WH. 2027

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurland's Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang

1852.

Herausgegeben

von

Pastor K. Reinthal.

Dorpat.

Druck von Heinrich Laakmann.

Tartu Ülikooli Raamatukogu 2053

Inhalt.

Hauptttheil.

Vorwort Nr. 1.

1. Der Sang von Beverin, von Eduard Pabst. Nr. 1.
2. Jach Kuiko's Blutschuld. Ein alter Kriminalfall. Nr. 1.
3. Dr. El. F. Meyer. Historische Studien. 1. Theil: Studien über deutsche Geschichte, Art und Kunst. Mitau und Leipzig, G. A. Reyher's Verlagsbuchhandlung. 1851. Nr. 2.
   (vergl. Nr. 10. 14 und 16.)
4. Das Oberland Kurlands. (Schluß.) Nr. 2.
5. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft. Mitgetheilt von Eduard Pabst. Nr. 2. 5. 5. 7. 12. 16. 20. 31. 32. 37.
6. Das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs, 852 — 1852. (Aus dem Januarhefte des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten). Nr. 3.
   (Prof. Kruse's Meinung darüber s. Nr. 9.)
7. Versuch einer Uebersetzung einzelner Bruchstücke aus Eugen Onegin, Roman in Versen von Alexander Puschkin. Nr. 3.
8. Das Olbers-Denkmal. Von Mädler. Nr. 4.
9. Das Näherrecht nach Kurländischem und Piltenschem Landrechte. Abhandlung von Robert Blaese. Dorpat 1851. Nr. 4.
10. Maddis. Eine Ehstnische Dorfgeschichte von N. Graf Rehbinder. Nr. 4.
11. Ueber die teutsche Rechtschreibung, von E. A. Pfingsten. Nr. 4. 5.
12. Der Eigenthumsvorbehalt, nach gemeinem Rechte. Abhandlung von Reinhold Victor Stoffregen. Nr. 5.
13. Beiträge zur Kenntniß des Innern von Rußland, zunächst in landwirthschaftlicher Hinsicht, von Alex. Petzholdt. Nr. 6.
14. Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben? Nr. 6. 7.
15. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen. Von Ernst Ch. von Trautvetter. (Fortsetzung) Nr. 6. 7.
16. Ein Ring. Trauerspiel von N. Graf Rehbinder. Nr. 7.
17. Bereicherung der Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands in den Jahren 1847 — 1851 Nr. 8.
18. Die Karlsinseln bei Reval von A. Schiefner. Nr. 8.
19. Orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland, von Dr. Karl Rathlef. Nr. 10. 13. 16. 20.
20. An den Recensenten von Meyer's historischen Studien, von Ant. Schiefner. Nr. 10. (Erwiderung darauf Nr. 12.)
21. Eine alte Nachricht über Götzenbilder der Letten. Nr. 10.
22. Der zaubernde Lappländer. Ein Blick in das ältere Livland. Nr. 11.
23. Vorschlag einer Prämienstiftung für die Geschichte der Ostseeprovinzen. Nr. 11.
24. Ein Finnisches Lied auf die Eroberung Riga's im Jahre 1621, von A. Schiefner. Nr. 11.
25. Macht des Gesanges, oder die Bestürmung der Burg Beverin im Jahre 1215. Nr. 11.
26. Die Statistik des ethischen Volkszustandes. Ein Beitrag zur Theorie der Staatenkunde von Dr. Cl. Fr. Meyer. Nr. 12.
27. Ein Verleihungsbrief Walter's von Plettenberg vom Jahre 1420. Nr. 12.
28. Die literärischen Soiréen in Helsingfors und ein Vortrag von Z. Topelius, von Ant. Schiefner. Nr. 13.
29. Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit. Ein Vortrag von Z. Topelius. Nr. 13. 14. 15. 16.
30. Ein Brief des Grafen H. H. Fersen an seine Schwester vom Jahre 1795. Nr. 14.
31. Die abgeschnittenen Nussen. Nr. 14.
32. Berichtigung, von Dr. Cl. F. Meyer (die „historischen Studien" Art. 3. und 20. betreffend). Nr. 14.
33. Ein Märchen vom Schmied Ilmori. Nr. 15.
34. Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum etc., auct. Dr. Fr. Chr. H. Kruse. Dorpati 1851. (Literärische Anzeige). Nr. 15. 17.
35. An Carolom Schröder. Vocation-Schreiben (des Rigaschen Magistrats). Nr. 15.
36. Poetaster und Kritiker. Nr. 16.
37. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten. Nr. 17. 18. 20. 30. 31. 32.
38. Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze: die Bibliothek und Manuskriptensammlung des verst. Oberpastors Trey in Riga. Nr. 17.
39. Der blutige Zwist der Weggitaho. Eine wahre Dorfgeschichte aus älterer Zeit. Nr. 18.
40. Anna Sidonia Morian, von A. Schiefner. Nr. 18.
41. Ueber eiserne Sparküchen, von Ernst von Rechenberg-Linten. Nr. 18.
42. Einige Worte über die Recension meiner Schrift: „Die Reformation in Livland", von Dr. Wilh. Brachmann. Nr. 19.
43. Baltische Skizzen, oder 50 Jahre zurück. Nr. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 27. 30. 32. 33. 35. 36.
44. Mittheilungen aus der Livl. Geschichte. VI. Bd. Riga. N. Kymmel. 1851. 1852. Nr. 19.
45. Aus den Memoiren eines Livländers. Nr. 20. 21.
46. Der Chiffernstreit. Nr. 20.
47. Eibofolke oder die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö. Nr. 21. 22. 23. 24.
48. Vier Lappische Riesenmärchen, von A. Schiefner. Nr. 22. 26.
49. Orientalische Bibliographie inländischer Bibliotheken. Mitgetheilt von N. J. Wunderbar in Mitau. Nr. 22. 46.
50. Ein Schuldbrief Evert's von Delwich v. Jahre 1555. Nr 22.
51. Aus der Vergangenheit Dorpat's, nach kirchlichen Notizen. Nr. 23. 24.
52. Ueber den Aufsatz Kunik's: „Die Mythe von dem tausendjährigen Bestehen des Russischen Reichs". Von Kruse. Nr. 23.
53. Die Schlammbäder bei Oesel und Hapsal. Nr. 24.
54. Thomas Hiärne und das Dorf Uuklyla. Ein historischer Exkurs. Nr. 25. (s. Nr. 39.)
55. Notizen über den großen Brand in Dorpat vor 77 Jahren. Nr. 25.

56. Die Geschichte Hapsal's im Umriß, nach vorhandenen schriftl. Nachrichten zusammengestellt von H. Neus. Nr. 26. 27.
57. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kur-, Liv- und Ehstland. Nr. 26. 27. 29.
58. Der Arbeitslohn im Verhältniß zum Getreidepreise in näherer Beziehung auf Kurland, von Ernst von Rechenberg-Linten. Nr. 28.
59. Ethnographische Charte des Europäischen Rußlands, entworfen durch Peter von Köppen, herausgegeben von der Kaiserlichen Russ. Geographischen Gesellschaft. St. Petersburg 1851. (In Russ. Sprache). Nr. 28.
60 Die Beulenseuche, von Prof. Jessen. Nr. 29.
61 Urkunde über eine Stiftung von Seelenmessen in der Domkirche zu Reval vom J. 1413. Nr. 29.
62. Das Seebad Ehubleigh. Nr. 30.
63. Wennekülla Hans und das vertirte Ehstnische Haus- und Kirchenbuch im J. 1700. Nr. 31.
64. Zur Geschichte der Familie von Brackel. Nr 32.
65. Karl von Vietinghoff genannt Scheel. Nr. 33.
66. Ein alter Zweikampf in Dorpat. Auszüge aus gleichzeitigen Briefen. Nr. 34.
67. Die Witterungsverhältnisse Ehstlands im Jahre 1851. Nr. 34.
68. Bedenken über „Wennekülla Hans", von E. Ahrens. Nr. 35. (Erwiderung darauf Nr. 41.)
69. Ein Gedächtnißblatt an Carl Stephany. Nr. 35.
70. Beschreibung des Städtchens Talsen und dessen Umgebung in Kurland. Nr. 36.
71. Aus einem Tagebuche. Nr. 37.
72. Vier und zwanzig Räthsel. Nr. 37. 38. 39.
73. Schuldbrief, ausgestellt an die Aebtissin des St. Michaelis-Klosters in Reval vom J. 1470. Nr. 37.
74. Matthäus Strykowsky. Nr. 38.
75. Zur Erinnerung an Ernst von Schulmann. Nr. 38.
76. Sehnliche Thränenklage u. s. w. Mitgetheilt von Eduard Pabst. Nr. 38.
77. Ein Jubilar-Monument. Nr. 39.
78. Die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland. Nr. 40. 42. 43. 44.
79. Soltis' Eheweib. Ein Lettisches Märchen. Nr. 40. 41.
80. Dörptisches Studentenleben im XVII. Jahrhundert. Nr. 42. 44.
81. Ein Dank an den unbekannten Verfasser der „Baltischen Skizzen", von M. K. Nr. 42.
82. Ein Brief an Roman Baron von Budberg von Jegor von Sivers. Nr. 42. 43.
83. Ein historisches Aktenstück aus dem 16. Jahrhundert. Nr. 43.
84. Georg Wilh. von Ditmar, General-Major und Ritter. Nr. 44.
85. Anzeige von Wiedemann's und Weber's Beschreibung phanerogamischer Gewächse von Ehst-, Liv- und Kurland. Reval 1852. Vom Akademiker Eichwald. Nr. 45.
86. Ein paar Ehstenmärchen. Von Dr. G. S. Nr. 45.
87. Nachricht über eine Dörpt-Ehstnische Postille. Nr. 45.
88. Die Ausstellung in Riga im Jahre 1851. Nr. 46. 48.
89. Chemische Analyse einiger in Livland und in andern Gegenden gefundenen Alterthümer, verglichen mit den Resultaten der chemischen Untersuchungen von Fr. Göbel in den Nekrolivonicis. Von Heinrich Kruse. Nr. 46.
90. Die Universität in Livland. (Ein Deutsches Brouillon vom Jahre 1687. ohne Datum, aus den Akten, die im Regierungsarchiv in Riga aufbewahrt werden). Nr. 47.
91. Ueber einige für die Ostseeprovinzen interessante Stammbücher, von A. Schiefner. Nr. 47. 49.
92. Gedanken eines alten Letten über die Erziehung der Lettischen Kinder auf dem Lande. Von J. M. . . . Nr. 47.
93. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat. Nr. 48, 49, 50, 51.
94. Bruchstücke aus dem Kriegsleben des Grafen Rüdiger. Nr. 48. 49. 51.
95. Urkunde über den Empfang zugesagter Aussteuer vom Jahre 1552. Nr. 48.
96. Ueber die Feierlichkeiten bei der ersten Eröffnung der Univ. Dorpat. Nr. 49.
97. Die Universität Dorpat im Jahre 1827. Nr. 50.
98. Zur Berichtigung einer Stelle in dem Werke: Livoniae Commentarius ab Ant. Possevino scriptus" von Dr. C. E. Napiersky. Nr. 50.
99. Das Jubelfest des funfzigjährigen Bestehens der Universität Dorpat am 12. und 13. Decbr. 1852. Nr. 51. 52.
100. Ingede aeg oder die Seelenzeit im Fellinschen. Nr. 51.
101. Leitfaden für den Unterricht im Rechnen; Arithmetische Aufgaben, eine Zugabe zu dem Leitfaden; Resultate der arithmetischen Aufgaben, herausgegeben von Joh. Pahnsch, Oberlehrer der Mathematik. Reval bei Fr. Kluge. 1852. Von Dr. F. Allihn, Kreislehrer. Nr. 52.
102. Schreiben eines Lettischen Missionärs an einen Prediger in Kurland. Nr. 52.
Notabene der Redaktion. Nr. 52.

Korrespondenz, Repertorium der Tageschronik ꝛc.

Ostseeprovinzen, allen dreien oder zweien derselben Gemeinschaftliches.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen:
1) gemeinschaftlich: 43, 225, 553, 568, 831, 832, 833, 879.
2) speciell:
a, für Ehstland: 849.
b, Kurland: 27, 849, 850.

Abgaben und Steuern:
in Riga: 193, 469, 532.
in Dorpat: 39.
Pernau: 672.
Reval: 105.
Mitau: 174, 605.

Landtage, Landeswahlen ꝛc.
in Livland: 334, 375, 244, 107, 879, 974.
Kurland: 244, 309, 974.

Juridiken:
des Livl. Hofgerichts: 70, 603.
Ehstl. Oberlandgerichts: 42.
Kurl. Evangel.-Luth. Konsistoriums: 211, 752.

Güterbesitzwechsel:
in Livland: 262, 439, 508, 751, 801, 864, 974.
Ehstland: 109, 224, 392, 417, 440, 509, 604, 644, 673, 724, 740, 915, 955, 974.
Kurland: 802.

Arende- und Kaufausbote von Gütern:
in Livland: 41, 416, 568, 643, 723, 974.
Ehstland: 70.
Kurland: 109, 154, 175, 225, 417, 495, 689, 705, 752.

Pfandbriefs-Darlehengesuche:
in Livland: 88, 154, 329, 416 508, 723, 801.
Ehstland: 329, 864.
Kurland: 13, 154, 555, 752, 974.

Nachlaßsachen:
in Livland: 439, 494, 624, 913.
Ehstland: 109, 211, 624, 880,
Kurland: 42, 174, 587, 644.

Wohlthätigkeits-Vereine und Anstalten:
in Riga: 371, 369, 532.
Dorpat: 392, 509, 471.
Pernau: 40, 604, 880.
Wolmar: 533

in Reval: 89, 170, 171, 211, 815, 974.
Narwa: 509.
Hapsal: 567.
Mitau: 418.
Libau: 90, 896.
Jakobstadt: 418.
auf dem Gute Neuhof in Kurl. 510.

Schifffahrt:
in Riga: 209, 389, 392, 416, 436, 552, 506.
Dorpat: 417.
Pernau: 587, 644, 688, 724, 739, 751, 768, 784, 801, 864.
Reval: 106, 245.
Libau: 70, 264.
Windau: 125, 126, 847.

Handel:
in Riga: 279, 414, 435, 468, 491, 701.
Libau: 70.
Windau: 126, 847.

Jahrmärkte:
in Riga: 533.
Dorpat: 88.
Pernau: 724.
Fellin: 509.

Witterungsberichte:
aus Riga: 304.
Bolderaa: 913.
Dorpat: 437.
Arensburg: 282, 781, 782.
Pernau: 880.
Reval: 815, 973.
Jewe: 125, 308, 655.
Mitau: 283, 415.
Libau: 108.
Windau: 126, 472.
Jakobstadt: 262.
Goldingen: 309.
Buschhof: 673, 916.
Papenhof: 737.
der Zabelnschen Gegend, 816.

Die Badesaison von 1852.
in Neubad: 108, 617.
Dubbeln: 153, 193.
Kemmern: 391, 416, 470.
Arensburg: 781.
Reval: 154.
Hapsal: 90, 417, 507, 283, 308.
am Jeweschen Strande: 309.
in Windau: 848.

Theater, Koncerte, Kunstvorstellungen u. s. w.
in Riga: 305, 435.
Dorpat: 173, 194, 210, 224, 263, 439, 471, 644, 659, 669, 670, 672, 687, 705, 751, 783, 913.
Pernau: 13, 603.
Fellin: 861.
Werro: 798.
Dubbeln: 605.
Reval: 391, 624.
Hapsal: 567.
Mitau: 172, 243, 244.
Libau: 108, 330, 896.
Goldingen: 309.

Unglücksfälle:
in Livland: 87, 435, 492, 506, 783. 849, 880, 914.
Ehstland: 41. 815.
Kurland: 125, 244, 415, 673, 766, 817, 847, 848, 864, 896.
Neue Ausgabe von Ulmann's „Handbuch kirchlicher und häuslicher Erbauung." 329.
Agenten der Kommerz-Kompagnie „Nadeshda" in den Häfen der Ostseeprovinzen. 416.
Verpflanzung der Lachse und Forellen aus der Narowa in den Peipus-See und die mit demselben in Verbindung stehenden Flüsse. 567.
Ermäßigung des Zolles auf die Salzeinfuhr in einigen Ostseehäfen. 643.

Livland.
Abänderungen, Zusätze und Modifikationen in Bez. auf d. Livl. A. u. B. V. 469, 529, 553.
Ausführung der Landtagsbeschlüsse. 469.
Wolfsjagden. 552.
Translokation des 5. Wendenschen Kirchspielsgerichts. 587.
Feier des heiligen Weihnachtsabends in Tirsen. 69.
Sitzung der Wenden-Wolmar-Walkschen Ackerbau-Gesellschaft. 70.
Stipendienstiftung der Livländ. Ritterschaft. 127.
Vollmacht des Hrn. Joh. v. Jürgensonn an seinen Schwager Heinr. v. Hagemeister in Betreff seines Guts Luhde-Großhof. 127.
Synode der Prediger des Rigaschen Konsistorialbezirks. 151.
Aufruf an den Livl. Gutsbesitzer Lud. Baron Bruiningk u. dessen Gemahlin zur Meldung im Vaterlande. 349.
Nachforschungen über das etwanige Vermögen des Gutsbesitzers Ludolph Baron Bruiningk und seiner Gemahlin. 415.
Reihefolge in d. Residirung der Landräthe von April bis Nov. 350.
Mortifikation von Werthpapieren der Livländ. Adlichen Kreditsocietät. 416.
Sitzung der Livl. Gemeinnützigen u. Oekonomischen Societät. 416.
Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg. 493.
5. Auslosung des 20. Theils der Livl. Pfandbriefe. 532.
Kienitz'sche Unterrichts-Anstalt für Knaben auf dem Gute Gräfenfeld bei Lemsal. 604.
Errichtung einer Station auf dem Gute Suisiep. 309.
Schnee bei der Station Moisama am 20. Mai! 417.
General-Versammlung des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden. 438.
Das Wettrennen und Lastziehen von Bauerpferden eigner Zucht im J. 1851. in Dorpat. 284.
Ausstellung edler Pferde in Fellin. 494.
Verbindung des Peipus mit dem Pernaustrome. 169.
Allerhöchster Dank an den Oeselschen Adel. 286, 751.
Hakelwerk auf dem Gute Illingen. 245.
„Ueber die Burg Odenpä und ihre frühere Bedeutung", von K. A. v. Busse. 390.
Umbenennung des Matthäischen Kirchspiels zur Vermeidung von Irrungen. 659.
Einschärfung der Verordnungen über Hebräische Hausirer und Handwerker. 687.
Zwei unbesetzte Aemter bei der Livl. Gouv.-Regier. 704.
Livl. Gouv.-Reg. Patente als Beilage zur Livl. Gouv.-Ztg. 895.
Termin zum Empfang der vom Livl. Ev.-Luth. Konsistorium zu ertheilenden Unterstützungs-Quoten. 895.
Einbruch und Diebstahl auf dem Pastorate Torma. 895.
Statistische Notizen aus der Livl. Gouv.-Zeitung. 955.
Einwohnerzahl der einzelnen Städte in Livland. 974.

Riga.
Aufforderung des Raths in Betreff anhängiger Rechtssachen. 23.
Asmußsche Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt. 39.
Zigra's Samen-Komptoir. 69.
Preis-Kurant der Wagnerschen Sämereien. 69.
Beförderung von Packen durch die Post. 70.
Die Uebersetzung des „Eugen Onegin" von Puschkin. 105.
Gang der Posten zwischen Riga und Lemsal. 127.
Betrag der den Rigaschen Freischulen dargebrachten Geldgeschenke. 127.
Apotheker Kirchhofs Anerbieten zur Lieferung frischer Pflanzenexemplare zum anschaulichen Unterricht in der Pflanzenkunde. 154.
Dessen Konversationsstunden über angewandte Pflanzenkunde. 767.
Lombard. 154.
Introduktion des Pastors Iken. 223.
Der Börsenbau und der Omnibus. 239.
Fragen wegen Wiederherstellung der Domschule zu ihrer früheren Dignität eines Stadt-Gymnasiums. 241.
Altarblatt des Malers Maddaus. 245.
Schnakenburg's hermetisch-schließende Ofenthüren. 245.
Die Rigaschen Stadtblätter. 261, 389. 469.
Eisgang in der Düna. 279.
Die protestantischen Kirchen Riga's 281, 326.
Erinnerung an Bergmann und Depkin. 282.
Die Livl. Gemeinnützige u. Oekonomische Societät. 303.
Lit.-prakt. Bürgerverbindung. 303.
Gratulationsschreiben der Komilitonenstiftung an die Dorpater Universität zum 21. April 1852. 325.
Baulust in den letzten Jahren. 326.
Feier des 50jährigen Bestehens der Universität Dorpat. 328. 370.
Wasserstand. 328.
Ausbot eines Sauerschen Orgelwerks zum Verkauf. 329.
Die neuesten Mittheilungen des „Inlandes" aus Riga. 347.
Gegenbemerkungen zu den Bemerkungen über den Aufsatz: „Die Bibliothek und Manuskriptensammlung des verstorbenen Oberpastors Trey in Riga in Nr. 49 v. J. 1851." 371.
Komilitonen-Feier am 21. April. 371.
Sommerleben in Riga und Dubbeln. 389, 435, 436.
Errichtung eines Denkmals für Jenner. 391.
Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser. 392, 468, 469.
Evangelische Gemeinde-Bibliothek. 414.
Bekanntmachung des Transport-Komtoirs. 416.
Sangeszug der Liedertafel in die Livl. Schweiz. 435.
Genehmigung einer Anleihe zur Deckung der Ausgaben bei den Hafenarbeiten. 439, 507.
Der Personen- und Gütertransport über den Dünastrom 469, 782.
Verzeichnung von Putzmacherinnen zur 3. Gilde. 469.
Nebenbuhler der „Biene." 469.
Grundsteinlegung zum neuen Börsengebäude. 470, 493.
Bestätigung der Taxe des Arbeitslohnes. 470.
Austritt aus der Gilde. 493.
Regulativ für die Börsenakzidenzien der Zollbeamten. 505.
Aufforderung der Arbeiter- und Dienst-Okladisten zur Versammlung wegen Entfernung lasterhafter Meschtschanins aus ihren Gemeinden zufolge Gemeinde-Urtheils. 532.
Aufforderung des Börsen-Komité zur Einlösung d. emittirten Certifikate. 532.
Rigasche Kammwollen-Manufaktur. 532.
Verhütung von Hindernissen bei den Hafen-Arbeiten. 533.
Stipendium der Komilitonenstiftung. 533.
Ausstellung von 3 Giraffen. 552.
Verlängerung der verliehenen Erleichterungen bei der Wiederausfuhr von ausländischen Waaren bis zur Beendigung der Hafenbau-Arbeiten. 552.
Wiedereröffnung des Altonaschen Gasthauses und das Johannisfest. 552.
Aufforderung z. Anmeldung etwaiger Forderungen an das Handlungshaus Poorten. 552.
Ernennung des Victor Mohoussin zum Französischen Konsul in Riga. 567.
Pläne der Stadt Riga mit Verzeichnung der dortigen Festungswerke. 623.
Zeitweiliger Abschluß der „Wasserkunst." 624.
Der Kaufmann Alexander Jakowlew Garnow, wegen Geisteskrankheit unter Kuratel gestellt. 624.
Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Posharski. 658.
Vakanzen in der St. Petersburg. Handels-Schifffahrtsschule. 687.
Telegraph zwischen Riga und Bolderaa. 704, 863, 879.
Ausgrabung von Leichen in der St. Johannis-Kirche. 723.
Verkauf des Hotels St. Petersburg. 739.
Städtische Beamtenwahlen. 767, 783.
Telegraphische Depesche über die Ankunft des Dampfschiffs „Riga u. Lübeck" in Lübeck. 783.
Ordination des Kandidaten Robert Stark. 849.
Aufhören der Rigaschen Anzeigen u. des Livl. Amtsblatts, an deren Stelle die Livl. Gouvernements-Zeitung getreten. 863.
Allerh. Befehl zur Verwendung der im J. 1843 von der Rig. Kaufmannschaft dargebrachten Summe von 7000 Rb. S. 973.

Dorpat.
Jahrestag der Veterinärschule. 67.
Professor Philippi. 152.

Harnack's „Liturgische Beiträge." Vorschlag zur Raumersparniß im „Inland" 153.
Aus den Briefen eines reisenden Livländers. 172, 655, 800.
Austritt aus der Gilde. 173.
Zur Geschichte und Topographie Dorpat's. 242, 306.
Bauten und Verschönerungen der Stadt in den letzten Jahren. 243, 438.
Die Feier des 50jährigen Bestehens der Universität. 279, 920.
Zur Geschichte der Universität. 307.
Verkauf der Franz Klugeschen Buchhandlung. 374.
Ausbot der von Hofrath Raupach verwalteten Leihbibliothek zum Kauf. 374.
Verkauf der letzten Reste der ehemaligen Stickinskischen Buchhandlung und Leihbibliothek. 374.
Regelmäßige Verbindung zwischen Dorpat und Riga mittels Postkutschen. 392.
Durchzug der Strafenleute. 417.
Beerdigung d. Stud. d. Zoologie, Horst. 437.
Leere der Stadt in d. Ferienzeit. 438.
Zusammenkunft der Revisionskommission der Landschulen. 438.
Zu Trottoirsteinen verkaufte alte Leichensteine. 471.
Zwei junge Dorpatenserinnen von Europäischem Ruf! 472, 494.
Bedeutung der Johannistage für d. Unglückschronik Dorpat's. 508.
Weiße Schmetterlinge. 624.
Neubau zweier Gewächshäuser im botanischen Garten. 644.
Strandung des Dampfschiffs „Juliane Clementine." 767.
Blühende Veilchen im Oktober. 768.
An den 15. Oktober sich knüpfende Erinnerungen aus der Vergangenheit. 829.
Schlater's lithographirte Ansichten aller Universitäts- und wichtigen Stadtgebäude Dorpat's. 830.
Erbieten des Hofgerichtsadvokaten J. A. Feldmann, Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen. 849.
Feier des Thronbesteigungsfestes am 21. November. 879.
Otto von Stackelberg's biographisches Denkmal in den Hyperboräisch-Römischen Studien für Archäologie. 933.
Nordlicht. 933.
Die Russische Gradmessung. 933.
Das Thiertheater der Herren Orban und Casanova. 955.

Pernau.

Agentur d. Kompagnie „Nadeshda" für Pernau und die Umgegend. 263.
Otto Grimm. 551.
Einschränkung der Berechtigung zum Fleischverkauf in der Stadt Pernau. 603.
Flachsreinigungsmaschine (bei Jakobs u. Komp.). 724.
Rechenschaft der Pernauschen Leichenkasse. 863.
Einweihung des neu erbauten Stadtarmenhauses. 864.
Untergang der Preußischen Brigg „Mathilde." 914.

Arensburg.

Getreidepreise. 283.
Ermächtigung der Kreisrenterei zur Zahlung der Jahres-Renten auf präsentirte Tresorscheine aller Serien. 895.

Fellin.

Verbrauch von Leuchtspiritus. 688.

Werro.

Wechsel im Besitz der Apotheke 263.

Wenden.

Erledigung zweier Aemter bei der dortigen Bezirksverwaltg. 264.

Bolderaa.

Eingang der ersten Schiffe in den neuen Winterhafen. 913.
Wasserstand. 913.

Ehstland.

Eröffnung der dem Hakenrichter v. Seidlitz zu Theil gewordenen Anerkennung der Obrigkeit. 23.
Termin zur Einreichung der Vormundschaftsrechnungen nebst Belegen beim Landwaisengericht. 42.
Abtheilung der Hoflage Thomel vom Gute Addinal als besondere Landstelle. 42.
Von den Fuhren zu beobachtende Ordnung auf den Post- und Heerstraßen. 90.
Danksagung des Oberbefehlshabers der Truppen des Kaukasus an die Damen des Ehstländischen Adels für eingesandte Charpie 127.
Bedeutsamkeit des Kundaschen Hafens. 106.
Ausstellung von Pferden und Rindvieh in Reval. 264, 336. 360, 400.
Errichtung eines abgetheilten Kirchspielsgerichts für d. Schwedischen Bauern. 531.
Polirbarer Kalkstein vom Gute Kirna. 568.
Abänderung der Ehstländischen Bauernverfassung. 67.
Errichtung von Postequipagen zwischen St. Petersburg und Reval, so wie zwischen St. Petersburg und Hapsal. 393.
Die Meierei Orro. 644.
Synode. 673.
Ackerbauschule zu Oise bei Alt-Fickel. 673.
Verein zur Versicherung der in Ehstland auf den Privatgütern befindlichen Gebäude gegen Feuersgefahr. 689.
Das Jewesche Postkomtoir. 974.

Reval.

G. Bollmann's Merkantilischer Lehrkursus. 25, 624.
Reparatur der Dombrücke. 105.
Taxe über Holzlieferung für die Baltischen Leuchtthürme. 105.
„Baltische Skizzen". 173.
Entlassung der Natalie Elisabeth Jürgens aus dem Russischen Unterthanenverbande. 286.
Warnung vor einem falschen Agenten des Hrn. Eugen Cliquot. 392.
Erhöhung des Pensions- und Schulgeldes in der Ritter- und Domschule. 417.
W. Fromm, Agent der Kommerz-Kompagnie „Nadeshda" für Reval. 440.
Kollekte für die Bewohner der Stadt Björneborg in Finnland. 509.
Korrespondenz zwischen Reval u. Helsingfors. 673.
Sitzung des Vereins zur Einführung einer Musterwirthschaft in Ehstland. 673.
Sitzung des Ehstländischen Landwirthschaftl. Vereins. 673. 915.
Verkauf der Koppelsonschen Buchhandlung an Ferdinand Wassermann. 724.
Ausstellung von Bildern aus alter und neuer Zeit bei Gust. Hippius. 724.
Diner zur Feier des Jubiläums der Dorp. Univ. am 12. December. 915, 973.
Ausstellung und Versteigerung landwirthschaftl. Maschinen. 915.
Dreschmaschinen aus der Fabrik im Dorfe Tjusterby im Borgaschen Kirchspiele. 915.
Ankündigung einer Ehstländischen Gouvernements-Zeitung. 955.
Herbarien zu Wiedemann's und Weber's Flora. 955.
Jubelfest des See-Kadetten-Korps. 973.

Narwa.

Zugehörigkeit zu den Ostsee-Gouvernements. 106.
Feier des Stiftungstages der Univ. Dorpat. 350.

Hapsal.

Stadttöchterschule. 372.
Die Anwesenheit J. K. H. der Großfürstin Thronfolgerin mit ihren Fürstlichen Kindern in Hapsal. 530, 551.
C. F. Erbe, Agent der 2. Russ. Feuer-Assekuranz-Kompagnie. 587.

Kurland.

Errichtung einer Glashütte auf dem Gute Sussey. 25.
Bestellung des Grafen Felix von Bothmer zum Administrator des Gräflich von Bothmerschen Fideikommisses. 128.
Molkenbereitung auf dem Höfchen Maria Culm. 154.
Vorladung vor das Mitausche Oberhauptmannsgericht in Angelegenheiten der Frau M. A. v. Gerngroß geb. v. Behr. 174.
Entscheidung der Frage: ob auch erbliche und persönliche Ehrenbürger die Gutspolizei ausüben dürfen? 174.
Reglement zur Verhinderung des unerlaubten Verkehrs der Strandbewohner zwischen Libau und Polangen mit dem Auslande. 174.
Ausfuhr von Eichen aus dem Buschhofschen Kronsforste. 262.
Aufforderung zu Beiträgen zu einer Geschichte des Semenowschen Leibgarderegiments. 329.
Gesuch der Güter Gargeln ꝛc. um Rückzahlung ihres an die Kredit-Vereinskasse eingezahlten disponiblen Tilgungsfonds. 330.
Errichtung einer Ackerbauschule auf dem Kronsgute Alt-Schwarden. 392.
Empfehlung der Feuer-Versicherungs-Kompagnie „Salamander" durch ihren Agenten für Kurland. 510.
Durchgrabung der Krümmung des Siurt-Baches. 510.
Mortifikationsproklam. 555.
Strafe der Forstbeamten des Kurl. Gouv. für unterlassene Vorstellung ihrer Schnurbücher zum Termin. 569.
Verfahren bei der Umschreibung aus einer Gemeinde zur andern. 570.
Lösung von Billeten zur Betreibung der Jagd in den Kurländischen Kronsforsten. 587.
Pachtausbot des Angernschen Seeufers 587.
Publikation wegen Einlieferung gewisser Kurl. Pfandbriefe. 587.
Hagelschaden im Oberlande. 655.
Privatlieferung für die in Kurland befindlichen Truppen pro 1853. 705.
Versammlung des Kurländischen Kreditvereins. 752.
Belohnung einiger Lehrer an Hebräischen Schulen. 766.
Rabbinerversammlung in St. Petersburg. 767.
Trockenlegung des Mitauschen Kronsforstes. 784.
Verbot der Dammthirschjagd im Rutzauschen Kronsforste. 895

Mitau.

Pohlsternsches Stipendium. 70.
Auktionsanzeigen. 264, 418.
Aufnahme von Kindern in die Elementarschulen. 284.
Zur Biographie de la Croix's. 350.
Neueste Verschönerungen der Stadt. 415.
Eröffnung der Hoffmann-Johannsohnschen Buchdruckerei. 417.
Stipendien für hilfsbedürftige Studirende in Dorpat. 417. 864.
Verpachtung des dem Mitauschen Gymnasium zustehenden Rechts der Herausgabe, des Verlags und des Verkaufs einiger Zeitschriften. 418.
Der Johannistermin. 471.
Anleihe des Rigaschen Börsen-Komité. 471.
Vakanz in der Bauschule der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten. 587.
Kommunikation zwischen Illurt und Mitau. 644.
Versetzung zweier Jahrmärkte wegen Hebräischer Feiertage. 705.
Seidenartiges Gespinnst der Raupen. 766.
Die Kurländische Gouvernements-Zeitung. 831.
Ankündigung der „neuen Mitauer Zeitung." 881, 956.
Annullirung dieser Ankündigung durch die Kurländische Gouvernementszeitung. 896.

Libau.

Das Dührensche Grabgewölbe. 24.
Ablösung der üblichen Neujahrs-Visiten-Karten. 25.
Aufforderung der Kommission zur Ausgleichung der im J. 1812. zur Befriedigung feindlicher Requisitionen gezahlten Geldkontributionen und gemachten Lieferungen. 42.
Sparkasse. 68, 107, 881, 915.
Pläne für Landverbindung u. Beschleunigung des Waaren-Transports. 172.

u. A. Stobbe, Bevollmächtigter der 2. Russ.-Feuer-Assekuranz-Kompagnie. 225.
Fahrten der Postkutschen und Diligencewagen zwischen Libau und Mitau. 393.
Das Wochenblatt. 472.
Cigarren-Fabrikation. 472.
Jahres-Rechenschaft der Verwaltung des Libauschen Feuer-Versicherungs-Vereins. 624.
Kassenbestand der Stadtbank. 644.
Entweichen des zur Zwangsarbeit verurtheilten Hebräers Bernstein. 705.
Erwählung des Herrn Ulich zum Stadt-Aeltermann. 752.
Polizeiliche Anordnung über den Anspann. 896.
50jähriges Bürgerjubiläum des Gerichtsvogts Joh. Herm. Tode. 974.

Windau.

Feier des Krönungsfestes Sr. Kaiserl. Majestät. 125.
Ernte. 126.
Verbesserung und Erweiterung der Hafenwerke. 127.
Neubau einer Griechisch-Russischen Kirche. 127.
Der „Schloßsand" dem Windauschen Stadtmagistrat subordinirt. 127.
Zahl der bei der 9. Revision zur Stadt Windau verzeichneten Personen. 127.
Klevesahl, Königlich-Preußischer Konsul in Windau. 286.
Hafenbau. 847.

Jakobstadt.

Notizen aus den Kirchenbüchern der Selburgschen Präpositur. 153.
Natürliche Blattern. 153.
Sterblichkeit. 262.

Goldingen.

Generalversammlung der Goldingenschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft. 264.
Erledigung des Amtes des Goldingenschen Bezirks-Arztes. 588.

Hasenpoth.

Versammlung der im Kreise ansäßigen Mitglieder des Kurl. Kredit-Vereins. 587.

Aus andern Theilen des Reichs.

St. Petersburg.
Eisgang in der Newa. 393.

Ostrow an der Welikaja.
Brücke und Fund eines alten Gewölbes mit Korn. 739.

Samara.
Der verhängnißvolle Stein. 739.

Dünaburg.
Eisenbahn. 740.

Landwirthschaftliches u. Gemeinnütziges.

Ueber die Möhre, als Futterstoff für Rinder, Pferde u. Schafe, von Baron Ungern-Sternberg. 622.
Ein Mittel zur Erleichterung der Arbeit beim furchenweisen Aussetzen der Kartoffeln und bei der Aussaat verschiedener Gewächse in Reihen, von Demselben. 670.

Miscellen.

13, 25, 42, 70, 99, 154, 175, 195, 225, 245, 286, 330, 350, 393, 418, 440, 473, 510, 533, 570, 659, 676, 689, 705, 740, 864, 896, 934, 956.

Universitäts- und Schulchronik.

Personalnotizen. 13, 28, 74, 110, 196, 311, 330, 418, 442, 476, 644, 645, 660, 710, 850, 916.
Verzeichnisse der Vorlesungen. 48, 605, 625.
Zahl der Studirenden. 288, 784.
Abgehende Studirende. 14, 94, 132, 196, 311, 418, 475, 660, 710, 916.
Ausgeschlossene Studirende. 289.
Promotionen u. s. w. 228, 752.
Festreden. 328.
Preisaufgaben und Preisbewerbungen. 957.
Populare Vorträge. 753.
Schulprüfungen. 14, 74, 957.
Termin zur Ablegung des Examens für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin, und die dazu erforderlichen Dokumente. 26.
Data aus der gedruckten Rede des Hrn. Kreis-Schul-Inspektors Dr. Oettel. 93.
Prolongation des Planes und Etats der höheren Kreisschule zu Narwa auf 4 Jahre. 110.
Errichtung eines Kursus für Zöglinge, welche sich dem Militärstande widmen wollen, bei der Ritter- und Domschule in Reval. 247.
Bestätigung des Komité zur Durchsicht der Lehr-Handbücher auf noch 2 Jahre. 442.
Revisions-Reise Sr. hohen Excellenz des Herrn Kurators nach Riga und Mitau. 442.
Die Pernausche höhere Stadt-Töchterschule. 555.
Winterkursus der Realklassen an der Rigaschen 2. Kreisschule. 768.

Gelehrte Gesellschaften.

1. Gelehrte Ehstnische Gesellschaft zu Dorpat. 76, 196, 229, 311, 396, 495, 660, 818, 866, 917.
2. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga. 51, 178, 248, 330, 768, 817, 865, 897, 899.
3. Naturforschender Verein in Riga. 25, 28, 78, 178, 209, 248, 331, 419, 741, 784, 850, 879, 935.
4. Ehstländische Literärische Gesellschaft in Reval. 41, 249, 289, 572, 785.
5. Mitausche Gesellschaft für Literatur und Kunst. 52, 179, 230, 332, 419, 513, 710, 833, 850.
6. Kurländische Oekonomische Gesellschaft. 29, 109, 211, 247, 896.
7. Kurländisches Provinzial-Museum. 129, 212, 284, 511, 587.
8. Goldingensche Landwirthschaftliche Gesellschaft. 175, 674, 690.
9. Lettische Literärische Gesellschaft. 765.
10. Finnische Literaturgesellschaft zu Helsingfors. 513.

Personalnotizen.

Anstellungen, Versetzungen und Entlassungen. 14, 15, 20, 53, 78, 94, 110, 111, 132, 155, 179, 196, 214, 230, 250, 264, 265, 290, 312, 332, 357, 374, 396, 419, 444, 476, 495, 514, 534, 555, 573, 588, 607, 627, 645, 661, 677, 694, 710, 724, 742, 753, 786, 802, 819, 834, 852, 866, 881, 898, 899. 917, 936, 957, 975.
Beförderungen und Bestätigungen im Range. 14, 29, 53, 78, 94, 111, 132, 156, 179, 214, 230, 250, 264, 290, 312, 333, 357, 374, 397, 419, 444, 476, 495, 514, 534, 555, 573, 588, 607, 628, 645, 661, 678, 694, 711, 724, 753, 770, 786, 802, 819, 834, 852, 866, 881, 898, 917, 936, 957, 975.
Orden und Ehrenzeichen. 14, 15, 29, 54, 79, 111, 133, 157, 179, 196, 214, 250, 266, 290, 329, 334, 357, 374, 396, 419, 444, 495, 535, 556, 574, 588, 608, 628, 661, 678, 694, 725, 742, 753, 786, 802, 819, 835, 851, 866, 881, 898, 917, 975.
Auszeichnungen, Gnaden- und Ehrenbezeigungen. 55, 79, 156, 214, 266, 313, 334, 444, 514, 535, 574, 588, 834, 851, 866, 958.
Erhebung in d. Ehrenbürgerstand. 111, 156, 230, 284, 419, 467, 514, 753.
Konsistorialprüfungen, Ordinationen u. Predigerversetzungen. 47, 153, 416, 849.
Nekrologe und Todesfälle. 15, 56, 73, 80, 91, 96, 109, 112, 131, 135, 159, 173, 183, 216, 226, 232, 252, 267, 292, 310, 314, 335, 355, 359, 376, 400, 422, 447, 480, 496, 517, 536, 575, 591, 608, 632, 648, 662, 680, 712, 743, 755, 767, 771, 801, 835, 852, 868, 884, 899, 919, 960, 975.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften. 16, 30, 55, 181, 198, 314, 515, 556, 589, 742, 802, 819.
Im Innern des Reichs erschienene Schriften. 75, 95, 134, 157, 250, 291, 477, 516, 535, 557, 574, 628, 646, 695, 725, 787, 919.
Im Auslande gedruckte Schriften. 96, 182.
Inländ. Journalistik. 80, 112, 134, 157, 182, 198, 216, 231, 251, 358, 397, 420, 445, 477, 516, 536, 558, 590, 629, 646, 679, 696, 711, 726, 743, 754, 770, 803, 867, 882, 958.
Russische Journalistik. 30, 95, 158, 182, 215, 231, 251, 266, 291, 359, 398, 421, 446, 477, 516, 536, 558, 590, 608, 630, 647, 663, 679, 696, 711, 726, 754, 771, 787, 803, 867, 918, 959.
Ausländische Journalistik. 267, 421, 446, 477, 575, 631, 662, 696, 727, 754, 771, 804, 882.
Akademische Fest- und Gelegenheits-Schriften. 134, 803.
Inaugural-Dissertationen. 292, 376, 421, 480, 696, 803, 958.
Literärische Miscellen, Anzeigen, Recensionen. 16, 31, 128, 136, 160, 175, 199, 211, 247, 251, 252, 268, 287, 354, 360, 374, 396, 400, 422, 442, 447, 448, 480, 560, 588, 592, 632, 644, 664, 709, 727, 784, 804, 820, 868, 882, 960.
Kurze Anzeigen. 160, 200, 728, 960, 976.
Erklärungen. 232, 336.
Berichtigungen. 32, 136, 160, 200, 216, 268, 376, 422, 496, 608, 648, 696, 728.
Bitten. 664, 920, 936, 960.

Verschiedene Notizen.

Reisebemerkungen des Barons Th. Ungern-Sternberg auf der Tour von Welikije Luki nach Smolensk, und bis zur Gränze des Kalugaschen Gouvernements. (Aus der Nord. Biene Nr. 229 u. 230.) 46. 72.
Notizen zur Statistik des Handels. 128.
Nachforschung über die spätere Lebensstellung einiger vormal. Zöglinge der Univers. Dorpat. 422. 518.
Mittheilung des Festkomité der Dorp. Univ. an die ehemaligen Zöglinge und Gönner Derselben. 740, 788.
Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat. 16, 80, 96, 112, 136, 184, 200, 252, 360, 448, 592, 712, 728, 744, 788.
Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. 16, 32, 56, 80, 96 112, 136, 160, 184, 200, 216 232, 268, 292, 316, 336, 360, 376, 422, 448, 480, 496, 520, 536, 560, 576, 592, 608, 632, 648, 664, 680, 696, 712, 728, 756, 772, 788, 804, 820, 836, 852, 868, 884, 900, 920, 936, 960, 976.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 47.) Dorpat, den 23. März 1853. R. Linde, stellvertr. Censor.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 1. Montag, den 7. Januar. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inlands.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.
Siebzehnter Jahrgang.

Vorwort.

Den mit der Nr. 53 des Jahres 1851 geschlossenen sechzehnten Jahrgang des „Inlands" eröffneten wir mit einem Vorworte, in welchem wir uns darzulegen bemüheten, wie diese Zeitschrift kein politisches, kein streng wissenschaftliches, kein ästhetisches Unterhaltungsblatt, kein Tummelplatz für Polemik und auch keine Zeitschrift für christliche Erbauung sein kann und will. — Wir bekannten uns zu der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß es nach Maaßgabe seines Titels als ein Archiv für Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur zunächst unsrer Ostseeprovinzen der Zukunft diene, und aufbewahre, was einem künftigen Geschlechte die Materialien zu einer richtigen Erkenntniß unsrer Zeit darbieten kann; daß es den in weite Ferne entrückten einstigen Bewohnern unsrer heimischen Gauen Kunde von Dem zuführe, was als Ereigniß des äußerlichen oder als Zeugniß des geistigen Lebens ihnen von Interesse sein dürfte. Wir wünschten aber auch den Lesern die mit uns und neben uns leben, durch einen mannichfaltigen Inhalt unsres Blattes, der ihnen eine belehrende Unterhaltung gewähren könnte, gerecht zu werden und auf diese Weise die billigen Ansprüche unseres Lesepublikums möglichst zu befriedigen. Indem wir diesen Vorsatz aussprachen, sahen wir uns freilich zugleich zu der Bitte genöthigt, daß das Publikum in seinen Ansprüchen wirklich stets billig bleiben und unsere Zeitschrift, deren Fortbestehen aus mehreren Gründen für die Deutsche Bevölkerung unsers großen vaterländischen Reiches wünschenswerth sein dürfte, mehr durch Schreiben und Lesen unterstützen und zu seiner Hebung beitragen, als durch absprechende Verurtheilung ihm schaden und es herabdrücken möge. Wenn wir diese Verurtheilung nicht immer für billig halten, so berechtigt uns dazu außer unserm Selbstbewußtsein, der Erfüllung unsrer übernommenen Pflicht redlich nachgestrebt zu haben, auch noch einigermaßen das günstige Urtheil, mit welchem die Medicinische Zeitung Rußlands, herausgegeben von den Hrn. DD. Heine, Krebel und Thielmann, am Schlusse ihres achten Jahrgangs den bevorstehenden siebzehnten Jahrgang unsers „Inlands" angezeigt und ihren Lesern empfohlen hat.

Indem wir uns nun erlauben, diesen neuen Jahrgang wieder mit einigen einleitenden Zeilen zu bevorworten, bitten wir zunächst keinen sogenannten „leitenden Artikel" zu erwarten, da ein solcher selbst in Frankreich kein Modeartikel mehr sein kann, nachdem durch die Kraft leitender Handlungen die Bedeutung leitender Worte in den Hintergrund gedrängt worden ist. Wir halten uns nur für verpflichtet einigermaßen Rechenschaft darüber abzulegen, inwiefern wir selbst glauben hoffen zu dürfen, daß wir der Zusage, die wir vor einem Jahre aussprachen, Genüge geleistet und uns bemüht haben, den Inhalt unsres Blattes mit seiner Aufgabe in Einklang zu bringen.

Nennt sich Dasselbe eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, so hat es Derselben durch 17 Aufsätze zu dienen versucht. Dieselben enthielten theils Darstellungen und Untersuchungen zur ältern Geschichte unsrer Provinzen (wie der durch mehrere Numern fortgeführte Aufsatz: „über die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland," ferner der umfangreiche Aufsatz „in Sachen Meinhart's," die Mittheilung über die Ehstländischen Ritterschafts-Hauptmänner, die Materialien zu einer Biographie des Timann Brackel, die Untersuchungen über die Gräber der Liven, über die Dominikaner-Klöster Livlands, über Mauritius von Reval und über den Ordensmeister Reymar), theils feierten sie das Andenken solcher Männer, die noch vor Kurzem in unsren Provinzen sich durch eine segensreiche Wirksamkeit einen Anspruch auf allgemeine Beachtung erworben hatten (z. B. Baron Ukküll-Güldenband, Wöhrmann, Prof. Göbel, Dr. Hansen, Johann Erich von Staël-Holstein). Einen reichhaltigen Ueberblick über die Ereignisse des laufenden Jahres, über das also eben erst unter uns Geschehene, dessen geschichtliche Bedeutsamkeit nur die entferntere Zukunft richtig würdigen kann, enthielt die Chronik des Blattes, bei deren Zusammenstellung die möglichste Vollständigkeit und die sorgsamste Genauigkeit erzielt worden ist. — An Urkunden aus älterer Zeit wurde ein Schuldbrief aus dem 14. und ein Lehnbrief aus dem 16. Jahrhundert mitgetheilt. — Als streitiger Gegenstand wurde die Ableitung des Namens Reval von den Herren Staatsrath Prof. Kruse und A. Schiefner mit der einer wissenschaftlichen Untersuchung würdigen Ruhe

und Gründlichkeit behandelt und es wurde Letzterem dadurch die Veranlassung gegeben, auch über das Sibirische Kolywan dankenswerthe Mittheilungen folgen zu lassen.

Das Interesse der Geographie wurde im vergangenen Jahre durch 15 Aufsätze vertreten, wenn wir Diejenigen mitrechnen, welche mehr das naturwissenschaftliche Gebiet berühren, z. B. die Mittheilungen über ein in hiesigen Gegenden beobachtetes St. Elmsfeuer, über versteinerte Blätter, über Witterungsvorhersagungen, über die Kartoffelernte in Ehstland, über den alten Ruhm der Livländischen Pferde. Zu topographischen Beschreibungen haben das Oberland Kurlands und die Ruinen von Dünaburg Stoff gegeben und ein noch nicht zu Ende geführter sehr ausführlicher Aufsatz behandelt die Ethnographie der Letten und Litthauer. Zur allgemeinen Kunde der Ostseeprovinzen verdanken wir Hrn. A. Schiefner schätzenswerthe Beiträge. Sehr interessant waren gewiß unsern verehrten Lesern die geographischen Mittheilungen über das ferne Persien, welche wir den Briefen entnehmen durften, die der Sohn eines unter uns lebenden Gelehrten an seinen Vater gerichtet hat.

An das Gebiet der Geschichte und Geographie schließt sich mit oft verschwimmender Begränzung die Statistik, und hier wurden theils die Wohlthätigkeitsbestrebungen unserer Zeit im Allgemeinen besprochen, theils ward über das Wirken der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl bei Riga Bericht und Berichtigung gegeben. Industrielle Interessen berücksichtigten die Aufsätze über die Landwirthschaftliche Ausstellung zu St. Petersburg und über die große Industrie-Ausstellung zu London, welche Letztere bei ihrer die ganze Welt umfassenden Bedeutung doch auch bei uns nicht unbeachtet bleiben konnte. Sehr übersichtliche Darstellungen der im Jahr 1850 vorgekommenen Feuerschäden und der durch Unglück und Unvorsichtigkeit herbeigeführten Todesfälle in den drei Ostseegouvernements, ferner über die Kriminalfälle in Kurland werden dem Statistiker von Fach von Wichtigkeit und gewiß auch manchem andern Leser nicht unwillkommen gewesen sein. Auch die rege Wirksamkeit einer inländischen Buchhandlung und einer Kurländischen Prediger-Wittwen-Kasse wurden ausführlicher besprochen. — Den meisten statistischen Stoff bieten die Korrespondenzen, Berichte und Personalnotizen, welche den zweiten Theil unseres Blattes zu füllen pflegen und für manche statistische Arbeit späterer Jahrzehente gewiß einst willkommenes und wie wir hoffen vollständiges Material darbieten können.

Besonders reichlich ist die inländische Literatur und Kunst bedacht worden. An selbstständigen literärischen Erzeugnissen konnte das „Inland" seinen Lesern mehrere inländische Sagen und Mährchen darbieten, die theils durch den poetischen Gehalt der den Volkssagen der Ehsten eigenthümlich ist, theils durch ihre lebhafte Darstellung angesprochen haben werden. „Der arme Pracher" vergegenwärtigte in einer der wahren Geschichte entnommenen Erzählung den Hexen- und Zauber-Aberglauben vergangener Zeiten, und in den „Reiseerinnerungen" ward ein Versuch vorgelegt, die Geschichte der Vorzeit in novellenartiger Dichtung zur Anschauung zu bringen, ein Versuch der gewiß sehr dankenswerth ist. Die Mittheilungen aus den Memoiren eines Livländers bemühten sich ein Lebensbild inländischer Zustände u. Standesverhältnisse vorzuführen; da die Letzteren aber weniger rücksichtsvoll und schonend besprochen wurden, als die billige Werthschätzung jedes Standes es fordert, durch welche der durch seine Geburt unzweifelhaft höher Gestellte sich auch an Bildung und feiner Humanität als höher stehend bewähren soll, so rief dieses kleine poetische Erzeugniß ein paar polemische Aufsätze hervor, zu denen lieber keine Veranlassung hätte gegeben werden sollen. Es achte und ehre jeder Stand den andern, da keiner ohne den andern bestehen kann! Nur durch das Festhalten an dieser Regel, deren Richtigkeit Jedem einleuchten muß, der über den Organismus der Staaten reiflich nachgedacht und mit Besonnenheit die Belehrungen der Völkergeschichte beachtet hat; nur dadurch werden Verstimmungen verhütet, die auch da, wo sie ungefährlich bleiben, doch unnöthig und bedauernswerth sind. Wer im bürgerlichen Stande geboren den durch seine Geburt höher Gestellten um seine Vorrechte beneiden wollte und Dieselben herabzusetzen suchte, Den wird jeder verständige und gebildete Bürger für einen Thoren erklären und wird in seinem Gebahren nur ein albernes, ja sogar strafbares Widerstreben wider die historisch begründeten Zustände, also gegen Gottes Ordnung erkennen. Den Mann von höherem Stande aber, der seine Freude darin finden könnte, die Glieder anderer Stände verächtlich zu behandeln, sie ihre Nichtigkeit neben seiner Höhe fühlen zu lassen und einen verbitterten Unwillen über die Vorzüge zu zeigen, die auch sie sich erwerben können (wobin etwa Reichtoum, Bildung und Anerkennung treuer dem Vaterlande geleisteter Dienste gerechnet werden dürften), einen solchen Mann überlassen wir gern und allein dem gesunden Urtheile Derjenigen seiner Standesgenossen, denen adelige Gesinnung nicht unwichtiger dünkt als adelige Geburt. — Das ist die Stellung unsres Blattes zu den streitenden Parteien, welche sich, auf Veranlassung der erwähnten Mittheilungen, einander gegenübergestellt hatten und es ist hoffentlich, so wie erforderlich, eine Stellung über denselben. Das Inland kann und will nicht nur den Interessen des Adels unserer Provinzen dienen, aber es ehret den Adel und es wird mit Freuden seine Spalten allen Zeugnissen von dessen Wirksamkeit für das Wohl dieser Provinzen, so wie von dessen Verdiensten um unser allgemeines großes Vaterland öffnen; es wird gern dessen ausgezeichnete Persönlichkeiten hier zur öffentlichen Anerkennung vorgeführt sehen; es wird mit Dank Mittheilungen über Dasjenige, was den Adel vorzugsweise angeht, also Mittheilungen über Güter- und Familiengeschichte, heraldische und genealogische Notizen, Besprechungen über adliche Vorrechte der Vorzeit und Gegenwart u. dgl. an- und aufnehmen und zwar nicht etwa nur als einen bloßen Ballast, sondern in voller wissenschaftlicher Anerkennung der historischen Bedeutsamkeit solcher Dinge. Das „Inland" kann und will nie jenem in unsrer Zeit an anderen Orten rege gewordenen Gelüsten sich zum Dienste hergeben, mit welchem Manche die Schranken, welche

die Stände scheiden, da sie sie nicht umstürzen können, doch wenigstens benagen wollen; aber es achtet und ehrt den Bürgerstand, den ja insbesondere unsre Kaufleute bilden, deren Betriebsamkeit vorzugsweise unsre Küstenlande seit Jahrhunderten zur Bedeutsamkeit erhoben hat; dem unsre Prediger und Gelehrten sich zuzählen, von deren Thätigkeit ein unsere Gouvernements ehrender Segen auch über Dieselben hinaus sich verbreitet; dem die betriebsamen Hände angehören, ohne deren Arbeit den höheren Ständen manches wesentliche Erforderniß ihres Comfort's abgehen würde. Es wird unser Blatt daher auch Alles, was die Interessen der bürgerlichen Stände berührt, mit gleicher Sorgsamkeit und mit gleicher Wärme zu behandeln bemüht sein, und es erwartet, daß diese Achtung, die es dem zahlreicheren Theile seines Publikums schuldig ist und von Herzen zollet, auch von Keinem verletzt werden wird, der unsre Spalten zu irgend einer belehrenden oder erheiternden Mittheilung benutzen will.

An poetischen Gaben in metrischer Form wurden dem „Inland" drei Gedichte zu Theil, die schon um ihres vaterländischen, epischen Inhalts willen nicht gegen die Aufgabe des Blattes verstießen und in so sparsamer Zahl Dasselbe nicht in die Gefahr versetzten, sich in einen Musen-Almanach verwandelt zu sehen.

Recensionen brachte der vorige Jahrgang des Inlands über 12 inländische literärische Produktionen; nämlich über 2 juristische Werke, über 6 historische Schriften unter denen Dr. Brachmann's Geschichte der Reformation Livlands in einer früheren Nr. eine billigere Beurtheilung gewonnen hatte, als ihr in einer späteren zu Theil geworden ist, über 3 poetische Erzeugnisse, unter denen Owtschinikoff's Faust eine gebührende Abfertigung erhalten hat.

Das 12. Thema kritischer Besprechung war der Dorpatsche Kalender, und die an Demselben gemachten Ausstellungen riefen einen Kalenderstreit hervor, der weder so langwierig noch so blutig war, wie einst der Rigische Kalenderstreit des Jahres 1583, sondern nur possierlich. Indeß hatte Derselbe das Gute, daß der antikritische Kalenderdrucker seinen früheren Kalenderschreiber entlassen und daß uns nun dieselbe Officin einen Kalender für das gegenwärtige Jahr geliefert hat, der, wenn auch keinen außerordentlichen, doch einen ordentlichen Inhalt darbietet, so daß man nunmehr wenigstens ohne bange Besorgniß an den Zufall denken kann, der etwa ein Exemplar des Dörptschen Kalenders über die Gränze unsrer Provinzen hinausführen könnte. — Für manche Schriftsteller giebt es keinen andern Wunsch ihrer Besserung, als Den, daß sie verstummen möchten, und wenn die Verhandlungen in den Spalten des Inlands bei dem Kalenderschreiber von 1850 und 1851 zu dieser Art Besserung beigetragen haben, so rechnet das Blatt Dieselben zu seinen etwanigen guten Werken.

Die schöne Kunst ist außer den Referaten über Koncerte noch in einem Artikel über die Gemälde-Ausstellung zu Reval und in zwei Aufsätzen über Fräulein Julie Hagen, die in Rom, wo unser genialer Graß einst malte, auf das künstlerische Talent der Livländer wieder die Aufmerksamkeit lenkt, der Gegenstand der Besprechung gewesen.

Allgemeine literärische Bemerkungen, Erörterungen zu Göthe's Fischer, Notizen über die Orientalische Bibliographie und eine Hinweisung auf die Schätze, welche in der nachgelassenen Büchersammlung des Hrn. Pastor Hermann Trey enthalten sind, bilden den Uebergang zu den Aufsätzen vermischten Inhalts. Wenn es begründet sein sollte, daß man bereits darauf bedacht ist, die Versplitterung der Trey'schen literärischen Schätze zu verhüten, und wenn der erwähnte Aufsatz dazu etwas beigetragen haben sollte, so ist es uns eine hohe Freude, daß dem Blatte eine Gelegenheit gegeben war, etwas Gutes fördern zu helfen, was es sich stets gern zur Pflicht macht, so wie es immer bereit sein wird Anregungen zur Wohlthätigkeit (die z. B. in Bezug auf die Waisen der heldenmüthigen Soldatenfrau nicht ohne reiche Frucht geblieben) und Anforderungen zu nützlichen Unternehmungen zu veröffentlichen.

Eine höchst interessante Mittheilung war gewiß allen Freunden der Naturwissenschaft der uns zu Theil gewordene Bericht über die Darstellung der festen Kohlensäure, für welchen wir Hrn. Professor Petzholdt unsern verbindlichsten Dank abstatten.

In den vermischten kleinen Aufsätzen wurde das Verhältniß des gesunden Menschenverstandes und der Jurisprudenz von zwei Seiten her beleuchtet; auf die Bemühungen der Etymologie, für das Naheliegende möglichst weitherholte Erklärungen zu finden, wurde in halbscherzhafter Weise hingewiesen und endlich mischten sich in den Lösungen einer kleinen arithmetischen Aufgabe aus dem December 1850, in der „Entenjagd" auf eine Zeitungsente und in einer künstlich durch zwei Numern laufenden „Anfrage", in welcher eine bis zur Athemlosigkeit ausgedehnte Riesenperiode eines Korrespondenz-Artikels nachgeahmt war, auch drei Scherze unter die ernsteren Aufsätze des Inlands. Hoffentlich wird auch der finsterste Ernst und die steifste Gravität drei Scherze für ein ganzes Jahr in huldvoller Nachsicht passiren lassen, und wird anerkennen, daß das

Est modus in rebus, sunt certi denique fines

gehörig innegehalten worden ist. Die drei Scherze nehmen noch nicht den Raum einer halben Nr. von dem ganzen, großen Stoß Papier ein, der als „Inland. Jahrgang 1851" nunmehr aufgestapelt vorliegt, und so viel kann auch ein misanthropischer Leser des Blattes Denen wohl vergönnen, die beim Lesen Desselben auch einmal lachen wollen. Ob die Scherze zum heitern Belachen gut genug gewesen, Das ist freilich eine andere Frage. Harmlos waren sie wenigstens gewiß und unsre Dorpatsche Schwester-Zeitschrift, die hiesige Zeitung, wird es uns ohne Versicherung glauben, daß wir ihren wahren Werth nicht nach dem Inhalt einiger kleinen Miscellen abmessen und daß wir das freundschaftliche, einander ergänzende und unterstützende Nebeneinanderbestehen in kein unfreundliches Gegenüberstehen dadurch zu verwandeln wünschen, daß wir sie einmal um einer Kleinigkeit willen necken, wie Dies ja doch unter Geschwistern wohl vorkommen darf *). — Auch der Herr Einsender des durch die besagte

*) So erlauben wir uns z. B. sogleich die neckende Frage: warum doch die liebe Schwester ihre erste Numer dieses Jahres schon am 2. Januar 1851 hat drucken lassen? — Vielleicht immer noch aus Furcht vor dem so lange gefürchteten Jahre 1852? — —

„Anfrage“ imitirten Korrespondenz-Artikels wird nicht darüber zürnen, daß ein Wettstreit über die Dehnbarkeit des Deutschen Periodenbaus mit ihm versucht worden ist, zumal ein Blick in die Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins zu Riga uns überzeugte, daß auch er nur imitirt und aus guten Gründen jene Riesenperiode aufgebaut hatte.

Indem wir uns vorstehenden Rückblick auf den Inhalt des geschlossenen Jahrganges erlaubt haben, wollten wir damit, daß wir die Berücksichtigung der in unserem Titel aufgeführten Rubriken nachgewiesen, nur das Versprechen verbinden, daß wir fortfahren wollen, der Aufgabe des Blattes so weit zu genügen, als wir dabei die so oft erbetene Unterstützung finden. — In dem vergangenen Jahre hat es uns an der Unterstützung durch schreibende Hände nicht gefehlt und wir sagen sowohl Denen unsern herzlichen Dank, welche als langjährige Förderer des Inlands Demselben auch diesesmal getreue Mitarbeiter geblieben sind, als auch allen Denen, welche es zum erstenmal zum Mittheilungs-Organe Dessen machten, was sie in einem größeren Kreise zu besprechen wünschten und dadurch eine unsrer dringendsten Bitten aus dem vorjährigen Vorwort erfüllten. Besonders danken wir auch unseren verehrten Herren Korrespondenten für ihre reichlichen Beiträge und bitten sie, nicht für geringfügig zu halten, was nur irgend einer mit Theilnahme lesen kann. Diese Bitte bleibt, wie unser Programm, Dasselbe, belehrende Unterhaltung über die in Demselben angegebenen Gegenstände unser Zweck, und die Redaktion mit ihren zunächststehenden Mitarbeitern will dabei nur eine Reserve bleiben. — In Beziehung auf die Urtheile über das Inland bitten wir nur, sich bei Denselben nicht von den gereizten Stimmungen leiten zu lassen, in welche man so leicht geräth, wenn das Blatt etwas das liebe Ich Verletzendes aufgenommen hat: etwa eine ungünstige Recension über Hrn. Ich's neuestes Schriftchen, oder die Aeußerung einer Ansicht, gegen welche Hr. Ich etwa eben eingenommen ist, oder die Berichtigung eines von Hrn. Ich abgegebenen Urtheils. —

In Beziehung auf die Unterstützung des Inlands durch Abonnement erfreut es sich von der Ferne her einer aufmunternden Beachtung; möchten die Einwohner unserer Provinzen selbst weniger Eifer darin zeigen, den Spruch zu beweisen, daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt. Unser Blatt hat ja durchaus keinen prophetischen Charakter! Möge es nun mit diesem Jahre hinausziehen in einen Leserkreis, der in jeder Beziehung des göttlichen Segens sich erfreue! Möge es von frischem, kräftigem geistigen Leben in unsern Provinzen die Zeugnisse in diesen Leserkreis hineintragen und Gutes und Nützliches anregen; möge es Manchem eine willkommene Belehrung, Vielen eine mindestens angenehme Unterhaltung und Keinem in den Korrespondenz-Artikeln eine niederbeugende Trauerbotschaft, dort aber recht viele erfreuliche Nachrichten von edlen Thaten und segensreichen Ereignissen bringen können! Möge es als ein gern gesehener Gast in recht viele glückliche und zufriedene häusliche Kreise eintreten dürfen! Und wenn es nun doch von Mängeln nicht frei bleiben kann und wenn es nicht vermag, es Allen recht und auch wirklich nicht Alles gut zu machen, so möge es doch am Jahresschluß

mancher Leser mit dem Lobspruch bei Seite legen: „Es bleibt doch immer ein schätzenswerthes Repertorium von Notizen, die man sonst nirgend so zusammen finden würde, und enthält auch wohl außerdem Manches, was ich mit Nutzen und Vergnügen gelesen.“ —.—

I. Der Sang von Beverin.

Von Eduard Pabst.

Bist längst, o Wannemunne,
Des alten Sanges Meister,
Von hier hinweg geschwunden
In's stille Land der Geister!

Man hat ein süß'res Singen
Auf deiner Flur vernommen:
„Erlöst sind Gottes Kinder!
„Der Heiland ist gekommen!“
* * *
Wie drängt zu deiner Schwelle,
Du festes Beverin,
Wie stürmt hinan die Wälle
Der Heiden Schaar so kühn!

Weh, wie der Feind im Grimme
Drohend die Faust erhebt,
Vor seiner Schreckensstimme
Ringsum die Burg erbebt!

Er hat das Schwert gezogen,
Er schwingt's mit trutzigem Muth;
Sein Bolzen auf dem Bogen
Dürstet nach Christenblut.

„Nun auf, nun auf die Pforte!
„Wo weilt der Sachsen Gott?
„Wohl schläft er an sichrem Orte
„Und wird der Heiden Spott!

„Der stärk'ren Götter viele
„Erheben für uns den Arm
„Und führen uns zum Ziele:
„Doch euer sich Gott erbarm'!“

Schon droben bei den Zinnen
Hallet der Waffen Klang;
Hier Jubellaut, doch drinnen
Antwortet Jammergesang.

Da mitten im Kampfessturme
Erklingt gar wunderbar
Ein freudig Lied vom Thurme
Herab zur Heidenschaar:

„Du magst, o Hölle, wüthen
„All deine Feuer schürend:
„Christus will uns behüten
„Zum Sieg die Seinen führend.

„Dem längst der Sieg gelungen,
„Der steht an unsrer Seite;
„Zum Leben durchgedrungen
„Sind wir, nicht Todes Beute.

„Komm, Tod, auf daß wir leben!
„Erstanden nach dem Falle
„Soll'n balde wir erheben
„Ein Siegeslied mit Schalle.

„Er ist der Leib: die Glieder
„Sind wir an seinem Leibe.
„So betet still, ihr Brüder:
„„Bei uns, o Jesu, bleibe!““

* * *

Vor des edlen Sangs Akkorden
Ist verstummt all Kriegsgeschrei;
Wie ist doch so stille worden
Dieser Sohn der Barbarei!

Zauberisch der Klang umgaukelt
Mehr und mehr den starren Sinn;
Also um die Klippen schaukelt
Sich die Welle her und hin.

Und der Fels erliegt den Wellen.
Schau, sie sinken auf das Knie!
Schau, wie ihre Augen schwellen!
Heiß're Thränen quollen nie.

„Aller Streit sei jetzt gemieden!
„Falsche Götter, fahret hin!
„Seht uns hier in Christi Frieden,
„Der giebt besseren Gewinn!

„Christus hat uns überwunden,
„Den als Gottes Sohn man preist,
„Der fortan zu allen Stunden
„Unser Hort und Heiland heißt!“ —

Wie hat Friedens Freud' und Wonne
Da durchbebt der Christen Herz!
Aus den Wolken brach die Sonne,
Stille schau'n sie himmelwärts.

* * *

Und der den Sang gesungen,
Ihm ist seit jener Frist
Manch selig Werk gelungen;
Deß lobt er Jesum Christ.

Er bringt vom irren Pfade
Zurück mit Worten lind
Zum Vater aller Gnade
Manch armes Gotteskind.

Und als von seiner weiten
Wallfahrt er kam zur Rast,
Hat er von Gottes Streiten
Ein schönes Buch verfaßt.

Drin weckt er alter Tage
Erinnerung so süß,
Wie Gott in Angst und Plage
Seine Kirche nie verließ,

Ließ seine Streiter wandern,
Von des Kreuzes Fahn' umwallt,
Von einem Sieg zum andern,
Daß Ruhm die Welt durchhallt.

„Osilia, du ferne,
„Auch du hast nun geschaut,
„Wie deine Kinder gerne
„Sich Christo anvertraut!“

„Dies,“ schließt er, „hat geschrieben
„Mit seiner eignen Hand,
„Von Gottes Geist getrieben,
„Heinrich von Lettenland.“

Da hört er heiliges Rauschen
Langsam vorüberzieh'n:
Wohl staunend mag er lauschen
Dem Sange von Beverin.

II. Jach Kuiko's Blutschuld.

Ein alter Kriminalfall.

Das Jahr 1656 und das nächstfolgende erfüllten einen Theil von Livland mit vielfachem Kriegsdrangsal. Ein Russisches Heer war über die südöstlichen Gränzen vorgerückt, hatte Kokenhusen, Dorpat, Neuhausen besetzt und bedrohte Narva. Zwischen Riga, Pernau, Wolmar und bis Helmet hin streiften häufig Polnische Reiterschaaren, verheerten das flache Land und bestanden zuweilen glückliche Gefechte gegen die Schweden, die nur mit großer Anstrengung sich der Gegner erwehren und in den festen Plätzen sich behaupten konnten. Das Landvolk barg sich in Wäldern und unzugänglichen Sümpfen und von den offenen Edelsitzen flüchtete man bis nach Reval. Zu diesen Drangsalen gesellten sich noch Pest und Seuchen, so daß viele Gebiete in die bedrängteste Lage geriethen und neben dem Wohlstand auch alle innere Ordnung darin vernichtet wurde. Eine erste Hoffnung auf die Wiederkehr besserer Zeiten gewährte darauf 1658 der mit Rußland abgeschlossene Waffenstillstand, welchem bald der Frieden zu Kardis nachfolgte. Zwei Jahre später, 1660, gab der Friede zu Oliva den Schwedischen Besitzungen in Livland auch von der Polnischen Seite die langgewünschte Sicherheit und nun kehrten allmählig Ruhe und Ordnung zurück, so daß die Landesverwaltung und die Gerichte eine ungestörte Wirksamkeit wieder beginnen konnten.

In den ersten Jahren der allmählig sich herstellenden Ordnung, es war im Herbst 1670, sah man einen Haufen Landleute aus dem Oberpahlenschen Gebiete in das Hakelwerk vor Schloß Oberpahlen einziehn und einen Bauer aus dem Dorf Umlust, Jach Kuiko, gefänglich einbringen, um ihn, eines Mordes angeklagt, vor das Landgericht zu stellen, das seine in jener Zeit von Ort zu Ort verlegten Sitzungen gerade zu Oberpahlen hielt. Zwei Bauern, Harrio Laur und sein Sohn Michel, aus dem Dorfe Terrenurm, traten als Kläger auf und beschuldigten Denselben, ihnen den Sohn und Bruder, Namens Erich, boshafter Weise getödtet zu haben. Nachdem die Bauern, die Gerechtigkeit aufrufend, ihre Klage angebracht hatten, ergab sich gleich aus dem ersten Verhör, daß der von ihnen jetzt zur Sprache gebrachte Mord oder Todtschlag schon vor dreizehn Jahren vorgefallen war und zwar unter folgenden Umständen.

Der Bauer Jach Kuiko*) hatte sein Pferd gegen Das des Erich vertauscht und Beide waren dabei übereingekommen, daß, wenn Einen von ihnen künftig der Tausch etwa gereuen sollte, Derselbe nach Einzahlung eines halben Reichsthalers Neugeld sein altes Pferd gegen das zurückgelieferte eingetauschte wiedererhalten sollte. Nun geschah es wirklich, daß dem Jach Kuiko sein weggegebenes Pferd bald besser erschien, als das durch Tausch erworbene. Er

*) Jach erscheint hier als eine ältere oder vom Deutschen Protokollführer korrumpirte Form der Ehstnischen Abkürzung Jak oder Jaak für Jakob.

führte also das Letztere zurück zu Erich, zahlte willig das Reugeld und erhielt seinen alten lieben Gaul wieder. Die Sache schien ausgeglichen und beendet. Aber nach acht Tagen kam Erich zu Jach Kuiko in sein Gehöft geritten, brachte eine Schrift oder Zeichen von dem Königlichen Hauptmann auf Oberpahlen *) der Geltung nach seiner Behauptung, daß Jach das einstmals eingetauschte und später wieder sammt Reugeld abgelieferte Pferd, welches Erich nunmehr seit acht Tagen bei sich gehabt, Dessen ungeachtet zurücknehmen und den eingegangenen Tausch in unverrückte Wirkung treten lassen sollte.

Kuiko erwiderte, er müsse solche Entscheidung erst vom Hauptmann selbst vernehmen und würde sich zu dem Ende im Schlosse einfinden. Erich schien damit zufrieden und ritt davon; aber er kam schon am nächsten Tage ganz in der Frühe wieder, fragte warum Kuiko so lange säume und forderte ihn auf sogleich mit ihm zum Hauptmann zu reiten. Kuiko entgegnete, er wolle erst etwas essen und dann sich auf den Weg machen, worauf Erich ungestüm ausrief: „Nun, so nehme ich mir das Pferd selbst!“ Wirklich schritt er auch sogleich auf das Pferd zu, aber Kuiko's Mutter Anno trat ihm in den Weg und sprach: „Ich lasse dich das Pferd nicht nehmen, die Sache muß erst vor Gericht.“ Der erzürnte Erich schlug jetzt mit dem Stecken, womit er sein Pferd angetrieben, die Mutter in's Gesicht und um die Ohren und schalt sie eine räudige Hündin und ihren Sohn einen Bastard. Kuiko, der zu einer häuslichen Arbeit ein Beil in die Hand genommen hatte und in seinem Gehöfte stehend die Mutter, die ihn vertheidigte, mißhandeln sah, konnte das heiß aufwallende Blut nicht dämpfen. Er schwang sein Beil und hieb den Erich in den linken Arm. Dieser, auf solchen Widerstand nicht gefaßt, warf sich auf sein Pferd und jagte davon. Aber er ritt nicht weit. Der Schmerz der Wunde oder der Blutverlust nöthigten ihn, schon in der Entfernung von nur zweitausend Schritt bei dem Pracher Andres **) einzureiten und um Hilfe zu bitten. Er ward vom Pferd herabgenommen und der Prächer, so wie die von ihm herbeigerufenen Leute bemühetrn sich das Blut zu stillen. Aber es gelang ihnen nicht: Erich starb am Abend desselbigen Tages, da er am Morgen die Wunde erhalten.

Der blutige Vorfall fand statt im Herbst des Jahres, da im Winter darauf die Polen bei Oberpahlen gestanden haben. Eine andere Zeitbestimmung wußten die Kläger und die von ihnen herbeigeführten Zeugen, unter welchen sich auch der Pracher Andres befand, in der Folge nicht anzugeben. Es war aber daraus mit Gewißheit anzunehmen, daß Erich im Herbst 1657 die Wunde erhalten hatte und gestorben war. Pest und Krieg wütheten im Lande. Die Kläger, Harrio Laur und sein Sohn Michel, entwichen von ihren Wohnorten und irrten in Wäldern umher, fern

*) Die Oberpahlenschen Güter wurden 1623 vom Könige Gustav Adolph dem Feldmarschall Hermann v. Wrangel verliehen, gingen 1674 auf dessen Sohn Woldemar von Wrangel über und fielen erst nach dem unbeerbten Tode Desselben an die Krone zurück. Indessen können diese Güter 1657, während des Krieges, von einem Königl. Hauptmann verwaltet worden sein.

**) Hier erscheint wieder ein Pracher, als Bezeichnung eines zur Zeit üblichen und zugelassenen Berufs. Vergl. dazu eine frühere Anmerkung in Nr. 46 des Inlands vom vor. J. Sp. 797.

von Oberpahlen, der Blutrache nicht gedenkend. Der Hauptmann auf dem Schlosse, wenn er vielleicht auch geblieben war, hatte bei der Annäherung der Polen andere Sachen zu bedenken und zu verrichten, als Bauernzwiste in entfernten Orten zu untersuchen, selbst wenn Diese blutig geendet hatten. Verwirrung und Flucht aus den bisherigen Verhältnissen herrschten überall vor, nur auf dem Gehöft des muthigen und entschlossenen Jach Kuiko schienen die alten Zustände sich ungestört zu erhalten. Er mag mit dem Beil in der Hand, mit welchem er die Mutter geschützt, auch vor die Polnischen Reiter getreten sein und Habe und Haus vertheidigt haben. Sein Weib gebar ihm in der nächstfolgenden Zeit, in den dreizehn Jahren der Verwirrung und Noth, sechs Kinder, zog sie groß und wies flehentlich auf sie hin, als sie mit dem Manne, dreizehn Jahre nach seiner That, vor Gericht stand. Die Mutter Anno, um derentwillen die blutige That geschehen war, bat das Gericht fußfällig: man wolle doch bedenken, daß in Feindes- und Pestzeit sich dieses Unglück zugetragen und es allbereits eine lange Zeit her wäre, da es geschehen sei.

Das Gericht, erwägend, in welcher Verwirrung und Auflösung der Ordnung das Land zur Zeit der That gewesen, wie denn vielleicht die Wunde Erich's sich auch nicht tödtlich erwiesen hätte, wenn nur kundige Männer gleich dazugekommen wären, und bei sofortiger Untersuchung es noch mit Gewißheit sich hätte herausstellen können, daß der Entleibte zu dem zufälligen Unglück selbst Anlaß und Grund gegeben, sprach den Thäter von der gewöhnlichen, auf Todtschlag gesetzten Strafe los, verurtheilte ihn jedoch, zur Sühne des im Jähzorn vergossenen Bluts, zu sechswöchentlicher Thurmhaft bei Wasser und Brot und zur Kirchenschau, welche darin bestand, an dreien Sonntagen vor der Gemeinde zu stehen und mit entblößtem Arm ein Beil emporzuhalten. Vom Königlichen Hofgericht ward dies Urtheil bestätigt, nachdem auf dessen Einschärfung Erich's Blutsfreunde, desfalls vorgefordert, nochmals vor dem Gericht erschienen waren und ausdrücklich erklärt hatten, daß sie sich mit den Blutsfreunden Jach Kuiko's verglichen hätten und daher selbst flehentlich bäten, Demselben die Todesstrafe zu erlassen, zumal ihnen mit seinem Blute nicht gedient sei.

Hierauf ward jenes Urtheil in Ausführung gebracht. Jach Kuiko, nachdem er die Gefängnißstrafe erlitten, stand an dreien Sonntagen in der Oberpahlenschen Kirche vor der versammelten Gemeinde und hielt mit entblößtem Arm ein Beil empor, seine Blutschuld durch öffentlich dargelegte Reue zu büßen. — Die Strafe erinnert an eine ähnliche, zu der 1630 Cort von Lode verurtheilt ward, als er Fabian von Engelhardt in einem Zweikampfe getödtet hatte. Zuerst ward er gefänglich eingezogen und mit dem Tode bedroht, das Urtheil über ihn fiel aber milder aus, nachdem des Entleibten Blutsfreunde sich mit ihm versöhnt hatten. Er ward obrigkeitlich dazu angehalten, dem Sarge des v. Engelhardt, der aus der Domkirche zu Riga bestattet wurde, in Trauerkleidern zu folgen und während der Leichenrede, mit aufgehobenem rechten Arm, an dem Oberkleid und Hemd zurückgestreift waren, einen entblößten Degen emporzuhalten. Am Schlusse der kirchlichen Begräbnißfeier empfing er Absolution und das heil. Abendmahl und damit die Lossprechung von seiner Blutschuld.

Korrespondenz.

Pernau d. 26. December. Seit Mitte Oktober verweilt hier die für Livland privilegirte unter der Direktion der Herren Nielitz und Kelch stehende kleine Schauspielergesellschaft. Wir verdanken Derselben viele genußreiche Abende und bedauern nur, daß sie die Reihe ihrer Vorstellungen, der bevorstehenden Reise nach Arensburg halber, so bald zu schließen gedenkt. Unter den vielen guten Vorstellungen, die uns geboten wurden, heben wir als ganz besonders gelungen Folgende hervor: Die Zillerthaler (worin namentlich Herr und Madame Neumann ausgezeichnet sind), drei Tage aus dem Studentenleben von Benedix und die Schule der Verliebten von Blum (Herr Bachmann als Zacharias Lieberkühn, Madame Neumann als Rustika und Herr Nielitz als Jobst ausgezeichnet.).

Möge diese kleine Gesellschaft an den Orten, die sie auf ihrer Rundreise in Zukunft berührt, dieselbe freundliche Aufnahme finden wie hier: sie verdient es nicht nur ihrer Leistungen, sondern auch ihrer strengen Solidität halber.

Tageschronik.

Mitau. Die Direktion des Kurl. Kreditvereins macht bekannt, daß von Seiten der Güter Derten und Groß-Iwanden mit Althof um die Bewilligung reglementsmäßig erhöhter Darlehne nachgesucht worden ist, und fordert Diejenigen, welche (noch nicht ingrossirte) Forderungen an diese Güter haben, auf, ihre Sicherheitsmaaßregeln zu treffen.

Miscellen.

Durch eine Feuersbrunst in der Stadt Barnaul im Tomskischen Gouvernement sind sämmtliche Akten des das. Bezirks- und Landgerichts, so wie der partikulären Bezirksverwaltung in Feuer aufgegangen.

Die Amerikanische Erntemaschine, angeblich von einem ausgewanderten Schottländer Corwick im Staate Illinois erfunden, findet immer mehr und mehr Anerkennung und Verbreitung. Viele in England damit angestellte Versuche haben das Resultat gegeben, daß zwei Menschen mit zwei Pferden in einer Stunde einen Englischen Acre (1200 □ Faden = 1⅓ Loofstellen) rein und vollkommen abmähen. In günstigen Verhältnissen können 12—15 Acres = 18 bis 22 Loofstellen) in einem Tage abgemäht werden. Wie anwendbar diese Maschine ist, sieht man daraus, daß sie in Amerika schon seit mehreren Jahren benutzt wird. Im Jahre 1850 sollen bei dem Erfinder nicht weniger als 1800 Maschinen bestellt worden sein. Die Bestellungen der Englischen Landwirthe sind so häufig, daß sie nicht alle ausgeführt werden können. Die Konstruktion dieser Erntemaschine ist einfach und kann überall auf dem Lande, wo Schmiede und Stellmacher bei der Hand sind, leicht angefertigt und reparirt werden. Der Erfinder läßt sich 176 Rbl. S. für das Stück bezahlen.

Der Bankier Baron Alexander Stieglitz ist für seinen besondern Eifer und seine Verdienste bei Effektuirung der ausländischen Anleihen für den Bau der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimirordens 3. Kl. ernannt worden.

Universitäts- und Schulchronik.

Die ordentlichen Professoren Erdmann und Strümpell, so wie der Direktor und Professor der Dörptschen Veterinärschule, Jessen, ingleichen die extraordinären Professoren v. Rummel und Merklin und der Prosektor Schneider sind zu Kollegienräthen befördert worden; der Lektor der Universität, Dede, die Oberlehrer: des Mitauschen Gymnasiums, Zimmermann, und des Revalschen, Rosenfeld, zu Hofräthen; der Sekretär des Universitäts-Konseils, v. Forestier, zum Kollegienassessor; die Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Paucker u. Napiersky, zu Titulärräthen.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 28. Dec. verlassen die Universität der Arzt Edm. Trost; die Stud. theol. Wilh. Kuntzendorff, Theoph. Grot, Wold. Hausen, Alexander Krause, Leop. Rinne und Hugo Neumann; die Stud. jur. Paul Schöpff und Andr. Wölff; die Stud. med. Geo. Hartmann und Jul. Harmsen; der Stud. philol. Herm. Graff; der Stud. hist. Nik. Riesenkampff; die Stud. cam. Ferd. Flittner und Adam Rshepecki; der Stud. oec. Emil Dybowski.

Der Kandidat der Dorpater Universität, Krannhals, ist als Lehrer am Revalschen Gymnasium angestellt worden.

In Libau fanden die öffentlichen Prüfungen in der 1. Elementarschule am 18. Decbr., in der 2. Elementarschule am 21. und in der Deutschen Parochialschule am 22. Decbr. statt.

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen der vorsitzende Censor des Rigaschen Censurkomité, Hofrath Dr. Krohl; die abgetheilten Censoren in Dorpat Hofrath de la Croix, in Reval Hofrath Blagoweschtschensky; — zum Kollegiensekretär das weltliche Mitglied des Rigaschen Evang.-Luth. Konsistoriums, Gouvernementssekretär Berkholz, mit Anciennität vom 8. Juni 1840; — zum Gouvernementssekretär der stellvertretende Sekrtär des Rigaschen Censurkomité, Kollegienregistrator Bergmann.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl mit der Kaiserl. Krone der Dirigirende der geheimen Kanzellei des Finanzministeriums, Geheimerath Kranichfeld. 2) des weißen Adlerordens der Civil-General-Stabsdoktor, Direktor des Medicinal-Depart. des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Geheimerath Richter.

Des Dienstes wurden entlassen: der Arzt in der Festung Hangöud, Titulärrath Freimann; der Oberarzt bei der Militärverwaltung des Kaspischen Bezirks, Kollegienrath Senken.

Militär.

Ernannt wurden: der beim Generalstabe stehende Obristlieut. Schultz zum Divisions-Quartiermeister der 24. Inf.-Division; der Kommandeur der leichten Batterie Nr. 1. der 1. Grenadier-Artilleriebrig., Obristlieut. Engelhardt, zum Kommandeur der Batterien-Batterie Nr. 1. derselben Brigade; der Kommand. der 1. Brig. der 1 leichten Garde-Kav.-Division, Generallieutenant Graf Nierod, zum Chef der 4. leichten Kav.-Division, an Stelle des Generaladjutanten Sah, welcher auf seine Bitte dem Kommando dieser Division enthoben wird, mit Belass in der Würde eines Generaladjutanten; der Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers, Obrist vom Leibg.-Grenadierreg., Graf Canerin, zum Kommand. des Kinburnschen Dragonerreg., an Stelle des Obristen Gervais 1., welcher der Kavallerie aggregirt und auf unbestimmte Zeit beurlaubt wird; der Präses der Kriegsgerichts-Kommission zu Reval, der Flotte aggregirte Kapitain 1. Ranges, Golownin 1., zum Kommand. der 1. Arbeiterequipage, mit Umbenennung zum Obristen; der Lieut. der 37. Flottequipage, Stoffregen, zum Kommand. der Brigg „Endymion" mit Ueberführung in die 33. Flottequipage; der Lieut. der 39. Flottequip., Hagemeister, zum Kommand. des Dampfschiffs „Ssilatsch" mit Ueberführung in die 40. Flottequipage.

Befördert wurden: zu Kapitt. 2. Ranges der Kapit.-Lieut. bei der 2. Flott-Lehrequipage, Schwendner 2.; der Kommand. der Fregatte „Medea", bei der 28. Flottequipage stehende Kapit.-Lieut. Winck, mit Verbl. als Fregattenkommandeur; — zu Kapitt.-Lieuts. der Lieut. der Garde-Flottequipage, Graf Stenbock; der der Flotte aggregirte Adjutant des Oberkommandeurs des Revalschen Hafens, Lieut. Hagemann, mit Verbl. in genannter Funktion; der bei der 9. Flottequipage stehende Lieut Rennenkampff 1., mit Ueberführung in die 5. Equipage; der Lieut. bei der 6. Flottequipage, Staal 2.; der Lieut. der 25. Flottequipage, Franck; — zum Major der Rittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Korff; — zum Kapitain der Stabskapit. beim Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Merklin; — zu Stabskapitains der Adjutant des Chefs der 19. Inf.-Divis., Lieut. beim Kubanschen Jägerreg., Peucker; die Lieuts beim Korps der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten, Schulmann, de la Serre, Rautenberg, Brummer, Sievers, Dreyer, Reinhardt 2., Dicht und Pawlowsky 2.; — zu Lieuts. die Midshipmans bei der 27. Flottequipage, Toppelius 5. und Lund 1., bei der 7. Kroun 2., bei der 43. Baron Klebeck und Schmidt, bei der 42. Recke 3.; der Sekondl. des Kubanschen Jägerreg.-

Ungebauer; die Sekondll. beim Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Oldenborger und Wolbeck; die Sekondll. beim Korps der Wegekommunikation u. öffentlichen Bauten, Kupffer, Zurmühlen, Werth 2., Hoffmann und Rein; — zu Sekondlicuts. die Fähnriche beim Korps der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten, Germann und Smit.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich von Jägerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten v. Warschau Grafen Paskewitsch Eriwanski, Baron Offenberg, in das Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky, mit Umbenennung zum Kornet; der Fähnrich der reit. Artill., Batterien-Batt. Nr. 23, Wakulski, in die 19. Artill.-Brigade; der Fähnrich der Samoszschen Artill.-Garnison, Meyer I., in die 3. Feldartillerie-Brigade; der Fähnrich vom Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Baron Korff, in das Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch.

Aggregirt wurden: der Sekondl. vom Jägerreg. S. K. H. des Großf. Michael Nikolajewitsch, Baron Bode, dem Chef der 17. Inf.-Div. in der Funktion eines Adjutanten mit Ueberführung in das Borodinosche Jägerreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch; der Kapit. 2. Ranges bei der 5. Flottequipage, Krusenstern, der Flotte mit Anstellung beim Marine-Lehrkomité.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Direktor des Alexandra-Waisen-Kadettenkorps, Generalmajor Gresser.

Des Dienstes wurden entlassen: der Chef des 3. Gendarmeriebezirks, Generallieutenant Graf Nesselrode, Krankheit halber, mit Uniform und voller Pension; der Rittm. v. Bugschen Ulanenreg., Müller, häusl. Umstände halber, als Major mit Uniform.

Nekrolog.

Am 3. Decbr. starb in Werro nach langem Leiden der Obrist und Ritter Alexander v. Wrangell im 71. Lebensjahre.

Am 15. December in Riga nach neunwöchentlichem schweren Krankenlager und sehr vielen Leiden der Gouvts.-Sekret. Friedrich Scherwinzky, in einem Alter von 57 Jahren und 7 Monaten.

Am 15. Decbr. in Mitau der Buchhalter der Wohlthätigkeitsanstalten des Kurl. Kollegii der allgemeinen Fürsorge, Gouvts.-Sekret. Julius Pawlowsky, im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Oktober.

292. Personal der Kaiserl. Universität Dorpat im Anfange des II. Sem. 23 S. 8. Dorp. Schünmann's Wwe.

293. Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst von Dr. Clemens Fr. Meyer. X u. 116 S. 8. Leipzig bei Hirschfeld.

294. Eesti-ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat. 1852. 48 S. 16. Reval. Gressel.

295. Die Regeln des Römischen und Kanonischen Rechts. 82 S. 8. Dorp. Schünmann's Wwe.

296. Gesänge aus der Schöpfung von Haydn. 4 S. 8. Dorp. Laakmann.

297. 98. Maa-rahwa Kasuline Kalender ehk Täht-raamat. 2 Bg. 16. — Wand- oder Komtoir-Kalender f. 1852. Dorp. Laakmann.

299. Zur Silberhochzeitsfeier des Hrn. Rathsherrn Henning und seiner Gattin Wilhelmine geb. Wittich. 3 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wwe.

300. Das Kurl. Privatrecht von Neumann (Abdruck aus dem Inland). 8 S. 8. Dorp. Laakmann.

301. Grammatik der Wotjakischen Sprache nebst Wörterbuche, v. Oberlehrer F. J. Wiedemann. XLIV u. 390 S. 8. Dorp. Laakmann.

302. Revalscher Kalender auf das Jahr 1852. 48 S. 16. Reval. Gressel.

303. Gesänge am 1. Okt. 1851 bei der Bestattung der Frau Elisabeth Sophie Kymmel geb. Koch. Riga. Häcker.

304. Den 2. Okt. 1851. (Trauungslieder) 1 S. 8. Riga. Häcker.

305. Judenhochzeit-Polka (Genre nationale) für das Pianoforte komponirt von der Frau Generalin M. 3 S. Fol. Lithogr. Riga. Hauswald.

306. Das Leben und Sterben. Separatabdruck aus der „Miniaturbibliothek." 126 S. 16. Riga. Hartung.

307. Leitfaden zum ersten Unterricht in der Russischen Sprache für Deutsche von F. Golutsow. 136 S. 8. Dorpat. Laakmann.

308. Rundgesang zur Stiftungsfeier des Casino am 7. Okt. 1851. 4 S. 8. Riga. Hartung.

309. Ein Liebesblatt unserer innniggeliebten Jugendfreundin Mathilde v. Brackel geb. Hartmann u. dem Hrn. Friedr. v Brackel zu ihrem Kirchengangstage dargebracht von den Brautschwestern u. Marschällen am 7. Okt. 1851. 1 S. 4. Riga. Häcker.

310. Zur Feier der Silberhochzeit des Staatsraths u. Ritters Dr. G. D. Meyer und seiner Gattin am 15. Okt. 1851. In Dank und Liebe von M. und C. Burchart von Belawary. 1 S. Fol. Riga. Schnakenburg.

311. Zur Feier der Silberhochzeit meines lieben Bruders Karl Henning und seiner Gattin Wilhelmine geb. Wittich am 16. Okt. 1851. Riga. Häcker.

312. Mitauscher Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1852, welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist. 48 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

313. Tam jaunum pahrum Mahrtin Jannsohn un Karoline Salzmann par apsweizinaschanu kahsu-deena 14. Okt. 1851. 1 S. 4. Riga. Müller.

314. 15. Den 14. Okt. 1851 (Trauungslieder). 1 S. 8. — Tafellied zum 14. Okt. 1851. 1 S. 8. Riga. Häcker.

316. Dem Herrn Woldemar Magnus Häcker u. dem Fräulein Julie Georgine Mittman am Tage ihrer Verbindung achtungsvoll gewidmet von den Mitgliedern der Häckerschen Officin am 14. Okt. 1851. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

317. Zur Hochzeitsfeier des Hrn. Ludwig Engelhardt mit Fräul. Wilhelmine Mertke am 14. Okt. 1851. Gewidmet von einem Freunde. 1 S. 8. Riga. Hartung. (Forts. folgt.)

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juni 1851.

a.St.	n.St.	Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
26 Mai	7	28. 0,26			NW	veränderlich
27	8	27. 11,32			NW	veränderlich; heiter
28	9	7,67			SO	heiter; Nachm. Regen
29	10	4,98			SW	trüb, Regen
30	11	5,09			SO	trüb, Regen
31	12	10,37			W	Regen
1 Juni	13	28. 1,47			SW	heiter; hernach Regen
2	14	27. 9,93		+ 20,6	SW	trüb, Regen
3	15	10,94	+ 10,5	18,5	SW	trüb
4	16	10,41	10,0	20,7	W	anhaltender Regen
5	17	7,09	8,6	15,5	NW	anhaltender Regen
6	18	9,37	6,7	20,5	SW	trüb
7	19	8,78	8,7	18,6	SW	trüb, Regen
8	20	8,82	6,8	19,0	SO	trüb
9	21	8,46	8,5	17,4	N	trüb, Regen
10	22	9,56	7,7	16,5	NO	Regen; Ab. Wetterleucht.
11	23	8,83	8,3	16,7	SW	starker Regen; heiter
12	24	9,57	9,6	16,5	W	anhaltender Regen
13	25	28. 0,74	8,5	17,5	NO	trüb
14	26	0,76	8,5	21,6	NO	heiter
15	27	0,21	9,5	22,3	NW	heiter
16	28	27. 10,85	9,3	22,7	N	heiter; Gewitter-Regen
17	29	9,58	9,3	19,0	N	trüb, Regen; Ab. heiter
18	30	9,56	9,5	21,7	NW	hell, Gewitter

Literärische Anzeigen.

Im Verlage von H. Laakmann ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neljas Sannumetoja aastal 1851. Ehk: Uut ja wanna Ma-rahwa römuks ja öppetuseks. Preis geb. 30 K. S.

Ühhe kristlikko öppetaja tüttar Maria. Ehk se Bernsteini nöid. Pr. geh. 10 K. S.

Lihhawete munnad. Pr. geh. 10 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Doktors C. W. Schultz Sohn Alexander. — St. Marien-Kirche: des Gärtners Kleefeldt Tochter Johanna Luise Amalie; des Verwalters Germann Tochter Adelz Marie Luise; des Schuhmachergesellen Saar Tochter Emilie Charlotte.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Herr Viktor Philipp v. Bröcker mit Fräulein Antonie v. Schultz.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Soldat Johann Alexander Zeddelmann, alt 24 Jahr; des Korbmachers H. W. Sukowsky Sohn Ferdinand Oskar Magnus, 5½ M. alt; die Konditors-Wittwe Karoline Beata Liver geb. Lorenzsohn, alt 56 Jahr; Anna Karoline Juliane Grahe, 1½ Jahr; die Wittwe Margaretha Anna Marr geb. Stanke, alt 66 Jahr; der Schneidermeister Heinrich Daniel Kienast, alt 52 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schaafmeister Gottlieb Walter, alt 51 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 4.) Dorpat, den 7. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 2. Montag, den 14. Januar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Dr. Cl. F. Meyer. Historische Studien. I. Theil: Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst. Mitau und Leipzig, G. A. Reyher's Verlagsbuchhandlung. 1851.

1. Geschichte des deutschen reims von seinem ersten auftreten bis zur mitte des 13. jahrhunderts.

2. Dietrich von Bern, eine hist.-myth. untersuchung.

S. I. Wir begrüßen diese Schrift als einen Versuch, die Behandlung Deutscher Lireraturgeschichte von der Seite des Formalen zu fördern und zugleich den Streit der Volkspoesie und der Kunstpoesie auf einem besonders begränzten Felde zu verdeutlichen. Wir leiden noch mehr, als es dem flüchtigen Leser scheint, an der schwerfälligen Erbschaft des XVI. Jahrhunderts, an der geistreichen Ueberfütterung Fischart's und des Simplicissimus, soweit nicht etwa inhaltsarme Formlosigkeit oder Stilkünstelei über uns Meister geworden sind. Mitten aus dem Zwiespalt der Anschauung, in welche uns Gervinus mit der Wucht und Breite seiner pragmatischen Phalanx gesprengt hat, verlangen wir nach Wiedervereinigung des Getrennten, nach einer versöhnenden Form, den geschichtlichen Proceß unserer Literatur in sie zu fassen, nach jenem äußeren Maaß innerer Schönheit, welchem wir die Griechische Dichtung nie ganz entfremdet sehen.

Unser Leben hat sich noch zum Theil am Abfall der reichen Tafel des XVI. Jahrhunderts großgezogen. Hundert Sprüchen und Redewendungen, welche das Ohr des Kindes eingesogen, begegnen wir später in den schwülstigen Ausläufern einer ersterbenden Volkspoesie und von dem materiell-Deutschen des Inhalts überwältigt suchen wir dann im Götheschen Zeitalter das Volksthümliche vergebens wieder auf, weil uns der geschichtliche Schlüssel dafür fehlt und vielleicht Achim von Arnim den Blick am meisten irre leitete. Nur die althochdeutsche und mittelhochdeutsche Literatur bieten uns diesen Schlüssel und je tiefer wir in ihren Schacht eindringen, um so ruhiger wird unser Blick, um so sicherer unser Genuß.

Der Verfasser stellt mit ziemlich sorgfältigen Belegen die Geschichte des Deutschen Reimes dar, von seinem Siege über die Alliteration, durch seine Wandlungen aus dem stumpfen in den klingenden, bis zu seiner künstlerischen Vollendung und dem Beginn künstlicher, noch freilich maaßvoller Spielereien.

Im ersten Abschnitte wird das Durchbrechen alliterirter Halbverse durch gereimte dargethan an Beispielen aus dem Hildebrandsliede, dem Wessobrunner Gebet, dem Heliand, Beowulf, Isländischen Sagen u. a. Dieser Abschnitt dürfte der bedeutendste sein.

Der zweite beschäftigt sich mit der Genauigkeit und Reinheit des Reims und wenn auch die Resultate im Ganzen schwer anzustreiten sein möchten, so sind doch die Belege für die klassische Reinheit des Reims im XIII. Jahrhundert nur spärlich gesammelt und an den spärlich beigezogenen Dichtern sind oft wesentliche Ungenauigkeiten übersehen.

So hat Freidank *nicht nur* a *in* an: hân, sondern auch: gân.

Rudolf von Ems hat das n über den Reim hinaus und selbst gröbere Verstöße: geseit: statt; phlegen: begeben; in: gir; ff.

Bei dem Stricker finden sich die meisten Unebenheiten in den klingenden Reimen, das falsche n und r, riter: sit ir und Aehnliches.

Enenkel in seiner Weltchronik hat außer â: a; ê: e; auch noch ô: o; uom: um; êm: aem; i: ie; ei: aî; uo: ô; das falsche n häufig, ebenso liq. über den Reim hinaus, e und n über den Reim hinaus und gröbere Unregelmäßigkeiten: willen: vinden; singen: steigen; besunder: tumber; schreiber: graber; ruefen: sliefen; swaer': Silvester; ff. —

Konrad von Würzburg reimt durchaus nicht ganz genau, wie der Verf. will; er hat a: â (gân: man; hân: gan;); e: ê; i: î im Inlaute.

Durch diese beiläufigen Ausstellungen leidet freilich das gewonnene Resultat selbst nicht und die Darstellung der Entwickelungsgeschichte des Deutschen Reims ist wohl gelungen.

Der dritte Abschnitt handelt von der Sylbenzahl des Reims und der Verfasser hält sich an die Reimnamen des Meistergesanges. Er streitet mit Recht gegen Grimm's Analogisirung des althochd. mehrsylbigen Reims mit dem mittelhochd. klingenden. Wenn er aber in jenem nur ein

Spiel mit dem Wohlklange ohne weiteren Zusammenhang sieht, so giebt er den echt Deutschen Ursprung der im IV. Abschnitt (über die Stellung des Reims) erläuterten inneren Reime, Pausen und Schlagreime verloren. Wie Diese sich, in ihrer Abschweifung von dem streng klassischen Maaße, an jene althochd. Abweichung anknüpfen und andererseits in den Hariri'schen Ausartungen Fischart's ihren Höhepunkt erreichen, Das darzuthun, muß einer ausführlicheren Geschichte des Deutschen Reims vorbehalten bleiben. Dabei würde das Wesen der Hebung in ihrem organisch verlaufenden Einflusse auf Deutsche Reim- und Versbildung erst recht deutlich hervortreten.

II. Die zweite Abhandlung kommt zu dem Endresultat:

„Dietrich ist keine historische Persönlichkeit und nicht „identisch mit dem Ostgothischen Theodorich; sein ursprüng„liches Wesen ist mythisch und entspricht einer wohlthu„enden Naturgottheit."

Der Verf. glaubt und, wenn einige Voraussetzungen richtig gegründet sind, nicht ohne Geschick, in Dietrich den Herkules des Tacitus (Germ. 3. 9. Anm. II, 12.) und vielleicht den altnordischen Thôr zu erkennen. Mit großer Sorgfalt sind alle aufzubringenden Belege beigezogen. Am wenigsten überzeugende Kraft hat der wichtige Beweis im dritten Abschnitt (Vergleichung der Sage und der Geschichte), daß Dietrich nicht der Theodorich der Ostgothen sei. Der Beweis wäre gelungen, wenn nicht noch viele andere Erklärungsweisen für die Entstehung dieser Sage und ihre Abwickelung von historisch Gegebenem in der wunderbaren Gefügigkeit alter Volksanschauungen verborgen blieben und wenn die Forschung bereits einen erschöpfenden Einblick in die sagenschöpfende Thätigkeit der Volkspoesie gewonnen hätte. Uns mahnt dieser im Ganzen geistreiche Versuch, dem Dietrich die Ehren eines Gottes zu vindiciren, an die unabweisbare, aber unerfreuliche Eigenthümlichkeit unserer Zeit, welche, statt vom vereinzelt Geringfügigen ein festes, dauerndes Haus zu bauen, gerne aus alten Mauern Steine klopft, um die Beschaffenheit des an ihnen klebenden Mörtels zu untersuchen. Thatsachen müssen auch ohne Zusammenhang anerkannt werden. Kombinationen aber gelten erst durch die ihnen innewohnende Idee, von welcher sie ausgehen, wie leuchtende Blitze aus elektrischem Grunde.

Zwar erkennt der Verf. die Unzulänglichkeit jeder Sagendeutung an und liefert selbst in der Anm. S. 104 mit etwas dilettantischer Hast einen Beleg dazu, indem er Weinhold's Vermuthung über die Nâl als Vermuthung mit einer Erklärung abfertigt, die auf nur noch schwächerer Vermuthung beruht. Zugleich aber ist es ein Mißgriff, das mit dem Verstande und aus der Erfahrung eines in sich vollendet abgeschlossenen Lebens gedichtete Mährchen (aus Göthe's Ausgewanderten) neben eine aus dunkelm, schöpferischen Volkstriebe und Volksanschauung hervorgegangene alte Sage zu stellen, wenn nicht etwa gar der Anhang, weil er gerade geschrieben dalag, nur äußerlich mit herbeigezogen wurde. Auf ihn näher einzugehen, ist mißlich; die Erklärung neuerdachter Mährchen trägt keinen Selbstlohn in sich. Man stößt dabei meist auf Allegorisirung specieller Seelenerfahrungen, auf unreife oder überreife Dichtung, auf bunte Bilder, denen man im Rücken ihr luftiges Nichts absieht.

II. Das Oberland Kurlands.

(Schluß.)

II.

Nach dieser nothwendigen Einleitung gehen wir zum Zweck dieser Abhandlung, Ackerbau, Viehzucht des Oberlandes, über. Mehrere unseres landbesitzenden Adels sind in agronomischen Schulen gewesen, ja haben in Deutschland selbst Hand an's Werk gelegt. Der Utilismus herrscht vor und Jedermann sucht sein Grundstück möglichst ergiebig zu machen. Daher mit dem Alterthume (vor 50 Jahren) ein so gewaltiger Unterschied! Die Güter tragen im Friedrichstädtschen Kreise um ein Drittel ja die Hälfte mehr als früher, und doch bleibt unaussprechlich viel noch übrig für die Sache des Ackerbaues, um einigermaßen den Ertrag zu schaffen, was so leicht zu erzielen wäre, wenn man die Angelegenheit der Verbesserung gründlich und einfach betriebe. Auf dem Privatgute St..... war ein Versuchshof, wo vielerlei Kornarten und Sämereien angebaut wurden. Jedoch hat sich im Ganzen die alte Dreifelderwirthschaft allein nur bewährt. Wo man Versuche mit mehrfeldriger Wirthschaft einleitete, hat man sie des Minder-Ertrages wegen wieder aufgeben müssen. In der größten Einfachheit besteht noch der Pflug und die Egge von den ältesten Zeiten her. Aber man muß gestehen, daß Ersterer, gut gemacht, ein vorzügliches Werkzeug ist, Letztere, aus den Zweigen der Gräne (Tanne) gefertigt, nur im Sandboden zureicht, daher sie der Zapfen-Egge weichet, zu deren Stäben Eichenholz genommen wird. Der Boden selbst ist im Oberlande höchst verschieden. In der Friedrichstädtschen Gegend (steinig), wie mehrentheils in der Nähe der Städte, sandig, auf den Kronsgütern Alt- und Neu-Sehren giebt es vielen Kalkfels-Boden. Hierauf geht der Boden in graue Erde über und zeigt sich in Wahrenbrock als Lehm, ja in Ewalden als Espenlehm. So in Eckengraf. Je näher Litthauen, je kräftiger wird der Boden, namentlich in Nerft und Saucken. Im Illurtschen findet sich viel graue, fruchtbare Erde, und doch leidet der Kreis öfters an Miß-Ernten. Auf dem Privatgute Gahrsen wachsen wahre Riesentannen, wenig Zweige, oben ein Büschel an der Spitze, zu deren Wuchse wohl der bessere, wenngleich leichte Boden beiträgt.

Auf diesen nicht undankbaren Boden hat nun der Mensch seinen Fleiß verwandt. Selten findet sich die Vierfelder-Wirthschaft, wie auf dem Privatgute Klein-Sonnart, mit Erfolg betrieben und bei einigen Bauern, gewiß als dankenswerther Anfang einstigen vielfeldrigen Fruchtwechsels, wenn erst die Moore und See'n durch Fleiß verschwunden sein werden. Die Saatzeit ist total verschieden. In Kurland säet man früh und Anfangs Mai; in Semgallen säen vorsichtige und erfahrene Landwirthe im leichten Boden um St. Bartholomaei (?), im schweren Boden muß früher gesäet werden. Lein wird gestreut besonders den 4. Juni, den 8. Juni Gerste in leichtem Boden und einige Tage früher allgemein der kleine Hafer. Spätsaat überflügelt in der Regel die Frühsaat und hält sich kräftiger. Alle Frühsaaten schlagen fast regelmäßig fehl, wie die Neuerungen von aus Kurland hierher versetzten Wirthen bezeugten, und so stellte sich die Wahrheit eines total verschiedenen Bodens und verschiedener Temperatur heraus.

Der eigentliche Fortschritt zeigt sich nun darin, daß die meisten Krons- und Privatgüter das dreifeldrige alte System kultiviren, Klee- und Wickenbau einmischen und durch Gräben die Wiesen entwässern, und so einen großen Reichthum an Heu gewinnen. Man strebte darnach, das ganze dritte Feld mit Dünger zu belegen, im Alterthume nur ein Drittel der Lotte, so daß die Rotation

höchstens in 9 Jahren, ja bei vielen Gütern niemals ihren Cyklus machte. Dieses sind wichtige Errungenschaften, daher der Ertrag um die Hälfte, ja um das Duplum gestiegen ist. Es hat sich also der Ackerbau auf empirischem Wege bedeutend gehoben, während das rationelle Verfahren wohl bekannt, aber als unpraktisch für diese Gegend bis jetzt wenig angewandt worden ist. Der Lette folgt der Väter Spuren, und ein Theil von ihnen befindet sich dabei ganz wohl und hat ein genügendes Auskommen. Es giebt aber ganze Gegenden, wo es anders werden muß, und wo der Landmann mit dem Auskommen kämpft. Dennoch sind die Magazine überfüllt und die Abgaben werden regelmäßig beigetrieben.

Im Oberlande hatte sich insonderheit das Kronsgut Ellern, früher sehr verfallen und verrufen, unter dem Arrendator Kr..... gehoben und bot ein treffliches Bild der ländlichen Industrie in seinen Feldern, Gärten und Gebäuden dar. Die Felder waren fruchtbar, die Wiesen entwässert, die Gebäude und insonderheit das Fahlland vortrefflich eingerichtet. Seine Futtertröge, seine Raufen, die Mischung des Futters, so wie insonderheit die Vorrichtung, daß eine Oeffnung zwischen Oberlage und Wand durchweg frische Luft herbeiführte, die Fenster — sind für hiesige Gegenden klassisch. Die Gebäude waren alle theils neu errichtet, theils zweckmäßig restaurirt, so wie die Heerde aus Blendlingen Mecklenburger und Holländischer Race bestand. Die Gärten waren höchst sauber gehalten und selbst das Gemüse war für's Auge wohlthätig in Beete geordnet. Dieses Gut ward 1851 der Bauerschaft zur Bewirthschaftung übergeben. Wenngleich durch den vielen Flachsbau die Bauergüter gelitten haben, so gab es doch Landleute, die bis 60 Lof Kartoffeln säeten, bis Hof und Leute an dem Bau durch das bekannte weltverheerende Uebel gehindert wurden. Auch in diesem Jahre haben sich von der Kartoffelkrankheit Spuren gezeigt, und so möchten noch Manche eingeschreckt werden. Die Bauern besäen noch immer viele Streuländereien, die nicht gedüngt werden und wovon das Futter zur Kultur des Brustlandes verwandt wird. Dabei geht dieses Princip oft so weit, daß der Landmann seine Weide aufpflügt und so das Vieh durch Mangel daran schädigt. Erst die Vermessung kann dem Unfug der Streuländereien abhelfen, die in einer meilenweiten Entfernung unbehütet oftmals mehr schaden als helfen. Man erzielt Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen und die gewöhnlichen Hülsenfrüchte, und gewinnt in den Höfen das 7., 8., 9., und 10. Korn. Von der Gerste durchschnittlich das 8., vom kleinen Hafer das 7. Korn. Der Flachsbau wird sehr wohl betrieben, aber gewiß zum Nachtheile des Getreidebaues. Darum baut der Bauer weniger als der Hof an Getreide und niemals so gutes.

III.

Wie viel wäre nicht bei der Pferdezucht zu erinnern! Die Race ist gegenwärtig klein, könnte aber leicht gehoben werden, wenn die Mutterpferde nicht zu früh belegt und die Füllen nicht schon im dritten Jahre bei der Egge gebraucht werden würden! Die Pferde-Race ist eine der stärksten in der Welt, denn ein Bauerpferd zieht mit Fourage bis Riga (20 bis 25 Meilen) wohl eine Last von 1000 Pfund, und wenn man die Schwerfälligkeit des Karrens in Betracht zieht, wohl 1500 Pfund, und so kommt es mit Salz und Häring ꝛc. beladen wieder zurück, um den Tag darauf wieder gebraucht zu werden.

Bedenkt man noch, daß viele dieser wackern Thiere im Frühlinge ohne Körner auf Stroh und Schütterliß angewiesen sind, oftmals schon Anfangs April auf die Weide getrieben werden, nur dürftig aus dem Magazine eine Beihilfe erhalten, so kann man leicht erachten, daß das Pferd hier dem Menschen ist, was das Kameel dem Araber. Geduldig, gehorsam bis zum letzten Athemzuge, leistet selbst das alte Pferd Unglaubliches und athmet seine Seele unter der Peitsche des Treibers aus. Jedennoch muß man gestehen, daß viele Letten ihre Pferde lieben, auch treffliche Thiere haben, wie man beim Vorspann gewahren kann. Jeder Knecht hat in der Regel ein Pferd, das er bei der Fülle an Heuschlägen leicht erhalten kann, und der Wirth hat deren wenigstens 4 auf den meisten Gütern, oftmals 6 bis 8. Es müßten gewisse Regeln beim Gebrauch stattfinden, und auf allen Höfen Beschäler für die Bauerstuten gehalten werden.

Das Hornvieh ist im Ganzen klein und wenig milchreich, und doch hat man Fälle, wo die Bauerkuh bis 15 Rub. S. und mehr gilt und täglich 3 Stof Milch giebt. Auch hier könnte durch regelmäßige Fütterung und gute Zuchtstiere viel verbessert werden. Die Landleute treiben Anfangs April die Heerde aus, und mit Erstaunen bemerkt man, daß bis Johannis es sich nicht nur erholt, sondern auch das Hofesvieh überflügelt, welches bis zum 1. Mai in den Ställen gehalten zu werden pflegt. So wie die Bauerpferde durch Wurmübel leiden und stürzen, ist bei dem Rindvieh die Hautwassersucht herrschend, so daß sich die Kuh im Frühlinge hinlegt und selten wieder aufsteht. Die Wurmkrankheit der Pferde kurirt man in wenigen Stunden durch Arsenikpillen, allein gegen das Uebel des Rindviehs hat man bis jetzt kein Mittel gefunden. In sehr gut gepflegten Heerden kommt es garnicht vor.

Aus den mitgetheilten Angaben möchte sich ergeben:

1) Da das Land hügelig ist und von Bergketten durchschnitten, müßten diese zu Waldungen benutzt und dieselben fleißig angebaut und gehegt werden. Daß das Klima dadurch und namentlich die Luft durch Entwickelung wohlthätiger Gase und der Lebensluft verbessert werden würde, ist durch Erfahrung erwiesen. Zum Ackerbau und zur Weide taugen sie fast garnicht.

2) Die Kraft des Bodens und des von den Bergen abgespülten Moders liegt in den Thälern, Morästen und Seen. Letztere mußten entwässert werden, die versumpften Flüsse gereinigt — und hier eröffnet sich ein ungeheures Feld agronomischer Thätigkeit. Schon hat man im Selburgschen mit dem Pixe-Bache, émissaire des Pixt-See's, auf Anregung des Barons A. v. S. auf W. den Anfang gemacht. Schon ist viel Ackerland und Wiese gewonnen, obgleich die Arbeit sehr unvollkommen prästirt worden ist.

3) Um einen tüchtigen Knechtsstand zu gründen, müßten bei den Bauerhöfen unantastbare Gelegenheiten für Knechte mit 3 Lof in jedem Felde eingerichtet, das Herumschleppen des Düngers verboten und diese Etablissements ganz unverletzt, von einem Knechte zum andern, übergehen. So werden sie zu Zeiten von den Wirthen abgearbeitet und ruinirt. In Wahrenbrock ist mit solchen Anstalten ein guter Anfang gemacht. Aus solchen Knechten könnte man die Wirthe wählen.

4) Die Pferde müssen vor frühem Gebrauche geschützt und auch die Viehzucht gehoben werden.

5) Stellweise gewinnt schon jetzt der Kartoffelbau bei einzelnen Wirthen und eben so der Obstbau größere Ausdehnung. Beide wären zu fördern und dürfte man sich vor der Kartoffelkrankheit nicht fürchten, da im leichten Boden der Gewinn noch immer bedeutend bleibt.

5) Ueberall wären Bauerschulen zu eröffnen, Lokale mit Land dotirt, wo Ackerbau u. Religionsunterricht auf's Innigste zu verschmelzen wären. Aehnliche Anstalten existiren schon.

7) Der Verpachtung der Bauerhöfe steht hier die Entfernung großer Städte entgegen und der Absatz in kleinen Städten (der Jüdische Detailhandel thut) dem Landmann Schaden. Jedennoch ist der Handel auf der Düna sehr lebhaft und könnte auch wohl dienen des Pächters Produkte hinabzuführen.

Der Verfasser wünscht, daß auch dieser Aufsatz unter Gottes Segen Früchte tragen möge, und glaubt mit eine

allgemeinen Darstellung der res rustica des Oberlandes beginnen zu müssen, um künftig en detail Nachrichten mitzutheilen, falls seine Darstellung einigen Anklang finden sollte.

Pastor Stender
in Kurland.

III. Sagen und Curiosa
des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

XV. Vorgehende Zeichen
vor den Russischen Kriegen 1558 ff.

Timann Brakel zählt in seinem Christlichen Gesprech von der grausamen Zerstörung in Lisland, durch den Muscowiter vom 58. Jahr her geschehen, die Vorzeichen in folgenden Reimen auf:

Doch ehe das Unglück ist geschehen,
Ließ Gott viel Wunderzeichen sehen
Am Himmel, Menschen und der Erden;
Die mußten alle Propheten werden,
Der großen Strafe der Sünden wegen,
Wie er Solch's vor zu halten pflegen,[1])
Damit sein' Gnad', Lieb' und Geduld
Man ja dabei erkennen sollt',
Daß er nicht Lust zu strafen hat;
Wo man sich richtet nach seinem Rath
Und sich bekehrt zu rechter Zeit,
So ist er voll Barmherzigkeit,
Daß er der Sünder Schuld und Pein
Will lassen beide vergeben sein. —
Man hat gesehen am Firmament
Des Himmels schier ein Jahr zu End'[2])
Ein groß Comet in Gestalt der Ruthen,
Daraus kein Heil war zu vermuthen.
Gott ließ auch Finsterniß geschehen
An Sonn' und Mond. Man hat gesehen
Viel wunderlicher Creatur,
Damit er zeigt' als durch Figur,
Daß er die Sünden mannigfalt
In kurz gar gräulich strafen wollt';
Weil man sein Wort und treuen Rath,
Seine Diener auch verachtet hat,
Gerechtigkeit auch nicht geliebt
Und alle Bosheit frei geübt,
Sollt' ihnen der Wahrheit Licht und Glanz
In ihrem Land verdunklen ganz,
Und sollten auch der Disciplin
Und Politie[3]) beraubet sein;
Es würden fremde Nation'
Zu ihrem Unglück kommen an.
Also hat man der Zeichen mehr
Gesehen, auch zu verwundern sehr.
Im Stift von Dörpt man hat gesehen
Auch feurige Kreuz' am Himmel stehen.
In Dörpt zu Unser Lieben Frauen
Hört' man und mocht' groß Wunder schauen:
Das Orgelspiel hört man angehen,
Man hat auch Lichter brennen sehen
Vor Mitternacht ganz wunderbar,
Da doch kein Mensch zugekommen war.
Gott hat auch etzliche Jahr vorher
Mit großer Kält' und Theurung schwer,
Auch Pestilenz — Zier und Gewinn
Des Landes ganz genommen hin.
Von großer Kälte viel Menschenkind'
Und schöner Bäume erfroren sind,
Daß man's ansahe mit großem Leid.
Zuletzt hat Gottes Gütigkeit
Ein schrecklich Zeichen lassen sehn:
Es mußt' ein sinnlos Mensch erstehn
Und predigen auf Markt und Gassen,
Sie sollten von den Sünden lassen:
Gar schrecklich würde Gott sein Gericht
Bald lassen gehn. Doch glaubte man's nicht,
Bis nun das Glas war ausgelaufen.
Da kam der Reuß mit großen Haufen,
Da man schrieb funfzehnhundert Jahr
Und achtundfunfzig, sag' ich wahr. U. s. w.

(Nach dem alten Hochdeutsch modernisirt. — Ueber den Kometen von 1556 vgl. u. a. Russow, Blatt 36 b. u. 37 (über einen von 1576 Nyenstädt S. 126), und über den sinnlosen Menschen 1557 Russow, Blatt 39; zum Wunderzeichen in der Kirche zu Dorpat die folgende Numer.)

1) In früheren Zeiten zu halten gepflegt hat. — 2) Fast ein ganzes Jahr hindurch.

3) Aller Ordnung und Regelmäßigkeit des bürgerlichen Lebens.

Korrespondenz.

Riga. Der hiesige Rath fordert im 103. Stück der Rigaschen Anzeigen die Parten und resp. deren Bevollmächtigte auf, die bei dem Rathe und dessen Untergerichten anhängigen Rechtssachen fortzusetzen, indem alle diejenigen Sachen, welche im Laufe eines Jahres von den streitenden Theilen nicht fortgeführt worden, in Anleitung der gesetzlichen Vorschriften, unter Vorbehalt der Reassumtion, falls Solche überhaupt noch zulässig, in das Archiv der abgemachten Sachen abgegeben werden sollen. In derselben Numer veröffentlicht der Rath ein specificirtes Verzeichniß derjenigen Waaren, welche handeltreibende Bürger und Bauern 4. Art 1) im Kleinen unter Häusern in sogenannten Hökerbuden, 2) in Kaufhöfen, Ladenreihen und andern öffentlichen Orten und 3) außerhalb der Häuser und Kaufhöfe auf Tischen, Kasten und Böten, so wie auf Marktplätzen und Straßen verkaufen dürfen.

Reval. Nachdem Seine Excellenz der Ehstl. Hr. Civilgouverneur in dem Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellten unterthänigsten Rechenschaftsberichte über den Zustand des Ehstl. Gouvts. für das Jahr 1850 sich am geeigneten Orte darüber ausgesprochen, daß der Allentackensche Hakenrichter, Herr dimitt. Ingenieur-Lieutenant von Seidlitz, bei vielfach den seiner Aufsicht anvertrauten Distrikt passirenden Militär-Durchmärschen eine lobenswerthe Thätigkeit an den Tag gelegt, so wie auch, daß besagter Hakenrichter sich überhaupt fortwährend durch rasche und pünktliche Erfüllung seiner amtlichen Verpflichtungen ausgezeichnet, hat Seine Erlaucht der Herr Minister des Innern die Anordnung getroffen, daß dem Allentackenschen Herrn Hakenrichter die Anerkennung der Obrigkeit eröffnet und Solches in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werde. In Folge Dessen ist im Revalschen Wochenblatt das Erforderliche von Seiten der Kanzellei des Herrn Civilgouverneurs veröffentlicht worden.

Libau. Auf dem hiesigen Deutschen Friedhofe befindet sich ein Grabgewölbe, das ehemals Dührensche, in welchem seit funfzig Jahren keine Leiche mehr beigesetzt worden ist und welches sich in einem höchst baufälligen Zustande befindet, und da die gegenwärtigen Eigenthümer desselben unbekannt sind, so fordert die Libausche Stadtkämmerei-Kirchenverwaltung Dieselben in der hiesigen Zeitung öffentlich auf, entweder für die Instandsetzung des Gewölbes Sorge zu tragen, oder Dessen gewärtig zu sein, daß nach Verlauf von Jahresfrist Dasselbe als herrenloses Gut zum Besten der Stadt-Kirchenkasse werde verkauft werden.

Libau. Auf die von dem hiesigen Armen-Vorsteher, Hrn. Pastor Rottermund, ergangene Aufforderung an Diejenigen, welche gesonnen sind die üblichen Neujahr-Visiten-Karten durch eine freiwillige Gabe zum Besten der Armenanstalt abzulösen, ihre Namen noch vor Schluß des alten Jahres ihm aufgeben zu wollen, haben sich 39 Personen gemeldet.

Tageschronik.

Riga. Vom 8. Januar an sind die Sammlungen des Naturforschenden Vereins jeden Dienstag von 2—3 Uhr Nachmittags dem Publikum geöffnet.

Reval. Herr G. Vollman macht im hiesigen Wochenblatt die Anzeige, daß er seinen Merkantilischen Lehrkursus im Laufe des Januar wieder beginnen werde und fordert zur Theilnahme daran auf.

Mitau. Auf dem Gute Sussey in der Gegend v. Subbath, 5 Meilen von Dünamünde und 1 Meile von der Düna entfernt, wünscht der Besitzer, Hr. Staatsrath v. Wittenheim, eine Glashütte zu errichten, und fordert Liebhaber auf, sich deshalb auf dem Gute zu melden. Zur Anlage der Glashütte werden circa 1500 bis 2000 Loofstellen gemischten Waldes an den Unternehmer abgetreten werden.

Miscellen.

Der Wilmarstrandsche und St. Petersb. Kaufmann 1. Gilde Ludwig Hauff, dessen Ehegattin Maria und Kinder Julius, Karl, Alexander, Helena, Anna und Mathilde sind zu erblichen Ehrenbürgern ernannt worden, so wie der Moskausche Kaufmann 2. Gilde Joseph Eichtmeyer nebst seinem Bruder Andreas und seinen Schwestern Anna und Elisabeth.

Im Gouvernement Tschernigow, bei dem Dorfe Poloschek im Gluchowschen Kreise, findet man Porzellanthon, der zum Theil für die Kaiserliche Porzellanfabrik nach St. Petersburg, zum Theil nach Moskau geführt wird und sich als sehr brauchbar bewährt. Es werden jährlich circa 50,000 Pud davon zu Tage gefördert und jetzt beschäftigen sich mehrere Grubenbesitzer mit der Ausbeute dieses Thons, wobei die Bauern des Dorfes Poloschek im Spätherbst und Winter, als der Zeit der Grubenarbeit, einen guten Verdienst haben.

Das Decemberheft des Journals des Ministeriums des Innern berichtet, daß im Jahr 1850 für die Summe von 23,592,594 Rbl. S. Lebensmittel aus Rußland in fremde Länder und nach Polen und Finnland (für 806828 Rbl. S. mehr als im J. 1849) ausgeführt worden sind. Der Hauptartikel der Ausfuhr war Weizen, von welchem 2,617,105 Tschetwert für 14,310,029 Rbl. S. zur Ausfuhr kamen.

Unter den Periodischen Blättern des Reichs nimmt der in Russischer Sprache erscheinende Odessaer Bote (Одесскій вѣстникъ) durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts und die Neuheit seiner Nachrichten aus dem Orient eine hervorragende Stelle ein. Seit dem Jahre 1834 war die Redaktion des Journal d'Odessa mit der Redaktion des Boten, der mit dem Schlusse d. J. sein 25jähriges Spatium abschließt, in einer und derselben Person vereinigt; nunmehr ist auf Anordnung der Staats-Regierung eine Trennung der beiden Redaktionen angeordnet und die Redaktion des Boten wird sich ausschließlich diesem Blatte widmen können. Außerdem wird noch von Sonderegger in Odessa das Unterhaltungsblatt für Deutsche Ansiedler im südlichen Rußland herausgegeben (mit 1852 beginnt der VII. Jahrgang) und erfreut sich eines gesegneten Fortgangs, enthält auch Original-Aufsätze von Deutschen Kolonisten.

Das Departement des auswärtigen Handels zeigt den Zollämtern an, daß galvanische Ringe, Ketten, Platten und andere ähnliche in der Heilkunde gebrauchte Sachen vom Auslande nicht eingeführt werden dürfen.

Auf der Moskauer Universität werden diesen Winter zweimal die Woche im Chemischen Laboratorium Vorlesungen über angewandte technische Chemie für Fabrikanten gehalten. Der Kursus begann am 23. Novbr. und wird bis zum Schluß der großen Fasten fortgesetzt werden.

Am 29. Dec. v. J. beging die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die Feier ihres Stiftungstages mit einer öffentl. Sitzung unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten, Sr. Erl. des Fürsten Dondukow-Korßakow. Akademiker Pletnew verlas den Bericht über die Leistungen der Kl. für Russ. Spr. u. Lit., u. der beständ. Sekr., wirkl. St.-R., Fuß, den Bericht über die wissensch. Arbeiten der Mitglieder der physiko-mathem. u. der histor. philolog. Kl. Zum Schlusse wurden die Wahlen bekannt gemacht. Es sind erwählt: zum Ehrenmitgliede der Kön. Span. Ingen.-General Zarco del Valle, Präsident der Madrider Akademie der Wissensch.; zu Korrespondenten der mathem. Kl. der Generalmajor vom Korps der Wegekommunikation, Kerbedz, der Arzt Sr. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Dr. Sebast. Fischer; der Russ. Kl. Prof. an der Kasanschen Universität, Dr. Grigorowitsch, Dr. Wuk-Karadjitsch; der hist.-philol. Kl. Graf Borghese in San Marino und der Prof. in Göttingen, Dr. Karl Friedr. Herrmann.

Die St. Petersburger Deutsche Handelszeitung theilt aus dem „Kawkas" einige Notizen über den Landtransport im Gouvernement Astrachan mit der die dasigen Bauern beschäftigt, aus denen wir Nachstehendes entnehmen. Der Landtransport ist weniger beschwerlich, als der Dienst der sogenannten Burlaki auf den Barken und trägt mehr ein; dafür muß der Bauer aber, dem die Frachtfuhre ein Nebenverdienst sein soll, ein gewisses Kapital besitzen, um einen Frachtwagen (Telega) und ein Paar Ochsen halten zu können. Dies wird ihm indeß nicht schwer, da es an Vieh nicht fehlt, und Zeit hat er auch genug, da der Feldbau ihn wenig beschäftigt, denn ein einmaliges Umpflügen des Bodens genügt dem Felde. Diese Bauern, welche sich mit dem Landtransport beschäftigen, werden hier Tschumaki genannt. Die Hauptwaaren, welche zu Lande verführt werden, sind Fische, die man sowohl im Sommer als im Winter hauptsächlich auf die Jahrmärkte der Gouvernements Woronesh, Tambow, Charkow, Poltawa und Tschernigow und nach den Donischen Gegenden schickt; der Krone gehörende Sachen und Geräthe werden von Dubowki und Zarizyn nach Stawropol gesendet und geben ebenfalls den Bauern Beschäftigung und Verdienst. Früher, ehe die Pferde-Eisenbahn gelegt war, gab der Waarentransport von Dubowki nach der Stanitza Katschalinsk am Don den Tschumaken einen bedeutenden Gewinn: sie ließen sich 40 bis 70 Kop. pr. Pud Fracht zahlen. Seit Errichtung jener Bahn haben sie sich anderen Gewerben zugewandt. Der Haupt-Landtransport ist jetzt zwischen Dubowky und Stawropol. Das Zugvieh findet sein Futter in den grasreichen Steppen, besonders in den ehemaligen Flußbetten, die im Frühjahr vom Schneewasser angefüllt sind, im Sommer aber austrocknen und ein üppiges Gras tragen. Hier halten die Fuhrleute ihre Rasttage, weil es in diesen Schluchten nie an Wasser fehlt. In einigen Gegenden dieses Weges wächst indeß auch ein schädliches Gras, das die Leute Tschichir nennen und welches dem Vieh Blutharnen verursacht. Der Gewinn, den diese Industrie gewährt, ist indeß nur für Den von Bedeutung, der mehrere Ochsen besitzt. Mit einem einzigen Paare ist nicht viel zu machen, und selbst jener Reichere muß sehr ökonomisch leben, um seinen Verdienst auf der Reise nicht selbst zu verzehren. Dies aber ist das Schwierigste bei der Sache, denn nur zu oft vergeuden sie ihren ganzen Gewinn in den Städten und Dörfern, wo es nie an Branntwein fehlt. Mit einer andern Gefahr bedroht sie die Viehseuche, der sie in den Dörfern nicht immer ausweichen

können. Fällt ihnen das Zugvieh, so müssen sie andere Fuhren miethen, die eigenen Teleggen aber für eine Kleinigkeit verkaufen oder gar im Stich lassen. Ein solcher Unglücksfall raubt ihnen ihr ganzes Kapital und macht sie für eine weitere Betreibung ihrer Industrie ganz unfähig.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

In Kurland sollen alle Gelder, welche auf länger als ein Jahr an die Gemeindegerichte zur Verwaltung gelangen, wie z. B. Pupillen-, Rekrutenloskaufgelder ꝛc., in Sparkassenscheinen des Kurl. Kreditvereins oder der Stadt Libau, oder in Staatspapieren und Kurl. Pfandbriefen angelegt werden. (Patent der Kurl. Gouvts.-Reg. 1185 Nr. Spc. 85)

Protokoll aus der Sitzung der Kurländischen Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 1. Novbr. 1851.

Der Herr Präsident eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die Kosten des Aufzugs von Kälbern, wie Solche sich auf denjenigen Gütern herausstellen, welche nahe an Städten belegen sind und daher die Milch zu höheren Preisen verkaufen können. Da aus der vorgelegten Berechnung hervorging, daß die Aufziehung von Kälbern auf den zum Milch-Absatz günstig belegenen Gütern durchaus unvortheilhaft sei, bemerkte der Herr Präsident zugleich, wie es sehr zu wünschen wäre, daß die Besitzer der von Städten entfernt belegenen Güter, woselbst die Kosten der wegen der Düngerproduktion nothwendigen Viehhaltung keineswegs durch die gewonnene Milch gedeckt werden, — nicht, wie bisher geschehen, nur zur Ergänzung der eigenen Heerde, sondern auch zum Verkauf Kälber aufzögen, zu diesem Zweck jedoch nur Kälber milchreicher Kühe wählten, indem für eine solche junge Kuh er, der Herr Präsident selbst, und wohl auch jeder andere Besitzer eines zum Milch-Absatz günstig belegenen Gutes, gern 25 Rbl. S. — also fast das Zwiefache des jetzt für eine Milchkuh hiesiger Race bestehenden Preises — zahlen würde, dadurch aber die Herren Verkäufer den Ertrag ihrer Viehheerden bedeutend erhöhen könnten, abgesehen von dem durch ein solches Verfahren für die ganze Provinz entstehenden Vortheil der Veredlung hiesiger Viehrace, ohne den so kostspieligen und prekairen Ankauf ausländischen Milchviehes, das sich nicht so leicht an unser Klima und unsere Weiden gewöhnt.

Der Herr Baron von der Ropp auf Birten las einen Aufsatz über die Frage: was bei der Knechtswirthschaft in Kurland zweckmäßiger sei, den Hofesknecht mit Land oder mit Geld zu lohnen? Es wurde beschlossen, diesen Aufsatz in den „Landwirthschaftlichen Mittheilungen" abdrucken zu lassen.

Der Herr Präsident war der Meinung, daß es unzweckmäßig und selbst für die Knechte nachtheilig sei, ihnen, wie von dem Herrn Verfasser vorberegten Aufsatzes geschehen, so viel mehr freie Zeit zu lassen, als sie zur Bestreitung ihrer eigenen Wirthschaft nöthig haben, da sie bei der Indolenz der hiesigen Bauern in den meisten Fällen die ihnen übrigbleibende Zeit mit Nichtsthun zubringen werden; dadurch aber nach dem bewährten Sprüchworte „Müssiggang ist aller Laster Anfang" ihre ohnehin auf schwachen Füßen stehende Moralität noch mehr gefährdet wird. Uebrigens habe er, der Herr Präsident, auf seinem Gute Strocken die Einrichtung getroffen, daß denjenigen Knechten, welche sich im Laufe des Jahres die Zufriedenheit der Gutsverwaltung erworben, Prämien von 5. Rbl. S. unter gewissen Feierlichkeiten ausgezahlt werden, was sich als sehr zweckmäßig bewährt.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Herr Baron von Brüggen auf Laidsen, wie es ihm, seitdem er auf seinem Gute die Anordnung getroffen, daß nur diejenigen Gemeindeglieder Anspruch auf den Besitz eines Gesindes machen können, welche drei Jahre hinter einander auf dem Hofe als Knechte gedient und sich während dieser Zeit als sittliche, fleißige und zur Uebernahme einer Gesindeswirthschaft tüchtige Arbeiter bewährt, — nicht an guten Knechten und zuverlässigen Gesindespächtern gefehlt.

Es wurde beschlossen ein Verzeichniß der im Jahre 1852 herauskommenden Journale bei den Herren Mitgliedern zur Auswahl der für's künftige Jahr zu verschreibenden Zeitschriften cirkuliren zu lassen.

Universitäts- und Schulchronik.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. December a. p. sind befördert worden die Kreisschullehrer Stein u. Jürgenson in Dorpat, Blosfeld in Mitau, so wie der Lehrer der Swißlotschschen Schule, Flachsberger, zu Titulärräthen; die Kreisschullehrer Kuhlberg in Windau, Klingenberg in Wolmar, Beresky in Bauske zu Kollegien-Sekr.; die Gymnasiallehrer Trautvetter in Dorpat u. Torney in Mitau, so wie die Kreisschullehrer Tomson und Boltze in Riga und Keller in Hasenpoth, und der ältere Tischvorstehersgehilfe in der Kanzellei des Kurators des Dorpater Lehrbezirks, Koll.-Registrator Krüger, zu Gouvernementssekretären.

Von der Dorpatschen Universität wird mittelst Publikats vom 12. Decbr. a. p. in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Personen, welche sich bei derselben dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin, so wie für öffentliche Lehrerstellen zu unterwerfen wünschen, zu solchen Prüfungen während der Monate Februar, März, April bis 20. Mai, u. August bis November incl. sich melden können, wobei folgende Zeugnisse verlangt werden: 1) der Taufschein; 2) der Konfirmationsschein (von Bekennern der Evangelischen Kirche) oder der Kommunionschein (von Bekennern der Katholischen Kirche); 3) ein Schulzeugniß; 4) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften, ausgestellt von dem Hrn. Civilgouverneur desjenigen Gouvernements, in welchem die betreffende Person ihren Aufenthalt hat, mit der Bezeichnung der Unterthanschaft; 5) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hierher begeben, ein besonderes Zeugniß der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen; 6) von angehenden Lehrern steuerpflichtigen Standes das Entlassungszeugniß ihrer Gemeinde, und von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand; 7) ein Curriculum vitae und 8) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls zu unterzeichnendes Reversale, für welches das Formular in der Universitäts-Kanzellei ausgegeben wird. Nur Solchen, welche diese Dokumente vollständig ihrem schriftlichen Gesuch um Zulassung zu der betreffenden Prüfung beifügen, kann die Ablegung des Examens gestattet werden; auch können keine desfallsigen Meldungen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre bei Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre bei Personen weiblichen Geschlechts, noch nicht erreicht haben, angenommen werden.

Gelehrte Gesellschaften.

Vierte allgemeine Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 17. Decbr. 1851.

Zur Eröffnung theilte der Vicedirektor Dr. Merkel der Versammlung mit, daß die Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg dem Vereine durch ihren beständigen Sekretär H. v. Fuß Exc. mit großer Liberalität ein Geschenk von außerordentlichem Werthe, nämlich die neueren Schriften derselben von 1830 an, gemacht habe. Auch die Kais. Mineralogische Gesellschaft und die Kais. Moskauische Gesellschaft haben mehre Bände ihrer Verhandlungen eingesandt. H. Staatsrath v. Schichowsky, Dr. C. v. Mercklin u. Koll.-Rath Wagner haben verschiedene Werke zum Geschenk dargebracht. Naturalien sind von den Herren: Apotheker Stezen, Palmininspektor Wortmann u. Rath

Heringer geschenkt worden. — Hierauf hielt H. Dr. Phil. Kersting einen Vortrag über eine im Anfang August 1851 in Riga beobachtete Erscheinung am Himmel. Auf der Morgenseite des Himmels zeigte sich bei Sonnenuntergang eine Gruppe von 7 — 8 erleuchteten Dunststrahlen, die von einem Punkte hinter dem Horizonte auszugehen schienen. (Die ausführliche Erläuterung, welche H. Dr. K. zu diesem Phänomen lieferte, wird demnächst im Korrespondenzblatte abgedruckt erscheinen.) — Hienach theilte H. B. Rözl einen Bericht von dem Reisenden Fortune über Päonia-Montan-Gärten in China mit. Dann gab H. Apotheker Neese Notizen über die Tiefe des Oceans, wie sie an verschiedenen Stellen in der Südsee u. dem atlantischen Ocean vom Kapt. Roß gemessen worden, als Ergänzung zu seinem Vortrage in der vorigen Sitzung. — H. Major Wangenheim v. Qualen zeigte eine zu einer papierähnlichen Schicht verfilzte Conferve (Conferva Insignis Kützing?) vor, welche in dem trockengelegten Schloßteiche in Wenden gefunden worden ist. — H. Dr. Phil. Buhse beschrieb das in Wien befindliche, von A. Koch in Alabama entdekte Skelet von Zeuglodon macrospondylus Müll. — Endlich verlas H. Apotheker Seezen eine Uebersicht der Geschichte der Mineralwasseranstalt in Riga, welche i. J. 1834 durch eine Aktiengesellschaft gegründet bis jezt in stetigem Fortschreiten begriffen gewesen ist.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: die graduirten Studenten der Dorp. Universität v. Zurmühlen als Kanzellist in der Ehstl. Domanial-Bezirksverwaltung uno Erström als Kanzelleibeamte beim St. Petersb. Postamte; der ält. Arzt bei der Goldingenschen Domanial-Bezirksverw., Titulärrath Pohl, als Goldingenscher Kreisarzt.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Rath der Twerschen Gouvts.-Reg., Hofrath Wistenhoff; — zum Hofrath der stellvertr. Obersekretär im 7. Depart. Es. Dirig. Senats, Kolleg.-Assessor Mathießen; — zum Kollegienassessor der Auditeur des Rigaschen Ordonanzhauses, Titulärrath Safykin; — zum Titulärrath der Advokat des Kurl. Oberhofgerichts, Ulmann.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. der Archangelsche Civilgouverneur wirkl Staatsrath Fribes; der Jekaterinoslawsche Gouvts.-Adelsmarschall Staatsrath Baron Franck. 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Regierungsrath der Livl. Gouvts.-Regierung, Hofrath Klein. 3) des St. Wladimirordens 4. Kl. der Bezirksförster des 3. Waldbezirks der Ackerbausoldaten, Kollegienassessor Müller; d. Dir. des Arensburgschen Zollamts, Kollegienassessor Hufland; der Rath des Ehstl. Kameralhofes, Kollegienrath Fest; der Oberaufseher der Proviantmagazine im Gouvernement Kurland, Kollegienrath Kordoffüssojew; der ehem. ältere Rath d. Wilnaschen Gouvts-Regierung, Kollegienrath Schultz; der im Depart. des Justizministeriums stehende interimistische Kollege des Präses des Grodnoschen Kriminalgerichtshofes, Hofrath Brenner; der Gouvts.-Kontroleur des Kurl. Kameralhofes, Hofrath Kommel; der Ehstl. Kommissär des Fiskus, Hofrath Galindo; der Kontroleur des Ehstl. Kameralhofes, Kollegienassessor Wilhelms; der Vorsteher der Irkutzkischen Kronsapotheke, Provisor Kollegienassessor Sauer.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stadtarzt in Dorogobusch, Dr. med. Zander, auf seine Bitte.

Militär.

Ernannt wurden: der ältere Adjutant beim Stabe des 5. Inf.-Korps, Obristl. Baron Delwig, zum Divis.-Quartiermeister der 13. Inf.-Div.; d. Kapit. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Reyberg, zum älteren Adjutanten beim Stabe der 20. Inf.-Division; der bei der Armee und den Reservetruppen stehende Generalmajor Voigt 2. zum Kommand. der 3. Brigade der 24. Inf.-Div; d. Obrist vom Leig.-Sappeurbataillon, Baranoff, zum Kommand. des 6. Sappeurbataillons.

Befördert wurden: zu Obristen der Kapit. vom Leibg.-Sappeurbataillon, Kaufmann, mit Ueberführung in das Dagheffansche Inf.-Regiment; der Kommand. der reit. Artillerie Brigade und Batterie Nr. 14. des Kaukasischen Linien-Kosakenheeres, bei der reitenden Feldartillerie stehende Obristl. Wulffert 2., mit Verbl. in der gegenw. Funktion und bei d. reit. Artillerie; — zum Stabskapit. der Lieut. beim Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Stein; — zum Lieut. der Fähnrich beim Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Vogel.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kais. Krone der beständ. Präses der beim St. Petersb. Ordonanzhause errichteten Kriegsgerichts-Kommission, Generallieut. Dieterichs 1. 2) des St. Annenordens 1. Kl. ohne Krone der Kommand. der 10. Artillerie-Brigade, Generalmajor Pichelstein 1.; der Chef vom Stabe des 2. Reserve-Kavallerie-Korps, Generalmajor in der Suite Sr. Kais. Majestät, Graf Lambert. 3) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Kommand. der 4. leichten Kavallerie-Division, Generalmajor Friedrichs 2.; der stellv. Chef vom Stabe des 4. Infant.-Korps, Generalmajor Martinau; der Kommand. des Wosneßensk. Ulanenreg., Generalmajor Löwenhagen 1.; der Kommand. vom Leibg.-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers, Generalmajor Gersdorff. 4) des St. Wladimirordens 2. Kl. der Chef der Kürassierdiv., Generallieut. Baron Wietinghoff 1.; der Chef der 2. Ulanendivision, Generallieut. Korff 1.; der Oberquartiermeister des abgetheilten Kaukasischen Korps, Generalmajor von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät, Wolff 1. 5) des St. Annenordens 2. Kl. der Polizeimeister von Riga, Obrist Grün. 6) des St. Wladimirordens 4. Kl. der Kommand. der Vermessungskompagnie der Schiffswälder-Topographen, bei der Arbeiterequipage steh. Obrist Gerken.

Enrolirt wurde: der Lieut. der reit. leichten Artillerie-Batterie Nr. 11, Oehrn, der Artillerie.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich vom Brianskischen Jägerreg., Kretschmann, in das Kamenez-Podolskische innere Garnison-Bataillon; der Sekondl. vom Grenadierreg. G. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Rosenberg, in das Grenadierreg. König von Preußen; der Sekondl. vom Uglitzschen Jägerr., Grabbe, als Fähnrich in das Finnl. Leibgarderegiment.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen: Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Flügeladjutanten Sr. Kais. Maj., Obrist vom Preobraschenskischen Leibgdreg., Gerstenzweig, für die ausgezeichnete Erfüllung eines ihm übergebenen Auftrages Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Des Dienstes wurden entlassen: der Fähnrich vom Jägerreg. d. Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Graf Koskull, Wunden halber, als Lieutenant mit Uniform und Pension; der Kornet vom Kürassierreg. J. K. H. der Großf. Helena Pawlowna, Wietinghoff, häusl. Umstände halber.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der bei der Armee gestandene Obrist Schultz 2.; der Kommand. des Pernauschen Invaliden-Kommandos, Major Gruschka.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Oktober.

(Fortsetzung und Schluß.)

318. Zur Hochzeitsfeier des Hrn. Nikolai Richelsen u. Fräulein Emilie Wöhrend am 14. Okt. 1851. Gewidmet von einigen Freunden. 1 S. 8. Riga. Hartung.

319. Commerce-Polka-Mazurka für das Pianoforte, komponirt von Eduard Weber. 3 S. 4. Riga. Hauswald.

320. Mitauscher Tafelkalender auf das Jahr 1852. 1 S. gr. Fol. Mitau. Steffenhagen.

321. Chorgesang zum Reformationsfeste. Choral-Motette. 2 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

322. Reglement für die Badegesellschaft in Dubbeln. 15 S. 8. Riga. Hartung.

323. V Thirza, ta atgreesta Juhdu meita. 14 S. 8. Riga. Häcker.

324. Am Hochzeitstage unseres Freundes Friedr. Stephany mit dem Fräul. Amalie Sieslack. 4 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

325. Plan des Abonnements in der Deutschen u. Franz. Lesebibliothek v. G. A. Reyher in Mitau. 2 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

326. An die Herren Prediger des Kurl. Konsistorialbezirks. 1 S. 4 Mitau. Steffenhagen.

327. Schwalben-Francaise für das Pianoforte v. Joseph Harzer. 3 S. Fol. Lithogr. Riga. König.

328. Eisenbahnkarte von Deutschland. 1 S. Fol. Mitau. Steffenhagen.

329. Vor dem Sammeln für die Unterstützungskasse. 1 S. 8. Riga. Hartung.

330. Rundgesang z. 37. Stiftungsfeste der erneuerten Freundschaft am 27. Okt 1851. 4 S. 8 Riga. Häcker.

331. Den 28 Okt. 1851. (Trauungslieder) 1 S. 8 Riga. Häcker.

332. Livl. Kalender auf das Jahr nach Chr. Geb. 1852, welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist. 102 S. 16. Riga. Häcker.

333. Herrn Bürgermeister Karl Christoph Groß und dessen Angehörigen bei Beziehung ihres neuen Hauses. 3 S. 8. Riga. Häcker.

334. Glosse dem Hrn. Stadtsekretär R. Linde am 5. Nov. 1851, dem Geburtstage seiner Frau Gemahlin, als Freundesgruß gewidmet. 3 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wwe.

335. Die Biene. Zweite Lief. 96 S. 8. Riga. Hartung.

336. Unsere Kirche, ihr Bekenntniß und ihre Bekenner. Pred. am Reformationsfeste d. 20. Okt. 1851 in der St. Jakobi-Kirche zu Riga gehalten von Dr. C. A. Berkholz. 16 S. 8. Riga. Müller.

Russische Journalistik.

Aderlaß an der untern Zungenfläche als Präservativmittel gegen Wasserscheu nach dem Bisse toller Hunde, vom Stabarzt Phil. Herrmann, Stadtarzt zu Baktschissarai im Gouvernement Taurien — in der Medic. Ztg. Rußlands Nr. 51.

Beobachtung eines merkwürdigen Falls von Entzündung der Glandula vaginalis, von Dr. Krüschinsky in Lippo im Gouvernement Polozk — Ebendaselbst.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Fünfter Jahrg. 1854 Nr. 3. Bericht über die 2. allgem. Sitzung des Vereins am 22. Okt. 1851; — Berichtigung — Korrespondenz —

Meteorologische Beobachtungen zu Mitau (Juli, August, Septbr. Oktbr. 1851) — Meteorologische Beobachtungen in Riga für den Monat Oktober. — Nr. 4. Bericht über den Naturforschenden Verein zu Riga in dem sechsten Jahre seines Bestehens, vom 14. Juni 1850 bis 14. Juni 1851, abgefaßt und am 26. Novbr. 1851 vorgetragen von dem derz. Vicedirektor E. Merkel; — Bericht über die 3. allg. Sitzung des Vereins am 12. Novbr. 1851; — Oeffentliche Jahressitzung zur Feier des sechsjährigen Bestehens des Vereins am 26. Novb. 1851; — Kollektaneen aus Russischen Zeitschriften; — Anzeige über den Debit der Vereinsschriften; — Meteorologische Beobachtungen in Riga für den November-Monat.

Alte, neuaufgefundene Nachricht über die nordwestliche Durchfahrt und die ersten Entdeckungs-Reisen in Sibirien nach Quellen der Kaiserl. öffentl. Bibliothek in der St. Petersb. D. akad. Ztg.

Общая судебно-медицинская и полицейская химія, съ присовокупленіемъ общей токсикологіи или науки о ядахъ и противуядныхъ средствахъ. Изданная Александромъ Нелюбинымъ. Часть первая. (Allgemeine gerichtlich-medicinische und polizeiliche Chemie, in Verbindung mit allgemeiner Toxikologie oder der Lehre von den Giften und Gegengiften. Von Dr. med. et chirurg. Alexander Neljubin, Akademiker und Prof. emeritus der Kaiserl. Mediko-Chirurgischen Akademie, Mitglied des wissenschaftlichen Militär-Medicinal-Komité, Hofmedikus, Oberarzt am 2. Militär-Landhospital, Mitglied mehrer Russischer und ausländischer gelehrten Gesellschaften, wirkl. Staatsrath und Ritter. Erster Theil.) St. Petersburg 1851. Aus der Druckerei des Stabes des abgesonderten Korps der innern Wache. VI. 344 S. Preis 3. R. S. — Beurtheilt in der Medicin. Ztg. Rußl. Nr. 50 von Dr. Heine.

Literärische Anzeigen.

Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg, einen ihrer Hauptzwecke, Verbreitung nützlicher, die Landwirthschaft und ihre Zweige betreffender Schriften verfolgend, giebt seit 8 Jahren ein Journal in Deutscher Sprache, unter dem Titel: „Mittheilungen der Kais. freien ökonomisch. Gesellschaft zu St. Petersburg" heraus, welches nicht nur im Inlande den gewünschten Anklang gehabt, sondern auch im Auslande mit großer Anerkennung aufgenommen worden*). — Um aber dieser Zeitschrift, deren Jahrgang bisher zu 3 Heften 2 Rbl. S. M. kostete, einen größern Umfang und eine weitere Verbreitung zu geben, hat die ebengenannte Gesellschaft beschlossen, sie öfter erscheinen zu lassen und sie durch einen um die Hälfte herabgesetzten Pränumerationspreis einer größeren Anzahl von Lesern zugänglich zu machen, und vom Jahre 1852 an in 6 Heften, zu dem Preise von einem Rubel S. M. für den Jahrgang, herauszugeben. Jedes Heft enthält 5 bis 6 Druckbogen und die nöthigen Abbildungen.

Der Inhalt dieses Journals wird — wie bisher — alle Theile der Landwirthschaft (Ackerbau, Thierzucht u. s. w.), der Hauswirthschaft, der Forstwirthschaft, des Gartenbaues, der landwirthschaftlich-technischen Gewerbe (Branntweinsbrand, Bierbrauerei, Zuckerfabrikation u. s. w.), der Gesundheitspflege der Landbewohner und der landwirthschaftlichen Hausthiere, u. der landwirthschaftlichen Statistik umfassen. — Die erste oder Hauptabtheilung desselben wird vorzugsweise solche Artikel über obenbenannte Gegenstände liefern, welche in Deutscher Sprache noch nicht gedruckt waren; die zweite Abtheilung unter dem Titel: Verschiedenes wird kleinere Artikel ähnlichen Inhalts, so wie alles Neue, was im Auslande in Bezug auf die obenerwähnten Gegenstände erscheint, mittheilen, so daß der Leser in allem Neuen stets im Niveau bleibt. Ueberhaupt wird die Tendenz des Journals eine rein praktische bleiben, so daß dasselbe vorzugsweise praktischen Landwirthen von Nutzen sein wird. — Außerdem werden Berichte über die Verhandlungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft und Recensionen und Anzeigen neuer Schriften, deren Inhalt zum Gegenstande dieses Journals gehört, geliefert. — Hierbei muß hinzugefügt werden, daß der Inhalt desselben nicht mit dem des Russischen Journals (Труды) der Gesellschaft gleichlautend ist, sondern daß nur hin und wieder einige Artikel in beiden Journalen zugleich vorkommen.

Es kann diese Zeitschrift bezogen werden: 1. in St. Petersburg: im Hause der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft, an der Obuchowschen Perspektive und der Ecke der 4ten Rotte des Ismailowschen Regiments; durch die Zeitungsexpedition und die Abtheilung für die Stadtpost des St. Petersburgischen Postamts, u. durch die Buchhandlungen von Götz und Comp. (an der Ecke des Admiralitätsplatzes und der Newskischen Perspektive) und Eggers und Comp. (im Kossikowskischen Hause an der Newskischen Perspektive). 2. in Reval durch die Buchhandlung von Kluge und Ströhm; 3. in Dorpat durch die Buchhandlung von F. Kluge; 4. in Riga durch die Buchhandlung von N. Kymmel, und 5. in Mitau und Leipzig durch die Buchhandlung von G. A. Reyher. Außerdem erhält ein Jeder, der den Subskriptionsbetrag von 1. Rub. S. M. pr. Post an die Redaktion einsendet, das Journal ohne irgend eine weitere Zahlung, und zwar gleich nach dem Erscheinen desselben, im ganzen Reiche in's Haus gesandt. Nur wird dabei ersucht, die Adresse, unter welcher das Journal expedirt werden soll, sehr genau und richtig anzugeben. — Die Adresse, unter welcher das Geld einzusenden ist, lautet: An die Redaktion des Deutschen Journals der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg, oder aus dem Innern des Reichs Russisch: **Въ Редакцію Нѣмецкаго Журнала Императорскаго Вольнаго Экономическаго Общества въ С. Петербургѣ.** Die Subskription kann im Laufe des ganzen Jahres stattfinden; es wird aber gebeten, die Bestellungen zeitig und wo möglich in den zwei ersten Monaten zu machen, damit die Größe der Auflage bestimmt werden kann.

*) Besonders günstig haben sich über dieses Journal wiederholt ausgesprochen: die Landwirthschaftliche Literaturzeitung von Fischer, die allgemeine Zeitung der Deutschen Land- und Forstwirthe von Beyer in Leipzig, die Agronomische Zeitung v. Hamm ebendaselbst, und die Oekonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen in Prag.

Herr Pastor Heerwagen von Adsel benachrichtigt in der Beilage zur Rig. Ztg. v. 31. Decbr. seine Amtsbrüder davon, daß das in Auftrag der Walkschen Sprengelssynode von ihm zusammengestellte Schulbuch (für die Lettische Bauerjugend) unter dem Titel „Dsihwa maise" in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga zu haben ist. Es enthält 100 Kernlieder aus dem Gesangbuch, einen Liederanhang von beliebten neuern Liedern (von Dr. Ulmann, Pastor Sokolowski u. A.) nebst 5 in Noten ausgedruckten Melodieen, ein Spruchbuch, den Katechismus nebst den alten Gebeten und Anweisung zu täglichem und sonntäglichem Gottesdienst, die Evangelien und Lektionen, so wie die Angabe der vom Livl. Konsistorium neugewählten Perikopen. Der Preis ist 20 Kop. S.

Berichtigung.

Nr. 1. p. 16. Z. 16 v. u. l. des Dr. med. W. Schultz Sohn Axel.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Findelkind bei A. Gädt, Tochter Anna Luise; des Schneidermeisters J. Kauping Sohn Alfred Heinrich. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Johansohn Tochter Johanna Marie Elisabeth.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Gustav Frick aus Werro mit Juliane Charlotte Helene Foht.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Titulärrath Cand. jur. Karl Julius Beylich, Schriftführer bei der Dörptschen Bezirksverwaltung, alt 34 Jahr; des Dr. med. W. Schultz Sohn Axel; der Accise-Buchhalter Gottlieb Samuel Golicke, alt 80 Jahr; die Arendators-Wittwe Karoline Charlotte Schwanck, geb. Hinsel, alt 68 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergesell Frommhold Johannsohn, alt 44 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 9.) Dorpat, den 14. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 3. Montag, den 21. Januar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs, 852—1852.

(Aus dem Januarhefte des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten.)

Die Ur-Anfänge der Völker und Staaten verlieren sich im Dunkel der Jahrhunderte, größtentheils unbeachtet von den Zeitgenossen. Unser erster Annalist war glücklicher; er verzeichnete für die Nachwelt sowohl das Jahr, unter welchem er zuerst in der unter seinen Händen befindlichen Chronik den Namen des Russischen Landes entdeckte, als auch das Jahr der Berufung der drei Fürsten, welche den Russischen Staat begründeten.

„Im Jahre 6360, dem XV. der Indiktion, im Anfang „der Herrschaft von Michael, wurde das Russische Land zuerst „genannt. Hiervon wissen wir; denn unter diesem Herr„scher kamen Russen nach Byzanz, wie davon geschrieben ist „in der Griechischen Chronik; damit wollen wir nun auch „den Anfang machen und unsere Zeitrechnung beginnen.“

So erläutert der alte Autor der „Erzählung von vergangenen Jahren,“ die den Grundstein der Lebensbeschreibung unseres großen Vaterlandes bildet, ihren chronologischen Faden. Das erste Jahr der Regierung des Byzantinischen Kaisers Michael III., des Sohnes des Kaisers Theophilos, des Enkels Michael's II. (des Stotterers), mit dem eine besondere herrschende Dynastie begann, die unter Michael III. ihr Ende erreichte, ist von ihm für den Ausgangspunkt der Zeitrechnung angenommen. Von dem ersten Jahre der Regierung dieses letztgenannten Michael beginnt er die Zeitrechnung für die Ereignisse des Russischen Landes zu zählen; von diesem Zeitpunkte an zählt er, wie viele Jahre bis zum ersten Jahre Oleg's, des zweiten Russischen Fürsten, verflossen, wie viele bis auf Igor u. s. w. In der auf diese Weise gewonnenen übersichtlichen Ordnung ist unter dem zehnten Jahre der Regierung von Michael III. in Byzanz auch das gleichzeitige Ereigniß, welches Rußland ein Staatsleben verlieh, in die Chronik also eingetragen: „Im Jahre 6370. Unter „einander faßten den Beschluß die Tschuden, die Slaw„janen, die Meränen, die Wessen und Kriwitschen: Wollen „wir uns einen Fürsten wählen, der uns beherrschen und „nach Recht richten möge. .... Und sie gingen über das „Meer ... und sie beschlossen: „Unser Land ist groß und „fruchtbar — kommt zu uns, unsere Fürsten zu sein und „uns zu beherrschen. Und es wurden drei Brüder aus„erkoren aus ihrer Heimath mit den Ihrigen und sie kamen „an. Der älteste, Rurik, ließ sich in Nowgorod nieder, der „zweite, Sineus, in Bjelosero, und der dritte, Truwor, in „Isborsk. Von Diesen wurde das Russische Land genannt.“

Das Jahr der Thronbesteigung des Byzantinischen Kaisers Michael III. ersah der Annalist in der Griechischen Chronik. Gelehrte Forschungen haben dargethan, daß diese „Griechische Chronik“ nichts Anderes war, als die „abgekürzte Chronographie“ des Patriarchen von Konstantinopel Nikiphoros, in welcher das Jahr der Thronbesteigung Michael's III. um zehn Jahre später, und zwar namentlich um 6360, statt 6350 (von Erschaffung der Welt an gerechnet), angesetzt ist; denn es ist hinlänglich bekannt, daß Theophilos, der Vater und Vorgänger Michael's, im Jahre 6350 (am 20. Januar 842 nach Christi Geburt) mit Tode abging, worauf Michael auf den Thron seiner Vorfahren gelangte. Auf diese Art muß die Zeitrechnung unserer ersten Chronik, welche von einem unrichtig bezeichneten Punkte beginnt, in Uebereinstimmung mit ihrem eigentlichen Ausgangspunkte, emendirt werden, d. h. mit dem eigentlichen ersten Jahre der Regierung Michael's. Mit anderen Worten: die ältesten Ereignisse des Russischen Landes, welche auf den ersten Seiten unserer Chronik aufgezählt sind, müssen um zehn ganze Jahre hinaufgerückt werden. Deshalb ist auch die Berufung der drei ersten Russischen Fürsten nicht auf das Jahr 6370 von Erschaffung der Welt oder 862 nach Christi Geburt, wie Dies in der Chronik bezeichnet ist und allgemein angenommen wird, sondern auf das Jahr 6360 von Erschaffung der Welt oder 852 nach Christi Geburt zu beziehen*). Und somit ist mit dem neu begonnenen Jahre 1852 das tausendjährige Bestehen des Reichs vollendet, gerechnet von

*) Aehnlich ist auch die Auseinandersetzung in den „Untersuchungen der alten Russischen Geschichte von dem Akademiker Krug. Im Uebrigen hat auch schon vor Krug — Müller und sogar selbst Schlözer auf die Ungenauigkeit der Byzantinischen Chronologie, welche für die Zeitrechnung unserer ersten Chronik zu Grunde gelegt worden ist, hingewiesen.

dem Zeitpunkte, in welchem die erste Saat des Staatslebens auf den Russischen Boden ausgestreut wurde. Ein großes Jahrtausend, in dessen Verlauf diese Samenkörner aufgegangen sind und sich zur gegenwärtigen Größe Rußlands gestaltet haben!

Das Rußland Rurik's und das jetzige Russische Reich — welcher unabsehbare Abstand!

Fünf unbedeutende Slavische, Finnische und Lettische Völkerstämme, welche sich auf der Hochebene zusammenfanden, die in sich die Quellen des Dnjepr, der Wolga, der Düna und des Wasser-Reservoirs des Ilmensees begreift, sind die ursprünglichen, von keinem der benachbarten Zeitgenossen auch nur bemerkten Samenkörner der gegenwärtigen hervorragendsten Monarchie der Welt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach liefen die Wasserfahrzeuge, welche die fürstlichen Waräger-Brüder von jenseits des Meeres herbrachten, durch die breite Mündung der Newa in das künftige Russische Land ein und fuhren von hier nach Ladoga hinauf, wo der Stammvater der Russischen Fürsten seinen ersten bleibenden Wohnsitz aufschlug.

Dieser Eingang über das Meer nach Rußland mochte damals auf irgend eine Art angebaut sein, es ist aber unbekannt, auf welche; wenn er es war, so konnte er nur von einer Handvoll halbwilder Tschuden bewohnt sein, die sich von den Fennen des Tacitus kaum entfernt hatten. Achthundert und funfzig Jahre später legte der Russische Zar hier den Grund zu seiner Residenz, welche hundert und funfzig Jahre später die prächtigste Stadt des Weltkreises geworden ist.

Der erste Russische Fürst, der die Macht der Herrschaft in seiner Hand vereinigte, bildete sich ein Fürstenthum, das hoch gerechnet 8000 □ Meilen in sich begriff. Das jetzige Russische Reich dehnt sich auf einem Flächenraum aus, der ungefähr 400,000 □ Meilen umfaßt, folglich 50 Mal größer ist. Im Durchschnitts-Betrage auf das Jahrtausend ergiebt dieses Verhältniß eine fünfmalige Vermehrung im Jahrhundert.

Es ist zweifelhaft, ob die Bevölkerung des Fürstenthums von Rurik dem geringsten Volksbetrage aus einem der jetzigen Kreise des Reichs entsprach. In der Gegenwart werden die Bewohner Rußlands nach Millionen gerechnet, in welchem Betrage ihnen kaum die Hundertzahl, geschweige die Tausendzahl der damaligen Bevölkerung entsprach. Wollen wir Dessen eingedenk sein, daß unter Rurik außer Nowgorod die Chronik bloß folgende Städte aufzählt: Ladoga, Bjelosero, Isborsk, Polozk, Rostow und Murom. Wollen wir uns in's Gedächtniß rufen, daß nicht früher, als zu den Zeiten der heiligen Olga, an der Luga und Msta in den allernächsten Umgebungen von Nowgorod die ersten „Pogosten" gegründet wurden. Jetzt werden im Reiche schon mehr als 700 Städte gerechnet; die Zahl der Dörfer erstreckt sich auf 300,000.

Das Rußland der Hälfte des IX. Jahrhunderts sandte über das Meer, um sich die Ordnung der Organisation zu holen. In der Hälfte des XIX. Jahrhunderts sind alle Blicke von jenseits des Meeres auf Rußland gerichtet, als den einzigen Rettungs-Anker der Welt-Organisation.

Allein wir erkühnen uns nicht, einen Gegenstand zu behandeln, der die ganze Geschichte des Russischen Staats in sich begreift, dessen Erklärung die Historiker und gelehrten Forscher ihr ganzes Leben geweiht haben. Wir haben es bloß für unsere Pflicht gehalten, auf die Gedanken hinzuweisen, welche unwillkürlich bei den Worten: „Das Jahrtausend Rußlands" zum freudigen Bewußtsein werden!

II. Versuch einer Uebersetzung einzelner Bruchstücke aus

Eugen Onegin.

Roman in Versen von Alexander Puschkin.

Cap. I.

I.

„Mein Oheim, redlich stets und ehrlich,
„Macht', als er ernstlich krank befiel,
„Sich meine Dienste unentbehrlich.
„Auf Bess'res nie er noch verfiel!
„Sein Beispiel sollt' zur Lehr' gereichen!
„Doch, Herr im Himmel! welche Pein,
„Um Kranke Tag und Nacht zu sein
„Und keinen Schritt vom Bett zu weichen!
„O nied're List, den, welcher nur
„Noch halb am Leben, zu zerstreuen,
„Sein Lager sorgsam zu erneuen,
„Betrübt zu nah'n mit der Mixtur,
„Zu seufzen, — denkend still für sich:
„Wann endlich holt der Teufel Dich!"

II.

So dacht', auf der Chaussée hinfliegend
Im dichten Staub, der junge Strick,
Den Zeus, der Menschen Loose wiegend,
Ersehn' zu glänzendem Geschick.
Ljudmilens Gönner und Rußlan's [1])!
Laßt mit dem Helden des Romans
Ohn' alle Umschweif' und sogleich
Mich näher nun befreunden Euch.
Onegin ist geboren worden
Dort, wo die stolze Newa fließt,
Wo Ihr vielleicht das Licht begrüßt,
Vielleicht geglänzt habt, fern im Norden!
Dort wandelte dereinst auch ich . . .
Doch schädlich ist der Nord für mich! [2])

III.

Sein Vater hatt', weil thew'r das Leben,
Die Güter zwar hypothecirt,
Doch Bälle nach wie vor gegeben,
Und sich am Ende — ruinirt:
Fortuna war Eugen gewogen:
Das Kind, erst von „Madame" erzogen,
Dann von „Monsieur" [3]), war freilich wild,
Doch lieblich und glich einem Bild.
„Monsieur" gefällig gegen Reiche,
Damit's dem Knaben leichter sei,
Bracht' spielend fast ihm Alles bei,
Verwies ihm leicht nur seine Streiche
Und führt', so oft die Sonne schien,
Zum Sommergarten spielen ihn.

---

1) Ruslan und Ljudmila ist eine frühere Dichtung Puschkin's.

2) Geschrieben in Beßarabien.

3) Unter „Madame" und „Monsieur" sind Französische Bonne und Französischer Gouverneur verstanden.

IV.

Doch als die Zeit des tollen Schwärmens
Nun endlich für Eugen erschien,
Des Sehnens Zeit und süßen Härmens,
— Hieß man „Monsieur“ von dannen zieh'n.
Da seh'n Onegin wir im Fracke,
Vom ersten Schneider equipirt,
Frisirt im neuesten Geschmacke
Und in die Welt jetzt eingeführt.
Er wußt' französisch sehr gelungen
Sich auszudrücken, schrieb's correct,
Tanzt' die Masurka ganz perfect
Und konnt' auch grüßen ungezwungen:,
Was wollt Ihr mehr? die Welt gestand,
Daß er gescheut und ganz scharmant.

V.

Wir Alle ja bei wen'gem lernten
Dies oder Das, so gut es ging;
Gelegentlich davon zu ernten
Ist also kein so schwier'ges Ding.
Onegin war, nach Ausspruch schlichter
(Wiewohl sonst competenter) Richter,
Gelehrt, nur viel zu sehr Pedant.
Doch was er meisterhaft verstand,
War — bei dem Tacte, der ihm eigen —
Von Allem zu reden mit Geschick,
Mit eines Kenners sinn'gem Blick
Bei ernstem Streite klug zu schweigen
Und auf der Epigramme Feld
Zu glänzen vor der Damenwelt.

VI.

Latein wird jetzt meist schwach getrieben,
So daß davon, ich will's gesteh'n,
Ihm grad' genug im Kopf geblieben,
Um Motto's halbwegs zu versteh'n,
Zu schwatzen wohl vom Juvenale,
In Briefen anzubringen „vale!“,
Auch kannt' er aus der Aeneid'
Den ersten Vers im ersten Lied.
Er ließ sich nie dazu verleiten
Zu stöbern in der Vorwelt Gruft
In chronolog'scher Moderluft;
Doch Anekdoten aller Zeiten,
Von Romulus auf uns herab,
Die wickelt' er am Schnürchen ab.

(Nachdem der Dichter — in den hier übergangenen Strophen — Onegin's Charakter geschildert, geht er zu einer Beschreibung seiner täglichen Lebensweise über:)

XV.

Bisweilen liegt er noch im Bette;
Schon bringt ihm Briefchen der Lakei.
Vermuthlich Einladungsbillette?
Ganz recht! zum selben Abend drei!
Hier ist ein Kinderfest, dort Ball ...
Was wird nun unser Wildfang wählen?
Wo wird er sein? Wo darf er fehlen? ..
Ei was! Sein wird er überall!!
Einstweilen ist noch sein der Morgen:
Mit breitem Bolivar [4]) bedeckt,
Begiebt er sich auf den Prospekt,
Und hier spaziert er ohne Sorgen,
Bis sein „Breguet,“ der nimmer ruht,
Die Mittagsstunde kund ihm thut.

4) Chapeau à la Bolivar.

XVI.

Schon dunkelt's; in den Schlitten steigt er;
Sein Roß bedeckt sich bald mit Schaum;
Vom Reif erglänzt des Bibers leichter
Mit Silberstaub besä'ter Flaum.
Grad' zu Tälon [5]) geht's; ohne Zweifel
Erwartet dort ihn schon ***;
Er zeigt sich — und den Korken knallt
Zur Decke sprüh'nden Weins Gewalt,
Vor ihm prangt Lachs, Fasan und Eber,
Und Trüffeln, üpp'ger Jugend Gier,
Französ'scher Küche beste Zier,
Und Straßburg's frische Gänseleber
Bei Limburg's Schimmel, hochverzollt,
Und Ananas, der Früchte Gold.

(Puschkin läßt uns der Aufführung eines neuen Ballets im großen Theater beiwohnen:)

XX.

Das Haus ist voll; die Logen funkeln;
Parterre und Lehnstühl' — Alles summt;
Es lärmt das Paradies im Dunkeln;
Jetzt rauscht der Vorhang, — man verstummt.
Von Licht umflossen, schön gebaut,
Der Geige Zauber angetraut,
Von ihrer Nymphen Schaar umgeben,
Seht die Istömin [6]) schweben! Eben
Mit einem Fuß weilt sie am Boden,
Der and're ruh'ge Kreise zieht;
Und jetzt ein Sprung, und jetzt entflieht
Sie, flieht wie Flaum vor Aeol's Odem;
Bald steht das Bild, bald ist's bewegt,
Und trillernd Fuß an Fuß sie schlägt.

XXII.

Noch buhlen Teufel, Kapuziner,
Bekränzte Engel um Applaus;
Noch ruh'n die galonirten Diener
Auf ihrer Herrschaft Pelzen aus;
Noch währt der Jubel, das Entzücken,
Das Schnänzen, Hüsteln, Stühlerücken;
Noch flammt des Gases prächt'ger Quell
Rings um's Theater tageshell;
Noch stampfen die bereiften Pferde,
Und es verwünscht der Kutscher Schwarm
Die Herrschaft, klopft die Glieder warm
Und kauert um die Feuerherde.
Eugen jedoch eilt schon hinaus
Und zur Toilette grad' nach Hauf.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

(Fortsetzung.)

XVI. a. Der Liefländische Todten-Gesang.

Durch Hermann Wartmann, Burggraf, d. 19. Mai 1584 aus Gebhard v. Nalten [1]) Mund nachgeschrieben.

1.

Ihr lieben Christen, höret an!
Groß Wunder will ich singen,
Was Gott der Herr hat geschehen la'n
In unerhörten Dingen.
Mein Herz und Gemüth mir darob ficht,
Wann ich gedenke an die Geschicht'.
O Gott, laß wohl gelingen!

5) Berühmter Restaurant.
6) Ihrer Zeit die erste Zierde des St. Petersburger Ballets.
1) Nolten?

2.

In Liefland ist ein Schloß genannt,
Rosiden [2]) ist sein Name;
Allda die Moscowiter han't
Eine Kirch' zerstört unzame [3]).
Eine lange Zeit am selben Ort
Hat man gehört kein Gotteswort,
Bis Gott mit Wunder kame.

3.

Ein Wunder groß ist es fürwahr:
Man hörte drinnen singen
Mit Menschenstimme hell und klar,
Auch Instrumente klingen,
Und konnt' doch Niemand wissen nicht,
Durch wen solch Singen würde verricht't.
Zu rathen [4]) sie anfingen.

4.

Man rieth, daß man sollt' schicken hin
Etliche Kirchpersonen,
Dieselben sollten werden inn'
Solch Sangs und lieblich's Tonen;
Man die Pastores da erbat,
Daß sie der Sache thäten Rath:
Man wollt's ihnen wohl verlohnen.

5.

In Gottes Namen traten's ein,
Forchten kein Misselingen,
Zu sehen, was für Leut' es sei'n,
Die also lieblich singen.
„Heilig, heilig ist unser Gott,
„Heilig der Herre Zebaoth!"
Ihre Stimm' so thät erklingen.

6.

„Ein' veste Burg ist unser Gott,"
Mit Freuden sie auch sungen;
„Er hilft uns bald aus aller Noth,
„Es ist uns wohl gelungen!
„Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit" —,
So sungen sie auch mit Herzensfreud,
Und laut sie es ausdrungen.

7.

Viel Gräber funden's offen ston,
Und der Singenden Schaare
Der waren in dreißig Person;
Und war ihnen wunderbare:
Sie waren ihnen all bekannt
Und wurden d'rauf gefragt zuhand,
Was sie so sungen dare.

8.

Antwort zur Stell' sie gaben ihn'
Und thäten zu ihn' jehen! [5])
„Es freut sich unser Herz und Sinn,
„Dieweil sich thut her nahen
„Der Tag des Herrn in kurzer Zeit;
„Unsre Erlösung ist nicht weit,
„Sie wird gar bald angehen."

9.

Auf solche Red' verschwanden's all,
Man konnt' sie nicht mehr sehen;
Gleichwohl man noch hört' ihren Schall
Und konnt's gar wohl verstehen
Unter der Erd' mit hellem Klang,
Wie zuvor gewesen ihr Gesang.
Das ist noch nie geschehen.

10.

Die Kirch ist übel zwar [6]) zerstört,
Als ihr zuvor gehöret;
Itzt sieht's gar sauber auf der Erd',
Als wäre sie rein gekehret.
Was solches Wunder uns bedeut',
Das wird uns offenbar'n die Zeit.
Wenn's nur nicht lange währet!

11.

Wir wollen bitten Christ den Herrn,
Daß er ja bald wolle kommen
Zum jüngsten Gericht in großen Ehr'n,
Erlösen seine Frommen.
Denn es steht übel in der Welt:
Gott'sfurcht und Frommheit gar hinfällt,
Bosheit hat zugenommen.

(Nach dem alten hochdeutschen Texte in Uhland's Deutschen Volksliedern S. 943 ff.)

XVI. b.

In Kertell auf der Insel Dagden wollen die Leute einmal auf dem Kirchhofe einen lieblichen Gesang gehört haben, der von Geistern herrührte.

(Durch Hrn. Rußwurm in Hapsal.)

(Fortsetzung folgt.)

2) Rositen. — 3) wild, grausam. — 4) sich zu berathen. — 5) sagen. — 6) wahrlich.

Tageschronik.

Riga. Beim Beginn des neuen Schuljahrs empfiehlt Hr. N. Asmuß allen Eltern und Pflegeeltern seine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt hieselbst.

Dorpat. Mittels Patents vom 7. Decbr. 1851 (Spc.-Nr. 69) hat die Livl. Gouvts.-Regierung den derselben in Gemäßheit des Steuer-Reglements vom 12. Febr. 1824 vom Livl. Kameralhofe mitgetheilten Verschlag über die von den abgabenpflichtigen Individuen bei den verschiedenen Städten und in den verschiedenen Okladen für die 2. Hälfte des Jahres 1851 zu entrichtenden, vom Livl. Kameralhofe bestätigten Abgaben-Summen zur allörtlichen Bekanntmachung, erforderlichen Wahrnehmung der resp. Steuer-Verwaltungen sowohl in den größeren Städten Riga, Dorpat und Pernau, als auch in den anderen Städten des Gouvernements u. s. w. publicirt. Außer den im Verschlage selbst angegebenen Abgaben-Quoten (in vergleichendem Verhältnisse zu den für die 1. Hälfte des Jahres 1851 erhobenen) werden in der Stadt Dorpat für die 2. Hälfte noch erhoben: 1) im Zunft-Oklad zur Verpflegung der Armen, Kranken und Waisen der Gemeinde pr. Seele 22 Kop., 2) im Bürger-Oklad pr. Seele: a) zur Unterhaltung der Armenhäuser 8 Kop., b) zur Verpflegung der Armen und Kranken 22 Kop., zusammen also 30 Kop.; 3) im Arbeiter-Oklad pr. Seele: a) zur Unterhaltung der Armenhäuser 6 Kop., b) zur Verpflegung der Armen und Kranken 19 Kop., im Ganzen also 25 Kop. Die Erhebung ist dem hiesigen Rathe anheimgestellt.

Pernau. Aus der zwei und zwanzigsten Rechenschaft des hiesigen Vereins der Armenfreunde pro Anno 1851 entnehmen wir nachstehende Data: Der Kapitalbestand war nach der letzten Rechenschaft am 1. Januar 1851 — 1430 Rbl. S. Im Laufe des Jahres 1851 kam dazu an Beiträgen, Geschenken, Renten auf verkaufte Tresorscheine u. s. w. 2475 Rbl. 82 K. S. Summa Summarum 3905 R. 82

K. S. Die Ausgaben betrugen 3204 R. 91 K. S., folglich verblieb am Schluß des Jahres 1851 im Kredit ein Saldo von 700 Rbl. 91 K. S. Aus dem Waisenhause sind entlassen 7 Knaben, aufgenommen 4 Knaben. Von den behandelten Kranken sind genesen 25, gestorben 6, in Behandlung verblieben 3. Die Herren Apotheker haben 50 Procent der Rechnung erlassen.

Pernau. Das Stadt-Kassa-Kollegium macht im hiesigen Wochenblatte bekannt, daß die Hofesländereien des Stadtguts Willofer mit dem Rechte der Erhebung des Gehorchs der kleinen Wirthe und Lostreiber vom 1. April d. J. ab auf 12 Jahre verpachtet und deshalb die Torge am 7., 11. und 14. Febr. d. J. beim Kassa-Kollegium abgehalten werden sollen, und daß der Kontraktentwurf in der Kanzellei zu ersehen ist.

Reval. Am 29. Decbr., gegen halb 10 Uhr Abends, brach in dem sogenannten Tschordtow-Trakteur, in der St. Petersburgschen Vorstadt an der großen Narvschen Straße belegen, einer Herberge der Russischen Fuhrleute, der Kaufmannswittwe Cholostow gehörig, aus einer auf dem Hofe belegenen Scheune Feuer aus, welches sich bald den anderen Nebengebäuden und dem großen Hauptgebäude — sämmtlich von Holz — mittheilte. Es waren am Abend spät Fuhrleute mit Waarentransporten angekommen, die vermuthlich durch Unvorsichtigkeit beim Einstallen der Pferde das Feuer veranlaßt haben. Es wehte sehr heftig aus Süden, und die auf der nördlichen Seite gegenüber sehr dicht an einander gereihten hölzernen mit Brettern und Pappe gedeckten Häuser, durch welche die Feuersbrunst sehr leicht bis zur Admiralität und zum Hafen sich hätte verbreiten können, standen in der größten Gefahr. Durch rasch herbeieilende Hilfe wurden die in der Nähe des brennenden Hauses liegenden Gebäude, so wie dieses selbst, schnell abgerissen, auf die gegenüberliegenden Häuser aber alle Thätigkeit der Spritzen gerichtet. Das Fuhrmanns-Trakteur mit seinen Nebengebäuden, so wie ein ganz nahe daran stoßender kleiner Krug liegen darnieder und 7 eingestallt gewesene Pferde, so wie 8 mit Zucker und Syrup beladene Fuhren, welche auf dem Gehöft standen, sind mit verbrannt, sonst aber sämmtliche benachbarte Häuser mit Gottes Hilfe gerettet worden. Die abgebrannte Fuhrmannsherberge war wohl das älteste Gebäude in der ganzen Vorstadt, denn es soll, während Peter der Große, glorreichen Andenkens, in Katharinenthal residirte, die Wohnung seines Ministers Mentschikow gewesen sein und war seit jener Zeit, so lange es in demselben Zustande blieb, von allen Abgaben und städtischen Lasten befreit, weshalb es, trotz seiner Baufälligkeit und dem sehr reducirten Aeußern, nur durch nothdürftige Reparaturen stets aufrecht erhalten wurde. Diese Abgabenfreiheit ist nun wahrscheinlich mit dem Brande auch erloschen.

Die diesjährige, fast immer stürmische Witterung ist, so wie überall, auch hier ganz abnorm und wechselt fast stündlich mit Frost und Thauwetter, Schnee und Regen, wodurch Krankheiten und Sterbefälle häufig, die Wege inpraktikabel, die Kommunikationen erschwert und die Zufuhren — besonders an Brennholz — sparsam werden; die Posten blieben 12 bis 24 Stunden über ihre bestimmte Ankunftszeit aus.

Reval. Die Ehstländische Literärische Gesellschaft hält im Jahre 1852 allgemeine öffentliche Versammlungen am 12. März, am 24. Juni und am 10. Septbr., besondere Versammlungen aber in den einzelnen Abtheilungen 1) für Vaterlandskunde am 9. Jan., 27. Febr., 30. April, 3. Sept., 22. Oktbr. und 3. Decbr. 2) für Natur- und Heilkunde am 16. Jan., 5. März, 6. Mai, 17. Sept., 29. Okt. und 10. Decbr. 3) für Literatur und Kunst am 23. Jan., 19. März., 14. Mai, 24. Septbr. und 5. Novbr. 4) für Philologie am 30. Jan., 9. April, 17. Aug., 1. Okt. und 12. Novbr. 5) für Pädagogik am 6. Febr., 16. April, 20. August, 8. Okt. und 19. Novbr. 6) für Rechtswissenschaft am 13. Febr., 23. April, 27. Aug., 15. Oktbr. und 26. November.

Reval. Mittels Publikation vom 19. Decbr. 1851 ist von der Esthl. Gouv.-Reg. die auf den 9. Januar fallende Eröffnung der Juridik des Ehstl. Oberlandgerichts bekannt gemacht. — Die Vormünderrechnungen nebst Belegen sind bei Vermeidung von 20 Rheinischen Goldgulden Strafe spätestens 14 Tage vor Ablauf der Juridik bei dem Kaiserl. Landwaisengerichte beizubringen. — Der Hr. Mannrichter u. Ritter Karl Baron v. Dellingshausen hat in einer der Gouvts.-Reg. überreichten Supplik darum gebeten, die zum Gute Addinal gehörige Hoflage Thomel von diesem Gute als eine besondere Landstelle mit 2 Ritterschafts- und 2 Konsistorialhaken im Wesenbergschen Kirchspiele, wo diese Landstelle belegen, abzutheilen, das zu dem Gute Addinal gehörige und dem Halljalschen Kirchspiele beigepfarrte Dorf Kattala dagegen von dem Gute Addinal ab und dem im Halljalschen Kirchspiele belegenen Gute Jeß und zwar mit 10 Ritterschafts- und 9½ Konsistorialhaken zuzutheilen, wonach dem Gute Addinal an Ritterschaftshaken 7 und an Konsistorialhaken als dem Wesenbergschen Kirchspiele beigepfarrt 9½ Haken verbleiben. Nachdem von Seiten der Ehstländ. Gouvts.-Regierung dieser Bitte deferirt und demnach die Abtheilung der Hoflage Thomel als besondere Landstelle und des Dorfes Kattala von Addinal nach Jeß gebetenermaßen genehmigt worden, ist Solches bereits unter dem 29. Oktbr. bekannt gemacht.

Mitau. Im hiesigen Amts- und Intelligenzblatt wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Testament der weil. Frau Baronin Friederike von Korff geb. von Hahn am 28. Januar beim Mitauschen Oberhauptmannsgericht, und das Testament der am 13. Dec. v. J. zu Goldingen verstorbenen verwittweten Frau Generalin Sophie Jakobine von Heyking geb. v. Heyking am 5. Febr. beim Goldingenschen Oberhauptmannsgericht eröffnet und publicirt werden wird.

Libau. Es sind 64 hiesige Einwohner, resp. deren Erben und Erbnehmer, welche bei der im Jahre 1822 hierselbst niedergesetzten Kommission zur Ausgleichung der im Jahre 1812 zur Befriedigung feindlicher Requisitionen gezahlten Geld-Kontributionen und gemachten Lieferungen Forderungen angemeldet haben, von dem Stadtälteststande der Kaufmannschaft dazu aufgefordert worden, sich am Freitage den 21. December, Nachmittags um 4 Uhr in der Gildestube auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, um über eine, von der Gouvernements-Obrigkeit einverlangte Erklärung des Stadtältestenstandes, die Beendigung dieser noch pendenten Angelegenheit betreffend, einen Beschluß zu fassen, mit der Verwarnung, daß die etwa nicht Erscheinenden als der Majorität der Anwesenden beistimmend werden betrachtet werden. Beigefügt ist der Bekanntmachung ein Verzeichniß der 64 Reklamanten, deren Forderungen von der Liquidations-Kommission als richtig anerkannt worden sind.

Miscellen.

Unter den St. Petersburger Nachrichten in der St. Petersb. Deutsch. Ztg. findet sich auch Die, daß vom 10. Januar d. J. an täglich zwei Güterzüge sowohl v. St. Petersburg nach Moskau als von Moskau nach St. Petersburg auf der Eisenbahn abgefertigt werden. Der erste geht 8 Uhr Morgens, der zweite 3 Uhr Nachmittags ab.

Beim Departement der Manufakturen und des inneren Handels ist Heinrich Krümmer auf den Namen von Gustav Bremme am 9. Decbr. 1851 mit dem Gesuch um Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums auf eine

neuerfundene Vorrichtung zur Bereitung des Pudling-Stahls eingekommen.

Das Decemberheft des Journals des Ministeriums der Reichs-Domänen enthält ein Programm für die vom Wissenschaftlichen Komité dieses Ministeriums gestellten Preisaufgaben, das wir im Auszuge mittheilen.

1) Landwirthschaftlich-statistische Beschreibungen der Gouvernements und Kreise. Die einzuliefernde Arbeit kann einen oder mehrere Kreise zum Gegenstande haben oder auch mehrere Gouvernements zusammen. Die Anordnung der zu behandelnden Gegenstände bleibt der Hauptsache nach dem Verf. anheimgestellt. Bei Zahlenangaben muß die Quelle angegeben werden, aus der sie entlehnt sind. Für Arbeiten, die allen Anforderungen genügen, wird als Preis eine goldene Medaille von 300 R. S. Werth bestimmt; für Arbeiten, die den Anforderungen sehr nahe kommen, eine kleine goldene Medaille von 150 R. S. Werth, und für Arbeiten, die den Anforderungen nicht genügen, aber sonst für beachtenswerth erkannt werden, eine silberne Medaille oder ehrende Erwähnung. Außerdem behält sich das Ministerium vor, dergl. Arbeiten auf seine Kosten drucken zu lassen, in welchem Falle der Verf. 300 Freiexemplare erhält. Dadurch verliert indessen Derselbe keinesweges das Recht, seine Arbeit auch sonst noch zu seinem Besten drucken zu lassen, und wird dabei die Bedingung gestellt, daß, wenn der Verf. auf dem Titelblatt seine Arbeit als eine von dem Wissenschaftl. Komité gekrönte bezeichnet, er auch das vollständige Urtheil des Komité mit abdrucken lasse. Schon einmal gedruckte oder sonst schon zur Konkurrenz vorgestellte Arbeiten werden nicht zugelassen. Als Termin, bis zu welchem die Einsendungen gemacht sein müssen, wird der 1. Juli 1853 festgesetzt.

2) Kurze Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft. Bei dem Mangel an erforderlichen Handbüchern zum Studium der Landwirthschaft und namentlich solchen, die als Leitfaden zum Vortrag der Landwirthschaft auf den Lehrfermen des Ministeriums der Reichsdomänen dienen könnten, hat der Wissenschaftliche Komité als Preisaufgabe gestellt: die Zusammenstellung einer kurzen Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft mit Bezug auf eine der Lokalitäten, in welcher Lehrfermen eingerichtet sind. Die Arbeiten müssen in Russischer Sprache und nach einem vom Komité beigegebenen Programm verfaßt sein. Haupterfordernisse sind Kürze und Deutlichkeit. Arbeiten in dialogischer oder katechetischer Form sind unzulässig. Für Arbeiten, die allen Anforderungen genügen, wird als Preis eine goldene Medaille von 150 Dukaten Werth, für Arbeiten, die den Anforderungen nahe kommen, eine goldene Medaille von 50 Dukaten Werth bestimmt, und Arbeiten, die den Forderungen nicht entsprechen, aber sonst Aufmerksamkeit verdienen, werden mit einer silbernen Medaille oder einer ehrenden Erwähnung belohnt. Der Einsendungstermin ist der 1. Decbr. 1853.

Jedes Manuskript ist mit einer Devise zu versehen, die gleichzeitig auch in einem versiegelten, dem Manuskripte beizulegenden Kouvert angegeben sein muß, das den Namen, Stand und Wohnort des Verf. enthält. Arbeiten, die keiner Belohnung für würdig befunden werden, bleiben im Komité, ohne daß das Kouvert entsiegelt wird oder werden dem Verfasser gegen Angabe seiner Devise zurückgeschickt.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

Der in der Cirkulär-Vorschrift des Herrn Ministers des Innern vom 9. Oktbr. 1851 Nr. 29 enthaltene Allerhöchste Befehl in Folge Beschlusses des Komités der Herren Minister vom 28. August c., betreffend die Ordnung bei Errichtung von Wohlthätigkeits-Anstalten, ist von der Livl. Gouvts.-Regierung mittels Patents vom 9. Novbr. (Spc.-Nr. 66) und von der Kurl. mittels Pat. vom 14. Novbr. (Spc.-Nr. 83) publicirt.

Mittels Patents vom 31. Oktbr. (Spc.-Nr. 64) hat die Livl. Gouvts.-Reg. die von dem Post-Departement erbetene Anordnung publicirt, daß die Behörden und Autoritäten des Livländischen Gouvernements bei Abfertigung von Kouverts und Paqueten par estafette die für diese zu berechnenden Vorspann- und Werften-Gelder sofort bei Abfertigung derselben entrichten sollen, publicirt.

Mittels Patents vom 13. Novbr. (Spc.-Nr. 67) ist von der Livl. Gouts.-Reg. bekannt gemacht, daß nur durch einen Redaktionsfehler im § 879, Anm. 1 der Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849 den auf dem Lande lebenden Kaufleuten u. zünftigen Bürgern das Civil-Forum 1. Instanz vor dem Kreis-Gerichte angewiesen worden ist, während diese Personen in Uebereinstimmung mit den früher geltenden Gesetzen solchen Gerichtsstand nach wie vor beim Kirchspiels-Gericht zu behalten haben, weßhalb denn in dem allegirten § 879 Anm. 1. am Schlusse statt „Kreisgericht" das Wort: „Kirchspielsgericht" zu lesen und demgemäß zu verfahren ist.

Mittels Patents vom 9. Novbr. (Spc.-Nr. 65) hat die Livl. Gouvts.-Reg. bekannt gemacht, daß der § 472 der Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849 (in der Deutschen Uebersetzung), in welchem es heißt: „Alle diejenigen Individuen, die von der Landpolizei oder „dem Kriminalgericht wegen Vergehungen als Rekruten „oder zum Miltär-Ressort abgegeben worden, sind der „Gemeinde, wo sie ihre persönlichen Abgaben zu entrichten „haben, zuzutzurechnen" — bei Vergleichung mit dem Russischen Original-Texte die in demselben fehlenden Worte: „oder zum Militär-Ressort" nur irrthümlich enthält, und daß demgemäß Individuen, welche wegen Vergehungen in den Militärdienst abgegeben werden, in genauer Grundlage des bezogenen Gesetzes nur dann als Rekruten ihren Gemeinden zugutgerechnet werden können, wenn sie zum wirklichen Frontedienst für tauglich befunden worden sind.

Unter dem 13. Decbr. (Spc.-Nr. 84) ist von der Livl. Gouvts.-Reg. der bei dem Ukas Eines Dirig. Sen. vom 17. Septbr. aus dem 1. Dep. promulgirte Allerhöchste Befehl vom 5. Aug. c., betreffend die Maaßregeln zur Beahndung von Personen, die sich weigern, Reversale auszustellen über die Nicht-Erneuerung von Gesuchen, in Beziehung auf welche sie bereits abschläglich beschieden worden sind, publicirt.

Unter dem 3. Dec. 1851 (Spc.-Nr. 86) ist von der Kurl. Gouvts.-Reg. das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Versendung der Privatpersonen angehörigen Summen aus den Behörden an die Kollegien allgemeiner Fürsorge in Gemäßheit des an Se. Durchl. den Herrn General-Gouv. der Ostsee-Gouvernements gerichteten Schreibens Sr. Erlaucht des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten vom 26. Oktober mittels Patents publicirt.

Behufs der Zusammenstellung eines Jahres-Verschlags sind in Betreff der Rigaschen Schiffs-Rhederei über die nachstehenden Punkte Auskünfte zu geben: 1) über die Zahl der im Jahre 1851 von Rig. Kaufleuten und Einwohnern erbauten Schiffe und Wasserfahrzeuge; 2) über die Anzahl der von dortigen Kaufleuten I. und II. Gilde im Jahre 1851 gekauften ausländischen Schiffe; 3) über die Anzahl der von dortigen Kaufleuten im Jahre 1851 an Ausländer verkauften Schiffe; 4) über die Anzahl der im Jahre 1851 durch Schiffbruch verloren gegangenen Schiffe mit Angabe Dessen, auf welchen Meeren sie Schiffbruch gelitten; 5) wie viele von den verunglückten Schiffen versichert gewesen und in welchen Versicherungs-Anstalten; 6) wie groß die Anzahl der auf das Jahr 1852 übergegangenen, zur Rigaschen Rhederei gehörigen Schiffe mit Angabe der Geltung derselben und deren Lastengröße; 7) wo

diese Schiffe sich befinden und womit sie beladen; 8) wie viel Russische und wie viel ausländische Unterthanen auf diesen Schiffen angestellt: a) als Schiffer; b) als Steuerleute; c) als Matrosen und d) die Anzahl der auf diesen Schiffen befindlichen Zöglinge aus den Handelsschifffahrtsschulen mit Angabe Dessen, ob sie aus der St. Petersburgschen oder Cherßonschen Handelsschifffahrts-Schule entlassen sind. Mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn Gen.-Gouv. sind alle Rigaschen Kaufleute und Einwohner, welche Eigenthümer von Schiffen sind, aufgefordert, bis zum 8. d. M. beim Kämmereigerichte diese Auskünfte zu ertheilen.

Durch die Allerhöchst bestätigte Verordnung vom 4. Juni 1842, publicirt mittels Patents der Livländ. Gouvts.-Reg. vom 15. Septbr. 1842 Spc.-Nr. 97, ist der alleinige Gebrauch Russischer Maaße und Gewichte im ganzen Reiche angeordnet worden. Gleichwol kommt es hin und wieder immer noch vor, selbst in officiellen Schreiben, daß statt der Maaß- u. Gewicht-Bestimmungen nach Russischem System früher in Livland gebräuchlich gewesene Maaße und Gewichte angegeben werden. In solcher Veranlassung und zur Erfüllung eines desfallsigen Antrages Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouv. von Liv-, Ehst- und Kurland ist von der Livl. Gouv.-Reg. unter dem 17. December der Inhalt des obbezogenen Patents vom Jahre 1842 zur genauesten Erfüllung in Erinnerung gebracht und zugleich auf die mittels Patents vom 11. November 1848 (Sp. Nr. 86) publicirte Übersicht des Maaß- und Gewicht-Systems der Ostsee- und westlichen Gouvernements hingewiesen. (Livl. Amtsblatt Nr. 2). — Beim Livl. Domainenhofe finden am 14. und 17. Januar Torge zur Versteigerung des Abfalls von dem auf der Insel Kiepenholm bei Riga für die Marine bearbeiteten Eichenholze, welcher aus 391 Eichenklötzen verschiedener Dimensionen von 2958 $\frac{7}{12}$ Engl. Kubikfuß an Inhalt und einer Quantität von Eichenspänen besteht, statt. (Bekanntmachung im Kurl. Amts- und Intelligenz-Blatte Nr. 1.) — Da die Ausführung der durch die neue Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung hinsichtlich der Agrar-Verhältnisse getroffenen Bestimmungen die Aufnahme vielfacher revisorischer Arbeiten nöthig machen wird, so ist von der Kommission zur Einführung der Livländischen Agrar- und Bauer-Verordnung für angemessen erachtet worden, die Anstellung von Ritterschafts-Revisoren zu fördern, denen rücksichtlich der von ihnen auf Privatgütern bewerkstelligten Fach-Arbeiten amtliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist. Auf den Wunsch des Ritterschafts-Konvents und in Erfüllung eines desfallsigen Antrags Sr. Durchl. des Hrn. Gen.-Gouv. sind von der Livl. Gouvts.-Reg. mittels Patents vom 19. November 1851 (Sp.-Nr. 68) diejenigen Landmesser, welche sich den durch die neue Livländische Agrar- und Bauer-Verordnung nothwendig werdenden revisorischen Arbeiten auf den Privatbesitzlichkeiten des Gouvernements widmen wollen, dazu aufgefordert, sich zur vorgängigen Prüfung bei dem Livl. Gouvernements-Landmesser zu melden, welcher angewiesen ist, die sich meldenden Landmesser unverweilt gewissenhaft zu prüfen, die Prüfungs-Attestate aber nur Denjenigen zu ertheilen, welche alle zu dem Geschäfte erforderlichen Kenntnisse besitzen. Diese Prüfungs-Attestate haben die Landmesser alsdann beim Landraths-Kollegio beizubringen, von welchem sie sodann auf ihr Ansuchen zu Ritterschafts-Revisoren ernannt und beeidigt werden, und ist ihren Arbeiten vollkommene Glaubwürdigkeit beizumessen. Die von den Landmessern beigebrachten Prüfungs-Attestate werden als Beleg für die geschehene Anstellung beim Landraths-Kollegio aufbewahrt, von der Gouv.-Reg. aber wird, auf desfalls von Seiten des Landraths-Kollegii erfolgende Anzeige, jede derartige Anstellung durch die öffentlichen Blätter des Gouvern. bekannt gemacht.

Reisebemerkungen des Barons Th. Ungern-Sternberg von der Stadt Welikije Luki nach Smolensk, bis zur Gränze des Kalugaschen Gouvernements.

(Aus der Nord. Biene Nr. 229 u. 230)

(Fortsetzung.)

Wjasma, eine bedeutende Kreisstadt des Gouvernements Smolensk, hat mehr als 10,000 Einwohner. Ich wurde sogleich mit den Wjasmaschen Pfefferkuchen bekannt und erfuhr unter Anderem von den Orts-Einwohnern, daß die Kaufleute in Wjasma alle Erzeugnisse des südöstlichen Theils des Gouvernements Smolensk ankaufen, um sie auf der Achse nach Gschatsk und Bjeloi zu senden, von wo Dieselben auf der Wolga nach Twer und auf der Düna nach Riga gelangen. Im Herbste wird ein bedeutender Handel getrieben und in Wjasma eine Quantität von 70,000 Tschetwert Leinsaat und gegen 30,000 Tschetwert Hanfsaat aufgekauft. Alle diese Saat wird in der Stadt Bjeloi angesammelt, um nach Riga transportirt zu werden. Die örtlichen Preise für Getreide gingen in Wjasma während der letzten vier Tage bedeutend in die Höhe, da die Kaufmannschaft nach eingegangenen Nachrichten über die Mißernte starke Ankäufe zu machen anfing; der Roggen wird mit 4 Rbl. 15 Kop. Slb. M. für das Tschetwert bezahlt, die Gerste mit 2 Rbl. 50 Kop. Slb. M., Hafer mit 2 Rbl., 25 Kop. Slb. M., Hanf mit 1 Rbl. 25 Kop. Slb. M., bis zu 1 Rbl. 40 Kop. Slb. M. für das Pud. Die Gebäude in Wjasma sind beinahe zu gleichen Theilen halb von Holz und halb von Stein aufgeführt. — Die Dächer werden zum größten Theile mit Schindeln gedeckt, für welche bis 1 Rbl. 50 Kop. Slb. M. für das Tausend bezahlt wird. Wjasma hat 22 Kirchen, 1 Männer- und 1 Frauenkloster. Je mehr man sich dem südwestlichen Theile des Smolenskischen Gouvernements nähert, um desto mehr verbessert sich der Boden, welcher nicht mehr so bergig ist und mehr schwarze Erde enthält. Hier wurden Buchweizen und Gurken in der Nacht vom 9. auf den 10. August vom Frost getroffen; Roggen wird nach der Aussaat in sehr geringer Quantität nachbleiben und das Sommer-Getreide wird kaum das zweite Korn ergeben; in den Gärten an dem einzigen Orte, an welchem die Kartoffel überhaupt gebaut wird, zeigte sich die Fäule. Vorherrschend in den Wäldern ist die Birke und Espe; in der Umgegend von Juchnow wird man auch die Eiche gewahr. Von Dorogobusch an findet man die Bauerhäuser seltener mit Brettern gedeckt als mit Stroh. Die Untererde ist strenger Lehm, die Obererde Lehm mit Sand und Schwarz-Erde durchmischt; man findet wenig wüstes und unbebautes Land; bedeutende Bauholz-Waldungen sind nicht zu erblicken, sondern größtentheils nur junger Anwuchs.

Juchnow, eine kleine Kreisstadt des Gouvernements Smolensk, ist bemerkenswerth durch seine ausgezeichneten Feld-Arbeiter, welche den Reshitzkischen und Ljutzynschen Feld-Arbeitern in Nichts nachstehen, und liegt von Smolensk 252 Werste entfernt.

Von Smolensk an zeigte sich Hanf in den Bauer-Gärten. Von Wjasma an veränderten die Bauerhäuser allmählig ihr Aeußeres; Anfangs wurden die hölzernen Dächer durch Strohdächer, welche mit dünnen langen Stangen bedeckt sind, abgelöst; nachdem ich Juchnow passirt war, sah ich die Steppen-Strohdächer. Diese werden aus Strohbünden gebildet, welche ohne große Sorgfalt zusammengeworfen und geknetet, und mit Stricken zusammengebunden sind. Die Häuser sind sehr niedrig, mit der Längenseite nach der Straße gekehrt. Die Weiber tragen Kittel, die von einem Gürtel zusammengehalten werden; die Männer in ihren schwarzen Oberröcken und schwarzen Mützen sind der entschiedenste Gegensatz zu Denen des nördlichen Theils des Smolenskischen Gouvernements. Das Volk ist finster und wenig gesprächig. Die Erdoberfläche ist nicht so bergig und

enthält in ihren Bestandtheilen mehr schwarze Erde. Diese Veränderung ist durchschnittlich schon in Wjasma bemerkbar. Ich fuhr durch den reichen Dorfbezirk des Fürsten Jussupow, in welchem mich besonders der sorgsam unterhaltene Fichtenwald anzog. Das ist der erste mir unterweges aufgestoßene Fichtenwald, in welchem die Stämme der Bäume eine gerade Richtung haben, wie ein Rohr; mit der Zeit werden sie vorzügliches Holz zum Mastenbau liefern. Unterweges traf ich viele Fuhren mit Roggen und Hafer an; der Roggen war in Kaluga zu 2 Rbl. 80 Kop. Slb. M. für das Tschetwert, der Hafer zu 2 Rbl. 15 Kop. Slb. M. angekauft. Diese Fuhren zogen in die nördlichen Theile des Smolenskischen Gouvernements und nahmen als Rückfracht von Bjeloi Harz aus dem Bjeloischen Kreise. Bei Juchnow durchschnitt ich die Chaussée, welche von Moskwa auf Klein Jaroßlawez, Roßlawl und Bobruisk ausläuft. Die Chausée ist neuerdings eröffnet. Der Fluß Ugra, welcher unter Juchnow schiffbar wird, fällt in der Umgegend von Kaluga in die Oka. In einer Entfernung von 15 Werften von Juchnow fuhr ich über die Gränze des Kalugaschen Gouvernements.

Ergänzende Nachrichten über das Smolenskische, Pskowsche, Witepskische, Livländische und Ehstländische Gouvernement.

Das Livländische, Pskowsche und Witepskische Gouvernement haben viel Aehnlichkeit unter einander hinsichtlich der Ausdehnung des Flächenraums und der Bevölkerung. Diese Ziffern sind bemerkenswerth: im Livländischen Gouvernement kommen bei 832 □ Meilen 978 Einwohner auf die □ Meile, im Pskowschen bei 802 □ Meilen 967 Einwohner auf die □ Meile, im Witepskischen, wie schon oben gesagt ist, bei 810 □ Meilen 974 Einwohner auf die □ Meile. Von allen fünf Gouvernements, welche ich beschrieben habe, ist das Ehstländische das am schlechtesten bevölkerte; denn es enthält 370 □ Meilen und nur 310,400 Einwohner, welche Zahl 839 Menschen auf die □ Meile ergiebt. Das bevölkertste Gouvernement von allen fünf Genannten ist das Smolenskische; denn es hat 1,148 Einwohner auf die □ Meile. Hinsichtlich der obenbezeichneten Gouvernements ergiebt sich ferner, daß in Liv- und Ehstland die Ernte gut, im Pskowschen Gouvernement mittelmäßig, im Witepskischen und Smolenskischen schlecht ist. Bei dem Allen entstehen einige Fragen, warum Das so hat sein müssen? In allen fünf Gouvernements herrschte dieselbe Witterung. Der Grund des Bodens ist in Ehstland Lehm mit Kalksteinfelsen.

Kirchliche Chronik des Livländischen Konsistorialbezirks pro 1850.

Zu Predigern wurden ordinirt: 1) Wilh. Heinr. v. Hübbenet für Loesern den 15. Jan.; 2) George v. Holst für Kannapäh d. 15. Jan.; 3) Eugen Remmeck als Adjunkt für Kokenhusen den 15 Jan.; 4) Emil Moritz Metzler für St. Jakobi d. 19. Febr.; 5) Emil v. Loppenowe für Sunzel d. 26. März; 6) Christ. Burchh. Eugen Schröder als Adjunkt für Alt-Pebalg d. 25. Juni; 7) Friedr. Gust. Heinr. Masing für Rappin d. 16. Aug.; 8) Joh. Friedr. Wilh. Weyrich als Adjunkt für Ronneburg den 24. Septbr.; 9) Nik. Emil Justus Mickwitz als Adjunkt für Torma den 24. Septbr.; 10) Wilh. Fr. Walter für Kremon den 10. Decbr. Translocirt wurden: 1) Mor. George Kauzmann von Kannapäh nach Odenpäh d. 1. Jan.; 2) Paul Otto Alex. Seeberg von Eremon nach Schlock den 16. Jan.; 3) Adjunkt Eugen Remmek als Pastor diaconus nach Wolmar den 4. Decbr. Auf ihr Ansuchen wurden aus dem Dienste entlassen: 1) Theodor Berent vom Pastorate Sunzel d. 16. Febr. nach 48jährigem treuen und unbescholtenen Dienste, Theodor von Vegesack vom Pastorate Salis den 2. Oktbr. (ord. 1834). Es starben Karl Wilh. Häcker, Diakonus zu Wolmar, d. 2. Januar, Benedikt Aug. Fr. Offe, Past. sen. zu Torgel, Julius Kolbe, Pastor zu Werro, d. 3. Decbr., Theodor Fr. Glanström, Propst, Konsistorialrath, Inhaber des goldenen Brustkreuzes, zu St. Michaelis. Geprüft wurden Kandidaten: a) Pro venia: 1) Fromhold Treu, 2) Joh. Alfr. Nik. Pohrt und 3) Julius Bäckmann d. 12. Mai; 4) Reinh. Girgensohn, 5) Theodor Girgensohn, und 6) Alfred Walter den 15. Mai; 7) Alex. Martin Heyer den 16. Mai; 8) Karl Selmar Landesen den 3. Novbr. b) Pro ministerio: 1) Joh. Friedr. Weyrich d. 16. Mai; 2) Alex. Mart. Heyer d. 3. Novbr. (Vgl. Dr. C. Ch. Ulmann's Mittheil. und Nachr. für die Evang. Geistlichkeit Rußlands. Band IX. Heft I. vom Generalsup. R. v. Klot S. 75—79).

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der Vorlesungen für das 1. Semester 1852 auf der Universität Dorpat.

I. Theol. Fakultät. Dr. Karl Keil, St.-R., ord. Prof. der Exegetik u. Oriental. Sprachen, d. Z. Dekan, wird 1) das Ev. Johannis auslegen, 5stünd.; 2) die Psalmen erklären, 5st.; 3) Chaldäische Grammatik vortragen nach Winer 1842 und Chaldäische Abschnitte aus den Targumim erklären nach Winer's Lesebuch, 1st.; 4) im theol. Seminar die Weissagung des Propheten Zephanja erklären, 1st. — Dr. Th. Harnack, H.-R., ord. Prof. der prakt. Theol. und Universitäts-Prediger, wird 1) theol. Encyklopädie und Methodologie vortragen nach Harleß, 4st.; 2) Theorie der Seelsorge und des Kirchenregiments nach Harms und Hösling, 4st.; 3) im theol. Seminar die katechetischen und homiletischen Uebungen leiten, 1st.; 4) ebendaselbst stellvert. die Augsb. Konfession erklären lassen, 1st. — Dr. Heinr. Kurtz, St.-R., ord. Prof. der Kirchengesch. und theol. Literatur, wird lesen 1) Reformationsgeschichte nach seinem Lehrbuch, 4st.; 2) kirchl. Archäologie nach Rheinwald, 3st.; 3) im theol. Seminar Uebungen anstellen, 1st.

II. Jurist. Fakultät. Dr. Ewald Tobien, St.-R., ord. Prof. des Russ. Rechts, d. Z. Dekan, wird vortragen 1) den ordentlichen und den summarischen Russischen Civilprozeß, nebst dem Verfahren in nichtstreitigen Rechtssachen nach dem Reichsgesetzbuche und den Quellen, 5st.; 2) das Russische Handels-, See- und Wechselrecht nach dem Reichsgesetzb. und den Quellen, 3st.; 3) stellvert.: Rußlands Traktatenrecht nach seiner Ausgabe der ältesten Traktate Rußlands, den **Памятники дипломат. снош. древн. Россіи и. и.** und der **Полн. Собр. Зак.**, 3st. — Dr. Ed. Otto, St.-R., ord. Prof. des bürg. Rechts Römischen und Deutschen Ursprungs, der allgem. Rechtspflege und der prakt. Rechtsgelehrsamkeit, d. Z. Präses des Appellations- und Revisionsgerichts d. U., wird lesen 1) Philosophische Rechtslehre nach Gros, 5st.; 2) Extrajudicial-Praxis oder das Verfahren in nichtstreitigen Gerichtssachen nach Dabelow, 5st.; 3) stellvertret.: Hermeneutik und Exegese nach Clossius und nach den Quellen des Röm. Rechts, 5st.; 4) die praktischen Uebungen seiner juristischen Gesellschaft leiten, 2st. — Dr. Karl v. Rummel, K.-R., außerord. Prof. der Provinzialrechte Liv-, Ehst- und Kurlands, wird vortragen 1) die Behördenverfassung und das Ständerecht Liv-, Ehst- und Kurlands nach dem „Provinzialrecht der Ostseegouvernements" und nach den Quellen, 5st.; 2) das Liv.- und Ehstl. Privatrecht nach Bunge, 5st.; 3) die Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft nach Falck, 3st. — Mag. Alex. Shirájew, H.-R., stellvertret. außerord. Prof. des Russ. Rechts, wird vortragen 1) den 1. Theil des Russ. Staatsrechts, für Juristen, nach dem Swod, 5st.; 2) das Russ. Polizeirecht, für Diplomaten, Kameralisten und Oekonomen, nach dem Swod, 5st.; 3) stellvertret.: das gemeine Kriminalrecht, für Juristen, nach Feuerbach, 5st.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

III. Medicin. Fakult. Dr. Karl Reichert, St.-R., ord. Prof. der Anatomie, d. Z. Dekan, wird lesen 1) Anatomie des gesunden menschl. Körpers, 1. Theil, nach Krause, 5st.; 2) vergleichende Entwickelungsgeschichte des Menschen und der Wirbelthiere nach seiner Schrift: das Entwickelungsleben im Wirbelthier-Reich, 3st. — Dr. Piers Walter, St.-R. und Ritter, ordentl. Prof. der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, wird lesen 1) den 1. Theil der Geburtshilfe nach Busch, 4st.; 2) Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten nach Henke, 4st.; 3) die geburtshilfliche Klinik leiten, 4st. — Dr. Georg Adelmann, St.-R., ord. Prof. d. Chirurgie, wird lesen 1) der theoret. Chirurgie 2. Theil nach Chelius, 5st.; 2) Augen- u. Ohrenheilkunde nach Chelius u. Kramer, 5st. — Dr. Friedr. Bidder, St.-R. u. Ritter, Prof. d. Physiologie u. Pathologie, wird lesen 1) allgem. u. specielle Physiologie, erläutert durch Experimente u. mikroskopische Demonstrationen nach Wagner u. Valentin, 5st.; 2) Pathologische Anatomie nach Vogel, 4st. — Dr. Ernst Carus, K.-R. u. Ritter, ordentl. Prof. d. Chirurgie, wird 1) die chirurgische u. ophthalmiatrische Klinik und Poliklinik leiten täglich von 10 Uhr ab; 2) den chirurgischen Operationskursus halten täglich von 3—4. — Dr. Guido v. Samson-Himmelstiern, K.-R. u. Ritter, ordentl. Prof. der Staatsarzneikunde, wird vortragen 1) Civil-Medicinalpolizei nach Schürmayer und dem Reichsgesetzbuch, 3st.; 2) Medicinisch-forensisches Praktikum, 2st.; 3) die Hospitalklinik leiten täglich um 12 Uhr. — Dr. Johann Erdmann, K.-R., ordentl. Prof. d. Therapie u. Klinik, wird lesen 1) den 1. Theil der speciellen Therapie nach Fuchs, 5st.; 2) den 3. Theil der speciellen Therapie nach Fuchs, 4st.; 3) die therapeutische Poliklinik leiten an jedem Wochentage von 11 Uhr ab. — Dr. Rud. Buchheim, H.-R., ord. Prof. der Diätetik, Arzneimittellehre, Gesch. d. Medicin und d. medicin. Literatur, wird vortragen 1) der Arzneimittellehre 1. Theil nach Oesterlen, 5st.; 2) Geschichte und Literatur der Medicin nach Häser, 2st. — Dr. Albert Krause, H.-R., ord. Prof. d. Therapie u. Klinik, wird 1) die stationäre therapeutische Klinik, 6st.; 2) die ambulator. therapeut. Klinik, 6st., leiten. — Dr. Friedr. Schneider, K.-R., Prosektor und außerord. Prof., wird lesen 1) die Epizootien in staatsärztlicher Beziehung nach Nicolay, 1st.; 2) über das gesunde und kranke Leben der Haussäugethiere nach Gurlt u. Hering, 4st.; 3) die anatomischen Präparationsübungen leiten, täglich von 2—4. — Dr. Karl Schmidt, H.-R., außerord. Prof. d. Pharmacie, wird vortragen 1) pharmaceutische Chemie Th. 2 nach Siller, 2st.; 2) Pharmacie nach demselben, 3st.; 3) Pharmakognosie nach demselben, 3st.; 4) organische Chemie nach Schloßberger, 3st. — Dr. Johann v. Holst, außeretatmäßiger Privatdocent, wird lesen Encyklopädie und Methodologie der medicinischen Wissenschaften nach Choulant, 2st.

IV. Historisch-philol. Fakult. Dr. Friedr. Neue, W.St.-R. u. Ritter, ord. Prof. der Literärgeschichte, altklassischen Philologie u. Pädagogik, d. Z. Dekan, wird 1) die Metrik der Griechen und Römer vortragen nach Hermann, 3st.; 2) die Grundsätze der Hermeneutik u. Kritik nach Bernhardy, 2st.; 3) den Lucretius erläutern, 4st.; 4) im pädagogisch-philologischen Seminar Plato's Meno erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2st. — Dr. Friedr. Kruse, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. d. histor. Wissenschaften, wird vortragen 1) allgem. Weltgeschichte Theil 2. nach seinem Atlas u. Tabellen, 5st.; 2) Geschichte der Ostseeprovinzen nach Friebe, seinen Necrolivonicis u. seinem Chronicon Nortmannorum und mit Benutzung der Centralsammlung vaterländ. Alterthümer, 3st.; 3) Geschichte des Europ. Staatensystems nach seinem Atlas u. seinen Tabellen, 3st. — Dr. Eberh. Friedländer, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. d. Kameral-, Finanz- u. Handelswissenschaften, wird lesen 1) politische Oekonomie Th. 1., Volkswirthsschaftslehre, mit Bezug auf Rau, 5st.; 2) Polizeiwissenschaft mit Bezug auf Mohl, 5st.; 3) Kameralistisches Praktikum, 2st. — Dr. Michael Rosberg, St.-R. und Ritter, außerord. Akademiker bei der Kais. Akademie d. Wissenschaften, ord. Prof. d. Russ. Sprache und Literatur, wird vortragen 1) Erläuterung Russ. Dichter nach Peninsky, 5st.; 2) praktische Uebungen in Ausarbeitung Russ. Aufsätze anstellen, 2st.; 3) Geschichte der Russ. Literatur nach Gretsch und Schewirew vortragen, 1st.; 4) die Uebungen in der Russ. Sprache im pädagogisch-philologischen Seminar leiten, 1st. — Dr. Ludwig Strümpell, K.-R., ord. Prof. der Philosophie, wird vortragen 1) Logik nach seinem Entwurf, 3st.; 2) Geschichte der Philosophie nach Reinhold, 5st.; 3) im philologischen Seminar die Geschichte der Pädagogik nach Raumer fortsetzen, 1st. — Dr. Ludw. Mercklin, K.-R., außerord. Prof. d. Beredtsamkeit, altklassischen Philologie, Aesthetik und Gesch. der Kunst, wird lesen 1) Sakralalterthümer der Griechen und Römer nach Hermann und Ambrosch, 5st.; 2) eine Auswahl antiker Kunstwerke erklären, 1st.; 3) im pädagogisch-philologischen Seminar Quintilian's 10. Buch der institutiones oratoriae erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2st. — Dr. Claus Mohr, K.-R., etatmäßiger Privatdocent, Oberlehrer d. Griech. Spr. am Dorpatschen Gymnasium, wird 1) den Ajax des Sophokles erklären, 3st.; 2) Philologie studirende im Griechisch-Schreiben u. im Korrigiren fehlerhafter Griechischer Arbeiten üben, 1st.; 3) ein Lat. Konversatorium für Mediciner leiten, 2st. — Wegen Erledigung der ordentl. Professur der statistischen und geographischen Wissenschaften wird mit höherer Genehmigung der Lektor, Hofr. Dr. Dede, stellvertretend vortragen: Allgemeine Statistik nach Hassel, 5st.

V. Physiko-mathemat. Fakult. Dr. F. Minding, St.-R., ord. Prof. der angewandten Mathematik, d. Z. Dekan, wird lesen 1) Statik nach seinem Lehrbuche, 5st.; 2) Dioptrik nebst Katoptrik nach Littrow, 3st. — Dr. Alexander Bunge, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. d. Botanik, wird lesen 1) allgemeine Botanik nach De Candolle, 5st.; 2) Uebungen im Analysiren und Bestimmen von Pflanzen leiten, 2st. — Dr. Heinr. Mädler, St.-R. u. Ritter, ord. Prof. der Astronomie, wird lesen 1) Physische Astronomie nach Airy und Möbius, 3st.; 2) Sphärische Astronomie nebst Astrognosie nach Littrow und Argelander, 3st. — Dr. Ludw. Kämtz, St.-R., ord. Prof. der Physik wird lesen 1) Physik Th. 1. nach seinem Lehrbuch, 5st.; 2) Theorie des Lichts nach Fresnel, 3st. — Dr. Eduard Grube, K.-R., ord. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie, wird lesen 1) über die Thierwelt des Mittelmeers mit Berücksichtigung der dahin bezüglichen Schriften von della Chiaie, Costa, Grube, Nardo u. A., 3st.; 2) Demonstrationen im zoologischen Kabinet, 1st.; 3) Uebungen im Bestimmen von Thieren anstellen, 2st. — Dr. Alex. Petzholdt, K.-R., ord. Prof. der Oekonomie u. Technologie, wird lesen 1) Forstwissenschaft nach Cotta, 3st.; 2) Encyklopädie der Landwirthschaft nach Seguitz, 3st.; 3) Landwirthschaftliche Betriebslehre nach Pabst, 3st.; 4) Anleitung zur chemischen Untersuchung des Bodens, der Pflanzenasche u. s. w. (gratis jedoch privatissime) ertheilen, 6st. — Dr. Hermann Asmuß, St.-R., etatmäßiger Privatdocent, wird lesen 1) Systematische Naturgeschichte der inländischen Schmetterlinge nach Boisduval, 5st.; 2) Entomologische Demonstrationen anstellen, 1st. — Cand. Alex. Schrenk, K.-S. und Ritter, außeretatmäßiger Privatdocent, wird lesen Allgemeine Mineralogie nach Naumann, 5st. — Karl Rathhaus, Akademiker, T.-R., stellv. praktischer Architekt der Universität, wird in den ersten drei Monaten des Semesters lesen 1) die Elemente der landwirthschaftlichen Baukunst nach Gilly, mit Bezug auf die neuesten Fortschritte und Berücksichtigung der Landesbauweisen, 5st.; 2) die architektonischen Zeichnenübungen leiten, 3st.

VI. Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden Orthodox-Griechischer Konfession. Mag. Paul Alexejew, Priester, wird den Studirenden dieser Konfession vortragen 1) Biblische Geschichte nach Filaret, 3st.; 2) Kirchenrecht nach Skworzew, 3st.; 3) Empirische Psychologie nach eigenen Heften und in Uebereinstimmung mit dem vorgeschriebenen Programme, 3st.

VII. Religionslehrer für die Studirenden Römisch-Katholischer Konfession. Mag. Felix Kamie-

nieck, Priester, wird den Studirenden dieser Konfession die Glaubenslehre vortragen, 2st.

VIII. Lektionen in Sprachen u. Künsten. Charles Pezet de Corval, K.-R. u. Ritter, Lektor der Franz. Sprache, wird lehren 1) Syntax der Franz. Grammatik nach Noël et Chapsal, 1st.; 2) l'Art poétique de Boileau erklären, 1st. — Amadeo Buraschi, K.-R., Lektor der Ital. Sprache, wird 1) Scelta di tragedie e comedie fra i migliori autori, tutte corredate di note grammaticali critiche ed esplicative da L. Sforzosi, 1st. und 2) Luisa Strozzi, storia del secolo XVI., di Giovanni Rossini, 1st. lesen und übersetzen lassen, erläutern und damit Uebungen im Italienisch-Sprechen verbinden. — Iwan Pawlowsky, K.-R. u. Ritter, Lektor d. Russ. Sprache, wird anstellen 1) Uebungen im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche, nach Peninsky, 2st.; 2) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische, aus Schiller, 2st.; 3) Konversation über schriftliche Arbeiten, 2st. — Dr. John Dede, H.-R., Lektor der Engl. Sprache, wird einige der vorzügl. Schilderungen Englischen und Amerikanischen Lebens aus Washington Irving's Sketchbook of Geoffrey Crayon erklären, 2st. — Karl Mickwitz, K.-Reg., Lektor der Ehstnischen Sprache, Lehrer am Dorpatschen Gymnasium, wird den etymologischen Theil der Ehstn. Grammatik vortragen nach Hupel, Fählmann u. Ahrens und Uebungen im Uebersetzen aus dem Ehstnischen in's Deutsche leiten, verbunden mit einem Ehstnischen Konversatorium, 2st. — Hermann Clemenz, T.-R., Lektor der Lettischen Sprache und Lehrer der Russ. Sprache am Dorpatschen Elementarlehrer-Seminarium, wird 1) die Formenlehre der Lett. Sprache nach Hesselberg vortragen, 1st.; 2) Uebungen im Uebersetzen veranstalten, 1st. — Im Tanzen unterrichtet David Tyron; in der Reitkunst Stallmeister Rud. v. Daue; Gesangübungen leitet Universitäts-Musiklehrer Friedr. Brenner; Fechtübungen wird anstellen Fechtmeister Georg Knigge; im Schwimmen unterrichten Schwimmmeister Alex. Stöckel; Unterricht in mechanischen Arbeiten ertheilen der Universitäts-Mechanikus, Koll.-Reg. Brücker.

Erledigt sind die ordentl. Professuren der Dogmatik und theol. Moral, des Kriminalrechts, Kriminalprocesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur, so wie des Völkerrechts und der Politik, der statistischen und geographischen Wissenschaften, der reinen Mathematik, der Mineralogie, der Chemie, das Deutsche Lektorat, das Amt des Lehrers der Zeichnenkunst.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht der 166. Sitzung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 9. Januar 1852.

Hr. Kollegienrath Dr. Napiersky hatte einen zum Abdruck im „Inland" bestimmten, von dem wissenschaftl. Lehrer der Kreisschule zu Weissenstein, Ernst Friedrich Wilhelm Bonnell, verfaßten Aufsatz zum Verlesen eingesandt. Der Aufsatz behandelte die Frage: Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

An Geschenken waren eingegangen: von dem Syndikus der Kais. Universität Dorpat, Theodor Weise, eine werthvolle Sammlung von 5000 Siegeln adlicher und bürgerlicher Familien, verschiedener Korporationen, Städte, gelehrter Anstalten und anderer öffentlicher und privater Institute; vom Konseil der Kais. Universität Kasan ein Exemplar des Programms der Vorlesungen derselben für $18\frac{54}{55}$ und des Jahresberichtes über die Ereignisse der Universität für $18\frac{58}{59}$; von dem Hrn. Schulinspektor Rußwurm zu Hapsal 2 lithogr. Ansichten der Stadt und des Schlosses Hapsal; von dem Herrn Kollegienrath Dr. Ulmann 2 Hefte der Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands (8. Bds. 6. Heft und 9. Bds. 1. Heft); von der Kais. Archäolog Societät deren Memoiren (XV. 1851).

Der Bibliothekar der Gesellschaft, Dr. Buchholtz, referirte: daß das Portrait Sr. Durchlaucht des Hrn. General-Gouverneurs, Fürsten Suworow, für die Gesellschaft akquirirt sei und zeigte ferner an: daß die Bibliothek durch Anschaffung der 15 und 16. Lief. von Pertz Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit einen Zuwachs erhalten habe.

Schließlich wurde zu der zum heutigen Tage anberaumten Wahl eines Sekretars der Gesellschaft geschritten. Die meisten Stimmen erhielt der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium zu Riga, Hofrath Kurtzenbaum, welcher die auf ihn gefallene Wahl annahm.

Monatssitzung der Mitauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 2. Januar 1852.

Eingang: Vom beständigen Sekretär die ihm privatim zugegangene Schrift des Herrn Oberlehrers C. A. Pfingsten „über die Deutsche Rechtschreibung, Mitau 1851." Von der Archäologisch-Numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren Memoiren XV. Vom Kollegienrath Wiedemann zu Reval „Grammatik der Wotjakischen Sprache. Reval 1851." Von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bulletin 221, 222 und 201 — 204. Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift, Decbrhft. 1851. Vom Naturforschenden Verein zu Riga das Korrespondenzblatt 3. 4. Vom Herrn R. J. Wunderbar Biblisch-Talmudische Medicin III. Heft. Riga 1852. 68.

Der beständige Sekretär giebt nachstehenden Bericht über seine neuesten Untersuchungen die mathematische Gestalt der Erde betreffend.

Seit mehr denn einem Jahrhundert ist die nähere Erforschung der mathematischen Gestalt der Erde ein Gegenstand geworden, welchem die Astronomen lebhaft sich zuwendeten. Man kennt die großartigen Anstrengungen, welche in dieser Beziehung theils durch Gradmessungen, theils durch Pendelbeobachtungen gemacht wurden. Nachdem man über die ersten allgemeinen Bestimmungen hinaus war, zeigten die Ergebnisse der Beobachtungen bei Zugrundelegung einer verfeinerten Theorie gewisse Unsicherheiten, deren letzte Ursachen bis jetzt noch nicht nachgewiesen sind. Es handelt sich um die Abplattung, bei vorausgesetzter elliptischer Meridianbildung, und da zeigt sich denn, daß jede Gradmessung und jede Pendelreihe einen andern Werth der Abplattung giebt. Man weiß nicht, ob diese Unsicherheit in örtlichen Einflüssen zu suchen ist, oder ob die elliptischen Werthe von Meridian zu Meridian wechseln, in welchem Falle die Erde kein Umdrehungskörper wäre — denn ein Körper, der um eine Axe sich schwingt, ist deswegen noch kein Umdrehungskörper — oder ob überhaupt die elliptische Meridiangestalt nicht annehmbar ist. Es scheint mir, daß auf diese letztere Frage hauptsächlich Gewicht zu legen sei. In diesem Sinne unternahm ich eine neue Untersuchung der Erdgestalt. Der in diesen letzten Tagen zum Abschluß gebrachte Ausdruck wird, hoffe ich, ein Mittel geben, die Theorie mit der Erfahrung in eine vollständigere Uebereinstimmung zu bringen, als Solches bisher möglich gewesen ist. Es sei mir erlaubt, hierauf in der Kürze etwas näher einzugehen. Clairaut, ein Französischer Mathematiker aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der bei der ersten nordischen Gradmachung mitwirkte, gab zuerst die richtigen Grundsätze, welche die Untersuchung leiten müssen (theorie de la figure de la terre. Paris 1747). Newton hatte nach einem beiläufigen Ueberschlag der Beobachtungen in seinen „Principiis phil. nat." die Vermuthung aufgestellt, daß die Erde bei gleichförmiger Dichtigkeit eine größere Abplattung haben müsse, als die Beobachtungen geben. Clairaut zeigte dagegen, daß die Abplattung desto geringer sei, je größer die Zunahme der Schwere vom Aequator zum Pol ist. Er beweiset in § 49 der obigen Schrift den so berühmt gewordenen, seinen Namen tragenden Satz, daß die Zunahme der Schwere und die Abplattung, wenigstens so lange man nur die erste Ordnung derselben berücksichtigt, eine von jeder Voraussetzung über die Erddichtigkeit unabhängige Summe bildet, deren Betrag genau das $2\frac{1}{2}$fache der Schwungkraft unter dem Aequator ist. Durch diesen Satz wird es möglich, Pendelbeobachtungen mit Gradmessungen zu vergleichen, und durch eben diesen Satz hat ihre Unvereinbarkeit nach den jetzigen Beobachtungen sich aufgezeigt. Funfzig Jahre später gab Laplace in seiner „Mécanique celeste" die weitere Ausbildung der Clairautschen Lehre mittelst eines sehr scharfsinnigen mathematischen Schematismus. Er giebt zuerst eine vollständige Auflösung für den Fall, wo die Erde ein Umdrehungsellipsoid von gleichförmiger Dichtigkeit ist. Jedoch muß bemerkt werden, daß der von ihm hiebei befolgte Weg die Einführung einer veränderlichen Dichtigkeit unthunlich macht. Aber als Prüfungsmittel ist seine Auflösung wichtig, wenn man ihr eine angemessenene Form giebt. Im zweiten Theil der Untersuchung geht Laplace zu dem Sphäroid über, d. h. zu einer Form, von welcher das Ellipsoid nur ein besonderer Fall ist. Hiebei entdeckt er eine sehr merkwürdige Eigenschaft der den drei Axen parallel wirkenden Kräfte, indem er diese Kräfte als Differentiale eines gewissen Grundwerths ansieht, welchen später Gauß das Potential genannt hat. Diese Theorie des Potentials ist es, welche Laplace als Ausgangspunkt und leitenden Faden annimmt für seine in ihren unzähligen Anwendungen so wichtige Lehre von dem Gleichgewicht auf der Oberfläche der Weltkörper und ihren gegenseitigen Bewegungen. Ungeachtet der großen Verdienste aber, welche Laplace um die vorliegende Untersuchung hat, war sie noch nicht als abgeschlossen anzusehen. Bei der wirklichen Anwendung seiner Formeln blieb er bei der ersten Ordnung stehen, und viel weiter ist man auch bis jetzt nicht gekommen. Die Einführung der höhern Ordnungen bietet nach den Laplaceschen Formeln Schwierigkeiten selbst dem unerschrockensten Rechner. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, nehme ich statt der dem Aequator und der Erde parallelen Kräfte zwei andere, nämlich in der Richtung des Erdhalbmessers und in der darauf senkrechten. Ich betrachte das Erdsphäroid als von einer Kugel umgeben, welche das Sphäroid im Aequator berührt. Alle Integrationen führe ich auf diese umhüllende Kugel zurück. Sie lassen sich nun mit der großten Leichtigkeit fast auf elementare Weise ausführen. Hiebei kommt der Laplacesche Satz vom Potential zu Statten, wobei sich denn zeigt, daß dieser Satz keineswegs ein dynamischer ist, sondern ein geometrischer, daß in ihm eine bisher noch nicht zur Sprache

gekommene Eigenschaft des geradlinigen Dreiecks liegt, welche ich deshalb die potentielle nenne. Diese potentielle Eigenschaft verfolge ich weiter, in Sätzen, die allgemeiner als die Laplaceschen sind. Der Hauptgrund, weßhalb man mit den Laplaceschen Formeln nicht weiter als bis zur ersten Ordnung der Abplattung kommen konnte, liegt darin, daß sie auf gewissen Funktionen beruhen, die Laplace nicht ausführlich untersucht hat. Diesen Funktionen widme ich einen besonderen Abschnitt, der ihre wichtigern Eigenschaften zusammenstellt. Wegen der Hauptrolle, die sie bei den elliptischen Integrationen spielen, nenne ich sie den Integralkosinus und Integralsinus. Nach allen Vorbereitungen gelange ich zu einer höchst einfachen Formel für alle hier thätigen Kräfte, wodurch man mit Leichtigkeit jede beliebige Ordnung der Abplattung in Rechnung ziehen kann. Eine der ersten Anwendungen ist der einfache Beweis des Clairautschen Satzes, ein Beweis, der bei der Laplaceschen Formel nur auf sehr verwickeltem Wege geführt werden kann. Sodann zeige ich, wie vermittelst der aus den Beobachtungen zu schließenden Abplattungsbrüche, aus den aufeinander folgenden Bedingungen des Gleichgewichts alle Integrale gefunden werden können, welche von der Dichtigkeit im Innern der Erde abhängig sind. Ein Beispiel wird Dieses näher in's Licht stellen. Aus den von Borenius im Bulletin der Akademie 1. S. 17 zusammengestellten Pendelbeobachtungen, aus den letzten von Bessel gegebenen Erdabmessungen und aus meiner neuesten Bestimmung der Toise in astronomischen Zollen schließe ich auf eine Schwungkraft = 0,003467 und eine Abplattung = 0,003470. Beide sind also nur um 3 Milliontel der Einheit abweichend. Sind, wie hier zu vermuthen, Beide einander gleich, so folgt daraus das Verhältniß der beiden ersten Dichtigkeitsintegrale wie 1 : 2. Hieraus folgt weiter der merkwürdige Satz, daß in dem Ausdruck der Erddichtigkeit diejenigen Glieder einander vernichten, welche umgekehrt wie die Entfernung von der Erdmitte sich verhalten, daß also nur diejenigen Glieder übrig bleiben, welche im umgekehrten Verhältnisse des Quadrats der Entfernung stehen, übereinstimmend mit dem Satz der Schwere. Es sei also die Erddichtigkeit an der Erdoberfläche $= 6 = 5 + 1$, so ist sie bei $\frac{1}{2}$ Erdradius $= 5 + 4$, bei $\frac{1}{3}$ Erdradius $= 5 + 9$, bei $\frac{1}{4}$ Erdradius $= 5 + 16$ u. s. w.

Weitere Andeutungen über diese für die Akademie der Wissenschaften bestimmte Arbeit muß ich übergehen.

Der beständige Sekretär liest noch Folgendes: Im Novemberheft 1851 der Bibliotheque universelle de Geneve findet man einen Auszug aus einer Vorlesung des Professors Schönbein in der ärztlichen Gesellschaft zu Basel, Oktober 1850. Der Gegenstand verdient wohl eine nähere Bezugnahme der Aerzte und Naturforscher. Es handelt sich von der Wirkung des Ozons, d. h. des chemisch erhöhten (exalté) Sauerstoffs, welches bei elektrischen Entladungen, Gewittern u. s. w. durch eine Umbildung des Sauerstoffs der Luft entsteht. Das Ozon wirkt sehr heftig auf die „Respirationsorgane." In einer Luft, welche nur $\frac{1}{2000}$ Ozon enthält, sterben Mäuse nach wenigen Minuten. Von der andern Seite wirkt aber auch das Ozon als kräftiges Luftreinigungsmittel, durch Auffaugung der „Miasmen", die durch Verwesung thierischer Bestandtheile in die Luft übergehen. Eine Luftmasse, welche nur $\frac{1}{5000}$ Ozon enthält, kann eine 540 mal größere Luftmasse von den darin enthaltenen übelriechenden „Miasmen" vollständig reinigen. Nach einigen Erfahrungen soll bei herrschenden „Epidemien", z. B. bei der Cholera, die Luft kein Ozon enthalten. Die Luft ist am reinsten im Winter, weil sie dann am meisten Ozon enthält.

Zum Schluß liest der beständige Sekretär einen Aufsatz des Herrn von Böttticher „von der Aehnlichkeit in der Natur der Lippen und der Finger."

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: die vom Kais. Alexandrowschen Lyceo entlassenen Zöglinge Timroth, Engelhardt I. u. Baron Korff, mit dem Range von Titulärräthen, der Erstere in der 2 Abtheil. d. Allerhöchst. eigenen Kanzellei S. K. M. und die beiden Letzteren beim Finanzministerio, desgl. mit demselben Range Engelhardt II und Lappa beim Ministerio der Reichsdomänen, so wie Müller beim Justizministerio, und mit dem Range eines Gouvernementssekretärs Lerche I. beim Finanzministerio, Seyfforth beim Justizministerio; der verabschiedete Staatsrath Gibert als Lehrer 3. Kl. bei dem Forst- u. Meß-Institut; der Künstler ohne Klassenrang, Großmann, als Architektszeh. der Smolensk. Gouvts-Bau- u. Wege-Kommission; der verabsch. Kollegienregistrator Keyser als Journalistengehilfe bei dem Hofkomtoir S. K. M.; der graduirte Student der Moskauer Universität, Scholz, als Aufseher der Zöglinge in der adlichen Pension bei dem Rjäsanschen Gymnasio; der Kandidat der Kaiserl. Moskauschen Universität, Wilkanz, als Oberlehrer beim Moskauschen 2. Gymnasio.

Befördert wurden: zu Staatsräthen der Generalkonsul in Hamburg und Sekretär der daselbst befindlichen Mission, Kudrjawzki; der Generalkonsul in Syrien u. Palästina, Basili; der Beamte zu besonderen Aufträgen VI. Kl. bei dem Reichskanzler, Kammerjunker Baron Nicolai; — zu Kollegienräthen der ältere Legationssekretär in Rom, Kammerjunker Skarjatin; der stellvertr. Tulasche Gouvts-Prokureur, Baron Tscherkassow; — zu Koll.-Assessoren der stellvertr. Warschausche Kreischef Graß; der gewesene Beamte zu besonderen Auftr. bei dem Chef des Charkowschen Gouvernements, Graf Hendrikow, mit Anciennität vom 3. Aug. 1850; der Sekretär in der Flotte-Kanzellei des General-Intendanten, Baron Steiger; — zum Titulärrath der stellvertr. Journalist in der Zollabtheilung der Kanzellei des Statthalters des Zarthums Polen, Rosset; — zum Kollegiensekretär der ältere Beamte zu besond. Auftr. beim Charkowschen Civilgouverneur, Baron Korff.

Uebergeführt wurden: in das Ministerium der innern Angelegenheiten der Sekretär des auswärtigen Censurkomité, Hofrath Sawelejew.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Wladimirordens 4. Kl. der Landrichter und Adelsdeputirte in Oesel, Julius von Ditmar, und der Assessor des Hasenpothschen Kreisgerichts, Baron Otto v. d. Osten-Sacken.

Das Ehrenzeichen untadelhaften Dienstes haben erhalten: der ehem. Akkoucheur der Livl. Medicinalverwalt., Staatsrath Brutzer, für XX Jahre; der Wendensche Kreisarzt, Hofrath Brückner, für XV Jahre.

Von seiner Funktion wurde entlassen: der Vicedirektor des Departements der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath, Kammerherr Graf Nesselrode, als außeretatmäßig, mit Verbleibung im Ressort des Ministeriums.

Des Dienstes wurden entlassen: der Lehrer der Theosphilpolschen adlichen Kreisschule, Gouvts.-Sekretär Hoffmann, auf seine Bitte; der Tischvorsteher des St. Petersb. Postamtes, Rossi, als überetatmäßig.

Militär.

Angestellt wurden: der dimitt. Sekondl. vom Leibg.-Grenadierreg., gegenwärtig als Förster im Gouvern. Livland dienende von der Pahlen, als Lieut. beim Forstkorps; der Kommand. der 2. Brig. der 3. leicht. Kavall.-Divis., Generalmajor Burgard, beim Hauptstabe der aktiven Armee zu besond. Aufträgen, mit Zuzählung zur Armee.

Ernannt wurden: der Kommand. des ehemal. 2. Reserve-Kavall.-Korps, General von der Kavallerie Baron Offenberg 2., zur Mitglied des Reichsraths; der Kommand. des ehemal. 1. Reserve-Kavalleriekorps, Generallieut. Helfreich 1., zum Kommand. des 1. Reserve-Kavalleriekorps in neuer Zusammensetzung; der Chef der ehemal. 2. Ulanen-Divis., Generallieut. Korff 1, zum Chef der Reserve-Ulanendivison; der Chef der ehemal. 2. reit. Artill.-Division, Generalmajor Knorring 3., zum Chef der 2. reit. Artill.-Division in neuer Zusammenstellung; der ehemal. Chef der Nowgorodschen Ackersoldaten-Appanage, Generallieut. von der Brüggen, zum Gehilfen des Chefs sämmtlicher Ackersoldaten-Bezirke; der Kommand. der 2. Brig. der 1. Kürassier-Division, Generalmajor Baron Kaulbars 1., zum Kommand. d. 1. Brig. der 1. leicht. Kavall.-Division; der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Baron Kaulbars 2. zum Kommand. d. 2. Brig der 1. Kürassier-Division; der beim Gendarmenkorps dienende Stabskapit. Behr zum Polizeimeister in Polangen, mit Zuzählung zur Kavallerie; der Lieut. vom Shitomirschen Jägerreg., Klugen, zum Platzadjutanten in Ismail, mit Zuzählung zur Armee.

Befördert wurden: zu Majors der Rittmeister vom Kürassierreg. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, Stern; der Kapit. von Tiflisschen Jägerreg, Kuhlmann; — zum Stabskapit. der ältere Adjutant bei der Dejour des 5. Bez. des abgeth. Korps der innern Wache, Lieut. des Saratowschen Bataillons genannten Ressorts, Rehren 2., mit Verbleib. in gegenwärt. Funktion; — zu Kornets die Junker beim Sumschen Jägerreg., Graf Rehbinder, Fersen u. Klugen; die Standartjunker beim Kljastizschen Husarenreg., Laudon, Rosenschild-Paulin u. Dunten; — zu Fähnrichen die Unterfähnriche beim Sophieschen Seereg., Harder und Jordan; der Portepéejunker beim Kaporschen Jägerreg., Hülleffem.

Uebergeführt wurden: die Fähnriche der mobilen Invaliden-Kompagnie Nr. 8., Strachow, in das Revalsche, und Skornjakow in das Mitausche Bataillon der innern Wache; der Adjut. des Chefs der Ingenieure der aktiven Armee, Kapit. des 2. Sappeurbataillons, Todleben, zu den Garde-Ingenieuren, mit Dimission von gegenwärtiger Funktion; der Stabsrittm. v. Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Michael Nikolajewitsch, Rohrbeck, als Lieut. in das Leibg.-Ulanenreg.; der Lieut. vom Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cesarew., Gerbel, als Kornet in das Leibg.-Ulanenreg.; der Sekondl. vom Galiczschen Jägerreg., Brant, als Fähnrich in das Wolhynische Leibgarderegiment; der Adjutant des Kommandeurs des 2. Inf.-Korps, Stabskap. vom Simbirsk. Jägerreg., Behr, in das Lubenskische Husarenreg., mit Umbenennung zum Stabsrittmeister und mit Verbleib. in gegenwärt. Funktion.

Enrolirt wurde: der als Stabsrittm. dim. Lieut. vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Günther, beim Saratowschen innern Garnisonbataillon mit dem frühern Lieutenantsrange und zugleich dem Bezirksgeneral des 5. Bez. vom abgetheilt. Korps der innern Wache, Generallieut. Grabbe 2., als Adjutant aggregirt.

Zugezählt wurden: der Chef der ehemal. 1. Ulanendivision, Generallieut. Pilar von Pilchau 1., der Kavallerie; der Kommand. der 2. Brig. der ehemal. 1. Ulanendivision, Generalmajor Baron Kaulbars 2., der Kavallerie.

Aggregirt wurde: der ältere Adjutant beim Stabe S. K. H. des Befehlshabers der Garde- und Grenadierkorps, Kapit. vom Wolhynischen Leibgardereg., Stempel, diesem Stabe mit Umbenennung zum Obristlieut. und Verbleib. im Wolhynischen Leibgarderegiment.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Wladimirordens 4. Kl. der zum Kubanschen Kosakenreg. Nr. 2. abkommandirte Jessaul Bietinghoff.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Kommand. des Cherßonschen Bataillons der innern Wache, Obristlieut. Brückner, für seinen ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Beurlaubt wurden: der Feldingenieur-Lieut. Baron Offenberg auf 4 Monate nach Kurland und in's Ausland; dem Lieut. vom Leibgardereg. zu Pferde, Richter, ist der Urlaub zum Aufenthalte im Auslande um 8 Monate verlängert worden.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kapit. vom Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde, Baron Wrangel, als Obrist mit Uniform, Krankheit halber; der Lieut. vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Ulner, als Stabsrittmeister, Krankheit halber; der bei der Armee stehende Generallieutenant Ammont mit Uniform und voller Pension, Krankheit halber; der Midshipman der 20. Flottequipage, Walujew, Krankheit halber, als Lieutenant.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat November.

337. 38. Livl. Kalender auf das Jahr nach Chr. Geb. 1852 ꝛc., 96 S. 8. — Livl. Tafelkalender auf d. J. 1852. 1 Bg. Riga. Müller.

339. 40. Komtoir-Kalender auf d. J. 1852. 2 S. 4. — Livl. Tafelkalender für 1852. 1 Bog. Riga. Häcker.

341. Beil. zu den in Riga erscheinenden Zeitschr. Verzeichniß einer Auswahl gediegener Schriften aus allen Fächern der Literatur, welche sich zu Fest- u. Weihnachtsgeschenken für Erwachsene u. Kinder eignen und zu haben sind in der Buchhandlung von N. Kymmel in Riga. 4 S. Fol. Riga. Häcker.

342. Beil. zur Rig. Ztg. Verzeichniß v. Büchern u. Kunstsachen, Gesellschafts- und Jugendspielen, Reißzeugen, Globen ꝛc., welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und in E. Götschels Buch- und Musikalienhandlung zu haben sind. 8 S. 4. Riga. Müller.

343. Rundgesang zur Hochzeitsfeier des Hrn. Kaiser und Fräulein O. Köppel am 11. Novbr. 1851. Gewidmet von Gustav Eduard. 1 S. 8. Riga. Hartung.

344 u. 345. Gesänge am 11. Novbr. 1851 bei der Bestattung der Frau Maria Helena Isermann geb. Linder, gest. den 5. Novbr. 1851. — und bei der Bestattung des Hrn. Karl Gottlieb Ludwig Stieda, geboren zu Dannheim bei Arnstadt in Thüringen den 25. Aug. 1777, gest. den 5. Novbr. 1851. je 1 S. 8. Riga. Häcker.

346—48. 1) Lieder zur Landtags-Predigt den 13. Novbr. 1851 2) Beerdigungslieder. 3) Tauflieder. Riga. Müller.

349. Leinsaat-Reinigungsmaschine erfunden und ausgeführt von Heinrich Hecker und zu haben bei H. Schnakenburg in Riga. 1 S. 4. Riga. Schnakenburg.

350. Programm zu einer prakt. Ackerbauschule in Kurland. 4 S. Fol. Lithogr. Riga. Hauswald.

351. Ungeheure Heiterkeit im Bärmannschen Legat. Am 17. Novbr. 1851. Motto: Unsere Mittel erlauben uns Das! 4 S. 8. Riga. Hartung.

352. Die Sonn- und Festtagsweihe für die Jugend. Betrachtungen über die Evangelien des ganzen Jahres. Von Karl Gottlob Schmidt, Konsistorialrath und Pastor zu Edwahlen in Kurland. 287 S. 8. Leipzig. Hirschfeld.

353. 54. Zur Stiftungsfeier der Ressource und Tafellied zum Stiftungsfeste derselben am 20. Nov. 1851. 4 S. 8. Riga. Müller.

355. Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantastische Oper in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel, von Rosenthal. Musik von Otto Nicolai. 28 S. 8. Riga. Häcker.

356. Osihwa maisso. 302 S. 8. Riga. Müller.

357. Lieder für die Liedertafel in Riga bestimmt, gesungen bei der diesjährigen Feier des Stiftungstages. 15 S. 8. Riga. Schnakenburg.

358. Der 95. Psalm und Hymne für eine Sopranstimme mit Chor und Orgelbegleitung, komp. von F. Mendelssohn-Bartholdy. 4 S. 8. Riga. Häcker.

359. Das rechte Fortschreiten Evang. Prediger und Gemeinden. Predigt über Phil. 3, 12—24, zur Eröffnung der Rig. Synode am 24. Okt. 1851 in der St. Petrikirche gehalten von W. Hillner, Oberpastor zu St. Johannis. 18 S. 8. Riga. Müller.

360. Хорошая Свѣтлица или собраніе разныхъ испытанныхъ средствъ, какъ для украшенія прекраснаго пола, такъ и для пособія въ хозяйственномъ быту. 20 S. 8. Riga. Müller.

261. Das Handelsgesetzbuch des Russ. Reiches (Ausg. v. 1842), nebst den Verordnungen über das Fabrikgewerbe und über die Reichs-Kommerzbank mit den Ergänzungen u. Nachträgen bis zum 31. Dec. 1847. Aus dem Russ. übers. von F. v. Schulz, Livl. Hofgerichtsrath, Staatsrath u. Ritter. XXII u. 481 S. 8. Rudolstadt, Fröbel.

362. 63. Dörptscher Kalender auf das Jahr 1852 mit 6 feinen Stahlstichen. 154 S. 8. — Dörptscher Komtoir-Kalender für 1852. 1 S. Fol. Dorpat. Schünmann's Wwe.

364. Ühhe kristlikko öppetaja wagga tüttar Maria. 64 S. 8. Dorpat. Laakmann.

365. Predigten über den ersten Glaubensartikel von Huhn. 156 S. 8. Dubena. Steinmüller.

366. Christus und die Samariterin. Drei Predigten v. Huhn. 60 S. 8. Dubena. Steinmüller.

367. 68. Gebet- und Andachtsbuch von Weber. 1. Thl. 315 S. nebst Nachtrag. — Dasselbe. II. Thl. 370 S. 8. Dubena. Steinmüller.

369. Ein lithographirtes Portrait des Pastors Valentin von Holst. Dorpat. Schlater.

370. Synodalpredigt, gehalten von Sokolowsky, Pastor zu Luhde-Walk. 18 S. 8. Dorpat. Laakmann.

371. Ma-rahwa Kalender ehk Tähtramat 1852. 48 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wwe.

Russische Journalistik.

Die Sibirische Blatter in den Gouvts. Nowgorod, Twer und Jaroßlaw von Dr. K. Nassilow in der Med. Ztg. Rußlands 1851. Nr. 52 und 1852 Nr. 1 und 2.

Nekrolog.

Am 21. Decbr. v. J. starb zu Riga der Aelteste der Gesellschaft der Schwarzenhäupter, Robert Gordon, geb. zu Montrose den 18. August 1820.

Am 24. Decbr. v. J. in Kurland Friedrike von Korff geb. von Hahn, im Alter von 55 Jahren.

In den Weihnachtstagen in Riga in hohem Greisenalter der ehem. Lehrer der weiblichen Jugend (aus den ersten Decennien dieses Jahrhunderts, wo er im Verein mit seiner ihn überlebenden Gattin daselbst rühmlichst wirkte) Dr. phil. Poppe. Nähere Nachrichten über ihn nächstens.

In Reval in den letzten Tagen des December Frau Doktorin Rosalie Henriette von Winkler geb. Sabler, alt 42 Jahr.

Am 1. Januar zu Mitau nach vieljährigem schmerzlichen Körperleiden Fräulein Karoline v. Bienenstamm.

Am 3. Januar nach fünfmonatlichen Leiden die Gräfin Wilhelmine Raczynska geb. v. Ludinghausen-Wolff.

Am 5. Januar in Riga nach kurzem Leiden im Alter von 65 J. der Aelteste der St. Johannis-Gilde, Johann Heinrich Peter Kruth.

Am 7. Januar in Riga der Hofrath und Ritter Ottomar Theodor Eduard Haken im 57. Lebensjahre.

Zur Erinnerung an Arnold Möller, weiland Inspektor der Domschule in Riga, geb. d. 15. Sept. 1802, gest. den 29. Novbr. 1851. Ein Vortrag, gehalten den 12. Decbr. 1851 in der Jahresversammlung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung von Chr. Aug. Berkholz. Riga, 1852. 24 S. 8. Vergl. auch Extrabeilage zu den Rig. Stadtbl. 1851 Nr. 52 zum Andenken des weil. Domschul-Inspektors A. Möller von dem Herausg. der Rig. Stadtbl. Tit.-R. A. Pohrt.

Nekrolog des Livl. Landraths, Hofraths Otto George v. Vegesack, und des Rig. Kreisrichters Leonhard Balth. Baron Campenhausen in dem am 6. Dec. 1851 in der öffentl. und allgemeinen feierlichen Jahres-Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvts. zu Riga von dem Sekretär derselben, Th. Weise, vorgetragenen Jahres-Berichte.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Arzt Karl Arnold Hennigson, Ordinator beim Astrachanschen Kollegium d. allgem. Fürsorge, mit Christine Wilhelmine Herrmann.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Elisabeth Henriette Raphoph geb. Schmaltz, alt 32 Jahr; der Provisor Karl Borthmann, alt 27 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 14.) Dorpat, den 21. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 4. Montag, den 28. Januar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Das Olbers-Denkmal.

Unsere Dorpater Sternwarte ist in jüngster Zeit durch ein werthvolles und interessantes Geschenk beehrt worden, das mich veranlaßt, Einiges in Beziehung auf dasselbe hier mitzutheilen.

Im J. 1844 befand ich mich auf einer wissenschaftlichen Reise im Auslande und besuchte dabei auch die in Bremen stattfindende Naturforscher-Versammlung. Hier hatte sich schon seit einigen Jahren ein „Olbers-Verein“ gebildet, zu dem Zwecke, ihrem großen im März 1840 verstorbenen Mitbürger ein seiner würdiges Denkmal zu errichten. Am 21. September nach einem von mir im Rathhaussaale gehaltenen astronomischen Vortrage, in dessen Schlusse ich auch der Verdienste Wilhelm Olbers' erwähnte, forderte mich der Senat der Stadt u. der Vorstand des gedachten Vereins auf, die Einweihungsrede auf dem zur Aufstellung des Denkmals eingerichteten und umfriedigten Platze (auf dem Walle an dem Osterthore) zu halten. Gern entsprach ich diesem Begehren und schloß meine Rede mit dem Gedicht, welches meine auf dieser Reise mich begleitende Gattin auf meine Bitte niederschrieb und das sich in ihren bei Reyher in Mitau erschienenen Gedichten p. 118 befindet. Gegen 5000 Zuhörer aus allen Ständen wohnten in lautloser Stille der Feierlichkeit bei (d. 25. September 1844).

Hr. Justitiarius Dr. Woldemar Focke, Olbers' Enkel, bei welchem ich in diesen Tagen nebst meiner Gattin logirte, verehrte hierauf der Letzteren die zum Andenken an die 22. Versammlung der Naturforscher und Aerzte geprägte silberne Medaille, Olbers' wohlgetroffenes Bildniß enthaltend, und erbot sich gegen mich, sobald die Statue errichtet sei, einen Gypsabguß derselben nach Dorpat zu schicken. Ich nahm dieses freundliche Erbieten im Namen der Sternwarte dankbar an.

Jahre verstrichen, bevor an die Ausführung des Versprechens gedacht werden konnte; dann erst im J. 1850 ward das Standbild wirklich errichtet und im December 1851 langte die den Gypsabguß enthaltende Kiste in Dorpat an. Wie groß war meine Bestürzung, als ich das schöne Bild gänzlich zertrümmert, in 40—50 größeren und kleineren Bruchstücken, namentlich auch den abgebrochenen Kopf ganz unkenntlich, in demselben vorfand! An sorgfältiger Verpackung hatte es Hr. Dr. Focke nicht fehlen lassen; dennoch schien Alles verloren.

Um jedoch nichts unversucht zu lassen, vertraute ich die Kiste nebst ihrem Inhalte von Gypstrümmern dem mir von einem Kollegen empfohlenen Herrn Dominico Motroni aus Lucca, aber seit langen Jahren in Rußland eingebürgert, zur Restauration an, und ihm gelang es, binnen wenigen Tagen die Reparatur so vollständig auszuführen, daß kein Defekt, keine Bruchstelle irgendwo zu erkennen ist. Den Kopf hatte er nach jener Medaille hergestellt und so sehe ich in jenem Bilde dieselben milden und freundlichen Züge, die einst im Leben anzuschauen ich eine kurze Zeit so glücklich gewesen war.

Das Modell ist 20 Zoll hoch, 12 werden von der Figur, 8 vom Piedestal eingenommen. Olbers steht, den Blick nach oben gewendet, vom Mantel umwallt, der zugleich den linken Arm verhüllt, in der freien Rechten ein Zugfernrohr haltend — eine einfach edle Gestalt. Von den vier Seiten des Piedestals zeigt die vordere uns Olbers sitzend und durch ein Fernrohr schauend, welches ein vor ihm stehender Genius richtet. An der rechten Seite zeigt sich Pallas, zwischen den Zodiakalbildern Stier und Zwillinge hindurchschwebend und also den Ort am Himmel bezeichnend, wo Olbers am 29. März 1802 den nach ihm benannten Planeten entdeckte; ähnlich an der linken Seite Vesta mit dem heiligen Feuer, zwischen Löwe und Jungfrau, in gleicher Weise den Ort der Entdeckung am Himmel andeutend. Die Rückseite zeigt uns den Gefeierten, den Arzt, wie er einem Kranken den Puls fühlt. Denn Olbers ist auch hierin der ächte Geistesverwandte Copernicus' u. Tycho Brahe's, die Beide, gleich den meisten Astronomen ihrer Zeit, ausübende Aerzte waren.

Mädler.

II. Das Näherrecht nach Kurländischem und Piltenschem Landrechte, vom Anfange unserer Rechtsgeschichte bis auf die neueste Zeit. Eine zur Erlangung der Magisterwürde verfaßte ꝛc. Abhandlung von Robert Blaese. Dorpat 1851. (8. 116. S.)

Eine sehr gründliche, von großer Belesenheit in den Quellen und der Literatur zeugende Arbeit, die übrigens,

obgleich sie hauptsächlich rechtshistorisch ist, doch vielfältig polemisch auftritt und eine Menge von Fragen des Lehen- und Erb-Rechts abweichend von den Meinungen bisheriger Schriftsteller vorträgt. Die Arbeit ist dem Unterzeichneten dedicirt, welcher nicht umhin kann, dem Herrn Verfasser dafür seinen verbindlichsten Dank zu sagen. Es versteht sich von selbst, daß Herr Magister Blaese durch die Widmung sich nicht hat abhalten lassen, Neumann's Ansichten, wenn sie ihm nicht begründet erschienen, zu bekämpfen, wie er denn an anderen Stellen auch wieder für ihn Partei nimmt. Schon der alte Luther sagte, es sei zum Fortschritte in der Erkenntniß der Wahrheit nohwendig, daß die „Geister auf einander platzen," und in der vorliegenden Schrift hat die fleißige Rücksicht auf die Literatur auch eine eben so sorgfältige Ernte von Kontroversen geliefert. Wenn aber der Herr Vf. im § 52. die vielbesprochene Stelle des VI. Artikels des priv. Gotth., wo von der willkürlichen Gebahrung über die allodificirten Lehne die Rede, dennoch nicht also wie die entschiedenste Kurl. Praxis es thut und Neumann im Erbrechte § 36. S. 118, so wie in den Erörterungen Bd. V. S. 77. dargethan zu haben glaubt, sondern also versteht, als ob der Herzog Gotthard privatrechtliche Normen und nicht vielmehr den Gegensatz zwischen der bisherigen beschränkten und der durch das Privilegium gewährten erweiterten Dispositionsbefugniß im Auge gehabt: so kann der Unterzeichnete sich durch die Blaeseschen Gründe keinesweges überzeugt finden.

Dem ganzen Zusammenhange nach liegt in der Stelle, worin der Herzog anführt, daß es in früherer Zeit mit den Landgütern nach Lehnrecht gehalten worden, das privilegium Sig. Aug. aber solches aufgehoben und sein gegenwärtiges Privilegium dies noch verstärkt habe, worauf denn der Nachsatz folgt, „daß ein jeder Lehnträger, der nicht Leibeserben hat, möge disponiren seines Gefallens zu versetzen, zu verpfänden, zu alieniren" ꝛc. — auch nicht im entferntesten die Absicht einer privatrechtlichen, so nebenher getroffenen Gesetzesbestimmung ausgesprochen, und schwerlich läßt sich gegen das Argument etwas einwenden, daß, wenn man in jenen Worten irgend eine Beschränkung des Dispositionsrechts für einen beerbten Lehnsträger finden wollte, diese Beschränkung sich logischerweise doch auf alle daselbst dem Lehnsträger verstattete Befugnisse erstrecken müsse, mithin ein Vater, der Kinder habe, ohne deren Genehmigung über seine Güter gar nicht disponiren dürfe. — Wer also aus dieser Stelle etwas für soche Beschränkung beweisen will, beweiset zu viel, liefert mithin keinen brauchbaren Beweis. Die Anwendung des lehnsherrlichen Retrakts hauptsächlich bei von beerbten Vasallen vorgenommenen Veräußerungen kann hier gleichfalls nichts entscheiden, da die Stelle viel einfacher sich durch die eigenthümliche Natur des hiesigen, nur die Vererbung des Lehens in gerader Linie kennenden Lehnrechts erklärt, indem der unbeerbte Lehnsträger daher ohne die in dem priv. Sig. Aug. et Gotth. gestatteten Befugnisse sein Lehen dem Heimfallsrechte nicht entziehen und nicht auf seine Seitenverwandte vererben konnte. Daß nun aber Herzog Gotthard grade diese Möglichkeit der Vererbung gewähren wollte und nur in Beziehung auf die Dispositionsbefugniß des

Vasallen gegenüber dem Lehnsherrn jene Verordnung traf, ergiebt sich sehr deutlich aus den nach jener eingeräumten Dispositionsbefugniß folgenden Worten „und wo solches beim Leben nicht geschehen, daß nicht weniger das nächste Geblüt, männlichen und weiblichen Geschlechts ab intestato sollte succediren und erbfähig sein." Ganz derselbe Ideengang findet sich auch in den Parallelstellen des priv. Sig. Aug. art. VII. und X. Wenn Herr Magister Blaese übrigens aus der Deutschrechtlichen Existenz des Näherrechts dessen Anwendung für die Ordenslande deducirt: so ist auch dagegen zu bemerken, daß nur bei Gesammthandgütern es hier zu Lande unbestrittene Geltung gehabt. Mittermaier im Deutschen Privatrechte 3. Aufl. § 196. sagt ausdrücklich: Wer in einem Lande das Dasein einer Retraktsart behauptet, muß die partikulargesetzliche Giltigkeit beweisen.

Das Näherrecht bei Landgütern wird nun freilich, wie der Vf. auch angiebt, in privatrechtlicher Beziehung, da die Erblassung jedenfalls in Kurland unpraktisch geworden, wenig mehr in Betracht kommen, desto mehr ist aber das sog. Nachbarrecht in den Städten von Wichtigkeit, auf welches sich die vorliegende Dissertation jedoch ihrem Plane gemäß nicht erstreckt, zumal das Kurländische Privatrecht v. Bunge's es in § 173. fg. darstellt. Ueber eine Meinungsverschiedenheit zwischen v. Bunge und Neumann in dieser Beziehung, namentlich hinsichtlich des responsi regii dati civitatibus 5. Decbr. 1746, erlaubt Letzterer sich, auf die in diesen Blättern *) bereits erschienene Anzeige des von Bungeschen Werkes über das Kurländische Privatrecht zu verweisen.

C. Neumann.

III. Maddis.

Eine Ehstnische Dorfgeschichte

von

N. Graf Rehbinder.

Ein herrlicher Sommermorgen erhob sich über das Dorf. Die Sonne sandte ihre ersten Strahlen golden vom wolkenlosen hellblauen Himmel herab. Das Gras, vom Thau beschwert, glänzte im herrlichsten Grün. Vom Tannenwalde herüber strömte ein kräftiger Duft, klang das Zwitschern und Jubiliren von tausend gefiederten Sängern. Auf den Feldern wogten die Aehren, die, sich schon goldgelb färbend, bald die erntende Sichel erwarteten. In der Ferne das Läuten der Heerdenglocken und hie und da der seltsame, langausgezogene Ruf der Hüterjungen unterbrach das Schweigen der Flur.

Im Dorfe ging der Bauer zur Arbeit, trieb mit lautem Ruf die Ochsen aus dem Stall, oder schärfte taktmäßig die Sense mit dem Wetzstein. Die Weiber und Mädchen zogen rüstig hinaus, die Harke auf der Schulter, das herrliche Wetter zum Einbringen des letzten Heus zu benutzen. Laut krähten die Hähne, und langsam watschelten die Gänse dem kleinen Flusse zu, der durch das Dorf plätscherte.

Etwas abseits und in einiger Entfernung von den

*) Inland von 1851 Nr. 42.

andern Häusern erhob sich eines, größer und stattlicher als die übrigen, zwar immer noch ein echt Ehstnisches Bauerhaus ohne Schornstein, aber stark und neu gebaut, wohl und gut gehalten, wie die Nebengebäude umher, wie Alles, was das Haus umgab. Auf der Schwelle stand ein Bauer, dessen Aeußeres schon aussprach, daß er nicht mehr selbst von früh bis Abends zu arbeiten brauche, um sein tägliches Brot zu haben. Es war der Tallitaja des Dorfes, dem man diese Würde ansah, obgleich er die silberne Medaille, das Abzeichen seines Amtes, nicht am Rock hatte. Wohlbeleibt und behaglich, aus kurzem Pfeifchen die Dampfwolken in die blaue Sommerluft hinausblasend, stand er da und überzählte wohlgefällig sein Vieh, das aus der Hofpforte auf die Weide getrieben wurde. Und er hatte zu zählen, bis das letzte Stück hinaus war, denn er war gesegnet an Haus und Hof, Feldern und Heerden, der reichste Wirth weit und breit und zugleich der beste, wie Das so zu sein pflegt.

Der Tallitaja wandte nun seine Blicke schmunzelnd einem Mädchen zu, das aus dem Hause gekommen war und auf dem Hofe herumhantirte. Dies war Marri, seine Tochter, ein so schmuckes Mädchen, als man nur in einem Ehstnischen Dorfe sehen konnte. Goldgelbe Haare, große blaue Augen, ein frisches, von Luft und Sonne gebräuntes Gesicht, herrliche Zähne und eine derbe, aber wohlgewachsene Figur. Dazu ein bunter Selik (Rock), ein weißes Hemd, feiner, als sonst die Bäuerinnen zu tragen pflegen, auf der Brust geschlossen mit einer großen vergoldeten Preese, und mehrere geöhrte Silberrubel an einer Messingkette um den Hals.

Warum ging Marri so plötzlich und eilig in's Haus, obgleich es auf dem Hofe noch genug zu thun gab? War der junge Knecht daran Schuld, der eben mit der Sense, dem Brotsack und dem Lehker (Milchbehälter) daherkam, bereit zur Arbeit, vor dem Hause stille stand und den Tallitaja freundlich grüßte?

— Ich möchte mit Euch reden, Tallitaja, — sagte er dann — ehe ich zur Arbeit gehe. Ich werde dann vielleicht viel freudiger sein.

— Was giebt es denn, armas söbber (guter Freund)? — fragte der Angeredete wohlwollend.

Der Bursche sah verlegen vor sich nieder, lüftete den Hut, um sich hinter'm Ohr zu kratzen, und versetzte dann:

— Seht, Das ist nicht so leicht, Tallitaja. Ihr seid ein reicher Mann — — —

— Es ist nicht so arg damit, wie die Leute sagen, — unterbrach ihn Dieser, übrigens wohlbehaglich lächelnd — ich danke aber Gott für seinen Segen.

— Ihr habt nur eine Tochter — —

— Marri, die mir nach dem Tode meines Weibes die Wirthschaft führt. Gott sei Dank, das Kind ist gut gerathen, kann lesen und schreiben und Alles, was in die Haushaltung gehört.

— Sie wird bald neunzehn Jahr?

— Ich glaube, ja. Aber was soll es damit?

— Wenn nun die Zeit da wäre, wo sie heirathen sollte, was würdet Ihr sagen?

— In Gottes Namen, wenn es so sein soll. Die Menschen müssen heirathen, — sie sind nicht zum Alleinsein in der Welt.

— Das ist wahr, — so denke ich auch, und deswegen eben kam ich her.

— Wie das?

— Was würdet Ihr nun meinen, wenn ich mir Marri zum Weibe erbäte? Mit ihr selbst bin ich im Reinen, sie will mich, und ich habe nun noch Eure Meinung zu hören.

Der Tallitaja nahm die Pfeife aus dem Munde und schaute den sehr verlegenen Burschen an, nicht zornig, aber einigermaßen erstaunt. Dann, nachdem er einige Augenblicke nachgedacht, rauchte er wieder weiter und erwiderte:

— Höre, Maddis, — du bist ein tüchtiger Arbeiter, aber nichts als ein armer Knecht ohne Vater und Mutter, ohne Dach und Fach. Ich bin, wie Du selbst sagtest, und ich kann's ja wohl jetzt zugestehen, ein reicher Wirth, — Marri meine einzige Tochter. Wie paßt Ihr nun zusammen? Marri soll einen reichen Wirthen oder Wirthssohn heirathen und von meiner Schwelle gleich in ihr Hauswesen einziehen. Schlage sie Dir also aus dem Sinne, aus Eurer Heirath kann nichts werden.

Der arme Maddis blickte immer noch zu Boden, zupfte an seinem Hut und fragte endlich:

— Ist das Euer letztes Wort, Tallitaja?

— Mein letztes Wort, guter Freund.

— Dann Jummalaga! (Lebt wohl.)

— Jummalaga, Maddis.

Bald darauf nahm Maddis seinen Schein und verließ die Gemeinde, um sich als Knecht in das Dorf eines ziemlich entfernten Gutes zu verdingen. Er verlangte von Marri vor seiner Abreise nicht das Versprechen, keinen Anderen zu heirathen, — die Ehsten pflegen solche Versprechungen weder zu verlangen, noch zu geben. Dies ist um so viel besser, denn so können sie Dieselben auch nicht brechen.

Der Gutsherr, die Flinte übergeworfen, kam aus dem Busch und trat auf's Feld, die Arbeit zu übersehen. Der Kubjas (Aufseher), den Hut in der Hand, ging ihm entgegen, zu berichten und Auskunft zu geben, und Beide schritten längs den Arbeitenden dahin.

Da trat ein junger Knecht vor den Herrn, strich ihm zum Gruß mit den Händen über die Kniee, sprechend:

— Die Rekrutenaushebung ist vor der Thür, Herr. Wir haben auch einen Mann zu stellen, wie ich höre, und unsere jungen Leute haben bange. Wollet erlauben, daß ich freiwillig als Soldat für die Gemeinde eintrete!

Der Gutsherr schaute ihn verwundert an und erwiderte:

— Wenn Du es so willst, mir kann es recht sein, und die Gemeinde wird Dir überdem noch eine Summe Geldes zahlen. Uebrigens hat es Zeit bis zur Rekrutirung, und bis dahin magst Du Dich immerhin noch bedenken.

Damit ging er weiter, Maddis aber — denn er war es — trat wieder zum Pfluge, schwang mit lautem Rufe die Peitsche über die Ochsen und sprach dann zu sich selbst:

— Ich werde Soldat. Als ich vor zwei Jahren aus meinem Dorfe ging, glaubte ich vielleicht das Glück zu finden, etwas zu erwerben und dann Marri zu heirathen.

Das Glück kam aber nicht, und ich bin noch ein armer Knecht, wie früher. Ich werde Soldat. Vorher aber will ich mein Dorf, das ich in zwei Jahren nicht gesehen, noch einmal besuchen u. von Allen Abschied nehmen. Noch heute Abend bitte ich dazu um Erlaubniß. — He! Punnane! Must! (Rother! Schwarzer! — mit solchen Benennungen nach ihren Farben rufen die Pflüger ihren Ochsen zu.)

Es war ein Sonntag.

Der Tallitaja war mit Marri zur Kirche gegangen, die, nicht sehr entfernt, von der andern Seite des Waldes ihr Geläute einladend herübersandte. Aber schon war es Mittag vorüber, von den Kirchgängern kehrten Viele nach Hause, die Männer sauber in Hüten und langen braunen Röcken, die Wohlhabenderen sogar mit hohen Stiefeln angethan; die Weiber mit den unvermeidlichen weißen Tüchern um Kopf und Hals. Sie beeilten ihre Schritte, den Sonntagsputz zu schonen, denn am Himmel zog ein schweres Gewitter auf. Die Vögel im Walde verstummten, unruhig streiften die Schwalben dicht am Boden hin; — die Wolken ballten sich in dunkler Masse am Himmel, daß eigenthümliche Dämmerung das Feld bedeckte, und obgleich in der Schwüle kein Lüftchen sich regte, tönte doch näher u. näher ein Sausen wie Sturmeswehen.

Plötzlich erleuchtete ein Blitz das Firmament, der Donner rollte prasselnd, und nun folgte bald Schlag auf Schlag, ohne daß jedoch der Regen nach langer Dürre erquickend herabzuströmen begann. — Und endlich fuhr ein Blitz hernieder, wie ein Feuerregen, unmittelbar darauf folgte der Schlag, und im nächsten Augenblicke stand das Haus des abwesenden Tallitaja in hellen Flammen.

Der Ruf: — Feuer! — ertönte, das Dorf lief zusammen mit Lärm und Geschrei, — die Nebengebäude wurden geöffnet, Pferde und Vieh, das sich etwa im Stalle befand, hinausgetrieben. Wie es aber bei von Blitz getroffenen Häusern der Fall zu sein pflegt, das Hauptgebäude selbst war ganz von des Feuers Zungen erfaßt, die gierig leckten am Stroh des Daches, an dem durch die lange Dürre ausgetrockneten Holze. Durch die Eingänge konnte man nicht mehr in's Innere, zu retten, was drinnen war, — und da kein Wind wehte, und somit für das mehr seitwärts liegende Dorf keine Gefahr war, gab man nach einigen vergeblichen Versuchen das Löschen auf, und die Menge umstand müssig aber lärmend den Brand.

Da ertönte aus der Ferne die Stimme des Tallitaja, — aber sie rief nicht Worte des Entsetzens über die Feuersbrunst, sie fragte nicht, ob gerettet, was das Haus an Werthvollem geborgen, — sie schrie im Tone der Angst und des Entsetzens:

— Marri! — wo ist Marri?

— Marri? — fragte die Menge hastig erwidernd, — war sie nicht mit Dir in der Kirche? ist sie nicht bei Dir?

— Nein, — lautete die rasche Antwort, — ich wurde bei der Rückkehr aufgehalten, — sie war müde, ging mir voran, um sich niederzulegen, — hat sie Niemand gesehen?

Ein allgemeines Schweigen war die Antwort.

— Um Jesu willen, — schrie der Vater — so ist sie drinnen, so hat sie die Flamme im Schlafe überrascht, so muß sie verbrennen! Rettet, helft!

Alles murmelte entsetzt durcheinander, aber Keiner näherte sich dem Brande. Nur Einer sagte:

— Man kann nicht mehr hinein, das Haus wird gleich zusammenstürzen!

In demselben Augenblicke theilte sich die Menge, kräftig zurückgestoßen. Ein junger Bursche mit bestaubten Kleidern drang athemlos in den Kreis, Einem der Umstehenden die Brechstange entreißend. Mit gewaltigem Schlage schmetterte er die brennende Thür zusammen, — und hinein in Lohe und Brand, unter die krachenden Balken, das sich senkende Dach!

Ein Schrei des Entsetzens ertönte, — dann folgte ein Moment athemloser Stille.

Und im nächsten Augenblicke eilte, stürzte, flog aus dem brennenden Hause Maddis, Haare und Augenbrauen versengt, die Kleider verbrannt, an Gesicht und Händen schwarz, — halberstickt. In den Armen trug er unversehrt, nur bewußtlos durch Rauch und Angst, die sie beim Erwachen selbst am Schreien gehindert, Marri, die dem nahen gräßlichen Tode Entrissene.

Jubelnd umdrängten sie die Bauern. Als aber Maddis seine Bürde niederlegte, stürzte krachend und prasselnd das Haus zusammen, und die helle Lohe schlug zum letztenmal grell zum Himmel empor.

Und da es Winter geworden war, kehrte auch eines Sonntags ein stattlicher Hochzeitszug von der Kirche zurück. Die Glocken der Pferde tönten hell und fröhlich, und die Schlitten und Reggi's flogen nur über die glatte Schlittenbahn dahin. Voran aber jagten die stattlichen Peiopoissd (Bräutigamsführer) zu Roß, und als sie den Hof von des Tallitaja's neuerbautem Hause erreicht hatten, sprangen sie vom Pferde, eilten an's Thor dem Schlitten der Braut entgegen, und während der Eine nach alter Sitte dem Pferde das Krummholz abriß breitete der Andere ein Stück Zeug auf die Erde, damit die Braut über dasselbe in's Haus schreite. Diese aber theilte ihnen Beiden die üblichen Geschenke zu.

Und wer waren die fröhlichen Brautleute, die jetzt mit den Uebrigen in's Haus traten, wo schon die Töne einer verstimmten Violine erklangen, Tische gedeckt standen und es nach Bier und Branntwein duftete?

Wer sonst als Marri und — Maddis, der nicht mehr daran dachte Soldat zu werden und in seine Gemeinde zurückgekehrt war!

Der Tallitaja konnte seine Tochter ihrem Lebensretter nicht verweigern. Auch hatte er beim Brande einen Theil seiner Habe eingebüßt und erwartete vielleicht nicht mehr so sicher reiche Wirthe oder Wirthssöhne zu Freiern seiner Marri.

Maddis zog zum ärmer gewordenen Schwiegervater und arbeitete tüchtig, je mehr blonde barfüßige Buben sich auf dem Hofe einfanden. Er weiß wohl, daß er nach dem Tode des Alten selbst Wirth werden wird, noch immer einer der Reichsten der Gegend.

IV. Ueber die teutsche Rechtschreibung.

Einladungsschrift von E. A. Pfingsten, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau. Mitau. 1851.

Die Sprachgelehrten streiten. Horaz.

„Eine Vereinbarung über die teutsche Rechtschreibung, sagt Hr. Pf., gehört nicht zu den unmöglichen Dingen, zumal da sich in neuerer Zeit das Bestreben Bahn bricht, die Rechtschreibung auf den geschichtlichen Standpunkt der Sprachforschung zu stellen, um dadurch die Uebermacht des sogenannten Schreibegebrauchs zu brechen.... Wünschenswerth wäre es gewiß, wenn wir Lehrer der teutschen Sprache an den Schulen in den Ostseeprovinzen uns über eine hierselbst allgemein gültige Rechtschreibung vereinigen könnten. Zu diesem Zwecke ist Nachstehendes geschrieben worden, und der Verf. hofft, daß seine Amtsgenossen oder sonstige Kenner der teutschen Sprache auf irgend eine Weise ihre etwa abweichenden Meinungen verlautbaren werden." Der Verf. hat „die in der Sprachlehre von Heyse aufgestellte Rechtschreibung zu Grunde gelegt, und ist dabei in mehren Stellen ganz Friedr. Bauer (Grundzüge der Neuhochteutschen Sprachlehre, 1850) gefolgt." Indem wir das verdienstliche und zweckmäßige dieser kleinen Schrift überhaupt anerkennen, wollen wir hier nur einige Bemerkungen über die Sache selbst anknüpfen

Jak. Grimm sagt in seiner t. Sprachlehre: die heutige Rechtschreibung liegt im Argen; er bittet irgendwo sogar um Entschuldigung, wenn er etwa dagegen verstoße. Und in der That, wenn man sich eben viel mit dem Altteutschen u. verwandten Sprachen beschäftiget hat, wird man am Ende in der gewöhnlichen Schreibung unsicher. — Das Schwankende in der Rechtschreibung scheint eine Eigenthümlichkeit der teutschen Sprache zu sein; es findet sich nicht beim Griechischen, Lateinischen, Französischen u. s. w. Diese Sprachen folgen dem Gesetze der Gewohnheit. Und wirklich, sobald wir auf eine andere Begründung der Rechtschreibung, sei dieselbe welcher Art sie wolle, uns einlassen, werden wir nie zu einer feststehenden Rechtschreibung gelangen. Mit Recht beruft sich Horaz auf den Gebrauch, bei welchem die Entscheidung, das Recht und die Richtschnur des redens steht." Und nur mit großer Bescheidenheit u. Behutsamkeit darf der Einzelne in einzelnen Fällen sich erlauben, von dem herrschenden Gebrauche abzuweichen. „Es wird gegeben werden die Freiheit, nicht unverschämt genommen." Horaz. Der Verfasser einer Sprachlehre hat uns nicht zu lehren, wie man, nach seiner Ansicht, schreiben soll, sondern wie allgemein geschrieben wird. Denn was er für richtig hält, wird vielleicht ein anderer für unrichtig erklären, wie sich denn davon gleich Beispiele finden werden. Wir würden mit ieder neuen Sprachlehre eine neue Rechtschreibung bekommen. Die Schriftsprache ist ein Gemeingut, mit dem man nicht nach Belieben umspringen darf. Bei dem gewöhnlichen Sprachunterrichte ist es dem Schüler doch darum zu thun, die gewöhnliche Schreibung, nicht ihre Geschichte, ihre Mutter und Großmutter kennen zu lernen. Eine Abänderung dürfte eben nur da zu gestatten sein, wo durch willkürliche Bestimmungen und Neuerungen der Sprachlehrer der frühere, bessere Gebrauch verdrängt worden ist, z. B. in der grundlosen Unterscheidung zwischen wieder u. wider, zwischen das u. daß, zwischen ahnen u. ahnden (animadverto)', in Veränderung der alten Schreibart teutsch in deutsch. In solchem Falle wird nur ein Mißbrauch aufgehoben, nur der dem Schreibegebrauche zugefügte Schaden wieder gut gemacht. Ueberhaupt muß der herrschende Schreibegebrauch die einzige Hauptregel der Rechtschreibung sein, und alle anderen Gründe müssen nur als Nachhülfe (subsidia) gebraucht werden für die seltenen Fälle, wo etwa der Schreibegebrauch nicht mit sich selbst einig wäre. Nach diesem Grundsatze, dessen Anwendung eigentlich für die Sprachlehre überhaupt gilt, wollen wir nun auf einige Regeln u. Anwendungen eingehen und dabei dem Gange des oben genannten Schriftchens folgen. Adelung hat sich wohl noch am wenigsten Eigenmächtigkeiten u. Willkürlichkeiten und Neuerungen erlaubt, und darum müssen wir uns im Ganzen immer an die Adelungische Rechtschreibung u. Sprachlehre überhaupt halten.

Unter den allgemeinen Regeln muß, wie gesagt, der herrschende Schreibegebrauch die Hauptstelle einnehmen. Abstammung u. Aussprache sind nur Neben- und Hülfsregeln. Einanderes ist: richtig schreiben, ein anderes: richtig sprechen. Ganz richtig unterscheidet das lebende Hochteutsche ein tiefes u. ein hohes e, z. B. in Heerd u. geben: die Schrift unterscheidet sie nicht; ganz richtig sprechen wir Hous, Mous (mus), und schreiben doch Haus, Maus; wir sprechen Rhein, mein, dein anders, als rain (purus), kain, Stain, und setzen doch gleiche Selbstlaute. Wollte man da zu rütteln anfangen, so wäre des Umwälzens kein Ende. Wenn Adelung (Sprachl. f. Sch. § 19.) das ai einen unangenehmen oberdeutschen Zwielaut nennt, so kann ich ihm nicht beistimmen. Klingt es denn im Griechischen übel?

h als Dehnungszeichen vor den flüssigen Mitlauten ist allerdings eine Neuerung und entstellt die Wurzel, z. B. manen: moneo, nemen, gr. nemō. Im Dänischen schreibt man mane, äre gr. airō, forware, verwahren; beajere, begehren. Hr. Pf. sagt: „Wenn man das nicht ganz wegwerfen will, so beschränke man wenigstens den Gebrauch." Mit dem letzten sind wir ganz einverstanden. Man schreibt auch nicht mehr verlohren, wohlgebohren, Bluhmen. So kann man auch schreiben: wonen, bewaren, rümen, Ror. Wo aber ein hoher Selbstlaut, e und i, vorhergeht, wie in ihn, ihm, ehren, da würde ein gänzliches Wegwerfen des h doch störend sein. Die Verzwiefachung geht auch nicht überall an, z. B. entbeeren carere, leeren docere. Wörter wie Hauslerer, anlenen, würden leicht falsch gelesen werden. Man müßte dann eine Spitze, apex (^), über e und i machen: îm, Hauslêrer. Aber am besten wird man, wenigstens vor der Hand, vor den hohen Selbstlauten das h als Dehnungszeichen noch beibehalten. Wo es wurzelig ist, wie in mehr magis, allmählich st. allmächlich, muß es ohnehin stehen bleiben.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Dorpat, d. 22. Januar. Am heutigen Tage feierte die hiesige Veterinärschule das Fest ihres dreijährigen Bestehens durch einen öffentlichen Akt. Aus dem Rechenschaftsberichte heben wir Folgendes, was auch für das größere Publikum Interesse haben wird, hervor.

Im Laufe des Jahres wurde examinirt der Kandidat der Veterinärmedicin von der Berliner Schule, Alexander Unterberger, und ihm der gelehrte Grad eines Veterinärarztes zuerkannt. Die Zahl der Studirenden betrug 46, und zwar 31 der ersten und 15 der zweiten Ordnung. Darunter studiren auf Kosten der Krone: erster Ordnung 19, zweiter Ordnung 11.

Eilf Zöglinge 2. Ordnung hatten ihr Gradualexamen als Veterinärgehilfen bestanden. Ausgezeichnet in allen Fächern bestand Einer. Ausgezeichnet in vielen Fächern bestanden Zwei, und lobende Anerkennung wurde Vieren zu Theil.

Eine Vermehrung erhielten: 1) die Bibliothek, 1818 Bände zählend; die Sammlung zoochirurgischer Instrumente, jetzt 214 Numern enthaltend; das Hufbeschlagkabinett, das Herbarium — ersteres 273 — letzteres 1109 Numern einschließend; das zootomische und zoopathologische Kabinet, gegenwärtig auf 1461 Numern und die pharmakognostische Sammlung, gegenwärtig auf 265 Numern gebracht.

Vom Klinikum aus wurden überhaupt 823 kranke Hausthiere behandelt; mehr als im vorigen Jahre 53. Darunter: Pferde 582, Rindvieh 72, Schaafe 2, Schweine 11, Hunde 131, Katzen 1, Hausgeflügel 24. In der Klinik wurden 170 größere und kleinere Operationen gemacht; im Operationskursus 78. Die Zahl der Sektionen betrug 85. Auf die Heilung der kranken Thiere in der Klinik wurden 186 Rbl. 55 Kop. S. verwandt. Frei verkauft wurde aus der Apotheke der Anstalt für 127 Rbl. 98½ Kop. S. In der Schmiede der Schule wurden von den Zöglingen erster und zweiter Ordnung 503 Hufeisen angefertigt und von Letzteren 235 Pferde beschlagen.

Eine wissenschaftliche Reise machte mit Erlaubniß Sr. Erlaucht des Herrn Ministers der Volksaufklärung und angemessener Reiseunterstützung, vom 9. Juni bis 29. August, der Professor Unterberger mit 3 Zöglingen der 1. Ordnung. Es wurden auf dieser Reise die Krons- und einige renommirte Privatgestüte, mehre Beschälställe, Musterfermen, Schäfereien, Pferdemärkte, Wett-, Träber- und Dreigespann-Rennen in verschiedenen inneren Gouvernements Rußlands besichtigt.

Ueber die im vor. Jahre aufgestellte Preisfrage, aus der Lehre von der Erkenntniß des Alters, war eine Preisschrift von 136 Seiten Umfang eingegangen. Das Konseil sprach derselben die silberne Medaille zu und der versiegelte Zettel enthielt den Namen Undritz.

Die diesjährige Preisaufgabe lautet: „Welchen Einfluß äußert die Durchschneidung der Metakarpal-Nerven beim Pferde auf die Ernährung des Hufs und der von ihm eingeschlossenen Theile?“ Die Beantwortung der Frage muß sich auf eigene Untersuchungen basiren.

Ein „Hoch“ für den Erhabenen Stifter der Anstalt schloß die Feier, worauf die Nationalhymne gespielt wurde.

Reval. Am 8. Januar in der Frühe trat Se. Exc. der Hr. Civilgouverneur von Ehstland, wirkl. Staatsrath und Ritter von Grünewaldt, seine Urlaubsreise nach St. Petersburg an, in Begleitung Ihrer Excellenzen des Hrn. Generalmajors und Ritters Reinhold Baron Uexküll-Güldenband und des Hrn. Landraths und Ritters Rud. v. Patkull, welche als Deputirte der Ehstländischen Ritterschaft in Gemeinschaft mit dem Herrn Ritterschaftshauptmann Hermann v. Benckendorff Excellenz die früheren Beschlüsse des Landtags wegen zeitgemäßer Abänderung der hiesigen Bauerverfassung höheren Orts vorzustellen und bei deren Prüfung und näheren Erörterung zu vertreten haben. Während der Abwesenheit des genannten Hrn. Ritterschaftshauptmanns ist sein Vorgänger in diesem Amte, Hr. Moritz v. Engelhardt Exc., zu seinem zeitweiligen Stellvertreter ernannt worden.

Libau, am 12. Januar. Die Allerhöchst bestätigten Statuten der im Jahre 1825 hieselbst errichteten Sparkasse enthalten im § 2. die Bestimmung,

„daß, wenn das Grund-Kapital der Anstalt (d. h. der „ihr eigenthümlich gehörige, durch Zinsenüberschüsse erworbene Fond) mit der Zeit zu dem Betrage von „25,000 Rbl. S. angewachsen sein würde, der fernere „Gewinn der Kasse, auf Beschluß der Libauschen Bürgerschaft großer Gilde, mit Genehmigung und Bestätigung des Libauschen Magistrats, zu wohlthätigen Anstalten in der Stadt Libau verwendet werden solle.“

Am 10. d. M. machten die Stifter und noch gegenwärtigen Administratoren der Sparkasse, Herr Konsul Friedrich Hagedorn und Herr Bürgermeister F. G. Schmahl, der zahlreich versammelten Bürgerschaft der großen Gilde die erfreuliche Mittheilung, daß das bei Gründung der Anstalt bloß als möglicher Weise erreichbar angedeutete Ziel nun wirklich erreicht sei; daß nämlich beim Schluß der Jahresrechnung pro $18\frac{5}{54}$ nicht nur das Grundkapital der Kasse bis auf volle 25,000 Rbl. S. angewachsen, sondern bereits auch ein reiner Ueberschuß von 1800 Rbl. S. vorhanden und mit Gottes Hilfe von nun an alljährlich ein ähnlicher Ueberschuß zu erwarten sei; die Bürgerschaft mithin, auf Grund der oben erwähnten statutarischen Bestimmung, einen Beschluß zu fassen habe: was mit diesen Ueberschüssen geschehen solle.

Herr Konsul Hagedorn deutete in einem ausführlicheren Vortrage demnächst darauf hin, wie es seinen Wünschen und denen des seit 26 Jahren bei der Stiftung und Verwaltung der Sparkasse treu mit ihm verbundenen Genossen, des Herrn Bürgermeisters Schmahl, ganz besonders entsprechen würde, wenn die Bürgerschaft beschließen wolle: die zu ihrer Verfügung gestellten Mittel zur Errichtung eines Waisenhauses für Mädchen aus dem Kreise der hiesigen Bürgerschaften christlicher Konfession zu verwenden, indem ein solches Institut in der Reihe der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten bisher noch mangele und zu hoffen stehe, daß eine fromme Stiftung sich einer besondern Theilnahme zu erfreuen haben und mit der Zeit durch anderweitige Schenkungen und Vermächtnisse, gleich dem Witte- & Hueckeschen Waisenhause für Knaben, die ihr zu wünschende größere Ausdehnung erlangen werde.

Die Bürgerschaft stimmte diesem Antrage einmüthig bei, und nachdem sie den verehrten Herren Proponenten für die vieljährigen Mühen, Sorgen und Arbeiten, denen die Sparkasse einen so glänzenden Erfolg zu verdanken hat, ihren innigsten Dank votirt hatte, wurde sofort eine aus den Herren: Pastor Kienitz, Pastor Rottermund, Stadt-Sekretär Kleinenberg, Oberhofgerichts-Advokat Melville, J. L. Lortsch und Stadtältermann Ulich bestehende Kommission erwählt und mit der Ausarbeitung eines Planes, wie dieser Beschluß am zweckmäßigsten in Ausführung zu bringen sei, beauftragt. Somit hat denn unsre Stadt eines neuen und bedeutenden Fortschritts in der Ausbildung ihrer gemeinnützigen Anstalten sich zu erfreuen.

Es ist dieses Ereigniß ein lebender Beweis für die schöne und erhebende Wahrheit, daß ein mit der Kraft der Ueberzeugung erfaßter, von redlichem und ernstem Wollen getragener und mit ausdauernder Hingebung durchgeführter Gedanke von einer schöpferischen Kraft beseelt ist, die aus zerstreuten und scheinbar geringfügigen Elementen Großes zu schaffen vermag; daß das Samenkorn des Guten und Edlen, gepflegt und gehütet von treuer Hand, nimmer verloren geht, sondern Früchte trägt für die Ewigkeit. Die

Stifter der Sparkasse aber haben sich durch Dasselbe in den Herzen ihrer Mitbürger ein Denkmal gesetzt, dauernder als aus Erz und Stein!

Tirsen, d. 25. Decbr. 1851. Gestern Abend bot unsere Kirche einen sehr hübschen, ja erhabenen Anblick dar. Unser Pastor hatte sich's nämlich ausgedacht, an diesem Abend der Bauerjugend auch eine Freude zu bereiten und ihr die Bedeutung des heiligen Abends zum Bewußtsein zu bringen. Schon mehrere Wochen vorher kündigte er an einem Sonntage der Gemeinde diese seine Absicht an und sagte bei der Gelegenheit, daß er die armen Bauerkinder diesmal auch theilnehmen lassen wolle an der allgemeinen Festfreude, wenn auch nicht durch Gaben von einem mit flammenden Lichtern geschmückten Christbaume, so doch durch herzliche Gebete für sie im hellerleuchteten Gotteshause. Das fand allgemeinen Anklang und da Niemand sich von den Beiträgen zur Illumination der Kirche ausschließen wollte, so kam eine unglaubliche Masse von Talglichten zusammen. Kaum fing es gestern Abend zu dunkeln an, als auch schon die Kerzen in der Kirche angezündet wurden, die durch diese glänzende Erleuchtung einen zauberischen Anblick darbot, wie ich es mir kaum hätte denken können. Tausende von Kerzen brannten. Auf den Fenstern waren sie pyramidenförmig angebracht, was sich von Außen wunderhübsch ausnahm. Im Innern waren alle Wände rund umher dicht mit brennenden Kerzen besetzt und in der Mitte hing ein großer Kronleuchter von Holz, in welchem gegen 200 Lichte gebrannt haben sollen. Die Gemeinde war in dichten Massen herbeigeströmt und eine zahllose Menge Kinder groß und klein um den Altar aufgestellt. Das Christfest begann mit einem Liede nach der Melodie **Боже Царя храни**, das der Schulmeister unter Begleitung der Orgel mit mehreren Kindern auf dem Chor ausführte. Darauf trat der Pastor vor den Altar, hielt erst ein kurzes auf diese Feierlichkeit bezügliches inniges Gebet, sang dann wieder mit der ganzen Gemeinde ein Lied und wandte sich endlich in einem Vortrage **nur** an die Kinder. Er erklärte ihnen die Bedeutung des heiligen Weihnachtsfestes und des vorbereitenden Christfestes und schloß daran Hinweisungen auf die Bibel, die in katechetischer Form ausgesprochen den Kindern Gelegenheit gaben, ihre Bekanntschaft mit der heiligen Schrift an den Tag zu legen. Die ganze Feierlichkeit dauerte mehrere Stunden und hat gewiß in den Herzen Vieler eine unauslöschliche Erinnerung zurückgelassen. (aus einem Privatbriefe.)

Tageschronik.

Riga. Das **Samen-Komptoir** des Veteranen unserer inländischen Gärtner und Begründers der seit länger als einem halben Jahrhundert hauptsächlich durch seine Vermittelung über das ganze Reich bis in das ferne Asien verbreiteten Garten-Kultur, des Kunst- und Handelsgärtners, Ehrenbürgers und Ritters J. H. **Zigra** in Riga, hat sich mit frischen Gemüseblumen, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien, so wie mit ächtem weißen Zucker-Rüben-Samen zur Fabrikation des Zuckers durch allörtlich vertheilte und gratis zu beziehende Preis-Kurant-Listen für das Jahr 1852 aufs Neue empfohlen. — In einer aus Riga vom 12. December datirten Bekanntmachung hat die Firma **Karl Wagner** durch die Russische landwirthschaftliche Zeitung bekannt gemacht, daß die Abonnenten derselben, welche bisher den Preis-Kurant der **Wagner**schen **Sämereien** mit der landwirthschaftlichen Zeitung zu erhalten gewohnt gewesen sind, sich von nun an direkt nach **Riga** mit ihren desfallsigen Forderungen zu wenden haben. — Auch mit den in den Ostsee-Gouvernements erscheinenden periodischen Blättern sind in den letzten Jahren häufig Preis-Kurant-Listen unserer inländischen Kunst- und Handelsgärtner vertheilt und versandt worden.

Riga. Die Mitglieder der Wenden-Wolmar-Walkschen Ackerbau-Gesellschaft werden durch die hiesige Zeitung eingeladen, sich in der auf den 13. Februar anberaumten Sitzung um so zahlreicher zu versammeln, als zugleich die Wahl des Präsidenten und des Sekretärs dieser Gesellschaft vorzunehmen sein wird.

Riga. Das Livländische Hofgericht hat festgesetzt, seine Winter-Juridik am 11. Februar d. J. zu eröffnen und beim Eintritt der Osterferien wiederum zu schließen.

Riga. Das hiesige Gouvernements-Postkomtoir bringt durch die Rigaschen Anzeigen zur allgemeinen Kenntniß, daß gemäß der Vorschrift des Post-Departements d. d. 31. Decbr. a. p. die Sendungen von Packen (sowohl aus dem hiesigen Postkomtoir, als auch der hier durchgehenden aus Tauroggen nach Moskau) vom 15. Januar ab mit den schweren Posten aus Tauroggen nach St. Petersburg behufs weiterer Expedition auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn befördert werden sollen.

Reval. Das Ehstländische Landrathskollegium bringt im hiesigen Wochenblatte zu allgemeiner Kenntniß, daß es den Termin zur Verarendirung des dem Landrathsstuhle gehörigen Gutes **Kuimetz** vom 30. April d. J. ab auf 12 Jahre auf den 7. März d. J. anberaumt hat, und die Arendebedingungen, so wie die Beschreibung des Gutes in der Kanzellei des Ehstl. Oberlandgerichts eingesehen werden können.

Mitau. Das unter der Verwaltung des Kurländischen Evangel.-Lutherischen Konsistoriums stehende Pohlsternsche Stipendium für einen hilfsbedürftigen Studirenden aus dem Literatenstande ist vakant geworden, und die Bewerbungen um Dasselbe sind bis zum 15. April c. beim genannten Konsistorium anzumelden.

Libau. Im verflossenen Jahre sind von hier abgegangen 200 Schiffe nach ausländischen und 32 Schiffe nach einheimischen Häfen; angekommen sind 200 Schiffe aus ausländischen und 29 Schiffe aus einheimischen Häfen. Der Totalwerth der Ausfuhr betrug 972,458 R. 15 K. S. und der der Einfuhr 157,836 R. 65 K. S. Die Libausche Rhederei bestand 1850 aus 29 Schiffen von 3315 Roggen Last. Davon schieden aus durch Verkauf 2 Schiffe von 160 Roggen Last und durch Seeverlust 1 Schiff von 115 Rog. Last. Hinzugekommen sind: durch Neubau 2 Schiffe von 232 Roggen Last und durch Kauf 1 Schiff von 240 Rog. Last. Die hiesige Rhederei besteht also aus 29 Schiffen, nämlich 9 Barken, 9 Briggs, 8 Schooner und 3 Schaluppen, insgesammt von 3512 Rog. Last, von denen sich 13 Schiffe auswärts befinden. Winterlager halten 19 Schiffe, und segelfertig liegen 4 Schiffe.

Miscellen.

Se. Maj. der Kaiser haben auf Ansuchen des Ober-Dirigirenden des Post-Departements Allerhöchst zu gestatten geruht, daß von den Personen, welche aus St. Petersburg per Eisenbahn nach Tschudowa und von dort auf der Chaussée nach Nowgorod reisen, so wie von Denen, die von Moskau aus ihre Reise in Postequipagen fortzusetzen wünschen, keine polizeilichen Erlaubnißscheine zur Abreise gefordert werden sollen. Es haben demnach Diejenigen, welche in Postequipagen auf dem angegebenen Wege zu reisen wünschen, nur ihre Urlaubscheine oder Pässe vorzuzeigen.

Die Zahl der jährlich im Russischen Reiche Geborenen beträgt durchschnittlich ungefähr 2½ Millionen. Das Jahr 1849 war noch günstiger, denn in dem erwähnten Jahre wurden geboren 2,665,673 Kinder (1,370,983 männl. u. 1,294,690 weibl. Geschl.). Es starben 2,099,066 Personen, und zwar 1,046,789 männl. und 1,052,277 weibl. Geschl.

Ganz besonders im Steigen ist die Zahl der geschlossenen Ehen, denn indem vor 10 Jahren nur 481,870 Heirathen vorkamen, zeigen die heutigen Register 619,589 verehelichte Paare an. Bemerkenswerth, daß im Cholerajahre 1848, wo eine Million Menschen mehr als im J. 1849 gestorben sind, die Zahl der Heirathen in Bezug auf die letzten 10 Jahre die höchste Summe erreichte, nämlich 677,417.

Von der Geburt bis zum Alter von 5 Jahren kommt mehr als ein Fünftel auf die Summe der Verstorbenen, dagegen erreichten 134 Personen das hohe Alter von 100 bis 105 Jahren, 59 von 105—110 J., 24 von 110—115 J., 11 von 115—120 J., 6 von 120—125 J., und 2 Personen sogar von 125—130 Jahren.

Was nun St. Petersburg in Bezug auf Geburten und Mortalitätsverhältnisse betrifft, so ergiebt sich für das Jahr 1850 Folgendes: Geboren wurden 15,534 (8064 männl. u. 7467 weibl. Geschl.) u. es starben 14,874 (9095 männl. u. 5779 weibl. Geschl.). Unter 5 Jahren starb ungefähr ein Drittel aller Neugeborenen und ein Alter über 90 Jahre erreichten von den 14,874 Verstorbenen nur 24 Individuen. Die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 3560, die der unehelichen Geburten nahezu 4500.

In Moskau wurden im J. 1850 geboren 9999, und starben 9875. Die Sterblichkeit der Kinder unter 5 Jahren ist ungewöhnlich groß und beträgt die erstaunliche Summe von 4219 Kindern. Dagegen erreichten das hohe Alter über 90 Jahre 35 Personen, von denen 25 Personen dem weibl. Geschlechte angehören. Die über 100 Jahr alt wurden, waren theils Bauern, theils leibeigene Mädchen. Ehen wurden 1944 geschlossen.

Der Reichsrath hat im Dep. der Civil- und geistlichen Angelegenheiten nach Durchsicht der allerunterthänigsten Unterlegung des Dep. der Heroldie des Dirigirenden Senats über den Adel des Geschlechts der Horbatschewsky, in Berücksichtigung Dessen, daß der Urgroßvater und Großvater der gegenwärtig ihren Adel beweisenden Familien-Glieder adliche, mit Bauern besetzte Ländereien besessen haben, anerkannt, daß die von ihnen darüber vorstellig gemachten Attestate in Uebereinstimmung mit den beigebrachten Tauf-Zeugnissen vollkommen der gesetzlichen Bestimmung über die Stände entsprechen (Swod der Reichs-Gesetze Band IX. § 51, 57, Anm. zu dems. in der VII. und Anm. zu § 232 in der VI. Fortsetzung.). In Folge Dessen hat der Reichsrath das am 5. Decbr. 1851 von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst bestätigte Gutachten getroffen, die Gebrüder Josep Florian, — Bonaventura — und Onuphry Florian Horbatschewsky, Söhne des Anton Bartholomäus Horbatschewsky, in Uebereinstimmung mit der Meinung des Dirigirenden Senats aus dem Stande u. Oklade der Odnodworzen auszuschließen und in der ursprünglichen adlichen Würde ihrer Vorfahren anzuerkennen, mit Eintragung in den ersten Theil des Geschlechtsbuchs.

In einem Tagesbefehle S. K. H. des Chefs der Militäranstalten heißt es, daß während des Sommers 1851 sich 19 mit skrophulösen Krankheiten behaftete Zöglinge der St. Petersb. Militäranstalten zur Kur auf der Insel Oesel befunden haben und durch die Benutzung der dortigen mineralischen Schlamm- und Seebäder vollkommen hergestellt worden sind, auch inskünftige kranke Zöglinge dorthin geschickt werden würden, da sie auch sonst dort durch die Theilnahme und Zuvorkommenheit des dortigen Adels und die Sorgsamkeit des Badearztes alle nur erwünschte Bequemlichkeit und Pflege genossen hätten. Der Adelslandmarschall, Herr v. Güldenstubbe, und der Ortsmedikus, Dr. Normann, sind namentlich in diesem Tagesbefehl genannt worden. Auf den diesfallsigen allerunterthänigsten Bericht über alles Dieses haben Seine Majestät der Herr und Kaiser zu schreiben geruht: „Genehmigt, dem Landrathe und Adel aber zu danken."

Ergänzende Nachrichten über das Smolenskische, Pskowsche, Witepskische, Livländische und Ehstländische Gouvernement. (Schluß.)

(Aus dem in Nr. 3 abgebrochenen Reisebericht des Barons Th. Ungern-Sternberg.)

Hinsichtlich ihrer ursprünglichen Zusammensetzung steht die Erdoberfläche Ehstlands in sehr vielen Beziehungen dem Humus der übrigen genannten Gouvernements nach. Ein Bewohner des Smolenskischen Gouvernements würde sich kaum dazu entschließen können, auf der Ehstländischen unkultivirten Erde irgend eine Saat auszustreuen! Livland hat aber in diesem Jahre auf reinem rothen Lehmboden vorzügliches Getreide producirt. Wir sehen hieraus, daß in den drei genannten Russischen Gouvernements bei vollkommen gleichen Einflüssen der Witterung eine Mißernte stattfindet; in Livland und Ehstland gab das Getreide bei viel schlechterem Grund und Boden und sogar bei manchen Stellen, die nur aus rothem Lehm bestehen, bei immerwährenden täglichen Regengüssen das sechste und siebente Korn. Die Ursache der guten Ernte ist die tiefe Durcharbeitung des Landes, weshalb das Wasser sich nicht auf der Oberfläche sammeln und stauen kann, und die kräftige und beständige Bearbeitung der Felder giebt den Gewächsen die Kraft, der Witterung gehörigen Widerstand zu leisten. Die Ursache des Mißwachses ist die schlechte Bearbeitung des Bodens, woher bei jedem Regenguße sich Schlamm bildet, der den Stengel und die Wurzel des Gewächses anfrißt, den Zugang der freien Luft verhindert und die Oberfläche des Bodens unfähig macht, das kränkelnde Gewächs zu erhalten, welches im Kampfe mit dem Unkraute erliegt. Die Vielfelderwirthschaft erschöpft dort das Land nicht so bei den verschiedenen Arten der Aussaat und giebt mehr Viehfutter, woher es dem Landwirthe auch möglich wird, edlere Racen des Viehs anzuschaffen, mehr Dünger zu erhalten und durch sorgfältige Bearbeitung und Kultivirung des Grundes und Bodens das Getreide vor Mißwachs zu bewahren. Das andere Unglück ist aber, daß der Luxus bei uns nach Art unserer ausländischen Nachbarn eingerissen zu sein scheint und daß wir keine Mittel ausfindig machen, um ihm einigermaßen das Gegengewicht zu halten.

Wenn man in Betracht zieht einerseits den unermeßlichen Umfang Rußlands, das vortreffliche Klima, welches die Produktion des größten Theiles der für Europa erforderlichen Boden-Erzeugnisse begünstigt, und die vorzügliche Erdgattung, von der andern Seite den geringen Werth der landwirthschaftlichen Produkte, welche Rußland durch den Handel zugänglich gemacht werden, im Vergleich mit Deutschland, Holland und England, welche von der Natur weit weniger begünstigt sind, wenigstens hinsichtlich der Erdoberfläche und der faulen, dem Wachsthum der Boden-Erzeugnisse schädlichen Erd-Bestandtheile, so muß man unwillkürlich annehmen können, daß unsere Landwirthschaft noch die künstlichen Einrichtungen entbehrt, welche die Seele dieses Erwerbszweiges bei unsern Nachbarn bilden. Indem wir hinsichtlich unserer Fabrikthätigkeit uns ihnen allmählig gleichzustellen anfangen, verharren wir in der Landwirthschaft bei unseren alten angestammten Gewohnheiten. Vergebens bemüht sie sich bei uns, die ausgesogenen Ländereien dazu zu zwingen, daß sie denselben Ertrag an Getreidekörnern liefern sollen, wie Dies in früheren Zeiten der Fall war; diese gesegneten Zustände unserer Felder sind für immer entschwunden. Die rasch steigende Population erfordert auch bei uns bald eine Erhöhung des landwirthschaftlichen Betriebs und zwar von dem auf bloßen Traditionen der Vorfahren gegründeten Zustande auf die Stufe der rationellen Wirthschaft, wie sie im Auslande mit so entschiedenem Erfolge betrieben wird und der kargen Natur die Einflüsse abtrotzt, welche sie sonst zum Nachtheil der Bodenkultur zurückhalten würde.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

In den erwähnten fünf Gouvernements herrschte, wie schon gesagt, während dieses Sommers eine und dieselbe Witterung vor; vom Beginn des Frühjahrs an strömten Regengüsse zur Erde, welche mit nur wenigen Unterbrechungen und in kurzen Zwischenräumen bis zum 10. Juli d. J. anhielten; von diesem Tage an begann die warme und trockene Witterung, welche der Einbringung des Heus und Getreides förderlich war. Der Graswuchs und die Flachsernte sind überall reichlich ausgefallen. Kaluga, den 11. August 1851.

Schluß-Anmerkung des Uebersetzers.

Die Topographie der in vorstehender Reise-Beschreibung geschilderten Gouvernements des Reichs und deren gegenseitiges Verhältniß zu den Ostseeprovinzen hat für die Bewohner der Letzteren ein um so lebhafteres Interesse, als die kommerciellen und landwirthschaftlichen Verbindungen zwischen diesen Landstrichen in beständiger Wechselwirkung stehen. Und doch, wie gering ist unsere Kenntniß der dortigen gewerblichen und ökonomischen Zustände! Wie sehr tappen wir im Dunkeln, wenn wir über den Bereich unserer nächsten Umgebung hinaus die Gegenstände als bekannt bezeichnen wollen! Es ist daher ein besonders dankenswerthes Unternehmen unseres geehrten Landsmannes, des Hrn. Barons Th. Ungern-Sternberg, uns auch in dieser Beziehung aufklären zu wollen, und die Redaktion dieser Blätter wird es ihm gewiß eben so sehr danken, daß er einen Theil der für die Nordische Biene bestimmt gewesenen Mittheilungen auch direkt an das Inland eingesandt hat, wie die Redaktion der Nordischen Biene entschuldigen, daß die zuerst in ihr gegebenen Mittheilungen hier in Deutscher Uebersetzung wiedergegeben werden. Wir erinnern schließlich noch an eine dem Inland obliegende heilige Verpflichtung, alle ihm offenstehenden topographisch-statistischen Nachrichten zur Kenntniß der benachbarten Gouvernements dem Auslande zur Benutzung zugänglich zu machen.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Wir theilen unseren Lesern das Verzeichniß der im vorigen Jahre im Umfange des ganzen Reichs verstorbenen Personen von Distinktion nach der genannten Quelle ohne alle Abkürzung und Weglassung mit, weil wir dem Auslande gegenüber vollständige Materialien zur Kenntniß der Statistik und der Personal-Chronik des Reichs liefern müssen, die entfernten Gouvernements des Innern es uns aber danken, wenn wir ihnen genaue Mittheilungen machen. Der Leserkreis unseres Blattes in Liv-, Ehst- und Kurland, der verhältnißmäßig der allergeringste ist, wird es daher entschuldigen, wenn wir in diesem speciellen Falle Denselben nicht vorzugsweise im Auge behalten. Die Redaktion.)

I. Geistliche. Nikolaus, Bischof von Kaluga und Borowsk, nach 17jähr. Verwaltung der ihm anvertrauten Eparchie (den 17. Septbr. zu Kaluga im Alter van 69 Jahren.). Die in Ruhestand versetzten Bischöfe: von Smolensk und Dorogobusch, Joseph (aus der Familie Woltschansky), der sich länger als 30 Jahre in der Würde eines Hierarchen befunden und länger als 17 Jahre im Ruhestande im Kiewschen Höhlenkloster gelebt hat (zu Kiew den 26. Sept. im Alter von mehr als 80 J.) u. von Jekaterinoßlaw und Taganrog, Anastasius (d. 22. März im Heiligen-Antonius-Kloster im Gouvernement Kiew, 74 J. alt). Der Metropolit aller Römisch-Katholischen Kirchen im ganzen Reiche und Vorsitzer des Römisch-Katholischen geistlichen Kollegiums, Erzbischof von Mohilew, Kasimir Dmochowsky (zu St. Petersburg den 12. Jan.). Der Armenische Erzbischof Michail (aus der Familie Salantan), ein hervorragender gelehrter Kirchenfürst unter den Armeniern und einer von den Koryphäen ihrer Zeit-Literatur (im August zu Moskwa im Alter von 69 Jahren.). Der Protohierey der Kirche zu Christi Himmelfahrt, Kirill Jakowlewitsch Wotski, einer von den ältesten Priestern des Reichs, der länger als 64 Jahre im geistlichen Stande verbracht und bis zum letzten Tage seines Lebens eine bewundernswürdige Munterkeit, geistige und körperliche Frische und die Sehkraft behalten hatte (87 J. alt zu St. Petersburg den 24. Aug.).

II. Militärs.

A. Landtruppen. Der bei der Allerhöchsten Person Sr. Kaiserlichen Majestät stehende General von der Infanterie, Login Ossipowitsch Roth 1. (im Januar); der Inspektor der Garde-überschüssigen, Reserve- und überschüssigen Grenadier-Bataillons, Mitglied des Komité für die Zusammenstellung eines Militär-Reglements zum Infanterie-Dienste, General-Adjutant Nikolai Alexandrowitsch Iß lenjew (den 25. Febr. zu St. Petersburg); das Mitglied des Kapitels der Kaiserl. und Königl. Orden, der bei der Armee stehende Baron Fedor Wassiljewitsch Driesen (zu St. Petersburg den 30. Septbr.) und der bei der Armee stehende Peter Stepanowitsch Kotljarewski, der Held von Aßlanduſa und Lenkorani, mit dessen Namen sich für die Kaukasischen Truppen viele ruhmwürdige Erinnerungen an die Kämpfe mit den Türken und Perfern in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts und an die glückliche Befestigung der Russischen Herrschaft im Kaukasus knüpfen (zu Feodossija am 23. Oktbr. in vorgerückten Jahren) (Die sämmtlichen Vorgenannten hatten den Rang von Generalen der Infanterie); ferner der General der Kavallerie Repninski (am 20. Juli in Kiew.). (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert wurden: Zu Hofräthen der Prosektor der Zootomie bei der Dörptschen Veterinärschule, Dyrssen, und der gelehrte Apotheker bei Derselben, Klewer; zum Kollegienassessor der Inspektor der Rigaschen Domschule, Käverling; der stellvertretende Inspektor der Kronsschulen des Dorp. Lehrbezirks, Witte; der wissenschaftl. Lehrer am Dörptschen Gymnasium, Rosberg; zu Titulärräthen der Inspektor u. wissensch. Lehrer an der Dörptschen Kreisschule, Oettel; der wissensch. Lehrer an der adel. Kreisschule zu Arensburg, Ecke; der Lehrer an der 2. Kreisschule zu Riga, Meyer; zu Koll.-Sekr. der wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Mitau, Cruse; der Kanzelleibeamte des Direktoriums der Dörpt. Universität, Naritz; der Lehrer an der Arensburgschen adel. Kreisschule, Bruttan; der Hauslehrer Lichtenstein; zu Gouv.-Sekr. die Kreislehrer an der höheren Kreisschule zu Pernau, Matthäi, zu Windau, Tichter; zu Koll.-Sekr. der außeretatmäßige Lehrer bei der Revalschen Kreisschule, Mewes; die Hauslehrer Schmoelling und Steffens. Angestellt wurde der Lehrer an der 2. Kreisschule zu Riga, Tit.-Rath Meyer, zugleich als Lehrer bei dem Holstschen Unterrichts-Institute für die weibliche Jugend.

Am Schlusse des Schuljahrs 1851 fand im Mitauschen Gymnasium das übliche öffentliche Examen und der Schulaktus statt. Vor einer zahlreichen Versammlung wurde die Feierlichkeit eröffnet mit Absingung des Chorals: Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc., worauf der Oberlehrer der Naturwissenschaften, Bläse, eine Rede hielt über den Werth und Nutzen der Naturgeschichte. Danach folgten die Reden der Schüler der ersten Klasse: Skirmunt sprach in Russischer Sprache über das Thema: Welche unter den Russischen Schriftstellern des 18. Jahrhunderts verdienen den Namen Volksdichter? Laschewitz stellte in Griechischer Sprache Euripides' und Göthe's Iphigenia in Vergleichung; Lonski zog in Französischer Sprache eine Parallele zwischen Rom und Karthago in Bezug auf Civilisation; Lerche sprach in Lateinischer Sprache über die Größe Rom's; Lemcke in Deutscher Sprache über die Stellung des Menschen in der animalischen Schöpfung und endlich richtete Worms einige Abschiedsworte an seine abgehenden

Mitschüler. Hierauf erstattete der Gouvernements-Schuldirektor, Staatsrath Belago, Bericht über die Thätigkeit und die Ereignisse des Gymnasiums im verflossenen Schuljahre und entließ mit dem Zeugniß der Reife die Schüler: Carrolien aus Bauske, Lerche aus Kurland, welche die Universität beziehen, und Lonski aus Kowno, Minkeldi und Stein aus Kurland, welche in das Forstkorps eintreten.

Die Nationalhymne beschloß die Feierlichkeit.

Aus dem Bericht des Gouvernements-Schuldirektors möge Folgendes hier noch Platz finden. Im Laufe des Jahres 1851 ist an Stelle des Kollegienraths Alexandrow, der als Censor nach Riga versetzt worden, der verabschiedete Garderittmeister Graf Nalenz-Raczinsky mit Umbenennung zum Hofrath als Gymnasial-Inspektor eingetreten. Der Gesanglehrer Meißner wurde auf seine Bitte des Dienstes entlassen und statt Seiner C. Rapp als Gesanglehrer angestellt.

In dem verflossenen Jahre haben 12 Schüler ihren Kursus vollendet, 8 für die Universität, 4 für das Forstkorps. Von diesen 12 Schülern ist Einer und zwar der Schüler der Forstklassen, Jürgensen, mit dem Zeugniß der Reife Nro. 1 und mit der Berechtigung auf die 14. Rangklasse, 6 Schüler sind mit dem Zeugniß Nro. 1 und 5 mit Nro. 2 entlassen worden.

Am Schluß des Jahres 1850 betrug die Zahl der Schüler des Gymnasiums 229. Von Denselben verließen im Laufe des Jahres 1851 das Gymnasium die oben angeführten 12 nach Beendigung des Kursus, 28 Schüler vor Beendigung des Kursus, einen Schüler verlor die Anstalt durch den Tod. Aufgenommen wurden 51 Schüler, so daß am Schluß des Jahres 1851 239 Schüler verbleiben.

Als Preisschrift, um die von dem verstorbenen Professor Dr. Groschke gestiftete goldene Medaille zu erhalten, war eine Lateinische Arbeit abgeliefert und von der Konferenz als preiswürdig anerkannt worden. Als aber der entsiegelte Zettel den Namen des Verfassers H. Behr ausgab, und dieser zur Zeit nicht mehr Schüler des Gymnasiums war, sondern schon zu Anfang des Jahres die Universität bezogen hatte, so hielt sich die Konferenz nicht für berechtigt, ihm die Medaille einzuhändigen, und mußte sich damit begnügen, ein Anerkennungsschreiben an den Verfasser zu entsenden.

An diese nur das Gymnasium betreffenden Nachrichten schließen sich füglich noch einige Notizen über die Schulen des ganzen Kurländischen Schuldirektorats. Dasselbe umfaßt acht Inspektorate und zwar:

1) Das Mitausche Schulinspektorat. Dieses zählt:

9 öffentl. Schulen mit	372	Knaben,	267	Mädchen,	zus. 639.
24 Privatschulen	„ 204	—	285	—	„ 489.
Zus. 33 Schulen	„ 576	—	552	—	„ 1128.

Am Schluß des Jahres 1850 waren:

33 Schulen	„ 540	—	535	—	„ 1075.

Mithin im Jahre 1851 ein Mehr von 53 Schülern und Schülerinnen. — Von den angegebenen 24 Privatschulen sind 4 ohne Frequenz.

2) Das Libausche Schulinspektorat enthält:

7 öffentl. Schulen mit	292	Knaben,	127	Mädchen,	zus. 419.
9 Privatschulen	„ 120	—	57	—	„ 177.
Zus. 16 Schulen	„ 412	—	184	—	„ 596.

Am Schluß des Jahres 1850 waren:

16 Schulen	„ 384	—	179	—	„ 563.

Also im Jahre 1851 ein Mehr von 33 Schülern. Von den Privatschulen ist eine ohne Frequenz; eingegangen ist die Privatschule für Knaben und Mädchen der Demoiselle Räder in Libau, neu eröffnet daselbst die Schule von Fräulein Krumingk.

3) Das Goldingensche Schulinspektorat zählt:

2 öffentl. Schulen mit	105	Knaben,	2	Mädchen,	zus. 107.
1 Privatschule	„ —	—	13	—	„ 13.
Zus. 3 Schulen	„ 105	—	15	—	„ 120.

Am Schluß des Jahres 1850 waren:

4 Schulen mit	98	Knaben,	16	Mädchen,	zusammen 114.

Mithin im Jahre 1851 eine Schule weniger, aber ein Mehr von 6 Schülern. Eingegangen ist die Privat-Knabenschule des Herrn Köhler in Goldingen.

4) Das Windausche Schulinspektorat zählt:

4 öffentl. Schulen mit	103	Knaben,	57	Mädchen,	zus. 160.
2 Privatschulen	„ 7	—	12	—	„ 19.
Zus. 6 Schulen	„ 110	—	69	—	„ 179.

Am Schluß des Jahres 1850 waren:

5 Schulen	„ 100	—	76	—	„ 176.

Mithin im Jahre 1851 eine Schule mehr (die Töchterschule der Madame Kuhlberg in Windau) und ein Mehr von 3 Schülern.

5) Das Jakobstädtsche Schulinspektorat zählt:

6 öffentl. Schulen mit	129	Knaben,	29	Mädchen,	zus. 158.

Am Schluß des Jahres 1850 war ein Mehr von 13 Schülern.

Im Jahre 1851 ist konzessionirt aber noch nicht eröffnet die Privat-Mädchenschule der Frau von Grumbkow in Illurt.

6) Das Hasenpothsche Schulinspektorat zählt:

2 öffentl. Schulen mit	67	Knaben,	—	Mädchen,	zus. 67.
3 Privatschulen	„ 29	—	32	—	„ 61.
Zus. 5 Schulen	„ 96	—	32	—	„ 128.

Am Schluß des Jahres 1850 waren:

5 Schulen	„ 71	—	30	—	„ 101.

Mithin im Jahre 1851 ein Mehr von 27 Schülern.

7) Das Tuckumsche Schulinspektorat zählt:

5 öffentl. Schulen mit	103	Knaben,	—	Mädchen,	zus. 103.
3 Privatschulen	„ 8	—	38	—	„ 46.
Zus. 8 Schulen	„ 111	—	38	—	„ 149.

Am Schluß des Jahres 1850 war ein Mehr von 4 Schülern.

8) Das Bauskesche Schulinspektorat enthält keine Privatschulen, sondern nur 2 öffentliche Schulen mit 67 Schülern; gegen das Jahr 1850 ein Mehr von 2 Schülern.

Im ganzen Direktorate sind: 8 Kreisschulen, 22 Elementarschulen und 7 Töchterschulen, mithin

37 öffentl. Schulen mit	1238	K.,	482	M.,	zus. 1720.
dazu 43 Privatschulen	„ 368	—	437	—	„ 805.
80 Schulen	„ 1606	—	919	—	„ 2525.

Am Schluß des Jahres 1850 waren:

79 Schulen	„ 1511	—	907	—	„ 2418.

In dem Lehrerpersonal des Direktorats sind im Laufe des Jahres 1851 nachstehende Veränderungen vorgefallen:

Des Dienstes entlassen wurden: der Lehrer der Alexanderschule in Mitau, Fedorow, und der Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Tuckum, Petersen.

Angestellt wurden: Kochwill als stellv. wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Kreisschule zu Libau; Stavenhagen als stellv. Christlicher Lehrer an der Hebräischen Kronsschule zu Tuckum; Sewerow als stellv. Elementarlehrer an der Alexanderschule in Mitau und Tschereschewitsch als stellv. Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Tuckum.

Im Dienste bestätigt wurde der Grobinsche Elementarlehrer Wille.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 9. und 18. Januar 1852.

In der ersteren, als der eigentlichen Monatssitzung, wurde beschlossen, die Generalversammlung des Vereins den Statuten gemäß am 18. Januar in der Wohnung des Sekretärs in bisheriger Weise abzuhalten. Darauf wurde eine Lithographie, ein Geschenk des Hrn. Privatdocenten Schrenk, vorgelegt, die eine Scene aus der Schlacht bei Reval im J. 1219 (1218) unter Woldemar II., Könige von Dänemark, darstellt, welche Veranlassung zur Stiftung des Danne-

brogordens wurde. Die Lithographie ist von Lorenzson. In der Unterschrift steht irrthümlich Schlacht bei Wolmar. Hr. Kandidat Robst verlas eine Deutsche metrische Uebersetzung einer vom Hrn. Revisor Lagus mitgetheilten Ehstnischen Volkssage, in welcher die Zusammenkunft der „Embäche" mit ihrer Tochter, der Aa, im Boorschen Trakteur erzählt wird. „Unter vertraulichem Gekose waren Mutter und Tochter zur Nacht in der Herberge eingeschlummert. Am Morgen früh erwachte die Mutter und setzte ihren Weg fort, ohne das Töchterlein aufzuwecken. Endlich weckten die Strahlen der Sonne auch Diese, die nicht wenig erschrocken war, sich von der Mutter verlassen zu sehen. Sie machte sich rasch auf, um die Mutter zu suchen, schlug aber gleich von Anfang an einen falschen Weg ein, den sie mit Unentschlossenheit fortsetzte, da sie keine Spur entdecken konnte. Daher führt ihr Weg noch heutiges Tages in Mäandrischen Krümmungen nicht dem Embach, sondern dem Rig. Meerbusen zu, und läßt es unbestimmt, ob Mutter und Tochter sich je wieder gefunden, wenn anders im unendlichen Meere ein Wiederfinden und Wiederkennen möglich ist, da sie seit jener seligen Nacht vor ihrem Ausflusse sicherlich sich nicht wiedergesehen haben." Hr. Dr. Schultz gab die Bearbeitung einer aus dem Munde des Volks aufgezeichneten anziehenden Sage aus der frühesten christlichen Vorzeit, die sich im Koddaferschen Kirchspiele, wo die erzählte Begebenheit vorgegangen sein soll, noch bis jetzt erhalten hat. Zum Schluß wurde der Aufsatz des Hrn. Akademikers Sjögren in dem Bülletin der histor.-philolog. Kl. der Kais. Akademie der Wissenschaften über die Ehstnische Benennung des Regenbogens (wikkerkaar) verlesen und veranlaßte eine lebhafte Diskussion über einzelne daselbst gemachte Sprachbemerkungen.

Die Generalversammlung eröffnete der derzeitige Präsident, Pastor Reinthal, mit einer Ansprache, an welche er einen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft in den letztverflossenen vier Jahren rücksichtlich ihrer Bestrebungen auf dem Felde der Sprachforschung anschloß. Er machte darin einleitend auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die den ersten Bearbeitern der Ehstnischen Sprachlehre entgegenstanden, so wie auf die Mißgriffe, die sie sich zu Schulden kommen ließen, und ging dabei auf die Einzelnheiten ein, die die beiden ersten Grammatiken von Stahl (1637) und Gutslaff (1648) in dieser Rücksicht darbieten, die übrigen Bearbeiter der Ehstnischen Sprachlehre bis auf Ahrens herab nur kurz berührend. In der Abhandlung selbst führte er alle von Mitgliedern der Gesellschaft in den letzten vier Jahren verfaßten, zum Theil gedruckten, zum Theil ungedruckten Arbeiten an, (unter Letzteren ein Ehstnisch-Deutsches Wörterbuch des Hrn. Pastors Akermann zu Ecks) um zu zeigen, welche Fortschritte die wissenschaftliche Behandlung der Ehstnischen Sprache in der angegebenen Periode größtentheils unter den Auspicien der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft in verschiedenen Richtungen gemacht hat. Die Namen Fählmann, Ahrens, Heller und August Hollmann wurden als wohlberechtigte Stimmführer anerkannt und gerade die wissenschaftlichen Fehden, in welchen Dieselben unter einander verwickelt waren, von dem Standpunkte aus, den der Sprecher über den Parteien einnahm, als für die Sprachforschung ungemein fruchtbringend gepriesen. Zum Schluß sprach der Präsident den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft nie aufhören möge, sich in lebhaften Lebensäußerungen in dem Gebiete der Ehstnischen Sprach- und Geschichtsforschung zu bewegen und sich auch für die äußern Angelegenheiten des Vereins wohlwollend und theilnehmend zu interessiren. — Nachdem hierauf der Sekretär seinen Generalbericht, welcher die Erwerbungen des Museums, die Relation zu den verschiedenen inländ. und auswärtigen gelehrten Gesellschaften und die Oekonomie der Gesellschaft bis zum Abschluß des Jahres umfaßte, verlesen hatte, schritt die Versammlung zur statutenmäßigen Wahl des Präsidenten und des Sekretärs. Das Skrutinium ergab die einstimmige Wahl des Pastors Karl Reinthal zum Präsidenten und des Bezirksarztes Emil Sachssendahl zum Sekretären. Sodann wurden zu korrespondirenden Mitgliedern erwählt die Gebrüder Heinrich v. Kruse zu Groß-Lauth in Preußen und Hermann v. Kruse zu Karwinden in Preußen; zu ordentl. Mitgliedern Hr. Staatsrath K. H. v. Busse in St. Petersburg und Hr. Pastor Laaland in St. Petersburg.

Hierauf referirte der Präsident das Erforderliche über die im Laufe des Decembers eingegangenen Zusendungen und Geschenke. Darunter befanden sich 5 Hefte „Записки" der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg in 4 Bänden; der 9—12 Bogen des Bülletins der Historisch-Philologischen Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften; das Decemberheft des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung; das letzte Tertialheft 1851 der Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Societät in St. Petersburg; die 3. u. 4. Numer des Korrespondenzblatts des Naturforschenden Vereins zu Riga; von dem Hrn. Oberlehrer Kollegienrath Wiedemann in Reval dessen Grammatik der Wotjakischen Sprache; von dem Hrn. Pastor Akermann zu Ecks mehrere von ihm herausgegebene Ehstnische Druckfachen; von Hrn. Pastor Reinthal der Jahrg. 1851 des von ihm redigirten Ehstnischen Volksanzeigers (Kulutaja), so wie der Jahrgang 1851 der von ihm redigirten Wochenschrift „das Inland;" von Hrn. Buchdrucker Laakmann der 4. Theil des Sannumetoja. Nächstdem zeigte der Präsident einen antiken silbernen Fingerring vor, welcher am Embachufer unweit des Gutes Merzhof im vorigen Jahre ausgegraben worden und durch Kauf in den Besitz der Gesellschaft gelangt war. Hierauf vertheilte Derselbe an die Anwesenden eine gedruckte Bekanntmachung der Redaktion der Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg, welche über die Erweiterung dieses Journals und die Preisherabsetzung Desselben für das Jahr 1852 Nachricht giebt.

Nachdem diese Angelegenheiten erledigt waren, hielten mehrere Mitglieder Vorträge. Zuerst gab Hr. Kollegienrath Santo eine Charakteristik der Ehstnischen Nationalität, welche in scharf markirten Zügen den Ehsten mit allen seinen Eigenthümlichkeiten zur Anschauung brachte und das Verhältniß der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu den Nationalen entwickelte, als eines Instituts, dessen Aufgabe es nicht sei, auf die Bildung des Volks unmittelbar einzuwirken, sondern vielmehr sich eine genaue Kenntniß seiner Geschichte und Literatur, seiner Sprache, Gewohnheiten, staatlichen u. häusl. Verhältnisse u. s. w. zu verschaffen, weshalb die Gesellschaft ihre Forschungen nicht bloß auf die Gegenwart zu beschränken habe, sondern damit bis in die fernste Vergangenheit hinaufrücken müsse. Hierauf sprach Hr. Kreisdeputirte Karl Baron Bruiningk, Erbbesitzer von Palloper u. Stolben, seine Ansichten über bäuerlichen Grundbesitz in Beziehung auf die Ehsten in einem Aufsatze aus, der um so belehrender und interessanter war, da der Verf. als Besitzer ausgedehnter, von Ehsten u. Letten bewohnter Landstrecken und mit der Administration des Landes wohl vertraut Gegenstände berührte und aufklärte, die den Stadtbewohnern und Stubengelehrten fremd geblieben waren. Hierauf ward eine Abhandlung des Hrn. Bezirksinspektors der Domänenverwaltung, Koll.-Raths v. Reinthal, welche Derselbe eingesandt hatte, verlesen. Der Verf. verbreitet sich in Derselben über den Zusammenhang zwischen den Frohndienstverhältnissen des Bauern und seiner Kulturstufe und weissagt aus den von der hohen Staatsregierung durch die neue Bauerverordnung getroffenen Maaßregeln zur Ablösung der Frohne mit der Intention, dadurch allmälig die Möglichkeit des Grundbesitzes zu verwirklichen, für den Ehstnischen Bauer eine Zukunft, „in der das eingeschlummerte Lied des Volkes wiedererwachen und mit seinen lieblichen Alliterationen, Tonfällen und Wechselgesängen durch Fluren und Wälder ertönen werde." Zum Schluß übertrug Hr. Pastor R. Hollmann von Rauge eine von Hrn. Revisor Lagus nach den Diktaten eines Bauern Ehstnisch niedergeschriebene Sage über einzelne geniale Kraftstücke des Ehstnischen Nationalhelden Kallewipoeg in's Deutsche. In dieser Sage spielen ein paar Verwandte des Helden, nämlich der Allewipoeg und der Ollewipoeg auch eine Rolle, und ein böser Erdgeist, der sich unterfängt den Kallewipoeg und seine Vettern zu prellen, erhält eine Züchtigung, die ihn für immer zur Ruhe verweist.

Fünfte allgemeine Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 14. Jan. 1852.

Der Vicedirektor Dr. Merkel verlas ein längeres Schreiben des Hr. Pastors Kawall, in welchem Derselbe unter andern zahlreicher von ihm gesammelter Hymenopteren und Hemipteren erwähnt, die noch in keiner der Schriften, welche die Fauna der Ostseeprovinzen behandeln, aufgeführt sind. Derselbe vertheilte sodann auf den Wunsch der Kais. freien Oekonomischen Societät in St. Petersburg eine Bekanntmachung Derselben an die Mitglieder. Ferner legte er ein Verzeichniß Derjenigen einheimischen Säugethiere und Vögel vor, die der Vereinssammlung fehlen und um deren Mittheilung gebeten wird. Hiernach hielt Hr. Major v. Wangenheim-Qualen einen ausführlichen Vortrag über eine von ihm an der Küste des Rigaschen Meerbusens beobachtete Fortbewegung erratischer Blöcke aus der Tiefe des Meeres aufwärts zur Küste durch gewöhnliche Eisschollen und Grundeis. — Zu Ende März 1850 bemerkte H. v. W. an dem Strande von Neubad einen großen Granitblock von 4 — 5 Fuß im Durchmesser, sowie 14 kleinere Blöcke, die alle im Jahre vorher daselbst nicht vorhanden gewesen. Die See war nur einige Werst weit vom Ufer frei von Eise, weiterhin war sie überall noch mit einer Eisdecke belegt. Diese Thatsache, zusammengehalten mit anderen ähnlichen, veranlaßten den Redner zur Annahme folgender Ursachen, durch welche die erratischen Blöcke vom Meeresgrunde zum Strande transportirt wurden: 1) gewaltsame Fortbewegung gewöhnlicher Eisschollen; 2) Grundeis; 3) beide Ursachen zusammen. (Wegen der Motivirung dieser Annahme verweisen wir auf die zum Druck bestimmte Abhandlung selbst.) — Zum Schluß übergab Hr. Apotheker Heugel als Geschenk für das Vereins-Herbarium 50 Arten der einheimischen Flor, die Demselben noch fehlten und zum Theil für die Ostseeprovinzen neu sind.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der im Jahr 1840 vom Rjäsanschen Infanteriereg. mit dem Range eines Stabskapitains entlassene Deled als Saposchkowscher Salinen-Kommissär mit Umbenennung zum Gouvts-Sekretär; der vom Sluzkischen Gymnasio entlassene Zögling v. Puttkammer im Wilnaschen Kreisgerichte mit dem Range eines Kollegiensekretärs.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der Sektionschef des Postdepart., Laube; — zu Koll.-Räthen der gelehrte Apotheker der St. Wladimir-Universität, Seget; das stellvertr. Mit-

glied des Taganrogschen Kommerzgerichts, Prinz; der Witepskische Gouv.-Schulendirektor Bärnhoff; — zu Hofräthen der Beamte für besondere Aufträge der 6. Kl. beim Minister der Volksaufklärung, Rosset; der Adjunkt der St. Wladimir-Universität, Eismann; der Oberlehrer des St. Petersb. 2. Gymnasiums, Radloff; — zu Koll.-Assessoren der Laborant des chem. Laboratoriums der Mosk. Universität, Schmidt; der Lektor der Kais. Mosk. Universität, Boelkel; der wissenschaftl. Lehrer am Tulaschen Gymnasio, Herger; der Ehreninspektor der Kortschewschen Kreisschule, Auerbach; der Exekutor in der Zollabth. bei der Kanzellei des Statthalters des Zarthums Polen, Raiß; — zu Titulärräthen der wissenschaftl. Lehrer des Wlad. Gymnasiums, v. Wulffert; der stellvertr. ältere Tischvorstehersgehilfe bei dem Depart. der allgem. Angelegenheiten des Min. des Innern, Koller; der Laborant der St. Petersb. Receptur-Apotheke, Provisor Scheel; der wissensch. Lehrer am Pensaschen Gymnasium, Macke, am Woroneshschen, Somme, am Tschernigowschen, Boni, am Jekaterinoßlawschen, Komper; der etatmäßige Aufseher der Borowitschschen Kreisschule, Polster, d. Lehrer der Kreisschule zu Saratow, Jürgens; — zu Koll.-Sekr. die Provisoren der St. Petersb. Receptur-Apotheke, Stiefel, und der Revalschen Kronsapotheke, Berg; der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasio zu Mohilew, Schlichting, zu Twer, Constant, zu Pensa, Metzler, zu Grodno, Liebemann; der außeretatmäßige Lehrer des Wilnaschen Gymnasiums, Hermuth; der stellvertr. Buchhalter des Wilnaschen adelichen Instituts, Steininger; der Aufseher über die Zöglinge des Mohilewschen Gymnasiums, Kreidik; der Lehrer an der Tschernostrowschen adelichen Kreisschule, Schulzner; die Lehrer an der Wladimirschen Kreisschule im St. Petersburgschen Gouvernement, Altdorf, an der Welikijelukischen, Braun, an der Tschembarschen, Pattout, an der Samaraschen, Jung, an der Bobrowskischen, Michelsohn; der Kanzelleibeamte im Finanzministerio, Breithorn; — zu Gouvernementssekretären die Lehrer an der Kreisschule zu Oranienbaum, Schwarnow, zu Serdoba, Sprunk, zu Mzensk, Kirstein; der Zimmeraufseher des Olonezschen Gymnasiums, Schwed; — zu Kollegienregistratoren der Aufseher über die Zöglinge des Moskauschen Gymnasiums, Thomas; der Lehrer der Serpuchowschen städtischen Elementarschule in Moskau, Weißgerber; der Kanzelleibeamte des Finnländischen Ministeriums, Evenius.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Wladimirordens 4. Kl. der Zabelnsche Kirchspiels-Bevollmächtigte, Kammerherr am Hofe des Großherzogs von Weimar, Joh. v. Strohmberg; der Friedrichstädtsche Kirchspiels-Bevollmächtigte und Kreisrichter Ernst v. d. Recke; der ehemal. Bevollmächtigte des Doblenschen Kirchspiels, Mitauscher Oberhauptmann Gotth. von Bietinghoff-Scheel.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommandeur der 1. Brig. des Sibir. Linienkosakenheeres, Kavallerie-Obrist Friedrichs 3., zum Kommand. der 2. Brig. desselben Heeres; der Obrist vom Apscheronschen Inf.-Reg., Bergmann 2., zum Kommandeur des 16. Grusinischen Linienbataillons an Stelle des Obristen Düsterloh, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit auf 10 Monate nach den Gouvernements Charkow u. Woroneh, so wie zu den Kaukasischen Mineralbädern beurlaubt wird.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommandeur des Grebenskischen Linienkosakenregiments, Obrist Baron Rosen 7; 2) des St. Wladimirordens 4. Kl. der ältere Adjutant beim Stabe der 20. Inf.-Division, Kapit. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Romanus.

Uebergeführt wurde: der Stabsrittmeister vom Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Hartmann, in den 9. Kavalleriebezirk der Neureußischen Militäransiedelung.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Dem Adjut. des Oberbefehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Korps, Obristl. vom Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Fürsten Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Des Dienstes wurden entlassen: der Lieutenant vom Narvaschen Jägerreg., Panzer, häusl. Umstände halber, mit dem Range eines Stabskapitains; der Lieut. beim 2. Sappeurbataillon, Tobleben, Krankheit halber.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Судьбы астрономической географіи Россіи въ благополучное царствованіе Государя Императора Николая I. Рѣчь, произнесенная въ торжественномъ собраніи Императорскаго Казанскаго Университета ординарнымъ профессоромъ прикладной Математики, Докторомъ Философіи Іехромъ Котельниковымъ, 16. Сентября 1851 года d. i. Die Schicksale der astronomischen Geographie Rußlands während der glücklichen Regierung des Herrn und Kaisers Nikolai I. Rede, gehalten bei der feierlichen Versammlung der Kaiserlichen Universität Kasan am 16. Septbr. 1851 von Peter Kotelnikow, ordentlichem Professor der angewandten Mathematik, Dr. der Philosophie. Kasan, 1851, 42 S. gr. 4. Angehängt: Обозрѣніе преподаваній въ Императорскомъ Казанскомъ Университетѣ на 1851 — 1852 учебный годъ: Uebersicht der Vorlesungen auf der Kais. Kais. Universität Kasan für das akad. Jahr 18$\frac{51}{52}$, 28 S. gr. 4.

Inländische Journalistik.

Carlsbad, in Beziehungen zu Rußland, vom Staatsrath v. Bröcker, Russisch in der Nordischen Biene vom 31. Decbr. 1851 und daraus Deutsch in Nr. 5 und 6 der Dörptschen Ztg. vom 9. und 10. Jan. 1852.

Обозрѣніе Русскихъ газетъ и журналовъ за третье трехмѣсячье 1851 года, d. i. Uebersicht der Russischen Journale und Zeitungen für die Monate Juli, August und September 1851, von N. G. im Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, December-Heft 1851 S. 147 — 226. (Fortsetzung des früher abgebrochenen Aufsatzes.)

Briefe über Gymnastik von Bertram in der St. Petersburger Deutschen akademischen Ztg. Nr. 8. Nr. 10. 11. 14. 15. 17.

Nekrolog.

Am 6. Januar starb in Reval Frau Doktorin Anna Dorothea Pichner geb. v. Scheurmann nach wenigen Leidenstagen im 74. Lebensjahre.

Am 7. Januar in Reval Frau Henriette Paentschel geb. von Scheurmann in einem Alter von 63 Jahren.

Am 13. Jan. verschied zu Kronstadt der der Person Sr. Maj. des Kaisers attachirte Admiral Bellingshausen, Oberkommandeur des Hafens von Kronstadt und Militärgouverneur der Stadt Kronstadt, im 54. Jahre seiner durch Eifer und glänzende dem Kaiser und dem Vaterlande geleistete Dienste bezeichneten Laufbahn.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juli 1851.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
19 Juni	1	27.	10,07	+ 11,4	+ 24,6	NW	heiter; Wetterleuchten
20	2		10,02	10,5	22,5	N	heiter
21	3		9,98	11,5	18,7	N	trüb, Nachm. heiter
22	4		10,63	11,3	23,3	O	heiter
23	5		8,83	7,0	18,3	SO	heiter
24	6		7,53	10,5	18,0	O	trüb
25	7		7,34	7,5	17,5	O	trüb
26	8		7,33	5,6	16,1	SW	trüb
27	9		6,64	5,4	18,6	S2	trüb; Abend Gewitter
28	10		8,07	4,8	17,5	S	trüb, Regen
39	11		9,45	6,5	16,5	SW	trüb, Regen
30	12		8,24	9,7	18,3	N	anhaltender Regen
1 Juni	13		6,39	8,5	17,3	SO	hell
2	14		6,84			SO	hell, wolkig
3	15		7,98			SO	hell; trüb, Regen
4	16		8,43			W	anhaltender Regen
5	17		9,23			SO	veränderlich, Reg., Gew.
6	18		10,28			S	veränderlich
7	19		10,14			SW	Regen; heiter
8	20	28.	1,04	8,2	16,3	W	Regen; heiter
9	21		2,00	8,3	17,4	NW	heiter
10	22	27.	11,58	9,3	19,6	SW	hell, Regen, Gewitter
11	23		9,87	9,3	15,6	SW	trüb, Regen
12	24		9,93	9,1	19,6	SW	heiter
13	25		8,38	11,2	19,4	SO	trüb, Regen, Gewitter
14	26		8,19	12,4	23,5	SW	heiter
15	27		8,66	12,1	21,5	SW	Regen, Gewitter
16	28		9,55	13,3	18,5	W	trüb
17	29	28.	1,59	10,2	19,7	SW	heiter
18	30		1,60	10,3	22,9	NO	heiter
19	31	27.	11,18	12,7	22,7	NO	heiter, Gewitter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Gärtners J. F. Bartelsen Sohn Karl Ludwig Gustav; des Schuldirektors, Hofrath J. v. Schröder Sohn Leopold Alexander.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Instrumentenmachergehilfe Gustav Danelius aus Schweden mit Anna Lokke, auch in der St. Marien-Kirche.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Diener Georg Saren, alt 61 Jahr; Demoiselle Katharine Hermanow, alt 26 Jahr.

Der Konfirmations-Unterricht der männlichen Jugend bei dem Oberpastor Bienemann beginnt Montag, d. 4. Februar; die Meldung dazu findet in der Woche vorher statt.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 19.) Dorpat, den 28. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 5. Montag, den 4. Februar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. **Der Eigenthumsvorbehalt, nach gemeinem Rechte.** Eine zur Erlangung der Würde eines Magisters der Rechte geschriebene.. Abhandlung von Reinhold Viktor Stoffregen.

Dorpat 1851. (8. 104 S.)

Die in den „Dorpater juristischen Studien“ 1849 abgedruckte Kandidatenschrift desselben Verfassers ist im Inland von 1850 Nr. 8 und Nr. 9 in zwei erschienenen Recensionen besprochen. Dieselben Vorzüge, durch welche sie sich auszeichnet, finden wir in der Magisterdissertation in noch größerem Maaße wieder. In der That excellirt sie nicht nur durch eine tiefe und sich sowohl auf die Literatur als auf die Quellen selbst erstreckende Kenntniß des Römischen Rechts, sondern auch durch eine so klare und logische Darstellung des Gegenstandes, daß der Leser den Sätzen des Verfassers mit seiner Ueberzeugung folgt und sich nicht leicht zu einer abweichenden Ansicht bewogen findet. Der auch praktisch wichtige Gegenstand der Abhandlung liegt in der Erörterung des Wesens und der rechtlichen Folgen des Eigenthumsvorbehaltes beim Verkaufe einer Sache, mit anderen Worten in der Frage: ob, wenn Jemand eine Sache verkauft hat ohne den vollen Kaufpreis zu erhalten, für den Kaufschillingsrest sich aber das Eigenthum an der Sache vorbehalten, derselbe noch als wirklicher Eigenthümer oder nur als besonders privilegirter hypothecarius anzusehen sei, so wie, ob jener Eigenthumsvorbehalt als Suspensiv- oder Resolutiv-Bedingung sich äußere. Mit Recht bemerkt der Verfasser schon in der Einleitung, daß die Auffassung des pactum reservati dominii als pactum hypothecae, so verbreitet sie auch gewesen, doch als abgethan angesehen werden könne. Wohlverstanden nach gemeinem Rechte, denn provinzielle besondere Gesetzesbestimmungen oder Praxis können natürlich ein anderes Resultat herbeiführen, wie wir weiter unten namentlich im Kurländischen Rechte ersehen werden.

Der Verfasser erörtert zuvörderst die rechtlichen Verhältnisse aus dem Kaufkontrakte und der Tradition ohne beigefügten Eigenthumsvorbehalt. Auch seine Kandidatenschrift beschäftigte sich schon mit einem speciellen hieher gehörenden Falle. Indem er nur die bei dem Verkaufe vorkommenden Modalitäten durch hinzugefügte Bedingungen und Kreditgeben erörtert, macht sich der Uebergang zum zweiten Kapitel, in welchem er die rechtlichen Verhältnisse aus dem Kaufkontrakte und der Tradition mit beigefügtem Eigenthumsvorbehalte bespricht, auf die natürlichste und angemessenste Weise. Wir wollen daher, ehe wir zum eigentlichen Gegenstande der Abhandlung übergehen, nur kurz einige Bemerkungen zum § 14., wo von der Kreditgebung gehandelt wird, machen. Sehr mit Recht widerlegt der Verfasser die Ansicht Müller's in den civilistischen Abhandlungen § 8. pag. 22. fg., welcher, wenn der Verkäufer erklärt hat, er kreditire, ohne dabei einen Zahlungstermin festzusetzen, annimmt, daß hiedurch der dies der Zahlung in die Willkür des Käufers gestellt sei. Wir können zwar mit der Analogie aus dem mutuum, wo praesenti die debetur wenn kein Zahlungstermin festgesetzt worden, in Verbindung damit, daß nach L. 105 D. de solut. der Richter ein billiges temperamentum temporis festzusetzen habe, einverstanden sein, glauben jedoch, daß der vom Vf. angeführte Grund, der dies stehe in der Willkür des Verkäufers, schon weil ein Jeder der beste Interpret seiner eigenen Worte sei, hier weniger Platz greife als die gesetzliche Interpretationsregel, daß Zugeständnisse und Verzichte weder präsumirt noch ertendirt, vielmehr strictissime und eher einschränkend interpretirt werden, daß also, wenn Jemand einem Dritten Kredit gegeben ohne zu bestimmen bis wohin, vom Gläubiger nicht präsumirt werden kann, er habe sich seines Forderungsrechts bis auf eine in die Willkür des Schuldners gestellte Zeit begeben, indem es vielmehr anzunehmen ist, daß Dieses nur bis dahin geschehen sei, wo es ihm selbst konvenire seine Forderung geltend zu machen, wobei natürlich das Wesen und der Zweck des Geschäfts eine billige Zeitfrist nach Ermessen des Richters eintreten lassen dürften. Wir stimmen ferner mit dem Vf. vollkommen überein in seinem Tadel der Genslerschen Ansicht, daß die Forderung des Kaufpreises durch Kreditirung desselben in eine Darlehnsforderung übergehe, und glauben, die bekannte L. ult. Cod. de novationibus gegen die Genslersche Ansicht noch anführen zu dürfen. In einem ähnlichen Falle, bei dem noch rückständigen Erbegelde, hat die Kurländische Praxis sich aufs entschiedenste dagegen ausgesprochen, daß das für die pecunia quae ex familia herciscunda debetur in den Comm. Dec. von 1717. festgesetzte Privilegium durch Aus-

stellung einer Obligation verloren gehe. Bei dieser Gelegenheit können wir denn auch bemerken, daß, wenn der Verfasser nach gemeinem Rechte sehr richtig bemerkt, wie die Ausbedingung einer Hypothek an der verkauften Sache den Verkäufer nicht gegen Nachtheil schütze, weil die Hypothekarien doch im heutigen Konkursprocesse in der Regel einestheils den absolut privilegirten Gläubigern nachgesetzt, anderentheils genöthiget würden, sich in das Konkursverfahren mit einzulassen und also auch die Konkurskosten mit zu tragen — in Kurland die sogar für die sogenannten Separatisten*) vorhandene Nothwendigkeit der Anmeldung und Geltendmachung ihrer Rechte im Konkursprocesse keinesweges die Theilnahme an der Kostentragung nach sich zieht, denn im Kurl. Konkursprocesse werden die Kosten nicht pro rata von den zur Perception kommenden Gläubigern, sondern vorweg aus der Masse getragen, so daß ein besonders privilegirter Gläubiger ohne allen Verlust aus einem Konkurse wegkommen kann, freilich aber auch Jeder beim Kreditgeben darauf zu sehen hat, daß er nicht bis zum ganzen Betrage der Satisfaktions-Masse kreditire, sondern die Konkurskosten als außer seiner auch noch so gesicherten Forderung nothwendig zu deckendes Quantum in Betracht nehme.

Im zweiten Kapitel zieht der Verfasser aus dem Vordersatze, daß nach dem Wesen des pactum reservati dominii das Eigenthum in Folge der Uebergabe nicht bei dem Käufer sein solle, oder mit anderen Worten, daß aus dem Kreditvertrage nicht die Absicht zu folgern sei, durch die Tradition das Eigenthum zu übertragen, — den logisch unabweisbaren Schluß, daß das pactum reservati dominii an sich keine Bedingung enthalte, indem es zwar den Eigenthumsübergang suspendire, aber keinesweges die Thatsache angebe, bei deren Eintreten das Eigenthum übergehen solle, — daß aber, weil in dem Kauf-Kontrakte der Wille des Verkäufers für den Fall daß das pretium geleistet werde schon gebunden sei und er den Eigenthumsübergang länger nicht suspendiren könne, das pactum reservati dominii die schon bestehende Suspensiv-Bedingung aufrecht halte. Mit großem Scharfsinne erörtert der Vf. sodann, daß, weil die Auffassung des pactum res. dom. als pactum hypothecae schon dem Wesen des Vertrages widerstreite und dieses pactum wahrscheinlich grade im Gegensatze zu den stillschweigenden und privilegirten Pfandrechten des Römischen Rechts in Gebrauch gekommen sei, nur noch zwei Hauptansichten übrig bleiben, nämlich ob für eine Suspensiv- oder Resolutiv-Bedingung präsumirt werden müsse, wenn die Parteien weder eine übereinstimmende Auffassung hegen,

*) Bei dieser Gelegenheit können wir anführen, daß die Kurl. Konkursordnung von 1717. in classi I. sowol als III. die Depositarien aufführt, je nachdem ihre Sachen noch in natura vorhanden oder nicht. Es ist ganz klar, daß hier nicht die gewöhnliche Wortbedeutung, wonach Depositarius Einer bei dem etwas deponirt wird, sondern die umgekehrte gemeint ist, und Diejenigen vorzüglich locirt sein sollen, die etwas deponirt haben. Diese Bedeutung, obgleich die viel seltenere, kommt schon in den Pandekten vor. Brissonius de V. S. Depositarius, L. 1 § 36. in fine D. dep. L. 9. Cod. de usuris, id est, is, penes quem depositum est, ut est in L. 29. D. depos. Depositarius tamen etiam aliquando pro deponente vel depositore accipitur. L. 7. § ult. D. depos. L. 24. D. de reb. auct. iud. poss.

noch zu Erfüllungshandlungen vorgeschritten seien, welche nur aus der einen oder der anderen Auffassung hervorgehen konnten und auch nicht Ausdrücke gebraucht haben, die jeden Zweifel ausschließen, — und daß daher, wenn die Möglichkeit Eines oder das Andere anzunehmen ohne die thatsächlichen Verhältnisse des gegebenen Falles zu ignoriren vorhanden sei, dann gewiß für eine Suspensivbedingung die Präsumtion eintrete. Aus diesem gewonnenen Resultate schreitet der Vf. endlich in stets auf das vortrefflichste geordneten logischen Sätzen zur Erörterung des Begriffs und Zwecks so wie der Wirkungen des pactum res. dom. vor, und behandelt endlich in einem kurzen Anhange das Deutsche Recht und die Partikularrechte.

Nachdem der Verfasser für den Verkauf beweglicher Sachen unter Verweisung auf v. Bunge's Kurl. Privatrecht § 134. so wie Liv- und Ehstländisches II. Auflage § 138. und 139. die praktische Anwendbarkeit der Regel „Hand muß Hand wahren" zugegeben, (woher wir denn die fünfte seiner Disputations-Thesen, wonach diese Regel unpraktisch sei, auf das Deutsche Recht einschränken müssen, insofern dieselbe durch die Römische Vindikationstheorie allerdings zu nur noch lokaler Geltung verdrängt worden) — wendet er sich hinsichtlich des Verkaufs unbeweglicher Sachen zur Beurtheilung der aus dem Deutschen Institute des öffentlichen gerichtlichen Hypothekenwesen sich gegen das Römische Recht herausstellende Aenderungen und zeigt, daß, da eine bedingte Eigenthumsübertragung der Natur dieses modernen Instituts keinesweges widerspreche, das pactum reservati dominii auch für unsere Verhältnisse zulässig sei. Es wäre vielleicht zu bemerken, daß, da die Führung der Hypothekenbücher nothwendig mit einer richterlichen Kognition über das Wesen des zur Eintragung präsentirten Kontrakts verbunden ist und die Frage, ob das pactum res. dom. den alten Eigenthümer des Grundstückes noch als solchen bis dahin, daß der Kaufpreis vollständig gezahlt worden, erscheinen lasse, oder aber ob der neue als sofortiger Eigenthümer eintrete, dessen Recht nur durch die Nichtbezahlung des gestundeten Kaufpreises wieder aufgelöst werden könne, — auf die Rubricirung des Eigenthums an dem sub pacto reserv. dom. auf den Namen des Käufers oder Verkäufers von Einfluß ist, hierin schon eine Aufforderung für den den Vertrag in die Hypothekenbücher eintragenden Richter liegt, die Parteien zur Erklärung darüber zu veranlassen, ob sie jener Bedingung suspensiven oder resolutiven Effekt haben beilegen wollen.

Wir haben schließlich noch Einiges über die Darstellung des Kurländischen bezüglichen Rechts in der Konkursordnung der Comm. Dec. von 1717. zu erörtern. In Nr. 5. der ersten Klasse finden sich als besonders privilegirt: Venditores rerum immobilium, in quibus dominium ad solutionem plenariam sibi reservarunt, modo reservatio illa ante vel in traditione facta sit. Hr. Magister Stoffregen findet in dieser Stelle eine vollständige Uebereinstimmung mit den aus seiner gemeinrechtlichen Darstellung sich ergebenden Konsequenzen, er hat auch den Worten nach vollkommen Recht, denn es folgt daraus nichts, was dem Wesen des reservati dominii nach seiner Auffassung widerstritte. Nichtsdestoweniger ist die mit allem Fug als gemeinrechtlich

nicht zu haltende Auffassung dieses Vertrags als pactum hypothecae für das Kurländische Recht insoweit herrschend geworden, als es sich zwar sehr wohl denken läßt, daß das wirkliche Eigenthum noch bei dem Verkäufer zurückgeblieben, und daß daher, wenn diese Absicht klar in der bezüglichen Urkunde ausgedrückt worden, auch die Wirkungen sich in strenger Aussonderung des Kaufgegenstandes aus dem Konkurse, ja in der Protestation des wirklichen Eigenthümers gegen die Hineinziehung seines Immobils in denselben äußern können, — dennoch aber diese Auffassung eine höchst seltene ist und die Wirkungen des Vertrags sich nur in vorzüglicher Hypothek beim Konkurse deswegen zu äußern pflegen, weil derselbe garnicht mehr als reservatum dominium, sondern nur condominium, gewöhnlich mit dem Zusatze „absque periculo et oneribus" ausgedrückt zu werden pflegt. Daher hat in neuerer Zeit die Besorgniß, in einen Konkurs hineingezogen zu werden und erst später zur Perception zu gelangen, mittlerweile aber die Verwaltung des Immobils durch einen von den übrigen Gläubigern gewählten Kurator geschehen lassen zu müssen, zu dem Auswege geführt, daß mit dem pactum reservati dominii die auch ohne dasselbe häufig vorkommende Nullitätsklausel in Beziehung auf spätere Schuldenkontrahirung derartig verbunden wird, daß der also geschützte Gläubiger sich an gar keine gerichtlichen Demarchen welche die späteren Gläubiger gegen das ihm vorzüglich verpfändete Immobil einschlagen, also auch an keine Konkursprovokation derselben zu kehren, sondern sein vorzügliches Befriedigungsrecht zur Exekution zu bringen und nur den Ueberschuß des Erlöses aus dem Exekutionsobjekte den späteren Kreditoren auszuantworten hat. Mit Recht wird diese Auffassung der Nullitätsklausel immer durchgreifender und es neigt sich also die Kurländische Praxis gerade hierin denselben Wirkungen zu, welche aus der Stoffregenschen Ansicht des pactum reservati dominii nach gemeinem Rechte sich ergeben. Wenn der Vf. aber bemerkt, daß die Kurländische Praxis zur Wirksamkeit des Vorbehalts dessen Eintragung in die Hypothekenbücher verlange: so thut Dieses nicht bloß die Praxis, sondern geradezu schon das Gesetz, abgesehen davon, daß Solches schon im Begriff und in der Natur des Deutschen öffentlichen Hypothekenwesens liegt, denn es besagen die Comm. Dec. von 1717. ad Des. 15. § 2: „Ut autem unusquisque sciat, quaenam praediorum singulorum sit conditio, venditio seu quaevis alienatio rerum immobilium earundemque appignoratio iuxta § 98. stat. non nisi in iudicio istius districtus ubi sita sunt fieri et ad cuiuscunque notitiam libris publicis inscribi debet, ex quo tempore inscriptionis instrumenta iure praelationis in posterum gaudeant."

C. Neumann.

II. Ueber die teutsche Rechtschreibung.

(Schluß.)

Die Umlaute dürfen nicht, wie bei Adelung, durch zwei Tüpfel, sondern müssen durch zwei Strichlein (das e andeutend) bezeichnet werden. Man schreibt ja auch Oel, Uebel. Göthe st. Göthe ist klassische Ziererei.

Gegen die Beseitigung des y hat sich J. Grimm vor mehreren Jahren in den Götting. Anzeigen erklärt, indem es eigentlich ein j nach i nachschleichen läßt; z. B. allerley, ehedem allerleige. In griechischen Wörtern (auch im Dänischen) muß es wie ü ausgesprochen werden: Sülbe, Süstem, Phüsik.

th sollte man ebensowenig beseitigen; es ist nicht etwa bloß t mit dem Dehnungszeichen h, sondern ein eigner, im Englischen und Griechischen sehr hervortretender Buchstabe, der sich auch noch im Teutschen verräth; denn thun ist tungi, T(h)au tunis, T(h)od tunus, gr. phonos, wo der behauchte Zungenbuchstabe in den behauchten Lippenbuchstaben übergeht. Muth ist gr. thymos, durch Buchstabenversetzung; ebenso Wuth, Toben, gr. thyō; Thüre gr. thyra, Thier Gr. thēr. Also darf man das th nicht wegwerfen.

v steht nur zu Anfang der teutschen Wörter: Vater, Vetter, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, voll, von, vor (ver-). Hier steht das v für f, welches auch sonst mundartig für p eintritt, als pater, pecus, gr. polys, plenus, prae. Diese Wörter werden im Dänischen noch sämmtlich mit f geschrieben: Fader, Fätter (patruus), Fä, Fleertal, fire, Fugl, Folk, fuld, for. Hier wäre nun wohl die Wiederaufnahme der alten Schreibart eine wahre Verbesserung. In der alten Erdbeschreibung z. B. kömmt man wegen der Namen wie Venedi, Sueri u. dgl. in Verlegenheit. Vivat wird leicht fifat gelesen. V würde dann immer wie w gelesen, und dieses fiele, wie im Dänischen, ganz weg. Dieß wird aber in der Rechtschreibung dann erst gelten, wenn es der Gebrauch wollen wird (si volet usus).

s und ſ sind gar nicht verschiedene Buchstaben; im großen Alphabet sind sie ohnehin gleich; auch in vielen Druckschriften steht nur s. Das lange ſ hat im Druck auch den Fehler der großen Aehnlichkeit mit f.

Wegen des Gebrauches von s, ss und sz (ß) folge ich lieber dem Adelung und dem Heinsius, als dem Heyse und Bauer; nur daß ich nicht mit Adelung sagen möchte, ß sei aus dem ſs der Lateiner entstanden, da schon der Name eszet, und die Figur zeigen, daß es sz ist, wie es auch im Polnischen sich findet. Wir schreiben ss nur nach einem geschärften Selbstlaut, wenn ein anderer Selbstlaut darauf folget: Messer, flossen, gossen, lassen, müssen. Auch lesen wir: mißfallen, Ereigniß, Königinn (nicht Königin, wie Baldachin!); wegen: Missethat, Ereignisse, Königinnen.

Adellich, sellich zu schreiben würde uns unrichtig erscheinen, da hier nicht lich, sondern ig angehängt ist. ig, gr. ikos, ist die reine Bildung des Beinamens, wie in gütig, nöthig, heilig, langweilig. lich, lik, gr. eides, heißt ähnlich, z. B. in gütlich. icht (ehedem echt, ächt, v. isl. ekte) heißt artig, z. B. holzicht, holzartig. Bei neuen Bildungen muß man auf diese Unterschiede sehen; also z. B. weisheitsliebig, nicht -lieblich. Das neu, modische Wort mißliebig st. unbeliebt, mißfällig, ist ganz falsch gebildet: mißgünstig ist einer, der nicht gönnt; mißliebig einer, der nicht liebt. — Nehmlich kömmt nicht her von Namen (namentlich), sondern von nehmen, wie vornehmlich, praecipue.

Mit der Einschränkung des Gebrauches großer Anfangsbuchstaben sind wir ganz einverstanden. Fürnamen groß zu schreibgn ist eine mißbräuchliche Neuerung. Kein Druckberichtiger hat das Recht, uns nach Heyse, das, derjenige u. s. w. in Das, Derjenige zu ändern. Nur für Beinamen, die von Eigennamen herkommen, wie Lutherisch, Römisch, möchten wir uns durchweg die großen Anfangsbuchstaben vorbehalten. Für die eigentlichen Grundnamen aber (die im Wörterbuche als solche stehen) müssen wir sie schon deswegen beibehalten, damit es nicht scheine, als wollten wir classisch oder französisch thun. Aus demselben Grunde bleiben wir auch bei den teutschen Schriftzeichen. Damit ist nicht gesagt: daß wir den schnörkeligen, unleserlichen Rokoko-Druck schön fänden: nein, einfache, sich von einander gehörig unterscheidende Buchstaben! damit man nicht Rinder lese für Kinder. Als Urbilder müssen immer die großen hakigen Buchstaben dienen, denen auch unsere Runen ähneln; z. B. unserem t der heutigen Schrift liegt doch immer das Zeichen Tak (Pfeil) ↑, dem s das Zeichen ᛋ zu Grunde. Bei der teutschen Handschrift muß darauf gesehen werden, daß die Buchstaben ohne Oberlänge doch wenigstens halb so hoch sind, als die mit Oberlänge. Doch dieß nur beiläufig.

Will man für die teutsche Sprachlehre — was wohl zu empfehlen ist — auch teutsche Kunstwörter gebrauchen, so muß man sich nur an die schon ganz gewöhnlichen, oder streng an die lateinischen (vielleicht noch besser an die griechischen, nach welchen die lat. gebildet sind) halten und sie treu, wo möglich nach derselben Wurzel, übersetzen: Nomen Namen, Verbum Wort, gr. Ptosis aitiake heischiger Fall, Modus indicativus anzeigende Maße (s. Trautvetters lateinische Sprachlehre. S. XIV.); dann entsteht keine Verwirrung. Wenn Adelung, willkürlicher und unpassender Weise, die Vocales Hülfslaute, die Consonantes Hauptlaute nennt, so — wird er nicht verstanden. Und dieß ist doch bei aller Mittheilung durch Sprache oder Schrift der Hauptzweck: verstanden zu werden. Darum haben wir den allgemeinen Schreibegebrauch als oberstes Gesetz hingestellt.

Ernst Christian v. Trautvetter.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

(Fortsetzung.)

XVII. Wunderzeichen bei der Hinrichtung des Grafen von Artze 1563.

Als der Graf Johann von Artze [1]) auf dem Schlosse Helmet von seinen eigenen Leuten festgenommen und alsdann an den Herzog von Kurland nach Riga ausgeliefert, daselbst Mittwochs vor Weihnachten 1563 wegen seiner Unterhandlungen mit dem Moscowiter erbarmungslos und scheuslich hingerichtet wurde, da sind viele Zeichen geschehen. Ein Rathsherr, Vincent Claudorff, siehet, daß er eines so erbärmlichen Todes sterben muß, gehet nach Hause, leget den Rock ab und bleibet sofort todt. Eine Frau gehet auf den Boden, die Marter anzusehen, wie er, auf einen Wagen gebunden, die Gassen entlangs geführet und mit heißen Zangen gerissen wird, fällt von oben herunter und stirbt. Ein unteutscher Bauer sieht auch die schreckliche Execution an, schläget ein Messer in seine Brust und stirbt. Des Büttels Knecht, der die Kohlen angeblasen, die Zangen zu heizen, steiget nach geschehener Execution vom Wagen, leget den Kopf auf den Blasebalg und stirbt zur Stunde. Aber auch die Verräther des Grafen, die ihn gefangen genommen, haben mehrentheils ein bös Ende genommen; etzliche von ihnen sind bald darauf stockblind geworden. — Wie wunderbar sind doch die Gerichte des Herren! (Nyenstädt S. 66 f.)

1) Arco.

Korrespondenz.

Dorpat. In der Nähe des Gutes Heiligensee, wo vielleicht mancher Leser dieses Blattes schon einige frohe Sommerstunden im Genusse der schönen Natur zugebracht hat, war ein fleißiger und rechtlicher Schuhmacher, der dort einen kleinen Ackerplatz inne hat, durch die sorgsame Bebauung desselben in einen gewissen Wohlstand mühsam emporgekommen. — In der Nacht des 6. Januar c. wurde das ganze Gehöft dieses Mannes ein Raub der Flammen. — Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß er nur seine Frau und seine fünf kleinen Kinder, unter den Letzteren einen erst einige Monate alten Säugling, der Lebensgefahr entreißen konnte. Alle Habe aber ging rettungslos verloren, selbst sein Handwerkszeug und ein kleiner Ledervorrath wurde von den Flammen verzehrt, und die Unglücklichen hatten sogar an Bekleidung nur Das gerettet, womit sie bedeckt waren, als sie von ihrem Lager aufgeschreckt wurden. Die Menschenfreundlichkeit des Gutsbesitzers hat ihnen Obdach gewährt und das Material zum Aufbau des Hauses zugesagt; die Bauern haben mitleidsvoll sich bereit erklärt, daß sie beim Aufbau unentgeltlich Hand- und Spanndienste leisten wollen; benachbarte Gutsbesitzer, die den Abgebrannten als einen geschickten und fleißigen Arbeiter kennen, haben ihre Menschenliebe durch Spenden von Nahrungsmitteln bethätigt.

Sollte ich zuviel von dem oft bewiesenen Wohlthätigkeitssinne der Leser dieses Blattes erwarten, wenn ich zu hoffen wage, daß diese einfache Erzählung der Thatsache hinreichen wird, um manches mitleidige Herz zu bewegen und manche milde Hand zu öffnen, damit die Nackenden bekleidet werden? (Evang. Matth. Kap. 25. V. 36.)

Kollegienrath Santo.

Tageschronik.

Riga. Die Ober-Direktion der Livl. adl. Kredit-Societät macht in den Rig. Anzeigen bekannt, daß die Frau Baronin Sophie v. Vietinghoff geb. v. Liphart auf die im Pernau-Fellinschen Kreise u. Pillistferschen Kirchspiele belegenen Güter Cabbal u. Ollepäh um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, und fordert die etwaigen Gläubiger auf, in reglementsmäßiger Frist ihr Interesse dabei wahrzunehmen.

Dorpat. Unser diesjähriger Jahrmarkt ist zu Ende. Noch nie sah man einen weniger lebhaften. Außer zwei Bällen auf der Ressource, die schwach besetzt waren, gab es keine öffentliche Lustbarkeit für die gebildeten Stände. Kein durchreisender Künstler ließ sich sehen oder hören. Kaufleute waren allerdings in großer Zahl eingetroffen, die höchst geringe Zahl der Käufer stand aber in keinem für den Verkehr einigermaßen günstigen Verhältniß. Es schien wenig Geld in Umlauf zu sein. Die fremden Kaufleute hatten alle Ursache, mit dem Gang ihrer Geschäfte

höchst unzufrieden zu sein. Wenn unsere hiesigen Handelsherren sich dazu entschließen würden, auch außer dem Markt die sogenannten Marktpreise bestehen zu lassen, so würde aus der Fremde kein Kaufmann sich herbemühen und der Vortheil, groß oder klein, der Diesen zufällt und natürlicher Weise zufallen muß, da sie ja sonst keine Berechnung dabei hätten, aus der Ferne die weite Reise bei oft schlechten Wegen hierher zu machen, — Der würde am Orte bleiben und den hiesigen Kaufleuten zugutekommen. Der ehemals so lebhafte Rigasche Johannismarkt hat ja, wahrscheinlich durch eine ähnliche Maaßregel, seine Bedeutung schon seit einigen Jahrzehenten ganz verloren und gewiß nicht zum Nachtheil der Stadt und ihrer handeltreibenden Bevölkerung. Auch der noch immer lebhafte Revalsche Johannismarkt ist lange nicht mehr Das, was er sonst gewesen. Für Statistiker geben wir einige Data über den vom 7. bis 28. Jan. 1852 stattgehabten Jahrmarkt in Dorpat.

An Russischen Waaren waren angeführt worden:

			Rbl. Sbr.
a)	Wollenwaaren	für 32,250 R.S., davon blieben unverkauft für	13,100
b)	Baumwollenwaaren	für 32,600 R.S. „	21,640
c)	Hanf- u. Flachsfabrikate	f. 16,150 R.S. „	10,950
d)	Seidene u. halbseidene Fabr.	f. 27,050 R.S. „	20,135
e)	Rauchwaaren	f. 35,800 R.S. „	25,900
f)	Leder u. daraus fabricirte Sachen	f. 15,500 R. „	5,050
g)	Metall u. „ „ „	f. 10,100 R. „	8,600
h)	Fayencegeschirre aller Art	f. 7,000 R.S. „	3,100
i)	Porzellangeschirre aller Art	f. 8,100 R.S. „	5,200
k)	Krystall, Glas u. Spiegel	f. 5,800 R.S. „	3,200
l)	Zucker, Seife, Wachs, Tabak, Papier	für 18,400 R.S. „	13,100
	An ausländischen, Europäischen u. Kolonialwaaren aller Art waren eingeführt worden	für 64,550 R.S. „	41,350

Mithin wurden Waaren verkauft im Ganzen f. 102,015 R.S.

Die Häusermiethe betrug für die Budenlokale 4,186 R.S. Wie viel die fremden Kaufleute von ihrer baaren Einnahme von 97,829 R. S. hier verzehrt haben mögen, haben wir nicht herausrechnen können.

Die Zahl der angereisten Kaufleute betrug 89. Darunter waren aus St. Petersburg 21, aus Moskau 9, aus Riga 24, aus Reval 9, aus Pleskau 8, aus Mitau 4, aus Pernau, Jaroslow, Twer, Nowgorod zu 2, aus Werro, Helsingfors, Wilna, Tula, Toropetz je 1 und ein Drechsler vom Lande mit Spinnrocken. Die Zahl der Läden betrug mit kurzen Waaren 17, mit Manufakturwaaren 16, mit Galanteriewaaren 13, mit Fußbekleidungen 6, mit Pelzwaaren 4, mit Fayence, Leinewand, Wollenwaaren, Mützen, Bürsten, Bucharischen Waaren und fertigen Kleidern zu 2, mit optischen Gegenständen, Gold- und Silberarbeiten, Tuchwaaren, Manufakturwaaren und Tabak, Posen, Posamentirarbeiten, Stahlwaaren, Brillen u. kurzen Waaren, Gegenständen aus Neusilber, Damenhüten, Blechwaaren, Materialwaaren, Nadeln, Kupferstichen u. anderen Kunstsachen, Spinnrädern und Tabak zu 1.

Reval. Aus der Jahres-Rechenschaft über das hiesige Dom-Waisenhaus pro 1851 entnehmen wir nachstehende Data. Die Einnahme betrug mit dem Saldo vom verfl. J. 3572 Rbl. 29½ K., die Ausgabe 2920 R. 2 K. Im Saldo verblieb für das J. 1852 die Summe von 652 Rbl. 27½ K. S. In der Abtheilung für Knaben wurde ein geräumiger Schlafsaal mit einem Nebenzimmer für den beaufsichtigenden Lehrer neu angebaut. Die Zahl der im Hause verpflegten und unterrichteten Waisen belief sich auf 53 bis 55. Die Normalzahl ist 40 und ein von dem Baron Fersenschen Legat erhaltener Zögling. Außerdem besuchten noch 22—25 auswärtige Schüler, gegen Zahlung eines Schulgeldes an die Lehrer, die Schule des Waisenhauses. Lehrer an der Anstalt sind der Hr. Gouv.-Sekr. Abrah. Berendhoff u. Hr. Alexander Bergmann, Waisenmutter ist Mad. Brunnberg. Lehrgegenstände sind: Religion, bibl. Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen, Russisch, Orthographie, Geschichte, Geographie, Kirchengesang u. Zeichnen. Die Mädchen nehmen nicht an allen Unterrichtsstunden theil u. werden nebenher mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Entlassen wurden 9 männliche Zöglinge, die sämmtlich als Lehrlinge ein Unterkommen fanden und 2 Mädchen, die von ihren Angehörigen aufgenommen wurden. In die Anstalt traten ein 10 Knaben u. 1 Mädchen. Direktoren der Anstalt sind Hr. Generalsuperintendent Dr. Christ. Rein und Hr. Pastor Koch zu Haggers.

Reval. Mittels Publikation vom 18. Januar hat sich die Ehstländische Gouvernements-Regierung veranlaßt gesehen, die gesetzlichen Anordnungen, welche die auf den Post- und Heerstraßen von den Fuhren zu beobachtende Ordnung vorschreiben und welche ausdrücklich das Freihalten der Passage für die Reisenden auf den Straßen bezwecken, in Erinnerung zu bringen, speciell aber den Bauern zu untersagen, ihre Fuhren vor den Krügen derartig aufzustellen, daß dieselben den Weg versperren, und ist die Aufsicht hierüber den Krügern bei Vermeidung eigener Verantwortlichkeit übertragen worden.

Hapsal. Der hiesige Magistrat macht im Interesse der Badegäste unterm 3. Jan. in der St. Petersb. Deutschen akad. Ztg. bekannt, daß Hr. Dr. Ninne für die Dauer der bevorstehenden Badesaison seinen Aufenthalt als Badearzt in Hapsal nehmen u. sämmtliche Badeanstalten beaufsichtigen wird; daß die hiesigen Hausbesitzer für ihre zur Miethe stehenden Quartiere verhältnißmäßige Preise unter einander verabredet und den Grundsatz festgestellt haben, daß diese Preise nur im Falle wesentlicher Amelioration u. mit Zustimmung eines diesfalls niedergesetzten Komité erhöht werden können; daß der Magistratssekretär La-Coste erbötig ist, Bestellungen auf Miethe von Quartieren anzunehmen und die nöthigen Domestiken, welche brauchbar u. empfehlenswerth sind, für feste Preise zu engagiren; daß die Badehäuser eine bequemere Einrichtung erhalten werden; daß für ein tarmäßig eingerichtetes Fuhrwesen gesorgt und auf dem Markt beim Verkauf der Lebensmittel eine besondere Aufsicht darüber geführt werden wird, daß keine Uebervortheilung der Fremden hinsichtlich der Preise stattfinden könne.

Libau, d. 13. Jan. Die Verloosungen zum Besten der Armen am 1. Jan. 1852 brachten folgende Einnahmen:

aus dem Ertrage der großen Verloosung	214 Rbl.	—	Kop.
„ „ „ der kleinen „	29 „	70	„
„ „ Ergebnisse der Auktion	7 „	10	„
an Geschenken in baarem Gelde	4 „	—	„
aus dem Ueberschusse der Einnahme des Balles	64 „	63	„
zusammen	319 Rbl.	43	Kop

Miscellen.

Vom Konseil der K. Universität in Charkow wird bekannt gemacht, daß bei der Medicinischen Fakultät dieser Universität eine Adjunktstelle für pathol. Anatomie, Veterinär-, polizei und epizootische Krankheiten vakant ist. Diejenigen, welche diese Stelle einzunehmen wünschen, haben dem genannten Konseil vorzustellen: 1) das Medic. Doktordiplom; 2) gedruckte oder handschriftliche Abhandlungen, welche ihre Fähigkeiten u. Kenntnisse in den genannten Fächern dokumentiren; 3) ein Empfehlungszeugniß v. der Medic. Fakultät einer Universität oder der St. Petersb. Mediko-Chirurgischen Akademie, bezeugend, daß der Konkurrent mit Erfolg den genannten Wissenschaften obgelegen und im Stande ist, dieselben als Adjunkt vorzutragen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu verordnen geruht, eine Eisenbahn von St. Petersburg nach

Warschau zu bauen und damit im Jahre 1852 zu beginnen. Die Leitung dieser Arbeit ist dem Ingenieur-Generalmajor Gerstfeld anvertraut und zu Sektionschefs sind ernannt worden die Ingenieur-Obristlieutenants Alexejewski, Hofmeister, Grave 1. und Meinhardt. Die Eisenbahn wird über Luga, Pskow, Ostrow, Räshiza, Dünaburg, Wilna, Grodno und Bjälostok gehen.

Im Oktober des verflossenen Jahres fand der Bauer Awdejew im Semljanskischen Kreise des Gouvernements Woronesh, im Walde bei dem Dorfe Szepnoje, aufmerksam gemacht durch eine unter einem vermoderten Baumstumpfe hervorblitzende Silbermünze, nachdem er denselben untergraben, 229 Silber- und 492 Kupfermünzen, welche in einem ledernen Beutel in der Höhlung dieses Stumpfes verborgen waren. Diese Münzen stammen zum größten Theile aus der Regierungszeit des Alexei Michailowitsch; nur wenige tragen das Gepräge früherer Zeit, namentlich der Regierung des Michail Feodorowitsch.

Auf Verfügung des Departements der Landwirthschaft sind auf der Londoner Ausstellung mehrere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe akquirirt worden, von denen ein Theil bereits in St. Petersburg eingetroffen und aufgestellt ist. Unter den erhaltenen Maschinen verdient eine Dreschmaschine ganz neuer Konstruktion vornehmlich die Aufmerksamkeit der Russischen Landwirthe. Später wird diese Dreschmaschine in Moskau bei den Gebrüdern Butenop ausgestellt werden.

In der Ehstnischen Gemeinde zu St. Petersburg sind im J. 1851 geboren 58 Knaben, 61 Mädchen, zusammen 119 Kinder, gestorben 110 Personen männl. Geschl., 73 weibl. Geschl., zusammen 183, wurden kopulirt 45 Paare, haben an dem heil. Abendmahl theilgenommen 3449 Personen. In der Lettischen Gemeinde geboren 27 Knaben, 35 Mädchen, zusammen 62 Kinder, gestorben 81 Personen männl. u. 25 weibl. Geschl., zusamm. 106, wurden kopulirt 23 Paare, haben an dem heil. Abendmahl theilgenommen 2288 Personen.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung.)

Die General-Lieutenants: das Mitglied der Ober-Schul-Verwaltung und gleichzeitig der Kurator des Warschauschen Lehrbezirks, Nikolai Alexandrowitsch Okounjew I., bekannt in der Literatur der Militär-Wissenschaften durch seine Werke: Examen raisonné des propriétés des trois armes différentes l'infanterie, la cavallerie, l'artillerie, de leur emploi dans les batailles, etc. à St Pétersbourg, 1828, trois tomes und Considerations sur les grandes operations, les batailles et les combats de 1812 en Russie, à Paris, 1829, von welchen Letzteres in's Russische übersetzt wurde und zwei Ausgaben, 1833 und 1841, erhielt (gestorben im Januar auf der Insel Madeira — so weit die Nord. Biene)*]; der General-Quartiermeister der aktiven Armee, Robert Karlowitsch Freytag I., der muthige Held, der sich durch Tapferkeit berühmt gemacht und eine lange Reihe von Jahren hindurch beständig im Kaukasus an den Kriegen mit den Bergvölkern theilgenommen hat (zu Warschau im Oktober); der General-Kriegskommissär Wassily Iwanowitsch Chrapatschew (den 26. April zu St. Petersburg im Alter von 65 Jahren); der Befehlshaber der IX. Infanterie-Division, Franz Karlowitsch Kljuki von Klugenau, der sich durch seine militärischen Erfolge im Kaukasus bekannt gemacht hat (im April im Zarthum Polen, 57 J. alt); der Befehlshaber der Artillerie-Garnisonen des Moskwaschen Bezirks, Nikolai Feodorowitsch Philippow I. (im Februar zu Moskwa); die Kommandanten: der Warschauschen Alexander-Citadelle, Graf Iwan Ossipowitsch Simonitsch, der mit Wunden bedeckte tapfere Heerführer und frühere Gesandte in Persien (im Januar zu Warschau), u. der Stadt Kiew und der Kiewschen Höhlen-Citadelle, Alexander Lawrentjewitsch Pencherschewsky I. (im August zu Kiew); die bei der Armee Stehenden: Ardalion Dmitrijewitsch Ignatjew III. (im April) u. Baron Rosen II. (am 17. Juli zu Reval im Alter von 84 Jahren). Die General-Majore: von der Suite Sr. Kais. Maj., Lew Iwanowitsch Kiel (nicht zu St. Petersburg, wie in der Nord. Biene steht, sondern zu Paris, im Novbr.); der Direktor des Pawlowschen Kadetten-Korps, Peter Alexandrow. Jasykow IV. (im Juli zu St. Petsb.); der Befehlshaber der 3. Abth. des abgetheilten Kaukasischen Korps an der Küstenlinie des Schwarzen Meeres, bei der Armee stehende Karl Karlowitsch v. Hohenbach (am 5. Novb. in St. Petersburg); der Kommandirende des Baschkyrisch-Meschtscherjakschen Heeres, bei der Kavallerie stehende Akim Iwanowitsch Sereda (im Oktober zu Ufa); der Befehlshaber der Artillerie des Donischen Heeres, bei der Artillerie stehende Michail Wassiljewitsch Makedonez (im August zu Nowotscherkask) und der Kommandeur des Donischen Kosaken-Regiments Nr. IV, Bujurow (im August im Lande des Donischen Heeres). Die Obristen: der Militär-Feld-Stallmeister des Hauptstabes Sr. Kais. Maj., bei der Kavallerie stehende Karl Ludwig Hochstaetter (im September in St. Petersburg); der Kommandeur des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 7., bei der Armee stehende Hermanns, bekannt durch seine Tapferkeit (getödtet am 18. Januar in der Schlacht mit Naib Gadschi-Murat in der kleinen Tschetschna); der Polizeimeister der Stadt Nikolajew, Awtomonow, welcher in dieser Funktion länger als 20 Jahre gedient hatte (im Jan., 71 Jahre alt); von den Leib-Garde-Regimentern, vom Semenowschen Iwan Iwanowitsch Tschebischtschew I. (im Januar in St. Petersburg); vom Grenadier-Reg. Peter Grigorjewitsch Leljakin (im Januar zu St. Petersburg); vom Reg. zu Pferde Semen Alexejewitsch Swetschin I. (im Januar zu St. Petersburg) und vom Litthauischen Konstantin Andrejewitsch Schitkow III. (im März in St. Petersburg), vom Adligen Reg. Peter Jakowlewitsch Tschmenew (im Februar in St. Petersburg) und der Erbauer der trockenen Docks von Sewastopol, Leiter der Arbeiten b. d. dortigen Lasarewschen Admiralität, Ingen.-Obrist Iwan Iwanowitsch Upton (am 26. Novb. in Sewastopol); der Obristl. vom Dragoner-Reg. des Kronprinzen von Württemberg, Solotuchin, ein tapferer Krieger, getödtet in einem Gefecht mit den Lesghiern unter Anführung Gadschi-Murat's und des Verräthers Schangirey in den Umgebungen des bewaldeten Berges Ak-Jarni-Baschi am Flusse Sulak zwischen Atli-Bujun und Agatsch-Aul, in der Besitzung von Schamchal, wo er, ohne die Ankunft der Infanterie abzuwarten, von seinem kühnen Muth hingerissen, sich mit achtzig Dragonern auf den fünfmal stärkeren und eine feste Position einnehmenden Feind warf (am 7. April).

B. See-Wesen. Der Haupt-Kommandeur der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Kriegs-Gouverneur von Nikolajew und Sewastopol, General-Adjutant, Admiral Michael Petrowitsch Lasarew I., der dreimal die Reise um die Welt gemacht hatte in den J. 1813—1816, 1819 —

*) Anmerk. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen wurde gerade vor einem Jahre, als wir noch keine Nachricht über den Tod des Gen.-Lieut. Okounjew erhalten hatten, eine Nachricht über sein Leben und literärisches Wirken in Veranlassung der aus der Nord. Biene entlehnten Anzeige über den kleinen Krieg des Generals Engelhardt durch das Inland (1851 Nr. 7 Sp. 115 z. 1—18 v. u.) mitgetheilt. Viele Bewohner der Ostseeprovinzen erinnern sich noch mit Liebe und Theilnahme des in ihnen Jahrzehente hindurch weilenden und geistig mit ihnen verbundenen Mannes, der überall ein freundliches Andenken hinterließ. Zu seinen Schriften gehören auch noch: Réflexions sur le système de guerre moderne, à St. Pétersbourg, 1823, mit Plänen. — Histoire de la campagne de 1800 en Italie, augmentée de considerations sur les mouvements des deux armées belligérantes, à St. Pétersbourg, 1825, mit Tabellen, 1 Karte und 1 Plan. — Mémoires sur la stratégie et sur les rapports intimes avec le terrain à St. Pétersbourg, 1830.
Th. B.

1821 und 1822 — 1825, in der Schlacht von Navarin das Admiral-Schiff „Asow“ befehligte, am 30. März (11. April) in Wien mit Tode abging, 73 J. alt, und am 7. Mai in Sewastopol beerdigt wurde. Der Herr und Kaiser geruhte das Andenken seines würdigen Dieners dadurch zu ehren, daß er den Befehl gab, die in Sewastopol unter Lasarew's Inspektion aufgeführten Gebäude von nun an die Lasarewsche Admiralität zu nennen; der Vorsitzer des General-Auditoriats des See-Ministeriums, Admiral Iwan Sawitsch Ssulmenew (am 22. Mai zu St. Petersburg, 80 Jaht alt). Die Vice-Admirale: der Vorsitzer des Auditoriats des Stabes der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Aristarch Grigorjewitsch Konotopzew (im September zu Sewastopol); der Vorsitzer des Komité zur Erbauung trockener Docks in Sewastopol, Fedor Gerassimowitsch Artjukow (im Oktober in Sewastopol); das Mitglied des Admiralitäts-Konseils, Pawel Iwanowitsch Ssuschtschow (am 23. Decb. in St. Petersburg). Die Kontre-Admirale: das Mitgl. der allgem. Versamml. der See-Intendantur, Pawel Jegorowitsch Tschistjakow II. (im Juni zu St. Petersb.) u. der Kommand. der II. Brig. d. V. Flotte-Div. Step. Alexej. Sterlitow (im Juli). Die General-Majors: der Chef der Artillerie in Kronstadt, v. Korps der See-Artillerie, Pawel Fedorowitsch Pilkin (im Jan. zu Kronstadt) und der Befehlshaber der Zeichnenkammer des hydrographischen Dep. des See-Minist., Alexei Jemeljanowitsch Kolodkin (am 16. Mai in St. Petersb.); der Ssulinskische Port-Kapitain, bei der Flotte stehende Kapitain 1. Ranges Tschaikowsky (im Januar im Ssulinskischen Hafen); der bei der St. Petersb. Admiralität stehende Obrist Bartaschewitsch, der auf der Kriegs-Schluppe „Ladoga“ die Reise um die Welt zurückgelegt hat (im Febr. zu St. Petersb.). Die Obristlieutenants: der Verweser des Instrumental-Kabinets des hydrograph. Dep. des See-Minist., vom Korps der Flotte-Steuermänner, Prokofy Tarassowitsch Kosmin, bekannt durch seine Theilnahme an vielen gelehrten Expeditionen und Reisen um die Welt (unter dem Kommando von W. M. Golowin in den Jahren 1817 — 1819 und des Barons F. P. Wrangell) und bei der Beschreibung der Schantar-Inseln, von denen Eine nach seinem Namen Prokoffjew-Insel benannt wurde (am 20. Januar zu St. Petersburg im Alter von 56 Jahren) und von dem Korps der Flotte-Steuermänner in St. Petersburg, Michael Charlow, der seine Reise um die Welt auf der Kriegs-Schluppe „Ladoga“ (in den Jahren 1822 — 1824) unter dem Kommando des Kapitain-Lieutenants (später als Vice-Admiral verstorbenen) A. P. Lasarew vollendete (im Januar zu St. Petersburg).

C. Verabschiedete Militärs.

Die General-Lieutenants: der gewesene Oberpolizeimeister von St. Petersburg, Alexander Sergejewitsch Schkurin (am 26. Novbr. in St. Petersb.) u. Alexander Iwanowitsch Kriwzow (am 5. Novbr. in St. Petersburg). Die General-Majore: Peter Alexejewitsch Wengersky (am 20. März in St. Petersburg), Alexander Nikolajewitsch Kononow (am 25. März in St. Petersburg), Genadius Iwanowitsch Kosnakow (am 30. Oktbr. in St. Petersburg), Feodor Karlowitsch von Rehren (am 1. April in Witepsk) und von Buhrmeister (im Januar zu Arensburg im Alter von 68 Jahren. Vergl. Inland 1851 Nr. 7. Sp. 119 Z. 12 bis unten); der Kontre-Admiral Alexander Dmitrijewitsch Achlestüschew (am 20. Juni in St. Petersburg).

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Aus der gedruckten Rede des Dorpatschen Herrn Kreis-Schul-Inspektors Dr. Oettel (Dorpat, Schünmann's Wittwe 1852, 11 S. 8.) entnehmen wir nachstehende, die Dörptsche Kreisschule betreffende Data. Das Lehrerpersonal hat sich im Laufe des Jahres 1851 nicht verändert. Zu 89 am Schlusse des Jahres 1850 vorhandenen Schülern kamen im Laufe des Jahres 1851 hinzu 29 Schüler. Im ersten Semester gingen aus der ersten Klasse 11 Schüler ab, aus der 2. Kl. 8; im 2. Semester aus der ersten Klasse 9, aus der 2. Klasse 13. Die Anzahl der Schüler der ersten Klasse betrug im 1. Semester 29, im 2. Semester 23; der 2. Klasse im 1. Semester 73, im 2. Semester 67, so daß im Laufe des 1. Semesters die höchste Schülerzahl der ganzen Anstalt auf 102, im 2. Semester auf 98 stieg. Die Lehrmittel haben im Laufe des Jahres einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten. Gekauft wurden 19 Russische und 2 Deutsche Werke in 31 Bänden und 6 Hefte Vorzeichnungen, geschenkt 1 Russisches Werk, 1 Werk in Lateinischer Sprache, 3 Programme und 3 Naturalien. Die botanische Sammlung ist auf 500 getrocknete Pflanzen vermehrt worden.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 25. Januar verlassen die Universität der graduirte Student der Theologie Gotth. Vierhuff; die Stud. theol. August Schnee, Woldem. Knauer, Hugo Kraus und Theod. Kröger; die Stud. med. Ardalion Tabulin, Aleris Wolff, Karl Perlmann, Theod. Kramer und Paul Rockstuhl; die Stud. jur. Adolph Schaack, August v. Gernet und Eduard Reisner; der Stud. dipl. Konr. Brzozowski; der Stud. philol. Wilh. Adolphi; der Stud. hist. Aug. Denffer; der Stud. geogr. Herm. Hein; die Stud. oec. Witold Orda, Henri Pezet de Corval u. Ad. Specht; der Stud. math. Theod. Pfeil.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der dimitt. Hofrath Lorentz als wissenschaftlicher Lehrer am Gymnasium zu Taganrog; der freipraktizirende Arzt Dr. v. Bock als Arzt der Kaiserl. Gesandtschaft in Persien; der dimitt. Hofrath Dr. Haneke als älterer Arzt bei den Anstalten des Pskowschen Kollegiums allgem. Fürsorge.

Ernannt wurden: der Direktor des Oekonomie-Departements des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Geheimerath Ler, zum Gehilfen des Ministers der innern Angelegenheiten, mit Sitz im Dirigirenden Senate; das Mitglied des Admiralitäts-Konseils, Vice-Admiral Plater, zum Oberbefehlshaber des Kronstadtschen Hafens und Kriegsgouverneur von Kronstadt, mit Verbleibung in der bish. Funktion.

Befördert wurden: zu wirkl. Staatsräthen der emeritirte Professor des pädagogischen Hauptinstituts, Kupffer; der ordentl. Professor der St. Petersb. Universität, Fischer; — zu Kollegienassessoren der Aufseher der Apotheker-, Material- und Farbewaaren beim Rigaschen Zollamt, Deringer; der Ehrenkurator des Smolenskischen Gymnasiums, dimitt. Artillerie-Lieut. Graf Burhövden; der wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Nowgorod, Lange, u. am 2. Kiewschen Gymnasium, Sigismund; — zu Titulärräthen der jüngere Kanzelleidirektorsgeh. des Ehstl. Gouvernementschefs, Hansen; der Tischvorsteher der Ehstländ. Gouvernementsregierung, Eberhard; der Archivar der Ehstl. Gouvernementsreg., Rehlich; der Aufseher der Wohlthätigkeitsanstalten des Ehstl. Kollegiums allgem. Fürsorge, Bernhard; der Translateur des Ehstl. Oberlandgerichts, Behning; der Ehstl. Bezirkschef der Reichsdomänen, Hippius; der Hapsalsche Kreisrentmeister Glöckner; — zu Kollegiensekretären der Beamte zu besond. Aufträgen beim Ehstl. Gouvernementschef, Güldenstubbe; der Kontroleur der Ehstl. Bezirksverwaltung der Reichsdomänen, Häcks; der ältere Tischvorsteher im Departement der exekutiven Polizei, Poresch; — zu Gouvernementssekretären der Tischvorsteher der Ehstl. Gouvts.-Regierung, Konstantinow; der Obersekretär und Kanzelleidirektor des Revalschen Magistrats, Schütz; der Official des Kommerziums der Stadt Reval, Siegel; die Kanzelleibeamten in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Petrow und Kelpsch; der Kanzelleibeamte im Departement der exekutiven Polizei, Kühlwind; — zu Kollegienregistratoren der Kanzellist der Ehstl. Bezirksverwaltung der Reichsdomänen, Häcks; der Kanzelleibeamte der Revalschen Kreisrentei, Martinsen; der Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Surnowitsch.

Des Dienstes wurden entlassen: der erste Translateur im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Staatsrath Schlütter, auf seine Bitte, mit der seiner Funktion gemäßen Uniform; der Dünaburgsche Kreis-Adelsmarschall Baron Korff Krankheit halber; der Kontroleursgehülfe des Minskischen Domänenhofes, Gouvts.-Sekretär Schönwald; der Bataillonsarzt des Narwaschen Jägerreg., Kollegienassessor Zimmermann, Krankheit halber.

Militär.

Ernannt wurden: der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Stobbe zum Kommandeur der 2. Brig. der 3. leichten Kavallerie-Division; der Flügeladjutant Sr. Kais. Maj., Obrist vom Chevaliergarderegiment J. M. der Kaiserin, Dubelt, zum Kommand. vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky mit Verbleib. in dem Amte eines Flügeladjutanten; der ältere Adjutant beim Stabe des abgeth. Kaukasischen Korps, bei d. Kavallerie steh. Obristlieut. Morentz zum Dejourstabsofficier beim Chef des Hauptstabes der in Kaukasien befindlichen Truppen, mit Verbleib. in der Kavallerie.

Befördert wurden: zu Fähnrichen der Unterofficier vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Palmzweig, mit Ueberführung in das Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen; der Junker vom Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Wichmann; der Portepéefähnrich v. Preobrashenskischen Leibgardereg., Graf O'Rourk.

Uebergeführt wurden: die Sekondlieuts. bei der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Pistohlkors, in die 1. Leibgarde-Artillerie-Brigade, und Graff, Dichäus und de Witte 2., in die Leibgarde-Batterien-Batterie Nr. 5.

Beurlaubt wurde: der Rigasche Polizeimeister, bei der Armee stehende Obrist Grün, auf 2 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei der Armee stehende und dem Generalgouverneur von Witepsk, Mohilew u. Smolensk zu besondern Aufträgen aggregirte Obrist Arnold als Generalmajor mit Uniform und voller Pension, Krankheit halber; der Stabskapitain des Finnländ. Linienbataillons Nr. 9., Krähmer, häuslicher Umstände halber, als Kapitain mit Uniform u. Pension; der Lieut. vom Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, v. d. Osten-Sacken 3., als Stabsrittmeister.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Отчетъ о состояніи Императорскаго Казанскаго университета въ 1850 — 1851 академическомъ году, составленный и произнесенный секретаремъ совѣта Александромъ Артемьевымъ, на торжественномъ собраніи Университета, бывшемъ въ присутствіи Его Сіятельства Господина Министра народнаго Просвѣщенія 16. Сентября 1851 года. Казань, 1851. 60. стр. 4. d. i. Rechenschaftsbericht über den Zustand der Kaiserlichen Universität Kasan im Akademischen Jahre 1850 — 1851, zusammengestellt und vorgetragen von dem Konseils-Sekretär Alexander Artemjew bei der feierlichen Versammlung der Universität in Gegenwart Seiner Erlaucht des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung am 16. Sept. 1851, Kasan, 1851. 60 S. gr. 4. — Unter den Namen von Interesse für die Leser des Inlands und die Bewohner der Ostseeprovinzen finden wir die Professoren Theodor Struve, Dr. philos. et philol., Adjunkt für Römische Literatur; Karl Voigt. Dr. phil., ord. Prof. der Russ. Literatur; Jos. Gottwald, Dr. phil., ord. Prof. der Arabischen u. Persischen Sprache und Literatur; Karl Ney, außeretatmäßiger Lektor der Deutschen Sprache; Percy Beresford, stellv. Lektor der Englischen Sprache; Ed. Eversmann, Dr. phil. et med. und Akkoucheur, ord. Prof. der Zoologie; Peter Wagner, Dr. med., ord. Prof. der Mineralogie und Geographie; Karl Klaus, Dr. phil., ord. Prof. der Chemie; Louis Cambecq, Adjunkt der Römischen Legislation, Dr. juris; Demetrius Meyer, Dr. juris, außerordentlicher Professor der bürgerlichen Gesetze; Gustav Vogel, Dr. juris, stellv. außerordentlicher Prof. der Kriminal- und Polizei-Gesetze; George Bloßfeld, Dr. med., ord. Prof. der ger. Med.; Peter Pell, Cand phil., Lektor der Oekonomie; Joh. Lindgren, Dr. med., ord. Prof. der Pathologie u. Therapie; Joseph Uuck, Lehrer der Musik; Alexander Normann, etatmäßiger Lektor der Deutschen Sprache.

Russische Journalistik.

Извѣстія Императорской Академіи наукъ по отдѣленію русскаго языка и словесности. Т. I. Л. 1. 2. и прибавленій Л. 1. (Inhalt: И. И. Давыдовъ. Начертаніе занятій отдѣленія на наступающій 1852 годъ. — И. И. Срезневскій. 1. Новыя изслѣдованія о парѣчіи Старославянскомъ, со включеніемъ книгъ А. Х. Востокова. (15 стр.) 2. Новое изданіе Сербскаго словаря В. С. Караджича. (2 стр.) 3. Русско-чешское правописаніе Я. Пухмира. (1 стр.) Перечень засѣданій отдѣленія. (5стр.) Прибавленія. Программа для собиранія образцовъ народнаго языка и словесности. (4 стр.) — 1. Великорусскія пѣсни, изъ записокъ Баккалавра Ричарда Джемса 1619—1620 г. (6 стр.) 2. Древняя Чешская пѣсня о судѣ Любуши въ переводѣ на Болгарское нарѣчіе Г. Дмитріева-Пешковича. Подлинникъ (въ чтеніи Шафарика) переводъ (правописаніемъ переводчика). 6 стр. Dieses Bülletin der 2. Abtheilung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften erscheint in einzelnen Numern, deren Ausgabe an keine bestimmte Zeit gebunden ist. 24 solcher Numern (oder Bogen) bilden sammt den dazu gehörigen Beilagen einen Band. Der Preis eines Bandes ist 3 Rbl. S., zu welchem derselbe durch die Kommissionäre der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Eggers & Komp. und J. Glasunow, jederzeit bezogen werden kann.

Naturhistorische Analekten in Bezug auf Rußland. 1. Der Biber in Europa und in Rußland, besonders im Europäischen, vormals u. jetzt, von Stuckenberg — in der St. Petersb. Deutschen akadem. Ztg. Nr. 20.

Die Havannah-Cigarren und die Holländische Leinewand. Eine Erzählung aus der Neuzeit. Motto: Cave ne cadas! Diese humoristische Erzählung hat die Prellerei Jüdischer Hausirer zum Gegenstande und warnt davor. St. Petersb. Ztg. Nr. 23.

Im Auslande gedruckt erschienene Schriften.

Beiträge zur Kenntniß des Inneren von Rußland, zunächst in landwirthschaftlicher Beziehung, von Alexander Petzholdt (Dr., Kollegienrath, ordentl. Prof. der Oekonomie und Technologie an der Kais. Univ. zu Dorpat.). Mit 29 in den Text gedruckten Abbildungen und einer hydrographischen Karte. Leipzig. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber 192 S. gr. 8. 1851. (Eine ausführliche Anzeige dieses schätzenswerthen Werkes, der Frucht einer im Jahre 1849 unternommenen Reise des Herrn Verf. wird nächstens gegeben werden.)

Nekrolog.

Am $\frac{6}{18}$. Jan. starb in Stockholm der Russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Schwedischen Hofe, Wirkl. Staatsrath Kammerherr Alex. Sergejewitsch v. Krüdener, 68 Jahre alt, am Herzschlage. Er war seit dem März 1844 beim Stockholmer Hofe akkreditirt, nachdem er früher eine Zeitlang bei der Russ. Gesandtschaft in München und dann bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg angestellt gewesen war.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

August 1851.

a.St.	n.St.	Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20 Juli	1	27. 10,00	+ 13,5	+ 25,5	SO	hell, Regen, Gewitter
21	2	8,89	13,4	23,1	SO	hell, Ab. Regen, Gewitter
22	3	10,50	14,5	20,5	N	trüb
23	4	11,07	13,3	22,3	SW	heiter
24	5	10,22	9,7	19,1	SW 2	veränderlich
25	6	11,41	12,6	19,5	NW 3	veränderlich
26	7	28. 0,58	7,1	18,7	W	heiter
27	8	1,34	7,4	18,5	W	heiter
28	9	27. 10,63	8,9	19,5	SW 2	heiter
39	10	10,31	8,0	17,5	N	veränderlich
30	11	10,20	8,9	18,5	NW	heiter
31	12	28. 0,13	6,3	14,7	SW	wolkig, Regentropfen
1 Aug.	13	2,14	4,0	16,6	NW	bewölkt
2	14	2,62	6,3	17,0	NW	heiter
3	15	1,32	6,2	16,5	SW	bewölkt
4	16	27. 10,10	9,7	15,0	SW	trüb, Regen
5	17	8,44	10,3	14,5	SW 2	veränderlich, Regen
6	18	9,89	6,3	14,6	NW	veränderlich
7	19	11,93	5,8	12,1	N	heiter
8	20	28. 1,92	3,9	14,7	NW	heiter
9	21	27. 11,08	9,5	15,4	W	trüb, Regen
10	22	8,93	9,3	14,8	SW 2	heftiger Regen; Wetterl.
11	23	9,38	9,6	16,3	W	heiter
12	24	9,02	9,3	18,2	SW	heiter, Nordlicht
13	25	11,15	10,7	17,6	W	heiter, Nachts stark. Gew.
14	26	8,54			SW	trüb
15	27	10,93			SW	trüb
16	28	7,93			SW	trüb, Regen
17	29	6,18			SW	trüb, etwas Regen
18	30	8,23			SO	trüb, anhaltender Regen
19	31	10,60		17,0	S	hell, wolkig

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Kaufmanns F. R. C. Sieckell Sohn Ferdinand August; des Malermeisters Alex. K. Aug. Oberg Sohn Karl Gottlieb; des Goldarbeiters H. J. Luhde Tochter Bertha Emilie. — St. Marien-Kirche: Des Generalmajors und Ritters von Derfelden Tochter Alma Johanna Theone.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der wirkl. Staatsrath und Ritter, Professor Dr. Christian Friedrich Neue, Excellenz, mit Sophie Katharina Hesse zu Rojel.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Koll.-Sekr. u. Ritters Cand. A. G. v. Schrenk Sohn Rudolph Moritz, alt 1 Jahr 1 M. — St. Marien-Kirche: Hr. Paul von Krüdener, alt 65 Jahr; Dem. Katharine Hermanow, alt 26½ J.; Schneidersfrau Anna Märtinson, alt 42½ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 24.) Dorpat, den 4. Februar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 6. Montag, den 11. Februar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Beiträge zur Kenntniß des Innern von Rußland, zunächst in landwirthschaftlicher Hinsicht von Alexander Petzholdt, Leipzig, 1851, mit 29 in den Text gedruckten Abbildungen und einer hydrographischen Charte. 192. S. 8.

Der Herr Verfasser, durch seine Agrikultur-Chemie in populären Vorlesungen und seine Geologie mit eingedruckten Holzschnitten auf dem Gebiete eingebürgert, welches er in der vorliegenden Schrift zunächst mit praktischer Anwendung auf das Innere unseres großen Vaterlandes betritt, hat seit einer Reihe von Jahren sowohl durch seine ökonomisch-technologischen Vorlesungen für Studirende, als auch durch seine populären Vorträge für die Bewohner Dorpat's aus der gewerbtreibenden Klasse einen Einfluß geübt, den die wissenschaftliche Grundlage seines in die unmittelbarsten Beziehungen des täglichen Lebens eingreifenden Fachs zu gewinnen vermag, sobald sie ihren Wirkungskreis über den nächsten Gesichtspunkt hinaus erweitert und die ländlichen Verhältnisse der nächsten Umgebung in Parallele mit den großartigen wirthschaftlichen Beziehungen des inneren Rußlands setzt. Zu diesem Zwecke unternahm der Herr Verfasser im Jahre 1849. zur Besichtigung mehrer Güter in den Gouvernements Rjäsan, Tambow und Saratow eine Reise, die er auch auf die Gouvernements Pensa, Simbirsk, Kasan, Nischny-Nowgorod u. a. ausdehnte. Diese Reise verschaffte ihm reiche Gelegenheit, sich von dem Auftreteu des im inneren und südlichen Europäischen Rußland unvergleichlich dastehenden, in Deutschland kaum dem Namen nach gekannten fruchtbaren Bodens zu überzeugen, der ohne Düngung die reichsten Ernten hervorbringt und die Gouvernements, in denen er vorkommt, zur Kornkammer nicht nur eines großen Theiles von Rußland, sondern auch des übrigen, zumal südlichen Europa's macht, wie dafür die Größe der jährlichen Getreide-Ausfuhr aus den Häfen des Schwarzen Meeres der sicherste Beleg ist. Einen solchen Boden selbst zu schauen, sowie durch genaue Untersuchung desselben möglichenfalls die Ursachen seiner so hohen und durch die Jahre ungeschmälert gebliebenen Fruchtbarkeit zu erforschen, so wie sich von der Art seiner Benutzung zu landwirthschaftlichen Zwecken zu überzeugen, dazu nun scheute der Herr Verfasser keine Mühe und veröffentlicht gegenwärtig in seinem Reiseberichte eine Reihe von Beobachtungen und gewonnenen Resultaten, für deren Mittheilung ihm nicht nur das landwirthschaftliche Publikum, sondern die gebildete Welt überhaupt zum Danke verpflichtet sein muß. Sich selbst gegen den Vorwurf verwahrend, als wenn das bekannte Werk von Harthausen: „Studien über die inneren Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands“ jede weitere Darlegung Russischer landwirthschaftlicher Verhältnisse überflüssig gemacht habe, da Harthausen durch seine dem Raum, wie der Zeit nach viel ausgedehntere Reise sich jedenfalls in den Stand gesetzt sah, etwas Umfassendes zu geben, ist der Herr Verf. in dem Urtheile über seine eigene Arbeit viel zu bescheiden. Gewiß wird die entschiedene Mehrzahl der Leser es ihm aufrichtig danken, daß er sie in einen Kreis der Beobachtung und Anschauung versetzt, welcher von Seite zu Seite an Umfang wie an Bedeutung und Interesse gewinnt. Der Wunsch des Herrn Verfassers, überall als ein wahrheitsgetreuer Zeuge befunden zu werden, indem er annimmt, daß Jeder, der etwas Beobachtetes schildert, einen mehr oder minder großen Theil seiner eigenen Individualität in die Schilderung hineinbringt, so daß der fremde Beurtheiler nur dann erst eine der Wahrheit entsprechende Vorstellung des Gegenstandes gewinnt, wenn er, ähnlich dem Richter, möglichst viele Zeugen abgehört hat, berechtigt uns zu der Annahme, daß auch der Herr Verfasser, ehe er an seine Arbeit ging, sich mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Literatur bekannt machte, und wir finden diese Annahme im Allgemeinen bestätigt, wenn auch einzelne Reisewerke aus älterer und neuerer Zeit von dem Herrn Verf. vielleicht absichtlich übergangen sein sollten. Obschon ihm seine Reise vielfachen Stoff darbot, welcher der Mittheilung werth gewesen wäre, so hat er sich dennoch nur auf das Landwirthschaftliche oder das damit in nächster Verbindung Stehende beschränken wollen und können und handelt daher zuerst über die Beschaffenheit des Landes (Oberflächengestaltung, Klima oder allgemeine Vegetations-Verhältnisse, geognostische Beschaffenheit, Eigenschaft der Ackerkrume), dann aber über die Beschaffenheit des Menschen, als des ländlichen Bewohners der beschriebenen Gegenden und zwar zunächst in Betreff seiner wirthschaftlichen Ein-

richtungen und Hilfsmittel. Die von dem Herrn Verf. an den Tag gelegte feine Beobachtungsgabe und lebhafte Art der Schilderung versetzt uns unwillkürlich in die Mitte jener von ihm bereisten und beschriebenen Gegenden und wir legen das Buch mit der Genugthuung aus der Hand, es vom Anfang bis zum Ende gleich aufmerksam durchlesen zu haben. Das Gouvernement Tambow mit seinen Eigenthümlichkeiten nach Lage und Klima (Tschernosem, Gartenerde, Dammerde, Schwarzerde, Grundtypus der Fruchtbarkeit) und mit seinen oekonomischen Einrichtungen bildet den Haupttheil des auch in äußerer Ausstattung würdig geschmückten Werkes. Beigefügt ist eine hydrographische Charte des Gouvernements, die an Vollständigkeit und Genauigkeit Nichts zu wünschen übrig läßt, und die in den Text verwebten Abbildungen landwirthschaftlicher und industrieller Gegenstände nebst dem schnelldahinfliegenden Tarantas (Eilwagen in den Steppen-Gegenden) als Titel-Vignette geben dem Ganzen ein äußerst freundliches Ansehen, während die Dedikation an Se. Maj. den König Friedrich August von Sachsen dazu beitragen wird, dieses Werk auch im Auslande zu einer bemerkenswerthen Erscheinung zu machen.

II. Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

(Verlesen in der 166. Versammlung der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 9. Jan. 1852.)

Wegen der Unzulänglichkeit der historischen Berichte sind uns die Standesverhältnisse, die innere Verfassung und die Religion der alten Einwohner der Ostseeprovinzen wenig bekannt; namentlich ist bisher noch nicht festgestellt, ob die Eingebornen einen Adel und einen Priesterstand gehabt haben. Dr. Friedrich Georg von Bunge sagt in seiner „Einleitung in die Liv-, Ehst- und Kurländische Rechtsgeschichte“ (Reval 1849.) auf Seite 65—68 Folgendes: „Man findet nicht, daß die einzelnen diese Provinzen bewohnenden Völker, geschweige denn alle zusammen, ein gemeinschaftliches Oberhaupt gehabt hätten. Ihre Vorgesetzten werden von Heinrich dem Letten Seniores, Aelteste, genannt, und Solche standen nicht nur größern Landschaften vor, in welchem Falle sie auch die Benennungen Principes, Duces, selbst Reges führen, sondern es gab auch in den kleineren Distrikten dergleichen Aelteste, welche Seniores terrae oder provinciae, Landesälteste, heißen und vielleicht den Principes untergeben waren. Bei den Ehsten, Oeselern und Kuren kommen die kleineren Distrikte, in welche die größern Landschaften getheilt waren, unter dem Namen Kilegunden vor, deren Jedem vielleicht ein Landesältester vorstand. Jene Principes scheinen mit großer Gewalt ausgestattet gewesen zu sein und nicht nur den Oberbefehl im Kriege, sondern auch das Richteramt in Friedenszeiten gehabt zu haben. Ob die Würde dieser Aeltesten in deren Familie erblich war, oder ob sie gewählt wurden, ergiebt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht mit Bestimmtheit; indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Seniores einem höhern Stande angehört haben. — Von einer irgend geordneten Regierungsform, von besondern Verwaltungsbeamten, Richtern u. s. w. findet sich keine Spur. Wichtige öffentliche Angelegenheiten, besonders während des Krieges, wurden von den Ehsten — und wahrscheinlich auch von den übrigen Landeseingeborenen — auf Volksversammlungen verhandelt, welche Heinrich der Lette Maja nennt; namentlich pflegten zu Rugel in Harrien die Ehsten sowohl dieser als der umliegenden Provinzen sich jährlich zum Behufe von Berathungen zu versammeln. Hier bedienten sie sich in schwierigen Fällen häufig der Entscheidung durch das Loos, wie überhaupt Gottesurtheile bei ihnen stark im Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Zu den Versammlungen erscheinen die Einzelnen — wenigstens zu Kriegszeiten — bewaffnet; die gefaßten Beschlüsse wurden durch Auftreten auf die Schwerter bestätigt.“ — „Von einem Unterschiede zwischen Freien und Unfreien desselben Stammes (findet sich) nirgends eine Spur. Nur eine Sklaverei der Kriegsgefangnen mochte vorkommen, namentlich bei den Ehsten, Oeselern und Kuren, welche auf ihren Seeraubzügen auch Menschen zu rauben pflegten. Ueber den Zustand dieser Sklaven erfahren wir indeß nichts, als daß sie sie an Andre verkauften, die Sklavinnen aber zu Weibern nahmen, auch zu Menschenopfern wurden Sklaven gebraucht. Daß unter den freien Eingebornen selbst eine Standesverschiedenheit bestanden und namentlich ein bevorrechteter erblicher Stand, ist wohl kaum anzunehmen. Zwar finden wir, daß Heinrich der Lette von vornehmen Eingebornen spricht, auch wird der Ausdruck major natu einmal gleichbedeutend mit Senior gebraucht; die Seniores scheinen allerdings einen bedeutenden Grundbesitz gehabt zu haben; allein Das alles genügt noch nicht zur Annahme eines wirklichen erblichen Standesunterschiedes. Daß die Wohlhabendern, die durch Körper- und Geisteskraft Ausgezeichneten sich bei den Uebrigen ein besonderes Ansehn zu verschaffen wußten, ist natürlich bei rohen Völkern, bei denen nach dem Zeugniß der Quellen das Recht des Stärkern entschied.“ p. 75. „Ueber die Gottheiten, welche die Landeseingebornen verehrten, ihre religiösen Gebräuche, Opfer u. s. w. enthält Heinrich der Lette nur wenige Andeutungen, über die religiöse Verfassung aber fast gar keine; kaum kann aus einer Stelle gefolgert werden, daß die Liven besondre Priester hatten.“ — Diese wenigen Worte enthalten in aller Kürze das Beste, was über die Verfassung der Eingebornen bisher von inländischen Gelehrten gesagt ist; und ich würde demnach unterlassen, noch etwas hinzuzufügen, wenn ich nicht durch einige Bemerkungen glaubte darthun zu können, daß es zulässig ist, unter Seniores sowohl zum Theil edle Landeseingeborne als auch Priester zu verstehn.

Dafür giebt schon das glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis einige Belege. Denn Dasselbe citirt aus mittelalterlichen Skribenten verschiedener Jahrhunderte einzelne Stellen, in denen Seniores die Bedeutungen: Herren (Fürsten), vorstehende Behörden einer Stadt (decuriones et primates civitatis), Vorsteher von Klöstern, die Ersten, Vorzüglichsten und andre haben muß. Ferner sagt Eichhorn in seiner Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte (Theil I. Seite 206. der vierten Ausgabe)

ausdrücklich, daß der Fränkische Adel oder Herrenstand mit den Worten proceres, optimates, meliores natu, seniores populi bezeichnet wird; und weiterhin (Seite 305 — 308) noch bestimmter, daß Seniores die Dienstherren, die Führer freier Dienstgefolge waren und als Solche theils von einem Uradel abstammten, theils ihren Stand, d. h. den Adel, dem Könige verdankten, der sie unter seine Getreuen oder Beamten aufgenommen. Dies gilt freilich zunächst für den Zeitraum bis zum Jahre 561 nach Christi Geburt. Aber auch wo Lateinische Chronisten späterer Jahrhunderte mit senatus oder seniores einen ganzen Stand bezeichnen, können sie nur den Herrenstand, den Adel meinen. Z. B. der Adel des Sächsischen Volkes, der als Solcher aus dem hohen Wehrgelde (cf. Eichhorn I. p. 302) zu erkennen ist, wird von Chronisten des neunten Jahrhunderts senatus genannt in Verbindung mit populus, welches Wort also das gemeine Volk bezeichnet (cf. Pertz Monumenta Germ. ant. t. I. p. 157. 233.). Und wie in den eben angeführten Stellen senatus, so wird an einer andern (Pertz I. p. 446) seniores zugleich mit primores dem niedern Stand entgegengesetzt. Ebenso bedienen sich die annales quedlinburgenses aus dem eilften Jahrhundert (Pertz t. V.) mehrmals der Zusammenstellung senatus et plebs, offenbar um den Adel und das gemeine Volk, welche auf den großen Reichsversammlungen erschienen waren, zu unterscheiden.

Obgleich nun nach solchen Zeugnissen sich annehmen läßt, daß auch in der alten Livländischen Chronik das Wort Seniores an den meisten Stellen die Edlen des Landes bezeichnet, so können doch mehre triftige Einwendungen dagegen gemacht werden. Erstens nämlich finden sich in den Livländischen Chroniken und Urkunden der ältesten Zeit keine Spuren, daß es unter den Eingebornen außer den Kriegsgefangenen einen Stand der Unfreien gegeben hat; es scheinen alle Eingebornen Freie gewesen zu sein. Für die persönliche Freiheit derselben führt Dr. Fr. G. von Bunge in seinem (kleinen, aber inhaltsreichen) Werk: „Geschichtliche Entwickelung der Standesverhältnisse in Liv-, Ehst- und Kurland bis zum Jahre 1561" eine Menge Beweise an, unter diesen folgende: a) Die Eingebornen hatten Eigenthums- und Vermögensrechte, besonders Eigenthumsrecht am Grunde und Boden, welches sie auch veräußern durften; b) Sie hatten Gemeinderechte; c) Die persönliche Freiheit ward ihnen wiederholt in den Verträgen mit den Deutschen vorbehalten. Ein zweiter wichtiger Punkt ist, daß in dem Chronicon livonicum einmal (Kap. XXIV. § 5) der Vorsteher einer Dorfgemeinde, ein Senior, ausdrücklich als Bauer (rusticus) bezeichnet wird. Darauf mag sich Schlözer's Meinung stützen, welche er in seinem Nestor ausspricht, die Seniores der alten Liven und Ehsten seien nichts anders als Dorfschulzen oder Gemeindeälteste gewesen. Drittens kann auf den Umstand hingewiesen werden, daß die Eingebornen an den Kriegszügen Theil nahmen, bewaffnet mit Schwertern und Lanzen, nicht selten mehre Tausende zu Pferde, wobei sich von schwerbewaffneten Kriegern oder von einem Ritterstande keine Spur findet, und ferner daß sie sich zur Berathung und Entscheidung über öffentliche Angelegenheiten, und zwar ebenfalls bewaffnet, zu versammeln pflegten.

So richtig diese eingewendeten Thatsachen sind, so widersprechen sie doch nicht durchaus der obigen Annahme, daß ein Theil der Seniores einem höheren Stande angehört habe; weil sich nämlich die bürgerlichen Zustände der heidnischen Ostseevölker denen der alten Germanen analog denken lassen. Wie bei sehr vielen Germanischen Völkern, so gab es bei den Ehsten Dorfgemeinden (villae) unter einzelnen Aeltesten und auch Vereinigungen mehrer Dörfer (provinciae) unter Aeltesten, welche Letzteren also einen höhern Rang hatten als die Dorfgemeindeältesten. Beiderlei Seniores aber müssen die von den Gemeinden gewählten obrigkeitlichen Personen gewesen sein, namentlich die Richter in Friedenszeiten und die Anführer im Kriege. Zogen die Krieger eines ganzen Stammes ins Feld, so hatte diese größere Vereinigung wieder einen Oberanführer, der Senior heißt, aber auch (von Heinrich dem Letten) durch die besondern Namen dux, princeps, rex ausgezeichnet wird. Entsprechen nun jene Dorfgemeinden und Provinzen den Germanischen Markgenossenschaften und Gauen, so darf man auch eine Uebereinstimmung zwischen diesen letzteren Benennungen der Obrigkeiten und den Germanischen Namen voraussetzen. Jedenfalls hat Heinrich der Lette mit den Ausdrücken dux, princeps, rex Männer höheren Ranges als gewöhnliche Freie bezeichnen wollen, da er an andern Stellen mit princeps und rex nur Männer fürstlichen Ranges, nämlich den Livländischen Bischof und die Russischen Theilfürsten, bezeichnet. Den Ausdruck principes gebraucht auch Tacitus von den Germanischen Dienstherren oder Edlen. Ein Grund mehr, um zu glauben, daß die obersten Seniores als principes auch Dienstherren und Edle waren. Und daß sie Dienstherren waren, wer möchte Das bezweifeln? Wie ließe es sich anders erklären, daß sie Eigenthümer einzelner oder mehrer Burgen waren und daß sie über ganze Landschaften geboten? Sie mußten eine Dienstmannschaft unter sich haben, welche die Burgen bewachte, die Herrschaft über die Landschaften sicherte. Dabei konnte die Freiheit der Gemeinden wohl bestehen. Denn vielleicht waren nicht alle Burgen im Privatbesitz der Aeltesten; es scheint auch Gemeindeburgen gegeben zu haben, wo die Dorfbewohner beim Herannahen eines Feindes eine Zuflucht fanden, falls sie sich nicht in den Wäldern versteckten. Ueberdies konnten die wiederholten Volksversammlungen vor Uebergriffen der Dienstherren schützen, wenn nicht die Gefolgschaften ein Band zwischen den Freien und dem Dienstherrn knüpften. Jeder Freie mochte unbeschadet seiner Freiheit in den Dienst des Herrn eintreten, der ihm Unterhalt, Befriedigung der Kampflust und Antheil an der Beute gewährte. Der Herr dagegen gewann größeres Ansehen durch die Menge seiner Dienstmannen; und wenn er sich durch Tapferkeit und Klugheit auszeichnete, so wählten ihn die freien Männer des Gaues oder des ganzen Stammes gewiß gern zu ihrem Oberhaupt. Es ist natürlich, daß solche mächtige Dienstherren ihre Macht vererbten, und daß die mächtigen Familien, auch dann wenn sie aus dem Stande der gewöhnlichen Freien emporgestiegen waren, einen höhern Stand gegen diese Letztern bildeten. Die Entstehung eines solchen Kriegsadels unter den Ostseevölkern ist leicht erklärlich aus der Jahrhunderte lang stattgehabten

Berührung mit den Skandinavischen Germanen und mit den Russen. Wie oft sind von Jenen die Ostseeküsten und Inseln heimgesucht, wie oft von Diesen die Binnenlandschaften durchzogen! Dadurch mußte sich die Kriegsverfassung des Volkes nach und nach ändern. Denn theils mochten Normannenschaaren hier oder dort an wohlgelegenen Stellen im Lande sich festsetzen, um die Eintreibung des Tributs zu beschleunigen, theils mochten die fremden Herrscher die Macht einzelner ihnen ergebenen inländischen Anführer (Dienstherren) erhöhen, um mittelbar durch sie die Herrschaft zu sichern; theils aber mußte in Folge jener häufigen Angriffe der Nachbarvölker auch das gemeine Volk eine gewisse, wenn auch unvollkommene Wehrverfassung sich aneignen, indem einerseits ein Dienstgefolge sich unter tapfren Anführern dem beständigen Waffendienste widmete, andrerseits die freien Dorfbewohner in immer festere und immer größere Genossenschaften als Landwehr zusammentraten, wobei die selbstgewählten Seniores eine größere ausübende, gesetzgebende und richterliche Gewalt erhielten. Daß eine solche ausgebildetere Kriegsverfassung schon zu der Zeit, als die Deutschen ihre Bekehrungsversuche machten, bestand, läßt sich aus vielen von den alten Chronisten erzählten Thatsachen erkennen, namentlich daraus, daß die Liven und Ehsten im Stande waren, in wenigen Tagen Kriegsheere aufzubieten, und ferner aus der Gewohnheit, bei den mit auswärtigen Völkern geschlossenen Bündnissen gewisse Feldzugspläne gegen die Deutschen zu entwerfen. Die Hauptrolle aber bei allen politischen Verhältnissen der Eingebornen zu den Deutschen und Russen und untereinander spielen immer die Seniores. Sie verhandeln mit den christlichen Geistlichen und Rittern, sie schicken Gesandte, sie stellen Geißel, sie sammeln die Kriegsschaaren, sie führen Dieselben an, sie haben in den Volksversammlungen eine obrigkeitliche Gewalt, endlich berathen sie mit auf den Landtagen der Deutschen ganz so wie der spätere Landadel, wenigstens dann, wenn es sich darum handelt, einen Feldzug zu beschließen. Die letztere Thatsache beweist offenbar, daß die Seniores der höhern Ordnungen von den Deutschen dem Ritterstande gleichgestellt wurden. Sie würden diese landständischen Rechte gewiß nicht erhalten haben, wenn sie nicht schon einen höhern herrschenden Stand gebildet hätten.

(Schluß folgt.)

III. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen.

Mit Zeugnissen der Schriftsteller.

Von **Ernst Christian v. Trautvetter.**

(Fortsetzung.)

IV.

Die alten Preußen, ihre Leibesbeschaffenheit, ihre Kleidung, Wohnung. Ehe. Sprache. Menschen-Namen. Volksnamen. Gemüthsart. Sitten. Alte Nachrichten von denselben.

Es ist nun noch übrig, auf das Naturgeschichtliche der alten Preußen einen Blick zu werfen. Dies geschieht hier vornehmlich in der Absicht, um die Verwandtschaft u. Aehnlichkeit Derselben mit den Letten und Litthauern hervortreten zu lassen. Wir sehen uns hier auf die Zeugnisse der Schriftsteller beschränkt und können uns um so kürzer fassen, da Dieselben in Voigt's Geschichte Preußen's benutzt und angegeben sind und dieses vortreffliche Werk wohl Jedermann zu Handen ist. Während die Geschichtschreiber der Ostyäischen Völker oft, wie Livius in der Vorrede sich ausdrückte, „zu diesen neuen Zeiten hineilen," hat Voigt den ganzen ersten Band der älteren Zeit gewidmet, und die Sachen nicht im einseitig mittelalterlichen, sondern im unbefangenen, spätalterlichen Sinne und Geiste aufgefaßt und dargestellt. Auch berücksichtigt er zugleich die Geschichte der Stammverwandten der alten Preußen, die Letten u. Litthauer, z. B. I. S. 378 ff. Es wäre wohl zu wünschen, daß eine kurze, ansprechende Geschichte der gesammten Ostyäischen Völkerfamilie, „ohne Zorn und Vorliebe," in der Landessprache geschrieben werden möchte.

Die Leibesbeschaffenheit der alten Preußen war die der Kelto-Germanischen Ordnung überhaupt, und der Ostyäischen Unterordnung oder Familie insbesondere. Sie werden als stark und wohlgebaut beschrieben. Adam v. Bremen nennt die alten Preußen blauäugige Menschen, mit rothem Gesicht und langem Haar. Den Bart ließen sie wachsen. Wenn die Skandinavischen Gothen ähnlich beschrieben werden, so liegt darin noch kein Beweis dafür, daß „die Gothen die Urväter der Preußen" wären, wie Voigt meint. Die Kost wird so beschrieben, wie wir sie noch jetzt bei dem Lettischen Bauer finden. Brot, Fleisch, Milch u. Grütze waren die Hauptspeisen; und Gemüse bauten sie wenig. Dusburg meldet, daß Einige sich jeden Tag badeten, ob der Ehrfurcht gegen die Götter; und daß Einige das Bad ganz verabscheuten. Das Schwitzbad bei den östlichen Slavischen und Ostyäischen Völkern scheint fast eine von den Tataren her angenommene Sitte zu sein; denn schon Herodot (IV. 75) beschreibt Dergleichen bei seinen Skythen, und bei den westlichen Slaven und Germanen findet man das Schwitzbad nicht. Dagegen spricht Herodot auch von dem Dampfe in einem Griechischen Badezimmer.

Auch die Kleidung stimmt mit der bei den Letten und Litthauern angegebenen meist überein; sie war einfach, etwa in der Art, wie noch jetzt bei dem gemeinen Volke im Polnischen Litthauen, bei welchen aber die weiten Hosen schon Polnisch zu sein scheinen. Die Männer trugen einen engen Rock mit einem ledernen Gürtel, Hosen und an den Füßen rohe Felle oder Basteln; im Winter einen Pelz und eine Pelzmütze. Männer und Weiber liebten künstliche Schnallen u. Spangen. Auch Rhesa sagt: „Die Tracht der alten Preußen scheint dieselbe, wie die der Litthauer gewesen zu sein." (S. Preuß. Sammler, II. S. 1241.)

Sie hatten Häuser, und die Vornehmen Burgen aus Holz oder Stein. Was die angeblich aus Weiden u. Baumzweigen zusammengeflochtenen Wohnungen, nach Helmold B. 2. H. 15., betrifft, so beruht Dies wohl auf einem Irrthume. Tacitus, G. 46., berichtet Dasselbe von den Fennen. Man kann dergleichen Flechtwerk auch hier in der Nähe von Mitau sehen; es sind aber nicht Wohnungen, wenigstens nicht für den Winter, sondern Abschauer für Heu u. Stroh, oft angehängt an andere Gebäude. Der Angelsachse Wulfstan spricht in seiner Umherschiffung von Dörfern (tune, town) u. Burgen (burg) bei den Aisten.

Das Gesetz erlaubte dem Manne, zwei oder drei Weiber zu haben. Doch ward stets die erste der Frauen aus vornehmerem Geblüte besser gehalten, als die übrigen, die auch ihr als Mägde dienen mußten, also eigentlich nur Beischläferinnen waren. Die Frau hatte nicht die geringste Bedeutung einer bürgerlichen Person, und die Kinder standen unter väterlicher Gewalt, wie bei den Römern. Wer das Eheweib eines Andern erkannte oder einer Jungfrau Gewalt anthat, wurde dem Feuertod übergeben. Von den Altpreußischen Hochzeitsgebräuchen und Hochzeitsgesängen, wie sie Lucas David beschreibt, haben sich noch unverkennbare Spuren in den Litthauischen Volksliedern bis auf diesen Tag erhalten. Bei diesen Gebräuchen kommt der Kellewese vor, welcher Namen sich aus dem Litth. Kelis der Weg, und weszti führen, erklärt.

Die Sprache der alten Preußen, in ihren wenigen Ueberbleibseln, ist Gegenstand gelehrter Forschungen. Bei Voigt (I. S. 709.) findet sich eine Abhandlung über Dieselbe vom Prof. v. Bohlen. Noch kürzlich ist in der Berliniſchen Akademie eine Vorlesung über Dieselbe gehalten worden. Für das Leben muß jetzt die Litthauische Sprache für sie eintreten. Wollte man der Natur folgen, die doch allein vorgeht, so müßten auch die jetzt Deutsch redenden Nachkommen der alten Preußen in der Schule wenigstens, gleich den Juden, die heilige Sprache ihrer Väter erlernen. Die große Aehnlichkeit der Altpreußischen Sprache mit der Lettischen und Litthauischen zeigt sich nicht nur in den vorhandenen Altpreußischen Schrift-Denkmalen, sondern auch in den noch vorkommenden Ortsnamen. Viele Ortsnamen sind zusammengesetzt mit -uppe, Slav. ow, teutsch aa, aw, au oder ach, aqua; z. B. Meluppe, Schwarzach; oder mit kaln, collis, z. B. Leepkaln; oder mit muischa, Hof; oder mit pils, palatium, Pfahlwerk, Burg; oder mit gals, G. galla, Ende, z. B. Schilgalle; oder mit lauks, Feld, z. B. Matlauken; oder mit Litth. girrè f. Wald, z. B. Witgirron (Mittenwald). Aus Letztem habe ich in meiner alten Erdbeschreibung die Scyri und Hirri des Plinius (IV. 13.) erklärt. (Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Riga. — — **S.** Noch bin ich veranlaßt, Ihnen von der Ueberraschung zu schreiben, welche mir die Probe einer Uebersetzung des Eugen Onegin von Puschkin in Nr. 3 des Inlands bereitet hat. Den Namen des Uebersetzers darf ich wohl nicht erfahren? Sollte es ihm zur Aufmunterung gereichen, so theilen Sie ihm mit, daß ich im Auftrage Mehrerer hier in Riga die vollste Anerkennung seiner geschickten und geistvollen Uebertragung und den Wunsch auszusprechen habe, daß das Ganze recht bald gedruckt erscheine. Die Vergleichung mit dem Grundtexte ergiebt für einzelne Stellen sogar eine entschiedene und doch maaßvolle ästhetische Steigerung, so:

„Noch rufen gallonirte Diener ꝛc."

Einzelne Verse würden freilich durchaus zu ändern sein, wie der sehr fatale:

„Auf Bess'res nie er noch verfiel."

und die etwas nebelhafte Schilderung:

„Der Geige Zauber angetraut."

Wem die Uebertragung im Ganzen so sehr gelungen ist, Der sollte auch im Einzelnen recht behutsam und sorgfältig verfahren und vor Nachbessern nicht zurückschrecken. Erst das ganze Große, dann die Gewissenhaftigkeit im Kleinen: so werden Schwung und Korrektheit Hand in Hand gehen.

Reval. Da die Reparatur der Dombrücke mit dem 18. Januar begonnen hat, ist jede Kommunikation über Dieselbe sowohl für Fahrende, als Fußgänger unterbrochen. — Zur Deckung der Quartierkammer-Bedürfnisse für das erste Tertial des 1852. Jahres ist eine Repartition von anderthalb Procent von dem geschätzten Werthe der Stadt und nach dem instruktionsmäßigen Verhältnisse der vorstädtischen Grundstücke, Bürger ohne Häuser, Buden, Krüge und Postojaly-Dwory einzuheben angeordnet und ist Solches mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß der Termin zur Entrichtung der Abgaben-Quoten vorschriftmäßig bis zum 21. Januar und von annoch zehn Verzugs-Tagen bis zum 1. Februar des Jahres währt, mit dem 2. desselben Monats die Einhebung der gesetzlichen Straf-Procente ihren Anfang nimmt, nach Ablauf des April-Monats aber unverzüglich mit Denjenigen, welche bis dahin die zu zahlenden Abgaben nicht entrichtet haben, nach der Strenge der Gesetze verfahren werden wird. — Die Direktion der Baltischen Leuchtthürme hat bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche einscheitiges Holz und zwar 287 Faden Birken- und 504 Faden Ellernholz für die Leuchtthürme auf den Inseln und den Ufern des Finnischen Meerbusens (?) von Kronstadt bis Riga für jeden Leuchtthurm circa 30—65 Faden zu liefern gesonnen sein sollten, sich zum Torg am 21. Januar 1852 und zum Peretorg am 24. Januar desselben Jahres in der Kanzellei des Direktors der Leuchtthürme einzufinden haben. — Am 10. und 11. kamen hier die beiden ersten, an F. F. Cederhilm und Luther adressirten Schiffe aus Messina mit Südfrüchten an und am 15. gingen Dieselben nach geschehener Abladung mit Ballast auf Palermo und Bergen wieder in See.

Kunda. Unser von Russischen und ausländischen Schiffen fleißig besuchter Hafen bietet der Annehmlichkeiten so viele, daß die Benennung als Port Kunda ganz eigentlich dazu geeignet sein möchte, ihn als ebenbürtigen Landungsplatz von gleich bedeutenden Vortheilen, wie Baltischport, zu bezeichnen. Während sich letzteres Städtchen, ehemals gleich der Bai, an welcher es liegt, Rogerwiek genannt, erst unter den Regierungen der Kaiserinnen Elisabeth und Katharina II. durch den großartigen, daselbst unternommenen, aber später wieder aufgegebenen Hafenbau, so wie durch die Einführung der Statthalterschafts-Verfassung im Jahre 1783, bei welcher Gelegenheit es zur Kreisstadt gemacht wurde, zu heben anfing, später aber wieder die früher behauptete Bedeutung verlor, hat unser Haupthafen von Strand-Wierland erst in neuerer Zeit angefangen, eine Rolle zu spielen, und könnte mit der Zeit eine gewisse Celebrität erhalten, wenn der sich ihm zuwendende Unternehmungs-Geist Anklang und Unterstützung finden sollte. Durch die Lage zwischen Reval und Narwa, der Insel Hochland hart gegenüber und von Finnland durch diese Zwischen-Station um so weniger getrennt, würde unser Hafenplatz eine ehrenvolle Stelle unter den Küstenpunkten des Finnischen Meerbusens einnehmen, wenn die naheliegende Möglichkeit einer direkten Wasser-Verbindung mit dem Peipus realisirt werden sollte.

Narwa. Auch hier wird das Inland seit der Zeit seines Entstehens regelmäßig gehalten und fleißig gelesen, wenn auch die Mittheilung hiesiger Erlebnisse sich dem Blatte nicht in entsprechendem Verhältnisse zugewandt haben sollte. Unsere, wenn auch nicht schiffbare, Narowa verbindet uns ja mit demselben Binnenmeere, auf welchem zwischen Dorpat und Pskow seit Jahren eine regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung unterhalten wird. Jetzt, in

der Zeit der Jahrmärkte, in welcher die hin- und herreisenden Handelsgäste auch unseren Ort fleißig durchziehen, läßt sich ganz eigentlich ein Bild der alten kommerciellen Verbindung entwerfen, welche zu den Zeiten der Hansa zwischen ihren das Gebiet des Peipus umkränzenden Gliedern bestand. Aber die gemeinsame Grundlage unseres Städtewesens vereinigt uns auch noch in den historisch ererbten und durch Kaiserliche Bestätigung dem Provincial-Kodex der Ostsee-Gouvernements einverleibten Principien unserer Municipal-Verfassung. Die Schragen unserer großen Gilde vom 11. Decbr. 1668. und die revidirten Schragen derselben von 1773, so wie die Königlich-Schwedische allgemeine Handwerks-Ordnung vom 1. März 1669, welche der Verfassung unserer kleinen Gilde zu Grunde liegt, sind die beiden Quellen des in den Provincial-Kodex nach geschehener Redaktion aufgenommenen Textes.

Arensburg, d. 30. Januar. Der Landtag, am 8. d. M. zusammengetreten und am 25. geschlossen, hat nichts besonders-Bemerkenswerthes dargeboten. Die Wahl des Landmarschalls gab am meisten Veranlassung zur Theilnahme. Sie fiel durch Stimmen-Mehrheit für das nächste Triennium abermals auf Se. Exc. den bisherigen Hrn. Oeselschen Landmarschall Dr. juris Karl v. Güldenstubbe, der nun neben dem neugewählten Landmarschall der Provinz Livland, Sr. Exc. dem Hrn. Baron Gustav von Nolcken, die Interessen der zweiten Ritterschaft dieses vereinigten Gouvernements für die nächsten drei Jahre amtlich zu vertreten haben wird. — Die Oeselsche Ritterschaft hat ferner in dankbarer Erwägung der Verdienste, welche Se. Exc. der Herr Präsident des Livl. Hofgerichts, Wirkliche Staatsrath Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstiern sich seit länger als einem halben Jahrhunderte um die Provinzen Livland und Oesel, wie um die Rechts-Zustände des vereinigten Gouvernements Livland erworben hat, einmüthig beschlossen, Sr. Exc. das Ehren-Diplom als Mitglied der Matrikel überreichen zu lassen. So wie die Kurländische Ritterschaft auf versammeltem Landtage bereits am 3. Mai 1840. den damaligen Erbherrn von Lustifer, Kawershof, Kurrista und Kallikül in Livland ihrer Ritterbank einverleibte und der Zweig der Familie zu Walling in Ehstland das dortige Indigenat begründete, haben die in Livland 1742. immatrikulirten Nachkommen des weiland Rigischen Stadtsuperintendenten Mag. Hermann Samson († 1645), nachdem Derselbe 1640. in Schweden nobilitirt worden, nun auch ihren Platz im Oeselschen Geschlechtsbuch.

Goldingen. Ende Januar. Mit dem neuen Jahre beeilen auch wir uns unser Scherflein darzubringen, indem wir uns für unsere kleine Stadt mit dem im Vorworte des Inlands Ausgesprochenen trösten: nicht für geringfügig zu halten, was nur irgend Einer mit Theilnahme lesen kann; kümmern sich auch die übrigen Leser des Inlands wenig um unser Städtchen, so ist uns ein um so reicherer Lohn das jedesmalige Aufsehen, das eine Korrespondenz von hier in der Stadt selbst macht, denn die Goldinger können sich noch immer nicht genug darüber freuen, daß ihr Thun u. Treiben für die Nachwelt nicht verloren gehen soll; selbst die schwierigste Stelle eines alten Klassikers kann nicht auf so vielfache Weise ausgelegt werden, als hier ein Korrespondenz-Artikel.

Der Saus und Braus der Weihnachts- und Neujahrsbelustigungen ist nun längst verklungen. Sie waren in diesem Jahre doch von etwas größerer Lebhaftigkeit als früher, wozu namentlich die Vergrößerung der Mitgliederzahl des hiesigen Klubs durch Eintritt der meisten Mitglieder der aufgelösten Ressource Vieles beitrug. Leider verhinderte das schlechte Wetter und der üble Weg das Hinzukommen der Gäste aus der Umgegend, die sich sonst zu diesen Festlichkeiten einzufinden pflegten. Wir haben bis jetzt noch keinen ordentlichen Winter gehabt; bald regnete, bald schneite es und erst in der letzten Woche schien der Frost einen stetigen Charakter annehmen zu wollen, so daß wir wol auf einige Wochen Winter rechnen dürfen. Für den Holzbedarf der Stadt ist das Zufrieren der Windau u. die eintretende Schlittenbahn von Bedeutung, da bei dem Ausbleiben dieser Umstände sich bald fühlbarer Holzmangel einstellt, der vor Allem für die ärmere Klasse drückend ist. — Zur Milderung der Noth fand durch das Zusammenwirken einiger edelgesinnten Herren und Damen hier am 7. Januar eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt, wo namentlich eine junge Dilettantin auf der Violine allgemein bewundert wurde. Mögen Alle, die in diesem schönen Unternehmen die Noth der Armen zu lindern mitgewirkt, reichen Lohn in dem Bewußtsein finden, wie sehr und zu rechter Zeit sie geholfen!

Tageschronik.

Riga. Wohnungen für die diesjährige Saison in Neubad werden vom 15. Febr. ab in Riga bei Mad. Kretschmar im Hause des Hrn. Dr. Hülsen vergeben und zugleich zur bequemern Auswahl für die Badegäste die Pläne und Façaden der Wohnungen, ihre Lage und die Größe der Zimmer aufs genaueste angegeben. Die Preise bleiben auch für dieses Jahr dieselben, nämlich für größere 15 Rbl., für kleinere 10 Rbl. S. während der Saison.

Administration der Libauschen Spar-Kasse vom 12. Juni 1850 bis zum 12. Juni 1851.

Einnahme.	S.Rbl.	K.
Bestand in Kassa	2,535.	24
Eingegangene 293 Einlagen auf Zinsen	24,394.	85
„ 1630 „ „ Zinseszinsen	74,332.	46
„ Zinsen	16,947.	6
„ Agio	546.	50
„ Einzahlung	59.	85
Zurückempfangene Kapitalien	67,133.	33
Slb. Rbl.	185,949.	29

Ausgabe.	S.Rbl.	K.
Zurückgezahlte 148 Einlagen auf Zinsen	12,563.	45
„ 511 „ „ Zinseszinsen	27,898.	79
Gezahlte Zinsen	8,949.	73
„ Unkosten	399.	42
„ zu milden Stiftungen	1,800.	—
Auf Zinsen gegeben	134,337.	90
Slb. Rbl.	185,949.	29

Balanze.

Ausstehende Kapitale auf Zinsen, die noch nicht zur Bezahlung fällig sind	642,132.	46
Rückständige Zinsen	—	—
Slb. Rbl.	642,132.	46

Betrag der Einlagen auf Zinsen	189,465.	60
„ „ „ „ Zinseszinsen	427,607.	1
Ein Kreditor	59.	85
Ueberschuß seit Errichtung der Anstalt 1825 und permanent verbleibender Fond	25,000.	—
Slb. Rbl.	642,132.	46

Reval. Das Testament des verst. Landraths Grafen Rehbinder wird am 14. Febr. im hiesigen Oberlandgericht publicirt werden. — Das im Wierschen Kreise u. St. Simonisschen Kirchspiele belegene Gut Nocht ist laut Kontrakt vom 15. Okt. 1851. für 40,000 Rbl. S. von Hrn. Friedrich von Zurmühlen an Hrn. Artillerie-Kapitain und Ritter Michael von Hüene verkauft worden.

Mitau. Im Kurl. Amts- u. Intelligenzblatt bringt der Kurl. Domänenhof unterm 18. Januar zur allgemeinen Kenntniß, daß die Hoflagen der Kronsgüter Adsen, Konetzpol, Pauren, Alt- u. Neu-Selburg, Groß-Buschhof, Dserwenhof, Ellern mit Rittenhof u. Neuhof bei Setzen auf 24 Jahre vom 23. April 1852. ab, und die Hoflagen der Kronsgüter Guddeneeken, Reschenhof bei Kulpenhof, Rönnen, Blinten, Zabelhof und Groß-Sonnart auf 12 Jahre vom 12. Juni 1852. ab verpachtet werden sollen und der Torg-Termin auf den 25., der Peretorg-Termin auf den 27. Februar angesetzt worden ist.

Mitau. Die Direktion der Kurl. Oekonomischen Gesellschaft hat eine in der Rig. Ztg. abgedruckte Aufforderung vom 10. Jan. d. J. an die Hrn. Landwirthe erlassen, ihre in dieser Zeit des Aufschwunges der Landwirthschaft gemachten Erfahrungen durch Mittheilung auch für Andere fruchtbar zu machen u. deshalb in die Kurl. Oekonomische Gesellschaft einzutreten und ihre etwaigen Aufsätze in dem Journal des Vereins, davon monatlich 2 Numern erscheinen, zu veröffentlichen.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung.)

III. Civil-Beamte.

a) Im Dienste: Die Geheimeräthe: der Kollege des Ministers der innern Angelegenheiten, Wirkl. Kammerherr und Senateur Iwan Grigorjewitsch Senjawin (im Juni zu St. Petersburg) und der Kollege des Staats-Sekretärs des Großfürstenthums Finnland, Fedor Christianowitsch Steven (im Juli zu Wiborg, 51 Jahr alt); die Senateure: Alexander Antonowitsch Scalon (am 6. Septbr. in St. Petersburg), der Warschauschen Departements Ernst Theophilowitsch Falk (im Oktbr. zu Warschau, 71 J. alt), der in der allgem. Versamml. Sitz und Stimme habende Wirkl. Kammerherr Fürst Gustav Antonowitsch Tschetwertinski (im Juli zu Warschau, 52 J. alt) und das Mitglied des Allerhöchst zur Ausmittelung der Bettler niedergesetzten Komité, Dmitri Prokofjewitsch Posnjak I. (am 13. Juli zu St. Petersburg im Alter von 84 Jahren). Die Wirkl. Staatsräthe: das Mitglied des Konseils beim Ober-Dirigirenden des Postwesens, Fedor Augustowitsch Hahn (am 16. Mai in St. Petersburg im Alter von 84 Jahren) und das Mitglied des Konseils des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Jason Semenowitsch Chrapowicki (am 17. August zu St. Petersburg im Alter von 66 Jahren); die Mitglieder der allgem. Versammlungen der Departements: der Reichsrentei Lew Fedorowitsch Michailowsky-Slonezky (am 16. März in St. Petersburg im 61. Lebensjahre) und der Marine-Rechnungen, Graf Alexey Nikolajewitsch Tatischtschew (am 23. Januar zu St. Petersburg, 60 Jahr alt); die Vorsitzer der Kameralhöfe: des Moskwaschen Sergey Dmitrijewitsch Kisselew (am 12. Juli auf seinem Landgute im Dorfe Jelißawetina im Podolischen Kreise des Moskwaschen Gouvernements, im Alter von 58 Jahren) und des Pskowschen Iwan Kornilowtisch Afendik (im März zu Pskow, 70 J. alt); der Kanzelleidirektor des Ministeriums der Volksaufklärung, Mitglied und Haupt-Redakteur der archäographischen Kommission, Wassily Dmitrijewitsch Komowskoi I., bekannt in der Russ. Literatur durch Uebersetzungen aus dem Deutschen, und zwar der Geschichte der alten und neuen Literatur von Friedrich Schlegel, welche zwei Ausgaben erlebte (zwei Theile, St. Petersburg 1834) und der Geschichte der Deutschen Literatur von Wolfgang Menzel (2 Thle., St. Petersburg 1837 u. 1838) und sehr thätig in seiner Theilnahme an den Arbeiten der Kaiserl. archäographischen Kommission (am 16. Juni zu St. Petersburg, 48 J. alt); der Dirigirende des Moskwaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Nikolai Fedorowitsch Smirnoi, gewesener Sekretär des Ataman's des Donischen Kosakenheeres, Grafen M. J. Platow, und Begleiter desselben auf seinen berühmten Feldzügen, über welche er sehr interessante Mittheilungen veröffentlicht hat (am 8. August zu Moskwa im Alter von 58 Jahren); das Mitglied der beim Justiz-Ministerio niedergesetzten Konsultation Jakow Matwejewitsch Ljapunow (am 24. Oktbr. in St. Petersburg, 68 Jahre alt), der Rjäsansche Civilgouverneur Pawel Sergejewitsch Koschin (im Juli zu Rjäsan); der bei dem Ministerio der innern Angelegenheiten stehende Alexey Grigorjewitsch Gomsin (im April zu St. Petersburg); das Mitglied des Justiz-Departements des Finnlandischen Senats und Lagmann des Wiborgschen Gouvernements, Baron Gustav Gustawowitsch von Koten (im Jan. zu Wiborg, 70 J. alt); der Administrator des Fürstenthums Lowitsch, Trosim Ossipowitsch Botwinko (im Jan. zu Lowitsch im Warschauschen Gouvernement des Zarthums Polen, 60 J. alt); das Mitglied der allgemeinen Versammlung und Ober-Kontroleur von Seiten des Reichs-Kontroleurs bei der Haupt-Feld-Proviant-Kommission des General-Intendanten der aktiven Armee, Pawel Andrejewitsch Gawrilow II. (im April zu Warschau, 63 J. alt), und der in der Funktion eines Kammerherrn des Hofes Sr. Kaiserl. Maj. steh. Dmitry Pawlowitsch Lewschin (am 2. Septbr. zu Moskwa im 47. Lebensjahre).

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Se. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat, der Wahl des Konseils der Dorpater Universität gemäß, den Oberlehrer der Deutschen Sprache am Dorpatschen Gymnasio, Karl Wilhelm August Riemenschneider, mit Belassung in den Aemtern eines Oberlehrers am Gymnasio und Docenten bei der Dorpatschen Veterinär-Schule, in dem Amte eines Lektors der Deutschen Sprache an der Universität bestätigt.

Se. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat, der Wahl des Konseils der Dorpater Universität gemäß, den Herrn Professor Dr. Otto als Präses und die Herren Professoren Dr. Bunge, Dr. Bidder, Dr. Adelmann, Dr. v. Samson-Himmelstiern, Dr. Grube und Dr. Erdmann als Beisitzer des Appellations- und Revisions-Gerichts der Universität für das neu begonnene Jahr 1852. bestätigt.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben in Gemäßheit der Vorstellung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, zufolge am 18. Decbr. 1851. Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Komité der Herren Minister, zu befehlen geruht, den durch Allerhöchst bestätigten Minister-Komité-Beschluß vom 20. Juli 1845. versuchsweise auf 4 Jahre eingeführten Plan und Etat der höheren Kreisschule zu Narwa, durch Allerhöchsten Befehl vom 5. Okt. 1848 auf 4 Jahre prolongirt, vom Ablaufe dieser Frist an gerechnet noch 4 volle Jahre in Wirksamkeit zu lassen. (Sen. Ztg. Nr. 10.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Beamte zu besond. Auftr. bei dem Generalgouverneur von Witepsk, Smolensk u. Mohilew, Staatsrath Gajewski, als Kanzelleidirektor; der dimitt. Titulärrath Schulga als Kanzelleibeamte des Tulaschen Kameralhofes; der Provisor Schultz als Kanzelleibeamte des Borowitschschen Landgerichts; der Zögling des Richelieuschen Lyceums, Baron Osten-Sacken, als Kanzelleibeamte mit Gouvernementssekretärsrang im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; der stellvertr. Vorsitzer-Gehilfe des Rjäsanschen Civilgerichtshofes, Titulärrath Wenzel,

als Vorsitzergehilfe des Kalugaschen Civilgerichtshofes; der verabschiedete Arzt 1. Abth., Eversmann, als Arzt der Orenburgschen Gränzkommission; der freipraktic. Arzt Neumann als Stadtarzt in Borissow; der dimitt. Kollegiensekretär de Rossi als Aufseher des Jaltaschen Stadtkrankenhauses; der Kandidat der Universität Moskau, Tolch, als Kanzelleibeamte des 2. Departements des Moskauschen Civilgerichtshofes.

Ernannt wurden: das beständ. Mitglied des Ssimbirskischen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Hofrath Lenz, zum beständigen Mitglied des Tulaschen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge; der Tischvorsteher in der Kanzellei des Moskauschen Oberpolizeimeisters, Titulärrath Meißner, zum interimistischen Direktor derselben Kanzellei; der stellvertr. Obersekretär in der 2. Abtheilung des 3. Dep. des Dirigirenden Senats, Kollegienrath Peucker, zum Obersekretär derselben Abtheilung.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Inspektor der Astrachanschen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Borkum; — zu Hofräthen der Operateur der Nowgorodschen Medicinalverwaltung, Mediko-Chirurg Leichtfeld; der Akkoucheur der Kurskischen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Koffky; der Arzt des Nishegorodschen Domänenhofs, Twelkmeyer; der ältere Veterinärarzt der St. Petersb. Polizei, Feiermann; — zu Kollegienassessoren der Arzt des Kalugaschen Domänenhofes, Dreyer; der früher bei d. Mission in Persien angestellte, gegenwärtig außeretatmäßige Ordinator des Marien-Hospitals für Arme, Arzt 1. Abth. Kade; der jüng. Arzt des Pleskauschen Stadthospitals, Oswald; der Arzt des Twerschen Domänenhofes, Stolzenburg; der Arzt des Cherßonschen Gymnasiums, Bernstein; die älteren Gouvernements-Veterinärärzte: von Smolensk, Frost, von Nowgorod, Reut; der Apotheker 2. Abth. bei den Moskauschen Gefängnißhospitälern, Hoffmann; — zu Titulärräthen der Sekretär der Tschernigowschen Gouvts.-Reg., Loß; der ältere Arzt bei der Fellinschen Domanial-Bezirksverwaltung, Rathlef; der Arzt auf den Gütern des Pernau-Fellinschen Kreises, Weidenbaum; der jüng. Arzt bei den Anstalten des Ehstl. Kollegiums der allgem. Fürsorge, Jordan; der Ordinator der St. Petersburgischen Privat-Augenheilanstalt, Böttcher; der Ordinator beim Hospital des Nishegorodschen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Hofland; — zu Kollegiensekretären die Verwalter der Apotheken der Kollegien der allgem. Fürsorge: zu Kaluga, Treyer, und zu Wjätka, Deringer.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der beim Dirigirenden Senate für die Doktor-Vakanz angestellte Stabsarzt Kollegienrath Edwars; — 2) desselben Ordens ohne Krone die Ehstl. Landräthe von Samson-Himmelstiern und von Fock; der beim Oberprokureurstische im 1. Departement des Dirigirenden Senats angestellte Wirkl. Staatsrath Kammerherr Carbonnier; — 3) des St. Wladimirordens 3. Kl. der beim Oberprokureurstische im 1. Departement des Dirigirenden Senats befindliche Wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Uexküll; — 4) desselb. Ordens 4. Kl. der verabschiedete ältere Officier des Polizei-Kommandos in Riga, Titulärrath v. Grote.

In den Stand der Ehrenbürger sind aufgenommen worden: in Riga Benedikt Scheluchin, dessen Ehefrau Elisabeth und Kinder Benedikt, Elisabeth u. Helena; — in St. Petersburg Jakob Schröder, dessen Ehefrau Amalie und Tochter Alexandra.

Beurlaubt wurde: das Mitglied der Livl. Messungskommission, Titulärrath Behaghel von Adlerskron, zum Aufenthalt im Auslande und der Allergnädigst bewilligte Urlaub noch um 4 Monate verlängert.

Des Dienstes wurden entlassen: das stellvertretende Mitglied des Püsdrischen Zollamts und Rentmeister Titulärrath Baron Mengden; der Aufseher der Mitauschen Zollstatue, Titulärrath von Hahn; der Aufsehergehilfe der Ehstl. Halbbrigade der Gränzwache, Kolleg.-Sekretär Gust; als außeretatmäßig der Klassen-Inspektor in der Akademie der Künste, Kollegienassessor Leithammel.

Militär.

Ernannt wurde: der Adjutant des Oberbefehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Korps, Obristlieutenant vom Dragonerregiment Kronprinz von Württemberg, Fürst Sayn-Wittgenstein von Berleburg, zum Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers.

Befördert wurde: zum Kapitain der bei der Armee stehende Gorodnitschi von Schuschinsk, Stabskapitain Jannau.

Aggregirt wurde: der Lieutenant vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Engelhardt, dem Chef des Hauptstabes der aktiven Armee, Generaladjutanten Fürsten Gortschakow 3., als Adjutant.

Uebergeführt wurden: der Feldingenieur-Kapitain Erdberg von Krscenziewski in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation; der Lieut. vom Sophieschen Seeregiment, Klein, in das Nishegorodsche innere Garnisonbataillon.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei der Kavallerie stehende Obrist Babst als Generalmajor, Krankheit halber, mit Uniform und voller Pension; der Dejour-Stabsofficier im Forstkorps, Obrist Kitchen, Krankheit halber, mit Uniform und voller Pension; der bei der Michailowschen Artillerieschule befindliche Stabskapitain Baron Medem als Kapitain, mit Uniform, häuslicher Umstände halber; der Aufseher des Hauses und Arbeiterkommandos der Typographie der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Kais. Maj., Major Büttner, Krankheit halber, als Obristlieutenant mit Uniform und voller Pension; der Kommandeur der Permschen Militärkantonisten-Bataillonen, bei der Armee stehende Obristlieutenant Schweitzer, Krankheit halber, als Obrist mit Uniform und voller Pension.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Ueber Naturkunde und naturhistorische Sammlungen, nebst Vorschlägen zur Errichtung eines merkantilisch-naturhistorischen Museums, ein Vortrag des Hrn. Dr. Buhse, gehalten im Naturforschenden Verein zu Riga am 26. Nov. 1851. — in den Rig. Stadtbl. 1852. Nr. 1.

Nekrolog.

Am 29. Dec. 1851 starb in Alapajewski im Permschen Gouv. der bei den dortigen Hüttenwerken angestellte Arzt Adolph Kämmerling im 42. Lebensjahre. Er war aus Dorpat gebürtig.

Am 11. Januar früh Morgens in Hasenpoth nach schmerzlichem Krankenlager die Frau Baronin Juliana von der Osten-Sacken geb. von Korff im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

In Reval im Januar die Frau Oberlehrerin Annette Sophie Pabst geb. Höppener, 28 Jahr alt.

Am 12. Jan. zu Wormen die Baronin Charlotte von Fircks geb. von Korff in dem hohen Alter von 92 Jahren.

Am 21. Januar zu Memelhof der Bauskesche Friedensrichter Fedor von Dörper im 34. Jahre seines Lebens.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

September 1851.

a.St.	n.St.	Bar. b. +10°R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20 Aug.	1	28. 0,83	+ 7,2	+ 20,2	SO	heiter
21	2	0,51	8,4	21,4	O	heiter
22	3	2,54	10,0	22,1	SO	heiter
23	4	2,26	10,5	22,1	SO	heiter
24	5	0,73	11,0	20,5	SO	heiter. Nachts Reg., Gew.
25	6	27. 9,62	12,5	20,3	SW	trüb, Regen
26	7	9,63	8,3	11,2	N	trüb
27	8	11,47	3,6	11,7	NW	trüb
28	9	28. 2,31	3,0	11,5	NW	heiter. Abend trüb
39	10	0,28	6,3	10,4	N	trüb, Regen
30	11	27. 11,73	4,7	7,7	NW	Regen anhaltend
31	12	9,83	4,7	7,6	S	veränderlich
1 Sep.	13	28. 0,02	4,2	8,5	SW	trüb
2	14	0,58	6,5	14,1	NO	heiter
3	15	0,39	6,4	10,5	N	trüb
4	16	4,50	3,5	16,3	NO	heiter
5	17	6,68	3,6	14,7	N	heiter
6	18	4,76	4,5	19,2	SW	heiter
7	19	2,95	4,7	18,5	W	heiter
8	20	2,52	5,5	19,5	SO	heiter
9	21	2,14	8,2	15,3	SO	heiter
10	22	1,87	6,4	17,7	SO	heiter
11	23	1,11	8,3	19,7	NW	heiter
12	24	2,91	8,1	18,5	W	heiter
13	25	2,37	8,5	18,4	S	heiter
14	26	1,33	8,4	18,7	S	heiter, leichtes Gewölk
15	27	0,26	8,3	17,0	S	trüb, schwacher Regen
16	28	27. 11,84	9,2	16,8	SW	hell, wolkig
17	29	28. 0,38	6,0	15,2	SW	trüb
18	30	27. 10,67	8,2	19,7	SO	heiter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Polizei-Sekretären Koll.-Sekret. H. A. v. Böhlendorff Sohn Hermann Alexander; des Kaufmanns J. G. Keller Sohn Rudolph Christian. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Schönberg Tochter Emma Helene Leontine; des Schuhmachers Frey Sohn Robert Christian.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Förster Peter Ferdinand Wichmann mit Sophie Henriette Krüger; der Stadt-Wäger Alexander Robert Gebhardt mit Adelgunde Albertine Gerchen.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters D. F. Voß Sohn Friedrich Alexius Woldemar, alt 9 Jahr.

Der Deutsche Konfirmanden-Unterricht für die männliche Jugend beginnt bei der St. Marien-Kirche am 25. Febr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 33.) Dorpat, den 11. Februar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 7. Montag, den 18. Februar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Ein Ring.

Trauerspiel in vier Aufzügen von **N. Graf Rehbinder.** Mitau und Leipzig, 1851.

— — — denn kalt vorübergehen
Wird Alles, — oder strenge
Nur richten nach der trocknen Regeln Enge!
(Aus der Widmung an N. Grosewsky.)

Seitdem die Poesie ihren Haupt- und Stammsitz am Parnaß verließ und in alle Welt ging, den prosaischen Heiden zu predigen, haben ihre neueren Verehrer ein Majoratsgut gestiftet, das für alle Zeiten der großen Dichterfamilie zum Asyl bestimmt zu sein scheint. Dies Asyl heißt die Vergangenheit — die Vergangenheit mit ihrem Ritterthum und ihrer Romantik, Beide unsterblich in der Phantasie des Dichters. Welche Dichterbrust fühlte nicht den Odem jener Zeit der Harnische und der Falkenbeize? Mit welchem heiligen Schauer blickten wir nicht selbst zu dem gewaltigen Ritterschwert hinauf, das einst der Ahnherr mit mächtiger Faust geschwungen — und von tiefer Wehmuth werden wir ergriffen, sehen wir jetzt in der Hand des Enkels das zierliche Rohrstöcklein! Wo fände man poetische Anregung, wo dramatischen Stoff in der Gegenwart, — wo keine Sarazenenköpfe, nein! nur Mohnköpfe fallen? Verblichen ist das Bild des Burgfräuleins, das sich auf den Zelter schwingt — verblichen der schmucke Knappe, der den goldgestickten Zügel reichte! Das Burgfräulein phantasirt jetzt auf dem Piano — und der männliche Gegensatz im schwarzen Frack raucht eine Cigarre! Solche Dissonanzen in poetischen Einklang aufzulösen, wäre ein schöner Beruf des Dichters, hätte er dazu nur die Stimmgabel der Begeisterung! Er flüchtet lieber ganz aus der Prosa der Eisenbahnen und elektrischen Telegraphen in die romantischen Kulissen stolzer Ritterburgen, — aus der Zerrissenheit moderner Zustände der Gesellschaft in die Anschauung einer mannhafteren Zeit, verklärt durch eine absolute Herrschaft der Frauen, wie sie vergebens das spätere schöne Geschlecht wiederzuerringen versucht hat.

Gigantische Gestalten einer längst entschwundenen Ritterzeit hat der Dichter in seinem Trauerspiel wieder zu neuem Leben geweckt und uns in dem Rahmen jener romantischen Zeit ein dramatisches Bild geliefert, auf das Jeder gern einen Blick werfen wird, der in einer stillen Stunde sich willig den Konflikten der Gegenwart entführen läßt! Der erste Akt des Trauerspiels versetzt uns in den Schloßgarten der Falkenburg; wir sehen den jungen Adalbert Grafen von Falkenburg gerüstet, an seines Kaisers Hof zu ziehen, um dort die ersten Sporen zu verdienen. Der Abschied wird schwer durch die Trennung von seiner ersten Liebe, von Isolde von Weißensee. Schon hat Bodo von Zell, der falsche Freund Adalbert's und der schwarze Charakter im Stück, den Verdacht auf mögliche Untreue in dem Herzen Isoldens geweckt aus Rache, daß sie ihm nicht seine Neigung zu ihr erwiedert. Dieser geweckte Verdacht läßt Isolden Adalbert um ein Pfand der Treue bitten; Adalbert giebt ihr einen Ring:

Nimm den Ring, —
Geliebte, nimm das Zeichen der Verbindung, —
Er mahne Dich an meiner Treue Schwur! —
Und wenn ich je den Schwur verletzen sollte,
Wenn Du nur denkst, ich hätte ihn verletzt, —
Wenn ich Dir nicht erscheine, wie ich jetzt
Dir bin, dann komm und zeige mir den Ring — —
Er sei mir ärger als der Hölle Schrecken,
Er mag mich selbst vom Todesschlaf erwecken! —
Leb' wohl! —

Zwei Jahre sind vergangen. Adalbert ist mit Bodo in die Falkenburg zurückgekehrt; Bodo ist in dieser Zeit nicht müssig gewesen alles zu versuchen, um Adalbert Isolden vergessen zu machen, ohne jedoch seines Sieges gewiß zu sein:

— Der Weg war schon gebahnt, —
Ein flammend Bildniß war schon ausgelöscht,
Daß kaum es noch im Umriß zu erschaun. —
Die Fremde hatte ihre Pflicht gethan,
Des Lebens wilder Wechsel und sein Taumel,
Der Hof, der Schlachten Lärm und — meine Worte! —
Dies alles konnte Rache wol versprechen,
Doch nicht vollkomm'ne Rache! Nicht geliebt mehr,
Dies konnte tödten! Eine And're lieben,
Thut mehr, viel mehr! —

Diese Andere erscheint in Mathilde von Waldburg, einer Jugendfreundin Adalbert's und von seinem Vater Diesem als Ehegemahl bestimmt. Bodo zeigt Adalbert ein Bildniß Mathildens, er ist von ihrer Schönheit entzückt und bereit um sie zu werben:

Nein! o Nein! ich sah
Noch nie ein solches Wesen! Ist's Mathilde,
So ist's der Engel meines Lebensglücks!

— — — — Eilt,
Daß ich mich nicht in meiner Glut verzehre!
Die Rosse vor! — ich eile nach der Waldburg, —
Und eh' die Sonne sich noch niedersenkt,
Muß ich als meine Braut sie schon umfangen! —

So denkt Adalbert, während Isolde die Schritte ihres Geliebten zu hören glaubt:

Er ist's! er ist's! mir sagt's mein Herz!
O meine Ahnung hat mich nicht betrogen,
Und nach zwei langen martervollen Jahren
Naht meiner Treue lohnender Moment!
Wie pocht mein Herz! wie glühen meine Wangen!
Den Heißgeliebten eil' ich zu umfangen!

Aber er ist's nicht, sondern Bodo erscheint mit triumphirender Miene und bringt einen Brief von Mathilde von Waldburg, in dem sie der Freundin ihre Verlobung mit Adalbert anzeigt. So sieht sich Isolde treulos von Adalbert verlassen, Bodo weidet sich an ihrem Schmerz und ruft ihr zu:

Die Eine Stunde lohnt für manche Jahre. —
Ich gehe. Faßt entscheidenden Entschluß, —
Ich harre nebenan, — es ist ja möglich,
Daß Ihr dabei mich brauchen könnt. Versteht Ihr?

Und Isolde faßt diesen entscheidenden Entschluß: die Vernichtung Adalbert's —

— Ha! was sinn' ich da? —
Bin ich ein Weib?! — Nein! denn die Lieb' ist hin,
Und ohne Liebe ist das Weib nicht Weib! —

Bodo verspricht um den Preis von Isoldens Hand die Rache an Adalbert zu vollführen. Als Hochzeitsgabe für Mathilde schickt Isolde den Ring, den ihr einst Adalbert gegeben; Mathilde soll ihn erst am Tage der Hochzeit an den Finger stecken. Der vierte Akt beginnt mit dem Hochzeitsfest Adalbert's in der Falkenburg; die Trauung mit Mathilde ist vollzogen und nachdem der laute Jubel verstummt, ziehen sich die jungen Gatten zurück und kredenzen sich den Schlaftrunk; Bodo hat ihn zum Giftbecher gemacht. Mathilde trinkt, dann Adalbert, nicht ahnend, daß der Tod über ihre Lippen geht. Jetzt erblickt Adalbert den verhängnißvollen Ring an Mathildens Finger, erkennt ihn und sieht auch Isolden vor sich, die jetzt erschienen. Sie mahnt ihn an seinen Schwur — er hat ihn gebrochen, dafür ist Adalbert und sein Weib vergiftet. In seiner Verzweiflung stürzt sich Adalbert mit dem Schwert auf Isolden — aber das Schwert entfällt seiner Hand!

Adalbert.

Nein, — nein! — Ich darf
Nicht strafen Dich, der ich Dich selbst unglücklich
Gemacht, der ich Dein Leben auch vergiftet!
Du hast vergolten, — wir sind quitt. Nun laß
Mich sterben!

Isolde.

Glaubtest Du, ich wollte leben,
Nachdem ich dich gemordet? Nein, ich hoffte,
Zu fallen durch Dein Schwert, — Du willst nicht! nun wohlan,
Im Becher ist noch Wein genug für mich!
Ich thue Euch Bescheid! — Ich folge Euch!

So liegen bald drei Leichen in dem Festgemach der Falkenburg. Mit einem Schmerzensruf von Adalbert's Vater schließt das Trauerspiel:

Hugo (sich die Haare raufend.)
Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!
(Der Vorhang fällt.)

II. Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

(Verlesen in der 166. Versammlung der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 9. Jan. 1852.)

(Fortsetzung und Schluß.)

In der bisherigen Erörterung war dem Wort Senior nur die Bedeutung Kriegsanführer und Richter beigelegt; aber Diese würde gleichsam nur das weltliche Moment der allgemeinen Begriffe: Aeltester, Vorgesetzter, Obrigkeit sein, es ist also noch das religiöse Moment zu beachten. Man hat sich mit Recht gewundert, daß Heinrich der Lette niemals heidnische Priester erwähnt, und man hat daraus schließen wollen, daß es unter den alten heidnischen Völkern der Ostseeprovinzen keine Priester gegeben habe. Das ist doch unwahrscheinlich. So Weniges von der Religion der Tschudischen und Lettischen Völker bekannt ist, so geht doch aus diesem Wenigen hervor, daß die religiösen Vorstellungen nicht ein ungeordnetes Ganzes bildeten, daß eine große Menge männlicher und weiblicher Gottheiten als Faktoren oder Urheber der Naturerscheinungen und Naturkräfte verehrt wurden; daß es von einigen dieser Gottheiten sinnliche Darstellungen (imagines et similitudines Deorum) in heiligen Hainen gab, z. B. in Wierland an der Quelle der Pala (cf. Chron. Liv. Alberti annus XXII. § 5.); daß man diesen Göttern Früchte und Thiere, auch Menschen opferte; daß man den Willen der Götter auf mancherlei Weise, besonders durch Loose erforschte; daß unter dem Volk mehre sehr ausgebildete mythologische Sagen im Umlaufe waren. Alles Dies war nicht möglich ohne das Dasein eines Priesterstandes; schon zur Beobachtung der Gestirne allein, an deren wechselvolle Stellung sich gewiß mehre Feste knüpften, waren Kenntnisse und Erfahrungen erforderlich, die nur durch eine Klasse wissender Männer sich traditionell erhalten konnten. Bedenkt man ferner, daß es bei den alten Preußen einen Priesterstand, und sogar in mehren Ordnungen, gab, und daß die alten Preußen ein Mischvolk aus Germanischen, Lettischen und Tschudischen Völkerschaften waren, so liegt es noch näher zu vermuthen, daß auch die ihnen verwandten Heidenvölker in den Russischen Ostseeprovinzen Priester (und zwar auch in mehren Ordnungen) gehabt haben. (Zu einer dieser Ordnungen könnte der Wahrsager oder Zeichendeuter, ariolus, Heinrich's des Letten gehört haben).

(Kap. I. §. 10.)

Welchem Stande nun gehörten diese Priester an? Eichhorn hat in seiner Staats- und Rechtsgeschichte, mit Hinweisung auf Wilhelm Grimm, die Ansicht ausgesprochen, daß bei den Germanischen Völkern das Priesterthum ohne Zweifel den edlen Geschlechtern anvertraut war, weil nämlich bei der Einführung des Christenthums der Widerstand hauptsächlich von den edlen Geschlechtern ausging, und dann, wenn der Adel das Christenthum angenommen hatte, Niemand aus dem Volke mehr Widerstand leistete. Demnach ist durch das oben citirte Senatus des Sachsenvolkes nicht nur der Adel sondern auch implicite in Diesem der (höhere) Priesterstand desselben bezeichnet. Dieselben Erscheinungen wie bei dem alten Sachsenvolk nehmen wir bei den inländischen Heidenvölkern wahr. Die Seniores

kämpften gegen die Deutschen, sie schüttelten das Joch des Christenthums wiederholt ab; ebenso gingen sie, wenn die Bewohner einer Landschaft sich taufen ließen, mit gutem Beispiel voran; einige der gefangnen heidnischen Seniores wurden auch, um die Deutsche Bildung kennen zu lernen, nach Deutschland geschickt. Man hat also ein volles Recht, die Seniores, wie für die Edlen, so auch für die Priester, wenigstens für Theilnehmer an priesterlichen Funktionen zu halten. Heinrich der Lette selbst giebt mehre Andeutungen, daß er unter Seniores die Priester des Landes mitverstanden hat. Schon oben war aus dem glossarium manuale angeführt, daß Seniores auch christliche Geistliche bedeuten kann, und in der That benennt auch der alte Livländische Chronist Selbige mit diesem Namen, und zwar auf zweierlei Art. Einerseits nämlich nennt er diejenigen hochstehenden einsichtsvollen Männer zu Riga (die discreti, discretiores, prudentes viri), deren Rath der Rigasche Bischof zu befolgen pflegte und die er als oberste Behörde über das Land eingesetzt hatte: Seniores Rigensium (Kap. XII. § 2. § 3., Kap. XIV. § 10., Kap. XX. § 4., Kap. XXI. § 6., in welchen Stellen das Kollegium der Landesräthe nicht für den Rath der Rigaschen Bürgerschaft zu halten ist) oder Seniores Livoniensis ecclesiae (Kap. XXIII. § 3.), und führt an einer Stelle (Kap. XVI. § 4.) als solche prudentes Senatores namentlich den Bischof von Ratzeburg, den Dechanten von Halberstadt, den Abt von Dünamünde, den Rigaschen Dompropst und den Ordensmeister an. Andrerseits heißen Seniores auch die geistlichen Anführer der christlichen Heere. So der Abt Dietrich und der Dompropst Engelbert, welche im J. 1208. ein Heer gegen Selburg führten (Chron. Liv. cap. XI. § 6.), und der Livländische Bischof Albert selbst, welcher im J. 1227. mit einem Heere von 20,000 Mann gegen die Insel Oesel zog (Chron. Liv. cap. XXX. § 4. stehen die Worte: pontifici ceterisque senioribus exercitus). Sind also die heidnischen Seniores auch Priester gewesen, welcher Stand bei allen rohen Völkern bevorrechtet war, so hat man noch einen Grund mehr, die Seniores der höhern Ordnung für den Adel der heidnischen Eingebornen zu halten. Es ist aber nicht nöthig, den Oberbefehl im Kriege, das Richteramt, die Priesterwürde immer an mehre Seniores vertheilt zu denken, sondern einzelne höchste Seniores können Dies alles in einer Person vereinigt besessen haben. Da die heidnischen Religionen oft den kriegerischen Sinn und die Beutelust nährten, so griffen wohl nicht selten die Priester selbst zu den Waffen und stellten sich im Namen der Götter, denen nach dem Ruhme ihres Namens und nach der Bereicherung ihrer heiligen Wohnstätten verlangte, an die Spitze der raubgierigen Krieger. Und wenn es nun galt, die heidnische Religion gegen die Angriffe der Christen zu vertheidigen: wie gnädig blickten dann die Götter auf die Leichname der geopferten Feinde herab, wie froh schmausten und zechten dann an den heiligen Stätten die Dienstgefolge der Priester!

Schließlich sei hier an das von Heinrich dem Letten gebrauchte Wort Kylegundae erinnert. Nach Neus': „Reval's sämmtliche Namen" p. 15. bedeutet das Finnische Kyläkunta complexus totius pagi d. h. Gauverband (welcher natürlich

unter einem Senior stand). Giesebrecht (Wendische Gesch. I, 81) spricht die Vermuthung aus, daß bei allen Wendischen Völkerschaften die regiones mit den Gauen oder Provinzen einerlei zu sein scheinen, so daß die Gaue also Tempelbezirke bedeuten. Nimmt man hinzu, daß es bei den heidnischen Sachsen und Skandinaviern sogenannte Gilden gab, d. h. geschlossene Gesellschaften der freien zu gewissen Rechtsverbänden und Gemeinheiten gehörenden Männer, welche zu den gemeinsamen Opfermahlzeiten (Gilden) gewisse Beiträge gaben, — so ist die Folgerung erlaubt, daß auch die Kylegundae und provinciae der heidnischen Ehsten solche Gilden waren, daß die Denselben vorstehenden Seniores zugleich die Anführer der zu einem Gauverband gehörenden Krieger, die Richter der zu diesem Rechtsverband vereinigten freien Männer, die Priester der zu diesem Tempelbezirk Beiträge gebenden (vielleicht durch eigenthümliche Abzeichen in der Kleidung unterschiedenen) Gildengenossen waren.

Soviel in kurzen Andeutungen über einen Gegenstand, der wohl eine ausführlichere Besprechung verdient. Möchten nur bei einer Solchen die Konjekturen, die ich mir erlauben zu dürfen glaubte, nicht zu gewagt befunden werden! *)

Bonnell.

III. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen.

Mit Zeugnissen der Schriftsteller.

Von Ernst Christian v. Trautvetter.

IV.

Die alten Preußen, ihre Leibesbeschaffenheit, ihre Kleidung, Wohnung. Ehe. Sprache. Menschen-Namen. Volksnamen. Gemüthsart. Sitten. Alte Nachrichten von denselben.

(Schluß.)

Was die Namen der Menschen anlangt, so hatte Jeder nur Einen Namen. Der Sohn bekam niemals den Namen des Vaters, oder ein Bruder den des andern. Joh. Sev. Vater, in seiner Schrift: „Die Sprache der alten Preußen," (S. 145 ff.) hat versucht, die Altpreußischen Namen zu erklären, und es scheint, daß sie meist Beziehungen auf die Eigenschaften der Menschen, ihren Wohnsitz, ihre Beschäftigung anzeigen. Z. B. Grasuthe u. Symeko sind Brüder, Pamona u. Temperbut Brüder u. Manata ihr Enkel; Gedaute (der Netzweber) u. Panote Brüder; Masicken, Sudir und Powiten Brüder, Waydote u. Keytine Brüder; Wisebuthe u. Nidcoren Brüder; Mantot u. Tawikin Vater u. Sohn; Nassude u. Kypene Brüder; Sangawe u. Gaudesse Brüder; eben so Windeko u. Orilang; Nakaym u. Mediten; Gastune u. Luchymer u. a. Der Na-

*) Je gründlicher die hier angestellte Untersuchung durchgeführt und je anziehender deren Darstellung gehalten ist, um so mehr möchte es zu bedauern sein, daß sich deren Verf. auf Heinrich den Letten allein dabei beschränkt und nicht auch einen Blick in die Livl. Reimchronik Ditleb's von Alnpeke und in einige Schriften P. Einhorn's (Historia lettica — Reformatio gentis letticae — Widerlegung der Abgötterei) gethan hat. Sollte sich in der ersten nicht über Einzelnes mancher nähere Nachweis oder Beleg, in den andern nicht wenigstens ein Zeugniß finden, wie die Sache von früheren Historikern aufgefaßt worden? Anm. des Einsenders.

men Kerso soll so viel bedeuten als der Fänger, Theyfote der Gerühmte, Wargulis der Gequälte, Elende; Weloke der Erwählte, Symmute Schiefmund (oder Sigmunt?). Man hat auch manche dieser Namen mit Skandinavischen zusammengestellt. Die Preußischen Namen haben meistens einen sanften Klang, wie: Samile, Nautinge, Wissemante, Nasyne, Schudie, Sude, Wodune, Napelle, Grasuthe, Symeko, Tulisede, Samoke, Mirkothe, Saleide, Geduthe, Sangede, Kayhuthe, Medite, Wissewil, Baudin, Sambango, Rigede u. a. Diese Namen finden sich in verschiedenen Landschaften, in Samland, Warmien, im Oberlande wieder. Von Weibernamen kommt nur vor: Nomeda bei Dusburg, u. Namego, eine Samländerinn, in einer Urkunde von 1348, wo sie Domina genannt wird. Es kommen auch einige Geschlechtsnamen vor, die wahrscheinlich den Edlen eigen waren, z. B. in Warmien die Glottiner, in der Landschaft Barten die Monteminer, an der Passarge die Witen oder Widen, als deren Glieder Celneke, Dywols, Pansude u. Sankete genannt werden. Ich habe absichtlich die Preußischen Vornamen angeführt; denn das im Stenderschen Wörterbuche angehängte Namen-Lexikon enthält lauter Deutsche, Römische, Griechische und Hebräische Namen, und zwar jämmerlich verstümmelte, z. B. Rohlops st. Rudolf, Wihke st. Sophie, u. mithin ganz unverstandene. Es wird also artgemäß sein, statt der fremden die einheimischen Namen wieder in Gang zu bringen. Die Griechen zeigen sich auch durch ihre bedeutsamen Namen vor andern als ein sinniges Volk. Die leibeigenen Letten hatten keine Geschlechtsnamen, aber, so wie die Skandinavier u. die Griechen, Vaternamen (Patronymica), z. B. Klahwens (von Klahws), Klahsens Sohn, Klahwene, Klahsens Tochter. Daraus sind auch im Deutschen Geschlechtsnamen entstanden, z. B. Klahsson, Mathison, Dietrichs oder Diterici, nämlich Sohn. Einzelne Freigelassene bekamen sonst gewöhnlich Deutsche Geschlechtsnamen, wie: Freimann, Fromm, Treu, Redlich, Ehrlich. Bei der allgemeinen Freilassung wären die Geschlechtsnamen am natürlichsten von den Namen der Gesinder oder von Vaternamen, jedenfalls aus dem Lettischen, hergenommen worden. Die Ehsten sollen sich nach Waldbäumen genannt haben, wie Birke, Esche, Eiche.

Wie ist aber der Volksnamen Preußen, Poln. Prusy, zu erklären? Dies ist ein Fall, wo Schlözer's treuherzige Antwort: „Ich weiß es nicht" anwendbar sein dürfte. Voigt handelt über den Ursprung des Namens Preußen in einem eignen Abschnitte (I. S. 299 ff.) u. außerdem noch in einer Beilage (S. 687 ff.). Unter allen Erklärungsarten scheint mir auch die durch Po-Russi, Lat. pone Russos „an Rußland gränzend," wenig für sich zu haben, schon aus dem Grunde, weil die Vorsetzung Po wohl mit einem örtlichen Namen, einem Flußnamen, mit See, Meer, Berg, aber nie mit einem Volksnamen zusammengesetzt vorkommt. Da würde die Erklärung Po-Russe, „am Flußarm Russe," schon besser sein, besonders wenn auch das Kurische Haff sonst Rusna geheißen hat. Aber beiden Erklärungsarten steht entgegen, daß in den Zusammensetzungen das Po immer die Betonung behält, z. B. Pomusch, an der Musche in Litthauen, Ponsewicz, Pomerani von Po-morski, die am Meere. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß das o herausgefallen sei. Wenn wirklich der Gebrauch des Namens von Massovien ausgegangen ist, so kann er ursprünglich von einem jetzt unbedeutenden Orte, wie etwa Proschewa im Kulmerlande, oder Prushana, südl. v. Bialystok, oder Prostzen am Fl. Lick, oder Prust bei Danzig hergekommen sein; denn nichts ist in der Erdbeschreibung gewöhnlicher, als einen einzelnen Ortsnamen auf einen weiten Landstrich ausgedehnt zu finden.

Die Zeugnisse über die Gemüthsart und Sitten der alten Preußen lauten sehr vortheilhaft. Es ist schon oben gesagt worden, daß die heutigen Letten auch hinsichtlich der Sitten ihre Verwandtschaft mit den alten Preußen nicht verleugnen. Als eine merkwürdige Erscheinung mag hier noch beigebracht werden, daß die Lettischen Bauern, wo sie zu Aufsehern über Andere gemacht werden, viel strenger sind, als die Deutschen selbst; weshalb die Knechte, bei der jetzt unabhängigen Stellung der Wirthe, wohl eben keine Erleichterung erfahren haben mögen. Der Gr. M. auf A., welcher schon zu Anfang dieses Jahrhunderts auf seinen Gütern Bauerngerichte eingeführt hatte, fand es öfters nöthig, die Urtheile der Lettischen sogenannten „Rechtsfinder" zu mildern. Auch konnte man bemerken, wie die sogenannten „Deutschen Leute" gewöhnlich härter und stolzer gegen den Lettischen Bauer waren, als die Gutsherrschaften selbst. Helmold schreibt in seiner Chronik von den alten Preußen: „Man könnte von diesem Volke viel Löbliches in seinen Sitten sagen, wenn sie nur den Glauben an Christum hätten." Nach Adam von Bremen kamen sie Denen zu Hülfe, welche auf der See Gefahr litten oder von Seeräubern verfolgt wurden. Sie standen also freilich noch sehr zurück gegen die Ausbildung der folgenden Jahrhunderte, wo man nach dem Strandrechte das geborgene Gut der Schiffbrüchigen sich getrost zueignete. Nach Dusburg waren sie freigebig gegen Arme und Fremdlinge. Sie waren ein arbeitsames, friedliebendes Volk. Schon Tacitus sagt von seinen Aestyern, die er an das rechte Ufer des Sueviſchen Meeres setzt, daß sie fleißigere Ackerbauer seien, als die übrigen Germanen. „Ihre Gebräuche und Leibesbeschaffenheit, schreibt er, sind die der Sueven. Die Sprache kommt der Britannischen näher." Daraus sehen wir also, daß sie sich durch die Sprache von den Slavischen Völkern im Osten Groß-Germaniens unterschieden haben, — obwohl die angegebene Aehnlichkeit ihrer Sprache mit der Britannischen für uns etwas Dunkles hat.

Ich komme schließlich auf die Nachrichten des Pytheas zurück, welcher, wie schon gesagt, zu Alexander's des Gr. Zeit eine Entdeckungsfahrt von Massalien nach Thule und der Bernstein-Insel, die er Abalos nennt, gemacht hat. Strabo (IV. 2.) drückt sein Mißtrauen gegen die Nachrichten des Pytheas „über Thule und andere da herum gelegene Eylande" aus, und sagt dann: „Doch scheint er die natürliche Beschaffenheit aller derer Länder, so sich dem kalten Erdstriche nähern, ziemlich richtig beschrieben zu haben, wenn er überhaupt sagt, daß sie wenig oder gar nichts von den Früchten u. Thieren hervorbrächten, die unserem gemäßigten Himmelsstrich eigen wären; die Menschen ernäh-

reten sich hier von Kräutern, Früchten, Wurzeln u. Hirsen; in den Gegenden, wo sie Honig u. Getreide haben, bedienen sie sich Dessen, ein Getränk daraus zu bereiten; sie dreschen nicht, wie wir, auf freiem Felde, weil die häufigen Regen und Nebel, denen dieses Land so sehr ausgesetzt ist, die Tennen gar bald untauglich machen würden, sondern bringen es in große dazu aufgebaute Häuser, wo sie es auf einmal ausschlagen und sich zum künftigen Gebrauch alsdann aufheben." Man hat diese Stelle auf das Land der Aestyer bezogen, obgleich nach Strabo sie auf die nördlichen Völker überhaupt gehen würden. Indeß stimmen spätere Beschreibungen des Aestyerlandes ganz damit überein. So hat Wulfstan, der Zeitgenosse Alfred's d. G., in seiner Umschiffung: „In diesen See (Estmere) fließt auch die Ilfing (Elbing), welche von Morgen aus Estland kommt. — Das Estland ist sehr groß und es liegen dort viele Burgen, u. in jeglicher Burg ist ein König (Lett. kungs). Auch ist da viel Honig und Fischerei, und der König und die reichsten Männer trinken Pferdemilch, und die Unvermögenden und Sklaven trinken Meth. Es ist viel Streit unter ihnen. Bier wird bei den Esten nicht gebraut, da dort Methes genug vorhanden ist." Doch erwähnt Wulfstan des Bieres späterhin selbst noch. Aus dieser Stelle hat Voigt herleiten wollen, daß es vier verschiedene Stände bei den alten Preußen gegeben habe. Das scheint mir aber nicht darin zu liegen. Es gab, nach alterthümlicher Weise, nur freie Herren und leibeigene Knechte. Die Knechte aber, u. selbst die Freigelassenen, hatten, auch bei den alten Galliern, nach Cäsar (G. Kr. VI. 13.), und bei den Germanen, nach Tacitus (G. 15.), keine Bedeutung, keine Rechte im Staate, machten also keinen Stand; und die Geistlichen, bei den Galliern die Druiden, können schon ihrem Wesen nach nicht als ein weltlicher Stand angesehen werden. Also gab es eigentlich nur den Stand der freien Herren. Dadurch bestätigt sich auch meine Vermuthung über den früheren Zustand der Lettischen Bauern. Was aber die großen Häuser zum Getreide-Dörren betrifft, so werden sie auch von Späteren als eine Eigenthümlichkeit der Ostyäer- oder Aestyerlande erwähnt, und sie sind, wie schon gesagt, nichts Anderes, als die noch heutiges Tages an der Ostseite des Estmeeres vorkommenden Riegen. Wenn also die Ostyäer, außer vielleicht einigen alten Burgtrümmern, keine alten Bau-Denkmale aufzuweisen haben, so hat sich doch die von Pytheas beschriebene Art von Gebäuden erhalten, und der Anblick einer Riege ist eine Erinnerung an das Ostyäische Alterthum und das Ostyäische Volksleben überhaupt.

Vergleichen wir nun die hier gegebenen Züge zur Volksbeschreibung der Letten, Litthauer und alten Preußen überhaupt, so wird uns dadurch nicht nur die Aehnlichkeit und Verwandtschaft dieser Völker vor Augen treten, sondern wir werden auch finden, daß die Nachrichten über das eine Volk oft zur Ergänzung der mangelnden Nachrichten über das andere dienen können. Und dieses Gesammtbild, wenigstens nach seinen Umrissen, hervortreten zu lassen, ist eben meine Absicht bei dieser Schrift gewesen. Denn wenngleich die geistreiche Staël in ihrer Corinna, bei Beschreibung der buntgemischten Trachten in der Hafenstadt Ankona, nicht ohne Grund bemerkt, daß die Kultur die Menschen äußerlich, und fast auch innerlich, immer mehr gleichmache, so wissen wir doch, daß die wahre Bildung weder das rein Menschensinnige aufgeben, noch auch die Mannigfaltigkeit des Stammgemäßen vertilgt sehen will. Diese Mannigfaltigkeit ergötzt den Naturforscher wie den bildenden Künstler. Und wie die Regierung dafür sorgt, daß die Art des Wisenthieres in den Urwäldern Litthauens nicht aussterbe, so wird die Erhaltung einer so edlen und merkwürdigen Menschenart ihrer Fürsorge noch würdiger erscheinen.

Zu der Ostyäer-Familie gehören zwar auch noch die Nachkommen der alten Poletaner, Krivetaner, Severianer, Pinsker, Jatwiegen oder Pollerianer u. a. m.; von deren Eigenschaften u. Lebensart zu handeln und sie mit der der verwandten westlichen Stämme zu vergleichen, bleibt jedoch einem anderen Orte aufbehalten.

IV. Sagen und Curiosa
des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

XVIII. Ueber Meerwunder in der Ostsee.

Wollen wir der Sage glauben, so hat unsere Ostsee sammt den ihr tributpflichtigen Flüssen, Bächen und Binnenseen noch ganz andere Wunderwesen aufzuweisen oder doch ehemals aufgewiesen, als den viel und doch noch nicht genug besprochenen Revalschen Walfisch vom vorigen Jahr und seinen Kurländischen Vorläufer von Anno 1578[1]) und einige andere, die an entlegeneren Küsten der Ostsee in ähnlicher Weise zu spät vermerkten, wie mißlich es sei, auf Sand zu bauen[2]). — Wir meinen hier nicht etwa den Hering, wenn sich dieser vorzeiten auch in unseren nördlicheren Gebieten der Ostsee sollte aufgehalten haben; die Liven wenigstens kannten ihn bei der Ankunft der Deutschen schon nicht, si fabula vera oben Nr. IX. (Inland 1851. Nr. 28.) Liceat magnis componere parva brauchen wir aber bei Erwähnung des Herings nicht zur Entschuldigung anzuführen: den König der Fische hat ihn ein alter Naturforscher genannt, und wundersamer Dinge werden über ihn und seinen eigenen König genug erzählt[3]). Und gehören nicht in seine Sippschaft die zwar noch viel kleineren, aber wundervollen Strömlinge und Killo's, diese in Reval und ganz Ehstland so beliebten Opsonien, von denen man gerade jetzt argwöhnt, sie hätten eine Retirade, sei es nun vor den Dampfschiffen oder vor der Unbarmherzigkeit der Russischen Fischer, im Schilde, wie einst ihre Brüder, die Heringe, sie mögen ausgeführt haben? Aber auch sie sind hier nicht gemeint.

Nein, wir hören von einem Fische in unseren Gewässern, der, obwohl in einem etwas undeutlichen Dialekte, Ehstnisch zu sprechen verstand; von wunderseltsamen Pferden und Stieren und Kühen, die aus der See herausgestiegen kamen und die doch mit den gewöhnlich sogenannten Seepferden und Seekühen ebensowenig verwechselt sein wollen, als mit den Heupferden und Heuochsen; wir hören Aehnliches von einem wunderlichen Bock, der doch von den Schäfchen, die auch auf unsern Wogen tanzen, ungemein verschieden ist; wir hören gar von einem schwimmenden

---

1) Rüssow, Blatt 114 b, und danach Hiärn S. 321. Fabricius p. 141 f., wo aber der Sommer 1579 angegeben ist. — 2) z. B. 1365, Arndt II., S. 107 f.; 1620, Theatr. Europ. I., S. 455. — 3) Pontoppidan, Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen, Deutsch v. Scheibe, II, S. 271 ff.; vgl. unten die Anm. zu Nr. XIX; Olaus Magnus lib. XX.

Branntweinfaß, das seinesgleichen sucht, von Meermännern und Meerweibern, Meerknaben und Seejungfern, die doch alle nicht von Ungefähr in oder auf das feuchte Element kamen; ja endlich kommt uns noch Kunde zu von Mönchen und Bischöfen, die ebenfalls in der See recht sollen zu Hause gewesen sein. Bleibt demnach bloß zu bedauern, daß man von der riesenhaften Seeschlange alten wie modernen Andenkens bis jetzt noch keine Spur in der Ostsee entdeckt hat.

Die Zahl Derer, welche glauben, daß dergleichen Meerwunder je wirklich existirt haben[4]) oder noch existiren, mag auch heutzutage noch, da wir bereits im zweiten Jahrhundert der Aufklärung uns befinden, keine geringe sein. Eine weit größere Anzahl unserer Zeitgenossen wird schon weiter gekommen sein und solcherlei Dinge für alberne Märchen, Flugmären, blaue Wunder, für läppischen Aberglauben, für Schiffer- und Fischerlügen ausgeben und ein näheres Eingehen auf den Gegenstand für thöricht und kindisch erklären. Nicht Wenige halten dafür, daß irgend etwas Wirkliches ex rerum natura zum Grunde liege, dem aber durch phantastische Ausschmückungen eine ideale, eine Wundergestalt verliehen worden sei. Die Wenigsten endlich sind mit ihrer Nachforschung so weit gediehen — es gilt Dies alles für das ganze Gebiet der Mythen und Sagen, — daß sie dort einen mythischen Hintergrund wittern und erkennen und wie man es hier mit Ueberbleibseln der heidnischen Zeit und ihres Glaubens zu thun habe, wenn Dieselben auch mannigfach verdunkelt, versplittert und in einander oder auch mit Erscheinungen der wirklichen Welt verschwommen sein sollten.

Wer sich ein wenig auf Mythologie und Symbolik des Naturmenschen versteht, der in vielen Stücken weit unbefangener und im Ganzen weit poetischer ist als unsere Hochgebildeten, Der wird auch die Sprache des Naturmenschen verstehen. Er wird merken und einsehen, wie alle jene Wunderhistorien, wonicht noch ganz und gar mythisch, doch noch reichlich mit mythischen Bestandtheilen wie durchsprengt sind. So haben die einst so viel besprochenen, ja zuweilen durch die Kunst von Industrierittern dem Auge des Jahrmarktsvolkes vorgeführten Seemänner und Seeweiber und ihresgleichen dem uralten heidnischen Glauben an Wassergottheiten und deren Angehörige, dem hin und wieder eine auffallende und auffallend ähnliche Gestaltung von wirklichen Meeresbewohnern zu Hülfe und zur Bestätigung kam oder zu kommen schien, ihren ersten Ursprung zu verdanken. Wem sollte auch hier in Betreff jener riesenhaften Seeschlange nicht die alte Mitgardsschlange der nordischen Völker längst eingefallen sein? Aus Wassergottheiten und ihrem Zubehör, denen nach dem Glauben des Naturmenschen viele von den Eigenschaften und Kräften ihres Elements (wie den Wassergottheiten der Alten z. B. ihre grünliche Farbe) anhaften, sind oft im Glauben späterer Zeiten allmählich Seemonstra geworden, deren symbolisches, dämonisches Wesen, auch wo ihnen im Ganzen oder zum Theil die menschliche Gestalt geblieben war, sich doch keineswegs verkennen läßt. Inzwischen wird auch schon in der heidnischen Zeit mancher Wasserdämon nebst Zubehör als wundersam gestaltet oder nach des Proteus Art sich verwandelnd gedacht worden sein; manchmal kommt er auch als unsichtbar wirkend vor.

So erklären wir uns alle oben aufgezählten Wundererscheinungen auch unserer Gewässer: sie sind, um einen bekannt gebliebenen Ausdruck zu gebrauchen, nichts Anderes als Niren oder Necken, mit deren Namen[5]) auch manche Vorstellungen und Sagen über sie offenbar von

4) etwa wie das große Meerwunder, das im Rüssow, Blatt 38 b, erwähnt wird. — 5) Grimm, Deutsche Mythol. S. 456.

den Schweden und Einiges auch von den Deutschen zu den Ehsten und Finnen übergegangen sind, wenn diese beiden Völker gleich manches Eigenthümliche in diesem Gebiete werden gehabt haben; — oder es sind doch Wesen, die in den Sagenkreis der genannten Gottheiten gehören, mögen sie um so höher oder tiefer als diese, ihnen befreundet zur Seite oder feindlich gegenüber gestanden haben. Seit uralter Zeit hat das phantasiereiche Volk fast überall auf Erden sich dergleichen Gebilde erschaffen und sie benannt, ein jedes nach seiner Weise. Der Glauben daran hat sich im Ganzen erhalten, ist er auch vielfältig abgeschwächt worden oder an konkreten Dingen haften geblieben, ist auch das rein Dämonische oder gar Teuflische in dem Wesen jener Gebilde in den Vordergrund getreten, und ist endlich auch zuweilen eine verklärende Poesie dazugekommen, die Glauben und Sage in eine reinere und höhere Sphäre entrückte: kaum brauche ich an Göthe's Fischer zu erinnern[6]).

Wir wollen nun dem geneigten Leser einige jener Wunderwesen, von denen unsere Ehsten und Schweden gewußt haben oder noch wissen, vorführen, wobei wir aus anderen Gegenden und Verhältnissen Verwandtes anknüpfen. Nur Schade 1) daß mir zu einer solchen Vergleichung nur Weniges, und Das zumeist aus Deutschland und nicht aus Schweden, zu Gebote stand, und Schade 2), daß über Einiges nur aus abgeleiteten Quellen berichtet werden kann, wo denn natürlich die Gefahr sehr nahe liegt, daß den in Rede stehenden Wunderwesen, ganz wie es dem Walfische des vorigen Jahres bei verschiedenen durch Hrn. v. Middendorff ad absurdum geführten Journalskorrespondenten ergangen ist, manche Eigenthümlichkeiten unverdienter Weise beigelegt worden sind, die zuletzt auch wohl darauf hinauslaufen, daß die ungeheuerlichen Dinger in der That generis neutrius gewesen, noch ganz abgesehen davon, daß man zuweilen nach einem Exemplar, dessen Existenz schon problematisch genug war, eine Reihe anderer fabricirt haben mag.

Was bisher schon über den Glauben unserer Einheimischen an Wassergottheiten durch Andere bekannt gemacht wurde, und dazu noch Dasjenige, was sich inzwischen als hiehergehörig noch sollte auftreiben lassen, alles Dieses zusammenzustellen, so wie eine wissenschaftliche Erörterung über alles Einzelne müssen wir — quod bonum, faustum felixque sit — auf eine andere Gelegenheit aufsparen, bei der meine verehrten Freunde Hr. Rußwurm in Hapsal und Hr. Neus in Reval nicht die zweite Rolle spielen dürften. Behüte uns der Himmel inzwischen nur vor solchen Arbeiten, wie sie vor einiger Zeit der Lettischen Mythologie zugedacht worden sind; behüte er uns 2) vor aller unkritischen Vermengung des Geschichtlichen und Sagenhaften, von deren Unterschied und Kennzeichen manche Herren noch jetzt keinen Begriff haben; behüte er uns endlich vor aller pseudo-novellistischen und pseudo-poetischen Verunstaltung unserer Sagen, einer Unsitte, die auch bei uns einzureißen droht — und vor untergeschobenen Sagen!

Das Neueste in der Literatur, was in unser Gebiet einschlägt, befindet sich in Gräße's Beiträgen zur Literatur und Sage des Mittelalters S. 38 ff.: Meermänner und Meerfrauen, und S. 95 ff.: Meerungeheuer und Meerschlangen; es ist aber wenig mehr als rohes Material und Hinweisung auf allerlei Material.

(Fortsetzung folgt.)

6) und die schöne Sage in Rußwurm's Nordischen Sagen S. 34 f. und 287, nach Grimm a. a. O. S. 462. und Afzelius II, 153. Auch Schiller's Taucher erinnert an den Mythus von Beowulf.

Korrespondenz.

Aus dem Jeweschen Kirchspiel vom 9. Febr. 1852. Nachdem wir uns hier oftmals seit dem Spätherbst an der Erscheinung eines bald stärkern, bald schwächern Nordlichts ergötzt hatten, ward am 7. Februar abends 11 Uhr die finstere Nacht, bei fast völlig mit Wolken bedecktem Himmel, so erhellt, daß es uns vorkam, als befänden wir uns in der Zeit des vollen Mondes, der nach dem Kalender doch erst am 23. d. M. beginnen wird. Das am Tage heftig tobende Stühmwetter hatte gegen 9 abends nachgelassen, einzelne wenige Schneeflocken fielen herab, das Thermometer stand — 1°, das Barometer 27"6"'. Nach einer Stunde ward es am äußersten Nordrand des Horizontes lichter und lichter, denn die Wolken verzogen sich und nun ward ein sehr helles Nordlicht sichtbar, das den nördlichen Horizont einnahm und zur Freude der Reisenden, die bei dem verstühmten Wege gewiß über viele am Tage neu gebildete Schneeberge hinüberfahren mußten, bis nach 1 Uhr morgens die Umgebung so erleuchtete, daß alle Gegenstände in einer Entfernung von ½ Werst deutlich zu sehen waren. Die alten Leute sagen: „nach einem Nordlicht tritt strenge Kälte ein;" — aber — am 8. Februar hatten wir nur 1° Kälte und am 9. morgens 11 Uhr im Schatten 1° Wärme beim Barometerstand 27"9"'.

Windau. Das Krönungsfest Seiner Kaiserlichen Majestät unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers wurde auch in unserer kleinen Stadt feierlich begangen. Des Morgens versammelten sich alle Autoritäten und Beamte und zahlreich die Einwohner in der Griechisch-Orthodoxen, so wie in der Lutherischen Nikolai-Kirche und mit dankbaren Gefühlen und Erinnerungen uns gewordener Huld und Gnade stimmten alle Herzen mit sichtbarer Rührung mit ein in das warm gesprochene Gebet zum Allbeherrscher für Nikolai's des geliebten großen Kaisers Heil, Segen und langes Leben! Des Abends war die ganze Stadt bis auf die kleinste Hütte herab erleuchtet. Das Rathhaus und die Nikolai-Kirche zeichneten sich bei der Erleuchtung vortheilhaft aus. Manches sinnreiche Transparent bezeugte die große Treue und Anhänglichkeit für den allgeliebten Landesvater.

Die vorigjährige Bade-Saison war ziemlich frequent. Bälle im Mussensaal u. Vorstellungen im Theater wechselten mit einander ab, doch war Letzteres nicht sehr besucht, da die Kölersche Gesellschaft durch den Abgang des Herrn Karius, der in Mitau jetzt eine besondere Gesellschaft gebildet hat, eines ihrer besten Mitglieder verlor.

Nachstehende Unglücksfälle haben sich im Sommer 1851. in Windau ereignet. Es ertranken im Windaufluß und auf der Rhede bei Gelegenheit der Schiffsbeladungen Karl Lange, 16 Jahr alt, der Sohn eines hiesigen Hutmachers, der Weber Wulf und mit ihm ein Knabe Namens Pulschewitz, 13 Jahr alt, durch Kentern des Bootes, und des Lootsen Pranze Sohn Heinrich, 8 Jahr alt.

Ein Kondukteur der Wege- und Bau-Kommission ermordete im Augustmonat durch einen furchtbaren Schnitt in den Unterleib mit einem großen Messer seinen Kameraden, der früh Morgens todt auf der Straße gefunden wurde. Ungegründete Eifersucht soll zu dieser Rachethat Veranlassung gegeben haben.

Den 23. Jan. 1852. kam das erste Schiff mit Ballast hier an; es war der Russische hier zu Hause gehörige Schooner „Karl," geführt vom Schiffer H. H. Purander. Es hat bedeutenden Seeschaden erlitten und ist gezwungen eine Havarie zu machen. — Den 29. Januar Morgens gerieth der hier dem Herrn Karl Gallmann gehörige Russische Schooner „Karoline Luise," geführt vom Schiffer Joh. Fried. Inge, vor der Hafenmündung, wo er auf dem Steingrund einen Stoß bekommen hat, bei starkem Winde und rapider Brandung plötzlich auf den Strand. Die Besatzung ist gerettet.

Windau. Die Ernte des abgelaufenen Jahres 1851. fiel in unserer Umgegend nicht so vortheilhaft aus, als im vorigen Jahre. Das Getreide war aus der Dreschtenne lange nicht so ergiebig, die Körner leichter und wenig mehlreich. Nur Weizen hat einen reichlichen Ertrag geliefert. Leinsaat ist viel weniger gebaut worden. Die Kartoffeln hatten wenig Knollen angesetzt und waren außerdem noch von der Fäule angegriffen. Es wird der jetzige Preis von 60 Kop. S. zum Frühjahr bis zu 1 Rbl. S. steigen. Die Heuernte war nur sehr mittelmäßig. Unsere Strandbewohner, die größtentheils vom Fischfang sich zu ernähren angewiesen sind, haben auch ein trauriges Erwerbsjahr verlebt, denn der dazu erforderliche günstige Wind war selten und es gab eine nicht lohnende Ausbeute.

Der Winter hat sich erst sehr spät eingestellt, bei Kahlfrost und wenig Schnee erst medio Januar; doch ist die ersehnte Holzfuhr endlich erfolgt. Es ist schon wieder gelindes Wetter und Regen und läßt sich wenig Gutes mehr für den Winter hoffen.

Uebersicht der Schifffahrt und der Gang des Handels in Windau pro 1851.

Angekommen 87 Schiffe; Ausgegangen 90 Schiffe; Ueberwintert haben 4 Schiffe.

Lastengröße sämmtlicher Schiffe	8750	Last
An die Adresse D. F. David, Kaufmann 1. Gilde	24	Schiffe
„ C. D. Hertzwich 2. Gilde	11	„
„ Emilie Hertzwich	2	„
„ Th. Klevesahl	24	„
„ Wilh. Gabr. Reineke Wittwe	24	„
„ Ordre	2	„
Einfuhr		
An Salz	4,994½	Tonnen.
Heringe	3,447	„
Ausfuhr:		
An Roggen	22,121¼	Tschetw.
Gerste	20,759⅜	„
Hafer	1,174	„
Erbsen	205	„
Säeleinsaat vorzüglich gut bearbeitet	5,680	Tonnen.
Schlagsaat	1,403¾	Tschetw.
Totalwerth der Einfuhr S.-R.	45,512.	23 Kop.
„ „ Ausfuhr „	231,021.	50 „
Zoll-Poschlinen		
Für einkommende Waaren S.-R.	15,987.	98¾ Kop.
„ ausgehende „ „	3,250.	45 „
Zusammen S.-R.	19,238.	43¾ Kop.

Das abgelaufene Jahr dürfte rücksichtlich des Handels zu den günstigeren zu zählen sein. Es zeigte sich eine anhaltend rege Frage nach Ausfuhr-Waaren, sie wurden willig und zu erhöheten Preisen begeben und ohne Zweifel wären die Abschiffungen bei mehr entsprechendem Vorrath von Produkten erheblicher gewesen, deren Anfuhr aus dem Innern jedoch auf ein mittelmäßiges Quantum beschränkt blieb. — Dem weiteren Geschäfte lächeln die Verhältnisse nicht sehr günstig entgegen. Durch den Tod des Königl. Preußischen Konsuls und Ehrenbürgers C. D. Hertzwich, Vorstehers des Handlungshauses gleiches Namens, so wie durch das Ableben des Herrn Anton Gamper, Vorstehers des Handlungshauses und — durch Verluste auf Spekulation angekaufter und nach dieser Dimension nicht mehr begehrter Eisenbahnhölzer (Sleepers) haben der hiesige Holzhandel, Handelsverkehr und damit die Erwerbsquellen für die ärmere Klasse sehr abgenommen.

Preise:

Für 118/120 Pf.	Weizen	S.-R.	108 bis	112	pr. Last v. 15	Tschetw.
118/120 „	Roggen	„	82 „	87	„ „ „	
102/104 „	Gerste	„	62 „	65	„ „ „	
75/76 „	Hafer	„	51 „	54 à 20	Tschetwert.	
	Säeleinsaat		8 S.-R.	pr. Tonne		
	Schlagsaat	„	108 bis	120	„ Tschetwert.	

Für die hiesige Schifffahrt ist eine sehr erfreuliche und günstige Veränderung in Aussicht gestellt und zu erwarten. Seit langer Zeit befindet sich vor dem Windauschen Hafen eine Sandbank, wodurch sowohl das Einkommen als Abgehen der Schiffe sehr behindert und zu kostspieligen, ja gefahrvollen Rhedeladungen die Kaufleute veranlaßt. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes hat auf hochobrigkeitliche gütige Vorstellung die Kaiserliche Gnade eine gründliche Verbesserung und Erweiterung der Hafenwerke verfügt und bereits die ansehnliche Summe von 143,000 Rbl. S. dazu angewiesen. Die Arbeiten sollen im nächsten Frühlinge schon ihren Anfang nehmen.

Der Neubau einer Griechisch-Russischen Kirche in Windau ist gleichfalls Allerhöchst bestimmt und angeordnet worden; nur ist man über die Wahl des Platzes noch nicht einig. Laut höherer Bestimmung sollen die alten Tamoshna-Gebäude öffentlich versteigert werden und der Käufer ist verbunden, die Gebäude abführen zu lassen und den ganzen Platz zu räumen. Bis jetzt ist aber noch kein annehmbarer Bot verlautbart worden.

Durch einen hohen Senats-Ukas ist die hier in Windau seit Herzoglichen Zeiten bestehende Baustätte, der Schloßsand genannt (jetzt Vorstädte), bisher unter der Jurisdiktion des Hauptmannsgerichts in Polizei-Sachen, in Civilsachen unter das Kreisgericht und in Korroborationssachen unter das Goldingensche Oberhauptmannsgericht sortirend, nunmehr in Allem dem Stadtmagistrat subordinirt worden.

Zur Stadt Windau sind bei der 9. Revision verzeichnet:
Okladisten christl. Religion männl. u. weibl. Geschlechts 3406
Okladisten Mosaischer Religion 597
Zur Stadt Pilten: Christen 793 männl. 887 weibl.
Ebräer 1137 „ 1136 „

Tageschronik.

Riga. Seit dem 10. Febr. werden die Posten zwischen Riga u. Lemsal zweimal wöchentlich expedirt.

Riga. Vom Livl. Landrathskollegium wird in der hies. Zeitung bekannt gemacht, daß zur Erinnerung an den 22. Aug. 1851 die Livl. Ritterschaft auf dem Landtage im Dec. v. J. eine Stipendiumstiftung beschlossen hat von 2000 R. S. jährlich während 25 Jahre zur Erziehung von sieben immatrikulirten Livl. Edelleuten (4 in den höhern Militärlehranstalten und 3 auf der Universität Dorpat); daß die Vergebung dieser Stipendien dem Konvente übertragen ist und daß Gesuche und Anmeldungen zu jeder Zeit dem Landrathskollegio vorzustellen sind.

Riga. Nach einer in den Rig. Stadtblättern gegebenen Uebersicht betrugen die im J. 1851. den Rig. Freischulen (mit Ausnahme des Stadtwaisenhauses) dargebrachten Geldgeschenke überhaupt 3213 R. 44 K. S., v. welcher Gesammtsumme mehr als $\frac{1}{3}$ auf die Anstalt zu Pleskodahl kommt.

Riga. Der Erbbesitzer des bei Walk belegenen Gutes Luhde-Großhof, dim. Garderittmeister Joh. v. Jürgensonn, macht in der hies. Ztg. bekannt, daß er dieses Gut zur Disposition seines Schwagers, des Hrn. dim. Ordnungsrichters Heinr. v. Hagemeister, gestellt u. man sich in sämmtlichen besagtes Gut betreffenden Angelegenheiten einzig und allein an diesen seinen Bevollmächtigten zu wenden habe.

Reval. Aus dem Hauptstabe der Truppen des Kaukasus ist ein an den hies. Hrn. Polizeimeister gerichtetes, v. 21. Dec. 1851. datirtes officielles Schreiben eingegangen, in welchem der Oberbefehlshaber dieser Truppen, der Fürst Woronzow, Denselben beauftragt, den Damen des Ehstl. Adels für die von ihnen eingesandte Charpie für verwundete Russische Krieger die lebhafteste Erkenntlichkeit auszudrücken,

Mitau. Nachdem der Freiherr Karl v. Maltzahn in Folge einer zwischen der hohen Landesherrschaft und dem Grafen Felix v. Bothmer getroffenen Vereinbarung von Ersterer zum Administrator des Gräflich v. Bothmerschen Fideikommisses bestellt und ihm bei diesem Anlaß nicht nur die Verwaltung des Fideicommiß-Schuldenwesens übertragen, sondern auch zugleich aufgegeben worden ist, die gegenwärtigen Privatschulden des Grafen Felix v. Bothmer vollständig zu ermitteln und resp. zu tilgen, hat er durch das Kurländische Amts- und Intelligenzblatt sowohl in seiner Eigenschaft als landesherrlicher Kommissarius, als auch im Auftrage des Grafen Felix v. Bothmer alle Diejenigen, welche an Denselben Forderungen zu haben glauben, aufgefordert, Solche bei ihm auf Vollrathsruh bei Teterow im Mecklenburg. im Laufe des Februars anzumelden. Für die Leser des Inlands, welche sich des Umstandes nicht erinnern sollten, daß der ehemalige Goldingensche Bezirks-Forst-Revident, Kapitain Graf Bothmer, im Jahre 1848 Besitzer des großen, im Mecklenburgschen belegenen Majorats mit den dazu gehörigen Allodial-Gütern im Mecklenburgschen so wie dem in einem fruchtbaren Landstriche am Lübecker Fahrwasser gelegenen Flecken Klütz wurde, verweisen wir auf den Artikel aus Goldingen im Inland 1848. Nr. 32. Sp. 688.

Literärische Miscellen.

Album historique et pittoresque de la Tauride par E. de Villeneuve, membre effectif de la Société Odessienne d'histoire et d'antiquités, de l'Institut historique de France etc. Das Werk erscheint in 25 Lief., jede mit 4 Abbildgn. und in Zwischenräumen von 2 zu 2 Monaten. Der Text wird eine historische Uebersicht der Genuesischen Niederlassungen in Taurien, den Bericht einer Reise des Verf. in dieser Provinz vom J. 1851. und die Beschreibung der Denkmäler und Ruinen, welche in diesem Werke dargestellt werden, enthalten. Der Preis einer Lieferung ist 2 Rbl. S.

So eben erschien in St. Petersburg und kann bezogen werden durch Eggers & Komp. und J. Glasunow: Двадцатое присуждение учрежденныхъ П. Н. Демидовымъ наградъ. 17го Апрѣля 1851го года. (съ общ. обзор. перваго двадцатилѣтія учрежденія Демидовскихъ премій). 8. 354 стр. 1 R. 20 K. S.

In St. Petersb. erschien im Jan. d. J. Mélanges greco-romains tirés du Bulletin historico-philologique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Pétersbourg. T. I. Livr. 2. Avec une planche lithographiée. 8. 110 p. 45 K. arg. Inhalt: Gräfe. Ueber Griechische Verbalformen, die nur aus dem Sanskrit zu erklären; die Zufälligkeit der verbalen Flexions-Reihen und ihres grammatischen Gebrauchs in dem Indo-Europäischen Sprachstamme; Steinschrift aus der Zeit des Bosporischen Königs Ininthimaios. — Ouvaroff, Comte. Notice sur le monument antique de Poretche. — Stephani. Rapport sur un ouvrage de M. Mercklin intitulé: Die Talossage und das Sardonische Lachen; Parerga archaeologica I — VIII. Avec une planche.

Notizen zur Statistik des Handels.

Allerhöchst am 19. Oktober 1851. bestätigtes Reglement der Moskwaschen praktischen Akademie der Handelswissenschaften und der an Derselben bestehenden Gesellschaft der Freunde kaufmännischer Kenntnisse — in der St. Petersburgschen Deutschen Handelszeitung Nr. 1 und 2.

Allgemeine Uebersicht des auswärtigen Handels Rußlands im Jahre 1850 — ebendaselbst Nr. 5.

Uebersicht der Wechselkurse in St. Petersburg auf London, Amsterdam, Hamburg und Paris im Jahre 1851 — ebendaselbst Nr. 5.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Der Russische Wallfischfang aus dem Jahresbericht der Russisch-Nordamerikanischen Kompagnie für 1850 — ebendaselbst Nr. 6.

Werth der von den St. Petersburger Kaufleuten im Jahre 1851. (durch einem Druckfehler steht 1850) im St. Petersburger Hafen ein- und ausgeführten Waaren — ebendaselbst Nr. 8.

Das Kurländische Provinzial-Museum.

Seit dem letzten, am 25sten September v. J. veröffentlichten Berichte sind als Mitglieder zugetreten: der Oberhofgerichtsrath George Alexander von Kleist, der Fürst Alexander Lieven, Erbherr der Fockenhöfschen Güter, der Kammerjunker Fürst Paul Lieven, Erbherr der Mesotenschen Güter, der Ehrenbürger, Kommerzienrath und Ritter Wilhelm Löwenstimm in St. Petersburg, der Korps-Kommandeur, General der Kavallerie, Baron Friedrich von Offenberg, der Herr Gustav von Hohenastenberg genannt Wigandt, Erbherr von Dursuppen.

Dagegen betrauert der Verein das Ableben zweier Mitglieder, welche dem Institut wohlgewollt hatten, des Kapitains Karl Ewald von Korff, Erbherrn von Schorstädt (gest. d. 25. Oktbr. 1851) und der Frau Baronin Friederike von Korff geb. von Hahn (gest. d. 24. December 1851).

Zu einer Zierde unter den vorhandenen verschiedenen Denkmalen gereichen die neuerlich hinzugekommenen Büsten des Geheimeraths von Sivers, Geheimeraths von Korff und Hofraths Lieb. Diese drei Büsten hatten (das Provinzial-Museum ward erst 1818 gegründet) im Bibliothekssaale des Mitauschen Gymnasiums einen Platz erhalten und sind nunmehr von dem Herrn Staatsrath von Belago, nach ergangener höherer Genehmigung, dem Museum überliefert und daselbst aufgestellt. Da seit der Zeit, wo die genannten drei Männer gewirkt haben, bereits 40 Jahre und mehr verflossen sind, so scheint es nicht unnöthig, ihre Verdienste in kurzen biographischen Andeutungen zu erwähnen.

Friedrich Wilhelm von Sivers war am 26. Juli 1748 auf seinem väterlichen Gute Ranzen in Livland geboren. Aus dem Militärdienste nahm er 1786 als Obrist seinen Abschied, war Livländischer Gouvernementsmarschall, später Landrath, verfaßte mehrere in Zeitschriften aufgenommene ökonomische Abhandlungen und gab in den Druck: Landtagsschluß (Livländischer) zur Verbesserung des Zustandes der Bauern u. s. w. Moskau 1797. 24 S. 8. Die Zwecke, welche er auf diesem Landtage von 1797. und den nächstfolgenden bis zum Jahre 1804. verfolgt hatte, fanden vielfältigen Widerspruch, und es war um seine Popularität geschehen. Mögen sich nun, bei der seitdem so wesentlich veränderten Lage der Dinge, die Urtheile über ihn gemildert haben oder nicht, jedenfalls hat er sich um Kurland, zu dessen Civilgouverneur Derselbe 1811. bestellt ward, ein bleibendes Verdienst erworben. Im Kriegsjahre 1812. konnte Kurland durch keine Armee gedeckt werden. Sivers wagte es auf seine persönliche Verantwortlichkeit einen ergangenen, aus der Entfernung für nöthig erachteten Vernichtungsbefehl nicht zu erfüllen und dadurch Mitau zu retten, worüber der edle, menschenliebende Monarch Alexander I. ihm später seine höchste Zufriedenheit bezeugte. *) Bei der Annäherung des Feindes blieb nichts übrig, als Mitau zu räumen. Das that Sivers im letzten Augenblicke an demselben Tage, an welchem ein paar Stunden später die Preußischen Truppen die Stadt besetzten. Die von ihm zurückgelassenen Bekanntmachungen waren kurz aber geistreich und den Umständen angemessen. Die erste enthielt die wenigen Worte:

„Der guten Stadt Mitau und dem Lande meinen innigsten Dank für ihre bewiesene Treue und Anhänglichkeit gegen ihren großen Souverain und Beherrscher."

Friedrich Sivers, Gouverneur.

die zweite:

„Der Uebermacht zu weichen, gebietet die Vernunft, Stadt und Land zu schonen die Menschlichkeit. Letzteres erwartet von einem civilisirten Feinde

Mitau, Friedrich Sivers,
den 8. Juli 1812. Gouverneur.

Nach der Räumung Kurlands von fremden Truppen und mit der wieder hergestellten alten Ordnung der Dinge kehrte auch Sivers nach Mitau zurück und verwaltete das ihm verpflichtete Gouvernement bis zu seiner im Jahre 1814. erfolgten Beförderung zum Senateur. So nahe nun auch, zu allernächst für die durch ihn gerettete Stadt Mitau, die Aufforderung lag, so unterblieb doch ein jedes Zeichen einer allgemeinen Anerkenntniß, indem man Kollisionen mit dem damaligen Generalgouverneur, Marquis Paulucci, zu vermeiden suchte. Einer seiner treuesten Freunde, der Geheimerath Diedr. Ernst v. Schöppingk (gest. 1818 d. 1. Juni), trat hier ins Mittel und ließ das Denkmal auf seine Kosten verfertigen. Die sehr ähnliche Büste aus weißem Marmor ist in St. Petersburg gemeißelt und ruht auf einem Piedestal von röthlichem Granit, melcher in Bronce-Buchstaben die einfache Inschrift führt: „Friedrich von Sivers, Gouverneur von Kurland 1812." Sivers starb auf seinem Erbgute Ranzen 1823. den 27. December.

Karl Nikolaus von Korff, am 28. Juni 1748. auf dem väterlichen Gute Preekuln geboren, genoß in dem Hause seines mütterlichen Großvaters, des Ambassadeurs Grafen Hermann Karl Keyserling, eine sorgfältige Erziehung, studirte in Genf und wurde nach seiner Rückkehr von Reisen durch mehrere Länder Europa's Piltenscher Landrath, zu wiederholten Malen Delegirter des Piltenschen Kreises in Warschau, später in St. Petersburg. Er ist Verfasser der bekannten, nur handschriftlich aufbewahrten Abhandlung: **Précis sur Pilten.** Im Jahre 1796. war er Gouvernementsmarschall, nach Wiederherstellung der älteren Landesverfassung aber Kurländischer Landesbevollmächtigte, ein Vertrauensamt, welches er von 1801. bis zu seinem am 11. Februar 1814. erfolgten Ableben bekleidete. Ihm verdankt die Ritterschaft die eifrigste Vertretung und darauf erfolgte Anerkennung ihres eigenthümlichen Besitzes der Güter Grendsen und Irmlau. Verwandte und Freunde besorgten diese nach seinem Tode abgeformte Büste aus Gyps. Das Museum besitzt zugleich sein früher gemaltes sehr ähnliches Bild in Oel.*)

Der (königlich-Polnische) Hofrath Johann Wilhelm Friedrich Lieb, geboren zu Lichtenberg im Baireuthschen am 13. Juli 1730, kam 1758. nach Kurland, war in verschiedenen adelichen Häusern auf dem Lande Hofmeister, wobei er nebenher die Arzneikunde ausübte, zog später nach Mitau, erhielt sehr bald eine ausgedehnte Praxis, ward Leibarzt der Herzogin von Kurland, erwarb sich die allgemeine Anerkennung seines vortrefflichen, moralischen Charakters und zu jener Zeit, wo es auf dem Lande noch sehr wenig Aerzte gab, ein bleibendes Verdienst durch die in der Mitauschen Hofapotheke eingerichtete, aus einfachen, wohlfeilen, zum Theil einheimischen für den nächsten Hausbedarf bestimmten Arzneien bestehende sogenannte Liebsche Landapotheke, deren Gebrauch er in der kleinen Druckschrift, betitelt: Anordnung des Gebrauchs u. s. w. 32 S. 8., welche mehrere Auflagen erlebte, beschrieb. Er starb 1807. den 15. Januar zu Mitau. Bereits 1800. beschloß die Kurländische Ritterschaft, zur Anerkennung ihres Dankes für die Dienste, welche er dem Lande geleistet hatte, seine Büste aufstellen zu lassen, was auch im Jahre 1801. geschah. Die Büste ist aus weißem kararischen Marmor von Friedemann in St. Petersburg gearbeitet und ruht auf einem Piedestal von grauem Marmor mit folgender von dem Senateur Heyking verfaßten, in Buchstaben von Bronce eingesetzten Inschrift: **Aesculapio et Linneo Nostro, Ioann. Wilh. Fried. Lieb, Salutifero, Rusticorum Pauperumque Amico Grata Curlandiae et Semgalliae Nobilitas. MDCCCI.** **)

(Schluß folgt.)

---

*) Ostseeprovinzenblatt v. 1824 S. 8 u. 9.

*) Recke und Napiersky, Lexikon II. S. 501.

**) Recke und Napiersky, Lexikon III. S. 60.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

III. Civil-Beamte.

(Fortsetzung.)

Die General-Majore: der Hauptbefehlshaber der Berghütten des Altai und Tomskische Civil-Gouverneur, Pawel Petrowitsch Anossow, einer von den gelehrtesten Berg-Ingenieuren (im Mai zu Tomsk im Alter von 53 Jahren) und der Ehren-Vormund des Konseils der Alexandrowschen Gouvernements-Adels-Bank in Nishni-Nowgorod, Machotin (im Juli zu Nishni-Nowgorod). Die Staatsräthe und Mitglieder der allgemeinen Versammlung des Appanagen-Departements, Arßeny Michailowitsch Sacharow (am 18. April zu St. Petersburg) und Iwan Alexandrowitsch Woltin (im März zu St. Petersburg), der Direktor der Moskwaschen Lombard-Kasse, Kammerjunker des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät, Nikolai Feodorowitsch Kosakow (im Februar zu Moskwa), der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Statthalter des Zarthums Polen, Graf Joseph Pawlowitsch Grabowsky (im Juli zu Warschau), der Post-Inspektor des VIII. Bezirks, Iwan Stepanowitsch Smjetnow (im April), das Mitglied des Komité der Verwaltung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Semen Iwanowitsch Sfußojew (am 22. Februar zu St. Petersburg, 60 Jahr alt), der Vorsitzer des Archangelschen Kommerz-Gerichts, Stepan Iwanowitsch Karatajew (im Okt. zu Archangelsk, 72 Jahre alt), der Kanzelleidirektor des Auditoriats-Departements des Kriegs-Ministeriums, Alexander Pawlowitsch Düsdarew (am 2. Oktbr. zu St. Petersburg); die älteren Räthe der Gouvern.-Regierungen: von Wologda, Waßili Tichanowitsch Iwantschin (im Oktober zu Wologda) und von Perm, Iwan Alexejewitsch Iljin II. (im Juni zu Perm im Alter von 70 Jahren); die Kameralhofsräthe: von Astrachan, Michail Prochorowitsch Kaschpirow (im Februar zu Astrachan, 70 Jahr alt) und von Kurland, Dietrich Grigorjewitsch von Wittenheim (nicht im Oktober, sondern im August zu Mitau, 60 Jahr alt); das Mitglied und der Ober-Kontroleur von Seiten der Reichs-Kontrole bei der Irkutskischen Feld-Proviant-Kommission, Modest Waßiljewitsch Malajew (im April zu Irkutsk); die stellvertretend Funktionirenden: der Schulendirektor des Mohilewschen Gouvernements, Michael Kirilowitsch Iwaschtschenko II. (im Juli in der Gouvernementsstadt Mohilew) und der Smolenskische Gouvernements-Prokureur Pawel Iwanowitsch Slawenizki (im Februar zu Smolensk), der Erzieher und Lehrer beim Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceo, Photius Petrowitsch Kalinitsch (am 16. Sptbr. zu St. Petersburg, 72 Jahr alt), der Esthländische Gouvernements-Rentmeister Karl Feodorowitsch Törne (im Oktober zu Reval, 62 Jaht alt) und der General-Konsul auf den Jonischen Inseln, Peter Petrowitsch Kielchen (zu Korfu im März). Die Beamten der V. Klasse: Der Abtheilungs-Chef im Departement der Berg- und Salinen-Angelegenheiten, Ober-Berghauptmann Athanasius Nikiphorowitsch Kowrigin (am 1. März in St. Petersburg) und der jüngere Kontroleur des Departements verschiedener Abgaben und Steuern, Jakow Iwanowitsch Janow (am 19. Januar zu St Petersburg, 67 Jahr alt), der General-Konsul in Livorno, Kollegienrath Guerazzi (im August zu Livorno), der Tschernigowsche Kreis-Adels-Marschall, verabschiedete Stabs-Kapitain Jakow Iwanowitsch Dunin-Barkowsky, der auf die Wahlen des Adels des Gouvernements Tschernigow seit dem Jahre 1815. Aemter bekleidet hatte (am 6. Januar auf dem Gute Bobrowiza neben Tschernigow, 67 Jahre alt).

b. Verabschiedete Civil-Beamte.

Die Geheimeräthe: Heinrich Antonowitsch Struve I., lange Jahre hindurch außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen und bei einigen Nord-Deutschen Höfen und hiebei auch noch einige Jahre Vorsitzer der Hamburgschen Gesellschaft der Freunde der Natur-Wissenschaften, an deren Arbeiten er lebhaften, eifrigen Antheil nahm (gestorben zu Hamburg den 28. December 1851 / 9. Januar 1852, an demselben Tage, an welchem er das 80. Lebensjahr zurücklegte). Die gewesenen Senateure: der Wirkliche Kammerherr des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, ehemalige Russische Minister zu Hamburg und beim Hofe zu Madrid, Iwan Matwejewitsch Murawjew-Apostol, auch bekannt in der Russischen Literatur durch die Uebersetzungen der alten Klassiker, z. B. die „Satyren" des Horaz und die „Wolken" des Aristophanes, so wie durch eigene schriftstellerische Arbeiten, z. B. die Lustspiele „Fehltritte" und „Reise nach Tauris u. s. w. (am 12. März zu St Petersburg, 82 Jahr alt) und der Warschauschen Departements des Dirigirenden Senats, Roman Fedorowitsch Fuhrmann (am 12. April zu St. Petersburg, 69 Jahr alt). Die Wirklichen Staatsräthe und gewesenen Civil-Gouverneure: von Twer, Jakow Dmitrijewitsch Bologowskoi (am 1. Juli zu St. Petersburg) und von Kursk, Adrian Prokofjewitsch Ustimowitsch (am 13. Oktober zu Kursk im 62. Lebensjahre); Nikolai Alexejewitsch Shukowski (am 31. März zu St. Petersburg im 67. Lebensjahre), Alexander Iljitsch Tatarinow (am 28. April zu St. Petersburg, 70 Jahr alt), Nikolai Grigorjewitsch Klimow (am 10. Mai zu St. Petersburg), Miloradowitsch (am 12. Januar zu St. Petersburg) und Jarz (am 22. Februar in St. Petersburg); der Beamte IV. Klasse Alexander Jakowlewitsch Perren (am 2. November in St. Petersburg). Die Staatsräthe: Roman Sergejewitsch Schtschulepnikow (am 3. Januar in St. Petersburg); Wassili Lwowitsch Nefedjew (am 26. Februar in St. Petersburg), Alexander Petrowitsch Lütke (am 27. März in St. Petersburg), Grigory Danilowitsch Schramkow (am 20. April in St. Petersburg), Dmitri Alexandrowitsch Dawydow (am 10. Mai in St. Petersburg), Wassili Philippowitsch Markuschew (am 19. Juni in St. Petersburg), Alexey Alexandrowitsch Prawikow (am 13. Juli in St. Petersburg), Philipp Petrowitsch Pulcherowsky (am 17. Aug. in St. Petersburg), Nikolai Tschischow (im Januar in St. Petersburg). Die Beamten V. Klasse: Iwan Trofimowitsch Pantjuchin (am 20. Januar zu St. Petersburg) und Iwanow, der in seinem Testamente zum Besten der im Demidowschen Hause der Leidenden Verpflegten eine Summe bestimmt hatte (im August zu St. Petersburg).

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 7. Februar verlassen die Universität die Stud. med. Staniśl. Uzlowski und Gust. Hollander; der Stud. dipl. Julian Nerlich; der Stud. jur. Ernst Baron Offenberg; der Stud. philol. Adolph Hermann.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der St. Petersb. Universität, Graf Sievers, als Kanzelleibeamte mit Kollegiensekretärsrang in der Kanzellei des St. Petersb. Gouvernements-Adelsmarschalls; der Veterinärgehilfe Günther als jüngerer Veterinärarzt im Gouvernement Kurland; der Dr. med. Odin als jüngerer Arzt bei der Jakobstädtschen Domanial-Bezirksverwaltung.

Ernannt wurde: der Direktor der Feldkanzellei des Statthalters von Kaukasien und Transkaukasien und Oberbefehlshabers des abgetheilten Kaukasischen Korps, Kammerherr, Staatsrath Baron Nikolai, zum Kurator des Kaukasischen Lehrbezirks und Konseilsmitglied der Oberverwaltung von Transkaukasien.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen der Gehilfe des ältern Beamten in der 2. Abth. der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Kais. Majestät, Stewen; das beständige Mitglied des Nishegorodschen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Schreibers; — zum Hofrath der Aufseher des Obuchowschen Stadt-Krankenhauses, von der Ropp; — zum Titulärrath der Kontroleur des Evang.-Luth. Generalkonsistoriums, Anderson; — zu Kollegiensekretären der Schiffs-Inspektor des Windauschen Zollamts, Lukowitsch; der Waagestempelmeister des Libauschen Zollamts, Tanner; die Kanzelleibeamten des Rigaschen Zollamtes, Sestrin und Streng; — zu Gouvernementssekretären der Tischvorstehersgehilfe des technischen Tisches der Ehstländ. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Pletnew; der Rentmeister des Windauschen Zollamtes, Peters; der Kanzelleibeamte des Rigaschen

Zollamtes, Tweritinow; der Buchhaltersgehilfe der Livl. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Lopacinsky; — zu Koll.-Registratoren die Kanzellisten des Libauschen Zollamtes, Mesnew und Holstein 2.; die Kanzellisten in der Kanzellei des Chefs des Revalschen Zollbezirkes, Schreiber, und des Jurburgschen Zollamtes, Holstein 1.; der stellv. Registrator des Revalschen Zollamtes, Grigorjew; der Journalist des Windauschen Zollamtes, Petkewitsch; der stellv. Rentmeister und Exekutor der Livländ. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Gallmeister; der Kanzelleibeamte der Kurl. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Gushewsky.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der Arzt der Anstalten des Livl. Kollegiums der allgem. Fürsorge, Staatsrath Blumenthal; der Inspektor der Ehstl. Medicinalverwaltung, Staatsrath Meyer; der Rath der Kurl. Gouv.-Reg., Staatsrath Ebeling; der Rath der Twerschen Gouv.-Reg., Hofrath Wistenhof.

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen: der außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Se. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, Wirkl. Staatsrath Kammerherr von Krüdener.

Militär.

Ernannt wurden: der Chef vom Stabe des 5. Inf.-Korps, Generallieut. Dannenberg, zum Chef sämmtl. Inf.-Reserve- und Kompletirungstruppen der Armee; der beim abgeth. Kaukas. Korps befindl. Generalmajor Baron Möller-Sakomelsky zum Kommandeur der 2. Brig. der 20. Inf.-Div.; der Kommand. des 1. Archangelogorodschen inneren Garnisonbataillons, Obrist Kandaurow, zum Kommand. des Rigaschen inneren Garnisonbataillons; der Major vom Rjäsanschen Inf.-Reg., Münchheimer, zum Kommand. des Mitauschen inneren Garnisonbataillons mit Zuzählung zur Armee; der Major vom Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Klugen, zum Chef des Samurschen Bezirkes mit Zuzählung zur Armee; der Obrist vom Narwaschen Jägerreg., Freiser, zum Kommand. des 1. Archangelogorodschen inneren Garnisonbataillons mit Zuzählung zur Armee; der Kommand. der 2. Brig. der 1. Dragoner-Div., Generalmajor Fischbach 1., zum Kommand. der 5. leichten Kavall.-Division; der Kommand. vom Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Generalmajor Hastfer 1., zum Kommand. der 2. Brig. der 1. Dragoner-Division; der Obrist vom Leibgarde-Ulanenreg., Kleron, zum Kommand. vom Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Michael Nikolajewitsch; der als Obrist entlassene Obristlieutenant vom 6. Sappeur-Bataillon, Friedricks, nachdem er mit dem letzteren Range bei der Armee enrolirt worden, zum Kommand. der 2. Inf.-Brig. des Transkaukasischen Kosakenheeres.

Befördert wurden: zum Obristlieutenant der dem Generalstabe aggregirte Kapitain Zimmermann; — zum Fähnrich der Sekond-Fähnrich vom Finnländischen Linienbataillon Nr. 10, Baron Rehbinder, mit Ueberführung in das Finnl. Linienbataillon Nr. 8.

Uebergeführt wurden: der Stabskapit. vom Revalschen Jägerreg., Kowalewsky, in das Permsche innere Garnisonbataillon; der Sekondlieut. vom Poltawaschen Inf.-Reg., Goischewsky, in das Rigische Bataillon der inneren Wache; der Lieut. vom Husarenregiment J. K. H. der Großf. Olga Nikolajewna, von der Pahlen, in das Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Georgenordens 4. Kl. der Chef der reitenden Gardeartillerie, Generalmajor Schwartz; der Chef der 2. reitenden Artillerie-Division, zur reitenden Feldartillerie zählende Generalmajor Knorring 3.; der Feldproviantmeister der aktiven Armee, bei der Artillerie stehende Generalmajor Satler 2.; der Kommand. der Fregatte „Brailow" und der 43. Flottequipage, Kapit. 1. Ranges Schnitzberg 2.; der Obrist vom Nishegorodschen Inf.-Reg., Grunt 2.; der Obrist vom Jägerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Baron Clodt von Jürgensburg 2.; der Obrist vom Grebenskischen Kosakenreg., Baron Rosen 7.; der Obrist vom Tobolskischen Kosakenreg., Renteln; der Kommand. der 1. reitend. Pionier-Div., Obrist Duwe; der beim Generalstabe stehende Oberquartiermeister des abgeth. Orenburgschen Korps, Obrist Blaramberg 2; der Divisions-Quartiermeister der 1. Inf.-Division, Obrist Schreiber; der beim Stabe S. K. H. des Befehlshabers der Garde- und Grenadierkorps stehende Obrist Jafimowitsch 4.; der beim Topographenkorps im Gouv. Twer befindl. Obrist Essen 2.; der beim Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg befindl. Obrist Ditmar; der beim Husarenreg. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky befindl. Obrist Kruse 1.; der Kommand. der 3. Brig. der Reserve-Division des 3. Inf.-Korps, Obrist Hüene 1.; der beim Eriwanschen Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch befindl. Obrist Rath; das Konseilsmitglied der Oberverwaltung von Transkaukasien, Obrist Graf Stenbock 2.; der ältere Adjutant beim Hauptstabe der aktiven Armee, bei der Armee stehende Obrist Uschakow 8.; der Aufseher des 1. St. Petersb. Militär-Landhospitals, Obrist Peucker 2.; der gegenwärtig als Obrist dimittirte Obristlieut. vom ehemal. Nishegorodschen, jetzigen Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Essen; der Kapit. 2. Ranges der 42. Flottequipage, Werdemann.

Beurlaubt wurden: der Kommand. des Rigaschen inneren Garnisonbataillons, Obrist Pretzmann, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 1 Jahr nach den Ostseegouvernements, mit Verbleibung bei der Armee; der Chef des Stabes des gewesenen 2. Reserve-Kavall.-Korps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj., Graf Lambert, auf 4 Monate nach Bad Ems; der Obrist vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Ditmar 2., auf 10 Monate nach St. Petersburg und Pernau; der Kommand. vom Militärordens-Kürassierreg., Obrist Baron Bühler, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 2½ Monat in's Ausland zur Benutzung der Karlsbader und Töplitzer Mineralquellen.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei den Kasanschen Militärkantonisten-Bataillons stehende Major Müller, häusl. Umstände halber, mit Uniform und Pension; der Rittmeister vom Chevaliergardereg., Scheremetjew 1., Krankheit halber, als Obrist mit Uniform und Pension; der Lieutenant vom Kürassierreg. S. K. H. des Prinzen von Oldenburg, Massonius, häusl. Umstände halber, als Stabsrittmeister; der Kornet vom Nowomirgorodschen Ulanenreg., Stempel, häusl. Umstände halber, als Lieutenant.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der bei der Gendarmerie befindl. gewesene Obristlieutenant Wittkowsky 2.; der Lieut. vom Jägerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Kreutzfeld

---

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

V. Zacharovii, Philologiae Candidati, de una eademque omnium Latinorum nominum declinatione commentatio philologica ad gradum Magistri literarum Latinarum rite obtinendum scripta. Petropoli, typis academiae Caesareae Scientiarum. MDCCCLI.

О правахъ нейтральнаго флага и нейтральнаго груза. Разсужденіе, представленное юридическому факультету Императорскаго Ст. Петербургскаго университета кандидатомъ юридическаго факультета, разряда наукъ Юридическихъ Владиміромъ Спасовичемъ для полученія степени Магистра Общенароднаго Права. Санктпетербургъ, въ типографіи Департамента внѣшней торговли, 114 S. 8, d. i. Ueber die Rechte der neutralen Flagge und der neutralen Ladung, eine Abhandlung, welche der Juristen-Fakultät der Kaiserl. St. Petersburgschen Universität zur Erlangung der Würde eines Magisters des allgem. Staats- und Völkerrechts von dem Kandidaten der Rechtswissenschaft Wladimir Spaßowitsch vorstellig gemacht worden ist. St. Petersburg, in der Typographie des Departements des auswärt. Handels, 1851. 114 S. 8. (in vielfacher Beziehung belehrend und inhaltreich, durch sorgfältiges Quellen-Studium ausgezeichnet).

О мѣстоположеніи древняго Новгорода, историческое изслѣдованіе Ивана Красова, представленное въ Императорскій Санктпетербургскій университетъ для полученія степени Магистра Русской Исторіи. Съ приложеніемъ указателя и плана Новгорода. Новгородъ, въ типографіи Новгородскаго губернскаго правленія. 1851 годъ. 182 S. 8., d. i. Ueber die örtliche Lage des alten Nowgorod, eine historische Abhandlung von Iwan Krapow, vorstellig gemacht der Kaiserl. St. Petersb. Universität zur Erlangung des Grades eines Magisters der Russischen Geschichte, mit einem genauen Inhalts-Anzeiger und einem Plane von Nowgorod. Nowgorod, in der Druckerei d. Nowgorodschen Gouvernementsregierung, 1851. 182 S. 8. (Geht eigentlich nicht auf die historischen Zustände der alten Handelsgröße Nowgorod's zur Zeit der Hansa ein, sondern berührt mehr die Topographie des städtischen Weichbildes seit dem 17. Jahrh. Die sogen. Preußische Straße bildet aber hier für die Untersuchung der Oertlichkeit zu Anfang des 13. Jahrh. einen Hauptpunkt.)

Inländische Journalistik.

Was haben wir von den Galvestoner Fleisch-Biscuits zu halten? von Apotheker Heugel in Riga — im Extrabl. der Rig. Ztg. Nr. 31.

Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Anfertigung von Schiffszwieback und Brot im Extrablatt zur Rig. Zeitung Nr. 25. und 28. Desgl. im Liv. Wochenbl.

Akademische Fest- und Gelegenheits-Schriften.

Commerciorum primordia Suecos inter et Batavos. Prolusio qua Hilaria Academica Augustos Hymenaeos Serenisimi Principis ac Domini Caroli Sueciae et Norvegiae Principis Successoris et Serenissimae Principis ac Dominae Luisae Principis Hereditariae Nederlandiae celebratura indicit Regiae Academiae Upsaliensis Rector Iohannes Henricus Schroeder, theol. et philos. Doctor, histor. litt. et archaeol. Professor ac Bibliothecarius etc. Upsaliae MDCCCL. (In dieser zum 9. Novbr. 1850. erschienenen Festschrift begeht die Universität Upsala die Vermählungs-Feier des Königlichen Erb-Prinzen von Schweden und Norwegen, Karl Ludwig Eugen, Herzogs von Schonen, mit der Prinzessin der Niederlande, Wilhelmine Friderike Alexandrine Anna Luise, durch

einen historischen Rückblick auf die ältesten Handels-Verbindungen zwischen der Nord- und Ostsee, Wisby's Ursprung und die Ausbreitung des Gothländischen Rechts quellengemäß verfolgend, die Spuren der Kolonisation in den Baltischen Küsten-Ländern mit gründlicher Forschung aufhellend, den mannigfachen Versuchen zur Erklärung mittelalterlicher Räthsel eine treffliche Monographie an die Seite stellend (die von bedeutendem Interesse für unsere vaterländische Geschichte ist). Aus dem Rechenschafts-Berichte derselben Universität pro 1851. läßt sich hervorheben, daß der Docent der Astronomie, Magister Daniel George Lindhagen, sich zur Zeit wegen Fortbildung in seinen Studien auf der Pulkowaer Sternwarte aufhält, nachdem er im letztverflossenen Jahre das Norwegische Finnmarken, im laufenden (1851) das Schwedische Lappland durchreist und sich dadurch der Nord-Kap-Expedition, wie der für die Wissenschaft zu früh dahingegangene Friedrich Parrot vor funfzehn Jahren, angeschlossen hat. — Wahlenberg, Professor der Medicin und Botanik, des berühmten Karl von Linné dritter Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Universität, starb am 22. März 1851. im 71. Lebensjahre, nachdem er die Pflege des botanischen Gartens und die Liebe zur heimathlichen Flora, für die er schon als Jüngling in schwärmerischer Begeisterung glühte und der er auch im reifen Mannes-Alter, nachdem er den Schmuck der Gärten des Südens von Europa kennen gelernt hatte, mit ungetheilter Anhänglichkeit sich widmete, lange Jahre hindurch mit der lebhaftesten Theilnahme an allen akademischen Verhandlungen und allen Bereicherungen der Wissenschaft vereinigt hatte. — Das Verzeichniß der Vorlesungen für das mit dem 1. Oktober 1851. begonnene Winter-Semester der Universität Upsala, die von dem Könige Gustav II. Adolph einst mit dem Geschenke seiner sämmtlichen Familien-Güter dotirt wurde, nennt in der theologischen Fakultät 3, in der juristischen 3, so wie 1 außerordentlich., in der medic. 3, so wie, außerord., in der philos. 14 und 3 außerordentl. Prof., 3 theol., 8 philos. Adjunkten, 22 versch. Privatdocenten, 3 Lehrer der Künste.

Nekrolog.

Am $\frac{30.\ \text{Decbr.}}{11.\ \text{Januar}}$. $18\frac{5}{2}$ starb zu Leipzig nach furchtbaren Leiden der Privatdocent der dortigen Universität, als welcher er im Mai 1851. sein fünfundzwanzigjähriges Jubilaeum begangen hatte, Dr. Emil Ferdinand Vogel. Seit dem Jahre 1828. schriftstellerisch thätig und in einer langen Reihe von juristischen, historischen, biographisch-literärischen, kritischen, philosophischen und vermischten Aufsätzen, selbstständigen Werken und Beiträgen für größere Sammelwerke einen wissenschaftlichen Eifer bethätigend, der nicht durch die große Zahl seiner Schriften (ein Verzeichniß Derselben beträgt 72 einzelne Nummern, die unter fremdem Namen erschienenen Aufsätze ungerechnet), als vielmehr durch die heterogene Natur derselben hervorragend ist, konnte er gleichwohl nie eine selbstständige Stellung erlangen und hinterließ seine Familie in den drückendsten Umständen, welchen nach Möglichkeit zu steuern der Leipziger Buchhändler Köhler, von Freunden dazu angegangen und durch Unterstützung von Freunden dazu hoffentlich in den Stand gesetzt, bereitwilligst übernommen hat. — Auf den Inhalt seiner Schriften hier am Orte näher einzugehen, wäre aus mehren Gründen unthunlich und läge auch außer dem Zwecke dieser Blätter; sollte es für inländische Juristen aber einer näheren Veranlassung bedürfen, sich seines Namens zu erinnern, so kann auf den Aufsatz seiner Feder: Ueber das Pandektenfest in Dorpat, Sendschreiben eines Sächsischen Juristen an einen Kollegen in Preußen, in Kind's Summarium des Neuesten in der Deutschen und ausländischen Rechtswissenschaft vom Jahre 1835. Theil II. verwiesen werden. Wohl erinnern sich noch viele Studien-Genossen der Alma mater aus dem Jahre 1833. der erhebenden Feier, welche am 30. December 1833, dem 1300. Jahrestage, seitdem Kaiser Justinian den Institutionen und Digesten Gesetzeskraft verlieh, unter der Aegide der zum Theil noch wirkenden Glieder der Juristen-Fakultät und der begeisterten Ansprache des dahingeschiedenen Clossius, dessen Bildniß, dem Hörsaale der Juristen einverleibt, wenige Jahre später an seinen Verlust erinnerte, begangen wurde. Die Dörptsche Zeitung, mit dem Jahre 1834. ein neues, früher nicht gekanntes Leben beginnend, eröffnete ihre verlängerten Spalten mit der Beschreibung des Festes, in der Residenz des Reichs und den Nachbarstädten dieser Provinzen hallte die frohe Erinnerung an das seltene Fest wieder und schuf manche wissenschaftliche Arbeiten.

Am 25. Januar in Riga die verw. Pastorin Maria Elisabeth Hüttig geb. Schröder im 74. Lebensjahre.

Am 3. Februar in Riga die Lehrerswittwe Juliane Luise Attelmeyer verw. Beyermann geb. Thomson im Alter von 84 Jahren.

Am 4. Febr. in Riga die verw. Frau Natalie von Renngarten geb. v. Hüene.

Am 4. Febr. zu St. Petersburg der Wirkl. Staatsrath Alexander Iwanowitsch Müller.

Am 22. Januar zu Jelisawetgrad der Obristlieutenant Otto Robert Zoege v. Manteuffel.

In den ersten Tagen des Februar starb in Pernau die verw. Frau Majorin Anna Luise von Brömsen geb. von Ditmar, 84 J. alt. Sie war eine Frau von seltner Herzensgüte und einer unverwüstlichen Heiterkeit und Lebendigkeit des Gemüths. Ihr Andenken wird nicht bloß in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen fortleben, sondern auch vielen Andern, die mit ihr in Berührung traten, unvergeßlich bleiben. Friede ihrer Asche!

Literärische Anzeige.

Die unter dem Titel: „Welche Hilfe bringt die Livl. Bauer-Rentenbank dem Käufer von Bauergrundstücken?" erschienene Schrift ist vorräthig und käuflich zu haben in Lettischer Sprache in Riga, Lemsal, Wenden, Wolmar, Walk, Rujen u. Mitau; in Ehstnischer Sprache in Dorpat, Werro, Oberpahlen, Pernau, Fellin und Reval.

Berichtigung.

Im Inl. 1851. Nr. 41. S. 712 Z. 17 st. aus Stender's Sprachlehre — l. aus der Büttnerschen Sammlung.

Inl. 1852. Nr. 2. Sp. 29 Z. 9 v. o. lies Moutan st. Montan

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Oktober 1851.

a.St.	n.St.	Bar. b. +10°R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
19 Sep.	1	27. 11,61	+ 8,4	+ 17,7	SO	trüb
20	2	28. 0,41	8,2	18,3	SO	heiter
21	3	2,26	8,4	17,4	SO	heiter, Nordlicht
22	4	3,79	6,2	16,0	S	heiter
23	5	4,44	4,7	16,1	S	heiter
24	6	3,49	5,2	15,8	SO	heiter
25	7	1,34	5,2	15,0	S	trüb
26	8	27. 10,04	8,4	11,5	S	trüb, schwacher Regen
27	9	10,33	6,5	14,1	S	heiter
28	10	9,84	3,5	9,5	SW	trüb
29	11	9,61	4,2	12,0	SW	trüb, zuweilen Regen
30	12	11,75	2,5	11,2	O	veränderlich
1 Okt.	13	10,09	5,3	10,0	SO	trüb, Regen
2	14	10,13	4,3	14,7	SW	trüb, veränderlich
3	15	6,52	6,3	13,0	W	heiter, zuweilen Regen
4	16	8,85	2,4	12,2	S	veränderlich
5	17	8,09	5,7	14,2	SW	heiter. Abends phosphoreseirende Wolken
6	18	8,86	6,3	8,2	SW 2	heiter
7	19	8,27	4,5	9,7	SW 3	trüb, starker Regen
8	20	11,49	4,7	8,8	W	trüb
9	21	28. 2,18	5,8	11,3	W	heiter
10	22	5,83	0,5	10.0	SW	heiter·
11	23	3,84	0,3	8,8	SW	veränderlich
12	24	0,48	1,3	12,1	NW 2	veränderlich
13	25	0,01	1,1	4,7	W 3	veränderlich
14	26	27. 9,10	— 1,5	5,5	NW	trüb; erster Schnee
15	27	8,00	— 4,0	1,5	S	trüb
16	28	5,76	— 3,6	1,3	N	trüb, früh Schnee
17	29	6,54	— 2,6	5,0	N	Schnee, Regen
18	30	4,96	— 2,0	1,4	N	trüb
19	31	11,81	— 5,5	3,3	SW	heiter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Klempnermeisters C. C. Sachsendahl Sohn Otto Hugo Amandus. — St. Marien-Kirche: Des Tuchmachers Birkenberg Tochter Ida Juliane Elisabeth.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Revisor Paul Friedrich Bernhardt mit Natalie Josephine Höhnsen.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des verstorb. Stuhlmachergesellen Krackler Tochter Alwine Sophie, alt 6 J. 8 M.; die Pächtersfrau Dorothea Ehrenpreis, geb. Reichard; der Buchbinder-Lehrling Adolph Friedrich Freiberg, alt $18\frac{1}{2}$ J.; des Kaufmanns Guido Werner Tochter Lucie Wilhelmine, alt $2\frac{1}{2}$ J.

In der St. Marien-Kirche am Bußtage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12. Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 38.) Dorpat, den 18. Februar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 8. Montag, den 25. Februar. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Bereicherung der Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands in den Jahren 1847—1851.

Es war in einer der Sitzungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga (der 150sten, am 10. Mai 1850), daß ein Mitglied derselben seine Notata von Büchern und Aufsätzen, die seit dem Erscheinen der von dem wohlverdienten Hrn. Dr. Julius Paucker in Reval herausgegebenen Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands aus den Jahren 1836 bis 1847 (Dorpat 1848. 8.) durch den öffentlichen Druck bekannt geworden, der Versammlung von vaterländischen Geschichtsfreunden, die sich eben zusammengefunden, vorlegte und durch die trockne Aufzählung der Titel schon eine lebhafte und anregende Besprechung dieser literärischen Erscheinungen hervorrief. Man fand, daß ein solches Verzeichniß der literärischen Erscheinungen auf dem Gebiete unserer Geschichte auch in weiterem Kreise Anklang finden dürfte, Manchen auf unbekannt Gebliebenes aufmerksam machen könnte und ein Sporn sein würde, unsrer historischen Literatur mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung zu schenken; und man drang daher in den Notizensammler, seine Notata dem größeren Lesepublikum nicht vorzuenthalten. Obwohl nun Vielen ein solches Bücherverzeichniß trocken vorkommen möchte, wird es doch das Interesse Anderer in Anspruch nehmen, und deshalb übergiebt der Sammler desselben, folgend den wiederholt an ihn ergangenen Aufforderungen, solches fortgeführt bis zum Ende des J. 1851. hiemit der Oeffentlichkeit, mit der Bitte um Nachsicht für etwa eingeschlichene Irrthümer und sich findende Auslassungen und um Berichtigung und Ergänzung seiner Fehler. Vielleicht dürfte diese kleine Arbeit Veranlassung werden, daß ein Blatt, wie das Inland, fortgesetzt dergleichen zu liefern, seinem Zwecke, für Kenntniß unserer inländischen Literatur und dessen, was ihr aus der ausländischen zu Gute kommt, zu wirken, angemessen erachten möchte.

Was den Umfang dieser Arbeit betrifft, so dient zu wissen, daß das J. 1847 — wenigstens noch zum Theil — in denselben gezogen worden, weil Paucker in seinem Buche dieses Jahr nicht vollständig, zum größten Theile nur in den Nachträgen noch behandeln konnte, und daß wegen Ergänzung der Pauckerschen Arbeit aus früheren Jahren auf die Zusätze zu verweisen ist, welche sich in der Anzeige derselben im Inland 1848. Nr. 22. u. 23. verzeichnet finden. In Rücksicht der Einrichtung aber konnte die systematische Eintheilung, welche Paucker seinem Werke zu Grunde gelegt hat, nicht beibehalten, sondern mußte Alles rein chronologisch zusammengestellt werden, doch in der Art, daß wir hier zuvörderst die periodischen oder Sammelschriften mit ihren unserem Zwecke dienenden Produkten, dann die selbstständig erschienenen Bücher und einzelne zerstreut in größeren Sammlungen vorkommende Aufsätze nach den einzelnen Jahren aufführen. Von solchen periodischen oder Sammelschriften sind namhaft zu machen:

Das Inland. Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur, 12.—16. Jahrg. (Dorpat) 1847—51 gr. 4. Daraus heben wir folgende größere und selbstständige Aufsätze hervor, mit Beseitigung der sehr zahlreichen Nachrichten zur Tagesgeschichte.

Jahrg. 1847. vgl. Paucker's Nachträge S. 224—230.

Jahrg. 1848. Nr. 14. Erinnerung an Joh. Dan. Gruber, Vortrag ꝛc. von Dr. C. E. Napiersky. — Nr. 31 u. 32. Ueber einige Kurland angehende Land- und Seekarten. — Nr. 34. Zur ältern Geschichte Livlands. Notizen und Fragen über Bernhard von der Lippe, Bischof von Semgallen, Albert von Buxhövden, Bischof von Riga, und Friedrich von Haseldorf, Bischof von Dorpat, von Dr. F. v. Aspern (in Hamburg, nebst Anmerk. von A. Hansen). — Nr. 40, 48, 50 u. 51. Erklärung mehrerer in den Russ. Ostseeländern vorkommenden Orts-, Fluß- und Volksnamen, von C. E. v. Trautvetter. — Nr. 47. Mittheilung über die baldige Erscheinung der Antiquités Russes, von Dr. F. Kruse. — Nr. 48. Beil. Das Adels-Diplom und die Verwandtschaftstafel der Familie Bühren, später Biron genannt (von Baron F. S. Klopmann?)

Jahrg. 1849. Nr. 2, 26, 36 u. 38. Livonica (aus alten Chroniken) von E. Pabst, fortgef. 1850. Nr. 10, 18 u. 20. — Nr. 5 u. 7. Neuer Bericht über ein altes Buch (T. Brakel's Christlich Gesprech, von K. H. v. Busse). — Nr. 14. Noch ein Wort über die Bühren, später Biron genannt. — Nr. 17. Die Ueberrumpelung von Mitau und Gefangennehmung des Herzogs Jakob, durch den Schwed. Feldmarschall Robert Douglas anno 1658. — Nr. 21. Ueber Joh. Freiberg's Preuß. Chronik (von K. H. v. Busse). — Nro. 22. 25. Graf Bernhard von der Lippe und Friedrich von Haseldorf (von

Dr. Napiersky); dazu Bemerkungen von Dr. v. Aspern in Nr. 42 u. 43. — Nr. 23, 24, 25 u. 46. Die Anfänge der Deutschen in Livland (aus Handschriften) von E. Pabst. — Nr. 26. Eine Biographie unseres Dramatikers Jak. Mich. Reinh. Lenz von J(egor von) S(iver)s. — Nr. 35. Olaf der Heilige auf Oesel, nebst einigen Bemerkungen über die Nachrichten der Isländer von Ehstland, von Joh. v. d. Smissen. — Nr. 36, 37 u. 39. Die altehstnische Gottheit Judas von H. N(eus). — Nr. 40. Beiträge zur Geschichte von Kurland. Kurland's Staats- und Kriegsmänner von W. v. D(orthesen); fortgef. 1850. Nr. 9, 12, 16, 19, 20, 38, 41, 44 u. 49. — Nr. 41. Das Schloß zu Riga (von Dr. Napiersky). — Nr. 45. Georg von Browne, von Bröcker. — Nr. 46. Das Hospital des Deutschen Ordens zu St. Johannis auf Oesel, von F. v. Buxhöveden. — Nr. 48. Die alte Ehstnische Gottheit Turris, von H. N(eus).

Jahrg. 1850. Nr. 2. Ueber die Frage: War Graf Bernhard von der Lippe schon im J. 1201. Abt des Klosters zu Dünamünde? von E. B(onnell). — Nr. 7. Ueber einige historische Schriften von Konrad Bussow, Martin Beer und Petrus Petrejus, von Kunik. — Nr. 14, 34, 39, 40, 42 u. 51. Einiges aus der nordischen Sagenlehre, insbesondere der Lettischen, von E. C. von Trautvetter. — Nr. 15. Siegmund's Freiherrn zu Herberstein Bericht über Livland, die Pleskauer Schlacht 1502., den wackeren Fähnrich Konrad Schwartz und den Ueberläufer Lukas Hammerstetter, von E. Pabst. — Nr. 32. Livländische alte Gräber in Ingermannland (nach J. Puschkarew's hist.-statist. Beschreibung des St. Petersb. Gouvern. St. Petersb. 1845. gr. 8. von K. H. v. Busse). — Nr. 33, 34, 35 u. 37. Einiges über die Herren von Maydell in Livland und deren frühere Besitzungen im Kurländischen Stifte oder in Pilten, ein historisch-genealogischer Versuch v. F. P. (Baron Klopmann). — Nr. 44. Der alte Litthauische Name für Dünaburg, von C. Schirren. — Nr. 46. Alte Gräber in den Gouvernements Witepsk und Pleskau, von A. Brandt.

Jahrg. 1851. Nr. 2, 30, 31, 32, 35 u. 37. Die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland (von E. Bonnell). — Nr. 11 u. 12. Der Ehstländ. Ritterschaft Hauptmänner seit dem Ende der Ordens-Regierung (von Dr. Paucker). — Nr. 12. Die Dominikanerklöster zu Riga und Dorpat (von C. Rußwurm). — Nr. 17. Kann man annehmen, daß es einen Livländ. Ordensmeister Reymar im J. 1306 gab? von Dr. C. E. Napiersky. — Nr. 23. Die Ruinen des ehemaligen Ordensschlosses Dünaburg, von B(usse, nach der Poln. Zeitschrift Rubon). — Nr. 27 u. 29. Beiträge zur Kunde der Ostsee-Provinzen im 16. Jahrh., von Anton Schiefner. — Nr. 31. Ueber die Namen Reval's, von Dems. — Nr. 38. Mauritius von Reval, von Dems. — Nr. 39. 40, 41, 47, 49, 50 u. 53. Ethnographisches über die Letten, die Litthauer und die alten Preußen, mit Zeugnissen der Schriftsteller von E. C. v. Trautvetter. — Nr. 43. Die Einnahme der Kirchen zu Allschwangen und Felixburg durch die Katholiken in den Jahren 1634 und 1636., von Theodor Kallmeyer. — Nr. 44. Zur Biographie Timann Brackel's, von E. Pabst.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Mit Unterstützung der Ehstländ. liter. Gesellschaft herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge und Dr. C. J. A. Paucker. Bd. VI. Reval 1851. S. 8. — Diese 1836. begonnene, seit 1844. mit der im Titel bemerkten Unterstützung und seit 1850. gemeinschaftlich von Dr. Paucker herausgegebene Sammelschrift hatte seit 1847. mit dem 5. Bde., der erst in dem genannten Jahre vollendet wurde, aber schon 1846. begann, eine Unterbrechung erlitten und ist seitdem nur sehr langsam vorgerückt. Ihr Inhalt gehört insgesammt hieher und verweisen wir daher auf die Schrift selbst.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russ. Ostsee-Provinzen. IV. 1. Riga 1847. — 2. 1848. — 3. 1849. 511 S. — V. 1. 1849. 2 u. 3. 1850. 506 S. — VI. 1 u. 2. 1851. — 3. 1852. S. 8. Angez. Bd. IV. im Inland 1849 Nr. 32. (von Dr. Paucker); Bd. V. 1. ebd. 1850. Nr. 6. (von A. Bulmerincq), Nr. 40 (von Th. Kallmeyer), 1851 Nr. 47 (von C. Schirren); V. 2 u. 3. VI. 1 u. 2. ebend. Nr. 45 (von Paucker) und VI. 1 u. 2. ebend. Nr. 48 (von C. Schirren). Als bedeutendere Stücke dieser Sammlung zeichnen wir hier aus:

Bd. IV. S. 1—56. Erörterungen über den Geschlechtsnamen des Bischofs Albrecht von Riga, mit angehängten Urkunden und Beweisstücken, von K. H. v. Busse — veranlaßten vielfache Aeußerungen im Inland 1848, als von O. Kienitz Nr. 24., C. von Tiesenhausen Nr. 27. 28, F. v. Buxhöveden Nr. 38. und C. B(onnell). 1849. Nr. 10 u. 11, dem Busse in Nr. 28 u. 29 antwortete, und noch einmal von E. B. 1850 Nr. 21, 22, 23 u. 24. Vgl. Script. rer. livon. I. 351. Anm. — S. 88—147. Die Feldzüge der Russen in Livland und der Livländer in Rußland um 1480 (von Dr. Napiersky). — S. 213—252. Kriegszüge der Nowgoroder in Ehstland in den J. 1267. und 1268., nebst dem Friedensschlusse. Aus den frühesten Zeugnissen übertragen und mit Anmerk. begleitet von K. H. v. Busse. — S. 357—481. Urkunden, fortgef. in Bd. V. S. 311—403. Bd. VI. S. 227—315 und 357—420.

Bd. V. S. 1—266. Die Reformation in Livland. Ein Beitrag zur Geschichte Livlands sowohl, als der Reformation, von Dr. W. Brachmann. — S. 273—308. Einiges aus der älteren Geschichte der öffentlichen Bildungs-Anstalten Riga's (von Dr. C. E. Napiersky).

Bd. VI. S. 1—224. Die Begründung der Evangel.-Lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard, ein kirchengeschichtlicher Versuch, nach den Quellen bearbeitet von Th. Kallmeyer. — S. 323—354. Die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung, ein historischer Versuch von K. H. v. Busse. — S. 429— Chronologisch-topographisches, und alphabetisches Verzeichniß der Livländ. Ordensgebietiger, eine Beigabe zu der Reihenfolge der Livländ. Landmeister in Bd. V. S. 471—476 (von Dr. Napiersky).

Verhandlungen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat II. 1. Dorpat und Leipzig 1847. 96 S. — 2. Dorpat 1848. 83 S. — 3. 1850. 93 S. 8. Anz. von I. 1—4 u. II. 1. u. 2. im (Russ.) Journal des Ministeriums der V. A. 1849. Mai, Abth. VI. S. 51—73; von II. 3. im Inland 1850. Nr. 35 (von Th. Kallmeyer). Von historischen Aufsätzen, die sprachforschenden nicht gerechnet, sind hier anzuzeigen:

Heft 1 S. 47—83. Zu einer neuen Ausgabe Heinrich's des Letten, von A. Hansen.

Heft 2. S. 25—32. Guilielmus Buccius und Ambrosius Weltherus, zwei der ältesten Ehstländ. Schriftsteller, von G. Santo. — S. 33—43. Auszug aus einer vatikanischen Handschrift (A. Possevini Commentarius Li-

voniae 1583), von B. Hehn. — S. 63—68. Wie war der heidnische Glaube der alten Ehsten beschaffen? von Dr. Fählmann. — S. 69—72. Nachträge zu meinem Aufsatze über die Chronologie Heinrich's des Letten, von A. Hansen. — S. 73—77. C. A. Heumann's Randbemerkungen zu Heinrich d. Lett., von Demf.

Heft 3. S. 1—35. Bischof Albert und sein Orden, von Demf. (Gewissermaßen ein leider unvollendet gebliebener Kommentar oder Resumé zu seiner Ausgabe Heinrich's des Lett.) — S. 36—50. Ueber den Charakter der Ehstnischen Mythologie, eine Skizze von F. Kreutzwald. — S. 50—73. Volkssagen und Traditionen aus dem eigentlichen Ehstland, besonders aus Harrien und der Wiek, nach den Mittheilungen eines Ehstnischen Alt-Vaters, mit einer Einleitung, die Ehstnischen Volkssagen betreffend, von J. Boubrig.

Arbeiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. 1.—10. Heft. Mitau 1847. bis 1851. 8. mehr allgemein wissenschaftlich, nur wenig die vaterländische Geschichte berücksichtigend, am meisten noch in einzelnen Bücheranzeigen. Doch können wir hier folg. Aufsätze namhaft machen:

Heft 1. S. 106—114. Ditleb von Alnpeke, von Dr. K. J. v. Paucker.

Heft 2. S. 40—53. Peter's des Großen Anwesenheit in Kurland 1697, von F. v. Klopmann. — S. 54—56. Ueber die alten Kurischen Farben, im Februar 1844. auf Veranlassung der Frau Herzogin von Sagan verfaßt von J. F. v. Recke.

Heft 3. S. 23—36. Einige Bemerkungen über die gegenwärtigen Verhältnisse der „Kurischen Könige," von Th. Kallmeyer.

Heft 5. S. 10—34. Beiträge und Nachrichten zur Geschichte der Freibauern in Kurland von Graf Hermann v. Keyserling. — S. 82—86. Die Landfreien und deren Belehnung, von Dr. Napiersky.

Heft 6. S. 1—21. Dr. Johann Nikolaus Heinrich Lichtenstein, ein Lebensbild als Gedächtnißrede, von C. Bursy (mit Lichtensteins Bildniß in Steindruck). — S. 35—41. Bericht über die Wirksamkeit der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, von E. C. v. Trautvetter. — S. 132—134. Ueber die Freibauern in Kurland, von F. v. Klopmann.

Heft 8. S. 37—60. Ueber die historische Wichtigkeit des Namens der Stadt Dorpat, von Dr. Franz von Erdmann.

Heft 9. S. 1—62. Nähere Nachrichten über die zweimalige Ergebung des Schlosses und der Stadt Mitau an die Schwedische Heeresmacht in den Jahren 1621. und 1625., von F. v. Klopmann.

Heft 10. S. 1—24. Die Gräber der Liven, von Dr. Napiersky (Anzeige der Bährschen Schrift, nebst Literatur der Gräber und Grabalterthümer und Dessen, was damit zusammenhängt, zunächst in den Baltischen Provinzen Rußlands*).

*) Zu dieser Literatur der Gräber und Grabalterthümer ꝛc. können wir jetzt noch Folgendes nachtragen:

Zu S. 17: T. S. Bauer, Diss. ꝛc. Die Grabhügel in Preußen und die darin gefundenen Münzen und Alterthümer waren schon früh Gegenstand einiger Aufsätze, wovon wir hier — leider nicht vollständig genug, — folgende namhaft machen:

Erasmi Stellae, de Borussiae antiquitatibus, libri duo. Basileae ap. Joh. Frobenium A. MDCXVIII. in 4. 5 Bogen, wieder abgedruckt in: Joh. Hubichii Sammlung von mancherlei Schiffarten und Reisen. Basel 1536. Fol.; Johann. Pistorii Corp. historiae Polonicae Tom. I. (1582); Acta Borussica Tom I. p. 99—144 (1730).

M. Reusch Diss. ..... 1722, vermehrt als: Kurze Anmerkungen über die in Preußen entdeckte Grab-Hügel, und daraus gehobene Asch-Töpfe; im Erleuterten Preußen, Tom IV. S. 79—143 (1726). — Beschreibung eines in Breitenstein entdeckten Grabhügels; ebend. Tom III. p. 421 ff. — Kurtze Erklärung der Cronen, Ringe und anderer Preußischen Alterthümer, die man in denen Gräbern zuweilen findet; ebend. Tom. IV. p. 309—312. (1726) mit einer Kupfertafel. — Von fremden Münz-Sorten, insbesond. einigen Arabischen Münzen, so in Preußen gefunden worden; ebend. Tom. IV. p. 823—843 (1728) mit einer Kupfertaf.

Cyriaci Martini und Gottfr. Zamelii Correspondence wegen des Börnsteins und anderer Preußischen Sachen, ex Autographis; in den Actis Boruss. I. 41—59. — Th. S. Bayer, Paradoxa Prussica de originibus Prussicis; ebend. I. 881—895 (1730.)

Zu S. 19: A. Hueck, Ehstengrab u. s. w. hinzuzusetzen: S.....z (J. G. Schwartz) Alterthümliches aus dem Pölweschen Kirchspiele in Livland; im Inland 1836. Nr. 31, erzählt auch Sp. 515. von Grabhügeln bei dem Dorfe Käpa, 8 Werst von Werro. Dazu vgl. Dr. Fr. Kreutzwald, Mittheilung über alte Gräber in der Umgegend Werro's, in Bunge's und Paucker's Archiv VI. 80—99 (1850). — Die eigenthümlichen Todtenhügel in den Gubernien Witepsk und Pskow in Rußland, mitgetheilt von Fritz v. Fr(ank); in den Hamburger Literärischen und Kritischen Blättern 1851. Nr. 87. S. 680.

Zu S. 20: F. R. Fählmann Ehstnische Sagen u. s. w. Dazu vgl. J. G. Kohl, die Deutsch-Russ. Ostsee-Provinzen II. 238—257.

Zu S. 20: zwischen Z. 8 u. 9 v. u. setze hinzu: J. G. Kohl, Die Alterthümer der Ostsee-Provinzen, in Oss. die Deutsch-Russ. Ostsee-Provinzen oder Natur- und Völkerleben in Kur-, Liv- und Ehstland (Dresden u. Leipzig 1841. 2 Bde. 8). II. 405—431 mit einer dazu gehörigen Tafel und Abbildungen.

Zu S. 21 u. 22: Ueber Funde und Fundorte u. s. w., setze noch hinzu: Münzfunde in den Ostsee-Provinzen (nach Notizen des Hrn. Dr. Sachssendahl in Dorpat), in den Mémoires de la Soc. Imp. d'Archéologie, publiés par B. de Köhne Bd. V. S. 264—267 (1851). Bereits früher (Bd. III. S. 352—391 und Bd. IV. S. 34 bis 109. 195—246.) führten diese Memoires in einer Abhandlung des Herausgebers „über die im Russischen Reiche gefundenen abendländ. Münzen des IX. X. u. XI. Jahrh.," auch S. 371—378 des III. Bds. die in den Ostsee-Provinzen der Erde entnommenen Münzen auf, welche in die gedachte Zeit fallen.

Zu S. 24 nach Z. 6 v. o. füge noch hinzu: Dr. Heinr. von Jannau, Ueber die Grund- und Ursprache der Ehsten und die Mittel zu einer allgemeinen Ehstnischen Schriftsprache zu gelangen. Eine historisch-philologisch-kritische Untersuchung, nebst kurzer Zusammenstellung, Vergleichung und Würdigung der Finnischen, Livischen, Reval-Ehstnischen und Dorpat-Ehstnischen Sprache. Pernau, 1828. 8 unpag. und 218 pag. S. 8. nebst 2 S. Verbesserungen, besonders abgedruckt aus J. H. Rosenplänter's Beitr. z. genaueren Kenntniß der Ehstn. Sprache, Heft 10.

Neben diesen Arbeiten der Kurl. Gesellschaft ist hier noch zu erwähnen: Sitzungsbericht der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Erster Heft. Mitau 1850. 53 S. 8. und Rechnungsvorlage der Kurl. Ges. ꝛc. (für die Jahre 1848—1850) 4 S. 8. als Beilage z. Kurl. Amts u. Intelligenzblatt Nr. 22. — In Betreff des neben der Kurl. Gesellschaft bestehenden Kurländischen Provincial-Museums, das durch die Bemühungen des Herrn Landhofmeisters Baron Klopmann Exc. einen neuen Aufschwung gewonnen, muß aufmerksam gemacht werden auf eine besonders gedruckte Aufforderung vom Juni 1850. 2 S. gr. 4. und auf die Rechenschaften: vom 18. April 1851., im Kurländischen Amts- und Intelligenzblatte Nr. 32, — vom Septbr. 1851., ebendas. Nr. 77. (Beide auch abgedruckt im Inland, 1851., Nr. 38. Sp. 655. Nr. 43. Sp. 758., vgl. 1850. Sp. 153. 412.); — vom Jan. 1852. 2 S. gr. 4.

Wir gehen jetzt zur Aufzählung der einzelnen Schriften nach der Reihefolge der Jahre über.

1847.

Beskrifning om Runö i Liffland. Utgifven af Fredric Joachim Ekman, Kapell. Adj. i Tavastehus, Ph. Dr., Tavastehus 1847. VIII und 325 S. gr. 8., mit einem Plane des Pastorats auf Runö. — Zum Theil übersetzt und vermehrt von G. Forssell, im Inland 1850. Nr. 1. 3. 6. 7. 11. 19. 22. 25. 26. (unvollendet abgebrochen).

Ehstlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schweden-Herrschaft nach zuverlässigen handschriftlichen Quellen verzeichnet von Dr. Karl Julius Paucker. I. Harrien. Reval 1847. XXVI und 128 S. — II. Wierland. 1. Distrikt Allentacken. Ebd. 1849. XVIII und 56 S. 8.

Ern. Adolf. Herrmann: Quae fuerint Pateulii partes inenunte bello septentrionali. Diss. — pro venia docendi. Jenae 1847. 25 S. 8.

Meinhart, Livlands Apostel. I. Von Eduard Pabst. Einladungsschrift ꝛc. Reval 1847. 66 S. — II. Ebd. 1849. 79 S. 8. Vergl. die Anzeigen des ersten Theils im Inland 1847. Nr. 32 und 39. und des 2. ebd. 1850. Nr. 31. (von Th. Kallmeyer), und Nr. 44. von E. B(onnell); und dagegen die Rückäußerung des Verf.: In Sachen Meinhart's. Rechtfertigungen, Bekenntnisse u. Nachträge, ebend. 1850. Nr. 36, 1851. Nr. 4. 5. 7. 8. 10. 12. 13. 19. 20.

Vierundzwanzig Bücher der Geschichte Livlands von Oskar Kienitz. 1. Bd. Dorpat 1847. XIV und 317 S. — 2. Bd. 1. Lieferung (mit dem Zusatze auf dem Titel: aus den Quellen dargestellt). Riga, 1849. 157 und XVI S. 8. (umfaßt die 4 ersten Bücher bis 1260. und wird weiter nicht fortgesetzt.) Vgl. Dr. Hansen's Beurth. im Inland 1848. Nr. 14. 15. u. Nr. 20, als Antwort auf Kienitz' Entgegnung in Nr. 19. 1848.

1848.

Die Livländische Reimchronik von Dittlieb von Alnpeke in das Hochdeutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von E. Meyer, Oberlehrer ꝛc. Reval, 1848. 374 S. 8.

Scriptores rerum Livonicarum. Sammlung der wichtigsten Chroniken und Geschichtsdenkmale von Liv-, Ehst- und Kurland; in genauem Wiederabdrucke der besten bereits gedruckten aber selten gewordenen Ausgaben. 2. Bd. Riga und Leipzig 1848. XXVI und 804 S. gr. 8. Der 1. Bd. dieser Sammlung ist noch immer nicht (zu Anf. 1852.) im Drucke vollendet; dieser 2. enthält: S. 1—194. Balth. Rufow's Chronica mit Wörterbuch und Register der Orts- und Personalnamen (von Dr. Napiersky); S. 195—290. Sal. Henning's Chronica, und S. 291—330. Dess. Bericht von Religionssachen, nebst Erläuterungen zu dessen Schriften S. 331—368. von Th. Kallmeyer; S. 369—392. Thom. Horneri Livoniae hist. nebst Joh. Menecii de sacrificiis; S. 393—426. Aug. Eucaedii Aulaeum Dunaidum; S. 427—510. Dion. Fabricii Liv. hist.; S. 511—542. Frid. Menii Syntagma de orig. Livon.; S. 543—566. Ol. Hermelini de orig. Liv., ed M. Georg. Caspari (diese 5. Stücke sind besorgt von Dr. Napiersky); S. 566—652. P. Einhorn hist. lett., reform. gent. lett., Widerlegunge der Abgötterei, nebst Anhang über diese Schriften S. 653—656. von Th. Kallmeyer; S. 657—664. Frid. Engelken Newe Zeitung von 1602; S. 665—680. J. W. Böcler's einfältige Ehsten, nebst Anhang über die Religion der alten Ehsten von Dr. Fählmann S. 681—684; S. 685—728. Dan. Printz a Buchau Moscoviae ortus (diese drei Stücke besorgt von Dr. Napiersky); S. 729—804. Melch. Fuchs rothes Buch inter Archiepiscopalia, herausgegeben und commentirt von Dr. W. Brachmann. — Anz. dieses 2. Bandes in der St. Petersb. Zeitung 1848. Nr. 30. von P. (K. H. v. Busse)

Die Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands aus den Jahren 1836. bis 1847. in übersichtlicher Zusammenstellung nebst einem Anhang über die Wirksamkeit der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen literärischen Gesellschaft von 1844. bis 1847, herausgegeben von Julius Paucker. Dorpat, 1848. VI und 242 S. 8. Vgl. die Beurtheilung im Inland 1848. Nr. 22. und 23.

Chronologischer Abriß der älteren Geschichte Livlands (Riga, 1848.) 46 S. kl. 8. (von Dr. Napiersky), auch im Anhange zum Livl. Kalender von Häcker f. 1849. 1850.

Supplementum ad historica Russiae monumenta, ex archivis et bibliothecis extraneis deprompta, et a collegio archaeographico edita. Petropoli 1848. XV. u. 542 S. gr. 4. gehört zu der Samml. Historica Russiae monumenta, ex antiquis exterarum gentium archivis et bibliothecis deprompta, ab A. J. Turgenevio. Tom. 1. 11. Petrop. 1841. 1842. gr. 4. (bei Paucker S. 17. in der Anm. kurz angegeben), und liefert, wenn auch ungleich weniger als Tom. I., doch mehr als Tom. II., für unsre Geschichte Taugliches. Vgl. die Anzeige in den Mittheil. IV. 536—541.

Codex Diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preußen's aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Königsberg, nebst Regesten herausgegeben von Johannes Voigt. 3. Bd. Königsberg 1848. XXIV und 200 S. 4., umfaßt die Jahre 1299—1382. Die beiden ersten Bde dieser Urkunden-Sammlung, die auch manches in die Livl. Geschichte einschlagende Stück enthält, sind bereits im Inland 1848. Nr. 22. Sp. 462. aufgeführt worden. Die ebendas. angezeigte Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte; Namens der Gesellschaft redigirt von A. L. J. Michelsen. 1. Bd. enthält S. H. L. Urkunden bis zum Jahre 1300. II. Diplomatar des Klosters Preetz. Mit einer Wappentafel. Kiel 1839. XXVIII und 404 S. 4. — 2. Bd. 1. Abth. (s. Inl. a. a. O.) — 2 Abth. Kiel 1848. S. 127—411. enthält: S. 127—225. Nachtrag S. H. L. Urkunden, öffentliche Verhältnisse betreffend von 1350—1400.; S.

227—397. S. H. L. Urkunden von 1350—1400. I. Oeffentliche Urkunden; und S. 398—411. Nachträge (überhaupt CCCXXVIII. Nr.). Ob seitdem noch mehr von dieser Sammlung erschienen, vermag man nicht anzugeben.

Das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein nach Form und Inhalt, so wie über Livländisch-Deutsche Volksdichtung, Volkssprache und Verwandtes überhaupt. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des älteren Livlands. Von Eduard Pabst. Reval 1848. 74 S. 8. Angez. im Inland 1849. Nr. 22.

Die Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, in der Gegenwart, eine encyklopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände, Bd. 1. Heft 8. (Leipzig 1848. 8.) S. 472—499.

Johann Reinhold Patkul. Vorlesung, gehalten zu Jena, auf der Rose, am 15. Dec. 1847. Von Prof. Dr. Ernst Herrmann in Jena, in den Neuen Jahrbüchern der Geschichte und Politik, begründet von K. H. L. Pölitz und herausgeg. von F. Bülau. 1848. Dec. S. 494—518.

1849.

Einleitung in die Liv-, Ehst- und Kurländische Rechtsgeschichte und Geschichte der Rechtsquellen. Von Dr. Friedr. Georg von Bunge. Reval 1849. XII und 326 S. 8. Angez. im Inl. 1849. Nr. 31. Den Historiker dürfte besonders die Einleitung in die Rechtsgeschichte interessiren in ihren drei Abschnitten:

S. 3—31. Begriff, Umfang, Quellen und Hülfsmittel der Provincialrechtsgeschichte.
„ 32—58. Uebersicht der politischen Geschichte der Ostsee-Provinzen.
„ 59—78. Zustand der Ostsee-Provinzen zur Zeit der Ankunft der Deutschen.

A. J. Sjögrèn, Bericht über eine im Auftrage der Russischen Geographischen Gesellschaft während der Sommermonate des J. 1846. nach den Gouvernements Livland und Kurland unternommene Reise zur genauen Untersuchung der Reste der Liwen und Krewingen, in der Russ. Ausg. der Denkschriften dieser Gesellsch. II. 253—266. (wohl nur Auszug!) und in der Deutschen Ausg. ders. Bd. I. (den 1. und 2. Bd. der Russ. Ausg. enthaltend. Weimar 1849. 8.) S. 453—605.

Zur Ethnographie Livlands, vom Akademiker Sjögrèn, im Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Acad. Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tom. VII. Nr. 1—5. und daraus besonders abgedruckt, 80 S. 8., handelt von den Ueberresten der Liwen und insbesondere von ihrer Sprache.

Akademiker E. Kunik: Kritische Bemerkungen zu den Rafn'schen Antiquités Russes und zu dem Kruse'schen Chronicon Nortmannorum. 1. Beitrag, in demi. Bulletin. Tom. VII. Nr. 9—14., und besonders abgedr. 106 S. 8. — 2. Beitrag, ebend. Nr. 18—23., und besonders abgedr. 102 S. 8., hat mehr Beziehung auf die Kritik der nordischen Geschichte im Allgemeinen, als der unsrer Provinzen insbesondre.

Badania archeologiczne nad zabytkami przedmiotów sztuki, rzemiosł i. t. d. w dawnéj Litwie i Rusi Litewskiéj; przez Eustachego Hr. Tyszkiewicza. (Archäologische Erörterung einiger Ueberreste der Kunst, Industrie u. s. w. im alten Litthauen und Litthauisch Reußen von Graf Eustachius Tyszkiewicz). Wilno 1849. 95 S. 8. Mit 5 lithograph. Tafeln.

Ehstlands Geistlichkeit in geordneter Zeit- und Reihefolge zusammengestellt von H. R. Paucker. Reval 1849. XIV und 424 S. 8.

Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands, herausgeg. von Theodor Kallmeyer. 1. Heft: Geschichte der Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels. Riga 1849. 60 S. 8. Angez. im Inland 1849. Nr. 34 (von Dr. Paucker).

Vie de Madame de Krüdener, par Ch. Eynard. Paris 1849. Tom I. XVI. et 354, Tom. II. 400 p. 8.

Der Livländer Joh. Reinh. von Patkul und seine Zeitgenossen. Von Otto A. Wernich 1. Bd. Berlin 1849. XVI. u. 335 S. 8. Mit einer Charte der Umgegend Riga's. (Obwohl das Buch die Jahrzahl 1849. führt, ist es doch erst 1850. ausgegeben worden.)

Zur Erinnerung an August Hansen, Doktor, Lehrer der historischen Wissenschaften am Gymnasium und an der Universität zu Dorpat, gest. am 3. Mai 1849. Dorpat 1849. 18 S. 8.

Dr. A. Hansen's Ausgabe der Chronik Heinrich's des Letten oder der Origines Livoniae sacrae et civilis, von J. D. Gruber, in den Scriptor. rerum Livonicarum Bd. I. S. I.—XII. und 1—488 in gr. 8. Daran schließt sich noch ein nachgelassener Aufsatz dess. Verf., den wir schon oben bei den Verhandl. der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat (II. 3. S. 1—35. 1850) erwähnten.

Die Schlachten bei Maholm und Pleskow. Ein Denkmal Plettenberg's von Oskar Kienitz. Mit einer lithographirten Büste Plettenberg's. Riga 1849. 89 S. 8.

Reval's sämmtliche Namen, nebst vielen anderen, wissenschaftlich erklärt von H. Neus. Reval 1849. 80 S. 8.

1850.

Ehstnische Volkslieder. Urschrift und Uebersetzung von H. Neus. Erste Abtheilung. Herausgegeben von der Ehstländ. literärischen Gesellschaft. Reval 1850. XX und 136 S. 8. — 2. Abth. Ebend. 1851. S. 137—302 in 8.

Entwurf zur Kirchen- und Religions-Geschichte Ehstlands 1792. verfaßt von Gustav Carlblom, fortgesetzt von Dr. Karl Julius Albert Paucker. Reval 1850. 58 S. 8. Sonderabdruck aus Bunge's Archiv Bd. VI. H. 1.

Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Baltischen Norden. Von Kurd von Schlözer. Berlin 1850. VIII und 190 S. 8. Beurtheilt (von Th. Kallmeyer) im Inland 1850. Nr. 30. Sp. 473, von K. Zimmer in d. Blätt. f. liter. Unterhalt. 1850. Nr. 255. [Diese Anz. spricht den Wunsch aus,

„daß unsere Deutsche Geschichtschreibung mit solchen Büchern recht oft beschenkt werden möchte."]

Die Fahnen des Deutschen Ordens und seiner Verbündeten, welche in Schlachten und Gefechten des XV. Jahrh. eine Beute der Polen wurden, von F. A. Voßberg, in den Mémoires de la Société Imperiale d'Archeologie de St. Petersbourg, publiés par B. de Köhne, Tom IV. (St. Petersbourg 1850. 8.) p. 392—408, und Tom V. (1851) p. 8—40, und dazu die Abbildungen der Fahnen Tom IV. Tab. V—XII. Nr. 1—55. Die Abbildung der Livl. Fahnen Tab. XII. Nr. 52—55 und deren Beschreibung Tom V. p. 36—40. Vgl. Index I. 282. Nr. 1307.

Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Zweites Heft. Lebensnachrichten von den Livl. Predigern, mit liter. Nachweisen. 1. Theil A—G. Mitau 1850. XII u. 88 S. 8. (von Dr. Napiersky.) Das erste Heft erschien 1843. und ist angezeigt von Paucker S. 100. — Drittes Heft. Lebensnachrichten ꝛc. 2. Thl. H—P. Ebend. 1851. 120 S.

Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgeg. von Dr. G. C. Fr. Lisch. XIV. Jahrg. Mit 28 Holzschnitten. Mit angehängtem Jahresberichte (von Dr. W. G. Beyer). Schwerin 1849. 390 u. 38 S. gr. 8. Enthält folg. Aufsätze des Herausgebers, die auf Livland Bezug haben: 1) Geschichte der Besitzungen der Ritterorden Livlands (der Schwertbrüder) und Preußens (der Ritter von Dobrin u. der D. O.) in Mecklenburg S. 1—47. nebst Urkunden und Regesten Nr. I. — XLI. S. 193—247. — 2) Ueber die Besitzungen und den Verkehr des Erzbisthums Riga in Mecklenburg S. 48—69, nebst Urk. und Regesten Nr. XLII—LXIII. S. 248—270. — 3) Ueber die Besitzungen des Klosters Dünamünde in Mecklenburg S. 70—82. Mit Urk. Nr. LXIV—LXXIV. S. 271—288. — Im folgend. XV. Jahrg. (1850) findet sich noch (S. 65 und 268. Nr. XLIII) ein Nachtrag: Die Präceptorei Lennewarden in Livland. S. 158, mit 2 Urk. des EB. Jaspar und seines Domkapitels vom J. 1514. S. 227—233. Nr. XXI. XXII.

Die Gräber der Liven. Ein Beitrag zur Nord. Alterthumskunde und Geschichte von Johann Karl Bähr, Professor an der Akademie der Künste zu Dresden ꝛc. Dresden 1850. VIII u. 66 S. gr. 4. nebst 21 lithogr. Tafeln und 2 in den Text eingedruckten Holzschnitten. — Vgl. die Anzeigen in den Rig. Stdtbl. 1851. Nr. 5. S. 33—38.; in den Arb. der Kurl. Ges. f. Lit. u. Kunst, Heft X. (s. oben S. 7); in den Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Bd. VIII. Heft 3. u. 4. (Halle 1850. 8) S. 207; im Inland 1851. Nr. 8. u. 9. v. H. N(eus).

Antiquités Russes d'après les monuments historiques des Islandais et des anciens Scandinaves, editées par la Societé royale des Antiquaires du Nord. Tom I. Copenhague 1850. XXXII u. 491 S. Imp. 4. Mit 9 Blatt Faksimile.

Der Stabburags. Monographie. Zum Besten der Selburgschen Orgel. Mitau 1850. 22 S. 8.

Prof. F. Kruse: О происхожденіи города Ревеля и его имени, im Journal d. Min. d. V.-A. 1850. Sept. Abth. II. S. 145—154. — Deutsch im Inland 1851. Nr. 25. Sp. 429—434. „Ueber den Ursprung der Stadt Reval und ihres Namens."

Die Allerhöchst bestätigte Ehstländische literärische Gesellschaft und deren Geschichte vom 24. Juni 1847. bis 24. Juni 1850. Reval 1850. 72 S. 8.

Karl Otto v. Madai. Zur Erinnerung an ihn für seine Freunde von L. Preller, Oberbibliothekar in Weimar. Leipzig 1850. 77 S. 8.

Bei der Beerdigung Friedrich Robert Fählmann's, weil. Dr. med. und Präsidenten der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, an seinem Grabe in Dorpat am 14. April 1850. gesprochen von Rudolph Gustav Hollmann, Prediger zu Rauge. Dorpat 1850. 14 S. gr. 8. Enthält Lebensbeschreibung und Charakteristik des Verstorbenen.

Die Bestattung Ernst Theodor Hellmann's, weil. Oberpastors am Dom zu Riga. Riga 1850. 44 S. 8.

Karl Hermann Friedrich v. Tiesenhausen, Vice-Präsident ꝛc. Vortrag zum Andenken desselben, am 6. Decbr. 1849, vom Sekretären der Gesellschaft, Hofger.-Adv. Th. Beise. (Aus den Mittheilungen Bd. V. besonders abgedruckt.) Riga 1850. 22 S. 8. Vgl. Inland 1850. Nr. 11. von Osenbrüggen.

Erinnerung an Chr. Gottlieb Mayer, weiland Herrn Superintendenten in Reval. Reval 1850. 16 und 2 unpag. S. 8.

1851.

Die Begründung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard, ein Kirchengeschichtlicher Versuch, nach den Quellen bearbeitet von Theodor Kallmeyer, adjungirtem Prediger zu Landsen und Hasau ꝛc. (Besonders abgedruckt aus den Mittheilungen aus der Livl. Geschichte. Bd. VI. Heft 1 und 2.). Riga 1851. 4 unpag. und 224 pag. S. 8. — Angez. im Inland 1851. Nr. 48. (von C. Schirren).

Die Hansa und der Deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern. Von Kurd von Schlözer. Berlin 1851. VIII u. 192 S. 8. Die Fortsetzung von desselben Verf. Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Norden. Angez. und beurth. im Inland 1851. Nr. 46 (von C. Schirren). — Gleichzeitig erschien als der Historischen Hausbibliothek, herausg. von Prof. Dr. Friedr. Bülow, 19. Bd.: Der Hansabund von seiner Entstehung bis zu seiner Auflösung. Von Dr. Gust. Gallois. Mit dem Portrait Jürgen Wullenweber's. Leipzig 1851. VIII und 374 S. 8., mit Bezügen auf Livland.

Zweite Fortsetzung von des Herrn Hofraths von Hagemeister Materialien zur Gütergeschichte

Livlands, enthaltend Beiträge zu einer älteren Geschichte der Oeselschen Landgüter und ihrer Besitzer, von F. von Buxhövden, Oeselschem Landrath ꝛc. Riga 1851. VII und 192 S. 8. Angez. im Inland 1851. Nr. 45 (von Paucker).

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum, nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a. DCCLXXVII. usque ad a. DCCCLXXIX: a Sigifrido Rege Nortmannorum usque ad Igorem I., Russorum Magnum Principem, ad verbum ex Francicis, Anglosaxonicis, Hibernicis, Scandinavicis, Slavicis, Serbicis, Bulgaricis, Arabicis et Byzantinis annalibus repetitum, notisque geographicis, historicis, chronologicis illustratum; additis nonnullis usque ad Christiana tempora spectantibus, et tabulis duabus maximi moduli chronologico-genealogicis, auctore Dr. Fr. C. H. Kruse, Profess. etc. etc. Dorpati a. 1851. XVI und 478 S. 4. mit 2 genealog. Taff. in Fol.

Karl Reinhold Goldhammer. Ein Familienblatt (Riga 1851). 7 S. 8. (von F. v. Riekhof). Vgl. Inland 1851. Sp. 168. 289. 444. 476. 568.

E. Kunik: Aufklärungen über Konrad Bussow und die verschiedenen Redaktionen seiner Moskowischen Chronik. 79 S. 8., besonders abgedr. aus dem Bulletin hist.-philol. de l'Acad. Imp. des sciences Tom. VIII. Nr. 20. 21. 23. 24. (1851), hat viel Bezug auf Livl. Zustände und Begebenheiten.

Водъ въ С. Петербургской Губерніи. Отрывокъ изъ пояснительнаго текста къ этнографической картѣ С. Петербургской Губерніи Петра Кеппена. Санктпетербургъ, 1851. 73 S. 8. Wir führen diese zum Theil auch historische Bezüge enthaltende, sonst aber meist statistische Schrift hier auf, weil das Volk der Woten und ihr Land (Watland) in der ältesten Livl. Geschichte vorkommt, vgl. A. C. Lehrberg's Untersuchungeu zur Erläuterung der älteren Gesch. Rußl., herausgeg. durch Ph. Krug (St. Petersb. 1816. 4.) S. 166. ff., K. H. v. Busse in d. Mittheil. aus d. Livl. Gesch. V. 427. ff., besonders S. 434. Anm., VI. 337. ff.

Prospekt von dem Schloß Kokenhusen, welches von dem König in Polen mit dessen Sächsischer Armee im Monat September 1700. berennt und bombardirt beschossen wie auch minirt worden, da es endlich durch Akkord übergegangen; und Ein Theil des privaten Gutes Kockenhusen, nach der Special-Karte de Anno 1680. zur Erläuterung der Geschichte des Schlosses Kockenhusen, so 1701. von den Sächsischen Obristen Bose in die Luft gesprengt, die Stadt aber nicht mehr existirt, sondern im Jahre 1601. wahrscheinlich verheert worden sein muß, weil 1700. die Befestigung des Schlosses auf einen Theil des Stadtplatzes errichtet gewesen. — 2 Blätter, lithogr. von D. Schabert in Mitau. 1851.

Leitfaden für die Spaziergänger an den Dünaufern. 15 S. 8. (Mitau, gedr. bei Steffenhagen & Sohn. 1851.)

Systematisch geordnetes Adreß-Buch der Stadt Riga auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Eduard von Gruhl. Riga 1851. XXX, 175, 15 unpag. und noch 12 pag. S. 8 (wenn das vorliegende Exemplar vollständig).

II. Die Karlsinseln bei Reval.

Es verdient beachtet zu werden, daß die Namen der vor Reval liegenden Inseln sich fast sämmtlich auch anderswo nachweisen lassen. Die beiden bedeutendsten, Nargen und Wulf, haben vor nicht gar langer Zeit ihre Namen zur Benennung zweier Inseln in der Nähe von Baku hergeben müssen. Wrangelsholm heißt nach Tuneld's Geographie des Königreichs Schweden ein Besitzthum in Westgothland. Endlich giebt es auch noch an der Westküste der Insel Gothland ein Inselpaar, welches die große und die kleine Karlsinsel benannt wird. In dem Donckerschen See-Atlas (Amsterdam 1670) wird dieses Inselpaar Karels benannt, während die beiden in der Nähe von Ziegelskoppel bei Reval belegenen die Bezeichnung Carels führen. Noch jetzt hört man sie in Reval Groß- u. Klein-Karls nennen. Diese Bezeichnung läßt sich aus der älteren Benennung Karlsö d. h. Karls-Insel erklären, welche ich in dem vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift Nr. 51 aus einem Dokument vom Jahre 1270. nachgewiesen habe. Nahe könnte es liegen bei dieser Bezeichnung an einen historischen Karl zu denken, nach welchem diese Inseln benannt sein könnten; doch dürfte es schwer halten, irgend einen Karl nachzuweisen, auf welchen man die Benennung zurückführen könnte. Außer der Gleichnamigkeit ist nur noch die Aehnlichkeit zwischen beiden Inselpaaren, daß das Revalsche ganz unbewaldet, das Gothländische sehr wenig bewaldet ist. Das Gothländische Paar ist auch nicht so eng unter einander verbunden, da die kleinere der Inseln eine Viertelmeile von der größeren absteht. Sehr wichtig für Gothland waren ehemals die Marmorbrüche dieser Inseln, aus deren Blöcken die Kirchen Gothlands aufgeführt sein sollen. Noch jetzt bilden hohe, steile Kalkfelsen die Ufer der Inseln. Auf der Westseite der größeren Insel befindet sich die sog. Diebshöhle, eine große Grotte, in welcher einige hundert Mann Platz finden können. Diese Höhle bezeichnet die Sage als den Aufenthalt einer verzauberten Jungfrau, während andere nach Strelow's Cronica Guthilandorum S. 138. eine Höhle bei Wieby als ihren Wohnsitz bezeichnen. Ob sich an das Revalsche Inselpaar Sagen knüpfen, ist mir unbekannt. Der Ehstnische Namen Derselben, „paljas saar," d. h. kahle Insel, ist eine treffende Bezeichnung ihrer öden, höchst prosaischen Natur. Wahrscheinlich sind sie ursprünglich nichts anderes, als ein Paar den Schiffen früherer Zeiten verderbenbringende Sandbänke. Gerade diese Eigenschaft scheint mir Veranlassung zu ihrer Benennung geworden zu sein. Das Unglück, das die Schiffe erlitten, mußte ein übelwollender Wassergeist verursacht haben, wie sich die Wassergeister überhaupt durch harte Gesinnung, durch Habsucht und Blutdurst auszeichnen (s. Müller Geschichte und System der Altdeutschen Religion S. 374). In Schweden hat sich noch jetzt für eine Art von Wassergeistern die Bezeichnung Strömkarl erhalten. Der spielende Strömkarl hält sich (nach Grimm, Mythologie S. 461)

gern bei Mühlen und Wasserfällen auf, welche Letztere im Altnordischen die Benennung fors haben. Hienach erkläre ich mir den Namen Karlsfors, den ich sowohl in Wärmeland als in Smäland finde. Aehnlich dürfte auch der an den Sandbänken hausende Wassergeist zu ihrer Benennung seinen Namen hergegeben haben, während die steilen Ufer des Gothländischen Inselpaars ebenfalls durch die an ihnen stattfindenden Unglücksfälle auf das Wirken irgend eines Wassermannes schließen lassen konnten. Nach W. Müller (a. a. O. S. 375) heißt der Nir, weil er die Menschen in das Wasser zieht, in Niedersachsen auch Hakemann, Hakekerl. Bezeichnet Karl, woraus nach und nach unser Kerl entstanden ist, ursprünglich auch nur einen

Mann, so läßt sich doch annehmen, daß er bei manchen Benennungen von prägnanterer Bedeutung sei. So haben wir für das Gestirn des großen Bären im Schwedischen die Bezeichnung Karlwagn (Dänisch Karlsvogn), während Jak. Grimm in einer Niederländischen Handschrift von 1470. dafür Woenswaghen fand, woraus er auf ein früheres Wuotanes wagan schließen möchte (Mythologie S. 138). Hiemit wollen wir unseren Vermuthungen über diese durch die Erinnerungen aus den Jahren der Kindheit mir nahegerückten Inseln Einhalt thun, damit uns nicht irgend ein Wasserhold zu weit in die Untiefen des Meeres der Möglichkeiten verlocke.

A. Schiefner.

Korrespondenz.

Riga. Nach dem gedruckten Protokoll der vom 24. — 26. Oktober p. hieselbst abgehaltenen Synode der Prediger des Rigischen Konsistorial-Bezirks wurde Dieselbe mit einem Gottesdienst in der St. Petri-Kirche eröffnet, bei welchem Archidiakonus von Hedenström den Altardienst vollzog und Oberkonsistorialrath Hillner die (später gedruckte) Synodal-Predigt über Phil. III., 12 — 14 hielt, in welcher er die Gemeinde und deren Hirten zum rechten Evangelischen Fortschreiten ermahnte und nachwies, wie Dieses im Gegensatze zu einer hochmüthigen Selbstzufriedenheit von demüthiger Erkenntniß Dessen, was noch fehle, auszugehen habe, und wie die Kraft zu Demselben in dem Ergriffensein von Christo und sein Ziel in der durch gemeinsames Streben geförderten Erreichung des Kleinodes der Seligkeit bestehe. Nach beendigtem Gottesdienste versammelten die Synodalen sich in der Sakristei derselben Kirche und Superintendent Dr. Pölchau eröffnete die Verhandlungen mit einer Rede, in welcher er hervorhob, wie unter den Segnungen der Ruhe und des Friedens in unseren Landen die Kirche manches Erfreuliche an Einrichtungen und Unternehmungen aufzuweisen sei befähigt worden, wie die innere Mission gedeihen könne. Zu Protokollführern wurden der Wochenprediger Blumenbach und der Pastor-Diakonus Weyrich erwählt. Die Verhandlungen betrafen zunächst die Einführung des neuen Lettischen Gesangbuches in den Gemeinden des Rigischen Konsistorial-Bezirks, die Theilnahme der Prediger an den Kirchen-Administrationen, die Wahl und Bestätigung der Hrn. Sup. Dr. Pölchau, Oberpastor Hillner und Oberpastor Taube für die Zuweisung von Kandidaten zur Abhaltung des gesetzlichen Probejahrs, kirchenpolizeiliche Anordnungen über die Sonntagsfeier, Anzeige der E. M. von Bulmerincqschen Donation von 20,000 Rbl. Slb. M. zur Fundation der neuen Predigerstelle jenseit der Düna und Genehmigung dieser Schenkung durch Seine Kaiserliche Majestät, Wieder-Einführung der alten Perikopen in den Lettischen Gemeinden, Fortsetzung der Redaktion eines neuen Deutschen Gesangbuchs durch die dazu niedergesetzte Kommission und Bearbeitung eines Anhangs dazu, enthaltend ein Gebetbuch für die Haus-Andacht, die Perikopen für das Kirchenjahr, die Leidensgeschichte des Herrn in 25 Abschnitten für die Wochenpredigten der Passionszeit und die sonntägliche Liturgie nach der Agende, Wahl der Prediger Hilde und Günther zur neuen Zusammenstellung der Leidens-Geschichte, Aufforderung an die Lettischen Gemeinden zur Theilnahme an der Unterhaltung der Kirchenschule bei der Ev.-Luth. Jesus-Gemeinde zu St. Petersburg, Wieder-Einführung liturgischer Gottesdienste an den Abenden vor den Festtagen auf Antrag des Oberpastors Taube, Verbesserung des Choralgesanges bei außerkirchlichen Amtshandlungen und Heilighaltung des Eides durch Verminderung desselben, beide Fragen von Oberpastor Hillner zur Sprache gebracht, Verlesung eines Aufsatzes des Pastors Tiling gegen Pastor Nöltingk, im Betreff der Tilingschen Abhandlung über das Wesen der Religion und vorzugsweise des Christenthums, liturgische Vorschläge von Pastor Nöltingk, verschiedene Anfragen der Prediger Hilde, Weyrich, Blumenbach u. s. w.

Dorpat, den 15. Februar. Am 7. dieses Monats verließ unsere Stadt der bisherige Professor der Dogmatik und theologischen Moral, Herr Staatsrath Dr. Friedrich Adolph Philippi, um sich über Berlin an seinen neuen Bestimmungsort Rostock zur Uebernahme der ihm daselbst übertragenen theologischen Professur zu begeben. Nach zehnjähriger Wirksamkeit an unserer Hochschule, die in ihm eines ihrer ausgezeichnetsten Glieder scheiden sah, auf seine Bitte ehrenvoll von dem Amte eines akademischen Lehrers entlassen, gab er nicht bloß die ihm liebgewordene hiesige Berufs-Thätigkeit auf, sondern entzog sich auch der Theilnahme an der Livländischen Prediger-Synode, die ihn seit mehren Jahren in ihrer Mitte erblickte, und einer fruchtbaren schriftstellerischen Thätigkeit, die sich zunächst den heimischen kirchlichen Zwecken zugewandt hatte. Vor seiner Berufung nach Dorpat durch eine gründliche philologische Vorbildung (er studirte in den Jahren 1827 — 1830 in Berlin und Leipzig unter Boeckh und Hermann Philologie, war dann in Dresden Lehrer an der mit dem Vitzthumschen Geschlechts-Gymnasium vereinigten Blochmannschen Gymnasial-Erziehungs-Anstalt und ging von dort als Adjunktus und ordentlicher Lehrer des Joachimsthalschen Gymnasiums nach Berlin, wo er nach 1½ Jahren theologische Studien wählte und nach deren Beendigung als Lic. theol. und Dr. philos. Vorlesungen hielt, bis er im Oktober 1841. sich hieher übersiedelte) und theologische Anerkennung ausgezeichnet hatte er sich durch die Schriften De Celsi, adversarii Christianorum, philosophandi genere, Berolini, 1836., Von dem thätigen Gehorsam Christi, Berlin, 1840 und sein größeres Werk De justificatione — rühmlichst bekannt gemacht. Von dem Herrn Professor der praktischen Theologie, Dr. Th. Harnack, sind so eben auf den Wunsch der Livländischen Evangelisch-Lutherischen Synode und im Auftrage des von Derselben ernannten liturgischen Komité herausgegeben Liturgische Beiträge (Dorpat, gedruckt bei Laakmann, 1851). Der Herr Herausgeber äußert sich in der Vorrede, die er im Auftrage des Komité unterzeichnet, folgendermaßen: „Auf den Wunsch der Ev.-Luth. Syn„ode veröffentlicht der von Derselben im Jahre 1849. er„wählte Liturgische Komité einen Theil seiner bisherigen „Arbeiten. Den Mitgliedern des Letzteren konnte es nur „zur Freude und Aufmunterung gereichen, daß nicht nur „die Grundsätze, nach welchen sie sich gemeinsam der Lösung „ihrer Aufgabe unterzogen, von der Synode allgemein an-

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

„erkannt, sondern daß auch die meisten ihrer direkten Vor„schläge von Derselben angenommen worden sind. Zu den „Letzteren gehören namentlich: Die Aufnahme von Introiten „und von Abendmahls-Vermahnungen und Gebe„ten in den Haupt-Gottesdienst, und die Einführung von „liturgischen Gottesdiensten an den kirchlichen Fest„und Gedächtniß-Tagen neben den schon bestehenden Bibel„und Katechismus-Stunden. Auf diese Vorschläge und ihre „Ausführung beziehen und beschränken sich denn auch die „Beiträge. Nach dem Apostolischen Kanon Alles ist „Euer, den unsere traditionsfreie aber nicht traditionslose „Kirche so sicher, allseitig und frei zu handhaben im Stande ist, „weil sie sich allein und unbedingt dem göttlichen Worte „unterwirft und dem sie auch von jeher, besonders in „ihrem Verhältniß zu der liturgischen Produktion der ge„sammten Christlichen Kirche, gefolgt ist, legt der Komité den „Amtsbrüdern Altes und Neues aus dem vorhandenen reichen „Schatze zur näheren Beprüfung und etwanigen Benutzung „vor. Daß bei der Letzteren, so weit es erforderlich ist, „die gesetzlich bestehenden Ordnungen zu beobachten sind, ver„steht sich von selbst, so wie daß diese Beiträge durchaus nur „den Charakter einer Privat-Arbeit in Anspruch nehmen „sollen." — Der Inhalt des Ganzen zerfällt in zwei Abtheilungen, und zwar die erste in die beiden Abschnitte: Sammlung von Introiten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs und Vermahnungen und Gebete zur heiligen Abendmahls-Handlung, die zweite Abtheilung, die liturgischen Gottesdienste in sich begreifend, in Haupt-Grundsätze, tabellarische Uebersicht und Anhänge. Das Ganze besteht aus 51 Seiten in 4.

Dorpat, d. 14. Febr. Wenn es gegründet ist, daß die geehrte Redaktion des Inlands den Mangel an Raum oft schmerzlich empfindet, so möchte ich in Bezug darauf einen unmaßgeblichen Vorschlag zu machen wagen. Nämlich Den: solche Bücheranzeigen, wie Die (Nr. 6. Sp. 97.) über Petzholdt's Beiträge ꝛc. lieber wegzulassen. Statt Dessen würde ja eine bloße Titelangabe des zu empfehlenden Werkes genügen. Dadurch wäre nicht nur an Raum, sondern auch an Interesse gewonnen. Denn der Leser würde nicht ermüdet werden durch die endlosen Tiraden eines schwerfälligen Styls und den unerquicklichen Inhalt karger Gedanken und mit mehr Frische an die interessanteren Mittheilungen gehen, an denen ja seit längerer Zeit unser Blatt keinen Mangel leidet.

Aus dem **Jakobstädtschen**. In der Selburgschen Präpositur sind im Jahre 1851. geboren: 1185 Knaben und 1216 Mädchen, zusammen 2401 Kinder; 694 mehr als im Jahre 1850. Unter diesen waren 60 Paar Zwillinge, eine Drillingsgeburt, 62 uneheliche und 82 todtgeborene Kinder. Die Zahl der Geborenen verhielt sich zu der Zahl der Gestorb. circa wie 1⅓ zu 1. Auf 40 Geburten kommt eine Zwillingsgeburt, auf 40 eine uneheliche, auf 30 ein todtgeborenes Kind. Getraut wurden 594 Paare; 48 Paare weniger als im Jahre 1850. Es starben 867 männliche, 840 weibliche, zusammen 1707 Personen; unter diesen 16 männliche und 19 weibliche über 80 Jahre, durch Unfälle 24.

In Dünaburg und Jakobstadt haben sich natürliche Blattern gezeigt, jedoch ohne sich weiter auszubreiten, und das Wiederholen der Impfung mit Schutzblattern wird hoffentlich die Gefahr bald abwenden.

Tageschronik.

Riga. Bestellungen auf Familienwohnungen oder einzelne Zimmer in dem Gesellschaftshause in Dubbeln werden für die bevorstehende Badesaison im Komtoir des Hrn. W. Rutz u. Komp. entgegengenommen.

Riga. Am 27. Januar wurden in der Jakobikirche ordinirt die Kandidaten der Theologie Dittmar Frommhold Trey zum Prediger in Nitau und Alfred Walter zum Pastor-Vikar des Rigaschen und Wolmarschen Sprengels.

Riga. Der Herr Apotheker Kirchhof hieselbst erbietet sich während des bevorstehenden Frühjahrs und Sommers an Stelle der zeitraubenden, sehr ermüdenden und nur zu oft durch die Witterung gestörten botanischen Exkursionen mit jungen Leute frische Pflanzenexemplare zum anschaulichen Unterricht in der Pflanzenkunde zu liefern und erinnert daran, daß unsere wilde Flur schon im April, zuweilen auch schon im März beginnt.

Riga. Von dem hiesigen Rathe wird in den Rigaschen Anzeigen bekannt gemacht, daß das zu einem zu errichtendem Lombard angesammelte Kapital zufolge der von den Verwaltern Desselben am 31. Decbr. 1851. abgelegten, nach bewerkstelligter Revision als richtig anerkannten Rechnung gegenwärtig sich auf die Summe von 19590 Rbl. 77 Kop. Slb. herausstellt.

Riga. Bei dem Oberdirektorium der Livländischen adelichen Kreditsocietät hat der Herr Rittmeister Alexander von Pistohlkors auf das Gut Ruttigfer im Oberpahlenschen Kirchspiele um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht.

Reval. Herr A. Ströhm, Intendant der Seebadeanstalt bei Katharinenthal, erbietet sich, für Gäste, welche das Bad zu Reval zu besuchen beabsichtigen, sowohl Wohnungen zu besorgen, als auch andere Aufträge auszurichten, die in Beziehung zu ihrem Aufenthalt während der Badesaison stehen.

Mitau. Das im Goldingenschen Kreise belegene Kronsgut Irgen wird mittelst öffentlicher Torge am 25. u. 27. Febr. 1852. auf ein Jahr mit dem Bauergehorch vom 23. April 1852. ab, u. die Hoflage des Kronsguts Abelhof mittelst derselben Torge auf 24 Jahre vom 23. April 1852. ab mit Zuschlag v. 10 % zur Arende für die letzten 12 Pachtjahre, zur Pacht ausgeboten werden.

Mitau. Für die im Bauskeschen Kirchspiele belegenen Güter Garrosen und Schlockhof ist um Bewilligung eines reglementsmäßigen Pfandbrief-Darlehns beim Kurländischen Kreditverein nachgesucht worden.

Bauske. Der frei prakticirende Arzt Kollegienrath Dr. Tiling wird in den Monaten Mai und Juni d. J. — vom 1. Mai ab — auf seinem hier in der Nähe belegenen Höfchen Maria-Culm Molken für den Heilzweck — zu Molkenkuren — bereiten lassen und bei zeitiger Anmeldung passende Wohnungen für Kurgäste hieselbst besorgen.

Miscellen.

Zur Erhaltung des öffentlichen Gesundheitszustandes u. um Allem rechtzeitig vorzubeugen, was Denselben bedroht, so wie um übereinstimmende Maaßregeln zur Unterdrückung der epidemischen und epizootischen Krankhriten zu ergreifen, werden in den Gouvernements- u. Kreisstädten Gouv.- u. Kreis-Sanitäts-Komité's errichtet aus den Gouv.- u. Kreis-Adelsmarschällen, dem Dirigirenden der Domänenhöfe und der Appanagen-Komtoire, dem Inspektor des Medicinalamts, dem ältern Veterinärarzt, dem Polizeimeister oder Stadtvogt, einem Stadthaupt und einem von dem Konsistorium dazu delegirten Geistlichen; die Kreis-Sanitäts-Komité's aus dem Kreisadelsmarschall, dem Ordnungsrichter, dem Stadtvogt, den Kreischefs in den Ressorts der Reichsdomänen und der Appanagen, dem Kreis- oder Stadtarzte, dem Stadthaupte und dem ältesten Geistlichen des Orts. Das Präsidium führen in den Gouv.-Komité's der Chef des Gouvts., in den Kreiskomité's der Kreisadelsmarschall und, wo kein Solcher vorhanden, der Chef der Land- oder Stadtpolizei, nach Anciennität. Die Funktion eines Schriftführers wird auferlegt: in den Gouv.-Komité's dem Geschäftsführer der Volksverpflegungskommission, in den Kreis-

komité's dem Sekretär des adel. Pupillenraths u., wo kein Solcher vorhanden, dem Sekretär des Landgerichts.

Der in Derbent wohnende Armenier Jakob Awetow fand bei der Grundlegung seines Hauses in der Vorstadt Dubary eine Menge alter Kupfermünzen, über ein Pud an Gewicht, und machte seinen Fund dem Tiflisschen Kabinet für Alterthümer zum Geschenk. Nach einem dem Kawkas von Hrn. N. Chanykow mitgetheilten Artikel ist dieser Münzfund dadurch bemerkenswerth, daß der größte Theil der Münzen ausschließlich der Dynastie der Aderbeidshanschen Atabeken angehört, welche in Arran u. Aderbeidshan gegen Ende der Herrschaft der Seldschukiden in Persien herrschten. Diese Dynastie bestand nur 67 Jahr, vom J. 555 bis 622 der Hegira (1160—1225 n. Chr.), u. man kannte bisher nur eine Münze des letzten Repräsentanten derselben, Usbek, welche von Frähn auf p. 618. der Recensio, und eine andere in demselben Werke p. 167. erwähnt wird.

Die Kais. Russ. Geographische Gesellschaft zu St. Petersburg hielt am 19. Jan. unter dem Vorsitz ihres Vice-Präsidenten, des Hrn. Generallieutenants Murawjew, Mitgliedes des Reichsraths, eine Sitzung, in welcher auf dessen Vorschlag die Versammlung einstimmig beschloß, Sr. Großherzogl. Hoheit, dem Herzog Georg v. Mecklenburg-Strelitz das Diplom eines Ehrenmitgliedes zu übersenden. Auf die Anzeige des Hrn. Vicepräsidenten, daß der seither. Sekr. der Gesellsch., Hr. Chanykow, wegen seiner Ernennung zum interimistischen Civilgouverneur v. Orenburg, die Entlassung vom Sekretariate nachgesucht habe, votirte die Versammlung einstimmig Hrn. Chanykow ihren Dank für den in der kurzen Verwaltung dieses Amtes bewiesenen Eifer. Das Sekretariat ist einstweilen dem Mitgliede der Gesellschaft, Hrn. W. A. Miliutin, übertragen worden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachte Hr. Miliutin zur Kenntniß der Versammlung: eine Verzeichniß der eingegangenen Geschenke, einen Brief Alexander v. Humboldt's an Hrn. Chanykow u. das Reskript Sr. Maj. des Königs v. Preußen, mit welchem Se. Maj. Hrn. Chanykow den Rothen Adlerorden 2r Kl. verleiht, als Anerkennung der Verdienste Desselben um die geograph. Wissenschaft und insbesondere wegen der von ihm verfertigten Karte vom Aral-See. Das Mitglied Newolin zeigte darauf ein von ihm mit Zugrundelegung alter Dokumente angefertigte Karte der ehemaligen Nowgorodschen Fünftheile und gab dazu interessante Erläuterungen. Die Arbeit Newolin's wird im 8. Hefte der Schriften der Gesellschaft abgedruckt werden.

Von Seiten des St. Petersburg. Evang.-Luth. Konsistoriums wird unterm 21. Jan. ein Konkurs zur Besetzung der vakanten Predigerstelle an der Evang.-Luth. Gemeinde zu Gatschina eröffnet und um möglichst baldige Meldung von berechtigten Konkurrenten gebeten.

Der Hofrath Fedor Christianowitsch Ramich, Gutsbesitzer im Swenigorodschen Kreise des Moskwaschen Gouvernements, macht bekannt, daß er Schüler zur Erlernung der Gartenbaukunst bei sich aufnimmt. Unter der Adresse seines Komtoirs von Iwan Bogtan. Hoffmann an der Mochowaja in Moskwa sind junge Leute zwischen 15—16 Jahren, mit den nöthigen Elementarkenntnissen ausgerüstet, für fünf volle Jahre zum Kursus anzumelden, der mit Kost und Kleidung im Ganzen für hundert und zehn Rub. S. M gestellt wird. Außerdem werden zwölf Rbl. S. M. für die Vorbereitungs-Schule gezahlt. Für 24 Rbl. 40. K. S. M. jährlich in fünf Jahren übernimmt Ramich die Unterweisung und Erziehung. (Russ. landw. Ztg. Nr. 7.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: die grad. Studenten der Kasanschen Universität, Hoppen, in der Kanzellei des Orenburgischen und Samaraschen Generalgouverneurs, und Laforges, in der Kanzellei des Wladimirschen Civilgouverneurs, Beide mit Gouvernementssekretärs-Rang; der Zögling des 2. Kiewschen Gymnasiums, Schulz-Moro, als jüngerer Landmessergehilfe im Meßkorps; der verabsch. Kollegienregistrator Wagner als Kanzelleibeamte bei der Smolenskischen Gouvernementsregierung.

Bestätigt wurde: nach stattgehabter Adelswahl der Gouvts.-Sekretär Fürst Golizün als Tambowscher Adelsmarschall.

Befordert wurden: zum Staatsrath der Beamte zu bes. Aufträgen beim Ministerium der innern Angelegendeiten, Mediko-Chirurg Jetter; — zu Kollegienräthen d. beständ. Mitglied des Nishegorodschen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Schreiders; der beim Ministerium d. innern Angelegenheiten stehende Beamte Korsch; — zu Hofräthen der Polizeimeister in Jekaterinenburg, Dreyer; der Buchhalter der Moskauschen Bergverwaltung, Lehmann; der Gehilfe des älteren Beamten in der Kanzellei Ihrer Majestät der Kaiserin für die Verwaltung der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Wagner; der Direktor des St. Petersb. Augenhospitals, Lerche; das frühere ordentl. Mitglied des Mokauschen kuratorischen Armenkomité, Arzt Weißberg; der stellvertr. ältere Aufseher der Appanagengüter S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarew., Schaumann; der Gouvts.-Architekt von Samara, Meißner; der gewesene Aufseher-Vorsteher und Lehrer beim Ingenieurkorps der Wegekommunikations-Anstalten, Keller; — zu Kollegienassessoren der stellvertret. Tischvorsteher in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Neurußland u. Bessarabien, Klinger; der Ehrenkurator d. Smolensk. Gymnasiums, verabschiedete Artillerie-Lieutenant Graf Burhövden; der dimitt. Sekretär des gelehrten Komité d. Finnischen Ministeriums, Ott; der Buchhalter der Verwaltung des 4. Bezirks der Wegekommunikationsanstalten und öffentl. Bauten, Kirkor; — zu Titulärräthen der jüngere Kontroleur im Departement verschiedener Abgaben und Steuern, Keyser; d. Packhausaufseher d. Polangenschen Tamoshna, Kaupowitsch; der jüng. Packhausaufseher-Gehilfe des St. Petersb. Zollamts, Brunst; — zum Kollegiensekretär d. Laborant der Irkutzkischen Kronsapotheke, Siepel; — zu Gouvernementssekretären der bei dem St. Petersb. Apotheker-Magazin angestellte Apotheker-Gehilfe 3. Abth., Franz; der Schreiber des St. Petersb. Zollams, Seydel; d. Schreiber d. Polangenschen Zollamts, Schimkewitsch; der Gehilfe des Architekten bei der Woroneshschen Gouvts.-Bau- und Wegekommission, Petersen; der stellvertr. Gehilfe des Kontroleurs des Poltawaschen Kameralhofes, Wiesel; — zu Kollegienregistratoren der Aufseher der Zöglinge beim Moskauschen Erziehungshause, Kempe.

Uebergeführt wurde: der außeretatmäßige Ordinator b. dem Krankenhause für Leute aus den niederen Volksklassen in Moskau, Arzt 1. Abth. Bibergail, als außeretatmäßiger Arzt zum Moskauschen Erziehungshause.

Die Allerhöchste Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Könige von Schweden verliehenen Kommandeurkreuzes des Nordsternordens erhielt der beständige Sekretär der Kais. Akademie der Wissenschaften, Wirkl. Staatsrath Fuß.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Seine Kaiserl. Majestät haben geruht, dem Direktor des Departements der Krons-Medicinal-Präparate, Geheimerath Lange, für besond. Wahrnehmung des Kronsintresse bei Ankauf der Medikamente Allerhöchst Ihren Dank zu eröffnen; für Handlungen der Menschenliebe wurden der in Riga wohnhafte Schiffer Thomas Päsch u. d Schiffer Russ. Flagge, Hasard Tebak, mit d. silbernen Medaille am St. Wladimirbande zum Tragen im Knopfloch belohnt; dem gewesenen Lehrer der Moskauschen Schule des St. Katharinenordens, Densel, ist nach seiner Verabschiedung gestattet worden, die seinem Range angemessene Uniform zu tragen.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: die Wittwe des ehemaligen Rektors der Pfarrschule bei der Lutherischen St. Michaelkirche in Moskau, Anna Liebermann und deren Kinder Christian Albert, August Erhard, Elisabeth und Natalie.

Des Dienstes wurden entlassen: der Regimentsarzt beim Grenadierreg. Prinz Eugen von Württemberg, Hofrath Berg, Krankheit halber, mit Uniform; der Quartalaufseher der Uglitschschen Stadtpolizei, Kollegienregistrator Alopeus, Krankheit halber; der Kanzelleibeamte der 1. Abth. im 3. Departement des Dirig. Senats, Kollegienregistrator Löwmann, auf seine Bitte; der jüng. Kontroleur im Depart. der Militärrechnungen, Hofrath Remhild, als außeretatmäßig; der Oberkontroleur-Gehilfe von Seiten der Reichskontrole beim Departement der Militäransiedelungen, Kollegienassessor Brock, als außeretatmäßig; der Buchhaltergehilfe beim Departement der Marinerechnungen, Gouvts.-Sekretar Zelle, der Translateur des Departements der Eisenbahnen, Kollegiensekretär Clark, als außeretatmäßig; der Lehrer des Konstantinowschen Meßinstituts, Kollegienassessor Romanowsky, auf seine Bitte; der gewesene Beisitzer von Seiten des Adels im Waldaischen Kreisgerichte, dimitt. Major Kügler, für Ueberschreitung seiner Amtsgewalt und in seiner Dienstliste versuchte Verheimlichung des Umstandes, daß er unter Gericht gestellt gewesen, mit der Bestimmung, daß er im Dienste nicht wiederangestellt werden könne.

Militär.

Ernannt wurden: der Adjutant des Kommand. des abgeth. Sibirischen Korps, Kapitain vom Krementschugschen Jägerregiment,

Hahnenfeld, zum älteren Adjutanten beim Stabe desselb. Korps; der Kapitain der 2. Leibg.-Artilleriebrigade, Gernet, zum Kommand. der leichten Batterie Nr. 1. der 13. Artilleriebrigade mit Umbenennung zum Obristlieut.; der Kommandeur der Batterien-Batterie Nr. 2 der 13. Feldartillerie-Brigade, Obrist Schembel, zum Kommand. der 8. Abth. des Belagerungs-Artillerie-Parks Nr. 2. mit Ueberführung in genannten Park.

Befördert wurden: zu Kapitains die Stabskapitains vom Kubanschen Jägerreg., Merle und Oelsner; zum Fähnrich der Unterofficier vom Schlüsselburgschen Jägerreg., Brosse.

Uebergeführt wurden: d. Fähnrich der chem. Samaraschen Invalidenkompagnie, Baron Uexküll-Güldenband, in das Samarasche Garnisonbataillon; der Sekondlieuten. vom Wilnaschen Jägerreg., Meybaum, in das Jekaterinoslawsche Grenadierregim. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch; der Sekondlieut. vom Semenowschen Leibgardereg., Kutler I., als Stabskapitain in das Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow; der Sekondl. vom Grenadierreg. König der Niederlande, Buhrmeister, als Fähnrich in das Ismailowsche Leibgarderegiment; der Fähnrich vom Jägerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenski, Silin, in das Karabinierregiment S. K. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Klasse mit der Kaiserl. Krone der Kommandeur vom Bugschen Ulanenregiment, Obrist Hastfer 2.; der Major vom Ulanenreg. Erzh. Leopold v. Oesterreich, de Roberti 4.; der Major vom Jelißawetgradschen Ulanenreg., Jankowsky. — 2) Desselben Ordens ohne Krone der Kommand. v. Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen, Obrist Baumgarten 1.; der Kommand. v. Kürassierreg. J. K. H. der Großf. Helena Pawlowna, Obrist Brant 1.; der Obristl. vom Ulanenregim. Herzog von Nassau, Blum; der dem Topographenkorps aggregirte Obristl. Zoege v. Manteuffel. — 3) Des St. Wladimirordens 3. Kl. der Komm. des Tobolsk. Inf.-Reg., Obrist Baumgarten; der Kommandeur des Militärordens-Kürassierreg., Baron Bühler; der Kommand. v. Jelißawetgradschen Ulanenreg., Heermeyer; der Befehlshaber der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 9, Reissig. — 4) Dess. Ordens 4. Kl. der Kommand. der Finn. Leibg.-Scharfschützen-Bataillons, Obrist Baron Koten; der Kapitainlieut. der Gardeequipage, Roop. — 5) Des St. Georgenorgens 4. Kl. der Chef des Rig. Invalidenkommando, Major Kolobow; d. Chef d. Libausch. Invalidenkomm., Major Tripolski; der Major beim Grenadierreg. Prinz Friedr. d. Niederlande, Starck; der Major beim Kaukasischen Linienbataillon Nr. 3., Krause; der in Krasnojarsk befindliche Stabsofficier des Gendarmenkorps, Major Reichart; der Kommand. v. Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Obrist Fürst Woronzow; der Obristlieut. beim Nowoarchangelschen Ulanenreg., Mewes; der Obristlieut. beim Orenburgschen Ulanenreg., Pistohlkors 2.; der dem abgeth. Kaukasischen Korps zukommandirte, dem Generalstabe aggregirte Obristlieut. Fock; der beim 3. Sappeurbat. steh. Obristlieut. Ulrich; der Kommand. des mobilen Reserveparks der 3. Artilleriebrig., Obristlieut. Dombrowsky; der Kommand. des Finnländ. Linienbataillons Nr. 2, Obristlieut. Koten; der Chef der Dampfsägemühle im 2. Ackerbausoldaten-Bezirke, Major Brückner 1.; der Kommand. der reitenden Artillerie-Batterie Nr. 22. des Sibirischen Linienkosakenheeres, bei der reit. Feldartillerie steh. Kapitain Jankowski; die Kommandeursgehilfen der Bezirke Nr. 4. der Ackerbausoldaten der Nowgorodschen Appanage, Kapitain von der Ropp, und Nr. 14., Kapitain Sternstrahl; der Chef des Opotschetzkischen Gendarmenkommando, Kapit. Fliß; der b. d. II. Arbeiterequipage steh. Kapit. Dunkert; der Kommand. d. Inv.-Kompagnie des Nawaginschen Inf.-Reg., Kapit. Müller; der Chef des Nowochoperschen Invalidenkommando, Kapit. Tiesenhausen; der Geh. des Befehlshabers der 2. Direktion der Warschauer Telegraphenlinie, Kapit. Becker 2.

Beurlaubt wurde: der Garnisons-Ingenieur-Obristl. Kreutzer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr in die Gouvernements St. Petersburg, Ehstland und Livland.

Des Dienstes wurde entlassen: der Lieut. der Reserve-Eskadron des Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Essen, häusl. Umstände halber, als Stabsrittmeister.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Lieutenant vom Asowschen Inf.-Reg, Stein; der Fähnrich vom Tenginschen Inf.-Reg., Wistelius.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Mémoires présentés à l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg par divers savants et lus dans ses assemblées. Tome sixième. 5me et 6me livraison Derbend-Nâmeh. Translated from A. Select Turkisch version and published with the texts and with Notes, illustrative of the Ilstory, Geography, antiquities & occurring throughout the work, by Mirza A. Kazem-Beg. St. Pétersbourg de l'imprimerie de l'Académie Impériale des sciences, 1851. pag. 435—711 folio. Hiemit ist der VI. Band geschlossen, enthaltend folgende Aufsätze: Vom Einflusse des Accents in der Lappländischen Sprache par. Dr. M. A. Castrén, Enumeratio monographica specierum Generis Hedysari, par M. Théod. Fred. Julius Basiner (avec deux planches litographiées). О средио-болгарскомъ вокализмѣ, по патріаршему списку Лѣтописи Манассіи, par M. P. Biliarsky; sur la fonction qui détermine la totalité des nombres premiers, inférieurs à une limite donnée, par M. P. Tchebycheff; Ueber die in der Umgebung von St. Petersburg vörkommenden Crustaceen aus der Ordnung der Branchiopoden und Entomostraceen, par M. Sébastien Fischer (avec dix planches litographiées). Magnetische Beobachtungen und geographische Ortsbestimmungen, abgeleitet im Jahre 1841. während einer Reise an den Küsten des Weißen und Eismeers, par M. Alexandre Saweljeff (avec une planche). Eine Tibetische Lebensbeschreibung Cákjamunis, des Begründers des Buddhathums, im Auszuge mitgetheilt par Antoine Schiefner; Menschliche Mißbildung mit Spaltungen an der Rücken- und Bauchfläche und noch anderen Deformitäten, par M. le Dr. W. Gruber (avec 3 planches lithographiées); Resultate magnetischer Beobachtungen in Finnland, par M. L. F. Kaemtz.

Двадцатое присужденіе учрежденныхъ П. Н. Демидовымъ наградъ, 17. Апрѣля 1851. года. Санктпетербургъ, 1851, 354 S. 8. D. i. zwanzigste Zuerkennung der von P. N. Demidow ausgesetzten Preise, am 17. April 1851, enthält: 1) Allgemeine Rechenschaft über die Zuerkennung vom best. Sekr. d. A. d. W. 2) Pirogow's Pathologische Anatomie der Asiatischen Cholera, beurtheilt vom Prof. Dr. v. Samson-Himmelstiern in Dorpat; 3) Akademiker v. Baer über dasselbe Werk; 4) Reineke's hydrograph. Beschreibung des Nordgestades von Rußland, beurtheilt vom Akademiker Struve; 5) Ak. v. Baer über dasselbe Werk. 6) Somow Grundsätze der Theorie der elliptischen Funktionen, beurtheilt von den Akademikern Ostrogradsky und Bunjakowski; 7) Wobrownikow, Grammatik der Mongolisch-Kalmykischen Sprache, beurtheilt von Professor Kowalewski; 8) Grundzüge der Kaykan-Sprache von Beroiew, beurtheilt vom Akademiker Brosse; 9) Bewaffnung der Kriegsschiffe von Possiet, beurtheilt von Glasenapp; 10, 11, 12) Tornauw's Darstellung der Principien der Muselmännischen Gesetzgebung, beurtheilt v. Ak. Dorn und den Profs. Gottwald und Mirsa A. K. Kasem-Bek. 13) Beitrag zur Kenntniß der orographischen und geognostischen Beschaffenheit der Nordwestküste Amerika's, von Grewingk, beurtheilt v. Akademiker v. Helmersen; 14) Die Archäologie Rußlands in den Denkmälern der kirchlichen und bürgerlichen Baukunst von Martünow, beurtheilt v. Akad. Ustrjalow; 15) Ueber die Zeus-Verehrung im alten Griechenland, von Leontjew, beurtheilt v. den Ak. Graefe und Stephany; 16) Der Bauernstand in Rußland, v. Storch, beurtheilt v. Wesselowsky; 17) Die vier neuen Parallel-Wörterbücher, herausgegeben von Reiff, beurtheilt v. Sresnewsky; 18) Allgemeine (sehr bemerkenswerthe) Uebersicht der Vertheilung der Demidowschen Preise während der zwanzig ersten Jahre.

Inländische Journalistik.

Noch ein Wort über unsere (die Rigaische) Domschule [ein gut durchdachtes, wohlgesprochenes, zeitgemäßes Wort] vom Domschullehrer C. Herweg — in Nr. 7. der Rig. Stadtblätter.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. 5ter Jahrg. $18\frac{51}{52}$. Nr. 5. Inhalt: Erleuchtete Dunststrahlen, welche der Sonne gegenüber am Himmel sichtbar waren. Von R. Kersting (mit 1 lith. Taf.) — Bericht über die 4. allgem. Sitzung des Vereins am 17. Dec. 1851. — Mineralog. Notizen von L. Seezen. — Kollektaneen aus Russ. Zeitschriften. — Meteorolog. Beobachtungen in Riga. Monat Decbr. n. St. 1851. — Hiezu eine Beilage, enthaltend ein Verzeichniß von einheim. Säugethieren u. Vögeln, die in der Sammlung des Naturf. Vereins fehlen u. deren Einsendung erbeten wird. (Unter den erbetenen Säugethieren ist auch genannt der Gartenschläfer (Myoxus nitela), nicht, wie es in dem besagten Verzeichniß durch einen Druckfehler korumpirt heißt: Gerberschläfer.)

Die Runkelrübe von J Bröderich zu Kurmahlen in Kurland — in den Kurl. Landw. Mittheilungen 1851. Nr. 24.

Durch die Goldingensche Landw. Gesellschaft vertheilte Preise bei der Thierschau zu Groß-Essern — Ebendas.

Einige Bemerkungen über die Zuzucht (d. h. die Fortpflanzung in derselben Familie) der Hausthiere nach Ponsard von W. Proß — Ebendas.

Methode für Landwirthe, um die Hauptbestandtheile der Ackererde zu finden und zu ermessen — Ebend.

Russische Journalistik.

Die Fetteinreibungen bei Scharlach, Masern u. Rötheln, nach genauen Beobachtungen am Krankenbett von Dr. K. F. Walz, prakt. Arzt in St. Petersb. — in der Med. Ztg. Rußlands 1852. Nr. 1. u. 2.

Kritische Anzeige Dr. W. Kramer's die Ohrenheilkunde (in den Jahren 1849 u. 1850. Ein wissenschaftliches Zeitbild. Berlin. Nicolaische Buchhandlung 1851. 117 S. 8.). Ebendaselbst.

Ueber Gesichts- u. Kopfschmerzen, als Folge von krankhaft veränderten Zahnwurzeln, hauptsächlich von Erostosen derselben, von W. Reichel, Zahnarzt in St. Petersburg. Ebendaselbst.

Mittheilungen der Kais. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, Jahrg. 1851, letztes Tertialheft mit 2 Taf. Abbildgn. u. 11

im Texte befindl. Holzschnitten. 126 S. 8. St. Petersburg. Inh.: Prakt. Anweisung zum Bau einer Amerikanischen Dreschmaschine von G. Zirg — die Hefenerzeugung in Verbindung mit der Essigfabrikation in Rheinhessen von Dr. Fischern — Zubereitung der Fischwaaren in Rußland von Dawydow — Beschreibung einer Deutschen Kolonisten-Landwirthschaft in Südrußland, namentlich bei den Mennoniten an der Molotschna, und wie sie auf Erfahrung gestützt betrieben werden muß, von Ph. Wiebe — Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, welche die Kais. Moskwasche Landwirthschaftl. Gesellschaft im J. 1852. veranstalten wird — die Russ. Abthlg. der Weltausstellung von 1851. in London, nebst dem Verzeichniß Russ. Producenten, welche auf der Londoner Ausstellung Medaillen erhalten haben und ehrenvoller Erwähnung theilhaftig geworden sind — Historischer Ueberblick der Leinenmanufaktur im Gouv. Jaroßlaw v. E. Karnowitsch — Verschiedenes — Literatur.

Bericht über die Behandlung des Wechselfiebers vermittelst des galvano-magnetischen Stromes im Militär-Hospitale in Warschau. Vom Oberarzte des Hospitals, Lossiewsky, und dem ordin. Arzte Henrizi, — in der Med. Ztg. Rußlands Nr. 3, 4 u. 5.

Spontane Wasserscheu, im Jahre 1850. beobachtet und geheilt von Dr. Aug. Hedenus zu Dresden unter Mitwirkung des Herrn Dr. Walter daselbst — Medic. Ztg. Rußlands Nr. 5.

J. Linderer. Die Zahnheilkunde nach ihrem neuesten Standpunkte. Ein Lehrbuch für Zahnärzte und Aerzte. Erlangen 1851. 8. Preis 4 Rbl. 20 Kop. Slb. kritisch angezeigt von Reichel in St. Petersburg — Ebendaselbst.

Med. Journalistik Rußlands von Dr. Max. Heine — Ebendas. Nr. 6. und St. Petersb. Ztg. Nr. 40.

Bericht über die im Jahre 1850 im Stadtkrankenhause zu Pensa behandelten Krankheiten. Vom Oberarzt Dr. Jaesche — in der Medic. Ztg. Rußlands Nr. 6. 7. 8.

Der Schwarzstein oder der schwarze Stein (ein Phosphorsauerkalkiger Sandstein, der im Gouvernement Kursk gewöhnlich черный камень, рогачь, самородка, желѣзистый жестанникъ, конгломератъ genannt wird, in den bekannten Werken der inländischen Geologen nur beiläufig beschrieben ist und, so merkwürdig er ist, immer noch wenig gekannt zu sein scheint) — in der St. Petersb. Dtsch. Ztg. Nr. 26 u. 27.

Der Brand des Dampfschiffs „Amazone" — in der St. Peterb. Deutschen Akademischen Zeitung Nr. 29.

Baltische Skizzen oder funfzig Jahre zurück. Erste Skizze. Ein Seestück. St. Peterab. Deutsche akad. Ztg. Nr. 36. Zweite Skizze. Ein Pastorat vor 50 Jahren. Ebendas. Nr. 37, 39.

Nekrolog.

Am 4. Febr. Morgens 9 Uhr starb in Reval plötzlich durch einen Herzschlag der Aeltermann der großen Gilde, Joh. Martin Krause, im Alter von 78 Jahren und 4 Mon. — Wie vor einem Jahre der Tod des durch seine unermüdete Thätigkeit, Industrie u. Wohlthätigkeit um seine Vaterstadt wohlverdienten Hrn. Georg Eggers, dessen Name seinen Mitbürgern hier und in fernen Kreisen noch lange in freundlichem Andenken bleiben wird, so hat jetzt das plötzliche Hinscheiden des Hrn. Aeltermanns der Kaufmanns- oder gr. Gilde J. M. Krause die allgemeinste Theilnahme u. vielfache Trauer erregt. Geboren am 30. Sept. 1773. widmete er sich frühzeitig der Handlung u. trat schon 1799. am Lätarefest in die Brüderschaft der gr. Gilde, deren Dienste er sich seitdem über ein halbes Jahrhundert hindurch mit Treue und Eifer als ein ächter Patriot hingab, indem er schon als Aeltester der Gilde in vielen Kommissionen und städtischen Verwaltungen, seit 1819. auch als beständiges Mitglied der Oberverwaltung der Quartierkommission Theil nahm, so wie in dem letzten Jahrzehent als Deputirter der Gilde an den das kaufmännische Interesse berührenden Verhandlungen der Zollverwaltung. Am 19. März 1820. wählte ihn das allgemeine Vertrauen seiner Mitbürger zum Aeltermann der gr. Gilde und wie sehr er durch seine amtliche Wirksamkeit in dieser auf das Wohl der Bürgerschaft so einflußreichen Stellung sich die allgemeinste Anerkennung und Dankbarkeit der Gildegenossen und die Hochachtung der übrigen Korporationen der hies. Bürgerschaft zu erwerben wußte, zeigte die herzliche Theilnahme der ganzen Stadt bei der Feier seines 25jähr. Amts-Jubiläums, wovon auch diese Blätter im J. 1845. Nr. 14. Sp. 231. Zeugniß ablegten. Ungeachtet seines vorgerückten hohen Alters in fast ungeschwächter Kraft, die nur auf einige Monate gehemmt war durch einen gefährlichen Beinbruch beim Umfallen seiner Equipage auf dem Wege nach dem Stadtgute Habers, das er mehr als ein Vierteljahrhundert hindurch in Pacht hatte, setzte er seine amtliche Thätigkeit buchstäblich bis zum letzten Hauche fort, da er als Präses der Handels-Deputation kaum einige Minuten vorher ein amtliches Schreiben unterzeichnet hatte und darauf noch eine Deduktion der Brauereigerechtigkeit der Gildegenossen seit ältester Zeit zu entwerfen im Begriff war, als ihn, die Feder noch in der Hand, schmerzlos u. sanft am 4. Febr. den Seinigen allen unerwartet und zu nicht geringem Schrecken der Todesengel plötzlich aus seinem Berufe hienieden abrief, um ihn, der hier über Wenigem getreu und ein Helfer u. Berather der Wittwen u. Waisen gewesen, deren Unterstützungskassen er so lange Jahre zu ihrem Besten verwaltet, jenseits die Früchte seines redlichen Strebens und Wirkens, nach der Gnade unsers Herrn u Heilandes genießen zu lassen. Daher hieß es auch an seinem Sarge und bei der feierlichen Bestattung der sterblichen Hülle des Entschlafenen in der großen Gildehalle, nach den Worten des Propheten Jesajas 3, 10: Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

Literärische Anzeigen.

Bei Ed. Götschel in Riga ist erschienen: 1) Beiträge zur Heilkunde, herausgeg. von der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga. 2. Bd. 1. Lief. Inhalt: I. Beobachtungen und Bemerkungen aus der chirurg. Abtheil. der akadem. Klinik an der Univ. zu Dorpat. Von Prof. Dr. Adelmann. (Fortsetz. u. Schluß). II. Zur Behandlung der Ruhr. Vom Hofrath Dr. O. v. Oettingen. III. Empyem. Schwierigkeit der Diagnose. Durchbruch der Lungen. Heilung. Von Demselben. IV. Manie durch animalischen Magnetismus geheilt. Von Demselben. V. Zur Behandlung des Ileus. Von Demselben. — 2) Beobachtungen u. Bemerkungen aus der chirurg. Abth. der Klinik an der Univ. Dorpat während der Jahre 1845 u. 1847, von Prof. Dr. G. F. B. Adelmann (aus den „Beiträgen" ꝛc. besonders abgedruckt). — 3) Zur Erinnerung an Dr. O. G. L. Girgensohn in Wolmar. Gedächtnißrede am 15. Septbr. 1851 in der Gesellschaft prakt. Aerzte in Riga gehalten von Dr. B. Fr. Baerens.

Zu Ostern wird erscheinen und bei Hrn. Universitätsbuchhändler E. J. Karow zu haben sein: Die Feuerwehr in den Landstädten Rußlands, insbesondere Liv-, Ehst- u. Kurlands, entworfen von E. G v. Bröcker. Inhalt. Vorwort. Einleitung. Abschn. I. Von den Vorsichtsmaaßregeln gegen Feuersgefahr. 1) in öffentlichen u. privaten Gebäuden überhaupt. 2) in Buden u. Magazinen. 3) in Werkstätten u. Fabriken. 4) auf Kirchenthürmen. Abschn. II. Löschgeräth u. Hilfsleistung aller hausbesitzlichen Einwohner. Abschn. III. Oeffentliche, allgemeine Löschanstalten mit dem Brandgeräth nach den neuesten und bewährtesten Erfindungen. Abschn. IV. Besondere Lösch- u. Rettungsmannschaft, aus den Einwohnern und ihren verschiedenen Berufsarten gebildet. Abschn. V. Die Feuerschau, die Revision des öffentl. und privaten Brandgeräths und die Einübung mit demselben. Abschn. VI. Vom Feuerlärm am Tage, in der Nacht. Abschn. VII. Das Löschen des Brandes unter polizeilicher Oberleitung. Mitwirkung des Militärs. Angemessener Gebrauch der Löschgeräthschaften u. Löschmittel bei einem Brande. 1) im Grundgeschoß; 2) in den höheren Stockwerken; 3) im Schornstein; 4) im Dach; 5) im Keller; 6) in den Läden. Verfahren bei weit um sich greifender Feuersbrunst. Abschnitt VIII. Das Retten der Menschen und Sachen. Abschnitt IX. Maaßregeln nach gedämpfter Feuersbrunst. Schluß. Dabei in St. Petersburg lithogr. Abbildungen der empfehlenswerthesten Löschinstrumente, auch mehrerer in Dorpat erfundener oder verbesserter.

Обозрѣніе Лондонской всемирной выставки по главнѣйшимъ отраслямъ Мануфактурной промышленности nebst einer von Herrn L. M. Samoilow verfaßten kurzen Uebersicht der Russischen Abtheilung der Weltausstellung und dem Verzeichniß der Russischen Aussteller, welche für die Londoner Ausstellung Medaillen erhalten haben. Diese Schrift wird im Departement der Manufakturen und des inneren Handels zu 50 Kop. Slb. das Exemplar verkauft.

Rechenschaft.

Mit einem Schreiben des Inhalts: „Für den in Nr. 5. des Inlands vom Febr. 1852. empfohlenen rechtlichen Schuhmacher in der Nähe des Gutes Heiligensee, dessen Haus in der Nacht des 6. Januars ein Raub der Flammen geworden. Gottes Segen möge die schwache Gabe begleiten. St. Petersburg 11. Febr. 1852. N. S." hat 5 Rbl. Slb. M. empfangen

der Redakteur des Inlands, C. Reinthal.

Berichtigung.

Nr. 7. Sp. 135 Z. 30 v. o. l. so wie I außerord. — statt so wie, außerord.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns G. Werner Tochter Lucie Wilhelmine.

Proklamirte in d. Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Apotheker Ottomar Felix Köchert aus Riga mit Amalie Charlotte Meinert; der Buchhalter in Surjeféer Karl Joh. Müller mit Emilie Alwine Marie Königsmann. — St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Gottl. Friedr. Leffton mit Marie Henriette Theophil.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Major v. Lawton Sohn Frederik, alt 5¾ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 43.) Dorpat, den 25. Februar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 9. Montag, den 3. März. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Ueber das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs

A. 1852 oder 1862.

Aufgefordert von verschiedenen Seiten, meine Meinung über die Notiz im Journale des Ministerii der innern Angelegenheiten v. J. 1852. Heft 1. S. 5 ꝛc. übersetzt im Inland v. 21. Jan. 1852. Nr. 3. unter der Ueberschrift: „Das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs 852—1852," öffentlich zu geben, bemerke ich zuvor, daß ich diese meine Meinung schon in meinem Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum etc. Hamburgi et Gothae 1851. unter den Jahren 852. Nr. XIX. und 862. ganz, abgegeben, und mich nach sorgfältiger Prüfung dagegen entschieden habe.

Es rührt nämlich die Meinung, daß man den Anfang des Russischen Reichs schon mit dem J. 852. und nicht erst, wie man bisher immer gethan hat, mit dem J. 862. beginnen müsse, von dem berühmten Akademiker, Wirkl. Staatsrath Philipp Krug her, welcher sich durch seinen im J. 1810. erschienenen „Kritischen Versuch zur Aufklärung der Byzantinischen Chronologie, mit besonderer Rücksicht auf die frühere Geschichte Rußlands" einen unsterblichen Namen gemacht hat. Dieser setzte nach Herausgabe des genannten trefflichen Werks seine chronologischen Untersuchungen rastlos fort und las unter andern dahin einschlagenden Aufsätzen d. 24. Juni 1812. in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften einen Aufsatz vor*), betitelt: „Beweis, daß der Anfang des Russischen Staats nicht erst in das J. 862. könne gesetzt, sondern in das J. 852. müsse vorgerückt werden." Seit dieser Zeit aber hat weder irgend ein anderer der bedeutendsten Russischen Historiker, in Rußland so wie im Auslande, noch auch Krug selbst jemals wieder auf diesen Aufsatz Rücksicht genommen, und erst nach Krug's Tode ist er unter seinen hinterlassenen Papieren wieder hervorgesucht und in extenso in dem Werke: Forschungen in der ältern Geschichte Rußlands von Phil. Krug. 1. Thl. St. Petersburg 1848. Nr. IV. p. 131 — 141 zum ersten Male abgedruckt. Dies ist auch der Aufsatz, auf welchen jetzt der anonyme Einsender des obengenannten Aufsatzes im Journale des Ministerii des Innern: „über das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs" in der Note pag. 7. Rücksicht nimmt, indem er sagt: „Aehnlich ist auch die Auseinandersetzung in den Untersuchungen der alten Russischen Geschichte von dem Akademiker Krug." Jedoch verändert der anonyme Einsender den Stand der Sache noch bedeutend. Krug*) sagt bescheiden: „Woher rührt denn aber in unserer Chronik diese irrige Zusammenstellung der 24 Jahre Michael's mit dem Jahre 6384? Die Frage glaube ich auf folgende Art beantworten zu können ꝛc." und weiter (p. 139): „Ich glaube folgende Antwort wird befriedigend sein. Die angeführten Stellen sind aus Nicephorus' Chronographie p. 400. u. 404. Kann man es unserm Nestor verdenken, wenn er einem Patriarchen von Konstantinopel auf's Wort glaubte?" Dagegen sagt der anonyme Einsender des Aufsatzes über das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs: „Gelehrte Forschungen haben dargethan, daß diese Griechische Chronik (in welcher die falsche Rechnung sein soll) nichts anders war, als die abgekürzte Chronographie des Patriarchen von Konstantinopel Nikiphoros, in welcher das Jahr der Thronbesteigung Michael's III. um zehn Jahr später (6360 statt 6350) angesetzt ist." — So geht es häufig mit historischen Untersuchungen. Wahrscheinlichkeiten, welche ein gelehrter Forscher ermittelt zu haben glaubt, werden von andern, welche nicht selbst untersuchen, für unumstößliche Wahrheiten ausgegeben, und selbst dann noch beibehalten, wenn die frühere Hypothese auch von ihrem Urheber lange vergessen ist. Hätte Krug aber in seinen spätern Jahren noch irgend Gewicht gelegt auf diese im J. 1812. geäußerte Hypothese, so würde er sicher in der ganzen langen Folgezeit seines den gründlichsten Studien gewidmeten Lebens einmal wieder darauf zurückgekommen sein. Allein nie und nirgend hat er später nur mit einem Worte wieder daran erinnert, noch haben auch seine trefflichen Mitarbeiter in dem dunklen Gebiete der ältern Russischen Geschichte, der Fürst Obolensky, Frähn, Karamsin, Pogodin, Strojew, Ustrialow und Andere jemals wieder darauf Rücksicht genommen.

Dieses Nichteingehn der tüchtigsten Gelehrten auf die

*) Krug's Forschungen. Vorw. S. CCXIII. Cf. S. CCXXVII. und CCXXVIII.

*) Krug's Forschungen p. 138.

Krugsche frühere Hypothese in einer Reihe von 40 Jahren stellt Derselben nicht eben das beste Prognostikon. Allein es wäre dennoch möglich, daß die Gelehrten nur darum das Eingehen auf dieselbe gescheut hätten, weil damit allerdings schwierige chronologische Untersuchungen verbunden waren, die nicht Jeder im Stande gewesen sein dürfte, anzustellen.

Da dieselbe nun aber doch einmal wieder hervorgesucht ist, und es für das ganze Reich von Interesse erscheinen möchte, ob wir in diesem Jahre das 1000jährige Bestehen des Russischen Reichs zu feiern haben oder nicht: so erlaube ich mir hierüber eine Nachuntersuchung in Folgendem.

1) Zuvörderst dürfte es darauf ankommen, ob Nestor durch eine falsche Rechnung des Patriarchen Nicephorus verführt sein kann, den Anfang des Russischen Reichs um 10 Jahre zu spät anzusetzen oder nicht. Denn wenn Nestor eine so wichtige Quelle vor Augen gehabt hätte: so wäre es leicht erklärbar, daß er diesem ein Datum nachschreiben mußte, wenn es auch auf eine Unrichtigkeit basirt war. Diese erste Frage beantworte ich aber unbedingt mit nein! denn der Patriarch Nicephorus lebte zu der Zeit, von welcher er als Zeuge aufgeführt wird, lange nicht mehr; wie kann er aber etwas bezeugen, was lange nach seinem Tode geschah? Dieser wurde nämlich, nachdem er sich früher als Historiker des Kaiserhauses ausgezeichnet hatte, schon i. J. 806. unter dem Kaiser Nicephorus I. Patriarch *), wurde dann in den Streitigkeiten wegen der Verehrung der Bilder, für welche er sich eifrig erklärte, von Tarasius abgesetzt, aber im J. 805. wieder eingesetzt, hielt im J. 809. eine große Synode in Byzanz und krönte im J. 811. den Theophylaktos und den Stauracios, Söhne Michael's I. Rhangabe. Unter der Regierung Leo's V. des Armeniers kämpfte er im J. 814. wieder auf dem neuen Concilio zu Konstantinopel für die Verehrung der Bilder, wurde aber von diesem Kaiser durch die Ränke seiner theologischen Gegner wieder abgesetzt und in ein Kloster bei Chalcedon in Kleinasien verbannt, wo er fortwährend, jedoch für's Erste noch ohne Erfolg, für die Verehrung der Bilder schrieb. So starb er unter dem Kaiser Michael II. Balbus, noch verbannt, im J. 828 **). Es war also auf jeden Fall ein Irrthum von Krug, wenn dieser sonst so tüchtige Gelehrte behauptete, daß Nestor dem Patriarchen Nicephorus in einer Sache habe Glauben beimessen müssen, da diese lange nach des Patriarchen Tode vorfiel.

2) Allein es existirt doch unter den Byzantinern eine kurzgefaßte Chronographie, welche mit dem Namen des Patriarchen Nicephorus bezeichnet ist und dennoch bis Basilius I. Macedo (reg. 867—886) geht. Diese ist es auch, auf welche, als von dem Patriarchen Nicephorus herrührend, Krug ein Gewicht legt, „weil er Patriarch gewesen sei." Diese Chronographie ist in der ersten Ausgabe bei Scaliger „Thesaurus Temporum Amstelodami 1658" p. 301. überschrieben im Texte: *Χρονογραφία σύντομος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι χρόνων Μιχαὴλ καὶ Θεοφίλου υἱοῦ αὐτοῦ*, und darüber steht *Χρονογραφία Νικηφόρου πατριάρχου*. D. h. „Kurzgefaßte Chronographie von Adam bis zu den Zeiten des Michael und seines Sohnes Theophilus," und die Ueberschrift „die Chronographie des Patriarchen Nicephorus." Scaliger aber läßt sich nicht darüber aus, ob die Ueberschrift, welche den Patriarchen Nicephorus nennt, aus dem ihm zugekommenen Manuskripte sei oder nicht. Michael II., der Vater des Theophilus, konnte nun freilich recht wohl von diesem Patriarchen genannt sein, da er v. J. 820—829. regierte. Die Chronographie geht aber über diesen Theophilus hinaus bis zum Kaiser Basilius, der v. J. 867—886. regierte, und so konnte dieser letzte Theil, in welchem auch die Regierung Michael's III. erwähnt wird, unmöglich noch von dem Patriarchen Nicephorus herrühren, wie schon Goar, Vossius, Petavius und andere bemerken. Nur fragt es sich, ob dieser letzte Theil ein Zusatz von anderer Hand sei oder nicht. Goar, welcher in der Pariser Ausgabe der Byzantiner 1729. diese „kompendiöse Chronographie" wieder abdrucken ließ, gab ihr den Titel: *Τοῦ ἐν Ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Νικηφόρου Κωνσταντινουπόλεως Ἀρχιεπισκόπου χρονογραφία σύνταμος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι χρόνων Μιχαὴλ καὶ Θεοφίλου υἱοῦ αὐτοῦ*, und eben so Wilhelm Dindorf in der Bonner Ausgabe v. J. 1829. Goar erklärt sich ebenfalls nicht darüber, ob seine von der Scaligerschen verschiedene Ueberschrift mit dem Zusatz: *Τοῦ ἐν Ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν* ꝛc. „unseres unter die Heiligen versetzten Vaters Nicephorus, Erzbischofs von Konstantinopel" einer andern Handschrift entnommen sei, noch weniger, ob diese Handschrift eine alte sei; und Dindorf erwähnt vor seinem Wiederabdruck des Goarschen Textes ebenfalls darüber nichts weiter als: Nicephori, primum a Scaligero editi, ab Goaro repetiti, codicem Parisinum unum (R)habui." So ist es wohl ungewiß, ob dieser Titel authentisch sei, und besonders der Zusatz „des unter die Heiligen versetzten Nicephorus" zeigt offenbar, daß dieser Titel erst nach dem Tode und der Kanonisirung des Patriarchen dem Werke gegeben sein kann. Da nun auch Photius in seiner Bibliothek Cod. LXVI, indem er den Patriarchen Nicephorus loben will, bloß seines Werkes: Breviarium Historiae inde a Mauritio, usque ad Leonis et Irenes conjugium (d. h. bis z. J. 760. *) erwähnt, und dieses allgemein dem Patriarchen zugeschriebene Werk allerdings mit dieser bestimmten Zeit schließt, so ist es nicht zu verwundern, daß mehrere Gelehrte das Werk: „die compendiosa Chronographia" lieber einem andern Nicephorus zuschreiben, ohne jedoch denjenigen zu finden, welcher der Verfasser sein könnte.

Was mich anbetrifft, so habe ich mir die Mühe gegeben, um diesen Streit zu entscheiden, alle Chronologischen Angaben des Verfassers des Breviarii historiae post Mauricium, der ohne alle Zweifel der Patriarch Nicephorus ist, und des Verfassers der Chronographia compendiosa ab Adamo usque ad Michaelem (II.) et Theophilum, [eigentlich bis zum Kaiser Basilius (867—886)], d. h. des vorgeblichen Patriarchen in ihren einzelnen Jahresangaben genau zu vergleichen, und finde in beiden die größte Verschiedenheit, woraus erhellt, daß die Chronographia comp.

*) Pagi Critica ad Baronii Annales ad a. 806.

**) Alle diese Data der Lebensgeschichte des Nicephorus hat Pagi in seinen Criticis unter den verschiedenen angegebenen Jahren erwiesen.

*) Pagi Critica III. p. 330

auch nicht einmal bis zum K. Michael II., von dem alten Patriarchen herrühren könne. Hier nur einige Beweise:

a) Die Jahresrechnung nach Erschaffung der Welt ist nach dem Byzantinischen Patriarchen in seinem Breviarium historiae die ganz gewöhnliche Byzantinische Kirchen-Aera, d. h. 5509 vor Christi Geburt, wogegen der Verf. der Chronographia comp. von Adam bis auf den Basilius die Geburt Christi auf das Jahr 5500 nach Erschaffung der Welt ansetzt, also um 9 Jahre verschieden. Daher rühren mehrere scheinbare Differenzen dieses Chronographen und der übrigen Historiker.

b) Der Historiker Nicephorus, der Patriarch, giebt gewöhnlich gar keine bestimmte chronologische Data. Schon von dem Mauricius hat er keine chronologische Bestimmung. Dann heißt es häufig bloß: αὐτίκα (darauf), εἰς τὸ ἑπειτα (in der Folge), χρονὸς δέ τις παρῴχετο (es verging einige Zeit), εὐθὺς οὖν (bald nachher), ἐν τούτοις (um dieselbe Zeit), μετὰ οὐ πολὺ (nach nicht langer Zeit) u. s. w. Dies ist nicht die Sache eines Chronologen.

c) Geben beide Schriftsteller einmal korrespondirende Zeitangaben, so stimmen sie gewöhnlich nicht mit einander überein. So giebt der Chronograph dem Heraclius 31 Jahr der Regierung, der Historiker hier einmal genauer 30 Jahr und 4 Monate; der Chronograph dem Konstantin, Sohn des Heraclius, 28 Jahre, der Historiker 28 Jahr und 103 Tage. Dem Leo Isaurus, welcher v. 717—741 (also c. 24 Jahr) regierte, giebt der Chronograph Nicephorus 25 J., 3 Monate und 14 Tage; Nicephorus der Historiker giebt die Dauer der Regierung gar nicht an.

d) Beide Nicephori rechnen die Indictions-Cyklen verschieden. Der Patriarch rechnet z. B. im J. 720=6228 (dem Jahre der Erwählung des Patriarchen Germanus) die dritte Indiktion, welches vollkommen mit der gewöhnlichen Indiktionsrechnung der Byzantiner übereinstimmt; eben so richtigdie Vermählung der Irene mit Konstantin V., dem Sohne des Leo Isaurus, a. 769=6278 als Indictio VIII. — Der Chronograph Nicephorus rechnet dagegen falsch das J. 6126. als die 7. Indiktion, da es doch die 6. ist.

Aus allen diesen Verschiedenheiten geht wohl sehr deutlich hervor, daß beide Nicephori nicht Dieselben sein können. Ich bin daher der Meinung, daß der Verfasser der „kurzen Chronographie," da er mit dem Basilius Macedo u. dem Patriarchen Photius gegen d. Ende des 9. Jahrhund. schließt, ein um diese Zeit lebender Nicephorus (kein Patriarch) gewesen sei. Zu dieser Zeit kam aber ein Schriftsteller dieses Namens vor: Nicephorus Philosophus et Rhetor Patriarchae Constantinopolitani, welcher c. 895. eine Orationem Penegyricam seu vitam Antonii Caules Patriarchae Constantinopoleos († 891) schrieb*). In dieser Voraussetzung mag der Titel der Chronographie gelautet haben: *Νικηφόρου Ῥήτορος τοῦ πατριάρχου Κονσαντινουπόλεως* (Nicephorus des Redners des Patriarchen von Konstantinopel).

5) Existirte diese Chronographie schon zu Nestor's Zeit, so konnte dieser sie in seinem Petscherischen Kloster, wo

*) Cave Scripttor. Ecclesiasticorum historia. Genua 1705. pag. 477

sich die Mönche nach Nestor mit dem Uebersetzen Griechischer Bücher beschäftigten, allerdings benutzen. Allein was ist in Derselben enthalten, was Nestor zu einem Irrthume in Beziehung auf die Stiftung des Russischen Staates verleiten konnte? — Von der Stiftung des Russischen Staats steht darin kein Wort, noch weniger von Rurik, kein Wort von den Russen. Es steht von dieser Zeit darin weiter nichts als: a) „Theophilus regierte 12 Jahre, 2 Monate, 20 Tage. b) Theodora regierte mit ihrem Sohne Michael III. 14 Jahr, einen Monat und 22 Tage. c) Michael (III.) regierte allein 11 Jahr, einen Monat und 9 Tage und wurde im Tempel des heil. Mamas ermordet. d) Basilius (von diesem wird die Dauer seiner Regierung nicht hinzugesetzt). e) Im Ganzen sind von Adam bis zur Sündfluth 2242 Jahr (und so werden die einzelnen Data der Kirchenrechnung aus der heil. Schrift und den spätern Profanskribenten fortgeführt bis zum) f) Theophilus. Im Ganzen 6348 Jahre 5. Ind.," welches nach der gewöhnlichen Rechnung v. 1. Septbr. 839. bis 1. Septbr. 840. reichen würde; wenn man aber mit dem Verf. der Chronographie die Erschaffung der Welt 5500. vor Christi Geb. annimmt, mit dem J. v. 1. Sept. 848 bis 1. Sept. 849. übereinstimmen würde. Wenn man nun zu den Jahren des Theophilus 12 Jahre, 3 Monate u. 20 Tage zählt, so gelangen wir nach des Chronographen Rechnung auf das Jahr 6348 + 12 = 6360, welches nach der gewöhnlichen Rechnung v. 1. Sept. 851. bis 1. Sept. 852, nach seiner Rechnung aber v. J. 860—861 geht. Nun aber sagt Nestor beim J. 6360: Anno 6360. Indictione XV. Michaele regnare incipiente coepit Russica terra nominari (*начался прозывати Русская земля*). Scimus enim sub hoc imperatare Russos venisse Constantinopolim, ut scriptum est in Graecis annalibus. (*Якоже пишется въ лѣтописаньи Гречьстѣмъ**) Quam ob rem ab hoc inde tempore numeros annorum etiam apponere incipimus. Dann folgt ein Auszug aus dem Griechischen Chronographen, der aber keinesweges mit den Angaben der Chronographie des Nicephorus übereinstimmt. — Da nun Theophilus nach Krug's sorgsamer Untersuchung d. 20. Jan. 842 starb = d. J. d. Welt nach der gewöhnlichen Rechnung 6350, und Michael damals schon mit seiner Mutter Theodora zur Regierung kam, und nicht erst 6360, so, meint Krug, habe der Chronograph sich um 10 Jahre verrechnet; allein wir haben oben gesehn, daß nach des Chronographen Ansetzung der Weltschöpfungsaera ebenfalls das Jahr der Welt 6350. herauskommt, und was der Ausdruck „im Anfange der Regierung" bezeichnen soll, kann sehr verschieden gedeutet werden, da der Anfang nicht nothwendig auf das erste Jahr bezogen werden muß, sondern auch auf die ersten Jahre oder die frühere Zeit bezogen werden kann.

4) Wenn nun Krug weiter sagt, und der anonyme Einsender des Aufsatzes über die 1000jährige Jubelfeier wiederholt, daß Nestor sage, „im J. 6360. sei der Anfang des Russischen Reichs, zusammenfallend mit dem Anfange der Regierung des Kaisers Michael III.", so verändern beide die Worte und den Sinn der oben angeführten Stelle

*) Полн. Собр. Русскихъ лѣтоп. I p. 7, 8.

des Nestor. Denn dieser sagt keinesweges, daß damals „das Russische Reich" begann, sondern nur „der Name des Russischen Landes (Русская земля) aufkam," und auch schon Russen nach Konstantinopel einer Griechischen Chronik zufolge gekommen wären. So kommt das Preußen-Land Jahrhunderte vor dem Königreiche Preußen vor; denn schon Ptolemäus kennt die Borusci im heutigen nordwestlichen Rußland, und im Mittelalter traten sie erst an die Stelle der Venedae an der Preußischen Küste, während erst Friedrich I. im J. 1701 das Königreich Preußen stiftete. Eben so waren die Dänen lange vorher Besitzer des nördlichen Theiles von England, ehe dort ein Königreich Northumberland von Halfdan, Sohn Regnar Lothbrokes, 876. gestiftet wurde, und die Nortmannen waren lange in der Normandie, ehe im J. 911. das Herzogthum durch Rollo förmlich begründet wurde. So war es auch in Rußland nach der Erzählung Nestor's u. anderer Fränkischer so wie Slavischer u. Griech. Schriftsteller, welche Krug im J. 1812 zum Theil noch nicht kennen konnte, weil sie erst später von Pogodin, Wostokow und andern aufgefunden oder wenigstens zuerst zum Nutzen für die Geschichte Rußlands benutzt wurden. Alle diese von den Russen im J. 852 handelnden Stellen der Schriftsteller habe ich in meinem Chronicon Nortmannorum, so weit sie die Ergebnisse der Nortmannen oder Warjager-Rus betreffen, unter dem J. 852. bereits mitgetheilt.

Die erste Stelle Nr. VIII. p. 207. ist eine Stelle aus dem Chronicon Niconianum, wahrscheinlich nach einer Slavischen Uebersetzung des Georgios Hamartolos, wonach die Kiewschen Fürsten Askold und Dir vor dem J. 859. nach Byzanz gekommen wären, und die Warjager den Slowenen (Nowogrod), Meschtscheren u. Kriwitschen Tribut aufgelegt hätten. Da indeß hier eine genaue Jahresangabe fehlt, so ist sie von keiner großen Bedeutung.

Die 2. Stelle Nr. IX. ist die obenerwähnte des Nestor selbst, daß „damals zuerst das Russ. Land" genannt worden sei.

Die 3. Stelle Nr. X. ist die eines ungenannten Demidowschen Slavischen Chronographen, wonach im J. d. Welt 6360 = 851—852. die Rus (Русь) aus der Stadt Kiew unter ihrem Fürsten Brawalin einen Krieg gegen die Griechen (in der Krym) begonnen und die Städte von Cherson bis Surosh (Sudak) verheert hätten, worüber die Miracula des heiligen Stephan in Surosh das Weitere enthielten.

Die 6. Stelle Nr. XI. ist die eines alten Slavischen Chroniken-Fragments von Wostokow, in dem Kataloge der Rjumjanzowschen Handschriften mitgetheilt, wonach im J. d. Welt 6360 im Anfange der Regierung Michael's (III.) der Name Rußland's anfing, und die Slowjeni aus Nowogorod unter ihrem Fürsten Brawalin einen Krieg gegen die Griechen angefangen und alle Griechischen Länderstrecken von Cherson bis Kertsch und Surosh verheert hätten, worüber die Miracula des heil. Stephan von Surosh das Weitere enthielten.

Die 7. Stelle Nr. XII. ist die aus dem Leben des heil. Stephan von Surosh selbst, herausgegeben nach einem Kodex des Rumjanzowschen Museums von Wostokow. Danach brachen nach dem Tode des heil. Stephan die Russen aus Nowogorod unter ihrem Fürsten Brawalin auf und

verwüsteten alles von Cherson bis Kertsch und kamen mit ihrem Heere so auch nach Surosh. Nach 10 Tagen erstürmten sie die Stadt, plünderten sie und drangen in die Kirche der heil. Sophia ein, wo der Leichnam des heil. Stephan mit Perlen, Gold und Edelsteinen geschmückt lag. Als sie auch diesen plündern wollten, so sei der Kopf des Brawalin plötzlich umgedreht worden. Dieser habe darauf seinen Bojaren befohlen, alles zurückzugeben und alle Truppen aus der Stadt zu entfernen. Nachdem Dieses geschehn, habe er seinen Kopf erst wieder umdrehen können, und sei von dem Erzbischof Philaret getauft worden.

Die 8. Stelle Nr. XIII. über die Expedition der Nortmann-Rus ist enthalten in dem Leben des Heil. Georgios, Bischofs von Amastris, in's Lateinische übersetzt in den Actis Sanctorum Febr. T. III. p. 269—279. und benutzt von Pogodin in den Записки Одесскаго Общества. Th. I. p. 191—196. Danach wiederholte sich ein ähnliches Wunder bei einem Einfalle der Barbarischen Russen (τῶν Ῥῶς) in Amastris, indem der in die Kirche eingedrungene Anführer mit seinen Barbaren, als sie die Schätze plündern wollten, am Grabe des Heiligen plötzlich wie eingewurzelt stehen blieben, und weder Hände noch Füße rühren konnten (invisibilibus vinculis ligati). Hier wurden sie auch nicht eher befreit, als bis sie den Raub zurückgegeben und ein Bündniß mit den Christen geschlossen hatten. Da aber bei dieser Stelle auch die Angabe des Jahres fehlt: so kann sie sich auch auf das Jahr 866. beziehen, wo die Küsten des Schwarzen Meeres auch weiter von den Warjager-Rus geplündert wurden.

Die 9. Stelle Nr. XIV. ist aus dem Leben des Wunderthäters Demetrius, herausgegeben v. Wostokow im Kat. des Rumjanzowschen Museums p. 203. Darin heißt es, daß einmal (früher, aber auch hier fehlt das Jahr) auch in Surosh ein ähnliches Wunder vorkam. Ein Fürst aus der Russischen Stadt Nowogorod habe in Surosh das Grab des Heiligen Stephanus plündern wollen, allein durch eine Ohrfeige sei sein Kopf umgedreht, und er sei nicht eher befreit worden, als bis er die Gefangenen zurückgegeben und die Taufe empfangen habe.

Die 10. Stelle Nr. XV. ist eine Stelle aus dem Stufenbuche, wonach vor Rurik die Slowjenen in Nowogorod Krieg gegen Thessalonich und Cherson geführt hätten, welches dargethan würde durch die Wunder des heiligen Demetrius und des heiligen Stephan von Surosh.

Die 11. Stelle ist ein von Tschertkow mitgetheiltes Serbisches Fragment, wonach im J. 852. unter Michael und Theodora „Russen getauft" sein sollen. Diese Taufe kann sich wohl nur auf die des Brawalin beziehen. Zu gleicher Zeit spricht Derselbe von der Taufe der Bulgaren.

In allen diesen Stellen, die des Nestor nicht ausgenommen, ist also nicht von der Stiftung des Russischen Reichs, sondern nur von den frühern Zügen der Nortmannen oder Russen in Rußland selbst die Rede.

4) Allein wie kommen die Warjagi-Rus in solcher Menge nach Rußland, daß damals schon das frühere Scythische oder Slawische und Tschudische Land „das Russische Land" genannt werden konnte? Darüber liefert uns die Lebensbeschreibung des heiligen Anscharius die beste Nachricht.

Dieser erzählt nämlich, daß (im J. 851. nach der fortschreitenden Angabe der Jahre cf. Chron. Nortm. p. 199. not. 6.) die Nortmannen einen von den Schweden vertriebenen König Anundus wieder hätten einführen wollen. Birka belagernd, hätten sie aber das Loos geworfen, und da dieses den Christen in Birka günstig gewesen wäre: so hätten sie die Zerstörung dieser Stadt aufgegeben; um aber nicht leer auszugehen, seien sie in urbem longius inde positam, in finibus Slavorum eingefallen. Noch Nestor aber nennt um diese Zeit die Nowogorodischen Slawen κατεξοχὴν Sloveni, und nur diese Slawen sind weiter von Dänemark und Nortmannien entfernt als Birka. Alle übrigen Slawischen und Wendischen Stämme lagen näher als Birka, nicht weiter, entfernt. Die Nortmannen-Rus nahmen also eine Stadt im Nowogorodschen ein, und zogen ihrer Gewohnheit nach im folgenden Jahre weiter, um zu plündern, in das südliche Rußland, vielleicht auch schon gegen die Bulgaren und Byzanz, von welcher letztern Expedition aber jetzt in keiner der uns noch übrigen Griechischen Chroniken etwas enthalten ist.

5) So wie nun aber Nestor um's Jahr 852. keineswegs die Stiftung des Russischen Reichs angiebt, sondern nur die Entstehung des Namens Rußland, durch die eingedrungenen Russen (unter Brawalin, wie die Slawischen Schriftsteller ihren Fürsten nennen), so spricht er beim Jahre 859 = 6367. von der Wieder-Vertreibung der Warjager-Rus durch die unterdeß tributpflichtig gemachten Tschuden (Ehsten), Slowenen (Nowogroder), Meren (um Rostow) und Kriwitschen (um Polozk und Smolensk), welche den Tribut nicht mehr geben wollten, und erst bei dem Jahre der Welt 6370 = 1. Septbr. 861 — 1. Septbr. 862. spricht Nestor von der Wiederberufung derselben, unter Anführung des Rurik, Sineus und Truwor, und der Stiftung des Reichs,*) ohne daß er dieses Ereigniß mit dem Anfange der Regierung Michael's III. in Verbindung setzt.**)

Aus allem Diesen müssen wir nun wohl den Schluß ziehen, daß wir mit der Feier des tausendjährigen Reichs noch zehn Jahre warten müssen, wenn wir nicht den ersten bedeutenden Einfall der ungeordneten barbarischen Russen unter Brawalin feiern wollen. — Rurik erst, aus dem alten Stamme des Odin, gebildet in der Schule der Fränkischen Kaiser und Könige***), führte die Ordnung und das Gesetz ein, was die uneinigen Völker verlangten, und von dieser Zeit an datirt sich die Herrschaft eines Fürstenstammes, welcher dem von Völkern verschiedenen Stammes bewohnten Lande diejenige Einheit gab, daß selbst Byzanz bald vor ihm zitterte. Allein Rurik kam erst im J. 862.

Dorpat, d. 13. Febr. 1852. Kruse.

*) Chronicon Nortmannor. p. 273. etc.

**) Die Stelle einiger späteren Chronisten: „Im J. 6384, im 24. Jahre Michael's, endigte der große Kreis," auf welche Krug sich auch beruft, übergehe ich hier, weil Dieselbe von Nestor garnicht berührt cf. Chron. Nortm. p. 217.

***) Die sich hierauf beziehenden Stellen der alten Annalisten kann ich freilich hier nicht alle anführen. Sie sind in extenso enthalten in meinem Chronicon Nortmannorum.

Korrespondenz.

Pernau, den 19. Febr. Die Peipus-Pläne, deren Ihr Blatt beiläufig Erwähnung thut, sind keineswegs so unausführbar, wie sie manchem Uneingeweihten erscheinen. Ueber die in Livland möglichen Wasser-Kommunikations-Straßen sprach sich das Inland schon in den ersten Jahren seines Bestehens (1838. Nr. 49) dahin aus, daß von allen in Vorschlag gebrachten Wasser-Verbindungen, und zwar namentlich: a) zwischen dem Peipus-See und dem Aaflusse vermittels der Schwarzbach, zweier Landseeen und des Woosflusses und sodann einer Verbindung des Aaflusses mit Riga durch den weißen See, den Stintsee und zwei kleine Kanäle (Projekt des Obristen Weißmann vom Jahre 1789); b) Schiffbarmachung des Woo-Flusses bis zum Peipus-See, wodurch für Werro und die dort umliegende Gegend eine vortheilhafte Verbindung eröffnet werden würde; c) Erleichterung der Wasserfahrt von Dorpat nach Narwa, besonders durch Umgrabung des bedeutenden Wasserfalls der Narowa; d) Eröffnung einer Kommunikation zwischen dem Peipussee und Reval vermittels mehrer Kanäle, Wasserleitungen und des bei Reval belegenen Jerkullschen Sees (Bericht des Koll.-Ass. Fink loco citato); e) Eröffnung einer zum Wassertransport nutzbaren Kommunikation zwischen dem Peipus-See und dem Pernau-Strom, vermittels der Flüsse Embach, Fellin und Köppo und des zwischen beiden Ersteren belegenen Wirzjärw-Sees; f) Verbindung des obengenannten Kanals mit Weissenstein, so wie Eröffnung einer Kommunikation von dort über Kollo und Kerro nach Reval, welche Wasser-Verbindung schon früher existirt haben soll; g) Kanal-Verbindung zwischen Lemsal und der Ostsee, und zwar durch den bei Lemsal belegenen Mottsee und den daraus austretenden unter Neu-Salis in die Salis ausmündenden Bach (circa 1½ Werst von deren Mündung in die Ostsee), — die Verbindung des Peipus mit dem Pernaustrome die wichtigste und vor allen den Vorzug verdienende sein möchte, weil die Natur selbst darauf hindeutet, die Schwedische Regierung wiederholt ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat und seit 1764. Versuche zur Ausführung gemacht sind.

Reval. Der Ehstländische Hilfsverein, welcher gegenwärtig seit 33 Jahren zum Wohle der Armen in Reval unermüdet thätig ist und in günstigen Jahren, da die Aufmerksamkeit des wohlthuenden Publikums durch mehre andere Wohlthätigkeitsanstalten noch nicht von ihm abgelenkt worden, einen Ersparungsfond zurückgelegt hat, der ihm jetzt eine Einnahme von 250 Rb. S. M. für seine wohlthätigen Zwecke sichert, außerdem ihm aus dem Kaiserhause eine jährliche Unterstützung von 471 R. 72 K. S. M. zufließt, hatte zu seinem Saldo von 793 Rbl. S. M. vom J. 1850 im letztverfl. Jahre noch an Jahresbeiträgen seiner Mitglieder 77 Rbl. 50 Kop. S. M. eingenommen u. aus dem Verkauf der Fabrikate seiner Pfleglinge 80 Rb. 27 Kop. S. M. gelöst, zusammen also über eine Summe von 1672 R. 49 K. S. M. zu verfügen gehabt. Davon wurden zu monatlichen Unterstützungen an Brot verwendet

	389	R. 67	K. S.
u. zu monatl., auch einmal. Geldunterstützgn.	499	„ 50	„
z. Ankauf v. Arbeitsmaterial u. als Arbeitslohn	195	„ 98	„
f. Unterricht in weibl. Handarbeiten ward gez.	40	„ 29	„
für Arznei und einige andere Bedürfnisse	106	„ 75	„
so daß für das laufende Jahr noch ein Ueberschuß blieb von	440	„ 30	„
Summa	1672	R. 49	K. S.

Davon hatten im verfl. Jahre 60 Personen Gelegenheit erhalten durch ihnen zugewiesene Arbeit sich selbst ihr Brot zu verdienen, 63 Personen waren mit Geld unterstützt u. 80 Personen, die größtentheils schon arbeitsunfähig waren, monatlich mit Brot versehen worden. Aerzte u. Apotheker aber hatten sich diesen Armen und Kranken vielfältig hilf-

reich erwiesen, wie der Jahresbericht des Vereins dankend rühmt. — Nicht mindere Aufmerksamkeit verdient unsere Rettungsanstalt auf dem St. Antonsberge in der Dom-Vorstadt zu Reval, welche in anspruchsloser Geräuschlosigkeit nun schon im 10. Jahre für die christliche Erziehung sittlich verwahrloseter Kinder unsers Orts nach Kräften zu wirken bemüht ist. Deren sind im verfl. Jahre 40 Knaben und 20 Mädchen hier in der Anstalt verpflegt und unterrichtet worden, welche Hoffnung geben, einst nützliche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft zu werden, nachdem sie, für höhere sittliche Zwecke vorbereitet und gewonnen, von ihrer frühern Lebensweise und gottlosen Ansichten und Vorstellungen mit Gottes Hilfe zurückgeführt worden. Die Unterhaltung der Anstalt, die Remonte der Wohnung u. der Werkstätten der drei Knaben- und zwei Mädchen-Familien unter der beständigen Aufsicht der Gehilfen u. Gehilfinnen des trefflichen Vorstehers dieses Instituts, der für dessen Zwecke mit eigener Aufopferung und nicht geringer Selbstverläugnung unermüdet und mit seltner Umsicht wirksam ist, erfordert indessen nicht unbedeutende Kosten, deren Herbeischaffung für die in jedem neuen Jahre sich wiederholenden, oft mehrenden Bedürfnisse Aller und jedes Einzelnen, in der That nur einer Durchhilfe von höherer Hand zugeschrieben werden kann, welche die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leakt und leitet, ihre höheren Absichten auszuführen, wie Dies auch die Erfahrung der letzten Jahre darthut. Zur Berichtigung eines noch auf dem Hause ruhenden Rückstandes des Kaufschillings war in früherer Zeit ein kleines Kapital gesammelt und aufbewahrt, das jedoch hiezu nicht verwendet werden durfte, um für mißlichere Umstände einen Nothpfennig zu bilden, da die Rückzahlung des Kaufschillingsrestes bei regelmäßiger Zinszahlung von 4 pCt. nicht drängt. Außer diesem Kapital war nur eine kleine Summe baaren Geldes vom Jahre vorher übrig,

zusammen 561 R. 69 K.

Dazu kamen theils durch Vermächtnisse, theils bei einer Erbtheilung aus 4 Nachlassenschaften, zus.	175 „	40 „
Ferner durch eine bei der Abreise ins Ausland veranstaltete Auktion von Sachen des Fräuleins von Spiridow	50 „	— „
Durch Ablösung von Neujahrs- u. Ostervisiten zu Anfang vorigen Jahres	100 „	40 „
Durch Versendung und Verkauf des Jahresberichts mit der Rede des Hrn. Dr. Weber am Stiftungsfeste	100 „	15 „
An milden Gaben u. Jahresbeiträgen von Wohlthätern und Freunden der Anstalt wurden eingesammelt	1047 „	50 „
wozu noch bei der Feier des Stiftungsfestes hinzukamen	37 „	99 „
und von zwei Ehegatten bei der Feier ihrer Silberhochzeit außer festlicher Bewirthung der Kinder	75 „	75 „
Rechnen wir noch hinzu die Beisteuer zu den Kostgeldern für mehrere Kinder in der Anstalt mit	772 „	— „
und die Zinsen des Kapitals von 500 R. S. M., nebst dem Ertrag der Hausbüchse	64 „	42½ „
so wie das Geschenk eines wohlwollenden Gönners der Anstalt aus St. Petersburg mit	600 „	— „
so ergiebt sich eine Summe von S. R.	3585 R.	30½ K.
Die Bedürfnisse der Anstalt aber haben nach Berichtigung aller Rechnungen einen Aufwand erfordert von	3330 „	55½ „
so daß für das laufende Jahr, wo der Bau einer Waschküche nothwendig wird, leider nur noch übrig sind	254 „	75 „

daher die Menschenfreundlichkeit der Wohlthäter unserer Anstalt nächst Gott unsere einzige Hoffnung ist für ihr gedeihliches Fortbestehen.

Mitau, den 15. Febr. (Verspätet.) Am 23. Januar fand die erste Vorstellung des neugegründeten Liebhabertheaters der Casino-Gesellschaft in unserem Ritterhause statt. Da das Theater nur auf den Kreis der Kasino-Mitglieder beschränkt sein sollte, so wußte man sich nicht anders zu helfen, als den nicht sehr geräumigen Speisesaal des Ritterhauses, in welchem Hause ohnehin das Casino seine Versammlungen hält, zur Bühne und zum Auditorium einzurichten und am 23. Januar wurde das Erstlingsopfer mit zwei kleinen Lustspielen von Putlitz und Friedrich auf Thaliens Altar niedergelegt. Die Leistung war recht brav und, worüber ich mich gewundert habe, ungeachtet des ersten Beginns der Unternehmung garnicht befangen; einige entschiedene Talente, die schon auf anderen Liebhaber-Theatern mitgewirkt hatten, trugen wol am meisten zum guten Erfolg bei.

Anmerkung der Redaktion. Indem wir dem geehrten Herrn Einsender für seine Beiträge bestens danken, bedauern wir, aus Mangel an Raum nicht Alles aufnehmen zu können, was über die Mitauschen Kunstleistungen während des vorigen Jahres gesagt ist.

Aus der Gegend von **Libau** vom December. Das alte Jahr, welches herbstlich zu Ende ging, hat uns der Erfüllung unserer Pläne für Land-Verbindung und Beschleunigung des Waaren-Transports nicht näher gebracht. Wir geben aber die Hoffnung keineswegs auf, daß auch unsere Libau-Georgenburger Eisenbahn dermaleinst zu Stande kommen wird. Die große Preußische Ostbahn, welche sich ihrer Vollendung nähert, die zwischen St. Petersburg und Warschau in Aussicht stehende Eisenbahn-Kommunikation mit der zu erwartenden Zweigbahn von Dünaburg nach Riga, die Verbindungslinie zwischen Kowno und den angränzenden Punkten sind Unternehmungen, welche auch für unser Projekt eine Wieder-Aufnahme und günstige Wendung verheißen. Wenn die Arbeiten am projektirten Windau-Kanale zwar eingestellt, aber der möglichen Ausführung jedenfalls nähergebracht sind, als das alte Kurland zu Herzoglichen Zeiten, in denen Windau doch Kriegshafen und Flotten-Station war, sie ahnen mochte, die von der hohen Staats-Regierung zur Instandsetzung des Windauschen Hafens neuerdings angewiesenen Summen aber darauf hinweisen, daß Herzog Jakob's Lieblings-Projekt, diese seine Stadt nicht nur zu einem Absatzpunkte für das nordwestliche Kurland, sondern auch zu einem Handelsorte ersten Ranges zu erheben, großen Wasser-Verbindungen mit den inneren westlichen Gouvts. des Reichs sich anschließen muß, so kann Libau nur durch Land-Verbindungen prosperiren.

Von einem auf Reisen befindlichen Livländer an den Redakteur des Inlands. (Briefauszug). — — Ich habe die drei ersten Numern Ihres Blattes mit Interesse gelesen, mit größerem als in alten Tagen, wo ich wohl nur die Rubrik der Nachrichten flüchtig durchlaufen hätte. Schade daß das Vorwort nicht unterzeichnet ist: es ist so gut geschrieben, daß ich den Namen des Verfassers kennen möchte. Auch die Geschichte von Jach Kuiko ist ansprechend: hier öffnet sich kein Abgrund sittlichen Verderbens, wie sonst bei Kriminalfällen, bei denen gewöhnlich Kranke und Aerzte auf gleiche Weise das Gefühl empören, sondern der Blick fällt auf eine kräftige, gesunde Existenz, und der Schluß entläßt in wohlthuender Versöhnung. Mit der Kritik über die Meyerschen Aufsätze bin ich dagegen weniger zufrieden: die Einleitungsworte sind orakelmäßig dunkel, der Ausstellungen aber zu wenig und diese ungründlich. Jene Aufsätze sind in den Augen des Kenners etwas leichte Arbeit und würden bei Anwendung kräftigerer Reagentien sich wohl in Dunst auflösen. — —

Eingesandt.

Wir halten es für unsere Pflicht, das Publikum Dorpat's auf die am Montag den 3. März, stattfindende

Vorstellung des Hrn. **Lewis**, Professors der Gymnastik, im Verein mit seinem Zögling, dem Lilliputaner **Tom**, aufmerksam zu machen.

Herr Lewis und sein Zögling Tom haben in Amerika, England, Frankreich und Deutschland die größte Anerkennung ihres bewunderungswerthen Talentes gefunden. Die bedeutendsten Journale haben nur eine Stimme des Lobes für die überraschende Geschicklichkeit und Eleganz, mit welcher die Genannten die schwierigsten Exercitien ausführen; Journal de Debats: „Nichts ist überraschender als die gymnastischen Uebungen des kleinen Tom. Diese sind wirklich übermenschlich. Die Produktionen der Genannten werden noch über die von Mr. Risley gestellt. Es ist nicht unsere Absicht, hier die Leistungen dieser Menschen, die man könnte sagen mit Flügeln begabt sind, zu analysiren; wir wollen nur als Cicerone dem Publikum dienen.

Im Anschauen dieser Kunstvollendung begreift man erst, wie die Gymnastik im schönen Hellas einen so hohen Rang einnehmen konnte, wie sie in der That durch die ganze Blüthenzeit des Griechenthums hindurch sich behauptet hat."

Tageschronik.

Dorpat. Die hiesigen Kaufleute Karl Friedrich Brackmann und Karl Gotthard Schuppe sind aus der Gilde getreten.

Reval, den 26. Febr. Die Baltischen Skizzen, welche in der St. Petersburgschen Deutschen akademischen Zeitung Nr. 36, 37, 39 ff. mitgetheilt worden sind, versetzen uns um funfzig Jahre zurück in die Anschauungsweise unserer heimischen Umgebung. Die versprochenen Fortsetzungen dieses zeitgemäßen Sitten-Gemäldes werden uns mit um so lebhafteren Farben überraschen, als der Beobachter die Skizzen aus der unmittelbarsten Nähe geschöpft zu haben scheint. Das Inland würde durch Mittheilung ähnlicher Charakter-Schilderungen, Sitten-Zeichnungen und Lebens-Abbildungen unserer jüngsten Vergangenheit die Leser des Blatts viel angenehmer unterhalten und viel besser zu ihrer gegenseitigen Annäherung beitragen, als wenn es sich bloß mit Untersuchungen über tausendjährige Ereignisse und hundertjährige Abschnitte beschäftigt. Mahnt doch die noch in diesem Jahre bevorstehende funfzigjährige Jubelfeier der Universität Dorpat diese Provinzen daran, in wie naher Beziehung sie zu einander stehen. Wenn die im vorigjährigen Herbste durch das Inland mitgetheilten Bruchstücke aus den Memoiren eines Livländers auch nicht den ungetheilten Anklang fanden, den allgemein gehaltene Erinnerungen mit weniger bestimmten, aus dem Leben herausgerissenen Verhältnissen für sich hätten in Anspruch nehmen dürfen, so war man doch auf die Fortsetzung dieser Memoiren nicht wenig gespannt. Besonders interessant ist für Alle, die in den Jahren 1810–1812. den Gang der Ereignisse beobachtet haben, eine treffende Schilderung damaliger Zeit-Verhältnisse und Persönlichkeiten, wie sie das vielbewegte Leben in der Residenz des Reichs darbot und wie sie in sekundärer Beziehung sich auch in dem provinciellen Leben unserer Baltischen Küstenländer mit allen ihren Eigenthümlichkeiten und scharfen Abgränzungen wiederholt abspiegelten.

Kronstadt, den 8 Febr. Nachdem A. Ochotin in der Nordischen Biene Nr. 21 dem am 15. Januar um Mitternacht im 74. Lebensjahre verstorbenen vieljährigen Oberbefehlshaber unseres Hafens, dem Admiral von Bellingshausen, einen Nachruf geweiht hat, wird es wol auch die Leser des Inlands interessiren, über die feierliche Leichenbestattung ihres aus den Ostseeprovinzen stammenden Landsmannes und Mitbruders etwas Näheres zu erfahren. Am 18. Januar um 7 Uhr Abends trugen Generale und Oberoffiziere die Leiche in die hiesige Lutherische Kirche, in welcher sie bis zum anderen Tage beigesetzt blieb. Ganz

Kronstadt hatte sich in das Gewand der Trauer gehüllt und von den Stätten der Marine wehten die Trauer-Signale. Die ganze Generalität des Seewesens aus St. Petersburg und Kronstadt war zugegen, eine außerordentlich zahlreiche Trauer-Versammlung in der Lutherischen Kirche anwesend und begleitete die Leiche zur letzten Ruhestätte. Generale hoben den Sarg; die treuen Marine-Offiziere trugen ihn auf ihren Schultern bis zum Grabe; überall zeigte sich thätige Liebe, große Theilnahme, gerechte Anhänglichkeit. Um drei Uhr Nachmittags verkündete das Gewehr- und Geschütz-Feuer die letzten irdischen Ehrenbezeugungen für den Seehelden.

Mitau. Auf Instanz und Provokation der früheren Erbbesitzerin von Würzau und Bredenfeld, Frau M. A. v. Gerngroß geb. v. Behr, in ehelicher Assistenz, sind v. Einem Mitauschen Oberhauptmannsgerichte Alle, welche aus sechs namhaft gemachten Familien-Urkunden von 1769—1833. während des Besitzes der genannten Güter durch Fräulein M. E. S. v. Hahn, die Oberhofgerichtsrath v. der Howenschen Ehegatten und deren Descendenten, die freiherrlichen Geschwister von der Howen und von der Recke, so wie die v. der Howenschen Großkinder irgend welche aus der Hypothek benannter Güter annoch offenstehende Ansprüche erheben wollten, ex lege diffamari und nach §11. d. Stat. Kurl. citirt u. peremtorisch vorgeladen, am 2., 4., 5. Nov. 1852. oder, falls sodann die Sache nicht vorkäme, am folgenden Sitzungstage bei der Behörde zu erscheinen. (Kurl. Amts- u. Int.-Bl.)

Mitau. In Veranlassung einer Anfrage des Friedrichstädtschen Kreisgerichts, ob auch erbliche und persönliche Ehrenbürger, gleich den übrigen dem eximirten Stande angehörigen Personen, welche Landgüter in Erbpfand oder Arrendebesitz haben, die Guts-Polizei ausüben dürfen, ist von der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Gouvernements, konform dem Gutachten der Kommission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung und der Kurl. Gouvts.-Reg. dahin entschieden worden, daß, da in Grundlage der Art. 597—606. u. 617. des Bandes IX. der Reichsgesetze die persönlichen und erblichen Ehrenbürger von der Steuerpflicht befreit sind, kein Zweifel darüber obwalten könne, daß beide Kategorieen zum Exemtenstande gehören, mithin auch bei Verwaltung von Landgütern zur Ausübung der Gutspolizei ermächtigt werden können. Die Kurl. Gouvts.-Reg. hat Solches mittels Patents vom 11. Jan. (Sp. Nr. 3.) zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung der Einwohner des Gouvts. gebracht.

Mitau. Zur Bestreitung der Militär-Einquartirungslasten der Stadt Mitau für das Jahr 1852. wird muthmaßlich die Summe von 18,767 Rbl. 64 Kop. Slb. erforderlich sein, und zur Deckung derselben sollen von dem relativen Werthe der Grundstücke Mitau's, so wie von den angemeldeten Handelskapitalen der unbesitzlichen und fremden Kaufleute 66 Kop. von je 100 R. S. erhoben werden.

Mitau. Das Kurl. Oberhofgericht macht bekannt, daß Ansprüche an den Nachlaß der am 24. Dec. 1851. in Mitau verstorbenen verwitweten Baronin v. Korff geb. v. Hahn, oder Einreden gegen das am 28. Januar 1852. publicirte Testament derselben am 9., 10. und 11. Juli d. J. beim Kurl. Oberhofgerichte in gesetzlicher Form anzumelden sind.

Libau. Mittels Patents vom 16. Januar c. (Sp. Nr. 5 hat die Kurländische Gouvts.-Reg. in Deutscher und Lettischer Sprache ein von den höheren Autoritäten anerkanntes Reglement zur Verhinderung des unerlaubten Verkehrs der Strandbewohner zwischen Libau und Polangen mit dem Auslande bei dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung publicirt, daß die mittels Patents vom 11. Oktober 1849. veröffentlicht

gewesenen Regeln durch die gegenwärtige Verordnung aufgehoben sind. Dieselbe besteht aus 21 §§. Das wichtige Gewerbe der Fischerei, des Küstenhandels u. des Transportbetriebes soll durch Dieselbe durchaus nicht beschränkt, dagegen der gesetzwidrige Kontrebandebetrieb unterdrückt werden. Die Inhaber von Böten sind für den Gebrauch Derselben zu unerlaubten Zwecken solidarisch verantwortlich, nicht aber die ganze Gemeinde, indem die Wohnungen sporadisch liegen und nicht alle Bauern sich mit Fischerei beschäftigen.

Libau. Das der Stadt Libau gehörige und in der Nähe der Stadt belegene Gut Libaushof soll von St. Georgen d. J. ab auf 6 oder 12 Jahre in Pacht vergeben werden und der Torgtermin ist auf den 18. März d. J., der Peretorgtermin auf den 21. März anberaumt worden.

Miscellen.

Am 1. Decbr. v. J. zündete unter dem Privatgute Alt-Adlehn im Walkschen Kreise der Bauerjunge Peter Sehben, 17 J. alt, das Schulgebäude an, damit er in demselben nicht zu lernen brauche. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. — Am 21. Novbr. brannte im Tambowschen Gouvt. und Morschanskischen Kreise auf dem Gute der Frau von Gerngroß das Getreide-Magazin und ein dem Kaufmann Kotelnikow gehöriges Tuchlager ab. — Am 29. Novbr. brannte im St. Petersb. Gouvt. u. dem gleichnamigeu Kreise auf dem Murinoschen Wege 13 Werst von der Residenz ein hölzerner Flügel von dem Landhause des Grafen Lambsdorff nieder: Schaden 2000 Rbl. S. M. Am 6. Decbr. brannte auf der im Jamburgschen Kreise des St. Petersb. Gouvts. belegenen Narowa-Tuch-Manufaktur des Barons Stieglitz ein Färbehaus nieder und in der Nacht vom 6. auf den 7. Decbr. im Bjelizaschen Kreise des Gouvts. Mohilew in Homel das prachtvolle Haus des Fürsten v. Warschau Grafen Paskewitsch-Eriwansky mit allen seinen kostbaren Sachen (Journal des Min. des Inneren, Februarheft).

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem gegenwärtig in Rußland sich aufhaltenden gelehrten Orientalisten aus Sachsen-Altenburg, Herrn Dr. Reinhold Rost, für seine Erklärung einiger der Kais. öffentl. Bibliothek angehörenden Indischen Manuskripte den St. Annenorden 3. Kl. zu verleihen.

Literärische Miscellen.

Der in der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek in Französischer Sprache herausgegebene und im Februar 1852. erschienene Katalog ihrer Orientalischen Manuskripte und Xylographieen, elegant brochirte Ausgabe in 8., XLIV. und 718 S. enthaltend, mit vielen Orientalischen Typen im Texte und Abdrücken in Chinesischen, Japanischen und Indischen Charakteren — wird verkauft in der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek, bei den Kommissären Derselben, Hauer & Komp. und Götz & Komp., und in den Buchhandlungen von Belizard und Issakow. Von diesem wichtigen Werke sind nicht mehr als 300 Exemplare gedruckt, von denen nach Abzug der zu Geschenken an die Monarchen Europa's, verschiedene gelehrte Gesellschaften und die berühmtesten Orientalisten bestimmten Exemplare, nur 150 in den Buchhandel kommen. Der Preis eines Exemplars ist 10 R. S.

Aus dem Protokolle der General-Versammlung der Goldingenschen Landwirthschaftl. Gesellschaft, am 31. Oktober 1851.

Die Verhandlungen wurden durch den Vortrag des Direktors, Grafen von Keyserling, geleitet. — Es wird der Austritt von drei bisherigen Mitgliedern angemeldet,

dagegen wurden als Mitglieder recipirt: die Barone von Medem, Kronsförster zu Kursieten, von Medem auf Likoppen, von Rönne auf Puhren, von Schlippenbach auf Grünhof, Adoph v. Hahn auf Dsirren, Paul von Hahn auf Warriben, von Rönne auf Ohseln und von Hülleſſem, Kronsförster zu Goldingen; ferner: Rath Worms, Kreisrentmeister zu Goldingen, Rath Bröderich auf Kurmahlen, von Schiemann auf Grauduppen und von Gernet auf Gr. Essern.

Ueber die stattgehabten Korrespondenzen ward durch den beständigen Sekretär der Generalversammung referirt, und von Derselben fernere Beschlußnahme über mehrere eingegangene Reskripte getroffen, namentlich über das des Herrn Domänen-Ministers Erlaucht vom 31. Mai 1851. Nr. 1898, zur Unterlegung der Bedürfnisse der Landwirthschaft, für welche die Mitglieder zu Vorschlägen aufgefordert wurden, und um diesen höchstwichtigen Gegenstand möglichst und vielseitiger zu erschöpfen eine besondere Kommission konstituirt wurde aus den Mitgliedern Baron v. Rönne auf Allaschen, Baron von Toll auf Gr. Essern, Baron von Behr auf Edwahlen, Baron von Hahn auf Schnepeln u. Dr. Dercks auf Appussen, die in Gemeinschaft der Direktion die Vorschläge der nächsten Generalversammlung vorzulegen haben. — Ferner referirte der Sekretär über die in Groß-Essern stattgehabte Thierschau nach den desfallsigen Akten.

Außer den bereits öffentlich ergangenen Aufforderungen für die nahe bevorstehende Ausstellung in Riga ward den Mitgliedern noch besonders die Betheiligung an Derselben empfohlen, so wie auch an der zum Herbste des nächsten Jahres in Moskau. Hierauf kamen die Gegenstände nach Anleitung des nachstehenden, den Mitgliedern zeitig zugestellten Programms zur Verhandlung.

Programm

für die Generalversammlung der Goldingenschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft am 31. Oktober 1851.

Die Herren Mitglieder der Gesellschaft werden hiemit davon in Kenntniß gesetzt, daß in der nächsten General-Versammlung nachstehende Gegenstände zur Verhandlung gelangen werden.

I. Beobachtungen über die Vegetation und Fruchtbildung dieses Sommers.

a) Welche Ursachen lassen sich wohl für den so geringen Graswuchs und den im allgemeinen sehr undichten Stand des Roggens anführen?

b) An welcher Art von Vegetabilien — außer den Kartoffeln — ist das Befallen oder Dürrewerden der Blätter und Stengel beobachtet worden?

c) Welche Abnormitäten sind bei der Fruchtbildung der Cerealien, des Obstes und der Wurzelgewächse etwa bemerkt worden? —

d) Ist zu befürchten, daß auch die Getreide- und Obstarten an krankhaften Erscheinungen zu leiden beginnen, durch welche der Anbau Derselben gleich dem der Kartoffeln in Gefahr kommen könnte?

II. Ausstellung in Riga am 10. November d. J. In welcher Art und Weise beschließt die Gesellschaft sich an der Ausstellung zu betheiligen?

III. Fortgang des Pachtverhältnisses bei den Bauern.

a) Einwirkung der Frohnablösung auf den sittlichen und materiellen Zustand des Landvolkes. —

b) Welche Erfahrungen sind in Betreff der Knechtswirthschaft als festgestellt zu betrachten — namentlich hinsichtlich der bei dieser Wirthschaftsart zu erzielenden Boden-Rente?

IV. Welche Ergebnisse sind für die einzelnen Gutsgemeinden in Betreff der Zu- oder Abnahme an männlichen u. weiblichen Seelen aus der letzten Revision hervorgegangen?

Zu dem I. Theile machte der Herr Direktor seine Bemerkungen, und trug der Korrespondent, Konsistorialrath Büttner zu Schleck, seine Witterungsbeobachtungen, zu deren Fortsetzung lithographirte Schemas ausgetheilt wurden, und der Rath Worms eine Relation über die von ihm kultivirte Kerbelrübe,

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

so wie über sein Versuchsfeld und namentlich über das Gedeihen der von der St. Petersburgischen Oekonomischen Gesellschaft vertheilten Getreide- ꝛc. Proben vor, worüber besondere Berichte veröffentlicht werden sollen. Nächstdem referirte das Mitglied Fleischer auf Krahzen über sämmtliche Gegenstände des Programms.

Zu dem II. Theile wurde noch besonders das Ausstellungsreglement, wie es anher eingegangen, vorgetragen.

Die Relationen in Beziehung auf den III. Theil dokumentirten einen auch zum Vortheil des Landvolks mit Einschluß der Hofesknechte ausschlagenden gedeihlichen Fortgang der neuen Pachtverhältnisse der durch dieselben bedingten Knechtswirthschaft mit Hofesanspann.

Ad IV. erwies die Auskunft des Raths Worms, daß die Seelenzahl bedeutend gestiegen sei.

Der Herr Vice-Direktor, Baron von Bolschwing, wies das Modell einer nach Ransom's Principien konstruirten Dreschmaschine vor und machte die Anwesenden mit der Einrichtung und Anwendung derselben bekannt.

Das Mitglied Baron von Buchholz hielt einen Vortrag über das Rajolen des Reißlandes mit Anwendung der Schaufel (statt des Pfluges und der Egge), den wir hier wiedergeben.

„Dem Goldingenschen Landwirthschaftlichen Vereine habe ich die Ehre die Beschreibung eines Versuchs zu übergeben.

„Neubruch mit der Schaufel zu rajolen, statt zu pflügen und zu eggen.

„Das Land wird zuvörderst mit einem Hauptgraben versehen und in Stücke von 4 Lofstellen getheilt; in der Mitte dieses Stückes, der Länge nach, wird ein Streifen von 12 Fuß Breite abgesteckt, von Steinen und Wurzeln gereinigt und nun an jeder Seite dieses Streifens die Rajolstreifen 6 Fuß breit angelegt, der abgestochene Rasen auf jenen ersten Streifen Land umgekehrt gelegt und dann die Erde bis zu einem Fuß tief gegraben und auf den Rasen geworfen. Ist nun der erste Rajolstreifen fertig, so wird der Rasen des nächsten Streifens in den bereits ausgegrabenen umgekehrt gelegt und die untere Erde darüber bis an das Ende des Stückes, wo der letzte Streifen nur 2 Fuß breit und 2 Fuß tief die Hälfte des Grabens bildet, der die Feldstücke von 4 Lofstellen trennt.

„Alle Steine und Wurzeln legt der Grabende hinter sich, welche alle zwei Tage weggeführt werden.

„Für das Rajolen habe ich pr. Stange von 13 Fuß lang, 6 Fuß breit und 2 Fuß tief Rheinländisch Maaß im Lehmboden, der viel Steine und Wurzeln von Wachholder und Ellern enthält, 4 Kop. pr. Stange gezahlt, in reinem Boden 3 Kop. pr. Stange. In beiden Fällen haben die Leute 20 bis 25 Kop. in den Oktobertagen verdienen können.

„Nimmt man nun die Differenz zwischen Rheinländischem und Englischem Maaß als Rabatt an, der bei dem Zumessen ꝛc. verloren geht, so kostet die Lofstelle von 40,000 □ Fuß Englisch zu 4 Kop. pr. Stange 20 Rub. 51 Kop., zu 3 Kop. circa 15 Rubel 40 Kop.

„Berücksichtigt man nun, daß solcher Boden, für den ich 4 Kop. pr. Stange bezahlt habe, nicht unter 10 Kop. pr. Lofstelle zweimal gepflügt und geeggt wird, wobei das Land von Wurzeln und Steinen niemals so vollkommen gereinigt werden kann; ferner daß auch der am vollkommensten mit dem Pfluge bearbeitete Boden im nächsten Jahre niemals vollen Ertrag liefert, während auf rajoltem Boden mit Gewißheit ein hoher Ertrag erwartet werden kann, so scheint das Rajolen vortheilhaft. Berücksichtigt man ferner, daß es weit leichter ist, Menschenhände in Verdung zu erhalten, als Arbeiter mit Pferden, und daß es in diesem Jahre leicht stattfinden könnte, daß die Ernten unserer Bauern für ihre Bedürfnisse nicht ausreichend wären, so dürfte dieser Vorschlag schon um deswillen Vielen willkommen sein, weil Derselbe dem Landvolke einen Erwerb zuweist, der dem Besitzer keine Opfer kostet. Speciell in Bezug auf meine Verhältnisse hoffe ich, wenn ich Dünger im Winter auf das rajolte Land führen und die Hafersaat mit dem Dünger einpflügen lassen werde, circa 30 Lof Hafer pr. Lofstelle zu ernten, also die Arbeitskosten im nächsten Jahre gedeckt zu sehen".

Es ward eine besonders eingerichtete Kulturtabelle zur Angabe der diesjährigen Ernten ausgelegt, und von den anwesenden Mitgliedern ausgefüllt auch zum fernern Gebrauch noch offen gehalten.

Das Mitglied Rath Bröderich wies eine Probe von Rohzucker vor, den er aus Runkelrüben gewonnen, und ward dieser der weitern Ausführung würdige, zeitgemäße Gegenstand von der Gesellschaft vielfach besprochen.

Da der Kassirer, Koll.-Assessor v. Bach auf Fircks hof, seine Funktion wegen anderweitiger Geschäfte niederlegen zu müssen erklärte, ward ihm für seine bisherige Geschäftsführung der Dank der Gesellschaft votirt, und trat auf Ersuchen Derselben das Mitglied von Balfour auf Paddern in seine Stelle. Hiermit ward, da weiter keine Verhandlungen vorkamen, die Sitzung geschlossen.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 6. allg. Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 11. Febr. 1852.

Der Vicedirektor berichtete der Versammlung, daß Hr. Dr. med. G. v. Girgensohn nach der Bestimmung seines verstorbenen Vaters, des weil. Staatsrathes Dr. med. O. L. v. Girgensohn in Wolmar, dem Vereine die werthvolle karpologische Sammlung aus dessen Nachlasse als Geschenk dargebracht habe. Von dieser interessanten, wohlgeordneten Sammlung in- und ausländischer Früchte u. Samen, welche aus 1746 Arten besteht, war eine Auswahl zur Ansicht aufgelegt. Aus demselben Nachlasse erhielt der Verein einige anatomische Präparate, eine Anzahl unbestimmter Früchte und Samen u., früher schon, mehre inländische Petrefakten. — Nachdem noch einige andere eingegangene Geschenke namhaft gemacht worden, — als: von der K. Akad. zu St. Petersburg das neueste Heft ihrer Mémoires des savants étrangers, von Hrn. Dr. v. Gutzeit 2 von ihm verfaßte Broschüren, durch Denselben 2 Broschüren des Hrn. Ingen.-Hauptm. v. Kiprijanow, von Hrn. Pastor Kawall die Schädel eines Elenns und eines Rehes, — zeigte Hr. Apotheker Frederking einen Apparat zur Bereitung von kohlensäurehaltigem Wasser vor und beschrieb die Darstellung, sowie die Eigenschaften des Chlorcyanwasserstoffs, den er auch vorzeigte. Sodann hielt Hr. Dr. Buhse einen Vortrag über Bildungsabweichungen bei den Pflanzen und deren Bedeutung für die Metamorphosenlehre. Nach Entwickelung der leitenden Grundsätze, welche in der neueren wissenschaftlichen Pflanzenkunde Geltung erlangt haben, und der Anwendung dieser Grundsätze auf die Metamorphosenlehre wurden einige häufigere sogenannte Mißbildungen bei Phanerogamen z. B. an der Rose, Anemone, der Birne, dem Fichtenzapfen erläutert, und hierauf die wenigen, bisher bekannt gewordenen teratologischen Fälle bei Kryptogamen angeführt. Von diesen wurde der im Korresp.-Bl. IV., p. 110. beschriebenen Monstrosität bei Agaricus integer L. nähere Erwähnung gethan und eine Deutung derselben geliefert. Aus einer Beleuchtung der Frage, welcher Gewinn aus der Beobachtung von Mißbildungen für die Ausbildung der Metamorphosenlehre zu ziehen sei, ergab sich, daß ein solcher zwar nicht abgeleugnet werden könne, daß er aber geringere Wichtigkeit für dieselbe habe, als das Studium der Entwickelungsgeschichte. — Hierauf theilte Hr. Dr. Kersting mit, daß er bei der Analyse der Schwefelquelle von Schöneck in Livland die Erfahrung gemacht habe, daß die von Fresenius vorgeschlagene Bestimmung des Schwefels mittelst Arsen, so zweckmäßig sie auch für andere Fälle erscheine, beim Mineralwasser nicht anwendbar sei. — Zum Schluß verlas Hr. Dr. Merkel die dem Vereine mitgetheilte Notiz des Hr. Dr. W. v. Gutzeit über die paläontologischen Schätze des Gouvernements Kursk.

Bericht über die 167. Versammlung der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 13. Febr. 1852.

Es wurden der Gesellschaft mehrere Dankesagungsschreiben für die Uebersendung des 1. und 2. Heftes des 6. Bandes der Mittheilungen aus dem Gebiete der Livländischen Geschichte vorgelegt.

Der Sekretär verlas hierauf zwei Briefe, die ihm von dem Hrn. Kollegienrath Dr. Napiersky übergeben worden wären; der erste enthielt ein Dankesagungsschreiben des Herrn Bibliothekars Schiefner in St. Petersburg für seine Aufnahme zum korrespondirenden Mitgliede der Gesellschaft; in dem zweiten theilt der Herr Kreisschul-Inspektor Rußwurm zu Hapsal mit, daß er sich mit der Herausgabe eines Werkes über die Insel-Schweden beschäftige, welches er in zwei Heften herauszugeben gedenkt, und woran sich etwa zehn kolorirte Lithographieen zur Darstellung der Tracht der Insel-Schweden anschließen sollen.

An Geschenken für die Gesellschaft waren eingegangen: Von dem Herrn Kollegienrath Dr. Napiersky ein Bericht des Kurlän-

dischen Provincial-Museums vom 25. September v. J.; von dem Antiquar H. W. Schmidt in Halle dessen Kataloge seines Bücherlagers; von dem Herrn Dr. Buchholtz ein Bildniß in Holzschnitt, mit der Unterschrift: Svidigerus a Meindorff Nobilis. Marchicus episcopus Bambergensis et cancellarius Caesaris tandem Papa Romanus Clemens II. dictus; am Rande steht: Obiit anno Christi 1047; von dem Herrn Syndikus Beise ein Paket verschiedener Siegel, als Nachtrag zu der in der vorigen Sitzung von ihm eingesandten Siegel-Sammlung; von dem Herrn Superintendenten Dr. Pölchau in gleicher Veranlassung eine geordnete Sammlung von Siegeln Livländischer adlicher Familien.

Die nächste Versammlung findet am 12. März statt.

Monatssitzung der Mitauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 6. Februar 1852.

Zur heutigen Sitzung ist Nachstehendes eingegangen: Mittheilungen der ökon. Gesellschaft zu St. Petersburg. Letztes Tertialheft 1851. Ein Schreiben des Herrn Ritterschafts-Aktuars Ferdinand von Rutenberg, begleitet von einem der Gesellschaft gütigst übersendeten Werk des Herrn Artillerie-Obristlieutenants und Inspektors der Kaiserlichen Reitschule zu St. Petersburg, O. von Rutenberg, „Руководство къ познанію лошади по наружному ея осмотру. Изданіе второе. С. П. 1851." Dieses klassische mit vielen trefflichen Abbildungen gezierte Werk wird von der Gesellschaft mit Dank entgegengenommen. Von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Nouveaux Mémoires IX. (Eichwald's Reisen in Afrika ꝛc.). Von Herrn Sem. von Irtel zu Tiflis drei Kisten mit getrockneten Pflanzen das. Gegend. Von Hrn. Dr. med. Wold. Schulz zu Dorpat ein höchst werthvolles Geschenk, ein altes Stammbuch, gehörig, wie aus d. Titelabbildung zu sehen, einem Hrn. v. Siedingthal (Ara Mnemosynes ad quam Maecenates Patronos Amicos — Cultores — invitat Johann. Franc. de Siedingthal). Es sind Inschriften meist religiösen Inhalts von Damen und Herren meist höherer Stände, z. B. Charlotte Christiane Sophie Pr. de Br. & Lu. Coulmbach 1706 — Lonigia Maria B. di Rechenberg — C. de Taube 1691 — C. Bar. de Forchaim 1692 — Heshusius Prof. zu Leipzig 1691 — Bodemehr 1704 — Joh. Chr. von Arnimb 1691 — von Schleinitz 1691 — C. F. Comes a Pückler 1695 — Frid. Christ. Comte de Zinzendorff & Pottendorff 1713 — Haugwitz 1691 — Hoym 1692 — Carpzow Prof. zu Leipzig 1691 — J. Olearius 1691 — Kirchmajer Akad. Senior zu Wittenberg 1692 — Maria von Bülow — Gottlieb Kirch Mathes. Cultor 1693 — Wilhem Ludwig Spener 1692 — Dor. Madalene de Balfour von Bache 1692 ꝛc. ꝛc. Mit vielen Zeichnungen. — Von einer ungenannten Dame vier alte Original Briefe, nämlich: von Herzog Jakobus an seine Gemahlin 25. März 16 —, von der Königin von Schweden, Hedwig Eleonore, an die Herzogin von Kurland 28. Februar 1676 — zwei Briefe an Dieselbe von der Princessin Radziwil Berlin 1666. — Herr Kollegienrath Dr. Napiersky übersendet die Form zu Gypsabdrücken von einer alten in Rußland gefundenen Medaille, die Derselbe in den Dorp. Jahrb. V. 251. (1836) und im Russ. Journal des Ministeriums der V. A. erklärt, auch abgebildet geliefert und wovon Derselbe dem Museum damals auch Abdrücke zugestellt hat. — Es wird beschlossen die nächste Monatssitzung am 5. März mit der üblichen allgemeinen Versammlung zu verbinden.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurde: der Sekretärsgeh. des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Titulärrath Schütze, zum Translateur in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland.

Befördert wurden: zum Kollegienassessor der bei Sr. Exc. dem Livl. Hrn. Civil-Gouverneur zu besond. Aufträgen angestellte Beamte Schilinzky; — zum Titularrath der Tischvorsteher des Newgorodschen Kameralhofs, Ageluth; — zum Kollegiensekretär der Dünaburgsche Kreisrentmeister Studnizky-Gisbert.

Zu Rittern wurden ernannt: 1, des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der ältere Arzt u. Zahnarzt des 2. Kadettenkorps, Staatsrath Dr. Zurmuhlen. — 2) Desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der Oberdoktor des Bobruiskischen Kriegshospitals, Kollegienrath Meißner; der Divisionsdoktor d. 1. Grenadierdivision, Kollegienrath Holzberg; der Regiments-Stabsarzt des Pawlowschen Leibgarderegiments, Hofrath Brunst; der Inspektor und Lehrer für die Franz. Sprache beim 1. Kadettenkorps, Staatsrath Kuhn. — 3 Desselben Ordens 3. Kl der Oberhofmeister der Tscherkessischen Wälder, Kollegienrath Branke.

Uebergeführt wurde: der Witepskische Gouvernements-Schulendirektor, Kollegienrath Bärnhof, in derselben Funktion nach Wologda.

Umbenannt wurde: zum Wirkl. Staatsrath der Dejour-Stabsofficier beim Stabe des abgeth. Sibirischen Korps, bei der Armee steh Obrist Marten, mit Entlassung aus dem Militärdienste, um im Civildienste angestellt zu werden.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommand. der 2. Brig. des Sibir. Linienkosakenheeres, bei der Kavallerie steh. Obrist Friedrichs 3., zum Kommand. der 3. Brig. desselben Heeres; der bei der Armee steh. Major Lenz zum Polizeimeister des Kaiserl. St. Petersb. Erziehungshauses, mit Verbleibung bei der Armee.

Befördert wurden: zum Generalmajor der stellvertretende Gränzchef der Sibir. Kirgisen, Obrist Kleist; — zum Major der ältere Adjutant beim Stabe des abgeth. Sibirischen Korps, Rittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Knobloch, mit Verbleibung in seiner bish. Funktion; — zum Rittmeister der Adjutant des Befehlshabers, Stabsrittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg, Ziegler, mit Verbleib. in seiner bish. Funktion; — zu Kapitains die Stabskapitains beim Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow, Melart u. Schaumann; — zu Stabskapitains der Lieut. beim Karabinierreg. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Brümmer; beim Husarenreg. König von Württemberg, Horn, Strombel und Baron Stackelberg; der ältere Adjutant beim Stabe der 1. Grenadierdivision, Lieut. beim Grenadierreg. König v. Preußen, Hesselberg; der Lieut. beim Grenadierreg. Erzherzog Karl von Oesterreich, Törne; beim Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fursten Barclay de Tolly, Weymarn und Karger 1.; beim Grenadierreg. König der Niederlande, Böttticher; beim Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Rumjänzow-Sadunaiski, Schönberg; — zu Lieutenants die Sekondlieuts. beim Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Blum und Bolt; beim Grenadierreg. König von Preußen, Lohde 2. u Baron Schmidt 1., beim Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Rosenberg u. Brehm; beim Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl v Oesterreich, Europeus; beim Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Wulff; beim Grenadierreg. König der Niederlande, Hermann; beim Karabinierreg. Generalfeldmarschall Fürst Rumjänzow-Sadunaiski, Keyser; beim Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow, Vietinghoff-Scheel 1. u. Oertel; — zu Sekondlieuts. die Fähnriche beim Grenadierreg. König v. Preußen, Baron Schmidt 2. und Krüdener; beim Grenadierreg. Prinz Friedr. d. Niederlande, Appelberg; beim Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, Boldt; beim Karabinierreg. Generalfeldmarschall Fürst Barclay de Tolly, Bohl; beim Grenadierreg. Prinz Eugen v Württemberg, Freymann; beim Karabinierreg. Generalfeldmarschall Fürst Rumjänzow-Sadunaiski, Strohlmann, Lange u. Döller 2.; beim Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow, Schepel, Bach u. Rosenbom; beim Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Strohmberg, Schenck und Forsberg; — zum Kornet der Standartjunker vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Trull.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommand. v. Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, Obrist Baron Möller-Sakomelsky; der Obrist des Gendarmenkorps, Baron Tiesenhausen; der Obrist vom Olwiopolschen Ulanenreg. Günther. — 2) Desselb. Ordens 2. Kl ohne Krone die Obristlieuts. vom Olwiopolschen Ulanenreg., Baranoff 2. u. Baranoff 3.; der Obristl. d. Husarenreg. Prinz Friedrich Wilh. v. Preußen, Engelfeldt; der Rittmeister vom Husarenreg. Generalfeldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch-Eriwanski, Langenschild; der Kommand. der Astrabadschen Station, Kapitain-Lieut. der 23. Flottequipage. Wendrich; der Polizeimeister beim Moskauschen 2. Kadettenkorps, Obristlieut. Fleischer; der Klasseninspektor desselb. Korps, Kapit. der 2. Leibg.-Artilleriebrigade, de Witte; der Polizeimeister beim Pagenkorps, Obristl. Swenske; der dem Pagenkorps zukommandirte Stabskapit. v. Finnländ. Leibgardereg., Seland; der Kapit. vom Leibg.-Grenadierreg., Dehn; der Rentmeister bei der Schule der Garde-Unterfähnriche u. Kavallerie-Junker, Kapit. v Ismailowschen Leibgardereg., Gernet 1.; der Inspektor 3. Kl. und Lehrer der Deutschen Sprache, Bibliothekar u. Museumsaufseher beim Pawlowschen Kadettenkorps, Kapit. Ruckteschell; der Lehrer 3. Kl. der Artillerie und Taktik beim Finnland. Kadettenkorps, Obrist vom Finnländ. Leibgardereg., Schultz; bei der Oberingenieurschule der Kompagnie-Officiere der Kondukteur-Kompagnie, Stabskapit. Winter. — 3) Desselben Ord. 3. Kl. der Obristl. v. Tomskischen Jäger eg, Kuhlmann; d. Major v. Husarenreg. S. K. H des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Nordmann; der Major vom Husarenreg Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Galafré; der Dejour-Stabsofficier beim Stabe des 4. Inf.-Korps, bei der Armee steh. Major Jannau; der Kapit. vom Asowschen Inf. Reg., Ruckteschell; der Kapit. vom Ochotzkischen Jägerreg., Duwing; der Kommand. der 1. Batterie Nr. 1. der 12. Artilleriebrig., Kapit. Galafré; der Kommand. der 1. Batterie Nr 2. der 10 Artilleriebr., Kapit. Rosenthal; der Rittmeister v. Chevaliergardereg. J. M. d. Kaiserin, Graf Toll; der Rittm. vom Leibgarde-Kürassierreg. S. M. d. Kaisers, Buddenbrock; d. Rittmeister v. Leibg.-Ulanenreg., Stossel; der Major v. Militärordens-Kürassierreg., Weinberg; der Rittmeister desselben Regiments, Krüdener; der Rittm. v. Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin

Helena Pawlowna, Medem 2.; der Rittm. v. Kürassierreg. Prinz Peter v. Oldenburg, Speyer; der Stabsrittm. desselb. Regiments, Baron Mirbach; der Lieut. vom Militärordens-Kürassierreg., Graf Medem; der Adjutant des Chefs der 2. Ulanendivision, beim Nowomirgorodschen Ulanenreg. stehende Lieut. Lerche; der Lieuten. beim Finnischen Leibg.-Schützenbataillon, Schantz. — 4) des St. Wladimirordens 3. Kl. der Eskadronkommand. in der Schule der Gardeunterfähnriche und Kavallerie-Junker, Obrist vom Grodnoschen Leibgardereg., v. d. Launitz; der Lehrer der Geometrie der Oberingenieurschule, Feldingenieur-Obrist Hermann. — 5) Desselben Ordens 4. Kl. der Obrist beim Grodnoschen Leibg.-Husarenreg., Graf Toulouse de Lautrec; der Obrist d. Ismail. Leibgardereg., Dellingshausen; der Obrist beim Leibg. Jägerreg., Grunt l.; der Obrist beim Leibg.-Grenadierreg., Kreiter; der Obrist beim Pawlowschen Leibgardereg., Wedemeyer; der Kommand. d. leichten Batterie Nr. 2. der 2. Leibg.-Artilleriebrigade, Obrist Forselles; der Rittmeister vom Chevaliergardereg. J. M. d. Kaiserin, Fischer; der Kapit. v. Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde, Fenschau.

Uebergeführt wurden: d. Lieutenant v. Inf.-Reg. des Generaladjutanten Fürsten Menschikow, Stanewitsch, in das Rig. innere Garnisonbat.; der Stabskap. v. Semenowschen Leibgardereg., Baron Hübsch v. Großthal, als Kapit. in den Generalstab; die Lieuts. der 20. Flottequipage, Dannenstern u. Baron Krüdener, in die 35. Flottequipage.

Beurlaubt wurde: der Adjutant Sr. K. H. d. Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Lieut. d. Garde-Equip., Baron Krüdener, Familienverhältnisse halber auf 2 Monate ins Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapit. d. Rigaschen Bataillons der innern Wache, Sagorodnikow, Krankheit halber, mit Kapitainsrang; der Major vom Revalschen Jägerreg., Preis, häusl. Umstände halber, als Obristlieut. mit Uniform und Pension.

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen: der Generalmajor Gernet.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienenen Schriften.

December 1851.

372. Karl Heinrich Wagner's Preiskurant für Gemüse, Blumen und Samen pro 1852 (Deutsch und Französisch). 8. S. Fol. Riga Müller.

373. Desselben Preiskurant für Englische und Französische Georginen pro 1852 (Deutsch und Französisch). 4. S. Fol. Riga Müller.

374. Beilage zu den in Riga erscheinenden Zeitschriften, enthaltend eine Aufzählung empfehlungswerther Werke, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und bei dem Buchhändler J. Deubner in Riga zu haben sind. 8 S. 4. Riga. Häcker.

375. Protokoll der im Jahre 1851. gehaltenen Synode der Prediger des Rigaschen Konsistorialbezirks. 15 S. 4. Riga Häcker.

376. Amoretten-Polka, Sylvester-Polka für das Pianoforte komponirt von Eckstein. 3 S. fol. Riga. Lithographie. Balk.

377. Abschiedsgruß an das seitherige permanente Mitglied der Livl. Gouvernements-Bau- und Wege-Kommission, Herrn Baron Th. v. Fircks, bei seinem Austritt aus der Kommission von den ihn verehrenden Dienstgenossen 4. S. 8. Riga. Hartung.

378. Johann Friedrich Schlicht's Preiskurant für Gemüse-Blumen- ꝛc. Samen pro 1852. (Deutsch und Französisch) 6 S. Fol. Riga Müller.

379. Gesänge am 7. Decbr. 1851. bei der Bestattung des Herrn Domschul-Inspektors Kollegienassessors Arnold Möller, geb. d. 15. Sept. 1802, gest. den 29. Novbr. 1851. 1 S. 8. Riga. Häcker.

380. Rechnungsabschluß der Städten ischSparkasse in Riga von 1832. Vom 1. Dcbr. 1850 bis zum 30 Dcbr. 1851. 1 S. Fol. Riga Häcker.

381. Zur Feier des Stiftungtages der Euphonie am 6 Dcbr. 1851. 4 S. 8. Riga. Häcker.

382. Beim Sammeln für die Armen. 1 S. 8. Riga Häcker.

383. Joh Herm. Zigra's, Ehrenbürgers und Ritters, Mitgl. mehrer Gesellschaften in Riga Preiskurant für alle Arten Gemüse-, Kräuter- ꝛc Sämereien pro 1852. 6 S fol. Riga. Häcker.

384. Die Biene. Dritte Lieferung. 144 S. 8 Riga. Hartung.

385 Einladung zur Subskription auf „Padohma dewejs" 4 S. 4. Riga Hartung.

386 Elias Quodlibet, das reisende Genie. Neujahrsgeschenk für Musikfreunde für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von A. W. Burgmüller 3. S fol Riga. Lithog. Hauswald.

387 VI. Lillenbrunn. 22 pag. u. 2 unpag. S. 8. Riga. Häcker.

388. Biblisch-Talmudische Medicin, Dritte Abtheilung Pathologie und Chirurgie der alten Israeliten. Nach den Quellen in gedrängter Kürze bearbeitet von R. J. Wunderbar. 68 S. 8. Riga. Häcker.

389. Bischof Meinhard's Grabmal. 4 S. 8. Riga. Häcker.

390. Mitauscher Tafelkalender für 1852. 50 S. 8 Mitau. Steffenhagen.

391 Friedrich Lucas in Mitau, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Lesebibliothek und Musikalien-Leih-Institut. 1 S. Fol. Mitau. Steffenhagen.

392. Dem Fräulein Cäcilie Gilbert und dem Hrn. Dr. Paul Erdmann am Vorabende ihrer Hochzeitsfeier. 4 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

393. Systematisch geordnetes Adreßbuch der Stadt Riga auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Ed. v. Gruhl. 19 unpag. S. XXX. und 86 S. 8. Riga. Hartung.

394. Dramatische Versuche von J. de la Croix. 1. Bändchen. 280 S. 8. Dorpat. Schünmann und Mattiesen.

395. C. W. Schoch's Verzeichniß von Georginen seiner Kunst- und Handelsgärtnerei pro 1852. 2 S. fol. Mitau. Steffenhagen.

396. Desselben Preiskurant für Sämereien seines Etablissements pro 1852. 6 S. fol. Mitau. Steffenhagen.

397. Neujahrsgratulationen der Zettelträger der Rigaschen Schaubühne. 1 S. fol. Mitau. Steffenhagen.

398. Meinem Bruder Alexander und seiner Gattin Flora zur Feier des 25jährigen Hochzeitstages am 28. Decbr. 1851. im Namen der Familie gewidmet von Eduard Ovander. 4 S. 8. Schnakenburg.

399. Zum Geburtstage der vielgeliebten Mutter Sophie Walem am 30. Dec. 1851. Gewidmet von ihrem sie verehrenden Sohne J. Walther. 4 S. 8. Riga. Hartung.

400. Weihnachtslied, der Kinderbewahranstalt gewidmet. Riga. Lithogr. Muhle.

401. Neujahrsgratulation vom Orchesterdiener des Rigaer Stadttheaters, J. Simon. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

402. Desgleichen vom Theatermaschinisten. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

403. Des Zettelträgers Monolog am 1. Januar 1851. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

404. Neujahrsgratulation vom Theaterdiener Neumann. 1 S. Fol. Riga. Häcker. (Schluß folgt.)

Im Auslande gedruckte Schriften.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland. Herausgegeben von A. Ermann. Zehnter Band. Drittes Heft. Berlin, Druck und Verlag von G. Reimer, 1851. S. 333—510. Dieses Heft enthält folgende Aufsätze: Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Topographisches über das Kaspische Küstenland in Transkaukasien, die Halbinsel Kanin. Nach dem Russischen von Herrn A. S. Sawelejew. Ueber die Zieselmäuse in den Südrussischen Gouvernements. Nachrichten über die Zugheuschrecke und die in Rußland ergriffenen Mittel zu ihrer Vertilgung. Die Jagd im Simbirsker Gouvernement. Ortsbestimmungen bei einer Fahrt durch den Großen und den Atlantischen Ocean auf der Korvette Krotkoi und darauf begründete Untersuchung der Strömungen in diesen Meeren, von A. Ermann. Ueber eine angeblich mathematische Entdeckung des Herrn Nawrozki, von Herrn R. Meyer. Die Goldgewinnung am Ural u. in Sibirien, im Jahr 1850. Historisch-linguistische Wissenschaften. Die Baschkurten oder Baschkiren. Nach dem Russischen von Herrn P. Nebolsin. Castrén's Versuch einer Ostjakischen Sprachlehre. Poetische Denkmäler der Samojeden von Dr. Castrén. Ueber die alte Bolgarische Stadt Jukotin. Nach dem Ruinischen von Herrn A. Artemjew. Scenen aus dem Leben in Grusien, von Demetri Bagradse. Industrie und Handel. Topographisch-landwirthschaftliche Beschreibung des Kaspischen Küstenlandes in Transkaukasien. Nach dem Russischen von Herrn (Wirkl. Staatsrath im Kaiserl. Finanz-Ministerio Julius von) Hagemeister (zwei Abhandlungen im Journal des Ministeriums der inneren Ang. s. oben). Die Halbinsel Kanin (s. oben). Die Jagd bei den Simbirsker Tschuwaschen. Nach dem Russischen des Herrn W. Lebedjew (s. auch oben unter Physikalisch-mathemathische Wissenschaften).

Inländische Journalistik.

Die Reform der Kurl. Landwirthschaft von R. Schulz, Lett. Stadtprediger in Mitau — in den Kurl. Landw. Mittheil. Nr. 1. 2. 3.

Ueber die Beschaffenheit der natürlichen Wiesen, von Böttger — ebendas. Nr 4.

Ein Surrogat für die Kartoffel, von Müller — ebend.

Die gemeine Ackerschnecke — ebend.

Eine Milchwirthschaft in Stubbensee, 11 Werst von Riga, von N. Erdmann — ebend.

Die Kriegsereignisse um Riga im J. 1812. — in den Rigaschen Stadtbl. Nr. 8.

Russische Journalistik.

Uebersicht der in Rußland neu erschienenen Bücher. Abtheilung VI. 76 Seiten im Januarhefte des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklarung, 1852

Verzeichniß der in Russischer, Französischer, Deutscher, Englischer, Italienischer, Polnischer, Lettischer, Ehstnischer, Grusinischer Sprache im ganzen Umfange des Reichs erscheinenden Zeitschriften und Journale, ebend. S. 77 — 88. (Die Red. des Inlands wird nächstens eine Uebersetzung dieses Artikels liefern.)

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Impériale des Sciences de Saint Petersbourg Tome IX. Nr. 1.) Inhalt: 1. Ueber die Verschlechterungs-

Perioden der Menschheit nach Buddhistischer Anschauungsweise von A. Schiefner. 2) Bericht über die neueste Büchersammlung aus Peking, von A. Schiefner; 3) Bulletin des séances. Annonces bibliographiques. Nr. 2) Schluß des Berichts über die neueste Büchersammlung aus Peking. Bulletin des séances. Nr. 3) Notice sur une Médaille de l'an 1790, se rapportant à l'histoire de la Géorgie par M. Brosset. — Beiträge zur heutigen Russischen Grammatik, von Otto Böthlingk. Chronique du Personel. Annonce bibliographique. (Beigefügt: Abbildung der Medaille.)

Einige Bemerkungen über die Knollen-Gewächse, welche an die Stelle der Kartoffel treten können, vom Kunst- und Handelsgärtner, Ehrenbürger J. H. Zigra in der Russ. landw. Zeitung Nr. 12.

Bruchstück aus einer industriellen Reise am Kaukasus, von Baron A. K. Meyendorff, ebend. Nr. 13.

Ein Vorfall in dem Armenhause an dem Stintsee im Jahre 1569. — in den Rigaischen Stadtblättern Nr. 6.

Nachrichten über die vaterländischen gelehrten und Lehr-Anstalten. — Nachrichten über die gelehrten und literärischen Arbeiten der Professoren und übrigen Docenten an den Lehr-Anstalten des Ministeriums der Volks-Aufklärung im Jahre 1850 (aus den Rechenschaftsberichten für das erwähnte Jahr gezogen) im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, Januarheft 1852 30. S. III. Abth. (Das Inland wird nächstens einen Auszug aus diesem Artikel liefern.)

Ssläpzow's Heldentod. Brief aus der Sfunsha Staniza. Von A. Zimmermann. — St. Petersb Deutsche Ztg. Nr. 42 u. 43.

Handbuch der gerichtlichen Medicin. Mit Benutzung eigener Untersuchungen nach dem heutigen Standpunkte der Naturwissenschaften für Aerzte und Juristen, bearbeitet von Dr. L. Krahmer, Professor zu Halle. 1851. VI und 479 S. — Kritisch angezeigt von Dr. Max. Heine in der Med. Ztg. Rußl. Nr. 8.

Adolph Henke's Lehrbuch der gerichtl. Medicin. 12. Aufl., mit Nachträgen von Dr. Karl Bergmann, Prof. in Göttingen. Berlin 1851. 442 S. — kritisch angezeigt von Dr. Max. Heine, in der Med. Ztg. Rßl. Nr. 8.

Dr. B. S. Schulze. De Adipis genesi pathologica. Commentatio praemio ornata. Gryphae. 1852. 53. p. 8. — angezeigt von Dr. R. Krebel in der Med. Ztg. Rßl. Nr. 8.

Baltische Skizzen oder funfzig Jahre zurück. Dritte Skizze — St. Petersb. Deutsche Ztg. Nr. 45.

Bulletin de la classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Pétersbourg. Tome X. Nr. 9, 10. Inhalt: Lenz. Ueber die Leitung des Galvanischen Stromes durch Flüssigkeiten, wenn der Querdurchschnitt derselben verschieden ist von der Fläche der in sie getauchten Elektroden. Erste Abhandlung. (13 S.) Mit einer in den Text eingedruckten Abbild. Hamel. Die Flachsbaumwolle auf der Londoner Ausstellung. — Ritter Claussen u. Herr Ohneforge (13 S.) Bulletin des séances.

Nekrolog.

In Dünaburg starb in der zweiten Hälfte des Januar auf einer Geschäftsreise der Inhaber der bekannten Fabrik von Schweizerbaumwollenzeugen zu Riga, welche sein 1848. gestorbener Vater Balthasar Glarner daselbst gegründet hatte, Arnold Albrecht Glarner von Haslen, 27 J. alt. (Vergl. Inland 1850. Sp. 314 Z. 14. ff.)

Am 28. Januar zu Riga im 63. Lebensjahre der Packhaus-Inspektors-Gehilfe des Rigaschen Zollamts, Kollegien-Assessor und Ritter Alexander von Kieter.

Am 31. Januar ereignete sich am späten Abende zu Dorpat das Unglück, daß der als Violinspieler geschätzte und ungeachtet seines schwachen Gehörs als enthusiastischer Musikfreund bekannte 65 jährige ehemalige Erbbesitzer von Tammist, Paul von Krüdener, vor seinem eigenen Hause überfahren wurde. Am 3. Febr. gab er in Folge der erhaltenen Verletzungen seinen Geist auf.

Leal, am 20. Februar. Vorgestern ist unser Städtchen und die ganze Umgegend in tiefe Trauer versetzt durch den plötzlichen Tod unsers trefflichen Predigers und eifrigen Seelsorgers hier und in Kirrefer. Herr Pastor Otto Wilhelm Ludwig Kettler, ein Sohn des weil. Propsts Christian Kettler in Jörden, war daselbst geboren am 8. Juli 1809, besuchte die Ritter- und Domschule zu Reval bis 1827, studirte dann Theologie in Dorpat bis 1830, darauf er am 8. Juli dess. Jahrs auch bei dem Ehstl. Provinzial-Konsistorium das Prediger-Examen ablegte und dann Hauslehrer ward. Zum Nachfolger des würdigen Pastors und Ritters Christoph Friedrich Mickwitz in Leal und Kirrefer erwählt, der nach mehr als 41jähriger treuer Amtsführung sich im Sommer 1838. von allen Geschäften zurückzog und nun bereits vor einem Jahre in Gott selig entschlafen ist, wurde dessen Schwiegersohn Kettler, nach feierlicher Ordination in der Domkirche zu Reval, am 12. Jun. 1838. in Leal u. Kirrefer als Prediger amtlich eingeführt und wußte sich bald die allgemeine Liebe und Hochachtung seiner doppelten Gemeinde durch den Eifer und die große Gewissenhaftigkeit in allen seinen Amtsgeschäften, wie durch seine wohlwollende, freundliche Gemüthsart und persönliche Liebenswürdigkeit zu erwerben. Am Reformationsfeste 1845. eröffnete er die für seine beiden Kirchspiele gestiftete Bibelgesellschaft durch ein erhebendes Bibelfest, welches seitdem alljährlich wieder gefeiert, eben so wie seine in Leal gehaltenen Bibelstunden wesentlich zur Mehrung und Verbreitung

ächten Bibelchristenthums an unserm Orte beigetragen. Je größere Anerkennung sein unermüdetes, freudiges Wirken seitdem in allen Kreisen hier gewann, desto unerwarteter und schmerzlicher überraschte und betrübte sein schleuniger Tod, der ihn wahrscheinlich in Folge heftiger Erkältung auf seinen amtlichen Lokal-Visitationen, von denen er am 6. d. M. nur wenig unwohl zurückgekehrt, schon am 8. Febr. ereilte und seinem schönen Streben für das zeitliche und ewige Heil seiner Mitbrüder nach kaum 14jähriger Amtsführung ein frühes Ziel setzte. Außer seinen verwaisten beiden Gemeinden und vielen Freunden und Amtsbrüdern trauern bei seinem Grabe eine tief betrübte Wittwe mit 6 Kindern und zwei liebende Schwestern, für deren Wohl er stets brüderlich Sorge getragen. Leicht sei ihm die Erde u. Friede seiner Asche!

Nachtrag zu dem in Nr. 7. Sp. 135. Z. 36. ff. enthaltenen Nekrologe des Leipziger Privatdocenten Dr. Emil Ferdinand Vogel. So ehrenwerth die den Einsender leitende Absicht auch gewesen sein mag und so merkwürdig der Umstand auch ist, daß der Festbeschreiber des seltenen Festes vom 30. Decbr. 1833. gerade am Jahrestage desselben und des Geburtsfestes der Justinianeischen Gesetzgebung, den 30. Decbr 1851, mit Tode abging, während diese Gesetzgebung noch vor wenigen Jahren im Herzen von Deutschland die unverdientesten Angriffe erfuhr, so läßt sich doch auf das am bezeichneten Orte nachgewiesene von Vogel herrührende Sendschreiben kein besonderes Gewicht legen, da wir eine eigene vaterländische Monographie, „Gedächtnißfeier der „dreizehnhundertjährigen Dauer der Gesetzeskraft der Institutionen „und Pandekten des Römischen Rechts, begangen in Dorpat den 30. „Decbr. 1833., Riga u. Dorpat 1834. 71 S. 4," besitzen, die eine Beschreibung des Festes von Prof. Otto, das Einladungs-Programm von dem Dekan Bunge, die Hymne vom Syndikus v. d. Borg, die Festrede des Prof. Clossius, die Rede des damaligen Studirenden der Rechte, Emil Friede, die Worte der Begrüßung des Syndikus Cambecq, Verzeichniß der Theilnehmer des Festes auf dem Rathhause, die Tischreden der Professoren Otto und v. Bröcker u. des Sekretär v. Schwebs, Justinian's Apotheose und ein Σκόλιον vom damaligen Stud. jur. Jensen, so wie eine Musik-Beilage enthält.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

November 1851.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20 Okt.	1	27.	3,40	— 2,3	+ 2,5	SW	trüb, Regen
21	2		9,64	+ 2,5	5,5	SW	trüb
22	3		5,73	+ 3,5	12,6	SW2	veränderlich
23	4		11,85	+ 2,5	5,0	O	trüb
24	5		10,36	+ 3,4	6,6	SO	trüb
25	6		10,38	+ 4,6	6,5	SW	trüb
26	7	28.	2,86	— 0,6	6,5	SO	trüb
27	8		0,83	+ 1,6	11,0	SW	heiter
28	9		2,37	+ 1,3	10,7	SW	trüb
29	10		1,59	+ 4,0	9,1	S	trüb
30	11		1,53	+ 7,0	9,0	S	trüb, Regen
31	12		2,25	+ 6,7	8,6	NW	trüb
1 Nov.	13	27.	11,51	+ 5,4	7,0	SW	trüb, Regen
2	14		6,87	+ 2,5	5,6	SW2	trüb, Regen
3	15		6,49	+ 1,4	3,0	SW3	trüb
4	16		7,98	— 1,5	1,8	SW2	heiter
5	17		4,74	— 1,6	2,3	N	trüb, Schnee
6	18	28.	0,62	— 2,0	1,5	O	hell, wolkig
7	19	27.	9,93	— 1,5	3,2	SW	hell!
8	20		11,65	— 0,1	3,3	NW	trüb, feucht. Ab. Blitze
9	21		8,44	+ 0,5	3,4	SW	heiter
10	22		11,61	— 0,6	1,2	SW	heiter. Abend großes Nordlicht
11	23	28.	1,19	— 0,2	1,3	SW	trüb, etwas Schnee
12	24	27.	11,66	+ 0,7	0,7	SO	trüb, etwas Regen
13	25		10,47	+ 0,3	0,6	SO	trüb
14	26		11,12	— 0,3	0,2	SO2	trüb
15	27		10,00	+ 0,3	1,7	O	trüb
16	28		9,73	+ 0,1	1,2	SW	trüb
17	29		11,86	— 0,3	1,3	SO	hell; Abend trüb
18	30		11,30	— 1,1	0,0	N2	trüb. Nachts Schnee

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten J. B. Heintze Tochter Wilhelmine Elisabeth; des Arzts A. Laurenty Sohn Karl Eduard.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters J. F. Lohse Sohn Anton Gustav, alt 7½ Monat; des Buchhalters M. A. Christiani Sohn Arnold Karl Gottlieb, alt 5½ Jahr; Jahn Elsting, alt 65 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 48.) Dorpat, den 3. März 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 10. Montag, den 10. März. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland von Dr. Karl Rathlef.

Reval 1851. Lindfors Erben. (Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung im Revalschen Gymnasium.)

S. Wer ein liebes Wesen hineinwachsen sieht in die Bildung und die Kräfte der Reife, Dem wird es warm um das Herz und selbst sein persönliches Dasein erhält einen neuen Reiz. Aber auch, wenn es seine natürliche Begabung vor ihm entfaltet, fühlt er die gleiche wohlthuende Regung. Nicht anders ist unser Verhältniß zu der Scholle, die uns an sich knüpft und fesselt.

Darum haben wir allen Grund dem Verf. für seine Arbeit und Sorgfalt zu danken und ihm einen, wenn auch geringen, Beweis zu geben, daß wir zu schätzen wissen, was er uns in so anspruchsloser Form bietet.

Die Erdbeschreibung ist eine der Wissenschaften, welche das Wesen in der Erkenntniß der Form suchen, und darum ebenmäßig, zuverlässig, befriedigend. Welchen Aufschwung sie Ritter verdankt, ist manchem gut gebildeten Schulknaben kein Geheimniß mehr. Wir brauchen nicht mit diesem Koryphäen Afrika als gefesseltes Weib im brennenden Sande knien zu sehen, wir werden seine phantastischen Ausschweifungen, seine ethnographischen Fabeleien und vieles Andere herzlich gern verwerfen und doch immer wieder auf die großen Grundlinien zurückkommen, wie er sie der erdbeschreibenden Wissenschaft zuerst im großen Style vorgezeichnet.

Der Verf. hat sich diesem Einflusse willig unterzogen, als er das Flächenbild unserer Ostseeländer zu entwerfen unternahm und er hat seine Aufgabe unstreitig mit Glück der Lösung entgegengeführt.

Nach einer kurzen Uebersicht der betr. bisherigen Leistungen sucht er die geogr. Stellung der Ostseeländer zum Europäischen Kontinent zu fixiren. Die herkömmliche Anschauung des Waldai-Plateaus läßt ihn bei der geschichtlichen Bedeutung dieser Stellung die Thatsache übersehen, daß Livland, trotz seinem allgemeinen Anschluß an die östl. Bodenformation, durch Seen und Sümpfe und wüste Flächen sich vom O. und S. zum größeren Theile so abscheidet, daß die Kolonen aus W. nach allen Seiten, wie von einer festen Burg aus, lange Widerstand leisten konnten gegen die Angriffe selbst der verbündeten Nachbarn (so in älterer Zeit der verbündeten Russen und Litthauer, während diese Angriffe im SO. gerade noch die gefährlichste Stelle trafen).

Für die folgende geognost. Uebersicht waren dem Verf. die Abhandlungen im Bull. de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou vielleicht nicht zugänglich oder nicht bekannt. So die „Darstellung der Gebirgsformationssysteme im Europ. Rußland“ von Gottl. v. Blöde. 1845. Nr. 1. S. 128. ff. u. Eichwald's „Vergleichende Bemerkungen zur Geognosie Skandinavien's u. der westl. Provinzen Rußl.“ 1846. Nr. 1. S. 3 ff. ff. Dem noch von Eichwald als wahrscheinlicher Schlußstein der Liv.-Ehstn. Grauwackenbildung angenommenen blauen Thon hat der Verf. aus Helmersen's „Artes. Brunnen bei Reval. 1850“ in einer Tiefe von c. 300′ als Liegendes einen grobkörnigen Sandstein nachgewiesen, wahrscheinlich zerstörten Granit. Damit fallen dann manche Hypothesen Eichwald's von selbst weg, wenn auch seine interessanten Parallelen immer noch Werth behalten, nach welchen Ehstland mit Schweden, Podolien mit Norwegen verwandt erscheint in der besonderen Grauwackenbildung. Immer aber dürfte der Verf. seinerseits nicht gerüstet genug zu einer Vermuthung gewesen sein, wenn er, auf die allgemeine Richtung der Finnischen und Westruss. Seen und Anderes gestützt, die Hebung der silurischen Formation Ehstlands denselben (oder überhaupt) Plutonischen Einwirkungen zuschreibt, welche in Finnland u. Skandinavien thätig gewesen, während sich ebensowohl annehmen läßt, daß, bei der im Ganzen ungestörten horizontalen Schichtenlage, die hin und wieder, wie bei Reval, vorkommende wellenförmige ihren Grund in Unebenheiten des Grundgebirges, in Niedersetzung der ungleich dichten und gedrungenen Schichten und Aehnlichem haben konnte. Wer überdieß das „Land der tausend Seen“ oder auch das westliche ebene oder das morastige Finnland selbst an der Küste und durch das Innere von N. nach S. kennen gelernt, wird schon aus der Zeichnung der Oberfläche die gänzliche Verschiedenheit der einwirkenden Kräfte eingesehen haben. Es läßt sich nicht läugnen, und die Art, wie der Verf. S. 64. über den sog. Krater zu Sall leicht hingebt, hilft es nur darthun, die Geognose der Ostseeprovinzen ist noch nicht zu sicherem Urtheil gereift. Es ist nicht entschieden, ob je

an irgend einer Stelle Vulkanische Kräfte einen Ausweg fanden, ob das Land, unter der Uebergewalt des Wassers gebildet, dem Erdinnern eine unüberwindlich zähe Schranke entgegenstellt und ob etwa Plutonische Einwirkung den ganzen nördlichen Boden von S. W. nach N. O. gehoben. Freilich, die Data stehen fest und das genügt für das plastische Element der Orographie.

In sehr glücklichen Zügen wirft der Verf. das allgemeine Bild der Oberfläche unserer Ostseeländer hin, und bei der plastischen Einfalt, welche uns dabei lebendig vor das Auge tritt, begreifen wir nicht recht, wie er S. 6. sich erst noch von Ritter den seltsamen Haupt- oder Nebenzweck vorzeichnen lassen mochte, durch die Anschauung unseres Planeten „vorzubereiten zur Anschauung der unzähligen Welten des Weltalls ff."

Ehstland ist von einer Wasserscheide von O. nach W. durchzogen; seine Wasserrinnen streichen von N. nach S. Kurland sendet seine Flüsse nach NW., seinen wasserscheidenden Höhenzügen parallel, und Livland, mitten inne, indem es in der Südostecke an das Waldai-Plateau anknüpft, stellt ein mannigfaltiges Bild terrassenförmig aufsteigender Plateaus dar, mit zwischenliegenden Becken und in der Richtung vielfach gekreuzten Wasserfäden und Systemen. — Zugleich aber wird durch alle drei Länder ein terrassenähnliches Aufsteigen des Bodens von W. nach O. anschaulich dargestellt. Dabei werden von N. nach S. zwei Erhebungsrichtungen erscheinen, welche an der Westküste unmerklich in die Niederungen abfallen, Eine nach NO. (Ehstland), die Andere nach SO. und O. (Livl. und Kurland).

Die Ehstnische Küstenebene, im W. breit und sanft aufsteigend, im N. vom Glint eingeengt, liegt einem ersten Terrassenplateau vor, dessen Rückenprofil von Pönal bis zur Narwa, vielfach nach N. oder S. ausschweifend, in der Mitte des Landes eine höchste Erhebung darstellt, während von W. nach O. im Ganzen doch ein konstantes Ansteigen bemerkt wird. Die südl. Absenkung der Livl. Terrasse ist sanfter als die nördliche und schließt sich in der Richtung von O. nach W., aber mit etwas divergirender Senkung von NO. nach SW. und im W. nach NW. an die westliche Küstenfläche. Daher im W. längere Wasserfäden, welche sich in das Meer ausspinnen. Um Kl.-Marien aber, von Wesenberg nach Lais, erhebt sich in sanfter Anschwellung, von Hügelketten durchzogen, das Land bis zu 400′ und steigt zu den höhern Terrassen des östl. Livlands in südlicher Schwenkung ab. Andere kleine Höhenzüge kreuzen sich in ihren verlängerten Richtungen ONO. nach WSW. und vorwiegend SSW. nach NNW. — Die Bäche sind höchstens flößbar und schneiden wenig in den Kalkstein oder die sumpfige Sohle. Im W. zieht sich, selten unterbrochen, ein Sumpfgürtel bis an die Livländischen Moräste, während die Nord- u. Nordwest-Küste des Peipus denselben Charakter trägt.

Für Livland findet der Verf. charakteristisch „größere Niederungen, plateauartige Erhebungen mit Bergkuppen, Seebecken, tief einschneidende Flußthäler und allmälige Erhebung des Landes von W. und N. gegen O. und SO."

Im W. ziehn etwa 100′ über dem Meeresniveau die Pernauschen Sümpfe, gegen Salis und Aa als schmälerer Küstengürtel, der schon Dünen und Striche trockenen Waldlandes trägt u. um die Dünamündung den Sumpfcharakter durch Ansammlung des Wassers in flachere Seebecken größtentheils aufgiebt; — dieser Küstengürtel senkt sich südlich bis zu 10′ herab. Gegenüber im O. umlagern den Peipussee mit schmalem Sandrande eben so große Moräste und man findet sie mit demselben inneren Sandgürtel um den Wirzjerw wieder. Dieser theilt die nördl. Hälfte der Livl. Terrasse in einen westl. und östl. Wasserscheiderücken, so zwar, daß der Erstere, von Weißenstein aus über den Ehstn. Kalkstein auf den trockneren Livl. Sandstein ansteigend, bei Fellin das Seebecken umschließt, welches von der Pernaumündung über den Wirzjerw und den Embach bis zum Peipus eine NS.-Wasserscheidung u. WO.-Wasserverbindung vermittelt. Für diese Linie giebt der Verf. ein dankenswerthes Höhenprofil; wenn er aber gleich darauf „dieses ganze Gebiet" mit dem Namen der „Fellinschen Wasserscheide" bezeichnen will, so wird man versucht, seine geogr. termini zum wenigsten etwas ungebräuchlich zu finden.

Weiter nach S. setzt sich der Wasserscheiderücken zwischen Wirzjerw und Pernaustrom mit höherem östl. Rand und westl. Absenkung bis zum Burtnek-See fort. Man sieht, das Wassernetz, dessen Mittelpunkt der See von Fellin bildet, gäbe eine Bifurkation, wenn nicht die Wasserscheide quer durch den See geht, wobei sie aber, in der Mitte etwa, nach O. abweichen müßte, so daß nördlich von ihr noch Bäche von O. in den See ihren Abfluß finden. Jenes Verhältniß nennt der Verf. „höchst merkwürdig;" er geht offenbar zu leicht darüber hinweg. Der Burtnek-See verbindet Wasserfäden, welche vom Aa-Plateau herabkommen, durch die Salis mit der Ostsee und im S. erhebt sich die Lemsal-Höhe mit zwei Senkungen: zum Aathal und zur Meeresküste. So stellt sich also im W. des Wirzjerw bis an die Aa eine nach NW. und S. geneigte Bodenanschwellung dar, welche von drei WO.-Einsenkungen durchschnitten wird und eine NS.-Wasserscheide trägt. Die Erhebung im O. des Wirzjerw dagegen trägt zwei isolirte Plateaus, welche von den Werroschen Seen getrennt werden: das von Odenpäh im N. und das von Hahnhof im S. Im N. des Ersteren bildet das Embachthal einen der Fellinschen Quersenkung entsprechenden Einschnitt von W. nach O. Die untere Erhebung selbst trägt wieder, nach W. und O. gesenkt, eine Wasserscheide in der Richtung von N. nach S. und in dieser „östl. Wasserscheide" will der Verf. wieder eine Fortsetzung des „Landrückens" von Ehstland sehen, wobei er zugleich nicht eigentlich Diesen im Auge hat, sondern seine NS.-Ausschwellung um St. Simonis.

Wir übergehen hier die sorgsame Darstellung der beiden genannten Plateaus, des Wirzjerw-Beckens und des Embach-Thales, und erwähnen nur, daß das Plateau von Hahnhof sich südlich vom Marienburger-See abdacht und das Wassergebiet des Peipus von dem der Düna scheidet. Auf seine Beziehung zum Waldai-Plateau kommen wir später zurück. Das Aa-Plateau (uns scheint der Name nicht recht geeignet), nördlich in weitem Bogen von der Aa umschlossen, das größte von den östlichen Ebenen der Ostsee, steigt von der ersten Stufe als eine zweite Bodenerhebung zu 500′ an und trägt selbst wieder eine dritte von 700′ mit Pebalg und Serben. Hier erkennt

der Verf. mit Recht den Plateaucharakter kaum wieder und findet mehr eine massige Anschwellung des Bodens von Seen und Flüssen durchfurcht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er hier aus Autopsie schildert, sonst hätte das Bild sich lebendiger hingezeichnet u. die Benennungen „Plateau" und „Terrasse" hätten hier gar keinen störenden Raum finden dürfen. Das Aa-Hochland selbst sinkt nach O. zur Ewst, nach W. zur Meeresküste allmälig, steiler dagegen nach NW. über Wenden zur Aa und nach Süden zur Düna.

Das Thal der Düna scheidet geognostisch und orographisch verwandte Gegenden und südlich von ihm zerfällt der Boden Kurlands in drei natürliche Gebiete: das Kurische Oberland mit Höhenzügen,—welcher parallel die Wasserfäden von SO. nach NW. laufen, — zugleich Wasserscheide zwischen Düna und Aa; — die Mitausche Ebene, von S. nach N. abgedacht, gegen die Dünamündung von Morästen und Seen bis an die sandigen Küstengürtel durchzogen; — das Bergland der Kurischen Halbinsel, durchflossen von Windau und Aa, im N. und W. in die Meeresniederungen absteigend.

Grade auf die orographischen Verhältnisse Kurlands näher einzugehen verhindert uns der Wunsch des Verf., sie durch einen des Landes kundigen Mann in Kurland recht ausführlich dargestellt zu sehen. Uns aber fehlt, wie dem Verf., die eigene Anschauung größtentheils. Auch die Darstellung der Inseln sei hier übergangen, um einigen schließlichen Anmerkungen Raum zu geben.

Zwei wesentliche Mängel in der sonst so trefflichen Arbeit lassen sich in keiner Weise verkennen. Einmal sind, wie der Verf. S. 26. halb eingesteht, termini gebraucht, welche auf unsere Bodenverhältnisse nicht passen und daher die Reinheit und Genauigkeit der Zeichnung geradezu unmöglich machen. Sie stehen vielleicht in Zusammenhang mit der S. 18. und 19. ausgesprochenen Hypothese, welche auch den zweiten gleich zu berührenden Mangel hervorgerufen oder doch vorbereitet hat. Daher kommt der Verf. selbst mehr als einmal in die Lage, von Plateaus sprechen zu müssen, die eigentlich nicht Plateaus seien, oder er findet den rechten Ausdruck, wie S. 45, giebt ihn aber gleich wieder auf. Noch mißlicher ist die durchgängige Verkennung des Wesens der Wasserscheidung. Dem Verf. ist Wasserscheide immer identisch mit Landrücken, Höhenzug, ja mit Plateau, so daß ihm oft die eigentliche Scheidelinie verloren gehen muß und er, wie bei Fellin, in ein Räthsel hineingeräth. Es gilt aber unstreitig als längst dargethan, daß Wasserscheiden sich so wenig um bloße Landrücken kümmern, daß sie zuweilen neben ihnen hin durch die Niederung streichen.

Der andere Grundmangel, der ebenso mit S. 18. 19. in Wechselbeziehung zu stehen scheint, ist die S. 18, 25, 44, 45, 49, 51. ff. ausgesprochene Verbindung der Bodenerhebungen an der Ostsee mit dem Waldai-Plateau. Man mag sie für Kurland zugeben, wo der Verf. sich zu näherem Nachweis herbeiläßt; für Liv- u. Ehstland fehlt die nothwendige Verknüpfung; ja, gegen sie sprechen die divergirenden Erhebungsrichtungen nach NO. und SO., die fast gleiche absolute Erhebung der Bodenanschwellungen am Waldai und in den Ostseeländern, die zwischengelagerten breiten Sumpf- und Sandniederungen. S. 45. scheint Das der Verf. selbst einzusehen, wenn er von einem Zusammenhange „in weiterer Ferne" spricht. Sonst aber stellt er diesen Zusammenhang durchgängig als (nicht erwiesene) selbstverständliche Voraussetzung hin. Jedenfalls wäre das Ostseegebiet erst dann in dieser Verbindung nachgewiesen, wenn der allmälige Uebergang erschöpfend verfolgt wäre und die vorliegende orographische Skizze dabei in das eigentliche Rußland übergegriffen hätte. Bis zu solchem nähern Nachweis wird es immer vielmehr als ein östlich durch Seebecken und Sumpfniederungen geschiedenes, nur etwa in der letzten Südostecke an die Russ. Bodenerhebung isthmisch angefügtes Inselland erscheinen müssen.

Endlich gestatte der Verf. den Wunsch auszusprechen, daß die Andeutung S. 11. als Zusage einer ausführlicheren Arbeit angesehen werden dürfe, der dann eine oro-hydrographische Karte beigelegt würde. Ueber die Bedeutung einer solchen weiteren Ausführung zu sprechen, wäre eben so unnütz, als dieser kleineren, aber reichhaltigen Skizze gegenüber darthun zu wollen, daß wol Niemand so sehr als der Verf. geeignet wäre, sich dieser Aufgabe mit entschiedenem Erfolg zu unterziehen.

II. An den Recensenten von Meyer's historischen Studien.

Die historischen Studien von Cl. Fr. Meyer sind in Nr. 2. des Inlands von einem ungenannten Recensenten angezeigt worden. Mehrere der von ihm gebrauchten Aeußerungen könnten zu der Vermuthung Anlaß geben, daß wir einen in Germanistischen Studien ergrauten Richter vor uns haben. Dergleichen Ausdrücke sind: „dieser Abschnitt dürfte der bedeutendste sein," „die Darstellung der Entwickelungsgeschichte des Deutschen Reims ist wohl gelungen," „er streitet mit Recht gegen Grimm's Analogisirung u. s. w.," „der Verf. glaubt — nicht ohne Geschick". Ueberschaut man diese Aeußerungen neben einander, so erhebt sich ein eben nicht sehr leiser Zweifel in Betreff der Kompetenz des ungenannten und unbekannten Richters, von dem man den Sachkundigen gegenüber weiter keine Notiz zu nehmen brauchte. Da jedoch die Zahl Solcher unter den Lesern des Inlands keine sehr bedeutende sein möchte, so halten wir es für unsere Pflicht, um schiefen Urtheilen über die Gründlichkeit der Leistungen des Verf. der historischen Studien vorzubeugen, etwas näher auf die scheinbare Sachkenntniß des Recensenten einzugehen.

Letzterer findet, daß Meyer die Geschichte des Deutschen Reims mit ziemlich sorgfältigen Belegen dargestellt habe. Wahrscheinlich faßt er das Wort „ziemlich" in einer nicht allgemein geltenden Bedeutung auf oder er übersieht, daß der Verf. bei seinen Belegen (wie S. 10 ff.) nicht unterlassen hat, das allgemein verständliche U. s. w., d. h. und so weiter hinzuzusetzen, wenn er es für hinreichend hielt, die prägnantesten Beispiele aus seinen Kollektaneen aufzuführen. In dem zweiten Abschnitt „über die Genauigkeit und Reinheit des Reims" ist bei sehr vielen Gedichten und Dichtern bemerkt worden: „gewöhnlich

finden sich folgende Ungenauigkeiten," wobei nicht die seltenen, nur ein- oder zweimal vorkommenden Ungenauigkeiten, sondern die oft vorkommenden, gebräuchlichen aufgezählt werden konnten, da der Verf. der Studien es für unangemessen hielt, die Zahl der Ungenauigkeiten durch Anführung der allerseltensten zu häufen. Dadurch ist es dem Recensenten möglich gewesen „einige beiläufige Ausstellungen" zu machen, bei denen wir eine sorgfältige Angabe der Ausgaben und der einzelnen Stellen gewünscht hätten. Denn es hat den Anschein, als wenn dem Recensenten nicht immer ein zuverlässiger Text zur Hand gewesen sei. So sieht das an: gân im Freidank verdächtig aus. Bei Rudolf v. Ems beruht die grobe Ungenauigkeit geseit: statt jedenfalls auf einer schlechten Lesart, phlegen: begeben, also media: media ist eine so selten vorkommende Ungenauigkeit, daß sie nicht zu beachten ist. In der Weltchronik findet sich in dem Cod. Cassel. ähnlich truogen: gruoben. Wenn der Recensent außerdem noch in: gir anführt, so hat er in seinem kritischen Eifer übersehen, daß in den historischen Studien S. 26. unter Rudolf von Ems liquida: liquida bereits angeführt sind. Für Enenkel hat der Verfasser der histor. Studien weder den Auszug bei Pez. Scriptt. rer. Austr. II., noch den bei Docen Miscellanea II. S. 210, noch den in Maßmann's Eraclius berücksichtigt, sondern nur den von Haupt in seiner Zeitschrift B. 5. berichtigten Text, wie Dieses aus der Anm. 103. auf S. 26. erhellt. In diesem Texte finden sich keine der von dem Recensenten aufgefundenen Ungenauigkeiten und größern Unregelmäßigkeiten, wohl aber einmal Vers 279. Anfurt: fuort, was nicht zu berücksichtigen ist, weil das erste Wort ein nomen proprium ist; Vers 455. leit: wit, Vers 775. leit: zit, was der Verf. der histor. Studien wahrscheinlich deshalb nicht erwähnt hat, weil statt leit provinziell lit gebraucht sein konnte, wodurch der Reim genau wurde; nur einmal, Vers 551, kommt sich: rich vor. Was die Ungenauigkeiten im Reim bei Konrad von Würzburg betrifft, so muß der Recensent gründlichere Studien als Lachmann gemacht haben, welcher der Ansicht war, daß wenn sich bei Konrad von Würzburg einzelne Ungenauigkeiten vorfinden jedenfalls der Text der betreffenden Stelle als ein verdorbener zu betrachten sei.

Ist der Recensent somit nicht besonders glücklich mit seinen beiläufigen Ausstellungen, die eine besondere Vorliebe für unreine Reime verrathen, so ist es nicht abzusehen, weshalb er die Belege für die klassische Reinheit des Reims im XIII. Jahrhundert nur spärlich gesammelt findet. Was die epische Poesie betrifft, so vermissen wir für die genannte Zeit nichts Erhebliches; in Betreff der lyrischen hat sich der Verfasser selbst im Vorwort über etwaige Mängel genügend gerechtfertigt.

Behauptet der Recensent ferner, daß der Verfasser dadurch, daß er im mehrsylbigen Reime mit betonter Endsylbe nur ein Spiel mit dem Wohlklange sehe, den Deutschen Ursprung der innern Reime, Pausen und Schlagreime verloren gäbe, so hätte er diese etwas vage Behauptung näher erörtern müssen. Was hat der mehrsylbige Endreim mit betonter Endsylbe mit jenen Künsten gemein, deren Wesen gerade darin besteht, daß die Reime sich

in verschiedenen Wörtern, an verschiedenen Stellen befinden?

Diese Frage wird vielleicht ihre Erledigung finden in jener ausführlichen Geschichte des Deutschen Reims, welche der Recensent in Aussicht stellt. Durch Lachmann's Dahinscheiden ist ohnehin aus der von ihm gehofften Gesammt-Darstellung der Deutschen Metrik nichts geworden und Lachmann's Schüler, Cl. Fr. Meyer, der Verfasser der historischen Studien, dem die gelehrte Welt schon für seine Inauguraldissertation „de Theotiscae poeseos verborum consonantia finali. Berolini 1845" vielen Dank wußte, möchte zu dieser Arbeit, zu der ihn namentlich Adalbert Keller zu ermuntern sucht, jetzt schwerlich Zeit finden.

Die Beurtheilung der zweiten Abhandlung in den historischen Studien bewegt sich in bildlichen Ausdrücken, die schwerlich allgemein verständlich sein dürften. Neben den bildlichen Ausdrücken kommt aber ein anderer vor, welcher, als ich ihn zuerst las, mich an eine Stelle in Lessing's antiquarischen Briefen (Thl. 8. S. 207. der Lachmannschen Ausgabe) erinnerte, wo es heißt: „Sobald „der Kunstrichter verräth, daß er von seinem Autor mehr „weiß, als ihm die Schriften desselben sagen können; sobald „er sich aus dieser näheren Kenntniß des geringsten nach„theiligen Zuges wider ihn bedienet: sogleich wird sein „Tadel persönliche Beleidigung u. s. w." Der Ausdruck aber, welcher mich an diese Stelle mahnte, ist dieser: „mit etwas dilettantischer Hast". Zur Ehre des Recensenten wollen wir annehmen, daß er diesen Ausdruck, zu dem ihn die Leistungen des Verfassers der historischen Studien schwerlich berechtigen konnten, unwillkürlich hingeschrieben habe, vielleicht in Folge eines dunkeln Bewußtseins von dem Werthe seines eignen Beginnens. Wenn Meyer die Vermuthung Weinhold's, daß Nadel in der Nord. Dichtersprache Schlange bedeutet haben könne, kühn nennt, so hat er nicht zuviel gesagt, obwohl es mir nicht unbekannt ist, daß Diefenbach in seinem vergleichenden Wörterbuch der Goth. Sprache B. II. S. 93. eine durch den Begriff des Stechens vermittelte Verwandtschaft zwischen Natter und Nadel annimmt. Meyer's Erklärung der Namen Nâl und Laufey kann nur der blasse Neid nicht sinnreich finden; ob sie aber die richtige sei, möchte einstweilen noch dahingestellt bleiben. Meyer nimmt nämlich an, daß der Name Laufey (Laubinsel) in den südlichen laubholzreichen Gegenden, die Bezeichnung Nâl (Nadel) aber in den nördlichen Nadelholzgegenden gäng und gebe gewesen sei, und fügt ausdrücklich hinzu: „Ich gebe diesen Einfall ganz anspruchlos, wie er mir kam; wer weiß, ob er nicht in Zukunft sicher begründet werden kann." Ich für meinen Theil kann diese Hoffnung nicht theilen, da mich Laufey an das altnordische Laufi „Schwert" mahnt und mir die Entstehung des Feuers nach der Finnischen Auffassung, die in vielen Punkten zur altnordischen stimmt, zu geläufig ist. In der Kalewala heißt es namentlich Nr. 47. Vers 67. folgg.:

Feuer schlug nun an der Alte,
Ließ die Flammen munter sprühen
Aus dem Schwert mit Feuerschneide,
Aus der flammenreichen Klinge.

Hiezu kommt, daß in Fornaldar sögur Th. 3. S. 482. eine

Wasserriesin Näl mit einer Schwester Hremsa (Pfeil) vorkommt, welche Stelle ich Weinhold (in Haupt's Zeitschrift Th. 7. S. 6. Anmerkung) verdanke.

Auf die Erklärung, die der Verfasser der historischen Studien im Anhang über das Märchen in Göthe's „Ausgewanderten" liefert, verschmäht es der Recensent näher einzugehen, weil er von solchen Erklärungsversuchen keine sehr vortheilhafte Meinung hat. Mehr Anerkennung hat Meyer's Auslegung bei Karl Rosenkranz gefunden, dem der Recensent freilich auch mit unerbittlicher Strenge vorwerfen wird, daß er sich an einen Versuch gemacht habe, der keinen Selbstlohn in sich trage.

Ant. Schiefner.

III. Eine alte Nachricht über Götzenbilder der Letten.

Bekanntlich hat man bisher allgemein daran gezweifelt, daß die Letten im Heidenthume Götzenbilder angebetet hätten. In der That spricht alles, was wir von ihrem alten Glauben wissen, dagegen, und es fehlte bisher jede sichere Nachricht von Götzenbildern derselben. Indessen giebt doch schon der Kurländische Superintendent Alexander Einhorn an, er habe bei seiner Kirchen-Visitation im Jahre 1570. im ganzen Selburgischen Gebiete und besonders im Amte Setzen Abgötterei gefunden und es würden da die Wald- und Buschgötter nach heidnischer Art angebetet. (Vgl. Kallmeyer, die Begründung der Evangel.-Luth. Kirche in Kurland, S. 84.) Auf dieselbe Gegend bezieht sich nun eine alte Nachricht, die der Prediger zu Rahden, Wilhelm Boltenius, in einigen Beschwerdepunkten giebt, die er wahrscheinlich bei einer dort im Jahre 1578. von Christian Schröders gehaltenen Kirchenvisitation vorlegte. Er sagt darin unter Andern: „daß zuer Zeit der Visitation (d. h. der Gebetfahrten) vermüge der löblichen Kirchenordnunge, sicherheit wegen und zu verhütunge der Bawren Ubermuteß, Mit der Eltiste oder wo es müglich die Rechtfinder, oder wer es dann ge sein kann, in der Visitation zugeordnet werde, damit die, der Bawren habenden Götter von Holz, stein und anderm Wesende gemacht, mit desto mehrem eiver, ernst und aus gotteß Wort genommenen Underricht, verbrandt und gantz abgeschaffen werden mügen." (Vom Original.) — Diese Angabe ist so bestimmt, daß kaum ein Zweifel gegen sie erhoben werden kann. Es wohnten zwar gerade unter Rahden schon 1649., als Paul Einhorn seine historia lettica schrieb, die Kreewingen, ein Finnischer oder Ehstnischer Volksstamm, und man könnte die erwähnten Götzenbilder daher ihnen zuschreiben; — allein Boltenins nennt in einer andern Stelle seine Gemeindeglieder ausdrücklich Letten. Daraus läßt sich die zweite wichtige Folgerung ziehen, daß die Kreewingen damals wohl noch nicht unter Rahden ansäßig waren und erst später, vielleicht nach der Pest und Hungersnoth vom Jahre 1602., hier angesiedelt wurden. (Vgl. die Anm. zu P. Einhorn's hist. lettica in den Script. rerum Livon. II. 578.)

r. r.

Tageschronik.

Riga. In Neubad, 44 Werst von Riga belegen, sind bereits die meisten Wohnungen vergriffen, und nur noch zu vergeben: Zimmer im alten Logis-Hause, eine Abtheilung von 5 kleinen Zimmern im kleinen Logishause, ferner eine als Wohnung eingerichtete Gesindestelle mit Möbeln, Küche, Eiskeller, Handkammer und Stallraum. Nähere Nachrichen giebt Madame Kretschmar im Hause des Hrn. Dr. Hülsen, wo auch die Pläne einzusehen sind.

Riga. Von der Livl. Gouvernements-Regierung wird im Livl. Amtsblatt bekannt gemacht, daß die Erhebung der bei Unzulänglichkeit der Stadtmittel auf die Einwohner zu vertheilenden Polizei-Abgaben pro 1852. in folgendem Betrage bemerkstelligt werden soll.

1) von den Immobilien der Stadt von dem Werthe von 100 Rbl. S. nach der neuen Taration 20 Kop.
2) von den Immobilien der Vorstadt:
   a) im 1. und 4. Quartier der St. Petersburger Vorstadt und in den 3 Quartieren jenseit der Düna, Groß-Klüversholn ausgenommen, vom □ Faden 7½ Kop.
   b) in den übrigen 5 Quartieren der St. Petersburger und Moskauer Vorstadt, so wie auf Klüversholm vom □ Faden 3¾ Kop.
3) von den Unbesitzlichen:
   a) von Kaufleuten 1. Abtheilung 35 Rbl. 2. Abtheil. 17 Rbl. 50 Kop. 3. Abth. 8 Rbl.
   b) von den von Renten Lebenden 17 Rbl. 50 Kop.
   c) von Gelehrten und Künstlern 10 Rbl.
   d) von den Handlungs-Kommis 1. Abtheil. 7 Rbl. 50 Kop. 2. Abtheil. 3 Rbl. 50 Kop.
   e) von Handwerkern 1. Abtheil. 5 R. 2. Abtheil. 3 R.
   f) von den zum Bürgeroklad angeschriebenen Beisassen 2 Rbl.

Dorpat. Es ist schon in einer der vorhergegangenen Numern darauf hingedeutet worden, daß die diesjährige Wintersaison uns im Vergleich mit früheren Jahren ungewöhnlich wenig Kunstgenüsse geboten hat. Es muß hier diese Aeußerung wiederholt werden, obzwar wir in den letzten vierzehn Tagen Verschiedenes zu hören und zu sehen bekamen, wovon Manches unbestritten dem Reiche der Kunst angehört, zum Beispiel zwei Violoncell-Koncerte von Karl Schuberth und deklamatorische u. theatralische Vorträge des Hrn. Karius und einiger anderen Mitglieder einer durchreisenden Theatergesellschaft, Anderes, wie z. B. die sehenswerthen gymnastischen Leistungen des Hrn. Lewis aus London mit seinem Zögling, dem Liliputaner Tom, von strenger distinguirenden Aesthetikern einem untergeordneten Platze zugewiesen wird. Aber der Drang unseres Publikums nach Kunstgenuß scheint sich für diesen Winter an einem einzigen Abend, und zwar im ersten Koncert des Hrn. Schuberth, das überaus besetzt war, genügend befriedigt zu haben; das zweite Koncert dieses anerkannt großen Künstlers war leer und Hr. Karius deklamirte und Hr. Lewis und sein Tom balancirten — vor leeren Stühlen. Möchte Hr. Karius die geringe Anerkennung seiner Kunstbestrebungen nur ja nicht dem unschuldigen Lewis, der sich ihm zu seinem Unglück hier associirt hatte, aber ebensowenig auch dem hiesigen Publikum übelnehmen! Wir gaben uns wirklich alle Mühe befriedigt zu werden, aber es ging halt nicht. — Kaum sind uns diese Worte aus der Feder geschlüpft, als wir die sichere Kunde erhalten, daß am nächsten Mittwoch, den 12. März, die Geschwiste Cäcilie und Emil Herrmann aus Braunschweig ein Instrumental- und Vokal-Koncert

geben werden, und wir ermangeln nicht, unsere Leser auch sofort davon zu avertiren.

Miscellen.

Die Bade- und Heilwasseranstalt zu Helsingfors wird am 20. Mai (1. Juni N. St.) dem Gebrauche des Publikums wieder geöffnet. Nicht nur Bäder im offenen Meere, sondern auch alle andere Arten kalter Bäder ebenso wie warme Bäder von jeder beliebigen Temperatur werden wie bisher dort zu haben sein. Um auch den Wünschen Derjenigen zuvorzukommen, deren Krankheit eine Behandlung nach der Gräfenberger Methode erheischt, hat die Direktion zweckmäßige Vorkehrungen getroffen. Die Abgaben sind Dieselben, wie im vorigen Jahre. Wer auf 15 Bäder abonnirt, erhält einen Rabatt von 20 Procent. — Was die Heilwasseranstalt betrifft, wird Diese vom 3. (15.) Juni an bis Mitte August offen sein. Die Abgaben betragen für die warmen Wasser, als Karlsbader und Emser 3 R. S., und für die kalten wie Marienbader, Kissinger, Nagozi ꝛc. 2 bis 2½ Rbl. S. wöchentlich. Die Herren Doktoren Arndt und v. Willebrand haben, so wie im vor. Jahre, die ärztlichen Obliegenheiten zu besorgen übernommen. — Außer den in den Gasthäusern der Stadt und bei Privatpersonen zugänglichen Wohnungen sind in der Nähe der Anstalt mehrere Landhäuser mit meublirten Zimmern zur Bequemlichkeit der Fremden eingerichtet. Diejenigen, welche imvoraus Wohnungen miethen wollen oder sonstige Aufschlüsse zu erhalten wünschen, haben sich schriftlich an den Intendanten der Anstalt, Hrn. Koll.-Assessor Dr. Rabbe in Helsingfors, zu wenden.

Die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, Helsingfors, zählte im Jahre 1851. gegen 16,500 Einwohner. Geboren wurden 597 Kinder (308 männl. u. 289 weibl. Geschl.). Unter Diesen 13 Zwillingspaare, 21 todtgeboren, 177 unehelich. Es starben 631 (313 männl. u. 318 weibl. Geschl.). Heirathen gab es 154. Unter den Verstorbenen wurde 1 Mann 72, 1 Frau 93, 1 Frau 87 u. 2 Frauen 84 J. alt. — Im J. 1850. betrug die Anzahl der Wöchnerinnen in ganz Finnland 49,412, von denen in dem Wochenbette starben 413, folglich 1 auf 120. Im J. 1849. gab es 59,322 Wöchnerinnen, von denen 433 in den Wochen starben, also 1 auf 137. Die Gesammtbevölkerung des Großfürstenthums beträgt 1,553,456 Einwohner, die sämmtlich Lutherisch sind; außer Diesen sind noch 43,704 Einwohner Griechisch-Russischer Konfession zuzurechnen.

Se. Majestät der Kaiser haben behufs Verringerung der Ausgaben bei der Kais. Akademie der Künste am 16. Dec. 1851. Nachstehendes Allerh. zu verordnen geruht.

A] Es sind folgende etatmäßige Posten aufzuheben: 1) des Rektors für Skulptur; 2) des Klassen-Inspektors. Die Funktionen des Klassen-Inspektors werden dem Polizeimeister der Akademie übertragen, zu dessen Unterstützung neben dem ihm beigegebenen Gehilfen für die polizeil. Angelegenheiten der Gehilfe des Inspektors beibehalten wird; 3) der Posten des Prof. 2. Grades für das Meißeln von Figuren und Ornamenten; 4) des Aufsehers der Zeichnenklassen; 5) der Posten eines der drei Klassenaufseher; 6) der des Archivarius. — B] Die Ernennungen zu emeritirten Rektoren u. emeritirten Professoren können in Zukunft nur mit Allerh. Genehmigung erfolgen, Gehaltszulagen aber dabei nicht bewilligt werden. — C] In Zukunft fallen weg: 1) die Tafelgelder, welche nach dem Etat v. 4. März 1840. den Rektoren u. dem Konferenzsekretär bewilligt sind; 2) die Gehaltszulagen, die seither die Professoren erhielten, die mehr als zwei Kurse in einem Jahre vortragen; 3) die erste Anmerkung zum Etat v. 4. März 1840, die folgendermaßen abzufassen ist: „Wenn sich von den in diesem Etat ausgeworfenen Summen in irgend welchen Posten Ueberschüsse ergeben, sind Solche zur Deckung der bei anderen Posten fehlenden Summen zu verwenden."

Universitäts- und Schulchronik.

Der Magister der Dorpater Universität u. ausländische Dr. philos. Peter Helmling ist als etatmäßiger Privatdocent bei derselben Universität angestellt worden für das Fach der reinen Mathematik.

Der dim. Pastor Karl Reinthal ist als Präsident der bei der Universität bestehenden gelehrten Ehstnischen Gesellschaft bestätigt worden.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 1. März verlassen die Universität: die Stud. theol. Leo Adelstein u. Rob. Deringer; der Stud. med. Wilh. Tubenthal; der Stud. cam. Hugo Graf Keyserling; der Stud. oecon. Jakob Ter-Mikaelianz.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 12. Februar 1852.

Nach einer Anzeige des derzeit. Präsidenten waren seit der Generalversammlung folgende Zusendungen und Geschenke eingegangen: von dem Herrn Akademiker Staatsrath Sjögren ein Sonderabdruck aus dem Bülletin der Akademie über das Ehstnische Wort „wikkerkaar"; von der Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval das 2. und 3. Heft vom Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands; von dem Herrn Staatsrath Dr. Morgenstern dieselben 2 Hefte; von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Januarheft; von dem Naturforschenden Vereine zu Riga der 5. Bogen des Korrespondenzblattes; von dem Herrn Hofrath Dr. Rathlef in Reval die Einladungsschrift für 1851. zur feierlichen Prüfung im Revalschen Gymnasio, enthaltend seine orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland; von dem Hrn. Revisor Lagus eine antike Degenklinge, gefunden unweit der Schloßruine von Helmet mit der darauf befindlichen Jahreszahl (?) 1414. — Heinrich von Kruse verlas einen Aufsatz über die von ihm angestellten Versuche, verschiedene in den Ostseeprovinzen gefundene Bronze-Antiquitäten und Römische und Griechische Münzen unter einander und mit Gegenständen derselben Art, welche im südlichen Rußland in den Gräbern entdeckt worden waren, auf chemischem Wege zu vergleichen. Hermann v. Kruse erörterte Theorieen über die Verbesserungen der bäuerlichen Verhältnisse in Livland auf der Basis einer zu verändernden Ackerwirthschaft und mit Beihilfe wohlorganisirter Volksschulen. Staatsrath Prof. Dr. Kruse hielt einen Vortrag, in welchem er auseinandersetzte, daß die in Nr. 3. des Inlands vertretene Annahme von dem tausendjährigen Bestehen des Russischen Reiches auf einem Irrthum beruhe und das dort besprochene Jubiläum nicht schon im Jahr 1852, sondern erst zehn Jahre später gefeiert werden könne. Pastor Boubrig verlas aus dem Kirchenbuche der St. Johannis-Kirche in Dorpat Aufzeichnungen des Pastors Grotjan zu Anfange des 18. Jahrhunderts über die damals am Himmel sichtbar gewesenen Phänomene, u. Pastor Reinthal eine zum Abdruck im Inland bestimmte und zu diesem Behuf anonym eingesandte kritische Anzeige der Orographischen Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland von Dr. Karl Rathlef.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Oldenb. Unterthan Dr. Geertz als Arzt bei den Anstalten des Livl. Kollegiums der allgem. Fürsorge; der Künstler ohne Rang, Fuhrmann, als Redakteur der St. Petersburger Polizeizeitung.

Ernannt wurden: der Bibliothekar des hydrographischen Departements, Hofrath Bollensen, nach Ueberführung in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung, zum Professor der Kasaner Universität; der Baron Ungern-Sternberg zum weltlichen Mitgliede des Livl. Evang.-Lutherischen Konsistoriums.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone das Mitglied des Warschauer Departements Eines Dirigirenden Senats, Wirkl. Staatsrath Hoffmann; der Medicinalinspektor des St. Petersburger Hafens, Staatsrath Dr. Rambach; der Divisionsdoktor der 2. Ulanen-Division, Koll.-Assessor Kummerau; der in der Funktion eines Sektionschefs der Kanzellei des Ministerkomité angestellte Staatsrath Rohde. — 2) Desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der ältere Gehilfe des Sektionschefs in der Kanzellei des Statthalters des Zarthums Polen, Kollegienrath Stryk; der Sektionschef im Departement der Schiffswälder, Staatsrath Baron Wrangel.

Des Dienstes wurden entlassen: der in der Verwaltung der Reichsleihbank als Beamte zu besonderen Aufträgen angestellte Hofrath Oldekop; der Kanzelleibeamte der Reichs-Kommerz-

bank, Koll.-Registrator Kuhlmann; der Aufseher des Kostromaschen Stadtkrankenhauses, Gouv.-Sekretär Hüne, mit seinem früheren Lieutenantsrange; der Ordinator des St. Petersb. klinischen Elisabeth-Kinderkrankenhauses, Medikus Hoffmann; der Vorsteher der Apotheke des Permschen Kollegiums der allgem. Fürsorge, Provisor Tit.-Rath Lotze, mit der seiner bisherigen Funktion zustehenden Uniform.

Militär.

Ernannt wurden: der Chef des Stabes des früheren 2. Reserve-Kavalleriekorps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Majestät, Graf Lambert, zum Chef des Stabes des 1. Reserve-Kavalleriekorps in neuer Zusammenstellung, mit Verbleibung in der Kaiserl. Suite; der Obrist vom Leibgarde-Ulanenreg., Stael von Holstein 2., zum Kommand. vom Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch.

Enrolirt wurden: der mit Majorsrang entlassene Rittmeister Düsterloh mit dem letzteren Range beim Wosneßenskischen Ulanenregiment; der Stadtbefehlshaber von Klinsk, Hofrath Recke, mit Majorsrang bei der Armee mit Verbleibung in seiner bisherigen Funktion.

Aggregirt wurden: der Kommand. der 2. Brig. der 2. leichten Kavalleriedivision, Generalmajor Baggohufwut 1., dem abgetheilten Kaukasischen Korps, mit Zuzählung zur Kavallerie; der bei der Armee stehende Kommand. des Tschernomorischen Linienbataillons Nr. 1, Obrist Wunsch, dem Chef des Tschernomorischen Linienbataillons zur Inspektion der Tschernomorischen Uferlinie, mit Verbleibung bei der Armee.

Bestätigt wurden in ihren Kommandos: der stellv. Befehlshaber der Kurländ. Halbbrigade der Gränzwache, Obrist Geoffroy; der interimistische Kommand. der Wilnaschen Brigade, Obrist Reiß.

Der Kavallerie zugezählt wurde: der Chef des Stabes des früheren ersten Reserve-Kavalleriekorps, Generalmajor Baron Nolzberg.

Uebergeführt wurden: der Sekondlieut. vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Jannau, in die Inf.-Bataillons des Transbaikalschen Kosakenheeres, mit Umbenennung zum Chorunschi; der Lieut. vom Reserve-Scharfschützen-Bataillon, Hartung, als Sekondlieut. in das Leibgarde-Jägerreg.; der Stabskapit. des Feldingenieurkorps, Erdberg-Krscenzlewski, in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation; der Stabskapit. vom Grenadierreg. König von Preußen, Levy, in den Kommissariatsetat, mit Zuzählung zur Armee; der Lieut. v. Litthauischen Leibgardereg., Wiberg, als Kapitain in das Grenadierreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch; der Sekondlieut. vom Brianskischen Jägerreg., Rehren, in das Saratowsche innere Garnisonbataillon.

Befördert wurden: zum Major der beim Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu besonderen Aufträgen befindliche Rittmeister Fürst Wittgenstein, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion und bei der Kavallerie; — zu Fähnrichen der Portepée-Junker des 1. Scharfschützenbataillons, de la Croix; der Junker des Jekaterinoßlawschen Grenadierreg. S. K. H. des Großf. Thronfolgers Cäsarewitsch, Baron Rembert Schoultz von Ascheraden, mit Verbleibung bei demselben Regiment; — zu Kornets der Standartjunker vom Astrachanschen Kürassierreg., Stein; die Standartjunker vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Fersen und Schlender, und beim Husarenreg. König von Württemberg, Hern.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Kommand. des Rigaschen inneren Garnisonbataillons, bei der Armee stehende Obrist Pretzmann; der Verwalter der Zarskoßeloschen Eisenbahn, Obristlieut. des Ingenieurkorps der Wegekommunikation, Taube. — 2) Desselben Ordens 3. Kl. die Kapitains vom Leibg.-Dragonerreg., Timm; vom Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich, Gerngroß; vom Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III., Wahl. der 1. Leibg.-Artill.-Brigade, Schulmann; der 2. Leibg.-Artill.-Brigade, Möller; die Stabskapitains vom Leibg.-Sappeurbataillon, Bleske; von der 2. Leibg.-Art.-Brig., Staden; die Lieutenants vom Finnl. Leibgardereg., Voigt; bei der reitenden Leibgarde-Artillerie, Wurmeister-Radaschkowsky und Sawitzky; der Remonteur der Kavallerie des Gardekorps, bei der Kavallerie stehende Obrist Schreiber 3. — 3) Desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" der Adjutant der 1. Brigade der 21. Inf.-Division, Lieut. vom Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Hempel. — 4) Des St. Wladimirordens 3. Kl. das Konseilsmitglied der Oberverwaltung des Transkaukasischen Landstrichs, bei der Kavallerie stehende Obrist Graf Stenbock 2.; der Stabschef des 1. Inf.-Korps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj., Graf Waranoff 2.; der Chef der reitenden Garde-Artillerie, Generalmajor Schwartz 2.

Beurlaubt wurde: der Chef des Hauptstabes der in Kaukasien befindlichen Truppen, Generaladj. Generallieut. Kotzebue 2., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr nach Reval und in's Ausland (während seiner Abwesenheit wird der Oberquartiermeister des abgeth. Kaukasischen Korps, Generalmajor in der Suite Sr. Kais. Maj., Wolff 1., auf Allerhöchsten Befehl die Leitung des genannten Hauptstabes übernehmen).

Des Dienstes wurden entlassen: der Lieutenant vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Medem, häusl. Umstände halber, als Stabsrittmeister; der Lieut. der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 18, Klevesahl, Krankheit halber; der Lieut. vom Butyrskischen Inf.-Reg., Kohl, als Stabskapitain mit Uniform und Pension, Wunden halber; der Stabsrittmeister vom Leibgarde-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers, Peucker, wegen Familienangelegenheiten, mit Umbenennung zum Hofrath, um im Civildienst angestellt zu werden; der Stabsrittmeister vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Engelhardt, als Rittmeister, Krankheit halber; der Lieut. vom Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen, Paterson, Krankheit halber, als Stabsrittmeister mit Pension; der Sekondlieut. der 1. Leibgarde-Artilleriebrig., Baron Vietinghoff 1., Krankheit halber.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Lieut. der 4. Artillerie-Brigade, Eichler; der im 10. Bezirk der inneren Wache befindliche Major Palm; der Kommand. des Jakobstädtschen Inf.-Kommando, Stabskapit. Reichel.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

December 1851. (Schluß.)

405. Neujahrsgratulation von den Theater-Statisten. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

406. Desgleichen vom Wagenabrufer. 1 S. 4. Riga. Häcker.

407. Desgleichen von dem Theater-Tischler. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

408. Desgleichen von H. J. Baumann, Theater-Requisiteur. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

409. Redsi sche warri atraft, zikreif mehs schinni 1852 ta gaddà sludding sim Gertrudes-basnizà deewawahrdus Latweeschu wallodà. 1 S. 8. Riga. Hartung.

410. Neujahrswunsch von dem Diener der Leonhardischen Konditorei. 1 S. 8. Riga. Hartung.

411. Ueber die Deutsche Rechtschreibung von Pfingsten. 18 S. gr. 8. Mitau. Steffenhagen.

412. Eesti-rahwa Kalender 1852. Trükkitud Sankt Peterburgi linnas. 76 S. gr. 8. St. Petersburg. Weineberg.

413. Piibli ramato juttustamised. 100 S. 12. Dorpat. Mattiesen.

414. Kalender ehk Tähtramat. 1852. 48 S. 12. Dorpat. Mattiesen.

415. Teine Küllaleib. Teine trük. 119 S. 12. Dorpat. Mattiesen.

416. Küllaleib. Teine trük. 114 S. 12. Dorpat. Mattiesen.

417. Onnisteggija kopputap so usse een. 72 S. 12. Dorpat. Mattiesen.

418. Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn unseren Herrn. Sieben Predigten von A. F. Huhn. 96 S. 8. Dorpat. Laakmann.

419. Revalscher Kalender auf das Jahr 1852. 64 S. 16. Reval. Lindfors.

420. Eesti-ma rahwa Kalender ehk Täht-ramat. 1852. 64 S. 16. Reval. Lindfors.

421. Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung und zum feierlichen Redeakt im Revalschen Gymnasium (Orographische Skizze von Liv-, Ehst- u. Kurland von Dr. Rathlef). 70 S. 8. Reval. Lindfors.

422. Unser Sonnensystem. Ein Beitrag zur religiösen Naturbetrachtung. Einladungsschrift zu dem Examen in der höheren Kreisschule zu Pernau. Pernau. Borm.

423. Neljas Sannumetaja aastal 1851. Nr. I. II. III. IV. S. 8. Dorpat. Laakmann.

424. Urtheile ausländischer Schulmänner über die schriftstellerischen Leistungen inländischer Lehrer in den pädagogischen Beilagen zum Inland. 16 S. 8. Dorpat. Laakmann.

425. Die Beschäftigung mit den alten Sprachen als Grundlage der höheren Schul-Bildung im Verhältniß zu den Forderungen und Bedürfnissen unserer Zeit. Aktusrede, gehalten zu Johannis 1849. vom Oberlehrer Wittram in Riga. 16 S. 8. Dorpat. Laakmann.

426. Liturgischer Gottesdienst zur Feier der heil. Weihnacht am 24. Decbr. 1851. (Programm). 2 S. 8. Dorpat. Laakmann.

427. Опытъ сравнительной грамматики словенскихъ языковъ составленный учителемъ русскаго языка при дополнительныхъ классахъ Дерптской Гимназіи Вас. Полевымъ. 32 S. 4. Dorpat, Mattiesen.

428. Liturgische Beiträge von Dr. Theodosius Harnack, Prof. der praktischen Theologie zu Dorpat. 51 pag. und 4 unpag. S. 4. Dorpat. Laakmann.

429—432. Gratulationsgedichte zum neuen Jahre von Schweizern, Dienern, Marqueurs, Kalefaktoren ꝛc. Dorpat. Laakmann.

Inländische Journalistik.

Der galvanische Telegraph, populair beschrieben von Herrn v. Steinheil, in der Dörptschen Zeitung Nr. 29 und 30.

Bruchstück aus einer industriellen Reise am Kaukasus, vom Baron A. K. Meyendorff, in der Russ. landw. Ztg. Nr. 14.

Landwirthschaftliche Bemerkungen von Andreas v. Krähmer, ebendaselbst Nr. 15.

Rathschlag zur Abwehr der Kohlwürmer in den Gärten, gestützt auf den Vorschlag eines Gutsbesitzers in den Ostsee-Gouvernements, von A. Mertens in Mohilew, ebendaselbst Nr. 15.

Literärische Anzeige und Subskriptionseinladung.

Eibofolke oder die Insel-Schweden an der Küste Ehstlands u. auf Runö. Eine historisch-ethnographische Untersuchung von C. Rußwurm, Inspektor der Schulen zu Hapsal.

Wie im Mikrokosmos das Weltall, im Individuo die Gattung sich abspiegelt, so ist auch das Leben eines jeden einzelnen Menschen, so wie eines besonderen, wenn auch noch so kleinen Volksstammes ein Typus des Lebens der ganzen Menschheit; denn das Allgemeine erkennt man nur im Besonderen, und je specieller, sorgfältiger und treuer die Untersuchung der besondern Verhältnisse ist, um so mehr wird auch unsere Kenntniß des Allgemeinen wachsen. So schien es mir nicht ungeeignet, ein unbedeutendes Völkchen, die Schweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö, einen Stamm, der mit seinen aus hohem Alterthume bewahrten Eigenthümlichkeiten bald gänzlicher Auflösung entgegenzugehen scheint, zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen, deren Resultate in der oben angekündigten Schrift, welche gegenwärtig der Kais. Akademie der Wissenschaften zur Beprüfung vorliegt, veröffentlicht werden sollen.

Das Werk zerfällt, außer einer Einleitung über die im Allgemeinen wenig bekannten natürlichen Verhältnisse der von Schweden bewohnten Gegenden Ehstlands, in zwei Theile, einen historisch-topographischen und einen ethnographischen.

Der Erstere bietet unter Anderm die in's Gewand der Sage gekleideten Nachrichten über die Einwanderung z. B. von Gothland nach Dagaithi, die Kunde von der uralten Verbindung mit Schweden und Dänemark, erzählt ausführlich die Versetzung der Schwedischen Bauern von Dagö nach Süd-Rußland, und schildert ihre und der übrigen Inselschweden frühere und gegenwärtige Lage.

Der ethnographische Theil liefert genaue und ausführliche Darstellungen der Lebensweise, des Charakters, der geistigen Bildung, der Zeitrechnung, der Gebräuche bei Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen und an verschiedenen Festtagen, häufig an das Gebiet des Aberglaubens streifend, ferner der Spiele, musikalischen Unterhaltungen, Volkslieder, Sprüchwörter und Räthsel dieser Inselbewohner. Die sehr reichhaltige Sammlung ihrer Sagen und ihres Aberglaubens ist fast nur dem Munde des Volkes entnommen und verbreitet sich über die Reste der altheidnischen und katholischen Vorstellungen, über Baumdienst, Thieraberglauben (von Schlangen, Werwölfen u. drgl.), Zauberei und Hexenfahrten, Weissagung, Schatzgräberei, Hausgeister, Wassergeister, Riesen, Teufel u. drgl., und enthält eine Menge Sagen über die Pest und andere historische Begebenheiten, so wie einige Märchen. — Der Abschnitt über die Sprache weist den Zusammenhang dieses Idioms mit dem Isländischen nach, deutet die Umwandlung der Lautverhältnisse an, und giebt — außer einer Anzahl ganz abweichender Wörter — mehrere Proben der originellen Ausdrucksweise der Schwedischen Bauern in ihren Dialekten, doch mit Deutscher Uebersetzung. — Den Schluß bilden Uebersichten der kirchlichen und rechtlichen Verhältnisse. In einem Anhange finden sich Tabellen über die Bevölkerung in den verschiedenen Zeiten, Pläne der Wohnungen, Sprachenkarten, Singweisen, Abbildungen des hier noch gebräuchlichen Runenkalenders und über 100 Urkunden, die sorgfältigst theils aus Archiven, theils nach den im Besitz der Bauern befindlichen, zum Theil höchst interessanten Papieren kopirt sind.

Dem Werke werden 10 kolorirte Bilder der Trachten der Inselschweden in den 5 verschiedenen Kirchspielen, von dem akademischen Künstler H. Schlichting nach der Natur gezeichnet und in Paris lithographirt, beigefügt werden.

Der Subskriptionspreis auf das Werk allein, 2 Hefte von zusammen 30 Bogen mit circa 20 lithographirten Tafeln, ist 1 R. 50 K. S. — Die 10 Bilder, 12″ breit und 9″ hoch, allein kosten 4 R.; das Werk mit den Bildern zusammen 5 R. S. Subskribentensammler erhalten ein 11. Exemplar gratis. Der Ladenpreis wird auf 7 R. gestellt werden müssen, da bei den so niedrigen Subskriptionspreisen nur die größte Verbreitung die Kosten zu decken im Stande sein wird.

(Die Redaktion des Inlands wird sich ein Vergnügen daraus machen, Subskriptionsbestellungen anzunehmen.)

Anzeige.

Das Register zum Jahrgange 1851. des Inlands wird zu Ostern erscheinen und den Abonnenten zugefertigt werden. D. Red.

Berichtigung.

Nr. 8. Sp. 156. Z. 27. lies Finanz- statt Finnischen.
Nr. 9. Sp. 169. Z. 34. lies 1838. statt 838.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

December 1851.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
19	Nov. 1	27.	7,73	— 1,0	— 0,5	N	trüb, Schnee
20	2		7,77	— 1,3	— 0,7	SW 2	trüb, viel Schnee
21	3		3,12	— 5,0	— 3,3	NW 2	anhaltender Schnee
22	4		5,92	— 6,3	— 1,5	NW 2	Schnee. Embach geht zu
23	5		9,36	— 6,0	— 2,6	N	trüb
24	6		9,21	— 6,8	— 1,3	SW	trüb, zuweilen Schnee
25	7		10,25	— 3,4	+ 0,3	SW	trüb
26	8		7,68	— 3,6	+ 2,3	SW	trüb, feiner Regen
27	9		5,58	+ 2,0	+ 2,5	SO	trüb
28	10		8,77	+ 1,0	+ 2,5	SW	trüb
29	11		6,42	+ 1,3	+ 4,0	SW	anhalt. Regen. Nachts Schnee
30	12		9,10	+ 0,2	+ 0,7	N	trüb
1	Dec. 13	28.	1,79	— 0,5	+ 2,4	SW	trüb
2	14		2,06	0,0	+ 2,6	W	heiter
3	15		1,23	+ 1,5	+ 4,3	SW	heiter
4	16	27.	11,38	+ 1,6	+ 2,7	W	trüb, feiner Regen
5	17		10,70	+ 1,3	+ 4,6	NW	heiter
6	18	28.	0,81	— 0,5	+ 2,0	NW	trüb, Nachts Regen
7	19		0,77	+ 0,3	+ 2,8	SW	anhaltender Regen
8	20	27.	11,68	+ 2,3	+ 4,0	SW	feiner Regen
9	21	28.	0,61	+ 2,5	+ 4,4	SW	trüb. Embach wied. auf
10	22	27.	11,97	+ 3,2	+ 4,6	SW	trüb
11	23		11,03	+ 0,4	+ 1,0	SW	trüb. Nachts Schnee. Eisgang
12	- 24		9,23	— 0,7	+ 0,8	SW	trüb, Schnee
13	25		10,96	— 1,4	— 1,0	N	trüb
14	26	28.	1,22	— 3,2	— 0,7	N	trüb
15	27		1,03	— 5,0	— 0,8	SW	trüb
16	28		0,51	— 1,7	+ 1,5	NW	trüb, Nachts Regen
17	29	27.	8,66	— 0,2	+ 3,7	NW	heiter
18	30		4,78	— 1,3	+ 4,0	NW	veränderlich
19	31		3,15	— 1,6	— 1,3	N	trüb

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers K. G. Otto Tochter Alida Dorothea.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Karl Heinrich Jürgenson mit Alwine Ottilie Krannhals; der Koch Johann Jürgenson mit Friedrike Wilhelmine Bars; der Beamte bei der Branntweins-Pacht in Pleskau Viktor Hinrichson mit Luise Amalie Jaansen. — St. Marien-Kirche: der Kaufmann Karl Heinrich Jürgenson mit Alwine Ottilie Krannhals.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Revisors Feldmann Tochter Amalie, alt 19½ Jahr; der Schuhmachergesell Alexander Reinhold Martinsen, alt 35½ Jahr. — Marie Halle, alt 42 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 16. März Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 54.) Dorpat, den 10. März 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 11. Montag, den 17. März. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.
Siebzehnter Jahrgang.

I. Der zaubernde Lappländer.

Ein Blick in das ältere Livland.

Die Berichte der Zeitgenossen stellen Livland am Ende des sechzehnten Jahrhunderts häufig als ein Land dar, das von Zauberei und Hexenwerk erfüllt war. Wehrwölfe rannten durch Fluren und Wälder, auf Böcken fuhren zauberische Weiber in Lüften umher und auf Höhen und Hügeln wurden nächtliche Teufelstänze gehalten. Solcher Spuk ward insonderheit dem Lettischen und Ehstnischen Landvolke beigemessen und zwar dem Letztern noch mehr als dem Erstgenannten, denn die Ehstnischen Landschaften wurden häufig von den über den Meerbusen herüberkommenden, den Ehsten stammverwandten Finnen durchirrt, die für die eigentlichen Besitzer und Inhaber der Teufelskünste gehalten wurden und das Hexenwerk und das Zauberwesen im Lande auch thätigst emporhielten. Johann David Wunderer *), ein Reisender des sechzehnten Jahrhunderts, der Livland im Jahr 1590. durchwanderte, spricht in dieser Hinsicht von dem sogenannten undeutschen Landvolke daselbst wie folgt: „Von statur sind sie starck, groß, doch ungeschickt, blochende (fluchende) und gottlose leuth, der mehrentheil zum zaubern abgerichtet, die sich in Wölff und katzen transmutiren, zu Nacht auf böcken in Lüften fahren, in wälden und wildtnussen ihre conventicula, hagelsiedung, gabbelschmierung, teuffels dänz, diabolicos concubitus und dergleichen unerhörte abscheuliche greuel halten, von welchen viel wunders gesagt wird. — — Die Lappen belangendt, so in Riga zu jeder Zeit heuffig ankommen, seind grobe tölpische und scheutzliche Leuth, eines gelben, dickischen gesichts, geschwindt u. mit dem Bogen gewiß zu schießen. Auf dem Meere können sie mit ihrer Zauberey auch in den größten Sturmwinden mit liderlichen an (ohn?) eiserne Negell zusammen gefügten Schiffen glücklich davon kommen."

In solcher Weise beschreibt Wunderer die Sitten und Gebräuche, die beim Landvolke in Livland damals herrschend sein sollten, hierin den Ansichten und Gerüchten folgend, die bei seinen Landsleuten und Zeitgenossen über das ferne Land verbreitet waren. Es stimmt darin mit ihm überein ein anderer Reisender derselben Zeit, Samuel Kiechel aus Ulm, der 1583. Livland und Ehstland durchreiste. Dieser kehrte zwischen Wesenberg und Reval bei einem gastfreundlichen Edelmann Jürge von Bergen ein, übernachtete auf dessen Gute Saaget (Saggad in Wierland, im Kirchspiel Halsal) und berichtet darauf Folgendes: „Nun wurden dem Juncker diese Nacht sechs Schaff vonn den Wölffen aus dem Hoff hinweg gefüert vnnd wenig tag zuuor auch sieben, also er vermainte sie wern ime sonsten hinweg kommen oder gestollen worden oder villeicht durch Hexen oder Zauberer, derer es dan sehr viel giebt, hinweg gefüert worden, wie sich dann hie zu Land leut befinden die in wollfsgestalt lauffen, welche man Waarwölff nennet, die thun grossen schaden. Sandte also des morgens seinen Jungen hinaus ins holz, er solle hinwieder gehen, als ob er etwan blut spüren mögte. Als nun der Jung vor mittags wieder hereinkombt, bracht er einen Schaafkopf, wie auch mehr dan das halb Fell mit sich, sagte er habe viel Raaben sehen fliegen vnd un gefahr demselbigen geschray nachgegangen, bis er endlich dazu kommen. Nun kondte

*) Wir sind zwar der Meinung, daß Wunderer seine bekannten Reisen größtentheils nicht wirklich machte, sondern nur ersann, d. h. in der Beschreibung der „Reyße in Moschaw" nicht wirkliche Anschauungen, sondern nur Ergebnisse seines Lesens und des Hörensagens überlieferte, dennoch berufen wir uns hier auf ihn als einen Zeitgenossen, dessen Berichten, wo sie nicht specielle Topographie und Erlebnisse an Ort und Stelle betreffen, Glauben beizumessen ist. Er war von 1588. an auf der damals berühmten und viel besuchten hohen Schule zu Rostock ein fleißiger Schüler des Historikers Dr. David Chyträus und des Juristen Dr. Christoph Sturtzius. Dieser Letztere war ein geborener Livländer und mag dem eifrigen Zuhörer zuweilen von der fernen Heimath erzählt haben. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt Straßburg beschrieb Wunderer seine angeblichen weiten Reisen, wovon nur die näheren, etwa bis Königsberg, wirklich gemacht sein dürften. Das Manuskript blieb in den Händen der Nachkommen und wanderte mit ihnen später nach Frankfurt am Main, wo es 1812. in dem „Frankfurter Archiv für ältere Deutsche Literatur u. Geschichte" zum erstenmal im Druck erschien und darauf in weitern Kreisen bekannt wurde. Nach solcher Bekanntmachung hat Fr. Adelung in seiner „Kritisch-Literärischen Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700., deren Berichte bekannt sind" (St. Petersburg 1846. Band I. S. 427—450) Wunderer's Reise mit Ausführlichkeit besprochen, ohne jedoch auf eigentliche Prüfung der Angaben einzugehen. Wir werden mit der Zeit eine Solche an einem geigneten Orte versuchen. Inzwischen bemerken wir, daß die Berichte des hier gleich nachher angeführten Reisenden Samuel Kiechel, dessen Livl. Reise in den Mittheilungen Band IV. Heft 3. abgedruckt ist, eine viel größere Zuverlässigkeit und Gewißheit über die wirklich vollbrachte Reise darbieten, als die des mehrgedachten Wunderer.

man im hoff nicht spüren noch yrgendt ein Loch finden, bei welchem die wölff waren aus vnd ein kommen, darob zu vermueten es sey durch waarwölff beschehn." Bei solchen wunderlichen Berichten und Behauptungen der Reisenden ist nicht in Abrede zu stellen, daß der damalige rohe Zustand des Landvolks, das überall selbst dem Wunderbaren nachging und abergläubisch anhing, eine sehr wirksame Veranlassung dazu geben mochte. Die zwischen ihm herum wandernden Finnen, meistens Lappen oder Lappländer genannt, die aus vorgeblicher Zauberkunst eine Handthierung machten, nährten dazu noch, aus dem entlegenen Wunderlande Finnland kommend, den einheimischen Aberglauben *). Einen Nachhall solcher Einflüsse und Verhältnisse findet man in der nachstehend erzählten alten gerichtlichen Untersuchung.

Im August 1670., als das Landgericht des Dörptschen Kreises seine Sitzungen zu Schloß Oberpahlen hielt, trat das Ehstnische Weib Anno, aus dem Dorfe Sullustfer, vor Dasselbe und klagte, der Freibauer Maddis Kaß habe ihren Mann Henrik Wejo durch teufelische Kunst also verzaubert, daß er davon gestorben sei und sie eine jammervolle Wittwe geworden, daher sie den Mörder der Blutschuld zeihe und ihr Recht vor Gericht verlange.

Die darauf angeordnete Untersuchung und Befragung der Zeugen ergab, daß in dem nahen Dorfe Lehde sich ein Lappländer aufgehalten habe, dessen Zauberkunst Maddis Kaß sich bediente, um Henrik Wejo zu verderben. Zu dem Ende hätten sie gemeinschaftlich unter Zaubersprüchen, die der Lappländer gesprochen, drei Zauberblöcke, einen größeren und zwei kleine, aus Espenholz verfertigt, inwendig ausgehöhlt und mit Haaren gefüllt, die dem Henrik entwandt waren; diese Blöcke darauf an einen Stecken von Birkenholz gebunden u. alles in einer Waldquelle versenkt. Die Folge davon sollte sein, und dieselbe war, nach dem Dafürhalten der Zeugen, auch wirklich eingetroffen, daß Henrik allgemach mit dem Vermodern der Zauberblöcke und Haare in schweres, unheilbares Siechthum verfallen mußte. Vergeblich war sein Sträuben gegen die ihm angeherte Krankheit; er erlag immer mehr Derselben und sah seinem nahen Ende entgegen. Eben so unwirksam waren zugleich die Bemühungen der Angehörigen, die zauberhafte Veranlassung der Krankheit zu heben und damit den tödtlichen Stoff von ihm zu entfernen. Jürgen, der Bruder der Klägerin, durchirrte die nahen Wälder, um die verhängnißvollen Haarbehälter zu finden, von deren Legung einiges Gerücht und Anzeige erschollen war. Drei Wasserquellen im Walde hatte er mühsam, jedoch vergebens, durchsucht, bis er in der vierten Quelle die gelegten Zauberblöcke fand, die er alsbald herausnahm, aber leider schon zu spät, denn Henrik war inzwischen der ihm angeherten Krankheit erlegen. Die Wittwe Anno, den von ihr angegebenen Mörder vor dem Gerichte verfolgend, hatte die eben beschriebenen Holzblöcke mitgebracht und wies Solche den Richtern vor. Auf die Frage, weshalb denn Maddis Kaß einen so tödtlichen Haß auf ihren Mann geworfen habe, erwiderte sie, der Freibauer hätte in der irrigen Meinung gestanden, ihr seliger Mann habe, gleichfalls durch zauberhafte Mittel, ihm seine Jagd verdorben, die gelegten Fangstricke unwirksam gemacht und ihm in mannigfacher Art dabei geschadet.

*) Von dem Rufe der Zauberei, in welchem in frühern Zeiten die Finnen standen, handelt unter Andern Henr. Gabriel Porthan in seiner Dissertation: De fama Magiae Fennis attributa. Aboae 1790.

Der schon früher von der Oberpahlenschen Gutsverwaltung zur Haft gebrachte Freibauer Maddis Kaß wies die gegen ihn erhobene Anklage standhaft zurück. Zwar gab er zu, den wandernden Lappländer im Dorf Lehde gekannt und sich seiner Zauberkünste bedient zu haben, doch nicht um Henrik Wejo zu verderben, mit dem er immer in gutem Vernehmen gelebt habe. Noch in dessen letzter Krankheit habe er ihn besucht, ihm vor dem Genuß des heil. Abendmahls alle seine Vergehungen gegen ihn aufrichtig vergeben und ihn ermahnt, in Zuversicht auf Gott die Sterbestunde zu erwarten. Nicht gegen Henrik wären demnach seine Berathungen mit dem in Zauberkünsten erfahrenen Lappländer gerichtet gewesen, sondern sie hätten andere Sachen zum Gegenstande gehabt. Als nämlich seinem Nachbar Tenno Tames zuerst Pferde gestohlen, dann Speck entwandt worden war, habe er (Maddis Kaß) Denselben zu jenem Lappländer geführt, um durch dessen Zauberkunst ihn die Diebe ausfindig machen zu lassen und ihm den gehabten Verlust wiederzuschaffen. Außerdem habe er sich selbst des Beistandes des Lappländers, ehe Derselbe weiter gewandert sei, bedient, um zu dem Wiederbesitz eines ihm entwandten Rocks zu gelangen.

Das Landgericht erkannte die Hauptanklage, daß Maddis Kaß den Tod Henrik's Wejo durch angewandte Zaubermittel bewirkt habe, nicht für erwiesen und sprach ihn von der Schuld frei, verurtheilte ihn aber dafür, daß er sich, nach eigenem Geständniß, zaubrischer Mittel zu anderweitigen Zwecken bedient, auch Andere zu der Benutzung derselben verführt hatte, zu einer Leibesstrafe von 20 Paar Ruthen, oder zu der Geldstrafe von 20 Reichsthalern Schwedischer Münze, die der Oberpahlenschen Kirche einzuzahlen wären. Der allem Anschein nach wohlhabende Freibauer wird, Leibesstrafe vermeidend, das weniger schmerzliche Lehrgeld von etwa 15 jetzigen Silber-Rubeln, womit er sein Studium der Zauberei und den verfänglichen Umgang mit dem Lappländischen Hexenmeister zu büßen hatte, auch wirklich erlegt haben.

B.

II. Vorschlag zu einer Prämienstiftung für eine Geschichte der Ostseeprovinzen.

Ein Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Gesch. u. Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands.

Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands hat die Erwartungen der Stifter derselben gerechtfertigt: es ist vielfältig auf diesem geschichtlichen Gebiete geforscht worden. Fragen wir aber nach der Verbreitung der Erfolge der Forschungen, so sind dieselben einem nur sehr kleinen Theile von Lesern zugänglich, hauptsächlich nur Gelehrten und zwar Historikern von Fach. Ist nun aber auch unsere Gesellschaft vorzüglich eine gelehrte, so ist doch die Gelehrsamkeit in keinem Gebiete ihrer

selbst willen da, um streng exklusiv gegen den ungelehrten Leserkreis sich zu verhalten, sondern es ist vielmehr Aufgabe jedes Gelehrtenkreises, und so auch des unsrigen, im Bewußtsein des Zusammenhanges mit der übrigen Welt: die erworbenen Schätze Allen zugänglich zu machen. Dies wird auch in unserer Zeit vielfach erkannt und es treten neben die bloß für Gelehrte zugänglichen Bearbeitungen von wissenschaftlichen Gegenständen auch populaire.

Auch wir haben dergleichen Versuche auf historischem Felde, aber unsere populair gehaltenen historischen Schriften berühren bis jetzt immer nur einzelne Materien; an einem populair gehaltenen Werke für die Gesammtgeschichte unserer Ostseeprovinzen Rußlands fehlt es bis jetzt ganz. Welches mögen nun die Ursachen eines solchen Mangels sein?

Der Hauptgrund eines solchen Mangels müßte darin gesucht werden: daß die Quellen für unsere Provinzial-Geschichte noch nicht sämmtlich entdeckt oder hinlänglich ausgebeutet sind, um aus denselben eine zusammenhängende Provinzialgeschichte zur Zeit schon entstehen zu lassen, denn wo der Stoff fehlt, kann nichts geschaffen werden. Aber wenngleich zugegeben werden muß: daß viele auf dem Gebiete unserer Geschichte aufgeworfene Fragen noch ungelöst sind, so ist doch jedenfalls so viel Material vorhanden, um eine zusammenhängende Provinzialgeschichte darstellen zu können. Die vorhandene Ungenauigkeit in der Bestimmung von einigen Jahreszahlen darf keinen Grund dafür abgeben: daß die ganze Geschichte unserer Vorzeit uns vorenthalten werde. In einer Zeit, wo Alles zum Kosmopolitismus strebt, der sich oft ohne irgend einen festen Standpunkt zwischen Himmel und Erde in der Schwebe befindet, muß es Aufgabe der Lokalgeschichte sein: Lokalpatriotismus zu nähren und Thaten unserer Vorfahren, von denen wir nicht genau wissen, ob sie Anno 1. oder 2. passirt sind, werden eben so belehrend auf uns einwirken, als wenn wir eine apodiktische Gewißheit darüber haben: daß sie Anno 1. und nicht Anno 2. passirt sind. Damit sei nicht gesagt: daß eine und dieselbe That in verschiedenen Zeiträumen nicht auch verschiedenen Werth hätte, aber es ist wichtiger Vielen zu erzählen: daß sie überhaupt geschehen, als daß einige wenige Auserwählte sich um den Tag der That streiten im Genusse der Glosse den Text aus den Augen verlierend.

Angenommen aber, es gebräche schon zur Zeit nicht an Stoff zu einem Werke für unsere Gesammt-Provinzialgeschichte, so entsteht doch die Frage nach den Verfassern eines solchen. Diese Frage würde von zuwartenden Charakteren dahin beantwortet werden: man solle abwarten, wen der Geist dazu treibt. Wir warten nun aber schon geraume Zeit u. es treten keine inspirirten Geschichtsschreiber auf. Es bedarf hiezu einer äußeren Anregung und die Besprechung derselben ist Zweck dieser Worte.

Unsere Geschichtsforscher sind größtentheils von Berufsgeschäften überladene Gelehrte, die nur selten eine Feierstunde Studien der Vorzeit widmen können und daher in ihrer Zeit zu beschränkt sind, um ein größeres, geschweige denn ein geschichtliches Gesammtwerk an den Tag fördern zu können. Soll daher der gelehrte Historiker seinem Berufe viele Stunden entziehen, um sie andauernden Studien unserer Vorzeit zu widmen, so muß dieses Opfer entgalten

werden von Denjenigen, denen es zugutekommt: von den Freunden unserer vaterländischen Geschichte. Man wird diese Berechnung allzu praktisch finden, aber wenn sie richtig ist, so wird sie auch zum Ziele führen und die Erreichung desselben bleibt Hauptsache.

Wir werden keinen neuen Gedanken ausführen, wenn wir es von hieraus unternehmen, eine Prämie für ein Gesammtwerk unserer Provinzialgeschichte zu stiften, denn viele große Geschichtswerke sind schon auf diesem Wege entstanden und Preisschriften sind auch in der Regel preiswürdig. Auch auf wissenschaftlichem Gebiete wirkt die Konkurrenz und die Prämie wohlthätig. Unserer Gesellschaft gebührt es aber vor Allem, eine Anregung zu einer solchen Prämienstiftung zu geben, und eine von hier ausgehende Aufforderung wird das größte Gewicht in weiteren Kreisen haben. Betheiligen werden sich gewiß Viele, denn die Sehnsucht bei einem größeren Leserkreise nach einem populairen Werke für unsere Provinzialgeschichte ist nicht gering und das Interesse für dieselbe wird und kann erst durch das Erscheinen eines solchen allgemeiner werden.

Gelingt es auf diesem Wege ein Sammelwerk zu Stande zu bringen, so ist damit natürlich das Wirken unserer Gesellschaft nicht abgeschlossen, sondern wir haben vielmehr nur einen wichtigen Beruf dieser Gesellschaft: aus den getrennten Forschungen eine zusammenhängende Geschichte zusammenzustellen, erreicht, und unsere Gesellschaft wird sich dafür einen allgemeinen Dank erwerben, den das Allgemeine gern Demjenigen zollt, der für Allgemeines wirkt. Den mühsamen Forschern, die manche Stunde ihres Lebens unserer Vorzeit nachgeforscht und die Bausteine zu dem aufzubauenden Gebäude zusammengetragen haben, wird dann die Anerkennung Aller zu Theil werden, denn ihnen als den ersten Forschern wird stets der erste Preis gebühren. So lange Historiker forschen, werden sie immerfort aus neu entdeckten oder richtiger interpretirten Denkmälern der Vorzeit neue Resultate gewinnen. Es giebt keinen unverbesserlichen Text der Geschichte und so wird auch nie das Erscheinen irgend eines Werkes das Werk unserer Gesellschaft beenden.

Die Gegenwart ist der Vergangenheit gefolgt; soll daher unser Leben und Wirken einen historischen Grund haben, so wollen wir denselben ermitteln, damit wir erkennen, was die Vorzeit gewirkt und unterlassen, und nicht unfruchtbare Gedanken, die schon von der Vergangenheit verurtheilt sind, wieder in das Leben der Gegenwart einführen, sondern vielmehr die leitenden Gedanken der Vorzeit weiter und immer vollkommener hinausführen zu dem uns von der Vorsehung gesteckten Ziele. Wer die Gegenwart an die Vergangenheit reiht, wirkt für die Zukunft, wer die Gegenwart aus seinem Gehirn fertig entspringen lassen will, wirkt ein Chaos, das der Augenblick erzeugt und der Augenblick zerstört.

Möge denn dieser Vorschlag, der einem tief gefühlten und zu befriedigenden Bedürfnisse das Wort hat reden sollen, eine patriotische Berücksichtigung finden!

III. Ein Finnisches Lied auf die Eroberung Riga's im Jahre 1621.

Die Eroberung Riga's durch Gustav Adolf im Jahre 1621. wurde gar bald durch dessen Leibarzt Johannes Narssius in einem epischen Gedicht von mehr als tausend Versen besungen und unter dem Titel Riga devicta ebendaselbst im Jahre 1625. in Druck gegeben. Diesem größeren Gedichte ist ein kleineres Trostgedicht an den Grafen de la Gardie beigegeben, welchem nach sovielen glücklichen Siegen in Livland ein liebes Töchterlein durch den Tod entrissen worden war. In dem epischen Gedichte versäumt es Narssius keinesweges, die Verdienste dieses Helden zu verherrlichen. Doch längst verklungen und vergessen ist dieses Lob in der Sprache des alten Latium's, während die Finnen, welche die Heldenthaten von Jakob de la Gardie's Vater Pontus in's Fabelhafte ausschmücken (S. Inland 1850. Nr. 43.), noch jetzt des Sieges, den der Sohn errungen, in einem ihrer Lieder gedenken. Dieses ist in der von Lönnrot herausgegebenen Sammlung Kanteletar Bd. III. S. 72. folg. abgedruckt unter dem Titel Puntuksen sota d. i. Krieg des Pontus. Wie schon C. H. von Busse in diesem Blatte Jahrg. 1851. Nr. 34. Spalte 531. bemerkt hat, verwechselt die Sage oft Vater und Sohn und schreibt die Thaten des Vaters dem Sohne zu und umgekehrt. So kommt es, daß der Sohn in diesem Liede Jalo herra Jaakko Pontus „der edle Herr Jakob Pontus" genannt wird. Wir lassen das Lied hier in Deutscher Uebersetzung folgen.

Voll von Zorn und voll von Bosheit
Drohten fort und fort die Feinde
Züchtigung dem Schwedenlande,
Drohten gänzlich zu vertilgen
Sammt dem Volke seinen König,
Sammt dem Kirchspiel alle Pfarrer,
Sammt den Rossen alle Reiter,
Sammt der Wirthschaft alle Wirthe.

Ließ der edle Jakob Pontus,
Ließ der Wirth von Wiburg selber
In die Meeresfluth die Schiffe,
Wie die Henne ihre Eier,
Hißte auf die schönen Segel,
Gleich den Föhren auf der Höhe;
Fort nach Åbo führten Winde,
Führten frisch sie nach Olonetz,
Nach dem Polenland die Segel,
Rasch sie vor die Kaufstadt Riga.

Sandt' der edle Jakob Pontus
Hin zur Kaufstadt solche Worte,
In den Nöthen solches Schreiben:
„Ist das Bier bereits bereitet
Und der Meth für unsre Männer?"
„„Längst schon ist das Bier bereitet —,
„„Fertig Meth für brave Männer:
„„Harn der Pferde in dem Stalle,
„„Harn der Kühe auf dem Estrich."

Fing der edle Jakob Pontus
An das Blei da zu entsenden,
Ließ das Zinn gar lustig spielen. —
Kam der Zorn- und Grimmerfüllte
Weinend da herbeigeeilet,
Sprach in seinem großen Kummer:
„Edler Herre Jakob Pontus!
Ziehe ein in bestem Frieden,
Komme gnädigst in die Kaufstadt,
Bier ist da für dich zum Trinken,
Meth genug um dich zu stärken,
Meth verschafft das Meer in Fülle,
Bier genug die Kaufstadt Riga."

Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die von E. Pabst in dieser Zeitschrift 1850. Nr. 43. mitgetheilte Sage von der Verwandlung der Federn in Reiter schon in den ältesten epischen Gesängen der Finnen wurzelt. Namentlich ist es der muthige Streiter Lemminkäinen, der, von einem feurigen Aar hart bedrängt, aus einigen Birkhahnfedern einen ganzen Schwarm Birkhähne zaubert. Auf ähnliche Weise verwandelt er einige Flocken Wolle in eine Lämmerheerde, um einen Wolf abzuwehren. Solche Zauberkraft mußten bei den Finnen natürlich auch große Helden haben, so Jakob de la Gardie, so Knut Posse, von welchem Pabst aus Dalin's Geschichte Schweden's auch noch die Sage mittheilt, daß, wenn er am Strande mit dem Stock im Sande ein Schiff zeichnete, daraus ein wirkliches Schiff geworden sei. Hiebei werde ich an einen seltsamen Glauben erinnert, von dem der Französische Missionär Huc in seinen Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et Chine T. II. p. 136. folgg. berichtet. Im östlichen Tibet sendet man nämlich bei starkem Winde von den höchsten Bergspitzen den auf dem Wege ermüdeten Reisenden kleine Papierblättchen zu Hilfe, auf welchen gesattelte und in gestrecktem Galopp laufende Pferde abgebildet sind. Diese sollen durch die Macht Buddha's in wirkliche Pferde verwandelt werden und den Reisenden zu Hilfe eilen.

A. Schiefner.

IV. Macht des Gesanges
oder die Bestürmung der Burg Beverin im J. 1215.

„Erblickt ihr die Burg auf dem Felsen dort
„Die schimmernden Zinnen erheben?
„Euch winket das Ziel! — das ist der Ort, —
„Erkauft ihn mit Blut, — mit dem Leben! —
„Dort hauset der eherne Deutsche Tyrann
„Mit gekreuzigtem Gotte, — hinan! hinan!" —

So tönte des Führers lautschallendes Wort;
Er drückt sich den Helm in die Braue. —
„O Jummala, hilf uns! — sei unser Hort!" —
So tobt es umher in dem Gaue.
Und aus des Föhrenwalds düsterm Grün
Die dunkeln Schaaren der Ehsten ziehn.

Die Rechte zückt drohend die Streitaxt, — das Schwert, —
Die Linke schwingt lodernde Blitze,
Errafft von Jummala's Opferheerd
Zu furchtbar heil'gem Geschütze.
So stürmt durch die Nacht die erbitterte Schaar,
Der Blick und die Rechte droht Christen Gefahr.

Und rüstig erstürmt ist des Felsens Joch
Und Flammen die Veste umkränzen,

Es fliegen die Brände zum Himmel hoch,
Und Waffen und Zinnen erglänzen;
Und rings um die Veste tobt wüthender Kampf
Umwirbelt von Flammen und glühendem Dampf.

Verzweiflung malt die verderbliche Gluth
Schon in der Belagerten Züge,
Vergebens würget des Ritters Wuth, —
Die Stürmenden feiern nur Siege.
Der Führer im Hurrah die Lanze schwingt, —
Wild kletternd die Schaar zu den Zinnen dringt.

In's Fenster des stattlichen Thurmes gelehnt
Sah Gertrud — die Harfe im Arme —
Zum Himmel, den Blick von Sorge bethränt,
Erschüttert vom bittersten Harme.
„Allgütiger, — schenk uns der Rettung Glück!"
So betet die bebende Lippe, — der Blick. —

Doch ehernen Schrittes naht grause Gefahr,
Es fliehet die Hoffnung von hinnen;
Es weichet des Vaters gelichtete Schaar,
Und Ehsten erklimmen die Zinnen.
All überall wüthen Gemetzel und Kampf
Und Tod und Verderben und Flammen und Dampf.

Da greifet der Betenden Rechte mit Macht
In der Harfe silberne Saiten,
Die hell und laut durch die finstere Nacht
Das Lied der Jungfrau begleiten.
Sie fleht — umtobt von der Feinde Schaar —
Inbrünstig um Rettung aus Noth und Gefahr.

Und kaum erklinget der Harfe Ton,
Von Gertrud's Stimme begleitet:
So — staunet — so lauschet des Waldes Sohn; —
Der Rechten die Waffe entgleitet.

Dem Felsen gleich steht wie versteinert er da, —
Sein Auge wird feucht, das nie Thränen noch sah.

Er schauet mit Staunen die schönste der Frau'n
Und lauschet dem göttlichen Liede,
Er wähnt Wainemuinen im Fenster zu schau'n
Und wird — des Lauschens nicht müde. —
Es schaart — auf die flüchtige Wundermähr
Am Thurme sich bald — das ganze Heer. —

So trägt durch die Stille der grausigen Nacht
Des Morgenhauchs Fittig die Stimme,
Bezaubert stehet der Ehsten Macht
Verlassen vom Blutdurst und Grimme.
Ein nie noch empfundenes süßes Gefühl
Wirkt Jedem im Herzen der Gesang und das Spiel.

Als bald nun das Frührothh die schimmernde Flur
Mit goldenem Lichte umstrahlte
Und in des wüthenden Kampfes Spur, —
Im Blute, — im Thaue sich malte, —
Und nun auch der letzte Ton verhallt, —
Da gingen die Ehsten zurück in den Wald. —

Und auf, zu der Burg, — die der Sonne Blick
Mit strahlendem Glanze verklärte,
Sah bebend vor Ehrfurcht der Ehste zurück
Gestützt vom noch blutigen Schwerte.
Und in dem Geheule des Sturmes im Moor, —
Im Brausen der Föhren hört Klänge sein Ohr. —

So schwand auf flüchtiger Schwinge die Zeit
Und ganze Geschlechter versanken;
Dem Untergang ward auch die Veste geweiht
Und Blüthen die Trümmer umranken;
Die Mähr' jedoch lebt bei dem Enkel noch fort,
Ihm thront Wainemuine noch immer am Ort.

1832. T.

Tageschronik.

Riga. Das der Rigaer Kaufmannschaft gehörende gekupferte Dampfschiff „Düna," Kapit. George Gernet, wird auch in diesem Jahre seine Fahrten zwischen Riga u. Stettin aufnehmen und an nachstehenden Tagen abgehen:

a) Von Riga am 26. April (8. Mai), 10. (22.) Mai, 24. Mai (5. Juni), 7. (19.) Juni, 21. Juni (3. Juli), 5. (17.) Juli, 19. (31.) Juli, 2. (14.) August, 16. (28.) Aug., 30. Aug. (11. Sept.), 13. (25.) Sept. u. 27. Sept. 9. Okt.).

b) Von Stettin am 16. Mai neuen Styls, am 30. Mai, 13. Juni, 27. Juni, 11. Juli, 25. Juli, 8. Aug., 22. Aug., 5. Sept., 19. Sept., 3. Okt. und 17. Okt.

Die Preise der Plätze sind auf dem 1. Platz à Person 30 Rbl. S.; auf dem 2. Platz 20 Rbl. S., für die Privatkajüten von 2 oder 4 Personen à Person 30 Rbl. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Für die Beköstigung und Aufwartung ist durch eine Restauration gesorgt, die Alles zu festgesetzten billigen Preisen liefert.

Riga. Die Sammlungen des Naturforschenden Vereins sind Sonntags von 12—2 Uhr, und Mittwochs von 3—4 Uhr dem Publikum geöffnet.

Dorpat. Wir haben die Mitte des Märzmonats erreicht und der Zeit nach dem Winter eigentlich schon den Rücken zugekehrt; in der That aber befinden wir uns im Augenblick noch von allen Attributen der strengen Jahreszeit umgeben. Unser Embach könnte noch Kanonen tragen und wer nicht im Schlitten durch die Straßen fährt, um kund zu geben, daß er die Herrschaft des Winters noch anerkennt, huldigt auch als Fußgänger der unwiderstehlichen Macht, die sich auf keinen Vergleich mit den Sterblichen einläßt, und erscheint im Freien nicht anders, als in der winterlichen Uniform. Dafür belohnt uns aber auch der Usurpator mit Genüssen, nach denen wir uns unter dem milderen Regiment des April und Mai vergebens umsehen. Ein junges Künstlerpaar, das mit dem Erscheinen der Lerchen gewiß schon längst dem Süden zugeeilt wäre, weilt noch unter uns und schenkte uns am 12. März einen genußreichen Abend. Die Geschwister Emil und Cäcilie Herrmann, Ersterer als Künstler auf der Violine, Letztere als brave Sängerin und Pianistin haben uns durch ihre Leistungen reichlich für den Mangel an Kunstgenüssen entschädigt, der den Januar und Februar dieses Jahres auszeichnet. Heute, am 16. März, geben sie ihr zweites und letztes Koncert, über dessen Erfolg erst die nächste Nummer berichten kann, da diese Zeilen schon vor dem Beginn desselben von dem Drucker in Anspruch genommen werden. Wir eilen mit den schönsten Erwartungen in den Koncertsaal, um den Schwanengesang der diesjährigen Wintersaison nicht zu versäumen.

Reval. Das Testament der verst. Generalin Friederike v. Friederici geb. v. Berg wird am 18. März c. im hiesigen Oberlandgerichte publicirt werden.

Reval. Eine kleine sehr ansprechend geschriebene Broschüre: „der Frauen-Verein in Reval, Februar 1852. Reval." 24 S. 8. giebt Nachricht über die Wirksamkeit des Vereins im J. 1851. Wir theilen unsern Lesern nachstehende Zahlenangaben daraus mit. Im Frauenstift wohnten 12 Familien, 2 verließen das Haus, 2 andere zogen ein. In der Bewahranstalt sind 36 Kinder. In der Suppenanstalt speisten 50 Schüler der Armenschule. Die Zahl der Kranken war durchschnittlich 15 monatlich. Für Armenscheine und Suppenmarken wurden Lebensmittel an Werth von 390 R. vertheilt und verkauft. Armengaben wurden ertheilt für 372 Rb. Der Arbeitslohn betrug 1113 Rb. Wöchentliche Besuche wurden, ohne die im Frauenstift Wohnenden zuzuzählen, bei 36 Familien und mehreren einzeln stehenden Personen gemacht. Arbeit erhielten 200 Personen. Vergleicht man diese Ergebnisse mit Denen früherer Zeiten, so kann wenigstens von einem Wachsthum nicht die Rede sein und in der That sind auch keine neuen Zweige der Wirksamkeit hinzugekommen; ja es schien bisweilen, es solle alles kleiner und begnügter sich gestalten. Die Einnahme des Jahres betrug mit dem Saldo von 1850. (477 R. 32 K.) zusammen 5759 R. 76½ K., die Ausgabe 5336 R. 94 K., bleibt ein Saldo von 422 R. 82½ K. Auf dem Hause lastete im vor. Jahre die Schuld eines Kapitals von 4290 Rbl. Davon wurden abgetragen nach Abzug der neuen Bauschuld von 400 R. 675 „

Gegenwärtige Schuld 3615 Rbl.

Mitau. Der Termin zur nächsten Juridik des Kurl. Evang.-Luther. Konsistoriums ist auf die Zeit vom 15. bis 25. April d. J. anberaumt worden.

Literärische Miscellen.

Die fünfte Lieferung der in Riga herauskommenden „Biene" hat Ende Februar die Presse verlassen u. enthält: Clerodendron fragans von Maria Oettinger. Die beiden Waisen (Schluß) von M—r. Die Kunst, reich zu werden von F—n. Ein Geniestreich. Betrachtungen aus der Vogelperspektive über unser Theater von Gustav Eduard. Fuchs und Lux auf der Maskerade. Ehmals und Jetzo. (Couplet). Gedichte u. Anekdoten. Diese fünfte so wie die vorhergehenden Lieferungen sind in der Hartungschen Buchdruckerei in Riga zu haben.

Das bei dem Depart. der Manufakturen u. des innern Handels erscheinende Journal: **Журналъ Мануфактуръ и Торговли и Мануфактурныхъ и Горнозаводскихъ извѣстiи** erscheint auch in diesem J. nach dem bisherigen Plane und kostet mit Zusendung über die Post 7 Rbl. S. Subskriptionen werden in der Kanzellei des Livl. Hrn. Civilgouverneurs angenommen.

Protokoll aus der Sitzung der Kurländischen Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 10. Jan. 1852.

Nachdem sich am heutigen Tage die Mitglieder zur statutenmäßigen Sitzung versammelt hatten, wurden als neue Mitglieder in Vorschlag gebracht und aufgenommen: 1) Der Herr von Ropp auf Fischröden; 2) der Herr von Frank auf Sessau und Donnerhof; 3) der Herr Arendator Kleinberg auf Bershof; 4) der Herr Arendator Ernst Pohl auf Neu-Platon.

Der Herr Präsident zeigte an, daß er einen Dampf-Apparat zum Kochen angekauft, und ersuchte die Herren Mitglieder, den mit diesem Apparat nächstens anzustellenden Versuchen beiwohnen zu wollen.

Der Herr Baron A. von Fircks trug vor einen Auszug aus „Mechis' Erfahrung im Drainiren." Es wurde beschlossen diesen Auszug in den „Landwirthschaftlichen Mittheilungen" abdrucken zu lassen, den Herrn Baron von Fircks aber zu ersuchen, mit Herrn Mechis wegen Hersendung eines Sachverständigen aus England zur Anlegung von Drains hierselbst im Sommer d. J. in Korrespondenz zu treten.

Herr Titulärrath Lockmann las den von Herrn Erdmann auf Stubbensee bei Riga eingesandten Aufsatz über das von ihm bei der Viehfütterung angewandte Verfahren (vergl. Nr. 18. Seite 137. des 14ten Jahrganges der Kurländischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen). Es wurde beschlossen sowohl diesen, als auch den früher von demselben Verfasser eingelieferten Aufsatz über den durch diese Fütterung erzielten Milch-Ertrag, als sehr beachtenswerth, in den Landwirthschaftlichen Mittheilungen abdrucken zu lassen.

Das Kurländische Provinzial-Museum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Erben des weil. Livländischen Hofgerichts-Präsidenten, Ritters August Gotthard von Löwis of Menar (gest. den 22. Juli 1849), hatten die Güte ein Exemplar von der nach seinem Tode abgenommenen Larve aus Gyps dem Museum zugehen zu lassen. Der Verstorbene genoß die Rechte eines Eingebornen von Kurland und hat auch noch die nähere wichtige Beziehung gehabt, daß er zu Denen gehörte, welche in den Jahren 1836. bis 1839. der zweiten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Kaiserlichen Majestät, Behufs der Ausarbeitung des Ostseeprovinzenswods, zugetheilt gewesen waren. — Hiernächst ist die vaterländische Portrait-Sammlung durch das lithographirte Bild der mit Recht gefeierten Wohlthäterin der Armen und würdigen Vorsteherin des Mitauschen Frauenvereins, Geheimeräthin Dorothée von Schöppingk geb. Gräfin Medem (gest. den 28. Januar 1850), bereichert worden.

Werthvolle Druckschriften sind der Bibliothek des Museums zugeflossen. Sie alle mit ihren Titeln aufzuführen, möchte zu viel Raum nehmen; es möge daher genügen die Geber zu nennen. Es waren: der Evangel. Bischof, Vicepräsident des Evang.-Luther. General-Konsistoriums, von Pausler (ein Exemplar des Gesetzes für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland), der Gouvernements-Prokureur, Kollegienrath von Paucker in Reval, der Kollegienrath von Napiersky in Riga, der Baron von Osten-Sacken auf Wangen, der Dr. phil. A. Buchholtz in Riga, der Syndikus der Universität Dorpat, Theodor Beise, der Kassirer der Kurl. Kredit-Vereins-Direktion, Wilhelm von Aschenberg (zwei klassische Werke über Kunst), der Lehrer Wunderbar; der Buchhändler Lucas hatte die meisten bei ihm verlegten Schriften zur Auswahl gestellt und hierauf die ausgewählten unentgeltlich abgelassen. Der Magister jur. R. Blaese hatte seine Promotionsschrift dargebracht, W. Peters-Steffenhagen nebst vielen andern willkommenen Darbringungen auch eine große Sammlung von den seltenen, durch die Pastoren Krüger (Vater und Sohn) herausgegebenen „Neuen und alten Kurl. Schreib- und Hauskalendern", Buchdrucker Häcker in Riga, General-Superintendent Wilpert, Konsistorialrath Neander, die Pröpste Kühn und Bilterling (Lettische Kalender), der Kanzellei-Sekretär Rath Rochlitz (Joh. Christoff Görings Liebes Meyenblümlein oder Venus Rosenkränzlein. Gedruckt im Jahre 1645. 184 S. 16.), Oberhofgerichts-Archivar Gebauer, Stadt-Sekretär Neander u. a. m. Der Kaufmann Fadejew brachte die — aus einer Menge zu Makulatur verurtheilter Schriften gerettete — Const. Crim. Carolina dar, gedruckt Budissin 1564. 203 Bl. in fol. (ein Gesetz, welches noch bis auf eine späte Zeit den strafrechtlichen Urtheilen in Kurland zum Grunde lag). Zur Vervollständigung dieser letzteren Erwerbung wurde von einer andern Hand der bekannte Kommentar zur Peinl. Halsgerichts-Ordnung Karl V. von Kreß, gedruckt Hannover 1760. 872 S. in 4. geschenkt. Der Kollegien-Assessor Henny hatte seiner im letzten Berichte des

Museums erwähnten Uebersicht eine neue für die Geschichte und Statistik des Landes noch interessantere mühsam ausgearbeitete Schrift hinzugefügt, nämlich eine tabellarische Uebersicht des Libauschen Handels während der Herzoglichen Regierung von 1700. bis 1795. Ein höchst willkommenes und für die handschriftlichen Sammlungen auch wichtiges Geschenk verdankt das Museum dem Herrn Kreisrichter Baron von Schlippenbach. Es sind die von dem weil. Landrath Hermann Ulrich von Blomberg (Recke u. Napiersky, Lexik.) gesammelten, durch Erbgang an den Geber gediehenen Piltenschen wichtigsten Gesetze, Staatsschriften und Landtagsschlüsse von 1618. an, in vier Folio-Bänden. (Vergl. das Inland v. J. 1847. Nr. 18.) So viel bekannt ist, giebt es nur noch zwei vollständige Sammlungen dieser Landtagsschlüsse, die eine in der Bibliothek des Landhofmeisters Klopmann, die andere im Besitze des Oberhofgerichts-Advokaten Cramer. Ueberall fehlt jedoch sehr auffallender Weise der letzte Konferenzialschluß vom Jahre 1817, durch welchen Pilten sich seiner von dem übrigen Kurland bis dahin unabhängig gewesenen politischen Verfassung entäußerte. Die Ueberlieferung, als wäre diese Konferenz mit solcher Eile behandelt gewesen, daß es zur Abfassung einer Urkunde über die gefaßten Beschlüsse gar nicht kommen können, gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit. Hierdurch mag sich auch die Thatsache erklären, daß die Piltensche Ritterschaft später noch einmal zusammengetreten war und durch einen Delegirten an die Kurländische Ritterschaft unterm 27. März 1819. die Vereinigung und Verbrüderung urkundlich vollziehen ließ.

Auch die naturhistorischen Sammlungen wurden beschenkt, und zwar von Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von der Pahlen zu Hofzumberge mit einem Stör — **Acipenser Sturio** — welcher zur diesjährigen Badezeit am Kaugernschen Ostseestrande von der Frau Geberin selbst unweit des Meeres-Ufers auf einer über dem Wasser hervorragenden Dünenspitze gefunden worden; vom Herrn von Taube, welchem das Museum bereits früher ein schönes Exemplar von dem eigentlichen Delphin (**Delphinus Delphis**) verdankt, mit einem Meerschwein (**Delphinus Phocaena**), von Herrn von der Ropp auf Pokroy mit einer in seinem Küchengarten gewachsenen gelben Möhrenwurzel, Burkane (**Daucus Carotta Linn.**), die als Naturspiel vollkommen wie eine fünffingerige Menschenhand gestaltet ist, wobei selbst das Größenverhältniß der einzelnen Finger unter einander nicht vermißt wird; um den Ringfinger schlingt sich sogar an gehöriger Stelle eine dünne Wurzelfaser wie ein Ring. Herr Buchhändler Lucas schenkte ein Schächtelchen voll Veilchensteine von der Schneekoppe. Es sind Stücke des dortigen Gesteins, die mit einem veilchenähnlich duftenden Flechtmoos überwachsen sind.

Herr Bankrath Baron von der Osten-Sacken hatte die Münzsammlung durch mehrere Polnische und Preußische silberne und kupferne Scheidemünzen vermehrt, darunter ein Schestak von Johann III. Sobieski vom Jahr 1684, ein Doppelgroschen vom Jahr 1735. unter Friedrich Wilhelm I., ein Slotstück von Stanislaus Augustus u. s. w. Herr Peters-Steffenhagen hatte eine große Bronce-Medaille geschenkt, welche bei dem von dem Hochseligen Großfürsten **Michael Pawlowitsch** Kaiserl. Hoheit als Chef des Moskauschen Leibgarde-Regiments im Jahre 1849. gefeierten 25jährigen Jubiläo geprägt worden war.

Die in dem letzten Berichte erwähnten Münzen hatte der **Dr. phil. A. Buchholtz** in Riga die Güte zu entziffern und zu beschreiben. Die Geschenke des Herrn von Bordelius bestanden aus einem Dukaten von Maximilian Kurfürsten von Bayern aus dem Jahre 1638, und einer Zechine ohne Jahrzahl von Ludovico Morini, letztem Dogen von Venedig, welcher von 1789. bis 1797. regiert hat. Unter den von Herrn von Derschau geschenkten Griechischen, Römischen und andern älteren Münzen, von denen einige nicht entziffert werden konnten, befinden sich nach der Beschreibung des Herrn **Dr. Buchholtz** eine Silbermünze aus den Zeiten des Kaisers Augustus, Kupfermünzen von Konstantin dem Großen, **Heraclius, Manuel Porphyrogeneta und Joannes Zimisces,** und andere.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Kandidat der Universität Dorpat, **Jürgens**, bei der Plotzkischen Gouv.-Regierung im Zarthum Polen als Applikant mit Koll.-Sekretärsrang.

Ernannt wurden: der Kollegienrath **Hahn** zum Obersekretär des 2. Departements Eines Dirigirenden Senats; der Akkoucheur der Saratowschen Medicinalverwaltung, Hofrath Dr. **Fischer**, zum Inspektor der Ehrßohnschen Medicinalverwaltung; der im Ressort des Ministeriums des Auswärtigen stehende Staatsrath Kammerherr Graf **Nesselrode** zum jüngeren Rath desselben Ministeriums; der im Departement des Justizministeriums dienende Hofrath **Frisch** zum Kollegen des Präses vom 2. Departement des St. Petersb. Civilgerichtshofes; der Inspektor der Olonezschen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Hofrath **Frommer**, zum Inspektor der Mohilewschen Medicinalverwaltung.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Stanislausordens 1. Kl. das Mitglied des Konseils des Ministeriums der Reichsdomänen, Wirkl. Staatsrath **Hagemeister**. — 2) des St. Annenordens 3. Kl. der Dr. med. **Krussel** in St. Petersburg.

Beurlaubt wurde: der Rigasche Gouvernements-Postmeister, von der 5. Klasse **Jung**, Krankheit halber, auf 4 Monate nach Deutschland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Oberarzt des Militärhospitals zu Dmitriew, Staatsrath **Moritz**, mit Uniform; der Bataillonsarzt beim Narwaschen Jägerregiment, Kollegienassessor **Zimmermann**.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der frühere Oberarzt des Marien-Magdalenen-Hospitals in St. Petersburg, Staatsrath **Löffler**; der Divisionsarzt der 1. Flotte-Division, Staatsrath **Lind**.

Militär.

Ernannt wurden: der Generalmajor der Suite Sr. Kaiserl. Majestät, **Krusenstern** 2., zum Kriegsgouverneur der Stadt Orel und Civilgouverneur des gleichnamigen Gouvernements, mit Verbleibung in der Kaiserl. Suite; der Lieutenant vom Ssumschen Husarenregiment, **Villebois**, zum Adjutanten bei der 2. Brigade der 1. leichten Kürassier-Division; der Fähnrich bei der Feldartillerie zu Fuß, **Treuleben**, zum St. Petersburgischen Platzadjutanten.

Aggregirt wurde: der Adjutant der 2. Sappeurbrigade, Stabskapit. des 5. Sappeurbataillons, **Reutlinger**, dem Inspektor der Sappeurbataillons, Generallieutenant Buchmeyer, als Adjutant.

Enrolirt wurde: der mit Sekondlieutenantsrang entlassene Fähnrich der 1. Artillerie-Brigade, **Treuleben**, mit Fähnrichsrang bei der Feldartillerie zu Fuß.

Befördert wurden: zu Obristlieutenants der beim Generalstabe stehende Kapitain **Freygang**; der Chef des Samurschen Bezirks, Major **Klugen**, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; der Major beim Apscheronschen Inf.-Reg., **Dubelt**; — zum Major der Kapit. des Samurschen Inf.-Reg., Baron **Dellingshausen**; — zum Rittmeister der Stabsrittmeister der Tschernomorischen Leibgarde-Kosaken-Division, **Schilinzky**; — zum Kapitain der Stabskapit. des Samurschen Inf.-Reg., Baron **Lüttchendorff-Leinburg**; — zu Stabskapitains die Lieutenants beim Kaukasischen Scharfschützenbataillon, **Henning** und **Maximow**; — zum Lieutenant der Sekondlieut. beim Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch-Eriwansky, **Klugen** 3.; — zum Sekondl. der Fähnrich beim Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch Eriwansky, **Bordel von Bordelius**; — zum Fähnrich der Junker beim Kaukasischen Scharfschützenbataillon, **Taube**.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Chef der Vermessung der Kronsländereien in Westsibirien, Obrist im Topographenkorps, **Budberg** 4.; der beim Generalstabe stehende Obrist **Essen** 2. — 2) Desselben Ordens ohne Krone der dem Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Korps zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist vom Leibgarde-Jägerreg, **Bartholomäi**; der Erbauer der Festung Bobruisk, Feldingenieur-Obrist **Buhrmann** 2. — 3) des St. Wladimirordens 3. Kl. der Obrist vom Tenginschen Inf.-Reg., **Kämpfert**; der Kommandeur des Kiewschen Ing.-Bezirks und Erbauer der Kiewschen Festung, Generallieut. **Freymann** 1.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, nachstehenden Militärs für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen: dem Lieut. vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, **Vogel**; den Lieutenants vom Apscheronschen Inf.-Reg., **Grün** und **Ekel**; dem Fähnrich vom Daghestanschen Inf.-Reg., **Gresser**; dem Adjutanten der 1. Brigade der 21. Inf.-Division, Lieut. vom Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch Eriwansky, **Hempel**; dem Fähnrich vom Samurschen Inf.-Reg., **Linck**.

Des Dienstes wurde entlassen: der Oberquartiermeister des 1. Inf.-Korps, Obrist **Oehrn** 2., Krankheit halber, mit Uniform und Pension.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Inspektor der Bataillone, Halbbataillone und Kompagnien der Militärkantonisten, Generallieutenant Baron Seddeler.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Bericht über die im Jahre 1850 im Stadtkrankenhause zu Pensa behandelten Krankheiten vom Oberarzte Dr. Jaesche. (Fortsetzung.) Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 9. 10.

Versuche Lungenentzündungen des Hornviehs zu heilen von Dr. Krebel. — Ebendaselbst. Nr. 9. 10.

Plötzliche Todesfälle im Russischen Reiche während des Jahres 1850 von Dr. Max. Heine. — Ebendaselbst. Nr. 9.

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. Tome X. Nr. 11. 12. Inhalt: Hamel. Tredescant's Testament und Ashmole's Museum zu Oxford. (14 S.) Cleusen, Observator in Dorpat. Ueber die Olbers'sche Methode Kometenbahnen zu berechnen. (2 S.) Buttlerow, Adj. bei der Universität zu Kasan. Ueber die oxydirende Wirkung der Osmiumsäure auf organische Körper. (10 S.) Marcusen, Joh. zur Histologie des Nervensystems. (6 S.) Chronique du personel. Zur Feier des funfzigjährigen Jubiläums der Philharmonischen Gesellschaft von — mb —. — St. Petersb. Ztg. Nr. 49.

Melanges physiques et chimiques tirés du Bulletin physico-mathématique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tome I. 3. Livraison. 8. (120 S.) Inhalt: Helmersen. Ueber den Artesischen Brunnen in der Westbatterie bei Reval. (7 S.) Petzholdt, Alex. Untersuchungen der „schwarzen Erde" (Tschernosem) des südl. Rußlands. (15 S.) Heß. Note sur la chaleur de fusion de la glace et sa capacité pour la chaleur. (6 p.) Lenz. Beitrag zur Bestimmung der in St. Petersburg verdunstenden Wassermenge. (12 S.) Jacobi. Note sur le procédé imaginé par M. Peschel pour produire des copies d'images daguériennes pour la voie galvanoplastique. (3 p.) Döpping, O. Ueber die Einwirkung der schwefeligen Säure auf einige Kupferoxydsalze. (4 S.) Fritzsche. Ueber das Vorkommen von Vanadin in den Permschen Hüttenprodukten und die Darstellung einer Vanadinsäure. (10 S.) Derselbe. Ueber salpetrige Säure. (4 S.) Jacobi. Sur la theorie des machines électro-magnétiques. (39 p.) Derselbe. Note préliminaire sur la mesure du courant galvanique par la décomposition du sulfate de cuivre. (4 p.) Sawelieff, A. Kurzer Bericht über magnetische Beobachtungen und geographische Ortsbestimmungen, angestellt auf einer Reise 1850. von Kasan nach Astrachan. (6 S.) Helmersen. Versuche die relative Wärmeleitungsfähigkeit einiger Felsarten zu ermitteln. (2 S.) Lenz. Ueber die Leitung des Galvanischen Stromes durch Flüssigkeiten, wenn der Querdurchschnitt derselben verschieden ist von der Fläche der in sie getauchten Elektroden. Erste Abhandlung. (18 S.) Mit einer in den Text eingedruckten Abbildung.

Baltische Skizzen oder funfzig Jahre zurück. (Fortsetzung.) Vierte Skizze. Eine Livländische Volkskammer. — St. Peterb. Ztg. Nr. 51. Fünfte Skizze. Der Währwolf. Nr. 57. und 58.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tome IX. Nr. 15. 16. 17. Inhalt: Kunik. Analyse d'un ouvrage manuscrit intitulé: Die Sfabier und der Sfabismus oder die Syrischen Heiden und das Syrische Heidenthum in Harran und andern Gegenden Mesopotamiens zur Zeit des Chalifats. Ein Beitrag zur Geschichte des Heidenthums in Vorderasien, größtentheils nach handschriftlichen Quellen ausgearbeitet von Dr. Joseph Chwolsohn. (17 S.) Khanykov. Lettre à M. Dorn. (11 S.) Bulletin des séances. Annonce bibliographique.

Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Erstes Heft. 1852. Mit 2 Tafeln und 9 im Texte befindlichen Abbildungen. Inhalt: Ueber die Landwirthschaft in den Steppen des südl. Rußlands. Von W. v. Panzer. — Die Kultur der Kerbelrübe, von P. L. Worms. — Einrichtung des Hofraums, der Gärten, des Wohnhauses und der Wirthschaftsgebäude eines Kolonisten in der Molotschna im Taurischen Gouvernement, von Ph. Wiebe. — Beschreibung und Abbildung der sogenannten Amerikanischen oder Luft-Buttermaschine. — Ueber hermetisch schließende Ofenthüren. — Auszug der Verhandlungen der Kaiserl. freien ökon. Gesellschaft in den zwei letzten Tertialen 1851. — Verschiedenes: 1) Verfahren, von gewissen Kartoffelsorten mehr als eine Ernte in einem Jahre zu erhalten. 2) Treiberei des Hopfens zu Gemüse. 3) Doppelharke des Bauern Bremer bei Stargard. 4) Mittel, stark an der Rinde beschädigte Obstbäume vor dem Ausgehen zu schützen. 5) Die Trage- und Brütezeit unserer wichtigsten Hausthiere. 6) Schafwäschverfahren des Amtsraths Heller in Schlesien. 7) Ueber ein neues Verfahren, den rohen Talg auszuschmelzen, ohne daß sich unangenehme und ungesunde Dünste verbreiten. 8) Neues Verfahren zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich. 9) Eine Vorrichtung zum Obstschnitzen.

Xaverus Nicolaus Cawlowski. Tractatus inauguralis de scorbuto nec non de inflammatoriis scorbutorum morbis. Petropoli. 1852. 112 p. 8. — Kritisch angezeigt von Dr. Krebel in der Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 10.

Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche von Dr. K. — Ebendaselbst.

Konzertschau. Die Geschwister Neruda. Vieuxtemps. Sophie und Isabella Dulcken von F. Pirang in der St. Petersb. Deutschen Akad. Ztg. Nr. 63.

Das Jahrtausend Rußlands 852 — 1852 (aus dem Januarheft des Journals des Ministeriums des Innern) — Ebendaselbst. Nr. 56.

Redut-Kale (nach dem Russischen Invaliden) — Ebendaselbst.

Die Flachsbaumwolle auf der Londoner Ausstellung. Ein Vortrag des Akademikers Hamel in der Kais. Akademie der Wissenschaften — in der St. Petersb. Deutschen akad. Ztg. Nr. 46.

Die Kriegsereignisse um Riga im Jahre 1812. (Forts.) — in den Rig. Stadtbl. Nr. 9.

Inländische Journalistik.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 6. Inhalt: Ueber eine seculäre langsame Fortbewegung der erratischen Blöcke aus der Tiefe des Meeres aufwärts zur Küste durch Eisschollen und Grundeis. Beobachtet an der Küste Livlands von Major Wangenheim von Qualen. — Bericht über die 5. allgemeine Sitzung des Vereins, gehalten am 14. Januar 1852. — Mineralogische Notizen von L. Seezen (Schluß). — Neuaufgenommene Mitglieder des Vereins. — Meteorologische Beobachtungen in Riga. Monat Januar neuen Styls.

Nekrolog.

Am 7. Januar d. J. starb in Libau der Bürger und Stadt-Quartiermeister Karl Christoph Block, im Alter von 48 Jahren und 4 Monaten.

Ebendaselbst am 3. Februar der Reifschlägermeister, Stadtälteste und vormalige Kapitain der rothen Bürger-Fahne, Johann Gottfried Nieckels, aus Lübeck gebürtig, im Alter von 73 Jahren und 8 Tagen.

In der ersten Hälfte des Februar in Reval die verwittwete Frau Generalin Charlotte Elisabeth von Bächly geb. von Riesemann, 82 Jahr 9 Monate alt.

In Hapsal am 15. Februar die verwittwete Frau Margarethe Luise Christine von Vietinghoff geb. Baronin Ungern-Sternberg, 77 Jahr alt.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar in St. Petersburg der Generallieutenant Baron Seddeler.

Am 28. Febr. in Riga der Titulärrath Joh. Herm. Ehwertzen, 56 Jahr alt.

Am 3. März in Libau der Kaufmann 2. Gilde, erbliche Ehrenbürger, Königl. Preußische Vice-Konsul, Mitdirektor der Stadtbank, Besitzer von Funkenhof im Durbenschen Kirchspiele u. s. w. Jens Koch, aus Apenrade, im Herzogthume Schleswig, gebürtig, im Alter von 74 Jahren und 6 Monaten. Ein reicher Mann, ein guter, frommer Mann! Er hatte, aus eigenen Mitteln, auf seinem Gute Funkenhof eine neue, steinerne, schöne Kirche erbaut, welche im Jahre 1841. am 1. Okt. durch den Herrn General-Superintendenten Wilpert geweiht ward.

Berichtigungen.

Inland 1851. Nr. 48. Sp. 481. Z. 2. statt kakalnès lies pakalnès.
„ „ „ „ „ 5. „ kakalne lies pakalne.
1852. „ 4. „ 66. „ 23. „ u. geben l., geben u. heben.
„ „ 5. „ 85. „ 1 v. u. st. Göthe st. Göthe lies Goethe st. Göthe.
„ „ 6. „ 106. „ 4. statt allein l. Allem.
„ „ 7. „ 121. „ 17. u. 21. v. u., so wie Sp. 122. Z. 11. v. o. statt Ostyäer lies Ostiäer.
„ „ 10. „ 195. Z. 18. „ Kissinger, Ragozi l. Kissinger Ragozi.
„ „ „ „ „ 19. statt Arndt l. Arnell.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schneidergesellen J. K. W. Grünberg Tochter Wilhelmine Sophie Charlotte.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Töpfermeister Konrad Adolph Peterson mit Anna Maria Berg. — St. Marien-Kirche: der Arzt Hans Kaspar Boström mit Johanna Franciska Emmers; der Töpfermeister Konrad Adolph Peterson mit Anna Maria Berg; Buchbindergesell Reinhold Leopold Hempel mit Charlotte Christine Helmers.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schneidermeister Johann Kauping, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Peterson Tochter Rosalie Annette Wilhelmine, alt 7 Jahr; die Drechslers-Wittwe Christine Hilbrand geb. Löwström, alt 77½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 61.) Dorpat, den 17. März 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 12. Montag, den 24. März. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Erwiderung.

S. Was den Einsender in Nr. 10. zur Sendschrift bewog, bewegt auch mich zur Erwiderung, der Wunsch nämlich, „schiefen Urtheilen über die Gründlichkeit der Leistungen des Verf. der historischen Studien vorzubeugen.“ Meine erste Anzeige schrieb ich um des Verf. willen und in der Voraussicht eines solchen Tadels, wie ihn der anonyme Korrespondent in Nr. 9. gegen mich ausspricht. Im Inland durfte ich eines Buches, das Laien für ein scheinbar dürres Thema Interesse zu erwecken geeignet ist und dessen Verfasser längere Zeit in unseren Städten gelebt hat, im Ganzen lobend gedenken. Eine Fachzeitschrift hätte freilich meine Anzeige nicht aufnehmen können. Der Verf. der Sendschrift aber hat Vieles falsch verstanden, am meisten meine Absicht und den weise begränzten Gesichtskreis des „Inlands.“ Er hat damit meine Sonde tiefer in die Wunde gedrückt, als ich für erforderlich hielt.

Ein Buch, für Laien geschrieben, kann gelobt und als Solches beurtheilt werden, die Prätension, auch Gelehrten bedeutsam zu sein, erfordert eine neue Prüfung.

Indem ich die Frage, ob eine Schrift, deren einzig wesentlicher Vorzug übersichtliche Anordnung eines nur oberflächlich bewältigten Stoffes ist, den Ansprüchen des „gelehrten Publikums“ genügen könne, nur verneinend zu beantworten vermag, werde ich darlegen, inwiefern diese Frage auf die histor. Studien anwendbar ist.

Gleich anfangs muß es befremden, daß nirgend unmittelbar gegen die Möglichkeit gestritten wird, daß der Gebrauch des Deutschen Reims vom Lateinischen Kirchenliede aus seinen Anstoß erhalten habe. Die heidnische Alliteration wäre im diesem Falle von mönchischen Reimen verdrängt und grade das frühere Auftreten des Reims bei den Angelsachsen u. A. könnte dieser Ansicht zum weiteren Stützpunkt dienen. Aber es war nicht gegen eine Möglichkeit, sondern gegen eine von namhaften Gelehrten verfochtene Wahrscheinlichkeit der Beweis zu führen. An die Stelle dieses Beweises sind chronologische Angaben über das frühe Vorkommen des Reims getreten; sie entscheiden wenig und bringen nichts Neues. Die Behauptung, daß der Reim allen Völkern ursprünglich eigen sei, legt um so weniger den Grund seiner beginnenden Herrschaft in irgend einer Sprache dar, als der Verf. zum Beweise seiner Behauptung auch das Griechische und das Latein der Kunstpoesie anführt, in welchen der Reim offenbar nie zur Herrschaft gekommen ist. Sulzer, freilich ein etwas antiquirter Reimverächter, führt zum Verse des Virgil:

Trojaque nunc staret, Priamique arx alta maneres,

den Servius an: Stares si legeris, maneret sequitur, propter ὁμοιοτέλευτον, und ihm ist schon die Beziehung zwischen Reim und Metrum nicht entgangen.

Die Lücke, welche durch das Uebergehen einer so wesentlichen Frage entsteht, zieht sich wie ein Bruch durch die folgende Darstellung.

Diese sucht zunächst das Durchbrechen alliterirender Verse durch gereimte darzuthun. Die Stellen, welche vorzüglich Beweiskraft haben, sind sämmtlich nicht neu. Man findet sie zum Theil selbst in W. Wackernagel's Handbuch, dessen erste Lieferung (5½ B.) schon 1848. erschien; so die angezogenen Reime des Hildebrandliedes (Lese-Buch 66, 19. 23. 68, 3. 63, 26. und außerdem noch 65, 17.); für das Wessobrunner Gebet 67, 18., während W. die ungenauen Stellen, welche der Verf. der histor. Stud. beizieht, vorsichtig übergeht. Wenn der Verf. dann ein eigenthümliches Gesetz aufstellt, nach welchem alliterirende Halbverse durch eine „gewisse“ Zwischenverbindung des Reimes doppelt verknüpft sind, so muß billig die Frage aufgeworfen werden, wie es mitten in Gedichten, in welchen der Reim sonst nur als scheuer Gast auftritt, zu einem so ausgebildeten Gesetze kommen konnte, in welches eben der Reim als Bindeglied verflochten ist. Wie läßt sich ein solches „Gesetz“ mit dem gänzlichen Mangel der Strophentheilung vereinigen? Zwar führt der Verf. mehrere Beweisstellen für seine Ansicht auf und schreibt in den Schlußworten des Abschnitts den Mangel der weitern Ausführung dem Mangel an Quellen zu, aber die Stellen aus dem Hildebrandsliede v. 4 und noch mehr 29, 40. und die aus dem Heliand sind ein sehr unsicherer Beleg. Die Isländischen Quellen sind noch karger und die Stelle aus d. Muspilli ist am wenigsten beweiskräftig. Denn im ganzen Gedicht lassen sich scheinbar Reime hin und wieder aufweisen und zwar fast immer nachweisbar durch den Zufall durcheinandergeworfen. Es ist aber gewiß nicht zu läugnen, daß, wenn unreine Reime mitten unter reinen in ihrer wesentlichen Bestimmung nicht zu verkennen sind, darum noch nicht

unreine Reime überall, wo sie in reimlosen Gedichten angetroffen werden, den Anspruch machen, Reime zu sein. Der Verf. hat deshalb zwar manchen Beleg mehr, als seine Vorgänger, aber freilich nur Belege, die seine Vorgänger aus guten Gründen nicht benutzten. Am wichtigsten, wie der Verf. selbst erkennt, ist das Vorkommen gereimter Verse ohne Alliteration, aber die angezogenen Stellen sind alle schon von W. Wackernagel bemerkt (S. 47 Anm. 9; S. 57. Anm. 5), mit Ausnahme des Schlusses vom Wessobrunner Gebet, welchen der Verf. selbst nur zögernd beizieht. Diese Schlußreime stehn nämlich, so wie eine andere anderswo vom Verf. bemerkte Stelle, vereinsamt mitten in gebundener Rede. Gerade für dieses wichtige Auftreten des Reims also hat der Verf. keinen neuen Beleg aufbringen können.

Die erste Hälfte des II. Abschnitts bringt zum Theil neue Verzeichnisse ungenauer Reime; weiter unten werde ich darthun, daß sie nur geringen Werth haben. Und auch hier ist nicht zu übersehen, daß schon Wackernagel den Vers im Krist, L.-B. 87. 33. mit Muspilli 71, 3. zusammengestellt hat. Man schelte solche Aussetzungen nicht kleinlich. Wenn der Verf. in der Einleitung die Anmerkungen oft unnöthigerweise häufte, so hätte er sie hier besser angewandt, um auf frühere Forschungen zu verweisen.

Für die zweite Hälfte des II. und für den III. u. IV. Abschnitt hat ihm eine so wesentliche Vorarbeit vorgelegen, daß man nur schwer den Grund einsieht, warum er v. d. Hagen's Minnesinger nur in die letzte Anm. S. 51. verweist. Für folgende von ihm beigezogene Dichter fand er dort den gründlichsten und genauesten Nachweis und ein Material, mit dessen Reichthum sich sein II. III. u. IV. Abschnitt nicht zu messen vermögen: Kürenberg, Milo v. Sevelingen, Spervogel d. A., Fr. v. Hausen, Eist, Veldecke, Rud. v. Ems, Heinr. v. Rugge, Reinmar d. A., Heinr. v. Morungen, Hartm. v. Aue, W. v. d. Vogelweide, W. v. Eschenbach, Gottfr. v. Straßburg, d. Winsbeken und d. Winsbekin, Ulr. v. Lichtenstein, d. Marner, Nifen, Wizlav v. Rügen.

Wenn der Verf., als er schrieb, auf v. d. Hagen Bedacht genommen hätte, so mußte ihm — und Das ist das Wesentliche — wenigstens Das einleuchten, daß die Entwickelung des Deutschen Reims anders darzustellen war, als durch bloßes Zählen; es wäre ihm der entscheidende Einfluß des Dialekts, für welchen dort zugleich sehr beachtenswerthes Material niedergelegt ist, nicht entgangen, und er hätte die Läuteruug des Reims besser am Zurücktreten des Mundartlichen messen und spec. nachweisen können. J. Grimm hätte ihn bei diesem Versuche wesentlich unterstützt. Wenn der Arzt aber für eine Krankengeschichte die Kranken seines Hospitals nur zählt, so kann ein Anderer ihm nachweisen, falsch gezählt zu haben, ohne damit seine wenigsagende Untersuchung als maaßgebend anzuerkennen.

Ferner mußte der allmälige Uebergang des Accents und damit des Reims von den Ableitungs- und Flexionssylben auf die Wurzel- und Stammsylben belegt und nicht mit einer bloßen Andeutung abgefertigt werden. Dabei hätte der III. Abschnitt unstreitig erst tiefere Einsichten gewonnen.

Steht dann endlich der Reim überhaupt in Verknüpfung mit dem Bau des Verses und der Strophe, — was wol Niemand läugnen wird — so war seine Geschichte nicht darzustellen, ohne die Einwirkung der Letzteren zu untersuchen. Die Forschung über alte Strophenbildung durfte unbedingt nicht fehlen und hätte selbst schon an so alte Denkmäler, wie das Lied vom hl. Petrus, von der Samaritерin, an den 138. Psalm und das Ludwigslied anknüpfen können. Dabei hätte besonders der IV. Abschnitt gewonnen, in welchem die älteste Zeit unter VII. nur flüchtig berührt ist.

Diese Aussetzungen treffen besonders eine Geschichte des Deutschen Reims. Glaubte der Verf. mit den ihm zu Gebot stehenden Mitteln eine Geschichte in dem berührten Sinne nicht schreiben zu können, so mußte er sich einen anderen Titel suchen, denn daß er selbst seine leichthinschweifenden Untersuchungen für eine Gesch. des Reims halte, erscheint undenkbar.

Es bleibt nur noch die Erwiderung auf einige Anklagen der Sendschrift in Nr. 10. Vergebens suche ich in ihr ein Motiv zu sachlicher Erörterung. Etwa nur die Diatribe über unreine Reime giebt mir Gelegenheit, die von mir benutzten OO. anzuführen. Für das bezweifelte an: gân im Freidank war es Ph. Wackernagel „Edelsteine ff. 1851.," der mir gerade zur Hand war. Er ist der Ausgabe von W. Grimm gefolgt und die bezweifelte Stelle findet sich S. 216. Für die Uebrigen berufe ich mich auf v. d. Hagen's Gesammtabentheuer 1850., was der Verf. der Sendschrift wol vermuthen mußte, wenn er Schritt hielte mit der betr. Literatur. Dort bitte ich auch die Ungenauigkeiten im Reim bei Konr. v. Würzburg nachzusuchen und zu prüfen, ob sie bei so häufiger Wiederholung etwa auf einem verdorbenen Text beruhen können. Auch die unreinen Reime Enenkel's finden dort ihren Nachweis. Für Rudolf v. Ems gestehe ich ein, keine klassische Ausgabe zur Hand gehabt zu haben.

Daß die Belege für die klassische Reinheit des Reims im XIII. nur spärlich gesammelt sind, ist einmal nicht zu verkennen und der Verf. selbst gesteht es ein. Wer sagte aber dem Einsender des Schreibens, daß eine mit dem Verf. getheilte Ansicht des Recensenten einen Tadel gegen den Verf. enthalte?

An einer anderen Stelle sieht die Sendschrift die Zusage einer ausführl. Gesch. des Deutschen Reims. Mit Unrecht. Ich möchte zu dieser Arbeit jetzt ebensowenig Zeit finden, als der Schüler Lachmann's, welchen namentlich Adalbert Keller dazu zu ermuntern sucht.

In Einem hat der Einsender nicht Unrecht, wenn er nämlich verlangt, daß die Ansicht, im mehrsylbigen Reime mit betonter Endsylbe sei mehr als ein (zusammenhangloses) Spiel mit dem Wohlklange ff. zu suchen, näher erörtert werden müßte. Meine Ansicht stützt sich auf ein Zurücktreten der Kunstformen in die ausartenden Volksdichtungsformen, auf der Letzteren geheimes Fortwirken auch während der Kunstperiode, auf eine Reaktion des Rhythmischen gegen das Metrische, auf eine nur erzwungene und darum auflösbare Starrheit der künstlichen Versgliederung. Dabei kommt die Wechselwirkung zwischen Metrum, Strophengliederung und Reim zur Geltung. Wie in andern Sprachen

mit dem Verluste der feineren Sylbenmessung der Reim zur Herrschaft kam, so dient der aus der Volkspoesie selbst hervorgegangene Reim, sobald er sich häuft, dazu, die strengere Form der Kunstdichtung zu zerbröckeln. Das weitere Eingehen nähme eine detaillirte Vergleichung der lyrischen und epischen Versformen, einen specialisirenden Nachweis der histor. Entwickelung in Anspruch, für welche das Inland seine Spalten wol nicht gerne bestimmt sähe, die aber darum noch nicht zu verdächtigen sind.

Am ernstlichsten ist der Angriff auf Sp. 192. zurückzuweisen. Das Vergehen, dessen der Einsender mich beschuldigt, ist das Lebenselement seiner ganzen Sendschrift, und er verräth zugleich dabei etwas unbeholfen mehr, als ich angedeutet hatte. Es ist seltsam, daß er die Worte des Verf.: „Ich gebe diesen Einfall ganz anspruchlos, wie er mir kam," gesperrt drucken läßt, ohne grade in ihnen und in der zusammenhanglosen Stellung der betr. Anm. den einfachen Grund meiner Aeußerung zu suchen, daß die Anm. in etwas dilettantischer Hast hingeworfen sei. Im Gespräch ist Dergleichen ganz liebenswürdig, im Druck jedenfalls Sache nur eines Dilettanten. Uebrigens mußte es eher anerkennend hervorgehoben werden, daß ich einen sehr weitgreifenden Tadel schonend an eine wenig bemerkbare Stelle verwies.

Welche Anerkennung der Verf. der histor. Studien endlich bei Karl Rosenkranz gefunden, ist mir ebenso unbekannt, als sein Verhältniß zum Verf. der Sendschrift. Gälte es, Autoritäten aufzuführen, so könnte ich an manche Zurechtweisung erinnern, welche Göthe dem armen Eckermann, seinem unbeholfenen Freunde, nicht erspart.

II. Die Statistik des ethischen Volkszustandes. Ein Beitrag zur Theorie der Staatenkunde von Dr. Cl. Fr. Meyer. Mit einer graphischen Darstellung.

Mitau u. Leipzig. G. A. Reyher's Buchhandlung. 1851. 98 S. 8.

Der Hr. Verfasser, im Jahre 1845. von der Berliner Universität zum Doktor der Philosophie kreirt und seitdem theils in Kurland domicilirend, theils sich vorübergehend in Dorpat aufhaltend, weilt jetzt in St. Petersburg. Die Statistik zu einem Haupt-Gegenstande seiner gelehrten Studien machend, sammelte er nicht nur aus den neuesten Werken des Auslandes eine reiche Auswahl von Lesefrüchten, die er zu einem wissenschaftlichen Ganzen systematisch zusammenstellte, sondern ließ sich es besonders angelegen sein, neben den Grundlagen des sittlichen Volkszustandes in England, Frankreich und Deutschland und den verderblich auf diesen Zustand einwirkenden Einflüssen die Skala der Verbrechen in den Provinzen Liv-, Ehst- und Kurland, so wie überhaupt im Russischen Reiche einer statistischen Zusammenstellung zu unterziehen, auf diese Weise Jahres-Kurven für die Verbrechen im Ostseekreise und im Innern des Reichs ermittelnd, welche durch eine sinnbildliche Darstellung die hervorragende Bedeutung einzelner Monate vergegenwärtigen. Seine Ansichten sind oft überraschend und neu. Die Bedeutung der Statistik als Wissenschaft ist ihm geläufig und dennoch ist die Anlage des Ganzen nicht anschaulich genug, um die Würdigung der kleinen Schrift ohne Zugrundelegung anderer Materialien, aus denen auch der Herr Verf. seine Angaben geschöpft hat, versuchen zu können. Bei dem vielversprechenden Titel und dem im Allgemeinen glücklich gewählten Theilungssystem des Stoffs ist die Belesenheit des Verf. Ursache zu bloß allgemeinen Andeutungen. Der Inhalt zerfällt nach der von dem Herrn Verf. selbst gewählten Eintheilung in zwei Theile. Im ersten Theile, die Pflichten des Menschen gegen sich selbst behandelnd, werden unter Ausbildung der intellektuellen Kräfte, Ausbildung der sittlichen Anlagen, Sorge für den Körper, Sorge für irdische Güter, Erwerbung der allgemeinen Achtung, Erholung und Erheiterung die verschiedenartigsten Gegenstände systematisch geordnet und nach den Regeln der Statistik als Wissenschaft beleuchtet. Der zweite Theil behandelt die Pflichten gegen andere Menschen und umfaßt das Verbrechen im Allgemeinen, den Einfluß des Geschlechts, des Alters, der Familien-Verhältnisse, der physikalischen Faktoren, des Unterrichts, Standes und Vermögens, die allgemeinen Menschenrechte und die Verletzungen derselben, Betrachtungen über die Verbrechen gegen die allgemeinen Menschenrechte und die Pflichten in besonderen Verhältnissen, zu denen die Kirche, der Staat, die Ehe und die Familie gerechnet werden. Dedicirt ist das auch in typographischer Hinsicht gut ausgestattete Werkchen dem Herrn Staatsrath Dr. Karl v. Bursy in Mitau.

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

(Fortsetzung.)

XIX. Der Ehstnisch redende Fisch.

Es haben einmal Schwedische Fischer, die aus Kertell auf Dagden waren, in der See bei Pernau einen grimmigen Fisch gefangen. Als sie Denselben in's Boot gezogen hatten, mußten sie sich über seine Größe und sein Aussehen verwundern. Da hörten sie eine Stimme vom Grunde des Meeres heraufschallen: „Kai, tulle kodo (Käthe, komm nach Hause)!" Der Fisch antwortete: „Üks silm munkas ärra!" was die Fischer nicht verstanden — vielleicht aber heißt es: ein Auge ist (mir) geraubt —. Jene Stimme darauf: „Pöra ümber (Kehr um)!" — Als die Fischer Dies hörten, warfen sie schnell den Fisch über Bord und segelten davon.

(Aus Worms, durch Hrn. C. Rußwurm. — Die Worte des Fisches lassen vielleicht auch eine andere Erklärung zu: — Einauge ist geraubt, oder: Einauge, Herr Mönch*, — wo denn Etwas ausgelassen wäre; oder ist überhaupt eine Korruptel hier anzunehmen? Auf Letzteres weisen die ähnlichen, aber deutlicheren Erzählungen aus

*) Ueber diesen Namen s. später. — Es kommt übrigens noch eine andere Erzählung derselben Schwedischen Bauern vor, nach welcher eine Seejungfer mit ihnen Ehstnisch gesprochen hat. Wir werden unten auch Deutsch und Dänisch redenden Seeräthseln begegnen.

Norddeutschland hin, die sich in den Norddeutschen Sagen rc. von Kuhn und Schwartz S. 28. f., 155. f., 110. f. befinden. Die erste davon lautet, soweit wir sie hier brauchen, also:

Die Stadtfischer von Parchim in Mecklenburg brachten eines Abends auf Wagen ein Boot in den unweit gelegenen See und fingen in der Nacht an zu fischen. Als sie nun das Netz heraufzogen, war's so schwer, daß sie es kaum herausbrachten, und als sie hineinsahen, hatten sie einen großen Hecht gefangen, der wog wohl mehrere Zentner, so daß sie ihn nur mit Mühe in's Boot bringen konnten. Nun fing es aber im See gewaltig an zu lärmen und zu toben; sie hörten die Stimme eines Mädchens, welches mit den Worten „Nutsche, Nutsche!" die Schweine lockte, und eine Mannsstimme fragte darauf: „Hast du sie nun alle beisammen?" worauf jene erste wieder antwortete: „Ja, neun und neunzig habe ich, aber der einäugige Borch fehlt noch!" Und indem rief sie wieder „Nutsche, Nutsche!" Da sprang der Hecht mit einem gewaltigen Ruck aus dem Boote und rief: „Hier bin ich, hier bin ich!" Und sogleich war aller Lärm verschwunden und Alles todtenstill.

Die zweite:

Liegen einmal ein Paar Schäfer am Grundlos, einem Wasser unweit Croppenstädt, wollen sich ein wenig die Zeit vertreiben, machen sich eine Angel und setzen sich damit an's Wasser. Das währt auch nicht lange, zieht der Eine einen großen Fisch heraus, der hat nur ein Auge. Das stört sie aber nicht, sondern sie angeln ruhig weiter. Da hören sie's auf einmal unten im Wasser klingen, als wenn Einer die Schweine locke, und endlich fragt eine Stimme: „Sind sie denn nun alle da?" Darauf antwortet eine andere: „Nein, die alte einäugige Sau fehlt noch!" Da erhebt sich die erste Stimme noch furchtbarer und bedräut Den, der die einäugige Sau zurückhalte, gewaltig und sagt: wenn er sie länger halte, solle er nimmer seines Lebens wieder froh werden. Das kommt dem Schäfer denn doch seltsam vor, und auf einmal wird das Wasser so dunkel, so dunkel wie das schwärzeste Pech. Da werfen sie voll Angst die Angel hin und den Fisch in's Wasser, und kaum ist Das geschehen, so ist Alles still und die Fluth so klar wie zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Ein Verleihungsbrief Walter's v. Plettenberg vom Jahre 1420.

In den bereits beträchtlichen Sammlungen zur ältern Landesgeschichte, die das Eigenthum der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat sind, befindet sich auch der nachstehende Verleihungsbrief. Er ist auf Pergament mit zierlicher Schrift geschrieben und mit dem wohlerhaltenen Ordensmeisterlichen Siegel in rothem Wachs versehen, das Maria's Flucht nach Aegypten darstellt. Der Inhalt ist das Recht, welches Evert von Dellwich und seinen Erben verliehen wird, so lange sie im Besitze des Hofes von Hall verbleiben, aus der Wildniß von Mustel 80 Balken Bauholz und so viel Kleinholz auszuführen, als der Bedarf des Hofes ist. Die Lage von Hall, so wie der Wildniß von Mustel lassen sich nicht mehr mit Gewißheit bestimmen, nur so viel erhellt aus den Worten der Urkunde, daß Beides innerhalb des Verwaltungsbezirks des Komthurs von Reval, also in Ehstland lag.

Wye Wolther vann Plettenbergk meyster Duitzsches Ordenns tho Lyfflannde Doen kunth Bokennenn vnnd botugenn myth dusszem vnnßeren apenen vorßegeldenn breue dath wy myth willen rade vnnd vulborde vnnßer Erßamenn Medegebedigere Euerth Dellwich vnd synenn rechtenn warenn eruenn gegeuenn vnnd gegunth hebben, geuen vnd gunnen Inn Crafft dusßes Breues, de wyle he vnnd syne Eruenn vann synenn namen denn Hoeff tho Hall Inn bosith hebbenn alle Jar achtentich Balckenn Bouwholth vnd ßo vyll pergell holt alße he In synenn hoff behoueth vth der Wylthnisße tho Mustell by Slede Weghe tho halenn vnnd vthoforenn, vnnd weret ßake gemelte Euerth off syne Eruenn eynn off twe Jar ßodann balckenn mehr vthforenn wordenn vnd dareben der bonodiget wordenn ßall ehm eynn Cumpthur off vorweßer des Amptes tho Reuell de vorgeschreuenn balckenn vorgunnen vith tho vorenn des ßall he vnnd syne Eruen nicht mechtig syn ßodane balckenn wie bororth eynem andernn tho geuenn off tho vorkoppen vnnd ßo Jmandes vp synem schirm off susten der holtinnge mede gebruckede, ßall he vnnd syne Eruenn by Vorlust Dußer gunsth tho vormelden vorplicht synn, willen ock dusße gunsth vnnd begnadunghe nicht lenger off wyder vorstrecketh hebben, dann ßo lange gemelthe Euerth vnd syne rechtenn Eruenn vann synenn namen als bouenn bororth dußen vorbonomten hoeff In werden bebben vnnd bositthen Dußes In Orkunde vnnd Tuchnisse der Warheit hebbenn Wy Vnnße Ingeßegell vndenn ahnn dußenn breff witlick doen hanghenn de Gegeuen Js tho Wendenn nach Christi Vnßers Herrn geborth Dußent vyffhundert vnd dar nach Jnn dem Twyntygestenn Jare Middeweckens na Dorotheae Virginis (den 8. Februar 1520).

Tageschronik.

Riga. Am 9. März, dem Sonntage Lätare, wurde der von der hiesigen Evangelisch-Reformirten Gemeinde zum Hilfsprediger cum jure succedendi erwählte, in Bremen ordinirte u. von dem Hrn. Minister der inneren Angelegenheiten nach stattgehabter Präsentation durch die Reformirte Abtheilung des hiesigen Stadt-Konsistoriums bestätigte Pastor Dietrich August Iken aus Vegesack durch den Senior der Gemeinde, Herrn Konsistorialrath F. Beise, in Assistenz der Geistlichen, des Reformirten Predigers von Mitau und Libau, Herrn Kurl. Konsistorial-Assessors H. Cruse und des Anglikanischen Predigers zu Riga, Reverend. J. Ellis, in Gegenwart der hohen Vorgesetzten der Provinz und Stadt, der versammelten Gemeinde-Glieder und vieler anderen Konfessions-Verwandten in sein Amt eingeführt.

Dorpat. Am 17. März wurde das Requiem von Mozart, dieser Schwanengesang des großen Komponisten, von dem Gesangverein des Hrn. Universitäts-Musiklehrers Brenner mit doppelter Quartettbegleitung im großen Hörsaale der Universität aufgeführt. Der Saal und die Gallerie waren von Zuhörern in dichtgedrängten Massen erfüllt, die in lautloser Stille der gelungenen Ausführung dieses Meisterwerks lauschten. Wir verdanken dem verdienstvollen Dirigenten und seinem Verein, dem sich die talentvollsten und ausgebildetsten Kräfte unserer musikliebenden Jugend angeschlossen haben, schon manchen erhebenden Kunstgenuß und stimmen von Herzen in die laute Huldigung ein, die das dankbare Publikum den Verdiensten des anspruchlosen Mannes so gerne darbringt.

Reval. Vom Ehstl. Oberlandgerichte wird bekannt gemacht, daß der Agronom, Elementarlehrer Ludwig Ma-

sing, von den Erben des Obristen Baron Saltza die zum Gute Erwita im Marien-Magdalen. Kirchsp. in Ehstland gehörig gewesene Hoflage Tammik für 10,000 R. S. M. laut Kontrakt v. 28. Sept. 1851. käuflich acquirirt hat.

Mitau. Vom Kurl. Domänenhof wird bekannt gemacht, daß die Kronsgüter Blinten, Zabelhof, Rönnen und Groß-Sonnart vom 12. Juni 1852. ab auf 24 Jahre, und die Kronsgüter Mißhof, Oschenecken, Alt-Schwarden, Hasau, Groß-Zezern, Wallgahlen, Tummen u. Alt-Sehren v. demselben Termin ab auf 12 Jahre verpachtet werden sollen, und der Torgtermin am 14. April, der Peretorgtermin am 16. April d. J. abgehalten werden wird. Sämmtliche vorgenannte Güter sind auf provisorischen Zins überzuführen.

Libau. In dem hies. Wochenblatte empfiehlt sich Hr. U. A. Stobbe, von der 2. Russ. Feuer-Assekuranz-Komp. als deren Bevollmächtigter für Libau und deren Umgegend ernannt, zur Besorgung von Assekuranzen gegen Feuer auf bewegliches und unbewegliches Vermögen und zu den moderatesten Prämien.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

Mittels Senats-Ukases vom 11. Februar 1852. ist die Tabelle publicirt worden, nach welcher im Laufe des Jahres in den verschiedenen Gouvernements des Reichs von den Verpflegten des Militär-Ressorts in den Civil-Krankenhäusern die Kurkosten und für die Verstorbenen die Beerdigungsgelder zu erheben sind. Hienach betragen im Livländischen Gouvernement die bezeichneten Kur- und Verpflegungskosten für den Tag 28¼ Kop. S. M., die Beerdigungsgelder 1 Rbl 15 Kop. S. M.; im Ehstländischen Gouvernement die Kur- und Verpflegungs-Kosten für den Tag 33⅓ Kop. S. M., die Beerdigungs-Gelder 1 Rbl. 15 Kop. S. M.; im Kurländischen Gouvernement die Kur- und Verpflegungs-Kosten für den Tag 30¼ Kop. S. M., die Beerdigungs-Gelder 1 Rbl. 15 Kop. S. M.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben am 31. Decbr. 1851. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) daß die seit 1847. auf einigen Flüssen und Wasser-Systemen erhobene Viertelprocent-Abgabe von Ladungen und Waaren soll auch auf den übrigen schiffbaren Flüssen und Floßwegen im Reiche erhoben werden. Dahin gehören u. a. auch die Narowa, der Peipus- u. Pskowsche See und die Düna mit allen ihren Nebenflüssen; 2) die Erhebung dieser Abgabe beginnt mit der Navigation 1852. von Ladungen und Waaren, mit einziger Ausnahme der Pacht-Getränke, deren Abgabe-Entrichtung erst nach Ablauf der mit den Pächtern geschlossenen Kontrakte ihren Anfang nimmt, d. h. mit der Navigation des Jahres 1855.; 3) bei Einrichtung und Erhebung dieser Abgabe hat man sich nach den Regeln zu richten, welche in dem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Komité vom 18. Septbr. 1747. (Bd. XII. des Swod des Gesetze, Verordnungen über die Wasser-Kommunikation, Art. 109, Anmerkung 2) ausführlich vorgeschrieben sind.

Der unter dem 31. Juli 1851. erlassene Senats-Ukas, enthaltend die Allerhöchst am 16. Juli 1851. bestätigte Meinung des Reichsraths in Betreff der Ordnung für die Mortifikation der Werth-Dokumente des Livländischen adlichen Güter-Kredit-Vereins ist von der Livländ. Gouv.-Reg. mittels Patents vom 23. Jan. (Sp. Nr. 7.) zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht worden.

Miscellen.

Der Gemüsebau im Rostowschen Kreise des Jaroßlawschen Gouvernements ist charakteristisch. Der Rostower ist von Alters her Gemüsegärtner; seit undenklichen Zeiten geht bei ihm von Vater auf Sohn die Kunst, Medicinalpflanzen und andere nutzbare Kräuter, Wurzeln, Sämereien u. s. w. zu ziehen. Was anfangs vielleicht nur im Kleinen betrieben ward, ist mit der Zeit zu einem ausgedehnten Gewerbe angewachsen, und nicht bloß in der Heimath beschäftigt sich der Rostower Bauer mit dem Gemüsebau, sondern er geht mit seiner Kunst durch's weite Reich; denn überall ist er als geschickter Gärtner bekannt und geschätzt, überall verdient er als Solcher nicht nur sein tägliches Brot, sondern auch einen guten Sparpfennig für die zurückgelassenen Seinigen und für die Tage des Alters. Der Beispiele giebt es gar nicht wenige, daß ein Bauer von Rostow, mit einigen Kopeken und einer Kruste Brot im Sack, sich nach den Residenzen oder einer andern großen Stadt auf den Weg gemacht und sich dort als Gemüsegärtner verdungen hat und nach Jahren fleißiger und sorgsamer Arbeit mit einem hübschen Vermögen zurückgekehrt ist. — Die Betriebsamkeit der Rostower Bauern hat sich auch seit etwa 30 Jahren der Verarbeitung der Kartoffeln zu Mehl, Sago und Syrup zugewandt. Damals war in St. Petersburg ein Deutscher, der Sago aus Kartoffeln machte und sein Fabrikat zu 70 bis 100 Rbl. B. A. pr. Pud nach Qualität der Waare verkaufte. Ein Rostower Stadtbürger von Petrowsk arbeitete bei ihm als Gesell und wußte ihm alle seine Handgriffe abzulernen. Nachdem er alles gut begriffen hatte u. seiner Sache gewiß zu sein glaubte, ging er in seine Heimath zurück u. legte sich eine kleine Sagofabrik an, hielt aber seine Kunst geheim. Da aber bei der Güte seiner Waare Nachfrage entstand und er genöthigt war, Gehilfen anzunehmen, so wurde sein Geheimniß in der Stadt und Umgegend bekannt. Und seit der Zeit treiben die Rostower nach beiden Residenzen einen lebhaften Handel mit Mehl, Sago und Syrup aus Kartoffeln.

(Eingesandt.) Zu dem zaubernden Lappländer im Inland Nr. 11. vergl. den Auszug aus dem VI. Theil des Frankfurtschen Archivs für ältere Deutsche Literatur und Geschichte, Frankfurt am Main, 1812, nach der ersten Ausgabe von Fichard in den Nig. Stadtbl. 1841. S. 76. ff.; die daselbst mitgetheilte bei Adelung in fine enthaltene Stelle ist wol eines näheren Eingehens werth. Die im Inland l. c. vertretene Ansicht, daß er seine Reisen nicht wirklich machte, sondern bloß ersann, d. h. nicht wirkliche Anschauungen, sondern nur Ergebnisse seines Lesens und des Hörensagens überlieferte, bedürfte wol einer genauen Beweisführung. Adelung hat in den reichhaltigen Noten zum Texte der Reisebeschreibung (die zum Theil auch von seinem Sohne Nikolai v. Adelung herrühren) keine Veranlassung zu einer solchen Hypothese gegeben.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung.)

IV. Damen. Die Ordens-Damen des St. Katharinen-Ordens zweiter Classe: die Gemahlin des Wirklichen Geheimeraths Adelaida Petrowna Wassilschtschikow (zu St. Petersb. den 8. März), die Wwe. des Gen. v. d. Artill., Baronesse Sophia Petrowna Möller-Sakomelsky (am 12. Dec. in St. Petersb.) und die Gemahlin des Oberstallmeisters des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät, Staatsdame Baronesse Caecilia Wladislawowna Frederiks (am 29. April zu St. Petersburg), die Gemahlin des Geheimeraths, Fürstin Jekaterina Iwanowna Meschtschersky geb. Tschernyschew (am 22. December zu St. Petersburg), die Gemahlin des Senateurs v. Bradke, Geheimeräthin Rosa Iwanowna v. Bradke (zu St. Petersburg am 3. Oktober) und die Geheimeräthin Natalia Michailowna Komarow (am 7. Okt. zu St. Petersburg), die Gemahlinnen der General-Lieutenants, Marja Pawlowna Lichardow (am 12. März zu St. Petersburg) und Anna Wassiljewna Powalischin (am 5. Mai zu Narwa), die Wittwen

der Geheimeräthe, des Wirklichen Kammerherrn, Stallmeisters des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät und Senateurs, Anna Iwanowna Adadurow (am 21. August zu St. Petersburg) und Elisabeth Nikolajewna Narüschkin (am 5. Novbr. zu Moskwa); die Gemahlinnen der Wirklichen Staatsräthe Elisabeth Dmitrijewna Tatarinow (am 11. März zu St. Petersburg), Marja Andrejewna Stoschenkow (am 1. Mai zu St. Petersburg) und Elisabeth Dmitrijewna Kalinowsky geb. Lissanewitsch (am 6. Juli auf ihrem Gute im Jekaterinoßlawschen Gouvernement), die Gemahlinnen der General-Majore Sophia Lwowna v. Kuorring (am 28. März in St. Petersburg) und die Gräfin Sophia Iwanowna de Maistre (am 18. August zu St. Petersburg); die Wittwen der Wirkl. Staatsräthe: des berühmten Reichs-Historiographen N. M. Karamsin, Jekaterina Andrejewna Karamsin (sie starb am 1. Sept. auf dem Gute ihrer Tochter, der Fürstin E. N. Meschtscherßky, in der Meierei Maluschiwo im Jamburgschen Kreise d. St. Petersburg. Gouv. im 67. Lebensjahre und wurde am 10. Sept. im Alexander-Newsky-Kloster neben ihrem Gemahl zur Ruhe bestattet); des gewesenen Leib-Medikus am Hofe Sr. Kais. Majestät, Katharina Maximowna Freygang geborene Brieskorn (am 19. April in St. Petersburg im 87. Lebensjahre); ferner Natalia Andrejewna v. Fock (am 21. Okt. in St. Petersb.), Jekaterina Alexejewna Swanzew (am 11. Mai in St. Petersburg), Marja Denißowna Medwedew (am 1. März in St. Petersburg) und Marja Borißowna Dargomüschsky (am 13 Novbr. in St Petersburg), die Wittwen der General-Majore, Anna Andrejewna de Livron (am 20. Januar zu St. Petersburg) und Darja Jakowlewna Gervais (am 10. Februar in St. Petersburg), die Tochter des verstorbenen Generals von der Infanterie Baron Rosen, das Fräulein Julia Romanowna Rosen (am 7. Januar zu St. Petersburg), die Tochter des Geheimeraths Tengoborsky, das Fräulein Valeria Ludwigowna Tengoborsky (zu Venedig im Januar), die Töchter der General-Lieutenants: Anna Fedorowna v. Fricken (am 4. April zu St. Petersburg) und Alexandra Telepnew (im Juli zu St. Petetsburg), die Töchter der Wirklichen Staatsräthe Wera Petrowna Kosljaninow (am 6. Januar auf ihrem Gute im Gouvernement Nowgorod) und Warwara Iwanowna Maximow (am 11. Mai in St. Petersburg); die Töchter der General-Majore Alexandra Iwanowna Chwostow (am 12. Januar in St. Petersburg) und Marja Iwanowna Proskurjakow (am 26. December in St. Petersburg), die Wittwe des Kriegszahlmeisters, Natalia Alexejewna Stalypin [am 24. November in St. Petersburg], die Direktrice des Kuschnikowschen Fräulein-Instituts in Kertsch, Warwara Nikolajewna Telesnizki geb. Tregubow, Tochter des verstorbenen Senateurs N. J. Tregubow, einstweiligen Stadthefehlshabers von Odessa [am 5. April in Kertsch, 58 Jahre alt], die Gemahlinnen der Staatsräthe, Anna Iwanowna Krajewski, geborene Fürstin Schachowskoy [am 14. Novbr. in St. Petersburg], Darja Andrejewna Iljin [am 12. Septbr. in St. Petersburg] und Anna Petrowna Paromonow [am 11. Dctbr. in St. Petersburg], die Gemahlin des Beamten der V. Classe, Marja Iwanowna Morschijewski [am 10. Febr. in St. Petersburg], die verwittweten Staatsräthinnen Uljana Fedorowna Hoffmann [am 21. Okt. in St. Petersburg], und Marfa Fedrowna Gerassimow [am 23. Februar in St. Petersburg], die Wittwe des Beamten V. Classe Olga Fedorowna Rubez [am 9. April in St. Petersburg].

V. Gelehrte und Aerzte. Der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Vorsitzende in der Abtheilung der Russischen Sprache und Literatur dieser Akademie, Mitglied des Konseils des Minist. der ausw. Angelegenheiten, Geheimerath Wassily Alexejewitsch Polenow, bekannt durch seine auf die vaterländische Geschichte Bezug habenden Aufsätze [seit 21. Juli in St. Petersburg im 82. Lebensjahre und im 60. Jahre seines Dienstes], die wirklichen Staatsräthe, der Präsident der Kaiserlichen St. Petersburgschen mediko-chirurgischen Akademie, Dr. med. & chir. Iwan Bogdanowitsch Schlegel (am 20. Septbr. zu St. Petersburg), der Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften, Christian Danilowitsch Fraehn, einer der berühmtesten Orientalisten der Welt (am 16. August zu St. Petersburg im 69. Lebensjahre), der ordentliche Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften und emeritirte Professor der St. Petersb. Universität, so wie des paedagogischen Haupt-Instituts, Fedor Bogdanowitsch Gräfe, Einer von den Veteranen der Europäischen Philologen (am 30. Novbr. in St. Petersburg im Alter von 72 Jahren), der gewesenen Akademiker der Kaiserlichen St. Petersburgschen mediko-chirurgischen Akademie, Dr. med. et chir.. Christian Christianowitsch Salomon, bekannt durch sein Werk: „Anleitung zur Operativ-Chirurgie" (im Sept. zu Avignon im südlichen Frankreich), der Stabs-Doktor des abgetheilten Kaukasischen Korps, Dr. med. & chir. Chotinski (im Oktober zu Tiflis).

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Promovirt sind auf der Dorpater Universität (seit der letzten Mittheilung im Inland v. 1851. Sp. 357.) zum Kandidaten der Theologie Wilh. Schwartz aus Kurland und Jakob Gassmann aus dem Zarthum Polen; zu graduirten Studenten der Theologie: Liborius Krüger und Rob. Neudahl aus Livl., Alex. Krause aus Ehstl. und Wold. Hansen, Gotth. Bierhuff, Aug. Bernewitz, Huzo Neumann und Rob. Deringer aus Kurl., Karl Dönhoff aus Saratow, Karl Teichmann und Franz Barcz aus dem Auslande; zu Magistern der Rechtswissenschaft: Reinh. Stoffregen aus Livl. und Rob. Bläse aus Kurl.; zu Kandidaten der Rechtswissenschaft Gust. Hackel, Emil Faber, Nik. Stein, Alex. Blumenbach, Nik. Schlegel, Wilh. Goldmann und Theodor Everth aus Livl., Jul. Hanke, Oskar Baron Stempel, Karl Graf Keyserling, Gustav Vorkampff-Laue, Julius v. Tornauw und Ferd. Seraphim aus Kurl., Wilh. Greiffenhagen aus Archangel und Gustav v. Müller aus dem Auslande; zu graduirten Studenten der Rechtswissenschaft: Gustav Kruhse, Friedr. Stauwe und Paul Schoepff aus Livl., Paul Tschumikoff aus Ehstl.; zu Kandidaten der diplomatischen Wissenschaften: Alex. Baron Wolff aus Livl. u. Wold. Wrasky aus Nowgorod; zum graduirten Studenten ders. Wissenschaften Kronid Belokrülzow aus Nishni-Nowgorod; zu Kandidaten der historisch-philologischen Wissenschaften: Karl Baron Mengden und Julius Gordack aus Livl., Nik. Frese aus Ehstl., Joh. Getz aus Narwa; zu grad. Studenten derselben Wissenschaften: Wold. Walter aus Livl., Ludw. Melville und Friedr. Kant aus Kurl., Moritz Greiffenhagen aus Archangel, Oskar Ucke aus Tula; zum Magister der physiko-mathematischen Wissenschaften: Peter Helmling aus dem Auslande; zu Kandidaten derselben Wissenschaften Theodor Weiß, Gustav Flor, Julius Kirschfeld und Reinhold Grave aus Livl., Alex. Baron Uexküll aus Ehstl., Hieronymus Kieniewicz und Emil Dybowski aus Minsk, Mich. Bielogorski und Konst. Blessig aus St. Petersburg, Andreas Plowecki aus Kiew und Gabriel Chatissian aus Tiflis; zu graduirten Studenten derselben Wissenschaften: Karl Fählmann aus Ehstl. und Witold Orda aus Minsk; zum Doktor der Medicin und Chirurgie der Dr. med. Wilh. Grube aus Kurl.; zu Doktoren der Medicin: Karl Jowelin, Heinr. Weyrich, Ernst Reißner und Paul Pabo aus Livl., Karl Hunnius, Karl Alex. von Wistinghausen und Fr. Oldekop aus Ehstl., Franz Olechnowitz, Josaphat Olszewski und Gustav Behse aus dem Innern des Reichs, Georg Fr. Möring, Wilh. Bio, Alexander Pankalos aus dem Auslande; zu Aerzten: Hans Boström, Arn. Henningson, Jul. Neumann und Herm. Hopfenhaus aus Livl., Jos. Kozakewicz, Ernst Kupffer u. Edmund Trost aus Kurl., Adolph Downar und Joh. Bolschakow aus dem Inneren des Reichs, Karl

Busch aus dem Auslande; zu Operateuren: die DD. Wilh. von Bock aus Livl. und Julian Schulz aus dem Zarthum Polen; zu Accoucheuren: die DD. Theod. Irmer, Joh. Alex. Berent und Joh. Brauser aus Livl.; zu Kreisärzten: die DD. Theodor Irmer, Joh. Alex. Berent, Joh. Brauser, Ant. Hübbenet, Karl Schwede u. Karl Val. Schwartz aus Livl., Karl Hunnius aus Ehstl., Franz Olechnowitz aus d. Innern des Reichs und Julian Schulz aus dem Zarthum Polen, die Aerzte Eugen Burchard aus Livl., Valentin Schnakenburg aus Ehstl. und Adolph Downar aus dem Innern des Reichs; zu Provisoren der Pharmacie: Ed. Lantzky, Ed. Wiegandt, Karl August Hagen, Ernst Adalb. Vogel, Gustav Kaller, Georg Stäcker, Ed. Wulff und Johann Probst aus Livl., Magnus Hölert aus Ehstl., Heinr. Rud. Schmidt, Karl Wilde, Karl Julius Sternfels, Theodor Köhler, Ulrich Hoheisel und Friedr. Kade aus Kurl., Friedr. Ed. Laupmann aus Narwa, Emil Wolle aus dem Zarthum Polen, Konst. Glockow, Friedr. Ljungström und Joh. Georg Kloppenburg aus den Auslande; zu Apothekergehilfen: Joh. Friedr. Emil Langer, Theod. Meyer, Nik. Karl Bergengrün, Jul. Aug. Nascha, Karl Leonh. Schilling, Rud. Wilh. Bachmann, Joh. Alex. Liphart und Wilh. Reinh. Tiedemann aus Livl., Karl Nikolai Joseph Tubenthal und Magnus Freibach aus Ehstl., Christoph Letz, Nik. Roszewski, Leop. Gondel, Joh. Karl Torchiani und Ed. Diedr. Witte aus Kurl., Alex. Hieronymus Günther, Karl Otto Betschy, Karl Krouell und Julius Hackel aus dem Auslande; zum Zahnarzt: Gustav Hermann aus dem Auslande; zu Hebammen: die Frauen Gertrude Charlotte Franck, Anna Berschnewitz geb. Eck, Anna Nietz geb. Poorten aus Livl., Antoinette Marie Elisabeth Schwerzel aus Ehstl. und Emilie Helene Katharine Bippen geb. Grün aus Kurl.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 12. März 1852.

Zusendungen erhielt die Gesellschaft im Laufe des verflossenen Monats von der Philolog.-Histor. Klasse der Kaiserl. Akademie in St. Petersburg den 13. und 14. Bogen ihres Bülletin; von der Kaiserl. Freien Oekonom. Societät ebendaselbst das 1. Heft des Jahrganges 1852. ihrer Mittheilungen; von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung das Februarheft; von dem Naturforschenden Verein zu Riga die 6. Numer seines Korrespondenzblattes; von dem Herrn Sven Elmgren in Helsingfors den Jahrgang 1851. der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Literaturblad för allmän medborgerlig bildning femte ärgängen; von dem Herrn Dr. W. Schultz den Liv-Ehstländischen Adreßkalender vom Jahre 1785. und mehrere andere Druckschriften; von dem Herrn Zeichnenlehrer Hartmann eine Kopie des Grundrisses und der nach dem Brande noch stehen gebliebenen Ueberreste der ehemaligen Schwedischen Marienkirche in Dorpat vom Jahre 1763., von der keine Spur mehr übrig ist und die den Platz geziert hat, den gegenwärtig das große Universitätsgebäude mit seinem Hofe und seinen Nebengebauden einnimmt; von Herrn Buchdrucker Mattiesen einige Ehstnische Drucksachen seiner Officin. Der Präsident legte den Mitgliedern die auch in Nr. 10 des Inlands abgedruckte Ankündigung des „Eibofolke, oder die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö. Eine historisch-ethnographische Untersuchung von C. Rußmann, Inspektor der Schulen zu Hapsal" vor und lud Dieselben zur Betheiligung an diesem Werke durch Subskription ein. Ferner theilte Derselbe mehrere anziehende bruchstückliche Ehstnische Nationalpoesieen, die von dem dimittirten Schulmeister Schwelle gesammelt und eingeliefert worden waren, im Original und in einer von ihm versuchten Deutschen Version mit und referirte zum Schluß noch mündlich einige Bruchstücke von den wundervollen Thaten eines modernen Ehstnischen Herkules, des Wiberki-poig, die an die bereits früher zur Sprache gebrachten Abenteuer des antikeren Karro-poeg erinnerten. Zum Schluß verlas Derselbe einen für das Inland eingesandten Aufsatz des Herrn Bibliothekars Schiefner zu St. Petersburg über die gelehrten Soirées in Helsingfors nebst einer dort verlesenen Abhandlung des Herrn Zacar. Topelius „über das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Volkerschaften im Alterthume." — Zu ordentlichen Mitgliedern wurden durch das statutenmäßige Ballotement aufgenommen die Herren Kollegienrath Dr. Thomas Clausen, Observator der Kaiserl. Sternwarte in Dorpat, Oberjekretär des Dorpatschen Rathes, Oswald von Schmidt, und Cand. philos. William Gendt in Narwa.

Monatssitzung der Mitauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 5. März 1852.

Eingegangen sind: vom Depart. des öffentl. Unterrichts die Zeitschrift: Jan. 1852. (Enthält unter andern einen interessanten Aufsatz von Chatinski, „Blick auf die Beziehungen, in welchen der Mensch zur Bewegung der Erde steht" — ferner Nachrichten über Kopitar's Leben und Schriften.) — Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Riga das Korrespondenzblatt Nr. 5. (Kersting über erleuchtete Dunststraten, welche der Sonne gegenüber am Himmel sichtbar waren, Anf. August 1851.) — Von der Akademie der Wissenschaften zu Wien „Sitzungsberichte, Archiv der Oesterr. Geschichtsquellen, Fontes rerum austriacarum, Notizenblatt 2—18." Außerdem: Friedr. Simony die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg und dessen Umgebung, Beschreibung mit 7 Tafeln in Fol. In diesem von starren Alpenwänden umgürteten Hochthal am Hallstätter See wurde 1846. ein uraltes Leichenfeld aufgedeckt von wenigstens 170 Gerippen (Keltischen oder Römischen? bleibt unentschieden) m. merkwürdigen Beigaben, als: Gefäßen aus Bronzeblech und gebrannter Erde, Schmuckgegenständen aus Bronze, Bernstein, Glas, farbigem Schmelz, Anhängstücken aus Stein, Knochen und Zähnen, Werkzeugen und Waffen aus Eisen. (Die Aehnlichkeit der Schmucksachen mit den in hiesigen alten Gräbern aufgefundenen ist so groß, daß ein Kenner sich aufgefordert fühlen sollte, selbige mit den Abbildungen in Kruse Nekrolivonika oder Währ Gräber der Liven zu vergleichen. Pr.)

Arneth „archäologische Analekten" (zu den Wiener Sitzungsberichten), 20 Tafeln in groß Querfolio. Es sind Denkmäler aus verschiedenen Ländern z. B. Römisches Relief in Marmor auf dem Grabmale Ramiro's des Mönchs, in Spanien, Statuen aus dem Museum in Kertsch, altes Basrelief in Salzburg, verschiedene herrliche zu Salzburg ausgegrabene Mosaikboden, Monumente in Unter-Krain, Bronze-Statuen im Museum zu Laibach, Goldmonumente in Siebenbürgen, 1840. entdeckt, Mosaiken ebendaselbst: Automedon, Paris, Bronze-Räder daselbst, antike silberne theilweis vergoldete Schale aus Portugal. Von der Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg „Mittheilungen 1852 1." Darin unter andern über die hermetisch schließenden Ofenthüren in den Ostseeprovinzen, Beschreibung, Vortheile ꝛc. ꝛc. Sie werden in den Eisengießereien von Harmsen zu Libau und von Pychlau zu Riga verfertigt und in St. Petersburg zu 5—15 Rbl. S. verkauft. — Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bülletin 223—226 und 205, 206. In der ersten Abtheilung ist unter andern eine vortreffliche Untersuchung Perewoschtschikow's über die festen Werthe des Vorrückens der Nachtgleichen und die Unterschiede, die in dieser Hinsicht zwischen Französischen und Deutschen Astronomen sich ergeben. — Ferner Hamel die Flachsbaumwolle auf der Londoner Ausstellung ꝛc. Der berühmte Vers. giebt darin sehr merkwürdige Aufschlüsse über diese mit so viel Geräusch verkündete, im Grunde aber auf eine Mystifikation auslaufende neue Entdeckung. Ein Theil dieses interessanten Aufsatzes wird vorgelesen.

Von Hrn. Konsist.-Rath Büttner für das Museum ein selten vorkommender Raupe, Cyprinus Aspius, gefangen im Rabbischen See, welcher mit der Windau und durch Diese mit der Ostsee verbunden ist. Die Monatssitzung wird mit der üblichen jährlichen allgemeinen Versammlung verbunden. Der beständige Sekretär giebt den statutenmäßigen Jahresbericht für 1851. Es sind 15 Sitzungen gehalten worden, die verhandelten Gegenstände betrafen größtentheils die Naturwissenschaften und allgemeine Literatur. Zu Johannis 1851. ließ die Gesellschaft ihre Arbeiten IX. X. erscheinen.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dorpater Universität, Borkampff-Laue, als Anwalt des Kurl. Domänenhofes mit Koll.-Sekretärsrang; der Arzt der Dorpater Universität, Trost, als jüngerer Arzt bei der 15. Flottequipage; der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Charkowschen Civilgouverneur, Koll.-Sekr. Baron Korff, als Kanzelleibeamte bei der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek; der Kandidat der Moskauer Universität, Schilling, als Kanzelleibeamte mit Koll.-Sekretärsrang beim Moskauschen Kameralhofe.

Ernannt wurden: der Assessor des Ehstl. Kameralhofes, Staatsrath Hiekisch, zum Goud.-Rentmeister derselben Behörde mit Verbleibung in der Funktion eines beständigen Mitgliedes der Ehstl. Goud.-Bau- und Wegekommission; der ältere Arzt der 18. Flottequipage, Berg, zum Arzt bei dem Lugaschen Stadtkrankenhause; der Oberarzt des Temir-Chan-Schuraschen Militärhospitals, Staatsrath Holmbladt, zum Oberarzt der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien; der dimitt. Titulärrath Kuchczynsky zum Bibliothekar des hydrographischen Departements des Seeministeriums.

Aggregirt wurde: der älteste Tischvorsteher im Departement der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, Kollegienrath Schumacher, dem Minister des Innern zu besonderen Aufträgen der 6. Klasse.

Befördert wurden: zu Goud.-Sekretären der Tischvorstehershergehilfe des St. Petersb. Kameralhofes, Tiesenhausen; der stellv. Archivar der Bessarabischen Salinenverwaltung, Vogt.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Arzt zu Stockmannshof und Kokenhusen, Christoph Wilh. Haar-

mann, nebst Ehegattin Juliane geb. Neumann und Kindern Eugen Theodor, Nikolai Platon Leopold, Karl Alfred, Fanny Dorothea Konstantia und Elise Marie Elisabeth.

Beurlaubt wurde: der Präsident des Moskauschen Palaiskomtoirs, Oberhofmeister Baron Bode, Krankheit halber, auf 4 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Architektgehilfe beim Hofkomtoir Sr. Kaiserl. Majestät, Gouv.-Sekretär Ditmar, auf seine Bitte; der Dirigirende der besonderen Kanzellei des Finanzministers, Geheimerath Kranichfeld, auf seine Bitte; der Tobolskische Civilgouverneur, Wirkl. Staatsrath Engelke, auf seine Bitte.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Archivar des Ehstl. Kameralhofes, Koll.-Sekretär Bochmann.

Militär.

Ernannt wurde: der Lieut. des Rigaschen Bataillons der inneren Wache, Charlow, zum Kommandeur des Pernauschen Invalidenkommando.

Befördert wurden: zum Major der Adjutant des Kommandeurs des 4. Inf.-Korps, Rittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Thronfolgers Cäsarewitsch, Grothuß, mit Zuzählung zur Kavallerie und Verbleibung in gegenwärtiger Funktion; — zum Fähnrich der Unteroffizier vom Kaporschen Jägerreg., Bohlschwing, mit Ueberführung in das Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew.

Uebergeführt wurde: der ehemal. Adjutant des Generals von der Kavallerie Baron Offenberg 2., Major Minkelde, in das Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei den Sappeurbataillons stehende Obrist Maydell 1. als Generalmajor, Krankheit halber, mit Uniform und Pension; der Lieut. der 11. Flottequipage, Nolcken 3.; der Midshipman der 27. Flottequipage, Wulffert, als Lieutenant; der Stabsrittmeister vom Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Alexandrowitsch, Nikolai, als Rittmeister mit Uniform; der Rittmeister vom Ulanenreg. Prinz Friedrich von Preußen, Bewad, mit Uniform und Pension; der Lieut. desselb. Regiments, Rudnicki, als Stabsrittmeister.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Kapitain vom Samurschen Inf.-Reg., Baron Lütchendorff-Leinburg.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Theoretisch-praktische Erörterungen aus den in Liv-, Ehst- und Kurland geltenden Rechten. Mit Unterstützung der Herren C. Neumann in Mitau und Dr. C. J. Paucker in Reval, herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge. Fünften Bandes 2. und 3. Heft. Dorpat 1851. S. 97. — 288. Inhalt: IV. Die Strafe der Tödtung im Zweikampf, nach dem Russischen Strafgesetzbuch von Dr. F. G. v. Bunge. V. Welche Wirkung hat die theilweise Abtragung einer obligatio naturalis? Von Dr. C. O. v. Madai. VI. Die Klassifikation der Gläubiger im Konkurse nach Kurl. Rechte, von C. Neumann. VII. Zur Exegese des § 89. der Kurl. Statuten von Fr. Maczewski. VIII. Inquisitions- oder Anklageproceß? Beantwortet von Dr. F. G. v. Bunge in einem Gutachten über die Schrift: Zur Geschichte des Kriminalprocesses in Livland von W. v. Bock. IX. Ueber die Exceptio non numeratae pecuniae, besonders nach ihrer praktischen Anwendbarkeit in Kurland von C. Neumann. X. Zur Lehre von den juristischen Personen von Dr. C. O. v. Madai. XI. Mittheilungen aus der Praxis der Obergerichte Liv-, Ehst- und Kurlands. 7) Urtheil des K. O. H. G. vom 29. Mai 1836. 8) Urtheil desselben vom 5. Okt. 1839. 9) Urtheil des Rigaschen Raths vom 8. Mai 1846. 10) Bescheid desselben vom 3. April 1842. 11) Urtheil desselben vom 19. Juni 1840. 12) Resolution des Revalschen Raths vom 28. Nov. 1844. 13) Bescheid desselben vom 2. April 1846. 14) Urtheil des E. O. L. G. vom 21. März 1805.

Die Brückenwaage des Sektionsraths von Steinheil in Wien — in den Rig. Stadtbll. Nr. 11.

Die Ermordung eines Wahnsinnigen im J. 1590, verhandelt beim Rig. Landvogteigerichte — Ebendaselbst.

Russische Journalistik.

Исторія Россіи съ древнѣйшихъ временъ. Сочиненіе Сергѣя Соловьева. Томъ первый, Москва 1851., d. i. Geschichte Rußlands von den ältesten Zeiten. Werk von Sergey Solowjew. Erster Band. Moskwa 1851. Erster Artikel der Anzeige und Beurtheilung in der Nordischen Biene Nr. 19. und 20.

Живописный сборникъ замѣчательныхъ предметовъ изъ наукъ, искусствъ, промышлености и обсуженія на 1852. годъ. Изданіе А. А. Плюшара. Ст. Петербургъ 1852., d. i. Malerische Auswahl einer Sammlung von bemerkenswerthen Gegenständen aus den Wissenschaften, Künsten, der Gewerbthätigkeit und dem allgemeinen Lebensgenusse auf das Jahr 1852. Herausgegeben von A. A. Pluchard. St. Petersburg 1852.

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum, nec non Danorum, Sveonum, Norvegorum inde ab a DCCLXXVII. usque ad DCCCLXXIX. sive ab Sigifrido, Rege Nortmannorum usque ad Igorem I. Russorum Magnum Principem etc., auctore Dr. C. H. Kruse, Dorpati 1851, angezeigt und beurtheilt von A. J. im Februar-Hefte des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung S. 111. ff.

О мѣстоположеніи древняго Новгорода. Соч. И. Красова. Новгородъ 1851. 182 стр. въ 8., d. h. über die örtliche Lage des alten Nowgorod, von J. Krassow, angezeigt und beurtheilt in der Nordischen Biene Nr. 31.

Die Literatur-Vorlesungen bei der historisch-philologischen Fakultät der Charkowschen Universität vom Professor extraord. der Charkowschen Universität N. Kostyr in der Nordischen Biene Nr. 32.

Aus Helsingfors, ebendaselbst (Auszug aus der Helsingforsschen Zeitg. Nachrichten über die physikalischen Vorlesungen des Professors Arpe, die Finnländische Gesellschaft der Künste, das musikalische Leben in Helsingfors, den Winter-Jahrmarkt im Januar, Schiffs-Verlüste und See-Unglücksfälle, den lange dauernden Herbst, die Vergnügungen im Societäts-Hause, die bevorstehende feierliche Einweihung der neugebauten Lutherischen St. Nikolai-Kirche in Gegenwart eines Erzbischofs und der beiden Bischöfe Finnlands).

Племянница. Сочиненіе Евгенія Тур. Москва 1851. Въ университетской типографіи. 4. части, d. i. die Nichte, ein Werk von Eugenie Thur (Toures?) 4 Bände, Moskwa, in der Universs.-Typographie 1851, angezeigt und beurtheilt in der Nordischen Biene Nr. 35. 36.

Отчеты Императорской Академіи наукъ по отдѣленію Русскаго языка и словесности за первое десятилѣтіе съ его учрежденія, составленные по опредѣленію отдѣленія Академикомъ П. А. Плетневымъ, и читанные имъ въ публичныхъ торжественныхъ собраніяхъ Академіи 29. Декабря въ день ея основанія, Ст. Петербургъ 1852, d. i. Rechenschafts-Berichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in der Abtheilung der Russischen Sprache und Literatur für die ersten zehn Jahre seit ihrem Bestehen, zusammengestellt auf Verfügung der Abtheilung vom Akademiker P. A. Pletnew und verlesen von demselben in den öffentlichen feierlichen Versammlungen der Akademie am jedesmaligen 29. December, als an ihrem Stiftungstage, St. Petersburg 1852., 396 S. 8. (Enthält die am 19. Oktober 1841. in Gatschina Allerhöchst unterzeichnete Stiftungs-Urkunde der Abtheilung für Russ. Sprache und Literatur und die von Jahr zu Jahr verlesenen Rechenschafts-Berichte, so wie im Anhange das Verzeichniß des gegenwärtigen Bestandes der Akademie. Die Lebensnachrichten über die verstorbenen Akademiker und die Mittheilungen über die gelehrten Arbeiten der Akademiker sind sehr vollständig.)

Neue Erwerbungen der Kaiserl. Oeffentlichen Bibliothek für die medicinische Abtheilung vom Oberbibliothekar Becker — in der St. Petersb. Deutschen Akad. Ztg. Nr. 60.

Die Geschwister Neruda in Moskau von Fried. Alb. Gebhard — in der St. Petersb. Deutschen Akad. Ztg. Nr. 63.

Erklärung.

Die Redaktion des Inlands sieht sich veranlaßt zu erklären, daß der Passus in dem Bericht über die Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft vom 9. Januar d. J. (Nr. 4. Sp. 77.), wo von der metrischen Uebersetzung einer von Herrn Lagus mitgetheilten Ehstnischen Sage vom Embach u. der Aa durch Herrn Kandidaten Nobst die Rede ist, weder eine wörtliche Angabe des Inhalts jener Sage enthalte, noch etwa die Auffassung des Herrn Uebersetzers wiedergeben solle, was wegen der dort angebrachten Gänsefüßchen leicht irrigerweise vorausgesetzt werden könnte, sondern rücksichtlich der Auffassung sowohl, als der Ausdrucksweise Eigenthum eines Berichterstatters sei, den die Redaktion des Inlands allein zu vertreten habe.

Nekrolog.

Am 19. Januar starb zu Kiew der Wirkliche Kammerherr und Ritter Geheimerath Graf Johann Gustav von der Osten-Sacken im Alter von 82 Jahren.

Am 22. Februar zu Mitau Wilhelm v. Derschau, 28 Jahr alt.

Am 2. März zu Talsen Henriette v. Stempel geb. Heyking.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Herzogl. Sachsen-Altenburgische Hauptmann und Kammerherr Kurt v. Stieglitz mit Karoline Maria Baronesse v. Löwenwolde.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Raths-Kanzellist Gustav Treuer, alt 30 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am ersten Ostertage Deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 66.) Dorpat, den 24. März 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 13. Montag, den 31. März. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verlegen dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Zur Verständigung
in Betreff meiner orographischen Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland.

In Nr. 10 des Inlands ist von einem Ungenannten eine Beurtheilung meiner orograph. Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland erschienen. Wenn Dieselbe auch im Allgemeinen ein günstiges Urtheil über meine Arbeit enthält, so macht sie doch einige angeblich nicht unwesentliche Ausstellungen. Obgleich ich nun weit davon entfernt bin, für die kleine Schrift den Anspruch zu machen, daß sie in jeder Beziehung gelungen sei, im Gegentheil mir gewiß am meisten der Schwächen Derselben bewußt bin, Solches ja auch mehrfach ausgesprochen habe und jede Berichtigung mit aufrichtigem Danke hinnehmen werde, so scheinen mir doch die von dem Hrn. Recensenten gemachten Ausstellungen nur wenig zutreffend. Sie haben einerseits nur Unwesentliches zum Gegenstande, andererseits fallen sie nicht mir zur Last, fast sämmtlich aber scheinen sie nur wenig stichhaltig. — Da es mir nur um die Sache zu thun ist, um die Förderung der wissenschaftlichen Behandlung der physischen Geographie unserer Provinzen, so werden einige Erläuterungen von meiner Seite nicht am unrechten Orte sein.

Die Bemerkungen des Hrn. Rec. betreffen vier Punkte, die ich mir etwas näher zu beleuchten erlaube.

1) Macht der Hr. Rec. Einwendungen gegen meine geognostische oder vielmehr geologische Auffassungsweise und im Speciellen gegen die Annahme des Einwirkens plutonischer Kräfte auf den Boden der Ostseeländer und spricht von einer von mir aufgestellten „Hypothese“, aus der ich noch mancherlei Folgerungen gezogen. Was die geolog. Auffassungsweise im Allgemeinen betrifft, so muß ich es natürlich dem Hrn. Rec. überlassen, ob er sich zu der jetzt ziemlich allgemein von den tüchtigsten Geognosten angenommenen Buchschen Erhebungstheorie bekennen will oder nicht. Unsere Ostseeländer aber und Ehstland im Besonderen betreffend hätte ich nie gewagt eine neue Hypothese aufzustellen, da ich nicht Geognost von Fach bin. Ich habe mich aber natürlich an die tüchtigsten Gewährsmänner gehalten. Was eine Hypothese von mir geschienen hat, ist nun aber die Ansicht keines Anderen, als die R. Murchison's, des genauen Kenners und Forschers auf dem Gebiete der allemeinen und Russ. Geognosie. Es findet sich Dieselbe in der Geologie des Europ. Rußlands von Murchison, Verneuil und Keyserling, bearb. von Leonhard, 1848., wo man sie S. 56. 57. 63. ausführlich erörtert findet. — Wenn ich über den Krater zu Sall so „leicht hinwegging“, so lag Das darin, daß ich mich dem Zwecke meiner kleinen Schrift gemäß nicht auf eine geolog. Diskussion einlassen konnte, dieser Berg auch in orographischer Beziehung viel zu unbedeutend ist, um viel Aufhebens von ihm zu machen; übrigens ist ja in neuerer Zeit viel über ihn geschrieben worden, namentlich von W. v. Qualen. — Der erste Einwurf träfe also die beiden größten Geognosten, L. v. Buch und R. Murchison, und mich nur in so fern, als ich mich zu ihren Ansichten bekannt.

2) Macht der Hr. Rec. mir den Vorwurf, „daß ich das Wesen der Wasserscheide durchgängig verkenne, daß mir Wasserscheide mit Landrücken, Höhenzug, ja Plateau identisch sei.“ Dies ist aber wenig begründet. Bei uns fallen die Wasserscheiden wirklich fast überall mit den Höhenzügen, Landrücken ꝛc. zusammen, folgen dem Verlauf Derselben oder setzen mitten durch die höchsten Erhebungen des Landes hindurch; nur die Wasserscheide zwischen Pernau und Salis, zwischen Salis und Aa und ganz besonders zwischen Aa, oberem Embach und Sedde sind niedrig gelegen und durchschneiden den Zug der Höhen (einige unbedeutendere natürlich ausgenommen). Wenn ich also von solchen Höhen als Wasserscheiden spreche, so ist wohl von selbst verständlich, daß ich darunter nicht die ganze Höhe meinen kann, daß die Wasserscheide nur eine über diese Höhe hingehende Linie bildet. Es ist Dies nicht ein Verkennen der Sache, sondern höchstens ein Mangel an Präcision des Ausdrucks, dessen sich manche unserer tüchtigsten Geographen schuldig machen. Wenn ich also mich der Ausdrücke bediene: der Landrücken von Ehstland oder das Hahnhof-Plateau bildet die Wasserscheide, statt: wird von der Wasserscheide durchzogen, so scheint mir der Unterschied wirklich sehr unerheblich. Wenn ich aber in zwei Ueberschriften (westl. Wasserscheide Livlands, Fellinsche Wasserscheide — und östl. Wasserscheide Livlands) und einigemal im Text den Ausdruck Wasserscheide statt Wasserscheiderücken gebrauchte, so will ich hier gern eine Ungenauigkeit des Ausdrucks zugeben. — Was

nun speciell das von mir Fellinsche Wasserscheide, also richtiger Fellinscher Wasserscheiderücken, genannte Gebiet betrifft, so sucht der Hr. Rec. ein „Räthsel", wo er bei etwas gutem Willen keins gefunden hätte, oder ihm ist die dortige Lokalität völlig unbekannt. Der Fellinsche See entsendet einen Wasserarm nach O. zum Tennasilm-Fl. (Embach-Gebiet), einen andern nach W. zum Köppo-Fl. (Pernau-Gebiet): es geht also die Wasserscheide des Embach- und Pernau-Gebiets mitten durch ihn, er bildet selbst diese Wasserscheide; er vermittelt aber eben deshalb auch eine Wasserverbindung zwischen dem Pernauschen Mb. und dem Peipus. Der Fellinsche See bildet also oder ist einerseits eine (oder liegt grade auf einer) Wasserscheide, vermittelt aber auch andererseits eine Wasserverbindung. Von einer Bifurkation*) konnte hier garnicht die Rede sein, da hier nicht das Uebergehen eines Wassergebiets in ein anderes stattfindet, sondern das Abfließen zweier Wassergebiete nach verschiedenen Seiten aus einer gemeinsamen Quelle. Wenn dieses Verhältniß also auch vielleicht nicht merkwürdig ist, so ist es jedenfalls interessant, aber doch einfach genug um „leicht darüber hinwegzugehen" und keiner weitläuftigen Auseinandersetzung zu bedürfen.

3) Scheinen dem Hrn. Rec. die Ausdrücke Plateau und Terrasse nicht richtig gewählt. Daß diese Bezeichnungen nur eine annähernde Wahrheit besitzen, habe ich ja selbst ausgesprochen, auch bei dem Hahnhof- und Aa-Plateau auseinandergesetzt, was es mit dieser Bezeichnung auf sich habe. Das scheint mir ein Uebelstand, der sich schwer beseitigen läßt, da uns keine recht passenden Bezeichnungen für die kleinen Niveauverschiedenheiten unseres Landes zu Gebote stehen; der Hr. Rec. hätte sich mir jedenfalls zu Dank verpflichtet, wenn er mir treffendere Benennungen vorgeschlagen, die ich gern aufnehmen würde. Den Terrassen-Charakter unseres Landes hat Struve zu deutlich nachgewiesen, um ihn noch bezweifeln zu können (wofür ich auf seine Resultate der astron.-trigon. Vermessung Livlands, mit einer Höhenkarte, 1848, verweise); den Namen Plateau Engelhardt (vgl. dessen Umrisse der Felsstruktur Ehstlands und Livlands. 1830) und nach ihm Hueck vielfältig zur Bezeichnung unserer Bodenformen gebraucht: ich habe Dieselben nur beibehalten, indem ich es für natürlich hielt Struve und Engelhardt, den genauesten Kennern unseres Landes, zu folgen, da ich nichts Besseres an die Stelle zu setzen wußte. Der Hr. Rec. möge also mit diesen Beiden rechten. Auch wird ja das Wort „Plateau" häufig von den meisten Geographen für ganz ähnliche Lokalitäten gebraucht, wie z. B. Waldai-Plateau und Aehnliches. — Daß aber durch diese Bezeichnungen „die Reinheit und Genauigkeit der Zeichnung geradezu unmöglich gemacht wird", ist wohl schwerlich der Fall, da ja Jedermann sieht, was ich mit dem, freilich nicht ganz zutreffenden, Namen sagen will. Auch hat diese Bezeichnung ja nur auf drei Gegenden ihre Anwendung gefunden, das Odenpäh-Plateau, welches wirklich im Ganzen ziemlich eben ist, und das Hahnhof- und Aa-Plateau, die diesem Namen allerdings nicht ganz entsprechen. Es kann hier daher auch unmöglich von einem „wesentlichen" oder „Grundmangel" die Rede sein, da diese ungenaue Bezeichnung nur auf zwei Lokalitäten störend einwirken konnte, nicht aber auf den ganzen Charakter meiner Darstellung influirte. Der Schilderung des Aa-Plateaus hätte ich allerdings gern mehr Leben und Ausführlichkeit gegeben; da ich aber nur den westl. Theil Desselben aus eigener Anschauung kenne, so mußte ich darauf verzichten.

4) Findet der Hr. Rec. meine Ansicht von dem Zusammenhange des Höhengebiets der Ostseeländer mit dem Waldai-Plateau unrichtig. Hier wird er mir aber die Bemerkung erlauben müssen, daß er offenbar nicht gehörig unterrichtet ist. Meine Anschauungsweise ist keineswegs die „herkömmliche". Nach der herkömmlichen Anschauungsweise zieht sich vom Ural ein Höhenzug südwestl. über den Waldai nach N.-Deutschland, alles Land im S. desselben in Inner-Rußland ist völliges Tief- und Flachland. Ich habe dagegen, auf die besten Autoritäten gestützt, ein centrales Höhengebiet im Innern Rußlands (mehr gegen N.) angenommen, das sich nach NO., SO. und SW. verzweigt, — der SW.-Verzweigung gehört das Höhengebiet unserer Provinzen an. Dies ist die Ansicht der genauesten Kenner des innern Rußlands, Keyserling's und Meyendorff's, aus deren Angaben Dieselbe in zwei Werke von klassischem Rufe, A. v. Humboldt's Central-Asien und die Geologie des Europ. Rußlands übergegangen ist (Vgl. Meyendorff's und Keyserling's Angaben in Ermann's Archiv für wissenschaftl. Kunde von Rußland. Bd. I. 1841. S. 580 ff. S. 781 ff., besonders S. 788. — A. v. Humboldt's Central-Asien. Aus dem Französ. von Mahlmann. Bd. II. S. 324. 25. Geologie des Europ. Rußlands von Murchison, Verneuil und Keyserling, bearb. von Leonhard. 1848. S. 36.). Auch giebt Struve eine solche Verbindung des Hahnhof-Plateaus mit dem Innern Rußlands auf seiner Höhenkarte an. Diese Autoritäten werden, hoffe ich, den Beweis liefern, daß die von mir gegebene Ansicht auf keiner „unerwiesenen Voraussetzung" beruht, sondern eine erwiesene Thatsache ist, von den genauesten Kennern jener Gegenden durch ihre Reisen und zum Theil durch Höhenmessungen konstatirt. — Uebrigens bildete jene Partie nur einen einleitenden Theil meiner Schrift und wurde absichtlich kürzer gehalten. Ueberhaupt lag es ja dem Zwecke der kleinen Arbeit fern, überall gelehrte Nachweise zu geben; sie setzte sich als Ziel: in anspruchsloser Form die wichtigsten Resultate über die orograph. Verhältnisse unserer Provinzen zusammenzustellen. Unmöglich konnte daher, auch selbst bei unrichtiger Fassung dieses Gegenstandes von meiner Seite, hier ein „Grundmangel" meiner Arbeit gesehen werden, da jene Auffassungsweise ja die eigentliche orograph. Darstellung unserer Provinzen garnicht berührt. — Uebrigens habe ich ja selbst, auch bei meiner Ansicht vom Zusammenhange unserer Höhen mit denen Inner-Rußlands, es ausgesprochen, daß das Hahnhof- und Aa-Plateau sich nach SO. in ein großes Sumpf- und Seen-Revier herabsenken, aus dem das Land sich freilich bald wieder erhebt. Dieses wird man auch durch meine jetzt im Druck befindliche und bald erschei-

*) Das von dem Hrn. Rec. über diesen Gegenstand Vorgebrachte ist mir unklar.

nende orographische Karte bestätigt finden. Ich behaupte auch nur einen Zusammenhang unserer Höhen mit dem Waldai, wobei ja dazwischen liegende und benachbarte Senkungen keineswegs ausgeschlossen sind. Somit mögen unsere Provinzen immer als eine gegen die nächste Nachbarschaft erhaben gelegene Burg erscheinen, die sich zur Vertheidigung eignet.

So viel über die in wissenschaftlicher Beziehung gemachten Ausstellungen.

Wenn der Hr. Rec. meine Erwähnung Ritter's unpassend findet, so muß ich ihm natürlich seine Ansicht über Ritter lassen; er wird mir aber ebenso meine hohe Verehrung für diesen Mann lassen müssen, dessen große Verdienste er ja selbst anerkennt. Der große Dank, welchen ich diesem meinem theuren Lehrer in vielfacher Beziehung für mein ganzes Leben schulde, rechtfertigte wohl seine Erwähnung im Eingange. Wenn der Hr. Rec. dem Motto (den schönen Worten Ritter's unter seiner Lithographie von Krüger) nicht den richtigen Gesichtspunkt abgewonnen, so bedauere ich nur, mit ihm nicht auf einem Standpunkte stehen zu können.

Indem ich noch schließlich dem Hrn. Rec. für die sonst meiner kleinen unbedeutenden Schrift gezollte Anerkennung meinen Dank sage, verweise ich zu näherer Erläuterung über manche Punkte auf meine in wenigen Wochen erscheinende etwas größere Schrift über denselben Gegenstand, wo sich auch die gewünschte Karte finden wird. Diese größere Schrift so speciell auszuführen, als ich gern gewünscht, verbot mir für jetzt der Mangel an Autopsie mehrer Gegenden unseres Landes.

Reval, 18. März. Rathlef.

II. Die literärischen Soiréen in Helsingfors und ein Vortrag von Z. Topelius.

Seit dem Herbste des Jahres 1849. werden zu Helsingfors in dem Solennitäts-Saal der Alexander-Universität größtentheils von den mit der Universität in Verbindung stehenden Gelehrten zweimal im Monat Vorträge vor einem zahlreichen Kreise von Herren und Damen gehalten. Die interessanteren derselben werden gewöhnlich auch durch den Druck bekannt gemacht. Seit dem Beginn der Vorträge bis zum Schluß des Jahres 1850. sind folgende veröffentlicht worden: Castrén (Alex.) Ueber die Ursitze des Finnischen Volks, welcher Vortrag in einer Deutschen Uebersetzung in der St. Petersburgischen Zeitung 1850. Nr. 7. und 8. mitgetheilt worden ist. — Willebrand (K. F. v.) Ueber Elektricität und Galvanismus. — Berndtson (F.) Ueber den Dichter Franz Michael Franzén. — Tengström (J. M. af) Naturschilderung der Insel Java. — Törnegren (C. W.) Finnlands Rolle in der Geschichte der Schwedischen Dichtkunst. Synnien's historische Volkslieder. — Gylden (N. A.) Ueber Ursprung und Bedeutung der bildenden Kunst. — Grönblad (Ed.) Ueber Struensee. — Schauman (Fr. L.) Ueber das Verhältniß der neuesten Resultate der Naturwissenschaften zu der Lehre der Bibel von der Natur. — Lagus (W.) Ueber das antike Drama in der neuen und neuesten Zeit. — Brunér (E. J. W. af) Ueber das Gesellschaftsleben bei den Römern. — Protokollsekretär V. Falck: Etwas über die sogenannten apokryphischen Thiere. Ueber die Intelligenz der Vögel im Allgemeinen. — Kellgren (H.) Ueber den Indogermanischen Sprachstamm und die Inder. — Topelius (Z.) Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit. — Cleve (J. J.) Einige Worte über Geist und Natur.

Aus der Zahl der genannten Vorträge schien mir der vorletzte, von dem Dichter Zacharias Topelius herrührende einer besonderen Aufmerksamkeit werth zu sein, weil sein Inhalt für die analogen Verhältnissen unterworfen gewesenen Gegenden nicht uninteressant sein kann, wäre es auch nur um dadurch den Gang der eignen Entwicklung desto schärfer in's Auge zu fassen. Topelius, der durch seine allerliebsten Märchen eine große Popularität in Finnland erlangt hat, wird von seinen Landsleuten mit Stolz neben ihrem größten Dichter Runeberg genannt, dessen „Kung Fjalar" in dem hier unten nachfolgenden Vortrage wegen der tiefen Auffassung des altnordischen Lebens hervorgehoben wird. Zu den neueren Leistungen von Topelius gehört „die Herzogin von Finnland," eine romantische Erzählung sammt einer historischen Schilderung des Finnischen Krieges in den Jahren 1741—1743. Neben solchen Blüthen Schwedischer Dichtkunst hat Finnland einen besonderen Schatz an seinen Volksliedern, die zum Theil epischer Natur sind. Einen großen Theil derselben hat Dr. Lönnrot zu einem Epos vereinigt, welches bei seiner ersten Ausgabe einen trefflichen Schwedischen Uebersetzer an dem nunmehrigen Professor Alex. Castrén gefunden hat. Die erweiterte zweite Ausgabe hat dem Unterzeichneten zu einigen Untersuchungen Anlaß gegeben, bei denen er versucht ward, sich an eine Deutsche Uebersetzung zu machen. Diese, die eben nur als ein erster Versuch gelten will, ist seit einigen Wochen in der Heimath des Finnischen Originals unter der Presse, welche sie wohl eine ziemliche Zeit beschäftigen wird, da es sich um mehr als zwanzig Bogen gar engen Druckes handelt. So manchen Zug, der sich in den von Neus neulich zugänglich gemachten Volksliedern der Ehsten findet, entdecken wir in der Kalewala wieder, auf welche Topelius in seinem Vortrage Rücksicht nehmen mußte.

Ant. Schiefner.

III. Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von Z. Topelius.

Steht man an diesem unablässig brausenden Katarakt, welcher Geschichte genannt wird, wo so viele mächtige Wogen kämpfen und verschwinden, so viel Schaum gegen die Ufer spritzt und so viele Splitter von zerstörten Plänen und vernichteten Größen auf die Nachwelt kommen, so wird man zuerst von diesem Brausen betäubt, man glaubt das Waffengetöse unzähliger Kämpfe, die Todes- und Jubelrufe der Heere, das Jammergeschrei der Völker, das Zusammenstürzen der Staaten zu hören; man lauscht weiter und man vernimmt in diesem Lärm die einsamen Stimmen der Weisheit, die friedlichen Töne der Kunst — das betäubende Geräusch legt und entwirrt sich — und nun unterscheidet

man unter dem Kampfesgetöse die milde Stimme eines Wesens, welches sich versöhnend zwischen die Schwerter der Kämpfenden wirft, das Blut von ihren Rüstungen trocknet, Balsam in ihre Wunden gießt, ohne Waffen ihre Wildheit zähmt, ihnen eine Heimath der Liebe bietet und mit der leichtesten Hand die rauhen Außenseiten des Lebens zu Frieden und Schönheit ebnet.

Dieses Wesen, welches den Kämpfenden zur Seite die feinsten Fäden der Geschichte spinnt, welches in ihrem innersten Gemach waltet, welches im Schooße der Familie eine ganze Zukunft schafft, indem es das Menschenherz in seinem zartesten Alter bildet, dieses Wesen, welches so wenig in der Geschichte zum Vorschein kommt und dennoch so viel wirkt, welches, vergöttert oder mißhandelt, stets gleich unwiderstehlich die Blicke des Beobachters auf sich zieht, dieses Wesen brauche ich nicht erst zu nennen. Das Weib ist es, welches man überall und auch da wiederfinden wird, wo man es beim ersten Blick ganz und gar von den Schilden der Krieger oder von dem Hermelin des Königsmantels bedeckt glaubt. Sklavin oder Königin, in einem Harem des Morgenlandes gefangen oder Herrscherin in den Salons des Abendlandes, ist das Weib alle Zeit die Seele der Familie — und die Familie ist das engste Band, welches die Menschen umschließt, die erste Bedingung der Sittlichkeit und der innerste Kern der Staaten. Doch ohne die Freiheit des Weibes ist die Familie nicht vollkommen. Weshalb ruht der Fluch der Knechtschaft noch heutzutage auf so vielen blühenden Ländern der Welt? Weil das Weib dort noch als willenloses Kind eine Beute des Mannes ist; weil es, zurückgesetzt und verachtet, nicht im Stande ist, seinen Kindern das Gefühl der Menschenwürde einzupflanzen und weil sie, deren Augen schon seit der Wiege die Schwachheit sich vor der Stärke im Staube beugen sahen, selbst nie ein anderes Recht als das des Stärkeren anerkennen wird. Nicht ohne tiefen Sinn befahl ein Gesetz der Vorzeit, daß der Sohn der Sklavin Sklave bleiben sollte, wenn auch der Vater frei wäre; und der berühmteste Wiking des Nordens, Ragnar Lodbrok, sagt im Bjarkomal: „Eine Mutter fand ich für meine Söhne, so daß ihre Herzen taugen.“ Denn sowohl hohe als niedrige Sinnesart wurde als ein mütterliches Erbe angesehen.

Wenn demnach die Unterdrückung des Weibes ganze Stämme und Völker, ganze Zeiträume und ganze Welttheile in Sklaverei versetzt, so muß andererseits die Freigebung Desselben, d. h. die Anerkennung ihrer Menschenrechte, ein Anfangspunkt für das Werk der Civilisation sein. Und so ist es auch. Die ganze Arbeit der Geschichte geht auf nichts anderes aus, als auf Befreiung und Erhöhung der Menschenwürde. Alle Völker beginnen mit dem Recht des Stärkeren über den Schwachen. Deshalb beginnen alle mit dem Weibe, als einer unfreien, willenlosen Sklavin des Mannes. Aus dieser Erniedrigung wird das Weib jedoch durch die Macht der Liebe, durch die Achtung des Mannes, durch die Zärtlichkeit des Sohnes und den eigenen Verstand emporgehoben. Wie die Sitte sie erhebt, hebt sie ihrerseits die Sitte. Anerkennung ihres Werthes ist der erste Schritt zur Kultur, da eben darin die erste Negirung der rohen Gewalt des Stärkeren über die Welt liegt.

Es kann nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf die Stellung des Weibes bei den Völkern zu werfen, mit welchen uns natürliche und geistige Verwandtschaft am nächsten verknüpft hat. Von dieser Stelle, wo vorher so viele verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Natur und des Geistes verhandelt worden sind, bitte ich noch einmal die Gedanken meiner geehrten Zuhörer auf die Vergangenheit lenken zu dürfen, gleichsam auf die Wiege der Verhältnisse, in welchen wir leben, indem ich einige Worte über das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit vortragen zu dürfen bitte.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Riga, d. 19. März. Riga hat jetzt eine große und eine kleine Tagesfrage. Die große Tagesfrage ist der Börsenbau, die kleine der Omnibus. Schon seit mehreren Monaten trat der Börsenbau in ein praktisches Stadium. Da in der Stadt selbst kein freier Platz zum Aufbau einer Börse ermittelt werden konnte, so sah sich die Kaufmannschaft veranlaßt, sich einen freien Platz durch Niederreißen von Häusern zu schaffen. Diese Niederreißung ist jetzt glücklich beendet und das große Vanderschе Haus ist nicht weiter eine Zierde der Stadt. Der gegenwärtig wüste Platz hat das Ansehen einer Brandstätte und die Phantasie des Vorübergehenden sucht Trost in der Zukunft. Der gewonnene Platz ist groß und geräumig und liegt in einem belebten Theile der Stadt und so wird die Börse zu Riga's Verschönerung dienen. Riga aber, das schon seit Jahrhunderten eine ehrenvolle Stellung in der Reihe der Handelsplätze Europa's behauptet, wird endlich eine eigene Börse haben. Vor dem im J. 1850. beendeten Umbau des Rathhauses war der Versammlungsort der Börse in einem Parterrelokale desselben, da aber der Raum zur Vergrößerung der Stadt-Behörden benutzt werden mußte, so verließ die Kaufmannschaft ihre alten Spekulationsräume und obdachlos wanderte sie nun bald in den Saal der Schwarzenhäupter, bald in das Lokal der großen Gildestube. Righ's Kaufmannschaft empfand das Bedürfniß nach einem festen Stationsplatze und so rückt denn dieser Wunsch jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Der Börsenbau ist unstreitig der größte Bau, der in Riga's Mauern seit vielen Jahrzehenten vollführt wird, und Hunderte von Arbeitern werden bei Demselben Beschäftigung finden. Dieser Umstand wird vielleicht Diejenigen trösten, die in dem Börsenbau, weil er große Geldopfer in Anspruch nimmt, eine bloße Ausgeburt merkantilischer Großprahlerei sehen. Es ist gewiß die schönste Aufgabe des Reichthums, den Armen zu beschäftigen und ihm für seiner eigenen Hände Arbeit Nahrung zu geben. Aber nicht bloß Riga's Arbeitern wird dieser Bau einen Unterhalt gewähren, sondern auch Arbeiter aus andern Theilen des Reichs werden nach Riga gezogen, weil die Arbeitskräfte Riga's namentlich für die Maurerarbeiten nicht ausreichen. Wenn die Gegenwart an dem Entstehen des Gebäudes Genuß finden wird, so wird die Zukunft das fertige Werk bewundern und Riga's vornehmlichster Stand, der Handelsstand, wird für viele Jahrhunderte eine feste, seiner würdige Versammlungsstätte haben.

Neben dieser großen ihrer Ausführung nach in der Zukunft wurzelnden Frage geht die bereits fertig in das

Leben getretene Frage des Omnibus. Die Idee eines Omnibus für Riga ist nicht neu, aber zweifelhaft war: ob eine solche Einrichtung hier am Orte ein wahres Bedürfniß und demnach ein gutes, sicheres Unternehmen sei. Riga muß daher den Unternehmern großen Dank wissen, daß sie den Muth gehabt, diese Frage praktisch zu lösen und damit für immer zu beantworten. Ein Omnibus innerhalb der Mauern Riga's selbst konnte kein günstiges Unternehmen sein, denn mit einem Solchen würde man wegen der oft stockenden Passage in den größtentheils engen Straßen in der Regel nicht viel rascher vorwärts gelangen als zu Fuß, ganz abgesehen davon, daß Riga's eigentliche Stadt nicht so große Entfernungen bietet, daß man Dieselben nicht auch zu Fuß in kurzer Zeit zurücklegen könnte. Ein Omnibus konnte daher nur dazu dienen, den Personen-Verkehr der Stadt mit den Vorstädten zu unterhalten und dazu dient auch der seit den ersten Tagen d. M. in Riga fahrende Omnibus. Die Wagen selbst verbinden die beiden äußersten Punkte, den Dünamarkt und das Ende der großen St. Petersburger Straße. Zwischen diesen beiden Punkten gehen die Omnibus fortwährend von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr hin und her. Die Wagen selbst sind schön gebaut und reich ausgestattet, der Wagenkasten ruht auf elastischen Federn. Jeder Wagen faßt in seinem innern Raum zehn Personen und hat außerhalb zwei Passagier-Sitze. Der Preis für einen Platz im Innern beträgt 10, für einen Platz außerhalb 5 Kopeken. Wenn in Betreff Desselben etwas zu wünschen übrig bliebe, so wäre es, daß der Omnibus zu bestimmten Stunden seine Fahrten unternähme, damit Diejenigen, die mit ihm zu fahren beabsichtigen, sich nach diesen bestimmten Stunden richten könnten. Bei den gegenwärtig unbestimmten Stunden ist es dem Zufall überlassen, ob man zu rechter Stunde und am rechten Orte einen Omnibus antrifft. Für die Sommer-Monate soll, wie verlautet, auch ein Omnibus über die Düna zu den Sommersitzen der Rigenser gehen, was gewiß sehr dankenswerth wäre und lohnend. Riga's Fuhrwesen hat überhaupt in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Durch die entstandene freie Konkurrenz und die Aufhebung des Privilegiums des Alleinfahrens von Seiten des hiesigen Fuhrmanns-Amtes ist die Zahl der Equipagen nicht nur sehr vergrößert, sondern die Art Derselben sehr verbessert, und ein heutiger Fuhrmannswagen führt den Passagier leicht und bequem fort und verdrängt nach und nach die alten Stoß- und Rüttelwagen, von denen nur einzelne Veteranen noch ihren Beruf erfüllen, bis sie der Vergänglichkeit sich überliefern. Die Ärzte mögen vielleicht weniger ihre Zufriedenheit über die Vermehrung und Verbesserung der Equipagen ausdrücken, da die Zahl der Fußgänger und die Anhänger der Sanitätspromenaden immer mehr abnimmt. Aber Sanitätspromenaden thun wol auch mehr einer ihrem Berufe nach sitzenden Bevölkerung Noth; der Handel aber nöthigt schon an und für sich zu Berufsgängen, die dann die Spaziergänge oft mehr als ersetzen*).

Riga, den 20. März. In der diesjährigen ersten Fastnachts-Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft großer Gilde, in welcher der Herr Stadtältermann großer Gilde, Johann Andreas Lemcke, durch einstimmige Wahl zum siebenten Male zu dieser Würde erkoren wurde, kam unter andern Gegenständen allgemeinsten Interesses auch die seit bald 25 Jahren lebhaft erörterte Frage wegen Wiederherstellung der Domschule zu ihrer früheren Dignität eines Stadt-Gymnasiums zur Sprache und führte zu dem vorläufigen Beschlusse, daß nach geschehenem Umbau des Lokals dieser Wiege der Deutschen Reformation für Livland, welche erst

*) Anm. d. Red. Jemehr seit einiger Zeit Original-Korrespondenzen aus Riga vermißt werden, um so mehr fühlt sich die Redaktion dem Hrn. Einsender zum Dank verpflichtet.

1804. zur Kreisschule umgestaltet wurde, als zweites Gymnasium an unserem Orte fortbestehen, der Real-Bildung aber durch Errichtung besonderer Parallel-Klassen Rechnung getragen werden solle. In einer der letzten Numern unserer Stadtblätter hat der Herr Domschullehrer Herwegh unter Bezugnahme auf einen in derselben Angelegenheit bereits vor einigen Jahren geschriebenen Aufsatz die Behauptung aufgestellt, daß nur durch Errichtung eines besonderen Real-Gymnasiums dem Bedürfnisse der heranwachsenden Jugend unseres Ortes Abhilfe gewährt werden könne, die Verbindung gelehrter Bildung mit den Zwecken der höheren Bürgerschule indessen zu Mißverhältnissen führe. Man sieht nun einem Kommunal-Beschlusse entgegen, durch welchen die sich seit Jahren durchkreuzenden, in verschiedenen zu diesem Zwecke niedergesetzt gewesenen Kommissionen, den städtischen Kollegien und Korporationen, den Versammlungen der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung und auch auf dem Wege der Presse in Schulprogrammen und Zeitungs-Artikeln hinlänglich besprochenen Ansichten zu einem allendlichen Resultate geläutert werden sollen. Möge dieser Beschluß der Zustimmung der hohen Oberen im Schulwesen sich zu erfreuen haben, damit er seiner Ausführung entgegenreife und mit dem zurückgelegten halben Jahrhundert seit Einrichtung des früheren Lyceums als Gouvernements-Gymnasiums und Umgestaltung der alten Domschule zur städtischen Kreisschule am Michaelisfeste 1854. die beiden Anstalten neben einander ihren Zweck zur planmäßigen Bildung und Vorbereitung künftiger Staatsbürger vollständig erreichen können! Dann wird dasselbe Jahr, welches an das halbe Jahrtausend des Bestehens der Gildeschragen (zu Fastnachten 1854) die Erinnerungsfeier einer reichen Vergangenheit knüpft, sich auch als Jubel-Abschnitt für die Geschichte unsres städtischen Schulwesens offenbaren. Sollte der gleichzeitig projektirte Ausbau der alten Gildestube bis dahin zu Stande gekommen sein, so würde die Einweihung des Neubaus ein Doppelfest eigenthümlicher Bedeutung für Jahrhunderte, die Wiederherstellung unserer alten Gelehrtenschule aber Veranlassung zu gründlicher Verfolgung des vorgesteckten Zieles werden.

Dorpat, den 25. März. Wenn der Reisende, der unseren Ort vor 25 oder zuletzt vor 50 Jahren gesehen, ihn jetzt besuchen wollte, er würde gewiß viele Veränderungen bemerken. Und vollends die Greise, die aus den Erinnerungen ihrer Kindheit von jenem großen Brande wissen, der die damalige Stadt 1775. im Juni zerstörte, wie lebhaft muß das Gefühl ihres Dankes gegen die Urheber des Wiederaufbaus seit dem letzten Viertel des vorigen und gegen die Gründer und Erhalter des neuen Wohlstandes der Stadt seit dem Beginn dieses Jahrhunderts sein! Leitete doch bereits der um diese Stadt wohlverdiente, im treuen Gedächtnisse der dankbaren Nachkommen geistig fortlebende Justizbürgermeister Johann Jakob Sahmen (geb. zu Königsberg in Preußen den 18. Januar 1700, gest. am 16. Mai 1769.) das reiche Sammelwerk, welches er unter dem selbstgewählten Titel: „Das alte Dorpat, „so den Zustand und die Beschaffenheit desselben unter Bischöf„lichen und Königlichen Polnischen Regierung aus richtigen „Urkunden vorstellet" im Jahre 1759. in 1153 engbeschriebenen Folioseiten dem hiesigen rathhäuslichen Archive einverleibte, mit den Worten ein, daß diese Stadt mit dem alten Dorpat, wie es zur Zeit der Hansa bestanden und den großen Handel betrieben, nur noch den Namen und die Stätte gemein habe; schilderte doch der eines wissenschaftlich gegründeten Nachruhms sich erfreuende Justiz-Bürgermeister Friedrich Konrad Gadebusch (geboren zu Altenfähren auf der Insel Rügen den 29. Januar 1719, gest. am 9. Julius 1788), dem wir auch eine Nachricht von Wieder-Erbauung des Rathhauses und von der Feierlichkeit, womit der Grundstein am 2. Juni 1788. gelegt

wurde, verdanken, in seinen Livländischen Jahrbüchern mit lebhaften Farben die politischen Ereignisse Dorpat's in vergangenen Jahrhunderten, während die von dem Stadt-Oberpastor Friedrich David Lenz (geb. zu Serben den 9. Septbr. 1745, gest. zu Dorpat den 4. Decbr. 1809) herrührende Skizze einer Geschichte der Stadt Dorpat mit Anhängen (Dorpat, 1803) mehr in allgemeinen Zügen die wichtigsten historischen Data enthält. Mit welcher Liebe zur Sache der Aufsatz in den Verhandlungen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft Bd. I. Heft IV. S. 33. ff. von dem d. z. Sekr. derselben, Herrn Bezirksarzt Sachssendahl „Das Münzrecht der Stadt Dorpat, so wie von ihrer Größe und Herrlichkeit" geschrieben ist, der sich auch auf die im hiesigen Raths-Archive befindlichen Protokolle vom Jahre 1547. bis zum Jahre 1557, von dem Bürgermeister Bartholomäus Wybers bereits für seine Collectanea majora ausgebeutet, bezogen hat, davon hat auch das Ausland sich überzeugen können (s. z. B. Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd. VII. Berlin 1849. S. 369. ff.). Es bleibt uns noch übrig, auf den vor einigen Jahren (in der Beilage zur Dörptschen Zeitung vom 13. Febr. 1845. Nr. 13) angekündigten geschichtlichen Nachweis der zwölf Kirchen des alten Dorpat's, zum Theil aus noch unbekannten archivalischen Quellen, von Wilh. Thrämer mit einem Plane der alten und neuen Stadt Dorpat hinzuweisen. Möge doch auch das laufende Jahrhundert topographisch beschrieben werden.

Dorpat, den 26. März. Zu den Verschönerungen, welche Dorpat in den letzten Jahren erhalten hat, gehören unstreitig außer den öffentlichen Gebäuden, die seit einer Reihe von Decennien neu entstanden sind (das Gymnasium und die Kreisschule, die neu ausgebauten klinischen Anstalten der Universität ꝛc. nehmen in ihrer Zahl eine hervorragende Stelle ein), den geschmackvollen Anlagen und Pflanzungen, die den Dom zieren, dem von dem ehrwürdigen Jubelveteranen, Staatsrath Dr. Morgenstern der Universität geschenkten, von ihm selbst gegründeten und nach ihm benannten Garten, dem zu Ehren des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly errichteten Monument, den Bauten und Verbesserungen im öffentlichen und Kommunal-Interesse, deren einzelne Bestandtheile aufzuzählen einer geübteren Feder vorbehalten bleiben muß, die von Privatpersonen aufgeführten Gebäude. Ein erfreulich reger Baugeist giebt sich von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr in allen Stadttheilen kund und vermehrt die Zahl der stattlichen Häuser und Wohnungen. Von allen Überbleibseln des früheren Bauplans der Stadt, der alten Festungswerke und der letzten Spuren unserer Stadt-Thore ist nur noch die Mauer in der Nähe des Gebäudes der Kreisrentei, dem botanischen Garten gegenüber, erhalten. An sie knüpfen sich die letzten historischen Erinnerungen aus einer Zeit, die dem jetzt lebenden Geschlechte längst entschwunden ist. Vielleicht wird der Plan, die Denkmäler der Vergangenheit durch die Kunst erhalten zu sehen, in Erfüllung gehen.

Mitau, den 20. März. In diesem Winter sind wir sehr oft und fast allwöchentlich des Vergnügens theilhaftig geworden, das Rigasche Theaterpersonal auf unserer Bühne in den vorzüglichsten Opern auftreten zu sehen. Außerdem war Herr J. Karius bemüht, uns durch Eröffnung eines Cyklus von Vorstellungen, worunter sich sehr interessante Vaudevilles u. s. w. befanden, so manche angenehme Abendunterhaltung zu bereiten.

Im hiesigen Ritterhause traten mehrere Kasino-Mitglieder zusammen und begründeten ein Liebhabertheater, wo bereits einige Lustspiele mit gutem Erfolge aufgeführt worden sind. — Als ein sehr löbliches Unternehmen verdient hier auch bezeichnet zu werden, daß in der Fastnachtswoche in der hiesigen Dorotheen-Töchterschule mehrere Schülerinnen

Derselben auf Anregung und unter Leitung und Mitwirkung des Lehrerpersonals einige Vorstellungem zum Besten der armen Schülerinnen dieser Lehranstalt gaben, was einen sehr guten Erfolg gehabt hat. — Vorzüglich in der letzten Zeit war der Zufluß von Künstlern bei uns sehr bedeutend. Unter andern nenne ich nur: Herrn Formes, ersten Bassisten der Italienischen Oper zu St. Petersburg, Madrid und London, welcher hier bei erhöhten Preisen (die Rangloge zahlte 1 Rbl. 50 K. S. und die Gallerie 50 K. S.) und bei überfülltem Hause gastirte; Herrn Professor Lewis aus London mit seinem Zöglinge, dem Liliputaner Tom; den Herrn F. Wolff nebst seiner Gesellschaft von Akrobaten, Voltigeuren und Gymnastikern, auch Tänzern zu Pferde u. auf dem Podium; die Balettgesellschaft des Herrn Direktors C. Price und Hrn. Molduano, der uns mit magisch-physikalischen Vorstellungen unterhielt. An Koncerten und Maskeraden hat es uns auch nicht gefehlt.

Mitau, am 21. März. — Ein trauriger Vorfall, der sich hier vor wenigen Tagen ereignete, hat mit Recht die allgemeine Theilnahme des Publikums erregt. — Sonnabend Abend, als unser Herr Konsistorialrath Eduard Neander, Past. prim. an der St. Trinitatis-Kirche, sich zu Bette legt und ein Buch zum Lesen nimmt, will er den neben dem Bette befindlichen Tisch, auf welchem eine Gaslampe steht, näher rücken. Durch diese Bewegung fällt die Gaslampe um, das Gas ergießt sich in das Bett und setzt es in Flammen, die die herbeieilende Dienerschaft nur mit Mühe zu löschen im Stande ist, nachdem der Herr Pastor bereits mehrere bedeutende Brandwunden davongetragen. Der Patient bringt die Nächte größtentheils schlaflos zu und leidet an starken Beängstigungen. Der Allmächtige wende das Aeußerste ab und erhalte einer zahlreichen Familie den treuen Hausvater und der Stadt Mitau ihren würdigen Seelsorger. — In diesem Jahre wird es wahrscheinlich großes Wasser geben, da schon jetzt, da das Eis der Aa und Drixe noch ganz fest steht, die Wiesen weithin überschwemmt sind. — Dienstag am 18. März fand das zweite Abonnementskoncert des musikalischen Vereins im Klubsaale statt. Ausgezeichnet waren ein Chor von Mendelsohn-Bartholdy (der 43. Psalm), ein Lied von Taubert (Göthe's König in Thule), vor Allem aber das Spiel des Fräuleins Maczewski, welche das schöne Septett von Hummel für Pianoforte mit Begleitung von Flöte, Hoboe, Horn, Bratsche, Violoncell und Baß meisterhaft vortrug. Besonders bewunderte man das schwierige Scherzo. Unser Musaget, Hr. Postel, dirigirte das Koncert auf gewohnte vortreffliche Weise. — Des Schmauses bei Hrn. Zehr am 14. März zur Feier des „täglichen Klubs" will ich hiermit nur kurz erwähnt haben und zum Schluß aus dem Geschäftsleben referiren, daß jetzt, nach wieder abgelaufenem Triennium, die 33 Kirchspiele zum Vorschlage neuer Kandidaten für die Stellen der Kreis- und Friedensrichter veranlaßt worden sind. Die meisten Kreise haben sich im konservativen Sinne ausgesprochen, d. h. wollen die bisherigen Richter beibehalten. R ....

Tageschronik.

Riga. Von der Livl. Gouv.-Reg. ist mittels Patents vom 16. Januar (Sp.-Nr. 6.) auf Ansuchen des Oberdirektoriums der Livländischen adlichen Güter-Kredit-Societät das Verzeichniß der von der letzten, im Novbr. 1852. abgehaltenen General-Versammlung des adlichen Kredit-Vereins für die nächsten drei Jahre in den bisher innegehabten Aemtern bestätigten, theils neu gewählten Glieder der Kredit-Direktion zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, und zwar namentlich: Oberdirektion. Oberdirektor der bisherige, Landrath Philipp Johann von Schultz zu Alt-Kalzenau, Räthe die bish., dim. Artillerie-Premier-Lieutenant Magnus von Tiesenhausen zu Win-

kelmannshof und dim. Hofgerichts-Assessor und Ritter Hermann von Wilcken zu Alt-Bewershof. Distrikts-Direktionen. In der Direktion des Lettischen Distrikts: Direktor der bisherige, Ritterschafts-Kassa-Deputirte Eugen von Transehe zu Ledemannshof, Assessoren die bish., dim. Landgerichts-Assessor Karl von Brümmer zu Klauenstein, dim. Landgerichts-Assessor, Alexander von Vegesack zu Praulen, dim. Gardelieutenant und Ritter Alexander von Transehe zu Annenhof; in der Direktion des Esthnischen Distrikts: Direktor der bisherige, Karl Samson v. Himmelstiern zu Rauge, Assessoren die bisherigen, dim. Ordnungsrichter Karl Baron Ungern-Sternberg zu Koraft und dim. Ordnungsrichter Robert Samson von Himmelstiern zu Urbs, und neu gewählt Ernst von Brasch zu Waimastfer.

Riga. In der St. Jakobikirche ist ein Altarblatt in Oel von dem hiesigen, aus Hamburg gebürtigen Maler, Hrn. Maddaus, ausgestellt. Es ist eine getreue Kopie des berühmten in Köln befindlichen Originals: „die Kreuzigung Christi" von Rubens, 10 Fuß hoch und 6 Fuß breit, und bestimmt für die Kirche in Paistel bei Fellin. Wir vermögen nicht ein kunstbegründetes Urtheil auszusprechen, dürfen aber melden, daß sich die allgemeine Stimme sehr günstig über dieses Bild ausspricht. Die Darstellung des Leidens im Gesichte des Heilandes u. der Ausdruck der Trauer bei den am Fuße des Kreuzes befindlichen Frauen hat etwas Ergreifendes, die Farbengebung ist lebendig, die Gewänder sind mit Fleiß gemalt; das Ganze hat uns wohlthuend an das Original erinnert, das wir vor einigen Jahren sahen.

C. A.

Riga. Der hies. Kaufmann Schnakenburg hat am 29. Febr. d. J. beim Departement der Manufakturen und des innern Handels ein Gesuch um Ertheilung eines 5jährigen Privilegiums auf neuerfundene hermetisch schließende Ofenthüren, durch deren Gebrauch Heizungsmaterial bedeutend erspart und der Eindrang von Kohlendunst in's Zimmer unmöglich gemacht wird, eingereicht.

Riga. Beim hiesigen Rathe sind an den offenbaren Rechtstagen vor Weihnachten 1851. 3 Testamente verlesen und 104 Immobilien öffentlich aufgetragen worden.

Riga. Die St. Petersburger Deutsche Handelszeitung Nr. 20. und 21. enthält über den vorigjährigen Aus- und Einfuhr-Handel Riga's ausführliche Mittheilungen. (Die Redaktion des Inlands wird nicht ermangeln, nach mehreren ihr zu Gebote stehenden Quellen eine detaillirte Uebersicht des Handels von Riga zu geben.)

Werro. Innerhalb der Gränzen des im Neuhausenschen Kirchspiele belegenen, dem Hrn. Landrath G. v. Liphart gehörigen Gutes Illingen wird mit Genehmigung der Staatsregierung und in Grundlage des §. 1177. der Livl. Agrar- und Bauerverordnung v. J. 1849. ein Hakelwerk an der Riga-Pleskauschen-Chaussée angelegt werden.

Reval. Die beiden Dampfschiffe „Fürst Menschikoff" und „Storfursten" werden auch während der diesjährigen Navigation die Kommunikation zwischen St. Petersburg, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm unterhalten, und zwar in der Art, daß beide Schiffe in Helsingfors zusammentreffen, „Fürst Menschikoff" zwischen Reval, St. Petersburg u. Helsingfors, „der Storfursten" zwischen Abo, Stockholm und Helsingfors fahrend.

Miscellen.

Die Senats-Zeitung Nr. 22 meldet: Der dirig. Senat hat auf Befehl Sr. Kais. Majestät einen Bericht des Herrn Kriegs-Ministers sich vortragen lassen, der am 29. Jan. d. J. eingegangen ist und in welchem angezeigt wird, daß der am 19. Nov. 1842. aus dem Dienste entlassene gewesene Direktor der Arbeiten in Moskwa und im Moskwaschen Gouvernement, Ingenieur-Generalmajor Peter Jakowlewitsch de Witte, die gewesenen Leiter der Arbeiten bei der Jaroslawschen Chaussée, der gegenwärtige stellv. Chef der ersten Abtheilung des IV. Bezirks der Wege-Kommunikationen, Ingenieur-Kapitain Alexander Vicentjew Glinski I., der Kapitain von der Bau-Abtheilung, Pawel Ossipow Rudnew, die Stabs-Kapitaine Joseph Josephow. Karaß I. (als Kapitain am 28. April 1843. aus dem Dienste entlassen) und Peter Josephow-Karaß II. (außer Dienst befindlich seit dem 17. Sptbr. 1851.) auf Allerhöchsten Befehl für verschiedene Unterlassungen beim Bau der Jaroslawschen Chaussée im Moskwascheu Gouvernement einem Kriegsgerichte übergeben worden sind. Nach Untersuchung der Sache sind als schuldig befunden worden: der Generalmajor de Witte für unterlassene Anwendung seiner Macht und Begünstigung großer Unordnungen durch Sorglosigkeit, in deren Folge die schnelle Zerstörung der Jaroslawschen Chaussée eintrat, die Kapitaine Glinski und Rudnew und die Stabs-Kapitaine Karaß I. und Karaß II. großer Unordnungen und Abweichungen von den Bedingungen bei dem Bau der Chaussée, Nicht-Erfüllung ihrer Obliegenheiten, woher ein sehr ansehnlicher Verlust für die Krone entstanden ist, und außerdem haben sie sich einem starken Verdacht ausgesetzt, gesetzwidrige Abmachungen mit den Lieferanten getroffen und die zur Errichtung der Chaussée im Kosten-Anschlage berechneten Materialien nicht vollständig verbraucht zu haben. Durch die von Sr. Kais. Maj. am 29. Novbr. 1851. ergangene Allerhöchste Konfirmation auf die allerunterthänigste Unterlegung des General-Auditoriats in dieser Sache ist befohlen: den aus dem Dienste entlassenen Ingenieur-General-Major de Witte für die bezeichneten Vergehungen als des Dienstes entsetzt mit Verlust der Pension, welche ihm 1842. bei seiner Entlassung bewilligt worden war, zu betrachten, den Ingenieur-Kapitain Glinski und den Kapitain Rudnew des Dienstes zu entsetzen und sie nicht für anstellungsfähig, auch nicht für zulässig zu Adels-Wahlen zu erklären, die aus dem Dienste entlassenen Stabs-Kapitaine Karraß I. und Karaß II. als entsetzt vom Dienste zu betrachten, und sie weder zum Dienste, noch zu Adelswahlen mehr zuzulassen. Ueber diese im Ressort der Wege-Kommunikations-Anstalten und öffentlichen Bauten durch den Allerhöchsten Tagesbefehl vom 10. Januar publicirte Allerhöchste Konfirmation berichtet der Herr Kriegs-Minister dem dirig. Senat zur Promulgation.

Der St. Petersburger Kaufmann 3. Gilde, Steding, hat bei dem Departement der Manufakturen und des innern Handels am 18. Febr. zwei Gesuche eingereicht auf den Namen des Maschinen-Fabrikanten Siegel in Berlin um Ertheilung von je fünfjährigen Privilegien auf zwei neu erfundene Pressen, eine lithographische Schnellpresse und eine Runkelrübenpresse.

Der Russische „Invalide" berichtet im Februar, daß der in St. Petersburg anwesende Gesandte des Schach von Persien in diesen Tagen mit seinem Gefolge die Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek besucht hat. Die Abtheilung der Orientalischen Manuskripte leitete, wie zu erwarten war, die besondere Aufmerksamkeit des Gesandten auf sich. Er sowohl, als die ihn begleitenden Personen besichtigten sehr genau die kostbaren Manuskripte und äußerten ihr Erstaunen über die Pracht, die Seltenheit, die ausgezeichnete Aufbewahrung und Erhaltung derselben. Der Dragoman der Gesandtschaft, Jagi Chan, ein sehr gebildeter und das Französische mit vollkommener Geläufigkeit sprechender Mann, sprach den Wunsch aus, die Rußland betreffenden Werke zu vermehren und versprach der Bibliothek eine „Geschichte Peter's des Großen" in Persischer Sprache zu übersenden. Wir wissen nicht, ob unsern gelehrten Bibliophilen die Existenz eines solchen Werkes bekannt ist, welches, wenn auch nicht bedeutsam in historischer Beziehung, doch eine

interessante Bereicherung der so viele Werke über unser Vaterland enthaltenden und mit so patriotischem Eifer von der gegenwärtigen Direktion der Bibliothek veranstalteten Büchersammlung bilden wird.

Literärische Miscellen.

Zu Ende Februars erschien in St. Petersburg: Beiträge zur Pflanzenkunde des Russisches Reiches, 8. Lief. (Inhalt: Lokalfloren der Wolgagegenden von Dr. Karl Claus) 8. 323 S.

Inhalt der früheren Lieferungen:

Erste Lieferung. Florula provinciae Tambow oder Verzeichniß der im Gouv. Tambow beobachteten Pflanzen. Von C. A. Meyer. 1844. (XVII u. 30 S.)

Zweite Lieferung. Flores Samojedorum Cisuralensium offert F. J. Ruprecht. 1845. (67 S. u. 6 lith. Taf. in 4.)

Dritte Lieferung. Distributio cryptogamarum vascularium in Imperio Rossico. Auctore J. F. Ruprecht. 1845. (57 S.)

Vierte Lieferung. In historiam stirpium florae Petropolitanae diatribe. Auctor F. J. Ruprecht. 1845. (93. S.)

Fünfte Lieferung. Florula provinciae Viatka oder Verzeichniß der im Gouvernement Wjatka gesammelten Pflanzen. Von C. A. Meyer. 1848. (78 S. nebst 1 lith. Tafel in Fol.)

Sechste Lieferung. Verzeichniß der von dem Hrn. Dr. Kolenati in dem mittlern Theile des Kaukasus, auf dem Kreuzberge, dem Kasbek und in den zunächst gelegenen Gegenden gesammelten Pflanzen. Von C. A. Meyer. 1849. (62 S.)

Siebente Lieferung. Ueber die Verbreitung der Pflanzen im nördlichen Ural. Nach den Ergebnissen der geograph. Expedition in den Jahren 1847. und 1848. von F. J. Ruprecht, 1850. (84 S.)

In den ersten Tagen des März ist in St. Petersburg erschienen „Beethoven et ses trois styles" von Lenz.

In St. Petersburg im Musée musicale, in Moskau im Echo musical sind erschienen „L'echo de bals, album de danses" enthaltend Tanzkompositionen von Laade, Waltz, Gungl, Pugni, Fürst Wolkonsky, Welliaschew, Bolle, Hartmann, Borosdin, Nabokow, Schewitsch u. s. w. und „die Selianka Masurka" von A. v. Kontski. Beide Ausgaben empfehlen sich durch elegante und geschmackvolle Ausstattung. In denselben Magasinen in St. Petersburg und Moskau sind auch die wohlgetroffenen Portraits von A. v. Kontski und Jos. v. Kontski erschienen.

Universitäts- und Schulchronik.

Bei der Ehstländ. Ritter- und Domschule soll mit dem Beginn des neuen Schuljahres im August d. J. ein besonderer Kursus für diejenigen Zöglinge eingerichtet werden, die sich dem Militärstande widmen wollen.

Protokoll aus der Sitzung der Kurländ. Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 7. Februar.

Die heutige Sitzung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten eröffnet.

Hinsichtlich des Stanleyschen Dampf-Koch-Apparats bemerkt Se. Excellenz der Herr Landesbevollmächtigte Baron Hahn, daß ein solcher Apparat schon seit längerer Zeit in Postenden mit großer Holzersparniß angewandt worden, und zwar nicht nur zum Kochen von Viehfutter, sondern auch der für die Dienstleute erforderlichen Suppen von Erbsen, Grütze, Kartoffeln und anderem Gemüse, welche sehr schmackhaft werden; auffallend sei jedoch, daß Grütze in diesem Apparate schwerer weich koche, als Erbsen und Gemüse. — Nach Anzeige des Präsidenten kostet dieser Dampf-Koch-Apparat hier an Ort und Stelle 96 Rbl. S., welche Auslage durch die bedeutende Ersparniß an Feuerungsmaterial bald ersetzt wird. — Die in mehreren Exemplaren anher eingegangene Bekanntmachung der Kaiserl. freien Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, daß das von dieser Gesellschaft bisher in 3 Heften zu dem Preise von 2 Rbl. S. für den Jahrgang herausgegebene sehr empfehlenswerthe Deutsche Journal (die Mittheilungen) vom J. 1852. an in 6 Heften und zu dem Preise von 1 Rbl. S. für den Jahrgang erscheinen werde, — wurde unter die Mitglieder vertheilt. — Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: als ordentliche die Herren Karl v. Radetzki Mikulicz, erbl. Ehrenbürger A. O. Schulz, Arendator Harff auf Neuguth; als korrespondirende die Herren Mechanikus Julius Franz zu Mitau und Wiesenbau-Techniker Böttger. — Nach vielfältigen interessanten Besprechungen über die von einzelnen Mitgliedern gemachten Vorschläge hinsichtlich der Knechtswirthschaft und Drainage wurde die Session gehoben.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 10. März 1852.

Der Vorsitzende zeigte der Versammlung an, daß vom Wirkl. Staatsrath v. Steven in Sympheropol ein Geschenk an getrockneten Pflanzen aus der Krym, dem Kaukasus und anderen Orten eingegangen sei. Unter den neuerdings zugeschickt erhaltenen Schriften befanden sich: Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 7 Hefte des Jahrg. 1851; Orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland von Dr. K. Rathlef, Reval, 1851; Основанія химіи въ примѣненіи ея къ сельскому хозяйству, составлено К. Шмидтомъ, Москва, 1851. Herr Apotheker Frederking verlas mehrere Notizen, betreffend neuere chemische Untersuchungen: 1) über Ozon, das nunmehr als eine Modifikation des Sauerstoffes angesehen wird; 2) über den Jod-Gehalt der atmosphärischen Luft in der Umgebung von Paris, der seinen Ursprung wahrscheinlich einem jodhaltigen Kalksteine derselben Gegend verdanke; zugleich machte er auf ein neu entdecktes sehr empfindliches Reagens (Chloroform) für Jod aufmerksam u. führte einen gelungenen Versuch mit Demselben aus. Herr Apotheker Heugel trug eine Abhandlung über die selteneren Pflanzen und die neueren Bereicherungen der einheimischen Flora vor. Eine Zusammenstellung sämmtlicher in Fleischer's Flora nicht aufgeführter Arten ergab eine Anzahl von 250, mithin betrüge die Summe der in den Ostseeprovinzen bis jetzt nachgewiesenen Phanerogamen 1107 Arten. — Herr B. Roezl übergab zum Schluß zehn seltene Früchte, hauptsächlich von Palmen, zur Vermehrung der jüngst erhaltenen karpologischen Sammlung.

Bericht über die 168. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 12. März 1852.

Der Sekretär berichtet über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke, und zwar war übersandt worden von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer in Odessa ein Exemplar der von Derselben herausgegebenen Исторія о казакахъ запорожскихъ; von Herrn Sven Gabriel Elmgren in Helsingfors ein Exemplar d. von Demselben herausgegebenen Literaturblad förfallmän med borgerlig bilding, femte årgång 1851.; durch Herrn Kollegienrath Dr. Napiersky war von dem Herrn Akademiker Staatsrath Dr. Sjoegren zugesandt ein Exemplar des von ihm verfaßten und aus den Melanges Russes T. II. 2. Livraison abgedruckten Aufsatzes: Ueber die Bedeutung des Ehstnischen Namens für den Regenbogen: Wikkerkaar. Ferner waren eingegangen durch den Herrn Kollegienrathe Dr. Napiersky von dem Herrn Gouvernements-Schulendirektor Kollegienrath Krannhals vier als Einladungs-Schriften zu den öffentlichen Prüfungen zu Weihnachten 1851. in Dorpat, Pernau, Mitau und Reval erschienene Schul-Programme.

Von dem Herrn Julius von Stein waren der Gesellschaft durch Herrn Dr. phil. C. Bornhaupt Alterthümer aus Bronze und Eisen dargebracht, die unter Mesoten (Kurland) beim Ausgraben eines Fun-

damentes mit vielen anderen diesen ähnlichen Grabdenkmälern aufgefunden worden waren.

Hierauf machte Herr Kollegienrath Dr. Napiersky, unter bloßer Anführung der neulich herausgekommenen Schrift Lappenberg's über den hanssischen Stahlhof in London (Hamburg 1851. 4. —), in einem freien Vortrage die Versammlung aufmerksam auf eine neue Erscheinung auf dem Felde der Literatur der Nordischen Geschichte, nämlich: „Der Hansabund von seiner Entstehung bis zu seiner Auflösung. Von Dr. Gustav Gallois. Mit dem Portrait Jürgen Wullenweber's." Leipzig 1851. VIII. 374 S. 8., macht auch der historischen Hausbibliothek, herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Bülau, 19. Bd., und hob hervor, wie diese Schrift auch vielfältige Beziehungen auf Livland nehme, theilte Einiges aus der Beurtheilung Derselben in Fr. Zarnckes Literar. Centralblatte 1852. Nr. 6. Sp. 87. mit, so wie aus der ebendaselbst befindlichen Anzeige und Kritik v. K. v. Schlözer's: Die Hansa und der Deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern (Berlin 1851. 8), und nahm daher Veranlassung, den wichtigsten Abschnitt dieser Schrift: über den ersten Rig. Erzbischof Albert (S. 47 — 72) vorzulesen und mit einer durchgehenden Kritik zu begleiten, auch auf die vielleicht baldige Erscheinung einer umfassenden und gründlichen Monographie über diesen bedeutenden Kirchenfürsten des Nordens aus der Feder eines hochgestellten Staatsbeamten zu St. Petersburg Hoffnung zu machen.

Sodann verlas der Sekretär den ersten Abschnitt eines an die Gesellschaft zum Vortrage in dieser Versammlung eingegangenen Aufsatzes: Strömung und Begegnung der Völker im alten Livland, in welchem ein orographischer u. hydrographischer Ueberblick über das alte Livland und die daran stoßenden Länder gegeben und namentlich der Wasser-Reichthum dieses Ländergebietes hervorgehoben wird.

Zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft wurde aufgenommen Herr Literat Woldemar Pierson von Balmadis.

Die nächste Versammlung findet am 9. April d. J. statt.

Dreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval am 12. März 1852.

Die Gesellschaft ernannte das Mitglied der Ehstl. Depositenkasse, Hrn. Rud. Baron von Ungern-Sternberg zu Birkas und Ryby statutenmäßig in dankbarer Anerkennung seiner reichhaltigen Beiträge zum Museum der Gesellschaft an Münzen, Alterthümern und Naturalien zu ihrem Ehrenmitgliede, desgl. Se. Exc. den Hrn. Landrath, Koll.-Rath und Ritter Friedr. v. Buxhöwden in Oesel, den Hrn. Hofrath Dr. Ferd. Adolph von Haller in St. Petersburg und den Hrn. Pastor Karl Reinthal, Herausgeber des „Inlands" und Präsidenten der gelehrten Ehstn. Gesellschaft in Dorpat zu korrespondirenden Mitgliedern, den Hrn. Direktor der hies. Eisenfabrik, Schwed. Civil-Ingenieuren Söderström, den Beamten der Bau- u. Wege-Kommunikation, Hrn. Koll.-Sekr. Fählmann, den Hrn. Inspektor an der Ritterscb. Pension u. Lehrer der Ritter- und Domschule, Kirchner, und den Hrn. Gymnasiallehrer Meß zu ordentlichen Mitgliedern. Hr. Pastor Hoffmann zu St. Marien-Magdalenen hatte dagegen seinen Austritt aus der Gesellschaft anzeigen lassen. Der Sekretair, Herr Oberlehrer Koll.-Rath Wiedemann, verlas des Herrn Kreisschullehrers Tit.-Raths Rußwurm in Hapsal Mittheilungen aus seinem zum Druck vorbereiteten größeren Werke: Eibofolke oder die Inselschweden an den Küsten Ehstlands u. auf Runö, mit beigefügten kolorirten Abbildungen ihrer Trachten von Hrn. Schlichting, Zeichnenlehrer an der Ritter- und Domschule. An Vorträgen sind seit dem Oktober v. J. zu erwähnen: von dem Vorsteher einer Knabenschule, Hrn. Ludwig Müller, über den Elementarunterricht nach Jacotot's Methode; von dem Hrn. Bürgermeister Staatsrath von Bunge über den Kriminal-Prozeß in den Ostseeprovinzen zur Zeit der Ordensherrschaft; von dem Hrn. Vicepräsidenten Paucker: König Gustav Adolph in Reval im J. 1626. und die Unterhandlungen über den ihm von der Ehstländischen Ritterschaft zu leistenden Huldigungseid, nach Mittheilungen des Hrn. Sekr. Ferd. Samson von Himmelstiern aus den Protokollen des Ehstl. Oberlandgerichts; ferner Bischof Albert, der Gründer Römisch-Deutscher Herrschaft in Livland von dem Herrn Kreisschullehrer Bonnell in Weissenstein, und später: Fortsetzung der Geschichte des Bischofs Albert in Livland von Demselben; von dem Herrn Medicinal-Inspektor Staatsrath Dr. Meyer die neuesten Untersuchungen in Frankreich in Betreff der Lehre von den Nahrungsmitteln, nach Briefen von Liebig; von dem Hrn. Chemiker Reimandt über des Freiherrn von Reichenbach Untersuchungen und Beobachtungen des von ihm sogenannten Od; von dem Oberlehrer, Hrn. Koll.-R. Hausmann Biographie aus der Naturkunde von Gruber; von dem Hrn. Oberlehrer K.-R. Wiedemann Forschungen hinsichtlich der Alt-Persischen Keilschrift; von d. Hrn. Hofrath Dr. v. Glehn der Gabesche Rechtsfall hinsichtlich einer von ihren Kindern 7 Jahre lang im Irrenhause zu Ilmenau widerrechtlich gehaltenen Mutter; von dem Hrn. Vice-Präsidenten Paucker über Konrad Bussow und seine dem Pastor Martin Beer irrig zugeschr. Chronik vom Hrn. Akademiker Koll.-Rath Kunik; desgl. der Proceß Manning zur Veranschaulichung des Strafverfahrens in England, auch die Heidenbekehrung im Ehstenlande, nach den Annalen Heinrich's des Letten; von dem Hrn. Med.-Insp. Staatsrath Dr. Meyer: die Witterungsverhältnisse und die dadurch bedingte Krankheits-Konstitution in Ehstland im Jahre 1851; ferner Bemerkungen eines Reisenden über das Klima in Nizza und Pisa und dessen Heilkraft für Schwindsüchtige; von Hrn. Oberlehrer Dr. Zeyß der Kultus des Aventinus; von Hrn. Oberl. Koll.-Rath Hausmann prosodische Uebungen in der Schule, ein bisher wenig beachtetes Sprachförderungsmittel; von Hrn. Tit.-Rath Baumann die Steppenverhältnisse Süd-Rußlands. (Schluß folgt.)

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der jüng. Sekretär der Gesandtschaft zu Wien, Baron Uexküll; — zu Hofräthen der ältere Sekretär der Gesandtschaft zu Dresden, Peterson; der jüng. Sekretär bei der Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kramer; der Konsul zu Helsingör, Tunkel; — zu Kollegienassessoren die Beamten in der bes. Kanzellei des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Est und Ruth, und der zweite Translat. im Departement der innern Beziehungen desselben Ministeriums, Dawidson; — zu Titulärräthen die Vicekonsuln in Danzig, Baron Campenhausen, und in Leipzig, Akermann; der Student bei der Gesandtschaft zu Konstantinopel, Salemann; der zweite Translateur im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angelegenh., beim Wilnaschen Kriegsgouverneur und Generalgouverneur von Grodno, Minsk und Kowno für die auswärtige Korrespondenz befindliche Burmeister; — zum Kollegiensekretär der erste Sekretär in der dritten Expedition der besond. Kanzellei desselben Ministeriums, Kilchen; — zu Gouvernementssekretären der dritte Translateur im Depart. der innern Beziehungen desselb. Ministeriums, Goepel; der Kanzelleibeamte im Departement der Oekonomie- und Rechnungs-Angelegenheiten desselben Ministeriums, Kruse.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Wladimirordens 4. Kl. der ältere Doktor des Kronstadtschen Marine-Kriegshospitals und Medicinal-Inspektor des Kronstadtschen Hafens, Stabsarzt Kollegienrath Lang.

Militär.

Ernannt wurden: der Militärchef des Gouvernements Plozk, bei der Armee stehende Generalmajor Buhrmann I., zum Chef des 3. Bezirks des Gendarmenkorps; der Kommandeur vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Obrist Rüdiger I., zum interimistischen Chef vom Stabe des Grenadierkorps.

Aggregirt wurde: der ehemalige Adjutant des Generallieuts. Dannenberg, Lieut. vom Shitomirschen Jägerreg., Lüders, dem Chef vom Stabe des 5. Infanteriekorps als Adjutant.

Uebergeführt wurden: der Lieut. vom Finnländ. Leibgarderreg., Linden, als Stabskapit. in den Generalstab; der Fähnrich der Kronstadtschen Artillerie-Garnison, Osten-Sacken, in die Feldartillerie-Brig.; der Lieut. der 34. Flottequipage, Behr 2., in die 8. Flottequipage; der Lieut. des Kaukasischen Scharfschützenbataillons, Meister, in das Tenginsche Inf.-Reg.; der Obristlieut. vom Wologdaschen Inf.-Reg., Richter, in das Wolhynische Infanterieregiment.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Ingenieur-Stabsofficier bei der Verwaltung des Befehlshabers der im Kaspischen Landstrich befindlichen Truppen, Inspektor der Ingenieurarbeiten und Befestigungswerke, Feldingenieur-Obristlieut. Müller; — 2) desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der Kommandeur der Bergbatterie Nr. 2. der 20. Artill.-brigade, Obristlieut. Briskorn; der Kapit. des Kaukasischen Scharfschützenbataillons, Hennig; — 3) desselben Ordens 3. Kl. der Kommandeur des Sibirischen Linienbataillons Nr. 5, Major bei d. Armee, Traubenberg; der Adjutant des Kommandeurs des abgetheilten Sibirischen Korps, Kapit. vom Krementschugschen Jägerreg., Hahnenfeldt; — 4) desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift für Tapferkeit der Lieut. vom Eriwanschen Karabinierreg. S. K. H. d. Großf. Thronf. Cäsarewisch, Mensenkampff.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kommandeur des Dampfschiffs „Ishora", Lieut. der 7. Flottequipage, Gerschau, um mit dem Range eines Kollegienassessors in den Civildienst zu treten; der Lieut. vom Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Kramer.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Опытъ исторіи отправленія личной военной повинности въ Россіи, отъ начала Государства до изданія Рекрутскаго Устава, съ 862. до 1831. годъ. Сочиненіе Дѣйствительнаго Студента Правъ Александра Корсунова, d. i. Versuch einer Geschichte der persönlichen Militär-Obliegenheit in Rußland von den Anfängen des Staats bis zum Erscheinen des Rekruten-Reglements, oder von dem Jahre 862. bis zum Jahre 1831. von dem grad. Studenten der Rechte, Alexander Korsunow (gewidmet den Manen des verewigten Großfürsten Michail Pawlowitsch).

Городское или среднее состояніе Русскаго народа въ его историческомъ развитіи, отъ начала Руси до новѣйшихъ временъ. Составлено А. О. Ѳломинскимъ, преподавателемъ Зако-

повѣдѣнія въ Дворянскомъ полку, d. i. der Bürger- oder Mittelstand des Russischen Volks in seiner historischen Entwickelung vom Anfange Rußlands bis auf die neuesten Zeiten von A. D. Plominsky, Lehrer der Rechtswissenschaft beim adl. Reg. (dedicirt Sr. Kaiserl. Majestät.).

Inländische Journalistik.

Ueber Landwirthschaftliche Schulen von J. G. Büttner — in den Kur. Landwirthschaftlichen Mittheilung. Nr. 5.

Beschreibung des Dampf-Koch-Apparats von Stanley — Ebendaselbst.

Die Pflanzen und ihr Leben von O. — Ebendaselbst.

Ueber das Versuchsfeld der Kurländ. Oekonomischen Gesellschaft im Jahre 1851. von Ed. Lockmann — Ebendaselbst Nr. 5. und 6.

Eine Milchwirthschaft in Stubbensee, 11 Werst von Riga, von N. Erdmann — Ebendaselbst Nr. 6.

Mechi's Erfahrungen im Drainiren — Ebendaselbst.

Russische Journalistik.

Beiträge zur Kenntniß der in der Umgegend von St. Petersburg sich findenden Cyklopiden von S. Fischer (mit zwei Tafeln), in dem Bulletin de la societé imperiale des Naturalistes de Moscou, publié sous la Rédaction du Docteur Renard. Année 1851. Nr. IV., Moscou, 1851. S. 409 — 439. Neue Schmetterlinge Rußlands, beschrieben von Alexander v. Nordmann (mit 2 Tafeln), ebend. S. 439 — 447. Ueber den Ullucus tuberosus von Dr. W. Sodoffsky (mit einer Tafel), ebend. S. 512 — 519.

Bericht an die Kaiserlich-Russische Geographische Gesellschaft über die Expedition nach Machnowka behufs der Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß 1851. von G. Schweizer, mit 2 Tafeln, ebend. S. 554. — 592.

Etudes sur les forces productives de la Russie, ouvrage du conseiller privé L. V. Tengoborsky, Tome I., à Paris, 1851, angezeigt und beurtheilt nach so eben erfolgter Ankunft in der Nordischen Biene vom Decbr. (früher auch schon im allgemeinen Staats-Anzeiger für die Preußischen Staaten) und gegenwärtig im Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Februarheft, S. 61 — 116. von G. Sacharow.

Ueber das Charkowsche Gouvernement, von Baron Ungern-Sternberg — in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 22.

Das Fruchtwechsel- oder Vielfelder-Wirthschafts-System in unmittelbarer Beziehung zu den Lokal-Verhältnissen, von Glocke — ebendaselbst Nr. 23.

Catalogue des Manuscrits et Xylographes orientaux de la Bibliotheque Impériale publique de St. Petersbourg, St. Petersbourg, imprimerie de l'Academie Impériale des sciences. 1852. gr. 8. XLIV. & 718 p. — Besprochen in der St. Petersb. Deutsch. Ztg. Nr. 61. u. 62.

Bericht über die im J. 1850. im Stadtkrankenhause zu Pensa behandelten Krankheiten vom Oberarzte Dr. Jäsche (Schluß) — Med. Ztg. Rußl. Nr. 11.

Versuche Lungenentzündungen des Hornviehs zu heilen (Schluß) — Ebendaselbst.

Festkoncert der Philharmonischen Gesellschaft von Promberger — St. Petersb. Deutsch. Akad. Ztg. Nr. 64.

Eine kurze Notiz über das „Inland" von A. S. — Ebendaselbst Nr. 69.

Jahresbericht der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek für 1851. (Forts.) — Ebendas. Bericht über das Schwefelbad Kemmern in Kurland während der Saison des Jahres 1851. von Dr. Girgensohn, Badearzt in Kemmern — Med. Ztg. Rußl. Nr. 12. Kurbilder aus der Badesaison zu Ischl im J. 1851 von Dr. Joh. Brenner, Ritter von Felsach, K. K. Salinen- und Badearzt — Ebendaselbst.

Janus. Centralmagazin für Geschichte und Literärgeschichte der Medicin, ärztliche Biographik, medicinische Geographie und Statistik. In Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von Dr. H. Bretschneider, Dr. A. W. E. Th. Henschel, Dr. E. Fr. Heusinger und Dr. J. G. Thierfelder. Gotha 1851. 8. 160 S. — kritisch angezeigt von Prof. Dr. Buchheim in Dorpat — ebendas.

Literärische Anzeigen.

In der Rig. Ztg. kündigt Hr. W. v Dorthesen zu Brinkenhof bei Schrunden in Kurland auf Subskription an: Geschichte des Geschlechts v. d. Osten gen. Sacken, von deren Ursprung in den Ostseeprovinzen des Russischen Reichs und den angränzenden Ländern bis auf die gegenwärtige Zeit. Das Werk wird aus 3 Bänden bestehen. Der erste Band wird enthalten: die (13) Wappen von dem ersten Ahnherrn (1425) an in illuminirten Zeichnungen nebst Beschreibung und die Geschichte des Geschlechts von dessen Ursprung so wie die hierüber vorhandenen Sagen; der 2. Band die (19) Stammtafeln des Geschlechts, Personalnotizen über einzelne Mitglieder d. Geschlechts (900) und Verzeichniß der Güter (200), die in dem Besitz Derer von Sacken gewesen; der dritte Band das Verzeichniß der Geschlechter, die mit diesem Geschlecht durch Heirathen befreundet worden, so wie der denkwürdigsten Dokumente älterer und neuerer Zeit, die auf dieses Geschlecht Bezug haben. Der Pränumerationspreis für das ganze Werk ist 15 R. S. Mit Ende des Monats September erlischt der Pränumerations-Termin. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke beigegeben. Man pränumerirt bei den Buchhändlern Reyher in Mitau, Götschel, Deubner und Kymmel in Riga, Karow und Kluge in Dorpat, Kluge und Ströhm in Reval und Eggers u. Komp. in St. Petersb.

So eben ist erschienen bei Franz Kluge in Dorpat Bau-Handbuch für Landwirthe in Ehst- und Livland (von C. Baron Rosen). Mit 16 Abbildungen. Preis 3 R. S. Der Hr. Vf. sagt in der Vorrede zu diesem Buch: Der Landwirth muß bei uns in den meisten Fällen selbst der Baumeister seiner landwirthschaftlichen Gebäude sein und bedarf daher eines unsern Lokalverhältnissen entsprechenden Handbuchs, welches ihm zu vorläufigen Berechnungen und zur Ausführung der Bauten dienen kann. Zu diesem Zwecke ist das Buch geschrieben und soll daher auch den demgemäßen Anforderungen entsprechen. Es enthält in kurzer Uebersicht die allgemeinen Regeln über Baumaterialien, Bauausführung u. Bauanschläge nebst einer Beschreibung sämmtlicher zum landwirthschaftlichen Betrieb insbesondere gehörigen Gebäude.

Wegen einer amtlichen Reise des Herausgebers hat das erste Heft des

Liv-, Ehst- und Kurländischen

Urkundenbuchs

erst jetzt erscheinen können. Die folgenden Hefte werden hoffentlich regelmässiger herausgegeben werden können. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, gegen Einzahlung von einem Rbl. S. M. für das Heft, ihre Exemplare empfangen zu wollen:

in *Reval* bei dem *Herausgeber* oder in der *Kluge*'schen Buchhandlung,
in *Riga* in der *Götschel*'schen Buchhandlung,
in *Mitau* in der W. *Steffenhagen*'schen Buchdruckerei,
in *Dorpat* in der *Laakmann*'schen Buchdruckerei,
in St. *Petersburg* in der *Eggers*'schen Buchhandlung.

Dr. **F. G. v. Bunge.**

Nekrolog.

In Reval starb in der ersten Hälfte des Märzmonats der Polizeisekretär Joh. Konst. Ferd. Prahm, 34 Jahr alt.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Januar 1852.

a. St.	n. St.		Bar. b. +10°R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20 Dec.	1	27.	6,83	— 8,5	— 6,2	N	heiter
21	2		9,23	— 9,3	— 1,0	SW	heiter, bisweilen einzelne Wolken
22	3		5,14	— 7,0	+ 1,8	SW	trüb
23	4		5,14	— 2,0	+ 2,0	SW	erst Schnee, dann Regen
24	5		2,00	+ 0,5	+ 1,7	SW	trüb, starker Wind, am Abend heiter
25	6		10,78	— 6,6	+ 2,7	S	Schnee, darauf Regen
26	7		8,60	— 3,6	+ 4,7	SW	heiter
27	8		4,44	— 0,6	+ 2,5	SW	trüb, mitunter Regen
28	9		9,38	+ 1,5	+ 1,8	SW	trüb
29	10		4,32	— 0,6	+ 1,6	SW	Schnee
30	11		3,18	— 1,3	— 0,5	NW	bald heiter, bald Schnee
31	12		7,41	— 3,0	+ 1,4	S	Schnee, später Regen
1 Jan.	13		3,92	— 0,7	+ 2,8	SW	Regen
2	14		7,84	+ 0,6	+ 2,3	NW	heiter
3	15	28.	0,41	— 1,0	+ 1,1	NW	trüb
4	16		4,06	— 8,0	— 5,2	SO	heiter
5	17	27.	11,07	— 8,3	+ 0,3	SO	Schnee und Sturm
6	18		9,33	— 4,7	+ 0,4	SW	trüb und etwas Schnee
7	19		7,87	— 1,6	— 0,4	SW	Schnee den ganzen Tag hindurch
8	20	28.	0,28	— 5,8	— 3,6	SO	trüb, am Abend ein schönes Nordlicht
9	21		2,45	— 0,6	— 4,6	SW	am Morgen heiter, dann trüb
10	22		0,79	— 11,7	— 7,8	SO	heiter
11	23	27.	11,26	— 12,5	— 8,3	SO	heiter
12	24	28.	1,21	— 11,5	— 6,7	SO	trüb
13	25		2,15	— 10,3	— 8,4	SW	trüb
14	26	27.	11,72	— 10,0	— 7,5	SO	Schneegestöber
15	27	28.	0,63	— 12,0	— 9,2	SO	heiter
16	28		1,90	— 14,5	— 11,7	NO	heiter, Nebensonnen von Auf- bis Unterg. d. Sonne
17	29		3,19	— 13,8	— 11,8	NO	trüb, etwas Schnee
18	30		4,98	— 17,3	— 11,3	SO	trüb
19	31		2,70	— 51,6	— 9,5	SO	trüb, am Morgen ein Regenbogen um die Sonne.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 70.) Dorpat, den 31. März 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 14. Montag, den 7. April. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.
Siebzehnter Jahrgang.

I. Ein Brief des Grafen H. H. v. Fersen an seine Schwester vom J. 1795.

Nach dem Siege bei Maciejowice, wo er Kosciuszko schlug und gefangen nahm, und nach der Erstürmung Praga's und darauf bei Radoschyce, wo er die gänzliche Auflösung des Polnischen Insurgenten-Korps unter Wawrzecki bewirkte, schrieb der Baron Hans Heinrich von Fersen, eben zum Grafen erhoben, aus den Winterquartieren in Warschau seiner Schwester in Livland den nachstehenden Brief. Der ruhmbedeckte Feldherr spricht so bescheiden von seinen Verdiensten und Erfolgen, so dankbar von der erhaltenen Belohnung und Anerkennung und ist so hausväterlich besorgt um seine Heimath in Livland, daß der Brief, als das Zeugniß einer geraden, schlichten und edlen Denkungsart, uns der Veröffentlichung und Erhaltung werth erscheint. Es folgt Derselbe hier mit geringen Weglassungen.

Warschau, d. 25. Januar 1795.

Liebste Schwester,

Glück zum neuen Jahre! Wie befindest du dich und wie befinden sich die Schwestern? Was machen unsere lieben Tanten von Laupa und Kirna? Wie gehts den lieben und werthen Nachbarinnen auf Engdes? *) Was für Fortschritte in der Schule macht mein Sohn?

Aus Riga schrieb ich zuletzt, als ich mich auf's Schiff begab. Ich war 14 Tage wegen contrairer Winde und Stürme auf der See und zwei mahl dem Schiffbruche nah, ehe ich nach Königsberg kam. Von dort reiste ich in die Standquartiere der Russischen Truppen, nicht ohne Gefahr von den polnischen Insurgenten aufgegriffen zu werden. In Verbindung mit denen Preußen hatte ich darauf eine verdrüßliche, langweilige und zuletzt schmählich beendete Campagne, doch traf der mißliche Erfolg nicht die Russischen Truppen, sondern nur die Preußen. Nach der Trennung von ihnen, ganz allein mit meinem Corps, der ganzen Insurgenten-Macht gegenüber, unternahm ich mit guter Fortüne den Uebergang über die Weichsel, den 10,000 Mann Insurgenten mit 20 Canonen vertheidigten. Ich führte selbige ohne Verlust aus, nur wenige Mann sind ertrunken, und attaquirte darauf den General Kosciuszko, der mit dem Kern der Polnischen Armee mir entgegengekommen war. Er wurde mein Gefangener. Nunmehr vereinigte ich mich mit Suworow, wir stürmten Prag, beschossen Warschau; dann verfolgte ich die Reste der Polnischen Armee, die noch aus 30,000 Mann bestand und 100 Canonen bei sich führte, und zerstörte sie gänzlich; alle Generale wurden gefangen und die Canonen genommen. Endlich gingen wir hier in die Winterquartiere, in denen wir uns jetzo unter sehr beschwerlichen Umständen befinden.

Der Kaiserin Belohnung für diese Campagne, da Ihre Armee ein ganzes Königreich bezwungen, die Insurgentische Regierung in allen ihren Theilen aufgelöst und die ganze Kriegsmacht derselben vollkommen vertilgt hat, ist außerordentlich groß. Ich auf meinen Theil habe einen reich mit Brillanten besetzten Degen, 3000 Ducaten, und die 2. Classe des Militär-Ordens erhalten; außerdem ist die Kronsarrende, die ich besitze, mir zum Eigenthum geschenkt und meine Freiherren-Krone in eine gräfliche verwandelt. Dazu bekam ich vorgestern ein Schreiben von dem Generalen en Chef Nikolai Iwanowitsch Soltykow mit der Anzeige, daß ich mit Beybehaltung meiner Gage auf ein Jahr beurlaubt bin. Meine Reise nach Liefland werde ich, sobald die formelle Permission angelangt ist, antreten. Nun habe ich dich genug mit meiner totaliter maroden gräflichen Erlaucht unterhalten und wende mich zu andern Sachen.

Ist die Erndte auf Ollustfer und Aimel gut ausgefallen? Ist der Kaufschilling für Aimel beisammen? *) Er müßte bei dem Fellinschen Kreisgerichte im April Monat deponirt werden. Sind die Zinsen für D** und für L** parat zum 1. März? An Karrishof ist auch zu denken. Vor der Schlacht bei Maciejowice, dem Kosciuszko gegenüber, habe ich wieder ein Militärisches Testament gemacht, das in meiner Chatoulle liegt. Damals waren meine Vermögens-Umstände nicht also, als jetzt die Aussichten sind, durch der Kaiserin außerordentliche Gnade. In die-

*) Laupa, Kirna und Engdes sind Güter in Ehstland.

*) Ollustfer und Aimel im Groß-St. Johannisschen Kirchspiel in Livland waren die früheren Güter des Grafen; Karrishof im Hallistschen Kirchspiel Livlands erhielt er donirt.

sem letzten Willen habe ich ein Legat für eine treue Freundin ausgesetzt, das bei den jetzigen Umständen zu verbessern ist. Ich bitte dich, liebste Schwester, wenn ich eher sterbe, als wir uns sehen, daß alsdann aus meinem Nachlaß, zu der im Testament bestimmten Summe, noch zwei mahl so viel zugezahlt wird. Das ist Pflicht der Dankbarkeit. Mein übriges Erbe bleibt noch bedeutend und die Vermehrung, die ich dazu geschafft, ist durch mein vergossenes Blut, ausgestandene Gefahren und Fatiguen herbeigekommen.

Wie steht es mit dem Garten? giebts hübsche Blumen und tüchtig Früchte? Wie gedeiht meine neuangelegte Bienenzucht? Wie steht's ums Gefährte, um Pferde und Leute? Lernt der Kochsjunge Andres bei dem Koch in Laupa?

Ich habe die Freude und den Verdruß gehabt, daß der zwölfjährige Sohn des Generals Burhöwden, rasch und brav zu Pferde gegen den Feind gewesen ist. Mein Verdruß rührte nach meiner Denkungsart daher, daß mein schon um etwas älterer Sohn in dieser Campagne nicht bei mir war. Nun, es sei darum! wenn er nur in denen Wissenschaften fleißig ist und etwas vor sich bringt.

Leb nun wohl, liebste Schwester und sei gesund; grüß Alle. Gott behüte dich. Glaube mir, daß ich mit Wahrheit bin Dein

treuer Bruder
H. Fersen.

II. Die abgeschnittenen Russen.

S. Dieser bekannte, verfängliche Ausdruck Deutscher Urkk. und Briefe aus dem Mittelalter hat manche Deutung erfahren. Die allgemeinste ging aus von dem geringen Verkehr der Russen mit dem Occidente und sah in ihnen ein abgeschlossenes, entferntes, unbekanntes Volk. Eine andere bezog das Epitheton auf kirchliche Verhältnisse, so daß die Russen als die von der Römisch-Occidentalen Kirche Getrennten erschienen. Aber diese Erklärungen befriedigen darin nicht ganz, daß sie die Wahl eines so seltsamen Ausdrucks nicht zu begründen vermögen. Er scheint offenbar etwas unbeholfene Uebersetzung eines Russischen terminus zu sein. Man wird nicht irren, wenn man ihn auf die отдѣльные князья bezieht, um so mehr, als noch in Geschichtswerken des verg. Jahrhunderts statt der jetzt üblichen Bezeichnung „Theilfürsten" die andere „abgetheilte Fürsten" vorkommt. Die Uebertragung des Epithets auf das Volk ist um so erklärlicher, als die Bedeutung Desselben nicht recht begriffen wurde und man später in dieser halbverstandenen Bezeichnung immerhin auch solche Beziehungen meinen konnte, wie sie die oben berührten Deutungen in ihr gesucht haben. Ob freilich der Russ. Ausdruck ein eben so hohes Alter hat, als der Deutsche, ist mir nicht bekannt.

III. Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von Z. Topelius. (Fortsetzung.)

Ich werde suchen ein weitläuftiges Thema in Kürze zu behandeln; vielleicht wird dadurch ein reiches Thema ein ärmliches Aussehen erhalten. — Aber weshalb sollen denn zwei so ungleiche Volksstämme innerhalb so enger Gränzen zusammengestellt werden? deshalb, weil wir in Beiden wurzeln; im Finnischen durch unsere Herkunft, unser innerstes Wesen und unsere heiligsten Sympathieen, im Schwedischen durch unsere Erziehung, unsere Geschichte, unsere Kultur und theilweise durch unsere Sprache.

Durch die ganze Skandinavische Vorzeit geht ein Riesengespenst von ungeheurer Kraft, welches im eisernen Panzer und voll Kampfesstärke mit seinem Arm den Schwachen niederschlägt, welcher nicht gutwillig seine Freiheit oder sein Gold opferte. Fast ein ganzes Jahrtausend hindurch ertönt ohne Unterlaß Kampfesgetöse; bei dem beständigen Waffenlärm scheinen alle zarteren Gefühle, die ganze Welt der Schönheit, der Liebe und der Anmuth, welche um das Weib herum und durch Dasselbe emporblüht, zu verschwinden. Der wilde Streiter unter dem rußbedeckten Gebälk, welcher sein Leben ebenso leicht dahingab, als er es empfangen hatte, er, welcher aus dem glühenden Süden ganze Schiffsladungen von dem „Kram" raubte, welchen Björn dem Frithiof zu holen sich erbietet, wie sollte Der wohl Zeit und Lust für die Seufzer der Liebe, für den stillen Frieden der Häuslichkeit und Achtung vor der Wehrlosigkeit gehabt haben, welche des Weibes Waffe und Stärke ausmacht?

Und dennoch — o seltsamer Anblick! — dennoch finden wir, daß dieselben Normannen, welche soeben alle Meere mit Blut gemischt und alle Küsten verheert hatten, nach kurzer Zeit die Blume von Europa's Ritterschaft ausmachten und durch den Adel der Gesinnung und durch die ritterliche Galanterie gegen die Frauen emporleuchten, welche die Zeiten der Kreuzzüge mit ihren Heldenthaten, ihren Balladen und abenteuerlichen Liebesproben erfüllen.

Dieser Uebergang zu einer verfeinerten Ritterlichkeit, welche das Weib fast bis zur Anbetung erhob, kann nicht plötzlich eingetreten sein, sobald die Normannen sich dort niederließen, wohin sie kamen. Schon daheim in ihrem Mutterlande muß man diese Achtung vor dem Weibe suchen, welche später unter einem mildern Himmel ihre Blume in der Chevalerie entfaltete. Und so ist es in der That. Es ist überraschend, wenn man einen Blick hinter die Schilde der Streitenden wirft, dort das Weib als ein frei dastehendes, achtunggebietendes Wesen zu finden, dessen Schwachheit zwar oft von dem Uebermuth mit Füßen getreten wurde, dessen Menschenrechte jedoch dort schon in fernen Zeiten, wo man anderwärts auf der Erde nur Sklavinnen kannte, anerkannt wurden. Und fragt man dann, weshalb die Normannen das freieste und stolzeste Volk in ihrer Zeit waren, so liegt die Antwort in den bereits angeführten Worten Ragnar Lodbrok's. Das freie Weib erzieht ihre Söhne zur Ehre und zum Heldenmuth; ein hochgesinntes Herz ist ein mütterliches Erbe.

Die Ahnen des Skandinavischen Weibes reichen bis zu den Göttern hinauf. Dort findet man Frigg, das hehre Asenweib, Odin's Gemahlin, welche alle Geschicke kennt und eine zweite Juno in ihrem Palast, dem strahlenden Fensal, wohnt; Freja, die holde, welche mit Odin

die gefallenen Helden theilt und so wonnereich ist wie die Liebe auf Erden; Braga's Gemahlin Iduna, welche mit ihren goldenen Aepfeln sogar die Götter verjüngt; Nanna, deren Herz bei Balder's Tod bricht. Bei allen Diesen findet man Schönheit und Majestät, Anmuth und Güte gepaart; doch hiemit ist noch nicht der ganze Begriff erschöpft, welchen der Bewohner des Nordens von der weiblichen Vollkommenheit hatte. Er forderte noch Heldenkraft und Weisheit, und für diese Eigenschaften, welche seinen Sinn so unwiderstehlich fesselten, schuf er Valkyrien, Nornen, Riesenweiber, Vala's. Die ganze Skandinavische Göttersage ist so sehr von ihrem Wesen durchflochten, daß sie gleichsam den zusammenhaltenden Faden ausmachen und ihre Entwickelung motiviren. Hiebei darf man nicht vergessen, daß die Begriffe Weisheit und Kraft bei den Nordischen Völkern, die Finnen mit einbegriffen, nahe zusammenhängen, jedoch auf verschiedene Weise; so daß in der Skandinavischen Sage die Kraft das Erste und Ursprüngliche ist, woraus dann die Weisheit hervorgeht, in der Finnischen Sage dagegen die Weisheit das Erste und Höchste ist, die Heldenkraft aber aus ihr emporsproßt. Während nun der Skandinavische Mythus der Seele des Weibes hochgesinnte Kraft und göttliche Eingebungen der Weisheit zuerkennt, ist es ein feiner und eigenthümlicher Zug Desselben, daß er das Weib nicht gern dem Manne gleich durch Armesstärke siegen und bepanzert am Kampfesspiele theilnehmen läßt. Homer läßt seine Göttinnen selbst an der Seite der Kämpfenden streiten; die hehren Asenfrauen stehen außerhalb des Kampfes, und Walhalla's Jungfrauen, die Valkyrien, welche wie ein flackernder Schein durch Luft und Meer dahinfahren und auf ihren Schild oder ihren Speer gestützt den Gang der Schlacht lenken: sie tödten keinen der Helden, sie erkiesen nur diejenigen, welche Walhalla's würdig sind, winken ihnen zu und führen ihre Seelen fort nach Odin's Saal.

Es muß zugegeben werden, daß das Weib in der Sage wie in der Wirklichkeit sich nicht immer mit dieser vermittelnden Rolle begnügte. Bisweilen sah man Schildjungfrauen in den Reihen kämpfen: in der Brawallaschlacht stritten die Schildjungfrauen Vebiorg und Ursina gegen Starkoder selbst. Doch die Sage blickt hierauf nicht mit gütigem Auge. Die Schildjungfrau war dem Odin geweiht, sie durfte nicht heirathen und ihre Liebe brachte Unglück mit sich. Noch mehr: wenn das Weib mit Armesstärke in den Gang der Begebenheiten eingriff, so kam sie gewöhnlich schlecht davon. Das sieht man an den Riesenweibern: sie waren stärker als andere Weiber, aber auch arglistiger. Die Weisheit selbst ward bei ihnen in Gestalt der Zauberei unheilbringend. Gullveig, eine weissagende Vala des Nordlandes, war die Erste, welche mit ihren schlimmen Voraussagungen den Fall der Asen und die Götterdämmerung (Ragnarök) vorherverkündete. Ebenso waren es zwei Sklavinnen aus dem Riesengeschlecht, Fenja und Menja, welche unter den ersten Königen des Ynglingageschlechts das goldne Zeitalter der Sagen beschließen. Sie waren Spielschwestern, große und starke Dirnen, neun Jahre lang unter der Erde aufgezogen, von wo sie noch als Kinder Felsblöcke auf die Wohnstätten der Riesen wälzten. Zu König Fjolner in Sythiod gekommen, wurden sie an Kampf gewohnt, mästeten Bären, spalteten Schilde, hieben tiefe Wunden und machten ganze Heere nieder. Sie kaufte König Frode in Dänemark; sie mahlten ihm auf der Zaubermühle Grotte Fruchtbarkeit und Gold, schlechtbehandelt aber fingen sie an Unheil und Streit zu mahlen; in der Nacht darauf ward Frode von einem Seekönig überfallen und getödtet und die gute Zeit war für immer vorbei.

Die finstere, geheimnißvolle Macht, gegen welche Stärke und Tapferkeit nichts ausrichteten, trat oft in Weibsgestalt auf, bald mit Wohlwollen warnend, bald fürchterlich drohend, bald räthselhaft die Zukunft verkündend. Bald war es eine Fylgja, die gleich einem Schutzgeist an des Menschen Seite wanderte; bald eine weissagende Vala in einer mit Katzenfell gefütterten Lammfellhaube, mit ihrem Zauberstab und steinbesetzten blauen Mantel, welche den gefährlichen Zauber bereitet und das kommende Geschick verkündet. In der Edda verkündet eine Vala die Dämmerung der weisen Mächte und fügt drohend hinzu: „Versteht ihrs nun, oder was?“ Der Dämon der Sagen war das Weib, am unschuldigsten als Traumdeuterin, furchtbar aber durch Bezauberung: es ist die List im Kampfe gegen die Stärke. Oft ward das Weib das Verderben großmächtiger Helden. Drifra verzauberte Vanland, Skjalf ward Agne's Unglück; Norwegens Harald Harfager wanderte lange seufzend und von dem Liebestrank der schönen Snaefrid verzaubert. Ich werde später auf den merkwürdigen Umstand zurückkommen, daß Letzteres Finnischen Ursprungs ist.

Dieses Wesen nun, welches die Sage bald bis zur Majestät der Götter emporhob, bald mit Grausen als das Verderben der Helden betrachtete, dieses Wesen war nicht geringgeschätzt, nicht verachtet, wie das Weib in andern Ländern. Der Starke achtet nur Denjenigen, den er fürchtet. Daß aber der Nordbewohner die Schuld des Bösen auf Sklavinnen und Weiber von fremder Finnischer Herkunft wälzte, Das beweist zugleich, daß er dem freigeborenen Skandinavischen Weibe einen andern und edlern Wirkungskreis anwies.

Nicht durch die Stärke des Arms, sondern durch die Hoheit des Sinns war das Nordische Weib werth Gattin und Mutter von Männern zu werden, deren Thaten ihre Zeitgenossen erfüllten. Der Helden Braut war nicht die weiche, seufzende Ingeborg, welche voll Thränen vom Strande aus Frithiofs verschwindenden Segeln nachblickt, es war die stolze, thatenliebende Dihonna, welche lieblos die von der Sage vergessenen Königssöhne von sich stieß und die ganze Zuneigung ihres Herzens dem Wiking schenkte, dessen Heldenthaten und Name auf den Schwingen des Ruhms über das Meer flogen:

„Wann wird mit Sturm mein Donnergewölk erscheinen,
„Wann werde ich dich sehen, o Jüngling meiner Träume,
„Im Kampfgetöse unter dem Blitzen des funkelnden Schwerts,
„Das Feuer mir erklären, das in meiner Brust ich angefacht.“

Ich bitte im Vorbeigehen auf die zufällige, jedoch scharfe Kritik aufmerksam machen zu dürfen, welche diese Worte von Fjalar's Dichter über Tegnér's Auffassung des Nordischen Weibes in sich schließen. Die Frithiofssage hat große Verdienste als Zeitschilderung; doch spricht Ingeborg nicht wie eine Königstochter zu ihrer Zeit gesprochen haben würde. Ihre Liebe konnte stark und innig sein: ihr Herz konnte brechen, wie das Herz der Thyra, als der Geliebte

an fernem Strande fiel; nie jedoch hörte man einen Seufzer oder eine Klage von ihren Lippen, als der Geliebte ihres Herzens in den Kampf zog. Fialar's Dihonna schätzte die Ehre so hoch, daß sie auf dem Schlachtfelde selbst ihre Hand dem Manne reichte, welcher kurz vorher ihren Pflegebruder getödtet hatte. Und Dies ist nicht der einzige Zug, den Runeberg im „König Fialar" wahrer und tiefer als irgend Jemand die Skandinavische Vorzeit aufgefaßt hat.

Heldenthaten und Tapferkeit galten mehr als Jugend und Schönheit. Die Nordische Königstochter Ingeborg wählte den alten, jedoch berühmten König Götrik lieber als den jungen, jedoch unerprobten König Olof, denn „schlimm ist's ungewisse Hoffnung sich zu kaufen." Wer daheim sitzen blieb und nicht in den Krieg zog, ward nicht werth befunden, an der Seite einer edlen Jungfrau zu sitzen; „denn", sagt das Bjarkamal, „der Jungfrau'n Freund soll kühn im Waffenlärm sich zeigen." „Weshalb", sagte Ring Jarl's Tochter Asa zu Sturlang — „weshalb soll ich Den zum Manne nehmen, der beständig bei seiner Mutter daheim sitzt und lieber häusliche Arbeiten verrichtet, als Etwas unternimmt, was ihm zur Ehre und zum Ruhm gereicht."

Geburtsstolz ist im Norden ein altes Erbe. Ungern reichte die hochgeborne Jungfrau ihre Hand einem Manne von minder hohem Geschlechte; wohl aber strebte sie nach den höchsten und ausgezeichnetsten. Obwohl Tochter eines Vasallenkönigs verweigerte Gyda dem König Harald ihre Hand, bevor er ganz Norwegen unter seinen Scepter gebracht hatte. Stolz erklärte Aslög, als sie wegen einer Königstochter von Ragnar Lodbrok verstoßen wurde, daß sie selbst aus dem weitberühmten Geschlecht der Völsunge stamme. Wer kennt nicht Sigrid die Herrschsüchtige, eines Erbherrn Tochter, welche zu ihrem ersten Gemahl den König von Schweden, Erik den Siegreichen, zum zweiten den König von Dänemark, Sven Gabelbart, wählte und indessen Unheil über zwei der berühmtesten Könige Norwegens brachte, die vergebens um ihre Hand angehalten hatten! Sigrid die Herrschsüchtige war nicht die einzige Herrschsüchtige. Man liest von Männern, welche ein Weiberreich hatten d. h. unter Weiberregierung standen. Der Isländer Thorhalle bekannte offen, wie es so der Brauch war, daß seine Frau regieren wollte.

Dieser angeborne Stolz hatte seine Schattenseite. Gunnar, der tapfere Isländer, wurde in der Nacht von seinen Feinden überfallen und vertheidigte sich lange mit seinem Bogen. Endlich riß die Sehne und er begehrte, um sie zu ersetzen, eine Locke von dem Haar seiner Gattin Halgerda. Ist sie dir wichtig? fragte sie. Ja, antwortete Gunnar, mein Leben beruht darauf. Wohlan, so will ich dich nun die Ohrfeige entgelten lassen, die du mir einst gegeben — und Gunnar sank hin, ein Opfer der Rache seiner Gattin.

Ueberhaupt greift das Weib tief in das Nordische Leben ein. Da stehet am Strande des Meeres die alte graue Königsburg. Mitten auf dem Estrich des Saales knistert ein Feuer, dessen Rauch durch eine Oeffnung im Dache emporsteigt. Die Helden sitzen rings um den Trinktisch, der König auf dem Hochsitze; der Isländische Barde singt von Rolf Krake's Heldenthaten. Wo ist die Königin? Sie sitzt nun nicht im abgesonderten Gemach, wo Sklavinnen mit Gold und Silber sticken. Die Königin wäscht selbst ihr Leinenzeug im Bach; die Königin braut Meth; die Königin schaut zu, daß das erlegte Wildpret gut gebraten auf den Tisch des Königs komme. An ihrer Seite lärmt ein Schlüsselbund; alle Diener gehorchen ihrem Wink. Zur Burg kommt ein geehrter Gast; es ist ein tapferer Wiking, gefürchtet auf allen Meeren. Hervor tritt die schöne Jungfrau — Königliche Hoheit würde sie von einer späteren Zeit genannt werden, — sie reicht mit eigner Hand dem Gaste das schäumende Trinkhorn, sie setzt sich an seine Seite zur Mahlzeit — denn das Weib war die Zierde des Gelages der

Männer — sie trinkt mit ihm gemeinschaftlich aus demselben Horn — alle Jungfrauen und die Königin selbst sitzen in bunter Reihe in dem Gelage der Männer — und, wage ich es zu sagen? sie nippen nicht zart an dem äußersten Rande des Horns, sie leeren es, sie thun Bescheid mit einer Tapferkeit, einer Gründlichkeit, deren sich kein Student oder Leutenant in unseren Tagen zu schämen hätte. Nach der Mahlzeit werden Kampfesspiele im Grünen angestellt; hier werden bloß im Scherz harte Schläge ausgetheilt; Pfeile zischen, Speere fliegen und Schilde werden gespalten und alles Das im Spiele. Die Königin und die schönen Jungfrauen schauen von ihrem abgesonderten Platze zu: ihr Lob feiert den Muth des jungen Streiters an; Alles wagt er um die Gunst der Holden zu gewinnen. In diesen Spielen fängt die Chevalerie an zu dämmern; sie sind ein roher Entwurf der feinen Galanterieen der Ritterzeiten und der glänzenden Turniere, wo die Königin der Schönheit von ihrem Throne den Siegern den Preis ertheilte. Der Hof der Normannischen Könige war im Mittelalter durch seine Liebesabenteuer berühmt und man weiß, daß die Eifersucht oft das Ritterspiel mit Blut befleckte. Diese Leidenschaften stammten aus dem Norden her. Als man den Isländer Nutr fragte, ob seine Brudertochter Halgerda schön wäre, antwortete er: „gar zu schön, so daß sie gewiß vielen Männern Unglück bringen wird." Seine Weissagung ging in Erfüllung. Dreimal verheirathet bereitete sie allen ihren Männern Untergang, und sie war es, welche nicht eine Haarlocke hergeben wollte, um das Leben ihres dritten und tapfersten Gemahls zu retten. (Fortsetzung folgt.

IV. Berichtigung.

Die früheren Besprechungen meiner historischen Studien, wie sie in diesem Blatte theils von Herrn S, theils von einem „reisenden Livländer" gegeben wurden, konnte ich umsomehr mit Stillschweigen übergehen, als der Erstere, obwol er mit vielem Bombast eine sehr billige Weisheit zur Schau trug, nur zu deutlich zeigte, daß er in dem Germanistischen Fache nicht die Anfangsgründe überwunden habe, also zum Richteramte wenig befähigt sei; der Letztere dagegen nicht einmal zu kritisiren versuchte, sondern nur gelegentlich einige Invektiven gegen das obenerwähnte Werk ausstieß. Da Herr S aber in seiner „Erwiderung" (Nr. 12 des Inlands) meinen wissenschaftlichen Charakter anzugreifen wagt, indem er behauptet, ich hätte einen bedeutenden Theil meiner Abhandlung über den Reim aus W. Wackernagel, den er meinen Vorgänger nennt, so ist Das ein Vorwurf, zu dem ich doch nicht schweigen mag, da ich nicht von jedem Leser des Inlands erwarten darf, daß er in der Germanistischen Literatur besser bewandert sei, als der Recensent S. W. Wackernagel, dessen Handbuch, wie Herr S anführt, schon 1848. erschien, hat alle von dem Recensenten citirten Stellen aus meiner Abhandlung: de theotiscae poëseos verborum consonantia finali, die schon 1845. erschien und die Grundlage des besprochenen Abschnittes der „historischen Studien" bildet. Wackernagel erhielt jene Schrift von mir selbst, und wenn er mich an den betreffenden Stellen nicht ausdrücklich citirt hat (was ich nicht weiß, da mir sein Buch nicht augenblicklich zur Hand ist), so will ich ihm daraus keinen Vorwurf machen; es mag seinen Grund haben, aber gewiß nicht Den, daß er sich mit fremdem Gute hätte bereichern wollen. Aus diesem Faktum dürfte ungefähr die Art der Kritik des Herrn S zu beurtheilen sein. Was er sonst über meine Leistungen zu sagen hat, übergehe ich natürlich ebenso mit Stillschweigen, wie es schon jeder Anfänger in Germanistischen Studien mit den Schriften eines v. d. Hagen macht, aus denen der Recensent einen Theil seiner Weisheit schöpft, einen Theil seines Tadels begründet.

St. Petersburg, d. 2. April 1852. Dr. C. F. Meyer.

Korrespondenz.

Riga, den 27. März. Unsere Stadtblätter, die seit dem hundertjährigen Jubelfeste der Unterwerfung Livlands und Riga's unter Rußlands Scepter bei häufig wechselnden Redaktionen und oft veränderten Zeit-Verhältnissen die Tendenz gemeinnützig-patriotischer und historisch-statistischer Mittheilungen im Ganzen bewahrt haben, entsprechen ihrer Aufgabe, ein Organ für vaterstädtische Geschichte, Topographie, Statistik und Literatur zu bilden, nur zum Theil. Die gegenwärtige Redaktion hat mit bereitwilliger Unparteilichkeit dem Tadel über ihr eigenes Thun und Lassen ihre Spalten geöffnet und Bemerkungen aus dem Inland über ihre Thätigkeit, theils widerlegend, theils ergänzend aufgenommen. Es ließe sich also erwarten, daß das selbstverläugnende Beispiel der Redaktion auch Andere dazu veranlassen sollte, ihre freimüthigen Bemerkungen über die mögliche Verbesserung des vaterstädtischen Organs für Verfassung, Verwaltung und Tages-Chronik, Handel, Gewerbe und Industrie nicht zurückzuhalten — und den Männern in Kirche und Schule, im städtischen Amte und bürgerlichen Berufe, die sich für das Gedeihen einer vor Jahrzehenten bereits geschaffenen Folie unseres vaterstädtischen Lebens und Treibens interessiren, müßte es eine wahre Lust und Freude gewähren, von allen Seiten beherzigungswerthe Winke zu erhalten. Allein das Beispiel der Selbstverläugnung findet in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts wenig Nachahmung; die Idee, welche vor nunmehr funfzig Jahren die Gründer der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung beseelte und sich während der ersten acht Jahre ihres Bestehens in den von ihr herausgegebenen Arbeiten kundthat, mit den Erinnerungen an das unter Rußlands Scepter glücklich verlebte Jahrhundert aber gewissermaßen den historischen Schlußstein desselben thätigen Urhebers erhielt, der auch zu dem Bestehen der Bürger-Verbindung den Grund gelegt, die Errichtung eines vaterstädtischen Museums für Kunst- und Natur-Gegenstände in Anregung gebracht und in seinen reichhaltigen Sammlungen für vaterstädtische Geschichte, Topographie, Personen-Kunde und Literatur eine Fundgrube des Wissens hinterlassen hatte, die noch immer nicht gehörig benutzt ist, scheint längst ausgestorben zu sein; zwar lebt von den Männern, die im Verein mit Liborius Bergmann den Bürger-Verein gründeten, noch Einer, der als ehrwürdiger Jubel-Greis das halbe Jahrhundert gemeinnütziger Thätigkeit überschaut, welche ihm von der Vorsehung in unserer Mitte, zum Segen und Nutzen des großen Reiches, angewiesen war, und wir freuen uns Dessen, ihn auch außerhalb seiner unmittelbaren Berufs-Thätigkeit in mannigfachen vaterstädtischen Beziehungen, gemeinnützigen Leistungen und ehrenvollen Stellungen anerkannt zu finden; allein wenn bei dem Herannahen des halbhundertjährigen Jubelfestes, das unmittelbar an die in unseren Mauern zu Stande gekommene Gründung der nach Dorpat verlegten Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät sich anschließt, und dem seit Jahren vorbereiteten in seiner Bedeutung der allgemeinsten Theilnahme sich erfreuenden bevorstehenden Jubelfeste der Landes-Universität Dorpat wenige Tage vorangeht, gefragt werden sollte, worin die literärische Thätigkeit der Bürger-Gesellschaft sich praktisch bethätigt, so müssen wir antworten: in dem Haupt-Organ ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit, den früheren Rigaischen, jetzt aber erst seit diesem Jahre sobenannten Rigaschen Stadtblättern. Ohne in der Zufälligkeit der Weglassung des einzelnen Buchstabens eine andere Bedeutung, als die Wiederaufnahme eines sprachlichen Streites zu finden, der von manchen guten Rigischen in früheren Jahrzehenten veranlaßt auch in den Rigaischen Stadtblättern geführt und nach der alten Regel, daß der Dritte den Sieg davonträgt, wenn zwei Parteien sich schroff gegenüberstehen, für Rigasche Zustände beigelegt wurde, können wir doch den Anfangsbuchstaben von „Ich" als Mittelglied nicht ohne günstige Beziehung aus dem Titel der Stadtblätter herausgewiesen erblicken. Soll das Blatt ein Gemeingut Aller sein, so muß jede persönliche Rücksicht in den Hintergrund treten; soll der Leser einen objektiven Maaßstab an die Beurtheilung der ihm vorgelegten Aufsätze anlegen dürfen, so muß die Subjektivität des Einsenders verschwinden; darin versehen es so viele Zeitschriftsteller, daß sie, statt den Leser mit eigenen Augen lesen lassen zu wollen, ihm anzeigen, wie er zu lesen hat; und wenn auch nicht immer die offene Absicht zur Schau getragen werden kann, so giebt es doch eine Kunst, zwischen den Zeilen lesen zu lassen, die jeder einigermaßen Schreibfähige längst begriffen hat. Ein allgemeines Organ darf also nicht einseitig, es muß möglichst parteilos und wenn auch selbstständig, doch farblos sein. Wir verkennen keineswegs die großen, ja unendlichen Schwierigkeiten, mit denen jeder Redakteur zu kämpfen hat, und wir sind überzeugt, daß bei der Unvollkommenheit menschlicher Zustände überhaupt ein vollkommener Redakteur nie in irgend einem Lande existiren wird. Allein es giebt eine Gränze, über die hinaus von Niemandem Etwas verlangt werden darf, zu dessen Leistung ihm die Mittel fehlen. So läßt sich bei der Reichhaltigkeit unserer Quellen zur Tages-Geschichte wenigstens erwarten, daß aus dieser wöchentlich Neues geboten werden kann. Blätter von 2 Oktavseiten, auf denen anderthalb Spalten durch die Liste der Gebornen und Proklamirten gefüllt werden, den übrigen Raum aber zwei Amts-Ernennungen ausfüllen, welche den Lesern unserer Stadtblätter bereits bekannt sind, gehören in die Sammlung merkwürdiger Gegenstände, welche für die Zukunft aufbewahrt zu werden verdienen. Möge dieser ohne Neben-Absicht ausgesprochene Tadel, der die Sache im Auge behält, den zufälligen Grund jener seltenen Erscheinung aber keineswegs verkennt, durch das freudig abgelegte Zeugniß aufgewogen werden, daß unsere Stadtblätter auch in diesem Jahre Aufsätze enthalten haben, um welche sie von jeder Redaktion beneidet werden können; allein wir vermissen die Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit des Materials, die Reichhaltigkeit und innere Bedeutung des Stoffs, die Leichtigkeit und Möglichkeit, einen ausfallenden Aufsatz durch einen andern zu ersetzen. Gewiß werden diese Mängel immer mehr verschwinden und Riga wird als Stadt auch sein eigenes Blatt behalten.

Aus dem **Jakobstädt**schen, 20. März. Schon drohte die Märzsonne bei milder Temperatur die diesjährige gute Schlittenbahn zu vernichten, als am 12. März ein starker Schneefall bei Stühmwetter und Frost uns die Aussicht brachte, noch länger des Winters uns zu erfreuen. Alle Winterarbeiten sind gut bewerkstelligt worden. Da wir zu Weihnachten in Wagen gefahren sind, so steht zu hoffen, daß wir zu Ostern noch in Schlitten fahren werden. Ein lange anhaltender Winter pflegt in der Regel einem fruchtbaren Jahre vorherzugehen. — Auch in diesem Winter sind aus dem Buschhoffschen Kronsforste mehr als 2000 Eichen für die Bedürfnisse der Admiralität ausgeführt worden; sie werden auf der Düna nach Riga und von da nach St. Petersburg geschafft werden. — Die Sterblichkeit in dieser Gegend ist sehr groß; es sind in 2½ Monaten schon bald soviel Menschen gestorben als im ganzen vorigen Jahre; besonders viele Kinder sind durch eine Art Grippe weggerafft worden.

Tageschronik.

Riga. Nachstehende Güter sind übertragen worden: Alt-Drostenhof im Wendenschen Kreise zufolge korroborirten Erbtheilungs-Transakts vom 15. Januar 1848. für den stipulirten Antrittswerth von 40,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Hrn. Assessor Heinrich v. Hagemeister; Rappin

und Bentenhof im Dörptschen Kreise zufolge Erbtheilungs-Transakts vom 1. Mai 1851. für resp. 160,000 u. 28,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Herrn Otto Magnus v. Richter; Waimel in demselben Kreise zufolge desselben Transakts für 46,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Herrn Otto Eduard v. Richter; Rosenhof in demselben Kreise zufolge Pfandkontrakts vom 23. August 1851. für 74,000 Rbl. S. pfandweise dem Herrn Kollegienrath und Ritter Viktor v. Aderkas; Kerro im Pernauschen Kreise zufolge Kaufkontrakts vom 10. April 1851. für 90,000 Rbl. S. eigenthümlich der verwittweten Frau Charlotte v. Ditmar geb. v. Stackelberg; Lahmes in demselben Kreise zufolge Kaufkontrakts vom 22. Decbr. 1851. für 40,000 Rbl. S. eigenthümlich dem Herrn Kollegienassessor und Ritter Ludwig v. Rathlef.

Dorpat. Am 31. März gaben die Gebrüder Heinrich und Joseph Wieniawski, von denen die Tagesblätter so viel Rühmliches gemeldet hatten, ein Koncert im großen Hörsaale der Universität. Der ältere Bruder spielte die Violine, der jüngere den Flügel. Beide sind noch sehr jugendlich, der jüngere kaum im Begriff in's Jünglingsalter zu treten. Wir haben hier große Künstler auf beiden Instrumenten gehört und wissen sehr wohl, daß Zeitungskritiken oft unzuverlässig sind. Man glaubte nicht Das erwarten zu dürfen, was die Fama vorausverkündigt hatte; wenigstens wollten Viele erst abwarten, wie das erste Koncert ausfallen würde. Der Saal war daher nicht so besetzt, als in den Koncerten eines Liszt, Vieuxtemps, Kellermann, Ernst u. s. w. Aber unsere jungen Virtuosen gewannen durch ihr reines, schulgerechtes Spiel, durch die Sicherheit, mit der sie alle Schwierigkeiten überwanden, durch wahre ungekünstelte Innigkeit ebensowohl, als durch kräftigen Ausdruck allgemeinen Beifall. Der Kujawiak (Polnischer Nationaltanz) brachte die lebhafteste Erregung unter den Zuhörern hervor und wurde stürmisch nochmals begehrt. Wenn auch der Karneval von Venedig, da wir ihn von Ernst selbst und später auf dem Violoncell von Kellermann gehört hatten, nur ein schwacher Nachklang des ersten gewaltigen Eindruckes war, so konnte man doch an der schulgerechten Ausführung der Komposition Nichts aussetzen. Es war, wenn wir uns einen Vergleich erlauben dürfen, ein schönes Jagdstück auf der Leinwand, wo man an das Rüdengebell und den Hörnerklang und das laute, lustige Hallo wohl erinnert wird, es aber nicht hört wie auf der Jagd selbst. Das zweite Koncert am 4. April verwischte den ersten Eindruck keineswegs, sondern vertiefte ihn nur noch mehr. Man wußte, was man zu erwarten hatte, und sah sich darin nicht getäuscht. Beide Künstler erschienen jetzt entschieden als Lieblinge des Publikums. Man begnügte sich nicht mehr mit stürmischem Applaus und wiederholtem Hervorrufen, sondern, wovon seit Jahren hier kein Beispiel vorgekommen, warf den Künstlern von allen Seiten Blumenbouquete zu. Sie lohnten diese Auszeichnung mit einem extemporirten und geschmackvoll variirten Gaudeamus und gaben dadurch auf sinnige Weise zu erkennen, welchen Antheil sie der studirenden Jugend an dieser extraordinären Beifallsbezeigung zuschrieben. Wie die Dörptsche Zeitung soeben meldet, werden sie es beim zweiten Koncert nicht bewenden lassen, sondern, und zwar zu einem wohlthätigen Zwecke, noch ein drittes (letztes) Koncert folgen lassen, um den allgemeinen Wünschen der hiesigen Musikfreunde freundlichst entgegenzukommen. Ein angenehmes Andenken werden sie sicher in Dorpat nicht weniger zurücklassen, als an andern Orten, wo man sie gehört hat.

Pernau. Von der St. Petersburger Kommerz-Kompagnie für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen, „Nadeshda," ist die Agentur für Pernau und die Umgegend dem Herrn D. Nagel ertheilt worden.

Werro. Am 8. März übernahm Hr. O. F. Köchert die hiesige Apotheke von Hrn. Apotheker Enmann.

Wenden. Bei der Wendenschen Bezirksverwaltung der Reichsdomänen sind die Aemter des Schriftführers und des zweiten Bezirksarzts erledigt.

Reval. Der Ehstl. Landwirthschaftliche Verein macht bekannt, daß am 27. Juni eine Ausstellung von Pferden und Rindvieh in Reval stattfinden wird.

Mitau. Vom hiesigen Polizeiamte wird in Nr. 23. des Allgem. Kurl. Amts- und Intelligenzblatts bekannt gemacht, daß am 20. März im Hause des Herrn Grafen Karl von Medem ein Demselben zur Deckung der repartirten, aber zur Zahlung verweigerten Beleuchtungsgelder für dessen Haus, im Betrage von 10 R. 20 K. S., abexequirter viersitziger brauner Kutschwagen meistbietend verkauft werden wird.

Libau. Bis zum 24. März sind hierselbst 29 Schiffe angekommen und 25 ausgegangen.

Goldingen. Die Generalversammlung der Goldingenschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft wird am 30. April stattfinden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der St. Petersb. Univ., Rieß, zum Beamten in d. Kanzellei des Statth. v. Kaukasien mit Kollegiensekretärsrang; d. Kand. d. St. Petersb. Univ., Krausold, als Referent bei der Konsultation des Justizministeriums mit Kollegiensekretärsrang; d. freiprakt. Arzt Frese als Arzt auf Privatgütern des Kalugaschen Gouvts.; d. freiprakt. Arzt Steinhardt als Stadtarzt in Wenew; d. freiprakt. Arzt Dr. Schwartz als Ordinator bei den Anstalten des Orelschen Kolleg. allgem. Fürs.; d. Kand. d. Univ. Moskau, Schilling, als Kanzelleibeamte des Mosk. Kameralh. mit Kollegiensekretärsrang; der bish. Arzt beim Militärhosp. zu Helsingfors, Titulärrath Laurenty, als Arzt für die umliegenden Güter im Kurl. Flecken Neu-Subbat; der Cand. jur. Goldmann (Zögling d. Dorp. Univ.) als Protonotär des Livl. Hofger.; d. freiprakt. Arzt Semitsch als Bataillonsarzt b. Jägerreg. S. K. H. d. Großf. Michael Nikolajewitsch; d. freiprakt. Arzt Boström als Arzt b. d. Slatoustschen Hüttenwerken.

Ernannt wurden: der Dirigirende des Grodnoschen Zollbezirks, Staatsrath Dehn, zum Chef des Werschbolowschen Zollbez. im Zarthum Polen; der stellvertr. Obersekretär der 1. Abth. des 5. Depart. des Dir. Senats, Kollegienrath Hilscher, zum Obersekretär ders. Abth.; d. Rath der Oekonomie-Abtheilung des Kiewschen Domänenhofes, Kollegienassess. Spitzberg, zum Rath der Oekonomieabth. des Mohilewschen Domänenhofs; d. Gouvts.-Sekr. Schleußner zum Beamten für bes. Auftr. beim Olonezschen Domänenhofe; der stellvertr. Rath des Tschernigowschen Civilgerichtshofs, Titulärrath Lange, als Kollege des Vorsitzers des Wologdaschen Kriminalgerichtshofes; der Veterinärgeh. des Wosnessenskischen Ulanenreg., Hehne, als jüngerer Veterinärarzt in Woronesh; der Veterinärgehilfe des Husarenreg. Prinz Friedr. Wilh. v. Preußen, Meder, als jüngerer Veterinärarzt in Wjätka; der Akkoucheur der Saratowschen Medicinalverwaltung, Dr. Fischer, zum Inspektor der Cherßonschen Medicinalverwaltung; der verabsch. Kollegienassessor Borkum zum Aufseher der Schlüsselburgschen Kreisschule; d. Rath des Tambowschen Kameralhofs, Kollegienrath Posse, zum Mitgliede des Konseils d. Tambowschen Alexandrinischen Instituts f. adl. Fräulein mit Verbl. in seiner gegenwärtigen Funktion; der Kollegiensekretär Fahlenberg zum Kanzelleibeamten in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Woronesh; der Saransche Kreisarzt Friese zum Arzt beim Pensaschen Domänenhofe; der Sekretär in der Kanzellei des Revalschen Zollbezirkschefs, Hofrath Lasarewitsch, zum Dirigirenden des Sluzkischen Zollbezirks im Zarthum Polen; der Dirigirende des Tauroggenschen Zollamts, Kollegienrath Wilken, zum Dirig. des Warschauschen Bezirks; der stellvertr. Tischvorsteher der Nowgorodschen Gouvernementsreg., Grinzwein, zum Sekretär des dort. Kreisgerichts; d. Tischvorsteher des Nishegorodschen Appanagen-Komtoirs, Schwartz, zum stellvertr. Geschäftsführer des dort. Domänenhofes; d. Kanzelleibeamte der Cherßonschen Gouvernementsreg., Gouvernementssekretär Schneider, zum Tischvorsteher des Cherßonschen Domänenhofes; der beim Rigaschen Rathe als Aktuar der Kriminal-Deputation angestellt gewesene Graduirte der Rechte, Stoffregen, zum Sekretär des Rigaschen Landgerichts.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen der Oberlehrer des Warschauschen adelichen Instituts, Stetzer; der Archangelsche Polizeimeister Stuher; der Rath der Wilnaschen Gouvernementsregier., Hezold; — zu Hofräthen das wirkl. Mitglied des Konseils der St. Petersb. Kleinkinderbewahranstalt der Fürstin Wjeloselski-Wjeloserski und Direktor Derselben, Kruse; der Polizeimeister von Jekaterinenburg, Dreyer; der Buchhalter der Mosk. Bergwerksverwaltung, Lehmann; der Gehilfe des älteren Beamten der Allerhöchst eigenen

Kanzellei Ihrer Kaiserl. Maj. f. die Verw. der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Wagner; der Direktor des St. Petersb. Privat-Augenhospitals, Lerche; das gewesene Mitglied des Mosk. Bettler-Komité, Arzt Weißberg; — zu Kollegienassessoren der jüng. Ordin. des Peterhofschen Kriegshospitals, Feldt; der Arzt der höhern Rechnungskammer, Dr. Lebel; der Zögling der St. Wladimir-Universität, Dr. med. Lingen; der jüng. Hofapotheker Büchner; der Lehrer bei den Kindern S. K. H. des Prinzen von Oldenburg, Kronenberg; der Journalist in der Kanzellei des Staatssekretärs für die Annahme der Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen, Rittich; der Morshanskische Branntweinsvorsteher Simberg; — zu Titulärräthen der jüng. Kontroleur im Departement verschied. Abgaben u. Steuern, Keyser; der jüng. Beamte der Allerhöchst eigenen Kanzellei J. K. M. für die Verw. der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Pfel; der Rechnungsbeamte im Departem. der Reichsrentei, Liepholdt; der Tischvorsteher des Nowgorodschen Kameralhofes, Ageluth; der Aufseher der Tabaksakeise beim Moskwaschen Kameralhofe, Jacobsohn; — zu Kollegiensekretären das Ehrenmitglied des Wladimirschen Gouvts.-Fürs.-Komité für Kleinkinderbewahranstalten, Provisor Brenneisen; der Dünaburgsche Kreisrentmeister Studnizki-Gisbert; der Tischvorsteher des St. Petersburg. Kameralhofes, Knieper; der Tischvorsteher des Nishegorodschen Kameralhofes, Schreiders; — zu Gouvernementssekretären der Oekonom des Lasarewschen Instituts der Orientalischen Sprachen, Hudendorff; der Beamte in der Kanzellei des Bessarab. Kollegiums der allgem. Fürs., Hippius; der Tischvorsthergeh. des Permschen Kameralhofes, Richter; — zu Kollegienregistratoren der Lustrator der Wilekaschen Bezirksverwaltung im Wilnaschen Gouv., Langhammer; der stellvertr. Sekretär des Nikolajewschen Stadtraths, Schmidt; der stellvertr. Aufseher der Krepostsachen und Kassaführer d. Archang. Civil- u. Kriminalgerichtshofes, Hesse; der stellvertr. Tischvorsteher der Archangelschen Gouvernementsreg., Meyenn; d. Schreiber 1. Kl. in d. 2. Abth. d. Allerhöchst eigenen Kanzellei Sr. Kais. Maj., Konge, mit Umbenennung zum jüng. Beamten für die Schriftführung.

Bestätigt wurden nach vorhergegangenen Adelswahlen: der Assessor des Neu-Archangelschen Kreisgerichts, Titulärrath Papperitz; der Sosnizkische Landrichter, dimitt. Artill.-Lieuten. Rennenkampff; der Koselezkische Kreisdeputirte, dim. Lieut. Afendik; der Bobrinezsche Kreisdep., dim. Major Bulazel; der Assessor des Romanoborissoglebschen Kreisgerichts, dimitt. Lieut. Clayhills.

Des Dienstes wurden entlassen: der auf Privatgütern in Neurußland angestellte Arzt, Titulärrath Freitag; der Toropezsche Kreisarzt, Titulärrath Freund; der Aufseher des Kostromaschen Stadtkrankenhauses, Hüne, mit seinem früheren Range als Lieut.; der Ordinator des St. Peters. Elisabeth-Klinikums für kleine Kinder, Hoffmann; der jüng. Tischvorstehergehilfe in der Kanzellei des Ministeriums der Reichsdomänen, Titulärrath Muhr; der jüng. Tischvorstehergeh. im 2. Departement, Kollegiensekretär Ellgren; der jüng. Tischvorstehergeh. im Departement der Landwirthschaft, Gouvernementssekret. Engelhardt; der Journalist im Forstdep., Gouvernementssekr. Wendel; der jüng. Tischvorstehergehilfe in demselben Depart., Kollegiensekretär Baumgarten; der Klassen-Topograph des Meßkorps, Kollegienregistrator Intelmann; der ältere Tischvorsteher im Dep. des ausw. Handels, Kollegienrath Rohde; der Vorsitzer des Mohilewschen Kameralhofes, Wirkl. Staatsrath Messing; der im Departement der Bergwerks- und Salinen-Angelegenheiten angestellt gewesene Kollegienrath Wilde; der jung. Tischvorstehergehilfe in demselben Dep., Müller; der bei der Reichs-Leihbank zu bes. Aufträgen angestellt gewesene Hofrath Oldekop; der Kanzelleibeamte bei der Reichs-Kommerzbank, Kollegienrath Kuhlmann; die Kassirer ebendaselbst von der 7. Kl. Schultz und Kollegienassessor Bluhm; der Schriftführer ebendaselbst, Hofrath Anderßin; der Gehilfe des Hauptbuchhalters in der allgemeinen Kanzellei des Finanzministeriums, Kollegienrath Storch; der jüng. Sekretärsgeh. in derselben Kanzellei, Titularrath Molner; der Architektgeh des Hofkomtoirs, Gouvernementssekr. Ditmar; der Lehrer der Tschistopolschen Kreisschule, Titulärrath Post; d. jüng. Tischvorstehergeh. im Departement versch. Abgaben und Steuern, Kollegiensekretär Schönwald; der gewesene Chef der Oekonomieabth. der Verw. des 10. Bez. der Wegekommunikation und öffentl. Bauten, Hofrath Aschemoor (mit Uniform); der Lehrer d. Tambowschen Kreisschule, Gouvernementssekret. Schuttenbach (Krankheit halber, mit der Bestimmung, nach der Herstellung im Lehrfache fortzudienen); der Gorochowsche Kreisarzt Böttiger; der bei dem Kabinet Sr. Kais. Maj. als Architekt dienende Hofrath Hallberg; der Beamte 7. Klasse beim Departement der Reichsrentei, Kollegienassessor Molander; der jüng. Tischvorstehergeh. des Departements verschiedener Abgaben und Steuern, Kollegienrath Larßon; der Tischvorsteher d. Nowgorodschen Kameralhofes, Titulärrath Ageluth; der Arzt der Tomskischen Etappen-Kommandos, Titulärrath Matz.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Inspektor der Astrachanschen Medicinalverwaltung, Borkum; der ältere Arzt der 3. Artillerie-Brig., Titulärrath Ruprecht.

Militär.

Ernannt wurde: der Exekutor und Hausaufseher des Dep. der Militäransiedelungen, bei der Kavallerie steh. Major Traubenberg, zum Kommandeur der ersten vier Militär-Arbeiter-Kompagnieen im Ressort der Militäransiedelung.

Befördert wurden: zu Obristen der Kommand. des Finnländ. Linienbat. Nr. 2., Obristlieut. Baron Koten; d. Kommand. d. Finnländ. Linienbat. Nr. 3., Obristlieut. Grievenberg, Beide mit Verbl. in ihren bish. Funktionen; — zum Obristlieutenant der Befehlshaber der Derbentschen Artillerie-Garnison, Kapitain Bietinghoff; — zum Major der Platzadjutant der Festung Bobruisk, Kapit. Kruse, mit Ueberführung in das Wilnasche innere Garnisonbat.; — zu Fähnrichen der Portepée-Fähnrich vom Inf.-Reg. des Generaladjutanten Fürsten Menschikow, Haas de Grünenwaldt, mit Ueberführung in das Nowgorodsche innere Garnisonbat.; d. Kondukteur beim Ingenieurkorps der Militär-Ansiedelungen, Ulbrich, mit Ueberführung in das Mosk. Infanteriereg.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. der Befehlshaber der 3. Brig. des Sibirischen Linienkosakenheeres, Obrist Friedrichs. — 2) des St. Annenordens 3. Kl. mit der Schleife der Stabskapit. vom Daghestanschen Inf.-Reg., Schulmann. — 3) desselb. Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift für Tapferkeit der Lieut. des Daghestanschen Inf.-Reg., Eißermann; der Fähnrich vom Dragonerregiment Prinz Emil v. Hessen, Palmzweig; der stellvertretende Regimentsadjutant des 1. Ssunshaschen Kosakenreg., Ssotnik Jacoby.

Uebergeführt wurde: der Kommand. des 6. Kavalleriebezirks der Neuruß. Militäransiedelung, bei der Kavallerie stehende Obristlieut. Kuhn, in das Kürassierreg. Prinz Albr. vor Preußen.

Belohnungen u. Auszeichnungen. Dem Garnisons-Ingenieur-Obristlieut. Kreutzer ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker das Monarchische Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers eröffnet worden.

Beurlaubt wurden: der Major vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Minkelde, zur Wiederherstellung seiner in Folge von Blessuren zerrütteten Gesundheit auf 4 Monate nach St. Petersburg und in's Ausland; der Kompagnie-Kommandeur der Wilnaschen Gränzwach-Brigade, Major Arnold, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate in's Ausland; der Direktor des Alexandrowschen Kadettenkorps zu Brest, Generallieutenant Helmersen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Monate in's Ausland; der zweite Kommandant des Gatschinaschen Palais, bei der Armee steh. Obrist Kolenius, zu demselb. Zwecke auf 5 Monate ebendahin; der Obrist des Gendarmenkorps, Friederici, zu demselben Zwecke auf 4 Monate in die Odess. Seebäder.

Des Dienstes wurden entlassen: der Fähnrich vom Inf.-Reg. König von Neapel, Bracket, häuslicher Umstände halber, mit Sekondlieutenantsrang; der Fähnrich vom Woroneshschen Bat. der inn. Wache, Zeidler, häuslicher Umstände halber, mit Sekondlieutenantsrang.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Ueber die Ursachen des unbefriedigenden Zustandes der Landwirthschaft bei den Bauern des mittleren Landstrichs von Rußland und über die Mittel zur Verbesserung dieser wichtigen Quelle ihres Wohlstandes, Erster Artikel, — in der Russischen Landwirthschaftlichen Zeitung Nr. 9. und 10. Zweiter Artikel — ebendaselbst Nr. 25.

Ueber die Auslassung von Zöglingen, welche ihren Kursus in der Gorügorezkischen Lehr-Ferme beendigt haben — ebend. Nr. 25.

Ueber die Annahme von Zöglingen in die praktische Schule der Landwirthscheft und Gartenbaukunst bei Moskwa — ebend. Nr. 25.

Быть Русскаго дворянина въ разныхъ эпохахъ и обстоятельствахъ его жизни, Москва, 1851, 237 стр. въ 8. д. л. d. i. das Leben des Russischen Edelmanns in den verschiedenen Epochen und Verhältnissen seines Daseins, Moskwa 1851, 237 S. 8 und **Жезлъ, сочиненіе и труды** (!) **А. Анаевскаго. С. Пб. 1852. 146 стр. въ 16 д. л.**, beide Schriften angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nordischen Biene Nr. 47. Beide Werke sind scharf getadelt. Das erste behandelt die Frage des schnellen Reichwerdens durch Spekulationen. Das zweite reiht sich als ergötzliches Machwerk Owtschinikow's Faust an die Seite.

Medicinische Journalistik Rußlands, von Dr. Heine, in der St. Petersburger Deutschen akademischen Zeitung Nr. 40. behandelt 1) das Journal für Militär-Aerzte (**военно-медицинскій журналъ**), herausgegeben vom Medicinal-Departement des Kriegs-Ministeriums unter einer eigenen vom Ober-Chef dieses Medicinal-Departements, Sr. Exc. dem Herrn Geheimenrathe Dr. v. Pelikan ernannten und beaufsichtigten Redaktion und seit einigen Jahren wie ein Phönix aus der Asche neu hervorgegangen, erscheint vierteljährlich in einem starken Bande (Preis 3 Rub. S. M. jährlich) und enthält einen großen Schatz von Hospital-Erfahrungen. 2) Den Gesundheitsfreund (**другъ здравія**) unter der thätigen Redaktion des Dr. Eugen v. Pelikan, Adjunkt-Professors bei der Kaiserlichen medikochirurgischen Akademie, erscheint wöchentlich in Folio (7 Rubel 15 K. S. M.),

ist der rasche Verkünder alles Neuen, schenkt der wissenschaftlich-praktischen Seite der Medicin eine besondere Aufmerksamkeit und enthält z. B. auch unter den Mittheilungen der klinischen Professoren der medico-chirurgischen Akademie die des Professors Pirogow. 3) Moskwasche Zeitschrift für Therapie (Московскій врачебный журналъ) redigirt vom Prof. extraord. an der Universität zu Moskwa, Dr. Polunin, erscheint in sechs Heften jährlich (5½ R. S. M.) und ist ein Summarium der neuesten Deutschen und Französischen medicinischen Literatur.

Ausländische Journalistik.

Recensionen und Anzeigen. Dr. Joh. Ed. Erdmann, Professor in Halle, Philosophische Vorlesungen über den Staat. Halle 1851., Schmidt. 192 S. 8. — angezeigt im literärischen Centralblatt, 1851. Nr. 38. S. 626. — G. M. Santo, Oberlehrer der histor. Wissenschaften am Gymnasio zu Dorpat, Kurze Grammatik der Deutschen Sprache, Dorpat, 1851., Franz Kluge, VIII und 145 S. 8. in dem lit. Centralblatt für Deutschland 1851. Nr. 39. S. 641. kurz angezeigt und wegen Nichtberücksichtigung des Historischen der Sprache, so wie wegen Veränderung der grammatischen technischen Ausdrücke (bes. § 139.) stark angegriffen. Heinrich Westberg, Die Elemente der Geometrie, 1849. Steffenhagen und Sohn VIII u. 99 S. und 10 Taf. (Dieses Buch, welches eigentlich für die Kreisschulen der Ostseeprovinzen bestimmt ist, ist ein ganz gewöhnliches Lehrbuch der Geometrie mit all den bekannten Fehlern und Gebrechen dieser Art Bücher; es enthält die Planimetrie und Stereometrie.) Lit. Centralblatt 1851. Nr. 34. S. 554. Henr. Weyrich, De textura et structura vasorum lymphaticorum, ratione simul habita vasorum sanguiferorum, Disertatio inauguralis. Accedit tabula lithographica, Dorpati, 1851. und Ern. Reissner, de auris internae formatione Diss. inaug. Accedit tabula lithographica, Dorpati, 1851. (Wieder zwei sehr beachtenswerthe Dissertationen aus Dorpat. Lit. Centrablatt 1851. Nr. 35. S. 568.)

Alex. v. Kieter, Dr. med. u. Prof. an der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg. Die Geburtshülfe der neuesten Zeit, oder kritische Uebersicht der Leistungen in der Geburtshülfe während der letzten 15 Jahre, St. Petersburg 1850. (Hartmann in Leipzig, in Kommission, VIII u. 211 S. 8. Wiederabdruck der Aufsätze in der med. Zeitung Rußlands, 1850. Nr. 26 — 37.) — günstig angezeigt in dem lit. Centralblatt 1851. Nr. 35. S. 570.

Platon Storch, Der Bauernstand in Rußland, St. Petersburg 1850. (L. Voß in Leipzig in Komm.) XVI u. 495 S. 8., Separat-Abdruck aus den Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, angezeigt im liter. Centralblatt 1851. Nr. 35. S. 574.

Prof. Dr. Karl Koch, Die Kaukasische Militärstraße, der Kuban und die Halbinsel Taman. Erinnerungen aus einer Reise von Tiflis nach der Krim, Leipzig, 1851. Fr. Fleischer VIII u. 236 S. 8. angezeigt und nicht günstig beurtheilt im lit. Centralblatt für Deutschland 1851. Nr. 42. Des Verf. Reise durch Rußland nach dem Kaukasischen Isthmus in den Jahren 1836. bis 1838., 2 Bde. Stuttgart und Tübingen, 1842. ff. und seine Wanderungen im Orient während der Jahre 1843. und 1844. 3 Bde., Weimar, 1846. ff., welche mit der Ankunft in Tiflis schließen und einen Bericht von seiner zweiten Reise nach Vorder-Asien enthalten, sind Vorläufer dieser Arbeit, die in dreifacher Richtung die Gegenden beschreibt, geognostisch, ethnographisch und historisch. Gegen Moritz Wagner wird die theilweise vulkanische Beschaffenheit der Kauk. Centralkette aufrecht erhalten.

Nekrolog.

Der zu Kiew am 19. Januar d. J. im Alter von 82 Jahren verstorbene Kaiserlich-Russische Kammerherr und Ritter des Maltheser-Ordens, Erbherr von Mirozk im Gouvernement Kiew, Johann Gustav Graf von der Osten-Sacken (vergl. Inland Nr. 12. Sp. 232. Z. 13—15. v. u.) gehörte dem Liv-Ehstländischen Zweig der Familie von der Osten-Sacken an, der durch Heinrich von der O.-S. aus dem Bathenschen Hause in Kurland 1586. zuerst in Wierland begründet wurde, sich 1619. nach Oesel ausbreitete und 1797. die Russische Grafenwürde erhielt (vergl. Inland 1845. S. 874.). Vermählt mit Charlotte von der Osten-Sacken aus dem Hause Peuckern in Livland hinterläßt er einen Sohn, den Herrn Obristen im Kaiserlich-Russischen Generalstabe, früher zu Warschau, jetzt zu Konstantinopel, Grafen Karl Heinrich Ludwig von der Osten-Sacken. Im Jahre 1833. erhielt dieser Zweig Renovation des Indigenats in Kurland.

Zu Anfang des Jahres starb in Strandwierland der verabschiedete Obrist Gustav von Tritthoff, 63 Jahr alt (ausführlichere Notizen folgen später).

Zu Reval Anfang März die verwittwete Hofräthin, Doktorin Anna Helene von Schütz geb. Höppener, alt 77 Jahre.

Am 15. März zu St. Petersburg der Geheimerath Senateur R. Shukowsky.

In der ersten Hälfte des März in Twer der dortige Stadtarzt Eduard Dankegott Berg, ein Sohn des verewigten Livländischen General-Superintendenten Karl Ernst Berg.

Am 21. März erfolgte zu St. Petersburg der Heimgang der Gemahlin Seiner Eminenz des Hochwürdigen Bischofs der Evangelischen Kirche, Vice-Präsidenten des Erlauchten Kaiserlichen General-Konsistoriums, ehemaligen Kronskirchspielspredigers zu Windau in Kurland, Herrn Friedrich Nikolaus v. Pauffler, Charlotte von Pauffler geb. Plato.

Am 28. März verschied zu Riga nach langen schmerzvollen Leiden die verwittwete Titulär-Räthin Karoline Amalie Boddien geb. Lambert im 43. Lebensjahre.

Berichtigung.

Nr. 12. Sp. 224. in der Ueberschrift lies 1520. statt 1420.

Literärische Anzeigen.

In Riga ist so eben die Schrift erschienen: Zur Erinnerung an den hundertjährigen Besitz der Güter Weißensee und Hohenheide in der Familie von Tiesenhausen im Jahre 1852. Ein Beitrag zur Tiesenhausenschen Familien-Geschichte. Verfaßt von Ed. von Tiesenhausen, Jur. utr. et phil. Dr., Kreisdeputirten, Hofgerichts-Vicepräsidenten und Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in den Russischen Ostseeprovinzen, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 24 S. 4. mit 6 Beilagen, darunter 4 lithographirte Abbildungen der alten Schlösser Randen, Congota, Versohn und Erlaa.

So eben erschien in Kommission bei Edm. Götschel in Riga: Leitfaden zum Unterricht der Hebammen-Schülerinnen im Livländischen Gouvernement, nebst dem dazu gehörigen Becken. Auf Kosten der Livl. Ritterschaft herausgegeben im J. 1852.

Bei Steffenhagen und Sohn in Mitau ist zu haben: Latwiska pawahru-grahmata (d. i. Lettisches Kochbuch). Es enthält auf 336 Seiten 836 Recepte zu Speisen und kostet geheftet 1 R. S. — Ferner: Uebersicht der für die Ostseeprovinzen wichtigsten Maaße, Gewichte und Münzen von C. W. Engelmann. Plakatform. Preis 40. Kop S.

Im Verlage von Heinr. Laakmann ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie durch die Eggers'sche Buchhandlung in St. Petersburg u. Hrn. M. Arlt in Moskau zu beziehen:

Praktisches Handbuch der Rindviehzucht,

oder vollständige Anleitung

zur Zucht, Pflege und Nutzung des Rindes.

Für Landwirthe des nördlichen Rußlands, besonders aber der St. Petersburg zunächstliegenden Gouvernements.

Von **Karl Jordan**, praktischem Landwirthe.

Mit 47 in den Text gedruckten Figuren u. 11 lithogr. Taf. mit 111 Abbild.

Von dem Kais. Russ. Ministerio der Reichsdomainen mit der großen goldenen Medaille gekrönte Preisschrift.

400 S. gr. 8vo. Preis geb. 2 Rbl. 60 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Postmeistersgehilfen, Titulär-Rath E. D. G. Vogel Tochter Marie Emilie. — St. Marien-Kirche: des Graveur Sapotzky Sohn Peter Johann Gustav.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Gottlieb Ferdinand Brücker mit Louise Auguste Alexandra Potwig.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Chirurgen-Wittwe Helene Segnitz geb. Karsten, alt 76 Jahr; die Sattlers-Wittwe Anna Schumann geb. Hartmann, alt 76¾ Jahr; die Kaufmanns-Wittwe Helene Elisabeth Holtz geb. Breyer, alt 78¾ Jahr; des Universitäts-Kanzellisten G. Naritz Sohn Theodor, alt 15¼ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Graveur Sapotzky Sohn Peter Johann Gustav, alt 3 Wochen; des Jakob Valois Tochter Alexandrine Marie Henriette, alt 7 Monate.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 76.) Dorpat, den 7. April 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 15. Montag, den 14. April. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Ein Märchen vom Schmied Ilmori.

Vorbemerkung.

Die Finnische Literaturgesellschaft zu Helsingfors ist gegenwärtig außer ihrer sonstigen höchst bedeutenden Thätigkeit mit einer Sammlung Finnischer Märchen beschäftigt. Ein solches Unternehmen ist um so dankenswerther, je weniger solcher für die Mythenforschung nicht unwichtiger Stoffe bekannt sind. Unter den bisher bekannt gemachten befindet sich ein Märchen vom Schmied Ilmarinen oder, wie er hier heißt, Ilmori, in Nr. 40. der Finnischrn Zeitschrift Suometar, Jahrgang 1847., wo es in der Lyydin kieli benannten Mundart mitgetheilt wird nach der Aufzeichnung in dem zwischen den Städten Olonez und Petrosawodsk belegenen Dorfe Präsha. Der Stoff ist insofern höchst interessant, als er einen Bestandtheil der Kalewalabegebenheiten bildet. Die Rolle, die hier Untamo spielt, wird in dem Epos dem Riesen Wipunen zuertheilt, in dessen Rachen jedoch nicht Ilmarinen, sondern sein sangreicher Bruder Wäinämöinen hinabgleitet und dort unbarmherzig schmiedet, bis er befreit wird. A. Schiefner.

Der Schmied Ilmori, der ewige Hämmerer, that das Eisen in die Esse und ließ es glühen. Da kam ein Weib an die Schwelle, ein kleines, schmales Weib, ein großes, langes Weib: „Wüßtest du, Schmied Ilmori, was ich zu sagen habe, würdest du nicht das Eisen in die Esse thun." — „„Kleines, schmales Weib, großes, langes Weib,"" entgegnete Schmied Ilmori, „„bringst du mir gute Kunde, gebe ich dir ein gutes Geschenk; bringst du mir schlechte Kunde, treibe ich dir das glühende Eisen in die Kehle."" — „Meine Kunde ist: Zu des Hiisi-Fürsten Tochter, der weißen, blonden, schönen Katerin, gingen zwei brave Männer, rudern in ihren Böten." — Schmied Ilmori nahm das Eisen aus der Esse, fing an nachzudenken, ging nach Hause. — „Mutter mein, die mich getragen! laß die Kupferbadstub' heizen, heißer als glühendes Eisen und heißer als glühende Steine. Gieb, Mutter, die du mich getragen, mir ein leinenes Hemd auf den Leib und enge Hosen an die Beine." — Es ging Schmied Ilmori in die Badstube und wusch sich und kam nach Hause mit gürtellosen Hüften und unbeschuhten Füßen. „Du mein treuer Knecht, spanne du mein flinkes Füllen, das drei Sommer alte, an den bunten Schlitten mit den eisernen Riemen, mit dem kupfernen Geschirr, mit den stählernen Zügeln, mit dem zinnernen Brustriemen." — Der treue Knecht spannte an, konnte jedoch den Brustriemen nicht zusammenziehen. Schmied Ilmori ging mit nicht umgürteten Hüften und unbeschuhten Füßen und zog den Brustriemen zusammen. „Meine Mutter, die du mich getragen, gieb mir deinen Segen!"

Es setzte sich Schmied Ilmori in den bunten Schlitten mit den eisernen Riemen, mit dem kupfernen Geschirr, mit den stählernen Zügeln. Es setzte sich Schmied Ilmori hinter sein flinken Füllen, fuhr davon auf dem offenen Meere mit der Kraft des Windes; nicht wurden die Hufe naß, nicht konnte man Spuren des Schlittens sehen. Es fuhr Schmied Ilmori auf dem Meer dahin und stieß auf Zwei, die in ihren Böten dahinruderten. Es schaut jenseit des Meeres die Tochter des Hiisi-Fürsten, die weiße, blonde, schöne Katerin, in dem dritten Stockwerk zu: „O mein Vater, der du mich erzogen, zu mir kommen drei Bewerber, zwei zu Boote, der dritte fährt im Schlitten." Und sie kamen an. Der Hiisi-Fürst empfing und bewirthete sie und sie legten ihm ihre Sache vor: Wir sind gekommen um die schöne Katerin zu freien. „Wer von euch vermag mir mein Schlangenfeld zu pflügen mit unbeschuhten Füßen, mit bloßen Zehen, mit unbedecktem Leibe?" Sprach Schmied Ilmori: „Ich werde es pflügen." Die beiden Andern wollten Das nicht und verneigten sich und gingen von dannen. Schmied Ilmori spannte sein flinkes Füllen an den Pflug und ging pflügen; zwei Ellen hoch lagerten Schlangen auf dem Felde. Sie bewegten sich über den Pflug, über den Schmied. Keine konnte ihm aber etwas anhaben. Er pflügte das Schlangenfeld und verneigte sich vor dem Fürsten. „Kannst du nun meinen Fischweiher so bezaubern, daß die großen Fische schwimmen, die kleinen hüpfen?" Schmied Ilmori ging und that also, kam und verneigte sich vor dem Fürsten. Sprach der Fürst: „Geh und hole von dem Meeresstrande den Hochzeitskoffer der schönen, weißen, blonden Katerin!" Und es ging Schmied Ilmori an den Strand des Meeres; an dem Strand des Meeres waren drei Jungfrauen. „O ihr guten Jungfrauen, wo ist der Aussteuerkoffer der schönen Katerin?" — „„Beim alten Untamo ist der Koffer; geh, frage ihn! Dort ist seine Wohnung zu sehen. Viele sind dort hingegangen, Wenige zurückgekommen."" Schmied Ilmori ging an die

Wohnung heran, bemühte sich in alle Fenster hineinzublicken. Untamo lag hier um das ganze Haus herum, so daß die Füße und der Kopf sich an der Thür begegneten. Schmied Ilmori sprang mit einem Sprunge durch die Thür mitten in die Stube. „Alter Untamo, gieb mir die Mitgift der schönen Katerin!“ — „„Kannst du auf meiner Zunge hüpfen, auf meiner Zunge tanzen, so gebe ich sie dir.““ Schmied Ilmori sprang auf seine Zunge, hüpfte auf der Zunge und tanzte auf der Zunge. Der alte Untamo öffnete seinen Mund anderthalb Ellen breit, wies seine ellenlangen Zähne und verschluckte Schmied Ilmori ohne ihn zu beißen bis in seinen Wanst hinab. Schmied Ilmori zog sein Hemd aus, machte aus dem Hemde eine Schmiede, aus den Hosen Blasbälge, machte das linke Knie zum Amboß, die linke Hand zur Zange, die rechte zum Hammer; nahm dann den kupfernen Knopf von seinem Hemde, schmiedete daraus einen Vogel mit eisernen Krallen, stählernem Schnabel, stimmte einen Sang an und that Leben in das Herz des Vogels. Ließ dann den Vogel in dem Wanst lärmen: er zerfleischt ihm die Adern und Seiten und schlägt eine Oeffnung. Durch diese geht Schmied Ilmori davon und kam an den Strand des Meeres zu den Jungfrauen. „O Jungfrauen, werdet ihr mir den Hochzeitskoffer der schönen Katerin, der weißen, blonden, geben?“ — „„Nimm ihn dort vom Sande, hebe ihn auf und trag' ihn fort,““ sprachen die Jungfrauen. Schmied Ilmori hob ihn aus dem Sande und trug den Koffer zu dem Hüsi-Fürsten, verneigte sich und sprach: Hier ist der Hochzeitskoffer. Und es gab der Hüsi-Fürst seine Tochter, die schöne, weiße, blonde Katerin dem Schmied Ilmori. Es setzte sich Schmied Ilmori in den bunten Schlitten zugleich mit seiner Braut hinter dem dreisommeralten flinken Füllen mit eisernen Riemen, kupfernem Geschirr, stählernen Zügeln und zinnernem Brustriemen. Und es ging Schmied Ilmori um einherzufahren auf dem offenen Meere mit der Kraft des Windes, so daß die Hufe nicht naß wurden und auch die Spuren des Schlittens nicht zu sehen waren. Es fuhr und fuhr Schmied Ilmori und es brach die Nacht herein; er stimmte einen Sang an, mitten im Meere entstand eine Insel. Es begab sich Schmied Ilmori zur Ruhe sammt seiner Gattin, wachte am Morgen auf und — verschwunden war die Gattin. Da ging er hin und zählte alle Enten rings um die Insel und sieh! eine Ente war zu viel da. Schmied Ilmori stimmte einen Sang an: „Verbirg dich nicht, Katerin!“ Da war die Gattin wieder da. Und er ging, auf dem Meere dahinzufahren. Er fuhr und fuhr, die Nacht brach herein. Da sang der Schmied wiederum eine Insel im Meere und legte sich sammt seiner Gattin zur Ruhe. Er erwachte am Morgen; seine Gattin war verschwunden. Da ging er hin und zählte die Bäume auf der Insel; da war ein Baum zu viel. Schmied Ilmori faßte den Baum und sprach: „Verbirg dich nicht, Katerin, du bist hier!“ Er stimmte einen Sang an, die Gattin kam wieder zum Vorschein. Er ging nun mit seiner Gattin davon, fuhr und fuhr, die Nacht brach herein auf dem Meere. Schmied Ilmori zaubert eine Insel auf dem Meere, legte sich mit seiner Gattin zur Ruhe, erwachte am Morgen, — fort war die Gattin! Es ging Schmied Ilmori und zählte ringsum

auf der Insel die Steine; da war ein Stein zu viel. „Verbirg dich nicht, Katerin, du bist hier!“ Der Schmied stimmte einen Sang an und Katerin kam wieder zum Vorschein. „Katerin, deinetwegen habe ich schwere Dinge verrichtet und vieles Leid erfahren. Geh, um auf ewige Zeiten auf dem Meere zu weilen, ich will dein Gekreisch dort immer hören!“ Zugleich verwandelte er sie durch Gesang zu einer Fischmöve. Darauf schuf Schmied Ilmori sich eine kupferne Gattin und stimmte einen Gesang an; sie wurde zu einem Menschen, darauf sang er zum zweiten Male und es entstand eine Seele. Es legte sich Schmied Ilmori mit der Gattin zur Ruhe, legte die eine Hand an den Busen der Gattin, die andere an seinen eignen; die an seinem Busen befindliche ward warm, die Hand aber, die am Busen der Gattin war, wurde kalt. Und es sprach Schmied Ilmori: „Wer sich keine Bräute zu schaffen versteht, der nehme fertig geschaffene,“ und kam sammt seiner Gattin zur Mutter und die Mutter nahm die Schwiegertochter entgegen.

II. Literärische Anzeige.

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a. DCCLXXVII usqne ad a. DCCCLXXIX sive a Sigifrido rege Nortmannorum usque ad Igorem I., Russorum Magnum Principem, ad verbum ex Francicis, Anglosaxonicis, Hibernicis, Scandinavicis, Slavicis, Serbicis, Bulgaricis, Arabicis et Byzantinis annalibus repetitum, notisque geographicis, historicis, chronologicis illustratum, additis nonnullis usque ad Christiana tempora spectantibus, et tabulis duabus maximi moduli chronologico-genealogicis, auct. Dr. Fr. Chr. H. Kruse, Prof. histor. ord. Univ. Dorpat., a Consil. Status Russ. et equite etc. Sodalium plurium (22) societatum liter. et histor. Dorp. 1851.

Impressum sumptibus auctoris XVI & 478 pag. 4to.

Wir müssen dem gelehrten Herrn Verf. doppelt Glück wünschen, einmal: ein so mühevolles, umfangreiches Werk, wie das vorliegende, vollendet und der gelehrten Welt damit ein so bedeutendes Opfer an Zeit und Mühe, wie an unermüdlicher Arbeit und unerschöpflicher Gelehrsamkeit dargebracht zu haben; dann aber auch, daß es ihm gelungen, sein vorgesetztes Ziel zur vollkommensten eigenen Befriedigung zu erreichen, und was er bei seinen tiefen gründlichen Forschungen zu finden gehofft, auch in einer Weise bestätigt gefunden zu haben, die seiner Ueberzeugung nicht den leisesten Zweifel an der Wahrheit Dessen übrig gelassen, was schon seit Jahren ihm die Seele bewegt und bei allen seinen wissenschaftlichen Bestrebungen erfüllt hat. Es galt hier aber nichts Geringerem, als dem so viel besprochenen Problem, die Herkunft der ersten Herrscher Rußlands von den Normannen oder Wariager-Russen nachzuweisen und darzuthun, daß sie von fürstlichem Geschlechte waren, ja von dem vergötterten Nordischen Helden Odin abgestammt. Mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit sind hierüber zwei großartige Stammtafeln, mit Berufung auf Isländische und andere Nordische Sagen, Angelsächsische, Dänische u. Fränkische Annalen ꝛc., angefertigt und als augenscheinliche Ergebnisse der sorgfältigsten Forschung dem Werke zur Erlangung einer rascheren Uebersicht des Ganzen bei der umfassenden

Untersuchung des mit ausdauernder Konsequenz verfolgten Weges am Schlusse mit angehängt worden. Daß bei dem Dunkel der Nordischen Vorzeit und dem Zwielicht, welches die Isländischen, Norwegischen und Dänischen Sagen über sie verbreitet haben, manches forsan und manches Fragezeichen die Sicherheit der genealogischen Deduktionen hier und da unterbricht, darf uns nicht irren, da dergleichen leise Zweifel fast bei allen Stammbäumen gewöhnlich sind, wenn sie in eine Zeit hineinragen, aus welcher uns die Beweise für die Richtigkeit der angegebenen Abstammung meist ebenso fehlen, als die geschichtlichen Nachweisungen ihrer Unrichtigkeit. Uns genüge zu wissen, daß der Dänenkönig Harald, Björn's Sohn, wahrscheinlich der in den Fränkischen Annalen genannte Heriold I., Rex Daniae partibus Nortmanniae, ist, welcher den Karl dem Großen getreuen Halfdan zeugte, der schon i. J. 782. von König Siegfried als Gesandte gebraucht wurde und 807. starb, so wie sein Bruder Hrorek oder Rorek, der Friesen Herzog, 810. gestorben ist. Von jenem Halfdan aber stammten die Gebrüder Ring oder Anulo, Amingus oder Hemmingus, Heriold II. und Reginfrid, die 812. zu Karl dem Großen flüchteten, Horik, Haerec oder Eric II., welcher nach Annahme der Taufe 828. König von Dänemark ward, dagegen sein jüngster Bruder Roric oder Riurik schon als Knabe 826. getauft, als Herzog der Rhinstringen in Friesland, 840. Lehnsherr zu Dorestek am Rhein und 845. König der Nortmannen ward, worauf er 857. mit einer Flotte Jütland angreift und die Herrschaft darüber dem Dänenkönige Eric Barn entreißt und 862. von den Slaven, Tschuden, Meren ꝛc. zum Herrscher von Rußland erwählt mit seinen jüngern Brüdern Sineus und Truwor nach Rußland zieht, wo er am Ladoga-See seinen Aufenthalt wählt, während Letztere sich in Isborsk u. Bielo-Ofero niederlassen. Das Jahr darauf nach Deutschland zurückkehrend vertrieb Roric die Dänen aus Friesland. Der Tod seiner jüngsten Brüder machte ihn aber 864. zum Alleinherrscher von Rußland, das er indessen unter die Bojaren vertheilte. Noch später, (867. 870. 872. u. 876—878.) findet man denselben Roric in Angelegenheiten der Nortmannen, Dänen und Friesen vielfach verwickelt, 879. aber starb er in Rußland und ward seitdem das Friesenreich, das er gehabt hatte, von Rußland gänzlich getrennt.

Dies ist das Thema, welches zu beweisen war und wozu die Chroniken der Nordischen und Germanischen Völker, wie die der Russen die Belege haben hergeben müssen, um daraus eine neue Chronik der Nortmannen oder Waräger-Russen zu bilden. So interessant uns die vielen historischen Zeugnisse über die Eroberungszüge der Nortmannen gewesen, welche nach der Zeitfolge sorglich geordnet, aus allen dem Verf. zugänglichen, wenn auch noch so fernen Quellen sehr fleißig zusammengestellt und mit literärischen, historischen und antiquarischen Anmerkungen reichlich ausgestattet worden sind, so müssen wir doch offen bekennen, daß es uns unmöglich geworden, das ganze voluminöse Werk bis zum Ende mit derselben Aufmerksamkeit, wie den Anfang desselben, durchzustudiren. Daher enthalten wir uns denn billig auch jedes eigenen Urtheils über die Schärfe und Unfehlbarkeit der für die aufgestellten Behauptungen beigebrachten historischen Belege und daraus gezogenen Schlußfolgerungen. Statt Dessen sei es erlaubt, die unparteiische Kritik eines Russischen Recensenten im Februar-Hefte des Journals des Min. der Volksaufklär. S. 111—117. hier folgen zu lassen, um unsere Leser mit dem in Rede stehenden Werke näher bekannt zu machen.

„Der Inhalt dieser neuesten Schrift des fleißigen Professors an der Dörptschen Universität, von Kruse, dessen Name schon früher durch seine Untersuchungen über unsere älteste Geschichte rühmlich bekannt ist, erhellet aus dem von uns ausgeschriebenen vollständigen Titel des Werks. Der Verf. hatte sich das schöne Ziel vorgesetzt: alle Nachrichten

und Erzählungen von den Normannen, die sich in den Jahrbüchern der Geschichte im Westen von Europa, so wie in Byzanz und Rußland noch erhalten haben, zusammen- und nebeneinanderzustellen und uns aus der Vergleichung dieser Berichte zur klaren Anschauung zu bringen, wer die auf den Ruf der Bewohner des jetzigen Rußlands zu uns gekommenen Waräger-Fürsten gewesen sind und warum sie so und nicht anders gehandelt haben, andererseits aber auch aus dieser ihrer Art und Weise, die auch bei uns ganz ebenso, wie in andern Gegenden, nach welchen die Normannen gekommen sind und wo sie sich angesiedelt hatten, ihre nationalen Eigenthümlichkeiten charakterisirt, die Skandinavische Abkunft dieser unserer Helden zu erweisen."

„Ein ganzes Jahrhundert hindurch hat diese Frage unsere Historiker beschäftigt, und wenn Dieselbe auch jetzt noch nicht entschieden worden, so ist Dies allerdings nicht die Schuld der Forscher, sondern rührt von der Natur der Frage selbst her, die kaum jemals mit voller Gewißheit entschieden werden mag. Die Namen eines Bayer, Stritter, Schlözer, Pogodin, Kunik und Anderer bürgen uns für die Wahrheit des eben Gesagten. In ihren Werken findet man eine ausführliche Erläuterung der Worte unsers Annalisten über die Berufung der Waräger-Russen, so wie die von allen Seiten zusammengebrachten Zeugnisse, welche auf diesen Gegenstand Bezug haben; auch ist diese Frage mit der größtmöglichsten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit darin beleuchtet worden. Darnach hat der größte Theil der Gelehrten anerkannt, daß jene ersten Fürsten Normännische Krieger gewesen sind; allein die Frage ist noch fern von ihrer allendlichen Entscheidung, denn einige unserer Gelehrten halten unsere ersten Fürsten für Slaven, andere für Preußen, noch andere für Schweden oder gar Finnen u. s. w. Wie sehr uns diese Frage auch immer beschäftigt hat, so wagen wir doch nicht etwas Entscheidendes über Dieselbe zu sagen, wiewohl wir allerdings mit Andern dafür halten, daß sie ausschließlich Normannen gewesen. Die Beweise, welche für diese Meinung sprechen, sind bekannt, und wir sehen, daß Hr. v. Kruse in seinem neuen Werke ihre Zahl nur noch vermehrt hat."

„Doch ehe wir uns zu dem Inhalte der sorgfältigen Arbeit des geehrten Hrn. Professors wenden, scheint es uns unumgänglich, den rechten Gesichtspunkt für diesen Gegenstand festzustellen, d. h. die Frage von der Wichtigkeit ihrer Entscheidung in's Auge zu fassen, worüber die Meinungen gleichfalls noch abweichend sind. Die Einen finden den Einfluß des hinzugetretenen Normännischen Elements in Allem, selbst im innersten Wesen unserer Vorfahren; die Andern stellen im Gegentheil diesen Einfluß ganz in Abrede: wir meinen, daß Diese wie Jene damit in's Extrem fallen. Wir wissen aus den Zeugnissen der Jahrbücher, daß unsere ersten Fürsten, von Riurik an bis auf Wladimir den Heiligen, das vollkommene Ebenbild Normännischer Helden (Wikinger) gewesen sind: es war bei ihnen derselbe kriegerische Charakter, dieselbe Theilung des Landes unter die Kampfgenossen, dasselbe Herbeiziehen Dieser zu den neuangekommenen Kriegerschaaren (welche die Leibwache bildeten); das Volk aber blieb immer bei Seite, und seine Beziehungen zu dem Waräger-Fürsten beschränkten sich bloß darauf, daß es ihm eine Abgabe zahlte dafür, daß er und seine Mannen die ihm unterworfenen Stämme vor den Einfällen der Waräger und anderer Völker schützten. Wladimir fing zuerst an die Leibwache aus seinen Truppen auszuwählen, und in seinem Empfangszimmer saßen schon keine fremden Krieger mehr. Daher kommt es, daß das Volk sich seiner und seiner Kampfgenossen noch so lebhaft erinnert und das Andenken an ihn in Liedern, Erzählungen und andern Ueberlieferungen verewigt hat. Wenn auf diese Weise bei unsern ersten Waräger-Fürsten das Volk von ihrem nähern Einflusse ausgeschlossen blieb; wenn dieser Einfluß ausschließlich nur ein äußerer, politischer war: so

konnte er sich auch nur in den Staats-, Verfassungs- und Verwaltungsmaaßregeln jener Zeit äußern — was wir auch in der That bei der damaligen Verwaltung der Gebiete, Erhebung der Abgaben, Kriegführung u. s. w. wahrnehmen. Das innere Wesen des Volks aber, d. h. dessen Glaubensansicht, Lebensweise und Bildung blieben von dem Wariagischen Einflusse unberührt und entwickelten sich von selbst in ihrem naturgemäßen Gange. Daher sehen wir in der folgenden Geschichte unsers Vaterlandes keine gewaltsamen Uebergänge von der alten Ordnung der Dinge zur neuen, und finden nicht jene innern Kämpfe der verschiedenen Stichten, in welche die Gesellschaft sich sondert, Kämpfe, welche im Westen Europa's so blutig und hartnäckig ausgefochten wurden.

„Wenn auf solche Weise, wenigstens nach unserer Ueberzeugung, der Einfluß der Wariager-Fürsten unverkennbar ist, wiewohl er sich nur auf die äußeren von der Verwaltung ausgehenden Beziehungen beschränkte, so kann man auch diese Periode nicht unbeachtet lassen und nicht völlig gleichgiltig dabei sein: wer diese Wariager gewesen sind? Denn nur mit Hilfe der Lösung dieser Frage wird es möglich sein, auch die andere Frage positiv zu beantworten: welches Princip in unserer sogenannten Wariager-Periode vorgeherrscht habe? In dieser Beziehung kann Hr. v. Kruse mit seinem Werke unserer vaterländischen Geschichte einen wesentlichen Dienst leisten. Denn um zu beweisen, daß unsere Wariager-Fürsten Normännischer Herkunft waren, entlehnte er aus glaubwürdigen Quellen aller Länder die Aussagen und Zeugnisse der nächsten Zeitgenossen und hat, indem er Alles in chronologischer Ordnung zusammengestellt, was in Jahrbüchern, Sagen und andern Berichten von den Normannen gesagt ist, auf solche Weise eine vollständige Chronik verfaßt, ein Jahrbuch aller Unternehmungen und Heldenthaten dieses Volks."

(Schluß folgt.)

III. Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von Z. Topelius. (Fortsetzung.)

Doch die Sage, welches Alles verschönert und ihren poetischen Schimmer auf die wildeste That wirft, hat es nicht dulden können, daß gerade das Weib oft Gewalt erlitt, ja daß sie nach dem Geiste des Gesetzes unfrei und der Vormundschaft des Mannes unterworfen war. Dieses könnte dem Gesagten zu widersprechen scheinen; aber es ist nicht so: es ist ein Rest einer roheren Vorzeit; es ist eine Gewalt, die aufkam, als die Sitten durch die Wikingszüge verwilderten; es ist das durch die ganze Geschichte hindurchgehende Axiom von dem Mann als dem Haupte des Weibes — im Grunde genommen eine Naturnothwendigkeit, in der Anwendung, jedoch nicht selten ein Deckmantel des gränzenlosesten Egoismus. Niemals war es allgemeine Sitte, aber es geschah dennoch oft, daß man die zur Ehehälfte erkorene Geliebte aus dem Vaterhause zur Nachtzeit und mit Gewalt raubte. Doch weit allgemeiner war es, sie zu kaufen und dieser Kauf nahm später die minder anstößige Form der Gabe an. Diese Gabe wurde mundr genannt und konnte der Frau wieder abgefordert werden, wenn sie verstoßen wurde. Atle gab seiner Braut Gudrun viele Schmucksachen, dreißig Sklaven, sieben gute Dirnen und viel Silber. Wisbur gab der Tochter Aud's des Reichen eine goldene Halskette sammt dreien großen Höfen. Der geringste Preis für eine Frau war 12 Ör (¾ Pf. Silber): theuer genug im Vergleich mit einer späteren Zeit, wo die Frau umsonst dahingegeben wird oder sich ihren Mann mit der Mitgift kauft. — Hiezu kam noch die Morgengabe, welche der Mann seiner neuvermählten Frau am Morgen nach der Hochzeit gab, und die Heimgabe oder die Gaben, welche Vater, Mutter und die Verwandten der Neuvermählten schenkten. Dies alles war des Weibes alleiniges Eigenthum, welches sie nach dem Tode des Mannes oder wenn sie ohne Grund vorstoßen wurde zurückverlangen konnte.

Vor dem Gesetze war das Weib unfrei. Das junge Mädchen verfügte nicht über ihre Hand: sie mußte vom Vater oder dem zunächststehenden Verwandten begehrt werden. „Glaubst du, ich kümmere mich um deinen Stolz!" sagte der Vater der oftgenannten Halgerda, als sie ihren Freier Thorwald für nicht vornehm genug ansah. Der Vater konnte sowohl Tochter als Sohn tödten oder verstoßen; seine Gewalt ging mit der Tochter auf deren Gemahl über. Der Mann konnte seine Frau züchtigen, verstoßen oder tödten, und das Gesetz schwieg, sofern er nur ihr Verbrechen mit dem Zwölfmännereid bekräftigen konnte. Doch so wild ging es selten zu; die Sitte ist oft milder, als ein veraltetes Gesetz. Es geschah, daß die Frau von ihrem Manne fortging, wenn er sie mißhandelte; ihre Verwandten stellten ihn deshalb zur Rede. Das Christenthum erschien; die Gesetze verliehen den Schwachen ihren Schutz; ein Kind oder die Frau zu tödten, galt als Mord und Frevelthat. Des Weibes Unantastbarkeit war vom Birger Jarl geboten; das Erbrecht wurde ihr ebenfalls zuerkannt, jedoch nicht zu gleichen Theilen, wie es noch in unserem jetzt geltenden Landesgesetze ist, während man in Schweden einen Schritt weiter gegangen ist und überall der Schwester das Recht zuerkannt hat, zu gleichen Theilen mit ihrem Bruder zu erben.

So stand das Skandinavische Weib im Heidenthum gebunden, fast schutzlos vor dem Gesetz, jedoch frei durch die dem Gesetz voraneilende Sitte, durch ihre eigne Sinneshoheit, durch die Achtung und Liebe des Mannes. So war des Nordländers Sinn beschaffen, daß er die Schwäche ohne Erbarmen zerdrückte oder von sich stieß. Das Weib hatte keine andere Wahl: wollte sie nicht mit Füßen getreten werden, so mußte sie ihren Stolz dem Stolz des Mannes, ihren Muth und ihre Sinneshoheit dem Muth und der Sinneshoheit des Mannes entgegenstellen. Und Das war genug. Hier glichen sich die Vorzüge beider Geschlechter aus: der starke Arm erlahmte durch die Macht schöner Augen; Klugheit beugte die Gewalt. Und der Nordländer, so furchtbar im Streite, war zahm vor der Schönheit; alles Glänzende und Edle behagte seinem Sinne. Arndt bemerkt in seiner trefflichen Schilderung Schweden's die Eigenthümlichkeit in dem Charakter des Volks, daß hier, wo die Kontraste von Licht und Finsterniß schärfer als anderwärts auf der Erde sind, alles Glänzende im Leben und in der Natur — von der unsterblichen Heldenthat an bis zu den schimmernden goldenen Spielsachen oder dem glimmenden Funken auf dem Herd während eines finstern Winterabends — den Sinn des Nordländers unwiderstehlich anzieht. Deshalb überlud er seine Waffen mit Gold; die schönen Königinnen und Jungfrauen trugen Schmucksachen der verschiedensten Art an Hals, Armen und Brust und schmückten sich mit Ringen, Ketten, Spangen und gestickten Hauptbinden. So groß war die Liebe für äußeren Glanz, daß der Isländer Oswif, als er seine Tochter, die schöne Gudrun, mit Thorwald Haldorson verlobte, sich ausdrücklich ausbedang, daß Thorwald seine Tochter so kleiden und schmücken sollte, daß kein Weib gleicher Herkunft und gleichen Ranges prächtiger als sie ausgestattet wäre.

So liebte der Nordländer im Großen wie im Kleinen das Glänzende. Deshalb haßte er das Finstere und schauderte davor. — In dem äußerstem Norden, in Klüften und Höhlen, wohin das Tageslicht nie drang, da wohnte ein Volk, das man fürchtete und verabscheute. Alles Böse, alles Arge, alles Unheilbringende mußte aus dieser Ferne kommen. Daher stammten diese Riesenweiber und bösen Zauberer, welche beständig Verderben über die trefflichsten Männer brachten. Hier wohnte Huld, die berüchtigte Seherin, deren Unglücksstimme beständig ihr Wehe! über das

Jünglingsgeschlecht ausrief. Und dieses Volk waren die Finnen, damals Schweden's böser Genius. Jedoch treffen hier im äußersten Norden der Volksglaube der Schweden und Finnen auf eine sonderbare Weise zusammen; denn auch die Phantasie der Finnen bevölkerte diese öden Gegenden mit den wunderlichsten Gestalten und mit allen den Unheilsmächten, welche Verderben über die Menschen bringen. Ueber diese verdächtigen Gegenden werden wir nun unseren Weg zu dem Lande der Seen, des Sanges und der Treue, zu unserer eignen Heimath, Finnland, einschlagen.

Fort gehen wir von den Königsburgen und Edelhöfen zu der einsamen düstern Rauchhütte, wo der Gesang mit freigebiger Hand sein Silber und Gold ausstreute, und zu dem armen, vergessenen Volke, wo soviel Liebe und Weisheit unter der unansehnlichen Jacke wohnte. Bekannt ist es, daß man vormals nicht über das Meer zu gehen brauchte, um von Schweden nach Finnland zu gelangen. Finnland erstreckte sich damals tief nach Schweden hinein und begriff den ganzen oberen Theil des Bottnischen Meerbusens in sich. Quenland hieß das jetzige Ost- und Westbottnien, und dieser Name, der von dem Finnischen Worte kainu herkommt, ward von Einigen als das Land der Weiber, der Amazonen, erklärt. Fern in den Einöden um Kajana ließ die gelehrte Phantasie ein neues Amazonenreich entstehen. Doch nicht nach Krieg und Waffenglanz stand der Sinn des Finnischen Weibes. Nie ging sie als Schildjungfrau in den Streit; der Name einer Königin, die Lockungen der Macht, der Schimmer der Ehre waren ihr fremd. Lieber sang sie im einsamen Birkenhain von der Lieblichkeit ihrer Behausung, von der goldenen Biene, dem klaren See, dem düstern Mond, dem erwarteten Freunde, der lieben Mutter, der gesprächigen Schwester, dem fernweilenden Geliebten der nicht erschien. Dies alles war ihre Welt, das Ziel ihres Lebens, das Verlangen ihrer Seele: mehr begehrte sie nicht. Und ging man ein in die rauchige Hütte, wo der Kienspan Tag und Nacht auf dem Granitblock knisterte, so sah man das Weib in dieser kleinen vergessenen Welt, die ihr genügte, als Hausfrau geachtet und geehrt ihr kleines Reich unumschränkt verwalten, als Gattin hochgeschätzt, selten mißhandelt, nie verstoßen, als Tochter dem Willen des Vaters und der Bitte der Mutter gehorsam, dabei jedoch auf die Stimme des eignen Herzens lauschend, welche nicht selten eine andere Sprache führte.

Das Zeugniß unzähliger Gesänge ist es, welches uns berechtigt, die Stellung des Finnischen Weibes so zu schildern, obwohl die Muthmaßung großer Forscher und das Beispiel halbwilder Finnischer Volksstämme uns noch heutzutage das Weib verachtet, mißhandelt, mit den schwersten Arbeiten überladen und ihr Leben unter der ganzen Schmach der Knechtschaft dahinseufzend zeigen.

Es gab zwar auch bei den Finnen, wie bei allen Völkern, eine Zeit, wo die Schwäche sich wehrlos vor der Stärke im Staube beugte. Doch diese Zeit liegt über die Geschichte hinaus; es giebt einige Sprichwörter, welche das Weib in einem verächtlichen Ton nennen. Nur wenige Stellen in den Liedern erinnern daran, daß es so gewesen. Der Art sind die sehr alten Mühlenlieder, in denen bisweilen das Mädchen, bisweilen die alte Wittwe ihr hartes Loos, den schweren Stein in der Handmühle drehen zu müssen, beklagt. Aehnliche Spuren finden sich in einem der schönsten Gesänge der Kalewala. Es ist nämlich die Mutter der Nordlandstochter, welche bei dem Abschied der Tochter von der Heimath deren Gemahl ermahnt, die Fehler der Jungen nicht zu streng zu bestrafen. Sie sagt bei dieser Gelegenheit:

„Bräutigam, mein guter Bruder,
Niemals mögst du unser Hühnchen
Mit des Knechtes Peitsche züchtigen,
Mit dem Riemen nie zum Klagen,
Mit der Gerte nicht zum Seufzen,
Mit dem Zaum zum Jammern bringen.
Rathe, Gatte, deinem Weibe
Und belehre deinen Apfel,
Rathe ihr sowohl im Bette,
Als auch bei verschloss'nen Thüren.
Handle so im Lauf des Jahres.
Ein Jahr sprich zu ihr mit Worten,
In dem zweiten mit den Augen,
Mit dem Fuße stampf' im dritten.
Wenn sie Dieses nicht beachtet,
Dieses sie nicht kümmern sollte,
Hole dann ein Rohr des Röhrichts;
Hol' dir Kannenkraut vom Felde,
Stoß' sie mit des Stengels Spitzen,
Straf sie mit des Grases Kanten."

und, fügt die Rune hinzu, achtet sie Das nicht, so magst du sie leicht und mild bestrafen, wie man ein geliebtes Kind bestraft, so daß es Niemand weiß und so daß der Schwager nicht frage: ob etwa des Wolfes Klauen das Gesicht seiner Gattin zerfleischt hätten?

Ich habe diese Worte angeführt, da nie eine verschwindende Barbarei edler und schöner in Achtung vor den Menschenrechten des Weibes und der Macht der Liebe übergegangen ist. Wahr ist es, daß im Liede noch die letzte Spur der Knechtschaft des Weibes zurückgeblieben ist, da sogar das Mutterherz es zuläßt, daß sie vom Manne gezüchtiget werde. Doch sagt uns das Lied nicht, ob diese Züchtigung wirklich durch Mannes Hand vollzogen wurde. Es konnte wohl geschehen, sowie viel Unrecht geschieht: Sitte war es nicht. — Ebenso nennt das Lied bisweilen das Leben des Weibes in der Ehe eine Knechtschaft: „die Tochter in des Vater's Hauf' ist wie ein König in seinem Schloß; die Frau in der Behausung des Mannes wie ein Gefangener in Rußland". Doch in dieser Klage hört man keinen Seufzer wirklicher Knechtschaft, sondern nur die Sehnsucht nach den entschwundenen frohen Tagen der Jugend.

In diese finstern vorgeschichtlichen Zeiten gehörte auch die alte Sitte, in Vielweiberei zu leben und sich seine Braut zu rauben oder zu kaufen. Von Dem allem ist seit der Zeit der Entstehung dieser Lieder vor 600, 800 oder vielleicht 1000 Jahren zurück nur der einzige Ausdruck „sich eine Frau kaufen" zurückgeblieben.

(Schluß folgt.)

IV. An Carolom Schröder*) Vocation Schreiben (des Rigischen Magistrats).

Vnsern freündlichen grues nebst wündschung alles guten, Ehrenfester Achtbar Wohlgelahrter guter freundt, Nachdem durch Göttlichem vnwiederstreblichem beruff hiesiger lateinscher Schuelen Conrector Christophorus Schallerus anders wohin zum Pastorat**) vociret, welchen seiner Condition verbeßerung Wir ihme gerne zu gönnen haben, vnd aber also deßelben Conrectorats vacirende Stelle wiedervmb zuersetzen Vns Obrigkeitlichen Amts halber obliegen will, da dan Wir Vns E. gstl. Persohn, sitsambkeit vnd rühmbliche qualiteten, so Vns Zeit do E. gst. sich bey Vns vfgehalten, genuegsamb kundt worden, erinnert, auch E. gstl. wegen weitern angewandtem fleiße Vns woll gerühmet, vnd dabey daß E. gstl. zum Conrectoren alhie sich gebrauchen zue laßen, nicht vngeneigt wehren, gedacht derhalben Wir E.gstl. dazu für andern zu befordern gevrsachet werden; Vociren demnach E. gst. krafft dieses zum Conrectoren an hiesiger Lateinschen Schuelen, nicht zweiffelnd, E. gstl. den-

*) S. Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livl. Viertes Heft.(Mitau 1852)S. 38.

**) Erwahlen in Kurland; er erhielt von dem Rathe der Stadt den 18. April 1646. die nachgesuchte Dimission und ein ehrenvolles Zeugniß über seine „vngefehr" fünfeinhalbjährige Wirksamkeit an der Lateinischen Schule erst als Kollega, u. seit d. 16. Mai 1644. als Konrektor in Stelle des emeritirten Martin Hesper. Vgl. Schriftst.-Lex. IV. 46.

selben durch zuversichtliche embsige Institution der Jugendt guten Nutzen werden schaffen können, im vbrigen wollen Wir allewege seinem erspürtem fleiße nach Vns seine Personn recommendiret sein laßen, E. Gstl. hiemit viel glück zur anherreise, welche E. gstl. möglichst beschleunigen werden wündschend, thuen Wir deroselben ankunfft erwarten. Datum Riga den 21. Februarij Ao. 1646.

(Mitgetheilt von Dr. B. in Riga.)

Korrespondenz.

Dorpat, den 12. April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß von der Dörptschen Universität die Feier ihres funfzigjährigen Bestehens im laufenden Jahre am 12. December, dem nämlichen Tage, an welchem auch das erste Jubelfest der hiesigen Universität 25 Jahre nach ihrer Gründung im Jahre 1827. gefeiert wurde, begangen werden könne.

Riga den 2. April 1852. Mit Ungeduld sahen die Bewohner Riga's der Entwickelung der diesjährigen Eisgangskatastrophe entgegen. Endlich brach sich das Eis und setzte sich in größeren Massen in Bewegung. Der Eisgang der Düna ist für Riga der Ausgangspunkt seines Frühlings, seines kommerciellen Lebens. Gleich nach Befreiung der Düna, der Rhede und des Seegatts vom Eise laufen auch die ersten frachtbegehrenden Schiffe in den sich wieder neu belebenden Hafen ein und bald darauf langen auch von entgegengesetzter Richtung die Strusen an. Jetzt wird der Anlangung der Schiffe und der Strusen das Eis noch einige Zeit hindernd im Wege stehen, denn nur Theile des Flußgebiets sind vom Eise befreit, andere Theile werden noch über die ganze Flußbreite hin von Eis bedeckt; auch das Seegatt ist noch voll Treibeis.

Erst Mitte Januar hatte die Düna eine feste Eisdecke, die durch ansehnliche Kälte-Grade von beträchilicher Stärke ward. Der ausdauernde Frost ließ einen späten Eisgang erwarten. Da stellte sich starker Seewind ein und in wenigen Tagen stieg das Wasser über das Bollwerk der Düna. Bei diesem hohen Wasserstande verblieb die Düna in ganzer Ausdehnung fest und unbeweglich mehrere Tage und vergeblich wartete man Tag um Tag auf den Ausgang des Eises. Erst nach fünf Tagen hohen Wasserstandes verschob sich die Eisdecke, aber auch nur in dem Maaße, daß die Kommunikation ununterbrochen blieb und namentlich die Post-Felleisen fortwährend über den Fluß befördert wurden. Endlich setzten sich am gestrigen Tage größere Massen, aber merkwürdiger Weise bei gesunkenem Wasserstande, in Bewegung; indessen ist noch bis jetzt nur ein partieller Eisgang erfolgt und vom Katharinen-Damme an ist wieder festes Eis. Ein mächtiger Eisberg hat sich auf der Sandbank dem Schlosse gegenüber aufgethürmt. Bedeutende Verheerungen hat der Eisgang bis jetzt nicht angerichtet.

Ein neues Handelsjahr wird nun bald beginnen und die Börsen-Männer stellen Demselben ein Prognostikon; wir wollen aber statt der Reflexionen über die Zukunft Thatsachen der Vergangenheit geben und wenden uns zu dem Handels-Berichte der vorigjährigen Navigation.

Der Werth der ausgeführten Waaren nach dem Auslande betrug 14,537,251 Rbl 40 Kop., gegen 1850. weniger 938,131 Rbl. 35 Kop. Die Flachsausfuhr betrug 1,676,106 Pd. 20 Pf., gegen 1850. weniger 716,640 Pd. Der Ausfall der Verschiffung von Flachs entstand durch geringere Exportation nach England und Frankreich, wenngleich diese beiden Länder sowohl, als auch Belgien und Portugal den größten Abzug von Riga bewirkten. Flachsheede wurde verschifft 58,196 Pd. 20 Pf., gegen 1850. mehr 16,836 Pd. 30 Pf. Hanf wurde verschifft 1,071,567 Pd. 20 Pf., gegen 1850. mehr 238,879 Pd. 30 Pf. Die größere Verschiffung von Hanf entstand durch die stärkeren Beziehungen von England, Belgien, Schweden und Norwegen. Die Verschiffung von Tors betrug 60,365 Pd., gegen 1850. mehr 18,390 Pd. 5 Pf. Von Tors steht nur eine kleine Anfuhr zu erwarten, da das für eigene Rechnung von hier abgeladene Quantum im Auslande noch größtentheils unverkauft liegt. An Schlagleinsaat wurde verschifft 156,668 Tschetwert 36 Garnitz, gegen 1850. weniger 88,754 Tschetwert 2⅓ Garnitz. England und Holland zogen das Meiste. Unverschifft blieben circa 25000 Tschetwert, meist niedriger Qualité. Die Häfen des Schwarzen Meeres absorbiren das Geschäft in Leinsaat dorthin durch ihre bessere Qualité bei niedrigeren Preisen. Hanfsaat wurde verschifft 26,912 Tschetwert 54⅓ Garnitz, gegen 1850. weniger 54,326 Tschetwert 33⅔ Garnitz. Belgien und Holland reflektirten in Berücksichtigung ihrer eigenen guten Rapssaat-Ernte wenig auf diesen Artikel, der ohnehin wegen seines zu hohen Preises nicht konkurriren konnte. Hanföl wurde verschifft 1833 Pd. 15 Pf., gegen 1850. weniger 16,118 Pd. 16 Pf. Für dieses Jahr sind nicht über 10,000 Pd. zu erwarten, da dieser Artikel sich nicht unter 30 R. S. herstellen läßt, was für's Ausland zu hoch ist. Die Aussichten für den Abzug von Roggen und Gerste waren vor Eröffnung der Navigation eben nicht günstig, in Folge Dessen aus dem Innern ein nur sehr geringes Quantum herabkam. Auch im Laufe des Sommers war keine besondere Frage durchzublicken; dagegen stellte sie sich vor Schluß der Navigation desto stärker ein. Vorzugsweise nach dem nördlichen Deutschland, Schweden und Norwegen und bei erhöhten Preisen wurden schnell die alten großen Vorräthe bis auf ein Unbedeutendes geräumt. Schlechte Ernten und ungünstige Witterung riefen im Auslande Spekulationen hervor und veranlaßten nicht unbedeutende Lieferungs-Abschlüsse. Von Roggen wurde verschifft 176,030 Tschetwert 29⅓ Garnitz, gegen 1850. mehr 59,539 Tschetwert 25⅓ Garnitz. Außerdem gingen nach Finnland 18,320 Tschetwert. Von Gerste wurde verschifft 116,412 Tschetwert 48⅓ Garnitz, gegen 1850. mehr 16,316 Tschetwert 46⅓ Garnitz. Nach Finnland gingen 4447 Tschetwert. An Hafer betrug die Exportation 132,435 Tschetwert 32 Garnitz, gegen 1850. weniger 40,338 Tschetwert 52 Garnitz. Weizen wurde garnicht exportirt nach dem Auslande; Reval bezog 160 Tschetwert. Was eingebracht wurde, ging an die Müller über. Zum größten Betrage haben folgende Häuser exportirt. Mitchell und Ko. für 2,779,750 Rbl. 80 Kop., G. W. Schröder und Ko. für 2,203,120 Rbl. 90 Kop., Hill Gebrüder für 1,305,699 Rbl., Cumming und Ko. für 897,677 Rbl., Brandt Gebrüder für 645,356 Rbl., J. A. Rücker und Ko. für 570,849 Rbl., Wöhrmann und Sohn für 552,107 Rbl. 10 Kop., Jacobs, Todd und Ko. für 530,080 Rbl., Thomas Renny und Ko. für 461,147 Rbl., Westberg und Ko. 443,146 Rbl. 50 Kop., Kriegsmann und Bulmerincq für 392,931 Rbl., Fenger und Ko. für 268,988 Rbl., W. Straus und Ko. für 245,211 Rbl., Wittkowsky-Querfeldt-Todleben und Ko. für 246,183 Rbl., J. C. Neuntzig und Ko. für 226,610 Rbl., F. Zeyse und Butte für 204,300 Rbl. 50 Kop. ꝛc. ꝛc. ꝛc. — Der Einfuhr-Handel von 1851. war folgender. An Salz wurden 7537 Last eingeführt, 1850. waren 8528 Last eingeführt worden. Vom Jahre 1850. waren noch circa 5000 Last übrig verblieben, weil die Witterungs-Verhältnisse dem Absatze nicht günstig gewesen waren. Daher war denn auch die Importation geringer. Auch an Heeringen war bei Eröffnung der Navigation 1851. ein Vorrath von circa 3000 Tonnen. Hiezu kam eine sehr beträchtliche Zufuhr, die größte, die Riga je gehabt, im Laufe von 83,414 Tonnen, mehr als 1850. 25,535 Tonnen.

Diese große Zufuhr war theils eine Folge des reichlichen Fanges an den Norwegischen Küsten, theils auch einer lebhafteren Frage aus den inneren Gouvernements, wohin noch der Absatz durch die gegen 1850. bedeutend billigeren Preise befördert wurde. An Zucker wurde eingeführt 5,262,880 Pf., gegen 4,883,312 Pf. im Jahre 1850. Die Einfuhr von Raffinade aus St. Petersburg über See belief sich auf 200,880 Pf., gegen 118,880 Pf. im Jahre 1850. Der Werth der gesammten Einfuhr belief sich auf 5,018,603 Rbl. gegen 4,848,968 Rbl. im Jahre 1850. Die allgemeine Leblosigkeit der Geschäfte in Kolonial-Waaren, durch den immer mehr schwindenden Abzug nach dem Innern hervorgerufen, beweiset, wie schwer man gegen die Erniedrigung der Landzoll-Gränzen anzukämpfen hat. Eine auffallende Erscheinung ist, daß man namentlich Zucker in den westl. Gouvernements um 20 bis 25 % billiger erstehen kann als hier, so daß hiesige Raffinerieen ihre Arbeiten nicht allein eingeschränkt, sondern theilweise auch eingestellt haben oder sie einstellen werden!

Riga, d. 3. April. Die Protestantischen Deutschen in Riga besitzen in der eigentlichen Stadt nur 3 Kirchen, welche für etwa 25 — 30,000 Seelen bestimmt sind. Eine von ihnen wird an gewöhnlichen Kirchentagen nur wenig besucht, eine andere mehr, und nur die dritte wird ganz von Andächtigen gefüllt. An großen Festtagen dagegen genügt der Raum keiner für die Menge der Andachtsuchenden, und es fällt wol Jedem in die Augen, daß für eine Stadt wie Riga drei Kirchen etwas zu wenig sein möchten. — Große Kirchen, wie unsre städtischen, führen verschiedene Uebelstände mit sich. Abgesehn davon, daß sie sich mehr für Katholischen als Protestantischen Gottesdienst eignen, wird sehr Vieles von der Predigt überhört oder nur undeutlich vernommen. Sehr viele Andächtige werden ferner in der rauhen Jahreszeit von dem Kirchenbesuch durch die eisige Kälte abgehalten, welche innerhalb der Kirchenmauern herrscht, welche so viele Erkrankungen herbeiführt und die Gefühle der Andacht und Erhebung schwächt, ja ganz vernichten kann. Ich möchte außerdem bezweifeln, ob einem Publikum von 25—30,000 Seelen, welches ein Gemisch der verschiedensten Bildung und Ansicht darstellt, 3 Kirchen mit ihren 3 Predigern genügen können, wenn Letztere auch sehr verschiedenen Glaubens- und Geisteerichtungen angehören. Ich sage: 3 Prediger. Denn die Nachmittags- und Wochenprediger predigen vor sehr leeren Häusern, in denen die Andächtigen häufig genug zu zählen sind.

Die Mitauer Vorstadt mit Thorensberg und Hagensberg ist bis jetzt ohne Kirche. Wie viele Jahrzehente — ich möchte sagen ein Jahrhundert — mußten vergehn, bevor die Nothwendigkeit dazu in diesen Gegenden erkannt wurde und der Bau in Ausführung kam! Man behauptet nun wol, daß in Kurzem allem Uebel abgeholfen sein wird. Aber ist Dem auch wirklich so? Der Protestant, der im Allgemeinen nur mit Bequemlichkeit andächtig sein kann (er muß z. B. in der Kirche seinen Sitz haben), oder bequem in die Kirche zu kommen verlangt, wird durch eine Entfernung von 1—2 Werften, welche zwischen seinem Wohnsitz und der Kirche liegt, nur zu leicht abgehalten, Dieselbe zu besuchen; theils hindern Geschäfte, theils schlechtes Wetter, theils Verpassen der Zeit und manche andre Gründe.

Der große Theil der Petersburger Vorstadt, welcher den Weidendamm u. Katharinendamm begreift, ist bis jetzt ebenfalls ohne Gotteshaus. Man denke, welche Entfernung von dem Katharinendamm, von dem 2., 3. Weidendamm zur Stadt in eine Deutsche oder Lettische Kirche! Sind Das Umstände, welche Religiösität daselbst fördern oder auch nur erhalten können?

Ich glaube daher nicht zu viel zu wagen, wenn ich die Errichtung von drei Gotteshäusern für nothwendig erachte, und zwar eines für die Stadt zu Deutschem Gottesdienst, eines in der Mitauer Vorstadt und eines am Katharinendamm: letztere beiden sowol für Lettischen als Deutschen Gottesdienst.

Vorschläge wollen gemacht, aber auch ausgeführt sein. Viele Unternehmungen scheitern, da sie zu großartig angelegt werden, oder weil man sie auf eine Weise ausführen will, welche unübersteigliche Hindernisse in den Weg setzt. In der Stadt möchte ein Neubau vollkommen unnütz sein, da die feierlich-alten Räume des Schwarzenhäuptergebäudes, der großen und der kleinen Gilde auch dem Gottesdienste dienen könnten, da sie zu anderen Zwecken nicht gar zu häufig benutzt werden. Außerhalb der Stadt könnte einstweilen in dem Saale eines größeren Gebäudes der Gottesdienst verrichtet werden, so lange höhere Erlaubniß, Nothwendigkeit und Mittel zur Erbauung von besonderen Bethäusern fehlen. Wären aber solche Bethäuser aufzubauen, so könnten sie mit je 3—4000 R. S. herzustellen sein. Für die einfache, alles Prunkes entbehrende Gottes-Verehrung der Protestanten sind schmuckreiche, großartige Kirchen mit in die Lüfte emporragenden Thürmen sehr unnöthig. Muß denn wirklich jede Protestantische Kirche einen Thurm und Wetterhahn oder Kreuz auf Demselben haben? Genügt nicht ein großer Saal, in einfach edlem Styl erbaut, wie z. B. die Reformirte Kirche in Frankfurt a. M.?

Die kirchliche Verrichtung an diesen von mir beanspruchten Orten der Gottes-Verehrung könnte füglich den Nachmittags- und Wochenpredigern obliegen, die jedenfalls hier mehr Nutzen und Heil schaffen könnten, als ihnen bisher möglich war, und diese neue Obliegenheit gewiß gern übernehmen würden. Es ist nur zu sehr bekannt, daß Kenntniß der Glaubenslehren und Religiosität die Grundlage aller Geistes- und Herzensbildung ist, die Grundlage gesetzlichen Lebens, die Grundlage staatsbürgerlicher Gefühle.

Riga, den 10. April. Der auf den 8. d. M. fallende Liborius-Tag, das Fest der Erinnerung an die Namen Bergmann und Depkin, die in der Geschichte unserer städtischen Kirchen-Verfassung eine für Jahrhunderte hervorragende Stellung einnehmen, konnte nicht würdiger begangen werden, als durch die schon Tages zuvor im Inland dem Andenken des verdienten Stadt-Oberpastors und Seniors Dr. Liborius von Bergmann (geb. zu Neuermühlen bei Riga am 3. September 1754, gestorben auf Hagenshof bei Riga den 14. Juli 1823), Großsohns des Stadt-Oberpastors M. Bartholomäus Depkin (geb. zu Lemsal den 25. Sptbr. 1682, gest. zu Riga d. 22. August 1746.), eines nahen Anverwandten des Oberpastors u. Stadtsuperintendenten Liborius II. Depkin (geb. zu Riga am 25. März 1661., gest. ebendaselbst am 29. Julius 1710.) bereitete Gedächtniß-Feier. Wie mit dem Letztgenannten die Würde eines Königlichen Superintendenten der Stadt Riga erlosch, so war Liborius Bergmann der letzte Senior des Rigischen Stadt-Ministeriums nach der alten Kirchen-Verfassung vor 1832., indem schon sein unmittelbarer Amts-Nachfolger, der Stadtoberpastor Dr. August Albanus (gest. den 2. Okt. 1839.), bei Einführung der neuen Kirchen-Ordnung im Jahre 1832. von Sr. Majestät dem Kaiser und Herrn zum Superintendenten des Rigischen städtischen Konsistorial-Bezirks erhoben wurde. An ihre Namen knüpfen sich Erinnerungen der Liebe und des Dankes.

Arensburg, d. 7. April. Unser diesjähriger Winter beträgt sich ganz so, wie sein Stiefbruder, der Schlaf, bei manchen gelehrten und vornehmen Leuten. Wie Dieser bis in die tiefe Nacht hinein nicht kommen und bis in den hellichten Tag hinein nicht weichen will, so stellte Jener sich erst dann ein, als schon 1½ Kalenderwintermonate verflossen waren und ließ uns — wenige Thautage abgerechnet — bis heute scharfe Kältegrade (in einer Nacht der Osterwoche — 7°) empfinden, obgleich seit einem Mo-

nat fast im Kalender „Frühling“ steht. Dennoch hoffen wir, nach Analogie früherer anhaltender Winter, auf einen Wonnemonat à la 1850.

Der Futtermangel macht sich schon beim Landvolk fühlbar; doch kann er nicht von langer Dauer bleiben, denn mit dem heutigen Mondwechsel hat sich endlich Wind und Wetter frühlingsmäßig angekündigt. — Die Kornernten des vorigen Jahres waren kaum mittelmäßig, dafür aber die Kornpreise in diesem Winter ausgezeichnet. Daß man endlich auch bei uns 90 R. S. und drüber für die Roggenlast und 80 R. für Gerste erhielt, haben wir indeß nur einer neuentstandenen heilsamen Konkurrenz von Käufern zu danken, während früher fast regelmäßig 10 R. S. pro Last hier weniger als in Riga gezahlt wurde. — Die West-, Nordwest- und Südwestseiten unserer Insel sind jetzt wie immer vom Eise frei (auch in den strengsten Wintern findet sich nur Treibeis auf kurze Zeit ein), die Sunde dagegen wie die ganze dem Festlande zugekehrte Seite starren noch unter der winterlichen Decke und — Brücke.

Aus **Livland.** In Nr. 5. des Inlands vom laufenden Jahre findet sich ein Artikel aus der St. Petersb. Deutschen Zeitung über die Badeanstalten Hapsal's abgedruckt, welcher Referenten und vielen andern mit den Verhältnissen jenes Orts Bekannten zu nicht geringer Verwunderung gereicht hat.

„Im Interesse der Badegäste“ besagt dieses Aushängeschild eines quasi funkelnagelneuen Etablissements, während jeder Sachkundige dort weiß, daß dieser Bekanntmachung nicht etwa das eigene Interesse — Das wäre sehr verzeihlich, weil natürlich und mit dem Interesse der Badegäste wohl vereinbar — sondern nur das persönliche Interesse für den einen genannten Namen und ein dito persönliches gegen einen nicht genannten Namen zum Grunde liegt. Dieses persönliche Interesse ist das Hauptstück in jenem Artikel, alles übrige Gesagte nur Staffage dazu. Denn Jedermann weiß, daß Hapsal schon längst vortreffliche Badeanstalten besitzt, durch die Umsicht und Thatkraft des unvergeßlichen nunmehr verewigten Staatsraths Dr. Hunnius in's Leben gerufen und lange Jahre segensreich geleitet; ebenso weiß jeder Sachverständige, daß die Badeanstalten eines Ortes nicht der Beaufsichtigung eines willkürlich herbeigerufenen oder eingeladenen Badearztes unterliegen, wenn, wie in Hapsal, ein Stadtarzt und noch dazu ein Kreisarzt, welche Beide Badegäste behandeln, zur Stelle sind. Insbesondere Letzterem liegen nach hochobrigkeitlichen Verordnungen alle Heilanstalten des Kreises und Ortes zur genauesten Beaufsichtigung und Berichterstattung ob. — Nur um Diesen zu ignoriren oder ignoriren zu machen, ist jener Artikel veröffentlicht. Aber die Welt geht ihren Gang — unbeirrt durch Zeitungsartikel; Das hat auch die Badesaison 1851. in Hapsal schon bewiesen. Daher bemerkt Referent nur noch, daß er Dies in Keines Auftrage geschrieben, am wenigsten dem eines Hapsalschen Einwohners, — sondern daß er nur sein und vieler Hapsalschen Badegäste Erstaunen über obgenannten Artikel hat aussprechen wollen.

Mitau, d. 6. April. Unsere Flüsse Aa und Drirne wurden am 22. vorigen Monats von ihrer Winterdecke befreit, und schon am 24. stieg das Wasser bis zur Höhe von circa 25 Fuß über dem Normalstande, trat bis in die Seestraße, Schloß-, Bach- und Katholische Straße aus, und riß gegen 50 Faden Krons- und Privatholz weg. Unweit der großen Brücke blieb nach abgefallenem Wasser ein Stück Feld von einigen Faden im Quadrat und 2 Fuß Höhe, welches der Strom irgendwo wegriß und hieher zu translociren beliebte, mitten auf der Straße liegen. — Nachdem nun bereits ein großer Theil des gewöhnlichen Floßholzes angekommen war, und wir bis zum ersten Osterfeiertage das schönste Frühlingswetter gehabt hatten,

brachte uns der 1. April mit Frost und Schneegestöber wieder in den Winter zurück, und seitdem zeigt das Thermometer bis hiezu fast täglich 5° Kälte. Die Folge davon ist, daß unsere beiden Flüsse wieder von Neuem zugefroren sind und heute an mehreren Stellen bereits von Fußgängern überschritten werden, so daß wir offenbar in diesem Frühlinge einen zweiten Eisgang zu erwarten haben. — Mittelst Cirkuläre von Seiten der Schulbehörde ist in diesen Tagen vorgeschrieben worden, daß in den Elementarschulen Kinder unter 8 Jahre nicht aufgenommen werden sollen. — Die Bibliothek des Kurl. Provinzial-Museums wird jetzt selbstständig und unabhängig von der Bibl. der Kurl. Gesellschaft für Liter. und Kunst verwaltet, und wenn der zu erwartende vollständige Katalog bald erscheint und systematisch angefertigt worden ist, so wird man sich leicht in der Bibl. orientiren können. Zu wünschen wäre dann aber auch noch, daß die Bibliothek an bestimmten Tagen (wie bei der Rigischen Stadt-Bibliothek seit dem Jahre 1845.) dem gebildeten Publikum Mitau's, oder doch wenigstens den Mitgliedern des Museums, regelmäßig zur Benutzung geöffnet werden möchte, damit der eigentliche Zweck der großen Büchersammlung, den Freunden der Wissenschaft die Mittel zu eigener Fortbildnng zu gewähren, auch wirklich erreicht würde.

Tageschronik.

Riga. Auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichs-Domänen und gemäß der Würdigung des Komité der Herren Minister hat Seine Majestät der Herr und Kaiser am 11. März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, den gelehrten Gärtner der Bessarabischen Schule der Gartenbaukunst, Bürger der Stadt Riga, Alexander Dawydow Döngingk, für seine Verdienste um die Gartenbaukunst zum Stande der persönlichen Ehrenbürger zu erheben.

Dorpat. Ueber die am 28. Juni 1851. bei Dorpat auf dem Wege von dem Gute Jama nach der Revalschen Seite stattgehabte Prüfung von Bauerpferden eigener Zucht im Rennen und Lastenziehen sehen wir uns im Stande nachträglich Folgendes zu berichten. Die Kampfpreise für beiderlei Kraftäußerungen waren nicht gleich, sondern verschieden, und zwar waren ausgesetzt worden für's Rennen drei Preise von 60, 30 und 10 Rbl. S., und fürs Lastenziehen ebenfalls drei von 30, 20 und 10 Rbl. Zum Wettlauf fanden sich zehn berittene Bauern ein. Neun Pferde waren bei den Preisbewerbern selbst geboren, das zehnte als einjähriges Füllen aus Ehstland gekauft worden, und rücksichtlich der Abstammung gehörten neun Pferde väterlicher- und mütterlicherseits der einheimischen Ehstnischen Bauerrace, das zehnte väterlicherseits der Russischen Bauerrace an. Dieses letztgenannte Pferd war jedoch das älteste, 7 Jahr alt, das jüngste zwischen 4 und 5 Jahr; sechs von ihnen waren Wallache, die übrigen vier waren Stuten. Das größte Pferd, das vorhin bezeichnete älteste, war 2 Arschin, 1 Werschock, die drei kleinsten waren 1 Arschin, 14½ Werschock hoch, eins 1 Arschin, 15½ Werschock, die übrigen 1 Arschin, 15 Werschock. Die zu durchlaufende Rennbahn war sechs Werst lang und begann bei dem Gute Jama. Auf dem Punkt, wo die Bahn die Straße von Dorpat nach Petersburg kreuzt, waren die Dorpatenser Zuschauer versammelt, wegen der Neuheit des Schauspiels in großer Anzahl und unter ihnen auf einem Gerüste in der Ecke des an der Rennbahn liegenden Ressourcengartens die zur Austheilung der Preise delegirten Komitéglieder. Die Kampfritter waren: aus Oberpahlen Mihkel Kulp, aus Pajusby Jürri Kowit, aus Soosaar Mihkel Michelson, Hans Meiel und Hans Stimberg, aus Palla Jaak Hawakiwwi mit zwei Pferden, aus Wissust Kaarl Januska, aus Saddoküll Jaan Ewert und aus Flemmingshof Hindrik Dawel.

Jaak Hawakiwwi, der Besitzer des größten Pferdes, gewann mit seinem Halbrussen, einer braunen Stute, den 1. Preis, mit seinem zweiten Pferde, einem 5jährigen grauen Wallach, den zweiten Preis, und Hindrik Dawel mit seinem aus Ehstland stammenden 5jährigen schwarzbraunen Wallach den 3. Preis. Der Sieger legte die Bahnstrecke in 13½ Minuten zurück, das nächste Pferd nach ihm in 14 Minuten, das dritte in 15½ Minuten. Rücksichtlich der Farbe waren die Renner 5 Braune, 3 Füchse, ein Rappe und ein Grauer.

Zum Wettkampf im Lastenziehen wurden 9 Pferde gestellt, unter denen 4 auch in der Rennbahn geprüft worden waren, nämlich des Jaak Hawakiwwi zwei bereits oben als Sieger bezeichnete Pferde, des Kaarl Januska sechsjährige schwarzbraune Stute und des Mihkel Michelsohn brauner sechsjähriger Wallach. Die übrigen 5, sämmtlich Wallache, bei den Besitzern geboren und von unvermischter Ehstnischer Landrace, gehörten den Bauern: Kustaw Möts aus Alt Pigant (ein zehnjähriger Rappe), Kaarl Jöggi aus Talkhof (ein sechsjähriger Brauner), Hans Raudsep aus Lugden (ein achtjähriger Fuchs), Kaarl Willman aus Torma (ein ächtjähriger Fuchs) und Josep Raud (ein sechsjähriger Rappe) aus Torma. Der letztgenannte Preisbewerber trat beim Beginn der Prüfung mit seinem Pferde zurück. Sämmtliche Bauerwagen, vor welche die zu prüfenden Pferde gespannt wurden, waren an Gewicht, Struktur und Umfang einander gleich und das Gewicht, mit welchem sie am Eingange der Bahn beladen waren, wurde auf der Strecke, die die Pferde ohne anzuhalten durchschreiten sollten, von Zeit zu Zeit vergrößert. Das Pferd, welches auf der Bahn stehen blieb, wurde nicht weiter abstringirt. Des Jaak Hawakiwwi grauer Wallach, 1 Arschin und 15 Werschock hoch, erreichte mit einer Fuderlast von 193 Pud den entferntesten Punkt auf der Bahn und gewann dafür den ersten Preis; dem Hans Raudsep wurde der zweite Preis zuerkannt, da sein Pferd (von gleicher Größe mit dem vorbenannten) mit demselben Gewicht eine um einen Fuß kürzere Strecke zurückgelegt hatte; des Jaak Hawakiwwi braune Stute, die im Rennen den ersten Preis davon getragen hatte, blieb mit demselben Gewicht in der Entfernung von einem Faden hinter dem zweiten Sieger stehen und konnte daher ihrem Besitzer nur den 3. Preis erwerben. Kaarl Willman ging leer aus, da sein Pferd mit demselben Gewicht 1½ Wagenlängen hinter dem 3. Sieger zurückgeblieben war. Das Alt-Pigantsche Pferd zog 139 Pud, das Talkhofsche 122, das Wissustsche 120 und des Michkel Michelsohn sechsjähriger Brauner nur 86 Pud. Wenn man bedenkt, daß ein stattliches Heufuder nur 20 Pud wiegt, so erscheint die Last von 193 Pud (beinahe zehnmal so viel) für unsere kleinen, unansehnlichen Bauerpferde zu schwer, und doch zog jedes dieser durchaus nicht stattlich zu nennenden 4 Pferde besagte Last ohne sichtbare Anstrengung und ohne besonders dazu angetrieben zu werden.

Nach den nicht so vollständigen Notizen über die zu derselben Zeit in Lemsal stattgehabte Prüfung von Lettischen Bauerpferden leisten Letztere im Rennen sowohl, als im Lastenziehen nicht so viel. Den ersten Preis im Rennen bekam Jahn Rosenthal aus Mojahn für seinen 7jährigen Wallach, der 3 Werst in 8 Minuten zurückgelegt hatte, den zweiten Preis Karl Strauch aus Ulpisch, dessen 8jähriger Wallach (von dem Besitzer nicht selbst erzogen) in derselben Zeit 3 Faden weniger durchlaufen war, den dritten Preis Hans Lutz aus Posendorf, dessen 8jähriger Wallach 30 Faden hinter dem ersten Sieger zurückblieb. Den ersten Preis im Lastenziehen gewann des Peter Petschack neunjähriges Pferd aus Loddiger, welches 134 Pud wegzog, den zweiten Preis des Gust Ewert neunjähriges Pferd aus Wilkenhof, dessen Fuder 80½ Pud wog, den dritten Preis des Jahn Paukin zehnjähriges Pferd, welches nicht mehr als 78 Pud wegziehen konnte. Mit dem Letzteren konkurrirte Adam Bulle, dessen Pferd indessen um 15 Faden zurückgeblieben war.

Die Letten selbst wissen es sehr wohl, daß die Ehstnischen Pferde stärker und dauerhafter als die Lettischen sind, und besuchen deshalb zuweilen die Ehstnischen Pferdemärkte, um sich mit besseren Arbeitspferden zu versehen.

Wir fügen diesen aus beglaubigten Aktenstücken gezogenen Nachrichten noch die aus zuverlässiger mündlicher Mittheilung uns zugekommene bei, daß im laufenden Jahre in Fellin am 20. Juni eine Pferdeschau edler Pferde eigener Zucht und am 21. und 22. Juni eine Prüfung von Bauerpferden im Rennen und Lastziehen stattfinden wird.

Arensburg. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten über die von dem Oeselschen Adel bei Gelegenheit des 25jähr. Ablaufs der glücklichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn dargebrachten Bewilligungen zum Unterhalt von 7 jungen Leuten in den Lehr-Anstalten und zum Besten des Oeselschen Hospitals geruht, dem Oeselschen Adel Allerhöchst Ihre Dankbarkeit für diese Darbringungen und Beweise der Unterthanentreue zu bezeugen.

Reval. Auf Beschluß des Komité der Herren Minister und gemäß der Vorstellung des Hrn. Ministers der inneren Angelegenheiten haben Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst geruht, die Revalsche Eingeborene, Jungfrau Natalie Elisabeth Jürgens, aus der Russ. Unterthänigkeit zu entlassen.

Windau. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf Beschluß des Komité der Herren Minister Allerhöchst geruht, den Kaufmann Friedrich Klevesahl als Königlich Preußischen Konsul in Windau anzuerkennen.

Miscellen.

Am ¾5. Febr. wurde in Helsingfors die neue Protestantische St. Nikolai-Kirche feierlich eingeweiht. Den Akt der Weihe vollzog der Bischof von Borgo, Dr. Ottelin. Der Bau dieser Kirche wurde im Jahre 1831. begonnen und hat 400,092 Rbl. 13½ Kop. S. gekostet.

Der Witepskische Kameralhof hat bekannt gemacht, daß wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers der Getränkesteuerpacht für die Jahre 1851—1855. in der Stadt Reshiza im Kameralhofe neue Torge zur Abgabe dieser Pacht bis zum Jahre 1855. abgehalten werden sollen, und zwar der erste Torg sechzig Tage nach dem ersten Druck der bezüglichen Bekanntmachung, der Peretorg aber drei Tage später, weshalb die Konkurrenten entweder persönlich mit den nöthigen Saloggen beim Witepskischen Kameralhofe erscheinen oder aber unter Beilegung des sechsten Theiles der von ihnen gebotenen Pachtsumme bestimmte schriftliche Anerbietungen machen sollen, welche im Kameralhofe am Tage des Peretorgs zu eröffnen sind, und stellt gleichzeitig in Grundlage § 124. des Reglements für die Getränkesteuer-Pacht in den 16 privilegirten Gouvernements vom Jahre 1851 — 1855. dem Rittmeister Kassel, weil er die Bürgschaft für die Pacht geleistet hat, frei, ob er die Pacht für den in den Torgen bei Einem Dirigirenden Senat ermittelten Preis von 6,100 R. S. M. übernehmen will, als worüber er in der Frist von 30 Tagen von der ersten Bekanntmachung der bezügl. Publikation ab an den Witepskischen Kameralhof die betreffende Eingabe zu richten hat. (Senatszeitung Nr. 24.)

Se. Maj. der Herr u. Kaiser haben auf Beschluß des Komité der Herren Minister am 19. Februar Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Kiewschen Censur-Komité in Form einer temporären Maaßregel außer seinen gegenwärtigen Obliegenheiten im Bereiche der innern Censur auch die Censur der ausländischen Bücher auf derselben Grundlage, wie Solches für die Censur-Komités in Wilna, Odessa und Riga festgesetzt ist, zu übertragen und ihn mit dem auswärtigen Censur-Komité in St. Petersburg in dieselben

Beziehungen zu stellen, wie jene genannten Censur-Komités.

In Grundlage des am 28. Decbr. v. J. Allerhöchst bestätigten Journals des Oekonomie-Departements des Reichsraths ist die besondere Kanzellei des Finanz-Ministers für die geheime Abtheilung wegen Uebergabe der in ihr verhandelten Gegenstände an die Departements und die Kanzellei des Ministeriums nach ihrer Hingehörigkeit am 29. Febr. geschlossen worden.

Literärische Miscellen.

Die Sprache der Bibel und ihre Schwester, die Aramäische, im phonetischen Verhältnisse zum Slavischen Sprachstamme. Erster Theil: Semitische Nachklänge in den Slavischen Sprachen. Wilna, bei M. Roma. 8. 105 S. Der Verfasser beabsichtigt auch noch nachstehende drei Theile zu liefern: a) ein Hebräisch-Aramäisch-Russisch-Polnisches Wörterbüchlein mit Hervorhebung der in beiden Sprachstämmen, im Semitischen wie im Slavischen, in den Bezeichnungen derselben Begriffe sich begegnenden Homophonie; b) eine Abhandlung, worin diejenigen Russischen und Polnischen Stammwörter; die sozusagen das kleine Wörterbuch des zur Civilisation sich emporarbeitenden Menschen ausmachen, großentheils auf Semitische Urquellen zurückgeführt werden; endlich c) eine Abhandlung, in welcher nachgewiesen wird, wie weit die beiden Sprachstämme in ihrer Grundanlage auch im grammatischen Bau unter einander kongruiren.

Biblisch-Talmudische Medicin, III. Heft oder dritte Abtheilung. Von R. J. Wunderbar. Enthält: Pathologie und Chirurgie der alten Israeliten. Riga, 1852. 8. 68 S.

Satzungen und Gebräuche des Talmudisch-Rabbinischen Judenthums. Ein Handbuch für Juristen, Staatsmänner, Theologen und Geschichtsforscher. Von Dr. J. F. Schröder, Rektor am Königlichen Andreanum in Hildesheim. Bremen, 1851, 8. 680 S. Der Verfasser behandelt hier nicht bloß die Liturgie der Israeliten im Allgemeinen, sondern giebt auch noch im Anhange verschiedene statistische Notizen, die Israeliten verschiedener Länder und namentlich auch die Hebräer in Rußland betreffend. Allein so umfangreich sein Buch auch ist, so muß es von jedem Unparteiischen als eine völlig einseitige und verfehlte Arbeit bezeichnet werden: da seine gegebenen Notizen größtentheils nur auf Hörensagen beruhen und aus den unzuverlässigsten Quellen geschöpft worden sind. Der Verfasser selbst sagt in der Vorrede, daß er die statistischen Notizen über die gegenwärtigen Verhältnisse der Juden aller Länder aus Bonaventura Mayer „Die Juden unserer Zeit" entlehnt habe (dieses letztere Buch ist aber bereits im Jahre 1842. erschienen und außerdem im Literaturblatt des Orients, sowie auch in mehreren andern Blättern für eine armselige Sudelei erklärt worden); und man hat sich also nicht zu wundern, wenn der Verfasser unter andern über die Verhältnisse der Hebräer in Rußland ganz irrige Ansichten ausspricht. Unter den Quellen über die Israelitische Liturgie führt Derselbe auch die in mehreren Jahrgängen unter dem Titel „der Jude" zu Leipzig 1768. ff. erschienene Zeitschrift an, die damals von einem getauften Juden, Gottfried Seelig, der sich keiner besonderen Gelehrsamkeit zu rühmen hatte, redigirt wurde. Für etwaige Freunde der betreffenden Literatur bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß von dem Kronsschullehrer R. J. Wunderbar zu Mitau ein nach den Originalquellen bearbeitetes Büchlein, betitelt: „Kurze Auseinandersetzung der Gebräuche des Israelitischen Kultus", in diesen Tagen bei W. F. Häcker in Riga die Presse verläßt und vom Herrn Minister-Kollegen der Volks-Aufklärung als Leitfaden zum Gebrauche in den Hebräischen Krons- und Privatschulen genehmigt worden ist.

Das zu Leipzig bei C. L. Fritzsche erscheinende „Literaturblatt des Orients", Jahrgang 1851. Nr. 13. Sp. 228. enthält eine Biographie des im vorigen Jahre zu Berlin verstorbenen Prof. Dr. Aug. Neander, worin sich auch einige interessante Notizen über die Familie des Baron Stieglitz zu St. Petersburg befinden.

Zu dem Nekrolog des verstorbenen Akademikers Staatsrath Dr. Fräbn (Inland 1851. Nr. 37. Sp. 640.) ist nachträglich zu bemerken, daß zu den daselbst erwähnten Schriften noch nachstehende hinzuzufügen sind: a) Beitrag zur Arabischen Münzkunde, von Professor C. M. Fräbn, Rostock 1807. 8. b) Ueber die Russen und Chasaren. Ein Bruchstück aus einem unedirten unbenutzten Arabischen Manuskripte des Asiatischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; den 23. August 1819. Vom Akademiker Kollegienrath C. M. Fräbn (nur in 12 Exemplaren abgedruckt). Letztere seltene Druckschrift besitzt auch die Bibliothek der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau.

Im März erschien die 30. und letzte Lieferung des Werks: Musée des armes rares anciennes et orientales de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies. Les dessins d'apres la nature par Rockstuhl, membre de l'academie des beaux arts, lithogr. par Asselineau. St. Pétersbourg et Carlsruhe chez Velten. Tafeln CLXXV—CLXXX. mit erklärendem Texte in Französischer Sprache.

Руководство къ теоретическому и практическому изученію Судебной Медицины для врачей и юристовъ. Сочиненіе Доктора И. Г. Шюрмейера, ординарнаго Профессора Государственнаго Врачебнопѣдѣнія при (т. е. въ) Гейдельбергскомъ университетѣ. По порученію медицинскаго Департамента Военнаго Министерства перевелъ съ Нѣмецкаго С. Ловцовъ, съ прибавленіемъ указаній на Сводъ законовъ Россійской Имперіи. С. Петербургъ, въ Типографіи Якова Трея, 1851. въ большую 8. д. л. страницъ XX и 320. d. i. Anleitung zur theoretischen und praktischen Erlernung der gerichtlichen Medicin für Aerzte und Juristen. Von Dr. J. G. Schürmayer, ord. Prof. der Staats-Arzneikunde an der Heidelberger Universität, im Auftrage des Medicinal-Departements des Kriegs-Ministeriums aus dem Deutschen übersetzt und mit Hinweisungen auf den Swod der Reichsgesetze versehen von Lowzow. St. Petersb. gedr. bei Trey 1851.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem gedruckten „Personal der Kaiserl. Universität zu Dorpat im Anfange des ersten Semesters 1852. nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836. und der Namen derjenigen Personen, denen im zweiten Semester 1851. gelehrte Würden ertheilt worden sind, Dorpat, 1852. Verlag von C. Mattiesen, zu haben bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, 23 S. 8." befinden sich im laufenden Semester auf der Universität Dorpat 660 Studirende. Von diesen gehören 95 zur theologischen, 111 zur juristischen Fakultät, von denen wiederum 47 dem Studium der diplomatischen Wissenschaften obliegen, zur medicinischen 266, worunter 21 Pharmacie-Studirende; in der historisch-philologischen Fakultät haben sich dem Studium der Philosophie 1, der Philologie 17, der Russischen Sprache und Literatur 1, der Geschichte 13, der Kameralwissenschaften 54, und in der physiko-mathematischen Fakultät dem Studium der Mathemathik 10, der Astronomie 1, der Physik 20, der Chemie 8, der Mineralogie 2, der Zoologie 14, der Botanik 1, der Land- und Forstwirthschaft 46 gewidmet. — Gebürtig sind aus dem Livländischen Gouvernement 234, aus dem Ehstländischen Gouvernement 58, aus dem Kurländischen Gouvernement 135, aus übrigen Theilen des Russischen Reiche 225, und zwar aus dem Zarthum Polen 33, aus Finnland 1, so wie endlich aus dem Auslande 10.

In Gemäßheit des § 78. der Vorschriften der Dorpater Universität wird von Seiten des Rektorats durch die Dörptsche Zeitung bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Alexander Hrehorowicz und die Studirenden der Oekonomie Mieczysław Hrehorowicz und Samuel Strebeiko aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind.

Gelehrte Gesellschaften.

Dreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval am 12. März 1852.

(Schluß)

Die öffentliche unter Aufsicht der lit. Gesellschaft gestellte Bibliothek erhielt einen Zuwachs von verschiedenen zur vaterländischen Geschichte und Literatur gehörigen, aus dem Büchernachlaß des weil. Hrn. Konsistorialraths Propsts Glanström erkauften Werken, auch schenkte ihr der Hr. Koll.-Assessor und Ritter Wilhelms: Leben und Meinungen Sempr. Gundibert's, eines Deutschen Philosophen Berl. 1798. und Rochow's Versuch über Armenanstalten und Abschaffung aller Bettelei. Berl. 1789. Vom dem Konseil der Kais. Universität zu Dorpat empfing die Bibliothek das Programm der daselbst zu haltenden Vorlesungen nebst 23 medicinischen, 3 juridischen und 1 mathematischen Dissertationen; von dem Stabe des Bergkorps und von Sr Exc. dem Hrn. Vice-Admiralen Baron Ferd. v. Wrangell 3 Bände Annuaires des Observations magnetiques et météorologiques par M. H. de Kupffer vom J. 1848; von der Kais. Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg vom Jahre 1850. und 1851; von dem Domänen-Ministerium Сельскія бесѣды для народнаго чтенія; von der Kaiserl. Oekonomischen Gesellschaft deren Mittheilungen Heft 3. des vorigjährigen und Heft 1. des laufenden Jahrgangs; von dem Hrn. Universitäts-Syndikus Beise Лѣтописецъ Переяслaвля-Суздальскаго vom Fürsten Obolensky in Moskau: vom Hrn. Landrath in Oesel, Koll.-Rath und Ritter Friedr. von Buxhöwden, Exc., 2. Forst. von Hagemeister's Materialien zur Gütergeschichte Livlands; von Hrn. Koll.-Rath, Prof. Dr. von Rummel die Quellen des Kurl. Landrechts, desgl. Blaese's Näherrecht nach Kurländischem und Piltenschem Landrecht; Stieinsky Ungiltigkeitserklärung der Ehe in der Luth. Kirche nach Livländ. Recht; und Stoffregen der Eigenthumsvorbehalt nach gemeinem Recht; von Bunge's theoretisch-praktische Erörterungen Bd. V. Heft 2. u. 3, sowie Dessen und Paucker's Archiv für Geschichte Bd. VI. Heft 2. und 3; von dem Provinzialmuseum in Mitau durch die Güte ihres Direktors, des Hrn. Landhofmeisters und Ritters Baron Klopmann, Exc., eine Anzahl Dubletten älterer in Mitau gedruckter Gelegenheitsschriften, Lettischer Kalender ꝛc.; von Hrn. Lindemann in Libau das sauber geschriebene Adressen-Verzeichniß aller Personen, mit welchen der Herzog Peter von Kurland und Semgallen in Korrespondenz gestanden; von Prof. Dr. Hermann in Jena Dessen Diss. über Reinhold Johann Patkul nebst Abschrift zweier Urkunden über den Polnisch-Schwedischen Krieg i. J. 1699., abgedr. im Archiv für Geschichte Bd. VII, Heft 1; von dem Hrn. Oberlehrer Mag. von Paucker Dessen Abh. über ein merkwürdiges bemaltes Thongefäß aus Chiusi, abgedr. in der Archäologischen Zeitung von Gerhard; von Hrn. Hofrath Dr. von Koehne die Memoires de la Société Imperiale d'archéologie Bd. XV.; von der Kais. Akademie d. Wissensch. die Forts. der Bulletins de la Classe hist. et phil. T. IX. und aus Deren Melanges Russes II. 2. einen Separatabdruck der Abh. des Akademikers StR. von Sjoegren über die Bedeutung des Ehstnischen Namens wikkerkaar für den Regenbogen; von Sr. Exc. dem Hrn. Wirkl. StR. Dr. Friedr. von Weisse Dessen von 1843—51 alljährlich von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften bekannt gemachten Bemerkungen über die in St. Petersburg von ihm beobachteten Infusorienarten, nebst beigefügten Steindrucktafeln; von dem Oberlehrer Hrn. Hofrath Dr. Rathlef orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland; von dem Schuldirektorsgehilfen Hrn. Dr. Gahlnbäck die neuesten auswärtigen Schulprogramme ꝛc.; von Demf. wurden dem Museum eine Anzahl Petrefakten aus Heidelberg geschenkt, auch ein von dem Hrn. Schiffskapitain Fromm dargebrachter fliegender Fisch und eine Medaille des Mäßigkeitsvereins; vom Hrn. Tit.-R. Wieckmann 7 in Zinn ausgeprägte Medaillen des Grafen Tolstoi auf die Siege der Russen in Persien und in der Türkei in den Jahren 1826—29, auch 10 Blätter von Abbildungen Russ. Medaillen auf merkwürdige geschichtliche Ereignisse von Kaiser Peter dem Großen bis auf Kaiser Alexander den Gesegneten; desgl. eine Original-Urkunde von 1549; von Hrn. Koll.-Assessor v. Willert eine Russ. Silbermünze Livo-Esthonica v. 1757; vom Hrn. StR. Baron von Rossillen einige von seinem Neffen von Kosküll aus Griechenland mitgebrachte in Marathon gefundene alte Münzen und einige Stücke Mosaik aus der Sophien-Moschee in Konstantinopel; von dem Hrn. Gemeinderichter und Mitglied der Depositenkasse Baron Rud. von Ungern-Sternberg verschiedene in Liv- und Ehstland von seinem verst. Hrn. Vater Baron Karl v. Ungern-Sternberg gesammelte, zum Theil in Heidengräbern gefundene Alterthümer; von Herrn Koll.-R. Dr. Napiersky eine Abbildung von Bischof Meinhard's Grabdenkmal in der Domkirche zu Riga mit dem Abdruck seiner darauf bezüglichen Bemerkungen und ein Bildniß der Kaiserin Katharina II. von dem Hrn. Vice-Präsidenten Dr. Paucker nebst Abschriften einiger alter Urkunden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Dr. med. Redlich als Operateur bei dem Fremden-Aufnahmehaus des Grafen Scheremetew in Moskau; der grad. Stud. der Dorpater Universität, Kruhse, als Tischvorsteher des Livl. Domänenhofes mit Gouv.-Sekretärsrang; der grad. Stud. der Charkower Universit., Kleiff, als Kanzelleibeamte der Kasanschen Gouv.-Regierung mit Gouv.-Sekretärsrang; der Provisor Vogt als Provisor beim Wilnaschen Ebräer-Hospital; der grad. Stud. der St. Wladimir-Universität, Trull, als Konservator des Mineralogischen Kabinets derselben Universität; der Provisor Hartmann als Provisor bei der St. Petersb. Receptur Apotheke; der freie Künstler Schmidt als stellvertr. Aufseher der Bauten bei der Alexandrowschen Manufaktur; der Arzt Eckselbirth als Direktor der Kischinewschen Kleinkinderbewahranstalt; der Kand. der Dorpater Universs., Jürgens, als Applikant der Plockischen Gouv.-Regierung; der Künstler ohne Klassenrang, Marssel, als Architektgehilfe bei der Zeichnenkammer des 1. Verwaltungsbezirks der Wegekommunikationsanstalten und öffentl. Bauten; der Künstler ohne Klassenrang, Fuhrmann, als Redakteur der St. Petersb. Polizeizeitung.

Ernannt wurden: der Oberlehrer des Olonezschen Gymnasiums, Kollegienassessor Deichmann, zum älteren Beamten für besondere Aufträge bei dem Olonezschen Civilgouverneur; der Aufseher und Lehrer des Lasarewschen Instituts der Orientalischen Sprachen, Titulärrath Tröster, zum Aufseher über die Studenten des Gory-gorezkischen Landwirthsch. Instituts; der Nowoßelizkische Postmeister (in Bessarabien), Hofrath Vogel, zum Tiflisschen Gouv.-Postmeister; der Titulärrath Rousseau zum Vorsitzer des Bessarabischen Bezirks-Civilgerichts bis zu den nächst bevorstehenden Wahlen; der Arzt, Titulärrath Ellenbogen, zum außeretatmäßigen Arzt bei der St. Petersb. Polizei; der Gouv.-Sekretär Kers zum Kanzelleibeamten des Livl. Kameralhofes; der Arzt, Titulärrath Freitag, zum jüngeren Arzt bei den Gottwohlgefälligen Anstalten zu Jekaterinoßlaw; der Inspektor der Olonezschen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Hofrath Frommer, zum Inspektor der Mohilewschen Medicinalverwaltung; der Kollegienrath Walper zum Kanzelleibeamten des Depart. der Krons-Medicinal-Präparate; der Rath der Kontrole-Abtheilung des Kasanschen Domänenhofes, Kollegienassessor Beyer, zum Rath der Kontrole-Abtheilung des St. Petersb. Domänenhofes.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der Dirigirende des Komtoirs J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Staatsrath Jürgens; — zu Hofräthen das jüngere Mitglied der Charkowschen Abtheil. zur Gleichstellung der Domänenbauern in ihren Geldsteuern, Frankenstein; der Beamte der Saratowschen Proviantkommission, Roty; der Beamte der Moskauschen Proviantkommission, André; — zum Kollegienassessor das jüngere Mitglied der Nowgorodschen Abtheilung zur Gleichstellung der Domänenbauern in ihren Geldsteuern, Struve; — zu Titulärräthen der Geschäftsführer der Cherßonschen Kommission desselben Ressorts, Peucker; der Gehilfe des Chefs der Kartenaufnahme im Meßkorps, Jonas; — zum Kollegiensekretären der Topograph vom Meßkorps, Mauer; — zu Gouv.-Sekretären der jüngere Reserve-Landmesser im Meßkorps, Mecker; der Topograph vom Meßkorps, Köchert; der Vorsteher des 4. Bezirks des Wolkowyschen Kreises, Knobelsdorff; der adliche Beisitzer des Poltawaschen Gewissensgerichts, Brunnow; der Tischvorstehergehilfe des St. Petersb. Kameralhofes, Tiesenhausen; der stellv. Archivar der Bessarabischen Salinenverwaltung, Vogt; — zu Koll.-Registratoren der stellv. Schriftführer und Buchhalter des Kaiserl. Nikitaschen Gartens, Waschmann; die Topographen vom Meßkorps, Schultz 2. und Voigt; der Kanzelleibeamte der Ehstl. Gouv.-Regierung, Iwanow; der Kanzelleibeamte der Livl. Gouvernementsregierung, Tweritinow; der Kanzelleibeamte des Depart. der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten, Bronsert.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der Inspektor der Studirenden der St. Wladimir-Universität, Koll.-Rath Tallberg.

Uebergeführt wurde: der in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Tschernigow, Poltawa und Charkow angestellte Tit.-Rath Ritter in die Kanzellei des Staatssekretärs zur Annahme der Bittschriften als außeretatmäßiger Beamte.

Des Dienstes wurden entlassen: der beim Ministerio der inneren Angelegenheiten stehende Wirkl. Staatsrath Zeidler mit Uniform; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim St. Petersb. Civilgouverneur, Titulärrath Carbonier; der Sekretärsgehilfe in der Kanzellei des Kiewschen Militärgouverneurs und Generalgouverneurs von Podolien und Wolhynien, Kollegiensekretär Rucker; der Kanzelleibeamte des 2. Depart. der St. Petersb. Polizeiverwaltung, Koll.-Registrator Greese; der Arzt bei dem Ustjugschen Bezirks-Krankenhause für Krons-bauern, Titulärrath Weyrich; der Kanzelleibeamte des Nowgorodschen Domänenhofes, Koll.-Reg. Walmus; der jüngere Tischvorstehergehilfe im Dep. verschiedener Abgaben und

Steuern, Koll.-Sekr. Koch; der Kanzelleibeamte des Poltawaschen Kameralhofes, Koll.-Reg. Wulf, mit dem frühern Sekondlieutenants-Rang; der Sekr. in der besonderen geheimen Kanzellei des Finanzministeriums, Hofrath Kranichfeld; der ältere Tischvorsteherhilfe im Post-Dep., Tit.-Rath Dieterichs; der Lehrer der St. Peterb. Kommerzschule, Hofrath Könel; der Beamte zur Verstärkung des Oekonomie-Dep. des Minist. der innern Angelegenheiten, Tit.-Rath Baron Frederiks; der Lehrer des Nowotscherkaßkischen Gymnasiums, Kollegienassessor Peiser; der Witepskische Gouv.-Adelsmarschall Graf Borch; der Buchhaltergehilfe des Taurischen Domänenhofes, Gouv.-Sekr. Rehekampff; der Gehilfe des Kamyschinschen Bezikschefs der Domänenverwaltung, Gouv.-Sekr. Trauppel; der Kanzelleibeamte des Moskauschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Gouv.-Sekr. Lysander; der außerord. Professor der Charkower Universität, Staatsrath Thon, als Emeritus; der Assistent bei der geburtshilflichen Klinik der Universität Kasan, Dr. med. Hilter; der Aufsehergehilfe der Kurländ. Halbbrigade der Gränzzollwache, Koll.-Sekr. Einike.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Tischvorsteher der Tiflisschen Kommissariats-Kommission, Titulärrath Willems; der Gehilfe des Dirigirenden der Heeres-Apotheke des Donischen Kosakenheeres, Provisor Lange.

Militär.

Befördert wurden: zum Major der Kapit. vom Neu-Ingermannländ. Inf.-Reg., Paikul; der Kapit. beim Ehstl. Jägerregiment, Launitz, mit Ueberführung in das Revalsche Jägerreg.; — zu Rittmeistern die Stabsrittmeister beim Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Dannenberg und Bellingshausen; — zum Stabsrittmeister der Lieut. beim Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Taube; — zu Stabskapitains der Lieutenant beim Inf.-Reg. König von Neapel, Villebois; die Lieutt. beim Kaporskischen Jägerreg., Merlin, Järmerstädt und Simolin 2.; — zu Lieutt. der Kornet beim Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Pohl; die Kornets beim Ssumschen Husarenreg., Baumgarten und Baron Vietinghoff; die Kornets beim Kljästitzschen Husarenregiment, Rosenschild-Paulin und Schultz; die Sekondlieutt. beim Inf.-Reg. König von Neapel, Torklus, Horn, Mey und Kawer; der Sekondlieut. beim Sophieschen Seereg., Wolm; der Sekondlieut. beim Kaporskischen Jägerreg., Becker; der Sekondlieut. beim Inf.-Reg. Prinz von Preußen, Winkler; — zu Sekondlieutt. der Fähnrich beim Ingermannländischen Inf.-Reg., Mende; der Fähnrich beim Narwaschen Jägerreg., Freygang; die Fähnriche beim Kaporskischen Jägerreg., Baranofffky und Streng; — zu Fähnrichen der Unterofficiер vom Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Posner; der Junker vom Tulaschen Jägerreg., Baron Rosen; der Unterfähnrich beim Grenadierregiment König Friedr. Wilh. III., Kaylen, mit Ueberführung in das Inf.-Reg. König von Neapel; der Unterfähnrich beim Grenadierregiment König Friedr. Wilh. III., Manderstiern, mit Ueberführung in das Karabinierreg. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch.

Uebergeführt wurden: der Kornet vom Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Helfreich, in das Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna; der Stabskapit. vom Kamtschatkaschen Jägerreg., Brunner, zu den Inf.-Bataillons des Transbaikalschen Kosakenheeres, mit Umbenennung zum Sotnik.

Beurlaubt wurde: der Adjutant S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Obrist vom Leibg.-Husarenreg., Graf Alopeus, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapitain vom Revalschen Jägerreg., Sander; der Lieutenant vom Inf.-Reg. Prinz von Preußen, Koch; der Sekondl. desselb. Reg., Stern, als Lieutenant; der Major vom Sophiesch.-Seeregiment, Germann, als Obristlieut. mit Uniform; der Lieut. desselb. Reg., Harff 2., als Stabskapitain; der Lieut. vom Narwaschen Jägerreg, Petersen, als Stabskapitain; der Stabskapit. vom Revalschen Jägerregiment, Dahlmann, als Kapit. mit Uniform; der Obrist vom Revalschen Jägerreg., Mundt, um mit dem Range eines Kollegienraths im Civildienst angestellt zu werden.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Опыты историческо-филологическихъ трудовъ студентовъ главнаго Педагогическаго Института, шестаго выпуска, d. i. Versuche der Arbeiten der Studenten der Historisch-Philologischen Klasse des Pädogogischen Haupt-Instituts, VI. Lieferung. St. Petersburg, 1852, enthält: über das Rheimssche Evangelium von Hrn. Peter Lawrowsky; die Frithjofs-Sage oder die Sage von Frithjof, Uebersetzung aus dem Isländischen, mit Nachweisungen der Oertlichkeiten von Karl Lenström (Uebersetzung des Originals, das dem unsterblichen Schwed. Dichter Tegnér zur Vorlage gedient hat); die Wahl des Michael Fedorowitsch zum Zaren, von Nikolai Lawrowsky; über die Grund-Gegenstände in der Elementar-Bildung (aus den Vorlesungen über Pädagogik).

Древности Россійскаго Государства, изданныя по Высочайшему повелѣнію. Отдѣленіе II., древній чинъ царскій, царскія утвари и одежды, Москва, 1851. 119 S. 4. Text und 43 Tafeln in gr. Folio, so wie Отдѣленіе IV., древнія великокняжескія царскія, боярскія и народныя одежды, изображенія и портреты, Москва 1851., 87 S. in 4. und 88 Tafeln in gr. Folio, d. i. die Alterthümer des Russischen Staats, herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, Abth. II., die alte Zarische Würde, die Zarischen Attribute und Gewänder, Moskwa 1851, 119 S. 4. Text und 43 Tafeln illuminirter Abbildungen in groß Folio, Abth. IV., die alten Großfürstlich-Zarischen Gewänder, die Bojaren- und Volkstrachten, Abbildungen und Portraits, Moskwa 1851, 87 S. in 4. und 88 Tafeln illuminirter Prachtbilder in gr. Folio.

Russische Journalistik.

Общепонятная физика, составленная Г. Писаревскимъ Спб. 1852. стр. 458, съ 863мя политипажами, d. i. allgemeinfaßliche Physik, zusammengestellt von Pisarewsky, St. Petersburg 1852. 458 Seiten mit 863 Steindrucktafeln, sehr lobend und anerkennend angezeigt von M. Chotinsky in der Nord. Biene Nr. 40.

Dorpater medicinische Inaugural-Dissertationen im März.

De graviditate tubaria in specie et de graviditate extrauterina in genere. Dissertatio inauguralis anatomico-physiologica, quam ad gradum doctoris med. adipiscendum publice defendet Gustavus Behse, Petropolitanus. Dorpati, MDCCCLII. 72 S. 8. accedit tabula lithographica.

De telis quibusdam collam edentibus. Dissertatio inaug. quam etc. ad gradum Doctoris Medicinae rite adipiscendum loco consueto publice defendet Auctor Rudolphus Zellinsky, Livonus, Dorpati, MDCCCLII. 52 S. 8. (Angehängt 8 Theses.)

Nekrolog.

Am 5. März starb zu Reval der Sekretär der Russ. Expedition der Revalschen Polizeiverwaltung Herr Johann Ernst Prahm, geb. zu Pernau d. 6. Juli 1818, ein Mann von seltenen Fähigkeiten und erprobter Treue und Rechtschaffenheit, betrauert von vielen Freunden und einer tief gebeugten Wittwe mit vier unmündigen Kindern.

Zu dem in Nr. 14 mitgetheilten Nekrolog des Obristen Gustav v. Tritthoff haben wir noch nachstehende Personalien hinzuzufügen. Geboren im J. 1789. war Derselbe früh für den Militärdienst bestimmt und zu diesem Endzweck in das 2. Kadettenkorps abgegeben worden. Am 26. Dec. 1807. ward er aus diesem Korps als Fähnrich in das Finnländ. Dragoner-Regiment entlassen und am 12. Decbr. 1811. als Kornet in das Astrachansche Kürassierregiment übergeführt. Schon im Juli 1812. ward er Lieutenant und am 17. April 1813. seiner Blessuren wegen vorläufig in das erste Kadettenkorps versetzt. Am 26. Jan. 1816. avancirte er zum Stabs-Rittmeister mit Ueberführung in das Ordens-Kürassierregiment, in demf. Jahre am 21. Juni zum Rittmeister, am 10. Aug. 1820. zum Major, am 9 Febr. 1827. für Auszeichnung zum Obristlieutenant. Am 14. März desselb. Jahres noch ward er in das Kleinrussische Kürassierregiment übergeführt und am 12. April 1827. als Kommandeur der angesiedelten Eskadronen dieses Regiments bestätigt. In das Bjelgorodsche Ulanenreg. übergeführt und zum Kommandeur Desselben bestimmt am 3. Febr. 1829, ward er der Kavallerie zugerechnet am 12. Nov. 1831. Er nahm Theil an der Kampagne in Finnland im J. 1808, so wie an der Französischen Kampagne 1812. und ward bei Borodino verwundet. Für Auszeichnung in dieser Schlacht erhielt er einen goldenen Degen mit der Aufschrift »für Tapferkeit«. Er besaß den St. Annenorden 2. und den St. Wladimirorden 4. Kl., so wie die Medaille für das Jahr 1812. und ward mehrmals bei Gelegenheiten von Truppenmusterungen und Revüen, so wie für seine Verdienste um die Militäransiedelungen des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Kais. Maj. gewürdigt. Im J. 1833. erhielt er seiner Blessuren wegen einen ehrenvollen Abschied aus dem Militärdienste als Obrist mit Uniform und voller Pension. Er war verheirathet mit Charlotte von Patkull.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Schneiders Bock Sohn John Wilhelm.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Handschuhmachermeister Karl Peter Nicolai aus Minsk mit Alwine Amalie Petsch. — St. Marien-Kirche: Kaufmann Nikolai Theodor Brandt mit Sophie Jenny Charlotte Volkmer.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Lehrerin Katharine Giellet, alt 61 Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Anna Marie Stahlmann, alt 65 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 81.) Dorpat, den 14. April 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 16. Montag, den 21. April. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.
Siebzehnter Jahrgang.

I. Die histor. Studien von Dr. Cl. F. Meyer.

Fideliter didicisse artes, emollit mores nec sinit esse ferox.

S. Wenn der Verfasser den motivirten Tadel mit Schweigen übergeht, so spricht er damit den Wunsch aus, seine bisherigen Leistungen selbst der schweigsamen Vergessenheit zu übergeben. Es sei so! Daß er nur Dem das Richteramt im germanistischen Fache zuerkennt, der von seiner Dissertation hat Notiz nehmen können, ist ein zweckwidriger Schritt auf seiner weiteren wissenschaftlichen Laufbahn. Gegen v. d. Hagen weiß der Verf. die überlieferte Geringschätzung gelten zu machen, aber gegen J. Grimm? Uebrigens habe ich nicht Autoritäten, sondern Belege angeführt. W. Wackernagel gedenkt des Verf. der histor. Studien garnicht. Man wird einsehen, was Das bedeutet, wenn man weiß, wie sorgsam und vollständig er in seinem Handbuch die Literatur beizieht, so daß er selbst kleinere Notizen in Zeitschriften nicht übersieht. Dagegen citirt er v. d. Hagen hundert und hundertmal, nicht etwa nur als Beleg, sondern als Autorität. Uebrigens geschehe dem Wunsche des Verf. Genüge. Und so sei denn Schweigen der Rest.

II. Dr. Rathlef's prog. Skizze.

S. Ich gehe ohne weiteres auf die Einwendungen des Herrn Verf. (Nr. 13.) unmittelbar im Einzelnen ein:

1) Murchison spricht sich nicht genau eingehend für eine Entstehung der Ehstnischen Stromquerthäler durch Hebung aus. Man gestatte mir die betreffenden Stellen aus dem Original zu citiren, da sie in der Uebersetzung von Leonhard etwas unklar scheinen.

S. 32. (56.) In a word, we regard all the transversal valleys, by which numerous streams flow from the palaeozoic plateau on the south to the Gulf of Finland, as having been determined at the time, when that plateau was raised, and subjected to a tension by which it was transversely broken. The causes of this elevation are to be sought in the same expansive forces trough which the plutonic and eruptive rocks have fouud an issue to the north; and which, though suppressed in the more southern tracts, have manifested their influence in the transverse domes and fissures we have just described (nämlich in der Umgegend von St. Petersburg). Die gesperrt gedruckten Worte weisen darauf hin, daß er eine allmälige Abnahme der hebenden Kraft nach oder im S. ausdrücklich anerkennt und vielleicht hat der Herr Verf., durch diese Stelle angeregt, einen Unterschied gemacht zwischen der Entstehungsart der Thalmündungen und der Querthäler selbst. Was Das heißen soll, wird sogleich klar werden. Schwerlich hatte Murchison die genaue Kenntniß Ehstlands, durch welche es dem Herrn Verf. möglich wurde, ein so treffliches Oberflächenbild hinzuzeichnen. Darum werden wir dem Herrn Verf. glauben, wenn er in seiner Skizze S. 30. sagt, daß „das Innere Ehstlands durch die flachen, muldenförmigen Vertiefungen der größeren Flußbetten ein etwas gewelltes Ansehen erhält." Wie erklären sich aber die flachen, muldenförmigen Flußbetten durch Zerreißung? Wann aber und wodurch sollten die gerissenen Spalten so sanft ausgespült und gefüllt worden sein? Das Meer hat offenbar diesen Proceß nicht übernehmen können, sonst hätte es die jüngeren Schichten der Nachbarländer auch hier ablagern müssen. Die süßen Wasserfäden aber vermochten das erforderliche Material nicht herbeizuschaffen. Zur Tosna sieht man 200' senkrecht hinab, aber zu den flachen, muldenförmigen Flußbetten Ehstlands? Will der Hr. Verf. — er entschuldige den Einfall, — etwa die Fluth, welche die erratischen Blöcke über das nördliche Europa auswarf, dabei als Agens annehmen, so ist es doch eher wahrscheinlich, daß die von der Fluth getriebenen Felstrümmer die Querthäler selbst erst furchten und etwa nur am Meere geborstene Zugänge fanden, — um dann weiter im S. ausgesetzt zu werden. Aber das Eine, wie das Andere wäre bloße Hypothese. Glaubte der Hr. Verf. an querdurchgehende Spalten, welche durch Spannung in den Boden rissen, so mußte er seine Augen Lügen schelten, als sie ihm sagten, die Ehstn. Flußbetten sähen sich flach und muldenförmig an. Ob seiner Darstellung gegenüber der ausgesprochene Zweifel so unbegründet war, wie er ihm im ersten Unmuthe erschienen ist, prüfe er um der Sache willen noch einmal. Jedenfalls wird seine Skizze an Präcision des Ausdrucks und der Anschauung nur gewinnen können. Sollte der

Hr. Verf. aber allen Ernstes meinen, daß ich die Buch'sche Erhebungstheorie nicht anerkenne, weil ich ihre Anwendbarkeit auf Ehstland läugne?

2) Die Bemerkung wegen Wasserscheide und Wasserscheiderücken war am Ende so unbegründet nicht. Der Hr. Verf. suche einen ähnlichen sorglosen Gebrauch von terminis in seiner Antikritik auf! zum zweitenmale dergleichen Schwächen ihm gegenüber auszubeuten, wäre überflüssig; das erstemal war es eine wohlgemeinte Andeutung zu größerer Vorsicht. Ob aber die Erwähnung einer Bifurkation unpassend war, mag Jeder vor den Mellinschen Karten oder den Rückerschen Blättern entscheiden, wenn er dabei in der Skizze nachliest: Man sehe: ein Zufluß aus W., ein anderer aus O., ein Abfluß nach NO. und einer nach SW.! Der Hr. Verf. selbst in seiner Skizze nennt dieses Verhältniß „höchst merkwürdig," stumpft aber den Ausdruck in seiner Antikritik ab.

3) Daß Struve „den Terrassen-Charakter unseres Landes zu deutlich nachgewiesen, um ihn noch bezweifeln zu können," ist zu bezweifeln. Zwar theilt er das Land nach Terrassen ab, aber man übersehe über dem Text (und auch hier neben S. 85. cf. S. 84.) nicht die Höhenangaben und die Karte, auf welcher die Höhenabstände nur allgemein von 200 zu 200 Fuß angegeben sind. Es läßt sich aus dem „Verzeichniß der Höhen" darthun, daß Struve eigentliche Terrassen selbst nicht nachzuweisen vermochte. Denn meist statt terrassenförmiger Abfälle findet man allmälige Abdachung. Man vergleiche z. B. bei der Lemsalhöhe den geringen Abstand von Lemsal-Windmühle 278' (Engl. Fuß) und Waigasch-Signal 261', von Loddiger-Kirche 206' und Loddiger-Wohnhaus und Mahlekaln gar höher, 295'. So jähe Abstürze, wie von Sestukaln 719' zu Linden-Pastorat 571' kommen nur selten vor.

4) Der Hr. Verf. nimmt Anlaß, mich nicht gehörig unterrichtet zu nennen, wenn ich den Anschluß der Bodenerhebung Livlands an das Waldaiplateau vorläufig nur für die SO.-ecke zugebe. Er verweist dabei auf Erman, Archiv I., zunächst S. 580. ff. A. v. Meyendorff bringt hier sehr allgemeine Ansichten über das Waldaiplateau und der Herausgeber selbst hält S. 581. die Bemerkung nicht zurück: „Man hat aber wohl zu erwarten, daß in dem Werke selbst so allgemeine Ansichten, wie sie der Verf. hier aufstellt, von weit mehr beweisenden und anschaulich machenden Einzelheiten begleitet sein werden." Dann S. 781. ff., Höhenangaben von A. v. Keyserling. Sie beziehen sich (für Onega-See ff., Witepsk) auf die Streitfrage garnicht. Wenn aber etwa die Schlußbemerkung S. 788. dem Verf. wesentlich scheint, so hat sie den Fehler, 1) in ihrem angebl. richtigen Theile ganz vag; 2) in ihrem specialisirenden Theile nachweisbar falsch zu sein. Das Letztere beweist Murchison (Leonh.) S. 37. Anm. in einem Briefauszuge von Struve. Darin liegt nicht ein Angriff auf Keyserling, wol aber ein Beleg, wie unzureichend für genau zu erzielende Resultate die Russ. Höhenmessungen noch sind. — Murchison selbst gesteht es in derselben Anm. ein. Ebenso allgemein ist die andre Notiz auf S. 788. (Erman.). Auch Murchison S. 36, wohin der Hr. Verf. verweist, specialisirt garnicht. Woher nun diese nur allgemeinen Annahmen eines breiteren Zusammenhangs (wofern sie überhaupt einem solchen gelten) Livlands mit dem Waldaiplateau? Weil er herkömmlich behauptet und für die SO.-ecke, für welche ich ihn ja zugegeben habe, auch dargethan ist? In seiner weiteren Ausdehnung ist er immer erst Hypothese. Gerade von Neuhausen an, wohin die Messungen Struve's noch reichen, fehlt, so viel mir bekannt, aller nähere Nachweis. Die геогностическая карта Россіи по Мурчисону bringt dort nur noch für Petschor eine Höhenangabe. Bis Pleskau allein sind es dann immer noch 40 W. und wol ebenso viel nach SO. und in dieser ganzen Ausdehnung ist gar keine Höhenmessung geschehen. Reisende schildern die Gegend als eben und wenig gewellt; dabei frägt es sich freilich immer nach der Erhebung der Ebene.

Unter herkömmlicher Anschauung des Waldai-Plateau's verstand ich die Annahme eines Zusammenhanges Desselben mit allen Bodenerhebungen in seiner Umgebung, nicht aber die garnicht in diese Streitfrage gehörende Ansicht des Roon'schen Handbuchs u. a., deren sich der Hr. Verf. bei seinem Einwande augenscheinlich besonders erinnert hat.

Ob die berührten Fragen „die eigentliche orographische Darstellung unserer Prov. garnicht berühren," wie der Hr. Verf. hauptsächlich von der vierten behauptet, möge der Leser selbst entscheiden!

Schließlich stehe hier noch die Bemerkung, daß ich mich auf die von dem Hrn. Verf. in seiner „Verständigung" berührten Punkte beschränkt habe und vorläufig ohne weiteres näheres Eingehen es ihm anheimstelle, für seine zu erwartende größere Schrift einzelne garnicht besprochene Fragen noch einmal einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Dahin gehört besonders die angenommene „östl. Wasserscheide," gegen welche sich wichtige Bedenken erheben dürften.

III. Poetaster und Kritiker.

Ein Zwiegespräch.

„Ich bin ein Dichter, eine Dichterin,
Und hege hohen, zarten Dichtersinn."

Der Kuckuck sagt und singt sich immer wieder,
Die Nachtigall nur ihre schönen Lieder.

„Die Welt ist ach! so rauh, so kalt und hart;
Drum flücht' ich in mein Herz nach Dichterart."

Die Welt, so Gott gemacht, ist schön und gut;
Die Welt in dir ein Chaos, wirre Fluth.

„Doch spiegelt sich die Welt in meinem Herzen,
Und ich empfinde schöpferische Schmerzen."

Kannst du das Leben keck und frisch nicht fassen,
So solltest du das Reimen füglich lassen.

„Ich fühl' es, eine Gluth will mich versengen,
Der Weltschmerz will den Busen mir zersprengen."

Der Mensch mag nimmer ohne Leiden sein:
Schickt Gott ihm keine, — macht er selbst sich Pein.

„Und doch empfind' ich süße Dichterwonne,
Wenn in der Dichterstimmung ich mich sonne."

Wohl reimst du Sonne — Wonne, Herz und Schmerz,
Doch deine Sonne wärmt nicht, noch dein Herz.

„Ach ja! ich kämpf' mit dunklen Schicksalsmächten,
Die trübe meinen Sphärengang umflechten."

Du siehst Gespenster gern, doch nicht genau;
Aus Weiß und Schwarz webst du ein gräulich Grau.

„Ich schmachte ja in süßer Schwermuth Banden,
Doch hat noch Keiner je mein Herz verstanden."

O könntest du dich selber nur versteh'n,
Mit lichtem Blick in's öde Inn're sehn!

„O hört, wie mir's im Busen tobt und stürmet,
Wie Berg auf Berg und Wog' auf Wog' sich thürmet!"

Es plagt die Eitelkeit den armen Wurm,
Er säet Staub und Wind — und erntet Sturm.

„O ihr versteht nicht meiner Seele Klagen,
Mein Seufzen, Sehnen, Weinen und Verzagen,
Nicht meiner Pulse ew'gen Wellendrang,
Nicht meines Herzens Wogen und Gesang!
So hauch' ich einsam in besternte Lüfte
Unsterbliche Gedanken, süße Düfte,
Und wandle trostlos unter meinem Sterne
Und schaue sehnsuchtsvoll in weite Ferne,
Ob nicht doch endlich noch zu meiner Wonne
Ein lichter Strahl der Dichterruhmessonne
Auf meinen dunklen Gang durch's Leben falle
Und — — meine Büste gen Walhalla walle!"

Genug, genug! Es wird mir schlimm.
Kein Wort mehr! Ich gerath' in Grimm.
Die Muse ist doch keine Metze,
Daß man so unverschämt sie hetze
Und fange in des Reimes Netze,
Den Fuß ihr auf den Nacken setze,
Um Liebesgaben zu erzwingen,
Zum eitlen Dienste sie zu dingen
Und dann mit den geborgten Schwingen
Noch den Parnaß sich zu erringen!

O weh' euch faden Poetastern,
Mit den geborgten Schönheitspflastern,
Euch unberufnen Dichterinnen
Mit schwachem Geist und welken Sinnen!
Laßt ihr nicht eigene Gedanken
Aus schöpferischer Fülle ranken,
Gebt ihr uns eitlen Trug für Wahrheit,
Und Dunst und Qualm für Licht und Klarheit,
Und könnt ihr euch nicht selbst vergessen —
So sollt ihr nimmer euch vermessen
Mit eurem eklen Selbstgesange
Und mit erlog'nem Herzensdrange
Dem königlichen Hof zu nahen,
Um Ruhmesbrocken zu empfahen.

Die Poesie ist Königin,
Als Himmelstochter freigeboren.
Wen sie nicht selber sich erkoren,
Wer ihr nicht naht mit reinem Sinn,
Der ist für ihren Dienst verloren.
Dess' Namen bringt kein Heldenbuch,
Kein Lied in seines Volkes Munde
Der Nachwelt je zur frohen Kunde.
Verlacht, vergessen — ist der Fluch
Der Dichterlinge noch zur Stunde!

M. v. M.

IV. Sagen und Curiosa
des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

XIX. Der Ehstnisch redende Fisch. (Schluß.)

Die dritte Erzählung, bei der uns das Terrain nicht auffallen darf (denn auch die Mythen sind wie ihre Gottheiten veränderlicher Natur), lautet so:

Mal sind mehrere Hirten am Frauharken-Berg bei Camern auf den Dachsfang gegangen — denn Dachse giebt's dort in großer Menge — und haben bereits einen Solchen im Sack, da hören sie unten im Berge eine Stimme, die ruft: „Quêms, Quêms!" Antwortet eine andre: „Was fehlet dir?" Entgegnet die erste wieder: „die große einäugige Sau!" Da wird's den Hirten denn doch unheimlich, und sie eilen, daß sie mit ihrem Fang nach Hause kommen; und als sie nun da sind und das Thier herausnehmen, hat es wirklich nur ein Auge. Die Stimme aber, die sie dort gehört, ist die der Frau Harke gewesen; denn ihre Schweine sind die Dachse.

Vgl. noch dieselbe Sammlung S. 113. f. und 85., so wie Kuhn's Anmerkung S. 472. f., wo auch noch andre Citate zu finden sind und auf den mythischen Gehalt aller solcher Sagen näher hingewiesen wird. — Auch der Marmennill der altnordischen Sage will, aus dem Meere gefischt, wieder hineingelassen sein, Grimm, Deutsche Mythologie S. 405. — Olaus Magnus XXI., Praefatio: Sunt — etiam marini homines —, qui ascendere navigia nocturnis temporibus videntur, statimque degravari quas insederint partes compertum est, et, si diutius permanent, etiam ipsae naves merguntur. Imo perfidelem Norvegicorum piscatorum assertionem addo: nisi tales capti ilico dimissi fuerint, adeo saeva tempestas exurgit, cum horrido planctu ejus generis hominum ac nonnullorum aliorum monstrorum, ut coelum ruere videatur —. Quocirca in tali casu piscaria lege cantum est et observatur, ut monstrosi pisces taliter attracti — ilico abscissis hamatis funibus dimittantur. Cap. 1: — in Norvegiano Oceano — piscatores — horribili quorundam piscium seu monstrorum e gurgite extractorum forma et attractu in manibus enervantur ac, nisi eos ilico dimiserint, mota tempestate suffocantur —. Haec monstra etsi — in retibus apparuerint, tanquam inutiles ejiciuntur. — Nach Pontoppidan (Versuch einer Natürl. Historie von Norwegen, Deutsch von Scheibe) II. S. 347.

f. werfen die Norwegischen Fischer viele Sorten Fische sogleich wieder über Bord, in der abergläubischen Einbildung, daß sonst ihre Fischerei mißglücken und Abbruch leiden möchte; sie nennen Dieselben Trold-Fisk, d. i. Trollfische, Hexenfische, Teufelsfische. — Ob unsre einheimischen Fischer, die ebenfalls manche Fische wieder in's Wasser werfen, Das auch aus abergläubischer Rücksicht thun, weiß ich nicht. — Im Jahr 1619. sollen die Dänischen Reichsräthe Ulf Rosensparre und Christian Holch, als sie aus Norwegen zurückreiseten, unterweges einen Meermann gefangen haben, den sie aber wieder in's Wasser lassen mußten, weil er, da er auf dem Verdecke des Schiffes lag, in Dänischer Sprache mit ihnen redete und drohete, wenn sie ihm nicht seine Freiheit wiedergäben, so sollte Schiff und Volk untergehen. Pontoppidan S. 352. — Das Marmäle (vgl. oben den Marmennill) beschreiben Einige als ein Kind von einem halben Jahre, Andere von einem Jahre, und noch Andere von drei Jahren. Von dieser letzteren Größe ist eins im Kirchspiele Sellöe in Norwegen gefangen worden; dessen Obertheil war einem wohlgeschaffenen Kinde ähnlich, das Uebrige aber einem Fische. Man warf es sogleich wieder in die See. Zuweilen nehmen es die Bauern mit nach Hause, da sie ihm denn Milch zu trinken geben, welche es nicht verschmähet; allein die Augen drehet es im Kopf wunderlich herum, gleichsam als aus Neubegierde. — Diejenigen, die es wagen, es mit nach Hause zu nehmen, thun es in Hoffnung, eine Weissagung von künftigen Dingen von ihm zu hören; allein länger als 24 Stunden dürfen sie es nicht bei sich behalten, und alsdann halten sie sich für verpflichtet, hinaus in die See zu rudern und das Marmäle auf eben derselben Stelle, wo sie es bekommen haben, wieder in die See zu setzen. Pontoppidan S. 367. f. — Von den Heringen sagt man, sie hätten ihren eigenen Anführer, der fast drei Viertel einer Elle lang und von gehöriger Breite sei. Martin (Descript. of the western islands of Scott. p. 143.) berichtet, die Fischer nennten ihn den Heringskönig, und sie dürften ihn nicht aus der See nehmen, weil sie es für ein Verbrechen (pettitreason) hielten, einen Fisch, der diesen Namen führte, zu tödten. Es ist Dieses wohl vielmehr ein Aberglaube oder eine Furcht, ihre Fischerei möchte dadurch in der Folge Schaden leiden. Der gemeine Mann in Norwegen hat auch eine große Menge solcher Regeln, die dahin zielen, und er lebet hnen weit genauer nach als dem Worte Gottes. Pontoppidan S. 272.

Sollte endlich auch die Einäugigkeit des Herzogs Magnus, gesetzt auch daß sie begründet ist, hier in Betracht kommen? Sein sonstiges monströses Aussehen bei der Geburt, sein Gänsefuß, so wie der Umstand, daß er in's Wasser geworfen werden soll, deuten wohl darauf hin, daß die eigentliche Sage über den Herzog ihn als einen Wechselbalg oder das untergeschobene Kind eines Wassergeistes darstellen wollte. S. oben Nr. XI. — Ein Meerweib prophezeite die Geburt von Christian IV. Pontoppidan S. 352. — (Vgl. auch den einäugigen Tiefenhausen oben Nr. IV.)

(Fortsetzung folgt.)

V. Ueber das Weib bei den Skandinavischen und Finnischen Völkern der Vorzeit.

Ein Vortrag von Z. Topelius. (Schluß.)

Ich habe schon erst die Ehre gehabt zu zeigen, wie dieser Ausdruck in Schweden endlich nichts anders bedeutete, als eine Braut durch Geschenke an sie oder ihre Eltern gewinnen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort in Finnland bekommen. Als die Nordlandsmutter ihrer Tochter rieth, den reichen Ilmarinen, welcher mit einem geldbeladenen Schiffe angelangt war, zu wählen, antwortete das Mädchen:

„O geliebte Mutter,
Nie hat man vor diesen Tagen
Gegen Geld uns fortgegeben!
Ohne Geld gab man beständig
Uns den Männern, welche freiten,
Uns den Helden, welche warben;"

worin wir den Beweis haben, daß die Sitte, sich wirklich eine Braut zu kaufen, bereits so veraltet war, daß das Mädchen sich schämte zuzugeben, daß sie je bestanden hätte. Noch mehr: das Finnische Mädchen läßt sich nicht allein nicht wie eine willenlose Waare verkaufen, sondern die Sage erzählt vielmehr von großen und berühmten Ritterproben, durch welche man sich der Mädchen Gunst erkämpfen mußte. So mußte Lemminkäinen, als er um die Gunst der schönen Jungfrau warb, Hiisi's Elenthier fangen, Hiisi's Füllen zäumen und einen Schwan auf dem Todesstrom schießen. Aus derselben Ursache mußte Ilmarinen ein Schlangenfeld pflügen, des Waldes Wölfe zäumen und einen Hecht in den unterirdischen Strömen fangen. Oft wählte das Mädchen den Freund ihres Herzens und Ehegemahl nach ihrem eignen Sinn gegen den Willen des Vaters und den Rath der Mutter. Die bereits erwähnte Nordlandstochter gab aus freien Stücken zweien der trefflichsten Helden, dem reichen Ilmarinen und dem weisen Wäinemöinen, einen Korb. Und Das war nicht das einzige Mal, daß der weise Sangesheld ein verwundernswerthes Unglück bei den Schönen hatte: Joukahainen's junge Schwester sprang lieber in die Tiefe des Meeres, als daß sie den Alten zu ihrem Gemahl nahm.

Dagegen hatten die Mädchen in diesen Gesängen eine leicht begreifliche Gunst für den tapfern, jungen und kühnen Lemminkäinen, den etwas zu sehr dahinbrausenden Repräsentanten der Ritterlichkeit, von welchem die Sage meldet, daß er von Dorf zu Dorf zog und, ein zweiter Don Juan, in kurzer Zeit die Liebe von tausend Jungfrauen gewonnen hatte. Denn unter dem Gebälk der Hütten schlugen gar zarte Herzen. Aus einer dieser Hütten ist die berühmte Rune erklungen, welche vor sechs Jahren durch den Schweden Zetterqvist, wie man sich ausdrückte, in alle Sprachen der Welt übersetzt wurde und in welcher das Mädchen ihren Geliebten erwartet, wenn auch seine Lippen mit dem Blut des Wolfs befleckt und seine Hand mit Nattern umwunden wäre. Unzählige andre und viele schöne Lieder sind in der Vorzeit von den Finnischen Mädchen der Einöden und der einsamen Dörfer gesungen worden: sie sind so klar, so rein, so hold, daß man sie mit Blumen vergleichen könnte, welche an dem Herzen der Natur selbst gepflückt sind. Man denkt dabei an die Erzählung der Sage von der Entstehung der neueren Finnischen Volksharfe. Wäinemöinen hatte nämlich seine zweite Kantele aus dem Stamm der Trauerbirke und aus einer Eiche mit goldenen Eicheln geschaffen. Es fehlten noch die Saiten: da ging eine einsame Jungfrau im Haine, sie weinte gerade nicht, doch war sie auch nicht ganz froh: sie sang nur, um den Abend unter der Sehnsucht nach einem ungekannten Freund zu vertreiben. Aus ihren Locken wurden die Saiten der Harfe geschaffen, und so kann man sagen, daß die tönenden Saiten in dem Finnischen Volkslied aus Trauer und Liebe geflochten sind und noch jetzt von der halbfrohen, halbwehmüthigen Sehnsucht in der unschuldigen Mädchenseele erklingen.

Um einzusehen, wie geschätzt und geachtet das Weib bei den Finnen war, braucht man bloß daran zu erinnern, daß die Familie ihre ganze Welt und Glück, ihr Alles war. Es glückte ihnen nie, eigne Staaten mit Königen und geschriebenen Gesetzen zu bilden: sie wohnten in zerstreuten Dörfern und kleinen Gemeinden, und nur wenn sie von äußerer Gewalt bedroht wurden vereinigten sich die Stämme zum Angriff oder zur Abwehr. Deshalb wandte sich ihr Sinn nach Innen und das häusliche Leben wurde der Kreis, wo sie ihre Seligkeit suchten und sie fanden. Doch das Weib ist das Herz der Familie, sowie der Mann das Haupt und der Arm. Deshalb war die Mutter in jedem Hause eine Königin in ihrem Reiche. Deshalb waren auch die Ceremonien, durch welche das junge Mädchen zu der hohen Würde einer Hausfrau erhoben wurde, so vielfältig, so weitläufig und so feierlich.

Da mußte es Redner und Kredenzer von Fach und Freunde geben; dort lange Reden und reichliche Bewirthung, heiße Thränen und weitläufige Hochzeitslieder. Wenn aber die Neuvermählte in ihre Würde eingesetzt war, so wurde sie hochgeachtet; dann wurde ihr Name vor allen in den Liedern gepriesen; dann gebot sie unumschränkt über die Arbeiter und Diener; da wurde ihr Rath öfters vom Manne begehrt, und war sie in ihrem Beruf grau geworden, so gehorchte selbst der erwachsene Sohn willig ihrem Winke. Es gab einen Mann, der mit bitterer Ironie das Heiligste mit Füßen trat: er hieß Kullerwo. Er verging sich gegen die Unverletzlichkeit der Hausfrau, indem er seines Hausherrn Ilmarinen Gattin tödtete. Dieses Verbrechen wird von der Sage einem Hohn über den Tod seines Vaters und seiner Mutter an die Seite gestellt, neben einen Frevel an der Ehre seiner Schwester und neben Kindermord! In allen diesen Liedern athmet eine tiefe Verehrung des Mutternamens. Man kannte keine entehrendere Beschuldigung als die, sich gegen seine eigne Mutter vergangen zu haben. Es gab in der Sage einen tapferen, aber wilden Gesellen, den schon genannten Lämminkäinen: ihm zur Seite stand seine Mutter wie eine gütige Vorsehung. So lange er ihrem Rath gehorchte, ging er ungefährdet durch Gefahren und Verderben; als er aber ihre Warnung verschmähte, kam die Nemesis und Unglück über ihn, und sein Feind verkündete ihm seinen Untergang mit diesen fürchterlichen Worten:

„Weh dir, Lemgisohn, du froher,
Da die Mutter du betrogen,
Deine Alte du getäuschet!"

Dieser merkwürdige und naive Zug kommt auch vor, daß wenn man eine Krankheit durch eine Beschwörung heilte, der Zauberer dem bösen Schmerze drohte, es der Mutter zu klagen, falls er nicht sofort davonginge.

Auch das Finnische Weib leitet ihre Ahnen von den Göttern ab, und es ist ein neuer Zug, welcher von der Heiligkeit des Berufs einer Hausfrau Zeugniß ablegt, daß sogar die göttlichen Mächte sich durch den Titel Ementä (Hausmutter, Wirthin) geehrt fühlten. Doch keine Königinnen oder Schildjungfrauen gab es unter den Göttern der Finnen. Nicht die Majestät, sondern die Güte, die Liebe, die Elemente und im Allgemeinen die nährende Kraft wurde durch die weiblichen Gottheiten repräsentirt. Die Sage giebt sogar der Natur eine Mutter, Luomon Ementä, und ihre Töchter, Luonnottaret, sind die schaffenden Kräfte. Ebenso hatte der Wald seine Wirthin, Mimmerki, Mielikki, welche in einem Steinpalast mit goldenen Fenstern wohnte, und das Wasser seine Herrscherin, Wellamo, welche ihre Locken mit einem goldenen Kamm und einer silbernen Bürste kämmte und ihr schönes Haupt mit der blauen Mütze über dem Wasser erhob, während Wellamo's Jungfrauen in einer Klippe hinter hundert Schlössern unter unermeßlichen Reichthümern wohnten. In der Luft saß auf der lichten Sommerwolke die schöne namenlose Jungfrau, welche einen Funken in einer goldenen Wiege, die an Silberriemen hing, wiegte.

Dieser letzte Zug ist hinreichend um zu zeigen, welchen Luxus und welche Schönheit das Finnische Gedicht auf das Weib verschwendete. Aber auch die sterblichen Mädchen der Sage waren nicht ärmlich ausgerüstet: manche Vorrathskammern waren mit Kisten und Kasten angefüllt und in allen gab es goldene Gürtel, blaue Röcke, Silberschmuck, rothe Bänder und Zierathen jeglicher Art.

Und wie der Schwedische Volksglaube sich darin gefällt, die schärfsten Gegensätze in dem Charakter des Weibes zusammenzustellen, so kleidet auch die Finnische Sage das Verabscheuungswürdigste, wie das Schönste in weibliche Gestalt. Weit im Norden in der neun Klafter tiefen Höhle des Kupferberges wohnten die Schmerzen, ebenfalls in weiblicher Gestalt, und dahin wurden sie durch die Beschwörungen des Zauberers zurückgetrieben. Die Zauberei ward von den Finnen nicht als etwas Böses angesehen, im Gegentheil war sie die höchste Gabe der Götter, offenbart in der Macht des Wortes, welches Alles in Allem war. Doch die Zauberei, welche Sonne und Mond aus Bosheit in einem Berge verbarg, welche der Welt ihr Licht raubte, welche das Höchste und Heiligste verhöhnte und das Verderben der tapfersten Männer wurde, diese Zauberei wurde von einem Weibe, Louhi, „Pohjola's zahnloser Alten," wie die Sage sie schmähend nennt, ausgeübt. Sie war für den Finnischen Mythus Das, was die gefährliche, finstere Zauberin Huld für die Schwedische, und bei diesem Berührungspunkte wollen wir stehen bleiben, um zuletzt einen kurzen Vergleich zu ziehen zwischen den Bildern, die wir von dem Weibe in Skandinavien's und Finnlands Vorzeit zu entwerfen gesucht haben.

In Schweden wie in Finnland war das Weib schon vor tausend Jahren frei: als Jungfrau war sie das Ziel der Helden und die Ermuntrerin zu Heldenthaten; als Gattin der Rath des Mannes; als Mutter hochgeschätzt, als Hausfrau von Allen geehrt. Durch Gewalt unterdrückt ward sie von der Liebe gerächt, deren milder Geist die Sitten durchdrang. Sie war das Schönste und das Schrecklichste, das Liebenswürdigste und das Furchtbarste; die Göttinnen der Güte und der Anmuth nahmen ihre Gestalt an, doch in derselben Gestalt sah man auch die finstersten Dämonen der Arglist.

Dennoch wird man leicht und gleich finden, daß das Weib auf dem Boden Schweden's, Norwegen's, Dänemark's und Islands ganz anders war, als in Finnland. Hier wie dort war sie der feinste Abdruck des Volkscharakters. Man könnte sagen, daß sich der Schwedische Geist ganz innerhalb der Sphäre des Staats, der Finnische innerhalb der Sphäre der Familie bewegte. Doch ich will es einfacher ausdrücken: was die Ehre für den stolzen, nach Außen strebenden Normann war, Das war die Liebe bei dem tiefsinnigen, nach Innen gewandten Finnen; der Eine stellte die Kraft, der Andere die Weisheit obenan; der Eine vergoß sein Blut, um nach Walhalla zu gelangen; der Andere versank in Wehmuth bei dem Gesang der Lieder; der Eine schwang das Schwert, der Andere schmiedete es; der Eine eroberte halb Europa, der Andere maß sein eignes Land. Das Skandinavische Weib wollte herrschen und bewundert werden: wie Aslög zur Königin geboren, mußte der Stolz selbst durch das grobe Kleid der Armuth hindurchleuchten, und wenn sie liebte, liebte sie nicht so sehr den Helden, als vielmehr seinen Ruhm. Der Ehrgeiz des Finnischen Weibes erstreckte sich nicht weiter, als auf den Ehrensitz der Hausmutter; dazu geboren, eine gute Gattin und Mutter zu werden, konnte sie, wie Joukahainen's Schwester, bloß unter Thränen dem Mann antworten, der ein Opfer von ihrem ganzen Lebensglück verlangte; und wenn sie liebte, so that sie es aus Bedürfniß ihrer Seele und nur um des Geliebten willen. Verstoßen härmte sich die Eine und rächte sich grau-

sam; die Andere verzichtete auf Alles und barg ihr brechendes Herz im Gesange.

Beide waren sie Lichtgestalten in einer finsteren Zeit, Zeugnisse von der Macht der Güte und Schönheit in dem eisernen Zeitalter, welches der jetzigen Civilisation vorherging. Die Augen stieren zurück in die Nacht der Vorzeit; vergessene Grabhügel, unbekannte Grüfte umschließen die Geschlechter, die mit ihrem Blut und ihren Thränen die Erde anfeuchteten, wo wir unsere Hütten unter dem Schutz

einer lichtvolleren Zeit gebaut haben. Man könnte glauben, daß diese untergegangenen Geschlechter über die Erde gegangen seien unter lauter Noth und Kummer und Streit; aber auch sie hatten ihre Heimath, ihr Glück, ihre Freude, und wenn man diese flüchtigen Züge einer Seligkeit und einer Schönheit, die man nicht erwartet hätte, sammelt, so vereinigen sie sich alle um ein Lichtbild, welches die Augen des Beobachters mit dem vielen Finstern, dem vielen Kummer versöhnt, und dieses Bild ist das Bild des Weibes.

Korrespondenz.

Riga, den 11. April Die Livländische Oekonomische und Gemeinnützige Societät ist hervorgegangen aus dem Vermächtnisse eines Kaufmanns und Bürgers unserer Stadt. Der zur Zeit der Statthalterschafts-Verfassung (1786—1796) zum Assessor des damaligen Gouvernements-Magistrats erwählte und als Solcher mit dem Range eines Titulär-Raths begnadigte Aelteste unserer großen Gilde, Peter Heinrich Blanckenhagen (geb. zu Reval den 3. Okt. 1723. gest. zu Riga den 7. Jan. 1794.), schenkte dazu 40,000 Thaler Alberts, die nach seinem Tode ausgezahlt wurden. Die drei nachgebliebenen Söhne des Stifters der Livländischen Oekonomischen und Gemeinnützigen Societät, Wilhelm (geb. d. 10. April 1761., gest. als Erbherr von Allasch, Pullandorf und Judasch im Rigischen Kreise den 12. Juni 1840), Johann Christoph (Kaufmann in Amsterdam) und Peter Heinrich (geb. d. 10. Juni 1765., gest. als Herr von Drobbusch in Livland den $\frac{4}{16}$. Januar 1802. zu Heilbronn) wurden unter dem $\frac{19}{31}$. August 1794. vom Römischen Kaiser geadelt und hierauf nebst ihrer Mutter Eva Maria, geb. Grote (geb. den 14. April 1742., gest. den 10. Okt. 1796) in die bei Aufhebung der Statthalterschafts-Verfassung wiederhergestellte Livländische Adels-Matrikel aufgenommen. George Friedrich Parrot, im Jahre 1794. nach Riga gekommen, wurde zum ersten Sekretär der Societät erwählt und nahm an deren Errichtung durch eine kleine vorbereitende, auf dem Landtage 1795. vorgelesene Schrift, so wie durch seine Arbeiten zur ersten Begründung thätigen Antheil. Man hat im Jahre 1845. das funfzigjährige Bestehen der Livl. Oek. und Gemeinnützigen Societät, soviel hier am Orte bekannt ist, nicht besonders gefeiert. Die herannahende Jubel-Feier der Universität, deren erste Begründung durch die von dem Prorektor G. F. Parrot am 12. Decbr. 1802. aus den Händen Sr. Kais. Majestät empfangene Fundations-Akte ihre Weihe erhielt, erinnert an das Verdienst desselben ehrwürdigen Jubelgreises, der in seinem hohen Alter die doppelte Freude erlebt, beide Schöpfungen des beginnenden Jahrhunderts in die zweite Hälfte desselben eintreten zu sehen. Möge ihm der wohlverdiente Ruhm, der ihm bereits 1801. durch Ernennung zum Ehrenmitgliede der Livl. Oek. und Gemeinnützigen Societät und 1827. bei der ersten Jubelfeier der Universität durch Ehren-Promotion zum Dr. der A. G. zu Theil wurde, sich auch in dem wiederkehrenden Fest-Abschnitte beider Anstalten zum freudigsten Bewußtsein gestalten, die Grundlagen beider wissenschaftlich-gemeinnützigen Institute geschaffen zu haben! Nach Parrot's Abgange war beständiger Sekretär der Societät der Schul-Inspektor des Rigischen Kreises und Livl. Geschichtschreiber Dr. phil. Wilhelm Christian Friebe (gest 1811. zu Riga), sodann von 1811. bis 1839. Andreas von Loewis und nach dessen Tode der dim. Gardekapitain M. v. Hehn. Die Societät hat vor Kurzem ihr seit Jahrzehenten im Akermannschen Hause am großen Markte innegehabtes Lokal verlassen und mit den ihr zu Gebote stehenden Summen ein eigenes Haus am großen Domberge akquirirt.

Riga, den 12. April. Die literärisch-praktische Bürger-Verbindung hieselbst, hervorgegangen aus dem Bedürfnisse der Zeit und gegründet unter den Auspicien des neuen Jahrhunderts, ist nicht etwa, wie aus dem Korrespondenz-Artikel aus Riga in Nr. 14. des Inlands unter dem 27. März geschlossen werden könnte, wenige Tage vor dem 12. Decbr 1802., sondern am 12. Decbr. selbst eröffnet. Oberpastor Bergmann hatte dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung schon im Jahre 1802. die Gesetze der Gesellschaft übersandt und dabei zugleich um die höchste Bestätigung Derselben gebeten. Diese erfolgte vermittelst des Anwortschreibens des Grafen Sawadowsky vom 25. Jan. 1803, in welchem zugleich erklärt wird, daß der Kaiser die Gesellschaft unter Seinen Schutz nimmt und die Stifter Derselben Seines Wohlwollens versichert. (Storch's Rußland unter Alexander I. Bd. III. S. 141.) In der Deutschen Druckschrift der Statuten haben die Gesetze der Bürger-Verbindung keine Unterschriften, in der Russischen Uebersetzung sind sie unterzeichnet von Albanus, Pastor und Rektor der Domschule (gest. als Rigischer Superintendent 1839.), Baron von Campenhausen, verabschied. Major (gest. 1808.), Dr. Dyrsen, Arzt (gest, 1804), v. Neuendahl, Sekretär des Raths (gest. 18??), Dr. von Ramm, Hofrath und Arzt (gest. 1828.), Dr. Sonntag, Oberpastor und Konsistorial-Assessor (gest. als Livländischer Generalsuperintendent 1827.), Dr. Stoffregen, Hofrath und Arzt (gest. als Kaiserlicher Leibarzt und Geheimerath zu Dresden 1841.), Thiel, Pastor (gest. als Rigischer Superintendent 1843.), Tiedemann, Pastor (gest. als Oberpastor und Konsistorial-Assessor 1822.), Bergmann, Oberpastor und Konsistorial-Assessor (gest. 1823.).

Riga, den 14. April. Unsere Düna ist jetzt vollständig frei vom Eise, dagegen ist das Seegatt noch voll Eis. Es können daher bis jetzt keine Schiffe hieselbst einlaufen. Der Wasserstand ist für die Frühjahrszeit sehr niedrig, das Fahrwasser dasselbe wie im vorigen Jahre. Wegen des niedrigen Wasserstandes ist die Befürchtung laut geworden, daß nur wenige Strusen den Strom werden herunter kommen können. Die hohen Getreidepreise während des Winters ließen eine starke Exportation erwarten, die Nachfrage ist indeß geringer geworden und damit der Preis gesunken. Am Platze sind angekaufte Partieen mit ansehnlichem Verlust wieder verkauft worden.

Eigentlicher Frühling ist es hier noch garnicht geworden, wir haben noch Winter, jede Nacht bringt Fröste von 5 bis 9 Grad und vor wenigen Tagen hatten wir noch reichlich Schnee. Die Frühlingspromenaden haben noch nicht ihren Anfang genommen, auf den Straßen sieht man nur winterliche in Pelz gehüllte Gestalten. Es weht andauernd ein scharfer kalter Wind und Der erzeugt denn viel moderne Grippe. Es könnte in diesem Jahre, wo der Winter spät anhält und das Fest der Himmelfahrt früh eintritt, wol dazu kommen, daß man nach guter alter Art seinen Pelz nicht ablegt vor Himmelfahrt.

Noch immer strömen die Andächtigen in die Reformirte Kirche, um den neuen Prediger Iken zu hören. Wenn nun auch viel Neugier sich in das Gewand des Andachtseifers hüllen mag, so lassen sich doch auch die großen Vorzüge unseres neuen Kanzelredners nicht verkennen. Der durchweg freie Vortrag, das schöne Organ, die klare, einfache,

weder schwülstige noch mystische Sprache des neuen Redners nehmen mit Recht für ihn ein, und die Achtung, die ihm dieser Gaben wegen von seinen Zuhörern gezollt wird, wird gewiß seinen Worten Einfluß und Nachwirkung verschaffen. Zu weit gehen aber Diejenigen, die in dem neuen Prediger den ersten Redner Riga's begrüßen. Riga hat es nie an guten Kanzelrednern gefehlt, und wenn auch das Erscheinen dieses neuen Redners freudig begrüßt wird, so hat doch Riga auch seine alten Redner, denen zahlreiche Hörer seit Jahren ihre Herzen zugewandt haben.

Riga, den 15. April. Unsere diesjährige Theater-Saison geht zu Ende. Herr Theater-Direktor Ferdinand Röder hat jetzt bald zwei Jahre hindurch das Theater in Riga dirigirt. Die Ansichten über die Direktionsführung sind verschieden, denn das Publikum ist vielköpfig. Es fehlt dem Direktor leider nicht an persönlichen Anfeindungen, und dergleichen Anschauungen erzeugen wol nicht leicht eine gerechte Kritik. Beziehen sich aber diese persönlichen Anfeindungen größtentheils auf die Persönlichkeiten, die das größere Publikum keinenfalls direkt tangiren, so frägt man wol mit Recht: ob die Leitung eines Theaters mit solchem Maaßstabe gemessen werden kann? Die Gerechtigkeit muß man Herrn Röder widerfahren lassen, daß er das Theater als ein Kunstinstitut, nicht bloß als einen Erwerbszweig für den Direktor auffaßt. Diese ganz allgemeine Billigung der Theaterleitung des Herrn Röder verhindert aber nicht, wesentliche Mängel im Interesse des Publikums zu rügen. Als solch wesentlicher Mangel muß aber vor Allem der Mangel eines tüchtigen Chorpersonals für die Oper gerügt werden. Nach einem schönen Duett unserer ersten Sängerin, Frau Röder Romani, und unseres ersten Tenors, Herrn Baumann, einen höchst mittelmäßigen Chor einfallen zu hören, gewährt keinen Genuß, sondern nur eine Abwechselung von Licht und Schatten. Es steht sicher zu erwarten, daß nach dem allseitig in Betreff des gegenwärtigen Chorpersonals geäußerten Mißfallen des Publikums eine baldige Abhilfe eintritt.

Frau Röder-Romani hat in Riga ein eigenes nur aus schlecht verhehlter Parteisucht entsprungenes Mißgeschick gehabt. Als Frau Röder im ersten Jahre hier sang, entzückte sie Alle; gegenwärtig ist nur noch ein Theil des Publikums für sie begeistert. Daß dieser Beifallsumschwung eine Frucht selbstständiger Kritik war, läßt sich schwerlich voraussetzen, wol aber mag er als ein Nachhall einiger Parteianfeindungen betrachtet werden, die die Künstlerin unverdient bei ihrem Gastspiele in auswärtigen Städten trafen und ihr alles Talent und alle Kunstfertigkeit absprachen. Kaum hatten einige hiesige Theatergänger diese Kritiken gelesen oder auch nur von ihnen gehört, so glaubten sie schon, um sich auf der Höhe der auswärtigen Kritik ebenbürtig zu halten, dieser Parteikritik nachfolgen zu müssen, und so bildete sich hier eine Afterkritik, die Mancher übte, ohne daß er Frau Röder weiter hörte. Diejenigen aber, die nicht aus gedruckten Berichten ihre Kritik entnahmen, sondern selbst hörten, die blieben nach wie vor begeistert für den dramatisch-schönen Gesang und das natürlich-lebendige Spiel der Frau Röder-Romani. Auch blieben diesem Theile des Publikums die Fortschritte der Künstlerin nicht unsichtbar.

Ein günstigeres Geschick ist dem ersten Tenoristen, Herrn Baumann, bereitet. Sein Gesang erntet immer größeren Beifall, und die Rigenser würden sich schwerlich daran gewöhnen können, ohne ihn zu sein. Neben Herrn Baumann ist noch Herr Liebert mit einer schönen klangvollen lieblichen Stimme getreten. Seit lange nicht hat Riga gleichzeitig zwei solche erste Tenore gehabt. Herr Liebert hat sowol im Gesange, als im Spiel auf dieser Bühne sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Unser Tenorist Faß, der sich aus einem Chorsänger auf dem Rigischen Theater zu einem Solosänger ausgebildet hat und der gewiß als

Baritonist viel größere Geltung haben würde, verläßt zu unserm Leidwesen unser Theater, indem er die Theater-Direktion in Reval übernommen hat. Vom weiblichen Opernpersonal erfreuen sich eines anhaltenden Beifalls des Publikums die Damen Zschiesche und Rafter. Einen seltenen Genuß hatten die Rigenser in diesem Jahre durch das Erscheinen des Bassisten Formes vom Theater zu London, der einen wahrhaft formidablen Baß hat. Im Lustspiel und Schauspiel wußte Fräulein Helma Heyne als erste Liebhaberin und Heldin sich Beifall zu erringen, in den naiven Rollen Fräulein Meyer. Ein Liebling des Publikums ist der Komiker Weiß geworden und mit Recht, nach Herrn von Lehmann hat kein Komiker so große Gunst verdient. Herr Dorn als erster Liebhaber und Herr Neumann als Komiker sind in keine näheren Beziehungen zum Publikum getreten. Herr Gumtau hat sich in den Rollen der Intriguants sehr ausgezeichnet. Herr Schmidt ist, wie bisher, Alles in Allem gewesen. Madame Ellenberger ist in den Rollen von Anstandsdamen und älteren verliebten Damen zu immer größerer Meisterschaft hindurchgedrungen, und die Achtung, die das Publikum ihrer reinen Kunst zollt, steigt zu immer höherem Maaße. — Hauptsächlich hat uns das bald verflossene Theater-Jahr Opern und Lustspiele gebracht, Schauspiele nur wenige und Trauerspiele fast keine. Hierin mag aber für die Direktion kein Vorwurf sich begründen lassen; denn als der Direktor in seinem ersten Theater-Jahre öfters klassische Schau- und Trauerspiele gab, war das Theater, außer von den Abonnenten, fast garnicht besucht. Großes Verdienst um die Oper hat der tüchtige Kapellmeister Schrameck, der unserem Riga noch lange erhalten bleiben mag. Das Ballet, an das die Rigenser sich immer mehr und mehr gewöhnen, hat numerischen Zuwachs erhalten, doch haben wir mit Ausnahme der Madame Baumann nur noch eine Balletschule.

Dorpat, den 17. April. Der Vorwurf, der unser Dorpat gleich anderen größeren Städten der Ostseeprovinzen trifft, daß es ihnen bisher an einer vollständigen Ortsbeschreibung, ja auch nur an einer medicinischen Topographie gebricht, widerlegt sich einigermaßen durch die an verschiedenen Orten zerstreuten und mit leichter Mühe zusammenzustellenden Nachrichten. Sind auch die in Hupel's topographischen Nachrichten von Liv- und Ehstland, Bd. I. Riga 1774. S. 245. ff. mitgetheilten Notizen keinesweges erschöpfend, so geben sie doch wenigstens ein vollständiges Bild des letzten Zustandes unserer Stadt vor dem großen Brande im Jahre 1775., nachdem Dieselbe sich kaum von dem großen Brande des Jahres 1763. erholt hatte. — Bereits in dem Nachtrage zum ersten Bande S. 9. und im III. Bande S. 221. finden sich Nachrichten über den Wiederaufbau nach dem Brande vom 25. Juni 1775. — In Hupel's Ergänzung zu den topographischen Nachrichten von Liv- und Ehstland, betitelt: Die gegenwärtige Verfassung der Rigischen und Revalschen Statthalterschaft (Riga 1789.) ist S. 251. auch der Kreisstadt Dorpat ein besonderes Kapitel gewidmet. Nur nebenbei kann angeführt werden, daß auch in H. v. Bienenstamm's geogr. Abriß der drei Ostseeprovinzen Rußlands (Riga, 1827.) wenigstens eine Darstellung der lokalen Verhältnisse (S. 282. ff.) versucht ist. Eine solche findet sich auch in dem Jubel-Prachtwerke: die Kais. Universität Dorpat, Denkschrift zu ihrer 25. Feier des 12. Decbr., mit Kupfern und Tabellen, Dorpat 1827. XXIV und 60 S. gr. Folio, bes. S. 1 ff. Desgl. erschienen auf Verfügung des Konseils der Universität Dorpat im Jahre 1827.: Historischer Bericht über die Leistungen des medicinischen Klinikums der Kaiserl. Universität zu Dorpat von dessen Eröffnung im Jahre 1804. bis zum Schlusse des Jahres 1826., nebst Bemerkungen über die Frequenz einzelner Krankheits-Formen in und um Dorpat, herausgegeben von Dr. Ludwig August Struve (wird in der abgekürzten

Schrift: Das erste Jubelfest ꝛc. S. XIII. als Jubelschrift angeführt. Die Censurformel ist vom 4. März) und schon 1821.: Annales scholae clinicae medicae Dorpatensis annorum MDCCCXVIII., MDCCCXIX. et MDCCCXX. ab instituti directore Dr. Joanne Frederico Erdmann (227 S. 4), in der Einleitung aber gewissermaßen eine medicinische Topographie Dorpat's enthaltend, die 1823. in der Inaugural-Dissertation des Dr. Karl Ludwig Moritz (gegenwärtig in Tula) Specimen topographiae medicae Dorpatensis mit Geburts- und Sterbe-Registern, Krankheits-Tabellen und statistischen Uebersichten ihre wissenschaftliche Begründung erhielt. (Vergl. Dr. K. G. Sonntag im Ostseepr. Blatt. 1823. S. 199. Die Promotion fand am 12. April statt, demselben Tage, an welchem Kaiser Alexander I. einst den Sitz der Universität definitiv nach Dorpat verlegte). Im Vorübergehen kann noch auf Dr. F. G. v. Bunge's Darstellung der gegenwärtigen Verfassung der Stadt Dorpat, Riga, 1827., verwiesen werden. Wir beziehen uns auch auf die in Morgenstern's Dörptschen Beiträgen, Raupach's Inl. und Neuem Inl. Museum, den Dorpater Jahrbüchern und dem Inland zerstreuten Notizen zur Chronik der med. Fakultät. In neuester Zeit sind die Mittheilungen zur chirurgischen Klinik von Prof. Dr. Adelmann, die Veröffentlichungen des Professors der Staats-Arzneikunde an der Universität, Dr. v. Samson-Himmelstiern, ferner die Aufsätze in med. Journalen zu erwähnen. Jeder Beitrag zur näheren Kenntniß ist willkommen.

Dorpat, den 21. April. Unser Spätwinter, ein natürlicher Nachfolger des sich bis in den Anfang dieses Jahres hineinziehenden Herbstes, hat noch in den meisten Niederungen des Doms und der Umgebungen Schneemassen aufzuweisen, die des warmen Frühlings-Hauchs harren. Mitten unter den wissenschaftlichen Anstalten und künstlerischen Anlagen, die den Dom zieren, erinnert Morgenstern's Garten als ein zu Ehren des Gründers dastehendes Denkmal an die Zeit vor Gründung dieser Baumpflanzung, welche in ihrem Urheber auch einen der ersten Schöpfer und Erhalter des wissenschaftlichen Lebens auf unserer Hochschule und den thätigsten Ordner und Sammler des reichen Bücherschatzes begrüßt, den der zur Bibliothek umgeschaffene Domherrenchor der alten bischöflichen Kirchen-Ruine in sich aufgenommen hat. Obgleich die Verhältnisse vor funfzig Jahren uns zum größten Theile nur durch die Tradition erhalten worden sind, denn von allen den Männern, welche damals den wissenschaftlichen Bau unserer Universität begründeten, leben nur noch der zweite Prorektor, jetzige Akademiker Parrot, der Jubel-Veteran Morgenstern und der zweite Universitäts-Syndikus Baron Ungern-Sternberg, so sind uns doch manche literärische Nachweisungen überliefert, die einen vollständigen Abriß der Ereignisse des Jahres 1802. geben. Dahin gehören die Aktenstücke zur Geschichte der Dörptschen Universität in Storch's Rußland unter Alexander I. Bd. II. S. 77—112, (s. auch Nachricht von der feierlichen Bekanntmachung der von Sr. Kais. Majestät Alexander I. der Universität zu Dorpat Allergnädigst geschenkten Fundations-Akte, Dorpat, den 23. Decbr. 1802., 17 S. 4., desgl. F. D. Lenz Skizze einer Geschichte der Stadt Dorpat, S. 64—84. und Kaffka's Nordisches Archiv S. 88—104. des ersten Bandes Riga, 1803.), ferner die Statuten der Kaiserlichen Universität Dorpat in Storch's Rußland unter Alexander I., Bd. II. S. 353—401 und Bd. III. S. 5—45, so wie die an vielen Stellen dieser reichhaltigen Zeitschrift zerstreuten Mittheilungen. — Die Errichtung der Universität war im Jahre 1799. anbefohlen und zugleich der Sitz dieser höheren Lehr-Anstalt in Dorpat bestimmt. Ein Ukas vom 25. Decbr. 1800. verlegte sie nach Mitau, ein anderer vom 12. April 1801. wieder nach Dorpat, welche Stadt, vieler anderen Vortheile zu geschweigen, sich schon durch ihre Lage im Mittelpunkte der Ostseeprovinzen zu diesem Zwecke am meisten empfahl. Dem Kurländischen Adel, welcher gleich den Ritterschaften von Liv- und Ehstland einen Ausschuß für das Kuratorium der neu zu errichtenden Universität ernannt hatte, wurde am 11. Mai 1801. Allerhöchst gestattet, sich von dem Kuratorio zurückzuziehen; der Monarch besichtigte die neuen Anlagen am 22. Mai 1802. In Grundlage damaliger Allerhöchster Sanktion enthält der diesjährige, von der Akademie der Wissenschaften herausgegebene St. Petersburger Deutsche Kalender (S. 216.) die Nachricht, die Reorganisation der Kaiserlichen Universität Dorpat sei am 5. Januar 1802. erfolgt; denn an diesem Tage befahl der Monarch die schleunige Einrichtung. Die angegebenen Quellen und das Prachtwerk: Die Kaiserliche Universität Dorpat, Denkschrift zu ihrer 25sten Feier des 12. Decbr., mit Kupfern und Tabellen (Dorpat 1827., XXIV u. 60 S. gr. Folio), so wie der daraus veröffentlichte Auszug: Das erste Jubelfest ꝛc. ꝛc. Dorpat 1828., 72 S. 4. stimmen darin überein, daß die Immatrikulation der ersten Studirenden im April, die Abhaltung einleitender Vorträge mit dem 1. Mai und der Beginn des ersten akademischen Kursus mit dem 1. August den Anfang nahm. Der erste Studirende, der am 5. April 1802. immatrikulirt wurde, war George **Gustav Petersen** (geb. zu Dorpat den 21. April 1782, gest. zu Riga als Livländischer Gouvernements-Prokureur, Staatsrath u. Ritter d. 21. Januar 1839.). Vergl. auch noch Dr. B. G. Jaesche's (die übrigen bei der Eröffnung anwesenden Professoren waren Parrot, Poeschmann, Styr, Arzt, der erste Prorektor Lorenz Ewers, Mühel, Balk u. Germann, der nachherige Professor, damalige Syndikus der Univ., Meyer, der Stallmeister v. Daue und mehre Kanzelleibeamte) Geschichte und Beschreibung der Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Eröffnung der neu angelegten Kaiserlichen Universität Dorpat. — Dorpat 1802. 91 S. 4.

Hapsal, den 17. April. Zu nicht geringem Erstaunen lesen wir in Nr. 15. des Inlands einen geharnischten Angriff gegen einen in Nr. 5. des Blattes befindlichen Auszug aus einer Bekanntmachung in der Deutschen St. Petersb. Ztg. die Einrichtungen für das bevorstehende Badeleben des Sommers betreffend. So wenig nun Jemand aus Livland dazu berechtigt sein möchte, über hiesige Verhältnisse den Stab zu brechen und mit einer Entschiedenheit, die das Bewußtsein der Unfehlbarkeit an der Stirn trägt, seinem Unmuthe über lokale Indigestionen öffentlich Luft zu machen, so seltsam klingen die gar zu gewagten Angriffe des anonymen Korrespondenten. Beiläufig kann darauf hingewiesen werden, daß in Nr. 73. der St. Petersb. Ztg. vom 5. April sich eine officielle Bekanntmachung unseres Magistrats befindet, in welchem Derselbe als Ergänzung des unter dem 3. Jan. c. erlassenen Artikels zur Vermeidung etwaniger Mißverständnisse sich veranlaßt sieht, zu veröffentlichen, daß außer dem Herrn Dr. Rinne auch der hieselbst seit mehren Jahren ansäßige Herr Stadtarzt Titulär-Rath Dr. Dehio und der seit dem verfl. Jahre als Wieckscher Kreisarzt angestellte Herr Dr. Hunnius, Sohn des verst. Staatsraths Dr. H., sich mit der Badepraxis beschäftigen.

Aus dem Jewe'schen Kirchspiel vom 6. April. Unsere Fluren, Post- und Landstraßen sind annoch mit tiefem Schnee bedeckt und fast scheint es, als wolle der freilich erst spät gekommene Winter uns noch nicht verlassen; denn das Thermometer zeigt abends 9 bis 10° Kälte und zur Mittagsstunde im Schatten 4 bis 5° Kälte; Schneegestöber giebt dem Ganzen ein winterliches Aussehen, wie im Januar u. Februar. Dennoch ist das Meer an den meisten Stellen unseres Strandes, wie den ganzen Winter hindurch, noch offen und nur bei Peuthof ist seit etwa 5 Tagen eine Eisdecke so weit sichtbar, als das Auge reicht.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Also in den ersten Tagen des April hat sich in diesem Jahre durch das Treib-Eis eine scheinbar feste Decke am Meeresstrande gebildet, womit es diesmal länger als gewöhnlich gewährt hat, da sonst im Januar oder Februar das Meer hier zufror. — Die so lange anhaltende Winterbahn begünstigt die Winterfuhren; denn fortwährend ziehen solche (bisweilen 40 Schlitten an einem Tage) mit Südfrüchten beladen, meistens aus Reval kommend, bei uns vorbei nach St. Petersburg hin, von wo ein Theil der vielen Frucht-Kisten auf der neuen Eisenbahn nach Moskau verführt werden sollen. Diese Citronen- und Apfelsinen-Fuhren währen nun schon 2 Monate lang.

Seit einigen Jahren wird unser Meeres-Strand von Badegästen fleißig besucht, besonders seitdem in Sillamäggi, ganz nahe am Meere, etwa 10 Werst von der Poststation Chudleigh und 30 Werst von der Stadt Narwa, viele Badehäuser erbaut und auch auf dem Gute Chudleigh, so wie am Pühhajöggischen Strande Sommer-Wohnungen für die Anreisenden zu haben sind. Wie wir vernehmen, haben viele Familien, die im verflossenen Sommer an unserm Strande das Seebad brauchten, bereits ihren Besuch für die bevorstehende Badezeit angekündigt und schon Wohnungen gemiethet.

Goldingen, im April. Schon haben wir seit ein paar Wochen Ostern im Rücken und doch ist die Witterung noch sehr rauh u. winterlich und der von Vielen prophezeite Nachwinter scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Unsere Windau hat schon ihre Eisfesseln abgelegt und fließt ruhig in den ihr von der Natur angewiesenen Gränzen, obgleich noch vor Kurzem die Passage durch den hohen Wasserstand sehr erschwert war, da wir keine Brücke haben. Diesem die Kommunikation bei der Stadt sehr hemmenden Mangel wird wol schwerlich je abgeholfen werden, denn das oftmals wieder aufgenommene Projekt zum Bau derselben wird wol nur ein solches bleiben. — Bei dem Zögern des Eintritts der warmen Witterung und starkem Frost, so wie häufigem Schneefall fängt sich der Mangel an Viehfutter bedrohlicher Weise an einzustellen und schon hört man hie und da von Futter-Surrogaten, zu denen nur die äußerste Noth zwingen kann. — Auch die Menschen fangen schon an Mangel zu leiden, da der Kurische Bauer leider in den Zeiten des Ueberflusses nie an die Zukunft denkt.

In unserer Stadt ist es in letzter Zeit recht munter hergegangen. Im März fanden an zwei auf einander folgenden Abenden zu wohlthätigen Zwecken Liebhabertheater statt, nachdem am Tage vorher die Liedertafel ihren öffentlichen Singabend gehalten hatte und für den folgenden Tag eine Verloosung im Klub zum Besten des Frauenvereins bestimmt war. Der Ruf der Lustbarkeiten hatte von Nah und Fern viele Gäste herbeigelockt, die aber des schönen Morgens nach den Vergnügungen sich im wahren Sinne des Wortes in unserem Städtchen eingeschneit fanden und erst am andern Tage mit vieler Mühe und Gefahr ihre Abreise bewerkstelligen konnten. — Auch von Künstlern, wenn man sie so nennen darf, haben wir in unsern Mauern Besuch gehabt, als: dem Zauberkünstler Molduano, der aber wahrlich kein Herenmeister war, und der Wolffschen Gesellschaft von Akrobaten, Gymnastikern u. quasi Ballettänzerinnen, die ebenso wenig Beifall fanden.

Zum 23. April soll sich unser Städtchen wieder füllen, denn es findet an diesem Tage die Wahl des Kreis- und Friedensrichters nach abgelaufenem Triennium statt. Für das Vergnügen der Gäste soll wieder durch vielfache Lustbarkeiten gesorgt werden, wie man hört. Dann ein Mehres.

Tageschronik.

Dorpat. Zur Verbindung der Stationen Uddern u. Kuikatz mit Fellin und Euseküll ist versuchsweise auf dem Gute Suisley eine Station errichtet worden. Außer der Verbindung von Dorpat u. Walk mit Fellin ist dadurch die Möglichkeit geboten, auch Pernau in regelmäßigen Stationen über Euseküll zu erreichen. Die Entfernung von Suisley nach Uddern ist 36 Werst, von Suisley nach Kuikatz 22, von Suisley nach Fellin 37, von Suisley nach Euseküll 35 Werst u. wird ohne Unterschied pro Werst und Pferd 3 Kop. Progon berechnet werden. Was die übrigen Bedingungen betrifft, so wird die Expedition sich nach den auf der großen Poststraße geltenden Regeln richten.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

V. Gelehrte und Aerzte. Fortsetzung.

Der Dr. med. Nikolai Philippowitsch Geßling (am 31. Oct. zu St. Petersburg), Iwan Martinowitsch Borm, einer von den Begründern der St. Petersburger Gesellschaft der Freunde der Literatur, Wissenschaften und Künste, bei der Erziehung der Prinzen von Oldenburg rühmlichst genannt und bekannt in der Literatur durch sein Werk: Anleitung zur Russischen Literatur, St. Petersburg, 1808. (im Februar zu Stuttgart). Die Staatsräthe, der ordentliche Professor der Kaiserlichen Dörptschen Universität im Fache der Chemie, und Lehrer bei dem pharmaceutischen Institute, Friedemann Iwanowitsch Göbel (am 26. Mai zu Dorpat, im 45. Lebensjahre), der gewesene Professor der Botanik, Mineralogie und Zoologie bei der Kaiserlichen Dörptschen Universität, Doktor der Naturwissenschaften, Karl Friedrich von Ledebour, bekannt durch seine botanischen Werke und durch seine gelehrten Reisen nach Sibirien und den angränzenden Gegenden (im Juli zu München 65 Jahre alt), der gewesene emeritirte Professor des Pädagogischen Haupt-Instituts, Jakim Grigorjewitsch Sembuizki (am 6. Novbr. zu St. Petersburg, 62 Jahre alt), der Kreisarzt der Wieck, Dr. med. Karl (Abraham) Karlowitsch Hunnius (im Mai zu Hapsal im Gouvt. Ehstland, 54 J. alt), der ältere Rath der allgemeinen Versammlung des Departements der Krons-Medicinal-Präparate des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Medico-Chirurg Alexey Jewdokimowitsch Figurin (am 21. Oktober zu St. Petersburg, 60 J. alt), der jüngere Ordinator des Moskwaschen Kriegs-Hospitals, Dr. med. Oboschinsky (im Mai zu Moskwa), die älteren Ordinatoren des Kiewschen Militär-Hospitals, Doktoren der Medicin Strahlmann (im Juli) u. Rudükowsky (im Juni, u. zwar Beide in Kiew). Die Kollegienräthe, das Mitglied des Medicinal-Konseils des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Dr. med. Artemy Alexej. Nafalowitsch, bekannt durch seine Reise nach dem Orient und durch med. Werke (am 3. Mai zu St. Petersb. in der Blüthe seiner Jahre), der ältere Arzt bei der Alexandrowschen Manufaktur, Dr. med. Karl Karlowitsch Bredow, Hannoveraner von Geburt, bekannt durch seine Praktik und viele medicinische Aufsätze, welche in verschiedenen Deutschen und Russischen Journalen zerstreut sind, und durch viele medicinische Werke in Russischer, Deutscher und Lateinischer Sprache (am 4. August in St. Petersburg), und der Arzt bei dem Woroneshschen geistlichen Seminar und Lehrer der Medicin bei Demselben, Medico-Chirurg Iwan Andrejewitsch Malüschew (am 21. April zu Woroneshy), der Kenner der vaterländischen Archäologie und Geschichte, Pawel Fedorowitsch Karabanow, einer von den ältesten Sammlern vaterländischer Alterthümer (am 30. Mai zu Moskwa, im Alter von mehr als 80 Jahren), Peter Michailowitsch Jasykow, bekannt durch seine geognostischen Arbeiten (am 17. Juni auf dem Gute Undori im Simbirskischen Gouvernement und Kreise), der Gründer der ersten Veterinär-Heil-Anstalt in Rußland und gewesene Redakteur des Journals der Veterinär-Medicin, Veterinär-Arzt François Jean Preöt (am 28. März in St. Petersburg). Die Doktoren der Medicin: der Armen-Arzt des IV. Admiralitäts-Stadttheils, Koll.-Rath Rospère (im Januar zu St. Petersburg), der Kassimowsche Kreis-Arzt Koll.-Ass. Schaschda (im Septbr. zu Kassimow).

VI. Literaten. Der Lehrer des dritten St. Petersburgschen Gymnasiums, Wassily Petrowitsch Wereschtschagin, ein junger Literat, der durch seine in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze bekannt geworden ist und unter Anderm die „Abrisse über das Archangelsche Gouvernement," die Stätte seiner Geburt und Erziehung, geschrieben hat (am 3. Juni zu St. Petersburg im 24. Lebensjahre), der durch seine literärischen Arbeiten, dramaturgischen Versuche und historischen Schriften rühmlichst bekannte Kollegienrath und Direktor des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Harald Ludwig Otto von Brackel, Präsident des Naturforschenden Vereins zu Riga, Ehrenmitglied und früherer Sekretär der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements ebendaselbst, Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften im Innern des Reichs, ein genauer Kenner der Russischen und seiner angestammten Deutschen Literatur, gebildet unter Klinger, dessen Biograph er wurde, im Kaiserl. Kadetten-Korps zu St. Petersburg, geschätzt als Vorleser, als Dichter von der Muse begünstigt, glücklich als Uebersetzer aus dem Russischen, bekannt durch die von ihm herrührende Uebersetzung von Bulgarin's Rußland in historischer, statistischer u. literärischer Beziehung, befreundet mit Karl von Holtei und anderen hervorragenden Männern der Gegenwart, sehr bemerkenswerth durch seine rege Theilnahme an der vielgelesenen, im ganzen unermeßlichen Umfange des Reichs weitverbreiteten, vor XVII. Jahren in Dorpat begründeten Zeitschrift: „Das Inland" (am 23. Januar zu Riga, 54 Jahre alt). (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts v. 16. d. M. verlassen die Universität die Stud. theol. Ferd. Baumbach, Alex. Bernewitz u. Karl Pezold; der Stud. dipl. Nik. v. Rummel; die Stud. med. Geo. Friedländer, Wilfried Gehewe, Jul. Lundberg, Ernst Krause, Theoph. Svenson und Andreas Krause; der Stud. cam. Heinr. Baron Bruiningk.

Die ordentlichen Professoren der Dorp. Universität, Dr. Grube u. Dr. Carus, sind zu Staatsräthen, Dr. Harnack zum Kollegienrath befördert worden; die Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium, Schaffranow, zum Hofrath, an der Libauschen höheren Kreisschule, Krajewsky, zum Kollegienassessor; die Kreisschullehrer Harmsen in Libau und Frei in Lemsal zu Titulärräthen.

Der Dr. med. Pabo ist als Assistent bei der chirurgischen Abtheilung des Klinikums der Universität Dorpat bestätigt worden.

Der ord. Prof. der Dorpater Universität, Staatsrath Dr. Kruse, und der Dörptsche Kreis-Schulinspektor Titulärrath Dr. Oettel sind auf 28 Tage über die Ferienzeit hinaus, Ersterer nach Berlin, Leipzig, Halle und Oldenburg, Letzterer nach Kestnitz beurlaubt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 9. April. a. c.

An Geschenken waren eingegegangen von dem Hrn. Dr. med. Wold. Schultz eine Schwedische Karte des ehemaligen Laisschen Schloßgebiets vom Jahr 1684, nebst Schwedischer Beschreibung der hiezu gehörenden Güter; ferner ein Finnisch-Schwedisch-Russisches Gesprächbuch, Wiburg, 1845; von Sr. Exc. dem Hrn. Akademiker v. Köppen die kürzlich in St. Petersburg erschienene große ethnographische Karte des Europäischen Rußlands in 4 Blättern; von dem Naturforscher-Verein zu Riga der 7. Bogen des Korrespondenzblattes; von dem Herrn Pastor Gehewe ein altes Aktenstück des vorigen Jahrhunderts, enthaltend ein gerichtliches Verhör einiger Livländischer Bauern; vom Sekretär ein antikes Hufeisen, gefunden 7 Fuß tief in einem Torfmoor des Gutes Uhlfeld im Dörptschen Kreise; durch die Karowsche Buchhandlung aus Minden F. Schiern's Übersicht der Auswanderung der Normannen aus des Normandie nach Italien u. der ersten Eroberung Derselben in Neapel u. Sicilien, aus dem Dänischen übersetzt von Ernst Friedr. Mooyer 1851. 4; von dem Hrn. Buchdr. Laakmann die neuesten in seiner Officin gedruckten Erzeugnisse der Ehstn. Literatur. Verlesen wurde das Schreiben der Mecklenburgischen Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde zu Schwerin u. der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz und ein Brief des Herrn Pastor Meyer in Jewe. — Hr. Dr. Schultz verlas aus dem „Literaturblad" Jahrgang 1851. die Übersetzung eines Artikels über die Leistungen der Finnischen Literärischen Gesellschaft in Helsingfors. Hr. Dr. Kreutzwald hatte eingesandt „Reval's ältester Ehstnischer Name Lindanisse vom Ehstnischen Standpunkte beleuchtet;" Hr. Kand. Robst theilte Deutsch ein Ehstnisches Märchen mit, aufgezeichnet vom gewesenen Ehstn. Schulmeister Schwelle.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der dim. Lieut. Engelhardt als Stadtvogt in Cholm; der Veterinärgehilfe Gouvernementssekretär Behrmann als außeretatmäßiger Veterinärarzt in Mosyr (Gouv. Minsk); der Kandidat der St. Petersb. Universität, Buschen, als Schriftführer der Kais. Russ. Geogr. Gesellsch.; der Titulärrath Mey als Inspektor des Moskwaschen 2. Gymnasiums; der Kandidat der St. Petersb. Univ., Scherber, bei der St. Petersb. Gouv.-Reg.; der Zögling des Wologdaschen Gymnasiums, Dello, bei der Smolensk. adel. Deput.-Versamml. mit Gouvernementssekret.-Rang; der Kandidat der St. Wladimir-Universität, Poll, als Kanzelleibeamte der 10. Bezirksverwaltung der Wegekommunikation u. öffentl. Bauten; der grad. Stud. d. Dorpat. Universität, Mentzendorff, als Rechnungs-Beamte bei der Saratowschen Kommission zur Gleichstellung der Geldsteuern bei den Kronsbauern; der Agronom des Gorygorezkischen Landwirthsch. Instituts, Nippa, als Beamte des Landwirthschaftl. Departements.

Ernannt wurden: der Rath der Kontrole-Abth. des Nishegorodschen Domänenhofes, Kollegienrath Rosing, zum Bevollmächtigten von Seiten der Krone bei der gütlichen Special-Revision der Ländereien im Tambowschen und Koslowschen Kreise; der bei dem Departement des Justizministeriums stehende Hofrath Rennenkampff zum Kalugaschen Gouvernements-Prokureur; der Sekretär des St. Petersb. Hof-Kriminalgerichts, Gouvernementssekr. Schumacher, zum Tischvorstehergehilfen bei dem St. Petersb. exekutiven Stadtrath; der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Hannover, Kollegienassessor Tomgave, zum Generalkonsul im Königreich Sachsen; der Beamte zu besond. Auftr. 8. Kl. bei d. tempor. Lustrations-Kommission, Kammerjunker Hofr. Block, nach vorhergegangener Adelswahl, zum Gdowschen Kreis-Adelsmarschall; der Tischvorsteher des Fürsorge-Komité für die ausländ. Kolonisten im südl. Rußland, Bonnin, zum Kanzelleibeamten des Depart. der Abgaben und Steuern; der Kanzellei-Direktor des gel. Militär-Komité, Staatsrath Preiß, zum Mitgliede des St. Petersb. exekutiven Stadtraths.

Befördert wurden: zum Geheimerath der außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Maj. d. Königs von Dänemark, Wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Ungern-Sternberg; — zu Wirkl. Staatsräthen der Gehilfe des Dirigirenden der 2. Expedition der bes. Kanzellei des Ministeriums der ausw. Angelegenh., Baron Driesen; der Dirigirende des Komtoirs J. K. H. d. Großf. Maria Nikolajewna, Jürgens; der Direktor der Polnischen Bank, Engelhardt; — zu Staatsräthen der Generalkonsul in Paris, Ebeling; die ord. Professoren der St. Wladimir-Universität, Becker, und des Pädagog. Hauptinstituts, Blum; der Lehrer und Erzieher des Alexandrowschen Lyceums, Browne; — zu Kollegienräthen der Generalkonsul in Königsberg, Adelson; der Dirigirende des Kostromaschen Domänenhofes, Schreider; — zu Hofräthen der Sekretär in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Gerngroß; der Rentmeister in der Kanzellei des Statthalters von Polen, Stelzer; der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Neapel, Grote; der Oberlehrer am Bjelostockschen Gymnasium, Tapper; der wissenschaftl. Lehrer am Odessaschen 2. Gymnasium, Lorant; die Lehrer der Deutschen Hauptschule bei der Evangel. St. Petrikirche in St. Petersburg, Spörer u. Wistinghausen; der jüngere Tischvorsteher im Depart. des ausw. Handels, Ott; der jetzt verabschiedete Adjunkt-Professor des Alexandrowschen Lyceums, Grandisson; — zu Kollegienassessoren der ältere Lehrer bei der St. Petersb. Kommerzschule, Beckmann; der Lehrer bei d. Gesellschaft adelicher Fräulein und bei der Alexandrowschen Schule, Janzon; der Tischvorsteher im Inspektoren-Depart. des Civil-Ressorts, Freymann; der ältere Tischvorstehergehilfe im Depart. der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angel., Felleisen; der Branntweinsaufseher von Kolomna, Steding; der Kontroleur beim 2. Depart. der Reichsdomänen, Isheim; der Beamte zu besond. Aufträgen 8. Kl. beim Domänen-Minister, Lahn; das Mitglied der Kurländ. Meßkommission, Baron Roenne; der Nishnedewizsche (Gouv. Woronesh) Domänen-Bezirkschef Müller; der Sekretär in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Poorten; die Oberlehrer des St. Petersb. 2. Gymnasiums, Ewald, zu Pskow, Lukin, und in Archangel, Roeder; die wissenschaftlichen Lehrer des St. Petersb. 2. Gymnasiums, Lemm, und des Moskauschen 1. Gymnasiums, Sievers; der Oberlehrer der adelichen Kreisschule in Telsch, Schmidt; der jüngere Tischvor-

steher im Depart. der innern Beziehungen des Ministeriums der ausw. Angelegenh., Grimm; der Livländ. Gouvernements-Revisor Schmidt; — zu Titulärräthen der ältere Tischvorstehergehilfe im Asiatischen Departement des Ministeriums der ausw. Angelegenh., Grote; der Sekretär des Saratowschen Komtoirs ausl. Kolonisten, Goldsmith; die Lehrer an den Kreisschulen zu Schadrin, Hessen, zu Porchow, Büchler, zu Bjeliza, Renard; der Aufseher der Krasnoje-Seloschen Appanagen-Paläste, Ramm; der Oberlehrer des Saratowschen Gymnasiums, Bauer; der Gehilfe des Architekten der Moskwaschen Hof-Architektur-Schule, Wagner; der jüngere Tischvorstehergehilfe in der Kanzellei des Statthalters v. Kaukasien, Wichmann; der im Dienste S. K. H. des Prinzen von Oldenburg stehende Bereiter Schulz; der Oberlehrer der St. Petersb. Kommerzschule, Haberzettel; der Aufseher beim Armenhause des Gatschinaschen Waisen-Instituts, Rosenfeld; der Klassenaufseher und Lehrer desselben Instituts, Olesko; die Lehrer bei den adelichen Kreisschulen zu Slatopol, Weidknecht, zu Brest, Trotta-Treyden, zu Mosyr, Pest; — zu Kollegiensekretären der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Wolhynischen Gouvernementschef, Arens; der gewesene ältere Beamte zu besond. Auftr. beim Woroneshschen Civilgouverneur, Korrespondent des Komité d. Reichs-Pferdezucht, Scheel; der Gehilfe des Korotajewschen Domanial-Bezirkschefs, Hempel; der stellv. Tischvorstehergehilfe in der Wolhynischen Gouvernementsreg., Haas; der Akziseaufseher im Walkowschen Kreise, Beyer; der Kanzelleibeamte des Forstdepartements, Klenus; der Aufseher der Bolgarischen und Deutschen Kolonieen des Tiraspolschen Kreises, Wilms; der gewesene erste Graveur bei der Polnischen Bank, Minheymer, bei seiner Entlassung; der jüng. Lehrer der Moskwaschen Schule des St. Katharinenordens und der Alexandrowschen Schule, Thibaut; der Architekt des Nishegorodschen Appanagen-Komtoirs, Punschel; — zu Gouvernementssekretären der Klassen-Topograph des Forstdepartements, Gedeke-Meyer; der Kanzelleibeamte des Domänenministers, Gercke; der Kanzelleibeamte des Domänen-Departements, Sommer I.; der Kanzelleibeamte des Dep. des ausw. Handels, Sagert; der jüngere Aufseher des Guts-Antheils der Peterhofschen Palastverwaltung, Selens; der stellvertretende Journalist der Woroneshschen Kreisrentei, Jahn; der Beamte in der Kanzellei des Statthalters von Polen, Werner; — zu Kollegienregistratoren der Kanzelleibeamte des Moskwaschen Appanagen-Komtoirs, Speer; der ältere Schreiber der Kassunschen Abth. des Süsranschen Appanagen-Komtoirs, Kielberg; der Kanzelleibeamte des Kownoschen Kameralhofes, Romer; der Kanzelleibeamte des Oberdirektors des Meßkorps, Helk; der Gehilfe des Architekten b. d. Gatschinaschen Palastverwaltung, Timm; der Kanzelleibeamte bei der Peterhofschen Palastverwaltung, Schenck.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Der Libausche Stadtmagistrat und die dasige Kaufmannschaft, sowie der Hr. Libausche Polizeimeister, Obrist Michael, haben eine Allerhöchste Danksagung erhalten für den bewiesenen Eifer und die Umsicht bei Unterbringung des im J. 1848. aus St. Petersburg nach Libau gebrachten Mehls. — Dem ordentl. Professor der St. Petersb. Universität und Direktor des St. Petersb. Larinschen Gymnasiums, Wirkl. Staatsrath Fischer, ist für seine unermüdlichen Bemühungen im Komité zur Durchsicht der Lehrbücher das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden. — Für ausgezeichnet eifrigen Dienst wurde dem Bibliothekar der Kaiserl. Eremitage, Hofrath Keller, das Allerhöchste Wohlwollen S. K. M. eröffnet. — Dem Rath des Taurischen Domänenhofes, Kollegienrath Ruban, dem Geschäftsführer des gel. Komité des Domänenministeriums, Kammerjunker Hofrath Harting, und dem Mitauschen Bezirkschef, Hofrath Weise, ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

Beurlaubt wurden: der ältere Arzt der Kaiserl. Alexandrowschen Manufaktur, Stabsarzt Hofrath Callies, in die Deutschen Mineralbäder auf 8 Monate; der Podolische Civilgouverneur, Staatsrath Pfeller, in die Karlsbadschen Mineralbäder auf 4 Monate; der ältere Sekretär der Ehstl. Ritterschaft, Baron Budberg, nach Marienbad auf 4 Monate; der stellv. Oberhofjägermeister, Wirkl. Staatsrath Graf Fersen, auf 4 Monate; der als Kirchspielsarzt auf Gütern des Dorptschen Kreises angestellte Hofrath Dr. Vogelsang auf 3 Monate nach Marienbad; der Lehrer der Deutschen Hauptschule bei der Evangel. St. Petrikirche in St. Petersburg, Schultze, für die Ferienzeit nach Leipzig; der Hof-Dentist Couv-Sekr. Beumelburg auf 4 Monate nach Deutschland zum Gebrauch dortiger Mineralwasser.

Des Dienstes wurden entlassen: der Geschäftsführer des beim Depart. des ausw. Handels bestehenden Komité zur Aufsicht über die Waaren, Kollegienrath Janzen, mit Uniform; der Kassirer der Moskwaschen Passagier-Station der St. Petersb.-Moskwaschen Eisenbahn, Kollegienrath Hildebrand; der wissenschaftl. Lehrer des Kiewschen 2. Gymnasiums, Kollegienassess. Sigismund, mit Uniform; der Rath der Moskwaschen Gouvts.-Reg., Kollegienassessor Arnoldi, mit Zuziehung zum Ministerium; der Sekretär der Cherßonschen Gouv.-Reg., Tit.-R. Schaul; der Kanzelleibeamte der Grodnoschen adel. Deput.-Versamml., Gouvernementssekr. Schuck; der Laborant der St. Petersb. Receptur-Apotheke, Provisor 2. Abth., Tit.-Rath. Scheel; der Tischvorsteher des Jamburgschen Landgerichts, Kollegiensekretär Schiemann; der ältere Beamte der 2. Abth. der Allerhöchst eigenen Kanzellei Sr. Kais. Majestät, Wirkl. Staatsrath Zimmermann, mit dem Range eines Geheimeraths; der Arzt des Permschen Gymnasiums, Stabsarzt Viereck; der jüngere Buchhalter der Reichs-Kommerzbank, Hofrath Wolff; der Polizeivorsteher im 1. Bezirke des Werchneuralskischen Kreises, Tit.-Rath Schlach; die beim Ministerium der Volksaufklärung stehenden Beamten, Hofrath Gavinier und Tit.-Rath Geißler; der Bobrinezsche Stadtarzt Tit.-Rath Goldstaub; der Gehilfe des Vorstandes d. Nishegorodschen Salzvorräthe, Tit.-Rath Hoffmann, um in dem Wahldienst eintreten zu können; der Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Witepsk, Mohilew und Smolensk, Gouvernementssekret. Giesbert; der Arzt bei der Rig. Dom- und Stadt-Töchterschule, Dr. Magnus.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Januar 1852.

1. Toast am Polterabend, dem Brautpaare freundlichst gewidmet von einigen Freunden. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

2. Zum Polterabend der Demoiselle Ottilie Schmidt mit dem Hrn. Eduard Ronz, am 29. Dec. 1851. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

3. Freudenklänge. Polka-Tremblante für das Pianoforte komponirt von Joseph Harzer. 2. S. Fol. Riga. Lithogr. König.

4. Latweeschu Kalenders us to 1852. gaddu pehz Kristus dsimschanas. 80 S. 4. St. Petersb. Weineberg.

5. Theater-Almanach auf das Jahr 1852. Herausgegeben von Alexander Voroffka, Soufleur. 32 S. 8. Riga. Häcker.

6. Joh. Heinr. Pet. Kruth, Aeltester der St. Johannis-Gilde. Gesänge bei seiner Bestattung am 10. Jan 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

7. Zur Erinnerung an Arnold Möller, weil. Insp. der Domschule in Riga, geb. d. 15. Sept. 1802, gest. den 29. Nov. 1851. Ein Vortrag, gehalten am 12. Dec. 1851. in der Jahresversammlung der liter.-prakt. Bürgerverbindung, von Christian August Berkholz. 24 S. 8. Riga. Hartung.

8. Preekschrakſti. 24 S. 4. Riga. Hartung.

9. 10. Zur Stiftungsfeier der Musse ꝛc. — Zum Stiftungsfeste der Gesellschaft der Musse, am 13. Jan. 1852. 4 S. 8. Riga. Häcker.

11. Unserm Freunde Otto Günther. 4 S. 8. Mitau. Steffenh.

12. Par apſweizinaſchanu teem jauneem lautatum draugeem Heinr. Gottl. Leitan un Dorothea Mengelsohn. 4 S. 8. Riga. Hartung.

13. Auswahl von geistl. Liedern und Liederversen. 30 S. 8. Riga. Hartung.

14. Gesange bei der Bestattung der weil. Frau Justine Amalie Zapff geb. Michelsen, am 20. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Hartung.

15. Heinr. Martin Grebst, geb. 13. Mai 1811., gest. 16. Jan. 1852. Gesange bei seiner Bestattung am 21. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

16. Eine Nacht auf dem Meere. Dichtung von Erdmann Stiller. Dram. Tongemälde für Solo, Chor u. Orchester. 2 S. Fol. Riga. Müller.

17. Das Kurl. Provinzial-Museum. 2 S. 4. Mitau. Steffenh.

18. Ueber Naturkunde u. naturhistor. Sammlungen, nebst Vorschlägen zur Errichtung eines merkantilisch-naturhist. Museums. Aus einem Vortrage, gehalten im Naturf. Verein zu Riga am 26. Novbr. 1851. 14 S. 8. Riga. Häcker.

19. Die Biene. 4te Lief. 192 S. 8. Riga. Hartung.

20. Ständchen zum 50. Geburtstage unseres Ferd. Huther am 29. Jan. 1852. Von seinen Freunden. 1 S. 8. Riga. Hartung.

21. Zur Bestattung des weil. Hrn. Adam Schultz, geb. 12. Okt. 1783, gest. 20. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Hartung.

22. Johanna-Polka-Tremblante, Antonia Polka-Mazurka für das Pianoforte, komponirt von G. E. Heiell. 3 S. Fol. Riga. Litograph. Hauswald.

23. 34ste Jahres-Rechenschaft des Frauenvereins zu Riga am 15. Januar 1852. 20 S. 4. Riga. Häcker.

24. An Karl und Nikolino Keil zum 30. Jan. 1852. 4 S. 8. Riga. Schnakenburg.

25—39. Gratulationsgedichte zu Neujahr 1852. Dorpat.

40. Rede, gehalten zum Examen der Dorpatschen Kreisschule am 20. Decbr. 1851. von dem Dorpatschen Kreisschul-Inspektor Dr. Oettel. 11 S. 8. Dorpat. Mattiesen.

Nekrolog.

Am 13. Januar starb zu St. Petersburg der Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Künste, Alexey Alexejewitsch Klepikow, der als Haupt-Medailleur bei dem Kaiserlichen Münzhofe gedient und einen weitverbreiteten Ruf durch die Menge seiner ausgezeichneten Arbeiten in der Medailleur-Kunst erlangt hatte.

Am 24. Januar zu Wien im 59. Lebensjahre der bekannte Slavische Poet und Gelehrte, Professor der Slavischen Alterthümer an der dortigen Universität, Johann Kolar, bekannt durch sein Alt-Slavisches Italien (s. Inland 1851. S. 325. ff.) und noch kurz vor seinem Tode mit der Herausgabe der Götter von Rherra beschäftigt (s. Inland 1851. S. 807.), ferner Verfasser der

Tochter des Ruhms, vieler geschichtlichen Werke, auch Herausgeber Slowakischer Volkslieder. Er war vor seiner Berufung nach Wien über 35 Jahre Slowakischer Prediger bei der Evangelischen Gemeinde zu Pesth.

Am 5. Februar verlor die Kaiserliche Akademie der Künste durch den Tod des Akademikers und Professors Paul Petrowitsch Utkin einen zweiten ausgezeichneten Medailleur, der durch täuschende Nachahmungen die ausländischen Muster übertroffen und sich in den Werken seines Verdienstes ein unvergängliches Denkmal gegründet hat.

Am 8. Februar verstarb zu Moskwa, 46 Jahre alt, der dortige Adjunkt-Professor Staatsrath Dr. med. Alexey Kikin. Früh schon besonders befähigt für zootomische Arbeiten, wurde er 1829. als Prosektor für Zootomie angestellt. Zur Zeit der Cholera zeichnete er sich durch die anatomischen Untersuchungen der an der Krankheit Verstorbenen aus. Im Jahre 1834. nach Vertheidigung seiner Dissertation „De Scorbuto" erhielt er die medicinische Doktor-Würde. Für seine Zuhörer schrieb er, nach Erhaltung der Adjunkt-Professur, ein zootomisches Handbuch, bei welchem Werke er die besten Deutschen Lehrbücher, z. B. von Schwabe, Gurlt u. s. w., zum Vorbilde nahm. Kikin's Handbuch war das erste in Russischer Sprache in Bezug auf die Hausthiere. Später gehörten zu seinem Wirkungskreise Vorlesungen über Epizootien, Veterinär-Polizei und auch Diätetik. Gemüthlich, dienstfertig und offenen Benehmens gegen Alle hinterläßt er bei den Mitgliedern seiner Universität ein gesegnetes Andenken.

Am 16. Februar im Serpuchowschen Kreise im 85. Lebensjahre der Fürst Peter Iwanowitsch Schalikow, bekannt durch seine literärische Thätigkeit, vorzugsweise durch die Herausgabe der „Aglaja", des Moskwaschen „Zuschauers" und des Damen-Journals, ebenso durch die Redaktion der Moskwaschen Zeitung während eines Zeitraums von 25 Jahren. Nachdem er den Husarensäbel gegen die Lyra vertauscht hatte, widmete er sich ganz der schönen Literatur, in welcher ihm Karamsin zum Vorbilde diente. Sein erstes Werk „Frucht freier Gefühle" erschien 1798. Die Werke und Uebersetzungen des Fürsten Schalikow, bemerkt Gretsch in seinem Handbuche der Russischen Literatur, verdienen wegen der Leichtigkeit, Regelmäßigkeit und Annehmlichkeit des Styls alle Beachtung. Er bemühte sich mit sichtbarem Erfolge, unsere Sprache nach den neuen Mustern unserer Literatur zu bearbeiten und nahm Theil an der Ausrottung des schlechten Geschmacks. Seine Leiche wurde im Serpuchowschen Wüßozkischen Kloster beigesetzt.

Am 17. Februar zu St. Petersburg, wie bereits im Inland kurz angezeigt worden, der General-Lieutenant Baron Ludwig Iwanowitsch Seddeler, der einen ehrenvollen Namen in der Geschichte der Russischen militärischen Literatur und eine bleibende Erinnerung in den Annalen der ihm anvertrauten Militär-Anstalten hinterlassen hat. Hauptsächlich durch die Herausgabe des Russischen militärisch-encyklopädischen Lexikons, dessen Bearbeitung er funfzehn volle Jahre seines Lebens gewidmet hatte und dessen XIV. Band gerade durch das Erscheinen des 56. Heftes im Herbste des vorigen Jahres beendigt wurde, schuf er sich ein hervorragendes Verdienst. Zum 1. Mai d. J. war von ihm angekündigt eine Geschichte der Militär-Wissenschaft und ihres Zustandes in den Jahrhunderten seit dem 30jährigen Kriege bis auf unsere Zeiten. Ob dies Werk nach dem Tode des Verfassers noch herausgegeben werden wird, läßt sich nicht bestimmen. Sein Schwiegervater, der als Klopstock's Freund und Präses des ehemaligen Domkapitels zu Hamburg bekannte geistreiche Schriftsteller Friedrich Johann Lorenz von Meyer (gest. 1844) hinterließ in den Darstellungen aus Rußlands Kaiserstadt und ihrer Umgegend (Hamburg 1829) auch ein den nun Verewigten ehrendes, reich ausgestattetes Familien-Denkmal.

Am 19. Febr. zu Moskwa der Geheimerath Fürst Andrey Petrowitsch Obolensky, früherer Kurator des Moskwaschen Lehrbezirks, im Alter von 85 Jahren.

Zu Moskwa am 21. Februar im 44. Lebensjahre der berühmte Russische Literator Nikolai Wassiljewitsch Gogol. Er wurde auf dem Kirchhofe des Danilewschen Klosters neben seinen Freunden Wenelin und Jasykow zur Ruhe bestattet.

Ueber den in der ersten Hälfte des März zu Twer verstorb. Stadtarzt Eduard Dankegott Berg (s. Inl. Nr. 14. Sp. 268, Z. 1--3.) holen wir nach, daß er am 7. August 1816. auf dem Pastorate Hallist, wo sein Vater, der nachmalige Livländische Generalsuperintendent, Dr. K. E. Berg (gest. zu Dresden 1833), Prediger war, geboren wurde, nach häuslichem Unterrichte und dem auf dem Rigaschen Gymnasio zurückgelegten Kursus im Jahre 1834. die Dorpatsche Universität bezog und Dieselbe im December 1839. als Arzt erster Abtheilung verließ. Aus der bald nach seiner dienstlichen Anstellung mit seiner ihn überlebenden Wittwe Luise Charl. Elisabeth, einer Landsmännin und nahen Anverwandten, geschlossenen Ehe hinterläßt er 4 Kinder (2 Söhne und 2 Töchter).

Am 7. März zu St. Petersburg die General-Lieutenantin Pulcheria Jegorowna von Freymann.

Am 10. März zu St. Petersburg nach langen Leiden die Gemahlin des Minister-Kollegen der Reichs-Domänen, W. Geheimeraths und Senateurs Nikolai Michailowitsch Gamalaya, Natalja Iwanowna, geborene d' Emme, eine Tochter des früheren Kommandanten von Riga, General-Lieutenants Johann d' Emme. Vermählt zu Riga, als der damalige Gardeobrist Gamalaya in der Umgebung des General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, Marquis Paulucci, sich befand, wurde sie später bleibende Einwohnerin von Witepsk und Tambow, an welchen Orten ihr Gemahl die Stelle des Civil-Gouverneurs bekleidete, lebte mit ihm auch längere Zeit in Odessa und seit seiner Uebersiedelung nach St. Petersburg in der Residenz.

Am 15. März entschlief zu Goldingen im vollendeten 75. Lebensjahre Frau Eleonore von Mirbach geb. Gräfin Kettler.

Am 23. März nach mehrmonatlichen Leiden zu Spahren im Talsenschen Kreise die Baronin Johanna von Roenne geb. von Kleist.

Am 31. März zu Riga nach langen Leiden der Kaufmann Alexander Eberhard v. Bulmerincq, in den Jahren 1846—1849 Aeltester der Schwarzenhäupter, geb. zu Hamburg den 30. März (11. April) 1818, jüngerer Bruder des Mediciners Johann Gottfried von Bulmerincq, geb. zu Hamburg den 10. (22) April 1817, stud. zu Dorpat 1836 — 1839, gest. zu Berlin den 16. (28) Juni 1840.

Am 31. März zu Riga im 34. Lebensjahre der Tischvorsteher des Livländischen Kollegiums allgemeiner Fürsorge, Karl Gustav Leonhard von Stäcker.

Der als verstorben aus den Listen gestrichene Inspektor der Astrachanschen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Dr. med. Borkum, war zu Mitau 1792. geboren und studirte zu Dorpat in den Jahren 1811. bis 1815. Medicin.

Am 9. März starb zu Narwa nach langen Leiden Richard Bolton, gebürtig aus Riga.

Am 18. März zu Riga die verw. Hofräthin Schulze, Maria Elisabeth geb. Walner, im 76. Lebensjahre.

Ende März zu Riga die verw. Aeltestin Ottilie Poorten geb. Roloff.

Am 1. April zu Riga die verw. Aeltestin Amalie Racken geb. Timm im Alter von 68 Jahren.

In den letzten Tagen des März zu Riga Frau Maria Elisabeth Katharina Pfeil geb. Schmidt, geb. zu Frankfurt am Main d. 9. Okt. n. St. 1787.

Am 19. April zu Dorpat einer der ältesten Beamten in den Ostseegouvernements, der abgetheilte Censor Kollegienrath und Ritter Iwan de la Croix, im 71. Lebensjahre. Geb. zu Malinoffka im Saratowschen Gouvernement den 26. August 1781. als der Sohn eines Belgischen Edelmanns und Lieutenants in Oesterreichischen Diensten, der nach geführtem Adelsbeweise in den Adel des Saratowschen Gouvernements aufgenommen war, diente er von 1793. bis 1797. als Kadett im Woroneshschen Husaren-Regiment, von 1797—1799. im damaligen Reichs-Justiz-Kollegio der Liv-, Ehst- und Finnländischen Rechtssachen, hierauf als Lehrer der Französischen Sprache und Dejour-Offizier beim Kasanschen Gymnasio, seit 1801. in der Kurl. Gouv.-Reg. als Translateur, dann in der Kanzellei des Gen.-Gouv. Fürsten Golizyn zu Riga, beim Livl. Hofgerichte, bei der Reichs-Gesetz-Kommission und beim Manufaktur-Departement. Im Jahre 1808. begleitete er den Herzog Alexander von Württemberg, Bruder J. M. der Höchstseligen Kaiserin Maria Feodorowna, nach Paris und blieb, als der Herzog Frankreich verließ, Privat-Sekretär beim Kaiserl. Russ. Botschafter am Hofe des Kaisers Napoleon, Fürsten Alexander Kurakin, bis zum Herbste 1810. Nach St. Petersburg zurückgekehrt wurde er in d. bes. Kanzellei d. Polizeimin. angestellt. Am 17. Juni 1812. wurde er Sekretär des Kurl. Civ.-Gouv. von Sivers und später Kanzelleidirektor bei dem Kurl. Civ.-Gouv., in welchem mit vielen Nebenfunktionen verbundenen Amte er sechsunddreißig Jahre gewirkt hat, bis er 1851. als abgetheilter Censor nach Dorpat ging. Ritter des St. Annen Ord. 3. Kl. (seit 1818) und 2. Kl. (seit 1829), mit der Kaiserlichen Krone (seit 1831) des St. Wladim. Ord. 4. Kl. (seit 1827), des St. Staniel. Ord. 2. Kl. (seit 1838.) erfreute er sich vieler Monarchischer Gnaden und Auszeichnungen (s. Inland 1849. S. 100.). Als Schriftsteller ist er bekannt durch sein Pantheon der Russischen Literatur 1806., das Russische historische Journal: Genius der Zeit, 1807., sein in Russischer, Deutscher und Franz. Sprache mit Stahlstichen illustrirtes Weltpanorama (1835.), die mit Stahlstichen geschmückten Werke über Griechenland u. die Schweiz und die Bilder Rußlands (1827—1846.), zuletzt auch noch die Hütte bei Moskwa, die Uebersetzung von Polewoi's Suworow, einige Gedichte ꝛc.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Stadtbuchhalters P. Wilde Sohn Franz Vincent; des Instrumentenmachers B. G. Bettcher Tochter Alexandrine Wilhelmine Luise.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schlossergesellen A. Schultz Tochter Annette, alt 5 Jahr; des Drechslergesellen E. Braun Sohn Adolph Julius Heinrich, alt 3 Jahr; Hofräthin Annette Lehrberg geb. Ehlerz, alt 74½ Jahr; Kollegienrath und Ritter Iwan Anton de la Croix, alt 70½ Jahr. St. Marien-Kirche: Frau Henriette v. Hüene geb. v. Baumgarten, alt 73 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 86.) Dorpat, den 21. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 17. Montag, den 28. April. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

Wie meist im Ehstnischen haben sich auch von diesen Gottheiten nur geringe Spuren, vielfach nur halb verwehte Sprachklänge erhalten. Wer deutet sie, wer läßt ahnen die Vorstellungen, welche das lebendige Heidenthum mit ihnen verband? Soll die Mythenforschung, wie der Segler auf dem Meer, ihren Blick richten auf den Angelstern im Norden, und von ihm ihre Fahrt leiten lassen? oder, wie der naturselige Südländer, Aug' und Geist erheben zu der silbernen Sternenpracht des gesammten nordischen Himmels, bis der begeisterten die Sterne wiederstrahlen aus den alten Sagen und Mythen? Aber was sind in alten Zeiten die Sterne dem Bewohner des Nordens gewesen, ja was sind sie ihm großentheils noch jetzt? Brennt die Flamme des Nordlichts furchtbar am Himmel, vergißt er voll Schrecken leicht, daß „durch des Nordlichts bewegliche Strahlen ewige Sterne schimmern.“ Rast der Nordsturm durch die Lüfte, Erd' und Himmel in wirbelnden Schnee verhüllend, oder erscheint der mondenlange Tag des Sommers: so sind dem Hirten und Jäger auch die Gestirne verblichen, diese Stückchen von der Schale des Welteies, heißen sie ihm jetzt gleich Ehstn. tähhed, Zeichen*), und hat er also freilich die Glocken lauten hören. Glänzen und funkeln in den Nächten schneidenden Frostes die Sterne nur um so herrlicher, kauert der Ehste und Finne in der dichtgeschlossenen Hütte am wärmenden Ofen, im ätzenden Rauch am flammenden Herde. Die Mythenforschung möchte eher aus Dem, was sich in der Ueberlieferung erhalten hat, erkennen, ahnen, was und wie der alte Glaube gewesen, als er sich im Heidenthum ungekränkt entfaltete. Weist nun hinsichtlich Ehstnischer Mythen alte und nächste Stammverwandtschaft auf die Finnen hin, so sind die besser erhaltenen Mythen der Letztern und die in ihnen enthaltene Naturanschauung ohne Zweifel geeignet, den Blick vorzugsweise auf sich zu ziehn. Darum wird genügen, auch hier die bezügliche Mythe der Finnen, wie sie Ganander**) mittheilt, voranzustellen, damit sie uns den Weg erhellen möge.

Außer den genannten Gottheiten Jumala ꝛc. ꝛc. wohnen noch im Norden: Hyytämöinen, der mit Eis und Schnee bereifte Vorvater des Pakkane.

Den Winter nennt man Talwi poika Hyytämöisen. Er griff Hände und Füße der Menschen nicht eher an, als bis jeder Tropfen des Flusses Wuoxen zu Eis geworden war.

Die Kälte hörte auf folgende Worte:

Pakkanen, Sohn der Puhuri,
Winter, du Sohn des Hytämöinen,
Erkälte nicht meine Finger,
Dein Frost berühre nicht meine Zehen!
Dann ergreife mich deine Kälte,
Wann du Wuoxen's Fluthen erhärtet hast,
So daß das Wasser nicht mehr wogt,
Wenn Akka's Hände im Teig verborgen sind,
Oder im Bauch eines Füllens.

Von Hyytämöinen stammt Puhuri oder Pupuli, Vater der Kälte oder des Pakkanen. Dieser war vermählt mit Hyytö, einer eiskalten Frau. Mit Derselben hielt er sich am Kiiron-Koski, einem Flusse, auf, um ihn, wenn er es vermochte, zu beeisen. Man schützte sich vor Pakkanen durch folgenden Gesang:

Bringe mir einen neuen (?) Pelz,
Trage herbei ein haarreiches Gewand,
Womit ich mich vor Kälte schütze,
Damit mir Pakkanen nicht schade,
Die kalte Luft nicht an mich komme,
Der Winter mich nicht erkälte ꝛc. ꝛc.

Kiiron-Koski, ein reißender Fluß in Lappland, wo nach folgender Rune die Kälte ihren ersten Ursprung hat:

Hyytä beweinte ihre Söhne ꝛc. ꝛc.
Da ist der Sohn meines Elendes
In dem rauhen Kirostrome ꝛc. ꝛc.

Die heidnische Vorstellung von der Persönlichkeit des Windes lassen übliche Ehstnische Redensarten *) nicht nur im Allgemeinen noch jetzt erkennen, sondern einige bezeichnen ihn bestimmt als weibliches Wesen. Am bedeutsamsten erscheint die Formel tule emmä tantsip, d. i. des Windes Mutter tanzt. Dies soll nach Hupel bedeuten: es ist sehr windig; wird aber eigentlich eine Bezeichnung des Wirbelwindes sein.

Nach J. Grimm ward der Wirbelwind im Deutschen varende wif, in den Niederlanden barende frau genannt, sonst auch als Urheberin Desselben bald die kreisende, tan-

*) Wie im Althochdeutschen.

**) Rosenpl. Beitr. XIV, 43 ff.

*) Z. B. tule heäl, des Windes Stimme; tule höng, hing, öhk, des Windes Odem; tule kätte pannema, in des Windes Hand thun; tule p— Juhkam, eine gemeine Schelte, ꝛc. ꝛc.

zende Herodias, bald Frau Hilde, Holde angegeben, und ähnliche Vorstellungen begegneten in Polen und Schweden [1]). Auch das Deut. Windsbraut bedeutet bekanntlich Sturm, ursprünglich aber den Wirbelwind.

Nach Rußwurm heißt den Schweden in Dagden der Sturm stormmoora, der Wirbelwind wäddermoora, in der Nuck wäärmoora, d. i. Sturmmutter, Windmutter [2]). Von den Finnen berichtet Warelius [3]), sie glaubten in jedem Wirbelwinde fahre eine Lapinämmä (alte Lappin) daher, und werfe man ein Messer hinein, so bekomme, wer's thue, nicht eher Ruhe, als bis er zum brotlosen Lappmarken nachgewandert sei, wo er dann das Seinige zurückerhalte und nach Haus entlassen werde. So habe einer sein Messer im Schenkel einer alten Frau stecken gefunden u. es zurückerhalten, aber dafür, daß er schnell wie Gedankenflug nach Hause zurückgebracht wurde, einen Ochsen zahlen müssen. Da mir nun Kreutzwald mittheilt, daß sich bei den Ehsten diesen Finnischen ähnliche Vorstellungen fänden, so scheint Tuleemma sicher für Wirbelwind. Ob nun aber die Ehsten die Tuleemma als Göttin oder als Hexe auffassen mögen? Mir scheint für die spätere Zeit [Snorre aber schon nennt die Zauberfrau El, procella[4])] das Letztere wahrscheinlich. Nicht nur sieht der nah verwandte Finnische Aberglaube, wie bemerkt, im Wirbelwind eine Hexe, sondern die Verwundbarkeit Desselben kommt auch im Ehstnischen vor. Wo die Ehsten den Wirbelwind, böser Geister Werk (?), Staub zusammentreiben sahn, warfen sie, wird berichtet, Steine oder ein Messer mitten in den Wirbel hinein und verfolgten ihn mit Geschrei [5]). Weshalb sie Das thaten, ist aus dem Finnischen Aberglauben ersichtlich und wird auch durch den Polnischen bestätigt: „kreist der Wirbelwind und fegt den Flugsand, so tanzt der böse Geist; man werfe ein neues scharfes Messer hinein, Das wundet ihn" [6]). Auch nach Deutschem Aberglauben am Rhein und wahrscheinlich in noch anderen Gegenden sind die wettermachenden Hexen selbst der Wirbelwind [7]). Da nach Finnischer u. alt-Skandinavischer Vorstellungsweise die Zauberer auf die Götter einzuwirken vermögen, scheinen die Erstern allmählich an die Stelle der Letztern gesetzt zu sein. Im Skandinavischen wird Odin ein Herr über den Wind mittels Zaubersprüche genannt, und Grimnir, eine Art Polyphem, kann Sturm und guten Wind erregen. Thorgerdhr und Irpa, Riesentöchter, werden als weise Frauen dargestellt und erregen Sturm und Unwetter [8]). Daß die Ehsten Sturm zu erregen wußten, berichtet das siebzehnte Jahrhundert. Boecler sagt: „Wenn sie Wind haben wollen, hencken sie eine Schlange auf gegen solchen Ohrt, da sie ihn her begehren. Auch schlagen sie ein Beil ein gegen solchen Ohrt und pfeiffen dann mit dem Munde dazu den Wind zu locken" [1]). Zur Erklärung der Schlange weiß ich nichts beizubringen, aber das Beil ward offenbar eingeschlagen, damit der herbeigerufene erwünschte Wind sich nicht verwundete und entwiche. Noch jetzt meint der Ehste den Wind herbeipfeifen zu können.

1) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1, 617; Ausg. 2, 260 ff., 1043, 1220.

2) In Dagden heißt die Bienenkönigin bimoora; Rußwurm.

3) S. Bär und Helmersen, Beitrag zur Kenntniß des Russischen Reiches XIII, 93.

4) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 1043.

5) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1, CXX. ff. Nr. 62, 100.

6) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 599.

7) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1, LXXXIX. Nr. 554.

8) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 603.

Mögen aber die Ehsten gegenwärtig den Wirbelwind für die Erscheinung einer Hexe halten, der Name Tuleemma (Windesmutter) eignet eher einer Göttin [2]), und als solche mag sie höherem Alterthum gegolten haben. Die Göttinnen als Mütter anzusehen, ist nun vor Allen den Letten und Tschuwaschen eigenthümlich und Beide kennen neben männlichen Windgöttern auch eine Windmutter, die Letten nämlich eine wehja mahte, die Tschuwaschen eine sil amoje [3]). Aber auch ein Russisches Volksmärchen, welches, wenn auch in abweichender Gestalt, den Ehsten wohlbekannt ist (s. unten), schildert die Mutter der Winde nebst ihren Söhnen, den vier Hauptwinden, in einer Weise, daß die ursprüngliche Göttlichkeit Derselben nicht zu verkennen ist [4]). Im Igorliede werden die Winde „Herr" angeredet und sind Enkel Stribog's, der schon durch seinen Namen als Gott beglaubigt ist [5]). Und ähnlich läßt Atterbom in seinem Sagenspiel lycksalighetens ö, dessen Stoff er einem alten Schwedischen Volksmärchen entlehnt zu haben versichert, die Winde mit ihrer Mutter als Gottheiten auftreten und handeln. Allein so wahrscheinlich es auch ist, daß die zwischen den Russen und Schweden mitten inne sitzenden Ehsten die Windmutter in alter Zeit als Göttin verehrt haben: eben so sicher ist es, bauen wir auf das Ueberlieferte, daß ihre Vorstellung der alt-Finnischen nicht vollkommen gleich gewesen sein könne. Ganander kennt keine Windmutter, nennt Hyytämöinen, dessen Sohn der Wind ist, den Vorvater des Pakkanen, und sonst auch bezeichnen Namen dieser Art, wie Wäinämöinen, männliche Gottheiten; Hyytö zwar ist ihm die Gemahlin des Pakkanen, nach Rennpall aber ein mythologischer Frosterreger, dessen Name nicht Wind, sondern gelu, pruina, hiems bedeutet. Außer Zusammenhang mit den oben angezogenen Mythen führt Ganander wohl noch eine Finnische Göttin Tuuletar auf, die aber mindestens sprachlich keine Windmutter, sondern eine Windtochter ist. Endlich ist es im Finnischen durchgängig Gebrauch, die bedeutendern Göttinnen nicht mit dem Worte emä, Mutter, zu bezeichnen; sie kennzeichnet vielmehr der Ehrenname emäntä, d. i. Hausfrau, Herrin. Nimmt man die Erdmutter, Maanemöinen, aus, die überall diese Bezeichnung zu haben scheint, so begegnet das Wort emä für Göttin nur selten und mehr in Bezug auf Göttinnen niedern Ranges, Puunemä, Baumgöttin, Wedenemä, Wassergöttin. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß die im Finnischen gewöhnliche Vorstellungsweise, nach welcher die Gottheiten familienweise zusammengeschlossen sind, sich

1) S. Boecler, d. Einfältigen Ehsten Abergl. Gebr. Bog. C. 2.

2) Das Ehstn. emma, Mutter, entspricht dem Finn. emä; das Finn. ämmä, altes Weib, Großmutter, Ehefrau, lautet Ehstnisch äm, Weßfall ämma.

3) S. Erman, Archiv für wiss. Kunde Rußl. 1843, I, 77.

4) S. Dietrich, Russ. Volksmärchen, S. 119 ff.

5) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 598.

ebensowohl in der Russischen Mythe von den Winden, zumal wenn man die Darstellung des Märchens mit der im Igorliede vereinigen darf, als auch in der Schwedischen und Tschuwaschischen wiederfindet.

Sicherer auf alt-Finnische Vorstellungen weisen einige andere Ehstnische Audrücke, obwohl die näheren Bezüge Derselben nicht mehr immer nachweisbar sind. So heißt der Wirbelwind Ehstn. tulispä, tulispea, Finn. tuulispää, d. i. Windskopf, [1]) und Ehstn. jänes, Hase, was zum Finnischen pupuli (Wind) stimmt, welches sich von pupu, Hase, puputtaa, wie ein Hase schreien, [2]) leitet. Sich die Winde als Vögel zu denken, war, wie dem gesammten Alterthum [3]) so auch den Finnen, sehr geläufig, obgleich Ganander Dessen nicht gedenkt. Schröter theilt eine alte Finnische Rune mit, die den Nordsturm schildert und anhebt: „Kam der Adler (kokko d. i. kotka) her aus Turja u. s. w." [4]). Eine andere Rune erzählt [5]), eine Gans sei von einer Frau am Strande gefunden und aufgenommen worden, ihr indeß nachmals entflohen. Darauf wird sie von der Suchenden und dem befragten Pflüger folgendermaßen beschrieben:

Blaue Schwinge, Kupferkralle,
Gold dann binnen des Bundes Rand,
Auf dem Haupte Deutschlands Haube,
An der Stirn ein Apfelbeerlein.
Habe deine Gans gesehen:
Jüngst hinüber flog sie flatternd
Immer über neun der Meere
An das zehnte Meeresufer,
Eine Schwinge schnitt das Wasser,
An den Himmel schlug die andre,
Auf die Klippen klang der Schnabel,
Rührt' an die Wolken an das Haupt,
Vor ihr vorn ein Schlamm, der flüssig,
Hinter ihr der Himmel heiter.

Das Kalewalalied läßt aber, was an Skandinavische Mythen gemahnt, auch die Göttin des Nordens Louhi sich in einen Adler verwandeln, gleich wie der Ehstnische Tharapitta als Vogel nach Oesel fliegt, so daß man jene Windvögel als Göttererscheinungen wird zu fassen haben. Von den Ehsten berichtet auch schon Adam von Bremen, sie hätten Vögel und Drachen verehrt. Noch jetzt gilt das Ehstn. taewa lind, d. i. Himmelsvogel, für Windsbraut. Tulispask, Wirbelwind, erklärt sich aus dem Finn. pasko, cataracta (larus) parasiticus, stercore vectitans, Struntjäger, vom Finn. paska, Ehst. pask, Unflath [6]).

(Fortsetzung folgt.)

---

1) Man erinnere sich der in Wolken ruhenden blasenden Kinderköpfe auf vielen Bildern. Weiset das Lett. Okkupeernis etwan auf eine ähnliche Vorstellung?

2) Finn. puputtaja, avis species. Das Deut. „der Hase braut„ bezieht sich auf Nebel.

3) Vgl. Grimm, Myth. Ausg. 2, 598 ff.

4) S. Grimm, ebenda, S. 601.

5) S. Lönnrot, Kanteletar I, 210 f.

6) Das Finn. hyytiä giebt Rennvall als Nebenform für hyyplä, Eule (Ahd. huvo, huwo also: wogegen das Ehst. hüüp nach Hupel Rohrdommel bedeutet); hyytiä könnte leicht zu Hyyttö, Frosterreger, gehören.

II. Literärische Anzeige.

Chronicon Nortmannorum, Wariago-Russorum nec non Danorum, Sveonum, Norwegorum inde ab a. DCCLXXVII usque ad a. DCCCLXXIX sive a Sigifrido rege Nortmannorum usque ad Igorem I., etc.

(Schluß zu Nr. 15. des Inlands.)

„Aus der Einleitung zu dem Buche des Hrn. v. Kruse erhellet, daß der Gedanke eine ähnliche Chronik der Normannen zu verfassen, nicht neu ist: im Gegentheil schon seit dem 10. Jahrh. unserer Zeitrechnung erschienen ähnliche Versuche bis auf die neuesten Zeiten; doch wurden sie alle nicht vollendet, und obwohl sie die Gelehrten zu neuen Resultaten führten, so blieben sie für unsere vaterländische Geschichte dennoch größtentheils unfruchtbar; denn die Aufmerksamkeit wurde nicht auf unsere Wariager gewendet. Hr. v. Kruse hat diese Lücke ausgefüllt; er verfiel auf den erfolgreichen Gedanken, einerseits mit den Erzählungen unsers ehrwürdigen Annalisten Nestor die Geschichtsquellen fremder Völker zu erläutern und zu beglaubigen, andererseits aber die Glaubwürdigkeit unserer Jahrbücher durch die Zeugnisse fremder Völker zu erweisen. In der Einleitung sind die auf diesen Gegenstand sich beziehenden Meinungen unserer Historiker nicht vergessen und ist die Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf gerichtet, welcher Abkunft unsere Fürsten, wenn sie Normannen waren, gewesen sind, ob gemeiner oder fürstlicher? Schlözer schon suchte Riurik unter den Anführern der Normannen, welche in Deutschland, Belgien und Frankreich eingefallen waren, ferner unter den Helden der Skandinavischen Sagen: Röreker, Siggeir und Tuares; doch hielt er Diese für erdichtete Personen und da er keine zurechlichen Quellen für die Bestätigung seines Grundgedankens fand, behauptete er, daß Riurik und seine Brüder drei gemeine Seeräuber gewesen, über welche man vergeblich in den alten Chroniken Nachrichten zu suchen sich bemühe. Der verewigte Kanzler Graf Rumianzow fand, daß ein gewisser Rorek in den Küstengegenden Frieslands im Gebiete Rhinstri genannt wird, und daß diese Bezeichnung eben so wie Rustringen (ein Theil des heutigen Großherzogthums Oldenburg) von selbst an den Namen Ruß erinnern. Er bat daher Holmann, sich an Ort und Stelle von dem Zusammenhange jenes Rorek mit den von den Slaven berufenen Wariager-Russen zu überzeugen. In Folge Dessen gab Holmann 1816. zu Bremen ein Werk heraus: „Rustringen die ursprüngliche Heimath der ersten Russischen Großfürsten Rurik und seiner Brüder," worin er schreibt, daß noch bis auf diese Zeit viele Spuren jenes Volksstammes in den bezeichneten Gegenden vorhanden seien, der dasige Rorek aber nicht unser Riurik sein könne, da jener schon i. J. 816. erschlagen worden."

„In solcher Weise und auf diesem Wege ist die Frage also bis zu ihrer Lösung noch nicht vorgeschritten, indessen müßte man, nach Hrn. v. Kruse's Meinung, zur allendlichen Entscheidung dieser Frage, nach einem Riurik forschen, Heerführer der Normannen, welcher zu der Zeit, da er in Rußland, oder richtiger bei den Slaven erschien, an keinem andern Orte thätig gewesen. Zu dem Ende müßte man freilich Alles durchlesen, vergleichen und berichtigen, was über die Normannen geschrieben ist, damit nicht am Ende ein später aufgefundenes neues Zeugniß die ganze Unhaltbarkeit des auf irrige Voraussetzungen gegründeten Gebäudes darthue. Freilich, Alles durchzulesen ist kaum die Möglichkeit, wie selbst Hr. v. Kruse zugiebt; dennoch hat der geehrte Hr. Professor Alles in Betracht gezogen, was ihm davon zugänglich war, und solcher Quellen sind nicht wenige, und der Verfasser hat sie vollständig seinem Zwecke gemäß benutzt. Darnach besteht das allendliche Ergebniß der Untersuchung des Hrn.

v. Kruse über diesen Gegenstand in der vollkommenen Ueberzeugung des Verf., daß unser erster Großfürst Riurik kein anderer sein kann, als derjenige Riurik, welchen die Fränkischen Annalen Rorik nennen und daß er im engsten Zusammenhange mit der ganzen Normannischen Königsfamilie gestanden, welche ihre Herkunft von Odin ableitete. — Daß jene beiden Bezeichnungen nur einen und denselben Namen bedeuten, schließt Hr. v. Kruse daraus, daß das in der Runenschrift gebrauchte Zeichen sowohl dem i als dem o nahe kommt; Das zeigt der Verf. auch an andern Eigennamen, welche sich durch dasselbe Zeichen bemerklich machen."

„Der Zug Karl's des Großen nach Sachsen, als ein außergewöhnliches, in vielen Beziehungen für die Geschichte der Germanischen Völker wichtiges Ereigniß, das daher auch in den Jahrbüchern ausführlich beschrieben worden ist, nimmt die ersten Seiten des v. Kruse'schen Werkes ein, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Flucht des Heerführes der Sachsen, Wittekind, zum Dänenkönige Siegfried, also zu den Normannen, gerichtet wird. Demnächst werden Jahr für Jahr die Einfälle der Normannen in England, Spanien, Frankreich u. in das von ihnen entdeckte Island und Amerika u. s. w. erzählt, mit Beibehaltung der Berichte in den Chroniken, wie diese heimathlosen Krieger auf Flüssen u. deren Nebenflüssen mit zerbrechlichen Fahrzeugen in das Innere fremder Länder eindrangen, bisweilen weit entlegen von ihrem Geburtslande, das sie nothgedrungen um reicherer und fruchtbarerer Länder willen verlassen hatten. Aus jenen Beschreibungen zeigt sich, daß man Normannen alle Bewohner Skandinavien's nannte, welche Erklärung in den Chroniken oft ausdrücklich hinzugefügt ist."

„In dem Jahre 850. wird eines Rorik in Frankreich erwähnt, der seiner Herkunft nach ein Normann war (Rorik natione Nortmannus). Die Chronik erzählt nämlich, daß er beim König Ludwig nach Lehnrechten das Gebiet von Doreſtadt mit seinem Bruder Heriold besessen habe. Nach dem Tode des Königs jedoch, als Lothar dem Vater auf dem Throne gefolgt, hielt man Rorik in Haft, weil man ihn einer Verschwörung verdächtigt hatte. Nachdem er sich indessen durch die Flucht gerettet, trat Rorik in Verbindung mit den Sachsen und Dänen, überzog Lothar's Besitzungen mit Krieg und verwüstete sie und machte sich in Folge Dessen wieder zum Herrn von Doreſtadt. Diese Thatsache ist an sich sehr gewöhnlich, doch für unsere Geschichte darum wichtig, weil dabei der Name Rorik's genannt wird, dessen Thaten wir denn auch bis zur Ankunft der Wariager in Rußland verfolgen wollen. Riurik nämlich setzte sich mit seinem Enkel Godefrid i. J. 855. in den Besitz des größten Theils von Friesland, und i. J. 857. führte derselbe Rorik (in der Chronik ist hinzugesetzt: Rorik Nortmannus, qui praerat Dorestado) mit Zustimmung des Königs Lothar II. eine Flotte gegen die Dänischen Besitzungen und eroberte mit Willen des Dänischen Königs Horik II. den zwischen dem Meere und Egidora (Eider) gelegenen Theil des Königreichs d. h. ganz Jütland. Um das Jahr 861. entstanden in Dänemark Unruhen, und Hr. v. Kruse behauptet, daß diese auch denselben Rorik, dessen Thaten im westlichen Europa wir schon berichtet, veranlaßt haben zu den Slaven zu gehen. Hiebei ist die allerdings unumgängliche Erklärung der Benennung Wariager und Rus nicht vergessen. Hr. v. Kruse führt in dieser Beziehung jedoch nur die frühern Meinungen von ihrer Normannischen oder Skandinavischen Herkunft an, und wir verweisen unsere Leser daher auf S. 275. u. 278. bis 280. des Buchs."

„Der Verf. fühlte selbst, daß mit der Anwesenheit Rorik's oder Riurik's in Friesland und Jütland noch nicht bewiesen wird, daß er in demselben Zeitraum auch bei uns gewesen sei, und deshalb führt Hr. v. Kruse zur Unterstützung seiner Meinung Zeugnisse Fränkischer Chroniken dafür an, daß Rorik nicht immer in Deutschland u. Belgien geblieben sei, sondern sehr viele jenseit des Meeres gelegene Gegenden besucht habe (sed et transmarinas regiones plurimas visitasse), welche aber die Chroniken nicht näher und genauer bestimmen; nichts desto weniger ist diese Anführung sehr wichtig und spricht zu Gunsten des Hrn. v. Kruse, indem sie die Möglichkeit der (gleichzeitigen) Begebenheiten darthut. Wir wissen nicht, ob man dabei auf die Eigenliebe der Slavischen Völker rechnen kann, daß sie sich eher einen durch seine Thaten berühmten Kriegshelden zum Herrscher gewählt haben werden, als einen gemeinen Piraten (S. 289 u. 290). Bemerkenswerth ist nur Das, daß auch nach Berufung der Wariager Herrscher zu uns der Name Rorik's in den Chroniken nach wie vor als der eines Normannischen Kriegshelden und Beherrschers eines Theils von Frankreich vorkommt."

„Die letzten Seiten der Schrift des Hrn. v. Kruse endlich sind einer ziemlich flüchtigen Schilderung seiner Gedanken über den Einfluß gewidmet, welchen die Normannischen Beherrscher auf das Wesen der Slavischen Völker gehabt und zurückgelassen haben, die diese Fürsten berufen. Im Allgemeinen findet unser Gelehrter eine große Uebereinstimmung zwischen der Handlungsweise der Normannen im westlichen Europa und bei uns, was übrigens auch viele unserer gelehrten Historiker nicht läugnen."

„Zur Erläuterung des Textes ist dem Buche des Hrn. v. Kruse eine genealogische Tabelle der königlichen Familien des Nordens beigefügt, aus welcher erhellt, daß unser Riurik von Odin abstammt und folglich mit den Skandinavische Königen verwandt ist."

„Wir haben schon oben gesagt, daß wir der Frage über die Herkunft unserer Wariager-Fürsten Wichtigkeit beilegen, und daher glauben wir, daß das Buch des Hrn. v. Kruse, auf dessen Abfassung viel Mühe, Sorgfalt u. Zeit verwendet worden, in unserer historischen Literatur durchaus nicht überflüssig ist. Es ist um so dankenswerther, als es in einem Bande Original-Nachrichten vereinigt, die sich in den Chroniken der verschiedensten Völker zerstreut finden, welche ihrer Menge und bisweilen auch ihrer bibliographischen Seltenheit wegen nicht Allen zugänglich sein möchten, und als es einen Jeden in den Stand setzt, durch eigenes Lesen und Urtheilen die Ansichten des Verf. zu prüfen u. erforderlichen Falls zu berichtigen. Auf diesem Wege kann man am ehesten zur Wahrheit gelangen — was ja das Ziel der Wünsche eines jeden Forschers ist. In dieser Hinsicht können wir nur bedauern, daß der Lateinische Text das Buch des Hrn. v. Kruse vorzugsweise bloß den eigentlichen Gelehrten zugänglich macht, nicht aber allen Liebhabern der vaterländischen Geschichte, wiewohl ein kurzer Auszug daraus in Russischer Sprache auch diesem Mangel leicht abhelfen könnte."

„Die äußere Ausstattung des Sr. Kais. Majestät gewidmeten Werks ist würdig und der Druck korrekt, die Schrift aber sorgfältig mit den unumgänglichen Citaten u. Erklärungen in Lateinischer Sprache versehen." A. L.

III. Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze: Die Bibliothek und Manuskriptensammlung des verst. Oberpastors Trey in Riga.

In Nr 49. Sp. 862. von 1851. des Inlands findet sich unter den angezeigten literärischen Schätzen der Treyschen Bibliothek auch folgende Angabe:

„Russow 1574. (auch d. Ausgaben von 1578. und Ruien 1787.)."

Es könnte leicht dadurch die Ansicht Raum gewinnen, als ob eine bis jetzt nicht gekannte Ausgabe dieser Chronik

vom J. 1574. und ein in Rujen geschehener vollständiger Wiederabdruck von 1787. bisher in der Treyschen Bibliothek verborgen gewesen und jetzt erst an das Tageslicht komme; allein es sind wirklich nur die drei bekannten Ausgaben (in kl. 4. und kl. 8. vom J. 1578. und in gr. 4 vom J. 1584. cf. Schriftst.-Lex. III. 584 f. und Script. rer. Liv. II. XII. f.) vorhanden, und von der angedeuteten Rujenschen Ausgabe existiren nur das Titelblatt und das letzte Blatt der Vorrede der Ausg. in kl. 8., die der verstorbene Pastor Gustav Bergmann zur Vervollständigung eines defekten Exemplars druckte und zugleich auf dem Titel vorsichtig bemerkte: „In Ruien ergänzt 1787."

Ebendaselbst werden (Sp. 862. Z. 9.) unter den Schriften, welche selbst im Schriftsteller-Lexikon von Recke und Napiersky nicht verzeichnet sind und zu den größten Seltenheiten gehören, angeführt die Poplawskyschen Controversiae nobilitatis Piltensis, 1685., 4. Nach der Versicherung des bewährtesten Kenners der Kurländischen Staatsschriften ist gerade diese genannte Schrift in sehr vielen Exemplaren käuflich zu haben.

Korrespondenz.

Riga. Die d. z. Administratoren der in Riga seit 25 Jahren bestehenden Kommilitonen-Stiftung, Oberpastor Dr. Berkholz, Dr. phil. Buchholtz, Sekretär J. A. Lang, Rathsherr W. v. Petersen und Dr. med. J. C. Schwartz, haben bei Uebersendung eines besonderen Pracht-Exemplars der Schrift: Das 25jährige Bestehen der am 21. April 1827. in Riga gegründeten Kommilitonen-Stiftung den Mitgliedern am 21. April 1852, dem funfzigsten Eröffnungstage der Universität Dorpat, dargebracht von den derzeitigen Administratoren der Stiftung, Riga gedr. bei W. F. Häcker, 59 S. 8., folgende Zuschrift an die Kaiserliche Universität Dorpat gerichtet: „Die Administration der seit 25 Jahren in Riga bestehenden Kommilitonen-Stiftung hat es für angemessen erachtet, den 21. April d. J., an welchem vor einem halben Säkulum die Universität Dorpat eröffnet wurde, nicht ohne eine besondere Feier vorübergehen zu lassen und namentlich die Mitglieder derselben, die sämmtlich aus ehemaligen Zöglingen unserer geliebten vaterländischen Hochschule bestehen, in einer öffentlichen Rechenschaft von dem gegenwärtigen Stande dieser Stiftung in genaue Kenntniß zu setzen mit Hinweisung auf Das, was bereits gethan werden konnte und was noch künftig für die Unterstützung unbemittelter aber fähiger Jünger der Wissenschaft von dieser Seite her zu hoffen steht. Das ist geschehen durch die Herausgabe einer Erinnerungsschrift, die einfach die Entstehung und den Fortgang dieser Angelegenheit erzählt und die Namen der Gründer und Förderer dieses Werkes der Wohlthätigkeit bewahrt."

„Wenn in Allen, die zu der Befähigung, dem Vaterlande späterhin nach Kräften nützlich zu sein, in Dorpat ihre Ausbildung gefunden haben, wenn in Diesen allen tiefe Dankbarkeit mit unauslöschlichen Zügen lebt, — wenn ihre Herzen an einem solchen Erinnerungstage unwillkürlich lebhafter dahin sich wenden, wo sie als Jünglinge den erhebenden Ideen des Wahren, Guten und Edlen sich weiheten und Freundschaften schlossen, die noch jetzt wohlthuend und segnend in dauernder Kraft sich bewähren: so ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt, in irgend einer besonderen Weise zu diesem Tage der theuren Stätte ihrer Jugendbildung ihre ungeschwächte Theilnahme und Ergebenheit auszusprechen. Deshalb wagt es die Administration jener Stiftung, besagte Erinnerungsschrift in beifolgendem, zu diesem Zwecke bestimmten besondern Exemplar der Kais. Univ. Dorpat zu überreichen, mit dem Ersuchen, Dieselbe gewogentlichst annehmen zu wollen als ein Zeugniß, wie auch in Riga mit aufrichtiger Liebe und innigem Dankgefühle des Tages gedacht wird, da Dorpat's jetzige Bedeutung gegründet ward. Möge Dorpat's Hochschule fortfahren sich zu bewähren als Sitz einer ächten, gediegenen, ernsten wissenschaftlichen Bildung, mögen die verehrten Leiter, mögen die theuren Lehrer aller Fakultäten den Lohn ihrer Arbeit finden in einer strebsamen und fleißigen Jüngerschaar, die, angeregt durch das belebende Wort des Gedankens, in treuer Hingebung an Thron und Vaterland einst dastehe, bereit und tüchtig, der Aufgabe ihres Berufes zu leben!"

Riga, den 20. April 1852. Riga ist viele Jahre hindurch von der immer mehr um sich greifenden Baulust unberührt geblieben; seit zehn Jahren ungefähr hat Dieselbe aber auch in Riga immer mehr um sich gegriffen. Anfangs waren die Einwohner lediglich auf die Verschönerung ihrer eigenen Häuser bedacht, jetzt hat die Baulust öffentliche Gebäude in Angriff genommen. Wer möchte gegen den sich darin kundgebenden Sinn für Schönheit streiten, wenn dieser Sinn nicht aus Eitelkeit entspringt! Wollte man aber aus dieser Verwendung von größeren Mitteln auf die Ausstattung der Gebäude auf die Zunahme von Geldmitteln in Riga schließen, so würde man vielleicht nicht ganz Unrecht haben; eine andere Frage ist aber Die: steht der Aufwand der Bauten im Verhältniß zu den größeren Geldmitteln? und was bringt dieser Aufwand ein? Einmal scheint der Aufwand in keinem Verhältniß zu der angenommenen Vermehrung der Geldmittel zu stehen, denn das Lebenwollen macht heutzutage an und für sich viel größere Ansprüche, als der bescheidene bürgerliche Sinn Riga's früher je geahnt hat, und schon dadurch allein entsteht ein Deficit, das durch kein Plus gedeckt wird. Dann aber liegt der beste Beweis für die Unverhältnißmäßigkeit des Aufwands in dem Umstande: daß nur wenige Baulustige mit eigenem Kapital bauen, sondern die meisten durch ihre zu weit ausgehenden Bauten den Kapitalisten auf Zinseszins verfallen. Was aber schöne Bauten einbringen, ist leider nur zu sehr bekannt, außer Bewunderung der Vorübergehenden sehr wenig. Wenn in Riga auch zur Zeit die Häuser unverhältnißmäßig theuer bezahlt werden, so liegt der Grund dafür doch lediglich darin, daß die Bevölkerung täglich wächst und neue Häuser innerhalb der Mauern der Stadt nicht mehr aufgeführt werden können, weshalb die vorhandenen sehr gesucht werden. Schönheit und Zweckmäßigkeit finden sich nicht immer vereint und es wäre sehr zu wünschen, daß Das von allen Bauunternehmern, besonders aber bei Bauten aus Gemeindemitteln, wohl beherzigt werden möge, damit die Baulust nicht bloß aus Prunksucht entspringe.

Bei solchen Betrachtungen mag die Korrespondenznachricht aus Riga vom 3. April d. J. Nr. 15. dieses Blattes, betreffend den Neubau einer Kirche und zweier Bethäuser in Riga, wohl zum Nachdenken darüber anregen: ob die Baulust auch oft aus Anhänglichkeit an den angestammten Glauben bei uns entsprungen ist? Riga hat in neuerer Zeit seit Jahrzehenten trotz seiner wachsenden Bevölkerung nicht ein einziges neu erbautes Protestantisches Kirchengebäude nachzuweisen und erst jetzt ist der Neubau der Martinskirche jenseit der Düna auf Hagensberg begonnen worden. Wenn in so vielen Jahren kein Protestantisches neues Kirchengebäude aufgeführt worden ist, so sollte man billigerweise annehmen, daß nur ein Wort hat ertönen müssen, um ein Gebäude, falls es Noth thut, entstehen zu lassen; leider aber ist es nur zu sehr bekannt, daß nur mit

vieler Mühe die Geldmittel zum Aufbau der Martins-Kirche haben herbeigeschafft werden können und daß, wenn die ehrliebende Bürgerschaft großer Gilde die Angelegenheit nicht in die Hand genommen hätte, der Bau sicher nicht so bald vollendet sein würde. Hiernach wird man ermessen können den Werth der Baulust und des in Riga erwachten Baugeistes; wo es Gott einen Tempel zu erbauen gilt, da wird der Beitrag wohl erwogen, sich selbst aber baut man ein sogenanntes comfortables Haus ganz ohne Ueberlegung. Der Schreiber des obenbezeichneten Korrespondenzartikels wird aber hieraus entnehmen können: welcher Natur die Schwierigkeiten wären, die der Ausführung der von ihm als wünschenswerth bezeichneten Vermehrung der Protestantischen Gotteshäuser entgegenständen. Im Uebrigen möchte aber die vermeintliche Bequemlichkeit des Protestanten keinen Grund bei der Ausführung eines Neubaus abgeben. Solche Gründe stehen wol bei der Erbauung einer Kirche sowol hinsichtlich des gewählten Ortes in Betreff der Entfernungen der Eingepfarrten von demselben, als auch hinsichtlich des bequemen Aufenthaltes in der Kirche selbst höchstens in letzter Reihe oder könnten noch füglicher bei der Besprechung eines solchen Gegenstandes ganz übergangen werden.

Es ist aber auch die Nothwendigkeit der projektirten Kirchenvermehrung sehr zu bezweifeln. Die Entfernungen vom Katharinendamm, dem Weidendamme und der Mitauer Vorstadt mit Thorensberg bis zur Stadt sind nicht so bedeutend, daß die verhältnißmäßig zur Bildung einer neuen Gemeine sehr geringe Anzahl von dort wohnhaften Gliedern der Protestantischen Kirche die Errichtung von neuen Bethäusern auf dem Katharinendamme und in der Mitauer Vorstadt unbedingt erforderlich machen sollte. Das Bedürfniß der Anweisung eines neuen Versammlungsortes für die Protestanten unserer Stadt selbst möchte aber bei der Geräumigkeit der drei Stadtkirchen sehr zu bezweifeln sein. Und wenn es auch sehr zu wünschen wäre, daß diese Kirchen mehr als bisher namentlich vom männlichen Geschlechte besucht würden, so steht doch nicht zu befürchten, daß wenn sie mehr besucht würden der Raum nicht ausreichte. Keinenfalls aber kann, wie Solches in dem erwähnten Korrespondenzartikel geschehen, als Grund zur Errichtung einer neuen Kirche die dadurch ermöglichte Verbreitung verschiedener Glaubens- und Geistes-Richtungen der Prediger dienen. Auch ist die Richtung in Riga so wie in unserem ganzen Lande namentlich unter der jüngeren Generation der Theologen garnicht so sehr verschieden, daß deshalb die Anzahl der Gotteshäuser zu Gunsten der verschiedenen Richtungen vermehrt werden müßte. Wird aber ferner auch vom Korrespondenten die Anlegung von Bethäusern auf dem Katharinendamme und in der Mitauer Vorstadt deshalb gewünscht, damit die Nachmittags- und Wochenprediger dort einen erwünschteren Wirkungskreis hätten als bisher, so ist nicht abzusehen, weshalb die Wochenprediger, denen doch die Seelsorge als ein Recht zusteht, nicht auch dort schon jetzt als Seelsorger in den Häusern wirken könnten. Jeder Seelsorger Riga's kann gewiß numerisch einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis haben, wenn er will; aber leider kommen die meisten Derselben nur sehr selten dazu, denn die kirchlichen Akte und die Verrichtung des Gottesdienstes nehmen die Meisten fast ausschließlich in Anspruch. Wenn aber der Korrespondent vermeint, daß die Nachmittags- und Wochenprediger dann jedenfalls mehr Nutzen und Heil schaffen könnten, als ihnen bisher möglich war, so ist es wol schwerer für einen anderen als einen solchen Geistlichen selbst ein Urtheil über den Erfolg solcher Bemühungen zu fällen. Der Schreiber dieser Worte aber, der oft genug auch die Predigten der Nachmittagsprediger und Wochenprediger besucht hat, kann Dem nicht beistimmen, daß Dieselben vor sehr leeren Häusern predigen. Ein geachteter Diener Gottes wird auch in den Nachmittagsstunden und in den Wochentagen Zuhörer finden und findet sie. Was aber den Einfluß der Nachmittagsprediger und Wochenprediger auf das kirchliche Leben der Gemeine betrifft, so dürfte ein solcher, falls Derselbe wirklich gering ist, lediglich durch die Persönlichkeit und die kurze Dauer der Amtsführung des Predigers bedingt sein, nicht aber durch die Natur der Anstellung selbst. — Riga hatte einst einen Nachmittagsprediger, dessen Gemeine größer war als die irgend eines Vormittagspredigers und der zur Zeit den größten Einfluß in Riga auf die Entwickelung kirchlichen Sinnes übte. Es möchte hier nicht ziemen Namen zu nennen, aber jeder Protestantische Kirchengänger weiß, daß es uns in Riga viel mehr an guten Kirchengängern als an guten Predigern fehlt! Möge dieses Wort, dessen Schreiber gewiß die Verbreitung kirchlichen Sinnes in Riga sehr wünscht, der etwaigen Befürchtung, als geschehe in Riga zu wenig für die Herstellung der Formen, in denen solcher Sinn gedeihen könne, widersprechen!

Riga, den 22. April 1852. Gestern feierte hieselbst eine große Anzahl von Literaten das 50jährige Bestehen der Universität Dorpat. Ein Festmahl vereinigte Glieder aller Generationen in dem Saale der kleinen St. Johannis-Gilde. Diese Feier galt zugleich dem 25jährigen Bestehen der Kommilitonenstiftung, deren Zweck Darreichung von Stipendien für mittellose Studirende ist. Nach dem zur Feier des 25jährigen Bestehens veröffentlichten Berichte dieser Stiftung hat dieselbe durch Beiträge der Mitglieder die Summe von 4735 Rbl. 39 Kop., und an Renten dieses Kapitals 2692 Rbl. 13½ K., zusammen 7427 Rbl. 52½ Kop. in Einnahme gehabt. Hievon sind verausgabt worden: an Stipendien 3125 Rbl. und für Aufgeld beim Ankauf von Werthpapieren 142 Rbl. 52½ Kop., so daß gegenwärtiger Bestand des Kapitals 4160 Rbl. ist.

Für den diesjährigen Handel sind trübe Aussichten. Das Wasser im Seegatt hat nur die Höhe von 10 Fuß Holländisch und der Wasserstand der Düna ist so niedrig, daß bis jetzt nicht eine einzige Struse hat in Riga anlangen können. Nach Nachrichten aus Poretsch, einem Hauptabfahrtsort der Struse, sind einige bereits beladene Struse an Stell und Ort wieder abgeladen worden und haben die Matrosen sich in ihre Heimath zur Bestellung der Felder zurückbegeben. Schiffe sind bis zum heutigen Tage 94 in den hiesigen Hafen eingelaufen; ihre Ladung besteht größtentheils in Ballast. Die stärker beladenen Schiffe müssen auf der Rhede in Bordingen löschen, da sie nicht über den geringen Wasserstand im Seegatt mit voller Ladung hinüberkommen. Durch Baggern wird hoffentlich der Wasserstand im Seegatt bald sich verbessern. Die Nachtfröste halten ununterbrochen an, worunter das Wintergetreide sehr leidet. Die Dünabrücke hat bis jetzt wegen des niedrigen Wasserstandes nicht gelegt werden können, wenngleich die Strömung sehr gering ist.

Dorpat den 24. April. Am gestrigen Tage feierte die hiesige Universität das hohe Namensfest J. M. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und J. Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna durch einen Rede-Akt in der Aula. Festredner des Tages war Prof. Dr. Kruse. Er sprach über das jetzt von vielen Seiten behandelte Thema der Entstehung des Russ. Staats und der Abstammung des Russischen Fürsten-Geschlechts aus dem Geschlechte der Südjütischen von Odin ihren Ursprung herleitenden Könige, wobei er sich auf seine ausführlichen Beweise in seinem neuesten großen Werke „Chronicon Nortmannorum" und hinsichtlich der Identität des Volks auf seine „Necrolivonica" und die im Central-Museo der Universität gesammelten Alterthümer im Vergleiche mit den Skandinavischen Alterthümern bezog, auch die Schwierigkeiten zeigte, welche bis jetzt der Erkennung des wahren Zusammenhangs der älte-

sten Verhältnisse Rußlands mit denen des Auslands entgegenstanden. Der Reichskanzler Graf Rumjanzow wurde als Derjenige bezeichnet, welcher zuerst den rechten Weg zur Ermittelung der Wahrheit betrat. Den Schluß der Rede bildete die Entwickelung der großen Folgen jener Verbindung des Germano-Skandinavischen und Slavischen Elements im östlichen Europa, durch welche Rußland in kurzer Zeit so bedeutend und mächtig wurde, wie wir es schon zu den Zeiten Wladimir's d. H. sehen, und welche gegenwärtig zum Heile Europa's Rußland an die Spitze seiner Staaten gestellt hat.

Tageschronik.

Riga. Ein in der Kirche von Keckau, 18 Werst v. Riga, aufgestelltes Orgelwerk des Orgelbauers E. Sauer aus Mecklenburg-Friesland, das von zwei sachkundigen Männern in Gegenwart des Baldohnschen Predigers geprüft u. wegen seiner bei kleiner Registerzahl ausgezeichneten Kraft und Milde des Tons und solider Bauart für sehr empfehlenswerth erklärt worden ist, wird zum Verkauf ausgeboten und haben sich Kaufliebhaber an genannten Orgelbauer pr. Adresse des Kaufmanns Hrn. Lorenz in Riga zu wenden.

Riga. Die Ober-Direktion der Livl. Kreditsocietät macht unterm 15. April c. bekannt, daß der Besitzer des im Dünamündeschen Kirchsp. belegenen Gutes Mühlgraben, Friedrich Graf Stenbock-Fermor, auf diese Besitzung um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat.

Riga. Hr. Koll.-Rath Dr. Ulmann, im Begriff eine neue Aufl. seines „Handbuchs kirchlicher u. häusl. Erbauung für Gemeindegenossen der Evang.-Luth. Kirche" zu veranstalten, fordert in der hies. Ztg. dazu auf, etwanige Wünsche in Bezug auf Aenderungen in diesem Handbuch wo möglich bis zum 1. Mai c. an ihn gelangen zu lassen, damit er im Stande sei, auf Dieselben Rücksicht zu nehmen.

Riga. Se. Majestät der Kaiser haben auf Komité-Beschluß der Herren Minister am 28. März Allerhöchst geruht, die Beamten bei Sr. Durchlaucht u. in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs v. Liv-, Ehst- und Kurland für ausgezeichnet eifrigen Dienst u. nützliche Bemühungen zu belohnen, und zwar: Staatsrath v. Tideböhl mit dem St. Wladimirorden 3. Kl.; Koll.-Rath v. Brevern u. Hofrath Schmit mit dem St. Annenorden 2. Kl.; Koll.-Ass. v. Cube, Tit.-Rath Wassiljew und Koll.-Sekr. Heimberger mit der Jahresgage, und Koll.-Sekr. Seliwanow mit der Halbjahrsgage.

Volderaa. Am 19. April wurden 15 Schiffe im Ansegeln gesehen, die wegen des Eises nicht in den Hafen gelangen können.

Reval. Die Verwaltung der Ehstl. Kreditkasse macht unterm 1. April bekannt, daß die Besitzer der Güter Essemeggi, Hummala, Kedenpäh, Kelp, Munnalas und der von Jesse abgetheilten Landstelle Tammispäh zum Sept. 1852. um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben.

Reval. Das hiesige Wochenblatt enthält die Anzeige, daß auch in diesem Jahre Francis Baird's Dampfschiffe „Newa" und „Alexandra" wie bisher eine regelmäßige Verbindung zwischen St. Petersburg, Reval, Mohnsund u. Riga unterhalten und in den ersten Tagen des Mai ihre Fahrten beginnen werden.

Mitau. In Nr. 30. des allgemeinen Kurl. Amts- u. Intell.-Bl. befindet sich eine Aufforderung des Kurl. Hrn. Civil-Gouverneurs an alle vom Semenowschen Leibgarde-Regimente verabschiedete Offiziere, Notizen über ihre Erlebnisse während des Dienstes in besagtem Regimente, so wie bemerkenswerthe Vorfälle aller Art, die dieses Regiment betreffen u. s. w. unter der Adresse des Hrn. Regiments-Kommandeurs oder dem Hrn. Stabskapitain Karzow in St. Petersb. einzusenden, welcher Letztere mit Allerhöchster Genehmigung sich schon seit 3 Jahren mit einer Geschichte dieses Regiments beschäftigt und den 1. Bd. derselben bereits vollendet hat, zur Beendigung der Arbeit aber die verlangten Auskünfte begehrt.

Mitau. Die Direktion des Kurl. Kreditvereines macht bekannt, daß für die dem Verein verpfändeten Güter Alt-Gargeln, Neu-Gargeln und Illien nebst Sarraiken von deren Besitzern die Rückzahlung ihres an die Vereinskasse eingezahlten disponiblen Tilgungsfonds nachgesucht worden ist.

Libau. Das Modell der ganzen Stadt Berlin und Sanssouci, aus Lindenholz gearbeitet von Hrn. Schneggenburger, wird von dem Verfertiger hierselbst für ein geringes Entrée gezeigt.

Miscellen.

Kiew d. 28. Febr. 1852 [aus einem Briefe an den Redakteur].

Ich eile Ihrem Wunsche nachzukommen und Ihnen für „das Inland" die verlangten Notizen über unsere Universität zu übersenden; — ich habe mich aber nicht bloß auf die Deutschen Professoren beschränkt, sondern Ihnen ein ausführliches Verzeichniß aller Vorlesungen im gegenwärtigen Semester nebst kurzen Bemerkungen über den Bildungsort der hiesigen Professoren zusammengestellt; Sie erhalten somit einigermaßen eine Uebersicht der Gesammtthätigkeit der jüngsten Universität Rußlands und werden zugleich sehen, aus welchen Elementen, hinsichtlich des Lehrpersonals, die Universität des heil. Wladimir zusammengesetzt ist und wie besonders unser Dorpat keinen unbedeutenden Beitrag dazu geliefert. So ist denn schon der Vorstand unserer Universität ein Schüler Dorpat's: der Staatsrath und Ritter Rud. v. Trautvetter, früher Professor der Botanik, rühmlichst bekannt durch viele Schriften auf diesem Gebiete, ist seit 1847. unser Rektor."

Im gegenwärtigen II. Semester des 185½. Jahres finden also an der Universität des heil. Wladimir folgende Vorlesungen statt:

I. Vorlesungen über Theologie.

1. Der Professor der Theologie und Philosophie, Protohierei und Ritter J. Skworzow trägt für die Studirenden Griechischer Konfession aller Fakultäten vor: Kirchengeschichte 2stündl., und für die Studirenden der Jurisprudenz: Kirchenrecht ebenfalls 2stündl.

2. Der Professor der Theologie, Pastor T. Dobschewitsch, trägt für die Studirenden Römisch-Katholischer Konfession aller Fakultäten vor: dogmatische Theologie 2stündl., und für die Studirenden der Juristen-Fakultät: Kirchen-Recht 2stündl.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert wurden zu Gouvernements-Sekretären die Kreisschullehrer in Werro Brümmer und in Weissenstein Bonnell. Des Dienstes entlassen wurde der Lehrer der Libauschen Elementarschule, Koll.-Sekr. Flemming.

Beurlaubt wurden: der Professor der Dörptschen Universität, Staatsrath Dr. Adelmann, auf 4 Monate nach Deutschland, mit Einschluß der Sommerferien; der Lektor der Universität und Oberlehrer des Dörptschen Gymnasiums, Riemenschneider, auf 28 Tage außer den Sommerferien zur Reise nach Neuveville.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 169. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 9. April 1852.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke und Sendungen, und zwar dargebracht worden von Seiner Excellenz, dem Herrn Hofgerichts-Vicepräsidenten Dr. jur. v. Tiesenhausen die von ihm unter dem Titel herausgegebene Schrift: Zur Erinnerung an den hundertj. Besitz der Güter Weißensee und Hohenheide in der Familie von Tiesenhausen im Jahre 1852, von der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz die erste Lieferung

des dritten Bandes neuer Folge der von derselben herausgegebenen Sammlung Ober- und Niederlausitzscher Geschichtschreiber, von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau deren Bulletin Nr. 4. von 1851, von Seiner Excellenz dem Herrn Akademiker Wirkl. Staatsrath v. Köppen die von ihm herausgegebene ethnograph. Karte des Europäischen Rußlands, nebst einem kurzen Berichte über die Anfertigung derselben, von dem Herrn Regierungs-Buchdrucker Steffenhagen die Kurländischen Gouvernements-Regierungs-Patente des Jahres 1851., von Hrn. Schadert in Mitau diverse Portraits und Ansichten von Livländischen Schlössern, von dem Herrn Buchhändler Götschel die in seinem Verlage erschienenen Beiträge zur Heilkunde. Herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga, 1. Bd. und 2. Bandes 1. Lieferung, von dem Herrn Syndikus Beise in Dorpat, durch den Hrn. Dr. Buchholtz, ein altes Kurländisches Wappenbuch.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren erworben worden das 1. Heft des Liv-, Ehst- und Kurländischen Urkundenbuchs, herausgegeben von Dr. v. Bunge und die 25. Publikation des Literärischen Vereins in Stuttgart.

Der Sekretär verlas hierauf ein Danksagungsschreiben des Hrn. General-Konsuls in Danzig, Staatsrathes A. v. Adelung, für seine Aufnahme unter die Zahl der korrespondirenden Mitglieder der Gesellschaft, und ein Schreiben des Hrn. Archivars Dr. Lisch in Schwerin, in welchem er, im Namen des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, um Zusendung der von unserer Gesellschaft herausgegebenen Mittheilungen, die in der letzten Zeit nicht erfolgt ist, dringend bittet.

Herr Kollegienrath Dr. Napiersky legte der Versammlung das eben im Druck fertig gewordene 3. Heft des VI. Bandes der Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte vor, welches nunmehr unter die Mitglieder vertheilt werden kann, und ließ sich über den Inhalt desselben in einigen Nachweisen darüber aus, was in dieselben aufgenommen und nicht aufgenommen. Hierauf theilte Derselbe Einiges aus seiner Korrespondenz mit, was das Interesse der Versammlung in Anspruch nehmen konnte, und schloß damit, Dieselbe, auf anderweither erhaltene Anregung, auf einen noch in Polen befindlichen Vorrath Kurländischer Urkunden aufmerksam zu machen, dessen Erlangung möglich sein könnte und wegen Dessen weitere Erkundigungen und Nachforschungen verabredet wurden.

Der Sekretär verlas darauf den zweiten Abschnitt des in der vorigen Sitzung angefangenen Aufsatzes: Strömung und Begegnung der Völker im alten Livland, in welchem geschildert wird, wie auf dem im ersten Abschn. in allg. Darstellung beschrieb. Boden des alten Livlands die Völkerwogen einander fast immer in allmähliger Verzehrung u. Entfaltung bewegten, namentlich wird der Finnen, als der Vermittler zwischen d. östlichen Völkern u. d. westlichen Küste der Ostsee, erwähnt u. ihre Sitze im alten Livland nachgewiesen. Es wird darauf die Bedeutung des Lettischen Volksstammes hervorgehoben, welchem der Finnische hatte weichen müssen. Sodann werden die Flüsse als natürliche Leiter für die lebendige Sommerbegegnung der Völker schon in heidnischer Zeit bezeichnet, wie sie später wie eine Lebensader Handel, Krieg und Mission leiteten. Hierauf werden der Düna-Uebergang bei Riga und an einzelnen Stellen weiter aufwärts, dann besonders bei Ascheraden und die Landschaft Thoreida als die Knotenpunkte, von deren Bewältigung und Behauptung der Sieg der Deutschen abhing, bezeichnet. Von diesen drei Warten aus, deren Verbindungslinien fast ein gleichseitiges Dreieck bilden, ging aller Angriff und alle Abwehr aus, bis später, als der Kampf von Norden nach Süden heruntergespült wurde, Riga, als Sammelplatz der Waffen, vor der Burg Wenden den Vorzug behauptete, so wie in Kurland meist Goldingen, später Mitau, der Sammelpunkt für die Eroberung dieses Landes wurde.

Zu korrespondirenden Mitgliedern der Gesellschaft wurden aufgenommen Hr. Graf Alexander Przezdziecki in Warschau, Mitredakteur der Biblioteka Warszawska, und Herr Julius Henning von Bohlen zu Bohlendorf auf der Insel Rügen, angestellt bei der Landschaftlichen Verwaltung von Pommern zu Stettin.

Die nächste Versammlung findet am 14. Mai d. J. statt.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 7. April 1852.

Der Vicedirektor, Hr. Dr. Merkel, legte zuvörderst die eingegangenen Geschenke an Büchern, deren Zahl sich auf 40 belief, vor und berichtete, daß von dem Herrn Forstmeister des ersten Pernauschen Forstdistrikts ein wohlerhaltenes Exemplar des fliegenden Eichhörnchens (Pteromys volans) eingesandt sei. Hierauf referirte Herr Kand. Gottfriedt über Dr. Rathlef's „Orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland", von welcher Schrift er unter Anderem äußerte, daß sie, als die erste Arbeit, welche alle drei Gouvts. umfaßt, bestimmt mit vielem Fleiße ausgearbeitet sey, zumal wenn man den noch immer sehr fühbaren Mangel an hinreichenden Vorarbeiten berücksichtigt. Es wäre zu wünschen, daß das Bild, welches der Verfasser meist immer deutlich — manchmal mit wohl zu vermeidenden Wiederholungen — entwirft, auch sinnlich dem Auge durch eine Karte vorgeführt werde, was der Verfasser bei einer neuen Ausgabe verspricht, die wir nachstens zu erwarten haben (Die besprochene Schrift erschien nämlich nur bei Gelegenheit der Einladung zu den Schulprüfungen in Reval). Er empfehle daher

diese Arbeit allen Denen, welche für die Kenntniß der Bodengestaltung unserer Gouvernements Theilnahme hegen, einer aufmerksamen Beachtung; indem er um der Sache willen wünschen müsse, daß, wo Berichtigungen, welche auf genaue Kenntniß der Gegend sich stützen, gegeben werden könnten, Diese dem Verfasser mitgetheilt würden, damit durch gemeinsames Zusammenwirken diese Arbeit gefördert und so viel als möglich vervollkommnet werde. — Sodann verlas Herr Dr. med. Müller den ersten Theil einer Abhandlung: „Versuch eines Vegetationsgemäldes von Oesel." Zufolge eigener Anschauung (im Sommer 1851) erfolgte in Derselben eine Beschreibung der Pflanzenwelt Oesel's, soweit sie auf den Landschaftscharakter Einfluß übt; insbesondere wurde gedacht der Insel Moha, der Gegend zwischen Orrisar und Arensburg, der Halbinsel Sworbe. Eine Schilderung noch anderer Partieen Oesels ward für die Folge in Aussicht gestellt. (Diese Arbeit wird in dem Korrespondenz-Blatte des Naturforschenden Vereins abgedruckt werden.)

Monatssitzung der Mitauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 2. April 1852.

Eingegangene Sachen sind: Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Odessa die von ihr herausgegebene „Исторія о Казакахъ Запорожскихъ 1851." (Geschichte der Saporoger Kosaken.) — Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift Februar 1852. — Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Riga das Korrespondenzblatt N. 6. — Von der Literärischen Gesellschaft zu Reval „Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands VI. 2. 3. 1851.," „Rathlef orographische Skizze von Liv-, Ehst- u. Kurland 1851. — Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bulletin 1851. IV., darin unter andern einige interessante Mittheilungen vom Professor Schweizer über die totale Sonnenfinsterniß des vorigen Jahres. — Der beständige Sekretär liest einige der merkwürdigen Berichte von Layard über die zu Ninive ausgegrabenen Alterthümer.

Am 7. April hält die Gesellschaft die übliche öffentliche Sitzung bei zahlreicher Versammlung.

Herr W. Steffenhagen liest eine kurze Lebensbeschreibung des Prinzen Alexander (1658—1686), eines Sohnes des Herzoges Jakob von Kurland, der gleich nach der Ueberrumpelung des Mitauschen Schlosses geboren in jugendlichem Alter bei der Erstürmung von Ofen blieb. Er fügt Derselben bei eine Schilderung der Erstürmung des befestigten Mitauschen Schlosses durch d. Schwedischen General Douglas und der Gefangenschaft des Herzogs Jakob, der von den Schweden erst in Mitau, dann in Riga und endlich in Iwangorod beinahe zwei Jahre lang mit den Seinigen in Haft gehalten wurde. Zum Schluß erwähnt er noch, daß der Sarg in der Mitauer Fürstengruft, von dem die Sage geht, er enthalte die Gebeine eines Bauern, der bei einem beabsichtigten Ueberfall sich für einen Herzog geopfert habe, derjenige ist, in welchem die Leiche des Prinzen Alexander von Wien nach Mitau gebracht wurde, und in welchem sie noch jetzt ruht.

Herr Staatsrath v. Bursy liest einen Aufsatz des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Neumann über die Familie v. Bandemer, eine Vergleichung des Laubeschen Romans mit der geschichtlichen Thatsache. Der Roman weicht nämlich, großentheils ohne alle dichterische Nothwendigkeit, ja rein willkürlich, nicht nur in den Namen der handelnden Personen so wie in der Schilderung ihres Wesens und ihrer Schicksale, sondern auch darin von der Wirklichkeit ab, daß Laube die beiden Brüder „Bandomir" durch einen Ueberfall ihrer Feinde — der durch die Entführung der Ehegattin des Einen dieser Brüder beleidigten Verwandten und Anhänger des Vaters der jungen Frau und des von ihm für Dieselbe früher bestimmten Bräutigams — ermordet werden läßt, während die Brüder „v. Bandemer" geschichtlich durch ein Polnisches Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erschossen wurden, weil der Eine Derselben mit Beihilfe des Anderen und durch Truppen, welche sie als Obrist und Obrist-Lieutenant eines in Litthauen gegen die Schweden (1704) im Felde stehenden Regiments befehligten, ein Fräulein v. Plater aus der Kaltenbrunnschen Kirche während des Gottesdienstes entführte und sich mit ihr auf seinem väterlichen Gute Brüggen trauen ließ, ja wie es scheint sie dazu gezwungen hatte.

Herr Oberlehrer Pfingsten schließt mit einem Vortrag über Parcival und Faust, worin er die Aehnlichkeit nachweiset, welche diese beiden Meisterwerke unserer Literatur mit einander haben, und darauf aufmerksam macht, daß, wie Wolfram von Eschenbach seinen Helden den Läuterungs- und Lebensproceß auf eine glückliche und beruhigende Weise beenden läßt, auch Göthe seinen Faust im zweiten Theile zu einem ganz versöhnenden Abschluß bringt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Ausländer, Arzt Katterfeld, als Arzt auf Privatgütern des Kurländischen Gouvernements; der im Jahre 1851. aus dem Rjäsanschen Infanterie-Regimente mit dem Range eines Lieutenants entlassene Schultz als Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Wologdaschen Gouvernements-Chefs mit Unbenennung zum Provinzial-Sekretär; der Kandidat der Dörptschen Universität, Hancke, als Schriftführer der Dörptschen Bezirks-

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Verwaltung der Domänen; der als außeretatmäßig verabschiedete Titulär-Rath Nensberg als jüngerer Gehilfe des Sekretärs der I. Abtheilung des III. Dep. des Dirigirenden Senats; der Magister der Rechte, Reinhold Viktor Stoffregen, als Advokat des Livl. Hofgerichts und Rigischen Raths; der grad. Student der Kaiserl. Dörptschen Universität, Johannsen, als Kanzelleibeamte des Nowgorodschen Appanagen-Komtoirs; der Kandidat der Kaiserlichen Charkowschen Universität, Albrecht, als Kanzelleibeamte des Wilnaschen Kriminal-Gerichtshofs; der Arzt Tit.-Rath Laurenty als Kirchspielsarzt in Subbath.

Ernannt wurden: der Inspektor der Kasanschen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Thiele, zum Mitgliede des Konseils für den ökonomischen Theil des Kasanschen Rodionowschen Instituts mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Funktion; der im Jahre 1847. vom Korps der Wege-Kommunikations-Anstalten mit Majors-Rang entlassene Graf Plater, nach vorhergegangener Adelswahl, zum Dünaburgschen Kreis-Adelsmarschall; der beim Departement des Justiz-Ministeriums stehende Koll.-Rath Baron Heyking zum Livl. Gouv.-Prokureur; der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stehende Kollegienrath Baron Schöpping zum Rath bei der Gesandtschaft in Berlin; der bisherige Sekretär des Fellinschen Landgerichts und gegenwärtige Assessor des Livl. Konsistoriums, Dr. jur. Reinhold Baron Ungern-Sternberg, zum Sekretär des Livl. Bauerhofgerichts-Departements; der gewesene Sekretär in der Kanzellei des Chefs des eingegangenen Grodnoschen Zollbezirks, Tit.-Rath Krath, zum Beamten zu besondern Aufträgen beim Werschbolowschen Zollbezirk; der gewesene Waagestempelmeister des Arensburgischen Zollamts, Koll.-Sekr. Dichäus, zum Packhaus-Aufseher beim Werschbolowschen Zollamte; der gewesene Dirigirende des eingegangenen Russischen Zollamts in Kowno, Tit.-Rath Grosthuß, zum Dirigirenden des Dobrezynschen Zollamts; der gewesene Einnehmer des eingegangenen Boguschschen Zollamtes, Dahlen, zum Gehilfen des Dirig. und Rentmeister; der gewesene Kontroleur des Seljunskischen Zollamts, Dunckel, zum Packhaus-Aufseher und Waagestempelmeister bei demselben: der Aufseher bei dem eingegang. Poln. Michalowizschen Zollamte, Gouv.-Sekr. Krause, zum Aufseher des Chorselschen Zollhauses.

Befördert wurden: zu Wirkl. Staatsräthen der ältere Beamte in der zweiten Abth. der Allerhöchsteigenen Kanzellei Sr. Kais. Maj., Duhamel, und der zu dieser Abth. hinzugez. Breverн; — zum Staatsrath der Inspektor der Samaraschen Medicinal-Verwaltung, Dr. med. et chirurg. Fincke; — zum Kollegienrath der Oberarzt bei dem Kaiserl. Alexandrowschen Manufaktur-Lazareth, Callies; — zu Hofräthen der zum Medicinal-Dep. hinzugez. Dr. med. et chirurg. Krussel; der Akkoucheur der Orelschen Med.-Verw., Dr. med. Gutzeit; der jetzt dim. Oberarzt der Anstalten des Poltawaschen Kollegiums allgem. Fürs., Rosenberger; d. ält. Arzt des Peterhofschen Palast-Lazareths, Dr. med. Schönjanz; — zu Koll.-Assess. der Arzt der ersten Abth. des Arbatschen Stadttheils beim Kuratorio für die Armen in Moskwa, Mediko-Chirurg Lechner, der Arzt im Ressort des St. Petersb. Erziehungshauses, Stabsarzt beim Vorm.-Konseil, Jenken; der Arzt beim Süsüranschen Appanagen-Komtoir, Stabsarzt Bluhme; der Arzt beim temporären Zarskoe-Seloschen Krankenhause für Leute aus der niederen Volksklasse, Meyer; der Operateur der Esthl. Med.-Verw., Arzt 1. Abth. Meister; der Arzt mit den Rechten des Staatsdienstes im Jewеschen Kirchspiele von Wierland, Hehn; der Ordinator des 2. St. Petersb. Kinderkrankenhauses, Denker; d. Wesenbergsche Stadtarzt Bogrén; der Apoth. 1. Abth. bei den Bogoslowschen Hüttenwerken, Müller; und der Prov. 2. Abth. bei dem St. Marien-Magdalenen-Krankenhause, Gestrin; — zu Titulärräthen der Arzt bei der Achtyrschen Bezirks-Heilanstalt, Arzt 1. Abth. Onnen; der jetzt dim. Nowarschewsche Stadtarzt Kraack; der mit den Rechten des Staatsdienstes auf Privatgütern des Jamburgschen Kreises angestellte Arzt Horn; der Arzt bei den Anstalten des Tobolskischen Kollegiums allg. Fürs., Arzt 2. Abth. Meyer; — zu Koll.-Sekr. die Provisoren 1. Abth., der Pharmaceut bei dem Irkutzkischen Civilkrankenhause, Faber; und der in der Vakanz eines Gesellen bei der Astrachanschen Central-Quarantaine stehende Pommer; die wissensch. Lehrer am Kasansch. 1. Gymn., Wachsmund u. Dutresselles; — zu Gouv.-Sekr. d. wissensch. Lehrer am Kasanschen ersten Gymnasio, Jung; die Lehrer an den Kreisschulen zu Tschembar, Ignatius, und zu Astrachan, Kruse; die Lehrer an der Teischschen adlichen Kreisschule, Franz; an der Kreisschule zu Nishegorod, Johannson; der gegenw. verabsch. ältere Aufseher d. adl. Pension des Rjäsanschen Gymnasiums, Pelli; der Lehrer an der Drohyczinschen adl. Kreisschule, Amenda; der Dirigirende der Apotheke des Kischinewschen Stadthospitals, Apothekergehilfe 1. Abth., Goldhaar; — zu Kolleg.-Reg. der Geh. des Dirig. der Apotheke des Saratowschen Kollegiums allgem. Fürs., Apotheker-Gesell 2. Abth., Schröter; der Veterinärgeh. 2. Abth., gewesene Veterinär-Arzt der inneren Kirgisen-Horde, gegenwärt. Kasansche jüng. Veterinär-Arzt Oldekop; die Aufseher über die Zöglinge des ersten Moskwaschen Gymnasiums, Rossius und Jannau; der Lehrer der Kreisschule zu Sewastopol, Raphael; der gew. Lehrer bei der Kalugaschen 1. Töchterschule, Heyer; die Hauslehrer Kluge, Kalk, Elster und Kieseritzky.

Uebergeführt wurde: der Kantroleurs-Gehilfe des St. Petersburger exekutiven Stadtraths, Koll.-Reg. Indriksohn, in das Ressort der Haupt-Verwaltung des in Gdow befindlichen Vermögens Sr. Kais. Majestät.

Beurlaubt wurden: das Mitglied des Oekonomie-Dep. im Reichsrathe, Wirkl. Geheimerath Graf Pahlen, nach dem Kurl. Gouvernement auf 4 Monate, vom 1. Juli d. J. an gerechnet; der bei Sr. Kaiserl. H. dem Großf. Michael Nikolajewitsch stehende Staatsrath Grimm auf ein Jahr in's Ausland; der Ober-Ceremonienmeister Graf Borch auf 4 Monate; der ältere Hofapotheker Kollegienrath Lorenz nach Karlsbad und in die Seebäder von den ersten Tagen des Maimonats an gerechnet auf 3 Monate; der Journalist des Inspektoren-Departements des Civil-Ressorts, Kolleg.-Assess. Kern, nach Aachen und in die Seebäder auf 4 Monate; d. Lehrer des Waisen-Instituts des St. Petersb. Erziehungshauses, Kollegien-Sekr. Michelsohn, Krankheit halber auf 28 Tage nach Italien außer den Sommerferien.

Zum Ritter wurde ernannt: des Sr. Alexander-Newsky-Ordens der Staatssekretär für die Angelegenheiten der Stiftungen der Kaiserin Maria, Geheimerath Hofmann.

Auszeichnungen und Gnadenbezeigungen. Seine Majestät der Kaiser haben das Höchstdemselben dargebrachte Exemplar des von dem Lehrer der Deutschen Sprache an der Haupt-Ingenieurschule, Titulärrath Müller, verfaßten „Lehrbuchs der Deutschen Sprache für die Russische Jugend" Allerhöchst entgegenzunehmen u. dem Verf. ein seinem Range entsprechendes Geschenk zu verleihen geruht.

Des Dienstes wurden entlassen: der Aufseher des Nischnеudinschen Stadtkrankenhauses, von der XII. Kl. Lawe; der Regiments-Stabsarzt des Stawropolschen Jägerregiments, Hofrath Barclay de Tolly; der Aufseher bei der Wäsche im Ressort des Hofkomtoirs Sr. Kais. Maj., Tit.-Rath Gerstenmeyer.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Generalkonsul im Königreich Sachsen, Staatsrath Kiel; der Beamte zu beson. Auftr. bei der Reichs-Kommerzbank, Koll.-Rath Rink; der Arzt bei der Renischen Privat-Quarantäne, Koll.-Assess. Domherr: der Arzt des Twerschen Stadtkrankenhauses, Tit.-R. Berg; der ältere Beamte zu bes. Auftr. beim Wilnaschen Civil-Gouv., Tit.R. Schwedow; der Schriftführer in der Kanzellei d. best. Sekretärs der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Koll.-Sekr. Steineck; der stellv. Geh. des Oberdoktors des Swaborgschen Seehospitals, Kolleg.-Assess. Tallberg.

Livländische Landeswahlen, herbeigeführt durch den letzten ordentlichen Landtag.

Als zweiter Ritterschaftlicher Kassa-Deput. v. Rautenfeld zu Ringmundshof (s. Inl. 1851. Nr. 52 Sp. 927 Z. 2 ff.). Beim Rig. Landgerichte als Assessor an des gegenw. Ritterschaftsnotären von Rennenkampff Stelle Baron Robert Schoultz-Ascheraden; zum Sekretär an Stelle des gegenwärtigen Sekretärs der Ober-Verwaltung der Livl. Bauer-Renten-Bank und Hofgerichts-Advokaten Burchard von Klot der Grad. der Rechte Robert Eduard Stoffregen (der vom Landtage zum Sekretär des Landgerichts erwählte Kand. v. Rehren aus Oesel hat die Wahl später abgelehnt, daher eine Neuwahl veranstaltet werden mußte); ferner im Riga-Wolmarschen Kreise für das nächste Triennium: beim Rig. Ordnungsgericht als Ordnungsrichter der dim. Major Konst. v. Tiesenhausen zu Aahaken, als Adjunkten der dim. Sekondlieutenant Alexander v. Staden und Richard v. Scheinvogel; beim Rig. Kreisgericht als Kreisrichter Arthur v. Freymann, als Assessoren Baron Gustav Oelwig und Balthasar v. Berg, als Sekretär Rudolph v. Engelhardt; beim Wolm. Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter der dim. Stabsrittmeister Karl v. Engelhardt, als Adjunkten Magnus v. Torklus und Otto v. Löwenstern; beim Kreisgericht im Wenden-Walkschen Kreise als Kreisrichter Gustav v. Buddenbrock, als Assessoren Nikolai v. Transehe und der frühere Kirchspielsrichter Ottomar von Wrangell, als Sekr. Cuno von Hirschheydt. (Der Schluß folgt in der nächsten Numer dieses Blattes.)

Militär.

Ernannt wurden: der Direktor des Depart. der Militäransiedelungen, General von der Artillerie Baron Korff 1., zum Inspektor sämmtlicher Artillerie; der Chef sämmtl. Bezirke der Ackerbausoldaten der Gouvts. Nowgorod, Witepsk und Mohilew, Generallieutenant Pilar von Pilchau 2., zum Direktor des Depart. der Militäransiedelungen; der Gehilfe des Chefs sämmtl. Ackerbausoldaten-Bezirke der Gouvts. Nowgorod, Witepsk und Mohilew, Generallieutenant von der Brüggen, zum Chef genannter Bezirke.

Befördert wurden: zu Generalmajors der Obrist vom Gendarmenkorps, Baron Tiesenhausen; der Chef der 4 ersten Kavalleriebezirke der Ukrainischen Militärkolonieen, Obrist Arnoldi 3.; der Chef des 2. Belagerungs-Artillerie-Parks, von der Suite der Garde-Artillerie, Obrist Borenius; der Kommandeur des Nowomirgorodschen Ulanenreg., Obrist Graf Nierod 2.; der Kommandeur der 3. Brigade der Sibirischen Linienkosaken, von der Suite der Kavallerie, Obrist Fredrichs 3.; der Kommandeur des Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Obrist Baron Ungern-Sternberg; der Chef der Vermessung der Kronsländereien

in Westsibirien, Obrist vom Topographenkorps, Budberg 4., mit Zuzählung zum Generalstabe; der Kommand. des Leibgarde-Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Kursel 1.; der den Militär-Lehranstalten aggregirte Obrist vom 2. Kadettenkorps, Kursel 2.; der Kommand. des Kürassierreg. des Militärordens, Obrist Baron Bühler; der der Armee zugezählte u. dem Grenadierkorps aggregirte Obrist vom Leibg.-Jägerreg., Grunt 1.; der Kommand. des Chevaliergardereg. J. M. der Kaiserin, Obrist Brevern 2.; — zu Obristen die Feldingenieur-Obristlieutt., der Gehilfe des Kommand. des Livl. Ingenieur-Bezirks, Stubendorff, und der Kommandeur des Rigaschen Ingenieur-Kommando, Köchly; — zu Obristlieutenants der Kommand. der 2. Abtheil. des Belagerungs-Artillerie-Parks Nr. 1., bei der Artillerie stehende Kapit. Ruckteschell; der Divisions-Quartiermeister der 19. Inf.-Division, beim Generalstabe stehende Kapit. Baron Stahl, mit Verbleib. in der bisherigen Funktion; — zu Kapitains der Moskausche Platzadjutant, Stabskapit. beim Leibgarde-Dragonerreg., Lang, mit Verbleib. in der bisher. Funktion; der Stabskapit. desselben Regiments, Baron Korff; der Stabskapit. bei der 2. Leibg.-Artillerie-Brigade, Staden; der Stabskapit. beim Leibg.-Sappeur-Bataillon, Pleske; — zu Stabskapitt. der bei der Schule der Garde-Unterfähnriche und Kavallerie-Junker befindl. Lieut. Zimmermann, mit Verbl. in genannter Schule; der Lieut. beim Preobrashenskischen Leibgardereg., Weymarn 2.; der Lieut. beim Semenowschen Leibgardereg., Busse; der Lieut. beim Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Brüggen; der Lieut. vom Finnischen Leibg.-Scharfschützenbataillon, Schang; der bei der Kais. Rechtsschule befindl. Lieut. der 2. Leibg.-Artillerie-Brigade, Dietericks; der bei dem 1. Kadettenkorps befindl. Lieut. derselben Brigade, Linden; — zu Stabsrittmeistern der Lieut. beim Leibgardereg. zu Pferde, Graf Pahlen; der in der Schule der Garde-Unterfähnriche und Kavallerie-Junker stehende Lieut. desselb. Reg., Sievers; der Lieut. beim Leibg.-Kürassierreg. S. Maj. des Kaisers, Roth; der Lieut. des Leibg.-Ulanenreg., Hall; — zu Lieutt. der Kornet beim Leibgardereg. zu Pferde, Arnoldi; die Kornets des Leibg.-Kürassierreg. Sr. Majest. des Kaisers, Friken und Merder; die Fähnriche des Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde, Saß u Eckmark; der Kornet des Leibg.-Husarenreg., Graf Hauke; die Sekondll. des Preobrashenskischen Leibgardereg., Dehn 2 und Gerstfeld 1.; der Sekondl. des Litthauischen Leibgardereg., Tallberg; die Sekondll. beim Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Rentel, Feldmann und Müller, Letzterer mit Verbleibung in der bisherigen Funktion als Bataillons-Adjutant; der Sekondl. beim Finnischen Leibg.-Scharfschützen-Bataillon, Forßelles; — zu Sekondll. die Fähnriche beim Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Wernander, Nolcken und Bulmerincq; der Fähnrich beim Finnischen Leibg.-Scharfschützen-Bataillon, Kuhlefeldt; der Fähnrich bei der Leibg.-Batterien-Batterie Nr. 5. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Graff 1.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Alexander-Newsky-Ordens der Dirigirende der 3. Abtheilung der höchsteigenen Kanzellei Sr. Kais. Majestät und Chef vom Stabe des Gendarmenkorps, Generallieutenant Dubelt; der Direktor des Ingenieur-Departements, Generaladjutant, Generallieutenant Feldmann; — 2) des weißen Adlerordens der Chef des Stabes des Inspektors sämmtlicher Artillerie, Generaladjutant, Generallieutenant Besak 1.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Seine Majestät der Kaiser haben für ausgezeichnet eifrigen u. musterhaften Dienst Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen geruht dem Kommand. des 1. Belagerungs-Ingenieurparks in Riga, bei dem Sappeur-Bataillon stehenden Obristen Shukanow, dem Aufseher des Rigaschen Kriegshospitals, der Kavallerie aggregirten Obristlieutenant Ismailow, dem Kommandeur des Dünaburgschen Ingenieur-Kommando, Feldingenieur-Obristl. Melgunow, dem Aufseher der Monturmagazine der Dünaburgschen Kommissariats-Kommission, bei der Armee stehenden Major Matussewitsch; dem Aufseher des Dünaburgschen Kriegshospitals, bei der Armee stehenden Stabskapitain Akimow.

Des Dienstes wurde entlassen: der Rittmeister vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Medem 2., Krankheit halber, als Major mit Uniform.

Nekrolog.

Am 6. April starb zu St. Petersburg nach einer schweren und langwierigen Krankheit der Minister der Finanzen, Wirkl. Geheimerath Graf Fedor Pawlowitsch Wrontschenko.

Am 13. April zu Baden-Baden der berühmte Russische Dichter und frühere Instruktor Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolgers, Geheimerath Wassily Andrejewitsch von Schukowsky, im Alter von 69 Jahren. Schiller, Bürger, Göthe, Shakespeare, Lord Byron, deren Meisterwerke er zum Theil in's Russische übertrug, sind durch ihn der Nation, bei welcher seine unsterblichen Gesänge im Lager Russischer Krieger, seine Elegieen, seine Balladen und Romanzen, seine Dichtungen volksthümlichster Art den lebhaftesten Anklang fanden, zum lebendigsten Bewußtsein geworden. Seine letzte bedeutende Arbeit war die Uebertragung der Odyssée in's Russische, welche wahrscheinlich die gelungenste Uebersetzung Homer's sein wird, deren sich irgend eine Nation rühmen kann. Er wird fortleben in dem Munde des Volks, das seine Lieder schätzt, in den Schöpfungen seiner Muse, in den Werken seines Ruhms, in den Annalen der Abth. der Kais. Akademie der Wissenschaften für Russ. Sprache und Literatur, die in ihm eines ihrer hervorragendsten Mitglieder betrauert; er hinterläßt ein reichgesegnetes Andenken in den Herzen seiner Freunde. Auch mit Livland durch nahe Familien-Bande verschwistert, hatte er die Absicht, seine Tage in Dorpat zu beschließen, wie er denn bereits vor länger als einem Decennio die gegenwärtig Sr. Excellenz dem Herrn wirkl. Staatsrath Dr. Karl Johann v. Seidlitz gehörigen Güter Meyershof und Unnipicht im Rüggenschen Kirchspiele eigenthümlich akquirirt und sich vorübergehend in hiesiger Gegend aufgehalten hatte. Zuerst im Civildienste thätig, hatte er 1812. im großen vaterländischen Kriege Theil am Feldzuge genommen.

In Riga im April der Akademiker Tit.-Rath Joh. Winberg, 54 Jahr alt.

Erklärung.

So unbegreiflich auch die Vermuthung erscheint, als rühre der metrische Artikel III. in Nr. 16. des Inlands, überschrieben „Poetaster und Kritiker", von einer Dame her, so soll eine solche doch schon von verschiedenen Seiten her geäußert worden sein, und in Veranlassung Dessen erklärt die Redaktion des Inlands, daß besagter Artikel einen Mann zum Verfasser hat, dessen vollständige Unterschrift mit den Anfangsbuchstaben nicht anders bezeichnet werden kann, als es geschehen ist, wobei sie aufrichtig beklagt, daß der Hr. Verf., wenn er unbekannt bleiben wollte, nicht lieber die Unterschrift ganz wegließ, als eine Chiffre hinsetzte, die einer sehr geachteten Schriftstellerin angehört.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Ehstländischen Landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach Belieben der respektiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen, welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 20. Mai d. J. an den Ehstländischen Landwirthschaftlichen Verein eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe einzusenden. Reval d. 14. März 1852.

W. v. Samson, 1
Sekr. des Ehstl. Landw. Vereins.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Tischlermeisters J. A. Schlenckrich Tochter Ida Maria Johanna. — St. Marien-Kirche: Des Landmessergehilfen Jacobson Tochter Veronika Herminia.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Der hiesige Stadttheilsaufseher-Gehilfe Eduard August Woldemar Schumann mit Jakobine Mathilde Dorothea Wilken.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Steuerverwaltungs-Kanzellisten G. L. Holtz Sohn Wilhelm Robert, alt 18 Jahr. — St. Marien-Kirche: Der verabschiedete General-Major u. Ritter Karl v. Derfelden († 23. Apr.), alt 56 J.

Die Redaktion sieht sich zu der wiederholten Erklärung veranlasst, dass anonym für das „Inland" eingesandte Artikel unberücksichtigt bleiben müssen, so lange der Redaktion der Name des Verfassers nicht angezeigt ist.

Vom 1. Mai an gerechnet wird ein besonderes Abonnement auf das Inland zu vier Rubeln Silber Münze für die 8 Monate vom Mai bis zum Jahresschlusse eröffnet. Auswärtige belieben sich mit ihren Bestellungen an die resp. Post-Comtoirs und Deutschen Buchhandlungen des Reichs oder direkt an die unterzeichnete Redaktion zu wenden.

Dorpat, den 28. April 1852. Die Redaktion des Inlands.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 91.) Dorpat, den 28. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 18. Montag, den 5. Mai. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.
Siebzehnter Jahrgang.

I. Der blutige Zwist der Weggitaho.

Eine wahre Dorfgeschichte aus älterer Zeit *).

In dem Dorfe Klein-Pojat, das damals zum Oberpahlenschen Schloßbezirke gehörte, befanden sich an einem Sommerabende des Jahres 1670. der schon bejahrte Bauer Jaan Saksa mit den beiden Brüdern Weggitaho, Jürri und Maddis, bei dem Dorfschilter Toots **), um von dem frischgebrauten Gutsbiere ihr fröhliches Maaß zu trinken. Es dauerte aber nicht lange, so bekam der alte Bauer, in zufälliger Abwesenheit des Schilters, einen Streit mit den jungen Burschen, und da die Sippschaft der Weggitaho im ganzen Dorfe als eine streitfertige und raufsüchtige verrufen war, meinte Jaan Saksa am rathsamsten zu handeln, wenn er es bei den ersten empfangenen und nur zum Theil wieder ausgetheilten Schlägen bewenden ließe. Er zog sich demnach aus dem Gehöft des Schilters zurück und richtete seine Schritte heimwärts. Die beiden Sieger blieben zur Stelle und zechten weiter. Inzwischen kam ein Sohn des weggegangenen Jaan's, Namens Jürri, mit drei Wagen voll Korn und einem Gespann von sechs Ochsen vor dem Gesinde des Schilters an und ging hinein, um seinerseits auch an dem frischen Biere sich zu erfreuen. Er gerieth aber hier gleich Anfangs in Streit mit den Brüdern Weggitaho. Maddis, dem Sohne des entflohenen Gegners grollend, fuhr ihn mit Scheltworten an und nannte ihn einen Pferdedieb.

Als Jürri diese Beschuldigung von sich abwehrte und dagegen gegen die Weggitaho die andere vorbrachte, sie seien selbst Diebe und dafür im Dorfe bekannt, indem sie des Kubbias Kessel's Kornkuhle bestohlen hätten, wobei sie so emsig gewesen, daß sie sogar auch den Spelt mitgenommen, ging der Streit von bloßen Faustschlägen zu Wehrmitteln über. Maddis ergriff einen Zaunpfahl und gab dem Jürri Saksa einen so gewaltigen Schlag damit, daß Dieser niederstürzte. Es wäre jedoch bei diesem Schlage allein nicht geblieben, denn Jürri Weggitaho, gleichfalls einen Zaunknittel in der Hand, rannte auf den Liegenden los; aber er wurde von dem jungen Wirthssohne Jaak Toots, der in Abwesenheit des Vaters den Streit zu beschwichtigen suchte, von weitern Angriffen abgehalten.

Indessen half Dies nur für eine kurze Weile, denn auf das Gezänk und Geschrei der Kämpfenden erschien Tio, die Mutter der Brüder Weggitaho, kniete auf den hingestreckten Jürri Saksa nieder, hielt ihn dadurch am Boden fest und lud ihre Söhne ein, auf den Gegner loszuschlagen. Jürri Weggitaho, auf die Worte der Mutter hörend, aber vor Wuth blind, holte zwar mit dem Zaunpfahle aus, traf aber nicht den Feind, sondern die eigene Mutter und seinen Bruder Maddis. Die Waffe fiel ihm darauf aus der Hand und er rief wehklagend aus: Ach mein lieber Bruder, meine theure Mutter, vergebt mir die Sünde, es thut mir leid; tief in der Seele fühle ich das Wehe, so ich euch zugefügt! Jürri Saksa die Verwirrung benutzend raffte sich inzwischen auf und suchte aus dem Gehöft zu fliehen. Jedoch die Bestürzung Jürri's Weggitaho war von kurzer Dauer, denn er ergriff den entsunkenen Knittel und verfolgte den fliehenden Jürri Saksa, der dazu genöthigt sich auch mit einem Zaunpfahle bewehrte und bald stehen bleibend, dann wieder weichend die wüthenden Angriffe des Jürri Weggitaho zurückwies.

Während eines solchen Kampfes trat der alte Jaan Saksa, mit dem ursprünglich der Streit angefangen, wieder aus seinem Gehöft hervor, näherte sich dem Gehöft des Schilters ruhig und mit verschränkten Armen, sah den zunehmenden Streit und sprach: So ist der Krieg der Weggitaho, der immer zu befürchten war, nunmehr in vollem Gange! — Wirkte die Erscheinung des alten, gekränkten Vaters ermuthigend für den Sohn, oder war der Gegner erlahmt, genug in demselben Augenblick schlug Jürri Saksa

*) Es giebt liebliche Dorfgeschichten eines berühmten Deutschen Meisters, die wegen ihrer idyllischen Anmuth viele Leser finden. Das Inland theilte vor Kurzem ebenfalls eine ansprechende Dorfgeschichte mit, die in den heimathlichen Ehstnischen Landschaften vorgeht und dazu beiträgt uns mit Volkssitte und Volksleben in heiterer Weise vertraut zu machen. Die hier mitgetheilte Dorfgeschichte ist jedoch nicht idyllisch; sie ist tragisch und wohl mag die Frage entstehen: weshalb ist die wüste Schlägerei erzählt worden? Die Antwort lautet: weil die Geschichte eine wahre ist, die nach gleichzeitigen, zuverlässigen Quellen berichtet wird. Sie enthält ein Bruchstück des Volkslebens aus älterer Zeit, eine Schilderung der Berserkerwuth, die Ehstnischen Männern eigenthümlich war, bis spätere Gesittung einwirkte.

**) Schilter hieß der Aufseher über Frohnarbeiter, nach einer alten Deutschen Benennung, aus welcher die Ehsten mundgefügt das Wort Kilter gebildet haben. Vergl. das Idiotikon in Hupel's Neuen Nord. Miscell. St. 11 u. 12 u. Dessen Ehstn. Wörterbuch (Mitau 1818).

seinen Gegner Jürri Weggitaho so gewaltig auf den Kopf, daß Dieser leblos niedersank. Er erschrak alsbald über die eigene That, starrte den regungslos Daliegenden an, faßte sich dann, bedachte die Folgen und entwich in den nahen Wald.

So waren zwar zwei Kämpfer aus dem Kampfe geschieden, der Eine leblos, der Andere in Waldschluchten sich bergend, aber deshalb war der blutige Zwist nicht beendet. Maddis Weggitaho stürzte, als er den nahestehenden Jaan Saksa, mit dem aller Streit begonnen hatte, wahrgenommen, aus dem Gehöft des Schilters hervor und überfiel ihn mit einer gefährlichen Waffe. Es war die schwere, mit einem eisernen Haken versehene Brunnenstange, mit der man die Wassereimer aufzog. Damit schlug er Jaan Saksa zu Boden, ergriff ihn beim Barte, zauste ihn umher und nahm dann einen Stein, als wolle er ihm vollends den Garaus machen. Aber er ward daran gehindert, denn eben kam ein anderer Sohn des Verletzten, namens Mart, vom Felde zurück. Dieser warf mit starker Hand den Maddis auf die Seite und führte den bejahrten Vater mit Hilfe seiner Mutter Marret, die zum Beistande herbeigeeilt war, aus des Schilters Gehöft zu dem eigenen hin.

Hier hätte der Alte sich in Sicherheit denken können, aber der Krieg der Weggitaho, den er so eben selbst verkündigt hatte, raste im Dorfe umher. Ein dritter Weggitaho, Adam genannt, war auf den Bruder Jürri, der ohne Besinnung hingestreckt lag, zugekommen, hatte darauf einen Zaunpfahl ergriffen und verfolgte den Urheber der That, nach seiner Meinung den Jaan Saksa. Er erblickte ihn jetzt in seinem Gehöft stehend, stürzte auf ihn ein und schlug ihn mit dem schweren Pfahl von hinten so heftig auf den Rücken und Kopf, daß Jaan gleich niederfiel, das Blut ihm aus Nase und Mund hervorstürzte und er mit den Füßen zappelnd auf der Erde liegen blieb. Adam wiederholte seine unbarmherzigen Streiche und wurde in seinen Angriffen auf das Leben des armen alten Mannes nur durch dessen Sohn Mart behindert, der mit einem Holzscheit ihm einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Jetzt stürzte Adam von dem Niedergeschlagenen hinweg auf den Angreifer Mart los, übermannte ihn mit den aufgeregten Kräften eines Wüthenden, schleppte ihn bei den Haaren gefaßt gegen das Haus, ergriff hier ein Beil und brüllte: Er wolle ihm auf der Stelle den Kopf abschlagen! Mitten im Ringen, das hierauf erfolgte, bemächtigte sich Mart des Beilstieles und behinderte die Ausführung des Vorhabens. Aber der rasende Adam rief seinem Bruder Maddis zu, er sollte herbeikommen, sie wollten zusammen dem Mart den Kopf vom Rumpfe hauen. Jetzt stürzte jedoch wehklagend und schreiend die Mutter des Mart, des halbentseelten Jaan's Eheweib Marret, herbei und riß den Sohn mit mütterlicher Verzweiflung aus den Händen der Wüthenden.

Zwischen solches grauenhaftes Kämpfen trat beschwichtigend der Oheim der Weggitaho, ein Bruder ihrer Mutter, der Bauer Mart Wappra. Er erfaßte das Beil, das Adam umherschwang und sprach: Kinder, ist Das eine gute Arbeit, die ihr vorhabt? Wendet doch den wahnwitzigen Sinn ab von Mord und Todtschlag! — Die mahnenden Worte blieben ohne Wirkung. Adam, am Gebrauch des Beils behindert, zog rasch sein Messer und drohete mit Diesem, worauf Wappra sich eiligst auf die Flucht begab, durch des Schilters Toots Gehöft lief und glücklich genug war auf einen Haufen Weiber zu stoßen, die ihn vertraten und verbargen.

Seine Flucht und das Geschrei, das ihn verfolgte, brachte einen vierten Weggitaho auf den Kampfplatz. Es war dies Jaak, der mit frischen, unselig gesparten Kräften auftrat, um den noch immer leblos daliegenden Bruder Jürri zu rächen. Eben hatte der Schilter Toots, aus dem Felde zurückreitend, den niedergestreckten Jaan Saksa erblickt, ihn angeredet und gefragt, ob er ihm nicht behilflich sein könne? Jaan hatte geantwortet, er möge ihn aufheben und, da er gänzlich ohne Kräfte sei, ihn in sein Haus tragen. Der Schilter schickte sich eben dazu an, zweifelnd jedoch, ob er allein ohne Beistand Solches würde ausführen können, als die beiden Brüder Adam und Jaak Weggitaho, von der Verfolgung des Wappra, der sich ihnen entzogen, ablassend, ihre Wuth gegen den armen Jaan Saksa kehrten. Sie rannten heran und schlugen auf ihn mit schweren Prügeln los, so daß, heißt es in den Zeugenaussagen, es das Ansehn hatte, als klopften sie in der Wäsche nasse Kleidungsstücke aus. Während solcher Behandlung entrangen sich dem Gequälten zwei tiefe dumpfe Schmerzenstöne, welche, wie die Thäter meinten, aus den Herzenshöhlen kamen. „Hör'," sprach Jaak, „jetzt mag die Seele von ihm fahren!" worauf Adam dem Liegenden einen heftigen Fußtritt gegen den Rücken gab und Beide von ihm abließen.

Des Jaan's schon gedachtes bejahrtes Eheweib Marret ergriff nunmehr den freien Augenblick, um ihren ganz zerschlagenen, ohnmächtigen Mann auf den Rücken zu nehmen und in das Haus zu tragen. Hier lag er sprachlos, aber noch athmend, einen Theil der Nacht hindurch und gab gegen den Morgen, eben als die Hähne kräheten, den Geist auf. Also endete der blutige Zwist der Weggitaho mit dem Tode des Gegners, dagegen ihr Bruder Jürri, nach einiger Betäubung, seine Besinnung und Kräfte wiedererhielt.

Im August des Jahres 1670, als das Dörptsche Landgericht, unter dem Landrichter v. Stackelberg, seine Sitzungen zu Schloß Oberpahlen hielt, trat das Weib Marret, die den Gatten zweimal mit Entschlossenheit, aber ohne Erfolg vertheidigt hatte, zugleich mit ihrem ältesten Sohn Thomas vor Dasselbe und klagte die Brüder Maddis, Adam und Jaak Weggitaho der Schuld an, ihren Ehemann Jaan Saksa, des Thomas Vater, in seinem eigenen Gehöft mit Zaunpfählen erschlagen zu haben, daher sie bäte, ihr und dem Sohne ihr Recht widerfahren zu lassen und die Thäter der gebührenden Strafe zu übergeben.

Die Untersuchung und das Zeugenverhör, die hierauf stattfanden, setzten den Vorgang auseinander, wie er hier oben erzählt worden ist. Nur hatte man den Hauptthäter, gegen den die meiste Beschuldigung vorlag, nicht befragen können. Es war dies Jaak Weggitaho, der seiner Schuld sich bewußt durch die Flucht sich der Untersuchung entzogen hatte. Die Nachricht war jedoch vorhanden, daß er in der Gegend von Reval sich aufhalte, und so ward seine

Aufsuchung und Festnehmung angeordnet. Das Urtheil sprach das Gericht darauf erst im November zu Dorpat, nachdem Jaak Weggitaho, der die tödtlichen Streiche geführt, festgenommen und vor Dasselbe gestellt worden war. Er ward zum Tode durch das Schwert, Adam Weggitaho zu sechswöchentlicher und Maddis zu dreiwöchentlicher Thurmhaft verurtheilt. Die Todesstrafe wurde vollzogen, nachdem des Erschlagenen Söhne Thomas, Jürri und Mart vor Gericht gefordert erklärt hatten, daß sie sich mit dem Mörder keinesweges, obgleich er es behaupte, verglichen hätten, noch vergleichen wollten, sondern im Gegentheil um die Strafe ansuchten, welche Derjenige verdiene, der einen Mann in seinem eigenen Hause getödtet.

II. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

Das Ehstn. tulispil, fliegender Drache, ist vielleicht aus dem Finn. pöllö, Eule [1]), entstellt. Hierher zu nehmen ist auch der Ehstnische Name der Birkenmistel tule pessa, d. i. Windesnest [2]), wobei an die Bedeutsamkeit der Mistel im Persischen, Keltischen [3]) und Germanischen Mythus erinnert werden mag.

Als riesigen Gott mit fliegendem Haar und Bart und flatterndem Gewand stellt endlich eine neuerdings vom Grafen Rehbinder mitgetheilte Ehstnische Sage den Wirbelwind unter dem nicht ganz verständlichen Namen Tuliswood [4]) dar. Sichtbar muß er sich dem Eingeweihten vor Augen stellen, sobald Dieser, den Rücken gegen den herannahenden Sturm gewandt, das geheime den Gott bannende Zauberwort ausgesprochen [5]).

Auf alte Verehrung des Windes deutet auch der noch bestehende Ehstnische Aberglaube, der, mit dem allgemeinen alt-Finnischen Glauben übereinstimmend, sowohl Gutes als Böses vom Winde herleitet. So bedeutet das Ehstnische tule rawwandus [6]), d. i. des Windes Schlag, eine Erkältung.

1) Im Ehstn. tarapitta (für Tharapitta) hat man die Bedeutung Ohreule finden wollen; das Finn. tarhapöllö ist strix aluco.

2) Dadurch scheint auch einiges Licht zu fallen auf die Bedeutung des Finn. tuulias, tuuhia (so wie für talma, dicker anklebender Schleim, auch tahma gilt), turgidus e. c. arbor frondosa laete crescens, inde magnificus, conspicuus, excellens. Und wieder bedeutet das Ehstn. tuhhin Wirbelwind, Finn. tuhina, susurrus, sibilatus.

3) Im Keltischen heißt die Mistel auch pren awyr, luftiger Baum. S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 1158.

4) Wäre an wo, Strömung, zu denken? Göseken kennt ein „wohdus".

5) S. d. Inland 1851. Nr. 6, Sp. 88 f.

6) Von rawwama, rabbama, Finn. rawwata, schlagen. Während aber das Finn. tuulen lento, d. i. des Windes Flug, ein exanthema ex vento ortum bezeichnen soll, bedeutet abweichend das sprachlich entsprechende Ehstn. tulega oder tulest tulnud haigus, d. i. mit oder aus dem Wind gekommene Krankheit, so wie kurri tuul, d. i. böser Wind, nach Luce (top. Nachrichten von Oesel, S. 6) nicht eine durch die Einwirkung des Windes erzeugte Krankheit, sondern Hautausschläge, welche nach der Vorstellung der Ehsten durch den Anhauch der Ma — allused (der Unterirdischen) aus der Erde entstehn. Der Wind ist hier also nur ein beschönigender Ausdruck, indem es, wie in

In der Wiek sehn es die Fischer ungern, wenn sich der Hornfisch (esox bellona), der Ehstn. tule kalla, d. i. Windfisch heißt, einfängt; sie schließen daraus auf einen unergiebigen Fang [1]). Dagegen bedeutet die Redensart tuul toob temmale terwista, pilwed pitkada iggada, d. i. der Wind bringt ihm Gesundheit, die Wolken ein langes Leben: er wird gewiß nicht sterben [2]). Den Donnerstag vor Christi Himmelfahrt [suur ristipääw, d. i. großer Kreuzestag, weil vor ihm in Katholischer Zeit drei Tage lang Umgänge mit dem Kreuz gehalten wurden] [3]) nennen die Ehsten tule ristipääw, d. i. des Windes Kreuzestag, wobei mir in Anschlag gebracht werden zu müssen scheint, daß das Wort rist, Finn. risti, Kreuz, das Russ. крестъ ist und schon vor Ankunft der Deutschen, vor Bekehrung der Ehsten zum Christenthum aufgenommen sein muß. Die um diese Zeit wehenden Winde heißen ristipäwa wahhetuled, d. i. des Kreuzestags scharfe Winde. An Demselben wollten, nach J. Hirschhausen [4]), vor Zeiten manche Ehsten nicht säen, weil der Wind sonst alles Getreide durch einander wühlen würde. Auch der Tag des heiligen Blasius, der dritte Februar, wird von den Ehsten beachtet. Welche Bewandtniß es auch mit diesem Namen haben möge [5]), wir brauchen ihn, wie die Norweger Bläster, die Finnen Puhuri (von puhua, blasen), um den Wind zu bezeichnen. Die Ehstnische Beachtung dieses Tages wird durch Germanen vermittelt sein, um so sicherer, als nach C. Rußwurm auch die Schweden an den Küsten Ehstlands an Demselben keine Netzarbeit verrichten, weil sonst der Sturm in dem Jahre sie zerreißen würde. Die Ehsten aber mögen an ihm nicht auf den Fischfang hinaus, weil sie Nichts erbeuten würden und an diesem Tage viel Seeunglück stattgefunden hätte; Andere mögen keine Wolle kämmen, damit die Schafe um so reichlicher damit bedeckt würden [6]). Auch an bestimmten andern Tagen wird auf den Wind geachtet, um in ihm eine Vorbedeutung zu finden, was ich indeß übergehe.

Auch vom Winter und Frost haben sich bei den Ehsten Vorstellungen erhalten, die sich auf freilich verschollene Mythen zu gründen scheinen. Nach der Rechnung des Ehsten ist am 17. Januar der halbe Winter vorüber; Dieses drückt er aber so aus: talwe selg murtakse Tönnise päwal katki, d. i. des Winters Rücken wird am Antoniustage gebrochen. Das Erfrieren bezeichnet er ausschließlich mit: külm wöttab ärra, d. i. die Kälte nimmt weg. Pakkane ist aber bloß als Bezeichnung strenger Kälte haupt-

Schweden (s. Arndt, Reise durch Schweden III., 18 f.), nicht rathsam ist, böse Wesen geradezu zu benennen. Ueberhaupt rührt jene Ehstnische Vorstellung an die Skandinavische, nach der es die Albe sind, die Krankheiten anhauchen und senden, und hier und dort ist das Mittel dagegen Dasselbe, nämlich das Darbringen geschabten Silbers zum Opfer (s. Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, 429 f. u. Arndt a. a. O. I, 262 u. III., 15 f.).

1) Hupel, top. Nachr. III., 642. Nach C. Rußwurm nennen die Schweden in Ehstland den Hornfisch wäärgädda, d. i. Wetterhecht.

2) Rosenpl. Beitr. III., 112.

3) Göseken, manud. ad ling. Oesth. S. 82.

4) Gressel's ma rahwa kalender für 1840. im Anhange.

5) In Rom an der Tiber an der Stelle eines alten Neptuntempels die Kirche des heiligen Biagio; was nach E. Meyer zu beachten wäre.

6) Scherwinsky, Etwas über die Ehsten, S. 76.

und beiwörtlich im Gebrauch. Ob die Namen einiger Ranunkel- und Anemonenarten (auch der veronica chamaedrys), külma lilled (der Kälte Blumen), külma allused (der Kälte Untere), des Buchfinken, külma lind (der Kälte Vogel) [1]), auf alte Mythen zu beziehn sein, läßt sich nicht mehr bestimmen. Dagegen bieten ein paar Volkslieder Ausdrücke, die winterliche Erscheinungen noch durchaus persönlich nehmen, ja die Kälte in der lebendigsten Handlung darstellen [2]). Endlich kennt ein Märchen [3]), welches ich in der Uebersetzung einschalte, außer dem persönlich auftretenden Froste auch die Mutter der Fröste.

„Der eine Bruder war reich, der andere arm. Der reiche hatte vielen Roggen in der Erde und allerlei Hausthiere in Fülle; der arme dagegen hatte nichts weiter in der Erde, als nur in einer einzigen kleinen Einfriedigung Roggen. Da kam der Frost und nahm ihm auch diesen kleinen Schatz Roggen hinweg. Welch ein andrer Rath war nun dem armen Bruder geblieben, als hinzugehn und den Frost aufzusuchen? Als er eine Strecke Weges gegangen war, fand er ein kleines Badehäuschen und trat in Dasselbe ein. In dem Häuschen befand sich eine alte Frau; sie fragte ihn, was er suche. Er antwortete: ich hatte ein wenig Roggen in der Erde, aber der Frost nahm auch Dieses hinweg, und jetzt suche ich den Frost auf und will ihn fragen, warum er mir Das gethan. Die alte Frau sprach: diese Fröste, die Alles wegnehmen, sind meine Söhne; jetzt sind sie nicht zu Hause; wenn sie aber nach Hause kommen, nehmen sie dich auch hinweg, wenn du auf der Erde stehen bleibest; versuch darum auf den Ofen zu gelangen, da bist du geborgen. Der Mann stieg auf den Ofen, und der Frost kam nach Hause. Da sprach die alte Frau zu ihrem Sohne: Sohn, warum hast du einem armen Manne, der ja so schon wenig hatte, seinen Roggen weggenommen? Der Sohn antwortete: es war ja nur ein Versuch, ob meine Kälte auch fassen möchte. Da sprach der arme Mann: gebet mir nur so viel wieder, daß ich doch nothdürftig leben kann, denn sonst muß ich gleich vor Hunger sterben, weil ich nichts mehr habe. Der Frost sprach: wir wollen ihm geben, daß er leben kann. Und darauf reichten sie ihm einen Brotsack hin und sprachen: wenn du essen willst, so sprich nur: Sack auf! und du wirst Nahrung genug haben, und wenn du gesättigt bist, so sprich: Sack zu! dann kehrt die Nahrung in den Sack zurück, und der Mund des Sackes schließt sich.

„Der Mann dankte ihnen bestens für diese Güte und ging fort. Nachdem er eine Strecke Weges gegangen war, sprach er: Sack auf! und der Mund des Sackes that sich sogleich auf, und er fand Nahrung genug vor sich, so daß er essen konnte. Als er gesättigt war, sprach er: Sack zu! Da kehrte die Nahrung in den Sack zurück und der Mund des Sackes schloß sich vorne zu. Darauf ging er nach Hause und that jedesmal, wie ihn der Frost gelehrt hatte. Nachdem er sich nun mit seinem Weibe eine Weile auf diese Art ernährt hatte, konnte der reiche Bruder sich des Wunsches nicht erwehren, ihm diesen Sack abzukaufen. Er

1) Luce a. a. S. 192.

2) Ehstn. Volkslieder, Abth. II. Nr. 80. u. Abth. I. Nr. 9.

3) Rosenpl. a. a. O. VI., 57. ff.

gab ihm für den Sack hundert Rinder und hundert Kühe, hundert Pferde und hundert Schafe und nahm dafür Besitz von dem Sack. So ward der arme Bruder überaus reich; allein was hilft ihm Dieses? Er hatte kein Heu, und darum starben ihm die Thiere alle vor Hunger, und er ward wieder so arm, als er gewesen war. Welch ein anderer Rath war dem Manne da geblieben, als daß er hinging, um wieder einen neuen Sack von dem Froste zu erhalten! Der Frost aber sprach: wie warst du so einfältig, daß du diesen Sack weggabst? jetzt bist du wieder eben so arm, wie du warst. Endlich gab er ihm dennoch einen sehr schönen Brotsack, der noch viel schöner war als der frühere Sack. Der Mann dankte ihm wieder und ging voll Freuden fort, denn er meinte, es wäre wieder ein solcher Sack, wie der frühere gewesen war.

„Als er nun essen wollte, sagte er nach seiner alten Art wieder: Sack auf! Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so sprang auch schon der Mund des Sackes auf, aus ihm heraus zwei Männer, Prügel in den Händen. Und sie prügelten auf ihn los, wie man nur auf die allerbeste Art zu prügeln vermag. Nur mit Mühe gelang es dem Manne noch zu sagen: Sack zu! Da kehrten die Männer in den Sack zurück, und der Mund des Sackes schloß sich vorne zu. Da dachte er bei sich: wart, wart, nun will ich mit dem Bruder wieder tauschen! Als er nach Hause gekommen, bemerkte der Bruder, wie dieser Sack so überaus schön war, und empfand sogleich Lust zu tauschen. Und der andere weigerte sich nicht, und sie tauschten die Säcke gegen einander aus. Darauf lud der reiche Bruder all seine Bekannten und alle Herrschaften zu sich ein, indem er die Absicht hatte, zum Ersten aus diesem Sacke ein großes Gastmahl zu geben. Wie nun die Herrschaften alle versammelt waren, rief er selber: Sack auf! Der Mund des Sackes that sich nun zwar auf, allein zwei Männer sprangen aus dem Sacke heraus, Prügel in den Händen, und begannen auf die Gäste loszuprügeln, und so gewaltig, daß mancher Mann ohne Hosen aus der Stube entkam. Zur Genüge bekam da der Besitzer des Sackes Prügel, zur Genüge bekamen auch die anderen Männer. Nur mit Mühe gelang es endlich dem Eigenthümer noch zu rufen: Sack zu! Da kehrten die Männer in den Sack zurück, und der Mund des Sackes schloß sich vorne zu. Dann prügelten noch überdies die geladenen Gäste den Eigenthümer des Sackes und gingen fort. Aber der reiche Bruder war jetzt eben so arm, als der arme Bruder vor Zeiten gewesen war. Er besaß zwar den schönen Sack, aber Prügelmänner darin; so oft er aus Demselben zu essen wünschte, bekam er jedesmal Prügel. Der arme Bruder dagegen zehrte mit seinem Weibe und seinen Kindern aus dem eingetauschten Sacke so lang er lebte.

„Gott läßt Die nicht ohne Hülfe, die nicht durch eigne Schuld arm geworden; wer aber durch eigne Dummheit oder durch Habsucht, Hoffahrt oder Stolz arm wird, der hat nichts Anderes zu erwarten, als Prügel."

Dieses Märchen ist nun in seinem ganzen Umfange genau jenes oben bereits angezogene Russische *), in welchem die

*) Auch im Norwegischen vorhanden, s. Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, S. 602.

Mutter der Winde mit ihrem Sohne erscheint, nur daß einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen sind. Heißt es zuviel sehn, wenn ich der Meinung bin, diese Verwechselung des Frostes mit dem Winde habe darin ihren Grund, daß nach der Finnischen Mythe Wind und Winter (Puhuri und Talwi) in der nächsten Verwandtschaft stehn, Brüder sind, die strenge Kälte (Pakkainen) ein Sohn des Windes (Puhuri's) ist? Heißt es zuviel erklären, wenn ich der Meinung bin, diese Verwechselung zeuge dafür, daß die Finnische Mythe ehmals auch eine Ehstnische gewesen? Um so minder, denke ich, wird sich die Geltung Derselben bei den Ehsten wegläugnen lassen, als sie nachweislich allgemeiner nordisch, selbst in Skandinavien und Deutschland wohlbekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

III. Anna Sidonia Morian.

In Recke und Napiersky's Allgemeinem Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Ehstland und Kurland finden wir einen Christian Eberhard Morian, der 1677. auf dem Gymnasium zu Reval studirte, woselbst er später Professor der Dichtkunst und 1709. Rektor wurde, jedoch 1710. aus Furcht vor der Pest nach Stockholm ging. Von dort soll er später zurückgekehrt und bei einer Feuersbrunst auf dem Lande umgekommen sein. Von seiner gelehrten Tochter wird hie und da auch bei Schwedischen Schriftstellern gesprochen, doch scheint man nicht viel mehr als ihren Namen zu kennen. In einem Konvolut verschiedener Panegyrischer Schriften aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts stieß ich vor einiger Zeit auf eine Lateinische Rede, welche diese gelehrte Revalerin 1715. in dem Königlichen Schlosse zu Stockholm an dem Namensfeste Karl's XII. gehalten hat. Der vollständige Titel des 34 Quartseiten starken Werkes lautet: Oratio panegyrica nominalibus Caroli Duodecimi, Suecorum, Gothorum, Vandalorumque regis etc. etc. etc. sacra in regio, quod Holmiae est, palatio die XXVIII. Januarii anno 1715. habita ab Anna Sidonia Morian Reval. Livona. Holmiae. Excudit Joh. Henr. Werner. Ob die gelehrte Tochter mit ihrem Vater nach der Vaterstadt zurückgekehrt ist oder nicht, so wie über ihre späteren Schicksale ist nirgend etwas erwähnt. Ob der Name Morian noch in den Ostseeprovinzen vorkommen mag? In Finnland kam er noch zu Anfang dieses Jahrhunderts vor.

A. Schiefner.

IV. Ueber eiserne Sparküchen.

Wenn man die ungeheuren Quantitäten Brennholz sieht, die in unsern Städten alljährlich konsumirt werden, von den Getreidedarren (Riegen), von den freien offenen Feuerherden auf dem Lande ganz zu geschweigen: so muß man nicht nur sehr erstaunen, was für ein festes von der Natur nur langsam producirtes Material in Rauch und Flammen, zur Erwärmung in den Wintertagen und zur Zubereitung der Speisen aufgeht, sondern man frägt sich auch namentlich: wie es möglich ist, daß das Ausland, wo doch doppelt und dreifach auf gleichem Terrain so viel Menschen warme Speise und Trank genießen, noch einen einzigen Baum konservirt habe, und wie die Anfuhr des Brennholzes daselbst ohne Winterbahn und ohne daß doch alle Städte an Flüssen mit Holzflössungen liegen bewerkstelligt werden könne. — In Preußen, im nördlichen Deutschland, selbst in Süddeutschland müssen Oefen geheizt werden, und in den Städten ist es fast überall eine Nothwendigkeit, wenn das Thermometer unter Null draußen steht, den kleinen eisernen Ofen in Thätigkeit zu setzen, um, wenn auch die Nacht unter den hohen Pfühlen und in ziemlich kalten Schlafzimmern zugebracht wird, doch den Tag über in erwärmter Luft zu weilen und nicht beständig die mit Frostbeulen weit häufiger als bei uns besetzten Hände zu reiben. — Den größeren Aufwand an Feuerung für die Oefen können wir nun nicht abwenden, auch sind unsere Oefen in der Neuzeit schon fast überall so konstruirt, daß sie möglichste Ersparniß an Holz mit der in unserm Klima nothwendigen Bequemlichkeit warmer Wohnung verbinden. Die hermetisch geschlossenen Thüren, sobald sie nur allgemeinere und gewiß sehr empfehlenswerthe Anwendung finden, werden die Holz-Konsumtion für Ofenheizung um 10 bis 15 proc. nach der Erfahrung vermindern. Auch giebt es bei der Ofenholzkonsumtion ein bestimmtes Maaß, das sich in lauern und kältern Wintern durchschnittlich regelt, und man kann annehmen, daß für einen einmal am Tage zu heizenden Ofen vom 1. Oktober bis 30. April à 2 Kubikfuß für 212 Tage 424 Kubikfuß Brennholz oder ein Faden zu $7\frac{1}{2}$ Fuß Kubik oder 425 Kubikfuß Holz konsumirt werden. Was aber unsere Küchen betrifft, so giebt es kein Maaß und Ziel der Berechnung. Außer der Speisenbereitung ist fast den ganzen Tag warmes Wasser auch zur Kaffe und Theebereitung, zum Waschen und Reinigen der Geschirre, der feinen Wäsche, der Dielen ꝛc. nöthig und wenn der geniale Falstaff sich in seinen romantischen Feldzügen des Shakespearschen Drama Heinrich der IV. mit den ihn angreifenden Banden, die in Steiflein nach seiner Angabe gekleidet gewesen, herumschlug: so macht der jetzige Steiflein auch unserer Holzersparniß nicht wenig den Krieg, indem, wenn die Ofenheizung aufhört, die Küche ihre Glut den eisernen Bolzen zum Plätten der steifen Röcke der Damen hergeben muß. Die unsrigen, in den Moden überhaupt nicht original, sondern nur Nachahmerinnen des Westens, sehen in den Modejournalen des Auslandes diese Spindeltaillen mit den ausgedehnten Hüften, gleich einem dünnen Strohhalm, an dessen einem Ende durch Knabenspiel eine Seifenblase sich aufbläst. Wenn demnach die ausländischen Wälder ihren Tribut den steifen Röcken hergeben können, so müssen die unsrigen es ohne Zweifel auch, und der Küchenofen brennt öfters einzig und allein nur für den Bolzen. Man würde mich für parteiisch halten, wenn ich vom Steiflein die Plätthemde mit Halskrausen und Manschetten ausschließen wollte, die eine so schöne Zierde unserer männlichen Jugend sind, und mit welchen, damit sie nicht die Augen der jungen Damen durch plötzliches Erscheinen im reifern Jünglingsalter zu sehr blenden, schon die Knaben von 13 und 14 Jahren sich anzuthun pflegen. Die Holzkonsumtion in den eingemauerten Englischen Küchen ist freilich sehr relativ und hängt von dem Haushalte ab; allein im Allgemeinen kann man sie enorm nennen; und bei der zugleich bewerkstelligten schlechten Heizung des Küchenzimmers im Winter kann man zur Küchenfeuerung nach unserm obgedachten Maaßstabe den Bedarf von 5 bis 6 Oefen für die Küche rechnen. Wenn aber im Winter das Küchenzimmer schlecht erwärmt wird, so ist die Hitze im Sommer bei der überall abgeschafften Tortur eine wahre Peinigung für die Köche und Köchinnen, die bei dieser Gluth mit Schweißtropfen auf der Nase, und bei offenen Fenstern und Thüren sich kaum bewegen können und natürlich Rheumatismen und Gicht als Zugabe ihres Lohns bekommen. Das Renommé der Englischen Küchen rührt noch aus einer Zeit her, wo man um 10 Hasen am Drehspieß zu braten mit einem Faden

Holz fertig wurde, oder wo die Oefen von auswendig geheizt und mit ungesägten 3 Fuß langen Holzscheiten so regalirt wurden, daß durch das unvorsichtige Hineinwerfen des Holzes von Seiten der Heizer öfters das Ofenfutter mit der Kachel zugleich in die Stube flog. Bei dem kräftigern Naturzustande unserer Vorfahren im vorigen Jahrhunderte waren die Englischen eingemauerten Küchen ein wahres Wunder der Sparsamkeit; allein jetzt sind sie es lange nicht mehr, und man sieht sich bei dem immer theurer werdenden und auch sparsamer heranwachsenden Holzmaterial nach zweckmäßigern ökonomischen Einrichtungen um. Hierzu bietet sich nun eine uns ganz nahe liegende wahrlich günstige Gelegenheit dar. Es sind nämlich in der Wöhrmannschen Gußeisenfabrik in Mühlenhof bei Riga für den Preis von 8 Rubel und 90 K. S. und 18 Rubel (ohne Emballage und Transport) gegossene eiserne Küchen für resp. 2 und 3 Speisen und in Libau bei dem Schmiedemeister Dramm geschmiedete eiserne Küchen für 3 bis 5 Speisen mit einem Bratofen und Wasserkessel für 30 bis 70 Rbl. S. zu haben. Die Drammschen müssen jedoch erst bestellt werden. Die bereits fertig gegossenen Wöhrmannschen, wenn man einen Wasserkessel von circa 12 Stoof, an der Rauch-Röhre von Weißblech mit einem Messingkrahn, und eine separate über eine der Kochöffnungen zu stellende Bratpfanne von Eisenblech selbst dazu machen läßt, und sie demnach vollkommen zum Hausbedarf für 2 und 3 Speisen einrichtet, kosten resp. 16 und 28 Rbl. S. Beide Küchengattungen ersparen weit über die Hälfte, wohl auch ⅔ des Holzes im Vergleich zur Englischen Küche, und die kleinen Exemplare machen die Auslage in einem einzigen Jahre bezahlt. Angenommen, daß eine Englische Küche 6 Faden à 8 Rbl. S., also für 48 Rbl. S. Holz konsumirt, so bezahlt sich im ersten Jahre die Wöhrmannsche Küche von 3 Speisen, und bei der zweiten kleinen Gattung bleibt noch ein bedeutender Ueberschuß. Wer seine Englische eingemauerte Küche ganz wegräumen und dagegen eine eiserne in deren Stelle für den ganzen Haushalt sich einrichten will, kann zweckmäßiger die großen Drammschen Küchen à 70 Rbl. S. gebrauchen. Wer aber die eingemauerte Englische Küche für Gelegenheiten, wo mehr gekocht werden muß, beibehalten und sich für den kleinern Haushalt mit 2 und 3 Speisen begnügen oder die Englische Küche nur für den Mittag, die eiserne aber für den Abend gebrauchen will, der kann sich keinen zweckmäßigeren Apparat als die Wöhrmannsche Gußeisenküche oder auch die Drammsche geschmiedete in der kleinen

Dimension anschaffen. Für die kleinern bürgerlichen Haushaltungen dürften sie auch allein genügen und die Englischen Küchen entbehrlich machen. Die Wöhrmannschen sowohl als die Drammschen Küchen nehmen einen ganz kleinen Raum ein. Erstere haben die Form einer dreifüßigen Bank und die Letztern sind viereckig wie eine Kommode konstruirt, und beide Gattungen können in jedem Zimmer, wo Zugöfen sind, angebracht werden und empfehlen sich auch daher für die ärmere Klasse der Stadtbewohner ganz besonders. Es würde mich wundern, wenn nicht bald jedes Haus eine solche Küche besitzen sollte. Der wohlhabende Familienvater mag sich Dieselbe aus einem gewissen Ordnungsinteresse, um nicht Holz in Feuer und Rauch unnütz zu verschwenden, anschaffen! Der ärmere wird aber wirklich durch ein Pflichtgefühl, seinen Zehrpfennig für seine Familie besser als auf solche Verschwendung zu verwenden, dazu gemahnt werden, sobald er sich von der Wahrheit des hier Gesagten durch eigenen Augenschein wird überzeugt haben. Der Referent, der ein Paar Wöhrmannsche Küchen zum Hilfsgebrauch bei Englischen Herden in der Stadt und auf dem Lande sich angeschafft, kann Dieselben auf das gewissenhafteste empfehlen, hat aber auch von Denjenigen, die Drammsche Küchen von geschmiedetem Eisen aus Libau besitzen, ein gleiches Zeugniß ablegen hören. Ueber die Dauerhaftigkeit Beider wird nun die Zeit entscheiden. Mehrere Jahre scheinen aber wohl den Käufern gesichert zu sein. Auf Menschenalter muß man jedoch auch nicht rechnen bei dem Kauf von Dingen, die sich in Einem Jahre vollkommen bezahlt machen. Uebrigens können die Drammschen Küchen durch Schmiede reparirt, und die Wöhrmannschen durch aus der Fabrik nachträglich gekaufte, die schadhaft gewordenen ersetzende Theile leicht ergänzt werden. Erst dann, wenn die Feuerkammer sich mit der Zeit abnutzen oder durch öfteres unvorsichtiges Begießen mit kaltem Wasser so platzen sollte, daß der Luftzug der Maschine dadurch gestört oder das Feuer nicht mehr zusammengehalten würde, könnte auch nur von einer Reparatur die Rede sein. Auf jeden Fall gehören diese Küchen zu den zweckmäßigsten Maschinen der neuen Zeit, und eine Erfahrung nur von 24 Stunden im Vergleich der Englischen eingemauerten mit der eisernen genügt, um den Entschluß zum Ankauf der Letztern mit Ueberzeugung zu begründen. Es versteht sich von selbst, daß nur trockenes sehr fein gespaltenes Holz dazu gebraucht werden kann.

Ernst v. Rechenberg-Linten.

Korrespondenz.

△ **Riga**, den 27. April. Die Mittheilungen, welche das Inland in neuester Zeit von hieraus gegeben hat, tragen ein sehr verschiedenartiges Gepräge. Kann es der Redaktion auch nicht verdacht werden, daß sie diejenigen Einsendungen, welche ein allgemeines Interesse beurkunden, vorzugsweise aufzunehmen sich veranlaßt sieht, so möchte doch eine größere Auswahl oft rathsam sein, indem die Artikel aus Riga hier bisweilen anders beurtheilt werden, als es den Freunden des Inlands lieb sein dürfte. Die Würde einer Zeitschrift erfordert ein gewisses näheres Eingehen auf Zeit- und Lokal-Verhältnisse, als bei nur oberflächlicher Besprechung möglich ist. Nach der Regel le style c'est l'homme ließe es sich manchem „Eingesandt" sehr bald ansehen, welche Feder dem Schreiber zu Gebote gestanden hat. Es ist eigenthümlich, daß die Klage, welche in den ersten drei Monaten d. J. über Ausbleiben der Korrespondenz-Nachrichten aus Riga ertönte, sich plötzlich in die Klage über das Gegentheil verwandelt hat. Wenn nun auch mancher Vorwurf weit weniger die Korrespondenten und deren Nachrichten, als die Urheber der Ereignisse und die Zeitverhältnisse selbst treffen möchte, sofern sie Stoff zu mißverstandenen Berichterstattungen bieten, so läßt sich doch eine gewisse Absichtlichkeit nie verkennen. Das Meiste, was hier geschieht, ist in 8 bis 14 Tagen so sehr veraltet, daß man es gewiß nicht der Mühe werth hält, in einer der Geschichte und Statistik der Ostseeprovinzen gewidmeten Zeitschrift Aufklärung über Riga, wie es ist, zu suchen. Dabei haben wir unsere vortreffliche Rigasche Zeitung, welche uns jeden Abend die neuesten Hof- und Reichs-Nachrichten aus der Residenz, die sämmtlichen Avancements im Civil und Militär nach den Allerhöchsten Tagesbefehlen, Auszüge aus der einzigen in Kurland erscheinenden Lettischen Zeitung und aus den neuesten Tages-Nachrichten des Auslandes fast gleichzeitig mit den hier gelesenen ausländischen Blättern diejenigen Mittheilungen bringt, die von Interesse für den Leserkreis sind. Das mit der Zeitung im allerengsten Raum verbundene Intelligenzblatt giebt eine fortlaufende Chronik des Orts, indem die Bekanntmachungen über öffentliche Versteigerungen, billige Ladenpreise, An- und Abreisende, verlorene und gefundene Sachen, Sehenswürdigkeiten u. s. w. einen willkommenen Anhaltspunkt für das Tages-

Gespräch bilden. Riga ist der merkantilische Mittelpunkt eines großen Komplexes von Gouvernements, daher der Absatz der Rigaschen Zeitung auch in einem entsprechenden Verhältnisse zum Absatz der durch sie empfohlenen Kolonial- und Schnitt-Waaren steht und stehen muß. Sang doch auch jener Dörptsche Lustspieldichter, dessen Werke vor Kurzem zu Cöln, gedruckt in diesem Jahre, als Manuskript für Freunde erschienen sind, ungefähr in folgender Weise:

„Was herrscht denn in Riga für ein Ton?
„Ein Ton von Silberrubeln nur:
„Ein ächt Rigisch Kind thut Gott den Herrn nur loben,
„Daß er das Baltische Meer so nah geschoben,
„Und denkt, geht Riga einmal zu Grund',

„Gleich kommt auch der jüngste Tag zur Stund'!" u. s. w.

Will man gerecht sein, so muß man anerkennen, daß das Extrablatt der Rigaschen Zeitung mannigfaltiger ausgestattet ist, als das Extrablatt des hier erscheinenden Zuschauers, während Letzterer zuerst vor allen anderen hiesigen Blättern in größerem Format, auf sauberem Maschinen-Papier, mit gefälligen Lettern gedruckt erscheint und daher eine Zeitung für die elegante Welt genannt zu werden verdient. Druck, Papier und Format der Rigaschen Zeitung sind möglichst beschränkt, der Satz der Lettern ist zusammengedrängt, vermuthlich wegen der sich immer mehr häufenden Intelligenz-Nachrichten, nach denen ein großer Theil der Leser zuerst sucht. Das Beiblatt giebt allerdings auch viele selbstständige Artikel über Theater, Koncerte, Sehenswürdigkeiten verschiedener Art, mannigfaltige Excerpte aus Unterhaltungsblättern u. s. w., allein können diese Excerpte irgendwie die Rigasche Unterhaltung ersetzen? Es ist auffallend, daß nur in den Ostseeprovinzen Blätter von solchem Format erscheinen, wie die Rigasche Zeitung, die privilegirten Revalschen wöchentlichen Nachrichten mit mehrfachen Duodez-Beilagen, die Pernausche, Mitausche, Rigasche Intelligenz-Stadt- und Wochenblätter-Literatur. Dagegen haben namentlich Libau, Dorpat, der Zuschauer in Riga den großen Sieg über augenblickliche Vortheile und längstgeschwundene Vorurtheile davongetragen und lassen ihre Lokalblätter bereits in einem anständigeren äußeren Gewande erscheinen, welches ihnen weder den Zutritt zu guter Gesellschaft verschließt, noch die geistige Trageweite ihrer Nachrichten beschränkt. Was eben nur die Kosten trägt, ist oft unerträglich, und was von besonderen Intelligenz-Umständen getragen wird, erträgt keine Konkurrenz. In den Residenzen St. Petersburg und Moskwa, in sämmtlichen Gouvernements-Städten des Reichs mit Ausnahme der Ostseeprovinzen erscheinen die Zeitungen im saubersten Festtagskleide, an dem auch äußerlich Nichts gespart ist. Bei uns ist es anders. Die einige achtzig Jahre alt gewordene Mitausche Zeitung ist vor Kurzem am Marasmus senilis Todes verblichen, in Reval giebt es nur Intelligenz, und in Riga nimmt man Anstand, dem Beispiel der Residenzen nachzueifern.

Riga, den 30. April. Von der Livländischen Gouvts.-Regierung ist unter dem 22. April Folgendes bekannt gemacht worden. „Demnach die in's Ausland gereisten Russischen Unterthanen, der Livl. Gutsbesitzer Ludolf Baron Bruiningk und dessen Gemahlin geb. Fürstin Lieven, nach Ablauf des vorschriftmäßigen Termins für den Verbleib im Auslande nicht nach Rußland zurückgekehrt sind, als werden die genannten beiden Ehegatten in Grundlage des P. 21. der Beilage zum Art. 3809. Band X. des Swod der Reichsgesetze hiedurch und kraft Dieses von der Livländischen Gouvernements-Regierung aufgefordert, falls sie in Europa befindlich sind, binnen sechs Monaten, falls sie aber in anderen Erdtheilen sich aufhalten, binnen achtzehn Monaten vom letzten Abdrucke dieser Bekanntmachung in den Zeitungen gerechnet sich zur Vermeidung der für den Unterlassungsfall gesetzlich statuirten Folgen in ihrem Vaterlande zu melden." (Die erste Bekanntmachung ist in der Rig. Ztg Nr. 100. vom 30. April erfolgt.)

Riga. Reihenfolge der Residirung der Livländischen Herren Landräthe vom April bis zum November d. J. April: Landr. v. Stryk. Mai: Landr. v. Liphart. Juni: Landr. v. Lilienfeldt. Juli: Landr. v. Hagemeister. August: Landr. v. Numers. September: Landr. v. Rennenkampff. Oktober: Landr. Graf Stackelberg. November: Landrath Baron Vietinghoff. Für den December ist die Residirung durch neue Auslosung noch zu besetzen. Vom Decbr. bis März hatten die Herren Landräthe: v. Grote, v. Schultz, v. Sivers und v. Transehe residirt.

Narwa. Die Erinnerung an den 21. April, als den Stiftungstag der Universität Dorpat, fand an genanntem Tage auch hier ihre treuen und warmen Vertreter. Eine Anzahl Freunde und Anhänger der Wissenschaft, und unter ihnen insbesondere Diejenigen, die ihre Bildung und zum Theil auch ihre bürgerliche Stellung dieser gefeierten Hochschule zu danken haben und deren Herz noch jetzt, wie einst in jugendlich ungeschwächter Begeisterung, dieser alma mater anhängt, versammelten sich am Abende dieses Tages zu festlicher Gemeinschaft. Die vom Rektor Magnifikus Dr. Gustav Ewers unvergeßlichen Andenkens! zum 25jährigen Jubelfeste der Universität herausgegebene Denkschrift bot Stoff und Anlaß zu vielfachem herzlichen Gedenken vergangener Zeiten. Um Dieses unvergessen zu machen, sprach sich der Wunsch aus, das Andenken an das 50jährige Jubiläum der Universität Dorpat durch irgend welche Stiftung auch für unsere alte Stadt festbegründet in die fernste Zukunft dem Gedächtnisse der Nachwelt zu erhalten. Zum bevorstehenden 12. December, als dem Jubel-Gründungstage, soll dieser Plan verwirklicht werden.

Mitau, den 29. April. Die Nachricht in Nr. 16. des Inlands über das Ableben des Kollegienraths und Ritters Iwan Anton de la Croix hat hier in der Hauptstadt Kurlands, in der unser Verstorbene den längsten und erfolgreichsten Theil seiner amtlichen Laufbahn verbrachte, und in welcher es ihm vergönnt war, vor wenigen Jahren sein funfzigjähriges Dienstjubiläum zu begehen, viele Erinnerungen wach gerufen, die sich an die fast vierzigjährige Wirksamkeit des Dahingeschiedenen in unserer Mitte knüpfen. Zum Sekretär des damaligen Kurländischen Civilgouverneurs von Sivers in dem verhängnißvollen Juni 1812. berufen und durch eine Reihe von Jahrzehenten als Kanzelleidirektor der Kurländischen Civil-Gouverneure Emanuel v. Stanecke, Paul Baron v. Hahn und Christoph v. Brevern an die Spitze der Verwaltung dieses Gouvernements gestellt, bei allen die innere Organisation Kurlands während der letzten Generation betreffenden Angelegenheiten Träger und Leiter der administrativen Grundsätze gehört er nach seiner Stellung und Eigenthümlichkeit der provinciellen Geschichte an und wird in ihren Jahrbüchern eine bedeutende Stelle für die erste Hälfte dieses Jahrhunderts einnehmen, mit deren Ablauf sich auch seine hiesige amtliche Stellung abschloß. Viel verdankt ihm die Beförderung der inneren Kommunikation. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß er auf dem alten Sandwege, der sich zwischen Riga u. Mitau dahinschleppte, die erste Diligence vor nunmehr dreißig Jahren einrichtete und die Transport-Anstalten in's Leben rief, welche seit funfzehn Jahren auf der neuen Chaussée Wunder des Verkehrs geschaffen haben.

Miscellen.

Am 8. Februar fand der feierliche Jahresakt in der St. Petersburger Universität statt. Nach Absingung eines geistlichen Liedes eröffnete der Rektor, Wirkl. Staatsrath

Pletnew die Feierlichkeit mit Verlesung des Berichts über den Zustand der Universität und die wissenschaftliche Thätigkeit ihrer Mitglieder im Jahre 1851. Nach einem mit großem Interesse gehörten Vortrage des Prof. Staatsraths Kutorga über seine geognostische Karte vom Gouvernement St. Petersburg erstattete der Prof. Staatsrath Kalmykow Bericht über die Preisfragen und deren Beantwortung durch die Studirenden im verflossenen Jahre. Es sind fünf Arbeiten in der juristischen Fakultät und zwei in der orientalisch-philologischen Fakultät eingegangen. Für Beantwortung der Aufgabe für Persische Literatur: „Uebersicht der Herrschaft Mahumeds aus dem Hause Siubuktagin" erhielten die Studirenden Serg. Beszenny die goldene und Alexei Ljubownikow die silberne Medaille. Für gelungene Beantwortung der völkerrechtlichen Preisfrage: „Darstellung der in Rußland in ältesten Zeiten bis zur Thronbesteigung Peter's des Großen anerkannten und gebräuchlichen diplomatischen Regeln in Bezug auf die Rechte der Gesandtschaften und der Abschließung von Staatsverträgen" erhielten die Studirenden Alex. Kwatschewski die erste goldene, und Alex. Sacharow die zweite goldene Medaille; die Arbeiten der Studirenden Radezki und A. v. Hübbenet wurden einer lobenden Erwähnung gewürdigt. Für das akademische Jahr 1852. stellt die Universität folgende Preisfragen: 1) In der historisch-philologischen Fakultät: „Vergleichung der wichtigsten Komödien Ssumarokow's, von Wisin's, Knjäshnin's und des Fürsten Schachowskoi unter einander in Beziehung auf Inhalt, Form und Sprache und Bezeichnung der Stufe, auf welche die dramatische Kunst durch die genannten Dichter in Rußland gehoben ist." In der Arabischen Literatur: „Historische Uebersicht des Chalifats El-Mamun's nach Abulfeda, mit Hinweisung auf den Bildungsgang der Araber während der Regierung dieses Chalifen." 2) In der physiko-mathematischen Fakultät: „Kritische Uebersicht der in Rußland und in andern Ländern gemachten Beobachtungen der Sonnenfinsterniß vom $\frac{16}{28}$. Juli 1851., mit Bemerkungen über den Grad der Richtigkeit der jetzt gebräuchlichen Mondstabellen und der Beobachtungen bei geographischen Längenbestimmungen." 3) In der juristischen Fakultät: „Geschichte der Russischen Gesetzgebung über die allgemeinen Rechte und Pflichten des Civildienstes bei Ernennung durch die Regierung von dem Kodex des Zaren Alexei Michailowisch bis 1850. ausschließlich." — Der Akt schloß mit der Absingung der Russischen Nationalhymne.

Mittheilungen nach Gorlow's Statistik, Kohl's Reise in Süd-Rußland 1841. betitelt: Die Cherßonsche Mennoniten-Kolonie und die Gestüte der wilden Steppenpferde in der Ukraine in der Nordischen Biene Nr. 51, 53 und 54, sind ein treues Bild der örtlichen Kolonisten-Verhältnisse. Deutliche Uebersicht der im Süden des Reichs bestehenden und unter dem Verwaltungs-Komité der ausl. Ansiedler zu Saratow koncentrirten Kolonieen giebt auch das in Odessa erscheinende Unterhaltungsblatt von Sonderegger.

Vor Kurzem sind zu St. Petersburg in Russischer Sprache erschienen von M. Belsky eine Lebensbeschreibung des Metropoliten Jonas, gewesenen Exarchen von Grusien mit einem Faksimile und Portrait des hohen Kirchen-Primas, der 50 Jahre hindurch im Dienste Gottes stand, 25 Jahre Priester, Protohierei und Archimandrit, ebenso lange Erzpriester u. Verwalter verschiedener Eparchieen, 17 Jahre hindurch Mitglied des Heiligst-Dirigirenden Synods war, von Bogdanowitsch die Feldzüge Rumjänzow's, Potemkin's und Suworow's in der Türkei aus Türkischen und Russischen Quellen, aus Smitt's Suworow's Leben und aus handschriftl. Materialien.

Die s. g. Kontrakte, welche in Kiew die Zusammenkunft der Edelleute des Kiewschen, Podolischen, Wolhynischen, Tschernigowschen und Poltawaschen Gouvernements, die Zeit des Jahrmarkts, die Abschließung von Verträgen, Regulirung von Geld- und Rechtsgeschäften, Winter-Lustbarkeiten und Karnevals-Vergnügungen in sich schließen, fanden bis zum Jahre 1797. in Dubno statt. Seit ihrer Ueberführung nach Kiew hat diese Stadt von Jahrzehent zu Jahrzehent ein verschönertes Ansehen erhalten und im Stadttheil Podol koncentrirt sich jetzt das ganze Gewühl des Kreschtschenskischen Jahrmarkts.

Vor 34 Jahren wurde eine Herausgabe von Abbildungen der Gräber und Denkmäler der Könige Polen's, welche in Krakau ruhen, unternommen. Der ehemalige Minister der V.-A. im Zarthum Polen, Graf Stanislaw Potocki, welcher mit Genehmigung der Regierung zu diesem Zwecke eine Kommission niedersetzte, zu welcher der Bischof Adam Praschmowski, der Graf Joseph Sierakowski und der in unserer gelehrten Slavischen Welt rühmlichst bekannte Samuel Bogumil Linde gehörten, interessirte sich lebhaft für die Ausführung des Unternehmens. Die Zeichnungen wurden von Stachowitsch angefertigt und dem in Deutschland bekannten Graveur Dietrich die Gravirung der Kupferstiche übertragen. Von 1822. — 1827. beendigte Dietrich seine Arbeit. Diese kam in die reiche Sammlung der St. Petersburger Kaiserl. öffentl. Bibl. und die gegenw. Verwaltung Derselben gestattete dem im J. A. Jßakowschen Bücher-Magazine mit dem Buchhandel sich beschäftigenden B. M. Wolff die Kupferstiche aufs Neue vervielfältigen zu lassen. Wolff reiste zu diesem Zwecke nach Paris, um die Ausführung dem bekannten Künstler Lemercier zu übertragen, so wie die lithographische Vervielfältigung nach der Zeichnung des Grafen Maximilian Fredro Herrn Fayence zu übergeben. Für den Subskriptions-Preis von 12 Rbl. S. M. (außerhalb der Residenz Wohnende zahlen 15 Rbl. S. M.) erhalten die Subskribenten bis zum Schlusse d. J. 24 Lieferungen, deren erste bereits erschienen ist. In Wilna, Kiew, Berdytschew, Luzk, Dubno, Mohilew wird Subskription angenommen. Dem Subskriptions-Programm sind Erläuterungen jedes Grabdenkmals und jeder Abbildung beigefügt.

Kiew d. 28. Febr. 1852 (aus einem Briefe an den Redakteur).

(Fortsetzung.)

II. Vorlesungen in der historisch-philologischen Fakultät.

1. Der ord. Professor der Griech. Literatur, Dekan, Staatsr. und Ritter J. Neukirch, ein Zögling Dorpat's, erklärt 1) Plutarch's Vita Solonis 1½stündl. 2) Homer's Ilias 3stündl und 3) übt die Studenten im Uebersetzen aus dem Russischen in's Griechische 1stündl.

2. Der ord. Professor der Theologie und Philosophie, Protohierei und Ritter J. Skworzow (Zögling der geistl. Akademie zu Kiew) lehrt Logik 2stündl.

3. Der ord. Professor der Pädagogik, Staatsr. S. Gogotzki (Zögling der geistl. Akademie zu Kiew), liest: 1) Geschichte der Pädagogik 1stündl. 2) Ueber Erziehung 2stündl. 3) Didaktik und angewandte Pädagogik 3stündl.

4. Der ord. Professor der Russischen Literatur Staatsr. A. Metlinski (Zögling der Charkower Universität), liest: 1) Theorie der Prosa 4stündl. 2) erklärt er die bemerkenswerthesten Schriftsteller 2stündl.

5. Der stellvertretende ord. Professor der Römischen Literatur, Staatsr. A. Döllen (Zögling der Dorpater Universität), liest: 1) Geschichte der Römischen Literatur 1stündl. 2) übt er die Studirenden im Uebersetzen aus dem Russischen in's Lateinische 1stündl. 3) erklärt er den Suetonius 2stündl und 4) Horazens Satyren 3stündl.

6. Der außerord. Professor der Geschichte, Kollegienrath und Ritter A. Stawrowski (Zögling des pädagogischen Instituts), liest: 1) allgem. Geschichte 2stündl. und 2) Theorie der Geschichte 4stündl.

7. Der außerord. Professor der Geschichte, Hofrath P. Pawlow (Zögling des pädagog. Inst.), liest: 1) Russische Geschichte für die Studirenden der phil.-hist. Fakultät 5stündl. 2) Russische Geschichte für die Stud. der physiko-mathematischen Fakultät 1stündl.

8. Der Adjunkt für Griechische Sprache, Hofr. Straschkewitsch (Zögling der Kiewer Universität), lehrt die Griechische Sprache 6stündlich.

9. Der Adjunkt für Slavische Mundarten, Hofr. W. Jarozki (Zögling des pädagog. Inst.), liest 1) Geschichte und Literatur der Slavischen Mundarten 4stündl. und erklärt 2) alte Denkmäler der Russischen Schrift 1stündl.

10. Der Adjunkt für Russ. Literatur, Hofr. A. Selin (Zögling der Moskauer Univ.), trägt vor: 1) Geschichte der Russsischen Literatur für die Stud. der philol.-hist. Fakultät 3stündl. und 2) Geschichte der Russ. Literatur für die Stud. der physiko-mathemat. und juridischen Fakultät 2stündl.

11. Der Adjunkt für Russ. Geschichte, Inspektor am Fräulein-Institut zu Kiew, Hofr. W. Schulgin (Zögling der Kiewer Univ.), liest: neue Geschichte 3stündl.

12. Der stellvertretende Adjunkt der politischen Oekonomie, Kollegien-Assessor A. Bunge (Sohn eines Arztes in Kiew und Zögling der Kiewer Universität), liest: politische Oekonomie 4stündlich.

13. Der Lektor der Franz. Sprache, Hofr. A. Borel (ein ehemaliger Bewohner Dorpat's), stellt: 1) Uebungen im Uebersetzen aus dem Russischen in's Französische 1stündl. 2) Uebungen im Uebersetzen aus dem Französischen in's Russische 1stündl. an; 3) erklärt er Racine's Athalie und Corneille's Cid 2stündl. und 4) liest er Geschichte der Franz. Literatur 1stündlich.

14. Der Lektor der Deutschen Sprache, Hofr. S. Krause (aus Dorpat gebürtig), übt: 1) im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche 1stündl. 2) aus dem Deutschen in's Russische 1stündl. 3) erklärt er Göthe's Reineke Fuchs 2stündl. und 4) liest er Geschichte der Deutschen Literatur 1stündl.

15. Der Lektor der Italien. Sprache, Kollegien-Assessor J. Bertoni, trägt vor: 1) Grammatik der Italienischen Sprache und übt im Uebersetzen aus dem Französischen in's Italienische 2stündl. und liest 2 Geschichte der Italienischen Literatur 2stündl.

16. Der stellv. Lektor der Englischen Sprache, D. Sypniewski, trägt vor: 1) Grammatik der Englischen Sprache 2stündl. 2) Geschichte der Engl. Literatur 1stündl. und 3) beschäftigt er praktisch die Stud. in der Engl. Sprache 1stündl.

III. Vorlesungen in der physiko-mathematischen Fakultät.

1. Der ord. Professor der Mathematik, Dekan, Staatsr. und Ritter N. Djatschenko (Zögling der Charkower Univ.), trägt vor: 1) analytische Geometrie 4stündl. 2) Theorie der Integrale 1stündl. und 3) Ueber Variations- und Residuenrechnung 1stündl.

2. Der ord. Professor der Physik, Staatsr. und Ritter F. Knorr (Zögling der Berliner Univ., früher Professor in Kasan), liest 1) Experimental-Physik 4stündl. 2, Meteorologie 2stündlich.

3. der ord. Professor der Astronomie, Staatsr. und Ritter W. Fedorow (Zögling der Dorpater Universität), liest: 1) Trigonometrie 2stündl. 2) den 1. Theil der Astronomie 2stündl. Außerdem veranstaltet er Uebungen im Beobachten 2stündl.

4. Der ord. Professor der Chemie, Staatsrath und Ritter W. Fonberg (Zögling der ehemaligen Wilnaer Universität), liest: 1) den II. Theil der anorganischen Chemie 4stündl. und 2) Chemie des thierischen Organismus 2stündl. Außerdem stellt er praktische Uebungen an in der Chemie 15stündl.

5. Der ord. Professor der Zoologie, Kollegien-Rath C. Keßler (Zögling der St. Petersburger Universität), lehrt: 1) Allgemeine Zoologie 2stündl. 2) Herpetologie 1stündl. 3) vergl. Anatomie der Verdauungs-Organe 2stündl. und 4) beschäftigt die Studirenden praktisch in der Osteologie und Herpetologie.

6. Der ord. Prof. der Technologie, Hofr. A. Tichomandritzki (Zögling des pädagog. Inst., früher Lehrer der Russ. Sprache am Gymnasium zu Riga), erklärt den II. Theil der Technologie 6stündl.

7. Der Adjunkt für Mineralogie, Kollegien-Assessor C. Theophilaktow (Zögling des pädagog. Inst.), trägt vor: 1) Mineralogie für Mediciner 1½stündlich, 2) Mineralogie für Naturforscher 2stündl. 3) Geologie 2stündlich.

8. Der Adjunkt für Mathematik, Hofr. A. Djatschenko (Zögling der Charkower Univ.), trägt vor: 1) Mechanik 4stündl. 2) Geometrie 2stündl.

9. Der Adjunkt für Chemie, G. Tschugajewitsch (Zögling der Kiewer Univ.), liest: 1) analytische Chemie 3stündl. 2) übt er praktisch die Studirenden in der analytischen Chemie 15stündl.

10. Der Adjunkt für Landwirthschaft., Hofr. S. Chodezki (Zögling der St. Petersb. Univ.), trägt vor: 1) Landwirthschaft 3stündlich, 2) über Waldbau 2stündl.

11. Der stellv. Adjunkt der Botanik, Kollegien-Rath A. Rogowitsch (Zögling der Kiewer Univ.), trägt vor: 1) allg. Botanik 2stündl. 2) Organographie 1stündlich, 3) botanische Terminologie 1stündl. und 4) beschäftigt er die Stud. mit botanischen Demonstrationen 1stündl.

12. Der Lehrer der Architektur, Hofr. und Ritter A. Beretti (Zögling der Akademie der Künste zu St. Petersb.), liest den II. Theil der Architektur 4stündl.

Außerdem hören die Studirenden dieser Fakultät: Theologie, Pädagogik, Geschichte der Russischen Literatur, Russische Geschichte — und die Studirenden der Naturwissenschaften: Anatomie und Physiologie. (Fortsetzung folgt.)

Literärische Miscellen.

Полное солнечное затмѣніе 16. Іюля 1851. года. Изъ пятой книжки „Вѣстника Императорскаго Русскаго Географическаго общества" на 1851. годъ. Санктпетербургъ, въ типографіи военно-учебныхъ заведеній, 1551., 64 S. 8. d. i. Die totale Sonnenfinsterniß am 16. Juli 1851. Aus dem 5. Hefte des Boten der Kaiserlichen Russischen geographischen Gesellschaft für 1851., 64 S. 8. mit Abbildungen und Beilagen, enthält: 1) den Bericht an die geogr. Ges. von der Expedition nach Machnowka; 2) den Bericht von Sawitsch und Semenow; 3) Nachrichten über die Beobachtung der Sonnenfinsterniß an verschiedenen Orten des Reichs nach den Berichterstattungen sämmtlicher gelehrten Expeditionen an den verschiedenen Punkten der Beobachtung. Witterungs-Zustand am Tage der Verfinsterung. Thermometer-Veränderungen. Zustand der Atmosphäre. Wärmegrad, Licht-Erscheinung. Farbe der Erdgegenstände. Kranz um die Sonne während totaler Verfinsterung. Beobachtungen des Astronomen Schweizer. Eindruck auf Menschen, Thiere, Pflanzen. Magnetische Beobachtungen.

Артиллерія. Составилъ Генералъ-Маіоръ Весселъ. Часть первая. Курсъ перваго спеціальнаго класса. 1851. d. i. Artillerie, verfaßt von dem General-Lieutenant, Inspektor der Gewehr-Fabriken, Jegor Christianowitsch Wessel. Erster Theil. Kursus der ersten Special-Klasse, angezeigt in der Nordischen Biene Nr. 30. Angehängt sind diesem Seiner Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolger gewidmeten Werke Tabellen und ein Atlas aus sechzehn Blättern bestehend. Das Werk kostet 4 Rbl. S.

Объ источникахъ и употребленіи статистическихъ свѣденій, соч. Д. Н. Журавскаго, d. i. über die Quellen und den Gebrauch der statistischen Nachrichten, Werk von D. N. Shurawsky, angezeigt in der Nordischen Biene Nr. 27.

Карлъ Клаусъ, Профессоръ химіи при Казанскомъ Университетѣ. Флоры мѣстныя приволжскихъ странъ. 8 312 стр. Preis 1 R. 40 Kop.

Nekrolog des Jahres 1851.

(Aus der Nordischen Biene Nr. 2 und 3.)

(Fortsetzung und Schluß.)

VII. Künstler und Artisten. Der emeritirte Professor der Kaiserlichen Akademie der Künste, Alexey Jegorowitsch Jegorow, der bedeutendste aller Russischen Maler (am 10. Septbr. in St. Petersburg, 80. Jahr alt). Das Mitglied der allgemeinen Versammlung des Departements zur Durchsicht der Projekte und Pläne der Ober-Verwaltung der Wege-Kommunikations-Anstalten und öffentl. Bauten, Professor der Architektur, Staatsrath Nikolai Jefimowitsch Jefimow, einer aus der Zahl unserer würdigen Baumeister (am 11. Septbr. zu St. Petersburg und beerdigt in der Umfriedung des Neu-Woßkreßenskischen Frauen-Klosters neben der Moskwaschen Einfahrt, welches nach seinen Entwurf aufgeführt worden ist). Der Akademiker im Fache der Architektur, Alexey Alexejewitsch Pachomow (im Februar zu Wladimir an der Kljasma). Der Stadt-Architekt von Kasan und Lehrer der Architektur bei der dortigen Universität, Hofrath Michail Petrowitsch Korinthsky, bekannt durch seine vielen Bauten, von denen insbesondere die Gebäude der Kasanschen Universität und die Kathedral-Kirchen in Simbirsk und Arsamas geschätzt werden (am 10. Juni zu Kasan, im Alter von 63 Jahren). Der Tiflissche Stadt-Architekt, Kollegien-Sekretär Scudieri (am 5. Juni zu Tiflis erschlagen durch eine zusammengestürzte Kuppel auf dem nach seinem Entwurf neu erbauten Kathedral-Tempel des Kaukasischen Korps). Der Sänger der Hofkapelle Seiner Kaiserl. Majestät, Titulär-Rath Grigory Petrowitsch Pawlow, ein ausgezeichneter Tenorist am 1. Mai zu St. Petersburg in der Blüthe seiner Jahre).

VIII. Vice-Konsuln, Manufaktur- und Kommerzienräthe, Ehrenbürger, Kaufleute, Fabrikanten und Gründer wohlthätiger Stiftungen. Die Vice-Konsuln zu Helsingborg und Landskrona (in Norwegen), Negociant John Haltberg (zu Helsingborg bereits im November v. J.); zu Sundewall und Gernesand C. P. Modin (im August v. J.); zu Hosport in England Martsch (im August) und zu Hudiesvall Andreas Forstremson (im April); das Mitglied der Moskwaschen Abtheilung des Manufaktur-Konseils, Manufaktur-Rath Ehrenbürger, Moskwascher Kaufmann I. Gilde und Ritter Jakow Semenowitsch Loktew, einer von den ersten Russischen Fabrikanten, bekannt durch seine Seiden-Manufaktur, auf welcher besonders die Anfertigung von Ordens-Bändern verbessert wurde (am 25. Februar zu Moskwa, 56 J. alt); der Kommerzienrath, Ehrenbürger, Schuiskische Kaufmann I. Gilde und Ritter Alexey Iwanowitsch Possylin, bekannt durch seinen ausgebreiteten Handel mit Zitzen, sowohl in Rußland, als auch jenseit der Asiatischen Gränze in der Bucharei, in Chiwa, Taschkent und Persien, vom Persischen Schach auch mit einem Orden beschenkt (am 21. Februar zu Schuja, 70 J. alt); der gewesene Direktor des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerz-Bank, Ehrenbürger, Rigasche Kaufmann I. Gilde und Ritter Iwan Iwanowitsch Chlebnikow, dessen Handelshaus unter der Firma „Iwan Lario Chlebnikows Söhne," eine Fortsetzung des von seinem Vater bereits zu den Zeiten der Kaiserin Katharina II. gegründeten war und der zu seiner Zeit einen großen Einfluß auf die Gewerbthätigkeit in der Stadt Riga hatte (zu Riga d. 25. März 59 J. alt); das Stadthaupt von Wologda, Kommerzienrath Ehrenbürger und Wologdascher Kaufmann erster Gilde, Nikolai Iwanowitsch Skuljabin, bekannt durch seine Wohlthätigkeit mit Hinterlassung eines ewigen Andenkens in der Stadt Wologda durch die Fundation des von ihm ins Leben gerufenen Hauses der Fürsorge für Arme (am 16 Mai zu Wologda im Alter von 60 Jahren); der Ehrenbürger, temporäre Moskwasche Kaufmann I. Gilde und Ritter Wassily Nikolajewitsch Ussatschew, einer von den ältesten Bewohnern und thätigsten Großhändlern Moskwas, der einige Jahrzehente hindurch einen Großhandel in Millionen mit verschiedenen Gattungen Thee führte und da er keine Nebenbuhler hatte der thätigste und einflußreichste Vermittler zwischen den Kjachtaschen Tauschhändlern und unseren Russischen Handelsleuten war (am 5. Oktober zu Moskwa im Alter von 77 Jahren); der Makler des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Rigasche Bürger der großen Gilde, Berent, bekannt durch seine Arbeit über den Rigaschen Einfuhr- und Ausfuhr-Handel und durch seine wöchentlichen Handelsberichte über Riga, welche in der St. Petersburgschen Deutschen Handelszeitung veröffentlicht wurden (am 10. September zu Charlottenthal bei Riga, 65 Jahre alt); das Mitglied der Rigaschen Börse und der dortigen Schwarzenhäupter-Gesellschaft, Rigascher Kaufmann 1. Gilde, Daniel Kleberg, eines von den ältesten Gliedern der Rig. kaufmännischen Gesellschaft (zu Riga am 20. Februar im Alter von 70 Jahren); der erbliche Ehrenbürger und St. Petersburgsche Kaufmann 1. Gilde, Fedor Fedorowitsch Nabilkow (im März zu St Petersburg); der gewesene kaufmännische Direktor in der Reichs-Kommerz-Bank, St. Petersburgsche Kaufmann zweiter Gilde, Fedor Andrejewitsch Sserebrjakow (am 17. Mai zu St. Petersburg); die Ehrenbürger und St. Petersburger Kaufleute Alexander Karlowitsch Ritter (am 12. Juni zu St. Petersburg); Fedor Jermalajewitsch Strieter, der bekannte Branntweins-Destillateur (am 5. März zu St. Petersburg); Michael Stepanowitsch Konossow, gewesener langjähriger Kirchen-Aeltester der Kasanschen Kathedrale zur Mutter Gottes (im Oktober zu St. Petersburg); Pawel Gawrilowitsch Moskwin (am 4. Februar zu St. Petersburg); Peter Grigorjewitsch Ponomarew (am 31. Juli zu St. Petersburg); der Ehrenbürger und Wjasmasche Kaufmann 1. Gilde Boriß Wassiljewitsch Sotow, der einen bedeutenden Handel mit Getreide und anderen Waaren nach Riga trieb (im Januar zu Wjasma 60 J. alt); die St. Petersburgschen Kaufleute erster Gilde, der Zucker-Fabrikant Karl Gustav Blotner (am 7. April zu St. Petersburg); Nikolai Jegorowitsch Jelissejew (am 10. Novbr. zu St. Petersburg); Ossip Gawrilowitsch Kutschin, der einen bedeutenden Handel mit Pelzwerk getrieben hatte (im März zu St. Petersburg, 80 Jahr alt); Babikow, bekannt durch die von ihm erfundene besondere Vorrichtung zum dauerhaften Einsalzen (am 13. April in St. Petersburg); der Moskwasche Kaufmann 1. Gilde, Michael Iwanowitsch Dorogow (am 19. Juni in St. Petersburg); der Friedrichshamsche Kaufmann 1. Gilde, Alexander Semenowitsch Karawajew (im August zu St. Petersburg); der Inhaber einer Typographie, St. Petersburger Kaufmann II. Gilde, Fedor Iwanowitsch Korolkow (am 28. März zu St. Petersburg); der St. Petersburgsche Kaufmann Alexander Grigorjewitsch Sawetny, unter dessen Firma länger als 60 Jahre hindurch ein ausgebreiteter Handel mit Schreibpapier getrieben wurde (am 9. Februar in St. Petersburg); der große Jagdfreund und Pferdezüchter, Gutsbesitzer des Simbirskischen Gouvernements, verabschiedete Stabsrittmeister Athanasius Petrowitsch Bjelikow, dessen Gestüte nicht nur das erste im ganzen Simbirskischen Gouvernement, sondern auch eins der besten im ganzen Russischen Reiche ist (im Februar auf seinem Stammgute, 35 Werst von Simbirsk, in demselben Gouvernement und Kreise); die Wittwe des erblichen Ehrenbürgers, Kommerzienraths u. Irkutskischen Kaufmanns erster Gilde, Goldwäschers und Ritters, Afimy Wassiljewitsch Kusnezow, bekannt durch ihre Liebe zur Wohlthätigkeit (im Januar zu Irkutsk im 75sten Lebensjahre).

IX. Bemerkenswerthe Personen beiderlei Geschlechts. Wassily Dmitrijewitsch Korniljew, ein großer Liebhaber der Literatur, der sehr lebhaften Antheil an allen literärischen und gelehrten Unternehmungen genommen hatte (am 17. Februar zu Moskwa im 58. Lebensjahre); der verabschiedete Obristlieutenant Bogdanowitsch (von Menschenliebe hingerissen stürzte er sich in die Wellen des Flusses Worskla (bei Poltowa), um ein junges Mädchen zu retten, das in den Fluß gestürzt war, wurde aber von ihr in krampfhafter Art so stark am Halse gefaßt, daß er die Möglichkeit mit den Elementen zu kämpfen verlor und von ihr mit in die Tiefe hineingezogen wurde, in

welcher sie Beide ertranken am 4. Juni); der Inhaber einer Typographie und Herausgeber des Libauschen Wochenblatts, Foege (am 1. Februar zu Libau im Gouvernement Kurland 47 J. alt); der Grusinische Fürst Joseph Begtibetow, Liebhaber der Mineralogie, der eine reichhaltige, aus mehr als 7000 Stufen bestehende Sammlung von Petrefakten und Muscheln hinterließ (im Januar zu St. Petersburg); der Gutsbesitzer Juschkewitsch, der ein Kapital legirt hatte, aus dessen Renten ein bedürftiges Glied der Familie Juschkewitsch seine Gymnasial-Bildung genießen sollte (im Juli im Kownoschen Gouvernement und Kreise auf seinem Gute); die verw. Hofräthin Marja Iwanowna Ott geb. Ellermann, während 36 Jahre Inhaberin einer berühmten Mädchen-Pension der Residenz, die zu den ausgezeichnetsten des ganzen Reichs gehörte (am 21. Oktbr. zu St. Petersb. im 79. Lebensjahre); der 130jährige Odessasche Meschtschanin Iwan Wolochow (in der Umgegend von Odessa); der 120jährige Matrose der Asowschen Flottille von 1770, Gerassim Iwanow (im März zu Perekop im Gouvernement Taurien); der 110jährige Invalide Iwan Sawtschenko, der noch in der Armee des Grafen Münnich gedient hatte (im Februar im Gouvernement Tschernigow); der 108jährige Reichs-Domänen-Bauer Grigory Weliky, gewesener Saporoger Krieger (im Januar im Gouvernement Cherson).

Schluß-Anmerkung. In diesem von Iwan Terjajew unterzeichneten Aufsatze fehlen gewiß sehr wenige bedeutende Persönlichkeiten von den während des vorigen Jahres im Umfange des ganzen Reichs mit Tode abgegangenen. Die Redaktion der Nordischen Biene hat an alle Leser des Blatts die Bitte gerichtet, etwanige Vervollständigungen, Berichtigungen und Ergänzungen einzusenden. Soweit der Plan des Inlands und der Raum unseres Blatts, der seiner Beschränkung wegen sehr ökonomisch benutzt werden muß und Mittheilungen ähnlicher Art nur sparsam zulassen darf, Solches gestatter, wird die Redaktion für den bezeichneten Zweck auch das Ihrige nach Kräften beizutragen nicht unterlassen.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurden: der Kollege des Finanzministers, Senateur Geheimerath Brock, zum Dirigirenden Staatssekretär des Finanzministeriums; der Post-Inspektor des 1. Post-Bezirks, Wirkl. Staatsrath Dreyling, zum etatmäßigen Konseilsmitgliede beim Oberdirig. des Postdepartements.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der stellvertretende Kollege des Präsidenten vom Grodnoschen Kriminalgerichtshofe, Brenner; — zum Titularrath der Expeditor des Rigaschen Gouvts.-Postkomtoirs, Erbe; — zum Kollegiensekretär der Buchhalters- und Kontroleursgehilfe desselben Postkomtoirs, Merker.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Kl. der Generalstabsdoktor der Flotte, Wirkl. Staatsrath Mend.

Dem Direktor der Sternwarte in Pulkowa, Wirkl. Staatsrath Struve, ist Allergnädigst gestattet worden, den ihm von Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph für seine Theilnahme an den im Königreich Polen und in Oesterreich ausgeführten trigonometrischen Messungen verliehenen Orden der eisernen Krone 2. Kl. anzunehmen und zu tragen.

Des Dienstes wurde entlassen: der Distanz-Aufseher der Proviantmagazine des Kostromaschen Gouvernements, Kollegienassessor Wensemann, mit Uniform.

Militär.

Ernannt wurde: der Gehilfe des Chefs der 7. Abth. d. St. Petersb.-Moskauer Eisenbahn, Obristlieut. Glasenapp, zum Chef dieser Abtheilung.

Befördert wurden: 1) bei der Flotte: zum Kontreadmiral der Kommand. der 40. Flottequipage und des Schiffs „Sultan Mahmud", Kapit. 1. Ranges Wulf, mit Ernennung zum Kommand. d. 2. Brig. der 5. Flottedivision; — zu Kapitt. 2. Ranges die Kapitainll. der Präses der Kriegsgerichts-Kommission zu Archangelsk, bei der Flotte stehende Lewin 1., der Kommandeur des Transportschiffs „Twer", bei der 8. Flottequipage stehende Gesling, und der ältere Adjutant beim Dejour-General des Hauptstabes Sr. Kais. Maj., bei der Gardequipage stehende Danske; — zum Kapitainlieut. der 27. Flottequipage, Behr 1.; — zu Lieutt. die Midshipmans der Flottequipagen: der 24. Burmeister 2., der 15. Baron Engelhardt 2., der 21. Balck 3., der 5. Gerken, der 27. Drescher, der 3. Grewe, der 10. Schultz 3., der 7. Baron Düsterloh, der 24. Baron Schlippenbach, der 17. Russau, der 13. Jungmann, der 43. Wieghorst 4., der 44. Schmidt 3., der 36. Balsam 2., der 35. Schwartz 2. — 2) bei der Landarmee zum Obrist der Kapit. vom Finnl. Leibgardereg., Jordan, mit Ueberführung in das Butyrskische Inf.-Reg.; — zu Stabskapitt. der Gehilfe des Chefs der technischen Sektion der Kommission zur Revision der Rechnungen in den Ingenieur- und Bauabtheilungen in Kaukasien und Transkaukasien, Lieut. de la Croix, mit Verbl. in der bisher. Funktion; der Aufseher der Kurländ. Gränzwache-Halbbrigade, Lieut. Kutschewsky; der Aufsehersgehilfe derselben Halbbrig., Lieut. Koszialkowsky; der Aufsehersgehilfe der Ehstländ. Halbbrig. desselben Korps, Lieut. Waschtschinin; — zum Lieutenant der Livl. Gouvernementsförster, Sekondl. Seidler; — zu Sekondll. die Grodnoschen Gouvernementsförster, Fahnriche Reinhardt und Strahlborn; — zum Fähnrich der Portepéefähnrich vom Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich, Cube 1., mit Ueberführung in das Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Alexander Alexandrowitsch.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. der Chef der Artillerie-Garnisonen des Livl. Bezirks, Generallieutenant Lingen. — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Kommand. der Tulaschen Gewehrfabrik, Generalmajor Samson; d. Dirigirende der Dünaburgschen Kommissariats-Kommission, Generalmajor Korßakow 3.; der Direktor des St. Petersb. technologischen Instituts, Generalmajor des Berg-Ingenieur-Korps, Blau. — 3) des St. Wladimirordens 2. Kl. der Kommandant von Dünaburg, Generallieut. Simborsky. — 4) des St. Annenordens 3. Kl. der beim Mitauschen innern Garnisonbataillon stehende Sekondlieutenant Sliwtschansky.

Uebergeführt wurden: der Sekondl. des 2. Sappeur-Bataillons, Hamm, als Fähnrich in die reitende Leibg.-Pionier-Division; der Sekondl. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brig., Baron Prittwitz, als Fähnrich in die 2. Leibg.-Artillerie-Brigade; der Sekondl. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Komstadius 2., als Fähnrich in die 1 Leibg.-Artill.-Brig.; der Sekondl. der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Witte 3., als Fähnrich in die Leibg.-Batterien-Batterie Nr. 5.; der Fähnrich vom Kinburnschen Dragonerreg., Samson, in das Leibg.-Dragonerreg.; der Kornet vom ehemal. Ulanenreg. J. K. H. der Großf. Katharina Michailowna, Michaelis, in das Wosnesenskische Ulanenreg.; der Fähnrich vom Orenburgschen Linienbataillon Nr. 6., Tietz, in das 6. Scharfschützenbat.; der Stabsrittmeister vom Leibkürassierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Lütze, und der Lieut. vom Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Staal 2., in das Leibg.-Dragonerreg.; der Lieut. vom Ulanenreg. des Generals von der Kavallerie Grafen Nikitin, Lichtenstein, als Kornet in das Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch; der stellvertretende Chef vom Stabe des Grenadierkorps, Obrist vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Rediger 1., in den Generalstab mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion; der Sekondlieut. vom Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky, Krabbe, in das 1. Scharfschützen-Bataillon; der Stabsrittmeister vom Ulanenreg. S. H. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Taube, in das Reserve-Eskadron des Husarenreg. J. K. H. der Großf. Olga Nikolajewna; der Lieut. vom Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde, Graf Keller, als Rittmeister in das Kljastizische Husarenreg.

Beurlaubt wurden zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in's Ausland: der Kommand. der 2. Brigade der 4. leichten Kavallerie-Division, Generalmajor Friedrichs 2., auf 3½ Monat nach Karlsbad; d. Kommand. d. 2. Brig. d. 1. l. Kav.-Division, Generalmajor Weiß, auf 5 Monate nach Teplitz, Wiesbaden u. Aachen; der Kommand. des 1. Inf.-Korps, General von der Kavallerie, Sivers, auf 3 Monate nach Deutschland zum Gebrauch dortiger Mineralwasser; der Kommand. des 4. Inf.-Korps, Generaladjutant, General von der Kavallerie, Baron Osten-Sacken 1., zu demselben Zwecke ebendahin; der Kompagnie-Kommandeur der Livl. Gränzwache-Halbbrigade, Baggehufwudt, auf 4 Monate zu demselben Zwecke ebendahin.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabsrittm. vom Leibg.-Ulanenreg., Pistohlkors, Krankheit halber, als Rittmeister; d. Sekondl. v. Minskischen Inf.-Reg., Konig, als Lieut.; der Fähnrich des Shitomirschen Jägerreg., Schneider, als Sekondlieut.; der Obristl. vom ehem. Borissoglebschen Ulanenreg., Baron Ungern-Sternberg, mit Uniform.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Sekondlieut. vom 4. Sappeur-Bataillon, Essen; der stellvertr. General-Quartiermeister der Reservetruppen, Generalmajor Baron Saltza 2.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Der weibliche Verein für Armen- und Krankenpflege in Hamburg — in den Rig. Stdtbll. Nr. 12.

Aemter-Besetzung (in den Fastnachts-Wahlversammlungen beider Gilden in Riga) — Die Lutherschule von Ferd. Müller, derz. Inspektor der Lutherschule — Omnibus — Polizeiberichte — in Nr. 13 der Rig. Stadtbll.

Siebzehnter Jahresbericht der Kurländ. Abth. der Evangelischen-Bibelgesellschaft in Rußland vom 1. Nov. 1850 bis 31. Decbr. 1851 — im Allgem. Kurl. Amts- und Intelligenzbl. Nr. 21. 22. 23.

Harald von Brackel, biographischer Vortrag gehalten in der öffentlichen Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen von Dr. P. A. Pölchau am 6. Decbr. 1851., besonders abgedruckt aus den Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte, Band VI. S. 527 — 537. Riga 1852. 15 S. 8.

Wilhelmine Eckardt, (gest. zu Riga) Nachruf an Dieselbe in der Beilage zur Rig. Zeitung Nr. 98.

Russische Journalistik.

Jahresbericht der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek zu St. Petersburg für 1851. (Schluß) — in der St. Petersb. Dtsch. Akad. Ztg. Nr. 70.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tome X. N. 13. Inhalt: Kupffer. Bemerkungen über das mechanische Aequivalent der Wärme (4 S.). C. Claus. Ueber eine merkwürdige Steinart des mittleren Rußlands (7 S.). Bulletin des séances. Annonce bibliographique.

Koncertschau (in welcher die Leistungen der in der diesj. Koncertsaison in St. Petersburg aufgetretenen Tonkünstler, der Damen Dulcken, Neruda und Stelp, und der Herren Vieuxtemps, Rubinstein, Henselt und Heinemeier) von —mb— — in der St. Petersb. Dtsch. Akad. Ztg. Nr. 72.

Nekrolog.

In der ersten Hälfte des April starb zu Neu-Nurste im Werroschen Kreise der dim. Kapitain-Lieutenant Andreas von Möller.

In der Mitte des März im Auslande der Kais. Russ. Generalmajor und Ritter Hermann von Brümmer in einem Alter von 48 Jahren (Todes-Anzeige seiner Wittwe Alexandrine von Brümmer, geb. Baronesse Ungern-Sternberg, aus Wesenberg vom 23. April) nach einer schweren, langwierigen Krankheit.

Am 7. April um 11 Uhr Abends zu Arensburg nach einem kurzen Krankenlager der dim. Generalmajor George Wilhelm von Ditmar, Erbherr der Güter Kiddimetz, Ochtjas, Clausholm und Kaunifer, in den Jahren 1841. bis 1849. Landmarschall der Provinz Oesel. (Todes-Anzeige seiner Wittwe W. von Ditmar, geb. von Möller, d. d. Arensburg den 9. April 1852.)

Am 24. April zu Riga Andreas von Kröger, geb. ebendaselbst den 5. Novbr. 1792., Sohn des Rathsherrn Johann Wilhelm von Kröger und der Katharina Wendula geb. Kröger, früher Kaufmann in Hamburg, dann Arendator in Livland und in den Jahren 1837. bis 1849. auf dem Rigaschen Stadtpatrimonialgut Bebberbeck.

Am 26. April zu Riga nach langem Unwohlsein durch einen schnell eingetretenen Tod im 55. Lebensjahre der Polnische Prediger bei der dortigen Römisch-Katholischen Kirche, Pater Petrus Koralewitsch.

Am 27. April ebendaselbst in seinem 66. Lebensjahre der wohlverdiente Vorsteher der Römisch-Katholischen Gemeinde (s. Inland 1851. Nr. 13. Sp. 217.) Ligger George Walnicki.

Die medicinische Zeitung Rußlands theilt im Februar d. J. folgende Todesfälle mit: Koll.-Ass. Rinin, Ordinator am Militär-Hospital zu Riga, Arzt Adolf bei der der VI. Flotte-Equipage, im März Staatsrath Löffler, früher Oberarzt des Marien-Magdalenen-Hospitals zu St. Petersburg, Staatsrath Lind, Divisions-Arzt der 1. Flotte-Division.

Der am 6. April zu St. Petersburg verstorbene Minister der Finanzen, Mitglied des Reichsraths, Staats-Sekretär, Senateur, Oberdirigirende des Berg-Ingenieur-Korps und Ehrenmitglied der mediko-chirurgischen Akademie, Ritter vieler hohen Orden, Wirkliche Geheimerath Graf Fedor Pawlowitsch Wrontschenko, hatte am 12. Oktbr. 1851. sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert.

Nach der Nordischen Biene bringt die St. Petersburger Deutsche Akademische Zeitung vom 1. Mai einen Nachruf an Shukowsky, aus welchem wir noch Folgendes entlehnen. Die letzten Arbeiten des Verstorbenen waren die Uebersetzung der Ilias (die Uebersetzung der Odyssee war unter der Mitwirkung von Professor Graßhof bereits beendigt) und die große Dichtung „Der ewige Jude". Letztere, die unvollendet ist, nannte er selbst seinen „Schwanengesang". Kurz vor seinem Tode hatte er noch sieben Kindergedichte, so wie einige philosophische Abhandlungen vollendet und eine Durchsicht seiner früheren Gedichte besorgt, außerdem noch zum Unterrichte seiner beiden Kinder, eines Sohnes u. einer Tochter, mehrere wissenschaftl. Tabellen entworfen. Seit dem J. 1808. leitete er die Redaktion des von Karamsin gegründeten einst berühmten literärisch-politischen Journals Вѣстникъ Европы (Europäischer Bote) bis zum J. 1810, in den Jahren 1814. bis 1816. lebte er im geselligen Verein mit dem Professor Wojeikow, der Familie Protassow, den Freunden A. v. Weyrauch, Karl Petersen, Moier u. A. in Dorpat; im Jahre 1816. erhielt er durch die Gnade des Kaisers Alexander eine lebenslängliche Pension; im Jahre 1817. wurde er an den Allerhöchsten Hof gezogen, um J. M. der jetzt regierenden Kaiserin Vorlesungen über Russische Literatur zu halten. Er starb am Sonnabend 11. April um 1 Uhr 37 Minuten Morgens; an demselben Tage gelangte die Todesnachricht nach Stuttgart, von wo J. K. H. die Großfürstin Olga sogleich Ihre Hofgeistlichkeit nach Baden-Baden sandte.

Literärische Anzeigen.

Im Verlage des Herrn Universitätsbuchhändlers E. J. Karow in Dorpat erschien in den ersten Tagen des März: Predigten und Amtsreden von A. Christiani, der Theologie Doktor, Pastor zu Ringen und Propst des Werroschen Sprengels. Preis geh. 75 Kop. S.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Februar 1852.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20	Jan. 1	27.	10,34	— 13,0	— 5,3	SW	den Tag hindurch Schnee
21	2		11,80	— 8,6	— 7,3	SO	Schnee, später heiter
22	3	28.	3,67	— 14,7	— 8,4	SO	heiter
23	4		2,30	— 14,1	— 9,1	SO	trüb
24	5	27.	11,10	— 13,5	— 10,1	SW	trüb, heftiger Wind
25	6		5,24	— 12,9	— 9,0	SO	Schneegestöber
26	7		6,48	— 11,7	— 4,6	W	Schnee, später heiter
27	8		6,64	— 12,8	— 4,8	S	trüb, später heiter
28	9		7,52	— 15,0	— 0,8	SO	trüb und neblig, in der Nacht Schnee
29	10		4,08	— 13,7	+ 2,6	SW	Regen
30	11		9,84	— 6,9	— 3,3	NW	heiter
31	12	28.	1,10	— 14,4	— 6,6	NW	heiter
1	Feb. 13		5,19	— 17,0	— 6,0	N	heiter
2	14		4,70	— 15,8	— 6,3	S	heiter, am Abend trüb
3	15		1,86	— 11,0	— 4,0	SW	trüb
4	16	27.	9,35	— 6,8	— 2,5	SW	trüb, in d. Nacht Schnee
5	17		2,60	— 4,2	+ 0,7	SW	trüb
6	18		2,61	— 1,6	+ 1,5	S	trüb
7	19		2,04	— 3,5	— 0,4	SO	trüb und Schnee
8	20		6,26	— 1,4	+ 0,5	SO	desgleichen
9	21		5,81	— 2,0	— 0,3	SO	desgleichen
10	22	28.	0,81	— 2,0	+ 1,6	SW	desgleichen
11	23		7,71	— 2,4	— 0,3	NW	trüb
12	24		9,43	— 7,1	— 2,8	W	trüb
13	25		3,72	— 5,6	— 0,5	W	trüb, am Abend heiter
14	26		1,47	— 6,8	+ 1,0	W	trüb
15	27	27.	8,27	— 3,0	— 2,0	W	Sturm
16	28		5,76	— 4,7	— 0,7	SW	trüb
17	29		7,30	— 10,0	— 3,0	SO	trüb

Bekanntmachung.

Von Seiten des Ehstländischen Landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach Belieben der respektiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen, welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 20. Mai d. J. an den Ehstländischen Landwirthschaftlichen Verein eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe einzusenden. Reval d. 14. März 1852.

W. v. Samson, 2
Sekr. des Ehstl. Landw. Vereins.

☞ Der für diese Numer versprochene Beschluss der Landeswahlen musste aus Mangel an Raum für die nächstfolgende Numer zurückgelegt werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des dimittirten Rittmeisters Robert von Engelhardt Sohn Paul Wilhelm Ludwig; des Müllermeisters Kühn Tochter Juliana Selma; des Gärtners Jakobson Sohn Eduard Alexander.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Nikolai Jakob Kupffer zu Mitau mit Elisabeth Charlotte Gertrud Brandt. — St. Marien-Kirche: Tischlergeselle Johann Karl Waldmann mit Anna Kill.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Schneidermeister Eduard Friedrich Spahl, alt 37 Jahr; Kanzellist Friedrich Girgenson, alt 28 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrts-Tage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 96.) Dorpat, den 5. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 19. Montag, den 12. Mai. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Einige Worte über die Recension meiner Schrift: „Die Reformation in Livland.

Ein Beitrag zur Geschichte Livlands sowohl, als der Reformation.“ im Inland 1851. Nr. 47.

Durch Briefe aus der Heimath, welche mich im Januar 1852. erreichten, erhielt ich die erste Nachricht von dem Erscheinen einer abermaligen Recension meiner Schrift; auf mein Ansuchen sandte mir einer meiner Freunde eine Abschrift dieser Recension, die aber leider erst am 21. April in meine Hände kam; daher die Verspätung dieser Zeilen.

Ich hatte Anfangs die Absicht, mich nicht auf Erwiderungen einzulassen, doch der wegwerfende Ton der angeführten Recension zwingt mich, einige Worte zu meiner Rechtfertigung zu sagen. Nachdem von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen und auch von anderen Seiten meine Schrift als eine gute Beantwortung einer von der Gesellschaft aufgestellten Frage anerkannt worden, wäre es für den Verfasser erwähnter Recension wohl passend gewesen, wenn er die meiner Schrift gemachten Vorwürfe erst gründlich geprüft hätte, ob sie auch stichhaltig seien, ehe er ein so geringschätziges Endurtheil fällte.

Der Recensent beginnt seine Kritik mit einem Bilde, auf das ich ihm nur erwidern kann, daß, wenn er von einem Palaste träumte und beim Erwachen keinen fand, ich daran wenigstens keine Schuld habe: denn ich habe ihm keinen Palast versprochen und meine Schrift nur als Das, was sie sein soll, als einen Beitrag, bezeichnet. Darauf kündet der Recensent der ganzen Ranke'schen Schule eine dereinstige Fehde an. Obgleich ich selbst mich zu keiner bestimmten Schule zähle, so bin ich wahrlich gespannt darauf, den Namen des Herrn Recensenten zu erfahren, denn einer Schule, deren Haupt sich schon seit längerer Zeit einen bedeutenden Namen in der historischen Literatur erworben hat, den Fehdehandschuh hinwerfen zu wollen, kann meiner Ansicht nach nur einem sehr tüchtigen Historiker oder einem oberflächlichen Manne von ungeheurer Arroganz einfallen. Der Recensent fährt nun fort: „Auf die Anschauung der älteren Landes-Verhältnisse wird sich die Auffassung der Reformation immer zurückbeziehen müssen“. Ich bin darin ganz seiner Ansicht, und übernahm daher auch, als Vorstudium zu meiner Schrift, die Herausgabe des rothen Buches von Melchior Fuchs mit aus den Quellen geschöpften Anmerkungen in den SS. Rer. Liv. Nach dem Vorwurfe der Nichtkenntniß der Quellen der älteren Livl. Geschichte tadelt mich nun der Recensent, daß ich den Orden als weltliche Macht der geistlichen Macht des Erzbischofs gegenüberstelle. Der Orden war seiner ursprünglichen Bestimmung nach der Kämpfer für die Ausbreitung und den Schutz der Katholischen Kirche, er bildete die Waffengewalt der Kirche. Dieses kriegerische Element, das in dem Orden vorherrschte, machte ihn vonvornherein zu einer weltlichen Macht, die freilich zuerst unter der Autorität der Kirche stand, aber im Laufe der Zeit eine immer selbständigere Stellung erwarb und sich oft den Würdenträgern der Kirche und somit der Kirche selbst feindlich gegenüberstellte. Ich konnte daher wohl füglich, indem ich von der Stellung des Ordens zum Erzbischof sprach, den Orden, weil in ihm das kriegerische, weltliche Element vorherrschte, als weltliche Macht den Erzbischöfen gegenüber, deren Hauptaufgabe das Hirtenamt war, bezeichnen. Daß der Orden schon durch seinen geistlichen Ursprung eine geistliche Färbung und Tendenz hatte, habe ich nirgend geläugnet, gerathe daher auch in keinen Widerspruch mit mir selbst, wenn ich Seite 31. behaupte, daß der Orden mit dem Uebertritt zur Evangelischen Kirche, mit dem Aufgeben der geistlichen Tendenz aus seinem Lebenskreise getreten wäre. — Der Recensent fährt nun fort, Widersprüche aufzustöbern. Da hält er es nun für einen Widerspruch, wenn ich Seite 35. angebe, daß es Schwäche von Seiten des Erzbischofs Kaspar war, zu gestatten, daß die neue Lehre frei von der Kanzel verkündet würde, und einige Zeilen weiter von Verfolgungswuth spreche; dabei hat der Recensent die Verschiedenheit beider Fälle ganz übersehen. Zuerst nenne ich es Schwäche, wenn ein Erzbischof duldet, daß von den Kanzeln Katholischer Kirchen Lehren verkündet werden, die dem Dogma und den Institutionen der Katholischen Kirche zuwiderlaufen; dann bezeichne ich mit dem Ausdruck Verfolgungswuth das Verfahren Blankenfeld's, als er sich nicht begnügte, die freie Verkündigung der Lutherischen Lehren von den Kanzeln zu verhindern, sondern die Verkünder dieser Lehren vertrieb und verbannte, trotz seiner vor dem Einzuge in die Stadt gegebenen Zusage freier Religionsübung. Ich denke, beide Fälle sind wesentlich von einander

verschieden. Ferner findet der Recensent einen Widerspruch darin, daß ich Seite 81. von Blankenfeld's Gefangennehmung erzähle, Seite 87. seiner Reise nach Wolmar erwähne und doch Seite 88. anführe, daß er noch immer in strengem Gewahrsam gehalten werde. Ich gestehe dem Recensenten gern zu, daß ich hier anstatt in „strengem Gewahrsam gehalten" in Bezug auf die Reise besser hätte sagen sollen: streng bewacht; denn da wir den Erzbischof sowohl vor als nach der kurzen Reise in Haft finden, so können wir wohl nicht annehmen, daß er sie unbewacht und frei gemacht habe. Nicht zu begreifen ist, was der Recensent daran auszusetzen hat, daß ich Blankenfeld Seite 91. herrschsüchtig nenne. Ich habe schon Seite 81. vor seiner Gefangennehmung Blankenfeld's Herrschsucht erwähnt, und sehe nun wirklich nicht ein, warum ein Herrschsüchtiger nicht auch in Haft und Demüthigung doch seinem Charakter treu und herrschsüchtig bleiben kann, wenn ihn auch die Haft hindert, der Begierde nach Herrschaft Folge zu geben. Einem Herrschsüchtigen muß eine Demüthigung um so empfindlicher sein, daher erwähne ich auch der Herrschsucht Blankenfeld's gerade bei seiner Demüthigung. Der Recensent meint weiter, daß die bösen Anklagen gegen Lohmüller nach meiner ganzen Darstellung, obgleich ganz gegen meine Absicht, vollkommen gegründet erscheinen. Die Beschuldigungen gegen Lohmüller betrafen theils den Lübecker Anstand, theils die neue Erzbischöfliche Koadjutur. Seite 101. sage ich freilich, daß die mitgegebene Instruktion wohl Grund für Lohmüller gewesen wäre, den ganzen Lübecker Vertrag zu verwerfen, führe jedoch unmittelbar darauf zur Rechtfertigung Lohmüller's an, weswegen er die Instruktion überschritten. Seite 102. und 103. erwähne ich mehrerer Urtheile über den Lübecker Anstand, zum Beweise, daß, trotz der Ueberschreitung seiner Instruktion, Lohmüller doch zum Besten der Stadt den Vertrag abgeschlossen hatte, von Verrath also nicht die Rede sein konnte. Seite 113. sage ich: „Das längere Ausbleiben Lohmüller's, *welches durch seine Krankheit in Wittenberg bewirkt wurde*, setzten sie mit den Verhandlungen wegen der Koadjutur in Verbindung". Und doch erscheinen dem Recensenten die bösen Anklagen gegen Lohmüller nach meiner ganzen Darstellung zuerst vollkommen gegründet!? Ferner begreift der Recensent nicht, durch welche Operation der Stadt Riga plötzlich die Augen aufgingen. Den Grund dieser Sinnesänderung führe ich Seite 114. unmittelbar vorher an. „Auf der Ständeversammlung zu Wenden sprach ihn (Lohmüller) Plettenberg am 1. Januar 1530. von dem Verdachte öffentlich frei, gebot seinem Orden und der Stadt Riga, alle Schmähungen und Kränkungen Lohmüller's einzustellen, und fertigte darüber eine förmliche Urkunde aus." Dann fahre ich fort: „da gingen denn auch dem Rathe und der Gemeine zu Riga die Augen auf." — Weiter vermißt der Recensent die Angabe, daß Erzbischof Thomas wieder in das Land zurückgekehrt war. Seite 110. sage ich ausdrücklich: „darauf zog der Erzbischof aus Deutschland fort in *Livland hinein*." — Auf eine weitere Widerlegung der Recension brauche ich mich wohl nicht einzulassen, da jedem Unparteiischen aus dem Angeführten die Absicht des Recensenten, alle möglichen Vorwürfe, mögen sie auch noch so unstichhaltig und geringfügig sein, auf meine Schrift zu schleudern, einleuchten wird. Der Recensent hat in seiner Kritik keine einzige von mir angeführte Thatsache aus den Quellen bestritten, kein einziges Datum als unrichtig aus den Quellen nachgewiesen, und ich denke, eine Arbeit, die genau aus den Quellen geschöpft ist, wird wohl nicht ganz unbrauchbar sein, wenn sie auch als meine erste größere Schrift, wie fast jede Erstlingsschrift, so manche Mängel hat, wie ich mir wohl bewußt bin. — Nach dem Vorhergehenden überlasse ich es nun jedem Manne von wissenschaftlicher Bildung und ehrenhafter Gesinnung, zu entscheiden, ob der Recensent wohl berechtigt war, über meine Schrift ein so wegwerfendes Urtheil zu fällen; ferner, ob der Ton in dieser Recension der eines gediegenen, ernstlich nach Wahrheit strebenden Kritikers oder der eines Mannes ist, dem es weniger um die Sache selbst, als vielmehr darum zu thun ist, überflüssige Galle gelegentlich loszuwerden.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß ich, feind jedem kritischen Gezänk, besonders in einem solchen Ton, wie ihn der Recensent angestimmt hat, eine etwaige Duplik des Recensenten unberücksichtigt lassen werde. Hat meine Schrift einigen Werth, so wird sie auch schon trotz aller Recensionen Freunde finden; ist sie dagegen wirklich nichts werth, nun so mag sie vergessen und unbeachtet liegen bleiben.

Stuttgart den 29. April 1852.

Dr. Wilhelm Brachmann.

II. Baltische Skizzen
oder
Funfzig Jahre zurück.
Erste Skizze.
Ein Seestück.

Die See ging hohl. Eine unruhige Bewegung zitterte über die Wellen; die Sonne verbarg ihre trübe Scheibe hinter einer finstern Regenwand; der Nordwind wälzte sich näher und näher, grimmiger und immer grimmiger über die Wellen, die ihm ihren weißen Schaum in's Gesicht peitschten. In diesem erwartungsvollen Moment flog im Finnischen Meerbusen auf der Höhe von Wrangelsholm ein kleiner Einmaster vor dem Winde her, und aus dem Durcheinanderrennen der Matrosen und dem ungeduldigen Wesen des Kapitains konnten die Passagiere, zwei Herren und zwei Damen, ungefähr berechnen, was dem Schiffe bevorstand. Sie hatten bis dahin ruhig in der Nähe des Steuerruders gesessen, die Frauen dem Spiel der Wellen zuschauend, die Männer im ernsten Gespräche begriffen. Wie der Wind aber stärker wurde, trat der Kapitain, ein blonder Finne, auf die Gesellschaft zu und schrie durch den heulenden Sturm: „*Nu, Err Assessor, man untergekrochen, nu kommt „recht lechte Vetter, Tamens sint so wor die „Wüsse, nu man wir alte Err!**) Das Letzte sprach er zu dem älteren der beiden Herren, der in einen blauen

*) Nun Herr Assessor, gehen Sie in die Kajüte; es kommt recht schlechtes Wetter, die Damen sind hier im Wege; schnell, alter Herr!

Karrik (einen Mantel mit vielfachen Kragen) gehüllt, gleichgiltig sitzen blieb und fest entschlossen schien, den Wunsch des Kapitains nicht im geringsten zu beachten. Der Assessor indeß stand auf und geleitete die Damen zur Kajüte, und an der eigenthümlichen Sorgfalt, mit der er die blutjunge, schwarzäuige, blasse Frau unterstützte, so wie an ihrer Gestalt konnte man leicht errathen, daß sie sich dem interessantesten, aber auch kritischsten Moment im Leben des Weibes mit starken Schritten näherte. Das andere Frauenzimmer war eine kleine verschrumpfte alte Person, mit einer ungewöhnlich langen und häßlichen Nase, der man es gleich ansehen konnte, daß sie einer alten Jungfer gehörte. Und Das war sie in der That. Demoiselle Pamphilius hatte ein halbes Jahrhundert lang allen Lockungen der Welt widerstanden, zeigte aber dafür eine unermüdliche sekundäre Thätigkeit bei allen Geburten und Wochenbetten in der Familie. In der kleinen Kajüte angelangt, lagerte der Assessor die junge Frau auf einer — mit einem verd monstre angestrichenen — hölzernen Lade, indem er sagte: Liege hier nur ruhig, liebe Lina, bis der Regen vorübergeht. Aber wie ist dir denn? — fügte er hinzu, als er ihre ungewöhnliche Blässe bemerkte. — „Es wird wohl vorübergehen, lieber Mann" entgegnete die junge Frau, „bei dem Hinsehen in die Wellen wurde mir etwas bunt vor den Augen." — Ich verlasse mich auf Sie, liebe Pamphilius — sagte der Mann zur alten Hekate — ich muß wieder hinauf, und zu seiner Frau niedergebeugt flüsterte er ihr in's Ohr: „Ich kann den Fürsten oben nicht allein sitzen lassen." — Hiermit eilte er die steile Treppe wieder hinauf, und auf dem Verdeck angelangt war das Erste, was ihm zu Gesicht kam, eine ungeheure Welle, die sich an der Schiffswand emporsteilte, überstürzte und ihm grade in's Gesicht fiel. Mein Puder ist also zu Kleister geworden, dachte der Assessor verdrüßlich, lächelte aber dabei und warf, indem er sich das Gesicht abtrocknete, einen Blick auf die See. Der Sturm war in seiner ganzen Stärke angelangt, und ächzend und stöhnend wie ein gehetztes Thier flog das Schiff über und durch die Wellen in die graue Wasserwüste hinein. Der Assessor lavirte längs der Schiffswand zum Herrn im blauen Mantel hin und war erstaunt, ihn in tiefem Nachsinnen verloren zu sehen, ohne daß er auch nur den geringsten Antheil an Dem, was um ihn herum vorfiel, zu nehmen schien. „Werden Ihre Durchlaucht nicht besser thun hinabzugehen?" — sprach der Assessor triefend, aber ehrerbietig zum Herrn.

Da er so indiskret war, den Fürsten, der inkognito reiste, zu nennen, so sehe ich nicht ein, weßhalb ich den Leser noch länger mit Räthseln hinhalten soll. Der Herr im vielfältigen Kragen war niemand Geringeres als Se. Durchlaucht der Fürst Georg von Weißenburg, von einem Abstecher in Finnland zurückkehrend, und da ich denn einmal dazu gekommen bin, meinen Lesern Konfidencen zu machen, so gehe ich weiter und sage, daß der Assessor mein Vater und die blutjunge schwarzäugige Frau meine Mutter war. Man wird fragen, wie meine Mutter in ihrem Zustande dazu kam, eine Seereise zu unternehmen? Die Frage ist verständig und muß beantwortet werden.

Auf dem Gute Taimola, unfern Helsingfors, hauste eine reiche Tante von uns, die meine Mutter und noch eine andere in Finnland verheirathete Nichte, welche sich ebenfalls auf dem Familienwege befand, aufgefordert hatte, in Taimola ihre beiderseits bevorstehende Entbindung abzuwarten. Das zuerst geborene Kind wird mein Universalerbe, schrieb die Alte, — und mein Vater, der seine Frau nicht begleiten konnte aber nicht bemittelt war, brachte seine Zärtlichkeit gegen die junge Frau dem kommenden Sprößling zum Besten zum Opfer. Meine Mutter zog also nach Finnland hinüber, etwa zwei Monate vor dem Anfang dieser Geschichte. Taimola war wie ein Bienenstock, in welchem zwei Königinnen im Begriff stehen 50,000 Bienen auf einmal in die Welt zu setzen. Es summte und brummte darin von Drohnen und Arbeitsbienen. Unter Ersteren verstehen wir allerlei Kaffeetrinker, Müssiggänger, neugierige Nachbarinnen und Klatschschwestern, unter den Arbeitsbienen allerlei rennende, geschäftige Mägde, geheimnißvolle und immer und ewig frühstückende Wehmütter und strickende, nähende und plättende weibliche Wesen. Beide sich erwartende Damen bewohnten ganz entfernte Flügel des Hauses und legten, wenn sie sich sahen, gegen einander die höchste Milde, Schonung und Sorgfalt an den Tag. Der Mann der Finnischen Nichte war in großen Aengsten und in einer durchaus falschen Position. Sein Inneres war von widerstreitenden Gefühlen zerrissen; und je nach dem Wohlbefinden oder Unwohlsein der beiden Damen zündete er in Gedanken bald Freudenfeuer bald Trauerkerzen an. An einem Vormittage jagte ihm eine ungewöhnliche Blässe meiner Mutter einen heftigen Schreck ein. Er eilte nach Wasser in's Schlafzimmer seiner Frau, stieß an die Waschschale an und Diese stürzte in tausend Trümmern zu Boden. Der Frau fuhr der Knall in alle Glieder und sechs Stunden später nahm ein kleines munteres Mädchen mit heftigem Geschrei Besitz von Taimola. Die alte Tante hielt leider ihr Wort nur zu gewissenhaft! Meine Mutter erhielt als eine Art Schadloshaltung ein Spielzeug für das zu erwartende Wesen, einen sogenannten Puzemann, eine abscheuliche kleine drei Zoll hohe Figur aus schwarzem Horn, mit weitaufgerissenem rothen Maul und zinnernen fürchterlichen Augen in einer krausen Perrücke und mit einem magnetisirten Eisenstab im Leibe, vermöge dessen der kleine Kerl, der einbeinig war, sich auf allen Eisengeländern festhalten und aufrechtstehen konnte. Mein Vater erhielt einen Brief mit der Bitte, seine Frau sogleich abzuholen, und er theilte seine bevorstehende Fahrt dem Fürsten, dessen Geschäftsführer er war, gesprächsweise mit. — „Das trifft sich ganz charmant, sagte der Fürst, ich muß auch nach Finnland, aber inkognito; in Ihrer Gesellschaft reise ich gern, und Sie können mir bei meinem Vorhaben behilflich sein. Miethen Sie im Hafen ein kleines Finnisches Holzboot. Ich fahre unterdessen zum Grafen S. nach K. Machen Sie ihre Abreise bekannt und kreuzen Sie am Sonntag Abend auf der Höhe von K. Während nun die Stadt denkt, ich genösse die Villegiatura auf dem Lande, komme ich in einem kleinen Lootsenboot zu Ihnen und in acht Tagen sind wir wieder zurück, wenn Wind und Wetter es erlauben." Der Plan des Fürsten gelang ganz nach Wunsch, und nachdem er den Endzweck seiner Reise erreicht hatte,

schiffte sich die kleine Gesellschaft zur Rückfahrt aus Finnland ein, und auf Dieser war es, wo der Sturm sie überfiel. Wir sind somit wieder auf dem nassen Verdeck angelangt, wo der Fürst in Gedanken vertieft den Sturm und die Worte meines Vaters überhörte und zerstreut in die Ferne hinausträumte. Und doch war der Anblick der See ein so beunruhigender, daß es eines wahrhaft unerschrockenen Herzens bedurfte, um hier nicht Furcht zu empfinden. Alle Planken krachten und winselten, und von jeder neuen Woge schien das Boot einen stärkeren Schlag zu erhalten. Die Wellen stürzten über das Verdeck — man hatte die Luke zur Kajüte festgemacht und ein betheertes Segel darübergelegt. Mein Vater und der Fürst mußten an den Tauen geklammert oben bleiben; was unten vorging, wußten sie nicht. Die Matrosen pumpten aus Leibeskräften und reffien jeden Fetzen Leinwand ein; plötzlich aber krachte der Mast und die obere Hälfte flog über Bord an den Strickleitern noch hängend und der Steuermann ließ, zur Seite geschleudert, das Ruder aus den Händen fahren. Das Schiff fiel merkwürdiger Weise backbord; es hätte nämlich auf die Leeseite fallen müssen, aber es war ein sehr eigensinniges Schiff, und Dies erklärt den sonderbaren Fall zur Genüge. Die Matrosen verloren noch immer nicht den Muth. Einige sprangen herbei, um die Taue zu kappen, und der Fürst wie erwachend aus dem Traume gab dem Steuermann, der ihm der nächste war und faullenzte, eine wohlgelungene Ohrfeige. Aber er verdarb damit mehr als er glaubte; der Finne nahm den Schlag übel und rief der Mannschaft zu: „Arbeitet nicht mehr, es hilft zu nichts, wir sind dreizehn im Schiff; ich habe es gleich gedacht, es müßte schlecht gehen."

Von diesem Augenblick an war alle Disziplin verschwunden. Rumm, Rumm! riefen Einige von den Matrosen, und rissen das Segel ab, um zur Kajüte zu gelangen. Kaum war die Luke geöffnet, als das ehrwürdige Haupt der Mamsell Pamphilius, wie das eines Seehundes, der auf das Eis tritt, aus dem viereckigen Loch zum Vorschein kam. „Geht vorweg, riefen ihr die Matrosen zu, wir müssen Rumm haben, wir ertrinken alle, wir sind dreizehn an Bord." — „Laßt uns die alte Hexe über Bord werfen," riefen Andere, „so sind wir nur zwölf." — Ja! Das könnte uns retten, brüllte der Chor. — Sie packten die Alte; aber Diese, welche vollkommen Finnisch verstand und die Lebensgefahr begriff, hielt sich an der Treppe fest wie eine Katze und kreischte ihnen zu: Wir sind nicht dreizehn, wir sind vierzehn, die Assessorin ist so eben von einem Sohne genesen! Danket Gott und kehret zu eurer Arbeit zurück. Wir sind alle gerettet. Herr Assessor — schrie sie wie eine heisere Saatkrähe meinen Vater durch den Sturm zu — ich gratulire zu einem Söhnchen! — Der Assessor streckte eine Hand dankend empor, denn mit der andern hielt er sich fest. Die Matrosen waren wie vom Donner gerührt, und wie von einem gemeinsamen Gedanken ergriffen eilten alle plötzlich mit reuigen Mienen zu ihrer Arbeit zurück. Der Mast wurde gekappt, das Steuer wirkte, das Schiff hob sich, der Wind ließ etwas nach; es gelang ein Nothsegel aufzuspannen, und das Schiff lief glücklich in den Hafen. „Herr Assessor," sagte der Fürst, indem er ihn

glückwünschend umarmte, „bei dem Jungen stehe ich zu Gevatter, er hat uns allen das Leben gerettet." —Der Junge war ich, der Dieses niederschreibt! — Kann man sich nun noch wundern, wenn ich das Meer liebe und das Waschwasser verachte? Das Meer gab mir einen Fürsten zum Pathen und eine Waschschale brachte mich um eine Million!

(Fortsetzung folgt.)

III. Mittheilungen aus der Livl. Gesch.

VI. Band. Riga. R. Kymmel. 1851. 1852.

S. Mit dem Erscheinen des 3. Heftes schließt sich der sechste Band ab, dessen Hauptzierde wir schon in Nr. 48. des v. J. besprochen haben. Es bleibt uns noch, über die in den 3 Heften abgedruckten Urkunden und den Inhalt des letzten zu referiren. Das erste Referat ist vielleicht Denen erwünscht, welche wol das Inland, nicht aber die „Mittheil." regelmäßig zur Hand erhalten. Den Inhalt der betr. Urkk. findet man allgemein angegeben im Ind. Nr. 244. 69. 70. 92. 109. 129. 153b. 207. 3314. 225. 240. 241. 3320. 242. 255. 265. 270. 276. 281. 282. 3328. 269. 395. 418. 443. 444. 3355. 3359. 478. Außerdem sind es drei im Ind. nicht verzeichnete Kurische Theilungs- und Schenkungsurkk. von 1290., 1291. und 1300. mit Bezug auf das Schloß Amboten, die Joh.-Kirche zu Memel und die Inseln im Bache Lyva; ferner von 1387. das Kontumacialurtheil des Lüb. Propstes Warendorp gegen den B. von Kurland Otto und seinen Anhang (darunter mehrere O. Brüder) wegen gewaltthätiger Beeinträchtigung des Rig. Dom-Kap. in Dessen Kurl. Besitzungen (ein äußerst reichhaltiges Dokument); — vom J. 1355. eine Urk. betreffend die Streitigkeiten des E. B. mit dem D. O., der, mit dem Interdikt belegt, an dem B. von Reval, Ludwig, einem O. Bruder, zugleich einen Parteigänger hat, und eine Kön. Poln. Schenkungsurk. über eingezogene Güter der Lemsalschen Hauptmannschaft vom 1. Decbr. 1601.

Mit dem Erscheinen des ersten Heftes vom lange erwarteten Livl. Urk.-Buch wird der Abdruck alter Urkk. in der Weise, wie die Mitth. ihn bisher von Zeit zu Zeit brachten, wahrscheinlich abgebrochen werden, um sich auf den epistolaren Theil des Königsb. Urkundenschatzes ff. und auf die Ergänzung etwaiger Lücken zu beschränken. Besonders Jener aber gewährt eine Ausbeute für die polit.- und Sittengeschichte des XV. und XVI., wie sie erst wenig benutzt ist.

Das dritte Heft bringt uns nun zunächst eine Abhandlung von K. H. v. Busse über die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung. Dieser Aufsatz schließt sich gewissermaßen ergänzend an frühere Abhandlungen des Hrn. Verf. über die Nowg. Kriegszüge in d. J. 1267. und 1268. und über den Episcopus Kapoliensis (Mitth. IV., 2. und V. 2. 3.). In allen dreien ist der gelungene Versuch gemacht, aus Russischen Jahrbüchern inländische Vorgänge zu erklären oder zu beleuchten. Der Gewinn ist unverkennbar. Einmal erproben sich dabei die chronol. Angaben der einheimischen Chronisten, während von einh. Urkk. aus zugleich die Russ. Chronologie zurechtgeschoben wird. Dann

ergiebt sich eine dankenswerthe topogr. Ausbeute und, wenn etymolog. Deutungen hin und wieder das Gewirr von Völker-Bewegungen und -Begegnungen zu enträthseln vermögen, so finden sie hier neuen Stoff für Kombinationen. Am wesentlichsten ist aber Folgendes. Wir sind nur zu sehr gewohnt, die meisten Kriegsoperationen und den Gesichtskreis unserer Altvordern in die Gränzen unserer heutigen Gouvernements und Kreise zu bannen und bedenken nicht, daß gerade der erste Angriff der Kolonen weit über die Gränzen ihres muthmaßlichen Besitzes hinausgreifen mußte, um diesen zu behaupten. So hat man die Operationen in Semgallen und Litthauen immer auf zu kleine Radien beschränkt und ist dadurch zu erkünstelten Deutungen von Ortsnamen und verwirrten Lokalstellungen gezwungen worden, wie Das unter Anderem besonders schlagend bei der herkömml. Annahme über die Lage von Gercike hervortritt. Darum ist jeder Lichtstrahl, welcher auch nur einen schwachen Reflex auf die Ausschreitungen und Gränzen der mit Kampf begründeten Kolonisation wirft, in höchstem Grade erwünscht. Der Hr. Verf., so wie er auch äußerlich an Lehrberg anknüpft, hat Dessen scharfsinnige und tiefblickende Untersuchungen mit dem wesentlichen Vortheil benutzt, daß sie auf seine eigenen Kombinationen jene kritische Methode übertragen, welche ganz geeignet ist, verfinsterten Zuständen von schwachen Punkten und halb sichtbaren Linien aus ihre frühere Gestaltung nachzuzeichnen. Das zeigt sich auch in der trefflichen Benutzung des Waldemar'schen Katasters. Daß es dabei zuweilen zu etwas gewagten Hypothesen kommt (wie die von der Indentität des Didman der Nowg. Jahrbücher mit dem Thiederich v. Kiwel), ist vielleicht kaum zu vermeiden und zugleich werden kleine Ausschreitungen leicht ohne äußeren Anstoß vergessen, während die wesentlichen Resultate eben so leicht durch sich selbst Geltung erlangen. So viel steht nach den Untersuchungen des Herrn Verf. fest: Die Burg Odenpäh war ein Vorposten Deutscher kriegerischer Kolonisation im N. O., angreifend den Dänen, abwehrend den Russen gegenüber, vielleicht eine Veranlassung oder Begünstigung des Baues von Narwa und der vorübergehenden Gründung eines Bisthums von Karelien. Der Herr Verf. hat einen neuen Beitrag einer zugleich gründlichen und geistreichen Forschung in der älteren Livl. Gesch. gegeben und die Leser der Mitth. auch diesmal sich zu Dank verpflichtet.

Der unermüdliche Sammler und Forscher für unsere ältere polit.- und Sittengeschichte, Dr. Napiersky, bringt unter den Miscellen einen Bericht über das restaurirte Grabmal Meinhard's und ein chronol.-topogr. und alphab. Verzeichniß von Ordensgebietigern. Dem Ersteren ist die Zeichnung des Grabes mit der deutlich hervorgetretenen, nur wenig lückenhaften Inschrift beigegeben, welche mit Beziehung auf E. Pabst. Meinhart II., 64 ff. und Inland 1851. Nr. 12. zur Beseitigung mancher erhobenen Bedenklichkeiten dient. Das Verzeichniß von Ordensgebietigern bringt eine wesentliche Erweiterung des in den Nord. Misc. XXIV. XXV. durch J. C. Schwartz gelieferten und ist um so willkommener, als außer den im Ind. bereits verzeichneten Namen noch die testes oder sonst erwähnten Gebietiger aus 69 Urkk. (von 1239—1560.) excerpirt und im alphab. Register zu jedem Namen die Belegstellen genau citirt sind. Wer die Bedeutung solcher Verzeichnisse für Personalkenntniß oder chronol. Feststellungen je erprobt hat, wird dem Herrn Verf. Dank wissen, daß er sich neben den ihn beschäftigenden umfassenderen Arbeiten zur Livl. Gesch. einer so sorgsamen, Anderen Gewinn bringenden Mühwaltung unterzogen hat.

Die Beiträge zur Gesch. der Gesellschaft werden in diesem kurzen Berichte fügl. übergangen und auch aus der verdienstl. Mittheilung des Herrn Dr. Bornhaupt über die Sammlung vaterl. Münzen und Alterthümer nur die letzte Seite hier beigezogen. Wenn näml. der Hr. Berichterstatter die Frage aufwirft, „ob nicht in unseren Ostseeprovv. (wenigstens zum Theil), wie in den Deutschen Ostseepr., bis in das VII. Jahrh. German. und von da ab bis in das XII. und noch später hinab Slavische Völkerschaften wohnten, die darnach von dem Stamme der Wenden, und von den Finn. Stämmen insbesondere, immermehr von Osten nach Westen gedrängt wurden, dergestalt, daß als die ältesten Bewohner, welche einen längeren Zeitraum unseren vaterl. Boden innehatten, die Wenden zu betrachten wären," so ist, ganz abgesehen von den speciellen Bedenklichkeiten gegen eine so gestellte Frage, dabei Angesichts der wenigstens für das XII. Jahrh. ganz klar nachweisbaren ethnogr. Gruppirungen in Livl. auch selbst die bloße Frage als eine nur zufällige anzusehen, welche gewiß an sich selbst keinen Anspruch auf eine zustimmende Antwort erhebt.

Korrespondenz.

Riga, d. 22. April. Die alljährlich wiederkehrende Verloosung zum Besten der Unterstützungs-Kasse unseres Frauen-Vereins hat auch in diesem Jahre ein höchst erfreuliches Resultat gehabt; denn es wurden nicht weniger als 13,350 Loose abgesetzt, und die Zahl der Gewinnste betrug 500 Numern. Auch neuer Erweisungen Kaiserlicher Huld, welche die wohlthätige Wirksamkeit des Vereins überwacht, hatte die Direktion sich zu erfreuen. Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Cäsarewna geruhten nämlich sich bei dieser Verloosung zum Besten des Vereins mit mehreren kostbaren Vasen zu betheiligen. — Die Direktion hat diese unschätzbaren Kaiserlichen Gaben mit dankerfülltem Herzen entgegengenommen und die dankbar anzuerkennende wohlwollende Gesinnung des hiesigen Publikums, welches sich von Jahr zu Jahr immer erfreulicher bei der Verloosung betheiligt, durch eine von Derselben veranstaltete öffentliche Ausstellung der eingesandten Kunstgegenstände in ehrender Weise erwidert.

Riga, den 30. April. Aus allen benachbaten Orten Liv- und Kurlands gehen übereinstimmende Nachrichten über die am 21. April d. J. unter allseitigster Theilnahme der ehemaligen Zöglinge der Kais. Univ. Dorpat begangene Gedächtnißfeier des denkwürdigen Tages ein, an dem vor nunmehr funfzig Jahren in dem gegenwärtig der Veterinär-Anstalt überwiesenen, der Universität gehörigen, damaligen v. Bockschen Hause die Hochschule feierlich eröffnet wurde, welche auf zehn Lustra ihres segensreichen Wirkens für die Provinzen und das Reich zurückschauen kann. Wenn der 21. April in der Erinne-

rung der Zeitgenossen und dankbaren Nachkommen als ursprünglicher Tag der ersten Eröffnung und Grundsteinlegung fortlebt, so hat die auf den 12. Decbr., den ewig denkwürdigen Geburtstag Alexander's des Gesegneten und den gleichzeitigen Gedächtnißtag der vor funfzig Jahren geschehenen Allerhöchsten Verleihung der Stiftungs-Urkunde vom 12. Dcbr. 1802., welche auf die am 23. April desselben Jahres geschehene Eröffnung der Thätigkeit Bezug nimmt, anberaumte Feier ihre historische Weihe.

Riga. S. In Nr. 17 sind von einem Ungen. „Bemerkungen zu dem Aufsatze: die Bibliothek und Manuskriptensammlung des verstorb. Oberpastors Trey in Riga in Nr. 49 v. J. 1851." gemacht worden, die an sich ganz dankenswerth sind, durch die Art ihrer Mittheilung aber einige Gegenbemerkungen erforderlich machen. Die Sache ist aber folgende. Der Katalog wird für die angegriffene Ausgabe des Russow von 1574. die Verantwortung übernehmen müssen, welche der Aufsatz vom vor. J. gleich anfangs in Anspruch nahm. Die Controvv. Pilt. von Poplawsky mögen noch jetzt zu Kauf stehen; sie sind aber auch nicht als „die größten Seltenheiten," sondern nur unter den selbst bei Nap. u. N. Schriftst.-Lex. nicht verzeichneten Schriften mitaufgeführt. „Gerade diese genannte Schrift" ist ferner garnicht besonders hervorgehoben. Wozu also das „gerade"? — Diese Zurückweisung bezieht sich übrigens nur darauf, daß nicht etwa aus jenen „Bemerkungen" ein Fehlschluß auf den Werth der Trey'schen Sammlung gemacht würde. Nur aber um Diesen hervorzuheben, ist jener Aufsatz geschrieben — der übrigens seiner Kürze wegen manchen Angriffen, z. B. im Passus über d. Reimchron., sich ausgesetzt hat; — ob nun die Controvv. Pilt. noch käufl. zu haben sind oder nicht, dürfte in dieser Sache wenig Ausschlag geben. Dergl. Notizen einfach mitgetheilt sind ganz erwünscht; nur müssen sie nicht unzuverlässig sein. — Die Erben jener Sammlung übrigens, weit entfernt, eine Zersplitterung zu gestatten, wünschen die Bibl. unserm wissensch. Wirkungskreise zu erhalten; wenn aber die eröffnete oder die sonst noch zu suchenden Aussichten vergebl. blieben, so wäre eine bedauernswerthe Entäußerung des Ganzen außerhalb unserer Provv. nicht zu vermeiden.

Riga. Nach der vierunddreißigsten Jahres-Rechenschaft des Frauen-Vereins zu Riga, abgelegt am 13. Januar 1852., gedr. bei W. F. Häcker, 20 S. 4, betrug die Jahres-Einnahme 7889 Rbl. 94 K. S. M., darunter auf Allergnädigste Verfügung Sr. Maj. des Kaisers 571 Rbl. 44 Kop. S. M., auf Allergnädigste Verfügung Ihrer Majestät der Kaiserin 286 Rbl. S., auf Allergnädigste Verfügung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna 85 Rbl 72 Kop. S. M., das Saldo zum laufenden Jahre 1073 Rbl. 85 Kop. Aus dem Verein, dem die Frau Fürstin Suworow als Präsidentin vorsteht und dem die Damen L. v. Wakulsky geb. Dyrsen, v. Grote geb. Gräfin Borch, C. Brachmann geb. Plentzner von Plentzdorff, J. Fenger geb. Kröger, H. Grimm geb. Klatzo, M. A. Lembcke geb. Hill, O. v. Mebes geb. von der Osten-Sacken, C. Ruetz geb. Deubner, Baronin von Schoultz geb. v. Mouchin, J. Seuberlich geb. Kymmel angehören, traten nach mehrjähriger segensreichen Wirksamkeit zu aufrichtigem Bedauern der Direktion und begleitet von dem Danke der durch sie verpflegten Armen die Damen A. Pychlau geb. Pander und C. Bornhaupt geb. Roscher aus. Sekretär des Vereins ist der Rigische Superintendent und Vice-Präsident des Stadt-Konsistoriums, Dr. P. A. Poelchau, Schatzmeister der dim. Rathsherr erbl. Ehrenbürger B. C. Grimm.

Zu den Nachrichten über die hieselbst am 21. April begangene Kommilitonen-Feier fügen wir aus Nr. 17. der Rig. Stadtbl. noch hinzu, daß das Mahl auf der kleinen Gildestube 151 Theilnehmer zählte. Zuerst ward in der s. g. Brautkammer von der Administration der Stiftung nach einer einleitenden Rede des Mit-Administrators Oberpastors Dr. C. A. Berkholz durch den protokollführenden Administrator, Rathsherrn W. v. Petersen, eine Rechenschaft abgelegt und darauf von der Gesellschaft beschlossen, das zweite jährliche Stipendium gleich dem ersten von funfzig auf hundert Rbl. S. M. zu erhöhen und zu Ehren des Tages ein drittes gleichfalls von hundert Rbl. S. M. zu gründen. Aus der Brautkammer begab sich die Gesellschaft in den Saal der kleinen Gilde, woselbst die mit Blumen und Bäumen verzierte Tafel ihre Gäste erwartete. Der erste Toast, der vom Rathsherrn W. v. Petersen ausgebracht wurde und ein vielstimmiges langes Echo fand, galt unserem Kaiser Nikolai, als dem Erhalter und Schützer der Universität; dann trat Past. emer. Berent auf und brachte den Toast auf das Andenken des Kaisers Alexander, des Gründers der Alexandra Augusta, aus. Kollegienrath Dr. Ulmann gedachte in einer herzlichen Ansprache der bereits dahingeschiedenen Freunde. Vier Tischlieder waren gedruckt. Beim Beginn der Tafel ertönten von der Gallerie des Saales die gehaltenen Akkorde des Chorals: Eine feste Burg ist unser Gott.

Hapsal, den 29. April. Am 27. d. M., als am Sonntag Kantate, fand hieselbst eine Feierlichkeit statt, die zu den seltenen gehört, nämlich die öffentliche Legung des Grundsteins der neu zu errichtenden, mit einer Kleinkinderbewahranstalt verbundenen Stadttöchterschule. Um 12 Uhr Vormittags, nach beendigtem Deutschen Gottesdienst, begab sich der Hapsalsche Magistrat, das Hapsalsche Schulkollegium und eine zahlreich versammelte Zuhörerschaft auf den Bauplatz. Hier eröffnete ein von der Schuljugend gesungener Choral die Feier, nach welchem Herr Pastor Frese aus Pönal, der an Stelle des abwesenden Hapsalschen Schloß- und Stadtpredigers Hörschelmann fungirte, eine Ansprache an die versammelte Gemeinde hielt, in der er zu fortgesetzter Bethätigung der Liebe und Wohlthätigkeit aufforderte, damit das Werk, das im Vertrauen auf Gott und gute Menschen begonnen werde, auch ein segensreiches Ende erreichen könne. Nach ihm betrat der Hr. Inspektor der Hapsalschen Schulen, C. Rußwurm, die Erhöhung und verlas eine kurze Geschichte der Schule, die mit einem Hinblick auf die neuzuerrichtende Anstalt schloß. Wir theilen aus diesem Berichte einige der interessantesten Data und das auf die Stadttöchterschule Bezügliche mit. „Schon bald nach der Reformation, wenigstens vor 1584, wurde in Hapsal eine Evangelische Stadtschule gegründet, deren Lehrer durch des Grafen Jakob de la Gardie Fürsorge von der Stadt mit dem wenn gleich dürftigen, doch für die damalige Zeit ausreichenden Gehalte von 50 Reichsthalern (à 80 Kop.) versehen, mit allem Fleiße in den vorgeschriebenen Lehrgegenständen: der Religion, der Lateinischen Sprache, der Geschichte und Erdbeschreibung unterrichteten, so daß namentlich unter dem Rektor Carnal um 1686. Knaben aus Stockholm, Reval, Pernau und Arensburg auf dieser Schule Unterweisung suchten und unmittelbar von ihr aus die Universität bezogen oder Aemter antraten. Doch wurden neben den Knaben in Derselben auch Mädchen unterrichtet, und als nun die Gnade des Kaisers Alexander des Gesegneten eine aus 3 Klassen bestehende Kreisschule für Knaben gründete, von welcher später die untere zu einer Elementarschule umgebildet wurde, so verblieb die Stadtschule dem Unterricht des weiblichen Geschlechts, obgleich auch Knaben der Eintritt in Dieselbe nicht gewehrt wurde. Der 23. der an der Stadtschule angestellten namentlich genannten Rektoren und Konrektoren war der hochverdiente ebenso gelehrte als bescheidene und kindlich-fromme Johannes Govinius, ein Mann, der bei dem geringen

Gehalte von 60 und erst ganz zuletzt von 200 Rbl. B. A. unter steten Nahrungssorgen dennoch seiner Schule mit dem größten Ernste, mit pädagogischer Weisheit und väterlicher Liebe über 40 Jahre lang vorstand, so daß das Andenken an seine segensreiche Wirksamkeit noch jetzt in den dankbaren Herzen seiner Schüler und Schülerinnen fortlebt. Nach seinem Tode, am 14. Mai 1830., konnte aus Mangel an Geldmitteln die Schule nicht wieder eröffnet werden, und die geringen Einkünfte des Stadtschullehrers wurden dem von der hohen Schulbehörde angestellten Elementarlehrer zugelegt. Zu gleicher Zeit verfiel das Gebäude, welches schon 1739. aus Balken und Brettern gebaut war, die ursprünglich zum Aufbau eines neuen Daches der Schloßkirche waren angekauft worden, immer mehr, wurde zwar eine Zeitlang als Lokal für die Ehstnische Volksschule benutzt, konnte aber zuletzt zu Schulzwecken nicht mehr dienen, so daß die Töchter der Einwohner Hapsal's sich ganz auf Privatunterricht beschränkt sahen. Dem allgemeinen und dringenden Bedürfnisse nachgebend hat deshalb das Hapsalsche Schulkollegium, obgleich mit geringen Mitteln, aber voll Vertrauen auf Den, der da reich ist über Alles und der auch die Herzen der Menschen zur Beförderung der Ehre seines Namens zu lenken weiß, die Erneuerung der Stadttöchterschule und die Einrichtung einer damit verbundenen Kleinkinderschule, zunächst aber den Aufbau eines hiezu tauglichen Hauses beschlossen. Zur Förderung dieses Zweckes hat der Herr im verflossenen Jahre vielen freundlichen Gebern das Herz aufgethan, so daß allein von den Einwohnern dieser Stadt innerhalb weniger Tage 180 Rbl. S. und während des ganzen Jahres in Allem fast 400 Rbl. zu den schon vorhandenen 500 Rbl. zusammengebracht wurden." — Hr. Inspektor Nußwurm verlas hierauf das Dokument, das in Deutscher und Lateinischer Sprache abgefaßt zur Einmauerung in den Grundstein bestimmt war und also lautet:

„Im Namen Gottes! Der Vorfahren frommer Sinn gründete nach Wiederherstellung der reinen Lehre des Evangelii allhier vor 1584. die Stadtschule für die Jugend dieser Stadt. Als nun durch die Gnade des Kaisers Alexander des Gesegneten, Höchstseligen Andenkens, dem Orte zwei Schulen, eine Kreis- und eine Elementarschule, zur Bildung der Söhne hiesiger Einwohner geschenkt wurden, verblieb die Stadtschule vorzugsweise für die Bildung der weiblichen Jugend. Der Unterricht jedoch mußte im Jahre 1830. nach dem Tode des letzten Rektors wegen Verfalls des Hauses und unzureichender Geldmittel eingestellt werden, und erst im Jahre 1852. konnte ein Hapsalsches Schulkollegium an der Stelle des 1739. gegründeten Gebäudes den Neubau dieses der Töchterschule und einer Kleinkinderschule gewidmeten Hauses beginnen. Gott lasse seine Augen offen sein über diesem Hause Tag und Nacht und seinen Segen walten über Lehrern und Schülerinnen. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. — Der Grundstein wurde gelegt am Sonntage Kantate nach abgehaltenem Gottesdienst im Jahre des Heils 1852., am 27. April (9. Mai)."

(Folgen die Unterschriften der Mitglieder des Schulkollegii.)

Der Bürgermeister Hr. Linsse legte nun die Dokumente, nachdem selbige erst in geöltes Papier, dann in ein Futteral aus Birkenrinde, die sich auf dem Boden des alten Schulhauses 113. Jahre erhalten hatte, und endlich in Wachstuch eingewickelt waren, in die dazu bestimmte Oeffnung des wegen seiner Schwere schon früher an seine Stelle gesetzten Grundsteins. Der Bürgerälteste Leidig als Bauherr that die drei üblichen Hammerschläge mit den Worten: „Wir legen und weihen diesen Grundstein im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!" und übergab dann Hammer und Kelle dem Bürgermeister, der, wie auch die übrigen Mitglieder des Schulkollegiums, einen Stein einmauerte. Dasselbe that schließlich Hr. Pastor Frese, der mit einem Segen und Gebet Gedeihen auf das Werk herabrief. Der Gesang einer Strophe schloß die Feierlichkeit.

Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier, die dem regen Eifer und der Ausdauer der Begründer der Schule, wie dem Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Hapsal's, durch welche der Bau ermöglicht wurde, gewiß zu großer Ehre gereichen. Das Haus, ein hölzernes einstöckiges Gebäude von 14 Faden Länge und 6 Breite, soll einfach aber solide gebaut und mit Ziegeln gedeckt werden. Es soll 8 Zimmer enthalten und schließt sich an einen kleinen Garten. — Noch sind aber beiweitem nicht hinreichende Geldmittel vorhanden, den Baugang zu sichern. Jeder Beitrag wird daher willkommen sein, und wen sein Herz treibt, ein Scherflein, es sei groß oder klein, freundlich beizutragen, der wolle solches nur dem Inspektor der Hapsalschen Schulen senden und des herzlichsten Dankes imvoraus gewiß sein.

Tageschronik.

Dorpat. Die hieselbst bestehende Sortiments-Buchhandlung und Leihbibliothek des Herrn Franz Kluge ist von Demselben an Herrn Theodor Hoppe verkauft worden und unter der Firma: Buchhandlung von Theodor Hoppe in das neu erbaute v. Akermannsche Buden-Lokal versetzt worden. — Der ehemalige Lektor der Deutschen und Italienischen Sprache an der Universität, Hofrath Karl Ernst Raupach, macht bekannt, daß die von ihm verwaltete Leihbibliothek zum Verkauf steht. — Die letzten Bestandtheile der ehemaligen Sticinskyschen Buchhandlung und Leihbibliothek sind vor Kurzem auf dem Wege öffentlichen Verkaufs in fremde Hände übergegangen.

Literärische Miscellen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen. Sechsten Bandes drittes Heft. Mit einer Abbildung in Steindruck. Riga, 1852. Nikolai Kymmel's Buchhandlung. S. 323.—557. des VI., nunmehr geschlossenen Bandes. Inhalt: I. Die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung, ein historischer Versuch von K. H. v. Busse. S. 323—354. II. Urkunden: Livländische Urkunden vermischten Inhalts aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhunderte, S. 357—420. III. Miscellen: 1) Bischof Meinhard's Grabmal. S. 423—428. 2) Chronologisch-topographisches und alphabetisches Verzeichniß der Livl. Ordensgebietiger. S. 429—523. IV. Zur Geschichte der Gesellschaft: 1) Harald von Brackel. Biographischer Vortrag, gehalten am 6. Decbr. 1851. von Dr. P. A. Pölchau. S. 527—537. 2) Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. Decbr. 1849. bis zum 6. Decbr. 1851. von Th. Beise. S. 538—541. 3) Die Sammlung von vaterländischen Münzen und Alterthümern. Bericht von Dr. Bornhaupt. S. 542—550. Nachträge und Berichtigungen zu diesem und den früheren Bänden. S. 551—557.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurden: die bei dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen stehenden Kollegienrath Brevern und Kollegienassessor Baron Mengden zu Kammerjunkern des Kaiserl. Hofes.

Befördert wurde: zum Wirkl. Staatsrath der bei dem Generalgouverneur der Ostseeprovinzen stehende Kammerherr Staatsrath Walujew.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kais. Krone der Dirigirende der Buchdruckereien des Kriegsressorts und des Depart. der Militäransiedelungen, Wirkl. Staatsrath Oldenborger; 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Chef des Revalschen Zollbezirks, Wirkl. Staatsrath Iljin.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: die Staatsräthe, der St. Petersburger Gouvernements-Prokureur Rosing, der Inspektor der Mohilewschen Medicinal-Verwaltung und Arzt bei dem dortigen Geistlichen Seminar Dr. med. Buemann, der Tobolskische Gouvernementspostmeister Kollegienrath Bulach, der Oberarzt des Smeinogorskischen Hospitals Koll.-Assessor Dr. med. Prietz, der Gesell der St Petersburgschen Receptur-Apotheke Gouv.-Sekr. Bowad, der Oberarzt beim Moskwaschen Erziehungshause Staatsrath Dr. med. Rösler, der zum St. Petersburger Postamt zugezählte Gouvernements-Sekretär Seiderström und der Kamenskische Stations-Aufseher im Gouvernement Saratow Butz.

Militär.

Ernannt wurde: der zur Disposition des Kriegsministers und des General-Quartiermeisters beim Stabe Sr. Kais. Majestät stehende Generalmajor Blom zum stellvertretenden General-Quartiermeister der Reserve-Truppen.

Befördert wurde: zum Stabskapitain der Lieut. der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, Glasenapp.

Uebergeführt wurde: der Lieut. vom Kürassierreg. des Militärordens, Graf Medem, in das Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Graf Radetzky.

Beurlaubt wurden: der Generaladjutant, Generallieut. Grünewald, in des Gouv. Ehstland u. nach Deutschland z. Gebrauch dortiger Mineralwasser; der Flügeladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Obrist vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Bad Ems.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kommandant der Minskischen innern Garnisonbataillon, bei der Armee stehende Obrist Reichenau, Krankheit halber, als Generalmajor mit Uniform und Pension, der Sekondl. vom Semenowschen Leibgarderег., Pohlmann, Krankheit halber, als Lieutenant.

Livländische Landeswahlen, herbeigeführt durch den letzten Livländischen Landtag. (Schluß.)

Beim Wendenschen Landgerichte als Assessor: Karl v. Grothuß, ferner für das neue Triennium 1852 — 1854 beim Wendenschen Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter Karl Ernst Magnus v. Grünblatt, als Adjunkte Otto Franz George Baron Loudon und dim. Kapit. George Wilhelm v. Berends, beim Walkschen Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter Friedrich Baron Wolff, als Adjunkte Robert v. Hirschheydt und Baron Woldemar Wolff, im Wenden-Walkschen Oberkirchenvorsteher-Amte als Assessor nobilis Alexander von Freymann, im Dörpt-Werroschen Kreise als Assessor nobilis des Oberkirchenvorsteher-Amts von Maydell zu Krüdnershof, beim Dörptschen Ordnungsgerichte dim. Kapitain Gustav v. Oettingen als Ordnungsrichter, als Adjunkte dim. Rittmeister August Friedrich v. Pistohlkors und Karl v. Gavel, beim Werroschen Ordnungsgerichte Alexander Otto v. Löwis als Ordnungsrichter, Otto von Richter und Friedich v. Möller als Adjunkte, beim Dörptschen Kreisgerichte Arthur v. Richter als Kreisrichter, Alexander v. Anrep und Alexander v. Krüdener als Assessoren, Cand. juris Feldmann als Sekretär an Stelle des pensionirten Sekretären v. Schulmann, im Pernau-Fellinschen Kreise beim Landgerichte als Sekretär August v. Dehn, beim Pernauschen Kreisgerichte als Kreisrichter Peter v. Sivers, als Assessoren Gustav v. Samson und Johann von Krüdener, zum Sekretär George Kieseritzky, beim Pernauschen Ordnungsgerichte als Ordnungsrichter dim. Gardekapitain Reinhold Staël v. Holstein, als Adjunkte dim. Lieut. Gustav v. Löwis und Ferdinand v. Gersdorff, beim Ordnungsgerichte in Fellin als Ordnungsrichter Theodor v. Hüene, als Adjunkte Gustav v. Bock und Baron Ernst Vietinghoff.

Als Kirchspielsrichter, deren Adjunkte und Substituten in Livland sind seit der ersten in Grundlage der neuen Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung für das Triennium 1850 — 1853. vollzogenen Wahl (s. Inland 1851. Nr. 12. Sp. 201. ff.) nachträglich noch bestätigt vom Livländischen Bauerhofgerichts-Departement: als Substitut im ersten Rigaschen Bezirk der dimitt. Lieutenant Eduard v. Bluhmen zu Lindenberg d. 11. Juli 1851, im III. Rig. Bezirk als Kirchspielsrichter an des jetzigen Hofgerichts-Vicepräsidenten und Kreisdeputirten Dr. juris Ed. von Tiesenhausen Stelle Eduard von Scheinvogel zu Altenwoga den 16. Jan. 1852, als Substitut von Grünewald zu Kastram, best. den 24. Juli 1851, als Adjunkt R. G. von Grünewald zu Kastram, best. d. 14. März 1852. Im V. Wendenschen Bezirke als Kirchspielsrichter Viktor Baron Wolff zu Alswig, als Substitut V. Baron Wolff zu Semershof, als Adjunkt dim. Major und Ritter Alexander Baron Wolff zu Fianden, sämmtlich bestätigt den 15. April 1852; im VIII. Wend. Bezirk Dr. von Berg zu Wohlfahrtslinde, best. den 17. Aug. 1851. Im Dörptschen I. Bezirk als Substitut der Landgerichts-Assessor Gustav v. der Pahlen, best. den 29. April 1852; im III. Bezirk als Kirchspielsrichter Karl Baron Bruiningk zu Kirrumpäh, best. den 18. April 1852. Im Pernauschen III. Bezirk als Substitut Graf Gustav v. Sievers zu Abia, best. den 14. März 1852. (hat indessen Abia verlassen und es wird daher wieder eine Neuwahl zu veranstalten sein).

Der zum Assessor des Livl. Ev. Luth. Konsistoriums und Sekretär des Landgerichts-Departements ernannte bisherige Sekretär des Landgerichts zu Fellin, frühere Privatdocent des Russischen Rechts auf der Kaiserlichen Universität Dorpat, Dr. juris Reinhold Baron Ungern-Sternberg, ist auch als ritterschaftl. Mitglied in die Livl. Gouv.-Versorgungs-Kommission eingetreten. — Der frühere Arzt beim Militär-Hospital zu Helsingfors, Titulär-Rath Alexander Laurenty, ist zwar zum Güter- und Kirchspiels-Arzt für den Flecken Subbath ernannt, hat aber diese ihm übertragene Stelle ausgeschlagen. — Der freipraktic. Arzt Anton Bärnhoff in Riga (früher Kirchspielsarzt im Wendenschen Kreise) ist auch als ordinirender Arzt am dortigen Stadt-Armen-Krankenhause angestellt worden.

Bibliographischer Bericht.

In Dorpat erschienene Dissertationen.

De Gangraena typhum subsequente. Dissertatio inauguralis, quam — ad gradum Doctoris medicinae rite adipiscendum defendet Alexander Deppisch. Accedit tabula lithographica, Dorpati, 1852. 37 S. 8. (öffentlich vertheidigt im großen Hörsaale am 16. April 1852. Opp. Dr. med. v. Holst und die Professoren Dr. Buchheim und Dr. Adelmann.)

Ueber das leitende Princip der Wirthschaftslehre, insbesondere der National-Oekonomie, in Bezug auf Moral und Recht. Eine zur Erlangung der Magisterwürde verfaßte und mit Genehmigung der hist.-philol. Fakultät am 24. April 1852. öffentlich vertheidigte Abhandlung von Julius Mikszewicz, Cand. phil. Dorpat, 1852, 76. S. gr. 8. (Die Opponenten waren Mag. phil. Leopold Schrenck, Prof. Dr. Otto und Prof. Dr. Friedländer. Als Extra-Opponenten traten noch auf Professor Dr. Adelmann und Stud theol. Theophil Welcke.)

Nekrolog.

(Eingesandt.)

Zu dem Nekrologe des abgetheilten Censors Kollegienraths und Ritters Iwan Anton de la Croix in Nr. 16. Sp 316. haben wir noch Folgendes hinzuzufügen. Der Verstorbene war bei seinem regen literärischen Sinn und bei seiner Empfänglichkeit für Eindrücke des Kunstgenusses und Schönheitsinns eine Reihe von Jahren hindurch auch thätiger Mitarbeiter des Inlands, hauptsächlich für die belletristische Beilage, welche erst seit der jetzigen Redaktion zu erscheinen aufgehört hat. Vor fünf Jahren traf ihn das unverdiente Loos, wegen eines für Nr. 11. des Jahrgangs 1847. (Beilage) eingesandten Artikels über das Auftreten der Marra in Mitau durch eine K. A. unterzeichnete Entgegnung in der Rig. Ztg Nr. 70. auf eine solche Art angegriffen und öffentlich verunglimpft zu werden, daß er es unter seiner Würde hielt, auch nur mit einer Zeile auf diesen Artikel einer Schmähfeder zu antworten. (S. dagegen die abgenöthigte Erklärung des damaligen Redakteurs, Prof. Dr. von Rummel in Nr. 14. Beilage und die ebendaselbst befindliche Notiz aus Mitau v. 30. April) Zu den in Nr. 16. Sp. 316. namhaft gemachten Werken des Verstorbenen gehört auch das jüngst erschienene unter dem Titel dramatische Versuche von J. de la Croix. Es enthält drei Stücke, deren Idee aus Französischen Originalen genommen ist. Die ersten beiden: Splitter und Balken, Lustspiel in 2 Akten, und die Hausfreunde, Lustspiel in 1 Akt, verdanken ihre Entstehung den sämmtlichen Oeuvres dramatiques des Französischen Dichters Beaunoir, in der Umgebung des Grafen von Provence (Ludwig XVIII.) 1805 zu Mitau lebend, die er im Manuskripte dem Autor schenkte. Das dritte ist ein Lustspiel in drei Akten: Uebertreibungen oder Proceßsucht und Genesung, frei nach Racine's „Les Plaideurs". Alle drei Dramen sind in Versen geschrieben.

Berichtigungen.

Der Inspektor der Astrachanschen Medic.-Verw., Stabsarzt u. Ritter des St. Annen-Ordens 3. Kl., so wie Inhaber des Ehrenzeichens für zwanzigjährigen untadelhaften Dienst, Julius Semenowitsch Borkum, ist im Inland 1852. Nr. 16. Sp. 316. mit dem Dr. med. (Ezechiel Salomon's Sohn) Borkum verwechselt. Cf. Köhler Annales Ordinis Medicorum Dorpati MDCCCXXX. S. 104. Nr. 65. Julius Semenowitsch (Simon's Sohn, gleichfalls aus Mitau gebürtig) Borkum hatte 1810.—1815. zu Berlin studirt.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Lehrer Heinrich Freitag, alt 31 Jahr; der Tischlergesell Otto Kordt, alt 50 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingstfeiertage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Nr. 100.) Dorpat, den 12. Mai 1852.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 20. Montag, den 19. Mai. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Aus den Memoiren eines Livländers *).

Ohne Aufenthalt reiste ich über Posen und Thorn auf Königsberg, wo ich Halt machte, um einen alten Freund, den Generallieutenant Grafen von Sievers zu besuchen. Er war Russischer Seits Kommandant daselbst und nahm mich bestens auf (1814.). General-Gouverneur war zur Zeit der Graf v. Bülow-Dennewitz, der mir die Ehre anthat, mich als einen alten, ihm werthen Bekannten zu behandeln. Auf einem großen Mittagsmahle, das er gab, traf ich auf Kotzebue, der damals Russischer General-Konsul in Königsberg war und in den alten dortigen Archiven aus der Ordenszeit Materialien zur Russischen Geschichte sammeln sollte. Wir saßen an der langen, geräuschvollen Tafel neben einander und ich erwähne dieses Umstandes insbesondere, weil er eine erste Veranlassung wurde, daß ich die Leser mit den bunten Ereignissen meines Lebens unterhalte. Kotzebue nämlich that mir viele Fragen über die Vorfälle des Kriegs, meine Theilnahme daran, meine frühern Schicksale und Lebensstellungen und schloß mit der Aeußerung, daß diese mannigfachen Erfahrungen und Ereignisse zu Papiere gebracht eine anziehende und auch nützliche Unterhaltung werden müßten. Er ging auf der Stelle weiter und bat mich die Aufzeichnung, bei der Ruhe die nunmehr zu erwarten stände, ja nicht zu unterlassen, die Papiere ihm zuzusenden und die Veröffentlichung ihm anzuvertrauen. Als ich ihn, unsern General-Konsul und halben Ehstländischen Landsmann, des Abends auf seine Einladung zum Thee besuchte, erneuerte er die Bitte und brachte so viel Gründe vor, daß ich ihm endlich versprach mein Leben, Thaten und Kriegsfahrten aufzusetzen und die Schreiberei ihm zu senden. In der That fing ich von der Zeit an Briefe, Zuschriften, Reisetagebücher aufzubewahren und zu sammeln und in der Weise dereinstige biographische Aufzeichnungen vorzubereiten, aber der arme Kotzebue hat nichts davon gesehn, denn ehe Dieselben noch irgend eine Form erhalten hatten, wurde er von einem Rasenden zur Welt hinausgestoßen. Friede seiner Asche!

Damals erwies er sich mir als ein freundlicher Cicerone, führte mich in's Theater, das unter seiner Leitung stand, und zeigte mir die andern Merkwürdigkeiten Königsberg's. Seine Gespräche waren unterhaltend und belehrend, denn er hatte viel gesehen und scharf beobachtet und seine oft angefochtene Gelehrsamkeit reichte für mich Kriegsmann aus. Eine Eigenthümlichkeit von ihm war, daß er im Gespräch nicht leicht witzig oder beißend wurde. Das sparte er für seine Schriften auf. Aber heitere Laune fehlte ihm im Umgange nicht.

Mein Bruder Georg hatte schon in Fraustadt sich mit mir vereint. In Königsberg kam zu uns der Arzt Macdonald, dem ich versprochen, ihn mit nach Rußland zu nehmen. So reisten wir, mit mehreren Dienern im Gefolge, ziemlich zahlreich vorwärts. Da wir den langen, öden Strich, die Kurische Nehrung, vor uns hatten, versahen wir uns mit Vorräthen jeder Art: Geflügel, Leberpasteten und Weinen der ausgesuchtesten Gattung. Wir wollten sehn, ob es nicht möglich sei auch in der Wüste, zwischen Sand und Fluth, sybaritisch zu leben. Die Aufgabe ist nur dann schwer zu lösen, wenn man sie ohne Vorbereitung beginnt und sich den armseligen Mitteln preisgegeben sieht, die auf der Nehrung zu finden. Wir aber, übermüthige Sieger, zogen über den engen Meerdamm, der uns zur Heimath führte, jubelnd einher, uns in Lust und Ausgelassenheit gebahrend. Sechs und dreißig Stunden blieben wir darauf und unzählige Champagnerflaschen hatten den versilberten Propf in die Luft geknallt und nach unserer Meinung die Heimkehr triumphirender Sieger verkündet.

Als der Schlagbaum bei Polangen hinter uns gefallen war und wir mit kleinen, raschen Pferdchen, von dem Landvolk demüthig gegrüßt, durch die Samogitischen Fluren und Büsche eilten, schlug mein Bruder Eduard vor, einen alten Bekannten von ihm, dessen Gastfreundschaft und Unterhaltungsgabe er rühmte, in naher Umgegend zu besuchen. Es war der verabschiedete Major von Schütz, der in geringer Entfernung von der Poststraße ein bedeutendes Landgut besaß und meinen Bruder längere Zeit bei sich beherbergt hatte, als Dieser mit dem Regiment dort kantonirte. Wir nahmen den Vorschlag an; um aber dem gastfreundlichen Major doch nicht mit der Thür in's Haus zu fallen, fertigten wir zuvor seinen alten Gastfreund an ihn ab, der die nahende Einquartirung ansagen sollte.

In solcher Art vorbereitet kam uns der treffliche Wirth schon eine Strecke entgegengefahren. Er hieß uns tausend-

*) Vergl. Inland 1851. Nr. 34.

mal willkommen, bat uns wenigstens einen Monat bei ihm von den Mühseligkeiten unserer Reise auszuruhn, sein Haus wie das unsrige anzusehn und wenn wir etwas bedürften es ihm offen zu sagen; er würde es auf der Stelle von Mitau oder Libau kommen lassen. „Wir haben hier Alles, Alles, sprach er, man hat es in Königsberg und Hamburg nicht besser." Mit einem Wort wir waren, obgleich in Samogitischer Zwischenstrecke, schon mitten in Livländischer Gastfreundlichkeit. Auch fand es sich bald, wie unter Livländern gewöhnlich, daß wir Anverwandte seien, und nach einiger Zeit behauptete der gute Schütz sogar, daß wir seine nächsten Erben wären und daß der Boden, worauf wir ständen, künftig uns gehören würde. Er besaß das Gut durch seine Mutter, der es von ihrem Gemahl zweiter Ehe, einem General aus der Zeit der Kaiserin Katharina, und Diesem durch Donation zugekommen war. Der Major war Wittwer, ohne Leibeserben und schon bejahrt, so daß allerdings ein Erbe in naher Zeit offenstehen konnte.

Bruder Eduard hatte uns zugeraunt, daß wir, wenn der Major erzählte, nur ja nicht kritische Zweifel und Einwendungen erheben sollten. In solchem Falle würde er maussade und erzählte triviale Sachen, die nicht des Anhörens werth wären. Damit strafe er den Unglauben. Aber für die willfährigen Zuhörer, für die Gläubigen, wäre er höchst unterhaltend. Er erwärme sich dann immer mehr und erzähle endlich mit einem Witz und einer Laune, die ein Münchhausen nicht besser gehabt hätte. Also gewarnt ließen wir unsern guten v. Schütz gewähren und wurden dafür durch die schönsten Geschichtchen belohnt. Zwei seiner Erzählungen, nicht gerade die phantasiereichsten, aber die kürzesten, werde ich hier mittheilen.

„Eines Tages, erzählte der Major, wurde ich mit meiner Schwadron Husaren gegen die Spahis auf eine Streiferei ausgeschickt. Es war nicht weit vom Dniester, die Gegend flach, nur daß hin und wieder ein Erdhügel, steil und spitz wie ein Kegel, in die Höhe ging. Man sagt, es seien alte Grabhügel aus der urältesten Zeit, als noch die Scythen dort wohnten. Ich mit meinen Husaren reite im Blachfeld umher und laure auf die Spahis, aber es lassen sich keine sehen. Da sprenge ich einen Hügel hinauf und schaue mich um. Als ich eine Zeitlang umher geblickt, gewahr' ich wirklich in der Ferne Turbane, rufe meiner Schwadron, die unten hielt, zu, will den Säbel schwingen und hinunter sprengen. Aber was geschieht? Ich kann den Säbel kaum bewegen, er richtet sich immerdar zur Erde und das Pferd steht wie angenagelt. Sie können es sich denken, meine Herren, wie mich das frappirte! Sie sind selbst Husaren und können darüber urtheilen. Ich rufe hinab zur Schwadron, eine Ordonanz kommt gesprengt und ich ertheile ihr meine Ordre. Als der Husar hierauf wieder zurückreiten will, steht auch sein Pferd wie angenagelt, das ist der rechte Ausdruck, wie angenagelt. Da war guter Rath theuer! Ich schwinge mich aus dem Sattel, dabei entfällt der Säbel meiner Hand und ich finde mich auf der Stelle ungemein erleichtert. Hiedurch ging mir das erste Licht auf. Ich untersuche in aller Eile den Hügel, auf dem ich mich befand, und nun wird mir die Sache klar. Denken Sie, der ganze Hügel war Magnetstein und zog alles Eisen kräftigst an. Daher konnten wir die Waffen und die Pferde ihre eisenbeschlagenen Hufen nicht bewegen. Mit Mühe kamen ich und die Ordonanz hinab, nachdem wir die Eisen von den Hufen abgerissen, und unterdessen hatten die Hunde, die Spahis, Zeit zu entfliehen; aber einige Gefangene machten wir doch."

„Ein anderesmal — nun hören Sie meine Herren, Das ist noch viel erstaunlicher — war ich kommandirt in der Nacht über die Donau zu setzen, um drüben einen reisenden Pascha von drei Roßschweifen aufzufangen. Nun ist die Türkei ein gar seltsames Land; den Tag über ist es so heiß, daß man nur Limonade trinkt und Wassermelonen dazu ißt und in der Nacht wiederum so kalt, daß die Flüsse sich mit Eis bedecken. Als ich daher an die Donau komme, finde ich daß sie richtig eben zugeht und garnicht zu passiren ist. Denn das Eis ist dünn und bricht unter den Hufen; durch das Eis durchzuschwimmen, ist aber für ein Pferd, wenn es auch stark und gut dressirt ist, eine zu schwere Aufgabe. Es ist nun das Pferd doch einmal kein Eisboot. Indem ich also am Ufer halte und eiligst nachdenke, was zu thun, bemerke ich, daß der Fluß dicht am Ufer, wegen der heißgewordenen Erde, noch offen ist; ich schließe daraus, daß am andern Ufer, das man in der Dunkelheit nicht sehen konnte, es eben so sein müsse und ohne weiteres Bedenken kommandire ich: Fronte, vorwärts! setze hinein in die Donau und schwimme richtig unter dem Eise bis an das andere Ufer, wo ich das Gewässer offen fand und ohne Mühe an's Land kam. Meine nassen Husaren hatten es nöthig warm zu werden. Ich sprenge also mit verhängtem Zügel dem reisenden Pascha nach, über dessen Weg ich gute Auskunft hatte. Der Opiumesser war auch garnicht eilig gewesen, da er glaubte, daß über die Donau nicht zu kommen sei. Er reiste mit seinem ganzen Harem und lag eben auf einem Felddivan mit seiner Favoritin, als ich ihn gefangen nahm. Diese Odaliske, eine schöne Abyssinierin mit wunderzarten Formen, behielt ich den ganzen Feldzug über für mich, meine Offiziere nahmen die andern Schönheiten und selbst die Husaren gingen nicht leer aus."

(Schluß folgt.)

II. Baltische Skizzen
oder
Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Zweite Skizze.

Ein Pastorat vor funfzig Jahren.

Still verträumte Kinderjahre
In der nordischen Propstei,
Großpapa im Silberhaare —
Frohe Bilder — kommt herbei!
Sonntag Morgen! Welch' ein Leben!
Damals schien das Sonnenlicht
Wie ein Lächeln süß zu schweben
Auf des Himmels Angesicht.
Und im Gras mit trunknen Blicken
Lag ich an des Teiches Rand,
Und ich schaute mit Entzücken
In den Himmel unverwandt.
Fernher tönt der Orgel Brummen;
Tausendstimmiger Choral
Mischt sich mit der Bienen Summen
Hier im warmen Sonnensaal.

Es war in der Wohnstube meines Großvaters. Wir nannten sie den Saal. Ein reichliches Achtel dieses Raumes war von einem ungeheuren, weiß und himmelblau geblümten ernsthaften Kachelofen okkupirt. In einer zweiten Ecke stand das Schreibpult meines Großpapa's, das er in vierzig Jahren so mit Dintenklexen bedeckt hatte, daß es schien, es hätte einen Ueberzug von Leder, wie eine Reisechatulle. In der dritten Ecke schien eine unbehilfliche rothbraune, mit vielen messingenen Buckeln und Broschen verzierte Pultkommode meiner Großmutter wie in ängstlichen Träumen befangen zu sein. Sie hatte vier ganz kurze Beinchen und war so voll, so dick, so fett, so überladen, daß man sich bei ihrem Anblick nicht des Gedankens an allerlei unnatürliche, plötzliche Todesarten, wie Lungenblutschlagflüsse und Apoplexies foudroyantes erwehren konnte. Oeffnete man aber gar eine ihrer unzähligen Schubladen, Fächer und geheimen Behälter, so erstaunte man noch mehr; ein Kaufhof und ein Trödelmarkt in Verbindung gedacht, würde uns noch ein schwaches Bild dieser merkwürdigen Kommode geben. Sie enthielt Theile aus allen Naturreichen; es war eine Art kleiner Industrie-Ausstellung, wo das Heterogenste neben und durch einander lag und wo wir uns Aepfel oder Katharinenpflaumen zwischen Seife, Schießpulver, Hecheln, geladenen Pistolen und Juliuspflaster herausfischen mußten. An den Wänden standen außerdem ein Klavier, ein Sopha und Stühle; denn die Idee, Möbeln mitten ins Zimmer zu stellen, wie es jetzt geschieht, hätte vor funfzig Jahren für entschiedenen Wahnsinn gegolten. Das Klavier war ein altes sogenanntes Spinett oder Klavizimbel, das sich zu einem modernen Flügel verhält wie ein Kater zu einem Löwen. Am Ende der Tasten war ein Metallstift befestigt, der an die Seiten anschlug, wenn man die Tasten niederdrückte. Von Hämmern, Lederstäben, Dämpfern und Pedalen war noch kein Gedanke. Der Ton glich einem sanften Miauen, und an diesem elenden Dinge Klavierstunden zu nehmen, gehörte zu den bittersten Empfindungen meiner Jugend. Das übrige Ameublement des Saales bestand aus weißlakirten und mit Blumen bunt bemalten Lehnstühlen. Sie waren leicht und zierlich nach der Mode von 1790. in einem gewissen Spitzbogenstyl gebaut. Alles an ihnen war eckig, spitzig und scharf zum Gegensatz des Rokokostyls, wo alles rund und behaglich erscheint. Sie waren mit früher schwarz gewesenem Leder überzogen, aber durch den Zahn der Zeit und die Krallen unserer zwei Katzen, Amor und Renzi, die Beide die üble und unbesiegbare Angewohnheit hatten, die Kraft ihrer Pfoten an allen Möbelüberzügen und besonders an Leder zu probiren, war das ursprüngliche Schwarz allmälig verschwunden. Dafür waren die Sitze aber so eingesessen, daß sie oben konkav und wie Schüsseln vertieft erschienen, und nach unten gleich Magdeburger Halbkugeln Konvexitäten zeigten. Das Sopha hatte von Geburt entschieden den Charakter eines spanischen Reiters; man hätte befürchten müssen sich an diesem Möbel zu spießen, wenn man sich dagegen nicht durch Kissen und Polster und andere Vorsichtsmaaßregeln vertheidigt hätte. Diese schützten zwar einigermaßen; trotzdem mußte man aber immer noch seinen Hinterkopf sehr in Acht nehmen, um

sich nicht an einer Art spitzigen Palisadengallerie bei jeder Bewegung eine Beule zu holen. Ein rothes à la greque an der Gallerie entschädigte nur schwach für die Unbequemlichkeit dieses gefährlichen und dabei unverwüstlich auf Jahrhunderte gebauten Möbels. Wenigstens kann ich behaupten, daß es besser wie Troja eine mehr als zehnjährige Belagerung ausgehalten hat, da ich und mein Bruder alle Abend es zu einer Festung umschäfften, vertheidigten und eroberten. Aber wohlgemuth steht das brave Ding seit mehr als funfzig Jahr immer noch da, ohne eine Miene verzogen zu haben, unerschütterlich! Und die Stäbe der Gallerie, die sich drehen ließen, und vermöge deren wir zum Schauder unserer musikalischen Tante eine Art tartarischen Marsch orgelten und quiekten, die sind noch jetzt immer bereit, ihre gräßlichen Töne, die wie eine Gabelspitze auf einem Teller klingen, erschallen zu lassen.

In der vierten Ecke stand eine alte Wanduhr von außerordentlicher Länge. Sie glich einem Soldaten, der auf der Wache steht, und wir fürchteten sie. Sie hatte die Eigenschaft eines langweiligen Erzählers; sie schnurrte wenigstens fünf Minuten lang, ehe sie anfing zu schlagen. Man konnte durch diese Uhr hysterisch werden. Sie wäre eine Geduldsprobe für den alten Saturn selbst gewesen, der doch der Gott der Zeit war. Wenn sie des Mittags Zwölf schlagen sollte, so waren wir, wenn es nicht etwa Krebse gab, mit dem Essen früher fertig, als sie mit ihren zwölf Schlägen, und Niemand hat sie je des Nachts Zwölf schlagen hören, denn man schlief immer früher darüber ein. Wir waren überzeugt, daß sie an Krämpfen litte und besorgten immer, daß sie am Ende einmal eine Art fürchterlichen Lach- und Schlagkrampf bekommen würde, wie die hysterische Frau unseres Revisors,*) und dann gar nicht mehr aufhören könnte zu schnurren und zu schlagen. Ihr hypochondrisches Brummen verschaffte ihr bei uns Kindern einen gewissen Respekt. Neben ihr im Winkel stehen zu müssen, versetzte uns den Athem, wir baten es uns als Milderung der Strafe aus, neben der apoplektischen Kommode zu stehen, da diese wenigstens merkwürdig roch; neben der alten Uhr aber zu stehen und zu horchen, wie sie im Innern tickte und tackte und dann zuweilen sich deutlich räusperte und schluckte, — Das war gar zu unheimlich! Wir glaubten auch steif und fest, daß, wenn wir Grimassen schnitten und die Uhr finge grade an zu schlagen, uns die Grimassen für ewige Zeiten im Gesicht stecken bleiben würden. Sie kam uns wie ein gespenstischer Hahn vor, aus Messing gearbeitet, der die Stunden etwas genauer abkrähen mußte, als es ein lebendiger macht. Unsere kindische Furcht wurde indessen dadurch sehr gemildert, daß der alte, fromme Großvater jedesmal wenn er die Uhr aufzog, was alle acht Tage geschah und ihr immer Schmerzen zu machen schien, die Gewohnheit hatte uns erst vor ihr zu versammeln und mit uns das Lied zu singen „Herr, lehre du mich meine Zeit." Dies geschah nur vor der Saaluhr. Im Speisezimmer nebenbei stand eine zweite ganz ähnliche Uhr, aber vielleicht um hundert Jahr älter. Sie stand verdrießlich und wie neidisch auf die

*) Landmessers.

Saaluhr in einer finsteren Ecke, oben ganz mit Spinngewebe bedeckt, wie ein Leichenbitter mit Flor. Sie ging immer falsch und opponirte der Saaluhr beständig und es schien ihr Spaß zu machen, der andern zu widersprechen oder sie irre zu machen, denn sie ging ihr bald vor bald nach, so daß sie wegen dieser Charakterlosigkeit vom ganzen Hause mit Geringschätzung behandelt wurde. Meine Großmutter hatte mit ihr indeß eine exemplarische Geduld, zog sie immer des Sonnabends auf und hoffte auf Besserung, aber vergeblich. Mehrere der gelehrtesten Uhrmacher untersuchten sie, aber nie hat man einen materiellen Fehler entdecken können, man war daher gezwungen moralische Ursachen anzunehmen, und die Geschichte dieser Uhr scheint diese Annahme zu bestätigen. Als mein Großvater nämlich starb, wurde sie an eine weitläuftige Tante für einen Spottpreis verkauft, und zu meinem nicht geringen Erstaunen fand ich sie fünfunddreißig Jahr später in Reval bei dem Sohne meiner Tante wieder. Die närrische Uhr war auf ihre alten Tage nach den Verirrungen ihrer Jugend in sich gegangen, und mein Vetter konnte ihre Pünktlichkeit nicht genug loben. Sie hatte immer dasselbe alte Gesicht und dasselbe krause messingene Zifferblatt, oben mit einem menschlichen Mondsviertelgesicht in Email, aber ihre soziale Stellung war eine andere. Sie hatte allein die Zeit zu besorgen und stand am besten Platz im Zimmer und nicht wie früher an einer Außenwand. Wir erkannten uns Beide gleich und ich bin fest überzeugt, daß sie vor Freuden und mir zu Ehren zwei Minuten früher zu schlagen anfing, als es eigentlich ihre Pflicht war. Und ich hatte mich doch sehr verändert; ich hatte mehr Backenbart und weniger Haupthaar als vordem, und ein Menschenleben mit Leid und Sorgen war mit allen Rädern über mich gegangen. Ich habe der alten Uhr noch öfters Visiten gemacht und mein guter Vetter war immer so freundlich sie auf seine Person zu beziehen. — Doch genug von der alten Uhr!

(Fortsetzung folgt.)

III. Der Chiffernstreit.

Es giebt ein kleines muntres Gesellschaftsspiel, welches oft auf ein Viertelstündchen ein lustiges, junges Völkchen recht ergötzlich unterhalten kann. — Das Spiel heißt: Jakob, wo bist Du? — Es werden dabei zwei Personen die Augen verbunden und jedem wird ein zusammengedrehtes Taschentuch (ein sogenannter Plumpsack) in die Hand gegeben. — Darauf tappen Beide auf gut Glück herum und Jeder sucht den Andern mit seiner ungefährlichen aber doch zuweilen recht fühlbaren Waffe zu treffen. Für Die, welche mit unverbundenen Augen zusehen, ist es dann ein höchst possierlicher Anblick, wenn die beiden Gegner an den verschiedenen Enden des großen Saales oder des freien Platzes, wo dieses Spiel füglich nur gespielt werden kann, plötzlich stillstehen, aufhorchen, den Gegner nahe wähnen, gewaltig ausholen und — in die Luft schlagen oder einen ganz unschuldigen Gegenstand mit ihren mächtigen Streichen zu zertrümmern drohen.

Wir müssen es dem „Inland" Dank wissen, daß es, um nicht in lauter ernsten Abhandlungen und Mittheilungen den Lesern zu trocken zu werden, auch einmal sich herabgelassen hat, sich zum Spielsalen für eine kleine literärische Fehde herzugeben, welche mit dem so eben bezeichneten Spiele die unverkennbarste Aehnlichkeit hat.

Es hat nämlich, gegen seine sonstigen guten Grundsätze, die es rücksichtlich der Aufnahme versificirter Beiträge bisher ziemlich standhaft festgehalten, das Inland in Nr. 16 (vom 21. April) seine Spalten einem in gereimten Jamben abgefaßten, Zwiegespräch unter der Ueberschrift: „Poetaster und Kritiker" geöffnet. Wir können nicht darüber entscheiden, ob der Umstand, daß eben ein Lückenbüßer nöthig war, oder eine andre Rücksicht die Aufnahme dieses opus veranlaßt haben mag. Genug, dasselbe steht darin sauber abgedruckt und ist mit der Chiffre: M. v. M. unterzeichnet. — Darauf bringt die Dorpatsche Zeitung Nr. 63. (vom 24. April.) Sp. 6. folgende

Ergänzung zu N. III. des Inlands Nr. 16.

Der Vogel Kukuk ruft den eignen Namen
Die Nachtigall singt ihre schönen Lieder —
Was thut der Rab'? — Er stiehlt ein fremd Gefieder
Und krächzt im Schmuck der Chiffern hies'ger Damen.
Doch kaum ertönt nur seiner Stimme Schall,
So rufen lächelnd gleich die Hörer all':
„Das ist ein Rab' und keine Nachtigall!"

Ei! Ei! verehrter Verfasser dieser Ergänzung, das war ein tüchtiger Hieb in die Luft! Es ist allerdings allen Dorpatensischen und auch wohl einigen auswärtigen Lesern des Inlands bekannt, daß eine Dichterin, die übrigens ihre Dichtungen in der Regel mit voller Unterschrift ihres Namens zu veröffentlichen pflegt, da sie keine Ursache hat bei ihren Gaben die Geberin zu verschweigen, auch einmal bei einer Gelegenheit den Titel einer ihrer poetischen Arbeiten nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens unterzeichnete. Aber das Inland wird auch im Innern unsres Reiches; es wird in Archangel, Paris und Irkutsk gelesen und erhält auch wohl von dort her manche Beiträge. — Woher sollen die Leser und Korrespondenten in jenen weiten Fernen irgend etwas davon wissen, an wen wir hier in Dorpat zuerst denken könnten, wenn wir Verse mit den Buchstaben M. v. M. unterschrieben sehen? — Daß die uns wohlbekannte Dichterin nicht die Verfasserin des besagten Zwiegespräches sein konnte, mußte ja jeder aufmerksame Leser sogleich erkennen. Denn abgesehen davon, daß wohl überhaupt nicht leicht eine Frauenhand jene Kraftstelle des Zwiegesprächs geschrieben haben konnte, wo der Kritiker in Grimm gerathend nicht nur seine Seekrankheitsempfindungen in einer gar prosaischen Naivetät ausspricht, sondern auch für die Muse ein so zartes alliterirendes Wort aufgefunden hat; abgesehen davon konnte auch die ganze Beschaffenheit des in Rede stehenden Lehrgedichts Jeden sogleich davon überzeugen, daß wir es hier mit einem M. v. M. zu thun haben, dessen poetisches (?) Erzeugniß sich zu den Gaben der unter jener Chiffre bekannten Dichterin verhält, wie Terpentin-Oel (womit man allenfalls Flecken recht zweckmäßig ausreiben kann) zu Eau de Cologne.

Um so weniger aber ist dem Verfasser der Vorwurf zu machen, daß er eine fremde Chiffre gestohlen habe. — W. Hauff verlor freilich seinen Proceß, als Hofrath Karl Heun darüber klagte, daß jener den „Mann im Monde" unter dem Pseudonym: Hr. Clauren herausgegeben hatte. — Aber drei Buchstaben als Unterschrift können doch unmöglich mit gleichem Rechte als das ausschließliche Eigenthum einer literärischen Persönlichkeit in Anspruch genommen werden; Das würde selbst das Kriminal-Gericht zu Klein-Justheim (vergl. Hauff, Mittheilungen aus den Memoiren des ꝛc. Theil 2.) gebührlichst einzusehen belieben.

Was sollen die Unglücklichen anfangen, welche Markus, Maximilian, Martin, Marcellus, Moritz, Magnus, Matthias, Methusalah, Marie, Mathilde, Marsa, Mariane, Melanie, Melissa, Minna, Margot und so weiter heißen, und denen das Schicksal einen Namen wie Müller, Miller, Meier, Meyer, Meuer, Mäurer, Maurer,

Meister, Mendel oder sonst einen andern wie etwa Murzuphlus, Mückenfett, Mondenschein, Magenbein, aber doch immer einen mit M. anfangenden und dazu etwa noch das Recht der Dazwischenschreibung eines kleinen v. in irgend welcher Weise verliehen hat? Was sollen, frage ich, diese Unglücklichen anfangen, wenn sie einen Artikel in's Inland einsenden und doch nicht ihren ganzen Namen unterzeichnen wollen? Ist es denn wirklich ein Eingriff in fremdes Eigenthum, daß ihre Tauf- und Zunamen ebenso anfangen, als einige Anderen gehörige auch? — Und selbst den Fall angenommen, daß der Verfasser des Zwiegespräches weder Martin noch Methusalah hieße und auch nicht zum Deutschen Reichsadel gehörte, könnte er nicht, um doch ein bischen wie ein Adlicher auszusehen, etwa den bekannten H. v. F. (soll heißen Hoffmann von Fallersleben) nachgeahmt und seinen, so wie seines Wohnorts gleich unbekannten und unbedeutenden Namen mit den beiden M. in aufrichtiger Ehrlichkeit als Buchstabenräthsel unter seine Zeilen gesetzt haben, um doch wenigstens am Ende noch den Geist der Leser einigermaßen in Thätigkeit zu setzen? — Und wer könnte nun auftreten und behaupten, der „Mann vom Monde" oder der „Meistersänger vom Marktplatz" wäre hier nicht völlig in seinem Rechte? Ja, wer könnte sogar dawider etwas Erhebliches einwenden, wenn der Verfasser des Zwiegespräches wie ein Kaufmann den Werth oder wie ein Fabrikant das Fabrik-Zeichen seiner Waare in Buchstaben hätte beifügen wollen, so daß die Chiffre M. v. M. nichts weiter bedeuten sollte, als etwa: „Muster von Mittelmäßigkeit," oder „Machwerk von Mir?"

Aber was sollen denn überhaupt seine Zeilen im Inlande? fragt entrüstet der Vf. der Ergänzung und sieht vielleicht gar in dem harmlosen Gallimatthias irgend einen versteckten kritischen Angriff! — Schon wieder, mein Theuerster, ein Hieb in die Luft, während Sie den zu nahe geglaubten Jakob zu treffen meinten!

Kann denn nicht in irgend einem verborgenen Winkel unsrer Ostsee-Gouvernements, kann nicht selbst in einer hinter einsamen Wäldern versteckten Ecke von Podolien oder Wolhynien, Waigaz oder Runö ein unglücklicher Mann wohnen, der von einem eitlen, selbstgefälligen Dichter gemartert wird, den er nie bei sich zum Besuch sehen kann, ohne daß Dieser einen, ach! nur zu bekannten Folianten aus der Reisetasche hervorzieht, in welchen Folianten er seine Poesieen mit dem kühnen Schwunge einer Adler- oder Schwanenfeder eingetragen hat (eine Pfauenfeder möcht' er ihm gern dazu schenken!) und dann mit sichtlicher Selbstbefriedigung u. unermüdlicher Ausdauer ihm diese Ambrosia vorkaut, ja vielleicht gar mit Olympischem Nektar ihn tränket, indem er am verstimmten Klaviere diese unsterblichen Lieder nach selbstkomponirten Melodieen gar erschrecklich ihm vorsingt? — O, wer Solches je genossen, Der wird es dem „Inland" als eine Tugend anrechnen, daß es dem Armen einen freien Raum gewährt, um sich einmal herzhaft auszuschreien, was bekanntlich bei Beängstigungen sehr kalmirend wirkt! Und daß der Arme dabei selbst in Versen redet, ist ja nur als ein Zeichen seiner innerlichen Angst anzusehen, in der er die Person des dichterischen Quälgeistes mit seiner eigenen verwechselt oder das auf ihn einstürmende Uebel homöopathisch heilen und Verse mit Versen bannen will. Sein Sie billig, meine verehrten Verehrer der Chiffre M. v. M., schlagen Sie den armen Geängsteten nicht noch mit ihrem blindlings gebrauchten Plumpsack, sondern lassen Sie ihn ruhig sich erholen! Vielleicht schreit er noch ein paarmal auf, dann wird er gewiß still und ruhig werden. Wenn Sie ihm aber ungerechterweise gar noch das Recht abstreiten wollen, seinen eigenen Namen zu führen; wenn Sie ihm eine Unterzeichnung, welche ihre vollkommen giltige Begründung und noch mehr als eine Auslegung haben kann, wie den Raub eines unrechtmäßig geführten Wappenschildes anstreiten und ihn als allzustrenge Griffwärtel vor den literärischen Schranken des Inlands behandeln wollen: dann haben Sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn er am Ende das Visier aufzieht und Sie alle — — — in ein verdrießliches Erstaunen versetzt.

Ein mit offenen Augen dem Jakobspiel zuschauender Leser des Inlands.

IV. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

Die alt-Isländische Sage fundinn Noregur [1]) beginnt: „Forniotur hat ein König geheißen; er waltete über Jotland, welches auch genannt wurde Finnland und (oder) Quennland. . . Forniotur hatte drei Söhne: (einer hieß) Hler, den wir Aegi nennen, der andere Logi, der dritte Kari. Der war der Vater Frosti's, des Vaters Snär's des Alten, dessen Sohn Thori (Thorri) hieß. Dieser hatte zwei Söhne, der eine hieß Norr, der andere aber Gorr; seine Tochter hieß Goi" u. s. w. Eine zweite Fassung derselben Sage [2]) führt Dies in etwas abweichend und erklärend weiter aus: „Kari war Herr über den Wind, Logi über's Feuer, Hler über's Meer. Kari [stridens] war Jokul's [glacies] Vater, dessen Sohn Snö [snär, Schnee] hieß, welcher einen Sohn Thorre [nach Biorn: Stärke des Winters; [3]) dürre, trockne Kälte?] und die Tochter Fönn [nix], Drifa [lockerer Treibschnee, Schneetreiben] und Miöll [lauter personificirte Benennungen einzelner Erscheinungen von Schnee und Eis, „drückt sich Grimm aus" [4])] hatte. . . . Thorre's Kinder waren drei; die Söhne hießen Nor und Gor, aber die Tochter Goa [Goi].

Faßt man die Hauptzüge dieser Skandinavischen Mythe in's Auge, so ergiebt sich eine große Uebereinstimmung zwischen ihr und unserer Finnischen. Hier wie dort stammt vom Winde der Frost ab, und der Frost hat hier wie dort eine Nachkommenschaft, die zwar in der Finnischen Mythe, mindestens so weit sie vorliegt, nicht näher benannt ist, doch nach dem wesentlichen Inhalte Derselben nichts anders sein kann, als die weiter auseinandergesetzte Personifikation nordisch winterlicher Witterungserscheinungen, grade wie in der Skandinavischen Darstellung. Ist man aber dadurch nicht auf das bestimmteste genöthigt, auch in den Stammvätern Forniotr und Hyytämöinen einen und denselben Begriff vorauszusetzen und anzuerkennen? Es fragt sich nur, welch einen Begriff Beide darstellen mögen. J. Grimm theilt nach dem Vorgange nordischer Gelehrten den Namen Forniotr in forn (alt) und iotr und führt das Letztere auf ita (essen) zurück. Alt zur Bezeichnung von Riesen ist im Skandinavischen nicht ungewöhnlich [5]), klingt noch im mittel-Deutschen Eigennamen Althün [6]) nach und ist der gebräuchlichste Ehrenname der bedeutendern Finnischen Götter, die zugleich meist riesig gedacht sind. Der Begriff des Essenden, Gefräßigen würde sich aber mehr für Frosti eignen und, was bedenklicher ist, fügt sich zu keinem einzigen der übrigen Namen, die sämmtlich winterliche Erscheinungen geradezu bezeichnen. Dagegen bedeutet, zu allen übrigen Namen vollkommen stimmend, das Finn. hyyttö Frost, Reif, und in der Form Hyytämöinen tritt nur der Begriff der Persönlichkeit deutlicher hervor. Die Wurzel ist hyy, Reif, Eis, wässeriger Schnee. Sollte in iotr nicht derselbe Begriff liegen? Lautlich scheint das Finn.

1) Biörner, nordiska kämpa datter, S. 1.
2) ebend. S. 6.
3) Grimm, Gesch. d. Deut. Spr. S. 98.
4) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2. S. 598.
5) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 491, 496.
6) Ebend. S. 490. Aus dem Hildebrantslied führt Grimm auch altir hún, alter Riese, an.

hyy der ersten Hälfte in jokul, glacies, [1]) gleichgestellt werden zu können, und die Ableitung in hyytö stimmt offenbar zur Skandinavischen in iotr. Ueberdies bietet das Finnische noch andere Ableitungen von hyy, die dem Skandinavischen in der Wurzel selbst noch näher treten, wie hiutet, Schneeflocke, höty, Flocke; der Zutritt eines anlautenden h macht kein Bedenken. Auch bietet die Skandinavische Mythologie noch anderweitige Gründe, um den Begriff von Reif, aufthauendem Eis in Iotr anzunehmen. Aehnlich wie die Finnen stellen die Skandinavier in ihrer Schöpfungsmythe an die Spitze des Riesen- Götter und- Zwergegeschlechts den häufig als Stammvater der Hrimthursen, Reifriesen, bezeichneten, aus triefendem Eis entstandenen, korn lötunn, alten Riesen benannten Ymir oder Hymir, den erstgestalteten Urstoff [2]). Jene Finnische Vorstellung war also auch den Skandinaviern geläufig, und obzwar Grimm den Namen Ymir [3]) von ymja, stridere, [4]) ableitet: so ließe sich doch auch hier auf das Finn. hylmä, hyyhmä (von hyy), nix aquosa, tabes nivis, zurückgehn, welches dem mythischen Begriff des Hymir ungleich besser entsprechen würde [5]). Ist diese Mythe freilich in ihrem ganzen Umfange nicht Finnisch, so stellt sich doch wieder der Finnischen Mythe näher, daß der Riese Vetr (Winter, Talwi) ein Sohn ist von Vindlöni, Vinsvalr (d. i. vom Windbringenden [6]) Windkalten); denn Hyytämoinen, der Vater Talwi's, mag als Vater Puhuri's zugleich der Windbringende heißen. Ob etwan auch anzuschlagen sei, daß Ärjämöinen nach Ganander [7]) ein Gott des Winters, nach Rennvall eine Bezeichnung heftiger Kälte ist, weiß ich nicht; nach dem Letztern ist die Grundbedeutung dieses Namens aspere alloquens (Finn. äri, äriä, zornig, murrend), was an den Sinn des Skand. Riesennamens Beli d. i. der Brüllende [8]), rührt. Nicht unbeachtet darf aber bleiben, daß die Skandinavische Mythe den Forniotr nach Jotland setzt, welches auch Finnland und Quennland genannt werde. Da nun Quennland (aus dem Finn. Kainu) später das eigentliche Finnland ist, dürfte das hier genannte Finnland oder Jotland eher der Strich Landes sein, der noch jetzt Finnmarken heißt. Im Namen Finnmarken haftet der alt-Skandinavische Name Finnen für Lappmänner, u. die Vermuthung, daß Lappen und Finnen an der Ausbildung unserer Mythe ihren Antheil dürften genommen haben, scheint unverwerflich. Ja, man möchte vermuthen, Finn dürfte im Begriff iotr nahezu erreichen [9]). Dazu kommt endlich, daß auch das Skand. lötunn sich einer Erklärung aus dem Finnischen fügt.

(Fortsetzung folgt.)

1) Eigentlich wohl Eisberg, da, wie schon Andere angemerkt, kulle, kull, Hügel, Berg ist.

2) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, 525 ff.

3) Ebend. S. 496, 499.

4) Das Finn. humata, das Ehstn. ummisema.

5) Um den Ausfall des inlautenden h unanstößig zu finden, vgl. man z. B. die Finnischen Formen juhmia, jylimiä, jymätä, gebrochenes Getöse erregen; jyhminä, jyhmy, jumina, jymmä, jumu, Getöse, Lärm, unter sich. Daß dieses Letztere das Goth. hiuhma, hiuma (bei Grimm iumjo, Menge, Haufen, ist, lehrt sowohl das Finn. hyrmiä, beißend anreden, brummen, wovon hyrmy, Menge, Ueberfluß, stammt, als auch das Lett. tirt (Finn. tiristä, susurrare), tirdiht, ausfragen, wovon tirgus, Lärm vieler Schreienden, Markt, (Litth. türgus, Schwed. torg, Finn. turku, tori, Ehstn. turk, turg, turro, Markt, Russ. торгъ, Handel) abgeleitet ist.

6) Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2. 719.

7) Rosenplänter a. a. O. XIV., 115.

8) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 497.

9) Die norrländische Sage (ebenda, S. 515 f.) nennt den Riesen, der für Olof eine Kirche baut, Wind und Wetter; sonst heißt er auch Bläster, in Schonen aber in ähnlicher Sage Finn. Altn. fönn, nix.

V. An den Hrn. Recensenten meiner orographischen Skizze.

Auf Nr. II. der Nr. 16. des Inlands habe ich nur mit wenig Worten, welche die letzten von meiner Seite sein werden, zu antworten. Leider haben meine Erläuterungen nicht zu der gewünschten Verständigung geführt, noch weniger sind aber die Gegenbemerkungen des Hrn. Rec. von der Art, um eine solche erwarten zu lassen. Ich enthalte mich daher jeder weiteren Bemerkung. Mögen Alle, die ein Urtheil in der Sache haben, selbst entscheiden, in wiefern ich richtig gesehen und geurtheilt, in wiefern ich geirrt. Ich hoffe, sie werden unwesentliche Mängel mit Nachsicht zu übersehen wissen. Da ich nur einer gemeinnützigen Sache zu dienen wünsche, so wird jeder wohlgemeinte Rath und jede auf Sachkenntniß gegründete, das Wesen der Sache betreffende Berichtigung von mir mit Dank aufgenommen werden. Möchten Alle, denen unsere Landeskunde am Herzen liegt, mich mit solchen Berichtigungen und mit näheren Angaben aus dem Bereiche ihrer Lokalkenntniß erfreuen! Das allein kann zu fruchtbringenden Resultaten führen, — nicht Diskussionen über Dinge, welche die Hauptsache wenig oder garnicht berühren, oder ein Wortstreit über Bedeutung und Gebrauch geographischer Ausdrücke.

R.

VI. Sagen und Curiosa

des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

(Fortsetzung aus Nr. 16 des Inlands.)

XX. Der Näk mit Fischzähnen.

Ein Mädchen, so erzählten die Ehsten, wird einst am Ufer auf dem Grase von einem hübschen Knaben, der mit einem vorzüglich schönen Bauergürtel umgürtet war, angehalten und gezwungen, ihm ein wenig den Kopf zu kratzen. Sie thut's und wird unterdessen unvermerkt durch seinen Gurt an ihn gefesselt; aber das Reiben schläfert ihn ein. Mittlerweile kommt eine Frau dazu, sieht diese Beschäftigung, geht näher und fragt das Mädchen, was es da mache. Das betrogene Mädchen erzählt seine unschuldige Absicht, macht sich aber während des Gespräches mit der Frau von dem Gurt los. Der Schlaf des Knaben war fester geworden, so daß er seinen Mund ziemlich weit öffnet. Die Frau, die ihn näher beschauet, ruft auf einmal aus: „Ha! Das ist ja ein Näk! Sieh einmal seine Fischzähne!" Sogleich verschwand der Näk.

(Etwas über die Ehsten, 1788., S. 51; darnach Grimm, Deutsche Mythol. S. 459. Vgl. das Gedicht im Inland 1847., Sp. 20.)

XXI. Die Seejungfer als Pferd.

Im Inland von 1837. ist Spalte 704. f. erzählt worden, wie sich nach Ehstnischem Glauben die Seejungfrau manchmal in ein Füllen verwandelt, das, so fromm wie Zeus in Stiergestalt einst gegen die Europa, die spielenden Kinder an sich lockt und sie sogar aufsitzen läßt, wobei sich noch das Merkwürdige ereignet, daß Sattel und Roß nach Anzahl der Reitliebhaber, dieser nordischen Haimonskinder, sich verlängern können. Wird aber der Namen Näk ausgesprochen, so ist das Pferd verschwunden und die ganze Reihe der Kinder — steht mit ausgespreizten Beinen am Ufer.

(Darnach in Possart's Ehstland S. 163. — Ganz ähnliche Sagen von einem Füllen und einem Bock kommen bei den Schweden auf Worms und in der Ruck vor.)

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Riga, den 8. Mai 1852. Der frühere Redakteur der Rigaschen Stadtblätter, Herr Pohrt, kündigt in der letzten von ihm redigirten Numer in einem „zur Geschichte der Stadtblätter" überschriebenen ihn persönlich betreffenden kurzen Resümé unter Andern an: Daß ihm die Redaktion der Stadtblätter gekündigt sei. Die nächste Numer ist bereits vom neu erwählten Redakteur, Hrn. Privatlehrer Aßmuß, redigirt. Aus der ersten von Hrn. Aßmuß redigirten Numer ist zu ersehen: daß Derselbe die zwei Haupttendenzen Riga's, den Handel und die Industrie, in den Blättern der Stadt Riga besprechen will. Zu einer solchen Auffassung, als in dem Wesen Riga's begründet, kann man Riga nur Glück wünschen. Aus dieser Auffassung der Tendenz des Stadtblattes ergiebt sich, daß Hr. Aßmuß keinen separatistischen Tendenzen huldigt, sondern für das große Ganze wirken will. Möge er in seinem Streben alle mögliche Unterstützung von Seiten sachkundiger Männer finden, denn ein Blatt für lokale Handels- und industrielle Interessen ohne Beiträge von lokalen Handels- und Industriemännern zu füllen ist für einen Gelehrten gewiß eine sehr schwierige Aufgabe.

Unsere Schifffahrt ist nach der Anzahl der ankommenden Schiffe, die über 400 beträgt, zu urtheilen, gewiß vorläufig eine recht belebte zu nennen. Schwieriger hält es aber mit dem Ausgehen der Schiffe, da es noch sehr an Ladungen, die mit den Strusen erwartet werden, fehlt. Einige wenige Strusen sind freilich angelangt, aber viele werden noch erwartet. Der niedrige Wasserstand der Düna hat durch eingetretenen Regen in den letzten Tagen freilich einigen, aber sehr unbedeutenden Zuwachs erhalten. Die meisten Strusen befinden sich bei Jakobstadt und warten dort auf höheren Wasserstand, da sie gerade dort eine gefährliche Stelle zu passiren haben. Nach eingegangenen Berichten sind bis jetzt bereits 6 Strusen verunglückt. Dagegen hat für die von der See einlaufenden Schiffe sich der Wasserstand sehr verbessert, da Derselbe von 9 Fuß auf 12 gestiegen ist. Diese Verbesserung ist hauptsächlich den Arbeiten der Baggermaschine zu danken.

Unsere Düna-Brücke ist in diesem Jahre bei ruhiger Strömung des Wassers in der ganz unerhört kurzen Zeit von zwei Tagen gelegt worden. Mit der dadurch hergestellten regelmäßigen Verbindung beider Ufer ist auch die Lust der Städter wieder erwacht, ihre Sommersitze jenseit der Düna zu beziehen, und schon feiern heute manche Familien das Himmelfahrtsfest im vollen Genusse der Freuden des Frühlings, von denen der Städter in seinen vier Mauern nur eine Ahnung oder Erinnerung hat. Andere Familien opfern die Familiengenüsse und Herbstfreude, um sechs kurze Wochen den Sommer am Seestrande zu genießen im luxuriösen Dubbeln, wo man vorgiebt der Gesundheit wegen hinzuziehen, eigentlich aber des Vergnügens wegen sich aufhält. Wer dem Treiben in Dubbeln zugesehen hat und dabei die Bestimmung eines der Gesundheit vorzüglich dienen sollenden Bade-Ortes in Erwägung zieht, der kann nicht anders als annehmen, daß diese Bestimmung dort nur von dem geringsten Theile der Bewohner Dubbeln's erreicht wird. Eine Promenade an dem Meeresufer gewährt aber hinsichtlich der luxuriösen Toiletten der Damen keinen andern Anblick, als eine Promenade in dem unmittelbar bei den Thoren der Stadt belegenen Wöhrmannschen Garten. Die regelmäßigen und improvisirten Bälle in Dubbeln sind auch gewiß nicht von einem Sanitäts-Komité in das Leben gerufen, ebensowenig wie die löbliche Gewohnheit, den besten Theil des Tages zu verschlafen oder zu verspielen.

Wer mit der Erwartung nach Dubbeln kommt, dort Bewohner vorzufinden, die die Meerwunder an den Strand gelockt haben, der bleibt eine nicht geringe Strecke hinter seinen Erwartungen zurück. Für die meisten Bewohner Dubbeln's hat eine moderne Toilette, eine Polka des Musikkorps, eine Neuigkeit mehr Reiz, als das weite unendliche Meer mit seinen vielfältigen Bildern in seiner Ruhe oder seinem Toben. Kurz, wer die Prosa des modernen Genußlebens verkörpert vor sich sehen will, der gehe nach Dubbeln. Schon die unschuldigen Kindlein werden zu dieser Prosa förmlich erzogen. Anstatt sie in der Natur den Schöpfer bewundern zu lehren, leitet man sie dazu an, sich selbst zu bewundern, indem man aus ihnen Exemplare nach der neuesten Mode en miniature herstellt. Es ist daher von vernünftigen Eltern in Dubbeln oft der Wunsch laut geworden, für die Badezeit eine Schule für die Kinder einzurichten; indeß will man die lieben schwachen Kinder nicht zu sehr anstrengen, und daher zieht man es vor, sie zur Erheiterung ihrer sorgenvollen Existenz ein wenig in den Ballsaal mitzunehmen, damit sie dort die Erfolge der Tanzstunden produciren und ein wenig Konversationston und gesellschaftlichen Pli kernen, oder man giebt ihnen auch zur Belohnung für ihr gutes Verhalten am Schlusse der Saison einen großen Ball bei großer Musik und ausgesuchten Erfrischungen. Solche Beobachtungen, wie die vorstehenden, sind beim Anblicke des Treibens in Dubbeln schon oft gemacht worden, aber es giebt einen Strom, den kein Damm einzwängt, der unaufhaltsam weiter treibt, Das ist der Strom der Weltlust. — Wol nennt man die Lebensweise Dubbeln's oft eine unschuldige Art sich zu vergnügen, aber bei näherer Beleuchtung dieser Unschuld möchte man in Derselben doch auch einige Schuld entdecken.

Aus dem **Odenpähschen Kirchspiele.** Das von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga so eben herausgegebene dritte Heft zum VI. Bande der Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte enthält einen historischen Versuch aus der Feder des bewährten Kenners und Bearbeiters unserer vaterländischen Geschichte, des Herrn Staatsraths u. Ritters K. H. v. Busse in St. Petersburg, über die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung. Mit welchem Interesse dieser Aufsatz in unserem Kirchspiele gelesen zu werden verdient, welche reichhaltigen historischen Erinnerungen sich an den Schatz des Wissenswürdigen knüpfen, der uns aus der Geschichte vergangener Jahrhunderte überliefert wird, darüber kann nicht der leiseste Zweifel herrschen, sobald man das Buch zur Hand genommen hat und dem geehrten Hrn. Verf. auf seinen Forschungen gefolgt ist. Allein das Thema hat außer der historischen Weihe auch eine praktische Seite der Betrachtung. Das Kapitel über den Verfall der Livländischen Landstädte, welches in den ersten Jahrgängen dieser Zeitschrift häufig besprochen wurde, deutet nicht nur auf den Wohlstand mancher Bauer-Kaufleute des flachen Landes, sondern auch auf die oft nicht günstige Lage einzelner unserer Landstädte hin. Die neue Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung hat die Möglichkeit zur Gründung neuer Ortschaften durch Anlegung von kleinen Hakelwerken geboten.

Neuhausen an der Gränze des Livl. und Plesk. Gouvernements, ein Ort, an den sich ebenso historische Erinnerungen knüpfen, wie an Burg Odenpäh u. die spätere Veste dieses Namens, hat bereits in diesem Jahre mit Genehmigung der Landes-Obrigkeit die Anlegung eines kleinen Städtchens auf Grundlage des neuen Gesetzes zugestanden erhalten. Auch unser Kirchspiel, das die natürliche Ortsbildung zuläßt und in dem sich die auf

Dorpat, Walk und Werro führenden Landstraßen in gleicher Entfernung von allen drei Städten koncentriren, wird von den Wegen zum städtischen Mittelpunkte ebenso durchkreuzt, wie von verschiedenen Plänen zur Realisirung des Kirchspielswunsches. Die sechs Meilen, welche wir bis Dorpat oder Werro und bis Walk zurückzulegen haben und welche uns zwischen Lett- und Ehstland in eine natürliche Wechsel-Verbindung stellen, würden auch dem Emporblühen des Städtchens Odenpäh kein Hinderniß entgegenstellen. Zu Anfange des XVI. Jahrh. hatte die damalige Stadt gepflasterte Straßen und war eine der Haupt-Niederlagen der nach Pleskau und weiter nach Rußland hinein handelnden Livländischen Kaufleute. Sieben Gutsbesitzer hatten Häuser innerhalb ihres Weichbildes und bedeutende Vermächtnisse wurden für die Kirche der heil. Elisabeth gemacht; noch lebt in örtlichen Sagen der Bewohner des Kirchspiels die Berühmtheit der Stadt und der Umfang ihrer Ringmauern fort.

Reval. Am 27. April d. J. wurde uns hier durch Herrn Stadtmusikdirektor Krüger eine sehr angenehme Ueberraschung zu Theil. Derselbe hatte nämlich seit einem Zeitraume von 8 Monaten 34 junge Leute der gewerbetreibenden Klasse den unentgeltlichen Gesangsunterricht zukommen lassen. Um jedoch die sich gestellte schwierige Aufgabe wenigstens einigermaßen zu erleichtern und so viel wie möglich angenehm zu machen, hatte Derselbe von den vielen sich dazu meldenden jungen Leuten nur Diejenigen ausgewählt, welche durch gute Stimmen seiner Bemühung einen günstigen Erfolg versprachen. Daß er in seiner Erwartung nicht getäuscht wurde, stellte sich durch das am 27. April gegebene öffentliche Vokal- und Instrumental-Koncert, unter Mitwirkung der 34 jungen Sänger, auf das glänzendste für Herrn Musik-Direktor Krüger heraus. Die zahlreich versammelten Zuhörer wurden dadurch auf das angenehmste überrascht; und der ungetheilte Beifall belohnte Lehrer und Schüler hinreichend dafür. — Herr Musik-Direktor Krüger hat sich außerdem dadurch noch das große Verdienst erworben, diesen jungen Leuten in müßigen Stunden unter sich eine angenehme Unterhaltung verschafft zu haben, welche unstreitig auf ihre Bildung und Gesittung nicht ohne Einfluß sein kann, wofür gewiß Mancher dieser jungen Leute späterhin sich dem Herrn Musik-Direktor Krüger verpflichtet fühlen wird. — Von den Mitgliedern der Kapelle des Herrn Musik-Direktors Krüger wurden zugleich mehrere Ouvertüren und Koncert-Piécen mit der an dieser Kapelle schon gewohnten Virtuosität ausgeführt, wobei Herr Violinist Wagner und Herr Posauniste Leps in zwei Koncert-Stücken sich ehrenden Beifall errangen. — Madame Krüger, früher ein Liebling unserer Oper, gewährte uns nach langer Zeit wieder den Genuß, sie in zwei Gesangs-Piécen bewundern zu können, was nicht sehr häufig der Fall, da sie sich durch ihren Gesangsunterricht der Oeffentlichkeit gänzlich entzogen. — Möge Herr Musik-Direktor Krüger uns öfters einen solchen Genuß bereiten, da er überzeugt sein kann, daß sein Streben bei den hiesigen Musikfreunden gewiß die vollkommenste Anerkennung findet.

Tageschronik.

Riga. Sämmtliche Stadtobrigkeiten, so wie die Ober-Kirchenvorsteher-Aemter sind von der Livl. Gouvernements-Regierung beauftragt worden, wegen Einsammlung von Geldbeiträgen zur Errichtung eines passenden Denkmals für den berühmten Jenner, der die Schutzblattern-Impfung eingeführt hat, die geeigneten Anordnungen zu treffen.

Riga. Die Direktion der Kemmernschen Badeanstalten macht bekannt, daß am 1. Juni daselbst die Saison beginnen und von diesem Tage ab das Badehaus geöffnet sein wird.

Riga. Das der hiesigen Kaufmannschaft gehörige Dampfschiff Düna hat bereits mit dem 26. April seine Fahrten mit Passagieren und Waaren zwischen Riga und Stettin begonnen, am 10. Mai die zweite Fahrt gemacht und wird fortfahren alle 14 Tage von Riga abzugehen, nämlich am 24. Mai, 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. 16. und 30. August, 13. und 27. September und 9. Oktober. Der 1. Platz und ein Platz in der Privatkajüte kostet 30 Rbl., der zweite 20 Rbl., Kinder unter 10 Jahr zahlen die Hälfte.

Riga. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wird am 25. Mai eröffnet und am 8. August geschlossen werden.

Dorpat. Auf Verfügung des Ober-Dirigirenden des Post-Departements ist eine regelmäßige Verbindung mittels Postkutschen zwischen Dorpat und Riga errichtet worden. Diese Equipagen gehen zweimal wöchentlich, Montags und Freitags, aus Dorpat wie aus Riga ab. Die Preise der Plätze sind 8 Rbl. im Wagen und 6 außerhalb. Der Passagier hat 20 Pfd. Gepäck frei, das Mehrgewicht wird mit 5 Kop. pr. Pfd. bezahlt.

Dorpat. Am Freitage d. 9. d. M. um 9 Uhr Morgens ging von hier die erste Post-Diligence mit 4 Passagieren nach Riga ab, welche von nun an regelmäßig zweimal wöchentlich befördert werden soll.

Eine der Dörptschen Zeitung beigelegte Rechenschaft des Dörptschen Hilfs-Vereins für das Jahr 1851. ist ein umständlicher Kommentar zu den Werken der Armenpflege und Nächstenliebe, die in ausgedehntem Maaße den Nothleidenden unseres Ortes zu Theil wird. Die Mitglieder der Direktion sind gegenwärtig als Präsident der wirkliche Staatsrath v. Schröder Excellenz, als Direktor E. E. v. Liphart, als Direktor des Armenhauses Kaufmann Werner, als Direktor der Armen-Industrie-Schule an Stelle des abgegangenen Staatsraths Professors Dr. Philippi Staatsrath Professor Dr. Bidder, als Direktor der Sonntagsschule Oberlehrer Kollegienrath Santo, als erster Armen-Kurator Staatsrath Baron Ungern-Sternberg, als zweiter Armen-Kurator Schriftführer Voß, als Schatzmeister Staatsrath Dr. v. Köhler, als Sekretär Gouvernements-Schulen-Direktor J. v. Schröder. — Mitglied des Vereins ist auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna.

Reval. Das dem Hrn. Ehstl. Civilgouverneur Wirkl. Staatsrath v. Grünewaldt bisher gehörige Gut Hukas ist für den Kaufpreis von 60,000 Rbl. S. laut Kaufkontrakts vom 12. März d. J. in den Erbbesitz des Hrn. Hakenrichters Georg August von Traubenberg übergegangen.

Reval. Der Generalagent des Hrn. Eugene Clicquot in Rheims für Rußland macht im hiesigen Wochenblatt bekannt, daß von einem Mainzer und Londoner Hause sich gegenwärtig ein Agent auf der Reise in Rußland befindet, der einen Champagner des Hrn. Eugene Clicquot ausbietet, ohne dazu berechtigt zu sein, und warnt davor, sich mit diesem Manne einzulassen.

Mitau. Auf dem in Kurland belegene Kronsgut Alt-Schwarden, welches dem Kammerjunker Baron Fircks auf 24 Jahre verliehen worden, wird am 12. Juni d. J. eine Ackerbauschule für junge Leute aus dem Bauerstande errichtet, in welcher die in andern Ländern erprobten Verbesserungen in der Landwirthschaft praktisch gelehrt und künftige sachverständige Wirthe, Aufseher und Arbeiter gebildet werden sollen. Als Oekonomie-Inspektor der Schule wird ein gebildeter erfahrener Landwirth aus Deutschland angestellt.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Libau. Die Postkutschen und Diligencenwagen werden im Mai wieder, wie früher, Dienstag und Sonnabend Abends mit Passagieren von hier nach Mitau abgehen. Die Plätze für Erstere kosten 5 Rbl. 40 Kop., für Letztere 4 Rbl. à Person.

St. Petersburg. Am 28. April setzte sich das Eis der Newa in Bewegung, ging rasch vorüber und verstattete es, daß schon an demselben Tage Abends 8 Uhr die Kommunikation zu Boot eröffnet werden konnte.

St. Petersburg. Vom Postamt wird bekannt gemacht, daß auch dieses Jahr Postequipagen zwischen St. Petersburg und Reval, und zwischen Reval und Hapsal gehen werden. Die Preise der Plätze sind zwischen St. Petersb. und Reval 16 Rbl. im Wagen, 10 Rbl. außerhalb, zwischen Reval und Hapsal 5 Rbl. im Wagen, 4 Rbl. außerhalb. Gepäck bis 20 Pfd. frei, für's Mehrgewicht 5 Kop. pr. Pfd.

Miscellen.

Von der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg wird eine gelehrte Expedition nach Kamtschatka vorbereitet. Die Zwecke, welche die Expedition verfolgen soll, sind Bereicherung unserer ethnographischen, physikalischen, zoologischen, botanischen, geologisch-mineralogischen und landwirthschaftlichen Kenntnisse über Kamtschatka, die Kurilischen und Aleutischen Inseln, so wie einen Theil der Russischen Besitzungen in Nord-Amerika. Der Kandidat der Kaiserlichen Moskwaschen Universität, Graf Hutten-Tschapski, hat zu diesem Zwecke 27,000 Rbl. S. M. und der Kollegienrath Golubkow 30,000 Rbl. S. M. geschenkt. Auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten haben Seine Kaiserliche Majestät die Annahme dieser Darbringungen Allerhöchst gestattet. Seitens der Gesellschaft ist ferner als Programm der Instruktion eine eigene kleine Schrift herausgegeben worden, betitelt: (Сводъ инструкціи для Камчатской Экспедиціи, предпринимаемой Императорскимъ Русскимъ Географическимъ обществомъ, Санктпетербургъ 1852, 110 S. 8. d. i.) Zusammenstellung der Instruktionen für die von der Kaiserlichen Russischen Geogr. Gesellschaft nach Kamtschatka unternommene Expedition. St. Petersburg 1852, 110 S. 8.

In Grätz ist in diesem Jahre ein Slavischer Almanach unter dem Titel „Зора" erschienen. Er enthält Aufsätze in Prosa und Gedichte, biographische Mittheilungen über Slavische Gelehrte und Schriftsteller. Alle Aufsätze sind nach alter Sitte mit Lateinischen Buchstaben gedruckt bis auf drei Gedichte, welche mit Kirillschen Buchstaben, jedoch nach der veränderten Orthographie von Wuk Karadschitsch, gesetzt sind. Eine junge Slavische Schriftstellerin in Steyermark, eine vierzehnjährige Jungfrau, schreibt Aufsätze für die Slavische Biene. Der Vorwurf, der sich der Rechtschreibung des Kirillschen Alphabets machen läßt, ist der, daß es zu stark latinisirt wird; daher wäre eine Beibehaltung der Lateinischen Buchstaben wünschenswerther. Die Slavische Literatur bedarf einer allgemeinen Schriftsprache; Veränderung von Lauten, welche die Geschichte bereits geheiligt hat, ist daher in jeder Beziehung unthunlich. Je älter die Slavischen Schrift-Denkmäler, desto übereinstimmender sind die Mundarten der einzelnen Stämme; erst vom Beginn der Annahme des Lateinischen Alphabets fängt auch die Einheit und Reinheit der angestammten Schriftsprache sich zu verändern an (Nord. Biene).

Die Senatszeitung Nr. 27 publicirt in Russischer und Polnischer Sprache den am 28. Mai (9. Juni) v. J. Allerhöchst bestätigten Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Einrichtung zweier Kaufmanns-Gilden im Zaarthum Polen gemäß den Bestimmungen des angegebenen Entwurfs, welcher im Zaarthum bereits am 19. Septbr. (1. Oktbr.) v. J. gesetzliche Kraft erhalten hat, bisher aber im Kaiserreiche noch nicht promulgirt gewesen ist. Dieselbe Zeitung Nr. 28. vom 4. April publicirt in Russischer, Deutscher und Französischer Sprache die Bestimmungen des zu Wien am 21. Septbr. (3. Oktbr.) 1851. unterzeichneten Protokolls, betreffend die Verhinderung des zwischen dem Königreich Polen und dem Kaiserthum Oesterreich bestehenden Schleichhandels, desgl. die am 24. December 1851. (5. Januar 1852.) zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland und Seiner Majestät dem Könige von Preußen geschlossene Post-Konvention in Russischer und Deutscher Sprache — und das Reglement für die Briefsendungen mit der Post auf der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn.

Die Salz-Heilquellen zu Staraja-Russa können vom 1. Juni ab von Kranken wieder benutzt werden. Militärpersonen ohne Ausnahme und Civilisten, deren dürftige Umstände gehörig beglaubigt sind, dürfen die Heilquellen unentgeltlich gebrauchen. Auswärtige können sich wegen der Wohnung an den Gastwirthen Karl Martinow Koch wenden.

Die St. Petersburger Deutsche Akademische Zeitung Nr. 91. enthält eine ausführliche Mittheilung der Preisaufgaben der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft, aus der wir Nachstehendes kurz herausheben. Die Gesellschaft hat vier Preisaufgaben gestellt. 1) Für die Sektion der mathematischen Geographie: „Eine historische und kritische Uebersicht der Methoden geographischer Ortsbestimmung." 2) Für die Sektion der physischen Geographie: „Eine Sammlung von Notizen über die Mineralquellen in Rußland, ihre Vertheilung und ihre geognostischen Beziehungen, mit Angabe der Bestandtheile wenn auch nur der bemerkenswerthesten Quellen, deren Wasser entweder garnicht, oder in neuerer Zeit nicht analysirt worden." 3) Für die Sektion der Ethnographie: „Die Zeichnung der alten geographischen Karte Rußlands und der angränzenden Länder, zu welcher die sogenannte Книга Большаго Чертежа zu ihrer Zeit als Text diente, nach diesem Buche." 4) Für die Sektion der Statistik: „Eine historisch-statistische Uebersicht der Mißernten in Rußland."

Kiew d. 28. Febr. 1852 (aus einem Briefe an den Redakteur.)

(Fortsetzung.)

IV. Vorlesungen in der juridischen Fakultät.

1. Der ordentl. Professor u. Dekan Staatsr. u. Ritter N. Iwanischew (Zögling des pädag. Instituts) erklärt die Gesetze über Landbau, Manufakturen, Fabrikwesen und Handwerke 4stündl.

2. Der ord. Professor Staatsr. u. Ritter S. Bogorodski (Zögling des pädagog. Instituts) trägt vor: 1) Kriminal-Recht 5stündl. und 2) übt er die Stud. in der juristischen Praxis 2stündl.

3. Der ord. Prof. Staatsr. und Ritter A. Theodotoff-Tschechowski (Zögl. d. pädag. Inst.) erklärt: 1) das Russ. bürgerl. Recht 6stündl., 2) das System des internationalen Rechts 6stündl.

4. Der außerord.-Prof. Kollegien-Assessor K. Mitjakow (Zögling der Kiewer Univ.) trägt vor: 1) Römisches bürgerl. Recht 2stündl., 2) Familien-Recht 2stündl. und 3) erklärt er den Ulpian 1stündl.

5. Der Adjunkt Kolleg.-Assessor Eismann (Zögling der Kiewer Univ.) trägt vor: 1) neuere Geschichte der Russ. Gesetzgebung 2stündl. und 2) Einleitung in die bürgerl. Gesetzgebung und Uebersicht der Lokal-Gesetze 2stündl.

6. Der stellv. Adjunkt Zwetkow (Zögl. des pädagog. Instituts) erklärt die Gesetze über Abgaben, Akcise u. s. w. 4stündl.

7. Der stellv. Adjunkt N. Pilankewitsch (Zögling der Kiewer Univ.) trägt vor: 1) Encyklopädie der Rechtswissenschaft 2stündl. und 2) Geschichte der Gesetzgebung 2stündl.

8. Der stellv. Adjunkt Hofrath J. Wigura erklärt: 1) die Grundgesetze des Staats 2stündl. und 2) die Vermögens-Gesetze 2stündl.

Außerdem hören die Studirenden der Jurisprudenz: Theologie, Geschichte der Russ. Literatur, Pädagogik und gerichtl. Medicin.

V. Vorlesungen in der medicinischen Fakultät.

1. Der ord. Prof. der Therapie, Direktor der Hospital-Klinik und konsultirender Arzt am II. Kiewschen Gymnasium, Dekan Kollegien-Rath und Ritter S. Alferiew (Zögling der Moskauer Univ.), trägt vor: 1) spec. Therapie 4stündl. und 2) leitet die therapeutische Klinik im Militär-Hospitale 9stündl.

2. Der ordentl. Prof. der gerichtl. Medicin Staatsr. und Ritter J. Leonow (Zögl. der Charkower Universität.) liest für die Studirenden der Medicin: 1) medicin. Polizei 2stündl. und 2) medicin. Kasuistik 2stündl. Außerdem für Studirende der Jurisprudenz: gerichtliche Medicin 4stündl.

3. Der ord. Prof. der Pathologie Staatsrath u. Ritter N. Koslow (Zögling der Dorpater Univ.) lehrt: 1) allg. Pathologie 2stündl., 2) patholog. Anatomie nebst patholog. Kasuistik 6stündl., 3) Geschichte der Medicin 2stündl.

4. Der ord. Prof. der operativ. Chirurgie Staatsr. u. Ritter W. Karawajew (Zögl. der Dorpater Univ.) trägt vor: 1) operative Chirurgie 3stündl., 2) leitet er die chirurg. Klinik der Fakultät 6stündl. u. 3) veranstaltet er Uebungen im Operiren am Leichnam 3stündl.

5. Der ord. Prof. der Physiologie, Arzt am Kiewschen Gouvernements-Post-Komtoir, Staatsr. und Ritter E. Miram (Zögling der Dorpater Univ.), trägt vor: 1) specielle Physiologie 5stündl. und 2) Physiologie der Zeugung und Entwickelungsgeschichte 3stündl.

6. Der ord. Prof. der therapeutischen Klinik Staatsr. und Ritter T. Zizurin (Zögl. der Dorpater Univ.) trägt vor: 1) Semiotik 2stündl. und 2) leitet er die stationäre und ambulatorische Klinik der Fakultät 8stündl.

7. Der ord. Prof. der Arzneimittellehre Kollegienrath W. Weker (Zögl. der Dorpater Univ.) trägt vor: den II. Theil der Pharmakologie nebst Receptirkunst 8stündl.

8. Der ord. Prof. der Anatomie, Arzt der chirurg. Abtheilung am Kiewer Stadt-Hospitale, Kollegienrath A. Walther (Zögl. der Dorpater Univ.), trägt vor: 1) Splanchnologie und Neurologie 7stündl. und 2) übt er in mikroskopischen Untersuchungen 1stündl.

9. Der ord. Prof. der Geburtshilfe Hofr. und Ritter A. Matwejew (Zögling der Moskauer Univ. und Schüler des Prof. Busch in Berlin) liest: 1) über Frauenzimmer- u. Kinder-Krankheiten 5stündl., 2) Geburtshilfe für Hebammen 4stündl. und 3) leitet er die Geburtshilfliche Klinik 3stündl.

10. Der ord. Prof. der theoretischen Chirurgie Hofrath und Ritter C. v. Hübbenet, Direktor der chirurg. Abtheilung der Hospital-Klinik (Zögl. der Dorpater Univ.), liest: 1) theoretische Chirurgie 4stündl. und 2) leitet die chirurgische Klinik im Militär-Hospitale 9stündl.

11. Der gelehrte Apotheker Kollegien-Rath L. Segeth (aus Breslau) trägt vor: Pharmacie für Mediciner 3stündl.

12. Der Prosektor der Anatomie Medico-Chirurg Kollegien-Rath S. Bagenski (Zögl. der ehemalig. Wilnaer medicin.-chirurg. Akademie) leitet die Sektions-Uebungen 8stündl.

13. Der Docent Kollegien-Assessor Dr. Slobodzinski (Zögl. der Kiewer Univ.) trägt vor: Hygieine und Diätetik 3stündl.

14. Der Gehilfe des Direktors der chirurg. Klinik Titulär-Rath W. Kurdjumow (Zögl. der Moskauer Univ.) übt praktisch die Studirenden in der chirurg. Klinik 3stündl.

15. Der Ordinator an der therapeut. Klinik Arzt L. Goretzki (Zögl. der Kiewer Univ.) übt praktisch die Stud. in der therapeutischen Klinik 3stündl.

Oeffentliche Vorträge in den technischen Wissenschaften für Zuhörer jeglichen Standes halten:

1) Der ord. Prof. der Chemie Fonberg — (lehrt technische Chemie 2stündl.);

2. Der ord. Prof. der Technologie Tschomandritzki — (liest Technologie 2stündl.);

3. Der Adjunkt Djatschenko — (lehrt praktische Mechanik 2stündl.). (Schluß folgt.)

Literärische Miscellen.

Zu den bemerkenswerthen Aufsätzen in dem von Dr. Renard in Moskau redigirten Bulletin de société Imperiale des Naturalistes de Moscou gehören: „Beiträge zur Kenntniß der in der Umgegend von St. Petersb. sich findenden Cyklopiden von S. Fischer." „Neue Schmetterlinge Rußlands, beschrieben von A. v. Nordmann." „Ueber die Ullucus tuberosus von Dr. W. Sodoffsky."

Zeugnisse des christlichen Glaubens von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Rußlands, herausgegeben durch Dr. C. A. Berkholz, Oberpastor an der Kronskirche und Assessor des Livländischen Konsistoriums. Zweiter Band, Riga 1852. mit Beiträgen von Dr. Harnack, Hilde, v. Bergmann, Carlblom, M. Körber, Haken, Dr. Frommann, C. A. Berkholz, v. Holst, Bäckmann, Seeberg, Lossius, Hesse, Keilmann, Dr. Keil, Fehre, Kauzmann, Grot, v. Hörschelmann, Thomas, Huyn, Neander, Sokolowski, Willigerod, Brasche, Butzke, Dr. Ulmann, Aßmuth, K. Körber, angezeigt und beurtheilt im Extrablatte zur Rig. Ztg. Nr. 108.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 14. Mai 1852.

Der d. z. Präsident berichtete über den Einlauf der Gegenstände im verflossenen Monat, und zwar hatte die Gesellschaft erhalten von der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das 1. Heft des 1. Bandes vom „Bacthnik," von der Kaiserl. freien Oekon. Gesellschaft ebendaselbst das 2. Heft 1852., von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufkl. das Märzheft, von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg den 15. bis 19. Bogen des „Bulletin der histor.-philolog. Klasse," von dem Hrn. Dr. G. Schultz ebendaselbst eine Lithographie, darstellend die drei Finnischen Naturdichter Kymäläinen, Makkonen und Puhakka, von dem Hrn. Staatsrath v. Busse zwei auf Livland bezügliche Broschüren vom J. 1807, von dem Hrn. Buchdrucker Laakmann das in seiner Officin erschienene praktische Handbuch der Rindviehzucht von Karl Jordan 1852. Zur Ansicht wurden den resp. Herren Mitgliedern vorgelegt zwei für das Museum acquirirte silberne Medaillen, geprägt auf die Eroberung Dorpat's 1704. und auf die Einnahme Riga's unter Peter dem Großen, sowie der angekaufte 1. und 5. Theil des Codex diplom. von Dogiel. Der Sekretär referirte über einen im Herbst vorigen Jahres beim Sandgraben unweit Surry im Pernauschen Kreise zu Tage geförderten Münzfund, enthaltend bischöflich Dörptsche, Lübeckische, Wisbysche und Herrmeisterliche Schillinge der Münzstätte Reval's, dem 14. und 15. Jahrhundert angehörend. Hr. Kand. Robst theilte Deutsch ein Ehstnisches Mörchen mit, aufgezeichnet Ehstnisch vom gewesenen Schulmeister Schwelle, und zum Schluß verlas der d. z. Präs. aus einem Aufsatz für das „Inland": Baltische Skizzen oder Funfzig Jahre zurück, die achte Skizze: ein landsches Pastorat vor funfzig Jahren.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der grad. Student d. Universität Dorpat, Baron Osten-Sacken, als Protokollist bei dem Goldingenschen Oberhauptmannsgericht mit dem Range eines Gouvernementssekretärs; der grad. Student der St. Wladimir-Universität, Trull, als Konservator bei dem mineralogischen Kabinet genannter Universität mit Gouvernementssekretärs-Rang.

Beim Rig. Rathe sind ernannt: der Missivar Cand. juris Rudolph Betzling zum Aktuar der Krim.-Dep. und der Grad. der Rechte Friedrich Stauwe zum Missivarius.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit d. K. Krone der ältere Beamte in der 3. Abth. d. Höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj. des Kaisers, Kammerherr Wirkl. Staatsrath Hebersterns; der Wilnasche Gouvts.-Postmeister Staatsrath

Baron Rossillon. — 2) Desselben Ordens ohne Krone d. Kanzellei-Direktor des Kontrole-Departements der Militärrechnungen, Kolleg.-Assessor Lindenbaum. — 3) Des St. Wladimirordens 3. Kl. der im St. Petersb. Postamt dienende Staatsrath Baron Stuart; der Censor desselben Postamts, Kollegienrath Witt.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Dirigirende des Odessa'schen Kommerzbank-Komtoirs, Wirkl. Staatsrath Behr.

Militär.

Befördert wurden: zu Obristen der beim Gendarmenkorps stehende Obristl. Reck; der bei der Kavallerie stehende, dem Kriegsminister zu besonderen Aufträgen aggregirte Obristl. Euler; das Mitglied der Dünaburgschen Kommissariats-Kommission, bei der Armee stehende Obristl. Kammerer; der beim St. Petersb. Arsenal befindliche, der Artillerie zugezählte Obristl. Baggohufwudt; der Rittmeister vom Grodnoschen Leibg.-Husarenreg., Zeidler; der Kapit. v. Leibg.-Dragonerreg., Regiments-Rentmeister Lysander; — zu Obristlieuts. der Dirigirende der Limarewschen Reichsstuterei, Major Nordberg; der im Proviantetat dienende Major Lenz; — zu Majors der Hospitalaufseher des Ismailowschen Leibgarde-Reg., Rittmeister Bock; der Aufseher des Kischinewschen Hospitals, Kapit. Rudnicki; der Aufseher des Alandschen Hospitals, Kapit. Rösler; — zum Rittmeister der beim Inspektoren-Departement des Kriegsministeriums dienende Stabsrittmeister Engelmeyer; — zu Kapitains der Stabskapit. der leichten reit. Art.-Batt. Nr. 3., Baron Delwig; der Stabskapit. der leichten reit. Batterien-Batt. Nr. 17., Stoß; der Stabskapit. d. 11. Feldartillerie-Brigade, Dieterichs 2.; der Stabskapit. der 12. Feld-Art.-Brig., Meyendorff; der Stabskapit. der 13. Feld-Artill.-Brig., Despiller; die Lieutt. des Feldjägerkorps, Müller und Ellert; — zu Stabskapitains der Aufseher des Kownoschen Kriegshospitals, Lieut. Delagarde; der Lieut. bei der 1. Artillerie-Brig., Tiesenhausen; der Lieuten. bei der 6. Artill.-Brig., Rehberg; der Lieut. bei der 8. Artill.-Brig., Dierichs 3.; der Ingenieur-Lieut. der Militäransiedelungen, Magasiner; — zu Stabsrittmeistern die Lieutt. beim Chevaliergarderreg. J. M. der Kaiserin, Baron Geismar und Grote; — zu Lieutt. die Kornets desselben Reg., Grabbe Graf Cancrin und der dem Chef der Gendarmerie, Kommandirenden des Kaiserl. Hauptquartiers, als Adjutant aggregirte Graf Hendrikow, mit Bestätigung in gegenw. Funktion; die Sekondl. bei den Feldingen. Talgreen und Witting; der Sekondl. bei der Dünamündeschen Artillerie-Garnison., Schleyer; — zu Sekondl. die Fähnriche der Topographen, Adler und Rennwald; die Fähnriche bei den Ingenieuren der Militäransiedelungen, Utermark und Brunst; der Garnison-Ingenieur-Fähnrich Germann; — zu Fähnrichen des Forstkorps die Konducteurs der Forstkompagnie des Forst- und Meßinstituts, Brandt, Herrmann 1., Wolff, Greulich, Becker 2., Mohrenschild, Berndt und Bretschneider.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. das beständige Mitglied des gelehrten Komité des Ministeriums der Reichsdomänen, Obrist Bulmerincq. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der K. Krone der Bataillons-Kommandeur des Forst- und Meßinstituts, Obrist des Forstkorps, Kamenski. — 3) des St. Annenordens 3. Kl. der Stabskapit. v. Grenadierreg. d. Generalissim. Fürsten Suworow, Baron Clodt v. Jürgensburg.

Enrolirt wurde: der vom Leibg.-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers zur Anstellung im Civildienst mit Rangeserhöhung entlassene Lieut. Jürgenfonn beim Husarenreg. König von Württemberg als Rittmeister.

Uebergeführt wurden: der Sekondl. vom Grenadierreg. König v. Preußen, Rosenberg, als Fähnrich in die Bauschule der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten; der Lieut. vom Karabinierreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Gladheim, als Sekondl. in das erste Kadettenkorps.

Beurlaubt wurde: der Chef der Garde-Kürassier.-Div., Generallieutenant Essen 1., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate nach Marienbad und Teplitz.

Des Dienstes wurden entlassen: die Lieutt. des Feldjägerkorps, Müller und Ellert, Krankheit halber, mit Kapitainsrang und mit Uniform und Pension; der Rittmeister vom Wosneßenskischen Ulanenreg., Grenhagen, Krankheit halber, als Major mit Uniform; der Rittmeister vom Olwiopolschen Ulanenreg., York, häusl. Umstände wegen, als Major mit Uniform; d. Kornet desselben Regiments, Krause, häusl. Umstände wegen, als Lieut.; der Lieut. vom Husarenreg. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Klingenberg, häusl. Umstände wegen, als Rittmeister mit Uniform.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtblätter vom 17. April 1852. Nr. 16. Inhalt: Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, 3. Heft des 6. Bandes. (Wir entnehmen aus dieser Anzeige die nach Napiersky mitgetheilte vollständige Inschrift an der Vorderseite des Meinhard-Denkmals der Domkirche, welche also lautet: hac svnt in fossa meynhardi presvlis ossa. | nobis primo fidem dedit annos qvatvor idem., | actis millenis, centenis nonaque genis | annis cum senis | hic ab hiis it ad ethera poenis | IV. idvs mensis octobris.) Zur Geschichte unserer Bibelgesellschaft (1813. bis 1823). Kirchenbuchs-Notizen.

Rigasche Stadtblätter Nr. 17. Die Vierteljahrhunderts-Feier der Kommilitonenstiftung in Riga. — Bericht des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen. (Hiernach bestand das Kapital des Vereins am 1. Jan. 1852. in 7703 R. 38 Kop. S.) — Nr. 18. Die Dünafloßbrücke. — Die Struse kommen! — Der Beginn der Schifffahrt (1852). — Die Kommilitonenstiftung. — Zur Gewerbskunde. — Lübische Geschichten und Sagen, gesammelt von Prof. Dr. Ernst Deecke. Lübek 1852. — Lesefrüchte.

So eben sind in Dorpat erschienen (April 1852): Beiträge zur Pädagogik. III. Lieferung. Inhalt: Die Beschäftigung mit den alten Sprachen als Grundlage der höheren Schulbildung im Verhältniß zu den Forderungen und Bedürfnissen unserer Zeit (Aktus-Rede, gehalten zu Johannis 1849. von Oberlehrer F. Wittram in Riga); — Welches sind die Mittel, die Wahrhaftigkeit unter der Jugend zu befördern? — Welches ist für das eigentliche Ziel der Deutschen Aufsatzübungen zu erachten (ein Vortrag, gehalten in der Dorpater pädagogischen Gesellschaft am 6. Novbr. 1850. von Oberlehrer Th. Thrämer)? — Mannigfaltiges aus dem Schulleben. a) Man muß ganze Menschen bilden wollen, nicht Universalmenschen. b) Was ein Mathematiker von der pädagogischen Bedeutsamkeit seiner Wissenschaft hält. c) Bezeichnung der Aufsatzurtheile durch Ziffern. d) Sollen die Schüler zum Zeichen für den Lehrer die Hand aufheben dürfen? e) Das Nachsitzen der Schüler. f) Urtheile ausländ. Schulmänner über die schriftstellerischen Leistungen inländischer Lehrer in den pädagogischen Beilagen zum Inland.

Die Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheilungen vom 1. April Nr. 7. enthalten: Das Blutharnen des Rindviehs und der Schafe von L. Börner; Woronow's Sumpfpflug von Müller; die Runkelrübenkrankheit; Der große gelbe Englische Senf, eine Frucht, die 68 Thaler Ertrag auf einer Fläche von 94? zwölffüßigen Quadratruthen im J. 1844 lieferte; Die Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Gory-gorezk von C. O. Leppewitsch; — Agronomische Neuigkeiten: Ueber die Aufbewahrung der Weißrüben; Wirthschaftsübergang von Schweizer; Ernte ohne Düngung; Die elastische Schlundröhre. — Dasselbe Blatt vom 15. April Nr. 8. enthält: Ueber Ablöhnung der Hofsknechte von O.; Der Fortschritt in der Landwirthschaft. Aus Briefen eines namhaften Veteranen unserer Kurländ. Landwirthe a) vom 12. Februar 1852. b) vom 1. März 1852. c) vom 31. März 1852. von B. zu S. — Agronomische Neuigkeiten: Neue Kartoffel. Trächtigkeits- und Brütekalender der Hausthiere, vom Thierarzt Dr. Flemming. — Beobachteter Witterungszustand im März 1852.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga, Nr. 8. Ueber Beobachtungen der Pflanzenwelt von Nikolaus Neese. Bericht über die 7. allgem. Sitzung des Vereins am 10. März. Geschenke an Naturalien. Meteorologische Beobachtungen in Riga, Monat März.

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 15. Ein Beitrag zur Diagnose und Therapie des Hornhautgeschwüres von W. Frobelius in St. Petersburg. — Anästhesirende Wirkung der Flores Benzoës (Acidum benzoicum sublimatum s. empyreumaticum) von Dr. Jak. Joh. Ilisch. — Derselben Zeit. Nr. 16. Beobachtungen über die Wirkungen des Bleizuckers in der Ruhr von J. L. Staeger, Stadtarzt in Windau in Kurland. — Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche. — Die Wasserheilanstalt zu Odessa von M. Schorstein, Arzt der Anstalt.

Medic. Ztg. Rußlands Nr. 17. Beobachtungen über die Wirkungen des Bleizuckers in der Ruhr von J. L. Staeger, Stadtarzt zu Windau in Kurland (Schluß). Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche (Schluß) von A. K. — Das Quecksilber (Hydrargyrum vivum) als Volks- und sympathetisches Heilmittel, mitgetheilt von Dr. M. Magasiner in St. Petersburg.

Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 18. Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospitale in St. Petersburg von Dr. H. Thielmann, Oberarzt desselben. — Fünfter Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin, nebst einer Gesammtübersicht seiner bish. eilfjähr. Wirksamkeit, abgestattet von seinem Gründer, Dr. H. W. Berend, Königl. Sanitätsrath und Direktor des gymnastisch-orthopäd. Instituts, prakt. Arzt, Operateur in Berlin ꝛc. Berlin, 1851. (kritisch angez. von Prof. Dr. Harleß in Bonn.) — Eine glücklich überstandene Darmentzündung mit innerer Darmeinschnürung von Dr. Meinhard in St. Petersburg.

Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Zweites Heft 1852. Mit 2 Tafeln und 5 im Texte befindlichen Abbildungen. 96 S. 8. Preis des ganzen Jahrganges von 6 Heften 1 R. S. Inhalt: Ueber die Landwirthschaft in den Steppen des südl. Rußlands. Zweiter Artikel. Von W. v. Pantzer. Mit einer Abbildung im Text. — Ueber den Ullucus. Mit einer Abbildung. — Beschreibung eines Ofens für Bauerstuben zur Heizung mit feuchtem Torf, nach der Erfindung des Hrn. Subtschaninow. Mit Abbildungen. — Von der Behandlung der sogenannten Beulenseuche beim Rindvieh und bei den Pferden. Von G. Jürgenson. — Verschiedenes: Einfache Methode, Ackererden zu analysiren; Ueber die Wurzeltiefe des Getreides; Weir's tragbare Jauchenpumpe, mit einer Abbildung im Texte; Neue Methode zur Vermehrung junger

Obstbäume; Zweckmäßige Methode, Kirschkerne auszusäen; Das Pfropfen und Kopuliren der Georginen und die Erlangung von Varietäten durch dieses Verfahren; Neuer Nutzen der Mohnköpfe; Mittel, die Hasen von Obstbäumen abzuhalten; Ueber die Fällzeit des Holzes; Klassifikation des Rindfleisches, mit Abbildungen im Texte; Ueber die Züchtung Englisch-Chinesischer Schweine; Ueber die Melasse von Runkelrübenzucker in Bezug auf Futterwerth; Verfahren, das Vließ der Schafe auf dem Thiere wasserdicht zu machen; Ueber den sogenannten Fleischzwieback; Mittel, Fässer dichter zu machen; Ueber die zweckmäßigste Form der Spitzen von einzurammenden Pfählen; Ueber die sogenannte Pferdekraft, als Kraftmaaß. Neuigkeiten: a) Neue Flachsbearbeitungsmaschine; b) Verbesserung der Seidenraupenzucht; c) Neues Mittel, Blumen zum Blühen zu bringen; d) Baumentwurzelungs-Maschine; e) Neue Methode, Runkelrübenbrei auszupressen; f) Horizontale Windmühlräder; g) Feuerlöschmittel. — Literatur: 1) Beiträge zur Kenntniß des Innern von Rußland, von Alexander Petzholdt (von Dr. Johnson); 2) Bau-Handbuch für Landwirthe in Ehst- und Livland, von Karl von Rosen (von Dr. Johnson); 3) Руководство къ выдѣлкѣ кожъ, овчинъ и мѣховъ, соч. М. Скобликова.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. X. Nr. 14—17. Inhalt: M. G. v. Paucker, Das astronomische Längenmaaß (26 S.). Desselben zur Theorie der kleinsten Quadrate. Dritter Artikel (2 S.). D. G. Lindhagen. Bericht an den Hrn. Direktor der Hauptsternwarte über die Ergebnisse der im Sommer 1851. in Angelegenheiten der Gradmessung unternommenen Reise nach Lappland (20 S.). Otto Struve. Observations de la comete de Faye, faites à Poulkowa en 1851 (6 S.). Hamel. Blutregen und blutrothe Gewässer. Neun Fälle, welche sich in England und in der Normandie in dem Zeitraum von 685. bis 1662. ereignet haben (5 S.). Bulletin des séances.

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tome IX. N. 18. Inhalt: Stephani. Parerga archäologica IX. Mit lithogr. Tafeln (6 p.). Muralt. Notice sur les manuscrits grecs avec miniatures très-anciennes de la bibliotheque Imperiale publique de St. Petersbourg (5 p.). Khanykow. Extrait d'une lettre à M. Brosset. (2 p.) Bulletin des seances.

Die Russische Dampfschifffahrt im J. 1851. in der St. Petersb. Dtsch. Ztg. Nr. 94.

Shukowski (Lebensumrisse nach dem Nachruf in der Nordischen Biene) in der St. Petersb. Dtsch. Akad. Ztg. Nr. 97. Ein Bild Shukowski's (aus der Russ. St. Petersb. Ztg.) in der St. Petersb. Dtsch. Akad. Ztg. Nr. 100. Naturhistorische Analekten (Fortsetzung). 3. der Ur oder Auerochs — ebendaselbst.

Общепонятная физика, составленная В. Писаревскимъ, съ 863мя политипажами С. Петерб. 1852. 458. стр. въ 8. дл., d. i. Allgemein faßliche Physik, von Pissarewski, mit 863 Kupfertafeln, St. Petersb. 1852, 458 S. 8., bereits besprochen in der Nord. Biene Nr. 41. von M. S. Chotinski, abermals angezeigt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 55.

Русская старина въ памятникахъ церковнаго и гражданскаго зодчества, составляемая А. Мартыновымъ, текстъ И. М. Снегирева. Годъ третій. Москва, 1852, 218. стр. въ 8. дл. d. i. das Russische Alterthum in den Denkmälern der kirchlichen und bürgerlichen Baukunst, zusammengestellt von A. Martünow, Text von J. M. Snegyrew. Dritter Jahrg. Moskwa, 1852, 218. S. 8., angez. von Kl. in der Nord. Biene Nr. 55.

Древнія грамоты и другіе письменные памятники, касающіеся Воронежской губерніи и частію Азова, собраны и изданы И. Второвымъ и К. Александровымъ-Дольникомъ. Книжка 1ая Воронежъ, 1851. XII стр. предисловія, 168 стр. текста и 94 стр. указателей предметовъ. d. i. die alten Urkunden und sonstigen schriftl. Denkmäler, welche das Woroneshsche Gouvernement und zum Theil auch Asow betreffen, gesammelt und herausgegeben von N. Wtorow und K. Alexandrow-Dolnik. Erstes Heft. Woronesh 1851. XII S. Vorrede, 168 S. Text und 94 S. Sach-Register, angez. und beurtheilt von Sch. in der Nordischen Biene Nr. 59.

Опыты историческо-филологическихъ трудовъ Студентовъ главнаго педагогическаго Института, шестаго выпуска. С. Пет. 1852, 312 стр. въ 8. дл. d. i. Versuche der historisch-philol. Arbeiten von Studenten des pädagog. Haupt-Instituts, VI. Edition St. Petersb. 1852. 312 S. 8., angez. und beurtheilt von Kl. in der Nordischen Biene Nr. 65.

Kiewsche Briefe von Alfred von Junk in der Nord. Biene Nr. 66. (behandeln historische, statistische, gesellige Zustände).

Nachricht über die Anzahl der angefertigten und verkauften verschiedenen landwirthschaftl. Maschinen und Geräthschaften, und über die Zahl der Arbeitsleute in der Anstalt der Ehrenbürger Gebr. Butenop in Moskwa vom 1. Jan. 1851. bis dahin 1852, in der Russischen Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 29.

Nachtrag zu dem Aufsatz über die Ursachen des unbefriedigenden Zustandes der Landwirthschaft bei den Bauern des mittleren Landstrichs von Rußland, von Mäßojedow, ebend. Nr. 30.

Der Handel mit Vieh in St Petersb. während der letzten 10 Jahre, ebend. Nr. 34.

Ueber die Aussaat der Kartoffeln und über Anderes, von Westmann, ebend. Nr. 35.

Nekrolog.

In den letzten Tagen des März starb in St. Petersburg der Kollegienrath Dr. med. H. S. Wolf, ein zu seiner Zeit sehr gesuchter Geburtshelfer und ein geistreicher, wissenschaftlich durchgebildeter Mann, ein liebenswürdiger Kollege und fleißiger Mitarbeiter an der Medic. Ztg. Rußlands.

Am 28. April zu Moskwa der Wirkliche Staatsrath Pawel Michailowitsch Balk, alt 83 Jahre.

Am 29. April auf dem Gute Marzenhof im Wendenschen Kreise Karl August von Ramm im Alter von 51 Jahren.

Literärische Anzeigen.

Ende April erschien in St. Petersburg: Beiträge zur Kenntniß des Russischen Reichs und der angränzenden Länder Asiens. Herausgegeb. von K. E. v. Baer und Gr. v. Helmersen. XVII. Bändchen. Auch unter dem Titel: Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. Nach den hinterlassenen Schriften Desselben bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von G. v. Helmersen. Nebst einem zoologischen Anhange von J. F. Brandt, fünf lithogr. Tafeln und einer Karte. gr. 8. 343 S. Preis 2 Rubel S.

Desgl. Путеводитель по Императорской Публичной Библіотекѣ (Wegweiser durch die Kais. Oeffentl. Bibliothek zu St. Petersburg). St. Petersburg 1852. 140 S. 12. Mit 12 lithogr. Abbildungen und 2 Plänen.

Ferner Tabellen zur Berechnung des kubischen Inhaltes von runden Baumabschnitten und ganzen Bäumen. Nach Russischem Maaß und in Kubikfuß. Mit einer Gebrauchsanweisung in Deutscher und Russischer Sprache von Behaghel von Adlerskron, Kurländ. gel. Forstmeister. St. Petersb. 1852. gr. 4. Preis 1 R. 50 K. S.

Das vom Organisten der St. Petrikirche und Gesanglehrer am Rig. Gymnasium, Hrn. W. Bergner, herausgeg. Choralbuch liegt in zweiter, bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig sehr schön gestochener Ausgabe vor uns. Es ist für den musikalischen Theil der häusl. Andacht nicht nur ein ebenso zweckmäßiger, als werthvoller Beitrag, sondern auch in rein musikalischer Hinsicht von sichtlichem Nutzen, sowohl durch den harmonisch-melodischen Genuß, den das Spiel eines schönen Chorals gewährt, als auch in Hinsicht der Uebung für Auge und Hand bei der Uebersicht und Ausführung sich folgender Akkorde. Es sind 3 Stimmen der rechten und nur der Baß der linken Hand zugetheilt, und so ist die Ausführung stets handlich und leicht, wobei die Harmonisation doch anziehend und mannigfaltig bleibt. Durch die mit dem Choralbuch zugleich herausgegebenen einzelnen 4 Stimmen wird es mit dem Letztern ungemein wichtig zur Beförderung des Gesanges in Schule und Haus. Namentlich im Hause kann durch diese Mittel mit Leichtigkeit ein drei und vierstimmiger Gesang hergestellt werden. Dieses Choralbuch ist in allen Buchhandlungen für 60 K. S. zu haben.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Ehstländischen Landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach Belieben der respektiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen, welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 20. Mai d. J. an den Ehstländischen Landwirthschaftlichen Verein eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe einzusenden. Reval d. 14. März 1852.

W. v. Samson, 5
Sekr. des Ehstl. Landw. Vereins.

Berichtigungen.

Nr. 19. Sp. 376. Z. 2. lies Hofgerichts-Departement statt Landgerichts-Departement.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 105.) Dorpat, den 19. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 21. Montag, den 26. Mai. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.
Siebzehnter Jahrgang.

I. Eibofolke
oder
die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö.

I.

„Wie das mittelländische Meer für die Entwickelung der Südwelt Europa's von den Zeiten der Phönicier bis auf unsere Tage von hoher Bedeutung gewesen ist, so hat auch die Ostsee von jeher auf den Kulturgang des Europäischen Nordens den entschiedensten Einfluß ausgeübt. Wie dort im Süden, so ist auch hier ein Binnenmeer mit seinen tiefeingreifenden Buchten und Armen, seinen zahlreichen Eilanden und Inselgruppen, seinen ihm von allen Seiten zueilenden Strömen das vermittelnde Glied gewesen für die Verbreitung von Religion, Gesittung, Handel, Kunst und edlerer Bildung. Es hat die verschiedenartigsten durch Abstammung, Sitte und Sprache gesonderten Völkerschaften, welche sich an seinen Gestaden niedergelassen, im Laufe der Jahrhunderte einander genähert, um dann auch von den Küstengegenden aus auf die Geschicke der angränzenden Binnenländer einen noch heute fortdauernden Einfluß auszuüben.“ [1])

Nicht unwichtig für den kommerciellen und geistigen Verkehr auf den Baltischen Gewässern, der wie überall von kleinen Anfängen ausging, sind die Inselgruppen, welche die Küsten Finnlands und Ehstlands umsäumen und in ihren unzähligen Buchten und Meerengen den Begründern des Seehandels, den kühnen Piraten für ihre kleinen schnellrudernden Schiffe günstige Landungsplätze und Schlupfwinkel darboten. Die nördliche Abtheilung, aus meistens kleinen Eilanden, aus zerrissenen und zerschnittenen Felsenhügeln (skär) und einzelnen steil aufsteigenden oder auch blinden Klippen bestehend, verdankt mit geringen Ausnahmen ihrer geologischen Grundlage nach den aus der Tiefe des Erdinnern wirkenden plutonischen Kräften ihr Dasein, und theilt mit ihren festen Granit- und Porphyrfundamenten, so wie mit ihren ragenden Fichtenwäldern und dem wasserreichen, fruchtbaren Erdreich in den Vertiefungen den Charakter Finnlands, während der südliche, die Nordwestküste Ehstlands umlagernde Archipel mit seinen horizontal gelagerten Kalkfliesen der silurischen Formation angehört [2]).

Die kleine Insel Runö steht, wie ihre Bewohner in Sitte, Kleidung und Sprache ein höchst eigenthümliches Gepräge tragen, auch in geologischer Hinsicht unter allen diesen Inseln einzeln da und schließt sich mit ihren wellenförmigen Sandhügeln, die von herrlichem Urwalde oder von reichen Saaten bedeckt sind, dem über Livland und Kurland ausgebreiteten devonischen Systeme an [3]).

1) K. v. Schlözer, Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im Baltischen Norden. Berlin 1850. S. 31.

2) Die Inselchen an der Nordküste Ehstlands, besonders Odinsholm, Groß- und Klein-Rogö, deren Kalkschichten am nördlichen Ufer steil abfallen, sind in ihrer geologischen Struktur dem felsigen Glint (Kalkflieshöhenzug) Nordehstlands ähnlich und gehören zu den unteren silurischen Schichten; daher unter ihren Versteinerungen besonders Trilobiten, Orthoceratiten und Encriniten vorkommen, während die südlichen größeren Eilande, in deren Gestein die Korallenarten, besonders Calamoporen und Cyathophyllen, ferner Pentameren, Lituiten und verschiedene Schneckenarten vorherrschen, zu der oberen silurischen Formation gerechnet werden.

3) Die Insel Runö hat durch Kohl's und Buddeus' begeisterte Schilderungen eine bedeutende und nicht unverdiente Berühmtheit erlangt; auch in Kruse's Urgeschichte des Ehstn. Volksstammes findet sich eine ziemlich ausführliche Nachricht über sie. Außerdem ist ihr eine besondere Monographie: **Beskrifning om Runö i Lifland, af Fr. J. Ekman, Tawastehus 1847.** von 21 Bogen — gewidmet, von welcher Pastor Forßell im Inland 1850. einige Bruchstücke übersetzt mitgetheilt hat. — So richtig die erstgenannten geistreichen Schriftsteller den Charakter des Völkchens im Ganzen aufgefaßt haben, so mancherlei Ungenauigkeiten finden sich im Einzelnen, sowohl in Bezug auf die natürliche Beschaffenheit des Eilandes, als auf die Lebensweise der Bewohner. So behauptet Kohl und nach ihm Buddeus, daß auf Runö nur einzelne Bäume und viel Gebüsch die schwachen Ueberreste des ehemaligen Holzreichthums seien, daß die Häuser auf Runö, wie auch auf Oesel und Dagö, durchgängig von Stein erbaut seien, daß alle Häuser auf Runö Schornsteine haben, daß die Kinder in der Elementarschule (?) Schwedisch und Deutsch lernen, daß der Hakenrichter (?) stets ein Deutscher (?) sei, daß die Bauern durchweg Stiefel tragen, die Mädchen alle Blondinen seien, u. s. w. Indem Ekman solche Fehler berichtigt, und alles Einzelne auf's sorgfältigste beschreibt, verfällt er zwar minder in einzelne Irrthümer, wenn er z. B. aus den Nachrichten von früheren Kapellen schließt, daß das Hauptdorf viermal seinen Platz verändert habe und die erste

Die größten Inseln der Ostseeprovinzen, Oesel von 47 □Ml. und Dagö oder Dagden von 20 □Ml., begränzen zugleich das Inselgebiet gegen Westen und zeichnen sich Beide durch unendlich buchtenreiche und zerschnittene Küstenränder aus; zwischen ihnen und dem festen Lande liegen noch außer unzähligen kleinen, zum Theil unbewohnten Eilanden drei etwas größere, Mohn von 3½ □Ml., Worms 1⅔ und Nuckö 1½ □Ml. groß. Letzteres ist eigentlich eine Halbinsel, da die flachen Meeresarme oder Silmen (Sw. waena), welche es von der gegenüberliegenden Küste (Egeland) trennen, den größten Theil des Jahres hindurch trocken liegen und nur bei hohem Wasserstande, besonders im Frühjahre und Herbst, einer Landreise hindernd in den Weg treten [4]).

Auch die äußere Gestaltung dieser Inseln, ihr Klima und ihre Produktion gleicht im Ganzen der des benachbarten Festlandes; hervorzuheben sind unter Anderem die offen zutageliegenden, durch die Gewalt des vorsündfluthlichen Eises und der in demselben herbeigeführten Granitblöcke glatt oder streifig geschliffenen Kalksteinplatten, — die 3—5 Werst langen, parallellaufenden Hügelrücken (ääs) von feinzerbröckeltem Kalkgerölle, welche jeglicher Kultur spotten, — die Höllenschlünde, in welche Bäche rauschend hinabstürzen, um in bedeutender Entfernung wieder hervorzusprudeln, — ferner in den Morästen die zugewachsenen Seen, die unter einer schwankenden Decke von Rasen und Bitterkleewurzeln drei Faden tiefes klares Wasser und unten Meeresgrund enthalten, — und besonders die Veränderungen des Küstenrandes, der an der nördlichen Seite durch die Gewalt der Wellen, welche den weichen Grünsand unter den Kalkfliesen wegspülen, allmählich etwas einbüßt, aber desto mehr an den südlichen Ufern durch Anschwemmung oder auch durch die langsame Hebung des Bodens gewinnt. Zeugniß dafür sind theils die Traditionen und Berichte aus früheren Jahrhunderten, daß ein Schwedischer König zwischen Nuckö und Egeland mit einer Kriegsflotte hindurchgefahren sei, daß Worms sonst aus 3, Nuckö aus 7 getrennten Inseln bestanden habe, wie denn auch zwischen Schworbe und Oesel ein Meeresarm den von den Ehsten bedrängten Bischöfen Philipp von Ratzeburg und Dietrich von Ehstland (1215.; s. Or. Liv. 102 sq.) eine Durchfahrt aus dem Rigischen Meerbusen in die Ostsee dargeboten zu haben scheint, — theils Beobachtungen aus neuerer Zeit, nach welchen sich innerhalb dieses Jahrhunderts manche Küstenstrecken fast um ½ Werst weiter ausgedehnt, und der Ertrag einzelner Wiesen und Inselchen auf den 15fachen, ja sogar auf den 60fachen erhöht hat; — ferner die vielen an Stellen, welche jetzt weit vom Ufer entfernt sind, versunkenen Schiffe, von denen z. B. eins, welches einer Brigg von 80 Last geglichen haben soll, noch vor etwas mehr als 20 Jahren in einem Heuschlage bei Birkas auf Nuckö, 1½ Werst vom Meere, ein anderes auf einer Weide beim Pastorate Worms gelegen hat, — mehrerer ähnlicher bei Röthel und Leal, auf Runö und Dagö zu geschweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirche im 12. Jahrh. gebaut sein müsse, oder wenn er Arensburg von einem gewissen H. Arendes 1665. anlegen läßt; doch hat er das Verdienst, über diese Insel zuerst genaue auf Autopsie gegründete Nachrichten und auch einige Andeutungen über den Dialekt der Runöer gegeben zu haben, über welchen 1767. der Superintendent Swahn an Schlözer die Erklärung gab, daß gewiß kein Mensch, er sei was für ein Landsmann er wolle, ein Wort der Runöschen Sprache verstehe, wenn sie gesprochen werde, während Andere sie für die ausgestorbene (?) Liwische hielten. — Ueberhaupt sind manche auffallende Meinungen und Behauptungen über Natur und Volksleben dieser Gegend zu berichtigen gewesen; z. B. wenn Arndt und Hupel den kleinen Sund zwischen Oesel und Mohn für einen nach 1227. erfolgten Durchbruch des Meeres halten, wenn Gladov Hirsche und Rennthiere in Ehstlands Wäldern herumlaufen läßt, wenn Rosinus Lentilius die weiße Farbe der Hasen der auf die Phantasie der Häsin einwirkenden Schneedecke zuschreibt, wenn die Schweden für Dänen oder Gothen erklärt werden, und Aldeigiaborg für Arensburg, und wenn es z. B. von Worms in der Realencyklopädie von Brockhaus 1847. heißt: Worms ist flach, baumlos (?), mit steilen (?) Ufervorsprüngen, um welche heftige Meeresströmungen branden (?), oft ganz isolirt von Dagö, Oesel (?), Runö (?!) und dem festen Lande, so daß sich der Volksstamm vor aller Vermischung mit fremden Elementen hat bewahren können (?). Der Reisende wird hier als seltsame Erscheinung angestaunt (?) und durch den eigenthümlichen Schwedischen Dialekt, den Baustyl (?), die Sitten dieses kleinen, dürftigen, aber in seinen Entbehrungen glücklichen (?) Inselvölkchens überrascht. Der berühmte Reisende Kohl hielt sich eine Zeitlang auf Worms auf (??) und beschreibt die Insel in seinen Deutsch-Russischen Ostseeprovinzen (?).

4) Vgl. über die natürl. Verhältnisse dieser Inseln und die Küsten der Ostseeprovinzen überh. die orographische Skizze von Dr. Rathlef. Reval 1851.

II. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

Zweite Skizze.

Ein Pastorat vor funfzig Jahren.

(Fortsetzung.)

Die Dielen des Pastorats waren, wie damals in allen Häusern in den Ostseeprovinzen, aus weißen Tannenbrettern gefertigt, ohne allen weiteren Anstrich und mit paarweise stehenden Nägeln an die Dielenbalken festgeschlagen. Eine solche Diele hat einen gewissen Charakter — sie zeigt individuelle Verschiedenheiten. Es giebt nichts Charakterloseres als eine Parkettdiele, wo alle Stücke gleich lang sind und gleich breit. Bei unserer Diele waren bald breite Bretter, bald schmälere, bald sehr glatte, bald holprige, astvolle. Die natürlichen Adern im Holz bildeten dabei allerlei Figuren und Fratzen; auf einer anderen Stelle war wieder die Erinnerung an einen Unglücksfall verewigt, indem hier die ungeheure Dintenflasche meines Großvaters zerschmettert worden war und eine Art schwarzer Sonne mit Strahlen gebildet hatte, die aber ziemlich gut abgehobelt wurde. Rings um die Ofenthür dagegen zeigte die Diele schwarze Löcher, durch glühende Kohlen hervorgerufen, die der große Ofen alle Wintermorgen unter einer heftigen Kanonade herumschleuderte.

Wir, die wir fast immer am Boden spielten, kannten unsere Diele auswendig, wie ein Schüler seine Landkarte. Als wir Messer geschenkt bekamen, schnitzelten wir ansehn-

liche Gruben in sie hinein und füllten diese mit Wasser wie künstliche Teiche. Alle solche Annehmlichkeiten fallen bei einem eichenen Parkette leider fort. Jeder Nagelkopf in unserer Diele war mir bekannt. Es waren darunter allerlei Nägel, runde, viereckige und platte; unter anderen auch ein großer, dicker, übermüthig aussehender Nagel von Messing, nach welchem sich des Sonntags zu unserem größten Gaudium die Ehstnischen Bauerweiber gierig bückten und dann erstaunt und verdutzt ausriefen: „Uich, ein Nagel! ich glaubte es wär' Junghern sein Knopf (Noorärra nööp)!" Dieser neckische Nagel erinnert mich an eine ähnliche Geschichte, die in Reval passirte. Die Matrosen gingen ehemals viel in der Stadt herum, theils um Arbeit zu suchen, theils um mit den Marktbauern zu feilschen und sie gelegentlich zu prellen. Ein Matrose stand an einem Hause und winkte mit geheimnißvoller Miene einem vorübergehenden Bauer. „Willst du nicht Eisen kaufen"? sagte er und zeigte ihm eine dicke Kette, die er unter seinem Mantel trug. Sie wurden bald Handels einig und der Matrose sagte: „Stell dich neben mich, nimm die Kette unter deinen Rock und, damit man nicht Verdacht schöpft, stehe hier ein paar Augenblicke, bis ich weggegangen bin." Der Bauer that, wie ihm geheißen; als er aber mit seiner Kette fortgehen wollte, erkannte er zu seinem größten Aerger, daß er eine von den ungeheuren Ketten gekauft hatte, die in der Wand befestigt waren und mit denen man vor Zeiten die Straße sperrte.

Alle vierzehn Tage wurden die Dielen förmlich überschwemmt und von mehreren Ehstnischen malerisch aufgeschürzten Mägden gescheuert und gewaschen. Nach einer solchen Dielenwäsche war die Luft immer auf vierundzwanzig Stunden mit allerlei gefährlichen Luftarten so verpestet, daß es Tollkühnheit gewesen wäre, in einem solchen Zimmer zu schlafen. Um die Luft zu reinigen, wurde am anderen Tage ein Kohlenbecken hineingetragen und meine Tante warf eigenhändig Schießpulver drauf, während wir aus der Entfernung erwartungsvoll zuschauten. Das gab immer eine kleine lustige Explosion, wobei die Kohlen herumflogen, und zugleich eine gute Vorstellung von feuerspeienden Bergen; die Stube roch furchtbar nach Schießpulver und wir waren über das kleine Feuerwerk glücklich. Aber auch die ganze Gefahr, die in übertriebener Reinlichkeit liegt, trat schon frühzeitig in mein Bewußtsein. Ich liebe nicht die Waschbären oder, artiger gesagt, die Waschbärinnen unter den Frauen, die immerfort Staub und Feuchtigkeit im Hause verbreiten und deren ganzes Wesen und ganzes Wissen darin besteht, dumm und sauber zu sein. Die Wände des Saals mögen ursprünglich weiß gewesen sein; zu meiner Zeit waren sie bunt punktirt und oben in den Ecken und Hohlkehlen vollkommen schwarz. Mein Großvater wollte dem Kirchspiel nämlich nicht unnütze Ausgaben machen, und erst nach dem Tode meines Großvaters zur Hochzeit seines Nachfolgers kam ein wirklicher Stubenmaler, Herr Hessendahl aus Dorpat, auf's Land und bemalte den Saal oben ringsum mit ungeheuren eigelben Schwänen. Damals — 1818 — erschien uns Kindern sowohl, als auch dem Dörptschen Malermeister Dieses als das non plus ultra eines erhabenen Geschmacks, aber als ich im Jahre 1848. immer noch dieselben grauenvollen gelben Schwäne erblickte, so glaubte ich den Flügelschlag und das Krächzen der Kraniche des Ibykus zu hören. Ein Mordgeschmack!

Aber der größte Schmuck und die Poesie des Saales bestand in einer großen Anzahl von Kupferstichen und Aquarellen, die unter Glas und Rahmen von der verschiedensten Form und Farbe, gruppenweise, einzeln, zu zweien oder gesammelt an den Wänden umherhingen. Ueber dem Pult meines Großvaters hing ein schöner Kupferstich, der den Heiland auf Golgatha darstellte, mit der Inschrift: In manus tuas commendo spiritum meum — was wir ziemlich bald uns übersetzten, denn mein Großvater sprach als ein alter Portensis am liebsten Latein mit uns Kindern.

Ueber dem Trojanischen Sopha hing ein Aquarellbild, das fast in Vogelperspektive einen Ehstnischen Talkus — ein Bauernfest am Herrnhofe — darstellte. Es enthielt wohl hundertundfunfzig kleine halbe Zoll lange Figuren, und es konnte als eine wahre Studie Livlands um 1800. herum gelten. Da waren Ehsten und Ehstinnen von allen Nüancen, allen Richtungen, allen Gemüthsverfassungen und in allen Stadien der Trunkenheit. Gruppenweise saßen die Familien, mit einem großen Brot, Löffeln und Schüsseln versehen, an der Erde und warteten auf das Pferd mit dem Suppenwagen und auf ihren Antheil. Einem von den Wachtkerlen, der den Markör machte, war eben die Mütze in die Suppenkufe gefallen, und es war dargestellt, wie er sie naiv in das Geschirr ausringt.

Neben den schwarzröckigen Ehsten und bunt geputzten Ehstinnen erschien als ein eigenthümliches Baltisches Volkselement die Uebergangsklasse der Halbdeutschen. Es sind Dies meist heraufgekommene Ehsten, aber auch wohl heruntergekommene Deutsche, die sich in dieser Dämmerungsstufe begegnen, Disponenten (Verwalter), Kleetenkerle (Speicher-Aufseher), Küster, Handwerker, Krüger (Schenkwirthe) u. s. w. Sie werden von den Bauern spöttischerweise Kaddaka'-Saksad — Wachholder-Sachsen — genannt oder Unsakad, Antwärgid*). Die Deutschen machen sich wiederum auch über sie lustig und nennen sie Pafulken, und die armen Leute sind wie die Fledermäuse, weder von den Mäusen noch von den Vögeln als ebenbürtig anerkannt, und doch ist das Streben dieses Standes auf einer wahrhaft lobenswerthen Idee basirt. Diese Leute fühlen nämlich schon die Inferiorität ihres Volks, und die Sehnsucht nach edleren Verhältnissen ist der leitende Impuls ihrer Handlungen. Eine Menge von jetzt vollkommen germanisirten Familien stammt von den aborigenen Ehsten und Letten ab, und ihre Großväter vielleicht waren solche Leute, von welchen es in der Oberpahlschen Freundschaft heißt:

Tu steinst mich so taß Kerl zu sein,
Was Passeln**) att an Wuhß.

Ich kann die falsche Schaam nicht begreifen, welche Abkömmlinge von Ehsten meistens zeigen, indem sie ihren

*) Alle Ehstnischen Worte haben den Accent auf der ersten Sylbe.

**) Ehstnische Bauerschuh aus Einem Stück von Ochsen oder Pferdefell. — Die „Oberpahlsche Freundschaft" ist eine in Livland sehr bekannte launige Erzählung in Versen.

Ursprung gern verläugnen. Der geringste Stand, die verachtetste Nationalität wird achtungswerth, sobald der Träger den Muth hat, nichts Anders sein zu wollen; der Jude z. B., der als Jude auftritt, ist geachtet; wenn er es aber verheimlichen will, wird er ohne Gnade und Barmherzigkeit lächerlich.

Doch ich kehre zum Talkus zurück. Auf die Ehsten und Halbdeutschen folgten Gruppen von Deutschen. Die Nachbarn waren versammelt, mehrere adliche Fräulein in kurzen Taillen griechisch gekleidet, in punktirten Musselinkleidern, mit großen Hüten und grünen Florkappen, lustwandelten gemeinsam durch die Ehstengruppen und ein Paar schielten nach einem Reiter, der mir immer als der tolle Graf S..en genannt wurde. Dies war eine kleine Malice vom Maler; die jungen Fräulein, mit denen er besser stand, wandten ihre Blicke anderswohin.

Die jungen Herren erschienen à la Werther in Gelb und Blau; genauer gesagt — trugen sie Glanzstiefel bis über die halbe Wade, vorn mit einer hohen herzförmigen Schnibbe, aus der eine seidene Troddel zart herabhing. Ueber den Stiefeln war gelber Nanking bemerkbar, an den sich oben eine weiße Piquéweste anschloß, unter welcher eine glänzende Kette von Stahl, Gold oder bei zärtlichen Gemüthern von zierlich geflochtenem Haar, mit zwei dicken Petschaften in Karneol zum Vorschein gelangte. Den Anzug vollendete ein blauer Frack mit hohem und sehr kurzem Kragen, über den ein Zöpfchen herausguckte.

Die alten Herren, die alle dick und pockennarbig waren, rauchten aus ungeheuren Meerschaumköpfen und trugen auf dem Haupte Karbuse aus grünem Leder, die man wie ein Buch zusammenklappen konnte, wobei sie die Form eines halben Mondes annahmen. Andere trugen mit imposanter Würde die Landesuniform, einen hellgrünen Frack mit rothem Kragen und dito Aufschlägen, auf den blanken Knöpfen das Wappen Livlands — ein geflügelter schreitender Greif. Einige waren mit Pferde-, Uhren- oder Pfeifenhandel und Tausch beschäftigt. Andere spielten in einer Laube eifrig Boston. Sämmtliche Personen trugen den Charakter jener starren, sonst ehrenwerthen Klasse des niederen Landadels, den man in Deutschland Krautjunker und in Livland Pulkajunker nennt, von dem Ehstnischen Worte Pulk — ein Pflock oder Kerbholz, auf dem der Amtmann (Junker) die Frohntage anmerkte. Rings um dieses für die Sitten und Gebräuche Livlands um 1800. so wichtige — leider mir abhanden gekommene — Bild hingen Quodlibets vom Aquarellisten Cerulli in Reval. Dieses Genre war damals außerordentlich beliebt und hatte zur Aufgabe, allerlei Landkarten, Briefe, halbumgerollte Papiere, angebrannte Fidibusse und nachgeahmte Kupferstiche in größter Unordnung durch einander darzustellen. Alles war auf's natürlichste nachgeahmt und der Grund — gewöhnlich gemaltes Tannenholz oder irgend ein Zeug — täuschte auch ein geübtes Auge. Ich erinnere mich noch eines Quodlibets, worauf der zusammengefaltete Hamburger unparteiische Korrespondent mit dem Wappen von Hamburg, zwei grimmigen Löwen, die eine Stadt angepackt haben, dargestellt war, und die wenigen Worte der Zeitung, wie gedruckt

gezeichnet, frappirten durch ihren Inhalt mich immer auf's lebhafteste. Es war eine Pariser Nachricht von 1793.

Alle übrigen Bilder waren ebenfalls die treuen Träger ihrer Zeit. — Hier schoß sich Robespierre durch die Kinnlade; dort schritt Andreas Hofer in furchtbarem Barte durch die Alpen; hier gallopirte Napoleon in voller Karrière mit einer ungeheuren Fahne über die Brücke von Arcole.

Als mildernder Kontrast erschienen dann wieder Cerulli's Aquarellbilder mit allerlei Denkversen z. B.

In der Welt ist lauter Plage,
Jeder trägt sein Bündel Noth;
Doch man trag' es wie man's trage,
Niemand nimmt es als der Tod!

Oder:

Edelmann ohne Gut,
Soldat ohne Muth,
Offizier ohne Befehl,
Müller ohne Mehl,
Schmied ohne Kohlen,
Schuster ohne Sohlen,
Kaufmann ohne Geld,
Das sind die sieben Hundsfötter in der Welt.

Ueber der Vorhaus- und Speisezimmerthür hingen achteckige Holzrahmen, etwas breiter als die Thüren, mit großen gelben Inschriften auf grün angestrichener Leinwand oder Papier gemalt. Sie waren uns vom Dichter Kotzebue geschenkt. Die erste Inschrift lautete:

Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit,
Gott erfülle meine Bitte:
Schenke mir Zufriedenheit!

Eine zweite Inschrift lautete glaub' ich etwa so:

Darf ich auf Redlichkeit und Menschenfreundschaft hoffen,
So stehen Haus und Herz dem lieben Fremdling offen.

Ob es grade Menschenfreundschaft war, worauf Kotzebue gehofft hatte, kann ich nicht für gewiß mehr behaupten; aber gewiß auf Redlichkeit, denn ich erinnere mich, daß ich Redlichkeit mit Röthlichkeit verwechselte. Wo diese und mehrere andere Tafeln der Art hingekommen sind, aus denen ich zuerst Verse hersagen lernte, vielleicht auch lesen, kann ich nicht sagen. Vielleicht hängen diese Inschriften noch heute in irgend einer Ehstnischen Schulmeisterwohnung.

Mein Großvater saß gewöhnlich am Pult mit dem Lederetui und schrieb seine Predigten, ohne sich durch den Lärm seiner Enkel im geringsten stören zu lassen. Er trug ein schwarzseidenes Käppchen auf seinem Haupte, das oben glatt war; rings auf den Nacken und die Schultern aber fielen prachtvolle, silberweiße Locken. Er rauchte Holländischen Knaster aus einem schönen braunmarmorirten Meerschaumkopf mit dickem Silberbeschlage; der Stiel dagegen war ein steifes Holzrohr mit einem elenden Fleribel von vier Zoll Länge und als Mundstück stack eine Federspule dran; eine merkwürdige Zusammenstellung aus dem Thier-, Pflanzen- und Steinreiche, wie sie mir sonst nirgend vorgekommen ist. Hatte der Großvater seine Arbeit vollendet, so setzte er sich an's Spinett und sang mit uns Lateinische Verse, die mit den Worten anfingen:

Post impigros labores
Redit quietis hora!
Nach der Arbeit ist gut ruhen! —

oder er ging mit uns spazieren, lehrte uns „Neunmannskraft" und „Schaafgarbe" kennen und verschenkte uns auf unsere kindischen Bitten die ungeheuren Feldsteine, die am Wege lagen.

Wir kehren in den Saal zurück.

Meine Großmutter war beschäftigt — ja es ist schwer zu sagen womit — denn ihr lebhafter Geist erlaubte ihr nie länger als höchstens eine halbe Minute bei einer und derselben Sache zu bleiben. Ich kann daher nicht genau angeben, ob sie strickte, spann, schrieb oder mit einer kleinen Handdruckerei aus der apoplektischen Kommode die Titelblätter von Kotzebue's „Neue Schauspiele" mit ihrem Namen bedruckte. Ich bin aus verschiedenen Gründen geneigt zu glauben, daß sie alles Dieses zu gleicher Zeit that, indem sie dabei noch stets ihre Blicke theils auf ihre lieben Enkelchen, theils durch's Fenster auf Hof und Feld warf und bisweilen mit der Schnelle eines Blitzstrahls kopflings zum Fenster hinausfuhr, um irgend einem grämlichen Kirchspielsarbeiter zuzurufen: Heda! hast du Augen im Kopf? die Schweine sind ja im Roggengras! — Und eine derartige Entdeckung konnte gewiß eine ordentliche Hausfrau aus Rand und Band bringen, denn bei einem solchen Einfall nahmen gewöhnlich beide Theile Schaden: erstlich das Roggenfeld — es sei denn, daß es schon hart gefroren war, wo man den Schweinen die Entrée sogar erlaubte, und zweitens diese Thierchen selbst, welche, besonders die jungen, sich an dem frischen Roggengrase so voll fraßen, daß sie buchstäblich und gründlich platzten, denn das grüne Gras quoll den umgefallenen Gourmands aus der Bauchwand heraus.

So ein Unglücksfall passirte einem sehr ansehnlichen Spannferkel gerade während der Hundstage, die meine älteren Stiefbrüder, Domtertianer, bei uns auf dem Lande zubrachten. Wir Kinder standen alle mitleidig um das jammervoll geplatzte Thierchen und Bruder Karl, der Vokativus, sagte mit trübselig-skurrilem Pathos und mit einem gewissen unreinen, gequetschten Komödiantenton, in dem damals modernen Styl von Kramer und Spieß zu uns:

Kurz ist der Schmerz, doch ewig das Plaisir!

Krabaten, nehmt euch ein Beispiel an diesem Exempel menschlicher Gefräßigkeit — wenn Erziehung — wenn Sorgfalt — wenn Zärtlichkeit —

Moquire dich nicht, alberner Junge, — sagte die Großmutter, die dazukam, die Liso soll ein paar Tachteln kriegen — wo steckt sie? Kleine Jürri*) soll das Thier in's Brauhaus tragen — es ist fett genug, um Seife draus zu kochen!

Drauf ging meine Großmutter ärgerlich weg und Bruder Karl sagte: Ein Schwein und Seife! — Welcher Kontrast! — Nun so gehe denn, Symbol des Schmutzes, und werde im Tempel der feurigen Eleusinischen Geheimnisse (dem Brauhaus) geläutert zum Symbol der Reinheit! Ha! wenn Vernunft, wenn Moral, wenn Tugend — — Kinder! — Ach, es ist so rührend! — —

(Fortsetzung folgt)

III. Aus den Memoiren eines Livländers.

(Schluß.)

Diese letzten Umstände erzählte der gute Major halb laut, gleichsam aus Scheu vor seiner Mutter, einer würdigen, schon hochbejahrten Dame, die aber noch kräftig dem innern Hauswesen vorstand. Sie verlieh demselben die ruhige, schön geordnete Haltung, die das Verweilen darin dem Gaste zu einer angenehmsten Erholung machte, indeß der thrasonische, aber liebenswürdige und gutmüthige Sohn die lustige Unruhe dabei vorstellte. Wir erquickten uns bei ihm zwei Tage lang und setzten dann unsern Weg nach Kurland hinein weiter fort.

*) Ehstnisch für Georg.

Von Mitau aus machte ich einen Abstecher nach Eckau, um dort einem frühesten Gönner, dem alten Grafen Pahlen, meine Aufwartung zu machen. Ich traf seine drei Söhne, Paul, Peter und Iwan, um ihn versammelt, und sowohl er, als der Graf Peter, mein ehemaliger Chef, forderten mich freundlichst auf, einige Tage bei ihnen in Eckau zu verweilen. Das Schloß hat eine prachtvolle Einrichtung, und der alte Herr lebte darin in würdiger und glanzvoller Ruhe. Eine hohe, achtunggebietende Gestalt nahm er sich in seiner Umgebung wie ein alter Feudalherr aus; doch war er, obgleich längst von Staatsgeschäften entfernt, mit seinem Zeitalter fortgeschritten, ja er mochte ihm in mancher Hinsicht vorangeeilt sein. Er liebte die Freuden der Tafel und genoß reichlich des besten Weines. Seine Unterhaltung war lebhaft, voll Witzfunken und scharfer Bemerkungen. Ein glückliches Gedächtniß und große Lebendigkeit des Geistes ließen ihn die Beobachtungen früherer Jahre und hoher Stellung mit den Betrachtungen und Ergebnissen philosophischer Ruhe späterer Zeit ohne Mühe vereinen, und hatten ihn die Gespräche und die Aufmerksamkeit seiner Gäste aufgeregt, so eröffnete er einen wahren Schatz geschichtlicher Züge und Wahrnehmungen. Unter seinen Söhnen schien er besonders dem Grafen Peter sich zuzuneigen, dessen schon erworbener Kriegsruhm und offenbares Feldherrntalent das Herz des alternden Vaters mit den frohesten Hoffnungen erfüllten.

Von Eckau reiste ich auf Riga, wo mich des Marquis Paulucci, auch eines Gönners aus dem Kriegsjahre 1812, freundlicher Empfang zwei Tage lang aufhielt. Dann eilte ich auf Dorpat, um wiederum nach zwei Tagen, unter treuen Verwandten verbracht, endlich Reval zu erreichen. Meinen guten Vater traf ich wohlauf und unserer harrend. Nach drei blutigen Kriegsjahren kehrten seine drei Söhne nicht ohne Lorbern zu ihm zurück, frisch einherschreitend auf den eigenen Füßen, keiner von ihnen zum Krüppel geschossen und doch mit vielen Ehrenzeichen ihres Wohlverhaltens geschmückt. Als wir die erste Nacht unter dem väterlichen Dache in einem Zimmer zusammen schliefen und uns entkleidet hatten, lagen auf dem Tische 25 Ordenszeichen neben einander, alle in Pulverdampf, Kugelregen und unter Säbelhieben erworben. Als der gute Vater, der noch aufgeblieben, um uns, nach so langer, gefährlicher Zeit, eine erste ruhige Nacht in seinem Hause zu wünschen, in das Zimmer getreten war, vergoß er bei dem Anblick Thränen der Freude und die vorlaute Schwester Amalie sagte am andern Morgen, sie habe drei tapfere Brüder, die zusammen fünfundzwanzigmal zu Rittern geschlagen wären. Das gedachte Tischchen sah in der That wie eine bunte Ordensausstellung aus; es lagen darauf die Ordenszeichen von Kaisern und Königen mehrerer Staaten und Völker.

Reval war damals, gegen den Winter und im Winter 1814., in einer frohen Bewegung. Viele Söhne des Landes waren, nachdem sie die Waffen mit Ehren und Ruhm geführt, in die Heimath zurückgekommen, um theure Angehörige wiederzusehn. Stadt und Land befand sich in einer heitern Erregung und Reval bildete den Vereinigungspunkt. Unzählige Bälle wurden dort veranstaltet, feierliche Mittagsmahle wechselten mit lustigen Abendgesellschaften ab; es wurde getanzt und getändelt. Auch ich schwamm in dem Strudel umher, nahm mich aber in Acht, mich ganz von ihm fortreißen zu lassen, um am Ende aus demselben mit einem Meerweibchen emporzutauchen, wie es vielleicht damals mehrere Ehstländische Mütter gewünscht haben mögen. Warum scheute ich mich davor? ich weiß es nicht, denn jetzt mit gebleichtem Haar denke ich, daß ein Ehstländer sich nicht besser berathen kann, als wenn er eine Ehstländerin zur Frau nimmt.

Ein wichtiger Hergang beschäftigte zur Zeit auch noch Stadt und Land. Die Ehstländische Ritterschaft hatte die Freigebung ihrer Grundholden beschlossen. Zur Feststellung der künftigen Bauerverhältnisse war eine aus Landesdeputirten gebildete Kaiserliche Kommission niedergesetzt worden und der Erbprinz von Oldenburg, jetzt regierender Großherzog, präsidirte in derselben. Er war zugleich Kriegs- und Civil-Gouverneur von Ehstland und ein Fürst voll der großmüthigsten Gesinnung und des reinsten Willens. Ich hatte während der eben beendigten Feldzüge mich oft in seiner Nähe befunden, war von ihm auf das freundlichste behandelt worden und hatte ihn noch zuletzt in Paris gesprochen. Es war daher nicht bloß Pflicht des Militärs, sondern auch ein Drang des eigenen Willens, ihm gleich nach meiner Ankunft die Aufwartung zu machen. Er empfing mich in seiner leutseligen und milden Weise, sprach viel von Barclay und Benningsen, dem er besonders gewogen war, und zuletzt auch über die eben versammelte Kommission. „Ja, drückte er sich aus, wenn diese Geschäfte nicht dazwischengetreten wären, so befände ich mich jetzt auf dem Kongreß in Wien. Aber was ist zu thun? ich muß mich mit der Ansicht trösten, die S. M. der Kaiser von dem hohen Zweck der Kommission hat. Gebe nur der Himmel, daß in diesem schweren Werk Resultat und Fortgang der Erwartung entspricht! Auf jeden Fall bleibt der Ehstländischen Ritterschaft der ewige Ruhm, mit Selbstaufopferung die Initiative ergriffen zu haben." Obgleich in dem mittlern Theil der Anrede mir einige Worte undeutlich geblieben waren, so schied ich doch vor der Hand von dem gütigen Fürsten, ohne ein erläuterndes Gespräch darüber auf die Bahn bringen zu können. Erst in der Folge hörte ich von einem Freunde, der zu dessen näherer Umgebung zählte, dem Baron von Krüdener, später Gesandten in Stockholm, die gehörige Erklärung, die ich hier anreihen will. Als des Prinzen Ankunft auf dem Kongreß sich immerdar verzögerte, fragte eines Tages die damals noch nicht wieder vermählte Wittwe seines Bruders Georg, die Großfürstin Katharina, nachmalige Königin von Württemberg, den Kaiser Alexander: „Aber wann wird denn endlich Prinz August hier sein?" Der Monarch antwortete: „Lassen wir den Prinzen, wo er ist; er befindet sich in Reval auf einem Kongreß der Menschlichkeit, dessen Satzungen, so Gott will, ewig bestehen sollen."

Unter der Umgebung des Prinzen befanden sich ausgezeichnete Männer, von denen ich jedoch hauptsächlich die Militärs kennen lernte. Einer seiner Adjutanten war der Obristlieutenant Baron von Rennenkampff, der ihm später nach Oldenburg gefolgt ist und noch jetzt eine hohe Hofcharge daselbst bekleidet. Er hat sich als Schriftsteller bekannt gemacht und seine „Umrisse aus dem Skizzenbuche" erwarben ihm den Beinamen eines Deutschen Washington Irving; doch ich glaube, daß er in mancher Hinsicht über dem breitgesprächigen Amerikaner oder Yankee steht. Ein anderer witziger und genialer Kopf im militärischem Gefolge des Prinzen war der Kapitain Stephany. Er hatte eben, wegen eines Zwists im Theater, ein Duell auf Pistolen mit Otto von Kotzebue, dem Weltumsegler, gehabt, war in den Fuß geschossen worden und hinkte. Stephany war Dichter und viele seiner beißenden Epigramme laufen noch in Stadt und Land um, indeß er selbst längst in vergessener Gruft ruht.

In dem Gewühl und Geräusch, das Reval belebte, befand ich mich recht wohl. Ich hatte eine eigene Wohnung genommen, eine gute Tafel eingerichtet und hatte täglich frohe Herzen und muntere Köpfe zu Gästen. Den Abend verbrachte ich in den ebengedachten Gesellschaften oder im Theater, das damals gut versehen war und recht hübsche Gesichterchen hatte. Die Folge davon war, daß ich mich in die Primadonna vergaffte. Sie war nicht schön aber voll Anmuth, und das noch ganz jugendliche Gesicht drückte Geist aus. Man sagt, daß der Hauptbestandtheil, ja die Grundlage der Liebe nur Neugierde sei. Ist Dies wirklich der Fall, und ich glaube, ein vielversuchter Erfahrungsmann hat den Satz aufgestellt, so hat nicht leicht irgend ein anmuthiges Frauenzimmer so viel Gelegenheit Neugierde zu erwecken, als eine Schauspielerin, die bei günstiger Beleuchtung, in fantastischer Bekleidung und den Mund voll erregender Phrasen stundenlang vor uns einhertritt und dann im Dunkel der Kulissen und erlöschender Lampen vor uns verschwindet, dennoch aber für den Verwegenen und Gescheidten leicht erreichbar bleibt. Ich erreichte denn auch, vermöge meines Antheils an der Französischen Kriegsbeute, meine anmuthige Primadonna und lebte entzückt in befriedigter Neugierde.

Bei Dem allen fand ich, als der Winter zu Ende ging und die Tage anfingen frühlinghaft zu werden, daß das Leben in Reval ein zu einförmiges, besonders ein zu müssiges wäre. Der Mensch bedarf zu seiner Zufriedenheit der Thätigkeit und dazu einer ihm zusagenden. Die nähere Heimath, so lieb sie mir auch war, stellte mir keine solche in Aussicht. Der Landwirthschaft hatte ich entsagt; einen Landesposten begehrte ich nicht. Ich glaubte an mir den Raufsinn in einem eminenten Grade entwickelt zu sehn; mit diesem ist der Zerstörungssinn verbunden. So gestaltete Schädel passen nur zu Militärs oder zu Touristen. Diejenigen, die sie in der Welt umhertragen, bedürfen ewiger Veränderung. Sie taugen zu keinem Aufbau, oder wenigstens nur zu einem ganz kurzen und vorübergehenden, wie z. B. einer Bivouakbarracke oder der komfortablern

Einrichtung eines Gasthofszimmers. Nachdem ich Solches reiflich erwogen, richtete ich meine Blicke zum Heer, zu dem ich immer zählte, und suchte den Ort, wo ich mein Nomadenzelt aufzuschlagen habe. Der Feldmarschall Barclay befand sich in Warschau; zu ihm wollte ich reisen und mich anzubringen suchen. Ich traf dazu die Vorbereitungen und ordnete meine Geldaffären, die noch immer in sehr gutem Stande waren. So war ich fast reisefertig, als zu dem innern Trieb plötzlich ein äußerer, heftiger Anstoß kam.

Es rannte nämlich ganz unerwartet die Nachricht heran, daß Napoleon Elba verlassen habe und in Frankreich gelandet sei. Ueberall Rüstungen, Märsche und Trommelwirbel. Ich reiste jählings ab, um nicht der Letzte auf dem Sammelplatze zu sein. In Riga fand sich aber eine Behinderung. Der Generalgouverneur von Livland, Marquis Paulucci, erklärte mir, daß er den Befehl habe, keinen Offizier, der nicht eine ausdrückliche Bestimmung habe, zum Heer an der Gränze reisen zu lassen. Derselbe müsse zuvor nach St. Petersburg, sich dort beim Kriegsminister melden und dessen Direktion abwarten. Das war ein harter Schlag, gegen hundert Meilen zurückzureisen und in Kanzelleistuben umherzuschreiten, indeß glücklichere Kriegskameraden attaquiren und sich schlagen! Ich legte mich flehentlichst auf's Bitten und muß sehr mitleidenswerth ausgeschaut haben, da mir Paulucci sagte: „Ich kann Sie nun einmal nicht reisen lassen, aber ich gehe voll Theilnahme in Ihre Lage ein und will Sie abfertigen, wenn Sie einen Auftrag von mir übernehmen wollen." Ich sah ihn voll Erwartung an und er fuhr also fort: „Nehmen Sie zwanzigtausend Dukaten mit, die ich an die Russische Militär-Intendantur in Warschau abzusenden habe. Ich gebe Ihnen dann die Pässe und noch einen Unteroffizier mit." — Es war zwar eine Last, das viele fremde Gold, und eine Verantwortung dabei, doch aber auch die lockende, unbehinderte Weiterreise! Ich schlug ein, empfing die Tönnchen und hatte auf der Stelle Riga im Rücken. Mitau, Kauen, die alten Schlachtfelder von Ostrolenka und Pultusk wurden durcheilt und ich befand mich eines Tages in noch früher Morgenstunde an den Schlagbäumen Praga's. Hier begünstigte mich wieder ein Zusammentreffen von Umständen. Ich gab das Geld in der Intendantur ab und erhielt eine Quittung und dazu einen direkten Bericht an den Feldmarschall Barclay. So konnte ich noch am Nachmittage desselben Tages Warschau wieder verlassen.

Von der alten Hauptstadt Polnischer Könige habe ich demnach nichts weiter gesehn, als die wenigen Straßen,

durch die die Postillone mich geführt haben. Doch war ich, in der Nähe der Russischen Kriegsbehörden, zufällig in demselben Gasthofe und in den Zimmern abgetreten, wo Napoleon bei seiner Rückkehr aus Rußland die berühmte Unterredung mit Pradt gehabt und von der Nemesis gedrängt die merkwürdigen Worte ausgestoßen hatte: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt! Sodann sah ich, schon außerhalb der Stadt, jedoch in ihrer nächsten Nähe, das alte Wahlfeld der Könige beim Dorf Wola. Es sind Das jetzt flache Ackerfelder, auf die die hohe weiße Kirche einsam herabschaut. Mancherlei historische Betrachtungen drängen sich Einem auf, wenn man dort vorüberkommt, und ich gedachte auch des lustigen Umstands, wie bei der Wahl des ersten Sächsischen August jeder Masovische Edelmann (Schlachtiz) für seine Stimme einen Sächsischen Speciesthaler und einen Schluck Branntwein erhielt. Es war schon gut gerechnet, denn der Masovische Adel hatte es wegen der Nähe leicht, zahlreich gegenwärtig zu sein *).

Ich nahm die Richtung auf Breslau und hielt mich dort einen Tag auf, um dem Prinzen Eugen von Württemberg meine Aufwartung zu machen. Er hatte die Grade gehabt, mir noch aus St. Petersburg durch seinen Adjutanten von W*** schreiben zu lassen, um mir eine Anstellung in seinem Korps anzubieten. Der Vorschlag war ein ehrenvoller, aber in diesem Augenblick, da es eiligst gegen den Feind ging und sein Korps zur Reserve-Armee gehörte, glaubte ich eine andere Verwendung wünschen zu müssen. In Dresden vereinte ich mich mit meinem Bruder Georg und wir brachten dort ein paar Tage zu, um uns zu dem Feldzuge vorzubereiten. Namentlich kauften wir uns treffliche Reitpferde, die wir in's Russische Hauptquartier nach Bamberg sandten. Darauf eilten wir selbst über Baireuth demselben zu.

Ich meldete mich bei dem Feldmarschall Barclay, der eine halbe Stunde von Bamberg in einem Königlichen Schlosse seinen Aufenthalt hatte. Er nahm mich freundlich auf und behielt mich bei sich zum Mittagsessen. Ich sollte mich so lange zu seinem Hauptquartier zählen, bis eine angemessene Verwendung sich für mich eröffnet hätte. Diese säumte nicht und schon bei Saar-Louis und Waldgassen war ich mit den mir anbefohlenen Reitern im Gewehrfeuer. Das waren meines Wissens die ersten Russischen Schüsse im begonnenen Feldzuge, und so war das Wort gelöst, das ich meinem Vater beim Abschiede gegeben: ich würde bei unsern ersten Schüssen unfehlbar gegenwärtig sein.

*) Es geschah 1697., den 26. Juni. S. hierüber das interessante alte Büchelchen des de la Bizardiere.

Korrespondenz.

Riga, den 16. Mai. Die Redaktion der Rig. Stadtblätter hat in Nr. 19. bei Gelegenheit der Anzeige eines Berichts über die Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß in diesem 1851. erschienenen Berichte von einer Nachahmung des Unternehmens bei uns in Riga die Rede ist. Nach der Ansicht der Red. sind nur die Stadtbibliothek und die Bibliothek der literärisch-prakt. Bürger-Verb. zu ähnlichem Zwecke vorhanden. Nichtsdestoweniger ist hieselbst vom Pastor diaconus Nöltingk seit Jahr und Tag eine Evangelische Gemeinde-Bibliothek gegründet, erfreut sich einer segensreichen Wirksamkeit und wird von Evangelischen Gemeinde-Genossen eben so stark benutzt, als fortwährend vermehrt. Das Inland hat bereits in seinem vorigen Jahrgange Nr. 6. in einem Korrespondenz-Artikel aus Riga vom 15. Jan. dieser Bibliothek gebührende Erwähnung gethan.

△ **Riga**, den 20. Mai. Der Ausgang des Mai als Wendepunkt des Handels und Schluß des Barken-Systems hat mit der in diesem Jahre erst spät begonnenen

Strusenfahrt eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn auch die Theilnahme des größeren Publikums für einen in der kaufmännischen Welt gewohnheitsrechtlich begründeten Abwickelungs-Termin nicht in dem Maaße vorhanden ist, wie das Wohl und Weh aller beim Handel betheiligten Klassen davon bedingt sein mag, so lebt doch in allen Schichten unserer Einwohnerschaft eine gewisse traditionelle Erinnerung, welche an den sprichwörtlichen „ultimo Mai" Betrachtungen verschiedener Art knüpft. In den großen Getreide-Jahren 1817. und 1847., welche einen dreißigjährigen Cyklus verschiedenartigster Handels-Konjunkturen in sich schlossen und in der Geschichte unserer Korn-Exportation bisher unerreicht dastehen, war der letzte Mai ein Prüfstein vorzüglicher Bedeutung. Damals erregte die allgemeine Theilnahme des Publikums für die Begebenheiten des Tages manches Dank- und Trost-Gefühl. Nur eine öffentliche Besprechung der Tages-Ereignisse durfte hier nicht geduldet werden. Wehe dem Inland, das sich 1847. auch beikommen ließ, Notizen zur Geschichte des Handels von Riga für die Zukunft zu sammeln, dreimal wehe den Berichterstattern, welche nicht bloß an die nackte Gegenwart, sondern auch an eine Vergangenheit und, uneingedenk des: „Recentia invidiam parant", an eine Zukunft glaubten, in der dankbare Nachkommen gleich uns von den Früchten und Verdiensten ihrer Vorfahren zehren wollen! Der Handel — sagte einst ein hochgefeierter Rigischer Mann des Gesetzes — ist die Kunst, billig zu kaufen und theuer zu verkaufen. Aus dieser einfachen Kunst, die aber von Uneingeweihten als die Monopolisirung und Ausschließung der Konkurrenz betrachtet wird, ergiebt sich die gleiche Befähigung und Gleichstellung der spekulirenden Kapacitäten. Bloß das ältere, durch die Redaktion 1810. leider bis hiezu verdrängte Rigische städtische Gesangbuch machte in seinem Gebet-Anhange einen Unterschied in den Fürbitten von den Kanzeln für einen jungen Patricium, der nach Holland oder Mecklenburg in Handelsgeschäften reist, und einen jungen Produkten-Händler, der zur Erlernung des Waaren-Geschäfts ins Innere geht.

Mitau, d. 12. Mai. Am vergangenen Mittwoch hatten wir hier das erste Gewitter in diesem Jahre, und auch einige Zugvögel ließen sich bereits sehen. — Vor einigen Wochen sind auf hiesigem Stadtgebiete, außerhalb der Seepforte, zwei Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Auch ereignete sich hierselbst in der Marienstraße ein bedauernswürdiges Unglück. Es stürzte nämlich in der Nacht vom 9. d. M. das Haus eines hiesigen Bürgers plötzlich ein, wobei ein vierjähriges Kind erschlagen und ein Erwachsener gefährlich verletzt wurde. — Von den jüngst hinzugekommenen Verschönerungen unserer Stadt sind zu bemerken: eine kleine steinerne Brücke an der kleinen (Szagar'schen) Pforte, eine schöne Allee nebst steinernen Pallisaden um die Annenkirche herum und ein bedeutender Ausbau an dem Schulhause der dritten Stadt-Elementarschule. Auch fängt der in der Korrespondenz des Inlands v. J. Nr. 16. geäußerte Wunsch wegen Umzäunung der hiesigen Russischen Kirche jetzt an in Erfüllung zu gehen, da man bereits damit begonnen hat, das Fundament zu einer prächtigen massiven Umzäunung dieser Kirche zu legen.

Tageschronik.

Riga. Mittels im Livl. Amtsblatte publicirter Bekanntmachung hat die Livl. Gouv.-Reg. unter dem 22. April sämmtliche Stadt- und Landpolizei-Behörden des Livländischen Gouvernements in Folge Allerhöchsten Befehls beauftragt: sorgfältige Nachforschungen darüber anzustellen, ob die Russischen Unterthanen, der Livländische Gutsbesitzer Ludolph Baron Brüningk und dessen Gemahlin, geb. Fürstin Lieven, welche ohne Erlaubniß der Staats-Regierung sich im Auslande aufhalten, in den Jurisdiktions-Bezirken der Behörden irgend welches Vermögen besitzen, falls aber solches ermittelt werden sollte, ohne Verzug darüber zu berichten.

Riga. Am 27. Januar d. J. wurde der Predigtamts-Kandidat Alfred Walter aus Kurland als Vikar des Riga-Wolmarschen Sprengels in der Kronskirche zu St. Jakob in Riga ordinirt. — Am 29. April d. J. erhielt von dem Livl. Evangel.-Luth. Konsistorio der Predigtamts-Kandidat Christian Wilhelm August Geldner aus Livland die venia concionandi und der Predigtamts-Kandidat Wilh. Gottl. Frantzen aus Livland die Kandidatur des Ministeriums. Letzterer wurde am 9. Mai in der Kronskirche zu St. Jakob in Riga als Vikar des Pernau-Fellinschen und Dörptschen Sprengels ordinirt und domicilirt gegenwärtig in Fellin.

Riga. Nach einer Bekanntmachung der Verwaltung der St. Petersb. Kommerz-Kompagnie für See-, Fluß und Landtransport-Versicherungen „Nadeshda" in der hies. Ztg. sind die Agenten der Kompagnie in den verschiedenen Häfen der Ostseeprovinzen: in Libau Joh. Rottermund; in Windau C. W. Heintz; in Riga H. Schnakenburg; in Pernau D. Nagel; in Arensburg C. F. Schmid; in Reval M. P. Marcussen; in Narwa Alex. Bolton; in Wyborg Rosenius und Besemann; in Friedrichshamm J. Nybom; in Helsingfors C. W. J. Sundman; in Bjorneborg Carlson und Timgren; in Christinestad Joh. Reinh. Sandberg; in Kronstadt Hans Smith.

Riga. Von der Livl. Gouvernements-Regierung wird im Livl. Amtsblatt bekannt gemacht, daß die Proklamationsfrist zur Mortifikation von Werthpapieren der Livländischen adelichen Kreditsocietät auf 6 Monate festgesetzt worden ist, und daß die Gesuche um Mortifikations-Proklamata mit gleichzeitiger Erlegung der Insertionskosten bei den (Distrikts-?) Direktionen der Kredit-Societät eingereicht werden können.

Riga. Im Kriegsmannschen Hause in Kemmern sind größere und kleinere Wohnungen mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum zur bevorstehenden Badesaison zu haben. Nähere Auskunft im Komtoir von Kriegsmann und Bulmerincq in Riga oder bei Hrn. Schlicht in Kemmern selbst.

Riga. Das hiesige erste Transport-Komtoir macht bekannt, daß während der diesjährigen Navigation außer den Transporten durch Iswoschtschiks auch Sendungen durch Baird's Dampfschiffe bis St. Petersburg und von dort durch Vermittelung der Eisenbahn nach Moskau und auf demselben Wege zurück bewerkstelligt werden können.

Riga. Vom Livl. Domänenhofe werden die Krongüter Holstershof im Pernauschen Kreise und Neuenhof im Arensburgschen Kreise zur Pacht auf 6 oder 12 Jahre vom Ende März 1853. ab gerechnet ausgeboten und die Torg- und Peretorg-Termine resp. auf d. 16. und 19. Juni a. c. angesetzt.

Riga. Die Ober-Direktion der Livl. adel. Kredit-Societät macht bekannt, daß der Herr Kreisrichter Otto Baron Stackelberg auf das im Arensburgschen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene Gut Thomel mit Orrisaar um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat.

Riga. Das Dampfboot Omnibus hat die ersten Passagierfahrten zwischen Riga und Dubbeln, Bolderaa anlaufend, am 17. Mai begonnen.

Dorpat. Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht bekannt, daß sie am 28. Mai d. J. auf dem Gute Weißenstein bei Wenden eine Sitzung halten wird.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Dorpat. Das hiesige Dampfboot „Juliane Clementine" wird im Laufe der Navigationszeit jeden Sonnabend nach Pskow und jeden Mittwoch nach Dorpat abgehen. Die Billette zu diesen Fahrten à 3 Rbl. für die Person und à 1½ Rbl. für Kinder unter 12 Jahren sind bei den Hrn. P. M. Thun in Dorpat und Buchhändler Kluge in Pleskau zu haben. Die Fahrt währt nur 12 bis 14 Stunden.

Dorpat. In der Gegend von Dorpat auf dem Wege nach Reval unweit der Station Moisama lagen am 20. Mai an den Abhängen noch Schnee-Ueberbleibsel, die erst durch den am 20. eintretenden und den 21. d. M. fortdauernden Landregen vertilgt worden sind.

In den Pfingsttagen zogen die ersten von Riga über St. Petersburg, Nowgorod, Pskow u. s. w. in ihre heimathlichen Gouvernements zurückkehrenden Strusenleute durch Dorpat.

Reval. Das im Jeweschen Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegene und zum Gute Koick bisher gehörig gewesene Landstück Kalle ist für die Kaufsumme von 10000 Rbl. S. M. laut Kontrakt vom 29. März c. von dem Hrn. Gemeinderichter August v. Kursell an Hrn. Staatsrath Dr. Gust. Hieron. Ehrenbusch abgetreten und dem Letzteren als eine Appertinenz seines Gutes Neuhof zugeschrieben worden.

Reval. Das Pensions- und Schulgeld in der hiesigen Ritter- und Domschule ist erhöht worden, so daß die Söhne von immatrikulirten Edelleuten und Ehstländischen Landpredigern vom nächsten Schuljahre ab an Schulgeld 30 Rbl., Knaben aus anderen Ständen 50 Rbl. S., an Pensionsgeld und Schulgeld zusammen die Söhne von immatrikulirten Edelleuten 200 Rbl., alle übrigen Pensionäre 270 Rbl. S. zu zahlen haben werden.

Hapsal. Bei uns werden für die bevorstehende Bade-Saison großartige Voranstalten getroffen.

Mitau. Von dem Kurländ. Domänenhofe werden die Kronsgüter Hasau im Windauschen Kreise, Wallgahlen im Talsenschen Kr., Mißhof in Bauskeschen Kr. und Alt-Sehren im Friedrichstädtschen Kr. auf 24 Jahre vom 12. Juni 1852. bis zum 23. April 1876, ferner Zabelhof im Talsenschen Kr. und Prawingen im Tuckumschen Kreise auf 12 Jahre vom 12. Juni 1852. bis zum 23. April 1864. und endlich Breeden im Bauskeschen Kreise auf 1 Jahr vom 12. Juni 1852. bis zum 23. April 1853. zur Pacht ausgeboten. Der Torg- und Peretorg-Termin ist resp. auf den 26. und 28. Mai c. angesetzt worden.

Mitau. Nach dazu erhaltener obrigkeitlicher Konzession haben die Herren J. H. Hoffmann und A. Johannsohn hierselbst eine Buchdruckerei eröffnet, so daß wir gegenwärtig zwei Buchdruckereien benutzen können.

Mitau. Am 15. Juni Vormittags 12 Uhr werden über die zu beobachtenden Regeln bei Verwendung der Stipendien für hilfsbedürftige Studirende in Dorpat die nöthigen Auskünfte ertheilt werden. Die Herren Pastor Cruse und Regierungssekretär Faltin werden während der Johanniszeit die Beiträge Derjenigen, die sich bei dem Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studirenden in Dorpat betheiligt haben, in Empfang nehmen.

Mitau. Das im Sessauschen Kirchspiel der Mitauschen Oberhauptmannschaft belegene Privatgut Schorstädt mit den Beihöfen Klein-Schorstädt und Lindenfeld wird am 6. Juni im hiesigen Oberhauptmannsgericht öffentlich meistbietlich verarendirt werden.

Mitau. Zur Verpachtung des dem Mitauschen Gymnasio zustehenden Rechtes der Herausgabe, des Verlags und des Verkaufs a) des Mitauschen Kalenders, b) des Mitauschen Amts- und Intelligenzblatts, c) der Mitauschen Zeitung, d) des Lettischen Wochenblattes und e) des Libauschen Wochenblattes auf vier nach einander folgende Jahre vom 1. Januar 1853. ab ist der Torg- u. Peretorg-Termin resp. auf den 13. und 16. Juni d. J. in der Kanzellei des Hrn. Gouv.-Schuldirektors anberaumt worden.

Mitau. Die Verloosung zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt wird um die Johanniszeit stattfinden und die Frau Präsidentin v. Derschau und Fräulein Luise Cruse werden die Loose vertheilen und die der Anstalt zugedachten Gaben mit Dank empfangen.

Mitau. Am 2. Juni werden im Bidderschen Hause hierselbst unter andern Gegenständen auch eine Bibliothek, bestehend aus Werken medicinischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, so wie physikalische Instrumente und Mineralien-Sammlungen meistbietlich versteigert werden.

Jakobstadt. Der hiesige Frauenverein wird am 31. Mai und 1. Juni d. J. zwei Bälle mit Verloosung zum Besten der Armen veranstalten und hofft, daß man den wohlthätigen Zweck durch Einsendung von Geschenken, Ankauf von Loosen und zahlreichen Zuspruch fördern werde.

Miscellen.

[Aus einem Bericht des Badearztes Dr. B. Rieder zu Staraja-Russa]. Im J. 1851. dauerte die Saison in Staraja-Russa vom 1. Juni bis 9. Septbr. Die Gesammtzahl der Patienten während Derselben betrug 817, welche sowohl die Soole, als auch den Schlamm benutzten; von ihnen genasen während der Kur 509, im gebesserten Zustande wurden entlassen 222 und im früheren Zustande waren am Schlusse der Saison noch 86 Kranke. Die Heilwirkung der Soole hat sich besonders an den skrophulösen Patienten bewährt und namentlich folgende von den hierher gehörigen Formen wurden mit erfreulichem Erfolge behandelt. Hartnäckige chronische Hautkrankheiten, besonders nässende, ferner Krankheiten der weiblichen Sexual-Organe und endlich die skorphulösen Affektionen der Beinhaut und Knochen, insofern von letzteren Patienten bis jetzt auch fast alle diejenigen in der Heimath genesen sind, deren Zustand am Schlusse der Behandlung in Staraja-Russa noch nicht zu solcher Erwartung berechtigte.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 12. Mai d. J. verlassen die Universität die graduirten Studenten der Theologie Joh. Allendorf und Geo. Theol; der Arzt Alexand. Schütz; die Stud. theol. Ferd. Friederici, Jul. Bosse, Karl Müller, Nik. Spindler, Viktor Lundberg, Oskar Carlblom und Ottokar Kupffer; die Stud. med. Mendel Wiszwianski, Karl Buchholz, Alex. Steinfeldt, Ferd. Morawitz, Geo. Arroneet, Ant. Sankiewicz, Heinr. Krzywicki, Sigism. Kröger, Nik. Borck, Pet. Gachtgens, Louis v. Nenngarten, Alb. Roloffs, Karl Hanke, Heinr. Schweinberger, Alex. Schultz, Alex. Boustedt, Herm. Gulecke und Heinr. Keerberk; die Stud. jur. Karl Wieprecht, Nik. Germanoff, Alex. Lasch, Joh. v. Lysander, Alex. Plato, Jul. Fehst und Karl Grynreich; die Stud. dipl. Joh. Benislawski und Otto Baron von der Recke; die Stud. philol. Alb. Jürgensen und Ed. Kymmel; die Stud. cam. Nap. Wadynski und Gust. v. Brömsen; die Stud. oecon. Wass. Heinrichson, Joh. Kasakowski, Alexei Chlebodarow, Heinr. Swida, Nik. Iwanenko und Erasm. Plowecki; der Stud. math. Karl Petersohn; der Stud. zool. Alex. Harder; die Stud. pharm. Nich. Dombrowski, Phil. Kauschmann, Alex. Bergholz, Alex. Eck, Theod. Gantzkow, Gerh. Meyer und Ed. Grenzius.

Der Lehrer an der Domschule zu Riga, Titulärrath Lauffer, ist auf 2 Monate (mit Einschluß der bevorstehenden Sommerferien) nach Straßburg und Paris beurlaubt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 5. Mai 1852.

Der Vicedirektor legte folgende eingegangene Schriften vor: Mittheilungen der Kaiserlichen Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersb., H. II, 1852; Bulletin de l'Acad. Imp. de St. Péterb. 227 — 229; Bulletin de la Soc. Imp. de Mosc. Nr. 14, 1851; Вѣстникъ Имп. Русск. Географ. общества кн. 1.; Журналъ Министерства народ. просв. Nr. 1 — 3, 1852; außerdem verschiedene Werke, dargebracht von Prof. Schikowsky, Dr. W. Schultz, Sekr. Lang. — Von dem Herrn Böhlken in Schlock, Forstmeister des 1. Rigaschen Forstdistrikts, waren 4 Vogelbälge eingesandt worden. Verschiedene Naturalien hatten als Geschenk übergeben: Dr. W. Schultz, Kand. Gottfriedt, Apotheker Vogel, Lehrer Fittschen. — Hr. C. Seezen sprach über die Verbrennung des Phosphors in Berührung mit Jod und stellte einige darauf bezügliche Versuche an. Aus einer Berechnung ergab sich, daß die Wärme, welche bei der Verbindung von 8 Gewichtstheilen Jod mit einem Gewichtstheile Phosphor sich entwickelt, hinreichend ist, um eine gleiche Menge, d. h. 9 Gewichtstheile Wasser von 0° bis auf 77° R. oder von 3° bis zum zum Siedpunkte des Wassers zu erwärmen. — Hr. N. Aßmuß verlas einen Artikel über die künstliche Fortpflanzung der Fische nach Quatrefages. — Hr. N. Reese gab eine Uebersicht des Baues und der Lebensweise der Arachniden.

Die Versammlung beschloß, vom Juni bis zum August am ersten Montage jedes Monats Zusammenkünfte zu halten.

Monatssitzung der Mitauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. Mai 1852.

Zur heutigen Monatssitzung der Ges. für Lit. und Kunst werden vorgelegt: Vom wirkl. Staatsrath und Akademiker P. Köppen die von der Kais. Geogr. Gesellschaft zu St Petersburg herausgegebene ethnographische Karte des Europäischen Rußlands (1852) in vier großen Blättern. Von der Wiener Akademie der W. die Sitzungsberichte der math. Klasse 1851., 1852. Von der Oekon. Gesellschaft zu St. Petersburg deren Mittheilungen 1852. II. Vom Kollegienrath von Napiersky dessen Livl. Predigergeschichte IV. 3. 1852. Der Herr Oberhofgerichts-Advokat Bormann trägt unter dem Titel: „das Embryonen-Recht" eine philosophisch-anthropologische Betrachtung vor, durch welche er dem Embryo schon das Recht einer Person in menschlicher und bürgerlicher Hinsicht sichern will, und zwar in Hinsicht seines Werdens und Seins, daß auf ihn der naturrechtliche Grundsatz: Bestimme kein vernünftiges oder zur Vernunft gelangendes Wesen außer dir ohne oder gar wider seinen vernünftigen Willen zum bloßen Mittel, sondern betrachte ihn immer als Selbstzweck, mit vorauszusetzender Einwilligung des Bewußtseins seiner vollkommenen Freiheit in strenge Anwendung kommen kann, dergestalt, daß selbst seine Erzeuger Dies vor Augen habend sich des Dankes seines Daseins versichert halten können, weil ohne Dieses er sich nur als ein Mittel für den ihm fremden Zweck Anderer betrachten könnte.

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurde: zum Titulärrath der Untersuchungs-Pristáw der St. Petersburger Polizei, Kollegiensekretär Panzer.

Uebergeführt wurde: der Gehilfe des Inspektors der Studenten der St. Petersb. Univ., Hofrath Tiesenhausen, in das Ministerium der innern Angelegenheiten mit Zuzählung zu dem Ressort desselben.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Beamte des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Kollegienrath Wolff. — 2) Desselben Ordens ders. Kl. ohne Krone der Dirigirende des Livl. Domänenhofes, Staatsrath Lilienfeld; der Sektionschef in der Kanzellei des Ministeriums des Kaiserl. Hofes, Staatsrath Meißner; der Bibliothekar der I. Abth. der Eremitage, Kollegienrath Numers. — 3) Desselben Ordens 3. Kl. der Sekretär und Buchhalter des Kaiserl. Botanischen Gartens, Kollegiensekretär Baron Küster; der Kurator der Ebräischen Ansiedelungen im Gouv. Jekaterinoßlaw, dimitt. Stabsrittmeister Stempel

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Rigasche Kaufmann 1. Gilde, George Friedrich Tanck nebst Ehegattin Anna, Sohn Joh. Georg und Töchtern Ernestine Henriette, Emilie Elisabeth und Emma Wilhelmine, und der Rigasche Kaufmann 2. Gilde Joh. Ferd Burchardt nebst Ehegattin Emilie, Söhnen Matthias, Ferd. Eugen, Jul. Emil Alfred, und Tochter Julie Alexandrine Ida.

Des Dienstes wurden entlassen: der ord. Professor der St. Petersb. Universität, Staatsrath Freytag; der Docent des Forst- und Meß-Instituts, Hofrath Schwartz; der Arzt bei der Wendenschen Domanial-Bezirksverwaltung, Titulärr. Wittkowsky.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommandeur des 1. Feldingenieur-Parks, bei den Sappeurbataillons stehende Obriftl. Hagelström, zum Kommandeur des Dünaburgschen Ingenieur-Arsenals, mit Verbleibung bei den Sappeurbataillons; der General der Infanterie, Manderstiern 1., Mitglied des Generalauditoriats des Kriegsministeriums, zum Kommandanten der St. Petersb. Festung, zum Mitglied des Kriegsraths und zum Direktor des Invalidenhauses in Tscheśme.

Zugezählt wurde: der Kommandeur der 2. Kantonisten-Batterie der ehem. 1. reit. Artillerie-Division, Lieut. Kruse, der reitenden Feldartillerie.

Uebergeführt wurden: der Kornet vom Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian v. Leuchtenberg, Helffreich 2., in das Husarenreg. Prinz Friedrich Karl von Preußen; der Adjutant des Kriegsgouverneurs von Grodno und Chefs des gleichnamigen Civilgouvernements, Kapit. v. Infanteriereg. Prinz von Preußen, Hasselmann, in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation als Stabskapitain mit Abberufung von gegenwärtiger Funktion; der bei der Schule der Garde-Unterfähnriche und Kavalleriejunker stehende Kapitain vom Moskauschen Leibgarderegiment, Baron Ludingshausen-Wolff 2., mit dem Range eines Obriftlieutenants in das Forstkorps.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. die Obristen des Gendarmenkorps, Hildebrant und Grünfeldt; die beim Korps der Flotte-Steuermänner stehenden Generalmajore Reinecke und Baron Wrangel; der Chef der 1. Sektion in der Kanzellei des Kriegsministeriums, bei der Armee stehende Obrist Baumgarten 1. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Gehilfe des Chefs des 2. Bezirks des Ingenieurkorps der Militäransiedelungen, Ingenieur-Obristlieutenant Aschenbrenner. — 3) Desselben Ordens 3. Kl. der Kapitain-Lieutenant der 12. Flottequipage, Müller.

Des Dienstes wurde entlassen: der Aufseher des Dünaburgschen Kriegshospitals, der Kavallerie aggregirte Stabsrittmeister Poplawsky, Krankheit halber, als Rittmeister.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Garten-Kultur Nr. VIII. Beilage zu den Kurländ. Landwirthschaftl. Mitheill. Das Absaugen. — Das Beschneiden der Fruchtbäume im Saft. — Pflanzen aller Art augenblicklich zum Blühen zu bringen. — Behandlung der frühgebauten Sommerlevkojen. — Mittel gegen Raupen. — Pomologische Erfahrung. — Kautschuk als das beste Bindematerial bei der Gärtnerei (statt Schnur und Bast). — Blumenkohl zwei bis dreimal abzuschneiden. — Neues Mittel zur Raupenvertilgung. — Mittel gegen den Gummifluß der Obstbäume.

Rigasche Stadtblätter Nr 19. Die Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg — Der Produktenhandel der Tscheremissen. — Zur Gewerbkunde [Beziehung einzelner Aufsätze aus Dr. Dingler's Polytechnisch. Journal, I. (März-) Heft, Stuttgart 1852.] — Zur Literatur (Livland — Blivland, Hermann Barth, der Königslieutenant von Gutzkow). — Lesefrüchte. — Schiffsnachrichten.

Rigasche Stadtblätter Nr. 20. Zur Chronik der Stadt. — Kaiserliche Dienstbelohnungen. — Sitzung des Naturforschenden Vereins am 5. Mai 1852. — Von den Vorkehrungen und Mitteln, den Körper abzuhärten und Krankheiten zu verhüten (von S — n.). — Die Frauen der Deutschen, der Franzosen und der Engländer (Auszug aus dem Briefe eines in Paris lebenden Deutschen). — Die Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersburg (Nachträge). — Zur Geschichte der Evangelischen Kirchen. — Zur Gewerbkunde (in Beziehung auf Proben Kaukasischer Seide). — Zur Literatur (Hinweisung auf Central-Organ für die Deutschen Bühnen und das Deutsche Wörterbuch von den Gebrüdern Grimm). — Lesefrüchte. — Schiffsnachrichten.

Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheill. Nr. 9. Neue für Jedermann ausführbare Methode der Fettkäse-Fabrikation (aus der Ztg. für L. u. F.) — Beobachtetes Treiben eines Forstinsekts von C. D. Leppewitsch. — Die Schule des Landbaues, herausgegeben von Fraas. München 1851. (Liter. Anzeige). — Prüfung von Bauerpferden eigener Zucht im Rennen und Lastenziehen (aus dem „Inland". — Bauwesen, Geräthe, Hauswirthschaft rc. — Agronomische Neuigkeiten (darunter Mittel gegen die Kartoffelkrankheit). — Korrespondenz und vermischte Nachrichten (darunter der Stein der Weisen gegen die Kartoffelkrankheit).

Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheill. Nr. 10 Etwas über Karpfenzucht von C. D. Leppewitsch. — Die Drainage oder die unterirdische Entwässerung der Aecker von G. v. Fölkersahm zu Papenhof. — Ueber Bodenlockerung und die Norwegische Rollegge (nach Ch. Morren). — Korrespondenz und vermischte Nachrichten. — Beobachteter Witterungszustand im April 1852.

Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 19. Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospitale in St. Petersburg von Dr. H. Thielmann, Oberarzt Desselben (Fortsetzung). — Von der Behandlung der sogenannten Beulenseuche beim Rindvieh und bei den Pferden (aus den Mittheill. der Kais. freien Oekonom. Gesellschaft).

Mediz. Ztg. Rußlands Nr. 20. Jahresbericht vom Petri-Pauls-Hospital in St. Petersburg von Dr. H. Thielmann, Oberarzt Desselben (Schluß). — Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche.

Russische Journalistik.

St. Petersb. Deut. Akad. Ztg. Nr. 101. Der verlorene Sir John Franklin (nach den Times). Nr. 102. Auszug aus dem 6. Jahresbericht der Bibliothek der Evangelischen Gemeinden in St. Petersb. für 1851. (Diese Bibliothek umfaßte 8953 Werke in 14450 Bänden).

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. IX. Nr. 19. Inhalt: Brosset. Notice sur deux fragments relatifs à l'histoire de la Georgie au XIII. siècle sous le regne de Thamar (16 p.). — Dorn. Ueber eine Handschrift der Arabischen Bearbeitung des Josaphat und Barlaam (18 S.). — Köppen. Ueber die Anfertigung der ethnographischen Karte des Europäischen Rußlands nebst einer Tabelle (11 S.). — Bulletin des seances.

Ausländische Journalistik.

Dr. Cl. Fr. Meyer. Historische Studien. 1. Theil. Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst — im Deut. Museum von Prutz. Erster Jahrgang 23. Heft S. 859. Daselbst heißt es: „Von einem der vorgeschobensten Posten Deutscher Bildung und Sitte, ... kommt uns so eben ein Heftchen zu, welches den erfreulichen Beweis liefert, daß wenigstens die Deutsche Wissenschaft, und zwar in ihren achtbarsten Beziehungen, in Gründlichkeit und Treue, daselbst noch nicht zum Fremdling geworden ist. Wir nennen die Historischen Studien von Dr. Cl. Fr. Meyer in Dorpat, deren erster Theil, Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst enthaltend, vor Kurzem erschienen ist. Das Heftchen enthält 2 Abhandlungen, beide von verhältnißmäßig geringem Umfange, aber beide ausgezeichnet durch die Gründlichkeit und Nüchternheit der Forschung, sowie durch eine gewisse Knappheit und Reinlichkeit der Darstellung, die um so wohlthätiger wirkt, je mehr es heutzutage auch in der wissenschaftlichen Welt Mode ist, geistreiche Einfälle für Gelehrsamkeit, Hypothesen und Kombinationen für Resultate, sogenannten schönen Styl mit Phrasen, Bildern und anderem rhetorischen Apparate für wissenschaftliche Darstellung auszugeben. Freilich dürfen so knapp, um nicht zu sagen so keusch gehaltene Arbeiten, wie in dem vorliegenden Buch, die sich so auf das Nothwendige und Sachgemäße beschränken, ihrer Natur nach auf kein zahlreiches Publikum rechnen, noch auf den lauten Beifall des Marktes. Aber nur mit um so größerer Freude, mit um so größerem Dank begrüßt sie der ernste Forscher, der hier endlich einmal wieder das angenehme Gefühl hat, auf sicherem Boden zu wandeln und sich nicht erst durch künstlich angepflanzte Irrgänge hindurchwinden zu müssen zu Früchten, die denn oftmals auch nur wieder unreif, oft verschrumpft, ja zuweilen nur Sodoms-Aepfel sind voll Staub und Asche.

Die erste Abhandlung ꝛc. — — —

Die zweite Abhandlung ꝛc. — — —

Desto einverstandener muß man mit der Anwendung sein, die er im Folgenden mit seinen Prinzipien macht; es ist eine Lust, dieser besonnenen, fast möchten wir sagen juristischen Forschung zuzuschauen, die sich überall selbst kontrolirt und nirgend einen zweiten Posten ansetzt, bevor sie nicht auf den ersten die Probe gemacht hat.

Als Anhang zu diesen beiden Abhandlungen erhalten wir schließlich noch eine Auslegung von Göthe's Märchen. ...

Zum Ueberfluß bemerken wir, daß dieser Stoßseufzer natürlich nur der Nation im Allgemeinen gilt, nicht dem fleißigen und verdienten Verfasser der historischen Forschungen, von dem wir vielmehr mit darum eingeschränktester Achtung und in der Hoffnung scheiden, ihm recht bald mit ähnlichen vortrefflichen Gaben wieder zu begegnen.

Dissertationen im Mai.

Ueber das Becken der Saurier. Eine vergleichend-anatomische Abhandlung zur Erlangung der Magister-Würde in der physikomathematischen Fakultät, öffentlich vertheidigt am 10. Mai 1852. von Konstantin Gorski, Cand. Zool., Dorpat 1852, 48 S. gr. 4 mit 2 lithographirten Tafeln. (Opponenten Dr. med. Reißner, die Proff. DDr. Reichert und Grube. Extra-Opponenten: Prof. Dr. Mädler, Stud. med. D. Flor, Dr. Helmling.)

Disquisitiones de structura et textura lienis. Diss. inaug. anatomico-physiologica, quam rite defendet Vladislaus Hlasek. Accedit tabula lithographica. Dorpati MDCCCLII. 48 S. 4. (öffentlich vertheidigt am 16. Mai. Opponenten: die Proff. DDr. Adelmann, Reichert und Bidder. Extra-Opponenten: die Proff. DDr. Otto und v. Samson-Himmelstiern.)

Nekrolog.

Am 18. April in Mitau der verabschied. Kapitain Karl Freiherr Finck von Finckenstein, 71 Jahr alt.

Am 22. April in Kopenhagen der Kaiserl. Russ. Generalkonsul Staatsrath u. Ritter Peter von Gerschau, nach kurzer Krankheit, im Alter von 72 Jahren.

Am 25. April in Helsingfors der Professor der Finnischen Sprache und Literatur an der dortigen Universität, Matth. Alexander Castrén. Er war geboren am 20. Nov. 1813. in Ostbottnien zu Rouvaniemi, woselbst sein Vater Pfarrer war.

Am 27. April starb in Reval die verwittwete Frau Obristin Anna Charlotte Ottilie v. Riesenkampff geb. v. Riesenkampff im Alter von 51 Jahren.

Zu derselben Zeit ebend. der Staatsrath Dr. med. Karl von Aller, 71 Jahr, 2 Monat und 25 Tage alt.

Am 3. Mai zu Mitau der Stadt-Aeltermann Johann Christian Thürbächer.

Am 3. Mai zu Groß-Kruthen in Kurland Sophie von Buttler geb. von Funk nach vollendetem 78 Lebensjahre.

Am 8. Mai zu Ordangen in Kurland Elisabeth von Schröders geb. von Berg im 81. Lebensjahre.

Am 30. April d. J. Morgens halb 10 Uhr starb am Schlagfluß unsere geliebte Schwester Adeline Henriette Elisabeth von Rentz nach viertägiger Krankheit im Alter von 51 Jahren in Elisabethgrad im Hause unseres Schwagers, des Generalen von Helffreich. Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigen wir diesen unsern tiefgefühlten Verlust hierdurch an.

Dorpat, am 23. Mai 1852.

Die Brüder der Verstorbenen.

Literärische Anzeige.

Ideen zu einer Hydrographie der Landseen, mit besonderer Rücksicht auf die Seen der Alpen. Ein Beitrag zur allgemeinen vergleichenden Geographie von Dr. Leopold Schrenk. Dorpat, 1852, gedr. bei Heinrich Laakmann, 59 S. 8.

Die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel. Eine physiologisch-chemische Untersuchung von Dr. F. Bidder und Dr. C. Schmidt, Professoren in Dorpat, Mitau, 1852.

Die Sonn- und Festtagsweihe für die Jugend. Betrachtungen über die Evangelien des ganzen Jahres von Karl Gottlob Schmidt, Konsistorialrath und Pastor zu Edwahlen in Kurland. Mitau und Leipzig, G. A. Reyher's Verlagsbuchhandlung, 287 S. kl. 8. Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Im Mai erschien zu St. Petersburg Anton Schiefner's Ergänzungen und Berichtigungen zu Schmidt's Ausgabe des Dsanglun. 94 S. 4. (Dsanglun oder der Weise und der Thor. Aus dem Tibetischen übersetzt und mit dem Orginaltexte herausgegeben von J. J. Schmidt. Erster Theil. Der Tibetische Text mit Vorrede XXXVIII u. 327 S. 2. Theil. Die Uebersetzung IV und 404 S. 4. 1843.).

Berichtigungen.

In Nr. 19. Sp. 376. Z. 25 v. o. lies statt Mag. phil. Leopold Schrenk: Dr. Leop. Schrenk.

Die Redaktion ist ersucht worden, für die zur Jubel-Feier der Universität Dorpat bestimmte Herausgabe des Album academicum biographische Notizen über nachfolgende vormalige Zöglinge der Universität zu beschaffen:

Scherwinsky, Christian Diedrich, med. 1802—5; geb. zu Pernau, — Vater: Rektor der dortigen Schule.

Bachmann, Franz Gottl., med. 2—4; geb. zu Sommerpahlen; V.: Arendator.

Schoettler, August, med. 2—3; geb. in Paderborn.

Baron Engeström, Heinrich, jur. 2—3; geb. in Jönköping.

v. Rühl, Heinrich Bernh., phil. 3—4; geb. zu Marienburg.

Knopke, Michael, med. 3—5; geb. in Simbirsk.

Meyer, Georg Heinrich, phil. 3—8; V.: Pastor zu Adsel.

v. Rothhelfer, Georg Reinhold, jur. 3—5.
Oldekop, Karl August, phil. 4—6; V.: Past. zu Pölwe.
v. Pavlovski, Hans Ferdinand, phil. 4—6, aus Weiß-Rußland.
v. Pavlovski, Fried. Adolph Ludw., phil. 4—6, desgl.
Hellwich, Friedr. Benjam., phil. 4—6, geb. in Königsberg.
Jakobson, Christian Thomas, jur. 4—6; geb. in Riga; V.: Gastwirth.
de Jenko, Nikolaus, phil. 4—6; geb. in Riga; V.: Joseph, Banquier.
Tillner, Leopold, theol. 4—5; geb. in Tuckum; V.: Heinr., Poln. Hofrath und Kaufmann in Riga.
v. Eichlern, Friedrich, phil. 5—7; geb. zu Kastolatz; V.: Peter Ludw., Lieut. a. D.
Lundberg, Georg, theol. 5—7; V.: Michael, Past. zu Lisilae.
Jacobi, Karl Ludwig, jur. 5—6; V.: Friedr. Wilh., Bürgermeister in Mitau.
Meyer, Rudolph Benedikt, med. 6—8, aus Preußen; V.: Benedikt, Kaufm.
Heckel, Georg, med. 6—7, aus Bamberg; V.: Joh., Lieut.
v. Vietinghoff, Georg Wilh., phil. 8—9; geb. zu Sandel; V.: Gotthard Heinrich.
v. Wolmar, Heinrich Konrad, phil. 7—12; geb. in St. Petersb.; V.: Karl Eschbach, Obristlieut.
Schumann, Ernst Leopold, phil. 8, aus Preußen; V.: Joh. Gottl., Kaufm.
Lehmann, Gustav Eduard, med. 8—12, Dr. med.; geb. in Pernau; V.: Joh. Christ., Lehrer das.
v. Moltke, Adam Ludwig, phil. 8, aus Dänemark; V.: Adam Karl, Dän. General.
v. Schilder, Otto Gustav, med. 8—10, geb. zu Simanow im Witepskischen; V.: Heinrich, Hofrath.
Hensell, Friedr. Bernh., med. 8—12, 24—25; V.: Karl Bernhard, Stadt-Chirurg in Mitau.
Zeidler, Michael Salomon, med. 8—9; V.: Joh. Gottl. v. Rosenberg-Zeidler, Bürgermeister in Wilna.
Hornschuh, Christ. Heinr., phil. 8, aus Bamberg; V.: Joh. Martin.
Wette, Karl Wilh., med. 8—9, aus Weimar: V.: Anton Joh. Friedr.
v. Below, Ernst Gustav Anton, phil., diplom. 8—10; geb. zu Gatz in Pommern; V.: Karl Gust., Preuß. Kapit.
Geiger, Joseph, med. 9—10, aus Baiern; V.: Joh. Jakob.
Sellner, Georg Andreas, med. 9, aus Baiern; V.: Gottl.
Frech, Franz Joh., med. 8 ff., aus Breisgau; V.: Anton.
Ewers, Adam Joh., pharm. 9—10, geb. zu Jakobstadt; V.: Alexander, Arzt.
v. Morawski, Joh. Hippolit, pharm. 9—10, Apotheker; aus Polozk, Vater: Johann.
Schellhorn, Karl Andreas Ernst, med. 9—10, aus Arnstadt, V.: Fried. Michael, Gastgeber.
Hynameder, Karl Eduard, Kammer-Wiss. 9 ff., aus Stralsund; V.: Karl, Kapit. in Schwed. Dienst.
Buerschaper, Wilhelm, med. 10—11, aus Hildesheim; V: Heinrich.
Jaenisch, Alexander, med. 9—14, Dr. med., aus Wiburg.
Hacken, Friedr. Wilh., pharm. 10—11, Apotheker; V.: Karl Christian, Apotheker.
Rosenstrauch, Wilhelm, pharm. 10, aus Holland; V.: Ambrosius.
Hopfen, Isack Judelowitsch, med. 10, aus Wilkomir: V.; Judel, Goldschmied.
v. Bulgakoff, Ignatius, phil. 10—12, aus d. Minskisch. Gouv.; V.: Gabriel, Kreismarschall.
Pahl, Franz, jur. 10—12, aus St. Petersburg; V.: Joh., Mundschenk beim Hofe.
v. Großheim, Heinr. Friedr, med. 10—12, aus Hannover; V.: Friedrich, Hauptmann.

Dietrich, Joh. Gottfried, med. 11—16, Chirurg; geb. zu Großhartmannsdorf im Erzgebirge; V.: Joh. Gottfr.
Schmidt, Joh. Dietrich, med. 11—14, geb. zu Pernau; V.: J. L. Schmidt, Lehrer.
Praetorius, Joseph, med. 11—12, aus Preußen; V.: Joh.
Gabell, Johann Adam, med. 12—15, aus Würzburg.
Woniatschewsky, Nikol. Drosd., phil. 12—15, geb. zu Perejaslawl im Pultawaschen; V.: Andrey, Lieut.
Rappaport, Hirsch, med. 12, aus Lemberg.
Gerken, Johann, Taktik 12—13, aus St. Petersburg; V.: Joh. Christian, Koll.-Rath.
Erard, Ludwig, med. 12—13, aus Stralsund.
v. Richter, August Friedr., phil. 12—14; geb. zu Werro; V.: Joh. August, Hofrath.
Hermann, Karl Ludwig Ferdinand, phil. 12—13, aus Berlin; V.: Heinr. Friedr. Ludw., Oberamtmann.
Frederici, Ludwig Ferdinand, phil. 13, aus Warschau; V.: Michael, Major in Poln. Dienst.
Laquier, Moritz, med. 13—16, Dr. med., aus Schlesien; V.: Moritz David.
Eckbohm, Adam Eduard, jur. 14—17, geb. zu Kreuzburg; V.: Karl Gustav.
Schroeter, Georg Daniel, phil. 14—16, aus Elbing; V.: Georg Daniel, Prediger.
v. Gercken, Alexander, phil. 14, aus St. Petersburg; V.: Joh. Christ., Koll.-Rath.
Lange, Andreas August, med. 14—18, aus St. Petersb.; V.: Peter, Bäcker.
Haase, Michael Detleff, jur. 14—15, aus Libau; V.: Joh. Andreas.
Palitzin, Nik., phil. 15—16, aus Jeletzk; V.: Mich., Hofrath.
Borgmann, Hannibal, pharm. 16—17, aus Lauenburg; V.: Joh. Friedr., Prediger.
Muchau, Karl Alexander, med. 17—22, Arzt 1. Abth., aus St. Petersb.; V.: Arzt und Koll.-Rath.
Bostelmann, Peter, pharm. 18, aus Moskau; V.: Joh.
Hirth, Joseph, med. 19—20, aus Ofen; V.: Ignatz.
Hauer, Karl Julius, Kriegswiss. 19, aus Preußen; V.: Phil.
Günther, Gottlieb Friedr., med. 19, geb. zu Aschersleben; V.: Gottlieb.
Martini, Andreas Wilhelm, med. 19—25, Arzt 3. Kl., aus Hessen; V.: Doktor.
v. Berkmann, Ferdin., med. 19, aus Mitau; V.: Koll.-Rath.
Hayly, Eduard, med. 19--20, geb. zu Pruschany; V.: Adam, Arendator in Ehstland.
Specht, Karl Gustav, phil. 18—19; geb. zu Abenkat; V.: Tischler zu Karkus.

Demnach richtet die Redaktion an die vorstehend genannten Personen, oder, wenn sie nicht mehr am Leben, an ihre Angehörigen, oder an die mit ihren Lebensschicksalen näher Bekannten das ergebenste Ersuchen, die gewünschten Notizen baldmöglichst ihr zuzusenden und bittet zugleich die verehrten Redaktionen der verschiedenen Tagesblätter in den Ostseeprovinzen mit Einschluß der St. Petersb. Deutschen Akadem. Zeitung, diese Afforderung nebst Namenverzeichniß gefälligst aufnehmen und dadurch zu ihrer schnelleren und weiteren Verbreitung freundlichst beitragen zu wollen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters J. A. Frey Tochter Elisabeth Amalie; des Kaufmanns M. K. O. Meissel Sohn Eugen Eduard Theodor; des Mechanikus A. L. Schöneich Sohn Karl Eduard; des Seminarinspektors J. A. v. Berg Sohn Paul Eduard. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Monson Tochter Marie.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kandidat der Theol. Julius Friedrich Ullmann mit Emmeline Charlotte Loffrenz.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Charlotte Agnes Schmidt geb. Musso, alt 39 Jahr: der Student der Zoologie, Eduard Horst, alt 21½ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 110) Dorpat, den 26. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 22. Montag, den 2. Juni. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Eibofolke
oder
die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö.

(Fortsetzung.)

II.

Die erwähnten Inseln sind jetzt größtentheils von Ehsten bewohnt, die sich von den benachbarten Strandehsten in Lebensweise und Sprache wenig unterscheiden, obgleich die Natur und Physiognomie der Dagioten auf Germanisches Blut hinzudeuten scheint.

Ob dieser jedenfalls vorchristliche Einfluß den alten Germanischen (?) Aestyern oder den Gothen, die unter Hermanarich (Jormunreikr) auch über diese Gegenden ihre Macht ausgedehnt haben sollen, und denen zur Zeit des Theodorich die Aestyer (Haesti) kostbare Bernsteingeschenke nach Rom brachten, oder auch den Schweden zuzuschreiben sei, wird sich jetzt wohl nicht mehr entscheiden lassen; doch liegt die letztere Vermuthung am nächsten und verdient eine etwas nähere Betrachtung.

Es wohnen nämlich auf diesen Inseln und an einzelnen Stellen der Küsten Schweden, die wir nach E. Kunik's Vorgange Inselschweden nennen wollen, und zwar auf Runö, Worms, Nuckö, Odinsholm, Groß- und Klein-Rogö und Nargö, nebst einigen Ueberresten auf Dagö, ferner an den Küsten unter Rickholz (Egeland), Wichterpal und Hapsal. Es läßt sich aber nachweisen, daß vor c. 300 Jahren ein fast doppelt so großes Gebiet von Schweden besetzt gewesen sei, nämlich außer den genannten Orten nach Schworbe, Kynö, die Nordküste von Dagö, ganz Egeland, Newe und einzelne andre Punkte auf Oesel, Moon und dem festen Lande.

Vielleicht [6]) hatten sie in älterer Zeit den ganzen Westen Ehstlands inne, wurden aber von den Ehsten auf die äußersten Küsten und die Inseln verdrängt und nahmen zum Theil ihre Sprache, Sitte und Lebensweise an. Indessen spricht die Tradition überall von einer Einwanderung, wie sie in Finnland 1157. von Erich dem Heiligen veranlaßt worden sein soll, und die Ehstländischen Inselschweden führen ihren Ursprung bald auf Finnland, bald auf Gotland, Roslagen, Dalarne, Oerebro und andere Orte zurück. — Dieser Ueberlieferung dient zur Bestätigung theils der allgemein bekannte Wandertrieb der Skandinavier, der stete Raub- und Kriegszüge nach Osten und Westen, ja selbst nach Italien und Griechenland hervorrief, der eine Menge Niederlassungen an entfernten Punkten der Erde herbeiführte und unter Rurik nur in der Eroberung eines unermeßlichen Reiches sein Ziel fand, — theils die Nachricht von Unternehmungen über das Ostmeer (Eystarsalt) in die östlichen Küstenländer (Austur-vegr, Austr), und besonders eine uralte, mit mythischen Elementen durchwebte Sage der Gotländer.

„In uralter Zeit,“ heißt es in den Zusätzen zu dem im 12. Jahrh. abgefaßten Gesetze Gotlands (Guta Lagh), — „als Gutland noch so unscheinbar war, daß es nur in der Nacht aus den Fluthen auftauchte und am Tage wieder untersank, brachte Thielvar (Thialfi) zuerst Feuer auf die Insel, und seitdem sank sie nicht mehr unter. Von drei Enkeln Thielvar's stammen die Bewohner Gutlands, die sich so vermehrten, daß das Land sie nicht mehr ernähren (fypa) konnte. Da warfen sie das Loos und bestimmten, daß jedes dritte Haupt mit allem Eigenthum aus dem Lande ziehen solle, und obgleich ungern, brachen die Kolonisten auf und kamen auf eine Insel, Aistland gegenüber, welche Dagaithi (Dagaipi) hieß, ließen sich daselbst nieder und bauten eine Burg, die noch sichtbar ist. Da sie sich aber auch hier nicht halten konnten, fuhren sie auf das Wasser, welches heißt Dyna, und kamen durch das Russische Land (ryza land) nach Grikland, wo ihnen der Kaiser (Grica Kunung) Wohnsitze anwies.“

So sehr freilich diese Sage an die vielen ähnlichen Germanischen und Skandinavischen erinnert, in welchen auch 3 Brüder ein Land theilen — auch Dagö soll von 3 Brüdern besetzt und getheilt sein — und ein Drittheil der Einw. auswandern muß, und so wenig Detail sie

6) A. J. Hipping in seinem Aufsatze: Om swenska språkdialecten i Nyland, in den Actis societatis scient. Fennicae II., 4. Helsingfors, p. 1077. sqq. behauptet wenigstens ein ähnliches Vorrücken des Finnischen Stammes an die Küsten Finnlands, wo gegenwärtig auch nur die Inseln und einige Küstenstrecken dem meergewohnten Skandinavischen Geschlechte Wohnsitze darbieten, während das ganze Innere des Landes von ackerbauenden und fischenden Finnen, der Norden von nomadisirenden Lappen bewohnt wird.

darbietet, so muß doch schon sehr früh nach Gotland eine Kunde von einer bestehenden oder wieder eingegangenen Schwedischen Kolonie auf Dagö gelangt sein, deren Anlegung sie mit den Zügen der Waräger nach Griechenland und Rußland in Verbindung zu bringen gewohnt waren, was also auch für diese Niederlassung auf die Zeit Rurik's hinzuweisen scheint[7]). — Auf ein ähnliches Resultat führt die Betrachtung des Dialekts der Inselschweden. S. u. Dieser hat nämlich viele Sprachformen und Lautverhältnisse aus der im 8. und 9. Jahrhundert in Norwegen und höchst wahrscheinlich auch in ganz Schweden und Dänemark herrschenden altnordischen Sprache, von welcher schon die im 12.—14. Jahrhundert aufgezeichneten alt-Schwedischen Gesetzbücher nicht unbedeutend abweichen, beibehalten, daher wohl die Abtrennung dieses Namens vom Mütterlande in die Periode vor jener Umwandlung der Sprache zu setzen ist.

Ueber das Dunkel, welches die älteste Geschichte der Inselschweden deckt, verbreiten erst später einzelne historische Notizen ein sparsames Licht. Zwar erwähnt Heinrich der Lette der Schweden in Reval (Rewelim), spricht auch von Schwedischen Männern und Frauen, welche von den Ehsten gefangen genommen und später entlassen seien, aber giebt über ihre Wohnsitze nichts an, so daß wir uns unter denselben auch recht wohl aus Skandinavien geraubte oder bei dem Zuge des Königs Johann gegen Leal 1220. gefangene und zum Theil zu den Dänen geflüchtete Personen denken können. — Erst aus dem Jahre 1345., also um die Zeit des Verkaufs der Provinz Ehstland an den Deutschen Orden, berichtet uns eine Lateinisch geschriebene, später (1502.) in's Plattdeutsche übersetzte und erneuerte Urkunde, daß der Abt Nikolaus (Ryzebiter?) von Padis die Insel Ragboe an Peter Röver und seine 4 Begleiter für 34 Mk. Silber verkauft habe, dieselbe frei zu ewigen Zeiten zu benutzen, nur mit dem Vorbehalt der Gerechtigkeit an Fischfang und Viehweiden, welche er und seine Ehsten bisher daran gehabt haben, und mit dem Verbot, Bandholz (ligna dicta Bantholt), welches wohl zu Tonnenreifen dem an Nadelwäldern reichen Uferbewohner unentbehrlich sein mochte, zu hauen oder zu verkaufen.

(Fortsetzung folgt.)

7) Die noch früheren Eroberungen und Ansiedelungen, von denen Saxo spricht, indem er Frotho I. 16 Generationen vor Christo — die Festung Rotala (Röthel bei Hapsal) und Paltiska (Polozk) gewinnen, und Frotho III. zur Zeit Christi das eroberte Hestia einem König Dag anvertrauen läßt, so wie der Kriegszug des Königs Ingwar von Schweden, der im 6. Jahrh. unserer Zeitrechnung bei Sten (Kiwidepä?) von den Ehsten erschlagen und unter einem Steinhügel in Adalsyssel begraben worden sein soll, gehören ganz dem Gebiete unchronologischer, wahrscheinlich mythischer Sage an, und können schwerlich der scheinbaren Verwandtschaft der jetzt ehstnisirten Dagioten mit der Germanischen Race zur Erklärung dienen, wenn sie gleich die uralte Verbindung zwischen den Umwohnern der Ostsee voraussetzen.

II. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Dritte Skizze.

Das pröpstliche Zimmer.

Die ersten Jahre der Kindheit sind ein traumloser Schlaf, ein halb dämmerndes Unbewußtsein. Nur auf Augenblicke reißt der dunkle Vorhang, um uns meist Unfälle vor unsere Erinnerung zu führen, denn es scheint, daß diese sich dem Gedächtniß der Kinder wie der Völker immer tiefer einprägen, als glückliche Begebenheiten. Der Mensch ist von Hauf' aus ein undankbares Wesen; an ein gesegnetes Jahr denkt nach kürzerer Frist schon Niemand mehr; aber eine Mißernte, davon wird noch nach Jahren gesprochen. Eine große Wassersnoth bringt es wohl auf hundert Jahr, und Schlachtgefilde, Mordscenen, Brände von Städten, Die leben Tausende von Jahren im Gedächtnisse der Völker.

In der Propstei war ein kleines abgesondertes Zimmer, welches das pröpstliche genannt wurde. Dort hing des Großvaters schwefelgelb überzogener Bärenpelz und seine Amtstracht, nebst allerlei absonderlichen Flausröcken, unter denen, glaub' ich, Einer von seiner eigenen Erfindung war. Um den Rock nämlich hing eine fußbreite Art Bauchbinde von schwarzem Sammt, hinten angenäht und vorn mit drei großen Hornknöpfen zusammengehalten. Diese Verbesserung eines Paletots war aber mehr für den Magen berechnet, als für das Auge, und ich glaube nicht, daß, wenn ein Schneider mich liest, er daraus Vortheil ziehen würde. Im Fall aber dennoch, so nehme ich die Priorität der Erfindung in Anspruch als Erbe meines Großpapas. Er trug mitunter ein Gartenmesser in diesem Gurt oder dieser Binde, man konnte Reiterpistolen und Degen ebensogut dahinterstecken, und die Binde gab dem ansehnlichen alten Herrn immer etwas Unternehmendes.

Im pröpstlichen Zimmer stand ein uralter schwarzer Schrank mit Byzantinisch-knollig-gewundenen Säulen verziert. Er war gepreßt voll Ehstnischer Lesebücher und Awitsid d. h. Abcbücher; was uns aber beiweitem mehr interessirte, Das waren zwei Säcke mit Dörptschen Pfeffernüssen, die neben den Büchern standen und ihnen einen appetitlichen Geruch mittheilten. Von ihnen theilte der freundliche Propst immer einige an Ehstenknaben und Mädchen aus, wenn sie gut zu lesen wußten, und wir bekamen dann auch unsern Theil. Ferner standen hier zwei hohe sogenannte Riolen, Repositorien, auf welchen die recht ansehnliche Büchersammlung meines Großvaters aufgestellt war. Die dicken Folianten standen unten und weiter nach oben baute sich die Bibliothek aus Quart-, Oktav-, Duodez- und Sedezbänden in die Höhe. Sie enthielt meistens Werke nur gelehrten Inhalts, wie Sturm's Predigten, Stockmann's erbauliche Betrachtungen, Zollikofer's Exegesen u.s.w.; aber mir, als ächtem Bücherwurm vom fünften Jahre an, war es ziemlich einerlei, was ich las, wenn ich nur lesen konnte. Ich fand eine Reihe kleiner hübscher Bücher, „Gothaische Almanache" genannt, mit Figuren von

Chodowiecki. Diese zogen mich sehr an und ich freute mich ungemein über das Hahnengefecht von Hogarth mit der Erklärung von Lichtenberg. Da man meiner Lesewuth Einhalt thun wollte, so wurde die Bibliothek zugeschlossen, theils auch vielleicht weil meine Großmutter das Zimmer in Beschlag nahm für Schmandbütten und Flachsbündel. Ich schlich mich aber oft heimlich hinein, und an einem Wintertage las ich hinter einem Flachshaufen versteckt auf meinen Knieen Johanna von Montfaucon (Ritterschauspiel von A. v. Kotzebue) in Einem Strich durch. Da das Zimmer ungeheizt war, so kam ich zitternd heraus, wozu der schreckliche Ritter Lasarra nicht wenig beigetragen haben mochte. Meine Leidenschaft für's Lesen wurde von Jahr zu Jahr heftiger, ich las bis ich roth und erhitzt aussah und wie ein Träumender erweckt werden mußte. Man verschloß alle Bücher, aber ich las dann das Schwedische Kochbuch der Christina Warg, das immer irgendwo lag, und worin hinten allerlei ekelhafte Rezepte zum Garnfärben und Seifekochen mit abgehandelt werden. Als man mir auch Das fortnahm, fiel ich eines Tages auf das Wäscheregister und erinnere mich noch, daß in einer großen Wäsche vierhundert Servietten vorkamen, was ein gutes Licht auf meiner Großmutter Gastfreiheit und ihren Wäschkasten wirft. Meine Lesewuth sog aus Allem Nahrung, und in dem langweiligsten Schmöker waren doch immer alterthümliche Titelblätter zu besehen, alte verschollene Redner in Perrücken mit Lateinischer Unterschrift, oder am Ende jedes Kapitels irgend ein Schnörkel, was man in Livland ein Krixodull nennt. Aus jenen ersten Erinnerungen stammt eine unerklärliche Liebe zu allen solchen Ornamenten, die zu klassifiziren und chronologisch zu ordnen ich mir später viel Zeit kosten ließ. Vor allen andern Büchern zogen uns aber vorzüglich die alten Wittenbergschen Folianten an aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert von „Hans Lufft in Druck gestellt" oder „verlegt's Reman's sel. Wittwe", welcher Ausdruck uns immer räthselhaft blieb: ob nämlich die verstorbene selige Wittwe das Buch verlegte, oder ob sie überhaupt nur dem Publikum bekannt machen wollte, daß sie über den Tod ihres Mannes selig sei.

Ich erinnere mich noch eines großen Folianten im rothen Lederband mit messingnen, schnörkeligen Klammern; vorn waren alle Herzöge von Sachsen in ihrem Krönungsornat und in ganzer Figur und sehr ernsthaft abkonterfeit mit Kron und Scepter. Um diese Herren mit den ehrenhaften Namen Friedrich der Weise oder Eberhard der Ernsthafte, oder der Greiner, der Bärtige, oder der mit der gebissenen Wange rissen wir uns ordentlich. Sie waren daher fast sämmtlich defekt und die zerrissenen Blätter ragten von allen Seiten aus dem Buche heraus.

Ich habe später als Student diese Bibliothek verkauft und bei der Gelegenheit diese entsetzliche Verwüstung bedauert, die mein alter Großvater mit philosophischer Kaltblütigkeit ertrug. Lernten wir doch dabei fast Alles auswendig und ihm, der nichts weniger als Pedant war, lag mehr an unsern Köpfen, als am Aussehen der alten Folianten! Was meine lebhafte und durchaus praktische Großmutter anbetraf, so hegte sie eine entschiedene Abneigung gegen alte Bücher. Ihre Lieblingslektüre war „Sophien's Reisen von Memel nach Sachsen", und sie hätte sich auch wohl bedacht einen Band Kotzebuescher Neuer Schauspiele als Makulatur zu behandeln, was sie dagegen mit allen Büchern gern that, die seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zu Sophien's Reisen erschienen waren.

In dem pröpstlichen Zimmer standen auch die Kirchenbücher und die Kirchen- und Armenkassen, grüne oder rothe mit Oelfarbe angestrichene hölzerne Kasten mit zwei Schlössern versehen und einem schiefen Einschnitt, wo ein kupferner Fünfer durchgehen konnte, eine von jenen dicken großen Münzen, die jetzt verschwunden sind und mit denen später Polnische Juden einen so einträglichen Handel trieben. In diesem Zimmer, in dem zufälliger Weise Alles schwarz war, selbst der Kachelofen, saßen wir Kinder an einem schönen Sommerabend am offenen Fenster und guckten mit gespannter Aufmerksamkeit auf einen Trog hin, der unter dem Fenster stand, das etwa fünf Fuß vom Boden entfernt war. In diesem Trog hatte man nämlich, da es gegen Abend war, den Küchenabfall mit vieler saurer Milch und Wasser gemischt für die Schweine zurechtgemacht. Man nennt Das in Livland kurzweg einen Solks, vom Ehstnischen Worte Solkima — durcheinanderpatschen — Solks wörtlich wäre also eine Patsche. Es war uns vom höchsten Interesse, den Augenblick nicht zu versäumen, wo die Schweine vom Felde herbeigelaufen kamen, sich durch die nur ein wenig geöffnete Hofpforte durchdrängten und dann mit vielem Geschrei und Gegrunze zum Trog galoppirten, sich hier anschnauzen, fortbissen, gröhlten und sich zum allerwenigsten mit zwei Füßen, am liebsten aber mit allen vieren in den Trog stellten, um nach Herzenslust zu schmatzen und zu schlingen. Da unsere Wärterinnen Ehstinnen waren, so sprachen wir ihre Sprache am besten und wir nannten die Ferkelsuppe Possomimmi (von Pörsas — Ferkel und mimmi Getränk in der Kindersprache, glaub' ich, der ganzen Welt). Endlich kam die Schweineheerde an in gestrecktem wackelndem Galopp, alle Schwänzchen in zierliche Locken geringelt tänzelten wie Zöpfe hinterher, und auf dem größten Mutterschweine ritt wie eine Dame zu Pferde Liso, die kleine Sauhirtin und unsere liebste Gespielin. Liso war ein armes Ehstnisches Waisenkind, ein Mädchen von ächt Ehstnischer (?) Verstocktheit, Faulheit und Unsauberkeit. Sie hatte alle diese drei Eigenschaften im Umgange mit ihren Schweinen zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet. Ich erinnere mich, daß man sie einmal bestrafen wollte, weil sie auf dem Felde eingeschlafen war, was die Schweine benutzten um einen allgemeinen und wie verabredeten Einbruch in das nahe Weizenfeld zu unternehmen. Aber als man Liso vor's Tribunal fordern wollte, war sie plötzlich verschwunden. Drei Tage suchte man sie überall, selbst in den Fischteichen; endlich fand man sie auf dem dunkeln Boden d. h. dem Raum unter dem Hausdach, wo sie hinter dem Schornsteine und leeren Fässern, Garnwinden und alten Bouteillenkörben sich versteckt gehalten und so gut wie gehungert hatte. Des Nachts war sie leise die Treppe hinabgeschlichen und hatte vergessene Brotkrusten aufgesucht und eine Butterdose erwischt. Ueber Essig, Pfeffer und Salz war sie ebenfalls hergefallen, hatte aber bei dieser Gelegenheit die Erfahrung gemacht, daß Letztere doch nicht zu den eigentlichen Nahrungsmitteln

zu rechnen seien. Liso war aber außerdem zu Zeiten obsternatsch und dreihaarig, das heißt naseweis und halsstarrig. Sie hungerte eben drei Tage lang, um uns nur alle in Angst zu setzen. Im Winter aber, wo keine Schweine zu hüten waren (indem sie dann meistens schon als Schinken im Schornstein hingen oder als Würste an der Schaffereiwand), hatten wir Kinder die Ehre, Liso zur Gespielin zu erhalten, wenn sie nicht Federn pflücken mußte. Sie verlor dann das wilde struppige Aussehn in unserem gebildeteren Umgang und war uns bei allerlei Hütten- und Festungsbauten als Handlanger unentbehrlich. — Damals war es aber Sommer und Liso kam, wie gesagt, auf der größten Sau angeritten wie eine Hexe zum Blocksberge. In einem Augenblicke war der Trog von allen Seiten erobert und wir freuten uns ungeheuer über den Appetit unserer vierbeinigen Freunde. Ich besonders war so entzückt über den malerischen Anblick, daß ich mich mit einer fast wissenschaftlichen Verwegenheit aus dem Fenster beugte, um dies Naturschauspiel zu betrachten. Aber plötzlich verlor ich das Gleichgewicht und stürzte nach dem Kepplerschen Gravitationsgesetz hinunter und hinaus und zwar mitten unter die Schweine und meiner ganzen damals unbedeutenden Länge nach in Possomimmi hinein. Ich schrie, meine Geschwister schrieen, die Wärterinnen schrieen, die Schweine schrieen, sprangen aus einander und grunzten und gröhlten laut vor Entsetzen. So ein Fall war ihnen noch nicht vorgekommen. Ich wälzte mich unterdeß wie ein Ertrinkender im Trog herum, als plötzlich die edle Sauhüterin Liso auf ihrem borstigen Roß wie eine rettende Fee erschien, sich unter die Schweine stürzte, rechts und links Püffe austheilte und mich aus dem Trog herausholte. Ich ging heulend und beschämt in's Haus, eine Milchstraße hinter mir her. Ich war gerettet bis auf einen Schuh, der sich nicht fand; die Schweine hatten ihn im Versehen verschluckt.

(Fortsetzung folgt.)

III. Vier Lappische Riesenmärchen.

H. Neus hat in dieser Zeitschrift Jahrgang 1847. Nr. 28. Spalte 631. eine Uebersetzung des von Knüpffer aufgezeichneten Ehstnischen Aschenbrödel-Märchens geliefert und bei der Gelegenheit bemerkt, daß der Ehstnische Name Aschenbrödel: Tuhkamun laute. In einem Finnischen Märchen von den drei Brüdern führt der jüngste den Namen Tuhkamo, gerade wie es auch ein Deutsches Märchen gegeben hat, wo Aschenbrödel ein von stolzen Brüdern verachteter Knabe war (s. Gebrüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen B. III. S. 38). Schon bei Hartmann von der Aue kommt Aschman vielleicht in derselben Bedeutung vor. Die nordische Volkssage hat dafür die Bezeichnung Askefis oder Askfis, welcher Name sich auch bei den Lappen eingebürgert hat, welche in ihrem Askovitj oder Askovis einen Eulenspiegel aufzuweisen haben, der namentlich den Riesen (Stalo's) übel mitspielt. Mehrere solcher muthwilligen Streiche theilt P. Laestadius in seinem Journal über seine Missions-Reisen in Lappmarken während der Jahre 1828. — 32. mit. Besonders interessant ist es, daß wir auch im hohen Norden auf eine Polyphem-Sage stoßen. Schon im Jahre 1815. hat Heinrich Friedrich von Diez im zweiten Theile seiner Denkwürdigkeiten von Asien S. 399. folgg. aus dem Tatarisch-Türkischen eine ähnliche Sage von dem Riesen Depeghöz (Scheitelauge) mitgetheilt, welchem der Held Bissat mit einem geglühten Messer das Auge ausbrennt (s. J. Grimm Mythologie S. 521).

Im sechsten Heft der Rosenplänter'schen Beiträge S. 61. folgg. wird ein Ehstnisches Märchen mitgetheilt, in welchem der Teufel das unglückliche Schicksal Polyphem's hat, während die Rolle des Odysseus einem Riesenkerle zufällt, von welchem sich der Teufel neue Augen aus Blei gießen läßt, in Folge dieser Operation aber gar jämmerlich umkommt und von Hund, Fuchs, Ratte und Wolf in dem Dünger eines weißen Rosses bestattet wird.

An diese Ehstnische Gestalt des Märchens schließt sich die Lappische auf's engste an. Wir theilen das Riesenmärchen nach der Darstellung des Pastors Laestadius mit, obwohl wir gern zugestehen, daß Dieselbe vom ächten Märchenton ein wenig entfernt sei.

Der Riese (Stalo) und Askovis, der in seine Gewalt gerathen, wandern in Gesellschaft. Da stellt sich Letzterer, als sehe er viele Dinge, die in weiter Entfernung vorgehen, und sagt: Siehst du nicht da und da die und die Sachen? u. s. w. Der Riese sieht natürlicher Weise nichts, wundert sich aber, wie Askovis so klarsehend geworden sei. „Ach! sagt Askovis, das ist keine Kunst: man braucht nur Blei in die Augen zu gießen." Der Riese will sich der Kur unterwerfen, Askovis aber stellt ihm vor, daß es sehr weh thue, so daß er ihm nicht zutrauen könne, daß er die Operation aushalte. Außerdem werde man Anfangs ganz blind, verlöre jedoch die Blindheit nach wenigen Tagen. Der Riese bleibt bei seinem Vorsatz und will durchaus klarsehend werden. Askovis muß also an die Operation gehen. Er gießt ihm geschmolzenes Blei in das eine Auge. Der Riese jammert, bittet ihn jedoch, sich zu beeilen, um ihm auch in das andere Auge Blei zu gießen. Das geschieht. Nun ist der Riese blind und Askovis soll einstweilen der Wirthschaft vorstehen, bis der Riese sein Gesicht wiedererhalten. Da schlachtet Askovis sich einen fetten Hammel und kocht ihn für sich, während er dem Riesen das Fleisch seines alten Hundes vorsetzt. Für sich schöpft er Fett, um das Fleisch hineinzutunken, für den Riesen aber Brühe aus dem Hundenapf. Als sie nun sitzen und essen, kommt es dem Riesen vor, als wäre seine Speise gar sonderbar. Da fragt er Askovis: „Hör, mein Sohn, wie geht es zu, daß deine Zähne tjem, tjem, meine aber tsam, tsam tönen?" Doch läuft Alles noch gut und friedlich ab; der Riese fängt jedoch an nach und nach Argwohn zu schöpfen und denkt daran, dem Askovis den Garaus zu machen. Eines Morgens stellt er sich deshalb in die Thür, als die Schaafe hinausgelassen werden sollen, und läßt sie eins nach dem andern zwischen seinen Beinen durchgehen. Askovis, der drinnen ist und die Schaafe hinaustreibt, findet die Stellung des Riesen verdächtig. Er schlachtet indessen den großen Hammel des Riesen, kriecht selbst in die Haut des Hammels und entkommt auf diese Weise glücklich in's Freie. Da spricht der Riese: „Nun, mein Sohn, geh auch selbst hinaus." Askovis antwortet: „Mein lieber Großvater, ich bin schon draußen." Der Riese wundert sich, Askovis aber nimmt, was er von der Habe des Riesen nehmen kann, und zieht seiner Wege.

(Schluß folgt.)

IV. Orientalische Bibliographie inländischer Bibliotheken.

Mitgetheilt von R. J. Wunderbar in Mitau.

Manuskripte und Inkunabeln auf der Stadt-Bibliothek zu Riga.

(Fortsetzung aus Nr. 53. des Inlands 1851.)

11) Th. Nr. 1712: Pirche Thora. Ein Hebr. Manuskript in Oktav, von einem Anonymus. Enthält: a) verschiedene exegetische Abhandlungen; b) einige haluchi-

sche Erklärungen; c) mehrere religiöse Gedichte und d) Synonymik.

12) Ein Hebr. Manuskript, enthält: a) Paradigmen der Hebr. Konjugation; b) Mathematische Erklärungen zur Mischna Tr. Kelaim, und c) ein liturg. Gebet.

13) Med. Nr. 790: Ein Hebr. Manuskript in Oktav, enthaltend: verschiedene Heilmittel u. ökonom. Abhandlgn.

14) Th. Nr. 512, a.: Sepher Darke leschon hakodeseh von Moses Kimchi, d. i. die unter dem Titel Mehalech Schbile hadaath bekannte Grammatik von Moses Kimchi, mit einer Vorrede von dem Rabbi Raphael. Zum Drucke befördert und Friedrich dem Weisen, Kurfürsten von Sachsen, dem Protektor Luther's, dedicirt v. Typographen Thomas Anschelmus. Hageno, 1519. 4.

15) Th. Nr. 512, b.: Hatcholath-halimud von Philipp Novenianus. Ohne Benennung des Druckortes, 1520. 4. 8 Alphb.

16) Th. Nr. 923, a.: Mischle Schelomo oder Proverbia Salomonis, enthält den Hebr. Text mit Berücksichtigung der Massora und mit einer Lateinischen Uebersetzung von Professor Sebastian Munsterus, geschrieben zu Heidelberg am 15. Juni 1524. und gedruckt zu Basel 1525, bei Joh. Frobius. 8. 16 Alphab.

17) Th. 923, b.: Schir haschirim oder Hohelied Salmonis; gleichfalls Hebr. Text mit Lateinischer Uebersetzung von Sebastian Munsterus. Basel 1525. 8. 4 Alphabete.

18) Th. Nr. 923, c.: Ein Hebr. Koder in Oktav, enthält a) die 13 Jüdischen Glaubensartikel des Maimonides, mit einer Lateinischen Uebersetzung von Seb. Munsterus, 18 Bll.; b) Auszug aus dem Geschichtswerke des Josephus Flavius, Hebr. Text mit Lateinischer Uebersetzung von Seb. Munsterus, 152 Bll.; c) Esser Golioth, über die 10 Exile der Juden, gleichfalls Hebräisch u. Lateinisch, 8 Bll. Alle 3 Bücher sind gedruckt zu Basel 1529. bei Peter Schöfer.

19) Th. Nr. 855, a.: Hebr. Bibel mit Deutscher Uebersetzung in Jüdischem Dialekte. Paris, 1555. 4.

20) Th. Nr. 855, b.: Das Buch Habakuk, Hebr. Text mit einem Kommentar von David Kimchi. Paris, 1559, 4.

21) Th. Nr. 475.: Sepher Hamedakdek, d. i. Hebr. Grammatik von J. Claius. Witeberg., 1577. 8.

22) Th. Nr. 705.: Musterstellen aus der Bibel, in Hebr., Griech. u. Latein. Sprache, zum Gebrauche in Schulen. Paris, 1554. 8. 363 S.

V. Ein Schuldbrief Evert's von Dellwich vom Jahre 1555.

In den bereits erwähnten Sammlungen der Ehstnischen gelehrten Gesellschaft zu Dorpat (vgl. Inland Nr. 12. Sp. 224) wird das Original des nachstehend mitgetheilten Schuldbriefs Evert's von Dellwich auf funfzehnhundert Mark Rigisch aufbewahrt. Derselbe hat in sofern eine merkwürdige Seite, daß das Geld dem Aussteller von seiner Mutter Anna von Tödwen vorgestreckt wurde, derselben, welche durch ihr beklagenswerthes Schicksal eine Stelle in den Berichten der ältern Livländischen Geschichtschreiber gefunden hat. Russow, Fabricius, Kelch, endlich auch Gadebusch erzählen, wie die einst reiche Frau, eine geborene von Tiesenhausen, in zweiter Ehe an Johann von Tödwen, Besitzer von Schloß Ringen, vermählt, durch die Zerstörungen des Krieges, der 1558. ausbrach, in solche Armuth versank, daß sie 1576. in Hapsal ohne Leichentuch, in bloße Lumpen gehüllt, elend begraben wurde. Aus der mitgetheilten Urkunde ersehen wir hier, daß sie in erster

Ehe an einen von Dellwich vermählt war und ihrem Sohne Evert v. Dellwich mit mütterlicher Willfährigkeit das damals ansehnliche Darlehn von 1500 Mark gewährte, das im ersten Jahr unverzinset blieb, sodann aber mit 6 Procent verzinst werden sollte. Aus ihrer zweiten Ehe hatte Anna von Tödwen jene Tochter, deren reiches Hochzeitskleid historisch berühmt ist und von dem, nach der Sage, selbst der Satan Kenntniß nahm. — Schloß Ringen wurde gleich im Anfange des Krieges von den Russen eingenommen und besetzt gehalten, jedoch im Herbst 1558. von Gotthard Kettler gestürmt, erobert und zerstört. Johann von Tödwen hatte es schon vor der ersten Einnahme verlassen und muß darauf auf einem seiner Güter in der Wiek gestorben sein, Anna als eine noch wohlhabende Wittwe hinterlassend. Doch der Krieg verbreitete sich auch über die Wiek. — An der Urkunde hing früher ein Siegel des Evert v. Dellwich, welches jetzt fehlt, und mitten durch dieselbe geht ein Schnitt. Man darf aus diesen Umständen schließen, daß die Schuld abgetragen worden und die rechtliche Geltung des Briefs aufgehört hatte. Die Urkunde ward also nur zum Gedächtnisse der Sache aufbewahrt. Außerdem sieht man am Pergament derselben an zwei Stellen Brandspuren und alte Blutflecken. Lag sie vielleicht einst auf Schloß Ringen?

Ich Euerth Delwich Thwe (thue) kunth bekenne vnd bezeuge mit diesem meinem offenen versiegelten schuldtbrieue vor mich meyne Erben vnd Erbnemer, kegen Idermennigklich was wirden' standts oder Condition die seinth, geistlichs oder weltlichs den dieser brief zu sehende horende oder zw lesende vorkumpt, das ich mit wißen vnd willen meiner Ehelichen Hausfrawen Magdalena Farensbeck, Recht vnd redlicher abgelenter schuldt, schuldig geworden bin der Ehrentreichen vnd vieldugentsamen Frawen Anna Toddewen myner geliebten Mutter Funftzehen hunderth Marck Rigisch, welchs sie mir vf mein bitten vnd anlangen In meynen anligende gutwillig gelihen vnd vorgestreckt Also bescheidtlich das ich vnd meyne erben, sodane funftzehen hunderth marck von dato ahn des voer ein Jar, wen man der weniger zahl Sechs vnd funftzigk schreiben wirth, sonder Rente bey vns haben vnd gebrauchen sollen. Sho aber ich vnd meyne Erben genantes gelth lenger als ein Jar behalten wurden sol daßelbe meyner geliebten Mutter (oder wohin sie das in ihrem letzten zukeren wurde) Jerlichs verrentet werden. Nemlichen von Tausenth Marck sechszigk. wen aber ich oder meine erben sodan gelth nicht lenger zu behaltende bedacht oder Meine geliepte Mutter daßelbe bey mir oder meinen Erben nicht lenger zu laßende gewilligt, sollen vnser einer den andern solichs ein halb Jar zuvor antzeigen oder antzeigen laßen, Who alßdan ich oder meine Erben ahn der Betzalunge seumigk befunden wurden, das doch (ob goth wil) nicht gescheen sol, So vorsetze vnd vorpfende ich birmith, Obgemelter meyner geliebten Mutter, oder beweisern dieses brieues mit ihrem willen, ofte wohin sie das nach ihrem Tode gunnende ist, Meynen kleinen hoff, sampt dem Dorfe Orol, als vier gesunde vnd Einen halb Hacker mit ihrem lande vnd Zubehorunge nichts buten bescheiden, welchs vorbin Niemants vorsatzt noch vorpfendeth ist, daßelbe ahne enigerlei hern geboth oder verboth geistlichs oder weltlichs, antzutastende vnd nach ihrem nutz vnd fromen zu gebrauchen, daraus auch nicht zu Reumende, ihr sey dan vorbin, von mir vnd meynen Erben, sodan gelth sampt der Rente vnd allem schaden, so daruf erlaufen wurde, entricht vnd betzaleth. Des zu mehrer vrkunth der warheidt vnd steter vhester haltunge, hab ich mein angeborn Ingesiegel, vor mich vnd meine erben Mißentlichen ahn dießen brief thun hangen, geschen vnd gegeben zu Reuel, Sontags nach Assumptionis Marie Anno Nach Ehristi vnsern hern Geburt der weniger zahl Ihm Funf vnd Funftzigsten Jare (den 18. August 1555.).

Korrespondenz.

Riga, den 25. Mai. Riga hat jetzt wieder seine Sommer-Physiognomie. Die Straßen werden nur durch das Handelsgeschäft belebt; die schweren Lastwagen bringen das gespeicherte Gut zu den Schiffsräumen; auf der Düna ragen Masten empor und Struſen überdachen Dieselbe. Was vor wenigen Monaten noch verborgen im Schooße der Zukunft lag, worüber spekulirt ward, Das ist jetzt bald Thatsache. Die Zeit ist da, wo das angekaufte Gut verschifft wird, der verhängnißvolle ultimo Mai, wo geliefert und gezahlt wird, steht vor der Thür, und in wenigen Tagen ist für Viele Gewinn oder Verlust entschieden. Es ist eine gewitterschwere Zeit und das Jahr 1852. droht für Riga's Handel eben so verhängnißvoll zu werden, wie 1847., nur in umgekehrter Weise. Denn während 1847. auf eine Baisse der Kornpreise spekulirt ward, die nicht eintrat, ist in diesem Jahre auf Steigen derselben spekulirt worden, und dieses Steigen ist bis jetzt wenigstens nicht eingetreten, vielmehr sind die Getreidepreise bedeutend gefallen. In solchen Zeiten bewährt sich das alte Sprichwort: ein Handwerk hat einen goldenen Boden. In solchen Zeiten erprobt sich aber auch die Solidität der Firmen und der Individuen, die Tragweite des Kredits, und kommt an den Tag der Mißbrauch desselben. Auch das Grundprincip des Handels muß Moralität sein, und wo dieses Grundprincip fehlt, da fehlen auch die wohlthätigen, das Ganze durchdringenden Folgen eines lebhaften Verkehrs. Börsenschwindeleien, maaßlose Ueberbietungen, Geschäfte aus Geschäftssucht sind die Abgründe, vor denen jeder solide Handelsmann als vor seinem gewissen früheren oder späteren Untergange zurückbebt. Der banquerottirte Börsenschwindler richtet aber nicht bloß sich, er richtet viele andere Unschuldige mit zu Grunde. Die Gesetze aller Zeiten haben ihn daher auch nicht nur der Verachtung seiner Mitbürger, sondern auch als Verbrecher der öffentlichen Strafe preisgegeben.

Die Landsitze der Rigenser sind nun vollständig belebt. Der Wöhrmannsche Park eröffnet heute seine sprudelnden Gesundheitsbrunnen, und wer nicht seinen Abend im Schooße seiner Familie fern von dem Gewühle der Stadt zubringt, Der genießt die lauen Sommerlüfte in den nahe bei der Stadt belegenen öffentlichen Gärten. Der Unruhe des Tages folgt die Ruhe des Abends, gleichwie die Erregungen eines stürmischen Tages durch das friedliche Säuseln eines stillen Abends beschwichtigt werden.

Im Theater ist die letzte Vorstellung gegeben worden und Dasselbe zieht bald nach Mitau über, um den Mitauern unsere Winterfreuden im Sommer zu bieten. Mögen sie dieses Anerbieten durch recht frequenten Besuch würdigen, damit der Direktor für manchen Wintermonat, der ihm spärliche Einnahme brachte, entschädigt werde! Mögen aber auch die Mitauer nicht zu schmerzlich den Verlust eines guten Opernchors empfinden, ohne den die Oper mit noch so guten Solisten immer fiasco machen wird!

W. Riga, d. 26. Mai. In den Pfingsttagen hatte unsere Liedertafel, von vielen Festfeiernden begleitet und an Ort und Stelle von zahlreichen Bewohnern der Umgegend empfangen, einen Sangeszug nach der Livländischen Schweiz unternommen und mehrere frohe Tage unter Gesang und festlicher Beleuchtung der alten Ruinen im heiligen Dome der Natur verbracht.

Bedeutende Feuersbrünste haben in den letzten Wochen auf den Sommersitzen in der Umgebung der Stadt empfindlichen Schaden gestiftet. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. brannte ein am Stintsee belegenes Höfchen ab, das erst am Tage vorher von der Familie des Besitzers bezogen worden war. In der Nacht vom 13. auf den 14. wurden auf Hazensberg in der Nähe des Lagerplatzes 3 Häuser ein Raub der plötzlich ausgebrochenen Flammen.

Auch Unglücksfälle anderer Art haben in dieser schiff- und volkreichen Zeit nicht ausbleiben können, wie denn das ganze Frühjahr sich durch eine ununterbrochene Reihe von Krankheiten und plötzlichen Todesfällen, schweren Verlusten und Erschütterungen der traurigsten Art ausgezeichnet hat. Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit sind nun die vielen Krankheiten zum größten Theile gewichen; aber es giebt noch Thränen genug zu trocknen, und der bevorstehende Sommer fordert wol wenig zur Heiterkeit auf.

Eine neue regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Riga u. Lübeck ist angekündigt. Die Herren Wm. Ruetz & Komp. in Riga und Nodde Schröder & Komp. in Lübeck zeigen nämlich an, daß das der Riga-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige, in Greenok neu erbaute, mit zwei Maschinen von 120 Pferdekraft versehene Räderdampfschiff Riga & Lübeck, geführt von Kapitain G. H. Geslien, gegen Ende Juni seine regelmäßigen Fahrten zwischen Lübeck und Riga eröffnen und alsdann abwechselnd die eine Woche von Lübeck, die andere von Riga abgehen wird. Das Schiff geht von Stadt zu Stadt u. enthält geräumige und bequeme Kajüten für Passagiere, worunter Separat-Kajüten für Damen, so wie einen Lageraum für 60 Last Güter; vermittelst der seit dem Oktober v. J. neu eröffneten Lübeck-Büchener Eisenbahn können Reisende von Lübeck in 3 Stunden nach Hamburg, in 7 Stunden nach Berlin, mithin im Verlauf von circa 65 Stunden von Riga nach Berlin gelangen.

Ueber die hierselbst im Novbr. v. J. veranstaltete Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und inländischer Fabrikate befindet sich ein Bericht in der Russ. Landwirthsch. Ztg. Nr. 37. und 38, dessen Mittheilung durch das Inland gewünscht wird.

△ **Riga**, den 28. Mai. Das Grün unserer Dünawälle ist das erste Zeichen des Frühlings, welches die eingemauerten Städter nach dem Eisgange alljährlich begrüßt. Auch unser diesjähriger lange anhaltender Winter entließ uns nicht eher in's Freie, als nachdem die von den Spaziergängern so eben verlassenen Wälle ihrem heuversprechenden Sommerzwecke wiedergegeben waren. Das berühmte Stichwort einer durchreisenden Künstlerin ersten Ranges, die der zurückweisenden Schildwache zurief:

„Rauher Krieger, laß mich wandeln
Auf dem freien Teppich der Natur;
Um als Künstlerin zu handeln,
Folg' ich gern des Dünawalles Spur!"

hat längst aufgehört, seine Kraft zu erproben. In unserem staub- und gewürzreichen städtischen Dunstkreise ist der Sommer-Genuß nur Wenigen beschieden, die nach Tages-Mittagsschwüle in die schattenreiche Abendkühle der Landsitze enteilen oder den nahebelegenen Meeresstrand aufsuchen. Ein Taschenbuch für den Rigischen Sommer-Genuß, das zu Anfange dieses Jahrhunderts von dem würdigen Generalsuperintendenten Dr. Sonntag zum Besten unserer Armen-Anstalten herausgegeben wurde, erfreute sich damals der lebhaftesten Theilnahme und Anerkennung von Seiten des vaterstädtischen Publikums; die Zeiten haben sich geändert: jetzt würde ein solches Taschenbuch hier keinen Absatz mehr finden. Die Kraft des Dampfes hat auch darin ihre welthistorische Aufgabe in unserer nächsten Umgebung gelöst, daß die Entfernungen nähergerückt, die Unterschiede ausgeglichen sind, und so wälzt sich denn Alles im lavinenartigem Drange dem Strudel des schnell zu erhaschenden Sommer-Vergnügens zu, während vor einem halben Jahrhunderte der Kranz von Landsitzen sich um beide Ufer der Düna ziehend eine Vereinigung des städtischen u. Land-Lebens bildete. Die lieblichen Ufer des Jägel- u. Stintsees, die Gegend um Bickern, um Alexandershöhe, der Weidendamm, die jenseit der Düna malerisch gruppirten Anhöhen, die alten Marken des Stadtgebiets haben längst aufgehört, das ausschließliche Ziel der Sommer-

Wünsche zu sein. Durch die Vereinigung des Schlockschen Gränzdistrikts mit Livland sind zwei Elemente in den Kreis unserer städtischen Anschauung aufgenommen, das Hebräische, welches in den letzten Decennien eine festere Gestaltung hier am Orte gewonnen hat, und das luxuriöse, welches in enger Verbindung mit dem nahe verwandten Zeitgeiste ebenso viele Ersparnisse des Winters auf den sandigen Boden des Schlockschen Kirchspiels niederlegt, als von dorther Einwirkungen auf die Gewerbe- und Handels-Thätigkeit ausgegangen sind.

Dorpat, den 27. Mai. Des Lenzes Wunderpracht und Blüthenfülle hat sich mit dem ganzen Zauber des nordischen Mai über unser liebliches Thal, das alte Paradies der Ehsten, ergossen. Nach einem kalten und unfreundlichen April brachte der letzte Tag des Monats den ersten warmen Regen, und von der Walpurgisnacht an entfaltete sich mit mächtigem Fortschritte der herrliche Schmuck unserer Gärten, die der ganzen umliegenden Landschaft zur Zierde gereichen und dem vaterländischen Musensitze den Vergleich mit Heidelberg's örtlicher Lage und Umgebung zugewandt haben. Durch einen Zauberschlag in die reizendsten Erscheinungen unseres nordischen Klima, in die herrlichen Sommer-Nächte versetzt, deren Farbenspiel dem vielbestrittenen Mythos von Koit und Ammarik angehört und deren blüthenduftender Hauch mit den Tönen der Nachtigall sich vereint, um für die langen Entbehrungen des Winters zu entschädigen, können die Bewohner Dorpat's nicht dankbar genug sein für die lieder- und blumenreiche Wonnezeit der kurzen Nächte. Des Domes ehrwürdige Ruine, umkränzt von den schattenreichen Baumgängen und Park-Anlagen, gewährt ein eben so freundliches Bild der Verschmelzung des historischen Grundes und Bodens mit der Gegenwart durch das kunstlose Band der Natur, wie die vielen Ueberbleibsel der alten Stadtwälle und Befestigungen in den Gärten und Dom-Erhebungen an den kriegerischen Geist der Jahrhunderte erinnern, die nach langen Drangsalen der Zerstörung dem Zeitalter der Ruhe und des Friedens gewichen sind. Noch hat sich in den Ruinen des alten Dorpat manche Spur der ehemaligen Bedeutung dieser ältesten Landstadt Livlands erhalten; aber durch alle Reminiscenzen der Vergangenheit weht der Geist des Unfriedens und unsteten Wechsels; nur seit dem großen Nordischen Kriege zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ist die Stadt ihrer bürgerlichen Entwickelung wiedergegeben und mit dem Wiederaufbau nach dem großen Brande von 1775. beginnt erst der heutige Zustand, der in der Gründung der Universität vor nunmehr einem halben Jahrhunderte den festesten Anhalt für Wohlstand und bürgerliche Nahrung, den glücklichsten Leitstern für die geistigen Bestrebungen in der Reihe der Ostsee-Städte gefunden hat. Möge die bevorstehende Jubelfeier der Universität auch zu einer recht innigen Vereinigung des städtischen und bürgerlichen Elements mit den hohen wissenschaftlichen Zwecken der Hochschule führen und Dorpat immer mehr der geistige Central-Punkt dieser Provinzen werden!

Das scheidende Semester vereinigte am 26. dieses Monats in den Abendstunden unter dem ungetrübten Glanze der sinkenden Sonne und dem feierlichen Geläute der Todten-Glocken die Bewohner Dorpat's theils in der St. Johannis-Kirche, theils auf dem nahebelegenen Friedhofe, um einem der jüngsten Akademischen Bürger die letzte Ehre zu erweisen. Vom Mitauschen Gymnasio mit dem ehrenvollen Zeugnisse **Nr. I.** entlassen hatte der am 21. d. M. in der Blüthe seiner Jahre gestorbene Stud. Zool. Jeannot Friedrich Eduard Horst (geb. zu Alitzen in Kurland den 27. Septb. 1830.) in den Jahren 1850. und 1851. noch eine Hauslehrerstelle bei dem Herrn Pastor und Konsistorial-Assessor Conrady auf Sallgaln bekleidet und war erst mit dem Beginn d. J. nach Dorpat gekommen, als ihn nach wenigen Monaten zur tiefen Betrübniß

der Seinigen und seiner zahlreichen Freunde der Tod ereilte, nachdem er nur wenige Tage krank gewesen war. Sämmtliche Studirende der Universität und eine große Anzahl von Professoren und Docenten, den Rector magnificus an der Spitze, folgten dem langen Trauerzuge zu Fuße. Der Herr Oberpastor Bienemann und der Herr Stud. theol. Schaack, Letzterer im Namen der nachbleibenden Kommilitonen, sprachen am Grabe.

Unsere Stadt sieht für die bevorstehende Ferienzeit einer großen Leere entgegen. Die meisten Professoren und Studirenden der Universität verlassen alljährlich um diese Zeit den Ort; wer es überhaupt möglich machen kann, einen Sommer-Aufenthalt zu beziehen, begiebt sich in nähere oder entferntere Kirchspiele des Landes und nach den Küstenpunkten unserer Provinzen. Reval, Hapsal, der Strand um Narwa, Oesel, Dagden, Neubad, die Mineralbrunnen-Trinkanstalt bei Riga, Kemmern, Dubbeln, Pernau und alle Badeorte nah und fern erwarten auch von hieraus einen Theil ihrer Gäste.

In diesen Tagen hat hier eine Zusammenkunft der für den Dörpt-Werroschen Kreis erwählten Revisions-Kommission der Landschulen stattgefunden. Tausende von Ehstenkindern, die in den Dorfschulen während des letzten Winters unterrichtet worden sind, haben Zeugnisse von ihren Fortschritten abzulegen, und die neugebildeten Schulmeister unterliegen der Prüfung, welche sie zu Lehrern des Volks befähigen soll.

Die Bauten des bevorstehenden Sommers erstrecken sich nicht nur auf mannigfache Unternehmungen innerhalb des städtischen Weichbildes, sondern von einzelnen benachbarten Gütern sind zum Theil recht bedeutende Landstellen zur neuen Anlage von Sommersitzen der wohlhabenden und von Winter-Wohnungen der ärmeren Klasse eingewiesen worden.

Dorpat. Der Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hielt am 17. Januar d. J. eine General-Versammlung in Dorpat. Aus dem Bericht über die Wirksamkeit des Vereins ging hervor, daß für stattgehabte Hagelschäden im verflossenen Jahre an Entschädigungen zu zahlen waren:

für Winterkorn an die Güter:

Ohlenhof	278	R.	25. K.
Marzenhof . . .	573	„	16 „
Schloß Tirsen . .	43	„	80 „
Tirsen Pastorat . .	135	„	17 „
Alt-Bilskenshof . .	27	„	33 „
Adsel-Schwarzhof .	31	„	33 „
Kerjell	121	„	92 „
Ilmjerw	434	„	73 „
Jeri	29	„	66 „

für Sommerkorn:

Alt-Bilskenshof . .	9	R.	25 K.
Adsel-Schwarzhof .	97	„	— „

Das bei dem Oberdirektorium der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät auf Zinses-Zins begebene Kapital des Vereins für Winterkorn bestand am 1. Decbr. 1851. in 24321 R. $72\frac{7}{17}$ Kop. S. Von dieser Summe waren jedoch 866 R. 55 Kop. S. abzuziehen, die an verschiedene oben genannte Güter als Entschädigungen angewiesen werden mußten; mithin verblieben auf Zinses-Zins 23455 Rbl. $17\frac{7}{17}$ K. S. — Das Zinses-Zins-Kapital des Vereins für Sommerkorn bestand in 3692 R. 53 Kop., von denen 106 Rbl. 25 Kop. als Entschädigungen gezahlt sind; es verbleiben demnach auf Zinses-Zins angelegt 3586 Rbl. 28 Kop. S.

Auf die Hälfte des Beitrages für Winterkorn werden im nächsten Verwaltungs-Jahr $18\frac{5}{12}$. die Güter Schöneck und Schloß-Tirsen, für die ganze im J. 1846. versicherte Ernte; ferner das Gut Odsen mit einer erneuerten Angabe von 394 Lösen Winter-Roggen und das Gut Pujat mit

einer erneuerten Angabe von 115 Lösen Winter-Roggen herabgesetzt werden.

Das Personal der Verwaltung ist folgendes: Glieder der Oberverwaltung. Präsident: Schatzmeister der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät, Kreisdeputirte Dr. v. Sivers zu Alt-Kusthof. Beisitzer: Landrath v. Stryk zu Brinkenhof im Kirchspiel Wendau und Kreisrichter v. Sivers zu Köppo. Sekretär: W. v. Hehn, beständ. Sekretär der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät. — Distrikts-Verwalter. Für den Rigischen Distrikt: Arendator Lindwart zu Allasch u. Major v. Willisch zu Schliepenhof. Für den Wolmarschen Distrikt: dimitt. Garderittmeister M. Graf Mengden zu Schloß Mojahn. Für den Wendenschen Distrikts: v. Kahlen zu Neu-Kalzenau u. Kirchspielsrichter von Kröger zu Lubbertrenzen. Für den Walkschen Distrikt: Kirchspielsrichter und Ritter G. v. Koskül zu Goldbeck und Kirchspielsrichter von Zoeckell zu Adsel-Neuhof. Für den Dörptschen Distikt: Assessor v. Liphart zu Rosel u. Karl v. Roth zu Bremenhof. Für den Werroschen Distrikt: dim. Ordnungsrichter Samson v. Himmelstiern zu Urbs u. Kreisdeputirte Baron v. Ungern-Sternberg zu Erresfer. Für den Fellinschen Distrikt: Aug. v. Golejewsky zu Assuma. Für den Pernauschen Distrikt: Baron v. Ungern-Sternberg zu Saarahof.

Tageschronik.

Riga. Durch Allerhöchst best. Minister-Komité-Beschluß vom 29. April ist dem Rigaschen Börsen-Komité gestattet, zur Deckung der Ausgaben bei den Hafen-Arbeiten, welche unter einem besonderen Allerhöchst niedergesetzten Komité stehen, eine Anleihe im Betrage von 565,000 Rbl. S. M. zu eröffnen und gleichzeitig die in Grundlage Allerhöchst best. Minister-Komité-Beschlusses vom 30. Mai 1850. geschehene Emanirung von Privat-Certifikaten im Betrage von 185,000 Rbl. S. M. wiederum abzulösen. Zu diesem Behufe sollen 750 Obligationen à 1000 Rbl. S. M. emanirt und davon 185 zur Tilgung der früheren Anleihe verwandt werden; diese, so wie die übrigen 565 Obligationen, die mit 5 % jährlich am 15. Juni jedes Jahres verrentet werden, wozu 45,000 Rbl. S. M. jährlich durch Erhebung einer besonderen Viertelprocentsteuer von dem Werthe der Ein- und Ausfuhr-Waaren in Grundlage des Allerhöchst bestätigten Minister-Komité-Beschlusses vom 30. Mai 1850., so wie zur Tilgung der allmählig abzulösenden Obligationen und zur Bildung eines Reserve-Fonds von 300,000 Rbl. S. M. bis zum Jahre 1884. zu verwenden sind, erhalten die den Liv-, Ehst- und Kurländischen Pfandbriefen bei dem Rig. Komtoir der Reichs-Kommerzbank und Krons-Lieferungen zustehende Garantie.

Die Ausführung ist dem Rigaschen Börsen-Komité, die Kontrole dem Livl. Kameralhof übertragen worden.

Riga. Das Pernausche Kreisgericht hat mittels am 11. April auf 3 Monate erlassenen Proklams den am 16. August 1851. bewerkstelligten Akt der Cession und eigenthümlichen Uebertragung des im Fellinschen Kreise und Tarwastschen Kirchspiele belegenen, zu dem privaten Gute Neu-Suislep gehörigen Grundstücks, genannt Tönno Juhhan, sammt Gebäuden und Appertinentien aus dem Besitz des Kirchspielsrichters Theodor von Krüdener für einen Kaufschilling von 1050 Rbl. S. M. auf den Namen des zum Kronsgute Alt-Suislep verzeichneten Bauern Jaan Kuus publicirt.

Riga. Das beim Livl. Hofgerichte versiegelt eingelieferte Testament der im Auslande zu Dresden am $\frac{18}{30}$. Novbr. 1851. kinderlos verstorbenen Frau Generalmajorin Julie Luise von Ekesparre geb. Tunzelmann von Adlerflug wird am 10. Juni d. J. zu gewöhnlicher Sessionszeit bei gedachter Oberbehörde öffentlich entsiegelt und verlesen werden.

Dorpat. Auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Riga gaben die bekannten Virtuosinnen Sophie und Isabelle Dulcken aus London am 31. Mai hierselbst ein Koncert, in welchem diese beiden lieblichen Schwestern durch ihre ausgezeichneten Leistungen, Erstere als Virtuosin auf dem Flügel, Letztere in ihrer zauberhaften Behandlung der Concertina, alle Zuhörer entzückten. Musikkenner fanden das Spiel der älteren Schwester in jeder Beziehung klassisch und schwankten, ob sie darin ihr oder Wieniawski den Vorzug einräumen sollten, während die jüngere nicht nur durch die Harmonicen ihres Instruments, sondern auch durch die ungesuchte natürliche Anmuth in ihrer Haltung, bei der die Zaubertöne mit der Künstlerin in Eins verschmolzen, die schönste Sphärenmusik auch zugleich dem Auge in ihrer höchsten Vollendung verkörpert erschien, alle Herzen in Bewunderung und Entzücken auflöste. Wer diese Eindrücke einmal empfangen hat, kann sie nie vergessen, und so wird das Andenken an das anmuthige Schwesternpaar unter uns fortleben, obgleich ihre Erscheinung uns nur als ein flüchtig vorübergehender Schatten berührt hat.

Reval. Zufolge am 22. April d. J. vom Esthländischen Oberlandgerichte erlassenen Proklams hat der zur Weinjerwschen Bauergemeinde angeschriebene Bauer Maddis Tuglas von Ihrer Exc. der Frau Generalmajorin Natalie v. Vogdt geb. v. Kursell mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Wirklichen Staatsraths, Kammerherrn und Ritters Ernst Baron von Ungern-Sternberg am 15. Novbr. 1851. die zu dem im Jerwschen Kreise und St. Marien-Magdalenenschen Kirchspiele belegenen Gute Weinjerwen und Ramma gehörigen Streustücke, genannt Wittikorma Hainama, für 200 Rbl. S. M., und bereits am 6. Mai 1850. von Sr. Exc. dem Herrn Wirklichen Staatsrath, Kammerherrn und Ritter Ernst Baron von Ungern-Sternberg die zu dem Gute Weinjerwen gehörigen Seppaschen Gesinde mit Ad- und Dependentien unter dem Namen der Landstelle Sandhof für 3000 Rubel S. M. gekauft, und ist über diesen Kauf das gewöhnliche Proklam auf Jahr und Tag erlassen worden.

Reval. Die im Wieckschen Kreise und Pönalschen Kirchspiele belegenen Güter Kirrimeggi u. Konfer sind laut Erbtheilungstransakt vom 6. Oktbr. 1851. für die Summe von 32,000 Rbl. S. dem Hrn. Rudolph v. Maydell cedirt worden.

Reval. Als Agent der Russischen Gesellschaft für See-, Fluß-, und Land-Versicherung und Güter-Transporte in St. Petersburg ist für Reval Hr. W. From bevollmächtigt worden.

Windau. Am 23. und 24. April hatten wir das von Stettin nach Riga gehende Dampfschiff Düna hier.

Miscellen.

Kiew d. 28. Febr. 1852 (aus einem Briefe an den Redakteur.)
(Schluß.)

Somit hätte ich Ihnen denn, hochverehrter Herr, unsern Lektions-Katalog für das gegenwärtige Semester, nebst kurzen Personal-Notizen übergeben. Doch ehe ich mein Schreiben schließe, muß ich noch eines Institutes erwähnen, das seit einem Jahre an unserer Universität errichtet und das durch seine wissenschaftliche Tendenz von einiger Wichtigkeit zu werden verspricht; es ist die „Allerhöchst bestätigte Kommission zur statistischen Beschreibung der Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks" — wohl zu unterscheiden von der beim Hrn. Kriegs-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Wolhynien u. Podolien bestehenden Kommission zur Erforschung der Alterthümer der hiesigen Gouvernements, an der auch einige der hiesigen Professoren Theil nehmen und die bereits durch mehrere Bände ihrer „Akten" und durch ein Prachtwerk über die alten Tumuli (hier Kurgani genannt) im Kiewschen Gouvernement hinreichend bekannt geworden.

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Die Kommission zur statistischen Beschreibung der Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks (Kiew, Wolhynien, Podolien, Tschernigow und Poltawa) besteht bei der Universität, und jedes Mitglied der Universität kann auch ohneweiteres Mitglied der Kommission werden, wozu es nur einer schriftlichen Erklärung bedarf. Uebrigens zählt die Kommission drei verschiedene Grade von Mitgliedern: Ehren-Mitglieder, die den Beitrag zur Deckung der Kosten tragen, aktive Mitglieder, die mit ihren geistigen Mitteln thätig sind, und korrespondirende Mitglieder, die das zu den statistischen Berichten nöthige Material liefern.

Die Mitglieder der Kommission theilen sich in die verschiedenen Zweige der Statistik, die nach einem vom Redakteuren der statistischen Abtheilung, Hofr. Zurawski, — zusammengestellten Plane bereits veröffentlicht sind.

Dieser Plan umfaßt fünf und funfzig Abtheilungen, von denen die fünf ersten über die geographische Lage, die äußere Gestalt, die geognostische Formation und das Klima des ganzen Landstriches, über den sich die Untersuchungen erstrecken, handeln; die drei folgenden geben eine Uebersicht des Thier-, Pflanzen- und Mineral-Reiches; die neunte Abtheilung hat zum Gegenstande die chemische Untersuchung des Wassers und anderer Naturprodukte, dann folgen historische und ethnographische Untersuchungen über die Bevölkerung, den Stand und die Beschäftigung der Bewohner, eine Uebersicht der Städte, Städtchen od. Flecken, Dörfer und dergl., — über Kommunikations-Mittel, — ferner specielle Untersuchungen über Landwirthschaft, über Fabrikwesen u. s. w.; — über den Handel; — über die Abgaben. Ein besonderer Abschnitt handelt über die Lehranstalten und die Mittel der Erziehung und dergl., kurz der Kreis der Thätigkeit ist ein sehr ausgedehnter.

Das erste Jahr des Bestehens dieser Kommission hat sechs Hefte, die sich jedoch bloß auf die Naturgeschichte des Bezirks beziehen, geliefert, die aber einen sehr vollständigen Ueberblick über die Ausdehnung des Unternehmens geben und zugleich für den Gelehrten von Fach bei einer allgemeinen Bearbeitung der Naturgeschichte unseres großen Vaterlandes, wie auch bei einer Arbeit über die geographische Verbreitung des Thier- u. Pflanzen-Reiches im Allgemeinen von großem Nutzen sein können.

Vom Prof. der Zoologie, Keßler, sind drei Hefte herausgegeben; das erste giebt eine Uebersicht der Säugethiere (62 einheimische Arten), das zweite eine Uebersicht der Sperlings-artigen Vögel (122 einheimische Arten), und das dritte eine Uebersicht der Raub-Vögel und der Hühnerartigen-Vögel (von Erstern 37, von Letztern 8 einheimische Arten).

Vom Rektor der Universität, Trautvetter, ist ein Heft über Botanik erschienen, das über die geographische Verbreitung der Pflanzen im Europäischen Rußland handelt. Trautvetter hat diesem Hefte eine selbstangefertigte Karte hinzugefügt, die nicht bloßes Lokal-Interesse hat, da sie eine schöne Uebersicht über die Vertheilung des Pflanzenreiches in diesem großen Theile Europa's giebt. — Der Verfasser theilt das Europäische Rußland in vier Vegetations-Reiche, welche achtzehn Vegetations-Kreise in sich schließen. Die Vegetations-Reiche sind:

1. das nördliche Rußland od. das Reich der Tundern nebst drei Kreisen;
2. das westliche Rußland od. das Reich der Europäischen Tanne mit fünf Kreisen;
3. das östliche Rußland od. das Reich der Sibirischen Nadelhölzer mit drei Kreisen und endlich
4. das südliche Rußland od. das Reich der Laubhölzer ebenfalls mit drei Kreisen.

Der Adjunkt Theophilaktow hat zwei Hefte über Geologie geliefert; im ersten Hefte bespricht er die krystallinischen Formationen des Kiewschen, Wolhynischen und Podolischen Gouvernements, im zweiten giebt er eine Uebersicht über die Jura- und Kreide-Formation des Kiewschen Gouvernements.

Soviel hat bisher die Kommission geliefert, doch sind schon für dieses Jahr von den Mitgliedern mehrere Abhandlungen in Bereitschaft, so daß das Werk unaufhaltsam fortzuschreiten und uns somit eine sehr detaillirte Kenntniß der Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks darzubieten verspricht.

Literärische Miscellen.

Im Mai erschien zu St. Petersburg: P. H. Fuss. Compte rendu de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg, précedé de l'état de son personel. Année 1851. 73 p. 8. Avec les portraits de MM. Frähn et Gräfe. 60 Cop. arg. — Ferner Dr. Peter v. Köppen. Statistische Reise in's Land der Donischen Kosaken durch die Gouvts. Tula, Orel u. Woronesh im J. 1850. Mit 1 Karte. XV u. 107 S. gr. 8. 2 R. 50 K. S.

Universitäts- und Schulchronik.

Nachdem der Termin, für welchen mit Allerhöchster Entscheidung vom 13. März 1850. ein Komité zur Durchsicht der Lehr-Handbücher auf zwei Jahre niedergesetzt war, abgelaufen ist, haben Seine Majestät der Herr und Kaiser auf den Allerunterthänigsten Bericht des Hrn. Ministers der Volks-Aufklärung am 14. März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, diesen Komité auf seiner früheren Grundlage noch zwei Jahre fortbestehen zu lassen.

Am 20. Mai hat Se. hohe Excellenz der Herr Kurator des Dorpater Lehrbezirks, General von der Infanterie v. Craffström, die Revisions-Reise nach Riga und Mitau angetreten und ist am 28. wieder in Dorpat eingetroffen.

Se. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat unter dem 12. März d. J. die Ueberführung des außerordentlichen Professors der Pharmacie an der Dorpater Universität, Hofraths Dr. Ernst Karl Heinrich Schmidt, in die durch des Professors Dr. Göbel am 27. Mai v. J. erfolgten Tod vakant gewordene Professur der Chemie als Prof. extraord., desgleichen die Ueberführung des Prof. ord. der Kasanschen Universität, Staatsraths Dr. Karl Claus, als Prof. der Pharmacie zur Dörptschen Universität in der Art genehmigt, daß der von Letzterem begonnene Lehr-Kursus auf der Kasanschen Universität mit der 1. Hälfte d. J. beendigt wird.

Der bisherige (seit 1850.) Prof. extraord. der Pharmacie, Dr. Ernst Karl Heinrich Schmidt, seit 1846. etatmäßiger Privatdocent der medicinischen Fakultät für das Fach der angewandten Chemie nach Vertheidigung seiner Abhandlung: De microcrystallometria ejusque in chemia physiologica et pathologica momento, hatte seine Studien theils auf der medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, theils im Auslande gemacht, vertheidigte am 11. Nov. 1846. auf der Dorpater Universität seine Inaugural-Dissertation zur Erlangung des medicinischen Doktor-Grades: De digestionis natura ac de ratione, qua oxulas calcis per sanguinem in varia organismi secreta transeat, erweiterte auch seine Inaug.-Diss. zu einer größeren selbstständigen Schrift, die unter dem Titel: Entwurf einer allgemeinen Untersuchungs-Methode der Säfte und Exkrete des thierischen Körpers, Mitau und Leipzig, 1846. erschien, und hat außer einer großen Anzahl von Journal-Artikeln in den gelesensten wissenschaftlichen Organen des Auslandes noch in den Druck gegeben: Zur vergleichenden Physiologie der wirbellosen Thiere, Braunschweig, 1845., die verdächtigen Flecke in Kriminal-Fällen, ein physisch-chemischer Beitrag zur gerichtlichen Medicin, Mitau und Leipzig, 1848., Charakteristik der epidemischen Cholera gegenüber verwandten Transsubdations-Anomalieen, Mitau und Leipzig 1850., und gemeinschaftlich mit Prof. Dr. Bidder die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel, ebend. 1852.

Herr Staatsrath Professor Dr. Claus ist geboren zu Dorpat 1797., besuchte die hiesige Kreisschule und das Gymnasium, ging als Apotheker nach St. Petersburg, stand hierauf einer Apotheke in Saratow und später der

angesehensten Privat-Apotheke in Kasan vor. Wissenschaftliche Neigung führte ihn abermals nach Dorpat, woselbst er die Stelle eines Laboranten beim chemischen Laboratorio übernahm und sich den Studien auf's neue widmete. Im Jahre 1837. vertheidigte er zur Erlangung des Magistergrades seine Schrift: Grundzüge der analytischen Phytochemie, folgte hierauf einem Rufe nach Kasan, woselbst er bald Doktor und Professor der Chemie wurde. Sein Antheil an dem Reisewerke des verst. Prof. Dr. Göbel, wofür er den halben Demidowschen Preis erhielt, seine chemischen Untersuchungen der Platinrückstände und des neuen Metalls Ruthenium, denen der volle Demidowsche Preis zuerkannt wurde, seine mannigfachen Beobachtungen und zahlreichen Schriften haben ihn in der gelehrten Welt seit längerer Zeit bekannt gemacht. Die chemisch-topographische Beschreibung der Sergiewschen Mineral-Quellen, die Beiträge zur genaueren Kenntniß der Schwefel-Metalle, die chemische Analyse der Wasser von Kasan, die Beiträge zur Chemie der Platin-Metalle, die Lokal-Flora der Wolga-Gegenden (welches Werk 1851. den halben Demidowschen Preis erhielt) und zahlreiche Monographieen im Bülletin der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg rühren von ihm her.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 18. März ist der bisherige Privatdocent zu Tübingen, Dr. juris Franz Viktor Ziegler, nachdem er die Russische Unterthänigkeit angenommen hat, in die durch Dr. Eduard Osenbrüggen's Entlassung eingetretene Vakanz zum stellv. Prof. extraord. des Kriminalrechts, Kriminal-Processes, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur ernannt und hat seine Vorlesungen in der Mitte des Semesters bereits begonnen. Herr Prof. Dr. Ziegler ist geb. zu Dürren-Ebersdorf, woselbst sein Vater damals als Prediger lebte, im Reußischen am 14. April 1816., besuchte das Gymnasium zu Gera, stud. zu Leipzig unter Otto, Kriegel, Wächter, Schilling, Günther, bereitete sich unter des nachherigen Tübingenschen Kanzlers, jetzigen Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten Wächter Leitung für die akademische Laufbahn vor, wurde am 10. April 1837. zu Erlangen Dr. juris utriusque, hörte dann noch in Berlin Savigny und benutzte die Kön. Bibl. zum Quellenstudium des Römischen und Deutschen Rechts, hielt in Marburg Vorlesungen über öffentliches Recht, Kriminal-Recht und Kriminal-Proceß und erläuterte auch durch Examinatorien das Römische Recht und dessen Geschichte. Von Marburg ging er nach Tübingen. — Von Herrn Professor Dr. Ziegler sind folgende Schriften erschienen: Observationum juris criminalis Pars I. Lipsiae 1838. (eine Dissertation pro venia legendi.); Quaestiones ad jus Romanum pertinentes, Lipsiae, 1838.; Abhandlungen aus dem Strafrechte, die Auslegung des Art. 148. der Karolina, Marburg, 1845. (ist der Anfang einer für den Druck bestimmten Reihe von Abhandlungen); Oratio manibus et memoriae Kriegelii dicata, Lipsiae, 1836; eine Kritik über die neuesten Strafrechts-Theorieen in Richter's Jahrbüchern, Oktober 1840.; eine Abhandlung über Kirchendiebstahl im IX. Bde. des Staats-Lexikons von Rotteck und Welker; eine psychologische Abhandlung — Tödtung aus Rechthaberei — in Hitzig's Annalen der Kriminal-Rechtspflege, April 1842.; die Theilnahme Mehrerer an einem Verbrechen, Marburg, 1845.; Gemeines Recht Deutschlands, besonders gemeines Deutsches Strafrecht in Hitzig's Annalen der Kriminal-Rechtspflege, 1846.; über die Deutschen Partikular-Rechte in der Hallenschen Literaturzeitung, 1848.; die Verbrechensunfähigkeit juristischer Personen, Mitau und Leipzig 1852. (das Inland wird nicht ermangeln, über diese neueste, so eben erschienene Schrift des Hrn. Verf. ausführlich zu berichten).

Der Kand. der Dorpatschen Universität, Karl Georg Franz Hehn, ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 28. April als Bibliothekar-Gehilfe bei der Universitäts-Bibliothek bestätigt worden.

Am 18. Mai starb 22 Jahre alt der Gehilfe des Apothekers der klinischen Anstalten, Guido Wilh. Konstant. Klorberg. Geboren zu Arensburg hatte er das Apothekerfach in St. Petersburg erlernt und 1851. zu Dorpat das Gehilfen-Diplom erhalten.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der im Departement des Justizministeriums stehende Tit.-Rath Baron Klebeck als Präsident-Kollege des St. Petersb. Kriminal-Gerichtshofes; der Koll.-Registrator Baron Pfeilitzer-Franck als Pristavsgehilfe der Nishegorodschen Salzniederlagen; der im J. 1850. aus dem Korps der Gränzwache verabsch. Kapitain Nolken als Beamte zu besonderen Aufträgen beim Chef des Kalischschen Zollbezirks, mit Umbenennung zum Koll.-Sekr.

Ernannt wurden: das Mitglied der Konsultation beim Justizministerio, Geheimerath Geumern, zum Sitz und Stimme habenden Mitgliede im Dirigirenden Senat; der Kontroleur in der Kanzellei des Seeministeriums, Kollegienrath Klau, zum Abtheilungschef derselben Kanzellei; der Direktor der Wedenschen Kleinkinderbewahranstalt, Wirkl. Staatsrath Mayer, zum Ehrenmitgliede des St. Petersb. Konseils der Kleinkinderbewahranstalten J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, mit Entlassung von seiner bisherigen Funktion.

Anerkannt wurden: der Kaufmann Wilhelm Ruetz als Königl. Baiernscher Konsul in Riga; der Kaufmann I. Gilde, Andreas Berens, als Schwedischer Vicekonsul in Moskwa.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Korrespondent des Komité des Reichs-Gestütwesens, Thadd. Bulgarin; — zu Kollegienräthen der Oberlehrer der Moskwaschen prakt. Kommerz-Akademie, Gesenz das Mitglied des gelehrten Komité des Domänen-Ministeriums, Kammerjunker Lode, mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Funktion; — zum Hofrath der Stadttheilsaufseher der Moskwaschen Polizei, Erdmann; — zum Kollegienassessor der Sekretär des 2. Depart. des Dirigirenden Senats, Pröbsting; — zum Titulärrath der Vorsteher der Pjätigorskischen Krons-Receptur-Apotheke, Provisor Wentzel; — zu Kollegiensekretären der Gehilfe der Tiflisschen Depot-Apotheke, Krüger; der wissenschaftliche Lehrer des Waiseninstituts des Kaiserl. St. Petersb. Erziehungshauses, Werner; — zu Gouvernementssekretären der Gehilfe der Depot-Apotheke zu Noworossijsk, Müller; der Gehilfe der Pjätigorskischen Krons-Receptur-Apotheke, Schwan; der Buchhaltergehilfe im Ministerio des Kaiserl. Hofes, Waldeck; — zu Kollegienregistratoren die Kuratoren der Getreidevorrathsmagazine im Jekaterinoßlawschen Kreise des Gouvernements Jekaterinoßlaw, Klein und Frey.

Uebergeführt wurde: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Taurischen Civilgouverneur, Tit.-Rath Mischel, in die Kanzellei des Kriegsministeriums.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Tischvorsteher im Inspektions-Departement des Kriegsministeriums, Hofrath Betzel. 2) Desselben Ordens derselben Klasse ohne Krone der Kanzelleidirektor des Kurators der Kaiserl. mediko-chirurgischen Akademie, Koll.-Rath Kruber; die Sekretäre des Inspektions-Departements des Kriegsministeriums, Hofrath Dencker und Kollegienassessor Pelikan.

Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen. Das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers wurde eröffnet dem Agenten der Alexander-Universität, Kommerzienrath Löwenstimm, für eine neue Darbringung zum Besten des Museums dieser Universität und für seine zum Nutzen derselben fortwährend bewiesene Thätigkeit. — Dem gewesenen Obersekretär des Kurl. Oberhofgerichts, Tit.-Rath Bröderich, ist gestattet, nach seiner Verabschiedung die seiner ehemaligen Funktion eigene Uniform zu tragen. — Der Hamburgische Einwohner Zando hat unter dem 31. Januar c. für die Darbringung eines Exemplars des von ihm herausgegebenen Buchs „Russische Zustände im Jahre 1850." ein Allerhöchstes Geldgeschenk erhalten.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Apotheker Dr. phil. Gust. Friedr. Weiß nebst Ehegattin Anna Luise Auguste geb. Schreiber, Söhnen Gust. Joh. August und Gerh. Karl Gustav und Töchtern Auguste Dorothea und Leontine Gustave Christine.

Beurlaubt wurde: der stellv. Packhausaufseher des Rigaschen Zollamts, Koll.-Assessor Baron Düsterloh, auf 4 Monate in's Ausland zum Gebrauch der Mineralwasser zu Schlangenbad und Kreuznach.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der stellv. Gehilfe des Oberarztes des Sweaborgschen Steyospitals, Koll.-Assessor Tallberg; der Sekretär der Verwaltung des Baltischen Bezirks der Schiffswälder, Titulärrath Prjesnjakow.

Militär.

Angestellt wurde: der mit dem Range eines Obristlieutenants entlassene Kapitain des Ingenieurkorps der Wegekommunikation,

Bulmerincq, mit Uebertritt in das Ingenieurskorps der Militäransiedelungen.

Ernannt wurden: der Obrist Behr zum Kommandeur des Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow an Stelle des Obristen Rüssiwiw; der Major vom Erivanschen Karabinierreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Völckner, zum Gorodnitschi der Stadt Pronsk, mit Zuzählung zur Armee.

Befördert wurden: zum Obristlieutenant der Major beim Gendarmenkorps, Reichardt; — zum Major der Kapit. beim Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Wolkonski, Völckner; — zu Kapitains die Stabskapitt. beim Gendarmenkorps, Hubertt; beim Poltawaschen Infanterieregiment, Adjutant der 1. Brigade der 8. Infanterie-Division, Born, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion; — zu Rittmeistern die Stabsrittmeister beim Ulanenreg. Prinz Friedrich von Preußen, Krüger; beim Lubenskischen Husarenreg. Reinhardt 3.; — zu Stabsrittmeistern die Lieutt. beim Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky, Löwis of Menar; beim Ulanenreg. Prinz Friedrich von Preußen, Ungebauer; beim Lubenskischen Husarenreg., Romer und Schadjurskyj; — zum Stabskapit. der Lieut. beim Galiczschen Jägerreg., Tiesenhausen; — zu Lieutt. die Kornets beim Ulanenreg. Erzherzog Albert von Oesterreich, Meyendorff; beim Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky, Baron Klopmann; die Sekondll. beim Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Herzog von Wellington, Schreiber; beim Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky, Rosenberg und Beckerz beim Poltawaschen Infanteriereg., Rossel; die Kornets beim Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Tschanow; beim Lubenskischen Husarenreg., Glasenapp und Mitkewitsch; die Sekondll. beim Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Wolkonski, Schilling; beim Schlüsselburgschen Jägerreg., Burmeister und Molterus; beim Infanteriereg. S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Preis und Sezimanowski; — zu Sekondll. die Fähnriche beim Mohilewschen Infanteriereg., Dombrowski; beim Polozkischen Jägerreg., Czarnocki; beim Brianskischen Jägerreg., Rehren; beim Infanterieg. S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Lysander; beim Galiczschen Jägerreg., Masing.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 2. Kl. der Kommandeur der 2. Brigade der 20. Inf.-Div., Generalmajor Möller-Sakomelski. — 2) des St. Annenordens 2 Kl. mit der Kaiserl. Krone der Stabsofficier in der artistischen Abtheil. des St. Petersb. Arsenals, bei der Artillerie stehende Obrist Befat; der bei der Artillerie aggregirte Obrist Kronmann; der Obrist beim Moskauschen Leibgarderereg., Meister; der Obrist beim Gendarmenkorps, Friederichy; der Obristlieut. beim Gendarmenkorps, Neumann; der ältere Adjutant beim Dejour-General des Hauptstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Kapitain vom Semenowschen Leibgarderereg., Graf Sievers; der Stabsofficier im Generalstabsressort des Depart. der Militäransiedelungen, Obrist des Generalstabes, Stürmer; der Gehülfe des Kommandeurs der Tulaschen Gewehrfabrik, bei der Artillerie stehende Obrist Standerschield. — 3) Desselben Ordens derselben Klasse ohne Krone der beim Gendarmenkorps stehende Obrist Nothaft; der dem Chef der Gendarmen und Kommandirenden des Kaiserl. Hauptquartiers zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist Löwenthal 2.; der Obristlieut. beim Gendarmenkorps, Tobiesen; der Distanzaufseher der Proviant-Magazine im St. Petersb. Gouvernement, Major Grothuß; der Kommandeur der ersten vier Militär-Arbeiter-Kompagnieen im Ressort der Militäransiedelung, Major Traubenberg; der Feldingenieur-Obristlieut. Gennerich; der Kapit. der 18. Art.-Brigade, Klingen 3.; der Chef der artistischen Sektion der Direktion des 8. Wegekommunikations-Bezirkes, Ing.-Kapitain Kabe.

Uebergeführt wurden: der Lieut. der 16. Flottequipage, Schilling 2., in die Gardequipage; der Lieut. der 6. Flottequipage, Lewin 3., in das Marine-Kadettenkorps; der Stabskapitain vom Semenowschen Leibgarderereg., Brüggen, als Major in das Rjäsansche Infanteriereg.

Aggregirt wurde: der ehemalige Adjutant des Generallieutenants Pilar 2., Kapitain vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Tiesenhausen, dem genannten Generallieutenant Pilar 2., gegenwärtigem Direktor des Departements der Militäransiedelungen, als Adjutant.

Des Dienstes wurde entlassen: der Major vom Finnl. Linienbataillon Nr. 5., Möller, Krankheit halber, als Major, mit Uniform und Pension.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands von Dr. E. Ch. Ulmann. 9. Bd. 2. Heft. Inhalt: Dogmat.-philos. Beglaubigung der Grundideen der Evang. Geschichte in innerer Erfahrung. Von Dr. E. v. Muralt. Bericht über d. kirchl. Armenwesen in Livland auf der Synode 1851. von Pastor C. Sokolowsky zu Lubde-Walk. Literärisches. Das Neueste für Predigerbibliotheken u. theol. Leseeirkel. Vom Herausgeber. Nachrichten. Aus dem Inlande. Nachrichten über die Evangel. Kolonialgemeinden in Grusien (Forts. u. Schluß). Von Pastor Dietrich in Moskau. Aus dem Auslande. Der Kirchentag in Eldersfeld 1851. Die Leipziger Luth. Konferenz im Aug. 1851. Die Konferenz in Kulmbach den 13. Sept. 1851. Miscellen.

Rig. Stadtbll. Nr. 21. Kais. Dienstbelohnungen. Aus d. Livl. Schweiz (das Aathal von Treiden, Cremon u. Segewold) 1852. Die Frauen der Deutschen, der Franzosen und der Engländer (Schluß). Zur Gewerbskunde (Platten von Gußeisen als Straßenpflaster). Zur Literatur (das Lied „Bekränzt mit Laub" von M. Claudius u. nicht von Sander nach Nr. 18. des Stuttgarter Morgenblatts). Brachmann's Entgegnung in Nr. 19. des Inlands). Lesefrüchte. — Schiffsnachrichten. — Eingesandte Anzeigen (von Geschenken für Wohlthätigkeitsanstalten). — Literärische (Buchhändler-) Anzeigen. — Kirchenbuchsnotizen.

Russische Journalistik.

Die St. Petersb. Deutsche Akademische Zeitung enthält: Nr. 105. Naturhistorische Angelegenheiten (Zobel und Marder diesseit des Ural) [Forts.] von J. Ch. Stuckenberg. Nr. 106. Einige Worte der Erinnerung an Castrén. Nr. 109. Naturhistorische Angelegenheiten [Fortsetzung] (der Russische Bär. Der Biber) von J. Ch. Stuckenberg. Acht und zwanzigster Jahresbericht der Privat-Heilanstalt für Augenkranke in St. Petersburg vom 1. Mai 1851. bis dahin 1852. Nr. 110. Prospekt des in Dr. H. Schmalz Stelle eingetretenen neuen Redakteurs Dr. Cl. Fr. Meyer, nach welchem die St. Petersb. Deutsche Zeitung von nun an auch die Deutsche Belletristik des Inlandes vertreten und nächst der Literatur alle inländischen Leistungen in den verschiedenen Zweigen der Kunst und Wissenschaft besprechen wird. — Lieder von Kolzow (aus dem Russischen). — Scenen aus dem Alltagsleben von Baron Korff. — Hartwig Ludwig Christ. Baemeister's Russische Bibliothek. — Blutregen und blutrothe Gewässer. — Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. — Auszug aus den Sitzungsberichten der Physiko-Mathematischen Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Nr. 111. Scenen aus dem Alltagsleben von Baron Korff (Fortsetzung). Nr. 112. Scenen aus dem Alltagsleben von Baron Korff (Schluß). Nr. 113. Die Kullerwo-Episode des Finnischen Epos Kalewala. — Die Herzogin von Finnland. Eine Novelle von Z. Topelius. — Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. Nach den hinterlassenen Schriften desselben bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von G. v. Helmersen. Nebst einem Anhange von F. F. Brandt, mit 5 lithographirten Tafeln und einer Karte. St. Petersburg und Leipzig 1852. (Preis 2 R. S.) Auch unter dem Titel: Siebenzehnter Band der Beiträge zur Kenntniß des Russ. Reiches und der angränzenden Länder Asiens, auf Kosten der Kais. Akademie der Wissenschaften herausgegeben von K. E. v. Baer und G. v. Helmersen. Nr. 114. Die Kullerwo-Episode des Finnischen Epos Kalewala (Fortsetzung). Tertialbericht der Heilanstalt für Augenkranke in St. Petersburg vom 1. Jan. bis 1. Mai 1852. Nr. 115. Die Kullerwo-Episode des Finnischen Epos Kalewala (Fortsetzung).

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de Saint Petersbourg. T. IX. 22. 23. 24. Inhalt: Compte rendu de l'année 1851. Lu le 29. Dec. en seance publique par le secretaire perpetuel (35 p.). Köppen. Ueber die Anfertigung der ethnographischen Karte des Europäischen Rußlands. (Schluß). (7 S.). Kunik. Probe einer neuen Ausgabe der Byzantinischen Chronologie von Philipp Krug. (5 S.). Bulletin des seances.

Medic. Zeitung Rußlands. Nr. 21. Die Limanbäder Odessa's. Vom Hofrathe Dr. Bernhard Abrahamson in Odessa. Gebräuche der Grusier bei den Blattern. Ein Grusinisches Bad. Ueber die styptischen Eigenschaften des Terpentinols (aus den Medical Times). Das Kohlblatt (seine heilkräftigen Wirkungen). Die Heilwirkungen der Belladonna (nach Nagel in Casper's med. Wochenschrift). Aerztliche Hilfe gegen Erfrierungen (nach Trousseau). Gegen heftigen Darmrheumatismus (aus Nordamerik. Monatsbericht.). Sitzung des Naturforschenden Vereins in Riga am 7. April 1852.

Die St. Petersb. Deutsche Akad. Zeitung Nr. 116. Die Kullerwo-Episode des Finnischen Epos Kalewala (Fortsetzung). Die moderne Mythe von dem tausendjährigen Bestehen des Russischen Reichs seit dem Jahre 852 (von Akademiker Kunik). Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. (Fortsetzung). Kaiserl. Akademie der Wissenschaften (Auszug aus den Sitzungsberichten).

Ausländische Journalistik.

Kleine Aufsätze von Koll.-Rath Dr. Trautvetter in Mitau in den neuen Jahrbüchern der Philologie und Pädagogik, begründet von Jahn, herausgegeben von Klotz und Dietsch XVIII. Supplementband, Heft 1, Leipzig, 1851, und zwar namentlich: I. Ueber die sieben Könige Roms, S. 126 — 133. II. Ueber Horaz als Tugendlehrer S. 133 — 139. III. Was ist Humboldt den Gymnasien? Anhang: Ueber den Hauptgrund, weshalb die Kenntniß der klassischen Sprachen dem Deutschen Gelehrten unentbehrlich ist S. 143 u. 144. Inquisitor

in antiquissimas res gestas Graecorum, Scripsit T. Katterfeld, Dorpatensis, ebendaselbst Heft IV, 1851.

Anzeigen und Recensionen.

J. H. Kurtz, Dr. theol. und Prof. in Dorpat: Lehrbuch der heiligen Geschichte. Ein Wegweiser zum Verständniß des göttlichen Heilsplans nach seiner geschichtlichen Entwickelung. Vierte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage, Königsberg 1850, bei Graefe und Unzer, XVI und 288 S., angezeigt und beurtheilt von Münchmeyer in Lamsprige in H. Reuter's allg. Repert. für die theologische Literatur und kirchliche Statistik. Neue Folge VI. Jahrgang, Band XXV. oder XIX. Jahrgang Band LXXII. Berlin, Wohlgemuth 1851. S. 152 — 165.

Philosophische Vorlesungen über den Staat, gehalten und herausgegeben von Dr. Joh. Ed. Erdmann, ordentl. Professor der Philosophie an der Universität Halle-Wittenberg, Halle, Schmidt, 1851. VI, 192 S. 8, angezeigt und beurtheilt in Gersdorf's Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur, Neunter Jahrgang III. Bds. 5. Heft S. 246 — 250.

Verhandlungen der Russisch-Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Jahrgang 1848. und 1849. mit 7 Tafeln und 5 Karten, St. Petersburg. Leipzig b. Voß, IV und 432 S. 8. ebendaselbst S. 252 — 254.

Derbend-Nameh, translated from a select turkish version and published with the texts and with notes, illustrative of the history, geography, antiquities etc. etc. occurring throughout the work by Mirze A. Kazem-Beg, St. Petersburg, angezeigt und beurtheilt von Weil in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1851. Nr. 51. S. 799 — 806.

Der Livländer J. R. Patkul und seine Zeitgenossen, von D. A. Wernich I. Bd. XVI und 355 S. 8. Berlin, Schneider und Komp. 1850, angezeigt und beurtheilt in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1851. Stück 87.

Das Attische Palladion, von K. v. Paucker, Mitau, Lucas 1849, 136 S. gr. 8. nebst einer Steindrucktafel, Sonderabdruck aus dem VII. Hefte der Kurl. Gesellsch. für Lit. und Kunst, angezeigt von Dr. H. B. Brandes in Gersdorf's Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur, 1852. Heft 3. S. 155.

Observationes microscopicae de musculis organicis in hominis cute obviis. Scripsit Aem. Eylandt. Mitau, Reyher, 1851, IV und 48 S. gr. 4. Mit einer Lithographie, ebend. S. 138.

Die Medicin auf naturwissenschaftlicher Grundlage in physiologisch-therapeutischen Fragmenten aus der Praxis von R. Tiling, Dr. med., Mitau, Reyher, 1851 IV und 139 S. gr. 8. ebend. S. 139 ff.

Beiträge zur Heilkunde, herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, Riga, Götschel, 1851. — 1852, I. Bandes III. Lieferung 327—548, II. Band. I. Lieferung, 243 S. gr. 8. ebendaselbst S. 142 ff.

Nekrolog.

Am 4. Februar starb zu Wilna Graf Joseph Plater auf Kombul im Dünaburgschen Kreise, Bruder des Herrn Grafen Adam Plater zu Kraslaw.

Am 21. März zu St. Petersburg der verabschiedete Generalmajor Konstantin Karnitowitsch von Prinz.

Zu Reval Ende April Frau Elisabeth Katharina Emilie von Kaschewnikow geb. v. Klugen, alt 33 J. 8 M. 27 Tage.

Ebendaselbst Herr Karl Wilhelm Müllärn, alt 58 Jahre.

Am 10. Mai zu Telsch nach langen schweren Leiden an den Folgen einer Lungen-Entzündung der Gendarmen-Lieutenant Wilhelm Ferdinand Heucking im 38. Lebensjahre.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai zu Brest-Litowsk plötzlich der Direktor des dort. Kadetten-Korps, Generalmajor und Ritter mehrerer Orden, von Helmersen.

Am 14. Mai zu Goldingen der Kommandeur der 2. Kompagnie der Zollgränzwache, Kapitain und Ritter Karl Heinrich Ferdinand von Festenberg-Pákisch, geb. zu Breichau im Steinauer Kreise den 10. Januar 1797., aus einer alt-adlichen Familie Schlesiens stammend und daher schon in seinem 16. Jahre in Königl. Preußische Dienste getreten. Er nahm mit den Schlesischen Husaren an dem Französischen Feldzug Theil und diente später unter den Kürassieren, trat 1828. in Kaiserlich-Russische Dienste und machte die Türkische und Polnische Kampagne mit. Er hinterläßt einen Sohn in Königl. Preußischen Diensten.

Mitte Mai in Riga Obrist und Ritter v. Mikulitsch.

Am 21. Mai zu St. Petersburg die Gemahlin des General-Adjutanten, General-Lieuts. und Präsidenten Eines Kais. Evang.-Lutherischen General-Konsistoriums, Barons Meyendorff, Baronesse Olga Feodorowna von Meyendorff.

Am 22. Mai zu Lappier im Dickelnschen Kirchspiele George Graf Mellin, ältester Sohn des Hrn. Grafen George Mellin zu Böckelsholt geb. ebend. d. 30. März 1828, studirte zu Dorpat in den Jahren 1849—1851 diplomatische Wissenschaften.

Literärische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen: Kurl. Landwirthschaftliche Mittheilungen. Herausgeg. von dem engern Ausschuß der Kurl. Oekonom. Gesellschaft. Redakteur: Pastor Schultz. Jährlich 24 Bog. 4., wo nöthig mit Lithographieen. Pränumerpr. 3 Rbl., mit Versendung pr. Post 3 R. 50 K. Verleger Fr. Lucas in Mitau.

So eben ist in Reval erschienen: Populär-Naturhistorisches über das am 9. April 1851. bei Reval ꝛc. aufgebrachte Wallthier: Langhändiger Wallfisch, Männchen. (Balaena longimana, mas.) Mit Abbildungen. Vom emer. Gymnasiallehrer K. W. Th. Hübner. Preis 75 K. S.

Im Verlage von Heinr. Laakmann ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie durch die Eggers'sche Buchhandlung in St. Petersburg u. Hrn. M. Arlt in Moskau zu beziehen:

Praktisches Handbuch der Rindviehzucht,

oder vollständige Anleitung

zur Zucht, Pflege und Nutzung des Rindes.

Für Landwirthe des nördlichen Rußlands, besonders aber der St. Petersburg zunächstliegenden Gouvernements.

Von **Karl Jordan**, praktischem Landwirthe.

Mit 47 in den Text gedruckten Figuren u. 11 lithogr. Taf. mit 111 Abbild.

Von dem Kais. Russ. Ministerio der Reichsdomänen mit der großen goldenen Medaille gekrönte Preisschrift.

400 S. gr. 8vo. Preis geh. 2 Rbl. 60 K. S.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

März 1852.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
18 Feb.	1	27.	5,78	— 7,0	+ 0,4	SO	trüb, mitunter Schnee
19	2		5,31	— 2,5	+ 2,3	SO	trüb
20	3		7,37	— 3,8	+ 1,0	SW	trüb, am Abend heiter
21	4	28.	1,71	— 5,8	— 1,1	NW	trüb
22	5		7,05	— 7,0	+ 0,5	W	heiter
23	6		5,19	— 4,7	+ 1,6	W	trüb
24	7		0,96	— 1,3	+ 4,0	W	trüb
25	8	27.	7,49	+ 0,6	+ 3,4	N	trüb
26	9		11,10	— 1,8	+ 0,8	N	trüb
27	10	28.	0,69	— 6,7	+ 4,6	N	trüb, am Abend heiter
28	11		1,00	— 9,7	+ 0,5	N	trüb
29	12		0,59	— 1,4	+ 0,8	NO	heiter
1 März	13		3,66	— 10,1	+ 3,3	NO	heiter
2	14	27.	11,07	— 8,2	+ 4,0	NO	am Morgen trüb sp. heiter
3	15	28.	1,27	— 4,5	+ 1,5	NW	heiter
4	16	27.	8,80	— 4,5	+ 3,6	NW	trüb
5	17		9,24	— 5,5	+ 2,5	N	trüb
6	18	28.	0,82	— 2,6	+ 5,6	N	veränderlich
7	19		1,64	— 3,4	+ 4,0	N	trüb
8	20		3,15	— 2,5	+ 3,0	W	trüb
9	21		3,80	— 3,2	+ 5,0	W	heiter
10	22		2,80	— 1,5	+ 0,9	SW	trüb
11	23	27.	10,63	— 1,8	+ 4,7	SW	trüb
12	24		4,27	+ 0,8	+ 1,8	SW	es schneite ununterbrochen
13	25	26.	9,80	— 1,6	+ 1,6	O	trüb
14	26	27.	1,00	— 5,5	+ 0,5	S	trüb
15	27		6,07	— 3,5	+ 2,5	SW	veränderlich
16	28		9,35	— 6,1	+ 3,4	S	heiter, nur leichte Wolken
17	29		11,42	— 2,6	+ 4,6	SW	veränderlich
18	30	28.	1,10	— 6,0	+ 2,7	SO	veränderlich
19	31	27.	7,59	— 3,5	+ 7,5	S	Regen

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Konditors H. W. Felschau Tochter Hulda Elisabeth; Karl Otto*; des Schuhmachers J. G. Wallin Tochter Emilie Jeannette.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die verwittwete Frau Doktorin Luise Karoline von Wolff geb. Ellisen, alt 54 ¾ Jahr; Ernestine Karoline von Berg g. b. Schultz, alt 35 J. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Herbst Tochter Julie Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Vogt, alt 79 Jahr; Färbergesell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 115.) Dorpat, den 2. Juni 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 23. Montag, den 9. Juni. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post Komtoirs des Reiche.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Aus der Vergangenheit Dorpat's, nach kirchlichen Notizen.

1. Der große Brand in Dorpat.

Christian David Lenz, weiland Oberpastor in Dorpat, nachher Generalsuperintendent von Livland, hat im Kirchenbuche der Deutschen Stadtgemeinde der St. Johannis-Kirche zu Dorpat folgende Nachrichten hinterlassen:

Im Jahre 1775. den 28. Juni wurden acht Leichen auf einmal begraben, welche in dem großen schrecklichen Brande umgekommen, nemlich:

1) Herr Otto Magnus Schulz, Bürger und Kaufmann, war in seinem Keller nebst 7 anderen Personen, teutschen und unteutschen, von den Flammen erstickt.
2) Seine Ehefrau Schulzin geb. Jüngling, war außer dem Keller gänzlich verbrannt.
3) Der großgildische Bürger und Schenkwirth Nathanael Teitz.
4) Herr Delander, Bürger und Kaufmann.
5) Der Kaufgeselle Madeweis bei dem Herrn Schulz Nr. 1.
6) Der Kauflehrbursch Ferdinand Stobäus.
7) Andreas Swedmann, ein Kaufgesell.
8) Der Kaufgesell Weydenbaum.

} Diese wurden vom Pulver im Löwenstern'schen Keller, so sie ausheben wollten, in die Luft gesprengt und getödtet.

NB. Alle diese acht Personen kamen jämmerlich in der Feuersbrunst d. 25. Juni d. J. um, welches die größte war, die Dorpat jemals erfahren hat, und wodurch fast die ganze Stadt zum Stein- und Aschenhaufen gemacht wurde. Das Feuer brach Nachmittags um halb 5 Uhr, Gott weiß durch welchen Zufall, entweder aus dem Stall oder der Badstube des Herrn Rechenmeisters Sengbusch aus. Der gewaltige Sturm, der eben wehte, führte es so schnell und gewaltig über die ganze Stadt, daß sie binnen 2 Stunden in vollen Flammen stand, und an kein Retten oder Löschen mehr zu denken war. Selbst einige Feuerspritzen verbrannten. Ja das Feuer brannte sogar alle Brücken und die untersten Pfähle derselben dicht über dem Wasser weg. Unsere kostbarsten und modernsten Häuser wurden in Aschenhaufen verwandelt. Fünf Theile der Stadt brannten wenigstens weg und kaum ⅛ derselben, mehrentheils schlechtere Gebäude, blieben stehen. Der ganze Markt mit seinen großen und schönen Häusern, das Rathhaus, alle russischen und teutschen Buden, nur drei der letzteren ausgenommen, nebst allen Waaren und Handlungsbüchern, die Mägdleinsschule, das Kronsmagazin, die neue und zwei alte ungebrauchte griechische Kirchen, ja überhaupt fast alle großen Häuser in allen Gaßen gingen in Flammen auf. Die evangelisch deutsche St. Johannis-Kirche stand auch in der äußersten Gefahr. Das Feuer brannte schon einen Theil der daran gebauten Consistorial-Stube weg, und verbrannte auch einige Kirchenfenster, die ganz offen standen. Mit genauer Noth und vieler Mühe wurde es doch noch hier gelöscht, und die Kirche blieb stehen. Wenigstens 15 Personen kamen in den Flammen um, und verschiedene wurden jämmerlich beschädigt. Manche retteten sich noch durch die Fenster, weil die Thüren schon brannten. Auch der esthnische Hr. Pastor Oldekop brannte gänzlich ab, und rettete seine Ehefrau noch aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Sogar einige Böte und Kähne auf dem Embach mit allen zur Rettung darauf geladenen Waaren verbrannten. Der Jammer, das Winseln und Händeringen der abgebrannten Einwohner war unbeschreiblich. Das Traurigste war, daß sie nicht wußten, wo unterzukommen. Bey 5 bis 6 Familien lagen in einem mäßigen Hause beisammen, und mußten wegen Mangels an Raum wol 2 bis 3 mal wieder umziehen. Manche logirten auf Böten und Kähnen auf dem Embach; ein anderer unter den grünen Bäumen seines Gartens; Buchbinder Schulz im abgebrannten Schornstein des Herrn Obersten und Statthalters von Essen: andere in Badstübchens und andern Löchern. Bäcker, Fleischer und Fischer waren abgebrannt; daher gebrach es überall an Lebensmitteln. Doch schmelzte der Herr die Herzen einiger wohlthätigen Menschenfreunde gegen uns. Der Herr Garderittmeister von Liphart schenkten gleich 400 Rubel und ließen solche durch mich vertheilen, desgleichen 200 Loof Roggenmehl. Die rappinschen Herrn Barons von Löwenwolde sandten 300 Rubel, 150 Loof Roggen und 114 Lℓ. Butter ein. Verschiedene andere adliche Herrschaften sandten Fuhren mit Getreide, Mehl, Butter und andern Victualien und Bedürfnissen ein. Ich selbst, der Oberpastor, bin nicht mit abgebrannt, aber durch das schwere Strafgericht Gottes aller meiner Einkünfte und Accidentien beinahe beraubt, da ich fast blos von diesen allein lebe, solche aber mir von den blutarmen Einwohnern nicht gegeben werden können. Christus,

du Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich über uns!

Zu dieser einfach treuen und rührenden Relation eines frommen Seelsorgers und damaligen Augenzeugen mag noch hinzugefügt werden, daß von allen Seiten her sich die menschenfreundliche Theilnahme an dem traurigen Schicksale der Stadt immerfort auf's eifrigste bethätigte und selbst aus der Ferne her bedeutende Unterstützungen einliefen, wie Solches unter andern aus Akten im Archive Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat, zum Theil auch aus einer im Jahre 1825. gedruckten Gedächtnißpredigt dieses großen Brandes von dem Pastor Boubrig zu Dorpat zu ersehen ist. — Während des Brandes, am 25. Junius 1775., wurde Anna Charlotte Hartmann geboren, Tochter des Bäckermeisters und Bürgers Christian Hartmann und seiner Ehefrau Eva geb. Nohleder. Eine halbe Stunde ungefähr nach dem Ausbruche des schrecklichen Feuers wurde die arme Mutter von den Wehen überfallen, und als über ihr das Haus schon in Flammen stand, sie sich aber ganz verlassen sah, ergriff die eben Entbundne ihr neugebornes Töchterchen und schleppte sich mühsam auf die brennende Gasse, wo sie kraftlos sitzen blieb, bis ein Vorbeigehender sich ihrer erbarmte, sie den drohenden Flammen entriß und sie in Sicherheit brachte. Das Kind wurde am 27. Juni getauft und ist erst im J. 1851. in hohem Alter gestorben als verwittwete Sattlermeisterin Schumann. Von dem Vater ist bloß bemerkt, daß das Kind in seiner Abwesenheit geboren worden sei; vermuthlich war er zur Zeit des Unglücks verreiset.

---

2. Prognostica divina vor der Belagerung Dorpat's 1704.

Johannes Henricus Grotjan, vormaliger Pastor an der St. Johannis-Kirche zu Dorpat, hat in dem ältesten noch vorhandenen Kirchenbuche der Deutschen Stadtgemeine folgende Mittheilungen aufgezeichnet, die, ganz im Geiste der Chroniken aus damaliger Zeit, welche überall Wunderzeichen und Vorbedeutungen selbst bei den natürlichsten Ereignissen erblickte und sorgfältig bei jedem Jahresschlusse anmerkte, wohl kaum noch jetzt zu näheren Untersuchungen Anlaß geben möchten. Auffallend ist nur, wie selbst der natürlichste vorhandene Aufschluß, z. B. bei dem nächtlichen Klagegeschrei, nicht gelten darf, weil die Voreingenommenheit eines sonst so verständigen Mannes nun einmal durchaus Wunder sehen und hören will. In Betreff der am Himmel erscheinenden Kämpfer möge man allenfalls Wagner's Gespenster, Theil V., S. 283. ff. vergleichen, wo man freilich nicht volle Befriedigung, aber doch vernünftige Andeutungen finden wird. Grotjan war übrigens ein treuer, frommer und amteifriger Seelsorger, dessen Gedächtniß im Segen geblieben ist.

Seine Erzählung aber ist folgende.

Die Prognostica divina sind unter vielen andern folgende: 1) daß Ao. 1694. man in der Lufft, zu Reval, Dorpat und anderen Orten, ein Geschrei überlaut gehöret hat: Wehe! wehe! wehe! — Ao. 1701. im Frühling sahe man viele Sonnen, mit X verknüpffet, welches Zeichen auf der Präge der Schwedischen 5 Weißen-Stücken stehet. Dergleichen Phoenomena, als Mehr-Sonnen, als nur eine, ꝛc. Feurige Pyramiden, die wechselweise getantzet, und eines dem andern die Oberhand genommen, sind gesehen worden. — Ao. 1704. den 22. Juni Die Mariae Magdalenae war eben der 8. Tag, nach der Eroberung Dorpat, um Glocke 6 gegen Abend, geschahe folgendes Phoenomenon, im Zusehen vieler 1000 Menschen, von Teutschen und Russen, in und außerhalb Dorpat: Eine glänzende (denn sie strahlete wie ein Spiegel, wenn man Ihn in die helle Sonne hält) Himmels-Kugel, in form eines Kopffes groß, stieg auf unweit Dorpat, gegen Morgen, und flog im Revier der Stad gegen Abend, gleich der Sonnen zu; (daher observirte ich manifestè, in unser Kirchen St. Joh. stehend, repercussiones radiorum solarium, per speculum communiter factos:) die Flucht war zwar geartet wie eine Raqvete, aber nicht diametraliter et per ascensionem; sondern semicirculariter & obliquè. Sonst crepirte diese Himmels-Kugel auch, gleich einer Raqvete: Und ließ den gantzen Strich ihres Fluchts einen Rauch-Dampff nach sich, in form eines langen Gewölkes, welches vor der Sonnen Untergang sich nicht gantz verlohr. Nach der Crepirung, bei einer halb-viertheil Stunde, hörete man in der Lufft, diesem Phoenomeno entgegen, zwo Schüsse aus Canonen, und darauf ein geknarre, gleich etlichen Salven aus Mosqueten, Regiments und Battalionsweise gegeben. Eben zur selben Zeit hat der Russische Artillerie Major Grewe ein Engländer, aufm Duhm Platze wohnend und bei seinem Logiament stehend, gehöret, (sic!) Troppeten Schall, Heerpaukken, und Trommel Spiel, alles nach Art des Schwedischen Marges. Der denn in Meinung, daß der Schwedische Entsatz in der Nähe sei, denen Bastionen zugeeilt, Anstalt zu machen, um mit Kanonen Schüße sie zu begrüßen.

(Schluß folgt.)

II. Ueber den Aufsatz: „Die Mythe von dem tausendjährigen Bestehen des Russischen Reichs“

von Kunik, in der Beil. zu Nr. 116. der St. Petersb. Ztg.

Unter diesem Titel ist ein Aufsatz in der erwähnten Zeitung erschienen, den der Verf. selbst einen „unerquicklichen“ nennt, eine Bezeichnung die gewiß jeder Leser unterschreiben wird, weil er statt Belehrung daraus zu schöpfen, in wichtigen historischen Fragen von schon ausgemachten Resultaten, durch eine „destruktive Kritik,“ die keinen Boden hat, auf das unsichere Meer des Zweifels geworfen wird, wenn er dem Namen eines Akademikers, womit sich der Vers. unterzeichnet, eine solche Würde beilegt, welche man seit Bayer's, Müller's und Krug's Zeiten damit zu verbinden gewohnt ist. Uns ist es nicht nur unerquicklich, sondern auch traurig, daß die Abhandlung eines Akademikers in einer so wichtigen Frage gar kein Resultat giebt.

Wir würden diese unerquickliche Sache und den Hrn. Kunik oder Kunit ... (mit 3 Punkten), wie er seinen Namen aus einer Oesterreichischen Korrespondenz der Allgem. Ztg. 1851. Nr. 64, d. 5. März, ohne Korrektur abdrucken läßt, nicht berühren, wenn Hr. K. der Redaktion

dieser Blätter nicht gewissermaßen einen Vorwurf daraus gemacht hätte, daß sie sich „beeilt," einen auf das Urtheil des der Russischen Geschichte unersetzlichen Forschers begründeten Aufsatz „852—1852 Тысячилѣтіе Россіи" aus dem Journale des Ministerii des Innern in's Deutsche zu übertragen, und bald nachher, ehe ein Anderer dagegen gesprochen, einen Aufsatz von mir, welcher die Krugsche Beweisführung bei aller Hochachtung, die ich gegen den verewigten ausgezeichneten Geschichtsforscher an den Tag legte, für verfehlt erklärte (aber doch auf die allerdings bedeutende Wichtigkeit des Jahres 852. für Rußland aufmerksam machte), in Nummer 9. aufnahm. Jener Aufsatz im Journal des Ministerii des Innern war, auf Krug's Untersuchung basirt, eine wichtige Mahnung für Alle, welche mit warmem Patriotismus, wie dessen Verf., an Rußland und dessen glorreicher Vorzeit hängen, und mein Aufsatz, der mit ruhiger Kritik darthat, daß Krug einen Zeugen, den Patriarchen Nicephorus, für das Jahr 852. aufrief, welcher schon im Jahre 828. gestorben war, erschien um so wichtiger, als er unwidersprechlich bewies, daß das J. 852., wenn auch nicht wegen der Stiftung des Russischen Reichs unter Rurik, doch wegen des ersten Erwähnens des Russischen Landes merkwürdig sei, welches ja allerdings auch zur Feier eines tausendjährigen Jubiläums Veranlassung geben kann.

Was sagt nun dagegen Hr. Kunik? In der Ueberschrift bezeichnet er die wichtige Begebenheit des ersten Benennens des Russischen Landes im J. 852. als eine moderne Mythe. Nach den von mir aus meinem Chronicon Nortmannorum mitgetheilten Zeugnissen beruht diese Nachricht von den Zügen der Russen in Südrußland, wodurch der Name des Russischen Landes entstand, auf einer alten Slavonischen Lebensbeschreibung des heil. Stephan von Surosh, nach einem Codex des Rumjänzowschen Museums Nr. 12. von Wostokow mitgetheilt, so wie auf dem Leben des Wunderthäters Demetrius, gleichfalls herausgegeben von Wostokow im Kataloge des Rumjänzowschen Museums und auf dem Leben des heil. Georgios, Bischofs von Amastris (i. d. Actis Sanctor. T. III.), so wie auf der bestimmtesten (wenngleich kürzeren) Nachricht Nestor's beim J. 852. und anderen Russischen (und einer Serbischen) Chroniken, und wir sehen aus den von ihm angeführten Stellen, daß die erste Taufe mehrerer Russen damit in Verbindung war. Wie kann man nun die Erzählung jener alten kirchenhistorischen Quellenschriftsteller „eine moderne Mythe" nennen? An einer andern Stelle (Rodsen p. 350) nennt Hr. Kunik diese in einer alten Chronik von Nowgorod vorkommende Notiz v. J. 852. wieder eine „Mähre," und den Schreiber derselben frisch weg à la Schlözer „einen Stoppler." Wie kann man solche Worte gebrauchen, ohne die triftigsten Gründe dazu zu haben? Hr. K. hat keine anderen, als seine (über Alles erhabene) Meinung, daß alle diese Nachrichten aus einer Verwechselung mit einer späteren, 866. erfolgten Christianisirung eines Theils der Russen entstanden seien. Darum ist also diese von den Kirchenschriftstellern mitgetheilte höchst interessante Nachricht „eine Mythe!"

Nach diesem Titel folgt nun beständig das liebe Ich des Hrn. Kunik in jedem Satze. „Ich zögerte mit der Widerlegung; Ich selbst habe mich zuerst 1845. u. 1848. gegen die Richtigkeit der Zahl 862. (als Berufungszeit des Rurik) ausgesprochen; im J. 1845. ließ ich drucken: „wahrscheinlich fand dies Ereigniß [Ascold's u. Dir's Unterwerfung „v. Kiew] nach der Mitte des 9. Jahrh., etwa um d. J. „860., statt, und fügte in gedrängter Form die Ergebnisse „meiner ungedruckten Forschungen (sic!) über die Anfänge „der Chronologie der Geschichte des Russ. Staats hinzu:"

„Das 1. Datum ist so das J. 839. nach einem Franken.
„Das 2. das J. 844. (nach einem Araber).
„Das 3. 866. (nach den Griechen).
„Das 4. 871. (nach den Franken).
„Die einheimische Chronologie beginnt sicher erst mit Rurik's „Todesjahr 879.
„Mit den Jahreszahlen 859. (dem angeblichen Jahre der „Erhebung des Tributs durch die Wariager und Chasaren), 862. (dem angeblichen Stiftungsjahre des Russischen Staats) und 862. oder 864. (der Zeit der Eroberung Kiew's durch Ascold und Dir) dürfte das Gedächtniß nicht mehr zu belasten sein."

[Welche Masse schöner Forschungen, theils seit mehr als 50 Jahren schon von Andern angestellt, theils aus der Luft gegriffen und ohne allen Beweis hingestellt! Er fährt fort:]

„Im J. 1848. ließ ich die „„Forschungen Krug's"" erscheinen, worin Krug's Beweis, daß der Anfang des „Russischen Staats nicht erst in das Jahr 862. käme, „sondern in das J. 852. Ich leitete jene Abhandlung „mit folgenden Worten ein: „„Obgleich ich überzeugt „„bin, daß wir das Stiftungsjahr des Russischen Staats „„nur approximativ angeben können, weil Nestor, wie „„ich an einem andern Orte beweisen werde, [warum „„ist Dies denn bis jetzt noch nicht geschehen?] — selbst „„es nicht wußte, und erst ein späterer Copist dasselbe „„in die Nestorsche Chronik hineingebracht hat, so glaube „„ich doch, daß die Krugsche Abhandlung verdiente „„gedruckt zu werden.""

Alle diese Ichs und noch hundert andere treten hervor, weil Hr. K. behauptet, daß alle periodischen Blätter ihm die Idee zuschrieben, wie das tausendjährige Jubiläum Rußlands jetzt gefeiert werden müsse. So schlimm ist es, berühmt zu sein! und doch führt Hr. K. nur ein einziges periodisches Blatt, die Allgemeine Zeitung, dafür an, da ein Oesterreichischer Korrespondent (Nr. 64. 5. März 1851) in derselben „Herrn Kunik ... [mit drei Punkten] als „Denjenigen bezeichnete, welcher die Aufmerksamkeit der „historischen Gesellschaft angeregt und erinnert habe, daß „es nothwendig sei, eine Gedächtnißfeier zu veranstalten, „welche, nach dem verstorbenen Krug, das Jahr 852. als „Gründungsjahr des Russischen Staats bezeichnend, auf „das Jahr 1852. fallen müßte." — Dieser Korrespondent, welcher nicht einmal den Namen des berühmten Herrn Kunik kannte, hat nun wohl ein Versehen begangen; allein ein sehr verzeihliches, da Hr. K. selbst in seinem Geständnisse (siehe oben) das Jahr 862. als das Jahr der Stiftung des Staates bestritt, und zwischen diesem und dem J. 852.

die einzige Streitfrage obwalten konnte, wenn man nicht aus eigener Machtvollkommenheit Quellen unlauteren Wassers schaffen wollte, wo keine sind. — Hr. K. behauptet nun: „Jene magere Zeitungs-Ente hat indessen nachher, „wie mir von verschiedenen Seiten mitgetheilt wurde, die „Runde durch Deutsche und Französische Blätter gemacht." Was indeß Herrn Kunik nur „erzählt" wurde, ist uns auch nirgend zu Gesicht gekommen. Darum glauben wir nicht, daß seine Persönlichkeit so sehr in Anspruch genommen wäre, wie er es sich vorstellt. — Darum klagt Hr. K., daß jetzt gegen seine Warnung Hr. Solowjew in seiner Исторія Россіи 1. Москва 1851. „die Stiftung Rußlands auf d. J. 862. nach den Chronisten (richtiger 852)" angäbe, daß das oben genannte Journal des Minist. des Innern diese Verwirrung im ersten Hefte des neuen Jahrganges wiederhole, daß die Moskauer Polizeizeitung diesen Aufsatz abdrucke, und endlich unser Blatt (Inland, Nr. 9) die erste Widerlegung der Krugschen Hypothese gewagt habe, die „unter Berufung auf mehrere aus seinen „Schriften stillschweigend entlehnte kirchenslavische „Quellen, über deren Genesis der Dorpater Chronologe „aber ganz im Unklaren sei, das J. 862. in Schutz genom„men habe." Diese Beschuldigung, welche eigentlich vor ein anderes Forum gehört, da sie von Plagiaten redet, zerfließt aber in ein Nichts; denn „der Dorpater Chronologe," weit entfernt, mit Hrn. Kunik die Stiftung des Russischen Reiches im J. 862. zu läugnen (s. oben), nimmt gerade, wie Karamsin und alle besonnenen Historiker seit 100 J., nach allen von ihm im Chronicon Nortmannorum angeführten, nicht von Hrn. Kunik entlehnten, Quellen bis auf den heutigen Tag dieses als das sicherste, durch die besten Quellen bestimmte Factum an. Die Frage über die Identität des Russischen und Nordmannischen Rurik, über welche Hr. K. wie gewöhnlich spricht, ist altioris indaginis, als daß sie hier abgehandelt werden könnte.

Endlich sollte man meinen, daß Hr. Akademiker Kunik nunmehr doch einmal seine oben genannten, zum Theil wunderlichen chronologischen Data für die ältesten Zeiten Rußlands, deren Begründung er „an einem geeigneten Orte" versprach, und seine Zweifel an den allgemein angenommenen chronologischen Daten zu beweisen suchen würde; allein er beruft sich jetzt nur auf Pogodin's Aufsatz: Когда Русскому государству исполнится тысяча лѣтъ? im Москвитянинъ für 1852, in welchem dieser besonnene Gelehrte natürlich auch gegen die Feier des 1000jährigen Jubiläums des Reichs im J. 1852. sich erklärt, aber bei der längst als sicher erkannten Bestimmung für das Jahr 1862. verharrt. Das Jahr 852. hat Hr. Pogodin aber selbst in frühern Aufsätzen als dasjenige, welches die ersten großen Bewegungen der Russen in Rußland bezeichne, ausführlicher dargestellt, als irgend ein Anderer vor ihm, und so ist er in beiden Punkten gegen Hrn. Kunik, welcher von der Wichtigkeit des J. 1852. nichts wissen will. Dennoch ist er nach Hrn. Kunik ein „competenter Richter;" dennoch behauptet Hr. Kunik, „Hr. Pogodin gebe (in einem Briefe an ihn) „die Möglichkeit zu, daß auch Nestor einen „Irrthum (in Beziehung auf die Stiftung des Reichs 862.) „begangen haben könne," er aber (Kunik) beschuldige den

„ehrwürdigen Nestor keines Irrthums, sondern suche ihn im „Gegentheil von dem Vorwurfe, Nestor selbst habe das Da„tum 862. auf gut Glück zur genauen Bestimmung für die „Epoche der Gründung des Staats in seiner Chronik an„gesetzt, freizusprechen." Ob nun eine abgerissene Mittheilung aus einem Briefe, wie der des Herrn Pogodin, für die Leser überzeugend sein könne, dürfte die Frage sein. Allein nun sollte doch Herr Kunik die Leser, die einen so langen Weg mit seinem Ich durch Wüsteneien und Dornen gemacht haben, auch endlich einmal wieder dadurch erquicken, daß er ihnen fruchtbares Land zeige, auf dem sie ausruhn könnten! Statt Dessen spricht er nun von seinem „unerquicklichen Berichte," und fügt ohne irgend welchen Beweis am Ende hinzu: „Er nehme keinen Anstand, den Freunden der Russischen Geschichte einige Anhaltspunkte zu bieten, die vielleicht dazu beitragen dürften, daß man mit der nöthigen Vorsicht das Verfahren der destruktiv-positiven Kritik beurtheile."

„Das Jahr 852, als Stiftungsjahr, dürfte vielleicht „ein zu frühes, und das Jahr 862. allem Anscheine „nach ein zu spätes Datum sein. Mit andern Worten „würde die Thesis lauten: Der Russische Staat ist spätes„tens um das Jahr 860 gestiftet worden."

Dies schreibt Derselbe, welcher oben als den Anfang der Chronologie der Geschichte des Russischen Staats das J. 839. ansetzt, und zwischen 844. und 866. kein einziges historisches Datum annehmen will.

Wir dagegen glauben, daß man recht wohl berechtigt sei, in diesem Jahre (1852.) die Entstehung des Namens des Russischen Landes zu feiern, weil die besten Quellen dafür sind, ebenso wie wir Hrn. Kunik prophezeien, daß man im Jahre 862. in Rußland allgemein das von ihm in die Luft gestellte tausendjährige Jubiläum des Russischen Staates feiern werde, da unser ehrwürdiger Nestor länger bestehen wird, als des Hrn. Akademikers „destruktive" Schriften.

Kruse.

III. Eibofolke

oder

die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö.

II.

(Fortsetzung.)

Auf der Insel Dagö, welche seit 1436. dem Deutschen Orden gehörte, während sie früher zum Theil dem Bischofe von Oesel unterworfen war, finden wir im 15. Jahrh. eine Schwedische Kolonie von Bauern, welche in den 2 Wacken [8]) Kertell und Röiks wohnten. — Ihnen gab 1470. der Ordensmeister Johann Wolthusen von Heerße einen Freibrief, worin sie gegen jährliche Erlegung von 20 Mk. Rigisch für jede Wacke zu einer Vikarie des heiligen Leichnams auf dem Schlosse Soneborg auf Oesel

8) Gebieten, deren auf Dagö unter den Gütern Pohilep und Alixer 15 sich befanden.

von allen anderen Abgaben und Frohnarbeiten, mit denen sie beschwert gewesen, befreit wurden, — ein Privilegium, welches ihnen nach der Schwedischen Okkupation Graf Pontus de la Gardie 1584. bestätigte. — Obgleich auch König Karl IX. 1601. ihnen gegen die Bezahlung jener 20 Mk. und die Kronssteuer gänzliche Freiheit von aller Frohnarbeit (dagzwerck) zusicherte, so gab doch die diesem Freibriefe einverleibte Klausel, daß sie in der Erntezeit Heu und Korn einbringen helfen sollten, wozu sie sich freiwillig erboten hätten [9]), Veranlassung, auch auf sie die Ansprüche an ähnliche Arbeitsleistungen, wie man sie von den Ehsten zu fordern gewohnt war, auszudehnen, und so wurden sie schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts genöthigt, nicht allein eine Abgabe (Gerechtigkeit) an Geld und Naturalien zu zahlen, sondern auch täglich mit zwei Paar Ochsen vom Haken zur Hofsarbeit sich zu stellen.

Die Klagen bei dem Gutsherrn über die Verwalter, ja selbst in Stockholm waren vergeblich, und eine mit Drohung gegen die Deutschen Aufseher verbundene Weigerung, einen der Bauern gefangen setzen zu lassen, die man als förmliche Empörung auslegte, verschlimmerte nur ihr Loos. Die Bestimmung Karls XI. von 1685., daß bei Differenzen, wenn sich Herrschaften und Bauern nicht über gewisse Leistungen [10]) vereinigen könnten, beiden Theilen eine Kündigung 6 Monate vor dem Termin freistehe, — so wie daß die Schwedischen Bewohner der kleineren Dörfer auf Dagö den Ehsten ganz gleichgestellt werden sollten, gab sie hier wie in Worms, Nuckö und Egeland, wo 1600. eine bestimmte Leistung und Abgabe festgesetzt war, fast gänzlich in die Gewalt ihrer Herren, und die stets erneuerten Streitigkeiten und Processe endeten gewöhnlich zum Nachtheile der Bauern. Nur die Runöer haben ihre alte Ungebundenheit ungestört bewahrt, und da ein Gutsherr, Herr von Stackelberg, sich auf ihrer Insel niederließ, so ruhten sie nicht eher, als bis er dieselbe geräumt hatte und sein Gut unter die Bauern vertheilt war. Auch die Bewohner von Rogö und Odinsholm sind nur mit geringen Abgaben belastet, während die Wichterpalschen Schweden in gleichen Verhältnissen wie die Ehsten leben.

In Dagö aber nahmen im 18. Jahrh. die Differenzen zwischen den Bauern und ihren Herren so zu, daß Graf M. v. Stenbock sich veranlaßt sah, nach manchen ärgerlichen Verhandlungen und Streitigkeiten ihnen sämmtlich zum März 1781. ihre Stellen aufzukündigen und bei der Regierung darauf anzutragen, daß ihm bei der Entlassung der Bauern, die ihre Heimath nicht verlassen wollten, obrigkeitlicher Beistand geleistet werde. Dies geschah, und dem Hakenrichter wurde Behufs der gerichtlichen Ermittirung ein Kommando Kasanscher Kürassiere zur Verfügung gestellt.

Die Bauern aber hatten schon im Februar 1781. das Kais. Justiz-Kollegium gebeten, — da sie, wenn man sie zur Auswanderung nöthige, mit ihren Säuglingen umkommen müßten — einen Aufschub von 6 Monaten zu vermitteln, damit sie ein Asyl sich ersehen könnten. Auf diese Bitte verfügte die Kaiserin Katharina am 8. März 1781., daß sie als Kolonisten in die Neureußischen Gouvernements versetzt und daselbst mit den nothwendigsten Einrichtungen zu ihrem Etablissement versehen werden sollten. Der Fürst Potemkin, dem diese Sorge übertragen war, sandte daher den Obersten Sinelnikow, um sie zu geleiten, und im August desselben Jahres wurde die ganze Gemeinde, 1207 Personen stark, unter vielem Wehklagen eingeschifft; selbst Säuglinge und Greise, von denen manche in vaterländischer Erde begraben zu sein wünschten, mußten die Heimath verlassen. Von Reval aus traten sie durch das fremde Land ihre weitere Wanderung an, auf der sie, obgleich die Regierung es ihnen an Empfehlung und Unterstützung nicht fehlen ließ, viele Mühseligkeiten erduldet haben sollen, bis sie im Mai 1782. bei Berislaw im Cherßonschen Kreise anlangten. Hier war ihnen ein Gebiet von 2400 Dessätinen Landes angewiesen, welches sie urbar machten und auf welchem sie ein Dorf, Altschwedendorf oder Gaalswenskby, erbauten. Die vielen Strapazen der Reise und noch mehr wohl die der ersten Einrichtung in einer unbekannten Gegend mit ungewohnten natürlichen Verhältnissen, die Einwirkung des wechselvollen Klima haben ihre Zahl sehr reducirt; 1849. belief sich dieselbe nur auf 280 Personen in 52 Familien, welche in 39 steinernen Häusern wohnten. — In der Lebensweise, wie in der Sprache scheinen sie nach der Mittheilung des Schulmeisters ihre alte Sitte beibehalten zu haben, doch haben sie von ihren Deutschen Nachbarn [11]) nicht allein die Deutsche Kleidertracht angenommen, sondern auch schon ziemlich gut Deutsch gelernt, da ihnen der Pastor, der jährlich 1—2 mal aus Josephsthal im Gouv. Jekaterinoßlaw (250 Werst weit) eine Amtsreise in ihre Gegend macht, nur Deutsch predigen kann. Doch singen sie Schwedisch und sonntäglich hält der Schulmeister den Gottesdienst nach einer alten Schwedischen Postille und den älteren Schwedischen Gesangbüchern, beerdigt die Todten und verrichtet die Nothtaufe nach dem alten Ritual. Gegenwärtig sind alle in Dagö geborene Individuen ausgestorben; der alte Schulmeister, ein sehr frommer und wie es scheint begabter Mann, der 1839. in seinem 95. Jahre starb, scheint der Letzte gewesen zu sein, der denn auch die Erinnerungen aus der Vorzeit zum größten Theil mit sich in's Grab genommen haben mag.

Mit dieser Kolonie zusammen beträgt die Anzahl der gegenwärtig in Rußland außer Finnland angesiedelten Schweden etwa 6000 Personen bäuerl. Standes, von denen gegen 600 in denselben Verhältnissen wie die Ehsten

9) När Andtyden opåstår, förhielpe Sädh och Höö till huß, effter som the sigh sielfwe tillbudit hafwe.

10) D. h. eigentlich über die bestimmten, in den Privilegien festgesetzten Leistungen, wurde aber als willkürlich von der Herrschaft aufzuerlegende Arbeiten verstanden.

11) Kolonisten, wahrscheinlich aus Württemberg, welche in den Dörfern Schlangendorf, Mühlhausen und Klosterdorf leben. Ueber die Kolonieen in Südrußland giebt interessante Notizen das Unterhaltungsblatt für Ansiedler im südl. Rußland von H. Sonderegger. Odessa.

stehen, circa 300 Kronsbauern sind, die übrigen aber als freie Schwedische Bauern bezeichnet werden.

III.

Was die ethnographischen Verhältnisse dieser Bauern betrifft, so hat sich unter ihnen manches Eigenthümliche erhalten, sowohl in ihrer Lebensweise, Beschäftigung, Kleidung und Nahrung, als auch in ihren Festgebräuchen, Spielen, Volksliedern, Räthseln und Sprüchwörtern, was hier ausführlich zu behandeln nicht am Orte sein möchte. Daher möge hier nur Einiges über den noch jetzt unter den Inselschweden gebräuchlichen Holzkalender und aus ihrem Aberglauben mitzutheilen erlaubt sein.

Schon Saxo nennt Holz celebre quondam chartarum genus und erwähnt der in Holz geschnittenen Briefe, die Hamlet (um 600 ?) angefertigt oder verändert haben soll [12]). Häufig wurden auf diese Weise Zeichen (Runen) in Holz geritzt, theils um Andern Nachricht zu geben, theils — wie durch die Nidrunen — ihnen Schaden zuzufügen oder sonst übernatürliche Wirkungen hervorzubringen, und so verfiel man wohl schon frühe darauf, auch die Tage des Jahres durch in Holztafeln geschnittene Striche oder Runen zu bezeichnen. Der Runstab, Rimstab, Runenkalender muß schon im 11. Jahrh. seine christliche Anordnung erhalten haben, denn schon 1140. wurde eine besondere Tabelle in Runen zur Berechnung des Osterfestes angefertigt [13]), und als man im 16. und 17. Jahrh. auf die alten Volkskalender aufmerksam wurde, fanden sich viele sehr alte Exemplare, die man in den Anfang des 15. Jahrhunderts verlegte, ja ein auf Pergament geschriebener Runenkalender führt die Jahreszahl 1528. [14]). Solche Kalender finden sich nun bei unseren Inselschweden in verschiedenen Formen, gewöhnliche breite Brettchen von 2—4 Fuß Länge, welche die einzelnen Tage durch Striche oder Buchstaben, den 7. Tag durch ein Kreuz bezeichnen, und an den betreffenden Stellen für die Bestimmung der Heiligentage Buchstaben oder Zeichen haben zur Andeutung der Feste, so wie der Beschäftigungen und Ereignisse des Jahres. So hat u. A. der 6. Januar drei Kronen; der 17. ein Schwein, weil dem heiligen Antonius die Obhut über die Hausthiere übertragen ist und man deshalb noch jetzt an diesem Tage einen Schweinskopf essen muß. — Den 24. Febr. zeichnet ein Fisch aus, weil dann das Eis sich zu lösen und der Fisch zu ziehen beginnt. Aus ähnlichem Grunde hat auch der 4. April seinen Namen Ijambers (von ij, ide, Sei — Cyprinus Idus — und Ambrosius) und sein Zeichen, einen mit einer Harpune durchbohrten Fisch, erhalten. — Der 21. März heißt Kuikbenida (Leben-Benedikts-Tag) und hat auf dem Runstabe eine Schlange, weil an diesem Tage alle Schlangen und Würmer unter der Erde lebendig werden, weshalb man an demselben nichts Spitziges anrühren, auch Nichts aus dem Walde nach Hause bringen darf, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von Schlangen gestochen zu werden oder sie in's Haus zu ziehen. — Der 14. April zeigt einen grünenden Baum, der 27. (Gaukmarks, Kukuks-Markus) einen Vogel, der 1. Mai ein Ei im Neste, der 18. (Axerg, Aehren-Erich) eine Krone und eine Aehre, der 10. August (Laasmiss, Laurentius-Messe) einen Rost und ein Külmit zur Bezeichnung der Saatzeit, der 29. ein Hopfenblatt, der 14. Oktober einen Baum mit herabhängenden Zweigen, der 11. November (Sant Martens da) eine Ruthe, weil die Kinder an diesem Abende mit diesem Instrument bedroht werden, der 25. Novbr. (Kaddermiss, Katharinen-Messe) ein Spinnrad oder eine Haspel, da an diesem Festtage Weiber mit einem Spinnrade umherziehen und freiwillige Gaben einsammeln, und der 25. Decbr. einen Weihnachtsbaum mit 3 Lichtern.

Freilich sind diese und viele andere Figuren roh eingeschnitten und nur mit einiger Phantasie zu deuten, aber den Inselschweden, die sie gleich erkennen, dienen sie zur Bestimmung der Geburtstage und mancher Erinnerung aus früherer Zeit, zur Berechnung der Zukunft wie der Vergangenheit. — Außer diesen einfachen Holzkalendern sind auf Dagö noch einzelne, aus 8 kleinen Holztafeln bestehende Runenkalender gebräuchlich, in welchen die einzelnen Tage durch die 7 ersten Runen (ᚼᚢᚹᚾᛁᛦᛋ*) angedeutet sind, welche aber auch durch die darunter gesetzten Zeichen der goldenen Zahl [15]) die Berechnung des Osterfestes möglich machen. Leider ist die Kenntniß dieser Berechnung, die in Schweden und wohl auch hier sonst jeder Bauer besaß, wie sie denn auch noch in Dalekarlien sich allgemein erhalten haben soll, jetzt bei den geringen Ueberresten der Inselschweden in Dagö fast ganz untergegangen und die Runen der Primzahl werden als Zeichen guter oder böser Tage gedeutet.

Sehr reich sind die Inselschweden an den mannichfaltigsten Sagen, theils Traditionen von Schlössern, Kirchen und über die Pest, Erinnerungen aus Heidnischer und Katholischer Zeit, theils abergläubischen Erzählungen über die Wärwölfe, Schlangen, Zaubereien, Weissagungen, Schätze und allerlei Geisterwesen, Teufel, Riesen u. s. w. — Einige Proben werden hinreichen, einen Begriff zu geben von der eigenthümlichen Gestaltung ihrer Vorstellungen über Einwirkung der Geisterwelt auf die Natur und die Menschen, so wie von der Zähigkeit, mit welcher so manche uralte mythische Elemente in stets wechselnden Formen doch immer festgehalten werden.

An Thor erinnert der noch streng festgehaltene Grundsatz, am Donnerstagabend keine Arbeit zu thun, nament-

12) Saxo IV., 83. Vergl. Rußwurm nord. Sagen, S. 124. 306. 341. Schon im 6. Jahrh. schreibt Venantius Fortunatus an einen Freund: Barbara fraxineis pingatur runa tabellis. Ueber die Nidrunen vgl. Strienholm Wiking übers. v. Frisch, II., 142.

13) Liljegren Runlära, S. 211. Uebrigens war ein ähnlicher Runstab wohl schon zur Zeit des Heidenthums zur Berechnung des Anfanges der Volksversammlungen und Opferfeste im Gebrauch. S. Strienh. II., 180 f.

14) Att pusand ar ok pry hundrap ara ok tiuhu ar ok ata ar varu tipin af kus (Gottes) bürp, pa en pitta rim var skrivat; pa var pok ᚿ Sunnutahr (Sonntagsbuchstaben) ok ᛯ i siauntu rapu i taftunni Prim (goldene Zahl). S. Liljegren Runlära S. 186.

15) Das ist: der Anzahl der vom Anfang des 19jährigen metonischen Cyklus verflossenen Jahre.

lich nicht zu spinnen, zu haspeln oder zu mahlen, weil sonst die Schafe die Drehkrankheit bekommen; an Freyr der Julgalt (Weihnachtseber), ein längliches Brot mit dem nachgebildeten Kopfe und den Borsten eines Ebers, das feierlich am Weihnachtsabend in die Stube getragen, mit einem Ringkreuze bezeichnet und mit einem weißen Tuche bedeckt, aber erst um Fastnacht angeschnitten und beim Austreiben des Viehes unter die zwei- und vierbeinigen Hausgenossen vertheilt, zuweilen auch noch länger verwahrt wird [16]).

Aus Katholischer Zeit stammen die Opfer vor den Kirchthüren, besonders an den Namenstagen der Heiligen, welchen die Kirchen geweiht waren, obgleich sich, wie der Opfer unter heiligen Bäumen und über Quellen, ihr Ursprung gewiß auf noch frühere Jahrhunderte zurückführen läßt, — ferner die Verehrung der verfallenen Kapellen und der Pfosten [17]), so wie einzelner Heiligenbilder [18]).

Auf's Mannichfaltigste hat die Volkspoesie die gegenseitige Beziehung zwischen der Thierwelt und den Menschen gestaltet, und den unzähligen Sagen von glück- und unglückbringenden, von weissagenden und zauberhaften Thieren, so wie von den Mitteln, zur Herrschaft über sie zu gelangen, liegen häufig uralte, im Germanischen, ja selbst im antiken Heidenthum verbreitete mythische Vorstellungen zum Grunde. Vorzüglich sind es Schlangen und Kröten und unter den Säugethieren der Wolf, die von jeher allen Völkern etwas Heimliches, Zauberhaftes an sich zu tragen schienen. Auch die Katzen, als nächtliche unheimliche Thiere, deren Gestalt nicht selten die Hexen annehmen, um unvermerkt in die Ställe zu gelangen und den Kühen die Milch auszusaugen, darf man nicht beleidigen, weil man sonst durch Eiterbeulen (Pinnägel, katnaelar) geplagt wird [19]).

(Schluß folgt.)

16) Es erinnert dieses Brot nicht allein an die Skandinavische Sitte, zum Julfest einen Eber aufzutragen und auf denselben die Gelübde zu den im neubegonnenen Jahre zu vollbringenden Heldenthaten abzulegen, von welchem Gebrauch sich noch bis jetzt in Westgotland ein Rest erhalten hat (s. Rußwurm, nord. Sagen. S. 282), — sondern auch an die auf der Synode zu Liptinä 743. verbotenen simulacra de consparsa farina, so wie an dem bigoet (Abgott) und die Heidenschen Koken, welche 1502. bei der Bewirthung der Zirkelbrüder in Lübeck aufgetragen wurden, und von welchen die in Riga noch jetzt gebräuchlichen Heinschen Kuchen ihren Namen haben mögen.

17) Ursprünglich waren es wohl zur Bezeichnung eines übersinnlichen mächtigen Wesens aufgerichtete Balken, die wie die Hochsitzpfeiler (öndvegis-sulur) der Skandinavier und die mit Köpfen versehenen Stämme der Russen göttliche Verehrung genossen, wie denn auch ein Hauptbalken und Gott im Isländischen durch ein Wort, as, bezeichnet wird.

18) So war z. B. auf Groß-Rogö das hölzerne Bild der heil. Enwalda in der Kirche aufgestellt und wurde auch nach der Glaubensveränderung noch vielfach verehrt und mit Weihgeschenken bedacht, weshalb der Prediger es vor die Kirchthür auf den Kirchhof setzen ließ. — Da aber ungeachtet strenger Verbote demselben noch immer Gebete und Opfer dargebracht wurden, beschlossen der Länsmann und der Vorleser, es bei einer Ueberfahrt über das Eis in eine Spalte der See zu werfen. Kaum aber war Dies geschehen, so entstand ein furchtbares Unwetter, das Eis barst überall, und nur mit der größten Lebensgefahr retteten sich die eifrigen Glaubenshelden und Bilderstürmer an's Ufer.

19) Viele andere Thiere dienen zauberhaftem Gebrauche; das Blut schwarzer Böcke bietet ein Mittel zur Hebung von Schätzen dar; die Erde aufwühlenden Ratzen und verschiedene Vögel, wie Kukuk, Rabe und Rohrdommel verkündigen den Tod oder andere zukünftige Ereignisse; das Rothschwänzchen (re-stert) benimmt den Kühen die Milch; selbst das Krähen des Haushahns auf dem Dache ist von übler Vorbedeutung, und wenn er gar ein Ei legt, so kriechen verderbenbringende Schlangen heraus.

V. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Vierte Skizze.

Eine Livländische Volkskammer.

Die Mägdestube, das Spinnzimmer, die Antichambre für Bauern, die Volkskammer, hatte vor funfzig Jahren etwas Ursprüngliches; es war ein Stück Ehstnischen Lebens in einem Deutschen Hause. Wie Penelope auf Ithaka unter ihren Mägden, so saßen auch in Livland die adelichen Damen in der Volkskammer, umgeben von Korden. Dies sind durchaus keine mathematischen Figuren, sondern so nennt man die Frohnmägde. Wenn diese das Vieh beschickt hatten, mußten sie in die Volkskammer und hier spinnen, stricken oder Garn wickeln von hohen Garnwinden mit Rädern nach allen vier Weltgegenden. Die gnädige Frau führte selbst die Oberaufsicht, schlief aber wohl mitunter drüber ein 'und Das benutzten die diebischen Korden und stopften sich von der herrschaftlichen Wolle in ihre Strümpfe was das Zeug hielt. Die Volkskammer im Hause meiner Großeltern hatte in der Thür, die zu den Wohnzimmern führte, ein Byzantinisch geformtes Fensterchen und ein Was-ist-das. Sie dienten zum Ueberwachen und zu mündlichen Mittheilungen; denn beim Oeffnen der ganzen Thür drang ein unangenehmer Geruch von Schafswolle, Gänsefedern und Pergelqualm herein, und Katzen und Hunde, Amor und Nenzi, Kranzi und Moppa, benutzten immer die geöffnete Thür, sprangen herein und beschmutzten die Dielen, was meiner in Beziehung auf Reinlichkeit Holländisch gesinnten Tante die größte persönliche Beleidigung war und in ihren Augen überhaupt zu den schwärzesten Verbrechen gehörte, dessen Mensch oder Thier fähig sein konnte. „Kränkt mich sonst wie ihr wollt, — sprach sie zu uns mit bewegter Stimme, — aber wischt immer eure Füße ab, ehr ihr hereinkommt! Ihr seht, mit meinen Thränen wasche ich die Dielen!“

Gewaschene Dielen gehörten in Livland zu den moralischen Eigenschaften der Hausfrau. Man legte durch alle Zimmer von Thür zu Thür eine lange Leinwand, so daß man in den Zimmern sich Wege bildete, von denen Niemand bei Vermeidung schrecklicher Schelte zur Seite weichen durfte. Hieß es nun: „Fremden kommen“, so rannte eine Magd,

als ob ihr der Kopf brannte, und rollte die schmutzigen Leinwandstraßen im Fluge auf; und trat der Besuch herein, so strahlte ihm eine blendend reine Fußdiele entgegen. Daß man auf Leinwand absichtlich treten solle, begreift ein Bauer schwer. Wir waren bei unserem Onkel zum Besuch, als ein Bote mit ganz durchnäßten Füßen ankam. Er sollte seinem Herrn einen Brief abgeben, aber wie sollte er zu ihm gelangen? Das Zimmer war eng und von der Thür bis zu des Onkels Schreibetisch lag ihm die schönste Leinwand im Wege. — „Nun, her damit!" rief mein Onkel. Der Bauer sann hin und her und endlich fiel ihm ein Mittel ein. Er kam springend herbei, indem er über die ziemlich breite Leinwand nach rechts und links abwechselnd fürchterliche Sätze nahm. Da nun seine Füße schauderhaft schmutzig waren und wie nasse Schwämme agirten, so kann man sich leicht den Schrecken der Frau vom Hause denken, die dazukam. „Es ist um die Crepance zu kriegen!" rief sie aus. Der unglückliche Bote wurde mit Schimpf und Schande hinausgejagt, aber wir Kinder lachten über die Bocksprünge des fein sein wollenden Ehsten.

In der Volkskammer saßen unsere Mägde um eine drei Fuß hohe Stange, „die Feuerhand" auf Esthnisch geheißen. Sie steht auf einem Kreuzholz oder Klotz befestigt und besitzt oben an ihrer Spitze ein wie ein liegendes Fragezeichen gebogenes Eisenblech. In diese Feuerhand steckte man nun des Abends lange brennende Pergel *) und erhellte die Stube ziemlich gut, obwohl mit ungleichem und flackerndem Lichte. Alle fünf Minuten etwa mußte ein anderer Pergel genommen werden, und zu dem Behuf lag ein ganzer Bund neben der Feuerhand. Diese Erleuchtungsweise herrscht durch ganz Liv- und Ehstland und ist gewiß die theuerste Methode, da sie die gewöhnliche Veranlassung zu Feuersbrünsten abgiebt. Wir liebten sie aber sehr. An einem Talglicht giebt es höchstens mitunter Diebe, Briefe, Trauernachrichten und blumenartige Formationen; aber das Schauspiel der Pergelflamme ist ein bei weitem reicheres. Da ist bald eine kleine Explosion des Aetna, bald ein Thal Solfatara mit wirbelnden Rauchsäulen, bald ein Feuerwerk mit prächtigen rothen, gelben, grünen und blauen Flammen, bald ein unerklärlicher Irrwisch, der einen Zoll entfernt vom Pergel mitten in der Luft tänzelt. Und Das knittert und knattert, platzt, winselt und singt, als ob tausend Salamander einen Hexensabbath in ihrem lustigen Elemente aufführten.

Unter den Figuren, die sich meinem Gedächtniß aus jener Zeit noch erhalten haben, sehe ich noch lebhaft ein tolles Weib, Dolle Anno genannt, eine Vagabundin, die gewöhnlich im ärgsten Wetter umherlief und dann und wann bei uns vorsprach, wobei sie von meiner Großmutter erst gespeist und getränkt und dann gleich an's Wollekratzen gesetzt wurde. Da saß die unheimliche Wahnsinnige, die wie Niobe alle ihre Kinder verloren hatte, aber nicht durch die Pfeile Apollo's, sondern durch die barbarische Behandlung ihres Mannes, der sie durch fortwährende Mißhandlungen

*) Pergel sind geschmeidige, lineal-ähnliche dünne Bretchen von Kienholz, einen halben Klafter lang. Sie dienen angezündet zur Erleuchtung. Man hat auch Pergel von trockenem Birkenholze.

umgebracht hatte. Die Kranke war von einer fixen Idee gequält: sie sah immer, wie ihre Kinder geschlagen wurden, und gegen diesen Wahn ist Pascal's Abgrund eine Wohlthat. Oft hielt sie mitten in der Arbeit inne, horchte ängstlich an der Wand, klopfte dran und rief wüthend aus: „Andres, schlag' nicht die Kinder!" Nie lachte sie, ein ewiger Gram lag in ihrem wie gefrorenen Gesicht; ein ängstlicher Blick saß in den tiefen, grauen Augen und beide Brauen waren durch feste Runzeln verbunden. Sie sah so elend, so kummervoll, so grau aus, daß wir Kinder sie immer nur mit Mitleid und Furcht betrachteten; besonders wenn sie ankam oder fortlief, beobachteten wir sie gern durch's Fenster, um zu sehen, wie sie heftig gestikulirend mit den Raben, mit dem Winde und den Wolken zankte und schrie. Doch lassen wir die dolle Anno im dunkeln Winkel sitzen und nähern wir uns der Pergelflamme und dem Mägdekreis. Die eine spinnt am schnurrenden Wock; die andere rasselt am Webestuhl; Liso, die Sauhirtin, rupft eine Gans und erschreckt uns Kinder damit, daß sie das todte Thier schreien läßt, indem sie die Brust ihm zusammendrückt. Jene hackt Kohl mit einem Eisen, das wie ein Römisches S gebogen und an einem langen Stiel befestigt ist, eine andere schüttelt wie eine Verzweifelnde eine Bouteille Schmant, die nicht zu Butter werden will. Geht die Küchenthür auf, so erblickt man die Köchin und ihre Gehilfin mit nackten blutigen Armen Würste füllend oder schwarzen Kek (Grütz-Blut-Kuchen) knetend oder gegorenes Hafermehl durch ein Sieb pressend zu dem gallertartigen Ehstnischen berüchtigten Gericht, Kisell genannt, das dermaßen nach Rauch riecht, schmeckt und aussieht, daß man versucht ist, es für gefrorenen Rauch zu halten. Aber möge dieses Gericht immerhin Türken und Heiden, Christen und Chinesen grauenvoll scheinen, so mächtig sind unsere Jugendeindrücke und Gewohnheiten, daß ich nach Kisell eine Sehnsucht empfinde, wie der Grönländer nach seinem Wallfischthran. Nur Livländische Ofengrütze kann sich mit Kisell messen. Und doch sagt mein Leipziger Vetter von ihr:

Plaipt mir mit ter ticken Kritze vom Laipe!

Alle diese Gerichte können nur verstanden werden, wenn man sie auch auf Livländisch ißt, d. h. mit Zucker und Schmant. Indem man den heißen Ofenbrei mit eiskalter saurer Milch, süßem Schmant und Zucker ißt, entsteht eine ganz neue Kombination von Geschmäcken. Warm und kalt, sauer und süß wird gemeinsam empfunden — es ist für die Zunge Das, was eine Fuge von Bach für's Ohr ist: zerreißend für den Laien, himmlisch für den Kenner. — Der Schmant ist das Element der Livländischen Küche. Alles wird damit angerichtet: Erdbeeren, Waffeln, Rebse, Riezchen, Wild, Gemüse und Salat — kurzum alles Eßbare aus Luft, Wasser und Erde geräth zuletzt nach dem Durchgange durchs vierte Element, das Feuer, in das fünfte Livländische Element — den Schmant und dessen Milchschwester — die Butter.

Aber welch' ein heller Ton? Glöckchen bimmeln; die Hunde bellen! Die Mägde sehen einander an und werden roth. Ist es doch um die Weihnachtzeit und des Abends sind alle Straßen voller Freier. Man hört die Klinke an der Volksthür gehn; Jemand scharrt und räuspert sich

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

in der Küche; endlich geht die letzte Thür auf und der stattliche Reinhold Birkhuhn, ein Bauer in seinen besten Jahren und in seinem besten Rock, tritt herein. Das Erste, was er thut, ist, sich tüchtig auszuschneuzen und den Erfolg seines Manövers mit dem Passel zu vernichten. Darauf sagt er zu den Mägden: Terre, terre! Die Antwort im krähenden Diskant lautet: Terre jummal imme! — Das heißt: — — Ja! was heißt Das eigentlich? — Niemand kennt den eigentlichen Sinn der Ehstnischen Begrüßungen. Terre — soll Thor sein(?); imme, behaupten tüchtige Gelehrte, ist das Futurum vom Verbum sein, hieße also: wird sein. Oder der Gruß sei eine Nennung des alten Gottes Thor, der Gegengruß laute terre jummal nimme, Thor ist der Name Gottes. — Da es ungewiß ist, ob die Alterthumsforscher und Linguisten diesen Streit in den nächsten tausend Jahren schlichten werden, so fahre ich indessen in meiner Erzählung fort. — Längere Pause. Der Ehste findet es nöthig, sich nochmals und mit einem noch trompetenartigeren Ton zu schneuzen. — Die beiden Mägde fahren fort emsig Wolle zu kratzen, und die Bouteille Schmant wird mit einer Wuth geschüttelt, die in Persönlichkeiten auszuarten droht. Die Spinnräder drehen sich mit der Schnelligkeit von Rädern einer Lokomotive von Stephenson und das Weberschiffchen fliegt durch den Aufschlag klirrend und schwirrend wie Odysseus' Pfeil durch die zwölf Ringe. Endlich fragt das Birkhuhn, ob es die Frau Pröbstin sprechen könne. — Keine von den Mägden macht Anstalten seinen Wunsch zu realisiren, sie affektiren alle eine ungeheure Gleichgiltigkeit und scheinen mit ihrer Arbeit verwachsen zu sein wie die Siamesischen Zwillinge. Endlich wird die Gänsefederpflückerin Liso, ci devant Sauhirtin, abgesandt und bald tritt die Frau Pröpstin mit dem Strickstrumpf herein und grüßt herablassend, und an ihrem Rocke hängt ihr Enkelchen und merkt sich Alles, denn es ist eine „schnabbe Kanalje", d. h. ein munteres Kind! Die Frau Pröpstin riecht den Braten gleich, denn sie hat eine feine Nase, — sie läßt sich aber nichts merken. „Guten Abend, Birkhuhn's Reinhold!" (vor funfzig Jahren hatten die Bauern keine Familiennamen, der Name des Gesindes wurde nur im Genitiv dem Taufnamen vorgesetzt.)

„Gegrüßt seien Sie, gnädige Frau des Propstes!"

„Es ist wohl recht schlechtes Wetter draußen?"

„Das Wetter und das Geschäft fragen nicht nach einander."

Hier würden gewöhnliche Frauenzimmer in die Falle gegangen sein und hätten gesagt: Was für ein Geschäft?

Aber die Frau Pröpstin ist eine ungewöhnlich kluge Frau, sie begnügt sich daher zu sagen:

„Wie geht es deinem Weibe?"

Der Bauer erzählt nun eine Dorfgeschichte nach der andern, bloß um unvermerkt auf seinen Schützling zu kommen, seinen Nachbar Kesskülla Pertel — d. h. Bartel mitten aus dem Dorf. — Jetzt, da der Name mit Intention genannt ist, begreifen alle Mägde, wer draußen bei den Pferden friert; eine von ihnen aber, Leno (Helene), wird purpurroth. Die Frau Pröpstin scheint nicht das geringste Interesse an Kesskülla Pertel zu nehmen, sondern fragt:

„Ich denke, du fährst an den Strand nach Fischen, du könntest mir dort bei Kalmo Tomas Brachsen bestellen?"

Nein, gnädige Frau, nach Fischen fahr ich nicht; ich suche „eine Kuh, die sich verlaufen hat."

Diplomatischer Knalleffekt! Zarter und sinniger konnte das große Geheimniß nicht an den Tag kommen. Die Mägde, die bereits purpurroth waren, zeigen eine noch unbekannte Nüance von Roth. Leno läuft in's Blaue an. Das Birkhuhn ist also richtig ein Freiwerber, aber wer von ihnen ist mit dem sinnigen Bilde einer Kuh, dieser Gefährtin des civilsirten Menschen, gemeint?

„War es eine rothe oder schwarze Kuh?" fragt die Frau Pröpstin.

Eine rothe, sagt das Birkhuhn entschieden, das ich von nun an seiner offiziell gewordenen Stellung gemäß — den Issamees (Vatermann), Brautwerber benennen darf.

Wurde die Freierei abgeschlagen, so hätte man von keiner Kuh was wissen wollen, die Frage: roth oder schwarz? war daher ein begünstigendes, aufmunterndes Wort.

„Also eine rothe? Nun, da wird's wohl Diese da sein?" die Frau Pröpstin führte die alte Wittib Mai vor (ein Mütterchen mit röthlich grauem Haar, das unter einer spitzigen Haube heraushängt).

Ich bitte tausendmal um Vergebung, sagt der Brautwerber, — Diese suchen wir nicht. Die Mägde kichern, und die alte gute Wittwe zieht sich tapfer zurück und sagt tragikomisch: „Mir bleiben immer noch gute Freiwerber — die Eisenschaufel, das Erdbeil und der Sand-hannes (der Tod)!"

In dieser Art werden alle Mägde vorgeführt, — Leno zuletzt, von der man präsumirt, daß sie die Erwählte ist.

Diese diplomatischen Unterhandlungen dauern, mit dem ungeheuersten Aufwand von Geduld und Witzworten, eine lange Zeit. Endlich ist die Erwählte gefunden. Der Brautwerber fängt nun an den draußenharrenden Freier herauszustreichen, indem er all seinen Reichthum aufzählt; aber an jedem Stück wird gewitzelt. Das Pferd habe wohl nur Ein Auge, und der Ochse nur Ein Horn, die Pflüge wären wohl sehr verrostet und das Dach des Hauses sei wohl schon halb zum Viehfutter abgedeckt. Auf all' diese Uebermüthigkeiten muß der Brautwerber artigst antworten, und endlich zieht er eine Flasche Branntwein hervor, schenkt ein Glas voll ein und bietet dem Mädchen davon an. Ein großer Kampf entsteht in Leno's Herzen. Sie hat den jungen Pertel wohl oft bemerkt, er hat sie in der Kirche zweimal gegrüßt, er hat ein altes Weib schon früher abgesandt um Leno zu sondiren; Leno seufzt auch nach ihrem Pertel; es ist ein ganz stattlicher Wirthssohn, der ein gutes Pferd und eine stolze Mütze hat — aber welches Mädchen kokettirte nicht, ehe sie ihr Jawort giebt? und das Jawort der Ehstinnen ist der Akt, von des Freiwerbers Branntwein zu nippen. Sie will ihn daher nicht gleich annehmen und ziert sich. Das Birkhuhn steht eine halbe Stunde lang vor ihr und rühmt den gezuckerten Branntwein und den zuckersüßen Freier. Endlich, nach unendlichen Grimassen, nippt Leno und der überglückliche Brautwerber gießt das ganze Glas hinter die Binde — würde

ich sagen, wenn die Ehsten nicht Winter und Sommer mit bloßem Halse gingen — ich sage also hinter die Brese, eine silberne Nestel oder Schnalle, die das Hemd auf ihrer Brust zusammenhält und bei den Weibern groß und gewölbt wie ein Barbierbecken ist. Nun darf der Freier hereinkommen; aber von einer lauten Freude oder frohen Aufwallung ist keine Rede. Er muß vollkommen gleichgiltig erscheinen und eine stoische Ruhe behaupten. Er trinkt jetzt ebenfalls von dem Werbe-Wein und zieht bunte Tücher, Schürzen, eine Haube und einen versilberten platten, mit ärmlichen Einkerbungen verzierten Ring als Brautgeschenke hervor. Es wird nun der Tag festgesetzt, an dem das Brautpaar beim Prediger zur Leseprüfung vorkommen soll. In sämmtlichen Baltischen Provinzen wird nämlich Niemand verheirathet, der seinen Katechismus nicht innehat, das Vaterunser, den Glauben, die Sakramente und die zehn Gebote auswendig kennt und Gedrucktes zu lesen versteht. Ist das Heirathsexamen glücklich bestanden und das Brautpaar als belesen erprobt, so verlobt es der Prediger und steckt ihnen für's Erste die Ringe an, die bei der Trauung später gewechselt werden. Die Frau Pröpstin erhält eine gewisse Abgabe, die in einer Kleinigkeit besteht: ein Paar wollene Handschuh mit bunten Strumpfbändern zusammengebunden, oder dito Strümpfe oder einen bunten gewebten Weibergurt, der merkwürdiger Weise ebenso gezeichnet ist, wie Nähte und Gurte der Eskimo's und Irokesen. Vor funfzig Jahren sah man noch einige alte Gebräuche: zwei Marschälle mit blanken Degen theilten Hiebe gegen die bösen Geister nach allen Weltgegenden aus, oder gebrauchten sie in den scherzhaften Kämpfen bei jeder Dorfpforte, die der Zug passiren mußte und wo die Dorfjugend die alte Sitte aufrecht erhielt, dem Zuge alle möglichen Hindernisse, festgemachte Pforten oder Balken und Fässer in den Weg zu legen. Am Ende der Hochzeitsfeierlichkeiten kamen Bauerweiber in Bachantisch wilden Tänzen und Gesängen und sammelten Geld im Lemmkibbo. Kibbo ist ein gewöhnliches hölzernes Trinkgefäß, an dem eines der Brettchen, zum Griff verlängert, in die Höhe ragt; das Wort Lemm bedeutet höchst wahrscheinlich eine alte Gottheit; Lemmes war der Erlenkönig der Finnen. Ich finde mich also berechtigt, die tanzenden Hochzeitsweiber für symbolische Darstellungen von Erlkönigs Töchtern zu erklären, und der Lemm-kibbo ist somit ein Gefäß, worüber die Gelehrten sich ebenso die Köpfe zerbrechen können, wie über die irdenen Geschirre — der Kabiren der klassischen Walpurgisnacht.

Officielle Personen sind jetzt noch der Issamees, der für die glückliche Negotiation jetzt während der Hochzeitstage das Wort führt und die Gesellschaft durch Späße zu beleben sucht, — die Brautsmutter, welche nach beendetem Feste der Neuvermählten die Haube aufsetzt, und der Peiopois, Bräutigamsknabe, Hochzeitsmarschall, der Schaffer, dem die behaubte junge Frau sich zuletzt auf den Schooß setzen muß, während er sie mit beiden Armen umklammert. Nun tritt ein Gast nach dem andern vor und sucht sie dem Peiopois zu entreißen — aber der Peiopois würde sich eher zerreißen lassen, als daß er nachgäbe. Sie befindet sich wie in einem Schraubstock. Alle ziehen beschämt und verlacht ab, da tritt der Bräutigam selbst mit herrschender Gewalt auf und mit unwiderstehlicher Kraft reißt er seine Frau dem schon erschöpften Marschall aus den Armen. Großer Triumph und Beglückwünschen von allen Seiten und alle „Lappolised" d. h. ungebetenen Gäste, die zur Thür hineingucken, halten es für ihre Pflicht und auch ganz passend, aus vollem Halse zu lachen und zu jubeln. Die Brocken des Hochzeitsmahls und die Neigen aller Bierkannen werden hierauf dem Publikum preisgegeben; der junge Ehemann ist endlich im Besitz seiner Frau und diese ist wiederum im Besitz einer Kollektion der schönsten blauen und braunen Flecken, und somit endet die Hochzeitsfeier zur allgemeinen Zufriedenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

△ **Riga**, den 31. Mai. Zu den Nachrichten, welche in neuerer Zeit unsere Zeitung füllen, gehören auch die bei den Kameralhöfen einzelner Gouvernements in gesetzlicher Grundlage bewerkstelligten Anschreibungen der dazu berechtigten Personen zum Stande der erblichen Ehrenbürger. Sofern Jemand solche Nachrichten für seine eigenen Kosten im zweiten nichtamtlichen Theile der Zeitung publiciren will, kann Dem gewiß nicht das Mindeste im Wege stehen; zur officiellen Mittheilung für das Publikum eignet sich aber eine solche Anschreibung nicht, indem die Erhebung in den Stand der erblichen Ehrenbürger entweder nach gesetzlicher Grundlage durch den Dirigirenden Senat oder die Verleihung des erblichen und persönlichen Ehrenbürgerthums für besondere Verdienste durch Allerhöchste Ernennung erfolgt, eine bloße Bestätigung bereits vorhandener Standesrechte aber in die Kategorie gewöhnlicher Anschreibungen im Gouvernement gehört. Ebensowenig, wie Jemand, der zu den Edelleuten eines bestimmten Gouvernements verzeichnet wird, daraus folgern läßt, daß er in den Adelstand erhoben ist, sondern nur die schon vorhandenen Adelsrechte der Reichs-Verfassung gemäß bei einer bestimmten Adels-Korporation anerkannt sieht, giebt die Verzeichnung zu den erblichen Ehrenbürgern derjenigen städtischen Gemeinde, zu welcher Jemand seinem Wohnorte nach gehört, Nichts als Bestätigung der staatsbürgerlichen Rechte im bestimmten Kreise.

W **Riga**, d. 1. Juni. Wie nach schwerem Gewittersturme die Natur von neuem zu friedlichem Leben zurückkehrt, sind die trüben Wolken am Horizont unserer Börse zum größten Theile verschwunden und Alles athmet ruhiger auf im Gefühle der neu eintretenden Stille. Die große Spannung der letzten Wochen, welche mit jeder Handelskrisis verbunden ist, führte zu manchen Reibungen unerfreulicher Art; jetzt ist mit der überwundenen Erschütterung der Preisbewegungen und Fracht-Lieferungen auch eine größere Ruhe und Sicherheit eingekehrt. — Die bereits am 25. Mai geschehene Eröffnung der Mineralbrunnen-Trink-Anstalt giebt unserem Orte für das neubeginnende Vierteljahr mehr das Gepräge einer ausländischen Heilquelle, als eines inländischen Hafenplatzes. Zahlreiche Reisewagen des Landadels dieser Provinzen und der benachbarten Gouvernements, die von den Stätten des Geschäfts-Gewühls in die einladenden Hallen der Kur-Kolonnaden entfliehenden Gestalten unserer heimischen und seit dem Frühjahre angereisten Bevölkerung geben dem Charakter unseres Orts eine eigenthümliche Färbung. — Eine Fremdenliste würde eine sehr interessante Zugabe zu den Kur- und Badenotizen sein, die sich während dieser Monate hier sammeln lassen; allein man ist hier für dergleichen „unnützen Aufwand" wenig empfänglich;

kennt sich doch das hiesige Publikum durch und durch, und werden doch die anreisenden Gäste nach Namen, Stand, Alter, Vermögen und gesellschaftlichen Beziehungen schnell genug bekannt! Bei Namen, die gedruckt werden, spielt die Weglassung oder freigebige Hinzufügung des Prädikats „von" ihre mephistophelische Rolle.

Während in allen volkreichen Städten des Auslandes bei enger Lokalität die Brücken-Fußgänger sich in zwei gleiche Hälften theilen, von denen die eine ihren Weg rechts, die andere begegnende den zur linken Seite einschlägt, kreuzen sich auf den unsere Sandpforten mit der Stadt und den Vorstädten verbindenden beiden Hauptbrücken die Fußgänger in bunter, durcheinanderwogender, auch wohl gefahrbringender Menge. — Der Personen- und Güter-Transport über den Dünastrom auf Flußfahrzeugen und Böten soll in Pacht vergeben werden und hat schon durch eine am 7. Mai publicirte obrigkeitliche Anordnung das bisher dem Amte der hiesigen Uebersetzer ausschließlich zugestandene Recht der Stellung von Fahrzeugen zum Laden und Löschen der Schiffe seine Endschaft erreicht und ist allen Eigenthümern von dergleichen Fahrzeugen gestattet worden, gegen eine später fest zu bestimmende Abgabe sich mit diesem Gewerbe auf Grundlage der Gesetze zu beschäftigen. — Auch hat mit diesem Jahre die Einkassirung der für das Jahr 1852. von den Immobilien zu entrichtenden Quartier- und Erleuchtungs-Beiträge in der Art ihren Anfang genommen, daß die Ersteren ½ % des neutaxirten Revenüen-Werthes der Immobilien betragen. — Ebenso sind alle Putzmacherinnen, die sich mit Anfertigung von Frauenputz und Kleidern beschäftigen, angewiesen worden, sich, wenn sie nicht bloß auf Bestellung Frauenputz und Kleider verfertigen, sondern solche Arbeiten im Vorrathe zum Verkaufe haben und dieselben in Magazinen und Kaufläden verkaufen, bei gesetzlicher Strafe zur dritten Gilde verzeichnen zu lassen. — Die hier erscheinende Biene, welche als Fortsetzung der früheren Miniatur-Bibliothek zu betrachten ist, hat von Berlin her durch Nachahmung der Letzteren in Format und Inhalt einen eben so unbedeutenden Nebenbuhler erhalten, als die Konkurrenz zwischen den Herausgebern dieser einander so ähnlichen Schriften eine nur geringe und ihre Tendenz eine oberflächliche ist. — Unsere Stadtblätter sind unter ihrer neuen Redaktion vielseitiger und inhaltreicher geworden. Möge mit der bevorstehenden Jubelfeier der liter.-prakt. Bürger-Verbindung ein anderes Format an Stelle des noch aus dem vorigen Jahrhunderte herstammenden eingeführt werden!

In diesen Tagen versammelt sich hier der Sommer-Konvent des Livl. Adels. — Von den Beschlüssen des letzten Landtags sind viele bereits zur Ausführung gebracht, viele sehen noch ihrer Bestätigung auf legislativem und administrativem Wege entgegen. — Eine Reihe von Patenten der Livl. Gouv.-Reg. während der letzten Monate hat theils Ergänzungen, theils Modifikationen zu der Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung von 1849. publicirt, als deren Haupt-Redakteur der im vor. Jahre zu Rom verst. Livl. Ritterschafts-Notär Rudolph v. Engelhardt genannt wird. Die Uebersetzungen derselben ins Lettische und Ehstnische sind von bewährten Kennern beider Sprachen angefertigt worden. Die Zusätze und Veränderungen zum Deutschen Text schließen sich an den unter dem 4. Decbr. 1849. mit dem Russ. Original verglichenen promulgirten Kodex an.

Riga, d. 1. Juni. Die Mineral-Wasser-Anstalt im Wöhrmannschen Park, die bisher immer am ersten Juni eröffnet wurde, ist in diesem Jahre acht Tage früher eröffnet worden. Die Zahl der Trinkenden beträgt bis jetzt schon 59. Riga hat Jahrhunderte ohne eine solche bequem gelegene Vergnügungsquelle bestanden; jetzt aber, da sie da ist, wird sie auch Manchem verordnet, der ohne sie früher lebte und leben konnte. Die Rigenser werden durch diese Quelle nicht viel älter als früher und nicht viel schmerzensfreier. Denn wenn auch der Segen eines solchen Gesundbrunnes namentlich für den unbemittelten Theil der Bevölkerung, der nicht gleich eines Uebels wegen eine Reise unternehmen kann, sich nicht in Abrede stellen läßt, so erzeugt der erleichterte Gebrauch der Mineral-Wasser doch auch manche Uebel. Einestheils bringt nicht jede Kur vorwärts, sondern auch manche rückwärts, andererseits nimmt die Zahl der eingebildeten Krankheiten dadurch sehr zu; dann entsteht eine große Anzahl von Krankheiten durch Diätfehler während der Kur, und endlich glaubt der Trinkgast durch einige Wochen strenger Diät und Gebrauchs des Mineralwassers für das ganze übrige Jahr eine herkulische Lebenskraft zu erhalten, die man auf die schwersten Proben setzen kann und die alle Proben dann bestehen muß. Solcher Glaube erinnert an die Bäder und sonstigen Appetitreizungsmittel der alten Römer.

Auch nach Kemmern's Schwefelquelle siedeln schon manche unserer Kranken über, da am heutigen Tage die Badezeit dort ihren Anfang nimmt. Sowie Dubbeln ein Vergnügungsort für Gesunde ist, ist Kemmern ein Gesundheits-Ort für Kranke. Die Wirkungen dieser Quelle sind zu sehr einleuchtend, als daß man daran zweifeln sollte. Außerdem ist auch der Ort ein wahrer Bade-Ort, da an demselben strenge Sanitätsvorschriften gelten und beobachtet werden. Der wohlverdiente bisherige Direktor dieses Ortes, Herr Kollegienrath Burchard von Stöver aus Riga, hat sein Amt niedergelegt und an seine Stelle ist Hr. Kollegienrath Theodor von Krusenstern aus Riga getreten.

Viele unserer Einwohner sind aber auch in die ausländischen Bäder gereist und alle vierzehn Tage nimmt das Dampfschiff Düna eine große Anzahl Kranker mit, die sich mit den schönsten Hoffnungen, gesund wiederzukehren, einschiffen. Mit den heiteren warmen Tagen ist der böse Gast, die Grippe, aus unseren Mauern entflohen, um sein Wesen anderswo zu treiben, und der Gesundheitszustand in Riga ist jetzt im Allgemeinen befriedigend.

Mit Spannung sieht man hier der auf den 3. d. M. anberaumten Grundsteinlegung der neuen Börse entgegen und die Einwohner der benachbarten Häuser haben viele Anmeldungen zum Besuch an jenem Tage entgegenzunehmen. Alle hiesige Autoritäten und Behörden sind zur Feier dieses für ganz Riga als eine Handelsstadt wichtigen Tages von dem Börsen-Baukomité zur Theilnahme an der Feierlichkeit eingeladen worden.

△ **Riga**, d. 2. Juni. Auf Grundlage des § 25. des am 5. Decbr. 1827. von dem Herrn Finanz-Minister bestätigten Reglements für ein Lastträger-Artel ist von dem Herrn Kreischef des Rigaschen Zollbezirks die Taxe des Arbeitslohns für den bei den Packhäusern der Rigaschen Tamoshna errichteten Lastträger-Artel bestätigt worden. — Zahlungsunfähige Passagiere können ihre Sachen selbst ein- und auspacken.

W. **Riga**, d. 3. Juni. Die heute bevorstehende Grundsteinlegung der neuen Börse gegenüber dem Zollgebäude ist ein Ereigniß, an welches sich Gefühle des Dankes, der Erinnerung und Hoffnung für Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft knüpfen. Vor einem Jahrhundert erhielt Riga seine erste Börse in dem unteren Raume des damals in Bau genommenen neuen Rathhauses. Die Börse, als integrirender Theil des Municipal-Gebäudes der Stadt, machte mit den städtischen Behörden drei verschiedene Lokal-Verfassungen durch: die bei Errichtung des jetzt stehenden Rathhauses vorgefundene und durch die Verordnung für fremde Negocianten, so wie die gleichzeitig mit Einweihung des neuen Rathhauses an Stelle der alten Schwedischen Wett-Ordnung von 1690. erlassene Handels-Ordnung für die Stadt Riga besiegelte alte Municipal-Organisation; hierauf die von der Höchstseligen

Kaiserin Katharina II. nach Einführung der Handels-Gilden beschlossene statthalterschaftliche Verfassung; endlich die von dem Höchstseligen Kaiser Paul I. mit Wiedereinführung der alten angestammten bürgerlichen Organisation veränderte Basis, — bis denn durch das Handels-Manifest von 1807. und die dasselbe ergänzende Verordnung von 1824, hauptsächlich aber durch die vor einem Menschenalter geschehene Errichtung des Börsen-Komité die jetzt lebende Generation in neue Handels-Verhältnisse eingetreten ist.

Dorpat, den 4. Juni. Zum Besten des hiesigen Hilfs-Vereins wurde in den letzten Wochen die Gemälde-Gallerie im Hause des Herrn von Liphart dem Publikum geöffnet und gewährte in den reichen Bestandtheilen dieser trefflichen Sammlung einen eben so ausgezeichneten Kunstgenuß, als dem Verein zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden eine wesentliche Beihilfe.

An den schönen Maitagen der letzten Wochen erfreuten uns öfter musikalische Abende auf dem Dom und von den Studirenden ausgeführte mehrstimmige Gesänge. Mit dem bevorstehenden Eintritt der Ferien werden aber unsere Promenaden veröden, wie denn unsere Stadt während derselben in der Regel das Bild der Einsamkeit gewährt.

Desto lebhafter wird es hier zur Zeit der Jubelfeier am Schlusse des nächsten Semesters sein. Schon sind von vielen Seiten her Anfragen wegen Wohnungen und Reise-Bequemlichkeiten eingegangen. Namentlich aus der Residenz scheint eine große Anzahl von Theilnehmern des Festes sich hieher wenden zu wollen und aus allen Theilen des Reichs treffen Briefe ein, in denen die ehemaligen Zöglinge der Hochschule ihre Freude beim Empfang der frohen Jubel-Botschaft verkünden.

Zu den Trümmern der Vergangenheit, auf denen wir täglich wandeln, ohne daß sich an diese Spuren der Vorzeit besondere Erinnerungen knüpfen, gehören auch die alten Leichensteine, welche zu Trottoirsteinen verbraucht sind. Solche Steine z. B. finden sich im ersten Stadttheile vor dem von Richterschen Hause, so wie im zweiten vor dem Morgensternschen Hause und noch an mehreren anderen Stellen. Aus welcher der eilf historisch nachgewiesenen Kirchen des alten Dorpat diese Leichensteine stammen, darüber ist die Gewißheit fast unmöglich; denn Brand und Schutt haben viele Inschriften so unleserlich gemacht, daß auch die glücklichste Entzifferung zu keinem sicheren Resultate führt. Dennoch ist es Herrn Professor Dr. Kruse gelungen, einige derselben den Grabmälern hiesiger Bischöfe zu vindiciren und eine sorgfältige Prüfung mancher Mauer-Verzierungen und alten Portale im Innern der Häuser dürfte interessante Aufschlüsse geben. Die meisten Leichensteine, welche noch jetzt auf den Straßen gesehen werden, möchten vielleicht aus dem Fußboden der ehemaligen Schwedischen St. Marien-Kirche stammen, deren Ruine noch vor 80 Jahren stand und an deren Stelle die später abgebrochenen Lehrer-Wohnungen aufgeführt wurden.

Mitau, den 27. Mai. Im bevorstehenden Johannis-Termin, zu dem sich bereits Alles anschickt, werden hier viele bedeutende Geschäfte in Gang und Ordnung gebracht werden. Unser Intelligenzblatt ist angefüllt mit Bekanntmachungen und Aufforderungen zur Theilnahme an manchen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken. In den Johannistagen soll auch die im vorigen Jahre zu Grabe getragene Mitausche Zeitung wie ein Phoenix aus der Asche zu neuem Leben erwachen. Möge die Gründung einer zweiten (Hoffmann-Johannsenschen) Buchdruckerei in unserer Stadt dazu beitragen, die wohlthätige Konkurrenz auch bei neuer Uebernahme der Zeitung walten zu lassen!

Mitau, den 1. Juni. Die Anleihe, welche der Rigasche Börsen-Komité mit Allerhöchster Genehmigung kontrahirt hat und wodurch allmählig drei Viertheile einer Million Silber-Rubel in Papieren der Rigaschen Kaufmannschaft zu 5 % angelegt werden können, wird den Kours unserer Pfandbriefe an der Rigaschen Börse wenig verändern. Unsere landschaftlichen Papiere hängen zu sehr mit dem Werth der Boden-Erzeugnisse zusammen, als daß kommercielle Unternehmungen ähnlicher Art den auf den Grund und Boden des Landes, wenn auch zu niederem Zinsfuße, fundirten Kapitalwerth Veränderungen aussetzen können. Sehr zweckmäßig sind die Rentenzahlungs-Termine beim Rigaschen Börsen-Komité auf den 15. Juni, den Schluß unseres Johannis-Termins, festgesetzt worden. Dadurch tritt die alte Wechselbeziehung zwischen unseren Geld-Regulirungen und der klingenden Münze unserer alten Handels-Metropole auf's Neue hervor.

Libau, den 31. Mai. Das überschwengliche Lob, welches Ihr Korrespondent aus Riga dem hiesigen Wochenblatte gespendet hat, könnte Letzteres fast glauben machen, daß es sich einer gewissen Anerkennung zu erfreuen hat. Allerdings ist der Verleger und Herausgeber desselben, Hr. G. D. Meyer, während nur einjährigen Etablissements schon zum drittenmal in ein neues Geschäftslokal gezogen; allein diese Veränderung der Stätte seiner Betriebsamkeit hat bis jetzt noch keinen Einfluß auf die Gestaltung der periodischen Literatur im äußersten Gränzdistrikte Kurlands gehabt. Möge der in Mitau bevorstehende neue Ausbot wenigstens dazu beitragen, daß das Blatt guten Fortgang hat! — Die Cigarren-Fabrikation von Riga und Libau hat ein Kreuzfeuer unternommen. Während Grimmsche Cigarren aus Riga hier zum Kaufe ausgeboten werden, preist man Wirckausche Cigarren aus Libau in Riga an. Also auch die Cigarren gelten nicht in ihrem Vaterlande! — Zu den Prophezeiungen für den bevorstehenden Sommer gesellen sich manche Hoffnungen auf eine einträgliche Bade-Saison. Die im vor. J. zwischen hier und St. Petersburg zu Stande gekommene Dampfschifffahrt führt uns immer mehr Gäste aus den Residenzen zu, und an Aufmunterungen zum geselligen Leben wird es hier gewiß nicht fehlen.

Windau, den 26. Mai. Der Winter hatte sich erst spät eingestellt und lange angehalten. Der Landmann litt große Noth. In Folge des Futtermangels kam viel Vieh um das Leben. Im Anfange Mai war noch Alles in der Vegetation zurück u. kämpfte mit den Nachwehen des Spätwinters; doch plötzlich hat sich wie durch einen Zauberschlag der Frühling entfaltet. Mit der ersten Wärme u. dem in den ersten Tagen d. M. eingetretenen Regen ging Alles glücklich von Statten. Die Felder stehen in hiesiger Gegend gut und geben Aussicht auf eine reichliche Ernte. Auch der Graswuchs verspricht gedeihlich zu werden, wenn nicht Nachtfröste schädlich einwirken und wir nur vor Johannis hinlänglichen Regen bekommen.

Tageschronik.

Dorpat. In der Nordischen Biene vom 30. April liest man: „Man schreibt uns aus Dorpat, daß zwei Dorpatsche junge Damen sich jetzt im Fache der schönen Künste Europäischen Ruf erworben haben. Die Tochter des Professors der medicinischen Fakultät, Staatsraths Carus, von der Natur mit einer schönen Stimme beschenkt, wurde zuerst bei einem ausgezeichneten Lehrer des Gesanges, dem Dörptschen Musikdirektor Mumme, unterrichtet, ging hierauf nach Deutschland und dann nach Paris und genoß überall den Unterricht der ersten Männer des Fachs. Die Kraft und Lieblichkeit ihrer Stimme machten bald solches Aufsehen, daß man ihr den Rath ertheilte, in eine Opergesellschaft zu treten, und sie hat sich unter dem Namen Maria Cara für die gegenwärtige Saison in London engagirt. — Die andere

Künstlerin aus Dorpat ist Julie Hagen, die Tochter des emeritirten Zeichnenlehrers bei der dortigen Universität, welche Anfangs ihr Talent für die Malerei unter Leitung ihres Vaters ausbildete und sich hierauf in Dresden u. München in einem solchen Grade vervollkommnete, daß der bekannte Deutsche Historienmaler Rugendas schriftlich erklärte, Julie Hagen nehme einen glänzenden Platz unter den künstlerischen Notabilitäten der Gegenwart ein. Dasselbe bestätigten die bekannten Maler Rottmann, P. Heß und Kaulbach. Fräulein Hagen malt im historischen Fache und Portraits. Um einen Begriff von ihrer Thätigkeit zu haben, ist es wohl genügend, zu wissen, daß sie in anderthalb Jahren 65 Bilder und Portraits angefertigt hat. Ihre Bilder befinden sich in allen bedeutenden Städten Deutschlands. Julie Hagen lebt jetzt in Rom. Ich habe einige Bilder bei ihrem Vater, einem geb. Livländer, in Dorpat gesehen und muß sagen, sie sind schön." — Dieser Artikel der Nordischen Biene ist im Auszuge in mehrere ausländische Blätter und daraus auch in die am 2. Juni hieselbst erschienene Dörptsche Zeitung übergegangen. Tages darauf traf die Frau Staatsräthin Carus in Begleitung ihrer Tochter, der gefeierten Sängerin, die in Paris allgemeine Anerkennung gefunden hatte, wieder in Dorpat ein und widerlegte dadurch fürs Erste jenes Gerücht, welches die Tochter zur bevorstehenden Saison nach London ziehen ließ. — Fräulein Julie Hagen, über deren Leistungen das Inland theils nach Briefen der Künstlerin an ihre hiesigen Verwandten, theils nach den Berichterstattungen des Herrn Staatsraths Dr. von Bröcker, der sie in München besuchte, zu wiederholten Malen Mittheilungen gemacht hat, befindet sich gegenwärtig zu ihrer weiteren Ausbildung im Fache der Genre-Portrait-Malerei in Rom und wird daselbst binnen Kurzem von ihrem nach 25jährigem Dienste emeritirten Vater besucht werden. Der Vater genießt die doppelte Freude, eine in der Kunst bereits vorgeschrittene Tochter in der Weltstadt Rom begrüßen zu können und einen Sohn, der gleichfalls Ausgezeichnetes zu leisten verspricht, in München vorzufinden, wo er sich zum Maler auszubilden gedenkt.

Miscellen.

Der Dragoman der im letzten Winter zu St. Petersburg anwesend gewesenen Persischen Gesandtschaft, Jagja-Chan, hat die von ihm versprochene Geschichte Peter's des Großen in Persischer Sprache an die Verwaltung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg gelangen lassen. Das Werk enthält vor Allem ein Portrait Peter's des Großen von Mirza-Abul-Hassan-Kaschan in Stein gezeichnet und eine Karte Europa's, mit Angabe der Feldzüge Peter's des Großen und Karl's XII., welche Mussa Semenow lithographirt hat. So liest der Akademiker Dorn den Namen des Verfertigers. Der Russische Invalide bemerkt dagegen, daß diese Leseart unwahrscheinlich ist und vielmehr angenommen werden könne, ein in Persien rühmlichst bekannter Französischer Ingenieur, Monsieur Seminot, Persisch gewöhnlich Musse Seminu genannt, der sich während der letzten Jahrzehente in Teheran aufgehalten hat, sei der Herausgeber der Karte. Die Ansicht des Russischen Invaliden wird auch von einem kompetenten Richter, dem Herrn Oberprokureur von Tornauw, bestätigt. Nach der Karte Europa's folgt Voltaire's Geschichte Peter's des Großen und desselben Geschichte Karl's XII. mit einer Persischen, zum Druck von Mirza-Risakuli bearbeiteten Uebersetzung von Mussa-Dschebrail (einem Konstantinopelschen Armenier, welcher Französisch Monsieur Gabriel heißt), endlich eine Geschichte Alexander's von Macedonien, im Jahre 1813. in Aderbeitschan von einem bei Abbas-Mirza im Dienste gestandenen Engländer (wahrscheinlich einem Chirurgen) James Camble (cf. Sir Gor Ousely im III. Bande seiner Reise, wo Camble unter den Europäern zu Tauris als Chirurg des Prinzen 1812. angeführt wird). Den Schluß bildet eine Karte der Feldzüge Alexander's in Europa, Afrika und Asien. Das Werk selbst ist 1846. in Teheran lithographirt worden.

Der Dirigirende Senat hat sich vortragen lassen die Vorstellung des Hrn. Dirigirenden des Finanz-Ministeriums hinsichtlich der von der St. Petersburger mediko-chirurgischen Akademie nach stattgehabter Prüfung entlassenen Hebammen und mittels Ukases vom 28. April befohlen: Die vorliegende Sache betrifft die Frage, ob Hebammen aus dem steuerpflichtigen Stande ausgeschlossen werden sollen? In Grundlage des 13. Punktes des 12. § des V. Bandes des Swod der Gesetze über Abgaben und Steuern, in welchem gesagt ist: „Frei sind von der Seelensteuer alle Personen, welche nach der vorgeschriebenen „Ordnung gelehrte medicinische und akademische Grade erlangt haben," und hierauf in Erwägung ziehend, daß der „Rang einer Hebamme eben so wie jeder andere medicinische Grad durch ein auf einer Russischen Universität oder der Kais. mediko-chirurg. Akademie in Grundlage der am $\frac{18}{30}$. Decbr. 1845. Allerhöchst bestät. Regeln abgelegtes Examen erworben wird, hat der Senat in Uebereinstimmung mit der Meinung der Dirigirenden des Finanz-Ministeriums u. des Min. des Innern verfügt: die in gesetzl. Ordnung promovirten Hebammen, welche hierüber das erforderliche Attestat beibringen, sind unverzüglich aus dem steuerpflichtigen Stande, zu welchem sie etwa gehören, für ihre Person auszuschließen. Hierüber ist sämmtlichen Kameralhöfen Mittheilung zu machen.

Privilegien aus dem Kaiserlichen Finanz-Ministerio sind ertheilt am 1. Mai dem Mitauschen Kaufmann zweiter Gilde Junge für den Preußischen Unterthan Mechanikus August Loeh auf eine vierjährige Frist zur Einführung eines neuen Seidenwebestuhls, der durch einen freien Treibdreher, sei es mit Dampf, Wasser oder Thieren, in Bewegung gesetzt wird; an demselben Tage dem Bevollmächtigten, Franzosen Armango dem Aelteren, als Bittsteller für Karl Ludwig Metz aus Heidelberg im Großherzogthum Baden, auf Vorstellung des Agenten des Kaiserlich-Russ. Finanz-Ministeriums in Paris ein vierjähriges Privilegium zur Einführung einer Vorrichtung, mittels deren Wollenzeug, Gesponnenes und Gewebtes durch Ausdrängen der in ihnen enthaltenen Luft vermöge kalten Wassers zum Waschen und Färben bereitet werden, mit Hilfe eines verstärkten Drucks, und auf einen zu diesem Zwecke von ihm besonders erfundenen Apparat; an demselben Tage ein vierjähriges Privilegium dem verabschiedeten Sekondlieutenant Iwan Nelidow, dem Adjunkten Schiruchin und dem Zarskoje-Seloschen Kaufmann zweiter Gilde Latkin auf Erhalten der Produkte von trockener Destillatur aus Torf (на добываніе продуктовъ сухой дистилляціи торфа.)

Der Preuß. Unterthan, Mechanikus Aug. Loeh, hat am 1. Mai d. J. aus dem Finanz-Minist. in Gemäßheit eines von dem Mitauschen Kaufmann 2. Gilde, Junge, am 27. Juni 1851. in seinem Namen verabreichten Gesuchs ein zehnjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene mechanische Vorrichtung zum Weben jeder Art von glatten und facionirten Seidenzeugen erhalten. Desgleichen sind aus dem Finanz-Min. die nachfolgenden Privilegien ertheilt worden: am 28. April ein sechsjähriges dem Ausländer Düssot (dem Sohne) zur Einführung flüssiger Düngungs-Mittel in Rußland, um jede Art von Sämereien vor der Aussaat anzufeuchten. Diese Düngungsmittel sollen sich auf Aehrengewächse, Erbsen, Wurzel-Pflanzen, Obst, Tabak, Hopfen, Faser-, Farbe- und Oel-Pflanzen, auf künstliche und natürliche Wiesen, auf Fruchtbäume und Gesträuche, den Weinstock, wie überhaupt

auf alle übrigen Gattungen des Pflanzenreichs, welche in Frankreich und anderen Ländern gezogen werden, erstrecken; am 21. April dem Handlungs-Hause Riva u. Komp. für den Ausländer Alfred Barlow in London ein sechsjähriges Privilegium auf eine Vervollkommnung des Jacquardschen Webestuhls.

Die Beilage zur Senatsztg. Nr. 38. enthält die am 4. April 1852. Allerh. bestätigten Statuten der in Grundlage eines dem St. Petersb. ausl. Gast Müller für den Preuß. Unterthan Mertens verliehenen sechsj. Privilegiums gegründeten St. Peterob. Kalkbrennerei-Gesellschaft, die sich zur Aufgabe gemacht hat, gelöschten u. ungelöschten Kalk mittels Benutzung der Rüdersdorf'schen Oefen zu bereiten.

Auf gemeinschaftlichen Beschluß des Herrn Oberdirigirenden des Post-Departements und des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten ist die Station Treppenhof im Gouvernement Witepsk zur größeren Bequemlichkeit in den Post-Verbindungen nach dem Flecken Kreuzburg übergeführt, welcher nunmehr von den beiden benachbarten Stationen Lievenhof 25½ und Glasmanek 15 Werst entfernt ist.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: die Entscheidung über Aufführung von Gebäuden in den Vorstädten der Bobruiskischen und Dünaburgschen Festung und die Verabfolgung von Plänen und Façaden zu diesem Zwecke behufs besserer Uebereinstimmung einer allgemeinen Regel zu unterwerfen, die in dem Ukas des Dirigirenden Senats vom 4. Decbr. 1851. enthalten ist, mit der Bestimmung, daß die Gouvernements-Bau- und Wege-Kommissionen jedesmal vor Genehmigung eines solchen Baus, wenn sie den Plan und die Façaden zu den Gebäuden vorstellig machen, die Erbauer dieser Festungen befragen, ob von Seiten des Ingenieur-Ressorts der Aufführung eines Gebäudes an dem bezeichneten Punkte der Vorstädte Hindernisse im Wege stehen.

Das neue brennbare Mineral aus Ehstland, welches von Prof. Dr. Petzholdt in Erdmann's Journal und daraus in Leonhard's und Bronn's Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Geologie als Surrogat des Holzes bei Heizungen empfohlen wird, findet sich zwischen Schichten silurischer Gebilde am Nordufer des Peipus auf dem Wege zwischen den Poststationen Rannapungern und Kleinpungern in einer Lage lichtbraunen, überaus leichten, sehr zerbrechlichen und in dünnen Blättern zu spaltenden Gesteines. Sein Gehalt ist:

Organische Substanzen	65, 5.
Kohlensaurer Kalk	16, 0.
Kohlensaure Magnesia	0, 2.
Eisenoxyd und Thonerde	2, 3.
Kieselerde und Silikate,	15, 6.
Wasser	1, 2.
	99, 8.

Jede nähere Mittheilung in diesen Blättern wird willkommen sein.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 4. Juni c. verlassen die Universität die DD. med. Rud. Zellinsky, Alb. Böhmer und Dieberg; die Stud. theol. Karl Roos, Aug. Schnee und Wold. Knauer; der Stud. med. Ed. Gerlach; die Stud. jur. Ed. Koch, Emil Majewski, Arn. Masing und Alph. v. Heycking; der Stud. dipl. Konr. Brzozowski; der Stud. philol. Alex. Sonzow; die Stud. cam. Theod. Pierson v. Balmadis und Alex. Zimmermann; der Stud. geogr. und stat. Herm. Hein; die Stud. math. Gust. Kieseritzky und Theod. Pfeil.

Zu den Notizen, welche in der vor. Nr. dieser Blätter über den Bildungsgang des gegenw. Prof. extr. der Chemie, Hofraths Dr. Schmidt gegeben worden sind, ist ergänzend nachzutragen, daß derselbe am $\frac{1}{13}$. Juni 1822. in Mitau geboren wurde und sich nach beendigtem Schulkursus in Berlin, Gießen u. Göttingen dem Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie und Physiologie, widmete. Nach Veröffentlichung mehrer in den Jahren 1842. bis 1844. in den chemischen Laboratorien von H. Rose in Berlin, Liebig in Gießen, Wöhler in Göttingen, so wie dem physiologischen Institute letztgenannter Universität unter Rudolph Wagner ausgeführten Untersuchungen in Poggendorf's Annalen der Physik und Chemie und Wöhler's und Liebig's Annalen der Chemie promovirte Prof. Schmidt am $\frac{19. \text{ April}}{1. \text{ Mai}}$ 1844. zum Dr. der Philosophie und am $\frac{7}{19}$. März 1845. zum Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, für jene Würde in Gießen und für letztere in Göttingen. Die Gießener Dissertation über Pflanzenschleim ist in Liebig's Annalen und die Göttinger zur vergl. Physiologie der wirbellosen Thiere, Braunschweig 1845., besonders gedruckt. Von seinen früher erschienenen Schriften ist noch zu erwähnen das in der vorigen Nr. übergangene Werk: Krystallonomische Untersuchungen der in der Pflanzen- und Thierzelle ꝛc. sich bildenden mikroskopischen Krystalle, Leipzig u. Mitau, 1846., 8., aus welcher die Dorpater Habilitations-Schrift bloß einen Auszug bildet.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Livl. Civilgouverneurs, Koll.-Registrator Tscherwiakowsky, als Kontroleursgehilfe beim Livl. Kameralhofe.

Ernannt wurden: der im Justizministerium angestellte Hofrath Hüene zum Kollegen des Heroldmeisters; der Sekretär des Rigaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank, Hofrath Gintyllo, zum Direktor des Odessaschen Komtoirs der Reichs-Kommerzbank.

Bestätigt wurde, nach Maaßgabe vorhergegangener Adelswahl der bereits früher zum Oeselschen Adelsmarschall gewählte v. Güldenstubbe abermals in diesem Amte.

Befördert wurden: zu Wirkl. Staatsräthen der bei dem Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland angestellte Kammerherr Walujew mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Stellung; der beim Ober-Dirigirenden des Postdepartements zu besond. Aufträgen angestellte Beamte Schaufuß. — zum Staatsrath der beim Ober-Dirigirenden des Postdepartements zu besonderen Aufträgen angestellte Koll.-Rath v. Güldenstubbe.

Uebergeführt wurde: der Sekretär und Archivarsgehilfe des Revalschen Zollamts, Koll.-Sekretär Martinsen, als Sekretär zur dortigen Polizeiverwaltung.

Beurlaubt wurden: der ältere Schiffs-Inspektor des Rigaschen Zollamts, Hofrath Ewert, auf 3 Monate in's Ausland zum Gebrauch der Kissingenschen Mineralwasser; der Obersekretär des Rig. Magistrats, Tunzelmann von Adlerflug, auf 4 Monate nach Kissingen und Gastein zur Benutzung dortiger Mineralwasser.

Des Dienstes wurde entlassen: der Arzt des Kurskischen Kameralhofes, Koll.-Assessor Gutzeit.

Militär.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Alexander-Newskiordens der Kommandeur des abgeth. Korps der inneren Wache, General von der Infanterie Hartung. — 2) Des weißen Adlerordens der Kommandant in Kronstadt, Generallieut. Burmeister I.

Befördert wurden: zum Fähnrich der Portepée-Fähnrich vom Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich, Cube 2., mit Versetzung in das Karabinierreg. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch; — zu Kornets beim Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch die Standartjunker Pahlen I. und Pahlen 2.; beim Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch der Junker Sahmen und der Unterofficier Derfelden; beim Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch der Unterofficier Keber; beim Sfumschen Husarenreg. die Unterofficiere Plato und Statz; beim Kljästitzschen Husarenreg. die Standartjunker Zurmühlen I. und Zurmühlen 2.; beim Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna der Junker Mickwitz und der Unterofficier Höppener.

Uebergeführt wurden: der Sekondl. vom Grenadierreg. Generalissimus Fürst Suworow, Bach, in das Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew; der Lieut. vom Husarenreg. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Helffreich, als Kornet

in das Grodnosche Leibgarde-Husarenreg.; der Lieut. vom Kljästizschen Husarenreg., Baron Nolcken, als Kornet in das Grodnosche Leibgarde-Husarenregiment.

Aggregirt wurde: der Feldingenieur-Sekondl. Tideböhl in der Funktion eines Adjutanten dem Chef der Ingenieure der aktiven Armee, Generaladjutanten Schilder.

Beurlaubt wurde: das Mitglied des Konseils und Inspektor der Militär-Lehranstalten, Generallieutenant Baron Schlippenbach, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate in's Ausland zum Gebrauch der Marienbader Mineralwasser und der Seebäder zu Ostende.

Des Dienstes wurden entlassen: der Obristlieut. vom Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Kolbe, Krankheit halber, als Obrist mit Uniform und Pension; der Stabskapit. vom Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen, Palmzweig, als Kapitain mit Uniform und Pension; der Kornet vom Husarenreg. General-Feldmarschall Graf Radetzky, Schleier, häusl. Umstände halber, als Lieutenant.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Obrist vom Gendarmenkorps, Friederici 2.; der Kommandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 3., bei der Armee stehende Obrist Gernet 2.; der Sekondl. vom Selenginschen Infanterieregiment, Mellin.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Отчетъ Императорскаго Русскаго Географическаго общества за 1851. годъ. Читано въ годовомъ собраніи общества 30. Апрѣля 1852. года. Санктпетербургъ, въ типографіи Эдуарда Праца, 1852. 72 стр. 8., d. i. Rechenschaftsbericht der Kaiserl.-Russischen geographischen Gesellschaft für das Jahr 1851. Verlesen in der Jahres-Versammlung der Gesellschaft am 30. April 1852. St. Petersburg, in der Typographie von Eduard Praz, 1852., 72 S. 8. (enthält eine ausführliche Uebersicht der von der Gesellschaft angestellten Untersuchungen in ethno- u. geographischer, so wie statistischer Hinsicht und stellt die Verbreitung der zuverlässigsten Nachrichten über das ganze Russische Reich in baldige Aussicht.)

Образцы Польскаго языка въ прозѣ и стихахъ для Русскихъ, изданные П. Д. auch mit dem Titel: Wzory Jezyka Polskiego Prozą i Wierszem Dla Rossyan. Wydane przez P. D. Ст. Петербургъ 1852., 70 стр. 8., d. i. Muster der Polnischen Sprache in Prosa und Versen für Russen, herausgegeben von P. D. d. i. dem stellv. Prof. der Poln. Lit. am Päd. Haupt-Institute, Dubrowsky. Die Polnischen Aufsätze und Verse sind mit Russ. Lettern gedruckt. St. Petersburg, 1852. 70 S. 8. (enthält Auszüge aus den neuesten Polnischen Schriftstellern und Dichtern und am Schlusse ein kleines Polnisch-Russisches Wörterbuch.)

Памятная книжка для Псковской губерніи на 1852. годъ, d. i. Erinnerungsbuch für das Gouvernement Pskow auf das Jahr 1852. (erschienen zu Pskow im Febr.)

Записки Василья Михайловича Головнина въ плѣну у японцевъ въ 1811., 1812. и 1813. годахъ, и жизнеописаніе автора, въ трехъ частяхъ. въ двумя планами и портретомъ автора. Второе изданіе. Ст. Петербургъ, въ типографіи Н. Греча, 1851. года, въ 8. XXXVI и 471 стр., d. i. Memoiren von Wasily Michailowitsch Golowin in seiner Gefangenschaft bei den Japancsen in den Jahren 1811., 1812. und 1813., und Lebensbeschreibung des Verfassers, in drei Theilen mit zwei Plänen und dem Portrait des Verfassers. Zweite Ausgabe. St. Petersburg, in der Typographie von N. Gretsch, 1851. 8. XXXVI. und 471 S.) sowie:

Записки флотъ-капитана Рикорда о плаваніи его къ японскимъ берегамъ въ 1812. и 1813. годахъ, и сношеніяхъ съ японцами. Второе изданіе, съ четырьмя планами и портретомъ автора. С. Петербургъ, въ типографіи Н. Греча, 1851. года, въ 8. да. 98 стр, d. i. Memoiren des Flotte-Kapitains Rikord über seine Expedition zum Japanischen Gestade in den Jahren 1812. und 1813. und über die Beziehungen mit den Japanesen. Zweite Ausgabe, mit 4 Plänen und dem Bildnisse des Verf. St. Petersburg in der Typographie von N. Gretsch, 1851., 98 S. 8.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbll. Nr. 22. Die Mineralwasseranstalt. Joh. Rump. Die Verarbeitung des Lindenbastes. Die Hansa. Zur Gewerbkunde (Wasserdampf zum Feuerlöschen. Patenttafeln von Blech. Baumwollene und leinene Fäden in Wollenzeug). Zur Literatur (Aus der Knabenzeit, von Gutzkow. Frankfurt am Main. 1852). Lesefrüchte. Schiffsnachrichten. Eingesandte Anzeige (von Geschenken für die Domkirchenschule). Kirchenbuchs-Notizen.

Russische Journalistik.

L. Tengoborsky: Les forces productives de la Russie, Th. I. Dritter und letzter Artikel der Anzeige von J. W. Bernadsky in Krajewsky's vaterländ. Mémoiren (отечественныя записки), Maiheft 1852. — Теорія кредита, соч. И Бунге, d. i. die Theorie des Kredits von N. Bunge in Kiew, ebendaselbst Живописная Россійская Имперія, изд. Г. Роппольта, d. i. das malerische Rußland, von Roppolt, ebend.; Россійскій Царственный Домъ Романовыхъ. изд. Г. Фридебурга, d. i. das Kais. Russ. Herrscherhaus Romanow, von Frideburg. Heft. I. ebend. u. in d. Nord. Biene Nr. 75.

Публичныя лекціи Профессоровъ Геймана, Рулье, Соловьева, Грановскаго и Шевырева, читанныя въ 1851. году въ Императорскомъ Московскомъ Университетѣ, Москва, 1852., 486 стр. въ 8. д. л., d. i. Oeffentliche Vorlesungen der Professoren Heymann, Roulier, Solowjew, Granowsky und Schewyrew, gehalten im Jahre 1851. an der Kais. Moskwaschen Universität. Moskwa, 1852. 486 S. 8.

Краткій курсъ чистой математики. Часть I. Ариѳметика. Составилъ Корпуса Штурмановъ Подпоручикъ Тибординъ. Кронштадтъ, 1851, 80 стр. въ 8. д. л., d. i. kurzer Kursus der reinen Mathematik. Erster Theil. Verfaßt vom Sekondlieutenant des Korps der Steuermänner Tibordin. Kronstadt, 1851., 80 S. 8. und Карта Европейской и Азіатской Россіи, изданная Семеновымъ, 1852, d. i. Karte des Europäischen und Asiatischen Rußlands, herausgegeben von Semenow, 1852., angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 70.

Частная судебно-Медицинская и Полицейская химія, съ присовокупленіемъ токсикологіи, или науки о ядахъ и противоядныхъ средствахъ, изданная Александромъ Нелюбинымъ, Докторомъ Медицины и Хирургіи, Академикомъ и заслуженнымъ Профессоромъ Медико-Хирургической Академіи, дѣйствительнымъ членомъ военно-медицинскаго ученаго комитета, Гофъ-Медикомъ, Главнымъ Докторомъ 2аго Ст. Петербургскаго военнаго сухопутнаго госпиталя и разныхъ Россійскихъ и иностранныхъ ученыхъ обществъ членомъ, дѣйствительнымъ Статскимъ Совѣтникомъ и Кавалеромъ. Часть вторая, выпускъ первый. С. Петербургъ, въ типографіи штаба отдѣльнаго Корпуса внутренней стражи, 1851. года, въ 8. д. л. VI и 432 стр., d. i. Partikuläre gerichtlich-medicinische und polizeiliche Chemie mit Hinzufügung einer Toxikologie oder der Lehre von den Giften und Gegenmitteln der Gifte, herausgegeben von Alex. Neljubin, Dr. med. et chir., Akademiker und emeritirtem Professor d. Kais. mediko-chirurgischen Akademie, wirkl. Mitglied des militärisch-medic. gelehrten Komité, Hof-Medikus, Oberarzt des 2. St. Petersburger Militär-Landhospitals und verschiedener Russischer und ausländischer gelehrten Gesellschaften Mitgliede, Wirkl. Staatsrath und Ritter. Zweiter Theil. Erste Lieferung. St. Petersburg, in der Typographie des Stabes des abgetheilten Korps der innern Wache, 1851. 8., VI und 432 S. angezeigt von A. Nikitin in der Nord. Biene Nr. 73.

Betrachtung über den verstorbenen Dichter Shukowsky in d. Nord. Biene Nr. 93. Anzeige der zweiten Ausgabe des ökonomisch-statistischen Atlas des Europäischen Rußlands, herausgegeben vom Departement der Landwirthschaft im Ministerio der Reichs-Domänen, von Th. B., ebend.

Erinnerung an Iwan Anton de la Croix in der Nord. Biene Nr. 96. (hauptsächlich nach dem Inlande Nr. 16. und 19). Hinzugefügt ist die Notiz, daß der Verstorbene ein guter Musik-Kenner und Komponist gewesen ist und bereits im J. 1808. zu Paris eine Sammlung seiner eigenen Französischen Romanzen herausgegeben hat, von denen viele in Frankreich volksthümlich geworden sind.

Ueber zwei in der Gesangkunst und Malerei in Europa sich auszeichnende Dorpatenserinnen in der Nord. Biene Nr. 96.

Die Schlacht auf dem Kulikowschen Felde im J. 1380, Oper in drei Akten von Rubinstein, in der Nord. Biene Nr. 98. von Rostislaw.

Einige Worte über Gogol in dem zu Moskwa erscheinenden Сборникъ, Theil I. 1852. Vergl. auch die zu St. Petersburg erschienene Brochüre: Einige Worte über Gogol, Bruchstück aus einem Literatur-Briefe und s. dazu die Nordische Biene Nr. 99.

Die geognostische Karte des St. Petersb. Gouvernements vom Professor der St. Petersb. Universität S. Kutorga. St. Petersburg, 1852., von M. Chotinsky in der Nord. Biene Nr. 100.

Памятная книга военныхъ узаконеній для Штабъ- и Оберъ-Офицеровъ, составленной В. А. Владиславлевымъ, d. i. Gedächtnißbuch der Militär-Gesetze für Stabs- und Ober-Offiziere, zusammengestellt von W. A. Wladislawlew. Von diesem Buche sind im Juli des vorigen Jahres 5000 Exemplare abgesetzt worden. Zum 1. Novbr. d. J. steht eine neue Ausgabe mit einem reichhaltigen Registerbevor, die 3 Rbl. S. kosten wird (s. d. Nord. Biene Nr. 102.)

Путеводитель по Императорской публичной библіотекѣ. С. Петербургъ 1852. 140 стр. съ 14го картинками и планами, d. i. Wegweiser durch die Kaiserl. öffentl. Bibliothek, St. Petersburg, 1852., 140 S. mit 14 Abbildungen und Plänen; s. darüber die Nord. Biene Nr. 103.

Ueber den Zustand der Hanf-Industrie in Rußland, aus einem dem Hrn. Domänen-Minister von einer im J. 1849. dazu niedergesetzten besonderen Kommission abgestatteten Berichte in der Russischen Landwirthschaftl. Ztg. Nr. 40., 41. u. 42.

St. Petersb. Deutsche Akad. Zeitung. Nr. 117. Die Kullerwo-Episode des Finnischen Epos Kalewala (Schluß). Nr. 118. Gedanken beim Tode Shukowski's. — Die drei Regeln von W. S—w—w. Aus dem Russ. von T. Grohmann. Nr. 119. Die drei Regeln von W. S—w—w. (Schluß). — Die Sonnensohne, ein episches Gedicht

der Lappen. — Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841. und 1842. (Schluß). Nr. 120. St. Petersb. Chronik (wackere That eines Soldaten vom Löschkommando. Die Gartenfreuden der Sommer-Saison an der Newka). t— Von der Dwina. Nr. 121. Die Treibjagd (Tungusische Sage von Mordwinow. Aus dem Russischen). Nr. 122. Die Treibjagd (Tungusische Sage von Mordwinow. Aus dem Russischen) (Schluß). Ueber den Witterungszustand im Russischen Reich (aus der Medic. Ztg.). Die naturgeschichtlichen Forschungen zur Kunde des Russischen Reichs. Armenien. (Aus einem Aufsatz in der A. A. Z. Nr. 140. Beilage). — Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Historisch-philologische Klasse. (Auszug aus den Sitzungsberichten). Nr. 123. Musikalisches aus Moskau (von F. A. Gebhard).

Bulletin de la classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de Saint Petersbourg. T. X. Nr. 18. 19 20. Inhalt: Compte rendu de l'année 1851. Lu le 29. Dec. en seance publique par le secretaire perpetuel (35 p.). Hamel. Ueber das Projekt, Austern, wie auch Hummern, Seekrebse, Krabben und Meermuscheln im Finnischen Meerbusen zu ziehen (10 S.). Bulletin des seances de la classe.

Bulletin de la classe de sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersb. T. X. Nr. 1. 2. 3. Inhalt: Böthlingk. Ueber die Sprache der Zigeuner in Rußland. Nach den Grigorjew'schen Aufzeichnungen mitgetheilt (25 S.). Stephani. Ueber: Графа А. Уварова Изслѣдованія о древностяхъ Южной Россіи и береговъ Чернаго моря. Выпускъ 1. Ст. Петерб. 1851. Fol. Nebst einem Atlas in Großfolio (4 S.). Castren, M. A. Was bedeuten die Wörter Jumala und Ukko in der Finnischen Mythologie? (18 S.). Bulletin des seances de la classe. Annonce bibliographique.

Medic. Zeitung Rußlands. Nr. 22. Die Limanbäder Odessa's. Vom Hofrathe Dr. Bernhard Abrahamson in Odessa (Fortsetzung). Feuilleton (über die Pyrmonter Heilquelle von Dr. Meyer. Ueber die erste Dentation.). Personalien.

Mittheilungen der Kaiserl. Freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Drittes Heft. 1852. Mit 4 Tafeln und 4 im Text befindlichen Abbildungen. Inhalt: Ueber die Warmwasserröste des Flachses in ihrer Ausführung in Irland von Flandorfer. Mit Abbildungen. Methode der Russischen Gemüsegärtner, den Spargel zu kultiviren, nebst Anleitung, ihn auch im Winter zu ziehen. Von G. von Döring. Mit Abbildungen. Beschreibung eines verbesserten Riegenofens. Von G. Krausp. Mit Abbildungen. Ueber das Verschneiden der Kühe. Kurze praktische Anleitung zum Seidenbau. Von Ph. Wiebe. Verschiedenes. 1) Erfahrungen über die wohlthätige Wirkung des Eisenvitriols auf das Pflanzenwachsthum. 2) Neues Verfahren, die Runkelrüben einzuernten. 3) Ueber getrocknete grüne Erbsen. 4) Das Pfropfen der Weinstöcke. 5) Mittel, unfruchtbare Aepfel- und Birnbäume fruchtbar zu machen. 6) Dauerhafte Baumpfähle. 7) Windmühle zum Wasserheben. Mit einer Abbildung. 8) Ueber die Anwendung des Salzes zur Viehfütterung. 9) Fütterung der Schweine mit Kleeheu. 10) Mittel wieder die Fliegen beim Vieh. 11) Eine neue, sehr leichte Art Essig zu bereiten. 12) Eine einfache Methode, Syrup aus Runkelrüben zu bereiten. 13) Verändertes Verfahren der Butterbereitung, wodurch bessere u. haltbarere Butter erhalten werde. 14) Ueber die Anwendung des ungelöschten Kalks zum Trocknen feuchter Gegenstände, namentlich der Cigarren. 15) Hopfenranken zur Erzielung von Stricken und Leinwand. 16) Ueber Konservirung des Holzes. 17) Anstrich auf Holz, der aller Nässe widersteht. 18) Sicherheitsvorrichtung für Schlösser. Mit Abbildungen. 19) Schmiere für Holzkämme an Zahnrädern. 20) Mittel gegen Brandschäden. 21) Ein neues Mittel zur Vermeidung und Heilung der Steingallen bei den Pferden. 22) Ueber den Werth des weißen und schwarzen Brotes. 23) Hülsenfrüchte leichtverdaulicher zu machen. 24) Aufbewahrung der Eier in Pulverform. 25) Neuigkeiten. — Literatur. 1) Praktisches Handbuch der Rindviehzucht von Karl Jordan. 2) Die Hauptgrundsätze des Ackerbaues. Von Freiherrn L. v. Babo.

Ausländische Journalistik.

Ueber den gesammten Apparat der Bänder zwischen dem Hinterhauptbeine und den obersten Halswirbeln überhaupt und einem neuentdeckten Appendix superior des Ligamentum cruciatum insbesondere, von Dr. Wenzel Gruber, Prosektor in St. Petersburg, mit einer lithographirten Tafel, in dem Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftl. Medicin von Prof. Dr. Johannes Müller in Berlin, 1851. Heft IV. S. 291—315.

Eigenthümliche pathologische Entwickelung der Pflasterepithelien der Harnkanäle, von Dr. F. Mazonn in Kiew, nebst einer lithographirten Abbildung, ebend. S. 315—322 (Vorläufige Mittheilung aus einer größeren Arbeit über die pathologische Anatomie der Brightschen Krankheit).

Bericht über die Fortschritte der mikroskopischen Anatomie im J. 1849. vom Professor Dr. Reichert in Dorpat, ebendaselbst bereits im Jahrgange 1850.

Dr. A. Petzholdt (Prof. in Dorpat) neues brennbares Mineral aus Ehstland in Dr. K. C. v. Leonhard's und Dr. H. G. Bronn's, Proff. an der Universität zu Heidelberg, Neuem Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefakten-Kunde, Jahrg. 1852., Stuttgart, Heft I., S. 68. (nach Erdmann's Journal LI., 112 ff.).

E. v. Eichwald Naturhistor. Bemerkungen zur vergleichenden Geognosie auf einer Reise durch die Eifel, Tyrol, Italien, Sicilien und Algier (IX. Bd. der Nouveaux mémoires de la societé des Naturalistes de Moscou, 1851.), ebend. S. 108. ff.

Dorpater med. Inaugural-Dissertationen im Juni.

De tumoribus celoïdibus, Diss., quam loco consueto publice defendet Carolus Dieberg, 46 S. 8. und 6 Theses. (Oeffentlich vertheidigt am 2. Juni; Opponenten: Dr. med. v. Holst, die Professoren DD. Erdmann und Adelmann, 1 Extra-Opponent.)

De hyperaemia, causa repentinae mortis. Diss., quam publice defendet Albertus Boehmer, Cur. 34 S. 8. und 6 angehängte Theses. (Oeffentlich verth. am 3. Juni; Opponenten: die Professoren DD. Bidder, von Samson Himmelstiern und Adelmann. Extra-Opp. Professor Dr. Schmidt.)

De adipe in urina et renibus hominum et animalium bene valentium contento. Diss., quam p. d. Alexander Godofr. Lang, Liv. 64 S. 8. und 6 angehängte Theses. (Oeff. verth. am 4. Juni. Opponenten: die Professoren DD. Buchheim, Bidder und Schmidt.)

Meletemata de Kalio Jodato. 44 S. und 6 Theses, zur Erlangung des Doktorgrades am 5. Juni öffentlich vertheidigt von Ludwig Strauch. Dr. med. Pabo, die Professoren DD. Schmidt und Buchheim waren Opponenten.

De medullae spinalis textura, ratione imprimis habita originis, quae dicitur cerebralis nervorum spinalium. Diss. quam p. d. E. Gustavus Schilling, Rig. 64 S. 8. 9 Theses. Accedunt duae tabulae lithographicae.) (Oeff. verth. am 5. Juni. Opponenten: Dr. med. Reißner, die Professoren DD. von Samson-Himmelstern und Bidder.)

Anzeigen und Recensionen.

Природа съ ея таинствами и богатствами. Выпуски 43й и 44й «Физическое землевѣдѣніе, изложенное М. Хотинскимъ. Съ восемью политипажными рисунками, 1852., С. Петербургъ 146 стр., d. i. die Natur mit ihren Geheimnissen und Reichthümern. Die Lieferungen 43 u. 44. Physische Erdkenntniß, auseinandergesetzt von M. Chotinsky. Mit 8 lith. Zeichnungen, St. Petersburg, 1852., 146 S. 8.; ferner Приключеніе Пони, Эксскаго осла, соч. М. Ростовской. Съ двѣнадцатью раскрашенными рисунками. С. Петербургъ, 1852., 128 стр., d. i. die Begebenheit mit Poni, dem Esel von Ems, eine Erzählung von M. Rostowskoy. Mit 12 kolorirten Bildern; und Дѣтскій театръ, соч. В. А. М. 1852. С. Петербургъ. 141 стр., d. i. Kinder-Theater, herausgegeben von W. A. M. 1852., St. Petersburg 141 S., angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 9.

Nekrolog.

Am 29. Mai starb in Libau der Libausche emeritirte Stadt-Sekretär Friedrich Kranz, aus Groß-Läswitz, bei Liegnitz in Schlesien, gebürtig, im Alter von 80 Jahren und 7 Monaten.

Nr. 22. Sp. 447. Nekrolog. Z. 11 v. unten: statt Obrist und Ritter v. Mitulitsch lies: Obristlieutenant und Ritter Stephan Michael v. Mikuliez, 63 Jahr alt.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Büchsenschmied-Meisters J. W. Klattenberg Tochter Karoline Marie Juliane; des Schlosser-Meisters Kröger Sohn Paul Anton.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Pastor-Diakonus zu Pernau, Heinrich Otto Girgensohn, mit Rosalie Karoline von der Borg.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Bäckers-Wittwe Dorothea Borck geb. Schönrock, alt 80 Jahr; die Goldarbeiters-Frau Agnes Orenius geb. Kiens, alt 33 Jahr.

Das **Inland** wird für die zweite Hälfte d. J. gegen ein besonderes Abonnement, das in Dorpat 2 Rbl. 25 Kop. S. M. und für Auswärtige 3 Rbl. S. M. beträgt, durch alle Post-Komtoirs und Buchhandlungen in den Ostseegouvernements zu beziehen sein. Anfragen und Desiderien in Beziehung auf diese Wochenschrift, so wie Einsendungen von wissenschaftlichen Aufsätzen, Korrespondenznachrichten etc. für dieselbe, sind, was hier dringend wiederholt werden muss, nicht durch Mittelspersonen, sondern direkt an den unterzeichneten Redakteur und Verleger zu richten, wenn man sicher sein will, Berücksichtigung zu finden. *C. Reinthal.*

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 120.) Dorpat, den 9. Juni 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 24. Montag, den 16. Juni. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verlegen dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Schlammbäder bei Oesel und Hapsal.

Am Oesel'schen, Liv- und Ehstnischen Strande zeigt sich an geeigneten Orten, wo das Meerwasser durch Stürme gegen die Küste getrieben, zurücktretend einen Theil seiner organischen Gebilde (Algen, Mollusken, Medusen) in flachen Becken zurückläßt, ein schwarzer Schlamm, der seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg in gichtischen und rheumatischen Leiden zu warmen Bädern benutzt wird. Er wird von den Bildungsstätten in der Nähe von Arensburg und Hapsal während der Badesaison auf großen Räderkasten in diese Städte gebracht, um dort nach Verordnung der Aerzte in geeigneter Weise verwendet zu werden. Er riecht nach faulendem Seetang und Schwefelwasserstoff; in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt, steigert sich der Gehalt an Letzterem so bedeutend, daß bei raschem Oeffnen ein Theil durch das sich entwickelnde Schwefelwasserstoffgas aus den Flaschen oder Kruken geschleudert wird; die Reaktion ist alkalisch, der Geschmack fade. Die Analyse ergiebt in 100 Theilen:

	Oesel.	Hapsal.
Schwefeleisen	2,575	1,961.
Kohlens. Kalk	1,462	1,445.
Schwefels. Kalk	0,171	0,054.
Schwefelkalcium	0,024	0,045.
Schwefelammonium	0,018	—
Schwefels. Magnesia	—	0,036.
Chlormagnesium	0,240	—
Chlorkalium	0,391	0,048.
Chlornatrium	0,147	0,163.
Phosphors. Kalk / " Magnesia	0,002	0,002.
Jod und Bromnatrium	Spuren	Spuren.
Silikate: Kieselsäure	47,892	62,725.
Silikate: Thonerde	3,897	
Silikate: Eisenoxyd	1,045	
Silikate: Kalk, Magnesia / Kali, Natron	0,500.	
Organische Substanzen	2,216	1,812.
Wasser mit Schwefelwasserst. gesättigt	39,620	31,709.
	100,00	100,00.

Die verhältnißmäßig geringen Differenzen beider Analysen finden in der Verschiedenheit der Lokalitäten genügende Erklärung; in der Hauptsache, dem die medicinische Wirksamkeit bedingenden sehr bedeutenden Gehalt an Schwefelwasserstoff und leicht zersetzbaren Schwefelmetallen, stimmen sie überein. Die Bildung erfolgt theils durch Einwirkung des bei der Fäulniß von Tang und Seethieren gebildeten Schwefelwasserstoffs auf das einen Theil des kohlensauren Kalks und der Talkerde in den obern silurischen Dolomiten ersetzende kohlensaure Eisenoxydul und das in den Letztere begleitenden Silikaten (Thon) enthaltene Eisenoxyd (Bildung von Schwefeleisen und Wasser), theils durch Reduktion der im Seewasser enthaltenen schwefelsauren Salze zu löslichen Schwefelmetallen, ein Zersetzungsproceß, den man in stehenden Gräben und Mooren bei eisenreichem und gypshaltigem Untergrunde auch sonst häufig zu beobachten Gelegenheit findet.

Prof. Dr. C. Schmidt.

Vergl. über Hapsal als Badeort das Inland 1847. Nr. 44 und 1848. Nr. 9. und die Badechronik in den einzelnen Jahrgängen. Ueber Hapsal's Schicksale s. die hinterlassenen Papiere des Propstes Carlblom, zusammengetragen von G. J. Fr. Baron Ungern-Sternberg in Fr. Schleicher's Esthona. Jahrg. I. Reval 1828.

II. Aus der Vergangenheit Dorpat's, nach kirchlichen Notizen.

2. Prognostica divina vor der Belagerung Dorpat's 1704.

(Schluß).

Ao. 1705. in der Nacht vom Grünen-Donners-Tage, gegen den Stillen-Freytag, ist folgendes Phoenomenon am Himmel, von der Norder-Seite gegen Dorpat, von Glock 9. in der Nacht, bis um 11 Uhr, gesehen worden. Es wurden als glüende Kugeln, vom Nahtß Felde her, der Stad zugeworffen. Aber derselben Keine fiel in die Stad, sondern wenn bis in die Gegend über die Stad kamen, verschwunden Sie. Solches geschahe bis 1 Uhr. Aber um 11 Uhr erschien am Himmel ein weißer Kreiß, in welchem sich 2 Streitende Parteyen aufführeten, von Norden und vom Morgen. Solche Kampffeten, bis zwischen beyden Hauffen, sich ein Gesichte zeigete, welches war: Ein Reuter mit seinem Pferde stürtzete; der trug eine Mütze,

und fiel unter sein Pferd. Das Pferd aber stürtzete auch also, daß sein Rükken unten, und seine 4 Füße zu oberst in der Höhe stunden. Da schlug die Glocke Ein, und das Gesichte des Himmels verlohr sich.

Ao. 1707. d. 7. Febr. ward Meister Daniel Kniche begraben. Denselben besuchte Ich am Dienstage nach der Predigt, in seiner Krankheit, mit Ihm zu beten. Ich fand für mich des Knichen Schwager Jacob Moltreich ein Looßbekker, und aus der Nachbarschaft, kam beynahe im Beschluße unserer Andacht, auch dahin Frantz Krüger, ein Fastbekker. Da fing Moltreich an mir eine wunderliche Begebenheit zu erzählen, nemlich: Am verwichenen Sontage Abend wäre Er alhier bey diesem seinen Krankken Schwager gewesen, mit seiner Frauen, also daß nur seine Kinder und Magd wären zu Hause geblieben. (Er wohnete aber damahln zur Heuer, in weiland Pastoris Tomptelins Hause unten am Duhmberg, gerade gegen dem Thurn der Schwedischen oder St. Marien Kirchen über.) Da haben beynahe Glokke 9 Nachts, die Kinder und Magd, nahe an der Seiten ihrer Stuben-Wand, auf der Gaßen eine hefftige und anhaltende Jammer Klage gehöret, darüber selbige allesamt sehr erschrokken, ihre Zuflucht in die Gegenstube, worinnen der Herr Obristlieutenant Schnitker logirte, genommen, und denselben gebeten, um seinen Dentsik oder Hakenschützen, damit Sie ihre zu Hause Kommenden Eltern, die auf der Gaßen überfallen wären, erretten mögten. Alß sie nun für ihre Hauß-Thür kommen, ist alles auf der Gaßen stille, man höret und siehet nichts. Aber bald darauf hören Sie abermal die wimmerde jammer Klage, gleich wäre Sie nahe am Kirchhoffe. Aber sie hätten nichts gesehen. Hierauf versetzte gedachter Frantz Krüger: Ich und meine Frau haben ein gleiches, eben um selbige Zeit des vergangenen Sontages, bey uns auf folgende Weise gehöret: Wir hatten unser Abend Gebet verrichtet, und waren im Begriffe, Uns zu Bette zu legen. Da höreten wir ein Geschrey, als wäre es im Gehöffte unseres Hauses, und meineten wir, die bey Uns inquartirte Russische Soldaten wären unter einander strittig, und wir eileten, ihrem Unwesen, bey Nachtschlaffender Zeit, zu steuren. Aber als wir zur Hofsthür kamen, war alles stille. Da höreten wir abermahl eine Klag-stimme, die Uns dauchte, daß Sie auf unser Gaße, und in der nähe wäre; als wir nun für unsere Thür, die auf die Gaße gehet, kamen, sahen wir zwar nichts, doch bemerkketen wir, daß die Klag-stimme nahe bey unser Teutschen Johannis Kirche wäre. Dergleichen hat man beym alten Hoffgerichte auch gehöret. Etliche verwegene Leute verkehrten dieses, sagende: Es wäre eine Magd gewesen, die ihrer Frauen Schlüßel verlohren, und Selbige mit Klagen und weinen wiedergesuchet hätte.

Aber die Klägliche Erfüllung dieses Gesichts ließ Uns Gott am folgenden 15. Maji erleben, da die, so droben unter 1 Lista*) angeführte, und zur Weg-fahrt aufgebotene armen Leute, am DonnersTage, mit heulen und weinen zur Kirche kamen, zu guter Lezt zu beichten, und communiciren. Da Ich den Zugang zur Predigt aus Jerem. 9, 1.

*) Grotjan hat Listen derjenigen Personen angefertigt, die in's Innere von Rußland ziehen sollten.

machte, und die gantze Versammlung in Thränen zerfließen wolte. Und war der Text damahln aus Daniel 9, 14. der Herr unser Gott ist gerecht, in allen ꝛc.

Anno 1708. d. 8. Jan. hat man am Abend um 9 Uhr am Himmel wahrgenommen, eine Hand mit einer Ruthe und Schwerd: verging aber bald wiederum. Selbigen Abend um 11 bis 1 Uhr Nachts hat man abermal ein Gefecht am Himmel gesehen, davon die Rußen viel zu sagen wusten. — Ao. 1708. den 19 Junij ist in Wologda folgendes Himmelszeichen gesehen worden: Gleich nach der Sonnen Untergang, und beym Aufgehen des Monden, ging durch denselben quer ein schwartzer Balkken, welcher aber sich bald wieder verlohr. Nicht lange hernach zogen sich 2 Balkken quer durch den Mond, dadurch derselbe also verdunkelt wurde, daß Kaum seine Hörner, (denn es war der 5. Tag, nach dem ersten Viertheil, und vor dem vollen-Lichte,) gleich zween Sternen zu sehen waren. Endlich gingen rings um den Mond Strahlen heraus, als Ketten, oder als Buchstaben, welche wie Ketten aneinander hingen. In solchem Zustande bliebe der arme Mond mehr den eine Stunde. Und als dies Gesichte sich verlohr, sahe der Mond wie Bluth.

Außer diesen Wunderzeichen bemerkt der Pastor Grotjan noch Folgendes: Ao. 1706. im Ausgange julij Monahts, wenn man des Ortz den ersten weißen Kohl zu haben pfleget, brach eine Wolkke über Dorpat, und fielen große geflügelte und ungeflügelte Ameisen Klumpen Weise herunter, hin und wieder, aufm Markkte, Kirchhöffen, Straßen und Breite Gaße: in solcher Menge und Klumpen, das man Hüte vol aufheben kunte. Domin. 10. post Trinitat: erinnerte ich pro concione, daß wo alt faul Holtz verbrand wurde, man dergleichen Art Ameisen gefunden hätte. Es waren diese Ameisen kein heilsames omen vor unsere Stad. Gott wäre es bekannt, was derselben damit angedeutet und gedräuet würde.

III. Eibofolke

oder

die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö.

III.

(Schluß.)

Am meisten aber ist die Schlange mit ihrem schleichenden, geheimnißvollen Einherschreiten, ihrem verborgenen, heimtückischen Gifte, ihrer uralten Feindschaft gegen die Menschen und als Symbol des Bösen von einem mythischen Glanze umleuchtet, der in den vielen Sagen von verzauberten Prinzessinnen, von dem Goldlager furchtbarer Drachen und der Goldkrone des Schlangenkönigs[20]) seine Strahlen ausbreitet. Doch

20) Auf einer großen Heide in Worms waren unendlich viele Schlangen, deren König in einer Höhle wohnte, aus der er bisweilen hervorkam, um sich zu sonnen. Ein Anführer der Rostocker (d. i. wahrsch. rustkarlar, Soldaten der Landmiliz), welchen sonst, wie jetzt den Kosaken, die Vertheidigung der Landesgränzen übertragen war, sah auf dem Kopfe des Schlangenkönigs eine goldene Krone glänzen und faßte den Plan, sich derselben zu bemächtigen. So ritt er denn zu der

auch als schützende Hausgeister (huusbóond, Ehstnisch perremees, Hauswirth) werden die Schlangen mit abergläubiger Verehrung betrachtet; was ihnen Leides geschieht, wird dem Hausvater zugefügt; ihnen müssen die ersten Bissen jeder Speise, die ersten Tropfen jedes Getränks gespendet werden, und wenn man ihnen es nicht freiwillig giebt, nehmen sie es sich selbst. — Dafür aber verleihen sie dem Hause Segen und Frieden, und auf der See können sie glückliche Fahrten geben. — Tritt die Schlange so in die Reihe der Kobolde und Hausgeister, denen Libationen gebracht werden müssen, so erscheint sie in der schönen Sage von dem Knaben in einem Dorfe des Gutes Nickholz, der mit einer Schlange um den Hals geboren mit ihr die innigste Freundschaft schloß, bis sie in dem Spalt eines Steines verschwand, unter dem man, als er auf Bitten des Kindes weggewälzt wurde, einen großen Schatz an Silbermünzen fand [21]), als ein Schutzgeist und zugleich als Wächterin unterirdischer Schätze. — Der weiße Lindwurm dagegen, dessen Genuß die Sprache der Thiere verstehen lehrt, weist auf die Siegfriedssage zurück und scheint als menschenfeindlicher Schlangenkönig angesehen zu werden, indem er z. B. einen Zauberer, der durch Beschwörung eine Menge Schlangen in einen Kreis gebannt hatte und sie daselbst verbrennen wollte, mit Gewalt in das Feuer zog und mit ihm darin umkam. — Gewinnt hier der Schlangengeist eine Macht über den Menschen, so hat doch auch Dieser durch das Wort eine Gewalt über die Kreatur, vermag ihr zu gebieten, wie leblos dazuliegen, und kann die Wirkung ihres Giftes aufheben. Der Beschwörer braucht nicht selbst zu dem Patienten zu gehn, sondern nur über ein Glas Wasser die Schlangenworte (mack-oodana) zu sprechen und das Glas dem Boten mitzugeben. Auch wenn frisches Wasser damit geschöpft und mit diesem die verwundete Stelle gewaschen oder das gebissene Thier getränkt wird, bleibt die Wirksamkeit seiner Worte unverändert. Er redet auch die Worte in seinen Handschuh, giebt diesen dem Bittsteller mit, läßt ihn aber denselben unterweges fest zuhalten und dann das kranke Vieh daran riechen. Auch durch Ellernholz, durch die Zähne eines im März gefangenen Hechts, durch Ameisen u. s. w. wird das Schlangengift unschädlich gemacht oder die Schlange der Herrschaft des Menschen unterworfen. [22])

Deffnung der Höhle und wartete mit geschwungenem Schwerte auf den König. Sobald Dieser erschien, hieb er ihm den Kopf ab, legte ihn in ein Schächtelchen, schwang sich auf sein Pferd und sprengte davon. Die Schlangen aber, in Wuth versetzt durch die Ermordung ihres Königs, verfolgten zischend und schäumend den Flüchtigen, und nur dadurch, daß er einen tiefen Graben mit dem Pferde übersprang, über den die Schlangen nicht so schnell kommen konnten, rettete er sich vor unvermeidlichem Verderben. — Der Kopf aber mit der Goldkrone verlieh ihm in allen Kämpfen Glück und schützte ihn vor aller Verwundung.

21) Vgl. auch Grimm, D. Myth. 2te Ausg. S. 650.

22) Wie die Schlangen, so haben auch die im Schatten und Dunkel feuchter Wälder sich verbergenden Kröten ein geheimnißvolles und zauberhaftes Wesen. In ihrer Gestalt nämlich erscheinen häufig die Unterirdischen (undelygjare, Ehstn. ma-allused), kleine zwerghafte oder elfenartige Wesen,

Weit verbreitet ist der Glaube an Wärwölfe (kolkwargar), da sie nicht allein im klassischen Alterthum, sondern auch in den ältesten Skandinavischen Sagen eine Rolle spielen und wohl eine Beziehung auf die mythologischen Wölfe der Edda: Geri, Freki und Fenris haben. Auch die Art, wie solche Zauberwesen, die ihren Ursprung dem Teufel verdanken, und denen die Gabe beigelegt wird, durch geheime Worte (swäms-oodena) Schafe, Hunde und Menschen in Schlaf zu versenken, ihre menschliche Gestalt wiedererlangen, erinnert an ähnliche Sagen in Deutschland. Ein Bauer, erzählt man, saß mit seinem Weibe nach vollendeter Heuarbeit auf einer Wiese und verzehrte sein Abendbrot. Da nahte sich ihm ein Wolf und sah ihn mit sanftfreundlichen Augen so sehnsüchtig an, daß er ihm ein Stück Brot auf der Spitze des Messers darreichte. Hastig schnappte der Wolf zu, packte aber zugleich das Messer und lief damit in den Wald. — Lange nachher kaufte der Bauer etwas in einer Bude in Reval und sah daselbst ein Messer liegen, welches er sogleich für das Seinige erkannte. Auf seine Frage erzählte der Kaufmann, daß er von einem böswilligen Feinde in einen Wolf verwandelt gewesen sei und nur durch eine aus Mitleid ihm dargereichte Speise habe erlöst werden können. Seine Gabe habe ihm die menschliche Gestalt wieder verschafft, daher er ihm den größten Dank schulde, welchen er auch sogleich bethätigte, indem er ihm seinen Schlitten mit Mehl, Grütze, Salz und Strömlingen belud.

Unter den Zauberwirkungen des bösen Worts und Blicks (ilak tunga, ilak aua) ist besonders häufig von Erzeugung der Schlangen, Eidechsen oder Würmer im Leibe anderer Menschen die Rede, und schon im 17. Jahrhundert wird über die gottlosen und argen Zauberer geklagt [23]).

Dergleichen Kenntnisse werden aus einem schwarzen Buche mit weißen Buchstaben geschöpft, aus welchem auch die Formeln zur Entdeckung von Diebstählen und zur Herbeizauberung von Seehunden genommen sind. Unter Anderen hatte auch ein Verwalter auf Wichterpal [24]) ein

die unter der Erde in der Nähe menschlicher Wohnsitze leben, und die später die Härte gegen ein solches harmloses Thier zu rächen, Mitleid mit ihm durch Späne oder Kehricht, der sich nachher in Gold verwandelt, reichlich zu lohnen wissen.

23) So berichtet 1698. ein Pastor dem Konsistorio: Hinto Lohrentz, ein böser Mensch aus Öhsel, ist ein arger Zauberer, der, wie ein testis oculatus versichert, nicht nur schon auf dem Wasser probiret worden, und obwohl er alle mögliche Mühe sich zu untertauchen angewandt, ist er dennoch nicht zu Grunde gegangen, — Sondern auch Er hat hier, wie präsumiret werden will, eine Weibs Person aus seinem Dorffe durch einen Trunck Bier dermasen beZaubert, daß sie einige Jahre große Schmerzen erlitten, und nachdem Sie gestorben, ist ihr ein Eidex, wie die Leute, die damahlen dabei geweßen, einhellig gesehen zu haben vorgeben, aus dem Halße geloffen. Eben derselbe Eidex ist hernachmahls bei der Kirchen von vielen gesehen, und endlich auch nach Gerichte geschickt, gleichwohl aber der Kläger nicht gehoret worden, weil er als ein armer Baur die Mittel nicht gehabt, den Beklagten hinrichten zu laßen, und die executions Kosten zu tragen.

24) Die Schweden bezeichnen ihn als arrestanten, d. i. Arendator, Pächter von Wichterpal, und nennen ihn Swart-

solches Buch, aus dem er stets ersah, wer von den Bauern säumig gewesen sei oder sonst die vom Hofe ertheilten Befehle übertreten habe. Sein Diener fand in demselben die Zauberformel für die Erzeugung von Schlangen im Menschen, und um seine Kunst zu versuchen, sprach er die Worte über ein Glas Branntwein und reichte dieses einem bekannten Mädchen, welches alsbald von den schrecklichsten Schmerzen befallen wurde und sich zum Verwalter begab, um ihre Klage gegen den Jungen anzubringen. Dieser gestand seinen Vorwitz, und nachdem der Verwalter dem Mädchen ein Gegenmittel gegeben, wandte er sich zum Diener und sprach: „Wenn du ein solches Kunststück versuchen wolltest, so durftest du höchstens in die Hand speien und darüber die Worte sprechen (läsa), dann aber mußtest du den Speichel hinwerfen und mit dem Fuße zertreten, damit nicht ein Vieh davon fresse; denn mit solchen Künsten ist nicht zu scherzen."

Gegen solche und ähnliche Zauber giebt es übrigens eine Menge von Präservativen. Um die Hexen, die besonders in der Neujahrsnacht in Gestalt von Katzen und grauen Schweinen in die Häuser der Nachbarn kommen, zu vertreiben, räuchert man mit Wachholder; um sie zum Blocksberge (bläksberge) fahren zu sehen, blickt man durch eine Erbsenblüthe, und jede durch menschliche Bosheit aufgelegte Krankheit wird durch Zwiebeln, Teufelsdreck, Tabakssaft, Nieswurz, besprochenen Branntwein, geschabtes Silber, Funken vom Feuerstahl, durch Streichen der Glieder und andere Mittel bekämpft. Am wirksamsten ist ein Stück vom Kleide der Hexe, mit welchem die kranke Stelle geräuchert wird, oder das Blut derselben, welches durch Ohrfeigen aus der Nase hervorgelockt und wo möglich mit Brot aufgefangen wird, worauf man dieses dem Bezauberten zu essen giebt.

Eine ganz neue Welt thut sich dem Forscher auf, wenn er in das Gebiet der unzähligen über- und unterirdischen Wesen, mit welchen die Phantasie Haus und Hof, Wald und Flur, Bäche und Meere, ja selbst die Wolken des Himmels bevölkert, eintritt, und in die anfangs von den Bauern schüchtern zurückgehaltenen, nach beseitigtem Mißtrauen aber bereitwillig und mit lebendigster Ueberzeugung mitgetheilten Sagen von Kobolden, Gespenstern, Necken, Riesen und Teufeln eingeweiht wird. Unter ihnen verbindet der Skrat[25]) die Eigenschaften eines feurigen, schätzebringenden Drachen mit denen eines Hauskobolds. Der Neck erscheint am Meeresufer als Pferd, Bock oder Branntweinsfaß, kommt auch in menschlicher Gestalt heraus und spielt zum Tanze auf, führt aber die Tänzer alle in sein nasses Reich hinein. Der Alp (måra) quält im Schlaf Menschen und Vieh, geht aber auch gebannt in menschliche Gestalt mit Menschen eine Verbindung

mann, vielleicht in Erinnerung an einen Tönnis Wartmann, der um 1680. das Gut verwaltete und von den Bauern wegen seiner Härte verklagt wurde.

25) Ueber den Skrat (Skret, Ehstn. krat; Altd. serat, serato, schrettel; Altnord. skratti, malus genius; Böhm. scret, daemon, wahrscheinlich von скрыть (verbergen) abzuleiten) siehe Inland 1848. Nr. 29. 30.

ein. Die Unterirdischen (undebygjare) suchen durch Abkömmlinge des Menschengeschlechts auf eine höhere Stufe des Daseins gehoben zu werden. Daher treten sie gern in Verkehr mit Menschen und zeigen besonders eine lebhafte Neigung, neugeborne Kinder ihren Eltern wegzustehlen. Man ist freilich jetzt, um Dies zu verhindern, klüger geworden, und spricht theils gleich nach der Geburt Gottes Wort (das V. U. oder ein anderes Gebet) über den neuen Weltbürger, theils läßt man beständig Licht bei ihm brennen, oder wo Dies bei einem etwa am Montage gebornen Kinde, welches erst am Sonntage zur Taufe getragen werden kann, zu kostspielig zu werden droht, so giebt man ihm gleich die Nothtaufe. Indessen kommt es doch zuweilen vor, daß ungetaufte Kinder (oknshna bääna) in der Nacht vertauscht werden. Solche Wechselbälge (beetbääna) liegen Jahrelang mißgestaltet in der Wiege, essen und schreien viel, lernen aber weder sprechen noch gehen, obgleich sie, wenn sie sich unbeachtet glauben, aufstehen und große Vorräthe an Lebensmitteln verzehren. Man vertreibt sie entweder dadurch, daß man sie an drei Donnerstagen auf einem Kreuzwege mit Ellernruthen züchtigt oder sie über etwas sehr Auffallendes, z. B. eine mit Haut u. Haar gekochte Katze, zur Verwunderung bringt. An die Stelle der Unterirdischen tritt zuweilen auch der Teufel. Auf Egeland z. B. ging einmal ein Mann durch einen Wald, und da er Jemand Holz hauen sah, fragte er, was er da mache? Jener antwortete: „Ich mache mir aus einem Espenklotz ein Kind, um es irgendwo mit einem menschlichen zu vertauschen. Was willst du denn?" — „„Ich will mir,"" antwortete der Bauer, „„ein Füllen kaufen."" — „Nun gut," sagte der Andre, „hier ist ein Bauerhaus, da ist ein ungetauftes Kind; das werde ich mir holen und auch ein graues Füllen, das du stehlen kannst; so ist uns Beiden geholfen." Sie traten in die Stube, wo ein Kind in der Wiege lag, während alle Bewohner des Hauses fest schliefen. Als der Unbekannte sich aber der Wiege näherte, nieste das Kind. Der Bauer, der in seinem Begleiter den Teufel erkannte, rief: „„Helf Gott (Gus höfp)!"" Da ergrimmte der böse Feind, spie vor ihm aus und verschwand, indem er den Espenklotz mitnahm. Der Bauer aber weckte die Hausgenossen und erzählte ihnen, welch einer großen Gefahr sie entgangen seien, worauf ihm der Hauswirth aus Dankbarkeit das graue Füllen zum Geschenk machte.[26]) Ganz eigenthümlich ist den In-

26) Bei der Erzählung dieser Geschichte entstand die zweifelnde Frage: woher denn der Teufel die Seelen nehmen solle, mit welchen er die Holzklötze belebe? Die Antwort war gar leicht: „Die schon begrabenen Leichname böser Menschen stehen ja sehr häufig — obgleich jetzt seltner, da die Prediger bei der Beerdigung so starke Wörter in ihre Mütze beten, durch welche sie unter der Erde gehalten werden — aus den Gräbern auf, um die Leute zu schrecken, bei welcher Gelegenheit sie aber leicht von Wölfen verzehrt werden. So gut nun der Teufel in Diese wieder Leben oder Seelen bringt, so gut kann er ja auch die Seelen der in die Hölle verdammten Bösen benutzen, um einen Holzblock zu beleben!" Natürlich war dieser Beweis durchaus überzeugend. — Ueber die Feindschaft der Wölfe gegen diese Wiedergänger (upplaupar) haben die Inselschweden folgende Sage: „Als Gott der Herr die Thiere schuf, wollte der

selschweden ein überirdisches Wesen, welches sie Bisse (bissa, bisa, bise) nennen, und welches an die Stelle des alten Donnergottes getreten zu sein scheint, wie überall der christliche Aberglaube die alten Götter in Riesen, Dämonen und Teufel, im Märchen sogar in Prinzen, Bauersöhne und Schneidergesellen verwandelt[27]). Auf diese Degradation weist der Umstand hin, daß man den Blitz, wenn er einschlägt, bise, bisabyldr, die Gewitterwolken bisaborg, und den Donnerkeil bisawigg[28]) nennt. Wie der alte Thor die Trollen und Jöetten, so verfolgt der Bisse die Teufel, die sich vor der Obermacht des feurigen Gottes unter die Hut des Menschen, unter seine Kleider oder in seine Handschuhe, zuweilen auch unter Felsen flüchten. Um sie zu ereilen, spaltet der Blitzgott nicht selten die großen Steine. Häufig zwingt aber eine göttliche Warnung an die Menschen die bösen Geister, aus ihrem Versteck herauszutreten, und dann springen sie in der Gestalt kleiner schwarzer Thiere oder dunkelfarbiger Knäuel aus der Umhüllung hervor oder bitten in menschlicher Gestalt um Schutz. So sah z. B. ein Weib, welches zur Badstube ging, in einem furchtbaren Gewitterregen ein nacktes Kind zitternd am Wege stehen, welches dringend um ein Kleidungsstück bat. Mitleidig reichte ihm das Weib eine Schürze, mit welcher es sich verhüllte. Auf dem Rückwege gab das Kind die Schürze wieder zurück, und indem es sagte: „Hättest du mich nicht durch die Schürze gerettet, so wäre ich vom Blitze erschlagen worden!" verschwand es. Da erkannte man, daß es ein Unhold (ilaka) gewesen sei.

Da es zu weit führen würde, auf die vielen zum Theil sehr merkwürdigen Sagen über die Riesen, Mönche, Pestmänner, über die Wirkungen des Teufels und der Gespenster, so wie auch die Märchen der Inselschweden näher einzugehn, so schließen wir diese Uebersicht mit einigen Bemerkungen über die Eigenthümlichkeit der Dialekte, deren sie sich in den fünf verschiedenen Kirchspielen bedienen. Das Auffallende nämlich in Bezug auf ihre Sprache ist die unverkennbar nahe Verwandtschaft mit dem Altnordischen, aus welchem nicht allein manche Wörter wenig verändert aufgenommen sind,[29]) sondern welchem sie sich namentlich in den einzelnen Lauten, die im Schwedischen sich schon in sehr alter Zeit abgeschliffen haben, durchaus nähert. So ist in vielen Wörtern, die im Schwedischen schon seit dem 12. oder 13. Jahrh. ö haben, der alte Isländische Laut au erhalten[30]). Wo aber das Schwedische ö aus dem Isländischen ey entstanden ist, da bleibt dieser Laut auch im Dialekte[31]). Das Schwedische lange e lautet wie im Isländischen ey oder ai[32]). Ferner ist das r in der Endung der Adjektive beibehalten[33]), so wie das u in der Endung von Substantiven, Adjektiven und Verbalformen[34]). Die ganz eigenthümlichen, wenn auch zum Theil auf Skandinavische Wurzeln zurückzuführenden Wörter[35]) nebst den auffallenden, sonst ungewöhnlichen Lauten, wie sk, lh

---

Teufel, der ihm einige Kunstgriffe abgesehen hatte, ihm nachahmen, und bildete aus Lehm zwei wunderschöne Wölfe, nur gelang es ihm nicht, ihnen Leben und Odem einzuhauchen. Voll Verzweiflung fragte er Gott um Rath, und Dieser trug ihm auf, ihnen zuzurufen: „Wölfe, steht auf und freßt den Teufel auf!" Der Teufel aber sagte statt Dessen: „Wölfe, steht auf und freßt Gott (Geesaar, Jesus-Vater) auf!" Die Wölfe rührten sich nicht; ein zweiter Versuch war ebenso vergeblich. Endlich sagte er aus einiger Entfernung und hinter einem Busche stehend ganz leise: „Wölfe, steht auf und freßt den Teufel auf!" Alsbald rauschten die Wölfe wüthend hervor, und obgleich sie seiner selbst nicht habhaft wurden, stellen sie noch immer den Nachbildern des Teufels, den Gespenstern und Wiedergängern, nach.

27) So Rußwurm, Nord. Sag. S. 282. Das Schwedische bise scheint eigentlich Greis zu bedeuten, in welchem Sinne es noch in Finnland gebraucht wird, und in Schweden heißt der tomtegubbe (Hausgreis, Kobold; Ehstn. tont) auch tomtebise, in Finnland bälabisi, wie überhaupt die göttlichen oder sehr mächtigen Wesen als Alte bezeichnet werden. Die Ehsten sagen z. B. vom Donner: wanna issa hüab, der alte Vater ruft. Dem Finnen ist ukko, Greis, alt, ein Beiwort der Götter Ilmarinen und Wäinemöinen, bedeutet aber auch den Donner oder Donnergott, wie auch im Ehstnischen Volksliede. Neus, Ehstn. Volkslied. I., 63. Die Skandinavier nennen die Riesen alt, und auf Worms heißt der Teufel gaal Jaak, der alte Jakob. — Uebrigens ist bisa ein nicht seltener Name von Bauerstellen auf Runö, Dagö und Rogö, hat auch häufig nur die Bedeutung eines schädlichen, boshaften Geistes überhaupt (wie das höchst wahrscheinlich verwandte Russ. Чёрт, Teufel), besonders in den Fluchformeln: Tabisenté, tapistebutt! Hol dich der Teufel!

28) Die Donnerkeile, Schw. thorwiggar, Thor's Keile, sind längliche platte Steine, wie Schleifsteine (hainar) oder dreieckige Stücke Schwefelkies, und dringen, wenn sie scharf fallen, drei Faden tief in die Erde, kommen jedoch nach 9 Jahren wieder an die Oberfläche und werden dann bei jedem Gewitter roth. Offenbar ist Dies eine Reminiscenz an Thor's Hammer, den der Riese Thrym gestohlen und 8 Rasten (Meilen) unter der Erde verborgen hatte. Vgl. D. Myth. 123. Das Glühen des Donnerkeils erinnert an Thor's Besuch bei Geirröd, den er mit glühenden Eisenkeile durchbohrt. Sn. Edd. 114. f. Saxo VIII., 146. Sie schützen das Haus vor dem Einschlagen des Blitzes, vertreiben Krankheiten, besonders Zahnschmerzen; hat man einen Donnerkeil unter dem Saatkorn, so schadet der Donner (d. i. der Hagel) der Saat nicht; legt man ihn in die Tränke der Kühe, so wird bei einem Gewitter die Milch nicht sauer.

29) Z: B. dyr, Isl. digr, groß; kalewa, Isl. kalfi, die Wade; saum, Isl. sauma, nähen; baula, baula, brüllen, kling, kliningr, Butter; ölmta, alpta, der Schwan; ual; arla, frühe, und viele andere, für welche die Schwedische Sprache abweichende Wörter setzt.

30) Z. B. auga, Isl. auga, Schw. öga, Auge; laus, lauss, lös, los; laupa, hlaupa, löpa, laufen; gauk, gaukr, gök, Kukuk. Ebenso lauk, Bauch, blaud, weich, hau, hoch, dau, taub u. s. w.

31) Z. B. ei, Isl. ey, Schw. ö, die Insel; aira, eyra, öra, das Ohr; raik, reykr, rök, der Rauch; hai, hey, hö, das Heu; glaim, gleyma, glömma, vergessen u. s. w,

32) Z. B. gait, Isl. geit, Schwed. get, die Ziege; hait, heitr, het, heiß; laik, leikr, lek, Spiel u. s. w.

33) Z. B. wraier für wred, zornig; ungr für ung, jung; fuller, full, voll u. s. w.

34) Z. B. himuf, Schw. himmel, der Himmel; faagur, Schw. fager, schön; sundur, Schw. sönder, entzwei; ja saiur, Schw. jag säger, ich sage u. s. w.

35) Z. B. bill, Vaterbruder, Oheim; ella, Großmutter; fegg, der Mann, Kerl; migg, das Weib; aiskit, immer; gäf'et, fertig, schon; kfiggha, der Adler; meisa, der Fischsack (auch in Norwegen); gilta, die Sau (auch Deutsch und Altschwedisch); petsikas, schön.

f, f, die theils weich aspirirt, theils sehr breit gesprochen werden, mögen hier, da sie vorzugsweise für Schwedische Sprachforscher Interesse haben, nur kurz angedeutet werden. Doch darf nicht unbeachtet bleiben, daß auch zwischen den Dialekten der verschiedenen Kirchspiele ein nicht geringer Unterschied statfindet, so daß z. B. die Bewohner von Nuckö die Sprache der Runöer, welche am meisten Alterthümliches sich erhalten hat, nur mit großer Mühe und selten vollständig verstehen. Außer vielen ganz eigenthümlichen Wörtern nämlich, welche die andern Dialekte nicht kennen, verwandeln die Runöer meistens die langen Vokale, indem sie vor das a ein o, vor das á ein u setzen und u mit y vertauschen, einige Konsonanten verschlucken und andere verändern, woneben auch noch die oben angegebenen allgemeinen Eigenthümlichkeiten in ihrer Sprache vorkommen, die daher für Fremde, selbst für ihre Prediger, schwer zu verstehen ist.

Die Inselschweden von Dagö und Nogö dagegen drücken übereinstimmend das alte Isländische hw, welches gewiß härter gesprochen worden ist, durch kw aus (kwiit, weiß, kwätja, wetzen, kwiila, ruhen, kuolp, Welp), und das hj durch ein aspirirtes shj (z. B. shjuul, Rad, shjerta, Herz, shjöl'men, weißköpfiger Ochse).

Ja selbst innerhalb desselben Kirchspiels kommen Abweichungen vor. Doch ist die Aehnlichkeit im Ganzen so überwiegend, daß man nicht umhin kann, alle diese Idiome mit dem Finnländischen zusammen als Zweige eines einzigen besonderen, dem Ostgotischen am meisten verwandten Dialektes aufzufassen. So hat dieses Inselvölkchen (eibokol'ke) so manche Eigenthümlichkeit, und wo es unvermischt und ungestört in seinen uralten einfachen Verhältnissen geblieben ist, auch — neben manchen Fehlern — die Altskandinavischen Tugenden der Treuherzigkeit, Ehrlichkeit, Keuschheit, Gastfreiheit und Religiosität als eine von den Vätern ererbte heilige Sitte zu erhalten gewußt.

Ueber ihre Geschichte und Lebensweise war es jetzt noch, wenn auch nicht ohne große Mühe und jahrelange Forschungen, vergönnt, einige Kunde zu gewinnen, die von Jahr zu Jahr mehr in das Dunkel der Vergessenheit zurückgetreten sein würde. — Denn schon ist manche alte Sitte, mancher Festgebrauch mit den althergebrachten Kleidern abgelegt, ja selbst die Sprache fängt an vergessen und mit der Ehstnischen gemischt zu werden, wozu die jetzt häufig vorkommenden Wechselheirathen das Ihrige beitragen. Und bald, vielleicht schon nach wenigen Generationen, wird bei dem allmählichen, immer rascher werdenden Vordringen der Ehsten, die außer auf Runö, Nogö und Odinsholm schon überall Eingang gefunden haben, auch die letzte Spur dieser Kolonisten dahingeschwunden sein. Wie der Fischer über Vineta's Trümmer dahingleitend in der Tiefe nur dunkel die alten Wohnungen und Gassen zu erkennen im Stande ist, die einst so reges Leben durchwogte, so wird nach 100 Jahren der Fuß des Wanderers über die Gräber der letzten Inselschweden dahinschreiten und mit Wehmuth sich des unter den Wellen der Ehstnischen Nationalität verschwundenen Volksstammes aus den Zeiten Rurik's erinnern, dem kaum ein einzelner Ortsname einen Denkstein setzt oder eine dunkle Sage ein Andenken zu sichern vermag.

Korrespondenz.

Riga, den 7. Juni 1852. Wir haben nach einigen Tagen andauernden Regens anhaltende Wärme, ja Hitze, als Entschädigung für unseren kühlen Frühlings-Anfang. Die Ernteberichte des In- und Auslandes sind sehr günstig und auch hieraus läßt sich das starke Fallen der Getreidepreise erklären. Von dem vielen hiehergebrachten Getreide wird wol das Meiste gespeichert werden oder bleiben, da man das zu hohen Preisen eingekaufte Getreide nicht gern zu viel niedrigeren Preisen verkaufen will und auch zu niedrigeren Preisen die Nachfrage immer geringer wird. Das Steigen der Preise war auch zum Theil nur ein künstliches, durch falsche Gerüchte hervorgerufenes, und es mußte zur Zeit der Ausschiffung sich bald herausstellen, daß ein wahres Bedürfniß des Auslandes nach großen Vorräthen nicht vorhanden war. Groß war daher die Verwunderung, als die Nachfrage viel geringer ausfiel, als man spekulirt hatte. Eine richtige Kombination indeß hätte den Gerüchten nachgeforscht und sie nicht sofort für Thatsachen gehalten. Es giebt gewiß für den Kaufmann keine würdigere Aufgabe, als für den Frühlingsmarkt schon im Winter den Preis zu berechnen; aber diese Aufgabe kann nur von denjenigen gelöst werden, die genaue statistische Kenntniß über das Bedürfniß, das Konsum der Staaten haben, die sie ihrer handelsgeographischen Lage nach zu versorgen haben. Nur auf dieser Basis eines richtigen Rechenexempels des Konsums der Staaten gründet sich eine solide Spekulation und eine richtige Erkenntniß der sich bildenden Konjunkturen. Ohne eine solche Basis theilt der Kornspekulant das Schicksal des Hazardspielers, der Alles auf Eine Karte setzt, um Alles zu gewinnen oder zu verlieren. Der Spekulant kann durch einen coup plötzliche Steigerungen hervorbringen, aber der nächste bessere coup seines Nebenmannes schlägt ihn zu Boden. Auch im Handel ist der Vortheil Aller der der Einzelnen, wenn der Handel nicht zuletzt bloß das Spiel des Zufalls werden soll. Der gefährlichste Feind eines reellen Handels ist aber eine übergroße Konkurrenz, die nicht vom Bedürfniß hervorgerufen wird. Bei solcher Konkurrenz entstehen Ueberbietungen, die zuletzt damit enden, daß bloß um ein plus von Geschäften haben man sich ein minus an Gewinn, das zuletzt in Verlust ausartet, gefallen läßt. Diese maaßlosen Ueberbietungen führen allmählig den Ruin der Lieferanten herbei; aber sie verleiten Dieselben, für den geringeren Preis auch geringere Qualität zu liefern, und zerstören somit die Basis alles Kredits eines Handelsplatzes: das Vertrauen. Möge Riga sich in dieser Beziehung den guten Ruf, den die Altvordern ihm als das beste Handelskapital und den besten Blankokredit hinterlassen haben, bewahren, möge diese Zierde den Rigischen Handelsstand schmücken und von Demselben mit hinübergenommen werden in die neuen aus den alten Börsen-Räumen!

Dorpat, d. 10. Juni. Ein großer Brandschaden in unserer Nähe, nämlich auf dem 13 Werst von Dorpat entfernten Kronsgute Falkenau, hat, die furchtbare Macht des Feuers auf's Neue offenbarend, unsere Theilnahme lebhaft in Anspruch genommen. Gestern, Morgens 9½ Uhr, bei Dürre und stechender Sonnenglut erhebt sich eine Gewitterwolke und schleudert einen Blitzstrahl, dem nur einzelne wenige Regentropfen folgten, auf das pulvertrockene Dach des großen im Quarré erbauten Viehhofes. Im Nu steht das ganze Gebäude in Flammen; es erhebt sich zugleich ein heftiger Wind, und in 20 Minuten hat das Feuer sämmliche Strohdächer der unter dem Winde belegenen 7 Gebäude, als: des geräumigen Wohnhauses,

des Stalls sammt Wagenremise, der Kornkleete, der Handkleete, der Materialienscheune, der Milchkammer und des Eiskellers ebenfalls überzogen. Nach 2½ Stunden war der Hofraum in acht rauchende Aschenhügel verwandelt, aus denen die drei nackten Schornsteine des Wohnhauses als fürchterliche Wahrzeichen unheimlich emporragten. Wiewohl alle Krongüter mit Löschapparaten hinlänglich versehen sind, war jeder Löschversuch in der außerordentlich kurzen Zeit eben so unwirksam, als die hier und da angestellten Rettungsversuche meist mißglückten. Man sagt, der Verlust des Arendators, den Jeder, der ihn kennt, liebt und hochachtet, sei ungemein groß. Vorräthe an Korn, Saaten, Lebensmitteln, Wirthschafts-Utensilien und Ackergeräthen verschiedener Art, wie sie in einer großen Knechtswirthschaft (welche hier eingeführt ist) vorkommen, Equipagen, das Gutsarchiv, eine reiche Bibliothek, alle Hausgeräthe, Leinzeug, Kleidungsstücke — wie man dergleichen in gut eingerichteten Häusern auf dem Lande antrifft, — Alles, Alles ward der wilden Wuth des Feuers zum Raube. — Der Arendator war, nachdem er mit Beihilfe des Gemeindegerichts-Vorsitzers die Gemeindelade mit genauer Noth gerettet hatte, noch mit Rettungsversuchen in dem brennenden Herrenhause beschäftigt, als ihm der erwähnte Vorsitzer ängstlich zuruft: „Herr, denken Sie an ihre eigne Rettung!“ — Hierauf achtend, eilt er zu der einen, zu der andern Thür, zu den Fenstern; überall schlagen ihm die Flammen entgegen. Nochmals versucht er durch eine brennende Thür zu entrinnen. Das gelingt ihm zwar; doch außerhalb stürzt er über einen brennenden Balken nieder und glücklich rafft er sich auf; — aber sein Gesicht und beide Hände sind mit schweren Brandwunden bedeckt. — Der hochachtungswürdige Kirchspielsprediger war unterdeß von dem etwa 7 Werst entlegenen Pastorat herbeigeeilt und bot dem obdachlosen Kranken ein Unterkommen; doch ein benachbarter Gutsbesitzer, in Beweisen der Theilnahme mit dem Prediger wetteifernd, nahm ihn bald darauf gastfreundlich in seinem geräumigeren Wohnhause auf. Hier wird er von einem unserer berühmtesten Aerzte, der seinen Zustand für nicht lebensgefährlich erklärt hat, behandelt.

Tageschronik.

Riga. Die hiesigen Negocianten Nikolaus Hill u. John Todd sind für 1852. aus der ersten Gilde ausgetreten; Friedr. Wilh. Brederlo, Gustav Laurentius Gadilhe, Eduard Hafferberg und Stepan Tschegolow aus der zweiten; Adam Eberh. Bulmerincq, Alexandra Danilowa Bogajew, Konrad Fehrmann, Afonassi Fedorow Galjuskin, Adalb. Theoph. Glück, Bernh. Chr. Grimm, Chr. Gottl. Heinrichsen, Andr. Heinr. Heppe, Aron Jul. Kirstein, Herm. Jakob Heinr. Kestner, Th. Geo. Reinh. Knieriem, Th. Wilh. Kummerau, Wass. Jesimow Karzow, Joh. Alex. Letz, Karl Wilh. Müller, Franz Alex. Nietz, Chr. Woldemar Speer, Peter Aug. Smit und Heinr. Eberh. Schirren aus der dritten Gilde.

Riga. Auf den von Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur unterstützten Plan der hiesigen Kaufmannschaft zur Herstellung einer Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg, als Zweigbahn der bereits von Sr. Kaiserl. Majestät beschlossenen St. Petersburg-Warschauer Bahn, hat der Herr und Kaiser am $\frac{19}{31}$. Mai dieses Jahres es genehmigt, daß die Rigasche Kaufmannschaft die für den Zweck dieser Eisenbahn-Verbindung auf dem rechten Dünaufer nöthigen Untersuchungen bewerkstellige und darauf gegründet die Projekte und Kostenanschläge, sowie die Statuten der zu bildenden Aktiengesellschaft, zur Genehmigung der Regierung vorstelle.

Riga. Am 3. Juni fand hier der feierliche Akt der Grundsteinlegung zu dem neuen Börsengebäude statt. Bei dieser Gelegenheit ward eine von sämmtlichen Anwesenden unterschriebene Urkunde, in welcher die bezüglichen statistischen Notizen zusammengestellt waren, nebst sämmtlichen im J. 1852. geprägten Russischen Münzen, dem Rigaschen Kalender ꝛc. in einen kupfernen Kasten gethan und dieser mit dem Grundstein eingemauert. Nach der Einweihung durch Se. Eminenz den Herrn Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, hielt auch der Evangelische Superintendent, Dr. Pölchau, eine Rede, und schloß die religiöse Feier durch Gebet und Segen.

Riga. Alle, die mit der Handlung M. K. Alifanow Handels-Verträge abgeschlossen hatten, waren aufgefordert, sich bis zum 31. Mai bei dem Kurator von dessen Konkursmasse zu melden. Auf das Vermögen des Kaufmanns P. M. Alifanow ist am 28. Mai von der Livl. Gouv.-Reg. bis zum Betrage von 5000 Rbl. zum Besten des Rig. Komtoirs der Reichskommerzbank Arrest gelegt.

Dorpat. Die Dörptsche Zeitung Nr. 86. bringt unter den Miscellen einen kurzen Artikel, aus der A. A. Z. vom 10. Juni, Beilage Nr. 162., gezogen, worin unserer Landsmännin Julie Hagen erwähnt wird. Es sei uns erlaubt, jenen Artikel der A. Z. hier ganz vollständig aufzunehmen, um zu dem in der Dörptschen Zeitung Gesagten einen angemessenen Rahmen zu liefern. Es heißt daselbst:

„Rom. Die Kunstausstellungen bringen so wenig Interessantes, daß wir über sie zu berichten besser unterließen. Dagegen war manches Vorzügliche in verschiedenen Ateliers zu sehen. Besonders viel Aufsehen machte hier unter Künstlern u. Fremden, so wie unter Römern selbst ein Grabmonument von dem Bildhauer Steinhäuser. Drei junge schöne Mädchen schlafen in einander verschlungen unter einem Kreuz. Ein wunderholder Engel weckt sie zur Auferstehung. Das feingefühlte Werk ist meisterhaft bis in die geringsten Details durchgeführt und hinterläßt einen wehmüthig erhebenden Eindruck (geht nach Amerika). Würzinger's großes Bild aus der Geschichte des Habsburger Hauses, Rudolf II. zu Prag, im Augenblicke, als er den Anforderungen der Protestanten gezwungen nachgebend den Toleranz-Akt unterzeichnen soll, befreit durch das heranstürmende Reiter-Regiment, macht mit Recht Epoche u. ist als ein bemerkenswerthes Werk der Neuzeit anzusehen. — Riedel's Kleopatra macht einen majestätischen Eindruck. Der Ausdruck des edlen Gesichtes entspricht der leidenschaftlichen großen Königin. Den Kopf geschmückt mit dem Diadem, die Schultern entblößt, auf die Rechte unter dem weißen golddurchwirkten Gewande gestützt, die Linke die grauschillernde Natter an der Brust haltend, steht sie tragisch vor uns. Dieses Bild reiht sich würdig an des Künstlers Judith u. seine Medea, u. ist als Kunstvollendung eines der bedeutendsten Werke dieses Meisters, der die höchste Virtuosität der Farben erreicht hat. Dieses Bild kommt nach St. Petersburg — als von dem Fürsten Scheremetjew angekauft. Durch den Besuch, mit welchem die beiden Großfürsten in der Villa Malta eine Livländerin, Fräulein von Hagen, auszeichneten, zuerst aufmerksam gemacht auf die Anwesenheit dieser jungen Künstlerin, welche sich in München gebildet u. deren originelle Arbeiten dort viele Anerkennung gefunden, besuchten wir ebenfalls ihr Atelier u. waren überrascht, solche Meisterschaft schon in ihren Arbeiten zu finden. Treffliche Köpfe standen umher; insbesondere aber fesselte den Blick das köstliche Bildniß einer Lautenspielerin, zu welchem wir das liebliche Modell erkannten. Die Großfürsten haben in diesem, wie in anderen Ateliers Ankäufe gemacht und neue Anregung u. Lust unter die Künstler gebracht.“

Dorpat. Der Ritterschaftliche Komité zur Verbesserung der Pferdezucht in Livland macht bekannt, daß der diesjährige Termin für die Ausstellung edler Pferde und die damit verbundene Auktion auf den 20., für die Prüfung der Bauerpferde im Lastziehen auf den 21. u. im Rennen auf den 22. Juni in Fellin festgestellt worden ist.

Mitau. Das im Bauskeschen Kreise belegene Kronsgut Breeden wurde für den Zeitraum vom 12. Juni d. J. bis zum 23. April 1853. am 26. u. 28. Mai zum Arendebesitz ausgeboten.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 5. Juni 1852.

Der Sekretär berichtete über 42 Silbermünzen, die in diesem Frühjahre beim Pflügen auf einem Dorfe des Gutes Kawershof im Wendauschen Kirchspiele gefunden worden, nämlich Silberkopeken des Zaren Boris Godunow, des falschen Demetrius und des Wassili Schuiskv, ferner Schillinge der Stadt Riga unter Sigismund III., Litthauische von Sigismund II. und einige Deutsche Reichsmünzen, die einen Zeitraum von 68 Jahren, von 1534 — 1602., umfassen. Ferner referirte Derselbe über einen Fund mittelalterlicher Münzen, vor einigen Jahren im Ehstnischen Theil Livlands gehoben, im Ganzen 10 Stück, die dem Zeitraum von 1036 — 1089 angehören und geprägt waren: vom Erzbischof von Köln Hermann mit „christiana religio" v. 1036 — 1055.; von Sigwin 1079 — 1089; von Bruno III. 1038 — 1057; von Egbert II., Grafen von Friesland, geprägt in den Städten Dockum und Leuwarden. Der Präsident machte die im verflossenen Monat eingegangenen Geschenke namhaft. Es waren nämlich geschenkt worden von der Kaiserl. Russischen geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg das 2. Heft vom „Вѣстникъ", von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Aprilheft, von der Kaiserlichen freien ökonom. Societät das 3. Heft nebst einer Düte mit echtem Wasaroggen, von dem Herrn Kollegienrath Dr. Napiersky dessen Predigermatrikel 4. Heft, von dem Hrn. Stud. Roggenbau der Vordertheil eines Panzers und eine Pickelhaube, gefunden am Stadtwalle in Pleskau, vom Sekretären mehrere neuere Ansichten von Dorpat aus der Lithographie des Hrn. Schlater, von dem Hrn. Zeichenlehrer Hartmann eine Zeichnung der auch im „Inland" früher viel besprochenen Sandsteinhöhle unter Arrokül unweit Dorpat, von dem Hrn. Buchdrucker Laakmann Pasaule un dauds no ta, kas pasaule atrohnams. Par derrigu un pamahzidamu laikakawekli, preekſch semneekeem. 1. grahmatina. Ar. 13 bildehm, von dem Hrn. Hofrath Dr. Schlaeger in St. Petersburg: Mitau, ein histor. Gedicht aus dem 17. Jahrhundert von Christ. Bornemann, Mitau 1802. — Der Präsident vertheilte den Prospekt der Deutschen St. Petersburger Zeitung, wovon er zu diesem Behuf von dem jetzigen Redakteur, H. Dr. Meyer, eine Anzahl Exemplare erhalten hatte, unter die Herren Mitglieder. Ueber die verschiedenen Dialektunterschiede in dem von den Ehsten bewohnten Lande wurde vielfach diskutirt und gelegentlich bemerkt, daß einst ein geistreicher Mann die beiden Hauptdialekte des Ehstnischen, den Revalschen u. Dörptschen Dialekt, mit dem Jonischen und Dorischen der alt-Griechischen Sprache verglichen habe. Hr. Lektor Clemenz verlas Deutsch einen Artikel über die Sitten und Gebräuche der Ehsten, aus dem Journal des Ministeriums des Innern von 1850.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: die Kandidaten der Universität Dorpat, Schlegel und Arroneet, als Kanzelleibeamten mit Kollegiensekretärsrang, Ersterer bei dem St. Petersb. Zollamt, Letzterer bei dem St. Petersb. Kameralhofe; der dimittirte Sekondl. vom Schiffsingenieur-Korps, Baumgarten, als jüngerer Schiffs-Inspektor des Kronstädtschen Zollamts mit Umbenennung zum Gouvernementssekretär; der als Doktor der Medicin von der Universität Dorpat entlassene Oldekop I. als Lodeinopolskischer Kreisarzt; die früheren Beamten des Rigaschen Zollamts, der Packhausaufseher Hofrath Arnold als Mitglied, und der Kanzelleibeamte Titulärrath Orenius als Buchhalter in der Waaren-Abtheilung bei dem Warschauer Zollamt.

Ernannt wurde: der im Departement des Justizministeriums angestellte Staatsrath Hilferding zum Präses des Kownoschen Kriminalgerichtshofes.

Befördert wurde: zum Wirkl. Staatsrath der außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Preußischen und Hannöverschen, wie an den Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen und Mecklenburg-Strelitzschen Höfen, Baron Budberg.

Uebergeführt wurde: der stellvertretende Inspektor des Dorpater Lehrbezirks, Kollegienassessor Witte, in das Ressort des Asiatischen Departements des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 1. Klasse der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Geheimerath Baron Meyendorf. — 2) des St. Alexander-Newskiordens der außerord. Gesandte u. bevollmächtigte Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Geheimerath Schröder.

Des Dienstes wurden entlassen: der Inspektor des Dorpater Gymnasiums, Kollegienassessor Müthel; der wissenschaftl. Lehrer des Astrachanschen Gymnasiums, Titulärrath Kruhse; der Waagestempelmeister des St. Petersb. Zollamts, Kollegiensekretär Krause.

Militär.

Ernannt wurde: der Heeresälteste des Infanterie-Bataillons des Transbaikalschen Kosakenheeres, Sokolowsky, zum Kommandirenden des Infanterie-Bataillons Nr. 10. desselben Heeres.

Befördert wurden: zum Obristlieutenant der ältere Saratowsche Polizeimeister, bei der Armee stehende Major Westmann, mit Verbleib. in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; — zu Lieutenants der Kornet des Husarenreg. Prinz Friedr. Wilh. v. Preußen, Schlegel; die Sekondll. des Jakaterinenburgschen Inf.-Reg., Neidhardt; des Irkutzkischen Inf.-Reg., Sokolowsky 2.; des Ukrainschen Jägerreg., Winckler.

Enrolirt wurde: der mit Stabskapitainsrang entlassene Lieutenant vom Narwaschen Jägerreg., Panzer, mit dem früheren Lieutenantsrange beim Korps der Gränzwache.

Uebergeführt wurden: der Kapit. vom Finnländischen Leibgarbereg., Baron Brincken, als Obristlieut. in das Krementschugsche Jägerregiment; der ehemalige Adjutant des Chefs der 1. Inf.-Division, Kapit. vom Leibgarde-Jägerregiment, Meck, als Obrist in das Kaporskische Jägerregiment; der bei der Feldartillerie zu Fuß stehende Stabskapitain Baron Schwanenbach in das Alexander-Kadettenkorps zu Brest-Litowsk.

Des Dienstes wurden entlassen: der Dejour-Stabsofficier des Donischen Heeres, Obrist vom Husarenreg. Prinz Friedr. Wilh. v. Preußen, Remy 2.; der Stabskapit. vom Kaukasischen Linienbataillon Nr. 3, Gawronski; der Rittmeister vom Ulanenreg. Generaladjutant Fürst Tschernyschew, Bellingshausen 1., als Major; der Obristlieut. vom Sophieschen Seeregiment, Kotzebue 4., als Obrist; der Lieut. desselb. Reg., Penzelius, als Stabskapitain; der Major vom Ehstländ. Jägerreg., Krabbe, als Obristlieutenant; der Aufsehersgehilfe von der Kurländ. Gränzwache-Halbbrigade, Betke, als Stabskapitain, — sämmtlich Krankheit halber mit Uniform und Pension; der Sekondl. der Rigaschen Artillerie-Garnison, Kahn, häusl. Umstände halber.

Nekrolog.

Am 18. April starb zu Parma, wo er früher längere Zeit im Hofstaate der Herzogin von Parma, Marie Luise, gedient hatte, Johann Rump, aus Riga gebürtig. Er hat in seinem letzten Willen sein ganzes, aus ungefähr 50,000 Rbl. S. M. in Hypotheken bestehendes Vermögen verschiedenen Wohlthätigkeits-, Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalten seiner Vaterstadt, die er zuletzt 1839. besuchte, hinterlassen.

Im April zu Wologda der dortige Gouvernements-Schulendirektor, Kollegienrath ꝛc. Otto Eduard Bärnhoff, geb. auf dem Pastorate Holmhof bei Riga, wo sein Vater Otto Hermann B. Prediger war, den 18. Juni 1808., gebildet auf dem Lyceo zu Zarskoje Sselo, früher Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur beim Gymnasium zu Riga, dann Gouvernements-Schulendirektor zu Witepsk, seit 1852. zuletzt in Wologda.

Am 7. Mai zu Goldingen Karl von Medem im 68. Lebensjahre.

Am 27. Mai zu St. Petersburg der Wirkliche Staatsrath D. S. Tschischow, Prof. emeritus der St. Petersburger Universität.

Am 29. Mai zu Moskwa der Oberinspektor des Kaiserlichen Erziehungshauses daselbst, Wirklicher Staatsrath A. von Stryk, 57 Jahre alt.

Am 29. Mai zu Mitau der Kameralhofsbeamte August Schnee.

Ende Mai zu Riga Karl Baron von Holsten, 59 Jahre alt.

Am 9. Juni in Riga der Kommandeur des Rig. Belagerungs-Parks, Sappeur-Obrist u. Ritter A. G. Shukanow, nach langen und schweren Leiden.

Berichtigung.

In dem ersten Abschnitt des in der Ehstländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval (in der allgemeinen Versammlung am 12. März d. J.) verlesenen Aufsatzes von Rußwurm, „Eibofolke", Nr. 21. Sp. 402 Z. 3. v. u. lies „wieder statt minder".

Nr. 22.	Sp	425.	Z.	13 v. u. lies noch statt nach.
—	„	426.	„	11 v. u. lies Dagaithi statt Dagaipi.
—	„	—	„	15 v. u. lies fytha statt fypa.
—	„	427.	„	14 v. o. lies Stammes statt Namens.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Malermeisters A. F. Frischmuth Tochter Emma Juliane Wilhelmine.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der dimittirte Obristlieutenant und Ritter Heinrich Ernst Nilsen mit Mathilde Elisabeth Thörner; Professor Kollegienrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin mit Fräulein Charlotte Eleonore Fanny Carus. — St. Marien-Kirche: Professor Kollegienrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin mit Fräulein Charlotte Eleonore Fanny Carus.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Wilhelmine Johanna Schütze geb. Weidenbaum, alt 41 Jahr; der Tischlermeister Franz Ernst Rosenbrock, alt 86 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tage Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 125.) Dorpat, den 16. Juni 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 25. Montag, den 23. Juni. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reiches.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Thomas Hiärne und das Dorf Uuskyla.

Ein historischer Exkurs.

Wer in St. Petersburg den Sommer-Aufenthalt im Suburbanum an der obern Newa oder an der Ochta wählt und daran Freude findet, in müssigen Stunden sich mit geschichtlichen Fragen zu beschäftigen, trifft dort Veranlassung, dieser Neigung nachzugehn. Er bewohnt eine Oertlichkeit, die an vergangene Zeit erinnert und in solche zurückschweifen läßt. Vor dreißig Jahren sah man noch die Erdwälle, die einst das Städtchen Nyen umgaben. Jetzt sind diese bis auf geringe Erdhügelchen verschwunden und belebte Straßen, reizende Landhäuser, große Fabrikanlagen, ausgedehnte Schiffswerften haben den ganzen Umfang des untergegangenen Städtchens und dessen Weichbildes eingenommen. Es ist selbst für eine lebhafte Phantasie kaum mehr möglich, sich hier das ehemalige Schwedische Städtchen mit den niedrigen, rothangestrichenen hölzernen Häuserchen und der kleinen, einfachen, wahrscheinlich auch nur von Holz erbaut gewesenen Kirche zu denken. Dennoch fügt sich zu dieser Kirche und der Pfarrwohnung, die man sich in ihrer Nähe zu denken hat, eine historische Frage, die, wenn auch nicht von Bedeutung, so doch auch nicht ohne Interesse für die Livländische Geschichtschreibung ist.

An dieser Kirche stand nämlich um 1635. Erland Hiärne als Prediger und zugleich Propst des Distrikts. Er hatte drei Söhne: Erland, Thomas u. Urban. Jeder von ihnen zeichnete sich in seiner Art in der literärischen Welt aus, und der jüngste, Urban, wurde ein berühmter Polyhistor, dessen Schriften man in von Recke's und Napiersky's Schriftsteller-Lexikon angegeben findet. Uns beschäftigt hier jedoch nur der mittlere, Thomas Hiärne oder auch Hiärn, von dem man eine sehr schätzbare Livländische Geschichte hat. Wie aber diese weit über ein Jahrhundert bloß handschriftlich in wenigen Exemplaren sich erhielt und erst in unserer Zeit vollständig gedruckt wurde, so ging auch das Gedächtniß der Lebensumstände ihres Verfassers fast gänzlich unter und die Nachrichten, die man über ihn hatte oder zu haben glaubte, waren wenig zuverlässig. Es sei uns daher erlaubt, bei Gelegenheit unseres Spazierganges durch die Oertlichkeit, wo seine vermuthliche Vaterstadt gestanden, Das zusammenzustellen, was in neuester Zeit mit einiger Zuverlässigkeit über ihn bekannt geworden ist. Wenn man die Erwähnungen und Angaben zusammenfaßt, die in Schwedischen biographischen und bibliographischen Werken zerstreut sich finden, so wurde Thomas Hiärne vermuthlich im Jahre 1638. zu Nyen in Ingermannland geboren, wo sein Vater Erland Hiärne damals Propst war, nachdem er früher Pastor zu Kattila, einem Ingermannländischen Dorf in der Gegend von Narwa, gewesen *). Thomas wird vielleicht bestimmt gewesen sein, gleich seinem ältern Bruder Erland, begonnene Studien in Dorpat zu vollenden; aber die Universität hörte wegen drängender Kriegsnoth 1656. auf und unser Hiärne mag sein Unterkommen anderweitig in Livland gesucht haben. Durch mehrere Jahre fehlen jedoch alle Nachrichten über ihn, bis er im Anfange des Jahres 1669. als Verwalter auf dem Gute Werder in der Wieck, das damals dem Grafen G. A. Banner gehörte, namhaft wird **). In der uns unbekannten Zwischenzeit muß in ihm der Gedanke entstanden sein: eine Geschichte Livlands zu schreiben, worauf er mit gewissenhaftem Fleiße die nöthigen Vorstudien machte. Gegen 1676. sehen wir einen Haupttheil derselben, die sechs ersten Bücher bis 1582., vollendet, und ihn, da er sich zu einer Reise nach Schweden rüstete, seine Handschrift der Obhut des damaligen Ehstländischen Ritterschaftshauptmanns G. J. von Löwen, eines ihm besonders wohlwollenden Gönners, übergeben ***). Ihn selbst erblicken wir darauf in Stockholm im Reichsarchiv beschäftigt, Abschriften und Auszüge aus Staatsakten zu machen. Um die Erlaubniß hiezu zu erlangen, mußte er sich feierlichst verpflichten, „daß er Alles, was er allda (im Archiv) sehe und lese, welches geheimgehalten werden muß, keinem Menschen

*) Was hier über die Jugend Hiärne's gesagt wird, geschieht nach den mündlichen Mittheilungen eines unserer achtbarsten und gründlichsten Gelehrten, der die über den Geschichtschreiber Hiärne in Schwedischen Quellen aufgefundenen Nachrichten nächstens selbst der gelehrten Welt vorzulegen gedenkt.

**) v. Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands Band IV. Heft 3. S. 328.

***) v. Bunge's Archiv ꝛc. Band III. Hft. 3. S. 317. folg. Hiärne schrieb: „Daß Ew. Gestr. Herrlichkeit den ersten Außwurf meiner Historien, in meiner Abwesenheit, mehrer Sicherheit halben, bey sich halten wollen, solches erkenne mit gehorsamsten Dank."

offenbaren wolle, es sey Verwandten, Freunden oder welche es sonst sein könnten, denen es zu wissen nicht gebühret, sondern es verschweigen und heimlichhalten bis an seine Todesstunde." *). Im Oktober desselben Jahres (1676.) war Hiärne wieder zurück auf dem Gute Werder und verlangte von dem v. Löwen seine Handschrift, um Einiges darin zu überarbeiten und besonders das 7. und 8. Buch zu vollenden, wozu er jedoch noch eine abermalige Reise nach Schweden für nöthig hielt. Dieselbe kam wohl nicht zustande, denn es liegen Nachweise vor, daß Hiärne gegen das Ende des Jahres 1678. bereits verstorben war. Ueber den Druck seines Werks scheint er jedoch sich mit einem Buchhändler Heinrich Hakelmann verständigt zu haben, der darauf seitens der Ehstländischen Ritterschaft die Zusage einer Geldunterstützung erhielt. Indessen gedieh die Sache, aus unbekannter Veranlassung, nicht zum endlichen Abschluß, und Hiärne's mühsames Werk blieb ein Manuskript.

Ist man am linken Ufer des Flüßchens, das einst die Wälle von Nyen umfloß und Finnisch Ohiojokki heißt, in die freie Landschaft hinausgetreten, so bietet sich dem Spaziergänger ein Feldweg dar, auf dem er in kurzer Zeit zu den ersten Häusern eines Dörfchens gelangt, das Finnisch Uuskyla heißt. Dieser Name, in's Deutsche übertragen, bedeutet Neudorf. Ursprünglich war der Ort ganz von Finnen bewohnt; doch jetzt bilden Russen die Mehrzahl der Einwohner, und Diese haben ihr Dorf Malinowka **) genannt, unter welcher Benennung es in der Umgegend bekannter ist, als unter der Finnischen. Der ältere Ortsname aber führt, besonders wenn man sich eben in Gedanken mit Thomas Hiärne und seiner Livländischen Geschichte beschäftige hat, auf etymologische Erörterungen. Es ist bekannt, daß die Deutschen Einzöglinge in Livland ihr erstes festes Haus in einem Livischen Dorfe erbauten, das Heinrich der Annalist und die Lateinischen ungefähr gleichzeitigen Urkunden Ykeskola, die Deutschen alten Landeschroniken Uerküll benennen. Es ist darauf viel über die Bedeutung dieses Namens verhandelt worden. Nach den Einen ist Derselbe von den Ehstnischen, also auch Livischen Worten üks=ein und külla=Dorf abzuleiten und hat so viel zu besagen als Eindorf; nach Andern vom obigen üks und dem hinzugesetzten Lateinischen Worte Schola. Es fehlt jedoch nicht an Gegnern, mitunter sehr heftigen, die solche Ableitungen gekünstelt und unrichtig nennen. Demnach schlagen wir vor: Uerküll für eine Korruption von Uuskyla zu nehmen und das Livische Dorf, welches die Deutschen zuerst bleibend beherbergte, für ein solches zu halten, das wegen seiner frischen Anlage von den Bewohnern Neudorf genannt worden. Zur Unterstützung dieser ungezwungenen Voraussetzung führen wir an, daß die beiden U neben einander, von einem Finnischen Munde ausgesprochen, dem Deutschen Ohre wie von einer leichten Aspiration begleitet erscheinen, daher wir denn vielleicht in einer alten Lateinischen Urkunde die Variante Hikeskule finden (S. die Mittheilungen ꝛc. Band 3. S. 482). Uuskyla ist außerdem in Finnischen Landstrichen ein sehr häufiger Ortsname. Auf der ethnographischen Karte des St. Petersburgischen Gouvernements, die der Herr Akademiker v. Köppen mit dankenswerthem Fleiß entworfen hat, ist außer dem hier besprochenen Uuskyla noch ein zweites Uuskyla, gegen Narwa zu liegend, angegeben. Andere Orte gleiches Namens finden sich in Finnland; daher denn ohne besondere Wagniß ein Livisches Uuskyla an dem Auslauf der alten Volksgränze gegen Lettland angenommen werden darf.

Gegen die jetzt versuchte Namenserklärung kann jedoch eingewandt werden, daß Thomas Hiärne das seiner Vaterstadt Nyen benachbarte Uuskyla gewiß gekannt habe und gewiß auch der Finnischen, wie der Ehstnischen Sprache mächtig gewesen sei, worüber mehrere Stellen seiner Chronik Zeugniß geben *); daher er denn an die hier aufgestellte Etymologie selbst gedacht hätte, wenn sie begründet wäre. Jedoch er berichtet wie folgt: „Es wurde den Deutschen gestattet, weiter längst der Düna in's Land hinein zu rücken bis an ein Dorf Ikos Külla jetzt Uerkül genannt, da sie sich allemahl den Sommer aufhielten und ihre Waaren veräußerten, gegen Winter aber wieder anheim zogen" und fügt dazu keine andere Erklärung des Ortsnamens Ikoskülla, nur bemerkend, daß derselbe nunmehr Uerküll laute.

Solchen Einwurf müssen wir auf sich beruhen lassen. Hiärne hat vielleicht übersehn, was ihm nah zur Hand lag. Wir aber stellen das Finnische Uuskyla, Ehstnisch Uusküllа, zu Deutsch Neudorf, neben das alte Ikeskola und Uerküll, und glauben darin, bis etwas Gewisseres auf die Bahn gebracht wird, die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens angegeben zu haben.

*) Vergl. Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte, Band II. Heft 1. S. 120. und auch von Bunge's Archiv, Band IV. Heft 3. Seite 327.

**) Vielleicht von Malina, die Himbeere, also Himbeerendorf. Doch kann das Dorf auch nach dem kleinen Flüßchen, das an ihm vorüberrinnt und Malanowka (Kleinbach) heißt, genannt worden sein und also der jetzt übliche Name ursprünglich auch Malanowka (Kleindorf) gewesen sein.

II. Notizen über den großen Brand in Dorpat vor 77 Jahren.

Hupel's top. Nachr. von Liv- und Ehstland, Band I., Riga, 1774. Nachträge dazu S. 10 ff.

Am 25. Juni 1775. betraf die Stadt das Unglück, daß der größte Theil der Häuser abbrannte und die meisten Bürger in Armuth gestürzt wurden. Nur 50 Häuser blieben in der Stadt stehen, hingegen braunten auch 30 in der Vorstadt ab, ingleichen alle 3 Brücken, alle Deutschen und Russischen Buden; auf dem Markte blieb kein einziges Haus stehen; 17 Menschen kamen dabei um. Die Kaiserin erzeigte der Stadt die Gnade, daß Sie zur Wiederaufbauung abgebrannter Häuser 100,000 Rbl. auf 10 Jahre

*) Hiärne, in Ingermannland geboren, verstand Finnisch, ja er unterschied die Landeseinwohner nach ihren Dialekten u. kannte die Waten und die Ingrier (S. Gesch. Ausg. v. Naptersky S. 43). Mit solcher Kenntniß ausgerüstet wird es ihm ein Leichtes gewesen sein, Ehstnisch zu lernen, wie er denn im 1. Buch der Geschichte, wo er gegen das Ende von den Ehsten überhaupt handelt, seiner selbst mehrmals als mit den Landleuten redend gedenkt.

ohne Interessen und 15,000 Rubel zu einer steinernen Brücke huldreichst bewilligte. Ohne die ansehnlichen Geschenke an Geld, Wäsche und Viktualien, welche der Adel und andere Mitleidige gleich nach dem Brande austheilen ließen, waren aus dem Lande und aus etlichen Russischen Städten 19,000 Rbl. Kollektengelder eingekommen, die noch jetzt (am 25. Januar 1776.), ich weiß nicht warum, unausgetheilt in Verwahrung liegen.

Hupel's top. Nachr. Band III. Riga 1782. S. 221. Da die durch einen schrecklichen Brand im Jahre 1775. unglücklich gewordenen Bürger durch die allergnädigste Unterstützung der jetzt regierenden Kaiserin sich zum Bau ermuntert sahen, so fingen sie bald an, ihre Wohnungen wiederherzustellen, und mit einem Male erwachte der vorher niedergeschlagene Muth zu einer bewundernswürdigen Emsigkeit. Alles war in Bewegung; die umherliegenden Güter lieferten zu ihrem eigenen Vortheil Baumaterialien, und selbst aus Russischen Gegenden wurden dergleichen über den Peipus-See gebracht. Wegen des ergangenen Befehls, daß man in der Stadt keine hölzerne Häuser bauen, sondern die noch vorhandenen eingehen lassen und wegschaffen sollte, errichtete, wer nicht Lust oder Vermögen zur Erbauung eines steinernen Hauses hatte, seine Wohnung in der Vorstadt, welche jetzt mit vielen hübschen hölzernen, gar darunter mit steinernen Häusern so hoch angefüllt ist, daß es bald an Raum fehlen wird. In der Stadt selbst sind nicht nur manche alte noch taugliche Mauern verschönert wiederhergestellt, sondern auch bereits viele ganz neue steinerne Häuser, deren Anzahl jährlich zunimmt, aufgeführt worden: die Stadt erhebt sich aus ihrer Verwüstung mit ungemein verschönerter Gestalt. Die hübsche neue Russische Kirche ist beinahe ganz fertig; es stehen dabei 2 Russische Geistliche, deren Kirchsprengel sich ziemlich weit erstreckt, indem nicht nur die in der Stadt wohnenden vielen Russen von allerlei Ständen dazu gehören, sondern auch die im ganzen Kreise befindlichen theils zerstreut, theils beisammen in großen Dörfern lebenden Russischen Bauern, von welchen bei den (Hupel loco citato) folgenden Kirchspielen hin und wieder eine Anzeige geschieht.

Auch ist bereits ein kleiner Anfang zum Bau eines neuen steinernen Rathhauses gemacht worden, welches man vermuthlich als eine Zierde der Stadt mit Geschmack aufführen wird, da es der Stadtkasse nicht an Mitteln fehlen kann. Diese bestritt vor 30 Jahren ihre Ausgaben, da sie aus ihren Patrimonial-Gütern jährlich etwa 1200 Rbl. erhob. Vor 20 Jahren stiegen diese Einkünfte schon auf 1800 Rubel, und die Stadtkasse sah sich im Stande, der dasigen Kirche, die bei ihren ziemlich ansehnlichen Einnahmen immer Mangel hatte, Geld vorzustrecken. Nachher vermehrten sich zwar die Stadt-Ausgaben, aber nicht im Verhältniß mit den Einnahmen, die neuerlich sehr hoch gestiegen sind; denn aus den Patrimonial-Gütern erhebt die Stadt nun jährlich an Arenden für Sotag 3090, für Saddokül 1800, für Jama 1200 Rubel; das Kirchengut Haalhof bringt 400 Rubel ein; die Luniasche Mühle war vormals mit Sotag verbunden, ist aber jetzt besonders verarendirt; überdieß werden noch von Stadtplätzen, durch

den Antheil am Rekognitions-Zoll u. s. w. Einkünfte erhoben; daher die Stadtkasse nach aller Wahrscheinlichkeit seit etlichen Jahren ein ansehnliches Kapital muß gesammelt haben, aus welchem sehr bequem ein schönes neues Rathhaus kann erbaut werden. Auch ist ein Anfang gemacht, anstatt der verbrannten hölzernen Embach-Brücke auf Kaiserliche Kosten eine ganz neue steinerne aufzuführen. Die angewandten Kosten belaufen sich bereits hoch, indem man nicht nur eine Menge Steine behauen und herbeigeführt, sondern auch den Fluß, der hier 40 bis 50 Faden breit sein möchte, querdurch abgedämmt hat, welches vermittels 4 Reihen langer mit großen eisernen Spitzen versehener Pfähle, die man nahe an einander einrammte, geschehen ist. Das Wasser muß also jetzt durch einen breiten Graben gehen, der vormals die Schanze umgab.

Hupel. Die gegenwärtige Verfassung der Rigischen und der Revalschen Statthalterschaft. Riga, 1789. S. 256. Noch sind nicht alle Plätze, die vormals wüst standen, auch durch den letzten großen Brand 1775. verwüstet wurden, wieder bebaut, obgleich jährlich neue Häuser hinzukommen. Im Jahre 1784. zählte man bereits in der Stadt 61 steinerne und 43 hölzerne, aber in den sämmtlichen Vorstädten 5 steinerne und 215 hölzerne Wohnhäuser, ingleichen 189 Bauerhäuser, so daß sich demnach die Zahl aller Häuser auf 513 erstreckte. Seit jener Zeit sind noch etliche steinerne und hölzerne hinzugefügt worden. Die Buden befinden sich theils in den Häusern, theils am Embach in zwei Reihen beisammen; jetzt zählt man 32 Deutsche und 22 Russische. — Es bedarf einer Erwähnung, daß die Russische Mariä-Himmelfahrts-Kirche 1775. eingeäschert, doch bald darauf schöner wiederhergestellt und mit steinernen Wohngebäuden für die Geistlichkeit versehen worden ist.

Friedrich Konrad Gadebusch, dessen handschriftlicher Nachlaß vor längerer Zeit zum Theil in dem Besitze des Barons von Rosenkampff zu St. Petersburg und des Barons Moritz von Wrangell zu Walk, zum Theil des dim. Livl. Hofgerichtsraths von Hehn sich befand, hat auch eine in mehreren sorgfältig registrirten und nach Jahrgängen in großen Quartbänden geordneten Privatbriefen aufbewahrte Sammlung zur Geschichte seiner Zeit hinterlassen, die manche wichtige Aufschlüsse über Begebenheiten der Mitte und zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts enthält. Bei den großen Stadtbränden von 1763. und 1775. scheint Gadebusch von keinem Verluste betroffen worden zu sein; denn aus den an ihn gerichteten Briefen seiner Gönner und Freunde an anderen Orten geht hervor, daß er der Gefahr, Habe und Gut zu verlieren, beidemale glücklich entgangen ist. Eine wesentliche Lücke in den Annalen Dorpat's wäre herbeigeführt worden, wenn Gadebusch seine reichhaltigen Sammlungen eingebüßt hätte, die noch jetzt dem Forscher vom größten Nutzen und dem künftigen Bearbeiter der Geschichte unserer Stadt von wesentlicher Beihilfe sein müssen.

III. Baltische Skizzen
oder
Funfzig Jahre zurück.
(Fortsetzung.)

Fünfte Skizze.
Der Wärwolf.

Pólla Kárel war eine von den Figuren, die einem ganzen Kirchspiel zwanzig Jahr lang zu reden geben und die sich in die Träume der Kinder mischen. Es war ein schwarzhaariger, gewaltiger, athletisch gebauter Ehste, der mit dem Kopf und der halben Brust über allem Volk emporragte. Sein Haupthaar, das wie eine Steinkohle glänzte, fiel gescheitelt zu beiden Seiten des dunkelbraunen Gesichts nieder und floß, wie ein Pferdeschweif so grob, auf die Schulter und den Nacken. Betrachtet man das blonde und friedsame Ehstenvolk von heutzutage, so sind es nur solche seltene Gestalten in wallendem Bart und mit einem funkelnden Blicke aus kleinen, tiefen, viereckigen Augenhöhlen zwischen mächtig breiten Backenknochen und eine Miene voll Ironie und Tücke — so sind es, sagen wir, nur solche Gestalten, die uns in Livlands Vorzeit zurückversetzen und sie uns verstehen lassen. Solche nordische Riesen waren es, die den Schwertrittern, Dänen und Litthauern Jahrhundertelang jeden Fußbreit Landes weniger mit Waffen, als mit Steinen, Knitteln und ihrer offenen Brust streitig machten und die, eben so unwissend wie Kinder, die Burge der Deutschen (namentlich Uerküll) mit einem dicken Tau umreißen wollten und um den Dom von Reval Berge von Holz aufthürmten, um die Besatzung durch Feuer und Qualm aus der Festung herauszuräuchern!

Pólla Kárel war vielerlei. Seiner bürgerlichen Stellung nach war er ein Póbbul — ein Lostreiber, die letzte Stufe des Ehsten vor dem Bettler. Auf den Póbbul blickt fast mit Mitleid der Wabbadik, der Freibauer, herab, der für ein Stückchen Feld dem Hofe einen kleinen Frohndienst leistet. Ueber dem Wabbadik in großem Abstande erscheint als die höchste Stufe der Tallomees oder Bauerwirth, der ein Gesinde hält, Knechten und Mägden befiehlt und je nach der Größe seines Feldes dem Hof zwei, drei bis sechs Frohnen wöchentlich zu Fuß und zu Pferde leistet.

Pólla Kárel aber hatte keinen Striemen Landes. Er wohnte auf dem sogenannten Teufelsfelde, einer hügelichten, wilden Gegend, die mit Granitblöcken (blocs errants) und Steintrümmern chaotisch besäet war und wo nur mühsam hie und da ein verkrüppelter Wachholderstrauch dem starren Boden Nahrung abgewann.

Die Sage erzählt von dem Felde: der Teufel habe mit dem starken Ehstenhelden, dem Ma-kóhhutaja — dem Erderschütterer — einen Kontrakt geschlossen, einen Acker von Steinen zu befreien. In einer Nacht solle die Arbeit vollendet sein. Der Teufel arbeitete emsig und war mit dem letzten Sackvoll unterweges, als der Erderschütterer sich hinterdrein schlich und mit seinem guten, in Horn gehefteten Messer den Sack aufschlitzte. Die Steine prasselten heraus, die Hähne erwachten, die Nacht entfloh — und der Teufel hatte die Wette verloren. Das mit Steinen buchstäblich bedeckte Feld hieß daher das Feld des Teufels.

Auf diesem wüsten Flecke, in dem Hexenmoor, lag Pólla Kárels Sfaun, eine Hütte von der Bauart der Ehstnischen Badstuben, ein rohes Viereck von unbehauenen Balken auf einem Fundament von Feldsteinen und mit einem elenden Strohdache gedeckt. In einer solchen Hütte findet man oft, außer einem Haufen dürftig bekleideter Kinder, nichts als einen plumpen Ofen ohne Rauchfang, ein Beil und einen kleinen eisernen Grapen (Kessel).

Eine niedrige, rauchgeschwärzte Thür mit ungeheurer Schwelle, so daß es eines besonderen Manövers bedurfte, um ohne Beschädigung hinein zu gelangen, führte in diese Höhle, und es gab keine andere Oeffnung für das Licht und den Rauch, als eben die Thür und in einem der Wandbalken ein ganz kleines Luftloch, das mit einem alten Lumpen verstopft war. Kein Schloß war nöthig, die Sfaun zu verschließen; die Furcht der Nachbarn war genügend.

Pólla Kárel lebte von unbekannten Einkünften; er half den Bauern mitunter als Tagelöhner, aber nie sah man ihn auf dem Hofsfelde. Theils geschah Dies aus einer Art Instinkt, der ihn von der Herrschaft eben so fern hielt, als er den Wolf vor dem Menschen fliehen läßt.

Wir haben gesagt, daß Pólla Kárel vielerlei war. Er war ferner ein Söffel, d. h. ein ausgemachter Trunkenbold, der besonders dadurch sich auszeichnet, daß er periodisch trinkt und zuletzt gewöhnlich dem Säuferwahnsinn (delirium tremens) verfällt. Eben so fest aber, wie von dieser Thatsache, waren auch alle Nachbarn davon überzeugt, daß er ein Hexenmeister sei und mit dem Bösen einen Bund geschlossen habe und gelegentlich auch „als ein Wärwolf liefe". Denn wo nahm er immer das schöne Schaffleisch her, wenn er es nicht aus den Heerden der Nachbarn holte? Hatten denn die Rastferschen Hirten ihn nicht einmal darüber ertappt? Von dem „Lager Kalewi Pöegs" *) herab hatte der Wolf sich ein starkes Schaf geholt und konnte nicht schnell genug enteilen; die Hirten und Hunde erreichten ihn fast, da ließ das Thier das Schaf los und kroch zähnefletschend in's Gebüsch; alles drängte ihm nach und fiel mit Prügeln über ihn her; plötzlich rief eine Stimme: Ich bin es ja, was schlagt ihr mich, ihr Narren! — Erstaunt sahen sich die Hirten an; unter ihren Prügeln hatte sich der Wärwolf verwandelt und Pólla Kárel zeigte ihnen lächelnd seine weißen spitzigen Zähne.

Die Phantasie, dieses Kind im Menschen, wird nie älter; es bleibt sich in allen Ländern zu allen Zeiten gleich. Was „der Verstand der Verständigen" nicht sieht, Das eben erscheint „dem kindlichen Gemüth." Funfzig Jahr zurück oder heute macht keinen Unterschied im Glauben an eine Welt jenseit unserer fünf Sinne. Die Wärwölfe laufen in der Phantasie des Landvolks 1850. ebenso gut herum, wie 1800., und in dieser Beziehung mußte die Erzählung heißen: So war es und so ist es noch.

Der geistreiche Landrichter S. von H. hatte uns mit seiner allerliebsten, ätherischen, in einem Duftmeer von Jeanpaulschen Ideen und Esprit Pompadour einherschwebenden Gattin besucht, und nach dem Thee begaben

*) Lager oder Betten vom Sohn Kallewa's, eine nur in Livland vorkommende Art länglichter, sattelförmiger Hünengräber.

sie sich im Kutschschlitten auf den Rückweg zu dem nahgelegenen Herrenhof. Der Weg von der Propstei ging bis zur großen Heerstraße weiter hinüber in's Land. Der Hof aber lag an der Straße, nur zwei Werst vom Kreuzwege; die ganze Fahrt konnte in einer Viertelstunde abgemacht sein. Aber es war anders in den Sternen beschlossen. Diese umflorten sich nämlich plötzlich, eine dunkele Wolke flog über die weite baumlose Ebene, und wie Federn aus einem zerrissenen Pfühl sprühte nun ein dichter Schneefall daher; die Kälte war dabei eisig, der Sturm hob den losen Schnee von den Feldern und hüllte Pferde und Schlitten in eine Schneewolke ein; man sah nicht eine Pferdslänge vor sich; die Pferde aber spitzten die Ohren und schauderten, und der Kutscher erblickte ein Paar feurige Augen, die immer neben dem Schlitten sich gleichschnell fortbewegten. Es war ein Wolf. Nachdem der Kutscher und die Pferde Dieses gleichsam konstatirt hatten, nämlich, daß nur ein einziger Wolf da war, setzten sie die Fahrt ganz heiter fort, denn in Livland, wo im Jahre 1814. allein in unserem Kirchspiele fünfundzwanzig Kinder von den Wölfen aufgefressen wurden — in Livland hat ein Wolf nichts zu sagen. Man ärgert sich nur, daß man nie eine Flinte bei sich hat, wenn der „Graurock" oder „Langschwanz" *) sich an unsere Gesellschaft anschließt und uns eine Streckelang nach Hundeart begleitet. Indeß hatte diesmal Isegrimm doch den Kutscher aus dem Koncept gebracht; Dieser meinte schon über den Kreuzweg hinübergefahren zu sein und war daher ungewiß, ob er umwenden sollte oder nicht, als plötzlich die hohe Gestalt, wie es schien, von Pólla Kárel am Schlitten stand. Er sah aus, wie der steinerne Gast im Don Juan. Sein schwarzer Ehstenrock, seine schwarzen Locken und die schwarze Pelzmütze mit den fußhohen Fuchsfellen zu beiden Seiten, alles war mit Schnee inkrustirt. Man hätte ihn für einen riesenhaften Schneemann halten können. „Sind wir auf unserem richtigen Wege?" rief der Kutscher dem Herenmeister zu. — „Freilich auf dem richtigen Wege zum — T —! — Fahrt nur zu!" rief die Gestalt mit unheimlichem Lachen.

Der Kutscher wußte nicht recht, was er zu der doppelsinnigen Rede sagen sollte, fuhr indeß auf Gerathewohl weiter. Sie befanden sich nun im ärgsten Schneegestöber auf einer weiten und kahlen Ebene, wo weder Busch noch Baum stand, wie ein Boot ohne Kompaß auf offenem Meere. Kein Stein, nicht einmal die gespenstischen Stengel der Schafgarbe überragten die Schneedecke als Merkzeichen des Weges. Dieser verschwand bald unter den Füßen der Pferde, die den Schlitten mühsam durch den tiefen Schnee zogen, und die Lage wurde bedenklich. Die Kälte war empfindlich und die zarte Frau schauderte vor Frost. Der Landrichter

*) Hal kuub, pitk sabba.

rief endlich dem Kutscher zu, die Jaglinien (Leinen) den Pferden zu überlassen. — „Wir sind vielleicht nur ein paar Schritte vom Gute, sagte er, es wäre zu toll, die Nacht auf offenem Felde zubringen zu müssen!" — Kaum hatte der Kutscher die Leinen schlaff hängen lassen, als die Pferde stillstanden, im Winde schnaubten und dann, wie von einer gemeinsamen Idee belebt, eine gänzlich abweichende Richtung querfeldein nahmen. Der Kutscher beobachtete dies Manöver ebenso verwundert, wie ein Knabe einem Taschenspieler zusieht, der Werg verschlingt, und erwartete den Ausgang mit Spannung. Nach einiger Zeit standen die Pferde still, senkten die Köpfe, kratzten mit den Vorderhufen im Schnee, machten Beide zugleich einen mächtigen Sprung und — siehe da, der Schlitten war über einen verschneiten Graben wieder glücklich auf einem festen Wege angelangt! Ein Stein fiel dem alten Pferdelenker vom Herzen; er war zugleich sehr stolz auf seine Zöglinge und schrieb sich zuletzt selbst und seiner Erziehung zugute, was nur der Instinkt vermocht hatte. Man fuhr nun auf dem unbekannten Wege, der doch irgend wohin führen mußte, lustig weiter und endlich standen die Pferde in einer wüsten und hügelichten Gegend vor einem vereinzelten Blockhäuschen still. — „Nun," — rief der Landrichter — „wo sind wir denn?" — „Das geht nicht mit richtigen Dingen zu, — meinte der alte Kutscher, — wir sind auf dem Teufelsfelde, hier steht der Sfaun von Pólla Kárel." — „Nun gut, wecke ihn, daß er uns den Weg zeigt." — „Wecken? Weiß der Himmel, wo er jetzt im Stühm sich umhertreibt und wessen Schafstall er umschleicht; er war ja am Kreuzwege!" — In dem Augenblick winselte die kleine Thür, ein Feuerschein quoll aus der Spalte und hell beleuchtet von einer flackernden Pergelflamme stand Pólla Kárel reisefertig in der Mütze und mit einer Peitsche in der Hand da. „Wir müssen uns schon entschließen, ma chère, in des Hexenmeisters Höhle zu treten, — sagte Herr von H. zu seiner Frau — sie müssen sich, meine Liebe, erwärmen." Die arme Dame konnte vor Frost nicht sprechen, und der Mann nahm sie in seine Arme und trug sie in die Hütte, wo es ganz warm war, aber schwarz wie in einem Ofen. Herr von H. sah sich nach einem Stuhle oder einer Bank um; es waren aber keine andern Sitze da, als ungeheure Feldsteine, die nicht in die Hütte gewälzt waren, sondern über welche Diese mit Vorbedacht gebaut war, um gleich einige Möbel zu haben! Von der Lage herab hing ein ausgeweidetes Schaf, wie bei einem Schlächter. Ein Knabe, spärlich in Lumpen gehüllt, lag neben zwei Schweinen in einer Ecke und alle Drei schliefen. Der Ehste blieb in seiner trotzigen Stellung und blickte spöttisch auf die frierende Dame. Seine Lippen bewegten sich, als ob er etwas still vor sich hin fluchte.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

△ **Riga**, den 12. Juni. In einer von Seiten des hiesigen Börsen-Komité zum Druck beförderten Tabelle, enthaltend das Regulativ für die sogenannten Börsen-Akcidenzien der Zollbeamten nebst zwei Anhängen mit Angabe der Packhausgebühren der Besucher und der Taxe für das Lastträger-Artel, befinden sich ein paar Bestimmungen, aus denen wir, da sie das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen dürften, das Nähere mitzutheilen uns vorbehalten.

△ **Riga**, den 17. Juni. Das aus St. Petersburg ausgelaufene Dampfschiff Alexandra, zuletzt von Reval und Moonsund kommend, gerieth am 14. d. M. um 3

Uhr Nachmittags bei hoher See im hiesigen Seegatt auf den Grund. Zwei hiesige Dampfschiffe, „Vigilant“ und „Unity“, eilten augenblicklich zu Hilfe. Es gelang ihnen aber bei der unruhigen See und dem engen Fahrwasser nicht, das Schiff wieder flott zu machen, sondern sämmtliche Passagiere, gegen 200 Personen, mußten auf einem kleinen Dampfschiffe untergebracht werden. Abends um 8½ Uhr landeten sämmtliche Passagiere nach überstandener Angst wohlbehalten bei der Stadt. Der vereinigten Anstrengung des Lootsen-Amtes und der Dampfschiffe „Vigilant“, „Unity“ und „Wöhrmann“ gelang es endlich, gegen Abend die „Alexandra“ vom Grunde herab und auf der hiesigen Rhede vor Anker zu bringen. Am darauf folgenden Tage wurde sie in den Hafen bei der Stadt bugsirt und ist soweit wiederhergestellt, daß sie am 19. ihre Reise nach St. Petersburg wiederum wird antreten können. Nur ein so gut und dauerhaft gebautes Schiff, wie die in England von schönem Holze gezimmerte Alexandra, hat einen solchen Stoß, der das Fahrzeug in einem Augenblicke auf den Grund setzte, ertragen können. Dieser augenscheinliche Beweis von Unsicherheit und Gefahr für Schiffe, die in unseren Hafen einlaufen wollen, rechtfertigt den Wunsch vollkommen, unsere Hafenbau-Arbeiten einem baldigen glücklichen Ausgange zugeführt zu sehen. — Der am 29. April d. J. Allerhöchst bestätigte Minister-Komité-Beschluß in Betreff der bis zum Jahre 1883. hinaus zu negociirenden Anleihe zur Ausführung der binnen zwei bis drei Jahren zu bewerkstelligenden Hafen-Arbeiten hat aus der Senatszeitung Nr. 42. seinen Weg in die Russ. u. Deutsche Handelszeitung Nr. 42. u. hieraus in die St. Petersburgsche Deutsche Zeitung Nr. 120. genommen. Sodann theilten mehrere der in den Ostseeprovinzen erscheinenden Blätter, wie z. B. die Dörptsche Zeitung vom 3. Juni Nr. 83., das höchst wichtige Aktenstück in extenso, die an demselben Tage erscheinende Nr. 22. des Inlands einen sachgemäßen Auszug mit, sämmtliche Blätter St. Petersburg's, Moskwa's, Odessa's und der größeren Städte des Reichs gaben denselben Kaiserlichen Erlaß in unveränderter Gestalt wieder; jetzt haben auch die ausländischen Blätter aus den Journalen St. Petersburg's und Dorpat's ihre Notizen über diesen Gegenstand geschöpft. Dagegen hat von sämmtlichen hier am Orte erscheinenden Blättern (Rig. Ztg., Zuschauer, Rig. Stadtbll., Livl. Amtsbl., Rig. Anz.) bis hiezu kein einziges den vollständigen Text mitgetheilt. Bloß die Rig. Ztg. enthielt in einer Bekanntmachung des Börsen-Komité einen mageren Auszug.

Hapsal, d. 10. Juni. Unser von Jahr zu Jahr an Frequenz der Gäste steigender, von der Residenz zahlreich besuchter und mit Reval wetteifernder Badeort verspricht in diesem Sommer ein besonders freundliches Bild darzubieten. Während der letzten Monate sind die umfassendsten Voranstalten zum würdigen Empfang Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna nebst Höchst Ihren Kindern und der ganzen Umgebung getroffen. Vom 15. Juni bis zum 15. August wird unser Städtchen das hohe Glück haben, Ihrer Kaiserlichen Hoheit nebst Gefolge zum Aufenthalte zu dienen. In der Umgebung J. K. H. werden sich dem Vernehmen nach der Leib-Arzt Wirkliche Staatsrath Dr. med. & chir. Scholz, der Hofmarschall Graf Tolstoy und der Erzieher der Kaiserlichen Prinzen, Philosophow, befinden. Von Seiten Hapsal's sind der Graf N. Rehbinder, gegenwärtiger Vorsteher unseres Bade-Salons, und der Stadt-Sekretär G. La-Coste zum würdigen Empfange der Höchsten und Hohen Herrschaften ausersehen worden. — Die Ingenieure der Admiralität arbeiten seit mehreren Wochen auf der See, um die beste Einfahrt abzustecken, und Kaiserliche Dampfschiffe kreuzen auf der Rhede zur Ermittelung der Tiefe. Das Haus des Grafen de la Gardie ist zur Aufnahme Ihrer Kaiserl. Hoheit eingerichtet, unsere Stadt hat ein durchaus festliches Aussehen erhalten, eine neue Chaussée vom Hafen bis zur Stadt ist in sehr kurzer Zeit beendigt und alle Straßen Hapsal's haben ein neues Kleid bekommen; Einheimische und Fremde sind im freudigsten Vorgefühle des erwarteten hohen Besuchs.

Tageschronik.

Riga. Das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene Gut Kudling ist zufolge Pfandcessions-Kontrakts dd. 18. Oktober 1851. für die Summe von 55,000 R. S. von Hrn. Richard Lindwart an Hrn. Gouv.-Sekr. Uno Wilh. Pohrt pfandweise übertragen worden.

Riga. Auf das im Arensburgschen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene Gut Thomel mit Orrisaar hat der Besitzer desselben, Herr Otto Baron Stackelberg, bei der Ober-Direktion der Livl. Adel. Kredit-Societät um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht.

Dorpat. Unsere Stadt hat stets das Unglück gehabt, in den Johannis-Tagen vom Feuer heimgesucht zu werden. Der große Brand im Jahre 1775., dessen Erinnerung in diesen Bll. auftauchte, ereignete sich am 25. Junius. Der schwere Brand des Jahres 1763. dagegen geschah den 27. Mai (s. die Bekanntmachung des General-Gouverneurs Grafen Browne in den Rigaschen Anzeigen 1763., XXIII. Stück v. 9. Juni). Nächste Folge dieses Brandes war außer allseitiger Unterstützung der verarmten Einwohner von Land und Stadt die vom Kaiserlichen General-Gouvernement unter dem 20. Aug. 1763. erlassene neurevidirte Dörptsche Marktordnung (s. die Rig. Anz. Stück XXXV. vom 1. Septbr. 1763.). Am 1. Weihnachtstage 1763. aber wurde zum Besten der durch die große Feuersbrunst in der Stadt Dorpat um Habe und Gut gekommenen dortigen Bürger und Einwohner eine allgemeine Kirchen-Kollekte in Riga veranstaltet (Kirchenstand in allen Kirchen der Stadt und Vorstädte: s. Rig. Anz. 1763. St. LI. vom 22. Decbr.). — Die Belagerung von 1704. und die damit verbundenen Brandschäden fielen hauptsächlich in die Johannis-Zeit (s. Gadebusch Livl. Jahrbücher, Dritter Theil, Zweiter Abschnitt S. 316, wo es heißt, daß am Johannis-Tage die Belagerer mit ihren Laufgräben von Techelfer her bis auf 30 Schritte von der Jakobs-Pforte (beim jetzigen Rosenbergerschen Hause) gekommen waren, woselbst sie eine Schießbühne errichteten.). Die Domkirche zu Dorpat, welche bereits im XVI. Jahrhundert durch ein Johannis-Feuer abgebrannt, hernach ausgebessert, wenigstens mit einem Dache wieder versehen worden war, verlor in der Nacht vom 23. auf den 24. Junius 1624. dieses Dach abermals durch ein Feuer. Es wurde gesagt, daß etliche Diener des Schlosses dort ein Johannisfeuer gemacht hätten, wovon etliche Funken die verfaulte Rinne und das Dach ergriffen und angezündet haben sollen. (Gadebusch, Livl. Jahrbücher Theil II. Abschnitt 2. S. 582, woselbst als Quellen angeführt werden das Dorpatsche Raths-Protokoll von 1624. S. 60. und Sahmen's altes Dorpat S. 587.) Hiezu ist auch noch zu vergleichen der Aufsatz in Nr. 3. und 4. der Dörptschen Zeitung vom Jahre 1835: die Ruinen der Dörptschen Domkirche, mit einigen geschichtlichen Notizen von der Stadt Dorpat und zwei Ansichten der Ruinen in Holzschnitt. Das Jubelprachtwerk: Die Kaiserliche Universität Dorpat XXV Jahre nach ihrer Gründung, Dorpat, 1827., Großfolio, enthält S. 20. ff. in dem Abschnitte: „Die Bibliothek“ auch Notizen über die Domruine, so wie auf der Titel-Vignette und den Bildtafeln 6. 7. 8. zwei Ansichten der Ruine und Darstellungen des jetzigen Ausbaus; im architektonischen Kabinet der Universität wird eine Nachbildung der Ruine vor der theilweisen Wiederherstellung aufbewahrt. Bekannt sind auch die Abbildungen und Zeichnungen von Senff, Clara, die neueren Lithographieen v. Schlater u. s. w.

Dorpat. Nach der gedruckten Jahres-Rechenschaft der Direktion des Dörptschen Hilfsvereins für d. J. 1851. betrug die Einnahme des bezeichneten Jahres mit Zuschlag des Saldo vom J. 1850. zusammen 4405 R. 61½ K., die Ausgabe 3432 R. 48½ K., und blieb sonach ein Saldo von 973 R. 13 K.

Fellin. Der Johannismarkt wird in diesem Jahre eingetretener Feiertage halber am 26. Juni abgehalten werden.

Reval. Die im Wieckschen Kreise belegenen Güter Orrenhof im Pönalschen K. u. Bisholm im Nucköschen Kirchspiele sind laut Pfandkontrakt vom 10. März c. von dem bisherigen Besitzer, Herrn Kreisrichter Magnus Grafen de la Gardie, an den Herrn Konstantin v. Baranoff gegen einen Pfandschilling von 30,000 Rbl. S. pfandweise abgetreten worden. Desgleichen ist das dem Herrn Ritterschafts-Sekretären Georg von Peetz bisher gehörig gewesene, im Wieckschen Kreise und Pönalschen Kirchspiele belegene Gut Hardo laut Pfandkontrakt von demselben dato für den Pfandschilling von 8500 Rbl. S. ebenfalls in den Pfandbesitz des Hrn. Konstantin von Baranoff übergegangen.

Reval. Das hiesige Wochenblatt enthält eine Aufforderung des Hrn. G. Fr. v. Böningh, Handels-Konsuls in Reval für das Großfürstenthum Finnland, zur Unterstützung der durch die verheerende Feuersbrunst in der Stadt Björneborg in Finnland (10. Mai) gänzlich mittel- u. obdachlos gewordenen Bewohner dieser leider fast ganz in Asche gelegten Stadt beizutragen.

Narwa. Die Rettungs-Anstalt für arme und verwahrloste Kinder in Narwa, welche unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin steht, hat für die Zeit vom 1. Januar 1850. bis zum 1. Januar 1852. eine öffentliche Rechenschaft gegeben. Den Vorstand bilden nach den daselbst gemachten Angaben als Präses der Narwasche Kommandant Generalmajor C. v. Reusner, als Mitglieder Gen.-Major G. v. Arps, Gen.-Major C. v. Rosé, Stabs-Arzt Koll.-Ass. A. Carger, Protonotär C. H. Berg, Buchhalter H. Hansen, Aeltester der Bürgerschaft D. Anderson, Pastor C. Hunnius, Kassirer F. Klemtz und der Hausvater und Vorsteher der Anstalt, J. N. Hahl. Die Anstalt ward am 5. Juni 1838. gegründet und am 11. Novbr. 1848. unter den Schutz Ihrer Majestät unserer geliebten Kaiserin Alexandra Feodorowna aufgenommen. Das zur Gründung geschenkte und zum ersten Ankauf eines Hauses verwandte Kapital betrug 555 Rbl. 15 Kop. S. M.; seitdem wurden bis zum 1. Januar 1852. eingenommen und verausgabt — 22,469 Rbl. 50 Kop. S.; davon aus Narwa 17,560 Rbl. 41 Kop. S., aus St. Petersburg 4,909 Rbl. 9 Kop. Slb. mit Einschluß von 4,434 Rbl. 12 Kop. Slb. für sechs im Laufe dieser Zeit stattgehabte Verloosungen. Der gegenwärtige Besitz der Anstalt werthet 7260 Rbl. 34 Kop. S., davon baares Kapital 600 Rbl. S. Die in den drei letzten Jahren von den Kindern gefertigten Tischler-, Maler-, Maurer-, Glaser-, Schneider-, Schuhmacher-, Feld- und Garten-Arbeiten und dadurch dem Hause gemachten Ersparnisse betrugen 2137 R. 93 K. S. mit Einschluß von 490 Rbl. 51 Kop. S., welche nach Vorabnahme des eigenen Hausbedarfs baar für den Verkauf von Blumen, Pflanzen, Garten- und Feldfrüchten eingenommen worden sind. Bei Gründung der Anstalt wurden 6 Knaben aufgenommen, seitdem 76 Kinder — 55 Knaben und 21 Mädchen; von diesen entlassen 45 Kinder — 35 Knaben und 10 Mädchen, gegenwärtig in der Anstalt 31 Kinder — 20 Knaben und 11 Mädchen. Der Besuch der Anstalt steht Jedermann und zu jeder Tageszeit offen; ja es ladet der Vorstand auf's freundlichste dazu ein. Eine genaue, persönliche Einsicht in das Leben und Treiben der Kinder, in ihre täglichen Beschäftigungen, in ihre Arbeiten und Leistungen für Schule und Haus kann nur dazu dienen,

Vorurtheile zu heben und Herzen in Liebe für die Anstalt zu gewinnen. Indem der Verein für alle seit Jahren eingegangene Liebesgaben den freundlichen und vor allen namentlich den unermüdlichen Gebern auf das herzlichste dankt und um Fortdauer ihrer Gesinnungen für die Zukunft bittet, zeigt er zugleich an, daß die in St. Petersburg lebenden auswärtigen Mitglieder Baron Fr. von Korff, Negociant A. Neumann (Wass. Ostrow in der IX. Linie im Alexandrinen-Waisenhause), Obrist B. Lemm, Lehrer an der St. Annenschule Ad. Frei, Kaufmann J. Behm, Kaufmann F. Püschel (große Morskoi an der Ecke der Kirpitschnaja) warme Vertreter der Interessen der Rettungsanstalt sind. — Gleichzeitig mit jener Rechenschaft ist erschienen: Ein Wort über den Zweck und die Entstehung der Rettungs-Anstalt für arme und sittlich verwahrloste Kinder in Narwa, unterzeichnet von den Mitgliedern des Vorstandes und in gedrängter Kürze die Principien enthaltend, nach denen das im Vertrauen auf das Evangelium von Christo gegründete Werk während vierzehnjährigen Bestehens eine Zierde der Stadt, eine Probe des Gemeinsinns in Narwa geworden ist.

Mitau. Die Kosten der Durchgrabung der Krümmungen des Siurt-Baches im Bersziepelhöfschen Kronsforste, vom Waldtheile Mangel-Mesch ab bis zum Einfluß in die Berse, sind auf 420 Rbl. S. veranschlagt worden, und soll diese Arbeit mittelst Torge am 27. und 30. Juni c. an den Mindestfordernden vergeben werden.

Mitau. Nach einem gedruckten Bericht über die Rettungsanstalt auf dem Gute Neuhof für verwahrloste Kinder in den Jahren 1850. und 1851. betrug die Einnahme für die Zeit vom 23. April 1850. bis zum 2. Mai 1851. zusammen 545 Rbl. 51½ K., die Ausgabe 233 Rbl. 13 K.; für das Jahr vom 2. Mai 1851. bis dahin 1852. die Einnahme mit dem Saldo des vorigen Jahres 1308 R. 55 K., die Ausgabe 1082 R. 69½ K., bleibt ein Saldo von 225 R. 85½ K. In diese Rettungsanstalt sind bis jetzt 12 Zöglinge aufgenommen worden, nämlich 10 Knaben u. 2 Mädchen. Der Bericht ist unterschrieben von Adelheid von Seefeld geb. von Kettler, welche in dem Eingange sagt, daß die Anstalt nunmehr von ihr den Besitzern des Gutes Neuhof übergeben worden, damit das unter dem Segen des Herrn in's Leben gerufene Werk, ferner von Männern geleitet, zu Seines Namens Ehre gedeihe und wachse.

Mitau. Die Feuer Versicherungs-Kompagnie „Salamander" empfiehlt sich zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien u. s. w. sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande durch ihren Agenten für Kurland, Herrn Fr. Lucas in Mitau.

Miscellen.

Der Finnländische Kunstverein. Aus dem am 10. März 1851. zu Helsingfors erstatteten Jahresbericht des Finnl. Kunstvereins. Zu der von dem Filialverein zu Abo beantragten Einrichtung einer Zeichnenschule daselbst wurde für's erste 200 R. S. zugesagt. Der Maler Löfgren, welcher schon 3 Jahre die Unterstützung des Kunstvereins genießt, soll nach Einsendung einiger seiner Arbeiten noch fernerhin zu denselben ermuntert werden; er studirt an der Akademie zu Stockholm. 16 Oelgemälde, größtentheils von einheimischen Künstlern, wurden verloost. Eine Ausstellung von Oelgemälden in dem Mineraliensaale der Universität wird vorbereitet. Die Zeichnenschule des Vereins in Helsingfors zählt 37 Zöglinge, von welchen 2 von demselben eine Unterstützung genießen, ein dritter, Mikander, seine Studien unter des Hofmalers Ekman Leitung in Abo fortsetzt und noch 3 Jahre hindurch eine monatliche Unterstützung von 10 R. S. beziehen soll. Hr. Ferd. v. Wright, dessen Oel-

malereien, vorzüglich Vögel, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient haben, erhielt eine nachträgliche Unterstützung zu einer Reise in Italien mit 200 R. S., und wurden einige seiner Arbeiten verloost, wodurch der Verein eine Winterlandschaft gewann. Bei den Herren Wahlborn u. Stack in Stockholm wurde je ein Gemälde. á 100 R. S. zu Studien für die Zöglinge der Zeichnenschule bestimmt. Zum Wortführenden ward der Gouverneur Cronstedt, zum Schatzmeister der Kommerzienrath Borgström, zum Sekretär Dr. Topelius erwählt.

Die in der Nähe von St. Petersburg belegene Fayence-Fabrik des Hrn. Apothekers Eduard Günther liefert außer dem gewöhnlichen Tisch-, Trink- und Küchengeschirr auch Fayence-Kasserollen, Fayence-Mörser, Reib- und Abrauchschalen von besonderer Güte und Dauerhaftigkeit und zu billigen Preisen. Diese Geschirre sind fast eben so dauerhaft, wie die metallenen, und Diesen insofern weit vorzuziehen, als die darin gekochten und präparirten Speisen und Getränke nicht den mindesten Beigeschmack annehmen und auch ihre natürliche Farbe unverändert behalten.

Gelehrte Gesellschaften.

Vierter Bericht des Kurländischen Provinzial-Museums vom 16. Mai 1852.

Dem Vereine ist sein Mitglied — der Konsul Jens Koch in Libau — durch den Tod entrissen. Dagegen sind hinzugetreten: der Russ. Kaiserliche Botschaftsrath in Berlin, Ritter Baron Theodor von Schöppingk, und der Kaufmann Samuel Wagenheim. Der Bildersaal hat durch mehrere Portraits neuen Schmuck gewonnen, namentlich: durch das lithographirte Bildniß Seiner Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs Fürsten Suworow, nach Krüger in Berlin (Geschenk des Herrn Staatsraths von Vietinghoff), und durch einen ältern Kupferstich, den Bischof von Gahlen zu Pferde darstellend; ferner durch das in Oel gemalte Bildniß des Landhofmeisters Wirklichen Staatsraths Karl Ferdinand von Orgies genannt Rutenberg (geb. 16. April 1741, gest. 6. März 1801), dargebracht von dem Oberhofgerichtsrath Alexander von Kleist, des weiland Landesbevollmächtigten Karl Nikolaus von Korff (siehe den dritten Bericht), Geschenk von den Geschwistern der weiland Frau Friederike von Korff geb. von Hahn, und des Landraths Kasimir Ernst von Derschau, Erbherrn von Kaulitzen, geb. 12. Mai 1724, gest. 1. Octbr. 1778, ein sehr willkommenes Geschenk des Großsohnes desselben, des Friedensrichters Karl von Derschau. Der Landrath war zu wiederholten Malen Delegirter des Piltenschen Kreises in Warschau gewesen, hatte sich um sein Vaterland vielfach verdient, und durch die gedruckte Staatsschrift: Status causae pro regio districtu piltinensi. Varsav. 1767. 1 Bog. Fol. bekannt gemacht. — Der Autographensammlung sind interessante Beiträge zugekommen, bestehend in zwei alten Stammbüchern, das eine von dem Dr. C. Wold. Schultz, das andere von dem Dr. Schmemann dargebracht. Das letztere derselben hat zu Anfange des 17ten Jahrhunderts einer Familie Boeckel in Ostpreußen gehört und enthält nebst vielen fürstlichen Inschriften, von denen mehrere mit ihren in Farben gezeichneten Wappen begleitet sind, auch die mehrerer Kurländer, und namentlich des Herzogs Friedrich von Kurland. — Dem Herrn Senateur Alexander von Du Hamel, Generalmajor Woldemar von Löwenstern, Staatsrath Baron Fedor von Korff und dem bereits genannten Dr. Schultz verdankt das Museum einige 70 mitunter seltene Autographen, z. B. von dem früheren Gesandten in St. Petersburg, Fuad Effendi, von Mirza Massaud, Premierminister des Auswärtigen in Teheran, von Sarim Großvezier in Konstantinopel, vom Grafen Simonitsch, von dem Hospodar Stirbey, von dem Hospodar Fürsten Ghika, von dessen Schwager Mavros, von Konstantin Kantakuzino, Kaiman-Chan der Wallachey, von G. Philippesco, Minister des Innern in der Wallachey, von Baron Sukallario in Hermannstadt, von der Königin Hedwig Eleonore von Schweden, von Herzog Jakob von Kurland, v. der Herzogin Maria von Gotha u. s. w.

Ihre Excellenz die Frau Senateurin von Du Hamel geb. von Koslowsky schenkte einen von ihr selbst in Teheran gekauften, auf geöltem Papier gemalten Chinesischen Sonnenschirm. — Ansehnlich ist die Bibliothek vermehrt worden. Der Staatssekretär Baron Modest Korff und der Generallieutenant Baron Nikolai von Medem schenkten Jeder ein Exemplar der von ihnen in Russischer Sprache herausgegebenen Druckschriften. — Die Nachkommen des bekannten Archäologen H. K. E. Köhler verehrten ein Exemplar der nach seinem Ableben in einer Sammlung von 4 Bänden Petersburg 18$\frac{5}{9}$. herausgegebenen Schriften desselben. — Von der Ehstl. Liter. Gesellschaft in Reval war das 2te und 3te Heft des Archivs, von der Lettisch. Literärischen Gesellschaft X. 1. des Magazins, vom Staatsrath v. Bunge die erste Lieferung des Urkundenbuchs übersandt. Andere sehr willkommene Schriften waren von dem Kurländer Adolph Preiß in St. Petersburg, von dem Sekretär des Evangelischen General-Konsistorii, von Gerlach, dem Dr. A. Buchholz in Riga, Pastor Stender in Sonnaxt, Buchdrucker Steffenhagen, Buchhändler Lucas und Rathsherrn Torchiani überwiesen. Ein werthvolles Geschenk hatte der Staatssekretär Reichsrath Baron Modest von Korff gemacht, bestehend in einem Exemplar des Prachtdruckes: Catalogue des manuscrits et xylographes orientaux de la bibliotheque de St. Petersbourg, dabei das gedruckte Reglement der genannten Bibliothek und ihre Jahres-Rechnung für 1851. — Der gelehrte, höchst elegante Katalog (Ladenpreis 10 R. S.) giebt nicht nur bei jeder Handschrift den Inhalt an, sondern liefert auch zugleich die Schriftproben der verschiedenen morgenländischen Völkerschaften. — Die erwähnten drei Schriften, zu welchen noch ein mit lithographirten Umrissen und Ansichten des Aeußeren und Inneren der Kaiserl. Bibliothek geschmückter Wegweiser für die Besuchenden gehört, ein Geschenk desselben Gebers, zeugen für den durch den gegenwärtigen Herrn Direktor an den Tag gelegten Geschmack bei der Restauration und Ausstattung des Lokals, so wie für seinen umsichtigen Eifer, die dort befindlichen kostbaren Sammlungen zu vervollständigen u. zu erweitern. Bei den Mitteln, welche der Direktion zu Gebote stehen, und bei der reichen Hilfsquelle in den zu hohen Preisen versteigerten Doubletten kann es nicht lange währen, daß diese Bibliothek den größten bekannten Büchersammlungen in Europa gleich kommen, sich aber ganz besonders einer großen Vollständigkeit in Beziehung auf alle im Russischen Reich erschienenen Schriften zu erfreuen haben wird. — Aus eigenen Mitteln konnte dieses Museum seit seinem letzten Berichte 150 Schriften, die meisten aus der Kaiserl. Bibliothek, erwerben. Der Zweck aller solcher Sammlungen muß ohne Zweifel, wie der Korrespondent des Inlands bemerkt hat, der allgemeine Nutzen sein, allein gemachte unangenehme Erfahrungen nöthigen dennoch zur Vorsicht und zu Vorkehrungen, damit nicht die Schriften zu lange in den Händen der Leser zurück behalten werden oder gar verloren gehen. — Mitglieder, welche die Bibliothek benutzen wollen, finden dieselbe fast täglich am Nachmittage geöffnet und haben sich nur an den Bibliothekar zu wenden, der ihnen das verlangte Werk einhändigt, um es in der Bibliothek einzusehen oder daselbst Auszüge zu machen. Bücher mit nach Hause zu nehmen, kann nur unter gewissen näher zu bestimmenden Regeln und Grundsätzen gestattet werden. Handschriften können unter keiner Bedingung aus der Bibliothek entfernt werden. — Unser bereits genannter Landsmann, Herr Preiß in St. Petersburg, vermehrte unsere Münzsammlung durch 9 seltene Kupfermünzen, welche bei dem Regierungsantritte der Kaiserin Elisabeth zur Probe geprägt waren, desgleichen durch eine sehr saubere Medaille, welche zu Ehren des Numismatikers Jakob Reichel in St. Petersburg 1851. von seinen Freunden besorgt worden. — In Betreff einer Verbesserung oder Vermehrung der naturhistorischen Sammlungen sieht sich die Direktion leider außer Stande, von einem Fortschritte zu berichten,

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

indem die an die Herren Förster und Jagdliebhaber gerichteten Bitten bis jetzt noch ganz ohne Erfolg geblieben sind. — Der Herr Kreismarschall von Witten brachte einen im Garten des Privatgutes Dauzogir in Litthauen gewachsenen Blüthenstengel einer Sonnenblume (Helianthus annuus) dar. Dieser Schaft ist zum Spazierstock zugerichtet und von auffallender Dicke, am obern Ende 7 Zoll, am untern 5 Zoll im Umfange, dennoch aber nur ein Pfund schwer.

Monatssitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den 4. Juni.

An Geschenken waren eingegangen von der Alterthumsgesellschaft zu Riga deren „Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte. VI. 3." — Von der Wiener Akademie der Wissenschaften die Fortsetzungen von dem „Notizenblatt" von „Sitzungsberichten der phil.-historischen Klassen" und von dem „Archiv der Oesterr. Geschichtsquellen." — Von Herrn Konstantin Gorski dessen Magisterschrift „anatomische Abhandlung über das Becken der Saurier 1852." — Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift April 1852. — Vom Herrn Kollegienrath Dr. Napiersky die Livländische Lettische Zeitung 1851. — Vom emer. Gymnasiallehrer Hübner zu Reval dessen Schrift „das Wallthier 1852, mit Abbildungen." — Es wird in Vorschlag gebracht und genehmigt, daß am 15. Junius Nachmittags 4 Uhr eine allgemeine Versammlung gehalten werden solle, um über einen bezüglichen Gegenstand Beschluß zu fassen. Mehrere anwesende Mitglieder betheiligen sich an einer Besprechung über das von dem Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Bormann in der letzten Monatssitzung behandelte Thema. Hierauf las Derselbe eine Abhandlung über die Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung, als den nothwendigsten aber vernachläßigtsten Theil der menschlichen Erziehung vor. Nachdem Derselbe in gedrängter Kürze aus den Schriften der alten Griechen und Römer deren erhebende Aussprüche über diese menschlichen Kardinal-Tugenden zusammengestellt und ihnen dadurch ein mehr als tausendjähriges Recht erworben hatte, basirt er sich auf den Ausspruch Salomonis in den Sprichwörtern Kap. 16, v. 32. („Wer seines Muthes ein Herr ist, ist besser denn der Städte gewinnt) und macht nun die Anwendung auf alle Stände und Verhältnisse des menschlichen Lebens, hebt aber besonders hervor, daß die Gewöhnung zur Selbstbeherrschung von frühester Jugend an gemacht werden müsse, daher diese Gewöhnung ein wesentlicher Theil der Jugend-Erziehung sei, welcher zwar bei den Griechen und Römern auf's vorzüglichste ausgebildet, bei uns aber gänzlich vernachlässigt wäre, daher wir fast nur lauter genußsüchtige Menschen sähen, welche nichts Höheres zu kennen schienen, als panem et Circenses. Bei dieser Sachlage sei nur noch etwas von Mäßigkeits-Vereinen zu hoffen, bei denen hochherzige Männer und Jünglinge, auch Jungfrauen, sich den Grundsatz der Selbstbeherrschung zum unabänderlichen Gesetz machend, sich einander wechselseitig überwachten und einen Ruhm darin suchten, nie übertroffen darin zu sein.

Sitzung der Finnischen Literaturgesellschaft am 7. April N. St. zu Helsingfors.

Von der Westfinnischen Abtheilung wurde die Runensammlung übergeben, welche der Studiosus Paldani auf Kosten dieser Abtheilung zusammengebracht hat. Es wurde beschlossen, ein Reisestipendium von 100 Rbl. S. für eine Runen- und Sagensammlung in Ostbottnien auszusetzen. In der Sitzung vom 5. Mai wurden den Mitgliedern der Wiborgschen Abtheilung die von dem Studiosus O. Palander auf seiner letzten Reise gesammelten Märchen, Volksspiele, Melodieen, Räthsel und Sprichwörter, so wie eine bedeutende Anzahl neuer Lieder übergeben. Angenommen wurde ein Vorschlag, ein neues Finnisch-Schwedisches Handwörterbuch auf die Art herauszugeben, daß zehn Pränumeranten die Kosten der Redaktion und die Gesellschaft die Druckkosten tragen. Das Honorar wird auf 900 Rbl. S. angeschlagen und soll nach und nach in dem Maaße, wie die Arbeit ihren Fortgang hat, ausgezahlt werden. Jeder der Pränumeranten zahlt drei Jahre hindurch jährlich 30 Rbl. S. und erhält fertig gedruckte Exemplare des Wörterbuchs sowohl für seinen ganzen Einsatz, als auch für 15 Procent darüber. Das Werk bleibt im Verlage der Gesellschaft. Zu der Arbeit wurde aber der Studiosus Karl Gustav Borg auserlesen, welcher sie mit dem Anfang des Jahres 1853. beginnen soll. Dr. Lönnrot, mit welchem man wegen der Arbeit in Korrespondenz getreten war, hat sie wegen dringender Amtsgeschäfte abgelehnt, sich aber bereit erklärt, seine Sammlungen der Gesellschaft zu überlassen. Ohnehin war das Lexikon, an welchem er arbeitete, bestimmt, ein ausführliches wissenschaftliches Wörterbuch zu werden und somit schon in der Anlage von einem Handwörterbuch verschieden. Ferner wurde beschlossen, vor der Hand den ersten Band bis zum Buchstaben L inklusive zu drucken. — Es wird ein definitiver Beschluß gefaßt wegen Herausgabe der von dem Oberinspektor Sylvén angefertigten Höhenkarten von Finnland. Sie soll in der zu Helsingfors befindlichen Lithographie im größten Format abgezogen und die Höhen der Gegenden durch neun verschiedene Farben bezeichnet werden, von denen eine jede einen Höhenunterschied von 100 Fuß kenntlich macht. Die Auflage soll 400 Exemplare stark werden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Zögling der Kaiserl. Rechtsschule, Baron Offenberg, im Departement der Heroldie Eines Dirigirenden Senats mit dem Range eines Gouv.-Sekretärs; der graduirte Student der Universität Charkow, Tiesenhausen, mit dem Range eines Gouv.-Sekretärs in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Woronesh und Chefs des gleichnamigen Civil-Gouvernements.

Ernannt wurde: der Gehilfe des Oberdoktors des Archangelschen Kriegshospitals, Koll.-Assessor Schmidt, zum Arzt bei der Archangelschen Kinderbewahranstalt mit Belassung in bisheriger Funktion.

Befördert wurde: zum Hofrath der Chef des Domanialbezirks Mamadüshsk im Gouvernement Kasan, Jung.

Auszeichnungen u. Gnadenbezeigungen. Dem Direktor der Pulkowaer Sternwarte, Wirkl. Staatsrath Struve, ist Allergnädigst gestattet worden, den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph für seine Theilnahme an der trigonometrischen Vermessung im Zarthum Polen und in Oesterreich verliehenen Orden der eisernen Krone 2. Kl. zu tragen.

Beurlaubt wurden: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements, Wirkl. Staatsrath Schaufuß, auf 6 Monate nach Deutschland zur Wiederherstellung seiner Gesundheit; das Mitglied des Livl. Hofgerichts, Koll.-Rath Graß, auf 4 Monate nach Kissingen zum Gebrauch der Mineralwasser; der Oeselsche Kirchspielsrichter Gouv.-Sekretär Poll auf 6 Monate ebendahin zu demselben Zwecke; der Hasenpothsche Kreisrichter Baron Rönne auf 3½ Monat nach Bohmen zu demselben Zwecke.

Des Dienstes wurden entlassen: auf ihre Bitte der Aktuar des Illurtschen Hauptmannsgerichts, Koll.-Sekretär Grave; der Kanzelleibeamte der Kurl. Gouv.-Regierung, Gouv.-Sekretär Baron Hahn; Krankheit halber der Gehilfe des Arensburgschen Postmeisters, Tit.-Rath Bietinghoff.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Kaufmann 1. Gilde zu St. Petersburg J. F. Voigt und dessen Söhne Heinrich Theodor und Eugen Robert; die St. Petersb. und Wilmanstrandsche Kaufmannsfrau Elisabeth Hanf und deren Söhne Friedrich Christian, Eduard, Emil und Wilhelm; Ludwig Anton Heyse, dessen Gattin Sophie Amalie und Kinder Karl Joh. Ludwig, Theod. Wilh. Joh., Ludw. Gust. Julius, Gustav Ernst, Jul. Ludw. Anton, Paul Joseph Alexander, Sophie Hedwig, Bertha Katharine Julie, Henriette und Karol. Frieder. Sophie.

In d. persönl. Ehrenbürgerstand wurden erhoben: der Zögling der St. Petersb. Kommerzschule, Wilh. Kersten; der Zögling der Bessarabischen Gartenbauschule, Rigascher Bürger Alex. Dongingk.

Militär.

Ernannt wurden: der bei der reitend. Feldartillerie stehende Obrist Reinhardt 1. zum Kommandanten in der Stadt Pultusk mit Verbleibung bei genannter Artillerie; der Kommandeur des Tenders „Legky", Kapitainlieut. der 37. Flottequipage, Kruse, zum Kommandeur der Hafenkompagnie Nr. 24. mit Umbenennung zum Major; der Lieut. vom Shitomirschen Jägerreg., Lüders, zum Adjutanten bei der 2. Brigade der 14. Infanterie-Division.

Befördert wurden: zu Kapitains die Stabskapitains bei den Finnländ. Linienbataillons Nr. 5. Dewel und der Adjutant des Chefs der 22. Inf.-Division, Grippenwald, mit Verbleibung in bisheriger Funktion: Nr. 11. Fraser und Boismann; — zu Stabskapitains die Lieutt. derselben Linienbataillons Nr. 5. Kreymer und Nr. 11. Dern; vom Jägerreg. General-Adjutant Fürst Tschernyschew, Rosenberg; — zu Lieutt. die Sekondlt. der Finnl. Linienbataill. Nr. 1. Henning 2.; vom Eriwanschen Karabinierreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Schlütter; vom Jägerreg. Generaladjutant Fürst Woronzow, Pistohlkors; — zu Sekondlieut. die Fähnriche der Finnländ. Linienbataillons Nr. 1. Dittendorff und Nr. 5. Neumann; — zu Fähnrichen die Unterfähnriche vom Grenadierreg. König von Preußen, Schmidt 1., mit Ueberführung in das Nowgorodsche innere Garnisonbataillon; vom Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, Seck, mit Ueberführung in das Neu-Ingermannländische Infanterieregiment.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich vom Samaraschen inneren Garnisonbataillon, Baron Uexküll-Güldenband, in das Jägerreg. Generalfeldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Eriwansky; der Sekondl. vom Asowschen Infanteriereg., Wittkowsky, in das Jägerreg. S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch; der Sekondl. vom Grenadierreg. König von Preußen, Rosenberg, als Fähnrich in die Bauschule der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten; der Sekondlieut. vom Finnl. Linienbataillon Nr. 9., Helffreich, als Fähnrich in die Warschauer Gendarmen-Division.

Enrolirt wurde: der als Lieut. verabschiedete Kornet vom

Leibgardereg. zu Pferde, Glasenapp, mit dem früheren Range bei demselben Regiment.

Auszeichnungen und Gnadenbezeigungen. Dem Divisions-Quartiermeister der 19. Inf.-Division, Obristlieutenant des Generalstabes, Baron Staal, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker das Monarchische Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers eröffnet worden.

Beurlaubt wurde: der Chef der 6. Abth. des 1. Wege-kommunikations-Bezirks, Obristlieutenant Bergmann 1., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Monate in die Gouvernements Liv- und Ehstland zur Benutzung der Kemmernschen Schwefelbäder und des Hapsalschen Seebades.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Lieutenant vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Baron Lübecker.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Februar.

41. Toaste am Stiftungstage „des erneuerten Beistandes" am 2. Febr. 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

42. Zur 46jährigen Stiftungsfeier der Sterbekasse: Der erneuerte Beistand, am 2. Febr. 1852. 4 S. 8. Riga. Häcker.

43. Polterabend-Polka-Tremblante für das Pianoforte komponirt von Joseph Harzer. 3 S. Fol. Riga. Lith. König.

44. Zur Feier der Silbernen Hochzeit des Herrn Hoepker u. seiner theuren Gattin Anna Hoepker. Am 2. Febr. 1852. 4 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

45. Kollegienassessor u. Ritter Joh. Ludwig Alex. von Kieter, geb. 20. März 1789., gest. 28. Jan. 1852. Gesänge bei seiner Bestattung d. 2. Febr. 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

46. Zur Generalversammlung der Rigaischen Bibelgesellschafts-Sektion d. 3. Febr. 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

47. Ueber die Deutsche Rechtschreibung von E. A. Pfingsten, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau. (Besonderer Abdruck). 16 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

48. Gesänge bei der Bestattung der weil. Frau Maria Henr. Frey geb. Götz, geb. 12. Juli 1806., gest. 30. Jan. 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

49. Ehrgla-perreklis, d. h. das Adlernest. 16 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

50. 51. 1) Toast am Stiftungstage der Krankenpflege am 10. Febr. 1852. 1 S. 8. — 2) Rundgesang zu dieser Stiftungsfeier. 4 S. 8. Riga. Hartung.

52. Festlied zur Stiftungsfeier der Krankenpflege am 10. Febr. 1852. Gewidmet den Ehrenmitgliedern, welche vor 25 Jahren die Leichenkasse dieser Stiftung gegründet. 4 S. 8. Riga. Hartung.

53. Zur Beerdigung. D. 10 Febr. 1852. 2 S. 8. Riga. Häcker.

54. Ordnung für die Kirchspiels-Schulkonvente. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

55. Namentliches Verzeichniß der auf's Jahr 1852. in Riga zu den 3 Gilden gesteuert habenden Kaufleute ꝛc. nebst Angabe von deren Firmen und Geschäftslokalen. 54 S. 8. Riga. Häcker.

56. Die Favoritin. Oper in 4 Akten von Donizetti. 30 S. 8. Riga. Häcker.

57. Subskriptionsliste auf den aus dem Russ. in's Deutsche übersetzten Swod der Mesgesetze. Tom. X. Ausg. von 1842. nebst den dazu gehörigen Ergänzungen und der in demselben bezogenen Landmesser-Instruktion vom Jahre 1766. in ihrer ganzen Ausdehnung, nebst einem Examen-Programm, von dem Kurl. Landmesser J. W. Thiel. 1 S. Fol. Riga. Lith. Mühe.

58. Ordnung der Betstunden in der Fastenzeit. 1 S. 8. Riga. Häcker.

59. Das Thal von Andorra. Komische Oper in 3 Akten von Rellstab. Musik von Halevy. 42 S. 8. Riga. Häcker.

60. Uebersicht der Weltgeschichte von E. A. Pfingsten, Oberlehrer. Dritte, vermehrte Aufl. 96 S. 8. Lpz. Brockhaus.

61. Zum Besten der Armen. Polka. 1 S. Fol. Riga. Lith. Hauswald.

62. Die Biene. Fünfte Lieferung. Von S. 196—240. 16. Riga. Hartung.

63. Statuten der Gesellschaft der Ressource in Dorpat. 22 S. 8. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.

64. Theoretisch-praktische Erörterungen aus den in Liv- und Kurland geltenden Rechten. 97 S. 8. Reval. Lindfors.

65. Bau-Handbuch für Landwirthe in Ehst- und Livland. 168 S. 8. Reval. Lindfors.

66. A B D ning luggemisseramat laste le. D. h. A B C und Lesebuch für Kinder. 46 S. 8. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.

67. Käsi-ramatoke, kus sees leida laulud, d. h. Handbüchlein, in welchem sich Lieder befinden. Zweite vermehrte Aufl. 147 S. 12. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.

68. Martin Luther's kleiner Katechismus. Zweite Auflage. 116 S. kl. 8. Pernau. Borm.

69. Taufl ieder. 2 S. 8. Dorpat. Wittwe Schünmann und Mattiesen.

70. Anweisung, wie frischgemähter Klee aufzubewahren ist, vom Landrath v. Sivers. 7 S. 8. Dorpat. Wwe. Schünmann und Mattiesen.

71. Karrometsa Abo könned ma-rahwale. I. Halliko Mihkel. D. h. Des Karrometsa Abo Erzählungen für das Ehstenvolk. I. Halliko Mihkel. 24 S. 12. Dorpat Wittwe Schünmann u. Mattiesen.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

De febri intermittente crimensi. Diss., quam consensu et auctoritate amplissimi medicorum ordinis in Caesarea Universitate literarum St. Vladimiri, quae Kioviae floret, ad summos in Medicina honores rite obtinendos publice defendet auctor Carolus Jskierski, Medicus cum eximia laude Kioviae, Typis Universitatis St. Vladimiri, 1852. 66. 8. Angehängt sind 8 theses. dem Prof. Dr. Christian v. Hübbenet dedicirt.)

Inländische Journalistik.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Mit Unterstützung der Ehstländischen Literärischen Allerhöchst bestätigten Gesellschaft, herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge und Dr. C. J. A. Paucker. Band VII., Heft 1., Reval 1852., 112 S. 8. Verlag von Franz Kluge. 1.) Aktenstücke aus dem Polnisch-Schwedischen Kriege, Livland betreffend, vom Jahre 1699. Nach einer Abschrift aus dem Dresdener Staats-Archiv mitgetheilt von dem Herrn Prof. Dr. Ernst Adolph Herrmann in Jena, S. 1 — 24; 2.) Livländische Ordens-Chronik. Aus einer Handschrift, die zu Mergentheim abgefaßt worden, im Königlich-Württembergschen Haus- und Staats-Archive, nach einer Abschrift für die Livl. Ritterschaft, S. 25 — 69. 3) Begränzung der Mitauschen Stadt-Ländereien. Nach einer Original-Urkunde mitgetheilt von Sr. Exc. dem Herrn Landhofmeister Konsistorial-Präsidenten und Ritter Fr. Baron von Klopmann, S. 70 — 75. 4) Der Hof Angern. Ehstländische Rechts-Verhandlungen älterer Zeit, mit fünf urkundlichen Beilagen von dem Herrn Staatsrath und Ritter C. H. v. Busse, S. 76 — 96. 5.) Namen der Ehstländer, welche für das Vaterland fochten und starben von 1812. — 1814. S. 97 — 106. 6.) Miscellen. 1) Verzeichniß fürgelaufener Handlungen, so nach Christlichem Absterben der Aebtissin des Klosters zu St. Michaelis in Reval von dem 2. Juli 1598. an sich zugetragen. Aus Moritz Brandis' Protokoll des Ehstl. Oberlandgerichts S. 106 — 112. 2) Rechte des Adels in Allentacken, aus Gerh. Lode's Rechtsbuch von 1644. S. 112.

Rig. Stadtbll. Nr. 23. Kaiserl. Dienstbelohnungen. Konsulate. Dienstbeförderungen. Dienstentlassung. Beurlaubung. Zur Stadt-Chronik. Antheil der verschiedenen Firma's in Riga an dem Ausfuhrhandel von 1851 (überhaupt 56 Firma's, Werth sämmtl. Waaren 14,481,990 Rbl. S.). Zur Gewerbkunde (Gutta Percha [Saft der Isonandra Gutta] zur Belegung der Fußböden). Zur Literatur (Steen Bille's Bericht über die Reise der Korvette Galathea um die Welt in den J. 1845—47. Aus dem Dänischen von W. v. Rosen. 1 Bd. mit 7 Lithogr. u. 1 Karte. Kopenhagen 1852. u. Elisab. Kulmann's Deutsche Dichtungen, herausgg. von K. F. v. Großheinrich, mit dem Leben und Denkmal der Dichterin; 6. Aufl. Frkf. a. M.) Lesefrüchte (ein Ausspruch von Pestalozzi über harmonische Erziehung der Jugend). Schiffsnachrichten (bis zum 4. Juni eingegangen 684, abgeg. 369). — Eingesandte Anzeigen (feierliche Entlassung konfirmirter Zöglinge in Pleskodahl). Kirchenbuchs-Notizen. Einforderung von Lebensnachrichten über 3 Rigenser aus dem in Nr. 21. des Inlands veröffentl. Verzeichnisse (Jacobsohn, Jenko, Tillner). — Nr. 24. Zur Stadt-Chronik (Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg. Grundsteinlegung des Börsengebäudes. Rathsherr Pychlau feiert in Strasdenhof das Jubelfest des 25jährigen Bestehens seiner Fabrik). Die Omnibus. Vergleichung der Mächtigkeit der Handelsfirmen in Riga und in St. Petersburg hinsichtlich der Ausfuhr. Darwin's und Hufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts. Zweite Deutsche Auflage von Dr. F. A. v. Ammon. Leipzig 1852 (Besprechung dieses Buchs). Zur Gewerbekunde (nach A. von Humboldt im Kosmos). Lesefrüchte (aus einem Briefe Sulzer's vom 5. Juni 1765). Schiffsnachrichten (bis zum 11. Juni 736 eingelaufen, 472 abgegangen). Eingesandte Anzeige (über eingegangene Geschenke für Pleskodahl). Kirchenbuchs-Notizen.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 9. Inhalt: Bemerkungen und Beiträge zur Flora der Ostseeprovinzen von Apotheker C. A. Heugel (40 S.). Meteorologische Beobachtungen zu Mitau. Meteorologische Beobachtungen in Riga.

Russische Journalistik.

52ый годъ въ лѣтописяхъ Русской Исторіи, d. i. die Jahrzahl 52 in den Annalen der Russischen Geschichte, eine Zusammenstellung alles Denkwürdigen in Bezug auf Rußland und dessen Bewohner in den Jahren 852, 952, 1052, 1152, 1252, 1352, 1452, 1552, 1652, 1752. von S. Smirnow in dem zweiten oder literärischen Theil der Moskwaschen Zeitung Nr. 27. In diesem Aufsatze wird der Streit über die Jahrtausendfeier des Russischen Reichs nach dem im Inland Nr. 3. mitgetheilten, zuerst im Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten Januarheft d. J. erschienenen Aufsatze und den demselben zu Grunde liegenden Quellen dahin entschieden, daß das Jubiläum auf das laufende 1852. Jahr falle. (s. außer Krug's kritisch. Versuch zur Aufklärung der Byzant. Chronologie auch Chronicon Slav. Gelmold. Lib. 1. cap. VII. p. 22).

Unterhaltungsblatt für Deutsche Ansiedler im südlichen Rußland, herausgegeben von Sonderegger in Odessa VII. Jahrg. (Kurzgefaßte geschichtliche Uebersicht der Gründung und des Bestehens der Kolonieen des Mariupoler Mennoniten Bezirks. Gartenbau. Weinbau. Baumzucht. Ländliche Heilmittel. Ackerbau. Auszeichnung. Belohnungen. Odessaer Preise. Menschenfreundl. Handlungen.)

Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 23. Die Limanbäder Odessa's. Vom Hofrath Dr. Bernhard Abrahamson in Odessa (Schluß). Feuilleton (Ueber die Anwendung des Seesalzes gegen Wechselfieber. Von der Hundswuth. Jodinjektionen bei Balggeschwülsten. Behandlung des Tetanus mit großen Dosen Opium.). Die Privat-Heilanstalt für Augenkranke in St. Petersburg, vom 1. Mai 1851. bis 1. Mai 1852. Nr. 24. Der Kampher, ein specifisches Mittel gegen das Erysipelas. Von Dr. C. H. Spörer, Oberarzt am Marienhospital in St. Petersburg. Ueber die Schwedische Heilgymnastik (aus Oskar Schmidt's Bilder aus dem Norden). Scabies in eigenthümlicher Form (nach Boeck in Christiania). Amylon in Hautkrankheiten (nach Cazenave).

St. Petersb. Ztg. Nr. 124. Das Bild aus dem Leben eines Künstlers von M. G. C—q. (aus Kasan). Nr. 125. Das Bild aus dem Leben eines Künstlers von M. G. C—q. (aus Kasan. Schluß). Noch ein Wort über Castrén. Nr. 126. 127. Drei Begegnungen (eine Erzählung von Turgeniew, aus dem Russischen.) Nr. 128. Drei Begegnungen ꝛc. (Fortsetzung). Graf A. Uwarow, Forschungen über die Alterthümer im südlichen Rußland und an den Küsten des Schwarzen Meeres (in Russischer Sprache, nebst einem Atlas in groß Folio. St. Petersb. 1851. Aus dem Bericht des Herrn Akademikers L. Stephani. Büll. der hist.-philol. Kl. der Kais. Akademie Bd. X. Nr. 2). Naturhistorische Analekten (Die Schildkröte. Ameisen. Die Fischotter) von J. Ch. Stuckenberg. Gelehrte Gesellschaften (Kais. Russ. Geograph. Gesellschaft). Nr. 129. 130. Drei Begegnungen ꝛc. (Forts.) Nr. 131. Drei Begegnungen ꝛc. (Schluß). Der Tabaksbau im Gouv. Poltawa. Gelehrte Gesellschaften (Finnische Literaturgesellschaft). Nr. 132. Rede zum Andenken an den Akademiker Wassili Andrejewitsch Shukowski von J. J. Dawydow, Vorsitzendem der 2. Abtheil. der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften. Nr. 133. Rede zum Andenken an den Akademiker W. A. Shukowski ꝛc. (Schluß). Nr. 134. Das Schloß der Tamara (eine Kaukasische Sage). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material, den Fleisch-Zwieback (eine staatswirthschaftliche Denkschrift von Joh Dan. v. Braunschweig). Gelehrte Gesellschaften (Sitzung des Naturforschenden Vereins in Riga am 7. April 1852). Im Inland veröffentlichtes Namenverzeichniß für das Album academicum Dorpatense.

Nekrolog.

Am 9. April starb zu St. Petersburg der Generalmajor Baron Iwan Alexandrowitsch Salza II.

Am 12. April zu St. Petersburg die General-Lieutenants Jegor Fedorowcisch Hessen und der Präses der Kriegsgerichts-Kommission, Jegor Iwanowitsch Dieterichs.

Dr. Friedr. Heinrich Demuth, gewesener Stadtrath von Leipzig, endete am 23. April N. St., in seinem 71 Jahre, zu Dresden. In den Jahren 1811. bis 1817. lebte Derselbe als Herzoglich-Oldenburgischer Hofrath in Reval, zu dem Gefolge des Prinzen August v. Oldenburg, damaligen Kriegs- und Civilgouverneurs von Ehstland, gehörend. Er folgte dem Fürsten 1817. nach Oldenburg und ward daselbst Regierungsrath, ging aber später als Stadtrath nach Leipzig. Er war auch Schriftsteller, besonders im belletristischen Fache; eine große Oper von ihm, Joseph in Aegypten, nach dem Italienischen bearbeitet, ward in Reval zur Aufführung gebracht, und in den älteren Jahrgängen des Taschenbuches „Zum geselligen Vergnügen" finden sich von ihm Erzählungen.

Am 4. Juni starb zu Dresden nach langen Leiden im 46. Lebensjahre der frühere Archivar der Livländischen Gouvernements-Regierung, Nikolai von Reichard, nachdem ihm seine Gattin Anna geb. Stoppelberg aus Riga 1851. den 24. Nov. zu Stuttgart im 9. Dec. 25. Lebensjahre in die Ewigkeit vorangegangen war.

Am 12. Juni zu Windau nach langen Leiden im 72. Lebensjahre Graf Johann von der Wengen gen. Lambsdorff, Russisch-Kaiserl. Kammerherr, Ritter, früherer Besitzer der Laidenschen und Suhrschen Güter, die er bereits vor längerer Zeit seinen beiden Söhnen abgetreteten hatte, vieljähriger Bewohner von Windau, wo sein Haus durch edle Gastfreundschaft und seltene Liberalität sich auszeichnete. Großes Verdienst hatte er vor nunmehr zwanzig Jahren um die Errichtung der Kurländischen Bank, wie denn an seinen Namen sich seit einer langen Reihe von Jahrzehnten die segensreichsten Erinnerungen für die Provinz knüpfen. Sein Vater, Graf Matthias von Lambsdorff, erst Brigadier, dann Geheimerath, trat mit dem Tage der Eröffnung der Kurländischen Statthalterschaft am 28. Januar 1796. als erster Russischer Gouverneur an die Spitze der Provinz und war der treue Begleiter des Höchstseligen Kaisers Alexander's I. des Gesegneten. Als Patron der Kirche von Landsen erwarb sich der jetzt verstorbene Graf Johann auch manches wesentliche Verdienst um Hebung des kirchlichen Lebens im Kirchspiel und gründete 1836. auf seinem Erbgute Suhrs eine Volksschule, die seitdem eine höchsterfreuliche Wirksamkeit entfaltet hat (Vergl. Th. Kallmeyer Geschichte der Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels. Riga 1849.).

Mit dem Nr. 21. Sp. 424. ausgesprochenen Ersuchen liefert die Redaktion nachstehendes Verzeichniß vormaliger Studirender der Universität Dorpat.

v. Bietinghoff, Wilh. Ferd., jur. 1805—8; geb. Kumma, V.: Karl Anton, zu Jerwajöggi.

Bariſſow, Simon, med. 6—10; geb. Wilna, Pflegevater: Koll.-Aſſeſſ. Rodde in Riga.

Meierowitſch, Simon, phil. 7—8; geb. Georgenburg, V.: Joſeph.

Lübbe, Karl Immanuel, jur. 7—10; geb. Riga V.: Joh. Fr.

le Chevalier, Phil., phil. 9—11; geb. Frankreich, V.: Jean.

Schröder, Zacharias Chriſtian, jur. 9—11; geb. Riga, V.: Zachar. Chriſt, Rathsherr.

Schilling, Friedrich, jur. 10—11; geb. Riga, V.: Peter, Kaufmann.

Ratzig, Alex., phil. 10—11; geb. Preußen, V.: Michael.

Baron Elsner, Joſeph, phil. 10—12; geb. Warſchau, V.: Prof. in Dorpat.

Baron Elsner, Friedrich Simon, phil. 1811; Bruder des vorhergehenden.

v. Kymmenthal, Alex. Kaspar Heinr., Kriegswiſſ., 9—11; aus Livland.

Palm, Fried., phil. 1810; geb. Riga, V.: Franz Chriſt., Wracker.

Wernich, Friedr., phil. 10 ff.; geb. Haſenpoth, V.: Konſt. Moritz, Apotheker.

Borkum, Ezechiel, med. 11—15, Dr. med.; geb. Mitau, V.: Salomon.

Faber, Joh. Friedrich, jur. 11—12; geb. Weimar, V.: Joh. Friedr.

Virich, Chriſtoph, med. 11—12; geb. Riga, V.: Jakob.

Schmidt, Friedr. Wilh., pharm. 12—13; geb. Riga, V.: Georg Friedr., Schmidt.

Fleiſcher, Friedr. Theod., phil. 12—14; geb. Riga, V.: Karl Magnus, Advokat.

Fleiſcher, Carl Michael, phil., med. 28—36, Arzt; Bruder des vorhergeh.

Meyer, Joh. Andr., theol. 12—15; geb. Mitau, V.: Miniſterial von zur Mühlen, Alex., phil. 12—16; geb. Pierſahl, V.: Cornelius.

Lehmann, Joh. Friedr., med. 12—14; geb. Reval, V.: Joh. Friedr., Maler.

Hayen, Joh. Matth. Wilh., med. 12—14; geb. Riga, V.: Johann.

Ruffmann, Otto Guſtav, pharm. 12—15; geb. Riga, V.: Joh. Karl.

Mahler, Joh. Wilh., med. 13—16; geb. Goldingen, V.: Gerichtsvoigt.

v. Kühlwein, Jakob Joh., med. 13—17; geb. St. Petersburg, V.: Jakob, Oberarzt am Findelhauſe.

v. Kühlwein, Alex. Eberhard, med. 12—14, Dr. med., Bruder des vorhergeh.

Kühlewein, Eduard, med. 17—18; geb. Reval, V.: Gouv.-Poſtmeiſter in Mitau.

Kühlewein, Guſtav Friedrich, jur. 17—18; Bruder des vorhergeh.

Poggenpohl, Nikolai, jur. 13—15; geb. St. Petersburg, V.: Wilh., Kapitain.

Eberhard, Joh. Friedr., phil. 13—15; geb. Riga, V.: Chriſt. Friedr., Kreiskommiſſär.

Eberhard, Wilh., jur. 25—29, Bruder des vorhergeh.

Burmeiſter, Aug. Wilh., med. 14—16; geb. Pernau, V.: Chriſt. Joh.

Hintſch, Friedr. David, med. 14—18; geb. Lemſal, V.: Joh. Friedr.

Hallſtädter, Ludw. Thomas, med. 14—16, Dr. med.; geb. Weſemberg, V.: Samuel.

Fock, Heinrich Eberhard, jur. 14—16; geb. Riga, V.: Joh. Wilh., Kaufmann.

Bergasohn, Friedr. Joh. Karl, med. 15—16; V.: Pastor zu Lippaiken.
Palm, Otto Johann Ludwig, jur. 20—23; geb. Grasdohn, V.: Peter, zu Blumbergshoff.
Groschupff, Friedr. Wilhl., chirurg. 15—19; geb. Sachsen; V.: Christ. Gottlieb.
Gens, Wilh., phil. 15—18; geb. Reval, V.: Karl, Stadtbeamter.
Lattermann, Joh. Heinr. Gustav, pharm. 15—17; geb. Kandau, V.: Karl Heinr., Arzt.
Schirin, Alex., Kriegswiss. 15—16; geb. St. Petersburg, V.: Warlam, Hoffourier.
Dingelstädt, Robert Friedr., pharm. 15—16; geb. Wenden, V.: Pastor.
Chripkoff, Alex., Kriegswiss. 15—20, geb. Orel, V.: Dmitry.
Cummerow, Wilh. Herrm., med. 16—22, Arzt; geb. Riga, V.: Herrm. Nikol., Arzt.
Vorbeck, Friedr. Wilh., med. 16—17, Apotheker, geb. St. Petersburg, V.: Martin Philipp.
Köhler, Friedr. Wilh., theol. 16—18; geb. Reval, V.: Heinr. Wilh., Architekt.
Petersen, Ludwig Adolph, Kriegswiss., theol. 16—19; geb. zu Ayasch, V.: Johann, Disponent.
Meyer, Heinrich Nikol., pharm. 16—17; geb. Riga, V.: Nikolaus, Kaufmann.
Jenko, Paul, phil. 17—19; geb. Riga, V.: Gutsbesitzer im Witepskischen.
Resel, Joh., pharm. 1817, geb. St. Petersburg, V.: Arzt.
Eggert, Peter. med. 17—18; geb. Reval, V.: Arzt.
Beck, Konst. Aug., med. 1817; geb. Samiten, V.: Pastor.
Reichenbach, Heinrich, theol. 18—20; geb. Reval, V.: Georg, Koll.-Rath.
v. Kotzebue, August Julius, jur. 18—20; geb. Jena, V.: August, Staatsrath.
v. Toll, Joh. Jul., öcon. 18—21; geb. Wadja, V.: Wilh., Major.
Pillar v. Pilchau, Alex., Kriegswiss. 1819; geb. Esthland, V.: Georg, Generalmajor.
v. Essen, Gustav Woldemar, jur. 1819; geb. Riga, V.: Paul Melchior, Franz. Lieut.
v. Körber, Karl Anton, jur. 19—22; geb. Mitau, V.: Johann, Staatsrath.
Sievert, Karl, jur. 19—21; geb. Riga, V.: Karl Ernst, Advokat.
Baumgarten, Rob., jur. 19—22; geb. Riga, V.: Karl Fr,
Lange, Joh. Christ., jur. 19—22, grad. Stud.; geb. Riga. V.: Joh. Christ., Marktkommissär.
Fürst Golizin, Wladimir, diplom. 19—21; geb. St. Petersburg, V.: Nikolaus, wirkl. Staatsrath.
Jahn, Franz Wilh., pharm. 19—20; geb. Arensburg, V.: Georg Friedr. Wilh.
Lappa, Alex., öcon. 19—22; aus dem Witepskischen, V.: Dominik.
Friederichs, Joh. Gustav, med. 20—25, Dr. med.; geb. Riga, V.: Joh., Kaufm.
Braun, Peter, med. 20—22, 26—28; geb. St. Petersburg, V.: Baltasar, Wagenbauer.
Meyer, Gottfr. Eberh., med. 20—26, Arzt, geb. Riga, V.: Jakob, Gärtner.
Peterson, Karl Joh., Kriegswiss. 20—23, grad. Stud.; geb. Brinckenhof, V.: Johann, Inspektor zu Megel.
v. Virgin, Heinrich, phil. 20—22; geb. Riga, V.: Adolph Wilh., Major.
Peters, Nikolaus, med. 20—24, Arzt; geb. Riga, V.: Christoph, Gärtner.
Baron Wrangell, Alex., jur. 21—23; geb. Jerwend, V.: Gustav Adolph, Major.
Pezold, Alex., jur. 21—24, Cand. jur.; geb. St. Bartholomäi, V.: Sigism., Pastor.
Stengrund, Bernh. Jul., med. 21—23; aus Finnland, V.: Isaak.
Bachmann, Reinhold, Kriegswiss. 21—24, 26—27; geb. Arensburg, V.: Joh., Privatlehrer.
v. Querfeld, Aug. Konrad, jur. 21—24; geb. Segewold, V.: Ernst Konrad.
Köhler, Kaspar, jur. 21—24; geb. Reval, V.: Heinrich Wilh., Architekt.
Leithann, Heinr. Joh. med. 22—24, 26—29, Dr. med.; geb. Riga, V.: Anton.
Anderson, August Ferd., phil. 22—25; geb. Reval; V.: Joh. Friedr., Besucher.
Palm, Otto Joh. Ludw. jur. 20—23; geb. Grasdohn; V.: Peter, zu Blumbergshof.
Weber, Leonh., jur. 22—25; geb. St. Petersb., V.: Leonh.
Grünthal, Alex. Aug., Kriegswiss. 22—25, grad. Stud.; geb. Livland, V.: Joh. Friedr., zu Wottigfer.
Lorenz, Alex. Christ. Friedr., öcon. 22—26; geb. Kosse, V.: Christ. Georg, in Dorpat.
Baron Meyendorff, Alex. Rob., jur. 22—25; geb. Reval, V.: Friedrich, Mannrichter.
Herbst, Karl Heinr., theol. 22—25; geb. Riga, V.: Joh. Georg, Müller.
v. Wagner, Alex. Gustav Leopold, med. 22—27, Dr. med.; geb. Pernau, V.: August Leopold, Hofrath, in Reval.
Müller, Karl, Kriegswiss. 22—25; aus Preußen, V.: Friedr., Arrendator.
Hofe, Andreas Heinr. Friedr., med. 1822; geb. St. Petersb., V.: Heinrich, Bäcker.
Terlecki, Ignatius, jur. 22—23; aus Minsk, V.: Peter.
Küsel, Friedr. Theod., med. 23—25; geb. St. Petersburg, V.: Friedrich.
Jankwitz, Joh., med. 23—26; geb. Riga, V.: Johann.
Schilder, Wilh., Kriegswiss. 23—24; aus dem Witepskischen, V.: Johann.
Berg, Karl, Kriegswiss. 23—24; geb. Bobruisk, V.: Karl Generalmajor.
Berg, Alex., Kriegswiss. 1824; Bruder des vorhergeh.
Guerich, Karl, theol. 1823; aus der Pfalz, V.: Nikolaus.
Stepanoff, Alex., phil. 23—27, Cand.; aus St. Petersb.
Iwanoff, Paul, Naturwiss., 23—25; aus St. Petersburg.
Iwanoff, Iwan, histor. Wiss. 23—25; aus St. Petersburg.
Alexandroff, Fedor, phil. 23—28, grad. Stud., aus St. Petersburg.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Thomson Tochter Alwine Wilhelmine Mathilde; des Tischlermeisters F. J. Sülk Tochter Emilie Mathilde: des Buchbindermeisters A. Th. Sülk Sohn Karl Peter Woldemar.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Katharina Maria Brücker geb. Peppel, alt 44¼ Jahr.

Das **Inland** wird für die zweite Hälfte d. J. gegen ein besonderes Abonnement, das in Dorpat 2 Rbl. 25 Kop. S. M. und für Auswärtige 3 Rbl. S. M. beträgt, durch alle Post-Komtoirs und Buchhandlungen in den Ostseegouvernements zu beziehen sein. Anfragen und Desiderien in Beziehung auf diese Wochenschrift, so wie Einsendungen von wissenschaftlichen Aufsätzen, Korrespondenznachrichten etc. für dieselbe, sind, was hier dringend wiederholt werden muss, nicht durch Mittelspersonen, sondern direkt an den unterzeichneten Redakteur und Verleger zu richten, wenn man sicher sein will, Berücksichtigung zu finden. *C. Reinthal.*

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 130.) Dorpat, den 23. Juni 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.
(Druck von H. Laakmann.)

nervöses Fieber endete sein Leben mit einem Gehirnschlage. Er war im Jahre 1792 zu Tergeln in Kurland, einem Gute des Herrn von Koschkull, geboren. Dort war sein Vater Amtmann. Nachdem er seinen ersten Elementarunterricht bei einem Ausländer Sethan erhalten, kam er in seinem 10 Jahre nach Wahnen zum Pastor Reimer. Hier entwickelte er sich rasch. Sein Fleiß, seine Wißbegierde, sein Eifer ließen bei ihm besonders in den alten Sprachen höchst erfreuliche Fortschritte wahrnehmen, so daß er bereits im Jahre 1810 nach Dorpat gehen konnte. Nachdem er noch ein Jahr den Unterricht des dortigen Gymnasiums genossen, bezog er 1811 die Universität und verließ sie nach abgehaltenem Triennio. Sofort unterzog er sich, nach seiner Zurückkunft, dem Konsistorialexamen und ward Lehrer am Hueckschen Waisenstifte in Libau. Nicht viel über ein Jahr wirkte er daselbst, denn schon 1816 folgte er der Aufforderung des Staatsraths von Hahn auf Postenden, und übernahm die Erziehung der jüngeren Söhne Desselben mit um so größerer Freudigkeit, da dieses Verhältniß ihm die sichere Aussicht eröffnete, für die vollendete Erziehung mit einer sorgenfreien Lebensstellung belohnt zu werden.

Schon als Lehrer wählte er sich zu seiner Lebensgefährtin die ältere Tochter des Pastors Reimer, Dorothea Reimer, die er bereits als Jüngling hatte kennen und lieben gelernt, und vermählte sich mit ihr am 17. Febr. 1818. Im Jahre 1822 ward er als Adjunkt seines Schwiegervaters in Wahnen introducirt und blieb es bis zum J. 1834, wo sein Primarius sich ganz vom Amte zurückzog u. Seeberg als Ordinarius eintrat. Nach dem Tode des frühern Propstes Baumbach ward er 1850 von seinen Amtsbrüdern zum Propste d. Goldingenschen Diöcese gewählt u. 1811 höhern Orts bestätigt. Aber nicht war es ihm vergönnt lange als Solcher zu wirken! Der Herr rief ihn bald aus diesem Erdenleben ab, und wie groß die Anerkennung war, die sein irdisches Wirken hier genoß, zeigte deutlich die tiefe Trauer seiner Deutschen und Lettischen Gemeinde, als am 19. Aug. von der Kirche aus er beerdigt wurde. Und wahrlich die Thränen, die dort geweint, die Klagen, die da gehört wurden, waren ein gerechtes Anerkenntniß seines unermüdeten, treuen, liebevollen Wirkens. Hat Jemand treu gewirkt in seinem Amte, so ist er es gewesen; er hat mit dem Pfunde, welches der Herr ihm verliehen, treulich gewuchert, nicht um sich einen Namen vor den Menschen zu machen, sondern um den Namen seines Herrn und Heilandes unter ihnen verherrlichen zu helfen. Ihm hatte er sich ganz zum Eigenthum ergeben, denn wohl hatte er dessen gnadenreiche Leitung in seinem Leben erkannt, die ihn vor den Gefahren des Unglaubens bewahrte und zum lebendigen Glauben führte.

Anfänglich, nach vollendeten Studien, der rationalistischen Richtung zugethan, mußte gerade die Absicht einen gläubig geschriebenen Aufsatz in Gemeinschaft mit seinem früh verstorbenen Freunde Seesemann widerlegen zu wollen, ihn zu einer richtigern Erkenntniß führen. Er erkannte hier den verderblichen Abweg, auf welchem er bisher gewandelt, und gab sich nun forthin dem Lichte der göttlichen Wahrheit hin, wodurch ihm bald die Gnade von dem Herrn ward, einen festen, lebendigen Glauben zu empfangen. Zugleich den Lehren seiner Konfession treu ergeben, mußte sein Wirken ein um so segensreicheres sein, da Festigkeit des Charakters, unermüdliche Thätigkeit und ein ungemein praktischer Sinn dazukamen. Alles aber durchdrang der Geist ächter christlicher Liebe, die durch inniges Gebet genährt wurde. Gebet war der Pulsschlag seines Lebens. So wie Dieses ihn begeisterte bei der Vorbereitung zu seinen Predigten und Amtsreden, so stärkte es ihn bei Erfüllung der schwersten seelsorgerischen Pflicht, und erfüllte ihn mit der rechten Weisheit den Irrenden zu belehren, den Gefallenen zurückzuführen, den Traurigen zu trösten, dem Müden wiederum Kraft einzuhauchen. Waren seine Predigten darum ein Muster der Klarheit, voll praktischer Anwendungen immer auf das Eine, was uns Noth thut, hinweisend, auf daß Christus in Allen eine Gestalt gewinne, so war er als Seelsorger auch ängstlich um die ihm anvertraute Gemeinde bemüht, und obgleich er es nie an nöthigem Ernste fehlen ließ, so nahm doch die Liebe und Milde das Verletzende hinweg, so daß selbst der Getadelte ihm nicht den Zoll der Achtung und des innigen Dankes für seine Sorge versagen konnte. So trug er alle Angelegenheiten, nicht allein der ganzen Gemeinde, sondern auch der einzelnen Glieder Derselben, stets auf seinem Herzen, und wie oft lag er nicht vor seinem Herrn im brünstigen Gebete um die ihm Anbefohlenen! Ein solches gläubiges unermüdliches Gebet war das feste Band, das ihn mit seiner Gemeinde verknüpfte und ihm auch die Herzen Derer entgegenschlagen ließ, für die sein Herz so warm und innig fühlte. Aber eben diese Liebe bewog ihn auch mit eifrigem Sinn Alles zu pflegen, was Erkenntniß, Religiosität und christliches Leben bei seiner Gemeinde fördern konnte. Dahin gehört die Sorge für Bibelverbreitung und für seine Kirchenschule. So wie er in Hinsicht auf das Erstere nicht allein thätiges Mitglied des Mitauschen Sektions-Komité der Bibelgesellschaft war, sondern auch in seiner Gemeinde für Bibelverbreitung mit Hilfe seiner Gutsherren dergestalt sorgte, daß wohl kein Gesinde existirte, wo sich nicht mehrere Bibeln und Neue Testamente vorfanden; — so war er in seiner Kirchenschule unermüdlich thätig, um den christlichen Sinn der Jugend zu wecken, zu nähren und zu stärken. Vielfach darin durch die Liberalität und den Eifer seiner Kirchenpatrone unterstützt hatte er noch die Freude, seine Schule sich zu einer der besten in der Provinz erheben zu sehen, die wahrhaft seiner Gemeinde zum Segen gereichte.

So gesegnet und zu Dank verpflichtend sein amtliches Wirken war, eben so ausgezeichnet war er als Vater im Kreise der Seinigen. Mit einer ihm gleichgesinnten Gattin verbunden, mit welcher er seit 1818 in einer glücklichen Ehe lebte, stellte er das Bild eines christlichen Hausvaters dar, und Jeder, der mit dem Hause in nähere Berührung kam, fühlte sich bald darin heimisch und innig angesprochen von dem ächt christlichen Walten in Demselben. Lange Zeit hindurch selbst Lehrer seiner Kinder war so wie im Amte auch in der Erziehung er treu und gewissenhaft. Zu Hilfe kam ihm allerdings eine große Lehrgabe, aber vor Allem kam der Segen aus dem Principe, allen Unterricht in seinem innersten Grunde auf Christum zu basiren, da ja in Wahrheit Christum liebhaben besser ist als alles Wissen. Dies wurde gefördert durch täglichen häuslichen Gottesdienst, und kein häusliches Ereigniß begab sich, dessen Freude nicht durch Gebet geheiligt oder dessen Schmerz durch dasselbe gemildert wurde. Mochte darum Tod und Trennung im Laufe der Jahre manchen Kummer bereiten, die Ergebung in den Willen des Herrn ließ ihn auch diese Prüfungen gläubensstark überwinden.

So bewahrte er sich in seinem häuslichen Leben eine ungetrübte Heiterkeit, die von ihm ausgehend über das ganze Haus sich verbreitete. Ja, es war die Heiterkeit des gläubigen Christen, der sich mit seinem Herrn eins weiß, und von dem ihn Nichts scheiden kann, in dessen Anschauen er auch jetzt den Lohn seiner Treue genießt.

A. Büttner.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Mittheilungen u. Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands, herausgegeben durch Dr. Karl Christian Ulmann. 9. Bd. 1. Heft Riga 1851. Inhalt: I. Abhandlungen und Aufsätze. Zum Sakramente der heiligen Taufe (Fortsetzung u. Schluß). Von A. H. Willigerod, Pastor zu Carolen. II. Literarisches. Das Neueste f. Predigerbibliotheken u. theol. Lesezirkel. Vom Herausgeber. III. Nachrichten. 1. Aus dem Inlande a) Aus den Protokollen der im J. 1848 u. 1850 in der Präpositur auf der Bergseite der Wolga gehaltenen Kreissynoden. b) Aus den Protokollen der im Jahre 1848 u. 1850 in der Präpositur auf der Wiesenseite der Wolga gehaltenen Kreissynoden. c) Kirchliche Chronik des Livl. Konsistorialbezirks für 1850. Von Generalsuperintendent von Klot. d) Kirchlich-Statistisches aus dem Sendschreiben des St. Petersb. Herrn Generalsuperintendenten vom 23. Nov. 1850. 2) Aus dem Auslande. a) Das Evangelium in Finnland. b) Aus der Herbst-Konferenz in Gnadau 1850. 3) Miscellen.

Russische Journalistik.

Melanges historiques et philologiques tirés du Bulletin historico-philologique de l'Académie Impériale des Sciences de Saint Pétersbourg, Tome II, 1. livr., 8. (104 pag.) Preis 40 Kop. Slb. M. Inhalt: Köppen, der Litthauische Volksstamm; Ausbreitung und Stärke desselben in der Mitte des XIX. Jahrhunderts (22 S.); Kreutzwald, Friedrich, Bemerkungen über das Esthnische Wort „natuke," 3. S.; Böthlingk, Beiträge zur Russischen Grammatik, 18. S. u. zwar: 1) Welche Laute kennt die heutige Russische Sprache? 2) Vom Einflusse der moullirten Konsonanten auf einen vorangegangenen Vokal. 3) Ueber ъ, ь, ы. IV. Das Altrussische Pronomen ъ, а, о kann nicht, wie Herr Pawsky annimmt, = sanskrit sa, sá = Griech. ὁ, ἡ, το. = lat. hi—c, hae—c, ho—c sein. — V. Was stellt der Auslaut der Russischen Nominative dar? —

Nikitin, Dr. Alexander Nikititsch: **Популярная Діететика или указаніе средствъ къ содержанію здоровья**, d. i. Populäre Diätetik oder Anweisung der Mittel zur Erhaltung der Gesundheit (mit einer Dedikation an Semen Fedorowitsch Gajewski, den funfzigjährigen Jubilar und Veteranen der Russischen Aerzte) angezeigt in der Nordischen Biene Nr. 246.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Nachtrag zu dem Bericht in Nr. 47.

Monat Juli.

230. Liturgias jeb Slawas-Dseesmas un Luhgschanas, Peesaukschanas un Aisluhgschanas. Dabei: Simts Garrigas Dseesminas kur atrohdahs daschas mahzischanas, luhgschanas un sarunnaschanas tahs dwehseles ar sewi paschu, teikschanas, un pamohdinaschanas üs to mahjschigu dsihwoschanu. XII. 172 u. 65 S. nebst 7 unpaginirten Seiten. 8. Riga. Steffenhagen.

231. Gesänge am 4. Juli 1851, bei der Bestattung des Herrn Herm. Gottfr. Striedter, geb. d. 3. Juni 1813, gest. d. 28. Juni 1851. Vor der Rede. Nach der Rede. 2 S. 8. Riga. Häcker.

232. Die Thräne. Von Alex. Tallert. 2 S. 8. Riga. Müller.

233. Gesänge am 11. Juli 1851 bei der Bestattung des weil. Herrn Tit.-Raths Joh. Christ. Hoge, geb. in Pernau am 27. Juli 1788, gest. in Riga am 6. Juli 1851. 2 S. 8. Riga. Häcker.

234. Walec, Mazur i Polka utozone na Forte-Piano, przez Eleonore Godlewski. 8 S. Lithogr. Riga. Schnakenburg.

235. IV Tohma kristiti. 32 S. 8. Riga. Häcker.

236. Kapeiku grahmatinas no Amburgas. Nr. 1. 30 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

237. Diwreis peezdesmit un diwi dihbeles stahsti preeksch skol-

lam un mahjahm. Ar bildehm puschkati. Latweeschu walloda pahrzelti no A. Leitan. 262 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

238. Kapeiku grahmatinas (Schillingsbücher) no Amburges. Nr. 2. Nabbaga gaspascha Dahrtele. Mahrtina Luttera grahmata, sawam mihlam Ansinam rakstita. 29 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

239. Sawam mihlam draugam Jaun-Peebalgas draudses-skohlmeisteram Peter Ulpe, winna dsimt'deena tai 21ma Juli 1851, par apsweizinaschanu A. Leitan. 2 S. fol. Riga. Müller.

240. Unsern Freunden Schaar und Schneidewind. Riga am 26. Juli 1851. 4 S. 8. Riga. Müller.

241. Gesänge bei der Trauung des Hrn. Georg David Wentzel mit Fräulein Emilie Gertrud Mense am 31. Juli 1851. 2 S. 8. Riga. Häcker.

242. Rundgesang zur Hochzeitfeier des Hrn. G. Wentzel mit Fräul. E. Mense am 31. Juli 1851. Gewidmet von einem Freunde. 4 S. 8. Riga. Hartung.

Monat August.

243. Карта Европейской Россіи, составленная уѣздными учителемъ Г. Блосфельдтомъ. Четвертое умноженное изданіе. 1 S. Royalfolio. Lithogr. Mitau. Steffenhagen.

244. Predigt gehalten in der Evang.-Lutherischen Himmelfahrts-Kirche zu Irkutzk am 31. Dec. 1850 von Pastor Butzke. 14 S. 8. Riga. Müller.

245. Miniatur-Bibliothek. 79 S. 16. Riga. Hartung.

246. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen. 6. Bds. 1. u. 2. Heft. 6 unpagin. und 318 pagin. S. 8. Riga. Häcker.

247. Verzeichniß Holländ. Blumenzwiebeln, welche vom Sept. bis Nov. zu haben sind in der Kunst- und Handelsgärtnerei von C. W. Schoch & Co. in Riga. 2 S. Folio. Riga. Häcker.

248. Dem Herrn Joh. Rudolph Caviezel geweiht von Gliedern der Reformirten Gemeinde zu Riga am 14. August 1851. ½ Bogen. Riga. Müller.

249. Sinna pahr jaunu grahmatu. 1 S. 4. Riga. Hartung.

250. Laika-Kaweklеs pa seemas wakkereem. 124 S. 8. Riga. Hartung.

251. Kunst- und Handelsgärtnerei C. W. Schoch & Co. in Riga, Weidendamm. (Deutsch und Russisch.) ½ Bog. Riga. Häcker.

252. Tee trihs pehdigi spreddiki ko no sawas mihlas tehwu draudses Kursemme sehkirdamees winnas dsimzas sazzija W. Hillner, kaggad wezzakais mahzitajs pee Rihgus Jahna basnizas. 48 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

253. Miniatur-Bibliothek. 80 S. 16. Riga. Hartung.

254. Mary-Caecilien- oder Geschwister-Polka. Dem Jungfrauen-Verein zu Riga hochachtungsvoll gewidmet. 3 S. Folio. Lithog. Riga. Schnakenburg.

255. Luftdichte Ofenthüren nach neuester Heckerscher Konstruktion verkauft H. Schnakenburg in Riga. ½ Bog. Riga. Schnakenburg.

256. Der 20. Aug. 1851. (Trauungslieder.) 1 S. 8. Riga. Häcker.

257. Latwisku Pawahru-grahmata. 336 S. u. 16 unpagin. S. 8. Mitau. Steffenhagen.

258. Morgengruß zur Silberhochzeit am 22. Aug. 1851. 3 S. 8. Riga. Hartung.

259. Gesänge am 22. August 1851 bei der Trauung des Herrn G. H. Schmidt mit dem Fräul. E. Knuth. 1 S. 8. Riga. Hacker.

260. Rundgesang am 22. Aug. 1851, dem Tage 25jähr. Ehe des Hrn. Jos. Wilh. Busch und seiner Gattin Amalie geb. Feldscher 4 S. 8. Riga. Schnakenburg.

261. Приглашеніе къ подпискѣ на изданіе трехъ юмористическихъ поѣстей сочиненія Г. Павлова. 1 S. 4. Riga. Müller.

262. Dem elterlichen Jubelpaare. 1 S. 8. Riga. Hartung.

263. Der Sündenfall. Betrachtungen in der Passionszeit über 1 Mos. 2 und 3, von F. C. Neander, Konsistorialrath und Pastor primarius zu St. Trinitatis in Mitau. 108 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

Monat September.

264. Festgedicht zum 25jähr. Ehejubelfest des Königl. Niederländischen Konsuls und Ritters Herrn A. H. Rodde und seiner Ehegattin Karoline geb. Nagel am 5. Sept. 1851 in dankbarer Liebe und Verehrung geweiht von Ernst Ferd. Schultz. 4 S. 8. Riga. Schnakenburg.

265. Zur Silberhochzeit unserer Wohlthäter des Herrn T. H. Jensen und seiner Gemahlin Karoline geb. Albrecht, dankend dargebracht von den Zöglingen Pleskodahls den 1. Sept. 1851. 1 S. 4. Riga. Häcker.

266. Zeugnisse des christlichen Glaubens von der Evang.-Luth. Geistlichkeit in Rußland, herausg. durch Dr. C. A. Berkholz. 2. Bd. XXIII. u. 384 S. 8. Riga. Müller.

267. Einleitung in die Bibel und kurze Erklärung einiger Begriffe, welche in dem Religionsunterrichte vorkommen. Für die Schüler, so wie für einen Jeden, dem es um deutliche Begriffe in der Religion und Moral zu thun ist. Von Ferd. Müller, Lehrer der St. Jakobi-Schule in Riga. 93 S. 8. Riga. Hartung.

268. Pepiku. Böhmisches Volkslied (Loth ist todt) für das Pianoforte, der Erinnerung des Fräul. Wilhelmine Neruda von einer Verehrerin hochachtungsvoll gewidmet. 7 S. 4. Lithog. Riga. Deutsch.

269. Фаустъ. Полная нѣмецкая трагедія Гете, вольнопереданная порусски А. Овчинниковомъ. XIV. u. 340 S. 8. Riga. Müller.

270. Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1852. 64 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

271. Brunneneeks Kahrlis Rohde. 21 S. 8 Mitau. Steffenhagen.

272. Ständchen zum $^{9}/_{21}$. September 1851. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

273. Widsemmes kalendris us 1852. gaddu, kas irr leels gads, jeb leekas deenas gads, jo tam irr 366 deenas. 64 S. 8. Riga. Häcker.

274. Ta swehta Deewa Mahziba ar Bihbeles wahrdeem sarakstita. Tresha Drikke. 16 S. 8. Riga. Häcker.

275. Den 15. Sept. (Trauungslieder) 1 S. 16. Riga. Hartung.

276. Pee Johann Bihrin behrehm. Rihga 16. Sept. mehndeena. 1851. 1 S. 8. Riga. Häcker.

277. Zweite Fortsetzung von des Hrn. Hofraths v. Hagemeister Materialien zur Gütergeschichte Livlands, enthaltend Beiträge zu einer ältern Geschichte der Oeselschen Landgüter und ihrer Besitzer, von F. v. Buxhöwden, Oeselschem Landrath, Ehren-Schulinspektor, Koll.-Rath und Ritter. 192 S. 8. Riga. Häcker.

278. Martha-Galopp, oder die letzte Rose für das Pianoforte von Joseph Harzer. 3 S. Fol. Lithogr. Riga. Schönig.

279. Miniatur-Bibliothek. VIII u. 80 S. 16. Riga. Hartung.

280. Trauungslieder. 2 S. 8. Riga. Häcker.

281. Am 23. Sept. 1851. Bibelverse. 1 S. 8. Riga. Häcker.

282. Mahrtina Luttera Masajs Katekismus ar kahdeem peeklikumeem. (Ohtra drikke.) 35 S. 8. Riga. Häcker.

283. Ein Ring. Trauersp. in 4 Aufz., von N. Graf Rehbinder. 78 S. 8. Leipzig. Hirschfeld.

284. Zur Hochzeitsfeier der Demoiselle Johanna Tode mit dem Herrn Julius Günther am 29. Sept. 1851, gewidmet von den Hochzeitsmarschällen. 1 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

285. Die Biene. Erste Lieferung. 4 S. 8. Riga. Hartung.

286. Zur Vermählungsfeier meinem lieben Freunde Georg Joachim Brudermann mit Natalie Emma Kieynn am 30. Sept. 1851 gewidmet. 1 S. 4. Riga. Häcker.

287. Bei der Beerdigung der verw. Frau Maria Elisabeth Seemund geb. Wange. 1 S. 4. Riga. Hartung.

288 Theater-Almanach, enthaltend die im Libauer Stadttheater von der Opern- und Schauspiel-Gesellschaft des Memeler Stadttheaters gegebenen Vorstellungen. 8 S. 8. Libau. Meyer.

289. Lieder bei der Trauung von Joh. Greving und Elisabeth Grünberg am 30. Sept. 1851. 4 S. 8. Riga. Hartung.

290. Zeugnisse des christlichen Glaubens von der Evang.-Luth. Geistlichkeit in Rußland, herausg. durch Dr. C. A. Berkholz, Oberpastor an der Kronskirche zu St. Jakob in Riga und Konsistorial-Assessor. Erster Bd. Zweite Aufl. 344 S. 8. Rudolstadt. Fröbel.

291. Den Neuvermählten Paul von Hardenack und Emilie geb. von Bergen. 1 S. 8. Riga. Hartung.

Literärische Notiz.

Anzeige aus der Direktion des Naturforschenden Vereins zu Riga.

Namens des Direktoriums macht die Redaktion des Korrespondenzblattes hierdurch bekannt, daß die Schriften des Vereins von ihr bezogen werden können und zwar zu nachfolgenden Preisen:

1) Korrespondenzblatt, Jahrg. I.—IV. pr. Jahrg. 1 Rbl. S.
2) Arbeiten des Naturforschenden Vereins, Heft 1 — 4. 1847 und 1848. 2 Rbl. S.
3) Icones plantarum novarum vel minus cognitarum etc. Zu einer Abhandlung des Prof. Bunge in vorstehenden „Arbeiten“ gehörend. 15 Taf. in Fol. 2 Rbl. S.

Zugleich werden diejenigen Herren Mitglieder, welche das Korrespondenzblatt nicht vollständig erhalten haben sollten, ersucht, sich bei der Redaktion (Palaisstr. Nr. 31. eine Treppe hoch) zu melden. Einige unvollständige Exemplare des Korrespondenzblatts sind bestimmt worden, etwaige Defekte so weit als möglich zu ergänzen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Buchbindermeisters A. H. Großmann Sohn Karl Hermann David; des Drechslermeisters J. K. Schleendorf Tochter Marie Elisabeth Alwine; des Kaufmanns P. H. Walter Sohn Arnold Karl; des Kleeten-Aufsehers Gotthard Steinert Tochter Johanna Karoline; — Eduard Balthasar *.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Herr Viktor Philipp v. Bröcker mit Fräulein Antonie v. Schultz.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 211.) Dorpat, den 31. Dezbr. 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 26. Montag, den 30. Juni. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Geschichte Hapsal's im Umriß,

nach vorhandenen schriftlichen Nachrichten*) zusammengestellt von H. Neus.

Nicht leicht wird Jemand befremdet sein, wenn er neben den Lebensbeschreibungen hoch und höchstgestellter Personen auch solche erscheinen sieht, welche die Begegnisse derjenigen schildern, die den unteren und untersten Kreisen der Gesellschaft angehören. Ereignet es sich doch wohl, daß die Abentheuer der schwächlichen oder verzerrten Gestalten, die nicht selten in den historischen Romanen auftreten, von Manchem unterhaltender gefunden werden, als die Thaten und Schicksale der großen Menschen der Weltgeschichte! Warum sollte es denn nicht auch erlaubt sein, neben den Beschreibungen und Geschichten großer und berühmter Städte, die so zahlreich vorhanden sind, auch die freilich minder bedeutsamen und kleinen Geschicke eines nur kleinen Ortes, der nichtsdestoweniger unsere Theilnahme erregen kann, mindestens in einem flüchtigen Umrisse aus- und vorzuführen?

Bekanntlich liefen im J. 1159. Niederdeutsche Kaufleute, mehr, scheint es, von widrigen Winden getrieben, als mit überlegtem Vorbedacht in die Düna ein, gründeten hier bald eine Niederlassung und dehnten allgemach Handel, Glauben und Herrschaft über weite Landstrecken aus. Wohl dadurch mit bewogen, versuchte ein halbes Jahrhundert später der unternehmende Dänenkönig Waldemar II. an der Südküste des Finnischen Meerbusens gleichfalls Niederlassungen zu gründen. Die erste derselben, im J. 1206. mit unzureichenden Kräften begonnen, gewann keinen Fortgang, keinen Bestand; die zweite vom J. 1219. gab den Dänen die Herrschaft über den nördlichen Küstensaum Ehstlands. Diese glücklichen Erfolge mögen den König Johann von Schweden gereizt haben, auch seinerseits den Versuch zu wagen, hier für sich eine Landschaft zu erwerben. Im J. 1220. nahm und besetzte er die Altehstnische Veste Leal in der Wiek, die, zwischen den Besitzungen der Deutschen einer-, der Dänen anderseits gelegen, bis dahin weder von Diesen noch von Jenen bewältigt war, indem nur erst einzelne Kriegerschaaren sie flüchtig durchstreift hatten. Allein die in Leal zurückgelassene Schwedische Besatzung war zu schwach und unterlag, von Niemandem unterstützt, gar bald den Angriffen der feindlichen Ehsten. Die Wiek war wieder ein freies Ehstnisches Land geworden, und Dänen und Deutsche mochten ihren Blick zugleich auf Dasselbe richten. Das Glück indeß entschied für die Deutschen. Eine, wenn gleich sehr späte und schon darum wenig verläßliche, Nachricht will wissen, Volquin Schenken von Winterstädt habe an der Stätte, wo gegenwärtig die Trümmer des alten Schlosses Hapsal liegen, etwa 1228. eine Burg erbaut, um von ihr aus die unruhigen Ehsten, besonders auch wohl auf den Inseln, zu überwachen und in Unterthänigkeit zu erhalten. Man möchte vermuthen, daß sie wohl zugleich ein Damm gegen weitere Versuche der Schweden sein sollen; sicher aber ist nur, daß ungefähr um diese Zeit das Domkapitel des vor Kurzem neugestifteten Bischofthums Leal von Pernau, wo es bis dahin gewesen, nach Hapsal verlegt und es zum künftigen Sitze des Bischofs bestimmt ward. Daraus erklärt sich die Größe des alten Schlosses, wenn es gleich nachmals dennoch nicht Sitz des Bischofs geworden ist, sondern Arensburg auf Oesel dazu ersehen ward. Vielleicht gab zuerst ein älteres Ehstnisches Heiligthum den Deutschen den Gedanken ein, hier, um jenes nach der Weise des Mittelalters zu verdrängen, ein Christliches Heiligthum zu errichten; denn der aus dem Ehstnischen stammende Name Hapsal bezeichnet einen heiligen Espenhain.

Die Stadt Hapsal entstand aber erst 1279. In diesem Jahr stellte der Bischof von Oesel und der Wiek, Hermann von Burhövden, darüber eine öffentliche Urkunde aus, daß er beim Schlosse Hapsal den geeigneten Ort angewiesen, wo Christen sich auf städtische Gerechtsame anbauen könnten, um die daselbst vorhandene Domkirche nöthigenfalls vertheidigen zu helfen. Darauf verlieh 1294. der Bischof Jakob von Oesel den Bewohnern Hapsal's ein eigenes Stadtrecht, welches, wenn auch meist dem ältesten Rigaer Stadtrechte entlehnt, doch auch mehrere eigenthümliche Bestimmungen enthielt und bedeutsame Vorrechte gewährte. In einer etwas spätern Nachricht vom J. 1323. hat sich auch eine Angabe der südlichen Landgränze des Hapsalschen Gebietes, die Besitzthümer des Bischöflichen Schlosses also wohl mit eingerechnet, erhalten, welche zeigt,

*) Meist nach G. Carlblom's handschriftlicher Chronik von Hapsal, zum größeren Theil abgedruckt und etwas vervollständigt von G. G. F. Baron von Ungern-Sternberg in der „Esthona" 1828. Nr. 5. ff. S. 38. ff., u. nach dem „Inland" 1836. Nr. 35. Sp. 577. ff.

daß die gegenwärtige Gränze desselben zwar zum Theil noch die alte ist, mehrere Landstücke indeß demselben im Laufe der Zeit abhanden gekommen sind.

So war nun Hapsal durch die väterliche Fürsorge seiner geistlichen Oberherren wohlbegründet, und ein städtisches Gemeinwesen hätte sich fröhlich entwickeln können, wären nur deren Augen näher und die allgemeinen Verhältnisse jener Zeit günstiger gewesen. Allein schon im J. 1309. ward es belagert und, wenn auch ohne bleibende Folgen, eingenommen von dem Herrmeister Gerhard von Jocke, weil der damalige Bischof Konrad sich an den Verwickelungen mit betheiligt hatte, die eben zwischen dem Erzbischof von Riga und dem Livländischen Ritterorden, der bereits seit 1237. mit dem Deutschen Orden vereinigt war, unerspießlich stattfanden. Zum zweitenmal ward Hapsal 1343. durch eine Belagerung geängstigt, aber glücklich entsetzt. Als nämlich die Ehsten sich ringsumher gegen die Deutschen und Dänen empört hatten, belagerten auch die Wieker Hapsal. Bald aber warf die Botschaft, daß der Ordensmeister Burchard von Dreylewen zum Entsatz heranrücke, sie in schreckenvolle Flucht, denn bei Reval hatte er dem großen Ehstnischen Heer eine so furchtbare Niederlage beigebracht, daß zehntausend Ehsten geblieben sein sollen.

Jetzt trat eine dauerndere Friedenszeit ein und die Entwickelung des innern städtischen Lebens machte Fortschritte. In einem Privilegium vom J. 1391. ward z. B. den Fischern, sofern sie Bürger waren, bewilligt, in der ganzen Hapsalischen großen Einwiek, wo sie wollten, frei und ohne Abgabe eines Zehnten, unbeschadet den Zügen, die dem Bischof insbesondere zugehörten, fischen zu dürfen. Der Domkirche ward von einem adelichen Fräulein ein jetzt unbekanntes Dorf Ledemois auf ewige Zeiten letztwillig vermacht. Im J. 1469. ward die alte Stiftungsurkunde der Stadt, welche der Bischof Hermann v. Burhövden ausgestellt, von neuem bestätigt. Zu Anfange des 16. Jahrhunderts führte der Bischof von Oesel, Johann von Kiwel, in seinem Stifte die Evangelische Lehre mittelst eines Gnadenbriefes vom 15. Decbr. 1524. ein, welcher nachmals auch von Kaiser Karl dem Fünften im J. 1527. und dann von dem Bischofe von Reval und Oesel, Georg von Tiesenhausen, 1528. bestätigt wurde. Wie rasch und fest sich in Hapsal und der Wiek die Gemüther, zum Theil auch der Bischöflichen Domherren, der Evangelischen Lehre zugewandt hatten, wird wenige Jahre später offenbar, da der neue, 1530. erwählte, Katholisch gesinnte Bischof Oesel's und der Wiek, Reinhold von Burhövden, die von seinem Vorgänger verliehene und bereits heimisch gewordene freie Religionsübung wieder einzuschränken versuchte. Die Ritterschaft der Wiek und ein Theil des Bischöflichen Kapitels in Hapsal postuliren sofort den Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, den Evangelisch gesinnten Koadjutor des Rigischen Erzbischofs, zum Bischof von Oesel, welcher denn 1532. am 21. Novbr. zuvörderst von Hapsal, darauf von den übrigen Bischöflichen Schlössern in der Wiek Besitz nimmt. Der Streit zwischen den beiden Bischöfen wird indeß später verglichen, Reinhold von Burhövden erhält Alles zurück, muß aber die freie und unbehinderte Uebung der Evangelischen Lehre sowohl für Hapsal als für alle

andern Gebiete nachgeben. Der letzte Bischof von Oesel und der Wiek, sowie von Pilten in Kurland und bald auch von Reval war der Herzog Magnus von Schleswig-Holstein. Für ihn hatte sein Bruder, König Friedrich der Zweite von Dänemark, die beiden Bisthümer Pilten und Oesel mit Einwilligung der Kapitel und des Adels derselben für 30,000 Albertsthaler erkauft mit dem Vorbehalt, daß sie als ein Theil des Dänischen Staats zu betrachten seien. Und so war denn auch Hapsal und die Wiek, zwar nur auf eine kurze Zeit, ein Theil Dänemarks geworden. Auch Herzog Magnus bestätigte der Stadt die ihr früher verliehenen Gerechtsame am 17. Mai 1560., mußte sich aber bald aus Hapsal flüchten, indem er sich sowohl von Russischen Kriegsschaaren, welche die Wiek plündernd durchstreiften, als auch zugleich von den aufgestandenen Ehsten, welche das Schloß Lode belagerten, gefährdet sah. Um diese Zeit wurden auch sämmtliche Geräthe und Briefschaften der Kirchen in der Wiek nach Oesel hinüber in Sicherheit gebracht, sind indeß von dort nicht mehr zurückgekommen.

Im J. 1561., während Livland seine Blicke hoffend auf Polen richtete, hatten sich die Ritterschaft Ehstlands und die Bürgerschaft Reval's, mit vollem Recht daran verzweifelnd, daß die eignen Mittel des Landes zureichend wären, um der riesig gewachsenen Macht des Russischen Zaaren Iwan Wassiljewitsch des Zweiten zu widerstehn, dem König Erich dem Vierzehnten von Schweden gemeinsam und freiwillig ergeben. Nur Hapsal, welches dem Herzog Magnus die Treue wahren wollte, widersetzte sich den Schweden und mußte dafür lang und schwer büßen. Unter dem Feldherrn Ake Forla zog ein Schwedisches Heer gegen Hapsal, belagerte es eilf und beschoß es neun Tage, bis sich am 7. August 1563. das Domkapitel, der Rath mit dem Bürgermeister Albert Lebebu, der Adel und die Bürgerschaft ergaben. Die reiche Domkirche ward geplündert, die Thurmglocken genommen, um zu Kanonen umgegossen zu werden, die Stiftsgüter eingezogen, den Domherren indeß ein freier Abzug gewährt. Bald darauf vermaß sich auch der Schwedische Statthalter in Hapsal, Heinrich Clausson, der Stadtkirche das ihr gehörige Dorf Sosal zu entwenden und es an Heinrich von Uexküll auf Fickel zu verleihn; doch die Regierung König Johann's des Dritten hieß 1569. es zurückstellen. Im J. 1573. ward Hapsal nebst einigen andern Schlössern von dem Schwedischen Kriegsobristen Claus Akeson an sogenannte Livländische Hofleute (Adliche) verpfändet als Sicherheit für den rückständigen Sold, den sie für ihre dem Könige geleisteten Kriegsdienste zu fordern hatten. Einige dieser Hofleute aber wußten nachmals dem Empfange der ihnen bereits angebotenen Zahlung unter schlau ersonnenen Vorwänden auszuweichen, ließen sich mit dem Dänischen Statthalter auf Oesel, Claus von Ungern, verrätherisch auf Unterhandlungen ein und überliefern ihm für die Krone Dänemarks am 25. Jan. 1575. die ihnen als Pfand anvertrauten Schlösser. Die Schweden waren nicht in der Lage, Dies sogleich rächen zu können. Da dringt im Januar 1576. eine Kriegsschaar von Russen und Tataren bis nach Reval vor, wendet sich plötzlich gegen die Wiek und erhält hier von denselben falschen Hofleuten, die sich vor einem Jahr den Dänen ergeben, mit Diesen

aber bereits zerfallen waren, die Schlösser Lode, Leal und Fickel ausgeliefert. Nachdem sie hier Besatzungen zurückgelassen, wendet sich die fliegende Rotte, einige Stücke groben Geschützes mit sich führend, gegen das feste, durch Clausens von Ungern Fürsorge mit Kriegs- und Mundvorräthen reichlich versehene Hapsal. Und bevor ein Schuß gefallen, übergiebt der zahlreich hieher geflüchtete Adel mit Zustimmung der Bürgerschaft Schloß und Stadt dem Feinde. Um diese die Entsittlichung, welche die Wirren und Drangsale der Zeit über das damals lebende Geschlecht gebracht, scharf kennzeichnenden Vorfälle zu vervollständigen, bietet die Chronik noch folgenden kleinen Zug. Während die Russen in das Schloß einrücken, sind einige von den Leuten desselben in einem Nebengemache gar fröhlich und guter Dinge, und ein junger Edelmann scherzt und kos't mit zwei Jungfrauen, die ihm im Schooße sitzen. Da wendet sich ein junger Russe an Heinrich Boißmann, den Hofjunker des Herzogs Magnus von Schleswig-Holstein, der eben neben ihm steht, und sagt: Heinrich, was müßt ihr Deutschen vor seltsame Leute sein! Wann wir Russen sollten so leichtfertig eine solche Vestung übergeben, wir dürften unsre Augen vor keinem redlichen Menschen mehr aufschlagen und unser Großfürst würde nicht wissen, was er uns für einen Tod anlegen wollte; und die Deutschen auf Hapsal dürfen nicht allein ihre Augen aufschlagen, sondern auch mit Jungfern spielen, grade als hätten sie es recht wohl ausgerichtet!

Die Russen hielten sich in Hapsal bis in's sechste Jahr trotz aller Angriffe, die gegen sie und die Stadt unternommen wurden. Noch im April 1576. plünderte der Dänische Statthalter Claus von Ungern Hapsal strafend aus; 1577. steckten es Schwedisch gesinnte Bauern unter Führung des sogenannten Ehstländischen Hannibal, Jno. Schenkenberg's, den die Schweden schützten, in Brand; 1579. belagerten sie es unter einem andern Führer, bis Tataren zum Entsatze herbeieilten; endlich 1581. im Sommer eroberten es wieder die Schweden unter Horn.

Von nun an walteten die Tage der Ruhe über Hapsal. Zuvörderst bemühte sich die Schwedische Regierung die schwergeprüfte Stadt durch zweckdienliche Maaßnahmen und thatsächliche Unterstützung aufzurichten. Ein Statthalter ward eingesetzt, für die Kirche, die Schule, das Armenhaus fürgesorgt, der Stadt der Genuß der Strafgelder auf zehn Jahre und 1594. auf noch weitere acht Jahre bewilligt; allein ihr altes, mit dem Rigaschen stimmendes Recht ward ihr genommen und das Revaler Recht eingeführt. Seit 1586. oder 1587. aber mißte die Schloßkirche ihr Dorf Ledemois, man weiß nicht wie und warum, und erhielt es nicht zurück, obwohl 1594. ihre hergebrachten Rechte und Freiheiten von König Sigismund von Schweden und Polen bestätigt wurden. In dieser Bestätigungsurkunde wird auch zuerst des von altersher betriebenen Handels und der Schifffahrt Hapsal's gedacht und Beide zumal in Beziehung auf die Städte des Reichs bestätigt und gegen allen Eindrang fremden Handels in das Gebiet der Stadt bevorrechtet. Indeß führte, wie es scheint, eben diese Begünstigung des Hapsalischen Seehandels sofort zu einem Streite mit Reval, welches auf Hansische Vorrechte fußend dem Handelsstande Hapsal's die Seefahrt verbieten wollte. Der

Letztere sandte dagegen nicht nur eine Protestation nach Reval, sondern beschwerte sich auch über den Eingriff in seine und Hapsal's Gerechtsame bei dem Herzoge Karl, dem Schwedischen Reichsverweser während der Abwesenheit des Königs. Die Antwort von Reval lautete dahin, man gönne Hapsal'n die Schifffahrt so in als außer dem Reiche, könne ihm aber keine den Recessen der Hansestädte zuwiderlaufenden Freiheiten gestatten; die Antwort des Reichsverwesers, gegründet auf die von ihm eingeforderten Revaler Berichte, war aber, er untersage Hapsal'n alle Schifffahrt. So an der wesentlichsten Bedingung seines Bestehens angegriffen und verkürzt, wandte sich Hapsal jetzt an die Gnade des Königes selber. Voll Entsagung Reval'n die Stapelgerechtigkeit und Freiheit fremder Schifffahrt gänzlich überlassend, bat es lediglich um die längstgeübte, ihm auch von Reval früher zugestandene Freiheit der Segelung in eignen Schiffen. Das bescheidene Gesuch ward nicht zurückgewiesen. Der König beauftragte 1597. den Generalstatthalter Boye, die Statthalter von Narwa und Hapsal und Andere, die Sache gehörig zu untersuchen und gab Hapsal'n bis zur Endschaft des Zwistes und seiner, des Königs, weiterer Verfügung die bisher geübte freie Schifffahrt vorläufig nach. Die endliche Entscheidung des Königs ist nicht mehr bekannt, doch mochte sie nicht ganz ungünstig für Hapsal ausgefallen sein, da es ihm unmöglich schwer fallen konnte nachzuweisen, daß es, unmittelbar am Meer gelegen, von jeher Schifffahrt getrieben. Auch die fortdauernde verhältnißmäßige Bedeutung und Blüthe der kleinen Stadt, deren Rath im J. 1594. nicht weniger als neun Mitglieder zählte, berechtigt zu der Voraussetzung, daß ihr Handel einen gedeihlichen Fortgang genommen haben müsse.

Nachdem 1603. die Pest auch in Hapsal eingedrungen gewesen, erneuerte im J. 1610. König Karl der Neunte ihm alle zumal von seinem Vorgänger, König Sigismund, bewilligten Rechte und Freiheiten und im folgenden Jahr that dessen Gemahlin, die Königin Christina, in einem von ihr unterzeichneten Schreiben dem Rathe der Stadt den Sterbfall König Karl's des Neunten zu wissen. Auch König Gustav Adolf bestätigte 1616. die Rechte Hapsal's und erwies sich zumal gegen die Kirche huldvoll, indem er ihr zuerst das Dorf Ahil von fünf Haken, nachmals auf die Bitte des Hapsalischen Predigers, des spätern Propstes Lindemann, auch noch zwei wüste Haken, Danzig und Sommer, zu eigen verlieh.

(Schluß folgt.)

II. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kur-, Liv- und Ehstland.

In einer Anmerkung zum Aufsatz: Der zaubernde Lappländer, abgedruckt im Inland 1852. Nr. 11, ist die Meinung aufgestellt, daß Joh. Dav. Wunderer, dieser Reisende des 16. Jahrhunderts, die meisten Länder, durch die er gereist sein will, nicht in der That durch eigene Anschauung kannte, sondern Karten, Bücher und mündliche Erzählungen benutzend, vermuthlich nur zu seiner Ergötzung, eine Reisebeschreibung niedergeschrieben hat, die sich als bloße Handschrift lange bei seinen Nachkommen erhielt, bis

sie in viel spätererer Zeit, in fremde Hände übergehend, gedruckt wurde. Dieser Ansicht folgend, meinten wir ferner, daß der Dichtung und Wahrheit, die Wunderer's Buch enthält, nur mit Vorsicht zu vertrauen sei. Darauf lasen wir schon in Nr. 12 Sp. 226. des Inlands die eingesandte Gegenbemerkung, daß solche unsere Ansicht einer Vertretung bedürfe, denn Fr. Adelung hätte in seiner „Kritisch-Literarischen Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700." in den reichhaltigen Noten zum Texte der gedachten Reisebeschreibung keine Veranlassung zu einer solchen Hypothese gegeben. Durch solche Gegenbemerkung sehen wir uns plötzlich in ein Licht gestellt, als hätten wir nicht die gehörige Achtung vor Adelung's letzter literarischer Arbeit, da wir doch dieselbe als ein Werk von erstaunlichem Fleiße und ungemeiner Belesenheit verehren. Wir ergreifen demnach die Feder zu unserer Rechtfertigung und mehrerer Begründung der aufgestellten Ansicht.

Hiebei senden wir voraus, daß wir bereits es im Sinne hatten, Solches auch in unserer eben gedachten Anmerkung gesagt haben, die Gründe, weshalb wir Wunderer für einen abenteuerlichen Reisebeschreiber halten, an einem geeigneten Orte des Breitern auseinanderzusetzen. Jedoch dachten wir zur Zeit in dieser Hinsicht nicht an das Inland, denn da derlei Beweisführungen leicht in's Einzelne gehn und trocken werden, meinten wir unsere Polemik gegen Wunderer irgend einem geographisch-historischen Journal zu übergeben, wo ähnliche ausführliche Abhandlungen ihren rechten Platz finden. Indessen die herausfordernde Gegenbemerkung in Nr. 12. ruft uns in die zu ungemessenen Erörterungen nur zu oft mißbrauchten Schranken des Inlands und wir wenden hieher unsere Rechtfertigung, indem wir zugleich versprechen, uns möglichst kurz zu fassen.

Bis Königsberg mag Wunderer als ein unternehmender Rostocker Student wirklich gereist sein *). Von dort beginnt aber eine Erzählung, von der man sich jetzt, bei näherer Kenntniß der Länder und Orte, nicht leicht anders eine Erklärung geben kann, als durch den kurz gefällten Schluß: der Mann ist nimmer da gewesen! — Ueber die Preußischen Gränzschlösser Ragnit und Nemen (vielleicht Memel) kommt Wunderer nach Samogitien, reist auf Kraschy (Krozy) und dann auf Jaunisch (Janischken) und Dolit (?). Hier lassen wir ihn über die Reise durch Kurland selbst sprechen: „Daselbst (in Dolit) wieder im feldt über nacht gelegen, ist die Churlendische Grentz. Tackach einem Dorf in Churlandt drei Meihl. Mitaw hauptstadt in Churlandt 2 meil, welche statt zwar groß, aber mehrertheill von hülzern Häusern gebauwen ist und gantz offen. Im Schloß (darin zween Gebrüder und junge Herrn, Herzog Friedrich und Herzog Ulrich (sic) von Churland Hoff gehaltten) nach praesentation unsern Commendatitiis mit beeden Herrn zu Tafell gewesen, darnach etliche fürstliche gemach und Saal perlustrirt. In der Kirchen bemeldter Herrn Vatern, Gotthardt Herzogs von Semgallen und Churlandt epitaphium gesehen, welcher Anno 1587. den 17. May, damahls eben drei iahr zuvor verstorben gewesen. Im Hoff eines Wallfisches Gebein gesehen, so vor zwei Jahren nit weit von dieser Statt in der Ostsee gefangen worden. Ferner fuhren wir über die Ar (Aa) bey dem Zoll vff Daßken vier meill, alda grenzet lifflandt. Von dannen kamen wir durch wäldt und Sümpf ein meil, setzten über ein Arm der Düna die in Mosqua entspringt, demnach drei meihl an die Düna, setzten daselbst über bis an die Statt Riga, der Hauptstatt in lifflandt, daselbst hatt uns der Statthalter uf die übergebene Vorschreiben Paßbortten nach der Wildaw (Wilna) und durch die Judenzöll in groß Littawen gegeben, fertigen und ertheilen laßen. Nach dreien Tagen setzten wir wieder über die Düna, zogen mit frischer fuhr uff Semgallen 7 meil einem Stättle und Schloß, Herzog Friederichen auß Churlandt zustendig. Bausky ein Fleck drei meil. Wittenstein ein altt Schloß ein meil so anno 1576. vom Moßcowitter sehr verwüstet worden. Darnach durch ein dicken Waldt auf ein Zoll an die Lthuanisch grentz drei meil." (Forts. folgt.)

*) Wunderer reiste von Rostock am dritten März 1590. mit einem Landsmanne, den er Konradus Daspodius von Straßburg nennt. Außerdem hatte er einen Diener „seinen Jungen" mit. An Geld mußten sie einen bedeutenden Vorrath mitgenommen haben, denn sie legten ungeheure Landstrecken ohne Verlegenheiten zurück.

III. Vier Lappische Riesenmärchen.

(Schluß)

Ein anderes Riesenmärchen, in welchem Askovis eine Rolle spielt, lautet also bei Laestadius:

Askovis ist einem Riesen in die Hände gefallen und macht ihm den Vorschlag, daß jeder von Beiden des andern Kraft prüfen solle. Die Probe soll darin bestehen, daß man gegen einen Baum springe und den Kopf in den Baum stoße: wer den Kopf tiefer hineinstößt, ist natürlicher Weise stärker. Zuerst versucht es der Riese, kann jedoch seinen Kopf garnicht in den Baum hineinstoßen. Askovis hat an dem Tage keine Lust und will seine Probe erst am nächsten ablegen. Unterdessen macht er in einer Menge von Bäumen Löcher, in die sein Kopf paßt, und bedeckt diese mit der Baumrinde. Als der Tag erscheint, glückt seine Probe gar trefflich: er springt gegen einen Baum nach dem andern und stößt seinen Kopf bis zu den Ohren hinein. Ganz verwundert steht der Riese da, macht jedoch den Vorschlag, noch eine andere Probe zu versuchen. Man solle seine Eishacke in die Luft emporwerfen: wer sie höher werfen würde, würde der Stärkere sein. Zuerst wirft der Riese und zwar so hoch, daß die Hacke kaum zu sehen ist. Askovis ergreift sie darauf und stellt sich in Bereitschaft. Er will sie bis in die Wolken werfen, so daß sie dort bleibe. „Nein, mein lieber Sohn, sagt der Riese, die Hacke ist mein; Die will ich nicht verlieren." So wird Askovis von dem Wurf befreit; er hat auch auf jeden Fall durch sein Springen gegen die Bäume sich als den Stärkeren gezeigt. Darauf beginnt er Weidenruthen zu winden. Der Riese fragt, was er damit wolle. „Ich will deinen Silberspeicher damit fortziehen," antwortet Askovis. — „„Nein, mein lieber Sohn, bricht der Riese los, der Speicher ist mein."" — Askovis will ihm den Speicher lassen, wenn er ihm den Hut mit Silber füllt. Der Riese geht Silber holen, Askovis aber stößt den Boden des Huts durch und setzt diesen über eine Grube, so daß der Riese ihm ein ansehnliches Lösegeld für seinen Speicher geben muß.

Ehe wir von diesem Askovis scheiden, muß ich bemerken, daß der Mond im Lappischen ask heißt und wahrscheinlich

aus diesem Grunde Askovis von den Lappen als Sohn der Mondtochter betrachtet wurde, welche, weil sie ihre Rennthiere schlecht behandelte und schlachtete, garbald ihre Rennthierheerde verlor und sammt ihrem schelmischen Sohne in den Mond hinauf mußte, während die Sonnentochter ihre Rennthier-Kälber pflegte und Stammmutter der Sonnensöhne wurde.

An solchen Riesenmärchen und Riesensagen haben die Lappen einen großen Reichthum. Nicht immer ist es ein Askovis, der den dummen Riesen überlistet. Wir setzen noch ein Paar solcher Erzählungen her.

Der Riese hat seine Schlingen ausgestellt, um Menschenkinder zu fangen. Ein Mensch bemerkt Das und setzt sich mit Willen selbst in eine Schlinge. Er stellt sich todt und macht sich steif, als wäre er erfroren. Der Riese ist herzlich froh, als er herankommt und ihn sieht. „Ha! ha! ha!“ ruft er aus, „der alte Knabe selbst hat sich anführen lassen.“ Er nimmt seinen Fang mit und stellt ihn in einen Winkel seiner Behausung, damit er dort aufthaue. Inzwischen bleibt er selbst draußen und schnitzt etwas. Seine drei Buben stehen dabei und sehen zu. Dem ältesten befiehlt er in die Behausung zu gehen, um sein Arbeitsbeil zu holen. Er geht, findet es aber nicht, denn der Lappe hatte es versteckt. Er kommt unverrichteter Sache zurück. Da befiehlt der Riese dem zweiten Sohne zu gehen: mit Diesem geht es aber nicht besser. Da sagt der Riese zu dem jüngsten: „Du bist immer am flinksten; geh du und suche; du findest das Beil gewiß.“ Er geht. Das Beil findet er nicht, als er aber herauskommt, geht er zum Vater und sagt ihm gleichsam im Vertrauen: Attjam, Attjam: tjalmatjah jolluraddi d. h. Vater, Vater: die Aeuglein rollen (im Kopfe des Menschen).“ — „Ja, mein Sohn,“ antwortet der Riese, „Das ist ganz richtig; er fängt schon an aufzuthauen.“ Nun geht aber der Riese selbst in die Behausung, um sein Beil zu suchen. Er findet es nur zu schnell, denn sowie er zur Thür hineinguckt, schlägt ihn der Lappe auf's Haupt, so daß er umkommt. Die Söhne schlägt er auch alle todt und rottete so die ganze Riesenfamilie aus.

Ein Riese hatte seine Netze ausgestellt um Biber zu fangen. Nicht weit davon hatte er im Walde ein Feuer angemacht und sich ausgekleidet, um zu ruhen. Er hatte jedoch eine Schnur am Bibernetz und das andere Ende an einem Glöckchen in seiner Nähe befestigt, damit er, wenn der Biber in's Netz gegangen wäre und sich in demselben bewegte, sogleich durch den Ton der Glocke geweckt würde und seinen Fang entgegennähme. Das hatte ein Lappe gesehen, und als nun alles in Ordnug war, ging der Lappe hin und zog an der Schnur. Der Riese eilt zum Netz und findet nichts. Als er zurückkehrt, waren alle seine Kleider verbrannt; denn der Lappe war unterdessen herbeigeeilt und hatte sie in's Feuer geworfen. Der Riese ärgert sich, daß er in der Eile so unvorsichtig dahingestürzt war, daß er die Kleider in's Feuer hatte fallen lassen. Unterdessen sitzt er und wärmt sich, bis das Glöckchen wiederum ertönt; da läuft er wiederum zum Netz, wo jedoch ebensowenig wie zuvor ein Biber war. Das Schlimmste bei der Sache war, daß das Feuer ausgelöscht war, als er zu der Feuerstelle zurückkehrte. Das hatte unterdessen der Lappe gethan. Nun fing der Riese an zu frieren und bei diesem Leiden macht er sich auf, um zu dem Mond zu gehen, der am Horizonte leuchtete. „Sieh, Vater, dein Sohn friert!“ rief er aus, während er ging und seine Arme zum Monde emporstreckte. Das half ihm jedoch nicht: er erfror.

Schließlich hätte ich nur noch zu bemerken, daß vorstehenden Lappenmärchen wohl schon deshalb ein Plätzchen in dieser Zeitschrift zu gönnen ist, weil nach Annahme einiger Forscher die Lappen einstmals auch an der Südküste des Finnischen Meerbusens gewohnt haben sollen. Ganz ausgestorben ist die Erinnerung an dieses Volk nicht bei den Ehsten,*) namentlich bei den Jägern. Auf noch südlichere Wohnsitze weist das im Nowgorodschen als Scheltwort vorkommende Лопарь (Lappe), welches ich in dem soeben erschienenen Versuch eines Großrussischen Idiotikon's verzeichnet finde.

A. Schiefner.

*) Dafür möge Nachstehendes als Beleg dienen. Im J. 1816. bei Gelegenheit der Seelenrevision sollten in den Bauergemeinden in Livland Familiennamen allgemein eingeführt werden. Man ließ die Wahl derselben billig den Betheiligten, nur mit gewissen Einschränkungen, unter andern auch der, daß bereits gewählte Namen nicht wiedergewählt werden durften. Auf einem Gute im Torgelschen Kirchspiele des Pernauschen Kreises wählte das älteste Glied einer Familie den Namen Lap. Ein alter ehrwürdiger Bauer aus einer anderen Familie bat um die Vergünstigung, denselben Namen annehmen zu dürfen, und als ihm Das abgeschlagen werden mußte, wollte er Karlap genannt sein, um auf diese Weise die Sylbe Lap doch für sich zu erringen. Auf die Frage nach der Ursache dieses besondern Gelüstens nach dem wohlklingenden Lap erfuhr man, daß beide Familien aus Lappland herzustammen behaupteten und das Andenken an ihre Herkunft auf diese Weise zu befestigen und sicherer auf die Nachkommen fortzupflanzen wünschten. D. R.

Korrespondenz.

Aus **Livland**. Nach der Livländ. Agrar-Verordnung von 1849. (§ 347.) können die Bauer-Gemeinden in dringenden Fällen dem Civil-Oberverwalter im Gouvernement durch zwei aus ihrer Mitte erwählte Deputirte, allein nicht anders, als nach Empfang einer Bescheinigung der Guts-Verwaltung, ohne deren Beibringung keine Klage angenommen wird, Beschwerden unterlegen. Im Falle aber die Gutsverwaltung die Ertheilung einer solchen Bescheinigung verweigert, kann dieselbe vom Kirchspielsgerichte erbeten werden. Jetzt haben Se. Maj. der Hr. u. Kaiser auf Beschluß des Komité der Ostsee-Angelegenheiten Allerhöchst zu befehlen geruht, die in der Livländ. Agrar-Verordnung von 1849. enthaltene Bestimmung in der Art abzuändern, daß die Bauern in dieser Beziehung den allgemeinen Festsetzungen über die Ertheilung von Pässen an Personen, die sich temporär aus ihren Gemeinden entfernen, unterworfen werden. (Sen. Ztg. Nr. 49.)

Hapsal, den 23. Juni. Große Freude erregte schon in diesem Frühlinge hier die Nachricht, daß J. K. H. die Großfürstin Thronfolgerin Cäsarewna Maria Alexandrowna mit Ihren Fürstlichen Kindern die Badesaison in unserer Stadt zubringen wolle, und diese Freude stieg noch, als man vernahm, daß S. K. H. der Großfürst Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch Seine Erhabene Gemahlin begleiten und einige Tage hier verbringen werde. Das dicht bei der Stadt belegene Haus des Grafen de la Gardie, gewöhnlich „das Schloß“ genannt, war zur Aufnahme JJ. KK. HH. hergerichtet worden. Donnerstag, den 19., früh Morgens trafen Se.

Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von Ehst-, Liv- und Kurland, Fürst Suworow, Se. Excellenz der Ehstl. Herr Civil-Gouverneur v. Grünewaldt, Se. Excellenz der Ehstl. Hr. Ritterschaftshauptmann v. Benckendorff und Se. Excellenz der Hr. Präsident des Ehstl. Oberlandgerichts, von Krusenstern, zum Empfange hier ein. Freitag, den 20., Morgens 5. Uhr, erschien das Dampfboot „Wronschenko" mit der Nachricht, daß JJ. KK. HH. bereits in der Nacht bei Hestholm, 15 Werst von Hapsal, vor Anker gegangen wären und unfehlbar um 11. Uhr hieselbst an's Land steigen würden. Trotz der ungünstigen Witterung und immer wiederkehrender Regengüsse strömten große Volksmassen an den Hafen. Um ½11. Uhr ward das Dampfschiff sichtbar, ein zwölfruderiges Boot stieß ab, und um 11. Uhr betraten JJ. KK. HH., denen Se. Durchlaucht der General-Gouverneur bereits entgegengefahren war, unter dem lauten Hurrah des freudig erregten Volks die Hafenbrücke. Zwei Ehrenpforten, mit Eichenlaub und Ahorn umwunden, schmückten die Brücke, die außerdem mit Blumen-Guirlanden in ihrer ganzen Länge dekorirt und mit Teppichen belegt war. Sämmtliche Behörden waren am Landungsplatze versammelt. Vierzig weißgekleidete Mädchen, bis in das zarteste Kindesalter hinab, empfingen J. K. H. die Frau Thronfolgerin Blumen streuend, indeß Eines derselben J. K. H. ein vom Grafen Rehbinder verfaßtes Gedicht, auf Atlas gedruckt und in Sammt eingebunden, auf einem Kissen ehrerbietigst überreichte. J. K. H. geruhten, diesen Ausdruck der Ergebenheit huldvoll entgegenzunehmen, worauf das Hohe Paar, mit den Fürstlichen Kindern, nämlich JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai, Alexander, Wladimir und Alexei und Sr. K. H. dem Prinzen Nikolai Maximilianowitsch die Reihen freundlich grüßend durchschritt und in die bereits früher angekommenen, am Ausgange des Weges stehenden Hofwagen stieg, und welche sich sofort zum Schloß in Bewegung setzten. Das Wetter klärte sich auf und ließ den ersten Sonnenstrahl durch im Momente, als JJ. KK. HH. das Land betraten. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am Nachmittage desselben Tages noch besuchten JJ. KK. HH. mehrere Punkte der Umgegend. Sonnabend, den 21., besichtigte Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger die zum Zweck, die Wachen während der Anwesenheit der Höchsten Herrschaften zu beziehen, hieher verlegte Kompagnie des Karabinierregiments Sr. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch. — Sonntag den 22. besuchten JJ. KK. HH. die Kirche und geruhte darauf S. K. H. der Großfürst Thronfolger sich die Behörden, so wie einige Privatpersonen vorstellen zu lassen, worauf Hochderselbe um 11. Uhr mit dem Dampfboot Hapsal verließ, von Seiner Erhabenen Gemahlin bis dorthin begleitet, von wo Hochdieselbe um 3. Uhr wieder in's Schloß zurückkehrte. — Abends von 7 — 9. Uhr spielte in dem durch die Huld J. K. H. dem Publikum eröffneten Garten des Schlosses die herrliche Musik des Preobrashenskischen Garderegiments.

Aus **Ehstland.** Se. Maj. der Herr und Kaiser haben auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten am ¹⁹/₃₁. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Kriegsgouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland anheimzustellen, unverzüglich dahin Anordnung zu treffen, daß für die Schwedischen Bauern, welche im Ehstländ. Gouvernement auf Ländereien von Privat-Gutsbesitzern angesiedelt sind, nach Analogie der durch die Ehstländische Bauer-Verordnung von 1816. für die Ehstländischen Bauern organisirten Gerichtsbehörden ein besonders abgetheiltes Kirchspielsgericht eingeführt werde, aus welchem die Appellations-Sachen an das Wiekssche Kreisgericht gelangen sollen, mit der Bestimmung, daß in diesem Letzteren aus der Zahl der Schweden gewählte Bauer-Beisitzer Sitz und Stimme haben sollen. (Senatszeitung Nr. 49.)

Tageschronik.

Riga. Zur Berichtigung eines kleinen Mißverständnisses, das sich in Nr. 19. Sp. 369. Z. 49. des Inlands eingeschlichen hat, muß nachträglich bemerkt werden, wie die Zahl der einzelnen Gewinnste bei der diesjährigen Verloosung des hiesigen Frauen-Vereins bloß 374 Numern betragen hat und die Einnahme für 13,350 ausgetheilte Loose 4460 Rbl. 35 Kop. S. gewesen ist. In früheren Jahren ist die Zahl von 500 einzelnen Ausstellungs-Gegenständen und Gewinnsten allerdings erreicht worden; die Theilnahme des Publikums scheint sich aber vermindert zu haben. — Sämmtliche zum Rigaschen Bürger- und Zunft-Oklad verzeichnete Gemeinde-Glieder, welche Häuser, Buden und überhaupt unbewegliches Eigenthum besitzen, auch nicht das Recht auf Wahlen zu Gemeinde-Aemtern verloren haben, sind aufgefordert worden, sich unter Beibringung ihrer betreffenden Haus-Dokumente und Abgaben-Quittungen zur Aburtheilung über verschiedene hiesige, dem obgedachten Oklad angehörige Gemeinde-Glieder (den 6. Juni) im städtischen Kämmereigerichte einzufinden in Gemäßheit Allerhöchstnamentlichen Befehls vom 12. Dec. 1851. und Senats-Ukases vom 18. Januar c.

Riga. Die zum hiesigen Arbeiter- und Dienst-Oklad verzeichneten Gemeinde-Glieder sind ebenso, wie die zum hiesigen Bürger- und Zunft-Oklad gehörigen Gemeinde-Glieder (s. oben) zur Erfüllung Allerhöchster Vorschriften betreffend die Entfernung lasterhafter Meschtschanins aus ihren Gemeinden zufolge Gemeinde-Urtheils aufgefordert worden, (am 7. Juni) beim Kämmereigerichte zu erscheinen. — Den Grundbesitzern ist vom Rigaschen Stadt-Kassa-Kollegio zur Kenntniß und Nachachtung gebracht worden, daß die Einkassirung der auf Grundlage des mittels Senats-Ukases vom 18. Juni 1851. publicirten Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens zu erhebenden Pflastersteuer im Betrage von 2% vom Rein-Ertrage des taxirten unbeweglichen Eigenthums für die drei Vorstadttheile mit der zweiten Hälfte dieses Jahres den Anfang nehmen wird und binnen drei Monaten bewerkstelligt sein muß. — Die Aufforderung des Börsen-Komité zur Einlösung der im Betrage von 185,000 Rbl. S. emittirten Certifikate (partikulären Bescheinigungen) gegen förmliche Obligationen nebst Zinskoupons befindet sich außer in der Rig. Ztg. auch in den Rig. Anzeigen. — Auf Grundlage der Bekanntmachung der Ober-Direktion der Livl. adlichen Güter-Kredit-Societät vom 5. März 1848. hat die fünfte Ausloosung des zwanzigsten Theils der Livl. Pfandbriefe Lit. S., welche vom April-Termin 1852. ab wieder in die Reihe der für beide Theile kündbaren Pfandbriefe eintreten, am ⁵/₁₇. Mai stattgefunden.

Riga. Durch einen am 6. Juni 1844. Allerhöchst bestätigten Minister-Komité-Beschluß wurde einigen Personen gestattet, eine Aktien-Gesellschaft zur Erhaltung der Rigaschen Kammwollen-Manufaktur zu gründen. Aus dem von einem der gewesenen Direktoren dieser Gesellschaft, dem Rigaschen Kaufmann I. Gilde, Oldenburgschen und Bremenschen Konsul Schepeler, vorstellig gemachten Berichte und Demselben beigelegten Zeugnisse ist ersichtlich, daß dieser Kaufmann, nachdem er alle Aktien der Gesellschaft eigenthümlich an sich gebracht hat, einziger Interessent der Manufaktur geworden ist. Der Herr Dirigirende des Finanz-Ministeriums, welcher hieraus ersehen hat, daß diese Manufaktur-Kompagnie auf Aktien eingegangen ist, hat nicht ermangelt, zur Erfüllung des § 1856. des Swod der Civil-Gesetze (Ausgabe von 1842.) dem Dirigirenden Senate darüber zu berichten. (Sen.-Ukas vom 17. Mai. Sen.-

Ztg. Nr. 50. vom 20. Juni). Anm. Die Statuten des Rigaschen Vereins der Manufaktur von Kammwollen-Fabrikaten sind im Jahre 1844. nach geschehener Unterlegung von den Bevollmächtigten sämmtlicher Kreditoren des Kaufmanns Hasselkus in 29 §§ bestätigt und zu Riga gedruckt worden (10 S. 4.).

Riga. Eine Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Reg. vom 6. Juni untersagt den nach Riga über See kommenden Flössern mit Bau- und anderem Holze und den Fischern, beim Umfahren des Seedammes von der Insel Magnusholm sich demselben zu nähern oder an demselben anzulegen und sich des Dammes zur Ausübung ihres Gewerbes zu bedienen, weil derselbe dadurch beschädigt werden könnte und die Hafen-Arbeiten aufgehalten werden würden. Das Fahrwasser ist in einer Entfernung von 100 Faden vom Seedamme vermarkt und dadurch dieser Rayon der Benutzung entzogen worden.

Riga. Die Administration der Kommilitonen-Stiftung macht bekannt, daß von Johannis d. J. ab wiederum ein Stipendium von 100 Rbl. S. jährlich vergeben werden soll und fordert Diejenigen, welche sich um Dasselbe bewerben wollen, auf, sich bis zum 10. Juli c., mit den erforderlichen Belegen versehen, bei dem Administrator Lang im v. Riekhoffschen Hause zu melden. Als Erfordernisse für den Genuß des Stipendiums sind statutenmäßig festgesetzt, daß der Studirende vom Rigaschen Gymnasium entlassen, der Unterstützung bedürftig und mit günstigen Zeugnissen über seine Würdigkeit versehen sei, wobei indessen, wenn die anderweitigen Bedingungen gleichmäßig erfüllt sind, der Sohn eines Mitglieds der Stiftung den Vorzug haben muß.

Riga. Der für Riga Allerhöchst bestätigte Wollmarkt ist für dieses Jahr auf den 21. 22. und 23. Juli Alten Styls festgesetzt worden.

Wolmar. Nach einem den Rigaschen Blättern von dem Hrn. Oberkonsistorialrath F. Walter beigelegten Jubel-Berichte über die Erziehungs-Anstalt für die Kinder von verarmten Bewohnern Livlands sind im Laufe von 14 Jahren gerade hundert Kinder aus 46 Landkirchspielen Livlands in der Anstalt unterrichtet worden. Auf diese Art erhielten 57 Knaben und 43 Mädchen Ausbildung. Gegenwärtig sind noch 28 in der Anstalt; 70 sind entlassen, keines ist gestorben und keines hat eigenwillig vor der Zeit sich entfernt. — Am Alexanders-Tage 1851. verloosten die Wolmarschen Frauen wieder die von ihnen und vom übrigen Livland her dargebrachten Gewinnste, 222 an der Zahl, und der Erlös dieser Verloosung betrug nebst den Stipendien und Geschenken 903 R. 25 K. S.; dazu noch 123 R. 75 K. S. an erlassenem Schulgelde und an Renten: 1027 R. — Gesammt-Einnahme; dagegen betrug die Ausgabe 1851. 1170 R. und 40 Kop. S.

Miscellen.

Die Zeitungen melden, daß auf dem Landgute Ligowo, dem Grafen Kuschelew gehörig und 15 Werst von St. Petersburg am Peterhoffschen Wege belegen, sich gegenwärtig eine Heerde von 70 Rennthieren befindet, welche auf dem Moore zwischen der großen Straße und dem Finnischen Meerbusen weidet, gehütet von vier Samojeden, zwei Männern und zwei Weibern, die eine Hütte (Tschum) wie in ihrem Vaterlande bewohnen und die Heerde mit Hilfe kleiner dichtbehaarter Hunde leiten. Ein früherer Garde-Officier, Hr. Romanow, welcher 11 Monate lang die Moore des Nordens, bekannt unter dem Namen Tundra, bereiste, um die Gegenden am Weißen Meere zu durchforschen, hatte die Idee, eine Rennthierheerde nach St. Petersburg mitzubringen, um physiologische Beobachtungen mit derselben anzustellen und die beste Methode zu ergründen, wie man diese einem viel nördlicheren Himmelsstriche angehörenden Thiere auf den Moosmorästen und Wiesen am Finnischen Meerbusen aufziehen und ernähren könnte. Als Herr Romanow St. Petersburg verließ, hat er seine Heerde dem Herrn Mac-Lothlin, Verwalter des Gutes Ligowo, geschenkt.

Der Gemahlin des General-Adjutanten Grafen Stroganow, geb. Gräfin Kotschubey, ist Allergnädigst gestattet worden, nach ihrem Tode das von ihr hinterlassene Vermögen ihrem Gemahl, dem Grafen Alexander Stroganow, zum lebenslänglichen Besitze zu vererben.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch haben die Ehrenmitgliedschaft der Odessaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer anzunehmen geruht.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben das Allerhöchst Demselben dargebrachte Werk des Professors der Kaiserlichen Militär-Akademie, Obristen vom Generalstabe Bogdanowitsch, unter dem Titel: Die Feldzüge Rumjänzow's in der Türkei huldvoll anzunehmen, die Dedikation an Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolger Allerhöchst zu genehmigen und dem Verfasser ein seinem Range entsprechendes Geschenk zu verleihen geruht.

Am 2. April ist ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Reichsraths erfolgt über die Einrichtung des Münz-Kabinets bei der St. Wladimir-Universität zu Kiew. Die Verwaltung des Münz-Kabinets ist dadurch von dem Amte des Bibliothekars vollständig getrennt, ein in der VIII. Klasse und V. Pensions-Abtheilung stehender Münz-Konservator mit 500 Rbl. S. M. Gehalt und 200 Rbl. S. M. Tafelgelder angestellt, wovon die Hälfte (350 Rbl. S. M.) aus dem bisherigen Gehalte des einen Bibliothekar-Gehilfen und die andere Hälfte aus den von den Studenten zu entrichtenden Kollegien-Geldern gewonnen werden soll.

Am 12. April d. J. sind der Etat des Kiewschen Instituts adlicher Fräulein und an Stelle des im Jahre 1848. emanirten Etats versuchsweise auf drei Jahre ein neuer Etat des von der Gräfin Lewaschew in Kiew gegründeten Instituts für arme Jungfrauen auf drei Jahre bestätigt.

Um das Andenken des verstorbenen Finanz-Ministers Grafen Wrontschenko zu Ehren, hat der St. Petersburger Börsen-Komité 600 Rbl. S. M. jährlich zur Erziehung zweier Zöglinge auf seinen Namen in der St. Petersburger Kommerzschule oder einer anderen Lehranstalt bestimmt, und der Vorsitzer des St. Petersburger Börsen-Komité, Baron Stieglitz, hat 25,000 Rbl. S. M. hergegeben, damit drei Zöglinge (ein Sohn vom Beamten des Fin.-Min., einer von verarmten Mitgl. der Börse, ein dritter von anderen Ständen) in derselben Anstalt erzogen werden. Se. Maj. der Kaiser haben am 21. April Allerhöchst ihre Zustimmung gegeben.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der im J. 1851. verabsch. Lieutenant der 11. Flottequipage, Nolcken, als Sekretär beim Arensburgschen Zollamt, mit Umbenennung zum Tit.-Rath; der im J. 1851. entlassene Kornet vom Kürassierreg. Prinz Wilhelm von Preußen, Schilling, als jüngerer Kanzelleidirektors-Gehilfe beim Chef des Gouv. Simbirsk, mit Umbenennung zum Koll.-Registrator.

Ernannt wurden: der Sekretär der Kanzellei Sr. Durchlaucht des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Hofrath Gerngroß, zum Direktor dieser Kanzellei; der Sekretär der Plenarversammlung der ersten 3. Departements und des Heroldie-Departements Eines Dirigirenden Senats, Hofrath Plater, zum Obersekretär des 1. Departements Eines Dirigirenden Senats.

Bestätigt wurde: der im J. 1850. dimittirte Lieutenant vom Reserve-Bataillon des Wolhynischen Infanteriereg., Drachenfels, als Adelsdeputirter der Kurl. Gouv.-Bau- und Wege-Kom-

mission, gemäß stattgehabter Adelswahl, mit Umbenennung zum Gouv.-Sekretär.

Befördert wurden: zu Hofräthen der ältere Ordinator beim Rigaschen Kriegshospital, Dr. Böncken; der Vorsteher der dortigen Apotheke, Sander; — zum Koll.-Assessor der Bataillonsarzt des Borodinoschen Jägerreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Dr. Jaesche; — zum Tit.-Rath der Physiolog des Kaiserl. Botanischen Gartens, Mercklin; — zu Koll.-Registratoren die Zöglinge der Kommerzschule, Jürgens und Brandenburg, nach Vollendung ihres Schulkursus in der Buchhalter-Abtheilung behufs Anstellung in Kollegien allgem. Fürsorge.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 3. Kl. der jüngere Sekretär der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft in Wien, Titulärrath Baron Mohrenheim. — 2) des St. Wladimirordens 4. Kl. der jüngere Sekretär derselben Gesandtschaft, Kollegienrath Baron Uexküll.

Beurlaubt wurde: der ordentl. Professor der Universität Kiew, Hofrath Dr. Hübbenet, auf 8 Monate nach Wien, Prag, Berlin und Paris.

Des Dienstes wurden entlassen: der Dörptsche Kreisarzt Hofrath Dr. Rücker; die Beamten des Livl. Kameralhofes, der Tischvorsteher Titulärrath Murchgraf und der Kontroleursgehilfe Kollegiensekretär Zimmermann, Letzterer mit Beförderung zum Titulärrath.

Militär.

Angestellt wurde: der als Obristlieut. dimitt. Major vom ehemal. Ukrainschen Ulanenreg., Berg, in dem 11. Kavallerie-Bezirke der Neureußischen Militäransiedelung, mit dem früheren Majorsrange und mit Zuzählung zur Kavallerie.

Ernannt wurden: der Obrist vom Ulanenregiment Graf Nikitin, Baron Rahden, zum Kommandeur vom Ulanenreg. Herzog von Nassau; der bei der Armee stehende Generalmajor Schreiber zum Bezirks-General des 6. Bezirks des abgeth. Korps der inneren Wache; der Kommandeur d. leichten Batterie Nr. 8. der 6. Artillerie-Brigade, Obristlieut. Bormann, zum Kommandeur der Batterien-Batterie Nr. 1. der Artillerie-Brigade.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" der Sekondlieut. vom Tiflisschen Jägerreg., Baron Wrangel.

Auszeichnungen und Gnadenbezeigungen. Dem Obristen des Generalstabes, Kapherr, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden. Seine Majestät der Kaiser haben nach Besichtigung der Festung Dünaburg in Rücksicht der ausgezeichneten und raschen Ausführung der Arbeiten der neu errichteten Festungswerke Allerhöchst Ihr Wohlwollen zu eröffnen geruht: dem Inspektor der Ingenieur-Abtheilung, Ingenieur-General Dehn; dem Kommandeur des Livl. Ingenieur-Bezirks und Bau-Dirigenten der Festung Dünaburg, Ingenieur-Obrist Tesche; dem Kommandeur des Dünaburgschen Ingenieur-Kommando, Ingenieur-Obristlieutenant Melgunow, und sämmtlichen Stabs- und Oberoffizieren des Ingenieur-Ressorts dieser Festung.

Zugezählt wurde: der Armee der Jelissawetgradsche Gorodnitschi, Stabskapitain vom Inf.-Reg. Graf Paskewitsch-Eriwanski, Klugen, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion.

Uebergeführt wurde: der Kornet vom ehemal. Borissoglebschen Ulanenreg., Normann, in das Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch.

Beurlaubt wurden: der dem Gardekorps aggregirte Generalmajor, Se. Großherzogl. Hoheit Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, auf 3 Monate in's Ausland; der Flügeladjutant Seiner Kaiserl. Majestät, Obrist Graf Heyden, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Wochen ebendahin; der Tischvorstehersgehilfe im Departement der Militäransiedelungen, bei der Kavallerie stehende Stabsrittmeister Frantzen, zu demselben Zwecke auf 4 Monate nach St. Petersburg und in die Gouvernements Rjäsan und Kursk; das Konseils- und Auditoriats-Mitglied der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten, Generallieutenant Zwilling, zu demselben Zwecke auf 2½ Monate in die Gouvernements St. Petersburg und Livland.

Des Dienstes wurde entlassen: Krankheit halber der Major vom Tambowschen Bataillon der inneren Wache, Duwing, als Obristlieutenant mit Uniform und Pension.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Befehlshaber des Telschschen Gendarmenkommando, Lieutenant Heyking.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Обозрѣніе исторіи древняго міра. Сочиненіе Профессора Харьковскаго Университета Александра Рославскаго. Вторый выпускъ. Исторія Грековъ до начала бобры ихъ съ Персами. Харьковъ, въ Университетской Типографіи. 1852. 158 стр. въ 8. дл., d. i. Uebersicht der Geschichte der alten Welt, verfaßt von dem Professor der Charkowschen Universität, Alexander Roslawsky. Zweite Lieferung. Geschichte der Griechen bis zum Anfange des Kampfes mit den Persern. Charkow in der Universitäts-Typographie, 1852., 158 S. 8.

Пропилеи, издаваемые П. Леонтьевымъ, книга вторая, Москва, 1852. 480 стр. въ 8. дл., d. h. die Propyläen, herausgegeben v. P. Leontjew, Zweites Buch, Moskwa, 1852. 480 S. 8. (Der Zweck dieser Sammlung ist Verbreitung der Kenntnisse über das klass. Alterthum Griechenlands u. Rom's; d. erste Bd. erschien im v. J.; der Inhalt dieses zweiten Bandes ist König Oedipus von Sophokles, metrisch in's Russ. übersetzt von Schestakow. Versuch einer Analyse des Oedipus von Kudrjawzew. Ueber Sophokles und seine Bedeutung von Schestakow. Ueber den Anfang des Römischen Lustspiels von Blagoweschtschenski. Die Atellanen von Demselben. Die Römerinnen nach Tacitus von Kudrjawzew. Die alten Römerinnen von Tichonowitsch. Recensionen von im Auslande erschienenen Werken zur klassischen Alterthumskunde und einzelnen Dissertationen.)

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtblätter. Nr. 25. Dienstbeförderungen. Dienstentlassungen. Aus der literärisch-praktischen Bürgerverbindung (Kollekten für die Waisen- und Taubstummenschule dieses Vereins im Betrage von 77 Rbl. 44 K.). Festfeier auf Strasdenhof am 11. Juni 1852. von —y. Darwin's und Hufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weibl. Geschlechts (Schluß). Der Tabaksbau im Gouv. Poltawa. Ein Besuch in der Uhrenfabrik der Herren Rotherham in Coventry. Zur Gewerbekunde (Zur Verhinderung der Krustenbildung in Dampfkesseln). Zur Literatur (Dr. Traug. F. Scholl: die letzten hundert Jahre der vaterländ. Literatur in ihren Meistern dargestellt. Schw. Hall. 1851. K. v. Holtei's Christian Lammfell. Charles Dickens (Boz) Bleak-House.). Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 18. Juni eingelaufen 775 Schiffe, abgegangen 549). Kirchenbuchsnotizen.

Russische Journalistik.

St. Petersb. Ztg. Nr. 136. Frauen und Gelehrtheit (aus „Laune und Wahrheit" von C. Libret) [aus dem Polnischen]. Nr. 137. Frauen und Gelehrtheit ꝛc. (Fortsetzung). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material, den Fleisch-Zwieback (Fortsetzung). Programm einer geognostischen Karte des St. Petersb. Gouvernements, von Prof. ord. S. S. Kutorga (verlesen am 8. Febr. 1852., am Tage der öffentl. Jahresfeier der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg). Nr. 138. Frauen und Gelehrtheit ꝛc. (Schluß). Nr. 139. Aus den Memoiren eines Jägers von J. Turgeniew (aus dem Russischen übersetzt von Th. Grohmann). Nr. 140. Aus den Memoiren eines Jägers ꝛc. (Schluß). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material ꝛc. (Fortsetzung). Programm einer geognostischen Karte des St. Petersb. Gouvernements ꝛc. (Fortsetzung).

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersb. T. X. Nr. 4. Inhalt: M. A. Castrén. Was bedeuten die Wörter Jumal und Ukko in der Finnischen Mythologie? (Schluß. 13 S.) Brosset. Rapport sur quelques publications, faites à la Chancellerie et à la typographie du Prince-Lieutenant du Caucase (1 S.). Bulletin des seances de la classe.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. X. Nr. 5. Inhalt: Dorn. Die berühmtesten Muhamedanischen Schönschreiber (11 S.). Derselbe. Ueber die dem Asiatischen Museum seit dem J. 1850. zugekommenen Muhamedanischen Handschriften (5 S.).

Melanges mathematiques et astronomiques tirés du Bulletin physico-mathematique de l'Academie Imperiale de sciences de St. Petersb. T. I. 4. Livr. (116 p.).

Nekrolog.

Am 17. Juni starb in Libau der Kurländ. Oberhofgerichts-Advokat Karl Friedrich Gomm, aus Königsberg in Preußen gebürtig, im Alter von 79 Jahren und 7 Monaten.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Musiklehrers F. A. Brenner Tochter Karoline; des Kanzellisten J. Westberg Sohn Richard Heinrich; des Glockengießers K. F. Reich Tochter Agnes Cäcilie; des Kaufmanns F. G. Faure Sohn Arthur Gottlieb.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Gymnasiallehrer Asko von Trautvetter mit Fräulein Velleda von Trautvetter.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Stud. med. Nikolai v. Roth, alt 22½ Jahr; des Stadtheilsaufsehers K. Frey Tochter Malwine Auguste, alt 2½ Jahr; Julie Westberg geb. Schonert; Auguste Julie Zabell, geb. Biedermann, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: Lehrersfrau Julie Palm, alt 48 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 136.) Dorpat, den 30. Juni 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 27. Montag, den 7. Juli. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Geschichte Hapsal's im Umriß,

nach vorhandenen schriftlichen Nachrichten zusammengestellt von H. Neus.

(Schluß)

Am 11. Mai 1628. verkaufte König Gustav Adolf das Schloß, die Stadt und das Lehn Hapsal, im Ganzen 375 ⅞ Haken zum größern Theil angebauten Landes, an seinen Reichsrath, den Statthalter von Ehstland Grafen de la Gardie, für 66,850 Schwedische Thaler, den Thaler zu 32 Oeren gerechnet. Für Hapsal, wenn auch gegen die Absicht de la Gardie's, zunächst kein Glück. Anfangs ward es zwar im Genuß seiner hergebrachten Rechte gelassen; später wurden sie beschränkt und verkürzt. Namentlich war der Stadt das so wichtige Recht der Schifffahrt entzogen und dennoch, wie sie mindestens behauptete, die Besteuerung erhöht. Als 1643. der Rath der Stadt durch den Statthalter Heinrich von Knorring aufs neue mit Gliedern besetzt worden, hatte er keinen Bürgermeister mehr, sondern bestand nur aus dem Gerichtsvogt Hans Gracke, der nach dem Belieben der Gemeinde war bestimmt worden, und zweien Rathmännern als Beisitzern. Und wie zum Hohne ward der Galgen von seiner frühern Stelle an der Röthelschen Landstraße gerad an den Ort versetzt, den die Bürger im Sommer zum Spiel- und Lustort zu benutzen pflegten. Ueberdies traf die Stadt im J. 1646. das Unglück, daß der Blitz die Predigerwohnung, wie auch früher geschehen war, traf und einäscherte. Zwar ward sofort eine Beisteuer zum Wiederaufbau derselben eingesammelt und die Bevollmächtigten des Grafen ertheilten 1648. dem Rath den Befehl, den Bau sobald als möglich beginnen zu lassen; allein hundert und dreißig Jahre vergingen, ehe der Bau zu Stande kam und der Prediger mußte sich diese ganze Zeit über an der geringen Hausmiethe von zwölf Reichsthalern courant genügen lassen, zu der das Schloß und die Stadt je die Hälfte steuerten.

Endlich bestätigte die Königin Christina im J. 1647. wieder die alten Rechte und Freiheiten der Stadt und auf diese Bestätigung hin suchte Hapsal nun im J. 1648. bei den gräflichen Bevollmächtigten darum an, daß die mißbräuchlichen Beeinträchtigungen seiner Gerechtsame und Freiheiten, die in sechzehn Punkten aufgezählt waren, abgestellt würden. Die Bevollmächtigten, angewiesen den Anordnungen mancherlei Art Einhalt zu thun und geeignete Vorkehr zu treffen, daß die Stadt wieder in Aufnahme komme, ertheilten darauf schleunig einen sogenannten Abschied, welcher in nicht weniger als vierzig Punkten den erhobenen Beschwerden eine, wenn auch nicht immer die erbetene, Abhilfe gab. Die bedeutendsten Zugeständnisse waren folgende. Die Accisegelder sollten zur Hälfte an die Stadt fallen, die vom Grafen beliebten Gehalte des Predigers und Lehrers so wie hundert Herrenthaler fürs Armenhaus richtig ausgezahlt werden, der Adel, der in der Stadt angesessen, eben so wenig als die gräflichen Beamten bürgerliche Nahrung treiben, die Stadt zwei Jahrmärkte halten dürfen, der Handel in Dagden ausschließlich Hapsalischen Bürgern gestattet sein, die Nebenhäfen zu bestehn aufhören und die Stadt bei der Schifffahrt nach den alten bewilligten Vorrechten Schutz finden, weßhalb auch die gräflichen Beamten gehalten sein, dahin zu wirken, daß sich bemittelte Leute in Hapsal niederließen, welche eigne Schiffe halten könnten. Dennoch scheint die Wirkung dieser Zugeständnisse nicht allen gehegten Erwartungen entsprochen zu haben. Schon 1653. ward aller Eindrang Fremder in das Vorrecht Hapsal's, den Handel in Dagden allein zu treiben, wieder und auf das schärfste untersagt. Gestörte Verhältnisse herzustellen, ist selbst im glücklichen Falle schwierig; kleine und schwache Kräfte sind aber bald erschöpft.

Im J. 1657. suchte die Pest Hapsal heim und dauerte vom Sommer bis zu Weihnachten; allein in demselben Jahr hatte auch nach dem Ableben seines Vaters der Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie die Herrschaft über Hapsal angetreten, die ein ganzes Menschenalter hindurch das Glück des Ortes war. Wie er schon während der letzten Lebensjahre des Vaters seine Hand über Hapsal gehalten hatte, fuhr er fort, für den Aufschwung des Handels, für die Erhaltung und Wahrung der alten Rechte und Freiheiten, für eine festbestimmte Ordnung im Rechtswesen und Gange zu sorgen. So wies er 1663. seinen Oberhauptmann Heinrich Hertzog an, dem Revaler Burggericht keinen Eingriff in die Gerichtsbarkeit Hapsal's zu gestatten; von dem Urtheile des Raths dürfe man nur auf ihn, den Grafen, von ihm auf das Ehstländische Oberlandgericht Berufung einlegen. Im folgenden Jahre bei Gelegenheit eines solchen Eingriffes von Seiten des Revaler Burggerichts

wirkte seine Vorstellung eine abermalige Bestätigung aller alten Freiheiten der Stadt vom 22. Februar 1665. bei dem Könige Karl dem Eilften aus. Zugleich aber brachte sie die neue Bestimmung, daß geringere Sachen vom Gerichtsvogt, wichtigere vom Rath abzuurtheilen sein, dessen Vorsitzer der Schloßhauptmann oder ein anderer Beamter des Grafen wäre; vom Rath aber an das Hofgericht in Livland gegangen werden müsse. Demgemäß stellte nun der Graf auch das mit dem Rigischen verwandte alte Hapsalische Stadtrecht wieder her. Bereits 1664. hatte er auch den Revaler Rath dazu vermocht, auf sein Recht, die Schließung des Hapsalischen Hafens für fremde Schifffahrt zu fordern, Verzicht zu leisten, und wirkte bei Karl dem Eilften den Befehl vom 5. Februar 1665. aus, durch welchen ein Portorium, dessen Hälfte nur an die Krone fiel, in Hapsal angeordnet ward. Nicht minder unterstützte Graf Magnus die Kirchen und die Armen. So beschenkte er 1658. zu Pfingsten die Kirche mit einem Orgelwerk; wies 1665. zum Unterhalt eines Kapellans zwei Haken Land an im Dorfe Kessau, das zum Landgut Kesker gehört; gab 1664. dem Rath einen Platz am Markte, daß auf ihm das neue Rathhaus erbaut werden konnte, und ließ dazu Geld und Bauholz ab.

Unter solcher Fürsorge des Grafen Magnus erwuchs denn der Wohlstand Hapsal's von neuem. Nicht nur erblühte der Handel, sondern eine Manufakturistenkompagnie setzte sich auch auf Kaisersort (Ehstn. Kassininna) und eine große Kaufmannsgilde ward errichtet. Zugleich genoß und behauptete der Rath ein vorzügliches Ansehn, weil er nicht nur eine gute Rechts- und Polizeiordnung innehielt, sondern auch anderweit für das Gedeihn und die Wohlfahrt der Stadt mit Sorge trug. Auch die Schule machte sich einen Namen. Unter ihren Rektoren David Feige, Theodor Kirschberg und zuletzt Johann Carnal ward sie von mehr als vierzig Schülern besucht und unter ihnen waren von 1686. bis 1689. junge Leute aus der Umgegend, aus Pernau, Arensburg, Reval und Stockholm, die von ihr unmittelbar auf Hochschulen übergingen oder Aemter antraten.

Indeß entwandten untreue Beamten des Grafen bereits 1677. die von ihm geschenkten zwei Haken im Dorfe Kessau; ein Vorzeichen der Unfälle, welche bald in langer Reihe vierzig Jahre hindurch Hapsal trafen und es bis zur Entkräftung schwächen sollten.

Im J. 1686. schloß der Graf Magnus Gabriel de la Gardie sein schützendes Auge und hinterließ das Hapsalische Lehn seinem Schwiegersohne, dem Grafen Otto Wilhelm von Königsmarck, welcher jedoch schon 1688. in der Ferne starb. In diesem Jahre, nachdem 1687. der gräfliche Inspektor der Stadt die Verfügung über das Armenhaus, die ihr erst 1691. auf Befehl der Königlichen Oekonomie zurückgegeben ward, willkürlich entzogen hatte, verzehrte auch eine im Schloß entstandene Feuersbrunst das ein Jahr vorher neuerbaute Dach der Schloßkirche und Sakristei, zwei Thürme, in deren einem die Kirchenglocken, im andern das Uhrwerk war, und einige Häuser in der Stadt. Die unermüdeten Bemühungen des damaligen Predigers Joachim Sellius, der zugleich die Oberaufsicht der Schule hatte, brachten es indeß dahin, daß mindestens die kirchlichen Gebäude gleich

wiederhergestellt und mit einem Nothdach versehn, auch ein Thurm erbaut und von der Revaler Domkirche die ihr entbehrlichen Glocken hierher geschenkt wurden. Auf seine Aufforderung steuerten auch die Bürger der Stadt reichlich bei. Wenige Jahre später 1691. ward das Hapsalische Lehn, obwohl es von Jakob de la Gardie weder als Geschenk, noch als Lehn oder Pfand, sondern als rechtmäßiges Eigenthum durch förmlich und gehörig verbrieften Kauf erworben war, wegen darauf ruhender Forderungen zurückverlangt und für die Krone Schweden's eingezogen und der Bürgerschaft auf's neue ein Eid der Treue, den sie dem Könige Karl dem Eilften zum andernmal schwören mußten, abgenommen. Im J. 1695. hatte nach dem Berichte des damaligen Predigers Speerbach die Stadtschule, deren Rektor noch immer Carnal war, nur noch neun Schüler und neben ihr hatten Winkelschulen Raum gefunden. Im Februar 1696. zerstörte Treibeis Windmühlen und Fischerhütten auf Kaisersort und beschädigte und tödtete Menschen. In ihrer gedrückten Lage versuchte nun die Bürgerschaft, zwar mit Mißbilligung des Raths, 1700. bei der Neuwahl des Propstes Schwebs zum Schloß- und Stadtprediger, welchem seit längerer Zeit die Stadtäcker nach Herkommen für ein Geringes verpachtet gewesen, diese zurückzuziehen, mußte sie aber auf Befehl des Statthalters Axel Julius de la Gardie ihm zurückgeben. Der Nordische Krieg scheint Hapsal nicht unmittelbar berührt zu haben; an den Lasten und Verlüsten, die er dem Lande im allgemeinen brachte, hatte Hapsal ohne Zweifel verhältnißmäßig seinen Theil zu tragen. Im Juli des Jahres 1710. ward es von dem Russischen Feldherrn Bauer für Kaiser Peter den Ersten in Besitz genommen. Im Herbst aber drang von Süden her die Pest in die Stadt ein und raffte von Michaelis bis Weihnachten dreihundert Menschen weg. In diesem Jahr starb auch Carnal im Elende, dessen Stelle sieben Jahre lang unbesetzt blieb, weil keine Mittel zu erübrigen waren, um für sie ein Gehalt anzuweisen. Ja, volle fünfundzwanzig Jahre mußte die Stadt wieder eines Bürgermeisters entrathen, dessen Amt wie früher nur von dem Gerichtsvogt versehen ward. Im J. 1724. sah sich die Hapsalische Gemeinde genöthigt, auch das verfallene Armenhaus, das mit schönen Vorrechten begabt war, eingehn zu lassen, und verkaufte es, weil es bloß aufrechtzuerhalten bei der äußersten Armuth der Einwohner der Stadt unmöglich geworden war. Den 18. März 1726. ward das bis dahin beibehaltene Nothdach der Schloßkirche von einem heftigen Sturm abgeworfen. Zwar wurden allmählich Balken und Bretter zum Aufbau eines neuen Daches herbeigeschafft; diese aber 1739. zum Neubau des unumgänglich erforderlichen Schulhauses, neben der Stadtkirche, verwendet. Der Deutsche Gottesdienst, der früher in der Schloßkirche gehalten worden, war bereits 1726. in die Stadtkirche verlegt, die seitdem von beiden Gemeinden, der Deutschen und Ehstnischen, gemeinsam benutzt wird. Die Schloßkirche, deren dünne und flachgewölbte Decke sich trotz aller Unbilden der Zeit und Witterung bis jetzt länger als ein Jahrhundert fast unversehrt erhalten hat, war dem Untergange geweiht und hingegeben.

Während der ganzen Dauer dieser Zeit des Ungemachs

und der Prüfung begegnete Hapsal'n nur ein Glück: das erhebende Glück, seinen neuen Herrn, Peter den Großen, bei sich zu sehn und empfangen zu dürfen. Wahrscheinlich hatte der Kaiser seiner Gewohnheit nach selbst einen Blick auf den Kriegshafen, der auf seinen Befehl in Reval angelegt ward, werfen wollen und sich deshalb zu Schiff begeben. Da langte er unerwartet am 22. Juli 1715. unter Hapsal auf der Ruderflotte an, hielt sich einige Stunden in der Stadt auf, besichtigte das alte Schloß und die Kirche, setzte dann mit seinem Gefolge nach Linden, einem alten, von Hapsal nur wenige Werste entfernten Schloß, über und landete in Pullapä. Von diesem gnädigen Besuche des Kaisers hat sich eine Familienüberlieferung erhalten, die, wenn auch nicht vollkommen geschichtlich, hier auf keine Weise übergangen werden darf.

Linden hatte dem Oberjägermeister und Ehstländischen Landrathe Reinhold Baron von Ungern Sternberg gehört, den Peter der Große bei mehrern Anlässen in Reval und St. Petersburg als Abgeordneten der Landräthe und der Ritterschaft gesehn und kennen gelernt hatte. Ihm nun sollte der Kaiserliche Besuch gelten, der indeß nur von der seit drei Monaten verwittweten achtzehnjährigen Gemahlin desselben, Auguste geb. Baronesse Pahlen aus dem Hause Palms, in Trauer und Bestürzung empfangen werden konnte. Leutselig und gerührt bezeigte der Kaiser ihr seine Theilnahme und unterhielt sich mit ihr huldvoll längere Zeit. Während Dessen aber mochte sein scharfes Auge an der einen Wand einen Mangel entdeckt haben und es währte nicht lange, so gebot er den Bestürzten, ein in der Eile hinter einen Ofen gestelltes Gemälde hervorzulangen. Es war das Bildniß Königs Karl des Zwölften von Schweden, seines überwundenen Gegners. Er nahm es gelassen entgegen, ließ sich einen Stuhl stellen und hängte es mit eignen Händen wieder an den Ort, den es früher eingenommen hatte. Einige wollen noch wissen, die junge trauernde Wittwe habe einen so angenehmen Eindruck auf den Kaiser gemacht, daß er sich merken lassen, er wolle nach Ablauf des Trauerjahrs um ihre Hand für seinen Günstling Jagofinski werben. Nun hätte aber ein weitläuftiger Verwandter von ihr, Hans Baron von Rosen, der vor kurzem erst aus der Gefangenschaft in Sibirien zurückgekehrt, sich bereits um ihre Liebe mehrfach bemüht, ohne jedoch bis dahin irgend ein Zeichen eines glücklichen Erfolges gewinnen zu können. In der Bedrängniß und ängstlichen Verlegenheit, in welche der Kaiser sie durch seine geäußerte Absicht gesetzt, hätte sie ihm darauf schüchtern erröthend eingestanden, daß sie bereits in ein Verhältniß zu Rosen getreten und Diesen, der sich auf seinem Landgut in der Nuck aufgehalten, sofort mit der beglückenden Botschaft überrascht, eilig in Linden zu erscheinen. Dann verlangte der Kaiser, den Garten zu sehn, von dem, als dem schönsten in der ganzen Gegend, er gehört haben mochte. Die Frau vom Hause beeilte sich, ihn dahin ihrer Pflicht nachlebend zu geleiten, konnte indeß mit dem Kaiser nicht Schritt halten; da verbat er sich freundlich ihre Bemühung und begehrte, daß ihn der Deutsche Gärtner begleiten solle. Mit Diesem hielt er sich über eine Stunde im Garten auf, ließ sich in mehrern Lauben, zuletzt in einer, die von hohen Rüstern gebildet wurde, deren dichtes frisches Laub ihm besonders gefiel, nieder und ermüdete nicht, sich von dem Gärtner befriedigende Auskunft auf seine Fragen geben zu lassen. Während die Mittagstafel gehalten ward, erhob sich plötzlich eine Lachtaube, die frei im Zimmer umherzufliegen gewohnt war, von ihrem Sitz auf dem Ofen und senkte sich auf das Haupt des Kaisers munter lachend nieder. Ein Wink verbot sie zu verscheuchen; dann erhaschte der Kaiser sie behende, sagte: sie bringt mir Glück, küßte sie und ließ sie fliegen. Darauf forderte er einen Pokal. Der eilende Diener bringt einen; allein die Russischen Herren aus dem Gefolge des Kaisers nehmen ihm denselben mit Ungestüm ab; sie haben bemerkt, daß auf demselben das Namenszeichen König Karl's des Zwölften eingeschnitten ist. Dem Kaiser jedoch entgeht es nicht, daß der erschrockene Diener sich in der größten Verwirrung befindet. Er will die Ursache wissen und läßt sich den Becher reichen. Augenblicklich durchschaut er den Zusammenhang, verweist mit Unwillen und kräftigen Ausdrücken den übердienstfertigen Herren ihren unzeitigen Eifer, läßt sich den Becher mit Wein füllen und bringt als den ersten Trinkspruch aus: Bruder Karl soll leben! dem dann noch mehrere andere folgen. Fortwährend verblieb der Kaiser in außerordentlich heiterer Stimmung zu großem Troste für die Hausfrau und Dienerschaft, welche Letztere zum größern Theile aus Schweden bestand. Am Nachmittage forderte dann der Kaiser einige Wagen, um nach Hapsal zurückzukehren, schrieb aber ausdrücklich vor, daß vor seinem Wagen nur zwei Pferde angespannt werden sollten. Beim Abschiede dankte er der Frau des Hauses sehr verbindlich für die Bewirthung und verbat sich ritterlich deren Begleitung bis an die Hausthür. Hier angelangt erkundigte er sich, ob der Kutscher auch „Dütsch schnacken" könne. Als er nun vernahm, daß Dies nicht der Fall wäre, der Mann aber für die kräftigen und muthigen Thiere ein zuverlässiger Lenker sei, achtete er darauf nicht, sondern hieß einen Diener, den er Deutsch hatte sprechen hören, aufsitzen und die Pferde lenken. Der Kutscher stieg ab, Jener saß auf und im raschen Fluge ging es zum Hofe hinaus vorwärts auf dem Wege nach Hapsal. Hier fand der rege Trieb der muthigen Renner den geeigneten Raum sich auszutoben, bis sie, bald mit Schaum bedeckt, dem Lenkenden die Möglichkeit gaben, den Fragen seines gnädigen Kaisers ein aufmerksames Ohr zu bieten und ihnen, soviel ihm möglich, die Antwort gehorsam folgen zu lassen.

Nach einer mündlichen Ueberlieferung in Hapsal besuchte darauf Peter der Große hier noch ein zweitesmal den Gerichtsvogt, den er in dessen Hause unfern der Russischen Kirche bei einem häuslichen Geschäfte überraschte, und unterhielt sich eine Stunde lang traulich mit ihm. Auch der freilich nicht Vielen bekannt gebliebene Name Kaisersort wird das Andenken an die Landung und den Besuch Peter's haben bewahren sollen.

Seit 1757. begann Hapsal sich wieder zu erholen, und scheint Dieses mit das Verdienst des in diesem Jahre als Rathmann und Sekretär hierher berufenen Johann Georg Rambach zu sein. Er bemühte sich, soviel er vermochte, für die Wiederherstellung einer festen Ordnung in der Rechts-

pflege, im Post- und Zollwesen. Nachdem fünfundzwanzig Jahre lang kein Bürgermeister gewesen, ward wieder 1740. der Gerichtsvogt Johann Jencken zu dieser Würde gewählt, welchem 1745. Rambach folgte. Inzwischen war 1742. auch die Kaufmannsgilde erneuert, etwas später den Handwerkern, die sich erst 1783. zu einer Gilde vereinigten, das Verschenken von Branntwein verboten worden. Allgemach vergrößerten sich die Einkünfte der Stadt durch erneuerte und vermehrte Schifffahrt und Handlung und es konnte ein neues Rathhaus gebaut und 1775. eingeweiht werden. In den beiden folgenden Jahren ward endlich auch für den Prediger ein Wohnhaus erbaut, zum Theil aus dem eignen Vermögen der Kirche. Im J. 1777. bestimmte das Justizkollegium, daß von jeder aus den Häfen der Wiek verschifften Last Getreides ein Loof an Hapsal einzuzahlen sei, und 1782. der Senat in St. Petersburg, daß es von nun an in Stelle der Portoriengelder tausend Rubel aus der Kronskasse zu empfangen habe, welche noch jetzt keinen unwesentlichen Theil der Stadteinnahmen bilden. Im J. 1794. kam der Generalgouverneur Fürst Repnin auch hierher, beehrte unter andern auch die Schule, die beide Geschlechter gemeinsam unterrichtete, mit seinem Besuch und geruhte seine Zufriedenheit mit ihr daraus erkennen zu lassen, daß er sämmtliche Schülerinnen küßte. Im J. 1804. durfte die Stadt sich des seltenen Glückes erfreuen, Kaiser Alexander den Ersten bei sich zu sehn, der auf seiner Reise durch Ehstland auch ein in Hapsal schon seit längerer Zeit stehendes Kürassierregiment, welches einer Haide im Stadtgebiet den Namen Stroi hinterlassen, besichtigen wollte. Ein Jahr später ward hier von der Krone eine Kreisschule eröffnet, die noch gegenwärtig in zwei Klassen besteht, später auch eine Elementarschule. Jetzt aber, nachdem die alte Stadtschule vor Jahren eingegangen, ist auch der Grund zu einer Stadttöchterschule gelegt worden, wie überdies seit einer Reihe von Jahren auch eine Ehstenschule, kürzere Zeit auch wieder ein Armenhaus besteht. Die beiden Letzteren nebst einem Fräuleinstift sind von adlichen Frauen aus der Nähe Hapsal's unter Mitwirkung des Dr. Karl Abraham Hunnius gegründet worden und werden durch deren und die freiwilligen Beiträge der Badegäste, deren Mildthätigkeit in mehr als einer Weise und Gestalt pflegt in Anspruch genommen zu werden, unterhalten. Auch die neuerbaute und 1852. eingeweihte Russische Kirche verdankt Badegästen ihre Entstehung, die Vollendung der hohen Krone.

In dem verhängnißvollen Jahre 1812. ließ der damalige Hapsalische Zollverwalter Heinrich von Bock zunächst zu eignem Gebrauch das erste Badehäuschen erbauen und in die See hinausstellen. Er selbst und eine befreundete Familie, die auf Besuch zu ihm gekommen, waren die Ersten, die am Ostgestade des Baltischen Meers zur Kräftigung ihrer Gesundheit hier in bestimmter Ordnung Seebäder nahmen. Von dieser Zeit an hat sich Hapsal als Seebadeort nicht nur im Vertrauen erhalten, sondern an Bedeutung und Besuch fast von Jahr zu Jahr gewonnen, ohn' allen Zweifel mit durch das ausgezeichnete Verdienst und Geschick des menschenfreundlichen Arztes Dr. K. A. Hunnius, dem seit dem J. 1821. fast volle dreißig Jahre

den Leidenden überlegenen Rath und Trost zu ertheilen vergönnt war, bis er 1851. in der Uebung seines Berufes seinen Tod fand.

Trotz Dem, daß seit dem J. 1817. der Handel Hapsal's in Folge von macherlei Umständen und Verhältnissen, verschuldeten und unverschuldeten, mehr und mehr gesunken und in Folge Dessen auch das Zollamt 1851. vermindert worden ist, hat sich der Wohlstand der Stadt um ein Beträchtliches erhöht. Vergleicht man sie in ihrer jetzigen Gestalt mit dem Zustande, in welchem sie vor dreißig Jahren war, so erscheint die Umwandlung so bedeutend, daß man sie kaum mehr für dieselbe halten möchte. Und alles Dies verdankt sie zuletzt und wesentlich der Natur selbst, dem Meere. Es ist, als hätte dasselbe für die langbewährte Treue, die ihm die Stadt bewiesen, indem sie die durch ihre Lage bedingte Richtung ihrer Thätigkeit auf Schifffahrt und Seehandel Jahrhunderte hindurch zu pflegen und zu wahren sich bestrebte, jetzt unter ganz anders gestalteten Bedingnissen und Verhältnissen des Lebens auch seine Treue hilfreich bethätigten wollen.

II. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kur-, Liv- und Ehstland.

(Fortsetzung.)

Die hier wieder abgedruckten Zeilen enthalten die ganze Erzählung Wunderer's über seine Hin- und Rückfahrt durch Kurland, so wie über seinen ersten Aufenthalt in Riga. Die Abfassung ist so sehr kurz und enthält so durchaus nichts von der individuellen Auffassung eines Augenzeugen, daß sie ganz wohl daheim auf der Stube gemacht sein kann. Dabei bezeugt die darin erwähnte Stadt Semgallen ein seltsames Versehen, welches jedoch dadurch erklärt werden kann, daß auf den unzulänglichen Karten jener Zeit leicht der Name einer Landschaft für den einer Stadt genommen werden konnte. Zugleich ist zu bemerken, daß der andere geographische Fehler, der Stadt und Schloß Weissenstein in Ehstland nach Kurland versetzt und eine Meile von Bauske es erblicken läßt, schwerlich von einem wirklich in der Gegend Gereisten begangen worden wäre. Doch es werden noch andere, größere Abenteuerlichkeiten erscheinen.

Unser Reisender erreicht Wildaw über zwei fließende Wasser Prepez und Razet, die jetzt in jenen Gegenden nicht mehr fließen, und liefert darauf eine ziemlich ausführliche Beschreibung der Litthauischen Hauptstadt, die wir übergehn, indem wir ihn rasch auf seinem Wege nach Pleskau begleiten. Dahin reist er über Mentschin und Troky, das jetzt nicht mehr auf dem Wege liegt, und weiter auf Borisaw (Borissow), wo er über den Borysthenes (Beresina) geht. Er erreicht Orsa (Orscha), setzt über viele Flüßchen und Moräste und endlich über die Düna, kommt nach Ostrow und zieht endlich auf diesen abenteuerlichen Umwegen in Pleskau ein. Seine ausführliche Beschreibung dieser Stadt und die Nachrichten, die er dort gesammelt, hat Fr. Adelung mit großem Fleiße beleuchtet und kommentirt. Wir verweisen den geneigten Leser dorthin und führen aus jener vollständigen Uebersicht nur die Bemerkung an: „Alles, was uns nun hier von dem einst so merkwürdigen

Pleskow berichtet wird, ist fast durchaus neu und unbekannt und scheint an das Unglaubliche zu gränzen." (a. a. O. S. 431.)

Nachdem Wunderer Pleskau „genugsamb perlustrirt", bricht er von dort „mit 21 moßcowitischen Kauffleuthen, welche mit Armeniern in Indiam (!) wollten, uff Caleschen gegen uffgang der Sonne" auf. Von dem Wege, den er nimmt, sagt Adelung (a. a. Ort S. 444), daß es ein solcher sei, „auf welchem es kaum möglich ist ihm zu folgen, so undeutlich sind die Namen der Orte, durch welche ihn derselbe führt." — Da die abenteuerliche Reiseroute bei Adelung S. 445. u. 446. genau nach den Worten Wunderer's verzeichnet ist, so verweisen wir abermals den neugierigen Leser dahin und führen nur Einiges bruchstücksweise an.

In der Stadt Ivan am „mächtigen Wasser Don, sonsten Tanais auch Borysthenes genannt", stößt W. auf Hindernisse seinen Weg nach Indien mit den 21 Kaufleuten zu verfolgen, indem der Ocolonik (Okolnitschi) der Gegend ihm den Paß durch „Tanariam (? Land am Tanais belegen?) wegen der sprach Unerfahrenheit" verweigert, dagegen ihm aber einen nach Biarmien ausstellt, worauf W. mit fünf andern Moskowitischen Kaufleuten, „so uff Warthuß (Wardoehuus) wollten", seine Richtung gegen Mitternacht nimmt. Er erreicht auch glücklich Nitzet in Biarmien*), darauf 7 Meilen weiter Vibor und zieht dann am Eismeer hinauf, längs der Gränze von Lappland. Er kommt nach Kolbing, einer hölzernen Seestadt, und nach Tralandt, einem hölzernen Flecken, von dort nach Warthauß, einem gewaltigen Schloß und Seestadt des Königs in Schweden, das am großen Ocean gegenüber Island liegt. Dort sieht er den Heckelberg brennen „war anzusehn als ein Irwüsch oder feurig Mann von fern". Hierauf reiste er auf Jancopingen und über's Meer nach Stockholm; von dort nach einigem Verweilen nach Abo, wo er einen vortrefflichen Meth trinkt und die Art solchen zu brauen ausführlich beschreibt. Nunmehr, da er in der Gegend von Livland angekommen, lassen wir ihn wiederum selbst erzählen.

„Von Abo setzten wir über daß finnländisch meer, kamen uff die Narff 18 meihl, daselbst zogen wir in der Liefländer Herberg ein, daß Wasser heißt Narv, und ligt uff der einen seitten zu liefflandt, ein wohlgebauwete grose steinerne statt, die teutsch Narv genannt, mit einem grosen vesten Schloß, so dem König in Schweden zusteht, uff der andern seitt ligt die russisch Narv, ein hültzen groß statt mit einer steinen starken Vestung, wird Iwanogradt genandt, ist des Moscowiters. Der Fluß Narv ist zwar sehr breit und dief, mann kann aber mit stückbüren zusammenschiesen, liegen uf beeden vestungen viel moßcowitische und schwedische kriegsleuth. Von dannen fuhren wir zu landt durch dicke Waldt, kamen zu zwo steinern seulen, alda der letste Hoermeister auß Liefflandt anno 1502, eine große Anzahl Moßcowitter erschlagen hatt*). Demnach uff Schweisky einer großen statt 5 meill. Ferner wider durch Wildtnussen und über zween See Olch und Delwitz 4 meill. Uff der Weg sahen wir etliche rudera und Schlösser, so dem Moßcowitter etwa zugehöret und geheissen haben Strongnaw, Crochaw, Isenburg und Ostrogrodt, welche anno 1501. von Walther a Plettenberg letstem Hoermeister auß liefflandt verstöret worden und kamen 11 meil an ein wasser Schoschetzkaw genannt 7 meil. Uf Nischa 7 meil. Uf Praschken durch grose wildtnussen 8 meil. Tarpata, oder Derpt 2 meill, daselbst vor zeitten die Hoermeister ihr aulam gehabt, jetzt aber vom Moßcowitter sehr verstöret worden. Nachgehends wider durch Waldt und Wildtnussen, darin viel verstörter öder Ortt gesehen, so vom Moßcowitter anno 1579. geschleiffet, under andern eines Wenden genannt, so die Christen mit sich selber versprenget, weille zuvorn der Tyrann Basilides anno 1577. in Ascherodt 500 Weibspersonen und Jungfrawen, den tattaren öffentliche Unzucht zu treiben, übergeben und diese in Wenden dergleichen besorgt. Allda haben vor Zeiten die Hoermeister auch hoff gehalten 10 meil. Wittenstein ein Schloß und stättle 2 meil. Wolmar ein stättle 3 meil. Hapfall 2 meil. Kackenhausen ein stättle mit einem vesten Schloß 6 meil. St. Martin 7 meil. Riga 3 meil. Zogen also widerumb zu Rig in der Moßcowitter Herberg ein."

Wie früher die Reise durch Kurland, so haben wir hier vollständig die Reise durch Livland mit den eigenen Worten des Verfassers ohne irgend eine Weglassung eingerückt. Der geneigte Leser urtheile, ob man von Narwa bis Riga in der Art hat reisen können, auf wirklichen Straßen und nicht etwa bloß mit dem Finger den Weg sich zeichnend auf einer kleinen, schlechten Landkarte jener alten Zeiten. Zudem ist hier bei der Durchreise durch Ehst- und Livland, wie früher durch Kurland, durchaus keine individuelle Auffassung des Geschehenen, nichts von den mannigfaltigen Zufällen, die einem Reisenden auf seiner Fahrt begegnen, Dieselbe befördern oder behindern können.

(Schluß folgt.)

*) Büsching in den spätern Ausgaben seiner Erdbeschreibung sagt: „Ein großer Theil der Archangelischen Statthalterschaft hat vor Alters Biarmien geheißen und hat seine eigene in der Nordischen Geschichte nicht unbekannte Könige gehabt, deren Herrschaft, wie es scheint, sich von dem Bottnischen Meerbusen an den Fluß Petschora, welcher in das Eismeer fällt, erstreckt hat." — Einen Paß von einem Russischen Bezirksvogt dorthin nehmen, ist ungefähr eben so viel als von einem Wierländischen Hakenrichter einen Paß nach dem Ydumäa Heinrich's des Letten erhalten.

II. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

Fünfte Skizze.

Der Wärwolf.

(Fortsetzung.)

Nun, Pölla Kärel — sprach der Landrichter — die Ehre hättest du dir nicht träumen lassen, mich heute bei dir zu sehen? Der Ehste behielt seine Mütze auf dem Kopf und lachte höhnisch: „Beim Regen reitet der Sachse**), im

*) Das wäre ein Denkmal der Schlacht bei Maholm. Die gleich darauf genannte Stadt Schweisky dürfte Wesenberg sein. Schweisky (richtiger Sweisky) bedeutet, in der Russischen Sprache jener Zeit, Schwedisch. Schweisky gorodok, nämlich Schwedenstädtchen, hieß vielleicht bei damaligen Russischen Handelskaravanen Wesenberg. Doch ist Das alles bloße Voraussetzung. Das Historische bei Wunderer lassen wir überhaupt auf sich beruhen.

**) Das Wort Saks bezeichnet dem Ehsten überhaupt einen Herrn. Vielleicht kann man Dieses damit erklären, daß die ersten Europäer

Nebel trabt der Wolf." Frau von H. zupfte ihren Mann beim Aermel und machte ihn auf den wilden Blick des Lystreibers aufmerksam. Die Augen des Ehsten leuchteten katzenhaft; der Mann war in großer Bewegung und zitterte fortwährend.

Er hat einen Anfall vom Säuferwahnsinn, sprach der Landrichter.

Eine schöne Lage, dachte die Baronin, erst verirrt unter Wölfen und dann in die Höhle eines wahnsinnigen Ungeheuers zu gerathen!

Bist du krank, fragte Herr von H. den Ehsten?

Des Reichen Krankheit und des Armen Bier hört man weit — sagte der Bauer wie in Phantasieen verfallen.

Und plötzlich, wie mit den Händen abwehrend, schrie er: „Ratzen, Ratzen Ratzen — o nichts als hundert tausend Mäuse und Ratzen *) — fort mit euch — seht ihr nicht, daß große Sachsen in meiner Hütte sind — wie paßt ein goldner Sattel denn auf des Schweines Rücken — oh-oh-oh! — Großer General, Fürst, Herr — gebt mir Branntwein — Branntwein — oh nur etwas Branntwein! Sechs Schenken habt Ihr und in Euren Küchen tröpfelt Gottes Korn täglich in hundert Fässer, o gebt mir von Eurem Reichthum — gebt — gebt!" Und mit einer flehenden Geberde warf sich der Koloß zu Boden und umfaßte die Kniee des Landrichters.

„Bring uns nach Hause, so will ich dir deinen Lehker da mit Branntwein anfüllen lassen, sprach Herr v. H. und zeigte mit dem Finger auf ein hölzernes buttenförmiges Gefäß, das an einem Pflock hing.

Der Ehste folgte mit den Augen der Richtung und starrte lange das Geschirr an, sprang dann auf, nahm den hölzernen mit Flachs umwickelten Holzstöpsel heraus und sah hinein. — „Leer, leer! Nichts als Heimchen sind drin; braune Raupen und häßliches Gewürm ist hineingekrochen. — Hört ihr wie das krabbelt drin! Heraus, ihr Prussacken und Tarakanen!" — Heftig schüttelte der Wahnsinnige an dem umgekehrten Geschirr. — „Fort mit euch, ich verfluche euch in die Kälte von Pohjala — unter die Steine der Harjen. Wein her! Branntwein! — Aber ich sehe wohl, von Euch erhalte ich ebenso viel, als die Maus vom Wetzstein. Ich will Feuer hier anmachen und euch mit Krücken-Rauch bewirthen. Feuerqualm und Krücken-Rauch ist den Sachsen Tod."

Urjoh, urjoh, unta paljo!
Tagga toa tonta paljo!
Uhui, Uhui, wie viel Wölfe!
Hinterm Hause Haulemännchen! **)

So schreiend bückte der Wahnsinnige sich zum Lehmofen und blies wie ein Blasebalg in die Kohlen, um seine Drohung in's Werk zu setzen. In diesem Augenblicke fiel der Baronin ein, daß sie in ihrem Etui ein Fläschchen mit Hoffmannstropfen hatte. „Siehst du, guter Kärel, rief

die Livland „auffegelten", Bremer, also Niedersachsen waren. Von diesen Sachsen bezwungen gaben sie dem Herrschenden überhaupt diesen Namen, und daher nennen sie auch jetzt einen Russen von Stande wenne Säks — einen Wendischen (Russischen) Sachsen.

*) Im Säuferwahnsinn glaubt der Kranke überall unreine Thiere zu sehen.

**) Das Urjoh ist ein Schrei, mit dem man Wölfe scheucht, daher urjotama, einschüchtern. — Opferstellen heißen Urja palgad.

sie mit freundlichster Stimme, siehst du hier, ein schönes Mittel, nimm davon zehn Tropfen, und du wirst sie loben!"

Der Kranke faßte das Fläschchen, das in seiner Riesenfaust verschwand, und betrachtete und beroch es. — „Wenn man dir ein Ferkel anbietet, so halte den Sack offen", murmelte er, und in einem Nu hatte er den Inhalt ausgetrunken.

„Ach — rief er seufzend — war das mal ein zuckersüßer Schnaps! — O gnädige Frau! — Was habt Ihr für einen goldenen Trank —! — Ich küsse Eure Schuh und Eures Kleides Schleppe. O, wie mir nun wohl ist! — alle Ratzen sind fort! — Kommt herein, wer noch draußen ist! — Nun ist Raum in meiner Hütte."

Mit diesen Worten öffnete er die Thür. Ein dicker, weißer Dampf mit Schnee vermischt schlug in die Stube.

„Es hält's kein Hund draußen aus; Tönno — rief er dem Kutscher zu — wenn du eine Nase aus Eisen hast, so bleib draußen, ist sie aber von Fleisch und Bein, so komm in den Sfaun, aber lege erst den Hofs-Pferden die Decken auf, damit sie nicht den Schnupfen kriegen!"

Der alte Tönno trieb die Pferde an einen elenden schoppenartigen Anbau, unter dem ein Pferd vor einem Bauerschlitten fertig angespannt war, bedeckte die Thiere mit wollenen gelben Decken und trat in die Hütte, indem er halb ärgerlich vor sich hin murmelte: „die Noth treibt den Ochsen auch in den Brunnen."

„Nun, alter Junge, tritt näher an den Ofen, lachte der Ehste, wärm deine Pfoten! Bist du dem Haljas (Waldgespenst) begegnet oder bist du voll Branntwein gewesen, daß du meinen Sfaun für den Herrnhof angesehen hast?" fragte Pólla Kárel.

Der Kutscher hätte es vorgezogen, in der Gegenwart seiner Herrschaft zu schweigen; aber seine Kutscherehre war angetastet, und somit gab er eine derbe Antwort, und es entspann sich nun zwischen beiden Ehsten ein Gespräch, in welchem die Charaktere der zwei Fraktionen unter den damaligen Ehsten, der bei weitem zahlreicheren civilisirten, und der in ursprünglicher Rohheit verharrenden, mit wenigen Zügen sich abzeichneten.

„Freilich, sagte er, bin ich Jemand begegnet, und wenn es nicht der Haljas *) war oder der „weiße Mann," so warst du es selbst."

— Fühle mir an den Pelz und an die Mütze — sagte der Ehste — sind sie naß?

— Freilich nicht — aber ich sehe zwei Dinge — erstens, daß du in der Gegenwart der gnädigen Herrschaft deine Mütze aufbehältst, als ob du Eier drunter hättest, und zweitens — daß du wohl Herr zweier Pelze bist!

Der Kutscher spielte darauf an, daß Pólla Kárel im Rufe stand ein Wärwolf zu sein.

Pólla Kárel lachte und sagte: Und wie findest du denn mein Wolfsloch? Es ist doch recht tüchtig gebaut und mit Moos gut verstopft?

Jeder lobt das Seine, der Bettler seinen Sack — sprach Tönno höhnisch.

*) Haljas, Waldgeist, der in die Irre führt — der weiße Mann — „der Schwarze", ironisch Walgelind, der weiße Vogel, der Rabe.

— Ich will dir was sagen, Tönno!

— Und was willst du mir sagen?

— Nicht alle Hühner kommen auf die Stiege, nicht jedes Mutterkind gelangt zum Embachufer. (Embach, von Emma die Mutter, der Strom bei Dorpat).

— Nun freilich, aber wie das Schwein, so der Trog, warf Tönno spöttisch ein.

— Und ein sanftes Schwein ist des Sackes Nachbar, entgegnete der Lostreiber mit noch höhnischerem Lächeln. O Kerl, du bläst auf vielen Flöten!

— Du hast unsere Butter nie geschmeckt, sagte Tönno; anstatt hier in der Haide zu hocken einsam wie ein Gespenst, solltest du lieber zu uns kommen und dem gnädigen Herrn dienen.

— Ich will dir was sagen — sprach der Lostreiber.

— Und was willst du mir sagen?

— Ich will dir sagen: aus dem Bären wird wohl ein Spielmann, aber aus dem Wolf — nimmer! — Und nun, da die gnädige Frau nicht mehr zittert, so wollen wir an die Rückkehr denken.

— Getraust du dich uns in diesem Wetter auf's Gut zu bringen? sprach der Landrichter.

Nein, sagte der Lostreiber, ich kann es nicht und kein Mensch vermag Das; aber mein Pferd wird es thun.

— Nun so eile und spanne an!

— Es steht schon angespannt, bemerkte Tönno. — Und sag mir endlich, wie kommt es denn, daß du reisefertig dastehst mit Peitsche und Mütze und daß dein Pferd angespannt ist?

— Ich erwartete Euch, — sagte Pölla Kärel mit der natürlichsten Miene von der Welt.

— Wie konntest du uns erwarten?

— Die Geister hinterm Sfaun hatten mir's durch's Rauchloch zugerufen, sagte Pölla Kärel tückisch und zog den Lumpen aus der Oeffnung, indem er in die Nacht hinausblickte, als ob er sich nach den Gespenstern umsähe.

Herr und Frau von H. sahen sich verwundert an; Tönno aber wunderte sich nicht im geringsten, denn er hielt Pölla Kärel für einen Zauberer, und somit war ihm nichts Wunderbares in dieser Rede. Herr von H. aber dachte an das zweite Gesicht der Shetländer und reihte die Ahnung des Ehsten an jenes unerklärliche aber faktische Vorempfinden an, das vielen arktischen Völkern das Herannahen fremder Personen verkündet.

Man setzte sich ein und Pölla Kärel warf sich der Quere nach auf seine niedrige Negge — eine Art Urschlitten, der eben nur aus zwei verbundenen Sohlen besteht, auf denen ein Flechtwerk von dünnen Stäben liegt.

Munter ging es vorwärts, aber nach einigen Schritten hielt der alte Tönno an und drehte sich zu Hrn. von H. herum.

— Herr, sagte er, ich weiß nicht, ob wir dem Höllenbrand folgen sollen: er fährt uns nur tiefer in den Nõija-so (Hexenmoraft) hinein; er hat eine Richtung eingeschlagen, die uns vom Hofe nur entfernen kann.

Der Lostreiber hatte auch angehalten und trat zum Kutschschlitten.

— Was folgst du mir nicht, alter Schwedischer Tropf (Rootsi lol)?

— Weil du uns weiß Gott wohin bringst, und nicht zum Hof.

— Ich kenne den Weg zu Eurem Gut nicht, sagte der Lostreiber ironisch. und mein Pferd kennt ihn ebenso wenig.

— Aber wo willst du uns denn hinbringen?

— Wo denn anders hin, als zum Kruge? Den Weg kennt mein Pferd auswendig, und wenn du ihm die Augen verbinden würdest! Seid ihr erst beim Kruge, so seid ihr auf der Landstraße, und wenn ihr Die erst habt, so kommt ihr auch auf's Gut.

Die Gründe waren schlagend; die Gesellschaft machte sich wieder auf den Weg und das kleine Ehstenpferd brachte sie, den Kopf dicht am Schnee haltend, durch „Busch und Braak" mit der Sicherheit einer langjährigen Erfahrung zum Kruge.

Reisende mit hellen Postglocken zogen auf der Straße einher; eine Menge von Branntsweinsfuhren *) bedeckten den ganzen Platz vor dem Kruge und Frau von H. fühlte sich um fünf Jahrhunderte vorwärts gerückt. Hier war fröhliches und geschäftiges Leben und Weben und die eben in Pölla Kärels Sfaun mit Beben verbrachte halbe Stunde erschien ihr wie ein Traum, wie ein Abenteuer aus La Motte Fouque's Romanen, das nur einer Ritterdame aus dem XIII. Jahrhunderte unter Heiden und Zaubervölkern begegnen könnte.

Der Landrichter gab dem Lostreiber ein paar Klubbenmarken (Geld aus Leder, das noch bis etwa 1830. nebst Kupfer und Silberrubeln die Hauptmünze in Livland ausmachte) und bald saß Pölla Kärel vor einem Stoof Branntwein und sang mit ein paar anderen Kerlen, die er zu Gast geladen hatte, Lieder, in denen er nach Art der Ehsten improvisirend den Vorfall erzählte. Der Landrichter war nach zehn Minuten schon glücklich zu Hause angelangt, aber seine Irrfahrt verfehlte nicht Sensation im Kirchspiele zu machen.

Man hielt sich fortan mehr als je davon überzeugt:

1) daß Pölla Kärel einen Stühm (Schneesturm) erregt u.

2) daß er des Landrichters Tönno die Augen verblendet habe.

3) Daß er, wie es in den alten Prozeßakten heißt — vor'n Wärwolf geloffen sei.

4) Daß er die Unverschämtheit gehabt, den Herrn Landrichter nebst Frau Gemahlin, geb. Baroneſſe von F..., zum T. fahren zu lassen.

5) Daß Dieses auch eingetroffen, indem die Herrschaft wirklich auf das Teufelsfeld gerathen sei.

6) Daß er geständigermaßen sie erwartet habe, weil ihm seine Tontid (Gespenster) es gesteckt und

7) schließlich bemerkten alle Kutscher des Kirchspiels mit einem Seufzer, daß es doch kein Pferd gäbe zehn Meilen in der Runde, das so ausgezeichnet gut den Weg zu sämmlichen Kneipen hin und zurück kenne, als Pölla Kärel's Mausfarbner! —

---

*) Die Ostseeprovinzen versenden oder versandten eine große Menge Branntwein nach Narwa, von wo die Branntweinspächter ihn abholen. Da bei jedem Pferde ein Bauer ist, so gleichen solche Transporte immer einer kleinen Völkerwanderung.

Man spannte zwei Pferde vor seinen ungeheuren Sarg, aber sie waren — so erzählt die Sage — nicht im Stande ihn fortzuschleppen; man spannte nun ein drittes und endlich ein viertes an und näherte sich so langsam dem Kirchhof. Plötzlich blieben die Pferde stehen und konnten nicht vom Flecke. Zwei schwarze Raben hatten sich auf den Sargdeckel gesetzt! Man lief zum Küster und holte ihn herbei.

Kaum sahen die Raben den alten ehrwürdigen Küster von weitem über's Feld kommen, als sie krächzend auf- und davonflogen. Die Pferde zogen jetzt den Sarg mit Leichtigkeit vorwärts. Man verscharrte ihn in der entferntesten Ecke des Begräbnißplatzes, wo eine Schaar von Brennnesseln, Kletten und Bilsenkraut hoch emporwucherte, und

eilte schnell fort; aber Jahrelang quälte Pólla Kárel als Revenant die Gemeine und setzte sich des Nachts auf Pferde und Vieh, so daß am Morgen Dieses im Schweiße triefend gefunden wurde. (!)

Der Landrichter nahm den Knaben Pólla Kárel's nach des Letzteren Tode an seinen Hof, um ihn vom Hungertode zu retten. Der Apfel war nicht weit vom Stamm gefallen; der Knabe war wild und verstockt.

„Peep", sagte der gutmüthige Landrichter einst zu ihm, „du siehst, wohin das Branntweinsaufen führt! Dein Vater zitterte immerfort und starb elendiglich. Wirst Du nun saufen, wenn du groß wirst?"

— Ja — anwortete Peep! —

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Pernau. Das Extrablatt zur Rigaschen Zeitung Nr. 146. enthält unter der Ueberschrift „Ein Kompositionstalent aus Pernau" einige Notizen über den Bildungsgang und die Leistungen eines jungen Livländers, Sohns des verstorb. hies. Apothekers Grimm, Julius Otto Grimm, der nach Absolvirung seines Schulkursus in der hiesigen höheren Kreisschule von 1836. bis 1845. die Universität Dorpat bezog, von 1845.—49. daselbst Philologie studirte, seine Studien mit Ablegung des Oberlehrereramens schloß und während seines Aufenthalts in Dorpat sich unter dem Musikdirektor Brenner daselbst erfolgreich mit der Musik beschäftigte. Mit einer Familie in St. Petersburg, heißt es in dem angezogenen Artikel, reiste er als Hauslehrer 1851. nach Leipzig, lernte dort Moscheles kennen, gewann an ihm einen Gönner und Beförderer seiner von nun an größtentheils vorherrschenden Bestrebungen im Fache der Harmonieenlehre und Komposition, gab seine Stellung als Hauslehrer auf und trat in das dortige Konservatorium ein. Das letzte wichtigste Resultat seiner musikalischen Studien ist eine Symphonie für volles Orchester, von der Moscheles nach einer brieflichen Mittheilung sagt, sie sei in musikalischer Hinsicht so originell, wie die Dichtung von George Sand in ihrer Sphäre. Die „Leipziger Musiksignale" enthalten eine Kritik der von J. Grimm komponirten Symphonie aus D-moll, in der es heißt, daß die Gedanken des Komponisten edlern Schlages seien und die Verarbeitung derselben auf eine würdige und künstlerische Weise geschehe. — So hat denn unser Städtchen in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. schon zwei Künstler geliefert, die unter ihren Zeitgenossen eine hervorragende Stellung einnehmen, Jochmann als Dichter und Grimm als Komponist.

Hapsal, d. 30. Juni. Mittwoch d. 25., als am Geburtsfeste Sr. Maj. des Hrn. u. Kaisers, begaben sich Morgens die anwesenden Mitglieder vom Adel so wie die Behörden der Stadt zur Cour zu Sr. Durchlaucht dem Hrn. Generalgouverneuren und darauf in die Kirche, vor welcher die Kompagnie der Karabiniere mit der Musik des Preobraschenskischen Garderegiments zur Kirchenparade aufgestellt war. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Thronfolgerin mit Höchstihren Kindern wohnten dem Gottesdienste bei. Um 12 Uhr hatten die hier anwesenden adlichen Damen, sowie die aus St. Petersburg Angereisten die Ehre, J. K. H. im Schlosse vorgestellt zu werden. — Um 3 Uhr versammelte sich die Gesellschaft zu einem Diner im Badesalon, bei welchem die Gesundheiten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers und Seiner Gemahlin so wie des ganzen Hohen Kaiserlichen Hauses unter enthusiastischem Hurrahruf getrunken wurden. Den Tag schloß ein Ball, zu welchem die Garde-Musik gütigst bewilligt worden war, und welcher der glänzendste in dieser Saison wurde.

Donnerstag den 26. hatten die Herren vom Adel sowie die Behörden der Stadt die Ehre, J. K. H. vorgestellt zu werden.

Tageschronik.

Riga. Das eiserne Räderdampfschiff „Riga & Lübeck," geführt von Kapitain G. H. Geslien, welches vom Ende Juli ab eine regelmäßige Verbindung zwischen Riga und Lübeck unterhalten wird und geräumige und bequeme Kajüten für Passagiere, sowie einen angemessenen Laderaum für Güter enthält, wird von Riga abgehen am 26. Juli, 9. und 23. Aug., 6. u. 20. Sept., 4. und 18. Okt. und am 1. Novbr.

Riga. Herr Hartmann, Stallmeister des Pascha von Aegypten, ist mit 3 Giraffen hier angelangt und wird die Anschauung dieser hier zum erstenmal erscheinenden Thiere circa 14 Tage lang dem Publikum gewähren.

Riga. Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums haben Se. Majestät der Kaiser am 6. Mai d. J. Allerhöchst befohlen, daß die der Stadt Riga mittels Allerhöchster Befehle vom 30. Mai 1850. u. 20. Mai 1851. verliehenen Erleichterungen bei der Wiederausfuhr von ausländischen Waaren aus dem Rigaer Hafen noch bis zur Beendigung der Hafenbau-Arbeiten daselbst, welche 3 Jahre dauern können, verlängert werden sollen. (Sen. Ztg.)

Riga. Beim Rig. Rathe sind an den offenbaren Rechstagen vor Ostern d. J. 91 Immobilien öffentlich aufgetragen worden. (Rig. Anz.) Vom Vogteigerichte sind alle Kreditoren des Kaufmanns und ehemaligen Rathsherrn Woldemar A. Poorten, handelnd unter der Firma Pan & Poorten aufgefordert worden, ihre Ansprüche binnen präklusivischer Frist bis zum 7. Decbr. d. J. anzumelden (Ebendaselbst). Das seit sechs Jahren dem öffentlichen Verkehr entzogene frühere Mömboschе Gasthaus, spätere Brandtsche Höfchen Altona ist mit der diesjährigen Johannis-Feier dem Publikum wieder als Vergnügungs-Ort geöffnet worden. Das Johannis-Fest bot nach mehrjähriger Unterbrechung am Abende des 23. in dem freien Platze vor dem Altonaschen Gasthause wiederum den althergebrachten Hauptsammelplatz für die Städter. (Rig. Stadtblatt.)

Riga. Das Livländ. Amtsbl. enthält die Angabe, daß im Laufe des Jahres 1851. durch die vorschriftmäßigen Wolfsjagden 95 alte und 189 junge Wölfe getödtet worden sind. Die meisten Opfer fielen, wie gewöhnlich, im Dörptschen (27 alte und 63 junge) und im Werroschen Kreise (32 alte und 30 junge).

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

Liv- u. Ehstland. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf Vorstellnng des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums und auf Beschluß des Komité der Herren Minister am 3. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) von allem im Revalschen Hafen eingeführten ausländischen Salze im Laufe von fünf Jahren statt des Zollbetrags von neunundzwanzig Kop. bloß neunzehn Kop. par Pud zu erheben; 2) im Laufe derselben Frist mit derselben Zoll-Erniedrigung im Pernauschen Hafen 235,000 Pud jährlich und im Arensburgschen Hafen 20,000 Pud ausländischen Salzes jährlich einführen lassen zu dürfen; 3) die Vertheilung der Quantitäten unter den Handeltreibenden an diesen beiden letztgenannten Hafenorten der örtlichen höchsten Obrigkeit zu übertragen, alles ausländische Salz aber, welches in Pernau und Arensburg über die obenbezeichneten Quantitäten zur Befreiung vom Zoll vorgestellt werden sollte, der Zahlung des allgemeinen Salzzolls von 29 Kop. S. M. par Pud zu unterwerfen; 4) die Ausfuhr des ausländischen Salzes, welches zu dem herabgesetzten Zoll vereinigt ist, aus Reval, Pernau u. Arensburg nach andern Ostseehäfen nicht anders zu gestatten, als mit Zahlung der ergänzenden Zollsumme in Grundlage des § 1212. des Swod der Zollgesetze (Ausgabe von 1842); 5) den herabgesetzten Salz-Zoll auf die ganze Quantität an ausländischem Salz zu erstrecken, welche in den drei erwähnten Hafen-Orten am Tage des Empfangs der betreffenden Vorschrift in den Zollämtern unbereinigt vorhanden sein sollte; 6) dem General-Gouverneur Fürsten Suworow anheimzustellen, nachdem diese Verordnung emanirt sein wird, sie unverzüglich in den Städten, Dörfern und Bauer-Gemeinden publiciren zu lassen und überhaupt alle von ihm abhängenden Maaßregeln zu ergreifen, daß diese Verordnung durchaus nicht unbekannt bleiben kann. (Senats Zeitung Nr. 52.)

In Veranlassung einer Unterlegung des Wendenschen Kreisgerichts um genauere Bezeichnung derjenigen Individuen, die in Grundlage des § 879. Anmerkung 2. der Livl. Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849. als „nicht Kopfsteuerpflichtige" ihren Gerichtsstand in erster Instanz bei den Kreisgerichten haben, — indem dieser Ausdruck offenbar zu weit sei — hat die Kommission zur Einführung der Agrar- und Bauer-Verordnung vom Jahre 1849. dem Herrn Gen.-Gouv. ihre Meinung dahin vorgestellt, „daß — da es allerdings nicht in der Absicht des Gesetzes gelegen zu haben scheint, alle Personen, die von der Kopfsteuerzahlung befreit sind, in erster Instanz ausnahmlos vor das Kreisgericht zu weisen, indem Solches bei vielen Exemten in augenfälligen Widerspruch mit dem ursprünglichen Stande ihrer Hingehörigkeit treten würde — als Ausnahmen zu betrachten wären: alle verabschiedeten Untermilitärs und alle diejenigen Personen, die einem kopfsteuerpflichtigen Stande angehörend durch ihren zeitweiligen Dienst von der Kopfsteuerzahlung temporär liberirt sind, als: Gerichtsdiener, Küster, Schulmeister, deren Gerichtsstand ihrer ursprünglichen Standeshingehörigkeit entsprechen dürfte."

Der Herr Gen.-Gouv. hat sich mit dieser Ansicht vollkommen einverstanden erklärt und die Livl. Gouv.-Reg. zur Erläuterung des § 879. der L. A. und B.-V. Solches mittels Patents vom 8. April c. (Sp.-Nr. 31.) zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekanntgemacht.

In Uebereinstimmung mit dem Gutachten derselben Kommission und nach Genehmigung Sr. Durchl. des Hrn. Gen.-Gouv. hat die Livl. Gouvts.-Reg. mittels Patents vom 23. Mai c. (Sp.-Nr. 46) den Art. 408. desselben Gesetzes dahin erläutert und festgestellt: „daß Derselbe stricte eben nur auf die Ertheilung von Dienstscheinen, d. h. zur Annahme von Diensten außerhalb der Gemeinde Anwendung leidet, nicht aber in Rücksicht solcher Individuen in Anwendung gebracht werden darf, welche zur Erlernung eines Handwerks, eines technischen Gewerbes oder zur Ausbildung in einer Kunst und Wissenschaft sich aus ihrer Gemeinde entfernen wollen und hierüber durch Beibringung von Zeugnissen sich ausweisen."

Liv-, Ehst- und Kurland. In einem Allerhöchstnamentlichen, unter dem 1/13. Mai an den Dirigirenden Senat mit Eigenhändiger Unterschrift Sr. Kaiserlichen Majestät erlassenen Ukas heißt es folgendermaßen:

Bei Bestätigung der vom Reichsrath durchgesehenen Organisation für die Gouvernements-Regierungen in 43 Gouvernements des Reichs durch Unseren am 2. Januar 1845. an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas befahlen Wir, diese Organisation versuchsweise auf drei Jahre in Ausführung zu bringen und nach Ablauf dieser Frist dem Minister der inneren Angelegenheiten anheimzustellen, nach geschehener Einsammlung der nöthigen Auskünfte auf's neue hinsichtlich dieses Gegenstandes bei dem Reichsrath mit einer besonderen Vorstellung einzukommen. Da Wir aus den von dem Minister der innern Angelegenheiten vorstellig gemachten Erklärungen der Gouvernements-Chefs ersehen, daß die bezeichnete Organisation sich bei der versuchsweisen Einführung ihrem Zwecke vollkommen entsprechend erwiesen hat, haben Wir es für gut befunden, sie definitiv zu bestätigen, mit denjenigen Abänderungen und Ergänzungen, welche schon allmählig in der Fortsetzung des II. Bdes des Swod der Gesetze promulgirt, und mit denjenigen, welche gegenwärtig vom Reichsrathe in Vorschlag gebracht worden sind. Gleichzeitig haben Wir es für nützlich erachtet, die in den inneren Gouvernements des Reichs bestehende Ordnung der Geschäftsführung auch auf die Gouvernements-Regierungen der Ostsee-Gouvernements zu erstrecken, bloß mit einigen durch die örtlichen gesetzlichen Verordnungen dieses Landstrichs gebotenen Ausnahmen, welche ebenfalls in dem Uns von dem Reichsrathe unterbreiteten Projekt der Abänderungen und Ergänzungen zu der Organisation der Gouvernements-Regierungen enthalten sind. Nachdem Wir in Folge Dessen das bezeichnete Projekt bestätigt haben, lassen Wir Dasselbe nebst den Etats der Gouvernements-Regierungen und der Kanzelleien der Civil-Gouverneure in den Ostsee-Gouvernements an den Dirigirenden Senat gelangen und befehlen: 1) diese Verordnungen unverzüglich in Wirksamkeit zu setzen; 2) die nach den neuen Etats zur Ergänzung der gegenwärtig für denselben Gegenstand angewiesenen Summe erforderliche jährliche Zulage von 52,937 Rbl. 40 K. S. M. aus dem Reichsschatze abzulassen. Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln, unverzüglich die nöthigen Anordnungen zur Erfüllung Dessen zu treffen.

Liv- und Kurland Der Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 12. Februar d. J. Nr. 5634, enthaltend das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Vereinfachung und Abkürzung der Verhandlungen und des Schriftwechsels in den Civil-Behörden ist von der Kurländischen Gouvts.-Reg. in Deutscher Uebersetzung durch Patent vom 28. Febr. c. (Sp.-Nr. 13) zur allgemeinen Kenntniß u. Nachachtung publicirt worden.

Die Livländische Gouts.-Reg. hat mittels Patents vom 28. März c. (Sp.-Nr. 30) die aus dem I. Departement Eines Dirig. Senats bei dem Ukas vom 12. Febr. c. Nr. 5636. erhaltene, am 28. Januar c. Allerhöchst bestätigte Meinung des Reichsraths, — betreffend die Verkürzung des Geschäftsganges und der Korrespondenz im Civil-Ressort in dem hierüber angefertigten Deutschen Translat zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, mit dem Bemerken jedoch, wie es sich von selbst verstehe, daß die betreffenden, in Livland auf den Grund specieller Anordnung des Allerhöchst bestätigten Provin-

cialrechts bestehenden abweichenden Bestimmungen hinsichtlich der Korrespondenz und des Geschäftsganges als durch die gegenwärtige Verordnung nicht ausdrücklich aufgehoben in Anleitung des Swod der Reichsgrundgesetze Bd. I. Art. 79. unverändert in Kraft und Wirksamkeit verbleiben, so wie mit dem ferneren Hinzufügen, daß bei dem (damaligen) Nichtvorhandensein eines Revisions-Tisches bei der Livl. Gouv.-Reg. die Ausführung der Ueberwachung des gehörigen Fortganges der Verhandlungen in den Behörden vorläufig bis zu der (nunmehr Allerhöchst anbefohlenen) Reorganisation der Livl. Gouv.-Reg. zu beanstanden gewesen ist.

Mitau. Für das im Bauskeschen Kirchspiel belegene Gut Groß-Schwitten nebst Klein-Schwitten, Leepernhof und Kaupenhof ist bei der Direktion des Kurl. Kredit-Vereins ein Gesuch um Aufnahme in besagten Kredit-Verein zur Erlangung eines reglementsmäßigen Pfandbriefdarlehns eingereicht worden.

Mitau. Die in Gemäßheit des § 2. der am 14. Decbr. 1848. Allerhöchst bestätigten Zusätze zum Kurländischen Kredit-Reglement am 3. April 1852. erlassene, vier Monate vom ersten Insertions-Tage in der St. Petersburgschen Deutschen Zeitung an laufende Bekanntmachung hinsichtlich der erbetenen Rückzahlung des an die Vereins-Kasse des Kurl. Kredit-Vereins eingezahlt gewesenen disponiblen Tilgungs-Fonds der Güter Alt- und Neu-Gargeln, so wie Illien nebst Sarraiken hat zum erstenmal abgedruckt gestanden in der St. Petersb. Deutschen Akad. Ztg. vom 26. April c. Nr. 93. Ein von der Direktion des Kurländ. Kredit-Vereins am 22. Mai erlassenes Mortifikations-Proklam wegen acht abhanden gekommener, genau specificirter Dokumente hat in der St. Petersb. Deutschen Ztg. Nr. 123. v. 3. Juni zuerst gestanden, von welchem Tage an nach §§ 135. und 138. des Kredit-Reglements die Praeklusiv-Frist ein Jahr laufen soll.

Universitäts- und Schulchronik.

Die Pernausche höhere Stadt-Töchterschule, welche nach dem von Sr. hohen Excellenz dem Hrn. Kurator des Dörptschen Lehrbezirks bestätigten Plane um eine Klasse erweitert worden ist, wird am 4. August eröffnet werden. In der neuerrichteten ersten Klasse werden die Schülerinnen mit Einschluß der Russischen und Französischen Sprache soweit gebildet, daß sie das Examen einer Hauslehrerin bei der Universität oder einem Gymnasium bestehen können.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Kandidat der Universität Dorpat, Gordack, als Lehrer mit Kollegienregistratorsrang beim Astrachänschen Gymnasium.

Befördert wurden: zum Staatsrath das Ehrenmitglied des Konseils der St. Petersburger Kinderbewahranstalt, Graf Essen-Stenbock-Fermor; — zum Kollegienassessor der 2. Translateur beim Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten, Poggenpohl; — zum Titulärrath der 2. Translateur bei demselben Departement, Baron Osten-Sacken.

Des Dienstes wurden entlassen: Krankheit halber der Kanzellei-Direktor des Kommissariats-Departements, Staatsrath Sokolowsky; der ältere Arzt der ehemaligen 10. Lastequipage, Stabsarzt Kollegienrath Krohl, Beide mit Uniform; auf seine Bitte der Kontroleursgehilfe des Ehstländ. Kameralhofes, Gouvernementssekretär Spreckelsen.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Dirigirende der Kaginskischen Fabriken, Gouvernementssekretär Clarcq.

Militär.

Angestellt wurde: der als Obrist verabschiedete Obristlieutenant vom Husarenreg. Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Müller, beim Proviant-Etat mit seinem früheren Range, mit Zuzählung zur Kavallerie.

Ernannt wurden: der beim Generalstabe stehende Obristlieut. Freygang an Stelle des Obristen Dreyer zum Divisions-Quartiermeister der Kaukasischen Reserve-Grenadierbrigade; der Stabsrittmeister vom Nowomirgorodschen Ulanenreg., Lindener 3., zum älteren Adjutanten beim Stabe der Reserve-Ulanen-Division.

Befördert wurden: zu Kapitains die Stabskapitains bei dem Etappenkommando zu Walk, Metzger; zu Groß-Jungfernhof, Josef; — zu Stabskapitt. die Lieutt. beim Rigaschen Bataillon der inneren Wache, Winogradow; beim Invalidenkommando in Pernau, Charlow; — zu Lieutt. die Sekondll. beim Mitauschen Bataillon der inneren Wache, Uslowsky; beim Mitauschen Invalidenkommando, Matwejew; — zu Sekondll. die Fähnriche beim Rigaschen Bataillon der inneren Wache, Ochterlone 1. und Ruschtschiz; beim Mitauschen, Tjupin, Tschemersin und Andrejewsky; beim Revalschen, Malinowsky und Lobi; beim Invalidenkommando in Windau, Anaxagorow; — zu Kornets der Standartjunker vom Kürassierreg. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, Fircks; vom Nowomirgorodschen Ulanenreg., Schmit.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Artillerlechef des abgetheilten Kaukasischen Korps, Generalmajor Brümmer.

Uebergeführt wurden: der Adjutant des Kriegsgouverneurs der Stadt Grodno und des Chefs des gleichnamigen Civilgouvernements, Kapit. vom Infanteriereg. Prinz von Preußen, Hasselmann, als Stabskapitain in das Ingenieurkorps der Wegekommunikation; der Fähnrich des Kostromaschen inneren Garnisonbataillons, Roman, in die Nishegorodsche Arrestanten-Kompagnie des Civilressorts; der Stabskapit. vom Grenadierreg. König der Niederlande, Böttticher, in das Grenadierreg. S. K. H. des Großfursten Nikolai Nikolajewitsch.

Aggregirt wurde: der Lieut. vom Leibg.-Sappeur-Bataillon, Fehre, dem Chef der Ingenieure der Garde- u. Grenadier-Korps, Generalmajor Zurmühlen, als Adjutant.

Beurlaubt wurden: der Lieut. der 25. Flottequipage, Baron Stackelberg, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Monate; der Chef d. 5. Distanz der 3. Abtheil. des 11. Wegekommunikations-Bezirks, Kapit. Meck, auf 2½ Monat nach Kemmern zur Benutzung der dortigen Mineralwasser.

Des Dienstes wurde entlassen: der bei der Armee stehende Kommandeur der 1. Lehrbrigade der Militärkantonisten und Direktor der Auditeureschule des Kriegsministeriums, Generalmajor Lehmann 1., mit Uniform und Pension.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Kommandeur vom Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Generalmajor Baron Ungern-Sternberg; der Rittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Keller.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat März.

72. Leitfaden zum Unterricht der Hebammen-Schülerinnen. Mit Genehmigung des Medicinal-Departements des Ministeriums der innern Angelegenheiten. XVIII und 79 S. 8. Riga. Müller.

73. Zur Beerdigung am 4. März 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

74. Sinnas un stahsti par Deewa walstibas leetahm. Zettortais krahjums. D. h. Nachrichten und Erzählungen über Gegenstände aus dem Reiche Gottes. Vierte Sammlung. 22 S. 8. Riga. Häcker.

75. Par apsweizinaschanu tam jaunam pahram Kristian Kuhmann un Dorothea Wilde winnu kahludeena 9. Merz 1852. no diwreem draugeem. D. h. Glückwunsch zum Hochzeitsfeste eines jungen Ehepaares; von 2 Freunden desselben. 4 S. 8. Riga. Hartung.

76. Christian Edgar Nikolai Hartmann, geb. d. 14. August 1844., gest. 2. März 1852., beerdigt 7. März 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

77. Die Biene. Sechste Lieferung S. 254—288. Riga. Hartung.

78. Jagdlied, gesungen am März 1852. im Verein der Rig. Bürgerschützen. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

79. Упражненія въ чтеніи и переводахъ съ русскаго языка на нѣмецкій, составленныя учителемъ русскаго языка Викторомъ Лютовымъ. Изданіе третье исправленное и умноженное. D. h. Leitfaden zur Uebung im Lesen und Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche. Von Viktor Ljutow. 3. verb. und verm. Ausgabe. 184 S. 8. Leipzig. Brockhaus.

80. Zum Silberhochzeitfeste des Hrn. Aeltesten J. H. Wardt und seiner Gattin Elisabeth Henriette geb. Burgerus am 13. März 1852. 4 S. 8. Riga. Häcker.

81. Zur Feier der Silberhochzeit unserer vielgeliebten Eltern Joh. Heinr. Wardt und Elis. Henr. Wardt geb. Burgerus am 13. März 1852. von ihren Kindern. 4 S. 8. Riga. Hartung.

82. Skaista puke, latweeschu wahrdâ gohdajamam drikkerakungam Ernst Plates us winna wahrda deenu ta 13. Merzmehn 1852. trâ gadâ sch kinfoja M. Zirrith. D. h. Ein Blümchen, dem verehrten Hrn. Buchdrucker Ernst Plates, zu seinem Namenstage am 13. März 1852. im Namen der Letten von M. Zirrit dargebracht. 4 S. 8. Riga. Hartung.

83. Zum Namenstage unseres verehrten Prinzipals Ernst Plates von seinen Gehilfen und Lehrlingen am 13. März 1852. 4 S. 8. Riga. Hartung.

84. Beilage Nr. 8. zum Konventions-Unkostenbuch von 1850. 22 S. 8. Riga. Häcker.

85. Historische Tabelle zum Auswendiglernen und zur übersichtlichen Wiederholung 2. u. 3. Kursus, ethnographisch geordnet. 47 S. 8. Riga. Häcker.

86. Jahresfeier der Rigaischen Sektion der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland am 3. Febr. 1852. 38 S. 8 Riga. Häcker.

87. Börsen-Accidenzien der Zollbeamten. Anhang 1. Packhausgebühren der Besucher. 2. Taxe für das Lastträger-Artel. 15 S. 8. Riga. Häcker.

88. Zur Erinnerung an den hundertjährigen Besitz der Güter Weißensee und Hötzenheyde in der Familie von Tiesenhausen im J. 1852. Ein Beitrag zur Tiesenhausenschen Familiengeschichte. Verfaßt von Ed. v. Tiesenhausen, Kreisdeputirten und Hofgerichts-Vicepräsidenten. 24 S. 4. Riga. Müller.

89. Anthem XXVI. Thy Rebuke hath broken his heart. Ps. XIX. Lamenta I. Isaiah LIII. Händel. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

90. Anthem XXVII. But thoudidst not leare. Isaiah LIII. Ps. XVI. Händel. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

91. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen. 6. Bandes 3. Heft. von S. 324.—557. 8. Riga. Häcker.

92. Die letzten Dinge. Oratorium nach Worten der heiligen Schrift zusammengestellt von F. Rochlitz, in Musik gesetzt von Louis Spohr. 6 S. 8. Riga. Häcker.

93. Zur Beerdigung der weil. Frau Dorothea Maria Schultz geb. Schmidt, geboren zu Lauenburg in Pommern am 6. Febr. 1819., gestorben in Riga d. 23. März 1852. 2 S. 8. Riga. Hartung.

94. Harald von Brackel. Biographischer Vortrag, gehalten in der öffentl. Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 6. Decbr. 1851. von Dr. P. A. Pölchau. 15 S. 8. Riga. Häcker.

95. Tarif, wonach für die im Rigaschen Hafen stationirten Dampfschiffe die Bugsirgelder erhoben werden, nebst den Bedingungen, wonach die bugsirten Schiffer sich zu richten haben, so wie der Konvention der versch. Rhedereien der Bugsirschiffe. 19 S. 8. Riga. Häcker.

96. Predigten und Amtsreden von A. Christiani, der Theologie Doktor, Pastor zu Ringen und Propst des Werroschen Sprengels. 132 S. 8. Dorpat. Laakmann.

97. **Двѣ повѣсти подъ заглавіемъ: Ограбленный Богачъ или практическій философъ XVIII. столѣтія и Сидѣлецъ дѣловой человѣкъ. Соч. А. Павлова одобренныя управительнымъ Дерптскимъ Цензурнымъ Комитетомъ 21. Декабря 1850. и 24. Января 1851. года.** Zwei Novellen, betitelt: der praktische Philosoph des XVIII. Jahrhunderts, verfaßt von A. Pawlow. 24 S. 12 und 10 S. 12. Riga. Hartung.

98. Text zum Requiem von Mozart. 4 S. 8. Dorpat. Mattiesen.

99. Liv-, Ehst- und Kurländisches Urkundenbuch nebst Regesten, herausgegeb. von Dr. von Bunge. Bd. I. Heft 1. 80 S. 4. Dorpat. Laakmann.

100. Leitfaden für den Unterricht im Rechnen vom Oberlehrer Pahnsch. 176 S. 8. Dorpat. Laakmann.

101. Praktisches Handbuch der Rindviehzucht von Jordan. 400 S. 8. Mit 47 in den Text gedruckten Figuren und 11 lithographirten Tafeln. Dorpat. Laakmann.

102. Liturgischer Passions-Gottesdienst am heil. Charfreitage 1852. 4 S. 8. Dorpat. Laakmann.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Приложеніе къ первой тетради (перваго тома) Извѣстій Императорской Академіи Наукъ по Отдѣленію Русскаго языка и Словесности и вторая же тетрадь перваго тома, d. h. Beilage zum 1. Hefte des Bandes der Nachrichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in der Abtheilung für die Russische Sprache und Literatur, und zweites Heft desselben Bandes. Die Beilage enthält Bogen 3. 4. 5. der Denkmäler und Muster der Russischen Literatur und zwar: Weißreußische Sprichwörter und Redensarten, eine Sammlung von Nossowitsch vom Buchstaben A bis zum Buchstaben Ja (Я.). Das zweite Heft (Bogen 6. 7. 8.) enthält: Untersuchungen über die ältesten Denkmäler der Altslavischen Literatur. I. Statt der Vorrede von J. J. Sresnewski. II. Ueber die ältesten Kirchenslavischen Denkmäler von W. J. Grigorowitsch. III. Ergänzende Bemerkungen zu diesem Aufsatze von A. Ch. Wostokow und J. J. Sresnewski. Bibliographische Memoiren. VII. Wörterbuch der Litthauischen Sprache von G. Nesselmann, S. P. Minuzki und J. J. Sresnewski. VIII. Neue Bücher mit Beifügung einer Meinung von A. Ch. Wostokow. Reihenfolge der Sitzungen der Abtheilung mit Hinzufügung eines Memorials von Kasambek. Vergl. die Anzeige in der Nordischen Biene Nr. 87.

Грамматика Старославянскаго языка, изданная И. Перевлѣскимъ, Спб. 1852. 63 стр., d. i. Grammatik der Alt-Slavischen Sprache, herausgegeben von Perewlesski, St. Petersb. 1852., 63 S.

Общепонятная практическая перспектива, съ 155 гравированными рисунками. Соч. Тено. Перевѣлъ съ Французскаго Н. Осиповъ, 1852 ; Спб. 153 стр., d. i. allgemeinfaßliche praktische Perspektive, mit 155 Kupferstichen. Aus dem Französischen des Thenot übersetzt von N. Ossipow, St. Petersburg, 1852., 153 S.

Чтенія о предметахъ Физики. Соч. М. Пчельникова, 1852., Спб. 154 стр., d. i. Vorlesungen über Gegenstände der Physik, Werk von M. Ptschelnikow, 1852., St. Petersburg, 154 S.

Указатель Москвы, Составленный по распоряженію Г. Московскаго Оберъ-Полиціймейстера, М. Захаровымъ, Часть вторая, 1852., Москва, 215 стр., d. i. Anzeiger von Moskwa, zusammengestellt auf Anordnung des Moskwaschen Herrn Ober-Polizeimeisters von M. Sacharow (Redakteur der Moskwaschen Polizei-Zeitung) Moskwa, 1852., 215 S. Die vier letztgenannten Werke sind angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nordischen Biene Nr. 108.

Фортификація. Часть первая. Полевая Фортификація, составилъ Инженеръ-Полковникъ Аркадій Телляковскій, Спб. 1852., стр. 255 **съ атласомъ,** изъ 58 **чертежей въ 8. го д. л.** d. i. die Fortification. Erster Theil. Feldfortifikation, bearbeitet von dem Ingenieur-Obristlieutenant Arkadius Tetjakowski, St. Petersburg, 1852., 255 S. mit einem aus 58 Zeichnungen bestehenden Atlas, 8, besprochen von N. N. in der Nordischen Biene Nr. 91.

Общая и частная судебно-медицинская химія съ присово-купленіемъ токсикологіи общей и частной. Соч. А. Нелюбина, двѣ части, 344 и 432 стран. въ 8го д. л. Спб. 1851., d. i. allgemeine und partikuläre gerichtlich-medicinische Chemie, mit einer beigefügten allgemeinen und speciellen Toxikologie. Werk von A. Nelijubin. 2 Bde. 344 u. 432 S. 8. St. Petersburg, 1851., desgleichen **Объ употребленіи соли, соч. М. Эдвардса, 1852., Москва,** 106 стр. **въ 8. д. л.,** d. i. Ueber den Gebrauch des Salzes, Werk von M. Edwards, Moskwa, 1852, 106 S. 8, beide Schriften angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 91.

Памятная книжка Виленской губерніи, на 1852. годъ. Составлена, съ разрѣшенія начальства, Виленскимъ губернскимъ статистическимъ комитетомъ, въ двухъ частяхъ, Вильна, 1852., d. i. Erinnerungs-Buch des Wilnaschen Gouvernements auf das Jahr 1852., zusammengestellt mit Genehmigung der heheren Obrigkeit von dem Wilnaschen Statistischen Gouvernements-Komité in zwei Bänden, Wilna 1852. Wir entnehmen der ausführlichen Anzeige in Nr. 104. der Nordischen Biene nachfolgende nähere Data: Unsere Gouvernements-Zeitungen nahmen zu der Zeit, als der General der Infanterie, General-Adjutant Graf A. A. Sakrewsky dem Ministerio der inneren Angelegenheiten vorstand, ihren Anfang. (Im Livl. Gouvernement wurde das Amtsblatt durch den Civil-Gouv. v. Fölkersahm neu begründet, im Kurl. das allgemeine Amts- und Intelligenzblatt beibehalten, im Ehstl. verfolgen bis hiezu die Revalschen wöchentlichen Nachrichten diesen Zweck) Das Programm zu den Gouvernements-Zeitungen entwarf, im Auftrage des Ministers, N. J. Gretsch, der zu der Zeit im Ministerio diente und auch der erste Redakteur des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten war. Außer diesen vor 20 Jahren geschaffenen Quellen der Gouvernements-Statistik erscheinen zu Odessa, im Transkaukasischen Landstriche und in Wilna jährlich Lokal-Almanache nach der Art von Kalendern oder Erinnerungs-Büchern, welche historische und statistische Gouvernements-Nachrichten über die zum Verwaltungs-Bezirk der örtlichen General-Gouvernenre gehörigen Länder-Gebiete enthalten. Der Inhalt des obenangezeigten Wilnaschen Erinnerungsbuchs ist folgender: Bd. I. Angabe aller Beamten nach den Ministerien und Wilnascher Adreßkalender. Bd. II. Historisch-statistische Umrisse und Umrisse der Stadt Wilna. Die Vignette zeigt die Wappen des Wilnaschen Gouvernements und der Kreise Troky, Lika, Swjnzany, Oschmjana, Wileika und Disna (aus der Lithographie der Polnischen Bank in Warschau). Erläuterung der Vignette. Geschichte des Wilnaschen Gouvts. v. 1226.—1852. mit einem Predromus bis 1226., v. Kirkor. Topographie und Statistik von Wilna.

Inländische Journalistik.

Schreiben eines jungen Handwerkers in Kalifornien an seinen Vater in Libau (San Francisco den 8. Febr. 1852.) im Libauschen Wochenblatte Nr. 46. 47. 48.

Der Neck (gleichbedeutend mit Nix), eine Nordische Sage von R. Grosewski (metrisch) im Extrablatt zur Rig. Ztg. Nr. 134.

Ueber eiserne Sparküchen, aus dem Inland, im Libausch. Wochenbl. Nr. 46. Briefliche Mittheilung über den Brand zu Bjoerneborg den 1/13. Mai c. ebend. Nr. 45.

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 25. Kurze Uebersicht der im J. 1851. im Petri-Pauls-Hospitale in St. Petersburg angestellten pathologisch-anatomischen Beobachtungen von Dr. Th. Koch und Dr. W. Schlüsser. Kritische Anzeigen eingesandter und neuer Bücher (Dr. F. Bidder und Dr. C. Schmidt, Professoren in Dorpat. Die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel, und Dr. R. Tiling. Ueber Milch-, Molken- und Mineralwasserkuren im Inlande) von R. Krebel. Ueber

die Mastdarmpolypen bei Kindern (Guersant). Die nächsten Ursachen der Digitalis-Wirkungen (Annal. d. Berliner Charité). Verhältniß der Struma zur Tuberkulose (Prager Vierteljahrsschrift). Urtikaria mit Gelenkschmerzen kompliciert (Rev. med-chir.). Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 5. Mai 1852. Monatssitzung der Mitauschen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. Mai 1852. Personalien Todesfälle.

Bulletin de la classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. X. Nr. 21. 22. Inhalt. Turczaninow, Nic. Myrtaceae xerocarpicae, in Nova Hollandia a Cl. Drumond lectae et plerumque in collectione ejus quinta distributae, determininatae et descriptae (25 p.). N. Zinin. Ueber die Einwirkung des ätherischrn Senföls auf die organischen Basen (3 S.). Leonhard (de Heidelberg). Extrait d'une lettre au Secretaire perpetuel (2 p.). Bulletin de seances.

Rußlands Dampfschifffahrt und insbesondere die Dampfschifffahrt des Baltischen Meeres in Nr. 14 und 15 des Russischen Journals „Посредникъ" (Der Vermittler).

Ueber die Russische Ausgabe des vollständigen anatomischen Atlas von dem Prof. der Pariser Med. Akademie Masses. Nord. Biene Nr. 90. Полный Атласъ Описательной Анатоміи, составленный Ж. Н. Массомъ, Докторомъ Медицины и Профессоромъ Анатоміи (въ Парижѣ). Перевёлъ Лекарь П. Матвѣевъ, d. h. Vollständiger Atlas der vergleichenden Anatomie, zusammengestellt von J. N. Masses, Dr. med. und Prof. der Anatomie (in Paris), übers. v. Arzt P. Matwejew. Der erste Russische anatomische Atlas sollte vom Buchhändler Olchin herausgegeben werden und 80,000 Rbl. kosten. Bloß die ersten Hefte erschienen und das Werk gerieth hierauf in's Stocken. Jetzt hat der Moskowische Buchhändler Naliwkin die Herausgabe des Russischen und Französischen Textes mit Lateinischer Terminologie übernommen. Die erste Lieferung mit 42 anatomischen Kupferstichen ist bereits erschienen. Das Heft kostet mit illuminirten Kupfern 7 Rbl. S. M., mit unilluminirten 4 Rbl S. M.; das zweite Heft wird für jene 9, für diese 6 Rbl. S. M. kosten.

Исторія Россіи съ древнѣйшихъ временъ. Сочиненіе Сергѣя Соловьева, Москва, 1851. Томъ I. d. i. die Geschichte Rußlands von den ältesten Zeiten an. Werk von Sergei Solowjew. Bd. I. Moskwa 1851. Zweiter und letzter Artikel einer würdigenden Anzeige von K. Polewoi in der Nordischen Biene Nr. 113. 114.

Kiewsche Briefe von Alfred von Junk, IV. Brief (d. d. 10. März c.) in der Nordischen Biene Nr. 109. Inhalt: Pelz-Magazine. Eisenhandlungen. Temporäre Anlagen. Der Kaufhof. Einzelne Magazine. Die Equipagen. Der Trödelmarkt. Landwirthschaftliche Maschinen. Das Beliottische Gasthaus aus Berdytschew. V. Brief. Aeußere und innere Ansicht des Gebäudes für die Kontrakte. Büchermagazine. Magazin Persischer Waaren. Behorchte Gespräche. Die Tabatiere von der Welt-Ausstellung. Die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt. Ausstellung und Verloosung zum Besten derselben. Maskeraden und Bälle. Tiflisches Magazin. Papyros. Uhren u. s. w. u. s. w.

Scheidegesang des Russischen Schwans, der Familie und den Freunden von Wassily Andrejewitsch Shukowsky gewidmet von der Gräfin Eudoxia Rostopschin zu Moskwa im April 1852. in der Biene Nr. 107.

Ein Brief des Grafen Fersen (aus Warschau vom 25. Jan. 1795.) an seine Schwester, übersetzt aus dem Inland Nr. 14. in's Russische in der Nordischen Biene Nr. 107. Vergl. dazu Th. Bulgarin's Erinnerungen, Band I.

Die Schlacht auf dem Kulikowschen Felde, Oper in drei Akten, von Rubinstein, zweiter Artikel von Rostislaw, in der Nord. Biene Nr. 105.

Der Frühling des Jahres 1852. im Gouvernement Woronesh von Kremer, in der Russ. Landw. Zeitung Nr. 47.

Das Erbsengesträuch, von Foelkersahm, in der Russ. Landw. Zeitung Nr. 49.

Der St. Petersburger Viehhandel in den letzten zehn Jahren nach dem Journal des Ministeriums des Innern in der Deutschen Handelszeitung Nr. 33.

Die Getreide und Heupreise 1851. aus dem Journal des Ministeriums der Reichsdomänen, ebend. Nr. 35.

Die Thätigkeit der Gouvernements-Mechaniker, ebend. Nr. 38 und 41. aus dem Manufaktur-Journal.

Statuten der St. Petersburger Kompagnie für das Kalkbrennen (Allerhöchst bestätigt am 4. April 1852.) ebend. Nr. 39, 41.

Ueber die Revision der Makler- und Notariats-Bücher, nach der Senatszeitung, ebendaselbst Nr. 43.

Statuten der Allerhöchst bestätigten Spasker Baumwollspinnerei-Kompagnie, ebend. Nr. 45.

Von den Regeln für die Reexportation ausländischer, am Zoll nicht vereinigter Waaren von Warschau in's Ausland, ebendaselbst Nr. 46.

Die Schifffahrt durch die Sulinamündung der Donau, 1851. ebendaselbst Nr. 47.

Das Reich der Birmanen, in der Handelszeitung Nr. 44.

Allerhöchst in Warschau am 21. April d. J. bestätigtes Reglement für das gegenwärtig begründete, unter dem hohen Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin stehende Haus der Fürsorge für adliche Fräulein, in der Senatszeitung Nr. 50. (Das Recht zur Aufnahme genießen Damen, welche nicht weniger als 15 Jahre bei den von der Regierung gestifteten weiblichen Erziehungs-Anstalten als Klassen-Damen, Aufseherinnen, Lehrerinnen und in anderen Funktionen gedient, so wie das Recht zum Erhalt des Marien-Ehrenzeichens erworben haben, desgl. Damen, die nicht weniger als 20 Jahre in Privathäusern und Privat-Anstalten als Erzieherinnen und Lehrerinnen thätig gewesen sind und empfehlende Attestate besitzen, endlich Töchter von Vätern, die im Range eines Majors oder Koll.-Assessors untadelhaft gedient haben, wenn ihnen die Mittel zur Subsistenz fehlen. Die Anstalt ist unter den Ehren-Kurator des St. Petersburger Vormundschafts-Konseils gestellt. Die 43 Statutenparagraphen und der Etat sind in der Senatszeitung abgedruckt.)

Am 16. Mai ist gleichfalls in Warschau der neue Etat des Gatschinaschen Waisen-Instituts Allerhöchst bestätigt worden, abgedruckt in der Senatszeitung Nr. 50.

Allerhöchst am 5. Juni zu St. Petersburg bestätigtes Reglement über die Edelleute der westlichen Gouvernements, welche, nachdem sie 18 Jahre alt geworden sind, in Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom $\frac{21. \text{ April}}{3. \text{ Mai}}$ in den Militärdienst treten, in der Beilage zur Senatsztg. Nr. 49.

Auszug aus dem Allerunterthänigsten Rechenschaftsberichte des Hrn. Ministers der Volksaufklärung an Seine Kaiserl. Maj. für das J. 1851. im Journal des Ministeriums der V.A. 1852. Maiheft. Die Aufgabe der Statistik von J. Bernadsky ebend. Ueber Alterthümer, die im Gouvernement Radom gefunden sind, von F. Sowjeschtschansky ebend. Vergleichende Nachrichten über den Zustand der Lehr-Anstalten des Ministeriums der V.A. in den Jahren 1850. und 1851. ebend. Uebersicht der Russischen Journale und Zeitungen für die drei letzten Monate des Jahres 1851. ebend. Kritik. Geschichte der Literatur. Schöne Wissenschaften. Freie Künste. Mathematische Wissenschaften. Kriegswissenschaften. — Fächer, welche sich auf Seefahrt beziehen. Bergwesen. Naturwissenschaften im Allgemeinen. Medicinische Wissenschaften, von G. S. Gewerbkunde, Technologie und Landwirthschaft von J. G. Nachweisung der neuesten bemerkenswerthen Erfindungen, Versuche und Beobachtungen in den mathemat., physikalischen und Naturwissenschaften. Verschiedene Nachrichten. Sitzungen gelehrter Gesellschaften. Des Reichskanzlers Grafen Rumjanzow's Besuch im Gymnasio von Nowgorod-Sewersk. Gelehrte Disputationen auf den Kaiserl. Universitäten. Nekrolog (Professor Castrén. J. J. de la Croix. Censor Sokolow in Odessa).

Journal des Ministeriums der innern Angelegenh. Juniheft. Statistik der Hagelschläge in Rußland für das Jahr 1851. Umrisse der Wolga-Mündung von P. J. Nebolßin. Die Stadt Neu-Usen. Ethnographische Bemerkungen über die Letten. Miscellen. Die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse in der Stadt Tula im J. 1851. in der Russ. landw. Ztg. Nr. 31. Ueber die Entlassung von Zöglingen aus der südöstlichen Muster-Lehr-Ferme im Gouvernement Ssamara und Neu-Usenskischen Kreise in ihre Heimath, 1851. ebend. Rechenschaftsbericht der Schule für Bienenzucht 1851. Nr. 32 und 33. Auszug aus dem Rechenschaftsberichte der Landwirthsch. Gesellschaft zu Rastadt hinsichtlich des Pflanzens und Gebrauchs der Möhren ebend. Gegenwärtige Verhältnisse des Getreidehandels, ebend. Nr. 33. Landwirthschaftliche Bemerkungen über den Zustand der Witterung und Ernten im Charkowschen Gouvernement vom Frühjahr des Jahres 1851. bis zum 7. April d. J. von Fedorowsky ebend. Nr. 34. Der Winter und Frühling im Podolischen Gouvt. von Iljin, ebend. Der Viehhandel in St. Petersburg während der letzten zehn Jahre. Ueber die Kartoffel-Aussaat von Westmann ebend. Nr. 35. Entlassung der Zöglinge aus der Kasanschen Lehr-Ferme, ebend. Nr. 36. Ueber die künstliche Versetzung verschiedener Arten von Fischen, welche in den Gewässern von Deutschland leben, nach Frankreich, ebd. Nr. 37.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pasaule un dauds no ta, kas pasaulê atrohnams. Par derrigu un pamahzidamu laikakawekli, preekſch semneekeem. 1. grahmatina. Ar 13 bildehm. D. i. die Welt und vieles von dem, was in der Welt befindlich. Zum unterhaltenden und belehrenden Zeitvertreib für's Landvolk. 1. Heft. 13 Bilder. Preis 20 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Apothekers G. K. Gebhardt in Petrosawodsk Sohn Robert Friedrich; des Staatsraths Dr. Professor K. F. Keil Tochter Meta Emilie Wilhelmine.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Zeichenlehrer Otto Wilhelm Müller in Rujen mit Agnes Johanna Hermine Schrager.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Buchhalter Peter Ferdinand Rohberg, alt 78⅓ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 141.) Dorpat, den 7. Juli 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 28. Montag, den 14. Juli. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reiche.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Der Arbeitslohn im Verhältniß zum Getreidepreise in näherer Beziehung auf Kurland.

Ueber den leicht zu erwerbenden Lebensunterhalt der arbeitenden Klassen in den Ostseeprovinzen und namentlich im Kurl. Gouvernement kann man statt aller andern Merkmale bei Beobachtung des Zustandes dieser Klassen nur das einzige als das schlagendste anführen, daß in theuren Jahren, wo also mehr für die Konsumtions-Artikel zum Lebensunterhalte gezahlt werden muß, der Arbeitslohn im Preise sinkt, in wohlfeilen Jahren Derselbe aber unverhältnißmäßig steigt, ja Derjenige, der Arbeiter nöthig hat, sie oft garnicht, auch für unverhältnißmäßig erhöheten Lohn, findet. Das Gegentheil von dieser Erscheinung bietet sich dem Beobachter in denjenigen Ländern dar, wo die Bevölkerung, um das Doppelte und Dreifache dichter als bei uns, mit größerer Mühe kämpft, um den Lebensunterhalt zu erwerben. Mit dem steigenden Getreidepreise steigt auch der Handlohn; der Pächter oder Eigenthümer kann ihn aber zahlen, weil er durch den Verkauf des Produkts auch mehr gewinnt. Bei uns muß freilich der Gewinn in theuren Jahren von Seiten des Pächters oder Grundeigenthümers bei wohlfeilerem Lohn, falls nämlich den Bedarf äußere und nicht innere Konjunkturen, wie etwa schlechte Ernten, bedingen, größer als im Auslande sein; allein dafür ist auch die verlorne Mühe oder auch der direkte Verlust in wohlfeilen Jahren, wo man so großen Handlohn zahlen muß und doch das Getreide zu billigen Preisen verkauft, auch bedeutender. Der städtische Besitzer, der bei theuren Kornpreisen bei uns mehr bezahlen muß, um seinen Haushalt zu bestreiten, gewinnt, wenn er zur fabricirenden Klasse gehört, ebenfalls durch billigern Arbeitslohn an seine Fabrikarbeiter. Auch die kleinen Hausarbeiten, als Holzsägen, Straßenfegen, Hausreparaturen und Neubauten, Gartenarbeiten u. s. w., wo der Städter arbeitender Kräfte bedarf, werden ihm wohlfeiler geliefert, und es kompensirt sich zum Theil der theurere Ankauf der Konsumtionsartikel mit der geringern Ausgabe für Arbeiten im Hause. Woher bildet sich aber, wird man fragen, der geringere Handdienstlohn in theuren Jahren bei uns, und wie klärt sich diese Erscheinung auf? Die Antwort ist Dieselbe wie bei allen Preisbestimmungen. Die größere oder geringere Konkurrenz der Waaren und ihrer Angebote machen ihren Preis sinken oder steigen. In theuren Jahren kommen eine Menge Kräfte durch die Noth des Unterhalts in größere Thätigkeit und so zu sagen an den Arbeitermarkt, die in wohlfeilen Jahren feierten oder sich nur mit der größten Bequemlichkeit und langsam ohne alle Anstrengung bewegten, um das tägliche Brot, Wohnung, Holz und Kleidung reichlich zu verdienen. Unsere Bauern haben noch eine solche Menge Land, daß sie bei dem zunehmenden Zinspachtsystem Knechte und Lostreiber bei sich placiren und ernähren können, die garnicht eines förmlichen Dienstengagements auf dem Lande und in den Städten bedürfen oder für Tagelohn das ganze Jahr hindurch zu arbeiten brauchen, um für ihren Lebensunterhalt gesichert zu sein. Diesen Lostreibern und Knechten räumen sie Wohnung und Feldstücke für Miethe und Landzins ein, ohne von ihnen ernstliche Unterstützung bei der Arbeit zu fordern, und begnügen sich mit dem Vortheil, daß die ihnen übrigbleibenden Gesindeländereien besser kultivirt werden und so dieselben Ernten geben, wie das übrige Areal. Die größere Bequemlichkeit und Unabhängigkeit des Lebens in den Gesindern zieht der Arbeiter dem größern Verdienste des Knechts an den Höfen und in den Städten vor, und deshalb ist es bei den zunehmenden Knechtswirthschaften an den Höfen eine Hauptschwierigkeit, Knechte zu erhalten und ihren stets steigenden Lohnforderungen zu genügen. Alle Nebenarbeiten, wie Reparaturen der Gebäude, Abwässerungen der Felder und Wiesen durch Kanäle und Gräben, Unterhaltung der Zäune, Gärten u. s. w. sind mit gemietheten Tagelöhnern in den gewöhnlichen Jahren so kostspielig, daß sie mit dem erzielten Nutzen nicht im Verhältniß stehen und nur durch die größte Nothwendigkeit geboten werden. Hilfsarbeiter zur Erntezeit in größerer Menge zu erhalten, ist vollends unausführbar. Der Preis der Wiesenmäher ist auf dem Lande weit höher, als in der Stadt, wenig-

stens nach Verhältniß der Stadt- und Land-Wiesen, da der Mäher, wenn er auch gleichen Preis als Tagelohn erhält, den doppelten Ertrag des Heues für die Tagesarbeit aus der Stadtwiese, und nur den einfachen aus der Landwiese liefert. Auch findet in den Städten doch einige Konkurrenz von Arbeitern statt, während auf dem Lande sich selten ein Mensch zur Arbeit meldet, vielmehr alles Dienstvolk weit und breit im ganzen Lande herum gesucht werden muß. Wenn sich auch zufällig Jemand zur Arbeit meldet und man ihm seine Forderung nicht gleich zugesteht, so dreht er sich ohne weiter zu feilschen auf dem Fleck um und geht davon, in der Ueberzeugung, überall Dienst und Arbeit zu finden und willkommen zu sein. Unter solchen Umständen steigern sich von Jahr zu Jahr die Forderungen, und in der Mitauschen Gegend kann ein Knecht mit Lohn und Deputat nach sehr mäßigen Preisanschlägen des Letztern nicht unter 70 R. S. M. engagirt werden, wobei noch außerdem mehrere kleine Benefize Demselben zugesichert werden müssen. In theuren Jahren vermindert sich natürlich weniger der Lohn der zum Jahresengagement anzunehmenden Arbeiter, als der Lohn der täglichen Handlanger. Im Winter von 1851., wo der Roggen 1,30 Kop. S. M. das Lof galt, bekam man Holzsäger für einen Faden à 7 Kubik-Fuß mit dreimaligem Durchschnitt nicht unter 130 bis 140 Kop. S. M. Im letztvergangenen Winter von 1852. wurde ein gleicher Faden für 90 Kop. bis höchstens 1 Rbl. S. M. zersägt, und der Roggenpreis war dabei auf 180 Kop. bis 2 Rbl. S. M. gestiegen. Da der Knecht und Lostreiber mit seinem Sommerverdienst den Winter hindurch nicht seine Konsumtions-Artikel ohne fernere Arbeit sich zusammenkaufen konnte, so war er genöthigt, nach der Stadt zu kommen, und die größere Konkurrenz verringerte den Lohn der Arbeit während des Winters. Nach dem Ergebnisse des verringerten Tagelohns zu schließen, würden circa 30 bis 40 pCt. der arbeitenden Kräfte auf dem Lande ohne bestimmtes Dienstengagement leben und sich bei den Bauer-Wirthen als Einwohner und kleine Zinsner einzelner Feldstücke leicht und gemächlich, ohne den Winter zur Arbeit in Anspruch nehmen zu müssen, ernähren.

Der Staat verliert auf allen Fall durch geringere Produktion, wenn eine solche Summe der Kräfte ruht. Bei dem Freiheitszustande kann sie aber nicht durch Zwang, sondern nur durch größere Population und Konkurrenz in Thätigkeit gesetzt werden.

Die Noth ist die Mutter der Erfindungen, nicht weniger aber auch der Arbeit. Wenn der Mensch aber keine Noth hat, so folgt er im allgemeinen, besonders aber der rohe Mensch, dem Naturtriebe des Nichtsthuns lieber, als daß er mit weitersehendem Ueberblick seine Kräfte für die Gegenwart anstrengt, um Dieselben durch Erwerb für die Zukunft desto bequemer ruhen lassen zu können. Unser Tagelöhner und Knecht befindet sich daher in einer unvergleichlich bessern und glücklichern Lage, als der ausländische. Letzterer sucht ebenso in theuren und wohlfeilen Jahren jede kleine Vakanz, die sich ihm darbietet, durch seine Kräfte thätig auszufüllen; und er ist nicht in der Lage, in wohlfeilen Jahren sich von Dienst- und Arbeitsherren selbst suchen zu lassen. Deshalb

sehen wir auch, daß in theuren Jahren die ausländische Arbeit nicht im Preise fällt, weil in wohlfeilen Jahren dort Niemand feiert, jede Existenz nur mit Anstrengung der Kräfte gesichert werden kann und daher keine Arbeitskräfte in Reserve verblieben, die in theuren Jahren wie bei uns erst in voller Thätigkeit an den Markt kommen. Das Bedürfniß des höhern Lohns steigt aber dort im Gegentheil mit der zunehmenden Theurung der Lebensmittel, und die für ihre Subsistenz besorgte große Menschenmasse kann den höhern Lohn nicht durch Zurückziehen ihrer Arbeit oder verringerte Konkurrenz Derselben erzwingen und nimmt dann gewöhnlich zu tumultuarischen Anforderungen und zu Bewegungen ihre Zuflucht, die gegen ihre Dienstherren und vollends gegen den Staat ohne Erfolg bleiben. So sind also die Effekte ganz verschieden, die die Fluktuation der Getreidepreise im In- und Auslande hervorbringt, insofern der Getreidepreis hinsichtlich des Arbeitslohnes den Maaßstab für alle übrigen Preise bietet. Die arbeitende Klasse mit gesunden Händen und Füßen hat also hier einen Spielraum für ihre Subsistenz, wie selten in einem Lande der Welt. Zu Zeiten verdient der hiesige Arbeiter, besonders in den Städten, 40 bis 50 Kop. pr. Tag. Selbst der Englische bekommt höchstens zwei Schilling (66⅔ Kop: S. M.) und lebt dafür um ⅔ theurer als der unsrige (was den Preis der Lebensmittel betrifft) und muß seine feuchte und schlechte Wohnung überdies sehr theuer bezahlen, die unser Arbeiter im Verhältniß fast umsonst in den Umgebungen der Städte bekommt. Mit den Arbeitern in Frankreich kann man unsere Arbeiter vollends nicht vergleichen. Wenn der Franzose auch einen solchen Tagelohn wie unser Arbeiter, circa 2 Frank pr. Tag (50 Kop.), bezieht, so bezahlt er seine Wassersuppe (peuple soupier nannte Tissot die Französischen Bauern) weit theurer, als der unsrige verhältnißmäßig sein Gericht von Speck, Kohl und Kartoffeln; und das Französische, aus dem meteil (einem Gemengsel von verschiedenem schlechten Korn) gebackene Brot steht weit unter dem reinen nahrhaften Schwarzbrot unseres Arbeiters. Man muß Vergleiche anstellen und wird dann gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß wenn, wie in jedem Lande, die Arbeiterklasse auch bei uns nicht zu beneiden ist, sie gewiß aber auch kein Mitleid verdient, wenn sie bei gesunden Händen und Füßen ihre Existenz nicht verbessert und keinen Sparpfennig für die Tage des Alters und der Schwäche erwirbt. Ueberdies sind Anstalten in den Städten zu ihrer Versorgung auch für diese Fälle getroffen und der Gemeindeverband auf dem Lande, eine wohlthätige und sehr empfehlenswerthe Einrichtung, sichert auch dort dem Alter und der Kränklichkeit den Unterhalt.

Diese Zeilen schildern nackte Thatumstände, und wenn unser Arbeitervolk sich dennoch unglücklich fühlen und nach bequemern Zuständen verlangen sollte: so müßte man ihm zuvörderst das Journal universel vom 6. November 1851. über den Zustand der Französischen Bauern zu lesen geben und dann auf die Theorie die Praxis gleich folgen lassen, d. h. eine Arbeiterdeputation nach Frankreich schicken, die gewiß mit ganz andern Ansichten über ihre Lage in's Vaterland zurückkehren würde.

Ernst v. Rechenberg-Linten.

II. Ethnographische Charte des Europäischen Rußlands, entworfen durch Peter von Köppen, herausgegeben von der Kaiserl. Russ. geographischen Gesellschaft. St. Petersb. 1851. (In Russischer Sprache.)

Die Kaiserl. geographische Gesellschaft hat durch Herausgabe dieser ethnographischen Charte den Freunden der Naturgeschichte ein sehr großes und angenehmes Geschenk gemacht. Die Charte ist großartig, wie der Gegenstand, und schön und deutlich in der Ausführung. Daß sie, wie billig, in Russisch-Slavischer Sprache beschrieben ist, wird ihrer weiteren Benutzung nicht schaden, da die Namen der Völker von Hrn. v. Köppen am Rande auch auf teutsch beigefügt sind, und die Orts- und Fluß-Namen jeder schon nach dem Griechischen wird lesen können. Man hat so zugleich auch eine geographische Charte von Rußland. Der durch Farben unterschiedener Sprachen oder Menschen-Gattungen sind nicht weniger als 38; nehmlich: Armenier, Baschkiren, Bessermänen, Bulgaren, Woten (Watländer), Walachen (Moldauer), Wotjaken, Griechen, Juden, Syrjanen, Kalmücken, Kareiten, Quänen (Kwänen), Kirgisen, Letten, Liwen, Litauer, Lappländer (Lappen), Meschtscherjaken, Mordwinen (Moksha, Ersja und Karatajen), Teutsche, Ostjaken, Permjaken (Permier, Biarmier), Polen, Ssamojeden, Serben, Tataren, Finnen im St. Petersburg. Gouv. (Ingrier, Aürämöiset und Sawakot), Finnen des SW. Finnlands (Jemen oder Hämäläiset) und Suomalaiset, Finnen und Schweden ungetrennt, Zigeuner, Tscheremissen, Tschuwaschen, Tschuden in den GG. Olonez u. Novgorod, Schweden, Ehsten. Den bei weitem größten Platz nehmen auf dieser bunten Charte die Slavischen Völkerschaften ein, nächstdem die Finnischen oder Tschudischen. Bei Entwerfung einer solchen Charte finden sich manche Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten. Ueberhaupt weiß man eine solche Arbeit erst dann gehörig zu schätzen, wenn man jemals etwas Aehnliches versucht hat. Die öffentlichen, selbst die amtlichen Angaben sind oft unbestimmt. So fand ich vor einiger Zeit in einem Artikel des „Inlands," welcher von der letzten Volkszählung in Pilten handelt, die Anzahl der Christen und Juden, je nach dem Bekenntniß, besonders angegeben. Dem Ethnographen ist es aber nicht um die Bekenntnisse zu thun, er stellt hier die Juden, als eine Asiatische Nation, nicht den Christen (denn ein Jude kann ja auch ein Christ sein), sondern den Völkern der blonden, blauäugigen Ordnung, den Letten, Slaven, Teutschen, gegenüber. Auch wegen der Grundsätze ist bei einer solchen Arbeit manches zu erwägen. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Völker oder Sprachen so anzugeben sind, wie sie dermalen sich vorfinden, ohne dabei auf Ursitze oder später eingenommene Wohnsitze Rücksicht zu nehmen. Doch nicht Alles, nicht jede Einmengung läßt sich auf der Charte bezeichnen; und es muß wohl dabei der Grundsatz gelten, daß nur die Sprachen bezeichnet werden, die wirklich Land einnehmen, die Landessprachen sind. Wenn wir also auf unserer Charte im Chersonschen Juden-Flecke angegeben finden, so ist dieß, weil die Juden hier wirklich Land einnehmen. Im Wolhynischen finden wir auch Städte, als einzelne Tüpfel, mit teutscher Farbe angegeben. Dasselbe würde im ehemaligen Polen bei vielen Städten, z. B. Berdiczew, Schagarin ꝛc. mit der jüdischen Farbe geschehen können. Im Bessarabischen bemerkt man auch einen Zigeuner-Fleck angegeben, was merkwürdig ist, indem man daraus schließen muß, daß sie dort ansässig sind. Es wäre wohl gut, wenigstens für den Ethnographen bequem, wenn die zerstreuten Völker möglichst so nach einem Sammelplatz hingezogen würden. Wir finden eine eigne Nummer (33) und Farbe für: „Finnen und Schweden ungetrennt." Hätten nicht eben so in den Ostsee-Ländern „Letten und Teutsche, Ehsten und Teutsche ungetrennt" — angegeben werden können, da doch die Teutschen hier eigentlich fast die ausschließlichen Landbesitzer sind? Vater's Europäische Sprach-Charte hat hier zweierlei Farbentüpfel. Wir finden auf unserer Charte die Finnischen oder Tschudischen Völker nach Sprachen unterschieden, als Ingrier, Jemen, Ehsten ꝛc. Hätte dieß nicht auch bei den Sprachen und Mundarten der Slavischen Völker-Familie geschehen können, wodurch auch die große weiße Fläche eine Gestaltung erhalten hätte? Dem Ethnographen dürfte dieß erwünscht sein. Es zeigte sich ihm dann die Landes-Gränze nicht nur für die westlichen und östlichen Slaven (Polen und Russen), sondern auch bei den letzten die der Klein-Russen und Groß-Russen. Das Verhältniß der Wolhynischen und Podolischen Landes-Sprache dürfte für den Sprachkundigen auch bemerkenswerth sein. Vielleicht ließen sich diese Unterscheidungen durch Hell und Dunkel derselben Farbe ausdrücken, wie solches auch bei den Finnen geschehen ist. Daß bei einer Völker- und Sprachen-Charte der staatlichen Eintheilung nicht gefolgt werden kann, liegt wohl im Wesen der Sache, da diese Eintheilung (z. B. Frankreichs in Departements) oft weder das natürliche Verhältniß noch das geschichtlich Gegebene berücksichtiget. Auch die staatliche Eintheilung Rußlands ist schon manchen Veränderungen unterworfen gewesen. Wenn Hr. v. Köppen die Gouvernements angegeben hat, so geschah es wohl in praktischer Hinsicht, weil doch wohl auch gefragt wird, welche Volksstämme in diesem oder jenem Gouv. vorkommen. Auch kann es zur bequemeren Bezeichnung bei der Beschreibung dienen. Denn allerdings kann eine Sprach-Charte nicht Alles darstellen und es muß, wie bei einer Land-Charte, manches der ausführlichen Beschreibung überlassen bleiben. Merkwürdig waren dem Berichtenden die im Minskischen eingestreuten Tatarischen Farben-Flecken. Sollte dieß von dem letzten Tatarischen Einfalle herrühren, oder könnte man dabei vielleicht an die Stelle im Jordanes, H. 5, denken: — „Bei den Ehsten (hier Litthauern) im Süden hat sich der sehr tapfere Stamm der Agazziren (Chasaren) gesetzt, des Landbaues unkundig, von Vieh und Jagd lebend." —? Man sieht schon aus diesem Beispiele, wie diese vortreffliche ethnographische Charte auch für den Geschichts- und Alterthumsforscher von hoher Wichtigkeit ist.

E. Chr. v. T.

Korrespondenz.

Hapsal, den 8. Juli. Dienstag den 1. Juli, am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, versammelten sich der hier anwesende Adel und die Behörden zur Cour bei Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur und begaben sich darauf zur Kirche, um im heißen Gebete den Segen des Allmächtigen auf das Haupt der theuren Landesmutter herabzurufen. Mittags war Diner im Salon. Um 7 Uhr Nachmittags begann in dem nahe bei Hapsal belegenen, zum Gute Weißenfels gehörigen Wäldchen Paralep ein Volksfest. Viele hundert Ehsten hatten sich versammelt, darunter Männer und Weiber in den Nationalkostümen, wie solche in Dagö, Runö, der Nuck, Weißenfels u. s. w. getragen werden. Besonders zeichneten sich unter ihnen zwei Bräute aus Rickholz, die das dortige sehr originelle Hochzeitskostüm trugen, aus. J. K. H. die Frau Großfürstin Thronfolgerin geruhten das Volksfest mit Höchstihrer Gegenwart zu beglücken, die Kostüme und Belustigungen in Augenschein zu nehmen und die dargebotenen Gaben, aus Erzeugnissen des Landes, wie Garn, Honig, Brot u. s. w., bestehend, huldvollst entgegennehmen zu lassen. Ihre Kaiserl. Hoh. verweilte längere Zeit auf dem Schauplatze der Vergnügungen. Kletterstangen mit oben angehängten Gaben, Schaukeln, Dudelsackbläser, Tanz, so wie ein Sacklaufen unterhielten die Nationalen auf's beste, die außerdem reichlich beschenkt wurden. — Ein Ball im Bade-Salon schloß den festlichen Tag.

Mittwoch d. 2. Juli fand zum Besten der hier zu gründenden Klginkinderbewahranstalt ein Koncert von Dilettanten statt, das den glänzendsten Erfolg hatte. Unter den Mitwirkenden zeichnete sich der Pianofortespieler am meisten aus. J. K. H. die Frau Großfürstin Thronfolgerin geruhten 400 Rbl. S. der Anstalt zuzusenden und noch außerdem für 50 R. S. Billette zu nehmen. Der Ertrag des Koncerts belief sich mit obiger Summe und mit dem Erlös von einer darauf folgenden Auktion von freiwillig dargebrachten Sachen auf nahe an 900 Rbl. S., eine Summe, wie sie hier noch nie in einem Koncerte zusammengekommen ist. Das Unternehmen, das lediglich auf die Unterstützung Theilnehmender angewiesen war, ist nun wohl gesichert, Dank der Gnade Ihrer Kais. Hoheit. — Der Inspektor der hies. Schulen, Hr. C. Nußwurm, der sich ganz besonders um Begründung obiger Anstalt bemüht, hatte das Glück, vor seiner Abreise in's Ausland, wo derselbe die Ferien zubringen wird, von Ihrer Kaiserl. Hoheit einen Brillantring zu empfangen.

Tageschronik.

Riga. Das Livländische Amtsblatt bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß Viktor Mobousſin zum Französischen Konsul in Riga ernannt worden ist.

Riga. In Folge eines Allerhöchsten Befehles ist eine Kommission unter dem Vorsitze des Akademikers Wirkl. Staatsraths von Baer niedergesetzt worden zur Erforschung der Ursachen, die die Verminderung des Fischfangs im Peipussee und an den Ufern der Ostsee zum Grunde liegen, so wie zur Unterlegung von Vorschlägen, wie diesem Uebelstande am zweckmäßigsten abzuhelfen sei. Von dieser Kommission ist unter anderen der Vorschlag gemacht worden, Lachse und Forellen aus der Narowa nach dem Peipussee und die mit demselben in Verbindung stehenden Flüsse Lowgosa u. Welikaja zu verpflanzen. Seine Majestät der Kaiser haben diesen Vorschlag genehmigt und zugleich befohlen Anordnungen zu treffen, daß im Laufe der 3 ersten Jahre der Fang der verpflanzten Fische verhindert werde. In Folge Dessen schreibt die Livl. Gouvernements-Regierung den Fischern vor, die verpflanzten Fische, die in ihre Netze gerathen sollten, sofort wieder in das Wasser zurückzulassen.

Riga. Vom ökonomischen Termin des Jahres 1853. ab sollen die Hofesländereien des Privatgutes Alt-Salis nach der Geldpacht-Ueberführung der Bauerschaft nebst den Hoflagen und übrigen Appertinentien und dem nöthigen Inventario an Vieh und Sommer- und Wintersaaten entweder in einem Kompler oder auch getrennt verpachtet werden. Nähere Auskünfte giebt der Verwalter zu Alt-Salis, Th. Apping, bei dem der Bot bis zum 29. Sept. c. mündlich oder schriftlich zu verlautbaren ist. Die Bauerschaft des Gutes hat die Verpflichtung übernommen, zum Heumachen und zu der Kornernte die Arbeiter zu liefern.

Reval. Auf dem 36 Werst von Reval entfernten Gute Kirna wird ein Kalkstein gebrochen, der in der Luft erhartet, Politur annimmt und ein vortreffliches Material zur Verzierung der Wände, zu Treppen, Fußböden, Fensterbrüstungen u. s. w. liefert und bereits einen bedeutenden Absatz nach St. Petersburg findet, wo er gegenwärtig bei den äußeren Wänden und Verzierungen der Eremitage in Anwendung kommt. Hier in Reval befindet sich eine Niederlage dieses Bausteins. Dem Vernehmen nach werden die Steinbrüche zu Kirna von der Gutsverwaltung in Pacht gegeben werden.

Liv-, Ehst- und Kurland. Das am 15. Oktober v. J. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten in Betreff der Gilde-Obliegenheiten der Kaufmanns-Kinder, Brüder, Neffen und Frauen für deren mehr als 7500 Rbl. S. M. betragenden Besitz von unbeweglichem Eigenthum in den Residenzen ist publicirt in Livland mittels Patents vom 6. März c. (Sp.-Nr. 25) und in Ehstland mittels Publikation der Gouvernements-Regierung vom 14. Mai c. in Nr. 21. der Revalschen wöchentlichen Nachrichten.

Von der Kurl. Gouvts.-Reg. sind publicirt mittels Patents vom 14. Jan. c. (Sp.-Nr. 4) der Senats-Ukas vom 26. Nov. 1851. in Betreff der von dem Herrn Minister der Reichs-Domänen getroffenen Ordnung, in welcher Weiber ihren nach Sibirien deportirten Männern folgen können; mittels Patents vom 25. Febr. c. (Sp.-Nr. 11.) der Senats-Ukas vom 31. Decbr. v. J., enthaltend das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten über die Art der Abfertigung der Verbrecher, welche aus den Arrestanten-Kompagnieen entlassen und von den Gutsbesitzern oder Gemeinden an ihrem früheren Wohnorte nicht angenommen werden, in die entfernten Gouvernements; mittels Patents vom 10. März. c. (Sp.-Nr. 15) der Senats-Ukas vom 26. Jan. c. in Betreff der Bestrafung der verwiesenen Ahsiedler für Verbrechen, die den Verlust aller besonderen persönlich und dem Stande nach zugeeigneten Rechte und Vorrechte nach sich ziehen; mittels Patents vom 19. März c. (Sp.-Nr. 21) der Senats-Ukas vom 19. Febr. c. über die Ordnung der Abfertigung minderjähriger Kinder, die den verwiesenen Eltern nach Sibirien folgen; mittels Patents vom 12. Mai c. (Sp.-Nr. 42) in Betreff folgender Ausnahmen von der Verurtheilung zu Arbeiten in den Bergwerken und Sawodden von Sibirien: 1) Die Tataren und überhaupt Mahomedaner aus den Gouvernements Kasan, Simbirsk, Samara und Orenburg, für welche die Zwangs-Arbeiten in Sibirien durch Arbeiten in den in Finnland befindlichen Festungen ersetzt werden; 2) die zu Arbeiten in den Sawodden Verurtheilten, welche durch die Stadt Perm passiren, indem sie für die dortigen Branntwein-Brennereien verbleiben können.

Die Livl. Gouv.-Reg. hat publicirt mittels Patents vom 11. Jan. c. (Sp.-Nr. 5) den Senats-Ukas vom 26. Nov. 1851., betreffend die Festsetzung von Ergänzungs-Regeln hinsichtlich des Mitgehens der Frauen mit ihren nach Sibirien verwiesenen Männern; mittels Patents vom 3. März (Sp.-Nr. 15) das durch Senats-Ukas vom 6. Febr. 1852. veröffentlichte Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom

17. Decbr. 1851., betreffend die Wiedererstattung der für Arrestanten aus Liv- und Ehstland, die nach Sibirien versandt werden, gemachten Ausgaben an die Krons-Kasse; mittels Patents vom 24. April c. (Sp.-Nr. 37) das im Senats-Ukas vom 31. Dec. p. enthaltene Allerhöchst best. Reichsraths-Gutachten von 5. Nov. 1851., auf welcher Grundlage von ihren Gutsbesitzern oder Gemeinden am früheren Wohnorte nicht aufgenommene, aus den Arrest.-Komp. befr. Verbr. in die entf. Gouv. zu versenden sind.

Liv- und Kurland. Der Ukas des Dirig. Senats vom 17. December v. J. über die bei der Eidesleistung zur Richtschnur zu nehmenden gesetzlichen Bestimmungen ist von der Kurländischen Gouvts.-Reg. mittels Patents vom 1. Febr. c. (Sp.-Nr. 9) in extenso, von der Livl. Gouv.-Reg. aber mittels Patents vom 19. Februar c. (Sp.-Nr. 8) im Auszuge allen Behörden und Autoritäten zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Die Livl. Gouv.-Reg. hat mittels Patents vom 6. März c. (Sp.-Nr. 22) das im Senats-Ukas vom 19. Dec. p. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 29. Okt. p., betreffend die Erlassung inexigibler Landessteuer-Rückstände, und die Kurl. Gouv.-Reg. vom 21. April c. mittels Patents (Sp.-Nr. 37) dasselbe R.-R.-G. bekannt gemacht.

Der Ukas eines Dirig. Senats vom 18. Jan. c. über die Ordnung der Entfernung lasterhafter Bürger aus den Gemeinden vermittels Gemeinde-Beschlüsse ist von der Kurl. Gouv.-Reg. durch Patent vom 25. Febr. c. (Sp.-Nr. 12) und von der Livl. Gouv.-Reg. durch Patent vom 9. Mai c. (Sp.-Nr. 45) mit Hinweisung auf den Art. 1502. Bd. II. des Provincialrechts, darnach die vorliegende, auf einen Allerhöchsten Befehl vom 12. Dcbr. v. J. gegründete Verordnung auf alle städtischen Gemeinde-Glieder mit alleiniger Ausnahme der im Prov.-Rechte l. c. genannten höheren Klassen und der Bürgerschaft Anwendung leidet, publicirt.

Mittels Patents vom 3. März c. (Sp.-Nr. 20) und mittels Patents vom 12. Mai c. (Sp.-Nr. 41) hat die Kurl. Gouv.-Reg. das im Ukas Eines Dirig. Senats vom 17. Jan. c. enthaltene Allerhöchst bestätigte R.-R.-G. vom 12. Nvbr. p publicirt, betreffend die Frage, wie in dem Falle zu verfahren sei, wenn der Verbrecher die ihm zuerkannte Körperstrafe aus Schwäche oder Krankheit nicht aushalten kann (Aussetzung, Einstellung, Umwandlung).

Kurland. In Veranlassung der aufgestoßenen Frage, welcher Geldstrafe die Forst-Beamten des Kurländischen Gouvernements, die kein Gehalt beziehen, für die zum gehörigen Termin unterlassene Vorstellung der Schnurbücher über Billette und der Holzfällungs-Billette wohin gehörig, desgleichen für die verzögerte Ertheilung der Erlaubniß zur Holzfällung zu unterwerfen sind, ist der Herr Reichs-Domänen-Minister beim Reichsrathe mit einer Vorstellung wegen Ergänzung der §§ 987. und 988. des Straf- und Korrektions-Kodex eingekommen.

Der Reichsrath hat, in Uebereinstimmung mit dem Dafürhalten des Herrn Domänen-Ministers durch ein am 31. Mai d. J. Allerhöchst bestätigtes Gutachten zur Ergänzung der betreffenden §§ die nachfolgende legislative Festsetzung getroffen: zu § 987. Von den Forstbeamten des Kurländischen Gouvernements, welche kein Gehalt beziehen, wird für die nicht zur rechten Zeit erfolgte Vorstellung des entsprechenden Buchs und der Billette, und zwar nach der ganzen Zeit der unterlassenen Vorstellung, ein solcher Geldbetrag beigetrieben, wie er im Verhältniß zum beizutreibenden Rückbehalt aus dem Gehalt der in anderen Gouvernements auf gleichen Rangstufen stehenden Forstbeamten sich ergiebt. Diese Strafe wird von den genannten Beamten des Kurländischen Gouvernements bei der Ablassung der ihnen durch die Forstverordnung aus den Forst-Einkünften angewiesenen Fünfprocent-Gelder erhoben; falls aber diese Procentgelder dazu nicht hinreichen, wird die Geldsumme auf Rechnung der den Forstbeamten zu ihrem Unterhalt angewiesenen Forstländereien gebracht. Zu § 988. Von den Forstbeamten des Kurländischen Gouvernements wird für die Nicht-Erfüllung dieser Regel eine Geld-Beitreibung in derselben Ordnung und aus denselben Quellen erhoben, wie es bereits im vorhergehenden § auseinandergesetzt ist. (Senats-Zeitung Nr. 53.)

Da die im § 216. des Gesetzes für die Ev.-Luth. Kirche vorgeschriebene Regel über Parochialscheine im Kurl. Gouvt. bisher nicht allgemein befolgt worden ist, hat die Kurl. Gouv.-Reg. zur Erfüllung eines Antrags des Herrn Gen.-Gouv. mittels Patents vom 22. Mai (Sp.-Nr. 44) eingeschärft, daß alle Glieder einer Gemeinde, welche zu einer anderen übertreten, zu verpflichten sind, ihren Austritt dem zeitherigen Prediger anzuzeigen und von Demselben einen Parochialschein, welcher auf gewöhnlichem Papier auszustellen ist und nicht verweigert werden darf, zu erbitten; daß alle in eine neue Gemeinde eintretenden Glieder sofort bei ihrer Niederlassung den Parochialschein ihres früheren Predigers bei dem der neuen Gemeinde zu produciren schuldig sein sollen und daß die Herausnahme und Beibringung des Parochialscheins für eben so unerläßlich betrachtet werden soll, wie alle anderen Dokumente und Legitimationen, welche gesetzlich bei der Umschreibung gefordert werden.

Bereits unter dem 11. April hat die Kurl. Gouv.-Reg. mittels Patents (Sp.-Nr. 33) das Verfahren bei Umschreibung von einer Gemeinde zur anderen und aus dem Bürger- zum Zunft-Oklad auf bloße mündliche Verhandlungen und gänzliche Kostenfreiheit mit Ausnahme des Stempelpapiergeldes festgestellt.

Miscellen.

Vom Hydrographischen Depart. des See-Ministeriums ist bekannt gemacht worden, daß im Laufe dieses Sommers folgende hydrographische Arbeiten ausgeführt werden sollen: a) auf der westlichen Seite der Insel Dagoe um Dagerort; b) im Moonsund und c) inmitten des Finnischen Meerbusens im Westen von Odensholm; an den Stellen der Durchmessung dieser Seestrecken werden Stangen ausgesteckt werden, welche zur Unterscheidung von den gewöhnlichen Warnstangen mit Flaggen von blauer, gelber und anderer Farbe an der Spitze Besen als Abzeichen haben sollen.

Durch einen am 19. Januar c. Allerhöchst bestätigten Journal-Extrakt des Reichsraths hinsichtlich der Verminderung von Ausgaben im Ressort des Ministeriums der Reichsdomänen ist dem Herrn Domänen-Minister unter Andern auch übertragen worden, in eine Beprüfung der Frage wegen Verminderung der Kosten bei Herausgabe der Landwirthschaftlichen Zeitung vom Jahre 1853. an gerechnet einzugehen. In Folge einer Vorstellung des Herrn Domänen-Ministers ist das am 24. Mai d. J. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten getroffen worden: 1) zur Herausgabe der Landwirthschaftlichen Zeitung statt der bis jetzt jährlich dazu verabfolgten 13,142 Rbl. 85 Kop. S. M. vom Jahre 1853. an gerechnet aus der Reichsrentei bloß die jährliche Summe von 2,500 Rbl. S. M. abzulassen, außerdem aber die für Pränumeration auf diese Zeitung einfließenden Summen zur Disposition der Redaktion zu stellen; 2) die Herausgabe der Zeitung einem besonderen Redakteur nach der Wahl des Herrn Domänen-Ministers zu übertragen in der von ihm vorgeschlagenen Weise, den gegenwärtigen, unter dem 2. März 1834. Allerhöchst bestätigten Etat der Redaktion aber vom Jahre 1855. an für aufgehoben zu betrachten; 3) den gegenwärtig im

Ressort der Redaktion (mit Ausnahme des Direktors, über welchen ein besonderer Allerhöchster Befehl erfolgt ist) dienenden Beamten die den außeretatmäßigen Beamten zwei Jahre von ihrer Verabschiedung an bewilligte halbe Jahres-Gage, falls sie in der Zwischenzeit nicht andere etatmäßige Stellen angetreten haben sollten, Allergnädigst zuzuweisen; 4) hinsichtlich des Pränumerations-Preises für die Zeitung, ihres Inhalts, ihrer unentgeltlichen Versendung durch die Post u. s. w. dem Herrn Minister der Reichs-Domänen anheimzustellen, mit einer besonderen Vorstellung einzukommen. (Sen. Ztg. Nr. 49.)

Im Landwirthschaftlichen Departement ist am 3. Mai d. J. von dem Franzosen Boisselieu ein Gesuch nebst der nöthigen Poschlinzahlung eingegangen wegen Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums für den Ausländer Masson auf eine von ihm erfundene Vorrichtung zur Aufbewahrung von Grünwerk und Wurzeln.

Desgl. ist in demselben Departement am 20. Mai von dem Preußischen Unterthan Schwittau ein Gesuch mit gleicher Geldzahlung entgegengenommen worden wegen Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums auf eine von ihm erfundene Vorrichtung zum Trocknen von frischen, gesalzenen und gesäuerten Pflanzen- und Fleisch-Provisionen.

Um Privilegien haben ferner gebeten am 19. April Thomas Barnet für Einführung der von ihm erfundenen Mühlsteine auf 6 Jahre und am 12. Mai die Baierische Unterthanin Elisabeth Krage für eine Vorrichtung, um Eier jeder Art auszubrüten, auf 4 Jahre.

Das Dep. der Manufakturen und des inneren Handels hat am 10. Mai vom Kupferschmiedemeister August Rykold eine Bittschrift um Ertheilung eines 5jährigen Privilegiums auf einen von ihm erfundenen Apparat zum Zuckersieden erhalten.

Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums haben Seine Majestät der Kaiser befohlen, daß im Mai des kommenden Jahres 1853. in Moskwa eine Industrie-Ausstellung gehalten werden soll.

Das Dep. der Manuf. und des innern Handels hat Gesuche um Ertheilung von Privilegien erhalten am 14. Mai von dem Preußischen Unterthan Fr. Lobek und dem Tit.-Rath M. Lips um ein 5jähr. Privilegium auf einen neu erfundenen Apparat zur Sättigung verschiedener aus Früchten, Beeren oder Kräutern bereiteter Getränke und Flüssigkeiten mit Kohlengas, nebst Vorrichtung zum Füllen derselben in Bouteillen u. s. w. mit mechanischer Verpfropfung, und am 12. Mai vom verabschiedeten Garde-Fähnrich A. Dm. Sheltuchin um ein 10jähriges auf ein dreifaches Verfahren bei Fabrikation mit Maschinen von Glasgefäßen aller Größen mit plattem Boden u. metallener Einfassung.

Erloschen sind die Privilegien: das am 6. April 1842. dem Koll.-Ass. Schischkow ertheilte 10jähr. auf einen Apparat zur heißen Wäsche der Runkelrüben; das am 6. April 1842. dem Flottelieutenant Ramstädt ertheilte 10jährige auf einen elektrogalvanischen Apparat, um eiserne und gußeiserne Lasten aus der Tiefe des Wassers zu heben; das am 6. April 1842. dem Gouv.-Sekr. Witheft für eine neue Art Oefen, welche er Waisenöfen nennt, ertheilte 10jährige Priv.; das am 13. April 1842. auf 10 Jahre den St. Petersburger Kaufleuten 3. Gilde, Dmitry und Nikolai Kobysew, auf eine Maschine, um auf den Aeckern die nachgebliebenen Wurzeln zu zerschneiden, ertheilte 10jährige Privilegium; das am 6. Mai 1846. auf 6 Jahre dem Ausländer Cleveland Polmer für Drechselbohrer und das am 6. Mai 1846. auf 6 Jahre den Ausländern Teciere und Tria auf einen Motor für See- und Flußfahrzeuge ertheilte Privilegium. (Handelszeitung.)

Auf das Gesuch des Friedrichshammer Kaufmanns erster Gilde, Wright, des St. Petersburger Kaufmanns zweiter Gilde, Bogdanow, des St. Petersburger Kaufmannssohnes erster Gilde, Wright, und der Großbrittannischen Unterthanen Wright u. Fairweather, haben Seine Majestät der Kaiser Denselben Allerhöchst erlaubt, zum Unterhalt der von dem erstgenannten Kaufmanne Wright auf seinem eigenen Grund und Boden unweit St. Petersburg etablirten Spasker Baumwoll-Spinnerei eine Aktien-Kompagnie zu errichten, deren Statuten Allerhöchster Durchsicht gewürdigt worden sind.

Der Inspektor dse Reserve-Kavallerie, General von der Kavallerie Graf Nikitin, welcher der Letzte seines Geschlechts ist, hat darum gebeten, seinen Familien-Namen und sein Wappen der Familie seines leiblichen Enkels und Taufsohnes, des zweiten Sohnes des General-Majors von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, Grafen Orlow-Denissow, welcher aus dessen Ehe mit der Tochter des Grafen Nikitin abstammt, einverleiben zu dürfen, womit die Eltern seines Großsohnes auch vollkommen einverstanden sind. Hiezu ist die Allerhöchste Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät erfolgt.

Der Reichsrath hat im Departement der Civil- und geistlichen Angelegenheiten nach Durchsicht der Vorstellung des Dirigirenden Senats über den Barons-Titel der Familie Dahlheim das am 16. Aprile. Allerhöchst bestätigte Gutachten abgegeben, daß dem verabschiedeten Rittmeister Peter Dahlheim und seinen Söhnen Iwan und Dmitry, so wie seiner Tochter Tatjana zu gestatten sei, im Russischen Reiche den Titel von Baronen des Römischen Reiches zu führen. Der Großvater des Rittmeisters Peter, Kapitain bei den Grenadieren im Elsaßschen Reg. Jacques Baptiste de Limosin-Dahlheim, wurde im Jahre 1760. vom Französischen Könige Ludwig XV. in dem seinen Vorfahren 1540. vom Römischen Kaiser Karl V. verliehenen Barons-Titel bestätigt. Der Vater desselben, Generalmajor Iwan Dahlheim, und der Rittmeister Peter haben den Titel bis jetzt geführt.

Gelehrte Gesellschaften.

Einunddreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval am 24. Juni 1852.

Am 10. Jahrestage der Stiftung und Eröffnung der Allerhöchst bestätigten Ehstl. Liter. Gesellschaft verlas deren Sekretär, Hr. Koll.-R. u. Ritter v. Wiedemann, den Jahresbericht über deren bisherige Wirksamkeit u. den gegenwärtigen Zustand ihrer Sammlungen an Büchern, wovon bereits 12,260 Werke belehre der Kataloge vorhanden sind, wie an Handschriften und Urkunden, Münzen, Siegeln, Alterthümern und Seltenheiten, auch Naturalien verschiedener Art. Nach der Wahl des Hrn. Rektors der Universität Dorpat, Staatsraths u. Ritters Dr. Eduard von Haffner, und der zu dem botanischen Werke der Herren Oberlehrer Wiedemann und Dr. Weber, das nun die Presse verlassen hat, mehrfach durch ihre Beiträge und Nachrichten behülflich gewesenen Herren Dr. Eduard Lindemann in Kretingen, Beamten des Kurl. Domänenhofs, Gouv.-Sekr. Lehnert in Mitau, Apothekers C. A. Heugel in Riga und Oberlehrers an der Öselschen adel. Kreisschule Werner in Arensburg zu korrespondirenden und des Hrn. Gouv.-Architekten Tit.-Raths Dr. Gabler, so wie des Hrn. Privatlehrers Koll.-Reg. Leopold Elster in Reval zu ordentl. Mitgliedern, beträgt gegenwärtig die Zahl sämmtlicher Mitglieder 272, von denen 22 Ehren-, 94 korrespondirende, 152 ordentl. und 4 außerordentliche Mitglieder sind. Vorträge wurden gehalten über die Schuljucht im Verhältniß zur Schulerziehung von dem Hrn. Schuldirektors-Gehilfen Dr. Gahlnbäck, über den Phädrus des Plato von d. Hrn. Oberl. Hofr. Rosenfeld, über des unlängst verst. Prof. der Finn. Sprachen u. Literatur Dr. Matthias Alexander Castrén Nachrichten von den Samojeden in Tobolsk und Towsk von dem vormal. Schul-Inspektor, Hrn. Koll.-Ass. Neus, über Brandstiftung in einem Rechtsfall des 17. Jahrh. nach Max Roderich von dem Hrn. Vice-Präsidenten Dr. Paucker, der Tauben-Preis, Original-Lustspiel des Grafen Nikolai v. Rehbinder von dem Hrn. Oberl. Koll.-Rath Hausmann, über einige neuer Beobachtungen der Einwirkungen des Magnets auf den Menschen von dem Chemiker Hrn. Reimandt, über die Centurienzahl nud das Stammleben der alten Römer von dem Hrn. Oberl. Dr. Zeyß, über den histor. Unterricht in den untern Gymnasialklassen von dem wissenschaftl. Lehrer, Hrn. Krannhals, über die Genesis thierischer und menschlicher Mißgeburten und die Beobachtung und Heilung einer seltenen menschlichen Mißbildung von dem Hospi-

tularzt Hrn. Tit.-Rath Julius Oehio, über das Spirometer von Hutchinson von dem Hrn Dr. Alb. Haller, über eines Augenzeugen Erzählungen vom Siegfried nach einer altnordischen Sage vom Hrn. Koll.-Ass. Neus und dessen Erklärung der alten Namen Tarbetum u. Ungannia; die Festrede aber hielt Hr. Obert. Koll.-R. Wiedemann über Korallen und Korallenbauten. Gedruckt und vertheilt ist das erste Heft vom 7. Bande des Archivs für Geschichte Ehst-, Liv- und Kurlands, dagegen die dritte Lieferung der Ehstn. Volkslieder mit deren Uebersetzung von H. Neus der Presse übergeben worden. Die unter Aufsicht der Liter. Gesellschaft stehende Ehstl. öffentl. Bibliothek erhielt einen wesentlichen Zuwachs von mehr als hundert Werken, zum Theil der Theologie, zum Theil der schönen Literatur angehörend, aus dem Nachlasse des Hrn. Pastors Alexander Baumann zu Karusen von dessen Frau Wittwe geb. Tunder, ein Exemplar der neuesten Gedichte und anderen poetischen Schriften des Hrn. Flottlieutenants Grafen v. Rehbinder, die ethnographische Karte des Europäischen Rußlands und darauf bezügliche Abhandlung von Hrn. Akademiker Wirkl. St.-R. v. Köppen, von der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft deren Zeitschrift Вѣстникъ Heft 1. u. 2., von der Kais. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersb. deren Mittheilungen 2. u. 3 Heft, nebst einer Düce Wasaroggen, auch Bemerkungen über die zur Bereitung von Schiffszwieback ꝛc. errichtete Kompagnie, ferner ein Schwed. Lesebuch für Kinder vom Propst und Ritter Dr. P. U. F. Sadelin, Abo 1851, eine Dörpt-Ehstn. Uebersetzung des Psalters v. J. 1836, einen Dörpt-Ehstn. Kalender für d. J. 1839 und eine Ehstn. Uebersetzung von Luther's Katechismus v. J. 1844. von Hrn. Pastor F. F. Meyer, das Inland v. J. 1852. vom Herausgeber, Hrn. Pastor C. Reinthal, Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger Livlands, 4tes und letztes Heft von Hrn. Koll.-Rath und Ritter v. Napiersky; von Hrn. Hofrath v. Hübner Populär-Naturhistorisches über das am 9. April v. J. aufgebrachte Wallthier (Balaena longimana, mas.) nebst Abbildungen; von dem Oberlehrer der Russ. Sprache an der Ritter- und Domschule, Hrn. Tit.-Rath Karl Müller, dessen Programm vom Jun. d. J.: Какое вліяніе имѣло природа Русской земли на исторію Русской Государства и бытъ его обитателей?; von dem Ministerium der Reichs-Domänen in St. Petersburg: Руководство къ устроенію разнаго рода мукомольныхъ мелницъ сост. В. Соколовъ; von der Ehstl. Abth der Bibelgesellschaft deren Jahresbericht von 1851—1852; von dem Bibliothekaren und Adjunkten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hrn. Koll.-Assessor Anton Schiefner, die Kullerwo-Episode des Finnischen Epos Kalewala; eine Abhandlung des verstorb. Prof. Castrén: was bedeuten die Wörter Jumala und Ukko in der Finnischen Mythologie? und vom Direktor der St. Annenschule in St. Petersburg, Dr. Hermann Wiedemann, ein Programm des Hrn. Alexander Dittmann über die Behandlung des geographischen Unterrichts auf Schulen.

Zu den dem Museum der Lit. Gesellschaft geschenkten Portraits des Kaisers Peter I. und seiner Gemahlin der Kaiserin Katharina I., auch der Kaiserin Anna und der Großfürstin Anna geb. Prinzessin von Mecklenburg, verehrte ihm der Schatzmeister der Gesellschaft, Hr. Gouv.-Sekr. Mewes, auch die Bildnisse des Kaisers Peter III. und Kaisers Paul I. und überließ Hr. Maler Walther dem Museum auch das Portrait der Kaiserin Katharina II. Von Hrn. Mewes ward außerdem eine reichhaltige Sammlung von Gypsabgüssen antiker Gemmen und auch der Leidensgeschichte Christi der Gesellschaft dargebracht und von dem Kurl. Oberhofgerichts-Advokaten, Tit.-Rath C. A. Neumann in Mitau, die Siegelsammlung der Gesellschaft durch eine sehr ansehnliche Sammlung von Siegelabdrücken Kur- und Livl. Adelsgeschlechter auf acht Tafeln wesentlich bereichert. Zur Münzsammlung des Museums schenkte der Gouvts.-Prokureur Paucker Silber Rubel von den Kaisern Peter I. und II. und der Kaiserin Katharina I., Hr. Pastor Haller aus Kappel einige Schwedische Silber-Münzen von den Königen Karl XI. und XII. und eine Krönungsmünze der Kaiserin Elisabeth vom Jahre 1742., und außerdem wurden auch von dem Herrn Propst Schüdlöffel und Hrn. Tit.-Rath Baumann einige bemerkenswerthe alte Münzen dargebracht.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Dr. med. Oldekop als Kreisarzt in Lodeinoje Pole im Gouv. Olonez; der Arzt Schütz als Arzt bei der 13. Flottequipage in Kronstadt; der Kandidat Hackel mit Kollegiensekretärsrang als Protokollist des Rigaschen Stadtkassa-Kollegiums; der im J. 1851. vom Leibg.-Ulanenreg. entlassene Lieut. Neidhardt als Beamte beim Moskwaschen Kriegs- und Generalgouverneur, mit Umbenennung zum Titularrath.

Ernannt wurde: der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Stockholm, Kollegienrath Freytag von Loringhoven, zum Generalkonsul in Kopenhagen.

Bestätigt wurde: Baron Ramm gemäß stattgehabter Adelswahl als Beisitzer des Kiewschen Gewissensgerichts.

Befördert wurde: zum Staatsrath der Censor des Rigaschen Censur-Komité, Alexandrow.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Geschäftsführer der Kaiserl. Militär-Feldkanzellei, Wirkl. Staatsrath Peucker; — 2) des St. Annenordens 2. Kl. der Konsul im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, Kollegienrath Reinecke; — 3) desselben Ordens 3. Kl. der erste Sekretär in der Kanzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Titularrath Müller.

Allerhöchste Gnadenbezeigungen. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben dem Translateur bei dem Fürsorge-Komité für die ausländischen Kolonisten im Süden des Reichs, Löwensohn, eine silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen um den Hals am St. Annenbande zu verleihen geruht.

Beurlaubt wurden: der Kurl. Gouvernements-Prokureur Staatsrath Klein zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate nach Deutschland; der Justizbürgermeister des Dörptschen Raths, Titularrath Helwig, zu demselben Zweck auf ebenso lange nach Karlsbad und Gastein.

Militär.

Ernannt wurden: der Obrist der reitenden Leibgarde-Pionier-Division, Truweller, zum Kommandeur genannter Division: der beim Generalstabe stehende Stabskapitain Linden zum älteren Adjutanten in der Generalstabs-Abtheilung beim Stabe des Grenadierkorps.

Befördert wurden: zum Major der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der in Kaukasien befindlichen Truppen, Kapit. vom Tenginschen Inf.-Regiment, Baron Dellingshausen, mit Verbleib. in gegenwärtiger Funktion und Zuzählung zur Armee; — zum Stabskapit. der Lieut. vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg, Baron Osten-Sacken; — zum Stabsrittmeister der Lieut. vom Ulanenreg. Herzog von Nassau, Banenstamm I.; — zu Lieutt. die Kornets vom Nowomirgorodschen Ulanenreg., Reinhardt u. Schmidt; vom Ulanenreg. Herzog von Nassau, Berg; vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Bergengrün und Bensemann.

Aggregirt wurde: der Lieut. vom Kljästitzschen Husarenreg., Rosenschild-Paul, dem Chef der 1. leichten Kavallerie-Division, Generallieutenant Baron Korff 2., als Adjutant.

Zum Ritter wurde ernannt: des weißen Adlerordens der Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers, Generallieutenant Baron Lieven.

Allerhöchste Gnadenbezeigung. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben zu befehlen geruht, dem Fähnrich vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Koch, die ihm im Nov. 1851. hochobrigkeitlich genommene Adelswürde wiederzuverleihen.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Краткій историческій очеркъ древней Греческой литературы составленный А. Делленомъ, исправляющимъ должность ординарнаго Профессора Римской словесности при Императорскомъ Университетѣ Св. Владиміра. Кіевъ, въ университетской типографіи (Іосифа Завадзкаго) 1851., 95 стр. 8. д. л., d. i. Kurzer historischer Abriß der alten Griechischen Literatur, zusammengestellt von A. Doellen, stellvertretendem Prof. der Römischen Literatur bei der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität. Kiew, in der Universitäts-Buchdruckerei (von Joseph Sawadsky) 1851, 95 S. 8.

De phlebitide traumatica. Diss. inaug. medico-chirurgica, quam scripsit Josephus Klepatzki. Kioviae, typis universitatis St. Vladimiri, 1852., 42 S., 8. (Angehängt sind 7 Theses.)

Краткій отчётъ и рѣчь читанные въ торжественномъ собраніи Императорскаго университета Св. Владиміра, 10. Іюня 1851. года. Кіевъ, въ Университетской типографіи, 1851., 21 стр. 8. д. л., d. i. kurzer Rechenschaftsbericht und Rede (des ord. Professors Djatschenko) über den Einfluß der Differenzial- und Integral-Rechnung auf die Erfolge der Geometrie und Mechanik, vorgetragen in der feierlichen Versammlung der St. Wlad. Univ. d. 10. Juni 1851. Kiew, in der Univ-Buchdruckerei. 21 S. 8.

Наблюденія надъ затмѣніемъ солнца, бывшимъ $\frac{1}{13}$. Іюля 1851. года, Кіевъ, въ университетской типографіи, 1852., 83 стр. 8 д. л., d. i. Beobachtung der Sonnenfinsterniß, die am $\frac{1}{13}$. Juli 1851. stattgefunden hat. Kiew, in der Universitäts-Buchdruckerei, 1852. 83 S. 8. Inhalt: Bericht des Professors Knorre und des Mechanikus Fahlberg von ihrer Reise nach Uman zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 16. Juli 1851., S. 3 — 8. Ueber die Maaßregeln, welche von Seiten des astronomischen Observatoriums der St. Wladimir-Universität zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß am $\frac{1}{13}$. Juli 1851. ergriffen worden waren, von dem ordentlichen Professor W. Fedorow, S. 9 — 21. Beobachtung der Sonnenfinsterniß in Brazlaw von Poluchtowitsch, S. 24 — 28. Beobachtungen, welche von dem graduirten Studenten Pilipenko bei Gelegenheit der Sonnenfinsterniß in Shitomir angestellt sind. S. 29 — 44. Ueber die Beobachtungen, welche bei Gelegenheit der Sonnenfinsterniß von dem graduirten Studenten Jewstafy Niete beim astronomischen Observatorio der St. Wladimir-Universität angestellt worden sind, S. 45 — 61.

Bemerkungen des Oberlehrers Pristjuk bei Gelegenheit der Sonnenfinsterniß, S. 63 und 64. Angaben des Oberlehrers Merzalow, S. 65 — 67. Angaben der Geistlichen der Schischekowizschen Kirche, Saleskv, S. 69 — 72. Beobachtungen des stellv. ord. Prof. A. Doellen, S. 73 — 77. Beobachtungen des gelehrten Apothekers der Universität, Seget, S. 79 — 83. Angehängt sind Figuren.

Ausländische Journalistik.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, herausgegeben von A. Ermann. X. Band IV. Heft. Berlin, 1852., VIII und S. 511 — 674 des nunmehr geschlossenen X. Bandes. Derselbe enthält: A. Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Ueber die Uralischen Frischhämmer. Nach dem Russischen von Hrn. Rojkow; mit vier Tafeln. Jahres-Versammlung der Kais. Russischen Geogr. Gesellschaft im Jahre 1851. Auszug aus dem Jahresberichte der Kais. Russischen Geogr. Gesellschaft für das Jahr 1850. Ueber die Anlage einer Silber- und Bleihütte in dem Alagirer Bezirk von Ossetien. Ueber die Krystallform des Chiolithe von Miask am südlichen Ural von Herrn Kokscharow. Beobachtungen über die Entwickelungs-Stadien der bei Moskau wildwachsenden Pflanzen von Hrn. N. Annenkow. Beobachtungen über die Blüthenzeit der bei Moskau kultivirten Pflanzen von Demselben. Untersuchungen über die Zusammensetzung der Tantalerze von Herrn R. Herrmann in Moskau, mit einer Tafel. Die Insel Kolgujew. Nach dem Russischen von Herrn A. S. Saweljew. Topographisches über das Kaspische Küstenland in Transkaukasien. Die Halbinsel Kanin. Nach dem Russischen von Herrn A. S. Saweljew. Ueber die Zieselmäuse in den Südrussischen Gouvernements. Nachrichten über die Zugheuschrecke und die in Rußland ergriffenen Mittel zu ihrer Vertilgung. Die Jagd im Simbirsker Gouvernement. Ortsbestimmungen bei einer Fahrt durch den Großen und den Atlantischen Ocean auf der Korvette Krotkoi und darauf begründeten Untersuchung der Strömung in diesen Meeren, von A. Ermann. Ueber eine angebliche mathematische Entdeckung des Herrn Nawrozki von Herrn R. Meyer. Die Goldgewinnung am Ural und in Sibirien 1850. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd. I. — X. Die Goldgewinnung am Ural und in Sibirien im Jahre 1851. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland. Bd. I. — X. B. Historisch-linguistische Wissenschaften. Briefe aus Transkaukasien. Ueber die Sammlung Ukrainischer Volkslieder, von Herrn M. Marimowitsch. Statistik der Feuersbrünste in Rußland. Reisebemerkungen über Syrien und Palaestina in den Jahren 1844. bis 1847. Nach dem Russischen. Kalewala, das Finnische National-Epos. Neue Ausgrabungen bei Kertsch. Denkmäler des Alterthums der Mordwinen. Die Höhle von Mangut in Daurien. Die Baschkurten oder Baschkiren. Nach dem Russischen von Herrn P. Nebolßin. Castréns Versuch einer Ostjakischen Sprachlehre. Poetische Denkmäler der Samojeden, von Dr. Castrén. Ueber die alte Bolgarische Stadt Jukotin. Nach dem Russischen von Hrn. A. Artemjew. Scenen aus den Leben in Grusien, von Dmitri Bagradse. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland. Bd. I. bis X. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland. Bd. I. — X. C. Industrie und Handel. Ueber den Theehandel in Rußland. Silber- und Bleigewinnung in Ossetien. Nachrichten über die Jagd auf der Insel Koljugew. Nach dem Russischen von A. S. Saweljew. Topographisch-landwirthschaftliche Beschreibung des Kaspischen Küstenlandes in Transkaukasien, nach dem Russischen von J. von Hagemeister. Die Halbinsel Kanin. Die Jagd bei den Simbirsker Tschuwaschen. Nach dem Russischen des Herrn W. Lebedjew. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd. I. — X. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd I. — X. Allgemein Literärisches. Die Anfänge des Russischen Theaters. Der Fischer, eine Novelle nach dem Russischen. Das Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd. I. — X. Sach- und Personen-Register zu Ermann's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, Bd. I. — X.

Nekrolog.

Am 15. Juni starb zu Riga der Aelteste der großen Gilde, Heinrich Friedrich von Zimmermann, im 66. Lebensjahre. Geb. auf dem Pastorate Sallsburg in Livland, wo sein Vater Johann Andreas v. Zimmermann (ausländischer Konsistorialrath und von 1781. — 1785. Pastor zu Laudohn und Lubahn, nobilitirt vom Kaiser Franz II. zu Wien d. 18. Sept. 1792.) von 1785. bis zu seinem Tode 1813. das Predigt-Amt bekleidete, den 7. Decbr. 1786., der zweite aus einer Reihe von Brüdern, die theils im Staatsdienste, theils in den kaufmännischen Verhältnissen Riga's eine Stellung einnahmen, wurde er in denselben Tagen, in denen der letzte männliche Nachkomme der alten aus Riga stammenden, in der Geschichte der Stadt während des XVI., XVII. u. XVIII. Jahrhunderts eine Rolle spielenden u. zu Anfange des vorigen Jahrhunderts dem Livländischen Adel einverleibten Patricier-Familie gleiches Namens, der Oberdirektorialrath Christian Bernhard von Zimmermann zu Stubbensee mit Tode abging (in der zweiten Hälfte des Septembers 1841.) von Rath und Aeltestenbank zum Dockmann der großen Kaufmanns-Gilde in Riga gewählt und trat 1843. in die Aeltestenbank derselben. Seine eine längere Reihe von Jahren hindurch in Riga bestehende Handlung wurde vor längerer Zeit durch einen seiner Söhne nach Wilna verlegt und ein Zweig derselben in Kowno gegründet.

Am 28. Juni starb zu Riga nach vieljährigen schweren Leiden und 49jähriger Ehe der dimittirte Rathsherr Johann Thiel Helmsing im eben vollendeten 73. Lebensjahre. Geb. ebendaselbst den 1. Juli 1779., der Abkömmling eines alten Geschlechts, dessen Glieder seit dem XVII. Jahrhunderte den sich forterbenden Vornamen „Thiel" führten, von dem Englischen Negocianten Morrisson in die Handlung aufgenommen und von dessen Geschäfts-Theilnehmer und Nachfolger, dem 1814. verstorbenen Schwarzenhäupter-Aeltermann John Holst, zu einem seiner Haupterben eingesetzt, in den Jahren 1813.—1822. Mitglied des Rigaschen Raths, durch Verzichtleistung auf die Erbschaft seines Oheims Lorenz H. Mitbegründer des Helmsingschen Familien-Legats, Vater mehrerer Söhne, die theils in Riga, theils in England u. Kurland Handelshäusern vorstehen u. vorgestanden haben, ist er in der früheren Periode seiner bürgerlichen Wirksamkeit für den Handelsstand und die Handels-Verbindung seiner Vaterstadt von kaufmännischer Bedeutung gewesen. In der letzten Hälfte seines Lebens hatte er sich wegen schwerer Leiden von allen öffentlichen Beziehungen entfernt und verbrachte seine Tage im Kreise der nächsten Angehörigen, die ihm mit treuer Liebe ergeben waren. Eins der größten und stattlichsten Häuser in Riga nach der erst mit dem Beginn dieses Jahrhunderts eingebürgerten Weise wurde vor mehreren Decennien nach seinem Plane zuerst auf- und ausgebaut.

Zu den biographischen Notizen, welche in Nr. 24. Sp. 496. des Inlands über den zu Wologda im April d. J. verstorbenen dortigen Gouvernements-Schulendirektor, Kollegienrath Otto Eduard Bärnhoff, gegeben worden sind, holen wir aus Nr. 26. u. 27. der Rigaischen Stadtblätter Folgendes nach. Der Verstorbene war der Abkömmling eines alten Rigischen Prediger-Geschlechts, das während eines Jahrhunderts sechs verschiedene Geistliche an den Kirchen der Stadt Riga, ihrer Vorstädte und ihres Patrimonial-Gebietes zählte und dessen Stammvater Anton B. 1721. die Ordination vom Oberpastor und General-Superintendenten Bruiningk in Gegenwart Peter's des Großen empfing. Früh verwaist erhielt er, nachdem seine Mutter sich zum zweitenmal verehelicht hatte, eine Erziehung, die ihn schon im Jünglings-Alter dazu befähigte, dem Staate als öffentlicher Lehrer zu nützen. Bereits vor 1825. war er Kreisschullehrer zu Ostrow im Pskowschen Gouvernement, dann seit 1825. Gouverneur an einem der Gymnasien St. Petersburg's, zugleich 1826. Lehrer an dem Fräuleinstift beim Smolnoi-Kloster, 1828. aber wurde er auf Allerhöchsten Befehl außer dem Etat als Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur am Gouvernements-Gymnasio zu Riga angestellt; während seines Aufenthalts in Riga schrieb er 1830. das Gymnasial-Programm: Россія подъ игомъ Татаръ, историческая картина, составленная А. Бернгофомъ, 12 S. 4. und außerdem 2 S. Schul-Nachrichten. Im Jahre 1833. ging er als Inspektor des Gymnasiums nach Petrasawodsk im Gouvernement Olonez, später wurde er Direktor des Gymnasiums zu Krosch (Kroze, Кромы) im damaligen Gouvernement Wilna, jetzigen Gouvernement Kowno, in der Zwischenzeit auch bei einem Schuldienste in Grodno angestellt, dann Gouvernements-Schulendirektor zu Witepsk und nachdem er als Solcher bereits vor 1849. pensionirt worden, aber noch im Dienste bestätigt war und 1850. den Wunsch gehabt hatte, eine Anstellung im Schulwesen des Kaukasischen Landstrichs zu erhalten, zu Anfange d. J. nach eben erfolgter Beförderung zum Kollegienrath, als Gouvernements-Schulendirektor nach Wologda versetzt. Im Jahre 1833. zu Riga mit der Tochter des Kaufmanns Kamarin, Maria Kamarin, verehelicht, verwittwete er nach einigen Jahren, schloß während seines Aufenthalts in den westlichen Gouvernements eine zweite Ehe und hinterläßt aus beiden Ehen Kinder.

Nach dem Hamburger Korrespondenten starb im Juli zu Freiburg der Kaiserlich-Russische Staatsrath Georg Heinrich v. Langsdorff. Er machte mit dem berühmten Krusenstern eine Reise um die Erde.

Zu Reval Ende Juni die verw. Hofräthin Henriette v. Lingen geb. Jencken, alt 75 Jahr 3 Monate.

Am 4. Juli nach längerem Leiden zu Riga im 65. Lebensjahre der ehemalige Brauer-Aeltermann Peter Rudolph Kymmel.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten G. J. Großmann Sohn Georg Hermann Robert.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Gürtlermeister Jakob Wilhelm Frohland, alt 53 Jahr; des Schuhmachermeisters A. J. Bechmann Sohn Ferdinand Albert, alt 11 Monat; die Staatsräthin Margaretha Fanny Keil geb. Poyrt, alt 34½ Jahr; des Tischlermeisters J. A. Schlenckrich Tochter Ida Johanna, alt 7 Monat.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 146.) Dorpat, den 14. Juli 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 29. Montag, den 21. Juli. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Beulenseuche.

Da die sogenannte Beulenseuche (Karbunkelseuche, Febris s. pestis carbunculosa, Anthrax) in diesem Sommer an verschiedenen Orten unter den Hausthieren herrscht und darum häufig bei mir angefragt wird: wie man derselben vorbeugend und heilend zu begegnen hat, so mag es nicht überflüssig sein, die Behandlungsweise, welche sich mir am meisten bewährte, mitzutheilen.

Um die in der Umgegend herrschende Beulenseuche von den eignen Hausthieren abzuhalten, ist besonders ihre Fütterung und Pflege sorgfältig zu überwachen und zu regeln. Fast bei jedem Auftreten der Seuche wiederholt sich die Erfahrung, daß die auf dem Stalle gehaltenen und besser gepflegten Pferde verschont bleiben, so daß oft die Gutsherrschaft nicht ein einziges Pferd einbüßt, während ihren Bauern fast keins übrig bleibt. Dieser Umstand deutet also schon auf eins der besten Vorbeugungsmittel — Aufstallen des Viehes während der Dauer der Seuche — hin. Bei dem Vieh der Bauern ist Dies aber nur in sehr seltnen Fällen anwendbar, da sie nicht den hinlänglichen Futtervorrath besitzen. Es kann also auch der Weidegang nicht unterbleiben und man muß daher dafür sorgen, daß Dieser und die Witterungseinflüsse so wenig schädlich als möglich einwirken. Die niedrigen und sumpfigen Stellen sind zu vermeiden und die Thiere mehr auf Brachfelder und höher gelegene Plätze zu treiben, selbst wenn die Grasung dort nur kärglich ist.

Leider ist diese so häufig gegebene und, wie es scheinen möchte, so einfache und leicht zu erfüllende Vorschrift dennoch oft gänzlich unausführbar. Giebt es doch der Dörfer nicht wenige, die dermaßen im Moraste stecken, daß von einem Vermeiden der sumpfigen Stellen garnicht die Rede sein kann!

Ueberhaupt ist es am gerathensten, den Thieren während der Seuchenzeit nur eine sparsame Fütterung zukommen zu lassen; Kleefelder und Wiesen mit üppigem Graswuchs sind daher nur mit großer Vorsicht und nie so lange zu beweiden, bis die Thiere zu fett werden. — Sie erhalten sowohl vor dem Austreiben als beim Nachhausekommen eine reichliche Tränke von dem gewohnten Wasser, damit sie nicht vom Durst getrieben auf der Weide schädliches Moraswasser saufen. Immer muß man ihnen auch im Stalle etwas Grün- oder trocknes Futter verabreichen lassen, damit sie nicht zu ausgehungert auf die Weide kommen. Ist man genöthigt ihnen altes, staubiges, schon mehr oder weniger verdorbenes Heu vorzulegen, so sollte dies vorher auf einem Grasplatze in der Sonne ausgebreitet, gut ausgeklopft oder gedroschen, darauf mit einer Salzauflösung oder mit Aschenlauge besprengt und beim Füttern mit etwas Stroh gemischt werden. Noch besser wär' es, solches Heu, mit Stroh vermischt, zu Häcksel zu schneiden und dann mit Asche, Salz und einem bittern Pulver bestreut zu verfüttern. Dergleichen Ansprüche gehören indessen für die meisten unsrer Bauerwirthschaften noch zu den frommen Wünschen.

Die Kühe, Schafe und Schweine hält man während der stärksten Hitze, von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, zu Hause oder an einem hohen, schattigen Platze im Walde. Die Nacht über bleiben sie entweder, bei geöffneten Thüren, in dem gereinigten und gelüfteten Stalle, oder, wie das hier bei den Bauern geschieht, an einem eingepferchten Platze im Freien. Am Morgen, wenn starker Thau gefallen ist oder es in der Nacht heftig geregnet hat, läßt man sie erst austreiben, wenn die Gräser der Weide bereits etwas ausgetrocknet sind.

Da die Pferde während der Tageszeit arbeiten müssen, so kommen sie gewöhnlich erst gegen Abend auf die Weide und übernachten dort. Damit sie sich nicht verlaufen, werden sie an den Vorderbeinen gefesselt und die armen Thiere können daher auch nicht, ihrer Natur gemäß, weite Strecken übergehen um sich die zusagende Nahrung auszusuchen, müssen vielmehr, um den Hunger zu stillen, nehmen, was sich in der Nähe vorfindet. Diese Umstände, verbunden mit der Anstrengung während der Tageshitze, mögen viel dazu beitragen, daß die Beulenseuche ungleich häufiger die Pferde, als das Rindvieh befällt. Bei Ersteren sind

daher auch die noch anzugebenden Vorbeugungsmittel unerläßlicher.

Als eines der besten und bewährtesten, um den Körper gegen die schädlichen Malaria-Einflüsse abzuhärten, verdient das kalte Baden in den Vordergrund gestellt zu werden. Wo sich die Gelegenheit dazu bietet, lasse man die Thiere täglich zweimal, wenn sie auf die Weide geschickt werden, durch einen Fluß, Teich oder See treiben; ist kein solcher in der Nähe, so werden sie am Morgen und Nachmittag vor dem Austreiben mit kaltem Wasser über Kopf, Rücken und Kreuz begossen. Selbst die (geschorenen) Schafe sind hievon nicht auszunehmen.

Nach dem Begießen sollten die Thiere eigentlich jedesmal mit Stroh ab- und trocken gerieben werden (und ebenso, wenn sie bei Regenwetter durchnäßt heimkehren); Dies muß jedoch wegen Zeitmangel meist unterbleiben. Wenigstens aber trage man Sorge dafür, daß in dem einen oder andern Falle die Thiere nicht der Zugluft und dem Winde preisgegeben werden und sich erkälten.

Der Aderlaß darf nicht unbedingt als Präservativmaßregel anempfohlen werden, am wenigsten für unser hiesiges Bauervieh. Nur bei jungen und sehr starkgenährten Thieren wird er nützen; man läßt erwachsenen Pferden und Rindern von 4—6 ℔. Blut aus der Halsader. Dagegen gebe ich viel auf ein Haarseil, welches die Thiere während der ganzen Dauer der Seuche tragen müssen. Den Pferden, Schafen und Schweinen kann es an der Vorderbrust, den Rindern im Triel (Wamme — die am untern Theile des Halses bis zur Brust herabsteigende Hautfalte) gesetzt werden.

Als direktes Vorbeugungsmittel ist noch das Kochsalz oder das Glaubersalz empfohlen. Noch besser werden diese Salze wirken, wenn man einen starken bittern Aufguß (Thee) z. B. von dem hier in großer Menge wachsenden Bitter- oder Fieberklee (Трилистникъ, Menyanthes trifoliata L.) oder von Wermuth (Полынь, Artemisia absynthium L.) in großem Vorrath bereitet, diesen Thee damit versetzt und damit das Futter täglich benetzt oder von dem Gemisch den Thieren in's Trinkwasser gießt. Wo auch der Salzverbrauch noch zu theuer erscheinen sollte, nimmt man statt Dessen Asche. Auf einen gewöhnlichen Eimer voll des obenerwähnten Aufgusses kann eine Handvoll Salz oder zwei Handvoll reine, durchgesiebte Holzasche zugesetzt werden.

Für Schweine ist besonders säuerliches Futter und Getränk zu empfehlen, so: unreifes Obst, saure Milch, in Wasser ausgerührter Sauerteig, Träber (Brage) ꝛc.

Gelingt es durch diese Maßregeln nicht, die Seuche abzuhalten, so muß man darauf bedacht sein ihre Ausbreitung möglichst zu beschränken, und zu verhüten, daß nicht auch Menschen angesteckt werden. Das Gesetz schreibt in dieser Hinsicht die unverzügliche Trennung der kranken von den gesunden Thieren und das tiefe Vergraben der Gefallenen, ohne Abnahme der Haut, vor. Zugleich macht es auch Alle, die bei den kranken Thieren zu thun haben, Arzneien eingeben, Ader lassen, Haarseile legen ꝛc. ꝛc. auf die Gefahr aufmerksam, welche ihnen selbst durch Infektion droht und giebt die schützenden Vorsichtsmaßregeln an. Am besten wird an den Orten wo die Seuche herrscht eine abgelegene Scheune oder ein sonstiges isolirtes Gebäude für die Aufnahme der Kranken bestimmt, die dort von Leuten, welche nicht gewechselt werden dürfen, verpflegt werden. Diese Leute müssen die entblößten Körpertheile: Hände, Antlitz und Füße täglich mit Oel oder Fett einreiben und jede Verunreinigung derselben mit den Absonderungs- und Auswurfsstoffen der kranken Thiere immer sogleich sorgfältig mit Wasser, dem Chlorkalk hinzugesetzt wurde, abwaschen.

Zugleich sind ein paar zuverlässige Männer mit den Zeichen der Krankheit bekannt zu machen und haben dafür Sorge zu tragen, daß die Erkrankten sofort an den für sie bestimmten Ort gebracht werden, so wie auch darauf zu achten: daß während der Dauer der Seuche am Orte weder Vieh angekauft noch verkauft oder gar krank befallenes geschlachtet wird.

Indessen erfahren diese Vorschriften, wenn in den Dörfern nicht ein Veterinärarzt zugegen ist, der sie überwacht, eine nur zu mangelhafte Ausführung; oft wird an eine Isolirung der kranken Hausthiere, viel weniger noch an das Behandeln derselben durch eigens dazu bestimmte Leute, kaum gedacht. Jeder sucht sich, so gut er kann, zu rathen und zu helfen, und bevor noch die Medicinalpolizei einschreiten kann hat die Seuche oft viele Opfer hinweggerafft und naht sich vielleicht schon ihrem Ende. Fast keine derartige Epizootie verläuft, ohne daß nicht auch Menschen angesteckt würden und an der sogenannten blauen Blatter zu leiden hätten. Da nach den Erfahrungen der Neuzeit nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß Insekten, die von einem kranken oder gefallenen Thiere das Anthrargift aufnahmen, solches auf gesunde Menschen und Thiere übertragen können, so begreift es sich leicht, daß selbst bei den besten Vorsichtsmaßregeln die Ansteckung erfolgen kann; aber auch, um wie viel die Gefahr durch unzureichende oder gänzliches Fehlen derselben noch vergrößert wird.

Wo die Seuche in einem Dorfe herrschend geworden war, da ließ ich einen starken Aufguß von Weidenrinde mit Bitterklee in einem großen Kessel oder Grapen anfertigen und diese Infusion mit Sauerteig, Quas, Essig (oder Salzsäure — wenn sie zu haben war) säuern. Die Bäuerinnen holten sich dann davon täglich die nöthige Portion, sowohl für ihr gesundes als krankes Vieh. Erwachsene Kühe, Ochsen, Stiere und Pferde, die noch gesund waren, erhielten am Morgen und Abend eine Flaschevoll davon; Jungvieh eine halbe und Kälber unter einem Jahre und Schafe ¼ Bouteille. Den Schweinen wurde ihre Portion in's Futter geschüttet.

Die kranken Thiere bekamen dagegen alle zwei Stunden eine Portion, bis zur Genesung oder zum Tode. Das Eingeben ward bei der ganzen Heerde so lange fortgesetzt, als überhaupt noch Thiere an der Beulenseuche erkrankten und dabei wurden die obenangeführten Vorbeugungsmittel, namentlich das Begießen mit kaltem Wasser bei Gesunden und Kranken, nicht vernachlässigt. Aderlässe waren bei vielen Thieren schon vorher gemacht und ich verordnete sie nur noch da, wo die Krankheit sehr gefahrdrohend auftrat und die Kranken, bei Wohlgenährtheit, eine heftige Aufregung und Unruhe zeigten.

Von einer solchen allgemeinen Behandlung, die am Ende bei den Bauerheerden nur durchzuführen ist, habe ich die besten Resultate gesehen.

Ist der Veterinärarzt, oder doch sonst ein erfahrener, zuverlässiger und wenigstens einigermaßen sachkundiger Mann, längere Zeit an Ort und Stelle zugegen und sind die kranken Thiere werthvoll genug, um für sie Arzneien aus der Apotheke verschreiben zu dürfen, so ist das Eingeben von Kampher und Salpeter, besonders für Rinder und Pferde, sehr zu empfehlen. 1 Loth pulverisirter Salpeter, mit ½ Loth Kampherpulver gemischt, vier- und in schlimmen Fällen sechsmal täglich wiederholt eingegeben, leistet oft sehr viel. Jüngeren Thieren giebt man die Hälfte oder ein Drittel der Portion; bei sehr großen Thieren kann man auch 1½ Loth Salpeter und ¾ Loth Kampherpulver jedesmal verabreichen.

Das Eingeben geschieht auf die Weise, daß für Pferde jedes Pulver mit zwei Löffelvoll Roggenmehl und der genügenden Quantität Wasser zu einem Brei (einer Latwerge) angerührt und dann mittelst eines hölzernen Spatels hoch hinauf in den Mund auf die Zunge des Kranken gestrichen wird, damit er es hinabschluckt. Für Kühe wird jedes Pulver mit einer halben Flasche Wasser zusammengeschüttelt und darauf vorsichtig eingegeben.

Nach Umständen wird die Kur von Aderlässen, fleißigem Begießen mit sehr kaltem Wasser und jedesmaligem Trockenreiben der Haut, und kalten, säuerlichen Klystieren unterstützt.

Aber was geschieht mit den Beulen? fragt man vielleicht, — da ihre Behandlung in der Regel als die Hauptsache betrachtet wird. Mir ist sie es nicht und ich habe daher auch zunächst davon, wie der Krankheit vorgebeugt werden müsse, und von deren Behandlung durch innere Mittel gesprochen.

Es ist hier der Ort nicht, um mit weitläuftigen, theoretischen Gründen zu beweisen, daß die Behandlung der Beulen nur in den wenigen Fällen von der größten Wichtigkeit ist und jeder andern vorausgehen muß, wo sie durch eine örtliche Uebertragung des Krankheitsgiftes primär entstanden sind, wie die blaue Blatter beim Menschen. Dies ist aber nur sehr selten und kaum mit völliger Gewißheit bei den Thieren nachzuweisen, wenn nicht etwa eine absichtliche Impfung stattgefunden hatte.

In den heißen Sommertagen werden die Hausthiere bekanntlich von Insekten sehr geplagt und haben von den Stichen der Bienen, Wespen und Horniße zu leiden; ausnahmsweise werden sie auf ihren Ruhestätten auf der Weide auch wohl einmal von einer Natter gebissen. An den verletzten Stellen bildet sich oft eine rothlauf-artige Geschwulst aus, die von Stunde zu Stunde zunimmt und daher Aehnlichkeit mit dem Karbunkel bekommt. Herrscht nun die Beulenseuche gleichzeitig, so werden auch alle derartige Geschwülste von den Laien für Karbunkeln angesehen und als solche behandelt. Ja selbst der Veterinärarzt wird, auf die erste Untersuchung hin, es nicht wagen, das Thier für gänzlich unverdächtig zu erklären, wenn er auch an der Geschwulst die Stelle des Stiches oder Bisses als ein kleines erhabenes Knötchen nachzuweisen vermag und das Thier sich sonst vollkommen gesund bezeigt, indem er ja nicht wissen kann, ob durch den Stich nicht eine Infektion vermittelt wurde.

Diese Umstände haben gewiß das Einschneiden in die Beulen und das gänzliche Ausschneiden derselben mit dem Messer in einen unverdienten Ruf gebracht! Wie oft habe ich nicht Pferde mit solchen Pseudo-Karbunkeln, die übrigens durchaus kein Fieber hatten und vortrefflichen Appetit entwickelten, wochenlang als Anthraxkranke der Arbeit entziehen sehen, weil man die Beulen ausgeschnitten oder tief skarificirt hatte! Auch ohne diese Operationen wären die Thiere unfehlbar gesund geblieben, mehrten aber so die Liste der Hergestellten.

Ich habe in früheren Jahren weit häufiger als jetzt Anthraxepizootien zu behandeln gehabt, muß aber mit Bojanus — keiner zu verachtenden Autorität — eingestehen: daß ich von dem Skarificiren wahrer Karbunkeln nie Nutzen sah.

Bekanntlich fehlen auch die Karbunkeln beim ersten Auftreten der Seuche meistens gänzlich; bleibt hier noch Zeit zur Behandlung, was selten ist, da der Tod gewöhnlich plötzlich eintritt, so kann also auch in diesem Falle von einer Behandlung der Beulen natürlich garnicht die Rede sein.

In Erwägung des Angeführten und der Gefahr, welcher sich der Operateur durch das Aufschneiden der Beulen aussetzt, lasse ich diese bloß mit einem Gemisch von gleichen Theilen Spanisch-Fliegen-Tinktur, Terpentinöl und Salmiakgeist, zweimal täglich, oder statt Dessen einmal mit Spanisch-Fliegen-Salbe einreiben. Ueberhaupt sollte das Ein- oder Ausschneiden der Karbunkeln und das Ziehen von Haarseilen durch dieselben niemals anders ausgeführt werden, als auf ausdrückliche Anordnung des Veterinärarztes. Denn die Beulen kommen oft an Körperstellen vor, wo solche chirurgische Eingriffe sehr gefährlich und daher gänzlich zu unterlassen sind, z. B. unter der Gurgel, in der Gegend der Ohrenspeicheldrüse ꝛc. ꝛc.

Es ist indessen nicht zu erwarten, daß eine so eingewurzelte Gewohnheit in der Behandlung leicht aufgegeben wird; der Bauer will eben handgreifliche Erfolge sehen, macht daher Einschnitte in die Beulen oder bestreicht sie wiederholt mit Salpeter- oder Schwefelsäure. Er hat dann freilich oft Monatelang an den durch diese heroischen Eingriffe hervorgebrachten Wunden bei seinem Pferde, das nur an einem einfachen Insektenstich litt, zu heilen, ist aber doch glücklich in der vollkommenen Überzeugung, sein Thier vom gewissen Tode gerettet zu haben. So konnte ich im vorigen Sommer einige Bauern von einem solchen Einschreiten nur dadurch abhalten, daß ich mich erbot ihre Pferde zu bezahlen, wenn sie an den Beulen zu Grunde gehen würden!

Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne des neuesten sogenannten Specifikums des Dr. Rupprecht zu Hettstädt zu erwähnen, das von der Landwirthschaftlichen Central-Direktion der Provinz Sachsen als sehr erfolgreich gegen den Milzbrand gerühmt wird. Es ist Dies der Liquor Ammonii coccionellius und die Gebrauchsanweisung folgende: „Von diesem Mittel giebt man bei vorhandener

„Milzbrandkrankheit (also auch bei der Beulenseuche) einem „Kalbe bis einjähriger Stärke (Färse) 5—10—20 Tropfen, „einem ein- bis dreijährigen Rinde 20—30—60 Tropfen, „einer Kuh 40—80 Tropfen, einer Mastkuh, einem Ochsen, „Bullen 60—80—100 Tropfen, jedesmal mit 6 Obertassen- „voll kalten Flußwassers aus einer reinen Weinflasche. „Nimmt das Thier auf diese Weise schlecht ein, so kann „man die Portion Tropfen auch mit etwas Roggenmehl „und Wasser zur Latwerge anrühren und auf diese Weise „eingeben lassen. Das Eingeben wird je nach der Heftig- „keit der Krankheit, wobei das Fieber in der Regel maß- „gebend ist, so lange fortgesetzt, bis die Krankheitserschei- „nungen nachlassen, d. h. bis das Fieber geringer wird „oder aufhört, der Herzschlag wieder unfühlbar (?) ge- „worden, eine gleichmäßige, nicht erhöhte Wärmevertei- „lung eingetreten ist und die Freßlust sich wieder zeigt „rc. und zwar wird das Eingeben anfangs alle 5—10 Min. „bis ¼—½—1—2 Stunden wiederholt, je nach dem Stande der Krankheit. In der Regel tritt schon nach der 3.—6. Gabe „Nachlaß ein, ja nicht selten ist jetzt schon die Krankheit „überwunden. Hierauf giebt man das Mittel noch eini- „gemal in längern Zwischenräumen: 3—4 stündlich und be- „obachtet das Thier genau. Tritt ein neuer Anfall (?) „ein, was meist nach 8—12 Stunden zu geschehen pflegt, „so reicht man das Mittel sofort in gleicher Gabe und „Häufigkeit, wie anfangs, bis zum abermaligen Nachlaß der „Krankheitserscheinungen. Selten kommen mehr als 3 An- „fälle im Ganzen vor und ist ein solcher nach 24 Stun- „den nicht wieder eingetreten, so kann man die Krankheit „für überwunden halten, reicht dann aber das Mittel am „ersten Tage noch dreimal, am folgenden zweimal, am „dritten Tage einmal und darf nun die völlige Heilung „als eingetreten annehmen.

„Pferde behandelt man in derselben Weise und giebt:

„Fohlen bis zu ½ Jahre	10	Tropfen
„½—1jährigen	10—20	„
„1—2jährigen	20—30	„
„2—4jährigen	40—60	„
„4—mehrjährigen	60—80	Tropfen des Mittels

„in der angeführten Weise."

Begießen mit kaltem Wasser, kalte Klystiere, denen jedesmal 2—1—½ Quentchen des Mittels beigemischt sind, Einreiben des Rückgrates und der Flanken mit reinem Salmiakgeist, womit auch der Karbunkel gewaschen werden soll, unterstützen nach Umständen die Kur. Wenn sich der Karbunkel vergrößert und nicht bald Nachlaß des Fiebers eintritt, soll er aufgeschnitten und die Wunde fleißig mit Salmiakgeist ausgewaschen werden.

Als Vorbauungsmittel werden die Tropfen, nach der angegebenen Skala, 1—2mal täglich gegeben, außer einem passenden diätetischen Verfahren aber alle gewöhnlichen Vorbeugungsmittel, als: Aderlässe, Haarseile, Mineralsäuren rc., verworfen.

Diese Notizen über das Rupprechtsche Mittel sind dem Repertorium der Thierheilkunde, von Hering, 13. Jhrg. II. Heft, Stuttgart 1852., entnommen. Wir haben hier noch keine Gelegenheit gefunden es zu prüfen, ich habe den Liquor ammonii coccionellius aber in der Apotheke der Veterinärschule zubereiten lassen und jeder der HH. Landwirthe, der ihn prüfen will, kann ihn von hier beziehen. Wenn er wirklich Das leisten soll, was der Dr. Rupprecht verspricht, so würde die Wohlfeilheit und einfache Anwendung noch eine weitere Empfehlung sein. Ich werde alle Nachrichten über den Erfolg der Anwendung mit Dank entgegennehmen.

Jessen.

II. Ueber Joh. Dav. Wunderer's Reisen durch Kur-, Liv- und Ehstand.

(Schluß)

Nach Riga kam der Reisende in den ersten Tagen des August 1590, denn gleich nach der Ankunft erzählt er: „den 4. Augusti waren wir uf der herrn trinkstub und zwen lustgartenn geführt." Er verließ die Umgegend der Stadt erst am 30. September, als das Schiff, darin er sich begeben, bei günstigem Winde absegelte. Während der zwei Monate, die er demnach in und bei Riga zubrachte, erlebte er, nach seiner Erzählung, mancherlei Fata. Es war just die Zeit des sogenannten Kalenderstreits. Wunderer's Umgang mit den „Rumorischen Predigern", von denen er jedoch nur den als Schriftsteller bekannten Paul Oderborn, Pastor an der St. Petri-Kirche nennt, zog ihm seitens des Raths Verdacht und Vorladung zu. Er vertheidigte sich genügend, doch seine Sache verschlimmerte sich unerwartet. Als er nämlich eines Tages bei Oderborn zu Gast gebeten war und sich in dessen Behausung befand, wurde er von Rathsdienern „de novo rabiose aufgesucht". „Da der eine Diener aber mit gewallt zur Haußthür hineingewollt, wirdt er von bemeldtes Herrn Haußfrawen über die Schwellen hinabgestossen und daß Hauß verschlossen. Darauf uns Ein Ehrw. Ministerium samptlich angerathen, wir sollten den andern tag frue in verkleidung auß der statt endweichen und über die Dünam in daß Herzogthumb Churlandt setzen, zugleich auch ein Scapham ad fugam bestellet. Ich aber (spricht Wunderer) solch consilium difficultirt und Ursachen angezeigt, was für ein übell auß der endeusserung (Entweichung?) endstehen möchte, seind derhalben den effectum zu erwarten umb vermeidung bösen argwohns in der Statt verblieben." Aber schon nach wenigen Togen mußte der muthige Student und sein treuer, stiller Reisegefährte erfahren, daß von dem Rath keine Nachsicht zu erwarten sei. „Den 19. Septembris nachmittag seind wir in des Burggraven Behausung, bei welchem auch der Syndicus selbsten erschienen, die Ursachen der Citation anzuhören begehret, welcher durch bemeltten Syndicum anzeigen lassen, daß wir von wegen der beschehenen injurien und schmach gegen ihren dienern so in Pauli Oderbornii hauß, über die Schwellenthüren ab, geworffen worden, als begehrte E. Erb. Rath daß wir uns aus der Statt begeben und ferner bei keinem Prediger, zu vermeidung lebensgefahr, darinn nicht mehr finden lassen sollen."

Die Reisenden begeben sich hierauf am 23. Septbr. auf ein Lübecker Schiff u. erwarten günstigen Wind. Wunderer berichtet: „den 27. aber als wir in spe et metu am Anker gelegen und auf glücklichen Wind gewarttet, ist

Dr. Christophorus Sturtius Professor zu Rostoch zu sonderlichem erwünschten glück etlicher geschäft wegen zu Riga ankommen. Welcher da er diese verloffene handlung von dem evangelischen Ministerio verstanden, hat er alßpaldt Herrn Georg Farenßbergen, Königl. Kriegsobristen etwas milter berichtet und die sachen in rei veritate bebeschaffener maßen angezeigt, der war nachmittag auf daß Schiff abgesandt, uns anzuzeigen, gedachter Obrister begehre mit vielem gnedig geneigten Anerbietten, daß wir zu Ihren Gnaden in daß Schloß Salvo conductu eintretten soltten. Ihre Gnaden wolle unß mit der Statt leichtlich und ohn einige Leibesgefahr vatterlich, wie die wortt gewesen, versöhnen. Ich aber breviter et rotunde, wie es mir obgelegen geantworttet, Trawen sey mißlich." Nachdem die Reisenden also die Verwendung des Professors Sturzius und das versöhnende Anerbieten Fahrensbach's trotzig ausgeschlagen und darauf noch am 25. u. 27. einige gefährliche Nachstellungen seitens des Raths erlitten, sind sie am gedachten 30. Septbr. „neben 37 Englischen, Französischen und Teutschen Schiffen abgeloffen."

Uns fehlen die Mittel, die Wahrheit der Berichte Wunderer's über seinen Aufenthalt in Riga, die Anfechtungen die er dort erlitten, über seine Vertheidigung durch die beherzte und handfeste Pastorin Oberborn und durch den plötzlich aus Rostock angekommenen Professor Sturzius in's Einzelne zu prüfen, im Ganzen erscheint er uns aber dabei in einem Lichte, als lege er sich, einer ganzen, vielbeschäftigten Stadtbevölkerung und ihren Vorständen gegenüber, zu viel Wichtigkeit bei. Doch es mag drum sein! Wir nehmen seine Erzählung über das in Riga Erlebte ohne besondere Einwendungen hin, aber nicht also können wir rücksichtlich seiner Reise durch Preußen, Polen, Livland, das südliche und nördliche Rußland, Finnland, Norwegen, Schweden und abermals durch einen Theil von Livland uns äußern. Der Reisende verläßt mit seinen Gefährten am 3. März 1590. Rostock und trifft am 2. oder 3. August desselben Jahres in Riga ein. Demnach hat er innerhalb fünf Monate durch unwegsame, in jener Zeit kaum zugängliche Gegenden eine nicht genug zu bewundernde Wanderung vollendet. Setzen wir zum Überblick die Hauptstationen nach seinen Angaben her. Von Rostock über Königsberg an die Preußische Gränze gegen Polen. Von hier durch Kurland nach Riga, um sich einen Paß zu verschaffen. Zurück nach Wilna und Aufenthalt daselbst. Aufbruch nach Pleskau nicht auf gerader Straße, sondern über Orscha bei Smolensk. Von Pleskau bis zur Stadt Ivan am Don; von dort nach Biarmien, dem im Jahr 1590. gänzlich verschollenen, und durch Finnland und Lappland so weit in Norwegen hinauf, bis der Vulkan Hekla auf Island sichtbar wird. Darauf Seereise nach Stockholm, weiter nach Abo und endlich nach Narwa. Von hier in wunderbar sich kreuzenden Richtungen Reise nach Riga. Ist Das ein auf Erden herumwandernder Mensch, oder ein auf einer Landcharte herumstreichender Finger? Wir fragen, und überlassen die Antwort geneigten Lesern.

III. Urkunde über eine Stiftung von Seelenmessen in der Domkirche zu Reval v. J. 1413.

Das Original dieser Urkunde, mit deutlicher Schrift auf Pergament geschrieben, ist jetzt ein Eigenthum der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft in Dorpat. An Pergamentstreifen hängen derselben zwei Siegel an. Das *eine* ist das des Bischofs Johann von Reval, von ovaler Form, in rothem Wachs abgedruckt. Die Darstellung ist: Maria mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arme in einem Tabernakel aufrecht stehend. Im Fußende erblickt man zwei Schilde nebeneinander; das eine rechts Kreuz und Schwert über einander gelegt, das andere einen aufwärts gekehrten Krebs darstellend, vielleicht das Wappenbild des Bischofs, der aus dem Geschlecht der v. Ocke oder Oeke und ein Bruder des Deutschen Ordens war. Das *zweite* Siegel, rund in grünem Wachs, ist das des Revalschen Domkapitels, darstellend Maria mit dem Jesuskinde auf dem linken Arme in einem Tabernakel sitzend. Der Inhalt der Urkunde ist der, daß der Bischof bezeugt, von Henning v. Todwen hundert Mark Rigisch empfangen zu haben zur Verbesserung der Dompräbende, die sein Bruder Diderich von Todwen besitzt und die mit 70 Mark Rigisch gestiftet wurde, jetzt aber mit 100 Mark vermehrt wird, um für ewige Zeiten allwöchentlich eine Seelenmesse für die v. Todwen lesen, so wie alljährlich am Todestage des Henning von Todwen eine Vigilie von 6 Priestern halten zu lassen und am folgenden Tage jedem messelesenden Dompriester, welcher für die v. Todwen betet, einen Artiger auszuzahlen. Ausgestellt ist die Urkunde zu Reval am 7. April 1413. und ist unseres Wissens bis jetzt nicht gedruckt worden, aber derselben gedacht wird im Index Th. 2. S. 365.

Wy broder Johan van der gnade godes Byſschop tho reuel, Remboldus deken vnd dat ganze Capyttel dar sulues, allen guden Luden de desse chegenwordige scryfft zeende synt, Ewygh heyl yn deme salychmaker aller Dynghe. Wy bekennen openbar yn dessen breue. Dat wy hebben vntfangen hundert mark ryg. van deme Erbaren vorsychtigen manne hennekyn van Todwyn da he vme salycheyt wegen syner vnd syner oldern zele hefft geleght vnd gegeuen to eyner Doemprouende gestychtet van seuentigh marken ryg. yn vnser Doemkercken, de sulue prouende tho vorbeternde, de nu besyttet syn broder her Dyderich todwyn. By absulen beschede vnd vorworden, dat de besytter der vorgesagten doemprouende de nu ys edder yn ewygben tyden tho kommende wert. schall alle weken eyne zelemysse holden. edder holden laten. eyne weke de tho zyngende. yn der andern de to lesende, dar he ynne schall dencken der zele hennekyns vorgenomet synes vaders, syner moder, syner tweyer elychen wyue. Vnd alle syner leesbouede zelen tho ewyghe tyden. Och schal de Doembere de dar ys eyn besytter dersuluen vorgescreuen Prouende alle yare holden vp de yartyt des dodes hennekyns vorgenant vygilie myt ses prestern des auendes, vnd des andern dages geuen eynen artygh eynem yslikem prester yn der ergenomeden Doemkercke de dar myysse holdet, vnd yn den suluen myssen vor hennekyns vorgenomet vnd alle syner leesbouede zele als vorgescreuen steyt tho byddende. Dusse ergescreuen Artykele loue wy stede vnd vaste tho holdende sunder vorsumnysse tho ewygben tyden. Tho merer beuestynghe vnd groter tuchnysse dusser vorgescreuen dynghe vp dat ze ewychliker vaste werden geholden, so hebbe wy vnse Ingesegel myt dem Ingesegel vnses Capyttels vor dessen breff laten haugen. De gegeuen vnd gescreuen ys yn den yaren vnses Heren Jesu Christi dusent veerhundert yn deme drutteenden yare, vp dem screuenden dagh des manes Aprilis.

Tageschronik.

Riga. Das V. Wendensche Kirchspielsgericht wird vom 1. Juli ab seinen Sitz auf dem im Marienburgschen Kirchspiele belegenen Gute Alswig haben.

Pernau. Während der diesjährigen Navigation sind bis zum 10. Juli auf unserer Rehde 50 Schiffe eingelaufen und 48 Schiffe von hier abgegangen.

Hapsal. Feuerversicherungen in Hapsal für die 2. Russ. Feuer-Assekuranz-Kompagnie, gegründet im J. 1835., werden von dem Hrn. Rathsherrn C. F. Erbe angenommen.

Mitau. Am 7. August soll das Testament des weil. Barons Christoph Fircks im hiesigen Oberhauptmannsgericht eröffnet und publicirt werden.

Mitau. Der Kurländ. Ritterschafts-Komité macht bekannt, daß gegenwärtig in der Bauschule der Oberverwaltung der Wegekommunikation und der öffentlichen Bauten eine Vakanz eingetreten ist, welche durch einen Zögling aus dem Kurländ. Gouvernement, vorzugsweise vom Indigenats-Adel, für Rechnung der Gouvernements-Prästanden besetzt werden kann, und fordert die Mitglieder des Kurl. Adels, welche diese Gelegenheit benutzen wollen, einen ihrer Söhne als Pflegebefohlenen in jener Lehranstalt unterzubringen, auf, sich bis zum 5. August beim Kurl. Ritterschafts-Komité zu melden.

Mitau. Jagdliebhaber können sich mit Billeten zur Betreibung der Jagd in den Kurländischen Kronsforsten zu 7 Rbl. S. das Stück bis zum 25. Juli bei sämmtlichen Krons-Förstern u. Unterförstern Kurlands versehen. Später haben Dieselben sich deshalb direkt an den Kurländischen Domänenhof zu wenden.

Mitau. Das Kurländische Provinzial-Museum ist vom 1. Juli bis zum 2. Sptbr. dem Publikum geschlossen.

Mitau. Der Kurländische Domänenhof macht im Allgemeinen Kurl. Amts- und Intelligenzblatt bekannt, daß ein Theil des in Parcellen von ½ Deßjätine abgetheilten Angernschen Seeufers, an welchem Bernstein gefunden wird, am 11. Juli c. auf dem Kronsgute Angern verpachtet werden soll.

Mitau. Im Kurl. Amts- u. Intelligenzblatt vom 12. Juli werden 14 Kurländische Pfandbriefe, auf die Hypothek der Güter Remten, Rengenhof und Würzau-Brecdenfeld ausgestellt, bezeichnet, welche von dem Kurländ. Kredit-Verein einzulösen gewesen, aber bis hiezu von den Inhabern nicht eingeliefert worden sind, und zugleich bemerkt, daß besagte Pfandbriefe unter gleichzeitiger Herbeiführung ihrer Deletion in den betreffenden Hypotheken-Akten vergestalt außer Kours gesetzt worden, daß selbige nur noch zum Umtausche gegen die in der Direktion des Kurl. Kreditvereins ad depositum genommenen anderen Kurländ. Pfandbriefe nach Erlegung der mit ⅓₀ % monatlich auflaufenden Deposital-Gebühr giltig bleiben. In derselben Numer des Kurl. Amts- und Intelligenzblatts werden 97 Kurl. Pfandbriefe ausgestellt auf die Hypothek der Güter Alt-Autz und Behnen, namhaft gemacht, welche spätestens zum Johannistermin 1853. zum Umtausch gegen andere Kurl. Pfandbriefe gleicher Größe bei der Direktion einzuliefern sind, widrigenfalls Dieselben nach Ablauf besagter Frist als völlig ungiltig außer Kours gesetzt und in den Hypothekenakten delirt werden sollen, so daß sie nur noch zum Umtausch gegen andere zu ihrer Einlösung bestimmte, ad depositum genommene und gegen Entrichtung der reglementsmäßigen Depositalgebühr auszuliefernde Kurl. Pfandbriefe Giltigkeit haben.

Hasenpoth. Am 23. Aug. c. wird hieselbst eine Versammlung der im Hasenpothschen Kreise ansässigen Mitglieder des Kurländ. Kredit-Vereins abgehalten werden.

Goldingen. Das Amt eines Goldingenschen Bezirksarztes der Reichsbesitzlichkeiten ist vakant geworden.

Literärische Miscellen.

„Palmen und Birken" heißt eine in Leipzig bei J. J. Weber erschienene Sammlung von Dichtungen, deren Verf. Jegór v. Sivers, Livländer von Geburt, von einer größern Reise nach den Antillen und Centralamerika kürzlich zurückgekehrt ist und in diesem, Alexander von Humboldt gewidmeten Büchlein seine „poetischen Versuche" der Oeffentlichkeit übergiebt. Die Gedichte zeugen von wahrer dichterischer Begabung. Die Gedichte der Abtheilung „unter den Tropen" sind auch dort zum großen Theil entstanden und nehmen das Interesse in hohem Grade in Anspruch. „Nordische Blätter" heißt die 2. Abtheil. der Dichtungen. Auch hier begegnen wir vielen landschaftlichen Schilderungen, an die sich „Ehstnische Volkslieder" reihen. Ein Balladencyklus „Nonnenwerth und Rolandseck" und „poetische Erstlinge" schließen die Sammlung.

Der Weihnachtsabend. Gedicht in drei Gesängen von Joh. Ludw. Runeberg. In's Deutsche übersetzt von Karl Eduard Elfström. 8.

Personalnotizen.

Civil.

Befördert wurde: zum Titulärrath der frühere Tischvorstehersgehilfe des Departements der Berg- und Salinen-Angelegenheiten, Müller.

Militär.

Ernannt wurde: das Konseilsmitglied der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten, Ingenieur-Generallieutenant Gothmann 1., zum Dirigirenden des Departements der Projekte und Anschläge.

Befördert wurden: zum Generalmajor der Kommand. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Oberst Maydell 4., mit Ernennung zum Kommand. der 2. Brig. der 20. Inf.-Division; — zum Obrist der bei dem 2. Moskauschen Kadettenkorps stehende Obristl. Fleischer; — zum Kapit. der beim Chef der Artillerie der aktiven Armee stehende Stabskapit. Schlippenbach mit Verbleib. in seiner bisher. Funktion; — zum Stabskapit. der Lieut. des Alexandrowschen Waisen-Kadettenkorps, Brinckn; — zum Kornet der Unterofficier vom Wosnessenskischen Ulanenreg., Lang, mit Ueberführung in d. Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Alexander-Newski-Ordens der Chef des Hauptstabes der in Kaukasien befindlichen Truppen, Generaladjutant Seiner Kaiserl. Majestät, Generallieutenant Kotzebue 2. — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Chef des Stabes des 1. Inf.-Korps, Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserl. Majestät, Graf Baranoff. — 3) des St. Wladimirordens 3. Kl. der Flügeladjutant Seiner Kaiserl. Majestät, Obrist vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Baron Nikolai.

Uebergeführt wurden: vom ehemaligen Borissoglebschen Ulanenreg. die Lieutt. Rahden und Roop 2., so wie der Kornet Roop 1. in das Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg; vom Ulanenreg. J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna der Lieut. Rosen in das Husarenreg. Prinz Friedrich Karl v. Preußen, so wie die Lieutt. Holmberg 1. und Holmberg 2. in das Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski; vom Orenburgschen Ulanenreg. der Obristlieut. Pistohlkors 2. in das Nowomirgorodsche Ulanenreg. und der Rittmeister Seck in das Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna; vom Sibirischen Ulanenregiment der Obristl. Baron Osten-Sacken in das Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, u. der Major Herkfreich in das Nowomirgorodsche Ulanenregiment; vom Ulanenreg. des Generals von der Kavallerie, Grafen Nikitin, der Kornet Pilar in das Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen.

Allerhöchste Gnadenbezeigungen. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker dem Lieut. der 20. Artillerie-Brigade, Kinjoroing, und dem Lieut. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Iwensenn.

Beurlaubt wurde: der bisherige Dirigirende des Departements der Projekte und Anschläge in der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten, Ingenieur-General Deström, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr in's Ausland.

Des Dienstes wurde entlassen: der Sekondl. vom Schlüsselburgschen Jägerreg., Pilar, häusl. Umstände halber, als Leutenant.

Bibliographischen Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat April.

103. Was kann man über die Völker lernen aus ihren Sprachen? 12 S. gr. 8. Dorpat. Wwe. Schünmann u. Mattiesen.

104. Personal der Kaiserl. Universität zu Dorpat. 23 S. 8. Dorp. Wwe. Schünmann u. Mattiesen.

105. Ein Lied. 1 S. 8. Dorp. Wwe. Schünm. u. Matt.

106. Maimolik taskorahha teekäijatele. D. h. Geistliches Reisegeld für Erdenpilger. 16 S. 16. Pernau. Borm.

107. Verzeichniß der Livl. Gouv.-Regierungs-Patente v. 1846. bis 1850. incl., nebst einem alphab. Register. Vom Titu.krath von Schulmann, Sekr. des Dörptschen Kreisgerichts. 54 S. 8. Dorpat. Wwe. Schünmann u. Mattiesen.

108. Gesänge bei der Bestattung der Frau Marie Kath. Elis. Pfeil geb. Schmidt, geb. zu Frankfurt a. M. am 30. Sept. a. St. 1787, gest. den 24. März und beerdigt am 1. April 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

109. 10. Chorgesang zur Konfirmation und zu den Osterfeiertagen. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

111. Siebzehnter Jahresbericht der Kurl. Abth. der Evangel. Bibelgesellschaft in Rußland vom 1. Nov. 1850. bis 31. Dec. 1851. 16 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

112. Die Biene. Siebente Lieferung. S. 292 — 336. 16. Riga. Hartung.

113. 14. 1) Der 5. April. — 2) Gesänge am 5. April 1852. bei der Bestattung der weil. Aeltestin Ottilie Poorten geb. Roloff, geb. 1. August 1771., gest. 31. März 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

115. Bei der Bestattung der irdischen Hülle des Kaufmanns Alex. Eberhard Bulmerincq am 5. April 1852. 1 S. 8. Riga. Lith. Schnakenburg.

116. Kurze Auseinandersetzung der Gebräuche des Israelitischen Kultus. Nach Schulchen-Aruch. Als Leitfaden für Hebräische Kreis- und Privatschulen. Bearbeitet von R. J. Wunderbar. Mit Approb. des Min. der Volksaufkl. 14 S. 8. Riga. Häcker.

117. Bei der Bestattung der irdischen Hülle der Frau Dorothea Elisab. Johannsohn geb. Strauß am 8. April 1852. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

118. Die dreifache Treue, die der Herr von den Seinen fordert. Predigt über Hebr. X, 23—25. von A. H. Willigerod, Pastor zu Karolen, 28 S. 8. Riga. Häcker.

119. Lebensnachrichten von den Livl. Predigern, oder Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Viertes Heft des 3. Theils. 0 bis 3., 4 unpag. und 206 pag. S. 8. Mitau. Steffenhagen.

120. Jahna Arndta Parahtsches dahrsinseh jeh Luhgschanas grahmata. Pahrtulkota no H. F. Hesselberg, neläika Sezzes mahzitaja. D. h. Joh. Arndt's Gebet üchlein, übers. von Hesselberg. XV u. 252 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

121. Der Lettischen Grammatik zweiter Theil. Syntax. Entworfen von Otto Benj. Gottfr. Rosenberger. 10 unpag. u. 124 pag. Seit. 8. Mitau. Steffenhagen.

122. Zur Silberhochzeitsfeier des Ehepaars Karl Mirbach und Charlotte Mirbach am 17. April 1852. 4 S. 8. Riga. Häcker.

123. Mannigfaltiges aus dem Schulleben. 8 S. 8. Dorp. Mattiesen.

124. Das 25jährige Bestehen der am 21. April 1827. in Riga gegründeten Kommilitonenstiftung 49 S. 4. Riga. Häcker.

125. Am 21. April 1852. am 50jährigen Erinnerungsfeste der Eröffnung der Universität Dorpat am 25. Jahrestage der Kommilitonenstiftung in Riga. 4 S. 4. Riga. Häcker.

126. Russische Feuerassekuranz-Kompagnie, gegründet im Jahre 1827. 4 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

127. Erklärung zum Gebrauch der beiliegenden Tafeln (?) 1 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

128. Statuten der Kommilitonenstiftung 4 S. 8. Riga. Häcker.

129. Sacred Music. Sunday Evening. April 20. 1852. 1 S. 8. Riga. Lith. Schnakenburg.

130. Ermunterung zum Kommilitonenfeste am 21. April 1852. 4 S. 4. Riga. Häcker.

131. Zum 21. April 1852. 4 S. 8. Riga. Häcker.

132. Gesänge den 21. April 1852 bei der Bestatiung der Frau Elis. Osterloff verw. gewesenen Lemcke geb. Wiegand, geb. 1. Mai 1763, gest. 14. April 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

133. Prrrkisch laulaschanas. Pehz laulaschanas. D. h. Vor der Trauung. Nach der Trauung. 1 S. 8. Riga. Häcker.

134. Kommilitonenlieder aus den Jahren 1832 u. 1836. 4 S. 4. S. 8. Riga. Häcker.

135. Welches ist für das eigentliche Ziel der Deutschen Aufsatzübungen zu erachten? 16 S. 8. Dorpat. Laakmann.

136. Die Biene. Achte Lieferung. S. 337—384. 16. Riga. Hartung.

137. Tam jaunam pahram Andrees Sailer un Kristine Klewer par apsweizinaschanu pahrcehj mihlodami draugi. Rihga 27. April 1852. D. h. Glückwunsch dem jungen Ehepaar Andreas Sailer und Christ. Klewer, dargebracht v. lieben Freunden. 3 S. 8. Riga. Häcker.

138. Gesänge den 28. April 1852. bei der Bestattung des weil. erbl. Ehrenbürgers Karl Ludwig v. Bergmann, geb. 26. Sept. 1812., gest. 20. April 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

139. Kahdas islassitas jaukas garrigas dseesmas. D. h. Einige ausgewählte schöne Kirchenlieder. 246 S. 8. Riga. Hartung.

140. Bericht des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen. 3 S. 8. Riga. Häcker.

141. Kandidaten-Ordnung, nach den darüber vorhandenen Gesetzes-Vorschriften, zunächst zur Richtschnur für Kandidaten des Livl. Konsistorialbezirks, verf. v. R. v. Klot, General-Superintendent. 12 S. 8. Riga. Müller.

142. Gesänge den 30. April 1852. bei der Bestattung des Hrn. Andr. v. Kröger, geb. d. 5. Novbr. 1792, gest. 24. April 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

Inländische Journalistik.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 10. Bericht über die 8. allgem. Sitzung des Vereins am 7. April. Bericht über die 9. allgem. Sitzung des Vereins am 5. Mai. Meteorologische Beobachtungen in Riga für den Monat Mai.

Rigasche Stadtbll. Nr. 26. Zur Stadt-Chronik. Nekrologe (der Wologdasche Gouv.-Schulen-Direktor Kollegienrath Otto Eduard Bärnhoff; der frühere Livl. Regierungs-Archivar Nikol. v. Reichard; der Sappeur-Obrist u. Ritter Aleris Shukanow). Zur Geschichte des Pinkenhofschen Kirchspiels im Patrimonialgebiete der Stadt Riga. Erwiderung auf die „Rüge" des W. Korrespondenten im Inland Nr. 23. Lesefrüchte. Anzeige (von dem Direktor der Vorbereitungsklasse für den Handelsstand). Kirchenbuchsnotizen. Nr. 27. Nachträgliche Notizen zum Nekrolog Bärnhof's. Ein Besuch in der Uhrenfabrik der Herren Rotherham in Coventry (Schluß). Aus dem Tagebuche eines Reisenden. Zur Gewerbskunde. Zur Literatur (Hakon Jarl. Tragödie von Oehlenschläger, übersetzt aus dem Dänischen von G. Holdt. Riga 1852.) Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 2. Juli eingelaufen 851 Schiffe, abgegangen 699). Kirchenbuchsnotizen.

Kurländische landwirthschaftliche Mittheilungen Nr. 11. Ueber Drainage. Ueber die Wurzeltiefe des Halmgetreides. Agronomische Neuigkeiten (Zur Abhilfe in Betreff der Kartoffelkrankheit. Wiesenbau. Stiefelsohlen-Schmiere der Normännischen Fischer. Der Tagelöhner als Gutsbesitzer. Mittel, die Hasen von den Obstbäumen abzuhalten. Ueber die zweckmäßigste Form der Spitzen von einzurammenden Pfählen). Korrespondenz- und vermischte Nachrichten (Noch eine Erfahrung über die Kartoffelkrankheit). Nr. 12. Ueber Drainage (Fortsetzung). Ueber die sogenannte Pferdekraft als Kraftmaaß. Ueber den Werth des weißen und schwarzen Brotes. Bauwesen, Geräthe, Hauswirthschaft ꝛc. (Ueber die Fällzeit des Holzes. Verbesserte Heizung. Die Paarung von Vieh verschiedener Farbe. Baumentwurzelungs-Maschine). Agronomische Neuigkeiten (Neue Art der Ziegelfabrikation. Komparative Versuche über den Einfluß der Theilung der Kartoffeln auf ihren Ertrag. Neues Mittel gegen die Rindviehseuche [Dampfbäder heilen radikal]. Horizontale Windmühlräder. Landwirthschaftliche Institute in Preußen). Meteorologisches (beobachteter Witterungszustand im Mai 1852).

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Rußland. Nr. 26. Kurze Uebersicht der im Jahre 1851. im Petri-Paulshospitale in St. Petersburg angestellten pathologisch-anatomischen Beobachtungen von Dr. Th. Koch und Dr. W. Schlüsser (Fortsetzung). Eingeklemmter Bruch des Zwerchfells (Hernia diaphragmatis), mitgetheilt von Dr. E. Bujalsky. Feuilleton (Vorlesungen der Wladimir-Universität zu Kiew. Das geregelte Athmen [nach A. Th. Brück in der Med. Ztg. d. V. in P.]. Ueber die Krankheiten des Nervensystems im Oriente [nach Riegler in der allgem. Medic. Centralzeitung]. Chloroform in Lungenentzündungen [nach Dr. Barrentrapp in der allgem. Medic. Ztg.]. Personalien.) Nr. 27. Kurze Uebersicht der im J. 1851. im Petri-Paushospitale in St. Petersb. angestellten pathologisch-anatomischen Beobachtungen von Dr. Th. Koch und Dr. W. Schlüsser (Schluß). Feuilleton (Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche von A. K. Aus Dr. Liman's Vortrag in Berlin über Krippen [Institute zur Aufnahme und Verpflegung von Säuglingen]. Ueber die Heilung des Veitstanzes durch Gymnastik [nach Bequerel]. Gebrauch des Mangan's mit Eisen [nach Petrequin]. Collodium als das beste und bequemste Mittel, die Brustwarze Behufs des Säugeschäftes zu entwickeln [nach Volkolkhi]. Personalien).

St. Petersb. Zeitung Nr. 142. Westfälische Sagen. Bilder der Nacht (Berliner Skizzen von C. F. Meyer). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material, den Fleisch-Zwieback ꝛc. (Fortsetzung). Programm einer prognostischen Karte des St. Petersb. Gouvts. ꝛc. (Schluß Die Schlammbäder bei Oesel und Hapsal von Prof. Dr. Schmidt (aus dem Inland. Gelehrte Gesellschaften (aus dem Inland). Nr. 143. Bilder der Nacht ꝛc. (Fortsetzung). Nr. 144. Bilder der Nacht ꝛc. (Fortsetzung). Nr. 145. Westfälische Sagen (Fortsetzung).

Bilder der Nacht ꝛc. (Schluß). Kritische Anzeige neuer Bücher (aus der Medic. Zeit. Rußlands). Ueber ein neues allgemeines Fleischnahrungs-Material, den Fleischzwieback ꝛc. (Schluß). Nr. 146. Westfälische Sagen (Fortsetzung). Aus den Memoiren eines Jägers ꝛc. (Fortsetzung). Nr. 147. Westfälische Sagen (Fortsetzung). Aus den Memoiren eines Jägers ꝛc. ꝛc. (Fortsetzung). Ueber die Intelligenz der Vögel im allgemeinen (Vortrag des verstorb. Protokollsekretärs V. Falck in der Litter. Soirée zu Helsingfors am 15. Novbr. 1850). Verzeichniß vormaliger Studirenden der Universität Dorpat, über welche Personalnotizen gewünscht werden für das album academicum. Nr. 148 und 149. Aus den Memoiren eines Jägers ꝛc. ꝛc. (Fortsetzung u. Schluß). Nr. 150. Der Herrenstuhl. Ueber die Intelligenz der Vögel im allgemeinen ꝛc. ꝛc. (Fortsetzung). Schwedische Literatur in Finnland im J. 1851 (ein Verzeichniß von Originalwerken, Uebersetzungen u. Lithographieen). Nr. 151. Der Herrenstuhl (Forsetzung). Musikalisches aus Wilna (Drittes Koncert des Hrn. Appollinaire von Kontsky am 25. Mai).

St. Petersb. Handelszeitg. Nr. 48. Rede des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums in der Sitzung des Konseils der Reichskredit-Anstalten am 14. Juni. Einfuhr in den Hafen von Kronstadt seit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt. Handelsberichte aus Riga, Rybinsk, Odessa und Archangel. Ueber den Salzsee Elton (aus dem Bergwerks-Journal 1852. Nr. 3). Nr. 49. Der Frühlingsmarkt im Dorfe Borissoglobskije Slobody im Rostowschen Kreise. Aus Warschau über den Breslauer Wollmarkt im letzten Frühling. Oeffentliche Rechnungsablegung der landschaftlichen Kreditgesellschaft des Königreichs Polen für's 2. Halbjahr 1851. Nr. 50. Verzeichniß der im St. Petersb. Hafen bis zum 1. Juni eingeführten Hauptwaaren. Handelsbericht aus Riga. Nr. 51. Aus dem Jahresbericht der Postverwaltung über Geldversendungen durch alle Postämter des Reichs im Jahre 1850 (Totalsumme 424,517,869 Rbl. 6½ K. S.). Waareneinfuhr in Kronstadt. Wollmarkt in Warschau vom 15. Juni ab (das zu Markt gebrachte Wollquantum betrug 30,596 Pud 39¼ Pfd.). Statistik des Königreichs Polen im J. 1850 (4,810,735 E.). Nr. 52. Privilegien. Die Londoner Ausstellung von 1851. Handelsberichte aus Kronstadt, Riga, Rybinsk und Odessa. Nr. 53. Londoner Ausstellung (Schluß). Auszug aus dem Bericht der Viehassekuranzgesellschaft für das J. 1851.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. X. Nr. 6. Inhalt: N. Khanykov. Note sur le yarligh d'Abou-Said-Chan conservé sur les murs de la mosquée d'Ani (5 p.). Ed. de Muralt. Le monastère de Valaam; histoire et etimologie du nom (5 p.). Brosset. Rapport sur les voyages executés sous les auspices du prince Vorontsov par Dimitri Meghwineth-Khoutsesov (4 p.). Bulletin des seances. Annonce bibliographique.

Melanges Russes, tirés du Bulletin historico-philologique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. I. II. 2. Livr. 8 (113. p.)

Nekrolog.

Am 20. Juni A. St. starb in Helsingfors der Akademiker Wirkl. Staatsr. Georg Friedrich Parrot im Alter von 85 Jahren. (Einen ausführlichen Nekrolog über diesen der Universität Dorpat so lange angehörig gewesenen, durch Gelehrsamkeit und glänzende Eigenschaften des Geistes und Herzens hervorragenden Mann darf das „Inland" wohl mit Recht von der Feder irgend eines dem Verstorbenen näher gestandenen Verehrers erwarten.)

Am 25. Juni in Mitau der Baron Christoph Fircks im 72. Jahre seines Alters.

Ende Juni zu Riga die Kollegienräthin Auguste v. Tanck geb. Sendenhorst.

Am 3. Juli N. St. starb zu Freiburg der Kaiserlich-Russische Staatsrath und ehemalige Russische Gesandte in Rio de Janeiro, Freiherr von Langsdorff. Er ward in Heidelberg geboren, studirte in Göttingen die Medicin und lernte hier den Prinzen Chr. von Waldeck kennen, mit dem er 1797. die erste größere Reise nach Frankreich, Spanien und Portugal unternahm. Nach einem mehrmonatlichen, für Langsdorff's wissenschaftliche Forschungen sehr erfolgreichen Aufenthalt in Lissabon kehrte er mit dem Prinzen über England und Holland nach Göttingen zurück. Im Jahre 1804. machte er mit Krusenstern die Reise um die Welt und kehrte 1806. über Kamtschatka und Sibirien heim. Bald veröffentlichte er ein größeres botanisches Werk in Französischer Sprache als Frucht seiner reichen Erfahrungen und beschrieb seine Erdumseglung ausführlich in einem Handbuche, welches 1812. zu Frankfurt am Main in zwei Bänden erschien. Hierauf untersuchte er den Ural 1823, ging nach Brasilien, bereiste 1825. das Innere von Süd-Amerika und wurde in Rio de Janeiro Russischer Gesandter. Er blieb hier viele Jahre meist sich mit literärischen Arbeiten beschäftigend bis zu seiner wegen vorgerückten Alters erfolgten Abberufung. (Rig. Ztg.)

Am 6. Juli Abends 8½ Uhr entschlief zu Riga der Senior des dortigen Advokatenstandes, Livl. Hofgerichts-Advokat, Raths-Konsulent, Rigasche Stadtofficial und Sekretär der Direktion der Kaiserlichen Hilfsbank, Gottlieb [eigentlich Theophil; er nannte sich Gottlieb.] Eduard Voigt, 50 Jahre alt. Geb. ebendaselbst den 9. Februar 1802, Sohn des Stadtofficials, Sachsen-Coburgschen Hofraths und Rig. Advokaten Joh. Gottlob Christian Voigt (gest. 1837.) studirte er zu Dorpat 1820. — 1823. die Rechtswissenschaft und wurde nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt nicht nur als Advokat recipirt, sondern seinem Vater auch bald für dessen städtisches Hauptamt als Official adjungirt, 1847. aber zum Sekretär der Direktion der Kaiserlichen Hilfsbank erwählt. Gemüthlich und gesellig im Umgange, dienstfertig und anspruchslos im Geschäftsleben hinterläßt er einen großen Kreis von Freunden und hat während der Reihe von drei Jahrzehenten dem Stande, zu dem er gehörte, im Lande und in der Stadt vielfach genützt. Auch bei einer großen Anzahl von öffentlichen und Privat-Unterstützungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten stand er leitend und berathend an der Spitze.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

April 1852.

a.St.	n.St.	b.+10R	Barom. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20 März	1	27. 8,09	+ 2,3	+ 6,7	NO	Regen, später Schnee
21	2	28. 2,21	— 2,3	+ 6,3	NO	heiter
22	3	4,45	— 2,1	+ 2,5	NO	am Morgen trüb, heiter
23	4	6,47	— 5,8	+ 6,0	W	heiter
24	5	2,73	— 1,8	+ 6,7	SW	heiter
25	6	2,01	— 1,7	+ 7,6	SW	heiter
26	7	27. 9,60	+ 2,0	+ 8,5	SW	heiter
27	8	8,47	— 0,8	+ 6,3	NW	veränderlich
28	9	9,49	— 5,0	+ 1,7	N	veränderlich
29	10	9,00	— 3,7	+ 2,0	N	Schnee
30	11	9,37	— 5,3	+ 4,0	N	veränderlich
31	12	28. 0,68	— 7,6	+ 4,2	N	heiter
1 April	13	1,11	— 6,8	+ 4,8	N	heiter
2	14	1,75	— 7,0	+ 3,0	N	heiter
3	15	27. 11,16	— 7,6	— 0,3	N	trüb, starker Wind, Schnee
4	16	10,69	— 7,3	— 2,7	N	trüb
5	17	10,50	— 7,4	+ 5,0	NO	trüb, Schnee
6	18	10,25	— 8,0	+ 5,3	NW	trüb
7	19	11,67	— 4,6	+ 2,3	SO	Schnee
8	20	28. 1,43	— 6,5	+ 6,0	NO	heiter
9	21	2,85	— 3,4	+ 7,2	SO	heiter
10	22	4,32	— 1,8	+ 6,5	N	trüb
11	23	3,88	— 2,4	+ 7,3	N	heiter
12	24	3,33	— 2,0	+ 8,0	N	heiter
13	25	27. 11,44	— 2,7	+ 7,3	NW	heiter, in d. Nacht Schnee
14	26	6,52	— 0,8	+ 3,2	NW	trüb, starker Wind
15	27	11,71	— 4,7	+ 6,7	NW	heiter
16	28	28. 0,39	— 1,6	+ 7,2	N	trüb
17	29	0,87	— 2,8	+ 8,6	NO	veränderlich
18	30	1,12	— 1,7	+ 7,5	SO	heiter

Literärische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pasaule un dauds no ta, kas pasaulê atrohnams. Par derrigu un pamahzidamu laikakawekli, preekschsemneekeem. 1. grahmatina. Ar 13 bildehm. D. i. die Welt und vieles von dem, was in der Welt befindlich. Zum unterhaltenden und belehrenden Zeitvertreib für's Landvolk. 1. Heft mit 13 Abbildgn. 20 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchhalters M. A. Christiani Sohn Eugen Moritz Arnold; des Bäckermeisters A. F. Hoffmann Tochter Alexandra Karoline Emilie; des Uhrmachers K. J. Berg Tochter Helene Maria; des Müllermeisters F. H. Goos Sohn Wilhelm Eduard Hermann; Alexander Woldemar *. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns A. Schwalbenberg Sohn Robert Alexander Johannes.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Arzt bei der Flotte, Alexander Paul von Schütz aus Finnland, mit Anna Elstin.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Katharina Charlotte Brettschneider, alt 70½ Jahr; Wittwe Elisabeth Solbrig geb. Timroth, alt 63 Jahr. — St. Marien-Kirche: Instrumentenmacher Julius Rudolph Peter Michelson, alt 22 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 151.) Dorpat, den 21. Juli 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 30. Montag, den 28. Juli. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verlegen dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Das Seebad Chudleigh.

Reich an Naturschönheiten aller Art, auf einer der höchsten Erhebungen des Ehstnischen Strandplateau's („Glint“) gelegen, bietet Chudleigh dem Landschaftmaler, wie dem Naturfreunde, dem im Seebade Genesung Suchenden, wie dem muntern Touristen vielseitigen Stoff zu ästhetischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Genüssen und Studien. Wechsellagernde Kalk-, Thon- und Sandsteinschichten der untern silurischen Formation steigen 250 bis 300 Fuß schroff ausgezackt über dem Meeresspiegel empor, durch jahrtausendlanges Unterminiren vom Treibeise und Nachstürzen der unterhöhlten Felsgehänge von einem schmalen, niedrigen, reich bewachsenen Geröllwall am Fuße als Küstenstrich umsäumt. Hie und da durchbrechen ihn Bäche von raschem Gefälle in tief einschneidenden Querthälern, die dem Geologen zum Theil belehrende Schichtenprofile darbieten, den Landschaftmaler durch überreiche Ueppigkeit der Vegetation fesseln. Uebereinander stürzende riesige Ulmen, Eschen, Rüstern und Coniferen, die der reißende Bergstrom im Frühjahr und Herbst entwurzelt, von mächtig emporwuchernden 5—6 Fuß hohen Farrnwedeln, den Zwergpalmen des Nordens, umdacht, bilden malerische Effekte, durch die schroffe zum Theil mit überhängendem Grün bekleidete Felswand, als Hintergrund pittoresk gehoben. Manche Partieen erinnern en miniature an Rugendas' Urwaldscenen, manche an Pirna und den Uttenwalder Grund. Aber wie jugendlich sind die geschichteten Umlagerungen der Anden, der Quadersandstein der Sächsischen Schweiz gegenüber unsern nord. Zeugen der frühesten Erkaltungsperiode unseres Planeten, diesen ältesten Niederschlägen des schlammigen Urmeers, bevölkert von grotesken Krebsen (Trilobiten) und langgestreckten Kammermuscheln (Orthoceratiten), deren wunderliche Formen, der Jetztwelt entfremdet, dem Geologen durch Verschwinden in den spätern Ablagerungen die wichtigsten vorgeschichtlichen Wegweiser darbieten! Sie begegnen dem beobachtenden Forscher hier oft in solcher Menge, daß manche Platte des oberen Fliesenkalks fast allein aus wohlerhaltenen Orthoceratiten gebildet erscheint.

Ein Fußsteg hart am Abhange führt den Wanderer westlich über Middendorffs-Höhe, den Lieblingssitz unseres berühmten Sibirischen Reisenden, nach der ¾ Stunden entfernten Meierei Orro. Ein gewaltiger erratischer Granitblock, gegen 12 Fuß hoch bei 25' Durchmesser, bezeichnet unmittelbar davor die pittoreske Thalschlucht des Pühhajöggi (heiligen Baches), während gleich dahinter eine stattliche Ulme dem Wanderer gastlich Schutz und Schirm unter einem dichten Laubdache von ungefähr 50 Fuß Durchmesser bietet. Zwei Stunden weiter über Toila nach Ontika wandernd gestattet uns eine tiefe, durch Aussprengen von Stufen zugänglich gemachte Felsschlucht den 300 Fuß hohen Felsabhang hinabzuklimmen. Er wird hier von mehreren vorliegenden, der ganzen Höhe nach vom Plateau abgespaltenen Fels-Mauern und Säulen durch tiefe, reich bewaldete Schluchten geschieden, die in's umsäumende Meer münden. Die Scenerie kann in mancher Hinsicht mit der des Elbthals den Vergleich aushalten; sie übertrifft jene an Großartigkeit bei Sonnenuntergang durch die prachtvollen Lichtreflexe des Abendroths im gewaltigen vorliegenden Meeresspiegel. Ein geschmackvoller Pavillon im Kessel der Hauptschlucht verspricht dem Wanderer gastliche Aufnahme, während ein romantischer Park sich halbwild längs der Meeresküste unter der überhängenden Felswand fortzieht.

Verfolgt man den oberen Fußpfad hart am Abhange weiter, so gelangt man ¼ Stunde hinter Ontika an ein balkonartig über die Felswand hinausgebautes Treibrad zum Hinaufwinden von Strandholz mittels einer starken darüber hinrollenden eisernen Doppelkette. Der Fels ist hier nackt, das Schichtenprofil völlig entblößt und der Geolog, sich in einem der großen Holzkübel längs der Wand herablassend, hat treffliche Gelegenheit, die einzelnen Straten und deren Lagerungsverhältnisse an einem über 200 Fuß hohen Durchschnitt zu untersuchen. Unter der 60—80' mächtigen Schicht Orthoceratiten-reichen Fliesenkalks erscheint 8—10' mächtig schwarzgrauer eisenreicher plastischer Thon, der bei Chudleigh zu Tage tritt und zum

Ziegelbrennen benutzt wird. Er ist arm an Petrefakten u. überlagert einen hellgelben, mehr oder weniger feinkörnigen Sandstein, der 100—120′ mächtig, gleichfalls versteinerungsleer, die Thalsohle bildend das Meeresgestade umsäumt. Der Fußpfad am Plateaurande führt bald an einen Kalkofen, zu dessen Betrieb das Brennmaterial auf der oben erwähnten Holzwinde vom Strande emporgehoben wird. Wenige Schritte dahinter stürzt ein im Sommer versiegender, im Frühjahr und Herbst wasserreicher Fall in zwei Kaskaden 200 Fuß tief in einen Felskessel hinab, dessen schroffe Seitenwände dem Geologen das Schichtenprofil in größter Klarheit darlegen, während der Landschaftmaler sich von Ontika aus den Weg längs dem Strande durch's Gesträuch bahnend für die Mühe des Kletterns durch den großartigen Ueberblick des Kessels und Wasserfalls im Hintergrunde reichlich entschädigt wird. Eine Stunde weiter gewährt in Sackhof ein geschmackvolles Sommerhaus von einer vorspringenden Höhe den schönsten Ueberblick der weiten Meeresfläche und des romantisch den Felsabhang umsäumenden Parks, dessen Hintergrund ein gleichfalls nur während der Aequinoktien wasserreicher, in mehreren Absätzen über 200′ tief zum Meere hinabstürzender Fall bildet.

Während den Badegast im Westen die großartige Natur, in Chudleigh selbst die ausgedehnten romantischen Park- und Garten-Anlagen, wie das gemüthlich-poetische Familienleben im engern Kreise fesseln, gewähren die östlich nach Narwa zu gelegenen Badeorte Sillamäggi, 10 Werst, und Merrekül, 26 Werst von Chudleigh, dem Liebhaber die Annnehmlichkeiten des Salons. Ersteres liegt auf der Höhe und längs dem Abhange des hier etwas zurücktretenden, mit Wald und Grün bedeckten, sanft abfallenden Felsplateaus; Letzteres im Thal, nur 15—20′ über dem Meeresspiegel. Abendnebel, die das hochliegende Chudleigh nie, Sillamäggi nur zum Theil erreichen, machen den Sommeraufenthalt dort für dagegen empfindliche Kranke unpassend, während es andrerseits durch die tiefere Lage vor dem Winde mehr geschützt ist. Sillamäggi zählt jetzt außer den Wirthschaftsgebäuden 15, Merrekül einige 30 hölzerne Sommerhäuser, von denen die „auf der Wiese" belegenen geschmackvoller und solider gebaut und daher vorzugsweise gesucht sind. Der neuerbaute Salon wurde im Beginn der diesjährigen Badesaison mit Diner, Ball und Feuerwerk eingeweiht.

Wir lassen eine Uebersicht der diesjährigen Witterungsverhältnisse in Chudleigh während der Badezeit folgen, wobei Barometer- und Psychrometer-Angaben in augenblicklicher Ermangelung beider Instrumente leider unberücksichtigt bleiben mußten; sie wird zum Vergleich mit dem Binnenlande vielleicht nicht ohne Interesse sein.

Witterungsbeobachtungen, angestellt im Seebade Chudleigh.

Juni	Morgens 8 Uhr				Mittags 2 Uhr				Abends 8 Uhr			
	Wass. R°	Luft R°	Wind	Bemerkungen	Wass. R°	Luft R°	Wind	Bemerkungen	Wass. R°	Luft R°	Wind	Bemerkungen
18	9,5	15	S	bewölkt, klärt sich um 8 Uhr auf, die Nacht vorher etwas Regen					13	13	S	bew., droht Regen, um 10 Uhr starker Wind
19	12	15	SW	hat d. Nacht durch v. 10 U. Abends an geregnet, Morgens heiter					13	14,5	SW	bew., Mittags etw. Gewitter
20	11,7	15	SSW	schwach bew., wind., Nacht Regen					12½	10	SW	bew., hatte später viel geregnet
21	12	12,5	S	heiter					13	12	SSW	Nachmittag stark. Platzregen
22	13	16,5	SW	heiter					12	10,5	SW	Nachm. Regen, Abends bew.
23	12,5	16	S	heiter					14	13,5	WNW	heiter
24	13,5	13,5	WNW	heiter	13,5	14	NNW	heiter, windig	14	14	NW	heiter, Nacht sehr schön
25	15	16	NW	heiter	16	18	NNW	heiter	16	15,5	NW	heiter, windstill, sehr schön
26	14,5	15,5	NNW	heiter, windstill, sehr schön	16	17	N	etw. Regen bew., Windst.	16	16	NW	heiter, windstill, sehr schön
27	14,5	17	NW	windstill, heiter, sehr schön	17			windstill, heiter	17	16	NW	windstill, heiter
28	15,7	18	NW	windstill, heiter, sehr schön	18	19,5	NW	sehr schwacher Wind	18,5	17	NW	schwacher Wind, heiter, sehr schön
29	16	15,5	N	heiter, sehr schön	18,5	20	NNO	heiter	16,5	17	NW	schwacher Wind heiter, sehr schön
30	14	18	NNO	windstill, heiter, sehr schön	17,5	19	NO	heiter	15,5	17	N	schwacher Wind, bewölkt
Juli												
1	14,5	15,5	N	stürmisch, starke Wellen, bew.	15,5	17	N	stürmisch, heiter	15	14	N	stürm., bew., um 9 U. etw. Regen
2	12,5	13,5	N	windig, heiter	14,5	14,5	NW	windig, heiter	13,5	13,5	NW	windig, heiter
3	13	13	NW	windig, heiter	14	13,5	NW	windig, heiter	12,5	12	S	windstill, bew., droht Regen
4	12,5	12	SW	stark bewölkt, etwas windig		14	W	etwas bew., windig	13,5	10,5	NW	stark bewölkt, windig
5	12,5	12	WNW	schwach bewölkt, windig	14,5	13,5	W	bewölkt, windig	13	12,5	WNW	Regen, Nachmittags Hagel
6	12,5	10	N	bew., windig, i. d. Nacht Regen	13	10,5	N	Sturm	12,5	10	N	Regen und Sturm
7	11,5	10	N	stark bew., windig,	11,8	10	N	stark bewölkt, windig	12	10,5	N	st. bew., st. wind über Nacht Sturm
8	11,5	12	NW	heiter, etwas windig	13,5	13	NW	heiter, etwas windig	13,5	13,5	WNW	heiter, etwas windig
9	13	14	WNW	heiter, etwas windig	15	15,5	NW	heiter, etwas windig	13,5	12	SW	heiter
10	13,5	15	W	heiter	14,5	14,5	N	windstill	14	13	SW	heiter
11	12	10	N	bewölkt, sehr windig	12,5	10	N	stark windig, bewölkt	12	10	N	stark windig, bewölkt
12	11,5	11 5	N	bewölkt, windig	13	13	NW	bewölkt, windig	12	12	N	bewölkt
13	13	13	N	bewölkt, windig	13,5	13	N	bewölkt	13	13	N	bewölkt
14	12,5	11	N	bewölkt, windig	13,5	12	N	leicht bewölkt	14	12,5	NW	heiter
15	12,5	13,5	NW	heiter, ruhig	14,5	13,5	N	heiter, etwas windig	12	13	NNW	heiter
16	13	14,5	NW	heiter	15	15,5	NW	heiter, schön	15	15	NW	heiter, schön
17	12,5	14,5	NW	heiter, schön								

II. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

J. Grimm meint*) einen genauen Zusammenhang zwischen iotr und iötunn nachzuweisen, unterläßt indeß die Ableitung auch sprachlich zu rechtfertigen. Auf ihr ruht, sieht man bloß auf das Germanische, dieselbe Dunkelheit, wie auf dem Begriff des Namens Jotr, was um so eher auf Entlehnung deuten mag, als schon die Sage selbst die

*) Deutsche Mythologie, Ausgabe 2. S. 220.

Riesensprache vom Skandinavischen unterscheidet. Vergleicht man mit dem Wesen Forniotr's, was die Skandinavischen Mythen über die Jötunnen, die ausdrücklich die Reifkalten genannt werden, aussagen, sowohl in Hinsicht auf das Wesen, als in Hinsicht auf das Verhältniß derselben zu ihren unter mehrern Namen aufgeführten Herren: so stellt sich heraus, daß sie theils als Nachkommenschaft und theils als Dienerschaft des Jotr und seiner Söhne gedacht sind. Ein solches Verhältniß ist aber sonst in der Skandinavischen Mythe eben nicht gewöhnlich, höchstens hin und wieder schwach angedeutet; in der Finnischen und Tschuwaschischen dagegen völlig in der Ordnung. Die bedeutendern Finnischen Gottheiten haben meist solche Hausgenossen, und zu deren Bezeichnung verwendet die Sprache die vielgebrauchten ableitenden Endungen nen und lainen. So ist z. B. Auterinen Dienerin oder Tochter der Autera, der Schutzgöttin des Bades. Hiernach wäre Hyyttöinen oder Hyyttönen, den indeß Rennvall's Wörterbuch nicht kennt, ein Hausgenoß des Hyyttö. Da sich nun die Begriffe im Skandinavischen und Finnischen decken, dürften auch die beiden anklingenden Namensformen Jötunn und Hyyttönen *) wohl als verwandt anzuerkennen sein.

Daß unsere Mythe, zumal wie sie im Skandinavischen erscheint, auch in der Deutschen Mythologie eine Stelle eingenommen, folgt gleichfalls aus Grimm's Nachweisungen und Darstellungen, wenn sich die Letztern auch nur auf Andeutungen und Schlüsse aus denselben gründen. Für den Begriff der Entrückung führt Grimm [1]) z. B. aus dem Schlusse des Liedes von der Klage die Redensart an: sich versliefen und ûz der hiute trîfen, was lebhaft an den thautriefenden Reifriesen Hymir gemahnt. Dann findet weiter eine sehr bedeutsame Aehnlichkeit statt zwischen der Skandinavischen Schöpfungsmythe und den Mitteldeutschen Ueberlieferungen von der Schöpfung des Menschen [1]). Endlich erkennt aber Grimm in den riesenhaften Recken der Deutschen Heldensage Ecke und Fasolt die Skandinavischen Jötunnen Hler und Kari (Puhuri) selbst [2]). Wie nun aber zu diesen beiden die Skandinavische Mythe den dritten Bruder Logi gesellt, ebenso nennt auch das Deutsche Heldenbuch einen dritten Bruder Ecke's und Fasolt's, den Riesen Abentröt [3]). Grimm geht auf die Gleichung Abentrot's und Logi's nicht weiter ein; hier indeß dürfte Dies erforderlich scheinen.

Zu den beiden oben angeführten Skandinavischen Fassungen unserer Mythe findet sich noch eine dritte ergänzende, welche besagt, Logi sei seines hohen Wuchses wegen Hálogi (Hochlohe), und nach ihm jener Strich Norwegens, dessen König er war, Halogaland genannt worden; seine Gemahlin sei Glöd (Gluth), seine Töchter Eisa und Eimyrja (glühende Asche) gewesen [4]). Daß Halogi mitnichten von seinem hohen Wuchse den Namen gehabt haben könne, wie die überall Geschichte setzende Nordische Ueberlieferung meldet, ist an sich selbst klar. War er auch dem Norden ein Gott des Abendroths, so durfte er lediglich als Solcher jenen Namen mit vollem Rechte erhalten. Indeß sieht Grimm in Logi (Lohe) nur das Element des Feuers, und es fragt sich, ob der Gott darauf zu beschränken sei. Daß Kari und Hler (Weßf. Hles [5]), auch Letzterer, als Zeugungen Forniotr's, des aufthauenden Ureises, angesehn werden konnten, begreift sich, sei es daß man Hler bloß als Meer denken, oder kühner ihn als aus dem Ureise zugleich mit enttropften schwimmenden Eisfelsen, nach Anleitung des Finn. Meritursas [6]), sich vorstellen wolle. Diese letztere Vorstellungsweise wäre mindestens alterthümlich; die Mythe von Odin's Ringe Draupnir, welchem alle neun Nächte acht gleich schwere enttropften [7]), überliefert sie; und die Thursen ließen sich dann vielleicht als das Gefolge Hler's deuten, da der Name ihres Herrn Thrymr (nach Grimm von thruma, Donner) nicht nothwendig, wie ich hoffe darthun zu können, widerspricht. Wie aber Logi, ist er das Element des Feuers an sich, als Zeugung des aufthauenden Eises begriffen werden soll, ist mir nicht klar. Auch Loki, der von Logi unterschieden wird, ist Feuergott, und Muspellsheim, die Feuerwelt, von der Licht und Wärme ausgeht, liegt fernab im Süden der Welt; im Norden Jotland und Nifleim, von welchem Letzteren Nebel und Kälte kommt [8]). Logi scheint mir daher mehr als Gott feurig glänzender Naturerscheinungen des Nordens gefaßt zu sein. Erwägt man, daß das Eis, vom Licht und Feuer angestrahlt, ein Schein-

*) Ich habe keineswegs übersehn, daß die Finnische Beugung das anlautende n in dieser Ableitung aufgiebt und statt desselben ein s einführt (Weßf. Hyyttöisen, Hyyttösen), ja dieses s, zwar als tj, tsch, im Lappischen schon im Werfalle gilt und es daher das Ansehn hat, als sei s das Ursprüngliche und aus ihm erst das n hervorgegangen. Indeß finde ich ein Wort, unter dessen vielfachen Formen einige das n neben dem s der andern fortbestehn lassen. Neben ihmeninen (Weßf. — isen), ihminen (— isen), inhiminen (— isen), imeinen (— isen) Mensch, gilt in den alten Liedern auch inehmino (Weßf. — inon), imehno (— non) ꝛc. Sollte Dieses nicht darauf weisen, daß das n im Werfall haften geblieben, in den übrigen Fällen dagegen vor dem s abgefallen sei, daß die ältere Form ns, Lapp. ntj gehabt habe? Will man das eben angeführte Wort, schon die Unstätigkeit des h in ihm deutet mir auf fremden Ursprung, mit mir für das Preuß. smunents (Wenf. der Mz. smunentinans), Mensch, anerkennen, so läge ein thatsächlicher Beleg vor Augen. Die der Finnischen Zunge zu schwierige Aussprache des anlautenden sm führte das vorschlagende i herbei und wandelte, zumal sm eine sehr seltene Verbindung im Finnischen ist, das s in h, wie sonst öfter. Dadurch kam aber nun das ursprüngliche u und die Endung an eine Stelle, welche die Schwächung Beider nothwendig machte. Ueberdies schwindet in den Finnischen Mundarten das u auch wohl sonst vor dem s, wie das Ehstn. essimenne oder, richtiger geschrieben, esimene für das Finn. ensimäinen, der erste, zeigt. Daß aber das Finn. s aus t entstanden, lehrt das Lapp. tj und bestätigt sich durch die auf die Preußische Endung weisende weitere Finnische Nebenform imento (imeno), Mensch.

1) Ebenda S. 904.

1) A. a. O. S. 533 ff.

2) A. a. O. S. 218, 602, 1230. — Auch die Litthauische Sinfluthsage läßt die Riesen Wandu und Wejas (Wasser und Wind) vereint erscheinen. Grimm a. a. O. S. 545.

3) A. a. O. S. 710, 1210.

4) Kunik, d. Berufung der Schwed. Rodsen, II., 145, und Müller, Sagabibl., Dän. Ausg., II., 589.

5) Sollte hiermit zusammenhängen das in der Wiek geltende Ehstn. leeste, mit Wasser bedeckter Weg, der harten, sandigen Boden hat (nach Hupel), und „leht (läs) tuhl," Südwest (nach Göseken)?

6) Inland 1849. Nr 48.

7) Grimm, Deutsche Myth. Ausg. 2, S. 528, 1227.

1) A. a. O. S. 525.

licht und Scheinfeuer wird; daß auch wir von einer brennenden Kälte sprechen; daß kältebringende Nordlichter, Abend- und Morgenröthen sich als feurichte Erscheinungen darstellen: so wird nicht unmöglich dünken, daß Logi ein Gott derselben sein könnte. Anderweitige Züge der Skandinavischen Sage widersprechen nicht. Thorgerdhr wird öfter hölgabrudhr, d. i. Hölgi's Braut genannt. Hölgi ist wahrscheinlich nur eine Kürzung von Hálogi. Thorgerdhr aber ist eine wettermachende Zauberin, deren Mutter Hulda ist, die Deutsche schneegebende Frau Holle. Hulda wieder ist im Skandinavischen die Geliebte Odin's (des Nordlichts); ihr Name bedeutet Dunkelheit [2]). Da nun aber das Nordlicht von der Skandinavischen Mythe, wie ich früher dargethan[3]), dem Odin überwiesen ist, so bleibt vornehmlich nur das Abend- und Morgenroth als dem Logi oder Halogi überweisbar zurück. Nun erwäge man, welch eine viel tiefer eingreifende Bedeutung, als für uns, das am Mittag eine mondenlange Nacht verkündende Abendroth, das am Mittag die köstliche Zeit des Lichts verkündende Morgenroth für den äußersten Norden haben muß! Die Deutsche Mythe von Abendröt dürfte doch wohl als eine solche anzusehn sein, welche nicht ohne Verständniß Dessen sei, was Logi im hohen Skandinavischen Norden vornehmlich bedeutet habe [4]). Aber was wäre dann Glödh und Eisa und Eimyrja? Glödh als Gemahlin Logi's wird kaum etwas anders sein können, als er selbst, nur gemildert in weiblicher Gestalt, und die allgemein Germanische Ansicht, daß der Winter dem Sommer vorangehe und die Nacht den Tag erzeugt habe, berechtigt zu der Annahme, daß Eisa und Eimyrja das Morgenroth sein. Und Dies findet im Ehstnischen eine wenn auch vielleicht nur schwache Bestätigung.

(Fortsetzung folgt.)

III. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Sechste Skizze.

Landschaftliches. Eine Elennjagd.

Die Erscheinung der Baltischen Provinzen in drei großen Abtheilungen, Liv-, Ehst- und Kurland, ist eine nicht bloß zufällige. Zuvörderst war jede Provinz von einem besonderen Volksstamm bewohnt und der geschichtliche Gang ihrer Entdeckung war ebenfalls ein dreifacher. Ehstland wurde von den Dänen in Besitz genommen; die Bremer (Niedersachsen) fanden Livland auf und Kurland fiel dem mächtigen Einflusse der Litthauer und Polen anheim. Dies bewirkte eine dreifache Entwicklungsweise der Institutionen, der Bauweise und endlich des Charakters der Bewohner. Aber auch landschaftlich und geognostisch — also durch Physiognomie und Kern — und in Folge Dessen sogar auch meteorologisch sind sie unterschieden. Ueber der ungeheuren Kalkbank — Ehstland genannt — die sich längs der ganzen Südküste des Finnischen Meerbusens bis zum Baltischen Archipel hinzieht, schweben veränderliche Niederschläge anderer Art als über den Nachbar-Provinzen. Oft findet man bis zum Gränzpfahl von Ehstland die schönste Schlittenbahn, hier aber ist man gezwungen auf Rädern weiterzufahren, weil auch nicht eine Spur von Schnee zu finden ist, und die Gränze scheint auch in der Luft noch fortzubestehen.

Ueber die Etymologie des Wortes Livland hat man eine alte sagenhafte Erzählung. Die ersten Ankömmlinge fragten die Ureinwohner: wie heißt Euer Land? — Pantomimisch zeigten sie dabei auf den Grund. Man stand auf einem sandigen Ufer. Die Eingebornen — die entweder sehr klug oder sehr dumm gewesen sein müssen — antworteten: Liiw, d. h. Sand. Die gelehrten Ankömmlinge hatten somit glücklich herausgebracht, wie das Land heiße, und benannten es nun Liwen-Landt, Livland, Lyfflandt, Liefland ꝛc. Es ist aber noch eine andere etymologische Erklärung wenn auch nicht sehr nöthig, aber doch möglich. Die erste hat nämlich Das gegen sich, daß an der Düna, wo die Bremer Herren landeten, keine Ehsten wohnten, also Niemand da war, der die geistreiche Antwort: Liiw geben konnte. Lief aber ist ein echt Deutsches Wort, bedeutet im Plattdeutschen Leib und kommt im Englischen in den lief-guards (Leibgarde) und lief-rent (Leibrente) vor. Im Niedersächsischen bedeutet Liefzucht (Leibzucht) reservatum rusticum, den Auszug, die Verpflichtung, die der Käufer eines Gutes zum Besten der Wittwe des Vorgängers übernimmt. Livland wurde aber bekanntlich durch den Papst, um die christlichen Ritter zur Bekehrung der Nordischen Heiden anzuspornen, das „Witthum unserer Frau“*) genannt, also für eine Liefzucht — Liefland — erklärt. — Will aber Jemand bei der ersten Etymologie verharren, so ist Dies eine schreiende Ungerechtigkeit, denn in Livland ist Sand nur am Meeresufer, am Strande des Peipus und längs der Aa zu finden. Im Uebrigen ist Livland eine wahre Musterkarte aller verschiedenen Erdarten. Schon ein flüchtiger Blick auf eine gute Specialkarte lehrt uns, daß das Land aus lauter Streifen verschiedenen Bodens besteht. Es ist ein unaufhörlicher Wechsel von Sumpf, Wald, Acker, Hügel, Niederung, Nadel- und Laubwald, Sandflächen, chaotischen mit blocs errants besäeten Feldern, Mooren und Sandsteinfelsen. Das Ganze macht den Effekt eines erstarrten Meeres, aber nicht wie die Schweiz eines stürmischen, sondern eines ruhigen, in runden, hügelichten Wellen wallenden Meeres. Der landschaftliche Charakter Livlands ist Der: — keinen Charakter zu haben, und nach diesen unaufhörlichen von Nordost nach Südwest streichenden Höhenzügen, Streifen, Flicken und Lappen hätte das Land ebensogut Lappland genannt werden können.

Kurland hat eine ebenere Oberfläche. In klimatischer Hinsicht ist es schon außerordentlich bevorzugt; hier erscheint schon die Buche und die Italienische Pappel. Die Rheden der südlich gelegenen Kurländischen Häfen bedecken sich entweder garnicht oder erst sehr spät mit Eis und die Bauart der Häuser und Kirchen erinnert schon an die

---

1) A. a. O. S. 246, 249, 706, 837, 1210, und Kunik a. a. O. II., 146.

2) Inland 1849. Nr. 36 ff.

3) Grimm (D. Myth., Ausg. 2, 221, 225) meint, schon im Altnordischen sei Loke und Logi verwechselt worden. Loke wird auch Loptr (aereus) genannt. Saxo's Ugarthilocus ward im Sturm angerufen (Ebenda, S. 223).

Nachbarschaft der holzarmen Marken; denn hier sieht man zuerst Häuser aus Fachwerk, gemischte Wände aus Holz und Lehm, die wir als Kinder in Nürnberger Vorzeichnungen so oft kopirten, daß sie mir schon deshalb zuwider wurden. Während sich der Süden also in Kurland schon geltend macht, verwischt sich der nordisch-melancholische Charakter immer mehr. Man sieht hier nicht mehr die einsamen Kirchlein mit spitzen, schmalen, hohen Fenstern und massiven Pilastern dazwischen, die sich in Jütland wie in Ehstland am öden Meeresufer erheben und der verlorenen, melancholischen Küste einen so hohen Reiz verleihen, deren Glöcklein friedlich zu den fernen Fischern über die Wogen tönen und mit dem feierlichen Rauschen der Meerfluth vereint ein unsägliches Gefühl von Wohlsein und Wehmuth in Strömen über unser Herz gießen.

Der Charakter des Ehstenlandes ist die Ebene. Man kann hier Hunderte von Werften fahren, ohne daß der Wagen einen Zoll hoch hinauf- oder hinabginge. Die herrlichen Straßen, die Fellin-Revalsche, die Sundstraße, die Pärpsche Straße laufen als natürliche Chaussée durch's Land, welches auf dem horizontalen Fliesenfundament wie auf einem marmornen Tische liegt. Die Livländischen Hügelreihen hören hier meist auf; jedes Gut liegt wie eine Oasis auf einer waldbegränzten Fläche; ist man Diese passirt, so fährt man in einen Wald, in welchem ein einsamer Waldkrug liegt, bald aber kommt man wieder auf eine lichte Landschaft und das nämliche Bild wiederholt sich; es erscheint ein Dorf, ein Herrnhof; in längeren Zwischenräumen sieht man eine Kirche mit spitzem Dach und Kugel, Hahn und Kreuz auf der schlanken Flèche. Die Landschaft ist rings mit fernerem oder näherem Tannenwald begränzt, und Dieser wiederholt mit grünen Thürmen die Kirchenform und weist mit tausend Zeigefingern zum Himmel.

Wenn nun die Charaktere der Bewohner, die Institutionen und geognostischen Verhältnisse die Gestaltung der Baltischen Provinzen in drei größere Abtheilungen bedingten, so ging doch eine bedeutende Veränderung der Volksmassen dadurch hervor, daß die drei ursprünglichen aboriginen Volksstämme in zwei aufgingen, indem die Lieven allmählig vom Schauplatze abtraten und die drei Provinzen sprachlich in zwei größere Abtheilungen zerfielen. Die Lieven, als ein schwächerer Stamm, mitten inne zwischen den kräftigeren Naturen der Letten und Ehsten gelegen, wurden gleichsam assorbirt, und sind jetzt auf ein ganz kleines Volkshäufchen zusammengeschmolzen; eine Insel, von der jede Jahreswelle immer mehr Land fortfrühlt. So wurde Livland nördlich von den Ehsten in Besitz genommen und südlich von den Letten. Diese zwei Volksstämme waren die Erben der Lieven, und mit ihren harten Köpfen stießen sie mitten in Livland auf einander; keiner wankte, keiner wich! Scharf zieht sich wie ein Kordon diese sprachliche Gränze von Ost nach West — von der Gränze von Pleskau bis an das Meer bei Salis hin — und ein sichtbarer Nationalhaß hält Letten und Ehsten auseinander. Der Ehste nennt den Letten einfach: Lättane, einen Letten; aber le ton fait la musique — er spricht dieses Wort so ironisch, so behaglich-verachtungsvoll aus, daß man den tausendjährigen Haß heraushört. Ebenso nennt der Lette den Ehsten nur einfach: Iggauns — einen Ehsten; er spricht das Wort ganz in der nämlichen Tonart aus. Beide Völker hielten es für Luxus, zu ihren respektiven Namen irgend etwas noch hinzuzufügen; der Volksname reichte ihnen hin, um ihre gegenseitige Verachtung auszudrücken. Ich erinnere mich, daß Ehsten in Lettland nicht für Geld Brot erhielten und ihre Pferde übermäßig anstrengten, um nur aus dem verhaßten Lande schneller herauszukommen.

In der neueren Zeit hat die allgemeine Aufklärung auch hierher ihre Strahlen gesendet; das Gefühl, einer gemeinsamen Regierung anzugehören, hat diese Völkerbrocken einander genähert. Das natürliche Gesetz, die Anziehungskraft der Masse, wirkte auch auf diese Parcellen, und wie es in vielen Ländern ging wird es auch hier gehen: das Untüchtige geht unter oder wird mit dem Tüchtigen gemischt einer kräftigen Neubildung entgegengeführt. Denn wer kann läugnen, daß diese beiden kleinen Volksstämme, obwohl nicht ohne tüchtige Eigenschaften, doch beiweitem den Slaven an Rührigkeit, Gewandtheit und Lebensmuth, und den Germanen in Fleiß und Erfindsamkeit nachstehen, und daß sie also wohlthun, sich ihrer beschränkten Nationalität zu entwinden, sich gleichsam zu entpuppen und einer höheren Entwickelungsstufe der Menschheit sich anzuschließen.

Die Nationalität der Letten ist eine von der Ehstnischen gänzlich verschiedene. Das Idiom, die Grammatik, der ganze Bau der beiden Sprachen ist total anders. Man nehme nur die Zahlwörter, beim Ehsten üks, kaks, kolm!!! In welcher anderen Europäischen Sprache findet man auch nur eine Spur eines ähnlich klingenden Zahlworts? Das Lettische wähns, diwwe, trihs — schließt den Letten aber gleich an die große indogermanische Völkerreihe an, denn wer hört dabei nicht die Zahlwörter aller Europäischen Sprachen durchklingen? — Der Ehste dagegen ist ein Glied des großen Finnisch-Magyarisch-Türkischen Stammes, dessen Ursitz der Altai oder Ural gewesen zu sein scheint. Früher bewohnte dieser Stamm das jetzige Rußland; nach der Entwickelung des Slavischen Stammes zogen sich die Finnen aber nach allen Seiten zurück und umgeben nun in einem großen Kreise oder Hufeisenform die Slavische Nation, die im Centrum wohnt. Dieser Halbkreis beginnt am Ural und an den Gränzen des Europäischen und Asiatischen Rußlands mit den Tscherkessen, Tschuwaschen, Mordwinen, Tataren, Wotjäken, Wogulen und Syrjänen, steigt dann hinauf zum hohen Norden, wo der Kreis von den nahverwandten arktischen Völkern, Samojeden und Lappen, weitergeführt wird und fällt dann mit den Finnen, Ehsten, Lieven, Ingermannländern, Karelen, Ungarn bis zu den Türken hinab. Die Magyaren sind Finnen, die vom Ural direkt sich den Weg durch Kleinrußland bahnten und unter der Leitung ihres tapfern Arpâd sich bei den Karpathen (къ Арпадъ?) niederließen.

Die Letten dagegen sind ein ganz anderer Volksstamm, der Kaukasischen Race angehörig, und am nächsten in sprachlicher Beziehung den alten Preußen, Litthauern und Slaven stehend. Merkwürdig ist es, daß ihre Grammatik viele Formen des Sanskrit getreu aufbewahrt. Keine Europäische Tochtersprache gleicht so ihrer Mutter, der Sans-

kritsprache, als die Lettische. Der Orientalist Bopp soll sich mit Letten im Sanskrit ganz bequem unterhalten haben. Eine Lettische Magd, die als Kinderwärterin mit einer Englischen Familie aus Riga nach England und von dort endlich nach Kalkutta mitging, kehrte nach zwölf Jahren in die Heimath zurück. Der Prediger fragte sie, ob sie nicht Heimweh in der Fremde gefühlt habe. „Nein," antwortete sie, „die gemeinen Leute in Kalkutta (Parias) sprechen so ziemlich Lettisch. — Ich habe immer dollmetschen müssen."

Vor funfzig Jahren war die Physiognomie Livlands eine von der gegenwärtigen gänzlich verschiedene. Man wußte damals nichts von Mac-Adam und seinem Chausséebau; aber die Natur erzeugte Chausséen hier stellenweise gleichsam von selbst — oder besser gesagt, in Livland kannte man Chausséen früher, als Mac-Adam geboren war. Das Land ist nämlich ungemein reich an Hügeln, die unerschöpfliche Grantgruben (Kiessand) enthalten. Diese Gruben sind die natürlichen Erzeuger der Chausséen; die Natur hat hier fertig Das geliefert, was man in andern Ländern künstlich durch Zerschlagen der Steine hervorbringt. Und das Material ist noch dazu unendlich viel besser, da es aus abgerundeten erbsengroßen Stücken besteht, wodurch eine Festigkeit und Sauberkeit der Straßen entsteht, wie sie kaum die theuerste Chaussée aufweisen kann. Wo aber solche Grantgruben nicht in nächster Nähe zu finden waren, da überließ man die Straßen und die Reisenden ihrem Schicksal. Es war früher unmöglich, in den Sandgegenden anders, als im langsamsten Schritt zu fahren. Unsere jetzige Generation hat keinen Begriff von der tödtlichen Langenweile auf den ehemaligen Livländischen Sandwegen. Die Radspeichen hoben den feinen Sand in die Höhe und Dieser floß über's Rad herab, wie Wasser von einem Mühlrade, und ein feiner, summender, singender Sandton quälte das Ohr des Reisenden. Die Pferde, von glühender Sonnenhitze, von Staub und Bremsen gepeinigt, mühten sich unter der ewig dräuenden Peitsche qualvoll ab, und der Schaum, der sie bedeckte, erregte das Mitleid des Reisenden. Hierzu zähle man das unheimliche Schweigen in den düsteren Tannenwäldern, wo kein Luftzug Leben hineintrug, kein Wasserspiegel dem Himmel zulächelte, wo nur hier und da als einziges lebendes Wesen eine Natter über den trocknen Rasen schlüpfte, oder große, metallisch glänzende, unangenehm schöne Wasserjungfern sich gespenstisch umhertrieben! Die Straßen waren dabei unmäßig breit; sie gaben den Charakter eines Weges auf und nahmen Den einer Wüste Sahara an, von welcher Jedermann sich gern entfernte und sich im Walde mühsam zwischen den Fichtenstämmen Wege suchte und über die zu Tage liegenden Wurzeln hinüberholperte. — Endlich, vor kaum fünfundzwanzig Jahren, kam man auf die glückliche Idee, ein Verbesserungsmittel anzuwenden, das die gütige Natur in die nächste Umgebung der Sandwüsten gesetzt hatte, nämlich das Haidekraut, die Erica. Diese Pflanze wurde bündelweise in großen Massen ellenhoch in der Mitte der Straße aufgehäuft, wodurch sich ein elastischer Weg bildete, der wie ein braunes Band durch die gelbliche Wüste hinzog. Aber dies Mittel mußte oft angewandt werden, es war kein radikales. In der jüngsten Zeit hat man endlich mit ungeheuren Kosten angefangen Chausséen zu bauen, und gegenwärtig fliegt man auf den schönsten Wegen durch diese Einöden, so daß Livland, das früher die Verzweiflung der Reisenden war, — eben weil dicht neben den schönsten Wegen plötzlich der grauenvollste bestand — nun rasch und heiter von ihnen durchflogen wird und den vortheilhaftesten Eindruck macht. Ehre darum den thatkräftigen Männern, die den Gedanken der Regierung, trotz aller lokalen Hindernisse, zur Bewunderung der Nachwelt auszuführen wußten!

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Riga. Das Livländische Hofgericht hat festgesetzt, seine Herbst-Juridik am 9. Sept. zu eröffnen.

Pernau. Durch das Reskript der Gouvernementsregierung vom 2. März 1818. Nr. 1231. war der armen Einwohnerklasse der Stadt Pernau der Fleischverkauf in den Monaten Juli, August, Septbr. und Oktober, als der Zeit der Landmärkte, verstattet worden, die Prüfung darüber aber, wem unter dieser Einwohnerklasse solcher Verkauf zu erlauben sei, dem Polizeigericht anheimgestellt. Da dieser Verkehr indessen nach und nach die gesetzlichen Schranken überschritten hat, in dem Maaße, daß dadurch nicht allein das Fleischeramt in seinen gesetzlichen Gerechtsamen beeinträchtigt, sondern auch die Kontrole darüber, daß nur Fleisch von gesundem Vieh zum Verkauf gebracht werde, erschwert wird, so hat der hiesige Rath die Anordnung erlassen, daß nur diejenigen Personen zum Fleischverkauf in der angegebenen Zeit berechtigt sein sollen, welche dazu mit schriftlichen Legitimationen von dem Polizeigerichte versehen worden sind, und außerdem noch alles zur Stadt getriebene Vieh durch dazu angestellte Personen gezählt und besichtigt werden muß.

Pernau. Der Opernsänger, Hr. A. Erdensohn aus Reval, wird um den 20. Juli hier eintreffen, um in der Jahrmarktszeit zwei Koncerte zu geben.

Pernau. Der Verein der Armenfreunde wird auch in diesem Jahre eine Verloosung der eingegangenen Geschenke von Damenarbeiten und anderen Gegenständen veranstalten und bittet in der hiesigen Zeitung alle Förderer seiner Zwecke in Stadt und Land, ihre Theilnahme daran zu bethätigen. Die Ausstellung soll am 4. August stattfinden, die Verloosung seiner Zeit angezeigt werden. Derselbe Verein ladet zugleich zum Examen der Zöglinge im Alexander-Waisenhause alle Wohlthäter und Freunde dieser Anstalt ein mit der Anzeige, daß der 28. Juli zur Prüfung festgesetzt worden ist.

Reval. Von dem im Jerwschen Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegenen Gute Muddis ist ein Theil der Appertinenz Lilienbach nebst den streubelegenen Heuschlägen Jewelja für 3000 Rbl. S. an Hrn. Staatsrath Dr. Gustav Ehrenbusch verkauft worden mit der kontraktmäßig getroffenen Abmachung, daß besagtes Landstück, einen Haken Landes betragend, mit dem dem Käufer gehörigen Gute Neuenhof in demselben Kirchspiele vereinigt und demselben gerichtlich zugeschrieben werde.

Lemsal. Auf dem in der Nähe von Lemsal belegenen Gute Gräfenfeld soll nach einer gedruckten Ankündigung vom 7. Juli c. durch den Herrn Kandidaten O. Kienitz eine Unterrichtsanstalt für Knaben am 6. Aug. c. eröffnet werden, in welcher die Zöglinge bis Sekunda des Gymnasiums in allen Schulwissenschaften und in den alten Sprachen, so

wie im Russischen, Deutschen und Französischen vorbereitet werden sollen, und in welcher sie zugleich Unterricht im Zeichnen und in der Musik mit Einschluß des Gesanges erhalten. Der Direktor wird von mehreren Hilfslehrern unterstützt werden und hat, was sehr zu beachten ist, den Umfang der Anstalt nur auf 20 Zöglinge festgesetzt. Wenn der als geistvoller Schriftsteller und talentvoller und unterrichteter Pädagoge rühmlichst bekannte Unternehmer das Glück hat, tüchtige Gehilfen zu erwerben und sich durch den Zudrang von Schülern nicht verleiten läßt, den Umfang der Schule bedeutend zu vergrößern, so dürfen wir von den Leistungen derselben die besten Erwartungen hegen.

Mitau. Von der Mitauschen Stadtgemeinde sind an Steuern für das Jahr 1852. folgende Summen zur Kronskasse zu entrichten:

An Seelensteuer			
von den Bürgern und Zünftigen	15,284	R. 36	K. S.
„ „ freien Leuten	4,892	„ 69	„
„ „ Haus und Dienstleuten	114	„ 95	„
„ „ Ebräern	4,821	„ 88	„
An ord. Landesprästanden			
von den Bürgern und Zünftigen	6,229	„ 34	„
„ „ freien Leuten	1,135	„ 38½	„
„ „ Haus und Dienstleuten	58	„ 68½	„
„ „ Ebräern	1,965	„ 22	„
An Mitauer Prästanden			
von den freien Leuten	64	„ 37½	„
„ „ Haus- und Dienstleuten	3	„ 32¾	„

Dubbeln. Am 17. Juli gaben die Schwestern Dulcken hier ein Koncert. Fräulein Isabella trug auf der Concertina vor: Introduktion und Variationen über Oesterreichische Lieder von Regondi, Phantasie über „Lucia“ für die Violine von Artot, Souvenir über Themas aus „Robert;“ Fräulein Sophie auf dem Piano eine große Phantasie über „la Cracovienne,“ eine Etude für die linke Hand von Döhler, das Negerlied von Gottschalk, ein Salonstück The Canari, den Karneval von Madrid und den großen Galopp von Ant. Kontski.

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der Vorlesungen für das 2. Semester 1852. auf der Universität Dorpat.

I. Theol. Fakultät. Dr. Karl Keil, St.-R., ord. Prof. der Exegetik u. Orientat. Sprachen, d. Z. Dekan, wird 1) den Brief Pauli an die Römer auslegen, 4stünd.; 2) den 2. Theil des Jesaja erklären, 3st.; 3) historisch-kritische Einleitg. in das N. T. vortragen nach Hertwig's Tabellen zur Einleit. in's N. T. Berlin 1849, 4st.; 4) die Syrische Sprache lehren nach Hoffmann's institutiones u. der Chrestomathie von Kirsch und Bernstein, 1st.; 5) im theol. Seminar die Briefe Pauli an die Philipper und Kolosser erklären lassen, 1st. — Dr. Theodos. Harnack, K.-R., ord. Prof. der prakt. Theol. und Universitäts-Prediger, wird 1) in der 1. Abth. des theol. Seminars die homiletischen und katechetischen Uebungen leiten, 2st.; 2) Einleitung in die Dogmatik vortragen, 3st.; 3) Dogmatik der Evang.-Luth. Kirche, 5st. (Beides nach H. Schmid's Dogmat. 2. Aufl. Erlang. 1847.); 4) stellvert. in der 1. Abth. des theol. Seminars Anselm's Cur Deus Homo interpretiren lassen, 1st. — Dr. Heinr. Kurtz, St.-R., ord. Prof. der Kirchengesch. u. theol. Literat., wird lesen 1) Geschichte des alten Bundes, nach seinem Lehrbuche der heil. Gesch., 5. Aufl. Königsb. 1851, 3st.; 2) allgemeine Kirchengesch., 1. Thl., nach seinem Lehrb. der Kirchengesch., 2. Aufl. Mitau 1850, 5st.; und 3) im theol. Seminar fortfahren, die Monumenta praecipua historiae ecclesiasticae veteris ed. Olshausen, Berol. 1820, interpretiren zu lassen, 1st.

II. Juristische Fakultät. Dr. Ewald Tobien, St.-R., ord. Prof. des Russ. Rechts, d. Z. Dekan, wird vortragen 1) die Geschichte des Russ. Rechts, nach seiner Sammlung krit. bearbeiteter Quellen der Gesch. des Russ. Rechts, Bd. I., Dorp. u. Leipz. 1845., u. der Полное Собр. Зак., Спб. 1830., 5st.; 2) die Regeln über den Staatsdienst, nach dem Reichsgesetzbuche, Ausg. v. 1842., Bd. 3, 1st. — Dr. Eduard Otto, St.-R., ord. Prof. des bürgerl. Rechts Röm. u. Deutschen Ursprungs, der gemeinen Rechtspflege u. der praktischen Rechtsgelehrsamkeit, d. Z. Präses des Appellations- u. Revisions-Gerichts der Univ., wird lesen 1) Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte, nach Gengler's Deutsch. Rechtsgesch. im Grundrisse, Erlangen 1850., 5st.; 2) gemeines Deutsches Privatrecht, nach Gerber's System des Deutschen Privatrechts, 2. verb. Aufl., Jena 1850., 5st.; 3) vergleichende Jurisprudenz, nach den wichtigsten Deutschen Gesetzgebungen und nach seinem eigenen Konspekte, 3st.; 4) Pomponii de origine juris fragmentum in Digest. lib. 1. tit. 2., nach der zu Gießen 1847. erschienenen Ausgabe v. Fr. Osann, unentgeltlich in Lateinischer Sprache erläutern, 1st.; und 5) die praktischen Uebungen seiner juristischen Gesellschaft zu leiten fortfahren, 2st. — Dr. Karl von Rummel, K.-R., außerord. Prof. der Provinzialrechte Liv-, Ehst- und Kurlands, wird vortragen 1) provinzielle Rechtsgeschichte, nach F. G. v. Bunge's Einleit. in die Liv-, Ehst- und Kurl. Rechtsgeschichte ꝛc., Reval, 1849., und nach den geschichtlichen Einleitungen zu dem „Provinzialrecht der Ostsee-Gouvernements,“ so wie mit Rücksicht auf v. Helmersen's Gesch. des Livl. Adelsrechts, 5st.; 2) provinziellen außerord. Civilprozeß, insbesondere Konkursprozeß, nach R. J. L. von Samson-Himmelstiern's Institutionen des Livl. Prozesses, Th. II. Riga 1824., u. nach den Quellen, 3st.; 3) wird Derselbe ein Prozeß-Praktikum leiten, wenn Theilnehmer in genügender Anzahl sich finden, 2st. — Mag. Alexander Shiräjew, Hofr., stellvertr. außerord. Prof. des Russischen Rechts, wird vortragen 1) den 2. Theil des Russischen Staatsrechts für Juristen, nach den beiden Swods der (Civil- und Militär-) Gesetze, 5st.; 2) das allgemeine und das Russische Kriminal-Verfahren für Diplomaten, nach Bauer's Lehrbuch des Strafprozesses, Ausg. von K. E. Morstadt, Göttingen 1848, und nach dem Swod der Reichsgesetze (Bd. XV), 3st. — Dr. Viktor Ziegler, stellvertr. außerord. Prof. des Strafrechts, Strafprozesses, der Rechtsgesch. und der jurist. Literatur, wird vortragen 1) gemeinen Strafprozeß, nach Bauer's Lehrbuch des Strafprozesses, 2. Aufl. Göttingen 1848, 5st.; 2) juristische Literärgeschichte, nach Hugo's Geschichte des Römischen Rechts seit Justinian, Berlin 1829, 3st.; 3) stellvertretend Diplomatie, nach Martens manuel diplomatique, Paris u. Lpz. 1822, 5st.

III. Medicinische Fakultät. Dr. Karl Reichert, St.-R., ordentl. Prof. der Anatomie, d. Z. Dekan, wird lesen: 1) der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers 2. Theil, nach Krause's Handbuch der Anatomie (Hann. 1842), 5st.; 2) vergleichende Anatomie nach Stannius u. v. Siebold's Lehrb. der vergl. Anat. (Berlin 1846), 3st. — Dr. Piers Walter, St.-R. u. Ritter des St. Wladimirordens 4. Kl., ordentl. Prof. der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, wird lesen 1) den 2. Theil der Geburtshilfe, nach Busch's Lehrb. der Geburtskunde, 5. Aufl. Berl. 1849, 4st.; 2) Pathologie und Therapie der Weiberkrankheiten, nach Jörg's Handbuch d. Krankh. des Weibes, Frankf. a. M. 1831, 3. Aufl., 4st.; 3) wird er die geburtshülfliche Klinik leiten, 3st.; 4) Uebungen am geburtshülfl. Phantom anstellen lassen, 3st. — Dr. Georg Adelmann, St.-R., ord. Prof. d. Chirurg., wird lesen 1) chirurg. Operationslehre u. Demonstrationen am Leichname, nach Blasius' Lehrb. der Akiurgie, Halle 1835., 5st.; 2) chirurg. Verbandlehre nebst der Lehre von Brüchen und Verrenkungen der Knochen, nach Burger's Handb. des chirurg. Verbandes, Stuttgart 1848., 3st. — Dr. Friedr. Bidder, St.-R. und Ritter des St. Wladimirordens 4. Kl., ord. Prof. der Physiologie u. Pathologie, wird lesen 1) Physiologie, erläutert durch Experimente und mikroskopische Demonstrationen, 2. Hälfte, nach Wagner's Lehrb., Leipz. 1845., und Valentin's Grundriß, Braunschweig 1850., 5st.; 2) allgemeine Pathologie, nach Henle's Handb.

der ration. Pathol., Braunschw. 1846.—1851., 4st.; 3) über die neuesten Fortschritte im Gebiete der Physiologie, 1st. — Dr. Ernst Carus, St.-R. u. Ritter des Sächs.-Ernestinischen Verdienstordens, ord. Prof. der Chirurgie, wird 1) der gesammten Chirurgie 1. Theil mit Hinweisung auf Chelius' Handb. der Chirurgie, 7. Aufl., Heidelb. 1852., vortragen, 5st.; 2) die chirurgische stationäre und ambulatorische Klinik, so wie die Poliklinik leiten, 2 Stunden täglich. — Dr. Guido v. Samson-Himmelstiern, K.-R. und Ritter des St. Stanislausordens 3. Kl., ord. Prof. der Staatsarzneikunde, wird vortragen 1) gerichtliche Medicin nach Schürmayer's Handb. der gerichtl. Medicin, Erlangen 1850., u. dem Reichsgesetzbuch (Ausgabe von 1842.), 4st.; 2) Militär-Medicinal-Polizei nach Riemann's Militärmedicinalpolizei, Leipz. 1829., und dem Militär-Gesetzbuch (Свод военныхъ постановленій), 1st.; 3) die Hospitalklinik täglich um 12 leiten und 4) Obduktionsübungen 2st. anstellen. — Dr. Johann Erdmann, K.-R., ord. Prof. der Therapie und Klinik, wird lesen 1) der speciellen Pathologie und Therapie 2. Theil, enthaltend den 2. Theil der Lehre von den Blutkrankheiten, nach Fuchs' specieller Nosologie und Therapie, Göttingen 1845.—1848., 5st.; 2) die therapeutische Poliklinik leiten von 11—12 Uhr täglich. — Dr. Rudolph Buchheim, Hofr., ordentl. Prof. der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medicin und medic. Literatur, wird vortragen 1) der Arzneimittellehre 2. Theil, nach Oesterlen's Handb. der Heilmittellehre, Tübingen 1851., 3st.; 2) Receptirkunst, nach Choulant's Anleitung zur ärztl. Receptirkunst, Leipz. 1834., 1st.; 3) Diätetik, nach Oesterlen's Handb. der Hygieine, Tübing. 1850., 3st.; 4) über die medicinischen Systeme seit John Brown, nach Häser's Lehrb. der Gesch. der Medic., Jena 1845., 1st. — Dr. Albert Krause, Hfr., ord. Prof. der Therapie und Klinik, wird 1) die stationäre therapeutische Klinik täglich von 12—1 Uhr u. 2) die ambulatorische therapeutische Klinik täglich von 1—2 Uhr leiten. — Dr. Karl Claus, St.-R. u. Ritter des St. Annenordens 3. Kl., ord. Prof. der Pharmacie, wird nach seiner Ankunft in Dorpat seine Vorlesungen anzeigen. — Dr. Friedrich Schneider, K.-R., Prosektor und außerord. Prof., wird lesen 1) Osteologie und Syndesmologie, nach Krause's Handb. der menschl. Anatomie, Hann. 1842., 3st.; 2) die anatomischen Präparationsübungen täglich v. 2—4 Uhr leiten. — Dr. Johann v. Holst, außeretatmäß. Privatdocent, wird lesen über Krankheiten der Eierstöcke, nach Kiewisch klin. Vorträgen, Bd. II., Prag 1849., 1st. (Schluß folgt.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kollegienassessor Dr. Müller als Astrachanscher Gouvernementsarzt im Ressort der Reichsbesitzlichkeiten; der Kandidat der Universität Dorpat, Müller, in der Kanzellei des St. Petersb. Civilgouverneurs als Kanzelleibeamte mit Kollegiensekretärsrang.

Bestätigt wurde: der frühere Beisitzer des Pensaschen Kreisgerichts, Gouvernementssekretär Friese, gemäß vorbergegangener Wahl als Beisitzer des Pensaschen Kriminalgerichtshofes.

Befördert wurden: zu Kollegienassessoren der in der Kanzellei des Minister-Komité dienende Winberg; der Oberaufseher der Kais. Wyborgschen Spiegelfabrik, Berg; — zum Kollegiensekretär der Kanzelleibeamte in der allgemeinen Kanzellei des Finanzministers, Perren; — zum Kollegienregistrator der Architektsgehilfe beim Höchsteigenen Palais seiner Kais. Majestät, Werth.

Uebergeführt wurde: der Assessor des Kurl. Domänenhofes, Kollegienassessor de la Croix, zum Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung als abgetheilter Censor in Dorpat.

Des Dienstes wurden entlassen: der Kanzelleibeamte des Pskowschen Domänenhofes, Kollegiensekretär Oldekop, Krankheit halber; der Journalist der Hapsalschen Kreisrentei, Gouvernementssekretär Törne, auf sein Ansuchen.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Oberaufseher des Moskauschen Erziehungshauses, Wirkl. Staatsrath Stryk; der Arzt des Zarskojeselosschen temporären Krankenhauses für Arbeitsleute, Stabsarzt Kollegienassessor Meyer; der Tischvorsteher in der Kanzellei des Ministeriums des Kais. Hofes, Kollegiensekretär Hamburger; der ältere Quartaloffiziers-Gehilfe der St. Petersb. Polizei, Kollegiensekretär Grabbe; der Arzt des Kiewschen Reichs-Kommerzbank-Komtoirs, Kollegienrath Schirmer.

Militär.

Ernannt wurden: der bisherige Kommandeur des Tschernigowschen innern Garnisonbataillons, Obristlieut. Baron Stackelberg, zum Kommandeur des Kiewschen innern Garnisonbataillons; der Kapit. der 7. Artilleriebrigade, Meydaum, zum Kommandeur der leichten Batterie Nr. 4. der 5. Artilleriebrigade.

Befördert wurden: zu Lieutt. die Sekondll. beim 4. Sappeurbataillon, Klugen; beim 2. Reserve-Sappeurbataillon, Eisen-Schwarzenberg; — zu Sekondll. die Fähnriche beim 5. Sappeurbataillon, Neumann und Lampe; — zum Kornet der Page vom Hofe Seiner Kaiserl. Majestät, Baron Driesen; — zum Fähnrich der Page vom Hofe Seiner Kaiserl. Majestät, Graf Kreutz.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 3. Kl. mit der Schleife der ältere Adjutant beim Stabe der Truppen auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien, Kapit. vom Daghestanschen Infanteriereg., Klinger. — 2) Desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" der Lieut. vom Kaukasischen Linienbataillon Nr. 2., Reinike.

Uebergeführt wurden: der Lieut. vom Grenadier-Sappeurbataillon, Wittkowsky 1., in das 6. Sappeurbataillon; d. Sekondl. des 3. Sappeurbataillons, Köchly, in das 3. Reserve-Sappeurbataillon; der Lieut. vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, Wistinghoff, in die Kantonisten-Division des 12. Kavallerie-Bezirks der Neureußischen Militäransiedelungen mit Zuzählung zur Kavallerie; der Stabskapit. vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Müller, als Lieut. in das 1. Kadettenkorps; der Lieut. v. Infanteriereg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Preis, als Sekondl. in das Brestsche Alexander-Kadettenkorps.

Beurlaubt wurden: Krankheit halber der Militärchef der Festung Grosnaja, bei der Armee stehende Major Kuhlmann 2, auf 10 Monate nach den Städten Astrachan u. Saratow; der Rittmeister vom Leibgardereg. zu Pferde, Graf Stenbock-Fermor, auf 2 Monate nach Livland zur Benutzung der Kemmernschen Schwefelbäder; der Kornet vom Grodnoschen Husarenreg., Helffreich, auf 3 Monate in das Gouv. Eyfland.

Des Dienstes wurden entlassen: der Adjutant des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Rittmeister vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Fürst Urussow, Krankheit halber, mit Majorsrang und Uniform; der Lieut. vom Sumschen Husarenreg., Ritter, als Stabsrittmeister.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Fähnrich des Rigaschen innern Garnisonbataillons, Mironitsch.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Rußlands Nr. 28. Die Mineralwasser von Brussa von A. A. Umanez. Feuilleton (die Komission zur statistischen Beschreibung der Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks. Ausschließung der Hebammen aus dem steuerpflichtigen Stande. Die Harnröhrengonorrhoe bei den Weibern. Sublimat gegen Hydrocephalus acutus). Personalien.

St. Petersb. Ztg. Nr. 152. Der Herrenstuhl (Fortsetzung). Nr. 153. Der Herrenstuhl (Fortsetzung). An Albina Marray (nach der vortrefflichen Aufführung des Don Juan.) von Otto Prechtler. Ueber die Intelligenz der Vögel im allgemeinen ꝛc. (Schluß). Galvanische Batterieen zur Wallfischjagd. Nr. 154. Der Herrenstuhl (Schluß) von M. Cambecq in Kasan. Nr. 155. Frauen und Verstand. Nr. 156. Frauen und Verstand (Fortsetzung). Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche von A. K. (aus der Med. Ztg. Rußlands). Ein Beitrag zur Lehre von den Krankheiten der Pflanzen von H. L.

Nekrolog.

Am 8. Juli starb in Talsen der dimittirte Kapitain Wilhelm von Rosenberg im Alter von 65 Jahren.

Berichtigung.

Am Schlusse des Bibliographischen Berichts in Nr. 27. Sp. 560. Z. 37. von unten ist nach dem Worte Miscellen ein Absatz zu machen, damit das Folgende von dem Vorhergehenden geschieden werde.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Müller Karl Rosenberg aus Mühlenhof mit Antonie Karoline Johansohn aus Rappin.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Polizei-Kanzellisten A. Jürgenson Tochter Korinna Albertine Emilie, alt 11½ Monat; der Tischlergesell Wilhelm Heidemann aus Mitau, alt 27 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 156.) Dorpat, den 28. Juli 1852. Stellvertretender Censor: L. Napiersky.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 31. Montag, den 4. August 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Wennekülla Hans und das vertirte Ehstnische Haus- und Kirchenbuch im Jahre 1700.

Zu dem noch recht mittelalterlichen Gemälde der uns denkwürdigen Jahre 1700. bis 1710. liefert einen neuen pikanten Zug ein Aktenstück des Pernau-Fellinschen Landgerichts, das auch in kirchenhistorischer Beziehung von nicht geringem Interesse sein möchte. Wir theilen hier in abgekürzter Form das Wesentliche aus demselben mit.

Am Sonntage Dom. XVII. p. Trinit. 1700. gab der Karkussche Bauer Wennekülla Hans, aus dem Dorfe Annikatz, in der Paistelschen Kirche ein großes Aergerniß, indem er den Pastor Andreas Hornung, während Dieser noch auf der Kanzel stand, öffentlich anredete und falscher Lehre beschuldigte. Hierüber wurde von dem Fellinschen Propst Pastelberger eine Inquisition angestellt, und dem Königl. Consistorio Ecclesiast. zugesandt, von wo sie an das Pernau-Fellinsche Landgericht remittirt und dem Actor offic. übergeben ward. — Vorerwähnter Bauer war am 20. September 1700. zu dem Herrn Pastor in das Pastorat gekommen, um von ihm zu vernehmen, ob das Buch, welches er bei sich hatte, nämlich das Neue Testament in Dörptscher Version, auch mit der rechten Lehr und Deutschem Buch (d. h. Bibel) übereinkäme. Auf seine Frage habe der Herr Pastor geantwortet: „Du wirst doll, warumb liesestu das Buch? Du bist doll und wirst doll werden!“ und damit sei der Herr Pastor ausgegangen. Eine Zeitlang hernach sei der Bauer wiederkommen und erweisen wollen, daß er nicht toll wäre; da habe die Frau Pastorin gefraget, was er ihr brächte. Er habe ihr nichts zu bringen, erwiederte der Bauer, sondern käme wegen der vorigen Frage. Da habe der Herr Pastor ihm Ohrfeigen geschlagen und ausgetrieben, darauf der Bauer gesagt: „Du bist ein Richter über andere, daß sie sich nicht schlagen sollen, und du schlägest selber.“ Da hat der Herr Pastor ihm ein halb Stoff Bier durch's Fenster ins Gesicht geworfen, der Bauer aber sich auf's Pferd gesetzt und gesagt: „Ich habe anderen, die mich geschlagen, oft vergeben; du aber bist ein kiriko Ibzand, du sollst mir antworten!“ — Der Pastor gab dem Bauer Schuld, gesagt zu haben, des Pastors Lehre sei des Teufels Lehre; er habe den rechten Verstand und alle Weisheit und wolle in seiner Kirche predigen; und wenn der Pastor Dies nicht zuließe, folgenden Morgen nach Pernau und in der großen Kirche daselbst predigen. Der so Angeklagte negirte Dies und explicirte sich wegen des Buchs, weil sein der Herr Pastor das Revalsche Handbuch verwirft und den neu vertirten Dinbertum gebraucht; sollte also der Bauer der irrigen Meinung sein, als wäre eine neue Lehre. Der Pastor erklärte dagegen: Er behalte noch das Revalsche Handbuch bei. Die Zeugen sagten aus: W. Hans habe auf dem Gehöft gesagt: der Herr Pastor verkehret meinen Glauben. Der Bauer antwortete: Er habe es wegen des neu vertirten undeutschen Buchs gesagt: daß das Revalsche undeutsche Buch recht, und das andere unrechte sei. Den folgenden Sonntag war W. Hans in der Kirche und hörte die Predigt an; nach geendigter Predigt seiet aus dem Chor getreten, hab das Neue Testament im Dörptschen Dialekt aus dem Busen gezogen und den Herrn Pastor noch auf der Kanzel also angeredet: „Anwus Issand, ihr habt mich bishero mit meinem Buche verachtet und geschimpfet; jetzo will ich euch öffentlich fragen, und ihr sollt mir auch hier öffentlich antworten. Ihr seid vor Gott und Ihrer Königl. Majestät hier verordnet, daß ihr die Wahrheit lehren sollt; ihr habt die Lehre verändert.“ Der Pastor klagte: W. Hans habe ihn noch auf der Kanzel öffentlich falscher Lehre beschuldigt, unter anderm mit diesen Worten: Se kirja olled sa ärrarägganud! der Pastor sollte vor der ganzen Gemeine Rechenschaft thun. Die Zeugen zeigten die angeführten Ehstnischen Worte. Der Bauer referirte: als der Herr Pastor hierauf dem Küster befohlen, ihn aus der Kirche zu schaffen, da sei er selbst hinausgegangen und im Gehen gesagt: Ich bin selbst in die Kirche gekommen, ich will auch selbst hinausgehen, ohne einige spitzige Worte zu gebrauchen. — W. Hans wurde von dem Pernau-Fellinschen Landgerichte zur Ruthenstrafe am Pfosten verurtheilt.

Es wird dem sachkundigen Leser aufgefallen sein, daß im vorstehenden Protokoll die im Jahre 1686. in 500 Exempl. gedruckte Version des N. Testaments im Dörpt-Ehstnischen Dialekt im Jahre 1700., also nach 14 Jahren, ein neu vertirter Dialekt und ein neu vertirtes undeutsches Buch genannt werde; denn die zweite, 10000 Exempl. starke Aufl. erschien erst im J. 1727. Man könnte veranlaßt werden zu glauben, die erste Auflage sei wegen der geringen Anzahl von Exempl. nicht überall, und in Karkus, Paistel und Fellin erst um das Jahr 1700. bekannt geworden, weshalb man das N. Testament in Dörptscher Version hier noch ein neu vertirtes undeutsches Buch, und mit diesem Ausdruck gleichbedeutend: einen neu vertirten Dialekt genannt habe, obgleich an sich der Dörptsche Dialekt seit Rossinius Zeit (1632.) kein neu vertirter Dialekt zu nennen war. Allein diese Ansicht könnte nur bei W. Hans, nicht aber bei dem Pastor A. Hornung, dem Propst Pastelberger und dem Pernau-Fellinschen Landgericht, am wenigsten bei dem Consistorio Ecclesiast. in Pernau eine Geltung finden — zu einer Zeit, da man schon daran dachte, das Dörpt-Ehstnische N. Testament in den Reval-Ehstnischen Dialekt zu übertragen. Und wenn auch dem W. Hans das Dörpt-Ehstnische N. Testament als ein neu vertirter Dialekt und ein neu vertirtes undeutsches Buch habe gelten können, und demnach bei dem angestellten Verhör von ihm als ein solches auch benannt worden wäre; folgte nicht daraus für seine Ankläger und Richter die Nothwendigkeit, in dem bei der Untersuchung geführten Protokoll dieser Ansicht des W. Hans irgend wie als eines Irrthums zu gedenken, statt sie auch für sich als volle Wahrheit gelten zu lassen? — Eben so wenig will aber auch der übrige Inhalt des Protokolls auf das Dörpt-Ehstn. N. Testament passen. Denn wir müßten in der That unsern W. Hans, wenn auch eben nicht für toll, wie A. Hornung sich ausdrückt, doch für unsinnig oder blödsinnig erklären, wollten wir begreifen, wie eine bloße Dialektverschiedenheit der Art, wie sie zwischen dem Revalschen Handbuch von 1693. und dem Dörpt-Ehstn. N. Testament von 1686. bestand, ihm als eine neue, veränderte Lehre erscheinen konnte, die seinen Glauben verkehret; — wobei wir zugleich gestehen müssen, daß zur Annahme eines solchen Blödsinnes das Protokoll uns auch nicht die geringste Veranlassung giebt. Aber wir können auch nicht begreifen, wie und warum Pastor A. Hornung auf den Einfall kommen konnte, statt des bisher gebrauchten Revalschen Handbuchs das N. Testament im Dörpt. Dialekt bei seiner Gemeinde einzuführen. War das Revalsche Handbuch, welches im Jahre 1693. die vierte Aufl. erlebt hatte, dem Herrn Pastor A. Hornung nach 10jährigem Gebrauch ungenügend geworden, und besaß das Dörpt.-Ehstn. N. Testament vom J. 1686. entschiedene Vorzüge? Wir wissen keine anzugeben; denn was Hr. Sem.-Inspekt. Jürgenson (Geschichte der Ehstn. Liter. in d. Verhandl. d. gel. Ehstn. Gesellschaft zu Dorpat, Band 1. Heft 2. und 3.) von den Schriften Stahl's und Rossinius' anmerkt, nämlich daß der Unterschied der beiden Ehstn. Hauptdialekte damals ungleich geringer war, als jetzt, gilt auch noch von der vierten Auflage (1693.) des Revalschen Handbuchs und dem Dörpt. N. Testament vom Jahre 1686. — Demnach konnnte weder A. Hornung irgend eine Veranlassung haben, die Dörpt. Version des N. Testaments bei seiner Gemeinde einzuführen, noch konnte diese bei dem W. Hans die im Protokoll angegebene Verwirrung anrichten. Sehen wir aber das Protokoll genauer an, so finden wir, daß die Angabe: das Buch des W. Hans sei das N. Test. in Dörpt. Version gewesen, — einzig von Pastor A. Hornung herrührt, und die Richtigkeit dieser Angabe bei der angestellten Untersuchung garnicht geprüft und daher auch durch nichts verbürgt wird. W. Hans läßt dagegen das Buch ungenannt, und nur ein anderes als das Revalsche Buch sein; während bei der gerichtlichen Untersuchung nur von einem neu vertirten Dialekt gesprochen wird, dessen sich der Herr Pastor bediene. Von dem fraglichen Buche des W. Hans konnte zwar A. Hornung eine sichere Wissenschaft haben, weil ihm dasselbe vorgezeigt worden war; ob aber auch Propst Pastelberger und nachgehends das Pernausche Landgericht jenes Buch sich haben vorzeigen lassen, darüber schweigt das Protokoll; indeß müssen wir doch glauben, daß diese unerläßliche Forderung nicht unbeachtet geblieben sein werde. Hatte nun A. Hornung das fragliche Buch wiederholt als das N. Test. in Dörpt. Version bezeichnet, so müssen wir über die Ungenauigkeit des Richters erstaunen, der statt das Buch eben so zu benennen nur von einem neu vertirten Dialekt zu reden weiß, — als meinte er ein von dem Dörpt. N. Test. ganz verschiedenes, nicht vor langer Zeit erschienenes Buch; wie denn auch das Protokoll den W. Hans von einem neu vertirten undeutschen Buche reden läßt; — wollen wir nicht, gedrückt und gedrängt in allen Punkten, uns endlich auf die Seite des Richters stellen und behaupten, daß das fragliche Buch nicht das von A. Hornung bezeichnete war, sondern ein anderes. — Aber welches andere Buch konnte es denn wohl noch sein, als Johann Hornung's Makele Koddo ning Kirgo Ramat, Riga 1695.! Dieses Buch konnte im J. 1700. mit Recht nicht nur der Zeit nach ein neu vertirtes undeutsches Buch, sondern auch der Sprache nach ein neu vertirter Dialekt genannt werden. Den in Reval veranstalteten Nachdruck desselben, welcher unter dem Titel: Makele Koddo- ning Kirko-Ramat im Jahre 1700. mit Verbesserungen à la Johann Ballhorn erschien, wird Niemand hierher rechnen. Herr Pastor Ed. Ahrens in seiner Schrift: Johann Hornung, der Schöpfer unserer Ehstnischen Kirchensprache, zur Ehrenrettung des Unterdrückten, Reval 1845., sagt: „Im Jahre 1695. erschien zu Riga ein neues Haus- und Kirchenbuch, das sich zu der letzten Revalschen Aufl. von 1693. verhält, wie der Tag zur Nacht. Hier findet man zum erstenmal echte Ehstn. Sprache. Erst nach der Herausgabe dieses Buches wäre es den Amtsbrüdern J. Hornung's möglich gewesen, seine Sprache zu erlernen und nachzuahmen, aber auch dann nur mit Mühe und Anstrengung; denn sie mußte in ihren Ohren klingen, wie ein ganz neuer fremdartiger Dialekt des Ehstnischen." Dieser Ausspruch wird durch unser Protokoll auf eine überraschende Weise wörtlich bestätigt, während

es einem andern Ausspruch desselben entgegenzutreten scheint. Herr Pastor Ahrens sagt von Johann Hornung's Buch: „Es muß auf die Ehsten gewirkt haben, wie ein Strom elektrischen Feuers; denn hier trat ihnen zum erstenmal das theure Gotteswort in den wohlbekannten Lauten ihrer Muttersprache entgegen. Sie müssen entzückt gewesen und mit wahrer Wuth über das Buch hergefallen sein. Diese Wuth mochte dem Buchdrucker Christoph Brendeken, Verleger des Revalschen Gesangbuchs (1693), keine geringe Angst verursachen, und ihn veranlassen, beim Bischof Klage zu führen. Der Bischof konnte das neue Evangelium unmöglich mit günstigen Augen ansehen, sondern mußte um so entschiedener dawider sein, je lauter sich die Ehsten dafür erklärten." — Unser W. Hans behauptete aber, daß das Revalsche undeutsche Buch recht und das andere unrecht sei, und machte seinem Pastor, welcher das Revalsche Handbuch verwarf und den neu vertirten Dialekt brauchte, öffentlich den Vorwurf, daß er die Lehre verändert habe. Mit ihm in gleichem Falle befanden sich gewiß noch sehr viele Andere, ja Alle, welche nicht ganz gleichgiltig und gedankenlos dem verkündigten Worte Gottes zugehört hatten, weil die frühere, von Heinrich Stahl geschaffene Kirchensprache den Ehsten zur Hälfte unverständlich bleiben und somit Irrung und Mißverständnisse in der Lehre erzeugen mußte. Herr Pastor Ahrens sagt: „H. Stahl konnte sich nicht entschließen, das Wort Gottes in's Undeutsche zu übertragen; das Ehstnische mußte durchaus, so viel irgend möglich, verdeutscht werden. Daher kam er auf den tollen Gedanken, sich eine eigene Ehstnische Sprache künstlich zurecht zu machen, indem er zwar die Ehstnischen Wörter beibehielt, aber alle undeutschen Flexionen und Konstruktionen verwarf und durch Deutsche ersetzte. So erklärt sich die räthselhafte Erscheinung, daß seine Sprache in lexikalischer Hinsicht nur wenig Tadel verdient, in grammatischer Hinsicht aber unter aller Kritik ist. Stahl hat absichtlich und mit Bewußtsein das Ehstnische mißhandelt; aus blindem Haß gegen das Undeutsche hat er es unehstnisch gemacht. Den Ehsten selbst hat er glücklicher Weise garnicht geschadet; denn sein aberwitziger Jargon war ihnen nur zur Hälfte verständlich und an sich viel zu ohnmächtig, um ihre lebenskräftige Sprache verändern zu können; aber die Kirchensprache leidet noch heutzutage an den Nachwehen der Stahlschen Geisteskrankheit." — Daß die von Johann Hornung in seinem Haus- und Kirchenbuch vom Jahre 1695. gebrauchte Sprache in unserem Protokoll als ein neu vertirter Dialekt bezeichnet wird, möchte nicht wenig die von Hrn. Pastor Ed. Ahrens in seiner oben erwähnten interessanten Flugschrift ausgesprochenen Ansichten unterstützen. Wir müssen daher theils bedauern, daß es dem Herausgeber von G. Carlblom's Entwurf zur Kirchen- und Religions-Geschichte Ehstlands nicht gefallen hat, näher anzudeuten, wie nach ihm die von E. Ahrens angeführten Umstände wohl noch eine mildere Deutung und andere Erklärung des wahren Zusammenhanges der Sache zulassen möchten; theils aber auch beklagen, daß in den Archiven der Provincial-Konsistorien bis jetzt sich noch nichts hat auffinden lassen, was ein helleres Licht über die in Betreff Joh. Hornung's vorgebrachten schweren Anklagen und ehrenrührigen Beschuldigungen gegen seine Zeitgenossen und Amtsbrüder verbreiten könnte. B — s.

II. Sagen und Curiosa
des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

XXI. Die Seejungfer als Pferd.

(Schluß.)

Die jungen Leute des Dorfes Kassö bei Apenrade wollten an einem Sonntagabend nach Hudewod zum Tanz. Als sie aber an den zwischen beiden Dörfern fließenden Bach kamen, konnten sie nicht hinüber, weil er durch Regengüsse angeschwollen war. Indem sie umherschauten, wurden sie eines in der Nähe stehenden Pferdes gewahr. Sie beschlossen auf dasselbe zu steigen und hindurchzureiten. Als aber ein Paar aufstiegen, bemerkten sie, daß für Einen noch Platz sei. Es stieg also noch Einer auf, und abermals war Platz für noch Einen da. So saßen sie endlich alle auf dem Pferde. Da sie aber mitten im Bache waren, blickte einmal Einer der Vordersten zurück, und wie er die vielen Leute auf dem Pferde sitzen sah, brach er voller Verwunderung in die Worte aus: „Jesu Christi Kreuz, welch eine lange Mähre!" Kaum hatte er das Wort gesprochen, brach dem gespenstigen Pferde der Rücken, die Reiter fielen insgesammt in's Wasser, und das Pferd verschwand mit fürchterlichem Geheul. Die jungen Leute eilten erschrocken nach Hause; denn die Lust zum Tanzen war ihnen vergangen.

Müllenhoff Nr. 312. Und eben dort Nr. 527. aus Holstein, wiederum freilich in einer andern Umgebung:

An der Landstraße von Oldenburg nach Heiligenhafen ging eines Abends spät ein Wanderer. Da er sehr ermüdet war, dachte er bei sich: „Wenn du nur ein Pferd zu fassen hättest, so wolltest du bald nach Oldenburg kommen." Als er in der Gegend des Galgenbergs ankam, bemerkte er in der Dämmerung einen alten Schimmel, der sich zu ihm gesellte und nicht von der Seite wich. „Du kommst mir eben recht," dachte der Mann, faßte den Schimmel, schwang sich hinauf und trabte davon. Aber schon nach ein paar Schritten fing das Thier unter ihm an größer zu werden, und wäre der Reiter nicht herabgesprungen, der Schimmel wäre mit ihm wer weiß wohin gegangen; denn das Pferd war der Teufel selber. — Beide Erzählungen darnach auch in dem von Scheible herausgegebenen Kloster IX., S. 359, f.

Wenn in der hier nicht mitgetheilten Sage aus der Ruck der Reiter ertrinken muß — Das mag die älteste Gestalt der Sage sein —, in anderen dagegen bloß in's Wasser abgeworfen, in noch anderen gar milde und bloß zum Schabernack auf's Trockne gesetzt wird, so bemerkt man darin einen nicht uninteressanten absteigenden Klimax.

Manche andere ausländische Sagen von riesenstarken

und zauberhaften Rossen, die aus dem Wasser zu den Menschen kamen, mögen ebenfalls hieher gezogen werden; vgl. Grimm, Deutsche Mythol. S. 458. f., Kuhn und Schwartz, Norddeutsche Sagen Nr. 61, 179. und Kuhn's Anm. S. 476. Gewöhnlich richtet das Roß da zuletzt ein großes Unheil an, indem es in die Meerestiefe hineinrennt, oder es verwandelt sich auch in einen Fisch (s. Afzelius, Schwed. Sagen). Es ist ein Nix. „Der Nennir oder Nikur soll als schönes, apfelgraues Roß am Meeresstrand erscheinen —; bestreift es Einer, so stürzt es sich mit seinem Raub in die Fluth.“ Grimm, a. a. O. S. 458. Auch kommen Niren vor, die unten wie Pferde gebildet sind, das. S. 459. Ein alter Nikarr ist aber Gott Odhin neben Anderem auch, und sein wundersames Roß ist bekannt genug. Das Roß ist das Symbol des Windes und der Wogen; aus der Griechischen Mythologie ließen sich hier viele Analogieen beibringen.

Mögen immer die Wassergötter auch selber einmal auf ihren Rossen reiten, wie Odhin auf seinem Sleipnir; sollte demnach unter jenen Kindern in der Ehstnischen Sage, die nicht eben durch den Ritt in's Verderben gerathen, sondern nur auf ebener Erde umlangen, vielleicht selber eine Nixenbrut zu verstehen sein?

Lehmann im Schauplatz der Erzgebürgischen Merkwürdigkeiten erzählt: daß einstens an einer gewissen See ein Reuter auf einem großen weißen Pferde geritten gekommen, der zu einem armen Manne, der ihm das Pferd halten müssen, gesaget: es wäre ein anderer Wassermann zu seiner Frau gegangen, er wollte sich gewiß wegen dieser Untreue an ihm rächen. Darauf er denn im vollen Sprengen, nachdem er mit der Spießruthe in's Wasser geschlagen, in den Teich gerannt, welcher in einer Weile darauf ganz blutig gesehen, daraus der arme Mann, so einen Zuschauer dabei abgegeben, geschlossen, daß der andere Wassermann müßte von diesem umgebracht worden sein. Großes Universallexikon, Bd. 53. Kol. 680. f.)

XXII. Die Jungfrau im Obern See bei Reval.

Am Obern See bei Reval hat man zuweilen eine schöne weiße und wohlbeleibte Jungfrau gesehen, welche auf einem Steine saß und ihr langes schwarzes Haar kämmte und sich dabei immer niederbückte, wenn sie den Kamm in's Wasser tauchte. Wenn man mit der Hand klatscht, so verschwindet sie in die Tiefe. An derselben Stelle kommen oft Menschen um, daher das Baden daselbst verboten ist.

(Aus Worms, durch Hrn. C. Rußwurm. — Die Wohlbeleibtheit der Jungfrau ist wohl ein Ehstnischer Zug.)

Die Bauern werfen, wenn sie über diesen See fahren, etwas Geld oder andere Kleinigkeiten als Opfer hinein.

(Mündlich, aus Reval. Vgl. Inland 1836., Spalte 531.).

III. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Fortsetzung.)

Während das Hauptwort eimyrja (glühende Asche) das Holl. amer, amber, Niedersächs., Dän. emmer, Engl. ember (Loderasche [1]) und Funken in der Asche); das Angels. aemyrian (Kohlen) das Ahd. eimuria, Altn. eimr, Dän. em [2]) ist: berührt sich das Zeitwort eimyria, scintillare, mit dem Nuckoïschschwed. he aimar, es dunstet aus dem Ofen, es nordlichtet [3]), dem Ehstn. aim, bei Göseken haim, kleiner Schimmer (Finn. kaimo, schwache Dämmerung), Finn. hämy und hämära, Abend- und Morgendämmerung. Dies hämärä ist nun das Ehstn. ämmarik, welches nach Fählmann die Abenddämmerung, nach Hupel die Morgendämmerung bedeutet. Eine Ehstnische Mythe aber sagt: „Altvater habe die sinkende Sonne der Sorgfalt der Göttin Aemmarik anvertraut; die wieder aufgehende dem Götterjüngling Koit. Als nun die schöne Zeit der Blumen und des Gesanges der Vögel und Menschen gekommen, sah sich das göttliche Paar zu tief in die braunen Augen. Aus der Hand der Maid ging die verlöschende Sonne über in die Hand des Jünglings und die Hände drückten und die Lippen berührten sich. Allein der Alte, dessen Auge sich nicht schließt, hatte bemerkt, was in der stillen Mitternacht vorgegangen war, und wollte sie glücklich machen und sprach: so habet denn einander und verwaltet euer Amt hinfort als Mann und Weib! Beide aber entgegneten aus einem Munde: laß uns ewig Braut und Bräutigam bleiben; denn im bräutlichen Stande haben wir unser Glück gefunden, wo die Liebe immer jung und neu ist. Und der Alte gewährte. Weilt jetzt aber Aemmarik zu lang am Busen Koit's, so rufen die Nachtigallen: laisk tüdruk, laisk tüdruk! ö pik! d. i. säumige Maid, säumige Maid! die Nacht wird zu lang!“

Um den Wechsel in der Bedeutung des Worts ämmarik unanstößig zu finden, darf man wohl in Anschlag bringen, daß diese eigenthümlich Ehstnische Mythe jene erfrischenden und lieblichen Nächte verherrlicht, wo im Norden auf kurze Dauer Abend- und Morgenroth in Eins zusammenfließen. Oder sollte die augenscheinlich neuere Fassung, in welcher die Mythe von Fählmann [4]) mitgetheilt ist, diese selbst verdächtigen können? Auf eine Altheidnische Verehrung des Morgens im Norden, wo sie so leicht entstehn konnte, deutet mehr als eine Ueberlieferung. Man lese nur bei Grimm [5]) die alten Polnischen Sagen nach, die von der Feier Heynal's handeln, in welchem Namen Grimm das Magyar. hainal, Morgenroth, nicht ohne Fug wiedererkennt. Dieses hainal erklärt sich aber weiter, wie vieles Andere im Magyarischen, aus dem Finnischen. Hier ist kaimala [6]) Name des Monats Hornung und leitet sich am

1) Fulda, Wurzelwörterbuch, S. 304.

2) Meklenb. Jahrb. III, 77, und Graff, Ahd. Sprachschatz, I, 253.

3) Nach C. Rußwurm's gefälliger Mittheil. Heiße Asche heißt in der Nuck märja.

4) Verhandl. der gel. Ehstn. Ges. Bd. I, Heft III, 84 ff.

5) Deut. Myth., Ausg. 2, 710 f.

6) Dem Magyar. h im Anlaut entspricht bekanntlich Finn. k; das n in hainal ist nicht selten vorkommende Schwächung von m.

begreiflichsten, gedenkt man Dessen, daß im hohen Norden die lange Winternacht im Februar endet, von kaimo, schwache Dämmerung, her. Auch Goi, nach welcher der Februar goimanüdlr genannt ist, stammt nach der Skandinavischen Mythe von Forniotr ab. Bedeutsamer [1]) für die Ehstnische Mythe ist aber, daß in Ehstland im Kreise Harrien zwei Dörfer ihre alten Namen von Aemmarik, der Morgenröthe, erhalten haben. Im Kirchspiel St. Matthiä liegt erstens Ämmariko-, Ämmari- oder Ämmerimois, d. i. der Morgen- oder Abendröthe Herrnhof, welcher im Deutschen Habbinem genannt wird. Aeltere Nachrichten aber setzen hieher zwei Dörfer Hapnem oder Habbinöm und Emmern [2]). Zweitens liegt im Kirchspiel Jeglecht ein Landgut Habbinem, unfern dessen (Hapnim) eine ältere Nachricht wieder ein Dorf Oemmer oder Ommer, worin ich nur den eben angeführten Namen Emmern, d. i. Ehstn. Ämmerimois, erkennen kann, aufführt [3]). Hier wiederholen sich also dieselben Namen neben einander und in dem ursprünglich gleichfalls Ehstnischen Namen Habbinöm, Habbinem oder Hapnim selbst erlaubt die Sprache wieder dieselbe oder nahezu dieselbe Bedeutung vorauszusetzen, die in Emmern liegt [4]). Unmittelbar auf die von Fählmann mitgetheilte Mythe könnte endlich der gewöhnliche Name der Nachtigall öpitk deuten.

Da sich nun jene Nordische Mythe selbst bis nach Deutschland hin verbreitet hat, bin ich der Meinung, sie müsse einst auch bei den nähern und den Finnen stammverwandten Ehsten gegolten haben. Indeß wage ich nicht zu behaupten, daß auch Aemmarik in die Ehstnische Mythe verflochten gewesen, selbst nicht, daß Meritursas von den Finnen müsse als Abkömmling Hyytämöinen's angesehn worden sein. Die Finnische Mythe von Hyytämöinen ist einfacher als die verwandte Skandinavische und von dieser auch sonst in Einigem abweichend, so daß was als Einzelnes hier sich Einzelnem dort gleichstellen mag noch nicht auf eine gleichartige Vereinigung mit Nothwendigkeit schließen läßt. Am mindesten aber, soviel ich bis jetzt aufgefunden, bieten die Finnischen Mythen einen haltbaren Grund zu der Annahme, daß der Finn. Tulipoika, Gott des Feuers, etwa zum Geschlecht Hyytämöinen's gehört habe. Nichtsdestoweniger legte die Sprache eine solche Vorstellung auch den Finnen sehr nahe, enthält sie gewissermaßen und theilweise noch jetzt in sich. Oder wär' es eine unbegründete Meinung, wenn ich im Finn. tulla, kommen, und tuulla, wehen, denselben Grundbegriff der Bewegung finde und mich nicht entschließen kann, von diesem tuli, Feuer, das ewigrege, bewegliche, zu trennen? Das Gr. θύειν bedeutet sich hastig bewegen und Opfer anzünden (etwa mittels des durch Reiben erzeugten heiligen Feuers?), θύελλα Sturmwind, von der Sanskritwurzel dhu und dhû (also auch hier Kürze und Länge des Selbstlauters, wie im Finnischen), concutere, agitare *). Bedenken wir, daß die oben angeführten Finnischen Wörter tuulias und tuuhia sich in den Bedeutungen vollkommen decken, die Ehstn. tuul, Wind, und tuhhin, Windwirbel, im Begriff nahe zusammenfallen, das Gr. θύελλα aber augenscheinlich eine Ableitung zeigt, so werden wir auch in diesen Finnischen und Ehstnischen Wörtern lediglich die Spelle tu als Wurzel anzuerkennen haben. Von ihr leiten sich jene Wörter sämmtlich, die eine Reihe durch l, die anderen durch h ab, ohne jedesmal die Begriffe streng auseinanderzuhalten. Einigung und Trennung derselben scheint sich z. B. klar herauszustellen im Finn. tuhia, temere icere, und tuhista, sibilare, susurrare; gegenständlich Eins, drückt Jenes die Wahrnehmung des Gesichts, Dieses die Wahrnehmung des Gehörs aus. Darum gehören ohne Zweifel auch noch hierher das Ehstn. tuhhin, Rumor; tuhhing, Verwirrung, zumal durch Ankunft von Gästen hervorgebrachte; tülli, Lärm, Unruhe, Rumor, sei es, daß es sich näher an tullema, kommen, anschließe, oder sich vielleicht aus tulli, Feuer, ursprünglich im Sinn von Feuerlärm, entwickelt habe; endlich das Gr. θυσιάζειν, bakchische Aufzüge halten, θυστάς, schwärmende Bakchantin.

(Schluß folgt.)

1) Vgl. Reval's sämmtl. Namen, S. 51.

2) J. Paucker, Ehstlands Landgüter I, 95. Für „Morgenroth" bietet Hupel die Formen: hämmarik, hämmar, hämmer; das h schwindet mundartlich. In E. Hartman's handschriftl. Beschreibung der Güter Ehstl. Th. 2, alphab. Register, finden sich aufgeführt: Aemmerby, Emmerby, Hemmern.

3) J. Paucker a. a. O. I, 21 ff.

4) Das Lett. schaggas bedeutet Laub, feinbelaubte Ruthen, schaggari Brennstrauch; das Finn. hako, hawo, hawu bedeutet grünendes Nadelholz, hawikko Nadelgehölz; das entsprechende Ehstn. haggo, Weßf. hao dagegen Strauch, Reiser, Ruthen und zugleich Morgen- oder Abenddämmerung. Ehstnische Mundarten bieten nun b für w; der alte Weßf. kann daher leicht, nach Maaßgabe der Finnischen Formen habbo, habbi — (richtiger geschrieben habo, habi —) gelautet haben. Das Ehstn. nöm (Finn nummi) ist Haide, neem (Finn. niemi) Halbinsel.

*) Vgl. Pott, etym. Forsch. I, 211. Nr. 49, wo dhu als Zusammensetzung gefaßt wird. Dies wird vielleicht bestätigt durch Formen wie das Finn. uula, Fußsteig (indeß führt das Ehstn. ulits, Gasse, auf das Russische), das Ehstn. uhhin, Sausen des Feuers, uhhine, Ankömmling [bei Göseken S. 106.], uljuma, sich ein wenig bewegen, sacht gehen, vergleicht man sie mit den im Text angeführten Wörtern.

Korrespondenz.

Neubad im Juli d. J. Wenn der gewünschte Bericht über das diesjährige Badeleben erst so spät von hier abgeht, so hat das seinen Grund darin, daß es sich erst so langsam entwickelt hat. Manches Jahr bringt fast nur eine Erneuerung alter Neubader Bekanntschaften, in andern ist die Zahl fremder Ankömmlinge größer, und die Stammgäste übernehmen die Aufgabe, diese mit der übrigen Gesellschaft in nähere Berührung zu bringen und so ein allgemein geselliges Leben hervorzurufen. Ohne ein solches kann man aber in Neubad nicht gut bestehen. Ich lasse mir's gefallen, daß der Städter, der in ein einsam gelegenes Waldhäuschen flüchtet, die andern Bewohner seines Reviers unbeachtet läßt, und sich um Niemand kümmert; aber in Neubad, wo alle Wohnungen in einen offenen übersichtlichen Raum zusammengebaut sind, ein Haus oft von zwei oder mehreren Familien bewohnt wird und man sich überall sagen muß: „wir sind belauscht auf Schritt und Tritt," wo eine gemeinsame Wirthstafel die meisten vereinigt, und gewiß die Abendmusik alle zusammenlockt — in Neubad kann man seinem Nächsten nicht so kalt vorübergehen, muß man

in vielfache freundliche Berührung treten, wenn man nicht einen Vorzug dieses in vieler Hinsicht so empfehlenswerthen Bade-Ortes aufgeben und sich selber im Lichte stehen will. Wer eine hochromantische Gegend liebt und steile Höhen, einen üppigen Rasen, erquickende Laubpartieen und rauschende Wasser sucht, der mag Neubad ebenso wenig zum Aufenthalt wählen; wer aber an einen Landsitz gebunden oder auf einen beschränkteren und an Wiederholungen reichen Berufskreis gewiesen nach einer heitern und doch von städtischer Etiquette entfernten Geselligkeit verlangt und, so lieb ihm immerhin seine täglichen Umgebungen sind, doch gern dann und wann einen kleinen Wechsel eintreten sieht, um sich eine gewisse Vielseitigkeit der Auffassung und die Leichtigkeit des Umgangs zu bewahren, wer einmal alle Sorgen abschüttelnd im Genuß von Meeresluft und Meereswellen bei erheiternder Musik die Stunden angenehm verplaudern will, — den laden wir in guter Zuversicht auf seine Befriedigung nach Neubad ein. Der trockne Fichtenwald, stets luftig durch die nahe See, selbst bei der Mittagssonne noch schattig genug und dann gerade mehr als je durch seinen Harzgeruch erquickend, bietet überall feste ebene Wege dar und würde, könnte man einige Abwechslung hineinzaubern, den Namen eines Parks verdienen. Rüstigere Fußgänger verfolgen die Ufer des Kischub- oder Kapellenbaches, bequemere begnügen sich mit den näheren, oder wandern auch nur zum „heitern Blick", um die hier in der That ganz anmuthige Aussicht auf das sanft ansteigende Wiesenthal des Kischub mit seinen Krümmungen, Waldgründen und freundlich hervorguckenden Gesinden zu genießen. Der Strand ist in diesem Jahre flacher als sonst, aber kaum an zwei oder drei Stellen stößt man auf größere Steine, und der gleichmäßige Sandboden wird auch dem zartesten Damenfuß nicht wehe thun. — Der Gang zur See führt quer durch den schmalen, Neubad verdeckenden Waldgürtel und wird durch hinaufgeführte Holzspäne fest erhalten. Die Badestunden wechseln ab für Damen und Herren; die Ersteren sind im Besitz der Stunden von 8—10, von 11 — 12 und von 4 — 6, den Letzteren bleiben die von 6 — 8, von 10 — 11 und von 6—7; bei dieser Vertheilung reichen 13 Badehütten hin. Eine weithin vernehmbare Glocke verkündet den Wechsel und ruft um 2 Uhr zur Tafel, über die man in diesem Jahr trotz dem häufigen Mangel an Fischen keinen Grund zu klagen hat. Wie schnell vergeht die gemüthliche Kaffeestunde, wie schnell rückt der Abend heran, an dem sich alles um die niedliche in der Mitte des Rasenplatzes gelegene Musikhalle versammelt! Was die Musik anlangt, so hatte man in diesem Jahr eine ganz besonders glückliche Wahl getroffen: Mitglieder des Rigischen Orchesters, Herrn Maréchaux an der Spitze; ihr ziemlich reiches Repertoir wächst und ihr Zusammenspiel gewinnt bei redlichem Ueben von Woche zu Woche, vor allem bezaubert die Damen eine Glockenpolka; wie sollte sie auch nicht? „Das klinget so herrlich, das klinget so schön," sie erweckt mächtig die Tanzlust, und alsbald stehen die Paare auf dem breiten Rasen einander gegenüber, und folgen dem sanften Gebot der Töne. Diese Scenen wiederholen sich an den Tagen, an denen ein lebhafteres Zusammenströmen aus den Umgebungen stattfindet; der Vorstand für die Vergnügungen, den die Gesellschaft gewählt, und dem wir hiemit für alle seine Mühe herzlich danken, hat die Dienst- und Freitage dazu bestimmt, am Sonntag aber giebt es regelmäßig einen solennen Ball: die Herren im schwarzen Frack und weißer Weste, die Damen im schöneren Schmuck natürlicher Blumen. Zuweilen sah man wohl 30 Paare in Bewegung, und um Mitternacht hat das muntere Treiben noch kein Ende. Die Mittagstafel am Sonntag pflegt besetzter zu sein als während der übrigen Woche; es geht sehr heiter zu, wozu die Musik das Ihrige beiträgt. Hier, wo man beständig die schäumende Welle vor Augen hat, behauptet auch der scherzende Schaumwein sein Recht, und die liebenswürdige Nachbarin thut uns nicht ungern Bescheid, wenn wir auf Poseidon's und Hygieia's glückliche Verbindung das Glas erheben. Die Tafel will nicht enden, denn alsbald ertönt ein sonores Männerquartett, ein wahrer Schatz, den wir besitzen, und fesselt noch lange die behaglich lauschende Gesellschaft. Es ist unermüdlich: nachdem es am Morgen geübt und Mittags gesungen, taucht es oft noch am späten Abend und bei nächtlicher Stille auf, und führt noch aus der Traumwelt in eine angenehme Wirklichkeit hinüber. — Ein Fortepiano steht im Salon zu Jedermanns Benutzung; man ist weit entfernt dies zu mißbrauchen, im Gegentheil haben wir es nur von kunstgeübter Hand berühren hören, oft als Begleitung einer lieblichen und schön vortragenden Damenstimme. Man beabsichtigt nächstens sich auch an mehrstimmigen Opernsachen zu versuchen, wie denn überhaupt die längern Abende zur Belebung des Salonverkehrs beitragen müssen. Die beiden von keinem namhaften Virtuosen veranstalteten Nachmittagsconcerte waren schwach besucht und erregten kein Verlangen nach Wiederholung; man fühlte sich ja im Grünen viel wohler und gab sichtlich dem geselligen Genuß im Freien immer den Vorzug, wenn sich auch mit dem Sonnenuntergange eine ausnehmend kühle Temperatur einstellte. So hatte man schon ziemlich im Anfang der Saison, da sich noch immer Staaten im Staate zeigten, einen großartigen Thee auf dem Platz vor dem Salon veranstaltet, dem bald ein zweiter folgte. Nur in Neubad wohnende Familien machten die Wirthe und nahmen aus den benachbarten Orten auf, wer sich einstellte — eine sehr gute, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Idee: sie bezweckte und erreichte die Annäherung vieler sich sonst ferner stehenden Badegäste. Auch eine vom ruhigsten Wellenspiegel begünstigte Seefahrt in zahlreichen Böten fiel sehr glücklich aus, und man vergaß beim Glanze des Vollmonds, daß die Zeit schon lange vorüber war, um welche sonst bereits alles hier zu schlummern pflegt. Der Verkehr mit Päbbasch und Peters-Kapelle ist sehr lebhaft, mitunter zieht eine große Kavalkade von 12 und mehr Personen durch den Wald, aber das meiste Leben machen die Equipagen: wer keine Pferde mitgebracht hat, ist in dieser Beziehung übel daran, man kann nicht einmal für einzelne Knaben einen bescheidenen Bauerklepper zur Miethe bekommen. Wie vortheilhaft müßte es für den Fremden wie für den Eigner sein, wenn hier eine Anzahl leichter Fuhrwerke Jedermann zu Gebote stände, während man jetzt bis ans Engelbardtshof Pferde holen und den Wagen selber besorgen muß. Manche wünschen sogar einen Dampfschiffverkehr mit Riga, wohin jetzt zweimal wöchentlich ein zu allen Bestellungen bereiter Bote geht. Wir sind nicht der Meinung, daß ein solcher Verkehr zum wahren Gedeihen von Neubad beitragen würde: Neubad würde eine Nachahmung von Dubbeln, ein Vergnügungsort von Riga werden, es würde den Luxus der verfeinerten Welt aufnehmen und dafür seinen ländlichen Charakter einbüßen. — Ich kann diese Mittheilungen nicht schließen, ohne auf noch einen Vorzug Neubad's hinzuweisen: es hat seine Sonntagsfeier und zwar in dem nahen Peters-Kapelle. Hieher nach dem alten, nun schon 200 Jahr stehenden Gotteshause pilgert dann der größte Theil der Badegäste — der Fußgänger braucht kaum mehr als eine Viertelstunde —, Instrumentalmusik erhebt die Andacht und eine zum Herzen sprechende Predigt befriedigt das bei der Ruhe von Geschäften doppelt lebhaft erwachende religiöse Bedürfniß. Die kleine von Holz erbaute Kapelle wird nun das längste gestanden haben; ein massives, geräumigeres Gotteshaus will die Pietät des Besitzers in den nächsten Jahren an ihre Stelle setzen: man kann ihm keinen bessern Platz als eben denselben anweisen, auf dem schattigen Hügel hart an der Straße, der über das freundliche Thal des Baches schaut,

„Da steht die Kapelle still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein."

Hapsal, den 23. Juli. — Am Abend des 21. Juli, als am Vorabend des hohen Namensfestes J. K. H. der Frau Großfürstin Thronfolgerin, begab sich ein zahlreicher Fackelzug unter Vortritt der Gardemusik vor das Schloß. Eine große Volksmenge hatte sich eingefunden und begrüßte die auf den Balkon heraustretende hohe Frau mit dreimaligem enthusiastischen Hurrahruf. Darauf folgte ein Quartett, Text von N. Graf Rehbinder, Musik von dem Privatlehrer Hrn. Rohde, und diesem die Volkshymne, gespielt von der Gardemusik und gesungen von einem zahlreich besetzten Sängerchor. Neuer Hurrahruf beschloß die Feier, von welcher jeder Theilnehmer mit den freudigsten Gefühlen zurückkehrte. Ihre Kais. Hoheit geruhten Allergnädigst sowohl dem Dichter, als dem Komponisten des Liedes kostbare Brillantringe zukommen zu lassen.

Zum 22. hatte die Ehstländische Ritterschaft zu Ehren des hohen Gastes in dem nahe bei Hapsal belegenen Lindenschen Garten einen bal champêtre arrangirt, zu dem J. K. H. die Einladung huldvollst angenommen hatte. Der Tanzplatz war gedielt, reich und geschmackvoll mit Laubgewinden, Blumen u. s. w. ausgeschmückt und der ganze Garten, feenhaft erleuchtet, bot einen wahrhaft überraschenden Anblick dar. Tausende von Lampen bedeckten alle Plätze, Gänge und Bosquets, schimmerten in den Lauben, umgaben die Wege, die zu dem Salon führten, wo das Souper bereit war, und gaben der stillen, schönen, wolkenlosen Sommernacht und dem herrlichen Grün der Bäume einen eignen Reiz. Um 8½ Uhr erschien Ihre Kais. Hoheit mit Höchstihrem Gefolge, empfangen von Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur und dem Ehstländischen Hrn. Ritterschaftshauptman. J. K. H. geruhten mehrere Stunden dem schönen Feste beizuwohnen, an dem Souper theilzunehmen und Höchstihre Zufriedenheit auf das huldvollste auszusprechen.

Am 25. um 11 Vormittags hatte unsere Stadt das Glück, zum zweitenmal S. K. H. den Großfürsten Thronfolger zu begrüßen. Am Abend desselben Tages fand eine Erleuchtung der alten Burgruine statt. Auf den Zinnen, den Fenstern und Mauern derselben waren Lampen angebracht, die noch theilweise wohlerhaltene Burgkapelle inwendig erleuchtet, überall an den Wällen brannten Theertonnen und bengalische Feuer zeigten von Zeit zu Zeit Alles in rothem, blauem oder grünem Lichte. Das Arrangement war wahrhaft poetisch. Bei Eintritt der hohen Gäste in den innern Ruinenhof stieg eine Rakete in die Luft, eine Glocke schlug in einzelnen Tönen an, und im Innern der Kapelle begann eine Hymne begleitet von Blaseinstrumenten, die auf das täuschendste die Töne einer Orgel wiedergaben. Die Volkshymne folgte, — und herrliche Musikstücke der Gardekapelle machten den Beschluß.

Am 26. geruhten JJ. KK. HH. dem Ball in dem mit Eichenlaub dekorirten und sonst nach Möglichkeit ausgeschmückten Badesalon beizuwohnen und bezauberten abermals durch Huld und Leutseligkeit alle Herzen. Der Salongarten wie die Terrasse waren erleuchtet und abwechselnd durch bengalische Feuer erhellt.

Dies war der letzte festliche Tag, denn am 27. um 1 Uhr verließen JJ. KK. HH. Hapsal, indem Sie Sich auf dem Dampfboot einschifften, das Hochdieselben nach St. Petersburg zurückführen sollte. Die große Menschenmasse, die sich am Hafen versammelt hatte, sandte in einem letzten Rufe alle Segenswünsche den hohen Gästen nach, die unsere kleine Stadt beglückt hatten. Viele, viele Augen wurden naß, und gewiß gab es kein Herz, das nicht in wahrer Begeisterung für das hohe Paar schlug. — Hapsal ist leer und wie verwaist, aber die Erinnerung an die schönsten Tage, die es je erlebt, erfüllt alle Herzen und wird in ihnen fortleben und forterben auf Kinder und Kindeskinder.

Sewsk, im Orelschen Gouvernement, am 14. Mai 1852.

Ueber die Möhre, als Futterstoff für Rinder, Pferde und Schafe.

Die Möhre hat als Futterstoff einen großen Vorzug vor der Kartoffel. Sie enthält ⅕ mehr nahrhafter Theile, also sind 15 Tschetwert Kartoffeln in Bezug auf Nahrhaftigkeit gleich 12 Tschetwert Möhren oder 5 Tschetwert Roggen. Die Möhre giebt beim chemischen Zerlegen in 100 Theile: 80,00 Wasser, — 6,00 Zucker, — 2,05 harziger Substanz, — 1,10 Eyweiß, — 1,85 Fett und 9,00 Splint mit Eiweiß und Stärke. Alle grasfressenden Thiere genießen sie gern; selbst Hunde hat man mit gekochten Möhren gefüttert; den Pferden legt man sie statt des Hafers vor; die Kühe geben, mit Möhren gefüttert, eine ganz vortreffliche Milch von gelblicher Farbe; Ochsen, Schafe und Schweine sind leicht damit zu mästen, besonders wenn man sie ihnen gekocht reicht.

Unter den verschiedenen Möhren-Sorten gebührt der Vorzug der gewöhnlichen, gelblich rothen (Daucus Carotta), die bei uns überall in den Gemüse-Gärten gesäet wird. Diese Möhre habe ich in Bogorodizk auf folgende Weise mit sehr gutem Erfolge gezogen.

Im Herbst suchte ich unter den Möhrenwurzeln 200 der besten aus, schnitt das Kraut, einen Werschock hoch von der Wurzel, ab und hielt sie den Winter über in einem Keller in trocknem Sande. Zeitig im Frühjahre nahm ich von den 200 Wurzeln 150 der besten, setzte sie, eine Arschin weit auseinander, in die Erde und hielt die Furchen mit Pflug und Harke von Unkraut rein. Zu Anfange des Septembers, wenn der Samen gereift war, wurde das Kraut geschnitten, getrocknet und gedroschen und der Samen darauf nochmals getrocknet und in den Händen gerieben, damit die Samenkörner von ihrer rauhen Hülle befreit werden und beim Aussäen nicht an einander kleben möchten.

Im Frühjahr ersah ich im Brachfelde die beste Stelle in Bezug auf Fruchtbarkeit (Fettigkeit) des Bodens und Lockerheit der Erde; sie wurde stark gedüngt und recht tief aufgepflügt, — wohl 4 Werschock tief, und durch dreimaliges Pflügen und häufiges Eggen frei von Unkraut erhalten. Auf dieses Land wurde zur gewöhnlichen Zeit Roggen oder auch Weizen ausgesäet; in den letzten Tagen des Oktobers oder den ersten des Novembers, je nach der Witterung, bevor noch die Erde gefroren war, wurden dem Säemann 5 Pfund reiner Möhrensaat verabreicht, die er mit einem Tschetwert trockner Erde mischte und auf einer Deßjatine Landes (2400 □ Faden) auf das Roggengras aussäete. Im folgenden Jahr muß man bei der Getreideernte die Schober von den Plätzen, wo Möhren stehen, unverzüglich abführen, auch darauf achten, daß das Vieh daselbst nicht geweidet werde. Gegen das Ende des Septbr. Mon. werden auf eine Deßjatine Landes zwei Pflüge angestellt, die das ganze Feld aufpflügen, 6 Weiber sammeln hinter ihnen die Möhren auf und 4 Weiber tragen sie in einen Haufen zusammen, bei welchem 6 Weiber mit Messern sitzen und das Kraut hart an der Wurzel abschneiden. Das Kraut wird zu Futter für's Vieh abgeführt, die Möhre aber den Winter über ganz wie die Kartoffel aufbewahrt.

Wenn ich im Winterfelde keine geeignete Stelle zur Möhren-Aussaat finden konnte, so säete ich sie im Sommerfelde aus. Sobald das Sommerfeld bestellt ist, säet der Säemann 5 Pfund Möhrensaat, nachdem er sie mit einem Tschetwert Erde gemischt, auf eine Deßjatine Landes aus und darauf wird die Möhrensaat mit einer Rolle eingewalzt. Nach der Ernte des Sommergetreides wird die Möhrenernte ganz eben so bestellt, wie auf dem Winterfelde. Die Ergiebigkeit der unter anderes Getreide ausgesäeten Möhren übertraf oft an Werth die Ernte derjenigen Getreideart, unter deren Schutz sie aufgewachsen war.

Im Jahre 1838. wollte ich 50 Jütländische Schweine

mästen, um sie vor Weihnachten in Moskau zu verkaufen; denn da die Mastung der mit Träbern gefütterten zu dieser Zeit noch nicht beendigt ist, so sind die Fleisch-Preise höher. Am 22. August ordnete ich an, täglich 150 □ Faden mit Möhren besäeten Landes aufzupflügen und die Schweine darauf zu lassen; auf diese Weise habe ich auf einem, 3 Deßjatinen großen, Möhrenfelde in 48 Tagen 50 Schweine sehr gut gemästet; ihre Mästung kostete nur 15. Pfund Möhrensamen, und 10 Arbeitstage, das Aussäen der Möhren und Aufpflügen des Feldes mitgerechnet.

Bei meinen Möhrenernten erhielt ich von einer Deßjatine Landes 60 bis 100 Tschetwert Möhren, je nach der Beschaffenheit des Bodens. Die Möhre legte ich in Haufen, gleich den Kartoffeln, und kochte täglich für 50 Kühe 5 Tschetwert Möhren, die ich zu einem Teig zerstampfen ließ, der in demselben Wasser, in dem die Möhren gekocht waren, zum Vieh-Trank eingerührt wurde.

Die Möhre gehört zu der Gattung der zweijährigen Pflanzen und wechselt ihre Farbe zwischen rothgelb, grüngelb und hellgelb; sie wird mit großem Vortheil im Elsaß, im Großherzogthume Baden und im ganzen westl. Europa gezogen; besonders aber hat die Möhrenzucht zugenommen, seitdem die Kartoffel-Fäule aufgetreten ist. Sie wird auf Feldern, die mit Raps u. Roggen besetzt sind, ausgesäet. Man zieht die Möhren auf zweierlei Weise: im Frühjahre besonders, oder auf Raps- u. Roggenfeldern, am häufigsten auf Gerstenfeldern. Die Herbstaussaat, vor dem Schneefall, gelingt immer besser, als die Aussaat im Frühjahr, weil die Möhre dann mehr Zeit hat Wurzel zu fassen. Sobald das Winterkorn abgeerntet ist, wird das Möhrenfeld mit der Egge aufgelockert, die Pflanzen erreichen, einen Monat nach der Ernte, ihre vollständige Entwickelung und geben im Herbst eine sehr reichliche Ernte; die Möhre giebt eine außerordentliche Unterstützung ab beim Futtern des Viehes. Diese Pflanze, deren Frucht die Wurzel ist, kann mit großem Vortheil die Kartoffeln ersetzen. Die Möhre verlangt einen tief aufgelockerten Boden, in dem ihre Wurzel ungehindert in die Tiefe gehen kann; humusreicher Boden wird dem Lehmboden vorgezogen, besonders werden tief gelegene Stellen gewählt; auf steinichtem Boden kann man nicht Möhren bauen, weil die Steine der Ausbildung der Wurzel hinderlich sind; im Lehmboden faulen sie leicht; in feuchtem Boden giebt die Möhre bei warmer Witterung reichliche Ausbeute, und wächst auf solchem Boden, auf dem die Kartoffel u. Runkelrübe durch Feuchtigkeit zu Grunde geht. Unter Buchweizen kann man Möhren nicht aussäen, weil die dichten Buchweizenblätter die Möhren ersticken, und eben so wenig eignen sich Erbsen u. andere Schotenpflanzen dazu. Ich habe sie unter Roggen, Raps, Flachs, Sommerweizen und Gerste, mit Erfolg gezogen, und wählte auf einem humusreichen Boden vorzüglich tief gelegene, fette Stellen, die nicht mit Unkraut überwuchert waren. Das anfängliche langsame Wachsen der Möhren ist von dem Getreide geschützt, mit welchem sie auf einem Felde wachsen. Nach frischem Dünger darf man nicht Möhren säen, weil sie dann an Geschmack verlieren und die Wurzel verkrüppelt. Bevor man zur Aussaat schreitet, muß man die Samen sorgfältig an der Sonne oder an einem warmen Orte trocknen lassen. An denjenigen Möhren, die zu Futter bestimmt sind, muß man das Kraut ganz abschneiden, damit ihre Wurzeln nicht in Keime schießen. Die Möhre leidet nicht durch Dürre, weil ihre tief in die Erde gehende Wurzel in einer Tiefe von 4 Werschock Feuchtigkeit in der Erde findet.

Baron Fedor Ungern-Sternberg.

Tageschronik.

Riga. In dazu erhaltener Veranlassung sind alle Autoritäten und Privat-Personen, welche sich im Besitze von Plänen der Stadt Riga befinden, in denen die Umrisse der hieselbst befindlichen Festungswerke verzeichnet sind, aufgefordert worden, innerhalb zweier Monate, vom 27. Juni d. J. an gerechnet, bei dem Livl. Civil-Gouverneur darüber Anzeige zu machen. (Livl. Amtsblatt)

Von dem Landvogteigerichte sind die Kreditoren der Konkursmasse der Rigaschen Handlung M. K. Alifanow und deren Chefs, des Kaufmanns erster Gilde, gew. kaufmännischen Kommmerzbank-Direktors, Mitgliedes des Rigaschen Börsen-Komité und erblichen Ehrenbürgers Pawel Michailow Alifanow, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum Ablaufe des Proklams, d. i. bis zum 26. Decbr. 1852., anzumelden. (St. Peterb. Ztg.)

Riga. Vom hiesigen Rathe wird bekannt gemacht, daß die Wasserkunst vom 28. Juli ab wegen der erforderlichen Reparaturen auf 14 Tage abgeschlossen werden wird.

Riga. Der hiesige Kaufmann 2. Gilde, Alexander Jakowlew Garnow ist wegen Geisteskrankheit vom Stadtwaisengericht unter Kuratel gestellt worden.

Dorpat. Am 2. August Nachmittags um 4 Uhr bei warmem Sonnenschein u. frischem Ostwinde sah ein hiesiger Einwohner aus dem Fenster und bemerkte zu nicht geringer Verwunderung, daß der Wind dichte große Schneeflocken vor sich her trieb. Er wollte seinen Augen nicht trauen u. rief seine Hausgegenossen herbei, mit denen er auf die Treppe hinaustrat, um sich zu überzeugen, was er eigentlich gesehen. Er fand noch einen Mann auf der Treppe stehen, dessen Augen in die Höhe gerichtet waren, und der sich mit den Worten zu ihm wandte: „Hab' ich doch mein Lebtag so ein Wunder nicht gesehen! Schon eine Stunde stehe ich hier und warte, ob das Ding kein Ende nehmen will; aber es wird immer ärger!" Es waren natürlicherweise keine Schneeflocken, sondern weiße Schmetterlinge von der Art, wie man sie um diese Zeit in den Gemüsegärten häufig findet, aber in einer Masse, die die Luft füllte, nicht allein so weit das Auge in horizontaler Richtung in die Ferne, sondern auch in vertikaler in die Höhe reichte. Was nöthigte diese Thierchen, die sonst so unschuldig bloß einzeln um die Blumen herumflattern, sich zu einer solchen Masse zu vereinigen, daß die oberste Schicht sich bis in die ihnen nichts bietende Wolkenregion hinein erstreckte?

Reval. Das Ehstländische Oberlandgericht fordert die Debitoren und Kreditoren der Nachlaßmasse des verstorbenen Obristen Georg Magnus v. Riesenkampff und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin Anna Charlotte Ottilie geb. v. Riesenkampff unterm 17. Juli c. auf, binnen Jahr und Tag die vorschriftmäßigen desfallsigen Anzeigen zu machen.

Reval. Herr G. A. Bollmann kündigt an, daß im Sept. d. J. sein jährlicher Merkantilischer Lehrkursus abläuft und sofort ein neuer eröffnet werden wird.

Reval. Herr Schneggenburger aus Berlin zeigt an, daß er das Modell von der ganzen Stadt Berlin und Sanssouci in der hiesigen Börsenhalle aufgestellt habe und ladet zur Ansicht ein.

Libau. Nach einer gedruckten Jahres-Rechenschaft der Verwaltung des Libauschen Feuer-Versicherungs-Vereins vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852. war der Bestand der Kasse zu Anfang des Verwaltungsjahres 1236 Rbl. 37 Kop., kamen im Laufe des Jahres an Prämien für versicherte 646,820 Rbl. Slb. in 478 Policen 2065 Rbl. 2 Kop. ein und betrugen die eingenommenen Zinsen 988 Rbl. 76 Kop. S. Die Ausgabe betrug an Vergütung für einen Brandschaden 40 Rbl..

(Hiezu eine Extra-Beilage.)

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der Vorlesungen für das 2. Semester 1852. auf der Universität Dorpat.

(Schluß)

IV. Historisch-philologische Fakultät. Dr. Friedr. Neue, Wirkl. St.-R. u. Ritter des St. Wladimirord. 4. Kl. u. des St. Annenordens 2. Kl., ord. Prof. der Literärgeschichte, altklass. Philologie und Pädagogik, d. Z. Dekan, wird 1) die Literärgeschichte des Mittelalters u. der neueren Zeit vortragen, nach Ludw. Wachler's Handb. der Gesch. der Literatur, 3. Umarbeitung, Lpz. 1833., 6st.; 2) den Thucydides erläutern, 3st.; 3) im pädagog.-philologischen Seminar das 4. Buch der Georgica des Virgilius erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2st.. — Dr. Friedr. Kruse, St.-R. u. Ritter des St. Stanislausordens 2. Kl. und des St. Annenordens 3. Kl., ord. Prof. der histor. Wissenschaften, wird vortragen 1) allgemeine Weltgeschichte, 3. Thl., Gesch. der größeren Staaten Mitteleuropas, nach seinem Atlas u. Tabellen der Europ. Staaten, Lpz. 1840., 5st.: 2) Russische Geschichte, 1. Thl. bis Wladimir I., nach Karamsin's Gesch. des Russ. Staats, St. Petersb. 1844., u. Kruse's Chronicon Nortmannorum, Gotha 1851., 3st. — Dr. Eberhard Friedländer, St.-R. und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., ord. Prof. der Kameral-, Finanz- u. Handelswissenschaften, wird lesen 1) polit. Oekonomie, 2. Thl., die Volkswirthschaftspflege, nach Rau's Grundsätzen der Volkswirthschaft, Heidelb. 1844., 5st.; 2) vergleichende Gewerbestatistik England's, Frankreich's, Oesterreich's u. Preußen's mit Hinblicken auf ihre staatswirthschaftl. Politik, mit Bezug auf Reden's Handelsgeographie und Statistik, Berlin 1844, 5st.; 3) Kameralistisches Praktikum. 2st. — Dr. Michael Rosberg, St.-R. und Ritter des St. Wladimirordens 4. Kl., des St. Stanislausordens 2. Kl. und des St. Annenordens 2. Kl., außerord. Akademiker bei der Kais. Akademie der Wissensch., ord. Prof. der Russ. Spr. und Literatur, wird vortragen 1) Erläuterung Russischer Dichter, nach Peninsky's Chrestomathie, St. Petersb. 1837., 5st.; 2) Praktische Uebungen in Ausarbeitung Russ. Aufsätze anstellen, 2st.; 3) Geschichte der Russ. Literatur, nach Gretsch, St. Petersb. 1823., und Schewirew, Moskau 1845., vortragen, 1st.; 4) die Uebungen in d. Russ. Sprache im päd. Seminar leiten, 1st. — Dr. Ludwig Strümpell, K.-R., ord. Prof. der Philos., wird vortragen 1) Psychologie, mit Rücksicht auf Drobisch's empirische Psychologie nach naturwissensch. Methoden, Lpz. 1842., 4st.; 2) Metaphysik, mit Rücksicht auf Hartenstein's Probleme und Grundlagen der allg. Metaphysik, Lpz. 1836, 4st.; 3) im pädag.-philolog. Seminar die Gesch. der Pädagogik endigen, 1st. — Dr. Ludwig Mercklin, K.-R., außerord. Prof. der Beredtsamkeit, altklass. Philologie, Aesthetik u. Gesch. der Kunst, wird vortragen 1) Encyklopädie u. Methodologie der Philologie nach G. Bernhardy's Grundlinien zur Encyklopädie der Philologie, Halle 1832., und H. Reichardt's Gliederung der Philologie, Tübing. 1846, 3st.; 2) Cicero's Bücher vom Redner erklären, 3st.; 3) im pädagog.-philolog. Seminar Pausanias' Attika erklären lassen und damit Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren verbinden, 2st. — Dr. Claus Mohr, K.-R., etatmäßiger Privatdocent, Oberlehrer der Griech. Spr. am Dörpt. Gymnasium, wird 1) die Oden des Horaz erklären, 3st.; 2) Philologie-Studirende im Griechischschreiben und im Korrigiren fehlerhafter Griech. Arbeiten üben, 1st.; 3) ein Latein. Konversatorium für Mediciner leiten, 2st. — Wegen Erledigung der ord. Professur der statistischen und geogr. Wissenschaften wird mit höherer Genehmigung der Lektor Hofrath Dr. Dede stellvertretend vortragen allgemeine Länder- und Völkerkunde, mit Rücksicht auf Berghaus allgemeine Länder- und Völkerkunde, Stuttg. 1837, 5st.

V. Physiko-mathematische Fakultät. Dr. Ferdinand Minding, St.-R., ord. Prof. der angewandten Mathemathik, d. Z. Dekan, wird lesen 1) Dynamik, nach seinem Handbuche der theor. Mechanik, Berlin 1838., 5st.; 2) Wahrscheinlichkeits-Rechnung, nach Laplace theorie des probabilités, Paris 1820., 4st.; 3) praktische Uebungen im Feldmessen für Landwirthe leiten, Mittwoch von 2—4 Uhr, in der geeigneten Jahreszeit. — Dr. Alexander Bunge, St.-R. und Ritter des St.-Annenordens 3. Kl., ord. Professor der Botanik, wird lesen 1) pharmaceutische Botanik, nach Siller's Lehrb. der Pharmacie, Dorp. 1848., 3st.; 2) über die Pflanzengattungen der Flor Livlands, nach Fleischer's Flora der Ostseeprovinzen, 2. Ausg., Leipzig und Mitau 1852., 3st. — Dr. Heinrich Mädler, St.-R. u. Ritter des St. Wladimirordens 4. Kl., des St. Annenordens 3. Kl. und des Königl. Preuß. rothen Adlerordens 3. Kl., ord. Prof. der Astronomie, wird lesen 1) theoretische Astronomie, nach Pearson treatise of Astronomy, London 1826., und Encke's astronomische Abhandlungen, Berlin 1832.—1838., 3st.; 2) praktische Astronomie, nach Ssawitsch prakt. Astronomie, übersetzt von Götze, Berlin 1850., 3st. — Dr. Ludwig Kämtz, St.-R., ord. Prof. der Physik, wird lesen 1) Physik, Th. II., nach seinem Lehrb. der Physik, Halle 1839., 3st.; 2) über doppelte Strahlenbrechung und Lichtpolarisation, nach Knochenhauer's Undulationstheorie des Lichts, Berlin 1839., 3st. — Dr. Eduard Grube, St.-R., ord. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie, wird die allgemeine Zoologie, nach Wiegmann u. Ruthe, Handb. der Zoologie, 3. Aufl., Berlin 1848., vortragen, 6st. — Dr. Alexander Petzholdt, K.-R., ordentl. Prof. der Oekonomie und Technologie, wird vortragen 1) Technologie, nach den Werken von Karmarsch (Technologie, Hannover 1851.) u. Knapp (Technologie, Braunschw. 1847.), 5st.; 2) die Lehre vom Boden und seiner Bearbeitung, nach Sprengel's Bodenkunde, Leipz. 1844., 5st. — Dr. Karl Schmidt, Hofr., außerord. Prof. der Chemie, wird lesen 1) allgemeine Chemie, Th. I., nach Rignault cours elementaire de Chimie, Paris 1850., 5st.; 2) analytische Chemie, nach H. Rose's Handb. der analyt. Chemie, Braunschw. 1851., 6st.; 3) technische Chemie, nach Schubart's Handb. der techn. Chem., 4. Aufl., Berlin 1851., 6st.; 4) gerichtliche Chemie nach Orfila Traité de Toxicologie, Paris 1843., 4. edit., 1st.; 5) analytische Uebungen am Montag und Donnerstag von 3—6 leiten. — Dr. Hermann Asmuß, St.-R., etatmäßiger Privatdocent, wird lesen 1) systematische Naturgeschichte der inländischen Schmetterlinge, Th. II., Heterocera, Boisd. nach Boisduval, Genera et Index methodicus europaeorum Lepidopterorum, Paris 1840., 5st.; 2) Geschichte u. Literatur der Entomologie, nach Engelmann Bibliotheca historico-naturalis, Leipz. 1846., 1st. — Dr. Peter Helmling, etatmäßiger Privatdocent, wird vortragen 1) elementare analytische Geometrie, nach J. B. Biot Versuch einer analytischen Geometrie, übers. von Dr. J. T. Ahrens, 2. Aufl., Nürnb. 1840., 5st.; 2) Trigonometrie, nach Legendre Elemens de Geometrie, Paris 1823., 2st.; 3) ein Praktikum über Integralrechnung leiten, nach Dr. Oskar Schlömilch's analytischen Studien, Leipz. 1848., 3st. — Dr. Alexander Schrenk, Kollegiensekretär und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., außeretatmäßiger Privatdocent, wird lesen 1) allgemeine Geognosie und Geologie, nach Lyell's Elementen der Geologie, Weimar 1839., 4st.; 2) praktische Uebungen im Erkennen u. Bestimmen der Mineralien leiten, 1st. — Karl Rathhaus, Akademiker, Titulärrath, stellvertr. prakt. Architekt der Universität, wird in den letzten drei Monaten des Semesters vortragen 1) die Elemente der Baukunst, nach Dietlein's Grundzügen der Vorlesungen in der Königl. Bau-Akademie in Berlin, abgedruckt in Crelle's Journal für Baukunst, Bd. 3—5, 5st.; 2) die Uebungen im architektonischen Zeichnen leiten, 6st.

VI. Professor der Theologie und Philosophie für die Studirenden Orthodox-Griechischer Konfession. Mag. Paul Alexejew, Priester, wird den Studirenden dieser Konfession vortragen 1) allgemeine Kirchengeschichte, nach Innocenz' Начертаніе Церковной исторіи отъ Библейскихъ временъ до XVIII. вѣка, Москва,

1838. год., 2 части, изд. 5., 3st.; 2) Geschichte der vaterländischen Russischen Kirche, nach Filaret's Исторія Русской Церкви, Москва, 5st.

VII. Religionslehrer für die Studirenden Römisch-Katholischer Konfession. Mag. Felix Kamieniecki, Priester, wird den Studirenden dieser Konfession die Sittenlehre nach A. J. Staph vortragen, 2st.

VIII. Lektionen in Sprachen und Künsten. 1) Charles Pezet de Corval, K.-R. u. Ritter des St. Annenordens 3. Kl., Lektor der Französischen Spr., wird die Werke von Racine erklären, 1st., und Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische anstellen, 1st. — 2) Amadeo Buraschi, K.-R., Lektor der Italienischen Spr., wird verschiedene Italienische Autoren erklären, 1st., und Uebungen im Italienisch-Sprechen anstellen, 1st. — 3) Iwan Pawlowsky, K.-R. und Ritter des St. Annenordens 3. Kl., Lektor der Russ. Spr., wird anstellen a) Uebungen im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche, nach Peninsky, 2st.; 2) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische, 2st.; 3) Konversation über schriftliche Arbeiten, 2st. — 4) Dr. John Dede, Hfr., Lektor der Englischen Spr., wird a) die Geschichte der Engl. Literatur vortragen, 1st.; b) die Grundsätze der Englischen Sprachlehre und damit Uebungen im Uebersetzen verbinden, 1st. — 5) Karl Mickwitz, K.-Reg., Lektor der Ehstn. Sprache, stellvertret. Inspektor des Dorpatschen Gymnasiums, wird a) die Deklinations- und Konjugationslehre der Ehstn. Spr. nach Ahrens und Fählmann vortragen; b) das Evangelium des Matthäus aus dem Ehstnischen in's Deutsche übersetzen lassen u. damit c) Uebungen im Ehstnisch-Schreiben, wie auch im mündlichen Vortrage verbinden, 2st. — 6) Hermann Clemenz, T.-R., Lektor der Lettischen Spr. u. Lehrer der Russ. Spr. am Dorpater Elementarlehrer-Seminarium, wird a) die Formenlehre der Lettischen Spr. nach Hesselberg und Rosenberger vortragen, 1st.; b) praktische Uebungen im schriftl. und mündl. Ausdruck veranstalten, 1st. — 7) August Niemenschneider, Lektor der Deutschen Sprache, Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat, wird folgende Vorträge halten: 1) Erläuterung einiger Schauspiele von Lessing, 1st.; 2) über den Deutschen Styl nach Becker und Götzinger, mit dahin bezüglichen Uebungen im schriftlichen Ausdrucke, vorzugsweise für Solche, die Lehrer werden wollen, 1st.; 3) Erklärung einiger Altdeutschen Sprachproben aus Wilh. Wackernagel, 1st.

Im Tanzen wird unterrichten David Tyron, im Reiten Rud. v. Daue, im Singen Friedr. Brenner, im Fechten Georg Knigge, im Schwimmen Alexander Stöckel, in mechanischen Arbeiten Brücker.

Erledigt sind die ordentl. Professur der Dogmatik und theolog. Moral, die ordentl. Professur des Völkerrechts und der Politik, die ordentl. Professur der statistischen und geographischen Wissenschaften, die ordentlichen Professuren der reinen Mathematik und der Mineralogie, und das Amt des Lehrers der Zeichnenkunst.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 28. Juli verlassen die Universität die Studirenden der Theologie Otto Kupffer, Rud. Raison und Theoph. Grot; der Jurisprudenz Geo. Rosenberger, Alph. v. Heyking, Jul. Baron Schilling u. Arn. Masing; der Diplomatie Vit. Stawinski; der Philologie Ernst von Wulf und Wilh. Adolphi; der Geschichte Nik. v. Rolcken; der Kameralistik Theod. Pierson v. Balmadis und Nap. Wodynski; der Mathematik Karl Lais u. Gust. Kieseritzky; der Oekonomie Andr. Scherzer, Nik. Pedernja und Alexei Chlebodarow.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der Tischvorstehersgehilfe der Livl. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Koll.-Reg. Talberg, als Journalist des Livl. Kameralhofes.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen der Direktor des Warschauer Gymnasiums, Baron Kaulbars; der beim Ministerium des Innern angestellte Beamte Tiesenhausen; der Grodnosche Gouv.-Postmeister Hahn; — zum Hofrath der Gehilfe des Mitauschen Gouv.-Postmeisters Lemcke; — zum Koll.-Assessor der stellvertr. Twersche Gouv.-Prokureur Tiesenhausen; — zu Titulairräthen der stellvertr. Präsidenten-Kollege des Nishegorodschen Kriminalgerichtshofes, Burhöwden; der Saratowsche Gouv.-Anwalt für Kriminalsachen, Jung; der stellvertr. Nishegorodsche Gouv.-Anwalt für Kronsangelegenheiten, Jacoby; der Tuckumsche Postmeisters-Gehilfe Minkelde; — zum Gouv.-Sekr. der ältere Sortirer des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch; — zum Koll.-Sekr. der Archivar u. Protokollist des Pernauschen Landgerichts, Faber; — zum Koll.-Reg. der ältere Sortirer des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Roszius.

Die Verdienstschnalle für 20jährigen untadelhaften Dienst wurde ertheilt: dem Sekretär des Dorpatschen Vogteigerichts, R. Linde.

Des Dienstes wurde entlassen: der Obersekretär der 2. Abth. des 3. Depart. Cines Dir. Senats, Staatsrath Mollerius, Krankheit halber.

Militär.

Ernannt wurde: der Obrist vom Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Graf Kreutz 2., zum Kommand. v. Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch.

Angestellt wurde: der als Kapit. dim. Stabskapit. des Generalstabes, Kruse, mit letzterem Range wiederum beim Generalstabe.

Befördert wurden: zum Heeresältesten der Jessaul des 2. Kubanschen Linienkosakenreg., Baron Vietinghoff; zu Obristlieutt. die Kapitt. bei den Feldingenieuren, Neumann, Rummel und Spiegel; — zu Kapitt. die Stabskapitt. bei der leichten reit. Art.-Batterie Nr. 5., Roenne; bei den Feldingenieuren, Witte; — zu Lieutt. der bei der Armee stehende und dem General-Gouverneur von Witepsk, Mohilew und Smolensk zu besondern Aufträgen aggregirte Sekondl. Wrangel-Hübenthal, mit Verbleib. in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; der Sekondl. bei der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 5., Manderstjerna; — zum Sekondl. d. Fähnrich bei den Feldingenieuren, Gerstenmeyer; — zum Kornet der Junker vom Ulanenreg. Herzog von Nassau, Jacobson, mit Ueberführung in's Bugsche Ulanenreg.; — zu Fähnrichen der Sekondfähnrich vom Mosk. Infanteriereg., Lacroix, mit Ueberführung in das Wladimirsche Infanteriereg.; der Portepéefähnrich vom Semenowschen Leibgardereg., Loewis, mit Ueberführung in das Neureußische Dragonerregiment.

Uebergeführt wurden: der ältere Adjutant beim Stabe des 1. Infanterie-Korps, bei der Kavallerie stehende Maior Belling, in das Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew; der beim Chef der 21. Infant.-Division als Adjutant fungirende Sekondlieut. vom Tiflisschen Jägerreg., Schönhardt, in das Grenadierreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Beide mit Abzählung von ihren bisherigen Funktionen; der beim Forstkorps dienende Kapit. Dellingshausen als Major in den Proviantetat, mit Zuzählung zur Armee; der Sekondl. vom Grenadierr. Prinz Eugen v. Würtemberg, Freymann, in das Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III.

Enrolirt wurde: der mit Lieutenantsrang dim. Fähnrich vom Rig. Dragonerreg, Sobolewsky, beim Husarenreg. Erbgroßh. von Sachsen-Weimar als Kornet.

Beurlaubt wurde: der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Rennenkampff zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Monate in's Ausland zur Benutzung Deutscher Mineralquellen und Seebäder.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: das Mitglied des am 18. Aug. 1814. Allerh. errichteten Komité, General-Adjutant, Generallieutenant Gerbel 1.; der Senateur, Generallieut. Sewastianow 1.

Allerhöchste Gnadenbezeigung. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, dem Kommandeur der reit. Artilleriebrigade und der Batterie Nr. 14. des Kaukasischen Linienkosakenheeres, bei der Artillerie stehenden Obristen Wulffert 1., für die im Kampfe mit den Bergvölkern bewiesene Auszeichnung Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Годичный торжественный актъ въ Императорскомъ Санктъ-Петербургскомъ Университетѣ, бывшій 8aго Февраля 1852. года, d. i. Der feierliche Jahresakt welcher am 8. Febr. 1852. in der Kaiserl. St Petersb. Universität stattgefunden hat. St. Petersburg 1852. Inhalt: Rechenschaftsbericht über den Zustand d. Kaiserl. St. Petersb. Universität und über die gelehrte Thätigkeit ihrer Mitglieder während des Jahres 1851., von dem d. z. rector magnificus, Wirkl. Staatsrath P. A. Pletnew. (Die Zahl der Docenten ist 48. Im Jahre 1851. betrug die Zahl der Zuhörer 406; ihren Kursus beendigten mit Ablegung des Examens 103; den Kandidaten-Grad erhielten 74, den Rang von graduirten Studenten 54. Beinahe drei Viertheile aller Studirenden gehören zum Stande der Edelleute;

Ausländer befinden sich auf der Universität 8; die von dem Wirkl. Staatsrath Iwanow gegründete Prämie von 150 R. S. für einen jeden wurde den drei ausgezeichnetsten Kandidaten, und zwar der juridischen Fakultät, Michael Uéſow, der historisch-philologischen, Nikolai Golubew, und der physiko-mathematischen, Michael Skobelikow, zu Theil. Geprüft wurden 25 Hauslehrer, unter diesen 8 Ausländer, und 47 Hauslehrerinnen, unter diesen 6 Ausländerinnen. 7 Personen erhielten die Kandidatur zu Kreislehrerstellen. Der Examinations-Komité zur Prüfung der Lehrer und Lehrerinnen, welche das Recht zum Unterrichten in öffentlichen Anstalten und Privathäusern erwerben wollen, bestand unter dem Vorsitze des Rektors aus den Professoren J. J. Sresnewſky, M. J. Kastorſky, W. J. Bunjakowsky und den Lektoren J. J. Perro und L. Th. Oelsner). Angehängt ist dem Rechenschaftsbericht, welcher auch die gelehrten Privat-Arbeiten der sämmtlichen Professoren und Docenten behandelt, ein Aufsatz des Professors M. J. Kastorſky, betitelt: **Историческія судьбы Русскаго Закавказья въ древнія времена**, d. i. Historische Geschicke des Russischen Transkaukasiens in alten Zeiten.

Изслѣдованія о древностяхъ южной Россіи и береговъ чернаго моря. Соч. Графа Алексѣя Уварова; выпускъ первый, 138 стр. въ листъ. С. Пет. 1852., d. i. Forschungen über die Alterthümer Süd-Rußlands und der Küsten des Schwarzen Meeres; vom Grafen Alexey Uwarow. Erste Lieferung, 138 S. Folio. St. Petersburg, 1852.

Собраніе картъ и рисунковъ къ изслѣдованіямъ о древностяхъ южной Россіи. Графа А. Уварова. С Пет. 1852., d. i. Sammlung von Karten und Zeichnungen zu den Forschungen über die Alterthümer Süd-Rußlands, vom Grafen Alexey Uwarow, St. Petersburg, 1852.

Брынскій лѣсъ, сочиненіе М. Загоскина. Изданіе второе, 2 части, 1852., d. i. Der Wald von Bryn, Erzählung von M. Sagoskin. 2. Ausg. 1852.

Руководство къ содержанію цвѣтовъ и деревьевъ. Москва, 1852, 65 стр., d. i. Anleitung zur Erhaltung von Blumen und Bäumen, Moskwa 1852., 65 S. (Die sämmtlichen vier letztgenannten Werke sind angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 119.)

Маленькіе натуралисты или семейныя бесѣды о животныхъ растеніяхъ и минералахъ. Соч. Гжи Ульяк-Тремадёръ; переводъ Гжи Ротчевой, два тома, 464 и 499 стр. С. Пет. 1852., d. i. Die kleinen Naturalisten oder Familien-Gespräche über die Thiere, Pflanzen und Mineralien, von der Frau Uljac-Tremador, übersetzt von der Frau Rotschew. Zwei Bände, 464. u. 499. S. St. Petersburg, 1852.

Сельское счетоводство. Соч. П. Преображенскаго, Москва, 1852., 160 стр., d. i. die landwirthschaftl. Rechnungsführung, von P. Preobrashenſky, Moſkwa 1852., 160 S.

Картофель въ земледѣльческомъ, хозяйственномъ и мануфактурномъ отношеніи, двѣ части, Москва, 1852., 269 стр., d. i. Die Kartoffel hinsichtlich ihrer Beziehung zur Landwirthschaft, zur Oekonomie und zum Manufaktur-Wesen; 2 Bde., Moſkwa 1852, 269 S.; — endlich: **О комнатныхъ данскихъ собачкахъ. Соч. М. А. В.** С. Пет. 1852., 34 стр., d. i. Ueber die Zimmerhündchen der Damen, von M. A. W., St. Petersburg 1852., 34 S. — sämmtlich angez und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 122.

Годичный Актъ въ Ришельевскомъ лицеѣ, 20. Іюня 1852. года. Одесса, 1852, 104 стр. 8., d. i. Jahresakt im Richelieuschen Lyceo am 20. Junius 1852., Odessa, in der Typographie v. Frantzow und Nietzsche, 1852., 104. S. 8. Inhalt: **О главнѣйшихъ направленіяхъ въ историческомъ развитіи ботаники, рѣчь Профессора Дм. Байкова**, d. i. Ueber die hauptsächlichsten Richtungen in der historischen Entwickelung der Botanik, Rede des Professors Dm. Baikow. **Рѣчь о значеніи филологіи и естественныхъ наукъ въ гимназическомъ образованіи, исправляющаго должность Адъюнкта Р. Орбинскаго**, d. i. Rede über die Bedeutung der Philologie und Natur-Wissenschaften in der Gymnasialbildung, von dem stellvertr. Adjunkten R. Orbinſky; endlich: **историческая записка о состояніи и дѣйствіяхъ Ришельевскаго лицея съ 20аго Іюня 1851. по 20аго. Іюня 1852аго года**, d. i Historisches Memorial über den Zustand und die Leistungen des Richelieuschen Lyceums vom 20. Juni 1851. bis zum 20. Juni 1852.

Lehrbuch der Deutschen Sprache für die Russ. Jugend, bearb. von Dr. Franz v. Müller, Lehrer an der Haupt-Ingenieur-Schule, 2 Theile, St. Petersburg, gedruckt bei Kray, XVII und 491 S. 8. (mit einer Dedikation an Se. Kais. Hoh. den Großf. Cäsarewitsch Thronf.). Vergl. die Anzeige und Beurth. von P. B. im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, Aprilheft S. 88. ff. in der VI. Abtheilung.

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtbll. Nr. 28. Dienstbeförderungen. Ueber den Magnetoskop. Lesefrüchte (Mensch und Rock [im Auszuge nach Ferd. Stolle]). Schiffsnachrichten (bis zum 9. Juli 878 Schiffe eingelaufen und 781 abgegangen). Eingesandte Anzeige (über Geschenke für die Erziehungsanstalt in Pleskodahl). Kirchenbuchsnotizen. Nr. 29. Todesfeier (vor einem Vierteljahrhundert starb am 17. Juli der Begründer der Stadtbll. Dr. K. G. Sonntag). Nekrolog (des Schiffsbaumeisters Gottlieb Eduard Möwe, am 11. Juli 1803. in Königsberg geb., am 23. Juni 1852. in Dubbeln gestorben). Die Errichtung einer kaufmännischen Assekuranzgesellschaft in Wjäsma. Kaiserl. Dienstbelohnungen. Fahrt nach Runoe (eine Lustfahrt mit dem Dampfschiff „Unity" am 13. Juli) von R — r. Ueber den Magnetoskop (Forts.). Vergleichung des Ausfuhrhandels in Riga bis Ende Juni 1851. und 1852. Schiffsnachrichten (bis zum 16. Juli 899 Schiffe eingelaufen, 843 abgegangen). Kirchenbuchsnotizen.

Kurländ. Landwirthschaftliche Mittheilungen. Nr. 13. Ueber Drainage (Schluß) von W. Worms in Krons-Würzau. Zusatz zu dem Aufsatz in Nr. 8. der Landw. Mitth. Die Amerikanische Mähmaschine. Agronomische Neuigkeiten (Fütterung der Schweine mit Kleehen. Mittel wider die Fliegen beim Vieh. Verbesserung verschlammten Futters. Aus einem Bericht des Hrn. J. J. v. Tschudi über den Ulluco [ein Gewächs, das seiner Eigenschaften wegen nie eine Kulturpflanze von Wichtigkeit für Europa werden kann]. Nr. 14. Zusatz zu dem Aufsatze in Nr. 8. der Landw. Mittheil. (Schluß) von G. G. Büttner in Schleeck. Zum Aufsatz Nr. 1 — 3 der dies. Landw. Mittheil.: „die Reform der Kurl. Landw." Bauwesen, Geräthe, Hauswirthschaft [Ueber Konservirung des Holzes. Anstrich auf Holz, der aller Nässe widersteht. Mittel gegen Verbrennung. Dauerhafte Baumpfähle]. Agronomische Neuigkeiten [Ein neues Mittel, die Kartoffelfaule zu verhindern. Ulucus tuberosus. Mittel, das Holz vor Wurmfraß und Fäulniß zu schützen. Gebrauch der Kürbissprossen. Schmiere für Holzkämme an Zahnrädern. Mittel gegen Brandschäden]. Meteorologisches (Beobachteter Witterungszustand im Juni 1852).

Russische Journalistik.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg T. X. Nr. 23 Inhalt: Sawitsch Memoire sur la determination de l'orbite d'un satellite autour de sa planete Extrait (9 p.). E. R. v. Trautvetter. Ueber die Cyperaceae des Kiewschen Gouvernements (7. S.).

Mittheilungen der Kaiserl. freien Oekonomischen Gesellschaft in St. Petersburg. Viertes Heft. Mit zwei Tafeln und 5 im Texte befindlichen Abbildungen. Ueber die Drainage (mit Abbildungen). Ueber die neusten Fortschritte der Landwirthschaft in Ehstland von C. G. v. Maydell. Beschreibung einer neuen Schollenzerkleinerungsmaschine (mit Abbildungen). Anleitung zur Bereitung des Fruchtgelée in Tafeln und der Marmelade von G. v. Döring. Neues Verfahren der Lederbereitung. Auszug der Verhandlungen der Kais. freien Oekonomischen Gesellschaft im J. 1852. Verschiedenes: 1) Eine quergereifelte Feldwalze (mit Abbildungen). 2) der Aschebergische Furchenzieher (mit einer Abbildung). 3) Samenersparniß bei Getreideaussaaten. 4) Ueber den Anbau der weißen Rüben zwischen den Kartoffeln. 5) Ein Verfahren, das sichere Aufgehen der Obstkerne, auch des Steinobstes, zu erlangen. 6) Maschine zum Dreschen von Klee. 7) Das Verschneiden der Hühner. 8) Die künstliche Vermehrung der Fische schon 1763 bekannt. 9) Mittel, ganz wässerige Kartoffeln durch ein eigenes Verfahren beim Kochen in einen mehligen und wohlschmeckenden Zustand zu versetzen. 10) Kürbissprossen als Gemüse. 11) Ueber die heilsame Wirkung einiger Küchengewächse bei Blutstockungen im Unterleibe und der damit verbundenen venösen Dyskrasie. 12) Ein Scharnier zu einer nach beiden Seiten aufgehenden Thür (mit Abbildungen). 13) Finnischer Anstrich für Holzwerk. 14) Neuigkeiten. — Verzeichniß der in den Jahren 1850. und 1851. ertheilten und in den Jahren 1851. und 1852. abgelaufenen Privilegien in Rußland. Bekanntmachung (in Betreff der Ackerbauschule in Alt-Schwarden in Kurland).

Medic. Ztg. Rußlands. Nr. 29. Jahresbericht des Marienhospitals vom 1. Dec. 1849 bis 1. Dec. 1850. von W. Heinrich, erstem Oberarzt daselbst. Feuilleton (die Schlammbäder bei Oesel und Hapsal von Prof. Dr. C. Schmidt [aus dem Inland]. Behandlung des Veitstanzes. Behandlung der epidemischen Durchfälle der Kinder. Behandlung der Rhachitis. Einige bemerkenswerthe Punkte bei der Auskultation der Kinder. Einige Bemerkungen über die Indikationen der Tracheotomie.

St. Petersb. Zeitg. Nr. 157. 158. Frauen u. Verstand. (Fortsetzung). 159. Frauen u. Verstand. (Schluß). Taurisches Gouvern. (Kurze Uebersicht des landwirthschaftl. Zustandes im Molotschner Mennoniten-Bezirke im J. 1851.) Guano im Kaspischen Meere von J. v. S. Gelehrte Expedition nach Sibirien von J. v. S. Nr. 160. 161. Die Wolga-Burlakken von P. J. Nebolßin. Nr. 162. Die Wolga-Burlakken von Nebolßin (Fortsetzung). Taurisches Gouvern. (Kurze Uebersicht ꝛc.) [Schluß]. Dr. Tilling in Ajan ist bereits zurückgekehrt.]. Bibliogr. Notiz (über Rathlef's Orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland.) Nr. 163. Die Wolga-Burlakken von P. J. Nebolßin (Fortsetzung).

Kiewsche Briefe von Alfred v. Junk. VI. Brief. Einige Worte über das Gebäude der Kiewschen Mineralbrunnen-Trinkanstalt. Ansichten der Stadt Kiew vom Kaiserlichen Garten aus. Koncerte und verschiedene öffentliche Schaustellungen — in der Nord. Biene. Nr. 122.

Die letzten Lebenstage Shukowsky's, Brief an den Redakteur des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung aus Stuttgart, vom 12. April 1852, im Journal des Ministeriums der Volks-Aufklär., Aprilheft, und hieraus in der Nord. Biene Nr 115. und 116.

Auf den Tod Shukowsky's (на смерть Жуковскаго) ein Gedicht von dem Studenten der Kaiserlichen St. Petersburgschen Universität, Th. Müller, in der Nord. Biene Nr. 120.

Взглядъ на современное состояніе разныхъ породъ рогатаго скота Барона Унгернъ-Штернберга, d. i. Blick auf den gleichzeitigen Zustand der verschiedenen Racen des Hornviehs in Europa von Baron Ungern Sternberg — in der Russ. Landwirthschaftlichen Zeitung Nr. 57 und 58.

Ueber den Zustand der Hanf-Industrie in Rußland, Schluß, — ebend. Nr. 57.

Das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Juliheft, enthält: I. Statistische Beschreibung der Hauptstädte des westlichen Sibiriens. I. Tobolsk. II. Umrisse der Wolga-Mündung von P. J. Nebolsin. 7) die Astrachanschen Karakalpaken; 8) die Turkmenen. III. Ueber die Straßen-Erleuchtung in St. Petersburg mit einer Flüssigkeit von Terpentin-Spiritus. IV. Das Permsche Gouvernement in archäologischer Beziehung von P. S. Saweljew. V. Miscellen. Stand der Witterung im Reiche. Ueberschwemmungen. Stürme und Gewitter. Meteor. Hagelschläge. Bemerkenswerthe Feuersbrünste. Heuschrecken. Zieselmäuse. Unglücksfälle durch Thiere. Schiffbrüche. Statistische Nachrichten über Umgekommene, seltene Geburten u. s. w. Der Kreschtschenskische Jahrmarkt in Kiew. Derselbe in Charkow. Derselbe in Ljubowitschi im Orschanskischen Kreise des Mohilewschen Gouvts. Archäologische Nachsuchungen bei Ustbüsolsk. Ueber eine Ursache des Stürzens der Schaafe v. Baranowsky. — Das Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Juliheft, enthält I. Verordnungen im Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung für den Februar und März. — Allerhöchste Befehle. Ministerielle Anordnungen. II. Ueber einige Besonderheiten in dem Lautsystem der Russischen Sprache von J. Grot, Professor an der Alexander-Universität. Programm der ethnographischen Karte des St. Petersburgschen Gouvernements von S. Kutorga, (soll vielmehr heißen: der geognostischen Karte), gelesen bei dem feierlichen Akte der Kaiserlichen St. Petersb. Universität am 8. Febr. 1852.). III. Rechenschaftsbericht der Kais. Akademie der Wissenschaften in ihrer I. und III Abtheilung für das Jahr 1851. IV. a) Beurtheilung des im Auslande erschienenen Buchs: Russische Zustände im Jahre 1850, von A. Zando, von G. D. b) Uebersicht der Russischen Zeitungen und Journale für das erste Vierteljahr des Jahres 1851. I. Theologie. II. Pädagogik. III. Politische Wissenschaften. IV. Geographie, Ethnographie und Reisen. V. Russische und allgemeine Geschichte. Schluß. Nachweise bemerkenswerther Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in den math., phys. und Natur-Wissenschaften. Verschiedene literärische und statistische Nachrichten, Preise, Konkurse, Gel. und gemeinn. Gesellschaften, Ankündigungen u. s. w.

Ausländische Journalistik.

Gersdorf's Repertorium der Literatur. S. 283. Nr. 902. Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst von Dr. Clem. Fr. Meyer. Mitau, Reyher 1851. X und 116 S. gr. 8 (1 Thlr. 9 Ngr.), Es heißt daselbst: Es werden uns hier zwei längere Aufsätze geboten, welche sich in ihrem Stofflichen durch gründliche Forschung, in der Darstellung durch Präcision und Nettheit auszeichnen und durch diese vereinten Vorzüge die Belehrung, welche sie bieten, zugleich zu einer Sache des Vergnügens machen, was man so vielen geschichtlichen Untersuchungen, die oft erst nach langen Umwegen durch Hypothesen und Kombinationen aller Art bei einem zweifelhaften Ziele anlangen, nicht nachrühmen kann. Der erste Aufsatz liefert eine „Geschichte des Deutschen Reims von seinem ersten Auftreten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts." Nach einer kurzen Einleitung wird zuerst das Vorkommen des Reims, der sich bei allen einigermaßen kultivirten Völkern des Abend- und Morgenlandes findet, mithin, gleich der Poesie und Musik, etwas Ursprüngliches, allgemein Menschliches ist, in den alliterirten Gedichten des 8. und 9. Jahrhunderts nachgewiesen; dann bildet die Genauigkeit und Reinheit des Reims, wie sie sich vom 9. bis 13. Jahrh. entfaltet, den Gegenstand der Untersuchung; hierauf wird die Sylbenzahl des (stumpfen, klingenden, überklingenden, mehrsylbigen u. s. w.) Reims, unter steter Erläuterung durch viele Beispiele, besprochen und endlich die Stellung des Reims (Waisen, überschlagender u. innerer Reim, Pausen, Körner u. s. w.) in Betracht gezogen. Das Ganze ruht auf einer reichen Fülle von Belesenheit, behält seinen Untersuchungsgegenstand immer fest im Auge und ist so instruktiv, daß wir überzeugt sind, es werde sich in den Theorieen der Verskunst schnell das Bürgerrecht erwerben. Mit rühmlicher Bescheidenheit deutet der Verf. an, daß er bei seiner Arbeit C. Lachmann und W. Grimm „mehr schulde, als sich durch einzelne Citate bezeichnen lasse" und wirklich weht aus dem Ganzen der Geist dieser Meister uns an. — Der 2. Aufsatz ist: „Dietrich von Bern, eine historisch-mythologische Untersuchung". Die kurze Einleitung stellt die bei der Mythenforschung überhaupt zu befolgenden Principien auf, die aber unstreitig noch etwas schärfer und umfassender hätten entwickelt werden können. Was sie aber enthalten, wird in besonnener, sich trefflich auseinanderwickelnder Forschung auf den Gegenstand der Untersuchung angewendet. Der Verf. spricht als Resultat an und aus, daß u. s. w. — — Ein Anhang giebt zu den vielen schon vorhandenen noch eine Deutung des Märchens in Göthe's „Ausgewanderten," über welches bereits so Vieles geschrieben und gefaselt worden ist. Des Verfs. Auslegung ist folgende: u. s. w.

Hat Göthe demnach Gang und Geschichte menschlicher Geistesbildung trefflich angedeutet, so gereicht es unserer Zeit zum Ruhme, daß der Schluß des Märchens: „Die Brücke wimmelt von Wanderern und der Tempel ist der besuchteste auf der Erde" — durch die Erfolge und Strebungen unter uns nicht Lügen gestraft wird. Die Fortsetzung dieser Studien ist eine sehr erfreuliche.

Nekrolog.

Am 17. Mai d. J. starb in der Stadt Grobin im Alter von 77 Jahren der aus Nauen, im Reg.-Bezirke Potsdam, gebürtige frei praktizirende Arzt, vormalige Preußische Stabsarzt Karl Ludwig Wiesner.

Am 23. Juni zu Dubbeln bei Riga der für das Aufblühen des Schiffsbaus unermüdlich thätige Schiffsbaumeister Gottlieb Eduard Möwe, geb. zu Königsberg am 11. Juli 1803. Nachdem er die Schiffsbaukunst in Bremen erlernt und einige Jahre in Libau, wo sein Vater Schiffsbaumeister war, gearbeitet hatte, kam er 1828. nach Riga. Noch in demselben Jahre ließ er die für den Kaufmann Jaschkin daselbst erbaute Brigg St. Jacob (140 Last) vom Stapel laufen. Dieser folgten in der Reihe von 23 Jahren 23 andere, meist größere Schiffe, von denen gegenwärtig noch 10 zur See fahren, nämlich die Barken Karoline 1832, Elise 1839, Katharina Charlotte 1850, Moritz 1852, die Schiffe Rossia 1833, Solodownikow 1841, der Schooner Georg 1834, die Tjulken Cecilia und Georgina 1849 und das Dampfboot Riga 1846. Sein letztes 25stes Werk für Riga ließ der Dahingeschiedene unvollendet auf dem Stapel. Der im J. 1843. zu Riga gestiftete und obrigkeitlich bestätigte Schifferverein, eine Schiffer-Wittwen-Unterstützungs-Kasse, zählt ihn zu den Hauptstiftern u. wird seinen Namen in gesegnetem Andenken erhalten. (Rig. Stadtbl.)

Am 14. Juli zu Pokroy im Ponjewetschen Kreise des Kownoschen Gouvernements, 69 J. alt, der Erbbesitzer der Pokroyschen und anderer Güter ꝛc., Theodor von der Ropp.

Am 18. Juli zu Dubbeln bei Riga der Aelteste der großen Gilde, frühere Kapitain der nicht uniformirten Bürgerwache, Inhaber einer goldenen Med. am St. Wlad. Bande, vieljährige Vorsteher der Evangelisch-Luther. St. Petri-Kirche zu Riga, Joh. Heinrich Holländer, geb. zu Riga den 29. Decbr. 1780, Senior seiner weit ausgebreiteten Familie.

Am 23. Juli zu Mitau im 67. Lebensjahre der stellvertr. Kurl. Landes-Bevollmächtigte, Direktor der Kurl. Bank und residirende Kreismarschall für Tuckum, Staatsrath und Ritter Baron Karl von Vietinghoff genannt Scheel, Erbherr auf Auzenbach, ein um die Provinz vielfach verdienter und während seiner langjährigen Wirksamkeit zum Wohle des Landes hochgeehrter Mann. Wir sehen einem ausführlichen Nekrologe in unserm Blatte entgegen.

Literärische Anzeigen.

Der Druck des zweiten Heftes des

Liv-, Ehst- und Kurländischen

Urkundenbuchs

ist so eben beendigt. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, dasselbe gegen Einzahlung von einem Rbl. S. an den früher angegebenen Empfangsorten entgegennehmen zu wollen. Dr. *F. G. v. Bunge.*

So eben erschienen in St. Petersburg F. G. W. Struve Stellarum fixarum imprimis duplicium et multiplicium positiones mediae pro epocha 1830., o, deductae ex observationibus meridianis annis 1822. ad 1845. in specula Dorpatensi institutis Editae jussu et expensis Acad. Caes. Petrop. Imp. Folio (CCLIV. u. 380 S.). 15 R. S.

Melanges biologiques tirés du Bulletin physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. 1. 4 livrais., avec 4 planches, 8. 104 p. (60 cop. arg.)

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Dr. F. C. Fränkel Sohn Karl Arthur Julius; des Schneidergesellen G. Kampmann Tochter Katharina Natalie. — St. Marien-Kirche: des Direktors der Veterinärschule Dr. H. P. B. Jessen Sohn Karl Johann Peter.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Töpfergeselle Heinrich Eduard Austien mit Demoiselle Karoline Sophie Koch.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers G. Wallin Sohn Karl, alt 3 Jahr. — St. Marien-Kirche: des verstorb. Tischlers K. Dannberg Sohn Eduard Ernst alt 6 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 161.) Dorpat, den 4. August 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 32. Montag, den 11. August 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

Sechste Skizze.

Landschaftliches. Eine Elennjagd.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Charakterzug Livlands vor funfzig Jahren waren die gewaltigen, tiefen, wildreichen Wälder. Die rapide Zunahme der Bevölkerung, die Sorglosigkeit der Bauern, die unbarmherzig mit dem Holze umgingen, die häufigen Waldbrände und endlich die Habsucht oder Noth der Waldbesitzer, die ganze Wälder umhieben und verkauften — alle diese Ursachen zusammengenommen haben das Land gleichsam geschoren und die Schatten der Wälder vernichtet; der Einfluß dieser Veränderung ist nach vielen Seiten hin fühlbar. Es scheint aus den Untersuchungen der gelehrtesten Männer hervorzugehen, daß der Wasserspiegel des ungeheuren Peipussees allmählig sich hebt in Folge der Wälderausrottung. Der Schnee, der in dem Schatten der Wälder sonst langsam zerschmolz, stürzt jetzt in Strömen plötzlich in's Becken des Binnensees und vermehrt unverhältnißmäßig seine Wassermenge.

Die zweite Veränderurg ist die, daß Ackerland an die Stelle der Wälder getreten ist, und die waldbegränzten Oasen, die ein Gut umfaßte, sind jetzt verschmolzen; die Wälder sind wie Coulissen zurückgezogen und das Auge, das früher nur ein einzelnes Gut überblickte, sieht jetzt ein ganzes Kirchspiel. Wer einige Zeit aus dem Lande war, erkennt seine Heimath nicht wieder; das Auge erblickt statt der heimlichen verlornen kleinen Fläche nun eine große Scene, ein weites Gelände mit nah und fernen Herrnhöfen, Dörfern und Kirchen. Ueberall wallen und fluthen uns Kornfelder entgegen, die beweglich im Winde wanken wie die Meereswelle, und mit ihren schlanken Aehren artigst und eiligst den Reisenden zu grüßen scheinen.

Eine dritte Veränderung ist, daß mit den Wäldern auch ihre Bewohner sich zurückgezogen haben; ich meine nicht sowohl die wackern Buschwächter, als die vierfüßigen Insassen, die Bären und Elennthiere; denn Füchse und Wölfe lieben bekanntlich die Nähe der menschlichen Wohnungen und halten sich daher im Striffel (Busch) auf. Diese Thiere haben sich deshalb im Ganzen nicht vermindert, obwohl jährlich Tausende erlegt werden, aber der Bär und das Elenn gehören schon zu den seltenen Jagdthieren.

Ich erinnere mich, daß ein junger Livländer, der das Glück hatte auf einer großen Jagd einen furchtbaren schwarzen Bären zu erlegen, so außer sich vor Freude war, daß er sich auf das getödtete Thier warf und es zärtlich umarmte und küßte! — Kaltblütiger handelte ein Ehstnischer Bauer, der beim Holzhauen eine Bärenhöhle gefunden hatte. Er eilte nach Hause, lud eine alte, erbärmliche Flinte und bewaffnete seinen vierzehnjährigen Sohn mit einem Beil. So bewehrt zogen sie zum Walde, fanden die Höhle, und der Bauer schoß auf gut Glück hinein. Der Bär, auf diese Art erweckt, kam höchst verdrüßlich und blutend heraus, fiel über den Bauer her und warf ihn zu Boden. Während er sich mit ihm beschäftigte, sprang aber der tapfere Junge herbei und versetzte dem Bären scharfe Streiche mit dem Beil; aber plötzlich rief der Bauer unter dem Bären hervor: „lö silmaga, ärra rikku nahka“ — schlage mit dem Beilrücken, verdirb das Fell nicht!

Den braunen Landbären sieht man in Livland häufiger, aber gezähmt mit Bärenführern Kunstreisen machen. Es begab sich einmal, daß ein Bärenführer einen retourfahrenden Postknecht bat, ihn aufzunehmen gegen einen Schluck Branntwein. Der Handel wurde geschlossen, der Bär wurde hinten am Schlitten angebunden, so daß die Pferde ihn nicht sehen konnten, man setzte sich ein und fuhr lustig weiter; der Bär trabte hinterdrein. Beim ersten Kruge wurde angehalten und die beiden Männer gingen hinein um zu trinken; der Bär witterte unterdeß einen Brotsack im Schlitten, der dem Postknecht gehörte und kletterte hinein, um den Inhalt des Sackes zu untersuchen. Kaum erschien das zottige Ungeheuer im Schlitten, als die drei Postgäule, von einem panischen Schrecken ergriffen,

Reißaus nahmen. Der Bär verlor seine Geistesgegenwart nicht, sondern stellte sich auf die Hinterfüße mitten in den Schlitten und klammerte sich mit den Vordertatzen am Sitzbrett fest, um welches die Jageleinen geschlungen waren. So ging es im vollen Jagen vorwärts. — Der Weg war grubig; der Schlitten schleuderte und der Bär, der nie mit der Post gefahren war, balancirte in Todesangst auf dem ungewohnten Fuhrwerke. Die Postglocke am Krummholz rief von allen Seiten Leute herbei, es sah furchtbar und zugleich komisch aus, eine wahre wilde Jagd. So flogen sie, wie rasend, Dörfern und Höfen in gestrekter Karrière vorbei und endlich in den heimathlichen Poststall hinein, die Pferde im weißen Schaum und der Bär ganz schwindlicht und verdutzt.

Das Elenn ist nächst dem Auerochsen das größte Thier der Nordischen Wälder. Es bewohnt die unwegsamsten Wildnisse, aber im Sommer erscheint es ausnahmsweise und oft in Gesellschaft von zweien oder dreien auf den bewohnten Flächen. Es schwimmt vortrefflich. In Ehstland warf sich vor vielen Jahren ein gejagtes Elenn in die Ostsee; die Jäger setzten sich in Böte und verfolgten es. Als das Thier anfing die Kräfte zu verlieren und nirgend Land vor sich erblickte, kehrte es in einem großen Bogen zum Ehstländischen Ufer zurück, wo es erlegt wurde; es hatte dreißig Werst mit einer außerordentlichen Schnelligkeit schwimmend zurückgelegt. Im Winter, gewöhnlich im Februar, nimmt man regelmäßig Jagden vor, sobald man den Standort von Elennthieren erkundet hat. Ich machte einmal eine solche Jagd mit, theils aus Neugierde, theils zu einem wissenschaftlichen Zweck. Vor hundert Jahren nämlich hatte ein Königsberger Naturforscher einen Pediculus maximus Cervi Alces — elegantissimus — beschrieben, aber man zweifelte an der Wahrheit dieser Beobachtung; die Existenz des kleinen Geschöpfes war in Frage gestellt, und ich übernahm bei dieser Gelegenheit die mögliche Ehrenrettung des Königsbergers und die definitive Bereicherung dieser so mißgünstig betrachteten und uns doch oft so nahe stehenden Thierspezies.

Durch ein Mißverständniß war außer einem Freunde von mir — einem berühmten Schützen — Niemand sonst erschienen, aber die Treiber waren versammelt und die Jagd mußte jedenfalls beginnen. Wir fuhren leise flüsternd in kleinen Bauerschlitten dem Elennwalde zu und stiegen in einer jungen Holzung aus. Von hier aus wurde die Kette der bereits versammelten Treiber in einem großen Halbkreise durch den Wald entsandt, und wir Jäger stellten uns unter den Wind, den Treibern gegenüber. Sobald alles in Ordnung war, erschallte von dem Führer der Treiber her ein Schuß, das Signal zum Beginn des Treibens, und ein verworrener, dumpfer, fernhallender Lärm von Klappern, Menschenstimmen, Geheul und Geklopfe — ein wahres Charivari — begann, und erhub sich wie ein unermeßlicher Schrei zum Himmel. Der erste Erfolg war der, daß sich allerlei Vögel und Waldgefieder aufmachte, über uns wegflog und durch Krächzen seine Verwunderung auszudrücken suchte. Mein Freund, der berühmte Jäger, gab mir indeß zwei Doppelbüchsen; die eine stellte er an einen Baum, die andere gab er mir in die Hand und flüsterte mir diese Worte eilig zu:

„Sobald das Elenn den Jäger sieht, so bleibt es einen Augenblick stehen und kehrt dann rasch in den Wald zurück, um durch die Treiber zu brechen; es ist daher Regel, gleich zu schießen, sobald das Thier steht, die Entfernung mag sein welche sie will. Die beste Schußweite ist für dich etwa 50 Schritt — aber wenn es auch mehr ist, du mußt doch schießen. Verwundest du bloß das Thier, so kommt es auf dich los und stößt dich mit den Vorderhufen nieder. Du wirst gespießt wie eine Leipziger Lerche. Merke dir auch, daß wenn das Thier niedergestürzt ist man sich nicht gleich ihm nähern darf. Oft schlägt es noch plötzlich krampfhaft mit den Hinterfüßen um sich, und diese mit der ungeheuersten Kraft geführten Schläge sind absolut tödtlich. Ich habe es erlebt, daß ein Bauer einen Schlag auf den Unterleib erhielt — er hatte lederne Fausthandschuh im Gurt vorn stecken, und die fand man nachher hinten im Rücken des Mannes — er war quer durchgeschlagen. Ferner merke dir: ist das erste Thier erlegt oder ist es durchgegangen, so bleibe ruhig stehen, es können noch andere aus dem Walde hervorkommen; übrigens rathe ich dir das Thier gerade durch's Herz zu schießen, halte auf den Hals links und ziele ruhig. Adieu et bonne chance." Hiermit überließ mich mein Freund meinem Schicksale und schlich sich auf seinen Standpunkt, der etwa hundert Schritte von mir entfernt und durch bereifte Grähnenbäume geschieden war. Ich befand mich nun ganz allein, im Besitz von zwei Doppelbüchsen (von Lebeda) und einem Jagddolch, an dem ich zu meinem nicht geringen Trost ein Tischmesserchen und Gabelchen von Silber erblickte. Es war kalt — Eisflitter flatterten durch die Morgenluft; das unmelodische Geheul verstimmte mich und die Grähnenbäume schienen weiße Glacéehandschuhe anzuhaben und mich spöttisch anzusehen. So dauerte es eine gute Stunde; ich stellte das kalte, unangenehme Gewehr an ein anderes Bäumchen, gähnte und verwünschte alle Elennjagden und besonders die gelehrten Forschungen, von deren hoher Bedeutung ich mich ganz vergeblich bemüht hatte meinen spaßhaft gestimmten Jagdfreund zu überzeugen. Er foppte mich und ich mußte unwillkürlich mitlachen. So verging noch eine halbe Stunde.

Plötzlich hörte ich ein heftiges Stampfen; es war als ob ein ungeheures Pferd durch den Wald rannte; die Erde dröhnte. Ich erwachte aus meinem Sinnen und erblickte ein prachtvolles mächtiges Elenn, das grade auf mich zu rannte. Schnell griff ich nach meiner Büchse; die Bewegung verrieth mich dem gescheuchten Thier; es blieb wie angewurzelt stehen und glotzte mich an. Die Entfernung war weit über hundert Schritt, für mich also eine ganz unsichere Schußweite. Aber eingedenk der Jagdregel zielte ich nur einen Moment und schoß ab. Wer schildert mein Herzpochen, als ich sah, daß das Thier wie niedergedonnert zusammenstürzte! Ich war über meinen Meisterschuß so verwundert, daß ich schon im Begriff stand, zum Thiere zu laufen um es zu umarmen, nach der Manier des Livländischen Jagdjünglings; aber auf einmal fing das Thier an zu wüthen und mit den Hinterbeinen auszuschlagen, so daß

Massen sprühenden Schnees in der Luft herumflogen. Ich blieb also stehen und wartete; aber kein anderes Thier erschien, im Gegentheile kamen von allen Seiten schon die Treiber durch den Wald und nun näherten wir uns vorsichtig dem erlegten Elenn.

Hast du geschossen, rief mein Freund?

Hast du geschossen, rief ich verwundert?

Ah, so haben wir Beide geschossen und in demselben Moment — ich glaubte einen zweiten Schuß zu hören, aber ich dachte, es wäre der Wiederhall vom Walde.

Ich hörte auch so etwas, sagte ich, mir kam es aber wie ein Echo vor.

Nun, wir wollen gleich entscheiden, wem das Thier gehört. Wo zieltest du hin?

Auf den Hals.

Ich auch!

Links oder rechts?

Natürlich links, da liegt doch das Herz, und zudem stand mir das Thier en face; ich konnte wählen.

Ich zielte auch links, weil das Thier en profil zu mir stand, und zwar mit der linken Seite: ich hatte es vortrefflich, eine Schußweite von nur sechzig Schritt. — Wir werden also wohl zwei Wunden finden.

Das vollkommen todte Elenn wurde nun genau untersucht. Es hatte eine einzige große Schußwunde links auf dem Halse. Einer von uns hatte also gefehlt, oder unsere beiden Kugeln hatten merkwürdiger Weise eine Schußwunde gemacht!? — Wir schritten zur inneren Untersuchung, um aus der Richtung des Schußkanals einen Schluß zu ziehen. Wer beschreibt aber unser Erstaunen, als bei der Eröffnung des Magens etwas Glänzendes zum Vorschein kam, das sich bei näherer Betrachtung als ein großer Bleibolzen erwies, ein Stück Blei zweimal so groß als eine Kugel. — Und wir hatten Beide doch mit Kugeln geladen! Nur Bauern schießen mit Bolzen.

Ich kann nicht umhin zu bemerken, daß mir schon öfters sanguinische Personen vorgekommen sind, die bei der Erzählung dieser Jagdgeschichte lebhaft ausriefen: Was? die beiden Kugeln hatten sich also zu einem Bolzen zusammengebacken?

Ich muß gestehen, wir selbst waren einen Augenblick in Verlegenheit — wer hatte denn geschossen? Samiel etwa, um uns zu foppen? — Zwei Erklärungsarten von derselben Stärke.

Die nähere Untersuchung klärte alles auf. Wir fanden eine weiße, alte, verharschte Narbe im Magen. Das Thier hatte also vor Jahren vielleicht einen Schuß von einem Bauer erhalten und trug den Bolzen seit der Zeit mit sich im Leibe herum. Wir suchten nun nach unseren Kugeln, aber in der Kälte eine sorgfältige Untersuchung vorzunehmen ging nicht gut an. Wir klärten diesen Punkt nicht weiter auf, sondern theilten uns brüderlich. — Mein Freund nahm das Fleisch und bezahlte die ganze Jagd. Ich bekam den Kopf zum Ausstopfen und das Fell zu weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen. Ich stellte sogleich einige Jungen zu diesem gelehrten Treibjagen an und versprach ihnen einen silbernen Rubel für den Pediculus elegantissimus, aber die Jagd fiel negativ aus. Ich glaube, man müßte diese Untersuchung in der warmen Jahreszeit vornehmen, und ich bin immer noch erbötig, etwanigen Sammlern den festgesetzten Preis auszuzahlen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Zur Geschichte der Familie von Brackel.

Der Brigadier v. Lieven in seiner Livländischen Adelsgeschichte (Nord. Miscell. St. 15) schreibt S. 136, daß das Deutsche Land, aus welchem die in Livland angesessenen v. Brackel abstammten, nicht mit Gewißheit angegeben werden könnte. Dabei gedenkt er jedoch, daß Thidericus de Brackle 1275. Bürgermeister (Vogt?) der Stadt Höxter in der gefürsteten Abtey Corvey gewesen ist.

Nun eben in der Landschaft, darin das uralte Kloster Corvey lag und von Kaisern und Fürsten geschützt allmählig das Land umher erwarb und beherrschte, sind denn auch wirklich die Namensitze der von Brackel aufzusuchen und ihr Geschlecht zu den ältesten ritterbürtigen Familien Westphalen's zu rechnen. In den bekannten und merkwürdigen Jahrbüchern der Abtey Corvey (Annales Corbeienses, abgedruckt in Leibnitz Script. rer. Brunsvic. T. II) finden wir folgende alte Anzeichnung: Anno 1268. Herman a Bracle miles in ipsa processione S. Viti ex ebrietate multa fecit scandala (d. h. Hermann von Bracle, Ritter, beging sogar noch während der Procession, die zu Ehren des heil. Vitus abgehalten wurde, aus Trunkenheit vielfachen Skandal). Das war gewiß nicht recht gehandelt, aber man darf es einem mannhaften Ritter des 13ten Jahrhunderts schon nachsehen, wenn er, in der festlichen Procession des Schutzpatrons seines Gaus einherschreitend einige überflüssige Heiterkeit an den Tag legt.

Eine andere Stelle derselben Annalen gedenkt abermals eines von Brackel. Sie lautet: Anno 1263. Ministeriales de Brakel, Erkeshelm et Hemmessen magnos faciunt motus et vastationes in territorio nostro. Sed pulsi, capti, caesi. (D. h. die adlichen Dienstmannen v. Brackel, Erkeshelm und Hemmessen begannen 1263. eine große Fehde und verwüsteten sehr unsere Besitzungen; aber sie wurden zurückgetrieben, gefangen genommen, erschlagen).

Das war ein alter, blutiger Streit, welchen die in Westphalen bei Corvey zurückgebliebenen Ritter v. Brackel mit ihrem Abte hatten; sie mochten dazu eine Ursache gehabt haben. Als Solches sich begab, waren andere v. Brackel bereits seit vielen Jahren nach Livland ausgewandert und dort besitzlich. Schon im J. 1306. erschienen Gottfried, Daniel und Hinrich v. Brackel auf dem Landtage zu Wesenberg (Arndt II. 76), und 1325. verpflichteten sich Henneke und Göbeke (Gottfried) von Brackel zugleich mit der ganzen Ehstländischen Ritterschaft zu einer Zahlung von 2000 Mark Silber an den König Christoph in Dänemark (Arndt II. 85.). Alle die jetzt genannten von Brackel sehen wir in Wierland besitzlich und so waren ihre Väter vielleicht schon 1225. mit dem Schwerte in der Hand in diese Landschaft eingewandert. (Vergl. Mittheilungen a. d. Livl. Gesch. IV. 3. S. 326. folg.)

Das Wappen beschreibt Lieven (a. a. O. S. 139) nach dem Schwedischen Wappenbuche; aber es giebt eine ältere Beschreibung desselben bei einer Urkunde vom J. 1428. Es bestand darnach das von Brackelsche Wappenbild in einem geradeaus gerichteten Hirschkopf mit dem vollen Geweihe, darüber ein Helm angebracht war. (Vergl. Mittheilungen III. 3. S. 508. und 512.)

III. Die alt-Ehstnischen Wind- und Frostgottheiten.

(Schluß.)

Nicht minder werden sich Ehstn. tulli, Feuer, und tuhk, Asche, unter sich sowohl, als mit den angeführten Wortstämmen berühren. Und wiewohl das Ehstn. talwe, talli, Winter, sich entfernter stellt, wird es, nach den zum Theil auch mit s, sch anlautenden Formen in den verwandten Sprachen zu urtheilen, nicht von tuul, Wind, getrennt werden können. Man nehme z. B. das Magyar. szél, Wind, und tél, Winter; das Lapp. talwe, Wind (vorausgesetzt, daß diese Angabe richtig sei), und das Finn. talwi, Winter. Leitete das Finnische uns oben schon auf das Sanskrit, so darf hier vielleicht auch darauf gewiesen werden, daß das Finn. hyyhmä, zumal wenn es dem altn. Hymir gleich ist, wieder an das Skr. hima, Kälte, rührt. Dieses ist aber wieder das Lett. seema, Winter, wovon seemalis, Nordwind, abgeleitet ist, was an die Ansicht der Finnischen Mythe streift. Irre ich nicht, so entscheidet Das gegen die Wagniß Grimm's, das Deut. Winter, das an sich selbst schon auf Wind und Wetter weist, vom Skr. hêmanta, Winter, hima, Kälte, abzuleiten [1]). Nur für den Begriff des so leicht erregten Meeres scheint sich im Finnischen kein Wort zu finden, das der Wurzel tu zufallen könnte. Darf man indessen Schwestersprachen und verwandte Begriffe berücksichtigen, so ließe sich an das Perm., Wotjäk., Syrjän. tü, Ostjäk. teu, Landsee (Samojed. to, Landsee, tu, Feuer), denken, welches das Finn. suo, Ehstn. so, Sumpf, sein wird.

Die Untersuchung ist oben auf einen Gegenstand abgeleitet worden, der ihr eigentlich ferner lag, auf Aemmarik. Es wird verzeihlich sein, wenn ich versuche, ihn noch um einen Schritt weiter zu führen. In den Deutschen Sprachen bedeutet ammeren, emmern (sammt dem Lat. cinis, cineris?) nur glühende Kohlen, Asche; im Skandinavischen trägt man es zugleich auf das Morgenroth über; im Finnischen und Ehstnischen bezieht es sich bloß auf Erscheinungen der Dämmerung und Dunkelheit; im Griech. ἦμαρ, ἡμέρα endlich wird es der Tag [2]) selbst. Aber wäre nun wirklich auch ein Zusammenhang anzunehmen in den Bedeutungen des Ehstn. haggo, Strauch und Dämmerung? Die Art dieses Zusammenhanges läßt sich freilich nicht mehr mit Genauigkeit ermitteln, er selbst indeß kaum bezweifeln. In der Skandinavischen Mythe ist Dagr (Tag) ein Sohn der Nott (Nacht) und des Dellingr, welcher letztere Name angeblich „dämmernd, leuchtend" bedeuten soll. Das Ostn. thalinge, thalüng, Finsterniß, Dunkelheit, finster, dunkel, thalingekhanuj, thalüngkhaenüj, es wird dunkel, es dämmert, bestätigt Dies. Dellingr aber kann der Form nach von dallr abgeleitet sein. Grimm sagt [1]): „dallr arbor und döll nympha, deren Leben an den Baum gebunden war, halte ich zu θάλλειν [θηλέειν] grünen, wachsen (blühn), und θάλλω ist döll." Dellingr müßte demnach, ist die vorgeschlagene Ableitung richtig, ungefähr Dasselbe, was noch jetzt das Schwed. telning, Zweig, Schößling, Wurzelsprößling (tall ist jetzt beschränkt auf Tanne, die immer grüne), bedeutet haben, und die Morgendämmerung von den Skandinaven als ergrünender, wachsender, erblühender Baum [2]) oder Strauch angesehn sein. Nun erwäge man, wie die nachfolgenden Deutschen, Schwedischen und Niederländischen Wörter nah zusammenfließen: das Schwed. gro, Niederländ. groeyen, grôvan, grünen, wachsen, keimen, groejing, Wachsthum [auch ein Deut. grohen, wachsen, wird angeführt [3])], mit dem Schwed. gry, grauen, gryning, Morgendämmerung. Das Deut. grauen mag ursprünglich grünen bedeutet haben; jedenfalls ist grau, Schwed. grå, Niederländ. grauw (auch dunkel), mit grünen, Schwed. gro, Agf. grôvan, Niederländ. groeyen, verwandt. Ueberdies läßt sich nun auch im Latein jene nordische Vorstellungsweise wiedererkennen. Obwohl dem anlautenden Latein. c meist Deut. h antwortet, entspricht ihm doch auch g; z. B. Lat. calo, rufen, Agf. galan, singen, Altd. gall neben Hall, gellen ꝛc. Darum ist crescere, wachsen, hervorkommen, das Schwed. gro, grönska; creare, schaffen, ursprünglich wachsen machen. Erinnert man sich zugleich, daß ähnlich wie gestern zu Westen [4]), hesternus zu hesperus, vesper gehört, auch das Deut. morgen von Morgen, das Fr. demain vom Lat. mane stammt, so begreift man, daß cras, morgen, zu cresco gehört, begreift, daß crasse nicht nur dick, d. h. gewachsen, sondern auch „nicht recht hell, dunkel" bedeuten kann. Auch hier tritt die Beziehung des Hervorkommens, Wachsens, Grünens auf den Morgen hervor. Es kann daher nicht befremden, daß auch sonst im Ehstnischen und Finnischen diese Ansicht durchbricht im Finn. ita (Weßf. idan), Osten, was auf ity (Weßf. idyn), Keim, zurückweist, und im Ehstn. idda, Nordost und Keim. Aus alten Weisthümern führt Grimm [5]) die Redensart an: „mit wachsender Sonnen." Ob etwa die Skandinaven an den Weltbaum Yggdrasil gedacht haben mögen, dessen Laub am Morgen ergrünt, dessen Blüthen Sonne, Mond

1) Grimm, Gesch. d. Deut. Spr. S. 73.

2) Das Deut. schimmern hat in sich den Begriff des Glanzes und könnte auf den Morgen zurückweisen; das Niederl. schemeren ist nur dämmern und auch für den Abend gerecht.

1) Grimm, Gesch. d. Deut. Spr. S. 758.

2) Das Niederländ. teelen, erzielen, zeugen (wachsen, keimen machen), ergiebt teel-sap, Zeugesaft zum Wachsthum, teel-land, baubares Land (ähnlich bauen, Baum?). Das Ehstn. tallo, Bauerhaus (Haus aus Baumstämmen?), tallopoeg, Bauer, gehört also wohl hierher. Das Deut. Morgen hängt vielleicht ähnlich zusammen mit merugi, frutex (gl. mons.); Altnord. myrk, dunkel; merges?

3) Kraamer's Niederländ. Wörterb. I., 107. Vgl. das Ehstn. rohhi, Gras. Die Sanskritwurzel ist ruh (rudh), crescere.

4) Falls nämlich das Skr. hyas, gestern, die Verbindung nicht zurückweist.

5) Grimm, Deut. Myth. Ausg. 2, S. 700.

und Sterne, dessen Wurzeln im Norden gewesen wären [1])? Ein Ahd. stelboum, hesperus, führt Graff [2]) an. Das Altnord. nordr, nördlich, nordr lannd, terra hyperboreum, aber scheint mit dem Ehstn. pöhhi, Finn. pohja, Grund, Boden, dann Norden, ursprünglich dieselbe Bedeutung gehabt zu haben: das Altnord. niorunn ist Land, gleichwie das Altruss. нупъ (Samojed. nior, Ehstn. nurm, Feld). Niördhr entspräche daher ungefähr dem Finn. pohjalainen, Nordbewohner, pohjan herra, Herr des Nordens, und da er als Ase Herr ist über See, Sturm und Feuer [3]), ist er unter den spätern, geistigern Göttern der Skandinaven nur die höhere Wiedergeburt des alten Naturgottes Fornjotr oder Hyptämöinen. H. N.

1) Vgl. Kalewala, Ausg. 2, Ges. 10, 47. ff. u. Ehstn. Volksl. Abth. 1. Nr. 10.
2) Graff, Ahd. Sprachschas, 1. 123.
3) Grimm, Deut. Myth., Ausg. 2, 198.

IV. Sagen und Curiosa
des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

(Fortsetzung.)

XXIII. Die Rigaische Jungfrau am Waschstein bei Stubbenkammer auf Rügen.

Dicht bei Stubbenkammer auf Rügen erhebt sich am Strande des Meeres der Waschstein. In einer Höhle unter demselben hat vor Zeiten der berüchtigte Seeräuber Störtebeck seine Niederlage gehabt; dorthin zog er, um von seinen Räubereien auszuruhen, mit seiner Bande, welche im Lande den Namen der Vitalienbrüder hatte; dort verbarg er seine großen geraubten Schätze. Dieser Zufluchtsort war allein seinen Verfolgern unbekannt, und er war deshalb in demselben sicher vor Verfolgung.

In dieser Höhle ist es noch jetzt nicht geheuer, und man trifft allnächtlich um Mitternacht einen seltsamen Spuk darin. Insbesondere sieht man oft eine trauernde Jungfrau daraus hervorkommen, mit einem blutigen Tuche in der Hand. Mit demselben begiebt sie sich an das Wasser, um die Blutflecken herauszuwaschen. Aber Dies will ihr nicht gelingen, und sie geht dann seufzend in die dunkele Höhle zurück. Von dieser Jungfrau erzählt man, daß sie ein vornehmes Fräulein aus Riga gewesen ist. Die hat Störtebeck einmal auf einem Raubzuge nach Livland gefangen und mit sich weggeführt, gerade als sie ihrem Bräutigam sollte angetraut werden. Der Deutsche Ordensmeister hat ihn zwar mit vielen Schiffen verfolgt, ihn aber nicht einholen können. Darauf hat Störtebeck sie in die Höhle am Waschstein gebracht, und wie er wieder zu einem neuen Zuge in See gegangen, hat er sie darin sammt allen seinen geraubten Schätzen eingeschlossen. Von diesem Zuge ist er aber nicht wieder heimgekehrt; denn es war im Jahre 1402, und in diesem selbigen Jahre wurde er mit 711 seiner Spießgesellen von den Hamburgern nach einem blutigen Treffen eingefangen und nach Hamburg gebracht, wo sie sämmtlich hingerichtet wurden *). Die Jungfrau mußte darauf, weil Niemand sie befreien konnte, in der Höhle am Waschstein einen schrecklichen Tod sterben, und sie hat noch immer bei den Schätzen, die sie bewacht, keine Ruhe finden können.

Vor vielen Jahren sah einmal ein Fischer, wie sie unten am Waschstein stand und das blutige Tuch vergebens in das Meer eintauchte und vergebens die Blutflecken herauszuringen suchte. Er faßte sich ein Herz und ruderte näher zu ihr hin und redete sie an mit den Worten: „Gott helf, schöne Jungfrau! Was machst du so spät hier noch allein?“ Die Jungfrau verschwand darauf; aber der Fischer war wie von einer Zauberei befangen, so daß er nicht von der Stelle konnte. Und wie nun Mitternacht kam, da sah er die Jungfrau wieder; sie trat zwischen den Kreidefelsen hervor auf ihn zu und sprach zu ihm: „Weil du Gott helf zu mir gesprochen, so ist dein Glück gemacht; folge mir nach!“ Damit kehrte sie zwischen die Felsen zurück, und er folgte ihr in eine große, weite Höhle, die er vorher noch nicht gesehen. Darin lagen unermeßliche Haufen von Silber, Gold, Edelsteinen und Kostbarkeiten aller Art.

Wie der Fischer Die noch überschaute, so hörte er auf einmal auf der See Ruderschlag, und als er sich danach umblickte, da sah er ein großes schwarzes Schiff nahen; aus Demselbrn stiegen an die tausend Männer, alle in dunkler, alter Tracht, und alle das Haupt unter dem Arme tragend. Die schritten still und ohne ein Wort zu sprechen in die Höhle hinein und fingen an in den geraubten Schätzen zu wühlen und sie zu zählen. Das waren die Geister des geköpften Störtebeck und seiner Genossen; sie kommen jede Nacht so dahin und zählen ihren Raub, ob er noch vorhanden ist. Nachdem sie lange in dem Golde herumgewühlt hatten, verschwanden sie alle wieder; und nun füllte die Jungfrau dem Fischer einen Krug mit Gold und Edelsteinen, daß er Zeitlebens der Reichthümer genug hatte. Darauf geleitete sie ihn zu seinem Schiffe zurück, und als er sich wieder nach ihr umsah, war sie zusammt der Höhle verschwunden. Oben auf dem Waschstein kann man auch alle sieben Jahre ein Meerweibchen sehen, die dann aus der See steigt, um sich oben auf dem Steine in der Sonne zu waschen.

(Temme, die Volkssagen von Pommern und Rügen, S. 248. ff., woselbst citirt werden: Karl Lappe, Pommerbuch, S. 25; Freyberg, Pommersche Sagen, S. 25—31; Grümbke, Darstellung der Insel Rügen, I, S. 42. — vgl. Temme S. 194. f. —

In Deutschland viel Aehnliches von verzauberten Jungfrauen, Prinzessen u. s. w.

*) Noch erinnere ich mich aus meiner Jugendzeit des Reims, der vielleicht das Bruchstück eines alten Liedes ist:

„Störtebeck unn Gädje Michel,
De gungen beide to liker Deel.“

Man bezog es damals auf ihren gemeinsamen Tod oder wandte es gar sprichwörtlich auf einen sich alle Augenblick überstürzenden Menschen an; es hat sich aber in der That auf ihre gemeinsame Seeräuberei bezogen: die Piraten hießen Likendeeler, d. h. Gleichentheiler. P. —

Korrespondenz.

Orro, d. 31. Juli. Mit Vergnügen haben wir die treffliche Schilderung des Seebades Chudleigh im Inland Nr. 30. gelesen und wenn wir derselben auch völlig beistimmen, so bedauern wir nur, daß gerade der Theil von Chudleigh, der sich durch imposante Naturschönheiten besonders auszeichnet, ein wenig stiefmütterlich behandelt ist, gleichwie bei der mehr wissenschaftlich gehaltenen Schilderung der überaus gastfreundlichen Aufnahme der Badegäste in dem Familien-Kreise des Besitzers von Chudleigh kaum Erwähnung geschehen. Die Meierei Orro, etwa drei Werst vom Hofe Chudleigh entfernt, ist eine Appertinenz des Gutes Teila, welches seit einer langen Reihe von Jahren mit dem Gute Chudleigh eng verbunden ist, indem beide Güter demselben Besitzer angehören, und zeichnet sich vor Allem durch eine romantische Lage aus. Die Gebäude, welche zu den Wohnungen für die Badegäste dienen, liegen auf dem

Glint an einer herrlichen grünen und trocknen Wiese, die fast ringsum von einem schönen Fichten- und Laubwalde umgränzt wird, der sich bis zum schroffen Abhange des Glints am Meeresstrande erstreckt und von vielen Punkten aus eine malerische Fernsicht auf das Meer gewährt, während der Pühhajöggi (heilige Bach) unten im Thale sich in wiederholten Krümmungen bis zur Mündung schlängelt und seine hohen wunderbar belaubten Ufer mit der Fernsicht auf die Jewesche Filialkirche in der Nähe des Gutes Pühhajöggi dem Badegaste die entzückendsten Spaziergänge darbieten. Der Weg von den Wohnungen der Badegäste zum Strande führt durch einen natürlichen Park, der eben durch seine Natürlichkeit anspricht und viele Reisende anzieht, die nach Chudleigh kommen, um die Naturschönheiten in Augenschein zu nehmen. Während in Chudleigh die vortrefflichen Park- und Garten-Anlagen im Englischen Geschmack den Badegast fesseln und Middendorffs-Höhe einen reizenden Anblick gewährt, bietet Orro durch seine Lage einen wahrhaft ästhetischen Genuß, der durch die große Mannigfaltigkeit der Natur so sehr gesteigert wird, daß der Enthusiasmus selbst den Skeptiker erfaßt und man, — um die Worte eines ausgezeichneten Naturforschers zu wiederholen, — vor Entzücken leicht „zum Aeußersten gebracht wird". Die Aufnahme der Badegäste ist von der Art, daß nichts zu wünschen übrig bleibt, da der Besitzer von Chudleigh nichts unbeachtet läßt, was den Badegästen etwa zum Komfort ihres Aufenthalts gereichen könnte. Fehlt es auch an einem Bade-Salon, in welchem sich an anderen Badeorten die Badegäste zur geselligen Unterhaltung versammeln, so vermißt man einen solchen in Chudleigh nicht, da die Liebenswürdigkeit des Herrn Besitzers und seiner Gemahlin sich dafür bemüht, daß die Gäste sie in ihrer stattlichen Behausung besuchen, wo zur geselligen Unterhaltung lebende Bilder, Maskeraden und mimische Darstellungen, die zum Theil von den Badegästen selbst aufgeführt wurden, mit einander abwechselten. Der ehrenwerthen Gastfreundschaft des Herrn Besitzers von Chudleigh gebührt der wärmste Dank, der ihm hiemit von allen Badegästen, die in diesem Sommer Chudleigh und Orro besuchten, dargebracht wird.

Tageschronik.

Riga. Seine Kaiserliche Majestät haben am 3. Juni d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) von allem in den Hafen von Reval einzuführenden ausländ. Salz im Laufe von 5 Jahren anstatt des Zollsatzes von 29 Kop. nur 19 Kop. vom Pud zu erheben; 2) während desselben Zeitraums zu gestatten, daß zu demselben Herabgesetzten Zoll eingeführt werden: in den Hafen von Pernau bis 235,000 Pud und in den Hafen von Arensburg bis 20,000 Pud ausländ. Salzes in jedem Jahre; 3) die Vertheilung der genannten Quantitäten unter die in diesen beiden letzten Häfen Handelnden der höchsten Ortsobrigkeit anheimzustellen, alles das ausländische Salz aber, das in Pernau und Arensburg außer den oben bestimmten Quantitäten zum Verzollen angegeben wird, ist der Zahlung des allgemeinen Zollsatzes von 29 Kop. pr. Pud zu unterziehen; 4) die Ausfuhr ausländischen, durch den herabgesetzten Zoll freigemachten Salzes aus Reval, Pernau und Arensburg nach andern Ostseehäfen ist nicht anders zu gestatten, als gegen Zahlung des ergänzenden Zolls in Grundlage des Artikels 1212. des Swod, Zollreglement (Ausg. 1842.); 5) den herabgesetzten Zoll auf Salz auf alles das Salz auszudehnen, welches in den erwähnten 3 Häfen bis zum Tage des Empfanges der Vorschrift hierüber in den Zollämtern noch unverzollt ist.

Riga. Zur Verpachtung der Schlockschen Hofes-Appertinenz Zelme vom 1. Jan. 1853. ab auf 12 Jahre, so wie der in den Gränzen des Kronsamts Schlock belegenen Steinbrüche von demselben Termin ab auf 3 Jahre sind vom Livländ. Domänenhofe die Torge auf den 15. und 18. September anberaumt worden.

Dorpat. Herr Schneggenburger, den Lesern des Inlands bereits vortheilhaft bekannt, ist mit seinem Modell von Berlin (und von dem Lustschloß Sanssouci bei Potsdam), 12 Quadratfuß groß, aus Lindenholz gearbeitet und bis in die kleinsten Details ausgeführt, auch bei uns erschienen und ladet das Publikum ein, sein sehenswerthes Kunstwerk im Saal der Bürgermusse in Augenschein zu nehmen. Die ganze Stadt Berlin in ihrer Ringmauer und die nächste Umgebung übersieht man von der Höhe herab mit einem Blicke, so daß wer Berlin schon kennt auf das lebhafteste überrascht sein wird, jedes Fleckchen wiederzufinden, dessen er sich erinnert, der Fremde aber Gelegenheit hat, sich einen vollständigen Begriff von dieser glänzenden Königsstadt zu bilden. Herr Schneggenburger hat außerdem noch eine namhafte Anzahl von Panoramen aufgestellt, welche Großartigkeit und Leben athmen und neben dem Besten genannt zu werden verdienen, was die Kunst in diesem Fache geleistet hat.

Dorpat. Zufolge Bekanntmachung des Direktoriums der Dörptschen Universität ist der Umbau des Kaphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten auf 4879 Rbl. 65 K. S. M. veranschlagt worden.

Pernau. Bis zum 1. August sind auf der hiesigen Rhede während der diesjährigen Navigation 58 ausländ. und 6 Russ. Schiffe angekommen und 56 ausländ. Schiffe von hier abgegangen.

Reval. Das im Wiekschen Kreise und Merjamaschen Kirchspiele belegene Gut Alt-Merjama ist, nachdem der desfallsige Transakt vom 29. Juli 1845. durch den Tod des früheren Besitzers in Kraft getreten, für den gelegten Werth von 30,000 R. S. in den Besitz des Manngerichts-Assessors Wilhelm Georg von Hüene übergegangen.

Mitau. Die Kurländische Gouvernementsregierung fordert die Erben des verstorbenen Staatsraths von Gerschau, Russischen Generalkonsuls zu Kopenhagen, auf, ihre Erbansprüche an eine Nachlaßsumme, die aus dem Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten als dem Verstorbenen vom 1. Januar bis zum 24. April d. J., seinem Todestage, noch zu berechnen gewesene Gagenquote an besagte Palate eingesandt worden, in ordnungsmäßiger Weise zu dokumentiren.

Mitau. Der Illurtsche Fuhrmann wird von jetzt an monatlich zweimal die Fahrt zwischen Mitau und Illurt machen, und zwar aus Illurt am 1. und 16., und aus Mitau am 5. und 20. jedes Monats um 8 Uhr Morgens ausfahren. Jeder Passagier hat 40 Pf. Gepäck frei mitzunehmen und für das Uebergewicht 2 Kop. pr. Pf. zu zahlen.

Libau. Der zum Lehrer der ersten hiesigen Elementarschule ernannte Herr Ansitt wird am 5. August in Funktion treten.

Libau. Der Kassen-Bestand der hiesigen Stadt-Bank beläuft sich nach der gedruckten Jahres-Abrechnung für die Zeit vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852. auf 80,515 Rbl. 10 Kop. S.-M. Einlagen sind in dem bezeichneten Jahre gemacht worden auf einfachen Zins à 4 % 1800 Rbl., auf Zinseszins à 4 % 900 Rbl. S.

Literärische Anzeige.

So eben erschienen in St. Petersburg: F. G. W. Struve. Exposé historique des travaux executés jusqu'à la fin de l'année 1851. pour la mesure de l'arc

du meridien entre Fuglenaes 70° 40′ et Ismail 45° 20′. Suivi de deux rapports de M. G. Lindhagen sur l'expedition de Finnmarken en 1850. et sur les operations de Lapponie executées en 1851. sous les auspices de l'Academie Royale de Stockholm. 4. 44 S. und 2 lith. Karten. 50 Kop. S.

Melanges asiatiques tirés du Bulletin historico-philologique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. II. 1. Livr. Avec trois planches lithographiées. 116 p. 8. 55 Cop. arg.

Neben der gewöhnlichen Ausgabe des Lettischen Gesangbuches zu 40 Kop. das Exemplar ist dasselbe Buch jetzt auch in Taschenformat erschienen und in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga auf feinem Papier zu 75 und auf ordinärem Papier zu 50 Kop. S. das ungebundene Exemplar zu haben. — Das Ehstnische Neue Testament nebst Psälter, in ganz Leder gebunden und planirt, ist bei Hrn. C. W. Siefarth in Reval zu 25 Kop. S. das Exemplar zu haben.

Universitäts- und Schulchronik.

Zu Titulärräthen wurden befördert: der Oberlehrer am Revalschen Gymnasio, Serno-Solowjewitsch, und der Inspektor der Russ. Kreisschule in Riga, Lunin; zum Gouv.-Sekr. der Lehrer an der Goldingenschen Kreisschule, Berent.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurden: der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Kollegienrath von Brevern, zum Livl. Vicegouverneur; der Rath der Ehstl. Gouv.-Regierung, Staatsrath Baron Rosen, zum Ehstl. Vicegouverneur; der Beamte für besondere Aufträge VI. Klyheim Ministerium des Innern, Kollegienrath Beklemischew, zum Kurl. Vicegouverneur; der außerord. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Staatsrath von Middendorff, zum ord. Akademiker für das Fach der Geologie; der Sekretär des Ehstländ. Kameralhofes, Kollegienassessor Hiekisch, zum Kanzelleidirektor des Ehstl Civilgouverneurs.

Befördert wurde: zum Hofrath der Assessor des Kurländ. Domänenhofes, de la Croix.

Bestätigt wurden: nach stattgehabter Adelswahl auf dem Oeselschen Landtage v Nolcken als Oeselscher Kreisrichter; die dimitt. Flottelicutenants v. Toll und v. Nolcken als Kreisgerichts-Assessoren; der Titulärrath v. Bietinghoff als Sekretär des Oeselschen Hofgerichts-Departements in Bauersachen; der stellv. Sekretär des Evangel.-Luth. Konsistoriums, v. Saß, als Sekretär des Kreisgerichts.

Militär.

Befördert wurde: zum Fähnrich der Junker vom Ladogaschen Jägerreg., Drewitz.

Aggregirt wurde: der Sekondl. vom Karabinierreg. des General-Feldmarschalls Barclay de Tolly, Brinckmann, dem Chef sämmtl. Ackersoldaten-Bezirke der Gouvernements Nowgorod, Witepsk und Mohilew, Generallieutenant Brüggen, in der Funktion eines Adjutanten.

Zugezählt wurde: der bei der Kavallerie stehende Generalmajor Krusenstern I. den Reservetruppen.

Enrolirt wurde: der als Sekondl. dimitt. Fähnrich vom Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich, Michelson, mit letzterem Range beim Finnl. Linienbataillon Nr. 10.

Uebergeführt wurden: die Feldingenieure: der Sekondl. Burmeister als Fahnrich in das Leibgarde-Sappeurbataillon, so wie die Fähnriche Baron Rosen in das Kaukasische Sappeurbataillon und Baum in das 3. Reserve-Sappeurbataillon.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapit. vom Eriwanschen Karabinierreg. S. K. H. des Großfursten Thronfolgers Cäsarewitsch, Wulffert, als Kapitain mit Uniform und Pension; der Obrist von demselben Regimente, Freytag-Loringhoven, Blessuren halber, mit Uniform und Pension.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der beim Finanzministerium zu besonderen Aufträgen angestellt gewesene Obrist Hermann 3.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Метеорологическое обозрение Россіи, издаваемое главнымъ управленіемъ корпуса горныхъ инженеровъ подъ руководствомъ Академика А. Купфера, директора главной физической обсерваторіи за 1850 годъ, С. Пет., въ типографіи Александра Якобсона, 1851., 104 стр. 4, d. i. Meteorologische Uebersicht Rußlands, herausgegeben von der Ober-Verwaltung des Korps der Berg-Ingenieure unter Anleitung des Akademikers A. Kupffer, Direktors des physikalischen Haupt-Observatoriums, für das Jahr 1850., St. Petersburg, in der Typographie von Alexander Jacobsohn, 1851., 104 S. 4. (Enthält fortgesetzte Beobachtungen der Höhe des Barometers und Thermometers, der Dünste, der Feuchtigkeit, der Winde u. s. w. aus sämmtlichen Hauptorten des Reichs, namentlich aus Riga von Dr. A. Buchholtz und Mitau von Oberlehrer A. W. Napiersky), ferner Aufsätze: Der Gang der Temperatur im Laufe des Jahres, hergeleitet aus 25jähr. Beobachtungen zu St. Petersburg, von A. W. Napiersky, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau, — Der Himmelsstrich von Mitau, von Dr. M. G. v. Paucker aus den Arbeiten der Kurl. Ges. für Lit. und Kunst, 1849., — Aufgang des Embach's in Dorpat und Dauer der Eisbedeckung, mitgetheilt von Prof. Dr. Mädler, — Das Klima von Fellin nach den Beobachtungen des Dr. Dumpf, berechnet von R. Neese aus dem Korresp.-Bl. des Naturf. Vereins zu Riga, 1850.

Materiaux pour la climatologie de la Russie par M. Wesselowsky, Resultats des observations météorologiques faites dans les établissements du departement de l'économie rurale du Ministère des Domaines. Mittlere Temperatur und Barometerhöhe in Mitau für 1849. von Napiersky. Angehängt sind mit verschiedenen Beobachtungen aus sämmtlichen Hauptorten des Reichs über Höhe des Barometerstandes, Temperatur-Grad u. s. w. versehene Tafeln.

Защита Кимонова мира. Соч. М. Спасовичча, С. Пет., 1852., d. i. Vertheidigung des Cimonischen Friedens [gegen Dahlmann, Otfr. Müller und Krüger] von M. Staßjulewitsch, St. Petersb., 1852., 83 S.

Дипломатическія сношенія Россіи съ западнею Европою, во второй половинѣ XVII. вѣка Изслѣдованіе М. Капустина. Москва, 1852, 152 стр., d. i. Rußlands diplomatische Beziehungen mit dem westlichen Europa in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. Eine historische Fortschung von M. Kapustin. Moskwa, 1852., 152 S. Die beiden letzten Werke sehr rühmend angez. von Kl. in der Nord. Biene Nr. 131. [behandelt u. a. auch die Stellung und Rechte der Ausländer in Rußland während des XVII. Jahrh. und giebt Mittheilungen aus dem Moskwaschen Haupt-Staats-Archiv der ausw. Angelegenh.]

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtblätter. Nr. 30. Allerhöchster Tagesbefehl. Allerhöchst bestätigte Reichsrathsgutacht u. Nekrolog (Braumeister Peter Rudolph Kymmel, geb. 5. Jan. 1788. in Riga, gest. ebend. 4. Juli 1852). Zur Gesch. des Franz. Konsulats in Riga (Erster Franz. Konsul Pierre Volmerange-Helmund, gegenwärtiger Viktor Maubousin). Ueber das Magnetoskop (Schluß.. Zur Handelskunde. Zur Gewerbekunde. Zur Literatur. Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 23. Juli eingelaufen 934 Schiffe, abgegangen 883. Kirchenbuchsnotizen. Nr. 31. Nekrolog (Wirkl. Staatsrath Dr. George Friedrich v. Parrot, geb. zu Mömpelgard in Württemberg 1765., gestorben zu Helsingfors am 8/20. Juni 1852, 87 Jahr alt). Dubbeln, den 29. Juli. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Scheer (aus dem Englischen übersetzt). Lesefrüchte (aus den musikalischen Briefen, Leipzig 1852., über die Klavierklimper-Manie der Neuzeit). Schiffsnachrichten (bis zum 30. Juli 963 Schiffe eingelaufen, 916 abgegangen). Kirchenbuchsnotizen.

Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel Geistlichkeit Rußlands von Dr. C. Ch. Ulmann. 9. Bd. 3. Heft. Inhalt I. Abhandlungen und Aufsätze (Referat über die Arbeiten des Liturgischen Komité der livl. Prediger Synode (dazu eine tabellarische Beilage in 4] von Prof. Dr. Theodos. Harnack II. Litterarisches (Zu uns kommende Reich. Gebet- und Andachtsbuch ꝛc. von Ed. Weber, angezeigt vom Herausgeber. III. Nachrichten (1. Aus dem Inlande. a) aus den Protokollen der Revalschen Prediger-Synoden von 1850. und 1851. b) aus dem Protokoll der Livländischen Provinzial-Synode von 1851. c) Kirchlich-Statistisches aus dem livl. Konsistorialbezirk für's Jahr 1851. 2. Aus dem Auslande. a) Hengstenberg's Vorwort zur Evang. Kirchenzeitung für 1852. b) die Mormonen. c) der Evang. Bundestag in London 1851 d) Protestantischer Bund 3) Miscellen.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 11. Zur Charakteristik der Umbelliferen im Allgemeinen und der Gattung Archangelica im Besondern von Apotheker C. A. Heugel. Seit Oktober 1851. eingegangene Geschenke an Naturalien. Meteorologische Beobachtungen in Riga. Monat Juni.

Im Extrablatt zur Rigaschen Zeitung Nr. 179 befindet sich eine Anzeige von „Palmen und Birken. Dichtungen von Jegor v. Sivers", von denen einige auf einer Reise des Verf. nach den Antillen und Centralamerika unter den Tropen entstanden sind, andere in seinem nordischen Vaterlande, daher der Titel Palmen und Birken. Nach-

dem der Referent (C. A.) den Verf. nach dessen Briefen in die Heimath, von denen eine große Anzahl in der Illustrirten Zeitung abgedruckt ist, als Touristen über Gerstäcker, Sartorius und Heß gestellt und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die beiden von ihm angekündigten Werke „Ueber die Antillen“ und „Beschreibung Centralamerika's“ zu dem Besten gehören werden, das die beschreibende Reiseliteratur aufzuweisen hat, geht er auf dessen vorgenannte Dichtungen über, giebt einige Proben derselben, stellt mit besonnener Unparteilichkeit, obwohl die Theilnahme für den inländischen Dichter fortwährend zart durchschimmert, die Licht- und Schattenseiten neben einander, und motivirt seine Urtheile über die gelungenen und mißlungenen Stellen mit solcher Klarheit, daß die kurze Relation hinreicht, um ein richtiges Urtheil über das Buch zu erlangen, ehe man es noch gelesen hat. In dieser Art müßten alle Erzeugnisse unserer inländischen Dichter kritisirt werden, um Das zu wirken, was die rechte Kritik wirken soll, Ermunterung der aufkeimenden Talente, zu immer höherer Ausbildung vorzuschreiten, da gewiß die Lieblosigkeit, mit der die Versuche junger Dichter bei uns beurtheilt zu werden pflegen, mit daran Schuld ist, daß sich hier Niemand über den ersten Versuch hinauswagt.

Russische Journalistik.

Ещё нѣсколько словъ въ память О. В. А. Жуковскомъ, d. i. Noch einige Worte zum Andenken an W. A. Shukowsky, v. K., — im Russ. Invaliden Nr. 99.

Лифлянскія письма, d. i. Livländische Briefe von Th. B. Erster Brief — in der Nord. Biene Nr. 133 [behandelt auch den Sommer-Aufenthalt in Dorpat, dessen Anlagen auf dem Dom und Umgebungen und die Vergnügungsreisen der Einwohner während der Sommer-Ferien].

Способъ облегчающій работу при раскладкѣ картофеля по бороздахъ и посѣвѣ разныхъ растеній рядами, Барона Унгернъ-Штерн берга, d. i. Ein Mittel zur Erleichterung der Arbeit bei Vertheilung der Kartoffelsaat auf den Aeckern und bei der Aussaat verschiedener Gewächse in Reihen, von Baron Ungern-Sternberg — in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 59.

О кормовой рѣпѣ и брюквѣ Барона Унгернъ-Штернберга, d. i. Ueber die Möhre als Futterstoff für Pferde, Rinder und Schafe — in der Russ. Landw. Ztg. Nr. 60 [ist der von uns in der Nr. 31. unseres Blattes bereits in Deutscher Uebersetzung mitgetheilte Aufsatz des landwirthschaftl. Reisenden].

Военный журналъ, издаваемый Военно-ученымъ комитетомъ, на 1852. годъ. Вторая книжка, d. i. Militär-Journal, herausgegeben von dem gelehrten Militär-Komité auf das Jahr 1852. Zweites Heft. Inhalt: 1] Geschichte der Militär-Wissenschaft. Ein Blick auf die allmählige Veränderung in der Art der Kriegführung der Russ. Truppen mit den Türken, vom Stabsrittmeister N. Ignatjew. 2] Kriegsgeschichte. Das Königreich Westphalen und seine Zerstörung durch den General-Adjutanten Tschernyschew, von dem Kapitain im Hessischen Generalstabe, Specht, in's Russ. übersetzt vom Mitgl. des gelehrten Militär-Komité, Obrist Bogdanowitsch. 3] Materialien zur Russ. Kriegsgeschichte. Der Livländische Feldzug des Zaren Joan Wassiljewitsch des Fürchterlichen in den Jahren 1577. und 1578. Fortsetzung. 4] Bibliographie. Der Krieg von 1806. und 1807. Ein Beitrag zur Geschichte der Preußischen Armee nach den Quellen des Kriegsarchivs bearbeitet von Eduard von Höpfner, aggregirt dem Generalstabe, Berlin, 1850. 5] Miscellen. L'ecole d'application du corps d'Etat Major à Paris. 6] Verschiedene Nachrichten. Art der Kriegführung in Süd-Amerika. Militär-Statistik von Nisam. Winter-Kampagne des Fürsten Windischgrätz in Ungarn, 1848—1849. Verordnung im Österreichischen Militär-Dienst. Reskript des Königs von Sachsen an den Grafen Radetzky. Umbildung des Mil.-Inst. in Sachsen. Trigon. Aufnahme in Ostindien.

Medic. Zeit. Rußlands. Nr. 30. Jahresbericht des Marinehospitals zu Sewastopol, vom 1. Decbr. 1849. bis 1. Decbr. 1850. von W. Heinrich, erstem Oberarzte daselbst (Fortsetzung). Feuilleton (Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche, von A. K. Bemerkungen über die Variola [aus Archives generales de medicine]. Spermatorrhoe [aus Medical times and Gazette].). Personalien. Nr. 31. Jahresbericht des Marinehospitals zu Sewastopol, vom 1. Dec. 1849. bis 1. Dec. 1850. von W. Heinrich, erstem Oberarzt daselbst (Schluß). Kritische Anzeige neuer und eingesandter Bücher (J. F. Schloßberger [Prof. in Tübingen] Lehrbuch der organischen Chemie. 2. Ausg. Stuttgart 1852. XVI. und 546 S. gr. 8. — von Dr. Krebel). Feuilleton (Zur Kenntniß der Medicin in der Türkei. Chloroformkasuistik. Seekrankheit. Chreosoth innerlich bei Durchfällen. Stables.). Personalien.

St. Petersb. Zeit. Nr. 164. Die Wolga-Burlakken von P. J. Rebolßin (Schluß). Nr. 165. Humoristische Studien aus der Mappe eines Arztes von Dr. — z —. Journalistik Rußlands. Nr. 166. 167. Humoristische Studien ꝛc. Nr. 168. Der Enthusiast (aus den Erinnerungen eines Arztes von Edward Marjan, aus dem Polnischen von J. Klatzko). Journalistik Rußlands (Fortsetzung). — Nr. 169. Reglement der Handelsagentur der St. Petersb.-Moskauer Eisenbahn. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung). Nr. 170. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung). Nr. 171. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung). Journalistik Rußlands. Nr. 172. 173. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung). Nr. 174. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung). Ueber die Verdienste des Herrn N. J. Grtsch um die Russ. Sprache und Literatur (nach dem Russischen). Nr. 175. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung).

St. Petersb. Handelsztg. Nr. 54. Ukasen des Dir. Senats. Statuten der Wjäsmaer Kommerz-Assekuranzkompagnie. Uebersicht des im J. 1851. in den Münzhof von St. Petersb. gebrachten Goldes und Silbers (Auszug aus dem Bergwerksjournal Nr. 6). Jahresbericht der Verwaltung der Wolga-Kamaer Dampfschifffahrtskompagnie für 1851. Handelsberichte aus Riga, Archangel, Odessa, Rybinsk und Woronesh. Baumwollhandel der Verein. Staaten. Nr. 55. Statuten der Wjäsmaer Kommerz-Assekuranzkompagnie (Fortsetzung). Handelsberichte aus Kronstadt, Lipowetz, Berdiansk u. Odessa. Wollproduktion in den Verein. Staaten. Nr. 56. Statuten der Wjäsmaer Kommerz-Assekuranz-Kompagnie (Schluß). Handelsberichte aus Kronstadt, Riga, Odessa, Rybinsk und Warschau. Nr. 57. Eine Kammfabrik in Aberdeen. Nr. 58. Verzeichniß der Haupteinfuhrwaaren am St. Petersb. Hafen bis zum 1. Juli, Vergleich zwischen den Jahren 1851. und 1852. Handelsberichte aus Archangel und Kertsch. Rechenschaftsbericht der Charkowschen Aktienkompagnie für Wollhandel fürs Jahr vom 1. Juni 1851. bis dahin 1852. Eine Kammfabrik in Aberdeen (Schluß). Nr. 59. Reglement der Handelsagentur der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn. Handelsbericht aus Riga, Odessa und Ismail. Dampfschifffahrtsverbindung zwischen St. Petersburg und Hull über Schweden durch den Göthakanal. Nr. 60. Statuten der Kompagnie „Sirene“, um versunkene Fahrzeuge und andere Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen. (Das früher dem Libauschen Bürger Lenz ertheilte Privilegium ist auf diese Kompagnie übertragen worden). Verzeichniß der am Hafen von St. Petersburg bis zum 1. Juli zur Ausfuhr bereinigten Waaren. Handelsberichte von Riga, Archangel, Rybinsk. Salzhandel in Berdiansk. Nr. 61. Ein- und Ausfuhr von Rybinsk seit der Eröffnung der Kanalschifffahrt bis zum 1. Juli. Die Einfuhr betrug über 12 Millionen, die Ausfuhr über 15 Millionen Silberrubel.

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. X. Nr. 7. 8. Inhalt: Bartholomaei. Inscriptions et antiquités georgiennes et autres, recueillies avec explication par M. Brosset et trois planches lithogr. (20 p.). Brosset. Rapport sur les voyages executés sour les auspices du prince Vorontsov, Lieutenant du Caucase, par M. Dimitri Meghwineth-Khoutsesov. Conclusion. (12 p.)

Nekrolog.

Ueber den zu Brest-Litowsk in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai d. J. plötzlich verstorbenen Direktor des dortigen Alexandrowschen Kadetten-Korps, General-Lieutenant und vieler hohen Orden Ritter Alexander Petrowitsch von Helmersen (s. Inland Nr. 22. Sp. 447. Z. 20 — 22. v. u.) ist zu vergleichen der Russ. Invalide Nr. 143. Der Verstorbene stand 39 Jahre im Dienste und 30 Jahre unter dem Höchstseligen Großfürsten Michael Pawlowitsch Kais. Hoheit. Gleich bei Gründung des Brest-Litowskischen Kadetten-Korps wurde er dessen Direktor und erwarb sich in hohem Grade die Liebe aller Untergebenen. Die Nachricht von seinem plötzlich erfolgten Tode verbreitete unter allen Klassen der Einwohner von Brest-Litowsk, auch unter den Juden, eine lebhafte Theilnahme, welche sich am Tage der feierlichen Beerdigung am 15. Mai auf eine besonders rührende Art bethätigte. Viele benachbarte Gutsbesitzer, deren Söhne in dem Kadetten-Korps ihre Erziehung genossen haben, waren zur Stadt geeilt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und manches Vater- und Mutterherz empfand Gefühle des tiefsten Dankes für die unendliche Liebe und Sorgfalt, welche er den ihm anvertrauten Pflegebefohlenen hatte zu Theil werden lassen.

Berichtigung.

Nr. 31. Sp. 631. Z. 27. v. o. muß es heißen Das Journal des Min. der V. A. Juni-Heft statt Juli-Heft. Ebend. Z. 4. v. o. lies **Взглядъ** statt **Рядъ**.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Albrecht Heinrich Wilhelm *).

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Beamte des Asiatischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Kollegien-Assessor Dr. juris Feodor Karl Julius Witte in St. Petersburg mit Marie v. Cramer aus Hasenpoth; der Dr. med. Karl Christian Dieberg mit Mathilde Sophie Raphoph. — St. Marien-Kirche: Schuhmachermeister Johann Matskewitsch mit Marie Dorothea Karoline Mohnsohn.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Förster Karl Theodor Ludwig, alt 64 Jahr; die Obristlieutenantin Bertha Amande v. Biedermann, alt 35 Jahr; der Schuhmachermeister Johann Konrad Frantzen, alt 58 Jahr; des Böttchermeisters Kuhlmann Tochter Marie Emilie, alt 1½ Jahr; des Goldarbeiters Luhde Tochter Bertha Emilie, alt 7 Monat; des Krongießers Reich Tochter Agnes Emilie, alt 3 Monat.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 166.) Dorpat, den 11. August 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 33. Montag, den 18. August 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Siebente Skizze.

Ein Doktor vor 50 Jahren.

In jenen präadamitischen Zeiten Dorpat's, wo von der Existenz der alten Schwedischen Universität Gustav Adolph's nur noch eine halbverklungene Sage herübertönte und an die Errichtung der jetzigen Universität noch Niemand dachte, — vor nicht viel mehr als funfzig Jahren — lebte in Dorpat ein praktischer Arzt, Ehlert oder Ehlers geheißen. Es war ein langer, schöner Mann mit einem starken Backenbart und einem fast noch stärkeren Schwäbischen Akcent. Er sagte immer wall statt weil; tie Kehna-, statt Chinarinde, und sein drittes Wort war Wai Liepche! Zwei Trostworte hatte er überdies für alle seine Kranken, welche auch nie verfehlten Effekt zu machen.

Klagte man ihm: Ach, Herr Doktor, nach Ihrer Arznei fühle ich mich viel schlechter; so war das erste Trostwort:

Wai Liepche, tas schaadt nicht!

Klagte der Kranke: Aber ich habe mein Auge nicht zugethan, — so hieß das zweite Trostwort:

Wai Liepche, tas muhs ßo ßain!

Aber ich kann nicht schlucken, sagte der Kranke.

Tas schaadt nicht, sagte der Doktor.

Aber ich erstücke, sagte der Kranke.

Tas muhs ßo ßain, sagte der Doktor.

Der Kranke dachte zwar in der Stille: Das müßte wohl eigentlich nicht so sein; aber die unerschütterliche Ruhe des Doktors verfehlte nie wenigstens Resignation bei dem Patienten hervorzurufen.

Bei gewissen Gelegenheiten griff er indeß auch zu energischeren Mitteln.

Der Knecht des Bürgermeisters litt an einem Gesichtsübel, das eine blutige Operation erforderte; aber eine Operation war damals in Dorpat etwas Unerhörtes. Der Doktor stack zwischen Thür und Angel; er fürchtete einen Aufruhr der Spießbürger und besonders der Dörptschen Grobschmiede, die alle über ungeheure Fäuste zu disponiren hatten und dieses Pfund bei jeder Gelegenheit reichlich wuchern ließen: ich spreche immer von der Zeit vor funfzig Jahren zurück.

Der Doktor stieg daher mit dem Patienten in seinen Keller hinab, in demselben Hause am Markt, wo unlängst der Kädingsche Weinkeller florirte, der in einem lustigen Studentenliede verewigt ist.

Als sie im Keller angelangt waren, sah der Doktor sich nach Licht um; aber durch die trüben, gelblichen und von der Sonne mit räthselhaften Regenbogenfarben überzogenen Scheiben der kleinen Querfenster des Kellers drang nur gerade soviel Licht hinein, um zur Noth ein Faß von einem Menschen zu unterscheiden und eine Bouteille von einem Kohlkopf. Ehlert war also gezwungen ein paar brennende Talglichte herbeizuholen. Der Knecht mußte sich in den entferntesten Winkel des Kellers setzen, der Doktor ermahnte ihn standhaft zu sein und die Operation begann.

Beim ersten Schnitte zuckte der Knecht ein wenig und sagte A! Nun, dachte Ehlert, wenn er A gesagt hat, so muß er auch B sagen, und machte daher den zweiten Schnitt.

Der Knecht fühlte seine anfängliche Standhaftigkeit davonlaufen und sagte sehr deutlich: Aié!

Liepche, tas muhs ßo ßain, tas schaadt nicht, flüsterte Ehlert, und machte einen dritten Schnitt.

Der Knecht verlor aber jetzt alle Geduld und fing an aus vollem Halse zu schreien.

Ehlert hielt inne, blickte auf die Kellerfenster und horchte, ob sich nicht Vorübergehende versammelt hätten. Seine Phantasie war aufgeregt; schon sah er in Gedanken sein Haus von einer tobenden Pöbelrotte umgeben, und er schwankte so zwischen Angst und der brennendsten Lust, die Operation zu vollenden; denn wenn je eine solche gut indicirt war, so war Diese es, und durch den Erfolg, auf den er mit der Zuversicht des erfahrenen Heilkünstlers

baute, gedachte er die Vorurtheile des Dörptschen Pöbels gegen die Chirurgie glänzend zu besiegen. Er sann einen Augenblick nach; ein großartiger Entschluß schien in seiner erwägenden Seele gereift zu sein; mit großen Sprüngen eilte er zur Kellerthür hinaus und schloß hinter sich zu. Der blutende Knecht ächzte und stöhnte, obwohl jetzt ganz ohne Ursache; aber im trüben Keller wurde ihm angst und trübselig zu Muthe, das warme Blut rieselte über seinen Hals herab, und schon wollte er nochmals anfangen gräßlich zu schreien, als die Thür sich wieder öffnete und der Doktor erschien, zum Operationstisch trat (diesmal ein leeres, aufrechtstehendes Faß) und hier ein Messer mit der linken Hand ergriff.

„Siehst mich mal k'nau ahn!" sagte er darauf zum Knecht mit festem Tone.

Dieser betrachtete den Doktor mit ängstlichem Blick und sah, daß vom rechten Handgelenk des Doktors eine Art Kantschuk, eine Livländische Reiterpeitsche, herabhing, der Stiel von einem braunen, starken Spanischen Rohr, das Geflecht von weißem Leder und Zolldick.

Der Doktor faßte die Peitsche, fuhr dem Knechte drohend vor den Augen hin und her und sprach nun mit einer Energie, die seine ganze Aufregung verrieth: „So tu noch ainmal prillen thust, verfluchter Keerl, so hau ich tir mie der Plehte zwischen Elif und Zwölif, taß tir tie kahnze Kallerie wahkelt!" Hierauf ließ der Doktor die Peitsche wieder herabhängen, ergriff das Messer mit der rechten Hand und setzte die Operation fort. Der Patient hatte zwischen zwei Uebeln zu wählen: oben drohte das Messer, unten baumelte die fürchterliche Peitsche. Er kniff die Zähne zusammen und hielt aus, und wenn ein dumpfes Stöhnen heraufsteigen wollte, so nahm der Doktor das Messer gleich quer in den Mund, wie ein Pudel ein Stück Holz, und hob den Kantschuk in die Höhe und der Kranke schluckte den Seufzer schnell herab. In wenigen Augenblicken war nun die Operation glänzend beendet und Arzt und Patient stiegen Beide in Angstschweiß gebadet zum fröhlichen Tageslicht empor.

So stand es in Livland mit der Chirurgie vor funfzig Jahren, und wie weit ist sie jetzt nicht dort vorgerückt! — Aber ich kann doch nicht unterlassen zu bemerken, daß noch etwa vor 15 Jahren eine Dame in Dorpat de bonne foi erzählte: ein berühmter Operateur habe einem hektischen Menschen die Lungen ausgeschnitten und gesunde Kalbslungen eingesetzt.

Auf dem Lande war und ist noch in jedem Hause eine kleine Apotheke, worin früher Katzenkraut, Römische Kamillen, Krebssteine, Hechtzähne und Album graecum eine Hauptrolle spielten. Jetzt aber verlangen selbst Ehstnische Weiber schon Salmi Jaak und Alt-tein-maul d. h. Salmiak und Antimonium, und die Halbdeutschen bitten um ein Töpfchen Paul de Kock oder Tropfen von das schöne Listir mit'n Gesicht (Opodeldok und Elixirium Mynsichti). Es verdient als eine für Pharmakologen merkwürdige Thatsache angeführt zu werden, daß die Medikamente bei den Bauern viel öfter gut wirken als in der Stadt, obwohl sie nicht eigentlich nach rationellen Gründen, sondern meist nach dem jedesmaligen Vorrath dispensirt

werden. So kurirten denn die Damen ihre Bauern eine Zeitlang z. B. mit nichts anderm als Kampher, weil die übrigen Medikamente ausgegangen waren. War der Kampher ausgebraucht, aber die Epidemie dauerte noch fort, so fand sich zum Glück noch ein Sack mit Glaubersalz, und nun ward Dieses weitergegeben. Aber auch das Glaubersalz hatte ein Ende und nun erinnerte man sich auf dem Boden getrocknete Bündel von Arnica zu besitzen. Jetzt kam also die Herrschaft der Arnica dran; alle Krankheiten, chronische und akute, Beinbrüche und Wassersuchten wurden mit Arnica kurirt und die Bauern gewarnt, ja nicht zu ihren gewöhnlichen unrationellen Hausmitteln zu greifen, als da sind: geschabtes Kupfer in Branntwein oder Schießpulver in Branntwein oder Lichtputze in Branntwein. Und der Bauer ist ganz willig, wenn alles, was man ihm giebt, nur recht bitter und schändlich schmeckt. Dies ist für ihn das Kriterium einer ordentlichen Medicin und die hilft auch, weil er daran glaubt. Weddel rohhi (flüssiges Kraut) betrachtet er mit Verachtung. Eine Bäuerin bekam einmal eine Flasche voll Medicin für ihren kranken Mann. Statt nach zwei Tagen kam sie erst nach acht Tagen mit der Flasche zurück.

Wie geht es deinem Manne?

Besser, Gott und Ihrer Medicin sei Dank, viel besser!

Und warum kamst du nicht schon nach zwei Tagen?

Weil mein Mann erst heute die Medicin verbraucht hat.

Wie so? Er sollte die Flasche ja in zwei Tagen austrinken.

Das hat er auch, aber das flüssige Kraut half ihm nichts; wie aber die Wurzel dran kam, da wurde ihm gleich viel besser. Aber schwer wurde es ihm, sie hinunterzubringen, die Wurzel war etwas zähe.

Welche Wurzel?

Nun, die sie in die Flasche mit hineingelegt hatten. Da liegt ja noch so eine Wurzel auf dem Tisch.

Die Bäuerin zeigte auf einen langen Korken.

In der Flasche hatte zufälliger Weise ein Korken gelegen und an dem hatte der Patient sechs Tage lang gekaut.

Aber, item — es half!

Ich komme indeß wieder auf Doktor Ehlert zurück. Es war ein jovialer Mann, der sich immer gern als einen mordsüchtigen Menschen darzustellen liebte.

Am Lemsalschen Kirchhof fahre ich nie des Nachts und bei Mondschein vorüber. — Und warum nicht? — Ich trat dort zuerst als praktischer Arzt auf. Dort liegt mein erstes Schlachtfeld.

Er begegnete einem Freunde auf der Straße, ließ anhalten und auf den Kirchthurm deutend, von wo Todtengeläute schallte, rief er lachend:

Das Koncert habe ich komponirt — und fuhr weiter. Alte Unvermählte zu behandeln, war ihm wegen ihrer verschiedenen hysterischen Plagen eine große Last. Auf dem Markte — polterte er — müßte man sie versammeln und mit Kartätschen unter sie schießen.

Das war aber nur so eine seiner spaßigen Redensarten. Unermüdlich war er Tag und Nacht bereit Patienten zu besuchen, sie mochten arm oder reich sein. Er ver-

steckte sein warmes Gefühl für menschliche Leiden gern hinter dieser anscheinend so harten und brutalen Maske.

Was meinst du von Fräulein X., — fragte er einen Kollegen, mit dem er gemeinschaftlich eine Kranke behandelte — es wird wohl nicht lange mit ihr dauern?

Wie so? — du hast sie längere Zeit nicht gesehn, sie scheint sich wieder erholen zu wollen.

Also nicht todtzukriegen! lachte Ehlert, und schüttelte sich vor Vergnügen über seinen Witz.

Dabei war er die Ehrlichkeit selbst. Bei einem ihm dunklen Fall sagte er oft dem Kranken: Wissen sie, Liepche, ihre Krankheit ist mir ganz dunkel, ich will nach Hause gehn und darüber nachlesen! — Freilich hätten hundert Aerzte in dem Falle Dasselbe gethan, aber sie hätten gesagt: Ihr Fall ist mir ganz und gar klar; ich habe mehrere solcher Fälle gehabt und bin recht glücklich gewesen. Brauchen sie nur hübsch fleißig! — Und sie hätten für's Erste gefärbtes Zuckerwasser verschrieben und wären dann nach Hause geeilt, um Frank, Stoll, Sydenham, Hofmann, Boerhave, Galen und Hippokrates zu konsultiren!

Mundus vult decipi, ergo decipiatur!

(Fortsetzung folgt.)

II. Karl von Vietinghoff genannt Scheel.

Kurland betrauert den Verlust eines hochgeachteten, vielverdienten und durch seine langjährige amtliche Wirksamkeit auch in weitern Kreisen sehr bekannt gewesenen Mannes. Am 23. Juli d. J., Mittags um halb 2 Uhr, entschlief in Mitau nach einem mehrwöchentlichen Leiden sanft der unverehelicht gewesene stellvertretende Landesbevollmächtigte, residirende Kreis-Marschall, Direktor des Kredit-Vereins, Staatsrath und Ritter Karl (Johann George Ferdinand) von Vietinghoff genannt Scheel, ein Abkömmling des mit den Gütern Autz, Weitenfeld und Kruschkalln in Kurland belehnt gewesenen Herrmeisterlichen Geschlechts. Er war am 7. Februar 1786. geboren. Ein Jahr nach seiner Geburt war dessen Vater Anton Gebhard Vietinghoff mit Tode abgegangen und hatte einen verwickelten Vermögens-Verfaß nachgelassen, so daß dessen Wittwe Friederike Elisabeth geborne von Simolin, nachher vermählte Landräthin Fircks, um ihr in die Ehe gebrachtes Vermögen zu retten, den Gläubiger-Konkurs über den Gütern nachlaß eintreten lassen mußte. Kruschkalln, welches sich von den frühesten Zeiten an allein noch bei der Familie erhalten hatte, ward gerichtlich zu Kauf gestellt und dem Meistbieter, Baron (später Grafen) Peter von d. Pahlen, am 8. Aug. 1789. für 95500 fl. Albr. zuerkannt. — So unaussprechlich die Mutter diesen ihren einzigen Sohn auch liebte, so zog sie, die zur zweiten Ehe geschritten war, es dennoch vor, seine erste Ausbildung in Pensionen und Schul-Anstalten besorgen zu lassen. Im Alter von etwa 19 Jahren reiste er in's Ausland, besuchte von 1804. bis 1808. die Universitäten Leipzig und Göttingen und machte inzwischen Reisen in Deutschland, wie er sich namentlich längere Zeit in Wien aufgehalten hat. Sein wohlwollender liebenswürdiger Charakter, sein gebildeter Verstand und seine ganz zuverlässige Treue in der Freundschaft hatten ihm von Jugend auf Anhänger erworben, welche fest an ihm hielten, so mannigfach und schwierig sein thätiges, einflußreiches Leben und die daraus hervorgegangenen oft kritischen Verhältnisse auch sein mochten. Rücksichtsvoll und milde gegen Andere, war er dennoch entschlossen und fest in seinen Vorsätzen — für Das, was er einmal für recht und ehrenhaft erkannt hatte, setzte er muthig sein Leben ein. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland, in einem Augenblicke, in welchem die Preise der Landgüter eine schwindelnde Höhe erreicht hatten, am Vorabende gleichsam der unmittelbar darauf eingebrochenen ungünstigen Wirthschafts-Konjunkturen und des stockenden Kredits wollte es das Mißgeschick, daß seine Mutter, abermals Wittwe, die Güter Passerten und Warwen ankaufte und mit 79500 Rthl. Alb. bezahlte.

Schon im folgenden Jahre brach unabwendlich der Gläubiger-Konkurs aus, die Güter wurden im Gerichte zu Kauf gestellt und für 80000 R. dem Meistbieter zugeschlagen; es gingen mehr als 30000 R. verloren. Um nicht länger unthätig zu sein, entschloß sich Vietinghoff nunmehr zu dem Dienste in den Landesbehörden und ließ sich von der Ritterschaft zu der in Bauske vakant gewordenen Assessorstelle erwählen, einem Amte, welchem er vom 22. März. 1812. bis zum 20. Nov. 1816. zur allgemeinen Zufriedenheit vorstand und in welchem er bereits die praktische Thätigkeit entwickelte, welche ihm in seinen später bekleideten Aemtern so viele Anerkennung erworben hat. — Das Wohlwollen des Maltheser-Ritters Ulrich Wilhelm Moritz von Gantzkaw, der eine Schwester von Vietinghoff's Mutter zur Gemahlin hatte und kinderlos war, brachte seine Vermögenslage plötzlich wieder in die Höhe. Der Onkel verkaufte ihm nämlich am 17. Mai 1815. kurz vor seinem Ableben seine Erbgüter Grafenthal in Kurland und Vismonti in Litthauen unter so leichten Bedingungen, daß das Rechtsgeschäft seiner wahren Bedeutung nach weniger für einen Verkauf, als für eine Donation gelten konnte. Zwei Brüder des Verkäufers, die ihn überlebten, wiewohl ebenfalls kinderlos, fochten zwar das vollzogene Kaufgeschäft an, jedoch wurde Dasselbe mittelst Erkenntnisse der ersten und der Appellations-Instanz aufrecht erhalten, dem angedrohten weiteren Rekurs aber von Vietinghoff durch gebrachte Opfer und durch einen geschlossenen endlichen Vergleich vorgebeugt. Die Landwirthschaft, welcher sich Vietinghoff seit der genommenen Dienstentlassung nunmehr widmete, entsprach indessen nicht gänzlich seinen Neigungen — er fühlte das Bedürfniß einer gemeinnützigern Thätigkeit, zu welcher er so ganz geschaffen war; auch liebte er das Stadtleben und trat daher, als der Tuckumsche residirende Kreis-Marschall Baron Theodor v. Hahn, gegenwärtiger Landesbevollmächtigte, um seine Entlassung gebeten hatte, als Kompetent auf. Durch die Wahl des Adels berufen übernahm er am 1. März 1823. dieses Amt, welches er in Folge wiederholter Wahlen von drei zu drei Jahren bis zu seinem Lebensende mit gleicher Thätigkeit, mit dem größten Eifer und wahrer Vaterlandsliebe verwaltete. — Das Verlangen nach Errichtung eines Kredit-Vereins war immer allgemeiner und dringender geworden. Vietinghoff widmete sich diesem Gedanken mit dem besonnenen, ausdauernden Eifer, welchen er bei jeder gemeinnützigen Unternehmung entfaltete. Er war es, der gerade in St. Petersburg anwesend seine Verbindungen benutzte, um der Sache mehr Beachtung und Eingang zu verschaffen; er war es insbesondere, der auf mittelbarem Wege den damaligen General-Gouverneur Marquis Paulucci, welcher anfänglich nur wenig Geneigtheit erkennen lassen, zur Vertretung der Sache zu bewegen wußte. Das Werk trat in's Leben, und Vietinghoff gebührt ein wesentliches Verdienst um diese Institution, welche so Viele vom Verfalle errettet, den Konkursen ein Ende gemacht und dem Kredite einen beinahe untrüglichen Charakter verliehen hat. Bei der ersten Organisation der Vereinsdirektion (1830) begnügte sich Vietinghoff mit dem Amte eines Raths, einer Stelle, welche er in Folge besonderen Beschlusses der Ritterschaft mit der des resid. Kreis-Marschalls verbinden durfte. Zum Direktor ward ursprünglich der um jene Einrichtung ebenfalls hoch verdiente Graf Alexander Emanuël v. Lambsdorff, nach dessen Ableben

aber am 1. Septbr. 1843. Vietinghoff erwählt. Neben diesen beiden eine große Thätigkeit in Anspruch nehmenden Aemtern des Vereins-Direktors und Kreis-Marschalls übernahm Derselbe zu wiederholten Malen die Funktion eines stellvertretenden Landesbevollmächtigten und behielt selbige seit 1836. ununterbrochen bei, wozu ihn vornehmlich das engste freundschaftliche Verhältniß zu dem gegenwärtigen Landesbevollmächtigten bewegen mochte. Sie waren Zeitgenossen, hatten die ersten Entwickelungen der veränderten Zustände ihres Vaterlandes selbst erlebt, waren konservativ im besten Sinne des Wortes und gingen von gleichen Ansichten aus, wodurch der Geschäftsgang an Uebereinstimmung, das Land eine prinzipielle konsequente Vertretung gewannen. — Die Landtagsakten bezeugen die wiederholten, durch Beschluß der Ritterschaft erklärten Danksagungen. Neben jenen verschiedenen Aemtern hatte Vietinghoff theils durch Adelswahl, theils berufen durch das achtungsvolle Vertrauen der Gouvernements-Autoritäten zu mehreren Kommissionen gehört, und sich überall bewährt. Bereits 1817. war er als Baldohnscher Landtagsdeputirte bei der Entwerfung des Bauerngesetzbuches bethätigt gewesen, so wie von 1823. ab Mitglied der Einführungs-Kommission. Im Jahre 1838. hatte ihn das Vertrauen der Gouvernements-Obrigkeit bei der in St. Petersburg niedergesetzten Kommission zur Entwerfung eines Reglements für die Domänenhöfe betheiligt. Seine Dienstliste, welche über ein mehrmaliges eröffnetes Allerhöchstes Wohlwollen, so wie über die successiven Rangbeförderungen und Ordens-Auszeichnungen Auskunft giebt, zählt noch mehrere solcher Kommissionen her. Nichtsdestoweniger hatte er Aufgelegtheit und Zeit, um Vertrauen beweisende Privatgeschäfte auszuführen, als Bevollmächtigter, als Vormund, als Mittelsmann bei Streitigkeiten, als Obmann in Schiedsgerichten. So mannigfach und verschieden alle diese Beziehungen auch waren, so war Vietinghoff dennoch immer Derselbe. Anspruchlos, unermüdlich thätig, jederzeit zu Hilfsleistungen aufgelegt, immer reich an gutem Rathe für Andere, versöhnlich und versöhnend, eifrig in Vertretung der Landes-Interessen, freigebig bis zur Uebertreibung, milde in seinen Urtheilen, ruhig und nur dann leidenschaftlich aufgeregt, wenn er ein Unrecht verüben oder beschönigen sah, unerschütterlich treu in der Freundschaft, brav, liebenswürdig und gewinnend im Umgange. Die Farben dieses Bildes möchte wohl Niemand für unächt erklären. Dennoch sollte er dem Neide zum Opfer fallen. Man suchte Vietinghoff zu verdächtigen, seine Wiedererwählung zu einem oder dem andern Amte zu hintertreiben. Er begegnete der Verleumdung durch Darstellung der Wahrheit, der Beleidigung mit seiner Person, andern Gegnern ersparte er die Beschämung, indem er sie sich durch Großmuth und wesentliche Dienstleistungen verpflichtete. Um in seinem Geiste zu handeln, mögen diese Andeutungen genügen. — Weil es reglementsmäßig bedingt ist, daß jedes Mitglied der Vereinsdirektion selbst mit Landgütern angesessen sei, so kaufte Vietinghoff, nachdem er sich anfänglich Bismonti's, sodann (1834.) Grafenthals entäußert hatte, das Gut Lambertshoff, endlich nach dem Verkaufe des Letzteren das Gut Autzenbach im Neuenburgschen Kirchspiel. Zuletzt besaß er noch ein in Mitau belegenes Wohnhaus, welches er seinen Bedürfnissen entsprechend bequem und geschmackvoll eingerichtet hatte. Seine Freunde sah er gern bei sich und verstand es, ihnen sein Haus angenehm zu machen. Er hatte nur ein Geschwister gehabt, Karoline Dorothea Vietinghoff, vermählt mit Magnus von Simolin, Erbherrn von Perbohnen, welche bereits 1817. aus der Welt gegangen war. Seine Mutter war den 10. Dec. 1830. gestorben. — Vietinghoff wünschte länger zu leben und zu wirken, hoffte es auch noch lange; als aber endlich alle Wahrscheinlichkeit geschwunden war, bestellte er sein Haus mit Ruhe und setzte in seinem Testamente die Kinder seiner verstorbenen Schwester zu Erben seines Vermögens ein. Er wird nicht schnell vergessen sein!

Korrespondenz.

Jewe. Am 21. Juli Abends 10 Uhr war das Thermometer auf + 3° gefallen und in der Nacht vom 21. auf den 22. desselbigen Monats waren in Kleinpungern die türkischen Bohnen, die Gurken und das Kartoffelkraut abgefroren. — Bis zum 7. August d. J. hatte sich von Kleinpungern an bis nach Narwa hin noch nicht die Kartoffelfäule gezeigt. Nach einigen Tagen ist nun warme Witterung beim Berometerstand 28. 4. eingetreten.

Nerft, am 24. Juli. Auch hier im Oberlande, so wie auf der andern Seite von Mitau, hat der Hagel in der letzten Woche des Mai viel Schaden angerichtet. Von sechs Nerftschen Wirthen haben die Felder mehr oder minder Schaden erlitten. In der Subbathschen Gemeinde sind die Felder auf einem Vorwerke und sechs Wirthen vom Gute Gahrßen, mehr als dreißig Wirthen von Baltbensee, ebenso auch mehreren Wirthen von den Gütern Gulben u. Proden u. in der Lassenschen Gemeinde verhagelt worden, aber besonders auf den Gütern Schloßberg und Dweeten sollen die Felder vieler Wirthe bedeutenden Schaden gelitten haben. In den beiden ersten Wochen des Juni hatten wir viel Regen, wodurch die Flüsse die Wiesen, wie nur im Frühlinge, überflutheten und die Gerste auf niedrig gelegenen Feldern gelb ward oder gänzlich erstickte. In manchen Gegenden war die Saat nach Neu-Johannis noch garnicht vorgenommen worden, und in andern dachte man schon wieder an die zweite Aussaat, weil die erste durch die Fluthen zugrundegegangen war. Roggen und Weizen stehen an den meisten Orten günstig.

Bad **Elster** am 1. August 1852. (Bruchstück aus dem Briefe eines reisenden Livländers.) Als ich Dorpat verließ und von Ihnen Abschied nahm, versprach ich Ihnen einige Mittheilungen über meine Erlebnisse auf der Reise, und ich säume nicht, mein Versprechen zu erfüllen. Da ich indessen weiß, daß Sie als belesener Mann die Sehenswürdigkeiten des Auslandes, die ich auf meiner Tour berührte, aus besseren Schilderungen bereits hinlänglich kennen und Ihnen als Livländer hauptsächlich Dasjenige von Interesse sein muß, was sich mit Livland in Beziehung bringen läßt, so schweige ich über die Kunstschätze Berlin's und Dresden's, schweige über die neuen Schöpfungen des Berliner neuen Museums und seine herrlichen Fresken nach Kaulbach u. s. w., über Bendemann und seine gegenwärtigen Arbeiten im Königl. Schloß zu Dresden, so wie über die Fresken des Thronsaals daselbst, auch über die neue Methode, auf Gypsgrund (Wasserglas) zu malen, die der Oelmalerei am nächsten kommt, und wende mich ohne weiteres zu Gegenständen, in denen sich das Interesse für die Kunst im allgemeinen mit dem Wohlgefallen an vaterländischen Kunstbestrebungen insbesondere vereinigt.

Am Tage meiner Abreise aus Riga besuchte ich daselbst noch die bekannte Gemäldesammlung des Rathsherrn Brederlo, die nicht allein in unserem Livland einen ehrenvollen Platz einnimmt, sondern sich auch wohl mit den Privatsammlungen der Kunstliebhaber des übrigen Rußlands messen dürfte. Mit Sachkenntniß und Umsicht hat Herr Brederlo eine bedeutende Anzahl Werke von Künstlern unserer Zeit zusammengebracht. Ich nenne nur die Belagerung Konstantine's von Horace Vernet neben verschiedenen Bildern von Lessing und anderen nicht minder gefeierten Künstlern. Schon Das sind Perlen, die wenige unserer Privatsammlungen aufzuweisen haben werden. Aber nicht allein Arbeiten von Zeitgenossen fand ich daselbst, sondern

auch Werke von älteren und alten Meistern. Ein wunderschöner, gut erhaltener van Dyk in dieser Sammlung erregt vorzugsweise die Aufmerksamkeit des Liebhabers sowohl, wie des Kenners. Unmittelbar nach diesem Jahrelang entbehrten Kunstgenuß schied ich aus Livland.

In Berlin angekommen eilte ich mit meinem Reisegefährten, dem Herrn von St., einem jungen Landsmann, schon früh Morgens, wohl wissend, daß das Museum noch geschlossen war, auf den Schloßplatz, um die aus Erz gegossenen Pferdebändiger des Baron von Clodt, die zu beiden Seiten des Schloßthors aufgestellt sind, zu sehen. Es wäre überflüssig, über die anerkannte Vortrefflichkeit dieser Werke, die Jedem, der in St. Petersburg war, ohnehin bekannt sind, noch Worte zu verlieren. Mit Enthusiasmus begrüßten wir sie und trennten uns mit Stolz von ihnen. Der Schöpfer dieser Meisterwerke ist ein Livländer! Das Standbild Friedrich's des Großen unter den Linden von Rauch, viel gepriesen und bewundert, hat mich seines zu reichen Piedestals wegen, wodurch die Aufmerksamkeit vom Hauptgegenstand abgezogen wird, nicht so befriedigt, als ich erwartet hatte. Die Reiterstatue Peter's des Großen in St. Petersburg macht einen imposanteren, größern Eindruck, man mag sie bei Tage sehen, wo jeder Muskel die Meisterhand des unsterblichen Künstlers verräth, oder bei Nacht, wo sie schon durch die äußeren Umrisse der gebietenden Heldengestalt das Herz mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt.

Ermüdet, ja erschöpft von einem sechsstündigen Schauen der vielen Herrlichkeiten, die die glänzende Königsstadt uns darbot, kehrten wir in's Gasthaus zurück, wo zwei Landsleute unser warteten, — Jegor von Sivers aus Heimthal und Roman Baron Budberg aus Reval, Beide hier im Auslande mehr, als im Vaterlande, als Dichter bekannt. Ersterer war vor etwa einem halben Jahre von Centralamerika und den Antillen zurückgekehrt und hat von dort aus für die Illustrirte Zeitung eine bedeutende Anzahl von touristischen Skizzen geliefert, die noch nach seiner Rückkehr für einige Zeit ausreichen werden, so wie auch ein Bändchen Gedichte unter dem Titel „Palmen und Birken" in Leipzig erscheinen lassen. In diesem Augenblick ist er noch mit der Bearbeitung eines größeren selbstständigen Werkes über jene tropischen Gegenden beschäftigt und verstattete mir einen Blick in sein Tagebuch, welches neben dem Notizentext eine Menge Federzeichnungen enthält, die, wenn sie auch keinen künstlerischen Werth haben, doch mit Leichtigkeit zu artigen Bilderchen umgeschaffen werden könnten und als solche sein Buch schmücken würden, da die Zeichnungen perspektivisch richtig und die Gegenstände selbst charakteristisch aufgefaßt sind.

Nachdem ich drei Tage in Berlin verweilt und alles Sehenswerthe in Augenschein genommen hatte, reiste ich nach Dresden, das ich in 6 Stunden erreichte. Auch hier suchte ich Landsleute auf, den Professor Bähr und den Porträtmaler Junker. Ersterer, aus Riga gebürtig, Historienmaler, ist auch als Schriftsteller der literärischen Welt bekannt und hat sich als Solcher, wie Sie wissen, in verschiedenen Richtungen versucht. Der Verfasser der „Gräber der Liven" hat auch Erklärungen des Dante herausgegeben und sogar die Aerzte mit einem Buch über den Somnambulismus beschenkt. Bei dieser umfassenden Thätigkeit im Gebiete der Wissenschaft behält Hr. Professor Bähr indessen auch noch Zeit zum Malen übrig. Eine seiner neuesten Schöpfungen im Fache der Historienmalerei ist der Tod des Zaren Iwan Wassiljewitsch, ein Bild, das ich leider nicht gesehen habe, weil es von der Londoner Ausstellung noch nicht zurückgesandt worden ist. Gegenwärtig malt er den Tod Sickingen's. Eine frühere größere Arbeit, die Wiedertäufer, vom Dresdener Kunstverein angekauft, möchte wohl manchen unserer Landsleute daheim durch die sehr verbreitete Lithographie bekannt geworden sein. Ich enthalte mich jedes Urtheils über Bähr's Leistungen, und bemerke nur so viel, daß er seit den sechs Jahren, wo ich zuletzt Arbeiten von ihm sah, besonders in der Farbe merklich vorwärts geschritten ist. Junker, aus Wenden gebürtig, obgleich noch jung, findet in Dresden schon seit Jahren als Porträtmaler Anerkennung und reichliche Beschäftigung.

Außer den genannten Landsleuten fand ich auf der Gallerie das Fräulein Anders aus Dorpat mit Fleiß, Ausdauer und gutem Erfolge arbeitend. In gutem Andenken bei den Dresdener Künstlern stehen auch gegenwärtig Fräulein Kröber, seit Kurzem zurückgekehrt und in Kurland verheirathet, und Julie Hagen, die, wie Sie wissen, jetzt in Rom malt.

Noch muß ich der liebenswürdigen Persönlichkeit des Direktors des Dresdener historischen Museums, Hrn. Krauklin's, eines Kurländers von Geburt, Erwähnung thun, durch dessen freundliches Entgegenkommen ich ohne Schwierigkeit und Zeitverlust die reichhaltige Sammlung kennen lernte, die seiner Direktion anvertraut ist.

Nach einem Aufenthalt von neun Tagen, in denen jeder einzelne mir neue Kunstgenüsse bot und zu einem Festtage wurde, verließ ich Dresden und eilte nach Leipzig, wo ich gleichfalls einen Landsmann wußte und fand, Herrn Gern aus Dorpat, der hier seit Jahren selbstständig durch seine Arbeiten als geschickter Holzstecher hinlängliche Beschäftigung findet und gegenwärtig nicht nur für die Illustrirte Zeitung arbeitet, sondern auch für andere Werke die Illustrationen liefert. Zwei Leipziger Studenten, an die ich von der Schwester derselben, die in Dorpat lebt, adressirt war, ließen sich es auf das liebenswürdigste angelegen sein, meinen Wünschen entgegenzukommen, u. ihrer Vermittelung hatte ich es hauptsächlich zu danken, daß ich die ausgezeichnete Bildersammlung des Hrn. Schletter ansehn konnte, die vorzüglich reich mit Französischen Kunstleistungen ausgestattet war. Von Leipzig aus begab ich mich geradeswegs nach Bad Elster, dem eigentlichen Ziel meiner Reise.

Hier, in diesem entfernten Winkel Sachsen's, in einem Bergthal, wo nur einfache Hirten und Landleute hausen, konnte es mir nicht einfallen, daß man Livland und Dorpat kenne; wie sehr überraschte mich es daher, als ich beim ersten Besuch des Badearztes, Herrn Dr. Flechsig, eines andern belehrt wurde. Dem Herrn Dr. Flechsig war nicht allein Dorpat dem Namen nach bekannt, sondern er war auch von Allem, was unsere Universität betrifft, so gut unterrichtet, wie vielleicht Wenige in Livland selbst. Er kannte die gelehrten Untersuchungen der Professoren Schmidt, Buchheim, Reichert und Anderer auf das genaueste, ja sogar die Dissertationen der in Dorpat promovirten Doktoren der Medicin. Er versicherte unter andern, daß er die Dissertation des Dr. Jakubowitsch mit großem Interesse gelesen und eifrig studirt habe; und ich habe keinen Grund anzunehmen, daß er gegen seine Ueberzeugung sprach, als er, in Beziehung auf die Leistungen unserer medicinischen Fakultät, unserem Dorpat vor Leipzig und anderen Deutschen Universitäten entschieden den Vorzug gab, und namentlich anführte, daß die jungen Mediciner anderer Universitäten wohl nur sehr selten in ihren Dissertationen eine solche wissenschaftliche Reife und praktische Tüchtigkeit an den Tag legen möchten, wie Dieses in Dorpat der Fall sei. — —

Tageschronik.

Riga. In Anlaß Dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußlands, Fürsten Dimitri Michailowitsch Posharski, ermittelt worden ist, werden mit Genehmigung Seiner Kaiserl. Majestät

alle Unterthanen Rußlands zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte, wo sich diese Grabstätte befindet, nämlich innerhalb des Susdalschen Spasso-Jefimiewschen Klosters aufgefordert, und auch hier in Riga ist von Seiten der hiesigen Polizeiverwaltung eine desfallsige Subskription eröffnet worden.

Riga. Um Verwechselung des Matthiäschen Kirchspiels mit dem Matthäischen, welche schon oft zu Irrungen geführt, für die Zukunft zu vermeiden, hat die Gouvernements-Regierung auf Antrag der Adjamündeschen Güteverwaltung schon im J. 1850. bewilligt, daß das bisherige Matthäische Kirchspiel fortan das Adjamündesche genannt werde, und wird im Livländischen Amtsblatt vom laufenden Jahre Nr. 63. wiederum in Erinnerung gebracht, daß man sich darnach zu richten habe.

Dorpat. Wir sehen uns seit einigen Tagen in die Tyroler Alpen versetzt. Zwei Gesellschaften Steyermärki-Sänger und Musiker, von denen sich die später eingetroffene das Epitheton „echt" auf der Affiche beilegt, wechseln mit einander ab, Koncerte zu geben und sich in Privatgesellschaften hören zu lassen. Verschiedene Instrumente werden in Bewegung gesetzt, wie Philomele, Xylophon, Mandoline, Mundharmonika, Alpzither, die selten oder unbekannt genug sind, um eine Menge Neugieriger zusammenzurufen, und wir können nicht läugnen, daß wir jedesmal befriedigt und in der heitersten Stimmung aus diesen Koncerten nach Hause gegangen sind.

Miscellen.

Der Statthalter im Kaukasus, Fürst Woronzow, hat unterm 12. Mai nachstehenden Tagesbefehl an das abgesonderte Kaukasische Korps erlassen: „Aus dem mir vom interimistischen Chef des Stabes vorgelegten Rechenschaftsberichte über den Gang der Arbeiten zur Triangulation Transkaukasiens habe ich ersehen, daß das trigonometrische Netz über den Hauptkamm des Kaukasus bis nach Wladikawkas ausgedehnt worden ist und somit die geodätischen Arbeiten in Transkaukasien mit den Arbeiten am Nordabhange des Hauptkammes in Verbindung gesetzt worden sind, — daß sowohl in diesem Netz, als durch die im vergangenen Jahre in Transkaukasien ausgeführten Arbeiten 40 Dreiecke 1. Klasse, mit Ausmessung der Winkel, etablirt und 150 Punkte 2. Klasse bestimmt sind, — und vom Beginn der Triangulations-Arbeiten, im J. 1847., 164 Dreiecke, mit der für ein Netz 1. Klasse erforderlichen Genauigkeit, ausgemessen, 600 Punkte 2. Klasse bestimmt sind und eine Besteigung des Ararat, zu astronomischen Beobachtungen, ausgeführt worden ist. Ich habe mit Genugthuung das erfolgreiche Fortschreiten dieser für die Wissenschaft wichtigen Arbeiten verfolgt, deren Ausführung auf den Schneegipfeln des Kaukasus und in den drückend heißen Thälern des Kur mit vielen Mühen und Hindernissen verknüpft war. Indem ich diese Erfolge der unermüdlichen Thätigkeit, der vollkommenen Sachkenntniß, Erfahrung und umsichtigen Leitung des Obristen Chodsko vom Generalstabe zuschreibe, spreche ich gegen Denselben meine vollkommene Erkenntlichkeit aus.

Seine Majestät der Kaiser haben den Bau einer neuen Chaussée zwischen Charkow und Kursk über Belgorod und Obojan genehmigt. Am 17. Mai begannen die Arbeiten in der Nähe von Charkow mit einer kirchlichen Feierlichkeit, welcher ein Bankett folgte, das der Bauunternehmer den Ortsobrigkeiten gab.

Nach dem bei der Senats-Zeitung Nr. 55. ff. als Beilage enthaltenen Rechenschafts-Berichte des Herrn Justiz-Ministers für das Jahr 1850. im Auszuge betrug die Zahl der beim Kurländischen Oberhofgerichte

zum Jahre 1850. unentschieden verbliebenen Appellations-Sachen 117; im Laufe des Jahres kamen 103 hinzu und 121 wurden entschieden; an den Dirig. Senat gelangten vom Oberhofgerichte 14 Appellations-Sachen; unter eilf vom Dirig. Senat im Jahre 1850. getroffenen End-Erkenntnissen wurde ein Urtheil des Oberhofgerichts vollständig reformirt, zwei Urtheile wurden theilweise abgeändert und 8 konfirmirt; beim Oberhofgerichte wurden im Laufe des Jahres 1850. allendlich entschieden 136 Kriminalsachen; von 5 aus dem Oberhofgerichte an den Dirigirenden Senat devolvirten Fällen wurde in 2 Sachen das Urtheil vollständig, in 2 anderen theilweise abgeändert und bloß 1 oberhofgerichtliches Urtheil bestätigt. Beim Livländischen Hofgerichte waren vom Jahre 1849. her noch 13 Appellations-Sachen unentschieden geblieben; es kamen im Laufe des Jahres 1850. an neuen Sachen 8 hinzu und vom Hofgerichte wurden 9 entschieden. Bei der Durchsicht der vom Hofgerichte an den Senat devolvirten Appellations-Sachen wurden im Laufe des Jahres 1850. vollständig reformirt eine hofgerichtliche Entscheidung, theilweise abgeändert 3 Urtheile, und 5 hofgerichtliche Urtheile vom Dirig. Senat bestätigt. Von zehn im Laufe des Jahres beim Hofgerichte im Gange gewesenen Untersuchungs-Sachen erhielten 2 ihre vollständige Erledigung.

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Nikolitsch; — zum Gouvernementssekretär der Hauslehrer Jenny; — zum Kollegienregistrator der Kanzellist in der Kanzellei des Kurators des Dorpater Lehrbezirks, Karüschkowsky.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 11. Aug. c. verlassen die Univ. die Aerzte Geo. Petsch u. Gust. Ehrich; die Studirenden der Medicin Otto von Grünwaldt und Herm. Wagner; der Diplomatie Wladisl. Laski; der Philologie Paul Wasmundt; der Kameralistik Gust. von Brömsen; der Mathematik Wilh. Schönberg; der Oekonomie Joh. Müller.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 15. August 1852.

An Zusendungen und Geschenken waren in den verflossenen Monaten Juni und Juli eingegangen: von dem Naturforschenden Vereine zu Riga 3 Bogen des Korrespondenzblattes, von der Esthl. Literärischen Gesellschaft zu Reval das erste Heft des 7. Bandes vom „Archiv", von der historisch-philolog. Klasse der Akademie d. Wissenschaft zu St. Petersburg der 21—24. Bogen und vom zehnten Bde. der 1—3. Bogen, von der Redaktion des Journals des Minist. der Volks-Aufkl. das Mai- und Juniheft, von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz Jahrgang 1850. und 1851. und das erste Heft 1852. und die Scriptores rerum Lusaticarum, von dem historischen Vereine von Steyermark zu Graz 2 Hefte der „Mittheilungen", von der Kaiserl. geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg das 3. Heft vom „Вестникъ", von der Kaiserl. freien ökonom. Societät ebendaselbst das 4. Heft der „Mittheilungen", von dem Hrn. Pastor Oehrn zu Wendau eine Bronce-Fibel, gefunden in einem Grabe beim Dorfe Läneste zu Aija gehörig, von dem Hrn. Revisor Lagus einige Schwedische und Russische Kupfermünzen, sowie mehrere Bronceantiquitäten, gefunden in einer für heilig gehaltenen Quelle auf dem publ. Gute Koiguft in Oesel, von dem Hrn. Kollegienrath Dr. v. Paucker in Reval eine Broschüre: die Bibelgesellschaften in Ehstland und deren Wirksamkeit im J. 1851., von dem Vereine zur Erforschung Rheinischer Geschichte und Alterthümer in Mainz ein Heft Abbildungen von Mainzer Alterthümern 1851., von dem Sekretär einige Ansichten von Dorpat und Wenden, von den Hrn. Buchdruckern Laakmann und Mattiesen mehrere neuere Ehstnische Druckschriften, von dem Hrn. Baron von Klopmann zu Mitau mehrere auf die Ostseeprovinzen Bezug habende Schriften und Broschüren, von dem historischen Vereine für Krain zu Laibach der Jahrgang 1851. seiner Mittheilungen, von dem Hrn. Lektor Clemenz ein jetzt schon selten gewordener Dudelsack von der Insel Oesel. Der Sekretär referirte über ein Altarblatt aus Gypsen, gegen 2 Pud schwer, die Aufer-

stehung Christi darstellend, mit der darunter befindlichen Jahreszahl 1635., gefunden vor Kurzem im Sande auf dem Dorfe Kolk zu Allazkiwwi gehörig im Koddaferschen Kirchspiele, wahrscheinlich in einer Katholischen Kapelle der dortigen Gegend aufgestellt gewesen. Verlesen wurde ein Aufsatz über die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der jüngere Lehrer vom Irkutzkischen Gouvts.-Gymnasium, Titulärrath Oldekop, als Tischvorsteher bei der Oberverwaltung Ost-Sibiriens.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Arensburgsche Domainalbezirkschef Ekesparre; — zum Hofrath der Beamte zu besondern Aufträgen beim Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Cube; — zu Kollegienassessoren der Kirchspielsrichter des Wendenschen Kreises, Kröger; der Wendensche Domanial-Bezirkschef Baron Fölkersahm; der Buchhalter des Livl. Domänenhofs, Arzt; der Kanzellei-Direktor des Kurländ. Civilgouverneurs, Rummel; das Mitglied der Kurländ. Messungskommission, Borkampff-Laue; — zu Titulärräthen der Aktuar des Livländ. Hofgerichts, Reyher; der Protokollist des Livl. Kameralhofes, Lenz; der jüng. Gehilfe des Kanzelleidirektors des Kurl. Civilgouverneurs, Bornhardt; der Sekretär des Hasenpothschen Oberhauptmannsgerichts, Tiling; der Sekretär des Friedrichstädtschen Stadtmagistrats, Guttzeit; der Schiedsrichter des Illurtschen Kreisgerichts, Baron Engelhardt; der Assessor des Doblenschen Kreisgerichts, Baron Lieven; der Buchhalter des Kurl. Kameralhofes, Dormann; der Tischvorsteher des Kurländ. Kameralhofes, Galezky; der Tischvorsteher des Kurl. Domänenhofes, Neppert; — zu Kollegiensekretären der Buchhalter und Rentmeister des Livl. Kollegiums allgem. Fürsorge, Seemann-Jeserský; der Registrator in der Kanzellei des Livl. Civilgouverneurs, Sturm; die Kanzelleibeamten der Livl. Gouvts.-Reg., Dohnberg und Gorin; der Notär des Rigaschen Magistrats, Schilling; der Tischvorstehersgehilfe des Livl. Kameralhofes, Dännemarck; der Buchhalter der Pernauschen Kreisrentei, Warneke; der stellvertr. kontrolirende Landmesser der Livl. Messungskommission, Kuhlberg; der Gehilfe des Fellinschen Domanial-Bezirkschefs, Tallberg; der Aufseher des Mitauschen Stadtgefängnisses, Herbert; die Kanzelleibeamten der Kurländ. Gouvts.-Reg., Zehr, Gedroicz, Volckmann und Wendt; der Kontroleur des Kurl. Kameralhofes, Gruner; der Mitausche Förster Baron Brincken; der Dubena-Selburgsche Krons-Unterförster Neppert; — zu Gouvts.-Sekret. der stellvertr. Sekretärsgehilfe der Rigaschen Stadtpolizei, Semenow; der stellvertr. Sekretär der Rig. Stadtpolizei, Krikunow; der Quartaloffiziersgehilfe der Rig. Stadtpolizei, Groß; der Kanzelleibeamte der Rig. Stadtpolizei, Babst; die Kanzelleibeamten in der Kanzellei des Livl. Civilgouverneurs, Berens, Jaser u. Maliawsky; der Kollege des Wenden-Walkschen Kreisfiskals, Tweritinow; der Journalist des Rigaschen Landgerichts, Morr; der stellvertret. Exekutor und Aktuar des Rig. Magistrats, Paris; die Kanzelleibeamten des Rig. Magistrats, Ede, Meyer u. Pfützner; der Kanzelleibeamte des Livl. Domänenhofes, Behrends; der Protokollist der Kurl. Gouvts.-Reg., Tweritinow; der Quartieraufseher in Mitau, Owßiany; der Protokollist des Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts, Paul; der Archivar des Hasenpothschen Oberhauptmannsgerichts, Külpe; die Kanzelleibeamten des Kurl. Oberhofgerichts, Gebauer und Schumann; — zu Kollegienregistratoren der Archivar des Rig. Ordnungsgerichts, Pape; der stellv. Sekretärsgehilfe d. Rig. Stadtpolizei, Truhart; der Quartaloffiziersgehilfe der Rigaschen Stadtpolizei, Haase; der Kanzelleibeamte in d. Kanzellei des Livl. Civilgouverneurs, Wiecken; der Kanzelleibeamte des Wendenschen Landgerichts, Peterson; der Kanzelleibeamte des Rig. Magistrats, Bähr; der stellvertr. Kontroleur des Livl. Kameralhofes, Peterson; der Kontroleursgehilfe d. Livl. Kameralhofs, Ulrich; der Kanzelleibeamte des Livl. Kameralhofes, Salesky; der Buchhaltersgehilfe der Rig. Kreisrentei, Stümer; die geschwornen Landmesser der Livl. Messungskommission, Bärnhoff, Petschak und Pabo; der stellvertr. Expeditor der Kurl. Gouvts.-Reg., Petschkowsky; der Kanzelleibeamte der Kurl. Gouvts-Reg., Guschtscha; der Translateur des Hasenpothschen Hauptmannsgerichts, Womowsky; der Archivar des Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts, Paul; der Kanzelleibeamte des Kurl. Kameralhofes, Woitkewicz.

Des Dienstes wurden entlassen: Krankheit halber der Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichts, Baron Ropp; auf sein Ansuchen der Dünaburgsche Kreisrichter Graf Plater.

Militär.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der Obristlieutenant vom Ingenieurkorps der Wasserkommunikation, Frembter; der Rittmeister vom Ulanenreg. S. K. H. des Thronfolgers, Biedermann.

Enrolirt wurde: der als Stabskapitain entlassene Lieutenant vom Wolhynischen Infanterie-Reg., Pfeilitzer-Franck, beim Shitomirschen Jägerreg. mit Lieutenantsrang.

Uebergeführt wurde: der Fähnrich vom Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Graf Kreutz, in das Dragonerreg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Nekrolog.

Otto Wilhelm Ludwig Kettler war zu Jörden in Ehstland den 8. Juli 1809. geboren und verwaltete in Segen während 14 Jahre das Predigtamt zu Lea und Kirrefer, für welches er am 29. Mai 1838. ordinirt und in welches er am 12. Juni desselben Jahres introducirt worden war. Er starb am 8. Februar dieses Jahres nach kurzer Krankheit. Sein äußeres Leben war ein einfaches und stilles, ohne auffallende Ereignisse, desto reicher war die dem Menschenauge sich entziehende, aber dem Auge Gottes offenbare Geschichte seines amtlichen Lebens und stillen häuslichen Wirkens. Er war sich der Würde und Verantwortlichkeit seines Berufes bewußt und kannte den Segensquell, der ihm aufgethan sein mußte, um Denen ein Segen zu werden, für die zu wirken er berufen war. Fest in seinem Glauben, stets ringend nach höherer Erkenntniß, durchdrungen von christlicher Liebe, gab er sich mit ganzer Seele seiner Gemeinde hin und diente ihr mit aller Kraft, die Gott ihm verliehen hatte. Sein Wirken ist nicht vergebens gewesen. Wurde er auch oft betrübt, wenn er sehen mußte, wie seine Sorge und Treue die Quellen sittlichen Elends nicht verstopften und so manchen Verwirrten auf die Bahn des Heils nicht zurückführen konnten, so ist doch seine Arbeit gewiß ein Segen für Viele gewesen und seine Treue in weitern Kreisen anerkannt worden. Diese Anerkennung hat sich über seinem Grabe in aufrichtiger und herzlicher Trauer und Theilnahme ausgesprochen. Ihm, dem glücklichen Gatten und Vater, war es beschert, die späteren Jahre des Greises freundlich zu machen, der ihm seine Tochter vertraut, und ihm in den letzten schweren Jahren die Last tragen zu helfen, unter welcher Derselbe sich dem Grabe entgegensehnte. Er ist ihm bald gefolgt und hat seine Gattin und seine Kinder verwaist gelassen. Doch dürfen wir gewiß sein, daß Diese der treuen Sorge des Gottes übergeben sind, der Wittwen und Waisen tragen und versorgen will. Friede sei mit ihm, Friede und Segen seinem Gedächtnisse! Was er gewirkt und gewollt, wird Der schützen und hegen, dem er gedient und der ihn aufgenommen hat zu der Seligen Freude!

Am 12. Juni 1852. starb am Schlagflusse auf dem Gute Alexino in der Nähe von Smolensk der dortige Arzt Dr. med. Karl Friedrich von Schroeder. Geb. zu Pastorat Lemsal den 31. Oktober 1814., ein Sohn des dortigen Kirchspielspredigers und Propstes des Wolmarschen Sprengels Johann Karl von Schröder (geb. zu Riga den 3. Novbr. 1771., gest zu Lemsal den 8. Aug. 1840.), genoß er theils häuslichen Unterricht, theils wurde er in der Lemsalschen Stadtschule und auf dem benachbarten Gute Cabfer unterrichtet, besuchte hierauf das Gymnasium zu Riga (1829. — 1831.) und die Ritter- und Domschule zu Reval, von der er im Juli 1833. mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität entlassen wurde. Anfangs beabsichtigte er Theologie zu studiren, widmete sich aber bald der Medicin und bildete sich für dieses Fach seit 1837 in Berlin, Würzburg und Heidelberg weiter aus. Als er jedoch im Aug. 1840 in das Vaterland zurückkehrte, faßte er den Plan, praktischer Landwirth zu werden und führte ihn auch bald aus. Nach fünf vollen Jahren kehrte er indeß wieder zum medicinischen Studio zurück und konnte bereits am Schlusse des J. 1845. den ersten Theil seines Examens bestehen, 1847. aber seine med. Doktor-Promotion abhalten (die Inaugural-Dissertation ist betitelt: De ruptuarum conditionibus quibusdam subtilioribus dissertatio medico-forensis. Dorpati Livonorum, typis H. Laakmanni, 68. S. 8.). Im Juli 1848. ging er als Cholera-Arzt nach St. Petersburg und von dort in derselben Eigenschaft nach Jaroslaw. Nachdem er im Jahre 1849. nach St. Petersburg zurückgekehrt war, begab er sich an den Ort seiner letzten Anstellung und erwarb sich daselbst namentlich durch seine Wirksamkeit in chirurgischer Hinsicht vielfache Anerkennung. Kurze Zeit vor seinem Tode hatte er sich mit seiner um ihn trauernden Wittwe verheirathet.

Bibliographischer Bericht.

Ausländische Journalistik.

Neues Lausitzisches Magazin. XXIX. I. Görlitz 1852. S. 87. — 90. In diesem Hefte befindet a. a. O. sich eine Anzeige des Chron. Nortm. etc. von Prof. Dr. C. H. Kruse, in welcher der Recensent Dr. Pescheck sagt: „Die nordische Geschichte in der Periode von 700—900 hat bis jetzt ganz im Dunkeln gelegen. Man hatte nichts, als nur Erwähnungen in einzelnen Zeilen mancher Schriftsteller des Mittelalters, zerstreut, wo irgend eine Thatsache erwähnt wird. Aus dem historischen Schiffbruch diese Notizen zu retten, war eine Aufgabe, die nur ein großer Kenner, nur der fleißigste Forscher und Arbeiter lösen konnte. Der Plan des Hrn. Staatsraths Kruse in Dorpat war: einmal alles aus den Quellen zusammenzustellen, was über die Geschichte des vielgewanderten und bewegten Volks der Skandinavier von den Schriftstellern des Mittelalters für die Zeit

von 777—879, mithin bis zu des großen Rurik's Tode, bis zu der wichtigsten Periode ihrer Entwickelung, in welcher die Sage u. die Geschichte sich berühren, mitgetheilt ist. Durch diese Zusammenstellung wird manche Sage zur Geschichte, und manches historische Element merkwürdig ergänzt. — So hat denn der Verf. nach den Jahren alle Bruchstücke geordnet und zusammengestellt, und zwar aus den mannigfaltigsten Geschichtsquellen, unter denen das herrliche große Pertzische Werk vorzüglich benutzt werden konnte. Er giebt die Stellen allemal wörtlich, ohne weite Erläuterungen, welche nun fernern Forschern und Beobachtern obliegen, doch mit ganz kurzen Winken und Bemerkungen in den gelehrten Noten. Ungemein groß ist das Verdienst, das der Verf. durch seine Gelehrsamkeit und Umsicht, durch seinen Fleiß und seine Ausdauer sich, wie keiner vor ihm, erworben hat. Es ist das Werk dem Russischen Kaiser dedicirt."

Beobachtungen über die Elasticität der Metalle, angestellt von A. W. Napierſky in J. C. Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie, Ergänzung, Bd. III. Stück 3, Leipzig 1852. S. 351 bis 374. — Chemische Untersuchung des Katapleiit's, eines neuen Minerals von Lamö in Norwegen, von K. A. Sjögren, ebendaselbst S. 465 — 471.

Tertullian's Lehre, aus seinen Schriften entwickelt. Erster grundlegender Theil. Einleitung. Leben und Schriften. Mit Genehmigung Einer hochwürdigen Theologischen Fakultät der Kaiserl. Universität Dorpat zur Erlangung der Magisterwürde öffentlich vertheidigt von Carl Heſſelberg, Candidaten der Theologie (gest. zu; Cremon Pastorat d. 21. Juli 1848.) Dorpat, Druck von H. Laakmann, 136 S. 8, angezeigt und beurtheilt von Repetent Uhlhorn in den Göttingischen gelehrten Beiträgen, 1851., Stück 178, 179.

Verwaltung des öffentl. Unterrichts in Neu-Rußland, von „N." in den neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, begründet von Jahn, herausgegeben von Klotz und Dietzsch, 64. Bd. zweites H. S. 214—223. (Leipzig, 1852.). — Ueber die Wirkung einer Gaskette, bei welcher nur in dem einen Element Gas vorhanden ist, von Prof. Dr. Osann in Otto Linné Erdmann's Journal für praktische Chemie, 55. Bandes zweites Heft S. 99—103 (Leipzig, 1852).

Der Brodkorb, Dorpat, Verlag von E. J. Karow, Erster Bd. 1848., zweiter Band, 1849, zusammen 853 S. 8., angezeigt und beurtheilt von W. Münchmeyer (Loccum) in Lic. Hermann Reuter's allg. Repertorium für die theologische Literatur und kirchliche Statistik. Neue Folge, VII. Jahrg. Bd. XXV.—XXVIII. H. 7. S. 62—69.

Naturleben in der Ukraine. [Aus einem Schreiben des Grafen Heinrich Grocholski] — in dem Magazin für die Literatur des Auslandes. 1852. Nr. 40.

Neue Russische Literatur. — Ebendaselbst Nr. 47.

Reisen einer Dame in Sibirien [aus den Erinnerungen an eine Reise nach Sibirien und den Aufenthalt in Beresow, von Ewa Felinska] — ebendaselbst Nr. 48 u. 49.

Russische Journalistik.

Bemerkungen für den Juni-Monat über den Nowgorod-Sewerskischen und Sewskischen Kreis von Baron Ungern-Sternberg in der Russ. Landwirthsch. Ztg. Nr. 61.

Schluß des Aufsatzes über die Kaninchen von Demf., ebend. Nr. 62.

Ernte der Gartenfrüchte und Stand der Gartenbaukunst im J. 1851., im südlichen Rußland, ebend.

Ueber die Resultate der Untersuchung hinsichtlich der Frage: Vermindert sich die Zahl der Fische in den an die Ostsee und den Peipus gränzenden Gegenden, in dem literarischen Theil der Moskwaschen Zeitg. Nr. 96 vom 9. August.

Livländische Briefe von Th. B. Zweiter Brief in der Nord. Biene Nr. 139. Dritter Brief in der Nord. Biene Nr. 144. (diese Briefe handeln auch über verschiedene Korrespondenz-Artikel des Inlands aus Riga, über den in Nr. 23. des Inlands enthaltenen Artikel des Professors Dr. Kruſe gegen den Akademiker Kunik wegen der Jahrtausendfeier des Russischen Reichs, über die landwirth. Ausstellungsbezirke des Reichs u. s. w.

Im Feuilleton zu Nr. 161. der Nord. Biene vom 19. Juli 1852. findet sich unter der Ueberschrift: „Livländische Briefe", folgender Passus: „Ich habe wiederholt Dessen bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnt, daß in Livland und überhaupt in allen drei Ostsee-Gouvernements (d. h. in Liv-, Kur- und Ehstland) alle Anordnungen und Bestimmungen der Regierung pünktlich und ohne weitere Anmahnungen erfüllt werden. Kaum angesagt, — so ist es ausgeführt. — Hier erhält sich unter dem Adel und den Städtern der gute, altgermanische Geist in seiner vollen Kraft: Gebet Gott was Gottes, dem Kaiser, was des Kaisers ist!"

Das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Augustheft, enthält: I. Statistische Beschreibung der Hauptstädte des westlichen Sibiriens, II. Tomsk. II. Umrisse der Wolga-Mündung, von P. J. Nebolßin. IX. Die Kirgisen der inneren Horde. III. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Gartenbaukunst im Neureußischen Landstriche von A. A. Skalkowſky. IV. Ueber die Errichtung des Denkmals für den Fürsten Dmitry Michailowitsch Posharsky. V. Miscellen: Zustand der Witterung im Reiche. Stürme, Gewitter, Regengüsse und Hagelschläge; bemerkenswerthe Brandschäden; Heuschrecken, Zieselmäuse, Sperlinge; Raupen, schädliche Insekten; Unglücksfälle durch Thiere; Schlangenbiß; Schiffbrüche; vom Blitz Getroffene; durch plötzliche Pulversprengung Verbrannte; durch Hausenfleisch und Pilze Vergiftete; an Unmäßigkeit im Branntweingenuß Gestorbene; Ertrunkene; von einem umgestürzten Mast Getödtete; in Lehmgruben Verschüttete. Umgekommene Kinder. Minderjährige Selbstmörder. Fruchtbare Geburten. Der Butterwochen-Jahrmarkt in der Stadt Romny im Gouvernement Poltawa. Die Vieh-Assekuranz in Rußland während des Jahres 1851. Die Feuer-Assekuranz 1851. Umrisse Finnlands (von S. J. Baranowski). Neue astronomische Bestimmung einiger Punkte im Europäischen Rußland. Neue Nachrichten über die Tschurtschen. Wohlthätigkeit in der Stadt Stawropol. Angehängt sind Tabellen über Preise von Lebensmitteln u. s. w.

Med. Zeitung Rußlands. Nr. 32. Mit welcher Mission ist der Veterinärarzt in dem Staatshaushalte der civilisirten Nationen betraut? von P. Jeſſen, Direktor der Dorpater Veterinärschule. Feuilleton. (Ein und dreißigste öffentl. Versammlung der Allerhöchst bestät. Ehstl. Liter. Gesellsch. zu Reval am 24. Juni 1852. Behandl. der Phtisis. Bemerkungen über die Behandlung der Konvulsionen der Kinder. Mittheilung zu der Verdünnung der Kuhpocken-Lymphe.).

St. Petersb. Ztg. Nr. 176. Der Enthusiast ꝛc. (Fortsetzung.) Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche. Nr. 177. 78. Der Enthusiast ꝛc. [Fortsetzung und Schluß.] Nr. 179. Die Ironie des Schicksals in der Weltgeschichte, von Joh. Dan. v. Braunſchweig. Ueber den Fischbedarf und die Fischerei in den Russ. Ostseeprovinzen. I. Versetzungen von Fischen, von Baer. Statistische Beschreibung des Kiewschen Lehrbezirks. Nr. 180. Unstern. Erzählung von D. Grigorowitsch. Aus dem Russ. übersetzt von Grohmann. I. Der Läufer.

St. Petersb. Handelszeitung. Nr. 62. Ausstellung in Moskau. Statuten der Kompagnie Sirene ꝛc. [Schluß.] Handelsberichte von Riga und Odessa. Die Kaffeepreise sonst und jetzt. Nr. 63. Reglement für die gegenseitige Häuserversicherung in den Kronsdörfern gegen Feuersgefahr. Jahresbericht der Gesellschaft des Transportdampfschiffes Murtaja. Handelsberichte von Archangel und Odessa.

Bitte.

Sollte Jemand vollständige Jahrgänge des „Inlands" von 1843. incl. ab bis zum ersten Jahrgange hinauf, u. dann wieder von 1848. bis 1850. incl. zu veräussern willens sein, so bittet die Redaktion um gefällige Benachrichtigung und Angabe der Bedingungen.

C. Reinthal.

Literärische Anzeigen.

Der Druck des zweiten Heftes des

Liv-, Ehst- und Kurländischen Urkundenbuchs

ist vor kurzem beendigt. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, dasselbe gegen Einzahlung von einem Rbl. S. an den früher angegebenen Empfangsorten entgegennehmen zu wollen. Dr. *F. G. v. Bunge.*

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Dieners P. Krasting Tochter Katharina Wilhelmine Eleonore. — St. Marien-Kirche: des Arendators Neppert Sohn Gustav Wilhelm; des Stadtbaumeisters Schnorr Sohn Georg Rudolph Maximilian.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Schneidermeisters-Wittwe Marie Dorothea Reblin geb. Heiligtag, alt 75 Jahr; Jungfrau Helene Johannsohn, alt 65 Jahr. — St. Marien-Kirche: des John Aisch Ehefrau Christine Elisabeth, alt 34 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 171.) Dorpat, den 18. August 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 34. Montag, den 25. August 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Ein alter Zweikampf in Dorpat.

Auszüge aus gleichzeitigen Briefen *).

Erster Brief.

Dorpat d. 16. August 1722.

— — — — — Anlangend das blutige Rencontre, darüber Ew. Hochwohlgeboren mich befragen, so hat sich die klägliche Begebenheit nach dem allgemeinen Vernehmen im Publico, als wie auch nach denen Aussagen etlicher fürnehmen Personen, denen ich aufgewartet, also zugetragen.

In des Weinschenken Krabbe Hause befanden sich in den letzten Tagen des eben verstrichenen Julimonates, namentlich an einem unglückseligen Mondtagsabend, mehrere Herren von Adel und zugleich mit denenselben eines Hochpreißlichen Landgerichts Notarius Herr Wittorf. Es ist der Genannte aus einem alten ritterbürtigen Geschlechte des Hochstiftes Münster in Westphalen, aber er bedienet sich dieser Prärogative nicht, gehöret auch nicht zu der hiesigen adlichen Landesmatricul. Anbei ist er jedoch ein Mann von fürtrefflichen Eigenschaften und es hatte ein Herr von Klüvern eine so besondere Freundschaft zu ihm gefasset, daß sie Beide etliche Tage zuvor Brüderschaft getrunken hatten.

An der eben gedachten freundschaftlichen Unterhaltung in Krabbe's Gaststube nahmen die zwei Herren Gebrüder von Löwenwolde und ein jüngerer Bruder des v. Klüvern Antheil. Es ward dem Weine, der dort in vorzüglicher Qualität zu haben ist, mit allerseitigem Vergnügen zugesprochen und es war besonders der ältere Herr von Klüvern, der seinem neuen Bruder Wittorf ein Glas nach dem andern zubrachte und die durch Brüderschaft befestigte Freundschaft hochleben ließ. Als darauf Herr Karl Magnus von Löwenwolde an den Tisch, da die Beiden saßen, getreten und sich in ein freundschaftliches Gespräch mit v. Klüvern begeben hatte, proponirte ihm Dieser plötzlich gleichfalls mit dem Herrn Notarius Wittorf Brüderschaft zu trinken. Hierauf erwiderte der von Löwenwolde in der höflichsten Weise und mit aller Bescheidenheit, daß, ob er gleich den Herrn Notar sehr hoch ästimire, eine so jählings abgeschlossene Brüderschaft doch nicht in seinen Manieren liege, hinzusetzend: Gutes Ding will Weile haben. Jetzo sprang der von Klüvern, ein jähzorniger Mann, der den Ruf eines Schlägers hatte, mit großer Furie auf und rief: „Was Aufschub, was Federlesen? Ist mein Bruder dir auf mein Wort nicht gut genug? Willst Du, Löwolde, ihn dir noch beschauen und beriechen? Darüber sollst du mir auf der Stelle Satisfaction geben!“ und damit griff er nach seinem im Tischwinkel lehnenden Degen.

Löwenwolde entgegnete auf solche jähe Ausforderung, daß, wenn Klüvern sich von ihm touchirt erachte, er ihn bäte, sich bis morgen zu gedulden, maßen er ihm sodann alle Satisfaction geben würde; jetzt aber habe er Anderweitiges zu verrichten, worauf er Anstalt machte die Gaststube zu verlassen. Aber Klüvern hielt ihn am Arm fest und verlangte, daß er entweder auf der Stelle Brüderschaft trinken, oder ihm Satisfaction geben sollte, wobei er seinen Degen entblößte. Jetzt trat Löwenwolde's jüngerer Bruder eilig hinzu, schlug den von Klüvern emporgehobenen Degen mit dem seinigen nieder und bat ihn inständig, die weitere Feindseligkeit fahren zu lassen, um die Sache am nächsten Tage abzumachen. Jedoch Klüvern gab sich keineswegs damit zufrieden, sondern schrie dem Vermittler zu: Löwolde, stehe mir vom Leibe, oder ich stoße Dich, hol' mich der Teufel, durch und durch!“ Als er darauf mit dem Degen auf den ältern Löwenwolde zuging, parirte Dieser mit dem seinigen den Stoß geschickt genug, konnte jedoch nicht verhüten, daß er in dem Gedränge den eigenen, ihn vertheidigenden Bruder in die Hand stach. Indem hiedurch Klüvern freiern Raum vor sich erhielt, seinerseits den ihm succurrirenden jüngern Bruder von Klüvern von sich stieß, darauf mit der größten Furie auf seinen Gegner losdrang und ihn gegen die Stubenthür preßte, war Dieser genöthiget sich zu defendiren, und da erfolgte ein unglücklicher Stoß, der Klüvern tödtlich traf.

*) Dieselben finden sich unter den alten Skripturen, deren im Inland 1851. Sp. 817. in der Note gedacht wird. Die Briefe scheinen an einen Landrath in Ehstland geschrieben worden zu sein.

Ein panisches Schrecken erfaßte die Gäste, als der jüngere Klüvern seinen hinsinkenden, sterbenden Bruder aufgriff und auf einen Stuhl niedersetzte. Er rief laut nach einem Wundarzt und von Löwenwolde sprach: „Ich werde diesen holen. Lieben Brüder, ihr habt es gesehn, vor Gott bin ich an diesem Blute unschuldig!“ Er und sein Bruder gingen hinaus; es kam auch bald darauf ein Chirurgus, aber v. Klüvern war schon todt. So hat sich, gnädiger Herr, diese Geschichte zugetragen. In dem Publico ist viel Gerede darüber. Etliche tadeln den Löwenwolde, behauptend, daß er sich seines Degens zu rasch bedient; Andere messen alle Schuld dem von Klüvern bei, sagend, er wäre ein jähzorniger, streit- und raufsüchtiger Mann gewesen, der geringe, oft nur eingebildete Kränkungen auf grausame Weise zu rächen sich beeilt hätte. So habe er noch den Tag zuvor dem Dorpatischen Herrn Postmeister Beck, auf den er erzürnt gewesen, an der Kirche aufgepasset, um ihn zu attaquiren, so daß Diesem kein anderes Refugium geblieben, als sich in die Kirche zu retiriren und nachgehends durch eine Nebenthür sich davonzumachen. Es hat auch gedachter Herr Postmeister wegen der zu besorgenden Attaque bei dem Hochpreißlichen Landgerichte Bewahrung gethan und zu seiner Defension ein Paar Pistolen bei sich getragen. Desgleichen habe derselbe Herr v. Klüvern noch an dem Montag Morgen, da den Abend darnach das Unglück passiret, einen Tischler, welcher ihn garnicht beleidiget und ihm nur von ungefähr auf der Brücke begegnet, in den Embach stoßen wollen, davon ihn aber eben der Herr von Löwenwolde abgehalten, auf dessen Degen er später gerannt sei. Sothane Facta weisen auf eine besonders jähzornige, ja tobsüchtige Gemüthsverfassung hin.

Obwohl nun derlei Umstände für die Unschuld des Herrn von Löwenwolde sprachen, so hat er doch für rathsam gehalten, sich vor's Erste aus dem Staube zu machen und durch eilige Flucht sich vor gerichtlicher Gefangensetzung sicher zu stellen. Dagegen ist schon am 30. Juli Herr Gustav Adolph von Klüvern in der Cancelei des Hochpreißlichen Landgerichts erschienen, hat den kläglichen Vorfall mit seinem ältesten Bruder, wie Derselbe durch den Herrn Karl Magnus von Löwenwolde entleibt worden, referiret, und weil Dieses ein vorsätzlicher Mord sei, um des Gerichtes Hülfe gebeten, damit der Echappirte durch Soldaten eingeholet, auch ihm Steckbriefe nach Riga, Reval und anderen Orten nachgesendet würden. Es sind auch auf Landgerichtliche Requisition an den Herrn Lieutenant Petersohn *) drei Soldaten zu dem von Klüvern abcommandiret worden, die er mit den nöthigen Pferden zu der Verfolgung versehen hat.

Inzwischen sind bei Nüggen in einem Getreidefelde zwei Pferde aufgegriffen und nach Dorpat eingeliefert worden, die man hier für des entwichenen v. Löwenwolde Pferde erkannt hat. Es wird nun nachgespürt, was für Pferde Derselbe an die Stelle der losgelassenen genommen. Man meint, daß er weiter den Weg nach Riga eingeschlagen hat. Was ich ferner in dieser Sache vernehmen sollte, darüber werde ich nicht ermangeln Ew. Hochwohlgeboren gehorsamsten Bericht abzustatten.

*) Der Lieutenant Petersohn war Befehlshaber der kleinen Besatzung in Dorpat und erhielt seine militärischen Ordres von dem Obristlieutenant Robbert, Vicekommandanten in Narwa. Vergl. Gadebusch Livl. Jahrb. Th. 4. Abschn. 1. S. 128, wo noch Mehreres über Petersohn und seine Wirksamkeit vorkommt.

Zweiter Brief.

Dorpat den 20. Februar 1727.

— — — — — — Von der gerichtlichen Procedur gegen den Hrn. Karl Magnus von Löwenwolde habe ich Ew. Hochwohlgeboren sparsim, als wie es sich getroffen, einige Notizen eingesendet. Sein Aufenthalt blieb, wie ich es gemeldet, lange Zeit verborgen und man meinte, er hielte sich bei Verwandten in Kurland, nach Andern aber zu Kreuzburg im Polnischen Lieflande auf. Seine Defension führte, nachdem seine Sache, als Criminale eines Adlichen, vor das Hofgericht in Riga evociret worden, ein dortiger Advocat Dr. J. J. Cappel. Dem Vernehmen nach hat nunmehr das Hofgericht die Einsendung aller Inquisitions-Acten von dem Landgerichte verlanget und es stehet zu erwarten, daß eine endliche Entscheidung nicht weiter protrahiret wird.

Nachschrift. Hiemit enden die alten briefflichen Mittheilungen über diese Sache, und es war in den Skripturen nichts Weiteres aufzufinden. Das fernere Geschick des flüchtig gewordenen Karl Magnus von Löwenwolde ist aber auch aus anderweitigen zugänglichen Quellen nicht zu ersehn. Die Nachrichten, die in den „Materialien zur Livländischen Adelsgeschichte“ (Nord. Miscell. St. 15, 16 u. 17) über die Familie der von Löwenwolde enthalten sind, schweigen über Karl Magnus gänzlich. Zugleich sind die Notizen über die v. Klüvern darin noch dürftiger. Der Verfasser schreibt: „Woher diese Familie (die Klüvern) eigentlich stamme, wann sie den Adelstand erhalten habe und was sie für ein Wappen führe, habe ich nicht erfahren.“ — *) Wir sehen uns dadurch veranlaßt, hier rücksichtlich ihrer Herkunft und Ritterbürtigkeit zu bemerken, daß sie zum alten Westphälischen, im Erzstift Bremen angesessen gewesenen Adel gehöre. Der Erzbischof von Bremen Johann Rhode gedenkt in seinem Chronicon (gedr. in Leibnitz' Script. rer. Brunsvic. T. II.): daß die Klüvern mit dem Landdrosten-Amt belehnt waren. Derselbe Erzbischof zählt und nennt im Chronicon alle edlen und ritterbürtigen erzstiftischen Geschlechter und führt, was für die Geschichte der Livländischen Familien von Bedeutung ist, namentlich die Stumpenhusen, die Haseldorpe, die Bederikese, die Beckeshovede und die Nagele an, mit vielen andern, die wir hier übergehn, erwähnt aber nirgend der v. Apeldern. — Zu dem oben dargestellten Ereigniß zurückkehrend fügen wir schließlich an, daß über den endlichen Ausgang der Rechtsverfolgung gegen K. M. v. Löwenwolde sich wohl ausreichende Aufklärungen im Archiv des Livländischen Hofgerichts vorfinden dürften.

*) S. jedoch die ergänzende Anführung in Nord. Miscell. St. 20. u. 21. Seite 240.

II. Die Witterungsverhältnisse Ehstlands im Jahre 1851.

In Veranlassung des im 5. Heft der Arbeiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst S. 79. ff. von deren Herrn Geschäftsführer gemachten Vorschlags zu vergleichenden Witterungs-Beobachtungen im Russischen Baltlande wurden auf Anregung der Ehstländischen Literärischen Gesellschaft an den S. 81. daselbst namhaft gemachten Orten in Ehstland vom Novbr. 1849. bis Novbr. 1850. gleichzeitig dreimal täglich um 8 U. M., 3 U. N.-M. und 10 U. A. nach gleichmäßig in Mitau justirten Instrumenten Thermometer-, an einigen Orten auch Barometer-Beobachtungen angestellt und nebst Wind und Wetter regelmäßig verzeichnet. Herr Agronom, jetzt Direktor der Lehrferme bei Jekaterinoßlaw, Tit.-Rath Wilhelm Baumann, welcher sich während seines letzten kurzen Aufenthalts in Reval für die Interessen der Ehstländischen Literärischen Gesellschaft vielfach thätig gezeigt, unterzog sich der nicht geringen Mühe, diese gleichzeitigen Witterungsbeobachtungen genau zu berechnen und zu vergleichen und ihre End-Resultate zusammenzustellen. Diese sind mit seinem ausführlichen Referat in einer besondern, von der Ehstl. Literärischen Gesellschaft unter dem Titel: „Die Witterungsverhältnisse in Ehstland in dem Jahre 1850." zu Reval auf 14 S. 8. nebst 2 Beilagen im vorigen Jahre herausgegebenen kleinen Schrift öffentlich bekannt gemacht worden. Mit Beziehung auf dieselbe werden gegenwärtig die gleichfalls von Herrn Baumann berechneten und genau zusammengestellten End-resultate der an den bezeichneten Orten fortgesetzten und nach der von ihm angegebenen gleichmäßigen Form verzeichneten Witterungs-Beobachtungen des verflossenen Jahres hier mitgetheilt, in der Hoffnung damit den Lesern des Inlands eine willkommene Uebersicht der Witterung des vorigen Jahres in verschiedenen Gegenden Ehstlands zu gewähren.

Die Witterungsverhältnisse in Ehstland nach gleichzeitigen Beobachtungen vom 1. Decbr. 1850. bis 30. Novbr. 1851. Neuen Styls.

Namen der Beobachtungs-Oerter.	Thermometer								Winde			Wetter					
	Jährliches Mittel	Höchster Stand	Niedrigster Stand	Schwankung	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Östliche	Westliche	Vorherrschende	Heiterer Himmel	Trüber Himmel	Regen	Gewitter	Schnee	Nebel
Dago-Kertel	4°,40	22°,5	−15°	37°,5	−1,°73	1°,45	11°,03	6,°24	149	216	95 SW	142,5	222,5	117	5	43	21
Hapsal	5°,04	27	−14,8	41,8	−1,78	2,9	12,08	6,63	132	233	173 SW	154	211	53	5	28	21
	Barometer nach Pariser Maaß																
	27″10‴,46	28″6‴	27″2‴1	1″3‴9													
Leal	4,36	23	−17,1	40,1	−1,95	2,07	11,34	6,°°	146	219	72 SW	154	211	95	9	43	14
Reval Forst. Stadt	4,29				−2,62	2,04	11,85	5,64									
	4,°°	22,5	−18	40,5	−2,82	1,73	11,01	5,65	128	237	84 SW	157,5	207,5	119	9	51	37
	Barometer																
	27″7‴86	28″3‴9	26″8‴	1″,5‴9													
	27″7‴95	nach Beobachtungen von P.r.															
Rappel	3,87	20	−18	38	−2,98	1,62	11,47	5,36									
Weißenstein	4,23	22	−17	39,2	−3,23	2,49	11,96	5,59	146	219	87 SW	160	205	98	8	43	7
St. Simonis	3,87	20,3	−21	41,3	−3,93	1,47	11,74	5,36	116	249	94 SW	139,5	225,5	100	18	65	42
	Barometer																
	27″3‴84	—	—	—													
Port-Kunda	3,90	21,1	−18,2	39,3	−3,30	1,37	11,72	5,86	116	249	147 SW	171,5	193,5	94	7	45	9
Luggenhusen	3,38	23	−22	45	−4,32	1,07	11,59	5,15	122	243	97 S	135	230	87	16	36	10

Korrespondenz.

Dorpat. Heute Abend wird der berühmte Violin-Virtuose, Apollinary v. Kontski, der sich auf einer Erholungsreise befindet und gegenwärtig auf dem Gute des Herrn Staatsraths v. Bulgarin zu Sarrakus die Landluft genießt, auf den Wunsch seiner Freunde und aller hiesigen Verehrer der Kunst ein Koncert geben, zu welchem sein genannter Gastfreund bereitwillig sein schönes Lokal zu Carlowa einräumt. Alles ist gespannt auf den hohen Genuß, den dieser würdige Schüler des großen Paganini uns zu bereiten beabsichtigt. Das Programm ist bereits erschienen und führt sechs Piecen auf, die zum Vortrag kommen werden, unter denen nur eine von Mendelssohn-Bartholdy, die übrigen sämmtlich vom Koncertgeber selbst komponirt sind. Wir nennen von Letzteren nur die beiden berühmt gewordenen Capriccios: Pizzi-Arco u. die Cascade, um die Ungeduld zu rechtfertigen, mit der wir den heutigen Abend erwarten.

Dorpat. Das gewiß recht sehenswerthe Modell des Hrn. Schneggenburger von Berlin (und Sanssouci), so wie seine brillanten Panoramen werden eingetretener Umstände halber noch einige Zeit unserem Publikum zur Anschauung ausgestellt sein. Der Preis ist auf 20 K. S. à Person herabgesetzt worden und sind die Sachen von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr täglich zu sehen.

Seredina Buda im Tschernigowschen Gouvernement, am 1. Juli. Ein Mittel zur Erleichterung der Arbeit beim furchenweisen Aussetzen der Kartoffeln und bei der Aussaat verschiedener Ge-

wächse in Reihen. Um die Furchen auf einem Flächenraume von 160 []Faden mit Kartoffeln zu besetzen, was beiläufig das ganze Tagewerk eines Arbeiters, den Tag zu 12 Arbeitsstunden gerechnet, ausmachen würde, müßte der Arbeiter gegen 12960mal die Saat-Kartoffel in die Hand nehmen und sich eben so oft bücken, um sie in die Furche zu setzen. Eine solche Arbeit ist schon einem jungen Menschen lästig; einem schwangeren Weibe wird sie völlig unmöglich und für ältliche Personen äußerst ermüdend sein. Ganz dieselbe Arbeit ist erforderlich beim Aussäen der Runkelrüben-Samen und anderer Gewächse, die in Reihen ausgesäet werden. Um den Arbeitern eine Erleichterung zu verschaffen, habe ich auf vielen Gütern die nachstehende Methode beim Aussäen eingeführt.

1) Beim Kartoffelsetzen bedient man sich einer Röhre aus verzinntem Blech, 1 Arschin 6 Werschok lang; der Durchmesser dieser Röhre im Innern beträgt 1½ Werschok; am obern Ende ist ein Trichter angelöthet, am untern Ende aber eine kleine eiserne Harke angebracht. Damit die Verzinnung nicht abgehe und das Eisen nicht roste, werden diese Röhren mit Oelfarbe und Kreide angestrichen. Zu den Runkelrüben werden Röhren von ½ Werschok im Durchmesser gebraucht. Mit einer solchen Röhre kann man Runkelrüben, Futterrüben, Erbsen und andere Gewächse säen, die in Beeten oder Reihen ausgesetzt werden. Zu Bohnen wird eine Röhre von ¾ Werschok im Durchmesser bestellt. Solche Röhren kommen zwischen 30 bis 50 Kop. S. das Stück zu stehen, und hat man einmal diese Auslage gemacht, so dienen sie mehrere Jahrzehente, bevor sie schadhaft werden.

2) Um das Faulen der Kartoffeln zu verhindern, nimmt man einen Theil gelöschten Kalkes, vier Theile zerstoßener Holzkohle, vier Theile gebrannten und gemahlenen Gypses, acht Theile Holzasche und, um dem ersten zarten Keime gleich nahrhafte Stoffe zuzuführen, 16 Theile getrockneter und zerriebener Mistbeeten-Erde. Von dieser Mischung erhält jeder Kartoffelsetzer in einem Säckchen einen Tschetwerik; durch die unmittelbare Berührung mit dem Keime übt sie ihren Einfluß auf die junge Pflanze vom ersten Anbeginn derselben aus. In ein zweites Säckchen wird ein Maaß Kartoffeln hineingeschüttet; die Röhre nimmt der Arbeiter wie einen Stock in die linke Hand. So ausgerüstet werden die Arbeiter an die Furchen gestellt, mit der Anweisung, das untere Ende der Röhre in Entfernungen von einem Fuß auseinander in die Furche zu setzen, mit der rechten Hand eine Kartoffel durch die Röhre hinuntergleiten zu lassen und gleich darauf drei Handvoll der gemischten Erde, die durch die Röhre unmittelbar auf die Kartoffel fallen und sie bedecken muß. Auf diese Weise bestellt der Arbeiter das Kartoffelsetzen ganz wie während eines Spazierganges auf dem Felde; zugleich aber ist das Feld gegen die Kartoffelfäule geschützt, der durch Kalk, Kohle, Asche und Gyps vorgebeugt wird.

3) Beim Aussäen der Runkelrüben nimmt man von derselben Mischung, die als stark treibendes Mittel zur Beförderung des Wachsthums der jungen Kartoffelkeime dient. Man kann zu dieser Mischung noch einen der ganzen Masse derselben gleichen Theil von Sägespänen hinzuthun, in denen sich die Feuchtigkeit sehr lange erhält, die sie, sobald Dürre eintritt, dem im Entwickeln begriffenen Keime mittheilen. Wenn die Sägespäne die Hälfte der ganzen Mischung ausmachen, so schüttet man die doppelte Portion in die Röhre, um das Verhältniß von Kalk, Asche und Kohle beizubehalten. Diese Mischung schützt den jungen Keim in trockner Zeit und giebt der Pflanze Nahrung. Auf diese Weise kann man Erbsen, Bohnen, Weizen, Waid u. s. w. in Reihen oder Beeten aussäen.

4) Bei kleinen Samenkörnern, wie die von Futterrüben, Raps, Mohnen u. a. sind, nimmt man Samenkörner und Mischung zu gleichen Theilen, fügt zwei Theile Erde hinzu und läßt davon, so viel man mit zwei oder oder drei Fingern auf einmal fassen kann, durch die Röhre auf die angewiesenen Stellen hinabgleiten.

5) Die kleine Harke am Ende der Säeröhre hat die Bestimmung, durch Wendung der Röhre die Erdschicht aufzulockern, auf die das Samenkorn hinabgeworfen werden soll, und nachher, durch eine Bewegung derselben in entgegengesetzter Richtung, den Samen mit Erde zuzuschütten.

Jeder gebildete Landwirth kennt die bedeutenden Vortheile, die das Aussäen in Reihen gewährt, wodurch eben auch die Engländer in ihrer Landwirthschaft so weit vorgeschritten sind. Sie erfanden dazu, und verbessern fortwährend, künstlich zusammengesetzte Säe-Maschinen, von denen wir jedoch mit unserm einfachen Arbeitsmanne keinen Gebrauch machen können. Doch ist die beste Säe-Maschine nicht im Stande, den ersten zarten Keim mit fruchtbarem Dünger in so geringer Quantität zu umgeben, wie ihn die Pflanze aus der Säe-Röhre durch die unmittelbare Berührung des Düngers mit dem Keime erhält.

Durch das Aussäen in Reihen wird eine bedeutende Quantität an Saat erspart und ein Mittel geboten, die Pflanzen durch Haue und Karsten mit leichter Mühe rein zu erhalten, wodurch die Erde zugleich fortwährend aufgelockert und der Befruchtung durch die Luft zugängig wird.

Bei der Säe-Röhre braucht der Mensch sich nicht 13000mal am Arbeitstage zu bücken, sondern geht frei und leicht auf dem Felde einher, mit der einen Hand auf die Röhre wie auf einen Stock gestützt. Dabei gewährt die Säe-Röhre dem Landwirthe die Möglichkeit, mit einer kleinen Quantität Dünger das Wachsthum der Pflanzen zu steigern, indem er durch sie das ganze Saatkorn in ein stark düngendes Pulver einhüllt; freilich ist die Wirkung von Poudret und Guano größer.

Im Jaroßlawschen Gouvernement habe ich auf Tauben- und Hühner-Mist, getrocknet und zu Pulver zerrieben, aufmerksam gemacht.

Theodor Baron Ungern-Sternberg.

Tageschronik.

Dorpat. Die Steyermärkischen Alpensänger und Musiker, Bauer und das Ehepaar Kittel, haben am 22. August ihr Abschieds-Koncert gegeben und verlassen Dorpat. Hoffentlich werden sie auf ihrer Reise durch die Ostseeprovinzen unsere verschiedenen kleinen Städtchen aufsuchen, um auch dort ihre anziehenden vaterländischen Weisen ertönen zu lassen. Unsere herzlichste Theilnahme und unsere besten Wünsche folgen diesen Fremdlingen, deren Auftreten unter uns sehr freundlich und angenehm an die einfachen Sitten, die schmucke Tracht und den eigenthümlichen Gesang der Alpenbewohner erinnerte. Wir können sie nicht warm genug empfehlen und vermeiden es absichtlich auf ihre Leistungen im Gesange und in der Behandlung der verschiedenen hier unbekannten musikalischen Instrumente speciell einzugehen, um unseren Landsleuten die Ueberraschung nicht zu schmälern, die wir jedesmal erfahren haben, so oft wir Gelegenheit hatten, diese eben so anspruchlosen als in der Musik wohlgeübten Naturkinder zu hören.

Pernau. Die Kopfsteuerabgaben für die zur hiesigen Gemeinde gehörigen Okladisten betragen pro 1852. I) im Zunft-Oklad für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 6 R. 20 K., für jede bloß steuerpflichtige Seele 4 R. 50 K.; II. im Büger-Oklad für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 6 R., für jede bloß steuerpflichtige Seele 5 R.; III) im Arbeiter-Oklad für jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 60 K., für jede bloß steuerpflichtige Seele 4 R. 10 K. Hiezu kommt noch die Abgabe für Transport-, Kur- und Verpflegungskosten verarmter Gemeindeglieder, welche für jede Seele der beiden Bürgeroklade

35 Kop., für jede Seele des Arbeiter-Oklads 20 Kop. S. beträgt.

Reval. Die Ehstländische Prediger-Synode von 1852. wurde am 22. Juni durch Gottesdienst in der Ritter- und Dom-Kirche in Reval eröffnet, bei welchem der Herr Generalsuperintendent Dr. Rein die Synodal-Predigt hielt. Die Sitzungen begannen am 23. Juni und wurden am 28. geschlossen.

Reval. Zur schnelleren Beförderung der Korrespondenzen zwischen Reval und Helsingfors ist auf dem Dampfschiff „Fürst Menschikow" ein Kasten für gestempelte Kouverts eingerichtet. Für Beförderung ungestempelter Briefe durch diese Gelegenheit hat der Schuldige 7 Rbl. 15 Kop. pr. Loth zu zahlen.

Reval. Der Besitzer des Gutes Fickel hat zu Oise bei Alt-Fickel eine Ackerbauschule fundirt und sucht gegenwärtig einen Mann, der sich durch Lehrfähigkeit und genügende Kenntnisse in der Landwirthschaft dazu eignen würde, dieser Schule mit Erfolg als Direktor vorzustehen.

Reval. Am 8. Septbr. werden die Mitglieder des Vereins zur Einführung einer Musterwirthschaft in Ehstland im Lokal des Aktienklubs in Reval versammelt sein, um die Direktoren für das nächste Triennium zu wählen. Zwei Tage vorher, am 6. Septbr., wird der Ehstl. Landwirthschaftliche Verein in demselben Lokal eine Sitzung halten.

Reval. Die Quittungen über abgelieferten Proviant für die Landmagazine Ehstländ. Distanz pro 1851. werden im bevorstehenden September-Termine in der Ritterschafts-Kanzellei realisirt werden.

Reval. Das im Jerwschen Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegene Gut Kuckofer ist laut Kaufkontrakt vom 24. Juni d. J. von dem Hrn. Rittmeister Gregor v. Helmersen für einen Kaufschilling von 37000 Rbl. S. an den verabschiedeten Herrn Rittmeister Gustav von Rosen abgetreten worden.

Buschhof (in Kurland), 31. Juli. Der Juli-Monat, der uns fast die heißesten Tage zu bringen pflegt, war in diesem Jahre kühl, und schon seit länger denn 6 Wochen haben wir fortwährend Nordwind. Dennoch reifte der Roggen frühzeitig und wurde bei Jacobstadt schon am 12. Juli und in unserer Gegend am 19. desselben geschnitten. Das Wetter war heiter und nur an drei Tagen hatten wir etwas Regen und Gewitter. Die Heuernte war günstig und wurde leicht ausgeführt. Der hohe Wasserstand im Monat Juni hatte viel Gras verdorben, so daß manches abgemähte in den Dünger zu stürzen war; dennoch ist es so dicht und reichlich auf den trocknen Wiesen gewachsen, daß wir mit dem Heu gut auszureichen hoffen können. Sommerkorn, besonders Gerste, steht sehr mittelmäßig auf sandigem und lehmigem Boden, Buchweizen blüht gut, ebenso steht der Flachs günstig. Es wird dieses Jahr wieder ein von Gott gesegnetes sein. Möchten die Leute es dankbar erkennen und mäßig und verständig Gottes Gaben gebrauchen!

In Buschhof ist ein sechsjähriges Kind verloren gegangen und ungeachtet vielfachen und mühsamen Suchens noch nicht wiedergefunden worden. Die Mutter hatte ihr Söhnlein mit auf die Hütung genommen, und als sie einen Theil des Viehes aus dem Walde getrieben und zur Stelle zurückkehrte, fand sie ihr Kind nicht mehr wieder. — Wenn nicht reißende Thiere das Kindlein verzehrt haben, so möchte es wohl ertrunken oder verhungert (?) sein.

Am 17. Juli fand man zwei Werst von Jacobstadt ein erschlagenes Frauenzimmer. Die Spuren zeugten, daß die Leiche von einem zwei Werste entfernten Heuschlage hergebracht worden, um sie in den kleinen Fluß Pellite zu werfen und zu verbergen, aber er hatte nur wenig Wasser.

Am Kopfe zeigten Spuren, daß dies unglückliche Weib gewaltsam erschlagen worden. Bei der gerichtlichen Untersuchung ergab es sich, daß sie das Weib eines Knechts von dem Vorwerke Lindenruh und Mutter von zwei Kindern war. Das Gericht hielt ihren Mann für den Schuldigen und zog ihn gefänglich ein, worauf er alsbald eingestand, daß er der Missethäter sey. Der Trunk und ein zuchtloses Leben (mit einer Dirne) hatten ihn zu der schrecklichen Missethat verleitet. Böse Lüste und Sünden sind der Leute Verderben!

Aus dem Protokolle der XXV. General-Versammlung der Goldingenschen Landwirthschaftl. Gesellschaft.

Der Vortrag des Herrn Direktors, Grafen von Keyserling, leitete die Verhandlungen, deren folgende vorkamen:

1. wurden mehrere Beschlüsse über innere Angelegenheiten der Gesellschaft gefaßt, namentlich über die Zahl der Mitglieder und deren Beiträge, so wie über das Bibliothek- und Kanzelleigeschäft;

2. ward der Inhalt des an Ein Erlauchtes Ministerium der Reichs-Domänen unterlegten Jahresberichts der Versammlung von dem Sekretär vorgetragen.

3. Hierauf wurden auf die gleichfalls vorgetragenen eingegangenen Sachen die erforderlichen Beschlüsse von der Gesellschaft gefaßt.

4. Der Herr Korrespondent der Gesellschaft, Konsistorial-Rath Büttner, hielt folgenden Vortrag: Einfluß der Witterung im Sommer 1851. auf die lebenden Wesen. Den 9. März ging der Schnee ab, und den 18. gingen die Ströme auf. Die Zugvögel erschienen im Anfang März, als der Schnee abging. Die Wärme stieg langsam höher. In den drei Monaten April, Mai, Juni wechselte Regen mit trockener Witterung dem Anschein nach so günstig, daß auf ein fruchtbares Jahr zu hoffen war.

Im April gab es 9 Regentage, in welchen $3\frac{2}{12}$ Z. Regen fiel,
— Mai " " 4 " 1 " " "
— Juni " "vom 1—10. 8 Regentage 2 " " "

Das ist ein selten günstiger Regenfall in dieser Jahreszeit; nämlich 6 Zoll in den $2\frac{1}{2}$ Monaten.

Es hat diesen Sommer keinen Monat gegeben, in welchem es nicht gefroren hätte; allein die Fröste waren nicht so stark, daß sie unseren harten einheimischen Pflanzen erheblichen Schaden zugefügt hätten.

	unter Null
Im April waren 4. Frostnächte	2°
— Mai " 1. "	1°
— Juni " den 25. u. 26.	0°
— Juli " den 12.	0
— August " den 1. 2. 7. u. 27. . .	1°
— September — — — — — —	—
— Oktober " den 15. u. 16.	2°

Weil die Fröste schwach waren, hatten alle Obstarten angesetzt, besonders die am frühesten blühenden Kirschen. — Also was die Feuchtigkeit und die Nachtfröste betrifft, war die Witterung günstig. Allein es waren nicht warme Gewitter, sondern meist kalte Landregen, denen positive Elektricität fehlte. Und diese sind fast immer dem Pflanzenwuchse nachtheilig. Mit Gewittern war es so: im April nur 2, den 17. und 25., im Mai nur 1, den 25., und im Juni nur 1, den 6. Später war ich verreist.

Die Luft war vorherrschend kalt. Auf den Wiesen wollte sich kein geschlossener Rasen bilden. Die Gräser sproßten einzeln und in schwachen Halmen hervor. Was das Leben weckt und nährt, schien zu fehlen.

Die Teichfische haben in zwei Jahren keine Brut gegeben. Im vorigen Jahre waren sie vermagert und hatten keine Brut; 1851. waren sie zwar etwas besser genährt, aber nicht gewachsen, und haben auch keine Brut.

Die härteren Arten von Insekten hatten sich in Menge vermehrt, z. B. Kohlschmetterlinge, welche in ungesehener Menge erschienen. Ihre Brut hatte vollauf Nahrung an dem wilden Senfe, der fast alle Felder überzogen hatte, aber von den Kohlraupen, als er in voller Blüthe stand, so abgefressen wurd, daß er von den Feldern verschwand, und keine Saat gab. Ein großer Zug Kohlschmetterlinge, der über die Ostsee hat wegziehen wollen, soll einen großen Fleck in der See bedeckt haben, wie einige Schiffer behaupten. An anderen, zärtlicheren Insektenarten war das Jahr so arm, wie ich noch keins erlebt habe, so daß die Entomologen ganz leer ausgingen.

Zugvögel erschienen sparsam und Schwalben verschwanden im Juli der Kälte wegen.

Pflanzenwuchs.

Der Roggen stuhlte nicht nur garnicht, sondern verschwand vom Felde. Nur einzelne Halme trieben sparsam und schwach hervor. Er gab leichtes Korn, scheffelte auch nicht besonders. Gerste, die in der eilften Woche gesäet war, stand bei mir auf dem einen Felde ziemlich kraftvoll, auf dem anderen hatte sie kaum so viel Kraft, um einzelne Halme 12 bis 18 Zoll hervorzutreiben. Das erste Feld ist geschützt vor dem Nordwinde durch einen Wald; das zweite durch eine Anhöhe. Also der Nordwind kann nicht die Ursache des Verderbens gewesen sein. Das Uebel zeigte sich, als die Gerstenpflanze das 3. 4. Blatt getrieben hatte, denn die Blätter wurden gelb. Es trat ein Stillstand im Wuchse derselben ein, bis endlich die Halme anfingen hervorzutreiben, die kurz blieben und nur kleine Aehren an der Spitze hatten. Auch die besser gewachsene Gerste des ersten Feldes hatte kurze Aehren. Was das Befallen der Blätter mit Rost betrifft, so stellt es sich jetzt sehr oft ein. Im J. 1851. verlor ich eine Menge der feinsten Erdbeerpflanzen durch Befallen der Blätter mit kleinen schwarzen Flecken, die endlich das ganze Blatt einnahmen.

Die Kartoffeln fingen ziemlich gut an zu treiben, allein sie setzten wenig an, und die Kartoffelkrankheit stellte sich zeitig ein, griff aber nicht schnell um sich, und als sie im stärksten Wirken war, tödtete ein Nachtfrost alle Pflanzen. Nur Eine Kartoffelart, welche ich aus der Saat erzogen habe, widerstand 1849. und jetzt 1851. der Krankheit und dem Froste, und ihre Knollen waren garnicht von der Krankheit angegriffen.

Ein sehr nachtheiliges Unkraut, Polygonpersicaria, Flohkraut, keimte sehr kraftvoll, wurde aber durch eine Krankheit, welche die Blätter braun färbte, völlig getödtet.

Im Juli sah ich auf dem Wege von Schleck nach Windau Erlen und Weidengebüsche mit völlig verdorbenen Blättern.

Ein Unkraut, welches ich früher nicht bemerkt habe, fängt an gewaltig um sich zu greifen und das Getreide zu unterdrücken, nämlich Sonchus arvensis. — Es wächst nicht bloß aus der Saat, sondern auch aus jedem Wurzelfaserchen, das im Ackerbleibt. Im J. 1846. bemerkte ich es zuerst. Ob es früher schon gewesen ist, oder sich jetzt erst eingefunden hat, Das weiß ich nicht, denn ich bin früher nicht darauf aufmerksam gewesen. Es scheint mir aber so, daß es sich jetzt erst bei uns eingefunden hat.

Noch eine Unkrautart greift jetzt gewaltig um sich, der Wiesenhuflattig, Tussilago farfara. Sonst war es nur auf einem kleinen Flecke eines Feldes zu finden. Jetzt treibt es überall hervor.

Die Entdeckung, daß sich auch Nadelholz aus Stöcklingen ziehen lasse, ist von großer Wichtigkeit für den Waldbau. Der Gärtner in Alt-Gildershehen, Alvenslehen, zieht viele Nadelhölzer nur aus Stöcklingen. Ein Versuch, den ich 1851. anstellte, scheint von glücklichem Erfolge zu sein.

Das neue Wurzelgewächs, die Kerbelrübe, ist bei mir, im Verhältniß zu den Wurzeln, welche ich aus Deutschland erhielt, zu einer Riesengröße herangewachsen. Die aus Deutschland hergebrachte wog ½ Loth. Dagegen hatten bei mir viele die Schwere von 8 — 12, ja Eine Wurzel von 15 Loth erlangt. Es ist also die Aussicht für die Gärtner, durch Züchtung diese Frucht zu einer bedeutenden Größe heranzuziehen. Wir haben hier nicht gefunden, daß die kleinere besser schmeckt. Allein wenn Das auch der Fall wäre, so lohnt es nicht der Mühe, die kleinern zu ziehen, weil sie zu wenig tragen und schwer zu schälen sind.

Das Wachsen der Fische pflegte sonst davon abzuhängen, ob es im Frühlinge oder Vorsommer viel oder wenig regnete. Viel Gewitterregen befördert den Wuchs der Fische gewaltig. Dieses Jahr regnete es vor Johannis sehr viel, dennoch waren die Fische im Sommer und Herbst mager und garnicht gewachsen. Fischbrut hat es weder voriges, noch dieses Jahr 1851. gegeben. Es scheint so, daß Das, was das Leben fördert, fehlte.

5) Nach der bestehenden Ordnung war den Mitgliedern schon zeitig vor der Versammlung folgendes

Programm

zugestellt: „Für die General-Versammlung der Goldingenschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft im Frühjahre 1852.

„Die Herren Mitglieder dieser Gesellschaft werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, daß in der nächsten Generalversammlung nachstehende Gegenstände zur Verhandlung gebracht werden sollen.

„I. Saat-Bestellung.

„a. Welche Regeln sind für die Sommersaaten — in Betreff der Saatzeit, der Ackerbestellung und der Auswahl der Saaten — als erfahrungsmäßig feststehend zu betrachten? — b. Giebt es Anzeichen in der anderweitigen Entwickelung der Vegetation für eine rechtzeitige Gersten-Saat? — c. Wie ist das verschiedene Verfahren bei der Roggensaat zu beurtheilen, nach welchem einige Landwirthe die Frühsaat, andere wieder die Spätsaat für unerläßlich nothwendig erachten? — d. Welche Wirkung ist von dem Wechsel der Saaten — von der Wahl der Saaten nach Maaßgabe des Bodens, auf dem dieselben erwuchsen und desjenigen, auf welchem sie verpflanzt werden sollen — und namentlich von dem Gebrauche veredelter ausländischer Getreidearten zur Saat — als erfahrungsmäßig ermittelt zu betrachten?

„II. Runkelrüben.

„a. Sind in diesem Jahre Versuche mit dem Anbau der Runkelrüben gemacht? — b. Welche Hoffnungen lassen sich in unserem Lande an die weitere Extendirung dieser Kultur knüpfen?

„III. Brachfrüchte.

„a. Welche Benutzung der Brache bringt die geringste Gefahr eines Rückschlages für die nachstehende Winterfrucht? — b. Wird der etwanige Ausfall an Wintergetreide durch den Gewinn der Brachfrucht überwogen?

„IV. Ernte-Resultate des Jahres 18½.

„a. Ist der Ausfall an Wintergetreide allgemein gewesen oder durch welche Umstände ist etwa auf einzelnen Gütern die Ernte befriedigend ausgefallen? — b. Welche Wirkung zeigt der gleichzeitig die Bauerschaften treffende Ausfall an Getreide, Kartoffeln und Heu — namentlich bei den Gesindespächtern? c. Haben die Berieselungs-Wiesen in diesem Jahrgange die Besitzer gegen Futtermangel sicher gestellt? oder bleibt in solchen Fällen der Kleebau die zuverlässigste Aushilfe?"

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ueber die den Deutschen Handwerkern St. Petersburg's eigenthümliche Feier des Johannis-Abends und der

Nacht vom 23. auf den 24. Juni in den Umgebungen der Residenz vergl. den Feuilleton-Artikel von A. Sa—w in der Nordischen Biene Nr. 142; Derselbe handelt auch von den Bade-Einrichtungen in Hapsal.

In den Livländischen Briefen aus Dorpat, welche in der Nordischen Biene mitgetheilt werden, wird des furchtbaren Gewitters Erwähnung gethan, das am 9. Juni in der Umgegend von Dorpat großen Schaden auf den Feldern angerichtet und namentlich durch den mit demselben verbundenen Hagelschlag auf 10 Stellen in der Umgegend von Dorpat die Ernte-Hoffnungen zerstört hat. Diese zum Hagel-Assekuranz-Verein gehörigen Güter und Ländereien, welche bereits um Entschädigung angesucht haben, sind folgende: Kurrista, Pastorat Wendau, Aija, Moisekats, Neu-Kusthof, Alt-Kusthof, Spankau, Weißensee, Groß-Cambsy und Kiddijerw. Außerdem ist von dem großen Gewitter die Rede, das den 9. Juni das Kronsgut Falkenau zündete, über dessen Brand in Nr. 24. des Inlands umständlich die Rede gewesen ist. Der Schaden betrug nach dem Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Augustheft, 4985 Rbl. Silber-Münze.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli brannte auf dem an Dorpat unmittelbar gränzenden Gute Techelfer das Vorraths-Magazin der Bauer-Gemeinde mit einer großen Quantität Roggen völlig nieder. Die Veranlassung ist noch nicht ermittelt.

Am 25., 26. u. 27. Mai verursachte der Hagel im Gouvernement Kurland sehr bedeutenden Schaden in den Kreisen Hasenpoth, Doblen u. Friedrichstadt. Am 25. Mai waren die Hagelkörner von der Größe einer Haselnuß; am 27. aber erreichten sie im Hasenpothschen Kreise die Größe eines Hühnereis u. einer geballten Faust, wogen ¼ Pf. bis 1 Pf. und bestanden nur aus Eisstücken. Durch diesen Hagelschlag erlitten folgende Ländereien bedeutenden Verlust: im Hasenpothschen Kreise die Privatgüter Kandeln, Puhren, Laiden, Wangen, Jamaiken, Kukkern, Bassen, das Kronsgut Kloster-Hasenpoth und die Pastorate Neuhausen und Hasenpoth zusammen für den Betrag von 5992 Rbl. S. M., im Friedrichstädtschen Kreise die Kronsgüter Buschhof und Holmhof zusammen für den Betrag von 404 Rbl. S. M. u. im Doblenschen Kreise das Privatgut Grünhof, so wie die Kronsgüter Bershof und Druckenhof zusammen für die Summe von 2972 Rbl. S. M., endlich im Goldingenschen Kreise das Kronsgut Turlau (Journal des Min. des Innern, Augustheft).

In Livland wurden am 28. Mai im Wendenschen Kreise auf den Gütern Gravendahl, Buzzkowski, Seßwegen, Aiskuye und Selsau die Felder in der Ausdehnung von 1052 Deßjätinen verhagelt und der Schaden betrug 4896 Rubl. S.-Mze. (Ebendaselbst.)

Am 8. Juni wurden auf dem Gute Lubahn im Wendenschen Kreise mehr als 78 Deßjätinen Getreidefelder für den Werth von 3013 Rubl. S. M. verhagelt und an demselben Tage im Walkschen Kreise auf den Gütern Kalnemoise und Baienhof 88 Deßjätinen für den Werth von 2296 Rubl. 25 Kop. S. M. (Ebendaselbst.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dorpater Universität, Hackel, als Protokollist des Rig. Stadt-Kassa-Kollegiums, mit Kollegiensekretärsrang; der Arzt 1. Abth. Brockenhaupt als jüngerer Bezirksarzt bei dem Jekaterinoßlawschen Domänenhofe; der Kandidat der St. Petersburger Universität, Warnek, als Lehrer bei der Landwirthschaftl. Schule der Kais. freien Oekonom. Gesellschaft mit Kollegiensekretärsrang; der Magister der Dorpater Universität, Mickiewicz, als Sekretär des Konseils der Livl. Gesellsch. zur Hebung der Landwirthschaft, mit Titulärrathsrang; der Zögling des Medic. Instituts der Dorpater Universität, Dr. Böhmer, als Bataillonsarzt beim Samogitischen Jägerreg.; der Zögling desselben Instituts, Ehrich als Bataillonsarzt beim Kaporskischen Jägerreg.; die Aerzte der St. Petersb. Medic. Akademie, Nephthel und Steinberg, als übercetatmäßige Ordinatoren bei dem 1. St. Petersb. Militär-Lazarethhospital; der graduirte Student der Moskauer Universität, Ewers, als Kanzelleibeamte der Tobolskischen Gouvernementsregierung mit Gouvernementssekretärsrang; der Kandidat derselben Universität, Hilferding, als Kanzelleibeamte des Asiatischen Departements des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Ernannt wurden: der Livl. Hofgerichts-Advokat, Rig. Rathskonsulent, bisherige Exekutor und Mandatar des Rig. Stadt-Kassa-Kollegiums, Kollegiensekretär Cand. jur. Büngner zum Rig. Stadt-Official; der bisherige Aktuar des Friedrichstädtschen Hauptmannsgerichts, frühere Notar des Dörptschen Universitätsgerichts, Titulärrath Cand. jur. Schröders, zum Stadtsekretär von Windau; der bisherige Stadtsekretär von Wenden, Titulärrath Cand. jur. Hielbig, zum Tischvorsteher-Gehilfen des Livl. Kameralhofes; der frei praktizirende Arzt Sänger zum Arzt bei dem Hause für die Aufnahme fremder Kranken des verabschiedeten Majors Achlebajew in Moskwa; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim II. Departem. des Ministeriums der Reichsdomänen, Kollegienrath Reske, zum Beamten für besondere Aufträge V. Kl. bei demselben Departement; der im J. 1851. vom Korps der Ingenieure der Wege-Kommunikations-Anstalten entlassene Stabskapitain Reinhardt zum stellvertret. Sekretär J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Umbenennung zum Titulärrath; der Hofrath Baron Fircks zum Beamten zur Kenntnißnahme der Angelegenheiten bei dem St. Petersb. Zollamt; der dimitt. Arzt Jordan zum übercetatmäßigen Arzt bei dem Irrenhause in Kasan; der im Jahre 1851. vom Kljästizschen Husarenreg. als Stabswachtmeister entlassene Rummel zum Aufseher des 3. Polizeibezirks des Grodnoschen Kreises mit Umbenennung zum Gouvernementssekretär.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen der Direktor des Warschauer Gymnasiums, Baron Kaulbars; der beim Ministerium des Innern stehende Beamte Tiesenhausen; — zu Hofräthen das Mitglied der Kurländ. Gouv.-Bau- und Wege-Kommission, Berg; der Aufseher und Oekonom des Golizynschen Krankenhauses in Moskwa, Einbrodt; der Oberlehrer der St. Petersb. Kommerzschule, Beckmann; — zum Kollegienassessor der Lehrer der Arbeitsanstalt des Erziehungshauses, Fuchs.

Des Dienstes wurden entlassen: der Goldingensche Kreisfiskal Kollegienassessor Bach mit Hofrathsrang und seiner Funktion gemäßer Uniform; der Tschernigowsche Gouv.-Postmeister Kollegienrath Oldenborger; der Kanzelleibeamte des Departements der Reichs-Rentei, Kollegienregistrator Rosen; der Ehrenaufseher der Kortschewschen Kreisschule, Kollegienassessor Auerbach; der Kanzelleibeamte des Ehstländ. Kameralhofes, Kollegiensekretär Steffen; der Journalist der Hapsalschen Kreisrentei, Gouvernementssekretär Törne; der dem Ministerio der Reichsdomänen zugezählte Staatsrath Nagel; der Aufseher der besonderen Abtheilung des Kamenezschen Stadtgefängnisses, Gouvernementssekretär Schubert, mit Wiedererlangung des Stabskapitainsranges, mit welchem er im J. 1848. aus dem Militärdienst entlassen worden war.

Des Dienstes wurde entsetzt: der Reserveoffizier der Kurländ. Halbbrigade der Gränzzollwache, Gouvernementssekretär Anton Stankiewitsch, auf Allerhöchst bestätigte Verfügung der Generalauditoriats des Kriegsministeriums, für Dienstvergehungen, mit der Bestimmung, nicht wieder im Dienst angestellt zu werden (Senats-Zeitung Nr. 64).

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Gehilfe des Postinspektors des XI. Bezirks, Kroner; der Gehilfe des Architekten der Minskischen Gouv.-Bau- und Wege-Kommission, Kollegiensekretär Tekferd; der Archivar des Oesselschen Landgerichts, Kollegienregistrator Jahn; der Journalist der Rig. Stadtpolizei, Kollegienregistrator Rath; der Hofmedikus des VII. Hofmedicinal-Bezirks, Kollegienrath Willen; der Zimmeraufseher bei der Pension des Permischen Gymnasiums, Kollegienregistrator Beyer; der Oekonomie-Inspektor der Tabaksfabrikation in Selzi, Kollegiensekretär Falkenthal; der Dirigirende der Kaginskischen Hüttenwerke, Gouvernementssekretär Clark; der Lehrer der Swislotschjer adel. Kreisschule, Titulärrath Koch; der Korrektor in der Typographie der 2. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzellei Seiner Kais. Majestät, Kollegiensekretär Welsberg; der Oberkontroleur von Seiten der Reichskontrole beim Kommissariats-Departement des See-Ministeriums, Kollegienrath Styr; der ältere Veterinärarzt des Nishegorodschen Appanage-Komtoirs, Kollegienassessor Arndt; der Dirigirende der Marien-Kolonie der Zöglinge des Erziehungshauses im Gouvernement Saratow, Hofrath Römlingen; der Gehilfe des Rostowschen Postmeisters im Gouvernement Jaroßlaw, Kollegiensekretär Rosen.

Militär.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 2. Kl. der beim Moskauschen Kriegsgouverneur zu besonderen Aufträgen stehende Major von der Armee, Hesse.

Uebergeführt wurden: der Kornet vom Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Normann, in das Ulanenreg. Prinz Friedrich von Preußen; der Lieut. v. Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Zöge-Manteuffel, als Fähnrich in das Leibg.-Grenadierreg. zu Pferde; der Kapit. v. Odessaschen Jägerreg., Eichen 2., als Lieut. in das Wolhynische Leibgardereg.; der Sekondl. vom Apscheronschen Infanteriereg., Renngarten, in das Jekaterinburgsche Infanteriereg.; die Fähnriche vom Infanteriereg. König v. Neapel, Jenny, in das Korps der Gränzwache; vom Galiczschen Jägerreg., Goldmann, in das Schlüsselburgsche Jägerregiment.

Des Dienstes wurde entlassen: der Lieut. v. Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, Stackelberg, häusl. Umstände wegen, als Stabskapitain mit Uniform.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbll. Nr. 32. Allerhöchste Tagesbefehle [Beamten-Ernennungen und Beförderungen]. Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten [Errichtung der Aktien-Kompagnie „Sirene" betreffend]. Zur Stadt-Chronik [über den diesjährigen Johannis-Jahrmarkt, dessen Umsatz circa 32000 Rbl. S. gewesen, so wie über den Wollmarkt, auf welchem 600 Pud Wolle à 18—33 Rbl. pr. Pud angebracht wurden]. Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Juli [betrug 8700822 Rbl. S.]. Nekrologe [Friedr. v. Zimmermann, Joh. Thiel-Helmsing, Gottl. Eduard Voigt]. Dubbeln den 20. Juli [Schluß]. Lesefrüchte [aus Larochefoucauld's psychol. Studien]. Schiffsnachrichten [bis zum 6. Aug. 1015 Schiffe eingelaufen, 941 abgegangen]. Eingesandte Anzeigen [von Geschenken für die Erziehungsanstalt zu Pleskodahl und von zweien als Lehrlinge zu entlassenden Zöglingen von guter Führung). Kirchenbuchsnotizen.

Ausländische Journalistik.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, herausgegeben von A. Ermann. Eilfter Band. Erstes Heft. Berlin, 1852. Inhalt: Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Nachrichten über drei pharmakologisch wichtige Pflanzen und über die große Salzwüste in Persien von Herrn F. A. Buhse (aus dem Bulletin der Moskwaer Naturforschenden Gesellschaft 1850. Nr. IV. und daselbst nach einer Mittheilung aus Riga vom 9. Aug. 1850.). Ueber die Entwickelung der Cosmelia Hydrachnoides aus dem Dotter des Tergipes, von Professor Nordmann zu Helsingfors, aus dem Bulletin der Moskw. Naturf. Ges. 1850., Nr. 2. Jagd und Fischfang der Syrjänen im Gouv. Wologda. Eine Englische Expedition zum Sibirischen Eismeer. Ueber die verschiedene Entstehung der Steinsalzablagerungen in den Karpathen und in den Salzburger Alpen, von Herrn Zeuschner in Krakau (der Moskwaschen Naturf. Gesellschaft mitgetheilt vom Verfasser). Ueber den Einfluß der in dem Ackerboden enthaltenen Eisenoxyde und Thonarten auf die Absorption des Amoniaks durch denselben, von Herrn A. Giedwillo (aus dem Bulletin der Moskwaschen Naturforschenden Gesellschaft 1851. Nr. 2.). Lieutenant Pim's Reise (nach Zeitungs-Nachrichten.). Historisch-linguistische Wissenschaften. Einige Worte über den Buddhismus, von Herrn C. F. Koeppen (bekannt durch seine Nordische Mythologie und kritische Arbeiten). Industrie und Handel. Jagd und Fischfang der Syrjänen im Gouvernement Wologda. Ueber den Jahrmarkt zu Irbit im Permschen Gouvernement (nach einem Russ. Aufsatz in Krajewski's Vaterl. Memoiren, 1849. Nr. 7.). Allgemein Literärisches. Typographische Seltenheiten der Oeffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg (aus der Petersb. Zeitung). Desselben Bandes Zweites Heft. Inhalt: Physikalisch-mathematische Wissenschaften. Hilfsleistung der Russisch-Amerikanischen Kompagnie bei den Englischen Expeditionen zur Aufsuchung Franklin's (aus der Verwaltung der Akademie der Redaktion der Nordischen Biene mitgetheilt). Ueber die nationalen Krankheiten in Rußland. Von Dr. Rußdorf, praktischem Arzte in Berlin. Reisen der Finnländischen Schiffe Achta und Freya um die Welt (von Herrn Wawilow der Redaktion der Nordischen Biene mitgetheilt. Vergl. auch das Archiv Bd. VII. S. 286.). Ueber eine im Jahre 1850. ausgeführte bergmännische Expedition in das Werchojaner Gebirge nebst vier Tafeln (nach zwei Russischen Aufsätzen des Lieutenants vom Bergkorps, Hrn. Meglizki, im Berg-Journal, 1851. Nr. 5.). Geognostische Bemerkungen über das Werchojaner Gebirge nach Demselben. Die Stadt Turuchansk nach dem Russischen von Herrn Kostrow im Journal Moskwitjánin, Juli 1851., übersetzt von W. Depaubourg. Historisch-linguistische Wissenschaften. Scenen aus dem Leben in Grusien [Schluß eines Artikels in Band X.]. Die innere Einrichtung der goldenen Horde [Nach dem Russischen von Herrn Beresin]. Ein Jarlyk des Tochtamysch in Altmongolischer Schrift. Wallfahrt zu den Klöstern des Ladoga-Sees von Dr. Edw. v. Muralt. Einige Worte über den Buddhismus, von C. F. Koeppen [Fortsetzung des Aufsatzes im 1. Hefte.] Ueber die Bedeutung der Altslavischen Götzenbilder, welche Wladimir in Kiew aufstellte [Nach dem Russischen eines Artikels in der Zeitschrift Moskwitjánin]. Industrie und Handel. Die Stadt Turuchansk (Fortsetzung).

Briefe in die Heimath von Jegor v. Sivers in der Illustrirten Zeitung.

Band *XVI.* Nr. 398. *I.* London.
— — 399. *II.* Southampton.
— — 400. *III.* Am Bord des Severn.
— — 401. *IV.* Madeira.
— — 402. *V.* Am Bord der Severn.
— — 403. *VI.* Barbadoes.
— — 404. *VII.* St. Thomas.
— — 405. *VIII.* Puerto Rico.
— — 407. *IX.* Zachio del Diablo.
— — — *X.* Haiti.
— — 410. *XI.* Jamaica.
— — 411. *XII.* Von Kingston nach Belize.
— — — *XIII.* Belize.
— — 414. *XIV.* Von Belize nach Omoa.
— — — *XV.* Omoa.
— — 452. *XVI.* Ulua.
— — 463. — Ulua. (Fortsetzung.)
— — 464. — Ulua. (Fortsetzung.)
— — — *XVII.* Porto Sal.
— — 465. *XVIII.* Das Flußgebiet des Rio Ulua.
— — — *XIX.* Comayagua.
— — 466. *XX.* Tegucigalpa.
— — 469. *XXI.* La Isla de Tigre und Choluteca.
— — — *XXII.* Realejo.
— — 470. *XXIII.* Leon.
— — 471. *XXIV.* Von Leon nach Granada.
— — — *XXV.* Granada.
— — 472. *XXVI.* Der Nicaragua-See.
— — 473. — Der Nicaragua-See. (Fortsetzung.)

Palmen und Birken. Dichtungen von Jegor von Sivers. Leipzig. Verlag von J. J. Weber. 1852. ist in nachstehenden Blättern angezeigt und recensirt worden: — 1. im Frankfurter Konversationsblatt. Belletristische Beilage zur Postzeitung Nr. 150. den 24. Juni 1852. 2. in der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Beilage zu Nr. 197. und 198. Jahrgang 1852. in dem Artikel „Deutsche Poesie." Otto Roquette, Karl Beck, Zedlitz, Jegor von Sivers. 3. in der Illustrirten Zeitung Band XVIII. Nr. 469. in einer Randbemerkung der Redaktion zu den „Briefen in die Heimat" 21. „La Isla de Tigre und Choluteca." 4. im Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 70. Jahrgang 1852. 5. in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Spenersche Zeitung) Nr. 115. in der ersten Beilage. 6. in der Konstitutionellen Zeitung. Nr. 197. im Feuilleton. 7. in der Neuesten Berliner Morgenzeitung. Die Zeit. Nr. 120.

Nekrolog.

In den letzten Tagen des Juni starb auf dem Gute Bremenhof im Dörptschen Kreise Friedrich Nikolai von Roth, geb. zu Riga den 25. Julius 1829. In den Jahren 1849. bis 1851. hatte er auf der Dörptschen Universität Medicin studirt.

Anfangs Juli N. Styls zu Jena Ludwig Kierulff. Er war geboren zu St. Petersburg den 27. Februar 1828. und hatte zu Dorpat, woselbst seine Eltern ansäßig waren, von 1845. — 1849. Medicin und Botanik studirt, auch 1850. die Kandidaten-Prüfung bestanden.

In den ersten Tagen des August starb zu Riga Alphons Alexander Klevesahl, 24 Jahre alt, gebürtig aus Windau, jüngster Sohn des dortigen Herrn Konsuls Friedrich Klevesahl. Er hatte vor Kurzem seine Studien auf der St. Petersburger Universität beendigt und war seit längerer Zeit leidend.

Ankündigung.

Mit dem 1. September beginnt das „Inland" das letzte Tertial des laufenden Jahrganges und kann auch Dieses separat Auswärtigen für 2 Rbl. pr. Post zugefertigt, in Dorpat für 1½ Rbl. S. bezogen werden.

Die Redaktion.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Herrn Agronom v. Cossart Sohn Edgard Johannes Karl Bernhard.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Uhrmachergehilfe Joseph Jakob Haubold, alt 24 Jahr. — St. Marien-Kirche: Anna Amalie Teichmann alt 17 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 176.) Dorpat, den 25. August 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 35. Montag, den 1. September 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Achte Skizze.

Ein Sonntag auf einem Landschen Pastorat.

Schon beim Erwachen legt sich eine festliche Stimmung über alle Empfindungen. Am Samstag wurde das Haus von oben bis unten gescheuert und geputzt, die Dienerschaft sah man mit Birkenquästen in die Badstube gehen; die Mägde kamen zurück, so blank wie gescheuerte rothkupferne Kasserollen und die Knechte zeigten blendend weiße Wäsche — freilich von Sackleinwand. Ein ungewöhnlich hellklingender Choral von zehn Mädchenkehlen ertönte noch spät aus der Volkskammer und mischte seine Klänge in die Traumwelt der Kinder; so schliefen sie unter dem Eindruck der Erwartung ein. Der Sonntagmorgen bricht an, die Sonne scheint ungewöhnlich hell und Millionen Staubpünktchen tanzen in den Lichtsäulen ihrer Strahlen, die durch halbgeöffnete Thüren oder zwischen den Gardinen durch's Zimmer gehen. Der Großpapa hat seinen besten Rock mit der Sammtbinde an, und trägt ein neues schwarzseidenes Käppchen. Er schließt schon frühzeitig den sogenannten Pröpstlichen Schrank, in dem die Papiere und Cirkuläre mit den Siegeln aller Güter bedeckt verwahrt werden, und legt die Bekanntmachungen zurecht. Feierlich aber froh gestimmt setzt er sich zur Morgenpfeife und während ihm die Tante die Silberlocken glatt kämmt, präparirt er sich zur heutigen Predigt. Unterdeß steht die Kaffekanne auf dem runden, mit einer blauen frischen Serviette behängten Tisch vor dem trojanischen Sopha auf einem glühenden Eisenbolzen, der kleine Funken sprüht, und die Kanne singt wie eine ungeheure Biene. Ein angenehmer Geruch von Mokka, frischem Weißbrot und Wachholderrauch erfüllt das ganze Haus, und der Schmant wird im Saalofen gekocht, bis er eine dicke braune blasenartige Kruste zeigt, welche wir sehr gerne aßen, obwohl sie nach gar nichts schmeckt. Wir Kinder sind im Sonntagsstaat und haben mehr Kaffe in unserer Milch und der Kaffe hat weniger Cichorien. Die beiden Stalljungen, unsere speciellen Freunde, sind ebenfalls im Sonntagshabit erschienen und haben die Oberaufsicht über alle Oefen erhalten. Sie gehen von Ofen zu Ofen mit dem eisernen Roop und helfen uns Aepfel braten, und wir sind entzückt, wenn Diese singen und zischen und weich werden und mit Schmant und Zucker sich so angenehm essen lassen. Die Oefen aber sind wie lauter Batterieen; das ganze Haus erdröhnt von ihrem fortwährenden Pelotonfeuer und aus den Enden der feuchten Holzhalsen brodelt weißgelblicher Schaum und Gischt hervor. Wir hegen einen gewissen persönlichen Respekt vor dem großen Saalofen, denn zu Zeiten wird er unruhig; wenn es Ostwind giebt, den er nicht leiden kann, heult er aus der hinteren Spelte und wirft Rauchwolken plötzlich in's Zimmer, oder er klappert mit der Thür ganz entsetzlich.

Eine Magd wirft weißen Sand auf die Diele wie ein Säemann das Korn, und wir wiederholen dabei Newton's Beobachtung über den Umschwung der Himmelskörper, indem wir die Steinchen im Sande am weitesten fliegen sehn. Ueber den Sand streut eine andere Magd gehackten Grünstrauch (Tannen-Zweige), und ist es Sommer, so kommen noch Waldblümchen oder Mohnblätter hinzu und der Sonntag wird empfangen, wie ein Herrscher, mit Blumen. Liso, die Sauhüterin, ist auffallend elegant gekleidet und benimmt sich sehr ungenirt und zählt sich beinah zur guten Gesellschaft. Auch Amor und Nenzi sind kühner; zwar gekleidet sind sie wie immer, aber meine Schwester hat ihnen seidene Halsbänder umgehängt; sie ennuyiren sich anfänglich darüber, glauben aber endlich damit das Recht erkauft zu haben, nachlässig vor dem Feuer oder mit herabhängendem Schweif auf einem Stuhl in der Sonne liegen zu dürfen.

Unterdeß ist es aber schon 9 geworden, die Deutsche Thür*) öffnet sich und der steinalte Küster erscheint im

*) Im Gegensatz zur Volksthür, die für das Landvolk und die Undeutschen bestimmt ist.

Speise- und Einschreibesaal und hüstelt etwas und räuspert sich und hat den Mund immer etwas offen und in seinen spärlichen Locken von einem gelben Grau steckt ein krummer Kamm aus blankem Messing, mit dem er sich zuweilen spielend durch die Haare fährt und sich kratzt. Und wir hören später einmal, daß die Friesen in Holstein auch Kämme tragen, und wir denken, davon käme also das Wort frisiren.

Nun drängt auch allseitig das Landvolk herbei; auf allen Wegen zum Pastorat erscheinen lange Reihen von Fahrenden, Reitern und Fußgängern. An allen Zäunen und Wirthschaftsgebäuden stehen die Schlitten oder Leiterwagen reihenweise dicht neben einander und die kleinen Ehstenpferde haben Heu oder gar Hafer vor.

Im Einschreibesaal setzt sich nun der Pastor, dem Küster gegenüber, an den großen aufgeklappten Eßtisch vor das große Kommunikantenbuch und ruft die 70 oder 80 Dörfer des Kirchspiels nach den Gütern auf. Die Vormünder, bibelfeste stattliche Männer, einige in müllerblauen Röcken, rufen es weiter in die Volkskammer, von dort ruft man es in die Küche, dann in's Vorhaus, endlich in den Hof, und wer sein Dorf nennen hört, drängt sich durch, nennt seinen Namen und zahlt einen kupfernen Zweier, den der Küster empfängt und mit den übrigen zu Rubeln übereinander häuft, so daß eine Reihe kleiner gothischer Ritterburgen mit runden Thürmen vor ihm steht.

Während Dem ist in einem andern Theil der Propstei, in der Schaffereikammer, ein kleiner Marktplatz errichtet. Die Bauerweiber bringen Flachs, Butter, Eier und Hühner zum Verkauf, die Schützen kommen mit Wild, und die Fischer mit Peipusrebsen oder einem riesenhaft großen Hecht, dessen Kopf der Mann auf seine Schulter gelegt hat und dessen Schweif hinter ihm her längs der Erde schleppt. Aber die Glocke ertönt vom Kirchthurm, von dem die Bauerjungen herabschauen, und alles eilt zur Kirche. Voran der Küster, dann die Vormünder mit dem Kirchengeräth, Wein, Kelch und silberner Oblatendose, so wie mit der Kirchenkasse folgen, — den Zug beschließt der Propst mit den vornehmsten Deutschen Eingepfarrten, denn da nur drei oder viermal jährlich Deutsch gepredigt wird, so gehn die Eingepfarrten auch in die Ehstnische Predigt. Nun beginnt die alte Orgel ein Präludium, der Küster hängt blecherne Nummern an einige schwarze Tafeln und der erste Choral beginnt von 1000 Kehlen. Der Choral ist zwar vierstimmig, aber doch unison; Diskant, Alt, Tenor und Baß, jeder singt nur die Melodie — so daß 4 Oktaven übereinander zu hören sind, aber der Effekt ist, besonders aus einiger Ferne, großartig. Das ist an manchen Orten anders geworden und ich habe z. B. auf dem Pastorat L. . . von Ehsten das Halleluja von Händel und Bach'sche Motetten ganz vortrefflich singen hören. Aber der Choral dauert sehr lange, denn nach jedem Verse macht der Kantor einen Uebergang auf den folgenden und der gute alte Küster mit seinem tremulirenden Ton will auch gehört werden und singt am Schluß jedes Verses eine Zeitlang allein fort, bis die Gemeinde einfällt und von ihm nichts zu hören ist. Dabei klappert und ächzt und winselt das Pedal am Positiv so wehmüthig und die Bälge scheinen an einem so entschiedenen Asthma zu

leiden, daß ich keine Freude an dieser Musik habe und frage: Brauchen 1000 frische Menschenstimmen um Gott zu loben so ein altes kränkliches verstimmtes Ding mit zinnernen und hölzernen Pfeifen? Und doch mochte es vor Zeiten recht elegant gewesen sein. Oben in der Mitte hat es eine adliche Krone und einen verschlungenen Namenszug E. v. B. Ist es doch ein Geschenk von der reichen Frau von Bärenburg, die vor Zeiten gelebt und sich zwanzig Jahre ihres Lebens mit ihrem Begräbniß beschäftigt hat, und deren Testament auf's genauste den Preis von Sammt bestimmt zum Sarg und Katafalk und die Länge der Flöre an den Trauerhüten, und die Zahl der Trauerpferde und ihrer Trauerbüschel. Und das Positiv war auch für die Verherrlichung des Tages geschenkt und eine gewölbte Kapelle war gegenüber dem Kirchthurm gebaut; da wollte sie beigesetzt werden, denn es wäre doch Schade gewesen, den schönen Sammtsarg mit Erde zu bedecken. Nach funfzig Jahren benutzte die kleine Liso das Gewölbe, das oben mit Rasen belegt war, als Warte, um ihre Heerden zu überschauen, und wir kletterten gern mit hinauf und lagen im wehenden trockenen Grase und sonnten uns oder guckten in das Grabgewölbe durch ein Loch im Dach. Ach, der schöne Sammtsarg war schon verfault und aus dem halbgeöffneten Deckel schauten Sammt und Spitzen und ein Schienbein hervor in einem durchlöcherten Seidenstrumpf und altmodischen Schuhen mit hohen rothen Absätzen! — — — — Alles ist eitel, spricht der Prediger! — Wir Kinder spielten aber über Gräbern und ließen Marienkäferchen von unserer Hand auffliegen, indem wir dabei die Ehstnische Zauberformel sangen:

Erlentrine, Erlentrine!
Sag, von wo der Feind sich nahet:
Ob von Derpat, ob von Reval?

Dann spannte das Marienkäferchen die rothen, schwarzpunktirten Flügeldecken und die zierlichen Flügelchen, besann sich eine Weile und flog dann fort und wir waren nun überzeugt, die Franzosen müßten von Norden, Tallina poolt, kommen und vergaßen die Todten (Tallina — Tanilinna — Dänenstadt — Reval).

Das Positiv der Frau von Bärenburg stand auf dem roth und blau bemalten Chor, wo die jungen Bauernburschen saßen und ihre schwarzen Hüte übereinander bis an die Kirchendecke aufgethürmt hatten oder an die Kronleuchter hängten, welche dadurch etwas schief schwebten. Unten in der Kirche saßen die Männer von den Weibern getrennt; im Gange dazwischen standen alle, die nicht Platz gefunden hatten, oder setzten sich an die Erde. Die Mädchen trugen ehemals Pergen, d. h. hölzerne, 1 — 3 Zoll breite, mit einem farbigen Bande überzogene Reifen, auf dem Haupt, von dem das blonde Haupthaar undinenhaft über den Rücken hing. Jetzt ist der Perg verschwunden und die Mädchen tragen das Haar geflochten und um den Kopf geschlungen. Weiber und Mädchen tragen gestreifte Röcke aus lustigen widersprechenden Farben, beinahe wie Regenbogen, und Kamisole aus blauem Wadmal und drüber de rigeur den Ehstnischen schwarzen Rock, von dem schon Herodot schreibt (Melanchlänen).

(Fortsetzung folgt.)

II. Bedenken über „Wennekülla Hans“ ꝛc. in Nr. 31.

Indem ich dem Herrn Referenten für die Mittheilung des interessanten Proresses meinen Dank sage, erlaube ich mir, ihm folgende Bemerkungen zu geneigter Prüfung vorzulegen.

Das Aktenstück des Pernau-Fellinschen Landgerichts steht mit sich selbst in einem unauflöslichen Widerspruch. Der Bauer soll vor Gericht ausgesagt haben, er sei darum öffentlich aufgetreten, „weilen der Herr Pastor das Revalsche Handbuch verwirft, und den neu vertirten Dialektum braucht.“ Aber aus allen andern Zeugnissen geht das gerade Gegentheil hervor, daß nämlich der Bauer, wider den Willen des Pastors, das neue Buch geltend zu machen suchte. Zuerst ging er privatim zum Pastor, um ihn zu fragen, „ob das Buch, welches er bei sich hatte, nämlich das Neue Testament in Dörptscher Version, auch mit der rechten Lehr und Deutschem Buch (d. h. Bibel) übereinkäme.“ Aber der Pastor antwortete ihm: „Du wirst doll, warumb liesestu das Buch?“ — Diese Erzählung hat gar keinen Sinn, so lange man von der Voraussetzung ausgeht, daß der Pastor das neue Buch begünstigt habe. Wozu ging der Bauer zu ihm und zeigte ihm das Buch, wenn es ihm schon wohlbekannt und lieb war? Wie konnte der Bauer ihn noch um sein Urtheil über das Buch fragen, wenn es schon in der Kirche gebraucht wurde? Und wie konnte der Pastor das Lesen des Buches verbieten, wenn er selbst es in die Gemeinde eingeführt hatte? — Nein! die Sache verhielt sich gerade umgekehrt. Der Pastor gebrauchte in der Kirche nach wie vor das Revalsche Gesangbuch, was er ja auch selbst ausdrücklich vor Gericht aussagte. Aber der Bauer hatte das neue Buch kennen gelernt und wünschte es eingeführt zu sehen, weil er davon begeistert war. Daß es seiner Sprache nach vortrefflich war, Das wußte er selbst, war aber zweifelhaft, ob es auch seinem Inhalte nach mit dem Worte Gottes übereinstimmte. Darum ging er zu seinem Pastor und hoffte die Wahrheit zu erfahren, erfuhr aber nur den blinden Haß des Alten gegen das Neue in seiner rohesten Form. Nun hielt er sich zu dem öffentlichen Schritt in der Kirche berechtigt, zog das neue Buch aus dem Busen und sagte dem Pastor: „Ihr habt mich bishero mit meinem Buche verachtet und geschimpfet.“ Es ist also wieder der Bauer, welcher das neue Buch vertheidigt, und der Pastor, welcher es verwirft. Nur unter dieser Voraussetzung haben auch jene Worte einen Sinn, welche dem Bauer Schuld gegeben werden: „er habe den rechten Verstand und alle Weisheit, und wolle in seiner Kirche predigen; und wenn der Pastor Dies nicht zuließe, folgenden Morgen nach Pernau, und in der großen Kirche daselbst predigen.“ Hätte der Bauer nur das alte Gesangbuch gegen einen neuerungesüchtigen Pastor vertheidigen wollen, so wäre er nie auf den Einfall gekommen, sich für klüger als andre Leute auszugeben, oder gar seine Weisheit nach Pernau zu tragen, denn er hätte doch nichts weiter vorzubringen gewußt, als eine Klage gegen den Pastor. Aber er hatte mehr auf dem Herzen und Stoff genug zum Reden: er wußte sich im Besitze des reinen Gotteswortes, das den Andern noch fehlte, und durfte mit Recht erwarten, durch Vorlesen seines Buches in Pernau großes Aufsehen zu erregen und entzückte Zuhörer zu finden.

Das Buch ist ganz gewiß kein andres gewesen, als das Hornungsche Gesangbuch von 1695. Denn es sollte an die Stelle des Revalschen Gesangbuches treten, mußte also selbst auch ein Gesangbuch sein, und kein andres als das Hornungsche war geeignet, eine solche Aufregung hervorzubringen. Daß es aber in den Akten als Dörptsches Neues Testament erscheint, läßt sich leicht erklären. Adrian Virgin, Pastor zu Kawelecht, war der Verfasser des Dörptschen Neuen Testamentes, und hatte sich als solcher in Livland einen berühmten Namen gemacht. Aber derselbe Adrian Virgin war auch der Herausgeber des Hornungschen Gesangbuches. Unkundige Laien waren also zu entschuldigen, wenn sie das eine Buch mit dem andern verwechselten und das noch unbekannte für das schon bekannte ansahen.

Aber was ist denn von jener Aussage zu halten, welche der Bauer, im Widerspruch mit allen andern Zeugnissen, vor Gericht gethan haben soll? Ich denke, sie läßt sich ganz einfach aus einem groben Mißverständniß des Protokollführers erklären, der vielleicht nicht einmal des Ehstnischen ganz mächtig war. Er schrieb gedankenlos nieder, was er gehört zu haben glaubte, mochte auch die Aussage immerbin das Gegentheil enthalten. Was lag überhaupt der Behörde an dem innern Wesen des Streites! Sie hatte kein andres Ziel im Auge, als die äußere Thatsache des öffentlichen Aergernisses festzustellen und zu bestrafen. Wodurch es veranlaßt war und wer es eigentlich verschuldet hatte, Das kümmerte sie nicht.

Der arme Wennekülla Hans fühlt sich getrieben, für die Reinheit der Ehstnischen Sprache öffentlich in die Schranken zu treten, und — büßte seinen Eifer am Paistelschen Kirchenpfahl.

E. Ahrens.

III. Ein Gedächtnißblatt an Karl Stephany.

In dem Bruchstück: „Aus den Memoiren eines Livländers,“ das in Nr. 21. des diesjährigen Inlands sich abgedruckt findet, wird unter dessen Zeitgenossen in Reval auch des Kapitain Stephany gedacht und dabei bemerkt, daß Dieser längst in vergessener Gruft ruhe. So ist es einestheils freilich; todt und der Erde übergeben ist der minnesängerische Hauptmann, wie Stephany scherzweise sich selbst nannte, seit langer Zeit, aber die Erinnerung an ihn lebt doch noch in vielen ihm einst befreundeten Herzen. Auch einige seiner Schriften, von denen nur wenige gedruckt sind, haben sich noch in Handschriften erhalten.*) Eine solche

*) Über Stephany's literärische Thätigkei sind Notizen enthalten in den Dorpatischen Jahrbüchern (Jahrg. 1833 Bd. I. S. 225. u. 226). Zu bemerken ist noch, daß Stephany in den letzten Jahren seines Lebens aus dem Militärdienst getreten war und als Direktor des Revalschen Zollamts gestorben ist.

enthält z. B. eine Reihe kleiner lokaler Schilderungen und eine Darstellung zwar geringfügiger Erlebnisse, die aber der Verfasser mit Heiterkeit und Laune erzählt hat. Er überschrieb sein Heft „Revalsche Abende", und vielleicht wird einst ein solcher heiterer Abend im Inland mitgetheilt werden. Für jetzt übergeben wir Demselben das nachstehende Gedicht von Stephany, darin jedoch eine elegische Stimmung vorwaltet. Es ist nicht lang — und die Feinde einheimischer Poesie, die schon öfter im Inland ein verdammendes Urtheil ausgesprochen, mögen es darin dulden, wenn auch nur darum, weil es eine Antiquität ist und zugleich an einen alten sagenhaften Umstand erinnert. Als bloße Erinnerung darf es denn vielleicht vor die jüngere, mächtig kritisirende Zeit gebracht werden.

An einen alten Raben.*)

Als ich heute vom Liebchen ging
Um's Morgenroth, der Himmel war licht,

Hellblinkend der Thau am Grase hing,
Aber die Menschen wachten noch nicht.

Wie ich drauf am Thurm hinschritt,
Krächzte oben der Rabe schon,
Schweren Flugs er die Luft durchschnitt,
Ueber mir schreiend den heis'ren Ton.

„Alter Gesell, was krächzest du?
Lockt das Herz dich, das todte, in mir?
Reißet dich Witt'rung aus der Ruh?
Scheinet mein Herz eine Atzung dir?

„Alter, hast ja Zeiten gesehn
Und der wandelnden Menschen gnug,
Kannst mich ruhig lassen gehn,
Sparen nach mir begierigen Flug!

„Zwar ist das Herz längst todt in mir,
Aber das Blut wogt wie vorher,
Und geherzt und geküßt, ich sag' es dir,
Komm' ich zur Stund' von Liebchen her."

*) In den Jahren 1812. u. 1813., und auch wohl noch später, horstete auf dem Eckthurme des Schlosses in Reval ein Rabe, von dem gesagt wurde, daß er über hundert Jahre alt sei und daher noch Schwedische Zeiten gesehn habe. Man nannte ihn auch scherzweise den Schweden.

Tageschronik.

Riga. In Nr. 66. des Livl. Amtsblatts wird in Anlaß einer bei dem Walkschen Rathe angebrachten Beschwerde darüber, daß in letzter Zeit der ungesetzliche Zudrang Ebräischer Hausirer und Handwerker abermals bedeutend geworden ist, von der Livl. Gouv.-Regierung den Stadt- und Landpolizeien eingeschärft, sich die strengste Beobachtung der diesfalls erlassenen Vorschriften angelegen sein zu lassen.

Riga. Im Laufe dieses Jahres können wiederum aus den Ostseeprovinzen Kandidaten zur Besetzung zweier Vakanzen in der St. Petersb. Handels-Schifffahrts-Schule vorgestellt werden und haben sich diejenigen Eltern u. Vormünder, die für ihre Kinder oder Mündel davon Gebrauch machen wollen, bis zum 3. Septbr. d. J. beim Rigaschen Kämmerei-Gerichte zu melden.

Dorpat. Ueber das am Montag den 25. August von Hrn. Apollinary von Kontski gegebene Koncert läßt sich die Dörptsche Zeitung Nr. 132. also vernehmen: „Am vorgestrigen Abend gab Hr. A. v. Kontski, erster Violinist Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dem kunstsinnigen Publikum Dorpat's ein musikalisches Fest, wie wir seit langer Zeit keins erlebt haben. Auf einer Reise nach Frankreich begriffen weilt der große Künstler schon seit einiger Zeit bei seinem Freunde Herrn v. Bulgarin auf dessen Landsitze zum Besuch. Mit wohlwollender Bereitwilligkeit hatte Hr. v. Bulgarin, da sämmtliche zu Koncerten geeignete Lokale in der Stadt durch Baureparaturen unbenutzbar waren, seinen schönen und geräumigen Salon zu Carlowa zur Verfügung gestellt und der glänzend erleuchtete Saal, so wie selbst die anstoßenden Räume waren von einer zahlreichen Gesellschaft gedrängt besetzt, welche dem Zauberbogen des genialen Künstlers mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte und den Wundertönen seiner Geige mit staunendem Entzücken lauschte. Wir haben in Nr. 126. und 130. einige Urtheile musikalischer Blätter des Auslands über A. v. Kontski mitgetheilt, so wie auf Bulgarin's in 2 Auflagen erschienene Schrift: Аполлинарій Контскій 1852. hingewiesen und können nur versichern, daß wir alle in ausländischen und inländischen Blättern über diesen großen, weltberühmten Künstler ausgesprochenen Urtheile in vollstem Maaße bestätigen gehört haben. Unser verdienstvoller Univ.-Musiklehrer Hr. Brenner hatte mit gewohnter freundlicher Bereitwilligkeit, obgleich selbst unwohl, die Begleitung übernommen, um dem Publikum diesen Kunstgenuß nicht zu entziehen. Am nächsten Montag, den 1. Sept., wird Hr. v. Kontski auf vielseitigen Wunsch noch ein zweites und letztes Koncert im Carlowaschen Saale geben." Da dieser Artikel schon Alles enthält, was über das fragliche Koncert gesagt werden kann, um die unübertrefflichen Leistungen des in Rede stehenden Virtuosen zu bezeichnen, so haben wir nichts hinzuzufügen, als den von vielen Sachverständigen ausgesprochenen Wunsch, Hr. v. Kontski möge in seinem heutigen Koncert mehr fremde, schon von anderen Künstlern vorgetragene Kompositionen zur Darstellung bringen, damit die Zuhörer leichter im Stande seien, einen Vergleich zwischen ihm und den verschiedenen andern Virtuosen, die sich hier haben hören lassen, anzustellen. Zugleich fühlen wir uns gedrungen, im Interesse vieler hiesigen Kunstfreunde es hier auszusprechen, daß, so gern das Publikum auch dann und wann sich selbst davon überzeugen mag, mit welcher Geschicklichkeit und Sicherheit ein großer Tonkünstler schwierige Aufgaben zu lösen im Stande ist, es doch beiweitem lieber noch und vorzugsweise solche Musik von ihm hören will, die mehr das musikalische Gefühl anspricht, als zur Bewunderung der technischen Fertigkeit auffordert. Im letzteren Falle ist es nicht die Musik an sich, die die Zuhörer erhebt, entzückt begeistert, sondern die Fingerfertigkeit und Kühnheit des Künstlers, die sie überrascht, oder seine Herrschaft über das Instrument, das er zu Diensten zwingt, die man von ihm nie erwarten konnte. Wie leicht müßte es einem solchen Wundermann werden, durch wirkliche Musik alle Herzen hinzureißen! Warum lassen sich unsere modernen Virtuosen erster Größe so selten dazu herab?!

Pernau. Bis zum 21. August sind hier 64 Schiffe angekommen und 65 abgegangen.

Fellin. Unser Städtchen will für das Jahr $18\frac{52}{53}$ eine Quantität von 1800 Wedro Leuchtspiritus verbrauchen, um seine Straßen und Plätze während der Dunkelheit zu erleuchten. Sollte in der diesfallsigen Torgausschreibung, wie sie im Livl. Amtsblatt Nr. 66. abgedruckt ist, nicht ein Druckfehler eingeschlichen sein? Oder bereitet sich unser Ort vielleicht darauf vor, im bevorstehenden Jahre besondere Festlichkeiten zu begehen, in denen Monatelang die

Nächte des Tages spotten sollen? Dorpat z. B., das doch vielleicht sechsmal so groß ist, als Fellin, braucht nur 800 Wedro, und soll im bevorstehenden Winter das 50-jährige Jubiläum der Universität feiern, bei welcher Gelegenheit die Straßen und Plätze gewiß nicht in Dunkelheit versunken sein werden.

Reval. Nachdem die Statuten des Vereins zur Versicherung der in Ehstland auf den Privatgütern befindlichen Gebäude gegen Feuersgefahr bestätigt worden, werden die Gutsbesitzer, die dem Verein beizutreten gesonnen sind, aufgefordert, an der Versammlung des Ehstl. Landwirthschaftl. Vereins am 6. Septbr. im Lokal des hiesigen Aktienklubs theilzunehmen.

Reval. In Nr. 35. der Revalschen wöchentl. Nachrichten wird eine Dame, die eine Wohnung auf halbe Kosten zu miethen wünscht, aufgefordert, sich da und da zu melden, um die Bedingungen zu erfahren. Schade, daß diese Aufforderung gerade an eine Dame gerichtet ist, da eine solche vielleicht zu schüchtern sein möchte, auf ein so vortheilhaftes Anerbieten einzugehen. Herren würden sich dazu gewiß genug melden.

Mitau. Das zum Kurl. Kreditverein gehörige, in der Goldingenschen Oberhauptmannschaft belegene Erbpfandgut Sernaten wird auf den Grund der §§. 89—92. des Kredit-Reglements am 25. Januar 1853. öffentlich subhastirt werden.

Miscellen.

Schluß von Nr. 33. Sp. 660.

Kriminalsachen wurden beim Livländischen Hofgerichte allendlich entschieden 170. Zur Durchsicht des Senats gelangten 17 Fälle. Hievon wurde in 4 Fällen das hofgerichtliche Urtheil vollständig und in 10 anderen theilweise reformirt, 3 Entscheidungen wurden vom Senate bestätigt. — Beim Ehstländischen Oberlandgerichte waren vom Jahre 1849. her verblieben unentschiedene Appellations-Sachen 27, es kamem im Laufe des Jahres 1850. neue Sachen hinzu 15, und vom Oberlandgerichte wurden entschieden 23; von 3 im Laufe des Jahres zur höheren Entscheidung des Dirigirenden Senats gebrachten Sachen wurde ein Erkenntniß vollständig reformirt und 2 andere erhielten Bestätigung des Senats; von 3 im Laufe des Jahres beim Esthl. Oberlandgerichte anhängig gewesenen Untersuchungs-Sachen erbielten 2 ihre vollständige Erledigung. Kriminalsachen wurden beim Ehstländischen Oberlandderichte allendlich entschieden 123. Von 7 zur höheren Entscheidung des Dirigirenden Senats gelangten Fällen wurde in einem das Erkenntniß des Oberlandger. vollständig reformirt, in 4 anderen erhielt dasselbe theilweise Abänderung und 2 wurden vom Senat bestätigt. Beim Rigaschen Rathe waren vom Jahr 1849. her verblieben 28 unentschiedene Appellations-Sachen; es kamen im Laufe des Jahres 1850. neue hinzu 32 und 21 wurden entschieden; an den Senat gelangte keine einzige Sache zur Revision. Im Jahre 1850. wurden beim Rigaschen Rathe 132 Kriminalsachen entschieden und gelangte keine einzige an den Dirigirenden Senat. Beim Revalschen Rathe waren vom Jahre 1849. her nachgeblieben unentschiedene Appellations-Sachen 4; es kamen 5 hinzu und 7 wurden entschieden; keine einzige gelangte an den Dirigirenden Senat. Kriminalsachen entschied der Revalsche Rath 68; keine einzige gelangte zur höheren Entscheidung des Senats. Ferner wurden im Laufe des Jahres 1850. in den Gewissens-Gerichten und den ihnen nach den Gegenständen ihres Ressorts entsprechenden Gerichtsbehörden 10,990 Sachen abgemacht, nachdem 4,172 unentschiedene Sachen vom Jahre 1849. her nachgeblieben und 8,967 hinzugekommen waren. Hievon kamen auf das Kurländische Gouvernement 37 Entscheidungen bei 17 von 1849. nachgebliebenen und 29 hinzugekommenen Sachen, auf das Ehstländische Gouvernement 14 Entscheidungen bei 1 nachgebliebenen und 19 hinzugekommenen Sachen.

Hinsichtlich der Gerichtsbehörden erster Instanz gilt, daß in denselben im Gouvernement Kurland 3829 Sachen entschieden wurden, im Mitauschen Oberhauptmanns-Gerichte bei 59 hinzugekommenen Sachen 64. Sehr bedeutend war die Geschäfts-Verhandlung im Goldingenschen Kreisgerichte. An dasselbe gelangten 499 Sachen und 464 wurden entschieden. In allen Gerichtsbehörden erster Instanz des Gouvernements Livland wurden 1114 Sachen entschieden. Beim Rigaschen Landgerichte kamen 337 Sachen neu hinzu und 322 wurden entschieden. Von den Gerichtsbehörden erster Instanz des Gouvernements Ehstland wurden im Laufe des Jahres 1850. entschieden 718 Sachen, vom Harrienschen Manngerichte, bei dem 148 Sachen hinzukamen, 161. Aus der Zusammenstellung und Vergleichung der während der letzten drei Jahre bei den Gerichtsbehörden der ersten Instanz im Umfange des Reichs verhandelten Sachen ergab es sich, daß hinsichtlich ihrer Zahl im allgemeinen keine bedeutende Veränderung stattgefunden hat; allein verhältnißmäßig hat die Zahl in den Gouvernements Kurland und Ehstland zugenommen; im Gouvernement Livland dagegen hat die Zahl wieder abgenommen. Im Departement des Justiz-Ministeriums wurden im Laufe des Jahres 1850. verhandelt 11,170 Sachen; von ihnen kamen zur Entscheidung 9477 Sachen, es blieben unentschieden 1693 Sachen; in dieser Zahl befanden sich 470 beim Departement verbliebene Sachen, von denen der größere Theil in den letzten Monaten des Jahres neu hinzukam. In der Kanzellei des Justiz-Ministeriums blieben vom Jahre 1849. her noch unentschiedene Sachen 67; zu ihnen kamen hinzu 1249; von diesen wurden entschieden 1256; es blieben also unentschiedene Sachen zu dem nächstfolgenden Jahre zurück 60, darunter 53, hinsichtlich derer noch die nöthigen Auskünfte eingezogen wurden, und 7, die nicht zur Entscheidung gelangen konnten, weil sie erst am Schlusse des Jahres einkamen. Einkommender Papiere waren 4925, ausgehender 6855. Zur Durchsicht der bei dem Justiz-Ministerio niedergesetzten Kommission kamen im Laufe des Jahres 371, und mit Einschluß der vom Jahre 1849. nachgebliebenen Sachen wurden überhaupt 425 allendlich entschieden. Im Laufe des Jahres 1850. wurden vom Justiz-Ministerio an den Reichsrath 333 Sachen und an den Komité der Herren Minister 288 Sachen gebracht.

Aus dem Protokolle der XXV. General-Versammlung der Goldingenschen Landwirthschaftl. Gesellschaft.

(Schluß.)

Darauf ward zur Diskussion der Fragen des Programmes geschritten, welche folgende Resultate als Ansicht der Majorität ergab:

ad I. a. Das strenge Festhalten an ein bestimmtes Datum für die Bestellung der Sommersaat führt leicht zu Mißgriffen, selbst wenn der Termin nach der Bodengattung modificirt wird. Die Anzeichen für den Saattermin, welche man von verschiedenen wildwachsenden Pflanzen zu entnehmen pflegt, trügen gleichfalls. Am sichersten geht man zu Werke, wenn man die Indicien für die Saatzeit dem Ackerboden selbst entlehnt und ihn nur dann mit dem Pfluge bearbeitet, wenn er in pfluggerechtem Zustande ist und die rechte Gähre besitzt, welcher Zustand in verschiedenen Jahren zu einer verschiedenen Zeit einzutreten pflegt. Wenn nämlich das Uebermaaß an Winterfeuchtigkeit sich verloren hat und der Boden etwas abgetrocknet ist, so beginnt seine Erwärmung, zu welcher er früher wegen zu starker Verdunstung nicht kommen konnte. Mit der Erwärmung

beginnt zugleich eine Zersetzung der organischen Ueberreste im Boden, begleitet von einer starken Gasentwickelung, wodurch der Acker gelockerter, poröser und auch gehoben erscheint, gleich jährendem Brotteige, und beim Wegschreiten über denselben unter den Füßen Elasticität zeigt; die Unkrautsämereien beginnen zu keimen und schießen auf. Dies ist der beste Moment den Boden zu bearbeiten, sei es nun eine frühe Sommersaat unterzubringen, oder den Kartaje-pflug für eine spätere Saat vorzunehmen. Immer ist es gut, dem Pfluge die Egge und Walze bald folgen zu lassen, um die Winterfeuchtigkeit zu konserviren, deren Vergeudung durch Frühlingsregen selten ersetzt wird. Wenn der Gährungsproceß auf's neue begonnen hat und abermals Unkräuter aufschlagen, so sind die späten Sommersaaten unterzubringen. Anhaltende Dürre und unterlassene Vorsicht im Konserviren der Feuchtigkeit verzögern oft diesen Termin; hier bleibt nichts übrig als auf Regen zu warten, denn ist der Boden so trocken geworden, daß die Unkräuter nicht ohne Regen keimen können, so wird die eingesäete Gerste gleichfalls nicht aufkommen.

ad. I. b. Die spät gesäete Gerste giebt stets längeres Stroh und oft, wenn gleich nicht immer, ein leichteres Korn.

ad. I. c. In den letzten Jahren hat sich eine späte Roggensaat (im letzten Drittel des August) besser bewährt, als die frühe Saat (in der ersten Hälfte des August).

ad. I. d. In dieser Beziehung divergirten die Ansichten. Einige redeten dem Saatwechsel unbedingt das Wort, Andere wollten ihn nur auf die Fälle beschränken, in welchen man die Saat für Lehmboden vom Sandboden bezieht, noch Andere sprachen sich gegen den Wechsel überhaupt aus, vorausgesetzt, daß die Saat im eigenen Boden nicht ausgeartet sei. Gegen die Versetzung sehr kultivirter Saaten von günstigen auf ungünstige Bodenverhältnisse sprachen sich jedoch Alle aus.

ad. II. a. und b. Hierüber stattete der Herr Oberhofgerichtsadvokat Bröderich einen instruktiven Bericht ab, in welchem er die Resultate seiner Versuche und seine seither befolgte Kulturmethode darlegte und mit der Hoffnung schloß, daß dieser Kulturzweig für Kurland von Bedeutung werden könne, indem der Zuckergehalt hier erzogener Rüben sehr befriedigend und die Schwierigkeiten beim Anbau geringer seien, als man sie gewöhnlich anzunehmen pflegt.

ad. III. a. und b. Gegen Kartoffeln und Wicken als Brachfrüchte sprachen sich alle Anwesende aus; dagegen wollte man bei Bracherbsen, zumal den spät gesäeten, keinen Rückschlag bemerkt haben, wenn nur die Roggensaat möglichst schnell auf die Abnahme der Vorfrucht folgte. Klee als Vorfrucht des Roggens gewährt zwar manchen Nutzen und scheint den Boden nicht zu plündern, sondern vielmehr zu bereichern; leider aber werden in Jahren, in welchen der Roggenwurm auftritt, diese Felder vorzugsweise von ihm heimgesucht, wie Dies besonders im letzten Herbst der Fall war, wodurch die Kleebrache allerdings mißlich wird.

ad IV. a. Die Klage über das Mißrathen des Roggens war allgemein.

ad. IV. b. Daß das Verhältniß der Gesindespachten ein viel gesünderes sei, als dasjenige der Gehorchswirthe, hat sich in diesem Jahre recht deutlich herausgestellt, indem die Pächter die Nachtheile des ungünstigen Jahres selbstständig ertragen, während die Gehorchswirthe die Hilfe der Gutsherren stets in Anspruch nehmen.

ad. IV. c. Die vielen Kalamitäten, welche im vorigen Jahre den Graswuchs in unserer Gegend trafen, als: spätes Aufthauen des Bodens, austrocknende kalte Frühlingswinde, in jedem Sommermonate einige derbe Nachtfröste und inzwischen eine sengende Hitze, waren doch so schädliche Momente, daß selbst die Berieselungswiesen sie nicht zu überwinden vermochten, so daß auf ihnen schon die erste

Schur viel schlechter als gewöhnlich, die zweite aber ganz ungünstig ausfiel.

6. Das Mitglied Baron von Toll auf Groß-Essern legte aus der statistischen Sektion Tabellen über Gr.-Essern vor, die nach Beschluß der Gesellschaft für die Gutsbesitzer lithographirt herausgegeben werden sollen.

7. Das Mitglied Baron von Behr auf Stricken theilte einige Ähren des Mumien-Weizens an die Mitglieder aus und hielt darauf einen Vortrag über die Drainage, wie folget:

Es dürfte vielleicht der Gesellschaft von Interesse sein, durch mich einige Mittheilungen zu erhalten über einen Gegenstand, welcher in der landwirthschaftlichen Welt von Europa jetzt so lebhaft angeregt und so vielfach besprochen wird. — Es betrifft die Drains oder Wasser-Abzüge, um eine größere Fruchtbarmachung der Äcker durch das Trockenlegen hervorzubringen.

Überzeugende und schlagende Beispiele bieten uns mehrjährige Erfahrungen von rationellen Landwirthen aus England und Belgien, die ich Gelegenheit gehabt auf meiner Reise durch Süd- und Nord-Deutschland kennen zu lernen, deren einstimmige Mittheilungen nur auf die große Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Drains-Anlagen sich aussprechen. Urtheile solcher Männer wie: Scheibler, Gropp, Gleyle dürften wohl maaßgebend sein, um auch in unserem Norden Versuche der Art anzustellen. — Ohne weiter auf die mannigfaltigen Mittheilungen aus England und Belgien einzugehen, die durch den Druck genügend bekannt sind, bescheide ich mich in aller Kürze nur aufzuführen, wie jene Männer über Drainage sich geäußert. — Ihrer Ueberzeugung nach würde sich in der Landwirthschaft keine Kapitalanlage besser rentiren, als diese eben besprochenen Wasser-Abzüge. Jede erhöhte Kultur eines Bodens beansprucht vorzugsweise Wärme, die jeder Pflanze zum besseren Gedeihen unbedingt nöthig ist, und diese belebende Wärme kann in unserem kalten Norden einzig und allein durch Entwässerung mit Düngung vereint hervorgebracht werden. — Vielfache Beobachtungen und komparative Versuche haben gelehrt, daß die Pflanzen bis zum 30. Gr. vorzüglich nur eine reichliche Bewässerung allein zur gedeihlichen Entwickelung beanspruchen, von 30. bis 45. Grad wird Bewässerung mit Düngung erfordert, von 45. bis 60. Grad wird aber Entwässerung mit Düngung als das Gedeihlichste für die Pflanzen angesehen. — Wird nun dieses Ebengesagte als Grundsatz zugegeben, so dürften wir getrost Versuche anstellen und uns der Ueberzeugung hingeben, daß die abschreckende kostspielige Anlage nicht in Betracht kommen dürfte, wenn die großen Vortheile sich so schlagend herausstellen. —

Als Hinweis für die zu machenden Versuche erlaube ich mir, auf die Schriften von Scheibler und Gropp hinzuweisen, die in aller Kürze die nöthige Anleitung zu Drains-Anlagen geben; die Kosten der Maschine allein zur Röhrenbereitung würde gegen 100 Thaler kommen, wie auch nach der Annahme jener Herren der sämmtliche Kostenbetrag für 180 □ Ruthen gegen 3 Thaler zu berechnen wäre. Bei einigen erlangten Handgriffen und gemachten Erfahrungen dürfte sich hier im Lande der Kostenbetrag beiweitem geringer herausstellen. Es gilt also nur einen Versuch, um den Werth der gepriesenen Drainage zu ergründen! — und das gegenseitige Handbieten bei solchen Versuchen in landwirthschaftlicher Hinsicht führt einzig und allein zur Wahrheit. —

8. Das Mitglied Baron rc. von Hahn auf Schnepeln wies eine Gas-Maschine, desgleichen vorgenanntes Mitglied von Behr einen Höhen-Messer in Form eines Spazierstockes vor.

9. Das Mitglied Rentmeister Worms wies Chinesische und Persische Saat-Proben vor und verlas einen

Aufsatz aus einem Journale über die Ausrottung der Kartoffel-Krankheit, des Inhalts:

„Unfehlbares Mittel gegen das Weitergreifen der Kartoffelkrankheit und zu deren gänzlicher Ausrottung.

„Endlich hat ein praktischer Landwirth zu Grabenstein in unserer Nähe hinsichtlich der Ausrottung der Kartoffelkrankheit den Stein der Weisen entdeckt, und wir beeilen uns deshalb, auf den Wunsch des Erfinders u. im Interesse des allgemeinen Wohles, da jetzt die Zeit heranrückt, wo von diesem untrüglichen Mittel Gebrauch gemacht werden muß, es nachstehend zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Die seit neun Jahren über ganz Deutschland verbreitete und jedes Jahr mehr überhand nehmende Kartoffelseuche, sagt der Landwirth in seinem Briefe, hat vielfach die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, ohne daß die desfallsigen Beobachtungen und angestellten Versuche bis jetzt zu einem sichern Mittel, der Krankheit beizukommen, geführt hätten. Schon beim Beginn dieser Seuche habe ich Versuche mit derselben angestellt und endlich ein Mittel entdeckt, welches sich seit fünf Jahren als solches erprobt hat, welches zur gänzlichen Ausrottung dieser Krankheit führen muß, wenn es überall angewendet wird. Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Mehlthau oder andern äußern Einflüssen steckt, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandele ich die Kartoffel seit fünf Jahren — (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute fehlerfreie Ernte —) auf folgende Art: Um die Mitte des Monats März lasse ich die Saatkartoffeln auf den Boden, wo Lehm befindlich ist, an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuh hoch schütten und bis zum Ausstecken liegen. Diese Kartoffeln muß man während dieser Zeit gehörig umwenden und von faulen reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost einfallen, so kann man sie mit Stroh zudecken. Haben nun die Kartoffeln vier Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in Säcke thut, genau ausgelesen und werden nur solche zum Stecken genommen, welche welk und eingeschrumpft sind; diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, taugen zum Stecken durchaus nicht, denn solche sind strunkig. Hat man die Kartoffeln in den Säcken, so darf man mit dem Stecken keine drei Tage mehr warten, indem sonst die Kartoffel zu lang keimt. Diese auf vorstehende Art behandelten Kartoffeln gehen vierzehn Tage früher auf, als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gesteckt werden. Im verflossenen Jahre steckte ich im Garten auf ½ Acker Land 5 Metzen von auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete 7 Säcke voll, worunter auch nicht eine einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Desgleichen steckte ich auf's Feld auf ¾ Acker von denselben auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln 2 Säcke und erntete 21 Säcke gute fehlerfreie Kartoffeln. Neben diesen Kartoffeln, jedoch noch auf demselben Stücke Landes, steckte ich gleichzeitig, um das Experiment zu machen, 2 Säcke voll anderer, erst am 24. April erhaltener, äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch die eben beschriebene Behandlung nicht vorgenommen war, da diese Kartoffeln eben erst aus dem Keller kamen. Bei der Ernte hätte man nun den ungeheuren Abstand und Unterschied zwischen diesen beiden Sorten Kartoffeln sehen sollen, aber auch den sichersten Beweis der Probehaltigkeit meines Mittels! denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich 9 Säcke voll, davon 5 Säcke voll total schwarz waren und 4 Säcke voll nur zum Füttern des Viehs gebraucht werden konnten. — So weit unser Landwirth. Wir haben nichts hinzuzusetzen, als die Bitte an die Landwirthe, im Interesse der nothleidenden Menschheit und des allgemeinen Besten nach der von unserem Landwirthe beschriebenen Art zu verfahren und sich in Betracht des unermeßlichen Nutzens und der reichlichen Belohnung die kleine Mühe der Verfahrungsweise nicht verdrießen zu lassen.

„Alle Zeitungsredaktionen werden ersucht, diesen Artikel in ihre Spalten aufzunehmen. — Cassel im Februar 1852."

10 Das vorgenannte Mitglied Büttner hielt einen freien Vortrag über das Unhaltbare vieler Theorieen gegen die Erfahrung, namentlich hinsichtlich der Ansicht Liebig's über das Pflanzenleben.

11. Nachdem das Kassa-Geschäft regulirt und der Beschluß über die nächste General-Versammlung und über die in diesem Jahre abzuhaltende Thierschau gefaßt war, ward die Sitzung geschlossen.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der freipraktizirende Arzt Dr. med. Heyking als jüngerer Ordinator beim Krankenhause d. Woroneshschen Kollegiums allgem. Fürsorge; der Kandidat der Moskauer Universität, Fuchs, als Kanzelleibeamte mit Kollegiensekretärsrang in der Kanzellei des Kostromaschen Civilgouverneurs; der dimitt. Titulärrath Fettbach bei der Redaktion des „Russischen Invaliden" als Translateurgehilfe.

Bestätigt wurden: gemäß stattgehabter Wahl Landrath Stryk als Landrath des Livl. Hofgerichts; als Lipezkischer Kreisadelsmarschall im Gouvernement Tambow der dazu erwählte Kollegiensekretär Blank; der Edelmann Henkel nach stattgehabter Wahl als Kurator der Getreidemagazine im Taraschtschanskischen Kreise; der zum Sekretär des Rigaschen Landgerichts erwählte graduirte Student der Universität Dorpat, Stoffregen, mit Gouvernementssekretärsrang.

Befördert wurden: zum Staatsrath der in der 4. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Seiner Kaiserl. Majestät angestellte Kollegienrath Storch; — zu Hofräthen der stellvertretende Packhausaufseher des Rigaschen Zollamts, Baron Düsterloh; das beständige Mitglied der Plenarversammlung der Kurl. Gouv.-Bau- und Wegekommission, Berg; — zum Kollegienassessor der bei der Direktion des 10. Bezirks derselben Kommission angestellte Medikus Timroth; — zu Titulärräthen der Packhausaufsehersgehilfe des Rigaschen Zollamts, Prietz; der Ehstländ. Gouv.-Architekt Gabler; der Kanzelleidirektorsgehilfe der Verwaltung des 2. Bezirks der Bau- und Wege-Kommission, Johannson; — zu Kollegiensekretären der Tambowsche Gouvernements-Architekt Hackel; der stellvertretende Architekt des artistischen Tisches in der Kanzellei des Chefs der St. Petersb.-Moskauer Eisenbahn, Reimers; — zu Gouvernementssekretären der Waagestempelmeister des Rigaschen Zollamts, Huhn; der Kanzelleibeamte desselben Zollamts, Teubner; der Adelsdeputirte der Direktion des 1. Bezirks der Bau- und Wege-Kommission, Provinzialsekretär Baron Medem; — zum Kollegienregistrator der Gehilfe des Dirigenten in Angelegenheiten des Allerhöchst errichteten Komité zur Ausführung der Riga-Pskower Chaussée, Stapelinsky.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Gehilfe des Oberdoktors des Moskauischen Kriegshospitals, Staatsrath Hildebrandt; — 2) desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der dem Stabe sämmtlicher Artillerie zukommandirte Dr. med. Staatsrath Reimer.

Uebergeführt wurde: der Feldjäger des Feldjägerkorps, Vornhausen, als Kollegienregistrator zum Postressort.

In der Adelswürde wurde bestätigt: der Vicekonsul und Ritter Feodor Winberg mit seinen Söhnen Georg Wilh. und Ludwig Viktor und seiner Tochter Marie Alexandrine.

Militär.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kais. Krone der Kommandeur der Kaukasischen Reserve-Brigade, Generalmajor Baron Wrangel. — 2) desselben Ordens 3. Kl. mit der Schleife der Heeresälteste des Infanterie-Kosakenbataillons Nr. 1. des Kauk. Linienkosakenheeres, Nolcken.

Befördert wurde: zum Fähnrich der Junker vom Jägerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten Kutusow Smolenski, Eßlinger, mit Ueberführung in das Sibirische Linienbataillon Nr. 12.

Uebergeführt wurden: der Lieut. der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 6, Manderstierna, als Sekondl. in die reitende Leibgarde-Artillerie; der Kapit. vom Wolhynischen Leibgardereg., Knorring, als Obristlieut. in das Orenburgsche Linienbataill. Nr. 8.

Aggregirt wurde: der Lieut. vom Infanterieregim. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwanski, Klugen 3., dem temporär Kommandirenden der Kavallerie der Daghestanschen Heeresabtheilung als Adjutant, mit Ueberführung in das Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg.

Enrolirt wurde: der als Lieut. dim. Kornet vom Ulanenreg. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Grave, mit Kornetsrang beim Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Памятники древняго Русскаго зодчества, издаваемые Санктъ Петербургской Академіи хиджествъ Профессоромъ Архитектуры Ѳ. Рихтеромъ. Москва, 1851. in Folio, d. i. Denkmäler der Russischen Baukunst, herausgegeben von dem Professor der St. Petersburger Akademie der Künste, Th. Richter, Moskwa, 1851. in Folio. Erste und zweite Lieferung. [Diese beiden ersten Lieferungen enthalten 22 Abbildungen der vorzüglichsten Kirchen und Klöster, der Gebäude und Paläste des Kreml und anderer Denkmäler der alten Russischen Baukunst, auf Stein gravirt und zum Theil chromatypisch gedruckt, mit einer kurzen erklärenden Beschreibung der Gegenstände, von dem wirklichen Mitgliede der Moskwaschen Gesellschaft für Russische Geschichte und Alterthümer, D. Dubensky].

Очеркъ исторіи Генеральнаго штаба въ западной Европѣ и въ Россіи Князя И. С. Голицына, Генеральнаго Штаба Генералъ-Маіора, Члена военно-ученаго комитета, часть I. очеркъ исторіи генеральнаго штаба въ западной Европѣ. С. Петербургъ, 1851., 264 стран. 8, d. i. Abriß der Geschichte des Generalstabes im westlichen Europa und in Rußland vom Fürsten N. S. Golizün, Generalmajor des Generalstabes, Mitglied des gelehrten Militär-Komité, Theil I., Abriß der Geschichte des Generalstabes im westlichen Europa, St. Petersburg 1851., 264 S. 8.

Сравнительныя таблицы монетъ, мѣръ и вѣсовъ, составленныя Д. Каншинымъ, по Методѣ д'Обревилля, Спб. 1852., d. i. Vergleichende Tabellen der Münzen, Maaße und Gewichte, zusammengestellt von D. Kanschin nach der Methode von d'Aubreville, St. Petersburg 1852.

Путеводитель по Императорской Публичной библіотекѣ. Спб. 1852., d. i. Wegweiser in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, St. Petersburg 1852. Die 14 beigelegten Pläne und Ansichten enthalten: 1) das Haus Danilowitsch in Warschau, welches früher die (jetzt mit der Kaiserlichen vereinigte) Zalufkische Bibliothek enthielt; 2) das alte Gebäude der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; 3) das neue Gebäude der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; 4) einen von den Oefen im Vorsaale; 5) das Empfangszimmer; 6) den Aufbewahrungsort der Handschriften; 7) die Estrade des Dejouranten im Lesezimmer; 8) den Tischschrank, in welchem die Kupferstiche aufbewahrt werden; 9) den Saal der schönen Literatur; 10) den Ovalen Saal der Bel-Etage; 11) die Drehbank mit den sich umwendenden Gestellen; 12) die Vase auf der vorderen Parade-Treppe; 13) den Plan der örtlichen Lage der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; 14) die Pläne ihrer beiden Etagen, der oberen und unteren.

Правила для посѣтителей Императорской публичной библіотеки, Высочайше утверждены 1аго Декабря 1851. года. Спб. 1852., d. i. Regeln für die Besuchenden der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Allerhöchst bestätigt den 1. Decbr. 1851., St. Petersburg 1852.

Рославлевъ или Русскіе въ 1812. году. Романъ М. Загоскина, изданіе второе, въ четырехъ томахъ, Москва, 1851. d. i. Roßlawlew oder die Russen im Jahre 1812. Roman von M. Sagoßkin, zweite Ausgabe in vier Bänden, Moskwa, 1851.

Юрій Милославскій или Русскіе въ 1612. году. Романъ М. Загоскина. Изданіе осьмое въ трёхъ томахъ, Москва, 1851., d. i. Jury Miloßlawski oder die Russen im Jahre 1612., Roman von M. Sagoßkin. Achte Ausgabe, Moskwa 1851.

Полный письмовникъ или руководство къ сочиненію дѣловыхъ актовъ и бумагъ. въ 4 частяхъ, Москва. 1851., d. i. Vollständiger Briefsteller oder Anleitung zur Abfassung aller Geschäfts-Akte und gerichtlichen Papiere, Moskwa, 1851. 4 Bde. (enthält alle Bestimmungen der Gesetzgebung über die Verhältnisse des täglichen Verkehrs, den Abschluß von Rechtsgeschäften aller Art und die Verbindungen des Handels, der Gewerbthätigkeit, die Reichskredit-Anstalten u. s. w.)

Черниговскаго Намѣстничества топографическое описаніе, съ краткимъ географическимъ и историческимъ описаніемъ Малыя Россіи, изъ частей коей оное намѣстничество составлено, сочиненное Дѣйствительнымъ Статскимъ Совѣтникомъ и Кавалеромъ Аѳанасіемъ Шафонскимъ съ четырьмя географическими картами. Въ Черниговѣ 1786. года, Издалъ М. Судіенко, Предсѣдатель Временной Коммиссіи. Высочайше учрежденной при Кіевскомъ Военномъ, Подольскомъ и Волынскомъ Генералъ-Губернаторѣ. Кіевъ, 1851., въ 4ку, XXII и 697 стр., d. i. Topographische Beschreibung der Tschernigowschen Statthalterschaft mit einer kurzen geographischen und historischen Beschreibung Klein-Rußlands, aus dessen Theilen diese Statthalterschaft zusammengesetzt ist, verfaßt von dem Wirklichen Staatsrath u. Ritter Athanasius Schafonski mit 4 geographischen Charten, Tschernigow 1786. Herausgegeben von M. Sudienko, Vorsitzer der temporären Kommission, welche Allerhöchst bei dem Kriegs-Gouverneur von Kiew, General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien niedergesetzt ist. Kiew 1851. 4. XXII und 697 S. Vgl. die Anzeige von Th. Tschischow im Literaturblatt der Moskw. Ztg. Nr. 92, 93 und 94.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 33. Allerh. Tagesbefehle (Rangbeförderungen). Zur Stadtchronik (Apfelfest und Hungerkummer am 6. u. 11. Aug.) Die schwarze Pest im 14. Jahrh. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien u. Australien, von Fr. Scheer [Fortsetzung]. Henriettenstift [ein neues Asylhaus für die Israelitische Gemeinde in Dresden]. Zur Handels- u. Gewerbekunde. Zur Literatur [Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse in Liv-, Ehst- und Kurland, ein geographischer Versuch von Dr. K. Rathlef. Mit einer orograph. u. einer hydrogr. Karte und 9 Höhenprofilen, 219 S. 8.]. Lesefrüchte [aus Anna Child: Das Buch der Mutter]. Schiffsnachrichten [bis zum 13. Aug. 1030 Schiffe eingelaufen u. 979 abgegangen]. Eingesandte Anzeige [über ein Geschenk für die Taubstummenschule]. Kirchenbuchs-Notizen.

Russische Journalistik.

Med. Ztg. Rußlands Nr. 33. Zur Würdigung des Verfahrens mittelst einer Gefriermischung aus Schnee und Salz, behufs chirurgischer Operationen, lokale Anästhesie hervorzubringen von Dr. Jak. Joh. Ilisch in Sfergiewsk. Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche. Kritische Anzeige neuer und eingesandter Bücher [Dr. J. A. Jsnard Taschenbuch für operative Chirurgie von Dr. H. Prosch. Leipzig 1852. Dr. A. C. Neumann, die Heilgymnastik. 1.—3. Lief. Berlin 1852.] von Dr. R. Krebel. Feuilleton [Chininum tannicum]. Personalien.

St. Petersb. Ztg. Nr. 181. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. — Nr. 182. Unstern. ꝛc. [Fortsetzung]. Tredescant's Testament u. Ashmole's Museum zu Oxford vom Akademiker Hamel. Eine Sage aus Aksborg in Finnland. — Nr. 183. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. — Nr. 184. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Des Kosaken Wiegenlied nach dem Russischen des Lermontow von Wilh. v. Berg. Brief Shukowski's an den Grafen Uwarow nebst Antwort des Grafen. Ein großartiger Handelsplan im 17. Jahrh. Expedition nach Kamtschatka.

Bulletin de la Classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. XI. Nr. 1. 2. Inhalt: Middendorff: Die Anforderungen des Kavallerie-Wesens an die Pferdekunde [24 S.]. — Skoblekoff. Recherches sur quelques combinaisons nouvelles d'Iridium [7 S.]. — Annonce bibliogr.

Aufgaben des gelehrten Komité des Min. der Reichs-Domänen über die Zusammenstellung einer Monographie von den Zieselmäusen und den Mitteln ihrer Vertilgung. Russ. Landwirthsch.-Ztg. Nr. 63.

Die Sommerküchen oder Erdhütten von Kremer. Ebendaselbst.

Die Ernte der Gartenfrüchte und der Stand der Gartenbaukunst im südlichen Rußland 1851. Ebendaselbst.

Ueber den Weinbau im südlichen Rußland 1851. Ebend. Nr. 64.

Ausflug nach Helsingfors in der literärischen Beilage zur Moskwaschen Zeitung Nr. 93, 97 ff. — (Поѣздка въ Гельзингфорсъ).

Livländische Briefe von Th. B. in der Nord. Biene. Vierter Brief in Nr. 149. (Inhalt: Landwirthschaft, Ansammlung von Kapitalien, Unternehmungs-Geist und mögliche Wasser-Verbindungen in Livland. Die Ehstnischen und Lettischen Nationalen. Völker-Gemisch in diesen Gegenden. Sprachvergleichungen. Ausführliche Anzeige von Professor Dr. A. Petzholdt's Beiträgen zur Kenntniß des Inneren von Rußland, zunächst in landwirthschaftlicher Hinsicht, Leipzig, 1851., und daran sich knüpfende Bemerkungen. Das Sommerleben in Dorpat. Die Preise der hiesigen Handwerker. Das Monument für Jenner, den Erfinder der Pocken-Impfung.

Ausländische Journalistik.

Chemische Untersuchung der Russ. Schwarzerde von Prof. Petzhold in H. Wackenroder's und L. Bley's Archiv der Pharmacie, December-Heft 1851. S. 291 ff. Goldgewinnung Rußlands in neuester Zeit (in den Jahren 1845. — 1849. incl.) ebend. zweite Reihe, Januar-Heft 1852. S. 114. und 115.

Dorpater Inaugural-Dissertation.

De diversis hydroceles curandae methodis, [Dissertatio, quam ad summos in medicina honores etc. scripsit Michaelis Korabiewicz, 51 S. gr. 4. Angehängt sind 6 Theses. Oeffentlich vertheidigt am 13. August. Opponenten die Professoren DD. Buchheim, v. Samson-Himmelstiern und Carus.

Berichtigung.

In Nr. 32 Sp. 646. zwischen Zeile 24. und 25. muß kein Absatz sein.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sundgren Sohn Alexander Theodosius; des Einwohners J. Wardja Tochter Rosalie Sophie Josephine. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Wilhelmson Tochter Annette Elisabeth.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Wittwe Wilhelmine Amalie Zepernick geb. Luppian, alt 48. — St. Marien-Kirche: des Herrn Agronom von Cossart Sohn Karl Johann Rudolph Arthur, alt 1 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 181.) Dorpat, den 1. September 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 36. Montag, den 8. September. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Baltische Skizzen

oder

Funfzig Jahre zurück.

(Fortsetzung.)

Achte Skizze.

Ein Sonntag auf einem Landschen Pastorat.

(Schluß.)

Die Protestantischen Kirchen in den Baltischen Provinzen zeigen trotz mancher Verschiedenheiten (namentlich sind bei alten Kirchen die Fenster spitz, bei neuen flach gewölbt) doch denselben Nordischen Typus — es sind oblonge Gebäude mit einem spitzen Dach und einem Thurm mit langer flèche und einem eisernen hohlen Hahn oben auf einer Eisenstange, an der unterhalb noch eine Kugel ist, in welcher gewöhnlich die Nachrichten über den Bau oder die Restauration der Kirche enthalten sind. Der Hahn, das Symbol der Wachsamkeit, dient auch als Wetterfahne und er heult zuweilen entsetzlich, wenn ihm ein scharfer Wind zufällig in den offenen Schnabel fährt und er vergessen hat sich herumzudrehen.

Die ganze Kirche gleicht einer geschlossenen Hand, die mit dem Zeigefinger, dem Thurm, zum Himmel weist, und ist somit von symbolischer Architektur. Die Emporkirche, oder der Raum mit dem Altar, der immer an der Ostseite steht, hat ein etwas niedrigeres Dach, als das Hauptgebäude, und aus ihr gelangt man in die Dreeskammer oder Scherkammer (Käärkammer — die Sakristei), ein kleines Zimmer mit einem Ofen, wo der Prediger während der Choräle weilt und auch wohl diejenigen Personen hinberuft, denen er unter vier Augen in's Gewissen reden soll (Kärk-kammer?). Dieses Zimmer riecht immer ganz eigenthümlich nach Wachslichten, feuchten alten Büchern u. Skripturen, Grünstrauch, plattirten Sargbeschlägen und armen Sündern — wie Götz von Berlichingen sagt. Die Kanzel steht an der fast ganz fehlenden Wand zwischen Kirche und Emporkirche, ist in Tulpen- oder Kelch-Form konstruirt, mit den vier Evangelisten bemalt und hat ein schnörkliges Himmeldach, an dem die symbolische Taube von Strahlen umgeben ihre Flügel ausbreitet. Gegenüber der Kanzel ist des Küsters Bank, eine Art Schul-Katheder, in dem der Kasten mit den Blechnummern liegt. Ich erinnere mich, daß einst ein Kirchendieb, der es drinnen klappern hörte, den Kasten stahl und ihn auf dem Felde aufbrach. Man kann sich denken, wie er sich geärgert haben mag! Die Kirche war mit alten Ahorn- und Lindenbäumen umgeben, die im Winde immer rauschten und flüsterten und auf ehrwürdigen dicken hundertjährigen Stämmen ruhten. Hie und da stand, versunken oder noch aufrecht, ein Steinkreuz aus alten Zeiten; diese Kreuze sind in der Kalkregion von Ehstland alle von demselben Material und von Einer Form: ein Kreuz von Fliesen (Kalkstein), dessen Zinken durch einen Ring verbunden sind, aber etwas über diesen hinüberragen. Rund herum ist der Name des Verstorbenen eingehauen, in der Mitte die Jahreszahl; da oft Bauern-Namen auf den Kreuzen stehen, so ist Das ein Beweis für den größeren Reichthum einzelner im 16. und 17. Jahrhundert. Alle Jahreszahlen, die ich fand, reichten etwa von 1560 — 1690, weder ältere noch jüngere sind mir vorgekommen.

Das einsame Kirchlein lag unweit des weiten und öden Binnensees, Peipus oder die Peips genannt. — An einem warmen Märzsonntage, wo die Kirche wegen der großen Anzahl von Kommunikanten ungewöhnlich lange gedauert hatte, so daß schon die Sonne im Untergehen war — bemerkte man gegen das Ende des Gottesdienstes eine gewisse unruhige Bewegung an dem Haupteingange, man ging und kam, flüsterte, sah sich um und der Propst bemerkte, daß draußen was Besonderes sich ereignet haben müßte. Er eilte daher zum Schluß, verließ die Kirche und hörte in der Dreeskammer folgenden Bericht. Auf dem See, der am Tage vorher vom Eise befreit worden war, sähe man in weiter Ferne ein Eisfeld ankommen, auf dem ein lebender Mensch zu sein schiene. Der Propst befahl sogleich Anstalten zu seiner Rettung zu machen, ehe es Nacht würde; funfzig Hände machten ein Boot flott, das am Strande lag, und sechs rüstige Fischer sprangen hinein. Die ganze Gemeine stand

am Ufer und betrachtete das spannende Schauspiel und manches heiße Gebet um Rettung des Unglücklichen flog zum Himmel. Die Fischer bahnten sich trotz des widrigen Windes allmählig einen Weg durch die Eisschollen und erreichten das mächtige Eisfeld. Man sah nun deutlich, wie die liegende Gestalt sich erhob und zum Boot ging; aber es ereignete sich jetzt das Unerklärliche, daß man die Fischer abstoßen sah, so daß es schien, sie wollten den Unglücklichen seinem Schicksale überlassen. Dieser aber entschloß sich rasch, stürzte in's Wasser, schwamm hinter dem Boote her und erreichte es. Man sah nun eine große Verwirrung entstehen, aber da es schon anfing zu dunkeln, konnte man bei der Entfernung die Details der Scene nicht mehr unterscheiden. Endlich kehrte das Boot zurück. Man eilte hinab und fand den Unbekannten todt und von den Fischern erschlagen im Boot. Es war niemand anders, als ein großer schwarzer Bär! Die Fischer hatten einen schweren Kampf mit ihm gehabt und der hungrige Bär war schon in's Boot geklettert, als ein glücklicher Schlag mit dem Ruder auf die Schnauze das mächtige Thier niederstreckte.

Doch wir kehren von dieser Episode in die Kirche zurück. Nach Beendigung der Altarrede begann das zweite Lied, das wohl 8 bis 9 Verse hatte und sehr lange dauerte, weil der Küster und das Positiv immer sehen wollten, wer von Beiden mehr Athem hätte. Es ist endlich aus, und der Pastor besteigt die Kanzel. Die Rede dauert 2 bis 3 Stunden und besteht aus dem eigentlichen religiösen Theil und den Bekanntmachungen und Abverkündigungen. Merkwürdig ist, wie besonders zur Winterzeit im ersten Theil viele Hustende sich hören lassen. Es ist als ob Holz gehackt würde, oder als ob Soldaten schießen, — es ist ein unaufhörliches Feuern. So wie aber der Prediger an die Abverkündigungen kommt, so tritt Todtenstille ein. Alle Grippen und Katarrhe scheinen geheilt oder wesentlich gebessert. Mit dem letzten Braut-Paar indessen, das der Pastor kaum genannt hat, um mit den Worten des Friedens zu schließen, bricht der verhaltene Husten von 1000 Menschen mit einer Gewalt wieder aus, daß die Luft trübe wird von der Unmasse von sichtbarem Athem. Der Pastor wird übertäubt, er spricht mehr mit Gesten als mit hörbaren Worten und das nun beginnende Beichtlied ist allein im Stande, den allgemeinen Hustenanfall zu übertönen. Während der Predigt sah man — ich spreche immer von der Zeit vor 50 Jahren zurück — einen kleinen trockenen Kerl, mit einem Stecken bewaffnet, durch die Menge gehn. Wer ist das? — Es ist der Kirchenkerl, Todtengräber, Glockenläuter und Schlafjakob, der unter der Predigt die eingeschlummerten Bauern wecken muß, die nächsten rüttelnd und schüttelnd, die entfernteren mit seinem Stecken antippend. Es ist nicht zu verwundern, daß dann und wann die armen Leute einschlafen, da sie oft zwanzig Werst weit zu Fuß gekommen sind und beim Küster schon am Morgen, ja schon des Samstags Nachts, lange Betstunden mitgemacht haben. Es sind dies die Pühharahwas, die Stillen im Lande oder die Herrenhüter, wie man sie in Livland nennt. Aber auch andere weniger fromme Leute schlafen recht tüchtig, oder wie man zu sagen pflegt: daß es pufft, und der Schlafjakob hat viel zu thun.

Die Predigt ist vorbei und nun beginnt während des Beichtliedes die Kommunion; Unne Jakob nimmt jetzt aus einer Ecke den Klingbeutel, einen steifen rund offenstehenden Sack von grüngelber Plüsche mit goldenen Franzen, einen Fuß tief und einen halben Fuß im Durchmesser, an einem langen gedrechselten Stiel, der von langjährigem Gebrauch glänzend po'irt erscheint. Ein hellklingendes Glöckchen hängt am Stiel nahe am Sacke. Er geht damit überall umher und klingelt und schüttelt und hält den Beutel Jedem vor und redet mit dem Glöckchen gleichsam Jedem in's Gewissen. Ist nun der Sack voll und schwer, so wird er auf dem Altar ausgeschüttet und die Sammlung dort fortgesetzt, wo sie aufhörte. So erhebt sich zuweilen ein ganz ansehnlicher Haufe von Kupfergeld, der einen wichtigen Theil der Kircheneinnahme bildet. Ich glaube aber, daß auch der Klingbeutel jetzt verschwunden und durch Becken am Eingange ersetzt ist. Sind alle Kommunikanten, oft 6 bis 700, absolvirt, so wird der letzte Choral gesungen und der Glöckner steigt auf den Thurm und läutet die Kirche aus. — Lange schwarze Züge wie Ameisenheere bedecken alle Wege von der Kirche; die Kommunikanten fahren in feierlicher Stimmung, die von einer Bestattung Kommenden in trübseliger zurück, Hochzeits-Schaaren in lustigem Jagen, und die Kirchenbettler und Blinden mit gefüllten Brotsäcken humpeln hinterdrein, alle aber verbindet das frohe Bewußtsein: Einer gemeinsamen Institution, dem christlichen Gemeindeverbande anzugehören und gemeinschaftlich den Bund mit der Gottheit erneut zu haben. Wer aber von den Deutschen Eingepfarrten zur Kirche kam, blieb beim Pastor zu Mittag und der Tag wurde mit friedlichen Gesprächen, Gesang, Lektüre, Gesellschaftsspielen, einem kleinen Boston oder ein paar Ekkossaisen, Anglaisen, Matradours oder à la Grecs beschlossen. War der Prediger jung, so walzte er wohl etwas mit, war er ältlich, so spielte er Boston oder Whist. Dies ist jetzt nicht mehr so; eine ernstere Stimmung oder Haltung hat der Unbefangenheit von ehemals Platz gemacht und in einigen Kreisen geht man wohl darin zu weit, indem man Terpsichore und Mephistopheles als nahe Anverwandte betrachtet.

(Fortsetzung folgt.)

II. Beschreibung des Städtchens Talsen und dessen Umgegend in Kurland.

Talsen, ein niedliches Bergstädtchen, liegt am nördlichen Ausgange des bedeutendsten und in sich gedrängtesten Hügelknäuels der bergigen Gegend Kurlands, die in südwestlicher Ausweichung, von Riga und Mitau, von Plönen, Tuckum, Candau, Zabeln und Talsen, als ihren fast äußersten Gränzpunkten, eingeschlossen einen Umfang von 140—150 Werst hat. An der Südgränze zieht sich die Abau hin mit ihren reizenden Ufern und lieblichen Thalgründen, die ihre Glanzpunkte bei Puhren, Candau, Hohenberg, Zabeln u. s. w. haben.

Bei Plönen tritt diese Bergpartie in ihren äußersten Spitzen bis hart an's Meer, hier bei Talsen ist sie dagegen von demselben 35 Werst entfernt. Das Städtchen Talsen

selbst liegt an dem Punkte, wo sich die großen Verbindungsstraßen von Riga nach Windau und von Mitau nach Dondangen kreuzen, und sendet selbst eine solche Straße über Goldingen und Hasenpoth nach Libau. Die Entfernung von Riga beträgt 104, die von Mitau 105, von Goldingen 56, von Libau 143 Werst, bis Candau sind 28, bis Zabeln 25, bis Tuckum 49 Werst. Talsen ist der Hauptort des Talsenschen Hauptmannsgerichts-Kreises (Landpolizei-Kreises), Sitz des Hauptmanns- und Kreisgerichts. Es hat keine Stadtrechte, ist demnach nur ein Marktflecken, indem die niedere Ortspolizei von dem Flecken vorsteher, den die Hausbesitzer aus ihrer Mitte wählen, unter Aufsicht des Hauptmanns, der das Haupt der Landpolizei seines Kreises ist, ausgeübt wird. Die Einwohnerzahl beträgt 900—1000, darunter ungefähr 500 Christen und 400 Juden. Die Zahl der Einwohner ist aber fortwährend bedeutend im Zunehmen, weil die hübsche Lage und gesunde Bergluft des Städtchens Leute höheren Standes herbeizieht, und Andere in einer Art von Vorhandel, den der Ort auf Riga treibt, namentlich in Vieh und Häuten, Beschäftigung und Verdienst finden. Der Häuser sind gegenwärtig ungefähr 70, darunter das des Herrn Henzelt ein gutes Gasthaus und Fremdenlogis. Deutsche Waarenhandlungen sind nur 2 am Orte, dafür aber einige 30 Judenbuden, die mit den verschiedensten Waaren handeln. In letzterer Zeit haben sich die Bierbrauereien sehr vergrößert und vervollkommnet, darunter besonders die des Hrn. Heintz, die das beste Baiersche Bier im Lande liefert. Auf dem höchsten Punkte, in der Mitte des Städtchens, liegt die ziemlich große Evangel.-Luth. Kirchspielskirche, für beide Gemeinen (Deutsche und Lettische) von Einem Prediger bedient. Die Juden haben eine Synagoge. Das Städtchen theilt sich in eine obere und eine untere Stadt, unter sich verbunden durch eine Treppe von 80 Stufen.

Der im Eingange gedachte Hügelknäuel, an dessen nördlichem Ausgange Talsen liegt, wird zunächst begränzt von der Mitauschen Straße bis Strasden 16 Werst, von der Rigaschen Straße bis Normhausen 11 Werst und von da auf Strasden 10 Werst, so daß die Ausdehnung dieses seines Gränzkreises 37 Werst beträgt.

Von den höchsten Bergspitzen dieser Gegend verdienen in der Nähe des Städtchens besondere Erwähnung 1) der Schloßberg, Klosterberg und Lezzeberg, ganz hart am Orte selbst, mit lieblichen Ansichten auf das Städtchen und seine nächsten Umgebungen; 2) der Suktur-Berg $1\frac{1}{2}$ Werst entfernt an der Rigaschen Straße, südwärts mit einer schönen Weitsicht auf das Erwahlensche Kirchspiel in einer Ausdehnung von 25 bis 30 Werst; 3) der Pastorats-Berg (Jahn Kalns) an derselben Straße, ostwärts, doch $1\frac{1}{4}$ Werst ab, $3\frac{1}{4}$ Werst vom Orte. Dies mag wohl der höchste Punkt der ganzen Gegend sein, hat höchst anmuthige Partieen an seinem Fuße und gewährt eine prächtige

Weitsicht von Nord-West nach Süd-Ost bis zum Meere hin, das sich zuweilen bei günstigen Lichtzuständen dem scharfen Auge wol auf 100 Werst Ausdehnung zeigt, und 4) der Mundik-Berg an der Ostseite der Mitauschen Straße bei dem Mundik-Dorfe, zu dem Krongute Lipsthusen gehörig, 4 Werst von Talsen, mit einer reizenden Nah- und bedeutenden Weitsicht nach Windau hin über Spuhren, Ugahlen bis Papen hin, circa 60 Werst Ausdehnung. Auf das Städtchen selbst und seine 2 kleinen Seen hat man die hübschesten Ansichten von den schon erwähnten 3 nächsten Bergen und dann noch von einem Berge gleich hinter dem Dammal-Gesinde, 1 Werst vom Orte, und von mehreren Punkten aus dem sogenannten Paradiese, einem beliebten Spaziergange der Talsener, so wie von verschiedenen weiter abgelegenen Bergspitzen.

Die ganze Gegend hat etwas ganz eigenthümlich Romantisches, das ihr verliehen wird von der unzählbaren Menge ihrer regellos untereinander und aneinander geworfenen Hügel, den engen Schluchten und tiefen Wiesengründen zwischen diesen, aus deren niedrigster Einsenkung häufig kleine Seen, die meisten von bedeutender Tiefe erglänzen, wobei die Hügel und Thäler, wo sie nicht Menschenhand mit Feld und Wiese geziert hat, bald größere, zusammenhängende Wälder, bald kleinere Buschpartieen in frischer, üppiger Vegetation tragen. Höfe, d. h. Herrenwohnungen, giebt es in diesem Bergkomplex keine, wohl aber an 60 Bauerwohnungen, hier Gesinde genannt, die einzeln zerstreut, oft auf Bergspitzen oder vor Bergabhängen malerisch gelegen, dem Auge häufig den überraschendsten und lieblichsten Anblick gewähren. Menschenhand hat zur Verschönerung der Gegend nichts gethan und sich nur auf das Nothwendigste an Gebäuden, Gärten und Feldern beschränkt; auch fehlt fließendes Wasser gänzlich, abgerechnet einige kleine Gießbäche, die sich im Frühjahr und bei Regenwetter bilden.

Ueber Talsen ist noch zu vergleichen die Beschreibung der Provinz Kurland, nach Anleitung des unter Allerhöchstem Schutze Seiner Kaiserlichen Majestät von Einer freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg im Jahre 1802. angefertigten Entwurfs, herausgegeben von Ernst Gotthard von Derschau u. Peter Ernst v. Keyserlingk, Mitau, 1805., besonders S. 229; ferner Ulrich Freiherrn von Schlippenbach's Fragmente aus einer noch ungedruckten Beschreibung einiger Gegenden und Städte Kurlands in dem dritten Jahrgange der Ruthenia oder St. Petersburgschen Monatsschrift, herausgegeben von F. E. Schröder und F. B. Albers, St. Petersburg und Mitau 1807. S. 36 ff.; H. von Bienenstamm's geogr. Abriß der drei Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands oder der Gouvernements Ehst-, Liv- und Kurland, Riga, 1826. S. 425; E. A. Pfingsten's hist.-geogr.-stat. Beschreibung nebst einer Karte des Gouvts. Kurland, Mitau, 1841.

Korrespondenz.

Riga, den 30. August. Riga's Sommerphysiognomie ist Leben am Tage und Stille am Abend. Der Handel unterhält am Tage ein geräuschvolles Leben und der Abend lockt die Bewohner hinaus in das Freie. Nur koncentrirtes geselliges Leben bietet dem Beschauer ein mannigfaltiges Bild; das Leben des Handels rollt sich einen Tag

wie den andern ab und gewährt äußerlich wenig Neues. Dieser Sommer war noch dazu durch den Handel viel weniger belebt, als es seit Jahren der Fall war. Nach künstlich gespannten Erwartungen auf ein lebhaftes Getreidegeschäft trat eine unbehagliche Abspannung getäuschter Spekulationen ein und Manchen bleibt dieser Sommer gewiß ein düsteres Blatt ihres Lebens, das die Hoffnung im rosigen Schimmer glänzender Zukunft erträumte und die Wirklichkeit in trüben Schattenrissen erscheinen ließ. Es war auch trotz der geringen Anzahl vom Auslande begehrter Waaren doch eine starke Nachfrage nach exportirenden Schiffen und trotz dieser Nachfrage blieben die Frachten gedrückt, was natürlich zur Folge hatte, daß der Rigasche Hafen besonders in den letzten Wochen von Schiffen wenig aufgesucht wurde. Das Herabdrücken der Frachten entspringt aus dem Bestreben, das Maaß der Exportationskosten bis auf ein Minimum zu verringern und dieses Bestreben ist wiederum begründet in theuren Ankäufen der Waaren am Ort. Damit überhaupt noch Nachfrage nach der Exportation bleibe, soll einigermaßen an dem niedrigeren Ansatz der Frachtunkosten der zu hohe Ansatz des Preises für die Frachtgegenstände selbst erholt werden. Solche künstlich erhaltene Konjunkturen fallen indeß bald und sind gefallen durch die fortwährend abnehmende Anzahl einlaufender Schiffe und haben zur nothwendigen Folge ein unmäßiges Steigen der Frachten, bis zwischen beiden Extremen allmälig wieder ein Medium entsteht. Kontrastirend treten in solchen Zeiten die erhöhten Ansprüche auf das Budget des Rigischen Handels entgegen. Zu keiner Zeit hat Riga's Kaufmannschaft so ausgedehnten Unternehmungen seine Kapitalien geliehen als jetzt. Die beiden Hauptunternehmungen sind der Bau einer Börse und der Hafenbau. Während Letzterer ein unabweisbares Bedürfniß ist, damit Riga ein Seehandelsplatz bleibe, ist Ersterer eine Anlage des Komforts, wenigstens in seiner prachtvollen Ausführung. Der Börsenbau schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Börse noch in diesem Herbste wenigstens unter ein Nothdach kommt. Der ganze Bau wird massiv aus Ziegelsteinen aufgeführt und die Aufführung der Mauern allein gewährt einen interessanten Anblick. Nicht wenige Vorübergehende stehen daher still, um ihre Bewunderung der soliden Bauart und der behenden Rührigkeit der Arbeiter zu zollen.

Hafen und Börse verbindend tritt der in seiner Ausführung begriffene elektro-magnetische Telegraph von der Bolderaa nach Riga in's Leben. Die Legung desselben wird in wenigen Wochen beendigt sein. Der Nutzen dieser Unternehmung für die größere Beweglichkeit des Rigischen Handels wird nicht allseitig anerkannt, indem man einerseits an der bisher zwischen Riga und der Bolderaa bestandenen Postverbindung und der seit den letzten Jahren regelmäßigen Dampfschifffahrtsverbindung zwischen beiden Plätzen ein Genüge zu finden glaubt, andererseits überhaupt die Wichtigkeit einer so verbesserten Korrespondenz-Beförderung in Zweifel gezogen hat. Indeß der beste Beweis für die Nothwendigkeit eines Instituts stellt sich erst in der praktischen Benutzung heraus; daher muß man die Zeit abwarten, die als die beste Lehrmeisterin das zuverlässigste Urtheil abgeben wird.

Der Hauptsammelplatz der sommervergnügten Rigenser war auch dieses Jahr der Seebadeort Dubbeln. Die Dampfböte: der „Greenwich," der „Woehrmann" u. der „Omnibus" unterhielten den Verkehr zwischen Riga und Dubbeln. Von diesen hatte der „Omnibus" die meisten Passagiere und nach ihm der „Greenwich." Der „Omnibus" ist ein eigentliches Dampfboot, während der „Greenwich" und der „Woehrmann" Dampfschiffe sind. Viele Rigenser ließen auch von Rossen sich zum Strande ziehen und so wurde zu Wasser und zu Lande Dubbeln frequentirt. Dubbeln, dieses frohe Riga, wie lange wird es noch bestehen in seinem

vollen Leben? Die Aa bringt immer tiefer in das Dubbeln'sche Festland ein und nur wenige solcher Eisgänge wie der vorige, und Dubbeln ist nicht mehr! Nicht, daß ganz Dubbeln dann wie Herkulanum und Pompeji auf einmal verschüttet werden sollte; aber reißt die Aa auch nur eine schmale Landstrecke durch und ergießt sich in die See, so ist das Meer-Wasser Dubbeln's nicht mehr salzig und die bisherige Wirkung des Wassers gehoben. Dann erst, wenn diese Katastrophe eingetreten ist, kann sich zeigen, was denn die Rigenser eigentlich nach Dubbeln gezogen hat: das salzige Meerwasser oder das süße dolce far niente in Dubbeln. Das Schicksal Dubbeln's wird jetzt die unaufhaltbar strömende Aa regeln und entscheiden. Neben Dubbeln ist zur Zeit Karlsbad mit Assern der besuchteste Badeort am Rigischen Strande. Während in Dubbeln noch mehr Anklänge städtischen Lebens die ungezwungene Heiterkeit reiner Naturgenüsse verscheuchen, ist in Karlsbad ein ungezwungeneres Naturleben; indeß braucht der Ort dem Menschen nicht seinen Ton zu diktiren und daher kann man auch in Dubbeln, wenn man wirklich will, sein und bleiben, wie es einem beliebt. Eigenthümlich bleibt es aber: daß die Dubbelnschen vergnügten Charaktere, wenn sie so recht vergnügt sein wollen, sogenannte Land-Partieen außerhalb Dubbeln's unternehmen, also erst außerhalb suchen, was sie eigentlich an Ort und Stelle haben müßten. Doch sei Dem wie ihm wolle, Dubbeln und Karlsbad können Beide nebeneinander bestehen, denn der Geschmack ist verschieden und de gustibus non est disputandum. Die Strandfreuden haben nun ein Ende, das Leben auf den Höfchen dauert noch fort; aber nur wenige Wochen, und Riga ist wieder das alte vielbewegte, vielbelebte. Auch das Theater hat wieder seine Räume geöffnet und der Direktor Röder eine „ergebenste Einladung zum neuen Abonnement" ergehen lassen. Das Personal ist vielfach verändert; ob aber auch die Veränderung eine Verbesserung ist, wird die Zukunft lehren und eine gerechte, nicht nach rechts oder links schielende Kritik entscheiden.

Tageschronik.

Riga. Mitte August-Monats hat die Einrichtung des Allerhöchst genehmigten elektro-magnetischen Telegraphen, welcher Bolderaa (am Ausfluß der Düna) mit Riga, resp. dem Lokal der neuen Börse, in Verbindung setzen soll, durch den auf diesem Gebiet Europäisch berühmten Herrn Siemens begonnen. Die Legung der Drähte nahm in Bolderaa ihren Anfang und hat sich am 20. August der Stadt 12 Werst bis zum hohen Damm genähert. Der Kupferdraht liegt in einer Kautschukhülle, die mit einem Bleiüberzug umgeben ist, 3 Fuß unter der Erde. Die Fortführung geht auf dem linken Dünaufer bis gegenüber Hasenholm und wird von dort durch 4 Masten, die je 140 Fuß hoch sind und von denen 2 auf den beiden Dünaufern und 2 auf den Ufern des Holms stehen, oberirdisch über die Düna an das Ende der Hanfambaren auf dem rechten Ufer geleitet, von wo die Verbindung durch die Jakobspforte und Jakobsstraße einstweilen in das neben dem noch im Bau befindlichen Börsengebäude stehende Haus des Herrn Konsuls Schepeler geführt wird. Dieser Telegraph ist nach dem System und den zweckmäßigsten von Hrn. Siemens erfundenen Einrichtungen konstruirt, druckt die gemachten Mittheilungen unmittelbar auf der Station selbst ab und zeichnet sich durch die Seltenheit des 2000 Fuß langen oberirdischen Ueberganges über den Strom vor ähnlichen Einrichtungen aus.

Riga. Durch die Einführung des neuen Allerhöchst bestätigten Etats für die Livl. Gouv.-Regierung ist annoch das Amt eines Translateurs und eines Redakteurs der Gouv.-Ztg. zu besetzen erforderlich und können Personen, die sich dafür qualificiren, ihre desfallsigen Gesuche bei der

Gouv.-Regierung einreichen. Der Redakteur der Gouv.-Zeitung steht seinem Amte nach in der 9. Klasse u. erhält etatmäßig an Gage 215 Rbl. und an Quartiergeldern 215 Rbl., und der Translateur erhält etatmäßig an Gage 200 Rbl. und an Quartiergeldern 143 Rbl.

Dorpat. In seinem letzten Koncerte, dessen Programm bereits abgefaßt war, als unser Bericht in der vorigen Nummer erschien, trug Herr v. Kontski neben eigenen Kompositionen eine Sonate von Beethoven und den bekannten Paganinischen Karneval von Venedig vor, Beides mit vollendeter Meisterschaft und zur vollkommensten Zufriedenstellung auch derjenigen Zuhörer, die vorzugsweise schon bekannte und anerkannt klassische Musik von einem Virtuosen hören wollen. Der Beifall, den der große Künstler erntete, wollte nicht enden, sondern steigerte sich in zunehmender Progression, bis Hr. v. Kontski dem Schluß noch eine Piece folgen ließ (Соловей).

Mitau. Der Grobinsche handeltreibende Hebräer Hessel Judelowitz Bernstein, 25 Jahr alt, welcher wegen Kontrabandirens zur körperlichen Züchtigung und zur Zwangsarbeit auf vier Jahre verurtheilt worden ist, hat vor Publikation des Urtheils die Stadt Libau, wo er angesessen war, heimlich verlassen und wird nunmehr steckbrieflich verfolgt.

Mitau. Das in der Selburgschen Oberhauptmannschaft und im Illurtschen Kreise belegene zur Konkursmasse des weil. Oberhofgerichts-Advokaten Gotth. Vierhuff gehörige Gut Ilgen soll obrigkeitlich subhastirt werden und ist der Ausbottermin auf den 14. 15. und 16. Aug. 1853. anberaumt worden.

Mitau. Die auf den 11. Sept. und 9. Okt. festgesetzt gewesenen Jahrmärkte zu Mitau werden Hebräischer Feiertage wegen um 8 Tage aufgeschoben.

Mitau. Der Kurländische Ritterschafts-Komité macht bekannt, daß die für das Jahr 1853. erforderliche Proviantlieferung für die in Kurland befindlichen Truppen beim Kurländischen Kameralhofe am 17. Oktober d. J. im Torg, und am 21. desselben Monats im Peretorg ausgeboten werden wird. Die Bedingungen sind in der Ritterschafts-Kanzellei einzusehen.

Mitau. Am 4. Oktober werden Versammlungen des Kurländischen Kreditvereins an den Orten abgehalten werden, welche für die verschiedenen Bezirke zu diesem Behuf namhaft gemacht worden sind.

Miscellen.

Mittel gegen Wasserscheu. Der Archivbewahrer Goudet zu Toulouse schreibt der „Assemblée Nationale“, daß die Wurzel der unter dem Namen Iris germanica bekannten Pflanze ein unfehlbares Mittel gegen die Wasserscheu (Hundswuth) sei. Etwa 20 Grammes (nicht volle 2 Unzen) der Wurzel müssen, nachdem sie gut gewaschen und geschält, sodann in Würfel geschnitten, mit 2 oder 3 Eiern vermischt und, jedoch ohne Salz, zu einer Omelette gemacht werden. Die Person oder das Thier, welches gebissen worden, hat 3 Tage nach einander je eine solche Omelette zu essen. Herr Goudet führt Fälle an, wo Hunde und Menschen, die von tollen Hunden gebissen waren, durch dieses ihm von einem alten Mönche der früheren Abtei Grand Selve mitgetheilte Mittel völlig geheilt und vor der Hundswuth bewahrt wurden. (Rig. Ztg.)

Den Ausländern Pittmann und Wessel ist am 29. Mai aus dem Finanz-Ministerio ein zehnjähriges Privilegium auf von dem Englischen Mechanikus Olmen erfundene verbesserte Geräthschaften zur elektrischen Beleuchtung ertheilt worden. (Sen. Ztg.)

Die Moskauer Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte wird vom 15. bis 30. September d. J. währen.

In Folge einer Bitte der Wjäsmaschen Kaufmannssöhne Neronow und der Kaufleute 2. Gilde Haidukow und Chochlow mit ihren Associés, ihnen in Grundlage vorstellig gemachten Plans die Errichtung einer Aktien-Kompagnie in der Stadt Wjäsma zu gestatten, um Fahrzeuge zu versichern, welche auf den Flüssen Obscha, Mescha, Kasplja und auf der Düna bis zum Rigaschen Hafen ihren Lauf nehmen, ist der Herr Minister der inneren Angelegenheiten mit einer diesen Gegenstand betreffenden Vorstellung bei dem Komité der Herren Minister eingekommen, auf dessen durch den Journal-Extrakt vom 6. und 20. Mai d. J. mitgetheilten Extrakt Se. Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, die Gründung der bezeichneten Aktien-Kompagnie zu genehmigen auf Grundlage der in dem Entwurfe zu derselben enthaltenen Regeln, wobei auch das Reglement selbst Allerhöchster Bestätigung gewürdigt worden ist. (Senatsztg. Nr. 54., woselbst sich die 65 §§ der Statuten abgedruckt befinden).

Mittels Patents vom 11. März c. (Sp.-Nr. 16.) hat die Kurl. Gouvts.-Reg. den Senats-Ukas vom 12. Febr. d. J., enthaltend das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 31. Decbr. v. J. in Betreff der Ausdehnung der im Jahre 1847. für einige Flußsysteme und Flüsse verordneten Steuer von ¼ % für durchgeführte Ladung und Waaren auf mehrere andere Flüsse (namentlich auf die Düna und ihre Nebenflüsse) im Deutschen Translat publicirt.

Da das Amt der Landrichter in den Ostsee-Gouvernements nicht in das Verzeichniß der Pensions-Oklade aufgenommen ist, so hat der Herr Justiz-Minister hinsichtlich dieses Gegenstandes ein Memorial bei dem Komité der Herren Minister eingebracht. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf den Beschluß des Komité der Herren Minister am 17. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, das Amt der Landrichter in den Ostsee-Gouvernements wegen ihrer Gleichstellung mit dem Amte der Kreisrichter zur V. Abtheilung der Pensions-Oklade zu zählen. (Senats-Ztg. Nr. 58.)

In dem Aufsatze: Umrisse Finnlands von Baranowski in dem Augustheft des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten findet sich auch eine Beschreibung der drei großen Feuersbrünste zu Abo, Friedrichsham und Bjoerneborg, welche sich in den letzten 25 Jahren zugetragen haben. — Von demselben Verfasser ist in den diesjährigen Arbeiten der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft zu St.-Petersburg ein Aufsatz über die Feuer-Assekuranz-Vereine Finnlands geliefert worden.

Am 5. April brannten in der Gouvernements-Stadt Mohilew fünf hölzerne Nebengebäude und vier steinerne Häuser auf. Der Schaden betrug 45,000 Silber R.

Am 1. April brannte auf der zum Gute Herjanorm im Talkhofschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises gehörigen, beim Kirchspiele Lais eingepfarrten Hoflage Pakkast der Krug ab; der Schaden betrug 1550 Rbl. S. M.

Am 3. April verzehrte das Feuer auf dem im Arensburgschen Kreise belegenen Privatgute Casty das Wagenhaus, das Bauer-Vorraths-Magazin, 3. Hofskleeten, wobei 108 Stück Hornvieh, 17 Pferde, 11 Schweine, 45 Schafe, verschiedenes Fasel u. s. w. in den Flammen umkamen. Das Feuer entstand durch Holzspäne und der Schaden betrug 3000 Rbl. M.

Am 19. April brannte im Gouvernement Kurland im Doblenschen Kreise auf dem Kronsgute Druckenhof der Krug des Krügers Weis ab, wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandstiftung; der Schaden betrug 2400 Rbl. Auf dem Gute Eichenhain im Gouvernement Ehstland

brannte in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai der Stall mit 28 herrschaftlichen Arbeitspferden und einem Füllen ab. Der Schaden beträgt 3450 Rbl. S. M. Man meint, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit des Arbeiters Mart Ninesu ausgekommen ist, der während der Nacht im Stalle geschlafen und eine Pfeife geraucht hatte. (Journal des Min. der inneren Angelenheiten. Augustheft)

Die Nordische Biene Nr. 146. enthält die **Pharmacopoea Fennica, editio secunda, Helsingforsiae, in officina societatis litterariae Fennicae typographia et sumptibus Bibliopolei Œmanniani MDCCCL, XVI und 175 S. 8,** von A. Nikitin. Die Pharmokopoea für das Großfürstenthum Finnland wurde zum erstenmal 1819. gedruckt und ist gegenwärtig in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 24. Januar 1848. vollständig umgearbeitet in der gegenwärtigen zweiten Ausgabe vom Medicinal-Konseil des Großfürstenthums Finnland durchgesehen u. approbirt u. in Gemäßheit Senats-Ukases vom 24. April 1850. als Richtschnur für alle Aerzte des Großfürstenthums Finnland bestätigt. Antheil an der Arbeit haben der frühere Adjunkt der Chemie, gegenwärtige Professor der Physik an der Alexander-Universität, Dr. Adolph Marerg, der Apotheker Franz Michael Mermontan und der Dirigirende des Apotheker-Magazins, Karl Johann Wikberg. Die Zusammenstellung ist nach den Resultaten der neuesten Forschungen in der Medicin und Chemie auf das sorgfältigste geordnet.

Der Fähnrich vom Karabinier-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Nolde-Startschenkow, ist gegenwärtig nach dem Tode seines Großvaters, des General-Lieutenants Startschenkow, in den Besitz des Familien-Majorats getreten, nach einer Entscheidung des Herrn Kriegs-Ministers aber dazu verpflichtet worden, bei der Bezirks-Verwaltung der Ackerbau-Soldaten des Nowgorodschen, Witepskischen und Mohilewschen Gouvernements jährlich von den Einkünften des Majorats den dritten Theil zur Tilgung der von dem Erblasser hinterlassenen Schulden bis zu deren allendlicher Ablösung mit 2000 Rbl. S. M. beizubringen. In dieser Veranlassung sind die Kreditoren und deren Erben durch ein namentliches Verzeichniß derselben aufgefordert worden, ihre Forderungen unter Zugrundelegung der nöthigen Beweise bei der bezeichneten Verwaltung gehörig anzumelden. (Russ. Invalid. Nr. 111.)

Die Erben des verstorbenen Obristen von der ersten Artillerie-Brigade, Ausländers Hermann Lontjew von Botte, sind von der Moskwaschen Kommandantur dazu aufgefordert worden, ihre erbrechtlichen Beweise daselbst beizubringen. (Russ. Invalid. Nr. 112.)

Von dem Kommandeur des Tenzinskischen Infanterie-Regiments sind die Erben des Fähnrichs Nikolai Iwanow Wistelius, der sich selbst erschossen hat, dazu aufgefordert worden, sich mit ihren Erb-Ansprüchen in der Stadt Wladikawkas zu melden. (Nr. 113.)

Der Kommandeur der III. Feld-Artillerie-Brigade hat die Erben des verstorbenen Oberarztes dieser Brigade, Titulär-Raths Alexander Ruprecht, aufgefordert, sich mit ihren Erb-Ansprüchen bei ihm in der Stadt Pruschary im Gouvernement Grodno zu melden. (Nr. 118.)

Am 18. Mai fand in Polozk ein seltenes Fest statt, nämlich die funfzigjährige Dienst-Jubelfeier des Chefs des dortigen Kadetten-Korps, General-Lieutenants Fedor Marimowitsch Oreus. Dieser nach zehnjähriger Verwaltung des Kadetten-Korps durch den Jubilar gerade auf den ersten Pfingsttag fallende Fest-Abschnitt wurde auf wahrhaft erhebende Art gefeiert. Eine nähere und umständliche Beschreibung dieses Festes findet sich in der Nordischen Biene Nr. 141.

Papst Bonifacius VII. gründete am Ausgange des XIII. Jahrhunderts das 100jährige Jubel-Jahr der Kirche des Abendlandes und verkürzte dasselbe später auf

ein halbes Jahrhundert, es nach Art der Juden Jubiläum benennend, Klemens VI., endlich Paul II. und Sixtus IV. begränzten es auf 25 Jahre (Fabricii Bibliographia antiquaria). Es ist bekannt, daß die Höchstselige Kaiserin Katharina II. im Jahre 1787. das 25jährige Jubiläum Allerhöchst Ihrer glücklichen Regierung beging. So war es auch dem Herrn und Kaiser beschieden, Seine fünfundzwanzigjährige Regierung festlich begehen zu können, und die alte Zarenstadt Moskwa gab durch ihre patriotische Theilnahme vollen Beweis der nationalen Freude. Die damals gegründeten Stiftungen der hohen Geistlichkeit und der Bürger-Gemeinde zur Ausschmückung des Innern im Moskwaschen Kreml sind am 24. und 25. Mai kirchlich geweiht worden (vrgl. die nähere Beschreibung in der Moskw. Zeitung und daraus in der Nord. Biene Nr. 142.).

Am 12. April brannten in Kurland auf dem Krongute Herzogshof im Doblenschen Kreise bei starkem Winde zwei Bauerhäuser mit den Ställen und dem Fahland nieder; der Schaden betrug 3104 R. S.

Am 9. Mai brannten im Swenigorodschen Kreise auf dem Gute des Edelmanns Engelhardt, Pedinowka, zwei Ochsenställe mit 115 in ihnen befindlichen Ochsen und der Schweinestall mit 40 Schweinen ab; der Schaden betrug 3955 Rbl. S.

Das Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Juliheft, enthält: Abth. I. Anordnungen der Regierung für den April. Allerhöchste Befehle. Ministerielle Befehle. II. Abth. Wer war der erste Verfasser der ersten Nowgorodschen Chronik von D. Prosorowski? Ueber die Nacheiferung als eine Erscheinung des organischen Lebens von W. Bervy. Abth. III. Sitzungen der Kaiserlichen archäographischen Kommission. Abth. V. Lasar Baranowitsch, Erzbischof von Tschernigow u. Nowgorod-Ssewerik, vom Protohierei A. Stradomski. Abth. VI. a) Uebersicht der Gouvernements-Zeitungen von 1848. bis 1850. von J. Boritschewski. Abschn. I. b) Uebersicht der Russischen Zeitungen und Journale für die ersten 3 Monate des Jahres 1851. VI. Sprachkunde. VII. Theorie der Wissenschaften und Kritik. VIII. Geschichte der Literatur. IX. Schöne Literatur. X. Freie Künste. XI. Militärwissenschaften. XII. Nautische Wissenschaften. XIII. Bergwerkswissenschaften. XIV. Naturwissenschaften im Allgemeinen. XV. Medicinische Wissenschaften. XVI. Industrie, Technologie, Landwirthschaft u. s. w. Abth. VII. a) Bemerkenswerthe Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in den mathematischen, physikalischen und Natur-Wissenschaften; b) Verschiedene Nachrichten.

II. Manufaktur-Nachrichten. 1) Versuch einer theoretischen und praktischen Anleitung zur Weberei; 2) Fayence-Fabrikation in England; 3) Ueber den gegenwärtigen Zustand der Papier-Fabrikation in Frankreich; 4) Ueber die Fabrikation von Stearin-Lichten und die Durnerenschen Apparate zum Ausdrücken und Filtriren des Fetts; 5) Apparate zum Raffiniren und Reinigen des Zuckers; 6) Wasserleitungsgang; 7) Reinigung der Dampfkessel von Schaum; 8) Eine Säge-Maschine zur Reinigung der Baumwolle; 9) Apparat von Jurisch zur Reinigung von Fett und zum Abwaschen der Wolle; 10) Ueber die Papierfabrikation in Rußland im Allgemeinen und die Papierfabrik der Gebrüder Wargunin insbesondere. III. Handels-Nachrichten. Ueber den Handel auf dem Irbitschen Jahrmarkte 1852. IV. Miscellen. 1) Ein neues Mittel zur Erlangung von Chlor und Salzsäure von Süsser. 2) Chinesisches Gras. 3) Ueber den Gebrauch des gelben Kupferdrahts statt Eisendrahts zu Blitzableitern. 4) Untersuchungen über Milch. 5) Spiritus aus Kastanienfrüchten und Eicheln. 6) Vertreibung der schlechten Ausdünstung von fetten Substanzen. 7) Allgemeine Nachricht über die Runkelrübenzuckerfabrikation in den Ländern des Deutschen Zollkreises. 8) Bereitung reiner Schwefel-

säure. 9) Erhaltung des Runkelrübenzuckers aus der ausgetrockneten Runkelrübe. 10) Gebrauch der lohgaren Bestandtheile bei der Runkelrübenzuckerfabrikation des Herrn P. Decocq. 11) Ueber die vorzüglichsten Eigenschaften des Klees.

Der ärztliche Discipel im Gouvernement Ehstland, im Harrienschen Kreise und in der Stadt Reval, von der XIV. Klasse Kosma Lobatschew, ist für seine Erfolge bei der Pocken-Einimpfung im Jahre 1851. von der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg einer goldenen Medaille gewürdigt worden.

Literärisches Kuriosum.

Im J. 1849. erschien zu St. Petersburg „Der Kinderkalender, gedichtet und herausgegeben von Heinrich Leop. Wilde." Der Verf. dieses Büchelchens von 22 S. in kl. Kalenderformat ist nach einer Stelle darin ein Tischler v. Profession. Schade, daß dieser Mann nicht beim Hobeln geblieben ist, denn seine Dichtungen sind ganz ungehobeltes Zeug. Was die Oekonomie des Buchs anbelangt, so kommt auf jeden Buchstaben im Alphabet, mit Ausnahme von Q, X und Y, eine Reimerei von 3 vierzeiligen Strophen in Trochäen ohne alle Interpunktion. Sämmtliche Verse eines jeden solchen Abschnitts beginnen mit dem Buchstaben, unter den sie gestellt sind. Bei den unter C rangirten Versen weicht der Dichter indessen ab, weil er keine Worte finden konnte, die mit C anfangen. Zur Probe geben wir zuerst Diese:

»C: mag gern ein andrer dichten
Ich find hierzu keinen Stiel
Wonach ich mich könnte richten
Denken ist kein Kinderspiel
Leser findet ihr hier Fehler
Richtet deshalb mich nicht hin
Dieses macht weil ich kein Lehrer
Sondern nur ein Tischler bin
Dichten ist für meinen Geist
Eins der schönsten Lebenslust
Ob ich gleich nur wenig leiste
Hoff ich hebt sich manche Brust."

Unter E heißt es: „Einst saß ich in meiner Hütte
Einsam bei der stillen Nacht
Endlich hört ich leise Tritte
Ehe noch ein Hund erwacht
Eilig griff ich in der Fauste
Einen derben Knotenstock
Ernst schritt ich nach dem Gespenste
Es zu strafen für den Spuck
Er stand da, wer in dem Hofe?
Eines Nachbars Ziegenbock
Eingeschlichen von der Gasse
Eilig weichend meinen Stock."

Unter N: „Nur die Wahrheit darf bloß walten
Nicht allein ein loses Lob
Nein! mein Brodstand werd ich halten
Nicht durch Wahrheit heißen grob
Nachbarschaft auf guten Wegen
Nützet uns und führt zum Ziel
Nur kein starker Wahrheitsregen
Nährt die Blume, schad ihr viel
Nach der Welt muß man sich richten
Niemals Murren gar zu laut
Nie verletzen Ehr und Pflichten
Nath Gefahr sich nicht der Haut."

Unter R: „Redlichkeit hat sich empfohlen
Reichthum pranget in der Welt
Rache blickt uns an verstohlen
Reue sich sehr oft verstellt
Rechenschaft in den Gemache
Rührt sich selten aus dem Bett
Ränke stehen auf der Wache
Rath zum guten regt Gespött
Recht ruft Rechenschaft zum Vorschein
Reichthum weisen sie zurück
Recht muß wider Willen schweigen
Rache lober dem Geschick."

Wir hoffen, die ausgehobenen Stellen werden hinreichen, um die Ueberschrift zu rechtfertigen, unter der wir unsern Lesern dieses Geistesprodukt vorgeführt haben.

Universitäts- und Schulchronik.

Der Gehilfe des Direktors des Botanischen Gartens der Universität Dorpat, Kollegiensekretär Maximowitsch, ist zum stellvertretenden Konservator des Kaiserlichen Botanischen Gartens ernannt worden.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 4. Sept. verlassen die Universität die Studirenden der Medicin Wilh. Kleinenberg, Ad. Knorre, Ernst Schröder, Abram Schapira und Heinr. Sahmen; der Jurisprudenz Ed. Koch, Jul. Fehst, Theod. Mercklin, Franz Neumann und Joh. v. Lysander; der Diplomatie Jos. Benislawski und Konr. Brzozowski, — und ist mit Tode abgegangen der Studirende der Medicin Emil Bursy.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau am 6. August 1852.

In der heutigen Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst werden nachstehende eingegangene Sachen angezeigt: Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Odessa deren Jahresbericht für 1851. Von der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Mittheilungen III. und IV." Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau deren „Bülletin I. und II." Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Riga deren „Korrespondenzblatt 9, 10, 11." Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften deren Bülletin 230—236 und 211—219. Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift für Mai und Juni. Von der Literärischen Gesellschaft zu Reval das „Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands VII. I." Vom Oberlehrer Mag. C. v. Paucker ein besondrer Abdruck seiner Schrift „Perseus und Andromeda" (mit Abbildung) aus der Berliner archäologischen Zeitschrift Juni 1852. Nr. 42. Vom auswärtigen Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Semen von Irtel zu Tiflis, eine Kiste mit Käfern. Von Herrn Löwenstern acht Bände mathematischen und philologischen Inhalts. Herr Oberhofgerichts-Advokat Wormann übergab der Gesellschaft ein sehr werthvolles Geschenk: Sachsenspiegel, ausgegeben von Christoph Zobel, Leipzig 1582., welchem Buche zum fortwährenden Andenken an den Geber ein Ehrenplatz in der Sammlung angewiesen werden wird. Nach Anleitung zweier sehr bezüglicher Stellen, nämlich aus Ovidii remed. amor. Lib. I. V. 93 sqq. **Principiis obsta, sero medicina paratur Cum mala per longas convaluere moras etc.** und **aus Persius Satyr. 3. v. 93. Helleborum frustra, cum jam cutis aegra tumebit Poscentes videas venienti occurrite morbo** nahm der Herr Oberhofgerichts-Advokat Wormann Veranlassung über die ärztliche Prophylaxe, Prognose und Promantik zu sprechen, und solche als nothwendige Ergänzungs-Wissenschaften der Heilkunde darzustellen, indem jeder Mensch, vorausgesetzt daß er einen bestimmten Hausarzt habe, der gewissermaßen sein Gesundheits-Wächter sei, nach Maaßgabe seiner Individualität, Lebensweise, körperlichen Beschaffenheit, Alters oder Geschlechtes ꝛc. gewisse Krankheitsanlagen habe, denen der voraussehende Arzt zuvorkommen und daher in vielen Fällen Krankheiten verhüten könne, worauf die Prophylaxe abzwecke, daher er die Ausbildung und Anwendung dieser Wissenschaften, welche in vielen Fällen durch keine, auch die strengste Diätetik unnöthig gemacht werden könnten, anempfahl, zugleich aber Jedem anrieth, auf's strengste die Anordnungen seines Arztes, dem er einmal nach Wissenschaft und Gewissen seine Gesundheitssorge anvertraut habe, welches man Vertrauen nenne, zu befolgen, weil er ihn sonst außer Stand setze, seinen derartigen Pflichten zu genügen, versteht sich von selbst aber auch, ihn gehörig für diese Sorgfalt zu belohnen.

M. C. v. Paucker berichtet kurz über den 2ten Band der „Записки Одесскаго общ. истор. и древн." (Odessa 1850., 4°), näher eingehend über einen darin (S. 532—49) enthaltenen Aufsatz Sresnewski's о городищахъ, von den runden Erdwällen, die zahlreich und weitverbreitet in fast allen vor Alters oder noch gegenwärtig von Slaven bewohnten Ländern sich vorfinden, den ältesten Denkmälern der ursprünglichen Einheit des großen Slavischen Volkstammes, wie Chodakowski, ihr erster Erforscher, sie genannt hat. Referent fügt seinem Bericht einige eigene Bemerkungen ein, indem er unter Anderem das von Sresnewski in Frage gestellte Vorkommen der Rundwälle bis zur Breite von Berlin und noch weiter nordwärts (Altmark und Pommern), zum Theil auch aus eigener Beobachtung, entschieden bestätigt findet, und auf Thüringische und Märkische Volkssagen, die sich auf Denkmäler dieser Art beziehen, aufmerksam macht.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der grad. Student der Dorpater Universität, Walter, als Buchhalter mit Gouv.-Sekr.-Rang beim Livl. Kollegium allgemeiner Fürsorge.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der ältere Buchhalter der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission, Ludewig; — zu Kollegien-Assessoren der Beamte zu besonderen Aufträgen der 8. Kl. beim Appanagendepartement, Reimers; der jüngere Architekt bei demselben Departement, Langwagen; der ältere Tischvorstehersgehilfe in demselben Departement, Sadoffsky; — zu Titulärräthen der stellvertr. Tischvorsteher des Nowgorodschen Appanage-Komtoirs, Reichert; der Kommissär der Moskauschen Senats-Typographie, Chemnitz; der jüngere Kontroleursgehilfe der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission, Krumbmüller; — zu Gouv.-Sekr. der Deputirte des Nishegorodschen Appanage-Komtoirs, Bethling; der Buchhalter des Archangelschen Appanage-Komtoirs, Heydenreich.

Ernannt wurden: der Bataillonsarzt des Preobrashenskischen Leibgarderegiments, Koll.-Assessor Dr. Stephany, zum Gouv.-Arzt beim Saratowschen Domänenhofe; der frei prakticirende Arzt Rudolph zum Stadtarzt von Gorodnja; der Provisor Benik zum Kurator des Michailowschen Stadtkrankenhauses in Rjäsan; der Page 1. Kl. Gyllenschmidt zum Kammerpagen; die Pagen Rosen II., Baron Prittwitz I., Feldmann, Graf Toll, Graf Lambsdorff, Schweder und Baron Meyendorff zu Kammerpagen des Kais. Hofes.

Bestätigt wurden: nach vorhergegangener Adelswahl der Assessor des Stawropolschen Kreisgerichts, Koll.-Ass. Pfund; der Assessor des Samaraschen Kreisgerichts, Koll.-Sekr. Oelwig.

Uebergeführt wurde: der außeretatmäßige Arzt bei dem Armenhause der Kais. menschenliebenden Gesellschaft, Dr. med. Jakubowitsch, als jüngerer Ordinator zum Sewastopolschen Militär-Hospital.

Des Dienstes wurde entlassen: auf seine Bitte der geschworne Landmesser der Livl. Meßkommission, Koll.-Reg. Bernhoff.

Militär.

Ernannt wurde: der Obristlieutenant vom 6. Sappeurbat., Braun I., zum Kommandeur des 1. Belagerungs-Ingenieurparks, mit Zuzählung zu den Sappeurbataillons.

Befördert wurden: zu Obristen die Kapitains beim Preobrashenskischen Leibgardereg., Gernet; beim Leibgarde-Jägerreg., Hartung und Engmann, Letzterer mit Ueberführung in das Wolhynische Leibgarderegiment; beim Moskauschen Leibgardereg., Engelhardt, mit Ueberführung in das Semenowsche Leibgarderegiment; beim Moskauschen Leibgarderegiment, Neidhardt, mit Ueberführung in das Wolhynische Leibgarderegiment.

Uebergeführt wurden: der Lieut. vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch Eriwanski, Schmidt v. d. Launitz, in die Kantonisten-Division des 12. Bezirks der Neurußischen Militäransiedelungen; der Stabsrittmeister der Reserve-Eskadron des genannten Husarenregiments, Klot, in die Kantonisten-Division des 2. Bezirks der Kiewschen und Podolischen Militäransiedelungen.

Beurlaubt wurde: der Kapitain vom Leibgarde-Jägerregiment, Manderstjerna, auf 6 Monate nach Gastein und Nizza.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtbl. Nr. 34. Allerhöchste Tagesbefehle (Personalbeförderungen). Zur Stadtchronik (Veränderung des Theaterpersonals). Das Fest bei Altona (ein bal champètre militaire). Die schwarze Pest im 14. Jahrhundert (Schluß). Zur Handelskunde (Ursprung der Briefposten im Deutschen Ordensgebiet). Zur Literatur [Predigten in Liedern von J. J. Rietmann, St. Gallen 1851]. Schiffsnachrichten [bis zum 30. Aug. eingelaufen 1091 Schiffe, abgegangen 1027]. Kirchenbuchsnotizen.

Russische Journalistik.

Bulletin de la classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale des sciences de Saint Petersbourg. T. XI. Nr. 24. Inhalt: Brandt. Bemerkungen über die weniger bekannten Kerbthierfresser [Mammalia insectivora] des Russischen Reiches, nebst einer die Russischen und Westeuropäischen Formen der Gattung sorex erläuternden Beschreibung. Auszug [4 S.]. Prospektus der paläontologischen Pflanzenüberreste in Rußland, so wie ihrer Erforschung [11 S.]. Bulletin des seances. Annonce bibliographique.

Med. Ztg. Rußlands. Nr. 34. Fräulein Elisa E—t zu Dresden, als Idiosomnambüle während der Monate August, September und Oktober 1841, beobachtet von Dr. August Hedenus in Dresden. Feuilleton (Medicinische Vorlesungen für das 2. Sem. 1852. auf der Dorp. Universität. Die Bereitung und Anwendung der Kuh- und Schaafmolken. Diagnose des remittirenden Fiebers u. Hydrokephalus. Unterschied zwischen Varioloide und Varizelle. Ueber die Nothwendigkeit eines depurativen Verfahrens bei den mit Grind behafteten Kindern. Heilbarkeit der Gehirnerweichung). Personalien.

St. Petersb. Ztg. Nr. 185. 186. Unstern ꝛc. Nr. 187. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Entdeckungen an den Küsten Sibiriens. Die Kaffepreise sonst und jetzt. Ueber die Anfertigung der ethnographischen Karte des Europäischen Rußlands von P. v. Köppen. Nr. 188. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Nr. 189. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Ueber die Anfertigung der ethnogr. Karte ꝛc. [Fortsetzung.] Jelißawetpol [aus A. v. Meyendorff's Reise in Kaukasien]. Anzeige der Russ. Bibliographie von P. Lerch. Nr. 190. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Romanze von Alexander Puschkin, aus dem Russischen von Wilh. v. Berg.

St. Petersburger Handelszeitung. Nr. 64. Reglement für die gegenseitige Häuserversicherung in den Kronsdörfern gegen Feuersgefahr [Schluß]. Handelsberichte von Riga, Rybinsk und Odessa. Großbrittanien's Schifffahrtsverkehr im J. 1851 [Russ. Schiffe 441 einklarirt, 305 ausklarirt]. Nr. 65. Verzeichniß der Haupteinfuhrwaaren am St. Petersburger Hafen bis zum 1. Aug. St. Petersb. Börsenbericht. Nr. 66. Verzeichniß der am Hafen von St. Petersb. bis zum 1. Aug. zur Ausfuhr bereinigten Waaren. Handelsberichte von Riga, Pernau und Rybinsk. Rechenschaftsbericht der Verwaltung der Bank von Polen für's Jahr 1851. Nr. 67. Die Viehassekurirung in Rußland im J. 1851 [Ochsen und Schafe zusammen 346398 St.] Handelsbericht von Odessa. Rechenschaftsbericht der Verwaltung der Bank v. Polen für's Jahr 1851. [Forts.] St. Petersb. Börsenbericht.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwater Dorpat.

Mai 1852.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
19 April	1	27.	11,65	— 2,5	+ 7,5	NO	heiter
20	2		9,61	— 3,0	+ 7,2	NO	heiter
21	3		11,45	— 3,0	+ 7,7	NO	heiter
22	4	28.	0,00	— 1,5	+ 11,4	NO	heiter
23	5		0,38	+ 0,8	+ 12,7	NO	heiter
24	6		0,82	+ 0,5	+ 10,7	NW	trüb
25	7	27.	11,89	+ 2,5	+ 5,5	O	trüb
26	8	28.	0,64	+ 1,3	+ 12,0	SO	heiter
27	9		1,23	+ 2,0	+ 14,6	N	heiter
28	10		0,02	+ 1,7	+ 13,8	NO	heiter
29	11	27.	10,39	+ 1,5	+ 13,5	NO	trüb, ein wenig Regen
30	12		9,94	+ 0,7	+ 16,7	S	heiter, Nachmittag Regen, Regenbogen
1 Mai	13		9,14	+ 0,3	+ 10,8	W	Regen
2	14		9,02	+ 5,6	+ 15,5	SW	heiter
3	15		9,93	+ 6,3	+ 16,4	S	heiter, später Regen
4	16		11,22	+ 6,7	+ 13,5	W	trüb
5	17	28.	1,73	+ 5,3	+ 1,63	SW	heiter, einzelne Wolken
6	18		2,15	+ 8,6	+ 17,2	NO	leicht bewölkt
7	19		1,50	+ 9,0	+ 19,6	O	leicht bewölkt
8	20	27.	11,79	+ 10,4	+ 18,4	NO	leicht bewölkt
9	21		10,22	+ 10,2	+ 17,3	W	trüb, Gewitterr., Regenb.
10	22		11,95	+ 7,2	+ 14,3	N	heiter
11	23	28.	1,24	+ 5,6	+ 18,1	NO	heiter
12	24		1,63	+ 5,4	+ 17,6	N	Höhenrauch, ein Hof um die Sonne, klar
13	25		2,47	+ 5,8	+ 18,7	NO	heiter
14	26		0,29	+ 8,4	+ 19,3	W	leicht bewölkt
15	27	27.	9,75	+ 11,0	+ 18,8	SW	trüb
16	28		10,03	+ 5,0	+ 11,3	SO	heiter
17	29		7,92	+ 5,0	+ 10,4	S	trüb und Regen
18	30		8,13	+ 8,6	+ 14,7	N	heiter
19	31		8,96	+ 7,3	+ 19,7	SO	heiter, am Abend Regen

Nekrolog.

In der ersten Hälfte des August starb zu Warschau der Arzt Bernhard Asmuß, geb. zu Dorpat den 3. August 1822., stud. daselbst 1842—1848.

Am 3. September starb am Schlagfluß der emeritirte Professor Staatsrath und Ritter Dr. Karl Morgenstern nach vollendetem 82. Lebensjahre. Ein ausführlicher Nekrolog wird nächstens folgen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Professor Dr. F. Minding Tochter Berta Hedwig Agnes; des Goldarbeiters C. G. Nagel Tochter Leontine Elise Charlotte.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche; der Obersekretär Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat Karl Alexander von Schmidt mit Jenny Louise Scharte.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der emeritirte Professor Staatsrath und Ritter Dr. Karl Morgenstern aus Magdeburg, alt 82 Jahr; der dimittirte Kreisgerichts-Sekretär Ernst v. Schulmann, alt 60 Jahr; Wittwe Elisabeth v. Stackelberg geb. v. Fersen, alt 47 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 186.) Dorpat, den 8. September 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 37. Montag, den 15. September. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Aus einem Tagebuche.

Karl B., ein Ausländer, war mehrere Jahre hindurch Hauslehrer in Kurland und zwar die längste Zeit auf dem Gute N. im Talsenschen Kreise. Er war von Jugend auf gewohnt ein Tagebuch zu führen und entsagte dieser Gewohnheit auch in Kurland nicht. Das Jahr 1848. mit seinen tobenden Stürmen machte einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Er glaubte, daß es auch ihn laut in's Vaterland zurückriefe und er folgte rasch dem täuschenden Rufe.

Armer Freund, du fandest, was du wol nicht suchtest; doch hast du gewiß viel mehr gefunden, als du suchtest! — Schlaf wohl! Auch ich werde einst finden, was du jetzt hast, und dann werden wir uns wiedersehen! —

Sein Tagebuch blieb mir als liebes Erbstück. Ich habe damit allerdings keine philosophischen Perlen geerbt, die, wenn sie in meinem Besitze wären, sich auch schon aus religiösen Gründen kaum einiger Würdigung erfreuen würden; aber ich habe hie und da so treffliche Bemerkungen und Lebensansichten gefunden, daß Dieselben für mein Herz oft sehr erquickende Nahrung geworden sind. Doch möchten Diese schwerlich jemals ein allgemeines Interesse erlangen, denn Alles ist nicht für Alle. Aber das Buch enthält auch manche so interessante biographische und statistische Notizen, daß ich dem Drange nicht widerstehen kann, hier Einiges drucken zu lassen. Einen Inländer wenigstens mag es ja wohl beim Lesen in etwas interessiren.

Man wird hier freilich nichts systematisch Geordnetes finden; aber von einem gewöhnlichen Tagebuche wird Das auch Niemand fordern wollen. Das Blatt empfängt da nur, was der Tag eben bringt, und so wollen wir es uns hier auch geben lassen. Wir beschränken uns natürlich hier nur auf Das, was über Kurland in dem Tagebuche steht, und hier ist es zunächst der Talsensche Kreis, der uns entgegentritt, denn hier verlebte Karl B. den größten Theil der Zeit, die er in Kurland war. Das Privatgut Normhausen macht den Anfang.

Karl B. erzählt:

Den 25. September machte ich in Gesellschaft des Herrn von L. eine Fahrt nach dem Hofe Normhausen. Wir fanden dort eine große Jagd-Gesellschaft vor, die eben an diesem Tage, wie sie es nannte, Rasttag hatte.

Die von den Vätern überkommene Gewohnheit, nach welcher sich im Herbste die adlichen Nachbarn, Freunde und Bekannte zu großen Jagdpartieen versammeln und dann oft von Hof zu Hof ziehen, hat sich noch in einigen adlichen Häusern Kurlands, aber auch nur noch in einigen, bis auf den heutigen Tag erhalten. Aber es wird gewiß keine zwanzig Jahre mehr dauern, so wird diese alte Gewohnheit überall verschwunden sein. In früheren Zeiten, wo Essen und Trinken, Kartenspiel und wilder Tanz die Hauptsache bei diesen Jagden waren, hatten Dieselben für die ungebildeten Weltmenschen, wie sich die Adlichen Kurlands damals großentheils erwiesen, ganz besonderes Interesse; aber jetzt, wo auch hier die Welt der humanen Bildung mehr gewichen ist, hat sich auch die Lust an jenen wilden Vergnügungen mehr und mehr verloren und wird sich mehr und mehr verlieren, je höher die wahre Bildung auch unter dem Adel steigt, wozu ja die jüngere Generation die beste Aussicht giebt. — Mit der Hauptsache wird aber auch die Nebensache verschwinden und so wird es bald keine wilde Jagd, keinen wilden Jäger mehr geben.

Der gegenwärtige Majoratsherr auf Normhausen machte keinen unangenehmen Eindruck auf mich. Ich merkte es ihm bald an, daß der liebe Gott über diese Persönlichkeit reiche Gaben des Geistes ausgegossen hatte. Er ist übrigens auch in Beziehung auf weltliche Güter nicht mit leeren Händen ausgegangen. Unter den vielen kleinen Dynasten, die Kurland zählt, ist er einer der reichsten. — Ein überaus würdiges, liebreizendes Bild gewährte die Hausfrau. — Unter den Gästen fand ich einen, von dem ich schon früher viel Gutes und Ehrenvolles gehört hatte — den Staatsrath, Ritter von M. . . Es interessirte mich lebhaft, die Bekanntschaft dieses Mannes zu machen, denn ich wußte, daß er von jeher sehr viel wissenschaftliches Inter-

esse gehabt hatte und in jeder Hinsicht hochgebildet war. Herr von M. ist ein Mann fast von 80 Jahren, aber sein lebendiger Geist, sein reger, heiterer Sinn machen diese Jahre fast gänzlich vergessen. Er kann uns zum Beweise dienen, daß der Mensch auch in's Alter einen Theil seiner Jugend mit hinübernehmen kann.

Den folgenden Tag war große Jagd. Da Hr. von M. Dieselbe nicht mitmachte, sondern wie ich zu Hause blieb, so hatte ich die beste Gelegenheit zur Unterhaltung mit ihm. Ich benutzte sie um so eifriger, je seltener sich solche Gelegenheit im Leben darbietet und je freundlicher der alte Herr mit sich sprechen ließ.

Von ihm und durch eigene Anschauung erfuhr ich über das Gut Normhausen ungefähr Folgendes.

Das Gut Normhausen, seit fast 300 Jahren ein Majorat in der adlichen Familie F., 5 Meilen vom Strande der Ostsee und 14 Meilen von Mitau entfernt, im Talsenschen Kreise, hat etwa 3 Quadrat-Meilen und 2960 Einwohner. Es ist eins der größten Privatgüter Kurlands, als Fideikommiß wenigstens nur von Dondangen an Größe übertroffen. Die Lage ist nicht schöner und nicht häßlicher, als wie sie uns die Ostsee-Provinzen gewöhnlich zeigen. Doch ist das Gut hügeliger, als die meisten Gegenden Kurlands es sind. Auch soll es nach der Angabe Russischer Ingenieure der höchste Ort Kurlands sein, was auch dem Augenscheine nach seine Richtigkeit haben mag. Doch giebt es Beispiele genug, wo der Augenschein getäuscht hat und wo sich auch Ingenieure geirrt haben.

Normhausen hat sehr guten Boden und daher fast jedes Jahr, da es auch ökonomisch gut verwaltet wird, sehr gute Ernten. Die Waldungen, die groß genug sind, um auch minder waldreiche Gegenden mit Bau- und Brennholz versorgen zu können, sind reich an allen Arten von Bäumen, die Kurland hervorbringt. Es hat so große und gute Heuschläge und Wiesen, daß es jährlich mehr und zum Theil auch wohl besseres Heu gewinnt, als irgend ein anderes Gut Kurlands. Dennoch liegt die Viehzucht auch hier noch im Argen. — In neuerer Zeit ist zwar auch in Kurland Manches zur Veredelung des Viehes geschehen, aber beiweitem noch nicht genug, um ein Lob darüber aussprechen zu können. — Es ist wunderbar, wie schwer es dem Menschen wird, zu besserer Einsicht zu kommen! — Statt daß man hier zu Lande so klug sein sollte, das eingeborne Vieh, welches mir an sich garnicht schlecht zu sein scheint, zu veredeln, bringt man ganze Heerden Holländischen Viehes zu enormen Preisen hierher, um sie hier zu — verunedeln. Dasselbe gilt von den Schafen. Die Kurischen Schafe sind von ganz guter Race, aber statt sie zu veredeln, quält man sich mit Merinos ab, um sie verkümmern zu lassen. Die Menschen werden manchmal auch durch Schaden nicht klug.

Normhausen hat 8 Beigüter und 180 Gesinder, die gegenwärtig fast alle auf ziemlich mäßige Arende gegeben sind. Die Normhausenschen Bauern sind überhaupt vor vielen ihrer Nachbarn wohlhabend und werden von diesen ihrer Gutsherrschaft wegen oft beneidet. Und wirklich ist hierzu auch Ursache genug vorhanden. Der jetzige Majoratsherr bekennt sich, wenn ich so sagen darf, zu den

mildesten gutsherrlichen Grundsätzen. Er sucht Allen gerecht zu werden und wird keinem seiner Leute jemals Ueberlast thun. Und nicht bloß das materielle, sondern auch das geistige Wohl seiner Bauern liegt ihm am Herzen. Er hat ihnen schon vor mehreren Jahren eine den Umständen und der Zeit angemessene Elementarschule gegeben, welche nahe bei der sehr hübschen Landkirche und etwa eine Werst vom Hofe selbst entfernt liegt. — Noch will ich hier bemerken, daß das Wohnhaus im Hofe den stolzen Titel eines Schlosses führt, obwohl es alle Ursache hat, sich mit dem bescheidenen Namen eines ganz gewöhnlichen Landhauses zu begnügen. Freilich hat es in seinem Innern goldeswerthe Sachen genug, wenn sie auch zum Theil nur von Papier und dem Auge des Fremden gänzlich unsichtbar sind. Das Gut trägt jährlich etwa 30,000 Rbl. Silber.

Da Normhausen ein F...sches Majorat ist, so hätte ich für mein Leben gern etwas Genaueres über die Familie F... gehört. Ich hätte gern erfahren, woher Dieselbe stammt, wie sie nach Kurland gekommen ist und was sie hier für besondere Schicksale gehabt hat; allein darüber wußte mir der alte Herr nur so viel zu sagen, daß meine Neugierde dadurch nur noch vermehrt wurde. Vergebens habe ich mich nachher bei mehreren Herren von F. selbst erkundigt; keiner konnte mir genügende Auskunft geben. Selbst das Land, woher sie gekommen waren, war ihnen fremd. Einige meinten, aus dem südlichen Deutschland, andere, aus Schweden, und andere sogar, aus Italien. Diese Letzteren hatten aber keinen andern Beweis für ihre Meinung, als den sie aus dem Namen Viri herleiteten, wie sie ursprünglich und eigentlich heißen sollten.

Die alten Kurischen Edelleute hatten am Leben nicht mehr Interesse, als gerade so viel, wie nöthig war, sich das eigene Leben so angenehm als möglich zu machen. Sie sahen nicht vor-, nicht rückwärts. Schreiben war nicht eben ihre Sache; von mündlichen Traditionen mögen sie auch nicht viel gehalten haben — sind doch Traditionen keine Pferde und Hunde! Daher geht es vielen Kurischen Familien wie Schiller's Mädchen aus der Fremde: „Man wußte nicht, woher sie kam." Ob auch das: „Beseligend war ihre Nähe" bei ihnen eintrifft, würde vielleicht mancher Bauer wenigstens in bescheidene Zweifel ziehen.

Ueber das Jahr 1582. hinaus habe ich über die Vorfahren der Normhausenschen Majoratsherren durchaus nichts Historisches erfahren können. In dem genannten Jahre aber wurde das Schloß, die Kirche und wahrscheinlich auch das Pastorat durch den Majoratsstifter Georg von F... vollendet, welcher denn auch von seinen Nachkommen als der eigentliche Stammvater der Majoratsherren auf Normhausen betrachtet wird. Seine Leiche liegt nebst den Leichen der meisten seiner Nachkommen im Gewölbe der Normhausenschen Kirche.

Ich hatte Dies kaum erfahren, als ich den Vortheil einer einsamen Stunde wahrnahm und mich durch den Küster in das Gewölbe der nah' gelegenen Kirche führen ließ. Ich fand hier eine Menge Särge, fast immer drei auf einander gelegt. Mit Hilfe des Küsters öffnete ich mehrere Särge, auch den des alten Stammvaters, welchen

uns eine Silberplatte mit erhabenen Buchstaben sogleich kenntlich machte. Ich fand nur noch morsche Knochen und leicht zu verwehenden Staub.

Es ist doch etwas Eigenes — das Schlafgemach der Todten! Wie vernehmlich spricht da die Stimme von oben:

„Denk', o Mensch, an deinen Tod!
Säume nicht, denn Eins ist Noth!"

Es ist eine seltsame Erscheinung in der menschlichen Natur, daß auch das Schauerliche, ja das Schreckliche so eigenthümliche, eigensinnige Reize für den Menschen hat. Ich konnte das Auge nicht abwenden von dem Schädel dieses alten Ahnherrn.

Diese Erscheinung ist es, die das feinfühlende, zarte Weib zum schwarzen Schafot des bebenden Delinquenten hintreibt.

Der unmittelbare Nachfolger des oben erwähnten Georg von F. soll einer alten Tradition zufolge — jedoch nur für seine Person — zur Katholischen Konfession übergegangen sein, worüber sich Niemand wundern wird, der da weiß, wie groß damals die Finsterniß in religiösen Dingen unter den Bewohnern Kurlands war.

Die Einführung der Evangelisch-Lutherischen Konfession, wie früher überhaupt des ganzen Christenthums, in die Ostseeprovinzen, seine nachherige Pflege und Fortbildung — wenn anders dies Wort hier paßt — sind überhaupt, ich möchte sagen, religiös-historische Schauspiele, von denen man gern das Auge wegwendet.

Eine kleine Nebenscene aus jenem kriegerischen Drama, in welchem Schweden mit seinen Nachbarn um eine werth- und gewichtvolle Existenz ringt, spielt der Sage nach auch in dem Hofe Normhausen.

Lebrecht von F. . ., Majoratsherr der Normhausenschen Güter, hatte — man weiß nicht, warum — einen bittern Haß auf die Krone Polen's geworfen und suchte ihr deshalb, wo er nur konnte, zu schaden. Dieser Haß trieb ihn an, überall, wo es nur möglich war, die Schwedische Krone zu unterstützen. Er wurde völliger Parteigänger und schonte seines Geldes und Gutes nicht, der einen Krone zu schaden, der andern zu nützen. Jedoch mußte Dies alles aus leicht zu begreifenden Gründen sehr heimlich geschehen. — Aber so heimlich die Sache auch betrieben wurde, so fein die Fäden auch waren, woran der Polenfeind die Gewichte seines Hasses hängen wollte, sie wurde doch dem Auge des Rächers sichtbar, sie wurde doch ruchbar und öffentlich — die so geheim gehaltene Sache.

Der Hofesschmied Andreas, ein eben so verschmitzter, als heimtückischer Mensch, dabei der höchsten Verstellungskunst fähig, besaß das ganze Vertrauen seines Herrn. Dieser hatte ihn in frühern Zeiten einmal unrechtmäßigerweise bestrafen lassen, wie Das auch jetzt wol noch von Seiten der Gutsbesitzer in Beziehung auf ihre Untergebenen zuweilen geschehen mag. Der Herr hatte Dies längst vergessen, nicht so der Knecht. Dieser trug vielmehr das Andenken an seine Züchtigung in tiefster Seele mit sich umher und wartete mit eiserner, aber zitternder Geduld auf die sichere Rache. Die tiefe Ergebenheit, die er dem

Majorathsherrn heuchelte, war nur eine Beschleunigung derselben.

Diesen Menschen gebrauchte der Herr von F. als Boten in die Schwedischen Lager und an die Schwedischen Herren, mit welchen er zum beabsichtigten Unheile Polen's in Verbindung stand. Es hatte sich dieser Mensch lange geübt, den rechten Augenblick geduldig zu erwarten und ihn dann auf das vortheilhafteste zu benutzen, und so machte er es auch hier. Erst als die Frucht vollständig reif war, schüttelte er sie vom Baume und nun mit um so geringerer Mühe, je näher sie selbst der Vollendung war.

Gerade im rechten Momente zeigte er den ganzen Handel den Polnischen Behörden an und brachte solche Dokumente bei, die keinen Zweifel weiter zuließen.

Die gewaltsame Gefangennehmung des Majoratsherrn war die unmittelbare Folge dieser Verrätherei.

Wäre schon damals die Fabel vom Pferde und der Bremse gedichtet gewesen, sie hätte dem Majoratsherrn wohl einfallen können.

In Warschau war man in Verlegenheit, was man mit dem Gefangenen anfangen sollte. Man fürchtete, in der Verurtheilung des Einen den ganzen Adel gegen sich aufsässig zu machen, was in jenen bedenklichen Zeiten für die Krone Polen sehr unangenehm gewesen wäre. Man glaubte sich nicht besser aus der Verlegenheit ziehen zu können, als wenn man den Kurischen Adel selbst zum Richter über seinen Mitbruder machte.

Und dieser Weg wurde eingeschlagen.

Es versteht sich nun wohl von selbst, daß der Adel in diesem Handel nicht anders, als nach dem strengsten Rechte verfahren konnte, denn die Sache war von allzu zarter Natur, als daß sie Krümmungen und Nebenwege zugelassen hätte, und so wurde der Unglückliche zum Tode durch das Schwert verurtheilt.

In einem Zimmer des Schlosses zu Normhausen ward an einem sonnigen Maimorgen in aller Frühe bloß in Gegenwart von den dazu verordneten Zeugen das Urtheil vollzogen. —

Noch jetzt zeigt man in Gemauerthof den Stuhl, auf welchem der Verurtheilte den Todesstreich empfing. Auch das Schwert soll dort noch vorhanden sein, das Leib und Seele trennte.

Ich muß hier indeß bemerken, was ich oben schon andeutete, daß die ganze Erzählung nur eine wenig verbürgte Sage zur Unterlage hat, daß sich durchaus kein Dokument vorfindet, wodurch die Geschichte bestätigt würde, daß sie also jedes historischen Beweises ermangelt. — Freilich ruhen ganze, große Partieen der Weltgeschichte auf nicht viel festerer Unterlage.

Was hier vielleicht nur Sage ist, hätte sich an dem letztverstorbenen Majoratsherrn, dem Reisemarschall Friedrich von F., gar leicht zur Wirklichkeit gestalten können. In dem verhängnißvollem Jahre, wo die Preußen, von Napoleon hierher getrieben, in Kurland ihre eben nicht eingeschränkte Wirthschaft trieben, wurde Derselbe von einem seiner eigenen

Wirthe am Strande, Namens Säkkis, des verrätherischen Einverständnisses mit den Russen angeklagt, was auch sofort seine Gefangennehmung und Transportirung nach Mitau zur Folge hatte. Er wurde hier vor den Marschall Macdonald gestellt, der ihn aber sofort wieder in Freiheit setzte, weil auch nicht die kleinsten Beweise von einem verrätherischen Plane vorlagen.

Der alte Wirth, nach dem Zeugnisse Aller, die ich darüber gesprochen habe, ein boshafter Mensch, hatte, was er gethan, lediglich aus Liebe zur Intrigue gethan. Vielleicht hoffte er nebenbei auch in kindischer Einfalt, Erbbesitzer von seinem Gesinde zuwerden, sobald nur der angeborene Herr selbst entfernt wäre. Vielleicht war es auch ein allgemeiner Haß, den er auf den ganzen Adel geworfen hatte, was ihn zu einer so verabscheuungswerthen That trieb, worüber ich mich am wenigsten wundern würde, denn „wie die Saat, so die Ernte."

Indessen bekam er bald seinen verdienten Lohn, der sich diesmal freilich nicht über einige Stunden banger Todesangst, woran er aber auch wol schon genug haben mochte, hinaus erstreckte.

Die umwohnenden Edelleute bildeten, 5 an der Zahl, nach der Art, wie sie in der alten Herzoglichen Zeit bestanden hatte, einen vollständigen Gerichtshof [alle Bande waren ja damals gesprengt] und verurtheilten ohne weiteres Federlesen ihren Delinquenten geradesweges zum Tode am luftigen Galgen. Es mochte indessen doch so böse nicht gemeint sein, denn auf eine fußfällige Bitte, die freilich mit salzigen Thränen genug wird gewürzt gewesen sein, ließen sie ihn ohneweiteres wieder los.

Die Freude macht sanft und mild, und Ursache zur Freude war ja damals genug vorhanden.

Jene improvisirte Gerichtssitzung fiel gerade in die Zeit, wo „der Tyrann" auf der Flucht war und seine Legionen in den Schneefeldern Rußlands begraben wurden. So war Rußland frei von den Franzosen und das Deutsche Kurland gerettet für Rußland.

II. Vier und zwanzig Räthsel.

Der Erste, der noch zeitig im Laufe dieses Jahres eine gelungene Auflösung und Analyse nachstehender Räthsel an die Redaktion des Inlands einsendet, erwirbt sich dadurch das Recht auf ein Exemplar des folgenden Jahrganges, dessen Numern ihm in der Reihenfolge nach der von ihm aufzugeben den Adresse gratis zugefertigt werden sollen. Die letzte Numer des laufenden Jahrganges ist dazu bestimmt, diese Auflösung, falls sie sich dem Inhalt und der Form nach dazu eignet, aufzunehmen.

1.

Was ist das Ding, das ohne Werth
Und doch von Jedermann begehrt?
Es ist der Reichthum von Nationen
Und nährt unzählige Millionen.
Es fliegt zum Himmel ewig auf
Und kann ihn ewig nicht erreichen;

In immer frisch erneutem Lauf
Muß es Naturgesetzen weichen.

Es gleicht dem Mädchenauge klar,
So tief, so blau, so wunderbar.
Die Schöpfung schaut's mit Liebesblick
Und kehrt verschönert noch zurück.
Doch plötzlich ist's ein Bild der Hölle,
Wenn es im Zorne wüthend heult,
Und wirbelnd mit des Blitzes Schnelle
Hat es sich himmelan gesteilt! —

Es wandert, eine weite Kette,
Um der Nationen reichen Kreis,
Verfluchet ist die öde Stätte,
Die nicht von diesem Dinge weiß.
Es ist ein stets geöffnet Grab
Und riß Millionen schon herab,
Es ist erzeugend und verheerend,
Schafft Tod und Leben immerwährend.

2.

Kannst Du die schwerste Last mir sagen,
Die je auf einem Menschen lag?
Und dennoch hört man Niemand klagen,
Und niemals bringt die Bürde Schmach.

Es ist ein unsichtbares Wesen,
Das auch in unsre Brust sich senkt,
Dem guten Menschen wie dem bösen
Wird es vom Himmel gleich geschenkt.

Gewaltig ist es, nicht zu zähmen,
Und dennoch giebt es nichts so weich,
Und will man es dem Menschen nehmen,
Raubt man das Leben ihm zugleich.

3.

Wie heißt das Thier, das ohne Beine,
Und doch am allerschnellsten läuft,
Mit einem andern im Vereine
Unhaltbar stets im Kreise schweift?
Halb ist es weiß, halb ist es dunkel,
Die schönste Form ward ihm verlieh'n,
Und in der Sonne Lichtgefunkel
Sieht man's in goldnen Farben glühn.

Noch hörte nie das Thier man klagen,
So oft man ihm auch Wunden schlägt,
Doch Schrecken fasset euch und Zagen,
Wenn es im Zorne sich bewegt.
Ihr kleidet Euch in seine Haare,
Ihr trinket gern von seinem Blut;
Es nähret Euch von Jahr zu Jahre,
Es ist der Menschen größtes Gut.

4.

Rastlos in dem Strom der Zeiten
Meß ich seine Wellen Euch,
Wie sie unaufhaltsam gleiten,
Mach ich sie einander gleich.

So den Morgengruß der Musen,
Wie die Ruhe bringe ich;
Aber in dem eignen Busen
Wohnt die Unruh ewiglich.

5.

Von den Erdenlasten allen
Trägt man mich mit Wohlgefallen,
Meine Last hat nie gedrückt.
Alles sieht man nach mir jagen,
Alles wetten, Alles wagen,
Wer mich hat, der ist entzückt.

Oft um mich nur zu gewinnen,
Sah man Hab' und Gut zerrinnen,
Und die Mühe war dahin!
Schon erkannt? — Wohl ohne Frage!
Doch was meint ihr, wenn ich sage,
Daß ich grün von Farbe bin?

6.

Kennst Du die Frau mit schwarzen Locken
In einem dunklen Sammetshawl?
Wenn sie erscheint, wird sie mit Glocken
Empfangen und Kanonenschall.
Sie kommt herbei mit stillem Schritte
Und voller sanfter Majestät;
Zu ihr erhebt sich manche Bitte
Und manches brünstige Gebet.
Sie kommt herbei in dunklem Kleide,
Mit einem breiten Perlenband,
Es strahlt ihr blitzendes Geschmeide:
Rubin, Smaragd und Diamant.
An ihres Kleides weitem Saume
Erscheint ein purpurfarbner Rand;
Umschwebt von Genien im Traume
Geht leise sie von Land zu Land.
Doch furchtbar wild ist ihre Stimme,
Wenn sie im Zorne zu Euch spricht,
Dann glüht von unnennbarem Grimme
Ihr geisterbleiches Angesicht.
Dann flieht der Mensch in seine Hütte,
Es kriecht das Thier in seinen Bau
Und horchet ängstlich, bis die Tritte
Vorüber sind — der großen Frau!

7.

Aller lebendigen Wesen erschein' ich nothwendiger Anfang;
An mir selber entdeckst Anfang und Ende du nicht.

(Schluß folgt.)

III. Sagen und Curiosa des Inlandes und der Nachbarschaft.

Mitgetheilt von **Eduard Pabst.**

(Fortsetzung.)

XXIV. Der Citherspieler im Wasser bei Nyslot in Finnland.

Am äußersten Ende von Finnland liegt ein Schloß, das Neue Schloß genannt. — Daselbst wird öfters mitten im schwarzen Gewässer des tiefen Flusses, der aus dem Weißen See kommt und nachher bei Wiborg vorbeifließt und auch seine Fische schwärzt, eine Gestalt gesehen, die wie ein Citherspieler musicirt. Das bedeutet jedesmal, daß der Befehlshaber oder Kapitän des Schlosses eines plötzlichen Todes sterben oder ein nachlässiger und vorschlafener Wächter nach Schloßgesetz oben von den Mauern herabgestürzt werden wird. So zeigt jenes Wasser auch Gespenster und Monstra auf, die zu jeglicher Zeit erscheinen. Auch hört man daselbst Flötenspiel und Cymbelnklang die Meeresküste entlang.

(**Olaus Magnus**, lib. XX cap. 10, wo auch eine saubere Abbildung beigegeben ist. Es ist offenbar der musicirende und vorbedeutende Näk gemeint, der in der letzteren Beziehung hier ganz in die Rolle der in Deutschland vielerwärts spukenden weißen Frau eingetreten ist. Der Schluß der Erzählung deutet wohl ebenfalls nur auf Wasserdämonen hin.)

XXV. Die Meeresjungfrau am Kurischen Haff.

Zu Nidden an dem Gestade des Kurischen Haffs wohnt in dem Wasser eine Jungfrau, welche mit süßen Klängen den Wanderer zu sich heranlockt, die Schönheit ihres Aufenthalts rühmt und ihm, wenn er ihr folge, ein Leben voller Freuden und das Glück der Liebe verheißt. Wenn nun aber der Gelockte, bethört von den Verheißungen und dem zauberischen Gesange, sich in die Fluth stürzt, um nach dem Eilande, auf welchem er die Jungfrau vor sich zu sehen glaubt, hinüber zu schwimmen, so öffnet sich plötzlich der Abgrund und verschlingt den Schwimmer nebst der Insel. Schon viele Opfer hat die Jungfrau so zu sich hinabgezogen.

(**Tettau und Temme**: Die Volkssagen Ostpreußen's u. s. w. S. 172, aus **Nyesa's** Prutena S. 74. — Vgl. das Gedicht im Inland 1847., Sp. 20 ff., und **Rußwurm's** Nord. Sagen S. 24.)

(Fortsetzung folgt.)

IV. Schuldbrief, ausgestellt an die Aebtissin des St. Michaelis-Klosters in Reval vom J. 1470.

Bertold v. Todwen, Hermann's Sohn, Gutsbesitzer in Ehstland, entlehnte im obenbezeichneten Jahre bei der Aebtissin des Frauenklosters zu Reval, Elisabeth von Luggenhusen, der Priorin Margaretha v. Stackelberg und dem Konvente zweihundert Mark Rigisch, welche er alljährlich zu St. Johannis mit zwölf Mark (also sechs Procent) zu verzinsen versprach und für die Sicherheit der Rückzahlung zwei Gesinde, Hasstede genannt, mit drei Haken Landes, im Kirchspiel Koskull belegen, verpfändete. Darüber stellte er eine Urkunde auf Pergament geschrieben aus, die sich jetzt in den Sammlungen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat befindet. Es hing an derselben an Pergamentstreifen ein Siegel, das nicht mehr vorhanden ist, und durch das Pergament gehen an drei Stellen Einschnitte. Aus solchem Umstande ist zu schließen, daß Todwen seine Schuld entrichtet hat und die Schrift nur zum Andenken der Sache aufbewahrt wurde, welche Bestimmung sie nun auch durch dreihundert und zwei und achtzig Jahre erfüllte. In dem Verzeichnisse der Aebtissinnen des gedachten Klosters bei Arndt (11. S. 77.) findet sich die Aebtissin Elis. v. Luggenhusen; sie war es von 1433. bis 1484. Die Priorin Margaretha v. Stackelberg folgte ihr als Aebtissin erst 1486., nachdem Adelheid Wacke zwei Jahre hindurch dem Kloster vorgestanden.

„Ik bartolt Todwen Hermensson bekenne vnde betuge apenbar In dussen breue dat Ik rechter plichtiger schult schuldich byn der Erwerdigen vrouwen Elißabet lugenhusen Ebbedisschen to Reuel vnde der Pryerschy (Priorissa) Margareta stakelberch vnde deme gantzen Conuente twehundert olde mark Rig. an gudem pagimente So nu in lyfflande genge vnd geye is ses vnd dertich nye artige aldus lange schillinge geheten vor sutze mark to rekende vnde to betalende Edder na rechter werde des vorgescr. pagimentes So dat In Lyfflande gewonlich is dat Ik bartolt vorben. mit mynen rechten eruen gal vnde wyl aff to rente geuen xii (12) mark Rig. vp sunte Johans baptiste to midden zommer In der betalinge to Reuall by guder warhyt, vnde wenner vnser en van deme anderen vmme desse summa geldes willen wil-gescheden sin so sall vnde mach Ik bartolt vorbenomet myt mynen Rechten Eruen der Erwerdigen Vrouwen vnd deme gantzen Conuente Vnser Ern dem anderen vp Wynachten tovor vp to seggen vnde dat na

to dem negesten Sunte Johans dage to midden zomer In der betalinge to Reual So beloue Ik bartolt vorbenomt myt mynen Rechten eruen desse vorgen. summa geldes myt der Rente to entrichtende to betalende vnde wol to vornogende sunder genigerleye vortoch by guder warheyt vnde weret dat das nicht Gyschege da got vor sy So sal vnde mach de Erwerdige prouwe to Reuall myt Erem gantzem Conuente edder de yyser (Vorzeiger) desses breues sunder aller heren bot Richtes Gewalt sunder Jenigerleye schattinge effte in val geystlikes effte werltlikes Sunder alle wedderstall sik sulues Inweldiggen vnde antasten yi (zwei) gesinde geheten de hauestede mit iij (drei) Haken Landes belegen In dem kerspel to koskull mit vreghat (Freiheit?) Rechticheit vnde alle to behoringe to lande to holte to water bewechlick effte vnbewechlik wo men dat gevinden offte benomen mach Nichtes nicht darvan vthgheuomen Jare by Jare to besittende van deme sunte Johans bapliste dage beth tho dem andern Wente so lange beth dusse bouet summa geldes myt der Rente alle bewyslike anlegginge welde vnde wedderstalt Effte een de van my effte van myner wegen schege dat mynste myt deme meysten den ersten pennynck myt deme lesten sy van Ersten entrichtet betalet vnde wol vornoget, des to aller waren tuchnisse So hebbe Ik bartolt Todwen myt mynen Rechten Eruen myn Ingesegel an dussen breff laten hangen de gegheuen vnde gheschreuen is na der gebort Jesu Christi dusent veerhundert vnde darna In deme lxx Jare (1470.)"

Tageschronik.

Riga. Die hiesige Zeitung berichtet Nachstehendes vom 5. September d. J. In voriger Woche wurde der Fußboden der hiesigen in der Mitte der Stadt befindlichen Lettischen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Kirche 6 Fuß tief aufgegraben behufs der Legung eines Fundaments zum Stützpunkt der Säulen, welche das vergrößerte Orgelchor und das Unterchor tragen sollen. Man fand in dieser Tiefe eine Anzahl Särge mit Leichen, von denen der größte Theil bei der Berührung in Staub zerfielen, aber drei Leichen hatten in ihren Särgen der Verwesung widerstanden. Zwei Leichen, eine männliche und weibliche, hatten ein vollständig mumienartiges Ansehen von dunkelbrauner Farbe. Haut und Fleisch war eingetrocknet und hart, das Haar deutlich zu unterscheiden. Die dritte, weibliche Leiche, der Größe nach in einem Alter von funfzehn Jahren beerdigt, hätte der natürlichen Verwesung bis zu dem Grade widerstanden, daß das Fleisch, obwohl auch bräunlich, trocken und hart, noch die natürlichen Formen vollständig zeigte und sogar den lieblichen Ausdruck des Gesichts noch deutlich erkennen ließ. Von der Kleidung des Körpers war keine Spur sichtbar; nur den Kopf umgab die weiße Hülle eines Häubchens, die bei der Berührung sogleich in Staub zerfiel; dagegen waren die Handschuhe unversehrt und zeigten noch die über die Finger hinausgehenden hohlen Spitzen. Ferner hatte das schwarze Woll-Krepp-Band des Häubchens unter dem Kinn der Vermoderung vollkommen widerstanden, und ebenso ein schwarz wollenes um die Mitte des Körpers geschlungenes Band. Da seit 100 Jahren keine Leiche mehr in dieser Kirche beerdigt worden ist, so dürfte dieser Fall wohl zu den merkwürdigen Erscheinungen bei der Verwesung gehören. Die Leichen wurden wenige Fuß von der alten Ruhestätte wieder dem Schooß der Erde übergeben.

Riga. Der Livl. Domänenhof macht bekannt, daß die Hofesländereien nachstehender Kronsgüter des Livländ. Gouvernem. von ult. März 1853. ab auf 6 oder mehrere Jahre verpachtet werden sollen und die desfallsigen Ausbottermine auf den 3. und 6. Okt. anberaumt worden sind. Im Rig. Kreise Wainsel, Rujen-Rahdenhof, Schlock; im Wendenschen Kreise Alt-Sackenhof, Sohsenhof, Klawekalm, Stürzenhof, Strickenhof, Marzenhof, Großdohn; im Dörptschen Kreise Alt-Casseritz, Neu-Casseritz, Klein-Koikül, Alt-Nüggen, Hahnhof, Cawelecht, Schloß Odenpäh; im Pernauschen Kreise Wolmarshof. Bis zur Regulirung im Dörptschen Kreise Flemmingshof.

Riga. Von der Oberdirektion der Livl. Adelichen Güter-Kredit-Societät wird bekannt gemacht, daß auf das im Arensburgschen Kreise und Carmelschen Kirchspiele belegene Gut Kellameggi von dem Besitzer desselben, Herrn dim. Major und Ritter von Stroukoff, um ein erweitertes Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht worden ist.

Pernau. Um Proben mit einer aus England erhaltenen Flachsreinigungs-Maschine anstellen zu können, fordert die hiesige Handlung Jacobs & Komp. die Gutsverwaltungen zu Einsendungen von zwar geweichtem und getrocknetem, indessen noch ungebrochenem Flachs in Quantitäten von mindestens einem Berkowez auf. Das Gelingen des Versuchs könnte mit der Zeit von großer Wichtigkeit werden.

Pernau. Der hiesige Michaelis Kram-, Vieh- und Pferdemarkt ist dieses Jahr auf den 22. und 23. Sept. verlegt worden. — Bis zum 4. Sept. sind hierselbst 67 Schiffe angekommen und 66 abgegangen.

Reval. Das in Harrischen Kreise und St. Matthias- und Kreutzschen Kirchspiel belegene Gut Padis-Kloster nebst den Hoflagen Jobberna und Paekülll und den Inseln Groß- und Klein-Rogö ist für den gelegten Preis von 135000 Rbl. Slb. Münze dem Herrn Hakenrichter Eduard von Ramm, und das in demselben Kreise und Kreutzschen Kirchspiele belegene Gut Hattokülll für den gelegten Preis von 20000 Rbl. Slb. Münze dem Herrn Kreisgerichts-Assessor Thomas von Ramm laut abgeschlossenen Erbtheilungs-Transakts vom 11. März 1852. cedirt worden.

Reval. Die Koppelsonsche Buchhandlung und Leihbibliothek hieselbst ist mittels Kaufs an Herrn Ferdinand Wassermann übergegangen.

Reval. Herr Gustav Hippius ladet im hiesigen Wochenblatt Freunde der Kunst zur Ansicht von Bildern alter und neuer Zeit ein, die vom 7. bis 15. September in seiner Wohnung ausgestellt sein werden. Der Eintrittspreis beträgt 20 Kop. à Person und die Einnahme ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der grad. Student der Dörptschen Universität, Schöpff, als Kanzelleibeamte der Livl. Gouvernements-Regierung mit Gouvernementssekretärsrang.

Ernannt wurden: der Professor bei der geburtshülflichen Anstalt des Kaiserl. St. Petersb. Erziehungshauses, Hofrath Dr. Schmidt, zum Direktor dieser Anstalt; der Bauskesche Bezirks-Inspektor der Reichsdomänen, Kollegienassess. Seraphim, zum Rath d. Oekonomieabtheilung des Kurl. Domänenhofes; der im J. 1851. vom Gendarmenkommando als Stabskapit. entlassene Panzer zum Vorsteher in der Abtheilung für Untersuchungssachen bei der St. Petersb. Polizei mit Umbenennung zum Gouvernementssekretär.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der Klasseninspektor der Moskwaschen Schulen des Ordens der hell. Katharina, Braschmann; der beim Statthalter von Kaukasien stehende Kammerjunker Graf Sallogub; — zu Staatsräthen der Livl. Vicegouverneur Kammerjunker Brevern; der Arzt auf den Ellernschen Gütern in Kurland, Witte; — zu Kollegienräthen der Sekretär bei S. K. H. dem Herzog von Oldenburg, Lerche; der Operateur der Kurl. Medicinalverwaltung, Muhlert; der stellv. Akkoucheur derf. Verwaltung, Hübschmann; der Oberarzt beim Jaroßlawschen Kollegium allgem. Fürs., Schulz; der Apotheker bei dem St. Petersb. Erziehungshause, Freund; — zu Hofräthen der stellv. Chef der Verwaltungs-Kommission der innern u. geistl. Angelegenh. des Kalischschen Kreises, Meerfeld; die zum Medicinaldepartement zugezählten

Doktoren Witte u. Maydell; der Oberarzt bei den Pensaschen Anstalten des Kolleg. allg. Fürs., Jaesche; der Oberarzt d. Moskwäschen Kinderkrankenhause, Kronenberg; der Oberarzt beim Institut des Korps der Bergingenieure, Frohbeen; der Arzt bei der Saraiskischen Bezirksverwaltung der Reichsdomänen, Schönrock; der Oberarzt des Wilnaschen Hebräischen Hospitals, Trachtenberg 1.; der Arzt bei dem St. Petersb. Gefängniß-Krankenhause, Buchholtz; der Arzt bei dem St. Petersb. Vormundschafts-Konsell, Jenken; d. gewesene ältere Shitomirsche Kreisarzt Trachtenberg 2.; d. jüng. Stadttheilsarzt der St. Petersb. Polizei, Gering; der ält. Pensasche Kreisarzt Jahn; der Kalugasche Reichsdomänenarzt Dreyer; das konsultirende Mitglied des Medicinal-Konseils, Apotheker Gauger; der Apotheker der St. Petersb. Alexandraschule, Schlago; — zu Kollegienassessoren der Kreisarzt von Tschembow, Jahn; der jüngere Arzt beim St. Petersb. Erziehungshause, Fröbelius; d. Ordinator des Marien-Magdalenenhospitals in Moskwa, Schroeder; der Arzt bei den Privathütten der Uralschen Bergwerksverwaltung, Schultz; der Arzt auf Privatgütern des Saratowschen Gouvts., Mühlfeld; der Arzt beim Krankenhause zur Aufnahme kranker Fremdlinge des Grafen Scheremetjew in Moskwa, Kurtener; der Lehrer bei dem Kinderinstitut des östl. Sibiriens, Oldekop; der Buchhalter der St. Petersb. Sparkasse, Lamich; der Gehilfe des Aufsehers des St. Petersb. Waisenhauses, Hartmann; der Illurtsche Kreisarzt Klau; der Gehilfe des Dirig. des Alatyrschen Appanagen-Komtoirs, Kajander; die Aerzte bei den Kolleg. der allgem. Fürs. zu Saratow, Benfenger (jetzt verabschiedet), und von Taurien, Bruhns; der Arzt des 5. St. Petersb. Gymnasiums, Blaes; der Arzt der Kemmernschen Badeanstalt, Girgensohn; der Arzt auf Gütern des Kurl. Gouvts., Busch; der Arzt bei dem Grobinschen Gefängnißhause, Melville; der Ordinator beim Moskwaschen Krankenhause für Arbeitsleute, Grünwald; der Arzt beim Mitauschen Gymnasium, Schmemann; der Fellinsche Kreisarzt Carlblom; der jüngere Arzt bei den Anstalten des Kurländ. Kolleg. der allgem. Fürs., Bidder; der Krasnawsche Privatarzt Eichler; — zu Titularräthen der Stadtarzt von Sjapotzek, Müller; der Stadtarzt von Pernau, Enmann; der Arzt bei den Privathütten der uralschen Bergwerksverwaltung, Meyer; der Lipowetzsche Stadtarzt Sachs; — zu Kollegiensekretären der Kurl. Veterinärarzt Werschbizki; der Apotheker des Krankenhauses der heil. Olga, Fürst; der Vorsteher der Apotheke des Livl. Kollegiums der allgem. Fürs., Klewer; der Apothekergeh. beim Moskwaschen Krankenhause für Arbeitsleute, Faber; der Apothekerg. b. Moskwasch. Stadt-Krankenhause, Jacobsohn; der Torfmeister im Moskwaschen Gouvernement, Feuerabend; der Kanzelleibeamte des Moskwaschen Kameralhofes, Schirmer.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Wladimirordens 3. Kl. der Direktor des Hebammeninstituts und Akkoucheur bei den Entbindungshospitälern des Moskwaschen Erziehungshauses, Wirkl. Staatsrath Richter.

Der aus dem Dienste in der Kanzellei des Kriegsministers entlassene Gouvernementssekretär Stein ist für Erpressung durch Ueberlistung und für Vergeudung fremder Gelder während seiner Dienstzeit durch Urtheil des Kriegsgerichts seines Ranges und seiner Standesrechte für verlustig erklärt und zum Gemeinen degradirt worden (Sen.-Ztg. Nr. 70.).

Militär.

Ernannt wurden: der General-Quartiermeister d. Hauptstabes Sr. Kais. Majestät, Generaladjutant, General der Infanterie Berg 1., zum Mitgliede des Reichsraths mit Belassung in der Würde eines Generaladjutanten und General-Quartiermeisters des Hauptstabes Sr. Majestät; der Chef des Stabes des 1. Infanteriekorps, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Majestät, Graf Baranow 2., zum Kommandeur des Preobraschenskischen Leibgarderegiments mit Belassung bei der Suite Sr. Majestät; der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Obrist Graf Heyden, vom Garde-Generalstabe, zum interimistischen Chef des Stabes des 1. Infanteriekorps mit Belassung in der Würde eines Flügeladjutanten; der Lieutenant vom Chevaliergardereg. J. M. der Kaiserin, Pilar, zum Adjutanten beim Oberdirigirenden der Wegekommunikation und öffentl. Bauten, Generaladjutanten Grafen Kleinmichel; der Moskwasche Platzadjutant, Kapit. vom Leibgarde-Dragonerreg., Lang, zum Moskwaschen Bau-Adjutanten.

Beurlaubt wurde: der Flügeladjutant Sr. Kais. Maj., Obrist vom Ismailowschen Leibgardereg., Graf Baranow 1., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bis zum 1. Mai 1853. in's Ausland; der Urlaub des Generaladjutanten Generallieutenants Grünewaldt nach dem Gouvernement Ehstland ist um 2 Monate verlängert worden.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Городское или среднее состояніе Русскаго народа въ его историческомъ развитіи отъ начала Руси до новѣйшихъ временъ. Составлено Л. Полѣвскимъ, Спб. 1852, 286 стр., d. i. der städtische oder Mittelstand des Russ. Volkes in seiner historischen Entwickelung von dem Anfange Rußlands bis auf die neuesten Zeiten. Zusammengestellt von L. Ploschinski, St. Pet. 1852., 286 S.

О видахъ Русскихъ глаголовъ въ синтаксическомъ отношеніи. Разсужденіе С. Шафранова, Москва, 1852, 160 стр., d. i. über die Gattungen (Währungs-Formen nach der neueren Verbs-Lehre) der Russ. Zeitwörter in syntaktischer Beziehung. Eine Abh. von Schaffranow, Moskwa 1852., 160 S. Die Schaffranowsche Arbeit schließt sich dem System in Wostokow's Grammatik an und leitet die verschiedenen Zeitformen (Währungs-Formen) des Verbums von einem und demselben Stamm-Verbo ab, während ein anderes System die getrennten Formen als verschiedene, bloß einzelner Tempora beraubte Wurzel-Verba ansieht. Der Protohierey Pawsky in seinen philologischen Beobachtungen (Abh. 3, Anm. zum § 103) fand beide Systeme unbefriedigend und brachte von sich aus die Abtheilungen der Grade (Stufen) des Zeitworts in Vorschlag, welche sich indessen noch weniger geeignet zur Annahme zeigten, als die früheren grammatischen Eintheilungen in Zeitformen (Währungs-Formen). Herr Schaffranow sagt daher mit Recht: Will man die Graden-(Stufen-) Tafel des Protohierey Pawsky sich zu eigen machen, so wird man unwillkürlich daran erinnert werden, daß er das System der Zeitformen (Währungs-Formen) einen undurchdringlichen Wald nennt, allein im Vergleich mit dem unübersehbaren Gebäude der Grade (Stufen) des Protohierey Pawsky ist das System der Zeitformen (Währungs-Formen) nichts Anderes, als ein zum Lustwandeln bequemer Hain. Vergl. übrigens auch Kritische Betrachtung der in Bezug auf die Russischen Verba herrschenden grammatischen Systeme und Versuch zur einfachen Anordnung desselben Gegenstandes. Eine von der damal. philosoph. Fakultät der Kaiserl. Universität zu Dorpat mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift des damal. Studirenden der Philologie Eugen v. Schmidt aus Ehstland. Dorpat 1844., 81 S. 8.

Діана де Ли. Романъ Александра Дюма. 277 стр. Москва, 1852., d. i. Diana de Lit, Roman von Alexander Dumas, 277 S. Moskwa, 1852.

Вступленіе молодой дѣвицы въ свѣтъ. Переводъ съ Нѣмецкаго, Спб. 1852., 84 стр., d. i. der Eintritt des jungen Mädchens in die Welt, St. Petersb., 1852., 84 S., — — sämmtliche Werke angezeigt und beurtheilt von K. in der Nord. Biene Nr. 146.

Лѣтопись Малой Россіи Самуила Величка, издаваемая Кіевскою Археографическою Коммиссіею, Второй томъ, Кіевъ, 1851., d. i. Chronik Klein-Rußlands von Samuel Welitschko, herausgegeben von der Kiewschen archäographischen Kommission, Zweiter Theil 1851., Kiew. Vergl. die ausführliche Anzeige im Literaturblatt der Moskwaer Zeitg. Nr. 92.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbll. Nr. 35. Nekrolog (Joh. Heinr. Hollander, 72 J. alt). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Kalifornien und Australien, von Fr. Scheer (Fortsetzung). Lesefrüchte [aus Ed. Bülow „der arme Mann in Tockenburg", Leipzig 1852]. Schiffsnachrichten [bis zum 27. Aug. 1113 Schiffe eingelaufen, 1049 abgegangen]. Kirchenbuchsnotizen.

Kurl. Landwirthsch. Mittheil. Nr. 15. Zum Aufsatz: die Reform der Kurl. Landwirthsch. [Schluß]. Ueber die Vorzüge der Medicago Media. Die Kartoffelkrankheit. Agronomische Neuigkeiten [Kirschsaft, aus dem man Kirschwein verfertigt. Stallthüren-Verschluß. Soya zu machen. Spargel in Büchsen einzumachen. Gute Blumenstäbchen]. — Nr. 16. Mittheil. über den Flachsbau im Russ. Litthauen. Aus dem Protokoll der 25. Generalversamml. der Goldingenschen Landwirthsch. Gesellsch. Agron. Neuigkeiten (Ein einfaches, aber bewährtes Mittel [Holzasche in der Tränke] gegen den Milzbrand der Hausthiere. Zündsteine). Korrespondenz- u. vermischte Nachrichten (Privilegien-Ertheilungen). Beobachteter Witterungszustand im Juli.

Russische Journalistik.

(Siehe Schluß in Nr. 36. Sp. 708.)

Журналъ Мануфактуръ и торговли, 1852., Февраль и Мартъ, d. i. Journal der Manufakturen und des Handels, 1852., Januar, Februar u. März. St. Petersburg, in der Druckerei des Departements des auswärtigen Handels. Inhalt: I. Festsetzungen und Anordnungen der Regierung: 1) Ueber das Reglement der Moskwaschen praktischen Akademie der Handelswissenschaften und der bei derselben bestehenden Gesellschaft der Freunde von Handelskenntnissen; 2) Ueber den Verkauf von Baumöl mit und ohne Wrake; 3) Ueber die Verlegung des Jahrmarks von Romen nach Poltawa; 4) Ueber die zollfreie Einfuhr von Klammern oder Hufeisen aus Ochsenfasern (?), welche mit Eisen zusammengenietet sind, aus dem Auslande; 5) Ueber die zollfreie Einfuhr einiger Arzneimittel nach den entsprechenden Punkten des Zolltarifs; 6) Ueber die Publikation des Gesetzes in Betreff der Glas-Geschirre; 7) Ueber die Veränderung der §§ 1651 und 1652 des Strafgesetzbuchs und der denselben entsprechenden §§ der Handels-

Verordnungen über Schifffahrt und Schiffbau; 8) Ueber die Erhebung der ¼ % Steuer von den Fahrzeugen und Waaren auf Wasserstraßen und Flössungs-Systemen, welche bisher von dieser Abgabe befreit gewesen sind; 9) Ueber die Verlängerung der Abgaben-Freiheiten u. Erleichterungen für die Stadt Reni in der Provinz Beßarabien auf 10 Jahre; 10) Ueber die Ertheilung von Handelszeugnissen aus dem Nertschinskischen Rathhause; 11) Ueber die Gründung von Jahrmärkten; 12) Ueber das Erlöschen einer Aktien-Kompagnie; 13) Ueber das Erlöschen eines Kusnezowschen Privilegiums; 14) Ueber die Gründung einer Transport-Abtheilung bei der See- und Fluß-Assekuranz-Gesellschaft; 15) Ueber die Ernennung eines Konsuls. Privilegien: 1) an den Fähnrich vom Korps der Förster, Sokolow, u. den Gouvernements-Sekretär Waterkampf zur Bereitung der Farben Lakmus, Orssel und Kubber aus dem nabelförmigen Blatter-Abfall (umbilicaria pustulata); 2) an den verabschiedeten Artillerie-Sekondlieutenant Fedorow und den Ausländer Jates auf eine Maschine mit einem sich selbst streichenden metallischen Pumpenstempel behufs Anfertigung von viereckigen und länglichen Ziegelsteinen aller möglichen Gattungen; 3) an den Kollegienrath Sobolewski zur Verbesserung der Einrichtung von Dampföfen. Bekanntmachungen: 1) Ueber verabreichte Gesuche wegen Ertheilung von Privilegien; 2) wegen Uebergang eines Privilegiums an einen Anderen; 3) Ueber Privilegien, deren Termin erloschen ist.

Livländische Briefe von Th. B. VI. Brief in Nr. 161 d. Nord. B. seinem wesentlichen Inhalte nach bereits kurz angedeutet in Nr. 33. Sp. 663. des Inlands am Schlusse. Der V. Brief in Nr. 155. der Nord. Biene vom 12. Juli enthält gleichfalls nichts speciell auf Livland Bezügliches.

Успѣхи въ Русской Исторіи, d. i. Erfolge in der Russischen Geschichte, von P. Chawski in der Nord. Biene Nr. 151. (über die angeblich auf 1852. fallende Jahrtausendfeier des Reichs).

St. Petersb. Ztg. Nr. 191. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. — Nr. 192. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Ueber die Anfertigung der Ethnographischen Karte des Europ. Rußl. von P. v. Köppen [Schluß]. Gelehrte Gesellschaften. [Sitzung der Ehstl. Lit. Gesellsch. am 24. Juni.] — Nr. 193. Unstern ꝛc. [Forts.] — Nr. 194. Unstern ꝛc. [Forts.] Landwirthsch. Mittheil. aus Rußland. [Dreschmaschinen — Erntemaschinen — Pferderennen] von v. Fölkersahm in Papenhof. Auszug aus den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften. — Nr. 195. Unstern ꝛc. [Forts.]

Ausländische Journalistik.

Perseus und Andromeda (nach einer Abbildung aus der Antiken-Sammlung im Königlichen Museum zu Berlin) von C. v. Paucker in Mitau (geschrieben im März 1852.) in Gerhard's Denkmälern und Forschungen oder archäologische Ztg. Jahrgang X. Nr. 42. Juni 1852.

Beobachtungen der Planeten Neptun und Iris auf der Moskwaer Sternwarte von dem Direktor A. Draschussow in Schumacher's Astronomischen Nachrichten Nr. 782, Altona den 14. Novbr. 1851. (Observatoire de Moscou le ¹/₁₃. Octobre 1851.)

Die Deutsche Presse in den Russischen Ostseeprovinzen — in der Illustrirten Zeitung 1852., Bd. XIX. Nr. 479. Fol. 158.

Literärische Anzeige.

In St. Petersburg erschien neuerlichst: „Sirene," Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Hebung versunkener Fahrzeuge und anderer Gegenstände aus dem Wasser längs dem Finnischen Meerbusen und der Ostsee von Narwa bis Polangen, St. Petersburg, 1852. 32 S. 8. mit einer Lithographie. In dieser kleinen Schrift wird in der Einleitung mitgetheilt, was im Jahre 1850. das Inland und die Rig. Zeitung über den von dem Bürger Lenz erfundenen Apparat zur Hebung versunkener Fahrzeuge u. s. w. aus dem Wasser veröffentlichte, ferner welche Erfolge diese Erfindung bereits gehabt, wie die Aktiengesellschaft „Sirene" das dem Hrn. Lenz ertheilte Privilegium zu ihrem Eigenthum gemacht und Statuten entworfen habe, die der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden seien, und welche Geldoperationen die Gesellschaft zu unternehmen habe, um die Vortheile zu erringen, die aus der Anwendung des Privilegiums auf eine namhafte Anzahl notorisch versunkener Fahrzeuge für die Aktionäre zu erwarten sind. Hierauf folgt die bezügliche Meinung des Reichsraths und endlich das Statut der Gesellschaft in 51 Paragraphen. Die Lithographie giebt ein anschauliches Bild von den Apparaten und ihrer Anwendung.

Subscription auf Actien in St. Petersburg.

Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft „Sirene" zur Hebung aus dem Wasser versunkener Fahrzeuge und anderer Gegenstände längs dem Finnischen Meerbusen und der Ostsee von Narwa bis Polangen macht hiedurch bekannt, dass die Subscription auf Actien im Comtoir des Herrn George E. Müller jun. in St. Petersburg stattfindet. Das Nähere über den Zweck und die Vortheile der Gesellschaft besagt die dieser Numer beigelegte Brochüre.

Berichtigungen.

Nr. 31. Sp. 632. Z. 32 v. o. lies 19. statt 18.
— 36. — 701. „ 18 v. u. lies Nurmhusen statt Normhausen.
— „ — 702. „ 7 v. o. lies Spahren statt Spuhren u. Popen st. Papen.
— „ — 706. „ 27 v. u. muß es heißen: befindet sich auch eine Beschreibung der großen Feuersbrunst zu Björneborg am ³/₂₁. Mai d. J.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwater Dorpat.

Juni 1852.

a.St.	n.St.		Bar. b.+10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20Mai	1	27.	9,81	+ 12,4	+ 17,4	NW	trüb, Gewitterregen
21	2	28.	0,43	+ 7,6	+ 11,3	NW	den ganzen Tag Regen
22	3		0,98	+ 5,6	+ 18,6	NO	heiter
23	4		1,19	+ 7,5	+ 18,4	NO	heiter, leichte Wolken, am Abend trüb
24	5		0,10	+ 9,3	+ 14,7	NO	trüb
25	6		0,29	+ 10,5	+ 18,5	NO	heiter
26	7		0,81	+ 10,3	+ 19,5	NO	heiter
27	8		0,08	+ 10,2	+ 21,6	NO	heiter
28	9	27.	8,77	+ 12,6	+ 19,5	SW	trüb, Gewitter
29	10		6,43	+ 9,8	+ 17,6	SO	heiter, Gewitterregen
30	11		4,62	+ 9,5	+ 13,0	NO	Regen
31	12		8,70	+ 8,3	+ 16,6	SO	heiter, am Ab. trüb u. Reg.
1Juni	13		8,02	+ 10,4	+ 16,6	SO	trüb, starker Regen
2	14		7,27	+ 9,0	+ 16,2	SO	heiter, einzelne Wolken
3	15		8,02	+ 9,5	+ 17,0	SO	trüb, am Ab. ein wen. Reg.
4	16		7,98	+ 12,4	+ 20,4	SO	heiter
5	17		9,88	+ 12,6	+ 19,6	NW	am Morgen Regen, heiter
6	18	28.	0,64	+ 11,0	+ 20,2	NO	heiter, Höhenrauch
7	19		0,16	+ 12,4	+ 24,5	SO	heiter, Gewitterregen
8	20	27.	11,13	+ 12,3	+ 21,2	SO	Gew. am Mitt. heft. Reg.
9	21		10,36	+ 14,5	+ 22,5	NW	Gewitterregen, der Blitz zündet Falkenau
10	22		10,23	+ 11,4	+ 22,5	NW	Regen und Gewitter
11	23		8,87	+ 12,5	+ 19,5	NW	trüb, Regen
12	24		9,42	+ 12,4	—	N	trüb
13	25		9,72	+ 11,0	—	W	trüb und Regen
14	26		9,06	—	—	N	trüb
15	27		11,96	+ 12,0	—	NO	heiter
16	28	28.	0,62	+ 12,3	+ 18,5	NW	heiter
17	29	27.	10,87	+ 8,3	+ 17,1	SW	trüb, am Abend Regen
18	30		9,26	+ 10,5	+ 18,5	SW	trüb, Regen

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Hrn. Falckenberg Sohn Karl Ernst.

Am 21. September in der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 191.) Dorpat, den 15. September 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)
(Hiezu die Brochüre „Sirene" als Extrabeilage.)

№ 38. Montag, den 22. September. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Matthäus Strykowski.

S. Ein Mann, merkwürdig durch seine Chronik, die selbst wieder durch ihren Verfasser merkwürdig ist.

Er wurde nach seinem eignen Zeugniß, das er der Chronik in Poln. Alexandrinern und in Prosa voranstellt, zu Strykow in dem Palatinat Leczye geboren und gehörte zu dem alten Geschlechte der Osostow. Im Jahre 1581. war er 34 Jahr alt, folglich fällt seine Geburt auf das Jahr 1547. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch soll er jung gestorben sein. Als er seine Chronik veröffentlichte, war sein Selbstbewußtsein nicht gering. Er hatte eine hohe Meinung von sich, in welcher ihn die Poln. Umgebung wohl bestärkte. Zugleich aber flößt er das Vertrauen ein, daß er jedem seiner Worte den Glauben, den er verlangt, auch selbst schenkt.

Zweimal als Knaben erlöste Gott ihn aus Todesgefahr. Er war in einen Teich gefallen und wurde leblos herausgezogen. Schon lag er im Sarge auf der Bahre, da erweckte Gott ihn, wie des Jairus Töchterlein oder wie Lazarus. Als die Glocken läuteten, schlug er die Augen wieder auf. Kaum 6 Jahr alt wurde er in die heilige Gemeinschaft der Musen aufgenommen; da er schwächlich schien, wollte der Vater nicht, daß er als Bauer sich am Pfluge abmarterte. Seine Bildung erhielt er in Brzesina in demselben Palatinat, und es ist ihm lieber, als Padua oder Bologna. Dort wurde er von einer Glocke fast erschlagen, so daß er seitdem, wie Moses, schwer und stotternd sprach; er konnte mehrere wohlüberlegte Verse hinschreiben, ehe er noch zwei Worte gesprochen. Aber im Hause der Laski und der Maskowski lebte er unter adligen, gebildeten Männern und lernte viel. Apollo nahm ihn in seinen Schutz, badete ihn im (sic) Helikon und lieh ihm seine Laute; Kalliope nahm ihn in ihr Gefolge und die hirnentstiegne Minerva gab ihm ihre Gaben und eröffnete ihm den Zugang zu den Kastilischen (sic) Quellen.

Und ich versuchte mich, sagt er, zuerst in deinen Weisen, Tityre, und in denen, welche die Faune im Schatten spielen, und dann in Versen beweinte ich August's Tod, das Interregnum und den Lechenkrieg, wie die Lechen vor den Czechen flohen und das Ausonische Volk die Schamaitischen Gestade betrat — und so erreichte ich Vieles mit Arbeit und Rüstigkeit und aus Abgründen bahnte ich mir Wege, an Mühe dem Aulus Gellius gleich. Ars sua quemque juvat.

Dann, als er schon die descriptio Sarmatiae Europaeae als Söldner unter Guagnini in Witepsk geschrieben hatte, — derselbe Guagnini ließ sie später unter eignem Namen drucken — wollte er den Sarmaten die Thaten ihrer tapferen Ahnen vorführen und wie im Spiegel die Musterbilder der Geschichte. Damals schrieb er in Versen den Tugendjäger (Gonec cnoty), in welchem, wie er bemerkt, die Eigenschaften des ächten Adels geschildert sind; auch trifft man auf Beispiele alten Ruhmes und es ist gesagt, daß der prahlerische Titel des Adels Buben nicht adelt.

Dann besang er carmine Sapphico in prächtigem Rhythmus Heinrich's Einzug und Krönung und wie er wieder fortzog (denn er vermochte das goldene Sarmatische Scepter nicht zu lenken und es gehört nicht Dem, der Volten zu tanzen weiß, sondern der den Reigen wie Herkules in der Rüstung führt).

Schon früh war in ihm die Sehnsucht erwacht, fremde Länder zu sehen und er hatte sich darum viel in der Mathematik, Geographie und Perspektive geübt. Jetzt kam die Zeit des Interregnums und Polen rüstete eine Gesandtschaft an Selim. Mit dem Botschafter Andreas Taranowski reiste er in die Türkei. Bald nach ihrer Ankunft starb Selim; Murad folgte und ließ seine fünf Brüder erdrosseln. Da wurde ihnen die Weisung, über den Pontus zu gehen, um den neuen Sultan zu begrüßen. Seine Gefährten zitterten und glaubten in die Sklaverei zu ziehen; sie sorgten, wie sie als Gefangene ihr Leben fristen würden. Er aber vertraute auf die Güter, welche kein Dieb zu entwenden vermag, auf Tugend, Glauben und Kunst. Von früh auf hatte er zeichnen gelernt und in Farben und Gold malen; davon wollte er leben, denn Das bezahlt sich bei den Türken und ein müssiger Schlachcic gilt dort nichts und sei's ein Wojewode. Dort heißt's: grabe, ackere, arbeite oder

fort auf die Galeere! Aber nicht dazu waren sie gesandt; freundlich nahm der neue Sultan sie auf: er schwelgte wie im eignen Hause und trat die Rückreise wohlbehalten an. Ueberall hatte sein lebhafter Geist tausenderlei zu beobachten. Bald horchte er in Konstantinopel Slavischen Bänkelsängern, oder bewunderte die aufbewahrten Keulen voll Nägel und die Schilde der alten Bulgaren, welche einst bis unter die Mauern von Byzanz drangen, bald ließ er sich die Denksäulen zeigen, welche Michael Kuropalates zum Triumph über die Bulgaren errichtete; — oder er unterhielt sich in Paphlagonien mit Slaven, von denen er behauptet, sie haben schon zu Trojan. Zeiten dort ihren Sitz gehabt, — oder er hörte Bulgarischen Priestern zu, wenn sie von den Göttern der alten Heiden erzählten.

Ebenso lebhaft nahm er die Eindrücke der Natur auf. Schon vor der Türk. Expedition schildert er seinen Zug durch Litthauen und Kurland, entwirft ein Bild der Länder, welche sich um die Ostsee lagern und schließt die Zeichnung mit der Gegend, wo das Kurische Haff mit seinem Wasser stürmisch den Sand peitscht, wo man den hellen Bernstein sammelt, wo, ohne Weg, die See zu beiden Seiten und über sich den Himmel, das Roß bis an die Weichen in den Sand tritt und nur nach Fußspuren die weitzerstreuten Herbergen erreicht und doch kein Futter findet und kaum eine Pfütze süßen Wassers.

Gleich treffend schildert er die Thracischen Reiseeindrücke und das Land, wo Naso zu den rauhen Tomiten verbannt war, wo zwischen Dziurdziuw und Rusciuk die Donau mündet und König Sigismund sein schönes Heer verlor. Von dort zogen sie zwei Tage weit in die Bulgarischen Berge, wo der felsige Balkhan in die Wolken steigt, wo der Grieche und Albanese, wo der Macedonier in Knechtschaft seufzt. Ueber die hohen Berge zog ich, ruft er aus, über die abhängenden Felsen; oft in Wellenschaum unter ihnen watend, während die schäumenden Wasser von oben mit gewaltigem Getöse weithin stürzen; da sinken die Pferde ein und Ochsen spannt man vor die Wagen; — dann über die Felsen stieg ich hinab an den Hellespont in's Griechische Thracien und seine paradiesischen Gefilde. Selten tödtet dort Frost die Cypressenwälder und die von Dichtern besungenen Lorbeerhaine und die goldenen Orangen an gebeugten Aesten, die Oliven- und Feigenwälder an sprudelnden Wassern, die Citronen, die nie ihre Farbe verlieren und die Rebe, die gekeltert süßen Trank giebt.

Auf der Rückreise erfreute er sich derselben Fülle in den Eleusinischen Ebenen, wo zweimal im Jahre die Reben reifen und die Aepfel und zweimal jede Ernte, wo der Hirt im Winter die Schafe nicht in Ställe pfercht, sondern sie frei weiden läßt auf dem grünen Rasen.

Auch die Gebirgslandschaft des Balkhan sah er zweimal. Es schien, als würde auf den höchsten Gipfeln der Himmel sie an die Felsen pressen, wenn sie hinaufschritten. Dann wie aus dem Himmel abwärts in die Hölle sahen sie in's Thal auf die zertrümmerten Felsen und hinab in Abgründe. Auf der Höhe ewiger Schnee und zuweilen fällt er in Lawinen und knickt die Buchen- und Eichenwälder, wälzt Felsenmassen mit sich und lärmt, als breche der Himmel ein und erschlägt Unvorsichtige. Oft zitterten sie, obschon mitten im Jahre, im Schnee watend vor Frost; die Pferde keuchten; sie selbst sanken bis an den Gürtel ein; von einem Berge zum andern tröstete sie nur Scherz, denn jeder trug seine Bürde, eine Flasche Weines, und schenkte dem Andern, wenn Den ein Nichts jammern machte.

Auch Unfall und Verrath haben auf ihn gelauert und, wenn man ihn nicht so treuherzig zu seinen etwas en gros auffassenden Landsleuten reden hörte, so dächte man unwillkürlich an die bekannten Steifleinenen Fallstaff's. Zweimal — nach der Vorrede dreimal — hätten ihn die Russen fast gefangen. Dann, als ihn in der Nacht allein zwei Türk. Fährleute zu Boot von Galata nach Konstantinopel bringen sollten und ihn schon nach Scutari zu auf's offene Meer führten, um ihn zu verkaufen, gab Gott ihm den Muth, daß er ihnen das dritte Ruder entriß (denn dort, bemerkt er, geht man ohne Waffen) und sie zwang, ihn an's Ufer zu setzen, wo der Galgen seines Landsmanns Wiśniewiecki stand. Dann, als später einmal die Wellen des Pontus sein Boot umwarfen, rettete Gott ihn, wie St. Paulus oder Arion. Auf den Nordabhängen des Balkhan kämpfte er mit Räubern; es waren Söldner, die nach der Einnahme von Goletta und Tunis entlassen waren, und an der Preuß. Gränze hatte er es gar, er allein, mit 15 zu thun. Nicht unähnlich beschreibt er seine geistigen Kämpfe mit alten Chroniken, bald sind es 12, 13, 15 Litthauische, die er überwinden muß, bald 200 aus allen möglichen Winkeln der Länder und Völker.

Von seinen weiteren Lebensschicksalen schreibt er selbst garnicht. Und auch Das macht es wahrscheinlich, daß er nunmehr in einförmiger Ruhe und in Studien seine Tage verbrachte. Die Chronik erschien 1582., er selbst behauptet, 8 Jahre an ihr gearbeitet zu haben. Wenn er nun 1574. in die Türkei reiste und im Sommer 1575. zurückkehrte, so mochte er von da ab seinen Aufenthaltsort nicht mehr gewechselt haben.

Starovolski läßt ihn wohl fälschlich in Leipzig studiren und unter Andern mit Guill. Budaeus, der nur schon seit 7 Jahren todt war, als Stryk. geboren wurde, verkehren und sein Leben als Canonicus und Archidiaconus beschließen. Canonicus Samogiticus nennt er sich selbst. Starov. machte ihn wohl nur deshalb zum Archidiacon, weil er in einer Zeit, wo die von Jesuiten thätig unterstützte Kathol. Reaktion längst alle geistl. Stifte u. s. w. restaurirt hatte, wahrscheinlich nicht begreifen konnte, wie irgend ein Kanonikat von einem Weltlichen dürfte bekleidet werden. Stryk. selbst aber redet nie von einer kirchl. Würde; auch ist er auf dem ersten Blatte der Chronik in der bunten Tracht eines Polnischen Schlachcic, den Dolch an der Seite, dargestellt und allenfalls aus dem Munde eines Poln. Canonikus des XVI. Jahrh., nicht aber eines Archidiaconen, begreift man die dem Drucke übergebene Erklärung, selten die Freuden der Venus genossen zu haben.

Die Jahre der Ruhe brachte er in ernsten Studien zu, von welchen er seinen Landsleuten in jeglicher Weise eine Vorstellung zu machen sucht. Jetzt lernte er Italienisch, verarbeitete seine Reiseerfahrungen und Excerpte und verglich das Litthauische nach seinen Dialekten mit dem Lettischen.

Griechisch verstand er wohl nicht, denn er führt kein Griech. Wort an, was er sich sonst wohl schwerlich versagt hätte. Nur einmal vergleicht er Dèws mit Deus und Theos, aber in Latein. Lettern, und aus dem Zonaras citirt er Lateinisch. Seine oberflächlichen Sprachkenntnisse benutzt er dann freilich meist zu wunderlichen etymologischen Exkursen; wer aber die Etymologen des XVI. und XVII. Jahrh. (daß ich von denen des XIX. schweige) kennt, Der wird ihn deshalb um so weniger unerbittlich tadeln, als Männer wie Melanchthon (im Chron. Carionis) den Reigen der unkritischen Geschichtsforschung eröffnen helfen.

Der Ruhm war sein Lebenselement und mehr noch der Ruf. Er schrieb für Sarmaten und man sieht, wie er sich bestrebt, ihnen einen Begriff seiner Gelehrsamkeit wenigstens annäherungsweise beizubringen. Zuletzt versucht er Das auf eine sehr plausible Weise, indem er sich in Gegensatz zu ihnen bringt.

Die Gaben der Ceres, sagt er, genoß ich mäßig, denn ich diente um Tugend und Ruhm, nicht um des Bauches willen; ich lebte nicht, um zu essen, um zu schlingen, wie Ochs und Pferd; ich aß, um zu leben; oft unterbrach ich die Mahlzeit mit eifrigem Lesen und mit Ueberlegung verschiedener Dinge; erst wenn meine Augen zufielen legte ich das Buch fort. Oft kamen im Traume zu mir die großen Dichter und weilten bei mir. Oft schenkte mir Bacchus seine anständigen Gaben, während Silen mich selten in seiner Rotte sah und noch seltner die Cyprische Göttin; ihre Flammen hat immer ein Trunk aus den Quellen des Helikon gelöscht.

Aller Ruhm scheint ihm zwiefach und der schändliche verächtlich. Schön aber ist es, um edle Thaten gepriesen zu werden. Wenn ein Mann, stärker als Herkules und Simson, reicher als Krösus, gerechter als Cyrus, weiser als Salomo und die sieben Griechen, nicht einen andern fände, der seine Thaten aufzeichnete, so müßte er hinsterben ohne Ruhm und ohne Andenken wie das stumme Thier, und er könnte mit Hiob sprechen: **Fuissem quasi non essem de utero translatus ad tumulum.** So sind die großen Helden Litthauen's meist ruhmlos vergessen.

Gott aber beruft Einzelne zu solchem Ruhme und er selbst fühlt sich berufen. Nur wundere Dich nicht, mein Leser, ruft er aus, wenn meine vom Himmel verliehene Kunst altert, wenn meine Muse von Kräften kommt, nachdem sie so viel Pilgerfahrten und Geschicke erduldet, — die Frost und Regen und Unwetter und viel Unfall erlitten auf Meeren, auf Bergen, auf Flüssen und in unwegsamen Wäldern. Was soll ich von den schweren Krankheiten sagen, welche meinen Körper brachen und zu schweren Kämpfen mit dem Tode zwangen — Charon hat oft sein schwarzes Boot wieder gewandt! Selbst Homeros, der Helden und Götter besang, wäre verstummt, selbst der Vater Apollo wäre an Weisheit entkräftet, wenn er so viel Mühen erlitten, als ich erfuhr. Und weil mein Leben so hingeht, mag der Leser es beklagen. Denn was ich einst rasch hinschrieb, als in der jungen Hand die Feder kaum schwankte, Alles wollte ich besser wiederholen und die Thaten meines Vaterlandes gründlicher darstellen, könnte ich eurer Macht entfliehen, giftige Parzen, von denen mir der Faden des jungen Lebens so karg gesponnen ist. Aber wenn das vom Schicksal zugemessene Ende naht und ich Gott Genüge gethan mit dem anvertrauten Pfunde, so setzt mir diese einfachen Verse auf das frühe Grab, daß der Fremde den Weg dahin nehme, um sie zu lesen:

Du hast die Welt durchwandert: ruhe in Hoffnung! die Tugend, der du die Feder geweiht, wird dich lohnen; in ihrem Ruhme lebe auch nach dem Tode — Das ist dein Trost —; der Neid mag zu Pluton, woher er kam, zurückflüchten!

So schrieb er, 54. Jahre alt, und weiter ist von seinem Leben und von der Art und der Stunde seines Todes nichts überliefert.

II. Zur Erinnerung an Ernst von Schulmann,

weil. Sekretär des Dörptschen Kreisgerichts, gestorben zu Dorpat am 5. Septbr. 1852.

(Aus einem Briefe)

Die Nachricht von Schulmann's Tode hat mich schmerzlich, aber milde berührt. Wenn es einem jüngeren Freunde erlaubt ist, ein Urtheil über den Mann zu fällen, welchem er mehrere Jahre nahe gestanden und eine Achtung gewidmet hat, wie kaum einem Andern, so glaub' ich aussprechen zu dürfen, daß der Tod ihn nur dem ferneren Kreise Derer geraubt hat, welche ihn im wüsten Gang des Lebens schon längst vergessen hatten. Die Milde seines Geistes, die rührende Humanität, mit welcher er auch das Herbe und Unberechtigte hinnahm und duldete, die unserer Zeit fast entschwundene Demuth im Selbstgenügen, die Heiterkeit der Seele, die aufopfernde Gastfreundschaft, die Barmherzigkeit auch mitten in eigener Noth — Alles, was ihm im Herzen wohnte und Manchen tröstete, ermunterte und ergriff, — alles Das, so wie es ihn über den Tod hinausbegleitet hat, bleibt auch hinter ihm zurück in der milden, wohlthuenden Erinnerung an ihn. Es ist aber schwer über ihn zu sagen, was man fühlt. Denn die Fülle der Theilnahme einem scheinbar so schlichten Dasein gegenüber durchbricht die dürre Schale der Worte und verliert sich zurück in den Geist, um ihn zu mildern und zu erwärmen, wie sonst, da der Verstorbene noch lebend seinen Freunden gegenüber stand. Gott habe den lieben, edlen Mann selig!

III. Sehnliche Thränenklage

der Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürstin und Frau,
Frau Marie Euphrosyne,
gebornen Pfalzgräfinn bei Rhein, in Baiern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzoginn ꝛc.,
des Erlauchten, Hochgebornen Grafen und Herrn,
Herrn Magnus Gabriel de la Gardie,
Grafen zu Leckö, Arensburg und Pernau, Freiherrn zu Eckholm, Herrn zu Hapsal, Magnushof, Helmet, Hoyentorp, Wennegarn ꝛc.,
herzgeliebtesten Frau Gemahlinn, als höchstbekümmerter Frau Mutter, über den allzu frühzeitigen Hintritt aus dieser Welt, am 12. und 17. Januarii dieses jetzigen 1667. Jahres, beider herzwerthesten Kinder,
des Herrn Magnus Gabriel de la Gardie,
wie auch
des Fräuleins Marie Sophie de la Gardie.

Von Dero gewesenem Hofprediger und Beichtvater, jetzo aber fürstl. Würtenbergischen Special-Superintendenten und Stadtpfarrer zu Laufen,

Wilhelm Leyser,

der Heiligen Schrift Licentiaten.

Ach der Wunde meines Herzens,
die nicht einfach mich verletzt
und in großes Trauren setzt!
Ach des überhäuften Schmerzens,
da du hochbegabter Sohn,
deiner Jugend Tugendkron',
und du Ausbund unter allen,
schönste Tochter, bist gefallen!

Nun kann ich wohl Mara heißen,
ein betrübtes Jammerbild,
mit Kreuz-Wermuth angefüllt,
weil mein Trank und meine Speisen
Nichts als lauter Thränen sein,
die mir Gott selbst schenket ein!
Was ich einst so hoch geliebet,
Hat mich jetzt so sehr betrübet!

Hat die Rahel ihre Kinder
auf den Bergen stets beklagt
und sich allen Trost versagt,
ach, so werd' ich auch nicht minder
aus der eingepflanzten Lieb'
und geheimem Herzenstrieb
die vorangeschickten Meinen
Ursach haben zu beweinen.

Und warum sollt' ich nicht klagen,
weil dich, edles Tugendpaar,
in den Lenzen deiner Jahr'
auch nur binnen wenig Tagen
(ach, wer hätte Das gemeint!)
der so grimme Todesfeind
wie ein Blümlein auf der Heide
hingeworfen hat euch beide?

Ach, so rinnet, heiße Thränen,
laufet immer wangenab
und benetzt das Todtengrab!
Ich muß mich stets nach euch sehnen,
liebste Kinder, wann ich mir
eure Tugend stelle für;
wann ich sie erweg' im Herzen,
so empfind' ich neue Schmerzen.

Gleichwohl wann ich auch betrachte
euer nun erlangtes Gut,
so bin ich gar wohl zu Muth,
daß ich auch so gar Nichts achte,
weil ich weiß, daß ihr alldort
seid an einem solchen Ort,
da ihr vor dem Throne stehet
und euch ewig wohl ergehet!

Nun bist du recht groß geworden,
Himmelsgrafe, und darzu
auch du Himmelsfürstin, du!
In des Gabrielis Orden
seid ihr nun genommen auf,
da der lieben Engel Hauf'
in dem Magnushofe droben
ewig ihren Schöpfer loben!

Unterdessen seid gegrüßet,
o ihr Lieben! Lebet wohl,
süßer Himmelsfreuden voll!
Auch darneben Dieses wisset,
daß ich künftig alle Jahr
euer Grab und Todtenbahr'
werde mit viel Blumen zieren,
bis mich Gott wird zu euch führen!

Mitgetheilt von Eduard Pabst.

IV. Vier und zwanzig Räthsel.

[Fortsetzung.]

8.

Kennst du den glänzenden Palast
Geschmückt mit reichen Kronen?
Nicht Traurigkeit, noch Sorgenlast
Sah man hier jemals wohnen.

Alljährlich giebt's ein großes Fest
In diesem schönen Hause,
Da strömt's herbei von Ost und West
Zu königlichem Schmause.

Es kommen Gäste froh zu Hauf,
Der Sänger Hüll' und Fülle.
Die Fresser sperrn die Mäuler auf
Und fressen in der Stille.

Sobald die Gäste alle satt,
Dem Hausherrn dann zur Ehre
Singt alle Welt, und zwar vom Blatt,
Die allerschönsten Chöre.

9.

Es steht seit Urbeginn der Zeiten
Ein kleiner König da,
Den alle anderen umschreiten
Von ferne und von nah.

Sie messen endlos weite Bahnen,
Nach Osten gehts von West;
Doch selbst bei furchtbaren Orkanen
Steht er doch ewig fest.

Und ihr, die ihr dem Tod geweihet
Und euch verloren glaubt,
Euch ist die Hoffnung schnell erneuet,
Hebt er sein strahlend Haupt.

10.

Was zieht heran auf stillem Weiher?
Wer nennt das weiße Segel mir?
Es winket durch den Nebelschleier
Ein rothes, schwankendes Panier.

O sprich! Ich seh' die Brust dir offen!
Die Woge färbt sich purpurroth!
Von einem Pfeile hart getroffen
Erwartest Du den Wellentod.

Verblutend schon aus Todeswunden
Tönst du noch mächtigen Gesang,
Du sinkst hinab, du bist verschwunden
Mit einem sanften Trauerklang!

11.

Geister aus des Abgrunds Nacht,
Aus der Erde dunklen Tiefen,
Wo wir still versenket schliefen,
Sind zum Leben wir erwacht.

Eine Schwester, blühend, schön,
Führt als Königin den Reigen,
Dessen tiefberedtem Schweigen
Liebesworte süß entwehn.

Köstlich sind wir anzuschaun!
Da wo Liebende verzagen
Ein Geheimniß sich zu sagen,
Kann man uns als Boten trau'n.

Ohne Sprache, ohne Klang,
Reden wir von Freud' und Schmerzen
Zu den lieberfüllten Herzen,
Und der Hauch wird zum Gesang.

12.

Es steht ein Bau von tiefer Nacht
Umschlossen und umgeben,
Und doch in seinem tiefsten Schacht
Herrscht glänzend helles Leben.

Was Großes je die Menschheit sah —
So Thaten als Gedanken —
Und jedes Edle, das geschah,
Ist diesem Bau zu danken.

Nicht Jeder hat den Bau geschaut,
Doch nutzt ihn Jeder täglich.
Zu schauen Den, der ihn gebaut, —
Den Meister — ist unmöglich.

Durch dunkle Höhlen zieht ein Steg,
Ein Kreuz erscheint dem Blicke;
Und immer weiter führt der Weg
Zu einer festen Brücke.

Ein starker Balken stützt den Bau
Und reicht von Raum zu Raume.
Ihr kommt nach mancher Wunderschau
Zuletzt zum Lebensbaume.

Den krönt ein schlankes Wipfelblatt
Ein Schwalbennest umschließend;
Wie Mandeln, so Oliven hat
Der Bau, und Wasser — fließend.

Hier hält den Wanderer zurück
Der Fuß von Wellenrossen;
Wohin sich wende auch sein Blick,
Sind Räthsel rings entsprossen.

So sagt mir an nun ganz genau,
Wo all Dies zu erkennen!
Und könnt ihr mir den dunklen Bau
Und seine Räthsel nennen?

13.

Kennst du das unfruchtbare Feld,
Wo nie ein Halm vorhanden?
Und doch ist alle Kunst der Welt
Auf diesem Raum entstanden!

Drei Ströme theilen das Revier
Zum Leben, Glück und Golde.
Der Gott des Krieges wohnet hier,
Und Venus auch — die Holde.

Drei Kreuze an dem Lebensbach
Erfüllen euch mit Grauen:
Denn dreimal will das Schicksal — ach —
Euch rauben eure Frauen!

Und dreimal neun der Männer starr
Umstehen das Gefilde
Und jeder schützt es wunderbar
Mit seinem festen Schilde.

In blut'ge Schleier eingehüllt
Kann man sie doch erkennen. —
Könnt Ihr mir nun wohl das Gefild
Und seine Hüter nennen?

14.

Im Anbeginn des größten der Gedanken
Erschallte mächtig einst ein Zauberlaut.
Mit sieben Zeichen schreiben ihn die Franken;
Aus sieben Säulen ist er aufgebaut.

Man kann die sieben Säulen brechen,
Doch immer schöner wird das Wort.
Man kann es biegen, dämpfen, schwächen,
Doch unzerstörbar lebt es fort.

Und willst du es in Dienste nehmen,
So giebt es alles dir zurück,
Den größten Maler wird's beschämen
Mit einem einz'gen schnellen Blick.

15.

Es giebt ein Ding, gar sehr verschieden —
Bald ist es kurz, bald ist es lang;
Bald ist es Krieg, bald ist es Frieden,
Bald ist es Farbe oder Klang.

Jetzt ist es Rose — hold verschleiert, —
Dann Elfe oder Elephant,
In tausend Masken stets erneuert,
Hat Jeder es doch gern erkannt.

Rasch suche Proteus zu erfassen,
Er windet sich entschlüpfend fort,
Er will sich ungern fangen lassen,
Doch immer bändigt ihn — ein Wort!

16.

Ich hab' einen Beutel, dem Geld nur gebricht,
Ich habe zwei Ohren, doch höre ich nicht,
Viel schaurige Kammern noch oben drein,
Dort strömt es hinaus und strömt es hinein.
Auf Säulen erhebt sich das glänzende Dach,
Es schimmert der Vorsaal, es prangt das Gemach;
Die Thüren sind fest und doch nicht verschlossen,
Die Laster wohnen verborgen in mir
Und nirgend wird so viel Blut vergossen;
Doch immer bin ich der Liebe Revier.

17.

Es öffnet sich dunkel ein schauriges Thor,
Ein Gang, gewunden zur Schnecke,
Nicht Sphynxe noch Löwen stehen davor,
Als Wächter schauen zwei Böcke.
Ihr schreitet hinein in den dunklen Palast:
Es paukt und trompetet zum Gruße.
Auf dem Ambos ertönt des Hammers Last,
Ein Steigbügel zeigt sich dem Fuße.
Nun geht es durch eirunde Fenster geschwind
Zu schneckengewundenen Stiegen,
Ihr tretet ein in's Labyrinth,
Hier wartet Eu'r höchstes Vergnügen.
Es rauschen verborgene Wasser daher
In ewigen Urmelodieen;
Es tönen und säuseln um Euch her
Lichtfunkelnde Symphonieen.
Ihr horchet dem magischen Sphärentanz,
Doch mögt ihr die Sphären erkennen?
Ihr lauschet entzückt dem melodischen Glanz,
Doch wißt den Palast ihr zu nennen?

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Papenhof in Kurland. Nachdem wir bis über die Mitte des August Monats vom Frühling an nur einmal Regen gehabt hatten, endete der August mit Regen, Stürmen und Gewittern. Glücklicher Weise waren die Ernten schon in Sicherheit gebracht, als die Unwetter losbrachen, und so konnten diese uns in unseren landwirthschaftlichen Arbeiten nicht stören. Die Roggensaat, die während der Dürre bestellt worden war, ist schlecht aufgekommen. Diejenigen die auf günstige Witterung warteten, kamen freilich mit der Saat in Sturm und Regen hinein, werden aber

am Ende doch das Bessere getroffen haben, wenn der Frost uns nicht zu früh überrascht. Trotz der andauernden Dürre stand sowohl Winter- als Sommergetreide in unserer Umgegend vortrefflich und die Heuernte war überreich. Der Roggen wiegt bis 135 Pfund das Loof, Winterweizen 136 Pfund. Der Flachs ist vortrefflich gerathen. Die Fischerei in der Ostsee und im Papensee ist in diesem Jahre ergiebiger als jemals gewesen. Auch unsere Kartoffeln stehen sehr gut, selbst diejenigen Stellen nicht ausgenommen, an denen zur Probe solche Kartoffeln ausgesteckt worden waren, die ich als halb erkrankte und angefaulte aus der Saat hatte aussuchen lassen. Der Papensee, 2 Meilen lang und über eine Meile breit, der nach der Ostsee zu mit einem Damm versehen worden ist, um den Zudrang des Meerwassers zu verhindern, war in Folge des dürren Sommers an Stellen, wo man sonst mit Böten fuhr, so ausgetrocknet, daß man mähte und mit beladenen Heuwagen quer hinüber fahren konnte. Eine völlige Entwässerung dieser bedeutenden Fläche wäre für alle Participienten von unberechenbarem Nutzen, da hier die herrlichsten Wiesen gewonnen werden würden.

Ostrow an der Welikaja. Endlich haben wir die Freude den Bau der prachtvollen Kettenbrücke über unseren Strom rasch fortschreiten zu sehen. Inmitten des Stroms erhebt sich eine Insel, welche durch diese Brücke mit beiden Ufern in Verbindung gesetzt wird und wo sich noch die Ruinen einer uralten Festung befinden. Beim Abräumen des Schuttes und beim Ausgraben des Fundaments für die Stützpunkte der Brücke wurde ein Gewölbe bloßgelegt, welches einen bedeutenden Vorrath von Roggen und Hafer enthielt. Die Körner waren schwarz geworden und lagen fest über einander geschichtet, trennten sich aber beim Graben mit der Schaufel eben so von einander, wie frisch aufgeschüttetes Getreide. Die Holzkohlenreste, die man mit der obersten Schicht vermischt fand, lassen darauf schließen, daß hier einst eine Feuersbrunst gewüthet hat, nach deren Verheerung dieser Platz nicht wieder bebaut und der Vergessenheit übergeben worden.

Samara. Im Samaraschen Kreise unweit des Dorfes Tinejew hart an der Straße zeigt sich eine Vertiefung, die an ein eingesunkenes Grab erinnert und worin sich ein dreieckiger Stein von unregelmäßiger Form mit einer Mongolischen Inschrift befindet, die durch die Einwirkung der Luft so verwittert ist, daß die Buchstaben nur sehr undeutlich zu erkennen sind. Der Sage nach liegen hier die Ueberreste eines berühmten Mongolenhäuptlings begraben, dessen Andenken von Tataren, die diese Straße passiren, noch bis auf diesen Tag in Ehren gehalten wird, indem sie jedesmal an dieser Stelle anhalten, absteigen und knieend ihr Gebet verrichten. An diesen Stein knüpft sich noch eine jüngere Sage, nach welcher ein Ulußhäuptling der Kalmücken, als Diese noch hier hausten, Denselben vor die Thür seines neu erbauten Hauses habe bringen lassen, seitdem aber von dem Unglück heimgesucht worden sei, mehrere Glieder seiner Familie rasch nach einander durch den Tod zu verlieren und bald darauf auch selbst schwer zu erkranken. Da der Kalmück nun überzeugt gewesen, daß die Nähe des verhängnißvollen Steins dieses Verderben über sein Haus gebracht, habe er noch zeitig genug Denselben an seine frühere Stelle zurückbringen lassen und sei denn auch alsbald von seiner Krankheit genesen.

Tageschronik.

Riga. Das auf dem Schloßplatze belegene Hotel St. Petersburg ist mittels Kaufkontrakts vom 10. Juli d. J. für den Kaufpreis von 24000 Rbl. Slb. in den Besitz des Herrn dimittirten Assessors Kollegiensekretärs Alex. Reinh. Gerstenmeyer übergegangen.

Pernau. Bis zum 11. September sind hieselbst 70 Schiffe angekommen und 67 abgegangen.

Reval. Das im Wiekschen Kreise und Pönalschen Kirchspiele belegene Gut Takfer ist mittels Kaufkontrakts vom 28. Juni d. J. für einen Kaufschilling von 50000 Rbl. Sbl. in den Besitz der Frau Baronin Alexandrine von Ungern Sternberg geb. von Rosenbaum übergegangen, und das im Wierschen Kreise und Klein-Marienschen Kirchspiele belegene Gut Kersell zufolge Erbtheilungstransakts vom 1. September 1851. für den gelegten Preis von 50000 Rbl. Slb. an den Herrn Assessor Otto von Brevern cedirt worden.

Reval. Das im Wierschen Kreise und Halljalschen Kirchspiele belegene Gut Wolljel hat seinem Weiderechte innerhalb der Gränzen des eben daselbst belegenen Gutes Ittfer auf einem näher bezeichneten Flächenraum von ca. 19 Deßjätinen entsagt und ist dagegen mit einem Landstücke des Gutes Ittfer, welches förmlichst an Wolljel abgetreten worden, so wie mit dem Weiderechte auf einem andern zu Ittfer gehörigen Landstücke entschädigt worden. Desgleichen hat das Gut Ittfer dem ihm zustehenden Hölzungsrecht in den Waldungen des eben daselbst belegenen Guts Carrol gegen förmliche Abtretung eines revisorisch vermarkten und zur Karte gebrachten Waldreviers an das Gut Ittfer entsagt.

Bolderaa. Am 7. September, bei starkem Winde und hoher See, ward den Dampfböten vom Lootsenthurm um 1 Uhr Nachmittags signalisirt, daß in See einem Fahrzeuge Hilfe zu leisten sei. Der „Vigilant" eilte sogleich hinaus, konnte Anfangs Nichts entdecken, gewahrte aber später in weiter Ferne einen schwarzen Punkt und steuerte auf denselben los. Es war ein mit Holz, Gerste und Roggen beladenes Boot, welches vom Sturm seit einer Stunde entmastet war und nach der See zu trieb. Das Boot ward am Schlepptau unter großer Anstrengung zurückgeführt und um halb 5 Uhr in den Hafen gebracht. Sechs Leute der Bemannung danken für die Rettung ihres Lebens.

Dünaburg. An der Eisenbahn, die in geraden Linien über Dünaburg die Verbindung zwischen St. Petersburg und Warschau herstellen soll, wird fleißig gearbeitet. Tausende von Menschen sieht man an den Stellen beschäftigt, wo das Terrain durch Wegräumung von Erhöhungen und Waldungen oder durch Ausfüllung von Vertiefungen u. Ueberbrückung von Gewässern zur Legung der Bahn in Stand gesetzt werden muß. Es herrscht dabei die musterhafteste Ordnung und der emsigste Fleiß und die umsichtigste Vorsorge für die Verpflegung der Arbeiter. Letztere erhalten für die Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Oktober 35 Silberrubel Gehalt und werden außerdem mit Speise und Trank (Kwaß) und guten trockenen Schlafstätten versehen. Die Kranken werden sogleich in's Lazareth gebracht und der Behandlung eines geschickten Arztes übergeben. Der Bahnweg selbst wird in der Weise angelegt, daß man zuerst einen Erdwall aufführt mit angemessenen Abzugsgräben an beiden Seiten, diesen Damm sodann 2 Fuß hoch mit Grant überschüttet und darauf in Entfernungen von einem halben Faden Querbalken legt, auf denen die Eisenbahnschienen zu liegen kommen. Da die Dampfwagen in einer Stunde mehr als 40 Werst zurücklegen, so wird man künftig den Weg von Dünaburg nach St. Petersburg in $10\frac{1}{2}$ Stunden, und den von Dünaburg nach Warschau in $29\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegen können, also in eben so viel Tagen, als früher in Wochen.

Miscellen.

Die Kasansche Gouvernements-Zeitung erwähnt eines Kunstblattes von Rakowitsch, welcher den Gedanken sinnreich und mit geschickter Kunstfertigkeit ausgeführt hat, zum Andenken an die vor 300 Jahren geschehene Erwerbung

Kasan's für den Russischen Scepter die Geschichte dieser Stadt in einem architektonischen Bilde darzustellen. Von den noch erhaltenen ältesten Denkmälern Tatarischer Architektur bis zu den neuesten Bauwerken des Byzantinischen Styls herab findet man hier alles zusammengestellt und treu und kunstgerecht wiedergegeben, so daß man die ganze Entwickelungsgeschichte Kasan's bildlich vor Augen hat. Kasan ist sowohl durch seine geographische Lage als durch seine merkwürdigen Schicksale eine der interessantesten Städte Rußlands. An der Gränze zweier Welttheile gelegen besitzt diese Stadt in ihrem äußern Leben die Elemente Beider neben einander und mit einander gemischt. Die scharfgezeichneten Asiatischen Physiognomieen stechen grell gegen die weichen Slavischen Züge ab. Die Lehren des Korans gehen in gleichem Schritt mit der Christlich Europäischen Aufklärung ihren Entwickelungsgang fort. Das leichte Minaret halb Mauritanischen Styls erhebt sich keck neben der Byzantinischen Kuppel himmelan. Man muß das Kunstblatt, das für einen verhältnißmäßig geringen Preis an Ort und Stelle zu beziehen ist, selbst gesehen haben, um sich eine richtige Vorstellung von seiner künstlerischen und geschichtlichen Wahrheit zu machen.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die außerordentliche Versammlung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 2. Juni 1852.

Eingegangen war an Geschenken: von dem verstorbenen Mitgliede, Herrn Kand. Beylich in Dorpat, eine Sammlung meist inländ. Pflanzen, Käfer und Schmetterlinge; von Herrn Revisor Jacobson eine kleine Sammlung einheimischer Pflanzen, worunter mehrere seltnere; von Hrn. Dr. Schoenfeld auf Alt-Kaipen 30 Arten Versteinerungen aus verschiedenen Gegenden Europa's. Die Direktion des Kaiserl. Botan. Gartens in St. Petersburg hat im Austausch gegen die Vereins-Schriften 6 bei demselben erschienene Werke eingesandt. Ferner erhielt der Verein: von Hrn. W. Haidinger in Wien den 4. Band der Naturw. Abhandlungen und den 7. Band der Berichte; von der Kaiserl. Akademie zu Wien 3 Hefte ihrer Sitzungsberichte; von Herrn N. Ehrlich in Linz eine von ihm verfaßte Schrift; von Hrn. Dr. Dubitzky 2 dergleichen.

Hr. Dr. Kersting verlas eine Zusammenstellung seiner Versuche mit dem sogenannten Magnetoskop, deren Resultat wie voraussichtlich ein negatives gewesen.

Hr. Dr. Buhse theilte eine neue Erklärung der Struktur der Stärkekörner der Kartoffeln mit, welche von Martin neuerlich der Wiener Akademie vorgelegt worden, und zeigte einige Zeichnungen vor, welche er, bei Prüfung von Martin's Methode zur Beobachtung des Siedeprocesses der Stärke unter dem Mikroskope, entworfen. Dieselben erwiesen sich jener Theorie günstig, nach welcher das Stärkekorn als ein auf eigenthümliche Art zusammengefaltetes und eingerolltes Bläschen zu betrachten wäre.

Außerordentliche Versammlung am 7. Juli 1852.

An Büchern waren dem Vereine zugesandt: von Hrn. A. Skofitz in Wien Oesterreichisches Botanisches Wochenblatt, 1. Jahrg.; von Hrn. Prof. Schmidt in Gori-Gorezk Руководство къ химическому анализу, 1852.; von der Kaiserl. Akademie zu St. Petersburg deren Bulletin Nr. 230—236; von der Kaiserl. Moskauschen Gesellschaft deren Bulletin Nr. 1, 1852.; vom Ministerium der Volksaufklärung dessen Journal, Maiheft; von der Kaiserl. Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg deren Mittheilungen, Heft 3, 1852.

Verlesen wurde ein vom Prof. Schmidt in Gori-Gorezk verfaßter und dem Vereine zugesandter Artikel: „Phytotomisch-chemische Untersuchung eines im Jahre 1852. vom den Bauern des Witepskischen Gouvernements in Anwendung gebrachten Mehlsurrogats, nebst Hinweisung auf einige andere mehr bekannte Surrogate." Diese Abhandlung wird im C. Bl. erscheinen.

Hr. L. Seezen machte Mittheilungen über Williamson's neue Theorie der Aetherbildung, welche ebenfalls später in Korresp.-Blatte abgedruckt werden sollen.

Zum Schluß verlas Hr. Dr. Buhse einen Artikel vom Akademiker Hamel über Flachsbaumwolle.

Außerordentliche Versammlung am 4. August 1852.

Folgende Schriften waren eingegangen: Mittheilungen der Kaiserl. Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg, Heft 4, 1852.; Вѣстникъ Имп. Русск. Географ. общ. III., 1852.: Журналъ Министерства Народн. просв. Іюль. 1852.: Jahresbericht der Wetterauischen Gesellschaft für 1851. An Naturalien ward dargebracht von Hrn. Ehrenbürger J. H. Zigra ein Krokodill, ein Alligator, eine Kammeidechse, eine Boa und einige Schmetterlinge und Käfer.

Hr. Apotheker Reese trug Notizen über den Jodgehalt in dem Wasser der Flüsse etc. aus einem neueren Journal vor.

Hierauf wurde der von Herrn Dr. Müller übergebene Schluß seines „Vegetationsgemäldes von Oesel", die Beschreibung der Gegend von Mustel enthaltend, vorgelesen.

Personalnotizen.

Civil.

Ernannt wurde: der dim. Kapitain-Lieutenant Burhöwden zum Substituten des Oeselschen Ordnungsrichters.

Bestätigt wurden: der stellvertretende Medicinal-Inspektor des Sweaborgschen Hafens und Oberarzt des Sweaborgschen Hospitals, Staatsrath Alopeus, in seiner gegenwärtigen Funktion; gemäß stattgehabter Wahl der Auskultant des Arensburgschen Zollamts, Rehren, als Beisitzer des Oeselschen Kirchen-Oberkuratoriums.

Uebergeführt wurde: der im Ministerium der innern Angelegenheiten stehende Kollegienregistrator Tiedemann als Kanzelleibeamte in das Departement verschiedener Abgaben und Steuern.

Zu Rittern wurden ernannt: 1] des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Oberarzt am Peter-Pauls-Hospitale zu St. Petersburg, Staatsrath Thielmann; der etatmäßige Medikus am Charkowschen Fräulein-Institut, Staatsrath Hahn; — 2] desselben Ordens 2. Kl. ohne Krone der Oberarzt des Obuchowschen Hospitals und Direktor der bei demselben befindlichen Feldscheerschule, Wirkl. Staatsrath Reinfeld.

Des Dienstes wurde entlassen: der Kanzelleibeamte des Rigaschen Zollamts, Titulärrath Trey, Krankheit halber.

Militär.

Ernannt wurden: der stellvertr. Chef des Ismailowschen Zollbezirks, bei dem Korps der Gränzwache stehende Obrist Hasenkampff, zum Vice-Inspektor der Gränzwache; der beim abgetheilten Kaukasischen Korps befindliche Obrist des Generalstabes, Kapherr, zum stellvertretenden Chef des Stabes der auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien stationirenden Truppen, mit Verbleibung im Generalstabe.

Umbenannt wurden: der Forstmeister der dem Militäransiedelungs-Bezirke der Ochtaschen Pulverfabrik gehörigen Wälder, Hofrath Harff, zum Obristlieutenant des Forstkorps; der Förster im Gouvernement Kurland, Titulärrath Block, zum Stabskapitain.

Enrolirt wurde: der mit Kapitainsrang dimitt. Stabskapitain vom Revalschen Jägerregiment, Dahlmann, als Stabskapit. beim Korps der Gränzwache.

Beurlaubt wurden: zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit der Kommandeur des 4. Inf.-Korps, Generaladjutant, General von der Kavallerie Baron Osten-Sacken 1., auf ein Jahr in das Gouvernement Cherßon, mit Entlassung vom Kommando des Korps und Verbleibung in der Würde eines Generaladjutanten; der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist vom Preobraschenskischen Leibgarderegiment, Graf Adlerberg 3., auf vier Monate in's Ausland.

Verlängerten Urlaub hat erhalten: der Kompagnie-Kommandeur der Livl. Halbbrigade der Gränzwache, Major Baggohufwudt, zum Aufenthalt im Auslande bis zum 13. Januar 1853.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Annenordens 3. Kl. mit der Schleife der Kapit. vom Kubanschen Jägerreg., Merle; der Stabslieut. vom Stawropolschen Jägerregiment, Sokolowsky.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Mohilewsche Gouvts.-Förster Obrist Wildermet.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Mai.

143. Populär-Naturhistorisches über das am 9. April 1851. bei der östlich von Reval unweit der Küste Ehstlands gelegenen Insel Rammusaar aufgebrachte, am 13. April bei Reval zur Schau gestellte, am 19. April an die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg verkaufte und am 30. April 1851. dorthin gesandte Wallthier „Langhändiger Wallfisch" Männchen — Balaena longimana, mas. Mit Abbildungen von Karl Wilh. Theod. Hübner, emerit. Gymnasiallehrer. 29 S. 4. Reval. Lindfors.

144. Ideen zu einer Hydrographie der Landseen mit besonderer Rücksicht auf die Seen der Alpen. Ein Beitrag zur allgemeinen vergleichenden Geographie von Dr. Leop. Schrenk. 59 S. 8. Dorpat. Laakmann.

145. Руководство къ Географіи Россійской Имперіи, составленное Иваномъ Павловскимъ. Четвертое, вновь исправленное и пополненное изданіе Департамента Народнаго Просвѣщенія. Часть первая, 78 стр. Часть вторая, 96 стр. 8. D. h. Handbuch der Geographie des Russischen Reichs, bearbeitet von Iwan Pawlowski. Vierte, aufs neue durchgesehene und vervollständigte Ausgabe des Departements der Volksaufklärung. Erster Theil, 78 S. Zweiter Theil, 96 S. 8. Dorpat. Schünmann.

146. Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Liv-, Ehst- und Kurland, ein geographischer Versuch von

Dr. Rathlef, Oberlehrer am Gymnasium zu Reval. VI und 219 S. 8. Reval. Lindfors.

147. Dogmatisch-philosophische Beglaubigung der Grundideen der Evangel. Geschichte in innerer Erfahrung. Als Uebersicht der religions-philosophischen Literatur der letzten zehn Jahre. 19 S. 8. Riga. Häcker.

148. Die Jüdin. Große Oper in fünf Akten von Scribe. Musik von Halevy. Dritte Auflage. 39 S. 8. Riga. Häcker.

149. Vor der Trauung. Nach der Trauung. [Kirchenlieder aus dem Gesangbuch]. 1 S. 8. Riga. Müller.

150. Bekanntmachung über die zu Alt-Schwarden in Kurland zu errichtende Ackerbauschule. 1 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

151. Jubellied zur 50jährigen Dienstfeier des Hrn. Titulärraths und Ritters August Kaehlbrandt, d. 8. Mai 1852. 3 S. 8. Riga. Hartung.

152. Gesänge, d. 7. Mai 1852. bei der Bestattung der Frau Marie Elisabeth Schilling geb. Müller, geb. d. 8. Juli 1813., gest. den 2. Mai 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

153. Hakon Jarl. Tragödie von Oehlenschläger, übersetzt aus dem Dänischen von Georg Hold. 172 S. 8. Riga. Häcker.

154. Vor der Trauung. Nach der Trauung. [Gesangbuchslieder]. 1 S. 8. Riga. Müller.

155. Jubellied dem Hrn. Titulärrath und Ritter Aug. Kaehlbrandt zu seiner 50jähr. Dienstfeier d. 10. Mai 1852. gewidmet von seinen Kollegen. 4 S. 8. Riga. Hartung.

156. Bei Gelegenheit der 50jähr. Dienstfeier des Hrn. Titulärraths und Ritters Aug. Kaehlbrandt dem Hrn. Kollegienrath und Ritter Gustav von Groschoff gewidmet. 3 S. 8. Riga. Hartung.

(Schluß folgt.)

Inländische Journalistik.

Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga, Nr. 12. Zur Charakteristik der Umbelliferen ꝛc. von Apotheker C. A. Heugel (Schluß), mit einer Lithographie. Sitzungsberichte vom 2. Juni, vom 8. Juli und vom 4. Aug. d. J. Meteorologische Beobachtungen zu Mitau in den Monaten März, April, Mai und Juni. Meteorologische Beobachtungen in Riga im Monat Juli. Dieser Numer ist beigegeben ein Verzeichniß sämmtlicher gegenwärtiger Mitglieder, der gelehrten Gesellschaften, mit denen der Verein in Verbindung steht, der Bücher, die sich in der Bibliothek des Vereins befinden, und endlich Inhalts-Register und Titelblatt des 5. Jahrganges, redigirt von Dr. F. A. Buhse und Kand. M. R. Gottfriedt.

Rigasche Stadtbll. Nr. 36. Allerhöchste Tagesbefehle (Amts-Beförderungen und Bestätigungen betreffend). Personal-Veränderungen (unter den Beamten in Livland). Verschönerungen der Stadt (Ausbau des Gymnasiums, neue Einrichtung des St. Petersb. Hotels, neue Ausschmückung der Siegs-Säule). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Kalifornien und Australien von Fr. Scheer [Fortsetzung]. Der Ausfuhrhandel Riga's bis zum Ende August [im Betrage von 9,927,803 Rbl. S.]. Das Collodium (in Aether aufgelöste Schießbaumwolle) als Hausmittel. Lesefrüchte. Schiffsnachrichten [bis zum 3. Septbr. 1195 Schiffe eingelaufen, 1073 abgegangen]. Eingesandte Anzeigen [der Jahresversammlung der Lettisch-Literärischen Gesellschaft am 10. Septbr. und eines Geschenks für die Petri-Kirchenschule]. Kirchenbuchsnotizen.

Nekrolog.

Am 22. Aug. 7 Uhr Abends starb in St. Petersburg der Oberlehrer der Garde-Korps, Karl Wilhelm v. Hartung, am Nervenschlage im Alter von 72 Jahren.

Am 29. Aug. zu Lubey im Loeserschen Kirchspiel der dimittirte Lieutenant Julius v. Kahlen.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juli 1852.

a.St.	n.St.	Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
19Juni	1	27. 7,84	+ 12,0	+ 16,5	SW	bald Sonnensch. b. Regen
20	2	28. 9,88	+ 10,3	+ 15,0	SW	desgl.
21	3	11,24	+ 9,7	+ 19,2	W	im Ganzen heiter
22	4	10,94	+ 10,0	+ 18,8	SW	am T. heiter, am A. Regen
23	5	10,96	+ 7,5	+ 19,6	NO	heiter
24	6	11,58	+ 10,7	+ 17,7	NO	heiter
25	7	28. 1,10	+ 8,4	+ 20,0	NO	heiter
26	8	0,35	+ 10,5	+ 23,7	NO	heiter am Nachm. etw. Reg.
27	9	0,67	+ 11,4	+ 22,9	NO	heiter
28	10	0,11	+ 13,0	+ 24,7	NW	heiter, entfernt. Gewitter
29	11	27. 11,51	+ 11,5	+ 22,6	NO	heiter
30	12	10,89	+ 11,1	+ 25,1	SO	heiter, am Nachm. trüb
1Juli	13	9,66	+ 11,6	+ 21,8	NW	heiter
2	14	10,86	+ 8,0	+ 18,6	N	heiter
3	15	11,10	+ 7,4	+ 20,0	NW	heiter
4	16	9,02	+ 9,0	+ 16,6	NW	veränderl., Gewitterregen
5	17	9,97	+ 7,0	+ 19,8	N	heiter, am Ab. Regen
6	18	9,95	+ 7,7	+ 16,6	N	trüb, am Abend Regen
7	19	11,36	+ 6,6	+ 18,3	N	veränderlich
8	20	28. 0,35	+ 7,0	+ 19,5	N	heiter
9	21	27. 11,40	+ 6,8	+ 20,0	NW	heiter
10	22	8,73	+ 9,4	+ 22,0	NW	Gewitter b. heit. Himmel, am Abend Gewitterreg.
11	23	7,28	+ 10,3	+ 13,3	NW	trüb und Regen
12	24	10,11	+ 9,0	+ 17,0	NO	trüb, in d. Nacht Regen
13	25	11,18	+ 10,8	+ 17,3	NO	trüb
14	26	11,84	+ 7,8	+ 17,5	NO	trüb, am Ab. klar
15	27	11,67	+ 7,0	+ 18,8	N	heiter
16	28	10,88	+ 6,5	+ 19,8	NO	heiter
17	29	11,02	+ 7,0	+ 19,8	NO	heiter
18	30	10,10	+ 7,7	+ 22,3	NO	heiter
19	31	8,04	+ 10,3	+ 18,4	NW	trüb

Literärische Anzeige.

Der Druck des dritten Heftes des

Liv-, Ehst- und Kurländischen Urkundenbuchs

ist so eben beendigt. Die resp. Herren Subskribenten werden ersucht, dasselbe gegen Einzahlung von einem Rbl. S. an den früher angegebenen Empfangsorten entgegennehmen zu wollen. Dr. *F. G. v. Bunge.*

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Tischlers F. W. Grahe Tochter Emilie Charlotte.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kollegien-Sekretär Karl Wilhelm Lezius, alt 31 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergesell Karl Jürgensohn, alt 27 Jahr.

Das Inland beehrt sich, nachstehenden Aufruf des Dorpatschen Universitäts-Conseils in seine Spalten aufzunehmen, mit dem Wunsche, in Folge desselben recht viele seiner im weiten Reiche zerstreuten Leser zum Jubelfeste der Alma mater in Dorpat versammelt zu sehen.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres **funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12ten und 13ten December d. J.** feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniss zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1sten December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10ten und 11ten December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendaselbs auch Denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:
Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 195.) Dorpat, den 22. September 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 39. Montag, den 29. September. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Thomas Hiärne's Ikos-Külla, jetzt Uexküll genannt.

In dem historischen Exkurse: Thomas Hiärne und das Dorf Uuskyla (Nr. 25. des Inlands 1852.) wird vermuthet, Hiärne habe es wohl übersehen, daß Uexküll vom Finnischen Uuskyla, Ehstnisch Uuskülla, zu Deutsch Neudorf, herzuleiten sei. Es scheint im Gegentheil, daß Hiärne durchaus nicht daran denken konnte, sondern eben mit dem Namen Ikos külla den ächten Namen des damaligen Dorfes bezeichnet habe, den die der Sprache unkundigen Deutschen in Ürküll (Ükskülla) verdreht haben.

Ikos, oder bei der im Finnischen und Ehstnischen nahen Verwandtschaft des o mit u, ikus, ist die im Ehstnischen — und nach den gesammelten Livischen Sprachresten zu urtheilen, wohl auch im Livischen — gewöhnliche Verkürzung des Finnischen ikuisa. Man vergleiche nur das Finnische jouluisa, kuuluisa, tuloisa (oder tulluisa) mit dem Ehstnischen jõudus, kuulus, tulus, und es ist offenbar, daß das Finnische ikuisa Ehstnisch ikus (ikos) lauten mußte. Dieses Livische, vielleicht auch vormals im Ehstnischen gebräuchliche ikus oder ikos mag wohl zu Hiärne's Zeiten noch gewöhnlich gewesen sein. Hiärne brauchte also nichts über die Bedeutung des ikos hinzuzufügen, gleichwie er über die Bedeutung des allbekannten küla nichts bemerkte.

Ikuisa bedeutet nach Renvall's Lexikon alt. Ikosküla, Altdorf, war damals gewiß ein für den Ort sehr passender Name. Das Dorf Ikosküla an der Düna muß früher der feste Wohnsitz der dortigen Liven gewesen sein; als aber ihre Feinde von Süden her ihre Raubzüge in die Gegend zu machen begannen, mußten die Liven diesen Ort verlassen und tiefer im Lande Schutz suchen. In den langen und dunklen Winternächten, zumal wenn der Strom zugefroren war, konnten die Bewohner des Dorfes von jenen Feinden leicht überfallen werden. Zur hellen Sommerzeit aber konnten die Feinde, die doch keine Böte mit sich führten, nicht so leicht über den offenen Strom setzen. Ihren vormals festen Wohnsitz, den die Liven nachmals nur noch im Sommer des Handels wegen aufsuchten, nannten sie dann ganz natürlich: Altdorf.

Wie aber wurde aus Ikosküla das spätere Ükskülа? Ortsnamen werden im Laufe der Zeit stark verkürzt, so daß oft der Ursprung des Namens völlig unkenntlich wird. Ikosküla mußte schnell ausgesprochen Ikskülа werden, und hieraus machten die Deutschen Ükskülа. Die Deutschen verwechseln ja oft ü mit i, und umgekehrt i mit ü. Wer weiß es nicht, daß im Munde Vieler: Küche, über u. s. w. Kiche, iber lautet? Die Killoströmlinge heißen in Riga: Külloströmlinge; sonst hört man auch oft die Niege die Nüge, Kienruß Kühnruß, mitunter sogar die Birke die Pürge nennen!

Also Ükskülа an der Düna hieß ursprünglich: Ikskülа, Ikskülа, d. i. Altdorf.

II. Ein Jubilar-Monument.

Der Tod des einstmaligen Dorpatschen Bürgermeisters Christian Schlichting wurde zur Zeit in diesen Blättern (1846. Nr. 47.) angekündigt. Da jedoch dieser sehr kurze Nekrolog nur die unentbehrlichsten biographischen Notizen über den Verstorbenen mittheilt, von der ganz eigenthümlichen Individualität des in so vielen Beziehungen höchst interessanten Mannes, dessen Andenken in dem Herzen jedes dankbaren Bürgers der Stadt Dorpat eine feste Stätte gefunden haben muß, dagegen Nichts besagt, so wird ein Nachtrag zu dieser Ankündigung, welcher — da seit dem Zeitpunkte, an welchem Schlichting, der Nachfolger des am 31. Mai 1827. verstorbenen Bürgermeisters Akermann, in den Dorpatschen Rath eintrat, gerade fünfundzwanzig Jahre verflossen sind — als ein den Manen jenes nur ganz kurze Zeit für das Wohl der Stadt wirksam gewesenen Vorstandes derselben errichtetes Jubilarmonument angesehen zu werden beansprucht, um das sich Diejenigen, die den Vorstorbenen gekannt und also auch verehrt haben, mit Pietät versammeln werden, so wird, sage ich, solcher Nachtrag hoffentlich nicht unwillkommen sein. Schreiber Dieses gehört noch zu den wenigen nachgebliebenen Amtsgenossen des Verewigten. Wiewohl seit langen Jahren in ganz veränderten Verhältnissen lebend und in weiter Ferne von seinem damaligen Wirkungskreise sich befindend, hat er dennoch das Andenken an jene Zeit, als

an die Periode seiner rüstigsten Thatkraft und darum der glücklichsten seines Lebens, in reger Frische in sich aufbewahrt. Der Verstorbene war einer seiner wenigen aufrichtigen und treuen Freunde. Doch soll das Gefühl, welches ihm für denselben inwohnt, ihn nicht verleiten, in seiner Zeichnung Licht und Schatten ungleich zu vertheilen. Jeder Unbefangene, welcher das Original nur einigermaaßen gekannt hat, wird der Treue der Kopie gern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Im gemeinschaftlichen Dienste konnte der Bürgermeister Schlichting seinem gegenwärtigen Apologisten nur als amtliche Person Stoff zur Beobachtung bieten; den Menschen Schlichting lernte er erst später, als das kollegialische Verhältniß längst aufgehoben war, genauer kennen.

Als Schreiber Dieses ihn in den ersten Tagen des Jahres 1828. zum erstenmal zu sehen bekam, war Schlichting schon kein junger Mann mehr, doch hätte man ihm gern, seinem frischen, blühenden Aeußern nach, zehn Jahre weniger gegeben, wenn er diese Jugendlichkeit nicht durch die gediegene Mannesreife verläugnet hätte, die er bei Gelegenheiten an den Tag legte, wo es galt Besonnenheit, Gediegenheit und Erfahrung zu zeigen. Ein Mann, der Göthe gesehen hatte, behauptete, daß Schlichting lebhaft an Jenen erinnere, und es war auch wirklich etwas von Göthescher Natur in dem Verstorbenen. Schade nur, daß die Welt, von der er im Ganzen sich sehr zurückzog, wenig Gelegenheit finden konnte, Dieses näher zu beobachten. Er liebte im Allgemeinen die Gesellschaft nicht, und war sehr häuslich. Beim ersten Antritt war er sehr formell und es fiel daher schwer, mit ihm aus einem gewissen ceremoniellen Verhältnisse herauszutreten. Im Hause war er ein ganz Anderer, als auswärts. Er idolatrirte die Seinigen, und wer seinen edlen, würdevollen Schmerz am Sarge der liebreizenden Tochter gesehen, mit der, wie es schien, ein Theil seiner seligsten Hoffnungen zu Grabe ging, Dem genügte gewiß dieser Anblick, den zärtlichen Vater herzlich lieb zu gewinnen. Da seine Kinder alle für Musik und Malerei Talent und Neigung verriethen, so ist anzunehmen, daß der Vater, der sie in ihnen geweckt und genährt, diesen holden Künsten selbst auch nicht fremd gewesen. Schlichting war aber viel zu bescheiden und zurückhaltend, als daß er je solche Vorzüge an sich verrathen hätte. Ueberhaupt war es keine Kleinigkeit, zu einer Intimität mit dem Manne zu gelangen. Ein Zufall machte lange Zeit nachher, nachdem Schlichting aus dem Rathe getreten, dem Referenten Solches möglich. Letzterer näherte sich ihm besonders in Riga. Hier, wo Jener Diesen zum letztenmal sah, verlebten Beide ein paar herrliche Wochen mit einander. Das innigste freundschaftliche Verhältniß war auf eine unerwartete Weise herbeigeführt worden. Schlichting erwies dem früheren Amtsgenossen einen jener Liebesdienste, die dem Geholfenen zu unerlöschlicher Verbindlichkeit zwingen, den Helfenden aber, im Bewußtsein seiner Gutthat, zu liebender Gesinnung für den Dankbaren stimmen. In den Feierstunden aus solchem Wechselverhältniß entsprungener Hingebung erschaute der Verpflichtete seines trefflichen Wohlthäters ganzes Innere und lernte erfahren, daß der Mann, der ihm bisher nur als Musterbild eines ausgezeichneten Bureaukraten vorgeleuchtet hatte, auch als Mensch zu jenen Erscheinungen gehörte, die so selten hienieden uns begegnen, dann aber auch einen unvertilgbaren Eindruck zurücklassen. Was bisher nur dunkle Ahnung gewesen, ward jetzt erfreuliche Gewißheit. Im früheren Dienstverhältniß hatten Schlichting's imponirendes Wesen, eine unüberwindliche Ironie, die ihm statt der Strenge bei etwa nothwendigem Tadel diente, und endlich seine Ueberlegenheit im praktischen Scharfblick wie in der Geschäftsgewandtheit den Amtsgenossen damals immer etwas fern von ihm gehalten. Außerdem war er sehr reizbar, so daß man sehr vorsichtig mit ihm umgehen mußte. Selbst vom lebendigsten Zartgefühl beherrscht, verletzte ihn Alles, was

nur den geringsten Schein von Unzartheit hatte, gleich auf's tiefste. Er vergaß sich indessen deshalb nicht etwa in Ausbrüchen ungeziemender Leidenschaftlichkeit; aber er wußte die freilich oft nur vermeintliche Verletzung durch schneidende Kälte und keinen Widerspruch duldendes abfertigendes Wesen zu strafen. Im Kollegio übte er eine entschiedene moralische und geistige Ueberlegenheit aus. Daß er jedoch Dieselbe jemals anders als zu trefflichen Zwecken geltend gemacht, wird Niemand behaupten. Er war streng rechtlich, und, wiewohl keineswegs in sehr behaglichen pekuniären Verhältnissen lebend, fremd jeder Habsucht und jedem Eigennutz. Doch hatten diese Eigenschaften nicht den Anstrich Catonischer Tugend, sie erschienen bei ihm als unbesiegbare Gewohnheiten. — — — Schlichting brütete tiefe Plane auf Förderung der Wohlfahrt der Stadt und Bürgerschaft: namentlich war er unverdrossen im Kampfe, wo er ihre Gerechtsame irgend gefährdet erachtete. Seiner amtlichen Stellung wußte er, ohne sich dadurch in dünkelhaftem und pedantischem Wesen zu kompromittiren, den erforderlichen Relief zu geben. Hiezu half ihm der ihm eigenthümliche leichte und feine Anstand, der so wahr die ächte Vornehmheit beurkundet. Schlichting wäre auf einem bedeutend höhern Posten ebenso ganz an seiner Stelle gewesen. Jedenfalls hatte ein ungünstiges Geschick die seinen hohen Gaben angemessene Richtung ihn verfehlen lassen. Er sprach sehr gut, schrieb aber noch weit besser. Das Archiv der Stadt Dorpat birgt verschiedene Schätze seiner Feder: Muster siegender Beredtsamkeit und glänzender Stylistik. Aehnliche Proben dürften sich auch in den Palaten finden, bei denen er als Sachwalter aufgetreten und in höherem Auftrag besondere Arbeiten übernommen. Leider war die Dauer seiner amtlichen Wirksamkeit in Dorpat zu kurz, als daß er in derselben Vieles von dem so nachhaltig Begonnenen zu erfreulicher Vollendung hätte bringen können. Sein unzeitiger Austritt war lediglich und allein die Geburt jener etwas maaßlosen Reizbarkeit, welche wiederum in einer unverschuldeten Nervenstimmung ihren Grund hatte. Schlichting spiegelte sich damals vor, er handle durch seinen Abgang diesen und jenen wider ihn vermeintlich zusammengetretenen Parteien zu Dank. Im Wege stehen, Das ertrug sein Selbstgefühl nicht, und so scheiterten alle Versuche ihn zu halten an einer vorgefaßten Meinung. Zu spät sah er seinen Irrthum ein und hat ihn herzlich bereut. So wenig er indessen auch beendigen können, so wirkten doch die Spuren dieser gedeihlichen Anfänge so segensreich, daß man ihnen die reichverdiente Anerkennung nicht verweigern kann und wird. Sein hochherziger Sinn gab die erste Idee zu dem jetzt bestehenden Pensionsfond für städtische Beamte. Eine andere in seinem nie rastenden Kopfe entsprungene Unternehmung war eine mutuelle Feuerassekuranz-Kompagnie, die sich nicht in jährlichen Beiträgen bethätigen, sondern deren einzelne Glieder sich nur verpflichten sollten, im vorkommenden Unglücksfalle zur Indemnisation der Betroffenen, pro rata des von ihnen aufgegebenen Kapitalwerths ihrer Grundstücke, beizusteuern, dafür aber auch Letzteren, im Falle eigenen Unglücks, in ähnlicher Verpflichtung der übrigen Glieder garantirt wissen sollten. Der Plan war auf die besonnenste Weise durchdacht und die Bestimmungen desselben insonderheit auf Sicherheit vor Gefahr in dem eigenen Interesse der Theilnehmer berechnet. — Schlichting's ausgezeichnete Stärke war im Administrativwesen. Von der Justiz wußte er nur, daß sie schleunig und gerecht sein mußte, und in diesem Streben leitete ihn ein eigenthümlicher, sicherer Takt, der ihn nie fehlgehen ließ. Schlichting hatte weder Jura studirt, noch überhaupt einen akademischen Kursus durchgemacht, da er zu denjenigen Inländern gehörte, die zur Zeit als Dorpat noch nicht eröffnet war von den ausländischen Hochschulen wieder einberufen wurden. Er

machte einen praktischen Kursus unter Anleitung eines ihm nahe verwandten ausgezeichneten Advokaten mit glänzendem Erfolge durch, trat völlig gerüstet in's bürgerliche Leben und verdankte nach Bekleidung verschiedener Aemter in subalterner Stellung den Vorsitz im Rathe lediglich seinem ausgezeichneten Rufe. Hier war der Schlußstein seines öffentlichen Wirkens. Er endigte in geräuschloser Stille sein reiches und bewegtes Leben.

III. Vier und zwanzig Räthsel.

[Schluß.]

18.

Mich schuf die Gluth der Tropensonne,
Und Flammen goß sie in mich ein;
Du kannst der Erde höchster Wonne
Durch meine Kräfte dich erfreun.

Laß dich von meinem Geist durchdringen:
Wir fliegen rasch zum Himmel auf,
Das Unerhörte wird gelingen —
Du siegst in schnellem Sturmeslauf.

Es öffnen sich des Himmels Pforten,
Ein Paradies erschließt sich dann,
Das nicht mit Farben, nicht mit Worten
Der größte Dichter malen kann.

Was Menschenaugen mag gefallen,
Umsteht dich in geschmückter Schau,
Du wandelst unter goldnen Hallen
Am Arm der allerschönsten Frau.

Du gehst durch reiche Gartenräume,
Die Blumen tönen holden Sang,
Der schönste aller schönsten Träume
Umgiebt dich mit Entzückungsdrang.

Und wollustvolle Himmelstöne
Trinkt selig dein geschmeichelt Ohr,
Und alles Liebe, Gute, Schöne
Umgiebt Dich wie ein einz'ger Chor.

Ein solches Glück kann ich dir geben,
Den Sterblichen ein Götterfest;
Doch warn' ich dich: — liebst du dein Leben,
So flieh' mich wie die ärgste Pest!

19.

Wer ist dein treuster, wahrster Freund,
Der's stets aufrichtig mit dir meint?
Er lacht mit dir und weint mit dir,
Gleicht dir in Tracht und in Manier.
Wer diesen treuen Freund verloren,
Der ist zu ew'gem Leid geboren.
Nur Einem, heißt's, hat er gefehlt,
Das hat den Armen zu Tode gequält.
Doch träte der Freund erst wirklich zu dir,
Ich glaube, Du stürb'st vor Entsetzen schier!

20.

Ich bin ein Sohn der Elemente,
Doch stärker als mein Elternpaar.
Ich einige die Kontinente
Wie eine Brücke wunderbar.

Oft sieht man mich in dunklen Nächten
Am Firmamente leuchtend sprühn
Und wie gepeitscht von Höllenmächten
Auf meiner Feuerstraße ziehn.

Ich bin das Band der Nationen,
Zum Himmel flattert meine Spur;
Es grüßen mich die fernsten Zonen
Die mächtge Fahne der Kultur.

21.

Der Himmel schleudert mich hernieder,
Die Erde wirft mich himmelauf;
Es zucken meine langen Glieder
In windesschnellem Flügellauf.

Ertönt von oben meine Stimme,
So sieht man alles zitternd fliehn,
Doch bin ich schrecklicher im Grimme,
Wenn mich die Tiefe ausgespie'n.

Wenn meine Purpurfahnen ragen
Hinauf zu dunklen Himmelshöhn,
Sieht man mit Schaudern und mit Klagen
Die grauenhaften Banner wehn.

Ich kann euch Tod und Leben geben,
Ich bin der Hebel der Kultur,
Und ohne mich blieb' alles Leben
Im rohen Zustand der Natur.

22.

Was ist das wunderschnelle Ding,
Das nie von seiner Stelle ging?
Nur mit den Armen kann es gehn,
Auf Einem Beine sieht man's stehn.
Es lebt in einem stillen Haus,
Da schaut sein Wächter stets hinaus.
Wenn es die Glieder sehnend streckt,
So faßt dich eine Art Respekt.
Es weiß gar viel, doch will man's fragen,
So kann es nichts als Räthsel sagen.

23.

Bald bin ich mager und bald fett,
Bald freundlich, bald verdrießlich;
Man schrieb auf mich so manch Sonett,
Und immer war es süßlich.

Ich komm', obgleich gewaltig groß,
Doch durch die feinste Ritze.
Mein Faden knüpft der Ehen Loos
Nach der Chinesen Witze.

Vertheilt bin ich dahin, daher —
Verschenkt an Deutsche Dichter.
Der große Schiller kriegt ein Meer
Und Goethe einen Trichter.

24.

Es wohnt in einer dunklen Höhle
Ein König, reich an Zaubermacht,
Er zwinget jede Menschenseele
Durch seine Majestät und Pracht.

Es hüten zwei und dreißig Ritter
Den König und sein dunkles Haus;
Und öffnen sie ihr weißes Gitter,
Kommt er zur Höhle schnell heraus.

Wo es in vollem Glanz erscheinet,
Fühlt jede Brust sich tief gerührt,
Er ist's, der Feinde rasch vereinet
Und der zu Heldenthaten führt.

Wenn seine Donner uns umhallen,
Dann funkelt jedes Auge kühn,
Wir fühlen unsre Adern wallen,
Begeist'rung in den Busen ziehn.

Ein Herrscher ist's, der Welt gegeben
Der Freiheit Waffe, Thurm und Wall.
Vor seinem Zorne müssen beben
Die dunklen Geister überall.

Korrespondenz.

Dorpat. Am 21. September gab der durchreisende Violoncellist Samuel von Kossowski ein Koncert, in welchem wir nicht allein Gelegenheit hatten schöne Musik zu hören, sondern auch hinlängliche Proben von dem Geschmack und der Produktivität des Koncertgebers erhielten. Der Künstler behandelte sein Instrument mit ebensoviel Zartheit, als Kraft und Fertigkeit und entlockte ihm in dem Vortrage von gut gewählten Sachen (von Servais, Bellini und Schubert) eine reiche Fülle der herrlichsten Musik. Sein Potpourri aus verschiedenen Nationalliedern führte uns in den lebhaftesten Bildern die Eigenthümlichkeiten der charakterisirten Völker vor und die originelle Auffassung der einzelnen Idiome that ungefähr dieselbe Wirkung, wie in der Malerei einzelne kräftige Pinselstriche eines Meisters, sie reichten hin, den Zuhörer mitten in das Leben hinein zu versetzen, das der Künstler darstellen wollte. Auch den oft gehörten Karneval von Venedig hörten wir hier wieder, aber in einer Phantasie, wo Paganini's excentrische Burlesken hinter Draperieen von goldumsäumten Abendwolken und duftenden Blumengewinden zart versteckt waren, und der Zuhörer nur die Faune und Satyrn ahnte, ohne ihre Hörner und Bocksfüße zu sehen. Wenn nur Dorpat jetzt nicht so ganz fast nur auf seine Stammbevölkerung reducirt wäre und Interessen ganz anderer Art Herzen und Sinnen hier in Anspruch nähmen, so würden wir Herrn von Kossowski noch recht oft zu hören wünschen; Das hieße aber, dem genialen Künstler ein zu großes Opfer zumuthen, da die Zahl der Zuhörer dieses erste Mal schon nicht sehr aufforderend war. Um so dankbarer müssen wir dafür sein, daß er sich doch entschlossen hat, noch ein zweites Koncert zu geben, in welchem wir uns neuer herrlicher Gaben erfreuen werden, während diese Zeilen sich unter der Presse befinden.

Tageschronik.

Riga. Das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene, bisher dem Herrn Landrath von Grote zugehörig gewesene Gut Jummerdehn ist laut Kaufkontrakt vom 19. April d. J. für den Kaufschilling von 30,000 R. S. in den Besitz des dim. Hrn. Assessors Eduard von Tranfehe übergegangen, so wie das im Dörptschen Kreise und Anzenschen Kirchspiel belegene Gut Lühnen laut mit der Livländischen Adlichen Güter-Kredit-Societät am 21. März d. J. abgeschlossenem Kaufkontrakte für die Kaufsumme von 9100 Rbl. Slb. in den Besitz des Herrn dimittirten Assessors Friedrich von Möller. Desgleichen sind die Güter Odsen im Wendenschen Kreise und Lasdohnschen Kirchspiele für 65,500 Rbl. Slb. laut Kaufkontrakt vom 25. April d. J. mit den Erben des weil. Lieutenants Ernst Reinhold von Frey, und Strömbergshof im Rigaschen Kreise u. Nitauschen Kirchspiele für 3850 R. S. laut Kaufkontrakt vom 22. April 1850. mit den Erben der weil. verwittw. Lieutenantin Baronne Meyendorf an den Herrn Kirchspielsrichter Eduard von Klot cedirt worden, und das im Dörptschen Kreise und Randenschen Kirchspiele belegene Schloß Randen laut Pfandkontrakt mit den Erben des weiland Herrn Kreisdeputirten Ernst v. Gavel vom 26. Mai d. Jahres für 121,500 Rbl. Slb. in den Pfandbesitz des Herrn Johann Schmidt übergegangen.

Pernau. Bis zum 16. September sind hierselbst 72 Schiffe angekommen und 70 abgegangen.

Arensburg. Der Herr Kriegsminister hat dem Herrn Kollegen des Ministers der innern Angelegenheiten mitgetheilt, daß in Veranlassung der Abfertigung der kranken Unter-Militärs der 3. Grenadier-Division im Laufe dieses Sommers auf die Insel Oesel zum Genusse des Seebades der Adel des Arensburgschen Kreises und die Bewohner der Stadt Arensburg ihnen 600 warme Wannenbäder haben bereiten u. außerdem für ihre Rechnung die schwereren Kranken in die Wannen und zurück in die Kasernen geleiten lassen.

Auf die Allerunterthänigste Unterlegung hierüber haben Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst geruht zu befehlen, dem Adel des Arensburgschen Kreises und den Einwohnern der Stadt Arensburg das Wohlwollen Seiner Kaiserlichen Majestät zu eröffnen.

Mitau. Die nächste Herbstjuridik des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums ist auf die Zeit vom 7. bis auf den 17. Oktober anberaumt worden.

Mitau. Die Direktion des Kurländischen Kreditvereins macht unterm 3. September bekannt, daß Herr Ritter Ludwig von Kleist auf Wallhof zum Direktionsrath des Kurländischen Kreditvereins für den Hasenpothschen Kreis an Stelle des von diesem Amte Krankheit halber zurückgetretenen Baron Theod. von Hahn erwählt worden ist.

Mitau. Für das in der Oberhauptmannschaft Goldingen u. im Kirchspiele Goldingen belegene Gut Feegen ist von dem Erbpfandbesitzer desselben, Herrn erblichen Ehrenbürger Schultz, um die Aufnahme in den Kurländischen Kreditverein unter Bewilligung eines reglementsmäßigen Pfandbrief-Darlehens nachgesucht worden.

Mitau. Die Hoflagen der Kronsgüter Carlshof, Neu-Saucken, Breeden und Warduppen sollen vom 12. Juni 1853. ab auf 12 Jahre verpachtet werden, die Hoflagen der Kronsgüter Mißhof, Wallgahlen und Hasau vom 23. April 1853. auf 24. Jahre und die Hoflagen des definitiv regulirten Kronsgutes Irgen vom 23. April 1853. auf 12 Jahre. Der diesfallsige Torg soll am 13. und der Peretorg am 15. Oktober d. J. beim Kurländischen Domänenhofe in Mitau stattfinden.

Libau. Nachdem der seitherige Stadtältermann der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft der großen Gilde, Herr Konsul Karl Gottlieb Ulich, nach vollendetem fünften Triennio seiner Bekleidung dieses Wahlamtes dasselbe am 16. September d. J. verfassungsmäßig niedergelegt hat, ist Derselbe von der Kaufmannschaft und Bürgerschaft mit großer Majorität abermals zum Stadtältermann auf 3 Jahre erwählt und als Solcher bestätigt worden.

Universitäts- und Schulchronik.

Promovirt wurden auf der Dorpater Universität (seit der letzten Mittheilung im Inland von 1852. Nr. 12. Sp. 228) zu graduirten Studenten der Theologie: Theodor Kröger und Georg Theol aus Livl., Leopold Rinne, Karl Roos und Karl Pezold aus Ehstl., Alex. Bernewitz, Viktor Lundberg, Otto Kupffer, Aug. Schnee und Rudolph Raison aus Kurl., so wie Joh. Allendorf aus Saratow; zum Kandidaten der Rechtswissenschaft: Andreas Wolff aus Warschau; zu Kandidaten der diplomatischen Wissenschaften: Eduard Buttewicz und Joseph Graf Koskull aus Livl., Nikolai Blumer aus St. Petersburg, Wladislaus Laski aus dem Zarthum Polen und Julian Nerlich aus Kowno; zum graduirten Studenten derselben Wissenschaften: Witold Slawinski aus Mohilew; zum Magister der historisch-philologischen Fakultät: Julius Mikszewicz aus Kowno; zu Kandidaten derselben Fakultät: Hermann Graff aus Livland, Traugott Katterfeld aus Kurl., Ludwig Zulauff aus St. Petersburg u. Ferdinand Kranichfeldt aus Witepsk; zum graduirten Studenten derselben Fakultät Wilhelm Adolphi aus Kurl. u. Hermann Hein aus Kiew; zum Magister der physiko-mathematischen Fakultät: Konstantin Gorski aus Kowno; zu Kandidaten derselben Fakultät: Friedrich Luckin und Henri Pezet de Corval aus Livland, Paul Arschauloff aus Archangel und Semen Zwiet aus Tschernigow; zum graduirten Studenten derselben Fakultät Theodor Pfeil aus Livl., Nikolai Podernja aus

Pleskau; zu Doktoren der Medicin: Rudolph Zellinsky, Alex. Gottfr. Lang und Ernst Gustav Schilling aus Livl., Karl Dieberg aus Ehstl., Albert Böhmer aus Kurl., Ludw. Strauch und Alex. Brandt aus St. Petersb., Alex. Deppisch aus Orel, Wlad. Hlassek aus Wolhynien; zu Aerzten: Gustav Ehrich und Georg Gotthard Karl Bucholtz aus Livland, Georg Pritsch aus Ehstland, Julius Lundberg aus Kurland und Alex. Schütz aus Pleskau; zum Medicinalinspektor: Dr. Rob. Julius Rohland aus Livl.; zu Kreisärzten: die DD. Rud. Zellinsky und Rob. Jul. Rohland, so wie der Arzt Gustav Ehrich; zu Provisoren der Pharmacie Gerhard Meyer und Heinr. Eduard Theodor Gantzkow aus Livl., Alex. Bergholz und Rich. Wilh. Ferd. Dombrowski aus Kurl., Alex. Eck aus St. Petersb., Friedrich Georg Calvör aus Pleskau, Karl Philipp Kauschmann u. Franz Joh. Reinsperger aus dem Auslande; zu Apothekergehilfen: Karl Schwarzbach, Peter Heinr. Theod. Eiche, Balthasar Christian Krause, Christian Rein und Karl Emil Gottfried Reiche aus Livl., Julius Balthasar Hasenbusch aus Ehstl., Wilh. Sigism. Worms, Rob. Kannenberg, Friedr. Szonn, Alex. Jul. Ed. Klasohn u. Karl Friedr. Christ. Gondel aus Kurland, Otto Borkenhagen aus Kowno und Friedr. Wilh. Jul. Kägler aus dem Auslande; zu Hebammen: Eugenie Eleonore Friedrichsen und Karoline Pfeiffer aus Livland, Marie Freyburg geb. Heimberger und Elisabeth Schmidt geb. Heger aus Ehstland.

Im bevorstehenden Winter werden bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorträge unentgeltlich für das Publikum gehalten werden, und zwar von dem Hrn. Professor Kämtz über Licht und Farben mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 6. Oktober ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Prof. Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Donnerstag vom 7. Okt. ab, zur nämlichen Stunde; von dem Hrn. Prof. Petzholdt über Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, so wie über Agrikulturchemie, von welchen letztern Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstage vom 2. Okt. ab und die landwirthschaftlichen an jedem Freitage vom 3. Okt. ab um 6 Uhr Abends stattfinden werden.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der frei praktizirende Arzt Sering als Arzt bei der Umanschen Militär-Stadtpolizei; der frei praktizirende Veterinär Hechel bei der 4. Brigade des Sibirischen Linien-Kosaken-Regiments als jüngerer Veterinärarzt.

Bestätigt wurde: der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem bisherigen Kriegsminister, Wirkl. Staatsrath Jacobsohn, in derselben Funktion bei dem neu ernannten Kriegsminister.

Befördert wurde: zum Tit.-Rath der jüngere Ordinator des Rigaschen Kriegshospitals, Blumenthal.

In d. Stand d. erbl. Ehrenbürger wurden erhoben: der Rigasche Lootsenkommandeur Girard; der Apotheker Luhde in Dorpat nebst Ehegattin Wilhelmine geb. Heerwagen und Kindern Karl Matthias, Ludwig Friedrich Leonhard, Rudolph Johann Bernhard, Eva Dorothea Wilhelmine, Nanny Eleonore Karoline, Wilhelmine Henriette und Verena Johanna Maria.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Lehrer am St. Petersb. Waisen-Institut, Michelsohn; der Lehrer an der Wilkomirschen adlichen Kreisschule, Spiegel; der Gehilfe des Tabaks-Akcise-Aufsehers in St. Petersburg, Berg; der Hauptlehrer des Zielschießens bei den Garde-Korps, Gouv.-Sekr. Hartung; der Kontroleur des Kommissariats-Departemente, Koll.-Assessor Seidler; der Kommissär des Wladikawkasischen Militärhospitals, Tit.-Rath Körber.

Militär.

Befördert wurden: zum Stabskapitain der Lieut. vom Astrachanschen Bataillon der innern Wache, Kuhlmann; — zum Sekondlieutenant der Fähnrich vom Saratowschen Bataillon der innern Wache, Glasenapp.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des Alexander-Newskiordens der Generaladjutant Vicеadmiral Lütke, Oberkommandeur des Hafens von Reval; — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Generalmajor vom Generalstabe, Mend; — 3) des St. Annenordens 1. Kl. der Chef der 6. Inf.-Division, Generallieutenant Dreschern; die Generalmajore des Generalstabes, Ruge; der Chef der 1. Artillerie-Division, Staden l.; — 4) des St. Annenordens 2. Kl. der Kommandeur des 4. Lehr-Karabinierreg., Obrist Weymarn l.; der Major vom Brestschen Inf.-Reg., Eksmont 3.; — 5) desselben Ordens 3. Kl. der Major vom Modlinschen Inf.-Reg., Hartong; — 6) desselben Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" die Stabskapitains vom Kubanschen Jägerreg, Stegmann; der Adjutant des Chefs der 19. Inf.-Division, Peucker; d.r Feldingenieure, Pölzig; — 7) desselben Ordens 4. Kl. der Lieut. der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, Schlütter.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Inländische Journalistik.

Rigasche Stadtbll. Nr. 37. Allerhöchster Tagesbefehl (Ernennung des Generaladjutanten Bibikow 1. zum Minister des Innern). Zur Stadt-Chronik (im Grabgewölbe der Johanniskirche aufgegrabene natürl. Mumien. — Beschreibung der Rig. Schiffsbrücke). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Kalifornien und Australien. Die Papierfabrikation in Rußland. Schiffsnachrichten (bis zum 10. Sept. 1260 Schiffe eingelaufen und 1118 abgegangen). Eingesandte Anzeigen (Eröffnung der Lutherschule. — Fortsetzung des Turn-Unterrichts für Knaben). Kirchenbuchsnotizen.

Russische Journalistik.

Medic. Ztg. Rußl. Nr. 37. Miscellen aus der Hospitalpraxis von Dr. W. Heinrich (Fortsetzung). Kritische Anzeige (von Rud. Leubuscher. Ueber die Entstehung der Sinnestäuschung. Ein Beitrag zur Anthropologie. Berlin 1852.) von R. Krebel. Feuilleton (Feierlicher Aktus der Medic. Akademie am 3/15. Juli 1852. Ueber Behandlung von Durchfällen und Brechdurchfällen durch Creosot. Mittel gegen passive Hydropsiten). Personalien.

St. Petersb. Ztg. Nr. 201. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Nr. 202. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Ueber den Witterungszustand im Russischen Reich. Die Papierfabrikation in Rußland. Nr. 203. Unstern [Schluß]. Nr. 204. Der Schweigende [aus dem Schwedischen von Fr. Cygnäus]. Nr. 205. Der Schweigende [Fortsetzung]. Ueber das Projekt: Austern, wie auch Hummern, Seekrebse, Krabben und Miesmuscheln im Finnischen Meerbusen zu ziehen [vom Akademiker Hamel]. Regeln für den Detailverkauf giftiger und starkwirkender Sachen. Nr. 206. Der Schweigende [Fortsetzung].

St. Petersb. Handelszeit. Nr. 70. Handelsberichte aus Kronstadt, Riga, Rybinsk, Archangel und Odessa. Die Papierfabrikation in Rußland. Die Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg und ihre wahrscheinlichen Folgen [aus der Rig. Ztg]. Nr. 71. Regeln für den Detailverkauf giftiger und starkwirkender Sachen. Handelsberichte aus Nishegorod und Odessa.

Ausländische Journalistik.

Aus cylindrischen Zellen zusammengesetzter Epithelialkrebs von Dr. F. Bidder in Dorpat (Medic. Archiv, Heft II, 1852. p. 178. und daraus) in Schmidt's Jahrbüchern der in- und ausländischen gesammten Medicin, redigirt von Dr. H. E. Richter und Dr. Adolf Winter, 1852, Heft VII, S. 20 ff. mitgetheilt von Vikt. Carus.

Ethnographische Streifzüge in's Alterthum. Die Slavischen Völker in Rußland und Polen in dem Journal „Ausland" 1852 Nr. 82. Die Lettischen Völker — ebendaselbst Nr. 84. Die Mennoniten-Kolonieen im Gouvernement Cherßon, aus der Nordischen Biene Nr. 51, — ebendaselbst Nr. 87. Die Völker südlich von den Slaven — ebendaselbst Nr. 88 und 89. Die Fortschritte Kiew's, aus der Nordischen Biene vom 21. März — ebendaselbst Nr. 91. Die Kaiserliche Bibliothek und der Katalog der Orientalischen Handschriften in St Petersburg — ebendaselbst Nr. 93.

Vergleichende Rechtswissenschaft unter Zusammenstellung einer Anzeige von K. Th. Pütter: Der Inbegriff der Rechtswissenschaft oder juristische Encyklopädie und Methodologie. Berlin (Reimer) 1846, Reinh. Köstlin der Wendepunkt des Deutschen Strafverfahrens im neunzehnten Jahrhundert, kritisch und geschichtlich beleuchtet nebst ausführlicher Darstellung der Entstehung des Geschworenen-Gerichts. Tübingen, (Laupp) 1849. und Mittermaier das Englische, Schottische und Nordamerikanische Strafverfahren im Zusammenhange mit den politischen, sittlichen und socialen Zuständen und in den Einzelheiten der Rechtsübung Erlangen (Enke) 1851. von Ed. Osenbrüggen in Zürich in der allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur, herausgegeben von Joh. Gust. Droysen, Professor in Jena, und Fr. Harms, G. Karsten, Litzmann, K. Mullenhoff, G. W. Nitzsch, K. W. Nitzsch, J. Olshausen, Pelt, J. W. Planck, Professoren in Kiel, Juni 1852, Halle (G. A. Schwetschke und Sohn) (S. 466—491.) Einige Bemerkungen zu der Schrift von J. H. Kurtz: Die Einheit der Genesis; ein Beitrag zur Kritik und Exegese der Genesis. von J. N. Tiele, Pastor in Oberneuland bei Bremen, in den theologischen Studien und Kritiken, Zeitschrift für das gesammte Gebiet der

Theologie, in Verbindung mit Dr. Gieseler, Dr. Lücke und Dr. Nitzsch herausgegeben von Dr. C. Ullmann und Dr. F. W. C. Umbreit, Professoren an der Universität zu Heidelberg, Jahrgang 1852, Erstes Heft, Hamburg bei Fr. Perthes, 1852, S. 69—94.

Wassily Andrejewitsch Shukowsky — im Magazin für die Literatur des Auslandes Nr. 77; vergl. dagegen Th. B. in den Livländischen Briefen, V. Brief, in der Nord. Biene Nr. 155.

Nekrolog.

Am 9. Juli starb zu Peterhof nach kurzer Krankheit der General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Artillerie-General-Lieutenant, Mitglied des am 18. August 1814. Allerhöchst niedergesetzten Invaliden-Komité, vieler Russischen und ausländischen hohen Orden Ritter Karl Gustavowitsch Gerbel I. im 66. Lebensjahre, nach einer 48jährigen Dienstzeit. Er war geboren 1787, der älteste Sohn des Artillerie-Generallieutenants Gerbel, erhielt seine Bildung im 2. Kadetten- (damaligen Artillerie-) Korps und trat am 1. Februar 1804. in die Armee, in der er eine lange, ehrenvolle und ausgezeichnete Laufbahn zurücklegte. Vergl. den ausführlichen, anerkennenden und gerecht würdigenden Nekrolog im Russ. Invaliden Nr. 164. und 165.

Am 4/16. August zu Milwaukie am Michigansee im Nordwestgebiete der vereinigten Staaten von Nord-Amerika Dr. Karl Friedrich Eduard Siller, Kaiserlich-Russischer Kollegienrath und Ritter, in den Jahren 1843. — 1850. ordentlicher Professor der Pharmacie an der Dorpater Universität, 50 Jahre alt. Sohn eines Preußischen Gränz-Zollbeamten, von der Kaiserl. Med.-Chir. Akademie zu St. Petersburg als Apotheker anerkannt, diente er seit 1829. im Kriegs-Medicinal-Fache bei dem Hauptquartier der II. Armee und als Dirigirender der Kriegs-Hospital-Apotheken zu Varna, Adrianopel, Bukarest. Die chemische Untersuchung der Mineralwasser der Wallachei erwarb ihm den philosophischen Doktorhut von der Universität Jena. Während der Polnischen Kampagne war er Dirigirender der Kriegs-hospital-Apotheke zu Warschau; hierauf leitete er die Dampf-Apparate bei der Apotheke des St. Petersb. Landkriegshospitals, wurde 1839. bei dem Rechnungswesen der Krons-Apotheken angestellt und 1843. ordentlicher Professor zu Dorpat, welche Funktion er 1850. niederlegte, um nach Amerika zu gehen. Sein Lehrbuch der Pharmacie (Erste Ausgabe 1843.) erhielt eine vervollständigte zweite Auflage (Dorpat und Riga 1848. — 1850.) auch mit Beiträgen der Proff. DD. Kämtz, Bunge, Grube.

Am 28. August der Arrendebesitzer des Kronsgutes Rönnen in Kurland, Friedrich v. Henko, im 58. Lebensjahre.

Am 4. Septbr. nach langen Leiden zu Baltensee Karl von Budberg, Erbmajoratsherr auf Baltensee.

Der zu Dorpat am 5. Septbr. verstorbene dim. Kreisgerichts-Sekretär Ernst Johann von Schulmann war geb. zu Riga den 23. Decbr. 1792., ein Sohn des Hofraths Karl Otto von Schulmann. In den Jahren 1812. — 1815. hatte er zu Dorpat die Rechtswissenschaft studirt. Bereits im Jahre 1815. zum Assessor des Dörptschen Landgerichts erwählt vertauschte er dieses Amt 1818. mit dem Notariat des Dörptschen Kreis-Kommissariats und war in den Jahren 1826. — 1839. durch fünfmal wiederholte Wahl der Kreises-Eingesessenen Sekretär des Pernauschen Kreisgerichts, von 1839. — 1852. aber stand er in gleicher Funktion beim Dörptschen Kreisgerichte, in welcher er den Titulär-Raths-Charakter, das Ehrenzeichen für 25jährigen untadelhaften Dienst und nach langer, anerkannter Thätigkeit seiner Bitte gemäß vom letzten Landtage die ehrenvolle Entlassung mit Pension erhielt. Der Verstorbene hat sich auch als provinzieller Schriftsteller einen bekannten und geschätzten Namen erworben. Von ihm wurden im Verlage von J. Deubner in Riga herausgegeben Verzeichnisse der Livl. Gouv.-Reg.-Patente, und Auszüge aus den bezüglichen Ukasen mit Hinweisungen auf die eueste provinzielle Gesetzgebung und im Verlage von G. A. Reyher in Mitau ein Inhalts-Verzeichniß zum Reg. des Swod. Zuletzt erschienen noch Dorpat 1851. die Regeln des Römischen und Kanonischen Rechts nach Germani Cousinii „receptarum juris utriusque regularum partitiones", eine sehr schätzenswerthe Arbeit.

In diesen Tagen (am 24. Septbr.) hat zu St. Petersburg das feierliche Leichenbegängniß des am 1/13. Juli zu Helsingfors um 3 Uhr Nachmittags verstorbenen Akademikers Wirklichen Staatsraths und m. O. Ritters, Dr. med. honor. der Kaiserlichen Universität Dorpat seit 1827. und Dr. phil. Parrot stattgefunden. Ohne der Gedächtnißfeier vorgreifen zu wollen, die im Schooße der Akad. der Wissenschaften dem Verstorbenen bereitet wird, und ohne die Pietät zu verletzen, die man in den Akademischen Kreisen Dorpat's seinem Andenken zollt, können wir nur in äußeren Umrissen einige biographische Notizen über den Verewigten mittheilen, die den im Innern des Reichs zerstreuten Lesern unseres Blattes eine vorläufige Lebensskizze geben sollen. George Friedrich [George Frédéric] Parrot war geboren am 5. Juli 1767. in der damaligen Württembergschen Stadt Mümpelgard, dem befestigten Hauptorte der gefürsteten Grafschaft gleiches Namens, welche bis zur ersten Französischen Revolution dem Hause Württemberg gehörte, später an Frankreich kam und gegenwärtig als Stadt Montbéliard in dem Doubs-Departement eine nicht unwichtige Rolle spielt. Parrot's Aeltern waren Johann Jakob [Jean Jacques] Parrot, Arzt und erster Municipal-Vorsteher des Orts, und Marie Margareta geb. Boigeol. An dem äußerst schwächlichen Kinde mußte gleich nach der Geburt die Nothtaufe vollzogen werden. Und dennoch sollte es ihm von der Vorsehung beschieden sein, die höchste Stufe des menschlichen Lebens zu erreichen, eine lange ruhmgekrönte Laufbahn zum Heile der Wissenschaft, zum Segen des Landes, dem er seit dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts angehört hat, zum Nutzen vieler, ja der meisten Zeitgenossen zurückzulegen und eines heiteren Alters sich zu erfreuen. Nachdem er auf seinem vaterländischen Gymnasio einen ungewöhnlich guten Unterricht, besonders durch die Sorgfalt des trefflichen Rektors Veron, genossen hatte, bezog der verewigte Parrot bereits in seinem 14. Lebensjahre die Universität Stuttgart, widmete sich daselbst mit glänzendem Erfolge den ökonomischen, mathematischen und physikalischen Wissenschaften und ging bereits in seinem 18. Lebensjahre als Erzieher in das Haus des Protestantischen Grafen Herici nach Frankreich, wo er sich durch seinen ersten schriftstellerischen Versuch (ein kleines, vor dem Druck in Folge der eben ausgebrochenen Französ. Revolution beim Buchhändler im Manuskripte verloren gegangenes Handbuch der Mathematik) das Wohlwollen des berühmten Astronomen Lalande erwarb. Dann lebte Parrot als privatisirender Lehrer der Mathematik erst zu Karlsruhe, später zu Offenbach am Main. Nach dem Tode seiner ersten Gattin (Wilhelmine Lefort, aus einem Geschlechte, das auch in Rußlands Geschichte unter Peter d. Gr. bekannt geworden war) kam er nach Livland. Zwei Söhne des Grafen Karl Sievers zu Wenden wurden seiner Erziehung anvertraut. Die Stiftung der Livländischen Oekonomischen u. Gemeinnützigen Societät, deren erster Sekretär er wurde, gab seinen Studien eine mehr praktische Richtung. Dessenungeachtet fanden die mathematischen und physikalischen Wissenschaften an ihm einen ihrer eifrigsten Vertreter, und so konnte es nicht fehlen, daß er schon 1800. unter der Regierung des höchstseligen Kaisers Paul I. zum Professor der Physik für die neu erbaute Universität Dorpat designirt wurde. Er hatte das Glück, nachdem unter Alexander I. dem Gesegneten die Thätigkeit der Universität bereits am 1. Mai 1802. ihren Anfang genommen hatte, aus den Händen des geliebten Monarchen am 12. Decbr., dem für Millionen treuer und dankbarer Unterthanen festlichen Geburtstage des Kaisers, die Stiftungs-Urkunde der Universität zu empfangen, und somit die heißesten Wünsche der Hochschule erfüllt und die kühnsten Hoffnungen gekrönt zu sehen. Als damaliger Rektor Magnifikus unternahm er in den ersten Jahren des Bestehens der Universität für Dieselbe und die Schulen des anfänglich einen Theil von Finnland mitumfassenden Lehrbezirks auf eigene Kosten zahlreiche Reisen nach St. Petersburg und erwarb sich um die neue Pflanzschule der Wissenschaften das bleibendste, vom Staate vielfach anerkannte, von allen Zeitgenossen dankbar gesegnete Verdienst des ersten Begründers und Erhalters. Auch die Organisation der Schulen des Lehrbezirks beschäftigte ihn vielfach, indem er als Mitglied der damaligen Schul-Kommission seit 1802. die Schul-Einrichtungen im ganzen Lehrbezirk traf, durchführte und leitete, vielfältig bei den Revisionen der Schulen, so wie bei der Abfassung des Schul-Statuts von 1820. thätig war und 1815. auch ein Handbuch der Mathematik und Naturlehre für die Kreisschulen der Ostseeprovinzen herausgab. Im Jahre 1826. mit dem Titel eines emeritirten Professors, Pension und vielen Auszeichnungen von der Dorpater Universität ehrenvoll entlassen wurde er in demselben Jahre zum ordentlichen Akademiker für das lange unbesetzt gewesene Fach der Mechanik fester und flüssiger Körper bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg erwählt und lebte nun während des letzten Vierteljahrhunderts in der Residenz des Reichs, mit regem Interesse die neue Entwickelung der von ihm väterlich geschützten Hochschule überschauend und in fortgesetztem literarischen Verkehr mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft stehend. Ihm war es vergönnt, am 24. Febr. 1846. zu St. Petersburg das Fest der goldenen Hochzeit mit der zweiten Lebensgefährtin, Amalie Helena von Hausenberg, zu feiern. Abermals verwittwet hatte er sich vor kurzem zu St. Petersburg mit seiner jetzt um ihn trauernden Wittwe vermählt. Die Dankbarkeit des ganzen Ostsee-Gebietes folgt ihm in die Ewigkeit.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Mühlberg Sohn Albert.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Elisabeth Bloßfeldt, alt 68 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Erndtefeste Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 200.) Dorpat, den 29. September 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 40. Montag, den 6. Oktober. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger, dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Begründung der Römisch-Deutschen Herrschaft in Livland.

Die unter diesem Titel im vorigen Jahrgange des Inlands abgedruckten Aufsätze hatten nachgewiesen, wie unbedeutend und gefährdet die Anfänge der Livländischen Kirche waren. Es würde nun die Aufgabe einer größern wissenschaftlichen Arbeit sein, ausführlich zu erzählen und klar auseinanderzusetzen, wie von jenen Anfängen aus die kirchlich-politische Macht der Deutschen in Livland sich in dem Grade befestigte, daß sie noch über drei Jahrhunderte fortdauern konnte. Eine solche wissenschaftliche Arbeit, die wenigstens bis zum Tode des Rigaschen Bischofs Albert I. im J. 1229. fortzuführen ist, hat der Verfasser sich vorgenommen; da es ihm aber noch nicht so bald möglich ist, Dieselbe in allen Theilen zu vollenden, so fährt er inzwischen fort, Auszüge aus dem bisher verfaßten Schriftwerk zu geben. Auf dieses beabsichtigte Werk muß er auch diejenigen der Herren Gelehrten verweisen, welche eine genauere Beweisführung und die Quellenangabe für manche in die Erzählung aufgenommene Thatsache wünschen möchten. Hier sei nur bemerkt, daß die hauptsächlichsten der benutzten literärischen Hilfsmittel folgende sind: Das Chronicon livonicum vetus in seiner neusten Ausgabe als dritte Lieferung der scriptores rerum livonicarum; eine große Menge Urkunden, welche theils mit jenem Chronicon zusammen, theils in besondern Urkundensammlungen, theils in einigen Werken zerstreut abgedruckt sind; einige neuere Geschichtswerke, unter denen Hurter's Papst Innocenz der Dritte und Arzybyschew's Повѣствованіе о Россіи, auch mehrere Rechtsgeschichten; außerdem eine nicht geringe Anzahl kleiner Abhandlungen.

5) Die völlige Bekehrung u. Unterwerfung der Liven u. Letten in den Jahren 1206. bis 1214.

J. J. 1206, als die Livländischen Deutschen von den Heidnischen Eingebornen und dem Russischen Fürsten Wladimir von Polozk auf's heftigste bedrängt wurden, kamen Jenen die Dänen zu Hilfe. In dem genannten Jahre nämlich unternahm der mächtige Dänenkönig Waldemar II. eine Kreuzfahrt gegen die Oeseler, um Diese für ihre wiederholten Seeräubereien zu bestrafen. Ihn begleitete der Erzbischof Andreas von Lund, der dem Beispiele seines großen Vorgängers Absalon nacheifernd sich die Bekehrung der östlichen Heidenvölker zur himmlischen, Ruhm verheißenden Aufgabe machte, und der jetzt im Stande war, dem Livländischen Bischof für die einstige Liebesthat seine Dankbarkeit zu beweisen. Er fuhr, als der König Waldemar mit dem größern Theil der Flotte heimsegelte, auf zwei wohlbemannten und mit Zufuhr beladenen Schiffen nach Riga, wo ihm Albert's Bruder Engelbert und die andern Deutschen sehr ehrerbietig entgegenkamen. Alle mußten sich zu einer so unerwarteten und nachdrücklichen Hilfe Glück wünschen, durch welche die politische Macht und das Missionswerk der Livländischen Kirche zugleich gefördert wurde. Andreas verweilte während des ganzen Herbstes und Winters in Livland und verwandte diese Zeit dazu, durch ausführliche dogmatische und exegetische Vorträge diejenigen Geistlichen zu belehren, welche für die Heidenbekehrung thätig waren Diese spendeten dann von dem empfangenen geistigen Schatz an die Desselben so bedürftigen, vom Aberglauben befangenen Heiden. Aber auch die weltliche Macht der Dänen vor welcher die Russen zurückgewichen waren, half zu Bekehrung. Von großer Furcht befallen ließen die Liven jetzt in Riga durch wiederholte Botschaften erklären, sie seien bereit zum Christenthum überzutreten. Doch auf des klugen Erzbischofs Rath traute man hier diesen Versprechungen nicht unbedingt, sondern ließ sich von den Aeltesten erst Geißel geben, ehe man zu ihnen Missionäre sandte. Dann wurden von den Priestern Alobrand, Alexander und Daniel die Einwohner der Landschaften Treiden, Idumäa, Metsepole und des Dünagebiets bis Ascheraden hinauf in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen; auch bei ihnen schon Gotteshäuser gebaut. Alle gelobten, dem Götzendienst und den Werken des Teufels zu entsagen, vielmehr den einen wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen, allein zu verehren. Man darf mit Recht ver-

muthen, daß jetzt die Letten mit den Deutschen in einen noch freundlichern Verkehr als früher traten. Nachdem der hochwürdige Dänische Erzbischof auf solche Weise mit Rath und That der Livländischen Kirche geholfen, kehrte er gegen Ostern des Jahrs 1207. in sein Erzstift zurück, von den dankbaren Segensgrüssen aller Livländer geleitet. Wie mochte sich der Papst freuen, als ihm Andreas der Wahrheit gemäß berichtete, von allen Liven sei das Römisch-Katholische Christenthum angenommen und von den umwohnenden Heiden schon eine große Zuneigung zu Demselben gezeigt!

Indessen war der Bischof Albert in Deutschland eifrig bemüht gewesen Pilger zu werben; eine zweite wichtige Sache, die er betrieb und durchsetzte, war, daß er von den Deutschen Reichsständen mit Livland als Römisch-Deutscher Reichsfürst belehnt wurde. Leider vermochte er dabei nicht von den beiden um die Königskrone streitenden Fürsten eine erwähnenswerthe Hilfe zu erlangen; der Welfe Otto war selbst der Unterstützung bedürftig, der Hohenstaufe Philipp aber hatte von seinen großen Reichthümern nicht mehr viel übrig, und obgleich er dem Livländischen Bischof für die wichtige Nationalsache, welche Derselbe betrieb, jährlich 100 Mark Silber beizusteuern versprach, so scheint er doch Dies nicht einmal erfüllt zu haben. Albert war und blieb auf sich selbst und auf den Beistand der Wallfahrer gewiesen. Als er im Jahre 1207. seine Livlandsfahrt antrat, begleitete ihn wieder eine zahlreiche Pilgerschaar, unter Andern der Graf Gottschalk von Peremunt (Pyrmont). Man erreichte das Ziel der Fahrt zu Pfingsten. Obgleich das Land vollkommen ruhig war, so hielt es der Bischof doch für angemessen, die Pilger sogleich als Mitarbeiter für die weitere Erhöhung der Mauern Riga's zu verwenden, so daß diese endlich zur Abwehr plötzlich angreifender Feinde hoch und fest genug wurden. Während dieser Arbeiten traf Wjatscheßlaw von Kokenhusen in Riga zum Besuch ein. Er wie sein Gefolge wurden ehrenvoll empfangen. Ihm lag daran, den Rigaschen Bischof zu einem Bündniß gegen die Litthauer zu bewegen, wofür er die Hälfte seines Landes und seines Residenzschlosses anbot. Albert ging gern auf einen solchen Bund ein und entließ den Russischen Fürsten mit Geschenken, gewiß nicht wenig erfreut, daß nun auch von Seiten der Russen seine Fürstliche Gewalt im Lande der Liven anerkannt war.

Es ist hier wohl der beste Ort, über die landesherrliche Gewalt des Rigaschen Bischofs Einiges zu sagen. Den größten Umfang hatte Dieselbe in der geistlichen Sphäre, da das Bischöfliche Kirchenregiment sich über alle Gläubigen des Sprengels erstreckte. Die weltliche Fürstengewalt begriff die Rechte in sich, ein bewaffnetes Gefolge zu halten, den Heerbann aufzubieten, für die weltliche Gerichtsbarkeit Vögte einzusetzen, Münzen zu prägen, Zölle zu erheben, Mühlen anzulegen, Fischereien zu vergeben, Burgen und Schlösser zu bauen u. dgl. Die Ausübung dieser Rechte aber fand bei den Ordensvereinen, den Lehnsleuten, den Dienstmannen, den Rigaschen Bürgern, den Pilgern und den Eingebornen auf verschiedene Weisen statt; und zwar so, daß der Landesherr vielfach beschränkt war. Es scheint aus den angesehensten und einsichtsvollsten der in Livland anwesenden Deutschen eine stehende aber keineswegs geschlossene Behörde gebildet zu sein, eine Art Senat, welcher bei allen wichtigen Landesangelegenheiten dem Bischof Rath ertheilte und in dessen Abwesenheit unter Vorsitz seines Statthalters auch Beschlüsse faßte. Das weltliche Verhältniß der Landeseingebornen zu den Deutschen war Anfangs mehr das von Bundesgenossen als das von Unterworfenen; in der Gemeinschaft des wahren Glaubens wollte man zusammenhalten gegen die umwohnenden Heiden; daher hatten die Landeshäuptlinge bei Angriffskriegen eine mitbeschließende Stimme, beim Vertheidigungskampfe aber mußten sie auf das Gebot der Deutschen Machthaber sich unverzüglich bewaffnet einfinden. Die Rigasche Bürgerschaft wählte ihren höchsten Vorstand, den advocatus oder judex civitatis, nicht selbst, besaß jedoch gewisse Gemeinderechte; gewiß war sie noch nicht geschlossen. Am eigenthümlichsten und am unabhängigsten vom Bischof stellte sich der Ritterorden. Albert hatte nach der Bestätigung in der Reichsfürstenwürde die Neigung beibehalten, selbstwillig über das neugewonnene kirchliche Gebiet zu disponiren; er setzte Vögte und Pfarrer einlegte in die Burgen Besatzungen u. belehnte mit Ländereien und Gütern. Da thaten aber die Schwertritter Einspruch. Sie wiesen auf die von ihnen geleisteten Dienste hin und wie sie mit immer größern Kosten und Opfern für die Livländische Kirche gekämpft; sie verlangten jetzt durchaus den versprochnen Antheil an dem neugewonnenen Lande, und zwar mit vollständigen Herrenrechten. Nach langem Weigern mußte Albert einwilligen, daß der noch nicht vergabte Theil des Livenlandes in drei ungefähr gleiche Theile getheilt wurde, von welchen er das Gebiet Kaupo's und die Landschaft Metsepole (d. h. das Land zwischen der Salis und der untern Aa) als zwei Drittel behielt, den Rittern aber das auf der andern Seite der Aa (d. h. das um Segewolde und Wenden) liegende Land als ein Drittel zufiel. Die an Albert's Bruder Dietrich vergabte Landschaft Idumäa und das Dünagebiet waren in der Theilung nicht inbegriffen. Daher genügte Dieselbe dem Orden keineswegs: er wollte von allem Dem, worüber der Bischof schon verfügt hatte, entweder das ihm gebührende Drittheil oder eine angemessene Entschädigung haben, und es kam diese Streitfrage nach einigen Jahren vor den Papst. So geneigt man hier sein möchte, dem Bischof eine gewisse Ehrenhaftigkeit im Wortthalten abzusprechen, so darf man doch nicht den wichtigen politischen Grund übersehen, der ihn zu einem solchen Benehmen bewog. Der staatskluge Mann sah wohl ein, wie viel das Livländische Missionswerk verlieren mußte, wenn die nach Besitz und Macht begierigen Ritter unabhängig ein zusammenhängendes Gebiet innehatten und nach ihrem Gutdünken mit den benachbarten Heidenvölkern Krieg führen und Frieden schließen konnten. Wie natürlich, daß er sich seine Fürstlichen Rechte nur nach langem Widerstreben abringen ließ, und daß er sich immer noch eine oberherrliche Gewalt, die höchste richterliche Gewalt in Landesangelegenheiten, vorbehielt oder vorzubehalten suchte!

Die erwähnten Mißhelligkeiten hinderten nicht, daß man gegen die gemeinsamen Feinde mit gemeinschaftlichen

Kräften kämpfte. So wurden gegen Ende des Jahres 1207. die Litthauer, welche Kaupo's Gebiet ausgeplündert, durch ein allgemeines Aufgebot verfolgt, geschlagen und ihrer Beute wieder beraubt. Zu Anfange des folgenden Jahres schickte man ein Heer gegen die Burg der Selen, welche jenes räuberische Volk diesmal wie sonst unterstützt hatten, und zwang sie die christliche Taufe anzunehmen und Abwehr der Litthauer zu versprechen. In Folge dieser Ereignisse entstanden Händel mit dem Fürsten Wjatscheßlaw von Kokenhusen, und der Lennewardensche Schloßhauptmann Daniel Bannerow ließ sich durch seinen Zorneseifer gegen den zweideutigen Bundesgenossen verleiten, ihn hinterlistig gefangen zu nehmen. Das aber mißbilligte der Rigasche Bischof durchaus. Er tadelte öffentlich das Betragen seines Vasallen, suchte den freigelassenen Russischen Fürsten durch eine freundliche Aufnahme in Riga am Osterfeste zu versöhnen und gab ihm, damit er sein Schloß gegen die Anfälle der Litthauer sichern könnte, zwanzig tüchtige Kriegsleute und Steinarbeiter mit. Aber Wjatscheßlaw behielt in seinem Herzen einen bittern Groll. Als er glaubte, daß der Livländische Bischof mit den im vorigen Jahre herbeigeführten Pilgern nach Deutschland abgereist sei, ließ er die Deutschen seines Schlosses plötzlich überfallen und mit Ausnahme dreier glücklich Entkommenden alle niederhauen. Die besten Waffen und Pferde der Ermordeten schickte er an den Fürsten von Polozk mit der Bitte, er möchte jetzt die Stadt Riga angreifen, wo nur wenige Männer zurückgeblieben seien; und Wladimir fing sogleich an zu rüsten. Doch der Anschlag mißlang. Der Rigasche Bischof und die Pilger verweilten noch in Dünamünde von widrigen Winden zurückgehalten; die bald vernommene Unglücksbotschaft erfüllte Alle mit Trauer und Zorn; und als der tief ergriffene Bischof unter Thränen den Pilgern vorstellte, sie möchten doch jetzt noch bleiben und sich wiederum als Mauer vor die von so hinterlistigen Feinden bedrohte Kirche stellen, die größere Mühe der längern Wallfahrt werde auch einen um so vollern und reichern himmlischen Lohn empfangen: so nahmen ohne Zögern dreihundert der besser bewaffneten Männer wieder das Kreuz und kehrten nach Riga zurück; dazu warb Albert viele von den andern für Sold; dann trat er seine Fahrt nach Deutschland an. Ueberdies war das Gebot erlassen, daß alle nicht in den Burgen befindlichen Deutschen und ein Theil der Livischen Aeltesten sich in Riga einfinden sollten, um dem etwanigen Angriff des Polozkischen Fürsten zu begegnen. Da befiel die Russen in Kokenhusen große Angst; sie steckten ihr Schloß in Brand und entflohen nach dem innern Rußland (von wo Wjatscheßlaw erst im Jahre 1223. hinreichende Unterstützung erhielt, daß er mit den Deutschen wieder einen Kampf beginnen konnte). Die Deutschen benutzten nun das allgemeine Aufgebot, Riga noch mehr zu befestigen. Doch waren sie, weil der Polozkische Fürst seinen Feldzugsplan aufgab, nun so unvorsichtig, den Semgallen auf ihre Bitte über funfzig geharnischte Reiter zu einem Streifzuge gegen die Litthauer zu Hilfe zu schicken. Diese tapfern Männer wurden von den feigen Bundesgenossen dem weit überlegenen Feinde gegenüber in Stich gelassen, und fielen fast alle nach heldenmüthigem Kampfe. Der Livländische Senat faßte daher den Beschluß: Man wolle von nun an nicht mehr auf Heiden sich verlassen, sondern nur auf Gott; nicht mehr mit Heiden, sondern nur mit den christlichen Liven und Letten verbündet gegen die Heiden Krieg führen. (Fortsetzung folgt.)

II. Soltis' Eheweib.

Ein Lettisches Mährchen.

Vorwort.

Das nachstehende Mährchen ist vor vielen Jahren nach der Erzählung eines Letten in Treppenhof unweit Dünaburg aufgenommen und niedergeschrieben worden. Der erzählende ausgediente Krieger, ein Veteran aus den Feldzügen in Preußen und Polen gegen Napoleon, war aus der Gegend von Rositten, im jetzigen Witepskischen Gouvernement, gebürtig und hatte die umliegenden Lettischen und Litthauischen Landstrecken vielfältig durchwandert. Es mögen daher in seiner Erzählung, wenn Dieselbe auch eine ursprünglich Lettische Sage wiedergiebt, doch Nachklänge Litthauischer Mährlein enthalten sein. Wir wenigstens, nachdem wir den Inhalt seiner Worte aufgezeichnet, hatten unsere Schrift unter andern ethnographischen Studien längst vergessen, als wir vor kurzem bei der Lesung eines sehr anziehenden Polnischen Buchs, das die alten Litthauischen Volkssagen behandelt, eben durch die Aehnlichkeit mit Litthauischer Sage wieder an die alte Aufzeichnung erinnert wurden. Das Buch, das wir hier meinen, ist „die Witolorauda" von J. J. Kraschewsky (Wilna 1846). Unter solcher Benennung, die Deutsch übersetzt „Witol's Klage" heißt, stellt der Verfasser in Polnischer Sprache und in wohlklingenden Versen die alten Sagen und Ueberlieferungen der Litthauer in einem fortschreitenden Epos dar. Wir werden vielleicht in einer spätern Zeit und an einem andern Orte auf dies Buch und dessen reichen Inhalt zurückkommen; jetzt gedenken wir nur, daß unter den Episoden, die darin aufgenommen sind, auch die Sage von einem nach einer schönen Litthauerin freienden Soltis *) erscheint. Zwar weicht jene Litthauische Erzählung, die in die Witolorauda aufgenommen ist, in vielen Einzelnheiten von der Lettischen des Veteranen ab; doch ist die ursprüngliche Verwandtschaft beider nicht zu verkennen. Die Litthauer und Letten sind bekanntlich uralte Brüder, die vereint oder auch getrennt aus dem fernsten Morgenlande einst dem Norden zuzogen, um an den Ufern des Meeres, das seinen Namen nach einem Worte ihrer Sprache erhalten hat **), wieder neben einander zu wohnen. Vielleicht zog die Sage vom Soltis, dessen Weibe und Kindern gar schon über entlegene südliche Gebirgsrücken in unsere Fichten- und Grähnenwälder. Wo war der Ausgangspunkt der Letten und Litthauer? Es mögen darüber tiefe Forscher entscheiden! Im Inland (diesjährige Nr. 30. Sp. 603) wird erzählt, daß eine Let-

*) Soltis ist das Lettische und auch Litthauische Wort, das eine Schlange bezeichnet.

**) Balts heißt Lettisch weiß und die Benennung mare balticum bedeutet ein weißes Meer. So wird der Name auch in der Witolorauda, Litthauischen Sagen gemäß, ausgelegt.

tische Magd, die mit einer Englischen Familie zuerst aus Riga nach London, sodann nach Kalkutta gereist war, daselbst auf dem Markte den Hindus in ihrer Lettischen Sprache sich leicht verständlich machte und ihrer Englischen Herrschaft als Dolmetscher vielfältig nützlich werden konnte.

Zu unserm Mährlein zurückzukehren, so glauben wir noch ausdrücklich versichern zu müssen, daß darin nicht wir, sondern bloß der Lettische Veteran sich ausspricht. Wir haben uns nur ein einziges Einschiebsel erlaubt. Es besteht solches in der Erwähnung des Königs Lamechinus gleich im Eingange der Erzählung. Ueber diesen König ist Gruber (Silva documentorum n. 46. S. 267) nachzuschlagen. Er war ein Häuptling mehrerer Kurischer Gebiete links an der Windau, im Durbenschen und Hasenpothschen, und trat 1230. durch die Bemühungen des frommen Balduin, der in der Folge Bischof von Semgallen wurde, mit seinen Heidnischen Anhängern (cum paganis suis) zum Christlichen Glauben über. Sein urkundlicher Name ist Rex Lamechinus und er muß schon zu den Zeiten des Bischofs Albert von Buxhöwden gelebt und regiert haben; jedoch ist von seinen Thaten, bis auf die preiswürdige der Annahme des Christenthums, nichts bekannt geworden. Aber gerade deshalb, daß er an dem Wendepunkt des Kurischen Heidenthums steht, haben wir seiner im Anfang des Mährleins gedacht, das noch in der alten Heidenwelt fußt. Es hätte uns hiezu freilich auch ein anderer, etwas älterer Name beifallen können, besonders wegen des folgenden Umstandes. Der Erzähler des Mährchens, der Veteran in Treppenhof, war aus der Gegend von Rositten gebürtig. In die Lettische Landstrecke, die von Kreutzburg bis Dünaburg sich dehnt und Rositten umfaßt, setzt Herr Professor Dr. Kruse auf seiner vergleichenden Charte des alten und neuen Livlands, die der „Urgeschichte des Ehstnischen Volksstammes." beigegeben ist, das Regnum Gercike, das vielleicht richtiger Bercike zu nennen wäre, und darüber König Wissewald gebot. Dessen Bundesgenosse und Vorweser in der Anführung der Litthauer war der Litthauische Häuptling Svelgate, ein verwegener Krieger und ein Feind der Deutschen Kreuzfahrer, so wie ein anderer mächtiger Litthauischer Häuptling Namens Dangeruthe des Wissewald's Schwiegervater war (S. Gruber origines p. 29. und 62). Wenn nun ein kritischer Leser des von uns vorgetragenen Mährchens auf uns zürnen sollte, daß wir unbefugt den König Lamechinus hineingebracht haben, so entgegnen wir, daß uns freilich auch andere Lettisch-Litthauische Namen zu Gebote ständen, wie z. B. Svelgate und Dangeruthe, wir aber überhaupt kein Vergehen darin sehen, an den verwitterten und vergessenen Namen Lamechinus, der in keiner neuern Geschichteschreibung über Livland mehr vorkommt, weil man solche nicht umfangreich genug dazu abfaßt, wenigstens in einem Mährchen zu erinnern. Es wird durch solche Namen und Gestalten die Sage belebter und der Geschichte geschieht doch durch ihre Benutzung kein Eintrag. Jetzt zum Mährchen selbst.

Zu der Zeit als König Lamechinus in den Kurischen Gauen herrschte*) und in dem Lande vielerlei Wunderbares

*) Der Veteran erzählte einfach: „In alten Zeiten herrschte ein mächtiger König in Kurfemme und es geschah dort viel Wunderbares, was jetzt u. s. w.

geschah, was jetzt daselbst nicht mehr vorgeht, ergingen sich eines Tages an den Ufern eines Sees drei hübsche Lettenmädchen, deren es jedoch auch noch zu gegenwärtiger Zeit die Fülle dort giebt. Der Tag war heiß, die Gegend einsam und so fiel es den Mädchen ein, sich in den klaren Wellen des Sees zu baden. Gedacht, gesagt, gethan. Die weißen Hemdchen, die bunten Unterröckchen fielen auf die grüne blumenreiche Wiese nieder und die drei hübschen Kinder plätscherten im Wasser. Wie ward da nicht gelacht und gescherzt und Neckrede gesprochen! „Ich wünsche dir den Hecht zum Mann, sagte die Eine, denn du kannst so gut schwimmen!" „Und ich dir den grünen Frosch, denn du springst wie er im Wasser!" — „Und der Madala, riefen darauf Beide, wünschen wir den Schlangenkönig zum Manne, denn ihm ist alles Wasser unterthan und er herrscht darüber, sie aber schaut aus wie eine Fürstentochter!" Madala war die jüngste und die schönste von den drei Mädchen, sie war aber zugleich eines stillen und verzagten Gemüths und erschrak sehr über die Rede, denn was konnte nicht für Unglück geschehn, wenn der Schlangenkönig, der im See wohnte, sie gehört haben sollte! Indessen das Wasser blieb ruhig und die Mädchen fuhren noch eine Weile fort, sich in den kühlender Wellen zu vergnügen; dann stiegen sie heraus und jede rannte zu ihrem Hemdchen und Röckchen.

Madala hatte ihr Hemde übergeworfen und wollte nun das Unterröckchen aufnehmen und sich dasselbe umbinden, als sie eine große Schlange darin erblickte. Sie sprang wehklagend zu ihren Gespielinnen und berichtete, was sie gesehn. „Das ist noch keine große Noth", sprachen die Beiden, „wir suchen Stöcke oder Steine auf und schlagen die Schlange todt oder werfen sie todt." Sie suchten auch wirklich nach Stöcken und Steinen, fanden aber auf der Wiese keine. Unterdessen hatte Madala sich wieder ihrer Kleidung genähert und bat die Schlange, doch gutwillig wegzugehn. „Lieber Soltis, sprach sie, geh doch und lasse mir ungefährdet mein Röckchen; ich will dich auch recht ehren und lieben; überall, wo ich dir begegne, will ich dich freundlich grüßen, und kommst du einmal in die Nähe unseres Hauses, so will ich dich mit frischer Milch bewirthen!" — „Madala, sagte plötzlich Soltis, du mußt mehr thun, du mußt mich heirathen! Anders geh ich nicht aus dem Röckchen." Madala schrie jammernd auf, und als die beiden andern Mädchen inzwischen zu ihr getreten waren, erzählte sie ihnen von der Bedingung, die Soltis eben gemacht hatte. Sie gingen mit ihr auf die Seite und sprachen: „Närrin, sag' doch getrost: Ja! Dann geht Soltis für jetzt weg, u. wenn er darauf als Freier wiederkommt, dann werden unsere Väter und Brüder ihn schon zu empfangen wissen. Er wird in hundert Fetzen zerhauen werden und den Säuen zur Speise dienen." Madala wollte anfangs nicht einwilligen, denn das Versprechen, eine Schlange zu heirathen, wenn auch nicht im Ernst ausgesprochen, machte ihr Grauen; außerdem hatte sie auch Mitleid für Soltis, der todt geschlagen werden

sollte und dessen Haut doch jetzt so schön goldfarbig schimmerte. Indessen, da wegen des Rocks ein Entschluß gefaßt werden mußte, trat sie doch auf ihn zu und versprach ihm, sein Weib zu werden, wenn er nur weggienge und sie nicht gezwungen wäre, im bloßen Hemde durch's Dorf zu laufen. „Ich nehme dein Jawort an, sprach Soltis, aber die bloße Rede ist nicht genug, du mußt mir den Ring geben, den du am Finger trägst!" Das war wieder ein großer Schreck

für Madala, aber auf dem halben Wege, nachdem sie so weit vorgegangen, war nicht stehn zu bleiben. Sie nahm weinend den kupfernen Ring, ein Geschenk ihrer Mutter, vom Finger und warf ihn Soltis hin. Dieser versprach dagegen, einen goldenen, kostbaren Ring ihr zuzusenden, faßte ihren Reif züngelnd auf und bewegte sich schnell vom Unterrock weg in's Wasser, darin er verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Riga, den 30. September. Die am 10. d. M. in Riga gehaltene (26.) Jahres-Versammlung der Lettisch-Literärischen Gesellschaft besprach das lange schon gefühlte Bedürfniß eines neuen Lettischen Wörterbuchs sehr angelegentlich, da das den gegenwärtig an ein solches Werk zu stellenden Forderungen nicht mehr entsprechende Stenderſche Lexikon auch nicht weiter im Buchhandel zu haben ist. — Die Gesellschaft bewirkte durch das Aussetzen eines Ehrenpreises das Erscheinen der Lettischen Grammatik von Hesselberg, die in ihrer nicht ganz kleinen Auflage auch schon bald vergriffen sein wird, und hoffte auf ein gleiches günstiges Resultat bei Aussetzung eines Ehrenpreises für die Bearbeitung eines neuen Wörterbuchs. Bis jetzt sind ihre Hoffnungen nicht erfüllt worden, und so beschloß sie, auf's neue die Befähigten und solche Arbeit Nicht-scheuenden auf jenen Ehrenpreis durch nachstehende Veröffentlichung hinzuweisen:

„Die Allerhöchst bestätigte Lettisch-Literärische Gesellschaft setzte in ihrer Jahres Versammlung im Septbr. 1844. für eine den gegenwärtigen Forderungeu vollständig entsprechende und ihrer Beurtheilung zu unterwerfende Bearbeitung eines Lettisch-Deutschen und Deutsch-Lettischen Wörterbuchs einen Ehrenpreis von vierhundert Rubeln S. aus und gestand dem Verfasser das Eigenthumsrecht zu. Sie bestimmte im Jahre 1845., daß dieser Ehrenpreis in der Art getheilt werden sollte, daß für den schwierigern ersten d. h. Lettisch-Deutschen Theil die Summe von dreihundert Rbl. S. und für die dann mit ungleich geringern Schwierigkeiten verbundene nachfolgende Bearbeitung des Deutsch-Lettischen Theils einhundert Rubel S. gezahlt werden würde, — und setzte als Grundsätze für die Bearbeitung folgende drei Punkte fest:

1. Als Lettisch aufzunehmen sind alle Wörter und Redensarten, die aus dem Munde des Letten in Kurland sowohl, wie in Livland als rein-Lettisch (nicht dem Deutschen oder einer andern Sprache nachgebildet) gehört werden, mit Ausnahme der Formen unreiner Gegenden, die in reinerer Form schon vorhanden sind; Angabe der Gegend bei einem Worte, das in der Schriftsprache nicht allgemein bekannt ist;

2. Angabe des Genus und des Genitivs bei jedem Substantivo, bei den Verbis Angabe des Präsens und der zweiten Person desselben nebst dem Perfekto;

3. Die Zusammenstellung darf nicht etymologisch sein, die Komposita sind also besonders aufzuführen; bei sehr abweichenden Wörtern ist die Radix anzugeben.

Da nun bis jetzt kein Werk der Art der Gesellschaft vorgelegt worden ist, so hat die Versammlung am 10. Sept. d. J. beschlossen, die Publikation, die zuerst durch die Missive erging, zu erneuern; sie hat aber zugleich die obige Bestimmung des Ehrenpreises in der Art modificirt, daß sie die angegebenen Summen halbiren d. h. für den von vielen Seiten her gewünschten, als besonders nothwendig erkannten Deutsch-Lettischen Theil den Betrag von zweihundert Rubeln S. zahlen werde, und fordert alle Diejenigen, die im Stande sind, ein solches Werk beschaffen zu können, dringend auf, sich unverzüglich an die Bearbeitung oder an die Vollendung der schon begonnenen Arbeit zu machen, um so einem allgemein anerkannten Mangel abzuhelfen. Präsident der Lettisch-Literärischen Gesellschaft ist Pastor Karl Hugenberger in Erwahlen, Direktor für Kurland Pastor Schulz in Mitau, Direktor für Livland Pastor emerit. Th. Berent in Riga, Sekretär Dr. Buchholtz in Riga.

Mitau, im September 1852. Es ist etwas Bekanntes, daß nicht nur die eigentliche Seidenraupe, sondern auch andere Raupengattungen, namentlich aus der Familie der Phaläuen, sich kurz vor ihrer letzten Entwickelung ein seidenartiges Gespinnst bereiten; allein es ist auch nicht minder bekannt, daß dieses seidenartige Gewebe der After-Seidenspinner gewöhnlich nur aus einem sehr losen, filzigen und unansehnlichen Gewebe, dem Spinngewebe ähnlich, besteht.

Es dürfte daher nachstehende, in dieser Beziehung vom Einsender Dieses in diesem Sommer gemachte Beobachtung nicht uninteressant und der Veröffentlichung werth sein.

Er bemerkte nämlich Ende Mai dieses Jahres an einem hieselbst im Pauli'schen Garten befindlichen Faulbaume unzählige Raupennester, welche klumpenweise mit Raupen der sogenannten Faulbaumspinner angefüllt waren, wobei nicht nur diese Nester, sondern auch alle Zweige und Blätter des Baumes mit einem schönen, sehr weißen und kompakten Seidengewebe vollständig überzogen waren. Auch der Stamm dieses Baumes, und zwar vom Boden an bis hoch hinauf, war mit Seidengewebe überzogen, ohne jedoch daß hier unter dem Gewebe ein Nest oder auch nur eine einzige Raupe befindlich war.

Nachdem Einsender Dieses von diesem Gewebe ein Stück von einer Arschin Länge und etwa einer halben Arschin Breite mit leichter Mühe abgelöst und nach drei Tagen den Baum wieder in Augenschein genommen hatte, bemerkte er, daß der durch's Ablösen entstandene Defekt durch ein neues Seidengewebe ersetzt worden war, welches er gleichfalls ablöste; doch diesesmal mit etwas mehr Mühe als das vorigemal, indem das Gewebe wie an den Stamm angeleimt war. Doch stand auch dieses zweite Gewebe an Glanz und Festigkeit jenem erstern keineswegs nach. Die beiden Seidengewebe sind dem Kurl. Provinzial-Museum zugestellt worden. —

Vor einigen Wochen ereignete sich hier ein sehr beklagenswerther und schrecklicher Vorfall. Ein junger Mensch, aus Riga gebürtig, der bei einem hiesigen Kaufmann und Seifensieder als Lehrling konditionirte, begab sich in die Küche, um einige Ingredienzien in den siedenden Kessel zu thun. Nur einige wenige Minuten wurde er vermißt, und als man sich nach ihm umsah, fand man ihn in dem siedenden Kessel todt.

Mitau, 25. September 1852. Auf die Vorstellung der hohen Schulautorität und nach erfolgter Genehmigung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung haben für ausgezeichneten Diensteifer Geldbelohnungen erhalten: die Herren E. Jacobsohn, Rabbiner und Mitglied der Kurlän-

dischen Hebr. Gouvernements-Schulkommission, und R. J. Wunderbar, Religionslehrer bei der Mitauschen Hebr. Kronsschule, Jeder zu 100 Rbl. Slb., so wie die Lehrer an den Hebr. Kronsschulen zu Libau, Goldingen und Tuckum (Namens Gordon, Ahrensohn und Herzberg), Jeder zu 50 Rbl. Slb. —

Vor kurzem trafen die Mitglieder der Allerhöchst verordneten Rabbinerversammlung in der Residenzstadt St. Petersburg ein, und zwar aus jedem Generalgouvernement, in welchem den Hebräern bleibender Aufenthalt gestattet ist, ein Rabbiner. Dieselben beriethen nun unter der unmittelbaren Leitung des Ministeriums verschiedene Jüdische Angelegenheiten. Für Kurland ist in Stelle des hiesigen Gouvernements-Rabbiners, der diese Reise Krankheit halber nicht antreten konnte, der Rabbiner zu Libau, Herr Mendel, hochobrigkeitlich abgeordnet worden. —

Im vorigen Monate starb zu Berlin ein in Hasenpoth geborener Kalligraph Jüdischer Konfession, Namens A. Curländer, in einem Alter von 91 Jahren. Die „N. Pr. Ztg." schreibt von Demselben wie folgt: „Wieder ist eines der nur noch in geringer Anzahl vorhandenen Berliner Originale mit Tode abgegangen, der vielbekannte Jüdische Schreiblehrer Curländer. Er war trotz seines hohen Alters (91 Jahr) noch sehr munter und rüstig und besuchte täglich sein berühmtes Weißbier-Gasthaus."

Tageschronik.

Riga. Der Apotheker Kirchhof hieselbst giebt nach wie vor Konversationsstunden über die allgemein nützliche populäre oder angewandte Pflanzenkunde für die männliche und weibliche Jugend aller Stände und läßt es sich angelegen sein, seine Zuhörer die nützlichen sowohl, als die schädlichen Gewächse anschaulich kennen zu lehren.

Riga. An Stelle des Hrn. Bürgermeisters u. Oberlandvogts Kühn und des Hrn. Bürgermeisters u. Oberkastenherrn Westberg sind am 24. Sept. von dem hiesigen Rathe zu Bürgermeistern erwählt worden der Herr Rathsherr und Landvogt Seuberlich und der Herr Rathsherr und Oberwetther Grimm.

Dorpat. Nachdem unser Dampfschiff „Juliane Clementine" zehn Jahre lang einen lebhaften Personen- und Frachtverkehr zwischen Dorpat und Pleskau unterhalten hatte, ist es auf seiner letzten Fahrt von Dorpat nach Serenitz im Angesichte dieses am Ausflusse der Narowa aus dem Peipus belegenen Dorfes in der Nacht vom 21. zum 22. September vom Sturme auf den Strand geworfen u. von den Wellen zertrümmert worden. Es war von dem Hrn. Akademiker Staatsrath von Baer zum 19. Septbr. nach Serenitz bestellt worden, damit es bei der von ihm zu bewerkstelligenden Versetzung von Lachsen und andern Fischen in den Peipus als Transportfahrzeug dienen sollte, und als er am 22. Sept. in Serenitz erschien, um sich einzuschiffen, fand er das gemiethete Fahrzeug als ein unbrauchbares Wrack vor. Dorpat wird seine „Juliane Clementine", die jede Woche einmal während der Navigation nach Pleskau dampfte und diesen Weg bequem in 12 St. zurücklegte, außerdem aber auch häufig zu Lustfahrten benutzt wurde, schmerzlich genug vermissen, und wenn nicht irgend ein unternehmender Kopf, mit einem guten Seckel unterstützt, zeitig daran denkt, der Dahingeschiedenen eine Nachfolgerin zu geben, so sind mit ihr auch alle unsere schönen Aussichten, per Dampf von Dorpat aus auf die Eisenbahn zu gelangen, durch welche St. Petersburg über Pleskau mit Warschau in Verbindung gesetzt werden soll, zertrümmert worden. Sie wurde im J. 1842. für Rechnung zweier nunmehr bereits entschlafenen Kaufleute 2ter Gilde, der Herren Karl Georg Amelung und Friedrich Wilhelm Wegener, hier im Lande erbaut und die Maschine dazu aus Schweden verschrieben. Die Baukosten betrugen mit Ausschluß der beiden Lastträger, von denen jeder 7000 Rbl. S. zu stehen kam, 20,000 Rbl. Slbr., und haben sich bis jetzt nicht nur gut rentirt, sondern auch anderweitig segensreiche Früchte getragen, da „Juliane Clementine," mit Berechnung der vielen Untiefen im Peipus gebaut, geschickt und jederzeit bereit war, die Provinzen, denen sie diente, schnell und sicher mit Demjenigen zu versorgen, woran es in vorkommenden Fällen hier oder da gebrach. Als im J. 1845. z. B. diese Gegenden ein empfindlicher Brotmangel traf, so war sie es, die von Narwa aus nach allen bedrohten Punkten hin Getreide und Mehl mit ihren eigenen Lastträgern führte und auch andere Fahrzeuge, die zu diesem Behuf beladen waren, in's Schlepptau nahm und so schneller an's Ziel brachte, als es ohne sie möglich gewesen wäre. Glücklicherweise war sie bei der Assekuranz-Kompagnie „Nadeshda" mit 5500 Rbl. Slb. verassekurirt, sonst würden die Erben der Eigenthümer ihren Untergang noch empfindlicher fühlen.

Dorpat. In einem Garten bei Dorpat fand man in diesen Tagen blühende Veilchen, eine in dieser Jahreszeit seltene Erscheinung.

Pernau. Bis zum 25. Septbr. sind hierselbst 80 Schiffe angekommen und 72 abgegangen.

Universitäts- und Schulchronik.

Der diesjährige Winterkursus der Realklassen an der Rigaschen 2. Kreisschule ist mit dem 1. Oktober d. J. eröffnet worden, und zufolge höheren Orts bestätigter Anordnung sind die Vorträge vertheilt wie folgt: 1) Mechanik, 2stündlich; 2) Chemie, 2stündl.; 3) Technologie, 1stündl.; 4) Technisches Zeichnen, 2st. Der Unterricht währt bis ult. März und der vollständige Kursus für jedes Fach ist auf 2 Semester berechnet. An dem Unterricht kann gegen Entrichtung von 2 Rbl. 85 K. S. Jeder Antheil nehmen und zwar beliebig in allen, oder auch nur in einzelnen Fächern. Die Vorträge sind absichtlich auf Abendstunden u. auf den Sonntag verlegt, um Kollisionen mit andern Unterrichtsanstalten oder mit der Gewerbthätigkeit zu vermeiden.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 170. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 14. Mai 1852.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke und Zusendungen. Es war übersandt worden von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Januar-, Februar- und Märzheft. Von dem Herrn Kollegienrath *Dr.* Napiersky war dargebracht das 4. Heft der Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Von dem Herrn Kollegienrath *Dr.* A. Fr. Walter, durch Se. Exc. den Herrn Generalmajor v. Schulinus, war eingegangen ein von Jenem verfaßtes Gratulations-Schreiben zum 85. Geburtsfeste des Geheimeraths und Ritters v. Beck. Von dem Hrn. Sekretär Lang waren Beiträge zur Vervollständigung unserer Sammlung von älteren Ukasen geliefert. Durch ein Mitglied des Direktoriums ist gegenwärtig das Korrespondenzblatt des hiesigen Naturforschenden Vereins, von welchem sich bisher nur wenige Numern in der Bibliothek unserer Gesellschaft befanden, vervollständigt worden. Von Hrn. *Dr.* Buchholtz war dargebracht: A. de Beitler. Diss. med. de tribus pneumoniae gradibus eorumque diagnosi. Göttingae 1839. 8. Von dem Herrn Kapitän der Gendarmerie und Ritter v. Freytag, durch Hrn. Dr. Buchholtz, war dargebracht Dalin's Geschichte des Reiches Schweden, übersetzt von Benzelstierna und Dähnert. 1. Theil. Greifswald 1756. 4. und 3. Theiles 2. Bd. Rostock und Greifswald 1763.; ferner durch Denselben von Sr. Exc. dem Hrn. Landhofmeister v. Klopmann: Acta Borussica, Königsb. 1730. 8, 1. Bd. und 1732. 3r. Bd. Von Hrn. *Dr.* Schultz war zugesandt worden ein Packet alter Papiere, welche in einer in Vergessenheit gerathenen Brieflade des Langhammerschen Hauses in Dorpat aufgefunden worden waren, und die für eine recht specielle Gütergeschichte vielleicht von einigem Interesse sein dürften.

Sodann verlas der Sekretär ein Danksagungs-Schreiben Sr. hohen Exc. des Hrn. Kurators des Dorpatschen Lehrbezirks, Generals von der Infanterie v. Grafström, für das ihm übersandte 3. Heft des 6. Bandes der Mittheilungen.

Herr Kollegienrath *Dr.* Napiersky übergab: 1) zur Bibliothek der Gesellschaft ein Programm des Rektors der Universität Upsala, J. H. Schröder, betitelt: „Commerciorum primordia Svecos inter et Batavos“ (Upsaliae 1850. 3 Bog. Fol.), welches weniger unsere vaterländische, als die allgemeine nordische und speciell Schwedische Handelsgeschichte angeht, aber in sofern doch unseren Zwecken nicht ganz fern liegt. Derselbe theilte 2) eine aus Warschau von Herrn Grafen Przezdziecki erhaltene Nachricht mit über das gegenwärtig von dem Grafen Tyzenhauz zu Postawy in Litthauen bewahrte Tiesenhausensche Familien-Archiv. Dasselbe enthält mehr als hundert pergamentene Original-Urkunden mit daran hängenden meistens wohlerhaltenen Siegeln aus dem 13—16. Jahrhunderte, welche sämmtlich die Familie Tiesenhausen und deren Besitzstand in Livland betreffen. Nach den specielleren Anzeigen von vielen dieser Urkunden muß es eben dasjenige gewesen seyn, aus welchem der frühere (schon 1545.) erzbischöfliche Rath, nachherige (1556.) Ritterschafts-Hauptmann oder Bannerherr des Erzstifts Riga und seit 1563. Administrator des Erzstifts oder des ganzen Treydenschen Distrikts und Senior im überdünaschen Fürstl. Wendenschen Kreise, Heinrich der ältere v. Tiesenhausen zu Berson († 6. Mai 1600.), seine Deduktion des Tiesenhausenschen Geschlechts aufgesetzt hat, die in den neuen Nordischen Miscellaneen (St. VII. und VIII. 227—354, XIII. und XIV. 570—606 und XVIII. 5—93) abgedruckt worden ist; denn es befinden sich darin von den in dieser Deduktion in Deutschen Uebersetzungen gelieferten Familien-Urkunden die (Lateinischen) Originale. Es mag dasselbe wohl von Gotthard Johann v. Tiesenhausen, Woiwoden von Dorpat, Starost von Cremon und Kastellan von Wenden, dem Stammvater der Grafen Tiesenhausen in Litthauen, zu Anfang des 17. Jahrhunderts bei seiner Uebersiedelung nach Polen aus Livland dahin mit hinübergenommen worden sein (Vgl. Livl. Schriftsteller-Lex. IV. 371—373.). Ob sich mehr Notizen darüber in den vom jüngst verstorbenen Vice-Präsidenten des Livl. Hofgerichts, Karl v. Tiesenhausen, hinterlassenen reichen Materialien zur Geschichte des Geschlechts derer v. Tiesenhausen befinden mögen, weiß man für jetzt nicht anzugeben.

3) Derselbe verlas nachstehende Anzeige, unter Vorlegung einer Abzeichnung des betreffenden Steines, welche Hr. Dr. Bornhaupt anzufertigen die Güte gehabt hatte:

„Im Winter 1851—1852. wurden dem hiesigen Steinhauer P. A. Haacke von Bauern aus der Gegend von Kirchholm unter mehreren Granitsteinen, wie sie auf unseren Feldern, Wiesen und in Wäldern umherliegen, auch einer gebracht, der zwar lange Zeit auf und in der Erde gelegen haben mußte, wie die Beschaffenheit seiner Oberfläche bewies, der aber, als man ihn reinigte, Spuren der ausbildenden Hand der Menschen an sich zeigte. Auf dem runden, 3 Fuß hohen und 2½ Fuß breiten Blocke von feinkörnigem rothen Granit fand sich in Linearumrissen, die etwa ¼—½ Zoll tief eingegraben sind, das Bild eines Menschengesichtes mit Augen, Ohren, Nase, Mund, Andeutung des zu beiden Seiten des Kopfes in eine Locke ausgehenden Haares, ein Bild ähnlich denen, welche die rohe Skulptur der Bewohner der Erde aus dem tiefsten Alterthume, z. B. in Mittelamerika, auf ihrem vaterländischen Boden zerstreut hinterlassen hat. Nähere Nachweise, als der eben gegebene sehr allgemeine über den Fundort, sind nicht zu erlangen; aber gewiß ist es, daß dieses Denkmal einer rohen Kunst in unserem Lande, in nicht großer Ferne von unserer Stadt, gefunden ist, und es scheint seinem ganzen Ansehen nach aus hohem Alterthume zu stammen. Welch ergiebiges Thema für weit ausgreifende Hypothesen! Sollte man aber dieses Denkmal einer längst entschwundenen Zeit, wo die Kunst noch in ihrer Kindheit war, nicht weiter beachten? es noch ferner dem zerstörenden Meißel des Steinhauers überlassen, der den Stein zu einem Grundsteine für irgend ein Grabmonument herrichten will und bereits die über dem Gesichte befindlich gewesene Andeutung des Kopfhaares oder eines Haarschmuckes weggemeißelt hat, um eine ebene Fläche zu erhalten? Jedenfalls halte ich mich verbunden, die Aufmerksamkeit der Alterthums-Freunde auf diesen Stein zu lenken und dadurch vielleicht weitere Ansichten, Vermuthungen, Erörterungen zu veranlassen.“ *)

Der Sekretär verlas darauf den Schluß des Aufsatzes: „Strömung und Begegnung der Völker im alten Livland.“ Nachdem in den beiden vorhergehenden Abschnitten dieses Aufsatzes die Natur des Landes und seiner Völker geschildert worden war, werden uns in dem dritten die Kämpfe, welche die Deutschen nach außen und innen zu bestehen hatten, vorgeführt und die Umwandelung des freien Bodens in einen völkerrechtlich in Besitz genommenen dargethan. Zuerst wird der Kampf der Deutschen nach außen in kurzen Umrissen entworfen und namentlich der Skandinavier erwähnt, welche lange vor ihnen Livlands Küste betreten hatten. Doch obgleich Dänen und Schweden versucht hatten, sich in Ehstland festzusetzen, waren ihre Erwerbungen ohne Erfolg; dagegen behaupteten die Deutschen Fleck für Fleck des einmal betretenen Bodens und fast nur dann, wenn sie zu weit nach Litthauen vordrangen, wurden sie zurückgeschlagen, denn von dorther kam die größte Noth; jedoch wichen auch die Litthauer endlich den Deutschen und auch Polozk und Pleskow fügten sich der Macht des Ordens. Hierauf wird gezeigt, wie neben der Eroberung des Landes der Anbau und die Ackervertheilung erfolgte, indem Das, was das Schwert errang und vertheidigte, die Gesittung bewältigte und erhielt; besonders wird der Einfluß des Deutschen Rechts auf die Unterworfenen hervorgehoben. Nach und nach entstanden Kriegskolonieen mitten in Feindes Lande, und die Belehnten waren jederzeit bereit, Pflug und Schwert zu regieren, während die Eingeborenen, die sie rings umgaben, größtentheils das Land zu bebauen und Zins zu bezahlen verpflichtet waren. Während so die Kolonisation immer mächtiger wurde, bot sie dem alten Völkerstreite Widerstand und beschwichtigte immer mehr die unruhigen Elemente desselben; aber es begann auch rasch die Knechtung der Eingeborenen, wobei charakteristisch für die ganze Livländische Entwickelung ist, daß der Druck der eingeborenen Stämme sich steigerte, im umgekehrten Verhältnisse zur Rückbeziehung der Kolonie zum Mutterlande; denn je weiter die Kolonie von Westen nach Osten vordrang, um so mehr wurden die Bande gelöst, welchen sie an Deutschland knüpften, und endlich sah sie sich vereinzelt dem andringenden Feinde gegenüber. Um so heftiger klammerte sie sich nun an den errungenen Boden und es entstand der Kampf, um eine neue Heimath für die alte zu gewinnen, da das Mutterland die entstandenen Lücken nicht mehr ergänzte.

Indeß hatten die Kreuzzüge in Livland, die zugleich Krieg, Bekehrung und Kolonisation bezweckten, diesen dreifachen Zweck erreicht, und der Zins, der den Unterworfenen auferlegt war, zeugte von einer völkerrechtlichen Besitzergreifung des Zinssammelnden.

So hatte die vom Deutschen Volke gesandte Kolonie ihre Sendung erfüllt und das Reich verdankte ihr viel, hätte sie auch nur die Ostsee dem Deutschen Handel erobert und von Seeräubern befreit und den Kaufweg nach Rußland geschirmt. Als Glied der Hansa war sie in fortwährender Wechselwirkung mit Deutschland, war sie wenigstens Mitleiter der heimischen Entfaltung. Endlich im 16. Jahrhunderte schied nach einem natürlichen Gesetze, welches den Mündigen von seinem Pfleger trennt, Livland aus dem großen Verbande, freilich spät, und, wenn die Geschichte das Wort duldet, zu spät. So treffen wir auf das recht Charakteristische der Deutschen Schöpfung in Livland. Es ist die Gründung des Staates in seiner bestimmten Form und Kraft, der erste und letzte Beruf der Auswanderer. Wir sahen sie in eine irre bewegte Welt treten, auf den Schauplatz verrinnender Brandungen, wo keine Kraft ordnete und baute, wo eingeborene und fremde Völker seit Jahrhunderten dem einen Gesetze der instinktiven Bewegung gefolgt waren.

Die nächste Versammlung findet am 10. Sept. d. J. statt.

*) Unterdessen hat der Herr Haacke sich bewogen gefunden, diesen Stein der Gesellschaft zu schenken, und Diese wird bedacht seyn, ihn auf angemessene Weise und an einem schicklichen Platze aufzustellen.

Personalnotizen.

Militär.

Befördert wurden: zum Obrist der Obristlieutenant vom Sfumschen Husarenreg., Rambach; — zu Obristlieutenants der Major des Wologdaschen Inf.-Reg., Ruban 1.; der Major des Galiczschen Jägerreg., Rudnicki 1.; — zum Major der Rittmeister des Sfumschen Husarenregim, Dietrich 1.; — zum Rittmeister der Stabsrittmeister des Kljästizschen Husarenreg., Begesack; — zum Kapitain der Stabskapit. der 5. Artillerie-Brigade, Drenteln; — zum Stabsrittmeister der Lieut. des Nishegorodschen Inf.-Reg., Engelfeldt; die Lieutt. bei der leichten reit. Art.-Batterie, Müller u. Engel; — zu Lieutt. die Sekondll. des Beloseroschen Inf.-Reg., Spiegel und Wilcken.

Beurlaubt wurde: der Lieut. vom Semenowschen Leibg.-Reg., Baron Engelhardt, auf 6 Monate in das Gouv. Kurland.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Beiträge zur Pädagogik. In zwanglosen Heften herausg. v. Th. Thrämer. Der neuen Folge 4. Bd. 1852. Dorp. Inh.: Das päd. Vereinswesen, die Grundlage der neueren pädagog. Zeitschriftenliteratur Deutschlands. Die Kinderstube (Vorschlag zu einer pädag. Zeitschrift für Mütter. Wer ernten will, muß säen. Physische Erziehung der Kinder. Kann auch schon für des Kindes geistige Pflege in dessen erstem Lebensjahr etwas geschehen? Sorglosigkeit in der Wahl der Kinderwarterinnen. Gehen- und Sprechenlernen. Treibhäuslerischer Sprachunterricht bei kleinen Kindern. Schaden zu früher und zu anhaltender Beschäftigung der Kleinen. Schaden zu geringer Sorge für die Beschäftigung der Kleinen. Zu vieles Arbeiten. Das Kind muß früh sich mit etwas Bestimmtem beschäftigen lernen. Zu frühes Lesen- und Schreibenlernen. Geschichtenerzählen, ein Haupterziehungsmittel. Wie soll man erzählen? Wie wiedererzählen lassen? Sollen gelegentliche Belehrungen beim Kinde haften, so muß die rechte Gelegenheit wahrgenommen werden. Vergleichen- und Unterscheidenlassen mit Vermeidung ermüdender Gründlichkeit. Schulgerechte Haltung des Körpers, namentlich beim Schreiben. Darf man kleine Kinder zum Beten anleiten? Aus Ernst Moritz Arndt's Kindheitsgeschichte.). Ist die häusl. Erziehung der öffentl. vorzuziehen? Die Teubnersche Ausgabe Griechischer und Lateinischer Klassiker. In welcher Art haben wir über unsere gelehrten und literärischen Beschäftigungen Bericht abzustatten.

Rig. Stadtbll. Nr. 38. Allerhöchste Tagesbefehle (Ernennungen und Beförderungen). Nekrolog (Morgenstern). Zur Stadtchronik. Geschichte der St. Petri-Kirche. Sitzung des Naturforschenden Vereins am 8. Sept. 1852. Pleskodahl. Lesefrüchte. Kirchenbuchs-Notizen.

Russische Journalistik.

Medic. Zeit. Rußl. Nr. 35. Miscellen aus der Hospitalpraxis von Dr. W. Heinrich, Oberarzt in Sewastopol. Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche. Feuilleton [zur Kenntniß der Medicin in der Türkei. Guajacum gegen Angina tonsillaris. Behandlung der Urämie. Opium gegen Schlaflosigkeit und Unruhe der Geisteskranken. Argentum nitricum fusum bei Verbrennungen]. Personalien. — Nr. 36. Miscellen aus der Hospitalpraxis ꝛc. [Fortsetzung]. Ueber die Witterung im Russischen Reiche [Schluß]. Feuilleton [Nekrolog von Georg Heinrich v. Langsdorff und Karl Friedrich v. Schröder. Hämatologie. Ueber Ersatzmittel des Leberthrans. Mittel, Narbenbildungen bei Variola zu verhüten.] — Nr. 38. Miscellen aus der Hospitalpraxis (Schluß). Feuilleton (Feierlicher Aktus der Kais. St. Petersb. Medic.-Chirurg. Akademie am $\frac{3}{15}$. Juli 1852. [Forts.] Gromow's 50jähriges Jubiläum. Personalien.)

St. Petersb. Zeit. Nr. 196. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Nr. 197. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Viehassekuranz in Rußland im J. 1851. Das Kurländ. Provinzial-Museum. Nr. 198 u. 199. Unstern [Fortsetzung]. Nr. 200. Unstern ꝛc. [Fortsetzung]. Ueber die Anwendung der Elektricität in der Medicin [aus dem Schwedischen des Dr. Willebrand]. — Nr. 207. Der Schweigende ꝛc. (Schluß). — Nr. 208. Gartenkoncerte. Wiedererscheinung des doppelten Bielaschen Kometen, beobachtet am Pulkowaer Refraktor von Otto Struve. Ueber das Projekt: Austern, wie auch Hummern ꝛc. (Schluß). Nr. 209. Gartenkoncerte (Schluß). Nr. 210. Melodion. Klänge der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe. Epische und lyrische Poesieen von W. L. Jakowlew. Illustrirt von Sokolow und Shukowski. Erster Bd. St. Petersb. 1852. Nr. 211. Melodion (Schluß). Der mißlungene Versuch, bei der Insel Rügen eine Austerbank anzulegen. Vom Akademiker Hamel. Zur Biographie des Herzogs von Wellington. Nr. 212. Zur Charakteristik des ächten National-Russen.

St. Petersb. Handelszeit. Nr. 68. Handelsberichte von Riga und Rybinsk. Rechenschaftsbericht der Verwaltung der Bank von Polen [Schluß]. Antwerpen's Handel mit Rußland 1851. Nr. 69. Ein- und Ausfuhr in Kronstadt bis zum 25. Aug., in Rybinsk bis zum 1. Aug. Handelsbericht aus Warschau. Schweden's Eisenindustrie. Nr. 72. Bericht über die Thätigkeit der Stifter der Kompagnie „Sirene." Handelsberichte aus Riga, Archangel, Rybinsk und Smolensk. Nr. 73. Uebersiedelung von Mennoniten aus Westpreußen nach dem südl. Rußland. Handelsberichte aus Kronstadt und Wjätka. Europäische Tuche in Nordamerika. *)

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. T. X. Nr. 9, 10, 11. Inhalt. Stephani. Rapport sur un ouvrage de M. Tölken à Berlin (47 p.). Annonce bibliographique. Chronique du personel.

Ausländische Journalistik.

Palmen und Birken von Jegor von Sivers — im Magazin f. die Literatur des Auslandes 1852. Nr. 70. Fol. 280.

Nekrolog.

Am 19. August alt. St. starb zu St. Petersburg Dr. Karl Gotthelf Gräfe, ein jüngerer Bruder des berühmten Philologen u. ein frei prakticirender gesuchter Arzt. Er war auch Dichter; mehrere seiner Poesieen, voll tiefen Gefühls, sind in der St. Petersburgischen Deutschen Zeitung zu verschiedenen Zeiten gedruckt worden und haben Anerkennung gefunden.

Das Inland hat gerechte Ursache dazu, beim Hinblick auf sein zahlreichen Leser im weiten Umfange des Reichs, neben den biographischen Notizen über den verewigten Parrot auch schon jetzt des heimgegangenen Prof. emer., Ehrenmitgliedes der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Staatsraths u. m. O. Ritters u. Dr. jubil. (seit 1844.) Karl Morgenstern zu gedenken, obgleich zu erwarten steht, daß die nächste Zukunft mehr als eine Gelegenheit bieten wird, sein Lebens-Gemälde aufgerollt zu sehen.

Johann Karl Simon Morgenstern war geboren zu Magdeburg den 28. August n. St. 1770. Sohn des zu seiner Zeit auch als Schriftsteller geachteten Arztes und Naturforschers Dr. Friedrich Simon Morgenstern aus Halle, unter dem damaligen Rektor der Domschule zu Magdeburg, Konsistorialrath Funk, dem er in dankbarer Erinnerung u. treuer Anhänglichkeit mehrere seiner späteren Schriften dedicirte, gebildet, bezog er 1788. die Universität Halle. Hier widmete er sich unter Johann August Eberhard und Friedrich August Wolff mit ausgezeichnetem Erfolge philosophischen und philologischen Studien, deren erste Früchte schon damals, bald nach seinem 1792. erfolgten Abgange von der Universität, zu reifen begannen, und erhielt bereits 1794. den philosophischen Doktorhut, durch seine Inaugural-Dissertation und deren Fortsetzungen (De Platonis republica commentationes) bald die Aufmerksamkeit auf sich ziehend. So habilitirte er sich denn auch als Privatdocent und wurde 1797. außerord. Professor der philosophischen Fakultät in Halle, lebte im innigsten Verein mit dem Kanzler Niemeyer und dessen Familie und verließ, einem Rufe nach Danzig folgend, 1798. mit schwerem Herzen diesen Ort.

In Danzig verweilte er vier Jahre als ordentlicher Professor der Beredtsamkeit beim Athenaeum und brach im September 1802. weiter nach Norden auf, um dem an ihn unter dem 6. Julit ergangenen Rufe als ordentlicher Professor der Beredtsamkeit, anklassischen Philologie, Aesthetik, Literär-Geschichte und Geschichte der Kunst für die neugestiftete Universität Dorpat zu folgen. Nunmehr wurde er, gerade vor einem halben Jahrhunderte, der Unfrige und blieb es bis zum letzten Hauche seines Lebens in treuer Anhänglichkeit an die Universität und deren Institute, in dankbarer Sorge und Munificenz für viele wissenschaftliche Sammlungen, die zum größten Theile unter seiner Leitung entstanden waren. Seine Professur wurde im Jahre 1817. in der Art getheilt, daß er noch eine Zeitlang den beiden neukreirten Professuren gemeinschaftlich vorstand, bis er in Folge des Universitäts-Statuts von 1820. sich auf die Beredtsamkeit, altklassische Philologie, Aesthetik und Kunst-Geschichte beschränkte, während die altklassische Philologie, Literär-Geschichte und Pädagogik dem neuberufenen Professor J. V. Franck ezugetheilt wurden. Ein volles Menschenalter hindurch, seit der Gründung der Universität bis zum Jahre 1836., lehrte und wirkte der verewigte Morgenstern an derselben. Im Wetteifer mit den Männern der letzten Jahrzehente, einem Parrot, einem G. Ewers, einem Lib. Bergmann, einem Sonntag, Recke u. a. M. pflegte, schützte und beförderte er das wissenschaftliche Leben und das in den Baltischen Städten erwachte Interesse für Kunstsammlungen, schuf u. erhielt viele der bleibendsten literärischen Institute in diesen Provinzen. Die Dorpater Universitäts-Bibliothek verdankt ihm ihre erste Begründung u. vieljährige Verwaltung und nach seinem Tode noch eine zu erwartende reichhaltige, vielleicht die reichhaltigste Vermehrung, die sich an die ebendaselbst aufbewahrte Klinger'sche Bibliothek dermaleinst würdig anreihen dürfte. Das Museum der Kunst ist unter ihm entstanden, die erste Einrichtung des pädagogisch-philologischen Seminars unter ihm getroffen worden. Durch Herausgabe der „Dörptschen Beiträge für Freunde der Philosophie, Literatur und Kunst" begründete er in dem zweiten Decennio des Bestehens der Universität ein reges literärisches Leben u. einen wechselseitigen Verkehr mit dem Aus- und Inlande. Den Rede-Akten der Universität, den öffentl. Preisvertheilungen gab er Jahrzehente hindurch die wissenschaftliche Weihe. Durch Wort u. That den Akademischen Bestrebungen sich hingebend und den Ehren-Namen eines Akademischen Bürgers mit vollem Rechte führend, gründete er seinem Nachruhm ein besonderes Andenken durch die bereits vor einigen Jahren der Universität zu Theil gewordene Schenkung des von ihm ursprünglich angelegten und nunmehr zur gesellten Erheiterung für die Studirenden eingerichteten Dom-Gartens, dessen seit wenigen Wochen enthülltes Monument die Inschrift: „Morgensterns Garten" trägt. Auch seine Kunstsammlungen dürften der Universität erhalten werden. — Bis zum vorletzten Tage seines Lebens an den Erheiterungen der Kunst Antheil nehmend ging er am 3. Septbr. um 3¼ Uhr Nachmittags zum höheren Leben ein. Ihm war es beschieden, in der Mitte des Akademischen Kreises, dem seine ganze Kraft und Thätigkeit angehört hatte, sein Leben zu beschließen. Daher sandte auch Dorpat's Hochschule ihrem Morgenstern am 6. Septbr., dem Tage seiner feierlichen Beerdigung, einen Akademischen Scheidegruß, an dem alle ehemaligen Zöglinge der Alma mater im weiten Umfange des Reichs gern zum Zeichen des Danks theilgenommen haben würden. Die Erinnerung an unseren ältesten Akademischen Lehrer wird auch in ferne Zukunft als heiliges Vermächtniß hinübertönen!

*) Die hier dazwischen fehlenden Nummern der Medic. Ztg., der St. Petersburger Zeitung und der St. Petersburger Handelsztg. sind durch ein Versehen in die vorige Nummer des Inlands hineingerathen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers Julius August Stackmann Sohn Georg Julius Arthur; des Schlosser-Meisters Alexander Theodor Thiel Sohn Johann Jakob Reinhold. — St. Marien-Kirche: des Töpfergesellen Austin Tochter Wilhelmine Charlotte.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 206.) Dorpat, den 6. Oktober 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 41. Montag, den 15. Oktober. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger, dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoir des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Erwiderung auf das „Bedenken über Wennekülla Hans“ in Nr. 35.

Herr Pastor E. Ahrens ist mit dem Referenten darin einverstanden, daß das in dem Aktenstück des Pernau-Fellinschen Landgerichts als Dörptsches Neues Testament bezeichnete Buch kein anderes gewesen sei, als Joh. Hornung's Makele Koddo ning Kirgo Ramat, Riga 1695; meint aber, daß dieses durch unkundige Laien mit dem Dörptschen N. Testament verwechselt worden, weil Adrian Virgin, Pastor zu Kawelecht, der sich als Verfasser des Dörpt. N. Testaments in Livland einen berühmten Namen gemacht habe, auch der Herausgeber des Hornungschen Gesangbuchs war. Die Richtigkeit des letzten Theils dieser Angabe hat Herr E. Ahrens in seiner Schrift über Joh. Hornung Reval 1845., aus dem Schriftsteller-Lexikon von Recke u. Napiersky außer Zweifel gesetzt, welches unter dem Artikel Virgin berichtet, daß das Rigasche Haus- und Kirchenbuch von 1695. herausgegeben sei von Adrian Virgin im Verein mit Brockmann von Lais, Berthold von Pilliſfer, Molin von St. Johannis im Fellinschen und Hornung von Karolen. Referent muß aber bedauern, daß er weder gedachtes Schriftsteller-Lexikon, noch Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland zur Hand hat, um sich auch von der Richtigkeit des ersten Theils seiner Angabe überzeugen zu können, denn sowohl G. Carlblom (Entwurf zur Kirchen- und Religions-Geschichte Ehstlands, in v. Bunge's Archiv VI., 1.), als auch Sem.-Inspektor Jürgenson (Geschichte der Ehstn. Literatur, in den Verhandl. der gelehrten Ehstn. Gesellschaft zu Dorpat I., 2.), nennen den Propst Joh. Nikolaus von Hardungen zu Rauge, den Pastor Andreas Virgin zu Kamby und den Pastor Markus Schütz zu Rüggen (nach Jürgenson: zu Dorpat) *) als Uebersetzer des Dörptschen Neuen Testaments **). Ist es nun möglich gewesen, daß Fachgelehrte der Neuzeit in der Indentificirung oder Unterscheidung der Personen Andreas Virgin, Pastor zu Kamby, und Adrian Virgin, Pastor zu Kawelecht, sich haben irren können, so werden wir mit Herrn Pastor Ahrens um so mehr geneigt sein, unkundige Laien einer längst vergangenen und vergessenen Zeit zu entschuldigen, wenn sie das eine Buch mit dem andern verwechselten und das noch unbekannte für das schon bekannte ansahen. Aber ich glaube, daß sie im vorliegenden Falle dieser unserer Gunst und Nachsicht garnicht bedürfen.

Das Protokoll sagt ausdrücklich: „Vorerwähnter Bauer Wennekülla Hans war am 20. September 1700. zu dem Herrn Pastor in das Pastorat gekommen, um von ihm zu vernehmen, ob das Buch, welches er bei sich hatte, nämlich das Neue Testament in Dörptscher Version, auch mit der rechten Lehr und Deutschem Buch (d. h. Bibel) übereinkäme.“ Diese Worte konnte der Protokollführer nur aus dem Munde des Pastors A. Hornung niederschreiben, der vor Gericht doch gewiß der Deutschen Sprache sich bediente. Zu den unkundigen Laien, die zu entschuldigen waren, wenn sie das eine Buch mit dem andern verwechselten, möchten wir aber den Pastor A. Hornung eben so wenig rechnen, als wir glauben können, daß der Protokollführer hier gedankenlos niedergeschrieben habe, was er nicht recht gehört hatte; — es sei denn, daß wir den Faden unserer Untersuchung gewaltsam zerreißen

*) Nach Napiersky's Beiträgen zur Gesch. der Kirch. u. Pred. in Livl. war M. Schütz 1664. Pastor zu Rüggen und 1680. Pastor der Ehstnischen Gemeinde zu Dorpat. D. R.

**) In Recke und Napiersky Schriftsteller-Lexikon wird die Uebersetzung des Dörpt-Ehstnischen N. T. entschieden dem Pastor Adrian 2. Virgin zu Kawelecht (einem Sohne des Pastors Andreas 2. Virgin zu Kamby) mit Berufung auf dessen Selbstbiographie zugeschrieben, die Behauptung in der Vorrede des Reval-Ehstn. N. T., daß Propst Joh. Nikolaus von Hardungen, Pastor Andreas Virgin und Pastor Markus Schütz diese Uebersetzung veranstaltet, verworfen und die Vermuthung aufgestellt, daß die genannten drei Prediger wohl nur Revidenten der Arbeit Adrian Virgin's gewesen seien oder Aufsätze von ihnen dem Adrian Virgin zur Grundlage bei seiner Arbeit gedient hätten. In Napiersky's Beiträgen ꝛc. ꝛc. heißt es, Gen.-Sup. Fischer habe den Adrian Virgin nach seiner Rückkehr von der Universität Kiel 1683. sogleich nach Riga berufen, um eine Uebersetzung der Bibel für die Dorpatschen Ehsten zu veranstalten, an der Adrian Virgin daselbst auch thätig arbeitete. D. R.

wollten. Wir finden keine Berechtigung von dem Protokoll abzugehen und müssen den Satz, daß das Buch des W. Hans von dem Pastor A. Hornung vor Gericht wiederholt als das N. Testament in Dörptscher Version bezeichnet worden sei, aufrecht erhalten. — In Nr. 31. glauben wir aber aus äußern und innern Gründen die Unwahrheit der Hornungschen Versicherung dargethan zu haben, zugleich bemerkend, daß auch der Richter — gleichsam als nehme er schonende Rücksicht — stillschweigend die Behauptung A. Hornung's verwirft, indem er das fragliche Buch anders und zwar auf eine Weise bezeichnet, welche den Leser sofort auf das Joh. Hornungsche Gesangbuch von 1695. hinweist. Der Haß des Alten gegen das Neue vermochte, wenn er je vorhanden war, den Pastor A. Hornung gewiß nicht zu jener unwahren Aussage vor Gericht; denn was hatte dieser Haß mit dem Dörptschen N. Testoment zu schaffen? Der Haß hätte das Buch des W. Hans, wenn nicht mit einem gehässigen, doch mit seinem wahren Namen benannt; er hätte es im Gegensatz zu dem Revalschen Handbuch als das Rigasche bezeichnet, oder den neu vertirten Dialekt, das neu vertirte undeutsche Buch genannt, wie es der Richter im Protokoll thut. Denn die Worte: „weilen der Herr Pastor das Revalsche Handbuch verwirft und den neu vertirten Dialektum braucht ꝛc." so wie: „Er habe es wegen des neu vertirten undeutschen Buches gesagt ꝛc." — werden doch offenbar dem Bauer von dem Richter, der ihn verhörte, bloß dem Sinne nach und der Kürze wegen in den Mund gelegt. Die für beide Bücher gebrauchten Bezeichnungen mußten dem Bauer völlig unbekannt sein; Dieser ließ sie seinerseits völlig ungenannt und bezeichnete das eine davon etwa blos dadurch, daß er es aufzeigte.

Herr Pastor E. Ahrens glaubt aber nun, daß jene Aussage, weil sie im Widerspruch mit allen andern Zeugnissen stehe, auf einem groben Mißverständniß des Protokollführers beruhen müsse, der gedankenlos niederschrieb, was er gehört zu haben glaubte, mochte auch die Aussage immerhin das Gegentheil enthalten. Die erhobenen Widersprüche lassen sich aber leicht heben, wenn wir das von Hrn. E. Ahrens in der Schrift über Joh. Hornung Angeführte beachten. Es heißt daselbst: „Man untersagte den Verkauf „des Hornungschen Gesangbuchs. In der Vorrede zum „N. Testament von 1715. wird das Rigasche Gesangbuch „erwähnt und in Parenthese hinzugefügt: „so jedoch eine „Zeitlang zu distrahiren verboten wurde." Zu dieser kurzen Notiz findet sich die nöthige Erklärung im Schriftsteller-„Lexikon. Der Revalsche Bischof Joachim Salemann „bewirkte nämlich auf das Buch ein Sequester, welches „erst im Jahre 1701. aufgehoben wurde, als Nikolaus „Bergius General-Superintendent von Livland geworden „war. Warum das Buch so heftig angefeindet wurde, ist „nicht gesagt, läßt sich aber leicht errathen." — Der Standpunkt, aus welchem wir den Bauer W. Hans und seine Angelegenheit zu beurtheilen haben, wird uns im Protokoll genau bezeichnet. Erstens machte der Bauer seinem Pastor öffentlich in der Kirche den Vorwurf, daß er die Lehre verändert habe, und zwar nach dem Zeugnisse des Pastors unter andern mit diesen Worten: „Se kirja olled ja ärrafägganud;" ferner sagten die Zeugen aus, daß W. Hans

gesagt habe: „der Herr Pastor verkehret meinen Glauben; endlich wird von dem Richter als Resultat und Kern einer umständlichen Explikation des W. Hans ausgesprochen: „weilen der Herr Pastor das Revalsche Handbuch verwirft und den neu vertirten Dialektum braucht: sei also der Bauer der irrigen Meinung, ob wäre es eine neue Lehre." Dies sind doch unzweideutige Zeugnisse dafür, daß der Pastor A. Hornung in der Paistelschen Kirche Neuerungen herbeigeführt hatte, gegen welche der Bauer das Alte zu vertheidigen wagte. Diese Neuerungen bestanden in der Verwerfung des Revalschen Handbuchs und in dem Gebrauch des neu vertirten Dialekts. Die Verwerfung haben wir aber nicht als eine Verbannung des alten Buches aus dem kirchlichen Gebrauch zu verstehen, woraus denn nothwendig folgen würde, daß unter dem Gebrauch des neu vertirten Dialekts die kirchliche Einführung des neuen Buches zu verstehen sei. Nein! Pastor A. Hornung beließ seine Gemeinde noch bei dem kirchlichen Gebrauch des Revalschen Handbuchs; er selbst aber bediente sich in seinen amtlichen Vorträgen der von Johann Hornung gereinigten Ehstnischen Sprache, wie sie in dessen Makele koddo ning Kirgo Ramat, Riga 1695., ihm vorlag, d. h. er gebrauchte den neu vertirten Dialektum; kurz, er that Dasselbe, was Herr Pastor E. Ahrens in seiner Schrift über Johann Hornung S. 26. auch von sich berichtet. Die kirchliche Einführung des Buches selbst durfte A. Hornung im Jahre 1700., da noch ein Seaueſter auf demselben ruhte, nicht wagen; aber wohl scheint er daran mit hoffender Seele schon gedacht zu haben. Denn eine solche Hoffnung möchte aus seiner Gegenerklärung: „er behalte noch das Revalsche Handbuch bei" — nicht undeutlich hervorklingen. Die von Johann Hornung gereinigte Ehstnische Kirchen-Sprache hatte sich bereits bei einem großen Theil der Geistlichen des Landes Bahn gebrochen; davon legt sowohl der Revalsche Nachdruck von 1700., als auch die im Jahre 1701. erfolgte Aufhebung des Sequesters ein genügendes Zeugniß ab.

Die Antwort nun, welche A. Hornung dem Bauer auf die Frage, ob das von ihm mitgebrachte Buch auch mit der rechten Lehre und dem Deutschen Buche (d. h. Bibel) übereinkäme, ertheilte: „Du wirst doll, warumb lieſestu das Buch? Du bist doll und wirst doll werden!" — ist allerdings sehr sonderbar, und in ihr wurzelt das Bedenken in Nr. 35. Ich denke aber, sie läßt sich zum Theil ganz einfach aus der durch die ihr angehängten Worte: „und damit sei der Herr Pastor ausgegangen" — angedeuteten Eile, mit der sie gegeben wurde, erklären. Dann aber auch, was sollte der Pastor auf die vorgelegte Frage wohl noch antworten, da ein einfaches Ja den Bauer gewiß nicht zufriedenstellte, der vielmehr bei seiner vorgefaßten irrigen Meinung zu immer neuen Einwendungen aufgelegt war, die den Pastor um so mehr verdrießen und zur Ungeduld treiben mußten, je weniger er geneigt war mit dem Bauer in eine schwierige Disputation sich einzulassen. Gewiß hatte W. Hans, der ein Gesangbuch nöthig hatte, erst kürzlich das neue Buch in Riga sich gekauft, und wurde erst daheim inne, daß es das unrechte war. Mochte er aber auch schon vor oder erst nach dem Eintritt

der oben bezeichneten Neuerung in der Paistelschen Kirche mit dem Rigaschen Gesangbuch von 1695. bekannt geworden sein; immer war es dieses Gesangbuch, welches ihm die Ohren zur rechten Wahrnehmung jener Neuerung geöffnet hatte. Denn auch hier war das Auge empfindlicher, als das Ohr, und gab dem Bauer den festen Grund und Boden, auf welchem allein er im Stande zu sein glaubte, dem Pastor gegenüber die vermeinte Abweichung von der alten Lehre erweisen und den Vorwurf der Tollheit von sich abweisen zu können. Darum nahm er dieses Buch am 20. Septbr. 1700. mit in das Pastorat und zeigte es seinem Pastor. Darum stellte er die Frage so bescheidentlich: „ob das Buch, welches er bei sich habe, auch mit der rechten Lehr und Deutschem Buch übereinkäme;" denn das Unschickliche der Frage nach des Pastors Lehre fühlte auch der Bauer. Und darum gründete er auch seine Anklage gegen den Pastor immer nur darauf, „daß das Revalsche Handbuch recht und das andere unrecht sei." — Unter solchen Umständen blieb aber dem Pastor nichts übrig, als das Lesen eines Buches zu verbieten, welches er sonst anzupreisen nicht unterlassen hätte.

In den Worten des Bauern: „Ihr habt mich bishero mit meinem Buche verachtet und geschimpfet" — können wir keine Vertheidigung des neuen Buches wahrnehmen; denn diese wollen nur sagen: Ihr habt bishero mich in Betreff dieses Buches, — nicht aber: mich und dieses Buch — verachtet und geschimpft. Auch sagte ja der Bauer von seinem Buche aus, daß der Pastor es verfälscht habe: „Se kirja olled sa ärrasägganud." Und eben so wenig nöthigen uns zu jener Voraussetzung die Worte, welche dem Bauer Schuld gegeben werden: „Des Pastors Lehre sei des Teufels Lehre; Er habe den rechten Verstand und alle Weisheit und wolle in seiner Kirche predigen, und wenn der Pastor Dies nicht zuließe folgenden Morgen nach Pernau und in der großen Kirche daselbst predigen." Der Bauer hat sie geläugnet; und in der That, die Ausdrucksweise: „des Pastors Lehre sei des Teufels Lehre; Er habe den rechten Verstand und alle Weisheit" ist dem Ehstnischen Munde zu fremd und verräth zu sehr ihren Deutschen Ursprung. Und warum hätte der Bauer diese Ausdrücke nicht gebrauchen können, wenn er das alte Gesangbuch gegen des Pastors Neuerung vertheidigen wollte? Mußte er sich deshalb nothwendig für dummer halten, als andere Leute, und seinen Kopf unter den Scheffel stecken? Referent erinnert sich, daß zur Zeit der kirchl. Einführung des noch jetzt in Livland bestehenden Lettischen Gesangbuchs viele vernünftige Leute über diese Neuerung traurig den Kopf schüttelten und, wenn ihnen die Veranlassung gegeben ward, sie auch ihrem Seelsorger gegenüber und offen das alte Buch in Schutz nahmen. Referent weiß auch aus eigener Erfahrung, daß bis auf den heutigen Tag das alte Gesangbuch hin und wieder, wo es nur noch aufzutreiben ist, von den Letten bei der häuslichen Andacht mit besonderer Vorliebe und fast ausschließlich gebraucht wird. — Aus einer solchen Pietät gegen das Alte, ihm heilig und ehrwürdig Gewordene ward auch unser Wennekülla Hans ein Martyrer der von Heinrich Stahl geschaffenen ersten und ältesten Kirchensprache der Ehsten. B — s.

II. Soltis' Eheweib.

Ein Lettisches Mährchen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Mädchen liefen nunmehr, noch ganz bestürzt, aber doch auch erleichterten Muths, ihrem Dorfe zu. Sie hatten genug zu erzählen, aber Madala blieb traurig und erwartete mit bangem Herzen die Zukunft. Am dritten Morgen nach dem Vorfalle erscholl plötzlich rauschende Musik vor dem Dorfe. Es kamen Trompeter und Pfeifer mit Dudelsäcken auf schönen mit Bändern und Tressen geschmückten Pferden geritten. Auf Diese folgte ein Trupp anderer, seltsamer Reiter. Um die schlanken Hälser muthiger Pferde hatten sich Schlangen geringelt und trieben Diese mit lautem Zischen an. Ihnen voran ritt in ähnlicher Weise eine große Schlange, die mit einem goldenen Schuppenharnisch angethan war und einen goldenen, reich mit farbigem Edelgestein verzierten Ring auf der Pfeilspitze ihrer Zunge hielt. Vor dem Hause von Madala's Eltern hielt der Trupp und die Schlange im goldenen Harnisch sprach: „Wir kommen als Werber oder Verderber, wir heischen und holen die schöne Maid; Madala's Eltern, gebt schnellen Bescheid!" Die armen Alten waren halb todt vor Angst und Schrecken; sie hielten Rath, was zu thun sei? Madala flüchtete unterdeß in den Wald und hielt sich dort versteckt. Da sprach eine alte kluge Frau, die in dem Hause ihr Gnadenbrot hatte: „Was denkt ihr lange nach? Gebt doch den Werbern statt der verlangten Braut eine große weiße Gans. Was weiß das dumme Schlangenvolk von Werbung und Brautübergabe. Es wird die Gans hinnehmen wie eine rechte, des Soltis würdige Braut und mit ihr in den See zurückkehren."

Das wurde alsbald und mit Freuden ausgeführt. Die Schlangen nahmen mit lautem, jubelndem Zischen die erschrockene Gans, setzten sie wohl oder übel auf ein reichgeschmücktes Handpferd und jagten damit aus dem Dorfe. Als sie am Walde vorüberritten, sangen die zwitschernden hüpfenden Meisen *): „Blaues Wunder schaut, eine Gans ist des Schlangenkönigs Braut!" Aber die Schlangen jagten weiter fort, ohne Acht darauf zu geben, und verschwanden sammt Pferden und Musikanten im Wasser des Sees. Im Dorfe ward man darauf ruhig. Die Sache schien beendigt und das Gelüste des Wasserkönigs mit einer fetten Gans abgefunden; doch diese Hoffnung erwies sich als eine trügerische.

Wieder nach drei Tagen hörte man im Dorf schmetternde Trompeten, schreiende Dudelsäcke, wildes Pferdegetümmel und vor dem Hause, wo Madala's Eltern wohnten, hielten reitende Schlangen. Die auf dem Vorderpferde sprach: „Wir kommen als Werber oder sichere Verderber, gebt uns die wahre Braut heraus, nehmt die dumme Gans in's Haus!" Die Eltern waren abermals voll Schrecken und Angst, und guter Rath, was zu thun, ward von ihnen allseits geheischt. Da sprach wiederum die alte kluge Frau, die Seherin, also: „Was denkt ihr viel nach? Gebt den ungestümen Werbern eure weiße Ziege! Die wird den dummen Schlangen schon gefallen und auch ihrem König

*) Die Meisen werden von den Letten für kluge und weissagende Thiere gehalten.

recht sein.“ Dieser Rath ward alsobald befolgt und die treuherzigen Schlangen ritten mit der Ziege jubelnd davon. Als sie darauf durch den Wald kamen, zwitscherten die Meisen: „Blaues Wunder schaut, eine Ziege ist des Wasserkönigs Braut!“ Die Schlangen gaben jedoch keineswegs Acht auf die Stimmen der munteren Meisen, sondern eilten zum See und verschwanden sämmtlich darin. Im Dorfe ward man nunmehr ganz ruhig und auch Madala's Eltern glaubten sich sicher. Das Opfern einer Ziege erschien ihnen als eine hinlängliche Abfindung für ein in der Angst gegebenes, abgezwungenes Versprechen.

Aber sie irrten sich, denn kaum waren drei Tage dahingegangen, so hielten am Morgen des vierten jählings große Haufen berittener, grauenhaft zischender Schlangen vor Madala's Hause und der Schlangenanführer sprach zu ihren Eltern: „Nehmt eure dumme Ziege zurück und gebt sogleich die rechte Braut, eure Tochter, heraus! Thörichte Leute, was fürchtet ihr? Mein Herr und König hat nur oberhalb des Wassers eine Schlangengestalt. Innerhalb seines Reichs, des Wassers, ist er wie ein Mensch gestaltet, hat eine goldene Krone auf dem Haupt und trägt reiche Gewänder. Seine Wohnung ist ein schöner Glaspalast, darin er ein glückliches Leben führt und alle Diejenigen glücklich macht, die er seiner Nähe würdigt. Eure Tochter erwartet ein beneidenswerthes Loos; warum verweigert ihr sie und erzürnt den König durch wiederholte, grobe Täuschungen? Noch währt seine Gnade; aber fürchtet den Ausbruch seines Zorns! Tausende von Schlangen werden eure Heerden verschlingen und feuerspeiende Drachen eure Wohnungen verbrennen!“ Erschreckt durch die drohende Rede sannen die Eltern auf keine Täuschung mehr; auch die Nachbarn baten, dem Soltis zu willfahren, da nun einmal seine Macht so groß sei und sein Wille nicht zu lenken.

Die arme Madala ward herbeigerufen. Man schmückte sie aus wie ein Opferthier, das dem Untergange entgegengeschickt wird, und darauf wurde sie den zischenden Schlangen übergeben. Die Eltern segneten sie und baten sie weinend, sie doch einmal in ihrem Dorfe wieder zu besuchen, wenn sie ihren furchtbaren Gatten zu dem Urlaub bewegen könnte. Madala versprach es unter heißen Thränen und die alte Frau, die Seherin, die ihre Worte hörte, setzte hinzu: „Kind, du wirst deinen Ehemann schon bereden können. Noch immer hat eine junge, schöne Frau den Gemahl beherrscht, selbst wenn er ein Drache gewesen ist!“ Die also getröstete Braut trocknete ihre rinnenden Thränen, schwang sich in den Sattel des vorgeführten Pferdes und ritt viel geschickter davon, als es früher die Gans und darauf die Ziege gethan hatten. Die große Begleitung von Schlangen verschiedener Gattung sprengte ihr froh zischend nach und als der Hochzeitszug durch den Wald kam, sangen die Meisen: „O schaut, schaut, schaut, da kommt endlich des Wasserkönigs schöne Braut!“

Jetzt ward es in der That ganz ruhig und still im Dorf. Weder nach drei Tagen, noch nach drei Wochen, noch nach drei Monaten fiel etwas Außerordentliches vor. Wohl gingen die armen Eltern von Zeit zu Zeit an die Ufer des Sees und riefen: Madala, Madala, wie lebst du? aber es kam keine Antwort und sonst keine Kunde von der Tochter. Indessen blieb in anderer Hinsicht nicht Alles beim Alten. Der Wohlstand der Eltern mehrte sich sichtlich. Ihre Bienenstöcke füllten sich reichlich, die Heerden gediehen, die Jagd war ergiebig und besonders gelang der Fischfang. Die seltensten Fische schwammen in des Alten Netze und es war mit Händen zu greifen, daß ein besonderer Umstand, etwa die Macht des Wasserkönigs, den Fischzug des Alten beschütze und begünstige.

Es war ein Jahr verflossen und Madala's Mutter saß eines Abends am See und dachte an ihre Tochter, die sie auf eine so wunderbare Weise hatte verlieren müssen. Da kam ein grüner Frosch aus dem Wasser geschwommen, quakte vernehmlich und sprach: „Deine Tochter Madala schickt mich her und läßt dich, ihre liebe Mutter, grüßen. Sie ist eines Söhnleins genesen, welches Neek heißt.“ Damit sprang der Frosch wieder in's Wasser und war verschwunden. Die alte Mutter aber ging froh in's Dorf zurück, theilte die gute Botschaft dem Manne mit und erzählte sie auch den Nachbarn. Wieder verging ein Jahr und wieder saß die Mutter am Ufer des Sees und gedachte ihrer Tochter und ihres kleinen Enkels, als ein rother Krebs aus dem Wasser herauskroch, sich ihr näherte und vernehmlich sagte: „Deine Tochter Madala schickt mich her und läßt dich, ihre liebe Mutter, grüßen. Sie ist eines Töchterleins genesen, welches Neeka heißt!“ Wie erfreut darüber war die alte Mutter! Sie ließ durch den Krebs die Tochter wieder grüßen und sie bitten, ihr doch ja vor ihrem Tode die Freude zu machen, sie mit ihren beiden Enkeln zu besuchen.

Während Dieses auf dem Lande vorging, lebte Madala mit ihrem Gemahl unter dem Wasser unerwartet glücklich. Sie bewohnte einen großen, schönen Glaspalast, in dessen Wänden sie sich überall bespiegeln konnte. Ihr Gemahl Soltis hatte eine schöne, kräftige Männergestalt und liebte sie zärtlich. Er hatte ihr gestanden, wie er auf der Stelle sich in sie verliebt hätte, als er sie im Wasser erblickt. Die Reden ihrer Freundinnen, die ihn ihr zum Manne wünschten, hätten darauf auch in ihm den Wunsch erregt sie zu besitzen und er wäre denn gleich dazu geschritten, auf die ihr bekannte Weise in der Gestalt einer großen Schlange sich ihres Unterrocks zu bemächtigen, um später auch ihrer selbst Herr zu werden. Madala lächelte ihm zu und gab ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen. Sie hatte in der That sich an ihn gewöhnt und liebte ihn gleichfalls. Zwar hatte er Hände, die wie die Klauen eines Seehundes endeten, und seine Zunge spitzte sich zuweilen pfeilartig, auch mochte er etwas zischen, wenn er lebhaft wurde, und einen kleinen Fischgeruch an sich haben; doch Madala übersah diese Gebrechen, wie kluge und verträgliche Frauen größern Fehlern ihrer Ehemänner nachsehen, wenn sie nur sonst Ursache haben ihnen gewogen zu sein.

Bei allem ihrem Glück mitten im Wasser gedachte Soltis' Eheweib indeß oft ihrer Mutter und wünschte sie zu sehn. Als darauf der Krebs mit der Botschaft derselben zurückgekommen war, wuchs Madala's Sehnsucht so sehr, daß sie ihren Gemahl ernstlich anging endlich einmal, wie er es ihr wohl schon früher versprochen hatte, sie auf das Land und in ihr Dorf zu den Eltern, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu entlassen. Soltis runzelte die Stirn, zischte

und züngelte etwas, willigte aber doch endlich ein; nur machte er die Bedingung, daß sein Weib durchaus nicht über drei Tage wegbleiben sollte. Madala versprach es, nahm Neek und Neeka mit und fuhr dann, mit allerlei Gastgeschenken versehen, aus dem Glaspalast hinauf zum Ufer, von wo sie dann, in einem schönen Muschelwagen, den zwei große wohlgepanzerte Kröten (Schildkröten?) zogen, etwas langsam, aber übrigens prachtvoll in ihr Dorf einzog. Bestürzt liefen die Bewohner zusammen und sahen das Wunder an. Madala aber mit ihren Kindern fiel dem Vater und der Mutter zu Füßen, küßte ihre Hände und benahm sich in Allem so, wie es ihr ein dankbares und gutgeartetes Herz lehrte.

Ihre Anwesenheit im Dorfe veranlaßte indessen eine ungemeine Aufregung. Die Alten schüttelten die greisen Köpfe und meinten, es wäre doch eine bedenkliche Sache, diese Gemeinschaft der Menschen mit wilden Bestien, aus welcher Verwandtschaft besondere Gattungen entständen, die den Menschen sehr gefährlich werden könnten. Man umgab Neek und Neeka, welche überaus hübsche Kinder waren und wie Menschen redeten, aber statt der Hände kleine niedliche Seehundsklauen und in den Mündchen pfeilartige Züngelchen hatten. Es erfüllte dieser Anblick die Dorfbewohner mit Entsetzen. Wie verderblich konnte ein solches Zwittergeschlecht werden, wenn es sich mit Menschen begattete! Offenbar würde das Menschengeschlecht ausarten oder in kurzer Zeit gar ganz unterdrückt werden. Die Alten thaten die Köpfe berathend zusammen und noch in der Nacht rannte ein Bote zum Burglager des Königs Lamechinus, um über den bedenklichen Fall dem Herrscher zu berichten. Der König hörte es mit Verdruß an. Von ihm und den ihn umringenden Machthabern ward beschlossen, die unnatürliche Ehe mit Gewalt zu trennen und Soltis sammt seinen Kindern dem Tode zu übergeben.

Zur Ausführung des Urtheilsspruches zogen unverzüglich bewaffnete Männer, die gute Bogenschützen waren, an die Ufer des Sees und lagerten sich an demselben, im Schilf und Gesträuch versteckt. Kundschafter, die inzwischen in das Dorf geschickt gewesen, hatten aus den Erzählungen der unvorsichtigen Madala herausgebracht, daß Soltis auf das Land hinaus ihr entgegenkommen würde. Das sollte in der vierten Nacht geschehn, nachdem sie drei Tage bei den Eltern zugebracht hätte. Darnach wurde der Angriff auf den Schlangenkönig und dessen Tödtung zwischen den Dorfbewohnern und den Bogenschützen verabredet.

Soltis' Eheweib bestieg in der dazu bestimmten Nacht mit ihren Kindern, dem Neek und der Neeka, ohne alle bange Ahnung den Muschelwagen, der ihr entgegengeschickt worden war. Es zogen denselben diesmal zwei mächtige Schlangen mit feuerrothen Köpfen, die in der Nacht gleich Flammen leuchteten. Kleinere Schlangen, zischend und klappernd, umgaben ihn von allen Seiten und so bewegte sich der Zug, grauenvoll genug, dem See zu. Als sein Nahen hörbar ward, stieg Soltis, an der Basiliskenkrone auf seinem Haupte kenntlich, aus dem Wasser und näherte sich in schlanker und gewandter ringelartiger Bewegung dem Wagen, darin er Weib und Kinder gewahrte. Diesen Augenblick erfaßten die Bogenschützen und richteten ihre Geschosse auf ihn. Von vielen spitzen Pfeilen in's Haupt und in den Leib getroffen sank Soltis leblos hin. Seinen Tod zu rächen, sprangen die den Wagen umringenden Schlangen auf die Bogenschützen los. Es entstand ein Gefecht und ein Getümmel, während dessen Madala mit ihren Kindern sich in den Fluthen des Sees barg. Nie hat man wieder von ihr gehört und es blieb unbekannt, ob sie ihr Leben rettete oder in dem Wasser unterging, da ihr Soltis' Beistand nicht mehr zur Seite war. Aber ihre Kinder Neek und Neeka blieben, vermöge ihrer zwiefachen Natur, am Leben und in damaligen, wie in spätern Zeiten hörte man viel und häufig von ihnen erzählen. Sie wurden zu Wasserkobolden schlimmer Gattung, die das Geschlecht der Menschen wegen der Tödtung ihres Vaters hassen und doch zugleich durch die Mutter an demselben hängen. Neek stellt den schönen Frauen nach, die er mit seiner Liebe ängstet und sie in's Wasser zerrt, um sie zu verderben. Neeka verfolgt in gleicher Art die jungen Männer und es ist schon mancher Jüngling in dieser Weise verloren gegangen.

Korrespondenz.

Arensburg, 29. Sept. Um den verehrten Lesern des Inlands, falls sich Jemand dafür interessirte, auch etwas aus Oesel zu berichten, so hatten wir zunächst, wie wir Solches in einer Korrespondenz zu Anfang d. J. vorhergesagt, einen lange anhaltenden Winter, einen schönen, fruchtbaren Mai, fast so lieblich wie der Wonnemonat 1850. war, dann einen sehr trockenen, darum dem Sommerkorn verderblichen, aber der Heuernte sehr günstigen, nur von 6 Regentagen zu Ende Juli unterbrochenen Sommer. So schön und günstig die Monate Mai, Junius, Julius u. August zum Genusse des Landlebens, des Seebades und zu Reisen über Land und Meer waren, so hört man doch Landwirthe und Landleute nur das Wintergetreide und die Heuernte loben, über den Ertrag aller übrigen Landesprodukte aber mehr oder weniger Klage führen.

Die Badesaison dieses Sommers in Arensburg war bedeutender denn je zuvor; denn nicht nur die Bairdsche Dampfschifffahrt aus St. Petersburg, sondern auch schon die Moskausche Eisenbahn macht sich hier bemerklich. Unser Hauptbadearzt, der Kreisarzt Hr. Hofrath Dr. Normann, hat allein über 300 Badepatienten in diesem Sommer ärztlich behandelt, und zwar, wie Referent in mehrfache Erfahrung gebracht, mit gewohntem Erfolg. Zu rügen wäre nur die Naivetät einiger Badepatienten, die mit großen Prätensionen an den Arzt auftreten, sich viel und fleißig besuchen u. behandeln lassen, auch wohl kritische Briefe über den Ort veröffentlichen u. dann — entweder ganz ohne Dank oder ohne einen irgend wie anständigen und gebührenden — plötzlich abgereist sind. Der Hr. Baron B. v. Ungern-Sternberg vereinigte die in der Stadt und am Strande zerstreuten Gäste, dazu viele Einheimische, in einem anständigen Badesalon und dazu gehörigen hübschen Garten. Auch hatte er für gute Musik und andere Unterhaltung gesorgt.

Den nun zu Ende gehenden Septembermonat hindurch hat es hier zu Lande fast täglich geregnet und oft heftig gestürmt, so daß mehrere Schiffsstrandungen und selbst der Untergang eines Schiffes an der Westküste im Sturm des 21. Sept. zu beklagen ist.

Tageschronik.

Riga. Dem zur 3. Gilde steuernden ausländischen Fabrikanten Bernhard Vajen ist von Seiten der Stadt

Riga das ausschließliche Recht des Personen- u. Gütertransports über den Dünastrom bei Riga, das bisher nur dem Uebersetzeramte zustand, vom 1. Juli 1853. ab auf 12 Jahre übertragen worden, wofür Derselbe alle Pflichten des Uebersetzeramts übernimmt und der Stadt eine jährliche Pachtsumme zahlt. Wie man hört, wird Hr. Bazen zu diesem Zwecke mehrere kleine Dampfböte anschaffen, wodurch die Raschheit und Bequemlichkeit der Ueberfahrt wesentlich gefördert werden würde.

Riga. An die Stelle der aus dem Kollegio des Rigaschen Raths ausgeschiedenen Glieder, Herrn Bürgermeisters und Oberlandvogts Kühn, Herrn Bürgermeisters und Oberkastenherrn Westberg und Herrn Rathsherrn und Gerichtsvogts Poorten sind in der diesjährigen Michaelis-Wahl zu Gliedern des Raths erwählt worden der bisherige Sekretär des Evangl.-Lutherischen Stadtkonsistoriums, Obersekretärs-Gehilfe Müller, u. die Aeltesten Schepeler und Hollander.

Riga. Das Dampfschiff „Riga & Lübeck," welches am 20. Sept. Abends von hier nach Lübeck in See ging, ist laut telegraphischer Depesche, welche einer der Herren Passagiere zu geben so gefällig gewesen ist, am 26. Sept. in Lübeck angekommen. Die Depesche lief von Hamburg bis Dirschau (über 120 Meilen) 24 Minuten.

Bolderaa. Der Russische Schooner „Kiiwas", mit Ballast von Pernau kommend, ist in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober an der hiesigen Westküste gestrandet. Der Kapitän Kewin und die Besatzung sind gerettet und das Schiff vom hiesigen Dampfboot „Wöhrmann" flott gebracht worden.

Dorpat. Seit einiger Zeit befindet sich hier wiederum eine Gesellschaft von Tyroler-Sängern, 5 an der Zahl, den Herren Oettel, Holzeisen u. 3 Brüdern Meister. Nachdem sie zwei Abendunterhaltungen gegeben hatten, fanden sie sich durch den Beifall, den sie einernteten, veranlaßt noch eine dritte anzukündigen, und auch diese, in welcher sie Abschied von Dorpat nahmen, war eben so besetzt als die frühern und gewährte eben so viel Vergnügen. Sie sind keine Virtuosen, diese braven Tyroler, weder im Gesange, noch im Cither- und Guitarrspiel, aber die Nationalgesänge, die sie in Solos und Chören mit einfacher, kunstloser Begleitung aufführen, und in denen Scherz und Ernst mit einander abwechseln und das zarte Minnelied eben so glücklich vertreten ist, als das Schlachtenlied voll Kampfeslust und heißer Vaterlandsliebe, finden allgemeine Theilnahme und werden gern mehr als einmal gehört. Sie fesseln die Aufmerksamkeit u. erregen das Wohlgefallen, um so sicherer, da die Stimmen sämmtlich sehr gut besetzt sind. Der erste Tenor ist weich und biegsam, der zweite Baß rein und voll und die Mittelstimmen füllen den Akkord mit vollkommener Präcision und machen sich ganz kunstgerecht geltend, ohne die Melodie u. den Grundton zu überstimmen, die stets die Herrschaft behalten. Die schöne und volle Harmonie wird in den meisten Liedern noch, besonders im Fache der Komik, von einer sehr ansprechenden dramatischen Aktion unterstützt, so daß die ganze Abendunterhaltung nicht bloß einen musikalischen Genuß gewährt, sondern Handlungen und Situationen vorführt, die um ihrer selbst willen das Interesse der Zuhörer im hohen Grade in Anspruch nehmen. Der Komiker und der Jodler wissen sich durch ihre Kraftstückchen auch persönlich gleich so zu insinuiren, daß man sich sofort in ein gemüthliches Verhältniß zu ihnen versetzt fühlt, und das übrige Personal wird bald genug mit hinein verflochten, da es sich durch die sichere, stets rechtzeitige und wohlgelungene Unterstützung ohne Widerrede als unentbehrlich erweist. Sie haben sich vortrefflich zusammen eingeübt, machen schon durch ihre äußere Erscheinung gleich von vornherein einen vortheilhaften Eindruck und haben sich neben ihrer nationalen Treuherzigkeit einen unverwüstlich scheinenden Humor erhalten; kein Wunder, daß sie überall, wo sie bisher aufgetreten sind, entschiedenen Beifall gefunden haben! Möchte ihnen Der auch an den Orten zu Theil werden, die sie noch auf ihrer Reise in die südlichen Gouvernements berühren werden. Das wünscht gewiß Jeder von uns, der das Vergnügen gehabt hat, sie zu hören.

Pernau. Bis zum 3. Oktober sind hieselbst 86 Schiffe angekommen und 79 abgegangen.

Mitau. Das Projekt zur Trockenlegung des Mitauschen Kronsforstes in 10 Jahren ist vom Ministerio der Reichsdomänen bestätigt und zur Ausführung der desfallsigen Arbeiten des ersten Jahres die Summe von 1560 R. S. bewilligt worden.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem gedruckten „Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des zweiten Semesters 1852. nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836. und der Namen derjenigen Personen, denen im I. Semester 1852. gelehrte Würden ertheilt worden sind, Dorpat, 1852. (24 S. 8.)" gehören von den gegenwärtigen 676 Studirenden 100 zur theologischen, 114 zur juristischen Fakultät (und widmen sich von Diesen 42 dem Studio der diplomatischen Wissenschaften), 272 zur medicinischen Fakultät, (unter denen 25 Pharmacie-Studirende); in der historisch-philologischen Fakultät haben sich dem Studium der Philosophie 1, der Philologie 15, der Russ. Sprache und Literatur 1, der Geschichte 12, der Statistik 1, der Russ. Geschichte und Statistik 1, der Kameralwissenschaften 65, und in der physiko-mathematischen Fakultät dem Studium der Mathematik 9, der Astronomie 2, der Physik 25, der Chemie 5, der Mineralogie 2, der Zoologie 7, der Botanik 1, der Land- und Forstwirthschaft 43 gewidmet. Aus dem Zarthum Polen sind 36, aus dem Großfürstenthum Finnland 1, aus dem Auslande 9, aus Livland 250, Ehstland 63, Kurland 134, aus den übrigen Theilen des Reichs 185.

Literärische Miscellen.

Roman Freiherrn Budberg Benninghausen's Gedicht: „Wieder schleicht mit milden Zügen" ist aufgenommen S. 336. in „Buch religiöser Lyrik, ein Album neuer Deutscher Dichter, herausgegeben von Eduard Kauffer." Leipzig bei Thomas.

„Auf dem Weidlinger Kirchhofe" (bei Wien, Lenau's Grabesstätte), Gedicht von Jegor von Sivers, in Saphir's Humoristen, 16. Jahrgang 1852. Nr. 65.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 8. September 1852.

Der Vicedirektor Herr Dr. Merkel legte zuvörderst einige der seit dem Juni der Gesellschaft zugekommenen Geschenke vor, als: 12 verschiedene Thierspecies von den Herren: Ehrenbürg. Zigra, Apotheker Neese, J. Buhse, Sodoffsky jun. und Pacht; ferner 15 Exemplare Mineralien, Petrefakten und Inkrustationen von den Herren Rathsherr B. C. Grimm, Konsul Ruetz, Apotheker Vogel und Konsulent Germann. An Büchern sind 17 Bände und Hefte als Geschenk, 15 Hefte im Tausch eingegangen. — Nachdem Herr Apotheker Neese einige wissenschaftliche Notizen aus einem neueren Journal verlesen, wurde zur Verhandlung administrativer Angelegenheiten, denen diese Sitzung vorzugsweise gewidmet war, geschritten. Der Vicedirektor gab nach dem Rechnungsabschlusse des Schatzmeisters eine Uebersicht des Kassenbestandes, welcher

sich als sehr befriedigend erwies. Darauf fand die 2. Ziehung der im Jahre 1846. ausgegebenen Aktien (à 5 Rbl. S.) statt, wobei folgende Nummern herauskamen: 2. 5. 11. 13. 18. 44. 46. 47. 55. 56. Die Inhaber dieser Aktien haben sich bis zum 1. Juli 1853. zum Empfange der Zahlung beim Schatzmeister Herrn B. Kleberg zu melden. — Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, daß von dem Betrage der nicht zur Tilgung vorgestellten Aktien, deren Zahl sich bis jetzt auf 5 beläuft, ein Preis für eine Abhandlung über naturhistorische Verhältnisse der Ostseegouvernements ausgesetzt werden soll. Für diesen Zweck wurden zugleich 5 noch nicht gezogene Aktien als Geschenk dargebracht; und es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß noch mehrere Besitzer von solchen in gleicher Weise dem nützlichen Unternehmen förderlich sein würden. — Durch die zum Schluß statutenmäßig vorgenommenen Wahlen eines Vicedirektors und Sekretärs fielen diese Aemter den Herren Dr. E. Merkel und Dr. F. Buhse abermals zu.

Zweiunddreißigste öffentliche Versammlung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval am 10. Sept. 1852.

Nachdem die Thätigkeit der Allerhöchst bestätigten Ehstländ. Liter. Gesellschaft in diesem Herbste wieder begonnen und der Hr. Vice-Präsident Dr. Paucker die Versammlung mit einer Geschichte der Ehstl. Ritter- und Landrechte und der darauf bezüglichen Literatur eröffnet, nächstdem auch der Bibliothekar, Hr. Oberlehrer Pabst, seine in Bremen diesen Sommer vollendete neue Uebersetzung von Heinrich's des Letten Jahrbüchern Livlands in Auszügen der Gesellschaft vorgelegt mit einer treffenden Einleitung dazu, lieferte in der öffentlichen Versammlung am 10. d. M. Hr. Oberlehrer Dr. Weber in festlicher Rede ein sorgfältig ausgeführtes Pflanzenbild von Ehstland und sind demnächst die amtlichen Berichte des Hrn Akademikers Wirkl. Staatsraths und Ritters von Baer an die Kommission zur Abhilfe der Verminderung von Fischen in dem Peipus-See und im Baltischen Meere über die Ergebnisse seiner an Ort und Stelle darüber angestellten Nachforschungen und wissenschaftlichen Untersuchungen vorgetragen worden, während Se. Exc. noch auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen ist zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Fische auch an den Küsten von Finnland und Schweden. Die Gesellschaft beklagt den Tod ihres geehrten korrespondirenden Mitgliedes, des unlängst dahingeschiedenen Veteranen der Dorp. berühmten Universitäts-Gelehrten, Prof. Dr. Karl v. Morgenstern. Sie ergänzte hiernächst die Zahl ihrer korrespondirenden Mitglieder durch einhellige Wahl des vormal. Rektors der Universität, Sr. Exc. des Hrn. Wirkl. Staatsraths und Ritters Dr. von Neue. Zu ordentl. Mitgliedern der Lit. Gesellschaft wurden zugleich erwählt der Redakteur der Revalschen wöchentl. Nachrichten, Hr. Aeltester Diedrich Martin Luther, der Kameralhofs-Beamte Hr. Koll.-Sekr.; Robert Hasselblatt, der Sekr. des Ehstl. Kameralhofs, Hr. Gouvts.-Sekr. Friedr. Russow, der Sekr. des Wierschen Manngerichts, Hr. Gouv.-Sekr. Robert Konstantin Siegel, der Zeichnenlehrer an der Ritter- u. Domschule, Hr. Maler Heinr. Schlichting, und der Buchhändler hieselbst, Herr Ferdinand Wassermann.

Von den bei Versteigerung der Ladung des zu Ende vor. Jahrs bei Reval gestrandeten Franz. Schiffs von dem hies. Kaufmann, Hrn. Joh. Friedr. Lemberg, erstandenen seltenen Büchern hat Derselbe durch Hrn. Schuldirektor-Gehilfen, Dr. G. L. Gahlnbäck, der Lit. Gesellsch. nachstehende Werke zum Geschenke dargebracht: Das Evangelium Lucae in die Mandschu-Sprache übersetzt von Lipowzow; Hippolyte Jouy: Geographie d'Aboul-Feda, Edition autographiée d'après un manuscrit Arabe. Paris 1829; Apudy: Anthologie érotique d'Amarou, texte Sanscrit, Paris 1831; Dumont: Guide de la lecture des manuscrits Arabes. Alger. 1842; Garcin de Tassy: Grammaire Persane. Paris 1845. Der Gesellschaft verehrte der Oberlehrer in Mitau, Hr. Mag. C. von Paucker, seine neueste in Gerhard's archäol. Zeitung: Denkmäler und Forschungen, Bd. X. Nr. 42. abgedruckte Abh. Perseus u. Andromeda; Hr. Oberl. Koll.-Rath Pahnsch 1 Expl. seines Leitfadens zum Unterricht in der Arithmetik nebst beigefügten Heften darauf bezügl. Aufgaben u. deren Auflösungen; Se. Exc. der Hr. Landhofmeister u. Ritter Baron v. Klopmann aber ein Expl. der von Fräulein Laura von Fircks von Nogallen 1822. radirten Watsonschen Charte des alten Kurlands; der Frau Gräfin von Medem geb. Freiin von Löwenstern aus Stockmannshoff Leitfaden für die Spaziergänger an den Düna-Ufern; des weil. Oberhofgerichtsraths und Präsidenten der Kurl. Gesetz-Kommission, G. von Engelhardt: einige Worte an Kurlands Bauern, Mitau 1818, desgl. des verst. Konsist.-Raths Preiß Predigt zur Feier des 200jährigen Jubelfestes der Stadt Libau am 15. März 1825; auch eine Jubelschrift des Hrn. Koll.-Raths Dr. Napiersky v. J. 1844. und ein Programm des Hrn. Oberlehrers Pfingsten in Mitau über die Deutsche Rechtschreibung. Von dem Gymnasial-Direktor, Herrn Hofrath von Schröder in Dorpat, erhielt die Bibliothek ein wohlerhaltenes Exemplar des Schwed. Kirchen-Gesetzes König Karl's XI. v. J. 1687. in Schwedischer Sprache, von dem Hrn. Propst auf Aland Dr. P. U. F. Sadelin zu Hammerland drei naturgeschichtl. Abhandlungen des Herrn C. E. Bergstrand in Schwedischer Sprache: Naturalhistoriska Anteckningar om Aland, Stockholm 1851., Alands Däggdjur, Fogbar, Amphibiar och Fiskar. Westerås. 1852. En Blick i Naturen, ibid. Die Sammlung naturgeschichtl. Seltenheiten erhielt auch einen Zuwachs durch die Wurzel einer Steppenpflanze und einen Flaschenkürbis aus der Krimm von Hrn. Tit.-Rath Wilh. Baumann. Ein paar Grusinische Silbermünzen nebst einer Schaumünze der Kaiserin Katharina II. bei Gelegenheit ihres 1782. dem Kaiser Peter I. zu St. Petersburg errichteten Denkmals aus Erz schenkte Herr Koll.-Assessor Chr. Willert und einige alte Russ., Schwed. u. Engl. Kupfer- und eine Silbermünze Hr. Propst Paucker zur Münzsammlung der Gesellschaft.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Arzt Conradi als Piltenscher Stadtarzt; der Arzt Roth als außeretatmäßiger Arzt der Moskwaschen Polizei; der dimitt. Kollegiensekretär Rucker als Sekretärsgehilfe in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Kiew und Generalgouverneurs von Kiew, Podolien und Wolhynien; der Apothekergehilfe Barschtsch bei den Anstalten des Kaluga'schen Kollegiums allgem. Fürsorge; der dimitt. Hofrath Spitz bei der Kaiserlichen Akademie der Künste als Schriftführer für die ausländische Korrespondenz und als Bibliothekar.

Ernannt wurden: der ältere Direktorsgehilfe der Moskwaschen Gewehrkammer, Staatsrath Weltmann, zum Direktor dieser Kammer; der Prokurationsrath Hofrath Paiser und der Beamte der Polnischen Bank, Brandt, zu Mitgliedern des Reformirten Konsistoriums in Warschau; der Translateur der aktiven Armee, Hofrath Machwitz, zum Chef des Calvarienschen Kreises im Gouvernement Augustowa.

Befördert wurden: zum Kollegienassessor der beständige Sekretär des Goldingenschen Landwirthschaftlichen Vereins, Günther; — zum Titulärrath der Direktor des Tiflisschen Magnetischen und Meteorologischen Observatoriums, Kandidat der Dorpater Universität, Moritz.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Wladimirordens 2. Kl. der Direktor des Departements der Krons-Arznei-Präparate, Geheimerath Lange.

Uebergeführt wurden: der Ordinator des Krankenhauses des Nishegorodschen Kollegiums allgem. Fürsorge, Arzt Hofland, als Veterinärarzt zum Nishegorodschen Appanagenkomtoir; der Kanzelleibeamte 1. Abtheil. beim 5. Departement des Dirigirenden Senats, Kollegienregistrator Noges, als Rechnungsbeamte in das Departement der Abgaben und Steuern.

Des Dienstes wurden entlassen: die außeretatmäßigen Ordinatoren der temporären Abtheilung des St. Petersburger Krankenhauses für gemeine Arbeitsleute, Aerzte Hoffmann und Rosenberg; der Apotheker des Moskwaschen Pawlowschen Krankenhauses, Kollegienassessor Schwallinger, mit Uniform; der Arzt bei Privatgütern des Ssumschen Kreises, Arzt Mühe; der stellvertretende Sekretär des Kamüschlowschen Kreisgerichts, Kollegienregistrator Bencken; der stellvertretende Harrien'sche Kreisrevisor Gouvernementssekretär Meder; der Apothekergehilfe bei den Anstalten des Kalugaschen Kollegiums allgem. Fürsorge, Hermann; der ältere Schriftführer bei dem Allerhöchsteigenen Komtoir Seiner Kaiserlichen Majestät, Titulärrath Witeljaro; der Deputirte des Koselezschen Kreises in der Tschernigowschen adlichen Deputirten-Versammlung, dimitt. Lieutenant Afendik.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der ältere Sekretär der Gesandtschaft in Karlsruhe, Titulärrath Baron Krüdener; der ältere Zimmeraufseher des St. Petersburger 3. Gymnasiums, Titulärrath Rautenberg; der zum Departement des Justizministeriums zugezählte Kollegiensekretär Karp; das jüngere Mitglied der Charkowschen Abtheilung für die Gleichstellung der Geldsteuern von den Kronsbauern, Hofrath Frankenstein; der stellvertretende Sekretär der 1. Abtheilung des 6. Departements des Dirigirenden Senats, Titulärrath Charier.

Militär.

Befördert wurden: zu Fähnrichen der Junker vom Rigaschen Dragonerreg., Rosen; der Unterfähnrich vom Finnländischen Linienkatallon Nr. 2., Pahlen, mit Ueberführung ins Ochotskische Jägerregiment; — zu Kornets der Junker vom Ulanenreg. des Generals von der Kavallerie Grafen Nikitin, Ziegler; der Unteroffizier vom Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Ritter.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Alexander-Newskiordens der Kommandeur des 3. Infanterie-Korps, General von der Kavallerie Baron Offenberg I. — 2) des St. Annenordens 4. Kl. der Midshipman der 34. Flottequipage, Kotzebue 3.

Uebergeführt wurde: der Stabskapitän vom Petrosawodskischen innern Garnisonbataillon, Totschizky, in das Rigasche innere Garnisonbataillon.

Des Dienstes wurden entlassen: der ältere Adjutant beim Stabe S. K. H. des Kommandirenden der Garde- u Grenadier-Korps, Rittmeister vom Leibg.-Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Pahlen, häuslicher Umstände halber als Obrist mit Uniform; der Lieut. vom Leibgardereg. zu Pferde, Richter, Krankheit halber.

Bibliographischer Bericht.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Дареждаиа Имеретинская. Драма въ пяти дѣйствіяхъ, Л. Полонскаго, Москва, 1852., d. h. Dareshdana von Imeretien, Drama in fünf Akten von J. Polonski, Moskwa, 1852. (Zu Grunde liegt die Erzählung von Chardin: Voyage en Perse et autres lieux de l'Orient, 1735. (Vergl. die ausführliche Anzeige von Kl. in der Nordischen Biene Nr. 153.)

Практическое руководство къ Русскому уголовному производству, составленное Николаемъ Стояновскимъ, Спб. 1852., 311 стр. въ 8 д. л. d. i. Praktische Anleitung zum Russischen Kriminal-Proceß, zusammengestellt von Nikolai Stojanowski, St. Petersburg, 1852., 311 S. 8. und **Сельская Метеорологія, соч. В. Ястржембовскаго, перевелъ съ польскаго Дмитрій Реутовичъ,** Спб. 1852., 122 стр. въ 12 д. л. d. i. Ländliche Meteorologie, Werk von W. Jastrshembowski, aus dem Polnischen übersetzt von Dmitry Reutowitsch, St. Petersburg, 1852., 122 S. 12, beide Werke angezeigt von Kl. — in der Nord. Biene Nr. 159.

Russische Journalistik.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte des Direktors der Kaiserlichen Militär-Akademie, General-Lieutenants Suchosanet I. für das J. 1851., — im Russ. Invaliden Nr.166, 167, 168, 169 u. 170.

Aufsätze des Russischen landwirthschaftlichen Reisenden Baron Theodor von Ungern-Sternberg in der Russischen Landwirthschaftlichen Zeitung: **Рыбоводство,** d. i. die Fischzucht Nr. 66, 67, 68; **птицеводство,** d. i. die Vögelzucht, Nr. 69, 70, 71. (Der letztere Aufsatz ist ein Auszug aus dem umfangreichen Manuskript des Barons Ungern-Sternberg **Взглядъ на современное состояніе сельскаго хозяйство въ Россіи, 1847. годъ,** d. i. Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft in Rußland, 1847. **Урожай въ Курской губерніи,** d. i. die Ernte im Gouvernement Kursk, ebend. Nr. 69; **Кролики,** d. i. die Kaninchen, bereits in Nr. 62. — **Замѣчанія за Іюнь мѣсяцъ по Новгородъ Сѣверскому и Сѣвскому Уѣздахъ,** d. i. Bemerkungen für den Juni-Monat hinsichtlich der Kreise Nowgorod-Sewerskt und Sewsk in Nr. 61.

Das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Septemberheft, enthält I) Umrisse der Wolga-Mündung, von P. J. Nebolßin, X. und letzter Artikel. Die Kalmyken. II. Ueber den gegenwartigen Zustand der Gartenbaukunst im Neurussischen Landstrich, von A. A. Skalkowski. Zweiter Artikel. III. Statistische Beschreibung der Hauptstädte des westlichen Sibiriens, 3. Omsk. IV. Ethnographische Bemerkungen über die Permjaken. V. Miscellen. Zustand der Witterung im Reiche. Stürme, Gewitter, Hagelschläge und Ueberschwemmungen. Bemerkenswerthe Feuersbrünste, Heuschrecken, Erdwürmer, Fliegen. Unglücksfälle durch Thiere. Schiffbruch, Verbrannte, Ertrunkene. In Brunnen Erstickte. Von der Erde Verschüttete. Von zusammengestürzten Gerüsten Herabgefallene. Vergiftete. Durch lebendige Fische Erstickte. Tod durch unwissende ärztliche Behandlung. Unglücksfälle durch nicht gehörige Beaufsichtigung Geistesabwesender. Untergang von Kindern. Minderjährige Selbstmörder. Mehrfache Geburten. Jahrmarkt im Dorfe Blagoweschtschenskoje des Schenkurschen Kreises des Archangelschen Gouvernements. Abrisse Finnlands von Professor S. J. Baranowski. Zweiter Abschnitt. Dieser bereits im Augustheft begonnene Aufsatz enthält Einiges über die örtliche Lage und das Klima Finnlands, ferner historische Data zur Geschichte Finnlands, Bevölkerungs-Verhältnisse und statistisch-topographische Bemerkungen. Ueber das neuerwachte Finnische Sprachstudium und die Bestrebungen der Finnischen Literatur-Gesellschaft. — Angehängt sind Tabellen über die Preise von Lebensmitteln u. s. w.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

August 1852.

a.St.	n.St.		Bar. b. +10R	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20Juli	1Aug.	27.	8,82	+ 7,3	+ 18,7	NW	trübe
21	2		8,73	+ 6,7	+ 14,6	S	am Morg. Reg., spät. heit.
22	3		9,91	+ 5,7	+ 17,8	W	heiter
23	4		11,00	+ 7,3	+ 17,7	NW	heiter, aber starker Wind
24	5		10,27	+ 8,8	+ 18,8	SO	veränderlich und Regen
25	6		8,64	+ 12,0	+ 19,5	NO	desgl.
26	7		9,07	+ 9,4	+ 20,0	SO	trübe, starker Wind
27	8		7,20	+ 13,0	+ 22,2	SW	trübe
28	9		9,72	+ 11,7	+ 22,4	SW	heiter
29	10		8,52	+ 13,6	+ 21,9	SW	heiter
30	11		6,29	+ 14,8	+ 20,2	NW	trübe
31	12		8,92	+ 13,3	+ 21,3	NW	heiter
1Aug	13		9,87	+ 10,3	+ 20,6	NW	leicht bewölkt, in der Nacht starker Regen
2	14		7,37	+ 12,3	+ 18,2	W	Morg. Reg., spät. ganz klar
3	15		9,61	+ 9,4	+ 21,3	S	veränderl., Gewitterregen
4	16		9,88	+ 10,3	+ 17,9	N	trübe, Gewitterregen
5	17		9,76	+ 11,3	+ 17,6	NW	trübe, Regen
6	18	28.	1,29	+ 10,0	+ 21,3	NW	heiter
7	19		2,98	+ 10,0	+ 23,0	NO	heiter
8	20		2,02	+ 10,8	+ 23,4	NO	heiter
9	21		0,27	+ 10,6	+ 22,0	NO	heiter, Ab. trüb, stark. Wind
10	22		1,38	+ 10,3	+ 15,7	NO	heiter
11	23		2,12	+ 10,3	+ 15,3	NO	veränderlich
12	24		2,08	+ 7,5	+ 11,5	NO	trübe
13	25		1,26	+ 7,3	+ 12,5	N	trübe
14	26		0,74	+ 6,5	+ 17,5	NW	im Ganzen heiter
15	27		2,08	+ 6,2	+ 18,8	NW	heiter
16	28		4,58	+ 5,4	+ 18,6	NW	heiter
17	29		4,86	+ 9,4	+ 19,6	W	heiter, auffallend milder u. angenehmer Tag
18	30		2,88	+ 8,4	+ 21,3	NW	heiter
19	31		0,64	+ 8,0	+ 20,6	NO	heiter

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Arendators Martinson Tochter Adele Marie Karoline; des Gastgebers Blumgarten Sohn Karl Rudolph August.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister zu Werro Gustav Frick mit Annette Nagel.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Kaufmannsfrau Emilie Juliane Werner, alt 22¾ Jahr; die verw. Frau Staatsräthin Luise Senff, geb. Beckmann, alt 50½ J. St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Sarthé Sohn Karl Oskar, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Reformationsfeste Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres **funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12ten und 13ten December d. J.** feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniss zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1sten December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10ten und 11ten December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendaselbst auch Denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:
Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 211.) Dorpat, den 13. Oktober 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 42. Montag, den 20. Oktober. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger, dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoir des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Dörptsches Studentenleben im XVII. Jahrhundert.

1. Die Wissenschaft. 2. Das tägliche Brot. 3. Krawalle.

S. Nachfolgende Skizzen sind Excerpte aus Schwedischen Originalkorrespondenzen, welche im Regierungs-Archiv zu Riga aufbewahrt werden. Das in ihnen gebotene Material ist nicht unwichtig für die äußere und innere Geschichte der Universität Dorpat und Pernau. Für den eben vorliegenden Zweck ist es nur flüchtig ausgebeutet.

1. Die Königin Christina ernannte unter dem 8. Aug. 1632. Zacharias Klingius zum Superintendenten von Livland und Vicekanzler der Universität. Er sollte vor Allem die Visitation der Docenten und Discenten versehen und mit den Professoren dafür Sorge tragen, daß nur Diejenigen ein Stipendium erhielten, welche perorando u. disputando sich Dessen werth zeigten. Auch, weil sich gewöhnlich ein Haufe Vagirender unter Studentennamen bei Akademieen aufhält, sollen Alle, die sich nicht bessern und nichts zu ihrer redlichen Ernährung thun, aus der Stadt gewiesen werden.

Der Ernannte nahm sich seiner Würde und Bürde eifrig an; aber nicht ohne Widerstand von Seiten der Docenten. Der Dr. Virginius erklärte ihm in der Schwedischen Kirche, er habe sich nicht um Professoren und Studenten zu kümmern. Dennoch drang der Vicekanzler in das Akad. Konsistorium, daß den Königlichen Stipendiaten den Constitutiones gemäß jährlich 2 Inspektoren gesetzt würden; daß alle Stipendiaten, um ihre Anwesenheit zu belegen, an wiederholten Disputationen theilnähmen, daß die monatl. und Semestral-Examen strenger beobachtet würden und auch daß jede Fakultät einen Studienplan entwürfe: nur dann würden die Trinkgelage, welche jetzt Tag und Nacht währten, aufhören und es könnte nicht mehr geschehen, daß die Stipendiaten nur dann nach Dorpat kämen, wenn es gerade Zeit wäre, die Stipendien zu heben.

Aber nicht nur die Königl. Stipendiaten veranlaßten den würdigen Mann zur Klage. Er ersuchte den Kanzler Grafen Gustav Horn, Gen.-Gouv., ein Mandat zu erlassen, daß kein Student 8 Tage lang in Dorpat bleiben dürfe, wenn er sich nicht nach den leges Acad. richte, daß kein Hausbesitzer einen Studenten beherberge, der nicht den Lektionen und Disputationen beiwohne: denn die Ansicht reiße immer mehr ein, daß ein Student, der nicht zugleich Stipendiat sei, Kollegien nicht zu hören brauche.

Wer hörte denn nun Kollegia? Zwar geschah es nun wohl, daß der eine oder der andere Prof. bei dem Kanzler Gen.-Gouv. seine eigenen Verdienste nicht eben haushälterisch hervorhob, wenn es etwa einer Gagenerhöhung galt oder daß selbst das Akad. Konsistorium den Dr. Laur. Ludonius officiell lobte, weil er der Studenten Orationes und Karmina mit höchstem Fleiß privatim korrigiret; aber unterdeß war auch das Ende vom Anfang gekommen und die Universität ging ein.

Im Jahre 1693., nicht lange nach ihrer Restauration, hatte der Kanzler Gen.-Gouv. im Konsistorium die Theol. und Philos. Fakultät gelobt, die Juristische aber getadelt. Und Diese muß in der That ungewöhnlich erbärmlich gewesen sein. Wer trug die Schuld, der Prof. oder die Studenten? Der Prof. war angeklagt, einige Studenten abgewiesen zu haben, als sie Kollegia zu hören verlangten: er lese nicht vor zwei Studenten. Er erklärte, noch habe Niemand bei ihm Kollegia zu hören verlangt. Die Protokolle und Zeugenaussagen häufen sich. Franz Schlöpke, cursor Academiae Dorpatensis, bekennt, er sei vom Rektor verwichenen Sommer zweimal zum Prof. Lund geschickt mit der Frage, ob er profitiret habe, worauf Dieser beide Male mit Nein geantwortet. Als Lund auf die Klage der Studd. juris, daß sie so selten Kollegia hörten und deshalb ihre Zeit in Dorpat nur vergeudeten, erwiderte, die Livl. juris studiosi seien nicht über 16 Male in seinen Lektionen gewesen, bemerkte der Rektor ziemlich witzig, so wären Diese öfter im Auditorium gewesen, als der Professor selbst, denn oft kämen die Hörer vergebens und hätten nur ausnahmsweise das Glück, daß sein „poike" (Bursche) nach etwa einer Stunde sein Ausbleiben ankündigte. Von Ostern 1692. bis zum November 1693. hätte Prof. Lund 5 bis 6 Mal publice gelesen: er meinte, es brächte zu wenig ein.

Freilich warf der Angeklagte dieselben Klage auf seinen Ankläger zurück, wie es scheint, zur Nothwehr. Seine Argumentation ist ungefähr Die: Zu Juristischen Vorlesungen hätten sich seit Wiedereröffnung der Univ. kaum 2 oder 3 Rigenser und Livländische Adlige eingefunden, daher müßte die Mehrzahl Derer, welche wegen übel besetzter Fakultät die Univ. verlassen hätten, wie der Rektor behauptet, wohl zur Theol. und Philos. Fakultät gehört haben. Die übrigen Anschuldigungen wies er herzhaft ab: ob er ein Corpus Juris habe oder nicht, gehe den Rektor nichts an und bringe der Akademie keinen Schimpf.

Die Gagen gingen stets zu spät und selten in vollem Betrage ein; oft erhielten die Professoren Roggen oder Weizen, der nach dem Preise des Stockholmer Markts veranschlagt war und in Dorpat dann nur ⅔ der Gage abwarf. So liefen denn im Jahre 1700. der Rektor mit allen Professoren, bis auf zwei, förmlich davon und König Karl war nicht wenig überrascht, als ihm bei seiner Anwesenheit im Herbst das plenum des Consistorium academicum in Prof. Moberg und Prof. Cameen, von denen sich Ersterer unterdeß mit Hilfe seines Kollegen zum Rektor proponirt hatte, zur Begrüßung entgegenkam. Sogleich trug er dem Konsistorium von Upsala die Wiederbesetzung der erledigten Stühle auf. Mittlerweile aber kehrten die Flüchtlinge auch wohl zurück. Dr. Braun war durch den Umzug von Dorpat nach Pernau in Schulden gestürzt und endlich nach Calmar zu seinen Verwandten fortgezogen; Prof. Dau war mit der Frau und vielen kleinen Kindern nach Dagö emigrirt, um sein Leben als Pastor zu fristen; Prof. Dimberg hatte sich durch einen Erbschaftsproceß ruinirt, und als er nun nach abgelaufenem Urlaub zur Univ. zurückkehren wollte, erhielt er die Nachricht von der allgemeinen Flucht und war dem Beispiele seines Rektors willig gefolgt. Jetzt legte der Rektor Moberg Fürbitte für sie ein: sie sollten wieder zu Gnaden aufgenommen werden (die übrigen, bis auf Sjöberg, kamen nicht wieder); die jungen Professoren, welche von der Akademie in Upsala vorgeschlagen wären, bedürften geraumer Zeit, um zu der maturité zu gelangen, welche diese Drei schon besäßen. Zuletzt im J. 1702, als die Gagen aller Akad. Bestallten seit einem und selbst zwei Jahren rückständig waren, wandte auch Philippe de Bazoncourt, der Tanzmeister, der Universität Pernau den Rücken und privatisirte in Dorpat. Die Studenten und Viele in der Stadt, die sich seiner Exercitien bedienen wollten, führten entrüstet, aber vergebens, Klage.

Aus seinem Feldlager in Polen ordnete Karl XII. die volle Gagenauszahlung für die Akademie an.

Am 5. Januar 1710. richtete der Akademische Senat an den Kanzler, Grafen Strömberg, Gen.-Gouv., seinen Neujahrsgruß und seine Wünsche für Sr. Exc. langes Leben, besonders in diesem blutigen und langwierigen Kriege, wo er stündlich seine hochpreiswürdige und heroische Tapferkeit an den Tag lege. Besonders diese Provinzen müßten darum Gott anrufen, daß der grimmen Feinde Macht und Muth gedämpft würde und diese armen, heimgesuchten Länder zu Ruhe und Frieden kämen.

An der Akademie fand wenigstens der Krieg nicht mehr viel zu zerstören.

2. Am 26. Dec. 1637. schrieben die Communes mensae Regiae Alumni Lateinisch an den Rektor und die Professoren. In sehr würdigem, aber blumenreichem Styl beginnen sie mit einer feinen captatio benevolentiae und bringen dann eine Klage vor. Jährlich sind für ihren Tisch ausgesetzt: für Fisch und Fleisch 1196 Dlr,, für Gewürze und Butter 1153, für Brot 1105. Davon aber hat der Oekonom im letzten Jahre allein unterschlagen für Fisch und Fleisch 208 Dlr., für Gewürze und Butter 576, für Brot 273, Summa 1057 Dlr. Endlich lasse er sie in Schmutz und Unordnung sitzen; er säubere die Speisezimmer nie und die Köchinnen sind häßlich, schmutzig u. schlagen die Studenten. Die Väter und Patrones mögen sie dieser Unbill erwehren!

Im Jahre 1699. wandten sich 12 Studenten mit Schwedischer Schrift an das Konsistorium und baten um Schutz. Gezwungen, sich selbst zu beköstigen, und in der Voraussetzung, daß sie zu eignem Bedarf ein Bischen Schwachbier [något lytet Swag-dricka] dürften brauen lassen, hätten sie im Königl. Akcise-Komtoir die gebührliche Akcise, gleich ihren Vorgesetzten, den Hochgelahrten Herren Professoren und andern Königl. Beamten, entrichten wollen, als der Akcise-Inspektor Hagemeister sie zurückgewiesen und ihnen absolute verboten, Dergleichen zu treiben. Nun aber kämen sie in große Verlegenheit, weil es hier in der Stadt kein Schwachbier nach Bedarf zu kaufen gebe, und darum bäten sie um Vermittelung, daß sie im Genusse ihrer Privilegien bleiben dürften.

Und der Rektor schrieb alsobald an den Kanzler Dahlberg und verwies auf der Constitutionum Academ. de Privilegiis Studiosorum Cap. XXIV. §. 6:

Studiosus habeat immunitatem omnium publicorum, contributionum, pecuniarum de suo capite et similium.

Der Richterspruch ist nicht aufbewahrt.

(Fortsetzung folgt.)

II. Die Begründung der Römisch Deutschen Herrschaft in Livland.

(Fortsetzung.)

Einen Ersatz für die also aufgegebene Bundesgenossenschaft der heidnischen Semgallen gaben die vor einiger Zeit gewonnenen Letten. Auf die Ermahnung Deutscher Geistlichen hatten die Häuptlinge Taliald von Beverin, Maridote von Antine und Russin von Sotekle(?) mit Zustimmung ihrer Götter die Lateinisch-christliche Taufe angenommen und mit den Deutschen ein Bündniß abgeschlossen. Der Priester und Bekehrer seiner Landsleute war der bekannte Heinrich der Lette, welcher in oder bei Beverin seinen Wohnsitz aufschlug. Da die Lettenältesten bei der Verbindung mit den Deutschen auch Das im Auge hatten, unter deren Schutz und Beistand jetzt an den Ehsten Rache zu nehmen, welche sie so oft mit verheerenden Einfällen heimgesucht hatten und den Raub nicht zurückgeben wollten, so schlossen sie sich besonders an die kriegslustigen Ordensritter an. Auch die Rigaschen Kaufleute hatten noch einen alten Streithandel mit dem Ehstnischen Stamm der Unganier (im heutigen Dorpatschen Kreise im Süden des Embach), welche einst vor der Gründung Riga's sehr werth-

volle Kaufmannsgüter geraubt und auf die wiederholten Forderungen, dieselben zu ersetzen, nicht einmal eine friedlich gesinnte Antwort gegeben hatten. So begannen die Letten und Deutschen einen blutigen Krieg gegen die Ungannier und alsbald gegen deren Bundesgenossen, die Sakkalanen (im heutigem Fellinschen Kreise); und es würden in denselben gewiß auch die übrigen Stämme der Ehsten nach nicht langer Zeit hineingezogen worden sein, wenn nicht auf die Vorstellung des Treidenschen Landrichters Hermann die Deutschen einen einjährigen Waffenstillstand angeboten hätten, damit in dieser Zeit, wenn der Bischof aus Deutschland zurückgekehrt wäre, die Streitfragen friedlich beigelegt werden könnten. Die Ehsten, die jetzt Respekt vor den Letten bekommen hatten, gingen darauf ein.

Den Bischof begleitete im Jahr 1209. nach Livland ein großes Gefolge von Edlen und Rittern, unter ihnen der Edle Rudolph von Jericho (einem Schloß im Magdeburgischen) und die drei Grafen Ludolph von Halremund, Dietrich von Werle (?), Heinrich von Slade. Der zu Riga versammelte allgemeine Kriegsrath beschloß zuerst die Veste Kokenhusen, welche eine so wichtige Lage hatte, in Besitz zu nehmen. Unter dem Schutz und mit Hilfe des allgemeinen Aufgebots baute man sie wieder auf und befestigte sie so stark, daß man sie für eine uneinnehmbare Schutzwehr gegen die Russen und Litthauer ansehn durfte. Ein Drittel derselben erhielten später die Ordensritter, der Schloßhauptmann wurde Rudolph von Jericho. Mochte man zu Riga sich über diese wichtige Erwerbung freuen, so dämpfte diese Freude doch eine damals von einem Mitgliede des Schwertordens verübte entsetzliche Schandthat. Nämlich der weltlich gesinnte Ritter Wigbert ermordete aus Rachsucht zu gleicher Zeit den Ordensmeister Winno und den Ordenspriester Johannes; als Strafe dafür ward ihm das Rad zuerkannt. Im Meisteramt folgte der durch Frömmigkeit, Tapferkeit und viele vortreffliche Eigenschaften ausgezeichnete Volquin. Persönlich noch schmerzlicher berührte den Rigaschen Bischof der in demselben Jahr erfolgte Tod seines Bruders Engelbert. Er setzte in die Stelle des Dahingeschiedenen den Geistlichen Johannes aus einem Deutschen Augustinerkonvent ein, einen mit Beredtsamkeit, Klugheit und vielfacher Tüchtigkeit begabten Mann, und ließ von nun an die Domgeistlichen weiße Kutten und weiße Kappen statt der schwarzen anlegen. Die weiße Farbe als Sinnbild der Glaubens- und Herzensreinheit sollte jetzt die Ordenskleidung der Domgeistlichen mit der der Cistercienermönche und der Schwertritter übereinstimmend machen. — Als die Burg Kokenhusen fertig aufgebaut war, gegen den Herbst des Jahres 1209., gefiel es dem Bischof und dem von ihm befragten Senat und Kriegsrath, noch gegen den Russischen Fürsten Wsewolod von Gercike einen Feldzug zu unternehmen. Wsewolod gehörte wie Wjatscheßlaw zu den Polozkischen Theilfürsten und herrschte unter des Fürsten von Polozk Oberhoheit über ein ererbtes Fürstenthum zu beiden Seiten der Düna, zu dem auch ein Theil Litthauens und ein Theil des Lettenlandes gehörte. Sein nahes Verhältniß zu den Litthauern geht daraus hervor, daß er der Schwiegersohn des Litthauschen Fürsten Dangeruthe war, und mehrmals hatte er die Angriffe der Litthauer gegen die Deutschen unterstützt, abgesehn davon, daß er den Fürsten von Polozk auf seinen Kriegszügen gegen Riga begleitet hatte. Diese Feindseligkeiten waren von den Deutschen reichlich vergolten worden, besonders dadurch, daß sie die nach Gercike Zins zahlenden Letten zum Christenthum bekehrten und auf ihre Seite zogen (vielleicht war es derselbe Fall mit den Selonen). Um so mehr steigerte sich Wsewolod's Haß und er wies die jetzt wiederholt von Riga aus angebotene Freundschaft zurück. Wollte der Livländische Bischof also auf dem bisherigen Wege fortgehn, wollte er sich die Herrschaft über das untere Dünagebiet zur Abwehr der Litthauer, wollte er sich das Christenthum und die Bundsgenossenschaft der Liven und Letten sichern: so mußte er es zu einem entscheidenden Kampfe gegen Gercike kommen lassen. Der wurde also beschlossen. Wsewolod rüstete sich zum Widerstande. Als die Lateiner sich seiner Residenz näherten, ließ er seine Krieger gegen sie ausrücken. Doch Dieselben wurden bald geschlagen, und mit den Flüchtigen drangen die Sieger in die Stadt ein. Nun gab der Fürst alle Vertheidigung auf und rettete sich über die Düna; seine Gemahlin und Kinder aber geriethen in die Gefangenschaft der Deutschen Diese plünderten die eroberte Stadt gänzlich aus und steckten sie, als sie am folgenden Tage den Rückmarsch antraten, in Brand. Wsewolod mußte, um die Auslieferung der Gefangenen und Frieden zu erlangen, selbst nach Riga kommen und die harten Bedingungen eingehen, daß er die bisher ihm zinspflichtigen Letten ohne Tribut an die Livländische Kirche überließ und seine Erblande von der Kirche der heiligen Jungfrau Maria zu Riga zu Lehen nahm. Die Lehnshuldigung mit dem Versprechen, alle den Deutschen nachtheiligen Anschläge der Russen und Litthauer verrathen zu wollen, hatte er öffentlich auf dem Petrikirchhofe zu leisten, worauf er aus der Hand des Bischofs feierlich mit drei Fahnen belehnt wurde. Dann kehrte der tiefgebeugte Fürst mit den freigegebenen Seinigen zurück und baute seine zerstörte Stadt wieder auf; allein seine Unterwürfigkeit unter den Livländischen Kirchenfürsten war keine aufrichtige, er hat die Litthauer noch oft unterstützt. Der Fürst von Polozk blieb bei diesem Kampf nicht ganz theilnahmlos; er ließ seinen Zorn wenigstens dadurch aus, daß er allen Handelsverkehr mit den Lateinischen Kaufleuten hinderte, was Diese übel empfanden.

Da der Rigasche Bischof gegen die Litthauer und den Fürsten von Polozk stets kampfgerüstet sein mußte, so hatte er, als der mit den Ehsten abgeschlossene Vertrag seinem Ende nahte, keine Neigung gegen die Ehsten einen neuen Krieg zu beginnen. Seine Politik und die des Schwertordens geriethen hier in einen offenbaren Widerspruch. Denn der Wendensche Ordenskomthur Bertold und der Lettenhäuptling Russin begannen wieder verheerende Streifzüge nach Ungannien, während Albert ebendahin eine Friedensgesandtschaft unter dem Priester Alobrand abfertigte und wirklich einen Frieden mit den Ehsten abschloß, in welchen auch seine Liven und die Letten auf der rechten Seite der Aa mit eingeschlossen wurden. Der staatskluge Bischof suchte den ferneren Krieg mit den Ehsten auch darum zu vermeiden, weil er nicht in Feindschaft mit den Fürsten von Pskow und Nowgorod verwickelt werden wollte. Den größten Einfluß auf das mächtige Nowgorod übte in den ersten Jahren des dreizehnten Jahrhunderts (wie schon früher)

der damalige Großfürst Wßewolod von Wladimir (Ssusdal), der dort seine Söhne Sswjatoßlaw und Konstantin abwechselnd als Fürsten eingesetzt hatte, den Erstern zum zweitenmal im Jahr 1208. Gegen Diesen war bald darauf ein mächtiger Nebenbuhler aufgetreten. Schon seit einem halben Jahrhundert bestand in der Nachkommenschaft des Wladimir Monomach zwischen der ältern und jüngern Linie eine ununterbrochene Nebenbuhlerschaft um den Besitz der Städte Nowgorod und Kiew, an welchen Besitz die noch vorherrschende Meinung eine höhere Würde knüpfte, weil beide die Mutterstädte Rußlands waren. Der jüngern Linie gehörte der erwähnte Wßewolod an, der jüngste Sohn von Monomachs jüngstem Sohn Georg Dolgoruki. Die ältere Linie von Monomach's ältestem Sohne Mstislaw theilte sich in der Nachkommenschaft von dessen drei Söhnen Issaslaw, Rostislaw und Wladimir wieder in drei Hauptzweige, welche den größern Theil des westlichen Rußlands beherrschten: die Rostislawitschen das Fürstenthum Ssmolensk und zu Zeiten auch Nowgorod und Kiew, die Issaslawitschen die Wolhynischen Fürstenthümer. Unter den Wolhynischen Fürsten machte sich um das Jahr 1200. am gefürchtetsten der kraftvolle Roman, welcher sich des Fürstenthums Galitsch bemächtigte, als das hier herrschende Rürikische Fürstenhaus ausgestorben war. Zum Unglück für das südwestliche Rußland verlor Roman im Jahr 1205. sein Leben im Kampfe gegen die Polen. Da seine Söhne unmündig waren, begannen jetzt die Polen, die Ungarn und eine große Menge Russischer Fürsten blutige Kämpfe um die Herrschaft über Galitsch. Im Verlauf desselben konnte Rurik Rostislawitsch sich nicht immer in Kiew gegen die Fürsten von Tschernigow behaupten, und seine Neffen verließen im J. 1208. das südwestliche Rußland. Mstislaw, der Sohn von Rurik's älterem Bruder Roman, begab sich nach Ssmolensk. Mstislaw der Kühne, der Sohn von Rurik's jüngstem Bruder Mstislaw dem Tapfern, welcher einst mit großem Ruhm in Nowgorod geherrscht hatte, begab sich zuerst nach Toropetz: von hieraus bemächtigte er sich Torshok's und trat dann als Bewerber um die Fürstliche Würde in Nowgorod auf, indem er die Nowgoroder an die Verdienste seines Vaters erinnerte. Sogleich fiel ihm der größte Theil der Bürgerschaft zu, der nun Wßewolod's Sohn Sswjatoßlaw gefangen nahm und erst dann freigab, als der Großfürst von Wladimir die Fürstliche Würde Mstislaw's in Nowgorod anerkannt hatte. Mstislaw der Kühne mag Unterstützung von seinem Bruder Wladimir erhalten haben, welcher schon mehrere Jahre über Pskow herrschte. Beide wandten ihre Aufmerksamkeit dem Westen zu. Wie Wladimir noch früher, als die obengenannten Lettenhäuptlinge den Lateinischen Glauben annahmen, die Letten von Tholowa, die ihm zinspflichtig waren, zur Annahme des Griechischen Glaubens bewogen hatte, um den Bekehrungsversuchen der Deutschen eine Gränze zu setzen: so war auch Mstislaw der Kühne des Beispiels seines Vaters und des schrecklichen Roman eingedenk und führte sein Schwert für die Ehre und Macht des Russischen Namens gegen auswärtige Feinde. Daß er die Eroberung der Stadt Gercike ruhig mit ansah, ist erklärlich aus der seit vielen Jahren bestehenden Feindschaft der Polozkischen Fürsten namentlich gegen die ältere Linie des Monomachischen Hauses. Der Charakter und das Feldherrntalent Mstislaw's war dem Rigaschen Bischof gewiß bekannt, und Dieser vermied daher, wie erzählt ist, den Krieg mit den Ehsten, vielmehr versuchte er wahrscheinlich schon jetzt durch seinen Bruder Dietrich von Idumäa den Fürsten von Pskow zu gewinnen, und Dieser ließ sich bewegen, im J. 1210. oder nicht lange nachher seine Tochter dem Dietrich zur Ehe zu geben. Im Frühlinge des Jahres 1210. zogen Mstislaw und Wladimir mit einem großen Heere gegen die Ungannier zu Felde und erzwangen nach mehrtägiger Belagerung der Veste Odenpä eine Tributzahlung; auch ertheilten sie einigen Einwohnern die Griechische Taufe und versprachen ihnen Priester zu senden, was aber unterblieb. (Fortsetzung folgt.)

III. Ein Dank an den unbekannten Verfasser der „Baltischen Skizzen."

Im Inland dieses Jahres sind unter dem Titel „Baltische Skizzen oder 50 Jahre zurück" Schilderungen aus dem Lebensgebiete unseres kleinen Vaterlandes erschienen. Was ihnen ihren besondern Reiz verleiht, ist nicht nur die Treue, mit welcher der Verfasser seine Bilder bis in die einzelnsten Züge gezeichnet hat, sondern vorzugsweise der treffliche Humor, in welchem er seinen gewandten Pinsel getaucht. Es thut einem wohl, einmal auch Aufsätze dieser harmlos heitern Art zu lesen, welche sich zu den literärischen Hahngefechten desselben Blattes verhalten, wie ein lieblich sonniger Frühlingsmorgen zu einer herbstlichen Unwetternacht mit Regen und Sturm. Dem unbekannten Livländer stattet hiemit ein Landsmann im Namen Vieler seinen herzlichen Dank ab für diese gelungenen vaterländischen Skizzen. Möge der unbekannte Verfasser die nahen und fernen Leser des Inlands noch lange erfreuen mit seinen anmuthigen Schilderungen, die es wohl werth sind, für sich besonders abgedruckt auf dem Bücherbrette jedes Livländers zu stehen zum gelegentlichen Vorlesen an traulichen Herbstabenden. M. K.

IV. Ein Brief an Baron Roman v. Budberg von Jegór v. Sivers.

Als uns im vergangenen Mai die Rachel im Berliner Opernhause unverhofft zusammenführte, waren drei Jahre vergangen, seit ich Dich in Reval zuletzt gesprochen. Du hattest unterdeß aus der Illustrirten Zeitung durch meine „Briefe in die Heimat" erfahren, daß ich von England über Madeira aus die Antillen, von den Antillen nach Jukatan, Honduras und den übrigen Republiken Mittel-Amerika's gereist sei und nun nach einer langen Trennung, während welcher keiner vom andern wußte, brachte uns der Zufall endlich an denselben Ort, wo wir uns unter einer halben Million Einwohner begegnen sollten. Ich erzählte Dir damals, wie ich nach einer Antillenreise, die mich zur Zeit der Hinrichtung des Generalen Lopez nach Cuba führte, endlich der Europäischen Heimat wieder zugeeilt sei; wie ich in London die letzten Wochen die Weltindustrieausstellung mitgemacht, darauf nach Frankreich und von Paris über Rheims und Straßburg durch Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen und Böhmen nach Wien, von dort über Dresden nach Berlin meinen Weg genommen

habe. Ich erzählte Dir, wie ich den bedeutenderen Ortschaften, welche auf meinem Wege lagen, Aufmerksamkeit und Zeit geschenkt, und wie, nachdem während 16 ganzer Monate der Urwald und die Gebirge des tropischen Amerika mich gefangen gehalten, das Bedürfniß in mir um so reger geworden war, aller Vortheile eines civilisirten Landes und des geistigen Lebens, welches in demselben pulsirt, mich theilhaftig zu machen. Einzelne Mittheilungen aus meinem Verkehr mit ausgezeichneten Männern der Kunst, der Wissenschaft und der Literatur in London, Paris und vielen Deutschen Städten brachten Dich auf den Gedanken, es dürfe des Interesses nicht ermangeln, wenn ich meine Erinnerungen an jene Personen für die Oeffentlichkeit aufzeichnete. — Ein solches Unternehmen bedürfte reiflicher Ueberlegung und einer Ueberarbeitung meiner zerstreuten Briefe und Tagebuchblätter, welche zu sammeln die Ausarbeitung meiner Amerikanischen Materialien und die Studien in der Berliner Königl. Bibliothek nicht alsobald gestatten. Zudem hat mein Sommeraufenthalt in Thüringen, in Frankfurt und am Rhein neue Materialien gehäuft und meine unternommenen Arbeiten verspätet.

Hier in Düsseldorf verkehre ich mit dem Dichter Wolfgang Müller (Robert Schumann braucht mit seiner Familie das Seebad in Scheweningen) und dem Landschaftsmaler Scheuren und mit Lessing, dem berühmten Neffen des berühmten Onkels. Auch Weber besuchte ich, der mir bereitwillig seine Studien und landschaftlichen Oelskizzen vorwies. Durch einen ganz nebensächlichen Umstand, dessen ich nicht weiter erwähne, durch eine Ideenassociation, wie sie uns oft vom Hundertsten in's Tausendste führen, verfalle ich eben auf Ludwig Tieck und F. M. N. Lenz, und so soll denn heute von Diesen, statt von den Düsseldorfern die Rede sein. Als ich vorigen Herbst den Straßburger Münster bestieg, fand ich unter anderen berühmten Namen, wie die eines Stollberg, Goethe, Schlosser, Schuberth, Wagner, Herder, Lavater, Blessing, Passavant, Engel, Klopstock, Oehlenschläger, Voltaire auch die Namensinschrift unseres Landsmannes Lenz, dessen nachgelassene Werke 1828. von L. Tick neu herausgegeben wurden. Kaum hatte ich diesen Frühling in Berlin mich festgesetzt, als ich auch dem greisen Dichter mich zu nähern suchte. Ich ließ mich anmelden und wurde sofort vorgelassen. Aus einem mit mächtigen Bücherschränken überfüllten Vorgemache gelangte ich durch das Schreibzimmer in die Schlafstube, wo Tieck damals bereits seit 15 Monaten das Bett hütete. An hohe Kissen gelehnt, des Gesicht halb vorgebeugt saß der achtzigjährige Greis auf seinem Lager. Sein glanzvolles braunes Auge sah mir freundlich forschend entgegen und suchte zu ergründen, was der neue Gast bringen möge. Seitdem neuere Richtungen die romantische aus der Literatur verdrängten, denn das ephemere Talent eines Baron von Redwitz, von dem auch Tieck nichts wissen will, vermag ihr keine Gewährleistung für die Zukunft zu stellen, — seitdem die stets thätig Tendenzliteratur ihr Haupt erhob, hat Tieck vielfache Zurücksetzung und Verunglimpfung dulden müssen, die er schweigend trägt. Freudig berührt ihn daher jegliche Theilnahme, wenn sie von Gleichgesinnten kommt, um so lebhafter gerechte Anerkennung, wenn sie von Andersdenkenden ausgesprochen wird. — Wir stehen auf der Vergangenheit, die uns zeugte, und können in die Luft nicht fortbauen. Denen, die vor uns gedacht und gethan, verdanken wir, was wir sind, und wenn wir von Denjenigen, die nach uns kommen sollen, übertroffen werden, so geschieht es nur, weil sie aus den Folgen unsere Fehler vermeiden lernten,

in welche ohne vorhergegangenes Beispiel sie selbst verfallen wären. So dünkt es mich gerechter und vernünftiger, was zu seiner Zeit von ausgezeichneter Wirkung war, nicht weil es ein Erzeugniß der Mode, sondern eine Schöpfung hohen menschlichen Geistes gewesen, auch fortwährend in seinem vollen Werthe anzuerkennen. Ich bezweifle nicht, daß die Meisten mir die Richtigkeit dieses Satzes zugeben werden, noch das viele Leute bei sich häufig ebenso gedacht, Dasselbe manchmal schon ausgesprochen haben, ich bedaure nur, daß diese Ansicht selten oder nie zur Geltung gelangt. „Del dicho al hecho hay largo trecho." Es ist seit Alters in der Ordnung gewesen, von den Fehlern nicht befreundeter Personen oder Sachen zu reden, ihre Verdienste und Vorzüge unerwähnt zu lassen. Mir scheint es ehrenhafter und ehrenvoller, an seinem Gegner das Gute und Große zu rühmen, für die Schwächen seiner Freunde aber nicht blind zu sein. — „Die romantische Poesie ist die einzige," sagte mir Tieck. Daß ich in einen Streit über diese angebliche Identität mich nicht einließ, war in der Ordnung. Kam es mir doch nicht darauf an, über „Theorieen" und „Probleme" zu disputiren, welche ihre Vertretung finden werden, so lange Menschen leben. Ich wollte Tieck reden hören und sehen. Es war für mich von Bedeutung, den Mann über die Literatur seiner und unserer Zeit urtheilen zu hören, der seinen Geist mit den Schöpfungen fast aller gebildeten Nationen befruchtet, dessen Schriften ganz Deutschland bewundert hatte.

Tieck's verschiedene Arbeiten: der „Abdallah," Wil. Lovel," „Peter Lebrecht's (dramatische) Mährchen," „Sternbald's Wanderungen," „der Phantasus," seine zahlreichen Dramen und Novellen, seine Arbeiten über das altenglische Theater, seine Fortsetzung der Schlegelschen Uebersetzung Shakespearscher Dramen, seine Dramaturgischen Blätter und vielfache kritische Leistungen zeugen von der großen Vielseitigkeit seines Genius.

Von seinem Geschmack und ästhetischem Gefühle geleitet hat sein Urtheil, selbst wenn es unter dem Einflusse des Parteistandpunktes abgegeben wurde, einen hohen Werth.

Unter den sämmtlichen Dramatikern von Heute findet Gustav Freitag, bei uns in Liv-, Ehst- Kurland ein kaum bekannter Name, in Tieck's Augen die meiste Anerkennung. Die polirte Sprache, die künstlerische Form, der feine Französische Gesellschaftston, die scharfe Beobachtungsgabe, welche diesem Schriftsteller eigen sind, das natürliche ungesuchte Hineinziehen allgemein menschlicher und Zeit-Interessen sind allerdings Stützen, welche Freitag's Söpfungen aufrecht halten, und Tieck müßten jene Vorzüge, die er mit wenigen der Neueren theilt, sofort in die Augen springen. Damit Freitag allgemein und bleibend fessele, fehlt seinen Gestalten nur Eins: der warme lebendige Athem, das pochende Herz in der schönen Marmorbrust. Freitag's Dramen wurden mit dem Verstande gemacht, nicht vom Genie geschaffen. Seine „Gedichte," die von Anmaßung und unbegreiflicher Geschmacklosigkeit Zeugniß geben, lassen den Mangel wahrer Empfindung am augenfälligsten wahrnehmen. Seine Kritiken in den „Grenzboten", welche er gemeinschaftlich mit Julian Schmidt herausgiebt, beweisen, daß er, wie sein Kollege, nur so lange richtig urtheilt, als es sich um praktische Nützlichkeit oder um reine Verstandes-Abstraktionen handelt. Poesie, Gefühl und Verwandtes sind für sie forêts vièrges et impénetrables. Was Tieck von den erwähnten Kritiken halte, braucht nicht erst gesagt zu werden.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Werro, den 12. Oktober. Dein Zieren und langweiliges Schmollen, liebes Werro, will uns gar nicht gefallen, noch weniger dem Inlands-Redakteuren! Bist noch keine die Linie passirte alte Jungfer, welche im ominösen Wendepunkt des Absteigens einen frömmelnden Man-

tel sich umhängt, um in den Augen der Menge für eine Auserkorne zu gelten. Bist ja die alte lustige Seele wie vormals, man sieht dir den Schelm aus dem Auge blinzeln trotz des langen Helgolandschirms, und wir wissen aus guter Quelle, daß der Weltverbesserer Zuguß dein heißes Blut nicht abkühlen kann. Darum, Liebchen! laß des Lebens goldne Jugendtage, die nach dem alten Schiller nur einen Mai haben, durch üble Laune dir nicht verkümmern; spring' lieber wieder munter auf dem Tanzboden und lasse dein zierliches Füßlein bewundern! — Sind deine Pedalbekleidungskünstler auch keine Wilnaer, können sie doch, wenn sie sich zusammennehmen, ein Paar Tanzschuhe formiren, dessen sich das Parquet nicht zu schämen braucht. Und du darfst mit der Tyrolerin, die dir neulich ihre Alm-Lieder vorjodelte, überall kurz geschürzt auftreten, brauchst dich um die straßenkehrenden Schlepper nicht zu bekümmern, die zum Besten der Hausbesitzer und Seifensieder erfunden wurden, indem sie Jenen die Ausgaben für Kehrichtsausfuhr vermindern, Diesen den Absatz ihrer Waare erleichtern. Mit Ausnahme der wohlriechenden hat die Seife etwas Unangenehmes für die Nase, daher wollen wir lieber zum Wachs übergehen, dessen einfach gegossene Leuchtkerze unter den Talglümmeln und der Stearin-Mittelklasse schon beim ersten Blick den gebornen Aristokraten vortheilhaft verräth, seine (nämlich des Wachses) von geschickten Händen geschaffenen künstlicheren Bildungsstufen uns oft zur Bewunderung hinreißen. — Bei dieser Gelegenheit darf ein nach Ankündigung seines von zwei geharnischten, freilich nur gepinselten Rittern vertheidigten Aushängeschilds aus Dresden gebürtiges „großes Wachsfiguren- und Automaten-Kabinet" nicht unerwähnt bleiben, das vor kurzem dahier zur Ansicht geboten wurde und bei dem wir zum Besten des Inhabers gern den angehängten Ortsnamen fortgewünscht hätten, weil durch unwillkürliche Ideen-Kombination mancher Besucher an Dresden's berühmte Gallerie erinnert mit größern Erwartungen eintritt, als dieses selbst bescheideneren Anforderungen Vieles zu wünschen übrig lassende kleine Kabinet zu befriedigen im Stande sein dürfte. Ueber die Kunst desselben wollen wir das Urtheil Sachkundigeren überlassen! Uns amüsirten einige Nebendinge mehr als die Hauptsache; so fanden wir im Kleiderschnitt der Judith von dem der heutigen Frauen so wenig Abweichendes, daß man versucht war jene famose Kopfabschneiderin des Alterthums mit einer Barrikadenheldin zu verwechseln! Dem geschichtlich älteren träumendem Erzvater Israel's hätten wir gern gepudertes Haar und einen Zopf angehängt gesehn, wodurch diese Figur nicht minder von der historischen Treue abgewichen wäre, als Judith durch ihren Anzug! Von Aphroditens Verehrern hörte man der Göttin Schleifen (die ja nur als rosenfarbige Nothhilfe das Stückwerk der Kunst bemänteln helfen, und was müssen im gewöhnlichen Leben Spitzen, Schleifen ꝛc. nicht Alles bemänteln!) heftig tadeln als eine mit den Olympischen Ideen nicht in Einklang zu bringende Modernisirung. Daß der alte Donnerer auf seinem Stammschlosse Olympus die Kultur der Seidenraupen betrieben und ihr Gespinnst in Fabriken zu Bändern habe weben lassen, wird in den mythologischen Handbüchern nicht angeführt; — jedenfalls durfte eine Göttin (wir sprechen von einer mythologischen) ihre schwachen Seiten schicklicher mit einem Myrthenkranze, als seidenen Schleifen verhüllen. Man sieht, wie kritisch und genau heutzutage selbst ein hochverehrtes kleinstädtisches Publikum zu Werke geht; Das macht — wie schon Goethe hinsichtlich der Theater-Besucher mit Recht bemerkt — „das Lesen der Journale." Nun bringt noch, um das Unglück zu vollenden, die „Illustrirte Zeitung" Einem Alles mit Abbildungen unter die Nase, so daß man mit ein paar Zoll über Diese hinweg auf jeder Musse in das Innerste der Kunst hineindringen und in allen Zweigen zum Gelehrten werden kann. Kurz, es ist eine schlimme Zeit für die wandernde Kunst und ihre Produkte! — Ein Römischer Professor der edlen Taschenspieler-Kunst — früher schlechtweg Kunststückmacher genannt — der mit dem Wachsfiguren-Kabinet rivalisirte, soll seinen wächsernen Kollegen, der im Kabinet einen ganz berühmten Namen trug, an Geschicklichkeit fast übertroffen haben; indessen schienen beide auf fremde Taschen spekulirende Spieler für ihre eigenen keine Rechnung gefunden zu haben, daher sie rasch wieder zum Wanderstabe griffen.

Erheblicheren Kunstgenuß bot im Juni beim Eintritt des Sommerferien-Stillebens die durchreisende Schauspielergesellschaft des Herrn J. Karius durch ihre Vorstellungen, denen wir einige recht genußreiche Abende zu verdanken haben. Herr Karius ist, seit wir ihn zuletzt gesehen, wacker vorwärts geschritten auf seinem dornenvollen Wege, und wenn man — wie billig — die Mannigfaltigkeit der von ihm dargestellten Rollen in Anschlag bringt, muß man ihm alle Anerkennung zollen, von der andern Seite bedauern, ein so entschiedenes Talent im nomadisirenden Kunstleben verkümmern zu sehen, wo im ewigen Kampf um das frugale tägliche Brot die Schwingen immer wieder abwärts gegen die Erde gezogen werden, daß ein solcher „Pegasus im Joche" endlich ermüden muß. Auch einige andere Mitglieder der Truppe waren in einzelnen Rollen ganz brav; nur war der weibliche Theil schwach vertreten.

Ein großes Kosmo- oder Panorama konnte aus Mangel einer geeigneten Lokalität nicht aufgestellt werden und mußte unverrichteter Sache abziehen, so daß uns bloß der Anblick der mächtigen Wagen mit Kasten und Kisten, nichts vom Inhalte sichtbar wurde.

Für Ihre freundliche Einladung, liebe Frau Nachbarin! unsern herzlichsten Dank! Wer sich von den in Ihrem mütterlichen Arm einst mit Liebe gewiegten hiesigen Söhnen zu Ihrem Jubiläum von der Scholle wird loseisen können, fliegt gewiß hinüber und der Zurückbleibende ruft seine Wünsche dem fröhlichen Zügler nach! Kr.

München, d. 8. Okt. 1852. n. St.

Im Begriff München zu verlassen und mich dem Süden zuzuwenden, will ich Ihnen noch einen kurzen Bericht über meine hiesigen Erlebnisse mittheilen. Wer seit 30 Jahren, wie ich, nicht in München war, wird es schwerlich wiedererkennen, ja sich für die ersten Tage nicht auf den neu entstandenen Straßen und Plätzen orientiren können. — Schon vom Bahnhofe bis zu meiner Wohnung hatte ich Gelegenheit, die großartigen Bauten der Ludwigstraße zu bewundern, was noch in höherem Grade bei genauerer Besichtigung von Kirchen und Palästen sich steigerte; zu merklich sichtbar war es, wie hier die Künste ein Asyl und ihre wahre Heimat gefunden haben. Ich war so glücklich, mehrere Landsleute anzutreffen. Durch die aufopfernde Güte des Dr. v. Bröcker, der sich es angelegen sein ließ, uns Neulinge mit den vorzüglichsten Kunstschätzen München's bekannt zu machen, wurde ich von vornherein gleich mit dem Ausgezeichnetsten bekannt; er war so gütig mehrere Tage unser Führer zu bleiben; anerkennend spreche ich es aus, wie Dr. Bröcker nicht allein ein tüchtiger und kenntnißreicher Mann seines Faches ist (indem ich Gelegenheit hatte bei Konsultationen ihn zu beobachten), sondern auch ein wohlbewanderter Kenner und Kritiker der Kunst, dessen Kenntnisse manchem Künstler vom Fach zu wünschen wären. — Obgleich die Kunstleistungen unter dem Schutze des kunstliebenden Königs Ludwig einen bedeutenden Aufschwung genommen und im Vergleich zu Berlin und Dresden alle Zweige der Kunst auf eine außergewöhnliche, großartige Weise vertreten sind, fand ich nicht so viele Landsleute unter den anwesenden Künstlern, als in den beiden vorher-

genannten Städten, woran die mangelhafte Einrichtung der Akademie Schuld sein mag.

Unter dem vielen Sehenswerthen erregt vorzugsweise ein 12 Fuß langes und 8 Fuß hohes Bild des Hrn. von Kotzebue, aus Ehstland gebürtig, große und allgemeine Aufmerksamkeit und findet Anerkennung in der Kunstwelt. Dieses Bild, für Se. Majestät den Kaiser von Rußland bestimmt, gegenwärtig im Akademie-Gebäude zum Besten verarmter Künstler ausgestellt, stellt die Schlacht von Zorndorf d. $\frac{14}{25}$. August 1758. dar. Es ist Abend; die Russ. Kavallerie machte einen wiederholten Angriff, nahm eine große Batterie (im Bilde vor dem brennenden Zorndorf befindlich) und trieb 15 Bataillone Preuß. Infanterie in wilder Flucht vor sich her; erst bei Wilkersdorf (im Hintergrunde des Bildes links) konnten diese zum Stehen gebracht werden. Der Reitergeneral Seydlitz brach in diesem wichtigen Augenblick mit 61 Eskadronen von seiner Stellung am linken Flügel vor, warf seinerseits die Russische Reiterei und drang mit seinen gelben Reitern an der Spitze in das große Russische Quarré ein. Nach entsetzlichem Handgemenge weichen die Russen. — Im Quarré der verwundete Graf Fermor und Graf Soltykow, der von Ersterem das Kommando übernommen hatte. Bei der brennenden Mühle im Mittelgrunde General Seydlitz; — im Hintergrunde der König. (Nachdem die Russen in Folge dieses Handgemenges eine andere Stellung eingenommen hatten, waren die weiteren Angriffe der Preußen, sie aus dieser Stellung zu vertreiben, vergeblich, was natürlich nicht auf dem Bilde sichtbar ist.)

Dieses ist der Hergang und Verlauf der geschichtlich bekannten Schlacht, — eine detaillirtere Beschreibung giebt die Augsb. Allg. Zeit. Nr. 266; doch sagt sie Nichts über die Vortrefflichkeit und den künstlerischen Werth des Bildes selbst. Im Vergleich mit einem gleichzeitig in demselben Lokal ausgestellten Bilde — die Erstürmung Belgrad's 1688. darstellend, vom Hof- u. Bataillen-Maler Dietz gemalt — ich sage im Vergleich mit dieser auffällig schwachen, charakterlosen Produktion erscheint dies Bild unseres Landsmanns als ein Meisterstück erster Größe. Nicht allein, daß durch die Darstellung, Anordnung ꝛc. uns die Schlacht bei Zorndorf ohne viele Erläuterung klar vor die Augen geführt wird; — was in meinen Augen dem Bilde einen höheren Werth, den Werth eines Kunstwerks giebt, ist die Benutzung u. Behandlung der ihm gegebenen Gegenstände. So sind die Abendröthe von der sich neigenden Sonne und die brennenden Windmühlen im Mittelgrunde meisterhaft benutzt; man fühlt die Schwüle, fühlt, daß noch vor dem Scheiden des Tages etwas Großes entschieden werden soll, man sieht die Eile und Hast der heranstürmenden Reiter, besonders die der gelben Preuß. Küraſſiere im Vordergrunde; rechts im Russ. Quarré den verwundeten Kommandeur Grafen Fermor, mit gesenktem Kopf daher getragen, während das Vorderglied zum Schutz seines Feldherrn auf den Knieen liegend auf die heranstürmenden Preußen feuert. Auf mich, den Beschauer, machte es den lebhaften Eindruck, als befände ich mich inmitten des Schlachtgetümmels. — Hr. v. Kotzebue ist am Tage der Beendigung seines Bildes nach der Schweiz und Italien abgereist, um in Rom die Vorarbeiten zu neuen Schöpfungen dieser Art zu machen.

Tageschronik.

Riga. Auf die im Dörptschen Kreise belegenen Güter Elliſfer im Ecksschen und Allazkiwwi im Koddaferschen Kirchspiel ist beim Oberdirektorio der Livl. Adelichen Kreditsocietät von dem Besitzer derselben, Hrn. Landrath Grafen Stackelberg, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht worden.

Riga. Das im Rigaschen Kreise und Ubbenormschen Kirchspiele belegene Gut Roperbeck mit Moikendorf ist laut Pfandkontrakt vom 29. November 1851. für 37000 Rbl. S. in den Pfandbesitz des Herrn Titulärraths Julius Irmer übergegangen, u. das im Wendenschen Kreise und Oppekalnschen Kirchspiele belegene Gut Hoppenhof laut Kaufkontrakt vom 12. Dec. 1851. für 32,000 Rbl. S. in den Besitz des Herrn Kirchspielsrichters Viktor Baron Wolff.

Pernau. Bis zum 6. Okt. sind hierselbst 87 Schiffe angekommen und 75 Schiffe abgegangen.

Mitau. Die in der Oberhauptmannschaft Hasenpoth resp. Goldingen belegenen freien Güter Appricken, Klein-Oserwen, Osintern, Plattgaln und das Dorf Upsehden sind laut Kaufkontrakt vom 12. Januar 1852. in den Besitz des Herrn Barons August von der Recke übergegangen.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Arzt Zoeckell als außeretatmäßiger Ordinator des Obuchowschen Stadtkrankenhauses in St Petersburg; der Kollegiensekr. Schultz als Lehrer beim Kais. Alexandrowschen Lyceum; der Kandidat der Universität Dorpat, Kirschfeld, als Tischvorstehersgehilfe mit Kollegiensekr.-Rang beim Orenburgschen Domänenhof; der ältere Tischvorstehersgehilfe im 2. Depart. des Mosk. Civilgerichtshofes, Koll.-Sekr. Huber, als jüngerer Buchhaltersgehilfe in der allgem. Buchhalterei der Mosk. Depositenkasse.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Censor des Rig. Censurkomité, Napierſky; — zum Kollegiensekr. der in der 3. Abth. der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Kais. Maj. dienende jüngere Beamte Schultz.

Militär.

Ernannt wurden: der Kommandeur vom Nowomirgorodschen Ulanenreg., Generalmajor Graf Nirod 2., zum Kommandeur der 2. Brig. der 1. Dragonerdivision.

Befördert wurden: zum Generallieutenant der Stabschef des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj., Launitz, mit Verbleibung in der bisherigen Funktion; zu Kornets der Standartjunker beim Küraſſierreg. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Reutz; die Junker deſſ. Reg., Burhöwden und Ziegler; der Standartjunker beim Küraſſierreg. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Mengden; die Unteroffiziere des Küraſſierreg. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, Baron Elfin und Fircks; der Unteroffizier des Nowomirgorodschen Ulanenreg., Vogt; der Junker beim Ulanenreg. J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, Faul; der Unteroffizier deſſelben Regiments, Braker.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Kommandeur des Lubenskischen Husarenreg., Obrist Tiepold 2.; der Major vom Kläſtizschen Husarenreg, Frankenstein. 2) des St. Wladimirordens 4. Kl. der Kommandeur vom Sſumschen Husarenreg., Obrist Stein.

Enrolirt wurde: der dimitt. Sekondl. vom Grenadierreg. König Friedich Wilhelm III., Stackelberg, beim Infanterieregiment König von Neapel.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Mai (Schluß).

157. Maria Helene Natalie Grave, geb. den 26. Nov. 1811., geſt. den 7. Mai 1852. Gesänge bei ihrer Bestattung den 12. Mai 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

158. Geistliche Musik in der St. Trinitatis-Kirche. Mittwoch den 14. Mai 1852. 3 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

159. Gesänge am 13. Mai 1852. bei der Beerdigung der weil. Frau Karolina Susanna Paehmann geb. Schöning, geb. am 15. Dec. 1827., geſt. am 9. Mai 1852. 1 S. 8. Riga. Müller.

160. Ordnung der Abendbetstunden vor dem heil. Pfingstfeste 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

161. Plahterreeschu un Lakſteneeschu semneeku walstim par peeminneschanu to ſwehtku, kas 1852. gadda tikke ſwehtiti par to, ka schahs muischas schinni gadda pilnus simts gaddus tik weenas paſchas dſimto-leelkungu zilts rohkas bijuschas. Sarakſtihts no ſcho muiſchu dſimts-leelkunga Eduard von Tiesenhausen 1852. gadda: d. h. Den Bauergemeinden von Weißensee und Hohenheide zur Erinnerung an die im Jahre 1852. gehaltene Gedächtnißfeier des hundertjährigen Besitzes der erwähnten Güter in einer und derselben Familie. Verfaßt von dem Erbherrn dieser Güter, Eduard von Tiesenhausen, im Jahre 1852. 8 S. 8. Riga. Müller.

162. Ein und vierzigste Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungs-Anstalt in Riga und der dabei stattgefundenen Einnahme und Ausgabe der Armen-Kasse. Riga's

wohlthätigen Einwohnern abgelegt vom Armen-Direktorium für das Jahr 1850. 22 S. 4. Riga. Häcker.

163. Beiträge zur Pädagogik. In zwanglosen Heften herausgegeben von Th. Thrämer, Oberlehrer. Der neuen Folge dritter Band. 1851. S. 33. — 40. 8. Dorpat. Laakmann.

164 Uebersicht der städtischen Schulbeamten im Dorpater Lehrbezirk (Liv-, Kur- und Ehstland). 8 S. 8. Dorpat. Schünmann's Wittwe.

165. Sawai jirdsmitkai Katharinei winnas dsimt deena 21. Mai 1852. A. Leitan. D. h. Seiner herzlich geliebten Katharina an ihrem Geburtstage den 21. Mai 1852. A. Leitan. 1 S. 8. Riga. Häcker.

166. Vor der Beerdigungsrede. Nach der Rede. (Gesangbuchslieder). 1 S. 8. Riga. Häcker.

167. Mannai mililai Gattarta un Jaun. Draskuwalsti par peeminneschanu un mihlestibas dahwann no winnas wezza maisestehwa August von Hagemeister. D. h. Meinen lieben Gotthardsbergschen und Neu-Drostenhoffschen Gemeinden zur Erinnerung und als Liebesgabe von ihrem alten Brotvater August von Hagemeister. 20 S. 8. Riga. Häcker.

168. Bohdneeze. I. D. h. Die Kaufmannsfrau. 20 S. 8. Riga. Häcker.

169. Draugam Ernst Plates wahrdadeena 13. März 1852. A. Leitan. D. h. Dem Freunde Ernst Plates zum Namenstage, am 13. März 1852. A. Leitan. 1 S. Fol. Riga. Müller.

170. Gohda-Sihme, ko zeenigam wezzakam mahzitajam K. J. W. Hillner us wahrdadeenu 28. Mai m. d. 1852. pasemmigi dawinaja. J. G. un M. Z. D. h. Ehrendezeugung, dem hochverehrten Hrn. Oberpastor K. J. W. Hillner an seinem Namenstage den 28. Mai 1852. ehrerbietigst überreicht von J. G. und M. Z. 1 S. 8. Riga. Hartung.

171. Ein Wort über den Zweck und die Entstehung der Rettungs-Anstalt für arme und sittlich verwahrloste Kinder in Narwa. 1 S. 8. Dorpat. Laakmann.

172. Am 3. Juni 1852. Vor der Rede. Zum Schlusse. (Gesangbuchslieder.) 1 S. 8. Riga. Häcker.

In Dorpat erschienene akademische Schriften.

Index scholarum in universitate litteraria Caesarea Dorpatensi per semestre prius et alterum anni MDCCCLII., a die XXI. M. Jan. ad diem IX. M. Jun. et a die XXII. M. Jul. ad diem XIX. M. Decbr. habendarum. Insunt Ludovici Mercklinii Quaestiones Varronianae. Dorpati ex officina Academica I. C. Schuenmanni viduae et C. Mattieseni, 24 S. gr. 4.

Solennia publica universitatis litterariae Caesareae Dorpatensis ante decem lustra conditae in dies XII. et XIII. M. Decembris A. MDCCCLII. celebranda indicit Rector et Senatus. Inest Anonymus Magliabecchianus a Ludovico Mercklinio nunc primum editus. Dorpati, ex officina viduae I. C. Schuenmanni et C. Mattieseni, MDCCCLII., 25 S. gr. 4.

Disquisitiones de ossificationis processu. Diss. inauguralis, quam ad gradum med. doctoris etc. etc. Alexander Brandt, Petropolitanus. Dorpati Livonorum, typis viduae J. C. Schuenmanni et C. Mattieseni. MDCCCLII., 68 S. 4. Angehängt sind 6 Theses und 2 lithographirte Tafeln. (Oeffentlich vertheidigt am 9. September. Opponenten die Professoren DD. Reichert, Bidder und Walter.)

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbl. Nr. 39. Aemterwechsel. Zur Stadtchronik (National-Koncert der Steyerischen Alpensänger Bauer u. Kittel). Das Luther-Waisenhaus (von der lit.-prakt. Bürgerverbind. projektirt). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Fortsetzung). Gemeinnütziges (Empfehlung der Patenttafeln von Kupferblech statt der Schiefertafeln). Lesefrüchte (Gutzkow's Warnung vor den „Kindergärten"). Eingesandte Anzeige (über die Eröffnung des diesjährigen Winterkursus der Realklasse an der 2. Kreisschule in Riga). Kirchenbuchsnotizen.

Die Stellung der Geschlechter, vom psychologischen Standpunkte betrachtet, aus Erdmann's Psychologischen Briefen — im Extrablatt zum Zuschauer Nr. 7209.

Die Industrie-Ausstellung in Moskwa — im Extrablatte zur Rigaschen Zeitung Nr. 191. Die Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg und ihre wahrscheinlichen Folgen, ebendaselbst Nr. 194. Fortgesetztes Namensverzeichniß derjenigen ehemaligen Zöglinge der Dorpater Universität, über welche behufs der Herausgabe eines vollständigen Album akademikum für die im Decbr. d. J. bevorstehende funfzigjährige Jubelfeier biographische Mittheilungen u. Nachrichten gewünscht werden — in der Rig. Ztg. Nr. 198, 208 (Die Einsendung wird unter Adresse des d. z. Redakteurs der Rig. Stadtbl. und Inhabers einer Privat-Lehr-Anstalt für Knaben in Riga, Herrn N. Asmuß, erbeten.)

Russische Journalistik.

Med. Ztg. Rußlands. Nr. 39. Ueber die Schädlichkeit des Aderlasses bei Gehirnapoplexieen von Dr. K. F. Walz in St. Petersb. Feuilleton (Feierlicher Aktus der Med.-Chirurg. Akademie. Zur Therapie einzelner Nervenkrankheiten. Ueber die Anwendung des Chlornatrium in Wechselfieber rn). Personalien.

St. Petersb. Ztg. Nr. 213. Des armen Sängers Haus, von Shukowski (aus dem Russ. von Wilh. v. Berg). Das Dreigespann, von Puschkin (Deutsch von W. v. Berg). Nr. 214. Der Abend, von Kolotschewsky (aus dem Russ. von W. v. Berg). Der Dichter, von Naitsch (nach dem Russ. von W. v. Berg). Lied der Nachtigall, von Demselben (Deutsch von W. v. Berg). Der Flüchtling vor der Liebe, von Dmitrijew (Deutsch von W. v. Berg). Ueber die Torf- u. Steinkohlengewinnung in Rußland. Zur Biographie des Herzogs v. Wellington (Schluß). Nr. 215. Elisabeth Kulmann. Nr. 216. Elisab. Kulmann (Fortsetzung). Nr. 217. Elis. Kulmann (Forts.) Unters. über die Grabstätten des Fürsten Dmitri Michailowitsch Posharski. Nr. 218. Elis. Kulmann (Schluß).

St. Petersb. Handelsztg. Nr. 74. Handelsberichte aus Riga, Rybinsk, Odessa. Ueber die Torf- und Steinkohlengewinnung in Rußland. Nr. 75. Aus dem Reglement für die Quarantaineverwaltung am und jenseit des Kaukasus. Bericht über den Gold- u. Platinaertrag im Ural in der ersten Hälfte des Jahres 1852. (Gold über 186½ Pud, Platina über 9 Pud). Handelsberichte aus Kronstadt, Berdiansk und Taganrog. Bericht über den Wollhandel im J. 1852. Die Nishenowgorodsche Messe.

Ausländische Journalistik.

„Palmen und Birken" von Jegor v. Sivers — im Illustrirten Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd, 1852. Bd. 2. Hft. 9. S. 232.; in der Europa von Kühne, 1852., Nr. 61.; in der Didaskalia, 1852., Nr. 225.

„Ewige Jugend," Gedicht von Jegor v. Sivers — im Illustrirten Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd, 1852. Bd. 2. Hft. 9. S. 231.

„Der König von Zion" und „Liebes-Angedenken" von Jegor v. Sivers — ebendaselbst S. 233.

Aus dem Gouvern. Orenburg — im Magazin für die Literatur des Auslandes, 1852., Nr. 74.

Wassili Andrejewitsch Shukowski — ebendaselbst Nr. 77.

Die Geburtshilfe der neuesten Zeit oder Kritische Uebersicht der Leistungen in der Geburtshilfe während der letzten 15 Jahre, dargestellt von Alex. von Kieter, Dr. med., Prof. der Geburtshilfe zu St. Petersburg. St Petersburg, 1850., 8., VIII und 211 S. (ist auch in Russischer Sprache erschienen), — angezeigt von Sickel in C. Christ. Schmidt's Jahrbüchern der in- und ausländischen gesammten Medicin, redigirt von Dr. H. E. Richter (zu Dresden) und Dr. Adolph Winter (zu Leipzig), Band 57. Jahrgang 1852. Nr. 7. S. 129.

Endosmotische Versuche über die Wirksamkeit der Galle bei der Absorption der neutralen Fette von C. A. v. Wistinghausen (Inaugural-Dissertation, Dorpat, 1851.), — angezeigt und sehr günstig beurtheilt von Funke, ebendaselbst Heft 8. S. 148. ff.

Philosophische Vorlesungen über den Staat, gehalten und herausgegeben von Dr. Johann Eduard Erdmann, ordentlichem Professor der Philosophie an der Universität Halle-Wittenberg. Halle, H. W. Schmidt, 1851., 192 S. 8, — angezeigt und beurtheilt in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, 1852. Nr. 1.

Studien über Deutsche Geschichte, Art und Kunst von Dr. Klem. Fried. Meyer, Mitau, Reyher, 1851., X und 116. S. gr. 8, auch unter dem Titel: Historische Studien von Dr. u. s. w., — angezeigt und beurtheilt in dem Leipziger Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur von Dr. Gersdorf, 1852., Heft V. S. 283. ff.

Nekrolog.

Am 20. Septbr. starb zu Frauenburg der dortige Krons-Kirchspielsprediger Otto Christoph Rosenberger im 66. Lebensjahre, nachdem er 42 Jahre dem Predigtamte segensreich vorgestanden hatte.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von Heinr. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maa-rahwa Kasuline Kalender ehk täht-raamat, 1853

aasta peäle pärast meie Jés. Jees. Kr. sünd. geh. 8 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters Eduard Rudolph Willer Sohn Heinrich Gustav Philibert; des Gefreiters beim Dörptschen Invaliden-Commando, Jahn Solon Tochter, Katharina Auguste Juliane; — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Syndikus H. Th. Weise Tochter Louise Helena Katharina.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der hiesige Schneidermeister Johann Georg Mey mit Dem. Christine Weber aus Rhein-Hessen.

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Pastor-Diaconus und Ritter Johann Samuel Boubrig, alt 64¾ Jahr; — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Syndikus H. Th. Weise Tochter Louise Helena Katharina, alt 7 Tage.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 216.) Dorpat, den 20. Oktober 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 43. Montag, den 27. Oktober. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

1. Ein historisches Aktenstück aus dem 16. Jahrhundert.

Schreiben des Königlichen Gubernators und des Schwedischen Heers in Livland Obersten, Hrn. Generals Pontus de la Gardie, aus Weißenstein vom 10. Februar 1582. an den Polnischen Reichskanzler und Heerführer Johannes Zamoiski. *)

Hochgebietender und Hochachtbarer Herr und insonderheit theurer Freund!

Das Schreiben Ew. Herrlichkeit, ausgefertigt im Feldlager vor Pleskau, habe ich im Feldlager vor Pernau erhalten. Es war in demselben der Friedenstraktat enthalten, welcher zwischen Polen und Rußland auf gewissen dort hergezählten Bedingungen abgeschlossen worden, in denen jedoch durchweg keine Erwähnung Sr. Majestät meines gnädigen Herrn und des Reichs Schweden geschehen ist. Solches erscheinet nicht nur mir, sondern auch vielen wohlerfahrnen Männern als ein Gegenstand der Verwunderung, denn es kann Ew. Herrlichkeit keinesweges fremd sein, was bereits vor zwei Jahren zwischen beiderseitigen Königlichen Majestäten und deren Räthen hierüber des mehrern abgemacht worden ist; indessen überlasse ich solche jetzt abgeschlossene Pacifikation allen heroischen Gemüthern zur Dijudikation und wünsche wie Sr. Königl. Majestät von Polen, so Ew. Herrlichkeit zu derselben alles Glück *). Dieses kann ich jedoch betheuern, daß wenn Se. Königliche Majestät von Schweden, mein allergnädigster Herr, seinen nahen Verwandten und Bruder, die Königliche Majestät von Polen, aus seinen Fürnehmungen hätte ausschließen und nicht sowohl auf das beiderseitige, als bloß das eigene Beste bedacht sein wollen, Dieselbe schon längst reichliche, vom Feinde Sr. Majestät dargelegte Gelegenheiten hätte ergreifen können, um auf erträglichen, dem Reiche Schweden nicht unannehmlichen Bedingungen einen Frieden abzuschließen. Aber eingedenk der Verabredungen und Versprechungen und in besonderer Rücksicht auf die brüderliche Verwandtschaft, freundliches und eingegangenes Bündniß mit Sr. Königl. Majestät von Polen haben Dieselben alle Fürnehmungen dieser Art durchweg von sich gewiesen und waren keinesweges sich gewärtig, daß Se. Königl. Majestät von Polen oder die Stände seines Reichs je in einem andern Sinne würden handeln können. Ob aber die Feinde nicht dahin zielen, die beiden Königl. Majestäten feindselig von einander zu scheiden, Das überlasse ich der Prüfung weiser und erfahrener Männer, wie denn auch die Zeit, welche in ihrem weitern Verlauf die Wahrheit an den Tag zu bringen pflegt, es einst wohl darthun wird. Ich meinerseits habe möglichst verwandt, Sr. Königlichen Majestät, wie auch Ew. Herrlichkeit meine Dienste in allen Maaßen anzubieten und würde Solches auch bethätiget haben, wenn die Gelegenheit es mit sich gebracht hätte; aber ich habe in der Sache nicht einmal eine Antwort erhalten, was mich nicht wenig verwundert hat. Den Krieg gegen unsern gemeinschaftlichen Feind habe ich sowohl in Finnland, als hier in Livland mit der Treue geführt, die mir gebührte, und habe mit besonderm Eifer darüber gewacht,

*) Aus einem alten Polnischen Kopialbuche, welches 1581. und 1582. angefertigt wurde und eine Sammlung Polnischer Staatsschriften aus den genannten Jahren enthält. Es ist dies handschriftliche Buch jetzt ein Eigenthum Sr. Exc. des Herrn Geheimeraths und Senateurs Mar. v. Ceumern. Mit seiner Erlaubniß wird hier die vorstehende Deutsche Uebersetzung des ursprünglich Lateinisch abgefaßten Schreibens mitgetheilt. Der langwierige Livländische Krieg, der von 1558. bis 1582. dauerte u. der Hauptsache nach durch den Zapolskischen Frieden beendet wurde, ist zwar von vielen Seiten her beschrieben und wir brauchen nur auf Henning, Russow, Hiärne und Kelch hinzuweisen, Anderer nicht zu gedenken; indessen ist ein Original-Schreiben über die Beendung desselben von dem Schwedischen Feldherrn an den berühmten Polnischen Staatsmann gerichtet nicht ohne mehrseitiges Interesse, da es ein helles Licht auf das lose Bündniß und das schwankende Verhältniß zwischen den beiden kriegführenden, der gewöhnlichen Annahme nach alliirten Mächte fallen läßt.

*) Schwedischer Seits ward der Zapolskische Frieden als ein den Polen unvortheilhafter angesehn. Hiärne (S. 333) schreibt: „So erträglich dieser Friede dem Moskowiter, so schimpflich war er den Polen."

daß ich mich gegen Niemand anders feindselig bezeige, wie Solches alle ehrenhaften Männer bezeugen werden.

Als ich in jüngster Zeit Pernau mit harter Belagerung bedrängte, so daß ich einen zweifellosen Sieg zu erwarten hatte, von Ew. Herrlichkeit aber ein Mann adlicher Geburt und Oberster der Reiterei mit Vollmachtsbriefen dorthin gesandt kam *), dem die Russen die Stadt Pernau übergeben sollten, so ließ ich ihn in ehrenvoller Aufnahme vor mich bringen und da er, und Das mit Gewalt, nur in die Vorstadt gelangt war, versprach ich ihm nicht nur in Allem behilflich zu sein, sondern hob auch bald darauf die Belagerung auf und führte mein Kriegsvolk in die Gränzscheiden zurück, die unter der Herrschaft und dem Rechte der Königl. Majestät von Schweden sind. Desgleichen verließ ich das belagerte und auf das Aeußerste gebrachte Oberpahlen, ohne es zur Uebergabe zu drängen, obgleich der Sieg zweifelsohne in meinen Händen lag. Dies alles that ich aus Achtung und zur Ehre Sr. Königlichen Majestät von Polen, so wie Ew. Herrlichkeit. Zwei Tage nachdem jenes geschehen war schickte der Reiter-Oberst einige Edelleute an mich, die in seinem Namen gewisse Gebiete von mir verlangten, welche zur Landschaft Wiek gehören, durch den Fluß Pernau geschieden sind und von unsern Reitern durch fortdauernde Bewachung viele Monate hindurch vor dem Feinde geschützt worden waren. Als ich diese seine Forderung als eine unbillige zurückgewiesen, ging er zu Drohungen über und versicherte, er würde sich mit Gewalt in den Besitz der verlangten Landschaft setzen und bald hinlänglich Ungaren und Polen hergeführt haben, um alle Schweden bis auf den letzten Mann aus ganz Livland zu vertilgen, denn Das, setzte er hinzu, sei zwischen seinem Könige und den Russen ausgemacht worden. Ew. Herrlichkeit werden in ihrer Weisheit leicht erkennen, daß ein dergleichen Benehmen weit weg von der verwandtschaftlichen und brüderlichen Liebe, so wie von der Freundschaft entfernt ist, die zwischen beiderseitigen Königen auf das engste besteht; auch ist es selbst in den Gesetzen erlaubt, die Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. Es erscheint mir jedoch durchaus nicht wahrscheinlich, daß Ew. Herrlichkeit dem Manne irgend etwas Dem Aehnliches aufgetragen haben sollte. Deshalb ersuche ich Ew. Herrlichkeit, daß Dieselbe ihm durch einen ernsten Befehl einschärfe, der Königl. Gebiete und Landschaften sich zu enthalten und ohne nach fremdem Gut zu begehren sich mit Dem zu begnügen, was ihm von den Russen überlassen und übergeben worden ist, obgleich auch Solches nicht sowohl durch die Russen abgetreten, denn vielmehr als durch das Kriegsvolk Sr. Königlichen Majestät von Schweden erlangt anzusehen ist, indem Dieses vielfach Blut und Leben dafür in die Schanze geschlagen hat **). Außerdem ist mir die Gesinnung Sr. Königlichen Majestät in Schweden wohlbekannt, welche der Königlichen Majestät in Polen so geneigt ist, daß sie nimmermehr um eine Sache von geringem Belang gegen einen Verwandten streiten oder gar ankämpfen wird. Da jedoch bei längst in Frieden ausgemachten Sachen ein Streit über die Gränzen oder sonst Dergleichen entstehen kann, so glaube ich am gerathensten vor beiderseits abgeordneten Königlichen Gesandten die Sachen durch freundliche Worte und nicht durch die Waffen behandeln zu lassen, zu welchem Ende ich auch mit dem ersten an Se. Königl. Majestät in Schweden, meinen allergnädigsten Herrn, ein Schreiben abgehen lasse. Ich vertraue darauf, daß es auch Ew. Herrlichkeit nicht unterlassen wird.

Was Das anlanget, was Ew. Herrlichkeit über den Herzog Magnus an mich schreibet, so glaube ich, daß es Derselben keineswegs verborgen geblieben ist, wie ich seit der, Zeit als mir bekannt wurde, daß er sich in den Schutz Sr. Königl. Majestät von Polen begeben, nichts gegen die ihm zustehenden Gebiete unternommen, woraus Ew. Herrlichkeit leicht entnehmen kann, welche Gesinnung ich gegen den Herzog gehegt habe und auch künftig hegen werde, so lange er nämlich sich in seinen Gränzen halten wird, woran ich übrigens durchaus nicht zweifle.

Ferner habe ich vernommen, daß Se. Königl. Majestät von Polen in kurzem nach Riga und Ew. Herrlichkeit nach Dorpat kommen würden, und da ich meinerseits mir vorgenommen, meine Internuntien sowohl an Se. Königl. Majestät, als auch an Ew. Herrlichkeit abzusenden, so bitte ich freundlichst und ergebenst, mich hierüber das Nöthige durch einen wohlunterrichteten Boten wissen zu lassen. Wenn ich in einem ähnlichen oder wichtigern Falle Ew. Herrlichkeit meinerseits einen Dienst leisten kann, so werde ich es mit besonderm Vergnügen thun. Gegeben in dem Königl. Schloß zu Weißenstein am 10. Februar im Jahre des Herrn 1582.

Sr. K. M. von Schweden, M. A. Hrn. Gubernator und Oberster Feldherr in Livland, Ew. Herrlichkeit aber ergebenster Freund
Pontus de la Gardie.

*) Es war Dies, wie aus andern Angaben im bezeichneten Kopialbuche erhellt, der Oberst Lesnowolski, der zugleich den Auftrag hatte, in gleicher Art Fellin, Salis und Pürkel für die Polen in Besitz zu nehmen. Dies feste Haus der von Ungern wird in den Schriften jener Zeit häufig mit der halblettischen Benennung Ungorpil bezeichnet.

**) Hiärne berührt die Vorgänge bei Pernau nur kurz und obenhin.

II. Die Begründung der Römisch Deutschen Herrschaft in Livland.

(Fortsetzung.)

Damals war Albert schon auf der Rückfahrt nach Deutschland begriffen. Seinen tapfern Begleitern, die in ihrem Pilgerjahr so Ersprießliches geleistet, sollte nun noch ein großes Unglück zustoßen. Ihr kühner Muth verleitete sie, auf eine Anzahl Kurischer Seeräuberschiffe, welche bei der Meerenge im Süden der Insel Oesel auf der Lauer lagen, einen Angriff zu machen, wobei sie eine bedeutende Niederlage erlitten und über dreißig Ritter den Tod fanden. Und fast wären die spätern Folgen dieses Kampfes noch trauriger gewesen! Auf die Kunde von dem Siege der Kuren, welchen das Gerücht noch sehr vergrößerte, erwachte in allen dem Livländischen Kolonieſtaat feindlichen Völkern die Hoffnung, es lasse sich Demselben ein Ende machen, es

lasse sich das Deutsche Joch abschütteln. Die unzufriedenen Liven an der Adya zettelten eine geheime Verschwörung an, sowohl unter ihren Landsleuten, als auch mit den Semgallen, den Litthauern, den Russen von Polozk und den Kuren. Die Letztern sollten einen Angriff auf Riga unternehmen, den Jene alle unterstützen wollten. Zwar hatte man in Riga von diesen gefährlichen Plänen Nachricht erhalten, aber weil die Kuren mit ihrem Angriff bis in die Mitte des Sommers zögerten, so fing man an unbesorgter zu werden, und es machte sich sogar wieder eine Pilgerschaar auf den Heimweg. Plötzlich aber nahten die gefürchteten Feinde auf mehreren hundert Schiffen so schnell, daß die Meldung von ihrem Herannahen kaum eine Stunde früher eintraf. Nie hat Riga in einer größern Gefahr geschwebt, nie haben die tapfern Einwohner dieser Stadt eine bessere Gelegenheit gehabt, ihren standhaften Muth zu zeigen. Auf den Ruf der Sturmglocke griffen ohne Zögern Alle zu den Waffen und selbst Frauen und Geistliche stellten sich unerschrocken in die Reihen der Krieger. Zuerst suchte man den Feinden die Landung streitig zu machen, dann vertheidigte man einige Stunden lang die Schanzen der Vorstadt. Als man sie nicht mehr behaupten konnte, steckte man die Vorstadt in Brand und widerstand jetzt von den Mauern der eigentlichen Stadt aus. Die Kuren schichteten ringsum Holz auf und steckten es an, um die Vertheidiger zu verscheuchen. Auch dieser blutige Kampf hatte schon lange gedauert. Da kam endlich gegen Abend von Außen Hilfe. Die in Dünamünde zur Abfahrt bereit gewesenen Pilger schlugen sich nach Riga durch, nicht lange darauf sprengten die von Holm in ihren Rüstungen und mit gezückten Schwertern zur Stadt. Nun wichen die von der schweren Blutarbeit ermüdeten Heiden auf ihre Schiffe zurück und fuhren auf die andre Seite der Düna. In der folgenden Nacht langte Kaupo mit den treuen Liven an, und am nächsten Morgen Konrad von Irkul mit den Seinigen, bald auch Bertold von Wenden. Jetzt wagten die Zurückgeschlagenen keinen Angriff mehr und fuhren, als sie ihre Todten bestattet, nach ihrem Lande zurück. So war zwar die eine Gefahr abgewendet (auch die Litthauer waren von Kokenhusen mit blutigen Köpfen zurückgewiesen); doch drohten noch die Semgallen, der Fürst von Polozk konnte jederzeit seinen beabsichtigten Kriegszug unternehmen, und ein nicht unbedeutendes Ehstnisches Heer rückte schon vor die Festung Wenden. Freilich wich Dieses vor dem heranziehenden Aufgebot der Deutschen und Liven zurück, aber weil der Vortrab der Christen in hitziger Verfolgung sich zu weit vorwagte, wurde er an der Sedde plötzlich überfallen und erlitt eine blutige Niederlage, von der nur zwanzig Deutsche entkamen. Ueber hundert theils der Ihrigen, theils ihrer Bundesgenossen waren in Gefangenschaft gerathen und wurden unter schrecklichen Martern umgebracht. Nun erhob die Hydra der Heidenschaft noch drohender ihre Häupter und alle Ehsten verschworen sich zu fester, einiger Bekämpfung der Christen. Wären nun noch die Russen die Feinde der Deutschen gebliebrn, so konnte dieser Kampf den unheilvollsten Ausgang für Dieselben haben. Der Livländische Senat suchte also den Fürsten von Polozk durch das Versprechen zu versöhnen,

daß man für Livland und Lettland den bisherigen Tribut zahlen wolle, womit zugleich die Oberhoheit der Russen über Livland wieder zugestanden war. Dafür gestattete Wladimir den Lateinischen Kaufleuten wieder freien Handel. Gleichzeitg ward das freundschaftliche Verhältniß zu dem Fürsten Wladimir von Pskow noch fester geknüpft. So mit den Russen versöhnt und verbündet dachten die Deutschen darauf, an den Ehsten Rache zu nehmen und zugleich ihrem Angriffe zuvorzukommen. Sobald gegen Weihnachten ein starker Frost eingetreten war, berief der Landesrath ein allgemeines Aufgebot aus ganz Livland und Lettland nach Treiden, u. mit Demselben vereinigte sich ein Russischer Heerhaufen aus Pskow. Der Feldzug ward in die Landschaft Sontagana (im westlichen Ehstland) unternommen und brachte eine reichliche Beute ein (allein viertausend Rinder), welche die Plünderer nach der Rückkehr unter sich theilten. Im Januar des Jahres **1211.** vergalten die Ehsten mit einem Einfall in Metsepole. Im folgenden Monat machte sich das Christliche Heer auf zur Belagerung Fellin's, der Hauptburg der Sakkalanen. Hier aber hatten die Häuptlinge Lembit, Meme u. A. eine zahlreiche Vertheidigungsmannschaft gesammelt, und erst nach einem fünftägigen fürchterlichen Kampfe, als die Ehsten von Durst, Wunden und Anstrengung ganz erschöpft waren, ergaben sie sich und versprachen die Annahme der Taufe. Doch was war durch diese erzwungene Unterwerfung gewonnen? Je blutiger und grausamer dieser Krieg war, je größere Verluste die Ehsten erlitten, je näher allen einzelnen Stämmen die Gefahr von Seiten der Deutschen rückte: um so hartnäckiger und einiger widerstanden alle, um ihr Eigenthum, ihre Freiheit, ihre Religion zu schützen. Es kam jetzt eine noch innigere allgemeine Verbindung unter ihnen zu Stande. Sie beschlossen alle einen gemeinsamen Angriff gegen die Liven und Letten, die Ungannier soliten in Lettland, die Sakkalanen in's Gebiet der mittlern Aa, die Rotalier und Reveler in Metsepole gleichzeitig einfallen und die Oeseler diese Angriffe mit ihrer Flotte unterstützen; die also bedrängten Liven und Letten sollten dann gezwungen werden, von den Deutschen und vom Christenthum abzulassen und sich als Bundesgenossen an die Ehsten anzuschließen. Und es fehlte nicht viel, so wäre dieser Plan vollständig ausgeführt worden. Kaum waren im Frühjahr die Wege gangbar geworden, so drangen von allen Seiten die zahlreichen Schaaren der Heiden in Lettland und Livland ein, und nachdem sie überall mit Feuer und Schwert gewüthet, sammelte sich der größere Theil vor dem Schlosse Kaupo's, Treiden, wohin auch dreihundert Oeselsche Raubschiffe hinauffuhren, wohl eine Gesammtmacht von zwölf- bis funfzehntausend Streitern. Von Riga aus konnte man keine Hilfe schicken, denn man mußte gegen den Verrath der Eingebornen gerüstet bleiben, und es hatten darum sogar die Kaufleute ihre Fahrt nach Gothland aufgeschoben. Doch bald langte das rettende Pilgerheer an, welches der Rigasche Bischof herbeiführte.

Die diesmalige Reise Albert's war eine der bedeutungsvollsten für ihn und für Livland. Dabei waren die allgemeinen Zustände Deutschlands und namentlich des Erzstifts Bremen von einigem Einfluß. Im November des

Jahres 1207. war der Bremische Erzbischof Hartwig II. gestorben und eine (Dänen feindliche) Partei des Bremischen Domkapitels hatte den im J. 1206. aus dem Dänischen Kerker befreiten Bischof von Schleswig, Waldemar (einen Vetter des Königs Waldemar II.), erwählt, worauf von der Gegenpartei im Verein mit dem Hamburger Domkapitel dem König Waldemar zu Gefallen der Bremische Dompropst Burchard erwählt war. Der Papst erklärte beide Wahlen für nichtig und verlangte, daß beide Kapitel vereinigt eine neue Wahl vornehmen sollten. Damals herrschte noch der unglückselige Zwiespalt zwischen den beiden Deutschen Gegenkönigen Philipp und Otto. Der Erstere unterstützte den Erzbischof Waldemar, den auch die Bürgerschaft Bremen's mit Freuden aufnahm. Dessen Stellung schien aber bedenklich zu werden, als sein hoher Gönner, der edle Hohenstaufe, im Jahr 1208. ermordet war. Denn nun erklärten sich auf des Papstes Betrieb alle Deutschen Fürsten für Otto, den Freund des Dänenkönigs. Der Deutsche König, der sich demüthig König von des Papstes Gnaden nannte, trat im folgenden Jahre mit einem glänzenden zahlreichen Heere seinen Römerzug an und empfing im Oktober 1209. die Kaiserkrone. Aber schon einige Monate nach der Krönung war es vorbei mit der scheinbar so festen Freundschaft zwischen Papst und Kaiser, von der man so herrliche Früchte für Deutschland, für die ganze Christenheit erwartet hatte; bald trat eine offne Spannung ein, weil der Kaiser seine weltliche Oberhoheit auch über die dem Papst unterworfenen Italienischen Fürstenthümer und Städte, ja selbst über das Königreich Neapel-Sicilien geltend machen wollte. Der Papst sprach endlich über ihn den Bannfluch aus. Indessen vermochte der Erzbischof Waldemar sich in Bremen zu behaupten. Doch war er von dem Papst in den Bann gethan und seiner geistlichen Aemter verlustig erklärt worden, und im J. 1210. wurde nach dessen Befehl unter des Livländischen Bischofs Leitung von beiden vereinigten Domkapiteln eine neue Wahl vorgenommen, welche auf den Bischof Gerhard von Osnabrück fiel. Darauf begab sich der Bischof Albert nach Rom, in Begleitung des Ordensmeisters Volquin, um seine mit den Schwertrittern fortdauernden Streitigkeiten von Innocenz schlichten zu lassen. Dieser nahm ihn sehr gnädig auf, doch gab er seine Entscheidung hauptsächlich zu Gunsten des Ordens. Die Schwertritter sollten ein Drittel Livlands und Lettlands mit vollständigem Herrenrecht erhalten, wofür sie sich im Gehorsam gegen den Bischof zur Vertheidigung der Livländischen Kirche und ihres Gebiets zu verpflichten hätten. War auf solche Weise dem Orden eine selbstständige politische Stellung eingeräumt, so gab der Papst dem Livländischen Bischof zum Ersatz dafür die Vollmacht, für die ferner noch bekehrten Heiden neue Bischöfe einzusetzen. Das hätte eigentlich dem Bremischen Erzbischof zugestanden, aber weil es jetzt einen Solchen im rechtlichen Besitz des Amts nicht gab, so erhielt Albert die Vollmcht „vice archiepiscopi." Zugleich ward ihm die Erlaubniß erneuert, das Kreuz predigen zu dürfen. Und er kehrte im ganzen wohlbefriedigt aus Rom zurück.

Er hatte das Glück in diesem Jahre durch seine beredten und ergreifenden Bittpredigten eine große Menge hochedler und ritterlicher Pilger zu gewinnen, namentlich die drei Bischöfe von Ratzeburg, von Verden und von Paderborn, die Grafen Helmold von Plesse und Bernhard von Lippe; ein Beweis, daß man in Deutschland die Förderung und Schirmung der Livländischen Christlichen Kolonie für eine wichtige kirchliche und National-Sache ansah. Als die Pilgerflotte in Livland gelandet war, eilte man ohne Zögern den bedrängten Liven in Treiden zu Hilfe. Die Feinde waren im Vertrauen auf ihre große Anzahl hier im Lager stehen geblieben, machten aber keinen Versuch den Uebergang der Pilger über die Aa zu hindern. So kam es bei Treiden zu einer blutigen Schlacht, in der die Christen durch ihre besseren Waffen und durch den stürmischen Angriff der gepanzerten Ritter bald einen glänzenden Sieg erfochten. Die auf der Ostseite der Burg gelagerten Oeseler wurden nach einem hartnäckigen Kampf geschont, weil sie versprachen sich taufen zu lassen; aber da sie in der nächstfolgenden Nacht auf ihre Schiffe flüchteten und mit Diesen zu entkommen suchten, wurden sie verfolgt, und indem ihnen eine vom Grafen Bernhard über die Aa geschlagene Brücke die Flucht gänzlich versperrte, fast alle getödtet. Die Sieger hatten nur einen Ritter verloren. Die Raubschiffe, an zweitausend Pferde, eine große Menge Waffen waren die Beute, die sie unter sich theilten, nachdem für die zerstörten Kirchen ein bestimmter Theil abgesondert war. Alle umwohnenden Heidenvölker waren von Schrecken über diese große Niederlage geschlagen. Es kam aber nun darauf an, die vielen Mitstreiter für die Sache der Kirche zu belohnen und ihnen ihre Verluste durch Gnadenerlasse zu vergüten. Der Rigasche Bischof ertheilte zunächst den fremden Kaufleuten, für ihren so oft geleisteten Beistand, mehrere Privilegien: Zollfreien Handel in allen Livländischen Häfen, Befreiung von den Gottesurtheilen des glühenden Eisens und des Zweikampfs, Befreiung von dem sogenannten Strandrecht, in gewissen Fällen eigne Gerichtsbarkeit u. s. w. Ebenso eine Belohnung für bisherige Verdienste war die Ernennung des Dünamünder Abts Dietrich zum Ehstnischen Bischof, worauf in dessen Stelle der Cistercienserm̈önch Graf Bernhard von Lippe eingesetzt wurde. Die treuen Liven erhielten ihre Bitte bewilligt, daß sie von nun an statt des Zehnten nur ein gewisses (achtzehn Zoll hohes?) Scheffelmaaß von jedem Pfluge oder Haken zu entrichten brauchten, welches Zugeständniß urkundlich ausgefertigt und von den fremden Bischöfen mitunterſiegelt wurde; es war aber ausdrücklich die Klausel beigefügt: Wenn die Liven einst der angelobten Treue vergessend sich an den Plänen und Gebräuchen der Heiden betheiligten, sollten sie fernerhin gehalten sein, den Zehnten und andre Pflichten der Christenheit zu leisten. Wie den Eingebornen, so gewährte der Bischof auch den Ordensrittern eine weitere Erfüllung ihrer Forderungen, nämlich er trat ihnen von einigen Schlössern, Inseln, Fischereien und dgl. das ihnen vom Papst bewilligte Drittel ab und bereitete eine Theilung des Lettenlandes vor. Nachdem Albert auf solche Weise die Angelegenheiten Livlands geordnet, eilte er gegen den Herbst wieder nach Deutschland, um noch, während der Anwesenheit so zahlreicher Pilger in seinem Lande, die im nächsten Jahre nöthigen Ersatzmannschaften zu werben.

Die zurückgebliebenen Bischöfe vollzogen dann die Theilung des Lettenlandes. Im Winter schien es ihnen angemessen, das allgemeine Aufgebot, bestehend aus viertausend Deutschen und eben so vielen Liven und Letten, gegen die bisher verschont gebliebenen oder durch die letzten Streifzüge wenig mitgenommenen Ehstnischen Landschaften im Norden des Embach und des Wirzjerw zu senden. Doch konnte der Bischof Dietrich noch in keiner Ehstnischen Provinz seinen Wohnsitz aufschlagen, da der von ihm nach Fellin geschickte Priester nebst seinen zwei Dolmetschern ermordet wurde. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen den Deutschen und Nowgorodern hatte schon wieder aufgehört, und kurz nach dem Abzuge des Lateinischen Heers aus Ehstland noch im Januar 1212. war Mstislaw der Kühne mit funfzehntausend Mann durch Wierland und Jerwen bis nach Warbola in Harrien gezogen und hatte hier Tribut eingetrieben. Bei seinem Heere befand sich sein Bruder Wladimir. Dessen Abwesenheit benutzten die Ehsten von Sakkala und Ungannien und überfielen die Stadt Pskow, was nebst der Thatsache, daß Wladimir seine Tochter an Dietrich von Apeldern vermählt hatte, die Pskowiter veranlaßte, ihn zu vertreiben. Er begab sich zuerst zu Wladimir von Polozk und dann nach Riga, wo man ihn mit Achtung aufnahm und behandelte.

(Fortsetzung folgt.)

III. Ein Brief an Baron Roman v. Budberg von Jegór v. Sivers.

[Schluß.]

Einen anderen Dramatiker, den Dichter Friedrich Hebbel, dessen geniale Scheußlichkeiten der gute Takt des gebildeten Publikums und das ästhetische Gefühl von der Bühne verbannen, fand ich als Mann des Umganges bei Tieck gut angeschrieben, als Autor aber im schlimmsten Rufe. Wenn ich in Betreff Freytag's mit Tieck nicht völlig übereinstimmen konnte, so mußte mich ihm sein Urtheil über Hebbel um so näher führen. „Le laid c'est le beau, diesen Wahlspruch hat Hebbel mit Viktor Hugo gemein", sagte einer meiner Freunde, „Hugo täuscht sich aber bisweilen und ist wirklich schön, während Hebbel nie aus der Rolle fällt." Ein Diamant in dem Hebbelschen gleichnamigen Lustspiele befindet sich in den Eingeweiden eines Juden — hier liegt nun auch des Dramas Knoten — und die übrigen Personen ängstigen sich darum, wie sie des verschwundenen Steines sich wieder bemächtigen könnten. Der Zuschauer wendet sich mit Ekel ab, denn während des ganzen Vorganges peinigt ihn der unästhetische aber unvermeidliche Gedanke, daß eine Abführung oder ein Vomitiv das einzige zweckmäßige Mittel sei. Mehr als unästhetisch ist die „Judith", die, ein manntolles Weib, dem verhaßtesten Manne sich preisgiebt, um ihn nach vollführter Scheußlichkeit zu ermorden. Ich habe es aus Hebbel's eigenem Munde, das wahre Trauerspiel enthalte einen unlösbaren Knoten, an dessen Entwirrung der Held unrettbar zu Grunde gehen müsse, er unterliegt also höheren Kräften, dem Schicksal. Und hier stehen wir auf der Diagonale, welche zu Grillparzer hinüberführt, von dem Hebbel behauptet, daß er garkein Dichter sei. Im „Rubin" bringt uns Hebbel eine verwunschene Prinzessin als Stein im Ringe einer der mitspielenden Personen auf die Bühne. Das heißt aber doch dem Zuschauer allzuviel zumuthen! Ich halte es hier mit dem nicht sehen und doch glauben der heiligen Schrift. Solche Mährchen lassen sich anhören, aber nicht ansehen. Dieser Hebbelsche Einfall ist so undramatisch, als der des Dänen Anderson, in einem Drama eine Fensterscheibe als mitspielende und redende Person einzuführen.

Aber ich kehre, um nicht immer weiter abzuschweifen, zu Tieck zurück. Wo die Position nicht zusammenführt, bindet gemeinsame Negation, und so erfreute mich Tieck mit der Aufforderung, während meines Aufenthaltes in Berlin ihn wiederholt zu besuchen.

Fr. v. Raumer, ein kleines Männchen in grauem Haar, trat ein, als ich mich verabschiedete.

Bei einem späteren Besuche lenkte ich Tieck's Erinnerungen auf Lenz. Als ich ihm erzählte, daß ich den Dr. Dumpf persönlich gekannt, welcher ihm zur Ausgabe der gesammelten Lenzschen Werke aus dem schriftlichen Nachlasse des unglücklichen Dichters vieles noch Ungedruckte mitgetheilt hatte, als ich meiner Unterredungen mit dem verstorbenen Dr. Dumpf über Lenz und dessen Biographie, welche Dumpf seit Jahren unter der Feder hatte, Erwähnung that, theilte mir Tieck mit, daß ihm nach des Doktors Tode sämmtliche Lenzsche Papiere, die er besessen, aus Livland übersandt worden sein.

So hat nun endlich der ganze literärische Nachlaß unseres Dramatikers, so weit er nicht verloren gegangen, bei Tieck sich angesammelt, der aber schwerlich zur Ordnung und Ausgabe der Lebensbeschreibung gelangen dürfte, die, wie er mir mittheilte, unter Dumpf's Händen, obgleich ziemlich kurz gefaßt, dennoch unvollendet geblieben ist. Nicht leicht dürfte sich Jemand mit gleicher Personen- und Sachkenntniß finden, der das unvollendete Werkchen dem Abschlusse zuführte. — Bei aller Regsamkeit, welche Tieck's Geist noch entwickelt, bei aller Theilnahme für geistigen Verkehr wären doch seine körperlichen Kräfte für anhaltende Arbeiten unzureichend, zumal er durch die Sammlung seiner kritischen Aufsätze und eine neue Ausgabe der Novellen für seinen Zustand übermäßig beschäftigt ist. — Der König von Preußen suchte Tieck zum Niederschreiben seines Lebens zu bewegen und hatte ihm zu dem Ende zwei gewandte Schreiber zur Verfügung gestellt. Aber sei es aus Unfähigkeit seinen Geist anhaltend anzuspannen, sei es weil er an das Diktiren nicht gewohnt ist, Tieck hat die Aufforderung des Königs abgelehnt.

In die 1828. von Tieck veranstaltete Ausgabe der Lenzschen Schriften hatten sich manche Unrichtigkeiten eingeschlichen, der in Schiller's „Horen" mitgetheilte „Waldbruder" war völlig übersehen, dagegen, wie Gervinus behauptet, ein Klingersches Drama „das leidende Weib" fälschlich aufgenommen worden. Tieck, den ich über diesen Punkt befragte, blieb unerschütterlich auf Lenzens Autorschaft des Trauerspiels bestehen, die nicht nur aus der Identität verschiedener Personen hier und in anderen Stücken unseres Dichters, sondern auch aus einer von Lenz häufig gebrauchten Chiffre, die sich unter dem Stücke vorfand, so wie aus Lenzens eigener Aussage hervorgehe.

Ein anderesmal traf ich Tieck am Arbeitstische mit Lesen beschäftigt. Ein bequem gepolsterter Armstuhl gab seinem Rücken die nöthige Stütze. Seine Gesichtsfarbe ist bleich, Stirn und Wange trotz des vorgeschrittenen Alters glatt, sein Haar, obgleich spärlich, noch immer dunkel. Seine Hand ist mager, aber ihr Druck zeugt von warmer Theilnahme seines immer wachen Geistes, das kluge große Auge hat noch ganz den tiefen Blick, als in jüngeren Jahren. Der Großherzoglich-Weimarische Hofmaler Schramm, dessen Bekanntschaft ich beim Geheimerath von Schelling machte, hat in sein Album Deutscher Männer der Gegenwart, die ihm in den letzten 15—20 Jahren gesessen, auch Tieck's sehr ähnliches Bildniß aufgenommen. Auf Tieck's Schreibtische lag neben einigen älteren Werken der „Judas Ischariot" von Elise Schmidt, einer jungen Berlinerin, die unter Rötscher's Auspicien in den poetischen Thierkreis aufgenom-

men worden ist. Dieses sowohl durch Form als Inhalt für die Aufführung ungeeignete Drama, das mit wahrer Genialität, an welche die Hebbelsche nicht emporreicht, in Christus und Judas den Ausgangspunkt der alten und den Anfang einer neuen Weltanschauung, in der Marie die von der einen zur anderen sich hinüberkämpfende Menschheit verkörperte, schien Tieck unangenehm zu berühren. War ihm diese gewaltige, die ganze Menschenseele erschütternde Darstellung unbequem, oder war es das Formlose des Dramas bloß, das ihm mißbehagte? Ich nahm mich mit Wärme des Stückes an, welches, wenn auch mit nicht moderner, aber durchaus unverwerflicher Naivetät und Nacktheit Dinge an den hellen Tag zieht, die wir zu verbergen gewohnt sind. Ich legte dar, wie das eigentlich ästhetische Gefühl in keiner Weise verletzt, vielmehr gehoben werde. Tieck stimmte zu meiner Freude bei, doch weiter zu gehen mußte ich aufgeben, da ich das Unkünstlerische der Darstellung bei mir selbst nicht rechtfertigen konnte. An Verständniß und Beobachtung des menschlichen Charakters steht die Dichterin dem Hebbel gleich, eben so an wahrer, wirklich empfundener Gluth der Leidenschaft, welche den Leser beider Autoren mit fortreißt, wo aber Hebbel durch Ungeheuerlichkeiten zurückscheucht, abschreckt, können wir der Frl. Schmidt getrost bis an's Ende folgen, vermissen aber die künstlerische Form, welche uns bei Hebbel anspricht. So wenig Tieck mit Hebbel und Elise Schmidt in künstlerischer oder ästhetischer Hinsicht harmonirt, eben so wenig stimmt er mit ihrem Propheten Rötscher überein; alle vier aber finden in Shakespeare den vermißten Einigungspunkt.

Unter den bedeutenden Persönlichkeiten der Literatur, Kunst und Kritik lebt Keiner, der mit Tieck einigermaßen übereinstimmte. Grillparzer findet kaum beziehungsweises Lob *), das Talent der Devrient's, Eduard's insbesondere, als Geschichtsschreibers der Deutschen Bühne, will er nur ungern anerkennen. Tieck hat sich völlig isolirt zum Theil durch eigene Schuld, zum Theil durch fremde Angriffe genöthigt. Von Laube, Gutzkow, Heine, die mit ihm nicht allzu säuberlich umsprangen, will er nichts wissen.

Tieck ragt wie ein einsames Monument aus vergangenen Zeiten in die lärmende, staubberregende, an Landstraßenwirklichkeit überreiche Gegenwart herüber. „Die Schriftsteller", sagt unser Landsmann A. v. (Ungern-) Sternberg irgendwo, schreiben auf offenem Markte und es verschwindet aus ihren Werken immer mehr die geheimnißvolle Tiefe und Klarheit **), die ein schönes Wunder in den Büchern unserer Alten lebt. Dazu kommt die Hast, zu der wir heutzutage alle getrieben werden. Um nur nicht nachzubleiben, wirft der Philosoph seine Ideen dem Staate zu, der Dichter seine Gefühle der Gesellschaft, und Beide sind zufrieden, wenn sie eine heftige, augenblickliche Wirkung sehen. Wer hat jetzt Zeit alt zu werden und Bücher zu schreiben, welche nicht veralten?"

---

*) Der Leser wird sich der Tieckschen Korrespondenz mit Solger in dessen von Tieck herausgegebenem Nachlasse entsinnen.

**) Bei Tieck oft bestritten.

Korrespondenz.

Reval, 6. Okt. Das Kronstransportschiff „Twer" verließ am 1. d. Mittags den hiesigen Hafen, um nach Sweaborg zu gehen, konnte aber, des widrigen starken Windes wegen, nicht dahin gelangen und ward in der Nacht vom 2. auf den 3. d. von dem nun fast zum Orkan angewachsenen Sturme gefaßt und heftig umhergeworfen; die Anker schleiften, die Masten wurden gekappt und das Schiff wurde am 3. d. gegen Morgen bei Katharinenthal als Wrack auf den Strand gesetzt. Die Nothschüsse waren zwar von Abends 9 Uhr gehört worden, der starke Sturm erlaubte aber nicht eher Hilfe zu leisten, bis das Wrack etwa 150 Faden vom Ufer im Sande fest lag; ein entgegengesendetes Boot der Brandwache ward um und ebenfalls auf den Strand geworfen und die Leute wateten durch das seichte Wasser an's Ufer. Die 4 Offiziere und die Mannschaft vom Transportschiffe und 2 als Passagiere darauf befindliche Matrosenweiber, so wie alle ihre Sachen wurden sofort auf den Strand geborgen und die Kronseffekten nach der Admiralität in Sicherheit gebracht und damit bis jetzt noch fortgefahren. — Seit dem 22. Sept. stürmt es hier fast fortwährend; es hat viel geregnet und seit gestern ist mit Schnee und Eis Winterwetter eingetreten.

Reval. Am 19. Oktober ward das 35jährige Stiftungsfest des zu Ehren Dr. Martin Luther's hieselbst errichteten Waisenhauses in dem für Dasselbe neu erkauften geräumigen Hause an der Dörptschen Straße in der Vorstadt in zahlreicher Versammlung festlich begangen. Herr Superintendent Girgensohn hielt die Festrede über Ps. 24, 7. und Herr Bürgermeister von Bunge als Präses der Kommission zur Verwaltung des Waisenhauses verlas den Jahres-Bericht. Aus Diesem ergab sich, daß die beiden nur für 2000 Rbl. Slb. M. erkauften Häuser nebst Gärten, nachdem die Gebäude für den Zweck der Anstalt mit einem Aufwand von 5000 Rbl. Slb. M. gehörig in Stand gesetzt worden, gegenwärtig von 2 Mädchen-Familien, die eine 12, die andere 14 Waisen umfassend, und einer Knaben-Familie von 11 Waisen völlig getrennt von einander unter der Aufsicht des Waisen-Vaters, Herrn Arnold aus Fellin, und eines Gehilfen, so wie zweier erfahrenen Frauen als Gehilfinnen des Vorstandes eingenommen u. bewohnt werden. Das durch die seit dem Reformationsfest 1817. gesammelten Beiträge und das großmüthige Legat des weiland Herrn Superintendenten Chr. Gottl. Mayer bis auf 76,000 Rbl. S. M. angewachsene Kapital zur Gründung und Erhaltung des Instituts wird, bis sich eine vortheilhafte Gelegenheit bieten wird, die Vorschrift des Testators durch Ankauf eines nahegelegenen einträglichen Landguts zu erfüllen, einstweilen in zinstragenden Staats- u. anderen Papieren öffentlicher Kredit-Anstalten bewahrt und jährlich über die Verwendung der Zinsen öffentlich Rechenschaft abgelegt. — Festgesänge der Waisenkinder und eines privaten Gesangvereins verschönten das erhebende Fest der für unsere Stadt und die zahlreiche Klasse ihrer ärmeren Bewohner so bedeutungsvollen, segensreichen Anstalt.

Aus der Zabelnschen Gegend (in Kurland), 28. September. Die Felder sind leer, die Scheuern gefüllt. Wir sind voll Freude und frohlocken über die Gaben Gottes, mit welchen er uns in diesem Jahre reichlich gesegnet hat. — An Heu sind wir dieses Jahr reich; an manchen Stellen ist zweimal mehr als sonst gewachsen. Auch der Klee-Ertrag fiel günstig aus, so daß man von einer Loofstelle an fünf Fuder erhielt. Während der Heuzeit hatten wir schöne sonnige Witterung, so daß es gut eingebracht werden konnte. Roggen und Weizen war gut ausgewachsen, vollwichtig und ergiebig. Das Sommerkorn ist nicht besonders gediehen, nur an einigen Stellen konnte man gut bestandene Gerstenfelder gewahren. Uebermäßiges Regenwetter hatte die Frühsaat so sehr überfluthet, daß Mancher zum zweitenmal säete und dennoch keinen sonderlichen Ertrag erzielte. Später im Juli hatten wir andauernd heiße trockene Witterung und die Gerste wurde in ihrem Gedeihen dadurch unterdrückt. Während des ganzen August-Monats fiel kein Regen, und viele kleine Flüsse und Bächlein versiegten. Daher verzögerte es sich auch mit der Herbst-Aussaat, denn bei dem warmen Wetter fürchtete man, daß die Saat, in's trockene Erdreich gestreut, von Würmern

verzehrt werden möchte. Jetzt ist die junge Saat schön aufgegangen und wird noch genugsam eingrasen können. Die Kartoffelkrankheit hat sich in diesem Jahre nicht wieder gezeigt, und gebe Gott, daß dieses Uebel gänzlich aufgehört haben möchte! Den Kohl haben die Raupen total aufgezehrt und es ist nichts für den häuslichen Bedarf übriggeblieben. Von Krankheiten wissen wir nichts, nur während der Roggen-Ernte war der Husten bei Kindern sehr herrschend.

Am 3. September war auf dem Ritterschaftlichen Gute Abaushof im Pelnu-Gesinde ein bedeutender Feuerschaden. Das Feuer war in der Riege eines Hälftners ausgebrochen, und durch den an jenem Tage herrschenden heftigen Wind wurde die Riege, Kleete, der Viehstall und das Wohnhaus des andern Hälftners ein Raub der Flammen, nur die Knechtsställe und die Badstube wurden erhalten; der Wind hatte rasch die Flammen den übrigen Gebäuden zugeführt und in einer Viertelstunde standen alle Gebäulichkeiten in Flammen. Am gleichen Tage brannte auch die Riege des Grendsenschen Gabbaling-Gesindes nieder mit allen Roggen- und Weizenvorräthen. Wodurch diese Feuersbrünste entstanden, ist noch nicht ermittelt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 171. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 10. September 1852.

Der Sekretär berichtete über die während der Sommerferien eingegangenen Geschenke und Sendungen. Von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung war zugesandt worden das April-, Mai-, Juni- und Julihest; von der Naturforschenden Gesellschaft in Moskau deren Bulletin Nr. 1.; von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumer zu Odessa deren Jahresbericht für 1851.; von der Ehstländischen Literärischen Gesellschaft das 2. u. 3. Heft des VI. Bandes und das 1. Heft des VII. Bandes des von derselben herausgegebenen Archivs für die Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands; von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich das 16. Heft ihrer Mittheilungen und der Jahresbericht von 1850—1851. nebst Zuschrift; von Seiner Excellenz dem Herrn Hofgerichts-Vicepräsidenten Dr. jur. v. Tiesenhausen dessen Schrift: Zur Erinnerung an die am 20. Mai 1852. stattgehabte Feier des hundertjährigen Besitzes der Güter Weißensee und Hoyenheyde in der Familie von Tiesenhausen; von Seiner Erlaucht dem Herrn Dirigirenden des Haupt-Staats-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherrn Fürsten Obolensky, die von ihm herausgegebene Соборная грамота духовенства православной восточной церкви, утверждающая сан царя за великим княземъ Іоанномъ IV. Васильевичемъ, 1561. года; von Demselben der 2. Band des Tagebuchs des Generals Patrik Gordon. Von Herrn v. Löwis of Menar zu Kaipen war dargebracht die Todtenmaske des weiland Hofgerichts-Präsidenten Aug. v. Löwis of Menar († d. 22 Juli 1849, s. Inland 1849, Nr. 31, Sp 536); von Herrn Pastor Körber zu Anseküll auf der Insel Oesel eine mit Edelrost bedeckte Fibel, gefunden auf dem Kirchhofe (dem Raume um die Kirche) zu Anseküll, in einer Tiefe v. ein paar Fußen unter Todtengebeinen, im Frühjahre 1852.; v. Hrn. Grafen Plater zu Kraslaw a) acht Stück Riga- Schwedische Münzen; b) drei Stück Bischöflich-Dörptsche; c) fünf Exemplare einer herrmeisterlichen Münze aus Reval; d) zwei Stück Wisbysche Münzen; e) ein bronzener Zierath, gefunden 1852. im Rositenschen Kreise am Ufer des kleinen Flusses Nessenica, in der Nähe eines alten Schloßhügels auf dem Gute des Herrn von Reutt. Von dem Herrn Grafen A. Przezdziecki in Warschau waren zugesandt worden: a) dessen Listy Annibala z Kapui etc. Warschau 1852. 8.; b) ein Heft der Biblioteka Warszawska 1852., worin eine Nachricht von unserer Gesellschaft, S. 553—558. Von K. W. Schmidt war eingegangen dessen Katalog seines antiquarischen Bücherlagers Nr. L. XIII. Von dem Hrn. emeritirten Revalschen Gymnasiallehrer C. W. T. Hübner war dargebracht die von ihm verfaßte Schrift: Populär-Naturhistorisches über ein an der Ehstländischen Küste aufgebrachtes Wallthier. Reval 1852. 4. Ferner waren an Zusendungen an den Herrn Bibliothekar Dr. Buchholtz eingegangen: Von dem Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer: Abbildungen von Mainzer Alterthümern. III. Ueber eine besondere Gattung von Gewandnadeln aus Deutschen Gräbern des V. und VI. Jahrhunderts. (Zum Winkelmann's-Tage.) Mainz 1851. Fol.; von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Scriptores rerum Lusaticarum III. 2. Görlitz 1852, Beiträge zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges u. s. w. von Dr. Neumann. Görlitz 1848, Neues Lausitzisches Magazin. 28. Bd. 4. Heft und 29. Bd. 1. Heft. Görlitz 1851, 1852; von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer deren 16. Bericht. Halle 1852; von dem historischen Vereine für Steiermark: Schriften des historischen Vereins für Innerösterreich. 1. Heft. Gratz 1848, Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. 1. Heft Gratz 1850, 2. Heft, ebend. 1851. und Mitglieder-Verzeichniß des historischen Vereins für Steiermark. Gratz 1851.; von dem Naturforschenden Vereine zu Riga dessen Korrespondenzblatt, fünfter Jahrgang $^{1851}/_{52}$. Nr. 1—9; von Seiner Magnificenz dem Herrn General-Superintendenten v. Klot: Kandidaten-Ordnung u. s. w. Riga 1852.; von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft das 1. Heft der X. Bds. ihres Magazins; von Sr. Excellenz dem Herrn Landhofmeister Baron v. Klopmann wurde unsere Sammlung von Kurländischen Landtagsschriften wiederum mit schätzenswerthen Gaben bereichert, so daß sich die Zusammenstellung dieser Art von Schriften bei uns immer mehr der Vollständigkeit nähert. Außerdem brachten verschiedene Schriften dar: die Herren Rathsherr Berkholz, Dr. Karl Bornhaupt, Kollegiennath Dr. Napiersky, Herr Häcker, Herr Syndikus Beise in Dorpat, Herr Dr. Buchholtz. An Fortsetzungen erwarb die Bibliothek: Bunge's Urkundenbuch u. Regesten. Bd. 1, Heft 2; die 17. Lieferung der Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit, und die 24. Publikation des Literärischen Vereins in Stuttgart.

Hierauf verlas der Sekretär die seit der letzten Sitzung eingegangenen Danksagungs-Schreiben für die Uebersendung des 3. Heftes des VI. Bandes der Mittheilungen und zwar waren diese eingegangen: von Seiner Erlaucht dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung, Wirklichem Geheimenrathe Fürsten Schirinsky-Schichmatow, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General-Adjutanten, General-Lieutenant, Fürsten Suworow, v. Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten des Evangelisch-Lutherischen General-Konsistoriums, General-Adjutanten Baron v. Meyendorff, von Sr. Erlaucht dem Herrn Dirigirenden des Haupt-Staats-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherrn Fürsten Obolensky, von Sr. Erlaucht dem Herrn Direktor des Gräflich Rumjanzowschen Museums, Gehilfen des Dirigirenden der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Wirklichem Staatsrathe Fürsten Odojewsky, von dem Oeselschen Landraths-Kollegium und von dem Kurländischen Ritterschafts-Komité.

Herr Kollegienrath Dr. Napiersky theilte mit 1) Korrespondenznachrichten von Herrn Inspektor Rußwurm, insbesondere in Bezug auf Livländische Urkunden, die sich in Stockholm befinden und 1621. von Mitau dahin gebracht worden sind; 2) Von Herrn Julius Freiherrn v. Bohlen auf Bohlendorf auf der Insel Rügen einen Aufsatz unter dem Titel: Die Heerfahrt Johann des Mittlern, Grafen zu Nassau-Katzenellenbogen, nach Livland und sein Aufenthalt daselbst in den Jahren 1601. u. 2, so wie Briefe und Urkunden über die damaligen Verhältnisse des Landes, woraus die Einleitung vorgelesen wurde; 3) Von Herrn E. Bonnell: Einige Worte über die Missionsthätigkeit und die Metropolitangewalt der Erzbischöfs von Hamburg-Bremen in Nordeuropa (bis zum zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts), welcher Aufsatz zum Verlesen in der nächsten Versammlung zurückgelegt wurde.

Herr Kandidat Schirren verlas den ersten Abschnitt eines Aufsatzes über den berühmten Polnischen Chronisten Matthias Strykowski und seine Quellen, enthaltend Biographisches und Untersuchungen über die kleineren Schriften. Es stellte sich dabei heraus, daß Alles, was bisher über das Leben und die Schriften dieses Polnischen Chronisten veröffentlicht worden, so weit es in den Gesichtskreis des Referenten gekommen, durchaus als unbefriedigend und mit den Aufzeichnungen Strykowski's selbst im Widerspruch stehend angesehen werden müsse. Oberflächliche Notizen sind aus Dan. Braun's De scriptorum Polon. etc. virtutibus et vitiis. Coloniae 1723. und besonders aus Starowolski's Centum scriptorum elogia, auf Mizler de Kolof, Schlözer, Gadebusch, in neuerer Zeit auf Danilowitz übergegangen. Der Chronist selbst aber schreibt seine, freilich an Widersprüchen nicht arme, Autobiographie in der Einleitung zu seiner Chronik in Polnischen Alexandrinern und dann prosaisch in der Vorrede. Aus diesem Material sucht der Referent sichere biographische Notizen über Strykowski festzustellen und manche ältere Nachrichten als unbegründet zurückzuweisen. Die Verlesung der Untersuchungen über die kleineren Schriften verschob der Referent, weil die Zeit vorgerückt war, auf eine der folgenden Sitzungen.

Die nächste Versammlung findet am 8. Oktober d. J. statt.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft in Dorpat am 10. September und 15. Oktober a. c.

Folgende Zusendungen und Geschenke erhielt die Gesellschaft in den beiden verflossenen Monaten August und September: von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung das Juli- und Augustheft und eine Beilage, von der historischen Gesellschaft in Zürich das XVI. Heft 1852. der „Mittheilungen," von dem Hrn. Pastor Meyer in Jewe einen von den Ehstinnen getragenen Braunschweigschen Thaler, von dem Hrn. Kollegienrath Santo ein 4 Markstück Karl's XII., von dem Hrn. Syndikus Beise einige Drucksachen, von dem d. z. Präsidenten der Gesellschaft 3 Hefte Finnischer Druckschriften, von der historisch-philolog. Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg den 4.—8. Bogen, von dem Hrn. Kollegien-Ass. Dr. Panck einen aus 103 lebernen

Knoten bestehenden antiken Gebetkranz, von dem Konseil der Kaiserl. Univ. Dorpat eine Anzahl in diesem Jahre vertheidigter Dissertationen, von dem Hrn. Arendator Bader in Werrohof eine im Schloß Kirrumpä gefundene Kanonenkugel, von der Finnisch-Literärischen Gesellschaft in Helsingfors den 11. Jahrgang der Zeitschrift „Suomi" 1851. und den 1. Theil des Svenskt finskt Handlexikon, von der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das IV. Heft vom „Вѣстникъ." Der Sekretär verlas eine Notiz über Adrian Virgin und über seine Betheiligung an der Uebersetzung des Hand- und Gesangbuchs in der Revalehstnischen Sprache nach einer Mittheilung aus dem 3. Theile der Livländischen Adelsgeschichte von Gadebusch; ferner auch aus einem an ihn gerichteten Briefe des Hrn. Dr. Buchholtz in Riga ein Verzeichniß der Münzmeister und Wardeine aus dem Ende der Herrmeisterlichen und der Schwedischen Periode bis 1705. Hr. Archivar Thrämer theilte aus dem Journal des Ministeriums des Innern Einiges über Finnland mit nach den Aufzeichnungen des Hrn. Prof. Baranowsky. Zum ordentlichen Mitgliede wurde durch das statutenmäßige Ballotement aufgenommen der Hr. Zoll-Sekretär in Pernau, Cand. jur. Theodor von Schmid.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dörptschen Universität, Pezet de Corval, mit Kollegiensekretärs-Rang als jüngerer Beamte für besondere Aufträge beim Kurl. Civilgouverneur; der dim. Tit.-Rath Reibnitz als jüngerer Beamte für besondere Aufträge beim Kurl. Civilgouv.; der im J. 1842. von der 3. leichten Batterie der Leibgarde-Artillerie zu Pferde als Stabskapit. entlassene Baron Staekelberg als jüngerer Beamte für besondere Aufträge bei dem Ehstl. Civilgouverneur.

Militär.

Befördert wurden: zum Generalmajor der stellvertr. Chef des Stabes der auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien befindlichen Truppen, dem Generalstabe aggregirte Obrist Kapherr; — zum Lieut. der Sekondl. der innern Wache in Rossian, Sommer; — zu Sekondll. die Fähnriche der innern Wache in Kamenez-Podolsk, Kretschmann; in Kowno, Witte.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Andreasordens der Kommandeur des 5. Inf.-Korps, Generaladjutant, General v. d. Infanterie, Lüders I. — 2) des St. Alexander-Newskiordens der Kommandant von Reval, General von der Infanterie, Patkul; die General-Lieutenants, der Chef sämmtlicher Infanterie-Reserve- u. Kompletirungs-Truppen, Dannenberg I.; der Kommandeur des 1. Reserve-Kavalleriekorps, Helffreich I. — 3) des St. Annenordens 2. Kl. der Obrist vom Husarenreg. J. K. H. der Großf. Olga Nikolajewna, Rahden; der Major vom Olonezschen Inf.-Reg., Helferding I.; der Rittmeister vom Ulanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Speyer. — 4) des St. Annenordens 3. Kl. die Stabskapitt. vom Kostromaschen Jägerreg., Fleischer: vom 2. Scharfsch.-Bataillon, Grahn 2.; der reit. leichten Artillerie-Batterie Nr. 2., Brüggen; der 4. Art.-Brig., Weymarn; der Adjutant des Rig. Kriegsgouverneurs u. Generalgouv. von Liv-, Ehst- u. Kurland, Rittmeister v. Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Michael Nikolajewitsch, Wissin.

Aggregirt wurde: der Rittmeister vom Ulanenreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Graf Burhöwden, dem Kriegsgouverneur von Smolensk als Adjutant.

Uebergeführt wurde: der Fähnrich vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Rambach, in das Tschernomorische Linienbataillon Nr. 5.

Enrolirt wurde: der als Obristlieut. dim. Major Friederichy mit dem letzteren Range bei der Armee mit Zuzählung zu dem Kommissariats-Etat.

Des Dienstes wurde entlassen: der Flügeladjutant Sr. Kais. Majestät, Obrist vom Preobraschenskischen Leibgardereg., Graf Adlerberg 3., Krankheit halber, um im Civildienst mit dem Range eines Staatsraths und mit Zuzählung zum Ministerium der innern Angelegenheiten angestellt zu werden.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: die Aufsehersgehilfen beim Korps der Gränzwache der Wilnaschen Brigade, Lieut. Schubert; der Ehstl. Halbbrig., Lieut. Schläger.

Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Juni.

173. Auswahl von geistlichen Liederversen zum Schulgebrauch. Zweite Aufl. 87 S. 8. Reval. Gressel.

174. Urkunde, die in den Grundstein des neuen Börsengebäudes zu Riga am 3. Juni 1852. gelegt worden. 4 S. 4. Riga. Häcker.

175. Jauna Nekrutha Lihgawina Stahsts, ko is Wahzu wallodas israkstija M. Zirriht. D. h. Das Liebchen des Rekruten, eine Erzählung aus dem Deutschen von M. Zirriht. 72. S. 8. Riga. Hartung.

176. Awju-gans Jahseps. Pateesigs stahsts. Pahrtulkohts no wahzeeschu wallodas us latweeschu wallodu. Ohtru reisi drikkehts. D. h. Joseph, der Schaafhirt. Eine wahre Erzählung, aus dem Deutschen in's Lettische übersetzt. Zweite Auflage. 6 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

177. Revidirte Statuten der Sterbe-Kasse „die erneuerte Freundschaft." Zweite Auflage. 16 S. 8. Riga. Häcker.

178. Zur Jahresfeier der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl am 8. Juni 1852. 2 S. 8. Riga. Häcker.

179. Vor der Trauung. Nach der Trauung. (Gesangbuchslieder). 1 S. 8. Riga Häcker.

180. Vierter Bericht des Kurländischen Provinzial-Museums. 2 S. 4. Mitau. Steffenhagen.

181. Ueber die zwischen Riga und Dünaburg zu erbauende Eisenbahn (Abdruck eines in den Rigaschen Zeitungen befindlichen Artikels). 1 S. 8. Riga. Müller.

182. Pasaule un dauds no ta, kas pasaule atroname. D. h. Die Welt und was auf der Welt zu finden. 36 S. 4. Dorpat. Laakmann.

183. Teiz to Kungu, manna dwehsele! Swehtdeenu gawenu un swehtkudse esmas, Deewam par gohdu Trescha drikke. D. h. Lobe den Herrn, meine Seele! Sonn- und Festtagslieder zur Ehre Gottes. Dritte Auflage. 48, IV und 10 S. 8. Riga. Häcker.

184. Gesänge bei der Bestattung der Frau Katharine Christine Gödecke geb. Fileborn am 15. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

185. Anthem XXVIII. 1 S. 8. Mitau. Steffenhagen.

186. Zelsch us muhschigu dsihwoschanu. Jautaschanas us Kono swehteem rakstem irr atbildehts. D. h. Der Weg zum ewigen Leben. Fragen und Antworten aus der heiligen Schrift. 32 S. 8. Riga. Müller.

187. Pukku-kurwihts. Jauks stahsts, ko ihpaschi jaanekleem par derrigu mahzibu un labbu preekschsihmi, Latweeschu walloda pahrzehle A. Leitan. D. h. Das Blumenkörbchen, in's Lettische übersetzt von A. Leitan, zu Nutz und Lehr für die Jugend. 3 S. 8. Riga. Steffenhagen.

188. Gesänge bei der Bestattung des Herrn Aeltesten Heinrich Friedrich von Zimmermann, gestorben den 15. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

189. Preis-Courant (1852.) von Holländischen Blumenzwiebeln und Knollengewächsen, welche im September, Oktober und November zu haben sind bei Karl Heinrich Wagner in Riga. 2 S. Fol. Riga. Müller.

190. Dem Gattenpaare Jakob Auspach und Julie Auspach geb. Schneiders zu seinem fünfjährigen Hochzeitstage und seiner Hauseinweihung am 22. Juni 1852. gewidmet von seinen Freunden. 3 S. 8. Riga. Hartung.

191. Sinna pahr jaunahm grahmatahm. D. h. Anzeige neuer Bücher. 1 S. 4. Riga. Hartung.

192. Kad Rigas pilsehtas Jahņa-Basnizas-Skohlu eesweehtija. Tai 1. Aug. 1852. D. h. Bei der Einweihung der Johannis-Kirchen-Schule in Riga, den 1. August 1852. 2 S. 8. Riga. Hartung.

193. Bei der Beerdigung der Frau Alide Leontine Jacobs geb. Bloßfeldt. Am 23. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Schnakenburg.

194. Bericht an die Herren Aktionäre der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Riga über die Saison des Jahres 1851. 3 S. 4. Riga. Häcker.

195. Sirsnigi mihlotam draugam Johann Adamowitsch wahrdadeena 24. Juni 1852. no G. Schnelle un A. Leitan. D. h. Dem herzlich geliebten Freunde Johann Adamowitsch an seinem Namenstage, den 24. Juni 1852., von G. Schnelle und A. Leitan. 1 S. Fol. Riga. Häcker.

196. II. Ta zeenijama mahzitaja Kristiana Skrihwera mahtes dschwesstahsti. D. h. Lebensbeschreibung der Mutter des ehrwürdigen Predigers Christian Scriver. 24 S. 8. Riga. Häcker.

197. Gesänge am 30. Juni 1852. bei der Bestattung des Hrn. Schiffsbaumeisters Gottlieb Eduard Möwe, geboren in Königsberg in Preußen den 11. Juni 1802., gestorben 23. Juni 1852. 1 S. 8. Riga. Häcker.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von Heinr. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maa-rahwa Kasuline Kalender ehk täht-ramat, 1853 aasta peäle pärast meie Jos. Jes. Kr. sünd. geh. 8 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Prof. u. Universitätspredigers, Kollegienraths Dr. Theod. Andr. Harnack Sohn Friedrich Moritz Erich; des Landmessers Konst. Salomon Sohn Eduard Karl Konstantin.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Karl Konrad Louis Stüver, Buchbinder in Kursk, mit Marie Birkenberg.

Gestorbene in der Gemeine der St. Johannis-Kirche: Nikolai Hansen, Stud. med., alt 24¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: ehemal. Arendator Johann Georg Drewing, alt 88 J.; Wittwe Christine Johannsohn, alt 92 Jahr.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 221.) Dorpat, den 27. Oktober 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 44. Montag, den 3. November. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Dörptsches Studentenleben im XVII. Jahrhundert.

(Schluß)

3. Krawalle.

Unter dem 29. Nov. 1690. ging eine Unterlegung des Ak. Senats an den Kanzler Gen.-Gouverneur: Am Geburtstage des Königs hatten die Proff. Lund und Skragge eine publ. oratio gehalten und waren darauf vom Landrichter Strömfeld bewirthet worden. Auf dem Rückwege erfuhren sie einen Ueberfall. Als nämlich Professor Skragge in eine enge Straße einbiegen wollte, stellte sich ihm ein mit dem Mantel Verhüllter entgegen. Diesen schob er mit den Händen zur Seite und ging vorbei. Der Vermummte aber warf seinen Mantel über die Achsel, zog seine Estokade und drang auf Skragge ein. Vergebens hielt der nachfolgende Prof. Lund ihn bei der Hand zurück und ermahnte ihn, Frieden zu halten auf offener Straße. Er fuhr in seiner mörderischen Gebehrde fort, sprang dem Vorausgegangenen nach, hielt ihm die Waffe vor und rief: „Du Sackler Menischer Hund Ich will dich recht nun durch die ribben stoßen.“ Skragge fiel ihm rasch in den Arm, wickelte ihn in seinen eigenen Mantel fest und fragte: was er wolle? Beide hielten ihn dann wol eine Viertelstunde gegen die Mauer und schickten den Laufburschen, der sie begleitete, fort, um Wache zu holen. Als Dieser dann ohne Wache zurückkam, bei dem Sekretär Haal aber noch Licht wollte gesehen haben, sprang Lund dem benannten Hause zu, um Hilfe gegen den Gassenräuber zu holen. Sogleich aber hört er sich auch zurückgerufen und ehe er dazu kommen kann, hat der Vermummte sich um so kräftiger losgerissen, als er von einem seiner Kameraden zum Bravhalten gehetzt wird; dann achtet er nicht des Prof. Skragge Versicherung, er sei ein Geistlicher, sondern verwundet ihn im Stoß und zieht aus. Nun bittet der Akad. Senat, außer dem Schirm der Privilegien, auch um den Schutz des Königlichen Friedens und daß über dessen Aufrechthaltung jede Jurisdiktion am Orte wache.

Am 13. April 1695. legte der Rektor im Namen des Akad. Senats bei dem Gen.-Gouv. Kanzler Jacques Jean Hastfer Fürbitte für einen Delinquenten ein: Der Kanzler selbst hat den Studenten Bänke in der Kirche angewiesen; es drängen sich aber gemeine Soldaten in den Chor der Deutschen Kirche. So auch am verwichenen Sonntag, am 7. April. Ein adliger Student, Kaspar von Plater, Herrn Rittmeister Fabian Plater's Sohn, stemmte sich vergebens entgegen. Er hatte seinen Stock bei sich und mochte einen Soldaten wol unabsichtlich im Gedränge gestoßen haben. Der Oberfiskal v. Eichler aber führt nun beim Kons. Ak. Klage, Plater habe in der Kirche einen Soldaten mit Schlag und Stoß überfallen, und er klagt ihn des Todes an. Die Inquisition hat ergeben, daß Plater sich wol schwer von der Anklage des Fiskals freimachen werde. Aber der Kanzler mag sich an den König um Begnadigung oder doch Milderung der Strafe wenden. Der Angeklagte ist jung u. wohlanständig und verspricht viel Gutes im künftigen Dienste für den König und das Vaterland. Er hat nur nicht ausreichende Kenntniß von Allem, was nach der Kirchenordnung zu beobachten ist; auch sind nicht alle Punkte dieser Kirchenordnung publicirt worden, wenigstens nicht in den Deutschen Kirchen. Zugleich müssen für den Chor besondere Anordnungen getroffen werden. Die Studenten klagen häufig über das Betragen der Soldaten gegen sie im Hause, in der Akademie und selbst in der Kirche. Fast sind sie Thätlichkeiten ausgesetzt und erhalten doch nie Satisfaktion.

Am 28. Sept. 1696. schreibt der Kommandeur der Garnison in Dorpat, Joh. von Tiesenhausen, Deutsch an den Gen.-Gouv. und klagt, daß der Akad. Senat falschen Bericht eingesandt u. ebenso falsche Klage die Studenten Monss. Ungern und Frankenhielm. Nur Das ist ausgemacht, daß supplicirende Studiosi in Gesellschaft des Kornet Stackelberg Nachts auf der Gasse tumultuirt, einige Garnisonsoffiziere mit den häßlichsten Scheltworten beworfen und daß deshalb die Wache zu Dem, was sie gethan, höchst befugt gewesen. Demzufolge übersendet er ein Inquisitionsprotokoll L. A. (fehlt), woraus zu ersehen, daß erwähntes

trifolium es noch viel ärger gemacht; der Korporal Hermann Derge und vier andere Zeugen sagen übereinstimmend aus, Jene haben in der Nacht auf der Gasse tumultuirt, gejauchzt und die Wache mit den schandbarsten Expressionen verunehrt. Das ist noch dazu in einer Festung geschehen. Königl. Befehl aber ist es, L. B. (fehlt), daß die Wache den Studenten, der sich Abends nach 9 oder 10 Uhr auf der Gasse antreffen läßt, in Arrest ziehe, wo er dann 8 Tage mit Wasser und Brot gespeist werden soll. Zwar ist das Konsist. Akad. Königl. Maj. oft angelegen, der Wache solche Autorität zu nehmen, dagegen hat der König zur Bändigung der studirenden Jugend der Wache nur noch mehr Freiheit zugelegt, L. C. (fehlt). Aus L. D. (fehlt) ist zu ersehen, daß der Stud. selbst, wenn er von Hochzeiten oder Begräbnissen kommt und sich verspätet und nicht ganz still nach Hause geht, festgenommen werden soll. Daß das Kons. Akad. anführt, die Drei seien aus ihrem Quartier, Schlafkammer und Bett weggeführt, ist nicht der Wahrheit gemäß, denn nur Einer von ihnen logirt in dem bemerkten Hause. Die Wache hat, da wider Königlicher Maj. Verordnung der Eigner des Hauses die Nachtschwärmer salviret, sie nicht herausgeben, die Thür zur Abholung nicht öffnen, auch nicht einmal ihre Namen nennen wollen, die Wache vielmehr mit trotzigen Worten angefahren, diese Thür mit Gewalt öffnen und sich Jener bemächtigen müssen. Dem Gesuche des Kons. Ak. wider die Wache ist daher nicht nachzugeben, vielmehr ist dem Kons. Ak. die Klage gegen K. Maj. Verfügungen zu verweisen, da in diesem Falle über die Wache kein Kriegsgericht gestellt werden kann und die Studenten sind mit scharfem Verweise zu belegen, daß sie ohne Grund wegen denegirter Justice geklagt.

Darauf erließ der Rektor Ol. Hermelin im Namen des Sen. Ak. unter dem 12. Okt. eine Schwed. Erklärung gegen des Obristen Tiesenhausen Eingabe. Der Senat sieht seine Ehre angegriffen, als habe er die gröbste Unwahrheit berichtet. Die Untersuchung, welche der Obrist selbst vor dem Kriegsgericht geleitet, bekräftigt die Angaben des Senats: daß die beiden adligen Studenten in der Nacht mit Gewalt aus dem Bette gerissen worden, da doch nur Kornet Stackelberg, und nicht gegen die Wache sondern gegen Privat-Personen, ungebührliche Worte gebraucht. Ganz unerheblich ist, daß nur Baron Ungern im berührten Hause wohne, Frankenhielm aber nicht. Nach Königl. Schwed. Gesetze hat der Gast gleiche Rechte mit dem Einwohner des Hauses. Die vom Obristen angezogene Königl. Verordnung gilt nur für Diejenigen, welche nach 9 Uhr auf der Gasse und auf arger Ruhestörung betroffen werden. Jene aber sind nicht auf der Straße, sondern aus ihren Betten ergriffen worden. Die Beilage befiehlt dem Obristen, die Wache, welche einen Unschuldigen angreift oder arretirt, vor das Kriegsgericht zu stellen und nach dem Grade des Vergehens zu strafen. Der Obrist hat in die Akad. Privilegien eingegriffen und das Konsist. Akad. beschimpft, welches hiermit um Ahndung bittet.

Die allegirte Königl. Verordnung vom 12. April 1694. giebt der Wache die Befugniß, Unruhestifter bei Tag und Nacht festzunehmen und auf das Korps de Garde zu führen, doch ohne Schlag oder Stoß. Auch muß dem Rektor sogleich die Anzeige gemacht werden und ist der Schuldige, wenn er Student ist, auszuliefern. Sonst darf überhaupt ein Student nicht ohne Genehmigung oder Verlangen des Rektors ergriffen werden. Die Wache, welche einen Unschuldigen ergreift oder einen Ergriffenen schlägt und stößt, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Eine andere Königliche Verordnung vom 13. Jan. 1692. bestimmt: Von Medio Augusti bis Medium Aprilis soll von 9 Uhr Abends an kein Student sich auf Gassen, in Kellern oder Wirthshäusern sehen lassen, widrigenfalls ihn die Wache einzustecken hat, wo er dann 8 Tage bei Wasser und Brot sitzen soll. Der Gen.-Gouverneur hat dem Bürgermeister und Rath von Dorpat zu befehlen, daß Niemand, der Keller oder Gasthäuser besitze, nach 9 Uhr Abends, sei es Sommer oder Winter, an irgend Jemanden Wein oder irgend ein Getränk ausschenke. Bürgermeister und Rath selbst sollen ausdrücklich dafür verantwortlich sein mit ihrer halben Gage, welche dann dem Hospital zufällt.

Noch ist ein Königl. Bescheid vom 29. Febr. 1692. an das Akad. Konsistorium von Upsala beigefügt, wonach Studenten, welche nach 9 Uhr von Begräbnissen oder Hochzeiten nach Hause ziehen, insofern frei sind von der bezüglichen Strafe, als sie ruhig und gesetzt ihren Weg gehen.

Auch jenseit der Gränzen der Stadt suchte der Sen. Ak. seine Schützlinge zu protegiren. Ein civis Academicus, mit Namen Kenicius, hatte sich auf seines Nutricii, Rev. Burggerichts-Assessors Ekeschöld, Anrathen im Sommer 1691. auf dem Arendegut Torgel im Pernauschen mit der Aufsicht über die Lachsfischerei befaßt. Dabei fanden sich Bauern der Frau Brakel (Frw Brakelskans bönder) bewogen, besagten Kenicius Kenicii und seine Discipeln, die Söhne des Assessor Ekeschöld, durchzuprügeln und gebunden nach Pernau zu bringen. Frau Brakel aber tergiversirte und Kenicius, da durchaus kein Urtheil erfolgte, sah sich verhindert, seine unterbrochenen Berufsstudien wiederaufzunehmen und supplicirte bei dem Sen. Akad. Gern willfährt Dieser der Bitte und verwendet sich zweimal für ihn beim Gen.-Gouv. Kanzler; mit welchem Erfolge, ist nicht bekannt.

II. Die Begründung der Römisch Deutschen Herrschaft in Livland.

(Fortsetzung.)

Beim Wiederbeginn der Schifffahrt im J. 1212. begaben sich die Bischöfe von Paderborn und Verden nebst ihrem Gefolge nach Deutschland zurück. Der Bischof Philipp von Ratzeburg aber blieb in Livland; denn er wollte und mußte die Nähe des mit dem Bann belegten Kaisers Otto meiden, an dessen Hof er als Freund und Rathgeber eine hohe Stellung eingenommen hatte. Der mit neuen Pilgern aus Deutschland angelangte Bischof Albert betrieb nach seiner Ankunft sogleich einen Frieden mit den Ehsten, zu dem Diese und die Liven und Letten schon lange geneigt waren. Derselbe kam auf drei Jahre zu Stande, und die Ehsten traten dabei an die Livländische Kirche die Landschaft Sakkala ab, weil deren Einwohner wiederholt die Annahme des Christenthums gelobt hatten. Doch die Deutschen sollten sich noch nicht dieser Erwerbung und des

ruhigen Besitzes von Livland erfreuen. Sie hatten bei ihren glücklichen Kämpfen gegen die Ehsten ihr Verhältniß zu dem Russischen Fürsten von Polozk nicht in's Reine gebracht. Daher ließ Dieser jetzt ziemlich hochfahrend den Bischof Albert zu einer Zusammenkunft in Gercike entbieten, damit er ihm über die den Russen einst zinsbaren Liven und Letten Rede stehe; auch wollten sie sich besprechen, wie den Kaufleuten die Dünaschifffahrt gesichert und mit vereinigten Kräften den Litthauern widerstanden werden könnte. Albert fand sich gehorsam an dem bestimmten Tage ein, aber begleitet von seinen Lehnsleuten, dem Fürsten Wladimir von Pskow, den Ordensrittern, den zuverlässigsten Liven- und Lettenältesten und den Kaufleuten, welche in guter Rüstung die Düna hinauffuhren. Beim Beginn der Verhandlungen verlangte der Polozkische Fürst, Albert solle den Liven und Letten völlige Religionsfreiheit lassen oder wenigstens den zum Christenthum Bekehrten Dies nicht als ein Joch auflegen. Uebrigens habe allein er als Oberherr darüber zu bestimmen, ob die Liven (und Letten), seine Unterthanen, Christen sein sollten oder nicht; ihm habe es bisher beliebt sie im Heidenthum zu lassen, aber nimmermehr werde er ihnen den Tribut erlassen. Der Bischof erwiderte darauf: Er sei in dieser Sache nicht einem irdischen, sondern dem himmlischen Könige unterthan, der in seinem Evangelium geboten habe, alle Heidenvölker zu belehren und zu taufen; daher werde er von dem begonnenen Werk nicht abstehn. Auch dürfte er seinem geistlichen Oberherrn, dem Papst, nicht ungehorsam sein, der ihm das Predigtamt aufgetragen habe; da aber das Evangelium sage, man solle dem Kaiser und Gott jedem das Seinige geben, so habe er nichts dagegen, daß dem Fürsten der ihm zukommende Zins gezahlt werde. Mit dem letztern Zugeständniß aber waren die anwesenden Liven und Letten nicht einverstanden, sie wollten nicht zweien Herren dienen, sondern von der Russischen Herrschaft frei sein. Unter solchen Umständen, meinte der Bischof, sei es besser den Tribut ganz zu erlassen. Nun gerieth Wladimir in großen Zorn und drohte, er werde alle Schlösser Livlands und selbst Riga in Brand stecken; und er ließ sein Heer aus dem Schlosse ausrücken und auf die Deutschen losmarschiren. Doch Diese griffen ohne Furcht zu den Waffen und rückten entgegen. Als beide Heerhaufen schon zusammentrafen, traten der Fürst von Pskow und der Dompropst Johannes mit versöhnenden Worten in die Mitte, bis endlich der Polozkische Fürst den Rückzug seiner Truppen befahl und in aller Ehrerbietigkeit noch einmal die Unterhandlung begann. Im Verlauf derselben überließ er dem Rigaschen Bischof und den Schwertrittern ganz Livland (und Lettland) ohne Tribut, damit also ein beständiges Bündniß zwischen Beiden befestigt würde sowohl gegen die Litthauer, als gegen andre Heiden, und damit den Kaufleuten die Dünaschifffahrt immer gesichert bliebe. Beide Theile traten dann froh den Heimweg an, die Kaufleute fuhren nach Polozk. Den Deutschen war demnach ihre Herrschaft über Livland und Lettland völkerrechtlich bestätigt. Doch sollten es die Eingebornen nun empfinden, daß die Herrschaft der Deutschen darum nicht milder geworden war, vielmehr sahen sie sich jetzt gänzlich ihrer Willkür anheimgegeben. Eine Solche tritt offenbar in dem Verhalten der

Ordensritter hervor. Denn Diese nahmen den Letten von Antine Felder und Bienenbäume; desgleichen thaten sie den Liven von Satteſele. Die Geschädigten klagten bei dem Rigaschen Bischof. Aber die Ordensritter besaßen in ihrem Gebiete weltliche Herrenrechte, welche ihnen auch von dem Kaiser Otto urkundlich (im Januar 1212.) bestätigt waren, und durften nach dem Deutschen Staatsrecht an ihre Untergebnen manche Forderungen stellen, welche Denselben willkürlich und hart schienen. Da Albert also den Klagenden zum Theil Unrecht gab, und da die Eingebornen immer mehr erkannten, wie viele rechtliche Ansprüche ihre Herren machen, in wie großem Umfange Dieselben ihre Gewalt ausüben konnten: that es fast Allen leid, daß sie zum Christenthum übergetreten waren und mit den Deutschen sich verbunden hatten; und sie verschworen sich zu einem allgemeinen Widerstande, wenn ihnen nicht die Leistungen und die Strafgelder erleichtert würden. Zwar unterdrückten die Deutschen den Aufruhr an den meisten Orten, indem sie entweder die Häuptlinge verhafteten, oder ihre Schlösser in Brand steckten. Aber eine große Menge der Empörer hatte sich in Satteſele (nahe bei Segewolde) gesammelt und fiel hier offen zum Heidenthum ab. Das konnte der Rigasche Bischof nicht dulden, wie sehr er sonst auch zur Milde geneigt war, und er ließ durch das schnell gesammelte Aufgebot aller Deutschen Krieger und der treu gebliebenen Liven die Burg bestürmen. Sie ergab sich erst nach dem hartnäckigsten Widerstande. Der Bischof vergab den Abgefallenen und wollte ihnen nur eine Geldstrafe auferlegen; er änderte auf ihre flehentliche Bitte auch Diese und bestimmte nur, daß sie (nach ihrem eignen Wunsch) jährlich den Zehnten leisten sollten. Die Streitsache der Letten von Antine gegen die Wendenschen Ordensritter erhielt eine andre Lösung als durch's Schwert. Es wurden nämlich mit Einwilligung der Bischöfe Schiedsrichter erwählt, welche den Ausspruch thaten: die Letten sollten ihre Honigbäume auf ihren Eid wieder in Besitz nehmen dürfen, die Ritter aber auf ihren Eid die Aecker behalten und den Letten für die Schädigungen durch eine angemessene Geldsumme genugthun. Die Letztern hatten also überwiegend Recht bekommen. Uebrigens wurde durch eine neue Theilung im J. 1213. das Schloß Antine und anderes Gebiet an die Ordensritter überlassen, wogegen der Bischof das Schloß Kokenhusen und noch mehrere Schlösser und Dörfer erhielt. Ungefähr um dieselbe Zeit ward dem Fürsten von Pskow das Landrichteramt in Idumäa übertragen, wo er mit seiner Familie und seinen Dienstmannen in der Burg Metimne sich niederließ.

Im Frühling desselben Jahres begab sich Albert mit seinem Bruder Dietrich wieder nach Deutschland. Als seinen Stellvertreter in Livland setzte er den Bischof Philipp von Ratzeburg ein. Dieser kluge, mildgesinnte und kenntnißreiche Mann wirkte in dieser Stellung mit großem Segen. Wenn es ihm auch nicht gelang, die Herrschsucht und Habsucht der Ordensritter ganz zu zügeln (durch welche es bewirkt wurde, daß dem Bischof Dietrich das Missionswerk unter den Ehsten unmöglich war): so trat er doch als versöhnender Vermittler zwischen den Rigaschen Bischof und dem Orden auf in den mancherlei Mißhellig-

keiten, welche zwischen ihnen noch obwalteten, und welche hauptsächlich die Theilung der erworbenen Landstriche betrafen. Auch die ernsten Briefe des Papstes mögen nicht ohne Frucht gewesen sein. Albert kam im Jahre **1214.** wieder nach Livland, hielt sich aber hier nicht lange auf; denn er eilte nach Deutschland zurück, um so viele Pilger als möglich zu werben und dann im folgenden Jahre die Reise nach Rom anzutreten, wohin der Papst eine allgemeine Kirchenversammlung ausgeschrieben hatte. Das J. **1214.** ist merkwürdig durch mehrere Hauptereignisse, die auch auf Livland eine Rückwirkung hatten. Der Papst hatte sich nicht damit begnügt, den Kaiser Otto in den Bann zu thun, sondern er hatte ihm auch einen Gegner in der Person Friedrich's von Sicilien aufgestellt. Dieser verbündete sich mit dem König Philipp von Frankreich und suchte sich den König von Dänemark dadurch zu gewinnen, daß er ihm den rechtlichen Besitz aller der Lande jenseit der Elbe bestätigte, welche Waldemar und sein Vorgänger dem Deutschen Reiche entrissen hatten. Der Kaiser Otto war in einen Bund mit dem König Johann von England und dem Grafen Raimund von Toulouse getreten und ging mit einem großen Heere auf Paris los, wurde aber von dem Französischen Könige bei Bovines (am **27.** Juli **1214.**) gänzlich geschlagen, so daß er von der Höhe seiner Macht gestürzt war. Durch diese Niederlage erlitt der Kriegsruhm der Deutschen einen bedeutenden Stoß, und das politische Uebergewicht, das sie bisher im Norden und Westen geltend gemacht, war dahin. Während auf solche Weise Deutsche Länder in den Besitz auswärtiger Fürsten kamen, hütete der sorgsame Bischof Philipp von Ratzeburg das ihm anvertraute für das Deutsche Reich gewonnene Livland. Er baute im Norden der Aa, um die dortigen Liven besser im Gehorsam zu halten, die Burg Fredeland; dem Fürsten Wladimir, welcher sich in seinem Landpflegeramt Bestechungen und Bedrückungen zu Schulden kommen ließ, legte er den allgemeinen Wunsch der Deutschen nahe, daß er Livland verlassen möchte, welchem Winke Derselbe drohend Folge leistete; den Fürsten von Gercike ließ Philipp durch einen Plünderungszug der Kokenhusenschen Besatzung bestrafen, weil er die Litthauer bei einem neuen Einfall (der freilich blutig zurückgewiesen wurde) unterstützt hatte. Dann nahm der Livl. Statthalter noch in die Botmäßigkeit des Livländischen Bischofs die Söhne des Lettischen Häuptlings Talibald von Tolowa auf, welche um das Schutzbündniß mit den Deutschen zu schließen ihr Griechisches Glaubensbekenntniß in das Lateinische verwandelten und jährlich von je zwei Pflügen ein Talent Getreide Abgabe zu leisten versprachen. Die kirchlich-politische Herrschaft der Deutschen in Livland und Lettland konnte jetzt für gesichert angesehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

III. Georg Wilhelm von Ditmar,

General-Major und Ritter.

Wie's in der Natur der Dinge liegt, so berichten uns auch die Zeitungen, daß das alljährlich in London und Berlin veranstaltete Waterloo-Diner zur friedlichen Erinnerung an jene letzte, entschiedene, mörderische Schlacht immer und immer weniger Theilnehmer zählt. Denn mehr und mehr werden die ergrauten Veteranen zu ihren Vätern versammelt.*) Unsere vaterländischen Helden aus jener großen Kampfeszeit pflegen sich nun wohl nicht zu einem Gedächtnißmahl der Art zu vereinigen — obwohl ich Solches den verehrten Herren rathen und von Herzen gönnen möchte — aber unsere Pflicht erscheint es, die wir von der stillen Studirstube aus den großen Weltgängen nur mit dem historischen Interesse folgen, wenigstens die Namen, Thaten und Schicksale jener tapferen und treuen Söhne unseres Vaterlandes zu sammeln, die nicht mehr zahlreich vorhanden Einer nach dem Andern vom irdischen Schauplatze abberufen werden. Insbesondere scheint es mir billig und recht, daß eine Zeitschrift „für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte" ꝛc eine solche Versammlnng der nicht mehr zu Versammelnden veranstalte. Das historische Interesse verlangt es, eine dankbare Erinnerung treibt dazu, und unseren Nachbarn wie Nachkommen würde mit solchen wenn auch kurzen Biographieen der beste Beweis geliefert, wie gar viele Söhne Ehst- Liv- und Kurlands an jenen großen Kämpfen Theil genommen und Leib und Leben wohl hundertmal für Kaiser und Reich in die Schanze geschlagen. Ja an der altbewährten „Deutschen Treue" dieser Deutschen Söhne Rußlands mag sich das nachfolgende Geschlecht ein Exempel nehmen!

So klein auch unsre Provinz Oesel ist, so haben wir doch binnen kurzer Zeit auch hier mehrere Veteranen von **1812.** ff. scheiden sehen. Der Generallieutenant v. Bartholomäi verließ sein stilles Landgut hierselbst, nur um die damalige Feier bei Borodino mitzumachen, und kehrte nicht wieder zurück. Desselbigen Weges ging, aber von seinem Hause aus in Arensburg, der Generalmajor Baron Osten-Sacken, ein Mann, der so viel gesehen und gelesen, daß er oft scherzweise von seinen Freunden eine lebendige Memoirensammlung genannt wurde. Am letzten Tage des vorigen Jahres machte der über 70 Jahre alt gewordene und bis zu seiner letzten Krankheit vollkommen rüstige Obrist Ed. v. Hüene zu Kadvell seine letzte Reise von der Arensburgischen Kirche zum Kielkondschen Gottesacker hinaus, nachdem er seine Weltfahrten in der Türkei und in Italien unter Suworow begonnen hatte. Und am **14.** April dieses Jahres folgte ein unübersehbarer Zug, in welchem man noch viele alte Militärs die zahlreichen Ordensdekorationen des Verewigten tragen sah, der Leiche des Ehrenmannes, dessen Namen wir an die Spitze dieses Artikels gestellt haben und dessen Lebensgange wir nun, wenn auch nur übersichtlich, folgen wollen.**)

Georg Wilhelm von Ditmar erblickte das Licht der Welt gleichzeitig mit dem Ausbruch der ersten Französischen Revolution, deren weitreichende Folgen auch sein Leben mit bewegen und bestimmen sollten. Zu Pleskau am **18.** Juni **1789.** geboren, war er der jüngste Sohn des Kollegienraths Ludw. v. Ditmar und dessen Gattin Charlotte Elisabeth geb. v. Buxhöwden. Bald nach seiner Geburt verlegten die Eltern ihren Wohnsitz nach Reval, wo sein Vater Regierungsrath geworden war. Aber schon in seinem vierten Lebensjahre verlor er den Vater, und die verwittwete Mutter zog mit den Kindern, welche noch im Elternhause waren, nach ihrer Heimath Oesel, wo sie, Achtung und Liebe genießend und den Kreis der Verwandten freundlich und wohlwollend um sich versammelnd, bis zum Jahre **1825.** lebte.

Die Vorbereitung für die militärische Laufbahn, welcher Georg v. D. gleich seinen übrigen Brüdern sich widmete,

*) Neuerdings auch der weltberühmte „eiserne Herzog" v. Wellington.

**) Wir entnehmen die Data zumeist aus der trefflichen Standrede, welche ein naher Verwandter des Hauses am Sarge hielt, sodann aus gelegentlichen Erzählungen des Verewigten.

erhielt er vom Jahre 1802. an im Pawlowschen Kadettenkorps, aus welchem er 1807. als Fähnrich entlassen in's Pawlowsche Leibgarderegiment eintrat und sofort mit Demselben nach Deutschland zog. Dort kämpfte er zuerst in den Gefechten bei Langenau, bei der Wegnahme einer feindlichen Batterie bei Gutstadt, ferner bei Heisberg und am 2. Juni desselben J. bei Friedland. Für Auszeichnung in dieser Schlacht erhielt er seine erste militärische Dekoration, den Annenorden 4. Klasse. Nach dem Tilsiter Frieden folgte er seinem Regiment in's Vaterland, war 1808. bei der Vertheidigung des Baltischen Hafens gegen das Bombardement der Englischen Flotte mit thätig und avancirte zum Sekond-Lieutenant. Als Premier-Lieutenant machte er 1812. die mörderische Schlacht bei Borodino — von Anfang bis zu Ende im heftigsten Feuer stehend — mit und erwarb sich dort den goldenen Degen „für Tapferkeit." Sehr interessant waren G. v. Ditmar's Specialberichte über seine Tage bei Borodino, über die Stimmung und Spannung und Erfolge auf beiden Seiten. Stets ließen solche Schilderungen den Referenten Dieses bedauern, daß unsere alten tapferen Degen nicht auch nachgerade Männer der Feder geworden, sondern es versäumt oder verschmäht haben, Erinnerungen und Erlebnisse aufzuzeichnen, die so manche Specialhistorie zieren würden, während sie nun mit ihnen zu Grabe gehen.

Georg v. Ditmar machte im Verlaufe des Feldzuges auch die Gefechte bei Tarutino, Malojaroßlawez und Krasnoje mit und erhielt für Auszeichnung in letztgenannter Schlacht den Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Schleife. Als die Russischen Armeen im Anfang des Jahres 1813. in's Ausland rückten, zog G. v. D. natürlicher Weise mit und wir finden ihn Theil nehmen an den Schlachten bei Lützen (hier ward er Staabskapitain für Auszeichnung), bei Dresden, bei Kulm (wo er sich den Annenorden 2. Klasse verdiente) und an der Völkerschaft bei Leipzig. Auch den Winterfeldzug in Frankreich, die Schlacht bei Montmartre und den Einzug zu Paris 1814. sehen wir ihn mitmachen. Im Jahre 1815. rückte er zum zweitenmal mit dem Russischen Heere in Frankreich ein; aber nur an dem friedlichen Manoeuvre bei Vertu hatte er Theil zu nehmen.

Am Schlusse des Jahres 1815. kehrte G. v. D. mit dem größten Theil der Russischen Truppen nach der Heimath zurück und avancirte 1818. (also in seinem 29. Lebensjahre) zum Obristen und Kommandeur des Uglizkyschen Infanterieregiments. In den folgenden Friedensjahren mit der Reorganisation dieses Regiments beschäftigt erlangte er fortwährende Anerkennung seiner Obern. In seine Dienstlisten sind bei verschiedenen Anlässen 11 mal Allerhöchste

Dankfagungen eingetragen. Für besondere Auszeichnung ward er 1827. zum General-Major und Kommandeur einer Brigade befördert und erhielt als Solcher den Annenorden in Brillanten und den St. Georgenorden 4. Klasse für 25jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange.

Noch einmal, 1831., führte den Generalen v. D. seine Dienstpflicht in den Kampf zur Unterdrückung des Polnischen Aufstandes unter dem Kommando des Generals Grafen von Kreuz; aber nach Beendigung dieses Kampfes erbat er sich aus Familienrücksichten den Abschied, den er am 11. Febr. 1832. in den anerkennendsten und ehrenvollsten Ausdrücken mit Uniform und Pension erhielt.

Nach den Kämpfen und Stürmen seiner jüngeren Jahre wünschte der General v. D. die Ruhe und den Frieden des häuslichen Heerdes zu genießen und für seine Familie zu wirken. Hatte er doch 25 Jahre der besten Jugend und Manneszeit mit Liebe und Treue dem Dienste des Kaisers gewidmet, ohne seines Lebens zu schonen. Seine militärischen Auszeichnungen knüpfen sich an die welthistorischen Namen der Schlachten von Friedland, Borodino, Lützen, Kulm u. s. f.; aber wo Tausende an seiner Seite den Tod fanden, führte ihn der Herr über Leben und Tod wunderbar unversehrt hindurch. Dieser Umstand besonders, dessen er oft mit tiefempfundener Dankbarkeit gegen Gott den Herrn erwähnte, scheint den Zug von Pietät, d. h. einer aufrichtigen Frömmigkeit und einem festen Gottvertrauen in dem Verewigten konsolidirt zu haben, so daß er allen Zufälligkeiten des Lebens als wohlgeordneten Schickungen von Oben mit dem ruhigen und gläubigen Worte: „Wie Gott will — ganz wie Gott der Herr will!" entgegentrat.

Zehn volle Jahre lebte der General v. D. im gemüthlichen Familienkreise auf seinen Gütern Jührs, Clausholm und Kiddemetz, als ihn 1842. die fast einstimmige Wahl seiner Mitbrüder zum Landmarschall der Provinz Oesel berief. Wie ein treuer Hausvater mit warmem Interesse für alle ihm übergebene Verwaltungszweige stand er diesem Amte vor und rechtfertigte dabei vollkommen seinen Ruf strenger Rechtlichkeit und Unparteilichkeit. Aber der ihn tief erschütternde Tod seines ältesten Sohnes und die Abnahme seiner Gesundheit und Kräfte nöthigten ihn, vor 3 Jahren sein Amt niederzulegen und in die Stille des Familienlebens zurückzukehren. Hier, von den Seinigen zärtlich geliebt und von allen im Lande hochgeachtet, erkrankte er zu Kiddemetz am 5. April dieses d. J. und verschied zu Arensburg schon am 7. desselben M. unerwartet plötzlich an einem Lungenschlage im 63. Jahre seines Alters. Friede sei mit seiner Asche!

Tageschronik.

Dorpat. An den funfzehnten Oktober d. J. knüpft sich für Liv- und Ehstland mehr als eine Erinnerung. Vor 220 Jahren wurde an diesem Tage die von dem unsterblichen Gustav Adolph in Dorpat neugegründete Universität mit angemessenen Feierlichkeiten zuerst eröffnet. Eine vollständige Beschreibung derselben ist in mehreren gedruckten Nachrichten (des Prof. Menius' Relation von dieser Inauguration, Kelch's Livl. Hist., Bacmeister's Nachrichten von den ehemalgen Universitäten zu Dorpat und Pernau in Müller's Sammlung Russ. Geschichte Bd I., Sommelii historia regiae Academiae Gustavo-Carolinae etc. etc.) enthalten. Auch unsere Zeitung und der in Riga erscheinende Zuschauer gaben am 15. Oktober d. J., dem Jahrestage der frohen Erinnerung, der auch wieder auf die Mittwoch, wie vor 220 Jahren, fiel — einen leitenden Artkel, der in die St. Petersb. Deutsche Zeitung vom 23. Oktober und in mehrere andere Blätter übergegangen ist. Auf den 15. Oktober d. J. fiel gleichzeitig die halbhundertjährige Gedächtnißfeier des Bestehens der Liv- und Ehstländischen Kredit-Vereine, welche auf die Bitte der Adels-Repräsentationen von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander I., dem Gesegneten, in der Art begründet wurden, daß Se. Majestät ein Darlehn von 500,000 Rbl. Slb. M. für jede Provinz hergaben und außerdem dem Ehstländischen Adel unter gewissen Bedingungen 2 Millionen Rbl. B. Ass. vorschossen. In Riga, wie in Reval ist dieses festlichen Tages gedacht worden, und die bevorstehende Jubelfeier der Universität wird die dankbare Erinnerung an das Jahr 1802. in den Herzen aller Liv- und Ehstländer neu besiegeln!

Dorpat. Der Zeichnenlehrer am hiesigen Gymnasium, Herr Kollegien-Sekretär Schlater, schon seit einer langen Reihe von Jahren auch als Lithograph durch seine ausgezeichneten Leistungen auf's vortheilhafteste in einem weiten Kreise bekannt, beabsichtigt zur nahe bevorstehenden Jubelfeier des 50jährigen Bestehens unserer Universität, in Folioheften zu fünf Blatt, eine Zahl von 50 in zwei Kreiden lithographirter Ansichten aller Universitäts- und wichtigern Stadtgebäuden, des Inneren der Aula, einzelner

Dompartieen und Straßen herauszugeben. Was wir von den schon fertigen Blättern gesehen haben, hat uns durch eben so getreue, als geschmackvolle Ausführung überrascht. Wir wünschen dem völlig anspruchlosen u. geschickten Künstler für sein Unternehmen die lebhafteste Theilnahme besonders des Akademischen Publikums und Derjenigen, welche einst ihre Ausbildung auf unserer Universität erhalten haben und sich die freundliche Erinnerung an das Innere unserer Stadt wieder lebhaft auffrischen wollen. Von den erwähnten Ansichten sind bis jetzt 10 fertig, die übrigen werden langsam folgen. Das Publikum wird hoffentlich bald durch Herrn Schlater in öffentlicher Anzeige benachrichtigt werden, um welchen Preis die einzelnen Lieferungen abgelassen werden. Im Voraus aber auf die treffliche Kunstleistung desselben vorläufig aufmerksam zu machen, hat das Inland für eine angenehme Pflicht gehalten.

Mitau. Seit dem 4. Oktober erscheint hieselbst die Kurländische Gouvernements-Zeitung, welche an Stelle des früheren Kurländischen Amts- und Intelligenzblatts getreten ist. Sie besteht aus einem officiellen und einem nicht officiellen Theil, wird auf elegantem weißen Papier gedruckt und trägt das Wappen des Kurländischen Gouvernements an der Spitze. Nach dem Reg.-Pat. vom 10. Septbr. d. J., welches in Deutscher, Russischer und Lettischer Sprache publicirt ist, soll der officielle Theil alle zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung erlassenen Allerhöchsten Manifeste, Ukasen Eines Dirigirenden Senats, Befehle und Cirkuläre der Regierung und der Gouvernements-Chefs, gerichtliche und polizeiliche Bekanntmachungen aller Art, so wie Aufforderungen und Benachrichtigungen, Aemter-Notizen, Wahlen der Stadtgemeinden, Zusammenberufungen des Adels u. s. w. u. s. w. enthalten, der nicht officielle Theil soll geographische, topographische, historische, archaeologische, ethnographische Nachrichten, Artikel über Landwirthschaft und Gewerbe, Handel, Fabriken, Jahrmärkte, Markt- und Fourage-Preise, Handels- und andere Gesellschaften, über ertheilte Privilegien auf Erfindungen, über verstorbene im Gouvernement bekannte Personen, ferner Privatbekanntmachungen über Kauf, Verkauf und Miethe, über Aufforderungen zu Dienststellen, über Entflohene und Verschollene, über verlorene Sachen, Diebstähle, Aufhebung von Vollmachten und anderen Instrumenten, Vorladungen der Kreditoren und Schuldner, wie überhaupt alle nichts Unziemliches und Unstatthaftes enthaltende Bekanntmachungen von Privat-Personen in sich aufnehmen. Alle Gouvernements- und Kreis-Behörden, Stadt- und Land-Pastorate, Gutsverwaltungen und Gemeindegerichte sind verpflichtet, das zweimal wöchentlich erscheinende Blatt zu halten. Der Pränumerations-Preis für den ganzen Jahrgang von mehr als hundert Bogen beträgt 5 Rbl. S. M., für Privat-Personen 3 Rbl. 50 Kop. S. M., außerhalb Mitau's 4 Rbl. S. M.

Kurland. Die Senats-Zeitung Nr. 85. meldet: Zur Erläuterung des am 7. März 1833. Allerhöchst bestätigten Minister-Komité-Beschlusses, der in §. 28. Theil II. des Swod der Provinzial-Gesetze und in der Anmerkung zu P. 5. Beil. zu § 53, Anmerkung des Swod der Gesetze über die Stände des Reichs (Band IX. Fortsetzung VII.) enthalten ist, hat ein am 11. Juli d. J. Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten hinsichtlich des Barons-Titels des Adels der Ostsee-Gouvernements festgesetzt: 1) In den Ostseegouvernements haben bloß diejenigen alten Adels-Familien ein Recht zur Führung des Barons-Titels, welche zur Zeit der Vereinigung genannter Gouvernements mit Rußland in den dortigen örtlichen Adels-Matrikeln (Adlichen Geschlechts-Büchern) bereits verzeichnet standen und später in Ukasen, Reskripten und anderen öffentlichen Akten mit dem Baronstitel benannt wurden. Zu der Zahl dieser öffentlichen Aktenstücke müssen gezogen werden alle

Papiere, welche Allerhöchster Unterschrift gewürdigt worden sind, Ukasen und Attestate über den Dienst, Patente auf Rangklassen, Begnadigungs-Schreiben über Orden und Tagesbefehle im Militär-Ressort. Das Recht auf Führung des Barons-Titels gebührt nicht nur den Personen, welche in den angeführten Aktenstücken mit dem Barons-Titel belegt wurden, sondern überhaupt ihrem ganzen Geschlecht, d. h. allen Personen, welche einen und denselben Familien-Namen mit ihnen führen und gesetzliche Zeugnisse über die Abstammung von einem und demselben gemeinschaftlichen Stammvater beibringen, der in den örtlichen Adels-Matrikeln vor der Vereinigung der Ostsee-Gouvernements mit Rußland verzeichnet steht. II.) Da ferner zur allendlichen Vergewisserung darüber, welche Adels-Familien der Ostsee-Gouvernements namentlich auf Grundlage des Allerhöchst bestätigten Minister-Komité-Beschlusses vom 7. März 1833. das Recht dazu haben, sich des Barons-Titels zu bedienen, der Dirig. Senat es schon im Jahre 1834. in Grundlage seiner damals Allerhöchst best. Entscheidung auch für unumgänglich nöthig erachtet hat, den Adels-Versammlungen der Ostsee-Gouvernements vorzuschreiben, zuverlässige Listen über diejenigen Adels-Familien zusammenzustellen, welche zur Zeit der Vereinigung der bezeichneten Gouvernements mit Rußland in den dortigen Adlichen Geschlechtsbüchern verzeichnet standen und hierauf in Ukasen, Reskripten und anderen öffentlichen Akten Barone genannt wurden, und diesen Listen die betreffenden Dokumente beizufügen, diese Entscheidung des Senats aber bis hiezu unerfüllt geblieben ist, indem die Adels-Versammlungen hinsichtlich dieses Gegenstandes auf verschiedene Mißverständnisse stießen und außerdem bei Zusammenstellung der von dem Dirig. Senat einverlangten Listen Mangel an Uebereinstimmung und Genauigkeit an den Tag legten, so ist, um Dies für die Zukunft zu vermeiden, dem Dirigirenden Senat anheimzustellen, den Adels-Versammlungen der Ostsee-Gouvernements die Einsendung dieser Listen in genauer Grundlage des Ukases vom 18. Mai 1834. und der oben in P. I. enthaltenen Festsetzung einzuschärfen; diese Listen aber sind in folgender Form anzufertigen: In der ersten Abtheilung werden die Adels-Familien aufgeführt, welche vor der Vereinigung der Ostsee-Gouvernements mit Rußland in den örtlichen Adels-Matrikeln verzeichnet standen und hierauf in Ukasen, Reskripten und andern öffentlichen Akten Barone genannt wurden; in der zweiten Abtheilung sind diejenigen Dokumente namentlich genau zu bezeichnen, in welchen die Glieder der genannten Familien den Barons-Titel beigelegt erhielten.

Liv-, Ehst- und Kurland.

Die diesjährige, durch das Allerhöchste Manifest Sr. Kais. Majestät vom 15. Juli anberaumte zehnte partielle Rekruten-Aushebung in der westlichen Hälfte des Reichs, bei welcher in den Ostsee-Gouvernements 7 Mann von Tausend genommen werden, hat mit dem 1. Oktober begonnen und ist mit dem 15. November zu beendigen. Die Livl. Gouv.-Reg. hat mittels Patents vom 25. Juli c. (Sp.-Nr. 58), die Ehstländische mittels Patents vom 21. Juli (Sp.-Nr. 17), die Kurländische mittels Patents vom 25. Juli (Sp.-Nr. 54) den Ukas Eines Dirigirenden Senats zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Die Ehstländische Gouv.-Regierung hat außerdem durch ein Publikatum vom 1. Septbr. c. (Nr. 24.) in Veranlassung einer Requisition des Ehstländischen Kameralhofs die bei der Rekrutirung in Anwendung tretenden Regeln und Vorschriften zur gehörigen Kenntniß und genauen Nachachtung bekannt gemacht, so wie mittels Patents vom 20. Aug. 1852. (Nr. 28) die durch das am 24. März d. J. Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten festgesetzten Regeln über die Ordnung der Anrechnung der Rekruten-Quittungen publicirt;

die Kurl. Gouvts.-Reg. hat mittels Patents vom 31. Juli c. (Sp.-Nr. 59) die durch Allerhöchst best. Reichsraths-Gutachten vom 17. März d. J. erlassene Erläuterung und Ergänzung des die einzigen Söhne einer rekrutenpflichtigen Familie betr. Gesetzes zur allg. Kenntniß und Nachachtung publicirt.—Die durch den Allerhöchstnamentlichen Ukas Seiner Kais. Maj. vom $\frac{13}{25}$. Mai d. J. ergänzte und auf das Kurl. Gouvt. mit den erforderlichen Abänderungen ausgedehnte Verordnung über die Organisation und den Etat der Gouvts.-Regierungen ist von der Kurl. Gouvts.-Reg. mittels Patents von 10. Juli c. (Sp.-Nr. 52.) im Translate zur allgemeinen Kenntniß publicirt; die Livl. Gouvts.-Reg. hat die Ergänzungen und Abänderungen zur Verordnung für die Gouvernements-Regierungen vom 2. Januar 1845. nebst den Etats der Gouvernements-Regierungen und der Kanzelleien der Civil-Gouverneure in den Ostsee-Gouvernements bei Publikation des Allerhöchst namentlichen Befehls vom $\frac{13}{25}$. Mai c. zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung im Deutschen Translate bekannt gemacht. (Vergl. Inland Nr. 27. Sp. 554.)

Der Allerhöchstnamentliche Befehl vom 3. Juni c. hinsichtlich der Salz-Zoll-Erniedrigung für die Häfen von Reval, Pernau und Arensburg (Vergl. Senats-Ztg. Nr. 52, Inland Nr. 27. Sp. 553. und Nr. 32. Sp. 643) ist durch das von der Ehstl. Gouv.-Reg. am 31. Juli (Sp.-Nr. 23.) in Deutscher, Ehstnischer, Russischer und Schwedischer Sprache erlassene Publikatum bekannt gemacht worden.

In denselben vier Landsprachen ist mittels Patents vom 2. und 8. Okt. c. (Nr. 29) im Ehstländischen Gouvernement die durch Allerhöchst bestätigten Minister-Komité-Beschluß angeordnete Umtauschung der jetzt in Umlauf befindlichen Reichs-Kredit-Billete gegen die auf ein besonders zubereitetes geglättetes Papier zu druckenden neuen publicirt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den 1. Oktober.

Nachdem der beständige Sekretär die eingegangenen Geschenke unter denen 80 zum Theil seltene Werke, durch Herrn Dr. W. in Dorpat eingesandt, sich befinden, namhaft gemacht hatte, berichtet er ferner: daß ein auch bei uns durch frühere Beziehungen wohlbekannter und verehrter Mann, der Geheimerath Christian von Beck zu St. Petersburg (geb. zu Arnstadt 1768.), am 29. Februar 1852. den Antritt seines 85. Lebensjahrs feierte. Die bei dieser Veranlassung verfaßten Gedichte nebst seinem ungemein wohlgetroffenen Bildniß, welches vorgezeigt wurde, hatte der gefeierte Jubelgreis die Güte gehabt, dem beständigen Sekretär zu übersenden. Unter den Gedichten giebt das von Aug. Theod. Grimm eine eben so wahre als sinnvolle Charakteristik:

Ein Kind an Gemüthe,
Fließt über von Güte;
Ein Jüngling von Herzen,
Versteht noch zu scherzen;
Ein Mann von Verstand,
Hat Alles erkannt,
Geprüft und erwogen
Und Wahrheit gezogen;
Drum lächelt so hold
Die Frucht des Strebens,
Der Weisheit Gold,
Am Abend des Lebens.

Hierauf wird ein Aufsatz des Konsistorialraths Büttner vorgelesen. Bemerkungen über die Felsen und das Gerölle, welches auf dem Gute Schleck vorkommt.

„Ein Wolkenbruch, der am 26. Mai hier im Schleckschen von der Abau westlich bis zum Dorfe Laidsen viele Verheerungen anrichtete, hat das Bette eines Gießbaches, der in die Abau fällt, um etwa 6—8 Fuß vertieft und um 20—40 Fuß erweitert, dadurch einen merkwürdigen Felsen aufgedeckt und große Geröllblöcke so bloß gelegt, durch Wegspülen der Erde, daß das Wasser jetzt nur über Felsen wegfließt und das Bette voller Gerölle ist. Dieser Gießbach heißt Lettisch Turte.

„An den Ufern der Abau und Windau kommt Sandfelsen an mehreren Stellen zu Tage, unter welchen ein Kalkfelsen ist; aber der Felsen in der Sohle der Turte besteht aus einem erhärteten Schlamm, der voller kleiner abgerundeter Kieselsteine ist, welche von der Größe der Erbsen bis zu der von Wallnüssen höchstens hinaufsteigen. Dieser Felsen fängt etwa 59 — 60 Schritt von der Abau an und läßt sich etwa 200 bis 300 Schritt hinauf verfolgen, wo er mit großen Geröllblöcken bedeckt ist, daß man ihn nicht mehr sehen kann.

„Schon der Felsen, aber noch mehr das Gerölle, scheint mir große Beachtung in geognostischer nnd geologischer Hinsicht zu verdienen. Denn hier liegt es, wie es bei der großen Flut, Sündfluth der Bibel, abgesetzt ist. Es ist ein unendliches Gemenge von verschiedenen Steinarten. Granit herrscht vor. Dieser ist aber von verschiedenartigem Korne. Die Steinarten liegen so durcheinander, daß der Arabische Name für solches Gemenge, Shaklaube, drunter und drüber, für Dasselbe ganz paßt.

„Wo ist es hergekommen? — Offenbar aus großer Ferne hergebracht und von sehr vielen Orten her zusammengetragen. — Von wem? Vom Wasser! Denn nur Wasser konnte die Felsblöcke so abrunden und glatt abschleifen. Aber wie und von wo konnte es Solches hertragen? — Ueber tiefe Wasser, die Ostsee weg? — Das geht nicht, da sinkt alles nieder.

„Es muß gerollt sein und zwar über Felsen. Aber woher? — Auf diese Spur könnte nur eine strenge Untersuchung der Steinarten, aus welchen das Gerölle besteht, führen. Darum müßte eine Sammlung von diesen Steinarten angelegt werden, und zum Absetzen und Aufbewahren dieser möchte wohl das Museum in Mitau der schicklichste Ort sein.

„1) Von den großen Blöcken müssen kleine Stücke abgeschlagen werden. Das ist eine schwere, viel Anstrengung, Zeit und also auch Geld fordernde Arbeit.

„2) Wie groß? welche Form sollen die Stücke erhalten?

„Mein Vorschlag ist: den Stücken wird eine regelmäßige [] Form gegeben, von etwa 2 Zoll Länge, 1 bis 1½ Zoll Breite; so daß man die nahe verwandten Steinarten neben einander stellen und leicht übersehbar machen kann. Sie müssen klein sein, weil die Geröllarten an verschiedenen Stellen von einander abweichen, besonders die Versteinerungen, welche in ihnen vorkommen, z. B. bei Niegranten in der Windau, bei Neu-Warwen an einem Berge, auch in den Edwahlenschen Bergen ꝛc.

„Wenn man sie aus den verschiedenen Gegenden Edwahlen, Zirau, Hasenpoth, Amboten, Popen, Dondangen, Erwahlen, wo eine ziemlich hohe Düne aus lauter großen Steinblöcken bestehen soll, Talsen, Kandau, Siuxt ꝛc. zusammen brächte, würden vielleicht interessante Resultate aus diesen Sammlungen hervorgehen. Es müßte nur gesammelt werden, und die Mineralogie würde auch bei uns von Wichtigkeit für die Wissenschaften werden.

„Zusatz. Es treten immer mehr und mehr Beweise hervor, daß Polareis diese großen Verwüstungen veranlaßt und die großen Steintransporte gemacht hat."

Der beständige Sekretär berichtet über die der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg in voriger Woche übersendete Fortsetzung des Aufsatzes, betreffend die neuesten Bestimmungen der Erdgestalt. (Schluß folgt.)

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Moskauer Universität, Ratschinsky, als älterer Sekretärs-Gehilfe in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- u. Kurland; der frei praktizirende Arzt Hopfenhaus als Barnaulscher Stadtarzt; der dim. Gouv.-Sekr. Schumacher als Kanzelleibeamte des Rigasch. Zollamts; der Arzt Reichardt als Medikus an der 1. Kreisschule und an der Stadt-Töchterschule in Riga; der dim. Tit.-Rath Dr. Schultz als Kreisarzt in Dorpat; der Dr. Moritz als Medikus des Revalschen Gymnasiums.

Befördert wurden: zum Titulärrath der ältere Beamte zu besondern Aufträgen beim Livl. Civilgouverneur, Vegesack; — zum Koll.-Sekr. der bei der Reichs-Kanzellei angestellte Aktuar Aderkas.

Aggregirt wurde: der Kanzelleibeamte des Rig. Reichs-Kommerzbank-Komtoirs, Gouv.-Sekr. Baron Bistram, dem Chef des Livl. Gouvts. als jüngerer Beamte zu besonderen Aufträgen.

Allerhöchste Gnadenbezeigungen. Se. Majestät der Herr und Kaiser haben Allergnädigst geruht, für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen Allerhöchst Ihr Monarchisches Wohlwollen eröffnen zu lassen dem Rath der Livl. Gouv.-Reg., Staatsrath Richter; dem Akkoucheur der Ehstl. Medicinal-Verwaltung, Dr. Ehrenbusch; dem Sekr. der Ehstl. Gouv.-Reg., Hofrath Oldekop; dem Sekr. der Kurl. Gouv.-Reg., Hofrath de la Croix; dem Windauschen Hauptmann, Grafen Koskull.

Des Dienstes wurden entlassen: der Lehrer am Odessaschen Fräulein-Institut, Hofrath Tritten, Krankheit halber; der Tischvorsteteregehilfe des Livl. Kameralhofes, Koll.-Sekr. Dännemark, auf seine Bitte, mit Tit.-Raths-Rang.

Militär.

Ernannt wurde: der Kommandeur des 5. Scharfschützen-Bataillons, Obrist Krusenstern 4., zum Kommandeur des Penzaschen Infanterie-Regiments.

Befördert wurden: zu Admiralen die Vice-Admirale, der interimistische Befehlshaber der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres und Militär-Gouv. von Nikolajew und Sewastopol, Mitglied des Admiralitäts-Konseils, Berg; der Oberkommandeur u. Militär-Gouv. des Hafens von Kronstadt, Plater; — zum Generalmajor der Oberquartiermeister des abgeth. Orenb. Korps, Obrist Blaramberg 2.; — zu Kapit.-Lieutt. die Lieutt., der Kommandeur der Skune „Strela", bei der 12. Flottequipage stehende Brümmer; der Kommandeur der Brigg „Endymion", bei der 33. Flottequipage stehende Stoffregen; — zum Fähnrich der Junker der Kaukas. Artillerie-Brig., Schlütter, mit Ueberführung in das Infanterie-Regiment des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwanski.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des weißen Adlerordens die Generallieutt., der Chef der 2. Kürassier-Division, Baron Vietinghof 1.; der Chef der Reserve-Ulanen-Division, Korff 1.; — 2) des St. Wladimirordens 2. Kl. der Chef des Stabes des 1. Reserve-Kavalleriekorps, von der Suite Sr. Maj. des Kaisers, Generalmajor Graf Lambert 1.; — 3) des St. Annenordens 1. Kl. die Generalmajors, der Chef der ersten 8 Kav.-Bezirke der Neurussischen Militäransiedelungen, Pistohlkors; der Chef der 8 Kavall.-Bezirke der Ukrainischen Militär-Ansiedell., Baron Engelhardt 1.; — 4) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Chef der 2. vier Kav.-Bezirke der Neuruss. Militär-Ansiedell., Generalmajor Schmit 1.

Enrolirt wurde: der als Lieut. dim. Sekondl. vom Kauk. Linienbataillon Nr. 7, Lutzau, beim Tenginsk. Inf.-Reg. mit letzterem Range.

Beurlaubt wurde: der Lieut. der 35. Flottequipage, Baron Krüdener, zur Wiederherstellnng seiner Gesundheit auf 6 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurde entlassen: der Dirigirende der Brest-Litowskischen Kommissariats-Kommission, bei der Kavallerie steh. Obrist Wittkowsky, um als Wirkl. Staatsrath im Civildienst angestellt zu werden.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Stabsrittmeister vom Kürassierreg. J. K. H. der Großf. Alexandra Josephowna, Grothus.

Nekrolog.

Am 30. Septbr. verschied auf dem Gute Kroten in der Grobinschen Hauptmannschaft einer der Veteranen des älteren Kurländischen Provinzial-Verbandes, der letzte Piltensche Landrath, Oberhauptmann zu Hasenpoth seit Vereinigung des Piltenschen Distrikts mit dem übrigen Kurland im J. 1817, Staatsrath u. Ritter m. O., Karl Baron v. Schmiesing genannt Korff, im 78. Jahre seines reichgesegneten, gemeinnützigen Lebens. Kurland betrauert in dem Dahingeschiedenen den letzten Zeugen des patriarchalischen Verfassungszustandes, bei dem die Eingesessenen des ehemal. Stiftes Pilten mit ihren getrennten korporativen Rechten bis zum Anschlusse an das ehemalige Ordensland verblieben waren, der neugebildete Hasenpothsche Gerichtskreis verliert sein würdiges Oberhaupt, das seit 35 Jahren als Mann des Gesetzes und Vertreter des Distrikts in allgemeinster Achtung stand. In einem und demselben Jahre mit Emanirung des Kurl. Bauer-Gesetzbuchs trat durch den Allerhöchsten Befehl vom 25. August 1817. die Einrichtung in Kraft, welche durch das Regierungs-Patent vom 10. April 1818. ihre Ausführung erhielt und bei Aufhebung des bisherigen Piltenschen Landraths-Kollegiums Verfassung und Verwaltung der neugegründeten Hasenpothschen Oberhauptmannschaft, in Einklang mit der Organisation des Hauptlandes brachte. Der Verewigte wurde mit Beibehaltung des Prädikats „Excellenz" an die Spitze der neuen Behörde, des örtlichen Oberhauptmannsgerichts, gestellt und präsidirte nun während einer langen Reihe von Jahrzehenten dem Gerichtshofe des Kreises, an dessen Hauptorte er als einer der letzten Landräthe residirt hatte. Seine Familiengüter Appricken, Klein-Oiserwen, Osintern, Plattgaln nebst dem Dorfe Upsehden hatte er vor Kurzem an den Herrn Baron August v. d. Recke veräußert, mehrere Besitzlichkeiten in Hasenpoth, wo er den größten Theil des Jahres zubrachte, bis an sein Ende behalten. Die Stadt Hasenpoth feierte das Andenken ihres seit Menschengedenken in hohem Ansehn stehenden Oberhauptmanns bei der am 7. Oktober unter allseitiger Theilnahme von dem Sterbegute Kroten nach dem Familien-Begräbnisse zu Appricken geschehenen Führung der Leiche des Verstorbenen. Als der Zug von der Bojenschen Straße aus um 1. Uhr Nachmittags bei der Stadt anlangte, begrüßte ihn Trauer-Musik des dort stehenden Regiments und eine militärische Ehrenbegleitung. Die Bürger und Einwohner der Stadt trugen die Leiche auf ihren Schultern durch vier an den Hauptpunkten des städtischen Weichbildes, der Schloßbrücke und bis zum Hause des Verewigten gebildeten Ehrenpforten. Der Stadt- und Kirchspiels-Prediger Goldmann und der Stadtarzt Dr. med. Lieven hielten Reden. Die ganze Einwohnerschaft folgte unter den Klängen der Trauermusik bis zur Gränze der Stadt und von hier aus fuhren die Meisten nach dem Gute Appricken, woselbst die kirchlichen Funeralien von dem Pastor Grot in Gegenwart einer zahlreich versammelten Menge von nah und fern vollzogen wurden.

Am 12. Oktober starb zu Riga nach langen Leiden der Kirchspielsrichter des ersten Wendenschen Bezirks, Erbbesitzer von Lubbert-Renzen im Kirchspiele Arrasch, Kollegien-Assessor Wilhelm von Kröger. Geb. zu Ladenhof in Livland den 22. Nov. 1799. erhielt er seine Bildung auf dem Gymnasio zu Riga, studirte hierauf zu Dorpat 1820—1822. und ging sodann zur Vervollkommnung in der Russischen Sprache nach Moskwa, woselbst er auch eine vorübergehende Anstellung bei einer Behörde erhielt. Nach Riga zurückgekehrt wurde er Tischvorsteher des Livl. Kameralhofs, sodann Advokat beim Livl. Hofgerichte und den dortigen Stadtbehörden, später auch Protokollführer der Rig. Polizei-Verwaltung. Der Landtag von 1836. wählte ihn zum Sekretär des Wendenschen Kreisgerichts, in welcher Funktion er bis 1842. stand und hierauf Gehilfe des Raths der Bauer-Abtheilung in der Kanzellei des Hrn. Gen.-Gouverneurs von Liv-, Ehst- u. Kurland, 1845. auch korresp. Mitglied des in St. Petersburg organisirten Komité für das Reichs-Gestütwesen wurde. Als Beamte für besondere Aufträge 1850. auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen siedelte er sich in der Nähe von Wenden an und wurde bald darauf zum Kirchspielsrichter erwählt.

Am 18. Oktober zu Dorpat der Pastor-Diakonus an der dortigen St. Johannis-Kirche und Ritter Johann Samuel Friedrich Boubrig im 65sten Lebensjahre. Geb. zu Riga den 19. Febr. 1788. besuchte er daselbst zuerst das Lyceum, dann nach einem Zwischenraume von einigen Jahren das Gouvernem.-Gymnasium, studirte von 1808.—1811. zu Dorpat Theologie und wurde 1811. Lehrer an der Kreisschule zu Dorpat, 1814. auch an der Töchterschule, 1817. Diakonus zu St. Johannis, 1821. Inspektor der Kreisschule, 1826. auch Lektor der Ehstnischen Sprache an der Universität. Seine Schul- und Lehr-Aemter legte er später alle nieder, das Predigtamt verwaltete er bis zu seinem Tode. Ueber seine verschiedenen Schriften vergl. Recke und Napiersky, Bd. I. S. 231. so wie Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland zweites Heft S. 27.

Am 21. Oktober zu Riga im 73sten Lebensjahre der dim. Rathsherr David von Wiecken. Abkömmling eines alten Patrizier-Geschlechts, das in die ersten Jahrhunderte der Stadt hinaufreicht in dem Ritterschafts-Sekretär David v. Wiecken und dem Assessor Johann v. Wiecken zu Schwedischer Zeit, wie in mehreren seiner Glieder aus den letzten Jahrzehenten — auch auf dem Stockholmer Ritterhause introducirt und in den Russischen Reichs-Adel recipirt wurde, trat er seit 1814. als Dockmann, seit 1816. als Aeltester, seit 1831. als Stadt-Aeltermann der großen Gilde in bürgerliche Aemter, wie in den Jahren 1834 — 1845. Mitglied des Rigischen Raths, als Solcher auch öfter Deputirter zu den Livländischen Landtagen und hatte sich mit Landgütern besitzlich gemacht. Seine unter der Firma „David von Wiecken" in Riga bestehende Handlung hatte er bereits vor mehreren Jahren aufgegeben.

Am 21. Oktober d. J. starb in Libau der Kollegien-Assessor Dr. med. Heinrich Eduard Runtzler im Alter von 42 Jahren. Er war ein Sohn des weiland Propstes und Durbenschen Lettischen Kirchspielspredigers Johann Runtzler in Durben im Lettischen Postorate geboren und hatte in Dorpat studirt. Ihm folgen die Liebe und der Dank seiner Mitbürger, die hohe Achtung und innigste Werthschätzung Aller, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, hinüber in das höhere Leben. Sein Andenken bleibt im Segen!

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Des Handschuhmachers Johann Friedrich Wiegel Tochter Juliane Wilhelmine Eugenie.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Der Kaufmann Alexander Jürgens zu Pleskau mit Juliane Pauline Meder.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Der Friseur Daniel Christian Vogt, alt 49 Jahr.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser **nicht mehr** bei der Redaktion, sondern bei den respektiven Postämtern ihre Bestellungen zu machen und den Betrag des Abonnements, **6 Rbl. S.** für den Jahrgang, einzuzahlen, da mit dem Beginn des Jahres 1853. für jedes durch die Post versandte Exemplar eine Zeitungssteuer von **1 Rbl. 50 Kop. S.** zu entrichten ist und die Postkomtoirs die Erhebung derselben zu bewerkstelligen haben. **Diese Abgabe** von einer Zeitschrift, die schon unter den bisherigen Verhältnissen für die Redaktion keinen pekuniären Gewinn brachte, rechtfertigt meine dringende Bitte an das Publikum, durch zahlreichere Bestellungen dazu mitwirken zu wollen, dass es mir möglich werde, das Fortbestehen des Blattes zusagen zu können, ohne zu grosse Opfer bringen zu müsseu. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch an die baldige Berichtigung der Restanzien pro 1851. und 1852. zu erinnern.

C. Reinthal.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 226.) Dorpat, den 3. November 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 45. Montag, den 10. November. 1852.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei den respektiven Postämtern ihre Bestellungen zu machen und den Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen, da mit dem Beginn des Jahres 1853. für jedes durch die Post versandte Exemplar eine Zeitungssteuer von 1 Rbl. 50 Kop. S. zu entrichten ist und die Postkomtoirs die Erhebung derselben zu bewerkstelligen haben. Diese Abgabe rechtfertigt meine dringende Bitte an das Publikum, durch zahlreichere Bestellungen dazu mitwirken zu wollen, dass es mir möglich werde, das Fortbestehen des Blattes ohne Preiserhöhung zusagen zu können, ohne zu grosse Opfer bringen zu müssen. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch an die baldige Berichtigung der Restanzien pro 1851. und 1852. zu erinnern.

C. Reinthal.

---

1. Anzeige von Wiedemann's und Weber's Beschreibung phanerogamischer Gewächse von Ehst-, Liv- und Kurland.

Reval 1852.

Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie die Naturwissenschaften in unseren Ostseeprovinzen sich immer mehr und mehr entwickeln und festen Fuß fassen; sie gewinnen immer neue Verehrer und wissenschaftliche Bearbeiter, und die Provinzen selbst werden dadurch in naturhistorischer Hinsicht immer mehr untersucht und bekannt. In neuerer Zeit ist die mineralogisch-geognostische Kenntniß des Landes vielfach gefördert worden, Botanik und Zoologie hielten nicht nur gleichen Schritt mit der Geologie, sondern eilten ihr in vielfacher Hinsicht voraus. Dazu haben ohne Zweifel die in neuern Zeiten in Mitau, Reval und Riga gestifteten Naturwissenschaftlichen Gesellschaften sehr viel beigetragen, und vorzüglich der Naturwissenschaftliche Verein in Riga, der im Verhältnisse zu den geringen Mitteln, durch die er besteht, sehr viele Thätigkeit entwickelt.

Die vollständige Bearbeitung der Flora eines Landes ist jedoch selten von solchen Gesellschaften ausgegangen, es waren meist einzelne wissenschaftlich thätige Männer, die sich ihrer Bearbeitung hingaben und dadurch viel leisteten; jede neue Schilderung der Flora eines Landes bringt uns aber in der phytogeographischen Kenntniß desselben vorwärts und giebt Veranlassung zum Entwurf eines ausführlichern Pflanzengemäldes der untersuchten Provinz. Die Folge dieses wissenschaftlichen Strebens ist Die, daß *jeder neue Beitrag seine Vorgänger weit hinter sich zurückläßt.* Die botanischen Arbeiten von Fischer und Friebe gingen bei uns den Leistungen von Luce und Grindel voraus und Diese bereiteten die Flora von Fleischer vor, die alle frühern Bearbeitungen weit hinter sich ließ, grade weil er sich mit dem Fortbau seiner Vorgänger beschäftigte, aber dabei seinen eignen Gang ging. Fleischer's Flora war um so wichtiger für die noch wenig durchforschten Provinzen, als die von ihm aufgenommenen Pflanzen das Ergebniß eigner Beobachtungen sind und uns ein treues Bild von einer Vegetation geben, die wir in so ausführlicher Schilderung zuerst hier dargestellt sehen. Da jedoch Fleischer und sein eifriger Gefährte Lindemann vorzüglich Kurland, weniger Livland berücksichtigten und nur Pflanzen aufnahmen, die sie nach eigner Anschauung kannten, so mußten in ihrem Werke viele Lücken bleiben, die hauptsächlich dadurch entstanden, daß sie Ehstland in den Kreis ihrer Untersuchungen zu ziehen gehindert wurden. Diese großen Lücken haben nunmehr die Verfasser der Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Ehst-, Liv- und Kurlands ausgefüllt und uns die erste sehr genaue Kunde über die bisher völlig unbekannte Vegetation einer großen schönen Provinz Rußlands gegeben, die in vieler Hinsicht eigenthümlich ist und sich vor der Liv- und Kurländischen Vegetation vielfach auszeichnet. Die Verfasser sind als ausgezeichnete Lehrer in ihren Fächern bekannt, Hr. Dr. Weber als Lehrer der Botanik an der Ritter- und Domschule in Reval, Hr.

Wiedemann als Lehrer der klassischen Literatur am dortigen Gymnasio und als vorzüglicher Kenner mehrerer neuen Sprachen Finnischen Stammes, für die er auch in frühern Jahren viel Ausgezeichnetes geleistet hat; ihrem seltenen Eifer in den Naturwissenschaften verdanken wir eine Flora, die in jeder Hinsicht als gelungen anzusehen und den besten Floren der Art an die Seite zu setzen ist; sie bringt uns einen großen Schritt in der pflanzengeographischen Schilderung unserer Provinzen vorwärts und lehrt sie uns in vielfacher Hinsicht genauer kennen, als alle ihre Vorgänger. Das Buch wird daher von vielem Nutzen für die studirende Jugend sein, für den Botaniker von Fach ist es fast unentbehrlich, für den Apotheker ganz besonders wichtig, da die offizinellen Pflanzen darin mit besonderer Vorliebe geschildert sind. Daher ist es auch den Landärzten zu empfehlen, wenn sie sich mit dem Einsammeln dieser Pflanzen beschäftigen, und da die Futterkräuter, so wie die in der Landwirthschaft gebräuchlichen Pflanzen darin ausführlich beschrieben sind, so wird das Werk auch den Landwirthen von großem Nutzen sein und nicht verfehlen, durch die leichtfaßliche, anziehende Pflanzenbeschreibung in ihnen Liebe zum Selbststudium der Botanik zu erwecken.

Gehen wir das Werk etwas sorgfältiger durch, so sehen wir vor Allem, daß die Verfasser, nach Fleischer's Vorgange, das künstliche System gewählt haben, uns die Flora unserer Provinzen darnach zu schildern, und zwar aus Gründen, die sie mit vieler Genugthuung entwickeln, denen ich aber aus eigner Ueberzeugung nicht beistimmen kann. Schon im Jahre 1830. versuchte ich, wenn ich nicht irre, in Rußland zuerst das natürliche System zur Schilderung der Litthauischen, Volhynischen und Podolischen Flora (in meiner naturhistorischen Skizze) einzuführen und sah unsern ausgezeichneten Botaniker Ledebour nach 20 Jahren bei Herausgabe seiner großen Flora von Rußland denselben Weg einschlagen. Dies ist ohne Zweifel die einzige Art, ein Naturgemälde von der Vegetation eines Landes zu liefern, um mit wenigen treffenden Zügen das Pflanzengemälde desselben kennen zu lehren. Da jedoch die Herren Verfasser unserer Flora mehr den Unterricht und den Anfänger berücksichtigen mußten, so war es sehr natürlich, daß ihnen das künstliche System viel passender, viel zweckmäßiger erschien, vorzüglich da sie in der Beschreibung die dichotomisch-analytische Methode in Anwendung brachten, die das Auffinden der Gattungen ungemein erleichtert. Wenngleich der Anfänger dadurch den Namen der Gattung erfährt — ein Hauptzweck des künstlichen Systems, — so bleibt ihm doch die genaue Kenntniß der Gattung selbst verborgen, da ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Unterschiede von andern Gattungen nicht näher geschildert sind, und Das ist's grade, was uns das natürliche System lehrt; wir vermissen daher ungern in dieser Flora eine ausführliche Beschreibung der Gattungen, da ihre Kennzeichen in der clavis viel zu kurz angegeben sind.

Um diesem Uebelstande jedoch abzuhelfen, haben die Verfasser eine ausführliche Schilderung der natürlichen Pflanzenfamilien gegeben, die als Einleitung dem Werke vorgedruckt ist und dem Anfänger von großem Nutzen sein

wird, da sie alle inländischen Gattungen umfaßt und sie in natürliche Gruppen vertheilt.

Sehr wichtig ist die Größe und der Standort der Pflanze, und auf Beides haben die Verfasser ganz vorzüglich Rücksicht genommen; sie sind darin viel ausführlicher, als wir Dies in vielen andern, sehr gesuchten Floren finden, so daß sie dadurch einen großen Vorzug vor ihnen besitzen und den Dank des Botanikers von Fach verdienen; es sind Dies eigne Forschungen, die gewiß Anerkennung finden werden. Die Fundörter sind genau angegeben und die Namen der Botaniker da, wo die Verfasser die Pflanze nicht selbst fanden, bemerkt. Auch die Blüthezeit der Pflanzen ist der ausführl. Beschreibung einer jeden Art vorgesetzt, ebenso sind auch ihre heilkräftigen Wirkungen ziemlich vollständig angegeben und dadurch der praktische Nutzen des Werkes erhöht. Die Namen der Gattungen sind aus dem Griechischen oder Lateinischen sehr passend erklärt, obgleich zuweilen fehlerhaft gebildete Namen auch ohne Erklärung blieben, wie z. B. Cassini's Name **Phoenixopus** statt **Phoenicopus**, wie ihn auch Wimmer in seiner Flora von Schlesien schreibt (er bedeutet Purpurfuß), da Franzosen und Italiener im Namengeben nicht glücklich sind und oft Verstöße machen. Jede Art enthält außer dem Deutschen Namen noch den Russischen, Ehstnischen, auch wohl den Lettischen Namen u. erleichtert auch dadurch das Auffinden der Arten. Am Schlusse der Schilderung des Fundorts einer jeden Pflanzenart finden sich Zeichen, die die Verf. erfunden haben, um dadurch die Verbreitung dieser Arten in den Nachbarprovinzen Rußlands anzugeben und die Pflanzengeographie der Ostseeprovinzen vorzubereiten.

Da die Verfasser von angebauten Arten Hopfen, Hanf u. a. aufnahmen, so wissen wir uns nicht zu erklären, warum sie die Runkelrübe (Beta vulgaris), den Spinat (Spinacia oleracea), den Erdbeerspinat (Blitum virgatum) und dergl. Arten wegließen; auch bedauern wir, daß die Charen und vorzüglich die Farrenkräuter, Schachtelhalme, Bärlappe und andre Kryptogame Linné's fehlen, die gegenwärtig wol kein Botaniker mehr zu den Kryptogamen zählt. Die Verfasser haben ja ohnehin so viele Veränderungen an der künstlichen Anordnung Linné's vorgenommen; warum haben sie nicht auch die so hoch stehenden Farrenkräuter und ähnlichen Gattungen aus der Linnéschen Kryptogamie hervorgezogen und sie den höher stehenden Pflanzen angereiht? Wenn erst das Publikum dies nützliche Unternehmen der Beschreibung der phanerogamischen Pflanzen unserer Provinzen unterstützt, so werden ohne Zweifel die HH. Verfasser auch die kryptogamischen Pflanzen eben so genau schildern und Das zu vervollständigen suchen, was unserer Meinung nach nicht gut fehlen darf. Wir hegen um so mehr diese Hoffnung, als die Verf. in der Vorrede sagen, daß sie von Zeit zu Zeit Nachträge in Form von Supplementen zu ihrem Werke liefern wollen, worin sie außer den eignen neuen Erfahrungen auch die ihnen von andern Botanikern gemachten Mittheilungen aufnehmen werden. Diese Supplemente sollen den Inhabern des Werkes, wie wir hören, gratis verabfolgt werden, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle Freunde der Botanik die Verf. mit recht

häufigen Mittheilungen erfreuen möchten, auf daß die Pflanzenkunde unserer Provinzen bald zu einem möglichst vollkommenen Abschlusse gedeihe. Diese Mittheilungen werden wohl größtentheils neu aufgefundene Fundörter bekannter, obgleich seltner Pflanzen betreffen, wie ich deren selbst einige auf meiner diesjährigen Reise durch Ehstland und auf den nahgelegenen Inseln zu machen Gelegenheit hatte, wie z. B. Epipactis latifolia fand sich bei Nyby und auf Dagö bei Hohenholm in einem Fichtenwalde, Cypripedium calceolus bei Nyby auf Wiesen, Sturmia Loeselii bei Hapsal auf Torfmooren, Malaxis paludosa bei Hapsal auf Torfbrüchen, Neottia nidus avis bei Taibel in feuchten Laubwäldern, Salsola kali bei Spitham am Meeresufer, Cakile maritima auf Odinsholm am Meeresufer, Anthyllis vulneraria flore rubro auf Odinsholm auf Wiesen, Polygonum littorale Link, durch den allgemeinen Habitus verschieden von Polygonum aviculare, bei Spitham am Meeresufer, Tofieldia calyculata bei Wenden auf Sumpfwiesen, Carlina vulgaris bei Kirrimeggi auf Wiesen, Hieracium coronopifolium auf Odinsholm auf Wiesen, Utricularia intermedia bei Wallgewelle in Gräben, Drosera intermedia auf Ruck in Gräben, Gentiana cruciata bei Saastama auf Anhöhen, Potentilla reptans bei Lickholm auf Wiesen, Scirpus baeothryon bei Pullape unfern Hapsal am Strande, Prunus spinosa bei Taibel in Gebüschen u. dgl. m. Von Bäumen fand ich die Sorbus scandica auf Odinsholm in einem Bauernhofe und bei Groß-Lechtigal auf dem Platze vor dem Hofesgebäude, dort ohne Zweifel wild, hier wahrscheinlich angebaut. Quercus sessiliflora und pedunculata, Fagus sylvatica und Taxus baccata kommen auf Ruck im Parke des Baron Rudolph Ungern-Sternberg vor. Die beiden Eichen sind in etwa 10 Exemplaren im Parke von Birkas vorhanden, sie wurden von Newe hieher verpflanzt und kommen sehr gut fort; sie wachsen aber auf dem Gute Karusen sehr häufig, werden da an dem südlichen Ufer der Einwiek sehr stark und dick und liefern ein gutes Schiffsbauholz; in Leal sind sie eben so häufig und auf Oesel bilden sie, als die vorherrschenden Bäume, ganze Waldungen; sie waren früher im nordwestlichen Ehstlande viel häufiger als jetzt; ich sah bei Kattentak*) eine Menge dicker Baumstummeln von Eichen mit ihren Wurzeln in der Erde festsitzen, als Zeichen, daß hier ehemals Eichenwaldungen waren; auch finden sich Eichenstämme, selbst mit verkohltem Holze, bei Söttküll unfern Pernau und bei Nyby in der Nähe von Nickholz in den Torfmooren, tief unter der Erdoberfläche, ein Beweis, daß hier die Eichenwälder allmälig verschwanden und Sümpfe ihre Stelle einnahmen. Die Rothbuche (Fagus sylvatica) im Garten von Birkas hat Baron Ungern aus der Saat gezogen, die Stämmchen sind jetzt nach 8 Jahren etwa fingersdick und 8 Fuß hoch; sie kommen von andern Bäumen geschützt gut fort. Der Taxus ist auch von Newe hieher verpflanzt; in Newe

*) Ich entdeckte in dem Grauwackenkalke unfern der Windmühle von Kattentak einen interessanten Pentamerenkalk, mit einer neuen Art Pentamerus esthonus in großer Menge, der dem Pentam. samojedicus Keys. von der Petschora auffallend gleicht.

wächst er wild in einem dichten Walde, wo er im Winter Schutz findet vor der Kälte; seine Stämme werden dort so dick, daß man ehemals Becher aus ihnen drechselte; im Parke von Birkas gedeiht er nur, weil ihn Himbeerengebüsch deckt; wo aber seine Spitzen über dies Gebüsch hervorragen, da verwelkt er oder erfriert durch den Frost; dagegen wächst der Taxus ganz gut im Freien auf einer Insel Heinlaid (Heuinsel) in der Nähe von Helterma bei Dagö.

Wir bemerken nur noch bei Beurtheilung des beschreibenden Theils der Flora, daß die Verf. durchaus keine neuen Arten von Pflanzen aufgestellt, sondern vielmehr manche verwandte Arten zusammenzuziehen versucht haben, um den Anfänger nicht mit zu vielen Namen zu belästigen oder mit Arten bekannt zu machen, die schwer zu unterscheiden sind; sie haben auch darin den rechten Weg eingeschlagen.

Wir gehen nun zur Einleitung über, die gewiß jeder Naturforscher mit vielem Interesse lesen wird. Sie enthält 1) eine Schilderung der physikalischen Verhältnisse der Oberfläche unserer Provinzen, worin die frühern Beobachtungen ihrer Vorgänger benutzt sind und viele eigne Ansichten der Verff. über Bodenverhältnisse des Pflanzengebiets, über klimatische und Witterungsverhältnisse der drei Provinzen geliefert werden. Die geographischen Verhältnisse sind viel ausführlicher geschildert, als die geognostischen, obgleich diese den Boden selbst bilden, auf dem die Pflanze emporwächst. Ich selbst habe zu verschiedenen Zeiten einzelne Beiträge zur geognostischen Schilderung Ehstlands geliefert, vorzüglich im ersten Hefte meiner Urwelt Rußlands, dann im ersten, zweiten und dritten Nachtrage zur Infusorienkunde Rußlands, Moskau 1847., 1849. u. 1852. In diesen Nachträgen sind auch die zahlreichen Arten der Diatomeen der See und der süßen Gewässer unserer Ostseeprovinzen beschrieben und zum Theil abgebildet, mikroskopische Organismen, die gegenwärtig fast allgemein den Pflanzen zugezählt werden, mithin einen dem bloßen Auge unsichtbaren Theil unserer Flora bilden. Die Einleitung der HH. Verff. enthält ferner 2) die oben erwähnte Uebersicht der inländischen Flora nach natürlichen Familien, die mit vieler Sorgfalt zusammengetragen sind und das Endresultat jeder botanischen Schilderung darstellen; dieser Abschnitt ist um so wichtiger, als das Pflanzengemälde unserer Provinzen dadurch mit einem Blicke überschaut werden kann. Eben so wichtig und lehrreich ist 3) die Uebersicht der gewöhnlicheren bei uns vorkommenden Arten nach Standort und Blüthezeit, eine Schilderung, die dem Botaniker zu jeder Jahreszeit einen schnellen Ueberblick über die ganze vorhandene Flora einer jeden Gegend verschafft und den Gesammtcharakter der Vegetation kennen lehrt. So wie sich die Flora der Verf. durch obige Abschnitte vor allen andern Floren vortheilhaft auszeichnet, so übertrifft sie sie noch um vieles durch 4) einen Pflanzengeographischen Abschnitt, worin sie eine Vergleichung der Floren Ehst-, Liv- und Kurlands unter einander liefert, und dann eine Zusammenstellung der einheimischen Pflanzenfamilien nach ihrem Verhältniß zur Gesammtflora, verglichen mit Deutschland, und endlich das Verhältniß der einheimischen Flora zu den Nachbarfloren giebt, rein wissenschaftliche numerische

Untersuchungen, die jeder Lokalflora erst die Wichtigkeit geben, die sie nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft einnimmt.

Den Schluß der Einleitung bildet 5) eine übersichtliche Darstellung von der Nutzanwendung der bei uns wildwachsenden Pflanzen und 6) eine Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen nebst Erläuterung der Pflanzentheile und der dabei gebräuchlichen Kunstausdrücke, ein Abschnitt, zu dem 4 schön lithographirte Tafeln in 8vo, die einzelnen Pflanzentheile darstellend, gehören. Auch diese beiden Abschnitte werden dem Anfänger von großem Nutzen sein und dem Studium der Botanik bei uns, wie wir hoffen, Thor und Thür öffnen.

Wir wünschen daher diesem wissenschaftlichen gemeinnützigen Unternehmen den besten Erfolg, und zwar um so mehr, da ohne besondere Unterstützung des Publikums die so wichtigen Supplemente nicht erscheinen können; die HH. Verff. haben es wahrlich an Mühe und Arbeit nicht fehlen lassen, was in unseren Tagen der Bequemlichkeit wohl etwas Seltenes ist; sie haben jahrelang ihre Mußestunden freiwillig hingegeben, um der Wissenschaft ganz ohne alles Privatinteresse einen nicht geringen Dienst zu erweisen; das Opfer wäre also zu groß, wenn die Verff. noch eigenes Geld zusetzen müßten, um die Kosten des Druckes zu bezahlen; daher ist es wohl Pflicht des wissenschaftlich gebildeten Publikums, ein solches kostspieliges Unternehmen nach Kräften zu unterstützen und die Verff. einigermaßen für ihren Eifer, für den Nutzen, den sie durch die Herausgabe dieser Flora in unseren Provinzen stiften, schadlos zu halten, denn nur allgemeine Theilnahme kann dies Unternehmen fördern und den Verff. als Belohnung dienen.

St. Petersburg den 30. Oktober 1852.

Akademiker Eichwald.

II. Ein paar Chstenmährchen.

Pitk Hans und der Teufel.

1.

Pitk Hans war ein Gewaltiger unter den Männern der Erde, der den Urochs in Ungannien's Wäldern aufsuchte und an den Hörnern faßte, und fürchtete nicht Harrien's Heren noch Sächsische Zauberer. Es war so recht ein Pahhateer (Богатырь), ein Mann, der Herz und Kopf immer am rechten Flecke trug und im Angriff voran und beim Rückzug der Letzte war.

Nach eines solchen Helden Seele spürt der Gottseibeiuns immer das größte Gelüste. Ein armseliger Schuft ist ihm nur ein magerer Bissen, der läuft ihm von selbst in den Rachen, aber den Starken zu fahen, den Hochstehenden zu fällen, Das ist des Leeren (Tühja) Gaudium und Leckerbissen, und Pitk Hans war einer von den Starken im Lande und ragte hoch hervor unter den schwarzen Erdmännern. So nahm der Böse denn Menschengestalt an und trat zu Pitk Hans und versuchte ihn; schlug ihm allerlei Wetten vor und hoffte ihn dabei durch List zu gewinnen; aber Pitk Hans durchschaute den höllischen Plan, blieb wohlgemuth und unverzagt und ging auf alle Wetten des Teufels ein, und setzte List gegen List und der Teufel stand zuletzt immer als dummer Teufel da. — Einst brachte der Teufel zwei ungeheure Knittel herbei und sagte zu Pitk Hans: — Laß uns werfen um die Wette! Wer seinen Knittel höher wirft, hat gewonnen. Ich setze ein Jahr Dienst ein und du deine Seele nach dem Tode. Pitk Hans war's zufrieden. Da ergriff der Teufel schnell einen Knittel und warf ihn so hoch, daß er nicht mehr zu sehn war, und als er endlich herabkam fuhr er drei Fuß tief in die Erde. Nun, sprach der Teufel grinsend, wirf du mal, wollen sehn ob du höher werfen kannst und ob dein Knittel eben so tief in die Erde fahren wird! Pitk Hans ergriff den Knittel wie zum Wurfe, spähete aber erst lange und sorgsam nach dem Himmel hin. — Wonach spähest du so? fragte der Teufel, der sich schier verwunderte. Ich warte, sprach Hans, auf die große schwarze Wolke da; sobald sie über uns steht, werf' ich den Knittel hinein, daß er nimmer zurückkommt. Da erschrak der Teufel und sprach zu Hans: Lieber, wirf nicht, die Knittel sind Erbstücke von meinem Großvater seliger; die möchte ich um Vieles nicht missen. Aber Hans sagte, er wolle es nun erst recht thun; da gab der Teufel gute Worte und seine Wette auf den Kauf und behielt seine Erbstücke, mußte aber dem Pitk Hans dienen und Hans spannte ihn mit dem Schwanz an den Pflug und pflügte mit ihm ein neu Feld um und zerhieb drei Peitschen auf des Teufels krummen Rücken. Und das Feld heißt bis auf den heutigen Tag Pergola, das heißt Teufelseigen.

2.

Abermals trat der Leibhaftige zu Pitk Hans und sprach: Komm, laß uns unsre Kraft probiren! Wer dem andern so die Hand drücken kann, daß er schreit, der soll gewonnen haben. Wohl, sprach Hans; mags drum sein! Ich wollte aber nicht, daß es bei Tage geschähe, denn schrie ich, und Leute gingen vorbei, so schämte ich mir die Augen aus dem Kopf. So verabredeten sie denn in der Dämmerung im Walde zusammenzukommen, weit vom Dorfe, zum Wettkampf. Pitk Hans aber ließ sich einen Fausthandschuh aus Eisen machen nnd zog ihn an die rechte Hand, und als die Sonne hinter den Wipfeln des fernen Waldes hinabgegangen war zum Schöpfer und Finsterniß die Erde bedeckte, ging er unerschrockenen Muthes in den dunkeln Wald und fand den Teufel beim Kreuzweg auf ihn harrend. Da stellten sie sich einander gegenüber Fuß an Fuß und Aug' in Auge, und der Teufel streckte seine langfingrige Tatze aus, ergriff Hansens Rechte und drückte — wie der Teufel! — aber der Eisenhandschuh war aus Schwedischem Eisen geschmiedet und widerstand und Pitk Hans lachte nur dazu — denn dieweil es dunkel war, so vermochte der Teufel nicht zu erkennen, daß Pitk Hans behandschuhet war. Teufel, rief der Teufel aus, wie ist deine Hand so hart! — Das kommt von harter Arbeit, sprach Hans. — Und wie ist deine Hand so schwarz? — Das kommt vom Mistführen, lachte Hans. Und als der Teufel müde geworden war, griff Hans zu und quetschte des Teufels Krallen zusammen, daß Dieser anfing kläglich zu heulen wie eine Katze im Schraubstock. Au, au, aweh, aweh! schrie und heulte er fürchterlich und setzte sich in einen Graben und biß in's Gras

legte sich kühlende Kräuter auf die gequetschte Hand, die es nimmer mit Pitk Hans mehr aufzunehmen wagte.

Der Wald aber, wo Solches geschehen, hieß fortan Litsumets -- (Druck-Wald), und liegt einsam in Wagien zwischen Schloß Laius und dem Finnenschloß Somelin. Die Blümlein aber, die der Teufel abbiß und sich auf die Pfote legte, heißen noch heutigestages Teufels-Abbiß und Katzenpfötchen.

3.

Da geschah es, daß nicht lange darauf der Teufel dem Pitk Hans begegnete; aber er ging ihm mürrisch aus dem Wege und trug noch immer seine rechte Hand in seinen Schwanz gewickelt, weil er das Wetter drin verspürte. Da blieb Hans stehn und rief lachend: Was, zum Teufel, fürchtest du mich, du Schwedischer Tropf? Komm mit in den Wald, ich habe einen großen Baum gefällt, hilf mir ihn herausholen. Wenn du es thust, so kannst du auf mich zählen, wo's gilt. Aber der Teufel traute dem Pitk Hans nimmer. Da sprach Hans: Ich will dir das dünne Ende lassen, und will selber das dicke übernehmen; habe daher nur frischen Muth! Da stand der Teufel still und kriegte abermals Lust zu wetten und sprach: Willt du mir deine Seele lassen, so zieh' ich den Baum heraus, aber am dünnen Ende. Topp, sprach Hans, ein Mann ein Wort — hier meine Hand! —

Ich glaube dir so, sprach der Teufel mürrisch. Also gingen sie in den Wald und traten zu dem großen Waldriesen, den Hans gefällt hatte. Der war gestürzt und hatte rings alles niedergeschlagen und seine Aeste starrten baumdick zum Himmel. Und Hans stellte den Teufel an die Spitze des Baumes und ging selbst an das Wurzelende und setzte sich rittlings auf den Baum und rief dem Teufel zu, er solle nur frisch drauf los ziehn. Da zog der Teufel und konnte vor den vielen Aesten nicht sehn, daß auch Hans noch drauf saß — und er zog mächtig, daß ihm die Adern an der Stirn schwollen und die grauen Augen blutig unterliefen. Aber die starken Aeste hakten überall an den Nachbarstämmen an und der Teufel konnte den Baum nicht herausholen. Schwitzend und keuchend ließ er endlich ab und war heiser geworden von der großen Arbeit. Pitk Hans aber sprang auf und umfaßte den Baum am dicken Ende und zog ihn mächtig durch den Wald und kein Ast hakte an. Da verfluchte sich der Teufel und stampfte zornig auf die Erde; Die aber öffnete sich und der Teufel fuhr hinein und auf der Stelle blieb ein Sumpf nach mit bläulich schillernden Gewässern.

4.

Es begab sich nach der Zeit, da waren Beide alt geworden, der Teufel und Pitk Hans, und dachten nicht mehr an Kraftproben; Hans saß um die Pfingstzeit am Hügel von Linnota auf dem Säng von Kallewi-Poeg und sonnte sich; der Teufel aber schlich längs dem Raugeojja, dem Pockenfluß, herbei und forschte, ob er nicht zuguterletzt noch Hansens Seele erwischen möchte. Da sprach Hans: Was forschest du und machst Umwege wie ein Brautwerber? Du willst meine Seele? — Gieb mir den Hut da voll Thaler und du sollst sie haben. Das war ein Wort, sagte der Teufel, warte hier ein wenig, daß ich in den Berg Kallew's hinabsteige, um einen alten Schatz zu heben! Und der Teufel nahm einen Hahn und stieg mit dem Hahn in den Berg hinab und sprach zu Hans: Laß dir die Zeit nicht lang werden! Hans aber schnitt ein großes Loch in seinen Hutdeckel und grub ein tiefes enges Loch in den Berg und setzte den Hut darauf. Da keuchte der Teufel mit einem schweren Sacke herauf und schüttete ihn in den Hut aus und der Sack ward alle, aber der Hut blieb leer. Da wunderte sich der Teufel und ging zum Berge und horchte. Und als der Hahn drin krähte, fuhr er nach dem Ton hinein und kam nun viel schneller mit dem zweiten Sack herauf und der war noch viel größer. Aber der Hut wurde immer nicht voll. Also lief der Teufel zum drittenmal und holte einen Sack, der war noch viel, viel größer; aber das Loch im Hut war nun so groß gerissen, daß alles Geld hinunterlief wie Wasser in einen Brunnen. Da verlor der Teufel die Geduld und rief aus: Gesegn's dir der Henker, dein Hut ist unersättlich, und lief fort voll Scham und vergaß den Hahn im Berge. Der kräht alle Pfingstnacht bei Kallew's Schatz, und wer's verstünde, holte Beide. Dr. G. S.

III. Nachricht über eine alte Dorpt-Ehstnische Postille.

Bei dem großen Mangel, den die Dorpt-Ehsten an einer vollständigen Postille haben, fühle ich mich veranlaßt, Alle, die sich dafür interessiren, auf ein altes Dörpt-Ehstnisches Predigtbuch aufmerksam zu machen, welches mir vor wenig Wochen zu Händen gekommen ist und gegenwärtig einem Reval-Ehstnischen Bauern, Tomas Reisberk in Rauskfer, im Jeweschen Kirchspiel, gehört. Dieses Predigtbuch besteht in einem Manuskript, umfaßt 1066 kleine Folioseiten, ist sehr leserlich geschrieben in einem Ehstnisch, das mit der gegenwärtigen Kirchensprache ziemlich übereinstimmt, und enthält die Uebersetzung der Schubert'schen Predigten. Uebersetzer ist der ehemalige Dorptsche Küster Ignatius, der diese Arbeit etwa im J. 1752. beendigt hat. Der vollständige Titel lautet:

Heinrich Schubert's, Predigers in Potsdam, letzt in Zossen, Predigten über die ordentlichen Sonn- und Festtägliche Evangelia nebst vier Buß-Predigten und sieben in der Fasten in's unteutsche übersetzt von dem Dorpatschen Küster Ignatius 1752.

Dieses Buch wird von der Reisberkschen Familie in großen Ehren gehalten und haben es einzelne Glieder dieser Familie in der Kenntniß des Dorpt-Ehstnischen so weit gebracht, daß sie beim Vorlesen einer Predigt im häuslichen Kreise gleich den Inhalt im entsprechenden Reval-Ehstnischen wiederzugeben im Stande sind. Weiland General-Major und Landrath Otto Fabian Freiherr von Rosen hatte zum Heil und Nutzen seiner Mehntakschen Bauern (im Jeweschen Kirchspiel) die Schubertschen Predigten übersetzen lassen und weiland G. W. F. von Rosen hatte zu Mehntak am 25. Okt. 1769. diese saubere Abschrift mit eigener Hand vollendet. Die Vorrede zu diesem Manuskript lautet folgendermaßen:

„Geehrter Leser!

„Nichts, als die Beförderung des Göttlichen Wortes hat den General-Major und Landrath Otto Fabian Freiherrn von Rosen angetrieben, folgende Predigten von dem Küster Ignatius in das undeutsche übersetzen zu lassen; Denn, da der meiste Theil so wohl junger als auch alter Bauren die in der öffentlichen Gemeine gehaltene Predigten nicht recht fasset, und teils keine Aufmerksamkeit zu derselben Anhörung anwendet, teils auch durch die weite Entlegenheit der Kirchen, wohin viele ermüdet, auch bisweilen trunken kommen, abgehalten wird, wahre Begriffe einer reinen Evangelischen Religion zu fassen; So ist diese Uebersetzung ein Mittel und leichter Weg, die Sonn und Fest Evangelia beßer zu verstehen, wenn der unwißende Bauer deren Auslegung selbst zu Hause lesen, oder auf dem Hofe die Auslegung des Evangelischen Textes alle Sonntage anhören kann.

„Rümliches Beispiel, so der Nachahmung würdig! und zu Ausbreitung göttlicher Warheiten nuzen würde, wenn mehrere Haus-Herren, wo nicht dieses Werk drucken, dennoch daßelbe abschreiben ließen, um ihrem Gesinde bekannt zu machen, damit ihr Verstand aufgeklärter werde und sich die göttl. Warheiten unter demselben ausbreiteten; Zu welchem Endzwecke zu gelangen, es nicht undienlich sein würde, wenn man der Bauerschaft gehörigen Unterricht geben ließe, geschriebene Hand zu lesen, und ein kleines Stückchen Land, oder eines Tages Menschen dazu bestimmete und aussezete. Vielleicht würde es bey vielen Seelen mehrere Frucht und Nuzen hervorbringen, als der zeitliche Gewinn des hierdurch vermißten wenigen Korns und Feld Arbeit.

„Die Prediger selbst würden sehr erleichtet werden, wenn ihre Bauer Gemeine sich durch eigener Nachforschung in den Predigten, als welche sich genaue an den evangelischen Texten binden, schon bekannter gemacht hätte, und sie der Beschwerde überhoben wären, alzeit nur bey dem Catechismo zu bleiben, ohne es weiter bringen zu können, und ihre Heerde in der Heiligen Schrift zu weiden, als in welcher die Bauren mehr forschen, und sich in höheren Dingen könnten unterrichten laßen, wenn sie schon von Hause die Auslegung des Evangelii mitbrächten, und die ihnen unverständliche auch unbekannte Warheiten von der Kanzel mit genauerer Aufmerksamkeit und Andacht faßeten und anwendeten.

„Der Herr regiere demnach alle diejenigen, welche diese kurzgefaßte Predigten lesen oder vorlesen hören, durch seinen Geist, damit sie denen göttlichen Warheiten, welche in selbigen vorgetragen sind, auch in ihren Seelen Raum geben, und also entweder durch ernstlicher Buße und wahren Bekehrung zum lebendigen Glauben an den Weltheiland Jesum Christum geführet und geleitet, oder auch in dem Glauben an ihrem Erlöser gestärket, und zum ewigen Leben kräftig befördert werden mögen.

„In dieser Absicht habe ich es mir den angenehmsten Zeit-Vertreib seyn laßen, diese Predigten mit eigener Hand abzuschreiben und einbinden zu laßen, damit, wann von denen andern, absonders eingehefteten Abschriften, einige von Abhänden kämen, man aus diesem Bande alzeit solche ergentzen könne.

„Herr Jesu lehre du uns beten, dir danken, dein Wort hören und annehmen, auf daß wir in dir leben, in dir leiden, in dir sterben, und von dir an jenem Tage zum ewigen Leben auferwecket werden.

„Wer bittet, der nimmt, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37.

Mehntack d. 25. Okt. 1769. geendigt.

G. W. F. von Rosen.

Vielleicht findet sich im Lande noch irgend ein zweites Exemplar dieser Predigten, und bitte ich den Eigenthümer desselben, falls das seinige unvollständig sein sollte und er es ergänzen möchte, sich zu wenden an Pastor Frd. Meyer zu Jewe in Ehstland.

Korrespondenz.

Windau, den 18. Oktobr. Die Schifffahrt Windau's hat auch in diesem Jahre keinen bedeutenden Umfang erreicht. Angekommen sind 87 und abgegangen 82 Schiffe. Ein großer Theil derselben wurde mit Holzwaaren abgeladen, die eine willige Abnahme fanden, indem der Bedarf für Holsteinische Häfen bedeutend war und ein großer Theil der Bretter-Vorräthe dahin Verwendung fand. Von Getreide wurden im Anfange des Jahres mehrere Ankäüfe für auswärtige Rechnung gemacht; in der Folge verringerte sich die Frage — und da das letztjähr. Gewächs nur spärlich war, konnte nicht so viel als in frühern Jahren verschifft werden. Nach allen Berichten aus dem Innern hat die diesjährige Ernte ein besseres Ergebniß geliefert und dürften bei einiger Nachfrage mehr Umsätze in der Folge gemacht werden. Die Anfuhren neuer Leinsaat sind reichlich und in gehaltvoller Waare eingetroffen, und scheint der Bedarf nicht unbedeutend zu sein, indem die angeführten Partieen willige Abnehmer gefunden.

Der von Sr. Kaiserl. Majestät bestätigte Hafenbau hat bereits begonnen, indem man vorbereitend die Kisten, die man im Frühjahr versenken will, schon anfertiget, wo sodann im nächsten Jahr mit aller Kraft der Bau und die großen Nutzen bringende Erweiterung des Hafens unter der Leitung der Ingenieure von Podrjädschiken fortgesetzt werden soll.

Am 2. Oktober strandete vor dem hiesigen Hafen das aus Björneborg nach Pernau mit einer Ladung Theer und Butter destinirte Russische Schalupp-Schiff, Katharina genannt, geführt vom Schiffer R. C. Petrel. Die Schiffsbesatzung rettete sich. Die Ladung und ein Theil des Schiffs-Inventarii ist geborgen.

Am 12. Oktbr. Sonntags ging hier bei gutem Wetter ein Boot zum Dorschfang aus, mit einem Schuhmacher Namens Beckmann und einem jungen Menschen, 18 Jahr alt, Michelsohn. Die Nacht erhob sich ein starker Sturm bei furchtbarem Schneegestöber. Sie wurden mit ihrem kleinen Fahrzeuge herumgetrieben, litten Kälte und Hunger und der Beckmann erstarrte und starb. Michelsohn sah endlich ein Schiff sich nahen, allein der Schiffskapitain versagte seine Aufnahme, weil er eine Leiche bei sich führe, und der junge Mensch entschloß sich, um gerettet zu werden, den todten Körper über Bord zu werfen. Jetzt nahm ihn zwar der fremde Schiffer auf u. erwärmte und labte ihn, allein nachdem es sich aufgeklärt, zeigte er ihm das nicht sehr entfernte Land und den Punkt, wohin er zu rudern habe, wie er sich denn auch rettete und unweit Windau sehr ermattet an's Land kam. Der in's Meer begrabene Beckmann hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern in der bittersten Armuth.

Am 10. Oktbr. Nachts wurde unweit des Platten-Kruges 8 Werst von Windau ein Bauer, der von der Stadt gefahren und umgefallen war, in einem Graben im tiefen Schnee durchnäßt und erstarrt von Wegebauern todt gefunden.

Am 16. Oktbr. kam in hiesigen Hafen Nachmittags 2 Uhr, wegen ungünstiger Witterung und Mangel an Kohlen, das Dampfschiff Riga u. Lübeck mit 11 Passagieren und ging am 17. Nachmittags wieder nach Riga ab.

Badegäste waren in diesem Jahre weniger als in

früheren in Windau, auch mangelte es an einer Theatergesellschaft und sonstigen Unterhaltungen zum Vergnügen.

Tageschronik.

Riga. Am Sonntag den 19. Oktober, als am Reformationsfeste, wurde der berufene erste Prediger der neuerbauten hiesigen Martinskirche, Kandidat Robert Starck, von dem Herrn Superintendenten Dr. Pölchau in der St. Petrikirche zum heiligen Predigtamt feierlich ordinirt.

Dorpat. Der Sekretär des hiesigen Kreisgerichts, Hofgerichts-Advokat J. A. Feldmann, macht in der hiesigen Zeitung bekannt, daß er bereit sei, Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen, da ihm die venia patrocinandi beim Livl. Hofgericht und allen dieser Palate untergeordneten Gerichtsbehörden ertheilt worden sei.

Livland. Auf dem Privatgute Lubahn im Wendenschen Kreise wurden am 30. Juli 154 Deßjätinen Getreidefelder durch Hagelschlag zerstört; der Schaden betrug 3632 Rbl. S. M. (Journal d. Min. d. inn. Ang. Oktb.-Heft.)

Ehstland. Da es wiederholentlich im Ehstl. Gouv. vorgekommen, daß die Einfuhr des Branntweins in den Rayon von 20 Werst von der Gränze der Großrussischen Gouvernements ohne Jerliks bewerkstelligt worden, so hat sich die Ehstl. Gouv.-Reg. veranlaßt gesehen durch Publikatum vom 30. Mai c. (Sp.-Nr. 18) die genaue Erfüllung des Regierungs-Publikats vom 4. April 1851. Nr. 12. einzuschärfen, in Folge Dessen nicht nur der Verkauf und die Abfuhr des Branntweins aus den Brennereien in den privilegirten Gouvernements in einem Abstand von 20 Werst von der Gränze der Großrüss. Gouvernements zu einem Quantum, das 80 Eimer übersteigt, außer Dem, daß man sich mit Jerliks zu versehen hat, dem Getränke-Inspektions-Assessor oder dem Bevollmächtigten der Pachtung angezeigt werden muß, sondern auch für allen Branntwein, welcher überhaupt in oder durch den Rayon geführt oder innerhalb desselben von daselbst befindlichen Brennereien und namentlich nach dem Gute Kutterküll verführt wird, Jerliks von den betreffenden Hakenrichtern ausgenommen werden müssen.

Kurland. Mittels Patents vom 26. Aug. (Nr. 74) ist auf einen Antrag Sr. Durchlaucht des Herrn Gen.-Gouv. allen Behörden und Beamten, welche bei Veranstaltung der X. partiellen Rekrutirung in den einzelnen Gemeinden Kurlands betheiligt sind, die genaueste und sorgfältigste Wahrnehmung der betreffenden Gesetze und obrigkeitlichen Verordnungen, namentlich in Hinsicht des Loosens, zur Pflicht gemacht, damit hiebei überall die vorschriftmäßige Ordnung beobachtet und etwanigen Klagen, so wie künftigen Weiterungen vorgebeugt werde.

Der Allerhöchste Befehl vom 15. Juli d. J., enthaltend die Rekrutenhebung von den Ebräern zu 10 Mann von 1000 ist mittels Patents v. 9. Sept. c. (Nr. 78) im Kurländ. Gouvernement publicirt worden.

Von der Kurl. Gouv.-Reg. wird unter dem 7. Oktober zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens vom 31. Dec. 1851., publicirt durch den Senats-Ukas vom 4. Febr. c., versuchsweise auf drei Jahre neue Regeln über die von den Ebräern zu entrichtende Lichtsteuer emanirt, daß dem Ministerio der inneren Angelegenheiten anheimgestellt worden, die allgemeine Repartition der Lichtsteuer im Betrage von 230,000 Rubl. S. M. konform dem Betrage der Einnahme der allgemeinen Korobka-Steuer und mit Berücksichtigung des Wohlstandes der Ebräer-Gemeinden zu bewerkstelligen; daß demgemäß das Ministerium des Inneren für das Kurl. Gouv. die runde Summe von 5800 Rb. S. M. berechnet, auf jede Revisions-Seele 50 Kop. S. M. repartirt und besondere Grundsätze in Gemäßheit des Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens festgestellt hat. (Kurl. Gouvts. Ztg.). Die Vertheilung der Steuer unter den einzelnen Gemeinden beginnt durch die Magistrate und den Polangenschen Polizeimeister mit dem 1. Novbr. 1852., die Erhebung mit dem 1. Januar 1853.

Die Kurl. Gouvts.-Reg. hat in Deutscher, Russischer und Lettischer Sprache das ihr durch den Senats-Ukas vom 19. Septbr. d. J. eröffnete Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten zur Ergänzung des Art. 499. des Swod der Gesetze Band XII. „über die Wohlfahrtspolizei in Städten und Dörfern" bekanntgemacht, nach welchem allen auf den Flüssen mit der Fischerei sich beschäftigenden Personen verboten wird, sich solcher Netze zu bedienen, deren Länge mehr als die halbe Breite des Flusses beträgt, desgleichen die Netze von den beiden gegenüber liegenden Ufern gleichzeitig und in einer und derselben Richtung einzuwerfen.

Universitäts- und Schulchronik.

Der Pastor zu Ringen und Propst des Werroschen Sprengels, Dr. theol. Arnold Christiani, ist als ordentl. Professor der praktischen Theologie an der Dorpater Universität bestätigt worden.

Der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums, Hofrath Henriot, ist nach Ablauf seiner gesetzlichen Dienstjahre dimittirt worden, und der Lehrer der Fellinschen Kreisschule, Titulärrath Radloff, auf seine Bitte vor Ablauf seiner Dienstzeit.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins am 6. Oktober 1852.

Unter den seit der vorigen Sitzung eingegangenen Geschenken sind zu nennen: 8 Bände der Memoiren der K. Mosk. Naturf. Gesellschaft; 20 Species Mineralien vom Staatsrath Baikow in St. Petersburg; ein etwa 2 Quadrat Zoll großer Stück Bernstein im Boden bei Kraßlaw gefunden, von Herrn Dr. Eichler daselbst. Vorgetragen ward: ein Schreiben des Herrn Majors Wangenheim v. Qualen aus dem Gouvernement Pensa, in welchem über den daselbst in großer Ueppigkeit wildwachsenden rothen Klee Mittheilungen gemacht werden. Beigefügt war ein Pfund Samen dieser Kleeart. Der Herr Einsender fordert den Verein auf, Aussaatversuche mit diesem Samen zu veranlassen; zugleich entwickelt Derselbe seine Ansicht, daß dieser in einem kälteren Klima als das unsrige gewachsene Klee besser bei uns gedeihen dürfte, als der aus hiesigem Samen gezogene. — Herr Apotheker Seezen verlas Notizen über die Bildung der Steinkohle und den elektrischen Telegraphen, nach einem Journale. — Herr Dr. Buhse referirte über eine in dem neuesten Hefte des Bülletins der K. Mosk. Naturf. Gesellschaft enthaltene Abhandlung Eichwald's, in welcher sehr interessante geologische Beobachtungen an der Ehstländischen Küste bei Hapsal und auf den benachbarten Inseln mitgetheilt sind.

Monatssitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den 1. Oktober.

[Schluß.]

In dem vorigen Bericht wurden die Ergebnisse vorgelegt, zu welchen die Wiederholung sämmtlicher Gradmessungen geführt hat. Der folgende zweite bis sechste Artikel geben vollständige Ausdrücke für die scheinbare Schwere unter jeder Polhöhe. Unter scheinbarer Schwere wird die wirklich beobachtete verstanden, wie sie hervorgeht aus dem Zusammenwirken der Anziehungskräfte aller einzelnen Bestandtheile des Erdkörpers einerseits, mit der durch Axendrehung erzeugten Schwungkraft andererseits. Die von Clairaut und Laplace angestellte theoretische Grundlage wird beibehalten. Aber Laplace selbst hat ungeachtet der schönen von ihm entdeckten mathemat. Sätze doch nur eine vollständige Auflösung des gleichförmig dichten Ellipsoids gegeben, und ist im Uebrigen bei der ersten Ordnung der Abplattung stehen geblieben. Auch die neuern Mathematiker konnten nicht benutzt werden, da ihre Untersuchungen eigentlich nur auf dem Felde rein spekulativer Abstraktion sich bewegen, wie man Dies unter andern aus der neuesten Zusammenstellung durch Schlömilch „der Attraktionskalkül 1851." bestätigt finden wird. Es mußte daher eine ganz selbstständige Entwickelung

vorgenommen werden, ohne andere Voraussetzung als die, daß das Sphäroid wenig von der Kugel abweicht und daß alle Schichten von gleicher Dichtigkeit einander ähnlich sind. Es mußte ferner nicht bloß die Abplattung der ersten Ordnung berücksichtigt werden wie bisher, sondern es mußte bis zur vierten Ordnung fortgeschritten werden, als zur äußersten Gränze, welche noch in den Beobachtungen sich bemerklich macht. Die Entwickelungen mußten nicht bloß mathematisch formulirt, sondern zu praktischen Anwendungen in Tabellen dargelegt, werden welche als unbestimmte Größen nur Abplattungs- und Dichtigkeitsbrüche, übrigens aber lauter fertig berechnete Zahlwerthe enthalten. Dann mußte das Ganze, um übersichtlich zu werden, nur auf eine gedrängte Darlegung der Ergebnisse sich beschränken. Der zweite Artikel giebt nun das einfache Indicial und Subindicial, der dritte das sphärische Indicial in seiner Abhängigkeit vom einfachen, der vierte das geometrische Potential und zwar nicht bloß wie bisher für den Exponenten 1, sondern für alle ungraden Exponenten in aufsteigender und absteigender Richtung. Der fünfte endlich den allgemeinen Ausdruck der wahren und scheinbaren Schwere, und zwar für äußere Oerter durch eine Reihe von Indicialen, für Oerter der Oberfläche aber durch eine Reihe, welche nach Potenzen des Quadrats des Sinus der Polhöhe fortschreitet. Als leichte Schlußfolgerung ist hier der bekannte Clairautsche Satz nachgewiesen. Da aber dieser Satz in seiner gewöhnlichen Fassung unvollständig ist, so ist er hier auch auf die Abplattung zweiter Ordnung ausgedehnt. Endlich erschien es zweckmäßig, im sechsten Artikel aus den gefundenen allgemeinen Ausdrücken Anwendung auf das Ellipsoid zu machen. Man erlangte hiedurch ein sicheres Prüfungsmittel für die Zahlen des allgemeinen Ausdrucks, man konnte aus ihnen mit Leichtigkeit die Sätze ableiten, welche Maclaurin, Laplace und Ivory für das elliptische Sphäroid gegeben, und konnte Erweiterungen dieser Sätze hinzufügen. Die Arbeit ist nun soweit gediehen, daß noch ein letzter Artikel übrig bleibt, welcher versuchen wird, aus sämmtlichen Pendelbeobachtungen nach den neuen Formeln Abplattungs- und Dichtigkeitszahlen der Erde abzuleiten. Wenn es gelingt, dieses Unternehmen, welches kaum weniger Rechnungen als alle frühern Artikel zusammengenommen erforderlich macht, zu einem befriedigenden Schluß zu führen, so soll seiner Zeit darüber berichtet werden.

Der beständige Sekretär macht aufmerksam auf das Werk von Baudrimont, Prof. der Chemie zu Bordeaux, über die kapillarischen Strömungen im urbaren Lande. Eine anhaltende Betrachtung der Erscheinungen des Gewächslebens brachte ihn auf den Gedanken, daß im Boden feine mit Flüssigkeiten gefüllte Kanäle vorhanden sein müssen, welche aus einer gewissen Tiefe kommend bis zur Oberfläche sich erheben und dem Erdreich dadurch Stoffe zuführen, die in den Bestandtheilen einen fortwährenden Wechsel erzeugen. Sie sind eine der Hauptursachen der Verdesserung des Brachackers und mitbestimmend beim Wechsel der Felder; sie sind weder in den Steppen, noch in den Afrikanischen Wüsten vorhanden, so daß deren Unfruchtbarkeit dem Mangel dieser Kanäle zuzuschreiben ist; sie erzeugen gewisse Mineralien und stehen in genauem Zusammenhang mit dem Hervorgehen der Gewächse auf der Erdoberfläche. Der Verfasser untersucht zuerst, ob es wirklich im Boden solche kapillarische Kanäle giebt, er erforscht ihren Ursprung, die Stoffe, welche sie mit sich führen, und die physiologische Rolle, welche sie im Gewächsleben spielen. Er kommt dann zu den Anwendungen, bespricht die Lehre vom Brachfeld und der Wechselwirthschaft, entwickelt die Ansichten der Meister in der Wissenschaft, eines Boussignault, Liebig, Decandolle, Thaer, und zeigt daß die mineralischen Bestandtheile, deren die Gewächse zu ihrem Gedeihen bedürfen, ihnen, wenn sie dem Boden fehlen, durch diese feinen kapillarisch wirkenden Adern zugeführt werden, welche die Schichten der Erdrinde in allen Richtungen durchziehen.

Personalnotizen.

Civil.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. der Präsident des Livl. Kameralhofes, Wirkl. Staatsrath Cube; — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Oberarzt der Tschernomorischen Flotte und Häfen, Wirkl. Staatsrath Kyber; — 3) des St. Annenordens 2. Kl. der Pernausche Kreisarzt Staatsrath Dr. Landesen.

Mit Geldgratifikationen wurden für Auszeichnung im Dienste belohnt: der Direktor der Kanzellei des Hrn. Livl. Civilgouverneurs, Hofrath Tideböhl; der ältere Gehilfe des Direktors derselben Kanzellei, Titulärrath Pohrt; die Ordnungsgerichts-Notäre in Dorpat, Strauß, in Walk, Schuberszky; der Operateur der Livl. Medicinalverwaltung, Kollegienassessor Seeler; der Fellinsche Kreisarzt Kollegienassessor Dr. Carlblom.

Die Erkenntlichkeit der Obrigkeit für Diensteifer wurde eröffnet: dem älteren Gehilfen des Direktors der Kanzellei des Herrn Livl. Civilgouverneurs, Titulärrath Weiß; dem jüngern Gehilfen des Direktors derselben Kanzellei, Kollegiensekretär Sturm; dem Oeselschen Kreisarzt Hofrath Dr. Normann.

Aggregirt wurde: der ältere Sekretärsgehilfe in der 2. Abtheilung des 6. Departements des Dirigirenden Senats, Titulärrath Kruse, als Beamte f. besondere Aufträge beim Kostromaschen Civilgouverneur.

Das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone erhielt der Inspektor der Civilhospitäler in Moskwa, Staatsrath Dr. Aler. Auvert.

Militär.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Klasse mit der K. Krone der Kommandirende der 5. leichten Kavallerie-Division, Generalmajor Fischbach.

Befördert wurden: zum Lieut. der dem Transkaukasischen Muselmännischen Reiterregiment zukommandirte Fähnrich Anders; — zum Fähnrich der Unteroffizier des Sibirischen Kadettenkorps, Schramm, mit Ueberführung in das Grenadierregiment S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Uebergeführt wurden: der Kapitain vom Leibgarde-Dragonerregiment, Baron Korff, als Obristlieut. in das Dragonerreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch; der Kornet vom Bugschen Ulanenreg., Jakobson, in das Ulanenreg. Herzog von Nassau.

Umbenannt wurde: der Tschernigowsche Civilgouverneur Wirkl. Staatsrath Hesse zum Generalmajor bei Zuzählung zur Armee, mit Ernennung zum Kriegsgouverneur und mit Verbleibung als Tschernigowscher Civilgouverneur.

Beurlaubt wurde: der Lieut. der 8. Flottequipage, Baron Düsterloh, häusl. Umstände halber auf 6 Monate in's Ausland.

Des Dienstes wurden entlassen: der bei der Artillerie stehende Generallieutenant Perren mit Uniform und Pension; der Direktor des St. Petersb. Technologischen Instituts, Generalmajor Blau, auf sein Ansuchen; der Sekondl. vom Korps der Schiffsingenieure, Kälberer, Krankheit halber, als Lieut. mit Uniform.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Chef der Artillerie-Garnisonen des südlichen Bezirks, Generallieutenant Braker.

Nekrolog.

Am 11. Okt. starb in Helsingfors der dortige Professor der Orientalischen Literatur, Magister G. A. Wallin.

Am 30. Oktober d. J. starb hochbetagt und lebensmüde der weil. emeritirte Oberlehrer der Mathematik an der Ritter- und Domschule in Reval, Hr. Otto Reinhold Carlberg aus Ehstland, geb. am 27. Dec. 1772. Er hatte zwar in Jena von 1791. bis 1793. die Rechte studirt, ward aber bald nach seiner Rückkehr in das Vaterland Hauslehrer und trat schon zu Anfang des J. 1801. als Inspektor der adl. Pensions-Anstalt und 1806. als Lehrer der Ritter- und Domschule in öffentliche Schulamts-Verhältnisse und ward 1830. als Nachfolger des emer. Prof. G. A. Blasche, seines vieljährigen Kollegen u. Freundes, Oberlehrer an derselben Anstalt, der er mit unermüdetem Eifer seine Kräfte gewidmet, viel über ein Menschenalter hindurch, bis auch er am 23. Juni 1839. als Emeritus aus derselben schied, unter manchen ehrenden Beweisen aufrichtiger Anerkennung seines treu-fleißigen anspruchlosen Wirkens, worüber diese Blätter in Nr. 29. Sp. 460. damals nähere Nachricht gaben. Seitdem lebte der wackere Greis in stiller Zurückgezogenheit nur seiner Familie und einem kleinen Kreise vieljähriger Freunde. Liebe und Achtung folgt ihm über das Grab hinaus und der Dank gar vieler Schüler und Zöglinge, die nah und fern noch seine Asche segnen.

Julius Winkler, zu Reval geboren am 25. Novb. 1811. und durch des Vaters, weiland Oberpastors und Konsist.-Assessors R. J. Winkler schon im Januar 1815. erfolgten Tod frühzeitig verwaist, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und widmete sich darauf in Dorpat, nach dem Beispiel eines verehrten Oheims, der liebevoll des Vaters Stelle an ihm vertrat, dem Studium der Medicin, habilitirte sich jedoch als Arzt später bei der Kaiserlichen Medikochirurgischen Akademie zu St. Petersburg. Seit 1841. Fabrik-Arzt in Dago-Kertel vertauschte er diesen Wirkungskreis 1844. mit der Praxis auf den Besitzungen eines angesehenen Mannes unweit Porchow, wo er sich durch seine rastlose Thätigkeit, Umsicht und Sorgfalt bald die allgemeine Liebe und Anerkennung seiner Umgebung erwarb. Doch den Keim einer tödtlichen Krankheit in seinem Innern erkennend, löste er im Spätsommer d. J. rasch alle Bande, die ihn dort fesselten, und kehrte heim zu seinen Geschwistern und Verwandten nach Reval, wo ihn nach wenig Wochen ein sanfter Tod von seinen Leiden befreite, am 28. Okt. d. J. Mit den Pflegeeltern und Geschwistern beweinen seinen frühen Tod eine trauernde Wittwe mit vier unmündigen Waisen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Landmessers Konstantin Salomon Sohn Eduard Karl Konstantin, alt 6 Monat. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Müller Tochter Anne Marie, alt 9 Jahr.

Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 230.) Dorpat, den 10. November 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 46. Montag, den 17. November. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Sibr. Die Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

I. Die Ausstellung zu Riga im Jahre 1851.

Diese Ausstellung bestand für die Gouvernements Liv-, Ehst- und Kurland, sowie für Wilna und Kowno.

Die Gesellschaft der Schwarzenhäupter hatte auf Ansuchen des Ausstellungskomité ihre großartigen Säle zur Disposition gestellt und der Gärtner Heckinger die Ausschmückung derselben mit Blumen übernommen.

Da die Ausstellungsgegenstände erst spät ankamen, war der Komité gezwungen die Ausstellung einen Tag später, d. i. den 11. Nov., zu eröffnen. Von diesem Tage an dauerte Dieselbe bis zum 22. Novbr. und wurde durch täglich sich mehrenden Besuch des Publikums sehr lebhaft. Imganzen waren von 91 Ausstellern (darunter 14 Adliche, 19 Kaufleute, 42 Bürgerliche und 10 Bauern) 458 Gegenstände für den Werth von 14327 Rbl. 58 Kop. eingesandt, und zwar aus Livland von 84 Ausstellern 414 Gegenstände (darunter von Kronsgütern von 17 Ausstellern 41 Gegenstände), aus Kurland von 5 Ausstellern 37 Gegenstände, aus Pleskau von einem 4, und von einem Aussteller des Kownoschen Gouvernements 3 Gegenstände. Ehstland und Wilna hatten sich nicht betheiligt.

Alle diese Gegenstände wurden in 7 Abtheilungen geschieden. Die 1. enthielt alle ländlichen Produkte in rohem Zustande, sowie Gegenstände des Gemüse- u. Gartenbaues. Von Winterroggen waren imganzen 3 Proben eingesandt, darunter 1 aus Kurland. Daß nur so wenig Roggen eingesandt worden, welcher Umstand auch bei den übrigen Getreidearten sich bemerkbar machte, ist dem in diesem Jahre mangelhaften Ertrage zuzuschreiben. Ungeachtet Dessen hatte der Bauer des Livl. Gouvts., Peter Kirsch vom Gute Edlberg, Roggen eingesandt, der in den besten Jahren nicht schöner sein könnte, wie alle Experten bezeugten. Dieser Roggen wog 126 Pf. im Loof, — gegen 9 Pud 18 Pfd. im Tschtwt. und übertraf beiweitem alle übrigen Proben. Da dieser Bauer auch den besten (82 Pf. wiegenden) Hafer und 111 Pfd. wiegende Gerste eingesandt hatte, erhielt er die kleine silberne Medaille. Alle diese 3 Getreidearten wurden zugleich der besondern Beachtung Sr. Durchl. des Herrn Rig. Kriegs- u. General-Gouverneurs v. Liv-, Ehst- u. Kurland gewürdigt, welcher den Wunsch ausdrückte, auf seinen Besitzlichkeiten diese Getreidearten einzuführen. Alle andern Proben von Gerste und Hafer standen denen des Kronsbauern aus Colberg nach.

Winter- u. Sommer-Weizen waren von den Ausstellern in ganz vorzüglichen Gattungen eingeschickt. Unter ihnen zeichnete sich aber ganz besonders eine Gattung Sommerweizen vom Besitzer des Gutes Euseküll, Herrn Landrath von Sivers, aus. Durch vieljährige Bemühungen war es ihm gelungen, endlich eine ganz vorzügliche Weizensaat zu gewinnen, welche einen schönen Samen und vortrefflich gefüllte Aehren hervorbrachte, indem er alljährlich nur die besten und gefülltesten Garben auswählte, um aus deren Körnern seine kommenden Saaten zu wählen. Da nun außerdem Hr. Landrath v. Sivers durch seine gelungenen Erfolge und vieljährigen Bemühungen auf dem Felde der Landwirthschaft einen Ruf erlangt hatte, wurde beschlossen, ihn mit der goldenen Medaille zu belohnen.

Von den andern Weizenproben zeichneten sich vorzüglich aus die des Arendebesitzers vom Kronsgute Alt-Sackenhof, W. Hollander, der Sandomirschen Winterweizen bereits 4 Jahre lanz mit Erfolg auf dem feuchten niedern Boden dieses Gutes gebaut hatte, welcher Lehmsand enthält, und 10 Tschtw. von der Dess. geerntet, wofür er die kleine silberne Medaille erhielt.

Außerdem hatte der Rigische Kunstgärtner, Ehrenbürger Zigra, Proben von 45 Gattungen Weizen geliefert, sowie von 15 Arten Gerste, 22 Hafer und 11 Sorten Roggen, welche erwiesen, daß Hr. Zigra, der sich schon in der Gartenkunst berühmt gemacht, seine Thätigkeit u. Aufmerksamkeit auch auf Gegenstände des Getreidebaus gewandt und auch in diesem Fache sich vortheilhaft ausgezeichnet hat. Außer diesen Gegenständen, welche die Hauptproduktionen des Ackerbaus ausmachen, wurden noch viele andre vorgestellt, welche hier mehr versuchsweise gehegt werden und den Beweis liefern, daß die Producenten unter-

nehmend sind. Die gelungenen Resultate mit mehreren dieser Gegenstände geben die Hoffnung zu ihrer ferneren Verbreitung. Zu diesen gehören viele Gegenstände, welche von dem als Landwirth bekannten Besitzer des Gutes Papenhof bei Libau, Herrn G. von Fölkersahm, gezogen wurden, namentlich verschiedene Arten Rukuves (?), welche im J. 1850. vollkommen ausreiften, jedoch im vorigen naßkalten Herbst nicht zur Reife gelangten; schwarze Erbsen, welche sich dadurch auszeichnen, daß sie nur in Sand- und Moorboden gedeihen, wo gewöhnlich Erbsen nicht fortkommen. Diese Moorerbse giebt für Menschen und Hausthiere eine gesunde, wohlschmeckende und nahrhafte Speise, — in Mehl verwandelt, ist's ein vorzügliches Mastfutter; perennirender Buchweizen mit eßbarer Knolle, der im J. 1850. zweimal blühte und Frucht trug; Inkarnat-Klee, welcher auch gut auf leichten Bodenarten gedeiht, und welcher sowohl im Herbst, als im Frühjahr gesäet werden kann. Im ersten Falle kann man Denselben so zeitig ernten, daß das Feld noch mit Getreide besäet werden kann, die Frühjahrssaat aber räumt das Feld im Juli-Monat. Sowohl diese, als auch viele andre von Hrn. v. Fölkersahm eingesandte Gegenstände, u. insbesondere die von ihm aus Grains gezogenen Kokons der Seidenraupen, sowie vorzügliche Flachsproben, deren im 2. Abschn. Erwähnung geschieht, bestimmten den Komité, ihm ihre vollkommenste Anerkennung seiner Bemühungen auszusprechen.

Von der Insel Oesel waren von dem Arensburgschen Bezirkschef der Reichsdomänen, Herrn von Ekesparre, 5 Gattungen des von ihm auf seinem Gute Kangern kultivirten Tabaks eingesandt, der sich als von vorzüglicher Güte ergab und Hoffnung erweckte, daß sein Anbau sich verbreiten könne, weil nach den Proben des Herrn von Ekesparre dieser Tabak ungeachtet des naßkalten Sommers dennoch gereift war.

Gemüse- und Gartenbau waren durch viele Aussteller repräsentirt, vor allen aber zeichnete sich der Kunstgärtner u. Ehrenbürger Zigra aus, dessen Thätigkeit im Laufe von 50 Jahren ihn nicht allein in Riga bekannt machte, sondern ihm auch viele Auszeichnungen und Belohnungen erwarb. Die verschiedenen von ihm ausgestellten Gegenstände nahmen 204 Nummern ein, die wir hier nicht weiter specificiren können. Ein Gegenstand besonders erweckte allgemeine Aufmerksamkeit, und dies war der unserer Kartoffel ähnliche Ullucus tuberosus, eine Frucht, welche 1848. aus Quito durch den dortigen Französischen General-Konsul nach Paris zu Kulturversuchen für den Jardin des plantes gesandt war. Nach dem Aufsatz des Akademikers Meyer im Bulletin de la classe physico-mathematique de l'Academie Imperiale de sciences de St. Petersbourg Nr. 209. und 210. ist wenig Hoffnung, daß diese Frucht im Norden zur Reife komme. Jedoch die von den Kunstgärtnern Zigra und Wagner in Riga gemachten Versuche erweisen, daß die Kultur dieses so nahrhaften Gewächses bei uns Fortgang gewinnen könne. Die Probeknollen auf der Ausstellung waren gegen $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und bis über 1 Zoll dick. Neben diesem kleinen Gemüse hatte der Gärtner Heckinger in Riga mehrere Arten Kartoffeln ausgestellt, von denen sich an Größe und Reinheit

die Albionsche und Nieren-Kartoffel bei vortrefflichem Geschmack besonders auszeichneten. Derselbe hatte auch noch mehrere der vorzüglich schönsten Gemüsegattungen eingesandt. Was dagegen die Kultur der Gemüse betrifft, so hatten die Bauern des Kronsgutes Schlock, 35 Werst von Riga, welche wegen Gemüsebau berühmt sind und alljährlich den Rigischen Markt mit Gemüse versorgen, wozu die Wasserstraße auf der Aa sie begünstigt, mehrere Gemüsegattungen ausgestellt, welche jedoch den Erwartungen nicht entsprachen, weil sie bis zur späten Herbstzeit, in welche die Ausstellung fiel, schon die vorzüglichsten Arten verkauft hatten.

2. Abtheil. Hier waren die Produktionen der Landwirthschaft und des Gemüsebaus in verarbeitetem Zustande, sowie mehrere Gegenstände der Gewerbthätigkeit des Landmannes ausgestellt.

Den ersten Platz nahm verarbeiteter Flachs ein. Riga verdankt seinen blühenden Handel vorzüglich diesem Gegenstande und deshalb schien es zweifellos, daß viele Konkurrenten erscheinen würden. Viele Reolen waren mit den schönsten Flachsproben geschmückt, jedoch wäre die Ausstellung an diesem Gegenstande weit reichhaltiger gewesen, wenn die benachbarten Gouvernements sich an der Ausstellung in gleichem Maaße betheiligt hätten, wie im Handel. Hier war jedoch das Gegentheil zu sehen, denn so wie im Flachshandel die angränzenden Gouvernements beiweitem Livland überflügeln, so fand man auf der Ausstellung das Livl. Gouv. weit reicher vertreten, sowohl an Menge, als an Güte des Flachses. Nach dem Ausspruche der Experten war der beste Flachs von dem Bauer des Kronsgutes Freudenberg in Livland, Laurenz Pille, eingesandt, dem eine Prämie von 30 Rbl. S. M. ward. Den zweiten Platz nahm der Flachs des Pleskauschen Gutsbesitzers Bucharow ein, so wie des in der Landwirthschaft wohlbekannten Gutsbesitzers von Fölkersahm aus Kurland und des Arendebesitzers vom Kronsgute Colberg, Karl Andersohn. Hr. Bucharow hatte außerdem 2 Stück Watte eingeschickt, welche von Flachs gefertigt waren, und 2 Exempl. von Damen-Arbeiten aus gefärbtem Flachs. Alle Drei erhielten vom Komité Belobungsatteste.

Leinengarn war von mehreren Bäuerinnen des Livl. Gouvts. eingesandt vom Gute Kerstenbehm u. von der Bäuerin des Pastorats Trikaten, Auguste Grünberg. Das Garn der Letztern ward als das beste anerkannt und ihr eine Geldprämie von 20 Rbl. S. M. bestimmt. Vom blinden 56jährigen Bauer des Privatgutes Gustavsberg, welcher sein Gesicht seit dem dritten Jahre verloren, waren mehrere von ihm gefertigte Schnüre und Flechtwerke eingeliefert, für welche ihm eine Geldprämie von 3 Rbl. bestimmt wurde.

(Schluß folgt.)

II. Orientalische Bibliographie inländischer Bibliotheken.

Mitgetheilt von R. J. Wunderbar in Mitau.

Manuskripte und Inkunabeln auf der Stadt-Bibliothek zu Riga.

(Fortsetzung aus Nr. 22 des Inlands d. J.)

23) Th. Nr. 466. Mikne-Abraham. Eine ausführliche Hebr. Grammatik, mit vielen philosophischen Erörterungen

und reichhaltigen Citaten älterSchriftsteller. Herausgegeben in Hebr. und Lateinischer Sprache von Rabbi Abraham ben Meyer de Balmes (aus Lecce in Neapel), Dr. der Medicin und der Philosophie. Gedruckt zu Venedig 1523. 4. 315 Blätter. Der Verfasser hat den vollständigen Abdruck seines gedachten Buches nicht erlebt, und ist der letzte Abschnitt desselben, welcher von den Accenten handelt, von einem gewissen Kalonymos ben David ergänzt und herausgegeben worden. Dieser Hebr.-Lateinische Kodex ist sehr selten anzutreffen und befindet sich nur in einigen öffentlichen Bibliotheken, namentlich in Paris, Wien u. Orford.

24) Th. Nr. 555. Schilusch-Leschonoth. Ein Hebr.-Lateinisch-Griechisches Wörterbrch, von Professor Sebastian Munsterus. Gedruckt zu Basel, 1530., bei Heinrich Petrus, in Folio, 257 Seiten. — Der Verfasser, welcher sich in der Hebr. Sprache von dem bekannten Jüdischen Grammatiker Elia Levita unterrichten ließ, mit welchem Letztern er auch in sehr freundlichen Verhältnissen stand, schickte das hier erwähnte von ihm herausgegebene Wörterbuch dem gedachten Levita mit dem Ersuchen zu, sein Urtheil über Dasselbe in einer Recension auszusprechen. Letzterer kam seinem Wunsche nach, indem er sich in einem offenen Sendschreiben an den Verfasser über sein gedachtes Buch kritisch aussprach, welches Sendschreiben unter dem Titel „Michtab-meelijahu" im Jahre 1531. erschien und dem zu Basel in demselben Jahre bei Heinrich Petrus erschienenen Kommentar des Moses Kimchi zu Amos als Anhang beigefügt wurde.

25) Th. Nr. 598. Mizwoth-hathora, enthält die sämmtlichen Jüdisch-religiösen Gebote und Verbote nebst ihren Erklärungen und Halachoth, wie sie im Talmud gegeben sind; verfaßt im Jahre 1246. von Mose de Koucci, und edirt durch Sebastian Munsterus zu Basel im Jahre 1533.

26) Th. Nr. 923, c. Sepher-haharkaba. Erklärungen der Hebr. Barbarismen und selten vorkommenden Wörter, von Elia Levita; geschrieben zu Rom im J. 1517. und mit Lateinischen Erklärungen edirt durch Sebastian Munsterus, Basel 1536. 8. bei Heinrich Petrus.

27) Th. Nr. 498. Michlol, eine Hebr. Grammatik von David Kimchi. Mit einer Lateinischen Uebersetzung herausgegeben von Professor Agathius zu Paris, 1540.

28) Th. Nr. 543. Kommentar zu den vier ersten Abschnitten der Genesis, von Pastor Paul Vagius. Isna, 1542.

29) Th. Nr. 923, c. Schemoth-Deharim, d. i. Deutsch-Lateinisch-Hebräisches Wörterbuch, von Elia Levita. Isna. 1542.

30) Th. Nr. 702. Sepher Ikarim, oder Apologie der Jüdischen Religion, von Joseph Albo; enthaltend die 13 Glaubensartikel, die Glaubenselemente überhaupt nebst vielen religionsphilosophischen Erörterungen. Venedig, 1544.

31) Sepher Michelol. Eine Hebr. Grammatik u. s. w., von Kimchi, nebst Gedicht von Salomo ben Maseltob. Venedig, 1545.

32) Th. Nr. 750. a. Ohel Moed von Scheloma ben Abraham ben Samuel Orbino. Enthält eine Zusammenstellung der in der Bibel vorkommenden synonymischen Wörter, nebst Erklärungen und Quellennachweis. Geschrieben im Jahre 1480. und gedruckt zu Venedig im Jahre 1548. bei Marco Antonio Justiniano.

33) Th. Nr. 550. Sepher Michlal-Jophi. Grammatischer Kommentar über sämmtliche 24 Bücher der Heiligen Schrift, von Schelome ben Melech. Gedruckt zu Konstantinopel, 1554., in Folio.

34) Th. Nr. 476, a. Abhandlung über die Accente der Bücher Job, Proverb. und Psalm. Verfaßt und herausgegeben von Jehuda Ibn Balaam, dem Spanier. Paris, 1556., bei Karl Stephani.

35) Th. Nr. 495. Leschon Limudim, oder Perfectissima hebr. Grammatica etc. von Professer Joh. Isak. Coloniä, 1557.

36) Th. Nr. 476, b. Luach hadikduck, d. i. eine Hebr. Grammatik von Nikolai-Christophor Clenardus. Paris, 1559. 4.

37) Th. Nr. 531, c. Sepher hamussar, d. i. Moralisches Lehrbuch, von Jehuda Welez. Mantua, 1560. 4.

38) Th. Nr. 416. c. Targum Mithlo de Scheloma, d. i. Paraphrase der Sprüche Salemonis nebst diversen Randgleffen. Herausgegeben von Johann Mergerius, Paris 1561., bei Morelius.

39) Luach Dikduka Kasdoa, d. i. eine ausführliche Chaldäische Grammatik von Joh. Mergerius. Paris, 1562. 4.

40) Th. Nr. 468. Ausführliche Hebr. Grammatik, von Johann Avenarius. Wittenberg, 1562. 8.

III. Chemische Analyse einiger in Livland und in anderen Gegenden gefundenen Alterthümer, verglichen mit den Resultaten der chemischen Untersuchungen von Fr. Göbel in den Nekrolivonicis.

(Verlesen in der Sitzung der gelehrten Ehstn. Gesellschaft zu Dorpat am 6. Febr. 1852.)

Schon im Jahre 1839., wo ich meinem Vater auf der ihm Allerhöchst aufgetragenen archäologischen Untersuchungsreise zur Hilfe mitgegeben wurde, interessirten mich diese antiquarischen Untersuchungen um so mehr, als ich sah, welche wichtigen historischen Schlüsse sich aus der Vergleichung der in den Ostseeprovinzen vorkommenden Alterthümer mit denen anderer Gegenden Europa's, Asien's und des nördlichen Afrika ziehen lassen. Die Nekrolivonika meines Vaters, so wie seine Schrift über die Urgeschichte der Ostseeprovinzen, haben diese Anknüpfungspunkte, durch welche die älteste Geschichte Livlands, Kurlands und Ehstlands mit der des Auslandes in Verbindung gebracht wird, schon überzeugend dargethan. An einigen Stellen an der Küste fanden sich bloß Griechische, an andern bloß Römische, an anderen Orten (der Nordküste von Kurland und Ehstland und der Nordwestküste von Livland) Skandinavische Ueberreste aus dem sogenannten Stein- und Bronzealter, in anderen und zwar den meisten Skandinavische Alterthümer der späteren Zeit aus dem sogenannten Eisenalter, gemischt mit Byzantinischen, Arabischen, Angelsächsischen und Deutschen Münzen vom 8. bis zum Anfange des 11. Jahrhunderts, während manche zerstreute tumuli hier und da nur rohe Waffen von Eisen und geringen Schmuck oder nur Skelette ohne alle Beigabe von Schmuck und Waffen enthielten.

Die Frage über den Ursprung dieser Gegenstände wurde am meisten durch die chemische Untersuchung der Metallgegenstände erleuchtet. Schon der Dr. L. Hünefeld und Frd. Picht hatten im Jahre 1827. ein kleines Werk, „Rügen's metallische Denkmäler der Vorzeit, Leipzig bei L. Voß" herausgegeben, in welchem die Legirung der Metalle, welche man zu den alten Waffen und Schmucksachen gebrauchte, als wichtig für die Entscheidung ihres Ursprungs dargestellt wurde. Dieses gab meinem Vater Veranlassung, seinen verehrten Kollegen, den leider für die Wissenschaft zu früh dahingeschiedenen Professor Dr. Friedemann Göbel, zu bitten, eine ähnliche Reihe der von ihm in den Ostseeprovinzen gefundenen Alterthümer chemisch zu analysiren. Göbel übernahm dieses schwierige Geschäft mit der größten Bereitwilligkeit, und der Erfolg war Der, daß er in seiner von meinem Vater historisch kommentirten, den Nekrolivonicis beigegebenen, aber auch besonders gedruckten Tabelle dieser Untersuchungen zu dem Schlusse kam:

1) daß alle Bronzelegirungen, die von den Griechen und ihren Kolonieen in Italien, Asien, Aegypten u. s. w. abstam-

men, aus Kupfer und Zinn, oder aus Kupfer, Zinn und Blei bestehen.

2) daß alle metallischen Gegenstände, welche aus Kupfer und Zinn bestehen, bald mit, bald ohne Zusatz von Zink und Blei, Römischen Ursprungs sind, oder solchen Völkern angehören, auf welche sie von den Römern übergingen; doch können auch Gegenstände, welche bloß aus Kupfer und Zinn bestehen, Römischer Abkunft sein, und nachher bemerkt er, daß die Legirung mit Zinn ohne Zink bei den Römern noch bis zur Zeit des Tiberius reicht, auch später bei einer Münze des Claudius Gothicus wieder vorkommt.

Diese Göbelschen Resultate wurden später von mehreren Deutschen Gelehrten nach einer genauen Untersuchung für richtig befunden. Ich liefere daher hier die darüber im Pharmaceutischen Centralblatt v. J. 1847. S. 479. und im Journal der Prakt. Chemie II. S. 371—374. über die späteren Analysen von Mitscherlich, E. Schmidt, R. Wagner, O. Monse, Ulich und Heldt vorgekommene Tabelle.

	1) Alt-Attische Münze n. Mitscherlich.	2) Athen. Münze a. Röm. Zeit nach A. Mitscherlich u. E. Schmidt.	3) Athen. Münze n. R. Wagner.	4) Münze eines Macedon. Königs n. O. Monse.	5) Münze Alexanders d. Großen nach E. Schmidt.	6) Münze Alexanders d. Großen nach R. Wagner.	7) Attische Münze n. Ulich.	8) Attische Münze n. Heldt.
Zinn . .	10,04.	7,05.	10,85.	11,44.	3,28.	10,242.	11,58.	96,1.
Eisen . .	—	—	—	—	—	—	0,27.	1,18.
Blei . .	1,50.	16,54.	55,5.	—	0,76.	2,311.	—	—
Gold . .	—	—	—	—	Spur.	Spur.	—	—
Kupfer . .	88,46.	76,41.	85,62.	87,95.	95,96.	86,762.	87,89.	88,81.
	100,00.	100,00.	100,00.	99,39.	100,00.	99,315.	99,74.	99,60.

Leider sind in Dieser nur Griechische Münzen analysirt, die aber niemals Zink, sondern immer nur als Hauptbestandtheile Kupfer (76—88 %) und Zinn (c. 3—11 %), u. nebenher noch etwas Blei (c. 1—5 %) und Spuren von Gold u. Eisen enthalten.

Wegen dieser Wichtigkeit der chemischen Analysen für die Ermittelung des Ursprungs der Metallgegenstände erlaube ich mir eine qualitative Analyse mehrerer in den Ostseeprovinzen und dem südlichen Rußland, so wie am Rhein gefundenen metallischen Gegenstände, so wie im Originale sub No. I—VIII vorzulegen, und Diese mit einigen Bemerkungen zu begleiten, wobei ich nur bedauere, daß mir nicht erlaubt werden konnte, Diese auch qualitativ zu untersuchen, weil dann die Form mehrerer derselben zu sehr hätte entstellt werden müssen. Alle diese Gegenstände befinden sich aber theils im Central-Museum der Kaiserl. Universität, theils in der Sammlung meines Vaters.

Bevor ich jedoch zu den Resultaten meiner Analysen übergehe, halte ich es für nothwendig, auch die Art und Weise derselben anzugeben, da man in der Chemie verschiedene Mittel und Wege hat, die legirten Metalle von einander zu trennen.

Der von mir eingeschlagene Weg ist folgender:

Ein Stückchen des zu untersuchenden Gegenstandes wird unter Anwendung von Wärme in Salpetersäure (No 5.) gelöst. Gold und Zinnoxyd bleiben, falls Beide oder Eines von ihnen vorhanden ist, ungelöst zurück, Ersteres in Form eines braunschwarzen, Letzteres als weißes schweres Pulver. Die hievon abfiltrirte Lösung wird durch Salzsäure oder Kochsalz auf Silber geprüft, und falls Letzteres vorhanden ist, durch erneuerten Zusatz von Kochsalz vollständig davon befreit. Die vom gebildeten Chlorsilber abfiltrirte Flüssigkeit wird durch Eindampfen koncentrirt, mit überschüssigem Aetzkali versetzt und zum Sieden erhitzt. Das ausgeschiedene Kupferoxyd wird heiß u. rasch filtrirt und das Filtrat in zwei Theile getheilt. Der eine Theil mit Schwefelsäure auf Blei geprüft giebt Solches, falls es vorhanden ist, durch das Niederfallen eines weißen pulverigen Niederschlages von schwefelsaurem Bleioxyd zu erkennen. Der andere Theil des Filtrats wird mit irgend einer Mineralsäure (Salz- oder Salpetersäure) vorsichtig neutralisirt. Ist Zink vorhanden, so entsteht dadurch ein voluminöser flockiger grau-weißer Niederschlag von Zinkoxydhydrat. Die von mir untersuchten Alterthümer nebst den Resultaten der chemischen Analyse sind folgende:

Nr. I. Diese in der Centralsammlung der Universität befindliche Kupfermünze des Victorinus (Nr. 465), der im J. 265. als einer der 30 Tyrannen nur sehr kurze Zeit herrschte, ist mit Münzen des Vitellius, der Julia Augusta u. des Constantius Rob. Cäsar bei Human im Gouvernement Kiew gefunden. Sie unterscheidet sich dadurch von allen bisher analysirten, daß sie weder Zinn noch Zink, sondern nur etwas Gold und Silber neben dem vorherrschenden Kupfer enthält. Sie ist wahrscheinlich durch diese Beimischung außerordentlich gut erhalten. Da das Zink hauptsächlich nur in Oberschlesien gewonnen wurde und wird, das Zinn aber nur in England, Victorinus aber nur in Gallien anerkannt wurde, so scheint sich dadurch der Mangel von Zink und Zinn zu erklären.

Nr. II. Eine Münze von Constantin I. Diese zu Byzanz geprägt enthält außer dem vorherrschenden Kupfer wie bei den alten Griechen hauptsächlich Zinn, allein wie bei den Römern auch Zink und Blei, jedoch in sehr geringer Menge, was sich aus der Entfernung von dem Hauptfundorte des Zinks im südlichen Schlesien (Gleiwitz) erklären läßt. Sie ist in der Legirung vollkommen ähnlich der im Verzeichniß (Nekroliv. Chem. Analyse) 8. Nr. 42. angegebenen Skandinavischen bei Aalborg in Jütland gefundenen Münze, dem in Hasau (ibid. Nr. 21. verzeichneten) gefundenen einfachen Bronzedraht, ähnlich auch der Münze Konstantin's des Großen (ib. Nr. 71.) und einer Bronzefibel aus Pompeji (ib. Nr. 72). Diese Münze ist mit der unter Nr. 1. verzeichneten bei Human gefunden und im Besitz des Centralmusei Nr. 469.

Nr. III. Eine aus einfachen aber zusammengenieteten platten Ringen bestehende Bronzekette aus der Sammlung meines Vaters Nr. 19. aus Hasau in Kurland. Diese aus Kupfer, viel Zink, etwas Blei und Spuren von Zinn und Eisen bestehende Kette, welche sich dadurch von den gewöhnlichen Skandinavischen Ketten unterscheidet, daß die Ringe der Letzteren nur aus rundem Bronzedraht ungenietet (aber immer doppelt zusammengebogen) bestehen, stimmt am meisten überein 1, mit dem einfachen Bronzering (Römischen) aus Kapsehten (Nr. 23. Nekrol. S. 8.). Diesem entspricht sie unter allen am meisten; 2, den in Ascheraden und Kremon gefundenen Bronzen (Nekrol. S. 7), wobei freilich kein Eisen bemerkt ist, weil sich fast bei allen diesen Bronzen Spuren von Eisen (wahrscheinlich nicht absichtlich beigemengt) finden; 3, von Römischen Münzen kommt am nächsten die des Vespasian (Nekrol. S. 9. Nr. 64.). Aehnlich ist sie außerdem 4) der bei Aalborg in Jütland gefundenen Bronze (Nekrol. 9.); nur ist in der Jütischen noch etwas mehr Zinn vorhanden.

Nr. IV. Eine kleine Bronze, wie ein kleines Gewicht oder Anhängsel an eine Kette gestaltet, aus der Sammlung des Central-Musei Nr. 632., dem Museo von meinem Vater geschenkt. Sie ist von ihm selbst am sogenannten Eichelsteine oder dem Monumente des Drusus in Mainz gefunden. Diese Bronze enthält viel Kupfer u. viel Zinn, sowie etwas weniges an Blei u. Zink, Letztere ungefähr in gleicher Menge. Diese auf jeden Fall Römische Bronze kommt am meisten überein mit der Röm. Münze des Vespasian (Nekrol. l. c. Nr. 64.), nur ist in Dieser mehr Zink als Zinn, und mit der Münze des Konstantin (Nr. 71.), welcher jedoch weniger Zink als Zinn beigemischt ist. Unter den in den Ostseeprovinzen gefundenen Alterthümern kommt sie fast allen in Livland gefundenen Bronzen (Nekrol. Nr. 1 — 17.) am nächsten, nur daß in diesen Letztern das Zink vorherrscht und des Zinnes weniger ist.

Desgleichen ist sie analog den von dem Dänischen Gelehrten (Forchhammer) untersuchten Skandinavischen Alterthümern aus dem sogenannten Eisen-Alter (dem IX. Jahrhundert), welche 67,13 Kupfer, 9,24 Zinn, 20,39 Zink, 3,39 Blei und 0,11 Eisen enthalten (cf. Nekrol. l. c. 9.). Nur ist auch bei Letzteren das Zinn dem Zink überwiegend.

Nr. V. Bronzene Pfeilspitzen aus einem Grabe in der Krimm bei Tschotta nicht weit von Perekop nebst einer Griechischen liegenden weiblichen Statuette von Terrakotta in einem Grabe gefunden. Diese Pfeilspitzen enthalten Kupfer als Hauptbestandtheil, außerdem Zinn in bedeutender Quantität und etwas Blei. Diese ist die rein Griechische Legirung, wie sie die in Livland gefundenen Münzen von Syrakus, Neapel, Philipp's von Maced., und besonders eine Münze von Olbia (von Göbel untersucht) enthalten (Nekrol. Nr. 49—56). Mit der Nr. 46. bezeichneten Griech. weibl. Figur, von Göbel untersucht, welche im Dorpater Museo befindlich ist, stimmten die Pfeilspitzen in ihrer Legirung insofern überein, als diese Figur hauptsächlich nur Zinn (kein Zink) enthält, aber das Blei ist nicht beigemischt. Auch die Griech. Figur bei Kolzen nebst Münzen von Demetrius Poliorcetes gefunden (Nekrol. Taf. 21) ist untersucht und enthält dieselben Bestandtheile.

Nr. VI. Bogenspanner aus Kapsehten (Nr. 522. des Central-Musei). — Dieses in Bezug auf den Gebrauch noch räthselhafte, ringförmige (aber an einer Stelle durchschnittene) Instrument besteht aus Kupfer als Hauptbestandtheil und sehr viel Zinn, einer geringen Quantität von Zink und kaum bemerkbaren Spuren von Blei. Es ist also ebenfalls die Röm. Legirung aus der früheren Zeit, in welcher noch nicht viel Zink, sondern nach Griech. Art mehr Zinn zugemischt wurde. Sie gleicht am meisten der l. c. sub Nr. 72. angeführten Legirung der Bronzefibel aus Pompeji.

VII. Eine dünne Kupferblechplatte, wahrscheinlich von dem Beschlage eines Sattels oder Schildes aus einem Reitergrabe bei Isaulowka im südlichen Rußland nicht weit vom Asowschen Meere, aus der Sammlung meines Vaters, Katal. V. Nr. 21. Dieses Fragment besteht hauptsächlich aus Kupfer und außerdem aus etwas Zinn und Gold, sehr wenig Zink und noch weniger Blei. Eine ganz gleiche Komposition ist bis jetzt noch nicht analysirt, doch zeigt sich aus dem Vorkommen des Zinks, daß sie aus der Römischen Kaiserzeit herrührt oder spätern Ursprungs ist. In Bezug auf die Beimischung des Goldes sagt Plinius schon Mehreres und nennt das so legirte, dem Golde vollkommen ähnliche Metall das Cyprische Kronerz (Cyprium coronarium, welches die Griechen anwendeten, um Schmucksachen daraus zu verfertigen (cf. Necroliv. Nachtrag des Verfassers p. 5.).

Schließlich führe ich noch zwei chemische Analysen von Alterthümern an, welche von Herrn Provisor Schmidt in Mitau gemacht worden, und deren Resultate von Demselben meinem Vater eingesandt sind. Es ist:

VIII. Eine menschliche Figur von Bronze, gefunden bei Hasenpoth in Kurland, jetzt im Besitze des Mitauer Musei und abgebildet in den Nekrolivonicis meines Vaters, Tab. 36. A. Die Bronze derselben besteht aus 0,70 Proc. Kupfer und 0,30 Proc. Zink, und ist mit Zinn gleichsam polirt. In ihrer Zusammensetzung der Metalle stimmt sie am meisten überein mit den (Necroliv. l. c. p. 9. sub. Nr. 60—63 verzeichneten) Münzen aus der Zeit der ersten Römischen Kaiser, welche auch kein Zinn enthalten wie diese Figur, bei welcher das Zinn nur als Politur, nicht aber als Legirungsmetall angewandt ist. Sie scheint daher wohl aus der Römischen Kaiserzeit von Claudius (41—54) bis Nero (54—68) abzustammen.

IX. Ein Leibring von Bronze, gefunden in Ligutten bei Hasenpoth in Kurland, ebenfalls im Besitz des Mitauer Musei. In seiner äußeren Form und Größe fast ganz analog dem in den Nekrolivonicis Tab. 41. Nr. 3. abgebildeten Halsringe von Bronze aus Kerklingen. Er besteht nach der Untersuchung des Herrn Schmidt in Mitau aus 60% Kupfer, 20% Zink und 20% Zinn, eine Legirung, wie sie in den bisher bekannten Analysen in gleicher Weise nicht vorkommt, da nie Zink und Zinn sich zu gleichen Theilen in den alten Bronzen finden, sondern immer nur das Eine oder das Andere vorherrschend ist. Ob Herr Provisor Schmidt diesen Leibring auch auf Blei geprüft hat, weiß ich nicht, da er Desselben nicht erwähnt; doch läßt es sich fast vermuthen, daß Letzteres in Demselben enthalten ist, da er eine sehr große Geschmeidigkeit besitzt, welche sich freilich auch aus der großen Menge von Zinn und Zink erklären ließe. Fände sich noch Blei darin, so würde dieser Ring in seiner Legirung die größte Aehnlichkeit mit den in einem Grabe bei Aalborg gefundenen Bronzen aus dem X. Jahrhundert haben, welche nach Forchhammer's Untersuchung (Necrol. l. p. 8. Nr. 42.) aus 67,13 Kupfer, 9,24 Zink, 20,39 Zinn, 3,39 Blei und 0,11 Eisen bestehen.

Aus dem Ganzen ersehen wir: 1, daß die in unseren Ostsee-Provinzen gefundenen Bronzealterthümer größtentheils Solche sind, deren Verfertigung ursprünglich von den Römern zur Kaiserzeit nach Tiberius herrührte, von da aber nach Skandinavien einerseits, andererseits nach Byzanz überging, und die so auch in's nördliche Rußland verbreitet wurde;

2, daß einige aber auch eine fast vollkommen Römische Legirung haben, namentlich die bei Kapsehten und Hasau gefundenen;

3, daß ebenso einige rein Griechische Alterthümer vorkommen, wie namentlich die bei Kolzen und Dreymannsdorf (cf. Nekrol. l. c. p. 7) gefundenen;

4, daß die hier untersuchten Alterthümer des südlichen Rußlands Griechisch oder Gräko-Romanisch sind.

Heinrich Kruse.

Korrespondenz.

Fellin, am 21. Oktober (zufällig verspätet). Unser gewohntes Stillleben ward im Laufe der letzten sechs Wochen durch einigen Kunstgenuß angenehm unterbrochen. Denn nicht nur ward unter der Leitung des an der hiesigen Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben als Musiklehrer wirkenden Herrn Karl Mumme am Abend des 4. Oktb. von seinen Schülern und einigen Musikfreunden der Stadt und Umgegend uns ein seltener Genuß in der hiesigen Kirche bereitet durch den Vortrag des 128. Psalms v. Spohr u. des „Lauda Sion" v. Mendelssohn-Bartholdy (ausgeführt mit Orgel- und Streichinstrumenten-Begleitung, nach Vorausſendung des Chorals „Lobe den Herrn, o meine Seele ꝛc" mit Orgel- und Posaunen-Begleitung), wofür wir, auch abgesehen von dem dabei stattgefundenen wohlthätigen Zweck, schon zum Dank verpflichtet sind; — es wurden uns auch die bereits lang gewordenen Abende angenehm gekürzt durch eine Reihe von Vorstellungen, welche, mit Umsicht und Geschmack ausgewählt, von einer aus 9 Personen bestehenden Schauspieler-Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Kelch in dem hierzu mit gewohnter freundlicher Bereitwilligkeit eingeräumten Mussen-Saal mit vieler Anerkennung ausgeführt wurden. In der letzten Zeit erfreute uns Herr Isoard, vom Stadt-Theater zu Reval, mit einigen Gastvorstellungen. — Sie sehen also, daß, wenngleich die schöne Natur Fellin's ihre Reize uns jetzt verbirgt, in unserm Stillleben Blumen anderer Art erblühen, die Geist und Herz erquicken. Zwar will ein derartiger Genuß besonders den jungen Leuten nicht viel verschlagen, welche, ungeachtet alles Pochens darob, sich

nach einer kräftigen Bewegung sehnen, die nun einmal in ihrem Fleisch und Blut liegt; und auch dazu bleibt die Gelegenheit nicht aus. Denn wenn etwa vor 30—35 Jahren die Musensöhne des nahen Dorpat sagten: „Wer nicht wagt, kommt nicht nach Werro," so möchte Dasselbe wohl auch noch von Fellin gesagt werden können; freilich nur im verjüngten Maaßstabe, weil Fellin keinen solchen Magnet besitzt, als vormals Werro. Die Tanzlust Fellin's ist ja voralterher bekannt und steht gewiß mit Rüssow's „Fellinschem Sprung, Wittensteinischem Trunk und Wesenbergischem Vortanz" in gutem Zusammenhang. Man will jedoch seit den zwei letzten Jahrzehenten eine starke Abnahme dieser Lust bei uns wahrgenommen haben, obgleich drei gesellschaftliche Vereine — die Musse, die Harmonie und das Casino — der tanzlustigen Jugend von Zeit zu Zeit ihre Säle öffnen. Wir lassen dieser Jugend ihre Lust bei Sitte und Anstand ungekränkt; jedenfalls ist sie besser, als Kartenspiel und Würfellust — bei angefüllten Humpen unserer Altvordern.

Tageschronik.

Riga. Das im Wendenschen Kreise und Marienburgschen Kirchspiele belegene Gut Schwarzbeckshof ist laut Kaufkontrakt vom 27. Novbr. 1851. für die Summe von 15000 Rbl. in den Erbbesitz des Herrn Kirchspielsrichters Viktor Baron Wolff übergegangen, und das im Rigaschen Kreise und Ubbenormschen Kirchspiele belegene Gut Würzenberg laut Pfand-Kontrakt vom 27. Nov. 1851. für die Summe von 26000 Rbl. in den Pfandbesitz des Herrn Gotthard Faber.

Riga. Ueber die Erbcession des Gutes Thomel mit Orrisar auf der Insel Oesel an den Herrn Ordnungsgerichts-Adjunkten Otto Baron Stackelberg für die Summe von 55625 Rbl. S. auf Grundlage des Erbtheilungstransakts vom 30. September 1840. hat das Livl. Hofgericht unterm 26. Aug. c. ein Proklam erlassen.

Riga. Das im Dörptschen Kreise und Theal-Fölkschen Kirchspiele belegene Gut Teilitz ist laut Erbtheilungs-Transakt vom 11. Juli dieses Jahres dem Herrn Ordnungsgerichts-Adjunkten Karl Gustav Ehrenreich von Gavel für die Summe von 52000 Rubel eigenthümlich übertragen worden.

Riga. Mit dem 1. Novbr. dieses Jahres hörten die bisherigen Rigaschen Anzeigen, so wie das bisherige Livländische Amtsblatt auf zu erscheinen, und ist an deren Stelle die Livländische Gouvernements-Zeitung getreten, die zweimal wöchentlich am Dienstag und Sonnabend in Quart herauskommt.

Riga. Das im Pernauschen Kreise und Fennernschen Kirchspiel belegene Gut Fennern ist laut Erbtheilungstransakt vom 24. Oktober 1844. mit Additament vom 13. Mai 1852. dem Herrn Obrist Friedrich von Ditmar und den drei unmündigen Kindern des weiland Herrn Kreisdeputirten Alexander von Ditmar, Alexander, Bertha und Friedrich, zum Gesammteigenthum zugeschrieben worden.

Riga. Seit dem 1. November hat der elektro-magnetische Telegraph zwischen Riga und Bolderaa seine Thätigkeit begonnen.

Pernau. Nach der gedruckten Rechenschaft der Pernauschen Leichenkasse „die Hülfe" genannt vom 1. Sept. 1851. bis zum 31. August 1852. verblieb besagter Kasse ein Kapital von 3406 Rbl. 75 Kop. S., und betrug die Zahl der Mitglieder am 1. Septbr. d. J. 296 männlichen und 425 weiblichen Geschlechts, zusammen 721. Die derzeitigen Vorsteher sind die Herren Schütz, Prahm und Harder, der Buchführer Hr. C. Rogenhagen.

Pernau. Am 19. Oktober d. J. fand die feierliche Einweihung des neu erbauten Stadt-Armenhauses statt.

Pernau. Bis zum 16. Oktober sind hieselbst 88 Schiffe angekommen und 84 abgegangen.

Reval. Die Besitzer der Güter Erras, Hukas, Kalle, Kauley, Pühhajöggi, Raggafer, Alt Sommerhusen und der Landstellen Arrawus (von Sommerhusen abgetheilt) und Esko (von Selgs abgetheilt) haben zum März 1853. um Darlehne aus der Ehstländischen Adlichen Kredit-Kasse nachgesucht.

Mitau. Das Kurländische Evangelisch-Lutherische Konsistorium macht bekannt, daß eines der unter der Verwaltung Desselben stehenden Professor Schwemschuchschen Stipendien für „hilfsbedürftige Studirende der Theologie aus Kurland" wiederum disponibel geworden ist und Bewerbungsgesuche unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse bis zum Schlusse des laufenden Jahres daselbst vorstellig zu machen sind.

Mitau. Für das in der Oberhauptmannschaft Mitau und im Kirchspiel Ekau belegene Gut Irtrumünde hat der Besitzer desselben, Friedrich Baron Grotthusen, um die Aufnahme in den Kurländ. Kreditverein nachgesucht.

Kurland. Im Juli wurden auf den Kronsgütern des Doblenschen Kreises, Klein-Friedrichshof, Pleppenhof, Neu-Friedrichshof und Auermünde, und auf dem Kronsgute Ekendorf im Tuckumschen Kreise die Winter- und Sommerfelder von 35 Bauerwirthen durch Hagelschlag zerstört. Der Schaden betrug 3106 R. S. M. (Journal des Min. des Inneren Oktb. Heft.). Auf dem Gute Groß-Eckau im Bauskeschen Kreise brannten in der Nacht vom 8. auf den 9. August zwei Bauerhöfe ab; der Schaden betrug 2790 R. S. M.; der Wirth Jakob Appelkos und seine Knechte Kuhlmann und Winstein kamen in den Flammen um. Die Ursache ist nicht ermittelt. (Ebendaselbst.)

Miscellen.

Am 18. Juli ertranken in Narwa drei Wasserführer, die Bauern: vom Gute Pühhajöggi im Wierland Märt Maddis, vom Gute Kikel ebend. Kaarl Jürri Laurens und vom Gute Ledis im Dörptschen Kreise Hans Paas, welche sich in einer tiefen Strömung der Narowa badeten. — Auf den Kronsgütern Wallhof und Karkeln im Friedrichstadtschen Kreise wurden am 30. Juni durch Hagelschlag die Felder von 27 Bauerhöfen zerstört, was einen Schaden von 2458 Rbl. S. M. verursachte. — Am 1. Juli schlug der Blitz im Krestezschen Kreise des Nowgorodschen Gouvernements auf dem Gute Borotnja bei den Besitzungen der Edelleute Baron Wrangell und Dietrichs ein und zerstörte 50 Bauergesinde mit allen Wohnungen, Vorräthen und Anbauten, wobei eine Frau verbrannte. — Der in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli bei Dorpat stattgefundene Brand des zum Privatgute Techelfer gehörigen Bauer-Vorraths-Magazins (Inland 1852. Nr. 54. Sp. 677) verursachte einen Schaden von 1865 Rbl. S. M. (Journal des Min. d. inn. Ang. September-Heft.). Im Gouvt. Orel brannten auf dem Gute des Edelmanns Lysander, Aschow, am 1. Juni 20 Bauerhäuser ab. Der Schaden betrug 3801 Rbl. 7 Kop. S. M.; ein Soldatenweib kam in den Flammen um. — Auf dem im St. Petersb. Gouvt. belegenen Gute des Grafen Schuwalow, Kabalowka, brannten am 25. Juli drei hölzerne Häuser mit allem Zubehör nieder: Schaden 13,000 R. S. M. Am 11. Aug. verbrannte im Gouvt. Saratow bei dem Gute Tschardym die dem Kaufmann 2. Gilde Kondraty Stof gehörige Pferde-Transport-Dampf-Maschine mit

allen 50 Pferden; der Schaden betrug 28,250 Rbl. S. M. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni brannten zu Nowogrudek im Gouvt. Minsk die steinerne rechtgläubige Kirche, das Franziskaner-Kloster und 19 Häuser nieder, Schaden 50,000 Rbl. S. M., so wie im Igumenschen Kreise auf dem Gute des Grafen Potocki, Beresino, die Tuchfabrik, Schaden 50,000 Rbl. S. M. (Ebendaselbst, Septkember und Oktober-Heft.).

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 172. Versammlung der Allerhöchst bestät. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 8. Oktober 1852.

Der Sekretär legte eine von der Kaiserlichen Universität Dorpat als Geschenk eingegangene Sammlung von Dissertationen und andern von Derselben edirten Schriften vor. Herr Staatsrath Dr. Napiersky hatte zu den Sammlungen der Gesellschaft den vorigjährigen Jahrgang der Rigaschen Zeitung, des Zuschauers, des Livländischen Amtsblattes und des Rigaschen Wochenblattes geliefert. An Geschenken für die Bibliothek waren bei dem Herrn Bibliothekar Dr. Buchholtz eingegangen: von Hrn. Dr. Buhse ein Foliant Königlicher Priviligien und Resolutionen, den Zeitraum von 1561. bis 1710. umfassend; von Sr. Exc. dem Herrn Landhofmeister Baron Klopmann vier zur Sammlung von Kurländischen Landtags-Akten gehörende Schriften; v. Herrn Superintendenten Dr. Pölchau vier von dem Professor Brotze in Leipzig und Wittenberg eigenhändig nachgeschriebene Kollegienhefte, vier Proklamationen von Wittgenstein und Blücher aus dem Jahre 1813, ein Kunstblatt auf Pergament: die Reiterfigur Friedrich's des Großen, auf welcher der Schatten aus einem fein geschriebenen Gedichte (die Kriegskunst 1., 2. und 3. Gesang) besteht; von dem Herrn Bürgermeister Groß einige in älterer Zeit erschienene Gelegenheitsblätter.

Der Sekretär verlas hierauf ein Danksagungs-Schreiben des Herrn Privatgelehrten Dr. Jancke, Mitgliedes der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz und Bibliothekars der Naturforschenden, für seine Aufnahme unter die korrespondirenden Mitglieder unserer Gesellschaft.

Herr Dr. Buchholtz referirte, daß, obgleich die Numismatische Gesellschaft zu Berlin sich schon in einem Schreiben d. d. Berlin den 21. September 1850. durch ihren Schriftführer, Hrn. Rechnungsrath Schlickeysen, mit der Bitte an unsere Gesellschaft gewandt hatte, ihr die Entzifferung der auf Herzoglich-Kurländischen und Stadt-Rigaschen Münzen und Medaillen vorkommenden, bis hernoch unbekannten Namens-Chiffern zu vermitteln, da ein Mitglied Derselben ein Handbuch der auf Münzen des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit, so wie auf Denk- und Nothmünzen vorkommenden Abkürzungen auszuarbeiten beabsichtige, es ihm nach vielfachen Bemühungen doch erst jetzt geglückt ist, durch Auffindung der Original-Bestallungen der hiesigen Wardeine und Münzmeister aus der letzten Herrmeisterlichen Zeit von 1547. an bis 1705. die Namen urkundlich festzustellen und Herrn Schlickeysen unter dem 28. September c. die gewünschte Mittheilung zu machen.

Hierauf theilte Herr Staatsrath Dr. Napiersky aus Korrespondenzen mit: 1., von Hrn. Grafen Adam Plater einen aus der Witepskischen Gouvernements-Zeitung d. J. Nr. 32. übersetzten Aufsatz eines Geistlichen, Haworski, gerichtet an die Kaiserliche Archäologische Gesellschaft (zu St. Petersburg? oder in Witepsk?) über die noch erhaltenen schwachen Spuren der Olgierd-Straße von Polozk an, über die in der Gegend befindlichen Grabhügel und mehrere aus Diesen gegrabene Alterthümer; 2., von Herrn Pastor Kallmeyer die Nachricht, daß sich Derselbe mit Ausarbeitung eines biographischen Prediger-Lexikons für Kurland, mit Einschluß der früher zum Kurländischen Konsistorialbezirk gehörigen Litthauischen Pastorate beschäftige, und verlas den schon in voriger Versammlung angekündigten Aufsatz des Herrn E. Bonnell zu Weißenstein: "Einige Worte über die Missionsthätigkeit und die Metropolitangewalt der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen in Nordeuropa (bis zum zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts)."

Die nächste Versammlung findet am 12. November d. J. statt. —

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft in Dorpat am 5. November 1852.

Nach dem Bericht des Sekretärs waren im Laufe des verflossenen Monats folgende Geschenke und Zusendungen eingegangen: von dem Hrn. Buchdrucker Laakmann der Ehstn. Kalender für das Jahr 1853, von dem Hrn. Kollegienrath Dr. Paucker in Reval sein Werk „die Herren von Lode und ihre Güter", von der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg das 6. Heft der „Записки", von der histor.-philolog. Klasse der Akademie der Wissenschaften ebendaselbst der 9—13. Bogen, von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das Septemberheft, von dem d. z. Präsidenten 2 neuere Ansichten der Stadt Hapsal nach der Natur gezeichnet von Timm. Herr Professor Staatsrath Dr. Kruse verlas einen Aufsatz über die Thätigkeit und Wirksamkeit der Professoren der Dorpater Universität, Pöschmann, Gaspari und Ewers, in Beziehung auf die Geschichte und Geographie; ferner Mittheilungen über das Alter und die Herkunft der Korßunschen Thüren zu Nowgorod nach der chemischen Analyse des Metalls, woraus sie bestehen. Der d. z. Präsident theilte mehrere historische, poetische und prosaische kürzere Aufsätze aus der Geschichte Livlands mit. Durch das statutenmäßige Ballotement wurden zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen der Herr Dr. Aler. von Rennenkampff in Dorpat, der Herr Baron Boris v. Uexküll, Majoratsherr zu Fickel in Ehstland, und der Hr. Arendator Friedr. Bader in Werrohof.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der graduirte Student der Dorpater Universität, Tschumikow, als Tischvorsteher der Ehstländischen Gouvernements-Regierung mit Gouvernementssekretärs-Rang; der graduirte Student der Moskauer Universität, Weitzler, als Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Moskauschen Civilgouverneurs mit Gouvernementssekretärs-Rang; der dimittirte Kollegiensekretär Grave als Aktuar des Friedrichstädtschen Hauptmannsgerichts; der Kandidat der Dorpater Universität, Wagner, als Oberlehrer des Sluzkischen Gymnasiums; der Provisor Heubel als Vorsteher der Apotheke des Pskowschen Stadtkrankenhauses; der graduirte Student der Moskauer Universität, Hiekisch, als jüngerer Beamte für besondere Aufträge beim Ehstl. Civilgouverneur; der dimittirte Gouvernementssekretär Albaum als Kanzelleibeamte des Ehstl. Kameralhofes.

Befördert wurden: zu Staatsräthen der Oberarzt des Nikolajewschen Marinehospitals, Dr. Thrämer; der Gouvernementskontroleur des Livländ. Kameralhofes, Stöver; — zum Kollegienrath der Prosektor der Medicinischen Akademie zu St. Petersburg, Dr. Schultz; — zum Titulärrath der stellvertretende Kassirer der Reichs-Kommerzbank, Tietz.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Stanislausordens I. Kl. der ältere Direktor der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission, Wirkl. Staatsrath Fock.

Allerhöchste Gnadenbezeigung. Seine Kaiserl. Majestät haben geruht, dem Herrn Livl. Civilgouverneur Wirkl. Staatsrath, Kammerherrn und Ritter von Essen für erfolgreiche Beitreibung der Abgaben und Rückstände im Laufe des Jahres 1851. das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen.

Militär.

Ernannt wurde: der Chef des 4. Wegekommunikationsbezirks, Generalmajor Sege von Laurenberg, zum Chef des 5. Bezirks.

Befördert wurden: zu Obristen die Obristlieutt. des Wosneßenskischen Ulanenregiments, Lemke; des Infanterieregs. König v. Neapel, Wagner 2.; — zum Obristlieutenant der Major bei den Finnländischen Linienbataillons Nr. 7., Scheele; — zum Rittmeister der Stabsrittmeister des Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen, Falkenhagen; — zu Kapitains die Stabskapitt. der Stadtbefehlshaber von Jelisawetpol, bei der Armee stehende Klugen, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion und bei der Armee; beim Finnländ. Dragonerreg., Woubrig; beim 2. Lehrkarabinierreg., Berg; beim 9. Scharfschützenbataillon, Richter; bei den Finnländischen Linienbataillons Nr. 2., Köppen; — zum Stabskapitain der Lieut. beim Gendarmenreg., Gromkau; — zum Lieut. der Garnisons-Ingenieur-Sekondlieut. Kleist.

Uebergeführt wurden: der Fähnrich vom Schiffs-Ingenieurkorps, Jacobs, in das Ingenieurkorps des Marine-Bauwesens; der Kornet der Reserve-Eskadron des Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwanski, Hüene, in das Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen.

Des Dienstes wurden entlassen: der Stabskapit. vom Dragonerreg. des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwanski, Graf Keller, Krankheit halber; der Fähnrich des Mi-

tauschen innern Garnison-Bataillons, Pfeilitzer-Frank, häusl. Umstände halber, als Sekondlieutenant.

Inländische Journalistik.

Der neue Winterhafen (in Riga) und seine Folgen — im Extrablatt der Rigaschen Ztg. Nr. 243.

Kurländische Landwirthschaftliche Mittheilungen. Nr. 17. Kleebau in Säeteichen (von O.). Der Arbeitslohn im Verhältniß zum Getreidepreise in näherer Beziehung auf Kurland (von E. v. Rechenberg-Linten) [aus dem Inland]. Branntwein aus Runkelrüben (von C. Helferich). Praktische Kennzeichen für den Stärkegehalt der Kartoffel (von A. Hamilton). Bauwesen, Geräthe, Hauswirthschaft ꝛc. (Das Englische Champagnerbier. Leichte und sichere Heilung der Umstülpung der Gebärmutter des Rindviehs. Prüfung des Kleesamens auf Keimkraft. Verfertigung eines starken Honigessigs.). Agronomische Neuigkeiten (Präservativmittel gegen die Rindviehseuche. Fischzucht. Notiz über die blutige Kuhmilch. Schwedischer Klee. Federviehmastung. Die landwirthschaftlichen Schulen in Rußland. Baumsalbe. Glyceria fluitans.). Nr. 18. Protokoll aus der Sitzung der Kurl. Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 7. Aug. 1852. Ueber die Möhre als Futterstoff für Rinder, Pferde und Schafe (aus dem Inland). Ueber die Menge des in Rußland producirten Getreides. Untersuchungen über die zur Berieselung dienenden Wasser. Agronomische Neuigkeiten (Einfluß des Kochsalzes auf die Pflanzenentwickelung. Einfluß des Gypses. Der Michigan-Doppelpflug). Korrespondenz- und vermischte Nachrichten (Oefen zum Heizen mit nur halbtrockenem Torf. Privilegien. Ueber das Obenaufdüngen zur Wintersaat.). Beobachteter Witterungszustand im August 1852. Beilagen: Garten-Kultur Nr. IX. (Die Victoria regia. Zwergnelken. Englisches Mittel gegen die Gartenschnecken. Phytolacta esculenta. Eine neue Art, Aepfel zu pflanzen. Beste Vermehrungsart der niedrigen Alpenrosen. Vorzüglichste Methode, Aepfel bis zum nächsten Frühjahr wohlschmeckend aufzubewahren. Gutes Mittel, um Mäuse wegzufangen). Nr. 19. Ueber hohen Tagelohn, von G. v Fölkersahm. Ueber den Einfluß des Behäufelns auf die Kartoffeln. Neu erfundene Russische Dreschmaschine, von G. v. Fölkersahm. Das Collodium als Hausmittel. Agronomische Neuigkeiten (Zweckmäßigere Anwendung des Hopfens bei der Bierbrauerei. Mittel gegen die Schnecken. Die Ueberwinterung der Möhren im freien Lande. Nutzen der Reinlichkeit in einer Brennerei.).

Russische Journalistik.

St. Petersb. Handelsztg. Nr. 76. Verzeichniß der Haupteinfuhrwaaren am St. Petersb. Hafen bis zum 1. Septbr. Handelsberichte aus Riga, Rybinsk, Archangel und Odessa. Nr. 77. Verzeichniß der am Hafen von St. Petersburg bis zum 1. Sept. zur Ausfuhr bereinigten Waaren. Kronstadt's Aus- und Einfuhr bis zum 22. Sept. Die Newskische Papierfabrik der Gebrüder Wargunin. Nr. 78. Handelsberichte von Riga, Nishegorod und Odessa. Ueber die Menge der in Rußland im Umlauf befindl. Gold- und Silbermünze. Die Newskische Papierfabrik der Gebrüder Wargunin (Schluß). Nr. 79. Aus- und Einfuhr in Kronstadt bis zum 29. Sept. Der Tabaksbau in der Krim im Jahre 1851. Nr. 80. Aus- und Einfuhr in Kronstadt bis zum 6. Oktober. Handelsberichte von Riga, Rybinsk und Odessa. Die Stadt Nowo Usen im Gouv. Samara. Der Seidenbau in Südrußland im Jahre 1851. Erntebericht aus Warschau. Nr. 81. Handelsnachrichten aus Rybinsk. Die Seidenzucht im Transkaukassischen Gebiet. Nr. 82. Handelsberichte aus Riga und Windau. Die Leinen-Industrie in den Gouvernements Jaroßlaw, Wologda, Kostroma und Wladimir und die zur Beförderung derselben getroffenen Maaßregeln. Auszug aus den Regeln, nach welchen auf den in Welikoje Selo zu haltenden Ausstellungen die Belohnungen für Flachs, Leinengarn und Leinwand bester Qualität ertheilt werden sollen. Die Leinen-Industrie im Gouvernement Archangel. Nr. 83. Handelsberichte aus Kronstadt und Rybinsk. Die Schifffahrt auf der Tschußowaja (im Permschen Gouvernement).

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Academie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. XI. Nr. 3. 4. Inhalt: Dr. Joh. Matthäi. Ueber die Kloaken und Harnblase der Frösche. Mit einer Tafel Abbildungen (23 S.). N. Tyrtow. Bemerkungen über die Veränderungen, welche in der Daniel'schen Batterie vorsichgehen, während sie geschlossen bleibt (4 S.).

Literärische Anzeige.

In der Officin des Buchdruckers H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu 1 Rbl. 50 Kop. S. M. zu haben:

Die Herren von Lode und deren Güter in Ehstland, Livland und auf der Insel Oesel,

nach Urkunden und andern geschichtlichen Nachrichten.

Ein Beitrag zur inländischen Adels- und Gütergeschichte von Julius Paucker, mit dem Motto: Frage die vorigen Geschlechter und nimm Dir vor zu forschen ihre Väter. 184 S. 8.

In diesem Buche reihen sich an die älteste in Ehstland geschichtlich nachweisbare Familie derer von Lode u. deren Güterbesitz in einem Zeitraume von mehr als 650 Jahren alle in Urkunden und Geschichtswerken aufgefundenen auf Dieselbe bezüglichen historischen und genealogischen Nachrichten, welche zum Zweck haben, ein Bild nicht bloß der wechselnden Lebensverhältnisse dieser Familie, sondern vornehmlich auch des Rechtslebens der Vorzeit in unsern Provinzen dem Leser zur Anschauung zu bringen, wobei der Name von Lode, welcher in Ehst- und Livland längst schon verschollen ist, gewissermaßen nur als der rothe Faden zu betrachten sein möchte, der die ganze Reihe von 682 (mit den Nachträgen eigentlich 706) Urkunden durchzieht, deren Inhalt hier kurz mitgetheilt wird. Den Freunden der vaterländischen Gütergeschichte, so wie der Genealogie alter einheimischer Adelsgeschlechter ist in dem Buche ein reiches Material zur Ergänzung der bekannten dahin einschlagenden gedruckten Nachrichten geboten, und ist Solches zum großen Theil aus der ansehnlichen Urkunden-Sammlung des Hrn. Obristlieutenants und Ritters R. von Toll zu Kuckers geschöpft, welcher zu dem Werke die Veranlassung gegeben hat, daher es auch ihm gewidmet ist. Eine vom J. 1410. bis auf unsere Tage in 54 Nummern fortlaufende Chronik des Majoratsguts Kuckers, sowie ein Verzeichniß der Richter in Harrien und Wierland vom 14ten bis Ende des 17ten Jahrhunderts beschließen das Buch, dessen Gebrauch durch ein sorgfältiges Personen- und Orts-Register sehr erleichtert ist.

Nekrolog.

Nach einer Notifikation in der Rigaschen Ztg. d. d. Wesenberg 4. Oktober 1852. von J. v. Brümmer geb. Rennenkampff starb deren Sohn, dem älteren Bruder nach 6 Monaten im Tode folgend, der Artillerie-Kapitain Julius von Brümmer im 37. Jahre seines Lebens.

Am 18. Oktober starb in Riga der Vorsteher einer Privat-Lehranstalt, die er vor 18 Jahren gegründet und mit treuer Liebe gepflegt hat, Kandidat Eduard Friedrich Kuhlmann, 47 Jahr alt.

Am 11. Septbr. in Simpheropol der Staatsrath und Ritter Peter Rousset.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Kanzellisten C. A. L. v. Bloßfeldt Sohn Friedrich Ernst.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die Ehefrau des Kantors an der St. Johanniskirche, Jürgens, Emilie Eleonore geb. Dörbeck, alt 32 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeste Deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Sämmtliche verehrte Redaktionen und Buchdruckereien, mit denen die Redaktion des Inlands bisher in gegenseitigem Austausch gestanden hat, bitte ich ergebenst, dieses Verhältniss auch für das bevorstehende Jahr 1853. gefälligst bestehen zu lassen.

C. Reinthal.

Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 236.) Dorpat, den 17. November 1852. Stellvertretender Censor: R. Linde.

(Druck von H. Laakmann.)

№ 47. Montag, den 24. November. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — In Dorpat selbst abonnirt man bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, Auswärtige wenden sich an das Dörptsche Post-Komtoir.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freiexemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Die Universität in Livland.

(Ein Deutsches Brouillon vom Jahre 1687. ohne Datum, aus den Akten, die im Regierungs-Archiv in Riga aufbewahrt werden.)

Bei wiederaufrichtung der Academie in Liefland kommt billig in Consideration 1. der Ohrt, wo die Academie sein soll; 2. die Personen von welchen dieselbe bestehet; 3. die Mittel Ihrer unterhaltung; 4. Ihre Arbeit.

I. Den Ohrt betreffend, so wird zur anlegung einer Acad. ein solcher erfordert, der 1. sowohl in Krieges alß Friedenszeit denen Studierenden eine sicherheit gebe. 2. Da die Lebens-Mittel wohlfeil 3. Gesunde Lufft und Waßer sey., 4. Die Studierende Jugend bequeme Quartiere und 5. neben den Studijs gute Sittsame conversation haben könne. Wann denn zur Liefl. Ac. drey öhrter vor anderen in vorschlag sind: Pernau, Dorpat, Riga, So wäre zu consideriren, welcher von diesen dreyen öhrtern obbesagte Qualitaeten habe.

Pernau ist zwar etwaß fest u. kan mehr fortificieret werden, aber 1.) weil es ein abgelegener ohrt, so kann es nicht Zu jeder Jahreszeit mit denen erforderl. Victualien genug versehen werden; 2.) mangelt daselbst gut waßer, und muß zur meisten Zeit von halbsalzigem Waßer gebrauet werden. Welches denen so es ungewohnet und die dazu viel stille sitzen müßen, den Scharbock und andere schädl. Krankheit zuwege bringet, zumahlen da 3) über eine halbe meile von der Stadt nichts alß Sand, der zu nothwendiger Bewegung und Spatziergängen unbequem ist. So sind 4.) daselbst weder vor Professores noch Studenten jetz geschweige bequeme Quartiere und würde 5.) die conversation, unter der geringen, kleinstädtischen Bürgerschaft nur schlecht seyn. Sonderl. da in aufrichtung der Acad. auf die Adeliche Jugend die vornehmste reflexion ist. Zwar ist das Academie hauß daselbst gebauet, aber die besondere Interessen, die damahl solch Dessein beforderten vorbey zu gehen, wird sich anderswo ein gleich bequemes schon erbautes Hauß finden und kann daß Pernausche zum Magazin, welches doch des ohrtes noch nicht ist, gebraucht werden.

Dorpat hat zwar gesunde Lufft und Waßer, auch neben wohlfeilen Victualien andere gute Bequemlichkeiten, in deren regard der Glorwürdigste Kön. Gustavus Adolphus, ehe er des Erbln. Besitzes der Stadt Riga versichert war, so wol das Gen. Gouvernement als Hoffgericht und academie dahin verleget. Weilen aber dieser Gräntzort fast schwer fortificiret werden kann, und die vorige Erfahrung gelehret, daß bei dem ersten feindlichen Anfall die Acad. zerscheitert worden, So ist gefährlich dieselbe da wieder aufzurichten, auch zweifelhafft, ob capable Leute sich daheim begeben werden, da sie bei dem geringsten aus der Nachbarschaft entstandenen Anlauf in Gefahr ihres Lebens und Güter stehen. Mit der Conversation daselb hat Eß gleiche Bewandtniß, wie in Pernau. So müste auch daß Academiehauß sampt Wohnungen für die Professores und Studenten zuerst mit schweren kosten erbauet werden. Bleibt demnach noch übrig die Stadt

Riga, an welcher, wie die Conservation des gantzen Lieflandes hanget, alß würde nechst Göttl. Hülfe, die Academie daselbst auch in Krieges-Zeiten Sicherheit haben, da zu solcher Zeit ohne dem alles vom Lande sich dahin reteriret. 2. weil es an Zufuhr nach Riga nicht mangelt, So konte durch eine obrigkeitliche Dispostion der unbillige übersatz den die Fleischer und Fischer zu gewißen Zeiten des Jahres in verkaufung ihrer victualien gebrauchen, leicht coerciret und derselben wollfeilkeit zu jederzeit befordert werden. 3. Die Lufft und Waßer ist in Riga gut. So kan es an bequemen Quartieren für die Studenten daselbst nicht mangeln Ja es würden viele frembde bey der volkreichen Bürgerschaft daselbst freye Quartiere, alß Praeceptores domestici zu genießen haben, welches Beneficium die Frequence der Studierenden und den Fleiß der Professoren vermehren könnten. 4) Die Conversation ist für Edel und un-Edel an diesem Ohrt die beste, so in Liefland zu finden u. waß 5) vor allen Riga zur Academie considerabel machet, ist, daß wegen Nachbarschaft mit Curland (woselbst auß ermangelung guter Schulen, die Adel. Jugend

großen theilß den Jesuiten untergeben wird) zu hoffen, wen diese Academie berümte Proff. u. Exercitienmeister hätte, der Curlandische sich fleißig auf derselben einfinden und mit den Liefländischen zur Sr. k. M. merklichem Dienste u. Interesse von Jugend auf verbunden werden dürffte. Ueberdem wäre 6) in Riga ein Hauß so zur Acad. dienlich, fast fertig, maßen daß sogenannte Neue Hauß, welches ohne daß ein publique Gebäu ist, und itzo nirgends zu nütze ist, alß das Jahrl. ein Saufgelag darin gehalten wird (also wohl das Schwarzhäupter Haus?) zur Acad. mit gar geringer mühe aptiret werden könte und Endl. 7) sind weder zu Pernau noch Dorpat einige Buchladen, deren man dennoch bey einer Acad. nicht entrahten kann. Solte aber bloß umb der Acad. willen daselbst eine angelegt werden, dürfften die Unkosten und ferner der Preiß der Bücher so hoch lauffen, daß arme sie nicht bezahlen konten, hingegen sind in Riga schon Buchläden und konte leicht noch, Acad. Buchführer (Schwed. Ausdruck) mit Privv. versehen werden, gute und wolfeyle Bücher herbey zu schaffen, wolte man Einwerfen, Eß sey Riga von Eſtland etwaß entfernt, welchen Dorpat näher angelegen sei. So ist die Antwort: 1.) Riga ist umb so viel näher an Curland gelegen, auf welcher einwohner GemüthsverEinigung mit Liefl. man billig zu reflectiren hat. 2.) Die auß Eſtl. Studierende sind entweder von Adel oder Prster- oder Bürgerkinder, welchen nicht nöthig ist, wöchentl. zufuhren zu thun, ist genung, wenn sie alle ¼ Jahr mit Nothdurfft versehen werden und da kompt es auf etwa 20 oder 30 Meilen nicht an; 3.) Die zu Upsall, Aboo, Lunden Studierende haben auch nicht gleiche nähe nach Hause, unterlaßen doch nicht, dieselbe Academien zu besuchen, wie es den auch beßer ist die Acad. an einem sicheren und bequemen ohrte etl. Meilen weiter, alß an einem unsicheren u. unbequemen näher zu haben, daß also, wenn man alles, waß vom tecbl. ohrte pro et contra kan gesaget werden, gegen einander hält, der Schluß seyn möchte, Riga sey zur Liefl. Acad. der gelegenste und bequemste ort.

II. Die Personen, von welchen die Acad. bestehet, sind Proff. wie Studd., wobey einer sonderl. neu angelegten Acad. nicht renomirte Proff. sind u. die durch Ihre anderswo erwiesene proben, Studenten herbey ziehen, So bleibet die Acad. auch Obscur u. hat man die vermuthete Frucht schwerl. dav. zu hoffen, dahero eine der vornemsten Sorgen anitzo seyn muß, wie man anderswo gelehrte Leute, sonderl. in der Theolog., Jurist. und Philos. facultät auf suche, damit S. k. M. nach Dero Belieben auß vielen etl. wehlen könnten, welche man sodan ihre jetz. Stationes zu verlaßen u. nach Riga sich zu begeben persuadiren müste. Wann dan Sr. k. M. alsobald im bevorstehenden 1688 Jahre die Mittel zu der Acad. auf den Estat führen zu laßen allergnädigst beliebeten, so konte dav. 1 theil zur Reise unkosten derer Proff. und adaptirung des Acad. Hauses angewand werden.

Studenten können angesehen werden, entweder alß sie von ihren eigenen Mitteln leben, und an Professorum oder Bürgertischen gehen, zu welchem Ende die Professores mit solchen Häusern zu versehen, die bequem wären Kostgänger zu halten, welche theilß gebauet, theilß von der Stadt, die viele publique Häuser hat, gegeben werden müßen.

Oder es sind arme Stud., die in der Communität gespeiset würden, wenn den dazu auf dem Acad. Estat 600 Rthlr. angeschlagen sind, auch ein jeder Communitäter

wöchentl. wie anderswo gebräuchl. ¼ Rthlr. Kostgeld zulegt. So können 24 Stud. fügl. erhalten werden, Damit aber, waß sonsten einen besonderen Oeconomum zu halten, drauf gehet, ersparet werde, so ist der beste Vorschlag, man accordire mit 1 Büger auf 24 Personen zu speisen und gebe ihm davor ein Gut, das etwa 600 Rthlr. renthet, so kan er victualien und alle nothdurfft so viel beßer anschaffen, und dürffen d. Stud. keine Noht leiden, worzu der Inspector der Communität zusehn muß.

III. Die Mittel zu unterhaltung der Proff. sind zwar in der Academie Estat specificiret, Eß ist aber zu consideriren, daß die Bücher an diesem abgelegenen Ohrte theuer, zudem die Proff. von Privatcolleg. und Tischgänger (von welchen beyden sie auf d. Deutschen Acad. ihre meiste subsistence haben) wenig zu hoffen. Dahero wol nöhtig zu seyn scheinet, daß die Summa des gantzen Acad. Estats 9000 Rthlr. sey und vor selbige der Acad. Landgüter, auß welchen ein jeder daßienige richtig erheben könte, angewiesen würden, die sie entweder selber verwalten laßen oder verarendiren mochten. Ein besonders Rentmeister ist dazu nicht nöthig, gestalt die unkosten überflüßig und bei der vorigen Acad. oft Klage gewesen, daß Er mit den Mitteln unrichtig umbgegangen. Der Amptmann kann jährl. seine Rechnung dem gantzen collegio übergeben und alle revenues abliefern, da den daß Collegium selber am besten proquota darinn sich theilen kan und zwar Etwa solcher gestalt:

	Theologi.	Rthlr.
1.	Pro Canc., Prof. honorarius . .	600.
2.	Prof. Theol.	600.
3.	Prof. Theol.	600.
	Juris Consulti.	
1.	Prof. Juris publ.	600.
2.	Prof. Juris civilis	600.
	Medici.	
1.	Prof. Medic. theor.	500.
2.	Prof. Med. pract.	500.
	Philos. et Philol.	
1.	Prof. linguae Hebreae et orientt.	500.
2.	Prof. historiarum, Eloq. et Poeseos	500.
4.	Prof. logic. et Metaph. et Gr. ling.	400.
	Item Secret. et Biblioth. . . .	100.
3.	Mathematicus	500.
1.	Notarius u. Papier	80.
	Bibliotheca	140.
	Communitet	1200.
	2 Pedellen	100.
	Drucker	200.
	Bereiter, Fecht-, Dantz-, Sprachmeister	1200.
	Wachtmeister	80.
	Rthlr. S. M.	9000.

IV. Bei der Arbeit der Proff. ist in acht zu nehmen insgemein, daß ein jegl. in seiner Prof. fleißig sey, sowol die Publ. lectiones, alß, wenn einige es begehren priv. collegia zu halten. So muß auch einem ieden Prof. frei stehen, in priv. collegiis alles zu lesen, waß seine Facultät mit sich bringet. In publ. lectionibus könte diese unmaßgebl. Eintheilung oder ordnung observiret werden:

Theol.

1. Pro Canc., Prof. honor. lieſet Theologiam Exegetic. Veter. et N. Testamenti, Theol. Patrolog. et hist. Eccl.

Item Homileticam.
2. Prof. locos communes Theologicos et Theologiam Polemicam.
3. Prof. Theol. Pract., Moralem et casuisticam; — Item Ethicam.

Juris Consulti.

1 Prof. lieſet jus publ.
1 Prof. Jus civ., ejus praxin.

Medici.

1 Prof. lieſet Medicinae Theoriam, Physicam et Botan.
1 Prof. lieſet Medicinae Praxin, Anatomiam, Chymicam.

Philos. et Philologi.

1 Prof. lieſet linguam Hebr., Rabbinos et caet. linguas Orientt.
1 Prof. Historiam universalem, Chronologiam, Oratoriam et poesin.
1 Prof. Mathesin superiorem et Inferiorem ejusq. praxin.
1 Prof. Logicam, Metaphysicam; It. ling. Graecam.

II. Ueber einige für die Oſtſeeprovinzen intereſſante Stammbücher.

Die Bibliothek der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg beſitzt eine Reihe von Stammbüchern, die für die Oſtſeeprovirzen nicht unintereſſant ſind. Oben an ſtehen zwei Stammbücher des Herzogs Wilhelm von Kurland. Auf jeden Fall iſt es merkwürdig, daß er zwei und dazu gleichzeitig im Gebrauch gehabt hat. Das ältere beginnt ſchon mit dem Jahre 1590. und umfaßt eine größere Anzahl von beſchriebenen Blättern; es iſt bis etwa 1606. gebraucht worden. Ein weniger beſchriebenes und wie es ſcheint mehr für die fürſtliche und hohe Welt beſtimmtes Stammbuch beſchränkte ſich faſt ausſchließlich auf das Jahr 1592. In dem erſteren finden ſich auch einige weniger vornehme Perſonen, unter den Gelehrten David Chytraeus und Guil. Lauribergius, welche ſich zur Zeit, als der Herzog ſich in Roſtock Studien halber aufhielt, eingeſchrieben haben. Wie ein dickleibiges Manuſkript der Akad. Bibliothek, das Nekrologe der Herzoge v. Kurland enthält, beſagt, bekleidete der Herzog Wilhelm während dreier Jahre die Würde eines Rektors der Univerſität zu Roſtock. Vielleicht wurde ihm dieſe Ehre wegen ſeiner Mutter Anna, einer gebornen Prinzeſſin von Mecklenburg, zu Theil, zumal da Dieſe ihn ſelbſt nach Roſtock begleitete. Derſelbe Herzog Wilhelm iſt durch ſeinen mehrjährigen Aufenthalt auf der einſamen Inſel Runö bekannt, woſelbſt noch jetzt ſowohl ſein Bildniß, als das ſeiner Gemahlin Sophia, einer gebornen Markgräfin von Mecklenburg, in der Kirche aufgeſtellt iſt. Leider giebt das Stammbuch nichts aus der ſpätern Zeit. Es ſcheint in Kurland zurückgeblieben zu ſein.

Dem Alter nach folgt das Stammbuch eines Revalſchen Bürgers, Chriſtian Tunder, das mehrere bürgerliche Wappen darbietet. Es kommen mehrere Lübecker vom J. 1616. u. 1620., ein Hamburger 1617. und ein Amſterdamer 1627. vor. In dieſen Jahren muß alſo der Beſitzer Lübeck, Hamburg und Amſterdam, wie es ſcheint, in Handelsgeſchäften beſucht haben. 1635. hat ſich ein geborner Roſtocker, Friedrich Tunder, eingeſchrieben, der ſich Kanonikus, Lektor und Baumeiſter der Sebaſtiani Stiftskirche der nunmehro zerſtörten guten Stadt zu Magdeburg nennt und ſich zugleich als landesflüchtig bezeichnet.

Am reichhaltigſten iſt das Stammbuch des Revalers Johann Kniper, der ſeinen Schulunterricht auf dem neugegründeten Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt beendigte u. dort am 2. Juni 1636. Reſpondens war bei dem 2. Theile der von dem Rektor Heinrich Vulpius herausgegebenen Diſſertation: Praecognita generalissima philosophiae cum Peripateticae tum Ramaeae, während bei dem erſten Thle. dieſelbe Ehre ſeinem Landsmann, Johann Veſtring, zu Theil wurde, welcher wahrſcheinlich mit dem nachmaligen Paſtor zu Pernau identiſch iſt. Dem Datum nach hat Dieſer ſich zuerſt in das Stammbuch ſeines Freundes eingeſchrieben. Ihm folgte Ende Mai Stephan Müller und der Rektor des Gymnaſiums, der ſeinen Schüler ſeinem Landsmanne Joh. Botſaccius, der Rektor des Gymnaſiums zu Danzig war, empfiehlt. Wir laſſen die übrigen in chronologiſcher Reihe folgen, obwohl im Stammbuch ſelbſt nach hergebrachter Sitte die vornehmeren Perſonen auf den erſten Blättern ſtehen. Es haben ſich dem zur Univerſität ſcheidenden Jüngling zum Andenken folgende eingeſchrieben: Friedr. Willebrand, Georg von Wangerſen, Bürgermeiſter, Philipp von Scheidingh, Gouverneur von Eſthland, die Grafen Chriſtian und Heinrich von Thurn, die ſich damals gerade (d. 11. Juni 1636) in Reval aufhielten, gleichzeitig auch der Lehrer des Grafen Heinrich, mit unleſerlichem Namen, der Superintendent Heinrich Veſtring, Andr. Stampehl, Erich von Beeck, Paſtor zu St. Nikolai, Ludwig Dunte, Eberhard von Renteln, Erſterer an der Olai-, Letzterer an der Nikolaikirche, dann der nachmalige Paſtor an derſelben Kirche, Nikolaus Specht, dann der Medikus und Phyſikus Gebhard Himſelius, darauf die Profeſſores und Lehrer am Gymnaſium: Timotheus Polus, Reiner Brocmann, Heinrich Arninck und Alhard Bondelius, endlich der Kantor David Gallus, ohne Datum Theodor Korbmacher. Das ſpäteſte Datum iſt der 17. Juni. Am 25. Juli finden wir ſchon Botſaccius in Danzig eingetragen. In Danzig blieb Kniper nicht lange auf dem Gymnaſium. Den 27. Juni 1637. hat ſich der Biſchof Johann Rudbeck zu Stockholm eingeſchrieben. Kniper hielt ſich faſt ein Jahr lang in Upſala auf, wie Dies der Prof. jur. Joh. Loccenius bezeugt, deſſen Kinder er zu der Zeit unterrichtete. Ein Livländer von Adel, Joh. Delwich, hat ſich zuletzt in Upſala am 24. Mai 1638. eingetragen. Von hier muß Kniper nach Reval zurückgekehrt ſein, denn am Tage S. Laurentii (d. 10. Aug.) finden wir eine Empfehlung von dem bekannten Mag. Heinr. Stahl. Im März 1639. finden wir einige Namen in Kopenhagen eingetragen, unter anderen eines Livländers Michael Schneider, im April der Profeſſoren Quiſtorp und Lauremberg zu Roſtock, aber noch in demſelben Monate einen Namen in Wismar und mehrere in Lübeck. Am 31. trägt ſich Mai ein Revaler Heinrich Deſſin in Kopenhagen ein. Die letzte Datirung zu Kopenhagen iſt vom 26. Juli. Im Anfang des Septembers ſteht ein Livländer Georg Schult in Leyden, am 20. Okt. Konrad Julius Flemingh im Haag, wo ſich auch ein Mähriſcher Flüchtling, Albert Sedlnitzky, Baron von Coldiz, eingetragen hat. Zu Anfang des November finden wir den edlen Dichter Paul Fleming, der hier jedoch nur Jamben des Douſa gegeben hat. Auch Daniel Heinſius fehlt nicht. Das letzte Blatt aus den Niederlanden

ist am 17. März 1640. zu Amsterdam unterzeichnet. Am 28. Aug. 1640. finden wir die erste Unterschrift zu Odensee, am 5. Sept. die letzten. Bald darauf ist er wiederum in Reval, wo sich am ersten Dec. Adam Olearius mit den schmerzlichsten Worten neben dem Blatte seines kurz vorher dahingegangenen Freundes Paul Fleming ausspricht. Am 2. Dec. finden wir ihren gemeinsamen Reisegefährten Philipp Crusius, den Stammherrn der Krusensternschen Familie, der sich hier Rath und Resident des Herzogs von Holstein zu Reval nennt. An demselben Tage stehen auch Johann Müller und Karl Borchard, ein Livländer von Adel, verzeichnet, am 4. Januar 1641. Heinrich Tunder in Reval. Aus Kniper's abermaliger Reise nach Deutschland scheint nichts geworden zu sein. Wir finden ihn zwar im Februar in Riga, wo sich am 12. Febr. Goth. Reimerus und Georg Bewert, am 13. Febr. Herbert Ulrich und der hochgefeierte Hermannus Samsonius eingetragen haben, aber schon am 20. Febr. hat sich zu Reval David Ertmann (?) und Christoph Michael, Diakonus an der Heil. Geistkirche, eingeschrieben. Den 3. März indessen schreibt sich zu Pernau Friedrich Lovenstein, am 5. Laurent. Baldewinus, Pastor zu Pernigel, ein. Der 9. Sept. hat die Unterschriften von Georg Mancelius, Hofprediger beim Herzoge von Kurland, des Pastors zu Rüggen, Adrian Verginius, und des Mitauer Apothekers Albertus Pamberger, der 10. Sept. die Unterschrift des Kurländischen Superintendenten Paul Einhorn. Auch Joh. Adolphi kommt im Sept. zu Mitau vor, aber schon am 21. Sept. Wilhelm Cleiße zu Riga. Ein späteres Datum findet sich nicht. Diese Notizen mit den in Paucker's Ehstlands Geistlichkeit S. 233. folg. befindlichen Nachrichten über Kniper in Einklang zu bringen, überlassen wir gern Andern; auf jeden Fall werden sie beweisen, daß man ein Stammbuch doch auch zu genaueren chronologischen Angaben recht gut brauchen kann.

In Napiersky's Lebensnachrichten von den Livländischen Predigern kommt um 1660. zu Marienburg ein Pastor Hinrich Hartmann vor, von dem wir sonst nichts mehr erfahren. Die Bibliothek der Akademie besitzt ein Büchelchen, das man auf den ersten Blick für nichts weniger als ein Stammbuch halten möchte. Beiweitem der größere Theil der Blätter, sogar auch diejenigen, welche Denkverse enthalten, sind mit alchimistischen und medicinischen Recepten gefüllt, der Stein der Weisen wird öfters besprochen. Zu Anfang des Buchs ist aber eine kurzgefaßte Lettische Grammatik angefangen, die ihre Fortsetzung erst gegen das Ende findet. In derselben Gegend ist die Notiz, daß dem Besitzer des Buchs d. 14. Juni 1677. ein Sohn geboren worden sei, der in der Taufe den Namen Johannes erhielt. Es werden die Pathen genannt, die alle aus der Nähe von Tukkum zu sein scheinen. Kurz zuvor hat der Besitzer eine kurze Traurede eingeschrieben, die er gehalten, als Matthias Friedr. Fährner, Pastor der Tukkumschen Gemeinde, die Wittwe des verst. Pastors Joh. Hespius, Anna Elisabeth geb. Meineke, heirathete. Außerdem kommen einige Gebete, Bibelsprüche u. A. vor. Ganz am Ende steht ein Lettischer Brief von Martin Wagner, Pastor zu Lemburg, vom Jahre 1664. Die ersten Stammbuchsverse sind von verschiedenen geistlichen Herren im Jahre 1637. zu Danzig eingetragen worden, namentlich finden sich vom 13. Aug. fünf Namen. Im September ist Hartmann schon in Goldingen, wo sich Abraham Weidner studiosus Silesius Sprattaviensis einschreibt, ebendaselbst auch der (1638.) Propst und Pastor Daniel Hafftstein (?). Im Januar und Februar ist Hartmann in Riga. Matthias Eberdt, Berendt Hilmeß und Andreas Packebusch finden sich eingetragen. Im August: Otto und Friedr. Wrangell (?), von denen Letzterer Hartmann seinen früheren Lehrer nennt, Michael Clocovius, Pastor Soucensis (Saucken?) und Paul Einhorn, Superintendent von Kurland. Am 22. Nov. ist Hartmann wiederum in Danzig, am 8. Juni 1640. aber in Reval, wo ihn der Bürgermeister Georg von Wangersen als exul bezeichnet, Erich von Beeck, der 77jährige Heinr. Vestring, Heinr. Stahell, Eberhard von Rentelen, Georg Salemann und Ludwig Dunte, sämmtlich als Amtsbruder begrüßen. Außerdem finden sich die Namen Matthias Porten, Heinr. Niehuß und Lukas Swindeland. Merkwürdiger Weise liest man hier auch ein paar Namen von Handwerkern, aber natürlich ganz gegen Ende des Stammbuches: Zacharias Hanft (?) von Freiburg unter Füstenstein Bürger und Mitbewohner in Neffel Biergläsermacher; er bezeichnet Hartmann als Landsmann; ferner: Hauß Klintzler von Coburgk in Frankenland, Tuchscheerer zu Neuel in Liefland. Die letzte Revalsche Unterschrift ist vom 13. November. Im Mai 1641. finden wir Hartmann in Kopenhagen, wo er noch den 18. Oktober war. Wahrscheinlich wegen alchimistischer Zwecke verkehrte er hier mit dem Hofapotheker Johann Fleischer. Auch traf er hier einen Landsmann Daniel Raab, der sich Silesius nennt. Als Schlesier müssen wir Hartmann auch nach einer datumlosen Inschrift des Kantors Joh. Bürger zu Libau anerkennen. Ende Juni 1642. finden wir Hartmann auf der Insel Oesel. Der Pastor Heinrich Kohl, Christian Balcheren (?) und Heinrich Böckelmann haben sich hier eingeschrieben. Die letzte Inschrift ist von einem Maler Friedrich Tschirner in Danzig vom 7. Mai 1645. Näheres bringt uns vielleicht eins der nächsten Hefte von Theodor Kallmeyer's Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands.

Endlich hätten wir noch das Stammbuch Georg's von Renteln zu besprechen. Dieser begab sich im Herbst des Jahres 1656. von Reval auf die Universität zu Rostock, wo er drei Jahre zuzubringen scheint. Auf der Hin- und Rückreise berührt er, dem Stammbuch nach zu schließen, nur noch Lübeck und Hamburg, in welcher letzteren Stadt er seinen frühern Lehrer Georg Busch am 15. Okt. 1656. besuchte. Wo Dieser sein Lehrer gewesen, ob in Hamburg oder in Reval, ist schwer zu sagen, wahrscheinlicher jedoch in Reval, da keine Spuren da sind, daß Renteln das Gymnasium besucht hätte. Wahrscheinlich stammt Renteln aus der Familie, die mehrere Theologen Ehstlands geliefert hat. Als Verwandter nennt sich in diesem Stammbuche auch der Pastor zu St. Nikolai, Nikolaus Specht, ebenso Albertus Lantingh, der vielleicht der Vater des nachmaligen Pastors zu St. Petri, Heinrich Lanting, war. Vielleicht ging er auch selbst nach Rostock, um dort Theologie zu studiren. Wenigstens lassen die Namen der Professores Theologiae, Caspar Mauritius, Bernhard Gosman, Joh. Quistorp

und Aug. Varenius, wie auch Die mehrerer Studirender der Theologie diese Vermuthung aufkommen. Bei seiner Abreise von Reval haben sich außer mehreren angesehenen Bürgern der Stadt: Jürgen Müller d. ält., Jürgen von Renhtelen d. ält., Hans Ohmb, Christoffer Koch, verschiedene geistliche Herren eingetragen, obenan der Bischof Joachim Ihering, der Pastor an der Domkirche, Abraham Winkler, Nicolaus von Hoveln, Ertmann Pierius, Pastor Marienmaensis (d. h. von Merjama), dann der nachmalige Pastor zu Wesenberg, Gottfried Hornung, der seiner Unterschrift nach aus Weißenfels stammte, und ein anderer Kandidat der Theologie, Joachim Köckert aus Mecklenburg; ferner zwei Thüringer, Jacob Petraemontanus aus Langensalza und Joh. Christoph Hoffmeister aus Schleusingen. Besonders interessant ist das Stammbuch aber durch die Inschriften mehrerer Dörptschen Professoren, die nach Auflösung der Universität nach Reval geflüchtet waren. Fangen wir auch hier mit den Theologen an, so nennen wir zuerst Andr. Verginius (sic), den nachmal. Bischof von Ehstland, u. Petrus Gabriel Elvering, der sich außer dem Professortitel auch noch als Bibliothecarius Regiae Academiae Gustavianae bezeichnet. Drittens finden wir aber auch den derzeitigen Rektor Heinrich Hein, der sich, „U. I. D. Professor et Universitatis Gustavianae p. t. Rector nec non dicasterii regii Dorpatensis Adsessor senior" unterschreibt. In Rostock findet sich noch ein vierter Professor der zersprengten Universität, nämlich der Professor der Medicin, Sebastian Wirdig, der sich neben Verginius eingeschrieben hat. Unser Studiosus Renteln hat gar viele Freunde während der Studienzeit sowohl unter den Gelehrten, als anderen Einwohnern der Stadt erworben. Eigenthümlich ist es, daß wir zu seiner Zeit alle Semester einen andern Rektor finden. Die Commilitonen aus Hamburg nennen ihn ihren Conterraneus, weil er sich vielleicht zu ihnen hielt. Aus Reval finden sich die Namen Georg Dunte (vielleicht ein Sohn von Ludwig Dunte), Andreas Forselius und Caspar Korbmacher. Nach der Rückkunft in's Vaterland ist am 15. Sept. 1660. M. Conrad Karsten, Rigischer aus Liefland, zu Reval eingetragen. Endlich nach einer langen Pause steht am 17. Nov. 1686. mit Niederdeutschem Spruch Godhard Nieuwhuysen Reval-Livon. zu Narva eingeschrieben.

Recht häufig habe ich über die vorstehenden Namen in den Arbeiten von Paucker u Napiersky Auskunft gesucht, aber natürlich nicht immer finden können. Eine Vervollständigung der bei ihnen befindlichen Angaben würde eine Durchblätterung der Dorpater Dissertationen des 17. Jahrhunderts geben. Mir standen nur wenige derselben zu Gebot. In diesen wenigen habe ich folgende Namen gefunden: 1636. einen Pastor Martinus Gelaeus zu Nappyn, 1647. Christiern Tholeti in Nötheborgh, Olaus Michaelis in Gubanitza (lebte noch 1655.), Erich Brynolphi in Jamburg (in Jamo), Erich Kolling in Derelijna, 1655. den Pastor Abraham in Squoritz, Abraham in Duderhoff, Magnus Höök in Rasinskoi, Erich Harkman in Nowabura, Andreas Magni Wickler (sic) in Waiwara und Lagena, Erich in Woißkewitza, Christiern Toller in Kattila, Magnus Magni in Capuria. Freilich bewegen sich die meisten dieser Namen

auf Ingermannländischem Gebiet, von woher im Jahre 1642. zu Dorpat auch Erlandus Erlandi Hiaerne, Ingria-Suecus (aus Nyenschanz?) und Joh. J. Boestrenius aus Nöteborg studirten. Etwas später (1660) gab es einen Pastor Johannes Petri Hofmannus in Nyenschanz, von dem sich ein Brief an die Gräfin Maria Sophia Oxenstierna erhalten hat.

A. Schiefner.

III. Gedanken eines alten Letten über die Erziehung der Lettischen Kinder auf dem Lande.

(Frei bearbeitet.)

Ich weiß nicht, was unserm Herrn Küster in den Kopf kommt. Alle Jungen und Mädchen sollen lesen und schreiben lernen; dabei predigt er ihnen einen Katechismus, der so dick ist, wie mein Gesangbuch, u. wenn er von der Kinderzucht spricht: so sagt er weiter nichts, als wie glücklich die Kinder sind, die nicht wie die Heiden aufwachsen, sondern lesen und schreiben und auf alle Fragen antworten können.

Nun soll mich zwar der Himmel wohl davor bewahren, daß ich unseren Herrn Küster meistern sollte. Allein ich fühle doch, daß die Kinder mehr zur Handarbeit angeführt und dazu von Jugend auf gewöhnt werden müßten; ich sehe, daß das viele Buchstabieren und Schulgehen unsere Jugend vom Spinnrocken zieht, und daß jetzt kein einziger Junge mehr im Kirchspiele ist, der täglich Sommer und Winter draußen in der Wirthschaft zur Hand geht, wie sie es in meiner Jugend doch alle thaten. Ich habe nun mein achtzigstes Jahr erreicht und kann sagen, daß ich die Welt von hinten und von vorn gesehen habe. Allein unter allen, die mit mir aufgewachsen sind, war kein Einziger, der schreiben lernte. Man sah dies als eine Art von bürgerlicher Beschäftigung an, die bloß in den Städten und von Leuten, die keinen Ackerbau und keine Viehzucht hätten, getrieben werden müßte. Das Lesen, wie mir mein Vater sagte, wäre erst in seiner Jugend unter den Landleuten Mode geworden; und dieser hätte es wohl noch von seinem Vater gehört, daß in seiner Kindheit das ganze Jahr hindurch nur drei Gesänge in der Kirche wären gesungen worden, welche ein jeder aus dem Kopfe gewußt hätte. Darauf wäre erst ein kleines Gesangbuch gekommen; dann wäre ein etwas dickeres gefolgt, bis es endlich zu seiner Zeit zu einer ganzen Dicke angeschwollen sei. Was ist aber von allem die Folge gewesen? Unsere Kinder haben mindere Lust, Fertigkeit und Dauer zur Handarbeit erhalten; sie haben geglaubt, wenn sie schreiben, lesen und auf alle Fragen antworten könnten, so wären sie besser, als diejenigen wären, die den ganzen Tag in der Wirthschaft zu thun hätten.

In der That aber sehe ich doch eigentlich nicht, was das Schreiben einem Ackermann sonderlich nütze. Wenn er weiß, wie viel Glas Branntwein oder wie viel Krüge Bier durch einen Strich an der Tafel bezeichnet werden; wenn er die große Erfindung des Kerbstocks, wovon unser Amtmann letzthin geschrieben hat, kennet; und wenn er endlich drei Kreuzer zum Wahrzeichen machen kann: so hat er meines Ermessens alles, was er von dieser Seite gebraucht. Mir sind wenigstens ganze Jahre vorbeigegangen,

ohne daß ich einmal Dinte im Hause gehabt habe. Wenn ich je etwas an Jemanden zu schreiben hatte, so sagte ich es dem Küster, und im übrigen konnte ich mich mit einem Stückchen Kreide und einem Kerbstock behelfen. Das Lesen kommt mir bloß in der Kirche zu statten, und würde überflüssig sein, wenn wir das ganze Jahr hindurch einerlei Gesänge hätten.

Wozu nützt es also, daß man unsern Kindern statt des Flegels die Feder in die Hand giebt, und sie bis ins

sechszehnte oder achtzehnte Jahr mit solchen Tändeleien, die kein Brot geben, herumführt? Ihre Knochen bekommen keine Härte und ihre Nerven keine Stärke; und wie manchen versucht nicht eben sein Lesen und Schreiben, nach Mitau oder nach Riga zu gehen, und dort eine Gelegenheit zu suchen, um seinen väterlichen Acker zu meiden? —— Was die Mädchen betrifft, so möchte ich Keinem rathen, eines zu heirathen, das lesen und schreiben kann. Wissen sie Das, so wissen sie auch. . . . . J. M. . . .

Tageschronik.

Riga. Beamte des Justizministeriums, welche mit Genehmigung des Justizministers beurlaubt werden, müssen, wenn sie im Laufe eines Monats von dem Tage gerechnet, an welchem sie den Urlaub erhielten, Diesen nicht benutzen können, die Erlaubniß zur Benutzung desselben aufsneue beim Justizministerium in vorgeschriebener Ordnung nachsuchen.

Riga. Die Zöglinge der Küsterschulen sind für die Zeit ihres Schulkursus, so wie noch während dreier Jahre nach Beendigung desselben von der Rekrutenpflichtigkeit eximirt; auch sind sowohl die Lehrer als Zöglinge dieser Schulen von der Leibesstrafe befreit, genießen aber die Abgabenfreiheit nur aufRechnung der respektiven Bauergemeinden.

Riga. Die hiesige Zeitung bringt eine „Anzeige für die außerhalb Riga's wohnenden Mitglieder des Naturforschenden Vereins", wo es heißt: Die Versendung des „Korrespondenzblattes" durch die Post hat der erhöhten Kosten wegen einstweilen unterbrochen werden müssen. Daher ergeht an die auswärtigen Herren Mitglieder die Bitte, selbst einen Weg anzugeben, auf welchem sie dasselbe kostenfrei zugestellt erhalten könnten, bis ein anderes Arrangement getroffen sein wird. Nr. 1. des 6. Jahrganges ist erschienen, Nr. 2. unter der Presse.

Riga. Die elektro-magnetische Telegraphenlinie zwischen Riga und Bolderaa wird auf Grundlage des von Seiner Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur genehmigten Reglements der allgemeinen Benutzung des Publikums dargeboten. Das Bureau in der Stadt, vorläufig im Hause des Herrn Rathsherrn Schepeler, ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr für die Aufgabe von Depeschen offen. Man zahlt für eine Depesche bis zu 25 Worten 50 Kop.; bis zu 50 Worten 75 Kop., und bis zu 100 Worten 1 Rbl. 25 Kop., und für jedes Wort mehr 1 Kop. Zulage. Nachtdepeschen müssen bis 9 Uhr Abends aufgegeben werden.

Riga. In Wahlämtern sind bestätigt worden: Major von Tiesenhausen als Ordnungsrichter in Riga, Stabskapitain von Oettingen als Ordnungsrichter in Dorpat, Garde-Lieutenant von Krüdener als Assessor des Dörptschen Kreisgerichts, Stabskapitain von Löwis als Adjunkt des Pernauschen Ordnungsgerichts, Lieutenant von Staden als Adjunkt des Rigaschen und Kapitain von Berens als Adjunkt des Wendenschen Ordnungsgerichts.

Dorpat. Am 21. November wurde das Fest der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät nach beendigtem Gottesdienst in allen Kirchen im großen Hörsaale durch einen solennen Redeakt gefeiert, zu welchem der Professor der Beredtsamkeit, altklassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Kollegienrath Dr. Merckliu, die Festrede hielt. Er erwähnte in derselben des kürzlich hier verstorbenen emeritirten Professors Dr. Karl Morgenstern und setzte diesem verdienstvollen Lehrer unserer Universität, der sich durch seine schriftstellerischen Arbeiten in der ganzen Gelehrtenwelt einen berühmten Namen gemacht hatte, ein würdiges Denkmal.

Reval. Das Testament des verstorbenen Hakenrichters Kapitain Gustav von Knorring ist im Ehstländischen Oberlandgericht am 19. November c. publicirt worden.

Pernau. Der hiesige Verein zur Unterstützung seiner Wittwen und Waisen zählt nach der gedruckten „Oeffentlichen Rechenschaft" über die Verwaltung der Kasse für das Jahr 1851. bis 52. 99 Mitglieder, die für geleistete Beiträge zugut haben . . . 9881 R. 80 K.
und der Fond des Vereins besteht in 4956 „ 52⅞ K.
Summa 14838 „ 32⅞ K.
Die Jahresquote betrug 16 Rbl. für jede Wittwe oder Waisenfamilie. Die derzeitigen Vorsteher sind die Herren Kommerzienrath Schmidt, Oberpastor Märtens und Kaufmann Rodde.

Pernau, den 8. Nov. Seit dem 12. Oktbr. belegte sowohl der Strom oberhalb, als auch die Meeresküste sich mit dünnem Eise, und es war durch die scharfen Ost- und Nord-Winde bei einer Kälte von 6 bis 7 Grad die Wasserhöhe auf der vor dem Hafen liegenden Sandbank bis auf 2 Fuß gesunken. Ein so geringer Wasserstand ist hier, so weit die ältesten Leute sich erinnern können, nicht vorgekommen, und machte das Löschen und Beladen der Schiffe zu einem sehr zeitraubenden und gefahrbringenden Geschäfte. Von dem auf der Rhede durch Schneegestöber und Frost gebildeten Treibeise wurden die Preußischen mit Leinsaat beladenen Schiffe „Otto" und „Pilot" gedrängt und mußten flüchten. Am 25. jedoch war die Rhede wieder so weit vom Eise befreit, daß die Preußischen Schiffe „Amanda" und „Anna et Gustav" selbige ungehindert erreichen konnten. Am 27. wurden indeß Letztere und das Preußische mit Saat bereits beladene Schiff „Hermann" sammt zwei hiesigen Lichtern durch heftigen N.N.W.- und N.W.-Wind mit dem aus der Audernschen Bucht treibenden Eise dem südöstlichen Ufer zugedrängt und der eine Lichter beschädigt und leck. Die „Amanda", Kapt. Bieback, wurde nach Verlust beider Anker und der Spill am 29. durch heftigen N.N.O.-Wind mit dem Lichter nach Tackerorth zu getrieben. Das Schiff strandete am 30. unterhalb Guthmannsbach. Die Bergung der aus Ziegelsteinen bestehenden Ladung konnte Treibeises wegen noch nicht begonnen werden. Die Mannschaft ward mit Mühe gerettet. Gleichfalls strandete an demselben Tage das Englische von hier mit Flachs und Heede nach Hull bestimmte Brigg-Schiff „Bentley", Kapt. W. Chambers, das auch von der Rhede flüchtete, bei Tackerorth. Es hat gegen 12 Fuß Wasser im Raum. Die Bergung hat begonnen. Von dem Preußischen Schooner „Hermann", Kapt. Waack, der in der Bucht von Uhla circa 6 Werst vom Ufer auf Grund gestoßen, ist das Steuerruder zerbrochen worden, die Ladung von 950 Tonnen Säeleinsaat indeß geborgen, und man beabsichtigt das Schiff wo möglich nach dem Hafen zur Reparatur einzuweisen. Das hiesige Schlupschiff „Amalie Beate", Kapt. A. Schultz, mit 640 Tonnen Saat nach Stettin bestimmt ist nach eingegangener Nachricht unterhalb Oerenhof gesunken. Nähere Auskünfte fehlen noch. Die Mannschaft

hat mit Lebensgefahr sich gerettet. 3 Schiffe sind noch in Sicht, die wohl schwerlich die Rhede, welche seit dem 1. d. mit Eis belegt ist, erreichen werden.

Mitau. Vom 1. Januar 1853. wird hieselbst im Verlage von J. A. Hoffmann und A. Johannsohn zweimal wöchentlich erscheinen „Neue Mitauer Zeitung" und enthalten 1) Nachrichten über die wichtigsten Ereignisse aus dem Innern des Reichs und des Auslandes; 2) Mittheilungen aus Literatur, Kunst, Handel und Gewerbe; 3) Erzählungen mäßigen Umfanges aus der Natur, Geschichte, dem Menschenleben ꝛc. für geistige und sittliche Erhebung; 4) Bekanntmachungen aller Art. Der Preis ist für Auswärtige mit der Zusendung durch die Post 5 Rubel.

Libau. Nach der gedruckten Rechenschaft der Administration der hiesigen Sparkasse für das Jahr vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852. betragen die ausstehenden Kapitalien mit den daran haftenden Zinsen 701,756 R. 80 K. und der Kassenbestand 5126 R. 11 K., zusammen 706,882 R. 91 K.

Personalnotizen.

Civil.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone der Inspektor der Tulaschen Medicinalverwaltung, Koll.-Rath Rink; der Melitopolsche Land-Ispravnik Hofrath Essen. — (2) des St. Annenordens 2. Kl. der Jekaterinoslawsche Vicegouverneur Kammerjunker Staatsrath Wulf; der Inspektor der Orelschen Medicinalverwaltung, Staatsrath Lorentz; der Perenausche Kreisarzt Staatsrath Dr. Landesen; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Oekonomie-Departement des Ministeriums des Innern, Staatsrath Klingenberg; der Tischvorsteher des Medicinal-Departements, Hofrath Veichtner.

Militär.

Angestellt wurde: der dim. Wirkl. Staatsrath Güntzel als Vice-Inspektor des Forstkorps mit Umbenennung zum Generalmajor.

Ernannt wurden: der Kapit. des Gendarmenkorps, Krause, zum jüngern Polizeimeister in Kiew, mit Zuzählung zur Kavallerie; der Kommand. der 10. Feld-Artilleriebrig., Generalmajor Pichelstein 1., zum Chef der Artill.-Garnisonen des südl. Bezirks mit Zuzählung zur Artillerie; der Stabsoffizier in der artistischen Abtheilung des St. Petersburg. Arsenals, bei der Artillerie stehende Obrist Wesak3., zum Kommandirenden des Arsenals mit Verbl. in der Artill.; der dem Oberdirigirenden der öffentl. Bauten aggregirte Obrist Dannenstern zum Gehilfen des Direktors der St. Petersb.-Moskauer Eisenbahn.

Uebergeführt wurden: der Adjutant des Komm. des 1. Inf.-Korps, Rittmeister v. Husarenreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Maximilianowitsch, Reutern, in das Sfumsche Husarenreg. mit Entbind. von gegenwärt. Funktion; der Sekondl. des Galiczschen Jägerregim., Adlerberg 1., in das Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew; der Fähnrich des Galiczschen Jägerreg., Adlerberg 2., in das Jägerreg. des Generaladjut. Fürsten Woronzow; die Lieutt. der Flottequipagen: der 8., Baron Düsterloh, in die 4.; der 15., Baron Engelhardt, in die 16.; der 19., Desin, in die 23.; der 22., Gelfenius, in die 25.; der Midshipman der 6. Flottequipage, Riesemann, in die 5.; der Fähnrich vom Ochozkischen Jägerreg., Pahlen, in das Dragonerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwanski; der Stabskapit. vom Penzaschen Bataillon der innern Wache, Barclay, in das Bilimbajewsche Etappenkommando; der bei der Auditeurschule d. Kriegsminister. steh. Sekondl. Freygang in das Finnl. Linienbat. Nr. 5.; der Lieut. vom Lublinschen Jägerreg., Spitzbart, in das Inf.-Reg. des Generaladjut. Fürsten Menschikow; der Lieut. des Pawlowschen Kadettenkorps, Forsten, in das Finnl. Kadettenkorps.

Der Kavallerie wurde zugezählt: der Kielsarsche Land-Ispravnik, bei der Armee stehende Lieut. Wietinghoff, mit Verbl. in gegenwärtiger Funktion.

Enrolirt wurde: der als Sekondlieut. dim. Fähnrich vom Daghestanschen Inf.-Reg., Salzmann, mit letzterem Range beim Belostokschen Infanterieregiment.

Befördert wurden: zu Fähnrichen die Portepée-Fähnriche vom Semenowschen Leibgarderegim., Roop; vom Grenadierregim. Kaiser von Oesterreich, Stackelberg, mit Ueberführung in das Grenadierreg. König der Niederlande.

Des Dienstes wurden entlassen: Krankheit halber: der Kornet vom Leibg.-Kürassierreg. S. K. H. des Großf. Cäsarew. Thronf., Briskorn, als Lieut.; der Fähnrich vom Grenadierreg. Kaiser v. Oesterreich, Engelhardt, als Sekondl.; der bei der Kav. steh. Obristlieut. Köppen als Obrist mit Uniform u. Pension; der Lieut. vom Ulanenreg. Erzh. Albrecht, Geismar; der Lieut. vom Husarenreg. Prinz Friedrich Karl v. Preußen, Rosen, als Stabsrittmeister; der Lieut. v. Inf.-Reg. König v. Neapel, Horn; der bei der Kavall. steh. Obristl. Toll 1. als Obrist mit Uniform u. Pension.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Rig. Stadtbll. Nr. 40. Besetzung der Vakanzen im Rath. Burchard Vajen pachtet den Personen- u. Güter-Transport über die Düna. Die Gründung Riga's (Volkssage). Zur Handelskunde. Zur Literatur. Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 1. Okt. 1410 Schiffe eingelaufen, 1258 abgegangen). Eingesandte Anzeigen. Kirchenbuchsnotizen.

Rig. Stadtbll. Nr. 41. Aus der literär.-prakt. Bürgerverbindung. Die drei Wahrzeichen Riga's. Der anastatische Druck. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Fortsetzung). Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Septbr. (11,629,880 Silberrubel). Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 8. Okt. 1439 Schiffe eingelaufen, 1260 abgegangen). Kirchenbuchsnotizen.

Rig. Stadtbl. Nr. 42. Allerh. Tagesbefehle. Zur Stadtchronik. Das Luther-Waisenhaus. Die Jakobi-Kirchenschule. Anzeige u. Bitte (in Bezug auf eine Versteigerung von dargebrachten Gegenständen zum Besten der Rettungsanstalt in Plesskodahl). Sitzung des Naturforschenden Vereins am 6. Okt. Jugendgefahren (frühes Tabakrauchen). Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 15. Okt. 1464 Schiffe eingelaufen, 1333 abgegangen). Kirchenbuchsnotizen.

Rig. Stadtbl. Nr. 43. Zur Stadtchronik (Ordination des Kand. Rob. Starck zum Prediger an der neuerbauten Marthaskirche. Funktionen der verschiedenen Rathsbeamten). Die Olga-Industrie-Freischule. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Fortsetzung.). Lesefrüchte. Eingesandte Anzeige (über den Beginn des Lettischen Konfirmandenunterrichts). Kirchenbuchsnotizen.

Ausländische Journalistik.

Deutsche Journalistik in Rußland — im Magazin für die Literatur des Auslandes 1852. Nr. 87.

Lenz, de adipis concoctione et absorptione 1850, Inaugural-Dissertation — in Archives générales de médecine, Paris 1852, Mai, p. 110. (Der Verf. läßt, wieder ein Beispiel von der in Paris herrschenden Unbekanntschaft mit den geographischen Verhältnissen anderer Länder, diese Dissertation in Mitau vertheidigen, „einer obskuren Deutschen Universität!")

Ueber die Omphalotaxis und Beschreibung eines hingehörigen Falles von Dr. Ludw. Ad. Neugebauer in Kalisch — in Zeitschrift für klinische Medicin, redig. von Günsburg, 3. Bd. 1. H., Breslau 1852. p. 33.—47.

Schmidt, zur Kenntniß des vegetativen Lebens, 1. Th., — (recensirt von Günsburg) ebendaselbst p. 69.—74.

Ueber eine merkwürdige Steinart des mittleren Rußlands von Dr. C. Claus — im Journal für prakt. Chemie, herausgegeben von Erdmann, Bd. 56. Leipzig 1852. H. 5. p. 262 — 270.

Ueber die oxydirende Wirkung der Osmium-Säure auf organische Körper von Alex. Buttlerow, Adjunkt bei der Universität Kasan — ebendaselbst p. 271.—282.

Ein Fall von Geburtsbeschleunigung durch die warme Douche bei Eklampsie von Dr. Holst in Dorpat — in neue Zeitschrift für Geburtskunde Bd. 32. Heft 1. Berlin 1852. p. 85.—92.

Ueber Abstammung der Asa foetida, des Gummi Ammoniacum und Galbanum von F. A. Buhse — in neues Repertorium für Pharmacie von Buchner, München 1852, Bd. 1. Hft. 7. p. 325—327.

Nekrolog des Professors Dr. Göbel von dem Prof. Dr. Kruse in der Illustrirten Ztg. vom 25. Sptb. N. St. (hauptsächlich nach dem im vorigjährigen Jahrgange des Inlands enthaltenen Nekrologe).

Literärische Miscellen.

H. K. E. Köhler. Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Ludolph Stephani. Bd. 5. Kleine Abhandlungen zur Gemmenkunde. 2. Theil. Nebst 7 Kupfertafeln und 1 lithogr. Tafel. VI und 204 S.

Einladung zur Subskription auf den dritten Jahrgang, 1853., des mit Allerhöchster Genehmigung von W. Timm herausgegebenen Russischen Kunst-Blattes *„Русскій Художественный Листокъ."*

Das Russische Kunst-Blatt „Русскій Художественный Листокъ" soll auch 1853. nach dem schon früher veröffentlichten Programme erscheinen. Der Herausgeber hofft, daß auch im nächsten Jahre die Freunde des Schö-

nen diesem Unternehmen dieselbe Aufmerksamkeit zuwenden werden, deren es sich bis jetzt zu erfreuen gehabt hat, und verspricht seinerseits Alles aufzubieten, um dem Russischen Kunst-Blatte Mannichfaltigkeit und Interesse zu verleihen, deren, wie es sich von selbst versteht, ein ähnliches Blatt nicht ermangeln darf. Er hat dazu in diesem Jahre Reisen nach Hapsal und Reval unternommen, Moskau und Finnland besucht u. dadurch seinen Vorrath an Material bedeutend vergrößert. Ansichten von Hapsal und bildliche Darstellungen in Bezug auf d. Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, des Thronfolgers u. Cäsarewitsch u. der Frau Großfürstin und Cäsarewna in dieser Stadt sind schon in den gegenwärtigen Jahrgang aufgenommen; eben so auch einige Abbildungen aus den Album's Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, aus denen dem Herausgeber Allergnädigst gestattet wurde, Ansichten Russischer Städte für sein Blatt zu entlehnen. Mit solchen Mitteln, und unterstützt von Verehrern des Schönen im Innern Rußlands, von denen schon mehrere ihr Material für das Russische Kunst-Blatt mitgetheilt haben, hofft der Herausgeber, auch im bevorstehenden Jahre seinen Subskribenten genügen zu können. Er ist außerdem mit Personen, die in Rußland Reisen gemacht haben, in Verbindung getreten, unter andern namentlich mit P. J. Nebolßin, der die östlichen Gebiete Rußlands besucht hat, um deren Kunstsammlungen seinem Blatte zugänglich zu machen, was gewiß zur Bereicherung der bildlichen Darstellungen beitragen wird, die er im nächsten Jahre durch sein Kunst-Blatt zu veröffentlichen gedenkt. Unter steter Berücksichtigung alles Dessen, was die Vergangenheit und Gegenwart Rußlands des Bemerkenswerthen bieten, wird der Herausgeber im Jahre 1853. nachstehende Gegenstände in sein Blatt aufnehmen.

1) Bildliche Darstellungen öffentlicher Festaufzüge. 2) Portraits berühmter und namhafter Personen der Vergangenheit und Gegenwart. 3) Abbildungen neuer Russischen Erfindungen in allen Zweigen der Kunst, Wissenschaft und Industrie. 4) Malerische Ansichten. 5) Scenen Russischer Sitten. 6) Scenen aus bemerkenswerthen Ereignissen, besonders der Gegenwart. 7) Kostüme verschiedener in Rußland ansässiger Völkerschaften. 8) Kostüme und Dekorationen aus neuen bemerkenswerthen Schauspielen. 9) Darstellungen neuer Werke der Architektur, Skulptur und Malerei in Rußland. 10) Ansichten von Pferderennen, mit den Abbildungen berühmter Renner; Ansichten von Kunst- und landwirthschaftlichen Ausstellungen: mit einem Worte, Abbildungen alles Dessen, was dem gebildeten Russen interessant erscheinen kann, mit Ausschluß des Fremden, Rußland nicht Betreffenden.

Den Abbildungen sollen möglichst kurze Beschreibungen beigegeben werden, nöthigenfalls auch historische Erläuterungen. Die Zeichnungen wird der Herausgeber, W. Timm, selbst auf Stein ausführen und in der besten St. Petersburger Lithographie drucken lassen.

In Uebereinstimmung mit seinem Programm wird das Russische Kunstblatt auch im nächsten Jahre dreimal monatlich erscheinen, den 1., 10. und 20. eines jeden Monates und zwar die Bilder auf einem halben Bogen großen Zeichnen-Papiers, vom Text aber, so viel die zu beschreibenden Abbildungen erfordern werden.

Der Subskriptionspreis ist mit Zusendung in's Haus in St. Petersburg und Uebersendung in alle Städte des Kaiserreichs, des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland 9 Rubel Silber für zusammengebogene Exemplare, in fest verklebten Umschlägen, die sogleich nach dem Erscheinen versandt werden (dreimal im Monat), 12 Rubel Silber für nicht zusammengebogene, über eine Rolle gewundene und in Leinwand genähte Exemplare, die nicht dreimal im Monat, sondern einmal versandt werden, am 1. eines jeden Monates, drei Nummern zugleich.

Auswärtige werden ersucht, sich an den Herausgeber selbst zu wenden, H. Wassili Feodorowitsch Timm, auf Wassili Ostrow in der 3. Linie im Warnekschen Hause in St. Petersburg.

Nekrolog.

Im Oktober starb zu St. Petersburg der stellvertr. Lektor der Lateinischen Sprache bei der mediko-chirurgischen Akademie, Hofrath Dr. Christian Ludwig Schläger. Geb. den 23. Septbr. 1811. zu Marienpol im Posenschen als der Sohn eines dortigen Medicinalbeamten studirte er nach im Vaterlande erhaltener Vorbildung zu Dorpat in den Jahren 1830—1834. Philologie, verließ die Universität mit der Kandidaten-Würde und lebte hierauf zuerst in Riga, dann in Dorpat als Privatlehrer. Am 13. Februar 1837. wurde er als wissenschaftlicher Lehrer, 1838. als Oberlehrer der Lateinischen Sprache beim Mitauschen Gymnasio angestellt und bekleidete dieses Amt, so wie seit 1839. das eines Gymnasial-Bibliothekars, bis zum 28. April 1848., an welchem Tage er auf seine Bitte aus dem Dienst entlassen wurde. Die Königsberger Universität hatte ihm bereits 1840. den philosophischen Doktorhut ertheilt; während seines Gymnasial-Amtes hatte er sich auch mehrfach als Lat. Festredner und Dichter, z. B. 1844. bei der Feier des 80 jährigen Lebensabschnitts des Staatsraths von Recke und bei der Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes (s. Inland 1844. S. 476. und S. 576) bewährt; auch einige schriftstellerische Arbeiten sind von ihm vorhanden. Nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Dorpat war er vorkurzem nach St. Petersburg gegangen, wo er auch in der Kais. öffentl. Bibliothek arbeitete.

Am 2. Oktober zu Riga der Kollegien-Assessor Gustav von Lutzau nach vieljährigem schweren Leiden im 57. Lebensjahre.

Am 10. Oktober zu Windau im 85. Lebensjahre die Wittwe des ehemaligen Zolldirektors v. Wagner geb. v. Reichardt.

Am 18. Oktober der Kapitain-Lieutenant Ludwig von Wenndrich.

Am 21. Oktb. in Libau der Arzt Dr. Heinrich Runtzler im 42. Jahre seines Lebens und im 16. seiner ärztlichen Wirksamkeit an besagtem Orte.

Am 27. Oktbr. in Lemsal der dortige Bürgermeister Moritz Vogell im 43. Jahre seines Lebens nach kurzem Krankenlager.

Am 29. Oktober als an ihrem 77. Geburtstage zu Riga die verwittwete Frau Johanna von Brümmer geb. v. Wilcken.

An demselben Tage ebendaselbst die Gattin des Arztes am Militärhospital, Hofraths R. Böncken, Emilie Henriette geb. von Leutner, im 44. Lebensjahre.

An demselben Tage in Reval der emeritirte Oberlehrer der Ritter- und Domschule, Otto Reinhold Carlberg, im 80. Lebensjahre.

Am 31. Oktb. zu Riga der Kommandeur der 1. Ingenieur-Parks-Kompagnie, Kapitain und Ritter Maxim Afonaßjewitsch Sacharow, im 54. Lebensjahre.

Am 1. November zu Riga der Titulär-Rath und Cand. jur. Gustav Moritz v. Lenz. Geb. zu Dorpat den 25. Juni 1823. als der Sohn des Oberpastors, nachmaligen Professors der praktischen Theologie Dr. G. E. Lenz studirte er auf der dortigen Universität in den Jahren 1841—1845. die Rechtswissenschaft und bekleidete seit einigen Jahren in Riga verschiedene städtische Kanzellei-Aemter, so wie die Stelle eines Protokollisten beim Livländischen Kameralhofe.

An demselben Tage in Riga Joh. Fr. Vogt, 66 Jahre alt.

Am 12. Novbr. in Mitau der Kurländ. Gouvernements-Rentmeister Staatsrath und Ritter Ludwig Wichmann, in seinem 79. Lebensjahre, nach langen und schweren Leiden.

Zu Pernau in der ersten Hälfte des November der Forstrevident des Pernauschen Kreises Hermann Georg Friedrich v. Voigt, alt 58 Jahre.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Malermeisters Th. F. Redlin Tochter Agnes Wilhelmine; des Kantors J. Jürgens Sohn Karl Hugo; des Tischlermeisters Fr. Eschscholtz Sohn Oskar Heinrich; des Kaufmanns J. A. Harloff Sohn Karl Leonhard. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Ebert Sohn Oskar Ludwig.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Univ.-Baukondukteurs F. A. Königsmann Tochter Adele Christine Luise, alt 3½ Jahr.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Stellvertretender Censor: R. Linde.
(Nr. 241.) Dorpat, den 24. November 1852.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 48. Montag, den 1. December. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — In Dorpat selbst abonnirt man bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, Auswärtige wenden sich an das Dörptsche Post-Komtoir.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das **Inland** wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freiexemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

Und er gab einem jeglichen . . . .
seinen Namen. 1. Mos. 2, 20.

In einem ältern Ehstnischen Volksliede, welches wahrscheinlich von H. W. Ch. Paucker in St. Simonis aufgenommen und in Schlegel's Reisen in mehrere Russische Gouvernements, Bd. V. (Meiningen, 1830), S. 129. f., abgedruckt ist, findet sich ein Ortsname, der, was bisher unbeachtet geblieben, einer der ältern Formen des Stadtnamens Dorpat genau entspricht. Diese ältere Form, die von Heinrich dem Letten neben andern öfter verwendet wird, ist Tarbetum. Wie unbedeutend aber dieses Volkslied an sich selber sein möge, wie entstellt durch Schreib- und Druckfehler: sein Inhalt ist nichtsdestoweniger der Art, daß er uns zureichende Mittel an die Hand giebt, um mit Sicherheit in den Sinn jenes Ortsnamens einzudringen. So ist diese Untersuchung in der glücklichen Lage, weder eine eigne Ansicht aufstellen und empfehlen, noch sich mit etymologischen Zweifeln abmühen zu müssen. Sie darf sich darum ebensowohl der Bekämpfung entgegenstehender Ansichten und Ableitungen für überhoben achten, als sich auch aller verdächtigen und brotlosen etymologischen Künste ohne Vorbehalt entschlagen. Ihre Aufgabe besteht lediglich darin, den Sinn des Volksliedes zu ermitteln, die Ehstnische Ansicht von jenem Namen aufzuweisen und dessen etwanige Anwendung auf Dorpat zu erörtern. Ob dann dieser Ehstnischen Ansicht beizustimmen, oder einer andern der Vorzug zu geben sei, Dies wird dem Ermessen und der Entscheidung des geneigten Lesers überlassen bleiben.

Ich setze jetzt das Lied selbst, zwar nach Kreutzwald's und meinen Verbesserungen, die sich indeß enthaltsam nur auf das Unvermeidliche beschränken, hierher, indem ich zugleich die abweichenden Lesarten Schlegel's in der Anmerkung mittheile.

Püüdsin minna Pürjetuie,
Tahtsin minna Tarwetuie.
Wastas on Pürja issand,
Wastas on Pürja emmand,
Wastas Pürja nored errad.

Oh minno tussa sullane,
To mulle tussa obbune,
Selgaie tussa saddul.
Sada mind salla minnema
Salla teda söitemaie.

Läksime salla minnema,
Salla teda söitemaie;
Egga kuulnud oue koerad,
Kuulsid oue nored errad.
Kohhe kargas katsumaie:
Kesse söidab salla teda?
Kesse söidab salla teda?

Wirro neido neitsikenne,
Arjo piga penikenne.

Akkas püüdma minnoda:
Tulle mulle, neitsikenne,
Tulle mul ja töota.
Mul on kuldseid wannemaid,
Öbbedane eidekenne.

Minna wasta kostelessin:
Polle lodud, wennikenne.
Polle pannud pappikenne,
Polle ölleks aggune aed.
Kuhho lodud, kuhho sadud
Witsast wänetud wärraw,
Kaddakasseb karja laudad,
Olle körrest ouekenne?

8 Sälgade. Das d könnte aus einem verzogenen i verlesen sein; Kreutzwald vermuthet Selga te. 9 Salla. 11 Salla. 13 Elga . . . aue. 14 aue. 16 u. 17 Kesst . . . Salla. Kein Fragezeichen. 18 nei. 19 püga. 22 für mul fordert das Maaß mulle, wie oben saddula, unten wärrawa. — töota. 23 kulseb; Kreutzwald vermuthet kuulsaid. 24 Öbbedani. 28 olleks. Kein Punkt. 32 Olle korrest auekenne. Kein Fragezeichen.

Ohne Zweifel wird aber dieses Lied den geneigten Leser auch jetzt noch unverständlich und unerklärbar dünken! Indeß die letzte Zeile, so räthselhaft auch sie selbst wieder scheinen möge, reicht uns den Schlüssel zur Lösung des Räthsels.

Eine eben nicht kleine Anzahl unter den Ehstnischen Volksliedern stellt in sich selber den thatsächlichen Beweis dafür auf, daß Vorstellungen von einem Wunderlande, einem Eldorado, welches wohl Kullama, d. i. Goldland, genannt wird, dem Volk einst sehr geläufig gewesen sein müssen. Sie sind nicht nur in die verschiedenartigsten Stoffe der Dichtung älterer Zeit eingedrungen, sondern beleben und verschönern selbst manche Lieder, die, wie es scheint, einer jüngern Zeit angehören. Eine zusammenhangende Schilderung dieses Goldlandes ist bisher zwar nicht bekannt geworden; bruchstücklich und theilweise ist es aber vielfältig bald mit grellern und derbern Farben, bald in sanftern und lieblichern Zügen dargestellt [1]). Während jene Theile sich den Deutschen sogenannten Lügenliedern verwandt erweisen, scheinen diese, falls sie nicht etwa mit Lettischen Vorstellungen zusammentreffen [2]), eigenthümlicher und älter zu sein. Einen Zug nun der letztern Art bietet auch unser Lied in seiner Schlußzeile: Ein Gehöfchen von Halmen (Stroh). Daß es aber nicht Willkür sei, hierin eine Anspielung auf das Goldland zu erkennen, zeigt nicht nur der Inhalt dieser und der vorhergehenden Zeile an sich, sondern auch der Vergleich mit andern Liedern dieser Art, so wie insbesondere mit einer schwächern Fassung unsres Liedes selbst in Rosenplänter's „Beiträgen zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache", Heft VII. S. 46. f. Nr. 25, welche ebenfalls auf das Goldland anspielt, doch in abweichender Weise. Ich setze auch diese Fassung in der Uebersetzung her.

O Andreo, Diener du der Noth,
Führ' aus dem Stall das Roß der Noth,
Leg ihm den Sattel auf der Noth.
Laß mich imgeheimen gehn,
Daß nicht hören Hifi's Hähne,
Hifi's Hähne, Hifi's Hunde [3]).
Hör', der jüngre Sohn ist hier,
Rief mich über das Thor heran,
Ueber'n Engweg, der vergoldet:
Tretet ein, ihr jungen Maide [4]).

Maid verstand es, sprach dagegen:
Zeit nicht ist es, einzutreten;
Unentsandt im Hain die Heerde,
Ungemolken heim die Färse
Blieben, ungetränkt die Kälber.
Was zum Trunke beut man ihnen?
Ihnen beut man Ahl' als Trunk dar;
Unten Schäume, oben Schäume,
Drehn sich in der Mitte Schäume.
Auf den Anger trug den Schaum man.
Aus dem Schaum erwuchs ein Eichbaum,
Grad in's Meer hinein die Aeste,
In die Wogen das weite Laub.

1) Ehstn. Volksl. S. 268. ff.
2) Tiltemann: Livona für 1812, S. 182.
3) Hio in der Urschrift, wobei ma ausgelassen ist, was ungefähr soviel ist, als wollte man im Deutschen für Hientands (Dagdens) „Hiens" sagen. Ueber Hifi s. Rosenpl. a. a. O. XIV., S. 47. f., u. Ehstn. Volksl., S. 208.
4) Ehstn. Volksl. S. 210. ff., 268. ff., 443. B.

Steht es hiernach also vollkommen fest, daß der Schluß unsers Liedes auf das Ehstnische Eldorado zielt, so ergiebt sich näher als Sinn der zweiten Hälfte desselben Folgendes. Vornehme Junker werden des Mädchens auf dessen Reise gewahr und Einer von ihnen sucht sie zu verlocken; sie aber entgegnet ihm auf seine Liebeswerbung: nicht ihm sei sie bestimmt, nicht bei ihm blühe ihr Eldorado. Danach gehört denn das Lied unter die nicht seltenen [1]), welche irgend ein Liebesverhältniß unter dem mannigfach ausgeführten anmuthigen Bilde eines Zauber- und Wunderlandes darstellen, und schließt sich seinem wesentlichen Inhalte nach zunächst an das in den Ehstnischen Volksliedern unter Nr. 62. C. mitgetheilte Lied „des Landmanns Vorzug" an. Nichtsdestoweniger bleiben noch ein paar Einzelheiten zurück, auf die für mich nur ein Zwielicht fällt. Was bedeutet die Zeile: Nicht für's Stroh ein Zaun von Strauch? Ist etwan eine von Baumzweigen geflochtene Hütte gemeint, in welcher das Hochzeitslager von Stroh gebettet werden könne? Ebenso machen Z. 3. ff. eine Schwierigkeit. Wastas, das durch dreimalige Wiederholung geschützt ist, bezeichnet nach Kreutzwald stets ein freundliches, wasta ein feindliches Entgegen. Der Inhalt und Zusammenhang des Ganzen scheint nun gebieterisch wasta zu verlangen, indem sich dann ergäbe, daß die Maid sich weder durch Zwang, noch Ueberredung von ihrem Vorhaben abwenden lassen. Darf man, ich neige mich dazu, annehmen, die ältere Zeit habe noch keinen Unterschied in der Bedeutung der Formen, die im Finnischen zusammenfallen, eingeführt gehabt? Nöthigenfalls kann man freilich Z. 6. ff. im Rückblick auf Z. 3. ff. auch dahin erklären, daß das Mädchen, obwohl die sonst der Betriebsamkeit holde Herrschaft ihrem Vorhaben nicht entgegen war, sich dennoch heimlich von innerer Unruhe (tuss) getrieben auf den Weg gemacht, näher, daß sie von Liebessehnsucht getrieben sich zum Geliebten auf den Weg gemacht. Und diese Annahme verstieße keineswegs gegen Ehstnische Sitte, denn das Ehstnische Mädchen findet es gerathener, den Liebsten scheu und vorsichtig aufzusuchen, als sich von ihm besuchen zu lassen [2]).

Sollte nun aber ein Zweifel daran aufkommen können, daß der Eingang unsers Liedes mit dem ganzen Inhalt und insbesondere auch mit dem Schluß in einem innern und nothwendigen Zusammenhange stehn müsse? Sollte eine andere Gedankenverbindung irgend erwartet, irgend nachgewiesen werden können, als Diese? Ich trug Verlangen, nach meinem Eldorado zu wandern; die Herrschaft, weil der Betriebsamkeit hold, war dagegen; in dieser Bedrängniß begab ich mich heimlich auf den Weg dahin [3]); auf dem Wege bot sich mir ein stolzeres Lebensglück; ich wies es von mir: es war nicht das mir bestimmte, nicht mein Eldorado.

Wirft man nun einen Blick auf diejenigen Volkslieder, die von diesem Ehstnischen Eldorado handeln, so ergiebt sich,

1) Ehstn. Volksl. S. 210. ff., 268. ff., 443 B.
2) Rosenpl. a. a. O. X., 60.
3) Oder, wenn wastas im Sinn der Beistimmung genommen wird: die Herrschaft, obwohl sonst der Betriebsamkeit hold, war nicht dagegen; ich aber, von innerer Unruhe und Sehnsucht getrieben, begab mich heimlich auf den Weg.

daß es in ihnen unter verschiedenen, aber immer scharf bezeichnenden Eigennamen, wie Kullama, Käbbikülla, Ubbakallo körts, Näsßowerre, Weltsamois, aufgeführt wird. Die Erklärung dieser Namen habe ich bereits in den Ehstnischen Volksliedern gegeben und verweise auf sie [1]), da ich mich nicht wiederholen möchte. Dieser Wechsel aber der Eldoradischen Ortsnamen, ihr häufiges Vorkommen in den bezeichneten Liedern berechtigt uns gewiß, auch in den Ortsnamen unsers Liedes einen Sinn zu vermuthen, der sich für die Oertlichkeiten des Goldlandes eignet. Pürjetuie, Tarwetuie sind aber, wie ich in den Ehstnischen Volksliedern gleichfalls nachgewiesen [2]), alte Wohinfälle, deren Form auf die Werfälle Pürjeto und Tarweto zurückweist. Hiernach ist ihre Bedeutung nicht schwer zu ermitteln. Tarweto ist die nach den Lautgesetzen genau zutreffende Ehstnische Form [3]) für die Finnische tarpeetoin, cui non opus est, opus non habens, und bezeichnet also einen Ort, der kein Bedürfniß, keinen Mangel hat. Ein ähnlicher oder nah angränzender Begriff muß aber auch in Pürjeto liegen; mindestens berechtigt der gewöhnliche Bau Ehstnischer Lieder, in denen der parallelismus membrorum oder, wie man neuerdings übersetzt hat, der Gedankenreim das vorherrschende Gesetz ist, zu dieser Voraussetzung. Und ohne Schwierigkeit läßt sich Pürjeto, wenn auch nicht unmittelbar, auf das Finn. pyrjin, festinans nitor vel contendo, assidue consector, studeo, zurückführen und bezeichnet demnach, da to das Suffix der Verneinung ist, einen Ort, der kein hastiges Bestreben, keine Mühe kennt. So einfach und wohlbegründet aber diese Erklärung sein möge, so könnte es doch scheinen, als ob sich aus ihr selbst ein Einwurf gegen sie ergäbe. Ist sie richtig, könnte man einwenden, so müßte der Wohinfall nicht Pürjetuie und Tarwetuie, sondern nach den allgemeinen Gesetzen der Sprache, überträgt man sie auf die dichterischen Formen, deren sich die Volkslieder bedienen, vielmehr Pürjetumaie und Tarwetumaie lauten. So richtig diese Bemerkung ist, kann sie die gefundene Erklärung nicht immindesten erschüttern und gefährden. Ortsnamen nämlich, worauf ich schon früher hingewiesen [4]), zeigen im Ehstnischen auch sonst und nicht selten eine fremdartige, den anderweitigen Sprachgesetzen widerstreitende, wenn man will, unrichtige Form. So findet sich z. B. Hioma neben dem richtigern Hiema (Dagden), Ollewesti kirrik neben dem richtigern Olleweste kirrik (die Olaikirche in Reval), Tarwasto kirrik neben Tarwaste kirrik (die Kirche Tarwast), Körgosare mois neben Körgesare mois (das Landgut Hohenholm auf Dagden). Die Formen Pürjetuie und Tarwetuie können also mit der gefundenen Erklärung gar wohl bestehen und ließe sich vielleicht noch in Anschlag bringen, daß möglicherweise die Endung maie der richtigern Form des Wohinfalles wohl gar absichtlich aufgegeben worden, weil sie, sonst nur beim Zeitwort erhalten, den Namen leicht eine falsche Färbung leihen können. Die unrichtige Form kennzeichnet die Wörter Pürjetuie und Tarwetuie, und ich vermuthe auch Pürja, eben erst entschieden und unzweideutig als Ortsnamen.

(Fortsetzung folgt.)

1) Ebendaselbst S. 313, 346, 462.
2) Ebenda S. 451. unter Nr. 11.
3) Vgl. Ahrens: zur Ehstn. Deklinationslehre, S. 14. f.
4) Reval's sämmtl. Namen. S. 12, 23, 58. f.

II. Bruchstücke aus dem Kriegsleben des Grafen Rüdiger.

eines gebornen Kurländers.

Das erste Treffen der Russen mit den Franzosen im Jahre 1812.

Die unermeßliche Arena des Riesenkampfes zwischen Frankreich und Rußland war vor dem gespannten Europa aufgethan. Napoleon hatte mit seinen vielen auf Krieg und Eroberung eingeschulten Hunderttausenden und mit seiner ruhmbestrahlten Generalität am 24. Juni 1812. den Niemen bei Meretsch überschritten. Zwei Abtheilungen dieser unzählbaren Armada unter den Marschällen Oudinot und Augereau waren nordöstlich nach der Düna aufgebrochen, die Erstere namentlich um den Uebergang über diesen Fluß, den der Russische General Graf Wittgenstein mit seinen Truppen den Franzosen zu verwehren bestimmt war, zu erzwingen. Das dem Wittgensteinschen Korps beigeordnete Grodnosche Husarenregiment stand am nördlichen Ufer der Düna, Druja gegenüber, dem Hauptquartiere des Grafen Wittgenstein zur Hand. Den 14. Juli gegen Abend schaut ein Schwadronchef dieses Regiments nach dem jenseitigen Ufer aus und erblickt eine prächtige, vonferne glitzernde Französische Kavallerie mit der Sicherheit und Lässigkeit ihres damals kulminirenden Uebermuths vorüberziehen [1]). Da durchzuckt ihn die Versuchung, sich mit diesen Ueppigen im freien Felde zu messen, Mann gegen Mann, Roß an Roß. Man hat noch von keinem Zusammenstoße der Unsrigen mit den Franzosen gehört — sagt er sich — ich wäre der Erste, der ihnen zu Leibe ginge, und siegte ich — welche Ehre, welches Glück, welcher vielleicht wichtige Dienst dem bedrängten Vaterlande! Es läßt ihm keine Ruhe. — Nach langem Hin- und Herreden willigt der eben so tapfere als vorsichtige General Knorring, der übrigens auf den ihm aus zwei Feldzügen wohlbekannten strategischen Takt und das Ausführungstalent des Vorschlagmachers große Stücke hält, endlich ein, ihm den Angriff zu erlauben und ihn dabei ganz nach eigenem Ermessen der Umstände handeln zu lassen — natürlich auf eigene schwere Verantwortung. Mehr verlangte der Obristlieutenant von Rüdiger nicht. Des andern Morgens, am 15., in aller Frühe setzt er mit dem Grodnoschen Husarenregiment über die unter Druja geschlagene Dünabrücke, zieht 200 Kasaken vom südlichen Ufer schnell an sich und faßt, unbeirrt von der Ueberzahl der feindlichen Kavallerie, die sich 16 Schwadronen stark erwies, den ihm schon öfters zum Siege förderlich gewesenen Entschluß: Drauf und Dran! Er sprengt mit seinen Husaren gerade auf die feindlichen Reiter los und

1) Diese Truppen waren, wie man nachher erfuhr, bestimmt, den Marsch des Marschalls Oudinot mit seinem Korps nach Polozk zu maskiren.

theilt, als er wenige Schritt vor Diesen gewahr wird, daß sie sich hinter einem klaffenden Erdriß aufgestellt haben, die Anstürmenden flugs in zwei Hälften, die, das kurze Hemmniß rechts und links umreitend, in einem und demselben Tempo den zu gar keiner rechten Entwickelung und Aufstellung kommenden Gegnern in die Flanken fallen. Von der Blitzesschnelle u. der Wucht des Anpralls überrascht, gedrängt und zum Wanken gebracht werden die Franzosen geworfen, in wilde Flucht gejagt und mit dem Säbel in der Faust 15 Werst weit verfolgt. Ihr Anführer, der tapfere General St. Genie, soeben von seiner Meldung beim Marschall Oudinot zurückkehrend, wirft sich den Fliehenden entgegen, um sie aufzuhalten, wird aber bei diesem Bestreben von den Russen verwundet und gefangen. Sein Loos theilen 400 seiner Reiter und 7 Offiziere. Eine noch größere Anzahl fällt unter den Säbeln der Husaren und den Piken der Kasaken. Der Wahlplatz ist mit einer Menge gebliebener Franzosen bedeckt. Das Grodnosche Regiment hatte nur wenig Leute verloren und R. kehrte, den gefangenen General als lebendige Trophäe in seinem Gefolge, in größerer Begleitung zurück, als er ausgezogen war. Mit einem weithinschallenden Hurrah und patriotischem Entzücken wurde der Sieger im Wittgensteinschen Hauptquartier begrüßt. Dieses so glücklich ausgeführte Probestück war von unberechenbaren Folgen. Es brach den Zauber der Französischen Unbesiegbarkeit, hob den Muth und die Zuversicht der Russischen Streiter, gemahnte die Franzosen an die Wandelbarkeit des Glücks und aller menschlichen Größe und kostete dem Marschall Oudinot einen guten Theil seiner auserlesensten Kavallerie. Rüdiger wurde dafür zum Obristen ernannt.

(Fortsetzung folgt.)

III. Die Ausstellung zu Riga im Jahre 1851.

(Schluß)

Ein vorzügliches Wollengarn nebst Vließ ward von dem Gutsbesitzer in Livland, Gotthard v. Vietinghoff, aus Schöneck ausgestellt. Er hatte Livl. Landschafe mit grober Wolle, welche sich nicht zu feinem Gespinnst eignete und welche Schafe nur 3 Pf. jährlich an Wolle producirten, mit Holsteinschen Böcken gepaart, welche bei zweimaliger Schur 7 Pf. Wolle gaben, u. hatte von dieser Mischung eine neue Art Schafe gewonnen, welche bei zweimaliger Schur 5 Pf., der Hammel aber 6 Pf., gaben. Diese Wolle läßt sich leicht auf dem gewöhnlichen Rocken spinnen. Die Pflege der neu erzielten Race blieb ganz die der gewöhnlichen Landschafe. Hr. v. Vietinghoff war auf diesen Gedanken dadurch gekommen, daß die feine Merinowolle sich nicht auf den gewöhnlichen Rocken mit der Hand spinnen läßt, und durch Ausführung des Umstandes, daß er die feinen, aber wenig Wolle liefernden Öselschen Landschafe mit den Holsteinschen kreuzte, gewann er eine neue Schafrace mit feiner Wolle aber starkwolligem Vließe. Der Komité erkannte ihm die kleine silberne Medaille zu.

Bauergewebe. Die eingelieferten Gegenstände dieser Art zeichneten sich besonders bei der Bäuerin des Kurl. Privatguts Meldsern, Ottilie Spat, aus, welche ihre eigenen Produkte, bestehend aus 2 bunten wollenen Teppichen, welche geschmackvoll gearbeitet waren, einem Stück Kleiderzeug aus Wolle und Lein und einem großen wollenen Tuch, eingeschickt hatte. Die dazu verwandte Wolle hatte sie von eigenen Schafen gewonnen und den Flachs auf ihrem Felde gebaut, und alles selbst gesponnen, gefärbt und verarbeitet. Alle diese Gegenstände erhielten allgemeinen Beifall, und der Komité sprach ihr die wohlverdiente Prämie von 20 Rbl. S. M. zu. Mit diesen Gegenständen wetteiferten die vom Livl. Kronsgute Freudenberg geschickten Sachen. Von hieraus hatte Lise Pegle ein Stück graublaues Wollenzeug, welches die wohlhabenderen Letten zu Kleidern gebrauchen, und 1 Stück Lein; Trine Pille 1 Stück gestreiftes halbwollenes Zeug, ein weißes Wollentuch u. andere Kleinigkeiten; die Anna Eglit endlich 1 Stück Wollenzeug und eine wollene Decke eingesandt. Jede erhielt eine Prämie von 15 Rbl. S. Eine Lettin vom Gute Weißenstein bekam für gestrickte wollene Handschuhe und 1 St. wollenes Zeug 10 Rbl. S. Prämie.

Weizenstärke war vom Rig. Bürger Segner in 2 Fässern geliefert. Da Diese von vorzüglicher Güte war, erhielt Derselbe die kleine silberne Medaille.

Der Küster des Kurl. Pastorats Sonnart hatte die verschiedenartigsten Gegenstände ausgestellt. Außer verschiedenen Pflügen Weizen, Wicken, Kartoffelmehl, Zichorien, Gersten- u. Buchweizengrütze, Kopfsalat, Blumenkohl, Bohnen, Rinderfett u. Butter, alle von der besten Qualität. Er bekam eine Prämie von 25 Rubeln. Sprit, Rum und Doppelkümmel waren vom Arendator des Kronsguts Colberg in Livland, Anderson, ausgestellt. Der Rum war nicht besonders, der Kümmel aber ganz vorzüglich.

Syrup und Zucker aus Birkensaft waren von Doktor Brehm von dem Gute Apasch in Livland eingesandt. Als Versuch verdient dieses Produkt allerdings alle Aufmerksamkeit und fand auch allgemeine Beachtung; indessen konnte ihm doch Niemand wesentlichen Nutzen zusprechen, weil dasselbe zu viel Birkensaft zur Herstellung erfordert. Auch Hr. von Fölkersahm von Papenhof hatte Rohzucker aus Rüben eingeschickt, der in gewöhnlichen häuslichen Gefäßen und ohne Benutzung thierischer Kohle hergestellt worden war. Nach der Versicherung des Einsenders bildet sich der Zucker bei dem von ihm beobachteten Verfahren rasch und ergiebt sich als ein gutes festes Produkt, von dem aber durch die in Papenhof stattgefundene Feuersbrunst alles Vorräthige vernichtet worden war, also keine Probe eingeschickt werden konnte.

Besondere Beachtung verdienen die von dem Bauern der Güter Palmhof und Strikenhof, beides Kronsgüter in Livland, gefertigten Stühle, welche eine Prämie von 15 Rbl. S. M. erhielten.

3. Abtheil. Landwirthschaftliche Maschinen-Ackerwerkzeuge und Modelle.

Der Hr. Kammerjunker, Baron v. Fircks, Erbherr von Punien, hatte folgende Maschinen ausgestellt:

1) 2 Handmühlen zum Mahlen von Getreide und Leinsamen zur Viehmastung. Zur Handhabung sind 2 Personen erforderlich; die Eine bewegt die Maschine, die Zweite schüttet das Getreide auf. Im Laufe von 10 Stunden können 18 — 20 Tschetw. Getreide oder Leinsaat verarbeitet werden.
2) Eine Schneidemaschine zur Verkleinerung von Rüben. Ein Mensch bewegt sie leicht und zerschneidet 15—20 Pud in der Stunde.
3) Der Dampfapparat des Doktor Dehn zum Kochen v. Erdfrüchten und Getreide für das Vieh. Im Laufe v. einer halben Stunde ward mit wenigem Holzmaterial der nöthige Dampf erzeugt.
4) Ein Rübenpflug, um das mit Rüben besäete Feld von Unkraut zu reinigen. 1 Pferd vermag mit dieser Maschine täglich 8—10 Dess. Futterrübenfeld zu reinigen.
5) Eine Maschine, das Getreide von Kaff u. Stroh zu sichten. 2 Menschen vermögen mit derselben täglich 15—16 Tschetw. Getreide zu reinigen.

6) Ein Untergrundpflug, der den Acker auf 16 Zoll Tiefe lockert, ohne die todte Erde auf die Oberfläche zu bringen. 2 Pferde und ein Mann bringen ihn in Bewegung.

Desgleichen hatte der Herr von Fircks Drainsröhren ausgestellt. Die Maschine hierzu ist in England erfunden. Der Baron hatte auf seinem Gute damit Versuche gemacht, welche sich als Nutzen bringend erwiesen. In Kurland besitzt man schon 3 solcher Maschinen zur Anfertigung von Drainsröhren. Aus der Gußeisenfabrik von Wöhrmann war eine verbesserte Ransomesche Dreschmaschine aufgestellt, welche zu dem Preise von 350 Rbl. S. mit u. für 165 Rbl. S. ohne Roßwerk zu haben war. Diese Fabrik liefert alle Maschinen für Engl. Preise.

Allgemeinen Beifall fand die Maschine des Hrn. Civil-Ingenieurs Hecker zur Reinigung der Leinsaat. Diese Maschine war stets in Bewegung, um Jedermann den praktischen Nutzen derselben vor Augen zu legen. Der Preis war 80 Rbl. S. Eben so hatte er eine Getreidezugmühle für 60 Rbl. eingesandt. Auf der Ausstellung sah man eine Menge Modelle von landw. Maschinen u. Geräthen. Die vorzüglichste war die Getreidezugmühle des Doktor Brehm sowohl hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, als ihrer Brauchbarkeit. Dabei war die Konstruktion sehr einfach, so daß die Anschaffung wenig kostete. Zur Handhabung waren 2 Personen erforderlich. Dem Einsender wurde die große silberne Medaille zuerkannt.

Noch zogen einige Modelle die Aufmerksamkeit des schaulustigen Publikums auf sich, als z. B. die von Herrn von Löwenstern zu Wolmarshoff eingesandten. Darunter befand sich 1. ein Untergrundpflug; 2. ein verbesserter Englischer Pflug für 2 Pferde oder Ochsen; 3. ein Skarifikator zum Einbringen der Saaten. Eine Waage, um ganze Fuder abzuwiegen, hatte Herr von Krüdener aus Suislep in Livland eingesandt. Viele Modelle von landwirthschaftl. und Garten-Geräthen von der Erfindung des Rigischen Kaufmanns de Robiani, des Schlittenwagens von Zigra ꝛc. ꝛc. gehören hieher.

4. Abtheil. Gegenstände der Gewerbethätigkeit Rig. Bürger. Instrumentenmacher, Tischler, Schlösser, Messer- u. Kupferschmiede, Klempner, Korbflechter, Drechsler und viele andere Gewerbetreibende hatten sich hier betheiligt u. lieferten Beweise ihrer Geschicklichkeit; die hohen Preise schreckten jedoch die Käufer ab, nur die schönen Parquette des Tischlermeisters Ludloff waren in der That sehr billig angesetzt.

5. Abth. Fabrikgegenstände. Diese, von den Rigischen Fabrikanten ausgestellt, erhalten in dieser Beschreibung auch nur den 2. Platz, ohngeachtet sehr viel Schönes u. Beachtenswerthes eingeschickt worden war. So z. B. verdienten besonders Lob die Seidenwaaren von Otto Hippert Nr. 55., die Atlas- und Seidenzeuge, Hüte ꝛc von Porat Nr. 22., die Zeuge von Kammwolle der Rigischen Aktien-Gesellsch. für Kammwollenwaaren Nr. 44., die verschiedenen Zeuge aus Wolle und Seide für Kleider von Falckmann Nr. 80., die Leinwaaren von Janke Nr. 34., die Twiste von Pychlau, Sohlleder von Scheluchin, Fabrikate aus künstlichem Marmor von Staal und de Robiani, sowie die vergoldeten Sachen des Letzteren. Gußeisenwaaren von Wöhrmann u. Hecker, Schreib-Papier von Kyber, Glasbouteillen der Stubbenseeschen Fabrik ꝛc., alle diese Sachen waren von vorzüglicher Güte und gaben in nichts den ausländischen Fabrikaten gleicher Art nach.

In diese Abtheilung gehört auch die Erwähnung der Dünger-Fabrick des Rigischen Kaufmanns Friesendorf, der im Laufe von 5 Jahren alljährlich zu 7½ bis 12½ Kop. pr. Pud an 12000 Pud seiner Poudrette verkauft.

Die 6. Abtheilung, für Kunstgegenstände bestimmt, war am wenigsten versehen. Unter einigen recht gelungenen Oelgemälden zeichnete sich besonders aus der Heiland in Lebensgröße, dem ungläubigen Thomas seine Wunden zeigend, von dem Professor Bese in Dresden, einem gebornen Rigenser. Es war für 500 Rbl. S. feil.

Zu dieser Abtheilung gehören auch 2 Teppiche, Damenarbeit, mit unglaublicher Mühe in Wolle ausgenäht. Einer davon, die Arbeit der Rigenserin Block, war 500 Rbl. werth, der in Dorpat von N. H. Eckert gefertigte 125 Rbl.

Die 7. Abtheilung, für Haus- u. Nutz-Thiere des Landmanns bestimmt, war die ärmste. — Die Jahreszeit hatte hier Einfluß, da in dem ungünstigen November der Transport äußerst schwierig war. Bemerkenswerth waren zwei Zwillings-Kühe des Rigischen Kaufmanns Scheluchin und ein ungeheures einheimisches Schwein, 30 Pud schwer, des Rigischen Bürgers Segner. Baron Firks hatte 2 Esserische Schweine der kleinen Race ausgestellt, Blendlinge von Spanischen und Englischen, welche sich dadurch auszeichnen, daß sie schnell und mit wenig Futter fett werden und sehr fruchtbar sind. Auf der Ausstellung in Windsor 1851. war trotz Dem, daß sie nur 150 Pf. wogen, denselben dennoch der erste Preis zuerkannt worden.

Nach Beendigung der Ausstellung hatte der Komité in Folge gehöriger Berathung mit sachkundigen Personen folgende Belohnungen zuerkannt: 1 goldene, 1 große und 4 kleine silberne Medaillen, 24 Belobungs-Dokumente und Geldprämien im Belauf von 241 R. S.

IV. Urkunde über den Empfang zugesagter Aussteuer vom J. 1552.

Das Original der nachstehenden Urkunde, auf Pergament geschrieben, ist jetzt das Eigenthum der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft in Dorpat. Es hängt an derselben das wohlerhaltene Siegel des Ausstellers, Reinhold von Lugenhusen, welches in grünem Wachs abgedruckt ist und fünf in ein Kreuz gelegte Muscheln (oder vielleicht auch Bärenklauen) vorstellt. Das Geschlecht der von Lugenhusen ist ausgestorben, doch hat sich der Name in der Benennung eines Ehstländischen Kirchspiels (Luggenhusen oder St. Johannis Baptistae in Allentacken) erhalten. Der Inhalt der Urkunde ist, daß R. von Lugenhusen bezeugt, von seinem Schwiegervater, dem Olden Ewerth von Delwich, die seiner Ehefrau versprochene Mitgift von 3000 Mark Rigisch, nebst der übrigen Aussteuer, richtig empfangen zu haben. Der Ort der Ausstellung ist Thoal am Sonntage nach Laurenti (14. Aug.) 1552. Dieses Gut, im jetzigen Distrikt Südharrien belegen, gehörte, nach Dr. C. J. Paucker's Ehstlands Landgüter, 1586. dem Ebert Delwich, vielleicht einem Sohne des Olden Ewerth Delwich.

Ick Reynolt Lugenhusen Dho kundt Bekenne vnnd betuege In vnnd mit dussem mynem openem vorsegeldem vorlatebreue vor my vnnd alle myne rechte ware eruenn dat ick von dem Edlen vnnd Ernthvestenn Olde Ewerth von Delwich mynem gewurden Vader von wegenn myner Hußfrowenn erer medegaue als dreyduſenth marck Rigisch vnnd all dat Jenne, wat my mit gedachter myner Hußfrowenn thogesecht vnnd belouett tho voller noge vnd danck gentzlick vnd all gnugsam entfangen hebbe, Welcker dreyduſenth marck medegaue vnd wes des sunst Jr, ick dem gedachtenn mynen gewurden vader Olde Ewerth von Delwich vnnd alle syne eruenn, vor my vund alle myne rechte ware eruenn gentzlickenn tho ewigen tydenn allerley anspracke kleyn effte grot quittire vund vorlathe, nimmermher darumb tho spreckenn edder spreckenn tho lathenn, des tho mherer Orkunde vnnd Beuestigung der warheyt

hebbe ick Reynolth Lugenhusenn vor my vnnd myne rechte ware eruenn myn angebornn Ingesegell rechtes wethens vnden ahn dussenn vorlatsbreff dhon hangenn, de gegeuen vnd geschreuen tho Thoall Sondags nha Laurenti, Nha Christi vnsers Heren vnnd heylandes geborth Dusenth vyffhundert vnnd Im thweyndevyfftigestenn Jare.

Tageschronik.

Riga. Im Betreff der Veröffentlichung der an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Allerhöchsten Befehle und Ukasen Eines Dirigirenden Senats, welche bisher in der Form besonderer Patente geschah, hat die Livländische Gouvernements-Regierung für die Zukunft nachfolgende Ordnung festgestellt:

1) Alle Gesetzes-Publikationen werden hinkünftig auf besonderen Bogen unter einer fortlaufenden Special-Nummerfolge der einzelnen Befehle und Senats-Ukasen abgedruckt und zugleich mit der Gouvernements-Zeitung versandt werden.

2) Diese Gesetzes-Publikationen treten ganz an die Stelle der bisher erlassenen Patente der Gouvernements-Regierung und werden außer den in bisheriger Weise durch Patente publicirten Allerhöchsten Befehlen und Senats-Ukasen auch alle übrigen derartigen an die Gouvernements-Regiernng gelangten Gesetzes-Bestimmungen, ihrem kurzen Inhalte nach, namhaft gemacht werden.

3) An alle Gouvernements- und Kreisbehörden, desgleichen an alle Kirchspiele Livlands werden die Gesetzes-Publikationen zugleich mit der Gouvernements-Zeitung versandt, ohne Erhebung einer besonderen Zahlung; die Herren Kirchspielsprediger sind aber verpflichtet, diese Publikationen in derselben Ordnung, wie solche bisher hinsichtlich der Patente der Gouvernements-Regierung beobachtet worden, in dem Kirchspiele cirkuliren zu lassen.

4) Privatpersonen, welche die Gesetzes-Publikationen zu erhalten wünschen, haben bei dem Zeitungstisch der Gouvernements-Regierung drei Rubel Silber für den Jahrgang zu pränumeriren, und erhalten die Abonnenten sodann dieselben eigens zugesandt, oder falls zugleich auch auf die Gouvernements-Zeitung abonnirt worden, gleichzeitig mit dieser.

Riga. Die von dem Livländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistorium zu ertheilenden Unterstützungs-Quoten aus der Prediger-Wittwen- und Waisen- und aus der Haus-Armen-Kasse, sowie die aus dem Gräfl. L'Estocqschen Legate für adeliche Wittwen und Fräulein, sind entweder von den Interessenten daselbst oder durch Bevollmächtigte an jedem Freitage von 11 bis 12 Uhr im Sessionslokale des Livl. Evang.-Luth. Konsistoriums auf dem Schlosse vom 28. November bis zum 18. Dec. 1852. incl. in Empfang zu nehmen. Dieses gilt jedoch nur von bereits recipirten Theilnehmern.

Dorpat. In der Nacht auf den 4. Septb. c. sind auf dem Pastorate Torma durch Einbruch verschiedene Gegenstände gestohlen und die Kirchen- und Armenlade ausgeplündert worden. Einzelnes ist in den Wäldern der Umgegend wiedergefunden worden, das Meiste fehlt noch. Eine Spur der Verbrecher hat bis jetzt noch nicht erlangt werden können.

Arensburg. Die hiesige Kreisrentei ist ermächtigt worden, die Jahres-Renten auf präsentirte Tresorscheine aller Serien unter Aufdrückung des verordneten Stempels auszuzahlen.

Mitau. Die Kurländische Gouvernementsregierung macht bekannt, daß behufs der Hegung der im Rutzauschen Kronsforste sich vorfindenden Dammhirsche eine Pön für Tödtung dieser Thiere erhoben werden soll.

Mitau. Die von den hiesigen Buchdruckern Hoffmann und Johannsohn ergangene Einladung zur Subskription auf die von ihnen angekündigte „Neue Mitauer Zeitung" wird von der Kurl. Gouvernementsregierung durch eine Publikation in der Gouvernementszeitung bis auf weitere Anordnung annullirt, da zu derselben die erforderliche obrigkeitliche Erlaubniß nicht eingeholt worden.

Mitau. Bei Heiligenaa im Grobinschen Kreise strandete am 2. Septbr. das mit Ballast beladene Preußische Schiff Felix. Das Schiffs-Inventarium wurde gerettet und man hoffte auch das unbeschädigte Schiff wieder flott machen zu können.

Mitau. Die hiesige Gouvernements-Zeitung Nr. 13. veröffentlicht unter der Ueberschrift Miscellen eine Reihe von 20 bemerkenswerthen Ereignissen im Gouvernement aus der Zeit vom 1. September bis zum 15. Oktober, unter denen sich nicht weniger als 12 Feuerschäden befinden, die größtentheils Riegen betroffen haben.

Libau. Im hiesigen Wochenblatte wird die polizeiliche Anordnung publicirt, daß bei jedem Anspann, sowohl auf der Station, als in der Stadt, die Pferde mit Hintergeschirr, und einspännige Wagen mit Fehmerstangen versehen sein müssen.

Libau. Die Vorsteher der hiesigen Armenanstalt sprechen im Wochenblatte ihren Dank aus gegen den Hrn. Generalmajor von Shukowsky und Hrn. Kapellmeister Büchner für das von ihnen zum Besten der Armenanstalt zu Stande gebrachte Koncert, dessen Einnahme sich auf 38 Rbl. 24 Kop. belaufen habe.

Windau. Am 28. Oktober strandeten bei Dondangen unter dem Dorfe Kustraggen das Preußische Schiff „Delphin", Kapt. M. J. Krüger.

Miscellen.

Der Komité zur Feier des hundertjährigen Jubiläum's der Universität Moskau den 12. Januar 1855., wünscht zu diesem Tage ein biographisches Lexikon der ausgezeichnetsten Staatsmänner, Gelehrten, Schriftsteller ꝛc., die ihre Erziehung auf dieser Universität erhielten, zusammenzustellen. Um die nothwendigen Materialien zur Vorbereitung dieses Werkes herbeizuschaffen, richtet der Komité an alle auf der Moskauer Universität Gebildeten die Einladung, dem Rektor der Universität Kopieen ihrer Dienstlisten und andere Dokumente und Angaben über ihre öffentliche und Privat-Thätigkeit zukommen zu lassen.

Gelehrte Gesellschaften.

Protokoll aus der Sitzung der Kurländ. Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 7. August.

Der Herr Präsident, welcher sich in Folge ihm gewordener Mittheilung über die von dem Herrn Baron von der Ropp auf seinem Arrondegute Friedrichslust angeschafften Maschinen und getroffenen Einrichtungen in Gesellschaft Sr. Excellenz des Herrn Landesbevollmächtigten Baron Hahn und des Herrn Kammerjunkers Baron Fircks nach diesem Gute hinbegeben hatte, referirte über Dasjenige, was sie auf dem genannten Gute vorgefunden, wie folgt:

1) Seien daselbst drei Dreschmaschinen vorhanden, und zwar nach dem Kroskilschen, Geretschen und Rausomeschen System. Dieselben haben damals gerade nicht gearbeitet, der Herr Besitzer habe jedoch der Geretschen den Vorzug gegeben.

2) Zwei Getreide-Reinigungsmaschinen, die Eine bestimmt zum Reinigen von dem Kaff, die Andere zur Sichtung der Körner, welche Maschinen jedoch nicht in Arbeit gewesen waren,

3) Zwei Drillmaschinen, welche ebenfalls damals gerade nicht angewendet worden; die Konstruktion derselben sei jedoch sehr zweckmäßig erschienen, ganz besonders auf Ländereien, die wenige Gräben haben oder drainirt sind. Mehrere Lofstellen wären durch Anwendung der Drillmaschinen mit Weizen besäet worden. Der Weizen sei noch nicht aufgegangen, daher eine vollständige Beurtheilung der Zweckmäßigkeit dieser Maschinen nicht möglich gewesen. 4) Eine Mähmaschine, deren Nützlichkeit bei unseren Lokalitäten zweifelhaft sei, indem die vielen Gräben ihre Anwendung schwierig machen, auch jede Ungleichheit des Bodens die Aktion stört. 5) Mehrere Handmühlrn. 6) Mehrere ausländische Pflüge. 7) Eine Knochen-Brechmaschine.

Ferner befindet sich in Friedrichslust eine Ma schine zur Fabrikation von Röhren zum Drainiren im vollen Gange. Ueber 50000 Röhren waren theils ausgebrannt, theils im Brennofen, theils in dem Trockenraume. Die ganz fertigen Röhren seien vollkommen gut gerathen. Zur Fabrikativn dieser Röhren werde eine aus England verschriebene Ziegel-Preßmaschine mit zwei Cylindern angewandt, bei welcher ein Töpfergesell und 10 Arbeiter beschäftigt sind und täglich 3200 einzollige Röhren liefern. Zur vollständigen Fabrikation fehlte jedoch eine Lehm-Bereitungsmaschine, die aus England erwartet werde, und sobald diese in Wirksamkeit tritt, können 4 Menschen erspart werden. Die Ziegelmaschine ist nicht vollkommen, indem derselben das Klaytonsche Sieb fehlt, durch welches der Lehm von allen kleinen Kalksteinen befreit wird. Der Brennofen habe Aehnlichkeit von einem Töpferofen, bestehe aus einem viereckigen Raume, Feuergewölben und einem Schornsteine, bei welchem der Ofen in zwei Hälften getheilt ist, indem während die eine Hälfte gebrannt, die andere Hälfte geleert und wieder vollgeladen wird. In 35 Stunden ist der Ofen abgebrannt. — Ferner sind die Gräben zu ziehen und circa 29 Lofstellen zu drainiren angefangen. Die Röhren werden in einer Entfernung von 30 Fuß von einander gelegt. Die Haupt-Schwierigkeit bei dieser Operation ist das flache Terrain, das wenig Fall hat; daher das Abführen des durch die Drains abgezogenen Wassers sehr fraglich ist, und kann darüber nur ein sehr genaues Nivellement bestimmen. — Endlich sei eine bedeutende Partie Guano vorräthig, welcher nach Besamung der Weizenfelder auf dieselben ausgestreut werden soll. Der Herr Baron von der Ropp beabsichtige auch noch eine transportable Dampfmaschine kommen zu lassen, um überall für die verschiedenen Maschinen eine bewegende Kraft zur Hand zu haben. Sehr interressant seien die mit sehr großen Kosten aus England verschriebenen Maschinen und Einrichtungen, und das bei den Fortschritten der Landwirthschaft so sehr interessirte Publikum kann den Einrichtungen des Herrn Baron Ropp nur ein günstiges Gedeihen wünschen. Jedenfalls werden die gemachten Erfahrungen für den Fortschritt der Landwirthschaft von Nutzen sein, um so mehr, da der Herr Baron von Ropp mit der größten Bereitwilligkeit alles zeigt. — Hierauf wurde die Sitzung gehoben.

Bericht über die 173. Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 12. Novbr. 1852.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke, und zwar waren zugesandt worden von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft in Moskau deren Bülletin, Jahrgang 1852. Nr. 2; von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung das August- und September-Heft; von der Finnischen Literatur-Gesellschaft in Helsingfors: 1.) Svenskt-Finskt Handlexikon. 1 Jako. 2.) Suomi, Tidskrift i fosterländska ämnen 1851. Elfte ärgängen. Helsingfors 1852. Von Herrn Holm war dargebracht ein Plakat des Schwedischen General-Gouverneurs Nils Stromberg vom Mai 1710. Außerdem waren für die Bibliothek der Gesellschaft bei dem Herrn Bibliothekar Dr. Buchholtz eingegangen: Mittheilungen und Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands IX. 2. u. 3. von Herrn Kollegienrath Dr. Ulmann; acht Nummern zur Sammlung Kurländischer Landtagsschriften und die Libau-Jurburgsche Eisenbahn. Libau 1848. von Sr. Excellenz dem Herrn Landhofmeister Baron Klopmann; geographische Beschreibung des Herzogthums Livland. Eigenhändiges Manuskript von Gadebusch in 4° von Herrn Kandidaten Schirren; Mannai mihlai Gattarta un Jaun-Drustuwalsti par peeminneschanu un mihlestibas dahwanu no August von Hagemeister. Rihga 1852. 8°, von Herrn Staatsrath Dr. Napiersky. An Fortsetzungen erwarb die Bibliothek die 26. Publikation des literarischen Vereins zu Stuttgart und das 3te Heft des I. Bandes von Bunge's Urkundenbuch nebst Regesten. Die numismatische Sammlung unserer Gesellschaft erhielt durch Herrn Baron Wolff einen Zuwachs von theils Erzbischöflichen, theils Herrmeisterlich-Livländischen, theils Deutschen Reichs-Münzen, die in Schwaneburg beim Pflügen gefunden worden waren. Ferner wurde von Herrn Dr. Buchholtz für die Sammlungen des Museums dargebracht ein aus einer inländischen Baumwurzel geschnitzter alterthümlicher Kopf. Der Sekretär verlas hierauf ein Dankfagungsschreiben Seiner Excellenz des Herrn dimittirten Landraths von Bock für die Uebersendung des letzten Heftes der Mittheilungen.

Herr Staatsrath Dr. Napiersky übergab sodann zu den Sammlungen der Gesellschaft Seitens des von einer Reise in's Ausland zurückgekehrten Herrn Inspektors Rußwurm in Hapsal 1. Satzungen des Germanischen Museums zu Nürnberg, vorgeschlagen von Dr. Hans Freiherrn von und zu Aufseß 1852 in 4°. 2. Eibofolke oder die Inselschweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö (Sonderabdruck aus dem „Inland" 1852), Dorpat 1852. 8°; forderte zur Subskription auf dessen Werk Eibofolke, wovon eben der Auszug vorgelegt war, auf, indem er die Ankündigung nebst Subskriptions-Blanketen vertheilte, und theilte aus dessen Korrespondenz Mehreres über historische Vereine des Auslandes und die mit denselben anzuknüpfende literarische Verbindung mit. Hierauf verlas er einen kleinen Aufsatz über den Zeitpunkt der Wiedererlangung oder Einlösung der Rigischen Gildehäuser durch die Gilden, als welcher nicht der 18. November 1352., nach einer ungegründeten Angabe Arndt's, sondern der 2. Februar 1353. angenommen werden könne.

Herr Dr. Buchholtz verlas hierauf den Schluß des Bonnellschen Aufsatzes über die Missionsthätigkeit und die Metropolitangewalt der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen in Nordeuropa und sodann aus seiner Sammlung von Bestellungen hiesiger Wardeine und Münzmeister das Rekommendationsschreiben des Ordensmeisters Heinrich von Galen an die Stadt Riga für Marten Wulff zum Münzwardein, d. d. Terueſt Donnerstages nach Jubilate 1557. und die Bestallungsbriefe für Denselben von den Ordensmeistern Wilhelm von Fürstenberg, d. d. Wenden d. 8. August 1559. und Gotthard Kettler d. d. Dunemunde d. 4. Juli 1560. und vom Erzbischofe Wilhelm von Brandenburg d. d. Riga d. 28. Juli 1561.

Die nächste Versammlung findet am 5. December d. J. statt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der St. Petersb. Universität, Stoff, mit dem Range eines Kollegiensekretärs als Tischvorsteher bei der Samaraschen Gouvernements-Regierung; der dimittirte Gouvernementssekretär Dmitriew als Tischvorstehergehilfe der Ehstländ. Gouvernemens-Regierung; der Zögling des Gatschinaschen Waisen-Instituts, Znnowsky, mit Kollegiensekretärsrang als außeretatmäßiger Kanzelleibeamte beim Rigaschen Zollamt.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Ehstl. Kommiss. des Fiskus, Galindo; — zu Hofräthen der Mitausche Kreis-Rentmeister Vorkampff-Laue; der Tischvorsteher im 2. Departement des Ministeriums der Reichsdomänen, Michelson; das ältere Glied des Kronstadtschen Zollamts, Neumann; — zum Kollegienassessor der Beamte für besondere Aufträge beim Chef des Revalschen Zollbezirks, Guschkowski; — zu Titularräthen der Translateur des Revalschen Zollamts, Johannson; die Oberlehrer des Rjäsanschen Gymnasiums, Fabricius; des Kownoschen, Rechenberg; der jün-

gere Landmesser im 2. Dep. der Reichsdomänen, Dahlberg; der stellvertr. Geschäftsführer der Regierungs-Kommission der inneren und geistl. Angelegenheiten im Zarthum Polen, Blumenfeld; — zu Kollegiensekretären der stellvertretende Kontroleur der Kiewschen Bezirks-Probirkammer, Brandenburg 2.; der jüngere Probirer der St. Petersb. Haupt-Probirkammer, Brandenburg 1.; der Probirer der Mitauschen Lokal-Probirkammer, Schultz; — zu Gouvernementssekretären der Waagestempelmeister beim Revalschen Zollamte, Schultz; der jüngere Schiffsaufseher bei demselben Zollamte, Pletz; der Journalist des Windauschen Zollamts, Petkewitsch; die stellvertretenden Probirer der Rigaschen Bezirks-Probirkammer, Beck; der Shitomirschen Lokal-Probirkammer, Straus.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. der Präsident des Ehstländischen Kameralhofs, Wirkl. Staatsrath Below; der Dirigirende des Rigaschen Zollamts, Staatsrath Werfilow. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der K. Krone der Schemachinsche Vicegouverneur Staatsrath Smitten; der Vicedirektor der Kanzellei des Statthalters von Kaukasien, Staatsrath Krusenstern. — 3) des St. Annenordens 2. Kl. der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Dirigirenden der Civilabtheilung im Stawropolschen Gouvernement, Kollegienrath Pose; der Rath der Schemachinschen Gouvernementsregierung, Kollegienassessor Wolfram.

Militär.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Stanislausordens 1. Kl. der Kommandeur der 2. Brigade des Kaukasischen Linienbataillons, Generalmajor von Forsten. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. der dem Generalgouverneur von Tschernigow, Poltawa u. Charkow zu besonderen Aufträgen aggregirte, sich zur Kavallerie zählende Obristlieut. Euler 2. — 3) des St. Annenordens 3. Kl. der Kapit. 2. Ranges der 3. Lehr-Marine-Equipage, Schwender 2.; der Kommandeur der Dampffregatte „Bessarabia", Kapitainlieut. der 11. Flottequipage, Kern; der Lieut. der 37. Flottequipage, Saß 1.; der Lieut. vom Korps der Schiffs-Ingenieure, Lumberg.

Befördert wurden: zum Kapit. der Stabskapit. vom Tiflisschen Jägerreg., Gerbel; zu Kornets die Unteroffiziere vom Husarenreg. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Wrangell und Geismar.

Uebergeführt wurden: der bei der Armee stehende Kapitain Jannau in das Mingrelische Jägerreg.; der bei der Feldartillerie zu Fuß stehende Stabskapit. Bausendorff in die 19. Artillerie-Brigade; der Lieut. vom Revalschen Jägerreg., Rousset, als Sekondlieutenant in das Michailowsche Kadettenkorps zu Woronesh; der bei der reitenden Feldartillerie stehende Lieutenant Tunzelmann in das Alexandrowsche Kadettenkorps zu Brest; der Lieutenant des 5. Sappeurbataillons, Paucker, zu den Feldingenieuren.

Des Dienstes wurde entlassen: der Stabskapitain vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Schenk, häusl. Umstände halber, mit Kapitainsrang.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen: der Kapitainlieutenant der 32. Flottequipage, Wenndrich (s. Nekrol. Nr. 47. Sp. 884).

Bekantmachung.

Da nach §. 2. der Zusätze zu den Statuten der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements die acht Direktoren derselben von Jahr zu Jahr neu gewählt werden müssen, so ersucht das derz. Direktorium die sämmtlichen Herren Mitglieder, entweder ihre Stimmzettel zur Wiederbesetzung der acht Direktoren-Stellen bis zum 5. December d. J. unter der Adresse des derz. Sekretärs der Gesellschaft einzusenden, oder der Wahlversammlung selbst an dem bezeichneten Tage Nachmittags um 5 Uhr in Riga beizuwohnen.

Riga d. 26. November 1852.

Im Namen des Direktoriums:

Präsident E. v. Tiesenhausen.

C. Kurtzenbaum, Sekr.

Nekrolog.

Am 6. Novbr. starb zu Erwahlen in Kurland Theodor von Hahn, Erbherr auf Meschneken, 45 Jahr alt. Der letzte Abschnitt seines Lebens, heißt es in der Notifikation seiner Wittwe Kitty von Hahn geb. von Sacken, d. d. Erwahlen 7. Novbr. 1852., war durch schwere Prüfungen bezeichnet. Gott führte ihn auf dunklen, dornenvollen Wegen zum ewigen Licht.

Am 11. November d. J. zu Reval der Juwelier und vieljährige Aeltermann der St. Kanuti-Gilde, Herr Karl Emanuel Saeftigen, geb. den 13. September 1785., ein Mann, der sich nicht bloß in seiner amtlichen Stellung durch Einsicht, Rechtlichkeit und Wohlwollen, sondern auch in andern Kreisen durch seine gesellschaftliche Bildung, seinen Eifer für alles Gute und Gemeinnützige und seinen christlichen Wohlthätigkeitssinn das Vertrauen und die allgemeine Liebe und Hochachtung seiner Mitbürger in einem seltenen Grade erworben hatte.

Ein wesentliches Verdienst erwarb er sich zugleich durch mehrere zu seiner Zeit in's Leben getretene Wohlthätigkeits-Anstalten dieser Stadt, indem er seit der Gründung des unter dem Schutz Ihrer Kais. Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna stehenden Rettungshauses für verwahrloseten Kinder auf dem St. Antons-Berge in der Dom-Vorstadt als Mitglied des Verwaltungsraths thätigen Antheil an Allem nahm, was zum Erblühen und glücklichen Gedeihen, wie zur Erhaltung und Erweiterung dieses Instituts gereichen mochte; demnächst auch in dem Komité zur Verwaltung des zur Ehre Dr. Martin Luther's 1817. gestifteten Waisenhauses in der Dörptschen Vorstadt sich als Mitglied sehr nützlich erwies und ganz besonders durch die Vorsorge für die von der Frau Senateurin, Geh.-Räthin Baronne von Uexküll geb. Gräfin von Sievers, hier in der Stadt begründete und auf ihre alleinige Kosten erhaltene Kleinkinder-Bewahranstalt, deren Leitung sie ihm wegen ihrer häufigen längern Abwesenheit von hier völlig übertragen hatte, zu der segensreichen Wirksamkeit dieser Anstalt vielfach beigetragen hat. Dieses sein anspruchloses aber reiches Verdienst fand unter seinen Mitbürgern die allgemeinste ungetheilte Anerkennung, die sich bei seinem Tode auch darin auf eine ausgezeichnete Weise an den Tag legte, daß, als seine sterbliche Hülle am 14. d. M. Abends feierlich bei Fackelschein aus seinem Hause zur Kirche getragen ward, die benachbarten Häuser, durch deren Reihen der Zug ging, fast alle erleuchtet waren, daß außer den Repräsentanten der städtischen Korporationen und den vielen ihn dankbar verehrenden Waisenkindern zu seiner feierlichen Bestattung in der St. Olai-Kirche am 17. d. M. eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung von Männern und Frauen aus allen Ständen sich eingefunden hatte, um dem edlen Verklärten noch den letzten Beweis ihrer herzlichen Liebe und Achtung darzubringen. Auch seine sechs Söhne waren auf die Nachricht von seiner hoffnungslosen Krankheit aus der Residenz herbeigeeilt, um an dem Sterbelager und Grabe des verehrten Vaters die letzte kindliche Pflicht zu üben, und selbst die trauernde Gattin, welche 42 Jahre hindurch ihm zur Seite gestanden und das Leben verschönt hatte, geleitete, obwohl durch Krankheit schon seit Jahren des Gebrauchs ihrer Füße fast ganz beraubt, die sterbliche Hülle des geliebten Mannes doch auf dem letzten Wege zu seiner Ruhestätte. Eine Tochter und deren Gatte und 18 Enkel und Enkelinnen konnten an dem Trauerfeste nur im Geiste aus der Ferne Theil nehmen. Sonst vereinigte sich bei diesem Gerechten wie im Leben, so im Tode Alles, um nach den Worten des hochwürdigen Herrn Superintendenten dieser Stadt die Verheißungen des 128. Psalmes in Wahrheit auf ihn anzuwenden. Wir aber wünschen Friede seiner Asche, — unserer Stadt und Bürgerschaft jedoch viele solcher wackern Männer!

Am 18. Novbr. in St. Petersburg der Staatsrath Leopold von Wistinghausen. Nachdem er seine Bildung in der Kaiserl. Rechtsschule erhalten, begann er seine dienstliche Laufbahn im Jahre 1841. und erregte binnen kurzer Zeit die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten. Schon im J. 1844. wurde er zum Obersekretär des dritten Departements und hierauf in demselben Amte bei der allgemeinen Versammlung des Dirigirenden Senats angestellt. Im J. 1849. wurde er zum Geschäftsführer in der Kanzellei des Staatssekretärs bei der Annahme der auf den Allerhöchsten Namen eingereichten Bittschriften ernannt. Unabhängig von diesen raschen Beförderungen erwarb sich Wistinghausen in seiner kurzen Dienstlaufbahn viele monarchische Belohnungen für bewiesene Auszeichnung. Selten wird man in einer und derselben Person so viel verschiedenartige amtliche und anderweitige Vorzüge finden. Wistinghausen zeichnete sich aus durch unermüdete Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit, besaß einen richtige Blick in Amtsgeschäften, die Gabe, sich kurz, klar und genau auf dem Papier auszudrücken, und zugleich einen hohen Grad von Gewandtheit im mündlichen Vortrage. Hiermit vereinigte sich ein edler, sanfter Charakter, ein schönes Aeußere, wahrhaft christliche Frömmigkeit und seltene Bescheidenheit. In diesem Frühjahre erhielt er in Veranlassung einer in ihm auftauchenden Krankheit die Allerhöchste Erlaubniß und die Mittel zu einer Reise in's Ausland zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Allein diese Reise brachte nicht den erwarteten Nutzen. Zwei Wochen nach seiner Rückkehr in's Vaterland entschlief Wistinghausen in der Blüthe seiner Jahre, aufrichtig beweint von Allen, die ihn kannten, denn ihn kennen und ihn nicht lieben war unmöglich.

Am zu Friedrichstadt der dortige Kämmereibuchhalter Heinrich Ottho.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Renterei-Buchhalters Volkmuth Tochter Bertha Friederike Juliane; des Buchhändlers Karow Sohn Gustav Ferdinand.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Proto-Notar Kollegien-Sekretär Theodor Georg Gotthard von Bunge mit Sophie Charlotte Fiandt. — St. Marien-Kirche: Schneider Michael Paul Martinson mit Luise Marie Eichelmann; Landwirth Theodor Heinrich Bauer mit Julie Wilhelmine Meybaum.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Demoiselle Natalie Strauch, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Gärtners Friedr. Jacobson Sohn Eduard Alexander, alt 7 Monate. Des Disponenten Otto Peterson Sohn Woldemar, alt 1¼ Jahr.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 264.) Dorpat, den 1. December 1852. Stellvertretender Censor R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 49. Montag, den 8. December. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — In Dorpat selbst abonnirt man bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, Auswärtige wenden sich an das Dörptsche Post-Komtoir.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freiexemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Ueber die Feierlichkeiten bei der ersten Eröffnung der Universität Dorpat

berichtet die Dörptsche Zeitung, d. d. Mittwoch den 23. April 1802. Nr. 33. Folgendes:

„Dorpat, den 23. April 1802.

„Die Eröffnung der Kaiserlichen Universität hieselbst, dieses bleibenden Denkmals der Gnade und Huld Alexander's des Allgeliebten, ist am 21. und 22. d. M. vor sich gegangen. Am Morgen des ersten für jeden Freund der Wissenschaft und des Vaterlandes erfreulichen Tages versammelten sich früh um 9 Uhr alle Mitglieder der Universität, namentlich die Herren Kuratoren Se. Exc. der Herr Geheimerath, Senateur, Wirkliche Kammerherr und Ritter Graf von Manteuffel und der Herr Landrath von Baranoff, der substituirte Kurator Herr Landrichter von Sivers, der Herr Vice-Kurator Baron von Ungern Sternberg, der Herr Prorektor und Professor Evers, die Herren Professoren Müthel, Balk, Styx, Jäsche, Parrot, Pöschmann und Germann, des Sekretär der Kuratorii, Herr Kapitain Hehn, die Herren Syndikus Meyer, Censur-Sekretär Petersen, Notär Frisch, Stallmeister v. Daue und Universitäts-Mechanikus Baron von Welling nebst den Studirenden und der Delegation der Hochwohlgebornen Ritterschaft von Livland, nämlich den Herren Landräthen von Sivers, Freiherrn von Fersen, von Richter, von Pistohlkors und von Löwenstern und den Herren Kreisdeputirten von Bock, Assessor von Meiners und Kapitain von Bock in der zum Gebrauch der Universität auf 8 Jahre mit edler Aufopferung eingeräumten Ober-Etage des Sr. Excellenz dem Herrn Wirkl. Staatsrath von Bock gehörigen Hauses. Um 10 Uhr begann unter dem Geläute der Glocken ihr feierlicher Zug nach der hiesigen Stadtkirche, woselbst sich das in der Stadt stehende Militär, die verschiedenen Behörden, sämmtliche Krons-Officianten, die hier wohnenden und fremden Standespersonen und die angesehensten Einwohner nach der an sie ergangenen Einladung und außerdem eine überaus große Menge Zuhörer eingefunden hatten. — Als der Zug in der Kirche angekommen war und die ihm angewiesene Stelle eingenommen hatte, wurde das Te Deum angestimmt, nach dessen Beendigung der Herr Oberpastor Lenz die Kanzel bestieg. — Nach der zweckmäßigen und aus einem warmen Herzen kommenden Predigt traten das Kuratorium, sämmtliche Herren Professoren und Beamten der Universität vor den Altar u. leisteten ihren feierlichen Amts- und Berufs-Eid. Nach geendigtem Gottesdienst ging das Personal der Universität in eben der Ordnung in feierlichem Zuge, an welchem sich alle hiesigen Behörden und ein zahlreiches Publikum angeschlossen, in das Universitätshaus zurück. Der Saal desselben, das große Auditorium, war mit der Büste seiner Kaiserlichen Majestät geziert, über welcher sich folgende Inschrift befand:

Alexandro I.
Litterarum fautori Omnisq. virt. Amanti
A. D.

„Se. Excellenz der Herr Graf von Manteuffel, als vorsitzender Kurator der Universität, eröffnete hier in einer der Würde dieses frohen Tages entsprechenden Rede, welche die Vortheile einer vaterländischen Universität und Erziehung schilderte, diese neue Anstalt. Hierauf wurden die Statuten, mit welchen die Universität von Sr. Kaiserlichen Majestät begnadigt worden und welche die Rechte und Pflichten jedes Mitgliedes derselben enthalten, von dem Sekretär des Kuratorii verlesen, worauf Seine Magnificenz der Herr Prorektor und Professor Evers in einer kurzen Gegenrede im Namen der Akademie Dank sagte und das versammelte Publikum auf den folgenden Vormittag einlud. — Die delegirten Herren Landräthe statteten hierauf den Herren Kuratoren öffentlich den Dank der Ritterschaft für die mit so glücklichem Erfolg übernommenen Bemühungen ab. Bei dem hierauf folgenden glänzenden Diner Sr. Excellenz des Herrn Senateurs und Ritters

Grafen von Manteuffel, zu welchem die Herren Delegirten der Livländischen Ritterschaft, die Chefs des hiesigen Militärs und der Orthodoxen Griechischen, so wie Protestantischen Geistlichkeit, die hiesigen Behörden, die angesehensten Personen des hiesigen Publikums und der Fremden, so wie auch das ganze Personal der Universität eingeladen waren, wurde die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers und der Kaiserlichen Familie feierlichst ausgebracht. Am Abend gab der hiesige Magistrat ein großes Souper und einen Ball für alle obgenannten Personen, auf welchem Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Manteuffel beim Eintritt durch zwei Kinder, den Sohn des Herrn Justizbürgermeisters Klein und den Sohn des Herrn Rathsherrn Gauger, ein in Atlas gebundenes gedrucktes geschmackvolles Gedicht überreicht wurde. — Auch war das Rathhaus und der Markt zum Zeichen der allgemeinen Freude illuminirt.

„Am 22. Morgens um 9 Uhr war das große Auditorium der Universität, in das sich abermals das sämmtliche Universitätspersonal eingefunden hatte, mit einer zahlreichen Menge hiesiger und fremder Zuhörer angefüllt. — Der Herr Prorektor Evers trat sein Amt mit einer Lateinischen Rede an, worauf Herr Professor Parrot in Deutscher, die Herren Professoren Styx und Pöschmann in Lateinischer, der Herr Professor Balk in Deutscher und endlich der Herr Professor Müthel in Lateinischer Sprache Reden hielten, in welchen sie als die Dollmetscher der Gesinnungen des gerührtesten Dankes gegen den besten und allgeliebtesten Monarchen und der Freude, welche die ganze Versammlung belebte, als Verkündiger der Hoffnungen, welche die glückliche Zukunft anbietet und als unzweifelhafte Bürgen des Nutzens, den das Vaterland von ihren vereinten Bemühungen genießen soll, mit allgemeinem Beifall auftraten.

„In einer zierlichen und gefälligen Lateinischen Rede wünschte hierauf Herr Pastor Masing von Maholm aus Ehstland der Akademie, dem Vaterlande und den Freunden der Wissenschaften zu der Eröffnung dieser Anstalt Glück. — Endlich wurde die ganze Handlung damit geschlossen, daß den Studirenden, die sich bisher gemeldet hatten, 19 an der Zahl, nämlich den Herren Gustav Petersen, Christian Diedrich Scherwinsky, Woldemar Schulz, Georg Roth, Gustav Roth, Valentin Heinrich Schmidt, Franz Gottlieb Bachmann, Gustav Georg Schmalzen, Karl Wilhelm Oertel, Jakob Heinrich Oeding, Baron Karl von Bruiningk, Gustav von Rennenkampff, Karl von Eichlern, Gustav Reinhold von Klot, Christian Friedrich von Kymmel, Gottlieb Ferdinand von Kymmel, Karl Georg Graf von Mellin, Georg Petzold und Peter Georg Franz Baron von Ungern Sternberg öffentlich die Matrikel und das Universitäts-Reglement mit einer zweckmäßigen Ermahnung von dem Herrn Prorektor übergeben wurden. — Alle versprachen mit dem gewöhnlichen Handschlage und einem lauten Ja, das aus dem Herzen kam, die Erfüllung desselben. — Die Universität gab hierauf ein großes Mittagsmahl auf dem Saal der Musse, wozu außer den mehrerwähnten Herren Delegirten und Fremden und Behörden ein angesehener Theil des hiesigen Publikums, wie auch sämmtliche an dem heutigen Stiftungstage immatrikulirten Studirenden eingeladen wurden. — Auf das Allerhöchste Wohlsein Sr. Majestät des Kaisers u. des Kaiserl. Hauses, das Wohlsein der Liv- u. Ehstländischen Ritterschaft, des hiesigen Magistrats und der Stadt Dorpat und auf das Gedeihen und den Flor der neuen Akademie wurde mit allgemeinem Frohsinn getrunken und so die Feier dieser ewig denkwürdigen Tage beschlossen."

I. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

(Fortsetzung.)

Wäre nun, um den Eindruck, den das Ehstnische Lied macht, in der Uebersetzung möglichst wiederzugeben, bei der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser Ortsnamen erlaubt, sie auch im Deutschen in der Weise nachzubilden, daß sie schon durch ihre Form an Deutsche Ortsnamen erinnerten, so möcht' ich folgendermaßen übersetzen:

Sehnte mich nach Sonderstrebnitz,
Wollte gehn nach Sondermangeln.
War der Strebnitz Herr dawider,
War der Strebnitz Frau dawider,
Waren's der Strebnitz junge Herr'n [1]).

O du meiner Drangsal Diener,
Führ mir vor der Drangsal Rößlein,
Laß mich imgeheimen gehen,
Den Geheimpfad hin mich reiten.

Gingen insgeheim zu gehen,
Den Geheimpfad hin zu reiten.
Nicht des Herrnhofs Hunde hörten's,
Auf dem Hof die Junker hörten's.
Flugs zu fragen flog der eine:
Wer hier reitet den Geheimpfad?
Wer hier reitet den Geheimpfad?

Wierien's Braut, das milde Mädchen,
Harrien's Maid, das feine Mädchen.

Er begann mich einzufahen:
Komm zu mir, du mildes Mädchen,
Komm zu mir und gelobe das.
Ich hab' Eltern, so von Golde,
Eine Mutter, so von Silber.

Ich dagegen gab zur Antwort:
Nicht gefügt ist's, feiner Bruder,
Nicht geeinigt hat der Priester,
Nicht für's Stroh ein Zaun von Strauch hier.
Wo gefügt ist, wo verliehn hier
Das von Gerten gedrehte Thor,
Der Wachholderstall der Heerde,
Das Gehöftchen von Halmen Strohs?

Jetzt liegt uns noch die freilich nicht so rasch zu erledigende Frage vor, ob denn dieses Tarweto unsers Liedes auch dem Tarbetum, Tarbeta Heinrich des Letten lautlich, und sachlich gleichgesetzt werden dürfe.

Was das Erste, die Form, betrifft, so bietet Hupel gerade für den Revaler Ehstnischen Wortstamm tarwis,

1) Oder: Stimmte bei der Herr der Strebnitz,
Stimmte bei die Frau der Strebnitz,
Bei die jungen Herr'n der Strebnitz.

nöthig, den Dorpater Ehstnischen tarbis, und unser Name lautete demnach in der Dorpater Mundart Tarbeto, welches das Tarbetum Heinrich's genau deckt. Sieht man dieser Lateinischen Form näher in's Auge, so fällt allerdings auf, daß sie mit ihrer unter unsern Ortsnamen Lateinischer Form seltenen Endung um dennoch mit der Zeit den Sieg davon tragen können über die andern bei Heinrich vorkommenden Formen Tarbete, Tarbeta, Darbeta, deren Endung a mindestens sich an die Endung der großen Mehrzahl unter unsern Städtenamen Lateinischer Form auf das engste anschließt. Wer nicht geneigt ist, den Zufall anzurufen, könnte darin einen Fingerzeig sehen für die Annahme, daß das Altehstnische eben die allein richtigen Beugungen des Namens, d. h. in der Dorpater Mundart Tarbetumahhe, Tarbetumas, Tarbetuma liin habe müssen hören lassen. Damit wäre denn freilich auch gesetzt, daß dieser Stadtname mit dem Suffixe to gebildet, daß er dem Finn. tarpeetoin gleich sei. Dann aber ließe sich auch begreiflich und erklärlich finden, wie unser Lied, welches, seinem Inhalte nach zu urtheilen, noch den Sinn von Tarweto kannte, dennoch dieser Kenntniß zum Trotze, auffallend genug, den unrichtigen Wohinfall Terwetuie gebrauchen konnte. Die Geschichte, wie weiter unten belegt werden soll, giebt uns Gründe an die Hand anzunehmen, daß der Begriff, der in Tarweto liegt, sich gerade bei den Dorpater Ehsten werde zuerst verdunkelt haben. Da lag es ihnen denn nah, als sich das Neuehstnische entwickelte und die alten Wortendungen vielfach abgeworfen wurden, auch von dem häufig gebrauchten Tarbetuma (liin), welches nun selbst falschen Deutungen ausgesetzt war, auch die Endung ma abzuwerfen. So erhielt Tarbetu, Tarbeto den Schein eines Weßfalles, als welcher er uns noch jetzt in dem zusammengezogenen Tartoliin [1]) thatsächlich vorliegt. Daß aber eine so gewaltsame Zusammenziehung unbedenklich angenommen werden dürfe, zeigt z. B. der Name des Landgutes Uglamois in der Wiek, der sich nachweislich aus dem ältern Udenküllamois entwickelt hat. Weil aber die unrichtige Namensform Tarbetoliin eben von den Dorpater Ehsten selbst zu den Wierländischen herüberkam, ließen sich auch die Letztern verleiten, sie aufzunehmen, obgleich es ihnen nicht entgehen mochte, daß diese Form mit dem Begriffe, den der Name ausdrücken wollte, im Widerspruche stand.

Was weiter das Sachliche betrifft, möchte zuvörderst Dreierlei in Erwägung zu nehmen sein. Erstens nämlich sind die meisten der oben aus den Liedern beigebrachten Eldoradischen Ortsnamen, wie ich bereits in den Ehstnischen Volksliedern nachgewiesen [2]), als Namen in der Wirklichkeit vorhandener Ortschaften, die zum Theil schon im liber census Daniae genannt werden, in allgemeinem Gebrauch. Nachtragen kann ich hier, daß auch der Name Kullama, Goldland, gegenwärtig auf die Goldenbekische Kirche angewandt wird, welche eigentlich Kullamäe-kirrik, d. h. des Goldhügels Kirche, heißt, wahrscheinlich nach einem Hügel hochgelben Sandes in der Nähe derselben. Es kann also nicht befremden, wenn auch Tarweto auf diese Weise verwandt worden wäre. Zum andern berichtet Fählmann, wahrlich kein unkundiger und verwerflicher Zeuge! auf das bestimmteste, die Gegend von Dorpat gelte noch gegenwärtig dem Ehsten in Wierland und weiter für heiligen Boden, den jeweiligen Aufenthalt mehr als eines der Götter, für den Wonnesitz der ersten Menschen [1]). Läßt sich noch zweifeln an dem Sinne, den Tarweto in unserm Liede und — Tarbetum bei Heinrich dem Letten hat? Zum dritten endlich ist die Lage, die ganze weite Umgebung Dorpat's mit ihren Namen und Sagen mindestens imallgemeinen in Betracht zu ziehn.

Im Süden von Dorpat, das in der Mitte Ungannien's an der mater aquarum Heinrich's gelegen, finden sich, darf man den Werroer Kreis, wie es Heinrich zu thun scheint, mit zu Ungannien rechnen, zwei pühhad jõed, heilige Bäche, nämlich ein Theil des obern Embach's und der Bach Wõhhanda. Nach Gutslaff [2]) war der Quellbronnen des Letztern von einem heiligen Hain umgeben, wie ein solcher auch bei Sommerpahlen gewesen sein soll [3]), und das Flüßchen stand im 17. Jahrhundert noch in solcher Verehrung, daß die gewähnte Entweihung desselben einen Aufstand der Ehsten veranlaßte. Hier sind ferner zwei Ilmjärwed, Wetterseen, denn Gutslaff nennt auch den See, durch welchen der Bach Wõhhanda fließt, Ilmjärw; überdies noch ein Pühha järw, heiliger See. Hier ist Heinrich's Walgatabalve, wahrscheinlich das jetzige Pölwe, da nicht nur die Lage zutrifft, sondern auch dem Finn. (und Altehstn.) a öfter ein (Neu) ehstn. õ begegnet, wie z. B. dem Finn. palaa, brennen, das Ehstn. põllema, dem Finn. lanka, Faden, Wollenfaden, das Ehstn. lõng, dem Finn. sana, Wort, das Ehstn. sõnna gleich ist. Das Finn. palwella aber bedeutet dienen und wird von der Verehrung Gottes gebraucht; Jumalan palwelus ist Gottesdienst. Das Ehstn. pölwe bedeutet zwar gegenwärtig nach Hupel nur Knie (Finn. polwi) und Zustand [4]); allein es drängt sich von selbst auf, daß ein Zusammenhang mit dem Finnischen Begriffe dasein müsse. Der Dienende, Verehrende läßt sich auf's Knie nieder, umfaßt die Kniee des verehrten Gegenstandes, bekanntlich Ehstnischer Gebrauch, bitter; ohne Zweifel gehört auch das Ehstn. palwe, Bitte, Gebet, palluma, bitten, in die Verwandtschaft. Es wäre demnach leicht möglich, daß auch der Name Walgatabalve etwas von einem Götterdienst aussage. Zur Erklärung von Walgata fehlt mir eine Anknüpfung; Möglichkeiten ließen sich manche denken und finden. Stünde Walgata z. B. für Walgete, so wäre wohl eine Beziehung da auf das bekannte Ehstnische und Schwedische Opfer geschahten Silbers, doch will ich diese Vermuthung nicht weiter empfohlen haben. Ferner liegt hier noch Kidi- oder Kiddijärw. Dieser Name scheint wohl den Stamm

1) Nach ähnlichen Vorgängen in der Sprache darf man annehmen, daß aus Tarbeto erst das b, dann später auch das e ausgestoßen ward.

2) Ehstn. Volksl. S. 313, 346, 462 unter Nr. 83. B.

1) Verhandlungen der gel. Ehstn. Gesellsch. Bd I. Heft 1., 40.

2) Gutslaff: kurzer Bericht v. d. falsch heilig genannten Bäche in Liefl. Wõhhanda, S. 20.

3) Ehstn. Volksl., S. 62.

4) Ebendaselbst S. 463. unter Nr 1.

des Dorpat. Ehstn. kiddisema, kränkeln, in sich zu enthalten, welches in der Finnischen Form kitistä, knarren, knirschen, klagend tönen, noch den ursprünglichen Begriff bewahrt. Beide Begriffe finden sich im Ehstnischen öfter zur nähern Bestimmung von Quellen und Flüssen verwandt, welche näher theils als klagend und als Wittwe, theils als Krankheits- oder Schmerzenswässer (Finn. Kiiron koski; die Göttin desselben: Kiiron neito) bezeichnet werden [1]). Auch von der Verehrung der Letztern haben sich andeutende Ueberlieferungen erhalten. Ein Volkslied läßt die Christlichen Bekehrer eben so gegen die klagende Kiro, wie gegen die Eiche Tara's, des Donnergottes, sich erheben [2]). Eine Sage versichert, der Quell, an welchem der Livländische Ritterorden in der Nähe des Dorfes Kõrokülll auf Oesel ein Hospital für Aussätzige gegründet, habe vormals Heilkräfte besessen [3]), was zugleich ein erwünschtes Licht auf diese Naturnamen wirft. Der jetzt gangbare Dorfsname Kõrokülla weist aber auf die ältere zum Finnischen stimmende Form Kironkülla; denn das Neuehstn. õ ersetzt nicht selten ein Finn. (und Altehstn.) i, wie z. B. im Ehstn. sõsar für das Finn. sisar, Schwester, im Ehstn. löritama, löritellema für das Finn. liiruttaa, trillern. Nach glaubwürdigen Angaben fallen auch jetzt noch der Heilung wegen in viele Quellen und Bäche kleine Opfer, zum Erweise, wie tief und fest der alte Wasserdienst seine Wurzeln geschlagen.

Im Westen Dorpat's zieht vorallem den Blick auf sich der Wirzjärw, der nach der Sage als Rückstand vom Emmojärw, dem Muttersee, zurückgeblieben ist [4]). Wie der Emmojärw in der Gestalt einer Wolke ob der Ruchlosigkeit der an seinem Ufer wohnenden Menschen sein altes Becken verließ, hat zuerst Fr. Tiersch im Taschenbuch für Liebe und Freundschaft 1809. in der anmuthigen Sage vom See Eim [5]) mitgetheilt und ist nachmals im Auszuge öfter wiederholt worden [6]). Daß aber diese Mittheilung eine ächt Ehstnische Grundlage habe, ergiebt sich aus den bestätigenden und ergänzenden Bruchstücken dieser Sage, die Kreutzwald aus dem Munde zweier Ehsten gelegentlich aufgenommen und die ich hier in genauer Uebersetzung veröffentlichen darf. Bei Ansicht einer ungewöhnlich dunkeln Gewitterwolke rief ein greiser Ehste in Wierland aus: Gott steh uns bei! Das kann doch wahrlich keine Wolke sein, das ist gerade wie (üsna) der Emmojärw! Ueber diesen Ausruf befragt, fuhr er fort: Ursprünglich (enne-muiste) war der Emmojärw dazu erschaffen, daß alle lebenden Geschöpfe auf Erden einen erquickenden Trunk finden sollten. Das Meerwasser war salzig und bitter, das Flußwasser fade (magge) und lauwarm, keines von beiden erquickte (karrastand) den Leib. Da ward den Geschöpfen der Emmojärw gegeben mit süßem kühlenden Wasser. Zum Sommer ward der Kältestein, zum Winter aber der Wärmestein in ihn gesenkt, durch welche das Wasser weder im Sommer warm ward, noch im Winter gefror. Da aber verlor sich der See. Nachdem die Menschen eine Zeitlang den Durst ertragen, erbarmte man sich ihrer; allein so reichlich ward ihnen das gute Wasser nicht mehr gegeben. Der Wärme- und Kältestein ward in kleine Scherben zerschlagen und diese Scherben wurden in die Wasseradern unter der Erde gesenkt, aus denen jetzt Quellen entspringen, die im Sommer kalt, im Winter warm sind. Ein anderer Ehste fügte dann später hinzu: Als der Emmojärw sich verloren, habe der Schöpfer gesagt, weil ihr die köstliche Gabe nicht besser zu benutzen verstanden, so trinket denn jetzt Pfützenwasser (wirtsowet), und daher komme sicher der Name Wirzjärw. Noch fügt Kreutzwald hinzu, man vernehme häufig aus dem Munde der Ehsten die Aeußerung: im Frühjahr wird der Kälte-, im Winter aber der Wärmestein in die Quellen gesenkt. In Verbindung mit diesen alten Vorstellungen vom Wirzjärw scheint mir auch zu stehn, daß östlich von ihm und aus ihm sich ergießend ein Embach, d. i. Mutterbach, strömt; im Westen mit ihm ein „Embeck," Mutterbach, jetzt Pernau genannt, durch Nebenflüsse zuerst mit dem Felliner See und durch diesen und den Tennasilm (wieder ein mythisch bedeutsamer Name [1])!) zusammenhängt; endlich im Süden in ihn einerseits der obere Embach, der aus einem Emmalätte, Mutterquell, entspringt, anderseits ein Bach Peddel oder Mehtra, d. i. doch wohl wieder Mutter, sich einmünden. Ganz genau den Begriff zu ermitteln, den der Name Emmajöggi ausdrücken sollen, fehlt nur leider die Gewißheit über die ursprüngliche Form dieses Namens. Hätte zwar Heinrich der Lette Recht, wenn er den Embach mater aquarum nennt, so müßte, ähnlich wie das Finn. emäwedet mare altum, also ein Gewässer, welches eine Mutter ist, bedeutet, auch Emmajöggi ein Fluß sein, der eine Mutter ist. Dagegen scheint mir indeß mehr als Eines zu sprechen. Nach der Sage von Emmojärw dünkt es mich natürlicher, wie es nach des Herodotos Berichten vom Skythenlande alterthümlicher ist, einen See als die Mutter, die Gewässer aber, welche durch ihn und aus ihm strömen, als von ihm abhängig zu betrachten. Die ältere Ehstnische Form des Namens könnte leicht Emmanjöggi, d. i. der Fluß der Mutter, gewesen sein, was im Begriffe nah, in der Form ganz zum Finn. Ämmänkoski, zum Finn. oder Lapp. Enontekis gestimmt hätte. Und dafür dürfte der Umstand zeugen, daß diese Flüsse sämmtlich neben dem gemeinsamen noch ihre besonderen Eigennamen führen. Für den Embach namentlich überliefert Hupel, wenn er Dies gleich nicht bestimmt genug ausdrückt [2]), noch den Namen Unnajöggi aus der Pernauer Mundart. Die Bedeutung des Wortes kennt er nicht und mir ist nur möglich, sie bedingterweise

1) Ehstn. Volksl. S. 83, 103, 129.

2) Ebendaselbst S. 129. und 131.

3) Burhöwden: zweite Fortsetzung v. d. Hrn. Hofraths von Hagemeister Materialien zur Gütergesch. Livlands, S. 34. f.

4) Nach der Darstellung Rathlef's, Orographische Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland, S. 42, möchte man fast vermuthen, daß der Wirzjärw einst wasserreicher gewesen.

5) Daß die Form Eim das Ehstn. emma, emmo, Mutter, wiedergiebt, habe ich bereits in den Ehstn. Volksl. S. 58. nachgewiesen.

6) S. z. B. Grimm: Deut. Myth., Ausg. 1, S. 339.

1) Vgl. Ehstn. Volksl. S. 9.

2) Hupel Ehstn. Sprachl., Ausg. 2, S. 372, wo es heißt: „Embach emma (unna. P.) jöggi. r. d."

festzustellen. Nach Hupel gilt in der Dorpater Mundart unno für Oheim, nach Göseken in der Wiek wanna unnu emma für Großmutter. Davon nun könnte unna lediglich eine Nebenform sein, wie im Altehstnischen emmo (Finn. emo) neben emma (Finn. emä), Mutter, im Finn. iso neben isä, Vater, steht. Erwägt man indeß die eigenthümliche Weise, von der sich auch im Ehstnischen Spuren erhalten haben [1]), wie das Finnische aus männlichen Wörtern durch eine Umlautung weibliche bildet, z. B. aus ukko, Greis, Großvater, eukko, altes Weib, und akka, alte Frau, Großmutter, so wäre allerdings möglich, daß unna die weibliche Form zu unno, Rev. Ehstn. onno, Finn. eno, wäre und Muhme bedeutete. Die Verwendung dieses Begriffs zu einem Flußnamen rechtfertigt sich nicht nur durch die gleiche Verwendung von emma und isõa im Ehstnischen selbst, sondern liegt im nördlichen Finnland im Flußnamen Enontekis thatsächlich vor; ja in Torneå gilt nach Renvall eno, Oheim, als allgemeiner Ausdruck für: amnis praerupte profundus, rapidus, cataracta praeceps. Danach wäre denn entweder Unnajöggi, d. i. der Fluß, der ein Oheim oder eine Muhme ist, oder Unnanjöggi, d. i. der Fluß des Oheims oder der Muhme (als Bezeichnung des Flußgeistes?) der eigentliche Name des Embachs gewesen und die allgemeinere Bezeichnung Emmanjöggi hätte ihn nur als einen Ausfluß aus dem Muttersee gekennzeichnet. Für seine mythische Bedeutsamkeit zeugt übrigens mehr als eine Sage. Die ersten Menschen, selbst Götter weilten, nach Fählmann, wie schon bemerkt, an seinem Gestade; hier hieß der Altvater die Thiere sein Bette graben und das Thal bei Dorpat bilden, hier kochte er die Sprachen [2]); hier lehrte Wannemuine den Gesang [3]). Und in ihm fanden die Ehsten, nach Dionysius Fabricius, Sirenen, welche sie als Göttinnen verehrten [4]). Ferner liegt im Westen Dorpat's ein Landgut und eine Kirche Kawelecht. Jenes führt den Ehstnischen Namen Kawelli oder Kawilamois; Formen, welche zwar an den Geschlechtsnamen derer von Gavel entfernt anklingen, allein eben so gut und eher für entstellt gelten können aus dem Namen Kawelecht, der, sonst unerklärlich, sich aus dem Ehstnischen leicht begreift, weil er, wie viele andere Ortsnamen, die alte Ehstnische Form treuer bewahrt hat, als der jetzige Ehstnische Name. Kawe ist eine Finnische Gottheit, die bei Krankheiten angerufen und als Herr des Nordens bezeichnet wird [5]); lecht, das auch im Namen Jeglecht vorliegt, ist das Finn. lähde, Dorpat. Ehstn. lätte, Quell; Kawelecht, Dorpat. Ehstn. Kawelätte, bedeutet also Kawe's, des Herrn des Nordens, Quell (Heilquell?). Eine Bestätigung bietet der Ehstnische Name der Kawelechtischen Kirche, Pohja- oder Puhjakirrik. Nimmt man die erste Form als die ursprüngliche an, so besagt sie: „des Nordens Kirche", und die andere wäre dann daraus entstellt. Nimmt man indeß diese als Grundform an, so könnte sie wohl aus puhhuja (nach Göseken lautete Dies früher in der Wiek pohhuja), Bläser, zusammengezogen sein [1]). In der Finnischen Mythe ist aber Puhuri, das denselben Begriff hat wie puhhuja, der Name des Vaters der Kälte, d. i. wohl des Nordwindes, und in der neuen Ausgabe des Kalewalaliedes wird Kawe als die Tochter der Lüfte bezeichnet. Näher zu Dorpat hin liegt das Landgut Ilmazahl, Ehstn. nach Hupel Ilmatsarrowois, nach Kreutzwald Ilmatsallomois. Die von Hupel gebotene Form ist mit arro, trocknes Ackerland, die andere mit sallo, heiliger Wald, zusammengesetzt. Ilmats- ist der abgekürzte Weßfall des Beiworts ilmane von ilm, Wetter. Der Name bedeutet mithin Landgut des Wetterackers, des Wetterhains. (Fortsetzung folgt.)

1) So z. B. iesike, Väterchen, und äesike, Mütterchen, s. Das Inland 1836. Nr. 51. Sp. 840. Im Altdeutschen zeigen ähnliche Bildung die Eigennamen Bisinus und Basina; vgl. Grimm: Gesch. der Deut. Sprache, S. 600.

2) Nach einer Mittheilung von G. Berkholz ist diese Sage auch den Letten bekannt.

3) Verhandlg. der gel. Ehstn. Gesellsch. Bd. I, Hft. I, S. 40 ff.

4) Script. rer. Liv. II, 440.

5) Rosenpl. a. a. O. XIV, 30. f. und (über Puhuri) 43. f.

III. Eine nachträgliche Bemerkung.

In meinem Aufsatz über einige für die Ostseeprovinzen interessante Stammbücher in Nr. 47. dieser Zeitschrift, habe ich nach einer Handschrift die Notiz gegeben, daß der Herzog Wilhelm von Kurland während dreier Jahre Rektor der Universität Rostock gewesen sei. Genaueres hat schon das Schriftstellerlexikon von Recke und Napiersky Bd. IV. Seite 518. Das in diesem Werke angeführte Schriftchen führt genau folgenden Titel:

1) Zumal wenn die in's Deutsche übergegangene Namensform puja, wie ich mich zu erinnern meine, vorkommt. Man halte nur die jetzigen Deutschen Namen der Landgüter Tois und Leal, für welches Letztere urkundlich auch Leole vorliegt, an die Ehstnischen Tohhise- oder Tohhisomois und Lihholamois. Die Grundlage dieser Umwandlung ist das Ehstnische selbst; z. B. für das jetzt meist gebräuchliche koos, kous, beisammen, neben, bieten Ehstnische Volkslieder (s. daselbst S. 410. B.) die ältere Form kohhus, neben peotäis gilt pihhutäis, eine Handvoll. Demgemäß müssen wohl auch die alten Namen Lone und Mone, die schon bei Heinrich dem Letten erscheinen, erklärt werden. Lone hält man für das jetzige Landgut Loal und Dies steht mit den Angaben Heinrich's in keinem Widerspruch. Der jetzige Ehstnische Name Lohhomois weist auf lohk, Weßf. lohho, eingebogene Krümme im Berge, Vertiefung, und in der That liegt Loal in einer Niedrigung, die südwärts zu Rõa, nordwärts zu einer alten Ehstenveste hinansteigt. Der Deutsche Name Loal erklärt sich aus einem jetzt ungebräuchlichen Altehstnischen Wofall Lohhola. Wie Leole (Altehstn. Leola?) zu Leal, ward die vorauszusetzende Ehstnische Nebenform Loola zu Loal. Vielleicht sollte das abgeworfene auslautende a dennoch gerettet, vielleicht der Name zugleich zweispellig erhalten werden. Wie aber hier der alte Wofall vorauszusetzen war, könnte vielleicht auch eine beiwörtliche Nebenform gegolten haben, d. h. L-hhone mois, welche Heinrich's Lone ergäbe. Indeß könnte der jetzige Deutsche Inselname Mohn (Ehstn. Muhhoma) auch aus dem alten Weßf. Muhhon (mo), dem im Deutschen ein e angehängt worden wäre, erklärt werden. Der Sinn des Namens tritt nicht deutlich hervor. Das Finn. muho ist Sumpferde, Gemisch, ein Beiwort muhjuinen gemischt, locker; das Raug. Ehstn. muhhenema bedeutet platzen, sich öffnen, ma muhhenep die Erde fängt an Gras zu treiben. Das Ehstnische Wort gemahnt an die Vermuthung Arndt's, daß Mohn einst von Oesel losgerissen gewesen sein könnte. Läge dafür etwan eine Bestätigung in dem Namen Iggopank, den Mellin's Charte der Nordwestküste Mohn's beilegt? Iggo ist nichts anders als das Finn. iku, welches, ähnlich dem Altdeut. sin-, in Zusammensetzungen „alt" und immer" bedeutet; Iggopank wäre also: altes Hochgestade.

Illustrissimi Principis et Domini, Dn. Willelmi in Liuonia, Curlandiae et Semigalliae Ducis, etc. cum Academiae Rostochiensis Rector esset: Edicta officij ratione, primo semestri, a Calendis Maij usque ad diem Lucae Euangelistae anno 1591 proposita Rostochii typis Myliandris 1593. Kl. 8°. 87 unpagin. S.

In demselben Aufsatz habe ich bemerkt, daß die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Kurland eine geborene Markgräfin von Brandenburg war. Ein Druckfehler hat daraus eine Markgräfin von Mecklenburg gemacht. Sophia war die dritte Tochter Albrecht Friedrich's, des zweiten Herzogs in Preußen (1569—1618), ward im J. 1609. an den Herzog Wilhelm von Kurland vermählt, starb aber schon im nächstfolgenden Jahre.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, daß die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften noch ein Stammbuch besitzt, in welches der Herzog Wilhelm sich im Jahre 1605. als Dux Curlandiae et Semigalliae eingetragen hat. Dies gehörte Georg Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, dem fünften Sohne des Churfürsten Johann Georg. Er war im Jahr 1591. geboren, ward 1614. zum Herrmeister zu Sonneburg erwählt, starb aber schon nach 1½ Jahr. Das Stammbuch umfaßt die Namen mehrerer Fürstlichen Personen aus den Jahren 1604—1607. Es läßt sich vermuthen, daß dieses Stammbuch bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Wilhelm nach Kurland gekommen sei, von wo es wahrscheinlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus der Herzoglichen Bibliothek nach St. Petersburg kam.

Diese Zeilen schreibe ich wenige Tage vor dem bevorstehenden Jubelfest der Universität Dorpat; ich habe in meinem Aufsatz in Nr. 47. mehrere Professores dieser Universität aus dem 17. Jahrhundert berührt, unter andern auch den Professor der Medicin, Sebastian Wirdig, der wahrscheinlich Würdig hieß, seinen Namen aber selbst nicht richtig schrieb. Er stammte aus Torgau. Aus Zwickau finden wir noch im Jahre 1850. einen gleichnamigen Zögling auf der königl. Landesschule zu Grimma. Ob dieser in einem Zusammenhange mit dem alten Jünger des Aeskulap steht, kann uns ziemlich oder vielmehr ganz gleichgiltig sein. Interessant ist es aber, daß dasselbe Grimmenser-Album, das bei Gelegenheit der dritten Jubelfeier der Landesschule von M. Chr. G. Lorenz herausgegeben worden ist, unter den ersten Schülern des J. 1550. einen Namen giebt, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, nämlich: Georgius Bericht aus Mitweida. Hinzugefügt ist die Bemerkung: „Nach Hermann's Mitweidischem Denckmahl p. 325. und p. 331. ward einer dieses Namens Pastor, ein anderer zog als Studiosus d. 11. Decbr. 1554. nach Liefland, ward dort Soldat und endlich Wachtmeister, und liegt zu Reval begraben."

A. Schiefner.

IV. Bruchstücke aus dem Kriegsleben des Grafen Rüdiger,

eines gebornen Kurländers.

(Fortsetzung.)

Verfolg der Thaten des Obristen Rüdiger in dem Düna-Feldzuge von 1812.

Der von dem mannhaften Grafen Wittgenstein befehligte Heerestheil hatte sich nach dem siegreichen Gefechte Rüdiger's bei Druja gegen die wiederholentlichen scharfen Angriffe der an der Düna gewaltig angewachsenen Französisch-Baierischen Heeresmacht unter dem Marschall Oudinot wie ein Felsendamm behauptet, ungeachtet er bis dahin nur geringen Zuschub erhalten und sich einer doppelten, mitunter fast dreifachen feindlichen Uebermacht zu erwehren hatte. Der unerschütterliche Stamm der Wittgensteinschen Krieger, der Vertheidigung des Vaterlandes treu bis zum letzten Pulsschlage hingegeben, hatte sich unter seinem vielgeliebten Feldherrn durch den fortdauernd guten Erfolg seiner Waffen gegen einen übermächtigen, kriegsgeübten und tapferen Feind zu einem Bewußtsein inwohnender Kraft und Unbesiegbarkeit erhoben, welches die Zahl ersetzte und Wunder wirkte.

Wir heben hier einzelne Momente aus in Beziehung auf den damaligen Obristen von Rüdiger.

In der hartnäckigen, drei Tage lang durchgekämpften Schlacht bei Kljästizy, den 30. u. 31. Juli und 1. August, welche der Graf Wittgenstein mit 21000 Russen einem 37000 Mann starken Franz.-Baierischen Heer zu liefern sich genöthigt sah, bekam Rüdiger mit seinen Husaren vollauf zu schaffen. Die beiden ersten Tage sekundirte er mit vieler Energie die diesseitigen Angriffe bei Jakubowo und Kljästizy, warf ungeachtet des der Entwickelung der Reiterei ungünstigen, buschigen und rissigen Terrains den Feind über die Drissa zurück und schlug eine große Menge den Russen abgenommener Gefangenen u. Bagagewagen los. Doch hatte ihm das Schicksal der Schlachten erst am dritten Kampftage die Hauptrolle aufbehalten, als die Russ. Infanterie durch den Fall des Heldengenerals Kulnew erschüttert worden war; denn da schob sich R. mit seinen Husaren zur Deckung des Rückzugs gegen den Feind vor und bewirkte durch die imponirende Besonnenheit und Haltungsfestigkeit seines von ihm zum äußersten Widerstande angefeuerten Regiments, — welches den Feind keinen Schritt vorwärts thun ließ, den er nicht mit Tod und Blut erkaufen mußte — daß Graf Wittgenstein hinter diesem undurchdringlichen Schirm Zeit gewann, alle seine Reserven und die schon zerstreuten Truppen unweit Kljästizy schnell an sich zu ziehen, sie in Reih' und Glied zu stellen und nun das feindliche Heer mit allen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften so ernsthaft gerüstet zu empfangen, daß dessen Niederlage gerade zur Stunde erfolgte, wo dasselbe sich des Triumphs versichert hielt. Mit der rasch und scharf betriebenen Verfolgung der Franzosen, deren linken Flügel R. bei dem Vordringen des Grafen Wittgenstein über die Drissa mit Ungestüm zurückgewiesen hatte, beschloß er diesen wechsel- und thatenreichen Tag, der ihm den Wladimirorden dritter Klasse erwarb. Von dieser glänzenden That erhielt das Grodnosche Husaren-Regiment auf Allerhöchsten Befehl später bekanntlich den Namen des Kljästizschen.

Den 7. und 8. August stieß Rüdiger, vom Heere detachirt, zwei Tage nach einander auf die Französische Reiterei, brach in sie ein und schlug sie beide Tage nach einander in die Flucht mit Abnahme von 200 Gefangenen. Eben so ging es bei Smolna den 11. Aug. Hier arbeitete er dem Erfolg des Tages durch einen die feindliche Kolonne durchbohrenden Choc vor und krönte den Sieg mit einem gewaltigen Gegenruck auf ein das Russische Geschütz bestürmendes Regi-

ment Französischer Kürassiere, welches er umwarf, in den Fluß jagte und vernichtete. Dasselbe Resultat wiederholte sich in dem Treffen bei Beloje am 22. August. Hier erfocht er mit seiner Vorhut einen vollständigen Sieg über ein von dem General Wrede persönlich angeführtes, an Zahl weit überlegenes Korps in zwei Akten. Zuerst wetterte er mit einigen Schwadronen seines Regiments auf eine Kolonne Fußvolk ein, die den schwachen rechten Russischen Flügel aufzurollen trachtete, und warf sie in den Hof Beloje zurück, wo sie von dem Russischen Fußvolk empfangen u. vertrieben wurde. Sodann durchspaltete er an der Spitze von zwei Schwadronen und 200 Kasaken im wilden Anlaufe die Schützenlinie des Feindes und zwang dessen Massen auch auf diesem Punkte zu einem eiligen Rückzuge, den sie jedoch nur mit genauer Noth und großem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen ermöglichen konnten, wie der Umstand bewies, daß bei dieser Gelegenheit drei Baierische Generale verwundet wurden, von denen zwei, Deroi und Siebein, an ihren Wunden starben. Für diesen Sieg ward R. zum Chef des von ihm seit dem Beginn des Feldzugs so glücklich und ehrenvoll geführten Grodnoschen Husarenregiments definitiv ernannt.

Es darf nicht übergangen werden, daß in der Zeit zwischen den eben berichteten Kriegsläuften, den 17. Aug., dem feindlichen Obergeneral, dessen Heere eine Verstärkung von 24,000 Baiern zugegangen war, zwar ein überraschender Angriff auf das Russ. Heer bei Polozk, aber nicht die von dieser Ueberraschung durch eine fast dreifache Uebermacht zuversichtlich verhoffte Niederlage desselben gelungen war. Rüdiger mit seinen unerschrockenen Getreuen hatte das feindliche Fußvolk, als dasselbe dem Russ. linken Flügel stark zusetzte, in seinem Andrange aufgehalten und dadurch diesem hartbedrängten Flügel Raum und Zeit verschafft, seine rückgängige Bewegung über Artikowiczy nach der Drissa bis zum andern Tage in guter Ordnung zu vollführen, allwo er nicht weiter gefährdet wurde, wie Solches aus dem vier Tage später, bei Beloje, wie vorbeschrieben, erfochtenen Siege der Russen klar hervorgeht, da an einen solchen für eine geschlagene und in Déroute versetzte Armee unmöglich zu denken gewesen wäre. Die brillantenen Insignien des Annenordens 2ter Klasse wurden R. für diesen Tag zu Theil.

Nach der dem Feinde bei Beloje beigebrachten empfindlichen Schlappe war eine fast zweimonatliche Waffenruhe zwischen den beiden Heeren, nicht durch Uebereinkunft, sondern durch die gebieterischen Umstände, eingetreten. Von Seiten der Russen war man der angekündigten Verstärkungen gewärtig u. konnte vor Ankunft derselben die Defensive nicht in die Offensive verwandeln, von Französischer Seite hingegen bedurfte man vorallem der Erholung von den vielen erlittenen Verlusten und Strapazen, mochte wohl auch, trotz der noch vorhandenen numerischen Uebermacht, die Kriegsoperationen an der Düna vorläufig nicht für so dringend und wesentlich halten, da man sich zu der auf Moskau marschirten großen Armee einer baldigen Beendigung des Feldzugs und ganzen Krieges mit festem Glauben versah. Nur Rüdiger war nicht verbunden, sich an diese Rücksichten zu kehren, sondern führte mit seiner Vorhut den kleinen Krieg in hergebrachter Weise unaufhörlich fort, dem Feinde allen möglichen Abbruch thuend.

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Riga. Das Testament des im April d. J. verstorbenen Besitzers des Gutes Neu-Nurste im Rangeschen Kirchspiele, weiland dimittirten Kapitain-Lieutenants von Möller, wird am 10. December beim Livl. Hofgerichte entsiegelt und verlesen werden.

Bolderaa, 27. Nov. pr. Telegraph 8 Uhr Vorm. Seit 2 Tagen haben wir bei 7° Kälte schönes trockenes Winterwetter, welches jedoch in unserm Dünastrom wieder viel Treib- und Grundeis hervorgebracht hat; die Flußmündung erhält sich indessen noch frei von Eis.

In den neuen Winterhafen sind die drei ersten Fahrzeuge eingegangen, um dort zu überwintern; desgleichen sind große Partieen Holzwaaren, Masten, Spieren und Brussen hineingelassen, welche in dem neuen Hafen theils gesenkt, theils gestapelt werden.

Wasserstand: Seegatt 12¾ Fuß und Drogte 12¾ Fuß Holl. Wind SO. und OSO.

Dorpat. Das Thiertheater, das in Riga durch die außerordentlichen Leistungen der dazu abgerichteten Affen, Hunde u. s. w. so großes Aufsehen gemacht hat, daß es 5 Wochen hindurch täglich zahlreich besucht worden ist, u. nach einer Nachricht in d. Rigaschen Zeitung Nr. 280. über Dorpat nach St. Petersburg gehen sollte,, ist bereits hier angelangt, und wir werden also, wenn sich nur ein passendes Lokal für die bezüglichen Vorstellungen findet, Gelegenheit haben, uns selbst davon zu überzeugen, daß hier wirklich das Höchste erreicht worden ist, was man sich jemals von Ausbildung der Anlagen und Fähigkeiten bei Haus- und Waldthieren als möglich hat denken können.

Pernau, den 25. November. Von den in unserm Bericht vom 8. d. (Inl. Nr. 47. Sp. 880) erwähnten in Sicht gewesenen drei Schiffen ist das Eine, der hiesige Schooner „Die Stadt Pernau", Kapt. Schildwach, nach eingegangener Nachricht glücklich in Riga angekommen; über das Andere, die Preußische Brigg „Mathilde", Kapt. L. Brand, können wir indeß noch Folgendes berichten: Während das Schiff am 14. November gegen 2 Uhr Nachmittags von Eismassen umringt immer näher gegen die Bank von Sorkholm getrieben wurde, versuchte der Kapitain das Schiff durch Eisen frei vom Riff zu halten, aber alle Anstrengungen blieben fruchtlos, weil das Eis zu dick war. Gegen 4 Uhr Nachmittags gerieth das Schiff auf einen Stein, wurde dabei auf die Seite geworfen, in demselben Augenblick aber durch die Gewalt des Eises über den Stein hinweggesetzt und zwar nach einer Stelle hin, wo sich beim Lothen eine Tiefe von 5½ Faden Wasser ergab. Unmittelbar darauf machte der Kapitain die Entdeckung, daß bereits drei Fuß Wasser im Schiffe war, welches mit reißender Schnelligkeit stieg, so daß binnen einer halben Stunde das Schiff zu sinken anfing. Das Auswerfen der Anker, um das Schiff mit dem Kopf gegen den Eisgang zu setzen, hatte auch keinen weitern Erfolg und es wurden daher, nicht ohne große Anstrengung, die Mittelböte auf das Eis gesetzt, um wenigstens die Mannschaft zu retten. Kaum war Dies geschehen, als das Schiff um 4½ Uhr bei einer Tiefe von 5 Faden Wasser sank. Nun brach das Eis mit voller Gewalt die Masten ab und binnen 10 Minuten war weder vom Schiff, noch von der Takelage etwas zu sehen, ausgenommen das große Boot, welches das Eis von der Decke gehoben hatte. Der Ka-

pitain befand sich nun mit der Mannschaft in der verzweiflungsvollsten Lage auf einer Eisscholle und jeden Augenblick in Gefahr, in die offene See getrieben zu werden; inzwischen war es dunkel geworden, so daß eine Rettung fast unmöglich schien. Es wurden nun vom Kapitain u. den Leuten alle Anstrengungen gemacht, um das Boot vom Eise in's Wasser zu bringen, welches endlich gelang, und so arbeiteten Alle die ganze Nacht hindurch, bis sie endlich am 27. 5 Uhr Morgens eine feste Eisdecke bei der Insel Küno erreichten. Bei Tagesanbruch gegen 8 Uhr kamen auf gegebene Zeichen die Bauern von Küno herbei, um der von Kälte und Mattigkeit ganz erschöpften Mannschaft Hilfe zu leisten, welche dann später mit ihrem braven Kapitain nach Pernau befördert wurde. — Außer den Schiffspapieren und einigen wenigen Kleidungsstücken konnte vom Schiffe nicht das Geringste gerettet werden.

Von dem dritten Schiffe, das auch nicht mehr zu sehen ist, fehlen alle Nachrichten.

Reval. Das der Bauerschaft des im Wiekschen Kr. und Hannehlschen Kirchspiele belegenen Gutes Waist zustehend gewesene Hölzungsrecht in den Waldungen und innerhalb der Gränzen der ebendaselbst belegenen Güter Alt- und Neu-Werpel ist in Folge freiwilliger gerichtlich eingeschriebener Vereinbarung zwischen den gegenwärtigen resp. Besitzern der betheiligten Güter vom 12. März d. J. durch Abtretung eines zu den Waldungen von Alt- und Neu-Werpel gehörigen Flächenraums von 189¾ Deßjätinen an das Gut Waist für immer abgelöst worden.

Reval. Am 12. Decbr. beabsichtigen diejenigen auf Hochschulen gebildeten hiesigen Einwohner, welche an dem Jubiläum der Dorpater Universität in Dorpat selbst theilzunehmen keine Gelegenheit haben, Dasselbe hierselbst durch ein auf Subskription zu veranstaltendes Diner zu feiern.

Reval Die Mitglieder des Ehstl. Landwirthschaftl. Vereins werden im hies. Wochenblatt zu einer auf den 18. Decbr. angesetzten Versammlung eingeladen, um die statutenmäßige Wahl des Vorstandes zu veranstalten, und wird ihnen zugleich die Anzeige gemacht, daß an dem benannten Tage im Lokal der Versammlung vier auf der Wöhrmannschen Fabrik angefertigte landwirthschaftl. Maschinen, nämlich eine Hornsbysche Windigungsmaschine, eine Rübenschneidemaschine nach Gardner und Samuelson, eine Häckselmaschine mit Zackenwalzen und eine Schrotmühle nach Plenty, zur Ansicht ausgestellt sein werden und an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Reval. In einer Fabrik für Anfertigung von Ackerbaugeräthschaften, welche im Dorfe Tjusterby im Borgaschen Kirchspiele des Großfürstenthums Finnland etablirt worden, werden unter andern auch sehr zweckmäßig befundene Dreschmaschinen hergestellt, die für 150 Rbl. S. von dort bezogen und, da die Fabrik nur 2 Werst von dem Punkte entfernt ist, von welchem ab der in den Finnischen Meerbusen ausmündende Fluß Swartsa schiffbar wird, sehr leicht zu Wasser nach den Ostseeprovinzen versandt werden können. Nähere Auskunft giebt Herr Konsul G. F. v. Böningh hieselbst.

Libau. Die Kurl. Gouv.-Zeitung Nr. 16. giebt eine Uebersicht über den Stand der hiesigen Spar-Kasse für das Jahr vom 12. Juni 1851. bis dahin 1852., der wir nachstehende Data entnehmen. Die Einnahme an Einlagen auf Zinsen betrug 19821 R. 45 K., an Einlagen auf Zinseszinsen 69795 R. 31 K., an Zinsen 13879 R. 35 K., an zurückempfangenen Kapitalien 22741 R. 8 K., zusammen 126235 R. 19 K.; — die Ausgabe an zurückgezahlten Einlagen auf Zinsen 12861 R. 54 K., an zurückgezahlten Einlagen auf Zinseszinsen 29411 R. 63 K., an gezahlten Zinsen 7443 R. 86 K., an Unkosten 414 R. 48 K., an Agio 32 R. 75 K., an Beiträgen zu milden Stiftungen 1775 R., an auf Zinsen gegebenen Kapitalien 69169 R. 82 K., — so daß der Bestand der Kasse am Jahresschluß verblieb 5126 R. 11 K. Am Schlusse bemerkt die Administration dieser Kasse, welche die Herren J. Hagedorn jun. und F. G. Schmahl repräsentiren, daß in dem Zeitraum von 26 Jahren (von 1826—1852) den Mitgliedern 240701 R. 14 K. S. an Zinsen zugekommen sind.

Buschhof (in Kurland), 13. November. Sehr zeitig trat in diesem Jahre winterliche Witterung ein, denn vom 10. bis zum 21. Oktober hatten wir gute Winterbahn, darauf gab es wieder Regen, und gegenwärtig friert es wieder ordentlich. Viele Leute haben sich verrechnet, denn ihr Flachs blieb unter dem Schnee liegen, auch sind an manchen Orten Gerste und Hafer nicht eingeführt. Auch in Gärten blieb manche Arbeit unausgeführt. Die Wege waren an mehreren Stellen stark verstühmt und es mußten die Schneehaufen abgegraben werden. Die Witterung wechselte täglich, bald mit Regen, bald mit Schnee, bald mit Frost, aber stets bei heftigem Winde. Solch unbeständiges Wetter brachte auch mancherlei Unpäßlichkeiten und Krankheiten, und das Register der Verstorbenen ist im Zunehmen. — Seen und kleine Flüßchen sind mit Eis bedeckt, — aber die Bäume ihres Laubes noch nicht völlig entledigt.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 21. Nov. verlassen die Universität die Studirenden der Theologie Anton Bertoldy, Karl Ulmann, Osk. Kupffer, Ernst Beyse, Oskar Carlblom u. Adolph Seebeck; der Medicin Karl Schnell, Mor. Harten, Rob. Winter, Boris Rosenplänter, Alb. Sieber, Rud. Masing, Paul Spreckelsen, Ernst Lenz, Alex. Taube Alwill Falk, Karl Küttner, Gust. Bergmann, Rob. Seeberg Phil. Owsjannikow, Jul. Knoch, Karl Pfeiffer, Gosw. Naiwid, Friedrich Wulf, Heinr. Schneider, Ed. Gerlach, Alex. Beck und Karl Reisner; der Jurisprudenz Amad. Maczewski, Joh. Porthan, Reinhold Graf Rehbinder, Nik. v. Engelhardt, Heinr. Sörensen, Nik. v. Vietinghoff, Karl Baron Fircks, Konr. Schuberszki und Pet. Lukaschewitz; der Diplomatie Georg Baron Medem, Eugen Exe, Michael Messing, Theod. Wolff, Otto Baron Fircks; der Philologie Karl Ikawitz; der Geschichte Paul Tundermann und Eduard Baumbach; der Kameralwissenschaften Alex. v. Zoeckell, Theodor Villon, Ed. Roggenbau und Konst. Rewienski; der Physik Jegor Akimow; der Oekonomie Wlad. Hrehorowicz; der Pharmacie Jak. Wolter, Heinr. Schlegel, Karl Kannenberg, Ed. Grenzius, Heinr. Schütze und Ed. Janson. Mit Tode sind abgegangen die Studirenden der Medicin Nik. Hansen, Johann Dzid, Karl Eisleben und der Jurisprudenz Alfred Czudnochowski.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der Professor der Dorp. Veterinärschule, Unterberger; zu Kollegienassessoren der Inspektor des Rigaschen Gymnasiums, Bresinsky, der Oberlehrer der Revalschen Adlichen Domschule, Müller, u. der Inspektor der Libauschen höhern Kreisschule, Lessew; zu Titulärräthen der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Dolmatow, der Syndikus u. Kanzellei-Direktor der Universität Dorpat, Beise, u. der Mitausche Gymnasiallehrer Kruse; zu Kollegiensekretären der Lehrer der Pernauschen höhern Kreisschule, Eisenschmidt, und die Inspektoren und Lehrer der Kreisschulen in Hasenpoth, Köhler, und in Tukkum, Sadoffsky, die Lehrer der Pernauschen höhern Kreisschule, Matthei, der Rigaschen ersten Kreisschule, Thomson, und der zweiten, Boltze, so wie der Windauschen Kreisschule, Tichter; — zum Gouvernementssekretär der Lehrer der Walkschen Kreisschule, Bauer.

(Hierzu eine Beilage.)

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft am 5. December 1852.

Nach dem Bericht des Sekretärs erhielt die Gesellschaft im verfl. Monat November folgende Zusendungen und Geschenke: von der Redaktion des Journals des Minist. der Volksaufklär. das Oktoberheft, von der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft in St. Petersb. das 5. Heft vom „Вѣстникъ," von dem Hrn. Dr. Kreutzwald in Werro ein neues, in's Ehstnische übersetztes Hebammenbuch, von der Kais. freien Ökonom. Societät in St. Petersburg das 5. Heft, von der Finnisch-Liter. Gesellsch. in Helsingfors einen Band der von ihr hersgg. Fabeln und Erzählungen, von dem Hrn. Baron B. von Ürkull eine Ehstnische Broschüre, von dem Sekretär zwei aus Eisen bestehende ältere Siegelstempel adlicher Familien, in der Umgegend Dorpat's gefunden. Die Redaktion der „Verhandlungen" machte den Herren Mitgliedern die Anzeige, daß das 4. Heft des 2. Bds. die Presse verlassen habe u. bald werde ausgetheilt werden. Der derz. Präsident verlas die Deutsche Uebersetzung eines Ehstnischen Festkarmens, so wie einen Aufsatz, betitelt: „Jugede aeg oder Seelenzeit im Fellinschen." Zum Schluß wurde durch das statutenmäßige Ballotement zum korrespondirenden Mitgliede aufgenommen der Amerikanische Konsul Hr. Flügel in Leipzig.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurde: der grad. Student der St. Petersb. Universität, Baron Rahden, als Kanzelleibeamte mit dem Range eines Gouv.-Sekretärs beim 1. Depart. des St. Petersb. Civilgerichtshofes.

Ernannt wurden: der ordentl. Prof. der Universität Kasan, Staatsrath Voigt, zum Rektor der Universität Charkow; der Inspektor-Gehilfe am Goltzynhospital zu Moskau, Hofrath Seydeler, zum Ehrenmitglied des Moskauschen Konseils der Kinderbewahranstalten, mit Verbleibung in gegenwärtiger Funktion.

Bestätigt wurden: der Konservator bei der 2. Abtheil. der Bibliothek der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Koll.-Assessor Schiefner, als Adjunkt der Akademie, für die Tibetische Sprache; nach stattgehabter Wahl Baron Bistram als Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichts.

Uebergeführt wurde: der Sekretär des Präsidenten des Moskauschen Hofkomtoirs, Kammerjunker Koll.-Assessor Baron Bode, als erster Translateur in das Moskausche Archiv des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten.

Befördert wurden: zum Wirkl. Staatsrath der beim Oberprokureurstisch im Heroldie-Depart. angestellte Staatsrath Frank; — zu Kollegienräthen der Obersekretär des 1. Depart. des Dirigirenden Senats, Plater; der Kollege des Präses des 2. Departements des St. Petersb. Civilgerichtshofes, Frisch; — zu Hofräthen der Sekretär im 1. Depart. des Dirig. Senats, Stackelberg; der stellv. Redakteur der 1. Abtheil. im Depart. des Justizministeriums, Derwis; — zu Kollegienassessoren der Kollege des Präsidenten des St. Petersb. Kriminalgerichts, Baron Klebeck; der stellv. Obersekretär der 1. Abth. des 5. Depart. des Dirig. Senats, Peters; der Sekret. der 1. Abth. des 3. Depart. des Dirig. Senats, Essen; der Sekret. des 8. Depart. des Dirig. Senats, Imberg; — zum Titulärrath der bei den Kais. Theatern angestellte Dekorateur Roller gemäß seinem Grade als Akademiker der Kaiserl. Akademie der Künste; — zum Kollegiensekretär der Schaulensche Kreisanwalt Lukaschewitz.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 3. Kl. der dem Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie zukommandirte Staatsrath Dr. med. Schreiber; — 2) desselben Ordens 4. Kl. der Divisionsarzt beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Kollegienrath Stabsarzt Kumme.

Des Dienstes wurden entlassen: der ordentl. Professor der Mediko-Chirurgischen Akademie, Wirkl. Staatsrath Baer, Krankheit halber, mit Verbleibung im Dienst bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften; Krankheit halber der Civilingenieur des Taurischen Domänenhofes, Koll.-Assessor Mayer; der Kronslandmesser des Grodnoschen Domänenhofes, Koll.-Registrator Peyold; der jüngere Lehrer an der St. Peterab. Kommerzschule, Hofrath Rath; der Gehilfe des Kownoschen Postmeisters, Hofrath Ginewsky; der Lehrer der 1. Kischinewschen Kreisschule, Gouv.-Sekretär Sackmeyer, mit der Verpflichtung, nach seiner Genesung den festgesetzten Termin im Unterrichts-Ressort auszudienen.

Militär.

Ernannt wurden: der bei dem Garde-Infanterie-Korps stehende Generallieutenant Reutern zum Chef der 1. Infanterie-Division; der bei der Armee stehende Generalmajor Graf Lambdorff zum Konseilsmitgliede des Ministeriums der Reichsdomänen mit Verbleibung bei der Armee; der Lieut. Nordenstreng zum älteren Adjutanten in der Generalstabsabtheilung des Stabes des 4. Infanterie-Korps; der stellv. Chef des Stabes des 4. Infanterie-Korps, Generalmajor Martinau, zum wirkl. Chef des genannten Stabes, mit Ueberführung in den Generalstab.

Befördert wurden: zu Lieut. der Kornet vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Maximilianowitsch, Koop 1.; der Sekondl. vom Infanteriereg. Prinz von Preußen, Lysander 2.; — zum Sekondlieutenant der Fähnrich vom Jägerreg. Prinz Albert von Sachsen, Ruschtschitz.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone der Dejour-Stabsoffizier beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, bei der Kavallerie stehende Obrist Hagen 1.; der Obristlieut. vom Generalstabe, Schlegel; der beim Generalstabe stehende Obrist Karlhoff; — 2) desselben Ordens 3. Kl. der ältere Adjutant beim Stabe des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Stabsrittmeister vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Braker.

Uebergeführt wurden: der Sekondl. vom Belewschen Jägerregiment, Euler, als Fähnrich in das Pawlowsche Leibgarderegiment; der bei der Armee stehende Obrist Düsterloh 1. in das Kubansche Jägerreg.; der Lieut. vom Leibgarde-Jägerreg., Christiani, in den Generalstab; der Lieut. der Lehr-Artillerie-Brigade, Peucker, in den Generalstab.

Aggregirt wurde: der Fähnrich vom Leibgarde-Dragonerreg., Samson von Himmelstiern, dem Chef der 2. leichten Garde-Kavallerie-Division, Generallieutenant Engelhardt 1., in der Funktion eines Adjutanten.

Beurlaubt wurden: der ältere Adjutant beim 4. Bezirk des Gendarmenkorps, Rittmeister vom Husarenreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwanski, Gerngroß, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate nach Italien; der Kommandeur der 2. Brigade der 20. Inf.-Division, Generalmajor Maydell 2., zu demselben Zweck auf 8 Monate in die Ostseegouvernements.

Des Dienstes wurden entlassen: häusl. Umstände halber der dem Generalstabe aggregirte Obristlieutenant Krehmer mit Obristenrang und Uniform; der Sekondl. vom Jägerreg. S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Wittkowsky, als Lieutenant; der Fähnrich vom Susdalschen Infanteriereg., Schreiber, als Sekondlieutenant.

Als verstorben wurde aus den Listen gestrichen der Kornet vom Ulanenreg. Herzog von Nassau Sokolowsky.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Med. Ztg. Rußlands. Nr. 40. Ueber die Schädlichkeit des Aderlasses bei Gehirnapoplexieen von Dr. K. F. Walz in St. Petersburg (Schluß). Ueber den Witterungszustand im Russischen Reiche. Kritische Anzeige (Beiträge zur Heilkunde. Herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga. 2 Bd. 1. Lieferung 1852., enthaltend den Schluß der Beobachtungen und Bemerkungen aus der chirurg. Abtheilung des Klinikums der Dorpater Universität von Professor Dr. Adelmann und Abhandlungen von Dr. O. von Oettingen in Warschau) von Dr. Thielmann. Feuilleton (Kousso gegen Botriocephalus latus. Anästhetica. Personalien.)

Med. Ztg. Rußl. Nr. 41. Geschichte eines Lippengeschwürs. Von Dr. H. von Guttzeit in Orel. Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche (Schluß.). Feuilleton (Sel de Guindre.)

Med. Ztg. Rußl. Nr. 42. Ueber den Nutzen des Kreosots in Krankheiten der Schleimhäute und bei Blutflüssen. Vom Staatsrath Dr. A. Arendt Medicinalinspektor des Taurischen Gouvernements. Feuilleton (Ueber die Anwendung der Elektricität in der Medicin. Eine Vorlesung von Dr. K. F. v. Willebrand zu Helsingfors [aus dem Schwedischen.]. Ueber die Verschiedenheit von Phthise und Tuberkulose. Behandlung der Bisse giftiger Reptilien von Lacombe. Entdeckung einer Mineralquelle in der Nähe von Achalzych).

Med. Ztg. Rußl. Nr. 43. Ueber den Nutzen des Kreosots in Krankheiten der Schleimhäute und bei Blutflüssen. Von Staatsrath Dr. A. Arendt. (Schluß). Feuilleton (Ueber die Anwendung der Elektricität in der Medicin von Dr. von Willebrand in Helsingfors [Schluß]. Behandlung der Aphonie mittelst Aether, von Delioux. H. Mathyssen, die Anwendung des Gypsverbandes bei Frakturen. Anwendungsweise des Jod. Mal de vers [eine Hautkrankheit der Seidenspinnerinnen in Lyon]. Jahrestagsfeier der Medicinischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Promotionen in Dorpat.). Nekrolog (des Dr. Siller).

St. Petersb Ztg. Nr. 219. Denkmal der Kaiserin Katharina II., errichtet von der Deutschen Ansiedelung an der Wolga. Nr. 220. Denkmal der Kaiserin Katharina II., errichtet ꝛc. (Schluß). Journalistik Rußlands. Nekrolog (Georg Heinr. v. Langsdorff). Nr. 221. Die Hausbälle der Deutschen Familien in St. Petersb. [eine physiol. Vorlesung]. Nr. 222. Die Hausbälle ꝛc. (Forts.) Nr. 223. Die Hausbälle ꝛc. (Forts.). Einige Worte über Taubstummenunterricht in Preußen, von Friedr. Bormann. Fabriken in Finnland. Nr. 224. Die Hausbälle ꝛc. (Forts.). Musikalisches aus Kasan, von G. D...ts

(über die Geschwister Dulcken). Nr. 225. Die Hausbälle ꝛc. (Forts.). Nr. 226. Die Hausbälle ꝛc. (Schluß). Ueber den Ankauf der Sammlung von Alterthümern des Professors Pogodin von Seiten des Staats. Nr. 227. Beleuchtung des Artikels „Gartenkoncerte" in Nr. 208. und 209. der St. Petersb. Ztg. von P. Fuhrmann. Nr. 228. Die Bedeutung Gogol's in der Russ. Literatur vom Akademiker Dawydow (übersetzt von Grohmann). Nr. 229. Die Bedeutung Gogol's ꝛc. (Forts.). Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche, von A. K. — Hilfsverein in Dorpat (1851.). Ueber die Menge der in Rußland im Umlauf befindlichen Gold- und Silbermünzen. Nr. 230. Die Bedeutung Gogol's ꝛc. (Forts.). Nr. 231. Die Bedeutung Gogol's ꝛc. (Schluß). Nr. 232. Laienbriefe an eine Dame über die Ausstellung der Kaiserl. Akademie der Künste. Eine wichtige Erfindung in und für Rußland (Bearbeitung des Felles des Seebären zum zartesten Pelzwerk). Ueber neuerdings in Ostsibirien gefundene Nephrite (Nierensteine). Nr. 233. Die Ausstellung in der Akademie der Künste. Nr. 234. Die Ausstellung in der Akademie der Künste (Schluß) von Max Cambecq. Nr. 235. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz. Ueber neuerdings in Ostsibirien gefundene Nephrite (Schluß). Der Seidenbau in Südrußland im J. 1851. Nr. 236. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz (Forts.). Nr. 237. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz (Forts.) Nr. 238. Bilder aus dem Bergmannsleben auf dem Harz. Ueber den Witterungszustand im Russ. Reiche von A. K. Die Leinen-Industrie im Gouvernement Archangel. Der funfzehnte Oktober in seiner provinziellen Bedeutung. Gelehrte Gesellschaften. Nr. 239. Bilder aus dem Bergmannsleben ꝛc. (Forts.). Nr. 240. Bilder aus dem Bergmannsleben ꝛc. (Schluß). Nr. 241. Michael Lermontow im Deutschen Gewande. Die Leinen-Industrie in den Gouvernements Jaroßlaw, Wologda, Kostroma und Wladimir und die zur Beförderung derselben ergriffenen Maaßregeln. Die Seidenzucht im Transkaukasischen Gebiet.

Im Inneren des Reichs erschienene Schriften.

Труды коммиссіи Высочайше учрежденной при Императорскомъ Университетѣ Св. Владимира для описанія губерній Кіевскаго учебнаго округа. Кіевъ, 404 стр. въ 4 д. л.; d. i. Arbeiten der bei der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität Allerhöchst niedergesetzten Kommission zur Beschreibung der Gouvernements des Kiewschen Lehrbezirks. Kiew, 404 S. 4.

О ядахъ и противоядіяхъ, токсикологическая карта Доктора В. Стове, изданная А. Никитинымъ, С. Пет. 1852. 72 стр.; d. i. Ueber Gifte und Gegengifte, toxikologische Charte des Doktors W. Stove, herausgegeben von A. Nikitin, St. Petersb. 1852, 72 S.

Законы о сохраненіи и продолженіи человѣческой жизни, предложенные знаменитымъ Англійскимъ врачемъ Самуэлемъ Ламертомъ, Москва, 1851., 2 Части; d. i. Die Gesetze über die Erhaltung und Verlängerung des menschlichen Lebens, entwickelt von dem berühmten Englischen Arzt Samuel Lamert, Moskwa, 1851, 2 Bde. Diese drei Werke sind angezeigt und beurtheilt von Kl. in der Nord. Biene Nr. 165.

Историческій Памятникъ положенія Армянской области въ эпоху присоединенія ея къ Россійской Имперіи. V. части, соч. М. И. Шопена; d. i. Geschichtliches Denkmal des Zustandes der Armenischen Provinz zur Zeit der Vereinigung derselben mit dem Russischen Reiche. Von J. J. Chopin. Fünf Theile. St. Petersburg., 1852. (Der Verfasser hat mehr als 17 Jahre am Kaukasus zugebracht; das Werk ist von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit dem halben Demidowschen Preise gekrönt; in dem Werke sind 40 Druckbogen mit 1276 enggedruckten Spalten in einem Bande enthalten.

Обозрѣніе препродаванія предметовъ въ Императорскомъ Харьковскомъ Университетѣ на 185⅔ учебный годъ, Харьковъ, печатано въ университетской типографіи, 1852., 29 стр. 4. д. л., d. i. Verzeichniß der Vorlesungen, welche in dem akadem. Jahre 185⅔ auf der Kaiserl. Universität Charkow gehalten werden sollen. Charkow, gedruckt in der Universitäts-Buchdruckerei, 29 S. 4. Angehängt sind Tabellen über die Vertheilung der Lehr-Gegenstände und die Zeit der Vorlesungen in den 4 Kursen der histor.-philol., physiko-math. und jurid. und den 5 Kursen der medicin. Fakultät.

Nekrolog.

Am 13. Novbr. starb auf dem Gute Putkas der Dr. med. Friedrich Gottlieb von Knoblock im 64. Lebensjahre.

Am 21. Novbr. in Mitau die verwittwete Frau Kammerherrin v. Keyserling geb. v. Korff nach mehrwöchentlichen Leiden im 83. Lebensjahre.

Am 23. Novbr. der Wirkl. Staatsrath Otto von Löwenstern, Majoratsherr auf Wolmarshof ꝛc. nach kurzem Krankenlager.

Am 1. Decbr. auf dem Gute Löwenhof der Besitzer dieses Gutes, Herr von Löwenstern.

Programm
der zur Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852. zu veranstaltenden Festlichkeiten.

Freitag den 12. December,

Morgens um 9 Uhr: Versammlung der HH. Deputirten in der Universität — Empfang ihrer Glückwünsche von Seiten des Konseils;

um 10 Uhr: Feierlicher Zug der Deputirten, des Universitäts-Personals und der Studirenden zum Gottesdienst in die St. Johannis-Kirche. Die HH. Studirenden werden ersucht, sich im Medikum, die fremden Gäste, die sich dem Zuge anschließen wollen, im Philosophikum versammeln zu wollen.

Um halb 1 Uhr: Redeakt in der Aula.

Abends brillante Erleuchtung des Universitätsgebäudes.

Sonnabend den 13. December,

Morgens um 11 Uhr: Redeakt in der Aula;

Abends um 7 Uhr: Musikalische Abend-Unterhaltung in der Aula.

Der Eintritt zu den Festlichkeiten in der Universität ist nur gegen Einlaßkarten gestattet, welche Mittwoch von 4 bis 6 Uhr Abends und Donnerstag von 9 bis 10 Uhr Morgens in den Wohnungen der Unterzeichneten ertheilt werden.

Damit die zum Universitätsfest kommenden Deputirten und früheren Kommilitonen in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts einander leichter finden, beabsichtigen wir, Verzeichnisse derselben bekannt zu machen. Wir ersuchen daher unsere geehrten Mitbürger um eine schriftliche Anmeldung ihrer Gäste, sobald deren Ankunft erfolgt ist. Diese Anmeldung, welche Namen, Stand, Wohnort und Absteigequartier des Gastes anzugeben hätte, soll Mittwoch und Donnerstag von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends im Lesezimmer der Universität entgegengenommen werden.

Zu den selben Zwecke haben die hiesige Ressource und der Herr Staatsrath Dr. Köhler die Gefälligkeit gehabt, ihre Lokale zum täglichen Versammlungsort, die erstere auch ihren Saal zur gemeinsamen Mittags- und Abendtafel einzuräumen, wovon wir hiemit unsere werthen Gäste ergebenst in Kenntniß setzen.

Das Fest-Komité:
Bunge, Erdmann, Grube, Reichert,
v. Samson-Himmelstiern.

Im Namen Dessen, der Niemanden unerhört in seinem Namen bitten und keinen Hilfe bei Ihm Suchenden ohne Hilfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hilfebedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 8. Decbr. 1852.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Gymnasium, Friedrich Bernhard Kollmann, mit Ida Dorothea Boubrig. — St. Marien-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Gymnasium, Asko von Trautvetter, mit Fräulein Velleda von Trautvetter. Der Lehrer an der Knaben-Elementarschule zu Weißenstein, Peter Rahwing, mit Sophie Emilie Mölter.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche; die Schneidermeisters-Wittwe Luise Musso geb. Nußkorn, 72 Jahr alt; des verstorbenen Stadtmeisters Jakob Jebsen Tochter Emma Mathilde, 6 Jahre alt. — St. Marien-Kirche: des Renteret-Buchhalters Volkmuth Tochter Bertha Friederike Juliane, alt 2 Monate.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 251.) Dorpat, den 8. December 1852. Stellvertretender Censor R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 50. Montag, den 15. December. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K.-S. für die Zeile. — In Dorpat selbst abonnirt man bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, Auswärtige wenden sich an das Dörptsche Post-Komtoir.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Das Inland wird auch im Jahre 1853. in derselben Weise wie bisher erscheinen; nur haben auswärtige Leser nicht mehr bei der Redaktion, sondern bei dem Dörptschen Postamte ihre Bestellungen zu machen und den bisherigen Betrag des Abonnements, 6 Rbl. S. für den Jahrgang, einzuzahlen. Es versteht sich von selbst, dass für Freiexemplare nur die Postgebühr allein mit 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten ist.

C. Reinthal.

I. Die Universität Dorpat im J. 1827.

Das Jubelfest des funfzigjährigen Bestehens unserer geliebten Hochschule ist am 12. u. 13. Decbr. in würdiger und erhebender Weise gefeiert worden und bietet dem Darsteller einen so reichhaltigen Stoff dar, daß wir uns außer Stande sehen in dieser Nummer mehr darüber zu sagen, als daß es stattgefunden hat und Stadt und Land von Enthusiasmus wiederhallt über alles Das, was geboten und empfunden wurde. Sobald sich die Materien einigermaßen übersehen und ordnen lassen, werden wir nicht ermangeln, unseren Lesern einen ausführlichen Bericht abzustatten. Diesmal lassen wir der in der vorigen Nummer gegebenen Nachricht über die Festlichkeiten bei der Begründung der Universität im Jahre 1802. einen kurzen Auszug aus dem Bericht über die am 12. December 1827. stattgefundene erste Jubelfeier folgen.

Am 12. December 1827. um 8 Uhr Morgens versammelte sich das Universitäts-Personal in dem der Johannis-Kirche nahe belegenen Gouvernements-Gymnasium gemeinschaftlich mit den Lehrern desselben und empfing hier den schriftlichen Ausdruck glückwünschender Theilnahme jenes verehrten Vorgesetzten, der, von wichtigen Geschäften in der Hauptstadt zurückgehalten, deshalb seinen ersten Kanzellei-Beamten abgeordnet hatte als Ueberbringer der Auszeichnungen, womit der gnädige Monarch das Fest zu schmücken würdigte, indem Er den Rektor, Professor G. Ewers, zum Wirklichen Staatsrath erhob, den Professoren Ledebour, von Engelhardt und W. Struve aber den Orden der heiligen Anna zweiter Klasse, und dem Professor Jäsche, so wie dem ehemaligen Universitäts-Syndikus, Freiherrn von Ungern-Sternberg den Orden des heiligen Wladimir vierter Klasse verlieh. Nachdem die Ritter ihre Insignien aus den Händen des Rektors empfangen hatten, begab sich um 9 Uhr die Versammlung unter seiner Anführung u. unter Anschluß der Studirenden während des Geläuts der Festglocken paarweise zur Kirche. Der Gottesdienst begann mit dem 9. Verse des 57. Liedes des Livländ. Gesangbuches: „Kommt, laßt uns vor sein Angesicht“ u. s. w., woran sich ein Gebet schloß, das der Ober-Pastor Bienemann, welchem der Pastor Moritz und der Diakonus Boubrig zur Seite standen, vor dem Altare hielt. Ein „Herr Gott, dich loben wir“, von Pauken und Trompeten begleitet, machte d. Uebergang zu d. Gedächtnißpredigt des Prof. Lenz, die mit einem Gebete für das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus und die durch Dasselbe vielfach beglückte Lehranstalt endete. Dann folgte der Gesang des 1. Verses aus dem Kirchenliede: „Nun danket alle Gott“ und zum Schluß der Segen, ertheilt von dem Diakonus Boubrig.

Den Professoren voran eilte das Publikum zum Universitäts-Gebäude, dessen großer mit Lampen erleuchteter Hörsaal, der etwa 1400 Personen faßt, schnell überfüllt war. Um halb zwölf Uhr traten unter rauschender Musik paarweise d. Professoren herein, nach Fakultäten geordnet, d. Pedelle mit ihren Stäben an der Spitze, welchen neben einander zunächst der Syndikus von der Borg und der Konseils-Sekretär von Forestier folgten. Ersterer trug auf einem rothen Sammetkissen die von Alexander I., ewig glorreichen Andenkens, vor fünfundzwanzig Jahren eigenhändig unterzeichnete Stiftungs-Urkunde der Universität, in blauen Sammet gebunden, mit dem großen Reichssiegel in vergoldeter Kapsel; Letzterer als öffentliche Rechenschaft die von dem Konseil zum Druck beförderte Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Anstalt, in einem reichen Folio-Bande von blauem Saffian. Urkunde und Buch wurden auf die goldgesäumte weiße Decke des Altars niedergelegt, der unter dem Katheder stand, von auserlesenen Stauden umgeben. Freunde und Freundinnen der Tonkunst hatten sich zu Festgesängen verbunden und begannen die Feierlichkeiten mit dem Te Deum von Mozart. Hierauf verlas der Rektor Andeutungen aus der Geschichte der Universität, welchen ein vierstimmiger Gesang (Du

bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret u. s. w.) von Haydn's Komposition folgte und den Professor Parrot auf den Katheder begleitete. Dieser sprach über die Natur des Menschen hinsichtlich des Gedeihens und Nichtgedeihens seiner Werke. Als er geendet hatte, ertönte ein vierstimmiger Hymnus von Mozart (Gottheit, Dir sey Preis und Ehre! u. s. w.), bei dessen Schluß der Rektor abermals auftrat, um die Namen der Gelehrten auszurufen, die mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von dem Konseil einstimmig zu Doktoren ernannt waren.

In der theologischen Fakultät: Se. hochwürd. Magnificenz der Hr. General-Superintendent von Livland, Karl Berg, Se. Hochehrw. der erste Prediger an der Michaelis-Kirche zu Bremen, Hr. Gottfried Mencken;

in der juristischen Fakultät: Se. Exc. der Wirkl. Geh.-Rath Hr. Michail Michailowitsch Speranßky, Se. Exc. der Generallieutenant Hr. Fr. Maximilian Klinger, Se. Hochwürden der Prälat und Bibliothekar des Vatikans, Hr. Angelo Majo;

in der medicinischen Fakultät: Se. Exc. der Königl. Preuß. Kammerherr Baron Alexander v. Humboldt, Se. Hochgeb. der Akademiker Hr. Georg Friedr. Parrot;

in der ersten und dritten Klasse der philos. Fakultät: Se. Eminenz der Kiewsche Metropolit Hr. Eugenius, Se. Eminenz der Moskausche Metropolit, Hr. Philaret;

in der zweiten und vierten Kl. der philosoph. Fakultät: Se. Hoheit der Prinz Karl Bernhard von Sachsen-Weimar und Eisenach, Se. Wohlgeb. der Prof. der Chemie zu Stockholm, Hr. Jakob Berzelius.

Nach Beendigung dieses Akts wandte sich der Rektor zu einem anderen, den Alexander I. auf immer als Gegenstand der jährlichen Feier des 12. Decbr. vorgeschrieben hat, zur Eröffnung der Fakultäts-Urtheile über die Beantwortungen der vorjährigen Preisaufgaben für die Studirenden und zur Bekanntmachung neuer. Bei der theologischen Fakultät waren 6 Versuche der Bearbeitung ihres homiletischen Themas eingereicht, betreffend: „die versöhnende Kraft des christlichen Glaubens in Ansehung der Leiden des Lebens," über Hebr. XII, 5—11. Der Stud. Robert Lenz aus Dorpat erhielt die erste und der Stud. Richard Timm aus Riga die zweite silberne Medaille. Die erste und dritte Klasse der philos. Fakultät hatte „eine systemat. Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume, nebst Anwendung derselben auf beliebige astronomische Aufgaben" begehrt. Der Latein. Bearbeitung dieses Gegenstandes von dem Stud. Basilius Fedorow aus St. Petersburg ward die goldene Medaille, und der Deutschen, von dem Stud. Karl Julius Senff aus Dorpat, die silberne Medaille, Beiden aber die Auszeichnung des Drucks auf Kosten der Universität zuerkannt. Von der 2. u. 4. Kl. der philosoph. Fakultät war die Frage aufgestellt: „Was ist Porosität?" Unter den drei eingelaufenen Antworten in Deutscher Sprache erhielt sowohl die erste, von dem verabschiedeten Marine-Lieutenant Woldemar Dahl aus Nikolajew, als die zweite, von dem oben genannten Karl Julius Senff, die silberne Medaille. Der Redner schloß mit den Worten: „Besonders erfreulich ist es, daß hier unter den Preisbewerbern auf der Deutschen Universität Rußlands nun auch ein Russe erscheint, und gerade heute am Jubelfeste den höchsten Preis, die einzige goldene Medaille, davonträgt. Dies wollen wir als ein glückliches Vorzeichen für die Zukunft betrachten, in welcher immer mehr ein Wunsch der großen Katharina verwirklicht werden wird, den sie mit den Worten ausdrückte: „„meine Russischen Unterthanen sollen Deutsch und die Deutschen sollen Russisch lernen."" Kommilitonen, beherzigt es! Gewiß entspricht die Erfüllung dieses Wunsches den Bedürfnissen beider Völker, die Nikolai's Scepter vereint: dem Bedürfnisse der Russen hinsichtlich der Bildung für die Wissenschaft, dem Bedürfnisse der Deutschen in den Ostsee-Provinzen hinsichtlich der Bildung für das praktische Leben. Das Interesse an dem vorliegenden Falle wird aber nicht wenig gesteigert durch Erwägung des Umstandes, daß der Jüngling, welcher heute jenen Preis erwarb, in dem Erziehungshause der Kaiserin Mutter die Pflege des elternlosen Knabenalters fand und dann, gleich anderen seiner Genossen, von der Monarchin mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt unserer Universität zur höheren Erziehung anvertraut wurde. Möge nun Maria Feodorowna auch in der Frucht dieser Sorgfalt einen Lohn für selbige finden und überhaupt noch lange vielfältige Frucht der unzählbaren Wohlthaten genießen, die sie mit beispielloser Großherzigkeit und Aufopferung spendet, im schönsten Bunde mit dem Verdienste, welches Ihren Namen in der Reichs-Geschichte verewigt; — ich meine das Verdienst, auf Rußlands Thron die Tugenden gepflanzt zu haben, die der Völkerwohlfahrt sicherste Grundlage sind, die Tugenden der Häuslichkeit. — Gott segne den Kaiser und Sein glorreiches Haus!"

Die von Ihm der Universität zur Verherrlichung des Festes ertheilten Gnadenbeweise an einzelne ihrer Lehrer überraschten das Publikum durch Mittheilung des Eingangs gedachten Kuratorischen Schreibens vom 9. December, vorgelesen von dem Professor Lenz, welches um so größere Theilnahme erweckte, da es zugleich die Deutung enthielt, daß jene Auszeichnung Einzelner, in Gemäßheit des Zeugnisses der Vorgesetzten, nach dem Allerhöchsten Willen als Symbol der Zufriedenheit mit dem Ganzen gelten solle, u. A. in den Worten ausgesprochen:

„Mit wahrem Vergnügen erfülle ich dabei die von dem Herrn Minister in dem Reskripte vom 4. d. M. Nr. 7358. mir geäußerte Bitte, daß ich dem gesammten hochgeachteten Vereine der Dorpatschen Universität den Dank Sr. Excellenz dafür sagen möge, daß die Universität zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gediehen ist, daß sie sich das Allerhöchste Wohlwollen und Aufmerken Sr. Kaiserlichen Majestät erworben hat. Auch ich fühle mich bei dieser Gelegenheit gedrungen, allen Beamten der Universität meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank für die treuen und ersprießlichen Dienste abzustatten, welche sie der Anstalt in den ersten 25 Jahren ihrer Existenz und während meiner fast die Hälfte dieser Zeit umfassenden Verwaltung des Kuratoriums geleistet haben."

Die Feierlichkeit endete mit einer Danksagung, welche Professor Erdmann im Namen des Konseils an die Festversammlung richtete, worauf ein Chorgesang mit Händel's „Halleluja!" schloß.

Um vier Uhr fand das von der Universität im Hauptgeschoß des Löwensternschen Hauses (einer unter dem Namen der „Akademischen Musse“ meist aus Studirenden bestehenden Privat-Gesellschaft zuständig) angeordnete Festmahl statt, 180 Gedecke zählend. Die angesehensten Einwohner Dorpat's aller Stände und viele Fremde waren als Gäste geladen, so wie zwanzig Studirende (Letztere nach den Fakultäten), vier aus den Zöglingen jedes Gymnasiums des Lehrbezirks und vier der Kommilitonen aus anderen Gouvernements. Bei der Tafel wurden vom Rektor drei Toasts ausgebracht: auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, des Kaiserlichen Hauses, auf das Gedeihen des öffentlichen Unterrichts im ganzen Reiche und insbesondere im Dorpatschen Lehrbezirke.

Abends war die Stadt von den Einwohnern freiwillig erleuchtet. Die Vorderseite des Hauptgebäudes der Universität zeigte im reichen Lampenschimmer die Vorderseite eines Musen-Tempels mit der Giebel-Inschrift:

Condita Alexandro felix academia crescet
credita ut ante Ipsi, nunc ita Nicolao.

Leuchtende Pyramiden an beiden Seiten trugen die theuren Namenszüge: A mit der Jahreszahl 1802. und N mit der Jahreszahl 1827. Die Studirenden kamen in glänzendem Fackelzuge und sangen, von einem Musik-Chore begleitet, das Vivat academia, brachten dem Rektor vor dessen Wohnung ein Lebehoch und verbrannten ihre Fackelreste, zu Einer Glut geschürt, auf dem Marktplatze.

Am 13. December gab ein Theil von ihnen (für sämmtliche und das Publikum war kein hinreichend geräumiges Lokal zu finden) einen Ball, welcher sowohl hinsichtlich des feinen Anstandes der Wirthe, als der Aufnahme, die sie gewährten, den sehr zahlreichen Gästen aus den gebildeten Ständen nichts zu wünschen übrig ließ. Am nächstfolgenden Tage aber veranstalteten 135 ehemalige Kommilitonen, in Dorpat ansässig oder des Festes wegen hier versammelt, ein Mittagsmahl, zu welchem außer den Professoren einige Ehrengäste, so wie mehrere Fremde und Studirende gezogen waren. Festgesänge erhöheten die Freude, und als die Toasts verklangen, die Jegliche weihen, hob der Rektor den Pokal mit den Worten: „auf das Wohl des Mannes, dessen umsichtiger Fürsorge und unermüdlicher Thätigkeit unsere Universität ihre jetzige Blüthe verdankt, — es lebe der Fürst Karl Lieven!“ Alles stimmte begeistert ein.

So endete das Jubelfest in Dorpat, das von dankbaren Kommilitonen früherer Jahre durch Preis und Dank gegen Gott und den Kaiserlichen Gründer und Erhalter dieser Hochschule auch in der Ferne gefeiert wurde, wie ihre gegenwärtigen Mitglieder zu großer Genugthuung aus der Hauptstadt und aus Reval urkundlich erfahren haben. An beiden Orten ist der Tag durch wohlthätige Stiftungen bezeichnet. Von Korporationen und angesehenen Privatmännern aus St. Petersburg, Riga, Mitau und Dorpat kamen Glückwünschungsschreiben, und bei der Universität selbst erschienen (in J. Ch. Schümann's Druckerei) zum Gedächtniß:

1) die Kaiserliche Universität Dorpat fünfundzwanzig Jahre nach ihrer Gründung (der dankbaren Erinnerung an Alexander I. gewidmet), XXXIV und 44 S. Fol., redigirt von G. Ewers, mit 20 Kupfertafeln von C. A. Senff;

2) Ad agendum academiae Caesareae Dorpatensis lustrum quintum anni CIↃIↃCCCXXVII. diem XII. Decembris publice indicit academiae Rector et Senatns. Inest: Jo. Val. Franckii de vita D. Junii Juvenalis quaestio altera. 27 p. Fol.

3) Memoriam laetissimi diei pridie Idus Decembres, quo ante hos XXV annos Alexandri I., Imperatoris longe clementissimi gloriosae memoriae, munificentissima liberalitate universitas literarum Dorpatensis faustis auspiciis constituta est, celebrat ordo theologorum interprete Ernesto Sartorius. Inest: Leontii presbyteri Constantinopolitani Homilia in Jobum adhuc inedita. p. XIV Fol.

4) Academiae Caesareae Dorpatensis sollemnia peractorum V lustrorum pridie idus Decembres anni hujus MDCCCXXVII digne pieque celebranda indicit nomine facultatis Juridicae Decanus W. Fr. Clossius. Inest: de vetustis nonnullis membranis, in bibliothecis Russicis aliisque vicinis extantibus, promulsis. p. XXXVI Fol.

5) Historischer Bericht über die Leistungen des medicinischen Klinikums der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Denkschrift der medicinischen Fakultät zur fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfeier. IV und 116 S. 8.

6) Vorläufiger Bericht von der Russischen Gradmessung, mit Allerhöchster Genehmigung auf Veranstaltung der Kaiserlichen Universität zu Dorpat während der Jahre 1821. bis 1827. in den Ostsee-Provinzen des Reichs ausgeführt von Dr. W. Struve. Denkschrift der philosophischen Fakultät zur Feier des am 12. December 1827. zu begehenden Jubelfestes. IV und 24 S. Fol. mit einer Dreiecks-Karte.

7) Eine Dorische Ode des Professors Francke: *Εἰς τὴν τῆς ἐν Δορπάτῳ Καισαρείας Ακαδημίας πεντεκαιεικοσιέτιν ἑορτήν.* Drei Blätter in Fol.

Außerdem erschienen: Practicum Juridicum, oder Wünsche, Hoffnungen, Vorschläge für die wissenschaftlich-praktische Ausbildung der Juristen in Rußland; vorgetragen bei der fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat von E. G. von Bröcker, außerordentl. Professor des Provinzialrechts daselbst. Riga, 1827. 29 S. 8.

II. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

(Fortsetzung.)

Im Norden von Dorpat erinnern zwar die Ortsnamen minder und minder deutlich an alte Mythen, dafür schmücken aber die unverwelkten Kränze lebendiger Sage dannoch mehr als eine Stätte. Ein Name jener Art ist Ygetenere, wie er in den auf uns gekommenen Handschriften Heinrich des Letten schwerlich in ganz richtiger Form erscheint. Für das n wird unbedenklich ein u vermuthet und aufgenommen werden dürfen, wodurch die Endung uere, das

jetzige Ehstn. werre, Gegend [1]), gewonnen wird, das schon im liber census Daniae, der nur wenig Jahre jünger als die Jahrbücher Heinrich's, in vielen Ortsnamen als uer, vaer, vaerä auftritt. Das g vertritt aber in Heinrich's Schreibweise sehr häufig die Stelle eines Ehstn. j, wie z. B. in gerwe, welches das Ehstn. järw, Finn. järwi, See; im Ortsnamen Rugele in Harrien [2]), welcher jetzt Ehstn. Ruilamois lautet, in Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts aber noch in den Formen Ruigel, Rygel, Ruyel, Rujell, Ruill vorkommt [3]); im Namen Wayga, welcher nach Angabe Russischer Jahrbücher das jetzige Ehstn. waija, Keil, ist [4]). Ehstnisch wäre unser Name demnach Jjätewerre [5]) zu schreiben und würde, da das Finn. ikä, ijän (Neuehstn. igga, ea), Lebensalter ist, Gegend der Lebensalter bedeuten, worin eine verdunkelte mythische Beziehung geahnt werden könnte. Wahrscheinlich ist das jetzige Iggafer, Ehstn. Iggawere, gemeint, welches

1) Vgl. Reval's sämmtl. Namen, S. 31.

2) Heinrich giebt an, bei Rugele seien jährlich Volksversammlungen gehalten worden. Spätere Nachrichten führen aber hier ein Dorf Mallofer, Melleuer, Melawer auf (s. Paucker: Ehstlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schweden-Herrschaft, 1, 58), mit einem Namen, der nah an den von Maleiafer rührt, welches der liber cens. Dan. unter der parochia Jeeleth aufzählt. Maleia, Malewa u. bedeutet aber bei Heinrich und Andern Heer, Kriegsheer. Das Wort scheint demnach Ehstnisch, aber ist erloschen; vielleicht hängt es mit maablema, kämpfen, dann aber auch mit dem Goth. mathljan, reden, zusammen.

3) Paucker a. a. O.

4) Sjögren in den Memoires de l' Académie I. de St. Petersb. VI série. Sc. politiques etc. 1850., I, 326. — So sehr aber die alten Uebersetzungen Livländischer Ortsnamen, wie sie hin und wieder vorkommen, zu beachten sind, möchte doch nicht jeder unbedingt zu trauen sein. Die von Heinrich in Harrien genannte Ehstenveste Warbola, in der Nähe des jetzigen Dorfes Warbjallakülla (s. Hupel's nord. Miscel. St. 15—17, S. 735. ff.), das bereits im liber cens. als Uarpal aufgeführt ist, heißt in den Russischen Jahrbüchern übersetzt городъ воробинъ (Sjögren a. a. O.), d. i. Sperlingsburg. Der Altehstnische Name rührt freilich nah genug an das Ehstn. warblane, Finn. warpulainen, Sperling, wofür Ehstn. Volkslieder sogar die Form warb bieten, deren alter Weßfall warbola allerdings buchstäblich zum Sperling bedeuten würde. Allein sollte eine Veste vom Sperling den Namen erhalten haben? Ich möchte eher auf das Finnische Sammelwort warpu, blätterloser Zweig, Reiser, zurückgehn, welches Göseken noch kennt; bei ihm ist nämlich: „Schranke carcer Schranckwerk von Strauch durchgeflochten Rantz warbust techtut". Nach einem Strauchwerk, Buschwerk könnte die Veste benannt gewesen sein, zumal eben darauf auch das Warbjalla in dem heutigen Dorfsnamen zu deuten scheint. Dies wird kaum etwas anders sein können, als der Weßfall einer verkürzten Zusammensetzung des obigen warpu mit jalg, jalla, Fuß, welches Letztere gerade zur Bezeichnung des Unterholzes im Gegensatze zum Hochwalde in allgemeinem Gebrauch ist. Im liber cens. Dan. wird das Kirchspiel Haggers (Ehstn. Haggeri kihhelkond) Haccriz, ein Dorf daselbst Hakroz, (verschrieben?) genannt. Das Ehstn. haggo, Finn. hako, ist Strauch, Reiser, Ruthen, haggerik, Finn. hakeri, Strauchschuppen, Abschauer von Latten, von Zaunholz. Von Letztern würde das Ehstn. Beiwort, welches, wie ich bereits bemerkt, nicht selten zu Ortsnamen verwandt ist, haggerinne, im Weßfall haggeritse lauten; was den alten Namen Haccriz erklärt. Dem bekannten Ausdruck Hakelwerk, Hackelwerk liegt das Finn. hakuli, Pfahlwerk, zu Grunde.

5) In noch älterer Form Jjätenwere, wie die neben dem gewöhnlicheren „Kiwidepe" erhaltene seltene Form „Kiwidenpe" lehrt, die zum Finnischen stimmt.

mit dem Werfall der Einzahl statt jenes alten Weßfalls der Mehrzahl zusammengesetzt ist. Gewiß schiene noch eine andere Ableitung möglich. Da das Finn. ijäti gleicher Bedeutung ist mit dem oben angeführten iku, Ehstn. iggo, ward es vielleicht auch ähnlich verwendet, und Jjätiwerre (oder mit einer Schwächung Jjätewerre) bedeutete „alte Gegend." Auch der weiter nach Norden gelegene locus Hyembe bei Heinrich, Ehstn. Hijenpä, Hienpä, d. i. Waldeshaupt [1]), könnte mythisch sein, da das Ehstn. hiis, hie, Finn. Hiisi, zugleich ein Riesenname ist [2]). Sicher mythisch aber ist der auch hier wiedervorkommende Ilmjärw, wie nicht minder Kibbijärw, weiter nördlich im Kirchspiel Lais gelegen, vorausgesetzt, daß die Formen Kypejärwe und Kippewer bei Hagemeister [3]) irgend sprachlichen Grund haben. Letztere erlauben nämlich nicht mehr an kiwwi, Stein, zu denken, sondern weisen auf das Ehstn. kibbe, Finn. kipiä, krankhaft, schmerzhaft, als Hauptwort "Schmerz", das sonst im Finn. kipu lautet u. womit d. Name d. mythologischen Schmerzens- und Krankheitsheimath Kipuwuori oder Kipumäki [4]) zusammengesetzt ist. Für dies Finnische Kipuwuori kenn' ich nichts genau Entsprechendes im Ehstnischen; nahe derselbe Begriff liegt aber im Dorfnamen Kippewer, richtiger Kibbewerre (külla, Dorf der) Schmerzensgegend. Indeß darf ich nicht verschweigen, daß ich keineswegs gesonnen bin, für diesen Namen eine Bürgschaft zu übernehmen. Der Zustand, in welchem die überlieferten Ortsnamen nicht selten zu sein pflegen, ist vollkommen geeignet Zweifel zu erregen und Kippewer könnte leicht aus Kippejerw entstellt sein. Dennoch halt' ich es für wahrscheinlich, daß auch die Ehsten die Vorstellung von einem Schmerzensberge, einer Schmerzensheimath gekannt haben. Sie hängt zu innig mit ihren Vorstellungen von Schmerzensgewässern zusammen, als daß sie ihnen ohne triftige Gründe ganz abgesprochen werden könnte, zumal sich herausstellt, daß sie auch wohl den Germanischen Stämmen im Westen bekannt gewesen. Nach Finnischem Glauben stand dem Kipumäki, der in Kemilappmark gelegen, die Göttin Kiwutar, Kiputytto, das ist Schmerztochter, vor, kochte daselbst die Krankheiten und schickte sie über die Menschen, deren Heilung dadurch bewirkt ward, daß Zauberärzte die Krankheiten wieder in die neun Höhlen des Kipumäki zurückbannten. In der Skandinavischen Mythe dagegen scheint der Hyflaberg, über den die weise Göttin Menglödh mit neun Frauen waltet, zwar nur als ein Heilungsberg gefaßt zu sein [5]); allein W. Menzel meint, diese nordische Mythe in der Deutschen Legende von der heiligen Kümmerniß, Menglödh, in dieser Heiligen selbst wiederzuerkennen [6]). Hat er Recht, so ist der weitern Gleichung mit Kiwutar auf keine Weise auszuweichen. Der Name Hyflaberg, den Grimm nicht auszulegen weiß, leitet sich dann vom Finni-

1) Ueber — be, Ehstn. pä, vgl. Reval's sämmtliche Namen, S. 46. f.

2) Rosenpl. a. a. O. XIV., 47. f. u. Ehstn. Volksl., S. 208.

3) Hagemeister a. a. O. II., 132.

4) d. i. Schmerzensberg, s. Rosenpl. a. a. O. XIV., 72. ff.

5) Vgl. Grimm: Deut. Myth., Ausg. 2, S. 1101. f.

6) W. Menzel: Litteraturblatt 1852. Nr. 11.

schen kipiä ab und steht darin den Ehstnischen Bildungen Kibbijärw und Kibbewerre näher, als dem Finn. Kipuwuori. Vernehmlicher aber spricht die lebende Sage der Ehsten von dem göttlichen Riesenhelden Kallewepoeg [1]) Hier im Norden Dorpat's am See Sadejärw läßt sie ihren gefeierten Liebling mit zweien Brüdern um die Herrschaft über das Land die Loose werfen, gewaltige Granitblöcke, die noch gegenwärtig gewiesen, auf deren einem noch gegenwärtig kleine Opfer gebracht werden. Der Name Sadejärw, schon bei Heinrich dem Letten Sadegerwe, könnte in Beziehung hierauf stehn und, zumal wenn die Form Sadijerw, die ich bei Hagemeister [2]) finde, die ursprünglichere wäre, auf das Zeitwort sama, erlangen, zurückgeführt werden; er würde „See der Erlangung" (der Herrschaft nämlich) bedeuten. Aehnliche Bildungen wären mindilaew, Geheschiff, und künnilind, Pflügevogel, d. i. Nachtigall [3]). Hier auch bezeichnet die Sage den Durchgang des Kallewingen durch den Peipussee, hier einen Fels als seinen Stuhl, hier bei dem Dorfe Peälzkiwwi, welches zum Landgute Allatzkiwwi gehört [4]), eine Anhöhe als sein Bette, als Kallewepoea sang. Die Namen Peälzkiwwi und Allatzkiwwi scheinen nur auf die Lage am Flusse zu gehn. Der erstere, Ehstn. Peältsekiwwi, wie Mellin's Charte lehrt, bedeutet wohl: der Felsblock des obern (Flußlaufes), der andere, also Ehstn. Allatsekiwwi: der Felsblock des untern (Flußlaufes). Hier endlich ruht des Kallewingen blinkendes und singendes Zauberschwert noch jetzt im Flusse Keapa, Käpa [5]), d. i. Grabstätte [6]); hier erlag der Held, feig und hinterrücks gemordet, seinem Geschick. Ob etwa noch andere Orts- und Naturnamen dieser Gegend in der Sage ihre Erklärung finden mögen [7]), wird sich erst entscheiden, wenn sie selber vollständiger bekannt geworden.

Endlich in Osten von Dorpat finde ich wieder einen Pühhajärw, heiligen See, freilich aber nur diesen einen Naturgegenstand, der sicher auf heidnischen Glauben zurückweist.

Und inmitten so zahlreicher geweihten Umgebungen liegt nun Dorpat am mythischen Emmajöggi im Herzen Ungannien's und der gesammten Ehstenlande; denn daß diese einst sowohl weiter nach Süden, als weiter nach Osten reichten, möchte daraus geschlossen werden dürfen, daß hier noch gegenwärtig eine geringe Ehstn. Bevölkerung stellenweise zurückgeblieben. Sollte da Dorpat selbst nicht gleichfalls eine geweihte Stätte gewesen sein, ja sollte sich hier im Herzen Ehstnischer Lande nicht ein sehr bedeutsames Heiligthum gefunden haben? Man denke nur an das Bißthum, welches die Deutschen hier stifteten, schwerlich ohne zureichenden Grund, da ihre mittelalterliche vielgeübte Gewohnheit war, die Christlichen Heiligthümer genau an die Stelle der frühern Heidnischen zu setzen, damit hergebrachte Scheu und Ehrfurcht zu Gunsten des neuen höhern Glaubens unbewußt wirksam wären. Ja sollte nicht eben diese Lage und die natürliche Beschaffenheit der Gegend, die Beides in sich vereinigt, sowohl die Fülle des Wassers als die Erhebung des Bodens zu Anhöhen, noch bestimmter eben darauf weisen, daß hier Beides, Wasser- und Höhendienst, in gleichem Ansehn gestanden, Beides gemeinsam geübt worden? Im Osten, Süden und Westen waltete mindestens die Verehrung der Wasser augenscheinlich vor, im Norden ebenso entschieden der Höhendienst. Denn außer Dem, was die Kallewingensage für ihren Helden, dessen Name schon auf Felsen deutet [1]), in Ungannien in Anspruch nimmt, läßt sie ihn auch darüber hinaus im Norden und Nordwesten sich mannigfach bethätigen [2]). Noch bedeutsamer aber möchte sein, was von hier aus Heinrich der Lette berichtet.

Im J. 1220., erzählt er [3]), sei er mit dem Priester Dietrich nach Sakkala (Fellin) gegangen, an die Pala gelangt und habe die benachbarte Landschaft Nurmegunde getauft. Dann nach Jerwen hinüber gewandert sei er in die äußerste an Wierland gränzende Landschaft Loppegunde tausend vorgedrungen, habe das Dorf Kettis, wo die Dänen nachmals eine Kirche gebaut, und darauf das Dorf Reynenen erreicht, wo die Ehsten, weil bereits in Solgesim von den Dänen bekehrt, ihn zurückgewiesen. Weiter gewandert zu andern Dörfern an der Gränze Wierlands (in confinio Wironiae) habe er drei derselben getauft. Daselbst (ubi) sei ein Berg und schöner Wald gewesen, wo, nach Aussage der Einwohner, der große Gott der Oeseler, der Tharapita, geboren und von wo er nach Oesel geflogen wäre. Nachdem hier die Bilder und Gleichnisse der Götter niedergehauen, sein sie nach Mocha und alsdann nach Wayga gegangen und endlich nach Livland zurück.

G. M. Knüpffer hat sich bemüht, umständlich darzuthun, der von Heinrich erwähnte Berg des Tharapita müsse der sogenannte Ebbaferische im Kirchspiel Kleinmarien sein [4]). Indeß scheinen mir weder die Ortsangaben Heinrich's, noch die von Knüpffer beigebrachten Ehstnischen Sagen von der Art, daß in ihnen eine Nothwendigkeit läge, den Ergebnissen seiner Untersuchung insallem beizustimmen. Allerdings scheint auch mir das Dorf Kettis für das Dorf Katko im Kirchspiel St. Simonis genommen werden zu müssen; Reynenen aber ist verschwunden oder hat den Namen getauscht. Dieser möchte vom Finn. reuna, margo, ripa, abzuleiten sein und am Rande (an der Gränze?) gelegen bedeutet haben. Denn wenn auch das Finn. reunainen mit einem Rande versehn und erst reunallinen am Rande gelegen ist, so findet sich doch diese letztere Ableitung im Ehstnischen überhaupt nur selten und könnte daher in diesem Falle durch Reynenen in der Bedeutung mit sein vertreten worden. Da nun Mellin's Charte im nord-

1) Kruse Ur-Geschichte d. Ehstn. Volksstammes, S. 176. ff.
2) Hagemeister a. a. O. II., 106.
3) Ehstn. Volksl. S. 333. (463. Nr. 94. B.), 413.
4) Mitth. aus der Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands III. 372. ff.
5) Lett. Kaps, Grab, von kappaht, hacken; Litth. kapas, Grabhügel.
6) Inland 1851. Nr. 22. Sp. 380. f.
7) z. B. Kockora, was das Finnische kokola, Signalberg, sein möchte.

1) Rvals sämmtl. Namen, S. 72 f.
2) Kruse a. a. O. S. 179.
3) Heinrich in den Script. rer. Liv. XXIV, 5.
4) Inland 1836. Nr. 22. f. Sp. 361. ff.

westlichen Theile des Kirchspiels St. Simonis ein kleines Dorf Raja, d. i. Gränze, zeigt, möchte es wohl das alte Dorf Reynenen sein können. Hier also wurden die Bekehrer abgewiesen, weil die Einwohner schon in Solgesim getauft wären. Salgesim (die Revaler Handschrift hat Jolgesim oder Jolgesun) hat für diese Untersuchung weiter keine Bedeutung; doch wird erlaubt sein, eine Vermuthung auszusprechen. Da es in Wierland gesucht werden darf, möcht' ich auf Selks (im liber cens. Dan. Sellaegael) rathen, das jetzt zwar Ehstn. Seljamois heißt, dessen Deutscher Name aber aufein anklingendes Ehstnisches Beiwort weist. Das Finn. selkäinen, dorsum habens elevatum, hat im Weßfall der Mehrzahl selkäisiin. In Ehstnischen Ortsnamen erscheint nun nicht selten ein Weßfall der Mehrzahl [1], obzwar sonst gewöhnlich in bekannterer Form. Dennoch ist diese Finnische Form auch im Ehstnischen nicht ganz unerhört, wenn sie gleich nur in geschwächter Gestalt vorkommt [2], so daß Selgäsiinkülla wohl ein alter Name sein könnte: Dorf in einer Gegend, wo Felsrücken sich finden. Wären nur die Formen bei Heinrich dem Letten nicht so häufig durch Abschreibersünden entstellt, würden wir, bin ich überzeugt, Ursache finden, ihn auch in dieser Hinsicht zu bewundern, den bescheidnen Mann, der nicht die Höhe so Vieler erreicht, die auf so werthlose Dinge, als Namen und Worte sind, vornehm geringschätzig herabsehn.

Von Reynenen ging die Wanderung zu andern Dörfern, wo die Ehsten noch nicht von den Dänen bekehrt und getauft waren, also von Reynenen wohl in etwas weitere Entfernung. Zugleich wird aber hier ein Berg und die Gränze Wierlands angegeben. Dies Letztere insbesondere scheint nun allerdings eher auf den Berg bei Ebbafer zu leiten, als auf die Höhen bei Sall; denn Heinrich bezeichnet ja Loppegunde ausdrücklich als die äußerste an Wierland gränzende Landschaft und vom Emmomäggi im Süden lag mithin die Gränze Wierlands ziemlich fern. Allein zugleich deutet er selber darauf hin, daß er seine Mittheilung erst später niedergeschrieben; er merkt an, nachmals hätten die Dänen bei Kettis eine Kirche gebaut. Die Dänen hatten also bereits das von den Deutschen zu Jerwen gerechnete und beanspruchte Loppegunde für sich und Wierland siegreich in Besitz genommen, als Heinrich seine Nachricht niederschrieb und er selbst konnte und mußte es damals als Dänisch, d. h. als einen Theil Wierlands, betrachten und in Folge Dessen den Emmomäggi, falls er ihn meinte, als daselbst, wie noch jetzt, an der Gränze gelegen angeben. Daß Dieses mit Heinrich's Sprachgebrauch genau übereinstimme, zeigen diejenigen Stellen, in denen Mocha, d. i. das jetzige Kirchspiel Lais, als an Wierland angränzend bezeichnet ist [3]. Dies konnte er nur sagen, wenn er Loppegunde als einen Theil Wierlands ansah. Früher freilich, als er hier taufte, hatte er es noch zu Jerwen gerechnet, wie mir scheint, der Ansicht und dem Sprachgebrauch der Deutschen folgend. Ob diese Ansicht der Deutschen richtig, könnte gefragt und bezweifelt werden. Die Ansprüche, welche sie hier im Osten auf den Besitz des Landes erhoben, könnten die Gränzen hin und wieder zu ihrem Vortheil etwas zu weit vorgerückt haben. Das an die Dänen verlorene Loppegunde erscheint mindestens im liber cens. Dan. nur als Theil eines größern Ganzen, welches den wohl entstellten oder verlesenen Namen Lemmunkylaegund führt. War Loppegunde ein Altwierischer Bezirk, nannten die Wierier ihn, vielleicht eben weil er so weit vordrang, mit einer Art Stolz ihren „Endbezirk," so wär' ich geneigt, den Namen der zu Ungannien gehörigen Landschaft Wayga mir auf ähnliche Weise eben daraus zu erklären, daß sie, ungefähr das jetzige Kirchspiel Torma, wie ein Keil in Wierland eindrang. Unter dem J. 1220. berichtet Heinrich noch, er sei mit dem Priester Karkenwalde (so die Rev. Hndsch. einmal) nach Wayga und Hyembe und zur letzten Veste daselbst Niole (die Rev. Hndsch. Viole!) gekommen. Wie, wenn auch hier die Gränzen Wayga's und Hyembe's etwas zu weit vorgeschoben wären? nur etwas, denn aus der südöstlichen Ecke Wierlands, wie schon H. R. Paucker bemerkt, führt der liber cens. keine Ortsnamen an. Wie, wenn Niole eigentlich schon zu Wierland gehört hätte? Mellin's Charte zeigt hier im Kirchspiel St. Jakobi, das der liber cens. zum Laemundkylaegund rechnet, ein großes Dorf mit dem zwar nur anklingenden Namen Roil (im lib. cens. Roilae). Das von Heinrich als erste Landschaft Wierlands genannte Pudymen (in der Rev. Hndsch. Pudymrum), welches er sonst auch Puduru (in der Rev. Hndsch. Püduurn) heißt [1], fiele dann mehr

1) Beispiele s. Reval's sämmtl. Namen, S. 58.

2) z. B. wellitseje, s. Ehstn. Volksl.: S. 328. und 463. Nr. 93.

3) Heinrich a. a. O. XV, 7, XXVIII, 9.

1) Heinrich a. a. O. XXIV, 1 und XXIII, 7. — Vermessen will ich diese Gelegenheit beim Stirnhaar ergreifen, um die bereits in Reval's sämmtl. Namen, S. 15. ff. und 76. vorgetragene Ansicht, daß der Name Reval sich an den vorgefundenen Ehstnischen Namen Repel (Kylaegund) anlehne und auf ihn stütze, besser zu begründen. Wie bekannt, wird erstens die Gegend von Reval, welche der liber cens. Dan. als das Repelkylaegund parochia Jeelleth bezeichnet, von Heinrich dem Letten mehr denn einmal Revelensis provincia, deren Bewohner Revelenses genannt. Zweitens aber wird von ihm auch in Vironia eine Revelensis provincia (s. Script. rer. Liv. II, 235, 237, wo die Revaler Hndsch. Revelen provincia hat, verschrieben, denk' ich, obgleich Revelen einem Altehstnischen Weßfall entspricht) aufgeführt, welche augenscheinlich dem Repelkylaegund in Vironia begegnet. Also hier und dort die genaueste Uebereinstimmung, die sich weiter auch noch darin bestätigt und befestigt, daß Heinrich in Wierland fünf provincias, wie der lib. cens. fünf Kiligunde zählt. Mithin ist Revele die lateinische und Deutsche Form für das Ehstn. Repel und provincia ist hier dem Kiligund gleich; von einem Schreibfehler, wie Hansen argwöhnte, kann keine Rede sein. Nun giebt aber der lib. cens. ferner in der Einleitung imallgemeinen an: In Reuaelae III. kil [igunde] in quibus sunt 1600 u [ncorum]. In der nachfolgenden Aufzählung der Kiligunden, Kirchspiele und Dörfer imeinzelnen erscheint zwar diese Namensform nicht wieder, allein dafür begegnet zweimal die gleichbedeutende Ehstn. Repelkylaegund. Zuvörderst werden unter den Ueberschriften: „Haerlae [Harrien] Repelkylaegund [erstens?] in parochia Ieelleht" Dörfer aufgezählt, die großentheils noch jetzt der Unterstadt Reval zugehören und zusammen 343 Haken enthalten, wenn man nämlich, wie ich hier überall thue, die verzeichneten Hauptzahlen allein zusammenrechnet. Unmittelbar darauf folgt ohne Angabe des Kylägunds die Ueberschrift: „[zweitens?] In parochia Kusala" und hier sind 184 Haken angegeben. Dann wird das südlicher gelegene Oeselae Kylaegund in parochia Waskael eingeschoben. Darauf folgt denn

in die Mitte des jetzigen Wierlands, wo westlich der Name Pödrang, nördlich Pödrus anklingen und mindestens darauf weisen könnten, daß der bei Heinrich entstellte Name der Landschaft von pödr, Elenn, abzuleiten sei. Die Lesart Pudymrum könnte etwan auf Pödranum (jetzt nöm, Finn. nummi), Elennshaide, Elennswald, führen. G. M. Knüpffer führt ihn jedoch auf puddima, zertheiltes Land, zurück[2]), was an dem Ehstnischen Namen des Landgutes Poldifer im KirchspielSt.Simonis, Puddiwerremois, eine Stütze hat[3]).

(Schluß folgt.)

---

wieder die Ueberschrift: „In Repelkylaegund. in ulronia [erstens?] in parochia toruestaevaerae," mit Angabe von 504 Haken, und unmittelbar darauf ohne Angabe des Kylägunds: „[zweites?] in parochia Halelae," mit Aufgabe von 564 Haken. Die Gesammtzahl dieser einzeln aufgegebenen Haken beträgt 1595, also ganz nahe die in der Einleitung gegebene runde Zahl 1600. War aber dort Reuaelae mit drei Kiligunden angegeben und sche nen hier unter Repelkylaegund vier Parochien dazu gehört zu haben, so liegt darin noch kein Widerspruch: Kiligund deckt im lib. cen. mitnichten den Begriff der parochia. Zu dem einen Laemundkylaegund (das zweitemal Lemmunkylaegund geschrieben) werden ausdrücklich zwei Parochien, Vov und Kactaekylae, gerechnet. Nach dem lib. cens. scheint mithin die provincia Revelensis sich längs dem Finnischen Meerbusen hin erstreckt und die jetzigen Kirchspiele Jeglecht (mit Einschluß des Revaler Stadtgebietes), Kusal, St. Katharinen und Haljal umfaßt zu haben.

2) Kruse a. a. O. S. 151.

3) Der Name des Aeltesten, wie es scheint, eben dieser Landschaft, Tabellinus, der nachmals von den Dänen gehenkt ward, weil er sich von Heinrich taufen lassen, ist leicht in das Ehstnische zu übertragen, zumal eine Urkunde von 1255. (s. Script. rer. Liv. II, 392) den Oeselschen Namen Tappele bietet. Das Ehstn. tappelinne, früher wohl tappellinne, wird den Sinn des Finn. tappelias, Schläger, Kämpfer, gehabt haben.

III. Zur Berichtigung

einer Stelle in der Vorrede zu dem eben jetzt von mir herausgegebenen Livoniae Commentarius ab Ant. Possevino scriptus, pag. XIII. ob., setze ich den Titel eines dort nur obenhin angeführten Buches vollständiger hieher:

Ciampi, Bibliografia critica delle antiche reciproche correspondenze . . . dell' Italia colla Russia, colla Pollonia, ed altre parti septentrionali. Firenze 1834. — 39. 2 voll. 8.

und bemerke dazu, daß die dort folgenden Worte: Ciampii nomen etc., zu streichen sind, weil sie ungeschrieben und ungedruckt geblieben wären, wenn mir jener vollständigere Titel früher bekannt geworden wäre: denn mehr, als ihn, kenne ich von dem genannten Werke noch nicht, weil es in unsern Gegenden überaus schwer ist, die Literaturprodukte fremder Länder zu erlangen.

Riga, am 7. Dec. 1852.

Dr. C. E. Napiersky.

Korrespondenz.

Dorpat, den 30. November. In den Hyperboräisch-Römischen Studien für Archäologie mit Beiträgen von K. O. Müller, Th. Panofka, Otto M. B. von Stackelberg, F. G. Welcker, Emil Braun, herausgegeben von Eduard Gerhard, deren zweiter so eben zu Berlin erschienener Theil auch den Titel: Archäologischer Nachlaß aus Rom von Eduard Gerhard und dessen Freunden (Berlin, 1852., Druck und Verlag von Georg Reimer, 322 S. 8) führt, finden sich außer einem Grundrisse der Denkmälerkunde von Emil Braun und mehreren archäologischen Aufsätzen des Herausgebers (Ueber Faunus und dessen Genossenschaft, Venus-Proserpina und über Ursprung Bedeutung und Anwendung der Hermen) auch Mittheilungen aus dem Nachlasse Otto von Stackelberg's, nämlich ein mythologisches Gedicht (S. 287 — 293) und die Reise zum Styx (S. 293 —298). Den Schluß aber bildet ein unserem gelehrten und kunstsinnigen Landsmanne Stackelberg (geb. zu Reval am 25. Juli 1787., gest. zu St. Petersburg den 23. März 1837) gesetztes treffliches biographisches Denkmal. Das Inland wird seinen Lesern einen Auszug aus dieser anziehenden Schilderung mittheilen.

Am Abende des 30. Oktober wurde hier ein starkes Nordlicht beobachtet.

So wie die Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen Rußlands vor 25 Jahren bei der ersten Jubelfeier der Universität ihre Beendigung erreichte und in dem durch den jetzigen Akademiker, damaligen Professor Wirkl. Staatsrath Dr. W. Struve als Denkschrift seiner Fakultät am 12. December 1827. abgestatteten vorläufigen Bericht über die Russische Gradmessung ihren denkwürdigen Schlußstein erhielt, ebenso ist auch zur zweiten Jubelfeier der Universität die Russische Gradmessung in einer andern Region des Reichs zum Abschluß gebracht. Nach dem Exposé historique des travaux exécutés jusqu'à la fin de l'année 1851. pour la mesure de l'arc du méridien entre Fuglenaes 70° 40′ et Ismaïl 45° 20′ par W. Struve, Directeur de l'observatoire central de Russie; suivi de deux rapports de M. G. Lindhagen, astronome de l'observatoire centrale sur l'expedition de Finnmarken en 1850. et sur les opérations de Lapponie, executés en 1851., St. Pétersbourg 1852., 44 S. gr. 4. mit zwei Charten ist dieses großartige Messungs-System soeben vollendet. —

Miscellen.

Die Rigasche Zeitung erscheint vom Jahre 1853. an in Folio. Die Preis-Erhöhung für Auswärtige bezieht sich nur auf den Zuschlag des Postportos. Der Zuschauer in Riga kündigt literärische Beilagen an. — Die Dörptsche Zeitung wird nur dreimal die Woche erscheinen. Das Libausche Wochenblatt erweitert seinen Raum, das Pernausche Inhalt und äußere Form. Die Mitausche Zeitung ist noch nicht konzessionirt, die Gouvernements-Zeitung in Reval bis hiezu noch nicht angekündigt worden.

Aus der Senats-Zeitung Nr. 86, dd. 24. Oktober 1852. Gutachten des Reichsraths. Auf dem Original steht von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig geschrieben: „Dem sei also". Jelißawetgrad, d. 20. September 1852.

Der Reichsrath hat, nach Durchsicht der allerunterthänigsten Unterlegung des Heroldie-Departements Eines Dirigirenden Senats, betr. den Adel der Familie von Wenndrich, in den vereinigten Departements der Civil- und geistlichen Angelegenheiten und der Gesetze in Betracht gezogen, daß der Großvater der gegenwärtig um den Adel Nachsuchenden, Georg Wilhelm von Wenndrich, im J. 1785. durch einen Gnadenbrief des Römischen Kaisers Joseph II. in den Adelstand erhoben wurde, und daß die Enkel desselben, welche sich im Russischen Unterthanenverband

befinden und unbewegliches Vermögen besitzen, sich theils durch den Dienst Rangtitel, theils auch Ordensdekorationen erwarben. Demzufolge hat der Reichsrath, in Anerkennung Dessen, daß die von den Wenndrichs gleichzeitig mit ihren kirchlichen Attestaten vorgestellten Beweise hierüber den Forderungen der Gesetze (Sw. Sak. Bd. IX. Art. 34 und 74) genügen, verfügt: die Enkel des obgenannten Begründers dieser Familie: die Söhne Friedrich Wilhelm's, und zwar: Karl Friedrich Wilhelm, Alfred Julius, Wilhelm Hermann, Lothar Philipp, Friedrich Heinrich und Eduard Alexander, — so wie den Sohn Georg Friedrich Wilhelm's, den Georg Nikolaus Wilhelm von Wenndrich. dem Beschluß Eines Dirigirenden Senats gemäß, im erblichen Adelstande zu bestätigen mit Eintragung in den 1. Theil des Adels-Stammbuches. Das Original ist unterzeichnet: Präsident des Reichsraths Fürst A. Tschernyscheff.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung des Naturforschenden Vereins in Riga am 17. November.

Herr Dr. med. Merkel verliest einen Beitrag zur unterirdischen Fauna nach Schiödte, welcher die Adelsberger und die ihr benachbarten Höhlen neuerlich untersucht und außer dem schon lange bekannten merkwürdigen Amphibium, dem Proteus anguinus, einem Fische und sieben schon vor ihm beobachteten Gliederthieren noch eben so viele neue Thiere, welche als Höhlenbewohner zu betrachten sind, entdeckt hat. Von den Letzteren gehören 2 Arten den Krustaceen, 5 den Insekten und 3 den Arachniden an. Ferner macht Herr Dr. Merkel eine Mittheilung über die Umwandlung von Blasenwürmern in Bandwürmer, beobachtet von Prof. v. Siebold. Herr Dr. phil. Buhse giebt eine Uebersicht der von Helmersen ausgeführten Untersuchung des devonischen Systemes im mittleren Rußland, nach dessen in Russischer Sprache erschienenem Berichte. Derselbe legt die Larve der Büschelmücke (Corethra plumicornis) zur Betrachtung unter dem Mikroskope vor und macht einige Bemerkungen über den eigenthümlichen Bau dieses Thieres. Herr Dr. phil. Kersting trägt eine Notiz über künstliche Fruchtessenzen vor und zeigt eine Probe von einer solchen. Herr Apotheker Reese spricht zum Schluß über amorphen Phosphor unter Vorweisung dieses Stoffes.

Das Korrespondenzblatt des Vereins, 6. Jahrgang Nr. 2, enthält: Phytotomische Untersuchung eines 1852. von den Bauern des Witepskischen Gouvernements in Anwendung gebrachten Mehlsurrogats (der Wurzel der Calla palustris, Sumpfzehrwurz oder Schweinsöhrchen) vom Prof. Schmidt in Gori-Gorezk; Dauer der Eisbedeckung des Dünastroms*) (in den letzten 25 Jahren durchschnittlich 131 Tage) vom Oberlehrer Napiersky in Mitau; Berichte über die Versammlung vom 6. Oktober, über eingegangene Geschenke und meteorologische Beobachtungen für den Monat September c., welche eine mittlere Temperatur von 10° ausweisen.

*) Zur Vergleichung stellen wir hier die aus Herrn Napiersky's Mittheilungen entlehnten Angaben der Dauer der Eisbedeckung unserer Düna mit denen der Donau an ihrer Mündung während der letzten 10 Jahre zusammen.

	Zeit d. Aufgangs A. St. Düna.	Donau.	Dauer d. Bedeckung. Düna.	Donau.
1842.	den 25. März.	26. Febr.	97 T.	74 Tage.
1843.	„ 22. „	fror nicht zu.	140 „	— „
1844.	„ 5. April.	15. Febr.	103 „	46 „
1845.	„ 6. „	11. Jan.	145 „	26 „
1846.	„ 11. März.	fror nicht zu.	130 „	— „
1847.	„ 9. April.	1. Febr.	155 „	29 „
1848.	„ 10. März.	18. „	96 „	59 „
1849.	„ 8. April.	10. „	123 „	52 „
1850.	„ 5. „	20. „	144 „	81 „
1851.	„ 25. März.	13. „	138 „	24 „
	Mittlere Dauer der Eisbedeckung		127 „	39 Tage.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der von der Universität Kiew als Arzt entlassene Sevecke als Bataillonsarzt beim Apscheronschen Infanteriereg.; der dimittirte Staatsrath Winter als Rath der Ehstländ. Gouvernements-Regierung; die Veterinärgehilfen Kiens als Prosektorgehilfe der Dorpater Veterinärschule; Hindrichson als Assistent beim Klinikum derselben Veterinärschule; der Kontroleur der Ehstländ. Bezirksverwaltung der Reichsbesitzlichkeiten, Kollegiensekretär Hacks, als Archivargehilfe bei der Ehstländ. Gouvernementsregierung; der Kanzelleibeamte des Kurländ. Domänenhofes, Kollegienregistrator Kelpsch, als jüngerer Kanzelleidirektor-Gehilfe des Kurländ. Civilgouverneurs.

Bestätigt wurde: nach vorhergegangener Adelswahl der Ehrenkurator des Smolenskischen Gymnasiums, Kollegienassessor Graf Buxhöwden, mit Verbleib. in besagter Funktion, als Smolenskischer Kreis-Adelsmarschall.

Befördert wurden: zum Kollegienrath der ältere Tischvorsteher des Inspektoren-Departements, Bretzel; — zu Hofräthen der Arzt des Rjäsanschen Inf.-Reg., Hoffmann; der Nowotscherkaskische Stadtarzt des Donischen Heeres, Lange; der ältere Arzt des Michailowschen Kadettenkops in Woronesh, Blumenthal; der Hauptarzt des Hospitals des 1. Kavalleriebezirks der Ukrainischen Militäransiedelung, Schaufuß; der jüngere Ordinator des Hofhospitals, Lilienberg; der Dirigirende der Apotheke des Warschauschen Militärhospitals, Budel; der aus dem Dienst entlassene außeretatmäßige Provisor Arendt; — zu Kollegienassessoren der Ordinator des Rigaschen Kriegshospitals, Klevesahl; der Dirigirende der Apotheke des 7. Kavallerie-Bezirks der Ukrainischen Militäransiedelung, Bodeck; — zu Titulärräthen die Lehrer beim 1. Kadettenkorps, Sellheim; beim Pawlowschen, Brinckmann; der Tischvorsteher des St. Petersb. Kameralhofes, Striedter; der Tischvorstehergehilfe desselben Kameralhofes, Pickel; — zu Kollegiensekretären die Lehrer beim Moskwaschen 1. Kadettenkorps, Weizler; beim 2., Werner; beim Michailowschen Kadettenkorps in Woronesh, Dicht; beim Polozkischen, Zimmermann.

Uebergeführt wurden: der Kontroleurgehilfe des Kurl. Kameralhofes, Gouvernementssekretär Knigge, als Tischvorsteher in die Kurländ. Gouvernementsregierung; der Kanzelleibeamte desselben Kameralhofes, Gouvernementssekretär Tweritinow, als Tischvorstehergehilfe ebendahin; der Tischvorstehergehilfe desselben Kameralhofes, Kollegienregistrator Willaret, als Tischvorsteher ebendahin.

Des Dienstes wurden entlassen: der Dirigirende der Apotheke des Kamenez-Podolskischen Hospitals, Provisor Wichmann; der Lehrer der 3. Abtheil. bei der Michailowschen Artillerieschule, Hofrath Thilo; der Registrator und Protokollist des Samaraschen Gewissensgerichts, Kollegiensekretär Keyser; der Rath der Kurländ. Gouvernementsregierung, Staatsrath Ebeling.

Als verstorben wurden aus den Listen gestrichen: der Proviant-Kommissär des 2. Inf.-Reg., Gouv.-Sekr. Reinhardt; der Tischvorstehergehilfe der Rybinskischen Proviantkommission, Kollegienregistrator Hongelin; der Proviantkommissär des abgetheilten Kaukasischen Korps, Koll.-Sekr. Neumann; der Oberauditeur beim abgetheilten Korps der innern Wache, Titulärrath Howen; der Bauskesche Postmeister Schleier; der Buchhalter des Morshanskischen Centralmagazins im Ressort der Reichsdomänen, Witte; der Kanzelleibeamte des 2. Departements der St. Petersb. Civilpalate, Leziuß; der Arzt des 14. Grusinischen Linienbataillons, Westphal; der Latitschewsche Kreisarzt Fischer; der Arzt im Moskwaschen Staatsrath, Mediko-Chirurg Graf.

Im Namen Dessen, der Niemanden unerhört in seinem Namen bitten und keinen Hilfe bei Ihm Suchenden ohne Hilfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hilfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 8. Decbr. 1852.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Ehefrau des Herzoglichen Beamten Karoline Chiesa, geb. Zimmerberg, alt 53 Jahr; die Wittwe Johanna Friedrike Stelling geb. Austin, alt 66 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Martinsen Tochter Adele Marie Karoline, alt ¼ Jahr.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 256.) Dorpat, den 15. December 1852. Stellvertretender Censor R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 51. Montag, den 22. December. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — In Dorpat selbst abonnirt man bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, Auswärtige wenden sich an das Dörptsche Post-Komtoir.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Die geehrten Redaktionen der Zeitschriften, die bisher das Inland im Austausch gegen ihre Blätter bezogen haben (wozu ich auch die angekündigte Neue Mitauer Zeitung und die Ehstländ. Gouvts.-Zeitung rechne), ersuche ich ergebenst und angelegentlichst, mir Letztere auch für das Jahr 1853. zukommen zu lassen und das hochobrigkeitlich vorgeschriebene Porto für die Absendung derselben zu zahlen, wogegen ich das Porto für die an Dieselben abzufertigenden Exemplare des Inlands hier in Dorpat auf dem Postkomtoir berichtigen werde. Den Mehrbetrag des Porto bitte ich mir freundlichst zu debitiren und einer baldigen Liquidation vorzubehalten, ohne bei dem Uebergange aus dem alten Jahre in's neue eine Unterbrechung in der Zusendung eintreten zu lassen. Zugleich erlaube ich mir die geneigten Freunde und Gönner unserer Wochenschrift wiederholentlich daran zu erinnern, dass sie ihre Bestellungen auf dieselbe sobald als möglich auf dem hiesigen Postkomtoir unter Zusendung des Abonnements von 6 Rbl. Slb. machen möchten, damit ich rechtzeitig die Grösse der Auflage bestimmen und die erste Nummer des kommenden Jahres in ungestörter Ordnung der letzten Nummer des laufenden folgen lassen könne. Meinen bisherigen fleissigen und uneigennützigen Mitarbeitern sage ich schliesslich meinen verbindlichsten Dank für ihre bisherige Mitwirkung und hoffe zuversichtlich, dass Sie auch fernerhin mich mit ihren schätzbaren Beiträgen und Mittheilungen wohlwollend unterstützen werden.

C. Reinthal.

I. Das Jubelfest des funfzigjährigen Bestehens der Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852.

Um unseren Lesern nach und nach zu einem vollständigen Bilde von unserer Jubelfeier zu verhelfen, deren Einzelnheiten wir dem entfernten Freunde der Alma mater Dorpatensis nicht vorenthalten möchten, während das Ganze für den engen Raum einer Nummer des Inlands zu weitumfassend ist, haben wir beschlossen, das Bild allmälig aufzurollen und geben darum heute nur das Verzeichniß der zur Verherrlichung des Festes ernannten Ehrenmitglieder dieser Kaiserlichen Universität, ferner die Beförderungen einzelner Glieder des Universitätspersonals, denen die Gnade des Monarchen bei dieser Gelegenheit feierlichst eröffnet wurde, und endlich das Verzeichniß der zum Jubelfeste angereisten Kommilitonen.

A) Verzeichniß der neu ernannten Ehren-Mitglieder der Kaiserlichen Universität Dorpat.

1) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Cäsarewitsch Thronfolger Alexander Nikolajewitsch.

2) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch.

3) Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg.

4) Seine Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Geheimerath, Senateur Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinsky-Schichmatow.

5) Seine Excellenz der Herr Kollege des Ministers der Volks-Aufklärung, Geheimerath, Senateur Awram Sergejewitsch Norow.

6) Seine hohe Excellenz der Herr Kurator des Dorpater Lehrbezirks, Mitglied der Ober-Schuldirektion, General von der Infanterie, Gustav von Crafftröm.

7) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Präsident des Reicherathe, General von der Kavallerie, Fürst Alexander Iwanowitsch Tschernyschew.

8) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, Statthalter des Kaukasischen Gebiets, General-Gouverneur von Neu-Rußland u. Bessarabien, General von der Infanterie, Fürst Michael Semenowitsch Woronzow.

9) Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Peter von der Pahlen.

10) Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Alexey Fedorowitsch Orlow.

11) Seine Erlaucht der Herr Wirkl. Geheimerath und Präsident der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Reichsraths, Graf Sergy Semenowitsch Uwarow.

12) Seine Erlaucht der Herr Wirkliche Geheimerath, Präsident des Gesetzgebungs-Departements im Reichsrathe, Oberdirigirende der zweiten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzellei Sr. Kaiserl. Majestät, Staats-Sekretär Graf Dmitry Nikolajewitsch Bludow.

13) Seine hohe Excellenz der Herr General von der Kavallerie, Mitglied des Reichsraths, Baron Magnus von der Pahlen.

14) Seine Excellenz der Herr Geheimerath, Mitglied

des Reichsraths, Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Baron Modest Andrejewitsch von Korff.

15) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Kriegs-Gouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Ehst- u. Kurland, General-Lieutenant Fürst Alexander Arkadjewitsch Italiisky, Graf Suworow-Rimnikisky.

16) Seine hohe Excellenz der Herr General-Adjutant, Vice-Admiral, Kriegs-Gouverneur von Reval und Oberbefehlshaber des Revalschen Hafens, Friedrich von Lütke.

17) Seine Hochwürden der Herr Bischof, Vicepräsident Eines Kaiserlichen Evangelisch-Lutherischen General-Konsistoriums, Dr. Friedrich Nikolaus von Pauffler.

18) Seine Excellenz der Herr Geheimerath, ältere Rath im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Christian von Beck.

19) Seine Excellenz der Herr Geheimerath, Leib-Medikus, Präsident des Reichs-Medicinal-Konseils, Dr. med. et chir. Michael von Marcus.

20) Seine Excellenz der Herr Wirkl. Staatsrath, Präsident der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Ober-Schul-Direktion, Direktor des Pädagogischen Haupt-Instituts, Iwan Iwanowitsch Dawydow.

21) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Direktor der Hauptsternwarte zu Pulkowa, Dr. Wilhelm von Struve.

22) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Karl Ernst von Bär.

23) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, Präsident Eines Kaiserlichen Livländischen Hofgerichts, Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstiern.

24) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, Professor der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Akademiker Dr. med. et chir. Nikolai Iwanowitsch Pirogoff.

25) Seine Hochgeboren der Herr Staatsrath, Kammerherr, Ehren-Kurator des Mitauschen Gymnasiums, Baron Otto von Mirbach.

26) Seine Hochehrwürden der Herr Pastor primarius zu Wolmar, dim. Ober-Konsistorialrath Dr. Ferdinand Walter.

27) Der Herr Professor an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimerath Dr. Johannes Müller.

28) Der Herr Professor an der Königlichen Universität zu München, Freiherr Dr. Justus von Liebig.

B. Beförderungen und Ernennungen.

Allerhöchstes Handschreiben
an den General der Infanterie, Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks, Craffström.

Ihr mehr als funfzigjähriger dem Throne und Vaterlande geleisteter Dienst hat sich fortwährend durch treue u. eifrige Erfüllung der Ihnen auferlegten Pflichten ausgezeichnet. Thätigen Antheil nehmend an dem vaterländischen und den später geführten Kriegen haben Sie die edle Laufbahn des Kriegers durch Thaten des Muthes und der Unerschrockenheit bezeichnet. In der Folge durch Unser besonderes Vertrauen zu der Verwaltung des Dorpatschen Lehrbezirks berufen haben Sie, zu Unserem wahren Vergnügen, durch Ihre unermüdlichen Bemühungen viel beigetragen zu dem gegenwärtigen guten Zustande der Dorpatschen Universität und der Lehranstalten des Dorpatschen Bezirks. In dem Wunsche, Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit angedeihen zu lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen in Veranlassung des herannahenden 50jährigen Bestehens der Dorpatschen Universität zu bezeigen, haben Wir Allergnädigst Ihnen den Orden des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Klasse verliehen. Indem Wir die Ordens-Insignien beifügen und Ihnen befehlen dieselben anzulegen, verbleiben Wir mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen immer wohlgewogen.

Das Original ist von der Eigenen Hand Sr. Kais. Majestät unterzeichnet: **Nikolai.**

St. Petersburg, den 6. December 1852. (Russ. Inv.)

Dem Rektor der Dorpater Universität, Staatsrath Haffner, ist der Rang eines Wirkl. Staatsraths Allergnädigst verliehen worden; dem ordentlichen Professor Staatsrath Rosberg der St. Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone; den ordentlichen Professoren Staatsräthen Kruse, Friedländer, Bunge, Mädler, Walter und Bidder derselbe Orden 2ter Klasse ohne Krone; den ordentl. Professoren Staatsräthen Otto, Keil, Adelmann, Tobien, Reichert, Kurtz und den Univ.-Sekretären Kollegienassessoren Wilde und v. Forestier Geschenke nach dem Range.

Die außerord. Professoren Kollegienräthe v. Rummel u. Mercklin und Hofrath Schmidt sind als ordentliche Professoren, der stellvertretende außerord. Professor Kollegienrath Shiräjew als stellvertretender ordentlicher Professor, der stellvertretende außerord. Professor Ziegler als außerordentlicher Professor, und der stellvertretende praktische Architekt der Universität, Titulärrath Rathhaus, als wirklicher Architekt bestätigt worden.

C. Verzeichniß
der zum Jubelfeste der Kaiserlichen Universität Dorpat zum 12. und 13. December 1852. angelangten Gäste.

Abel, Gottfried, Pastor aus Kiew.

v. Arnold, Reinhold, Hakenrichter aus Allentacken.

Baeckmann, Karl, Prediger aus Salisburg in Livland.

v. Baer, Karl Ernst, Dr. med. et chir., Wirkl. Staatsrath, ordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und Deputirter derselben.

v. Baer, Alexander, Erbbesitzer von Piep in Ehstland.

Balfour, James William, Dr. med., Koll.-Assessor, Arzt aus Gatschina.

v. Beklescho w, Obrist.

Berg, Johann Georg Wilhelm, Prediger aus Pleskau.

Berg, Ferdinand, aus Wolmar.

v. Berg aus Mahlenhof.

Berkholz, Christian August, Dr., Oberpastor zu St. Jakob in Riga, Assessor des Livländischen Konsistoriums, Deputirter desselben und der Lettisch-Literärischen Gesellschaft.

Brock, Alexander, Stabskapitain beim Forstkorps, aus Fellin.

Bronikowsky, Basily, aus Kamenez-Podolsk.

Brummer, Christian Heinrich, Kaufmann aus Riga.

Bulmerincq, August, Mag. jur., Sekretär des Rigaschen Raths und der Literärisch-praktischen Bürger-Verbindung zu Riga, Deputirter der Letzteren.

v. Bunge, Dr. Friedrich Georg, Staatsrath, Vorführender Bürgermeister und Präsident des Konsistoriums der Stadt Reval, Delegirter des Revalschen Raths und der Ehstländischen Literärischen Gesellschaft.

v. Bunge, Theodor, Mag. jur., Protonotär des Revalschen Raths.

v. Bunge, Gustav, Oekonom aus Ehstland.

Carlblom, Paul, Prediger zu Tarwast, Assessor des Livländischen Konsistoriums, Deputirter der Livländischen Prediger-Synode.

Carlblom, Pastor zu Koddafer.

v. Ceumern zu Breslau in Livland.

v. Ceumern zu Tirsen in Livland.

Christiani, Arnold Friedrich, Dr. theol., Propst des Werroschen Sprengels, Prediger zu Ringen, neubestätigter Professor der praktischen Theologie zu Dorpat.

Christiani, Alexander, Lehrer aus Livland.

Christiani, Dr. Friedrich Leopold, Kirchspielsarzt aus Odenpae.

Corval, Pezet de, Beamte in der Kanzellei des Generalgouverneurs, aus Riga.

Corval, Pezet de, Beamte bei dem Kurländischen Civil-Gouverneur, aus Mitau.

v. Dahl, Konrad, Arzt, Erbbesitzer von Engelhardshof in Livland.

v. Dehn, August, Sekretär des Pernauschen Landgerichts in Fellin.

Doellen, Wilhelm, Koll.-Ass., Observator der Hauptsternwarte zu Pulkowa.

Eckardt, Albert, Ordnungsgerichtsnotär aus Fellin.

Eckardt, Julius, Titulär-Rath, Sekretär und Deputirter des Landgerichts aus Wenden.

Eckardt, Theodor Ludwig, Kirchspielsgerichtsnotär, aus Palloper.

v. Engelhardt, Landrath, Deputirter der Ehstländischen Ritterschaft, aus Koddasem.

v. Engelhardt, Karl Friedrich, dim. Stabsrittmeister, Ordnungsrichter, aus Wolmar.

v. Engelhardt, Reinhold Gustav, aus Paibs, dimittirter Kirchspielsrichter.

Erasmus, Karl Eduard, dim. Hofgerichts-Advokat, Gutsbesitzer in Livland.

Ernitz, Arnold, Oekonom auf Pennikülll in Livland.

Faber, Oekonom aus Livland.

Faber, August Balthasar, Titulär-Rath, aus Walk.

Fehst, Julius, aus Reval.

v. Freymann, Arthur, Kreisrichter, aus Lemsal.

v. Freytag-Loringhoven, Arthur, Gutsbesitzer auf Owerlack in Livland.

Friedberg, Gustav, aus Reval.

Frohbeen, Dr. med., Leonhard, Hofrath, Arzt beim Berg-Korps in St. Petersburg, Deputirter des Deutschen ärztlichen Vereins daselbst und des in St. Petersburg gegründeten Kommilitonen-Stipendien-Vereins.

Gahlnbaeck, Dr. Georg Leopold, aus Reval, Gehilfe des Ehstländischen Gouvernements-Schulendirektors, Deputirter des Revalschen Gymnasiums und der Ritter- und Domschule zu Reval, so wie einer Anzahl von mehr als zweihundert in Ehstland lebenden ehemaligen Zöglingen der Universität, die sich zu einer gemeinschaftlichen Adresse vereinigt haben.

Gahlnbäck, Konsul und Aeltermann aus Reval, Deputirter der großen Kaufmannsgilde.

Gaike, Lehrer aus Luhde bei Walk.

Geldner, Aug., Cand., aus Ecks in Livland.

Germanow, Nikolai, aus Ehstland.

Girgensohn, Reinhold, Pastor adj., aus St. Petersburg.

Görtz, Johann, aus Kurland.

Goldmann, Wilhelm, Protonotär des Hofgerichts, aus Riga.

Gorski, Magister zool., Konstantin, aus Salanty im Kownoschen Gouvt.

Gottfried, August Moritz, Cand. phil., aus Riga.

Grewingk, Konstantin, Dr. phil., aus St. Petersburg.

Grossenbach, Ernst, aus Ringen.

Groß, Karl Christoph, Bürgermeister, Oberwaisenherr, Konsistorial-Präsident, aus Riga, Deputirter des Rigaschen Raths, Delegirter des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Konsistoriums, der Reformirten Konsistorial-Sitzung und der Rigaschen Prediger-Synode.

v. Grothuß, Karl, Assessor und Deputirter des Wendenschen Landgerichts.

v. Grothuß, Friedensrichter zu Bauske, Deputirter der Kurl. Ritterschaft.

Gutglück, Pastor zu Anzen.

Guleke aus Livland.

v. Golejewsky, August, aus Assuma in Livland.

Haller, Karl, Lehrer zu St. Simonis in Ehstland.

Hammerbeck, Karl, Pastor, aus Weißenstein.

Hansen, Konrad, aus Ehstland.

Harten, Eduard, Pastor zu Fickel in Ehstland.

Hartung, Wilhelm, Lehrer in Livland.

Hasselblatt, Gustav Friedrich, Propst zu Maholm in Ehstland.

Hehn, Richard, Vogteigerichts-Sekretär, aus Pernau.

v. Hehn, Dr. Reinhold, aus Jewe.

v. Herzberg, Baron, Kön. Preuß. Major, aus Coblenz.

Hinrichson, W., aus Rüggen.

Hirsch, Pastor, aus St. Bartholomaei in Livland.

Hoerschelmann, Emil, Pastor, aus Oberpahlen in Livland.

Hoerschelmann, Hugo, aus Ehstland.

Hofmann, Ernst, Mag. phil., Obrist im Berg-Korps, Professor an der Kaiserlichen St. Petersburgschen Universität, Deputirter derselben.

Hoheisel, Cand. phil., Lehrer und Deputirter der Erziehungs-Anstalt zu Birkenruh in Livland.

Hollmann, Rudolph, Pastor zu Rauge in Livland.

v. Hüene, Theodor, Ordnungsrichter zu Fellin.

Hunnius, Pastor, aus Narwa.

v. Jannau, Heinrich George, Dr. phil., Konsistorialrath, Prediger zu Lais in Livland.

Janter, Prediger zu Talkhof in Livland.

Kauzmann, Pastor zu Kannapä.

Kieseritzky, Gustav, Cand., Lehrer aus Birkenruh.

Kleberg, John, Syndikus und Stadtsekretär, aus Wolmar.

Kleinenberg, Karl, Hauslehrer, aus Golgowsky.

Kleinenberg, Arzt, aus Walk.

Kleinenberg, Pastor zu Palzmar in Livland.

Kirchberg, Leopold, Accoucheur und Arzt, aus dem Orelschen Gouvernement.

v. Knieriem, Wilhelm, Prediger zu Peters-Kapelle in Livland.

Knüpffer, Karl, Pastor, aus Klein-Marien in Ehstland.

Koechert, Apotheker aus Werro.

Körber, Louis, Pastor zu Randen.

Körber, Karl, Pastor zu Fennern.

Kraus, Hugo, aus Kurland.

Kreutzwald, Dr. med., Stadtarzt in Werro, Deputirter der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft.

v. Krüdener, Eduard, zu Metzküll in Livland.

Kuhlberg aus Livland.

Kupffer, Oskar, aus Kurland.

Kyber, Ernst, aus Wenden.

Lamberg, Theodor, Pastor aus Doblen, Deputirter der Doblenschen Diöcese.

Landesen, Pastor, aus Torma.

La Trobe, Eduard, aus Kurrista in Livland.

Lehmkuhl, Eduard, aus Ehstland.

Lemcke, Johann Andreas, Stadt-Aeltermann der großen Gilde aus Riga, Deputirter derselben und Eines löblichen Schwarzenhäupter-Korps daselbst.

Lenz, Christian, Pastor zu Saara in Livland.

Lenz, Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Professor an der St. Petersburger Universität, Deputirter derselben.

v. Lilienfeld, Landrath, auf Neu-Oberpahlen.

Lipinski, Stephan, Vice-Superintendent und Deputirter der Evangelisch-Reformirten Synode zu Wilna.

Lossius, Prediger zu Werro.

v. Lüders, Eugen, aus Ehstland.

Ludwigs, Arendator auf Kersel in Livland.

v. Manteuffel, Gotthard, Graf, auf Ringen.

Marnitz, Pastor, aus Papendorf.

Masing, Arnold, Cand. jur., aus Livland.

Masing, Gustav, Pastor zu Neuhausen.

v. Maydell, Karl, Kreisdeputirter aus Ehstland.

v. Maydell, Ferdinand, zu Krüdnershof.

v. Maydell, Rudolph, aus Ehstland.

Meinhardt, J. Ch. P., Stadt-Aeltermann der St. Johannis-Gilde in Riga, Deputirter derselben.

Meyer, Julius, Pastor, aus Kawelecht.

Mickwitz, W., Pastor zu Marien in Livland.

v. Middendorff, Dr., Staatsrath, ordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Miloscb, Fürst, E., Gutsbesitzer, aus Wilna.

v. Moczulski, Konstantin, Evangelisch-Reformirter Prediger zu Birsen, Deputirter der Kownoschen Diöcese.

von zur Mühlen, Karl, aus Groß-Congota.

von zur Mühlen, Heinrich, aus Arrohof.

von zur Mühlen, Hermann, aus Tennassilm.

von zur Mühlen, Hermann, aus Alt-Bornhusen.

von zur Mühlen, aus Arrohof.

von zur Mühlen, Kornet.

v. Mühlendahl, Karl, Arendator zu Falkenau u. Sotaga.

Mühlendorff, Siegfried Leopold Benjamin, Evangelisch-Lutherischer Prediger aus Litthauen, Deputirter der Wilnaschen Präpositur.

Mühlenthal, Gustav, Arendator zu Talkhof.

Neander, Friedrich Eduard, Pastor prim. der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Mitau, Konsistorialrath, Assessor und Deputirter des Kurländ. Konsistoriums.

Nocks, Schul-Inspektor, Koll.-Assess., aus Wesenberg.

v. Nolcken, Konstantin, Ordnungsrichter, aus Oesel.

Odin, Johann, Dr. med., aus Kurland.

Oehrn, Gustav Oskar, Prediger zu Wendau in Livland.

Ottho, Theodor, Cand. theol., aus Kurland.

Pacht, Hermann, Pastor zu Kokenhusen.

Paucker, Hugo Richard, Propst und Pastor zu St. Simonis in Ehstland.

Paucker, Heinrich, Prediger zu Goldenbeck in Ehstland.

Paulsohn, Gustav, Lehrer in Fellin.

Pezold, Ernst, Dr. med., Kreisarzt in Wesenberg, Staatsrath, Deputirter der Ehstländ. Medicinal-Verwaltung.

Podernja, Nikolai, Gehilfe des Direktors der Kanzellei des Civil-Gouverneurs in Pleskau.

Poulet, Louis, Dr. med., Kreisarzt, aus Werro.

Raczynski, Martin, Hofrath, Inspektor u. Deputirter des Sluzkischen Gymnasiums, auch Deputirter der Wilnaschen Evangelisch-Reformirten Synode.

Rambach, Friedr. Georg, Obervoigt u. Deputirter des Raths der Stadt Pernau.

v. Rehbinder, Karl, Graf, aus Ehstland.

Reich, Julius, Schul-Inspektor aus Werro, Koll.-Assess.

v. Rennenkampff, Alexander Reinhold, Livl. Landrath, Mitglied und Deputirter des Livl. Hofgerichts.

v. Rennenkampff, Karl, Notär der Livl. Ritterschaft.

Riesenkampff, Nikolai, Cand. phil., Lehrer, aus St. Petersburg.

Rohland, Leo, Dr. med., Gutsbesitzer auf Waidau in Livl.

Rosenkranz, Flink-, Paul, Notär aus Wesenberg.

Rücker, Franz Ludwig, Propst und dim. Prediger zu Klein-St. Johannis, Konsistorialrath.

Rücker, August Wilh., Pred. zu Kl. St. Johannis in Livl.

Rücker, Gustav Heinrich, Arzt in Woisek.

Rücker, Otto Georg, Dr. med., Hofrath, aus Walk.

Samson v. Himmelstiern, Gustav, Erbbesitzer von Uelzen und Bockenhof.

Samson v. Himmelstiern, Reinhold Joh. Ludw., Wirkl. Staatsrath, Präsident und Deputirter des Livländ. Hofgerichts zu Riga.

Samson v. Himmelstiern, Robert, Assessor der Ehstn. Distrikts-Direktion der Livl. Kredit-Societät, Gutsbesitzer von Urbs.

v. Saß, Ludwig, Hofgerichts-Assessor.

Schatz, Paul, Dr. phil., Pastor zu Tirsen.

v. Schmid, Syndikus des Raths und Deputirter der Stadt Pernau.

Schmidt, Karl Georg Guido, Inspektor des physik. Kabinets an der Ingenieurschule zu St. Petersburg.

Schnee, Dr. Hermann Heinr., Medicinal-Inspektor u. Arzt der landwirthschaftl. Lehr-Anstalt zu Gorigorezk im Gouv. Mohilew, Deputirter derselben.

Schneider, Joh. Wilh., Propst des Fellinschen Sprengels, Prediger zu Hallist und Karkus.

Schöler, Ewald, Bürgermeister und Deputirter der Stadt Fellin.

Schrenk, Ernst, aus Livland.

v. Schubersky, Konrad, aus Livland.

v. Schubersky, Emil, Sekretär aus Walk.

Schütze, Pastor, aus Nüggen.

Schütze, Mag. juris, Beamte in der Kanzellei des Generalgouverneurs, aus Riga.

v. Schulinus, Karl Friedrich, zu Koddijerw in Livland.

Schultz, Pastor zu Pernau.

Schwabe, Andreas Johann, aus Friedenthal bei Pernau.

Schwartz, Joh. Georg, Pastor zu Pölwe.

Schwartz, Woldemar, aus Warbus.

v. Schwebs, Friedrich Georg Anton, Staatsrath, Ehstländischer Regierungsrath, Deputirter des Civil-Gouverneurs und der Gouvernements-Regierung von Ehstland.

Sielmann, Theodor, Pastor zu Ermes.
Sielmann, Woldemar, Propst und Prediger zu Roop.
v. Sivers, Felix.
v. Sivers, Ernst, aus Walguta.
v. Sivers, Dr. med., August, aus Kusthof.
Specht, W., Kandidat, aus Brinkenhof.
Spörer, Arendator aus Timmofer.
Stackmann, Emil, aus Narwa.
Stäcker aus Livland.
Starck, Robert, Prediger aus Riga.
v. Struve, Heinr., Titulär-Rath aus St. Petersburg.
v. Struve, Otto, zweiter Astronom und Deputirter der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa, Kollegienrath.
v. Struve, Wilhelm, Dr., Wirklicher Staatsrath, ordentlicher Akademiker und Deputirter der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Direktor der Haupt-Sternwarte zu Pulkowa.
Studizky, Lehrer am Gymnasium zu Pleskau.
Tanner aus Kurland.
Tonndorff, Dr. med., Kirchspielsarzt aus Salisburg.
v. Transehe, Kreisrichter, aus Livland.
Treyer, Woldemar, Apotheker aus Nowarshew.
Uexküll, Alexander, Baron, aus Werder in Ehstland.
Uexküll, Boriß, Baron, dim. Mannrichter aus Ehstland.
Ungern-Sternberg, Wilhelm, Baron, auf Noistfer in Ehstland, Ehstländischer Landrath, Deputirter des Oberlandgerichts und Präsident des Ehstländischen Konsistoriums.
v. Volkmershausen, Karl, Kirchspielsrichter zu Perrist in Livland.
Voß, Hofrath, Inspektor und Deputirter der höheren Kreisschule zu Pernau.
Wagner, August, aus Pulkowa, Gehilfe auf der Central-Sternwarte.
Walter, Dr. phil., Anton Karl Ferdinand Maximilian, Ober-Konsistorialrath, Pastor primarius zu Wolmar, Deputirter der Livl. Prediger-Synode.
Walther, Karl, Pastor zu St. Jakobi in Ehstland, Deputirter der Ehstländischen Geistlichkeit.
Walther, Heinrich, aus Wesenberg.
Weyrich, Demetrius, Ordnungsgerichts-Notär in Werro.
Wiedemann, Konstantin, Lehrer in Fellin.
v. Wilcken, Nikolai, Gutsbesitzer zu Chudleigh in Ehstland.
Windekilde aus Kergel.
Winkler, August, aus Pulkowa.
Winkler, Konstantin, aus Wesenberg.
Winkler, Heinrich, Kolleg.-Assess., aus Ehstland.
Wissel, Gottlieb, Apotheker aus Nowgorod.
Wittkowsky, Jul., Syndikus u. Stadtsekretär aus Werro.
v. Wolff, Baron, Gottlieb, aus Lettin.
v. Wrangell, Generalmajor, Baron, aus Ehstland.
v. Wrangell, Baron, aus Livland.
v. Wulf, Ernst, aus Orellen in Livland.
Zellinsky, Georg Gottlieb, Oberlehrer des Gymnasiums aus Pleskau.
Zellinsky, Besitzer von Kerimois in Livland.

Um etwanige Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen ersucht die Redaktion des Inlands ganz ergebenst Alle, welche sich für den Zweck einer vollständigen Beschreibung der Jubelfeier interessiren. Nur durch zuverlässige Kunde darüber, wer die Theilnehmer des Festes gewesen, kann sich der Abwesende ein getreues Bild von dem in den Tagen der Feier Erlebten entwerfen.

II. Zur Erklärung des Stadtnamens Dorpat.

(Schluß.)

Es hat sich also bis jetzt ergeben, daß der Anspruch, den der Emmomäggi auf die Ehre für den Berg des Tharapita zu gelten erheben könne, durchaus nicht minder berechtigt sei, als der Anspruch des Berges bei Ebbafer. Einen bestimmten Fingerzeig aber darauf, daß Heinrich den Emmomäggi gemeint, sehe ich endlich darin, daß er ohne eines Zwischenereignisses zu gedenken von seinem Uebertritt nach Mocha und Wayga berichtet, gleich nachdem er von der Zerstörung der Heiligthümer auf dem Berge des Tharapita erzählt. Er muß doch wohl schon in der Nähe von Mocha gewesen sein. Allen anderweitigen Gründen aber, die man zu Gunsten des Ebbaferischen Berges anführen mag, unbeschadet der mythischen Bedeutung desselben ansich, widersetzt sich der bloße Name des in der Sallischen Hügelkette von Knüpffer kaum erwähnten höhern[1]) Emmomäggi, der schon im lib. cens. im Namen Emomaekae erscheint, wie ich glaube, unüberwindlich und siegreich. Dieser nämlich kann, wie Emmojärw Muttersee ist, nichts anders bedeuten als Mutterberg. Es liegt zu nah, als daß es sich nicht von selbst aufdrängen sollte, diesen Namen mit der Mittheilung Heinrich's von der Geburt des Tharapita auf dem Berge zu verbinden, zumal wenn man daran gedenkt, was Heinrich an einer andern Stelle[2]) von jenem Liven berichtet, welcher im Traume seinen ihm weissagenden Gott von der Brust bis oben hin aus einem Baum emporwachsen sah. Oder meint man, diese Vorstellungsweise nur bei den Liven, aber nicht bei den Ehsten gelten lassen zu wollen, wiewohl Hartknoch dieselbe bei den alten Preußen kennt, Uwarowitsch[3]) sie in einer Sage aus der Nachbarschaft der Ursitze des Finnischen Volksgeschlechts bei den Jakuten genau zutreffend darstellt, die Skandinavische Mythe von Thor, dem Donnergott, als dem Sohne der Fiorgyn, das ist der Berghöhe, sie zur Anwendung auf unsern Fall noch näher rückt[4]), endlich die Ehstnische Sage vom Emmojärw eine ähnliche Vorstellung uns thatsächlich vorführt? Mir schiene nicht unmöglich, daß auch dem Namen Munnamäggi, d. i. Eiberg (nicht Eierberg), den zwei Anhöhen führen, die eine bei Odenpä und die andere bei Hahnhof[5]), eine nahverwandte Vorstellung zu Grunde liegen könnte, denn nach Ehstnischen Volksliedern gehn göttliche Schöpfungen aus einem Ei hervor[6]).

Läßt sich demnach aus der Lage und den Umgebungen Dorpat's die Vermuthung ableiten, daß hier Wasser- und Höhendienst vormals in Uebung gewesen, so bestätigt sich diese Vermuthung auch durch die oben bereits berührten von Fählmann mitgetheilten Sagen. Wer ist in ihnen jener Altvater, der hier weilte, der das Bette des Embach's

1) Rathlef a. a. O. S. 32.
2) Script. rer. Liv. II, 109.
3) Böhtlingk: über die Sprache der Jakuten; Text S. 87.
4) Grimm: Deut. Myth., Ausg. 2, S. 157. Daselbst S. 312. heißt es: „der Olympos war des Zeus eigentliches haus (Διὸς δῶμα."
5) Rathlef a. a O. S. 41. und 43.
6) Ehstn. Volksl. S. 3, 39. f., 407. E.

graben hieß, der auf dem Kesselberge die Sprachen kochte? Noch gegenwärtig bezeichnet der Ehste mit den Worten wanna issa, Altvater, gern und häufig den Donner, also vormals den Donnergott. Und wer ist Wannemuine, der hier die Stimme der Freude, den Gesang erschallen ließ und lehrte? Es würde zu weit in die Ferne führen, wollte hier auf eine Untersuchung, was das Wesen dieses Gottes sei, tiefer eingegangen werden. Vielleicht gelingt es aber, mit ein paar Bemerkungen es einigermaßen wahrscheinlich zu machen, daß Wannemuine und sein Bruder Ilmarinne, wenn auch Wettergötter, zunächst doch und eigentlich Wassergötter sind. Wären sie als solche anzuerkennen, so müßte sich ihr Wesen ohne Zweifel wieder aus jener Naturanschauung, die uns die Sage von Emmojärw entgegenbringt, ableiten und erklären lassen. Daß der Name Ilmarinne auf die vielen Ilmjärwed, Wetterseen, auf die Ilmajöed und Ilmhallikad, Wetter-Flüsse und Quellen, bezogen werden könne, liegt an sich klar zu Tage. Nun betrachte man aber den Namen Wannemuine näher. Fählmann berücksichtigte bloß diese Ehstnische Form und erklärte sie durch „der Alte der Uebrigen;" allein wie unzählig viele Ehstnische Wörter geschwächt, zum Theil entstellt sind, deren reine und ursprüngliche Form erst im Finnischen aufzufinden und allein aus dem Finnischen zu erklären ist, darf auch Wannemuine für eine Schwächung oder Entstellung gelten, muß nothwendig auf die ältere Finnische Form Wäinämöinen, für die in den Runen auch häufig Wäinä allein erscheint, zurückgegangen werden. Nun ist aber das Ehstn. wäin, Sund[1]), in der Dorpater Mundart, wenn auch jetzt vielleicht verschollen, Wäinä, der alte Name der Düna[2]), das Finn. möinen gestaltet: also Wäinämöinen der gestaltwordene Sund, der Gott des Sundes, der vergöttlichte Fluß Düna.

Wenden wir uns jetzt zum Namen Dorpat's zurück, so scheint wenigstens soviel einzuleuchten, daß er nur mangelhaft und unvollkommen gewesen wäre, hätte er bloß die eine Seite der örtlichen Eigenthümlichkeiten, sei es in Beziehung auf die Lage und natürliche Beschaffenheit, sei es in Beziehung auf den Wasser- und Höhendienst daselbst, bezeichnet oder angedeutet. Darf man die Sprachschöpfung, so sehr sie auch im Anfange vom bloß Sinnlichen ausgehn möge, als ein Thun ansehn, in welchem der menschliche Geist sich, wenn auch unbewußt, in seiner Ganzheit, also auch als vernünftig bethätigt und offenbart, und dazu berechtigt ihr Kunstwerk selbst, die Sprache, so war hier ihre Aufgabe, einen Namen zu wählen, der die ganze volle Eigenthümlichkeit der Gegend bezeichnete. Ob und inwieweit der Name Tarbeto, sofern er die angegebene Bedeutung hatte, diesem Erfordernisse entsprach und glücklich gewählt war, wird der geneigte Leser selbst beurtheilen. In der That aber ist nur das Wesentliche oder Bedeutsame der Gegenstände als solches und ansich im Worte kennzeichnen oder andeuten kaum als die letzte und höchste

1) Renvall kennt das Finn. wäinä nicht, dennoch wird es kaum ganz verloren sein; als Ableitung davon muß wainio, Ehstn. wain, Wiese, gelten, ähnlich wie im Deutschen Au Fluß und Wiese ist.

2) Die Weinalenses Heinrich des Letten sind demnach die von ihm sonst Dunenses genannten Liven.

Aufgabe der Sprachschöpfung anzusehn. Wie die schöne Kunst das Gegenständliche nicht in seiner rohen Natürlichkeit darstellen will und darf, soll auch das Wort schon seinerseits davon Zeugniß geben, daß es aus dem menschlichen Geist hervorgegangen, soll es das Gepräge des Geistes ansichtragen. Die fort und fort waltende Sprachschöpfung schwächt und bricht darum nicht selten das ursprünglich sinnliche Wesen des Worts, macht es dem Geiste dienstbar, setzt es näher und näher in Beziehung auf die Erscheinungen des Geistes, beseelt und vergeistigt es selbst. Von der Art ist auch das Wort Tarweto, wie es in dem oben besprochenen Liede erscheint, wenn vielleicht als wirklicher Ortsname, doch noch vielmehr als Bezeichnung einer Vorstellung, eines Gedankens. Ob es aber auch für Dorpat im Sinn eines Eldoradischen Namens von dem künstlerisch bildenden Sprachgeiste verwendet worden ist oder nicht, darüber wird wieder der geneigte Leser selbst urtheilen. Daß es aber als Eldoradischer Name Dorpat und die Beziehungen und Verhältnisse desselben zur Bevölkerung sowohl seiner selbst als der Umgebung weit und rings umher wunderbar und merkwürdig treffend kennzeichnen würde, lehrt die Geschichte der Stadt überzeugend. Trotz allen Wandels der Dinge und Zeiten hat sich Dorpat immer wieder zu derselben Bedeutung erhoben und hergestellt, nicht unähnlich dem Vogel Phönix, der sich aus seiner Asche wiedergebärt.

Wir wissen freilich weder aus geschichtlicher Ueberlieferung, noch aus Urkunden, was eigentlich Dorpat den Ehsten vormals gewesen; es ist nur die Sage, welche von seiner alten Paradiesesherrlichkeit Kunde giebt. Aber eben daß diese Sage noch jetzt lebt, ist der beste Beweis dafür, daß Dorpat den Ehsten einst von der größten Bedeutsamkeit gewesen sein müsse. Denn wie hätte sie so tief und fest Wurzeln schlagen können, wären die Vorstellungen von dem Eldoradischen Dorpat den Ehsten, die sonst nur wenig Bruchstücke von ihrem alten Glauben in der Erinnerung bewahrt und gerettet haben, nicht vorallem heilig und theuer gewesen? Daß die nächste Bevölkerung nichts mehr davon weiß, widerlegt nicht und widerspricht nicht einmal, ist vielmehr natürlich und begreiflich. Vor nur zweihundert Jahren ward nach verläßlichen Berichten der Bach Wöhhanda noch für so heilig gehalten, daß einer gewähnten Entweihung desselben die ganze Umgegend sich aufständisch widersetzte, und jetzt, theilt mir Kreutzwald mit, — nichts mehr von einer Erinnerung daran, kaum eine Ahnung mehr von der vormaligen Heiligkeit des Baches, obwohl dessen Name Pühhajöggi schon daran gemahnt. Eben weil der Dorpater Ehste das Paradies selbst bewohnte, war es schon ansich ihm dieses kaum und jedenfalls minder als den entfernterwohnenden, auch wenn er etwa jene Sagen kannte, ja wenn er sie selbst mit Sorgfalt zu hegen Ursache fand. Und nun nehme man dazu und lese nur, was Heinrich der Lette von den Verheerungen des Landes erzählt, wie z. B. in einem Sommer neunmal unmittelbar auf einander beutegierige Schaaren der Liven, Letten und Litthauer das vermuthlich reiche Land ausplünderten, erinnere sich, anderer Dinge zu geschweigen, der zerstörenden Kriege, die hier Jahrhunderte lang mit

Erbitterung geführt wurden. Wie hätten wohl die Dorpater Ehsten ein verheertes und ausgesogenes Land, eine Wüste noch immer und fort und fort für ein Paradies halten können? Nachdem nun aber das Glück und die Bedeutung Dorpat's für die Ehsten ausgetilgt und vernichtet war, pflanzte der christliche Mönch hier seinen Krummstab auf, unter dem nach dem Sprichwort gut wohnen ist, und woran auch der Ehste sein bescheiden Theil wird haben nehmen dürfen. Als auch Dieses wieder seine Endschaft erreicht, gründete hier erst König Gustav Adolph, dann nach langer Unterbrechung Kaiser Paul und ausführend und gestaltend Kaiser Alexander die Hochschule, ihr die Pflege unschätzbarer Güter anvertrauend. Seitdem wandten und wenden Tausende der Gebildeten in den Landen umher, deren Umfang nach dieser Rücksicht bestimmt den der frühern Zeiten um ein wie Vielfaches übertrifft, Herz und Gemüth in schöner Erinnerung wieder Dorpat zu. Und obwohl es in der That nicht das Dorpat der Wirklichkeit weder der Gegenwart noch der Vergangenheit ist, dem sie sich zuwenden, sondern wesentlich das Dorpat ihrer verklärenden Vorstellung, das sie entzündet, es ist nichtsdestoweniger dennoch das Dorpat, das, eine milde Mutter, die schönsten Güter, welche dem Sterblichen werden können, ihrer fröhlichen Jugend in vollem Maaße geboten und verliehn. Denn wenn jedes einzelne derselben für sich allein schon ein so großes Gut ist, daß nicht glücklos genannt werden kann, wer auch nur eines derselben wahrhaftig besitzt: welch eine Fülle irdischer Glückseligkeit strömte auf Diejenigen, und auf wie Viele! herab, denen, als sie noch in frischester Jugendkraft blühten, sich Wissenschaft und Kunst, Freundschaft und Liebe im schönsten Vereine zu eigen ergaben!

Erwähnen muß ich noch, daß E. Ch. Trautvetter[1]) darauf gewiesen, daß sowohl der Name des Flusses Terpentin, Lett. Tehrwiite [?], eines Armes der Swehte, des heiligen Flusses, an welchem vormals die Lettische Veste Tarwenten, die bei Heinrich Thernetene genannt werde, unfern von Mesothen in Kurland gelegen gewesen, wie nicht minder der Name von Terwenden, Lett. Terwende, an der Hasau an die alte Form des Stadtnamens Dorpat anklinge. Daß Thernetene bei Heinrich dem Letten für Theruetene nur verschrieben sei, leuchtet ein und ebenso, daß die von Kruse[2]) aus späterer Zeit beigebrachte Form Tarwetein noch näher an das Finn. tarpeetoin rühre. Wie häufig aber der Name eines Flusses zum Namen einer an diesem Flusse liegenden Veste oder Stadt geworden, ist bekannt genug. Ward tarpeetoin hier ursprünglich zur Bezeichnung des Flusses verwandt, so wird es auf den Wasserreichthum desselben haben deuten sollen. In Bezug auf Terwenden erinnert Sjögren[3]) an den Finnischen Namen Tyrvändö. Indeß ist noch keineswegs nachgewiesen, daß diese, wie manche andere Orts- und Naturnamen in Kurland, nothwendig oder wahrscheinlich Finnischen Ursprunges sein; nicht einmal von den alten Kuren, nach denen das Land den Namen trägt, ist es bis jetzt mit Zuverlässigkeit annehmbar, daß sie ein Finnischer Volksstamm gewesen.

H. N.

1) D. Inland 1848. Nr. 48. Sp. 1006.
2) Kruse a. a. O. S. 98.
3) Denkschriften der Russ. Geogr. Gesellsch., Deut. Uebers., I, 564.

III. Ingede aeg, oder die Seelenzeit im Fellinschen.

Im Fellinschen war der Ingede päew welcher in diesem Jahre bei uns auf den 3. November fiel, für die Ernte des nächsten Jahres von schlechter Vorbedeutung; denn unsere Küllalised (Gäste) gingen bei Schnee und Frost davon. Wahrscheinlich waren sie schlecht bewirthet worden. Hiärn's Nachricht,*) daß die Ehsten seiner Zeit die Seelen der Verstorbenen am Tage aller Seelen, also am 2. November, gespeiset haben, stimmt mit der Fellinschen Zeitrechnung nicht überein. Eben so abweichend ist die Angabe des Hrn. Gymnasiallehrers E. A. Pfingsten in der Abhandlung: Ueber die Feste der alten Letten, Mitau 1845., bei welcher die im Inland 1837. Nr. 27. mitgetheilte Nachricht der in Allentacken herrschenden Sitte der Seelenspeisen zum Theil mit der bei Hiärn und Kelch in seiner Livl. Historie S. 28. verschmolzen wird. Herr Pfingsten sagt: „dasselbe Fest fand auch, wie Hiärn berichtet, bei den Ehsten statt; nur wird hier, abweichend von Dem, was Paul Einhorn**) anführt (nach welchem dieses Fest bei den Letten vom 29.

*) Thomae Hiärn's Ehst-, Lyf- und Lettländische Geschichte Nach der Originalhandschrift herausgegeben und im Drucke besorgt von Dr. C. E. Napiersky. Riga, Dorpat und Leipzig, Verlag von Ed. Frantzen. 1835. S. 37.

**) Paul Einhorn sagt (in seiner „Wiederlegung der Abgötterei und nichtigen Aberglaubens ꝛc. Riga, 1627." S. 58. Das VII. Kapit. Von Seelen Speisen): „Dies ist eins der vornehmlichsten Abgötterei und Aberglauben, nämlich das Traktiren und Speisen der Seelen der Abgestorbenen. Welcher heidnische und gottlose Gebrauch, ob er schon mit Ernst verboten, so hat er doch nicht gänzlich und gründlich mögen abgeschafft und vertilget werden. Denn ob man schon jetzt öffentlich dasselbe nicht thun darf, daß man wie vorzeiten die Seelen der Verstorbenen speiset, so ist es dennoch bei vielen gebräuchlich, welche es heimlich verrichten." — — — „Und haben sie eine besondere und bestimmte Zeit dazu gehabt, nämlich von St. Michaelis bis auf Simonis und Judä, vom 29. September bis auf den 28. Oktober, in welchen vier Wochen sie sollen ihre Seelengästereien und Convivia gehalten, weil dieselbe Zeit ihnen am bequemsten, denn da kann man von allerlei Speise und Trank einen Vorrath haben. Das ist die benannte Zeit gewesen, darin sie ihrer Verwandten und Freunde, so verstorben, Seelen gespeiset, welche sie auch bei Namen gerufen ꝛc."

Derselbe berichtet (in seiner Historia Lettica d. i. Beschreibung der Lettischen Nation ꝛc. Dorpt in Liefland 1649.) S. 19.: „Was aber diese Letten für Feste gehalten, da hat man nicht viel von erfahren können, ohne Zweifel aber werden sie wohl ihre Feste wie andere Heiden gehalten haben, in welchen sie ihre Götter und Göttinnen geehrt und ihnen Gottesdienst bezeiget. Man hat aber keine Nachricht davon, ohne daß sie im Monat Oktobris die Seelen gespeiset, und denselben ein Fest, in die vier Wochen, nämlich vom 29. September bis an den 28. Oktober, wie man dieses von denen vernommen, die es bei ihrem Christenthum noch in Acht genommen, gehalten. Denn in denselben Tagen sie gefeiert, solche Tage auch Gottestage geheißen und in denselben keine besondere Arbeit verrichtet, sonderlich kein Getreide gedroschen, denn sie es dafür gehalten, was in den Tagen gedroschen, wenn es gesäet, nicht kienen oder aufkommen würde."

Ferner S. 51. „Wenn sie nun ihre Todten begraben, haben sie derselben Seelen jährlich zu gewisser Zeit, nämlich im Herbst, im Monat Oktobris, ein Convivium oder Gastgebot gehalten, da sie denn allerlei Speisen zugerichtet, dieselben in einer Stube, die dazu präpariret und bereitet, fein ausgeheizet und wohl gekehret oder ausgefeget, auf die Erde hingesetzet, da denn der Hauswirth selbst auf den späten Abend hineingehen, das Feuer halten und die Verstorbenen, als nämlich seine Majores, Eltern, Verwandten, Kinder und andere seine Angehörigen bei Namen rufen müssen, daß sie kommen, essen und trin-

September bis zum 28. Oktober gefeiert wurde), der Anfang der Seelentage oder Seelenzeit — im Ehstnischen hingede aeg — auf den 2. November, den Tag aller Seelen, verlegt, welcher Tag bei den Ehsten hingede päew, Seelentag, heißt, und die Feier dauerte bis zum Andreastage, 30. November." Nach der Fellinschen Zeitrechnung beginnt die Seelenzeit acht Tage nach dem ersten Montag, welcher auf Michaelis folgt, oder acht Tage nach Michaelis, wenn dieser auf einen Montag fällt, und dauert vier Wochen. In diesem Jahre wurden die Seelen bei uns am Abend des 6. Oktober empfangen, und sie verließen uns bei dem ersten Hahngeschrei in der Nacht zwischen dem 3. und 4. November. Aber auch die Feier selbst ist bei dem hiesigen Ehsten so ganz verschieden von der bei Paul Einhorn und Hiärn geschilderten, daß wir sie unmöglich für eine im Laufe der Zeit erlittene Veränderung eines alten Gebrauchs ansehen können; vielmehr behaupten müssen, daß sie selbst ein sehr alter, aus der Katholischen Seelen-Messe hervorgegangener Gebrauch ist, von dem Hiärn sagt, „daß, weil sie zuvorn die Unsterblichkeit der Seelen etlicher maßen geglaubet, und darnach die Katholischen ihnen die Seelen-Messe eingebildet haben, ist dieses noch bei ihnen im Schwange, daß sie auf aller Seelen Tage die Seelen der Verstorbenen speisen". Wenn aber Hiärn die aus Paul Einhorn entlehnte Schilderung des Seelenfestes bei den Letten auch auf die Ehsten überträgt, so ist er offenbar im Irrthum; oder wir müßten annehmen, daß zu Hiärn's Zeiten beide Gebräuche neben einander bestanden haben, davon er uns Nichts erzählt. —

Am ersten Abend werden die Seelen im Fellinschen und, wie es heißt, auch im Oberpahlenschen, mit Brei aus Mehl oder Grütze, und Weizenbrot von der diesjährigen Ernte bewirthet, welche Speisen für sie außerhalb der Wohnstube, gewöhnlich auf dem Heuboden (laudil) oder einer andern offenen Stelle ihrer Gebäude hingestellt werden. An diesem und den vier folgenden Montag-Abenden verrichten die Ehsten daheim keine ihrer gewöhnlichen Arbeiten. Am letzten Montag werden für die abziehenden Seelen Hühner oder ein größeres Stück Vieh (gewöhnlich ein Schaaf) geschlachtet und Braten u. Suppe bereitet. Alle Hausgenossen warten den Abzug der Seelen

ten möchten. Da sie denn dieser Meinung gewesen, daß da der Feuerhalter (wie sie den Wirth ab officio geheißen) etwas sehen würde, nämlich daß sich die Seelen einstelleten oder erschienen, würde er gewiß desselben Jahres sterben; würde er aber nichts sehen, so würde er das Jahr über leben, und das wäre gleichsam ein signum mortis oder Vorbote und Zeichen des Todes. Wenn er nun gemeinet, daß sie wohl gegessen, hat er den Pergel, wie man es hier im Lande heißet, damit er das Feuer gehalten, auf der Thür-Schwellen mit einem Beil zerhauen, und den Seelen geboten, daß sie ihres Weges gehen sollten, sie hätten nun gegessen und getrunken, sollten sich derwegen wieder an ihren Ort finden, aber auf der Straße und auf dem Wege gehen, nicht aber auf die Roggensaat treten, damit sie nicht die Wurzel zertreten, und im künftigen Jahre einen Mißwachs verursachen möchten. Denn wenn im nachfolgenden Jahre ein solcher Mißwachs eingefallen, haben sie es den Seelen beigemessen, dieselben wären nicht wohl gespeiset worden, worüber sie erzürnet, die Roggensaat zu treten, und solchen Mißwachs eingeführet. — — Und gebrauchen sich noch heutzutage ihrer viel desselben, wiewohl es heimlich geschieht."

ab, der bei dem ersten Hahngeschrei in der Nacht stattfindet. Hierauf setzen sie sich zu Tische und verzehren die zubereiteten Speisen. — Die Kinder machen nun bisweilen die Bemerkung, daß die Seelen von den ausgestellten Speisen nichts genossen haben, und erhalten dann zur Antwort: Die Seelen haben nicht so große Bäuche, wie ihr; sie essen so wenig, daß man es nicht bemerkt. Nach aufgehobener Mahlzeit wird, wenn dazu noch Zeit ist, ein wenig geschlummert, oder sofort zur Arbeit gegangen. Einst glaubten die Leute eines Bauergesindes das Schmausen der Seelen zu hören, und einer flüsterte dem andern zu: Horch, horch, wie unsere Küllalised essen! Es hatte sich aber eine Katze eingeschlichen und verzehrte ein für die Seelen zubereitetes Huhn. In einem andern Gesinde hatte sich ein lustiger Bursche auf dem Boden versteckt, wo die Speisen für die Seelen hingestellt werden sollten. Als nun die mit der Bewirthung der Seelen beauftragte Dirne kam und sprach: „Kommt nun, Geister, kommt und esset (tulge, inged, tulge söma)", antwortete der Bursche: „Schieb's doch näher, damit ich's erreiche (Lükkage sia pole)". Die Dirne ließ die Schüssel fallen und lief erschrocken davon; der Bursche aber hob die Fleisch-Stücke auf und verzehrte sie. — — Waren die Seelen bei Thauwetter und freundlicher Witterung davongegangen, so glauben alte erfahrne Leute ein fruchtbares Jahr vorhersagen zu können; hielten sie aber ihren Abzug bei Schnee und Frost, so ist es ein sicheres Zeichen, daß im nächsten Jahr ein Mißwachs stattfindet, oder wie die Leute sich ausdrücken: Kui inged läyhäwad lummega, siis wiwad pöyhu tullu ärra. Andere meinen dagegen, wenn die Seelen mit Wagen ankommen und in Schlitten davonfahren, so werde ein gutes Jahr angekündigt; wenn sie aber mit Schlitten ankommen und im Wagen davonziehen, so sei ein Mißwachs zu befürchten.

Hieraus erhellet, welch eine räthselhafte Verwandlung der von Hiärn geschilderten Sitte der Selenspeisung wir bei den Ehsten der späteren Zeit annehmen müßten, wenn sie je bei ihnen bekannt gewesen, während sie bei den Letten an der Kurischen Aa noch vor etwa 30 Jahren hin und wieder von den Badstübern heimlich so ausgeübt wurde, wie sie Paul Einhorn schildert. Doch auch in ihrer heutigen Gestalt ist sie bei den Ehsten nicht mehr allgemein; sie fristet ihr kümmerliches Dasein meist nur noch als ein Stück des landwirthschaftlichen Kalenders, wobei dann hin- und wieder Ueberbleibsel des Aberglaubens mit unterlaufen. Diese haben aber keine größere Bedeutung, als das Glückgießen mit geschmolzenem Zinn oder Wachs, das einsame mitternächtige Schauen in einen Spiegel in der Neujahrs-Nacht oder das Taumeln und Schwanken eines schwindelig gemachten Hahnes im Kreise der in Häufchen aufgestellten Gerstenkörner und andere auch bei unseren Deutschen beliebten Schwänke und Gaukeleien am Sylvester-Abend. Doch wie auch hier die Einfalt bisweilen den Scherz für Ernst nimmt, so mag auch bei unsern Nationalen hin und wieder, wie es z. B. im Oberpahlenschen noch der Fall sein soll, die Sache ernsthafter genommen werden, als sie im allgemeinen gilt. Aber immer spricht sich hierin ein frommer Zug gegen die Abgeschiedenen aus,

(Hierzu eine Beilage.)

den wir so leicht verkennen und als finstern Aberglauben schelten, weil wir ihr nationales Gemüthsleben nicht verstehen. Ebenso haben wir in der alten, sowohl bei Ehsten als Letten aufbewahrten Sitte, ihren Todten manche Kleinigkeiten z. B. eine kleine Münze oder eine Flasche Branntwein in den Sarg zu legen, nur den Ausdruck ihrer Pietät zu erblicken. Geschieht es doch bisweilen auch bei unsern Deutschen, daß namentlich die Mütter ihren Kindern deren liebste Sachen mit in den Sarg legen, ohne daß sie gerade glauben, diese werden derselben bedürfen! Und was ist es anders, wenn wir unseren Todten Blumen in's Grab streuen oder eine Handvoll Erde, die wir warm gedrückt? — Aus diesem Gesichtspunkt ist zu beurtheilen, was uns die Chronisten von ähnlichen Gebräuchen bei den alten Letten und Ehsten berichten. Wenn z. B. Paul Einhorn sagt: „Sie haben den Todten Geld, oder was sie sonst gehabt, als Silbergeräthe und dergl., beigelegt, — damit sie in jener Welt, wie sie das ewige Leben geheißen, Zehrung hätten und sich erhalten könnten", — so ist das Letztere nur die hinzugefügte Erklärung des Chronisten. Und wenn wir bei Lasicius lesen, daß die Letten außer Speise und Trank auch ein Beil und etwas Geld auf das Grab (nach Hiärn: dem Todten in die Hand) gelegt haben und dabei die Abschiedsworte gesprochen: **Transi, o miser, ab hoc rerum statu in meliorem mundum, ubi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. Habes arma, cibum, viaticum**" — so wird Niemand, der mit den damaligen Zuständen unserer Nationalen bekannt ist, in diesen Worten einen Glaubens-Artikel finden.

B — e.

IV. Bruchstücke aus dem Kriegsleben des Grafen Rüdiger,

eines gebornen Kurländers.

(Fortsetzung.)

Rüdiger erstürmt Polozk.

Es war um die Mitte des Oktobers 1812. Nachdem der Französische Feldherr, außer der Besetzung von Polozk, die ihm garnicht streitig gemacht worden war, mit der entschiedenen Ueberzahl seiner Truppenmacht gegen das viel schwächere Wittgensteinsche Korps in der besten Jahreszeit zur Kriegführung eigentlich gar nichts aufzustellen vermocht hatte als einige Schlachten und Treffen, in denen er den Kürzeren gezogen und viele Mannschaft verloren, so mußte sich jetzt die Scenerie auf dem Kriegstheater an der Düna, wo das Wittgensteinsche Heer durch eine Masse von Russischen Landwehrmännern verstärkt worden war, anders entwickeln. Das Russische Heer rückte ohne weitere Umstände auf Polozk, diesen von den Franzosen zu einem großen Waffenplatz und einer förmlichen Festung umgeschaffenen Punkt vor, um den entscheidenden Schlag zu führen. Die Heere standen sich sehr nahe. Den 17. entspann sich ein Treffen, in welchem die Russen den Feind aus Jurrewitschi verjagten und Rüdiger denselben zwei Werst weit verfolgte, auch eine Menge Gefangener machte. Den 18. erfolgte abermals ein Zusammenstoß, zu Anfange dessen R. einen Theil der Reiterei des Wittgensteinschen Heeres unter sich hatte. Er führte denselben zu mehreren Angriffen auf die Französische Reiterei los, in deren einem es ihm gelang, den feindlichen Kürassieren eine von ihnen eroberte Batterie von 12 Stücken zu entreißen und mehrere Schwadronen derselben niederzumachen. Gleich darauf, als die Russischen Generale Balk und Roth schwer verwundet aus dem Gefechte weggetragen worden waren, übernahm R. deren Kommando, d. i. das Kommando der 1. Linie des Mitteltreffens. Kaum wurde er hier gewahr, daß der Feind sich vor dem Russischen linken Flügel zurückzuziehen anfing, so theilte er seine Truppen in 3 Kolonnen, ließ sie mit blankem Bajonett auf den Feind losgehen und trieb diese über seine Verschanzungen hinaus. Diese verließ er nicht eher, als bis das heftige Kreuzfeuer der feindlichen Batterieen Solches gebot, da er von den Truppen des Russischen rechten Flügels keine Unterstützung zu erwarten hatte. Er stellte sich nunmehr bei dem See Wolowoi auf, wo er noch einen scharfen Anfall der feindlichen Reiterei zu bestehen hatte, welchen er zurückschlug. Hierüber war es dunkel geworden und hatte R. den Befehl erhalten, mit den unter ihm stehenden Truppen die Vorhut zu bilden und den Raum zwischen der Polota und der Düna — das Wittgensteinsche Korps in einiger Entfernung hinter sich — zu besetzen. Erst mit anbrechender Dunkelheit begannen die Franzosen, die alle ihre Festigkeit an den Anstrengungen der Russen scheitern sahen, sich auf die Stadt zurückzuziehen. Als Dieses sich offenbarte, erschallte sofort von Rüdiger's Donnerstimme der Ruf: Vorwärts! und bald war die Nachhut des Feindes eingeholt. Sie wurde bis an die Gräben der Stadt verfolgt. Die finstere Nacht schien zwar die Flucht der Franzosen zu begünstigen, allein das unaufhörliche Blitzen der ehernen Schlünde, das Tirailleurfeuer, die feindlichen Bivouak's, die auflodernden Flammen der in Brand gesteckten Gebäude verschafften dem Siegerschritte der Russen und ihren Großthaten alle nöthige Beleuchtung. Vergebens suchten die feindlichen Schaaren gegen das Vordringen der Russen Schutz hinter den Pallisaden. Nichts vermochte die löwenkühnen Streiter, welche der Obrist R. anführte, aufzuhalten. Unzähligen Todesgefahren die Stirn bietend drangen sie bis zum Stadtthore vor. Dieses, wiewohl stark verrammelt und befestigt, hält sie nicht lange auf. Die der Vorhut beigegebenen langbärtigen Landwehrmänner greifen zu den Beilen, die sie mit sich führen, u. hauen unter einem gewaltigen, Vielen den Tod bringenden Kugelregen das Thor auf. Mit ihnen zugleich dringt R., sich an die Spitze des braven Reservebataillons des Pawlowschen Grenadierregiments stellend, in die Stadt ein, überwältigt Alles was Widerstand leisten will, nimmt den Feinden eine Kanone nebst einer Menge Trainwagen ab und treibt die noch Fechtenden so in die Enge, daß ihnen nur die Wahl zwischen Gefangenschaft und Tod übrigbleibt. So fielen denn tausend Gefangene, größtentheils Schweizer u. Württemberger, in die Hände der Sieger, denen zugleich der schöne Triumph zu Theil wurde, eine Menge ihrer eigenen in die Gewalt des Feindes gerathenen Waffenbrüder, welche die Franzosen, auf ihre Flucht bedacht, mitzunehmen vergessen hatten, die Freiheit wiederzugeben. In dem Flackern der Flammen hob sich der furchtbare Kampf als grauses Nachtgemälde ab.

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Riga. Die Livl. Gouvernements-Zeitung enthält in dem nicht officiellen Anhang zu Nr. 11. und 12. manche interessante statistische Notizen, von denen wir für unsere Leser Nachstehendes herausheben. Die Düna wurde im J. 1851. von 2182 Fahrzeugen (1695 Schiffen und 2244 Holzflössern) befahren, deren Fracht zusammen den Werth von 26349295 Rbl. betrug; die Aa von 1215 Fahrzeugen und 45 Flössern; der Embach von 349 Fahrzeugen und 7 Holzflössern (das Dampfschiff Juliane Klementine machte zwischen Dorpat und Pleskau 21 Fahrten). Unter den besonderen Ereignissen aus der ersten Hälfte des Novembers kommen vor 8 Feuerschäden, 5 Schiffbrüche am Oeselschen und 3 am Pernauschen Strande. Unter der Ueberschrift Statistik des Fabrikwesens in Livland im J. 1851. wird mitgetheilt, daß sich in Riga und dessen Patrimonialgebiet 73 Fabriken und 8 häusliche Anstalten befinden, unter den Ersteren 14 Tabaks- und Cigarrenfabriken, welche 1120 Arbeiter beschäftigten und für 489732 Rbl. umsetzten, 14 Wollen- und Baumwollenzeugfabriken, welche 810 Arbeiter zählten und für 295600 Rbl. Umsatz hatten, 7 Seifen- und Lichtfabriken, welche 88 Arbeiter beschäftigten und für 161480 Rbl. absetzten. Die Straedenhoffsche Baum- und Kammwollenfabrik nebst Spinnerei beschäftigte 5 Meister und 880 Arbeiter und fabricirte für den Werth von 100800 Rbl. Im Rigaschen Kreise befanden sich außerdem noch 17 Fabriken, darunter eine Lederfabrik (82 Arbeiter, 85000 Rbl. Absatz) und eine Glasfabrik (unter Paltemal) mit 118 Arbeitern, die für 27800 Rbl. Waaren absetzte. Im übrigen Livland befanden sich noch 20 Fabriken (6 in der Umgegend von Pernau), welche Fabrikate für 589440 Rbl. absetzten. Die bedeutendsten unter ihnen sind die Zinlenhoffsche Tuchfabrik (400000 Rbl. Absatz) und die Rappinsche Papierfabrik (55898 Rbl. Absatz).

Dorpat. Das Thiertheater der Herren Orban und Casanova wurde hierselbst am 18. Dec. zuerst eröffnet und fand in der Manege der Universität ein wohlgelegenes und hinlänglich geräumiges Lokal. Die Sitze der Zuschauer erheben sich vom Niveau der Bühne amphiteatralisch bis zur Gallerie hinauf und sind so gut angelegt, daß man von jedem Platze aus eine ungehinderte Uebersicht über den ganzen Schauplatz hat und die Leistungen der einzelnen Thiere und ihre Physiognomieen deutlich erkennen kann. Der vorangegangene Ruf dieses Theaters lockte am ersten Abend ein zahlreiches Publikum herbei und dem Vernehmen nach hat sich Niemand in seinen Erwartungen, auch die Direktion nicht, getäuscht. Das Haus war voll, das Programm reichhaltig, die Ausführung gelungen. Wir behalten es uns vor, die Einzelheiten später zu besprechen.

Reval. Mit dem Beginn des Jahres 1853. wird eine Ehstländische Gouvernements-Zeitung wöchentlich unter Redaktion des Herrn D. M. Luther erscheinen.

Reval. Das im Harrischen Kreise und Rappelschen Kirchspiele belegene Gut Nidaka ist zufolge gerichtlich eingeschriebenen Pfandkontrakts vom 16. Aug. 1852. von dem Herrn Grafen Paul Rehbinder für die Summe von 9000 Rbl. S. an Herrn J. Grönberg verpfändet worden.

Reval. Statt der illuminirten Abbildungen, welche von Manchem in der neuen inländischen Flora von Weber u. Wiedemann vermißt u. gewünscht worden sind, sind Herbarien von mehr als 200 wohlgetrockneten Pflanzen zu dem Preise von 5 Rbl. bei Herrn Oberlehrer Kollegienrath Wiedemann und in der Buchhandlung Kluge und Ströhm zu haben. Diese Herbarien enthalten die in den meisten Gegenden gewöhnlichsten Pflanzen, bei denen ein angehender Botaniker zuerst Bedürfniß und Veranlassung findet, sich in der Flora zu orientiren, und nach der Bekanntschaft mit diesen wird Keiner große Schwierigkeit haben, sich bei den übrigen zurechtzufinden. Wer indessen noch eine oder zwei weitere Centurien zu 3 Rbl. wünschen sollte, darf sie nur bei den genannten Herren bestellen.

Mitau. Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird mit dem 1. Januar 1853. die „Neue Mitauer Zeitung" unter der Redaktion des Herrn Stadtsekretärs Neander in's Leben treten und wöchentlich in zwei Nummern erscheinen. Sie wird enthalten Nachrichten aus dem In- und Auslande; Mittheilungen aus Literatur, Kunst, Handel und Gewerbe; Erzählungen mäßigen Umfanges, Schilderungen aus der Natur, Geschichte, dem Menschenleben u.s.w. für geistige und sittliche Erhebung; Privatbekanntmachungen und gerichtliche Bekanntmachungen. Der Pränumerationspreis beträgt für Auswärtige mit Zahlung des Postporto 5 Rbl. Bestellungen werden entgegengenommen in allen Postexpeditionen und bei den Verlegern J. H. Hoffmann und A. Johannsohn. In demselben Verlage erscheint auch die „Lettische Zeitung" unter der Redaktion des Hrn. Pastor Schultz für den Pränumerationspreis von 1 Rbl. jährlich.

Miscellen.

Im Jahr 1774. fand man bei dem Abbrechen des Meckschen Erbbegräbnisses in der Rigaschen St. Jakobikirche in einem Winkel ein hohlklingendes pfeilerartiges Mauerstück, welches als unnöthig entfernt werden sollte. Kaum hatten die Maurer begonnen es abzubrechen, als in demselben das Gerippe eines stehend eingemauerten, mit kostbarer Seidenkleidung angethanen Mannes entdeckt wurde.

In demselben Jahre fiel im Keller des Arensburgischen Schlosses ein von Mauerwerk umschlossener Raum ohne Zugang auf. Man öffnete ihn und fand das Gerippe eines Mannes, sitzend in einem Lehnsessel, in einer Spanischen reichgeschmückten Kleidung, mit einem langen Schwert und Sporen versehen; vor ihm ein kleiner Tisch, auf welchem ein Trinkgeschirr und Reste verwitterten Brotes angetroffen wurden. Von der Decke hing an Ketten eine Ampel herab.

Wer waren diese beiden dem Anschein nach zu den ersten Ständen gehörigen Unglücklichen, deren Erster den Tod des Erstickens sogleich erleiden, der Andere vielleicht nach vieljähriger Kerkerqual, durch eine kleine Oeffnung kärglig gespeist und getränkt, langsam hinschmachten mußte?

Keine schriftliche Ueberlieferung giebt hierüber Kunde — und selbst jede Sage schweigt. — Vielleicht hat man unterlassen in dem Mauerschutt mit Sorgfalt nachzusuchen?

Zu diesem Gedanken führt uns das „Peinliche Urtheil aus einem Kloster vom 15. Jahrhundert" (abgedruckt in den Mittheilungen des Steiermärker Historischen Vereins. H.ft 1. 1850. pag. 96. u. 97.)

Unter obiger Ueberschrift erfahren wir a. a. O. Folgendes:

„In Villach wurde das Minoritenklostergebäude zu einem Militär-Verpflegungs-Magazin umgestaltet. Bei diesen Arbeiten öffnete man eine Nische, 6 Schuh hoch, 2 Schuh breit und eben so tief, in welcher ein Menschengerippe eingemauert gefunden wurde. Um den Schädel war Eisendraht befestigt; auch fand man Stücke eines Altartuches, mit welchem vermuthlich der Mund des Eingemauerten umgeben oder verstopft wurde, entweder um dessen Schreien zu verhindern oder ihn durch Ersticken schneller zu tödten.

„Einige Wochen nach Eröffnung der Nische fanden die Maurer in dem aus der Nische herausgearbeiteten Schutt ein kleines beschriebenes Pergamentblatt mit folgenden Worten:

„Notum. Fiat. Posteritati, quod Ann. rep. Salut. Mill. quadr. nonag. octav. Frat. Anselmus. Bamberg. Mon. Coqus ob perfacto Veneficio Rev. Dom. P. Quardian.

Erasmi praecedente Judicio äquo Rev. Dom. P. Josepe et plen. Capit. in Mortem Immurationis vivo Corpore condemnatus Fuit. Die autem Jovis post Pentecost. Anni praedicti." *)

*) D. h. Die Nachkommenschaft erfahre: daß im J. des Heils 1498. der Klosterkoch, Bruder Anselmus, ein Bamberger, wegen vollbrachter Vergiftung an dem Guardian, Pater Erasmus, nach vorgängiger gerechter Erkennniß des Pater Joseph und des gesammten Kapitels, zum Tode durch Einmauern bei lebendigem Leibe verurtheilt worden ist, und zwar am Sonntage nach Pfingsten des oben bezeichneten Jahres.

Universitäts- und Schulchronik.

Bei der am 12. Decbr. stattgehabten feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Alexander Swenson aus Kurland, dem Stud. jur. Boris Utin aus St Petersburg und dem Stud. phys. Moritz Parrot aus Livland; die silberne Preismedaille: dem Stud. med. Adalbert Tobien aus Kurland, dem Stud. phys. Apollinar Pietkiewicz aus dem Kownoschen Gouv., dem Stud. philol. Karl Jkawitz aus Livl. und dem Stud. med. Theodor Meyer aus Livland.

Die öffentliche Prüfung im Dörptschen Gymnasium fand am 16. und 17. Decbr. statt, die feierliche Entlassung der 4 Abiturienten zur Universität am 18. Es waren Nikol. Iwanow, Karl Julius Räder, Karl Aug. Emil Kählbrand und Karl Wilh. Rosenblatt. Am 19. wurden die Zöglinge der Dörptschen Kreisschule und der ersten Elementar-Knabenschule, so wie der Elementar-Töchterschule geprüft, am 20. die der 2. Elementar-Knabenschule und der Russischen Elementarschule und am 22. die Zöglinge der Ehstnischen Elementarschule. Das Schulprogramm, welches als Einladungsschrift erschien, enthält Нѣсколько замѣчаній касательно употребленія видовъ въ русскихъ глаголахъ von dem Oberlehrer der Russ. Sprache am Dörptschen Gymnasium, Herrn Theoph. Newdatschin.

Die öffentliche Prüfung der Schüler des Mitauer Gymnasiums hat am 10. December stattgefunden, der feierliche Aktus der Entlassung am 20. December. In den übrigen 9 Schulen Mitau's, unter denen 2 Töchterschulen, waren die öffentlichen Prüfungen resp. auf die Tage vom 11. bis 19. Dec. vertheilt worden.

Personalnotizen.

Militär.

Ernannt wurden: der Chef des 5. Bezirks des Gendarmenkorps, Generallieutenant Schnell, zum Chef des 6. Bezirks desselben Korps; der Heeresälteste des 2. Kubanschen Linien-Kasaken-Regiments, Baron Vietinghoff, zum Kommandirenden des 1. Kubanschen Linien-Kasaken-Regiments.

Befördert wurden: zum Ingenieurgeneral der Chef der Ingenieure der aktiven Armee, Generaladjutant Generallieutenant Schilder; — zum General von der Kavallerie der Kommandeur des 1. Reserve-Kavallerie-Korps, Generallieutenant Helffreich 1.; — zum General von der Infanterie der Kommandeur des 4 Inf.-Korps, Generallieutenant Dannenberg 1.; — zu Generalmajors die Obristen der Kommandeur des Leib-Ingenieurbezirks, Feldingenieur Tesche; der Kommandeur vom Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Behr, Beide mit Verbl. in ihren gegenwärtigen Funktionen; der Dejourstabsoffizier beim Stabe des abgetheilten Korps der inneren Wache, sich zur Kavallerie zählende Rosenmeyer, mit Anstellung im Ministerium der inneren Angelegenheiten; der beim Dirigirenden des Kriegsministeriums zu besonderen Aufträgen angestellte, sich zur reit. Garde-Artillerie zählende Graf Stackelberg, mit Verbleibung in derselben Funktion; der beim Gendarmen-Korps stehende Grünfeld; der Kommandeur vom Kürassierreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Knorring 4.; der Kommandirende vom Beloserschen Inf.-Reg, Scheffler 1.; der Kommandeur vom Ssumschen Husarenreg., Stein, die letzten sechs sämmtlich mit Verbleibung als Regimentskommandeure; vom Generalstabe, Baron Rennenkampff; — zum Obristl. der Major vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Wulf; — zu Lieutt. die Sekondll. vom Jägerreg. des Generaladjutanten Fürsten Woronzow Frey; von den Grusinischen Reserve-Linienbataillons, Schöpff; — zum Fähnrich der Portepée-Fähnrich vom Leibg.-Grenadierreg., Beck, mit Ueberführung in das Grenadierreg. König der Niederlande.

Ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" wurde ertheilt: dem beim Chef der Tschernomorischen Uferlinie zur Inspektion der Tschernomorischen Linienbataillons stehenden, sich zur Armee zählenden Obristen Wunsch.

Beurlaubt wurde: der Lieut. der 3. Flottequipage, Baron Geismar, häusl. Umstände halber, auf 4 Monate.

Bibliographischer Bericht.

Dorpater Inaugural-Dissertationen.

De cholestearia oculi. Diss. inaug., quam ad Grad. Doct. med. adipisc. publice defendet Carolus Hancke, Curonus. 34 S. 8. und 6 Theses. Oeffentlich vertheidigt am 26. Novbr.

Uebersicht des oberen Silurischen Schichtensystems Liv- und Ehstlands, vornehmlich ihrer Inselgruppe. Erster Theil. Geognostisch-geologische Skizze. Zur Erlangung der Würde eines Magisters der physiko-mathematischen Fakultät verfaßte u. mit deren Genehmigung am 27. Novbr. öffentlich vertheidigte Abhandlung von Alexander Gustav Schrenk, Dorpat, 1852, 112 S. 8. und 4 Theses.

Nonnulla de experimento pharmocologico. Diss. inaug., quam ad Grad. Med. Doctoris adipisc. publice defendet Georgius Friedlaender. 44 S. 8. und 6 Theses, öffentlich vertheidigt den 3. Dec.

Das Recht der Kinder an dem Nachlasse des Vaters bei Lebzeiten der Mutter nach Liv- und Ehstländischem Rechte, zur Erlangung des Grades eines Magisters der Rechtswissenschaft öffentlich vertheidigte Abhandlung von Theodor v. Bunge, aus Livland, 52 S. 8. und 4 Theses.

De Jodii et Kalii Jodati effectuum diversitate. Med. Inaugural-Diss. von Georg Arroneet. 44 S. 8. 6 Theses.

De demonstratione spiritus vini in corpus ingesti. Diss. inaug — quam ad gradum Doctoris medicinae rite adipiscendum publice defendet auctor Eduardus Strauch, Rigensis. 40 S. 8. und 6 Theses. (Oeffentlich vertheidigt am 22. Oktober c.).

De regeneratione lymphae variolarum vaccinarum, imprimis per retrovaccinationem. Diss. inaug., quam ad Grad. Doct. med. publice adipisc. defendet Joannes Tietjens, Wolmariensis. Accedit tabula lithographica colorata. 43 S. 4. und 6 Theses. (öffentlich vertheidigt am 21. November.)

Der Thee, hauptsächlich als Handels- und Konsumtions-Artikel, in geschichtlicher, politisch-ökonomisch-statistischer, diätetischer und kulturhistorischer Hinsicht. Pro venia legendi öffentlich vertheidigt vom Magister der hist.-philol. Fakultät, Jul. Mikszewicz, den 25. November. 64 S. 8. und 5 Theses.

Inländische Journalistik.

Kurl. Landwirthschaftl. Mittheilungen. Nr. 20. Protokoll aus der Sitzung der Kurl. Landw. Gesellsch. vom 2. Oktbr. 1852. Noch ein Wort über die Reform der Kurl. Landwirthschaft in Nr. 1—3. Agronomische Neuigkeiten (ein neues, aus China eingeführtes Futterkraut. Ueber die Leistungen d. landwirthschaftl. Lehranstalten Preußens. Beobachteter Witterungszustand im Sept. 1852. Nr. 21. Noch ein Wort über die Reform ꝛc. von Pastor R. Schulz (Schluß). Ergebnisse der Maiskultur-Versuche zu Neudamm, Eldena und Lüttgenziatz 1851. Landwirthschaftl. Ausstellung zu Güstrow.

Scenen aus dem Nomadenleben der Baschkiren an der östlichen Asiatischen Seite des Uralgebirges (aus den Reiseblättern des Majors Wangenheim von Qualen) — im Extrablatt der Rig. Ztg. Nr. 263. u. 266.

Der Dilettanten-Verein des Hrn. Musikdirektors Löbmann im Blaugardtschen Saale — ebendas. Nr. 266.

Das Thiertheater der Herren Orban und Casanova — ebendaselbst Nr. 266.

Rig. Stadtbl. Nr. 44. Die Einweihung der Martins-Kirche. Zur Stadtchronik. Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Forts.) Lesefrüchte. Kirchenbuchsnotizen.

Rigaische Stadtblätter Nr. 45. Gnadenbezeigungen und Dienstbeförderungen. Salz zollfrei zu Viehfutter. Zur Stadtchronik (Entfernung der Schiffsbrücke und Beginn der Thätigkeit des elektromagnetischen Telegraphen). Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen (Schluß). Zur Literatur (Das Korrespondenzbl. des Naturforsch. Vereins zu Riga bringt in Nr. 1. des 6. Jahrg. Nachstehendes: Versuch eines Vegetationsgemäldes von Oesel von Dr. Müller; über Williamson's Theorie der Aetherbildung von L. E. Seezen; Bericht über die Sitzung des Vereins vom 8. Septbr. und über neuaufgenommene Mitglieder; meteorologische Beobachtungen in Riga für den Monat August. — Sammlung von 24 der beliebtesten Russischen Nationallieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung und mit Russischem und Deutschem Text, herausgegeben in Berlin. Die Leipziger Michaelismesse brachte an Uebersetzungen aus dem Russischen: das Mährchen von Iwan Zarewitsch und dem grauen Wolf von W. Shukowski, mit einem Vorwort von Just. Kerner; die Eroberung Livlands unter Peter dem Großen, ein historischer Roman von Iwan Laschetschnikow

in 4 Bänden). Lesefrüchte. (aus der Dörptschen Ztg. Nr. 164. eine Anzeige des Knochenhaueramts, daß den Dienstboten, welche Fleisch abholen, kein Trinkgeld mehr gegeben werden soll). Koncert-Anzeige. Kirchenbuchsnotizen.

Rig. Stadtbll. Nr. 46. Allerhöchste Tagesbefehle. Aus dem 62. Jahresberichte der Gesellschaft zur Beforderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck (Schluß). Das Holzkomtoir. Anwendung der Bleiröhren für den häuslichen Gebrauch. Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Oktober (13,617,012 Rbl.). Zur Literatur (Otto A. Wernich's Joh. Reinh. v. Patkul und seine Zeitgenossen; Federnelken von W. v. Wittorf; Palmen und Birken von Jegor v. Sivers; der gestirnte Himmel von J. H. Mädler; Sonne und Mond von Dems.). Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 12. November 1513 Schiffe eingelaufen, 1491 abgegangen. Der Schwed. Schooner „Frithjof" strandete am 27. Oktbr. bei Windau). Eingesandte Anzeigen (Die liter.-prakt. Bürgerverbindung veranstaltet populäre Vorlesungen für den Gewerkstand aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Technologie und Mechanik; Versteigerung dargebrachter Geschenke zum Besten der Rettungsanstalt zu Pleskodahl; Anzeigen des Schlossermeisters und Mechanikus Zink von mechanischen Gegenständen seiner Fabrikation.). Kirchenbuchsnotizen.

Rig. Stdtbll. Nr. 47. Allerhöchste Tagesbefehle (Avancements und Anstellungen). Nekrologe (Wilhelm v. Kröger [Inland Nr. 44], Dav. v. Wiecken). Für Kunstfreunde (Leistungen des Portraitmalers Werting in Riga und Hinweisung auf Schlater's lithogr. Ansichten von Dörptschen Gebäuden, Straßen ꝛc.). Wohlthätigkeitsanstalten (der Frauenverein in Dorpat, die Stiftungen und Vereine in Berlin). Zur Literatur (Statistische Reise im J. 1850. von D. P. v. Köppen, des Akademikers Eichwald Anzeige von Wiedemann's und Weber's Beschreibung der phanerogam. Gewächse ꝛc. [im Inland Nr. 45.] und J. Paucker's die Herren v. Lode). Gemeinnütziges (Dr. Bobitsch in Nowgorod Rath, die Zähne mit einer Windsorseife zu bürsten — Spargel sollten nicht gekocht, sondern über siedendem Wasser gedämpft werden — Die Eisenbahnen im Gebiete des Zollvereins ersparen jährlich über 7 Millionen Arbeitstage — Heizung der Zimmeröfen mit Steinkohlen — Mittel, lange eingepackt gewesenen Kaffebohnen ihr Aroma wiederzugeben). Lesefrüchte. Schiffsnachrichten (bis zum 19. Novbr. 1521 Schiffe eingelaufen, 1513 abgegangen). Kirchenbuchsnotizen.

Rig. Stdtbll. Nr. 48. Allerhöchste Tagesbefehle (Avancements und Anstellungen). Nekrolog (Eduard Friedr. Kuhlmann). Die von der liter.-prakt. Bürgerverbindung veranstalteten Vorlesungen. Sitzung des Naturforschenden Vereins am 17. Novbr. Auch ein Wort über das neue Waisenhaus, dessen Begründung in Aussicht steht. Zur Handels- und Gewerbekunde (Porto von versandten Zeitungen und Journalen — Gesundheitspässe von Schiffen, welche aus den Russ. Seestädten am Baltischen Meere nach Schweden kommen). Schiffsnachrichten (bis zum 26. Novbr. 1529 Schiffe eingelaufen, 1524 ausgelaufen). Kirchenbuchsnotizen.

Russische Journalistik.

Mittheilungen der Kaisrl. freien Oekonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. Fünftes Heft. 1852. Mit 2 Tafeln und 13 im Text befindlichen Abbildungen. Inhalt: 1) über das Blühen der Gewächse, vom Grafen Bobrinsky. 2) Beschreibung einer Darre für Malz und anderes Getreide mit gleichzeitiger Anwendung der Heizung und eines Ventilators, von Franz Mayer. 3) Apparat zum Ausbrüten der Seidenraupeneier, von Anton von Kramer, vervollkommnet durch G. v. Trentovius. 4) Die Veröffentlichung des Ruprecht'schen Milzbrand-Specifikums betreffend. 5) Preisaufgaben a) des Ministeriums der Reichsdomänen α) über wirthschaftl. statistische Beschreibungen der Gouvernements und Kreise β) über kurzgefaßte Handbücher der Landwirthschaft γ) über Zieselmäuse. b) Preisaufgabe der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. c) Preisaufgabe der Königin von Spanien. 6) Verschiedenes. a) die doppelte Schottische Egge. b) Mittel gegen die Traubenkrankheit. c) Mästung der Kapaunen und Poularden. d) die Bräune der Schweine. e) das Scheuern des Schweifes und der Mähnen. f) Mittel gegen den Frostnachtschmetterling. g) Verwendung der Hunde zur Arbeit. h) Neuigkeiten (Eine neue Webmaschine. Ziegel wasserdicht zu machen. Königslein. Nutzen des Kleienbrotes. Gefärbte Kokons. Maikäferöl. Milchmesser (welcher genau angiebt, wie viel Wasser beigemischt ist). Der Chinesische Maulbeerbaum in Deutschland.

Акты въ Императорскомъ Харьковскомъ Университетѣ, 30. Августа 1852. года. Харьковъ, 1852., 72 стр. 4. d. i. Der Akt in der Kaiserl. Charkowschen Universität am 30. Aug. 1852. Charkow, 72 S. 8. (Inhalt: Rechenschaftsbericht über den Zustand der Kaiserl. Universität Charkow für das akadem. Jahr 185¼. Rede von dem Adjunkt-Professor N. Borißjak am 30. Aug. 1852. über den „Tschernosem" [einen von dem Prof. Dr. Petzholdt in Dorpat vor kurzem in den Beiträgen zur Kenntniß des Innern von Rußland, Leipzig 1851., behandelten Gegenstand, s. Inland 1852. Nr. 6]. Gedanken über den Bau einer Eisenbahn von Charkow nach dem Schwarzen Meere, Rede, gehalten am 30. Aug. 1852. von Roßlawski, mit statistischen Tabellen und Berechnungen.)

Literärische Anzeigen.

Sehr empfehlenswerthe Jugendschrift.

Jugend-Album, Blätter zur angenehmen Unterhaltung im häuslichen Kreise, eine Monatsschrift, in Stuttgart bei Hallberger erschienen, wird in der Rigaschen Zeitung Nr. 272. nach Tendenz und Inhalt eines ganzen Jahrganges von 12 Heften, zusammen 522 Oktavseiten, sehr günstig beurtheilt. Das Werk verbreitet sich über verschiedene Gebiete des Wissens und bringt zugleich anziehende Erzählungen, die sich besser für die Jugend eignen, als so manche Modelektüre, zu der die Jugend greift, wenn ihr nichts Besseres geboten wird. Räthsel, Charaden, auserwählte kleine Gedichte sind gleichfalls in jedes Heft eingestreut, das stets von einer Musikbeilage begleitet ist. In Riga ist es schon zu haben und wird auch wohl in Dorpat vorräthig gehalten werden, wenn nur Nachfrage darnach entsteht.

Von dem sich gegenwärtig in Potsdam aufhaltenden Professor Dr. Fedor Possart, Herausgeber des Werkes: Das Kaiserthum Rußland, Zwei Theile, Stuttgart, 1840. und 1841., Geographie und Statistik, so wie der Statistik von Kurland und Ehstland (Die Russischen Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Ehstland nach ihren geographischen, statistischen und übrigen Verhältnissen. Erster Theil. Das Gouvernement Kurland, Stuttgart, 1845. Zweiter Theil. Das Gouvernement Ehstland, Stuttgart, 1846) ist die öfter angekündigte (s. Inland 1844. Nr. 22. und Nr. 35.) Geographie und Statistik von Livland im Manuskripte beendigt. Zur Herausgabe derselben wünscht er den Weg der Subskription einzuschlagen. Das Werk wird mit den Nachträgen über Liv- und Ehstland 50 — 60 Bogen betragen und der Prän.-Preis ist 3 Rubl. S. M.

Nekrolog.

In der ersten Hälfte des November starb in Wilna der dortige Platzadjutant von Nikschitz im 30. Lebensjahre.

Am 4. Decbr. Abends spät auf dem Pastorate Matthäi in Ehstland der Pastor Ferdinand Ludwig Hörschelmann, 80 Jahr alt (in der nächsten Numer ein ausführlicher Nekrolog).

Im Namen Dessen, der Niemanden unerhört in seinem Namen bitten und keinen Hilfe bei Ihm Suchenden ohne Hilfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hilfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 8. Decbr. 1852.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche des Kaufmanns Karl Gustav Tönnisson Sohn Karl Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Dr. med. Ammon Tochter Marie Mathilde Helene; des Schneiders Karl Zirkel Tochter Josephine Wilhelmine Amalie.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die verwittwete Rathsherrin Anna Christine Leng, geb. Bornwasser, alt 86½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Weihnachtstage Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 261.) Dorpat, den 22. December 1852. Stellvertretender Censor R. Ekunde.
(Druck von H. Laakmann.)

№ 52. Montag, den 29. December. 1852.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 Bogen. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. Silbr. Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — In Dorpat selbst abonnirt man bei dem Verleger dieses Blattes, Hrn. Pastor Reinthal in Dorpat, Auswärtige wenden sich an das Dörptsche oder irgend ein anderes Post-Komtoir.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Siebzehnter Jahrgang.

Die geehrten Redaktionen der Zeitschriften, die bisher das Inland im Austausch gegen ihre Blätter bezogen haben (wozu ich auch die angekündigte Neue Mitauer Zeitung und die Ehstländ. Gouvts.-Zeitung rechne), ersuche ich ergebenst und angelegentlichst, mir Letztere auch für das Jahr 1853. zukommen zu lassen und das hochobrigkeitlich vorgeschriebene Porto für die Absendung derselben zu zahlen, wogegen ich das Porto für die an Dieselben abzufertigenden Exemplare des Inlands hier in Dorpat auf dem Postkomtoir berichtigen werde. Den Mehrbetrag des Porto bitte ich mir freundlichst zu debitiren und einer baldigen Liquidation vorzubehalten, ohne bei dem Uebergange aus dem alten Jahre in's neue eine Unterbrechung in der Zusendung eintreten zu lassen. Zugleich erlaube ich mir die geneigten Freunde und Gönner unserer Wochenschrift wiederholentlich daran zu erinnern, dass sie ihre Bestellungen auf dieselbe sobald als möglich auf dem hiesigen oder irgend einem andern Postkomtoir gegen Erlegung des Abonnements von 6 Rbl. Slb. machen möchten, damit ich die Grösse der Auflage bestimmen und die erste Nummer des kommenden Jahres in ungestörter Ordnung der letzten Nummer des laufenden folgen lassen könne. Meinen bisherigen fleissigen und uneigennützigen Mitarbeitern sage ich schliesslich meinen verbindlichsten Dank für ihre bisherige Mitwirkung und hoffe zuversichtlich, dass Sie auch fernerhin mich mit ihren schätzbaren Beiträgen und Mittheilungen wohlwollend unterstützen werden.

C. Reinthal.

I. Das Jubelfest des funfzigjährigen Bestehens der Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852.

(Fortsetzung.)

Bei der feierlichen Preis-Vertheilung an Studirende für Lösung wissenschaftlicher Aufgaben am 12. Decb. waren von den einzelnen Fakultäten Preise zuerkannt: A. In der Theologischen Fakultät: der auf die gestellte Preisfrage: In genuinam charismatis Glossolaliae naturam atque indolem inquiratur et num eadem in ecclesia Hierosolymitana et Corinthiaca an diversa fuerit ejus forma dijudicetur, eingegangenen, in Lateinischer Sprache abgefaßten, 161 Quartseiten starken Abhandlung mit dem Motto: Poena linguarum dispersit homines, donum linguarum dispersos in unum populum collegit. Grotius. die goldene Medaille. Nach einer historischen Einleitung, in welcher die Hauptansichten der neuern Theologen über Wesen und Beschaffenheit dieses wunderbaren Charisma der Apostolischen Kirche vorgeführt werden, mit kurzen, meist treffenden kritischen Bemerkungen, welche nicht allein die Mängel und Einseitigkeiten dieser Ansichten, sondern zugleich die Hauptpunkte, von denen eine befriedigende Lösung des Problems abhängt, in's Licht setzen, bahnt sich der Verfasser den Weg zur Lösung seiner Aufgabe einerseits durch Feststellung der historischen Autorität der neutestamentlichen Zeugnisse, andererseits durch den Nachweis der Identität dieses Charisma in seinen verschiedenen Manifestationen beim ersten Pfingstfeste in Jerusalem und später in Korinth, und erörtert hierauf mittels scharfsinniger exegetischer und dogmatischer Analyse der dahin bezüglichen Stellen des Neuen Testaments zuerst im allgemeinen das Verhältniß der im Apostolischen Zeitalter vorhandenen Charismen zu den allgemeinen christlichen Geisteswirkungen, sodann speciell das Verhältniß der Glossolalie zur Prophetie, um Form und Wesen der ersteren genauer darzulegen. Endlich wird der Zweck dieser wunderbaren Sprachengabe besprochen und die Untersuchung mit einer kurzen Beurtheilung der Aussprüche der Kirchenväter über dieselbe beschlossen, deren Stellung am Ende der Entwickelung jedoch durch die Frage, wann die Glossolalie in der Kirche aufgehört habe, nicht hinreichend motivirt erscheint. Der Verfasser hat somit das fragliche Problem nach allen seinen Momenten erwogen und bei sorgfältiger Beachtung der hiebei zu berücksichtigenden Literatur die hier nur in gedrängter Uebersicht angedeuteten Punkte in gefälligem und korrektem Lateinischen Gewande und scharfsinniger, durch passende Vergleichung belebter dialektischer Entwickelung mit großem Fleiße, mit vollständiger Beherrschung des Stoffs, mit Einsicht und Besonnenheit des Urtheils erschöpfend behandelt und den äußerst schwierigen Gegenstand nach Möglichkeit aufzuhellen versucht, so daß, wenn auch eine auf das Einzelne eingehende Kritik über manche untergeordnete Argumente und Behauptungen mit ihm rechten könnte, doch die Arbeit imganzen als wohlgelungen betrachtet werden muß und es der Fakultät zur Freude gereicht, dieser Arbeit den Preis der goldenen Medaille zuerkennen zu können. Als Verfasser ergab sich bei Eröffnung des versiegelten Zettels Alex. Svenson, Stud. der Theologie, aus Kurland.

Als Bearbeitung der homiletischen Preis-Aufgabe, einer Bibelfest-Predigt über 1. Petr. 1, 22—25, war eine Predigt eingegangen mit dem Motto: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen“ Psalm 119 v. 105. Die Arbeit legt zwar ein erfreuliches Zeugniß ab von der Evangelisch-christlichen Ueberzeugung und Gesinnung ihres Verfassers und von einer anerkennungswerthen Begabung für gemeindemäßige Popularität der Darstellung; aber theils hat sich der Verfasser schon

bei der Disposition, mehr noch bei der Ausführung seiner Predigt nicht genug durch die Eigenthümlichkeit des gegebenen Textes bestimmen lassen; theils fehlt es der Ausführung an frischer und kräftiger, tieferer und eigenthümlicher Gedanken-Erzeugung und Entwickelung, theils endlich macht die Arbeit überhaupt den Eindruck allzugroßer Flüchtigkeit und läßt die angestrengte und anhaltende Meditation vermissen, die sich gründlich in den Text versenkt und sorgfältig seinen Stoff nach Inhalt und Form durcharbeitet. Wenn darum auch die Fakultät die löblichen Seiten der Predigt gern anerkennt, so bedauert sie um so mehr, derselben aus den hervorgehobenen Gründen den Preis nicht zusprechen zu können. Für das Jahr 1853. hat die Theologische Fakultät folgende Preisfragen gestellt: 1, als wissenschaftliche Aufgabe: Quae a Dornero, Liebnero, Martensio aliisque hujus temporis theologis prolata est et comprobata sententia: Filium Dei incarnatum esse, etsi homo non peccasset, diligenter exponatur atque examinetur. 2, als homiletische Aufgabe wird verlangt eine Predigt über das Evangelium Septuagesimae: von den Arbeitern im Weinberge des Herrn, Matth. XX., 1 — 16 mit beigefügter ausführlicher Disposition.

B. Die Juristen-Fakultät hatte für das Jahr 1852. eine quellenmäßige Darstellung des Strafensystems in Rußland während der Periode der Prawda, verglichen mit dem Strafensystem anderer Staaten, welche in jener Zeit mit Rußland in Verbindung gestanden haben, als Preis-Aufgabe gestellt. Als Versuch einer Lösung derselben war eine Abhandlung in Deutscher Sprache, 252 engeschriebene Großquartseiten enthaltend, mit dem Motto: „Grammatici certant et adhuc sub judice lis est" eingegangen. In dem Vorworte versucht der Verfasser zu zeigen, daß, wie der einzelne Mensch nicht so isolirt dastehe, daß auf sein geistiges Leben die Persönlichkeit seiner Mitmenschen keinen Einfluß hätte, eben so auch auf ein ganzes Volk, namentlich in seinem Jugend-Alter, die Nationalitäten derjenigen Völker, mit denen es in Beziehung kommt, influirten. Allein es versteht sich von selbst, daß die fremden Elemente, welche ein Volk in sein inneres Leben aufnimmt, fast nie unverändert bleiben; so passiv verhalte sich keine Nation. Jene Elemente würden verarbeitet und bildeten erst dann einen Bestandtheil seiner Volksthümlichkeit; manches Recipirte, aber mit der Nationalität nicht Vereinbare dagegen falle sofort oder scheide in der Folge wieder aus; so verhalte es sich nun auch mit der anfänglichen Geschichte Rußlands und mit den fremden Germanischen Elementen, welche die Waräger in's politische, wie in das Rechtsleben der Slaven in Rußland gebracht hätten; Das zeige namentlich auch das Strafensystem des Russischen Rechts in der Periode der Prawda. Das Interessante der Aufgabe hätte für den Verfasser darin bestanden, dieses Strafensystem zu prüfen, das Fremde, Fremdgebliebene oder später Nationalgewordene von den ächtslavischen Elementen zu unterscheiden und zu trennen. Hiebei steckt der Verf. sich sorgfältig den Weg ab, den er behufs seiner Betrachtung zu durchwandern beabsichtigt. Unter welchen Bedingungen hat sich das älteste Russische Kompositionen-System entwickelt? welches fremde Recht ist hierbei von Einfluß gewesen? worin hat dieser bestanden? und von welcher Dauer ist derselbe gewesen? Das sind die Fragen, welche der Verfasser sich zur Beantwortung stellt und welche zu beantworten bei nunmehr vorhandenen kritisch-gesichteten Quellentexten auch an der Zeit sei. Nach der Meinung des Verfassers sei das Strafen-System nicht allein der Slavisch- nicht-Russischen, sondern auch der Germanischen Völker und der Griechen in die Untersuchung

zu ziehen. Den Schluß der Vorrede bildet die Angabe der Literatur und der Quellen für das Russische Kompositionen-System. Die Juristen-Fakultät hat hierbei die ausführliche Angabe der durchaus gleich berechtigten Quellen des Slavisch- nicht-Russischen, des Germanischen und Griechischen Rechts ungern vermißt. In der Einleitung geht der Verfasser zur Charakteristik der Lebensweise der Slaven über, hebt die Bedeutung der Familie hervor und entwickelt aus den Rechtsverhältnissen dieser als nothwendige Folge das Institut der Selbsthilfe, aus dieser wieder das Bußensystem und die Nothwendigkeit der Berufung fremder Fürsten. Diese läßt der Verf. zwar aus Skandinavien nach Rußland kommen, erklärt aber zugleich, in den Quellen eine deutliche Hinweisung auf einen bestimmten Punkt des Skandinavischen Nordens nicht gefunden zu haben. Den Einfluß dieser Waräger auf die Gestaltung des Russischen Staats- und Rechtsbodens erkennt der Verf. als einen sehr großen, wenn auch nicht als einen dauernden an und sucht Solches durch Hervorheben der wichtigsten Momente desselben, namentlich aber der Gesetzgebung zu beweisen. Hierbei werden das Alter der Prawda, ihre Quellen, ihre allgemeine Geltung besprochen. Imallgemeinen wird den Ansichten der neueren Zeit gehuldigt; doch soll die Prawda ihrem Inhalte nach als officielle Gesetzsammlung, ihrer Form nach aber als Privatsammlung anzusehen sein, und aus Rechtsgewohnheiten der Russischen Slaven und Entscheidungen ihrer Fürsten hervorgegangen, imganzen d. Gepräge des Germanischen Rechts an sich tragen. Nach dieser 49 Seiten umfassenden Vorrede und Einleitung wird im ersten Theil das älteste Strafensystem der Germanen, im zweiten Theil das der Slaven, im dritten Theil das der Periode der Prawda und zwar im Abschnitt I. nach den dreien Redaktionen dieser Quelle, im Abschnitt II. nach den späteren eben dieser Periode ausführlich geschildert und der Uebergang von den Bußen zu den förmlichen Kriminalstrafen nachgewiesen. Das System des Verf. zeigt das sorgfältige Bestreben, den ganzen gewaltigen Stoff des Themas zu bewältigen und ein gewisses Gleichgewicht in die Behandlung der verschiedenen Theile der Abhandlung zu bringen. Die Darstellung aber giebt das wohlthuende Bild ernster, ruhiger Forschung. In der Literatur des Russischen Rechts und der Russischen Geschichte erscheint der Verf. vollkommen heimisch, in der des Deutschen Rechts belesen und nur in der des Slavisch-Nichtrussischen und Griechischen wäre eine gleiche Belesenheit wünschenswerth gewesen. Die Sprache der Abhandlung ist einfach und präcis, wenn auch nicht frei von Spuren, die darauf hinzudeuten scheinen, als sei die Deutsche Sprache nicht ausschließlich die Hauptsprache des Verfassers. Haben nun endlich die Ergebnisse der Untersuchung auch keine besonders großen und neuen Resultate auf diesem Gebiete geliefert, so hat doch die Juristen-Fakultät nicht den geringsten Anstand genommen, dem Verfasser dieser umfassenden, von gründlichem Quellenstudium zeugenden Abhandlung den Preis der goldenen Medaille zuzuerkennen. Als Verf. ergab sich nach Eröffnung des versiegelten Zettels: Boriß Utin, Stud. dipl., aus St. Petersburg. Für das Jahr 1853. stellt die Juristen-Fakultät nachfolgende Preis-Aufgabe: **Exponatur de Romanorum actionibus noxalibus earumque usu in jure communi hodierno.**

C. Auf die von der Medicinischen Fakultät für das Jahr 1852. wiederholte Aufgabe: **Disquirantur ope microscopii ductus excretorii glandularum, ratione imprimis habita telae muscularis,** war nur eine Abhandlung eingegangen mit dem Motto: **Gutta cavat lapidem, haud vi, sed saepe cadendo.**

Die Preisschrift umfaßt 70 ziemlich weitläuftig ge-

schriebene Quartseiten mit 13 Tafeln zum Theil farbiger Abbildungen von 108 mikroskopischen Gegenständen. Sie zerfällt in zwei Theile. In dem ersten von Seite 7—20. wird die Art und Weise erläutert, wie die Untersuchungen angestellt werden, in dem zweiten bis zur Seite 59. sind die mikroskopischen Beobachtungen über die Struktur der Ausführungsgänge der Drüsen mitgetheilt. Eine kurze Einleitung von 6 Seiten ist der Arbeit vorausgeschickt und am Schlusse derselben eine Erklärung der Abbildungen gegeben. In dem ersten Theile der Arbeit zeigt der Verf., daß er ausdauernd mit seinem Gegenstande beschäftigt gewesen und sich gute Erfahrungen über die Zubereitung geeigneter Präparate erworben habe. Sehr zweckmäßig hat der Verf. die Gutta percha bei Verfertigung mikroskopischer Schnittchen angewendet, und dankbar muß auch die Angabe entgegengenommen werden, daß die Ausspannung der Präparate beim Eintrocknen die spätere Untersuchung beeinträchtige. Die einzelnen in den Ausführungsgängen vorkommenden Form-Elemente sind zwar nicht besonders erläutert; doch giebt die erste Tafel sehr charakteristische Zeichnungen derselben und liefert den Beweis, daß der Verf. das seiner Untersuchung unterworfene Material vollkommen beherrsche. Der zweite Theil der Arbeit enthält mehr die Resultate der Forschung, als daß er den mühsamen Weg, auf dem dieselben gewonnen wurden, erkennen läßt. Auch diese Lücke wird zum Theil durch die zahlreichen Abbildungen ausgefüllt. Die Aufmerksamkeit des Verf. hat dabei alle Momente berücksichtigt, die nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und nach der gestellten Aufgabe beachtenswerth waren. Mit Genauigkeit werden überall die verschiedenen Richtungen angegeben, in welchen die einzelnen Faserschichten verlaufen, und wird dabei zugleich auf die ganze Länge des Ausführungs-Ganges und besonders auf die Ausmündungs-Stellen Rücksicht genommen. In dieser Beziehung zeichnet sich die Arbeit vor ähnlichen aus, die in neuerer Zeit veröffentlicht worden sind. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß nicht wenige Resultate von wissenschaftlichem Interesse aus der Untersuchung hervorgegangen sind, Resultate, die sich beziehen auf das Lagerungs-Verhältniß der verschiedenen Muskelschichten in den Ausführungs-Gängen und auf das Verhalten der Ausmündungsstellen. Manche dankenswerthe Angabe findet sich auch in Betreff der Abwechselung der Struktur in den Ausführungsgängen der Drüsen des Menschen und der Hausäugethiere, ja selbst in einem und demselben Gange, wie in dem ductus Stenonianus beim Menschen. Die Abbildungen endlich sind zum größten Theile instruktiv und geben, wenn auch nicht ein künstlerisches, so doch ein charakteristisches Bild von dem Verhalten der mikroskopischen Quer- und Längenschnittchen.

Diesen Vorzügen d. Arbeit gegenüber ist es leider zu bedauern, daß nicht unbedeutende Mängel vorkommen. Abgesehen von großer Flüchtigkeit ist die Latinität nicht frei von Fehlern. Die neuesten wissenschaftlichen Arbeiten sind nicht gehörig berücksichtigt, was um so weniger entschuldigt werden kann, als nicht unbedeutende Abweichungen von denselben vorkommen. Die Beschreibung der Beobachtungen ist zu kurz. Die Bezeichnung der Abbildungen ist oft falsch und an mehreren Stellen fehlt im Texte die Beziehung auf dieselben ganz. Hätte die Arbeit also auch nach ihrem Inhalte die goldene Medaille verdient, so ist ihr wegen ihres gerügten Mangels in der Form doch nur die silberne zuzuerkennen gewesen. Als Verfasser ergab sich Adalbert Tobien, Stud. med., aus Kurland. Für das Jahr 1853. stellt die Medicinische Fakultät folgende Preisfrage: Comparetur salium hydroscopia cum aquae copia compensante illa in apparatu endosmotico.

D. Von den durch die Historisch-philologische Fakultät für das Jahr 1852. gestellten beiden Preisfragen war nur die eine: „die von den Phoeniciern in Europa gestifteten Kolonieen und die von denselben verbreiteten Kenntnisse, Wissenschaften und Künste" beantwortet worden. Zwar könnte diese Aufgabe nicht schwer erscheinen, da fast in jedem Handbuche der Geschichte mehr oder weniger darüber gesagt ist, und Mignet allein 24 „Mémoires sur les Phoeniciens" in den Mémoires de l'académie des inscriptions (Tom. XIV. — XLII.), Heeren in seinen Ideen. und Raoul-Rochette in seinem gekrönten Werke über die Griechischen Kolonieen viel Ausgezeichnetes darüber geschrieben haben; allein der Stand der neueren Geschichtsforschung ist ein ganz anderer geworden. Der Historiker verlangt jetzt nicht mehr bloß eine Zusammenstellung der Nachrichten aus den alten Autoren darüber, sondern zugleich eine kritische Benutzung aller neueren Entdeckungen hinsichtlich der Alterthümer, der Numismatik, der Paläographie, der Mythologie, um die Lücken zu ergänzen und die zweifelhaften Data zu reinigen oder zu bestätigen, er verlangt zugleich auch die Verbindung dieser Untersuchungen mit der Geschichte der benachbarten Völker, der Aegypter, der Babylonier, Assyrer, der Israeliten, der ältesten Hellenen mit der Chronologie aller dieser Völker, um durch Synchronismus die Chronologie der Phönicischen Kolonieen zu ordnen. Vieles ist durch Gesenius, Ackerblad, Münter, Rennel, Logan, Gosselin, Karl Otfried Müller, Gerhard, Lelewel, Roth, Schwartze, Lepsius und viele Andere, ja selbst durch Donop und O'Connor für diese Hilfs- und Neben-Wissenschaften geschehen. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn nur eine einzige Schrift zur Beantwortung der Preisfrage einlief mit dem Motto: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst „du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an das Ganze dich an".

Sie ist in zwei Hefte getheilt, das eine von 135 engeschriebenen Seiten den eigentlichen Text, das andere auf 40 Seiten die gelehrten Noten enthaltend. Der Verf. hat zwar die ausführliche 3 Bände umfassende Schrift über die Phoenicier von Movers (Bonn 1841. und Berlin 1849.), welche von Quatremère de Quinci im Journal des Savans in manchen Stücken bedeutenden Widerspruch erfuhr, benutzt, dennoch aber selbst die Frage über die Verbreitung der Phoenicischen Künste und Wissenschaften beleuchtet. Wegen einiger Mängel in der Form (die Schrift ist nicht durchgängig in Lateinischer Sprache abgefaßt) hat dieser sonst wohlgelungenen und gutgeschriebenen Arbeit bloß die silberne Med. zuerkannt werden können. Als Verf. ergab sich: Karl Ikawitz, Stud. phil., aus Livland. Als Preis-Aufgaben für 1853. sind gestellt: 1) Poscitur commentatio de tribuni militum consulari potestate, sive de forma reipublicae Romanae, qualis fuerit inde ab a. u. 309. usque ad a. 388. exploratis simul Niebuhrii et aliorum vv. dd. de magistratibus hujus temporis opinionibus. 2.) Das Zeitalter Peter's des Großen soll in Bezug auf Russische Sprache und Literatur kritisch beleuchtet werden.

E. Bei der Physiko-mathematischen Fakultät waren auf die gestellte Aufgabe: „eine kritische Zusammenstellung der Methoden, welche seit den Reisen von Humboldt und D'Entrecasteaux angewandt sind, um die Intensität des Erdmagnetismus zu bestimmen", zwei Arbeiten eingegangen, die eine mit dem Motto: *Αἰὼν πάντα γέρει, δολιχὸς χρόνος οὐδὲν ἀμείβει οὔνομα, καὶ μορφὴν καὶ φύσιν ἠδὲ τύχην*, die zweite mit dem Motto: „Es ist die Aufgabe der untergeordneten Geister, die Bahnen zu ebnen, welche das Genie gebrochen hat." Die Verf. beider Arbeiten haben die Aufgabe auf eine genügende Weise gelöst, beide sprechen sehr ausführlich von den Methoden, die Intensität durch relative Messungen zu bestimmen, wie es namentlich durch Humboldt, Sabine und Hansteen geschah, sie heben die Schwierigkeiten bei Herleitung genauer Werthe aus Messungen dieser Art hervor und bahnen sich auf diese

Weise den Weg zur Bestimmung der absoluten Intensität nach den Methoden, welche zuerst von Poisson und Gauß angegeben wurden. Dabei geben beide die mathematischen Entwickelungen, welche zur Herleitung der Endresultate dienen, die sich vorzugsweise auf die horizontale Intensität beziehen, indem sie die totale Intensität aus diesen und der Neigung ableiten.

Da die Verf. beider Abhandlungen das sehr bedeutende Material, welches zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Verff. und auf sehr verschiedene Weise behandelt war, sehr verständig bearbeitet haben, so hält die Fakultät beide Arbeiten für preiswürdig. Da aber nach den bestehenden Gesetzen nur eine Arbeit die goldene Medaille erhalten kann, so zeigte eine nähere Vergleichung der Fakultät, daß die Arbeit mit dem Motto: *Διὸν πάντα φέρει κ.τ.λ.* den Vorzug verdiene; denn sie giebt nicht nur die älteren Bemühungen, welche zu keinem wissenschaftlichen Resultate führten, sondern betrachtet auch eine Menge kleiner Abänderungen in den Beobachtungs-Methoden, es wird ferner das Verfahren von Poisson sehr ausführlich mit Rücksicht auf das Praktische bei den Messungen behandelt, so wie die Ungenauigkeit der allgemein angewandten Rechnung bei den kleineren Magnetometern hervorgehoben. Aus diesem Grunde erkennt die Fakultät dem Verf. der Abhandlung mit dem Motto: *Διὸν πάντα φέρει κ.τ.λ.* die goldene Medaille, dagegen dem Verf. der Abhandlung mit dem Motto: „Es ist die Aufgabe der untergeordneten Geister, die Bahnen zu ebnen, welche das Genie gebrochen hat," der zwar die Frage sehr gut, aber weniger vollständig behandelt hat, die silberne Medaille. Als Verfasser der ersten Abhandlung ergab sich nach Eröffnung des versiegelten Zettels: Moritz Parrot, Stud. phys., aus Livland, als Verfasser der zweiten: Apollinar Pietkiewicz, Stud. phys., aus dem Kownoschen Gouvernement.

Die von der Fakultät gestellte zweite Aufgabe lautete: Woher nimmt die Pflanze ihren Stickstoff? (Bei Beantwortung dieser Frage müssen die vorhandenen Arbeiten, welche die Abkunft des Stickstoffs in das rechte Licht zu stellen sich bemühen, einer sorgfältigen Kritik unterworfen, und wo möglich eigene Versuche angestellt werden.) Von den zwei eingegangenen Schriften ist die erste, 160 Seiten umfassend, mit den Worten bezeichnet: „Es soll der Geist am fremden Joch nicht ziehen" — und diesem Wahlspruch getreu verschmäht sie Wiederholung des Bekannten und nutzlose Polemik, will vielmehr durch eigene Forschung sich Bahn brechen. Hiemit scheint Mehr geleistet zu sein, als gefordert war; allein die angestellten Versuche sind mit so überraschender Genauigkeit ausgeführt und haben stets ein so sicheres und glückliches Resultat gefunden, daß sich erst bei näherer wissenschaftlicher Prüfung ergiebt, wie in Vergleichung mit Boussingault's Angaben die Praesumtion gegen die Wahrscheinlichkeit der vom Verf. angestellten Versuche streitet, daher ihm auch der sonstigen Vorzüge der Arbeit unerachtet keine Medaille hat zuerkannt werden können.

Die zweite Abhandlung, 139 Seiten fassend, führt das Motto aus Virgil: Nec vero terrae ferre omnes omnia possunt Principio arboribus varia et natura creandis. Sie ist in 7 Kapitel getheilt, von denen die 5 ersten übrigens der Arbeit ferne liegen. Das 6. Kapitel, 40 S. im Umfange, handelt von der Aufnahme des Stickstoffs; den Versuchen des Verf. kann jedoch kein Gewicht beigelegt werden, da sie nicht mit der Waage in der Hand angestellt sind. Das 7. Kapitel „Ueber einige die Stickstoffaufnahme der Pflanzen betreffende Schriften" umfaßt die Hälfte der ganzen Abhandlung; die kritische Umschau verräth Sachkenntniß und Scharfsinn; das Urtheil über die angeführten Schriften ist wohlbegründet. Die Erwähnung der berühmten Agrikultur-Chemie Davy's wird ungern vermißt. Die Vorzüge der Arbeit gegen ihre Mängel aufgewogen lassen dem Verf. die silberne Medaille zuerkennen. Als Verfasser ergab sich: Theodor Meyer, Stud. med., aus Livland.

Die Preis-Aufgaben der Physiko-mathematischen Fakultät für das Jahr 1853. sind folgende:

1) Die Fakultät wünscht eine Darstellung der vorzüglichsten Mittel, durch welche über die Konvergenz unendlicher Reihen entschieden und die Summation konvergenter Reihen bewirkt werden kann; 2) Es wird verlangt eine Untersuchung der Bildungsweise und Konstitution der sauerstofffreien organischen Basen imallgemeinen und eines oder mehrerer Glieder der Reihe insbesondere.

Nachtrag zu dem in der vorigen Nummer gegebenen Verzeichnisse der zur Jubelfeier der Kaiserl. Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852. angekommenen Kommilitonen.

Als Deputirte der Ges.[1] für Gesch. und Alterthumskunde zu Riga erschien Se. Excellenz der Hofgerichts-Präsident N. J. L. Samson v. Himmelstiern.

v. Anrep, Rob., Kirchspiels-Richter, aus Lauenhof.

v. Brasch, Ernst, aus Waimastfer, Assessor bei der Ehstnischen Distr.-Direktion.

v. Brasch, Konrad, aus Aija.

v. Brasch, Leon, zu Ropkoy, Kreisdeputirte — und Deputirte der Livl. Ritterschaft.

Baron Bruiningk, Karl, zu Palloper.

Klevesahl, Lehrer, aus Mitau.

v. Krüdener, Theod., Kirchspiels-Richter, aus Neu-Suislep.

v. Oettingen, August, Dr. jur., aus Riga.

Rathlef, Dr. Emil, aus Oberpahlen.

v. Richter, Arthur, aus Weißensee, Kreisrichter.

Baron Schoultz, Ernst, zu Ascheraden.

v. Stein, Kreis-Deputirte und Deputirte der Livl. Ritterschaft.

v. Stryk, Heinr., zu Tignitz.

v. Stryk, Leonhard, zu Palla.

v. Stryk, Wilhelm, Landrath, Präsident des Livl. Konsistoriums, aus Brinkenhoff, Deputirte der Livländischen Ritterschaft.

Tundermann, Julius, Privatlehrer, aus Ehstland.

Baron Ungern, Karl, aus Koraft, Assessor bei der Ehstnischen Distr.-Direktion.

Baron Ungern, Paul, aus Erreftfer, Kreis-Deputirte.

v. Wahl, Alexander, zu Assik in Ehstland.

v. Wulff, Eduard, von Menzen. (Fortsetzung folgt.)

II. Leitfaden für den Unterricht im Rechnen; Arithmetische Aufgaben, eine Zugabe zu dem Leitfaden; Resultate der arithmetischen Aufgaben,

herausgegeben von Joh. Pahnsch, Oberlehrer der Mathematik. Reval bei Fr. Kluge. 1852.

Bis jetzt sind obige Schriften noch nicht öffentlich besprochen worden; deshalb halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum auf diese Rechenbücher aufmerksam zu machen, die wir nach einem gründlichen Studium und nach mannigfaltiger praktischen Anwendung für höchst zweckmäßig befunden haben.

I.

Der Leitfaden für den Unterricht im Rechnen.

Der Herr Oberlehrer Pahnsch hat in diesem Buche

nicht allein die Fortschritte der Wissenschaft getreulich benutzt, sondern durch so manche neue Auffassung und Durchführung dieselbe wesentlich gefördert. Der Ausdruck ist, soweit es die Fassungskraft der Schüler erlaubt, für welche der Leitfaden bestimmt ist, streng wissenschaftlich, die Darstellung ebenso klar als gründlich, die Beweisführung deutlich und elegant. Die kleinen Ausstellungen, die wir insbesonderen daran zu machen hätten, ließen sich etwa in nachstehende Sätze zusammenfassen.

Die Erklärung der Multiplikation § 13. ist nicht allgemein genug, da sie nicht auf dieselbe Operation mit Brüchen paßt. Richtiger dürfte es sein, die Multiplikation so zu erklären: „Multipliciren heißt, eine Zahl (das Produkt) so aus einer gegebenen (dem Multiplikandus) entstehen lassen, wie eine zweite gegebene (der Multiplikator) aus der Einheit entstanden ist." Dann würde sich auch an diese Erklärung von selbst die Zurückführung der Multiplikation auf die Addition anschließen, was der Verf. nur kurz angedeutet hat.

Die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte ist insofern nicht zweckmäßig, als die Rechnungsarten mit benannten Zahlen nach der Bruchrechnung behandelt sind. Die umgekehrte Ordnung in diesen Kapiteln ist anerkannt die richtigere. Benannte Zahlen liegen der Anschauung der Kinder viel näher, als die abstrakten Brüche. Macht man doch den Anfängern die vier Species mit unbenannten Zahlen nur dadurch klar, daß man von benannten Gegenständen ausgeht! Da Dies der Verf. nicht thut, bleibt die Erklärung des Theilens § 14. S. 14. und 16. oben den Schülern unverständlich.

Das Kapitel über die Bruchrechnung möchte für Kreisschüler der untern Klasse, in welcher dieselbe gelehrt wird, nicht faßlich genug sein, namentlich § 43. und 44.*). Methodischer ist es, anfangs nur gleichnamige Brüche auch in ihrer Anwendung auf die Regeldetri durchzunehmen, dann erst das Erweitern, Abbreviren und Gleichnamigmachen folgen zu lassen und zum Schluß die vier Species mit ungleichnamigen Brüchen zu lehren, wie Dies in Hentschel's Lehrbuch für den Rechenunterricht geschehen ist.

Das Kapitel über die Decimalbrüche dagegen ist gründlich, klar und fast erschöpfend behandelt. Eine besondere Beachtung verdient die Korrektur unvollständiger Decimalbrüche § 49, worüber man in den gewöhnlichen Handbüchern vergeblich etwas sucht; ferner die Division der Decimalbrüche § 53, in welchem das sonst den Schülern so schwierige Abstreichen der Decimalstellen auf die einfachste Regel zurückgeführt wird.

Bei der Zeitrechnung sind nicht ohne guten Grund gerade die Fälle behandelt, in welchen sich scheinbare Schwierigkeiten durch das Borgen der Monate und Tage finden.

Bei der Multiplikation und Division benannter Zahlen werden die abgekürzten Verfahren vermißt.

*) Für reifere Schüler ist freilich diese Art und Weise, die Regeln der Multiplikation und Division der Brüche abzuleiten, außerordentlich instruktiv. Nur müßten dann die Sätze § 44. analog denen der Multiplikation in Worten so ausgedrückt sein: „Division einer Zahl durch einen Stammbruch ist Multiplikation derselben durch den Nenner des Bruchs; Division einer Zahl durch einen beliebigen Bruch ist Multiplikation mit dem Nenner und Division mit dem Zähler des Bruchs." Anm. des Rec.

Daß die Multiplikation und Division sogleich auf praktische Beispiele angewandt wird und also § 63. und 65. die einfachsten Regeldetri-Aufgaben durch Zurückführung auf die Einheit behandelt sind, ist äußerst wichtig. Ueberhaupt ist es ein großer Vorzug des Leitfadens, daß die Schlußrechnung in ihrem ganzen Umfange Anwendung findet, denn dieselbe vereinigt so viele Vortheile, daß sie vor allen andern Ansätzen mit den Schülern getrieben werden muß, da sie vorzüglich das Denkvermögen übt und auf die kürzeste Weise zum richtigen Resultate führt. Dies tritt am deutlichsten in dem Kap. über die Zinsrechnung hervor. Schade, daß § 66, 67. und 68. etwas zu mager an Beispielen sind!

Der Abschnitt über die zusammengesetzte Kettenregel ist wegen seiner Klarheit vortrefflich, zumal darin so verständlich die Aufgaben aus der Procentrechnung abgehandelt sind. Dem Zwecke unserer Schulanstalten entsprechend, für welche der Leitfaden bestimmt ist, dürfte auch eine kurze Anweisung der Flächen- und Körperberechnung nicht fehlen.

Die letzten Kapitel über Verhältnisse und Proportionen und namentlich über Anwendung dieser Lehren auf die bürgerlichen Rechnungsarten sind sehr erwünschte Zugaben, die meist in anderen Leitfäden nicht gefunden werden, für den letzten Unterricht in der niedern Arithmetik aber unumgänglich nothwendig sind.

Der Beweis von § 115. läßt sich kürzer und für Anfänger einleuchtender so führen, daß man $b = ae$ und $d = ce$ setzt; dann erhält man

$$\begin{aligned} a \pm b : c \pm d &= a \pm ae : c \pm ce \\ &= a(1 \pm e) : c(1 \pm e) \\ &= a : c \end{aligned}$$

Ein leicht zu berichtigender Druckfehler findet sich S. 98. Zeile 8. v. u.; ein falsches Resultat S. 49, wo es statt $\frac{13}{16} = 0{,}2046875$ heißen muß: $\frac{13}{16} = 0{,}203125$.

Ferner ist auf S. 132. für $x = \frac{103}{105}$ zu lesen $x = \frac{103}{125}$.

Für Lehrer der Arithmetik wird diese Schrift nicht ohne Interesse sein, für angehende Lehrer aber ist sie von besonderer Wichtigkeit. Schließlich müssen wir das Werk allen Denen namentlich empfehlen, die sich ohne Anleitung eines Lehrers auf ein Examen in der Arithmetik vorbereiten wollen, weil sie darin Alles finden, was gewöhnlich gefordert wird.

II.

Arithmetische Aufgaben.

Diese Sammlung schließt sich in der Reihenfolge der einzelnen Abschnitte ganz dem Leitfaden an. Sie ist gut geordnet und bis auf Kleinigkeiten ganz korrekt. Besonders willkommen wird sie den Lehrern der Arithmetik deshalb sein, weil dieselben, wenn sie auch alle in den Ostseeprovinzen erschienenen Aufgaben und, so weit es angeht, auch ausländische benutzen, doch häufig in die Verlegenheit kommen, selbst Exempel zu bilden, wozu es ihnen leider zu häufig an Zeit gebricht.

Besondere Vorzüge dieser Sammlung sind:

1) die fortlaufenden Nummern, eine wesentliche Erleichterung für den Lehrer, zumal wenn dieses Buch in den Händen der Schüler ist;

2) die Reichhaltigkeit der Sammlung; denn sie enthält 2434 Nummern, und die Zahl der Exempel ist fast um das Doppelte größer;
3) die zahlreichen Beispiele aus den bürgerlichen Rechnungsarten, in welchen die Decimalrechnung ihre Anwendung findet;
4) die Einkleidung der Exempel in Worte und die Mannigfaltigkeit der Aufgaben. Hierdurch erreicht der Verf. Das namentlich, was er bezweckt, daß der Schüler sich daran gewöhnt, aus der Fassung der Frage selbst zu entscheiden, durch welche arithmetischen Operationen das Geforderte zu finden sei.

Wünschenswerth wäre es, wenn bei den Regeldetri-Aufgaben mehr solche gewählt wären, bei denen das Resultat eine ganze Zahl ist. Denn wenn auch durch Lösung solcher Aufgaben wie Nr. 1890, a und b, und Nr. 1893, b, der Schüler seine mechanische Fertigkeit im Multipliciren und Dividiren dokumentiren kann, so sind doch dergleichen Exempel zu sehr zeitraubend und ermüdend. Solche Beispiele, bei denen der Rechnende durch gewandtes Heben rasch zum Resultate gelangt, sind viel bildender und machen auch dem Schüler mehr Vergnügen.

Ein störender Druckfehler ist in der Aufgabe Nr. 552. stehen geblieben, in welcher das letzte Divisionszeichen mit einem Multiplikationszeichen vertauscht werden muß. Das Exempel ist also:

([(24 — 8). (16 — 5) — 48]: 64 + 9). (16 — 5).

In der Aufgabe Nr. 1912. ist zu bemerken, daß die Woche zu 6 Tagen zu rechnen ist, in diesem Falle etwas Ungewöhnliches, da ein Miethpferd leider keinen Ruhetag hat.

In Nr. 2218. ist statt $6\frac{1}{4}$ Pfund zu lesen: $6\frac{1}{4}$ Pud. Provinziell ist vielleicht der Ausdruck: auf Arschinen arbeiten, statt an Arschinen, vergl. Nr. 1948. u. 1952.

In der Aufgabe 2052. ist: auf einer Weide gehen offenbar in: auf eine Weide gehen zu berichtigen.

III.

Resultate zu den Aufgaben.

Daß sich in diesem Büchelchen keine Druckfehler eingeschlichen haben, ist sehr erfreulich. Es wurden aus allen Abschnitten die verschiedensten Exempel gerechnet, und die Resultate stimmten immer mit den gegebenen überein.

Die äußere Ausstattung dieser drei Schriften verdient ihres deutlichen Druckes und ihrer Sauberkeit wegen besonders gerühmt zu werden. Zu bedauern ist nur, daß die Aufgabensammlung etwas theuer ist (sie kostet 70 Kop.), da sie deshalb wohl nicht so leicht eingeführt werden dürfte.

Dr. F. Allihn, Kreislehrer.

III. Schreiben eines Lettischen Missionärs an einen Prediger in Kurland.

(Schreiber dieses Briefes ist ein Lette, Bruder eines noch gegenwärtig unter dem Kronsgute Ziegelhof im Doblenschen Kreise lebenden Gesindeswirthen. Nachdem er in der Bershofschen Küster- oder vielmehr Kirchenschule seinen Unterricht erhalten, ging er nach Riga als Aufwärter in eine Weinstube, hierauf bei einem Schuhmacher in die Lehre und vor 12 Jahren als zünftiger Geselle auf die Wanderung. Vor einigen Monaten hat er sich in Amsterdam nach Amerika eingeschifft.

Der nachfolgende Brief ist eine Uebersetzung aus dem Lettischen, das der Schreiber noch nicht vergessen hat.)

Ebersdorf, den 14. April 1852.

Durch Ihre werthe Zuschrift vom $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$. März in Angelegenheiten meiner lieben Geschwister haben Sie mich zu großem Dank verpflichtet. Ich glaube, wenn Sie sich nicht in's Mittel gelegt hätten, ich würde wohl wegen der Unfähigkeit meiner Geschwister noch keine Nachricht von Ihrem Wohlergehen erhalten haben.

In meinem letzten Schreiben hatte ich schon bemerkt, daß ich eine baldige Veränderung meines Wohnortes erfahren dürfte, und dieses Vorgefühl hat sich auch bestätigt, indem ich den 11. d. M. einen Brief aus der Direktion der Brüdergemeine, welcher anzugehören ich die Freude habe, mit der Aufforderung erhalten, als Missionär nach Panamaribo an der Suriname auf der Küste von Süd-Amerika zu gehen, wo wir schon eine bedeutende Station haben, welche ich im Vertrauen auf meinen lieben Herrn und Heiland angenommen habe, Er möge mir aus Gnaden in diesem schädlichen Klima beistehen und mich am Leben erhalten, denn es sind in kurzer Zeit, ungefähr in einem halben Jahr, über 12 unserer Geschwister heimgegangen. Ich ergebe mich in Seine treuen Hände, der mich tödten und mich lebendig erhalten kann, wenn Er will.

Ich habe meinen Geschwistern auch hier beifolgend einen Brief geschrieben, denn ich schulde ihnen noch eine Summe, über welche ich, ehe ich meine Reise über's Weltmeer antreten werde, mit ihnen in's Reine kommen möchte. Sie werden Sie vielleicht angehen einige Zeilen zu schreiben, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Korrespondenz gefälligst gleich mit umgehender Post besorgen wollten, denn ich weiß nicht, ob ich nicht schon im Juni abreisen muß.

Wie ist der Herzenszustand meiner lieben Geschwister? Verspürt man in ihnen Leben aus Gott, oder ist es nur eine todte Erkenntniß des Wortes des Herrn? Ist Kirchenbesuch auch zugleich ihr Herzensbedürfniß und ihr Glaube an unsern Herrn Jesum Christum Leben und Geist?

Theilen Sie mir, wenn ich bitten darf, von meinem Geburtsorte eine kleine Schilderung der kirchlichen Zustände überhaupt und im Einzelnen mit, so viel als die Zeit es erlaubt, und entschuldigen Sie, wenn ich Sie vielleicht belästige.

Ich habe zwar in meinem Lettischen Briefe meinen Geschwistern zu Herzen zu reden versucht, allein ich sehe, daß ich meine Muttersprache bald verlernt habe und mich nicht auszudrücken verstehe. Wenn meine Geschwister von den Wegen unserer Väter und unserer theuren Eltern gewichen wären, würde es mich sehr betrüben; an unsern Eltern würde es dann nicht liegen, und sie würden wir nicht noch im Grabe deswegen beschuldigen können, denn sie haben die Hausandachten des Abends und Morgens fleißig gehalten im Beisein ihres ganzen Gesindes und uns zum Herrn gewiesen. O! möchte diese heilige Sitte sich in meinem Vaterlande noch fort u. fort erhalten und der Herr Jesus, Gott hochgelobet in Ewigkeit, im ganzen Lande, ja in allen Ländern verherrlicht werden und überall treue Diener Seines Wortes aus Gnaden aussenden, die zuerst selber wissen, an wen sie glauben, und dann reden, weil sie leben und glauben!

Nun, leben Sie wohl, werther Herr! Ich empfehle Ihnen herzlich meine Geschwister und bitte Sie besonders mich in Ihr treues Gebet mit einzuschließen. Sollte ich vielleicht von Surinam an meine Geschwister schreiben, so erlauben Sie, daß ich es durch Sie besorge. Es grüßt Sie nochmals Ihr angehender Mitstreiter unsers lieben Herrn.

M. C. B.

Notabene.

Die Redaktion des Inlands hat bis jetzt keine Veranlassung gefunden, die für die Auflösung der 24 Räthsel in Nr. 37, 38 u. 39 ausgesetzte Prämie zu ertheilen oder zu versagen, da kein Bewerber sich gefunden hat. Sie wiederholt die Aufgabe daher auch für 1853. und setzt als letzten Termin zur Einsendung den 1. Juli 1853. an mit der Bestimmung, daß dem Verf., falls er nicht zur Zahl der Abonnenten gehört, der Jahrgang 1852. gratis vom 1. Juli ab mit Nachlieferung der bis dahin erschienenen Numern des laufenden Jahrganges, im entgegengesetzten Falle der Jahrg. 1854. zu seiner Zeit zugefertigt werden soll.

Die Red.

Korrespondenz.

Riga. 19. December. Die Livl. „Gouv.-Ztg." meldet: Se. Kaiserl. Majestät haben auf den Beschluß des Minister-Komité, gemäß Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 14. Oktober c. Allerhöchst zu befehlen geruht, aus der von der Rigaschen Kaufmannschaft im Jahre 1843. zu gemeinnützigen Stiftungen dargebrachten Summe, welche gegenwärtig auf 7000 Rbl. S.-M. angewachsen, die eine Hälfte zur Unterstützung Russischer Elementarschulen in Riga, die andere zum Besten der Rigaschen Handels-Navigations-Schule zu verwenden, wobei zugleich die Allergnädigste Genehmigung Sr. Kais. Majestät erfolgt ist, daß die besagte Schule den Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch annehmen und künftig heißen soll: „Rigasche Handels-Navigations-Schule Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch."

Reval. 15. Dec. Am 12. d. wurde auch hier das 50jährige Jubiläum der Reorganisation der Universität Dorpat gefeiert, und schon früher waren Alle, die seit der Zeit bis jetzt diese oder eine andere Universität des In- oder Auslandes besucht haben, doch Niemand anders, aufgefordert worden, sich dabei zu betheiligen. Zu dem Ende versammelten sich an genanntem Tage, um 3 Uhr Mittags, über 150 Personen in dem dazu festlich geschmückten Saale der großen Börsenhalle zu einem Festessen, welches der Superintendent Girgensohn durch eine einleitende Rede und ein passendes Gebet eröffnete. Während der Tafel, deren Plätze für Jeden bezeichnet waren, wurden mehrere An- und Trinksprüche ausgebracht, ein vom Ritterschafts-Sekretär Baron Roman Budberg hierzu gedichtetes Festlied gesungen und den frohen Erinnerungen an das ehemalige Studentenleben reichliche Libationen gebracht. Um 8 Uhr Abends entfernte sich schon ein Theil der Versammlung; die Mehrzahl aber, erst jetzt in die rechte Stimmung versetzt, verweilte beim schäumenden Champagner bis Mitternacht, ja Einige bis noch lange nachher. Das Rathhaus und mehrere andere Häuser der Stadt, zum Theil den Jubilirenden gehörig, waren Abends festlich erleuchtet.

Auch das Jubelfest des vor 100 Jahren gegründeten See-Kadetten-Korps soll morgen, den 16. d., in dem hiesigen, im vorigen Jahre eröffneten Militärklub gefeiert werden, wozu einige hier wohnende, schon längst verabschiedete Veteranen, ehemalige Kadetten dieses Korps, ebenfalls eingeladen worden sind.

Das Wetter ist hier, so wie fast überall, noch immer so veränderlich, wechselt unter häufigen Stürmen von strengem Frost — 10 Grad — bis auf 2 und 3 Grad Wärme, mit bald Schnee, bald Regen. Das Meer ist offen, die Schifffahrt, zur Freude der hiesigen Handelswelt, noch im Gange; die Kommunikation zu Lande dagegen, bei den bösen Wegen und Passagen über die Flüsse, schwierig, die Zufuhr sehr erschwert und die Posten bleiben lange aus. Ungeachtet dieses zähen Wetterwechsels ist doch gottlob! von bedeutenden Krankheiten wenig zu hören und die Sterblichkeit gering; die Wintersaat aber wird, was nicht fehlen kann, durch das mit Frost so häufig wechselnde Thauwetter ziemlich leiden.

Tageschronik.

Riga. Die im Rigaschen Kreise und Papendorfschen Kirchspiele belegenen Güter Kegeln und Rosenblatt sind von dem Herrn Kirchspielsrichter Gustav Ludwig Magnus von Krüdener für die Summe von 130000 Rbl. laut Kontrakt mit den Erben des weil. Herrn Kollegienraths, Kammerherrn und Ritters Franz Grafen Koskull, pfandweise akquirirt worden.

Riga. Zur Verpachtung des im Wendenschen Kreise belegenen Kronsgutes Aahof nebst den Hoflagen Amsche und Neuhof auf 6 oder 12 Jahre von ult. März 1853. ab, ist der Torg auf den 23. Januar, der Peretorg auf den 26. Jan. angesetzt worden.

Riga. Zum Vorsitzer der Kirchspielsgerichts-Bezirks-Kommission zur Umtaxirung des Gehorchs für den VII. Dörptschen Bezirk ist der Hr. Kreis-Deputirte und Ritter Jul. v. Maydell zu Linameggi erwählt worden.

Riga. Die im Dörptschen Kreise und Kannapäschen Kirchspiele belegenen Güter Weißensee und Sawwern sind von dem Hrn. Kreisrichter Arthur von Richter laut Kontrakt mit den Erben des weil. Hrn. Karl Theodor v. Krüdener für die Summe von 39000 Rbl. pfandweise akquirirt worden.

Riga. Die Livl. Gouv.-Zeitung giebt die Einwohnerzahl der einzelnen Städte in Livland für das J. 1851. an, wie folgt. Riga 64095, Lemsal 1030, Wolmar 1220, Wenden 1641, Walk 1654, Dorpat 12683, Werro 1290, Pernau 5962, Fellin 2067 und Arensburg 3670.

Riga. Das im Rig. Kreise und Ritauschen Kirchsp. belegene Gut Ritau ist laut Erbtheilungs-Transakt v. 2. Jan. 1851. für die Summe von 80000 Rbl. auf den Hrn. kim. Garde-Lieut. Friedrich Grafen Stenbock-Fermor übertragen worden.

Reval. Mit dem 1. Januar 1853. wird das Jewesche Postkomtoir wiederum in Wirksamkeit treten.

Reval. Nach der gedruckten Berichterstattung des hiesigen Frauenvereins für das Jahr 1852. haben die Einnahmen 4336 Rbl. 72½ Kop. betragen, die Ausgaben, unter denen die noch nicht bezahlten Baukosten 434 Rbl. 83 Kop. ausmachen, 4042 Rbl. 54 Kop. Es bleibt also ein Saldo von 294 Rbl. 18 Kop., das noch mit einer Schuld belastet ist. Der Berichterstatter beklagt die geringen Kräfte, die dem Verein zu Gebote stehen, und fordert dringend auf zu größerer Theilnahme an dem Werke der Liebe und Barmherzigkeit, dem nur Wenige noch treugeblieben seien, während die Anmeldungen und Bitten um Hilfe eher zu- als abnehmen.

Mitau. An Stelle des weil. Herrn Staatsraths u. Ritters Kreismarschalls Karl von Bietinghoff auf Autzenbach ist der seitherige Herr Direktions-Sekretär des Kurländischen Kredit-Vereins, Kreismarschall Theodor Graf Keyserling aus Kabillen, zum Direktor dieses Vereins erwählt worden und bereits in Funktion getreten.

Mitau. Für die Güter Prekuln nebst Assieten, Elkesehm, Knuipen und Driwingen im Ambothenschen Kirchspiele der Hasenpothschen Oberhauptmannschaft ist von dem Besitzer derselben, Hrn. Baron Nikolaus von Korff, um die Aufnahme in den Kurl. Kreditverein nachgesucht worden.

Libau. Am 10. Dec. feierte der hiesige Gerichtsvogt, Herr Joh. Herm. Tode, sein 50jähriges Bürgerjubiläum unter lebhaftester Theilnahme der gesammten Bürgerschaft unserer Stadt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der dimitt. Titulärrath Pelikan als Sekretär der Kanzellei des Dep. der Oekonomieangelegenheiten im Ressort der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentl. Bauten; der grad. Student der Charkowschen Universität, Gamper, mit Gouv.-Sekr.-Rang als Kanzelleibeamte im Charkowschen Domänenhofe.

Ernannt wurde: das Mitglied der Kurl. Meßkommission, Koll.-Assessor Baron Rönne, zum Kurl. Gouv.-Rentmeister an Stelle des Krankheit halber entlassenen Staatsraths Wichmann.

Befördert wurden: zum Staatsrath der Rath der Kurl. Gouv.-Reg. Diedrichs; — zu Hofräthen der Professor-Adjunkt des Gorigorezkischen Landwirthschaftl. Instituts, Knüpffer; der jüngere Lehrer dess. Instituts, Villebois; — zum Tit.-Rath der Adelsdeputirte der Ehstl. Gouv.-Bau- u. Wegekommission, Borck.

Militär.

Befördert wurden; zum Generalmajor das Mitglied des Unterrichts-Komité des Berg-Ingenieurkorps, Vorsteher des Institut-Museums genannten Korps u. ordentl. Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften, Obrist Helmersen, mit Verbleib. in der gegenwärtigen Funktion; — zu Obristen der Dirigirende der Erzgruben und des Bergbetriebes des Smeinogorskischen Landstrichs, Obristlieut. Gerngroß; der Rittmeister vom Leibg.-Kürassierreg. S. K. M., Schwebs; der Rittmeister vom Ulanenreg. S. K. H. des Großfürsten Thronf. Cäsarewitsch, Flügeladjutant S. K. M., Baron Tettenborn; der Kapitain vom Leibg.-Dragonerreg, Traubenberg; — zu Obristlieutt. der Major vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, Neumann; der Präsidenten-Kollege der Orenburgschen Gränzkommission, bei der Kavallerie stehende Major Baron Wrangell 4., mit Verbleib. in gegenw. Funktion und bei der Armee; die Kapitt. der 3. Grenadier-Artillerie-Brigade, Mathiesen; vom Ingenieurkorps der Militairansiedelungen, Kieter; beim reitenden Leibg.-Grenadierreg., Fenschau; — zum Major der in der Dejour des Rigaschen Kriegs- u. Genkral-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland zu besondern Aufträgen angestellte Rittmeister vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Hahn, mit Verbl. in gegenwärtiger Funktion und mit Zuzählung zur Kavallerie; — zu Rittmeistern die Adjutanten des Oberbefehlshabers der aktiven Armee, Stabsrittmeister vom Leibgardereg. zu Pferde, Cancrin; der Stabsrittmeister des Leibkürassierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Reutern; — zum Kapitain der Adjutant d. 1. Brig. der 1. leichten Garde-Kavallerie-Division, Stabskapitain beim reit. Leibg.-Grenadierreg., Lerche 1.; — zu Stabsrittmeistern die Lieut. beim Leibgardereg. zu Pferde, Graf Adlerberg 1., beim Leibgarde-Kürassierreg. S. K. M., Beverley; beim Leibkürassierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Birnbaum u. Baranow 1.; — zu Stabskapitt. die Lieutt. des Eriwanschen Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Sokolowsky; der reit. Leibg.-Artillerie, der Adjutant des Kommandeurs des Garde-Infanteriekorps, Fürst Bagration, mit Verbleib. in der bisher. Funktion; bei der Feldartillerie zu Fuß, Granfeld und Baron Erdberg-Krefcenziewski mit Verbl. in genannter Artillerie; beim Ingenieurkorps der Militär-Ansiedelungen, Klewerberg; des reitenden Leibgarde-Grenadierreg. in der Kais. Militär-Akademie stehende Roop mit Verbl. in genannter Akademie; beim Leibg.-Dragonerreg., Brevern 1., Schering und Dreyling; — zu Lieutt. die Sekondlieutt. des Daghestanschen Inf.-Reg., Bergmann; vom Jägerreg. d. Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew, in der Funktion eines Adjutanten dem Kommandirenden der an der Kaukasischen Linie und im Tscherdomorischen befindlichen Truppen aggregirte Merder, mit Bestät. nn der gegenw. Funktion; der Pristav der Tscherepanowschen u. Seimenowschen Erzgruben, Seck; die Kornets beim Leibgardereg. zu Pferde, Pilar, Glasenapp, Rosen 2., Baron Stackelberg, Fürst Wittgenstein; beim Leibgarde-Kürassierreg. S. K. M., Frey; beim Leibgarde-Kürassierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Block, Weymarn 2., Tietz; die Fähnriche beim reit. Leibg.-Grenadierreg., Zoege v. Manteuffel u. Derberg; beim Leibg.-Dragonerreg., Staal, Satow, Sänger, Aderkas; — zum Sekondl. der Fähnrich des Eriwanschen Karabinierreg. S. K. H. des Großf. Thronf. Cäsarewitsch, Hesse; — zum Kornet der Standartjunker vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Zoege v. Manteuffel.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 3. Kl. der Lieut. der 6. Flottequipage, Baron Buchholz 1.

Des Dienstes wurde entlassen: Krankheit halber der Kornet vom Husarenreg. S. K. H. des Großf. Nikolai Maximilianowitsch, Walter, mit Lieutenantsrang.

Nekrolog.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Decbr. 1852. verschied sanft und schmerzlos, ja friedlich und gottergeben wie sein Leben war, der Senior des Ehstl. Ministerii, weil. Pastor zu St. Matthäi, Ferdin. Ludwig Hörschelmann, nachdem er wenig Tage vorher sein 80stes Lebensjahr angetreten hatte. Am 28. Nov. 1773. geboren zu Reval, wo sein sehr geachteter Vater Professor am Gymnasium war, legte er hier auch den Grund zu seiner trefflichen humanistischen Bildung, studirte von 1790. bis 1793. Theologie und Philosophie in Jena, wo sein Vater früher Docent der Exegese des Alten Testaments u. Adjunkt d. philos. Fakultät gewesen war, habilitirte sich bei seiner Rückkehr nach Reval als Kandidat der Theologie bei dem Landes- und auch beim Stadt-Konsistorium daselbst und ward dann Hauslehrer einer adlichen Familie in Ehstland. Zwei Jahre darauf zu des Vaters Adjunkt ernannt ward er nach dessen bald nachher erfolgtem Tode am 17. Nov. 1795. sein Nachfolger als Prof. der Geschichte u. Philosophie am Revalschen Gymnasium und setzte seitdem zugleich die Redaktion der von seinem Vater 1772. begründeten Wochenschrift unter dem Titel „Revalsche wöchentliche Nachrichten" bis zu Ende des J. 1806. fort, da er solche bei Veränderung seines Aufenthaltsorts seinem Schwager, Hrn. Gilde-Aeltesten D. M. Luther in Reval, übertrug. Bei der Reorganisation des unter Aufsicht u. Verwaltung der bei der Kais. Universität zu Dorpat errichteten Schul-Kommission gestellten Gymnasiums übernahm er am 30. März 1805. das Amt eines Oberlehrers der Religion an demselben, vertauschte jedoch dasselbe, nachdem er am 10. Jan. 1807. mit einem Dankschreiben und Geldgeschenk von E. Wohledlen Rathe der Stadt ehrenvoll seines Lehramts entlassen worden, mit dem Predigtamte, zu dem er an die St. Matthaei-Kirche in Jerwen berufen worden war u. am 26. Jan. 1807. in d. Ritter- u. Domkirche zu Reval feierlich die Weihe empfing. Mehr als 45 Jahre hat er demnächst als Prediger, Seelsorger und aufrichtiger Freund u. Berather seiner ihm überaus theuren Gemeinde zu St. Matthaei, der er pflichtgetreu bis zum letzten Hauche unverdrossen und unermüdet alle seine Kräfte gewidmet, reichen Segen um sich her verbreitet. Außerdem erwarb er sich die allgemeinste Liebe und Hochachtung auch als Vorstand einer auf seinem Pastorate fast 30 Jahre hindurch geleiteten Erziehungsanstalt für die weibl. Jugend gebildeter Stände, wobei er sich in den Herzen unzähliger Frauen und Jungfrauen dieser Provinz ein unvergängliches dankbares Andenken stiftete. Zum Schluß seiner langen gesegneten Amtswirksamkeit aber stiftete der menschenfreundliche, Jedermann wohlwollende Greis am 13. Novbr. 1849. eine Hilfsbibelgesellschaft zu St. Matthaei und hatte noch kurz vor seinem Scheiden aus dieser Welt die Freude, bei der Feier des letzten Bibelfestes am 16. Novbr. 1852. der Gemeinde mitzutheilen, daß in den 3 Jahren 142 Bibeln und 95 N. Testamente vertheilt und nun schon über zwei Drittheile der Nationalen seines Kirchspiels mit dem theuren Gotteswort in der eignen Hütte versorgt worden. — Wie er früher als eifriger Schulmann seine pädagogischen Grundsätze und Erfahrungen in Festprogrammen des Gymnasiums gleich seinem Vater dem größern Publikum mitgetheilt, so legte er später manche seiner als Prediger und Seelsorger gehaltenen Amtsreden und gemachten Beobachtungen in Grave's Magazin für Protestant. Prediger öffentlich nieder. Im Inland Nr. 34. aber berichtete er 1847. selbst noch über die ihm am 22. Julius jenes Jahres von seiner dankbaren Gemeinde u. insbesondere von den ihn verehrenden Deutschen Eingepfarrten, wie von seinen Amtsbrüdern in Jerwen bereiteten freudigen Ueberraschungen und sichtlichen Zeichen ihrer allgemeinen Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit für sein damals schon vierzigjähriges treues Wirken, zu deren Anerkennung ihm ein geschmackvoll verzierter und stark vergoldeter silberner Pokal dargebracht wurde. Auch von seinen Vorgesetzten erhielt er manches aufmunternde Zeichen der Anerkennung seiner unermüdet eifrigen Wirksamkeit, nicht bloß 1818. durch das Predigerkreuz am St. Wladimir-Bande zur Erinnerung an die 1812. glücklich überstandene Bedrängniß des Vaterlandes, sondern auch 1826. durch seine Ernennung zum Assessor des damal. Ober-Appellationsgerichts des Ehstl. Konsistoriums, 1829 durch die Allerh. Danksagung für das treue gesegnete Mitwirken der Prediger Ehstlands zu den Zwecken der nationalen Friedens- oder Gemeindegerichte, am 15. Nov. 1842. durch die bezeugte Erkenntlichkeit des Hrn. Ministers des Innern für seine vieljährige ausgezeichnete Amtsführung und endlich 1846. durch Verleihung des goldenen Ehrenkreuzes sammt goldener Kette für Prediger. Wir dürfen aber mit Recht hoffen, daß er jetzt, da er nach vollbrachter Arbeit als treuer Hirt der ihm vertraut gewesenen Heerde vom Glauben zum Schauen eingegangen in die von dem einigen Herrn und Meister ihm bereitete Stätte ewigen Friedens, von ihm auch die Krone des ewigen Lebens empfahen werde.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Korbmachers Burchard Heinrich Sukowsky Tochter Luise Emilie; des Schlossers Andreas Schulz Sohn Karl Franz. — St. Marien-Kirche: des Gymnasial-Lehrers Kollegien-Assessors A. v. Roßberg Tochter Lydie Klementine; des Schlossergesellen K. Fr. Finn Sohn Wilhelm Georg.

Proklamirte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kirchspielsarzt Alexander Gustav Boeck mit Johanna Mathilde Freudenreich; der Dr. med. Karl Christian Wilhelm Hanke mit Karoline Charlotte Marie Törne zu St. Petersburg.

Gestorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Heinrich Paul, alt 60 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Frei Sohn Robert Christian, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Neujahrstage Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 265.) Dorpat, den 29. December 1852. Stellvertretender Censor R. Linde.
(Druck von H. Laakmann.)